



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



4953/1.5



Harvard College Library

FROM

Mr Wm H Parker

4953/.5



Harvard College Library

FROM

Mrs Wm L. Parker

4953/.5



Harvard College Library

FROM

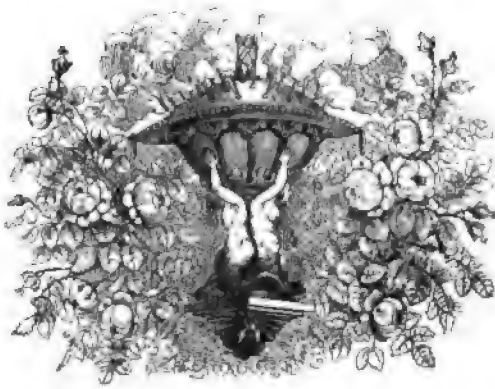
Mr. Wm L. Parker

Jean Paul's sämmtliche Werke

in vier Bänden.

Zweiter Band.

Biographische Belustigungen. Blumen-, Frucht- und Dornenstücke (Siebenkäs).
Zubelsentor. Kampaner Thal. Balingenestien.
Briefe und bevorstehender Lebenslauf. Titan. Römischer Anhang zum Titan.
Clavis Fichtiana.



Paris,
BAUDRY'S europäische Buchhandlung,
QUAI MALAQUAIS, N° 3, nahe dem PONT DES ARTS,
STASSIN und XAVIER, rue du Coq, n° 9.
Auch zu haben bei AMYOT, RUE DE LA PAIX; TRUCHY, BOULEVARD DES ITALIENS;
THÉOPHILE BARROIS, 13, QUAI VOLTAIRE, und in allen guten Buchhandlungen
Frankreichs und des Auslandes.

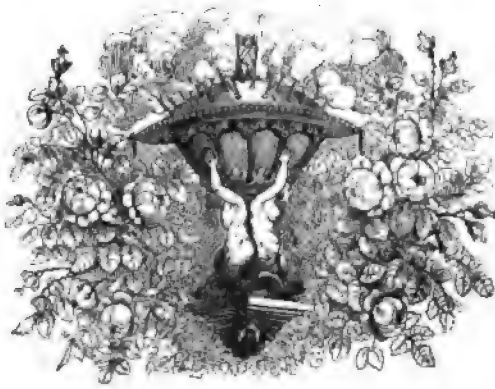
1843.

Jean Paul's sämmtliche Werke

in vier Bänden.

Zweiter Band.

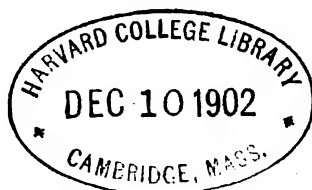
Biographische Belustigungen. Blumen-, Frucht- und Dornenstücke (Siebenkäs).
Jubelsenior. Kampaner Thal. Balingenesien.
Briefe und bevorstehender Lebenslauf. Titan. Römischer Anhang zum Titan.
Clavis Fichtiana.



Paris,
BAUDRY'S europäische Buchhandlung,
QUAI MALAQUAIS, N° 3, nahe dem PONT DES ARTS,
STASSIN und XAVIER, rue du Coq, n° 9.
Auch zu haben bei AMYOT, RUE DE LA PAIX; TRUCHY, BOULEVARD DES ITALIENS;
THÉOPHILE BARROIS, 13, QUAI VOLTAIRE, und in allen guten Buchhandlungen
Frankreichs und des Auslandes.

1843.

49531.5



Wm. Wm. L. Parker,
Boston.

Jean Paul's

biographische Belustigungen

unter der Gehirnschale einer Riesin.

Eine Geistergeschichte.

Erstes Bändchen.

Vorrede.

Ich schreibe sie bloß, damit man nicht das erste Kapitel für eine nimmt, und nicht dieses überhüpft, sondern diese Vorrede. Denn ich habe nichts darin zu sagen als sechs kurze Gedanken — und kaum diese — und das Datum.

1) Spießens Ränzbelustigungen, Rößels Insektenbelustigungen und der Patienten Brunnenbelustigungen sind nicht nur die Vorgängerinnen und Muster der gegenwärtigen biographischen, sondern auch die (metaphorischen) Bestandtheile davon.

2) Der Rest des Titels wird im zweiten Kapitel schön erklärt und gerettet.

3) Zuweilen kommen in den besten Menschen und Autor und in die Werke von beiden auf eine eben so unbegreifliche Weise Herkypolypen und Gries und Gallensteine hinein als in weißen Marmor und feste Stämme lebende — Kröten; man sollte aber über die Kröten lieber naturhistorisch nachsinnen als inquisitorisch aburtheilen, sonst wird man ein Infinitesimaltheilchen des Böbels, der Kröten nur für kleinere Doren und Teufel hält.

4) Der sogenannte Appendix dieses Buchs, der die Salat-Kirchweih von Obersees

beschreibt, ist wegen seines satirischen Grundtons und Mustschlaffs zwar für Leser — und wenig für Leserinnen — gemacht; indessen ist doch eine schöne Geschichte darein verwoben, die es wol verdient, daß man sie herauszieht.

5) Im Alter werfen sich zwar Menschen und Hölzer krumm; ich aber werde und gehe in Schriften immer mehr gerade und mache wenig Auschwweifungen mehr, die gedruckt werden.

6) Möge der Leser im Buche entweder Erinnerungen oder Hoffnungen antreffen, um sich (wie der Verfasser) wechselweise für die einen durch die andern zu entschädigen. — Denn wir genießen alle nur aus beiden, und gleich den Nachtulen, sehen und fliegen und jagen und haschen wir nur in beiden Dämmerungen.

Hof im Voigtlande, den 24. Febr. 1796 (d. h. am Schalttage, an dem man, weil er an die 365 andern Schalttage und an unser Transito-Leben, und an das dissonierende Intervall von siebenzig Jahren erinnert, wol etwas Größeres machen sollte, als eine kleine Vorrede, die ja — ungleich der Prosaion unsers Lebens — zu keiner größern Belustigung führt, als zur folgenden biographischen: — —)

Jean Paul Fr. Richter.

Erste biographische Belustigung.

Die bleierne Jungfer Europa — das Schlachtfeld
— die Melancholie — der Frühling.

Auf der Chaussee den 28 April 1795.

Auf nichts ist die Welt in Büchern so erpicht als auf das, wofür ihr auf den Theatern so eifelt — aufs Erzählen. Der Leser hat sich kaum in sein Schlaf-, Leie- und Schreibkanapee gesetzt, und ich in meinen Reisewagen: — sofort soll ich eintunken und meine Historie anfangen. Ich be-theur' es ihm, ich erzähl' ihm eine — und die außerordentlichste dazu; — aber hier auf dem Schreibtische des Reisewagens ist nicht daran zu denken: es muß abgewartet werden, bis ich die erste biographische Belustigung zu Ende gebracht, die nicht länger währen kann als der Weg nach Waldkappel. Bin ich freilich in diesem Lustschlosse, das prächtig wie ein Obeliskus in der Schuttheiserrei Neuengleichen steht, übermorgen aufgestiegen, so setz' ich mich — ich verpfände mein Ehrenwort darauf — nieder und erheitre mein Auge an den entfalteten Pfauenspiegeln der Auen, an der Goldklatur des Horizonts und an den farbigen, grünen und weißen Luftfeuern des so eilig abbrennenden Frühlings, und zeichne dann mitten in diesen Lichtern der Nachwelt die sonderbare Geschichte des vorigen Winters ab, die man schon im ersten Kapitel verlangte. Ich könnte sie auch unmöglich hier im Fürstenthume Flas-sen-singen, wo ich fahre, schon geben, hier, wo ich noch alle Gerüste, Kulissen und Opernkleider der ausgespielten Szenen sammt dem eng zusammengerollten Theatervorhang der vergangenen Zukunft um mich sehe. Ach, ich dürfte ja nur das Wagenfenster niederlassen und hinausschauen, so würde der Wagen gerade vor der Stätte vorüberrollen, wo meine Seele in dem Erdbeben zitterte, von dem meine Feder, wie ein von Salsano in Neapel erfundner Erdbebenmesser, die Richtung, die seine Stöße nahmen, jetzt auf dem Papiere nachmalt!

So lang' ich fahre, schreib' ich oder schlaf' ich; denn unter der ganzen Fahrt kommt der Wagenfenster - Vorhang nicht weg und ich werfe keinen Blick hinaus; und das bloß deswegen:

Es ist aus astronomischen Gründen erweislich — im Grunde darf man nur die Augen aufthun —, daß in Flas-sen-singen, heute, den 28. April, wo ich abreisete, die gedöpfte Allee noch ausah wie abgewetzte Besen, womit der Winter den Frühlingshimmel rein gesetzt — daß der Hofgärtner noch alle Gemüß aus den Mistbeeten liefern mußte — und daß die Wiesen, wodurch ich diesen Morgen kam, nichts Bessers waren als lebendige Herbarien mit der aufgeklebten, salben, flas-sen-singischen Flora: die Fauna ist noch nicht einmal aus der Erde. Das ist nun besser als ich mir's wünschen konnte.

Denn in Waldkappel, wohin ich übermorn-

gen gebracht werde, ist dafür schon ein ganzer, voller, lichter Frühling wie eine Sonne aufgegangen, der die dasige Natur mit Brautnächten und Schöpfungstagen überhüllt: alles quillt, blüht, schillert und singt schon dort. Ich kann also, wenn ich's recht mache, aus dem flas-sen-singischen braun-gegitterten Sparrwerk des Lenzes auf einmal in den ausgebauten blendenden Sonnentempel desselben treten. Und zu diesem Zwecke wird die erste Belustigung geschrieben; und ich bitte die guten Leser, es gern zu sehen, daß ich mir die Längeweile der drei Tag- und der zwei Nachtreisen dahin, die ich völlig eingemauert unter der Himmelhaut der Rutsche verfige, durch schönes Ausschweifen und Sprechen mit ihnen verkürze: ihnen kommt's ja auch zu statten, wenn ich nachher den Frühling prächtiger nachsehe. Welch' ein einfältiger Mann müßte überhaupt der sein, der unter dem Fahren aus dem Wagen gucken und sich von den Ländern, wodurch er rollt, den Frühling best- und scheidenweise in den Schooß wollte schneiden lassen — zuerst Graspitzen — dann Staudenblätter — dann sechs gelbe Schmetterlinge und eben so viel gelbe Blumen — und endlich mehrere grüne Birkenzypsel als Bier- oder Birkenastzei-chen? Könnte denn ein solcher Mann nicht bedenken, es sei kein Unterschied, ob er sich von der Zeit oder dem Raum den Frühling, wie einen zerlegten Gliedermann, Glied vor Glied zubrü-deln lasse? — Beim Himmel! die Natur soll übermorgen wie eine riesenhafte Göttin mit allen ihren Stralen, Adern, Reizen und Quirlenden Knall und Fall aufrecht vor mir stehen, und ihren Schleier sollen Frühlinglüfte weit aufheben und über mich wogwehen: ich werde schon zu seiner Zeit, wenn mir's zu viel wird, erblinden und umfallen. —

So lange Schnee fällt, will der Mensch alle vier Welt - Ecken bereisen; — bricht aber das Frühjahr an, so schlägt er zwei seiner besten Vorsätze aus der Acht, erklich den, früher aufzuste-hen, und zweitens eben den obengedachten. Ich bin — das sieht Europa — anders, und reise jährlich. Aber in diesem Jahre ist noch dazu der Fall dringend.

Es ist nämlich wenigen Menschen in Deutsch-land unbekannt, daß ich in der Stadt Flas-sen-singen im Schlosse des Fürsten wohne, und zwar (in gewissem Sinn) als apanagierter Prinz: ich darf das bei Deutschen voraussetzen, da ich in den Hundstoptagen, deren Ballen vielleicht heute (den 28ten April) ohne mein Wissen neben ihrem Verfasser vorbei und auf die Hofmesse fahen, über meine wichtigsten Personalien deut-lich genug herausgegangen bin. Nun wurz! ich hier am Throne und Hofe, wo man alles in der Welt bequemer machen kann als ein Buch. Man hat keine Zeit — kaum erübrigt man so viel, um noch etwas Wichtigers zu machen, nämlich so viele Besuche wie ein Arzt, deren z. B. der Arzt Antonio Porzio in Neapel täglich dreihundert ab-legt. Ich ging also meinen H. Vater — ich will Se. Durchlaucht so nennen — um eine Dispensa-tion von der Hoftrauer, d. h. um die Erlaubniß an, nach seinem Lustschlosse Waldkappel zu reisen, und da im blühenden singenden Freuden-

Himmel, — woein ohnehin so wenig einer vom Hofstaat will als in den künftigen — das Frühjahr einsam zu verschweigen, d. h. zu verschreiben. Denn in der That, da will ich eben gleich der webenden Gartenspinne unter freiem Himmel, und von nichts eingeschlossen als von Blüten, wieder mein biographisches Webeschiff durch historische Fäden werfen. Wahrlich, ich kann nicht genug schreiben, nicht einmal für mich selber; so viel liest heutiges Tags ein Mensch.

Aber auch ohne Dintensaß und Federbüchse hätte ich nach Neuen gleichen fahren müssen, schon bloß des Frühlings wegen: denn hier denke man nur nicht daran, nur in einen Stiehbach oder in ein grünes Kabinett auf eine geschriebte, d. h. gerührte Art hineinzusehen, ich meine hier unter den durch Glanzpressen und Druckwerke schlank und fein gezogenen Hoffiguren die die Radelmaschine dieses Säls, wie Nürnberger Masaroni in Kellern, als zartes Gewürm ins Leben drückte. Ich besetzt es hier mit meinem Ehrenwort, wir warten es allemal ab, bis die Blütezeit in etwas verstrichen ist; dann nehmen wir Pferde und eilen sämtlich in die englischen Anlagen, Villen und Lusthölzer hinaus — dann durchziehen wir in gefelligen Marschäulen die Einsiedeleien oder Solitüden, und suchen, ohne den Transitzoll des Ennui zu umfahren, durch unsern gemeinschaftlichen Genuß das Vorurtheil zu schwächen, als ob Höfliche, Damen und Leipziger Lerchen mäßig würden, wenn sie so gepackt sind, daß sie einander berühren — und endlich schießen wir uns aus den vier und zwanzig Stunden eines astronomischen Tages gerade die wenigen freien zum Promenieren aus, die zwischen das Dinieren und Spielen fallen. Es würde alles noch besser genossen werden, wenn das Herz des einen und des andern nicht so eng zusammengezogen und eingeschnürt würde durch etwas, was seine Pflicht ist — so eng, daß er in seinen Herzkammern kaum für eine fremde Blume, geschweige für eine ganze Abendsonne, oder eindringende Frühlingswelt, oder gar für einen vollen Sternenhimmel Platz zu machen im Stande ist — und dieses pflichtmäßige Etwas, was man ihm anführen kann, ist jenes Raimant's - Laurn auf die kleinste moralische Lücke und Blöße, die entweder ein Fürst oder seine Diener geben, und die stets von Bedeutung ist, weil alsdann entweder in den ersten der Säug- und Legestachel, oder in die andern der Giftstachel eingesetzt werden kann. Etwas ähnliches findet sich — wie ich in Krüniz lese — auf Madagaskar, nämlich ein Insekt, Namens Akadandef, das, gleich unserm Roßbremsen, über den Thieren dem Augenblicke des Staltens anflauert, um sofort in ihre Eingeweide zu schleichen, die es zernagen will. Der beste Fürst kann zugleich der Erbfeind, der Augenzeuge und der Blutzunge oder Märtyrer eines Akadandef's sein. —

Es ist lächerlich; aber ich lasse mir doch jetzt aus einem Gasthofs, außer meinem Gouter, ein Licht in meinen Wagen geben, weil es hier bei mir, wie bei Thal - Insekten, früher finster wird. Bei solchen Verleugnungen und Abköthen kommt' ich daher einem blumigen Kammerherrn — sonst dem

glatten Stockknopf des ganzen Kammerherrn - Stabs — unmöglich willfahren, als er mich Sonntags anlag, unterwegs in Würzburg auszufragen und beim Guardian des Minoritenklosters, P. Bonavita Blank, einzusprechen, der die ganze Natur, von jedem Bergkessel bis zu jedem Blumenkessel, zu seinem Farbkessel und Schmuckkästchen macht. Dieser malerische Vater (das hab' ich auch von andern, die alles gesehen) malt oder schafft seine Landschaften nicht aus oder mit Farbenförmern, sondern aus oder mit ordentlichen Sämereien, gleichsam aus der Mosaik des Ewigen — die Vögel aus ihren eignen Federn — Weiberschuhe aus Tulpen, nicht Schuhblättern — den Staubbach aus Moosen — das Abendroth aus herbstlichem, rothem Laube — kurz, die große Natur aus der kleinen. — „Der größte Maler, (sagt' ich ernsthaft zum Kammerherrn) den ich je in diesem Tache noch gesehen, und dessen Stücke der Minoriten - Guardian vielleicht in der Schweiz oder in Franken zu studieren Gelegenheit gehabt, dieser Guardian, der im Stande ist, zu Waldungen keine kleinere trockne Fische zu nehmen als ganze Fichtenbäume, und zu Gebirgen Felsen, zu Menschen Erdschollen und Aether, zu Himmeln Sonnen, dieser Artift, H. Kammerherr, bei dessen Blättern ich Sie einmal vorzutreten rathe, das ist unser Herr Gott.“

Jetzt leg' ich mich an den Seitenpolster und schlaf ein und aus.

Den 20ten April.

Ich gehe jetzt durch den Morgenglanz, und aus dem kalten blauen Himmel quillt eine länderbreite Flut von stählenden Frühlingskästen nieder, dringt in Tropfen durch meine Wagenfugen und badet meinen heißen Mund — die Lerchen fahren in ganzen Eingeshulen, gleichsam mit den Flügeln prall - trillernd, vor meinem Kasten empor, und überall schlägt ein frisch aufgequollenes Lebensmeer über meine Tauberglocke zusammen. — Aber ich muß jetzt die Feder wegwerfen, sonst nöthigt mich meine vorlaute durstige Natur, nach nichts zu fragen und die Fenster einzuklopfen und auf den guten Frühlings mit meinen Blicken loszufahren, eh' er sich nur halb in die Kleider geworfen. . . .

Schon an der geferkten schartigen Straßen-Treppe vermerkt' ich, daß wir jetzt über die flach-sensingsischen und *lichen Herfulesäulen heute Nacht hinausgekommen sind. Auch werden die Gegenden immer wärmer. Denn Baldkappel liegt sehr südsüdlich. . . . Beiläufig! Ich werde doch nicht zu besorgen haben daß irgend jemand (etwan ein Ausländer) mein Waldkappel mit einem ganz andern in der Landschaft an der Berre belegnen Baldkappel vermenge, oder meine Schultheißerei Neuen gleichen darneben mit einer Namenbase in Ragenelnbogen? Die beiden Ortschaften, die Er. Durchlaucht gehören, liegen ja an- und ineinander, aber die zwei andern gleichnamigen bekanntlich nicht. Ich hoffe überhaupt, daß niemand einen vermaßen abbreviirten Kursus in der Erdbeschreibung absolvirt hat, daß er nicht weiß wie sehr das Fürstenthum Glachsenfingen, gleich dem niederrheinischen Kreise, oder gleich Wödera, fast in alle deutsche Kreise verjetzt und zerworfen ist.

Oben läuten die vorübergetragenen Viehlocken die lärmende Messe des Tages ein — die Hirten flutschen — Rebhühnervögel knattern wie Kaffeten auf — mein Sattelgaul wiehert zu dem unten in den Wiesen nachenden Markstall hinab — bethaute Aeste schlagen vom Kutscher abprallend an den Wagen — und alles lärmt und lebt.

Es ist dem Publikum nicht zu verdenken, wenn es jetzt hofft, ich werde meine Zeichnungsmaschine mit dem Transparenzspiegel aufsetzen und ihm damit einen vorläufigen Umriss von Waldappell geben; aber ich war noch nicht dort, und kann also nichts davon liefern als, statt der Gemälde, Aussagen. Was ich vernommen habe, ist, daß die Gegend sehr reizend ist, und daß die Jungfer Europa darin steht. Von dieser Jungfer, auf die ich mich sehr freue, erstatte ich für die, die nicht in Glassefenfingen wohnen, (wer es schon weiß, überschlägt es) folgenden Bericht:

Mein Großvater, regierender Fürst von Glassefenfingen, der ein bekannter lebenslanger Rival von Hessenkassel — nämlich vom dasigen Landgrafen Friedrich — war, konnte sich über nichts so sehr entrüsten, als über dessen „Winterkasten“, und am meisten über den kupfernen Herkules darauf, — und das darum, weil er einen solchen Kasten und metallnen Gesellschaft nirgends in seinem Territorium vorzuweisen hatte. Wenn zuweilen ein hoher Reisender oder gar ein vornehmer Heffe, der nichts von der Nebenbuhlerei gehört hatte, über der Tafel den hochstämmigen Enkelsohn oder Christoffel — so nennt ihn der Kasselsche Pöbel — so gut er konnte, nach dem Leben schilderte, wenn er deswegen anführte, daß der Titan ein und dreißig Fuß messe, (ohne das Stativ) daß folglich sein Ellenbogen unter kein preussisches Rekrutenmaß gehe, und wenn endlich der hohe Reisende mit dem letzten aufgesparten Zuge zu überraschen gedachte, daß der Orlogskopf zehn Mann, die noch dazu die herrlichsten Aussichten aus dem Schädel haben, recht bequem logiere, und sein Keulen-Bloch nur die Hälfte: so wurde meinem Großvater vor Aerger nicht nur grün und gelb vor den Augen, sondern sein Gesicht nahm selber diese Farben an, und alle Hoffavaliere sahen es schon voraus, daß er mehr Bauernkrieg (*) als gewöhnlich (das sicherste Zeichen seines Grimms) sich werde servieren lassen. Das Beste wäre die Baute eines ähnlichen Winterkastens sammt Zubehör gewesen, damit wieder der Landgraf von Hessenkassel seinerseits von hohen Reisenden über der Tafel durch Erzählungen hätte geärgert werden können. — Das wollt' auch mein Großvater längst, konnt' aber nicht, weil der dem Winterkasten zur Unterlage nöthige Geldkasten die einzige Stelle im Lande war, die man nicht durch Geld besetzen konnte.

Er sann überall darüber nach: auf der Jagd, in der Oper, in den Alleen; aber umsonst — er wollte (um nur Geld zu kriegen) gern alles thun,

(*) So heißt oder hieß ein Rheinwein, der so alt wie dieser Namenwetter war — ich denk', in Straßburg.

was einem Fürsten erlaubt ist — er wollte alles stempeln, sogar das Löchpapier, die Brandbriefe der Spigbuden, jeden Privatbrief und alle Wapen und Petschafte — er wollte die izzigellische Leere richtig halbieren zwischen dem Kammerbeutel und der Chargentasse — er wollte verpfänden und vermieten (nämlich Chatoukengüter und Landesstieffinder) — er wollte die Justiz wie einen vornehmen Fremden, an den Hof ziehen, und die plumpe Gerechtigkeitswaage umarbeiten lassen zu einer Perlen- und Probierwaage für die Thematik als Hofbanquierin — — er wollte das alles mit dem größten Vergnügen thun; aber es war nicht zu thun: denn eben alles dieses hatt' er — schon gethan für geringere Staatsausgaben.

Der Kammerpräsident und sein Sohn dachten noch mehr darüber nach, und brachten fast noch weniger heraus.

Zum Glück hielt gerade damals der Oberbau- und Gartendirektor um seine Entlassung an, um nach Wien zu gehen und da etwan in der Akademie der bildenden Künste „Lehrer der Dramamente“ zu werden. Wie wenig er aus Risikergnügen über seinen Dienst weg wollte, das suchte er dem Fürsten dadurch zu zeigen, daß er um eine mündliche Unterredung anjunkte und ihm darin nicht nur einen neuen Riß zu einem prächtigen Sommerkassen, eben zum Baldappell, wohin ich gehe — sondern auch die besten Rathschläge gab, die Baukosten zu erschwingen. Er dachte viel dabei; das sieht man, weil ihm mein Großvater statt der Dimission durchaus nichts gab, als das uneingeschränkte Inspektorat über die Kassen-Baute.

Was er vorschlug und durchtrieb, war zusammengefasst: „Man sollte auf dem nächsten Landtage den Synodikussen sagen, eine neue Steuer legten diesmal Ihre Durchlaucht, obwohl Sie könnten, gar nicht auf, sondern auf einen Steuernachlaß wär's alles abzugeben. Se. Durchlaucht müßten bekanntlich nach dem Reichsmatrikularanschlag dem Reiche Vieh und Menschen stellen: das könnten Sie nun dem Lande wieder abfordern; aber Sie möchten nicht — bloß als einen seinsollenden Ersatz bedingen Sie sich für jede 25 Gl. rhl., die einer habe, einen elenden Nürnberger Bleisoldaten zu Pferde (oder das Geld dafür), welches bleierne Kontingent noch dazu zu einer großen Jungfer Europa vergossen werden sollte. — Sie wüßten recht gut, daß ein Unterthan, als ein zweiter Milo, leicht das wachsende Kalb der Abgaben und Lasten trage, und daß mit dem Kalbe das Traggvermögen wachse, und daß das zum Dachsen ausgestreckte Thier so leicht wie ein Lauspathe in den jähren Armen herunterhänge. Inzwischen hofften Sie, bisher die Tragemusfeln wenn nicht gestärkt, doch auch nicht sehr geschwächt zu haben; und Sie hielten es für moralisch, wenn auch nicht für politisch-gut, in den nächsten 25 Schaltjahren (*) nicht

(*) Diese alle vier Jahre gefällige Steuerfreiheit fällt Sr. jetzt regierenden Durchlaucht am meisten zur Last. Daher kommt auch mein H. Vater niemals nach Waldappell, und hat im Sinne, es gar an einen apamagierten Prinzen zu verschicken.

„einen Heller Steuer anzunehmen. Sie hätten sich vielmehr entschlossen, außer dem Selbe auch das Blut der Landesfinder zu besparen und zu bewachen; und daher wollten Sie, da den Büdern mehr Blut und Leben aufgeopfert würde als dem Fürsten, eine Kopf- oder Fußsteuer, die als Strafe abhalten sollte, auf jede Aderlaß und auf jedes Schröpfen ausschreiben.“

Es ging gut. Da man aber nicht wissen konnte, ob nicht ein Steuer-Defraudant heimlich Blut lasse, so mußte jeder in Pausch und Bogen die Blutgebühren entrichten, und Reiche, bei denen Plethora und Blutlassen zu präsumieren waren, mußten sie jeden Quatember abführen, wie die Klöster viermal jährlich zur Ader lassen — und so war die Krone, so zu sagen, selber der transtsendente Schröpfkopf, wie der Scepter der Schnepfer. Dieser Blutgehend lief unter dem Namen der Jungfern-, Schröpf- und Europa's Steuer ein.

Beiläufig! Sonst wurde der Mörtel zum Staatsgebäude, wie anderer, mit der Wollle oder den Haaren und dem Blute des Unterthans zugleich festgesetzt: jetzt aber wird mit dem Blute dieses Thiers bloß im Kriege der Zucker des Friedens raffiniert. So wenig hat eine freie Regierungsform, wo nur die Gelder der Landesaffen zu nehmen stehen, mit einer despotischen gemein, wo man auch das Leben anpakt; auf gleiche Weise wurde dem Teufel (besonders anfangs) nur vergewalt, Hiobs Effekten und Immobilienvermögen anzutasten, nicht aber sein Leben, was viel später geschah.

Aus der Blei-Soldateska und aus der Blut-Artze wurde nun eine kolossulische Jungfer Europa gegossen, die drei Ruthen lang ist, und also fünf rheinländische Zolle mehr hält als der heftische Herkules. Ich werde übermorgen erschaunen, wenn ich sie ansehe. Im Kopfe des rhodischen Kolossus soll man (les' ich), wie in Herschels Teleskop, ein musizierendes Orchester eingeseilt haben; aber unter dem Kranium der Wiß Europa soll (hör' ich) ein ganzes besetztes Inquisitionsgesicht mit seinen Sesslonstafeln Platz genug vor sich haben. Das ist keine Unmöglichkeit; — aber noch gemächlicher muß im Kopfe ein kleines Schreibpult und ein Sessel aufzustellen sein. Wenn's also bei jetziger Jahrzeit in der Blei-Riesin nicht zu kalt ist, so wird übermorgen der erste Ausflug, den ich in Waldkappel thue, der in Europa's Kopf sein (es geht innen eine Treppe bis an den Hals), und ich gedenke unter ihrer Hirnschale meinen Schreibtisch wie ein Nähstissen einzuschrauben, und daselbst — indem ich zugleich aus ihren Augenhöhlen die herrlichste Aussicht von der Welt gesehe — den größten Theil der gegenwärtigen Belustigungen und Mémolres ungemein heiter abzufassen. . . .

Ich habe mich und den Leser schläfrig geschriebten. — Morgen mehr! — Ich wollt', ich war' in Europa!

Den 30. April.

Mit Vergnügen hörch' ich oft, wenn gefüttert wird, den meinen Wagen umkreisenden Satelli-

ten zu, die meine Feder auf dem Papiere scharren hören, und die doch vom Kopfe dazu nichts anständig werden können als den oben aufgepacten Hut seines Hutes. Es ist ein neues Lustgefühl, so mitten im Gemimmel durch den Ohngehör der Wagenfarthause vergittert und unsichtbar fest zu sitzen.

Als kleiner Junge wurd' ich oft von einem Schloßdrescher mit zugebrückten Augen durch alle Winkel getragen, und ich belustigte mich, fest an ihn geschlungen, an meiner eigenen Angst über den verhüllten Weg, den ich zu vergeßen und nicht zu errathen suchte: — wenn er endlich hart an einer Mauer stochte, und ich aussah und umher, und ich konnte aus dem metamorphotischen Flächen-Chaos nicht sogleich ein bekanntes Zimmer zusammenschieben — wie süß lösete sich da meine freiwillige Beklemmung auf!

Die Kutsche ist dieser Schloßdrescher: denn die Kinder machen überhaupt den Erwachsenen nicht mehr nach als diese jenen, und unser Kothurn ist oft aus lauter ausgezogenen Kinderschuhen genäht. Ich kann nicht dreimal eintunfen, ohne mich zu fragen: Wobei wird es wol jetzt vorüber gehen? Manchmal hör' ich, daß ich vor der Ecke einer orgelnden Kirche — vor den offenen Fenstern einer schreienden Knabenschule — durch Schasheerden — durch Wochenmärkte — vor Walzmühlen vorüberkomme. Jetzt, um acht Uhr, (sagt' ich heute) muß die Deichsel gerade in ein Ländchen beugen, wo es noch mehr Landschaftsmaler geben sollte als Landreute. Es wird da für alle schöne Künstler, die in Griechenland bloß durch das Studium des lebendigen Nackten so hoch emporflogen, gewiß dadurch nicht am schlechtesten geirgt, daß der Staat sie überall, wo sie einen Bösersstuhl oder ein Malergestelle setzen können, mit lauter Bauern umringt, die — weil sie nichts haben — so nackt sind als rängen sie mit einander für Lorbeern in athenischen Gymnasien.

Ich wußt' es gestern Nachts aus der bloßen Straßenbeleuchtung, die gerade vor den engen, finstern, für Beutel- und Kopfabtschneider zugeschnittenen Sadgassen abdrach, wo ich wäre, nämlich in einer Residenzstadt, wo gerade die Armen das wenigste Licht haben sollen und das meiste der Hof.

Wenn ich jetzt mein Kutscher fragen und ihn mit der Lenkschnur an den Kasten ziehen wollte, so würd' ich's hören, daß wir neben einem fürstlichen Lustgehölz — denn ich kenne das Schlagloch en-Ge-läute der japanesischen Tempel-sahren, wo der Minister an einer ähnlichen Lenkschnur den seinigen auf dem Throne zerrt, weit der Mann sich in diesen republikanischen Pflastwinde den ganzen Tag ängstigt, jede Rannengießerei werde eine Stück- und Sturmglöckengießerei, und man läute ihn mit der neu gegossenen Sturmglöcke aus dem Lande, die doch (wie die Glöcke im Granekrischen Wappen) gegenwärtig keinen Klöppel hat.

Aus welchen Spinnennäden ist oft das Band der Liebe gewebt! Ich sah, wie oft ein Mann mehr Interesse an einem andern nahm, bloß weil dieser den Namen seines Hundes gelobt — oder weil sie einerlei Leibgerichte oder Leibgetränke hatten —

oder einerlei Schneider — kurz, die kleinen Aehnlichkeiten des Zufalls, des Schicksals, des Körpers fließen die in ihren Rührarmen gespannten Menschen oft fester zusammen als die großen des Charakters. Und so bin ich selber: ich würde ordentlich die Leute mit mehr Interesse sprechen, — und diese werden mich ihrerseits mit größerem Lesen, — vor denen ich in der ledernen Ritsche hermetisch versiegelt vorüberzog; — und wer's unter meinen Lesern machen kann, der sollt' es ausrechnen, ob ihm vom acht und zwanzigsten April bis zum ersten Mai 1795 kein fest zugemachter Bärenkasten mit einem kleinen Gewitterableiter aufstieg: der Kasten enthielt eben den Verfasser dieser Belustigungen; und unter jenen Lesern und Zuschauern müssen (ich wollte darauf schwören) Leute von jedem Geschlechte gewesen sein — und Reize- und Staatsdiener — Primaner und Buchhändler, die alle Leipzig beziehen, um Kenntnisse mitzubringen und wegzubringen — Rechtsfreunde, die mit ihrer Diäten-Reiterzehrung zu einem fremden Gerichtsstand reiten, um nachzusehen, ob der venerliche Gerichtsstand die Fakultäts-Siegel des zurückkommenen Urtheils so unzerbrochen gelassen als der Reiter präsumieren muß — rothe Mädchen auf dem Felde mit einem rothen schaumvollen Strickgloß, und bleiche am Fenster mit einem weißen baumwollenen — einige, die mich regensieren müssen und die den Geschlechtsnamen eines Autors ausplaudern und ihren eigenen verkapten — Reichskammergericht's- und Eilboten — verakzifete k. Kammerknechte — Land- und andere Stände — Mendicanten — Obrisfuchen- und Hammermeister — Puppenräthe — Nicolai — mein eigener Verleger! — Du! — der Minister von Hardenberg (wenn er anders schon aus Basel ist) und . . .

— Beim Himmel! alle Menschen! — Wie einfüßig ist's auf der einen Seite, alle die nennen zu wollen, vor denen mein jugenköpftes Geschick kann vorbeigegangen sein, da ich ja die Namen des ganzen Adresskalenders und aller Kirchenbücher hersehen könnte, — und wie schwer auf der andern, gerade wenn 1000 Millionen Menschen sich vor der Feder hinauf- und hinunterstellen, auf einige das Schnupstuch zu werfen. —

Gute Nacht! Morgen schlaf ich nicht mehr steilrecht.

Den 1. Mai.

So schrieb ich beim Erwachen; es ist aber falsch und der 30ste April dauert noch: ich vermenge, — wie ein Schwärmer — die Abendröthe mit der Morgenröthe. Nach welchen Gesetzen ist der Schlaf ein so zweideutiger Schrittzähler unser's schmalen Lebensweges und misst die Zeit bald mit Wersten, bald mit Meilen, bald so genau, daß man sein eignen Wecker sein und aufwachen kann, wenn man will? — Mit einem bangen Gefühle, wie man etwan eine aufwachende Scheinleiche anfassen würde, wärmet man das vorgebliche kalte Gesehn wieder zum Heute auf. . . Herrliche Abendröthe! Wieberschein einer langen um Eden gezogenen Rosenhecke! Die vier rothen Strahlen, die die Sonne an meine Seele wirft, adeln mehr als die vier rothen Linien im Arrago-

nischen Wappen, und alle nagenden Vampiren fallen vor ihrem Schweine weß vom entzündeten Herzen herunter. . . Ich habe mir hundertmal gedacht, wenn ich ein Engel wäre und Flügel hätte und keine spezifische Schwere: so schwäng' ich mich gerade so weit auf, daß ich die Abendsonne am Erdenrande glimmen sähe, und erhielte mich, indem ich mit der Erde flöge und zugleich ihrer Axbewegung entgegen führe, immer in einer solchen Richtung, daß ich der Abendsonne ein ganzes Jahr lang ins milde, weite Auge blicken könnte. . . Aber am Ende sänt' ich glanztrunken, wie eine mit Honig überfüllte Biene, süß betäubt aufs Gras herab!

Den 1. Mai,
Nachmittags um 1 Uhr.

Eine Sache oft denken, heißt, sie auf den Objektträger des geistigen Vergrößerungsglases bringen, unter welchem sie Farben und Erhabenheiten — beide gehen unter dem physikalischen verloren — gewinnt. Ein kleiner Tag, ein geringfügiges Ziel, worauf man vier Tage Vorbereitungen und vier Umwege durch eben so viele Vorfälle macht, wird zuletzt mit stieberhafter Erwartung ergriffen. Aber da bei mir noch dazu von feiner Kleinigkeit die Rede ist — denn vor der erhabnen Rotunda des Frühlings darf man schon mit einigen süßen Fiebern auszuweisen denken — und da ich wirklich um sechs Uhr Abends aussteige; so wären solche labende Wallungen nicht im Geringsten Unrecht; — aber ich habe keine einzige. —

Von Einem kleinen Umfande kömmt es, der mich in den Augen eines versuchten Eliebes vom Generalkrab lächerlich machen kann. Mein Kutscher sah nämlich einen abgezehrten Bauer nicht weit von uns aus einem Wasserbeete eine Rannenfugel mit der Pfugschaar ausackern, und sagte mir es in den Wagen mit dem Zusatz, daß wir eben über das — Schlachtfeld führen, wo vor einiger Zeit Frankreicher und Aristokraten ein eben so blutiges als unnützes Treffen geliefert hatten. Einen, der das erstemal über eine solche Brandstätte und Arafen-Tenne der Menschheit reitet oder fährt, greift eine solche Nachbarschaft nach dem Athem, er mag sich immerhin mehr als zehnmal fragen, ob denn nicht die ganze Erde ein ähnliches Schlachtfeld sei, und jedes Meer ein Gräbe-Platz. Man nimmt keine Vernunft an: so weiß man z. B. recht gut, daß die ganze Erdoberfläche mit Begräbnissen gleichsam überhaut ist, und daß jeder Acker ein liegender Gottesacker ist, wie jeder Mensch ein stehender, weil unser Fleisch aus Todtenstaube anflieg; gleichwohl fasset und ein Partikular-Kirchhof neben einer Kirche noch eben so an als wäre jenes alles gar nicht wahr.

Ich gab also meiner Phantasie lieber den Pinsel und Blut dazu, und ließ sie cintoachen und malen. Aber als sie mir die von Wunden aufrauchende Ebne vorhielt, und den ruhenden Gottesacker aufdeckte und lebendig machte, wo ein Schmerz neben dem andern liegt, so schlug der stehende Gedanke wie eine durchwanderte Dor-

nachste am tiefsten in die zerrigte Brust zurück, daß es einen Jammer gebe, den unser Mitleiden nicht umreißen kann, eine unabsehbare wimmernde Wüste, vor der das zergangne Herz gerinnt und erstarrt, weil es nicht mehr *Sequitur*, sondern nur eine weite namenlose Qual orblickt; denn ich konnte mit keinem Verwundeten neben mir senken, weil tausend andere den Berg hinauf und die langen Gräben hinunter wie gefallne Blätter Geworfne ja diesen Seufzer auch begeben. O, nur vor Dem, der die Zukunft und die unendliche Liebe hat und den unendlichen Balsam, dürfen sich alle nassen Augen und alle rothen Wunden der Menschheit auf Einmal aufschließen; — aber vor dem kleinen zusammengezogenen Menschenherzen nicht. Als ich das Schlachtfeld aufriss und den stülenden Blutschwamm des Rasens von den Rissen aller Hüßlosen und Namenlosen und Schuldlosen weghob; als ich das gebogne Heer noch einmal fallen und noch einmal sterben sah, so wünscht' ich mir bloß eine eigne Wunde, um wenigstens auf diese Art mitzuleiden mit einer niedergebroschenen Generation, weil das enge Auge nicht mehr die Menschen beweinen konnte, sondern die Menschheit. Dürftiger Erdensohn! dein Arm kann Tausende auf Einmal zerfchlagen; aber kaum zwei Verwundete davon kann er an deine Brust ziehen, damit sie auf dem wärmenden Herzen ausbluten und zuheilen! Mehr Raum für mehrere Zerfchlagene ist auf der Menschendurst nicht; und darum ist es gut für das Leiden und Mitleiden, daß der Schöpfer die Unglücklichen auseinander rückte, daß er jedes Herz nur an die Schmerzen und an das Sterben seiner eignen Freunde stellte. Aber der grausame Mensch wirft tausend zerfrente Sterbende, deren jeder auf der weiten Erde ein verwandtes Auge voll Trauer und Liebe, und sein weiches Sterbekissen hatte, auf ein einziges hartes Schlachtfeld zusammen, und läßt jeden allein vergehen auf einem kalten Grabe und fern von dem Auge, das ihn beweint hätte. . .

Diese Betrachtungen wurden von einem ländlichen Hochzeitgesange, das mit heller Muff über die grüne Wäldstatt zog, nicht unterbrochen, nur gemildert: ach, ich wurde nur desto weicher über die Nachbarschaft, worin die fünften Akte unserer Lustspiele so hart neben und nach den fünften Akten unserer Trauerspiele gegeben werden. Was konnten die Frühlingslüfte, die sich flatternd in meinen Wagen einwühlten, und ihn zugleich mit gedämpften Freudentönen und mit Apfeldüften anfüllen, mir auf dem traurigen Plage, über dessen Blumen sie gingen, anders zumeilen, als den ernsten Gedanken: Wie nahe liegt in unserm Leben, wie auf den Alpen, unser Sommer neben unserm Winter, wie klein ist der Schritt aus unsern Blumengärten in unsre Eiskeller! — Und doch wirft sich der Mensch in der Freude vor, daß er sie so leicht über den Kummer vergesse — und in dem Kummer, daß er ihn so leicht über die Freude vergesse. Aber der Vorwurf der Täuschungen ist oft nur selber eine trübere.

Um 4 Uhr Abends. Obgleich in zwei Stunden der Frühling den Vorhang seines Operntheaters vor mir aufzieht, so will doch der bekommene

Herzschlag, den mir die Ruinen meines Weges gaben und den die sanften Kirchengesänge in allen Dörfern am heutigen Aposteltage nur schwerer machen, in kein freudiges Pochen übergehen. Auf der äußern Welt liegt allemal der Widerschein unsrer innern, wie auf dem Meere der Widerschein des Himmels liegt, entweder als düstres Grau, oder als helles Grün. Dieser schöne Abend müßte einem lichtern Tage zugehören als dem heutigen, wenn mich das Glitzern und Dufte der Säulenreihe von Obstbäumen nicht beklemmen sollte, die sich jetzt über meinen Wagen ihre mit Blüten-Guirlanden umwundenen Arme reichen, und die auf jedem Arm eine neugeborne Welt voll singender, voll honigtrunkner Kinder tragen, und sie bebend auf- und niederwiegen. — Ja, in zwei Stunden springen am Frühling als Thore seines griechischen Tempels vor mir auf — und seine Mauern fallen um — und ich schaue hell zwischen seine Waldung von Säulen hinein, aus denen überall Blüthenhänge und Laubwerk bricht — und dränge die Augen durch das Gewimmel von Sonnenaltären und Altarlichtern und Rauchwolken und Ehdren hindurch — dann laß ich sie ruhen an den aufstrebenden Alpenpfählen, die das blaue Tempelgewölbe tragen, bis sie sich erheben, und sich oben am Portal des hereinbrennenden Glanzes gesättigt und gelendet schließen. —

Aber heute nicht! — Heute ist der Spiegel meiner Seele mit einem Dunste angelaufen, den ja wol die Blicke auf ein Schlachtfeld im Auge wie in der Seele zurücklassen durften. Sondern morgen, wenn der Schlaf diesen Dunst weggewischt hat, wird die grüne Natur ihren zitternden Widerschein in meiner hellern Seele beschauen, und wenn sie ihr Lächeln und ihre Glieder vor mir regt, so wird sich mein Herz bewegen, und es wird allemal zittern und lächeln wie sie. — Nein, heute will ich nichts sehen! Ach, mein Herz schwollt auch ohne das von Minute zu Minute mehr von den Bienenstichen auf, die ihm der Gedanke gibt, weswegen und wohin ich komme — welche Geschichte ich hier im singenden Lustlager des Frühlings niederschreiben muß — und welche himmlische unvergängliche Gestalten das munde Auge meiner Phantasie unter dem Abzeichnen anzublicken hat, vor denen es sich wol hundertmal voll und dunkel wird abkehren müssen, ohne die Züge geizen zu haben, die ich malen will. — O, wie könnt' ich heute Abend fröhlich sein und den Frühling ansehen? —

Abends um 5 1/2 Uhr. Das Schicksal zieht unser dünnes Gewebe als einen einzigen Faden in seines, und kettet unsre kleinen Herzen und unsre nassen Augen als bloße Farbenpunkte in die großen Figuren des Vorhangs, der nicht vor uns herniederhängt, sondern der aus uns gemacht ist. Jetzt friert es neben mir und mit mir, und will es, daß ich weiß, es spiele. Warum soll es ihm wichtiger sein, die Facetten eines Käseauges zu schleifen, und die Flughaut eines Schmetterlings zu besiedern als den Gedanken eines Menschen zu wenden und zu kolorieren? — Schmelzende Körper zerfließen, wenn man sie erschüttelt — und mich erschüttert die unbekannte Hand in dieser weichen Stunde mit zwei

widersprechenden Tönen, gleichsam mit dem Zusammenläuten der Sturm- und Harmonikaglocken auf einmal:

Ich höre nämlich eine Singstimme und eine Sterbeglocke. . . .

Jetzt schwankt mein Wagen, sich zurücklehnd und wiegend, zwischen den Koloraturen der Abendstimmen den Berg hinauf, wo ich wohnen will — der Tag stirbt sanft im Blütennebel an seinem Schwanengefäng — die Aaleen und die Gärten reden wie gerührte Menschen nur leise, und um die Blätter fliegen die Lüftchen, und um die Blüten die Bienen mit zärtlichem Gelfpiel — nur die Lerchen steigen wie der Mensch, schmetternd in die Höhe, um dann, wie er, schweigend in die Furche zurückzufallen, anstatt daß die große Seele und das Meer sich ungehört und ungehört in den Himmel erheben, und rauschend und erhaben und befruchtend, in Wasserfällen und Gewittergüssen, in die Thäler niederflürzen. —

Ein unaussprechlich süßer Ton steigt aus einer weiblichen Brust, wie eine zitternde Lerche, auf, in einem Landhause am Abhange der Bergstraße. Sie tönt als wenn der Frühling singend aus dem Himmel stöge und in einem entzückten Tone aushaltend mit aufgeschlagenen Flügeln so lange über der Erde hänge, bis Blumen zu seinem wallenden Lager unter ihm aufgesproßt wären. — Aber deine Zunge, grausame Tonkunst, zieht sich, wie die Löwenzunge, so lange figelnd und wärmend auf dem nackten Herzen hin und her, bis alle seine Adern bluten.

Und hart greift in diese Singstimme das Geräusche ein, das aus einem Kloster hinter Neuen gleichen dringt. Es ist das sogenannte Jüngenglöckchen, das die Mönche immer ziehen, wenn ein Mensch im Sterben ist, damit eine sympathetische Seele für den Liegenden bete, um den der letzte Engel eine Nacht gezogen, um ihm darin das Herz abzulösen, wie man uns beim Ablösen der Glieder die Augen zubindet. — Wenn's auf mich ankäme, schiedender Unbekannter, ich würde die Todtenglocke halten und sprachlos machen, damit jetzt in deinen verfinsterten Todtenkämpfplatz kein Nachhall der entfallenen Erde hinein tönte, der dir (weil das Ohr alle Sinne überlebt) so grauam die Minute ansagt, wo du für uns verloren bist, wie sich aufsteigende Lustschiffer durch einen Kanonenschuß den Augenblick melden lassen, wo sie vor den Zuschauern verschwinden. — Aber ich thät' es heute auch um meinethwillen, weil die zwei Töne, wie die Parzelschere, auseinandergehen und dann zusammenfallen, und dann tief im wunden Herzen aufeinandererschneiden. . . .

Ach, führet keinen Menschen, dessen Wunden nicht alle recht fest verbunden sind, in den Tempel des Frühlings! Die süßen Wallungen drücken sonst das Blut durch seinen Verband. — Aber wie Aerzte die Verbluteten in eine horizontale Lage bringen lassen, so legt ja der Schlaf (oder der Tod) jeden Verbluteten in die wagrechte Lage, die alles stillt. . . .

— Ich komme jetzt an — aber ich trage mit geschlossenen Augen eine Brust, die jetzt zu sehr zittert und schlägt, bloß unter dem warmen dunkeln Glü-

gel des Schlags — — — und kniee erst morgen vor dem Frühling nieder. . . .

Nachts um zwölf Uhr. Ach, ich konnt' es nicht — ich hab' alles gesehen, und nicht längst ist die nachglühende und überwölkete Seele, gleich der Nacht, wieder heiter und kühl. Was ich jetzt male, ist das Bild eines fränkischen fieberhaften Herzens; aber der Gesunde höre vergebend die schmerzlichen Fieberträume seines liegenden dürstenden Freundes an, und sage sich immer: „Der Kranke wird sich auch wieder aufrichten, und du wirst dich auch niederlegen, und dann wird er eben so nachsichtig an deinem Bette stehen.“ —

Als der Wagen oben an der breiten abgerundeten Platteform des Berges, die lauter blühende konzentrische Zirkel von Lustheiden und Lusthainen bedeckten, still stand, und seine Thüre, wie eine Zubelpforte des Frühlings, aufging: so glitt mein Auge unwillkürlich auf etwas nahes Glänzendes hinaus: es war ein um den Berg laufender Zauberkreis vom Buschwerk aus der weißen Nessel (*urtica alba*), deren Blätter mit ihrer schwarz angelauten obern Seite, und einer blendend weiß geschnittenen untern, einen blutrothen Blattspiel und drei rothe Adern prächtig grunbieren. Der Wind wühlte dieses Blut und diesen Schnee und diesen Ruß untereinander, und griff den schwer-müthigen Dreiklang auf diesem bewegten Farbenklavier. Und als ich in dieses blutige Zineinanderflattern sah, zog der erste gelbe Schmetterling dieses Jahrs darüber hinweg und den Berg hinab; und heraus flogen unbehülflich drei Pfauen mit ihren niederhängenden Gardenschleppen, und schauten, einfallend, sich auf der Luthede um nach den nächsten Nesten des Rustanien-Zirkus, um darauf zu übernachten. —

Nun übermannte der Frühling meine Seele und ich vergaß alles und stürzte mich hinein ins Meer der Natur. —

Ach! ich wurde nicht glücklich! . . .

Der große Frühling hing über der Welt wie ein breites mit Licht und Blut und Raß gefülltes Gewitter, und goß seine leuchtenden Lebens-tropfen in einer unübersehblichen Katarakte nieder — und aus allen Pulsadern und Geströhen sprang der Gewitterguss wieder in Fontainen auf — und aus dem schwellenden ausgebreiteten Lebensstromen ragten die Menschen nur wie Wasserpflanzen hervor, und die Erden wie Klippen — und unter dem schöpferischen Brausen gingen die kleinen Stimmen der erquickten Lebendigen nur wie Gewitterstürmer und Glockengeklänge umher. . . .

Aber über das wie eine Ronchylie geschlossene, liegende Herz zog das große Meer vergeblich: nur der aufgerichtete Schiffer, nicht der hinabgezogene Taucher, kann den Ozean fassen. In solchen Stunden ist der Mensch nur für Menschen, nicht für Götter, gemacht, und die von einem zu schweren Tropfen gebückte Sonnenblume kann der Sonne nicht mehr folgen.

Ich schämte mich der Erweichung, als ich vor der blühenden Natur stand, die vor dem brennenden Abend, wie vor einem rothen sphärischen Spiegel, purpurroth anließ — als die Berge aufstanden und die blaue Waldung, und den Früh-

ling mit ewigem Schnee durchschnitten, wie hohe weiße Hagelwolken das Himmelblau — als die Sonne schon auf dem weißen Gebirge lag, in das Goldgefäß der letzten Wolken als ein vergangenes Herz der Himmelskönigin gelegt, wie oben auf Trajan's Säule die Äsche seiner Hülle in einer goldenen Urne steht. — Aber alle Zweige der zu weichen Crastive fielen unter der Berührung der schmerzlichen Hand zuckend zurück, und konnten nichts ertragen als eine zweite Crastive; in der erhabenen Einsamkeit sagt dann der verlassene Mensch: „Müthiger, erscheine mir heute nicht so groß, erscheine mir lieber in einem geliebten Bruderangeßicht, an diesem will ich mich verhüllen und es unaussprechlich lieben.“

Mich drückte eine Störung der Empfindung, ein danges Zwielicht zwischen heller Freude und dunkler Trauer, wogegen es nur zwei Mittel gibt, entweder jene oder diese zu verdoppeln. — Ach, das Letztere war leichter. . . . Wenn dumpfe, namenlose Schmerzen sich ans Herz anlegten, so gib ihnen größere Stacheln, damit sie es tiefer rigen; und das weglassende Blut macht den Busen leichter, so wie ein kleiner Riß einer Glocke einen dumpfen Klang nachläßt, bis ihr ein weiter den hellen wieder schafft.

Ich ging zu meinem Wagen und opferte den Wein, der den Nusen zugehörte, dem Geniis der Trauer. Und als ich trank vor der hinabglühenden Sonne — und als es um die Brandstätte der niedergebrannten Sonne weit umher rauchte wie Blut — als die Rauchsäulen des Dorfs unter mir den Goldbrand des Abends, der an der grauen Masse glimmte, ablegten, und sie, wie aufgerichtete Regenwolken, emporstanden — als auf den Wassern eine düstere Leichendecke über die hüpfenden Brennpunkte und schillernden Farbpulver gebreitet war — und als alle Schlösser und Wälder und Berge solche vom Abendglanz in die Luft gezogene Gebilde waren, wie sie die Feuerwerke der Menschen schaffen: so stellte meine thränenrunke Phantasie auf die rothe Begräbnisstätte der Sonne alle Gestalten und Zeiten, die mich je betrübt oder verlassen hatten — ich hob alle mürbe Leichenbleier auf, die in Särgen lagen — ich entfernte den erhabnen Trost der Ergebung, blos um mir immerfort zu sagen: „Ach, so war es ja sonst nicht — tausend Freuden sind auf ewig nachgeworfen in Grüste, und du stehst allein hier und überrechnest sie.“ . . .

Jetzt war es leichter, traurig zu werden; aber ich wollte die ganze dünne Brücke, die die Bergesfenheit über den Höllen- oder Fegfeuerfluß des Kummer's schlägt, abbrechen. — Und da ich mir ferner vormalte, wie viel mir jeder Frühling genommen, und wie wenig dieser gebe — wie langsam unsere Weisheit, wie langsamer unsere Jugend zunehme, und wie so schnell unser Alter und die Scheiterhaufen unserer Freuden und Freunde — und da ich daran dachte, daß im Tode nur wenige Schöne Erde, aber im Leben die ganze Erde mit der Schwere ihrer Forderungen über unsere schwache Brust gewälzt sei, wie über jenen Riesen der Aetna: so fragte mich unaufhörlich etwas in mir: „Bist du denn noch nicht traurig genug? Siehe, wie bist du allein! wie siehst du mit so nassen Augen

in den aufblühenden Frühling! Und bist du nicht tausendmal so mit dieser zusammengebrückten schmachtenden Brust vor der unermesslichen Fülle des Himmels gestanden? O, wie bist du arm und allein! — Kannst du deine Hand ausstrecken in den Nachthimmel und die zu dir herunterziehen, die hinübergeflogen sind? Kannst du die vergessenen, die dich vorgeffen haben? — Dürftiger! Dürftiger! schlage nicht das ganze zerrissne Buch der Vergangenheit auf — zähl' es nicht wieder, wie manches Glück, wie manches Jahr, wie mancher Freund darin durchstrichen ist. — Bist du noch nicht traurig genug?“

Ich konnte nicht Nein sagen; und als ich dachte: „Das ist der erste Mai,“ so war es genug. . . .

Aber nach einer erschöpften verdunkelten Stunde sah ich den Himmel, und der Mond schwamm in seiner blauen Mitte — ein Nachwind wühlte sich durch den ganzen bethauten Frühling und warf einen Wasserstral von der Kaskade, an der ich lag, erquickend in mein brennendes Angesicht. — Und als noch dazu drei Windmühleg angingen, durch die Nacht zu schlagen, und als unten im Grün des tiefen Dorfes aus dem Hause eines Töpfers eine gebogene Flamme sich zwischen den grünen Gipseln auseinanderrollte und aufbaunte: da war mir als höbe das Wehen den beladenen Busen vom Herzen ab, und in der aufgedeckten abgekühlten Brusthöhle wieg' es sich jetzt ohne Last und Kät und in einem kühleren Dunstkreis als in der Seufzer ihrem. — Es war mir als wenn die gegen Morgen rüchende Abendröthe heller blühte, weil ein Engel in sie geflogen sei, der meiner Seele vorher jugeliept habe: Das Buch eurer Vergangenheit, Menschen, ist nur ein Traumbuch, das das Widerspiel der Zukunft bedeutet. — Der Abend-schmetterling der Zeit, der in der Dämmerung und nahe auf den Gräbern, mit Todtenköpfen auf den Flügeln und mit ängstlichen Lauten im Sauge-rüssel, mich umkreiset hatte, war, je weiter er gen Himmel stieg, unterweges eine unsterbliche Puppe mit glänzenden Schwingen geworden.

Ich stand auf und ging sanft überweht in den dämmernden Fußgängen — und die Raifäser rauchten um mich, und der Nachtschmetterling deckte seine offenen Flügel auf die Schlehlenblüte, und die flüssige Schnecke wallte ungerührt die Dornen hinauf. — Denn die Nächte des Frühling gehen über die Erde nicht einsam, wie die unfruchtbaren Wintertage, sondern wie glückliche Rütter, und tausend spielende Kinder hüpfen ihnen leise nach. — Aber ich war ein Kind, das nicht längst geweint hatte. — Und als ich das alles gedacht hatte, sah ich, gleichsam um Verzeihung flehend, auf die Erde, und der dunkle blutige Gürtel von der schneeweißen Kessel (*) faßte mich und seine Gärten mit einem blühend weißen Zauberkreis und Rondhof ein.

Ich schaute zum hellen in die Abendröthe gefaßten Nachtblau hinauf, und mein Blick fiel auf die Goldzinne eines unter dem Monde schillernden Gewitterableiters. —

(*) Dieses am Tage dunkelgrüne Gewächs hebt zu Nacht die Blätter empor, und steht mit den aufgerichteten untern Blattseiten ganz weiß auf.

Ich blühte endlich auf zum Sternensfeld, und die ewig blühenden Lilienbeete zitterten droben und schlieferten mit sanften Beläunungen unsre branfente Seele ein, wie Kinder durch Lilien im Schlafzimmer einschlummern. . .

Nun lag ich ganz in den Armen des Frühling und spielte mit den großen Blumen seiner Brust. — O, du Mächtigste, ich bin ja noch in deinen Armen — und in deinen!

Zweite biographische Belustigung.

Die Jungfer Europa — Saurade.

Es gibt in keiner Geschichte zwei so wichtige oder sonderbare Echo als in meiner. . . .

Denn beiläufig! ich hebe die Geschichte schon an. Ich würde freilich jetzt dem Leser die walecarpe-lischen Anlagen und die h. Jungfrau Europa, und selber meinen Wärter recht vergnügt und gut geschildert haben, wenn er nicht so hungrig nach dem Mannabrod der Geschichte aussähe, das im heutigen Kapitel fallen muß, weil im ersten Sabbathkapitel keines kam; ja, ich wäre noch dazu schon diesen Vormittag — eh' noch mein Aufwärter mit seiner Egge um seinen Hafer herum wäre — damit fertig geworden, mit der Baute des Vorhofs zu meinem historischen Bildersaal, wenn sich, wie gesagt, der Leser mäßigen könnte; aber man macht ein corpus misticum, wie ihn, zu leicht wild. Allerdings treibt und schiebt der kleinste Kornak von Autor den breiten Elephanten von Publikum wie er will; hat er aber dem Elephanten einmal einen historischen Brantwein versprochen, nämlich eine Historie, so wird der Kornak er-treten, wenn er nicht einschenkt und erzählt wie folgt: —

Nur die zwei Echo, die ich in die ersten Zeile setze, nehm' ich wieder zurück, da sie in der Partitur dieser Geschichte noch einige Bogen und Takte pausieren. —

Auch nehm' ich den ganzen Anfang der Belustigung wieder zurück da ich erst recht nach, gesonnen und bedacht habe, daß der Leser weit mehr auf den Sommerkassen und auf die darein gepflanzte europäische Jungfer erpicht sein muß — weil ich schon so viel Redens davon machte — als auf die ganze plombierte Geschichte. Ich will ihm nichts Unschuldiges abschlagen. Haben wir aber einmal die zweite Belustigung glücklich hinter und gelassen, so ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ich — und also er mit mir — schon in der dritten auf den Anfang der Historie treffen werden; — ich wenigstens werde auf viele Stunden lang kein Drehkreuz, keinen Holzweg oder spanischen Reiter ansichtig, der mich seitwärts treiben könnte.

Man köpfe eine Alpe und baue sie voll, so hat man Walsfäppel, dem der Berggipfel, wie einer Weide, weggestupft ist. Hier am Orte, wo ich

darüber schreibe — er wird bald mit Namen vorkommen — bin ich nicht erfrischend genug, um dem Leser eine würdige Ansicht dieser Ansicht mitzutheilen, um es, mein' ich, ausführlicher zu beschreiben, wie sich der weite Kreis der Schöpfung mit den an den Stadtmauern der Ebne hinausgezogenen Spalierwänden, nämlich mit den an die Berge gestreuten Wäldern, um diesen waltkappelschen Fenstertritt der Erde lagert — wie sich um das von einem unermesslichen Juggarn gefasste Herz schon verstrickt tausend Ketten und Seile der Liebe legen, die Blumenketten aufgeschroffter Auen, die Perlenkette verlender Bäche, die Frucht- oder vielmehr Wäntenkette der Obst-äcker, die schlaf zwischen den zusammengeknüpften Dörfern schwanzen, und die eiserne Bergkette, an der, wie an einer Jupiters-Kette, alle weichere Bänder niederhängen. —

Ich könnte noch stundenlang beschreiben; aber ich bezwinde mich lieber.

Dieser Berg ist nun der nichtlich gearbeitete Präsentierteller von Diminutio: Häufchen für meinen Großvater und seinen Trost — er trägt im Grunde eine runde Juggerei auseinandergefasster gemalter Zimmer, die ohne Dach und Fach im Freien stehen, und zwischen denen die Luftheden als Korridore laufen — es sind Png- und Glas-schränke für aufgespießte Hoffkettelringe, unter Laubwerk gestekt — Bilderblenden für einen Mann, der anbetet, oder für eine Frau, die er meint — gesprennelte an Zweige geklebte Schnecken- und Kartenhäuser. —

Ich kenne nichts Niedlicheres, und ich schlafe selber in einem — in einem andern aber frühmüde ich, in Kro. 10 — in Kro. 5 dinier' ich — und in Kro. 3. könnt' ich mich putern, wenn ich wollte. —

Eine ganze Zeltgasse solcher Laubhütten füllet jetzt — denn niemand hat die Aussicht darüber als der Aufseher — dieser selber als Schlosskassellan und Nachtwächter mit seinem schmutzigen Hausgeräthe an. Hat er nicht sogar sein Heu in dem rechten Fuß der Jungfer Europa, und sein Grummet in ihre linke Pause eingefahren? Ich mag nur dem Kassellan den Text nicht lesen, da mir seine Frau und Kinder, so lang' ich dießiger Bergbewohner bin, aufwarten, und zugleich meine Silberdiener — Läufer — Beistöße — Hoffkettelschreiber — Bettmeister und Zimmerfrottoirs sind; aber eine Baurede als Hofprediger oder als Zimmermeister möcht' ich vom Giebel eines neuen Schlosses an den gefronten Bauherrn halten, des Inhalts: Ob er denn dächte, daß er mit dem wenigen Brod, das er den Arbeitern gebe, die Fehler seiner Baurreise so leicht auswischen könne als man mit Brodrinden Pastellgemälde forrigniert — ob er nicht seine fürstlichen Storchkneifer, die den Dachstuhl des Staats eindrücken, offenbar in wogrechte dem Ackerbau abgehobne Flugräder mache — ob er nicht, wie Timur, in gewissem Sinne seine Gebäude aus Menschenknochen und Schädeln aufführe &c.

Auf der andern Seite kann einer, der billig und witzig sein will, und der unten steht, dem Zimmermeister wieder so viel hinaufantworten:

„Im Staate müssen Paläste früher als Hütten.

und überhaupt, wie in jedem Bienenstocke, die obern Zellen zuerst gezimert werden, wie am Leibe der Kopf sich früher ausbaue als der Rumpf. Auch baue man, wie Friedrich II., der ganze Dörfer schuf, von Zeit zu Zeit einige morsche Bauernhütten auf — in den englischen Gärten, um zu zeigen, wie wenig man sich ihrer schäme; und am Ende reichten schon die artistischen Dorfschaften, die man zu Denkmälern oder zu englischen Partien brauche, überhaupt statt aller wirftlichen hin, und man könnte die wahren auf dem Lande leicht, wie auf den Homannischen Karten, durch eine Null andeuten, da ohnehin die Felder den englischen Gärten das beste und meiste Erdreich entzögen. Mit dem Prunke der Paläste — der aber so geschont werden sollte, daß man für solche Häuser ordentliche Ueberhäuser, wie für das Vorettelhäuschen, nach Art der englischen tragbaren Hospitäler aus Eisen, besorgen sollte, wie man ja auch die Stühle darin immer in paarer Ueberhofen stecke — mit diesem Prunke sei ein Fürst oft deswegen so verschwenderisch, damit der Kastellan und sein kleines Schloßgefinde, die es immer nach einigen Jahren beziehen, desto mehr Gelass und Freude haben. So ungeheuer groß, und mit so vielen Gemächern als Silber-schlag die erste Arche für alle, sogar unentdeckte Thiere machte, lege man eine fürstliche Darum an, damit sie wie fürstliche Kommoden leer bleiben könne, welches im einfachen Geschmacks andrer Tempel, der ersten griechischen und ägyptischen, sei, in denen nicht einmal ein Schattenriß eines Gottes stand. Auch könnten die Großen, die der Sturmrock von Grillen, Langweile und Ekel an-nagte, dem Labyrinth ihres Innern nur in ein äusseres voll Zimmer entweichen, und ein Generalfeldmarschall brauche daher oft so viel Platz wie seine Armee; so mache, wie die Verwalter wol wissen, eine Meke Korn, sobald der Sturm hineingekommen, ein ganzes Achel voll. Nicht zu gedenken, daß man die Abzugsgräben so vieler moralischer Unreinigkeiten und zugleich der öffent-lichen Einkünfte von außen eben so gut zierlich überbauen und verbeden müsse als man in Gärten bald unter einem Holz-Obelisk, bald unter einem gefüllten Holzstoß, bald unter einer schönen Nische den Abtritt verberge.“

Lasset uns zur Jungfer Europa kommen. Sie steht, von konzentrischen blühenden Ringen und Zergängen umzogen, mitten auf dem Berge, und ist so entzephlich hoch, daß sie eine Poddamerin etwan als eine goldne Hemdnadel an sich stecken könnte. Wäre die Felsenpaste der Semiramis, d. h. ihr steinerner Nachsch, zu Stände gekommen, so weiß ich, der Stich hätte nicht an die Jungfer gereicht. Statt des Rückenmarkes und statt der ganzen Knochenlehere ist die Riesen wie alle Bleigebilde, mit guten Eisenstangen oder Kanoneneisen-Barren durchstoßen. Diese sind zugleich die Wetterstangen, die eine so hohe Person keinen Nachmittags enttrathen kann. Da nun aber Eisen und Blei den Zehler haben, daß sie sich zu Rost verfallen, mit dem sich gerade ein Gewitterableiter am wenigsten anfangen darf; und da zweitens der Kopf der Jungfer von Natur nichts ist als ein plumper Wilson'scher Knopf,

auf den ein ganzes Gewitter mit Einem Schläge niederfahren würde, wenn man nichts dagegen versuchte; so versuchte man — und mit ungemeinem Glück — beiden Uebeln mit den Franklin'schen Spigen, denen man mit allen Physikaffen den Vorzug ließ, nämlich mit zwei und siebenzig goldnen Zacken in der Länge der Bajonette entgegenzuwarbeiten. Es mußte gehen, da Gold, die gewöhnliche Krone der Gewitterstangen, nicht rostet. Es will ein gutes Gesicht dazu gehören, zumal wenn man unten vom Thal heraufsteht, daß man den umgefügten goldnen Stahlkamm oder Stralenreif nicht für eine Zackenkrone nehme, oder für eine Dornenkrone. Letzteres wäre noch richtiger, da sie gerade zwei und siebenzig Stachelsporen hat, welches eben die Zahl der Wunden ist, die nach den Katholiken die Dornenkrone rigte; aber man muß niemals vergessen, daß diese Stachelpalmen bloß auswärts stehen und stechen, nicht nach der eignen Korzhaut selber, was doch immer etwas thut. Da nun noch dazu die alten Gelehrten beweisen, daß die goldnen Stralenspigen an den Statuen der Götter das Gedögel hindern sollte, sich oder noch etwas Schlimmers auf deren Kopf zu setzen, so wird das Diadem nie ohne Nutzen für die Jungfer sein.

Man würde meinen Großvater in der Erde fränken, wenn man schlöffe, er habe noch keine Karte von Europa aufgemacht, bloß weil er die Fontange dieser Dogaresse in eine Krone umschmitt. Aber beim Himmel! wenn nicht ein regierender Herr an Europa den Kopfputz in eine Stachelkrone verwandeln darf, so seh' ich nicht ein, wer sonst das Recht dazu haben soll, oder wie mit einem größeren die Holländer den Freiheitshut — die Jakobiner die Freiheitsmütze — die Staatsinquistoren die Dogenmütze — und die Fürsten ihren eignen Fürstenhut in eine Krone umzuflüpfen Befugniß hatten: das seh' ich niemals ein.

Was die Jungfer anhat und anfasst, diese Insignien sollen auf einen Kronwagen geworfen werden, der schon in einer eignen Kapitel-Remise hält.

Die Jungfer selber hat — wie großen Figuren natürlich ist, wenigstens sein soll, daher man sie mit dem sogenannten Noyau oder Kern aus Heu und Thon aushöhlt — bloß leere Partien, die Füße ausgenommen, die die Scheune meines Aufwärters sind, und den Kopf, in dem ich jetzt selber sitze und arbeite. Bis ich heute Morgen mit meinen Papieren innen nur das Herz der Jungfer erkriegte, kufete ich mich halb tot; und dann hat man gleichwol noch einen ganzen gradus ad Parnassum bis zum Kopfe zu klettern. Inzwischen, stit man einmal da, in solchen Gehirnkammern mit seinen eignen, so ist kein Fürst glücklicher als der Insasse, um so mehr, da der Kopf des Letztern von der größten Krone unter dem Himmel durch nichts abgesondert wird als die bleierne Hirnschale über ihm. Schieb' ich ihre Augäpfel weg, so hab' ich aus ihren Augenhöhlen die prächtigste Aussicht vor mir, die ich nur zu radieren und in eine Kunsthandlung zu geben brauche. Auch darf ich mich nur ein wenig an ihrem Nasenloche herauslehnen, so wird mir

das ganze Kammendret, das mir der Kastellan auf ihre vorliegende Unterlippe heraussetzen mußte, reichlich zu Theil.

Allerdings ist wol noch aus keinem weiblichen Kopf — diesen ausgenommen — ein so tolles und brauchbares Buch gegangen als meines: ich kann mich ohne Unbescheidenheit als den in der europäischen Zirkeldrüse festhaften *Spiritus rector* und *Archaeus* und geistigen Beherrscher Europas betrachten. Der rhodische Kolossus, der nach den Zeugnissen der Alten mit einer Laterne die Schiffe heimleuchtete, könnte dem Himmel danken, wenn er meiner europäischen Kolossin, die seit heute eine lange *Wiethsadel* in die Welt hält und solche damit überleuchtet — ich als Lichtgießer stehe für meine Arbeit — er könnte froh sein, sag' ich, wenn er der Riesen sich als Bräutigam antragen dürfte. . . . — Morgen begeben wir uns denn wirklich in die Historie unter vorthelhaftern Zufälligkeiten als den meisten Schreibern zu Gute kommen. Das Wetterglas steht nicht viele Zolle tiefer als ich Schuhe. Der Osten hält den Blasebalg an meine Kohlen und Flammen und gibt mir den Morgenwind, der der Seele orientalische Perlen zuführt, wie der Abendwind nur okcidentalische. Schon D. Friedrich Hoffmann hat's erwiesen, daß der Ostwind den Verstand, den Appetit und die Sinne schärft. — Auf den Anschlagszetteln der Wiener Feuerwerke steht: „Wenn die Witterung es zuläßt,“ — und wahrhaftig, die belletristischen brauchen diese Bedingung noch eher. Ohne Ostwind kann ein Gelehrter — gesetzt auch, er sei kein Theolog' von Profession — selber nur wenigen machen. Tiffot bemerkte schon, daß der Südwind uns Gelehrte wie ein Samielwind ordentlich umwehe; und so oft dieser schwindfächige laue Wind vom Aequator herunter mich anhuset, so hus' ich nach und will umfallen.

So aber — wenn die Flut des Windes sich, wie die des Weltmeers, vom Morgen gegen Abend treibt — hebt man die Flügeldecken und die Flügel gewaltig auf und sumset über die Wolken hinaus und beginnt nichts Geringeres als die. . .

Dritte biographische Belustigung.

Anfang der Historie — die magnetische Hand — das mütterliche Gespräch — das Echo bei *Senetap*.

Der Graf *Lis more* aus Schottland, dessen Landgut dicht bei *Rosneath* liegt, hatte sich unter einem französischen Namen nach Frankreich, und als eine Luftwelle mehr unter die Stürme geworfen, die im Frühling-Aequinoxium des gallischen Freistaats wehten, anstatt daß sie sonst das Herbst-Aequinoxium andrer Republiken begleiten. Als das Schicksal in Gestalt der Sphinx vor dieses Reich trat und ihm das

Räthsel aufgab, wie ein Land aus einem vierfüßigen Thiere ein zweifüßiges werde, aus einem gebückten ein freies; — ferner, als diese fürchterliche Sphinx, wie die ägyptische, jede irrige Auflösung mit Verschlingen bestrafte, so gab sich der junge *Lis more* gern für einen Gallier aus, um mit unter denen zu sein, die entweder errathen oder erlagen. Noch jetzt ruht die grimmige Sphinx mitten im Lande, und graset zugleich Arznei- und Giftpflanzen ab; aber im Jahre 93, diesem Stufenjahre der Freiheit, war sie noch hungrier: was nun konnte in jener blutigen Zeit — da der Statthalter des bösen Gottes, *Robespierre*, den Tempel der Freiheits-Göttin mit Gräbern unterminierte, und da seine und fremde Mineurs sich unter der Erde in Katakomben feindlich begegneten — was konnte da ein edler vom Laster und Schicksal zugleich freigelassener anders thun in der trüben Wahl zwischen Worden und Sterben als sein Angeficht bedecken, sein thätiges Herz bezähmen, und so resignierend und verhüllt es auf dem zitternden Boden abwarten, ob das Erbeben glückselige Inseln versenke oder erhebe?

Lis more wollte daher seine mißliche und unfruchtbare Rolle und Frankreich verlassen. Sein Landweg von Paris aus war zum Glück der gekrümmte der Seine, und führte ihn, wie diesen Strom, dem Meere erst durch einen Umweg zu nämlich durch Rouen.

Er in Schottland ankam, hielt ihn in Rouen etwas auf — eine Mutter und eine Tochter, die mit verzognen Namen in einem armseiligen Hause das Drogenes nicht ausgeschlagen hätte, sich verbargen und sich grämten. *Lis more* hatte die Mutter — ich venne sie Gräfin von *Madotta*, ob das gleich nur der Name ihres Namens ist — schon in Paris gesprochen und sie ihrer Sicherheit wegen daraus vertrieben, zwei Tage vorher, eh' ihren Gemahl die Menschen-Säge mühle der Guillotine ergriff. Sie war eine durch Philosophie, Welt und Tugend veredelte Frau, die nicht, wie ein Kind, über jedes harte Anfassen des Schicksals schrie, und die es aus einem langen Leben wußte, daß uns, eh' wir es endigen, und ehe der Tod uns zum zweitenmal füt, alle Flügel abgerissen werden müssen, wie dem Tannensamen, eh' er in die Erde kömmt. Ihre zwei Flügel waren ihr Gemahl und ihre Tochter. Sie hatte also wenig mehr, was sie über der lezten Grube noch schwebend erhielt. Das Ertragen des Kummer's ermüdet oft den Körper so sehr wie das Erliegen darunter: die standhafte Gräfin reichte geduldig dem Schmerze ihr Haupt, daß der Schlagfluß traf.

Als *Lis more* sie wiederfand, war ihr vom Schlage nichts geblieben als ein merkliches Zittern des Armes und die Gewissheit seiner Wiederkehr. Er zwang ihr — um es gleichsam gut zu machen, daß er unter der Fahne einer Partei gedient, die ihr so viel geraubt — das Versprechen ab, jetzt mit ihm nach Schottland zu fliehen, um da, wenn nicht glücklich, doch sicher zu sein.

Aber der Gram, der nur in ihrem Herzen ruhte, war noch im Auge ihrer Tochter *Adeline*, die ihren geraubten Vater nicht vergessen konnte. Sie sah oft lange ihre Mutter an, und wenn sie dachte,

sie weine vor Freude und Liebe, war es bloß aus Schmerz und Antheil. Ihre Trauer über den entrückten Vater machte ihre Liebe gegen die zurückgelassene Mutter heißer; — und umgekehrt, diese jene; und zuweilen hielt sie eine für die andere. Mit weniger Erziehung oder Tugend wäre Adeline zu sehr verschlossen, d. h. versteckt geworden; aber beide hatten ihren schönen Gefühlen bloß die fehlerhaften Schleier genommen, nämlich die undurchsichtigen. In der Freude, im Gutessthum sah sie einem Kinde ähnlich, das im Schlafe lächelt, weil es Engel erblickt. War aus des Grafen unglückliche riesenhafte Brust der Erdball wie ein Aetna gewält, daß sie nur unter fremden Erschütterungen und Verwüstungen sich recht zum Athmen aufhob, so trug Adelines Busen das Leben geduldig wie einen Leidenstein, oder so wie eine erblaßte Mutter den an sie gelegten bleichen Säugling trägt, gleichsam als schlieten beide aneinander außer dem Grabe; die einsinkende Brust geht sanft unter der stillen morschen Bürde auseinander.

So war sonst ihr Schmerz; aber der jetzige nicht: er war wol nicht wild, doch romantisch; denn ihr Geschlecht hat die schweigende Geduld nur für die Schläge, die auf dasselbe im gewöhnlichen Kreise seines bürgerlichen Lebens fallen; aber der Verlust dieses Kreises und die Schreckbilder außerhalb desselben martern es zu sehr, wie hier Adelsverlust und Hinrichtung.

Dieses Uebermaß eines hyperbolischen Kummer gab, zumal im Lärme einer Revolution, wo das Schwanken der bürgerlichen Scheidewände alle Gefühle mehr entblößt, ihrem so weiblichen Herzen einen männlichen Entbusiasmus, ihrer Zunge Berebtheit, und ihrem kalten Auge Feuer, obwohl unter Thränen. — Und deswegen brach der Graf einen Vorsatz, den er so lange gehalten: nicht mehr zu lieben.

Bei ihm war ein solcher Vorsatz unvermeidlich: er suchte ein Mädchen, das auch noch etwas anders wäre — ein Jüngling. Wir wissen vom Grafen noch zu wenig, ich muß wenigstens ein Brustbild von ihm aus der römischen Erde der Vergangenheit graben und hieher stellen.

Er hatte eine unzufriedne Seele, die in der vollen Blüte aller ihrer Kräfte stand, deren jede fast bei ihm eine eigne Seele war; so sehr gebot eine um die andere herrisch über ihn, gleichsam Verdrängungsweise. Daher brach die irdige verflende Knospe seines Geistes, wie die einer überfüllten Nelke, ohne Ebenmaß der Reize auf. Bei dieser Kraft war ihm die genießende Unthätigkeit des vornehmen Lebens — jener ekelhafte Wechsel zwischen geistigem und leiblichem Schlummer — ein Grauel. Ihm mangelte kein anderes Haus als ein Arbeitshaus, und kein Konfekt, sondern ein Arbeitstisch und einiger Hunger und Schweiß: eine arbeitssame Dürftigkeit hätte seinem treibenden Lebensbaum die Wasserschlösse verneht, und eben dadurch seinen ganzen Wuchs geregelt. Hätt' er weniger Zerstreuung — mehr Zeit — mehr Geduld — oder Eine herrschende Kraft: so stand ihm für alles gemüthliche Feuer ein herrlicher Anleiter bereit — die Schreibfeder: — wahrhaftig das Feuer des Genies, das Länder entzündete,

schlägt hundertmal nur ins Dintenfaß, und dann ist die Wolke erschöpft.

Daher behaupt' ich, verschwendet ein Shakespeare und Garrick die Kräfte, womit er einem großen Mann hätte nachkommen können, in der Schilderung desselben. Man nehme manchem Genie die Feder, so wird es den Freiheitsdegen, und manchem General diesen, so muß er jene ergreifen (*). Daher wird man in aufgeklärten Reichthümern, wo man sich noch etwas aus ächtem Freiheitsgeiste macht, diesen nie in Schriften dulden, sondern ihn wie Brunnengeist hermetisch in den Autoren verpötern, damit er nicht verlauche; sie sollen weniger frei schreiben, damit sie (hofft man) mehr frei handeln. Daher schadet's einem Autor an der Moralität, wenn er zu tugendhaft schreibt; wenigstens suchten allezeit Stridenten, die ein weiches Leben führen wollten, wie Marziale, Kajull, Sanchez (**), die unreinsten Werke zu fertigen, um mit ihnen wie mit gut angebrachten Ventilatoren oder Schiffschumpen, oder Abzugsgräben den Sündenstoff aus ihren Seelen abzuführen.

Was ohnehin die Moral anlangt, so kann man fordern, daß ausgesene Adjunkten der philosophischen Fakultät auf ihren Kattedern, und unangesene Adjunkten der theologischen auf ihren Kanzeln, da sie keine *seruants*, sondern schon *seebüder* Redner der Tugend sind, daß sie, sag' ich, als Kunsttrichter der Tugend die höchsten Gesetze aufstellen, um deren Befolgung sich niemand als die Schöpfer guter Werke zu bekümmern haben; beide Adjunkten sind ihre eigne kantische Gesetzgeber, und haben also in sich die gesetzgebende Gewalt vollkommen; von dieser aber kann in Menschen, wie in Staaten, die ausübende nicht genug gesondert werden.

Der Graf streckte, wie alle idealische Leute seiner Art, mit gleicher Heftigkeit seine Hände nach der Wahrheit — nach der Tugend — und nach einem weiblichen Herzen aus, und zog sie immer voll Schaum zurück. Dieser gute Leolin Lismore muthete einem Weibe alle Tugenden zu, auch seine, ja sogar die, die ihm mangelten. Wenigstens muß' er, wenn er sich auch im Handel noch einige Vollkommenheiten abbrechen ließ, doch durchaus auf zwei — oder es war sonst Verletzung über die Hälfte — dringen: 1) auf ein Herz wie ein Engel trägt, zart, unschuldig und milde — 2) auf einen Kopf wie er führt, voll beredten, aufbrennenden, genialischen Enthusiasmus für alles Erle und Große. Seine Täuschung fing allezeit beim ersten Artikel an, und dann war sie beim zweiten natürlich.

Einem Lismore verüß' ich solche Forderungen nicht; aber was soll man sagen oder schreiben, wenn Libertins, die in ihrem ganzen Leben nichts thaten als gute Engel zum Abfall verlocken, am

(*) Daher wurde sonst in Frankreich und Deutschland mehr für die Freiheit geschrieben als in der Schweiz und in England.

(**) Sanchez schrieb das Buch *de matrimonio*; aber er führte ein jungfräulich reines Leben, und seine blühende Leiche wurde wie ein ausgekletter Heiligentöper gekußt.

Ende als Grazial ihrer wohlverlebten Jugend weiter nichts begehren als einen Scraphim, wenn der vierzigjährige Schöpfer schuldiger Ritter und unglücklicher Kinder bloß die Unschuldigte, wenn der Fremde bloß die Treueste als einen geringen Preis seines redlichen Bandels fodert, weil er nicht gern mehr am Trauungsalter verlangen will als etwa an der rechtschaffenste Jüngling im Lande fodern kann? — Noch besser wär es, ein solcher Plus-Exitant hauste in Paris: er könnte dann in die rue St. Martin ins bureau de concance No. 225 gehen, und dieser Heiraths-Börse, die in allen Provinzen die besten Unter-Bureaux hält, folgende Affiche zu publizieren geben:

„Endesunterschiedener sucht eine Frau, bei der er alle die Tugenden haben kann, die ihm ausgegangen sind — die so lange in diesem Leben ein Engel ist, bis sie im andern eine wird — die alles erträgt, sogar einen Mann oder seine H. — die nichts vor ihm verbirgt als ihre Thränen und seine Kinder. — Dafür bringt ihr Sponsus seines Orts wieder (er macht sich dazu anheischig) ein adliches Alter von 6000 Jahren und ein hübsches Waarenlager von Sklaven, womit er in zwei Welten handelt, und die Hörner zu, die sonst erst nach der Hochzeit angeschafft werden müssen; wobei er aber fodern muß, daß die Person, mit der er sich in solche Heirathsunterhandlungen einlassen soll, entweder die h. Jungfrau Maria selber, oder deren Waise, Stieftochter oder Enkelin sei, weil niemand mehr an seiner Ehre gelegen ist, als dem

Beelzebub.“

Ach, es war eine glückliche Zeit für den edlern Titmore, da zwei Tropfen, die aus zwei schönen jungen Augen fielen, noch sein mit ungelöschtem Ralk befruchtetes Schiff in Brand setzten — da er zu einer seligen, aber kurzen Idylle nichts vonnöthen hatte als eine schöne Landschaft und eine schöne Schifferin, die zugleich das schöne Schaf darin war — und da er noch nicht sagte, eine Frau sei nichts als eine geborne — Karatin.

Er nahm es erst in Rouen zurück; aber bis er's that, wie viele geistige Getränke für das Herz mußte er nicht auf verunglückende Weinproben setzen? — Wie viele verführte Karweine mußte er nicht mit seinem liquor probatorius, oder der sogenannten sympathetischen Dinte untersuchen, bis er den schwarzen Niederschlag im Spitzglase vor Augen sah? — Ich will nur einen und den andern Wein nennen.

3. B. die öden, lustigen, gutartigen Mädchen, die statt des Kopfes nichts haben als zwei Füße, nichts können als lachen, singen und plaudern, und die nie besetzt sind, als wenn sie tanzen, wie die hölzernen Trommelschläger aus Nürnberg nur so lange trommeln und arbeiten als das spielende Kind sie in der Stube herumzieht. —

— Oder die, die statt der Menschenliebe nur das, was sie oft damit vermischen, haben, Männerliebe — die, wie Misogynne, keine Frau lieben als die im Spiegel, und die nicht bloß hinunter-, sondern auch hinaufwärts hassen, wie die Affenweibchen unsere nicht ausstehen können. —

(Ein Affe hingegen schähet den Menschen stets er sei von seinem oder vom zweiten Geschlechte).

— Oder die, die nur heirathen, um zu fochen — die gerade so gut und so böse sind als ihr Mann sie haben will — für die ein Mann eine Erbschaft, eine quarta Salsidia der Schöpfung, eine kleine Welt ist, und die nicht seine Liebe, sondern seinen Namen und sein Geld verlangen, und die die Fortuna so abbilden würden, wie die Römer, mit einem Parte. —

— Oder die leidlichen, die so lange gut bleiben als man sie einsperrt, und deren Gesang unter fremden Weibern und Männern, wie der Kanarienvogel ihrer, ausartet, wenn sie den Käfig mit dem Walde vertauschen. —

— Oder die, die die Tugend lieben, aber einen Tugendhaften noch ein wenig mehr — die mit allen guten Anlagen des Kopfes und Herzens gegen alle herumschleichende Unterteufel recht gut gedeckt sind, nur aber gegen gute Engel nicht; wie man denn überall, selber in den höchsten Ständen, noch Weiber findet, (freilich sind solche schöne Ausnahmen selten) die den Sklaven ihrer Reize, wie der Plantagenbesitzer den seinigen, nicht bloß nach äußerlichem Gehalt, nach Zähnen, Jugend, Geheuchel aussuchen, sondern die auch wirklich, wie der Sklavenhändler, ein gutes Herz und einen guten Verstand mit im Kaufe drein haben wollen, oder gar mit bezahlen. —

— Oder die, die nicht sowohl weich als flüchtig sind und die man wegen der weichen Knochen ihrer Seele wol lieben, aber nicht heirathen kann — deren seines Gefühl der gutmeinende Mann von früh bis Abends in Einem fort beleidigt und reizt, und in deren Herz er Scharten stößt, wenn er nur mit einem Barthärden an solches streift, so daß der gequälte Schelm sie nur wie eine von der Kopfnaht bis auf die Ferse geschundene Person voll Empfindung handhaben kann. —

Alle diese Mädchen sind gut, nur nicht die besten.

Adeline war die einzige in Leolin's Augen, die nicht unter jene, sondern unter diese gehörte. Ihre Mutter, die als eine Frau von Welt einen männlichen Schatz fast aus allen Wissenschaften besaß, hatte ihn auf ihre Tochter vererbt; und diesen Schatz trug sie nicht als ein prahlendes Schmuck-Gehänge, sondern als einen auf der Brust verborgen liegenden offizinellen Edelstein. Der Einfluß dieses Amulets gab ihr — was bei ihrem Geschlechte eben so reizend als selten ist — ein beschädeltes Interesse an Dingen, — und an den Gesprächen darüber — die vielleicht einer Frau so wichtig wie Rücken- und Puftisch sein sollten, nämlich an der Natur, an allen Wesen, an dem Vaterlande und allem Großen. Das Getöse der Revolution machte ihre sanfte Stimme wie das Rollen der Wagen oder eine nahe Mühle die physische der nächsten Anwohner, ein wenig stärker. Kräftige Menschen jagen gerade ihren Ebenbildern am wenigsten nach: daher war das milde Del, das statt des Blutes aus ihrem Herzen in ihr sanftes Leben floss, die ansuchende Nahrung des Feuers in Titmorens feinem.

Was braucht ein Mensch mehr, um auf der Stelle sich zu seinem ersten Liebesbriefe niederzu-

legen, als eine *Adeline* mit dieser Milde — mit dieser Trauer über den Vater — mit diesem Herzen voll Gefühl und voll Theilnahme an Wahrheiten und Menschen — mit dieser Hülflosigkeit, die der Liebhaber halb verursachte und ganz heben will — was braucht er mehr, frag' ich? — Wenigstens fand *Lis more* mehr: die treueste Tochter, die je an einem mütterlichen Herzen mit blinder Liebe hing; je sanfter und je weiblicher eine Tochter ist, je fester sie einmal ihr Herz an ihren Gatten heften wird, desto lieber und näher ist ihrem dasjenige, unter dem sie einmal lag. O, warum müssen die stillen, anscheinend kalten weiblichen Seelen so oft gemißdeutet werden, da sie doch gerade für die nächsten Menschen, für Mutter, Gemahl und Kind die größte Wärme und die größten Opfer aufbewahren? — Bloß deswegen, weil die meisten nur Eine Wärme glauben, nämlich die sichtbare, d. h. die Flamme.

Der Graf war genug unter Menschen und Jahren herumgeworfen worden, um es zu wissen, wie man das Herz voll Neigung mit der rechten Glasthüre versperren müsse; auch war er schon längst gegen jene Treibhaus Liebe eingenommen, die einen Tanzabend braucht zur Blüte, und einen Vormittag zum Abfallen derselben. Ein unerfahrener Jüngling wäre durch *Adelines* Kälte traurig und irre geworden; er wurd' es nicht; er dachte sich erstlich in das scheue Herz der Tochter, die jetzt so nahe und so mitten innen zwischen dem Tode des Vaters und der Krankheit der Mutter das Verhehlen ihrer frohnen Empfindungen zu ihren finstlichen Pflichten machen mußte. Zweitens war ihm, der immer glücklicher bei Schönen war als sie bei ihm, oft aus Bitterkeit, und selten aus Eitelkeit, die Voraussetzung geläufig, daß eine ihn liebe. Drittens fragte er nach nichts, er konnte alles verwinden, alles verlieren: „Wenn Resignation (sagt er immer) als Resignation einen Werth behauptet, so macht die Größe eines Verlustes sie nur nöthiger und edler; kurz, der Mensch muß entweder nichts, oder alles verschmerzen, sogar die Hölle und die Vernichtung.“ Denn an Letztere glaubte er fest. Er liebte also *Adeline* unaussprechlich; aber er schwieg, nicht weil sie schwieg, sondern weil sie zu schweigen zu sehr den Anschein hatte.

Dabei war er (im guten Sinne), wenn nicht ein Hof-, doch ein Weltmann: der Steig vom Genie zum Weltmann ist kürzer als die Leute sagen, die eines von beiden sind. Seine unbiegsamen Bestandtheile hatten unter Weibern und Geschäften ihre Sprödigkeit abgelegt; aber der wenige Gift, der sie flüssig machte, war in der Einsamkeit wieder verkflogen, und er hatte in zwei sehr entgegengesetzten Lagen nichts verloren als die Rängel derselben; so macht *Alchard* das spröde weiße Gold durch Arsenik so weich, daß man es in Gefäße formen kann; dann jagt er durch heftiges Feuer den Arsenik wieder hinaus.

Der Graf war so verwöhnt, daß er sogar in Sachen des Gefühls immer Pläne und Modelle machte: er vermaledeite seine Plansucht und sein — Bewußtsein derselben: „Wenn ich nur wenigstens (dacht' er) nicht wüßte, daß ich's auf etwas anlege.“ Ihm fiel — zu seiner Vergerniß — ge-

rade in die schönsten Täuschungen des Enthusiasmus, in die schimmerndste Beleuchtung der Opernbühne immer durch eine zufällig aufgehende Pforte das Tageslicht der Besonnenheit ein. Ihn verfolgte jetzt das Bewußtsein des Plans, daß er bloß die Freundschaft der Mutter zu gewinnen und zu erwidern brauche, um die Liebe der Tochter drein zu bekommen. Seine Absicht war schön und sein Mittel unschuldig; aber im vierzehnten Jahre liebt man doch, ohne beide, noch schöner.

Anfangs begreift man's nicht, daß das Herz der Mutter ihn an Sohnes Statt annahm: sie, eine von den höhern Ständen vollendete Frau, mit gleich feinen und strengen Sitten, mit Gefühlen, die sie mit eben so viel Anstand ver- als entschleierte, und von einer Erziehung, die ihren Geist, und sogar den, der keine hatte immer in den engsten Schranken der Grazie und Tugend hielt. — Er hingegen, ein sogenannter „starker Mann“ in genialischem Verstande, eine Sonne, aber umgeben von einem immerwährenden Ring oder Hof voll Stürme — unerfüllt in Vergnügungen, obwohl in den edelsten, und ein Engel, aber nur in einem Himmel, und voll widerstrebender ungebändigter Kräfte, die den Weg seines Lebens, wie einen römischen, mit lauter großen Ruinen zu überdecken drohten. — Gegen solche Männer haben die Mütter sonst zu viel Mißtrauen, wie die Töchter zu wenig; — gleichwol war's dasmal fast umgekehrt; und die Mutter wurde seine beste Freundin aus drei Gründen, die recht gut sind.

Erstlich in Revolutionszeiten, wo immer um die Arbeiter am Bau des himmlischen Jerusalems der Freiheit Blitze aus dem Boden schlugen, in Zeiten, wo man sich gegen die Gewittergüsse, gegen Kröten- und Blutregen unterstellen will, sucht man nicht den zu einem Thier oder Menschen tierlich ausgeschnittenen Gartenbaum, sondern eine vollständige dickbelaubte Eiche, einen *Lis more*. Zweitens gibt es keine sanftere Periode bei einem Menschen wie *Lis more*, der eine weibliche Seele mit so vielem Ungestüm besetzt, als die, wo er sie erst sucht; man sieht kaum den starken edigen Frakturbuchstaben vor lauter Zugwerk aus sanften Schönheitslinien. Der dritte Grund ist seine — rechte Hand; ich will's erzählen, ich stehe ja dazu da.

Adelines Mutter hatte vom Schlagfluß einen zitternden Arm behalten: man sage, was man will, ein empfindungsloser wäre ihr lieber gewesen als dieser obzessierende; warum soll ein vortreffliches Weib nicht in den Fällen ein Weib sein, worin Tugend und Sitte es erlauben? Als *Lis more* ihr das erste Mal die Hand küßte, war's ihr, als schiesse Eiswasser die Armröhre hinauf, und das Zittern nahm ab. Sie gab beim zweiten Kusse darauf Acht; aber es war kein Zufall. Sie sagt' es ihm; er merkte aber bald, daß nicht seine Lippen offizinell wären, sondern seine Hand, deren Heilungskraft durch Berühren einwirkte. Kurz, durch einiges Bekreischen ihres stehenden Arms richtete er in wenig Minuten die bebende Magnetnadel in einen ruhigen nach ihm gefehrten Stand. Wer den Grafen nicht gesehen

und also zweifelt, den verweist ich auf den noch lebenden Grafen von Thum in Wien — und umgekehrt verweist ich auf jenen, wenn einer diesen nicht gesehen — welcher eben so lahme Glieder durch Bestreichen herstellt (*).

Ich glaube, der Arm der Mutter steckte das Herz der Tochter mit einem andern Zittern an; aber hier war der Graf weniger die Sanitätsanstalt als die Krankheitsmaterie, und seine klinische Hand voll Arzneifinger heilte gerade durch Berühren am schlechtesten. — Lasset mich doch an ihren heiligen vier Herzkammern, worin beinahe nichts als die vier Evangelisten, nämlich ihre Heiligenbilder, sind, die Nachtriegel zurückziehen und nachjuchen, ob ich nichts finde! — Allerdings find' ich etwas, nämlich den fleingeschriebenen und mit sympathetischer Dinte gezogenen Anfangsbuchstaben des Grafen, nämlich ein L (wenn's nicht auf den Evangelisten Lukas geht). Dieses L ist der Dinte wegen den ganzen Tag unsichtbar, außer Abends, wo die Wärme den Buchstaben ein wenig leserlich macht. — Jeden Morgen war sie ärgerlich, daß sie Abends, von Lismonens geflügeltem Geiste angeweht, ein wenig wärmer gewesen als sie nachher wollte. Das reine weiße Abbest-Blatt ihrer Seele, auf das sie jenes L zuweilen schrieb, warf sie jeden Morgen in die Flammen, die alles auslöschten und wegbrannten, ohne den geringsten Nachtheil des Verglases selber.

Aber die Myrte der Liebe gehet, wie andere Gewächse, gerade bei stürmischem Wetter am meisten in die Höhe. Adeline merkte viel später, welcher Blumenamen in ihr Reime treibe; aber die Mutter merkte es früher als der Graf, und dieser früher als die Tochter: denn die erste Liebe verhehlt sich am wenigsten, und kündigt sich immer, wie die Sonne im Frühling, mit einer längern Aurora an. Ihr Herz hält sich gleichsam unter dem Zelte eines Schleiers für sicher: hebe den Schleier ab, so verstummt es, als Gegenspiel des schreienden Kanarienvogels, der zu singen aufhört, wenn man ihn überdeckt. —

Aber es kam ein Tag, der alle diese Räthsel endigte und meine biographischen Belustigungen anfang. —

Es war Vormittags, wo Adelines Mutter fühlte, der nähere Tod spanne die von so vielen Schmerzen aufgeschraubten Nerven wieder zurück — die Saiten der zurückgedrehten Wirbel bebten schlaffer, aber tiefer und leiser — ungewöhnliche Thränen flogen in ihre Augen, und sie wunderte sich nicht, daß ihr Herz, sondern nur, daß ihr Auge voll Thränen war. Ach, da mußte sie ja die treue Tochter ans verstorbene Herz ziehen, und mit einem zweiten ihres verbergen und stillen. Sie sagte es

niemand; aber sie wußt' es, sie könne eher die Erde als ihr Grautreich räumen, und indem sie sich gelassen zur Reise vorbereitete, setzte sie voraus, es sei die längere aus der Erde, und sie gehe über ein stilleres Meer als über den Kanal. Sie dachte den ganzen Morgen an den Grafen — einmal, da er Nachmittags mit Adeline ein nahe liegendes Echo besuchen wollte — und an ihren Tod und an die Hüßlosigkeit der Tochter; und sie nahm sich vor, ihr die Mutterhand noch einmal zu reichen, eh' sie erkalte und zerfalle.

Möge kein roher Mann der Zeuge von der weichen, zarten Umarmung sein, in der zwei weibliche gebildete Seelen in die Sphärenmusik einer milden, heiligen, melodischen Liebe, ohne den harten Derton einer männlichen, versinken! — Ja, ein Auge, das gern auf der Umarmung zweier Freunde ruht, muß sich noch mehr heiligen, um mit Entzücken auf das Umsassen zweier höherer Freundinnen zu blicken. Und da ihr mein hartes Geschlecht kennet, ihr Theuren, so entrückt ihr ihm so oft den Anblick eines mißverstandnen Werths, wie die verehrten Statuen der römischen Götter durch Vergraben dem Zertrümmern, oder Wosts Gestalt durch Berhehlen dem Anbeten entzogen wurde.

Julie — so hieß die Gräfin — blickte ihre Tochter lange und mit unbedinglichen Thränen an, die mit dem Profil sich in ihre Näharbeit vertiefte. „Adeline!“ sagte die brechende Stimme. Die Tochter lehnte sich zitternd zu ihr; und der Ton und die Wangen voll alter Thränen hatten ihr alles gesagt, und sie fiel stumm, ohne eine einzige Frage, an den gequälten Busen — und sie küßten sich schweigend — und weinten schweigend — und gleichwol blickten sie sich an und weinten noch mehr.

Julie drückte sanft die widerstehende Freundin von ihrem Herzen, und zog sie endlich neben sich nieder auf ihren Sitz und fing an: „Tochter, wenn Du einen Wunsch bisher hattest, so sag' mir ihn jetzt: ich werd' ihn gern erhören — sag' ihn!“ — „Keine Wünsche sind Ihre, weiter hab' ich keine.“ — „Nicht so, Adeline!“ — „wenn Du etwas wünschst, so begehre' es jetzt von mir; ach, Du weißt ja nicht, wann Du mich verlierst.“ — „Nein, nein, — ich wünsche nichts als daß Sie froher sind — — und daß ich Sie wieder umarmen darf, das wünsch' ich, geliebteste Mutter!“ —

Sie umfaßten sich, und unter dieser täuschenden Nähe der armen berauschten Sterblichen sagte die Mutter: „Tochter, rede anders! Wenn Du einmal nach meinem Tode an mich dachtest und Dich fragtest, ob ich irgend eine Deiner Neigungen nicht genehmigen würde: sage mir, was würdest Du thun, wenn Du dachtest, ich würde sie nicht? Gib mir Deine Antwort heute.“ (Nach einem langen zitternden Schweigen) Nein, nein, ich werde schon vorher sterben — was könnt' ich noch lieben? — Ach, theuerste Mutter, nennen Sie mir es jetzt, ich werde ja alles recht gerne fliehen, was Sie wollen. — „Du sollst nichts fliehen; aber würdest Du auch jeden Menschen lieben, den ich liebte?“ — (Zu sein.) Jedem, wie meinen Vater, würd' ich ihn.

(*) Ich habe nichts mit jener leichtcn Philosophie zu thun, die gründlich zu sein glaubt, wenn sie keine Fakta annimmt als die, die sie schon in einem § erklärt hatte. Die Heilungsstrafte des Grafen von Thum ist durch hundert Beispiele, und mir schon durch das einzige erwiesen, das einer meiner Freunde an seinem eignen Kinde erlebte. Da die Hand des Grafen eben so gern Almosen als Genußtheil vertheilt, so ist sie ein Erbsaß und ein Bild des Steins der Weisen, der zugleich Gold und lautes Leben schaffen soll.

„Adeline, wie sprichst Du! Du kennst mich heute nicht.“ — (Ihr um den Hals fassend.) O Gott! Mutter, wie verstehst du mich? — (Sie an sich schließend.) „Bleibe nur so! und sage mir heilig zu, als ständest Du an meinem Sterbelager versprich mir's, bald zu wählen. — Wähle, wenn Dein Herz nicht zu viel dagegen hat, den Grafen.“

Aber hier mußte Adeline im Schwindel der Empfindungen, die sie umkreiften, der doppelten Liebe, der Scham, der Freude, des Erkaunens, sich an den mütterlichen Busen lehnen, der zugleich ihr Schleier war, und sie hatte nichts in der Gewalt als die süßesten Thränen, und kein Ja, sondern einen langen Kuß. — Zärtlich sagte die Mutter: „So sagst Du mir doch Dein Nein nicht!“ und leise flüßelte ihr ins Herz Adeline: „Nein!“

Nur der weiche Finger der Mutter konnte den Harpokratens-Finger, den sich Adeline immer auf ihre Lippen drückte, wegschieben und dann die schöne Seele im Nonnenschleier eilig an das Sprachgitter ziehen, damit sie da das Gelübde des weiblichen Schweigens noch schöner breche als halte. Aber allein die Mutter konnt' es auch nur.

Warum nehmen euch, ihr Männer, solche Charaktere nur auf dem Schreibtische, und nicht im Leben ein? Warum schont ihr nicht ein scheues frommes Zögern mehr, das ihr bloß lobt? Und wenn ihr so viel Recht habt, ein solches moralisches schreckhaftes Auffahren, einen solchen heiligen Skeptizismus, ein solches Mißtrauen gegen die zusammenkommenden Gränzen des Vergnügens und der Tugend zu begehren; so habt ihr eben darum weniger Recht als ihr meint, die Gelegenheit zur Probe zu geben. — Ich sehe nicht ein, warum allemal ihr den Preis ihrer Siege, oder die Beute ihrer — Kämpfe nehmen wolt, und mit welchem Recht ihr euch mit euren blutsaugenden Zungen an jede entblößte Stelle ihres Herzens anlegt, wie in Ost-Indien die Vampyre auf jeden Schlafenden, dessen Stirn nicht ganz zugedeckt ist, niederfallen und sie blutig lecken.

Gehe Nachmittags, Leser, mit unserm blühenden Paar, das nun eigne und mütterliche Wünsche vermählen, und das sich von einem glücklichen in nichts unterscheidet als in der Hoffnung, gehe mit Beiden Nachmittags nach der St. Georges-Abtei bei Genetay, die zwei Stunden von Rouen abliegt. Die Absicht ihres Lustganges ist, dem seltensten Echo zuzuhören, das noch als Kapellmeister die aufs Chorvult eines Berges gelegten Melodien spielte. Es hat das Sonderbare (*), daß ein Sänger da nur seine Stimme, Zuhörer aber seine nicht, sondern nur den Widerhall derselben, oft zwei Stimmen statt einer, und alle sie anders, bald näher, bald weiter vernehmen.

Auf dem ganzen Himmelwege hielt auf Adeline's Angesicht eine lebhafteste schüchterne Ver-

wirrung an, deren heutige Quelle und deren schönste Bedeutung dem Grafen verborgen blieb. Der helle wegende Himmel des Nachkommers wiegte gleichsam die Erde in den Winterschlaf, und unser Paar in den Seelenschlaf der Ruhe. Sie schaukelten auf dem bequemen Steige der Schönheitlinie dem reizenden Echo entgegen und folgten Pfaden mit kleinen Krümmungen nach, so wie die Seine neben ihnen in großen dem Meere entgegenfloß.

Sie kamen an und durchstreiften die irdische Walhalla; aber fast so wie Lisimore immer dem Standpunkt verfehlte, auf dem seine Seele ihr Echo in Adelinens ihrer hören konnte, so ging es Beiden auch mit dem Standpunkte des physischen Echos: sie fanden ihn nicht. Der Graf tröstete sich leicht darüber; eine weiß blühende Allee von seligen Minuten war bis an den Abend für ihn gesamt, wo die Gräfin Kladdotta mit einem Wagen kommen und die Tochter abholen wollte. Nur mit halben Lauten flog sein Geist, der seinen Verwandten suchte, furchtsam und schnell um die zugeschlossenen Knospen der schönen Gefühle, die in Adelinens Herzen noch ohne Farbe und ohne Sonne lagen, wie sich Bienen an Kornblumen, die noch nicht aufgebrochen, hängen. Wie wenig brauchen zwei Menschen, deren Herzen voll sind, von der äußern Welt, wie wenig! Nur einige Blumen, keine englischen Anlagen — nur einen durchsichtigen Bach, seinen schiffbaren Strom — nur ein im Blauen flatterndes Völkchen aus Silberfolie und die schwer aufgestellten goldnen Flügeldecken, womit ein besetztes Flug- und Goldsandforchen aus dem ausgekrummen Blumenkelche aufsteigt. . . . Denn alsdann wird vom erwärmten Herzen nicht bloß die ganze Erde, sondern auch alles Kleine dankbar angezogen, wie Edelsteine nicht bloß Licht, sondern auch Syren an sich saugen. — Aber nur ein zweites bewegtes Herz ist die dunkle Kammer, worin diese Natur in Bewegung sich abmalt — unser Papier ist nur feine Leinwand mit festen gelächelten Figuren.

Einige Tagblumen fulten sich schon zu, und die Seele, die Nachviole in dem Nachleben, that sich weiter auf und öffnete sich den Sternen. — Ach, gleich eingeschiffen Negersklaven werden wir von der Sehnsucht nach unserm wärmern schönern Vaterlande am meisten zu Nachts erweicht und gedrückt. — Aber Beide erwarteten jetzt statt des Echos nichts weiter als die Mutter. Ein kühler Seewind, der sich mit Wimpeln und Brandungen müde gekämpft, trieb jetzt nur noch mit weichen Locken und Bachwellen sein legetes Spiel, und die Blumen wankten nach, da er von ihnen aufflog und mit den Vögeln sich in die Gierfel versteckte.

In solchen Stunden, wo die ganze Natur von ihren Blumen bis zum Abendroth, gleich den Blumen im Morgenlande, ein großer Brief der Liebe voll schöner Zeichen ist, da wurde der von einem halben Leben voll Thaten nicht gefättigte Lisimore durch die Sonne besänftigt und bezähmt; und er stand mit einem von den Liebesarmen der Natur festgehaltenen Herzen, das keine epileptische Schläge that, süß in die gleich ihm gemilderte Abendsonne verloren, ein wenig von Adelinens

(*) In den physischen Abhandlungen der Academie der Wissenschaften zu Paris v. J. 1692 steht dieses Echo beschrieben. Duesnet leitet es vom Halbspiel eines Hofes ab. — Jetzt aber haben die angepflanzten Bäume der Nachbarschaft seine Reize ein wenig verringert.

weg, abgesehen durch ein Dampfergeland. Sie hatte umgewandt zurück nach der erwarteten Mutter, und er nach der Sonne, die glimmend über dem Meere hing. Lis more begleitete sie mit einem Abschiedsgefange, den er, da er in allem ein Improvisator war, eben selber machte. Der Inhalt davon war: „Reise träger um, in „goldnes Zifferblatt des Himmels! — Rolle nicht „so schnell mit deiner Blut aus unserm holden „Abend! Ach, ziehest du jetzt mit einem schönern „Morgen über Amerika herauf? — Wirkst du nur „verhaute Blumen, nicht auch nasse munde Augen „aufschließen? Wirkst du nicht, wie ein heißer „Funke, auf manchen wunden Busen fallen, dem „du ein langes Tagewort voll Qualen auflegst? — „Schlummre lieber in unserm Abendroth, und „laß dem armen Regersflaven seine tröstende „Nacht, seinen Traum von dem entrückten Vater- „lande, und seine ruhige kleine Minute voll Rühle „und Glück.“ — Auf einmal stockte seine Be- „geisterung: er dachte an sich und fuhr fort: „Ach, „ziehe nur hin, wartet denn nicht in jedem Win- „tel auf dein Verbergen ein Auge, das weinen — „ein Herz, das sprechen — ein Jammer der ruhen, „und ein Geist, der den Tag vergessen wil?“

So sang er, und glich der Nachtigall, die nach der Meinung der Perser allemal mit einer gegen einen Dorn gefehrten Brust zu schlagen pflegt. Adeline stand unwissend im Brennpunkte des Echos. Er hörte also nichts wie sich, aber sie hörte statt seiner blos die zertheilte Angelzunge des Nach- halls, der die schöne Stimme in zwei zerlegte und damit, wie mit zwei Armen, das beste Herz gefan- gen nahm. Sie breitete, bis zum Weinen entzückt, ihre Arme auf die niedrige Drangerie hinter sei- nem Rücken aus, und stützte sich vor, er höre den Doppelgesang auch. Sie hatte das Echo vergessen, weil der Mensch lieber einen Menschen als ein Echo voraussetzt, so wie er im Winter lieber dem Gefühle der Wärme, die ihm die Bewegung gibt, als der Gewißheit der Kälte glaubt. Endlich, da alles aus war, sagte sie mit einem ungewöhnli- chen Tone: „Wie himmlisch! was für ein Ton! Ach, solche Herzen muß man lieben!“

Lis more kehrte sich betroffen zurück, und ein weiter heller Himmel voll Mondschein ruhte, von der schönsten Seele ausgemalt, auf dem schönsten Gesichte vor ihm. Sie fragte gleichsam sein Er- staunen: „Haben Sie das Singen gehört?“ — Ihn war das Echo unvernünftig geblieben; er sagte: „Ich weiß nur meines.“ Sie wurde hoch- roth, sagte aber eben so schnell als leise: „Ich habe Sie nicht gehört.“ Ein Stral beleuchtete jetzt das doppelte Räthsel, und Leolin verfiel auf den Maschinengott des Echos und sang, ohne weitere Antwort, und von ihr abgewandt, die Worte ge- gen die Abendsonne: „Sinkt nur ein, o Sonne, das Echo und Adeline, und der Mond und Zu- lie gehen in deinem Himmel auf, und du wirst nicht vermisst!“

Gilly drehte er sich zur irrigen Zuhörerin zurück und sagte bittend blossommen: „Nehmen Sie darum alles zurück, was Sie gesagt haben? — O, welcher begeisterte Genius lächelte die Irreführerin mit einer verwirrten süßen Unbeweglichkeit? Ihre weißen Arme blieben auf das Grün wie Schmet-

terlingschwingen gedekt — ihr bestärktes und be- glücktes Auge zog die ersten Blicke der überrasch- ten Liebe zu langsam zurück — und die Beschämung über die Verwechslung nahm der Junge die Kräfte des Widerstands. Die Sonne tröpfte, wie ge- schmolzenes Gold, in das nahe Meer — aber ob sie in den Hütten erlosch, katterte ihr blendender Purpur vor Adelines Auge und vertunkelte es — und in einer Thräne wurde die augenblid- liche Nacht und der Purpur größer — und nun kniete, in der flüchtigen Unsichtbarkeit ungehört, ihr Freund vor sie hin und zog ihre Hand über die kalten Drangen herab — — — und zum ersten- erkmal in seinem Leben war ihm als jöge die Fahrt seines Lebens eine lange schimmernde Furche in die Vergangenheit, wie Schiffe ins Meer eine leuchtende Straße bahnen. — Alles Erhabne in seiner Seele stieg auf und sagte ihm: Schweige nur heute, und laß die Besonnenne schweigen. — Er schwieg, aber die augenblickliche Nacht war die Amors- Binde, die Adeline in den schönen Ver- kst der Hand und des Herzens verdeckte, wie phy- sische Glieder nur mit verbundenen Augen abge- nommen werden. Ihre Seele sank in seine glühende, wie einmal Planeten in die Sonne fallen. — Ach, da die Sonne hinunter war, und da sie ihn anblicken wollte, da fühlte sie erst, wie viel sie ihm gegeben habe.

Nun ging auf der bleiche Mond und die — bleiche Mutter; zwei glückliche Thränen und Eine Ban- genröthe sagten ihr alles, und als die Tochter sie zitternd und heftiger als sonst umarmte, war ihr denn da die brennende bebende Lippe auf ihrer Hand zum Lösen des Räthfels noch nöthig? — Aber der reiche Perlenscherf lehrte mit der heß- sten und reifen Perle eines Weiberherzens, daß sich aus dem reinsten Busen so schimmernd abge- schieden, geschmückt und glänzend nach Hause.

Drei himmlische Genien flogen mit den drei Menschen; aber ein einziger Genius weinte.

Vierte biographische Belustigung.

Der Tod.

Wenn der Krieg seinen Ameisen- oder Maul- wurfsflug auf unsrer Kugel einsetzt, und mit ei- ner Pfugschaar, welche Länder durchschneidet, die aufgeworfenen Ameisenhügel, die man Städte nennt, aushebt, umstürzt und zerreibt, so schämt man sich beinahe, die Wunde einer einzelnen Ameise anzu- merken, oder am Ufer der Blutbäche seinen eignen vergossenen Blutetropfen mit der Blutwage des D. Glaser's auszumessen; aber woraus besteh- ten denn diese Bäche am Ende als aus den Tro- pfen einzelner Wunden? Galten denn nicht alle aufgehobnen Hämmer des Hammerwerks der Kriegsmaschine immer nur auf einzelnen Herzen herunter, jeder Hammer auf seines? — Oder soll im Kriege die Menge der Unglücklichen mir den

Antheil an einem einzigen verwehen? Dann könnt' ich auch außer dem Kriege niemals einen nehmen; denn wenn ich den Raum, in den jede Stunde die unzähligen Seufzer und Wunden der Menschen zerstreuet, mit der Phantasie zusammenziehe, so steht ein Schlachtfeld vor mir.

Beurtheile daher, du, der du vielleicht in dieser Minute den tausendschneidigen Sichelwagen des Krieges den Berg herunterrollen siehst unter die untern am Abhänge seiner Bahn liegenden Kinder und Mütter, verdamme in deinem schönen Schmerze den unaufhörlichen nicht, womit du jetzt eine Tochter neben ihrer todtten Mutter erblicken wirst! — *Adeline* neben *Julie*.

In der Mutter kündigte sich der zweite Schlagfluß durch weichere Herznerven an, die ohne Nervenhäute entblößt in die Krallen des Kummerfielen. Die Zurüstungen zur Reise wurden ihr die zu einer letzten; jedes aufgemachte Kringfutteral stellte ihr die verwesenden Finger vor, denen sie den ersten Ring der Liebe gegeben — jedes zusammengelegte Kleid war das noch oben schwimmende Gewand ihres vorigen schönen Frühlings, der nun in die Gluthen der Zeit hinunterfiel — jeder Traum enthaupdete ihren Gemahl — und da sie an einem Morgen in der Schlaftrunkenheit die blasse mit Roth umwölkte Sonne, die gegen Süd-Osten, über der Gegend von Paris aufging, für sein bleiches mit Blut umflossenes Haupt ansah, so schwindelte und erkarrte das ihrige, und ihr Geist zog in den Aether und sah nur von Ferne die Erde die Ruinen seines eingefallnen Porters um die Sonne tragen.

Als die Tochter den Leichnam erblickte, fuhr aus ihm gleichsam ein eisalter Schmerz, wie eine kalte Schlange, und rollte sich um ihr Herz — und dann sog er's aus — und schwellt' es wieder auf mit heißem Gift — und so hing es erdrückt welkend, ausgeleert und brennend in seinen Ratteringen und Gistzähnen. — Vergeblich, armer *Lis more*, reichst Du ihr die lindernde Arznei des Trostes; sie kann sie nicht einnehmen — sie ist nicht ungehorsam, sondern taub gegen den Trost. . . . Gehe weg von mir, du blasses Bild! Du thust mir zu wehe, und ich thue andern zu wehe! — — Warum nehm' ich mir so oft vor, dem Schmerze weniger Farbe und nur einen klainern Hintergrund in meinen Gemälden zu geben, und warum kann ich's nicht? — Erinner' ich mich denn nicht, daß der bessere Mensch, wie ein Hohenprießer, seine Trauer tragen soll, und daß ich mich und den andern, da wir uns auf der einen Seite so sehr verhärten gegen die Räuberheien des Glücks, gegen den Lodenraub, die Reichberaubung, den Brod-, Odt- und Ehrendiebstahl desselben, daß wir uns, sag ich, wieder auf der andern zu sehr erweichen gegen seinen Menschen- und Leidenraub? — Ach, ich denke wol daran; aber ich denk' auch, dieser Schmerz ist nur eine höhere Art zu lieben, und eine sanftere zu leiden; und wie wilk ich die Phantasie bezwingen, wenn sie mich vor die überflorte *Adeline* führt, die am meisten darüber klagt, daß der Schlagfluß die Zunge ihrer Mutter früher starr gemacht als das Herz? — „Ach, sie wollte mir noch etwas sagen und konnte nicht,“ sagte sie. Un-

ter allen Trauerreden that mich allezeit diese am meisten, wenn ich höre, daß der Tod einen geliebten Menschen, wie ein Sturm, aus der Erde gerissen, ohne daß er hätte mit einem einzigen unvergesslichen Worte oder Blicke von den Seinen Abschied nehmen können; denn, wenn die auf's Grab gesteckte Trauerweide ausgehorden, wenn alle Trauerkleider über den Dahingegangnen verschenkt sind, und wenn nur die jährliche Feier seines Sterbetages das Auge mit einem flüchtigen Schmerze benezt; so vertrocknet doch der bittere scharfe Thränenstropfe nicht, wenn man denken muß: „Er verschied stumm und konnte keinen Abschied nehmen.“ — Aber du noch Kermeser! wenn noch dazu dein Geliebter weit von dir in der Todeswolke erpicht und verschwindet, so bringen dir alle Jahre keinen Trost. — — Und eben darum, wenn bei euch ein Fremdling begraben wird, so scharret auf seine letzte Erdenbürde nicht ein langes Kreuz, das so bald verraselt, sondern drückt ein hölzernes oder ein metallnes mit der Tafel seines Namens und Alters hinein, damit doch, wenn er vielleicht einen Freund, einen Bruder, einen Vater hat, der ihn nicht vergessen kann, und der die jammervolle Reise zu seinem Grabe macht, um nur das Trauergerüste, die Wohnung, die Decke der hinter Erde ewig verresteten geliebten Brust zu sehen, ich sage, bezeichnet doch dieses „Athen“ und Blutgerüste, damit der Reisende seinen Todten finde in der Wüste von Todten. — Ist er wieder fort mit dem gestillten Schmerz, dann falle immer das eiserne Kreuzchen um, und die metallische Inschrift lösch' aus, und das Grab platte sich ab. — — Ach, es thut wehe durchs ganze lange Leben, wenn man, wie ich, denken muß: „Deines hat kein Zeichen, wie das Grab eines Begrabnen im Meere.“

Als *Julie*, die sich wie eine abgepflückte Rose noch im Sarge röthete, endlich durch die letzte Scheidewand des Lebens von ihrer Tochter, die im Kontraste mit ihr einer schneeweißen Rose glich, geschieden war, zog die Untröstliche gern aus ihrem Mutterlande mit den zwei Brustknoten, die sie mit tausend Thränen dem eingefärgten Haupte abgenommen. Sie wanderte gern' aus, sag' ich, aus einem sonderbaren Grunde: sie durfte außer Landes um ihre Mutter Trauerkleider tragen. Du theuere *Blondine*! (aber die Natur machte dich nicht allein dazu!) Schwarz kleidet *Blondinen*, und das Schicksal faßt dich in Trauer ein, wie man dem weißen Demant elkenbeinerns Schwarz unterlegt. — Aber du hast deine Reize vergessen und deine Liebe; und dein Geliebter wäre beider unwürdig, wenn er jetzt dich an sie erinnerte.

Sie sehnte sich nach Schottland, weil die Schwester des Grafen sie erwartete; denn eine verwaisete Tochter legt ihr wundtes Herz lieber an ein weibliches als an eine männliche Brust. *Lis more* eilte; denn das aus allen gallischen Hauptstädten herausklingende Glodenspiel von tausend Todtenglocken so vieler Schuldlosen nagte mit den tödtlichen Webungen einer Harmonika ihre zitternden Nerven auseinander. Geprüßtes Frankreich! vertenne die Zukunft nicht, wenn der Drakon alle giftige Seeungeheuer aus dem Schmutze

deines weiten Meeres vorwühlt, wie die Stürme aus dem Meerbosen nicht bloß Ambra, sondern auch Cistifische ans Ufer stoßen.

Aber wie trübe war der Anblick, da Lis more, wie ein Delphin, seine traurige Geliebte aus diesen blutigen Wellen an die zweite freie Küste trug! Adeline, die nun erst auf dem Meere den Schmerz empfand, einem Vaterlande und zwei theuren Gräbern den Rücken zu kehren, legte schon im Schiffe die ewige Trauer an. Ach, es wurd' ihr so schwer, zu leben! Halt' es ihr nicht vor, daß sie sich die stumpf geweinten Augen gar blind mache. Fliegt denn nicht ihre Seele, wie eine abgeschiedene, ewig über der bedeckten Höhle der besten Mutter? Ach, ist es denn nicht gerade jetzt mitten auf ihrer Lebensreise, wo sie kaum 23 Jahre hinter sich hat, daß sie von ihrer Führerin verlassen wird, die sich, wie der Reisegenosse des jungen Tobias (aber früher), verwandelt in einen aufsteigenden Engel? — Ach, und wenn du Nachts einsam vor dem Mond, der aus Wolken quillt, wie dein Auge aus Thränen, wenn du da müde und still, (um nicht getrübet zu werden) und so lange als du darfst, zurückblickst nach dem unvergesslichen Lande, und wenn dich dein Schmerz auf den Hügel ihrer Himmelfahrt trägt, und wenn du dann unermüdet dem Herzen nachsiehst, das hinter den Sternen verschwand: ach, du Traurige! welcher Traurige, der nur ein einziges Mal hinter einem Todtenfranze ging, wer könnte dich trösten oder nur stören?

Fünfte biographische Belustigung.

Trauer einer guten Tochter — Neujahrstag — Verloptioner Vase — Zweck der Ehe — Argwohn.

Ich glaube, unsrer Adeline konnte der lange Katafombengang ihrer Zukunft nicht neblichter und bergiger vorkommen als Schottland, noch finsterner als das Gesicht war, womit die Schwester des Grafen ihr bis auf eine Stunde vor Glasgow entgegenfuhr. Jane Gladuse (Johanna Klaudia) war nämlich in ihrer Jugend von ihrem Eheherrn wieder freigelassen worden, bloß mit dem Eherring signiert, als Zeichen ihrer verlorenen Freiheit, wie man die von Falken gefangenen Reiher mit einem Ringe, der den Fürsten und das Datum des Fanges entdeckt, wieder fliegen läßt. Sie war eine vermittelte junge Dame von neun und vierzig Jahren, und gehörte unter die Wittwen, die man, wie den grünen Thee, fünfmal aufgießen (nämlich heirathen) kann, ohne sonderlichen Verlust ihrer aromatischen Kraft. Nun saß gerade jetzt ein zweiter Aufgießer oder Abonnent auf ihr Exemplar in London, der bald die Winter Lustbarkeiten mit den Frühlingsturen zu Glasgow zu vertauschen versprach. Nicht die Ankunft ihres Bruders, den sie so innig liebte wie ihren zweiten Abonnenten und Präulenten, sondern seine mitreisende Frau-

erschleppte war ihr verhafter als Robespierre's Schweif: denn an seiner Heirath gesehnte wahrscheinlich die ihrige. Ihr fiel, wenn er ein Hagelstolz blieb, die Hälfte der durch sein Leben gehenden Transito-Güter anheim, als eine auf's Jölibat gelegte Taxe. Bisher hatten ihn nun nicht nur alle Mädchen, wie wir wissen, durch die gedrohte Anwartschaft der täglichen Gefängnißheber, vor der Conciagerie der Ehe gewarnt, sondern auch Jane selber: denn Lis more war Zeuge gewesen, daß seine Schwester mit ihrem Eheherrn ganz anders als Kantippe mit Sokrates zusammengelebt; denn der Grieche hatte bekanntlich Geruch, und die Griechin Kinder. Aus dem Anblicke ihrer Ehe, und aus deren Kontraste mit den romantischen Hoffnungen, die sich der Graf vom Glücke der seinigen, und von der möglichen Identität zwischen Braut und Gattin machte, kann ich mir ja viel besser als aus andern Gründen eine recht stachlichte Verjüngung seines Saals erklären: man weiß nämlich, wenn in der einen Nische eines Saals eine Statue steht, die man einheißt, so muß nach dem Stuben-Rhythmus in der andern eine gegenüberstehen, durch die das Schloß (wie z. B. des Fürsten von Esterhazy seines) abbrannt, wenn der Ofenheizer Feuer anmacht. Zu diesen zwei Ofenpuppen wählte der Graf in der einen Blende einen Amor, den man heizte, und in der andern den Hymen, in den nie ein Schwefelfaden kam.

Adeline schloß ein nachsichtiges freundschaftliches Herz für die Schwester auf, deren Bruder ihr noch außer dem seinigen so viel gegeben: sie war überhaupt die schöne Segensfüßerin der meisten Mädchen, die gegen Herren sich nicht genug bücken, und gegen Mitschwestern sich nicht genug zurückwerfen können, und die Zurückhaltung und Befähigkeit an die unrechten Geschlechter vertheilen. Wir geht die junge Dame, Jane Gladuse, nahe: denn eh' beide zum Thore einführen mußte sie — sie setzte sich vergelblich dagegen — wahrhaftig die bleiche Emigrantin von Herzen lieben. „Die gute Fremdlingin hat ja auf ihrem Gesichte das Spanisch-weiß und Perl-weiß und Orgelmacher-weiß beisammen, und betrübter und bethrünter könnte man gar nicht aussehen,“ dachte Gladuse, und aus der totalen Sonnensfinsternis ihres eignen Gesichts wurde eine parziale. Denn sie war eben so mitleidig als neidisch oder verlogen, und die aufrichtigsten Thränen entfloßen ihr so leicht wie die falschesten Worte. Ueberhaupt wünschte sie von Herzen, daß es ihrem Nebenmenschen — sie konnte sonst keinen mitleidigen Antheil an ihm nehmen — recht jämmerlich erging: denn sie war die beste Freundin in der Noth, und half so lange bis man heraus war; dann erst fing sie an zu beneiden und anzuseinden: sie konnte nie, wie der fahle Hofmann, dem Glücklichen ihre Freundschaft schenken. —

Eine weibliche emigrierte Dienerschaft, die schon vor Adeline über den Kanal geschwommen war, hatte das achte Stockwerk im Hause des Grafen — denn in Schottland haben die Gebäude, z. B. in Edinburgh, oft zwölf Stockwerke — schon besetzt und zurecht gemacht. Ihrem hohen Stockwerke diente und zinsete, wie

einem Throne, die ganze Gegend um Glasgow, mit ihrem Reize und ihrem Elide-Flug; daher räumte ihr der Graf es aus; die weite Perspektive sollte ihre Behmuth zerkleinen. Aber in einem fremden Lande thut eine große Aussicht oft das Gegentheil. Als sie heute zum erstenmal in den neuen Zimmern einsam war, weinte sie recht von Herzen, und zwar in dem Zimmer, das schon lange für ihre Mutter eingerichtet war; aber sie setzte sich freilich die anklagende Frage vor, wie sie allezeit dem edelmüthigen Grafen für die balsamischen Blumenbeete, womit er den ganzen Weg ihres Lebens umbauete, in dem Grade danken könne, den sein Feuer begehren werde.

— Ich wollte, ich könnte jetzt den Winter, wo die Natur die stärksten Frühlingskur gebraucht, so aus Adeline's trübem Leben ausführen, wie er in warmen Ländern fehlt. Wie die Krankheiten des Frühlings sich im Winter entspinnen, so umgibt sie der Winter mit einem Dampfkreis voll Krankheitsmaterie, in dem jeder Athemzug dem Frühlingsnebel ihres Herzens vorarbeitete. Du Unglückliche! Denn gerade im künftigen Frühling hatte der Graf deiner Mutter zugesagt das Vermählungsfest der großen Natur mit seinem eignen zu feiern, und in die Glitterwochen des Wetters die feinen zu verweben. —

— Adeline war unter der See- und Landreise, ausgenommen den ersten Tag, weniger in sich gewandt — gefasster — und aufmerksam auf ihn gewesen, und er konnte den schönen Flug seiner Stunden, den der Schiffsdöbel bloß mit Sand- und Trinkgläsern (*) maß, nach den sanften Blicken berechnen, die ein dankbares Auge, wenn es sich abgetrocknet hatte, auf ihn warf. Er erwartete in Glasgow, diesem sogenannten schottischen Paradies, den Wachsthum seines eignen — aber hier schloß sich sein kleiner Himmel wieder zu; was Adeline gewesen war, ist ihrem ganzen Geschlechte auf Reisen eigen, weil es da der männlichen Brustwehr berührter ist. Aber in dem bessern Zimmern, in denen sich so traurig die schönen ihrer Jugend und die letzten schlechten ihrer Mutter abspiegelten, hörte die kurze Meerestille ihrer Seele auf. Der Jammer ergriff ihr geschwollenes Herz, und drückte aus ihm jede Thräne, die auf der Reise nicht vergossen wurde. Die Schwester des Grafen, die ohnehin der Pfeilerpiegel ihrer Mädchen war, und die zwar nie zuerst, aber auch nie zuletzt mit weinte, machte die Weiche noch weicher. Beim kleinsten Sandkorndrucke eines Gedankens, einer Aehnlichkeit, flossen ihre gedrückten Augen über. Konnte sie in die Unterlass ihrer Therkale, worein eine Rose und zwei Rosenknospen eingebrannt waren, hineinschauen, ohne an ihre Mutter zu denken, die immer wahre Rosen getragen und gepflegt, und der sie eine seitne auf die zerfallende Brust in der Stunde ihres letzten und tiefsten Unterfinkens angeheftet hatte, weil die wahren schon vor ihr entblättert waren? — Konnte sie ihre Hand an ihr Herz legen, ohne es an die weiche Lode, an der es schlug, und die nicht vom ihrem, sondern vom begrabnen Haupte

dahin gefallen war, wie in tausend Dornen zu drücken? Ach, (schoben nicht hundert andre Zufälligkeiten die Hoffnung des Grafen auf, ihr in die bedeckte Höhle der Geliebten hinabgesunknes Herz, das am Geliebten zerfließen wollte, wieder in den Sonnenschein des Lebens heraufzu ziehen? Nur ein Beispiel:

Als sie am Neujahrsdormittage mit seiner Schwester ein wenig bald in die Kirche fuhr, war diese ausgeleert; aber unter dem Fußboden zitterte ein unverständlicher melancholischer Gesang, so ungefähr als wenn aus den zusammengefallnen Torden in den Kirchabegräbnissen unterirdische Stimmen gingen. Von welchen Aehnlichkeiten wurde Adeline am Morgen des ersten verwaisten Jahres angefallen! — Das Singen kam daher: In Schottland haben die Kirchen zwei, oft drei Stodwerke. — Derselbe Prediger hält in den Frühkirchen zwei Predigten (oft über Einen Text) hinter einander, die bloß der Gesang und das Stodwerk von einander trennen. Adeline hatte also im zweiten das Coutraim. Getöne des ersten gehört. . . Das Schicksal hatte einmal beschlossen, den ersten Tag des Jahres mit lauter tiefen schottischen Worten zu überziehen; denn als sie aus dem Tempel ging, lagen im Kirchhof zehn Menschen, rasend und zudend, auf den beschneiten Hügel. Zehn Gespenster hatten schon Adelines Herz mit kalten Händen gefaßt und erkaltet, eh' ihr die Begleiterin sagen konnte, daß es nur Konvulsionsfälle wären, die man aus der Kirche dahin trage, und die nach einer Viertelstunde von selber davon gingen, ohne in ihrem Gedächtniß oder an ihrem Körper eine Spur davon mitzunehmen.

Der gute Graf, durch dessen Herz alle Dolche des ihrigen drangen, konnte nicht ertragen, wie manchen er leicht hätte abwenden können. Wenn sie Abends mit jener freundlichen Helle trauriger Augen, die mich so betrübt, in ihr Schlafzimmer fortgegangen war, so kam sie doch Morgens mit erhitzten trüben daraus zurück, und das bloß eines — Hutmakers und eines Stecknadelhändlers wegen. Dieser wohnte ihr gegenüber im dritten, und jener im zweiten Stodwerke des nämlichen Hauses. Auf der gewöhnlichen gelben Grundierung desselben war nun — wie in mehreren schottischen Städten, z. B. in Edinburg, Sitte ist — die Waare, womit jeder handelte, nicht herausgehungen, sondern angemalt. Oben auf dem Hintergrunde, nämlich im dritten Stodwerke, standen Farbköpfe (*), und unter den unbedeckten Köpfen im Mittelgrunde, im zweiten, gleichsam die herabgefallnen Hüte. Ach, verarget es einer in die Fremde gerisnen, zwischen den Schatten zweier Grabmäler trauernden Waise nicht, wenn ihr Auge, das der Traum zwar schließt, aber nicht trocknet, zwischen dem gemalten kalten Köpfe und zwischen dem enthaupteten eben so traurige und so tödtliche Aehnlichkeiten ausfindet als die waren, womit der Aufstieg der Sonne den Aufstieg ihrer Mutter beschleunigte! — Ich sage, verdenkt ihr's nicht; und ihr könnt auch nicht, wenn ihr noch hört, daß jeder Traum ihr die Mutter in die

(*) Auf dem Schiffe hat man zum Zeitmaße, wie der Tag, Sanduhren.

(*) In England ist ein herabgehanger Kopf das Schild des Rodelleagers.

Hände gab, die allemal eine frische Rose voll Thau neben dem silbernen Rufen-Kruzifix stecken hatte, und die zu ihr sagte: „Adeline, wo muß unser Graf (Adelinens Vater) so lange in Paris bleiben? Wir wollen ihm doch entgegen.“

— Ach, beraubter Mensch! denkst du denn nicht daran, wenn du Abends vor dein Bette, diesen Tempel der prophetischen Orakel, trittst, daß mitten im Tortentanze unsrer Horen, mitten auf der Erde, diesem Zergliederungshause der Zeit, die mit ihrer Haarsäge unser kleines Jahrfünftzig in Sekunden auftrennt, und alle feste Gestalten in Paßstellgebilde, denkst du denn nicht daran, daß der Traum die Paßstellgemälde unsrer Geliebten fixiert, daß dieses Echo der Zeit uns alle begrabnen Stimmen wiedergibt, die in schönern Tagen harmonisch in die unsrige einsfielen, und die nun klingen zu hoch über uns, oder zu tief unter uns? — Ach, ohne den Traum, der um den im Schlagflusse Erblindeten musivische Welten voll Tulpen und Jasmosen stellt, und der die umgeworfenen Lebenden mit aufgerichteten Todten umzingelt, ach, ohne ihn würd' es ja zu lange, bis wir unsre Brüder und Eltern und Freunde wiedersehen; wir würden ja durch den Tod um uns her mit jedem Jahre zu sehr verarmen, wenn nicht die Träume den Schlaf, das Vorzimmer der Gruft, mit den Brustbildern derer, die im zweiten Leben wohnen, besähen. Freilich, arme Adeline, arme Julie, gehört ein ganzer Tag dazu, um eine Nacht zu vergessen, worin ihr unten im wogenden Wasserspiegel des Traums das geschlossene Grab und die geschlossene Wunde von neuem und zu weit aufgerissen wiederersahet. —

Da Lis more nur heftigen, nicht dauerhaften Kummer leicht mit dem andern theilte — weil die Sympathie mit jenem bloß Feuer, die mit diesem kalte Vernunft begehrt, und weil seine eigne Standhaftigkeit überhaupt auf eine fremde drang — so konnt' er Anfangs nichts thun — ob er gleich mit Freuden alle freisenden Gisttropfen ihres Grams aus ihrer Seele in seine gezogen hätte — als ihren Schmerz vergrößern, um ihn mitzujempfinden. Er warf sich vergeblich hinterher vor, daß er in allen Unterredungen seine Bersamkeit verwende, sie untröstlich zu machen; aber er konnte den Strömen seiner Gefühle nicht Einhalt thun. Am meisten tadelte er sich über das neue Jahr.

Er ging nämlich Mittags zu ihr hinauf und machte das arme gepresste Herz seiner Geliebten, deren Kirchweg heute schon durch eine Zypressen-Allee gelaufen war, durch sein Neujahrs-geschenk noch schwerer. Es bestand nach der vornehmen Londoner Sitte in einer Derbydoner Vase. Das Gemälde darauf war seine eigne sonderbare und doppelsinnige Erfindung. Die Venus Urania, neben der als ihr Abzeichen ein Schmetterling flattert, ruht mit der Hand vor dem Auge an einer Begräbnisurne, und Amor beugt sich gegen sie und nimmt mit der einen Hand ihre vom Auge, um sie zu wecken, weil die Aurora mit ihren zwei geflügelten Rossen heraufzieht, und hält mit der andern die Fackel umgestürzt, um sie auszulöschen oder abzukehren, damit sie den Schmetterling nicht versenge, der über einem auf der Erde liegenden

Blumenkranz schwebt. Aber alles das konnte auch heißen: Adeline verhüllt ihr weinendes Auge — der Blumenkranz, der letzte Schmutz der griechischen Leichen und Thränenurnen, lag für den Schmetterling, das Bild der abgeschiednen Seele, zur Nahrung da — Amors Fackel funkelte aus, um den Kranz und die Psyche zu schonen, aber er wollte die Weinende fortziehen, damit nicht Aurora, deren Raube die Griechen das Sterben der Jugend Schuld gaben, die Geliebte ereile und nehme. — Der Graf sagte, als er's Adeline gab, nur den schönen Wunsch: „In diesem Jahre möge sie (die Vase) den schönsten Sinn haben.“ — Adeline fand sich sogleich in den mythologischen Doppelsinn — denn Leute ihres Standes haben ja an jedem Zimmer einen Hbr- und Bildersaal der Götterlehre — und gab, indem ihr langer warmer Blick mit dem violetten Amethystgoldsfand auf dem transparenten Silber des Flußpats schwimmend zitterte, ihm lächelnd, außer dem Danke, die unerwartete Antwort: „Es könnte auch einmal noch einen dritten Sinn bekommen, wenn es deren zwei hat. Man könnte einmal denken: die Aurora sei schon bei der Entschlafenen gewesen — der Schmetterling sei eben aus ihr geflogen — den Genius, der die eine Hand zur andern gefaltet niederlegen will, den kennt man ja an der umgestürzten Fackel.“ Und als sie es gesagt hatte, konnte sie ihre wärmsten Thränen nicht mehr zurückhalten.

Sie setzte sich matt in das Fensterkanapee (Window-Stool) — Leo lin stand vor ihr, voll rürmischer Gefühle und voll Haß gegen jenen Trost. Das Fenster, oder vielmehr die gläserne hohe Pforte, schaute gegen Mittag. Die großaugige Winter Sonne hing tief über den schillernden Bergen — über die von einem Titian weiß grundierte schimmernde Erde legte sich die gränzenlose Nacht eines tiefern Himmelblaus herüber, und in die einsame, karge, stille Welt hing gleichsam die Lilienglocke eines fernern unendlichen Frühlings, nämlich die Sonne, weiter herein — und dann quoll in der Menschenbrust eine warme schmerzliche Sehnsucht auf. Nie war seine Seele weicher und sehnüchtiger, nie rückten Sonne und Schmerz darin Tag und Nacht näher zusammen als an einem hellen Winternachmittage, wo gerade der Tag der Erde und die Nacht des Himmels, der alsdann nur Einen Stern trägt, schneidend über einander stehen. Aber doch, Lis more, hättest du deine furchtsame Adeline nicht vor das tobende Meer in deinem Geiste führen sollen! Warum lässest du auf der einen Seite so zärtlich den weiß-seidnen Vorhang nieder, und ziehst ihn hinter ihren Sitz ans Fenster gegen die blendende Sonne vor, indes du auf der andern auf ihre Wunden alle Brennpunkte deiner heftigen Seele richtest? — Wenn du deine glühende Hand durchs auseinandergelagte Fenster in das Kühlbad der Zännerluft hinaustandst: warum entzündest du mit deiner andern deiner Geliebten ihre zu größern Schmerzen, und, o! warum fannst du zu ihr sagen: „Im Winter betrübt mich die Segend nach Süden — ich denke nicht bloß an die südlichen Polarländer, denen die matte tiefe Sonne einen immerwährenden Tag und einen fargen Frühling

gibt — ich denke an das schönere Land, das uns unsere Berge verdecken, an unser Frankreich. Und dann schämt mir der Obeliskus (*) dort wie ein Epitaphium vor. — Thuerste, aber Sie müssen sich trösten: denn Sie versiehet und zerrütet der Schmerz; und nur in meiner Seele kann er ruhig seinen Dolch umwenden, sie stirbt nicht Taran. Ich male mir es oft, wenn die Sonne über diesen Berge steht, hier Mittags aus, was ich und Sie dort verloren haben — ich stelle mir Sie neben unsern Unvergesslichen stehend vor, wie Sie neben ihr blieben als ihre letzte gute That, wie man über Rafaels Wahre sein letztes Meisterstück, die Verklärung, stellte. — Adeline hatte sich in der Warte der Erinnerung auf Lis morens Hand gebückt, und ihr Auge deckte mit ihr sich und tausend Thränen zu. Ach, er fuhr gerührt fort: „Sequälte! warum fragen Sie etwas nach dem Schicksal, oder nach den Schmerzen, die es reißt?“ —

„Beim Himmel! ein so dürres und trocknes Leben voll Stacheln und Wollen wie das menschliche, eines, das so klein ist wie ein Epigramm, und das am Ende eine Gistipige hat, das verlohnt Ihres Weinens nicht, Adeline! . . . Ein Geist wirkt uns von oben herein in das Leben, und dann zählt er 70 oder 80, wie wenn wir einen Stein in einen tiefen Krater werfen, und beim 70sten Pulsschlag oder Jahre hört er unsern dumpfen Auffall unten im Grabe. — Aber ich quäle Dich, und wollte Dich trösten, wahrlich, ich meint' es anders. . . .“

— Aber am Ende führte ihre Trauer ihn auf einen Zweifel, der seine Tage noch mehr verfinsterte als es der Zäunerhimmel that, auf den, ob sie ihn auch liebe, da die tote Gestalt der feinnigen wenig Platz oder wenig Licht in ihrem mit Glor verhangenen Herzen lasse. Hätte sie ihm die Unterredung mit ihrer Mutter, die so viel für ihn that, anvertraut, so würde er lieber Del in die um die erblaste Gestalt angezündete Begräbnis-lampe nachgefüllt haben, anstatt es auszugießen. Dazu kam, daß Adeline ihm ihre Liebe gleichsam wie eine zweite Selbstliebe, wie ein inneres Frohsein zu bekennen scheute im Kummer, und daß die Gegenwart seiner Schwester und die Abwesenheit ihrer Mutter ihr dieses Bekennen noch saurer machte. Er übersah, daß sie aus denselben Gründen handle und fehle, aus welchen er sie mit Vorwürfen ihres Fehlers und sogar mit Erdküssen verschonte: seine Ehrfurcht gegen ihre trauernde Uneigennützigkeit untersagte seinem unschuldigsten Eigennutze, dieser einen Vorwurf zu machen; aber sie verbot aus denselben Gründen ihrem Eigennutze, einem solchen Vorwurfs-auszuweichen.

Auf die schwache Stelle des Herzens wie des Körpers werfen sich alle andere Krankheitsnaterien: sein Zweifel nahm jetzt so zu, daß er endlich nicht sowohl glaubte, daß der Kummer ihre Liebe verschalte, als daß sie gar keine habe, sondern nur Dankbarkeit. „Denn, sagt' er, „warum kann sie

ihn bezwingen und unter ein Lächeln gefangen nehmen, wenn sie in fremden Gesellschaften ist, oder warum stört er sie in ihren kleinen Geschäften nicht?“ — Bei ihm fielen alle Strahlen durch zwei untereinandergepflegte Brenngläser, durch den Kopf und das Herz, und zündeten und brachten in Fluß und verfallten: so war auch seine Liebe, und so sollte (verlangt' er) die seiner Adeline sein, und diese sanfte Luna, die er beschien, sollte unter dem erhabenen Glase der Liebe statt des Lichtpunktes einen Brennpunkt bekommen. Sie sollte jetzt — sonst hatt' er nicht daran gedacht — heftig, bereet, dichterisch, enthusiastisch sein in der Liebe, sie, die überall nichts war, als geduldig und gut, und die statt der Zunge nichts hatte als ein Herz, statt der Flügel nur ein helles Auge, dem fremden Schwünge nachzusehen. Gleich den Lichtmagneten sog er alle Arten von Glanz und Lichtern ein, nur kein sanftes Mondlicht; aber Adeline hatte der Himmel als eine Wase von Valtterra-Alabaster in das Leben gehangen, deren Lampe durch das durchsichtige Gehäuse nur im Mondlicht überquillt.

Die männliche Eitelkeit kann überhaupt leichter als das männliche Herz die weibliche Liebe ahnden, und jene präsumiert mehr, als dieses erräth; aber am schlimmsten spielen wir jenen stillen Weiberseelen mit, deren Wärme sich nur durch Erdulden der Kälte, deren Liebe sich nur durch Treue offenbart, und die dem Brunnen in der Baumannshöhle gleichen, welcher sich, wenn man aus ihm schöpft, immer wieder füllt, und der doch niemals überfließt. Ihr Werth blüht erst nach den Glitterwochen, und man muß sie heirathen, um sie zu lieben. — Lis more wollte aber, umgekehrt, lieben, um zu heirathen. Juliens Leide hatte sich ohnehin zwischen die trunkenen irdischen Blicke und Tage des ersten Jindens der Seelen gestellt: jetzt war ihm, nach seiner Reimung, noch wenig mehr von der Epopee und lyrischen Blumenlese der Liebe übrig: das Hochzeitkarmen der Glitterwochen geht dann endlich in Hübners Reimregister über, bis zuletzt, wenige poetische Floskeln und prosaische Freheiten ausgenommen, Mann und Weib nichts weiter schreiben als einen abscheulichen weißen Kanzeistyl.

Das Betragen des Grafen ist vielleicht der deutlichste Beweis, wie wenig noch der Grundsatz, selber unter guten Köpfen, gemein ist, daß der Staat die Ehe eben eingesezt, um die Eheleute zu trennen. Die Absonderung der zwei Geschlechter war guten Gesetzgebern von jeher so wichtig wie dem Moses die Absonderung der Juden von andern Völkern; aber wenn Moses diese (nach Michaelis) am besten durch das Verbot der Geisen, die andere Völker liebten, und durch die Verbote ähnlicher Sitten erhielt, so konnte hingegen, wenn das Kopulieren etwas zur Entfernung eines Paares wirken sollte, es nur dadurch geschehen, daß man dieses zum immerwährenden Beisammengewohnen, Beisammeneßen u. s. w. anhielt, und dieser Gemeinschaft haben wir vielleicht alle noch übrige Gleichgültigkeit der beiden Geschlechter zu danken. Daher gibt man sich beim Altare die Hände, zum Zeichen des Streits, wie in England die Leute sie erst einander schütteln, ehe sie sich nachher damit

(*) Dieser hundert Fuß hohe Obelisk steht im Dorfe Killcau, das nicht weit von Glasgow liegt, dem Dichter Buchanan errichtet.

horen; und das Umarmen ist vielleicht aus Italien entlehnt, wo die Umarmung der Duellanten unter die 200 Bedingungen gehört, unter denen sie sich schlagen dürfen: wird die Ehe geschieden, so ist's auch meistens um die alte Gleichgültigkeit der Eheleute gethan, und man muß sie oft zum zweitenmale kopulieren, um sie wieder auseinander zu bringen. Durch die Gemeinschaft des Namens, die sie Verwandten ähnlich setzt, wird zu einer gewissen Uneinigkeit, wie sie zwischen Blutfreunden herrscht, immer ein wenig ernuntert, wie sich die Küssen unter einander, ohne Nachtheil ihrer Kriege, Verwandtennamen geben. Der Staat sollte daher den höhern Personen die physische Trennung, die immer auf Kosten der moralischen geschieht, verbieten, und nie verstaten, daß der Mann seinen eignen Hausflügel, Tisch, Klub u. s. w. habe, und die Frau ihren, so wie unter den Pflanzen nur die wenigsten, z. B. die Kürbisarten, getrennt und auf abgesonderten Stengeln sitzende Geschlechter haben.

Lis more's Glück zerfiel allmählig — er konnte bald alles nur heftig thun, keine Hand mehr drücken sondern nur quetschen — lange und schweigend anblicken und dann zweierlei thun: auf dem Eise des Elide-Flusses den schneidenden Winden entgegenfahren, oder statt der physischen Kälte sich mit der philosophischen kühlen und die trockenste Politik studieren. Die Wirbel und Strudel des Bluts befähigt oft ein Kompendium des Lehnrechts oder der Metaphysik am ersten, wie ich einen Hypochondristen gekannt, der auf der Goltterbank seines Trübfinns entweder Young's Nachgedanken, oder die Reichsgeschichte von Hæberlin las. Die schönsten Afforde von Adelinens Liebe verkehrte sein inneres Ohrenbrausen in die große Septime und kleine Sekunde: z. B., da er sie einst um einige Haare bat, 'für einen Ring, glaub' ich, und da sie ihm mit schöner Zärtlichkeit die eine Locke ihrer Mutter gab, so sah' er in dieser schmeichelhaften Erdbildung des mütterlichen Nachlasses fast nichts als die Einkleidung ihres Versagens. Ach, der böse Geist, der sich zwischen das Umfassen ihrer Seelen drängte, bedeckte alles, was den Grafen beglückt hätte, mit einem Schatten, daß er nicht errieth, wie Adeline aus dem lebendigen Zeitungssomptoir Gladujens sich nur mit Zeitungsartikeln über ihn versah, über seine Jugend, seine Freunde, seine Leidgerichte — wie sie, der bittersten Erinnerungen ungeachtet, am liebsten über den Zeitabschnitt der Revolution zuhörte, wo seine thaten- und ruhmduchtige Seele ihren Durst geißelt hatte — wie sie oft durch einen alten Saal ging, bloß um seinen Stammbaum zu sehen, und um ihre Angst wegen seines Schlittschuhlaufens mit einem Blicke über den Elide-Fluß hinaus zu mildern. —

Endlich ging ein Tag auf, wo das Schicksal, ich weiß nicht, ob das Labyrinth oder den Faden, der hinein- und hinausführte, verlängerte. Lis more hatte sie nämlich bisher mit dem voll Gemitter hängenden Wärmenebel seines liebenden Sceptizismus verschont, weil sie ohnehin — trübe genug war, weil sie ohne Farbe und ohne Kräfte war, weil der Kummer ihren zarten, fleischen Körper unter das Opferthor zu führen drohte: der

Graf hätte lieber verzweifelt als gesprochen. Aber jetzt, da eine Gesundheitsreise nöthig war, um den Herbstwind ihres Lebens gleichsam wieder zu den Frühlingslüften umzuwenden, konnte er leichter auf einer Lustfahrt, die ich in der folgenden Belustigung zeichne, sein ganzes volles Herz aufdecken.

Die zweite Reise, die er nach dieser machen wollte, war eine zu Pferde nach London, um sich zwei unentbehrliche alte Freunde zu holen: erstlich den Arzt, damit dieser die fallende Blume vom Wehl- und Honigthau giftig süßer Thränen befreie, und zweitens, den Bräutigam seiner Schwester, der nunmehr den süßen Schlaftrunk der Londoner Winterluftbarkeiten ausgeleert und ausgeschlafen haben muß, und dessen heitre, gefühlvolle und gewandte Seele (hofft' er) für ihn und Adeline die geistigen Recepte zusammen setzen wird, die den pharmazeutischen des Doktors nachhelfen.

Sechste biographische Belustigung.

Der Vor-Frühling—Echo—Dreiklang—der Hönigstig der Widersprüche der Liebe—unsre Armuth an Liebe.

Der Graf hatte bei Rosneath ein Landgut, dessen Nachbarschaft durch das Echo zu einer Acrobatische besaet ist. Ich wünschte, jeder Leser hätte eine Reise dort vorbei gemacht und das Echo gendthigt, ihm zu antworten, antiphonierend aus dem zweiten Chöre. Ich versichere jeden, seitdem ich dieses Echo aus den Abendstunden der Madame Genlis kenne, so hab' ich den Kopf zurückgelehnt und die Augen zugemacht — wenn gerade mein Gehirn unter dem Gehirnbohrer der Migraine stand — um dasselbe gleichsam in die Blumenketten der Phantasie, wie in einen Verband, zu legen und dem schottischen Nachhalle im Nachhalle meines Kopfes zuzuhören. Es ist nämlich keine gemeine Echo-Repetieruhr, wie dergleichen zu Dugund in den Wäldern stehen; sondern über einen See, den Berge ummauern, wird ein Stück hinübergeblasen, das ein unsichtbares mit drei Stimmen besetztes Chor dreimal wiederholt — das erstmal schwimmen die Laute wieder zurück, aber in einem tiefern Tone — dann regt sich ein zweites Echo, und laßt es wieder nach, aber noch um einen tiefer — endlich redet ein drittes im tiefsten mit dem bezauberten Herzen, und die Wellen des Hauchs glätten sich wieder, und der dreifache Himmel, der sich nach einander aufthat und die Seele in sich zog, ist wieder bewölkt.

Der Graf hatte nur auf den Abschied des Winters gewartet um auf diesen Landstich der Nymphe Echo, mit einem weiblichen Herzen zu gehen, worin sich ein ähnlicher Nachhall der Welltöne des Menschen und der melodischen Fortschreitung der großen Schöpfung versteckte. Wider die Ge-

wahrheit des Klimas hatte schon der 20ste März, der Frühlingsanfang, den ganzen Winter, wenigstens auf einige Tage, ausgezogen und die zusammengelegte Schnee-Envelope oben an die Bergspitzen gehangen, oder in die Thäler Schubfächer versteckt. Unter der ganzen Reise hob Lis more's Brust noch etwas Altmächtiger als der Frühling — das Vorgefühl des Frühlings. Der poetische Frühling bricht noch früher an als der astronomische, der nur ein mehr blumiger fühlbarer Sommer ist. Die warmen Tage des Februars brüten die Rücken und unsere Hoffnungen aus dem traumlosen Winterchlaf aus. Unsere versperrte Seele tritt wieder, wie die beschienenen Bienen, schwärmend auf das überfonnte Flugbret heraus, und wirft jugendliche Blicke in die auferstehende Natur. Jeder Tritt verschließt eine mit fetterem Grün bezeichnete Quelle, und die grünen Lebenslinien der Fußsteige, die mit ihrem frühen Grase die entfärbten eingerunzelten Ru:n durchschneiden, rathen und gleichsam die mühseligen Gänge des Winters, die Reiseroute trüber Tage vor. — Und gar der März — der ist mein Mai! Der Märztaub ist der ökonomischen und der dichterischen Fruchtbarkeit gleich vorthellhaft: dieser Staub ist poetischer Blumensaub, der bloß aus Keimen von Blumen besteht, oder Schmetterlingstaub, der bloß das unsichtbare Gefieder an Schwärmen schwingen ist. Wahrlich, wenn ich das ganze Jahr an kein Wundermachen dachte, im März müßt' ich mich setzen und einige wenige schreiben. —

Der Tag, dessen Abend ein Nachhall beschließen sollte, gehörte unter die wenigen ewigen, die Lis more hier hatte. Der Frühling hauchte mit seinem warmen Athem, mit dem Mittagslüftchen, die Saaten an, und der grüne Wuchs des Winters stand aufgedeckt in herunter rinnendem Schnee, und vor der lauen Sonne zerfloßen die Gärten in üppige Freuden und Regentropfen — und dem Menschen war als müßt' er sich an die wiederkommende Mutter, die Erde, trunken und mit Kindesarmen hängen. — An einem solchen Auferstehungstage der Natur kehrten alle Träume und Prospekte seiner Jugend wieder zurück in die verdorrte Brust, und die Sehnsucht nach weiten Reisen und der Hoffnung eines thalreichen Lebens und der — Glaube an die Liebe. Er sah gerührt Adeline an und dachte: Ja, nach einem so langen Schweigen, nach einer so geduldigen Theilnahme, an einem solchen Tage, wo das Echo mich und sie an das erste Echo erinnert, das unsre Seelen verband, ja, da darf ich schon ihre Hand nehmen und sie fragen: „Kennst Du denn keine Hand, die Dein Auge trocknen kann? Fassest Du meine liebende Seele nicht? Liebst Du mich nicht unaussprechlich wie ich Dich?“ — Wenn ihn die an den Scheiden stehenden großen Rücken, die die kühle Nacht zerstört, und das mit gelben Spitzen durchzogene Grün und der magere Halbschatten der skelettierten Bäume und das schneidende kaltwehende Vorbeigehen des Winters in den Waldern, wenn alles dieses zu lauer Schatten über seinen innern Frühling warf; so schaute er von der kothigen Erde auf zum reinen blauen Himmel, der ewig mit demselben Angesichte die

wandelbaren Menschen im Sommerabend und in der Winternacht anseht, und auf zur triumphirenden Lerche, die aus blühenden Auen herkömmt, und die als der Zeuge unser's vorigen frohen Frühlings, als Chorist aller Frühlingschöre, über uns schwebt, und die den ewigen Geburtsdag der Erde besingt. Und dann flatterte ja das warme surrende Lüftchen aus Süden ans Ohr und lispelte, sich auf der Lode wiegend: „Ich flieg' aus Blüten her — ich habe eben mit den Blättern der Myrte, mit der Blüte der Zitrone und mit dem Busengefieder der Nachtigall gespielt, und habe einer Göttin das Lockenhaar nachgetragen und es auf die Schulter ihres Beliebten gelegt, und bin vorausgeflogen, um dem langsam durch Wasser und über Berge schreitenden Frühling vorzujelen.“

— Und was dachte und sagte die gute Adeline in diesen kurzen Sonnestunden aus unserm Lebens-Wonnemonat, der hier nur 28 Tage hat, und nicht, wie die Donnermonate, 31? — Sie sagte zu ihm: „Er solle sich nicht an ihre Riene lehren: sie sei in ihrem Leben recht froh, und werd' es heute immer mehr werden.“ — Woran dachte? Den ganzen Weg an ihre Mutter, ohne die sie einsam in den ersten Frühling trat; aber der Trauer war durch die Gegenwart ihres Bräutigams poetische Süßigkeit ertheilt. Die treue Tochter hielt wirklich den kindlichen Gram für bloße Besonnenheit über die auf den Trümmern eines alten Frühlings in Grab und Wiege abgetheilte Natur. — Da sie mit Leolin Mittag unter der Hausthür einer schottischen Bauernhöhle nach Süden blickte, und an den Neujahrswunsch dachte, und als sie einen lange bekämpften, vom Auge auf die Wange gefallenen Tropfen nicht verwischen konnte, zeigte sie eilig weggehend hinauf und sagte: „Die Dächer tropfen, aber ich muß mir nach Einem Tropfen allezeit das ganze Gesicht abwaschen,“ und that es auch.

Je mehr der Tag und die Reise dem Ende näher kam, desto höher drang in Lis more's Brust eine warme Quelle auf, diese bisher bald strömende, bald stöckende Hungersquelle von Thränen, und ging über Eisenadern und füllte seine ganze Brust. Ach, sagte ihm denn nicht jede drängende Blutwoge, jeder sehnstüchtiger Athemzug, jeder Leuchton, jedes verirrte Lüftchen, sagte nicht Alles zum bangen Menschen: „Gedulde Dich, besinnliche Seele, der schöne Frühling wird kommen und Dich trösten, und sie auch: ach es fehlt Dir nichts als der Frühling!“ — So bethört sich der hiesige Mensch, die dunkle Figur auf einem Nachtschiff, und jeden Winter sagt er zu sich: „Ach, es fehlt mir nichts als der Frühling.“

Abends erreichten Beide in der Glorie der Sonne, vom weißen Milchflor ihres Glanzes verhangen, das Landgut. Er wollte sie mit dem Schwanengesange des Echo überraschen, und schlug ihr, unter dem Vorwande des schönern Abends vor, das sogenannte Wasserhaus am See zu besuchen, das nicht mehr als zwei durch eine Glasthür gesonderte Zimmer hatte, eines gegen den Nachhall und Abend, eines gegen Morgen. Er hatte einen Waldhornissen mitgenommen, der auf eine weit in den See wachsende Landspitze treten und

das hinter Gebirgen ruhende Echo, wie eine Nachtigall, welche Mußik hört, zum Schlagen reizen sollte; und es war ihm nicht unlieb, daß die Mußik noch nicht anfing: die ganze Erde war ja voll Echo und voll Spiegel, und in jedem Gedanken war ein dreifacher Wiederhall des verflungenen Lebens. Er öffnete die Fenster gegen den See, auf dem ein zweiter aus Lustwogen stand, der mit einer wärmern und leisern Brandung über die Fensterbrüstung hineinbrüßte — und drüben auf den Bergen brannte die Abendsonne, wie ein Opferfeuer, auf, und ein goldner Rauch zog aus dem Brande um alle Gewässer und Gebirge. Da seine stumme Freundin in die von der Erde an den Himmel gelehnte purpurne Rauchsäule kam, worin einige schlaftrunkne taube Rücken so lange schwankten und sichtbar blieben als sie nicht über die Gränzen des lichten Dunkels schweiften, und da die Sonne und das Abendroth ihre bleiche Gestalt zu einer blühenden umschufen aus Glanz und Rosenrouth, und da ihre Finger, womit sie sich das geblendete Auge verdeckte, durchsichtig und rosenroth, wie Auroren's ihre, waren, so kam sie ihrem Freunde wie ein Seraph vor, der an einem großen Frühling's morgen auf dem Morgenrothe kniet und seine Entzückungen oder Gebete zur Sonne aufschickt, und dem der Widerschein des unter ihm glühenden Gewölks und seiner glühenden Seele die Wangen überdeckt. Er mußte jetzt daran denken wie die Sonne ewig ein jugendlich glühendes Angesicht auf die Erde richte, indeß ein Menschen-geschlecht ums andere erblasse vor ihr — wie sie uns, gleich diesen Rücken, aus unserm Winterschlaf treibe, und wenn sie wieder scheint, sind wir gleich ihnen erfrorren. —

„Wende nicht dein bleiches Angesicht (sagt' er innerlich), Du kummervolle Tochter, weg von der Abendsonne — Deine flüchtige Vergoldung fällt ab, und Du wirfst die Erbaste, die Du so lange betrauerst!“ — Aber die Sonne ging unter, und Adeline wurde bleich, und da sie sich mit der Blässe, die durch ihre Reise zugenommen hatte, gegen ihn lehnte, weil sie ihn jetzt erst ungeblendet sehen konnte, und da er, der kein zweites Leben glaubte, jetzt mittheilend bedachte, wie diese gute Seele kaum ein erstes genieße; so schwuren alle seine Gedanken in ihm, sie heute mit seinem verflagenen Laute zu kränken — alle Wünsche und Träume dieses guten Herzens schweigend zu dulden — und sich immerfort vorzusagen: „Sieh nur, wie sie leidet, und wie sie gelitten hat — vergißt ihr die überschwengliche Liebe gegen eine, die nicht mehr liebt, nur mit überschwenglicher Liebe und nicht mit Groll. Ach, kennst du die Klagen ihres künftigen Lebens, auf dem die Zukunft wie eine Pechwolke ruht, und kannst du wissen, eh' die Wolke aufzieht, was sie bedeckt, Fußgärten oder Kirchhöfe und Wärfelkammern.“

Seine Seele glitt allezeit an einer Schlußkette von Vorsätzen so heftig und eilig herab, daß die Hand, womit er sie faßte, brannte und blutete, und daß dann das letzte Glied seiner Entschlüsse das Gegentheil des ersten wurde: so hörte jetzt sein Vorsatz, ihrer zu schonen, mit einer gefühlvollen Ueberströmung seines Mitleids auf, die jenem widersprach. Er sagte, da eine Lerche mit

Frühlingsknoten in der Abendröthe hing, zu Adeline: „Freue Dich doch mehr, Theuerste! Sieh nur, wie schnell das kleine Leben vorüberirrt, eh' man kaum zwei frohe Tage, zwei Freudenbecher daraus geschöpft hat! Ist Dir nicht das Gerippe der verfallenen Natur an jedem Herbst, an jedem Abend eine ägyptische Mumie, die uns jagernde Menschen ermahnt zu einem schnelleren Umfängen des wegschlüpfenden Lebens? — Ahme mich nach; wahrlich, mich fäden die Winde und Erdbeben des Lebens so wenig wie eine Sonnenfinsterniß — nur gegen etwas fand' ich keinen Trost: wenn Du mich nicht liebtest.“ — „O, besser Leolin! nur nicht so, wenn ich froh bleiben soll.“ Er antwortete schnell: „Ach, du bist glücklicher als ich, ich finde alles eher auf der Erde, sogar Wahrheit und Freude, als Freundschaft!“ — „Ach, ich sah im Traume meiner Jugend einmal ihren glänzenden Tempel stehen, wie David im Schlafe den salomonischen, und ich bin mit dem flatternden Luftschlosse in meiner Brust durch die Erde gegangen, und habe unter Menschen ihren Tempel gesucht! — Ach, Adeline — gib mir Deine Hand und führe mich hinein, und sage nur etwas, das mich tröstet.“

Sie konnte nichts sagen, und ihr aufgehobenes Auge voll furchtsamer Liebe war ihm nicht genug. So oft er, gleich der herrlichen Dipsam-Blume, zugleich blühte und brannte, jenes mit der Phantasie, dieses mit dem Herzen, so konnte Adeline, von seinen Ergüssen fortgerissen und untergetaucht, seine Worte finden, die er doch forderte, und seine Verebtheit ersah ihre Sprachlosigkeit. Ach, zuweilen glaubte er dieses weibliche Herz nicht bewegt, weil das Zittern seiner feinen Saiten unsichtbar war, da ihre Töne höher knd. Ja, jede Thräne, jeder Laut, womit sie ihm antwortete, fiel wie ein neuer Strom in seinen, und seine größere Entzückung wollte wieder durch eine fremde übertroffen sein, und so konnte man nie sein Herz erwidern. Aber selten konnt' er die bescheidne Seele über die Schranken des sprachlosen Genusses ziehen: wie ein höherer Priester sprach er ihr im Tempel der Natur die Morgenandachten vor, und sie sagte sie mit gegentem Haupte nur im Herzen nach.

— Jetzt, als sich der dunke Sonnenschirm des Himmels voll Abendroth dämmernd ausspannte, und als auf der Erde nichts mehr lag als Roth und Nacht, so erhob sich die Mußik, und die Töne glitten wie Wellen über den röthlich nachglühenden See an die Berge hinüber, über welche, wie über Wirbel, die nachzitternden Saiten des Echo aufgezogen waren.

Aber Lisimore fuhr, aus Vergessen oder Empfinden der Mußik, noch heftiger fort: „Nein, zwischen zwei Seelen, die sich einander die Arme öffnen, liegt gar zu viel, so viele Jahre, so viele Menschen, zuweilen ein Sarg, und allezeit zwei Körper. Hinter Nebeln erscheinen wir einander — rufen einander beim Namen — und eh' wir uns finden, sind wir begraben. Und wenn man sich findet, ist's denn der Mühe, des Namens der Liebe werth, die paar glühenden Worte, unsere kurzen Uarmungen? — Vom Morgenroth der Jugend glühet uns der Eisberg der Menschen-

Freundschaft lügend an, aber in der Nähe erstirbt man an ihm, oder man zerichmelzt ihn mit seiner Wärme — wahrlich, die Menschen dulden keine Wärme; ach, wie oft ergriß ich die Hand eines Geliebten und wolk' ihn an meine Seele ziehen, aber die Hand riß ab, der Samielwind hatte dem morschen Todten nur eine schlummernde Gestalt gelassen. — Aber wie himmlisch klangen die Töne über die Wellen! — Morgen hab' ich sie doch vergessen. — Und so spiegelt jedes Gefühl und jede Liebe uns eine erlogne Ewigkeit vor: ein Schmerz, ein Schlaf, eine verlorne Unze Blut, ach, eine Stunde erwürgt die Liebe. So steht überall und überall, wo eine Menschenbrust an der andern liegt, die Zeit und schiebt sie aneinander, wie Marmorplatten, weil sie sie nicht auseinanderreißen kann.“ —

Die Musik tönte aus. — „Ach, Adeline, ich habe gewiß nicht Recht!“ — „Gewiß nicht! (sagte sie sanft) Ich konnte noch niemand vergessen.“

Nun wurde drüben hinter den Bergen der unsichtbare Geist der Natur rege und wach, und ergriß allmächtig die gestörten Töne und gab ihnen ein zweites zitterndes Leben — und das ganze hinübergehauchte Lied kehrte entkörpert und ätherisch und leise zu den Liebenden zurück. Adeline deckte jetzt mit der Hand das rechte kränkere Auge zu, weil aus ihm allemal die Thränen früher flossen, und ihre holde Seele erblickte, in der Wiege der Echo ruhmte, die Arme ihrer Mutter über sich aufgethan — ein Engel hing, gleichsam von den wehenden Tönen gehalten, mit aufgeschlagenen Flügeln am rethen Abendgewölke und zeichnete darauf die schönere Paradieseszeit, wo sie noch um ihre Eltern war — den hellen Morgen, wo sie ihrer Mutter in einer langen Umarmung das Versprechen der ersten Liebe gab — den beglückten Abend, wo sie es unter dem Lautenzug eines ähnlichen Echos erfüllte. — Ach! aber durch wie viele Thränenstage mußte der Glanz dieser frohen Stunden fallen, und wurde darin gebrochen und verschluckt! —

Jetzt schweb alles. — Nun klang das zweite Echo auf, dunkler und tiefer, wie aus einer liegenden Brust. — Da rief alles in Adelines Seele: „Es ist die Mutter — ja, Deine Julie redet Dich an“ — und nun stürzten Thränen an Thränen aus dem gesunden linken Auge, und sie verhüllte keine mehr. Sie lehnte sich an ihren Geliebten — ihre Föhren sanken den Schattentönen auf die Erde nach — das vom Nachtfior umwundene gedämpfte Trauerinstrument häuften den Druck aller theuern Gräber auf ein zerichmolzenes Herz, und es mußte ganz verbluten. . . .

Ach! in ihrem Herzen standen allezeit mehr Thränen als in ihren Augen. — Der zweite tönende Traum war vorüber. Siehe, da wühlte sich dumpf und fern der dritte Nachhall auf, wie aus einem Busen, den ein Erdbeben eingesenkt. . . . „Wimmernde tiefe Stimme! welches dicke Grab bedeckt Dich so sehr? — Blutiger Ton! warum durchschneidest Du mit Deinem unsichtbaren Schwert die Seele? — Jammernd auf Nächten gemalter Schatten, wer bist Du?“ — „Ich bin Dein enthaupter Vater, und ich

jammerst in der Grube noch über mich und Dich.“ . . .

— Unglückliche Tochter, schaue an den blühenden Himmel! Eine graue Wolke hat sich aufgeworfen, wie ein Grab — und hundert Reien aus Abendroth brennen auf dem dunklen Hügel. Deine Mutter schläft darin mit der Rose, die Du ihr gegeben; und mit dem bleichen Haupte, das Du zuletzt geschmückt. . . . Adeline blickte gen Himmel und fand einen Trost, und die Stimme des zertrümmerten Vaters verstummt; aber ihr Herz, das zerrinnend sich mit den Thränen vermischte, tropfte gleichsam vom Leben weg — und sie warnte das blaßrothe geschwollne Angesicht plötzlich ab von den malenden Wolken und von den tönenden Bergen, und kehrt' es lieber aufgehoben und mit weiten Augen und mit allen seinen weinenden Blicken und Zügen gegen ihren Freund und sagte in gränzenlosem Schmerz: „Ich kann ja meine Eltern nicht vergessen, Leolin — meine Mutter muß doch in meinem Herzen bleiben! — O, trösten Sie mich gern und oft, aber lassen Sie mich auch recht weinen.“ —

Trostlose, ich würde Dir keinen Trost sagen. Welchen könnt' ich denn einer Tochter geben, die die erste und letzte Freundin ihres schweren Lebens verloren, und für die nun das beste Schicksal nichts mehr hat als Freunde? Kann ich Euch Berwaifeten denn aus allen Ecken der Erde irgend ein Herz zuführen, das Euch so sehr wie das, das in ihr ruht, und so jählich und so uneigennützig und so lange liebt? O, wenn Ihr die unvergessliche Lehrerin und Mittlerin und den Schutzengel Eurer Jugend begraben habt, wenn sich die Brust, aus der Ihr den ersten Nektar des Lebens nahmt, erkaltet nicht mehr für Euch bewegt, welche zweite kann ich Euch auf der weiten Erde anzeigen, die eben so warm schlägt, und an der Ihr eben so sicher alle Geheimnisse und Seufzer der Euren in sanfter Umarmung verhauchen dürft? — Nein, es gibt keine — und o! wenn eine solche Berwaifete mich gerade am Geburts- oder Todestage ihrer Mutter läse, sie würde mit ihren Augen voll Thränen gar nicht bis hieher gekommen sein, sie hätte längst, ohne mich, gesagt: „Nein, ich kann nicht getröstet werden!“ —

Lisimore drückte, übermüht vom erhabnen treuen Gram der besten Tochter, ihr fallendes Haupt weinend an sein Herz, und er legte um dasselbe die Arme schwebend, um sie gegen die bald wiederkehrenden Töne taub zu machen, und sagte: „Engel, wer könnte Dich einmal würdig betrauern? — Du hast ja einen Schmerz, als wärst Du eine Unsterbliche. — Ach, ich sah das nicht voraus — das Echo sollte Dich bloß an ein schöneres erinnern und Dich nicht so traurig machen.“

„Sie weinen ja auch, Vater!“ sagte sie.

„Ja, und um Dich, um Dein himmlisches Herz — und um Deine gute Mutter, die eine solche Tochter wie Dich vorlor.“ — „O, mein Theuerster, sagte sie warm, ich und Sie haben mehr verloren — ach, Sie kennen ihre Freundin nur halb,“ und hier richtete sie ihr himmlisches Angesicht mit einer beredten Miene voll Nachrichten zum theuern Genossen ihrer Seher, zum

Liebling ihrer Mutter, auf. Was sie meinte, war jenes gelinde mütterliche Eindringen in ihre Brust, das ihr an jenem Tage, wo das Echo bei Gene tap ihr Herz an ein zweites schloß, alle für Lis more vortheilhaften Geheimnisse abloste oder einpflanzte. Lis more quälte sie nun mit fieberhafter Innigkeit um die Vollendung ihres Bekenntnisses — er beschwor sie bei dem Grabe ihrer Mutter, diese durch die Enthüllung eines Geheimnisses zu ehren, das sich als ein neuer Kranz um ihr Gedächtniß lege — : und die Arme deckte ihm im heiligen Taumel ihrer Trauer ihr von der neuen Blut eines Echos fortgeführtes Herz und das Geheimniß des mütterlichen Antheils an ihrer Liebe auf. Aber in ihrem jungfräulichen Munde klang es, als sei die abendliche Hingabe ihrer Seele am meisten — der morgendlichen Unterredung zuzuschreiben. . .

Hier fuhr sein heißes Herz gerinnend zusammen, wie von eingespritzten kalten Giften zersezt — „Hab' ich's nicht längst errathen, sagt eine Stimme in ihm) sie liebt Dich nicht, sie gibt Dir nur aus Gehorsam gegen die todtte Mutter die Hand“ — aber die Wellen der heutigen Liebe und Entzückung ließen, wie bei Wechselwinden streitend den Wellen des zweiten Sturms entgegen — und er blickte die schöne leidende Gestalt voll unaussprechlicher Liebe an, und dann dacht' er, „ich will mich nur noch heute täuschen,“ und er haben, wie ein unglücklicher Gott, sank er, gleichsam scheitend, mit verschloßnen Augen, ohne Sprache und voll Thränen, an die, die er zu verlieren besorgte: denn er suchte den Zweifel an ihrer Liebe durch das Uebermaß der seinigen zu überwältigen. Gute Adeline, Du erräthest nicht, daß er darum mit Thränen Deine Wangen übergieß, weil er in der schmerzlichen Umarmung zu sich sagte: „Ist denn das meine Geliebte? Ruh' ich schon an dem Herzen, das ich ewig suche? — O, himmlische! wenn Du nicht hier bist, der ich angehöre, wenn einmal meine verwundete Seele an Deiner anheilt, dann will ich Dir's sagen, ich habe heute an Dich gedacht. . . . Ach, Du arme Adeline, ich thue Dir doch Unrecht, wenn Du mich auch nicht liebst.“ — Und er riß sich von ihrem Angesichte, wie sich eine blühende Seele vom Leben reißt; er warf sich vor sie hin und blickte in ihr erschrocknes Angesicht und sagte bebend und erstickt: „Adeline, liebe mich ohne Maß wie ich Dich! — Gib mir ein Zeichen, wenn Du mich nur Deiner Mutter wegen liebst!“ Aber er legte, um kein Zeichen zu sehen, sein Haupt auf ihren Schooß, und sie breitete ihre Hände sanft unter sein brennendes, nasses, verhülltes Angesicht. Er hob es noch ein Mal schwer empor und blickte zu ihr auf, wie ein sterbender Engel, und stammelte: „Sieh, wie ich liebe — ich würde jetzt sterben, wenn Du mir das Zeichen gäbest.“ Da sank ihr Haupt, wie eine Lilie gebrochen, seinem entgegen, und ihre Thränen fielen auf seine Lippen nieder, und ihre herüberfallenden Locken hüllten den heißen Kuß voll Schmerzens ein. . . .

Als nach einer stummen Minute voll rundem Entzückens die zwei Erköpften das Theater des Trauer- und Schattenspiels verließen, war alles verstummt, ausgenommen einige Wellen am Ufer.

— Die Phönixrasche unserer Freude, die Kunst war verweht, und kein Echo sammelte die Trümmer der Töne mehr — der Abendhimmel war, wie Adeline, bleich geworden — der Frühling legte den Rand der Nacht noch nicht in Mattgold ein, und der Mond hing noch tief unter der silbernen Pforte des Aufgangs — schweigend gingen Beide zurück — sie schauchten eine schlummernde Lerche auf, aber sie stieg, ohne zu singen — und als sie Nachts von einander gingen, sahen sie sich weinend an, aber sie küßten sich nicht. . . .

— Die Menschen sind einsam. Wie Todte stehen sie neben einander auf einem Kirchhofe, jeder allein, ganz kalt, mit geballter Hand, die sich nicht öffnet und ausstreckt, um eine fremde zu nehmen. Nicht einmal ihr Körper hält das warme Sehnen nach Liebe aus, aber den Haß wohl; an jenem zerfällt er, sie sind Pflanzen aus einem kalten Klima, die den größten Frost, aber keine Hitze ausdauern. . . . Wie? Glaubt ihr, ich meine die Millionen dumpfe, niedrige, hungrige Menschen die gern in ihre Gräber zurückzrieden, ohne den Besitz nicht nur, auch ohne den Wunsch der Freundschaft und Liebe? — Ich meine sie nicht; in ihrer niedrigen, dem Koth parallelten Richtung können sie keine Seele zu sich ziehen; nur Menschen, wie nur Eisenklangen, die sich gegen den Himmel richten, werden magnetisch. — Aber diese mein' ich, Menschen wie Lis more. — Ach, daß gerade die Bessern am wenigsten lieben, daß es ihnen so schwer wird, zu finden noch schwerer, zu behalten; daß sie ein Jahrzehend brauchen um einen Bund zu schließen, und eine Minute, um ihn zu brechen! — Und dann veraltet der entblöste Mensch, ohne sein zweites Herz — die Jahre legen um sein bestes Herz Blut, wie um alten Wein eine steinerne Rinde, an — er heilet den lebenden Wahnsinn seines Kopfes und das verzehrende Fieber seiner Brust mit Eisküßchen, wie die Aerzte Kopf und Brust mit aufgelegtem Eise herstellen — und wenn er in die andre Welt tritt, so muß er fragen: „Ewig, warum gabst Du mir ein glühendes Herz in die Erde mit? Ich bringe es totenkalt zurück, es hat niemand geliebt.“ . . . Ach, wenn diese Erde ein Gängelwagen für unsre ersten Schritte sein soll, so ist der Ring desselben, auf dem wir mit der Brust aufliegen, nicht weich genug gepolstert, und schneidet zu tief ein. — Doch so unglücklich sind wir nicht alle, und wer mich hier mit Schmerzen liebet — anstatt mit bloßer Sehnsucht — der war wenigstens glücklich. Aber laßt uns jetzt in diesem russischen Eispallast der Erde, worin Statuen und Ofen von Eis sind, einander die Hände geben und uns vornehmen, noch öfter zu vergehen als wir thun, noch öfter daran zu denken, daß wir ja aus so vielen tausend, tausend Herzen nur einige, verarmt, an unserm halten — daß unsere Jahre so kurz und schnell verfläuben, aus denen wir zur Liebe nichts ausheben als noch schnellere Minuten — daß unsre ersten zehn Jahre, und vielleicht unsre letzten zehn, ohnehin dem verwitterten Herzen die Liebe nehmen — und wie viel wir schon vergessen haben, wie manche glühende Stunde, wie viele heiße Versicherungen, und wie noch mehr wir schon verloren haben. — Und wenn uns das nicht bessert,

so laßt uns auf die Gräber unserer vorigen Freunde treten und ohne Schamröthe sagen: „Wir lieben sie,“ indeß wir die lebenden vergessen. — Ach, auf jenen Hügelu lernt der Mensch Freundschaft so gut wie Größe.

Satirischer Appendix.

Vorrede zum satirischen Appendix,

oder Extrakt aus den Gerichtsakten des summarischen Verfahrens in Sachen der Leser, Klägere, contra Jean Paul, Beklagten, Satiren, Abhandlungen und Digressionen des Letztern betreffend.

Ich habe den Extrakt, den ich hier mache, eigenhändig vidimirt, um ihn glaubwürdiger zu machen; es können aber zu jeder Stunde die Akten selber von beiden Parteien in meiner Stube, in Hof, nachgesehen werden.

Den 1sten hujus reicht' ich bei der fürstlich scheerauischen Berghauptmannschaft — die ich bekanntlich bekleide — als Anwalt und Mandatarius meiner H. und Fr. Mandanten und Mandantinnen, sämmtlicher Leser und Leserrinnen, das Klagelibell, das von so großen Folgen war, gegen den Verfasser der unsichtbaren Loge, des Heperius, und alles dessen ein, was der Mandatarius drucken lassen. Als ich einmal vor dreizehn Jahren las, daß ein Beklagter in der Schweiz, da er selber in der Zeit des Wähens keine hatte, vor Gericht zu erscheinen, seinen Kläger gebeten, an seiner Statt die nöthigsten Einreden zu machen; so dacht' ich damals wol nicht daran, daß ich einmal im nämlichen, obwol umgekehrten Falle sein, und von den Lesern als ihr eigner Anwalt gegen mich in Sachen, wo ich noch dazu selber richte, würde aufgestellt werden: es läßt sich darüber disputieren, wem ein solches Vertrauen mehr Ehre mache, den Klienten oder dem Patronus selber. Wem meine Triumvirat-Rolle auffällt, der ist noch mit wenigen Justizarien (Gerichtshaltern) von Belang umgegangen: ein Gerichtshalter, der z. B. Vice-Re- und Kommandr über zwei Gerichtshaltereien ist, fertig, wenn aus der einen ein Insaß in die andre vorzuladen ist, häufig ein Requisitorialschreiben an den Gerichtshalter der ersten aus — welches er selber ist — wiewol freilich weniger um den Kerk zu haben als die Gebühren. — Nun zum Extrakt des Libells.

Es sei leider bekannt genug, wie der Büchermacher und Biograph in Hof, Jean Paul, bisher seine Leser und Käufer hintergangen, indem er unter seine Historien die längsten Satiren und Untersuchungen eingeschmärzt, so daß er, wie einige österreichische Fabriken, die inländische Waare nur darum zu machen gesehien, um die

verbotene satirische damit zu emballieren und abzusetzen. Befügter Paul habe ferner oft Leser ins Dampfbad der Nührung geführt, und sogleich ins Kühlbad der frostigen Satire hinausgetrieben, da doch wenige darunter Küssen wären, die es ausständen. Ueberhaupt schieb' er, anstatt, wie es einem guten Autor geziemt, dem Teufel nachzuahmen und nichts zu erregen als Leidenschaft, ten, überhaupt schieb' er, wenn er sich auf einigen Bogen gut gestellt, sofort eine breite Satire oder Untersuchung unter dem bösslichen Namen eines Extrablattes u. als Dfenschirm zwischen die besten Kaminröde und Freudenfeuer ein. Er mache sich dadurch unzahlige Feinde. Klägere bekennen, sie wüßten nicht, wie überhaupt eine solche Zumuthung mit ihren unter allen deutschen Regierungen beständigen Freiheitsbriefen die sie von allen Satiren lossprächen, es betreffe das Rachen, oder das Lesen, oder das Fassen derselben, zu reimen sei, und wie es damit bestehe, daß man ihnen ganze Kräuter- und Hopfensäcke voll satirischer Gewächse auslaße. Habe der befugte Büchermacher aus Hof eine genugsame Anzahl Stachel- und andere Schriften beisammen und vorzusetzen; so komm' ihnen vor, er könne solche allezeit viel schädlicher in ein besondres, ehrlich, betitelttes Buch aufscharren und aufschlichten, damit Klägere, die Leser, nicht mit dergleichen Sachen für den Buchhändler behelligt und belästigt würden.

Klägerischer Anwalt bitte daher, in Rechten zu erkennen und auszusprechen, daß der Biograph Jean Paul in seinen künftigen Historien geradeaus, wie ein Kornschuß zu gehen schuldig, ohne Anspielungen, ohne Reflexionen und mit Ernst ohne Spaß; überhaupt, daß er unter dem Vortrage seiner biographischen Partitur hinter seinem Notenvult eine satirische Pantomime gegen sämmtliche Zuhdrerschaft zu ziehen sich ernstlich zu enthalten, und alle diesfalls verursachten Schäden zu tragen, verbunden.

Klägerischer Anwalt wolle übrigens mit keinem überflüssigen Beweise beladen sein, bedinge sich daß seine Klage nicht für ein zierliches Libell, sondern für eine schlechte Erzählung angesehen werde, und habe keinen animum injurandi „desuper nobile.“ —

Es ist ein Wunder, daß man von Gerichtswegen ein sonderbares Annerum, das ich noch an das Klagelibell anstieß, nicht von den Akten removiert hat. Es lautet völlig so:

Niemand verdient wol mehr, daß die Geseze ihre Regen-, Donner- und Sonnenschirme über seinen Kopf ausspannen als die S. T. Klägerinnen oder Leserrinnen, die zu so vielen Leiden im Gethsemane-Garten geboren werden, und zu so kurzer Gartenlust, mehr zu Werthers Leiden als Freuden und die sich so oft zwischen dem scharfen Treibeis der männlichen Herzen blutig stoßen. Klägerischer Sachwalter hält es für unschädlich, in einem Klagschreiben es weiter auszuführen, wie viele Schwielen einer Leserin oft schon die Athleten-Hände von Verfassern drücken, die sie geheiratet hat, und wie unbillig es wäre, wenn vollends die übrigen, die sie nur kauft, es noch weit ärger

machten, wenn es nicht genug wäre, an den Schlägen des schweren Tiefhammers des Schicksals, an dem Hockwerke jeder Minute und so vieler Satanskäufe, sondern wenn noch die Schattenpiele an der Wand der Gehirntannern, wenn die Schnee- und Strohmannen, und alle Marionetten auf dem Druckpapier ihre kalten Schattenhände aufheben wollten gegen ein so oft verletztes, zwischen Wunden und Narben lebendes Geschlecht. In Büchern sollt' es nicht die Schmerzen wieder finden, vor denen es aus dem äußern Leben in jene floh; und die Autoren sollten die Aeltesten aus der Familie B a l e r (*) sein, die diesen Königinnen bei der Ueberfahrt über den trübten Kanal ihrer Tage, vom nebligten Lande ins wärmere blaue, den Kopf, den Dornenkronen niederziehen, aufrecht halten. Satiren sind aber selber nur Quirlanten aus Dornen.

Mandatarius muß gestehen, es ist seinen Mandantinnen äußerst unangenehm, daß der Büchermacher die beste Geschichte immer verfälscht, verpfeffert und verwässert durch seine Manier, daß er sie oft erst nach zehn Prologen anfängt — daher viele, wie in London, erst beim dritten Akt in die Tragödie gehen — und daß man zu seiner Kirchenmusik erst durch lange Predigten zu waten hat. Amvost geht jetzt die zwei Hauptmängel durch. Klägerinnen müssen es unter seinen philosophischen h. Kasualreden stets wie die Kantores machen, die unter der Predigt aus der Kirche gehen und zur Rußf wieder kommen. Denn Mandantinnen halten es für Klugheit, seit Eva's Trauerfalle, sich vom Gistbaum des Erkenntnisses, der so viele Bligschläge auf die Erde lockt, so weit abzustellen als seine Wurzeln laufen: die Kritik sitzt als Schlange droben zwischen den Ästen und rezensiert ginstig, und kämmt unbedenklich das Obst, das den Magen einer Eva verdirbt. Es waltet freilich ein besondrer Glückstern über Leserinnen ob, daß sie ihren Männern, die, gleich dem Teufel vor Einkiedlern, sich in so viele Gestalten — z. B. von Romanschreibern, Biographen, Taschenkalendermachern — bisher verkleidet haben, um sie in naturhistorische, geographische, astronomische u. Hör- und Bücherfale nachzulocken, glücklicher Weise niemals nachgegangen sind. Aber meistens nur Leserinnen aus den mittlern Ständen dürfen sagen, daß sie durch den Ueberzug mit Lumpen- und Rosenzucker, worin man bisher ihnen den Mißpudel und Fliegenstein der Wissenschaften vorsetzte, sich doch nicht haben reizen lassen, an den wissenschaftlichen Arsenik zu lecken, indeß Weiber aus höhern Klassen häufig in die Arsenikhütten der Lehrgebäude zogen.

Satire dient ihnen nun vollends zu nichts als zum bessern Fortkommen im Buche, indem sie sie überblättern: denn bei den weiblichen Fehlern gilt das, was U n z e r von den Hühneraugen sagt, daß jede Methode, sie zu vertreiben, unrichtig sei, sobald sie schmerzhaft ist. Sie haben längst ein

Surrogat und einen Ersatz für die Satire, die mehr für Männer gebört, und das ist die Medifance, die den Weibern recht knapp und schön am innern Menschen anliegt, wie der alte Adam, unser allgemeiner Berg hat it beim schmutzigen Einfahren ins goldreiche Leben. Klägerischer Mandatarius will hierüber nur einige Gedanken ausschweifungsweise, wie der Beklagte öfter thut, hinwerfen. Eine Leserin findet die Satire, die allezeit ganze Stände oder unzählige Menschen auf Einmal herabsetzt, viel zu hart: sie weiß, mit einer bloßen Verläumdung fällt sie nur einen einzigen Menschen, und ohne Wig, und nur historisch an, und weiter ist Sanftmuth nicht zu treiben. Die satirischen Pfefferkörner hatten ferner, wie das süße Manna, sich nicht zwei Tage, und werden leicht andrücklich; so wie D o e r h a v e von der Galle (der Eßgutter der Satiren) angemerkt, daß sie unter allen Feuchtigkeiten des menschlichen Körpers zuerst anfaule. Aber von mündlichen kurzen Satiren, d. h. von Verläumdungen, kann man doch jede Stunde, wenn es die Besserung und der Vortheil des Nächsten begehrt, neue Lieferungen nachschicken, nicht bloß jede Stunde, in jeder Stube, in jedem Fenster, vor jedermann. Der Satiriker drückt meistens Wehrlose, Gebrechliche, Sünder und Thoren, und ist öffentlich parteiisch für Fromme und Weise; aber die Medifante ist unparteiisch gegen diese und zieht gerade aus klassischen Menschen die Druckfehler am ersten heraus, wie man nur für klassische Werke (z. B. die Medifade) einen Dukaten für den Fund eines Erratums aussetzt: hingegen lobt sie mit P i r c h e i m e r das Podagra, mit E r a s m u s die Narrheit, mit M a r z i a n den Rettich, mit A r c h i p p u s den Eßschatten, und mit B r u n o den Teufel. Von zwei verdächtigen Inculpanten wird, wie F r a n z i s k u s B a l l e s i u s sagt, der häßlichste zuerst gefoltert: das ist ferne von Medifanten, die stets unter zwei Frauen der schönste n zuerst die peinliche Frage zuerkennen, weil jede selber weiß und fühlt, wie viele Fehltritte ein schönes Büschen thut, und wie viel Fehlgriffe eine schöne Hand. —

Endlich ist sich auf ächte Verläumdung mehr zu verlassen als auf Satire, die immer Leute malt, die nie gefessen. B e a u m a r c h a i s hat aus einem Mantel, den er im Pantheon zu London gefunden, Alter, Füße, Reize, Taille, Neigungen der Eigenerin prophetisch errathen: man gibt nun zu bedenken, was eine rechtschaffene Medifante zu errathen und zu beurtheilen und zu verurtheilen vermöge, wenn sie alles vor sich hat an der andern, nicht bloß den taufnen Mantel, sondern das ganze schwarze Ballkleid, alle Perlen, sogar die ächten, die goldne Hemdnadel, die brillantierte Hutmadel, die Garnierung und das Brustbouquet und die Uhren und die Strumpfwickel und die Rosette auf dem Schu, und kurz, die ganze Frau! — Wann nun Klägerinnen an der Dispensazion und Steuerfreiheit von allen gedruckten Satiren sonderlich gelegen: also ergreift an die fürstlich scheerawische Berghauptmannschaft die Bitte, in Rechten zu erkennen und auszusprechen:

„Daß oftbesagter Büchermacher und Bio-

(*) Unter den englischen Königen aus dem Hause Plantagenet hatte die Gemahlin B a l e r ein Lehngut, weil der älteste daraus verbunden war, dem König bei der Ueberfahrt von Dover nach Calais den Kopf zu halten.

graph, Jean Paul in Hof, sich aller nach jeder Satiren, weß Namens und Standes sie auch seien, in allen seinen Historienbüchern gänzlich zu enthalten habe. Desuper luphorando et ulteriora reservando."

— Ich kann nicht weiter extrahieren, bevor ich in meinem eignen Namen noch einen Grund für ächte Verläumdung beigebracht, der ungemein fruchtbar und selber scharfsinnig ist. In unsern Staaten werden nämlich nach und nach die Ehrenstrafen in Geldstrafen umgelegt; dafür aber werden — denn sonst kämen wir endlich durch Abschaffung der Infamienstrafen um alle Ehre, die doch in Monarchien sitzen muß als Prinzip, wie Montesquieu schon bewiesen — die Geldprämien zu Ehrenzeichen erhoben, der Ehrensold zu Ehre, das Glückseligkeitssystem zu reiner Würde, von Kant, so daß freilich ein Mensch, der nicht viel im Vermögen hat, schlecht mit letzterem beglückt, es sei, daß er seine Ehre aufopfern will — denn er muß sie behalten, und büßt noch Geld ein — oder, daß er etwas mit ihr vor sich bringen will — denn er bringt nichts mit ihr vor sich als sie selber. Die Strafen an der Ehre sind von unsern Zeiten besonders zwei verwandten Personen ganz erlassen worden, denen, die mit fremden Geldern, und denen, die mit ihren Reizen fallieren, d. h. Bankrottieren und Geschwächten. Beide wurden sonst meistens am Kopfe signiert. Ich hätte viele alte Juristen auf dem Tische vor mir, aus denen ich's jetzt schreiben könnte, wenn ich wollte und es nicht schon wüßte, daß sonst in Rom, Paris und Frankfurt am Main (*) nicht nur die Bankrottierer, sondern auch Leute mit Moratorien und Quinquennellen grüne Hüte tragen mußten — in Sachsen aber gelbe, nicht zu gedenken des Selbstjärens der Häuser, des Läutens der Schandharmonika, des Eigens auf dem Lasterstein und der Schandgemälde, welches ich alles weiß. Jetzt tragen diese Leute ihren feinen schwarzen Hut wie ich. In Rücksicht fallierter Mädchen ist uns allen bekannt, daß sie sonst Strohkranz und Hauben bei uns tragen mußten; in Rom aber eben darum letztere nicht, nach Serv. in 7. Aenold. Virg. Jetzt brauchen sie nicht einmal Strokhüte aus Italien aufzusetzen. — Diese zwei Menschenklassen würden nun mit einem Kopf, der in einem Korpfzeug von lauter Lorbeerblättern steckt, eingefargt und eingegraben werden, hätte nicht der Staat seine Medisanteninnen befreit, die dergleichen Volk in Empfang nehmen und handhaben. Und wie thun sie das? Sie fallen darüber her, über den Fallierer und über die Fallite, und greifen zu — sie malen an das Paar selber die Schandgemälde — sie läuten in jeder Repetieruhr die Schand- und Armesündenglocke über ihnen — sie lassen vor jedem Altar in der großen Kirche der Natur die eine die Kirchenbuße thun, und den andern auf dem Lasterstein knien — und erwerfen Beide halb an der Pillory des Fensters, und erwürgen sie halb mit dem Halbeisen der Zunge — und dann reißen sie der armer Fallite, um ihr das

Alexis- oder Demuthskleid (*) anzulegen fast alles ab, was sie etwa, als Diplome besserer Jahre, von Ehrenkleidern und blauen Hosensorobensbändern an ihrem Leibe an sich gesammelt hat. . . . Beim Himmel! sie würden nachlassen, wenn sie das arme Ding einsam in seiner Kammer mit dem Schnupftuch stehen und über manches weinen sähen. . . .

Das Gericht hätte zwar jetzt nach der Ueberreichung des Libells dem Beklagten eine Ladung in Facilem insinuieren sollen, daß er zu rechter früher Tageszeit, entweder in Person, oder durch einen Bevollmächtigten, vor der Berghauptmannschaft erscheinen, mit Klägern gütlichen Vergleich pflegen oder rechtlichen Bescheid gewärtigen sollte; das war aber gar nicht nöthig, weil ich schon längst erschienen war, und ja erst vor einigen Augenblicken mein Klagelibell übergeben hatte.

Ich stand demnach schon im Termin in Person, verwarf vorher Güte, und befestigte sogleich den Krieg Rechts, oder deutlicher, ich kontestirte Littem. Ich hatte meine Ursachen, das Klagelibell nicht lange inept, voll kumulierter und generaler Klagen zu nennen: Jura novit curia, d. h., bei einer respectablen Berghauptmannschaft kann ein Beklagter alles voraussehen, was er selber weiß, sobald beide eine und dieselbe Person ausmachen. Ich rezessirte demnach von Mund aus in die Feder dergestalt:

„Vor der fürsßlich scheerauischen Berghauptmannschaft erscheint Beklagter, und setzt zuvörderst dem angeblichen Mandatarius der Klägere exceptionem desolentis legitimations entgegen, indem noch keine gehörige Vollmacht für ihn bei den Akten zu sehen ist; er bittet daher zu erkennen:

Daß der angebliche Anwalt seine Vollmacht binnen der Michaelismesse ad acta zu liefern verbunden.

Ferner cyroniert er den unbefugten Klägern exceptionem nondum praestitae cautionis pro expensis; da sie in ganz Deutschland zerstreut angelesen sind, Beklagter aber, wegen der Inseratgebühren und des Ehrensoldes, Sicherheit braucht; hoffet daher, den Klägern werde auferlegt werden,

Kauzion oder Vorband für den auslaufenden Ehrensold durch eine Buchhandlung zu bestellen.

Er könnte auch die Einrede mehrerer Litid-Konforten — ferner die des dunkeln Libells — sogar des inepten, da einige Nebensachen darinnen stehen — entgegensetzen, und könnte also den wohlthät. Gerichtsstand bitten,

Klägere zu Einreichung eines schicklichen Libells anzuhaltten.

Aber Beklagter ist mit dem Libell ganz zufrieden und hofft, daß schon in Betracht der zwei ersten Einreden werde erkannt werden,

daß Beklagter auf die Klage sich nicht einzulassen brauche, Klägere aber alle Ehrensold-Kosten ihm zu erstatten schuldig.

Inzwischen läßt er sich doch ein, freilich eventualiter und protestierend.

(*) Döpler's Schauspiel der Leib- und Lebensstrafen Nr. 24. p. 817. u.

(*) Es besteht aus Billionen Lumpen, und wird von hüßenden Karmelitern angezogen.

Er negiert vieles. Er hofft aber, da der General-superintendent Jacobi, D. Müller und H. Demler (*) einem Geistlichen anrathen, in gesellschaftlichen Religionsstreitigkeiten mit nichts zu antworten als mit Wig; so werde Beklagtem noch weit mehr nachgelassen und verstattet sein, in einer bloßen gerichtlichen sich reichlich mit Wig zu wappnen und damit auszufallen.

Beklagter negiert gänzlich, daß Kläger seine eingeschalteten Digressionen, Satiren u. lesen müssen; er warnt sie vielmehr stets durch Ueberschriften oder Leuchfeuer vor solchen gefährlichen Sandbänken und Esager-Katzen, und es ist ihre Schult, wenn sie diese Risse nicht umfahren, d. h. umschlagen. Ueberhaupt wird das Wort Leser in wenig deutschen Städten recht gebraucht, außer in Weplar: beim dasigen Reichsgerichte, wo die Eintheilung in die Kanzlei und in die Leserei üblich ist, bedeutet es Menschen ein Paar sind es — die alle einlaufende Schriften aufbewahren, ohne sie zu lesen; denn letzteres kommt den Kammergerichten beißigern zu, aber nicht der Leserei. Anstatt nun, was allein von einem Leser gefordert werden kann, gleich den Großen ein Buch zu kaufen und es wohlbehalten aufzubewahren, die Blätter aufzuschneiden oder auseinanderzugiehen, lesen solche viele und thun es den Buchbindern nach, die es unter dem Bescheiden und Planieren auch oft lesen. Und das ist ja eben und allein, was die besten Leser oft so kalt gegen ihre besten Dichter und Weisen macht, daß sie, anstatt sich, wie die zwei Weplauer Leser, auf bloßes Aufheben einzuschränken, mit dem Zeigefinger, wie mit einem Segers-Feilenweiser, solche dicke Werke ordentlich durchrutschen, gleich als arbeiteten sie in der Druckerei als Seder, Korrektoren und Autoren, die freilich die Sachen lesen müssen. Daher kommt es auch, daß viele Mädchen viel billiger und mit mehr Liebe über gute und schwere Werke richten, weil sie solche nicht sowohl lesen — sie schauen jede Seite nur gut an — als reinlich und wohlkonditionirlich erhalten und von vorne durchblättern, wie Karten-, Rod-, Kindeplater- und Tulpenblätter. Beklagter leitet dieses heillose Vorurtheil von der griechischen Kirche her, wo der Leser der erste Priestergrad ist, und wirklich zu lesen hat. Man möchte aber wol fragen: Hat denn irgend ein Autor einen profanen Leser, wie der russische Bischof den kanonischen, ordentlich ordiniert? Hat er wie der Bischof, ihm die Hand auf den Kopf gelegt und gebetet: „O Herr, gib Stärke deinem Knecht, der erwählt hat, deine Geheimnisse zu bekleiden und die Kerze vor ihnen herzutragen?“ Und hat er ein Buch auf seinem Kopfe aufgemacht, die Haare des Lesers kreuzweis abgeschnitten, ihm die Hand zum Kusse und eine Lampe gegeben? —

Gleichwol merkt Beklagter wohl, daß noch immer das Lesen, d. h. das Aufschneiden und Durchblättern eines Buchs, das oft drei hundert Blätter hat, zu einer Anstrengung nöthige, die dem Glor des Buchhandels eben nicht sonderlich förderlich kann. War es hingegen möglich, eine Le-

semaschine zusammenzusetzen, die ungefähr nach dem herkulanischen Instrumente, das die alten Bücherrollen monatlich um eine Spanne aufrollt, modellirt wäre, und die in Form einer Buchbinde-Hestlade statt der Finger der Leser arbeitete und vikarierte, und die leserwürdigen Messprodukte aufschnitt oder aufzöge; wäre das zu machen und im Buchladen zu Kaufe, so mücht' es wol wenige Meisterwerke mehr geben, die nicht von einer Hand in die andere gingen, und die deutsche lesende Welt, und die gelehrte dazu, wären dann weiter als man sie gegenwärtig sieht. —

Ferner negiert Beklagter, daß Kläger und Klägerinnen Satiren nicht lassen könnten. Anlangend Kläger, so halten solche das ganze Jahr die politischen Zeitungen — wenigstens die Erlanger, die Wiener, die Prager, die Baireuther und das politische Journal — mit, welches wohl die feinsten Satiren sind (aber auch die bittersten eben darum), die auf den ganzen Welt- und Zeitlauf können geschrieben werden, gesetzt auch, vieles wäre in besagten Blättern wörtlich wahr.

Anlangend Klägerinnen, so hätte adverbantischer Seits angegeben werden müssen, ob solche erwachsen und verehlicht. Denn in diesem Falle sehen sie Tabaktrauchen, Toben, Satiren und alle Unarten der Männer leicht aus. Klägerinnen kommen den Trutzhühnern nahe, die in der Jugend zärtlicher als jedes andere Federvieh, in Wärmkörbe gebettet und auf keinem Steinisch — weil sie sich sonst die Schnäbel zerhacken — gefüttert werden müssen, die aber in reifen Jahren Wind und Wetter und alles vertragen. —

Drittens ist das Gegentheil für Beklagten eine Unmöglichkeit. Addison erzählt von einem Menschen, der, wie Jupiter, eine Ziege zur Amme gehabt, und der deswegen noch in seinen reifen Jahren, wenn niemand bei ihm in der Stube war, immer einige Ziegenfrünge gemacht. Auf Beklagten hat sich ein dergleichen Bodfuß statt eines Podagra vererbt, und er muß sich nun immer mit einem oder dem andern Sprünge helfen. Er denkt, es schade ihm nichts, oder weniger als der Ernst, da der lange ernste Bart des Philosophen dem Barte der Juden gleicht, den sie — anstatt daß den beschornen Wasserpudeln der ihrige zum Schwoimen stehen bleibt — bloß zum Ersaufen behalten. Er läßt vielmehr unterholen, was er damit haben will — Unterthanen nämlich. Als der Prinz Antiochus Kante mir in seinem zwanzigsten Jahre seine erste Satire — wider den russischen Pöbel, der sich gegen die neue Helle sperrte — ausgearbeitet hatte: so honorierte ihn die Kaiserin Anna dafür mit einem Ehrensolde von tausend Bauern, wobei für die Druckseite mehr als siebenzig Bauern gekommen sein können. Beklagter will sich, da er, obwohl im 45sten Kapitel des Hesperus nobilitiert und geadelt, gegenwärtig nichts zu regieren hat als sich selber, nach und nach einige Unterthanen und Bauern erschreiben, die ihm die jegige Zaarin leicht abstecken kann, wenn sie bedenkt, was — zumal aus Kurland — sie hat, und was er.

Viertens sollte doch jeder lieber alles aus der Acht lassen als dieses: ein beschriebenes Leben ist von ei-

(*) Demler's Pastoralltheolog. p. 1332.

dem geführten bloß im Boden verschieden, worauf die Eigner davon sehen, und der bei der Biographie in Lumpenpapier besteht. Das Menschenleben wird nun offenbar unter der Aequator-Linie geführt, die der eilige Wechsel mit Windstille, Sturm, fliegenden Fischen, Himmelblau und Gewittern bezeichnet: über diesen Wechsel wird die Seele nicht eher erhoben, als bis er verkleinert und zusammengezogen unter ihr liegt. Dem Menschen kömmt aber seine Qual und seine Freude zu groß vor, weil er erstlich Tage und Wochen braucht, bis eine von beiden sich durch seine Seele gezogen, und zweitens, weil die Mittelstunde und der Halbschatten so breit ist, der sich zwischen beide trennend legt. Wenn nun die Poesie Seufzer und Freudenthränen, die fünf bunten und dunkeln Akte des Lebens mit schmalen Mittelstinten, mit verkleinerten Zwischenräumen in wenig Minuten durch die Seele treibt, so stellt sie den Menschen auf die Anhöhe, auf der er am Ende des Lebens über die eingeschrumpfte Vergangenheit blickt, die vorher eine ausgedehnte Zukunft einnahm. Der Mensch ist im Ernste nicht humoristisch genug, und im Scherze nicht ernsthaft genug. Nicht nur die Wahrheit besteht aus allen Menschensystemen zusammengenommen, wie nach Buffon und Kant die Sonne die verschiedenen Materien der verschiedenen Planeten, die um sie fliegen, in sich vereinigt befaßt: — sondern auch das rechte Herz ist aus allen ungleichen Gefühlen gebaut und trägt ein Weltall, nicht als Krone, sondern als Stufe.

Daher macht der schnelle Wechsel zwischen Ernst und Scherz nur ernster, und wenn man das Buch eines Engländers, worin dieser Wechsel herrscht, beschließt, denkt man, es sei das Leben (*).

Daher bringt es den Beklagten öfters auf das die arktischen Deutschen, gleich Wunden, in Einem fort recht war m (pathetisch) gehalten sein wollen von Autoren. Er erklärt frei, eh' er das thäte, daß er seine Werke zu Zündstrichen und Löthdröhen machte, um Reverberierfeuer anzuführen, wolle' er sie lieber zu Papierjäden (**) kitten, um eins auszufürzen. Man scheint auch gegnerischer Seite ganz und gar nicht daran gedacht zu haben, daß Beklagten's Werke dem Leben der Menschen gleichen, dessen schöner Wechsel mit schwarzen und weißen Thaten auf eine sinnbildliche Art in den Variationen der Geseze auf Schwarz und Weiß so deutlich nachgeahmt wird, daß solche — hier nißet freilich ein Gleichniß im andern — dem türkischen Koran nacharten, indem eine Menge Stellen, die der Teufel dem Propheten inspirierte — weil ihm der Engel zu eilig diktierte — nach der muhamedanischen Meinung eingeschoben sehen, die aber nichts schaden, weil ihm Gott wenige Seiten darauf wieder Stellen einflößte, die jenen obigen hinlänglich widersprechen. In unsern Gesez- und andern Büchern arbeitet

oft der Teufel erst hinter Gott, und schreibt als Beklagter den letzten Satz; und das macht uns alle ungemein konfus.

Beklagter wiederholt nicht nur die obige Bitte, ihn bei seinem Rechte zu schützen und von der Klage zu entbinden, wie von allen Schäden; sondern setzt auch die neue hinzu, daß eine löbliche Berghauptmannschaft Klägeren ordentlich zum Lesen seiner Satiren, so wie sie durch Gefängniß zum debito conjugali können gebracht werden, durch Stubenarreſt anhalten möge; er will sich übrigens seinen Gegenbeweis, fremde Schwüre und allerlei rechtliche Nothdurft hiemit vorbehalten. Desuper.“

Als ich protokolllarisch vernommen war, mußte der klägerische Mandatarius auf alles replizieren. Ich will das ganze Verfahren bis zum Bescheide nur mit halben Worten mittheilen. Ich replizierte als klägerischer Anwalt — duplizierte sofort als Beklagter — sogleich hinterdrein war der Anwalt mit einer Triplik bei der Hand — Der Beklagte später mit einer Quadruplik — der Anwalt wollte sich noch einmal mit einer Quintuplik in die Höhe richten — aber der Beklagte warf ihn völlig um mit der Sextuplik, nach welchem Verfahren denn endlich recht gut zum Bescheide konnte geschritten werden.

Es wird von keinem geschiedten Manne angefochten werden, daß ich den Bescheid selber ertheilte an beide Parteien. Ein solcher Mann schließt: wenn der Mensch in Gewissenssachen Richter und Thäter und rechtlicher Beistand und advocatus diaboli zugleich sein darf, so wird er in viel geringern Rechtsbänden noch leichter eine solche Betterschaft und Sozietät sein können. Warum soll ein Advokat das, was er auf eine ehrliche Weise in drei verschiedenen Gerichtshaltern vereinigt ist, Richter in der einen, Advokat in der zweiten, Partei in der dritten, nicht in einer und derselben auf Einmal in einem Simultaneum vorkellen, und so allein ein Kollegium voll vota curiata ausmachen? — Die Möglichkeit davon leuchtet einem jeden schon aus der Wirklichkeit ein. Ein Fürst stellt nicht nur häufig eine solche Drei-, Vier-, Fünfeinigkeit leicht vor, sondern in der That ist seine Person oft ein Personale von einem Herzoge, Markgrafen, Grafen und Ritter auf Einmal, nicht zu gedenken, daß er zugleich das ganze Volk und das Oberhaupt desselben repräsentiert, welches letztere er selber erwählt und beruft: daher ist sein Wohl stets das Wohl des repräsentierten Volks. Auch setzt eine solche Korporazion in einem Körper, eine solche Einheit des Orts nicht die geringste Einheit der Handlung voraus: der deutsche Kaiser kann nach dem Staatsrechte derselben Macht als ungarischer König Subsidien schicken in einem mißlichen Kriege, den sie mit ihm als österreichischem Herzog führt, indeß er als deutscher Kaiser die höchste bewaffnete Neutralität beobachtet. Noch ein Beispiel: Wenn das Regierungskollegium in einigen Ländern Aemter mit gewissen Rupnickungen verleiht hat, so muß man beim Kammerkollegium um ein zweites

(*) Die nahe Verwandtschaft zwischen Humor und Nührung soll in einem größern Raume als dem obigen einmal ihren Stammbaum finden, dessen Zeichnung ich mir vorbehalte.

(**) Der Bergmeister Lösscher hat eine Wasserseidenherde, die Papierjäden voll Wasser ins Feuer wirft, bekanntlich erfunden.

Dekret, die Sachen zu bekommen, nachsuchen, und die Supplik lautet so: „Da mir Ew. Durchlaucht besagte Rugniehung bewilligt haben, so bitt' ich Ew. Durchlaucht, mir solche wirksam zu geben.“ Supplizierte Supplikant nicht, so könnte der Fürst dieselbe Sache, die er als die eine moralische Person ihm zugestanden, als eine zweite ihm entziehen. So sind auch ganz verschiedene Gesetze von einem und demselben Wesen, aber von verschiedenen moralischen Personen und Unionen, die es in seiner Xäger Union und in seinem Kurverein befaßt, Rathhaft.

Demnach konnte gegenwärtiger Verfasser, zumal als natürlicher Dauphin, die elende kleine Verbrüderung von Richtern und Parteien, als sein eigner Drilling, ohne Mühe vorstellen: und die fürklich scheerauische Berghauptmannschaft ertheilte beiden Parteien folgenden merkwürdigen Bescheid:

„Auf Klage, Antwort und erfolgtes Verfahren in Sachen der Leser und Leserinnen, Klägeren an einem, Jean Paul, Höfer, Büchermachers am andern Theil, gibt die fürklich scheerauische Berghauptmannschaft folgende Resolution:

„Daß Beklagter, Jean Paul, Büchermacher, nicht befugt sei, in seinen historischen Bildertälen mitten unter Damen Späß, oder Extrajachen oder andere Sprünge mit seinem erterbten Bodsfuße zu machen — daß ihm aber in Betracht, daß er mit besagtem Fuße befaßt, und daß alle Bildter Traumsfeste und Narrenfeste hatten, und daß man noch jetzt bei Weinlesen, auf der Themse und beim Ankeraufwinden das Recht hat, Extrahereten vorzubringen, daß in diesem Betrachte Beklagtem unbenommen bleibe, hinten an seinen Bildersaal ein Wirthschafts- und Hintergebäude (obwol in einiger Entfernung) anzuklopfen, um da sein Wesen zu treiben, und seinen satirischen Tabackbrauch, ohne Schaden der Damen, denen sonst die Schminke abfließet, auszublasen — Ferner resolvieren und erkennen wir:

„Daß Klägerinnen, in Erwägung, daß die Last des Kindergebährens, des Rindersäugens und der Haushaltung sie schon bis an die kalte Erde niederdrücke, von der Lesung seines satirischen Appendixes gänzlich befreiet und erimiert sein sollen —

„daß hingegen Klägere ganz und gar gehalten seien, dem Büchermacher in sein Gissal nachzufolgen und da zuzusehen, wie er springt und fest, desgleichen die wenigen Pickelhärings-Pillen, die er unter dem Springen zuwirft, zu bezahlen und hineinzuschlucken, angesehen schon bei den Aegyptern das ganze Volk monatlich etwas zum Läreren nehmen müssen (*). — Wornach sich zu achten. Publiziert Hof, den Schalltag 1796.“

Berghauptmannschaft alda.

Mit diesem Dekret eines höchst venerierlichen Gerichtshandes bin ich jetzt satfam gedeckt, und lasse nun ohne Scheu mein satirisches Hospital-

(*) S. Brüdmanus Vergleichung der alten Erzählung mit der heutigen.

schiff neben der biographischen Silberflotte herlaufen. Das Edikt (edictum perpetuum) des Gerichtshofes nimmt mir zwar die Leserinnen, für die jetzt die Satire nur ein Rückenwind ist — sie jaubern sehr und schon nach Bodin L. 2. c. 2. de daemon. können Jauberinnen kein Salz ausziehen — aber doch sämtliche Leserschaft muß nach dem publizierten Urtheil des Justizdepartements in meinem Pulverturm, den ich abgelegt von der biographischen heiligen Stadt erbauen muß, bei mir ausharren und mir zuschauen. Ich erwarte mit einiger unschuldigen Schadenfreude, was nun die kleinen Kunstrichter nach einem solchen Erkenntniße eines hohen Disasteriums etwa anzustellen gedenken; ich aber kann kaum die Minute erharren, wo ich mich vor mein Rückenpositiv setze und meine Kuris vororgle, gänzlich bedeckt von meinem Jetwa und Arret. — Die folgende Satire ist zwar die erste; aber die im nächsten Buche ist die zweite — und so werden in allen meinen Werken die Satiren in fortlaufender Signatur fortgezählt: denn die Appendixes haben sämmtlich, wie größere Vulkane, eine geheime Verbindung.

Erster Appendix.

Die Salatkirchweih in Obersees, oder fremde Eitelkeit und eigne Bescheidenheit.

Ich wollte diese Kirchweih schon vor einigen Jahren beschreiben; aber ich hatte niemals Plaz. Gott gebe, daß ich die Beschreibung sammt den vielen Einschaltungen nicht weniger zu Ende bringe wie dieses Buch. —

Vor dreizehn Jahren wurde der geduldige Juris Praktikant Weyermann, der fast nichts einzunehmen hatte als die copiales für seine Schriften, die er selber mündigte, im Frühjahr so glücklich, daß ihm die ganze Gerichtshalterei Obersees anfiel, eine der besten im Lande, dem Kaufherrn Dehrman befehlt und vier Meilen von der Stadt gelegen. Ich und Weyermann wohnten in dieser. Er hatte mich lieb und kopierte oft meine Exhblita, und oft mein Betragen: ich war freilich selber nur die lange Tangente seiner Zirkel, und er also eine kurze Rotangente; ich der Gipsabdruck, er mein Nachstich. Manche Menschen können, wie die Engländer, ihr Ich mit einem großen I schreiben und den ganzen Tag Zugwerk und Buchdruckerstöcke um das große I entwerfen (als wär es der Anfangsbuchstabe des Univeriums), ohne daß ein fremdes I sich darüber erzürnt, oder sie Egoisten schilt: die Lust wird ihnen herzlich vergönnt. Und so war Weyermann; und ich gönnte ihm gern die Feste (die Gerichtshalterei), die seinen ganzen Teig aufhob und über den Backtrog trieb. Ich sagte zu mir: Je kürzer die Bahn oder auch das Gesicht eines Menschen ist, aus einem desto höhern Tone pfeift

er, wenn er drei Schritte darin gethan; so geben kurze Pfeifen hohe Töne, lange aber tiefe.

Ich erhörte daher mit Vergnügen die Bitte des Gerichtshalters, mit ihm nach Obersees zu reiten, ob er sie gleich in der eiteln Absicht that, mit meiner Gesellschaft groß zu thun und zu prunken. Da nach den Theologen die Rohren, Chams Entel, bloß durch den Gluch Noahs so schwarz angelassen sind: so hätte der gutmüthige Weyermann gern seinen Bedienten aus Liebe verflucht, wenn er ihn mit dem Gluche hätte, wie mit Weinschwarz oder Ruß, zu einem Kammerröhr umfärben und schwärzen können. — Wir mußten einen Tag vor der Salattirmer, oder vor dem Johannistage, in Obersees ankommen, damit am Kirchmestage selber die reitende Jury. Weyermann nämlich, von dem Gerichtsprenzel die Huldigung empfing.

Als er abstieg im oberseer Schloßhof, sagte er laut vor so vielen zulaufenden Gerichts-Insaßen: „H. Kammerherr v. Torsaker, Großkreuz vom Seraphinenorden, schwingen Sie stark?“ —

„Ich leidiich!“ — sagt ich — „aber der Saul!“ — Das wird aber kein Mensch verstehen; und es muß die Decke von der Sache gezogen werden.

Es ist bekannt, daß am scheerauischen Hofe ein Avanturier drei Wochen lang Cour und hohes Spiel machte, der sich für einen schwedischen Kammerherrn und Großkreuz vom Seraphinenorden ausgab, Namens Torsaker. Zufälliger Weise (glaub' ich) kam ein authentisches Blatt aus Stockholm, das in einer halben Minute den Ritter degradirte und ihm den Diebstahls- und Irthümen herunterriß. Ich meines Orts halte diesen Beritter gleichwol für so ehrlich als die besten Michaels-Ritter in Spaa: er und diese sind vielleicht — wenigstens muß man das Beste voraussetzen — halb von Verstand, und sehen sich, wie viele Wahnsinnige sich für Cardinäle, Personen aus der Gotttheit, für Mond-Souverains, für Töyfe, Hakerförner hielten, wirklich für Ritter an. Ist aber denk' ich mir's so: da der Papst, außer den Cardinälen, die er laut wählt, sieht noch einige leise (in pello) erschafft, die aber, wenn er ihnen nach langer Zeit die laute Wahl gewährt, den Rang nach der Zeit der leisen haben, so ist's eben nicht unvernünftig, wenn man eben diese stumme Ernennung zu Rittern, zu Marischällen, Marquis &c. bei allen solchen voraussetzt, denen keine fehlt als die laute.

Inzwischen ging der H. v. Torsaker zum Teufel, und das in solcher Eile, daß sein Kleid sammt Kette und Etern dem maître d'hôtel zuflarb, vor dem er jenen Kanarienvogel bisher nachgeahnt hatte, der (wie Göze berichtet) bei einem Kaufmann das Geräusch gezählter Thaler recht täuschend nachahmen lernte. Der Wirth, der vom schwedischen Kanarienvogel weiter nichts erhalten hatte, als das leere Geräusch, hielt sich an die Ordenskette und ans Kreuz, die er für Geld zur Schau, zur Mithie, zu Kauf zu geben gedachte. Er streckte mir die Ritterwürde für 18 Gr. rhl. auf drei Tage vor.

Eine Stunde von Obersees legt' ich mich

selber an die schöne Ordenskette, die sich mit elf goldenen Engelflöpfen (jeder sechsach beflügelt, oder mit sechs Floßfedern) und mit eben so viel Patriarchalkreuzen herniederhingelte; dann warf ich das blaue gewässerte Band über, den Tragriemen des Ordenskreuzes, auf dem eine blaue Kugel die Buchstaben J. U. S. aufwies. — Es würde mir auffallen, wenn der König von Schweden oder die schwedischen Reichsstände mit mir Händel darüber angingen, daß ich mich in Obersees für einen wirklichen Seraphinen-Ritter ausgegeben: denn erstens that ich die Sache bloß dem Gerichtshalter zum Gefallen, damit er sich vor den Oberseesern mit der Beyleitung und Freundschaft eines Großkreuzes ein ungewöhnliches Ansehen geben möchte, und zweitens wundert es mich fast, daß der König und seine Stände so wenig erwägen, daß ich ja nicht einen schwedischen Ritter und Kammerherrn nachmachte und nachäffte, sondern einen Affen von beiden, den Avanturier. Eben um diesen mit gleicher Münze abzuwägen, verstell' ich mich in diesen Versteller und wurde der Nachdrucker des Nachdrucks, so sehr auch meine Eigenliebe vielleicht unter seinem Ordensstern und Schlüssel litt. —

Unser Jagdschloß — gleichsam eine Bagatelle vom Prinzen von Artois, eine Solitude — war hinlänglich geräumig, leer und kühl. Der Gerichtshalter gab mir neun Zimmer ein, in deren torigellischer Leere nichts war als ich selber; er besetzte mit sich nur sieben. Ich machte neun Flügeltüren auf und wandelte im Korso und Korridor eines aus neun Zimmern erbauten Saales hin und her; der Gerichtshalter macht' es in der Halle und Sandallee seiner sieben Stuben eben so, und so oft wir an einander stießen, lächelten wir zugleich, und ich sagte zu Weyermann: „Wir können noch den Verstand verlieren über die Ehre; aber groß ist der Mensch hienieden.“ — Draußen ums Eskorial lag das herrliche Obersees, das in Rußland nun längst zu einer Stadt promoviert hätte, da es ein Dorf war — wiewol es jeder schon für eine halten könnte, der bedachte, daß es in Theben nur hundert Thore gab, hier aber so viele Thore und Einlässe, daß zur Mauer wirklich kein Platz ist. Ich machte den Justiziar auf den Mangel alles Steinpflasters aufmerksam: „Man würd' es nicht, sagt ich, von der Stadt Obersees weggerissen haben, müßte sie nicht täglich Belagerungen und Bomben vorbauen. Ich seh' auch schon Düngerhaufen zum Schutze bedrohter Keller.“ Ich gestand es dem Advokaten, ich sähe nicht, warum bloß London alle die Dörfer, an die seine Gärten und Gassen stießen, als seine Mittelflücke und Ansätze anschrauben und sich damit groß und breit machen darf, Obersees aber nicht; sondern ich glaubte vielmehr, die Stadt Obersees könn' eben so gut als eine andere die um sie liegende Stufenammlung von Dörfern, die nur durch einige Wiesen wie durch Gärten sich von ihr trennen, zu ihren zehn Vorstädten schlagen, und Er sei in meinen Augen der Stadtrichter. Er verrieth: „Es ist doch nicht Ihr Ernst.“

Im Schlosse wohnte niemand weiter als der Schloßhauptmann und seine Katten und „Weibeleute.“ Er war ein Bauer und der Bruder und

Sequester seiner Schwester. Sie war die Braut des Schulmeisters, wollt' aber seine Frau — ob sie es gleich ihren seligen Eltern versprochen hatte — nicht werden, weil sich mit dem Schuldiener ein hitziges Fieber gleichsam gerauft und ihm nicht so viel Haare gelassen hatte, als ein Truthahn noch in der Pfanne anhat. Ihr Bruder war ihr von der Obrigkeit gesetzter Sequester, damit sie kein fremdes Handgeld, d. h. keine fremde Hand unterdessen nähme: denn keine Liebe — selber die erste, fünfte, neunte nicht ausgenommen — hat ein Mädchen so schnell als die zweite.

Ich und der Gerichtshalter waren so glücklich, daß sie unsere Heideuckin, Jagelakain und Adjutantinnen war; man bälge oder schäle die Venus Urania aus, hänge ihre Haut einige Tage im Sommer aus Trockenseil zum Einlaufen und ziehe der Göttin den dünnen Ueberzug, die Nachtkleidung, wieder an, und seh' ihr ins Gesicht, so hat man — unsere Eva. Es war an ihr, wie an andern Schwanen, alles herrlich, nett und weiß, nur die Haut nicht. Ich weiß kein größeres Lob ihrer Schönheit, als dieses, daß der Verfasser und Geographen-Ritter Torfaer, als die jungen Burtschen von Obersees in den Schloßhof kamen, um ihr — sie nahm gerade einigen groben Stühlen die Stuhlkrappen ab — wie den andern Mädchen, seine Hoskeln und Flügelbecken und Verlocken für die Purpurschärpe des Maienbaums abzubetteln, kein größeres Lob weiß ich für sie, sag' ich, als daß ich meine seidne Reise-Kravatte aufknöpfte und herunterzog, und ihr hinreichte mit den Worten: „Schon! Sie es dem Maienbaum in Ihrem Namen.“ Sie wollte nicht, sie mußte aber. „Man kann in unsern Tagen,“ sagt' ich, leicht à la Hamlet gehen.“

Ich habe oft meinen Freunden abgerathen und vorgehalten: „Man muß Frauenzimmern und Leuten von höherm Stande nicht den geringsten Gefallen thun, um etwan ihre Liebe damit zu erbeuten, wiewol man's thun kann, um seine zu zeigen. Denn beide sind so sehr an diese Personensteuer und Landtaxe gewöhnt, daß man sie zehnmal mehr einnimmt, wenn man sich von ihnen eine Gefälligkeit — erweisen läßt.“ Ich führe diese ewige Theorie und Sagung nur an, um zu bemerken, daß sie grundfalsch ist, wenn man sie auf geringere Mädchen anwendet: diesen kann man ohne allen Schaden die besten seidnen Schnupf- und Halstücher zuwerfen und zollen.

Es ging jetzt gegen Abend: die Sonne setzte ihren letzten Tag- und Frühlingsglanz herrlich in bewegliche Gesselscheine auf den von Hofsiedern geschlagenen Wellen um, auf den grünen Fenster-scheiden, auf den wankenden Laubenhälsen, auf den durchsichtigen Gipseln und auf einem Wölkchen, nahe an ihr und der Erde. Sie hätte sich, wären jemand im Dorfe zwei Tropfen in den Augen gestanden — welches bei der allgemeinen Bigliensfreude kein Wunder gewesen wäre — in die Tropfen aufgelöst und sich als eine Goldsoluzion aus dämmernde Auge gehangen.

Weyer mann wartete, bis die Jugend des Orts sich bei ihm eine Erlaubniß auswirkte, den Maienbaum als einen Schlagbaum oder ein Schußbret ihres Freudenstroms aufzuziehen:

dann, nach der Erlaubniß, konnten wir ins Dorf hinuntergehen zum Maienbaum. Welches Lustfeldgeschrei! Wie erheben sich alle Herzen zugleich mit einem Baum! Befreie Baumheber als die, die ihn sonst umplürzten, sind jetzt die Bettäubesser des liegenden Freiheitsbaums, und unzählige Stäuber richten ihn empor, gleichsam als ein Sinnbild eines guten Staatses, oben mit einem hangenden Garten grürend, mit einem Gipselpuß von seidnem Ordensband-Lauwerk, mit bunten Bramseglern zum Stehen, mit einer rothen, knarrenden Freiheitsfahne und einem rothen Hühne, und mit einem glänzenden Stamm herrlich geschält und abgeblattet und fest in die Erde, ohne Wurzel, eingeschraut und eingestampft. Als der sizilianische Odeliskus in Rom sich aufrichtete, war der Baum eben so groß, aber nicht der Jubel, und die Römer hatten nicht so viele Schmerzen in die Flucht geschlagen, daß sie, wie die sieghaften Oberseer, um die Siegessäule tanzten. Ich und der Stadtrichter waren, ungefähr dreißig Schritte davon, glücklich: er war's, weil er vor allen Leuten neben dem Kammerherrn v. Torfaer stand und dessen seraphisches Paternoster aus Köpfen frei angreifen durfte, nicht zu gedenken, daß auf morgen der Antritt seiner Regierung über die ganze Volksmenge fiel — ich war noch glücklicher; denn ich sah in Einem fort meine Stipendiatin an, die schöne Eva, und bewunderte in der Dämmerung ihren Teint (denn es gibt keine bessere stesische Schminke bei David Schirmer in Leipzig, als mein kurzes Gesicht), und zweitens sah Eva in Einem fort auf mich und zeigte vielen ihren Wohlthäter und Mäzen.

Welche Einheit des Interesses, welche richtige Knoten, die auseinander müssen, bringt doch eine einzige schöne Gestalt für einen fremden Passagier, der sie festzuhalten sucht mit Blicken oder Fingern, in das ganze verwirrte, mit Altören bevölkerte überladne Theater eines fremden Orts! — Steht eine solche Sonne noch unter dem Horizont, so ist der ganze Ort ein ddes fröhliches Schattenreich, und man hängt sein Herz an nichts weiter als an die Pferde, die einen aus dem Orkus oder Hades ziehen. In einem solchen jämmerlichen Falle bin ich gar ein ordentliches Windei ohne Dotter; es ist — außerdem, was ich schuldig bin — nichts aus mir herauszubringen, der Wirth mag mich mit seiner Brust ansitzen und andrücken, wie er will. — Hingegen, wenn der elektrische Funke eines schönen Auges, die aera semiualis einer schönen Stimme über den Wind - Eiergang fährt: wie pulsieren da tausend puncta salientia im Kopf! Und die besten Gedanken werden flügge und schwingen sich auf!

Ich war auf nichts so begierig als auf den Schulmeister zu treffen, den Bräutigam der Dauphine und Freia. Denn ich hatte vor, wenn er etwas tangte, für ihn zu arbeiten und einen schönen Ankerplatz in ihrem jungen Herzen für ihn zurecht zu machen, und mich deshalb in letzteres selber zu begeben und einzuschleichen. Ich konnte voraussetzen, wenn ich an die Pille, den Schulmeister, mich als Silber anlegte, so dürfte sie ihn in diesem Behufel leichter ins Herz hinunterbringen.

Die Geschichte wird noch viel interessanter.

Wir gingen inzwischen nach Hause; der Stadtrichter dachte und philosophierte unterwegs und merkte an: „Die armen Leute bilden sich Königsreiche auf ihre abgeschälte Stange ein; jetzt möchte ich wissen, wie sie sich erst gebärdeten, wenn sie einen beträchtlichen Posten im Staate bekleiden sollten, oder nur meinen.“ — „Oder vollends, H. Stadtrichter, wenn solche Kleinfächter lange Ordensbänder und drei Kammerherren-Knöpfe tragen dürften. Ich denk' aber, sie blieben dann nicht lange bei Verstand: ach, es ist so leicht, ein Narr zu werden! — Ich habe in großen Städten die bescheidenen Dragoner gekannt, welche wie Frösche aufstiegen, wenn sie auf dem Theater bei den Ritterschauspielen stumme Weimer machen mußten, oder andere Justizpersonen von Belang.“

— Wir arme Teufel allzumal dürfen entweder alle prahlen, oder keiner. Bei Gott! ich that im vorigen Herbst Unrecht, daß ich über die vielen Kunstgärtner aus mehrern Städten den Stab brach, die sämtlich in die fetten Stachelblätter einer Aloe ihren Namen als in ein Buch des wachsenden Lebens eingestickt hatten. Der Name eines Menschen muß irgendwo haften wie in einem Belobungspatent; und ich betheuere, verewigte ich nicht den meinigen auf Echriften, ich würde ihn auf der Höfer gefornen Saale eintragen und einfahren mit dem Schlittschuh — oder (wäre ich ein andrer Professionist) auf Messer- und Degenflingen — auf Fensierscheiben — innen auf Gefängnisgittern — auf einen neuen Darm oder Wurm darin, den ich zuerst entdeckte und den die Gelehrten nach dem Namen des Erfinders nennen mußten — oder (wäre) auf der Erde nichts Neues mehr) auf einen neuen Kleck im Mond, oder Funken am Himmel — als Edelmann auf das Halsband meines Hundestalles — als Hutmacher ins Futter — als Tischler buntfarbig an Särge — und als Leiche an meinen eignen, damit der Sterbliche und seine Unsterblichkeit neben einander hinuntergingen und zusammen verstäubten. . . .

Ich kann den schweren Gedanken nicht ertragen, daß irgend ein Mensch und Mitbruder und wäre er noch so wenig, so ganz vergessen sein soll, durch so viele Jahrhunderte hindurch, daß die Heere der Jahre und Menschen so unachtsam über seinen so unbedeckten anonymen Staub wegschreiten sollen. Es gibt aber einen Trost für uns alle, und das ist der, daß, wenn unser Gedächtnis und unser Namenszug auf der Erde ausgewischt oder ausgetreten ist, bis auf den letzten Endbuchstaben, daß es dann gleichwol, so wie des edlen Friedrichs II. Name als astronomisches Sternbild in ewigen Sonnen brennt, noch ein unendliches Herz gibt, in dem die Namen seiner kleinen Unsterblichen in lichten Zügen glänzen und nie verlöschen. Und der kleinste Mensch empfängt von ihm zwei Unsterblichkeiten auf einmal. Gleichwol oder eben darum sollten wir den niedrigsten Menschen Namen nicht zerfallen lassen. —

Abends trug uns die wandelnde Pygmalions-Statue das Nachtmahl und Herrenbrod auf eine ange herrschaftstafel im lustigen mit Abendröthe und Abendfühle verschönernten Refektorium. Ich und der Stadtrichter konnten uns über die Tafel

nicht mit Gabeln erreichen. Eva's Reize drehten sich um uns blendend, wie Spiegel in der Sonne und wie umlaufende, gleichsam Zuwelen auswerfende Kronenleuchter: sie war, ob ich gleich ein Seraphinen-Kitter war, doch Augen den Gerichtshalter ehrerbietiger und stummer, weil sie unter seinem Szepter stand, und weil er weniger mit ihr sprach als der Ritter. — Aber den Salat schleppte der Sequester herauf: „Die Kanaille — sagte der Bauer — versteckt sich drunten und will nicht eher was bringen, bis der Schulmeister wieder 'haus ist.“

Dieser kam vorher herein. „Es ist mein Aktuarus Juratus (sagte Weyer mann) Namens Schnäppler.“ — Aus einem Räderwerk von Räderthieren und aus einem Teig von vibrierenden frabbelnden Infusions-Thierchen war er zubereitet; er schnellte sich wie ein Käfer weiter und schien ein auf die zwei letzten Füße gestellter Bielfuß zu sein, an dem im Vehen hundert müßige wagrechte Füße zappelten; er hatte auf der Stubendiele den Gang des Springers im Schwach, und jeder Sessel war sein Reithuhl und Schauplatz. Er war zu allem, was sein Prinzipal wollte, schon fertig — gab jede Antwort schnell dreimal hintereinander — wollte alles machen, hatte schon alles gemacht — Sein häufiges Selah und seine clausula salutaris war: „Ei, herrlich und gut!“ — Er erhielt sich dabei auf nichts als auf den schaukelnden Fußspitzen. — Als Weyer mann mit ihm fertig war, fragte er ihn: „Wie ich höre, H. Kantor Schnäppler, hatte Er eine recht hübsche Braut?“ — „Ei, sagt' er, ich habe sie noch — sie ist gegenwärtig sequestriert, und ich bin ihrer gewärtig nolens volens. Das Fieber hat zwar mein Haupthaar mitgenommen; aber ich sehe sonst gut aus. Gnädige Herren, es hat mir weiter niemand die Suppe eingebrockt als der Ranzenadvokat drüben, der setzt auch an sie.“ — Mit einem Euler'schen Rösselsprung war er über das Stubenschachbret hinüber und sagte am Fenster: „Ja, ja, sie schlagen dem bösen Menschen die Pflaster noch über; sie haben ihn erst gekern braun und blau geprügelt.“ —

„Das muß morgen scharf untersucht werden,“ sagte der Stadtrichter freudig.

„Ei, herrlich und gut! Es ist nur ein schlimmer Vogel. — Er möchte aber immer einen Jox haben, so lang wie mein rechtes Bein, er hätte mir nichts anhaben sollen; aber der Teufel reket aus ihm, und er machte der Eva weis, er zög in die Stadt und machte Advokaten-Schriften, und dann, wenn er unser H. Gerichtshalter wäre, so käm' er wieder heraus, und dann, sagt' er, sei Gott dem Dersseer gnädig, der nicht sechs Reverenzen macht, wenn ich oder meine Frau zum Fenster 'haus nicken. Aber aus dem Schulmeister, sagte der Lügner, kann nichts mehr werden; gnädige Herren, Sie sollten einen oder den andern geistlichen Vers sehen, den ich Gott zu Ehren dichte.“ Ich will ein ganzes Lied davon sehen, H. Schnäppler, sagt' ich und zog mit dem erstaunten Dichter zum Schloffe hinaus. Er kam nicht eher, als vor dem Fenster des Ranzenadvokaten zur Besinnung, wovor er mich nicht vorüberführte.

In seiner Stube, die kein andres französisches Schloß hatte als ein städtisches, nämlich fremde Ehrlichkeit, war, wie sie, alles offen, nämlich alle Gesangbücher, das Berliner alte und neue, das Bairreuther alte und neue, das Scheerauer alte und neue. Bekanntlich haben poetische Geistes- und Gesundheitskurven (*) wegen ihres frühen Ablebens das schöne Recht, in die Kirche begraben zu werden — d. h. Verse, die nicht zum Lesen taugen, können doch, wie die alten, gesungen werden unter der Orgel. Gleichwohl war man in neuern Zeiten auf eine Blutreinigung der geistlich poetischen Ader aus, und aus den Gesangbüchern wurden Zeilen, Strophen und Lieder ausgefagt, die, obwohl keinen guten Sinn, doch auch keinen schlimmen hatten. Der Kantor Schnägleer fing, inzwischen diese durch den Gesangbuchs-Ventilator entweichende fixe Luft (**) zusammen, die stets alten Liedern und schalen Bierern den Geist gibt; ich meine, er verglich das alte und neue Gesangbuch und lehrte die schönen Stellen des alten, die die ästhetische Tempelreinigung aus dem neuen weggesetzt hatte, wieder auf einen Haufen und schlichtete wirklich dieses Raff- und Leseholz zu guten befondern Liedern zusammen. Er konnte mir zwei schöne zeigen, die ein vollständiger Index expurgandorum des Bairreuthischen waren. Es würde gefruchtet haben, wenn man bei den Lieder-Unruhen in Berlin den künftigen Insurgenten eine solche in Reime, mit unendlicher Mühe zusammengeschobne Kolonie aller Stellen, die aus dem neuen Gesangbuch auswandern mußten, hätte anbieten können; Schnägleer zeigt uns in seinen Korrekturbogen, daß man eben so gut aus altdeutschen Versen, wie aus den Archaismen und Phrasen altrömischer Verse, — wie Symmakasten thun — versus memoriales zusammenwerfen könne. —

Ich weiß, in ganz Deutschland hatte kein Dichter einen so herrlichen Abend vor Johannis, als der Liederdichter Schnägleer: er war so glücklich, wie Selter, zu erleben, daß einmal der Rang zur Dichtkunst ging, nicht diese zu jenem — Ich versicherte ihm beim Abschied: „Und wenn er mehr hitzige Fieber bekäme, als Haare, und so kahl bliebe wie ein Enten-Ei, und wenn der Ranzengedrosel ein Winterfell von lauter Weichselzöpfen umbekäme, ich wüßte recht gut, wer morgen Abend die schöne Eva hätte.“

Ich bekenne aber der Welt, ich hatte nur die erste Hälfte eines Plans ausgebaut; die Risse und Baumaterialien der zweiten foderte ich dem Handlanger Zufall als Baufrohnen ab. Es ist gleich einfallig, alles und nichts dem Zufalle oder der Zukunft zu überlassen.

Ich ging spät ins Schloß zurück mit einem der auffallendsten Entschlüsse; dem nämlich, an einen Reichshofkanzlei-Berwandten in Wien zu schreiben.

Mit einem Wort, ich that's am Morgen, eh' der Stadtrichter aufstand. Ich nenne den Mann

nicht; aber da er weiß, was ich ihm unter dem Vice-Ranzekariat für Dienste erwies, so war' es eine kleine Erwidering gewesen, wenn er nur mit dem Wappeninspektor (*) drei Worte darüber gesprochen hätte, ich meine nämlich über meine Anfrage, ob nicht der Kantor Schnägleer zum Reichshof-Poeten (poeta laureatus) zu freieren sei. Ich kopiere hier aus guten Gründen das ganze Schreiben.

Hochelgebormer,
Insonders x.

„Ich sollte wol hoffen, daß Ew. x. sich noch der fünf Klugen und fünf tödlichen Jungfrauen erinnerten, wovon eine von den erstern ein gewisser Richter aus Hof, (der hier die Ehre hat, an Sie zu schreiben) und eine von den leßtern Sie repräsentierten auf der Rölner Route. Denen selbst hing damals noch ein zweiter aus Weinreben gepponnener Glor vor den Augen; und über die gegenwärtige Jungfrau ließ seitdem das Schicksal viel schwärzere Nonnenflore niederfallen. Diese schöne Zeit, Freund, ist mit allen ihren zehntausend Auen und Millionen Blumen nun wie ein Schatz unter die Erde versunken.“

Um auf die Absicht meines Briefs zu kommen, so hoff' ich, Sie sind noch mit unserm alten Wappeninspektor in Konnexion, und er am Leben, dessen Rath Sie in einer Angelegenheit einziehen sollen, die einen noch wenig bekannten Liedermacher, den trefflichen Schnägleer, Schultreier in Dbersees, betrifft. Dieser geistreiche Mann hat nicht nur aus alten Gesangbüchern alles, was aus den neuen weggelassen worden, vollständig ausgehoben und zusammengehäuft, sowol einzelne Wörter als ganze Zeilen, sondern er hat auch — was wir wol bei keiner kastrierten Ausgabe lateinischer erotischer Dichter finden, in der hinten zwar alle anstößige Stellen stehen, aber vereinigt, ohne in den geringsten Zusammenhang gezeugt zu sein — aus diesen weggeworfnen Stummeln, hölzernen Weinen und Krücken schöne Figuren musikalisch zusammengelegt, von denen wol jeder Deutsche sagen muß: „Das sind geistliche Lieder!“

Insofern wird es Sie weniger wundern, daß ich wirklich gesonnen bin, bei der Reichshofkanzlei um die Reichshof-Laureatur, oder um die Würde eines gekrönten Poeten für Schnägleern nachzusuchen; besonders da er eine eitle Braut hat, die ihn nicht will, wenn er nichts wird. Ich wende mich aber jetzt mit der großen Bitte an Sie, sich unter der Hand beim Wappeninspektor oder bei einem Reichshofkanzleilisten gütigst zu erkundigen, wie ich meine Supplik eigentlich zu machen habe. Ich kann mir die verschiedensten Formulare denken. Die Hauptsache ist, ich weiß nicht, was die Reichsgesetze zu einem guten Poeten fordern, da es zwei ganz entgegengesetzte Arten oder Wege gibt, einer zu sein, oder seinen Ideen die Vergoldung zu geben, nämlich die im Feuer und

(*) Weil der Reim und die pedes zuerst zur Welt kommen.

(**) Fixe Luft gibt bekanntlich den Bierern und Gesundbrannen den Geist.

(*) So oder Wappenkönig heißt der Mann bei der Reichshofkanzlei, der bei der Ertheilung der Wappen darüber wacht, daß keine Donatschnitzer gegen die Heraldik unterlaufen.

die Kälte. Zieht die Reichskanzlei die kühlende Methode vor? Das wäre gerade die von Adellung, der nicht ohne Vernunft die Pegasus-Reiter gleichsam zur Degradierung unter das prosaische Fußvolk rückt. Von einem großen Dichter dieser Gattung wird, glaub' ich, verlangt, daß er den Definitionen, die er in Verse bringt, die sich aber durch den Reim und durch das Metrum von prosaischen unterscheiden, eine solche Deutlichkeit ertheilt, daß seine poetische Welt fast wie die physische, nach dem Diogenes von Apollonien, bloß aus frischem Wasser besteht — ein Bestandtheil, bei dessen Schöpfung der Schweiß des Musensohns, so wie bei andern kalten Tieren, nicht nur unschädlich ist, sondern auch gut und sogar kritisch, anstatt daß das Schmelzen des Musenwaters (*) sonst nichts anzigte als Niederlagen. Solche Berichte können nie klar, hell und deutlich genug sein, wenn sie jener Kälte, die auch draußen am heitersten Tagen am größten ist, nicht Eintrag thun sollen, welche auf eine unschädlichere Art, als der physische Frost, die Reigung zum Schläfe belebt. Adellung steht recht gut, wie nachtheilig der erschlaffenden Schreib- und Kurart starke Bilder und Flügel sind — wenigstens bringt der Leser die lebhaften Ideen in den erbetenen Schlaf mit hinüber und gewinnt nur einen mit Träumen durchbrochenen, auffahrenden. — Daher dringt er so sehr auf Klar- und Planheit, gleichsam auf eine heitere Luft, die zu dünn ist zum Fluge. Kommt es vielleicht daher, daß in der Mythologie den Wagen des Tages flügellose Rosse ziehen und den der Nacht geflügelte? — Es thut überhaupt schon Schonen — denn es weckt — daß man ein kühlendes Gedicht nicht ganz und gar aus reinen Reimen und Füßen machen kann, ohne Einmischung der geringsten Idee, wiewol doch die *double rimés* und die über Verse gestellten leeren Metra die Möglichkeit eines solchen Ideals zeigen. Sylbenmaß und Reim aber ist in dieser edlern Prosa nicht nur kein Fehler, wie in der gemeinen Küchenprosa, sondern sogar eine wesentliche Schönheit und die größte. — Versichert mich nun der Wappeninspektor, daß die Reichshofkanzlei hierin dem H. Adelung nach- und beitrifft, so darf ich Schnäglern als einen solchen kühlenden Poeten aufführen, als einen Vergolder mit ästhetischem Mattgold. H. Rath Adelung behauptet zwar, dieses schöne kühle Zeitalter der deutschen Dichtkunst habe bloß von 40 bis 60 gedauert; er ist aber leicht mit meinem Schnäglern zurückzuschlagen, der noch lebt und das Muster der schlaffen Gattung nicht bloß darum ist, weil er unter solche geistliche Liederdichter gehört, die als figürliche zwitschernde Heuschrecken um die lutherischen Altäre in Gesangbuch-Räusen, wie physische um die spanischen, gehangen werden, sondern vorzüglich, weil er — anstatt daß jene kühlen Dichter ihr Großwetter mit lauen Strophen unterbrechen und verderben, wie in die Winter schädliche warme Tage fallen, die die Vienen aus dem Winterschlaf reißen — sich niemals ungleich wird, wobei ihm freilich

das meistens sinnlose Zusammenlegen des zerstreuten Ausdrucks sichtbar unterfällt. Einige solche Lieder dürft' ich dem Gesuche anbieten.

Es könnte aber sein, besser Freund, daß das deutsche Reichs-Oberhaupt, oder die Reichs-Hofkanzlei mit den Krastgenies einverstanden wären, die nicht zur schlaffen, sondern zur krassen Gattung gehören und die auf glühenden Pfugshaaren sowohl die Feuerprobe aushalten als damit das Geld bestellen. Das wäre mir unangenehm und ein fataler Streich. Denn Schnäglern hat mit dem Phöbus, der ins glühende Zeichen des Krebses tritt, geringen Verkehr, er hat von Dichtern wenig, die in den Weinschellen des Metrums doch mit ungebundnen Flügeln steigen, wie Saturn seinen gefesselten Füßen mit offenen Flügeln nachhilt; ja, er ist nicht einmal im Stande — er würde vergeblich aufgehen — es nur zu einiger leidlichen Dunkelheit der Gedanken zu bringen, mit der immer Größe derselben verknüpft ist, wie am Himmel die Planeten die größten sind, die sich von der Sonne am meisten entfernen. — Oh' er sich versteht, ist er süßlich und zu verfehlen. Da er inzwischen wenig Gedanken hat, so möchte ihm doch vielleicht ihr Zusammendrängen leichter glücken, da viele der besten krassen Dichter nicht sowohl Gedanken als Worte lakonisch zusammenpressen und ihren leeren Versen durch die Kürze ein riges Feuer geben, wie der kalten leeren Luft durch Verdichten die Kraft des entzündeten Schießpulvers zuwächst, oder wie ein engeres Gefäß schaaltes Bier zur geistigen Nahrung treibt. — Inzwischen würde wenigen Kanzleiräthen ein solcher Beweis, daß der Schulmeister ein poetischer Selbstzünder ist, genug thun, wenn ich nicht den wichtigern Umstand — den ich durch ein medizinisches Attestat bescheinigen kann — zum Beweise seines Talents aufzuführen hätte, daß er das hüzige Fieber hatte und einen kahlen Kopf noch. Hauptsächlich aber, die mit Feuer und poetischen Goldadern durchzogen sind, und Berge, in denen beide durchlaufen, sind oben kahl und ohne Gewächse; und eine Plage ist, wie beim Casar, der wahre klassische Boden des Lorbeers. —

Da jeder Cynsifant, der Graf, Fürst u. s. w. werden will, beweisen muß, daß er gräfliche oder fürstliche Einkünfte habe, so mach' ich mich schon darauf gefaßt, daß die Reichs-Hofkanzlei Beweise von mir fordern wird, daß Schnäglern ein Mann von poetischen Einkünften sei, und daß er entweder das Armenrecht habe, oder sonst aus der Almosenkasse Gelder erbehe. Dies wär' an sich leicht dazuthun; aber glücklicherweise wird mir der Erweis ungemein leicht dadurch gemacht, daß er zugleich ein Schulmann ist, dessen Verhörungen ich bei der Kanzlei hoffentlich annehmen darf, da diesen h. Geistes-Tauben und den poetischen Singvögeln gleich wenig Hanf auf die Hanfmühle aufgeschüttet wird. Reichliches Futter macht aus Schwarzkröten Rothkröten, d. h. Cardinäle, anstatt daß umgekehrt rothe Gimpel vom Hanfichmausen schwarze Federn kriegen. —

Ich erwarte allerdings von der Billigkeit der Kanzlei, daß sie mir nicht mehr für die Kreazion abfordert, als die Kurmainzische Reichs-Hofkanzlei.

(*) Des Apollon in Cumiä. Cic. de divin. 1. 43.

Larordnung von 1659 den 6ten Januar anseht, nämlich 30 fl. Taxe und 20 fl. Kanzlei- und Zura, zumal da ich die Schöpfungskosten aus meinem Betsel bezahle. Der Tax für die poetische Laureatur scheint mir überhaupt schon 1659 ein wenig hochgeschraubt zu sein, besonders, wenn ich bedenke, wie viele Laureaturen und Dichterpatente oder poetische Wappentriebe bei den Rezensenten, die damit die Messen beziehen, für diese 70 fl. zu stehen wären; und wie wenig eine Laureatur abwirft: denn die Augen unsers Publikums werden schon lange nicht mehr mit dichterischen Illusionen hintergangen, so wie den klugen Blinden gemalte blinde Fenster oder Thüren nichts weniger als verblenden und betöhlen.

Ich hoffe, daß Ew. noch im Hundstodtjäschen wohnen und bin ic.

Die Laureatin, Eva, stellte jetzt den Kaffeetopf neben das Dintensaß, ohne im geringsten auf beiden gelben Inhalt anzuspielen. Ich pries sie ins schöne Gesicht, daß sie sich einen solchen Verlobten ausgesucht, für den ich gerade nach Wien ein langes Schreiben erlassen hätte. Der Kronprinz und Großfürst Beyeremann trat zu uns und sagte, zum Glück sei der Gerichtsdienster und Viktor angelangt — das Obersees muß sich bekanntlich mit einem geborgten Gericht behelfen — und der Kanzlenadvokat sei um zehn Uhr vorgeladen worden, sich zu stellen. Alle Leute in praktischen Kneimern gewöhnen sich eine eigne wenig schonende Härte gegen Gemeine an: er fuhr in Evas Beisein fort und meißelte sein zu hoch aufgeschalltes Bette und berichtete, er habe gegen ein Uhr einen Fall daraus gethan wie ein Quersack. Ich gestand, ich hätte mich leicht in meiner Bette-empor und Montgolfiere erhalten, bloß dadurch, daß ich im Finstern die Nachtmüge statt eines Senfbleies in die Stube fallen lassen — ich konnte aus der Zeit, die zwischen dem Loslassen und dem Aufsalte der Müge verstrich, leicht die ganze senf-rechte Tiefe vom Korffissen zur Diele berechnen und mich dann aus Vorsicht an die Wand zurückziehen.

Allmählig liefen die Unterthanen zusammen, die Beyeremann heute ihre Hand geben und damit versprechen wollten, getreu unter seiner zu stehen. Aber er warf schon, eh' er über die höchste Stufe zu seiner Thronspitze hinauf war, Privilegien und Permissionen aus, z. B. für Kirschen- und Pfefferkneise-Weiber, denen er freies Heilhalten erlaubte. Dieser Ludwig XVIII. erließ an die Reichskinder seines Reichs von Aachen das schöne Kabinetschreiben, daß heute — wo alle Kaiser liefen — auch die Detfeuersprige in Gang, Fluß und Sprung gebracht werden sollte, wie in Frankfurt (bei einer viel wichtigeren Krönung, als der gegenwärtigen) ein Adler aus dem Doppelschnabel Doppelwein auf die Unterthanen sprengt. Es sind doch vorläufige Exerzizien und Probebeschüsse im Befehlen, einige Fahnenhewfungen des Kommandostabs.

Freilich sind das bloße Komödienproben zur eigentlichen göttlichen Komödie; und sie werden noch kleiner, wenn man sie mit der ordent-

lichen Krönungsfeierlichkeit eines Gerichtshalters vergleicht, wo durch die Hand eines Mannes — unsers Beyeremann's — sich vier Hundert und zwanzig Oberseeser Hände ziehen, um Treue zu geloben, und wo Ein Mensch vier Hundert und zwanzig Schwüre einfassiert, ohne selber einen abzuleisten. Da seine Krönung und die Kirmes auf Einen Tag einfielen, so kam sie durch den allgemeinen Volksthubel auch höhern Krönungen nahe, die keinen Kleinern erregen. So goß auch die Athenerin auf den neuen Sklaven, wenn er zum erstenmal über die Schwelle trat, Früchte und Blumen nieder. Nero, Tiber, und ähnliche Kaiser, die ihre Regierung mit einer sanften Debat-Rolle anhuben, unterschieden sich auf eine schöne Weise von Anfängern auf dem Theater; die gern Tyrannen machen, wiewol mit der Zeit jene und diese geschidtet werden.

Wenn nach Kant der Gang zum sinnlichen Wohlsin die allgemeine Krankheit und der Knochen- und Lugenstraf der Menschen ist, so wirkt ein Gerichtshalter, der die Krankheitsmaterie abführen soll — durch tapferes Abstrafen — und ein Fürst — durch noch größeres — freilich anfangs nur wie mehrere gute Arzneien, die nach dem ersten Gebrauch das Siechthum eher zu vermehren scheinen, das sie doch, wenn fleißig fortgenommen wird, am Ende wirklich aus der Wurzel heben.

Um zehn Uhr wurde der Kanzlenadvokat gerichtlich vernommen — und freilich der Aktuar, sein Nebenbuhler, vorher richtig verurteilt. — Anfangs behielt auch alles seinen rechten guten Gang: Inkulpat gestand Manches, seinen Namen, seine Herkunft, seinen täglichen Durchgang durch Schenkten. Aber er verälzte uns alles wieder dadurch, daß er, als man näher auf die Blau-Siederei seines Leibes inquirierte, das besteste Gericht deutlich auslachte und durch solches niederschreiben ließ, ob man denn so dumm wäre, daß man nicht blaue Flecke, die vom heftigen Fautieber herkämen, woraus er gerade auferstanden, von dem Blau-Farbenwerf der Prugel an blauen Wontagen zu unterscheiden wußte. Das Protokoll mußte dieser Exerzizien wegen auf der Stelle bis aufs nächstemal geschlossen werden. Indes hatte doch die peinliche Katedetel den Nutzen, daß Eva sich eines Kerls schämte, der vor dem sitzenden Gerichtschreiber hatte stehen und reden müssen.

Der Gerichtskrohn und Stadthäuser zitierte jetzt den Oberseeser Adjunkt — der Pastor war schon todt — ins Schloß, nicht zum Inquirieren, sondern zum Gastieren; seit vielen Tausend Jahren wurde der Pfarrer allezeit an der Salat-Kirchweih ins Schloß geladen.

Vor dem Essen zeigte der Neugekrönte, ob er regieren könne: er befahl dem Stadthäuser, die Westensknöpfe der Biergäste in den Stadtkneufen zu zählen und mit den Kreidestrichen der Birthe zu konfrontieren, um hinter die Mäßigkeit der einen sonol zu kommen als hinter die Ehrlichkeit beider. Bauern knöpfen nämlich bei jedem Krüge, den sie fodern, einen Knopf der Weste auf, damit sie der Kellermeister nicht bestiehlt. — Die Feuersprige wurde Vormittags, weil Nachmittags auf dem Markte niemand Platz hatte außer der Volksmenge, wie eine Kanone, obwol zum entge-

gegekneten Zwerd, aufgeföhren und abgedrückt, und der ganze Wasserhuf wurde von den einsaugenden Gefäßen eines Wagens aufgefogen, auf den ein Töpfer seine Törfe so gepackt hatte, daß die Mündungen oen Himmel standen. Man konnte deshalb von Amts wegen nicht unterlassen, ihn zu ermahnen, künftig mit umgestürzten Töpfen zu Markte zu fahren, weil er sonst den Regen aufsinge und den Wagen überlade. Ein einfältiger Tiroler, der seinen ganzen Kausladen mit Bäntern und Dosen aufgeschloffen auf dem Rücken trug, wurde von Amts wegen erinnert, daß Seidengewölbe herumzudrehen und auf dem Bauche aufzufehen, damit dem Dorfe keine Gelegenheit gegeben würde, ihm und seinem Auerbachischen Hofe diebisch in den Rücken zu fallen. — Und noch mehr dergleichen, oder nicht viel schlechtere Verordnungen. Von Pombal will man freilich rühmen, er habe beim Erdbeben zu Lissabon zwei hundert und dreißig Verordnungen erlassen, aber für einen Ort, dünkt mich, der kein Erdbeben, sondern eine Kirmes hatte, verordnete der Gerichtshalter immer genug.

Das Braufen der Marktfut wurde allmählig lauter — die Frankfurter Pfesfergerichte wurden von immer mehrn Zungen und Pfeischwänzen (*) besetzt und die Wötkerwoche, die schon den ganzen Morgen gewährt hatte, durfte der eigentlichen Mess- und Zahlwoche keine Zeit mehr rauben. — Der Stadtrichter holte durch vormittägige Schanzarbeiten zu nachmittägigen Kanikular-Ferien aus, um den Adjunktus zu genießen — und ich machte nichts — außer dem Plane — als einen Spaziergang unter das Volk.

Hier mußte man nun seine Aufmerksamkeit — so wie die kleine Münze — zuerst den Bettlern schenken, und ich ging den Gründen nach, aus welchen wol alle gute Dorfpolizeien an Kirchweihen freies Betteln nie verwehren. Sie sind nicht ohne Gewicht. Die Bettler beziehen diese Messen der Dörfer als Rantmänner und ersiehen darauf ansehnliche Partien von Kuchen, Broden, Lumpen, Hellern auf Kredit. — Geld ist ein Baarenartikel — ja, durch diese Messleute werden oft dem angesehenen Kaufmann die theuersten Artikel, die er sonst behielt, z. B. Uhren, Geldbeutel u. mit Vergnügen abgenommen. Der Handelskonsul, der Bettelvogt, schützt mit seinem Spieß diese Messfremden beim Flor des Land- und Transito-Handels. Der zweite Grund ist vielleicht wichtiger: es wird nämlich leider wol an keinem Tage mehr geflucht, gefressen, geöffnen, ge —, und überhaupt die Kirche mehr entweiht, als an dem, wo sie einzumweihen ist. Hier kann sich das Dorf nun keine halbe Stunde die Bettler und die Krüppel nehmen lassen, die dem Teufel das, was er erobert, dadurch wieder abjagen und abackern, daß sie die Gassen wie besoffen durchschweifen und vor jeder Hausthür nichts geringers verrichten, als eine fliegende Gassenandacht, und so den ganzen Ort, indem sie um einen Heller einen singenden Umgang halten, mit dem Feuer der Andacht illuminieren. Was will nachher der Teufel machen, frag' ich? —

(*) Die in bemalten hölzernen Rosinanten für Kinder sitzen.

Am Ende des Orts hielt mich ein Kerl an, der keine rechte Hand hatte und bitterlich weinte und sagte, er käme so um, weil er keine Hand — er streckte den defekten Arm aus — mehr daran habe, um sich sein Brod zu verdienen durch Betteln. Sonst sei er so glücklich gewesen, eine mit einem einzigen Daum — die Finger waren wie Schlesien im siebenjährigen Kriege darauf gegangen — zu führen und damit jedes Herz zu bewegen; aber mit einem bloßen Stummel habe kein Mensch Erbarmen. Ich sagte: „Bleib' Er stehen, ich helf' Ihm.“

Das konnt' ich gut. Ich hatte nämlich am Morgen die Gerichtsschranke durchstöbert, um irgend eine wissenschaftliche Trüffel unter diesem schmutzigen Boden auszuwittern; ich traf nichts sonderliches an als im Fraischpfänder-Schrank zwei abgefottne eingeschrumpfte Hände. Sie wurden sonst als Nachlaß solcher Kinder aufgehoben, die damit ihre Eltern geschlagen hatten und die solche immer aus dem Grabe heraushielten. H. Dreyer (*) zeigte aber uns Gelehrten insgesammt, wie es wäre und von wem die Hände kämen — von totgeschlagenen Leuten nämlich, denen sie der Ankläger sonst als Beweise und Exponenten des corpus delicti abschneiden müssen, worauf man sie von Gerichts wegen abgefott.

Kurz, ich holte aus dem Fraischbehälter das Händepaar hinweg und bot dem Invaliden eine davon als Lebens-Wickelschwanz (cauda prendens) zur Auswahl an. Ich unterrichtete ihn, es sei eine ehrliche Hand, wovon er alle Finger weg-schneiden könnte bis auf den nöthigen Diebdaum, er könne sie an den Stummel stoßen und anstippen und so, weil sie so gräulich aussehe, sich mit ihr so gut wie mit einer Hand aus den Wolken oder mit einer langen königlichen recht wohl fort-helfen und vorspannen. Er steckte das Fraischpfand zu sich.

Oh' ich weiter gehe in der Geschichte, will ich eine Digression anknüpfen, einen Appendix an den Appendix, ein Allonge an den Wechselbrief. Es ist fatal, daß mir jedes Wort, jede Behauptung und Untersuchung — und wahr' es die, ob es einen Teufel gibt — seit einigen Jahren unter den Händen zu einer Geschichte wird. Auf der einen Seite kann man allerdings über philosophische Pillen und Wagenmorsellen kein besseres Silber, als das historische ziehen; wie Bahrdt in Halle Kirchengeschichte las um seine Dogmatik einzuschwärzen; aber auf der andern seh' ich nicht, was mir die verghauptmannschaftliche Konzeffion, die ich mir am Schalltage endlich ausgewirkt, nämlich nach Gefallen auszuscheiden und zu schergen, nur im geringsten helfen soll, wenn ich zu jedem frischen Scherze um eine neue Konzeffion nachsuchen muß, und wenn alles dem Leser in meinen Historien lieber ist, als das womit ich solche fahre. Wahrhaftig, mitten im Appendix muß ich hier die Digression wieder durch eine besondere Ueberschrift, durch ein gare, Vorgefchen, Kopf weg u. s. w. warnend bezeichnen.

(*) In seinen Mittheilungen p. 125, die gleichsam Kata-loge ganzer Bibliotheken sind.

Die Bettler sind die wahren Varden jetziger deutscher Nation.

Ich fange nirgends an als beim Erweise. Die alten Varden zogen bekanntlich mit in jeden Krieg — wie in neuern Zeiten oft der halbe parisiſche General-Staff, wenn er die Gunst der Mäſen und der Pompadour hatte — weniger um zu ſehen, was es auf dem Schlachtfelde zu beſämpfen als zu beſingen gebe; auf der Davidsharfe trugen ſie nachher die ganze Schlacht wieder vor in einem officiellen poetiſchen Bericht. — Die Bettler des achtzehnten Jahrhunderts dienen nun als Gemeine und Unteroffiziers in den wichtigſten Treffen, die wir haben; das ſetzt ſie in den Stand auf dem Schlachtfelde alles zu ſummieren, was noch — außer der Schlacht — verloren wurde, nämlich Köpfe und Beine. Dann erwartet man von ihnen, daß ſie, wenn ihnen nichts weiter weggeſchoſſen worden als die Leptern, in den Wirtshäuſern an Pflicht denken und einige Gläſer Brantwein ſotern. — Der Staat reichete ihnen vorher durch ſeine Glieder die Gelder dazu — und den Umſtehenden erzählen, wie es herging in der Schlacht bei Weſlar, bei Wien, bei Regensburg, bei Potsdam. — Da der römische Stuhl keine heilgernen Beine weiter hat, als deſſen ſeine, der ſich auf ihn ſetzt, ſo kann ein gegenwärtiger Straßen-Varde auf nicht mehr verholzten Beinen zu ſtehen verlangen, als den h. Vater ſelber tragen.

Die Skalden — nördlichere Varden — behielten ſonſt ihre Beine; aber ſie hatten es einer ſchirmenden Gurt von Jünglingen, Skaldaburg genannt, Dank zu wiſſen, die ſie in jeder Schlacht umſtellte. Jetzt beſtehen die ſchirmenden Jünglinge (Bettler, Krieger, Varden) aus niemand, als aus den Beſchirmten ſelber.

Der Ledenmeiſter der Skalden, der blinde Homer, deſſamierte vor den Thüren die älteſte Ausgabe ſeiner Gedichte, und war ſelber der Einkammer ſeines Honorars bei den Abonnenten, die er anbettelte. Neuere blinde Jungmeiſter der Skalden ſingen vor den Fenſtern des Publikums an einem wagrechten Stabe — wie auf einem die lebendeten Hinken, und die homerischen Rhapsodiſten an einem bleirechten (*) — gute Gelegenheitgedichte ab und ſchieben von außen kleine Kanzellieder in die Kontrovers-Predigten ein, die man innen in den Häuſern hält. Das Band, das einen frohen Dichter an die Menſchen knüpft und das oft ein ehliches wird, iſt der horripontale Stoch, den der Blinde und die Frau an entgegengeſetzten Polen halten, wiewol in gro-

(*) Die Vorſänger der Ilias trugen rothe Stäbe — als Sinnbild der Mord — die der Dantes gelbe, als Sinnbild des Ertums. (S. Flögel's Geſchichte der ſom. Literatur.) Die Bettler bei uns ſingen alles untereinander, ohne daß einer auf das Rückſicht nähme, was der andere angefangen. Auch laufen manche geſchmackloſe Gedichte mit unter, weil kein Menſch ſich die Mühe gegeben, eine Blumentefe oder einen Romanach für Straßenbettler zu machen, die ſich überhaupt noch wenig mit der Verbreitung unſrer poetiſchen Schätze — ſo wie die Wachtwächter mit der der hiſtoriſchen — befaſſen.

ßen Städten (Paris, London,) ſtatt der copula carnalis ein Strick und ſtatt der Frau ein Hund führt, den man einen eltern Nachdrucker nennen kann, weil er den Dichter, wie der unedle die Gerichte, unter die Leute bringt und ihn dem Brode entgegenzieht, das ihm der andere entzieht. Glaubwürdige Hegebereiter und Bettelbögte haben mich verſichert, daß Frauen keinen Mann lieber führen, als einen blinden, und daß ſie ſich unter einander um den erledigten Poſten einer Führerin rauen und zanken. Sie überzeugten mich durch zwei Urſachen, die ſie davon angaben: erſtens bittet einer, der von ſeinem grauen Staare lebt und der Panik und Apnagiſt ſeiner Augen iſt, weit mehr vom eben ſo blinden Stück und Pluto zuſammen als ein anderer, der ſehen muß — zweitens hat eine ſolche Zigerone, da ſie deſſen Regie und Hegebediente iſt, Hoffnung ihm ſeine Revenüen halb zu ſtehlen, weil er wie mehre Blinde nehmen muß, was ihm das Wauthamt aufzählt. Um ſo weniger ſollten ſolchen Varden, die ſo unermüdet ihren Ruhm und Unterhalt vor den Thüren ſuchen, eben die Berliner Bibliothekare wedelnd nachſchleichen, die ſich den Namen Bettelbögte, Hegebereiter geben; Bögte, Reiter dieſer Art greifen immer, wie ſo viele aus der kritiſchen Menagerie, nicht ſowol den Geſang als den Menſchen an.

Ich finde in Troil's Reiſebefchreibung, daß ſonſt die alten Varden in Irland ganze Strecken Landes geſchenkt bekommen haben, und daß im ſechſten Jahrhundert ein Drittel des irliſchen Volks aus Varden beſtanden. In den neuern Reiſeberichten treffen wir (hoff ich) im nämlichen Irland dieſelbe Anzahl Straßen-Varden an, deſgleichen im Kirchenſtaate, in Baiern und in den blühendern Kreiſen von Deutschland, worin dichterischer Geiſt gewiß noch nicht ſo erloſchen iſt, daß nicht jeder Gerichts- und Kirchenſprengel einige Familien ſolcher ſingenden Nomaden ſollte aufzuweiſen haben. Der Verfaſſer dieſes Appentix bildet ſich überhaupt ein, er dürfe hierin ſeiner dichterischen Methode, das ſingende Deutschland zu zählen, vertrauen und ſie manchen anern, ſelber von Schmidt und Meußel, vorziehen: er thut nämlich, wenn er durch Staaten reitet, wo der Thron ein Helikon voll peripathetiſcher Dichter und Varden iſt, einen Schwur, jedem Volksdichter nicht mehr zu geben, als einen Pfennig, zählt aber vorher ſich für einige Thaler (pr. Courant) Pfennige richtig ab. Iſt er nun durch den Staat geritten, ſo ſubtrahiert er den Reſt und weiß, wenn z. B. 2 Rthlr. (pr. Cour.) aufgingen für die Bettelvolks-Liſte, daß 840 Säger (oder Sägerinnen) darin haufen. — Es iſt nicht die Schuld der Fürſten, wenn es nicht in allen Ländern eine hinlängliche Anzahl ſolcher Troubadours und Gaſſen-Skalden-Liſte; ſie thun, was ſie können und muntern auf. Sie räumen und leeren für Skalden zu Wohnſitzen ganze Länder aus — ſie ernennen ſelber fähige Köpfe zu ſolchen Gaſſen-Laureaten, wie die engliſche und die deutſche Krone Stuben-Laureaten freiert — ſie legen Kuſernen als Skalden-Seminarien an, aus denen wie aus delphiſchen Höhlen und Bureaux d'esperit mit der Zeit die einzigen Meiſterſänger hervorgehen, die

wir noch sehen und sogar ihre Kinder werden schon zu den schönen und reden den Künsten angehören: wie bei den Römern, so wird bei den Deutschen allezeit erst nach der Kriegskunst die Dichtkunst getrieben und geschätzt. Ja, wie Ludwig XIV. sogar ausländische Dichter und Gelehrte besoldete, so lassen die bessern Fürsten die gedachten Barden, wenn sie auch nicht einheimisch sind, zwölf Monate lang im Jahre auf öffentliche Kosten speisen — die Gasse ist das Prptanum. — Hingegen von den alten Barden in Irland erzählt der gedachte Troil, daß sie jährlich nicht mehrer Monate freien Fisch genossen als sechs.

Man muß sich aber als unparteiischer Patriot doch nicht verbergen, daß ungeachtet aller Vorkehrungen weltlicher Fürsten, die geistlichen und überhaupt die katholischen Staaten mehr Barden theils erwecken, theils erobern, als die besten anthern. Und die Ursache ist nur gar zu klar. Haben wir Mönche und Priester, (wie jene) die durch Kirchen-Permaschinerie, durch ihre Aktion, durch ihre Gemälde übersinnlicher Welten jede Phantastie in Flug zu bringen wissen, und jeden Barden mit Grau und Kind in Gang? — Zweitens kann der Katholizismus — der eben deswegen irdische Glückseligkeit unter die Kennzeichen der wahren Kirche setzt — durchaus nur in feister Earten- und Modererter Wurzel fassen; ein Mönch ist daher ein eben so gutes Zeichen eines fetten Bodens als ein Regenwurm, und Oekonomen wissen, daß Abteien und Maulwurfschäufen fruchtbares Land ansagen. Die Poesie war aber von jeher die Tochter und Erbin des Ueberflusses und Luxus im alten Rom, im neuen Rom. Wihin ist schon die Fruchtbarkeit und der Reichtum der katholischen Länder allein hinreichend, und die große Volkszahl ihrer Straßen-Barden — die wol auf eine sehr ungeschickliche Art den Namen Straßenbettler führen — erträglich zu erklären. Nur ein Land, das reich genug ist, solche Barden hervorzu bringen, ist wohlhabend genug, sie zu ernähren; die Fruchtbarkeit eines Thiers in irgend einem Erdstriche sichert zu, daß es da Kost genug finde, und sogar die Heer- und Wurfzeiten jedes Viehes müssen stets in die Monate seines reichlichen Gutters treffen.

Bei den kymbrischen Starosten und andern Honorazoren gehörten die alten Barden so gut zum Hofstaat als jetzt Livreebediente. Der König von Wales hatte seinen Hof-Barden, dem er beim Regierungsantritt eine Harfe schenken mußte — die Königin indes einen Ring. Aber noch führen Boymoden — Hospodars — Reichsbröbste — infuilierte Kette und auch simple Landjassen Straßen-Barden als Gefolge ihrer Macht um und neben sich, und strecken diesen durchdringenden Schweiß aus ihrem festen Kometenkern aus: denn überhaupt kann ein Gefolge von reichen Lakaien wol vorzeigen, was der Prinzipal (an sie nämlich) gegeben und verloren hat, aber nur ein Gefolge von Lazaraffen kann vorzeigen, was er (von diesen nämlich) genommen und gewonnen. Und aus dem letztern allein ist doch erst Ueberfluß und Macht ersichtlich. Ich wußte daher, was ich sagte, als ich mehr als einmal bei fürstlichen Festins, Feuerwerken und Orreubeforzionen, wenn ich sie gelobt hatte, gegen Umstehende die Aumerfung machte: "

Von dieser Pracht haben wir immer eine zu geringe Idee, sobald wir von den Kosten derselben keine deutlichere bekommen und solche falsch taxieren — wir müßten aber ganz anders und höher vom Aufwand denken, wenn uns in einiger Entfernung vom erleuchteten Triumphbogen alle Haus-Barden, Straßen-Barden, Gläubiger, Insolvente, Seufzende und Weinende in einen Klumpen oder Chorus zusammengetrieben gewesen würden, die das prächtige Fest gekostet hat." —

Beim ersten Anblick fällt es Denckern auf — wenigstens erging mir's nicht anders — daß unter so vielen Gelehrten, die vielleicht sämmtlich ihre Rechte und Titel zu Panis- oder Bettelbriefen haben, und deren Verdienste gar wol zu einer solchen Minuten-Gabe befügen, gleichwol nur die Straßen-Barden, die geistlichen Dichter und Sänger so glücklich sind, vom Lese- und Hör-Publikum von Tage zu Tage pensioniert und gespeiset zu werden und von ihm Pränumerationsgelder einzutreiben, indes sie doch selber nichts machen, sondern nur die Verse edicieren. Das Faktum an sich ist wol ohne Zweifel; denn ich brauchte die Vorsicht, jeden solchen Konviktoristen des Publikums, wenn ich ihm seine Gabe gereicht, auszufragen nach Namen und Gewerk; ich erinnere mich aber nicht, daß Numismatiker, Orientalisten, Feudalisten, Zivilisten Fürstenerianer, Pathologen, Doktoranden, Fakultisten darunter standen, nur selten ein sogenannter Bettelstudent. Die Auflösung ist nun die: Die Dichtkunst ist (soll's wenigstens) für das ganze Publikum, nicht für Theile desselben, und der Straßen-Skalde verdient daher auch die Erkenntlichkeit des gesammten Publikums auf einmal, das ihm die Ehre nicht mit Recht verweigern kann, sein eigener Pfennigmeister zu sein und jede Stadt als seine Lege Stadt anzusehen. Hingegen andere Gelehrte, z. B. Philosophen, Orientalisten, die nicht dem ganzen Publikum, sondern nur einzelnen Gliedern dienen, welche sich gerade mit demselben Zweige des Wissens befassen, haben an jenes Familienstipendium der poetischen Talente, das ein Homer, Camoens, Dante genoß, keinen gerechten Anspruch zu machen, außer in dem seltenen Falle, wenn die Intension langer, alter, wiederholter, anerkannter Verdienste so groß wäre, daß sie der Extension der dichterischen gleich käme. Dann mag ihnen verstatet werden, so gut zu betteln — wenn ich diesen rohen Ausdruck brauchen soll — als irgend ein großer Poet...

Endlich erschien der Adjunkt, Graukern betitelt. Er würde mir mehr gefallen haben, hätt' er seine grauen, frechen und schneidenden Augen und seinen rohen zerfranzen Lippenwulst zu Hause gelassen. Ich hatte besorgt, meine Kammerherrnköpfe und der Ordensstern würden ihn blenden und verwirren und aus der Fassung werfen; aber er blieb beinahe auf Kosten der meinigen in seiner und hatte — da sonst Universitäts sitten so elend sind wie die Universitätsbiere — ganz andere. Er kann einmal bei einer großen Dame dadurch Anstand gewonnen haben, daß er ihre Kinder — mit Blumenebach's Bildungstribe — bilden half. Ich hätte das seidene Halstuch darum gegeben wenn

ich kein Seraphinen-Ritter gewesen wäre; er weiß, wen er vor sich hat, sorgt' ich.

Gegen zweideutige peinliche Spione kann man keinen bessern Oyges-Ring der Unsichtbarkeit, vorziehen als den Zirkel der Ironie und Laune, die, mit Wärme vorgetragen und mit Wahrheiten durchschossen, den Deutschen irre machen; man kann auch jede Sache, wie Sokrates, auf allen Seiten anleuchten und scheinbare Widersprüche sagen, die den Denunzianten des Innern in wahre verwideln.

Der Adjunkt fragte mich bald mit wahrem Interesse über Schweden, über die Landmacht, über Stregnäs, Brömsebro und Samolax; ich als ein geborner Schwede bestätigte vieles, was Büsching hatte, und beglaubigte so den Geographen nicht wenig — Ich hing aber an meine Angelschnur Theologie und Dekonomie zugleich, damit der Hecht nicht länger nach meinen Seraphinenköpfen schnappe. Der Raubfisch lief dem Angelhaken voll geheiligtem Köder nach. Er sagte, die Gleichgültigkeit der Fürsten gegen alle Religion sei Schuld, daß andern Seelen die ihrige genommen und dafür eine neue wie Blättern eingeimpft würde. Ich wollte anfangs aus Ironie die Partei der Fürsten nehmen und ihre Religiosität erheben; aber mir fiel die Bemerkung von Spittler ein, daß der Ausbreitung des Christenthums nichts so zu statuten gekommen sei, als die damalige Gleichgültigkeit der römischen Kaiser gegen Religion und Staat. Ich sagte dem Adjunkt, seine und die Spittlerische Bemerkung wären in seinem Kopfe ein Widerspruch, in meinem nicht. — Er verwarf die Pressfreiheit; ich stimmte bei und sagte, ein guter Staat stellt das Denken und Betteln ab, aber nicht auf Einmal. Willaume sagt, er gewöhne Zöglingen, die falsch in der Karte spielen, vorher das falsche Spielen ab, und erst dann räum' er ihnen das Spielen überhaupt aus der Seele. So reutet ein Staat, der die Seelen zu bezogten hat, anfangs nur das irrige unfruchtbare Denken aus, eh' er alles Denken überhaupt wegschafft. Daher kann er vor der Hand den Feinden der Religion keine andern Anfälle darauf vermehren als die unbescheidenen oder spöttischen. Ich wurde ganz irre als der Adjunkt versetzte: „Rein! entweder keine, oder alle Anfälle, selber die unbescheidenen müssen verstatet werden! Denn die Religionspötker können sagen, es müßten also unbescheidene und spöttische Anfälle auf sie eben so gut den Orthodoxen durch die Zensur verboten sein, sonst wäre man parteiisch.“ Sie meinen, (sagt' ich) ein Spötker könne sagen, die Unbescheidenheit der Prüfung gebe nur den Vorwand des Verbots der letztern selber her, so wie ein guter Freund, den der andere gutmüthig tadelt, die Erhebung über die Rüge mit dem Tone der Rüge entschuldiget; haben Sie anders gemeint, H. Adjunkt? —

Ich und Grauer wurden inzwischen durch wechselseitiges Aufpassen einander immer widerlicher; ich kann gar nicht sagen, wie fatal, grell und steinig mir, wenn gerade Eva ihr schönes stilles Gesicht ohne alle Linien als die lächelnde um die Tafel trug, das abjungierte erschien. Mit jungfräulicher Unbefangenheit macht ein männliches Fiskalz Gesicht einen verdammtten Abßich. Ich erzürnte

nich und legte den Kopf an die Stuhllehne und sagte zur Stubendecke: „Ich und Sie, H. Grauer n, sind ein Paar Köpfe voll Licht und passen darum — schlecht zusammen; in der großen Welt ist's mit den Menschen wie mit den Schiffen, die zu Nachts darum Lichter (die Seeluchten) haben, um aus einander zu bleiben, und nicht an einander zu scheitern. — Ich wollt', es wäre mit den Köpfen wie mit den Wagen, worunter allemal die leeren den vollen ausweichen.“

Ich, der arme Torsaker weiß die Wankungen seines satirischen Venensystems selten zu besänftigen — er müßte denn, statt zu sprechen, nur schreiben, wo er sich (glaubt er) bisher so bezwungen, daß er in der That die Kunstrichter auffodert, ihm einen einzigen satirischen Einfall in allen seinen Werken nachzuweisen.

Der Stadtrichter trank und fragte nach nichts; ich jede Minute in Sorge, Grauer n entsinne sich, in Scheerau einen Advokaten von meiner Gesellschaft gehen zu haben, durfte meinem Stande nach wenig oder keinen Hunger haben, und merkte auch an, die Großen sollten in der vierten Bitte nicht um tägliches Brod, sondern um täglichen Heißhunger anhalten und um einen neuen Wagen und Adam mit einander. Grauer n trank wenig; ich pries das Gegentheil, brachte bei, daß der Kaiser Wenzel zwar der Stadt Nürnberg für vier Zuder Bacharacher Wein die Freiheit geschenkt, daß es aber zehnmal geschiedter gewesen wäre, wenn die Stadt die vier Zuder selber ausgetrunken hätte, weil der Wein den Menschen ein Paar Freiheiten auf einmal gibt, Pressfreiheit, Nasenfreiheit, akademische und poetische Freiheiten. Es schlug nichts an; Grauer n dachte, wie es in den Gerichtshuben sonst eine Durst-Folter gab, um dem Durstigen Bekenntnisse abzugewingen, so gäb' es in dieser eine Trint-Folter, die noch mehr ablockt.

Ja, er marschierte gar fort, sagte aber, er komme wieder und hole bloß die Hamburger Zeitung her, die nunmehr die Kirmesleute in der Pfarre müßten abgegeben haben. Mir war als würd' ich vom Schreden in ein Kuchlsack geworfen; denn dunkel entsann ich mich, in der Hamburger Zeitung mehr einen Steck, als Belobungsbrief vom H. Seraphinen-Ritter v. Torsaker gelesen zu haben. „Ein gecheidtes Männchen!“ sagte der Stadtrichter. — „Dummer oder kluger, sagt' ich, sollt' es sein. Der Adjunkt gehört unter die Geistlichen, die sich früher rechtgläubig anstellten und logen, um ordiniert zu werden, die täglich predigen, daß Christus für die Wahrheit starb, indeß sie für die Lüge leben, die aber am Ende intolerant gegen die werden, die ihnen im Glauben, aber nicht im Sprechen ähnlichen. Ich setze meinen Stern zum Pfande, so wie einige Philosophen von ihrem Gott behaupten, die Schöpfung der Welt habe nicht die kleinste Aenderung in seinem Wesen gemacht, daß eben so der Adjunktus die wärmste Predigt erschaffen kann, ohne die geringste Aenderung in sich zu erleiden. Unter allen Menschen wird es keinem so erschwert, sich für schlimm zu halten, wenn er'sißt, als dem Geistlichen; seine heiligen Reden steht er für heilige Werke an, seine Bußpredigten für Buß

seinen Priesterornat für den neuen Menschen, den er angezogen. Graukern nimmt sich noch dazu für einen göttlichen Gesandten und Botschafter; als Envoyé hat er folglich, wie andere Ambassadeurs, seine eigne Gerichtsbarkeit, Freistätte und seinen eignen Gottesdienst, nicht aber die und den des Volks, an das er abgelassen ist."

Und doch ist Graukern noch leidlich daran; aber wenn ich über die armen Seelen - Heloten in der Schweiz (C. Spittler's Kirchengeschichte) nachdenke, die nach der formula consensus helveticus darauf verpflichtet werden, daß die Bokalpunkte der hebräischen Bibel vom h. Geiste eingegeben worden, so bejammere ich den redlichen Mann, in dessen wundem Herzen sich täglich die schneidende Wahl zwischen der Lüge und der Hungersnoth erneuert. O ihr graufamen hebräischen Atomisten! ist denn das unaussprechliche Glück, oder doch eine Vorstellung davon, wenn man zwar die Vergangenheit, aber doch nicht die Zukunft zu bereuen hat, so wenig in eure harte rohe Brust gedrungen, daß ihr fähig seid, diesen warmen vollen Himmel, nämlich den Vorlag einer künftigen reinen Tugend, einem redlichen Geistlichen wegzureißen und ihn durch Hungersnoth zu zwingen, daß er nach tausend, der Tugend und Wahrheit herzlich gern gebrachten Opfern, doch jeden Morgen seufzen muß: ach, beide verrath' ich, so lang' ich die Göttlichkeit der Bokal bezweifle und doch beschwöre und verbreite! O, wie viele harte Kämpfe im Todesschweiße, wie viele bittere Thränen der frommsten Herzen liegen auf eurer Seele, ihr, die ihr das reine Gewissen selber in das Marterinstrument einer schwachen Brust verkehrt und die ihr der Reue befehlt, nicht bloß die Erinnerungen bitter zu machen, sondern auch die Entschlüsse! — Ist denn überhaupt nicht schon genug, wenn ein Mann sich anheischig macht, die hebräischen Konsonanten, und also zwei matres lectionis, die wenig von ächten Bokalvocalen verschieden sind, für göttlich zu erklären? Behilft sich nicht die ganze orthodoxe Judenthümlichkeit mit Bibel ohne punktierte Arbeit? — Ich bekenn' es, in einem solchen Falle bemerkt man den Abficht fast mit Vergnügen, den hier gegen die Kantons und ihre formula cons. helv. unsere deutschen Kreise, der oberbairische, der fränkische u. s. w. machen, die alle eine Konfession-Formel beschwören, worin auf die inspirierten Bokalpunkte — diese Blasen brennenden Sieb — und Bokalpunkte des Gewissens — gar nicht sehr geachtet wird.

Ich sagte zu Beyer mann: "Der meergrau-äugige Graukern hat sich abgeschlichen und kommt gewiß nicht wieder," als er wiederkam mit einem Tabaksbrief voll Zeitungen. Er theilte sie aus, und nöthigte mir die erste Nummer der Chronologie wegen auf. Ich schielte gegen die Anzeigen, und mein Blick fuhr in eines — der Teufel muß gerade seinen Geburtstag gefeiert haben — das einen gewissen Avanturier, der den Namen Torfacker und die Seraphinenfette diebisch führe, kanonisierte und baronisierte.

Um mich zu fassen, las ich langsam die ersten Zeitungsartikel — um froher zu Werke zu gehen und um den Adjunktus zu verwirren, erdichtete

ich scherzhafte Axiome. J. W. ich las daraus folgendes:

Sachen, so gesucht werden.

"Ein junger Mensch, der parlieren, gerben, ausbälgen, unterschreiben und befehlen kann, der schon bei vielen vornehmen und niedrigen Damen in Diensten gestanden, der gut tanzt, reitet, fährt, außerdem Geschmac hat in schönen Künsten und der ganz gesund ist, (sich en kann er übel) dieser Mensch, wovon das Zeitungscomptoir mehre Nachrichten gibt, sucht einen — Thron."

Graukern spitzte sich auf mein Erstarren vor dem Anzeigement. Ich schob seine Teufel-Schäferschulden immer hinaus und machte mir eine Buchhändler-Anzeige zu Nutze, um mich zu wundern, daß die Bücher nicht, anstatt von ihren Verfassern, die immer parteiisch im Loben sind, und, anstatt von ihren Rezensenten, die es im Tadeln sind, nicht lieber von ihren Verlegern, die gleichsam zwischen beiden das Mittel halten, angepriesen werden.

Ich faßte es heute noch nicht, wie ein leichter Vorschlag, den damals kein Verleger hörte und auffing, wenige Jahre darauf mit allgemeinem Beifall realisiert wurde. Jetzt sind, hoff' ich, die Buchhändler-Anzeigen eben so häufig als sonst selten, worin der Verleger seine Autoren, die er aus Feinheit nicht ins Gesicht lobt, doch hinter dem Rücken vor dem Publikum erhebt, wenn nicht aus historische m, doch aus seligmachendem Glauben. Die Liebe, die Buchhändler für Kinder — obwol nur literarische — beweisen, ist, wie die Liebe gegen andere Kinder, daß Zeichen eines guten Charakters; ja, ist ein solches schon eine Lesescheide, so ist es schön, daß sie dem Gebote Solons folgen und von Tölpeln öffentlich nichts als Gutes sagen. Oft legen sie — nach der französischen Regel, die das Zudrehen mangelnder Tugenden für den feinsten Tadel hält — mit schöner Ironie dem Buche öffentlich gerade die Vorzüge bei, die ihm, wie sie glauben, fehlen. Ja, mancher ist im Stande, das Buch eines Autors, der sich mit ihm als Mensch überworfen, recht zu erheben und nicht am unschuldigen Kinde die Sünden des Vaters zu strafen — so sehr sondert er, ungleich dem Kritikus, den Menschen vom Autor, und will lieber das Buch seines Feindes, das er im Verlage hat, zu sehr und wider seine Ueberzeugung — er kann sich nicht trauen — loben als wenig. Noch aber gebricht uns eine neueste allgemeine deutsche Bibliothek, von Einem Buchhändler verlegt und von Allen verfasst.

Als ich dem Diplome des Seraphinen-Ritters in der Zeitung begegnete, rief ich ein langes französisches Abhhhh! und reichte das Blatt Graukern: "Lesen Sie vor," sagt' ich.

"Es wird zu Jedermanns Warnung bekannt gemacht, daß ein gewisser Landläufer, der sich für einen Herrn v. Torfacker und für einen Ritter des Seraphinen-Ordens und für einen schwedischen Kammerherrn fälschlich ausgibt, und der leicht an seiner kurzen Statur (*), schwarzen Haar (**)

(*) Ich habe eine ungemeine Länge.

(**) Ich habe gelbes Haar.

„rothen Gesichtsfarbe (*), dicken fetten Leibe (**)
zu erkennen, ein ausgemachter Betrüger ist, der
„ihon x. x.“

Weyer mann war halb todt und ganz stumm:
Glauben Sie mir, Herr Adjunkt (sagt' ich), ich
hatte gute Ursachen, den Galzarius, der sich meines
Namens, Wappens, Sternes und Schlüssels an-
maßte, ohne Schonung in die Hamburger Zeitung
setzen zu lassen. Sagen Sie selber, H. Gerichts-
halter, ging er nicht drei Wochen in Scheer au
herum und gab sich so lange für mich aus, bis ich
selber auftrat? Es ist freilich frappant. Ich
fürchte nur, er hat an noch größern Höfen meinen
Namen ungemein kompromittirt und meinen
Laufschwein zu seinem Entree-Billet verbraucht.“

Der Adjunkt erschraf — verstimulte — glaubte
— und versank vor Torsakern. — — Sonder-
bar! seit meinem Siege liebt' ich ihn mehr und
meine humoristische Rolle viel weniger. Beschämt
— darüber, daß die Scherslüge sogar ein schmales
Geigenblatt ist, das selber ein zweites bedarf,
wiewol sie doch besser ist, als die Nothlüge, weil
es keine andern Lügen gibt als Lügen in der
Noth, und keine Laster als Nothlaster — beschämt
über alles entsprang ich ins Freie. Mich ekelte
der theure optische Betrug. Ich suchte das Stand-
quartier des Einhändigen auf: er war verschwun-
den wie seine Hand. Jetzt wurde auf einmal
ein langer Schleier aus Trauerflor über meinen
innern Mensch geworfen, als ich von der lachen-
den Bühne in die weite trat, über die sich die
blaue Himmels-Halbkuugel mit Lerchen und
Schmetterlingen statt der Sterne gefüllt herüber-
baute und auf der grünende Berge, blühende Fel-
der und reise Auen als große Säemaschinen stan-
den, die dem Menschen Saaten und Ernten in die
Hände warfen. Hinter meinem Rücken bezeich-
neten kleine Töne die engen Zauberkreise der Lust,
die eine frohe Jugend um die Äxe des Maie-
baums beschrieb. Eine solche Nachbarschaft hin-
ter der vorigen Stunde nimmt dem Menschen die
komische Larve ab und hängt ihm den ernststen Non-
nenschleier über.

Ich streifte auf gerathewohl über gemähte Raine
und durch kleine wie aus Waldungen ausgeschnittene
Gruppen wie Kränze. In einer solchen transpa-
renten Holzung lag ein Mensch auf dem Ge-
sicht, und neben ihm ein braunes Pudelhündchen.
Ich dachte, er schlief; aber als ich mich bückte
und ihm unters Gesicht schaute, waren die
Augen offen, aber erstarrt und auf ewig blind.
Ich langte nach dem rechten Kermel und dem Puls
darin, aber letztere war sammt dem rechten Arme
heraus. Es war ein Bettler, der vermuthlich,
wie andere, auf die Oberseifer Kirmes ziehen
wollte und der schon seit gestern so still da liegen
mochte, denn das Hündchen hatte den ganzen Bet-
telsack mit dem Ruchtheil darin schon beerbt und
ausgeleert. Es blieb, als ich seinen Herrn sanft
umwandte, wie ein amerikanisches, schweigend da-

neben liegen und trieb mich nicht zurück, ob es
gleich die Leichenwade hatte; ich kann mir's den-
ken, abgetragener Pudel, wenn man gleich dir so
arg verwundet und zerföhren wird als ein Adler
in einem Roman, so best man niemand mehr an
und unterscheidet sich vom fetten bissigen Schoß-
kläffer; in den Rücken eines solchen armen aus-
gestreckten Hundes drückt das Schicksal die längsten
Stacheln, und er murt nicht, sondern webelt
nur.

Nein, weder der rührt mich am meisten, der,
überzogen vom Schlangengifte des Schmerzes,
und leichenblaß umgesunken, unter den Stichen
schreiet und fortwimmert — noch der, welcher seine
Brust erhebt und mit ihr den schweren eisernen
Amboss des Stoizismus trägt und der nun das
Schicksal auf dem Amboss ohne Erschütterung
schmieden läßt — nicht diese beiden, sondern du
rührst mich am tiefsten, du, der alles empfindet
und alles verhehlt, dem lange und schwere Jahre
das trockne Auge und die unbewegliche Lippe ge-
geben, dem die blärothen Rosenblätter, die sich
über das nagende Bürmchen krümmen und es
verbergen, ohne Rauschen alle entsinken, und der
alle Menschen, die dich beklagen wollen, nur schmerz-
lich anlästelt und zu ihnen sagt: es fehlt mir
nichts...

Ich nahm mir vor, der Untertaker und ca-
rator funerals und Leichenbesorger beim alten ar-
men Manne zu werden; ich griff deswegen in
seine Taschen, die leider, gleich Wespennestern und
Huschsbauen, außer dem Eingang noch unten einen
Ausgang hatten, und wollte mich in Besitz seiner
hinterlassenen Briefschaften und anderer Verlas-
senschaft setzen. Die Erbschaftsmasse fiel aber klei-
ner aus als zu vermuthen war; sie belief sich auf
einen Morgensegen und auf einen gelben zer-
brochnen zerschnittene Brandbrief, mit eingekal-
tetem Bundeettel, worauf er aber — denn das
Benigste war noch zu lesen — die letzten Jahre
her unmöglich konnte gebettelt haben. Der Bunde-
und Brandbrief attestierte, Vorzeiger dieses sei
ein Bergmann aus Bieselr. — vermuthlich Bie-
selbach bei Erfurt — seines Namens Zaus oder
Saus, (man konnte die Buchstaben nicht unter-
scheiden.) Vater von zwei lebendigen Kindern,
dem das Lossprengen des Steins den rechten Arm
weggerissen. Den Morgensegen, in Sedes, mit
Nonpareil-Graktur gedruckt, las ich nicht ganz
hinaus, da es schon Nachmittags war; die übr-
igen Segen im Büchlein, sammt dem Einband,
hatte der Erblasser abgegriffen und weggebetet,
und man muß auf die Vermuthung verfallen, daß
er Abends den Morgensegen wiederholt habe, der
auf den Teufel, gegen den der Segen des Tages
zweimal wie eine Doppelfinte gehalten wurde,
wie ein Risikoschuß wirken mußte.

Ich ließ den stillen Siebenschläfer auf dem brei-
ten grünen Sterbebette und im Trauerhause der
Erdfugel und nahm seine Verlassenschaft auf den Arm
— den Hund — und ging in die Stadt zurück, um durch
Polizei-Anstalten den alten Saus heute unter
die Erde, worunter er so oft war, zum letzte-
male zu bringen. Der Stadtrichter und der Ad-
junkt hatten ein froheres geistreicheres Blut als
Weinsoluzion im Herzen, und jener dankte dem

(*) Ich habe ein gelbes Gesicht.

(**) Mit dem Fette Schreibers dieses ist keine öffent-
liche Stadtlatzpe nur eine Nacht brennend zu erhalten, ob-
wohl solche Lampen schon um 1 Uhr auslöschten sollen, nach
der Laternen-Ordnung.

Himmel für den Bettler, den er recht herrlich zum ersten Anstaltus, zur Debüt-Rolle verwenden konnte. Der Gerichtsfroh ziitierte als Leichenbitter den Schultheiß — dieser die Stadtgemeinde in die Hölzung — ich und die zwei andern gingen voran hinaus. Das Armenonville des Bergmanns, das, statt der Zypressen, Fichten um sich hatte, wurde bald mit Oberseesern, die heute faulenzten konnten, angefüllt.

Der Stadtrichter hing an und sagte; „Als zeitiger wohlbesetzter Gerichtshalter von Obersees verordne und befehl' er hiermit, daß der arme Bergmann Jaus ehrlich begraben werde noch heute.“ Die halbe Trauerversammlung brummte: „Es kann auch ein Fallmeister sein, wir greifen ihn nicht an.“ — Ich begann: „Hier ist ein Dokument, an das sich die Oberseer Marktgemeinde halten kann.“ — Ich verlas es. Die Weiber sagten (und guckten nach seinem Requator, wo der Mensch und die Erde größere Dicke und höhere Berge hat, als an den Polen); „Sie könnten keines Ansehens anständig werden — er möge wol aus weiter nichts sein, als aus dem Schäfergehele.“ — Ein Garnweber sagte: „Vor drei Jahren hätte hier ein Schmiedschäfer gerade mit einem solchen Pudel gebettelt, der aber bräuner gewesen sei.“ — Ich antwortete: „Ich will's wiederholen, daß seine Bräunlichkeit ausging, daß er ein gründlicher abgebrannter Bergknappe aus Biesel ist, und es wird Bieselbach heißen sollen, und er selber schreibt sich entweder Jaus oder Jaus.“ — Weyer mann fügte mit dem Rucke eines Trunkers dazu: „Dem ersten besten, der widerspenstig ist, laß' ich den toten Kerl vor die Thüre schieben und dort stehen, bis er sinkt.“

Sie werten — sagt' ich laut — Herr Antsrichter alhier, erlauben, anzumerken, daß ihn nicht alle auf einmal tragen oder einsenken können; die übrigen werden nachher den Leichenbeforgern im Soffe vorwerfen. Ich will ihn daher, gesetzt, er wäre nicht ehrlich, ehrlich machen, wie Professor des Kadaver eines Wieselhähners das Fakultät-Insekt aufdrücken. Ich Hans von Torfacker, Großkreuz vom Seraphinen-Orden und Kammerherr aus dem Königreich Schweden, rühre dich, Johann Jaus, Bergknappe aus Biesel, mit dieser meiner heiligen Ordenskette und mit meinem Kammerherrn-Löfeschlüssel an und erkläre dich auf undenkliche Zeiten für hinlänglich ehrlich und von ehrlichem Herkommen. — Nun könnt Ihr ihn alle angreifen.“ — Der Schulz mußte zuerst, aber er sah aus wie einer, der einem Krampfisch an die Kehle greift und davon wie von einer berührten Bundeblase das Erschlagen befürchtet. Der Garnweber wollte bloß einigemal mit seinem Fuß an des Seligen Ferse stoßen; er wurd' aber höhern Orts angewiesen, mit der Hand Jausen Busen auszufühlen, ob nichts drinnen klopfe. Ein Schneidermeister nahm seine Elle zum Fühlhorn und zog es wie ein Bistiereisen über das ehrliche corpus; er muß' ihn aber zur Strafe aufrecht setzen. Als im fühlenden cercle die Reihe an die Weiber kam, war keine hinanzubringen, und der versorbene Jaus hatte unmöglich bei Lebzeiten eine Frau so sträubend berührt, als ihn hier jede berührte: denn der Vernunftgrund,

warum es die Männer lieber thaten, und den ich oben vergessen — der nämlich, daß ich und das Gericht dem leidtragenden Konkult zwei Eimer Leichenbier zum Versaufen versprochen — griff die Weiber wenig an. Ich ließ mir aber die Hand der nächsten spröden Dulderin reichen und tauchte solche auf des Alten Wogen nieder. Eine zweite, die leicht über seinen dünnen Glagen-Nachflor streifte, wurde genöthigt, seinen Bart zu streichen, damit sie der dritten nichts vorwürfe, mit deren Hand ich sein rechtes Auge zu schließen suchte. Den furchtsamern wurde bloß gerichtlich aufgelegt, seine Weste — jede einen Knopf daran — aufzuknöpfen, und — weil mehr Weiber, als Knöpfe waren — richtig wieder zuzuknöpfen. — Der Hund fuhr gegen niemand los, gleichsam als wollt' er zu verstehen geben: mein Herr ist alle Arten von Angriffen schon gewohnt.

„Wir können Abends in der Dämmerung,“ sagt' ich, auf dem Kirchhof wieder zusammen kommen und den alten Mann hinthun, wo er hingehört. Ich erbielte mich, einen Leichen-Sermon umsonst zu halten, und dem Herrn Seelsorger wird es vielleicht auch auf einige geistliche Reden nicht ankommen. — Wenn wir's spät thun unter dem Gebetläuten, sagt' ich zu Graufnern, so sieh'ts doch aus als hätte unser seliger Mitbruder ein Trauergeläute, das freilich tausendmal kürzer und leiser ist, als das eines römischen Kaisers, und die Paar Sternbilder am Himmel passieren für einige der nöthigsten Gueridons mit Trauerkerzen.

Wir gingen aus dem Parade-Trauerzimmer des Ordensheiligen fort, dessen Berührung gerade von dem moralischen Siechthume herstellte, womit andere heilige Reliquien anstecken. Weyer mann besorgte das Leichenbegängniß; und ich ging ins Schloß zum Sequester zurück. Meine Klugheit hatte heute einen Bauernkrieg gegen die Ungläubigen im Ei zerdrückt, der der scheerauischen Regierung und dem Raufhern Dehmann, die beide auf ehrliches Begraben dringen, Dinte und Federn genug gefosset hätte.

Im Schlosse räumte eben Eva meinen Schreibtisch auf. Ich saßte auf der Schwelle den Entschluß, endlich für Schnäglern Sturm zu laufen, ich meine, sein Ofenheizer zu werden, nämlich sein Greimerber. Ich setzte mich an den Tisch, den ihr Flederwisch abbürstete, und fing diesen und sagte nichts — sie auch nicht, sie geduldet sich — „Die Flügel an meinen goldnen Engelsköpfen (sag ich an) sind mir nicht so lieb als dieser Gansflügel.“ Das konnt' ich leicht deutlicher machen. Ich sagte darauf: „ich wär' ein Schulmeisters Sohn aus Savolar, hätte mich aber durch außerordentliche Verdienste aufgeschwungen zu einer solchen Höhe, und daher hält' ich, wie jeder Schulmeister, einen besondern Hang zu Männern, wie der Herr Althurius Juratus wäre, und zu Bräuten derselben, wie sie wäre.“ Ich baute dann in der Eile eine Ehrenpforte und Heroldsfangle für Schnäglern auf und sagte dann, ich würde mich schämen, sie zweier Worte gewürdigt zu haben, wenn sie gewiß den ausgeprägten Kanzenardosaten nähme. — Ich kam auf Schnäglers Härung und insinuirte ihr, kein Kopf habe einen Jopf vonnöthen als einer,

der oben einen Federbusch trägt, ein Soldat nämlich, so wie bei den Römern alle Opferthiere einen langen Schwanz (*) besitzen mußten: denn dieser Haarsperrkitt und Schwanzriemen soll es bloß dem nachsehenden Feinde erschweren, einen militärischen Läufer oder Sturmläufer von hinten zu köpfen. Endlich führt' ich den Beweis durch Zeugen und Urkunden am besten durch meinen eignen Kopf, den ich sie oben zu betrachten bat, weil nichts auf ihm ist. Ich sagte ihr, unter Leuten von Stande wären jetzt Haare ungewöhnlich, wenn nicht unschädlich, und Haarwuchs sei immer, man sage, was man will, ein umgekehrter Bart in aufsteigender und Seitenlinie.

Daran glaub' ich aber noch jetzt. In unmännlichen Zeiten, wie unsern, sucht sich jeder von den Weibern wenigstens dadurch zu unterscheiden, daß er kahl wird, welches diese nicht vermögen. Ein verständiger Mann wählt aber, da die jesuitische Tonsurierung so sehr verschrien wird, lieber die griechische (**) und beugt den Vermuthungen der Berliner Monatsschrift vor, nur kößt er, wenn sonst die Ritter auf einmal den Vorderkopf beschoren, um nicht von Feinden daran gepackt zu werden, seine Haare — man soll's weniger merken — einzeln ab und thut also das wege, womit ihn Feindinnen an sich ziehen könnten. Daher man auch in den höhern Ständen nicht eher heirathet, bis man kahl genug ist, und auf eines Weibes Haupt setzt der Mann immer eine Glase; die Weiber gleichen den Schäfern, die die Hammel und Schöpfe nicht eher kaufen — weil sonst nichts zu sehen ist — als gleich nach der — Schur.

Ich fuhr fort und zeigte, „wie ich den Kantor liebte; da ich Dinge für ihn unternähme, die ich nicht für meine Kousinen thäte.“ Ich ließ sie dann nicht lange in Sorgen, ob ich mich bedenken oder weigern würde, ihr — wiewol drei Kammerherrnköpfe und noch dreimal so viel Engelsköpfe an mir hängen — ihr, sobald ich damit Schnäpser's Glück zu machen wüßte, so viel als Kaufschilling zu geben auf ihre — Lippen, als recht und christlich wäre. Ich wußte, was ich sagte und wollte, und daß ein Mann seine Gaben viel gescheider für Geschenke, als für Injurien ausgibt; ich that ihr ein hohes Gebot von zehn Injurien (Geschenken). Sie schwieg betroffen und nöthigte mich, da ich das Schweigen für ein höheres Darübergeschlagen nehmen mußte, noch weiter hinauf zu gehen. „Schönste Jungfer, sagt' ich, ich verstehe mich endlich zur doppelten Summe, wenn's Herrn Aktuarius Juratum glücklich machen kann — Personen wie Ihr, Schönste, legt man ohnehin lieber den Mund, als die Hand auf den Mund. Aber jetzt denke Sie nach — Großkreuze aus Schweden mit einer blauen Kugel sind rar, Evchen, und dergleichen kann eine Jungfer selten zum Munde führen — in der Stadt werden die vornehmsten Damen oft, Jungfer, von keinem Seraphinen-Ritter geküßt. — Ein Wort! ich biet' Ihr jetzt, was Sie fodert — eingeschla-

gen!“ Dieser Klimax machte sie ganz irre und es war nicht sowohl das Wenigste, daß sie schwieg, als das Gescheidteste. „Noch das Letzte! Ich glaube, Sie ist christlich und ehrlich und überreicht keinen Seraphinen-Ritter; hier will ich Ihr auf Ihre Rechtschaffenheit vorausbezahlen und nicht einmal unterdessen zählen.“ Ich hielt Wort und zählte nicht. „Ach,“ sagte sie darauf; und dieses weibliche Ach ist so schön, daß es viele verleitet, das Zählen von Neuem zu vergessen. Ich schlug ihr nun vor, mit mir auf den Kirchhof zu ziehen, wo der Aktuarius sein müsse. Nach einem solchen Ach bewilligt jede gute Wiß nichts lieber, als etwas Kleineres, eine Begleitung nach dem Kirchhof. Es war damals nur Zufall, was hätte bewußte Absicht sein sollen, daß ich auf ihr Ja für Schnäpsern nicht schärfer drang; man muß diesen Holcen immer ihr matted Ja. Nein — ihr chiaroscuro — lassen, und wer von ihnen eine bestimmte Antwort ertrogt, wird mit einer fortgeschickt, die seinem und ihrem Wunsch zugleich zuwider ist. Ueberhaupt ist's mit Rathgebungen wie mit Büchern, die aufklären: beide gleichen den Schneeflocken — die ersten zerfließen nach dem Fallen, aber wenn es weiter schneiet, setzen sich einige fest, und dann wird Schlittenfahrt.

Ich und Eva zogen vor dem umzingelten Reienbaum vorbei nach einem stillern Orte, wo tiefere Fahren knarnten; wir fanden im bunten Kirchhofe niemand, nicht einmal den Kantor. Der Hof war wie ein englischer Garten voll weißer Obeliskten, liegender Götterstatuen im Grünen, aber die Ruinen waren unter der Erde — die palmyrischen Rudera der zerfallenen Seelen-Tempel deckte der blühende Boden mit großblättrigen Blumen zu. Die Hinterthüre des Hof's war wie Jaufen's Höhle darneben schon offen, und aus der auf einem Hügel zerfließenden Sonne rann ein breiter Scharlachstrom von Abendlicht durch die aufgezoogene Schleuse des Thors herein und man sah — wenn man sich ins Gras hinein bückte — die grünstämmige Blumenwaldung vergrößert und aus einander gerückt in den dunkelrothen Gängen des tiefen Schimmers mit den Blumengirfeln an einander schlagen. Ich und Eva setzten uns auf eine bunte Anhöhe, die gleichsam einen neuen Blumenbusch an den unter ihr wohnenden Busen steckte, auf dem der mitgegebne kleine längst zerfallen war.

Endlich sah ich drüben den Kantor voraußkommen; er konnte mich besser erkennen, als ich ihn im blendenden Abendglanze. Indem ich jetzt noch einmal Eva's Ausschlagen seiner Hand bedachte und zufällig mit meiner in die Tasche kam, gerieth ich auf einen Gedanken, von dem mehr es mit mir bewunden werden, daß ich so spät darauf verfiel. „Schönste Tochter — sagt' ich — hierum müssen wol die Gräber Ihrer seligen Eltern liegen — wenn wir nicht schon auf einem davon sitzen — die es auch haben wollten wie ich, daß Sie den Herrn Aktuarius Juratus nimmt. Und Sie hat's ihnen so heilig gelobt. — Bricht Sie Ihr Wort, so ist's so viel als schlägt Sie nach Ihren seligen Eltern im Grabe. Und wie es solchen Kindern, wenn sie selber hineinkommen, ergeht, davon sah' ich heute ein betrubtes Exempel im Gericht-

(*) Plin. H. N. viii. 45.

(**) Die römische Tonsur beschert den Scheitel, die schottische den Vorder-, die griechische den ganzen Kopf. Seml. Select. cap. hist. eccles. T. II.

schränk: sie stecken nämlich ihre verruchte Hand daraus hervor. Hier trag' ich eine in der Tasche bei mir.“ — Ich brachte sie hervor und hielt ihr sie hin. Sie sprang bestürzt vom Grabe auf und sagte weinend: „Wenn's Gottes Wille so sein soll so hab' ich auch nichts dagegen — in Gottes Namen!“ Jetzt rief ich und winkt' ich wie befehlen dem Rantor; er sprengte heran. Ich ergriff schnell Eva's Hand und drückte sie in Schnäpfe's Hand und sagte: „Bebet einander die rechte Hand und saget Ja — und der Herr segne Euch und behüte Euch — und kommt recht spät in den Kirchhof, ausgenommen bei Lebzeiten, Er zum Läuten und Sie zum Grausen.“ —

So schwärzte ich sie also aus einer profanen Frau zu einer geistlichen um durch die Pille, unter der ich oben den Rantor vorbildete und die jenen Pillen glich, die aus einem in acido vitrioli aufgelösten Silber bestanden, und einen Patienten vom Fuß bis auf den Kopf schwarz färbten. (Neueste Mannichf. 2. Quart. 2. Jahrg. p. 414).

Das Zeichenkondukt kam jetzt zum Thore herein und verbaute nur den glimmenden Hügel, der schon die Sonne verdeckte. Der Bergmann wurde hingesezt und Herr Adjunkt allgemein ersucht, uns alle zu erbauen aus dem Segreif. Er stellte sich hin, schneuzte sich, um doch etwas statt des Hauptliedes vorzusprechen, und hob an: „Wirft der erprobende Christ und Nichtchrist theils auf die Bestrebungen menschlicher Thätigkeit Blicke, spürt er theils der menschlichen Bervollkommenung schon in dem Begriffe eines vollkommensten Wesens nach, so“ — — So und nicht schlechter fährt der Sermon fort, den ich kein Recht habe, hier nachzudrucken und das Honorar dafür zu ziehen.

Die Reihe kam an mich, der ich erst von einer Hochzeitpredigt herkam. Der Blasse wurde aufgedeckt — das Abendroth legte sich um die lebendigen Wangen, und das Mondlicht um die erblinden — die Geheulocke summt aus — eine Lerche stieg noch über uns — und der Abendwind lief drüben in grünen Wogen über die Kornfelder, als ich anfing:

Herr Amtsrichter Beyer mann,
Her Adjunktus Graukern,
Gnädigste Zuhörer und
Guter alter Sau!

So wird Dich in vielen Jahren kein Mensch heißen haben, sondern Landstreicher oder so was — außer heute. In vielen Jahren sind nicht so viele freundliche Gesichter um Deines gestanden — außer heute, wiewol in Deinen gefrorenen Augen der schwarze Staar des Todes ist. In vielen Jahren bist Du nicht so bald zu Bette gegangen und so wenig durch Schenkwirthe gestört worden — außer heute, an Deinem längsten Raftage. Und dieses einzigmal, Alter, legst Du Dich nicht hungrig nieder und stehst nicht hungrig auf. ... Oberseher! ist einer unter Euch zähe und mühsam zu rühren, so folg' er mir jetzt nach, wie ich neben dem alten Zaus nur einen Tag hergehe, weil ich seine Leiden, seine Rücken- und Sonnensidee zählen will.

Wir wundern uns schon über das matte gedehnte Erwachen des armen Mannes im Hirten-

hause; es ist ihm nicht recht, daß die ruhige Nacht so hurtig abgelassen ist, in der er nicht marschiren und nicht singen durfte; und müder, als der Gemeinbedote, hilft er sich aus dem Hirtenhause heraus, und draußen steht ein breiter langer Tag vor ihm, der ihm nichts gibt und verspricht als das alte schmale Botenlohn von einem Heller vor jeder Hausthüre. Auf etwas Neues, Sonderliches kann er sich nicht spigen; ein Bettler, ihr Leute, hat weder Ostern noch Pfingsten, noch Sonntage, noch Marienstage, noch Markttage in der Stadt — 365 Bettel- und Jammertage hat er in seinem bitteren Leben, und wahrlich nicht eine Stunde mehr. ... Ihnen, Herr Amtsrichter, Herr Adjunktus, braucht's als Gelehrten nie gesagt zu werden, daß nichts fataler ist beim Aufwachen, als wenn ein Alltags-Tag, ein ausgelegter, prosaischer, tausendmal gefegter oder gestürzter Treberntag vor der Bettlade steht und uns empfangen will. —

Wir wollen wieder hinter Jausen hersein: außerordentlich muß er laufen, zumal wenn ihn hungert, um nur ein Dorf zu erlaufen. Auf jedem Berge verspricht er sich, in eines hinabzuschauen; aber wie müde kniet er den Berg herunter, wenn er nichts gesehen als einen neuen eben so hohen. Er wafet durch Kornfelder und nasse Wiesen hindurch, worin man ihn kaum sehen kann; aber der Segen Gottes gibt ihm schlechte Freude — er hat nichts davon, er darf daran nicht einmal helfen mähnen, er geht in seinem Leben nicht wieder durch. Endlich läuft er in einem ritterchaftlichen Dorfe ein, wo Kirmes ist; überall riecht und raucht das beste Essen. Was hilft es ihm, wenn er unter lauter Tischgebeten herumgehen muß und an keinem mitbieten darf? Er faltet den Brandbrief, der wie sein Herz schon tausendmal zusammengebrochen worden, wieder auf und weist ihn vor; aber das lustigste Kirmesgeschäft setzt er durch seinen Brief plötzlich in ein verdrüßliches um, und wie will er anders? Aber darnach fragt er auch nichts mehr, er fragt, seitdem er den Bettelstab statt des Häufels ergriffen, nach der ganzen Welt nichts mehr — denn die ganze Welt fragt nach ihm nichts mehr, wiewol sein braunes Händchen christlicher denkt und auszunehmen ist. — Die ganze Welt soll ihn schimpfen und lästern, es thut ihm gar nicht wehe, er wird nichts mehr auf der Erde; so wenig wie Euer Vieh kann er etwa ein Zweispänner oder gar ein Bierspänner, geschweige ein Schultheiß werden, eines Schulmeisters gar nicht zu gedenken. Ihr wollt alle haben, daß man Eurer gedente; er aber verlangt nichts, als daß man seiner vergesse. O, Du guter jammervoller Mann! Seht, wir stehen jetzt alle um ihn; aber wenn dieser Todte in dieser Minute sich vor uns aufrichtete, so würde er nichts thun als die weiße braune Hand ausstrecken und sagen: „Theilt einem armen Abgebrannten auch was mit, und er würde uns drei Herren zuerst andetteln. Ich würd' ihm von ganzem Herzen etwas geben; leerer Todter! wer könnte das metallne, eiserne Herz haben und Deinen eisernen Brief aufschlagen, und ihn doch leer zurückgeben und Dir die kleinste Freude versalzen, die auf der ganzen Erde nur möglich ist, die über eine Gabe? — Wer unter uns? — Ach Gott!

was hat denn der Bettler auf unserer reichen vollen Erde? Viele Tausend Wunden und Tausend Zähnen und nur einen Heller. O, wenn Du aufwachtest, Alter, würdest Du nicht in der Menschengefalt vor und stehen mit dem Magen, mit dem Herzen, mit dem Jammer eines Menschen? — Und verdienen wir etwas besseres, als Du, mehr unsere großen Gaben, als Du die kleinste? O, was könntest Du gethan haben, daß Du keinen Bergknappen hast, der mit Dir einen Krug Bier trinkt, keine Frau, die Dich pflegt und Dich fragt, was Dir fehlt, keine Kinder, die Deine Finger spielend anfassen und Dich sanft an ihren kleinen Büsen hinunterziehen, sondern nur andere Kinder, die eher nach dem alten Manne boshaft werfen! — Wenn ich jetzt diesem geplagten Bieselbader, dessen Herz doch schläft, so recht hineinschnehe ins zusammengeknitterte Gesicht voll Erde des Alters, mit den fest an die obere Kinnlade herausgestülpten Unterkinnbacken in seine paar Haare, in die nicht Abendlüstchen geblasen haben, sondern reisende Stürme — in seine grauen Augenbraunen — in seinen leeren rechten Ärmel, wiewol im linken auch nichts ist als ein Knochenpaar — in seine rothen Augen, die er gewiß erst nach dem Tode und von keinen größern Stacheln holte, als von Insektenstacheln — wenn ich das thue, so kann mich das wenig oder nicht trösten, daß der Tod schon alles geküßt hat, seine Augen und seine Wunden, sondern nur das, daß Du, o großer guter Vater über uns, die schöne Einrichtung getroffen, daß uns angefallenen Menschen der zweite traurige Tag niemals so wehe thut als der erste traurige.

Ich sehe jetzt in Eure Seele, Oberkaiser: Ihr wollt ihm gerne etwas geben; aber schauet auf zu den Sternen; er reicht seine Hand nicht droben herunter zu Eurem Almosen und bedarf nichts mehr, keine Thräne, keinen Leib, diesen Sarg nicht. Aber er schickt seine Geschwister unter uns herum: o, wenn Ihr in Eurem Leben nur Einen Bettler gesehen hättet, Ihr würdet ihm alle geben und Euch um ihn schlagen; anstatt daß Ihr ihn jetzt selber schlagen laßt durch den Bettelvogt, weil es Euch etwas Gewohntes ist.

Sinke aber endlich hinab in das breite Lager der Ruhe, auf dem so viele Tausende neben Dir

mit ganzem und mit abgefallenem zerstäubten Rücken liegen! Unter diesen kleinen grünen Häusern um uns wohnen nur Ruhige. — Du brauchst keinen Abendsegen im Leben, weil Dich die Nacht viel weniger anfiel, als der Tag — und jetzt, da der schwere Tod sich über Deine Augen und Ohren gelegt, hast Du ihn noch weniger vonnöthen. Gehe sanft aus einander, altes, gedrücktes, oft zerbrochenes Menschengerippe! Kein Kettenhund, kein Bettelvogt, kein wüthiger Hunger erschrecken Dich mehr und treiben Dich auf. — Aber wenn Du Dich einst aufrichst, so wird ein anderer Mond am Himmel stehen als jetzt, und Deine freie ewige Seele wird groß und reich unter alle Menschen treten und sie alle um nichts mehr bitten! — Ihr Lieben, wenn wir fortgehen, so legt sich der Tod kumm zu ihm hinein und nimmt ihm sanfter, als den rechten Arm, die übrigen Glieder ab, in denen noch alle unsere Schmerzen fortreißen. Aber wenn wir uns aus dieser Fülle, ungezählt, unter dem Grün schlummernden Gesellschaft absondern und wieder näher in die frohen Lüne treten, die wir jetzt schwächer in den Gottesacker herauf vernehmen, und nach denen Eure Söhne und Töchter um den kurzen Abend flattern: wenn wir von hier weg sind, so wollen wir doch an alles das denken, was wir hier entweder zurückgelassen — oder zugekratzt — oder angehört — oder bejammert oder beschlossen haben. Amen! Und gute Nacht, alter Mann! —

In wenig Minuten deckte ihn auf immer die Erde mit ihrem dunklen von Blumen durchwirkten Kleide zu. — Ich will den kleinen, leichten Rest der Geschichte den traurig schönen Gefühlen guter Leser durch Verstummen orfern und schweigend mit meinem Buche von ihnen weggehen, damit ihr feuchtes Auge voll Träume noch einige Minuten auf dem letzten und tiefsten Schachte, worin unser armer Bergmann verschwand und dessen Auszimmerung und Grubenlichter und schimmernde Adern wir alle nicht kennen, suchend und sinnend ruhen bleibe, besonders, da sie, wenn sie an dem, der jetzt fortgeht, oder an sich selber heruntersehen, an jenem und an sich den ganzen Berghabit zur Einfahrt schon erblicken. . . .

Ende des ersten Theils. [*]

[*] Bekanntlich ist kein zweiter Theil erschienen. Ueber die Gründe, die den Dichter veranlassen mochten, die Fortsetzung dieses Werkes aufzugeben, lese man Jean Paul's Biographie von R. D. Wagner, B. II. S. 203 — 206.

Blumen-, Frucht- und Dornenstücke

oder

Chestand, Tod und Hochzeit

des

Armenadvokaten

F. St. Siebenkäs.

Vorrede zur zweiten Auflage.¹

Was hilft es mir, daß ich diese neue Auflage des Siebenkäs mit den größten Vergrößerungen und Verbesserungen, die nur in meiner Gewalt standen, ausgestattet herausgebe? Man wird sie wol laufen und lesen, aber nicht lange studieren und ausführlich genug beurtheilen. Die kritische *Uythia* gab mir, wie die griechische andern Trägern, nicht gern Drakel, und verkauete höchstens die Vorbeeren, ohne sie aufzusetzen, und weißagte wenig oder nichts. So erinnert sich der Verfasser dieses noch recht gut, daß er sich z. B. über die zweite Auflage seines *Hesperus* gemacht, mit der Baumsäge in der linken Hand und mit dem Oskulirmesser in der rechten und damit außerordentlich gearbeitet am Werke; aber vergeblich sah er auf weitläufige Anzeigen davon in gelehrten und ungelehrten Blättern auf. Und so kann er in seinen neuen Auflagen (*Fixlein*, die *Herbstbluminnen*, die *Borschule*, die *Levana* sind die Bürgen und Zeugen) wirthschaften wie er will, neue Bilder aufhängen und alte umwenden — Gedanken ausquartieren und Gedanken einquartieren — Charaktere dort zu bessern Aufsitzen und Gesinnungen anhalten und hier zu schlimmern — kurz, er kann in der Auflage tausendmal gewaltthätiger haushalten als wie ein Rezensent oder ein Teufel: keiner von beiden merkt es und sagt der Welt ein Wort davon; aber auf diese Weise lern' ich wenig, erfahre nicht wo ich's recht oder schlecht gemacht habe und hüße etwaniges Lob ein.

So stehen die Sachen, inzwischen ist manches natürlich: Der allerkälteste Leser hält den Verfasser keiner kritischen Besserung für fähig; der allerwärmste keiner für bedürftig; beide kommen nur im Gage zusammen, daß ihm alles bloß so natürlich entfahre und entschieße, wie den Blattläusen hinten der von Bienen so gesuchte Honigthau, daß er aber nicht wie die gedachten Bienen den Honig mit dem dazu gehörigen Wachs künstlich zubereite.

Manche wolten ordentlich, daß jede Zeile ein erster Erguß und Ausbruch bleibe — als ob die Verbesserung derselben nicht auch wieder ein erster Ausbruch wäre. Andere Kunstleser nehmen keine Partei, und daher lieber eine zweifache. Wollt' ich die Sache kurz ausdrücken: so brauch' ich bloß zu bemerken: sie fragen erstlich, warum läßt der Mann nicht lieber sein Herz allein reden; und setzen zweitens, wenn es einer gethan, dazu, wie anders und reicher würde sich ein solches Herz vollends durch die Sprachlehre der Kunst und Kritik aussprechen! — Aber ich kann denselben Gedanken auch viel weitläufiger, wie folgt, vortragen. Wändigt sich ein Dichter zu schärf, beherzigt er weniger sein vollschlagendes Herz als das seine Adergeflechte der Kunst, und zertheilt er den vollen Strom in den feinsten kritischen Schweiß: so merken sie an: wahrlich, je dicker und härter der Wasserstrahl, desto höher treibt er sich auf und überwältigt und durchdringt die Luft, indes ein feiner auf halbem Wege zerflattert. Thut der Verfasser aber das Gegentheil, drückt er mit einem Drucke nichts als sein übergroßes Herz und läßt die Blutwellen laufen wie sie wol-

len: so schärfen die gedachten Kunstrichter den Satz — aber in einer andern Metapher als ich von ihnen erwartet hätte ein: mit dem Kunstwerke sei es wie mit einem papiernen Drachen, welcher nur höher steige, wenn ihn der Knabe an der Schnur ziehe und zügle, aber sofort sich senke, wenn ihn der Kleine nicht anhalte sondern gehen lasse.

Wir kommen endlich auf unser Werk zurück. Die größten Verbesserungen darin sind wol die historischen. Denn seit der ersten Ausgabe hatt' ich das Glück, theils den Schauplatz Rufschnappel selber (wie in Jean Paul's Briefen längst berichtet worden) zu besuchen und zu besuchen, theils durch den Briefwechsel mit dem Helden selber, ungedruckte Familienbegebenheiten zu gewinnen, zu welchen wol auf keinem andern Wege zu gelangen war, wenn man sie nicht geradezu erdichten wollte. Sogar neue *Leibgebriana* hab' ich erbeutet, die mich jezo unsäglich erfreuen, da ich sie mittheilen kann.

Gewonnen ferner hat die neue Ausgabe durch die Landes-Verweisung aller der Ausländer von Wörtern, welche den geschicktesten Eingebornen den Platz weggenommen.

Bereichert hat sich weiter die neue Ausgabe durch die kritische Ausleerung von allen Genitiv-End-S in den Samm- oder Gesamtwörtern. Freilich ungemein beschwerliche Auslegungen von Buchstaben und Wörtern durch vier lange Bände hindurch kann wol niemand so hoch ansetzen, nicht einmal die Nachwelt, als der Ausleger selber.

Verbessert wurde ferner die neue Auflage dadurch, daß ich die beiden *Blumenstücke* an das Ende des zweiten Bandes stelle; (denn in der alten standen sie ganz im Anfange des ersten) und daß ich mit dem ersten *Fruchtstücke* nicht den ersten Band, sondern viel zweckmäßiger den dritten

abschließe; lauter Unterschiede, die früher nicht da gewesen.

Endlich mag es vielleicht als eine der kleinern Verbesserungen gelten, daß ich in den beiden *Blumenstücken* — besonders in dem des todtten Christus — gar keine gemacht, sondern alles gelassen wie es war und den bunten goldnen Streusand, womit ich die Schriftzüge etwas unleserlich und höckerig gemacht, abzuschaben unterlassen.

Dies sind nun die vornehmsten Verbesserungen, über welche ich so gern ein Urtheil von guten Kunstrichtern, welche die Auflage vergleichen wollten, zum Wachstume meiner Kenntnisse, ja vielleicht meines Ruhms zu erleben wünschte. Da aber nichts verdrießlicher ist, als das Gegegen- einanderhalten des alten Buchs gegen das verbesserte: so hab' ich in der Kallischbuchhandlung das gedruckte Exemplar der alten Auflage nieder- gelegt, in welchem die ganze mit Dintenschwärze verbesserte Druckerschwärze, nämlich alle durchsichtige Stellen leicht auf einmal zu übersehen sind, oft halbe und ganze todtgemachte Seiten, so daß man erstaunt. Der entferntere Kunstrichter freilich müßte, da er vielleicht eben so ungern als der benachbarte Berlins, mit Korrektors Schiffsziehen Blatt für Blatt beider Auflagen gegen einander abwägt, sich damit begnügen, daß er die Bände von beiden in zwei Gewürzkrämerschalen legte und dann zusähe; er wird aber finden, wie sehr die neue Auflage die alte überwiegt. Aus der Strenge gegen zweite Auflagen nun dürften dann leicht beide Männer ihre Schlüsse auf die Strenge gegen erste, und aus dem Ausstreichen des Gedruckten auf das frühere des Geschriebenen ziehen; — und dieß wäre allerdings ein Fest für mich.

Baireuth, im Septbr. 1817.

Dr. Jean Paul Fr. Richter.

Blumen-, Frucht- und Dornenstücke

oder

Ghestand, Tod und Hochzeit

des

Armenadvokaten

J. St. Siebenkäs.

Erstes Bändchen.

Vorrede,

womit ich den Kaufherrn Jakob Oehrmann einschläfern mußte, weil ich seiner Tochter die Hundsposttage und gegenwärtige Blumenstücke 2c. 2c. erzählen wollte.

Den heiligen Weihnachtabend 1792, als ich aus der Verlagshandlung beider Werke und aus Berlin in der Stadt Scheerau ankam, trat ich sogleich vom Postwagen in das Haus des Herrn Jakob Oehrmann, meines vorigen Gerichtsherrn, weil ich Wiener Briefe hatte, die er recht gut gebrauchen konnte. Ein Kind kann sich vorstellen, daß ich damals keinen Gedanken an eine Vorrede hatte; es war sehr kalt — schon der 24ste Dezember — die Laternen brannten schon — und ich war so steif ausgefroren wie das Rehkalb, das als blinder Passagier mit mir auf dem Postwagen gesessen. Im Laden selber, der voll Zug- und andern Windes war, konnte kein vernünftiger Borredner, wie ich, arbeiten, weil da schon eine Borrednerin — Oehrmanns Tochter und Ladendienerin — mit mündlichen Vorreden die besten Weihnachtalmanache, die man hat, begleitete und verkaufte, Duodez-Werkchen auf Löschpapier, aber mit ächtem Inhalt aus dem goldenen und silbernen Zeitalter, ich meine die Phrasen-Bücher voll Gold- und Silberschaum, womit der heilige Christ wie der Herbst seine

Geschenke vergoldet oder wie der Winter verfilbert. Ich verdank' es der armen Ladenjose nicht, daß sie, von so vielen Einkäufern des heiligen Abends bestürmt, auf einen alten Verkäufer so vieler h. Abende, auf mich alten Kundmann kaum hinnickte und mich, ob ich gleich erst aus Berlin anlangte, sogleich zum Vater hinein wies.

Drinne war alles in Blut, Jakob Oehrmann sowol wie sein Schreib-Comtoir: er saß auch über einem Buche, aber nicht als Borredner sondern als Registrator und Epitomator, er zog die Generalbilanz des Libro maestro. Er hatte sie schon zweimal aufsummiert, aber die Kredit-Summa war und blieb um Ein Schweizer-Dertlein, d. ist 13 1/2 Kr. Zürcher Währung zu seinem Schrecken größer als die Debet-Summa. Der Mann hatte mit sich und mit dem Triebel an der im Kopfe gehenden Rechnungsmaschine zu thun; er sah mich kaum an, ob ich gleich sein Gerichtshalter gewesen war, und Wiener Briefe hatte. Für Kaufleute, die wie ihre Fuhrleute, in der ganzen Welt zu Hause sind, und denen die entferntesten andern handelnden Mächte täglich Großbotschafter und Envoyes, nämlich Reisediener schicken, für diese ist's nichts Großes, wenn man aus Berlin oder aus Boston oder Byzanz anlangt.

Ich stand, an diese kaufmännische Kälte gegen den Menschen gewöhnt, ruhig am Feuer und hatte meine Gedanken, die hier zu des Lesers feinen werden sollen.

Ich untersuchte nämlich am Ofen das Publikum

und befand, daß ich solches wie den Menschen in drei Theile zerlegen konnte — ins Kauf-, ins Lese- und ins Kunst-Publikum, wie mehre Schwärmer den Menschen in Leib, Seele und Geist. Der Leib oder das Kaufpublikum, das aus Geschäftsgelehrten und Geschäftsmännern besteht, dieses wahre deutsche Reichs-corpus callosum braucht und kauft die größten und forpulentesten (körperhaftesten) Werke und behandelt sie wie die Weiber die Kochbücher, es schlägt sie nach, um darnach zu arbeiten. Für diese gibt es in der Welt zweierlei ausgemachte Narren, die sich nur in der Richtung ihrer tollgemordnen Ideen unterscheiden, wovon die der einen zu sehr in die Tiefe, die der andern in die Höhe geht — kurz die Philosophen und die Dichter. Schon Raudaus macht in der Aufzählung der Gelehrten, die man ihrer Kenntniße wegen in den mittlern Zeiten für Zauberer gehalten, die schöne Bemerkung, es sei dieses nur Philosophen, nie Juristen und Theologen widerfahren. Noch geht es dem Weltweisen so, nur daß, da der edle Begriff von Zauberer und Hexenmeister, dessen spiritus rector und schottischer Meister der Teufel selber gewesen, herabgesunken ist zu dem Namen eines starken oder weisen Mannes und Taschenspieler, der Weltweise sich die letzte Bedeutung muß gefallen lassen. Mit dem Voeten steht es noch erbärmlicher: der Philosoph ist doch ein vierter Fakultist, ein Amtinhaber und kann über seine Sachen lesen; aber der Poet ist gar nichts und wird nichts im Staate — er wäre denn nicht geboren, sondern gemacht von der Reichs-Hof-Ranzlei — und Leute, die ihn beurtheilen können, werfen ihm ohne Umstände vor, er bediene sich häufig solcher Ausdrücke, die weder im Handel und Wandel, noch in Synodalschreiben, noch in General-Reglements, noch in Reichshofraths-conclusis, noch in medizinischen Bedenken und Krankheitsgeschichten gäng' und gäbe wären, und er gehe sichtbar auf Stelzen und sei schwülzig und nie ausführlich oder kurz genug. Gleichwol bekenn' ich gern, daß man auf diese Weise den Dichter so richtig rangert, wie Einnäus die Nachtigallen, welcher diese mit Recht, weil er von ihrem Gesang ab sah, unter die närrischen edigbeweglichen Bachstelzen einrechnet.

Der zweite Theil des Publikums, die Seele, das Lesepublikum besteht aus Mädchen, Jünglingen und Müssigen. Ich werd es weiter unten loben; es liest uns alle doch und überschlägt gern dunkle Blätter, worin bloß räsontiert und geschwätzt wird, und hält sich wie ein ehrlicher Richter und Geschichtsforscher an Fakta.

Das Kunst-Publikum, den Geist, könnt' ich wol weglassen; die wenigen, die nicht nur für alle Nationen und alle Arten des Geschmacks Geschmack haben, sondern auch für höhere gleichsam kosmopolitische Schönheiten, solche wie Herder, Goethe, Lessing, Wieland und noch einige kommen mit ihren Stimmen bei einem Autor auch außer der Minderzahl derselben schon darum, weil sie ihn nicht lesen, wenig in Betracht.

Benignstens verdienen sie nicht die Zueignung, womit ich mir am Ofen vornahm, das große Kauf-Publikum zu bestechen, das eigentlich den Buchhandel erhält. Ich wollte nämlich den Hesperus oder den Ruchsnappler Siebenkäs dem Gericht- und Handelsherrn Jakob Dehrmann ordentlich zueignen: das war die Masse. Nämlich so:

Jakob Dehrmann ist kein verächtlicher Mann: er hatte in Amsterdam vier Jahre als Börsennecht gedient, d. h. er läutete als kaufmännischer Glöckner von 11 3/4 bis 12 Uhr die Börsenglocke. — Darauf wurd' er scharrend und schindend ein gutes Haus, indem er keines machte, und stieg zur Bürde eines Siegelbewahers von einem ganzen ritterschaftlichen Siegelkabinette, das auf den ablichen Schuldscheinen zerstreuet aufgepappt saß. — Er nahm zwar wie berühmte Schriftsteller kein bürgerliches Amt an, sondern schrieb lieber; aber die gemeine Stadtmiliz von Scheerau, der das Herz am rechten Orte sitzt, nämlich am sichersten, und die sich kühn durchziehenden Truppen zeigt als ein aufmerksames Beobacht-Corps, nöthigte ihn, ihr Hauptmann zu werden, ob er gleich mit der Stelle ihres Tuch-Lieferers sich behelfen wollte. — Er ist ehrlich genug, besonders gegen Kaufleute, und weit entfernt, wie Luther, das geistliche Recht zu verbrennen, ächert er im bürgerlichen kaum wenige Titel aus dem siebenten Gebote ein, ja er brennt sie nur an wie die Wiener Zensur halb verbotne Bücher; und das thut er nur gegen Fuhr-, Schuld- und Edelente. Vor einem solchen Manne kann ich ohne Gewissenbisse einigen wohlriechenden Weihrauch machen und in dem aufziehenden Zauberdampf seine holländische Gestalt, wie die eines Schröpferischen Gespenstes, vergrößert erscheinen lassen.

Nun wollt' ich unter seinem Bilde einige Züge vom großen Kauf-Publikum einschwärzen; denn er ist ein tragbares im Kleinen — er achtet, wie das Große, nur Brodstudien und Bierstudien, keine Reden als Tischreden, keine gelehrten Zeitungen als politische — er weiß, der Magnet ist

blos erschaffen, um seine hinangeworfenen Lebensklüffeln zu tragen, der Aschenzieher, um seine Tabakstücke zu sammeln, seine Tochter Paulline, um beide zu erschauen, wieviel sie härtere Dinge und härter zieht als beide — er kennt nichts Höheres in der Welt als Brod und verabscheuet den Stadt-Maler, der damit die Pastell-Medse weg-schneuert — er und seine in drei Hansestädte eingemauerten Söhne lesen und schreiben kein anderes und kein geringeres Buch als das Haupt- und das Schmierbuch....

„Ich will verloren sein, dacht' ich in der Ofen-
hige, wenn ich das Kauf-Publikum seiner schildern
kann als unter dem Namen Jakob Dehr-
manns, der nur ein Mann oder eine Fieber von ihm
ist.“ — aber es könnte nicht wissen, was ich wollte,
sel mir ein; und dieses Rechnungsverstoßes wegen
wurde auf heute ein ganz neuer Plan gemacht.

Die Tochter kam gerade, als ich den Berstoß
heraus hatte, hinein und brachte den von Dehr-
mann heraus sammt der Generalbilanz.
Jego sah der Vater mich an und machte etwas
aus mir, und als ich die Wiener Briefe — er setzt
sie paulinischen und poetischen gleich — als Kre-
ditiv vorgeigte, wurd' ich aus einer stummen Gre-
kopartie an der Comptoirwand etwas, das Geist
und Magen hat, und wurde mit legerem² zum Abend-
essen behalten.

Ich will's nur, — und heften auch die Kunst-
richter alle deutsche Kreise gegen mich auf und gössen
eine neue Türkenglocke — ganz herausfahren las-
sen, daß ich blos der Tochter wegen kam und blieb.
Ich weiß, die Onkel hätten meine neuern Werke sämt-
lich gelesen, hätte ihr der Alte Zeit dazu gelassen;
und eben daher konnt' ich mir nicht verbergen, es
sei meine Schuldigkeit, den Vater in Schlaf zu re-
den, wenn nicht zu singen, und nachher der wachen
Tochter alles zu erzählen, was ich der Welt erzähle
durch den Pressbengel. Dies war ja eben bekannt-
lich die Ursache, daß ich gewöhnlich immer kam
und sprach, wenn er Posttag hatte und leicht ent-
schlief.

Am 6. Abend sollten gar die 45 Pundsvost-
tage saß in eben soviele Minuten ausgezogen
werden; ein langes Werk, das keinen kurzen
Schlaf verlangte.

Ich wünschte, die H. Redaktöre der Regensenten
und Regensenten, die mir hierin Vieles verdanken,
wären nur ein einzigesmal auf dem Kanapee ne-
ben meiner Namensbase Johanne Paulline
gesehen: sie hätten ihr meine meisten Lebensbe-
schreibungen und die halbe blaue Bibliothek in
solchen guten pragmatischen Auszügen erzählt, als

sie in Regensenten vor ganz andern Gesichtern
thun; sie wären in Sonne geschwommen über die
Wahrheit in Paullines Worten, über die
Naivität ihrer Mienen und über die Einfachheit
sowol als Schalkhaftigkeit ihrer Handlungen,
und hätten sie bei der Hand gefaßt und ge-
sagt: „solche rührende Lustspiele, wie eines da ne-
ben uns sitzt, schiff' und nur der Dichter und dann
ist er unser Mann.“ — Ja wären die Redaktöre
vollends weiter gekommen im Bücheranziehen
und hätten sich und Paullinen noch mehr gerührt,
als ich von so strengen kritischen Gerichthaltern
kaum erwartet hätte — und hätten sie dann die
milde in einen Thränennebel hintanhauende Gestalt
gesehen oder eigentlich beinahe verloren, (weil
Mädchen und Gold desto weicher sind, je rei-
ner sie sind) und hätten sie, wie natürlich, in ei-
ner himmlischen Wärme sich und den schwärzen-
den Vater fast völlig vergessen. Beim Him-
mel! ich bin jezo selber in der größten, und die
Borrede will so bis Morgen währen. Es muß
offenbar gelassener fortgeführt werden.

— Ich darf es, glaub' ich, annehmen, daß der
Kauf- und Gerichtherr sich durch Briefschreiben
am heil. Abende so entkräftet hatte, daß ihm zum
Einschlafen nichts fehlte, als ein Mann, der's
beschleunigte durch langstilisiertes Redenhalten.
Der war ich wol. Aber Anfangs unter dem
Abendessen brach' ich freilich nur Sachen auf die
Bahn, die der Prinzipal begriff. Mit dem Löffel
und der Gabel in der Hand und vor dem Tisch-
gebet war er noch zu dauerhaftem Schlaf untüch-
tig; ich ergözte ihn also mit muntern Sachen von
Belang, mit dem erschossenen unausgeweideten
Passagier (dem obigen Rehlalb) — mit einigen
kleinen Krämer-Falliments unter Weges — mit
meinen Gedanken über den Frankreichischen Krieg
und mit der Bethenerung, die Friedrichstraße in
Berlin sei eine halbe Meile lang, und die da-
rige Press- und Handelsfreiheit groß — auch merkt'
ich an, daß ich durch wenige deutsche Kreise gefah-
ren sei, worin nicht die Bettelungen noch als die
Revisorenräthe und Leutetanten der Zeitung-
schreiber dienten. Die Zeitungsmacher nämlich
kloßen mit ihrer Dinte allen Todten auf dem
Schlachtfelde Leben ein, und können die Auser-
standenen wieder in der nächsten Affaire gebrau-
chen; die Soldatenjungen hingegen machen gern
ihre Eltern todt und betteln auf Sterbelisten; sie
schießen für einen Pfennig ihren Vater nieder,
den der Zeitevangelist für einen Groschen wieder
aufstellt — und so sind beide Wesen durch gegenseitige
Lügen auf eine schöne Art eines des andern Ge-
gengift. Dies ist die Ursache, warum ein Zeitung-

schreiber so wenig als der Rechtschreiber sich an Klopstocks Rechtschreibregel binden kann, nichts zu schreiben als was man hört.

Als das Tisch Tuch weggezogen wurde, sah ich, es sei Zeit, den Fuß auf die Wiege zu setzen, worin der Hauptmann D e h r m a n n lag. Der Hefter ruß ist zu dick. Zu andern Zeiten hatt' ich Zeit genug; sonst hing ich bloß, um die große Tulppe zum Schläfe zuzuziehen, mit Krieg und Krieger-schrei an — trat dann mit dem Naturrecht ein, oder vielmehr mit den Naturrechten, deren jede Messe und jeder Krieg neue liefert — hatte darauf nur wenige Schritte zum höchsten Grundsatz der Moral und tauchte so den Handelsmann unvermerkt mitten in den magnetischen Gesundbrunnen der Wahrheit ein — oder ich hielt ihm mehre von mir angezündete neue Systeme, die ich widerlegte, unter die Nase und betäubte ihn mit dem Rauche so lange, bis er kraftlos umfiel. . . . Dann kam Friede, dann machten ich und die Tochter den Sternen und Blumen draußen die Fenster auf, und der armen darbenenden Seele wurde von mir die schönste poetische Bienenflora vorgelegt. . .

Das war sonst mein Gang.

Heute nahm ich einen Fäzern. Ich näherte mich sogleich nach dem Tischgebete, so weit es thunlich war, der Unverständlichkeit und legte dem Handelshause der D e h r m a n n'schen Seele, ihrem Körper, die Frage vor, ob es nicht mehr Kartes-ianer als Newtonianer unter den Fürsten gebe. — Ich meine gar nicht in Betreff der Thiere — fuhr ich langsam und langweilig fort — welche Kartes-ius für unempfindliche Maschinen hielt, worunter also das edelste Thier, der Mensch, auch mit läme unverschuldet — sondern meine Meinung und Frage soll die sein: setzen nicht mehre das Wesen eines Staats, wie der große Kartes-ius das der Materie, in A u s d e h n u n g, und wenigere dasselbe, wie der größere Newton das der Materie, in S o l i d i t ä t?

Er erschreckte mich mit der lebhaften Antwort: „nur der Glathenfingische und der * * * Fürst wären solide Männer, welche zählen.“

Jetzt stellte die Tochter einen Wäschkorb neben den Tisch und ein Letternkästchen auf ihn, um in die Hemden ihrer brüderlichen Hansee die ganzen Namen abzudrucken. Da sie ihm eine hohe weiße Fest-Tiara aus jenem herauslangte und die niedrige Sonnenabend-Kapuze zurückem-pfing: so wurd' ich aufgemuntert, so dunkel und langweilig zu werden, als die Schlafmüge und meine Absicht es begehrten.

Da er nun gegen nichts so herzlich fast ist als gegen meine Bücher und gegen alle

schön-wissenschaftlichen Bücher: so beschloß ich, ihn ganz mit diesem verhaßten Stoffe einzubauen und zu überschichten. Es gelang mir, so anzuholen: „Ich forge fast, H. Hauptmann, Sie werden sich am Ende wundern, daß ich Sie noch auf keine Art, die man ausführlich nennen kann, mit meinen zwei neuesten opusculis oder Werken in Bekannthschaft gebracht, worunter das ältere selbstsam genug Fundamenttage heißt und das frischere Blumenstücke. Bring' ich aber heute nur das Wesentlichste aus den fünf und vierzig Posttagen bei, und hole erst über acht Tage die Blumenstücke nach: so hab' ich vielleicht Einiges wieder gut gemacht. Ich hab' es allein zu verantworten, wenn Sie gar nicht sagen können, was das erste Opus ist, wenn Sie es für ein Wappen- oder für ein Insektenwerk ansehen — oder für ein Ibiotikon — für einen alten Codex oder für ein Lexicon homericum — oder für einen Bündel Inaugural-Disputationen — oder für einen allezeit fertigen Kontoristen — oder für Heldengedichte und Epöe — oder für Morbpredigten. . . Es ist aber nichts als eine gute Geschichte, durch-wirkt jedoch mit obigen Werken schichtweise. Ich wollte selber, es wäre etwas besseres, H. Hauptmann — besonders wünscht' ich es so deutlich abgefaßt zu haben, daß man es halb im Schläfe lesen könnte und halb darin machen. Ich kenne hierein, H. Hauptmann, Ihre kritischen Grundsätze noch wenig und kann also nicht sagen, ist Ihr Geschmaç brittisch oder griechisch; aber ich besorge, es thut dem Werke Abbruch, daß darin Stellen — ich hoffe, es sind deren nicht viele — nachzuweisen find, worin mehr als ein Sinn steckt, oder allerlei Bildliches und Blumiges zugleich, oder ein anscheinender Ernst, hinter welchem gar keiner ist, sondern lauterer Spas (der Deutsche aber fodert seinen Geschäftstyp) — und daß auch, befürcht' ich am gewissesten, in dem sonst weiten Werke die jetzigen Ritterromane, welche so oft von den alten herrlichen kunstlosen, nicht der leichtesten Feder, sondern des schweren Eisens mächtigen Rittern selber geschrieben zu sein scheinen, kaum mit dem Erfolge von mir nachgeahmt und erreicht worden, nach welchem ich so oft gerungen. — Vielleicht hatt' ich im Buche auch die Sittsamkeit und die Ohren der Damen öfter beleidigen mögen, als mancher Weltmann gefunden: da Bücher, sobald sie keine hohen Ohren, sondern nur leucke, und nicht den Staat, sondern nur die Bibel verlegen, am wenigsten anständig sind, ja vielmehr, wenn es recht zugeht, zum Nachtschgeräthe und zur literarischen G e r a d e aus demselben Grunde geschlagen werden, warum der L. 25. S. 10.

do nur, arg. die Gefäße der Unehren zum munde mullebrü und mithin der sel. Hommel sie zur weiblichen Gerade rechnet.“

Ich erfah hier zu spät, daß ich ihn dadurch auf einen munter machenden Gedanken geführt. Ich that zwar einen Sprung in eine andere Materie und merkte an: „verbotne Bücher stelle man überhaupt am sichersten in öffentlichen Bibliotheken auf, die man mit den gewöhnlichen Bibliothekaren versehen, weil ihre verdrießliche Miene besser wie ein Zensuredikt das Lesen abwendet;“ aber Jakobus sagte doch seinen Gedanken heraus: „Pauline, erinnere mich morgen daran, die Stenzin ist die Huren-Gebähren noch schuldig.“ Es war mir ungemein verdrießlich, daß, wenn ich den Schlaf bis auf wenige Schritte herangeförmet hatte, der Hauptmann wieder mit etwas abdrückte und losplagte, was das beste Schlafpulver sogleich in alle Rüste blies. Keinem Menschen ist überhaupt schwerer Langweile zu geben, als einem, der sie selber immer aushält; leichter getraut' ich mir in fünf Minuten einer vornehmen geschäftsfreien Frau Langweile zu machen als in eben so vielen Stunden einem Geschäftsmanne.

Die gute Pauline, die heute so gern die Historie hören wollte, die ich in Handschrift nach Berlin begleitet hatte, legte mir langsam folgende Buchstaben aus dem Hemde-Schriftkasten einzeln in der Hand herum: erzählen, d. h. ich sollte dieser guten Hemd-Seegerin die Hundsposttage heute erzählen.

Ich griff von neuem an und begann seufzend dergestalt: „H. Gerichtsprinzipal, Berlinische Lettern dieser Art wird meine Benigheit nun auch durch ihr neuestes Werk in Bewegung setzen und auf solche seine Hemden, wenn sie der Holländer als Posthabern unter sich gehabt, werden meine Posttage gesetzt, wie jezo die Namen von Ihren drei H. Söhnen. In der That, muß ich bekennen hatt' ich nichts, um mich zu trösten, als ich auf der Post hineinwärts saß und den rechten Fuß unter meine Handschrift und den linken unter einen Witschriften-Ballen steckte, der dem Scheerauer Fürsten zur Armee nachreiste, ich hatte, sag' ich, weiter nichts, um mich zu trösten als den natürlichen Gedanken: der Teufel mach' es anders, Nur thut dies niemand weniger als der. Denn, beim Himmel! in einem Zeitalter wie unserem, in einem, wo das Orchester die Instrumente der Weltgeschichte erst zu einem künftigen Konzerte stimmt, wo mithin noch alles unerhört in einander schnarrt und pfeift (daher einmal das Stimmen einem marokkanischen Gesandten am Wiener Hofe noch besser als die Oper gefiel) — in einem

solchen Zeitalter, wo es so schwer ist, den feigen Menschen vom muthigen, den lässigen vom thätendürstigen, den verdorrten vom grünenden zu unterscheiden, wie jezo im Winter die fruchttragenden Bäume aussehen wie die verreckten — in einem solchen Zeitalter gibt's für einen Autor keinen Trost als einen, dessen ich heute noch nicht gedacht habe, den nämlich: daß er doch ein Zeitalter, worin höhere Tugend, höhere Liebe und höhere Freiheit seltene Phönixe oder Sonnenvögel sind, recht gut mitnehmen und die sämtlichen Vögel so lange recht lebhaft malen kann, bis sie selber geflogen kommen; alsdann freilich, wenn sie in ihren Urbildern auf der Erde ansäßig sind, ist wol uns allen das Schildern und Preisen derselben größtentheils versalzen und zuwider gemacht und ein bloßes Dreschen leeren Stroh's. — Nur wer nicht handeln kann, arbeitet für Pressen.“

„ — Die Arbeit ist nur darnach (fiel der wache Handelsmann ein) — der Handel ernährt seinen Mann; aber Bücherschreiben ist nicht viel besser als Baumwolle spinnen, und Spinnen ist das Nächste am Betteln. . . Ihnen nicht zu nahe geredet; aber alle verdorbene Buchhalter und fallite Kaufleute fallen zuletzt aufs Fabrizieren der Rechen- und anderer Bücher.“

Das Publikum steht, wie wenig der Kauf- und Hauptmann auf mich hielt, weil ich statt der Geschäfte nur Werke machte, ob ich ihm gleich sonst als sächsischer Bifikariat-Notarius bei Tag und Nacht beigeisprungen war zum Wechsel-Protekt. Ich weiß, wie außerordentliche Professoren der Sittenlehre denken; aber nach einer solchen Rißhandlung getraut' ich mir's bei ihnen zu verantworten, daß ich auf der Stelle wild wurde und die Unhöflichkeiten des Mannes ohne alle Schonung — ob er gleich seiner fünf Sinne nicht mehr mächtig blieb — mit nichts Gelindem erwiederte als mit einem treuen Vorsagen der — Extrablätter im Hesperus.

Daran mußt' er versterben — ich meine entschlafen. . . .

Dann gingen tausend Glücksterne für Autor und Tochter auf — dann brach unser Fest der süßen Brode an — dann konnt' ich mich ans Borfenster mit ihr stellen und ihr alles erzählen, was das Publikum nun längst in Händen hat. Ich ließ nichts weg als aus guten Gründen das letzte Kapitel des Hesperus, worin ich, wie bekannt, geführt werde. Wahrlich, süßeres gibt es nichts als einem eingekerkerten, von Predigten belagerten, weichen, frommen Herzen, das sich auf seinem Geburtstags-Ball — und wär' es der des

Superintendenten und seiner Frau, und an keinem Romane — hätt' ihn auch der eigne Gerichtshalter verfaßt — erwärmen darf; so lind wie Honigseim ist es, dem belagerten ausgehungerten Herzen einen allmächtigen Entsaß zu schicken, und der verhüllten Seele eine Maske in den dicken Nonnenschleier größer zu reißen und ihr dadurch ein blühendes glimmendes Morgenland zu zeigen — die Thränen ihrer Träume aus aufgeschlossenen Augen zu locken — sie über ihre Wünsche zu heben und das weiche von einem langen Sehnen gepreßte und in harte Ketten gelegte Herz auf einmal losgebunden im Frühlingwehen der Dichtkunst auf und ab zu wiegen und in ihm sanft durch einen feucht-warmen Lenz einen bessern Blumen samen aufzuschwellen als in dem nächsten Boden aufgeht. . . .

Um 1 Uhr war ich schon fertig und stand im aassen Kapitel; denn ich hatte zu drei Theilen nur drei Stunden gebraucht, weil ich alle Extrablätter aus dem Buche als Sprecher der Weiber herausgerissen hatte. „Ist der Vater das Kauf, so ist die Tochter das Leser-Publikum, und man muß sie mit nichts abmartern, was nicht rein historisch ist,“ sagt' ich und opferte meine liebsten Ausschweifungen auf, für welche überhaupt eine so reizende Nachbarschaft die Wildbahn nicht ist. . . .

Dann hustete der Alte — fuhr aus dem Sessel — fragte nach der Uhr — wünschte zuerst gute Nacht — schickte mich, der eben dadurch eine einbüßte, fort, und sah mich nicht wieder als acht Tage darnach am heiligen Abende vor dem Neujahr.

Es wird noch meinen Lesern beifallen, daß ich an diesem Abende wiederzukommen verheissen, weil ich dem Prinzipal einen kurzen Bericht über die Blumenstüde — es ist eben gegenwärtiges Buch — erstatten wollte und sollte.

Ich betheure dem geneigten Leser, daß ich ihm jezo die Sache nicht anders berichte als sie war.

Ich erschien denn am letzten Abende des Jahres 1794 wieder, auf dessen rothgefärbten Wellen so viele verblutete Leichname ins Meer der Ewigkeit hineingetrieben wurden. Der Prinzipal empfing mich mit einer Kälte, die ich halb der physischen draußen — denn die Menschen und die Wölfe erboßen sich im Großwetter am stärksten — zuschrieb, halb auch den Wiener Briefen, d. h. dem Mangel derselben, und ich hatte überhaupt heute nichts beim Manne zu thun. Da ich aber ohnehin am Neujahrstage mit einer Donnerstags-Post aus Schœr au gehen, und da ich der guten geliebten Paulline so gern noch einige Paullina, nämlich diese Aufsätze erzählen wollte, weil ich wußte

sie bekomme eher alle andre Waare auf ihre Ladenbank als diese: so kann doch wahrhaftig kein Redaktör, der Grundsätze hat, darüber hitzig werden, daß ich wieder erschien. Ein solcher hitziger Kopf höre wenigstens den Plan, den ich hatte: ich wollte der stillen Seelenblume erstlich die Blumenstüde, als zwei aus Blumen musivisch zusammengelegte Träume geben — dann das Dornenstüd, (*) von dem ich die Dornen, nämlich die Satiren wegzubrechen hatte, damit für sie nichts übrig bliebe als eine sonderbare Geschichte — und endlich sollte das Fruchtstüd zuletzt (wie im Buche selber) aufgetragen werden als ein süßer Frucht-Nachtisch; und in dieser reifen Frucht (vorher hätt' ich mündlich allen philosophischen kühnenden Eissapfelsaft ausgepreßt, den nachher die Presse darin gelassen) — wollt' ich am Ende selber sitzen als Apfelmurm. Dies wäre ein schöner Uebergang gewesen zu meinem Abgang oder Abschied; denn ich wußte nicht, ob ich Paullinen, diesen Blumenpolypen mit seinen zuckenden markweichen Fühlfäden, die sich ohne Augen nur aus Gefühlnach dem Lichte wenden, je wieder sehen oder wieder hören würde, sobald mein neuer Fürstenstand auskäme. Mit dem alten faulen Holze, worauf der Polype blühte, hatt' ich ohnehin ohne Wiener Briefe wenig zu verkehren.

Aber das alte Jahr sollte sich, so nahe neben richtigen Wünschen des neuen, noch mit unerfüllten schließen.

Ich habe mir jedoch wenig vorzuwerfen; denn ich suchte dem lebendigen östindischen Hause so gleich Langweile und Schlaf zu machen, als ich kam und dasselbe nur saß. Das einzige Angenehme, was ich ihm sagte, war, daß ich, da der Gerichtsherr einige Injurien gegen meinen Nachfahre, seinen jetzigen Gerichtshalter ausgestoßen, diese ausdehnte auf alle Juristen und dadurch das Pasquill zur edlern Satire erhob und versüßte: „ich kann mir die Advokaten und die Klienten als zwei Reihen bei einer Löschanstalt des Gelddurstes vorstellen; die eine Reihe, die der Klienten, steht mit leeren Eimern oder Beuteln hinab, die andere anwaltende Reihe reicht sich einander die vollen hinauf,“ sagt' ich. Das war's.

Ich denke, es war nicht unüberlegt, daß ich ihm das große Kauf-Publikum, da er ein kleineres, nur etliche Fuß langes und dickes ist, mit Zügen vorschilderte, die auf ihn selber paßten; es wurde

(*) So wurden wirklich alle Stücke im ersten Bande der ersten, unverbesserten Auflage geordnet; aber der guten Paulline verschlugt es gewiß nichts, daß ich in der zweiten so sehr verbesserten mehr an ganz Deutschland dachte und alles viel anders reihe.

ja eigentlich an ihm damit bloß der Versuch gemacht, was das Kauf-Publikum selber sagen würde zu folgenden Gedanken: „Das jetzige Publikum, H. Hauptmann, wird nach und nach eine solide nord-indische Compagnie und macht jezo, dünkt mich, einige Figur neben den Holländern, bei welchen Butter und Bücher bloß ein Artikel des aktiven Handels sind und die für das attische Salz Geschmack haben, womit Beulelsjoon die Fische einpökelte, und die ich, ob sie gleich dem Eras mus, der keine aß, für ein besseres eine Statue schenken, doch damit rechtfertige, daß sie dem obigen Einsalzer noch früher eine haben weißeln lassen. Selber Campe, welcher die Verfasser des Spinnrades und der braunschweigischen Rumme den Formern und Braumeistern der Heldengedichte keinesweges unterordnet, wird mir Recht geben, wenn ich sage, daß jezo aus den Deutschen etwas werde — nämlich ein gefestigter gründlicher Mann — ein Handelsmann — ein Geschäftsmann — ein Mann von Jahren, der Eßbares von Denkbarem zu sichten und dieses wegzuschaffen weiß — der Nachdrucker von Verlegern, und die Manufakturisten von beiden unterscheidet und reinigt — ein Spekulant, der, so wie die Hühner vor den mit Fuchsdärmen bezogenen Harfen davonfliegen, seinerseits gar keine poetische Harfe hören kann, und hätte sie der Harfener mit seinem eignen Gedärm besaitet — der nun bald keine zeichnende Künste mehr dulden wird als auf Waaren-Ballen (*), keine Druckerei als auf Rattun.“ —

— Hier sah ich zu meinem Erstaunen, der Handelsmann sei schon eingeschlafen und habe seinen Sinnen-Kaufladen geschlossen. Es ärgerte mich, ihn so lange umsonst gefürchtet und angerebet zu haben; ich war nichts als der Teufel gewesen und er der König Salomo, welchen der Böse für lebendig gehalten (**).

Inzwischen, um ihn nicht aufzuwecken, durch einen schnellen Tonwechsel, setzt' ich ruhig das Gespräch mit ihm fort; redete ihn aber, immer weiter gegen das Fenster fortrückend und wegschleichend, mit folgendem leisen alinuendo der

Stimme an: „und von einem solchen Publikum erwart' ich sehr, daß es einmal über Altarblätter Schuhblätter setzen lernt, und daß es bei dem moralischen und philosophischen Kredit eines Professors vor allen Dingen fragt: „ist der Mann gut?“ — Und ferner ist zu erwarten, daß ich jezo, theuerste Zuhörerin, (setzt' ich in unverändertem Tone dazu, um dem Schläfer dasselbe Geräusch vorzumachen) Ihnen die Blumenstücke vorzählen werde, die ich gar noch nicht einmal zu Papier gebracht und die ich leicht heut zu Ende führe, wenn Sie dort (der Vater Jakobus) so lange schlafen.“

Ich fing also folgendergestalt an:

N. S. Es wäre jedoch lächerlich, wenn ich die ganzen Blumen- und Dornenstücke, da sie schon so gleich im Buche selber auftreten, wieder in die Vorrede wollte hereindrucken lassen. Aber zu Ende dieses Buchs will ich das Ende der Vorrede und dieses h. Abends beifügen und mich dann an das zweite Bändchen machen, damit es zu Ostern zu haben ist.

Hof, den 7. November 1796.

Jean Paul Fr. Richter.

Ehestand, Tod und Hochzeit

des
Armenadvokaten

F. St. Siebenkäs

im Reichsmarktflecken Rufschnappel.

Ein treues Dornenstück.

Erstes Kapitel.

Hochzeittag nach dem Aspitage — die beiden Ebenbilder — Schüsseln — Quinette in zwei Sängen — Tischreden — sechs Arme und Hände.

Der Armenadvokat Siebenkäs im Reichsmarktflecken Rufschnappel hatte den ganzen Montag im Dachfenster zugebracht und sich nach seiner Braut umgesehen; sie sollte aus Augspurg früh ein wenig vor der Wochenbetsunde ankommen, damit sie etwas Warmes und einmal einstunken könnte, ehe die Betsunde und die Trauung angingen. Der Schulrath des Orts der gerade von Augspurg zurückfuhr, hatte versprochen,

(*) Ich bitte inständig denseligen Theil des Publikums mit dessen Schilderung es auf den Haupt- und Kaufmann gemünzt ist, solche nicht auf sich zu beziehen; ich scherze oben offenbar und meine Absicht ist ja klar.

(**) Die Teufel mußten, sagt der Koran, dem Salomo dienen. Nach seinem Tode wurde er ausgespißt und durch einen Stab in der Hand und durch einen andern aus Steißbein gestemmt auf einen so scheinbar-lebendigen Fuß gesetzt, daß es die Teufel selber nicht früher merkten, als bis die Hinterare von Würmern zernagt wurde und der Souverain umlagerte. S. Boyse's Koran in Michail's oriental. Bibliothek.

die Verlobte als Rückfracht mitzunehmen und ihren Kammerwagen oder Waaschag hinten auf seinen Koffer zu binden. Sie war eine geborne Augspurgerin — des verstorbenen lutherischen Rathskopisten Gellkraut einzige Tochter —, wohnte in der Fuggerei in einem geräumigen Hause, das vielleicht größer war als mancher Salon, und war überhaupt nicht unbemittelt, da sie nicht wie pensionierte Hof-Soubretten von fremder Arbeit lebte, sondern von eigener; denn sie hatte die neuesten Kopf-Trachten früher als die reichsten Fräulein in den Händen, (wiewol in einem Formate, das keine Ente den Puz aufsetzen konnte) und führte nach dem kleinen Baurisse die schönsten Hauben im Großen aus, wenn sie einige Tage vorher bestellt waren.

Alles was Siebenkäs unter dem Warten that, waren einige Eidschwüre, daß der Teufel das Suchen und seine Großmutter das Warten ausgehoben. Endlich erhielt er noch früh genug Rath der Braut einen Nachtboten mit einem Schreiben des Schulraths: „er und die Verlobte könnten unmöglich vor Dienstags eintreffen, sie arbeite noch an ihrem Brautkleide, und er noch in den Bibliotheken der Erjesuiten und des geheimen Rath Jopp, und der Gebrüder Beith und an einigen Stadthoren.“ Legte bewahren bekanntlich und noch römische Alterthümer. Indes Siebenkäsens Schmetterlingrüssel fand in jeder blauen Distelblüte des Schicksals offene Honiggefäße genug; er konnte doch am leeren Montag die letzte Armfeile und den Glätzahn an seine Stube legen, mit Schreibfedern den Streusand und den Staubpuder vom Tische fegen, das papierne Geniste hinter dem Spiegel ausreuten, das Dintenfaß von Porzellan mit unsäglichlicher Mühe weißer wischen und die Butterbüchse und die Kaffeetäßchen auf dem Throngerüste eines Schrankes mehr weiter hervor in Reih und Glied stellen und die Messingnägel am ledernen Großvaterstuhl bliggelb scheuern. Er unternahm die neue Tempelreinigung seiner Stube nur aus Langweile; denn ein Gelehrter hält bloß Ordnung der Bücher und Papiere für eine; zweitens behauptete der Armenadvokat: „Ordnungsliebe ist, geschicht erklärt, nichts als die schöne Fertigkeit des Menschen, ein Ding noch zwanzig Jahre lang immer an den alten Ort zu setzen, der Ort selber kann sitzen, wo er will.“ — Er hatte nicht nur eine schöne Stube, sondern auch einen langen rothen Eßtisch zur Miethe, den er an einen niedrigen gestöken, desgleichen hohe Kröpelstühle; auch die Miethherren der Möbeln und der Stube, die sämtlich in diesem Hause wohnten, hatt' er sich auf seinen blauen Montag geborgt gehabt; es wäre sonach herrlich an diesem abgelaufen, weil die meisten Hausleute Handwerker waren und also ihrer in seinen fiel; denn bloß der Miethherr war etwas besser, nämlich ein Perückenmacher.

Ich müßte mich schämen, einen Armenadvokaten, der selber einen bedürfte, mit meinen kostbaren historischen Farbestoffen abzufärben, wenn hier der Fall wirklich so wäre; aber ich habe die Vormundtschaft - Rechnungen meines Helken unter den Händen gehabt, aus denen ich künlich vor Gericht erweisen kann, daß er ein Mann von wenig-

stens zwölf hundert Gulden rñhl. war, ohne die Interessen. Nur hatt' er leider aus den Alten und aus seinem Humor eine unseugbare Verachtung gegen das Geld, dieses metallne Räderwerk des menschlichen Getriebes, dieses Zifferblatt an unserm Werthe geschöpft, indes doch vernünftige Menschen, z. B. die Kaufleute, einen Mann eben so hoch schätzen, der es einnimmt, als den der es wegschenkt, wie ein Elektrifizierter den leuchtenden Heiligenschein um den Kopf bekommt, der Aether mag in ihn ein- oder aus ihm ausströmen. Ja Siebenkäs sagte sogar, — vorher that er's — man müsse den Bettelack zuweilen aus Spaß überhängen, um den Rücken für ernstbaste Zeiten daran zu gewöhnen; und er glaubte sich zu retten und zu loben, wenn er fortfuhr: es sei leichter die Armuth zu tragen wie Epistlet als sie zu wählen wie Antonin, so wie es leichter sei, als Sklave das eigne Bein zum Zerbrechen hinzuhalten, als andern Sklaven ihres ganz zu lassen wenn man einen ellenlangen Fepier führt. Daher behalt' er sich 10 Jahre außer Landes und ein 1/2 im Reichsmarktsteden, ohne nur einen Kreuzer Zinsen seiner Erbschaftsmasse seinem Vormund abzufodern. Da er nun seine Eltern - und geldlose Braut auf einmal als Steigerin in ein ausgezimmeres Silberbergwerk fahren lassen wollte — dafür hielt er seine zwölfhundert Gulden mit rückständigen Zinsen — so stöfte er ihr gern im Vorbeigehen in Augspurg den Glauben ein, er habe bloß das liebe Brod, und das wenige, was er erschwige, gehe von der Hand in den Mund und Magen, nur arbeit' er wie einer und frage wenig nach einem großen und kleinen Rathe. „Ich will verdammt sein, hatt' er längst gesagt, wenn ich eine heiratete, die weiß, was ich rentiere; die Weiber halten ohnehin einen Ehemann für den lebendigen Teufel, dem sie ihre Seele — oft ihr Kind — verschreiben, damit der Böse ihnen Hethaler und Schwarze jutrage.“

Auf den längsten Sommer- und Montag folgte eine längste Winternacht, was bloß astronomisch unmöglich ist. Am frischen Morgen fuhr der Schulrath Stiefel vor, und hob aus der Rutschenarche (seine Lebensart zierte einen gelehrten Mann doppelt) einen Haubenkoff statt der Braut aus dem Wagen und befahl, das übrige Eingebachte derselben, das in einem weißverblechten Reisekasten bestand, abzuladen, indes er mit dem Kopfe unter dem Arme zum Advokaten hinauflief: „Ihre werthe Verlobte, sagt' er, muß gleich nachkommen; sie puzt sich draußen im Vorwerk für das heilige Werk an, und bat mich, voranzufahren, damit Sie nicht ungebüldig würden. Eine wahre Frau nach Salomons Sinn, zu der ich höchlich gratuliere!“

— Der Herr Advokat Siebenkäs, meine Schönste? — zu dem kann ich Sie führen; er kgt bei mir selber, meine Beste und ich werde Sie den Augenblick bedienen“ — sagte der Perückenmacher unten an der Thüre und wollte sie an der Hand hinaufgeleiten; aber da sie ihren zweiten Haubenkoff noch in der Rutsche sitzen sah, nahm sie ihn wie ein Kind auf den linken Arm, (der Haarkräusler wollte den Kopf vergeblich tragen), und kieg ihm wankend in das Männerzimmer nach. Sie reichte mit einem tiefen Kniebeugen und

leisen Gräßen dem Bräutigam bloß die rechte Hand hin, und auf dem vollen runden Gesichtchen — alles ründete sich daran, Stirn, Auge, Mund und Kinn — blühten die Rosen weit über die Lilien hinüber, waren aber desto lieblicher zu schauen, unter dem großen schwarzen Seidenhute, und das schneefarbige Rousselinleid mit einem vielfarbigen Strauße weißer Blumen und mit den weißen Schuhspitzen gaben der schüchternen Gestalt Reize über Reize. Sie band sogleich — weil nicht mehr Zeit zum Kopulieren und Frisieren übrig war — ihren Hut los und legte das Myrtenkränzchen darunter, das sie im Vorwerke der Leute wegen versteckt, auf den Tisch, damit ihr Kopf gehörig wie der Kopf anderer Honoratioren für die Trauung zurecht gemacht und gepudert würde durch den schon passenden Miethherrn.

Du liebe Lenette! Eine Braut ist zwar viele Tage lang für jeden, den sie nicht heirathet, ein schlechtes, mageres heil. Schaubrod, und für mich vollends; aber eine Stunde nehm' ich aus — nämlich die am Morgen des Hochzeitstages —, worin die bisherige Freiin in ihrem dicken Pnge zitternd, mit Blumen und Federn bewachsen, die ihr das Schicksal mit ähnlichen bald ausreißet, und mit ängstlichen andächtigen Augen, die sich am Herzen der Mutter zum letzten und schönsten Mal ergießen; mich bewegt diese Stunde, sag' ich, worin diese Geschmüchte auf dem Gerüche der Freude so viele Trennungen und eine einzige Vereinigung feiert, und worin die Mutter vor ihr umkehrt und zu den andern Kindern geht und die Angstliche einem Fremden überläßt. Du froh pochendes Herz, denk' ich dann, nicht immer so wirst du dich unter den schwülen Ehejahren heben, dein eignes Blut wirst du oft vergießen, um den Weg ins Alter fester herabzukommen, wie sich die Genssenjäger ans Blut ihrer eignen Herzen halten. — Dann möcht' ich zu den zuschauenden und neidischen Jungfrauen auf dem Wege zur Kirche hinaustreten und sagen: mißgönnt der Armen die Sonne einer vielleicht flüchtigen Täuschung nicht so sehr — ach ihr sehet wie sie heute den Zank- und Schönheitapfel der Ehe nur in der Sonnenseite der Liebe hängen, so roth und so weich; aber die grüne saure, im Schatten versteckte Seite des Apfels sieht niemand. — Und wenn ihr jemals eine verunglückte Ehegattin herzlich bedauert habt, welche den veralteten Brautputz nach zehn Jahren von ungefähr aus dem Kleidersack zog, und in deren Augen auf einmal alle Thränen über die süßen Irthümer drangen, die sie in zehn Jahren verloren, wißt ihr denn das Gegentheil von der Benedikten so gewiß, die vor euch glänzend vorüberzieht? —

Ich wäre aber hier nicht unerwartet in diese fremde Tonart von Nührung ausgewichen, wenn ich mir nicht Lenettes Myrtenkränzchen unter dem Hute (ich wollte nur oben nichts von meiner Empfindung sagen) und ihr Alleinsein ohne eine Mutter und ihr angepudertes weißes Blumengesichtchen nicht zu lebhaft vorgestellt hätte und vollends dazu die Bereitwilligkeit, womit sie ihre jungen weichen Arme (sie war schwerlich über neunzehn Jahre) in die polierten Handschellen und Retteurings der Ehe steckte, ohne nur umzuschauen,

an welche Plätze man sie daran führen würde. . . Ich könnte hier die Finger aufheben, und einen Schwur ableisten, daß der Bräutigam so gerührt war wie ich, wo nicht stärker; zumal wie er dem Aurikeln-Puder aus dem Hüten-Gesichte gelind abstrich und die Blumen darin nackt ausblühen ließ. Aber er hatte sein mit Liebetränken und Freudenthränen vollgegoßenes Herz sehr behutsam herumzutragen, wenn es nicht überlaufen sollte zu seiner Schande vor dem lustigen Haarfräusler und dem ernsten Schulrathe. Auch litt er das Ueberlaufen nicht an sich. Er versteckte, ja verhärtete gern die reinste Erweichung, weil er immer an die Poeten und Schauspieler dachte, welche die Wasserwerke ihrer Empfindung zur Schau springen lassen; und weil er überhaupt über niemand so oft lachte, als über sich. Deshalb war heute sein Gesicht von einer sonderbaren lächelnden Verlegenheit, die nur von den nachschimmernden Augen die bessere Bedeutung erhielt, durchzogen und ausgezackt. Da er bald merkte, daß er sich noch nicht genug verberge, wenn er bloß den Handlanger des Verändemachers und dem Proviantkommissarius des Frühstückes vorstelle: so griff er zu einem stärkern Mittel und fing an, sich und seine bewegliche Habe vor Lenetten in ein schönes Licht zu setzen, und fragte: „liegt meine Stube nicht artig genug, Mademoiselle? — Von hieraus kann ich gerade in die Rathhaus-Fenster auf den Eistisch und die Dintensässer gucken. — Viele von den Stühlen wurden im Frühjahr um vierthalbes Geld erstanden und sind solche vielleicht niedrig. — Aber mein alter guter Großvaterstuhl (er hatte sich hineingesetzt und auf dessen gepolsterte Arme seine magern Hingekrätz) geht den Stühlen vielleicht im Großvaterank voran; wie sie so sanft ruhen, Arm auf Arm.“ — „Mein Tischteppich hat gutgewirkte Blumen, aber das Kaffeebret wird, hör' ich, wegen seiner lackierten Flora vorgezogen; in jedem Falle tragen beide das Ihrige in Blumen auf. — Mein Lesfer zielt mit seinen Schweinledernen Meditationen das Zimmer sehr — in der Küche steht es noch schöner aus, ein Topf steht am andern und das Uebrige daneben, sogar der Hasenbrecher und die Hasengabel, zu denen sonst mein seliger Vater die Hasen geschossen.“

Die Braut lächelte so vergnügt ihn an, daß ich fast glauben soll, sie hat bis in ihre Fuggerei durch 20 aneinander gestellte Hör- und Sprachröhre fast alles von seinen 1200 Fl. rhl. und den Interessen erhorcht; um so leichter begreif' ich's, wenn sich die Welt die Stunde zu erleben sehnt, wo er ihr's einhändig.

Es wird meinen Leserinnen nicht unangenehm zu erfahren sein, daß der Bräutigam jezo einen leberfarbenen Ehren-Brack anthat, und daß er ohne Halsstrang oder Binde, und ohne Haarstrang oder Zopf, zum h. Werke in den Frühgottesdienst mit seiner Pukmacherin schritt, unterweges zu seinem eignen satirischen Vergnügen sich die verleumdenden Augen der Ruhignapplerinnen vorstellend, womit sie der guten Fremden über den Markt bis zum Opferaltare ihres väterlichen Namens nachliefen. „Nüßiges Verleumdern, sagt' er von jeher, sollte man einer Ehefrau, als einen geringen Er-

sag ihrer verlorren Schmeicheleien, eher erleichtern als versagen.“ — Der Schulrath Stiefel hütete die Hochzeitstube und entwarf auf dem Schreibtiſche eine kurze Reſenſion von einem Programm. — Ich ſehe zwar jezo das geliebte Paar am Altargeländer knien, und könnte daſſelbe wieder mit meinen Wünſchen, wie mit Blumen, bewerfen, beſonders mit dem Wunſche, daß beide dem Chelenten im Himmel ähnlich werden, die allemal, nach Swedemborgs Biſion, in Einem Engel verſchmelzen — wiewol ſie auf der Erde oft in der Hiße auch zu Einem Engel, und zwar zu einem gefallnen einſuchen, woran des Weibes Haupt, der Mann, den ſüßigen Kopf des Böſen vorſtellt — noch einmal wünſchen könnt' ich, ſag' ich; aber meine Aufmerkſamkeit wird, ſo wie die aller Trauzugens, auf eine außerordentliche Begebenheit und Beriergeſtalt hinter der Liedertafel des Chors gelenkt. —

Droben gukt nämlich herunter — und wir ſehen alle in der Kirche hinauf — Siebenkäſens Geiſt, wie der Pödel ſagt, d. h. ſein Körper, wie er ſagen ſollte. Wenn der Bräutigam hinauf ſchaut: ſo kann er erblaſen und denken, er ſehe ſich ſelber. — Die Welt irrt; roth wurd' er bloß. Sein Freund Leibgeber ſtand droben, der ſchon ſeit vielen Jahren ihm geſchworen hatte, auf ſeinen Hochzeittag zu reiſen, bloß um ihn zwölf Stunden lang auszulachen. Einen ſolchen Fürſtenbund zweier feſtſamen Seelen gab es nicht oft. — Dieſelbe Verſchmähung der geadelten Kindervorſen des Lebens, dieſelbe Anfeindung des Kleinlichen bei aller Schonung des Kleinen, derſelbe Ingrimm gegen den ehrloſen Eigennuß, dieſelbe Lachluſt in der ſchönen Irrenanſtalt der Erde, dieſelbe Taubheit gegen die Stimme der Leute, aber nicht der Ehre, dieſe waren weiter nichts, als die erſten Aehnlichkeiten, die ſie zu Einer in zwei Körper eingepfarrten Seele machten. Auch dieſes, daß ſie Miſchbrüder im Studiren waren und einerlei Wiſſenſchaften, bis auf die Rechtsgelehrſamkeit, zu Ammen hatten, rechn' ich, da oft gerade die Gleichheit der Studien ein auflöſendes Zerſetzmittel der Freundschaft wird, nicht am höchſten an. Ja nicht einmal die bloße Unähnlichkeit ihrer ungleichnamigen Pole (denn Siebenkäſ verzieh, Leibgeber beſtrafte lieber, jener war mehr eine horaziſche Satire, dieſer mehr ein ariſtophaniſcher Gaſſenhauer mit unpoetiſchen und poetiſchen Härten) entſchied ihr Anziehen. Aber wie Freundinnen gern einerlei Kleider, ſo trugen ihre Seelen ganz den polniſchen Rock und Morgenanzug des Lebens, ich meine zwei Körper von einerlei Auffchlügen, Farben, Knopflöchern, Beſatz und Zuſchnitt: beide hatten denſelben Bliß der Augen, daſſelbe erdſtändige Geſicht, dieſelbe Länge, Magerheit und alles; wie denn überhaupt das Naturspiel ähnlicher Geſichter häufiger iſt, als man glaubt, weil man es nur bemerkt, wenn ein Fürſt oder ein großer Mann einen körperlichen Widerſchein wirft. Daher wollt' ich ordentlich, Leibgeber hätte nicht gehinkt, damit man ihn nicht daran von Siebenkäſen unterſcheiden können, zumal da dieſer auch ſein Kennzeichen, das ihn von jenem abſondern konnte, geſchickt weggradiert

und wegepöſt hatte durch eine lebendige Kröte, die er auf dem Kennzeichen krepieren laſſen; es war nämlich ein pyramidalſches Muttermaul neben dem linken Ohr geweſen, von der Geſtalt eines Triangels oder des Jodialsſchneins, oder eines aufgeſtülpften Kometenſchwanzes, eigentlich eines Geſelohrs. Halb aus Freundschaft, halb aus Neigung zu tollen Szenen, die ihre Verwechſelung im gemeinen Leben gab, wollten ſie ihre algebräiſche Gleichung noch weiter fortſetzen — ſie wollten nämlich einerlei Vor- und Zunamen führen. Aber ſie geriethen darüber in einen ſchmeichelnden Hader; jeder wollte der Namensvetter des andern werden, bis ſie den Hader endlich dadurch ſchlichteten, daß beide die eingetauſchten Namen behielten und alſo die Dichtkater nachahmten, bei denen Liebende auch die Namen mit den Herzen wechſeln. Da es ſchon mehre Jahre her iſt, daß mein Held durch den befreundeten Namensdieb um ſeinen ehrlichen Namen gekommen und dafür den andern ehrlichen eingewechſelt: ſo kann ich's nicht anders machen in meinen Kapiteln, ich muß ihn als Firmian Stanislaus Siebenkäſ in der Liſte fortführen, wie ich ihn bei der Schwelle vorſtelle — und den andern als Leibgeber — ob mir gleich kein Kunſtrichter zu ſagen braucht, daß der mehr komiſche Name Siebenkäſ beſſer für den mehr humoritiſchen Anſchmüling paſſe, den einmal die Welt noch genauer kennen lernen ſoll, als mich ſelber (*). —

— Als beide Ebenbilder einander in der Kirche erblickten, loderten und kräuſelten ſich ihre erröthenden Geſichter ſonderbar, über die der Zuſchauer ſo lange lächelte, bis er ſie mit den im flüſſigen Feuer der gerührteſten Liebe ſchwimmenden Augen zuſammenhielt. Leibgeber zog im Chöre unter dem Ringwechſeln eine Schere und ein ſchwarzes Quartblatt aus der Taſche und ſchnitt von Gerne das Geſicht der Braut in ſein Schattenpapier hinein. Die Schattenreißerei gab er gewöhnlich für die Proviantbäckerei auf ſeinen ewigen Reiſen aus, und ich führe — da der ſeltſame Mann, wie es ſcheint, nicht entdecken will, auf welchen Höhen ſich die Quellen ſammeln, die ihm unten in den Thälern ſpringen — lieber gutmüthig und gläubig an, daß er oft über ſeine Schattenreißerei zu ſagen pflegte: fallen doch ſchon am⁵ Beſchneiden für den Buchbinder, den Brieffteller, den Advokaten Brodſchnitte mit den weißen Papierschnitzeln ab; mit ſchwarzen aber, es ſei von Schattenriſſen oder von weißen Trauerbriefen mit ſchwarzen Rändern ſolle noch mehr ab, und verſtehe man vollends die freie Kunſt, ſeinen Nebenchriſten vermittelt mehrer Glieder ſchwarz abzubilden, z. B. vermittelt der Zunge, was er ein wenig könne, ſo läute die Fortuna — dieſe wahre babylonische Hure — ſich an der Eßglocke

(*) „Und zwar in der längſten, aber beſten Biographie, die ich je geſchrieben und zu welcher mir täglich ganze Karren mit Aktenſtücken, Urkunden, Aktenſtaten u. ſ. w. vor die Thür geſchoben werden, weil ich kein Wort ſchreiben wil, das ich nicht verbriefen kann.“ — Dieſe ganze Note ſtand in der früheren Auflage; iſt aber wol in der gegenwärtigen entbehrt, da der Likan längſt in aller Händen iſt.

und dem Wandelglöckchen eines solchen Mannes halb lahm.“ —

Noch unter dem Händeausslegen des Diakonus kam Leibgeber herunter und trat hart an den rothsammetnen Altarschemel und hielt, als es aus war, nach einer halbjährigen Trennung und bei einer solchen Verbindung folgendes etwas lange Anrede: „Guten Morgen, Siebenkäse!“ — Mehr sagten sie einander nach Jahren nie; und so wird ihm bei der Auferstehung der Todten Siebenkäse auch gerade so repartieren, wie heute: „guten Morgen, Leibgeber!“ — Das zwölfsündige Auslachen aber, das oft Freunde einander leicht in der Ferne drohen, wurde dem mit allem Humor vereinbarlichen Zartgefühl durch die Nührung unmöglich, womit man seinen Freund in den Vorhof eines neuen labyrinthischen Gebäudes unseres unterirdischen Daseins treten sieht. —

Ich bekomme jezo vor meinen Schreibtisch die lange Hochzeittafel gestellt, bei welcher zu bebauern ist, daß kein Gemälde davon an den mit Herkulanum untergesunkenen Wäfen steht — man hätte es mit herausgescharrt und in den herkulanischen Zeichnungen matt kopiert — und diese Nachzeichnung könnt' ich dann statt alles hersehen. Wenige haben eine bessere Meinung von dem Vermögen meiner Feder, als ich selber; aber ich sehe völlig, daß es meines und ihres übersteigt, nur zur Hälfte und schlecht in schwarzer Manier darzustellen, wie es den Gästen schmeckte, (es waren fast so viele da, als Stühle) — wie noch dazu kein einziger Schelm unter den ehrlichen Leuten saß, (denn der Wurm und des Bräutigams, der Heimlicher von Blase, hatte sich entschuldigen und sagen lassen, er vomiere) — wie der Haus- oder Miethherr, ein lustiger, schwindelichtiger Sachse, durch sein Püden und Trinken nicht in die Welt hinein lebte, sondern aus ihr hinaus — wie man an die Gläser mit der Sabel, und an die Teller mit dem Kartknochen schlug, um jene zu füllen, um diesen zu leeren — wie im ganzen Hause niemand, weder der Schuster, noch der Buchbinder arbeitete, außer unter dem Essen, und wie sogar die alte unter dem mausfarbenen Thore verböhnende Sabel (Sabine) heute ihren Kramladen nicht erst mit dem Thore geschloffen, sondern vorher — wie nicht bloß Ein Gang aufgetragen wurde, sondern ein zweiter, ein Doppelgänger. Wer freilich an großen Tafeln gegessen und da gesehen hat, wie fünf Schüsseln, wenn zwei Gänge kund, sich nach Ranggesetzen stellen müssen: dem ist es nichts Unerhörtes oder Ueberprächtiges, daß Siebenkäse — die Perückenmacherin hatte alles gemacht — beim ersten Gange stellen ließ

1. ins Centrum den Suppen - Zuber oder Fleischbrüh - Weiber, worin man mit den Löffeln krebren konnte, wiewol die Krebse wie die Wiber, in diesem Wasser nicht mehr hatten als Robespierre damals im Konvent, nämlich nur den Schwanz —
2. in die erste Weltdecke einen schönen Rind-Lorlo, oder Fleischwürfel als Postament des ganzen Es-Kunstwerks —
3. in die zweite ein Eingekneizel, eine vollständige Musterkarte der Fleischbank — süßlich traktiert —

4. in die dritte einen Behemot von Leichpaffen, der den Propheten Jonas hätte verschlingen können, der aber das Schicksal des Mannes selber theilte —

5. in die vierte das gebaute Hühnerhaus einer Pastete, worein das Geflügel, wie das Volk in einen Landtagsaal, seine besten Glieder abgeschickt hatte. —

Ich kann mir und den Leserinnen das Vergnügen nicht versagen, nur ein schwaches Rückenstück vom zweiten Gange zu entwerfen.

1. In der Mitte stand, wie ein Gartenblumenkorb, eine Panje von Kapuzinersalat — 2. dann stellten sich die vier syllogistischen Figuren oder vier Fakultäten in ihre vier Winkel. — Im ersten Tafelwinkel saß als erste Figur und Fakultät ein Hase, der als Gegenfüßler eines Barsüßers noch seinen natürlichen Pelsstiefel in der Pfanne anhehalten und der, wie Leibgeber richtig anmerkte, aus dem Felde als Widerspiel des Fußvolkes trotz den feindlichen Flinten mit gesunden Weinen in die Schüssel gekommen. — Die zweite syllogistische Figur wurde von einer Rindzunge gemacht, die schwarz war, nicht durch Disputieren, sondern durch Räuchern. — Die dritte, Krauskohl, aber ohne die Strünke, sonst die Speise der beiden vorigen Fakultäten, wurde jezo als das Zugemüse derselben verspeißt; so steigt in der Welt der eine und fällt der andere. — Die Schlüsselfigur bestand aus den drei Figuren des Brautpaares und eines etwanigen Täufelings, in Butter gebacken; diese drei verkärten Leiber, die wie die drei Männer unverfehrt aus dem feurigen Ofen kamen und Rosinen statt der Seelen hatten, wurden von den Menschenfreßern der Gesellschaft, wie Unterthanen mit Haut und Haar aufgefressen, einige Armerken des Infanten ausgenommen, der wie der Vogel Phönix noch früher personifiziert wurde als er da war. —

Das Gemälde greift mich an. Inzwischen muß' es koloriert sein, und es war über den Schmaus-Luxus nicht etwan dadurch wegzumischen, daß ich ihn leicht mit einem churfürstlich-sächsischen verglichen und erläutert hätte. Es ist wahr, Churfürsten dieses Kreises brauchen viel, (daher man sie sonst alljährlich wog) und es ist mir recht gut bewußt, daß zu Anfang des sechzehnten Säkulums ein sächsischer Rentant folgenden Artikel in sein Rechnungsbuch eingetragen: „heute ist unser gnädiger Churfürst mit seinem Hofstaat zum Weine gewesen, wofür ich fünfzehn Gulden habe zahlen müssen. Das heiß' ich schlampampen.“ Aber was würde der sächsische Rentant geschrieben, wie würde er die Hände vor Erstaunen in die Höhe gehoben haben, wenn er in meinem ersten Kapitel erschen hätte, daß ein Armenadvokat noch drei Gulden sieben Groschen mehr verthan als sein Churfürst! —

Die Quellen der Lust sprangen, wie manche physische, die am Tage stoden, Abends immer höher in der Brust der Gäste auf. Die zwei Advokaten sagten zwar der Gesellschaft, es sei, wie sie sich von Universitäten her erinnerten, das Recht eines Deutschen, sich voll zu trinken, gar sehr beschnitten durch Kaiser und Reich, und die Reichsabschiede von 1512, 1531, 1548 und 1577 gestatteten

keine Trunkenheit; aber sie verhielten auch nicht, daß Ruchsnappel wie jeder Reichthum das Recht seiße, Reichsgefeße, in so fern es Privatgefeße sind, auf seinem eignen Gebiete zu verwerfen. — Bloß der Schulrath wußte etwas (zwanzigmal schüttelte er darüber innerlich den Kopf) gar nicht, wie er's zu nehmen habe, daß nämlich zwei Gelehrte, wenigstens zwei Advokaten, mit so ungelehrten Plebejern und Ignoranten und leeren Köpfen, die sich hier auf die Ellenbogen stützten, ganz ernsthaft zu lachen vermochten, ja zu reden über ihre wahren Lappalien. Mehr als einmal knüpfte er Fäden gelehrter Unterhaltung an über die neuesten feinsten Schulreden und über so viele parteiische Reaktionen davon, aber die Advokaten machten sich aus den Fäden nichts, sondern ließen sich vom Buchbinder die Gesellenrede herfagen, die er vor dem Meisterwerden gehalten, an welche der Schuster vor selber noch die Schuhknechtrede annähte und anschobte.

Siebenfäs merkte überhaupt vor der ganzen Tafel an, die vornehmen Zirkel seien viel ernsthafter und langweiliger und leerer als die gemeinen; dort spreche man wochenlang davon, wenn einmal ein Fest ohne verdammt Langweile zum Umkommen ausgefallen, hier aber trage jeder zum frohen Reden - Videnick so viel zu, daß es selten an etwas anderem fehle als an Bier. „O! fuhr er fort, bedächte doch jeder aus unserem Stande, um den tiefsten wahrhaft zu beneiden, wie so sehr im figürlichen Sinne das zutrifft, was im eigentlichen längst wahr ist, daß grobe Leinwand besser warm hält als feine, oder gar Seidenzeug, so wie ein hölzernes Haus mehr heizt als ein steinernes; — im Sommer fühlt es wieder weniger als dieses — oder so wie das schwarze grobe Rodenmehl nach allen Ärzten ungleich nahrhafter ist als das weiße feine. — So will es mir nicht einleuchten, daß in Paris Damen, welche diamantne Haarnadeln tragen, nur halb so rein heitere Jahre erleben, als die Weiber, die sich dort davon erhalten, daß sie schlechte Haarnadeln aus dem Sassenfeicht aufseien; ferner mancher, der bloß mit dürr e n Tannenäpfeln heizt, die er als Tannen-Surrogat vorher selber eingetragen, (— hier dachte die holzerparende Tischgesellschaft sehr an sich —) kann oft eben so gut fahren als mancher, der grüne in Zucker einmachen und verspeisen kann.“

„Freund Arme n-Advokat, versetzte Leibgeber, wie trifft Ihr's! In Rneip und Krug kriegt jeder seine noch so schwere Noth zum Glück auf einmal, er bekommt seine Prügel, seine Fußtritte, seine Schimpfworte sofort plötzlich; die Lust aber steigt schon allmählig mit der Rechnung. Anders geht's in Pallästen, in einem Palats für den palats bekommen die Lust alle auf einmal und zu gleicher Zeit ins Maul, (so wie die Blattläuse alle zu gleicher Zeit die Stieße heben und den Honig aussprizen *) — hier wird er nämlich eben so gleichzeitig und gesellig aufgefaßt: — Langeweile hingegen Ueberdruß und Ekel sind Sachen, welche erst allmählig geschieht unter die mannigfachen Freuden

vertheilt, von einem ganzen langen Festla beigebracht und mitgetheilt werden, so wie man den Hund mit einem Brechmittel ganz überfreicht damit er's langsam ablecke und so in sich bringe zum Vorschein.“

Und mehr dergleichen Reden wurden vorgebracht. Ist einmal eine Lust groß: so wird sie natürlicher Weise noch größer. Viele Gemeine aus der Sitzung machten vom Vorrechte des Trunks und der Spezialinquisition, nämlich Du zu sagen, unter einander Gebrauch. Ja der Herr im Rothplüschrock (der Rath trug ihn gerne in Pundtagferien) spitzte das Maul und lächelte schmelzend, wie betagte Jungfern vor betagten Junggeßellen, und gab Winke, er vermähre daheim zwei ächte horazische Flaschen Champagner. — „Also gewiß Non-moussoux?“ versetzte fragweise Leibgeber. — Der Schulrath, der grade den bessern Champagnerwein für den schlechtern ansah, antwortete mit einigem Selber-Bewußtsein: „moussiert er nicht, nun gut so schwör' ich daß ich ihn allein austrinken will.“ — Die Flaschen erschienen. Mit Vorsicht feilte Leibgeber an der ersten die Sperrfette der Fruchtstange ab und zog ihr den Stiechhelm aus und öffnete sie wie ein — Testament. ... Ich bleibe dabei, wenn einmal die zwei Balsampapeln des Lebens, der Wig und die Menschenliebe, abgedorret sind bis an den Wipfel: so ist ihnen noch nachzuhelfen durch einen rechten Guß aus dem Sprengtrug besagter Flaschen — in drei Minuten werden die Storzeln treiben. — Als die Folie des Getränks, der silberne Schaum, in den Köpfen zu aufstauenden Luftschloßern geschlagen wurde: wie blinkte und gischte da jedes Gehirn! Welche bunte fliegende Blasen warfen nicht alle Ideen des Schulraths Stiefel, die einfachen sowol als die zusammengesetzten, desgleichen die angeborenen und die ären! — Kann es denn je vergessen werden, daß er seine gelehrten Anzeigen mehr machte als die von Lemetens Reizen, und daß er Siebenfäßen anvertraute, er wünsche sich zu beweiden, freilich nicht sowol mit der zehnten Muse oder vierten Tragödie oder zweiten Venus — denn er wisse wol, wer diese schon habe — aber so etwa mit einer Stiefgöttin und weilläufigen Berwandten davon. Während der ganzen Fahrt, sagte er, sei er auf dem Rutschkasten ordentlich wie auf einem Predigtstuhle gesessen und habe der Braut das Glück des Ehestandes mit allen möglichen Farben vorgehalten und es ihr so lebhaft vorgeschildert, daß er sich ordentlich selber darnach geseht; und der Bräutigam würde ihm gedankt haben, daß sie ihn so dankbar dafür angesehen. — Und in der That stand der Braut alles, besonders der Abend unbeschreiblich schön, am meisten dieses, daß sie an einem solchen Ehrentage mehr dients als bedient wurde — daß sie sich leicht gemacht und in die Hauskleidung geworfen hatte — daß sie so spät Privatsunden über die Küche bei ihren weiblichen Gästen nahm, die ihr nach eigenen Diktaten lasen — und daß sie schon auf morgen Vorsorge traf. — In der Begeisterung machte Stiefel sich an Dinge, die fast unmöglich waren — er stellte seinen linken Arm als Stäuber unter den rechten und erhielt diesen und die Frucht des plüschnen Ermels wagrecht und schnäuzte damit öffentlich das

(*) Wilhelm's Unterhaltungen aus der Naturgeschichte. Insekten. B. 1.

Licht, jedoch nicht ungelent, sondern einem Gärtner ähnlich, der an einer Stange die Baumscheere hinaufhält und unten durch leichtes Zuziehen oben alles beschneidet — er hielt geradezu bei Leibgebern um den Schattenschnitt Venetens an — und nachher beim Abschied versuchte er sogar (das war das einzige Unternehmen über seine Kräfte) ihre Hand zu fangen und solche zu küssen. —

Endlich waren alle Freudenfeuer des kleinen frohen Bundes niedergebrannt wie die Lichter, und die Nacht grub einen Edenfluß um den andern ab. Der Gaste und Lichter wurde weniger; jezo war nur noch Ein Gast da, der Rath Stiefel (denn Leibgeber ist keiner) und Ein langes Licht. Es ist eine schöne erweichende Minute, nach dem Aussummen eines brausenden Gastmal-Geläutes noch mit einigen da zu sitzen und stiller, oft trüber, sich in den Nachklang der Freude zu verlieren. Endlich brach der Rath das vorliegende Zelt dieses Lustlagers ab und wich; aber er litt es nicht, daß Finger, an welche seine Lippen mit allem Schnapen nicht kommen konnten, sich um einen kalten Messinggleicher legen sollten, um ihn hinunter zu leuchten. Leibgeber mußte zum Leuchter dienen.

Jezo saß, Hand in Hand, das Brautpaar zum erstenmal allein im Finstern neben einander. . .

Schöne Stunde, worin in jeder Wolke ein lächelnder Engel stand und aus jeder Blüte der Regentropfen Blumen niederwarf, möge dein Widerschein bis auf mein Papier langen und da noch sichtbar sein! —

Der Neuwermählte hatte noch nie seine Braut geküßt. Er mußte oder glaubte, sein Gesicht sei mehr geistreich, angepöbnt, edig und scharf als glattschön; und da er noch dazu seine Gestalt immer selber lächerlich machte; so meinte er, sie komme auch andern so vor. Daher bracht' er, der sich sonst über die Augen und Zungen einer ganzen Gasse wegsetzte, doch nicht so viel Muth zusammen, um, außer den Zeiten der freundschaftlichen Dithyramben, nur seinen — Leibgeber zu küssen, geschweige seine Lenette. Er drückte ihre Hand jezo heftiger und wandte kühn sein Gesicht gegen ihres, zumal da er nichts sehen konnte; und wünschte, die Treppe habe so viel Staffeln wie der Münsterthurm, damit Leibgeber später mit dem Lichte erscheine. Auf einmal hüpfte ein gleitender bebender Kuß über seinen Mund und — nun schlugen alle Glammen seiner Liebe aus der weggewehten Asche auf. Denn Lenette, so unschuldig wie ein Kind, glaubte, es sei die Pflicht der Braut, diesen Kuß zu geben. Er umfaßte die zagende Geberin mit aufmerkamer schüchterner Kühnheit und glühte mit allem Feuer, das ihm Liebe, Wein und Freude gaben, auf ihren Lippen mit seinen; aber sie wandte — so sonderbar ist dieses Geschlecht — den gefesselten Mund von den brennenden ab und kehrte den beglückten Lippen wieder die Wangen zu. — Und hier blieb der bescheidene Gatte mit einem langen Kusse ruhen und drückte seine Bonne bloß durch unaussprechlich-süße Thränen aus, die wie glimmende Naphthalinpfen auf Venetens Wangen fielen, und darauf in ihr zitterndes Herz. Sie lehnte das Angesicht immer weiter zurück; aber im schönen Staunen über seine Liebe zog sie ihn doch enger an sich. —

Er ließ sie, eh sein Liebling kam. Der auf den Bräutigam gefallene verrätherische Puderfächer — dieser Schmetterlingsflaub, der vom kleinsten Auffassen dieser weißen Schmetterlinge an den Fingern bleibt, daher Pitt mit Bedacht 1795 eine Taxe auf den Puder legte — entdeckte ihm wenig; aber alles erzählten ihm die naßschimmernden Augen seines Freundes und der Braut. Beide Freunde sahen sich lange, verlegen-lächelnd an, und Lenette blickte nieder. — Leibgeber sagte zweimal hm! hm! und bemerkte endlich aus Angst: „unser Abend war ganz schön“ — er stellte sich, um nicht angeschauet zu werden, hinter den Stuhl des Bräutigams und legte seine Hand auf dessen Achsel und drückte diese recht herzlich; aber jezo konnte der Glückliche sich nicht mehr bezwingen; er stand auf, entbehrte die Hand der Braut freiwillig, und nun ruhten zwei Freunde, von Engeln verknüpft, von Himmeln umgeben, nach der langen Sehnsucht des ganzen Tages gleichsam den Augenblick des heutigen Wiedersehens aufeinander, in männlich-stiller Umarmung an einander. Im steigenden Taumel wollte der Gatte, um das hohe Bündniß zu erweitern, seine Geliebte in das Umfassen seines Geliebten ziehen; aber Braut und Freund blieben geschieden aus einander und umfaßten nur ihn allein. Und drei reine Himmel waren in drei reinen Herzen glänzend aufgethan — und nichts war darin als Gott, Liebe und Freude und die kleine Erdenthron, die an allen unsern Freudenblumen hängt. —

Die Seligen, von ungewohnten Nührungen überwunden und sich fast befremdet, hatten nicht den Muth, sich in die weinenden Augen zu sehen; und der Freund des Brautpaares verließ still das Zimmer und sagte weder Wunsch noch gute Nacht.

Zweites Kapitel.

Hausfcherze — Besuchsfahren — der Zeitungartikel
— verliebte Zänkerrei sammt einigen Injurien
— antipathetische Winte an der Wand — Freund-
— schaft der Satiriker — Regierung des Reichs-
stadt Kuhschnappel.

Manches Leben ist eben so angenehm zu schreiben als zu führen; besonders verbreitet der Stoff des gegenwärtigen, gleich dem gedrehten Rosenholz, den anmuthigsten Geruch noch auf einer Drehselbank. Siebenkas stand zwar am Mittwoch auf, aber erst am Sonntag wollt' er seiner ämfigen Huldin, die heute ihren Haubenstock noch früher als sich unter die Haube brachte, die Silberstangen der Vormundschafftassa in Lösspapier eingerollt als Sturmpfähle des Lebens in die Hände geben; zumal da er nicht anders konnte, indem der Vormund bis Sonnabends außer Landes, d. h. aus der Stadt gefahren war. Ich kann

Dir gar nicht sagen, alter Leibgeber — sagte Siebenkäs — wie ich den Jubel meiner Frau darüber schon voraus durchschmecke. Wahrscheinlich ihr zu Gefallen möcht' ich ordentlich dreißigtausend Thaler haben. Die Gute lebte bisher nur von Haube zu Haube; aber wie wird sie sich am Sonntage auf einmal als eine gemachte Frau begrüßen, wenn sie hundert Haushalt-Entwürfe ausführen kann, die sie (merk' ich recht gut) schon im Kopfe herum trägt. — Und dann mit dem Silber, Alter, soll gleich nach der Vesperpredigt meine Silberhochzeit angehen — für einen guten halben Gulden Bier soll in allen Stuben vertheilt werden. — Höre! warum soll die Taube oder der Spatz meines Hymens nicht so viel Bier auf die Leute spritzen als der zweiföpfige Adler in Frankfurt bei der Krönung Wein ausspeiet. Leibgeber versetzte: darum nicht, weil seine Fänge eine ganz andere Kelter sind und der saure Wein, eigentlich die Beerhülften, nur das Gewölle, das kein Adler behalten mag.

Es würde mir nichts helfen — weil doch hundert Ruchsnappeler im Reichs-Anzeiger mich berichtigen würden — wenn ich hier lügen (wie ich's wol wünschte) und berichten wollte, die beiden Advokaten hätten die kurze Woche ihres Beisamenseins mit jenem Anstand und Ernste verbracht, welcher so wie dem Menschen überhaupt so anständig, noch besonders ihm als Gelehrten die Achtung der gemeinsten Seelen zuichert geschweige Ruchsnappelscher.

Leider muß ich aus einem andern Tone singen. Leibgeber zeigte im Marktflecken Ruchsnappel so wie in allen Reichs- und Landstädten nichts weniger als wahren Ernst. Auch im Flecken war es sein Erstes, sich in den Klub einzuführen als fremder Künstler, um sich in einen Kanapee-Winkel zu legen und ohne geringsten Wort- und Silbenwechsel öffentlich vor der Erholung (so hieß der Klub) einzuschlafen. So halt' er's, sagt er, gern in allen Städten, die mit Klubs, Kaffeen, Harmonien, Museen versehen wären; denn Nachts ordentlich vernünftig zu schlafen in der menschenleeren Bettstelle sei wenigstens er selten im Stande, bei den lauten Gedanken schlägereien in seinem Kopfe und bei den entzündeten Pulverschlängen von Bilderpropositionen, die mit einem Toben durcheinander schossen, daß man sein eigenes Ich kaum höre und sehe. Sitz' er hingegen in einem Klubkanapee zurückgelehnt: so falle alles weg und Waffenstillstand der Gedanken stelle sich ein; das herrliche Durcheinandersprechen der Gesellschaft, das politische und andere Sprech-Videntid trefflicher recht zu ihrer Zeit gesprochener Wörter, von denen er bald nur eine ultimata, bald nur eine antipenultima vernehme, dies läute schon einigen Schlummer ein. Geh' es aber noch gründlicher zu, werde mit wahrer Strenge ein Satz durchgesehen und von allen Seiten aufs Schärfste untersucht durch einen Schrei-Rehraid: so entschlaf' er so fest wie eine Blume, die der Sturm bewegt und nicht erweckt, und sein Quecksilber sei völlig fixiert.

Ein paar Städte, die ich kenne, müssen sich gewiß noch eines Mannes, der als Fremder immer in ihren Erholungen und Harmonien geschlafen, erinnern und noch an die heiter umblickenden Au-

gen denken, womit er stets vom Kanapee aufstand und den Hut nahm als wolt' er sagen: hab' Dank für meine Aufrichtung!

Indes Leibgebern seh' ich in Ruchsnappel jedes Schlafen und Wachen nach, da er bald wieder in alle Welt geht; aber es kann mir nie gleichgültig sein, daß mein eigner Held, der sich da mit der Frau gerade ansetzt und dessen Streiche ich darauf sammt den andern Streichen, die er dafür empfängt, zu malen bekomme, sich gerade so aufführt, als heiß' er Leibgeber, was doch der Fall längst nicht mehr ist, da er schon seinem Vordmunde angezeigt, daß er schon seinen Namen gegen den Siebenkäs umgetauscht. War es z. B. — um nur eins zu rügen — nicht auf wahre Possenspiele angelegt, daß, als die Eurrende (die arme Schülerschaft der Alumnus) vor den besten geistlichen Häusern ihnen gegenüber den herkömmlichen Bettel- und Gassenfang anstimmen und durchfugieren wollte, erstlich Leibgeber seinen Sausfinder (ohne einen großen Hund konnt' er nicht leben) in einer geschmackvollen Rindbutterin-Haube aus dem Fenster schauen ließ? Und war es zweitens etwas Besesseneres, daß Siebenkäs im Angesichte der Singschule hastig in Zitronen einbiß und dadurch die Speicheldrüsen der ganzen Schule aufschloß? Der Erfolg lehrte es genug: die Sänger konnten die Lippen vor dem gehaubten Sausfinder so wenig zu ordentlichem Singen zusammenziehen als einer, der lachen wil, zu pfeifen vermag. Und wurden nicht durch die aufgesperrten Drüsen alle Singwerkzeuge unter Wasser gesetzt, und jeder Ton mußte mühsam genug durch Speichel waten? — Ja war diese ganze, ordentlich lächerliche Störung sämtlicher Straßensänger nicht eben die Absicht beider Advokaten? —

Freilich kommt Siebenkäs fast noch halb voll akademischer Freiheiten zurück und nimmt sich daher etwa einige heraus. Auch seh' ich die kleine Ueberfülle der akademischen Jugend für den Fettkörper an, welchen nach Reaumür, Bonnet und Cuvier die Raupe während ihrer Verpuppung zur Nahrung des Schmetterlings verbraucht; von der Freiheit des Jünglings muß die des Mannes zehren; und ein gebogener Mufensohn kann nichts anders werden als ein kriechender Beamter auf Bieren.

Indes verbrachten die beiden Freunde die nächsten Tage nicht ganz außer der Ordnung bloß mit Schreiben von Besuchkarten. Mit diesen, worauf natürlich nichts stand als: „Es empfiehlt sich und seine Frau, eine geborne Eggkraut, der Armenadvokat Firmian Stanislaus Siebenkäs.“ — mit den Papieren und mit der Frau wollten beide am Sonabend in der Reichsstadt herumfahren und Leibgeber sollte vor jedem Gebäude von Stand herausbringen und den Denkfettel hinauftragen. Eine nicht unvernünftige Sitte solcher Städte, die zu leben wissen! — Aber die Gebrüder Siebenkäs und Leibgeber gingen doch nach allem Anschein in den reichstädtischen und reichsdorfschafflichen Fußstapfen der vernünftigsten Gebräuche mehr nur aus satirischer Bosheit einher und machten schöne bürgerliche Sitten zwar richtig nach, aber sehr zum Spasse; jeder war zugleich sein eigner spielender Rasperl

und seine Frontloge. — Es wäre beleidigend, vom Marktflecken Ruhstempel zu glauben, daß er in Siebenkäsen Dienstfertigkeit, in allen Professionen dieses kleinen Staats in Kirchen hinein und hinaus, und auf den Römer und auf die Schützenwiese mit zu schreiten, das Vergnügen ganz übersehen hätte, womit er durch seinen unausgesuchten Anzug und narrenhaften Aufschritt eine denkende und austaffierte Wesenkette mehr zu entstellen und zu verhunzen als wirklich zu verzieren dachte, und selber den wahren Eifer, womit er zu einem Ehren- und Schießmitglied in die kuhstnapfelsche Schützengesellschaft eingeschrieben zu werden gestrebt, wollte man weniger seiner Abkunft von einem Jäger als seiner Späßsucht zuschreiben. — Was Leiber in solchen Sachen anlangt, so ist er ohnehin des Teufels lebendig, weil er reisefertig und jünger ist.

Am Sonnabend fuhren beide dann im Marktflecken vor — war irgend wo etwas vom Grand des Fleckens wohnhaft, da hielt man still, gab den Passagierzettel ab, fuhr weiter und verließ gegen nichts. Viele Herren und Damen schossen zwar Böcke und vermengten den Zettelträger mit dem unten sitzenden jungen Ehemann; aber der Zettelträger verblieb ernsthaft und wußte, der Spaß habe seine Zeit. Die zuweilen rabierten Blätter wurden nach dem Adresskalender abgereicht, erst an die regierenden Geschlechter, sowol im hohen als kleinen Rathe — an die siebenzig Herren des großen und an die dreizehn des kleinen Rathes — folglich bekam denn daraus besteht der kleine) der Schultheiß, der Sedelmeister (d. h. Finanzpräsident), die zwei Beirer, (d. h. Finanzräthe), der Heimlicher (so zu sagen der Volktribun) und die residierenden acht Rathherren jeder sein Blatt — bis der Wagen herabfuhr und die kleinern Staatsbedienten in den verschiedenen Kammern und Kommissionen mit ihren Karten versorgte, als da sind die Holz-, die Jäger-, die Reformationskammer, welche letzte dem Luxus begegnet, und die Fleischtaxe-Kommission, die ein einziger Metzgermeister, aber ein guter alter Mann verwaltet. —

Ich muß besorgen, ich habe mir selber ein oder ein Paar Beine untergestellt, da ich der gelehrten und statistischen Welt von der reichsstädtischen Verfassung des Reichsmarktfleckens Ruhstempel, der eigentlich eine kleine Reichsstadt ist und eine große war, nichts vormappiert habe, keinen *Cow-spectus*, keinen Grundriß, gar nichts. Gleichwohl kann ich hier mitten im Schusse des Kapitels unmöglich einhalten, sondern ich muß warten, bis wir alle unten am Ende stehen, wo ich die statistische Krambude bequemer aufschlage. —

— Das Rad der Fortuna fing bald an zu knarren und Rost auszusprühen; denn als Leiber den Adels Hühängebogen von Siebenkäsen's Ehestand ins Haus des Heimlichen v. Blaise, des Vormunds trug, empfing eine lange, hagere, in Ratten- Wimpeln eingehüllte Stöhrstange von Frau, die Heimlicherin, ihn zwar mit Wärme, aber mit derjenigen, womit man gewöhnlich Menschen prügelt und welche auch die bedenklichen Worte aussprach: „mein Mann ist Heimlicher in der Stadt und er ist auch

ganz und gar nicht zu Hause. — Bei ihm ist nichts zu Siebenkäsen, er ist der Tutor und dabei der Vormund von den allernobelften Patriziern — Man kann sich sogleich wieder fortstehlen; denn bei ihm kommt man an den unrechten Mann.“ — Letztes sollt' ich selber glauben, versetzte Leiber.

Der Bündel Siebenkäse suchte jezo seinen Brief- oder Blattträger etwas mit der Frau durch die Bemerkung auszuflühen, daß sie wie alle gute Hunde den Fremden erst anbelle, eh' sie ihm apportiere; und als der ängstlichere Freund ihn befragte „er werde doch allen giftigen Exzersionen, die der Vormund aus dem Umtausche des Namens gegen die Auszahlung seiner Selber saugen könnte, juristisch vorgebogen haben,“ so gab er ihm den Trost, er habe schon, eh' er sich als Siebenkäse niedergelassen, sich die Meinung und den Beifall seines Vormunds schriftlich geben lassen; und zu Hause soll' er's sehn.

— Aber zu Hause war der Brief von Blaise nirgends zu finden — in keinem Koffer — in keinen akademischen Heften — nicht einmal unter den leeren Papieren — er blieb weg. „Bin ich doch ein Narr,“ sagte der Bündel, „brauch' ich ihn denn?“ —

„Komm lieber, (sagte plötzlich in einem tiefen Tone sein Freund, der bisher die Sonnenabendezeitungen überblättert hatte, und stellte sie ein) „und mach' einen Sprung ins Geld.“ — Draußen gab er ihm verlegen das Intelligenzblatt von Schaffhausen — den schwäbischen Merkur — die Stuttgarter Zeitung — und den Erlanger und sagte: „da sieh deinen tatarischen Halkunten!“ —

In allen diesen Blättern fanden die Parallelen: „Nachdem Hofeas Heinrich Leiber, jezo in seinem neun und zwanzigsten Jahre stehend, anno 1774 sich auf die Akademie Leipzig begeben, seit diesem Zeitraum aber nicht das Geringste von sich hören lassen: also wird auf Ansuchen seines Vaters, des H. Heimlichen v. Blaise, ihm das unter Seiner vormundschafftlichen Verwaltung stehende Vermögen, bestehend in 1200 fl. rhl., da die Verschollzeit verlossen, auszuantworten und zu übergeben, besagter Hofeas Heinrich Leiber, dergestalt edictalliter titirt und vorgeladen, daß er oder seine rechtmäßigen Leibererben von dato in 6 Monaten, wovon 2 Monat für den ersten, 2 Monat für den zweiten und 2 Monat für den letzten peremptorischen Termin anberaumet worden, sich bei hiesiger Erbschaftskammer zu melden, hinlänglich zu legitimieren und das Vermögen in Empfang zu nehmen oder widerigensfalls zu gewärtigen habe, daß solches in Gemäßheit des Rathsdekrets vom 24. Zul. de anno 1699, das jeden 10 Jahre Abwesenden pro mortuo erklärt, dessen erwähntem Vetter und Vormunde H. v. Blaise verabsolget und zugetheilt werde. Ruhstempel in Schwaben den 20. August 1785.“

„Erbschaftskammer der unmittelbaren Reichsstadt Ruhstempel.“

Ich brauche dem juristischen Leser nicht zu sagen, daß das Rathsdekret nicht mit dem Gerichtsgebrauch von Böhmen, allwo 31 Jahre zur Verschollzeit nöthig sind, sondern mit dem vorigen in Frankreich

harmoniere, wo 10 Jahre hinreichten. — Und als der Advokat die letzte Zeile hinaus hatte und sie unbeweglich anstarrte: so nahm sein Seelenbruder freundschaftlich zitternd seine Hand und sagte: „du Lieber ach, daran bin ich schuld durchs Namens-tauschen. — „Du? o du? — Bloß der Teufel. — Aber der Brief muß sich finden“ sagte er; und sie wiederholten beide die Hausfuchung aller Briefe: Behausungen. — Nach einer Stunde schiebte Leibgeber ein mit dem zerbröckelten Siegel des Vormunds überpichtes Schreiben aus, dessen grobes Papier und breiter bescheid-mäßiger Bruch ohne Umschlag verrieth, daß es keine Frau, kein Hof- und kein Kaufmann, sondern ein Kiel von einem ganz andern Feder-Vieh überschrieben habe. Gleichwol stand auf dem Briefe nichts als Siebenkäsens Name von Siebenkäsens Hand — weiter stand außen und innen kein Wort. Ganz natürlich; denn der Advokat hatte den Schreibfehler an sich, auf den Umschlägen der Briefe seine Feder und seine Hand zu prüfen und eine fremde und seinen Namen nachzujirkeln.

Auch der innere Brief war sonst beschrieben gewesen: aber der Heimlicher Blasius hatte, um das so unglaublich verschwundene Papier zu schonen, seine Anerkennung des eingetauschten Namens mit einer Dinte geschrieben, welche von selber wieder den Papierbogen verläßt und durch Verfliegen ihn gleichsam weiß wieder hergestellt und rehabilitiert in integrum.

Ich thue vielleicht manchen Personen aus den höhern Ständen, welche jezo mehr als je Wechselbriefe und andere Verbriefungen zu schreiben haben, einen zufälligen Dienst, wenn ich hier das Rezept zu dieser Dinte, die nach der Vertrocknung verfliegt, getreu aus einem bewährten Werke (*) mittheile: Der Mann von Rang schabe von einem schwarzen feinen Tuche wie er es etwa am Hofe trägt, die Oberfläche ab — reibe das Aschab-fel noch klarer auf Marmor zusammen — schlemme den zarten Tuchstaub mehrmals mit Wasser ab — dann mache er ihn mit diesem an und schreibe damit seinen Wechselbrief: so wird er finden, daß, sobald die Feuchtigkeit weggedunstet, auch jeder Buchstabe des Wechsels als Staub nachgefliegen ist; — der weiße Stern hält gleichsam seinen Austritt aus der Finsterniß der Dinte.

Aber auch Inhabern und Präsentanten solcher Wechsel glaub' ich vielleicht eben so sehr als den Ausstellern gedient zu haben, indem sie künftig eine Verschreibung nicht eher sicher anzunehmen haben, als bis sie eine Zeittlang an der Sonne gelegen.

Früher hatt' ich in diesem Werke die tuchene Dinte ganz mit der sympathetischen verwechselt, welche auch nach kurzer Zeit verbleicht und verschwindet und gewöhnlich bei den Präliminar-sowol, als Haupttreffern der Gürteln verschrieben wird, die aber roth ausbleicht. Einen Friedens-schluß, der drei Jahr alt ist, kann ein Mann in seinen besten Jahren nicht mehr lesen, weil die rothe Dinte — das encastum, womit sonst nur die römischen Kaiser schreiben durften — zu leicht blaß wird, wenn nicht Menschen genug,

woraus man jene wie die Roschenmilchfarbe aus den Schildläusen zubereitet, aus unnützem Geize mit solchen Farbmaterien dazu genommen worden; daher oft der Traktat wieder mit guten Instrumenten, den sogenannten Frieden-Instrumenten, vorn am Schießgewehr in die Ländereingegraben und ausgefodren werden muß. —

Beide Freunde verschwiegen der freudigen jungen Frau den ersten Schlag des Gewitters, das über ihre Ehe aufzog. Am Sonntag Vormittags unter der Kirche wollten beide den Heimlicher freundschaftlich besuchen — er war leider darin. Nachmittags dachten sie ihm die unterhaltende Visite zu — er machte selber eine in der Waisenhauskirche, nachdem vorher die ganze verwaiste Blütenlese von Knaben und Mädchen eine bei ihm abgelegt, um von ihm als Waisenhausaufseher zum Handfuß gelassen zu werden; denn das Waisenhausinspektorat war, wie er wahr, aber bescheiden sagte, seinen unwürdigen Händen anvertraut worden. — Nach der Besperpredigt hielt er seine eigene; kurz, dreifache geistliche Altargeländer schnitten die beiden Advokaten von ihm ab. Schön handelte er, daß er seine Hausgenossen am demselben Tische mit sich zwar nicht essen, aber doch beten ließ. Er verbrachte lieber den Sonntag als einen Werkeltag singend mit ihnen, weil er sie von der Sabbathshänderei, die in Arbeiten für ihre eigne Rechnung, in Nähen, Sticken &c. bestand, am besten durch Andacht abzog: und überhaupt wurde so der Tag am besten in einem Rüst- und Exerziertag der ganzen Woche verlebt, wie auch auf die Sonntage die Komödianten an den Orten, wo sie nicht spielen dürfen, die Komödienproben verlegen.

Inzwischen rath' ich Kränklichen, nicht an solche schöne himmelblaue Gewächse nahe zu treten oder zu riechen, die der Weinberg der Kirche nur zur Zierde hat, wie ein englischer Garten sich mit dem schönen Nepellus (aconitum Nap.) und mit seinen himmel- oder Jesuiten-blauen (*) manns hoch und pyramidalisch aufsteigenden giftigen Blumen puzt. Solche Leute wie Blaise bestiegen nicht nur den Sina und die Schädelstätte, um gleich den Ziegen unter dem Steigen zu weiden: sondern sie suchten die heiligen Höhen, um von da Angriffe herab zu thun, wie gute Generale die Höhen, besonders die Galgenstätten besetzen. Der Heimlicher erhebt sich öfter, obwohl aus gleichen Absichten von der Erde in den Himmel als Blanchard, ja er ist im Stande, halbe Tage lang seine Seele in jenem Fluge zu erhalten — worin er's doch dem fliegenden Drachen des Königs von Siam nicht nachthut, welchen Mandarinen zwei Monate lang oben in der Höhe abwechselnd zu erhalten wissen —; aber er steigt nicht wie die Lerche, um droben zu musizieren, sondern wie der edle Falke, um auf etwas zu stoßen.

(*) Himmelblau ist die Ordensfarbe der Jesuiten, wie des indischen Krisna und des Jorns. Die Hypothese des Physikers Marat, das Blau und Roth das Schwarze geben, sollte man untersuchen, indem man dem Jesuitenblau das Kardinalroth zusetzt. Er selber brachte später in der Revolution aus Blau und Roth und Weiß das schönste Eisenbleiswarz herant, oder den chinesischen Lach, womit später Napoleon zeichnete.

(*) Spielerteilen &c. &c. Gotha. 1813.

Geh' ich ihn auf einem Delberg beten, so will er eine Delmühle droben bauen; oder weinet er am Bache Kidron, so will er drinnen Krefsen oder einen hineinwerfen. Er betet, um die Irrwische der Sünden an sich zu locken — er liegt auf dem Kniee, aber wie das erste Glied, um auf den, der gegenüber steht, Feuer zu geben — er streckt freundschaftlich und warm die Arme aus, um jemand, z. B. einen Bündel, in die heißesten zu nehmen, aber nur wie der geheizte Moloch, um die Inlage zu Pulver zu brennen — oder er faltet die betenden Arme andächtig übereinander, wie es auch die sogenannten eisernen Jungfern thun, zum Zerschneiden. —

Endlich sahen die unruhigen Freunde, daß man gleich Dieben, am ersten bei gewissen Leuten vorkomme, wenn man sich nicht melden läßt: noch Sonntags Abends um acht Uhr schritten sie sans façon in das Haus des H. v. Blaise (oder deutsch: Blaisus) hinein. Alles war still und öde: sie gingen über einen leeren Hansplatz in einen leeren Gesellschaftsaal, dessen halbhohe Flügelthüre in die Hauskapelle sehen ließ. Sie erblickten durch die Fuge bloß sechs Stühle, auf deren jedem ein aufgeschlagenes umgestürztes Gesangbuch lag, und einen wachstuchnen Tisch mit Müllers himmlischem Seelenfuß und Schlichthobers fünffachen Dispositionen auf alle Sonn- und Festtage. Sie drückten sich durch die lange Rüge, und siehe, oben an der Tafel saß einsam der Heimlicher und setzte schlafend seine Andacht fort, mit der Federmühe unter dem Arm. Seine Haus- und Kirchendiener hatten ihm nämlich (und das geschah sonntäglich) so lange vorgelesen, bis ihn der Schlaf zu einem Petrefakt oder einer Salzsäule gehärtet hatte, weil ihn sowol die gegebene als die getrunkene und die geistige Nahrung die Augen so schwer machte, als den Kopf — oder auch weil er wie alle Zuhörer unter dem Anwurf des göttlichen Samens gern die Augen zumachte, wie Leute, die sich putern lassen — oder weil Hauskapellen und Hauptkirchen noch den alten Tempeln gleichen, worin man die Orakel-Befehlungen schlafend empfing. Alsdann lasen die Bedienten immer leiser, um ihn allmählig an das Verschlummern zu gewöhnen. Dann ließ ihn die andächtige Dienerschaft in seiner betenden Richtung bis um zehn Uhr auf dem Stuhlbede anlehnen, und alles wanderte leise davon: um zehn Uhr (wo ohnehin die Frau Heimlicherin von Bisten wiederkam) schrie ihn der Hauskürster mit Beistand des Nachtwächters durch ein großes Amen auf einmal aus dem Schläfe, und er setzte wieder etwas auf den kalten Kopf. —

Heute fiel's anders aus. Leibgeber klopfte mit dem Zwicel des Zeigefingers einigemal stark auf den Tisch, um den Vater des Marktfleckens aus dem ersten Schläfe zu bringen. Als der tei seinem Lever die beiden hagern Parodieen und Kopeien von einander erblickte: nahm er in der Bier- und Schlaftrunkenheit statt der entfallenen Rüge bloß eine gläserne Perücke herab vom Perrücken-Kopf und setzte sie auf den seinigen. Sein Bündel redete ihn freundlich an und sagte, er wolle ihm hier seinen Freund vorstellen, mit dem er Namen troquiert und verflochten habe. Auch

benannte er den Heimlicher gnädiger Herr Wetter und Pfleger. Leibgeber, wilder und erzürnter, weil er jünger war und weil die Ungerechtigkeit nicht ihn selber betraf, feuerte um drei unhöfliche Schritte näher vor den Dhren die Frage ab: „wen von uns beiden haben Ew. Gnaden denn eigentlich pro mortuo erklärt, um ihn als einen Todten besser vorzuladen? — Hier erscheinen zwei Gespenster auf einmal.“ — Blaise wendete sich stolz von Leibgeber zu Siebenkäse und sagte: „Wenn Sie nicht, mein Herr, die Kleidung so umgetauscht haben, wie Dero Namen: so sind Sie die werthe Person, mit der ich bisher die Ehre hatte, öfters zu sprechen. — Oder sind Sie es vielleicht doch?“ sagte er zu Leibgeber, der wie besessen schüttelte. „Nun — fuhr er viel freundlicher fort — muß ich Ihnen gestehen, H. Siebenkäse, daß ich wirklich bisher der Meinung lebte, daß Sie dieselbe Person seien, die vor 10 Jahren hier die Akademie bezogen und deren kleine Erbschaft ich in meine Tutel oder eigentlich Kuratel genommen. Zu meinem Irrthum, wenn es einer war, trug wohl die Aehnlichkeit das meiste bei, die Sie, mein Herr, mit meinem verschollenen Pupill præter propter zu haben scheinen; denn manche tertia comparationis gehen Ihnen doch ab, z. B. ein Feuermaal neben dem Dhr.“

„Das dumme Mal — fuhr Leibgeber dazwischen — hat er bloß meinethwegen mit einer Kröte ausgewischt, weil's wie ein Eselohr aussah, und weil er nicht dachte, daß er mit dem Dhr zugleich einen Verwandten verschärze.“ — „Das kann sein — sagte kalt der Vormund — Sie müssen mir bezeugen, H. Advokat, daß ich schon geionnen war, Ihnen heute die Erbschaft auszuzahlen; denn Ihre Versicherung, daß Sie Ihren väterlichen Namen mit einem wildfremden vertauscht, konnt' ich nach Ihrem jokosen Humor recht gut bloß für Scherz nehmen. Ich erfähr' aber in der vorigen Woche, daß Sie wirklich als H. Siebenkäse proklamieren und kopulieren lassen und mehr dergleichen. Nun sprach ich mit dem H. Großweibel (Präsidenten) der Erbschaftskammer, meinem Schwiegersohn, H. v. Knärschilder, von der Sache, der mir sagte, ich würde gegen meine eigne Sicherheit verstoßen, wenn ich die Erbschaftsmasse wirklich aus den Händen gäbe. Was wollten Sie erzipieren — sagt' er ganz recht — wenn einmal der wahre Inhaber des Namens erschiene und Ihnen die zweite Extradirung der Pupillengelder abforderte? — Und in der That wäre es zu hart für einen Mann, der bei so vielen Geschäften sich der beschwerlichen Kuratel, die ihm die Geseze erlassen, bloß aus Liebe zu seinem Verwandten und aus Bruderliebe (*) gegen alle seine Mitbrüder unterzogen, zu hart wär' es, sag' ich, wenn er dafür zum Lohne dieselbe Summe noch einmal aus seinem eignen Beutel zahlen müßte.

(*) Er nennt die Menschen, wie viele Herrnhuter und Mönche und Fürsten einander, seine Brüder, aber vielleicht mit Recht, da er sie eben so gut wie ein morgenländischer Fürst die seinigen behandelt, ja noch viel sanfter dazu, ohne körperliches Kopfen, Blendes und Zerschneiden bei einigen geistigen.

— Inzwischen, H. Advokat Siebenkäs, da ich für mich als Privatperson die Rechtmäßigkeit Ihrer Forderungen vielleicht mehr einräume als Sie denken, da Sie aber als Rechtsgelehrter recht gut wissen, daß eine individuelle Ueberzeugung noch immer keinen legalen Rechtsgrund abgibt, und daß ich hier nicht als Mensch, sondern als Tutor handeln muß, so wär's wol am besten, einer für meine Wünsche weniger parteiischen Mittelperson, nämlich der Erbschaftskammer, die Entscheidung zu überlassen. Machen Sie mir nur bald, H. Advokat Siebenkäs, — endigte er lächelnd und die Hand auf dessen Schulter legend — das Vergnügen, das gerichtlich bewiesen zu sehen, was ich bloß wünsche, daß Sie mein so lange verschollener Better Leibgeber sind."

— "Sollte denn — sagte Leibgeber grimmig — gelassen und mit verschiedenen Läufern und Zügen auf dem Gardentkavier des Gesichts — die kleine Hehnlichkeit, die H. Siebenkäs da mit — sich selber hat, nämlich mit Dero H. Pupill, sollte die nichts beweisend versangen, wie eine ähnliche Hehnlichkeit bei der comparatio litterarum?" — "Allerdings, sagte Blasius, etwas, aber alles nicht: denn es gab viele Pseudo-Resros, und drei oder vier Pseudo-Sebastiane in Portugal — und wenn Sie nun selber mein H. Better wären, H. Leibgeber?"

Dieser sprang schnell mit verändertem freudigen Tone auf und sagte: "Das bin ich auch, mein theuerster H. Vormund — es war nur alles Probe — und verzeihen Sie meinem Freunde da die kleine Verstellung." — "Alles ganz wohl, versetzte er aufgeblasener; aber Ihre eigenen Winkelzüge, meine Herren, müssen Sie nun doch von der Nothwendigkeit einer obrigkeitlichen Intagazion überführen."

Das überwältigte den Armenadvokaten; — er drückte die Hand seines Freundes, damit sich dieser beruhigte, und fragte mit einer vom Gefühle fremden Hülse ordentlich niedergedrückten Stimme: "Haben Sie nie nachLeipzig an mich geschrieben?" — "Wenn Sie mein Bündel sind, versetzte Blasius, ja wohl, mehrmal; sind Sie es nicht, so haben Sie meine Briefe bloß auf eine andere Weise." Nun sagt' er noch weicher stammelnd: "erinnern Sie sich keines Schreibens, worin Sie mir die Gefährlosigkeit meines Ramentausches versicherten, gar keines?" — "Wahrhaftig, das ist lächerlich, versetzte Blase — dann wäre die streitige Sache ja eben entschieden."

Hier legte Leibgeber an den Vater der Stadt die zehn Finger wie Nietknägel und erfaßte jede Achsel wie einen Sattelpfropf und machte ihn durch die Händeklammern an den Sessel fest und rollte die Worte heraus: "Kein Schreiben? Keines, keines, alter, ehrlicher, grauer Schelm? — Grunze nicht, ich erdroesse dich! Keines, o du treuer Gott! — Rühr' dich nicht, Tutor, mein Hund reißt Dir die Kehle heraus — antworte leise — kein Schreiben hast erhalten, sagst Du?" —

"Gern sag' ich nichts, lispelte Blasius, da ja ohnehin im Zwange kein Zeugniß gelten kann." Jezo zog Siebenkäs seinen Freund von ihm weg, aber dieser sagte zum Saufinder: "Mordax, hui Sau!" hob vom Staatsdiener die gläserne Perücke ab und

brach die wichtigsten Locken aus und sagte — der Saufinder lag sprungrecht — zu Siebenkäs: "schraub' ihn fest, weil's der Hund nicht thun soll, damit er mir zuhört, ich will ihm Fleuretten vorsagen, und laß ihn nicht Pap sagen. — H. Heimlicher, geborner von Blasius, meine Absicht ist hier gar nicht, Ihnen Injurien anzuthun oder gar improvisirte Pasquille vorzusagen, sondern ich will Sie vielmehr einen alten Spigbuben nennen — einen etwanigen Waisen-Räuber — einen besirruisen Schelm und was dergleichen mehr ist, als z. B. einen polnischen Bären, dessen Zähre wie eine Menschenspur (*) ausseht. Solche Titel, die ich hier brauche, als Schelm — Judas — Strid (er schlug bei jedem Worte den gläsernen Turban als ein Beden bei der Sanitätsreimmusik gegen die andere Hand) Schuft — Blutigel, Thränenigel, solche Nominaldefinitionen sind keine Injurien und beleidigen nicht, erstlich weil man nach L. §. de Injur. (**) die größten Injurien ganz gut im Scherze sagen kann, und ich scherze hier — und zur Vertheidigung seines Rechts kann man stets injurieren. Siehe Leyer (***) — Ja nach Duistors's peinlichem Rechte darf man die größte Missethat ohne Injurianten animus vorwerfen, falls sie noch nicht untersucht und gestraft ist. — Und ist denn Deine Ehrlichkeit schon untersucht und gestraft, Du althauriger unehrlicher Schlag? Und hast Du nicht, gleich dem Heimlicher in Freiburg (†), der aber ein besserer Mann sein wird, eine ganze Menge Jahre, wo man dich nicht angreifen soll . . . Mordement, aber ich greif' Dich heute an, Muder! — Mordax?" — Der Hund schaute nach Befehlen auf.

"Jezo lasse nach," bat Siebenkäs, welchen der niedergedrückte Sünder bekennte. —

"Den Augenblick; aber mach' mich nur nicht wild; (sagte Leibgeber, ließ die entblätterte Perücke fallen und stellte sich auf sie und zog Scheere und schwarzes Papier heraus). — Sehr gelassen will ich das ausgepöhlte Gesicht dieser brenden Schlafmüge ausschneiden und als gage d'amour mitnehmen. Ich kann doch das ecce homunculus durch die Welt herum tragen und sie bitten: prüg! ihn ab; selig ist, wer den Heimlicher Blasius in Ruchsnappel abprügelt noch vor seiner Abfahrt; ich war nur damals viel zu stark dazu."

"Den Bericht über den Erfolg (fuhr er fort gegen Siebenkäs gewandt und einen guten Schattenriß zu Ende schneidend) kann ich unserem Duck- und Kahlmäuser da nicht eher mündlich abfatten, als nach Einem Jahre, weil alsdann die wenigen Injurien, womit ich den Schelm etwa könnte angetastet haben, nach den Gesetzen völlig verjährt sind und wir wieder die vorigen Freunde geworden."

Unerwartet bat er darauf seinen Siebenkäs, bei dem Saufinder zu bleiben — er hatte ihn mit ei-

(*) Dieselbe raubende und würgende Lage verbirgt sich bei beiden unter dem Schein eines Menschentritts.

(**) L. 13. §. 38. de injur.

(***) Sp. 547. n. tr.

(†) Der Heimlicher in Freiburg ist 3 Jahre lang unverlethbar in seinem Amte und 3 Jahre nach dem Austritte darauf. Hanfsattische Zeitung No. 415. 1817.

nen Fingerzeig als ein Beobacht.-corps gegen den Heimlicher gestellt — indem er auf einen Augenblick hinaus müßte. Da er nämlich in Blaisens Prunksaale für die Kuchenschappelsche große und mittlere Welt die Papiertapeten und einen ungemein sinnreichen Ofen — er war zur Gestalt der Göttin Themis ausgearbeitet, welche allerdings eben so oft versengt als erwärmt — bei dem neulichen Besuche wahrgenommen: so hatt' er für den jetzigen einen Irtidpinsel und ein Gläschen Dinte mitgebracht, welche aus Kobold in Scheidewasser aufgelöst und einigem dazu getropften Salzgeiste bestand. Ungleich der schwarz-tuchenen Dinte, welche schon anfangs sichtbar ist und erst später unsichtbar wird, erscheint diese sympathetische anfangs gar nicht, und tritt auf dem Papier erst grün hervor, sobald dasselbe erwärmt worden. Leibgeber malte jezo mit dem Irtidpinsel auf die Papiertapete, welche dem Ofen oder der Themis zunächst stand, folgende unsichtbare Wandfibel hin:

Die Göttin der Gerechtigkeit will sich hiermit bei allen Gästen dagegen verwahren, daß sie in ~~etliche~~, in Bildniß, anstatt gehangen, sogar aufgestellt und nach Belieben erhöht und erniedert wird durch den Injustiz-Minister und den längst dem innern heimlichen Gericht verfallenen Heimlicher Vlasius.

Von Rechtswegen, Themis.

Leibgeber hinterließ die stille Ausfaat dieser Priesleyschen grünen Materie auf der Wand mit dem frohen Bewußtsein, daß künftig im Winter wenn der Saal von der Göttin recht warm geworden für eine Prundversammlung, auf einmal der ganze grüne Markt vor ihr lustig aufschließen werde.

So kehrte er in das Bekkabinett zurück und fand den Sausinder noch in der befohlenen offiziellen Anschauung und seinen Freund wieder in der Anschauung des Hundes. Er schied sammt den andern äußerst höflich und bat den Heimlicher sogar, ihn nicht bis auf die Gasse zu begleiten, weil Morbaxen einiges Zerreißen dann schwer zu verwehren sein möchte.

Auf der Gasse sagte er zu seinem Freunde: „mache ja kein dummes Gesicht dazu — ich flieg' ohnehin immer ab und zu bei Dir — begleite mich über das Thor hinaus; ich muß heute noch über eure Gränze — wir wollen laufen, damit wir vor sechs — Minuten auf fürstlichen Grund und Boden kommen.“

Als sie über das Thor, d. h. über dessen unpalmyrische Ruinen hinaus waren: stand die kristallene widerscheinende Grotte der Augustnacht aufgeschloffen und erleuchtet auf der dunkelgrünen Erde, und die Meeressäule der Natur widersprach dem Sturme der menschlichen Brust; die Nacht zog die Himmeldecke voll stiller Sonnen ohne ein Lüftchen über die Erde herauf und unter sie hinab; die gefällten Saaten lagen ohne Rauschen in Garben um, und die eintönige Grille und ein harmloser alter Mann, der Schnecken für die Schneckengrube zusammenlas, schienen allein im weiten Dunkel zu wohnen. Alles Zornfeuer war plötzlich in beiden niedergebrannt. Leibgeber sagte mit einem um zwei Klaven herabspringenden

Tone: „Gott sei Dank! das schreibt doch wieder einen friedlichen Vers um die innere Sturmglocke — mir ist als wenn die Nacht mit ihrem schwarzen Bezug meine Lärtroumel recht sanft zu einer Leichenmusik dämpfte; und mit Vergnügen spur' ich mich nach so langem Gekseife etwas betrübt.“

„Wär's nur nicht meinethwegen gewesen, alter Heinrich, versetzte Siebenkäse, Dein lustiges Erglimmen über den abgehackten Sünder!“ „Du hättest, sagte Leibgeber, ob Du gleich sonst eine Satire den Leuten nicht so leicht ins Gesicht wirfst, wie ich, an meiner Stelle noch ärger getobt; man kann wol an sich, besonders wenn man sanft ist wie ich, Mißhandlungen ausstehen, aber nicht am Freunde; und leider bist Du ja der Märterer meines Namens, heutiger Augen- und Blutzuge der Sache zugleich. Sonst darf ich Dir überhaupt melden, wenn mich einmal der Teufel des Zorns reitet, oder eigentlich wenn ich ihn reite: so jag' ich gern die Währe halb tott bis sie umfällt, damit ich sie in einem Vierteljahre nicht wieder beschreiten kann. Aber Dir hab' ich eine hübsche schwarze Suppe eingebracht und lasse Dich mit dem Löffel sitzen.“ Siebenkäse stand schon lange in der Angst, er werde auf die 1200 Gulden Laufgelber seines Umlaufens, gleichsam auf das Abzugsgeld seines Namens kommen, er sagte daher so heiter und leicht, als es sein von der beschleunigten nächtlichen Trennung gepreßter Busen erlaubte: „ich und meine Frau haben in unsrer Königleinischen Festung noch Proviant genug und wir können darin säen und ernten. — Gott gebe nur, daß wir manchmal eine harte Nuß aufzubeißen haben; nach solchen Nüssen schmeckt der Lischwein des verrauchten Lebens wieder besonders. — Morgen setz' ich meine Klagschrift auf.“ Die Erweichung vor der bald ausschlagenden Abschiedsstunde versetzten beide in komische Wendungen. Da die Doppelgänger (*) vor eine Säule kamen, womit die aus England kommende **sche Fürstin die Stätte ihres Zusammentreffens mit ihrer von den Alpen steigenden Schwester bezeichnen lassen; und da dieses frohe Denkmal des Wiederfindens heute zu einem ganz anderen werden sollte: so sagte Leibgeber: „jezo Marsch, zurück! Deine Frau ängstigt sich ab, es ist über 11 Uhr. — Dort ist schon euer Weichbild, der Rabenstein, eure Gränzfestung. Ich geh' ins Baireuthische und Sächsische vor der Hand und schneide meinen Roggen, nämlich fremde Gesichter und zuweilen meine eigenen närrischen dazu. — Aus Spaß seh' ich Dich vielleicht nach einem Zuhre und einem Tage wieder, wenn die Verbalinjurien ordentlich verjährt sind. — Im Vorbeigehen! (setzte er schnell hinzu) Gib mir Dein Ehrenwort, mir nur einen schwachen Gefallen zu thun.“ — Er gab's voreilig. „Schicke mir mein Depostum (***) nicht nach — ein Kläger braucht Verlagkosten. — So lebe wohl, Theuerster!“ das polterte er eilig heraus und lief nach einem geschwinden Rucke mir nichts dir nichts den kleinen Hügel hinab. Der bestürzte Verlassene sah dem Läufer nach, ohne seinen Abschied

(*) So heißen Leute, die sich selber sehen.

(**) Es bestand meistens in Schaggeide, in 5 Biskariat-tufaten u. s. w.

mit Einem Laute zu begleiten. Im Thale hielt der Läufer an und bückte sich tief und — band seine Strumpfbänder weiter. „Hättest Du das nicht, rief Siebenkäse, da oben thun können?“ und lief hinab und sagte: „wir bleiben bis zum Rabensteine bei einander.“ Das Sandbad und das Reverberierfeuer eines edlen Zorns machte heute alle ihre weichen Empfindungen heißer, wie ein hitziges Klima Gifte und Gewürze verstärkt. Da der erste Abschied schon die Augen übergossen hatte: so konnten sie nichts mehr beherrschen als die Stimme und den Ausdruck. „Du bist doch gesund nach der Kergerniß“ sagte Siebenkäse. „Wenn der Tod der Hausthiere den Tod des Hausherrn bedeutet, wie die Leute glauben — sagte Leibgeber — so leb' ich ewig; denn meine Menagerie (*) von Thieren ist noch frisch und gesund.“ — Endlich stochten sie vor dem Markthausen des Marktflecken, vor der Gerichtsküche; „Ei nur gar hinauf!“ sagte Siebenkäse.

Als sie diesen Gränzhügel so manches verunglückten Daseins erstiegen hatten, und als er auf den mit Grün durchbrochenen steinernen Altar so manches schuldlosen Opfers niederblickte und sich es in der verfinsterten Minute vorstellte, welche schwere gequälte Bluttröpfen, welche brennende Thränen oft von gereinigten und vom Eate und vom Liebhaber gemordeten Kindermörderinnen (**) auf diese ihre letzte und kürzeste Folterbank, auf diesen Blutacker gefallen waren — und als er von dieser letzten Nebelbank des Lebens über die weite Erde blickte, um deren Gränzen und über deren Bächen die Dünste der Nacht aufdampften: so nahm er weinend seines Freundes Hand und blickte in den freien gestirnten Himmel und sagte: dort drüben müssen sich doch die Nebel unserer Tage einmal in Gestirne zertheilen, wie die Nebel in der Milchstraße in Sonnen zerfallen. Heinrich! glaubst Du noch nicht an die Unsterblichkeit der Seele?“ — „Freund! antwortete Leibgeber, noch will es nicht gehen. Verdient Blasius doch kaum, Einmal zu leben, geschweige zwei und mehrmal. — Freilich will mir's zuweilen bedünken, als müsse ein Stück von der andern Welt in diese mit herein gemalt werden, damit sie ganz und gerundet werde, wie ich oft an den Seiten der Gemälde fremde Dinge zur Hälfte angemalt gesehen, damit die Hauptvorstellung vom Rahmen abgelöst und ein Ganzes würde. — In dieser Minute aber kommen mir die Menschen wie die Krebse vor, die die Pfaffen sonst mit Windlichtern besetzt auf den Kirchhöfen kriechen ließen und sie für verflorbene Seelen ausgaben; so kriechen wir mit unsern Windlichtern von Seelen mit den Larven Unsterblicher über die Gräber hinüber. — Sie lösen vielleicht einmal aus.“ — „Sein Freund fiel an sein Herz und sagte heftig: „wir verlöschten nicht — Leb tausendmal wohl — wir sehen uns immerfort wieder — wir lösen bei meiner Seele nicht aus — leb wohl, leb wohl.“

(*) Plato malt bekanntlich unsere niedrigeren Leidenenschaften als einen im Unterleibe jappelnden Viehstand ab.

(**) Er hatte gerade eine angebliche Kindermörderin zu vertheidigen.

Und sie schieden. Heinrich ging langsam und mit hängenden Armen durch die Fußpfade zwischen den Stoppeln und hob keine Hand ans überrinnende Auge, um sein Zeichen seiner Schmerzen zu geben. Den verwaisten Geliebten aber überfiel ein großer Schmerz, weil Menschen, die selten in Thränen ausbrechen, sie desto unmäßiger vergießen; und so kam er zurück und legte das erschöpfteste aufgelöste Herz an die sorglose Brust seiner Gattin zur Ruhe, welche nicht einmal ein Traum bewegte; aber noch lange bis in den Vorhof der Träume hinein begleiteten ihn die Bilder von Lenettens künftigen Tagen und von des Freundes Nachtgange unter den Sternen, zu welchen dieser draußen einsam aufblickte, ohne die Hoffnung ihnen jemals näher zu kommen; und gerade über den Freund weinte er unter nicht mehr als zwei Augen am längsten . . .

O ihr beiden Freunde, Du der draußen und Du der zu Hause! Aber warum soll ich denn immerfort das alte aufquellende Gefühl zurückdrücken, das ihr in mir so stark wieder aufgeweckt und mit welchem mich sonst in meinen Jugendjahren die Freundschaft zwischen einem Swist und einem Arbuthnot und einem Pope in ihren Briefen gleichsam verflochten, aber so stark durchdrungen und erquickt? Und werden nicht auch viele andere sich gleich mir erwärmt und ermannt haben an dem ruhrenden ruhigen Lieben dieser Männerherzen unter einander, welche, obschon kalt und schneidend und scharf gegen die Außenwelt in ihrer gemeinschaftlichen Innenwelt zärtlich und feurig für einander arbeiteten und schlugen, gleichsam hohe Palmbäume, langgestreckt gegen das gemeine Unten, aber im Gipfel voll köstlichen Palmenwein der kräftigsten Freundschaft?

Und wenn dies alles so ist: so darf ich wol auf der tieferen Stufe unserer beiden Freunde etwas Aehnliches antreffen, das auch wir an ihnen nachlieben. Fragt nicht sehr, warum beide sich mit einander verbrüdereten; die Liebe braucht gar keine Erklärung, nur der Haß. Aller Ursprung des Hassens vom All an bis zu Gott hinauf, bedeckt sich mit einer Nacht voll zu fernern Sterne. Beide haben in der grünlängenden Saftzeit der akademischen Jugend zuerst einander durch die Brust ins Herz, aber mit den ungleichnamigen Polen zogen sie sich an. Siebenkäse erfreuete sich vorzüglich an Leibgebers harter Kräftigkeit, ja sogar Kränzfähigkeit, an dessen Flug und Lachen über jeden vornehmen, jeden empfindsamen, ja jeden gelehrten Schein; denn er legte ein Ei seiner That oder seines tiefen Worts, wie der Runtur das seinige ohne Nest auf den nackten Felsen und lebte am liebsten ungenannt, daher er immer einen andern Namen annahm. Der Armenadokat pflegte ihm deshalb, um sein Vergern darüber zu genießen, mehr als über zehnmal zwei Anekdoten zu erzählen. Die erste war, daß ein deutscher Professor in Dorpat in einer Lobrede auf den damaligen Großfürsten Alexander plötzlich sich selber eingeheftet und still geschwiegen und lange auf die Büste desselben hingeblickt und endlich gesprochen: das verstummende Herz hat gesprochen. Die zweite war, daß Klopstock die Prachtausgabe seines Messias an die Schulpforte abgeschickt mit dem

Wunsche, der würdigste Schulpfortner (*) möge auf das Grab seines Lehrers Stube! Lenzblumen streuen, dabei des Eheders Namen Klopstock leise nennen; — worauf Siebenkäs, wenn Leidgeber etwas auffuhr, noch damit fortfuhr, daß der Sänger vier neue Fortner, jeden zu drei Vorlesungen aus seiner Messade aufgerufen, und jedem dafür eine goldne Medaille zugesagt, die ein Freund herbeige; und jezo endlich harrete er auf Leidgebers Sprudeln und Stampfen über einen, der (Leidgeberisch zu sprechen) sich selber als sein eigenes Reklamlarium voll heiliger Knochen und Glieder anbetet.

Leidgeber hingegen — fast den Morlacken ähnlich, welche nach Lowinson und Forsis auf der einen Seite für Rache und Heiligung Einen Namen (osveta) haben, und auf der andern sich am Altare zu Freunden trauen und einsegnen lassen — hatte seine vorzügliche Freude und Liebe an der Diamantnadel, welche in seinem satirischen Wilschbruder Poeste und Wilde zugleich mit einem welt-tropenden Stoizismus in einander steckte. Und endlich erlebten beide an einander die Freude, daß jeder den andern ungewöhnlich verstand, wenn er Scherz, ja sogar wenn er Ernst machte. Aber solche Freunde findet nicht jeder Freund.

Beilage zum zweiten Kapitel.

Regierung des H. R. A. freien Marktfleckens Ruh-schnappel.

Ich hab' es schon in zwei Kapiteln zu sagen vergessen, daß der freie Reichsmarktflecken Ruh-schnappel, wovon ein Namensvetter im erzbürgerlichen Kreise liegen soll (**), in Schwaben auf der Städtebank von ein und dreißig Städten als die zwei und dreißigste angezessen ist. Schwaben kann sich überhaupt für eine Bruttasfel oder ein Treibhaus der Reichstädte halten, dieser deutschen Niederlassungen und Absteigequartiere der Göttin der Freiheit, welche Leute von Geburt als ihre Hausgöttin anbeten und die nach der Gnadenwahl Sünder selig macht. Ich muß hier endlich den allgemeinen Wunsch eines guten Abrisses von der Ruh-schnappelschen Regierungform erhellen; aber wenige Leser werden wie Nicolai, Schläzer und ähnliche, es mir glauben, mit welcher Noth und mit welchem Aufwande von Briefporto ich hinter bessere Nachrichten von Ruh-schnappel gelangte, als öffentlich herumlaufen, da Reichs- wie Schweizerstädte ihre Honig-Wachsgewirke ja verkleben und verbaufen, als wären ihre Verfassungen gestohlene, noch mit den rechtmäßigen Namen gestempelte Silbergeschirre, oder als wären die Städten und Ländchen Gefangen — (was sie doch nur mehr gegen die

Bürger sind, als gegen die Feinde) — von welchen kein Abriss den Fremden zuzulassen.

Die Verfassung unseres merkwürdigen Reichsplatzes Ruh-schnappel scheint ursprünglich der Vorriß gewesen zu sein, welchen Bern, das am Ende nahe genug liegt, in der seinigen kopierte, aber mit dem Storchschnabel ins Größere. Denn Bern hat seinen großen Rath wie Ruh-schnappel, dort macht er so gut Krieg und Frieden und Todesurtheile wie in Ruh-schnappel, und besteht aus Schultheissen, Seckelmeistern, Bennern Heimlichern, Rathsherren, nur aus mehrern als in Ruh-schnappel; ferner hat Bern seinen kleinen Rath gleichfalls, welcher Präsidenten, Gesandten und Gnadengelder hergibt und dem großen nachwächst — die zwei Appellationskammern, die Holz- Jäger- Reformationkammern, die Fleischtax- und andern Kommissionen sind offenbar (denn auf die Aehnlichkeit der Namen ist genug zu bauen) nur gröbere Fraktur-Auszeichnungen der Ruh-schnappelschen Grundstriche.

Die Wahrheit aber zu sagen, hab' ich diese Vergleichung zwischen beiden Freistaaten nur gemacht, um Schweigern, besonders Bernern, ohne viele Worte faßlich zu werden, vielleicht auch gefällig. Denn in der That erfreut sich Ruh-schnappel einer viel vollkommenern und mehr aristokratischen Verfassung als Bern, die noch in Ulm und Nürnberg theilweise zu finden wäre, wenn beide nicht während der Revolution- Witterung mehr zurück als vorwärts gekommen wären. Vor kurzem waren Nürnberg und Ulm so glücklich wie Ruh-schnappel noch ist, daß sie nicht von gemeinen Handwerfern, sondern bloß von gutem Adel regiert wurden, ohne daß ein gemeiner Bürger sich in Person oder durch Stellvertreter (*) hätte im Geringsten darein mischen können. Jetzt leider scheint man in beiden Städten das Jaz des Staats, weil der obere Bierhahn saures Geföß herausließ, unten einen Zoll hoch über der Hefe des Pöbels angezapft zu haben. — Ich kann aber hier unmöglich weiter gehen, wenn ich nicht einen zu gewöhnlichen Irrthum über große Städte aus dem Wege räume.

Die Behemots und Runturs unter den Städten — Petersburg, London, Wien — sollten, wollte man, die Gleichheit der Freiheit und die Freiheit der Gleichheit allgemein einführen; diesen Endzweck errathen die wenigsten Statistiker, aber er ist so klar. Denn eine Hauptstadt von 2 1/2 Stunde im Umfang ist gleichsam ein Netnas-Kessel von gleichem Umkreise für ein ganzes Land, und hilft der Nachbarschaft nicht bloß wie der Vulkan, durch ihre Auswürfe, sondern durch ihre Einfüllungen (Rezeptionen) auf; sie säubert mit Erfolg das Land von Dörfern und später von Land-

(*) Denn die wenigen sogenannten Rathsfreunde aus dem Bürgerlande, die in Nürnberg und Ruh-schnappel unter den Patriziern sitzen, haben zwar ihren Sitz, aber keine andere Stimme als eine fremde; und der übrigen ruhigen Stellvertreter, wodurch der dritte Stand wirklich Sitz und Stimme in der Regierung hat, gleichsam durch vidimirte Kopien der Köpfe, nämlich durch Stenogelber, deren können sogar nie genug vorhanden sein.

(*) Deutscher Merkur von 1809.

(**) Nach neuen Berichten ist's mehr ein Keim als ein Better, das Dorf Pottschappel bei Dresden.

städten — diesen ursprünglichen Wirtschaftsgebäuden der Residenzen, — indem sie von Jahr zu Jahr immer mehr auseinanderdrückt und sich so mit den Dörfern vermauert und verwächst und umrankt. Man weiß, daß London schon die nächsten Dörfer in seine Gassen verwandelt hat; aber nach Jahrhunderten müssen die länger und auseinander wachsenden Arme jeder großen Stadt nicht bloß die Dorfschaften, sondern auch die Landstädte ergreifen und zu Vorstädten erheben. Dadurch werden nun die Steige und Felder und Wiesen, die zwischen der Riesengasse und den Dörfern lagen, wie das Bett eines Flusses, überdeckt mit einem Steinpflaster, und der Ackerbau kann folglich nur noch in — Blumenscherben am Fenster blühen. Ohne Ackerbau seh' ich nicht was Ackerbauleute anders sein können als Tagelöhne, die kein Staat duldet; da man aber einen Fehler besser verbütet als bestraft, so muß der gute Staat solches Landvolk, noch ehe dasselbe zu Tagelöhnen geworden, wegräumen, es sei durch wirksame Inhibitoriales der Bevölkerung oder durch dessen Abrauben, oder durch Veredelung in Soldaten und Bedienten. In der That würden in einem Dorfe, das ein eingefügter Zwischstein einer Stadt, eine eingereifte Haß- Daube des heidelberger Residenzsaßes geworden wäre, noch übrig gebliebene Bauern eben so lächerlich als müßig sein: die Korallengehäuse der Dörfer müssen gleichsam ausgeleert sein, ehe sie das zusammengethürmte Riff oder Eiland einer Stadt erbauen.

Dann ist wol der schwerste Schritt zur Gleichheit gethan; jezo müssen die innern Feinde der Gleichheit, die Bürger, eben so gut wie die Bauern von der Hauptstadt bekämpft und wo möglich ausgerentet werden, welches mehr ein Werk der Zeit als besonderer Verordnungen ist. Inzwischen ist das, was einzelne Residenzstädte hie und da geleistet haben, wenigstens ein Anfang. Dürfte man sich aber das Ideal ausmalen, daß einmal wirklich sich die zwei mächtigsten Oppositionsparteien und Widerlagen der Gleichheit, Bürger und Bauern, aus den Riesengassen durch eine lange Reihe von Glückzufällen verloren hätten; ja daß mit dem Ackerbau sogar der niedere Adel, der ihm obgelegen, zugleich gefallen wäre: so würde eine edlere Gleichheit als in Gallien war, wo nur lauter gleicher Pöbel wohnte, auf die Erde kommen, es würde lauter gleicher Adel geben, und die gesammte Menschheit besäße dann einen Adelsbrief und lauter ächte Ahnen. In Paris schrieb die Revolution alles wie in den ältesten Zeiten mit lauter kleinen Buchstaben; nach meiner Voraussetzung würden dann wie in den späteren, lauter Anfang- oder Kapitalbuchstaben gebraucht, die jezo nur wie Thürme aus vielen Kleinern vorragen. Wenn aber auch ein solcher hoher Stuhl, eine solche Veredelung der Menschheit nur eine schöne Dichtung bliebe, und man nur mit dem Kleinern Glücke zufrieden sein müßte, daß in den Städten, wie jezo eine Judengasse, so eine Bürgergasse übrig bliebe: so wäre genug für die geistige Menschheit in den Augen eines jeden Erbeutet, der bedenkt, wie ausgebildet der hohe Adel ist, besonders der Theil desselben, der den größten ausbildet. —

Aber diese Nobilitierung der gesammten Menschheit gewähren und die Reichstädte viel sicherer als die größten Residenzstädte. Dieses führt mich auf Ruhshnappe zurück. Man scheint in der That zu vergessen, daß es zu viel gefodert ist, wenn die vier Quadrat-Verstehen, die eine Residenz etwa groß ist, mehr als tausend Quadrat-Weilen des umliegenden Landes überwältigen, verdauen und in Bestandtheile von sich verwandeln sollen so wie die Riesenschlange größere Thiere verschluckt als sie selber ist. London hat nicht viel über 1,000,000 Bewohner, welche ungleich kleine Macht gegen die 5 1/2 Millionen des ganzen Englands denen die Stadt allein entgegenarbeiten und Flügel und Zufuhr abschneiden soll, Schott- und Irland nicht einmal eingerechnet! — So steht es mit guten Reichstädten nicht: hier ist die Zahl der Dörfer, Bauern und Bürger, die bezuwungen, ausgehungert und weggetrieben werden sollen, in einem richtigen Verhältnisse gegen die Größe der Stadt, der Patrizier oder regierenden Geschlechter, die sich damit zu befassen haben und den ebenenden Schlichthobeln der Menschheit vorarbeiten. Hier ist's nicht schwer, den Bürger als einen groben Bodensatz, der im Adel schwimmt, niederzuschlagen. Es ist, wenn es ihnen mit dieser Niedererschlagung mißlingt, bloß die Schuld der Patrizier selber, weil sie oft am falschen Orte schonen und die Bürgerbank für eine Grasbank im Garten halten, deren Gras zwar für das Niederstehen und Erdrücken wächst, die man aber doch immer begießet, damit sie unter so vielen Steigen nicht verdorre. Wenn es nichts als freie Menschen, und zwar von der edelsten Klasse, nämlich Reichsfreie und Semperefreie geben soll: so müssen durch Auflagen und Lösungen die bürgerlichen Zimmbäume gänzlich abgerindet werden — welches nur pöbelhafte Autoren schinden und die Haut über die Ohren ziehen nennen, — worauf die Bäume ohnehin verfallen und ausgehen. Freilich kostet diese Reichsfreiheit Menschen. Aber mich bedünkt, eine solche werde durch die wenigen Tausende von Leuten, die sie kostet, wohlfeil genug erkauft, da früher Amerikaner, Schweizer und Holländer für eine weit engere ganze Millionen Menschen baar auf den Tisch des Schlachtfeldes hingezaht und hingeschossen. Auch fallen neuere Staaten selten in den Fehler der neuern Schlachtenmaler, an welchen man Ueberladung mit Personen aussetzt. Vielmehr sollte man es mehr bemerken, mit welchen klug gewählten und treibenden Mitteln mehr deutsche Länder die Bevölkerung als eine Krankheitsmaterie und Menschen-Plethora — wie jeder gute Arzt thut — nach unten ableiten, nämlich nach dem gerade unter Deutschland liegenden Nordamerika.

Ruhshnappe hat, um zum Borigen umzukehren, vor hundert Städten den Vorrang. Ich gebe zu, daß Nicolai bethenert, die vorigen 60,000 Nürnberger wären gerade noch halbiert da, nämlich 30,000, und dies ist etwas: aber gleichwol kommen noch immer 50 Bürger (und mehr) gegen 1 Patrizius zu stehen, welches stark ist. — Hingegen bin ich zu jeder Stunde durch Lauf- und Sterbelisten darzuthun erbötig, daß im Reichsmarktflecken Ruhshnappe beinahe nicht mehr Bürger

als Patrizier leben, welches um so wunderbarer ist, da die letzten — wegen ihres Hungers — schwerer zu leben haben. Ich frage, welcher neuere Staat kann so viele Freie aufzueigen? Waren nicht sogar im freien Athen und Rom — in West-Indien obnehin — mehr Knechte als Freie; daher man jene durch keinen besondern Anzug zu bezeichnen wagte? Und sind nicht noch in allen Staaten mehr Lehn- als Edelknechte, obgleich diese längst in stärkerer Anzahl vorhanden sein könnten, da Bauern und Bürger nur von der Natur, die Patrizier hingegen sowohl von der Natur als von der Kunst, aus Reichs- und Fürsten-Kanzleien nachgeset werden? —

Wäre die Beilage nicht eine Abschweifung, von welcher man gewöhnlich Kürze fodert; so wollt' ich weitläufig genug darthun, daß Ruchsnappel noch in mehreren Vorzügen manchen Schweizerstädten wo nicht vor- doch gleichliche, z. B. in gutem Abschleifen und Verlängern des Nichtschwertes und überhaupt im Handhaben eines rechten knotigen, gekackelten Stab-Wehes — in der geistigen Frucht-sperre, nicht gegen das Ausland, sondern gegen das Innere, um Gedanken und hundert anderes geistiges Zeug nicht einzulassen — und sogar selber im grünen Markt oder Handel mit jungen Leuten; dann was eben letzten anlangt, so ist bis heute der Absatz von jungen Ruchsnappeln nach Frankreich zu Thurfiehern und Kronvorsehlern nur darum so flau, weil die Schweizer den Markt gräulich mit kräftigen Jünglingen überfahren, die sich vor jede Thüre und (ist's Krieg) vor jede Kanone stellen: wahrlich, sonst sollte vor mehr als einer Thüre ein Ruchsnappeler stehen und sagen: kein Mensch zu Hause. (Zu noch jezo bei der zweiten Auflage darf ich behaupten, daß Ruchsnappel seinen Titel Reichs marktflecken wie eine zweite Ehre würde noch fortbewahrt und seine alte Gedanken-Einfuhr- und Nachrichten-Ausfuhrverbote und seinen Blut- oder lebendigen Menschenzehr für Frankreich so gut fortsetzt wie die Schweiz, welche dem Ruffellan auf der Wartburg gleicht, der den unauslöschlichen von Luther gegen den Teufel geworfenen Dintenleck stets auf der Wand von neuem auffärbt.)

Drittes Kapitel.

Glitterwochen Lenettens — Bücherbräueri — der Schulrath Stiesel — Mr. Everard — Vor- und Nachs — die rothe Kuh — Michaelis-Messe — the Beggar's Opera — Versuchung des Teufels in der Wüste, oder das Mäunchen von Con — Herbstfreuden — neuer Irrgarten.

Die Welt konnte sich nicht stärker verrechnen als daß sie erwartete, am Montage unsern allgemeinen Helden im Trauerwagen und Leichenmantel und mit Trauermanichetten und angekauften

Schuhschnallen als Leittragenden über die Schweinleiche seines Glücks und Kapitals anzutreffen.

Himmel! Wie kann aber die Welt in solchem Grade fehlschießen? Der Advokat war nicht einmal in Viertels-Trauer, geschweige in halber, sondern so aufgeräumt als hab' er selber dieses dritte Kapitel vor sich, und sang' es grade so an wie ich hier.

Der Grund war, er faßte eine gute Klage gegen seinen Vormund Blaise ab, stattete sie mit mehren satirischen Zügen aus, die bloß er selber verstand, und reichte sie bei der Erbschaftskammer ein. Nur etwas in der Noth gethan, so ist's schon etwas. Das Glück schickte und eine noch so unfreundliche frostige Herbstluft auf den Hals — zerbricht es uns nur nicht wie Schwänen das oberste Flügelgelenk; so wird uns allemal das Geflüter, das wir damit machen, wo nicht in ein wärmeres Klima tragen, doch ein wenig selber in Wärme bringen. — Der Frau verbarg Firmian Siebenkäs aus Gründen der Liebe den Aufschub der Erbschaft wie den verjährten Tauschhandel mit seinem Namen; er vertraute darauf, daß eine eingehegte Advokatenfrau niemals einem vornehmen Patrizier in die häusliche Karte werde schauen können.

Was konnte überhaupt einem Menschen viel fehlen, der aus seiner stillen Woche eines Einsiedlers auf einmal in die Glitterwochen eines Zweifelders gefahren war? Jezo erst faßte er seine Lenette recht in zwei Arme — vorher hatt' er immer seinen im Leben ab- und inslatternden Freund fest mit der linken an sich gehalten — und sie konnte sich nun in seinen Herzkammern viel bequemer ausbreiten. Und die scheue Frau that es wohl so weit sie wagte; sie bekannte ihm, obwohl furchtsam, es sei ihr fast lieb, daß der unbändige Saufvater nicht mehr unter dem Tisch liege und gräulich vorgucke; ob sie aber nicht über den wilden Herrn desselben das Nämliche gedacht, wäre nie von der gehorsamen Gattin herauszubringen gewesen. Sie erschien dem Advokaten ordentlich als eine Tochter; und der kleinen Eigenheiten konnte sie dem hoch erwachsenen Vater gar nicht genug haben.

— Daß sie ihm, wenn er ausging, so lange nachsah als die Gasse lang war, dies war noch nicht das Halbe gegen das Nachlaufen mit der Bürste bis über die Handthüre hinaus, wenn sie oben von hinten an seinem Schanzlooper unten solche Straßenspfaster anlebend angetroffen, daß sie ihn durchaus wieder ins Haus zurück ziehen und darin den Rocksaum so sauber abbürsten mußte, als sollte man in Ruchsnappel das Pflastergeld wirklich für ein Pflaster. Er hielt der Bürste still und küßte sodann und sagte; „an der Innenseite sitzt wol noch allerhand, aber keine Seele steht's; und komme ich wieder, so fragen und schaven wir's droben mit einander heraus.“

Seiner Erwartung und Forderung wurde es ordentlich zu viel — aber seiner Wiederliebe nicht — daß sie jenen Wunsch und Wink nicht bloß jungfräulich erhörte, sondern auch töchterlich befolgte und bediente. „Rathskopisten-Tochter,“ sagte er, sei mir nur nicht gar zu gehorsam; ich bin ja nicht dein Vater, ein Rathskopist, sondern

nur ein Armenadvokat und habe Dich geehlicht und schreibe mich Siebenkäs meines Dafürhaltens.“ — „Auch mein sel. Vater, versetzte sie, hat wohl selber manche Sachen im Stillen mit seiner eigenen Hand konzipiert und solche nachher ordentlich und sauber mundiert;“ aber diese seltsame Kreuz- und Querantwort gefiel doch dem Advokaten sehr wohl; und wenn sie vor lauter Verehrung seiner nicht einen einzigen Spas verstand, den er über sich selber machte — es sei nun daß sie seinem ironischen Selbererniedrigen widersprach, oder dem ironischen Selbererhöhen ganz beifiel: — so schmeckten dem Advokaten diese geistigen Provinzialismen seiner Gattin nicht schlecht. Sie konnte ohne Bedenken sagen: fleuch, reich, fleuch, anstatt fliehe, rieche, krieche; diese religiösen Alterthümer aus Luthers Bibel waren recht brauchbare Beiträge zum Idiotikon ihrer Empfindungen und seiner Honigwochen. — Als er einmal eine sehr artige Haube, die sie voll Vergnügen den drei von ihr zuweilen leicht geküßten Haubenköpfen nach einander ausprobiert hatte, auf ihr eignes Köpfchen vor dem Spiegel mit den Worten küßte und zog: „setz' auf und sieh hinein, Dein Kopf ist vielleicht so gut als einer von Holz,“ so lächelte sie ungemein vergnügt und sagte: „Du willst unser eine nur immerdar flattieren.“ Man glaub' es mir, dieses naive Unverstehen rührte ihn so, daß er sich zuschwor, solche Scherze nirgends mehr vorzubringen als nur in sich und bei sich. Aber was ist dies gegen eine höhere Glitterwochenfreude? Diese war, daß seine Lenette ihm am nächsten Bußtage durchaus nicht erlaubte sie zu küssen, als sie ihn mit ihrer Weiß- und Roth-Blüte der Jugend in den schwarzen Kopfmanschetten oder Spigen und aus dem dunkeln Kleiderlaube dreifach verschönert anblickte: dergleichen weltliche Gedanken, sagte sie, schicken sich vor der Kirche gar nicht, wenn man schon seine Bußkleider anhat, sondern man wartet. — „So will ich — sagt' er zu sich — doch wie eine Nordwest-Amerikanerin (*) einen Suppenlöffel fünf Zoll lang und drei Zoll breit durch meine Unterlippe stecken, und ihn herumtragen, wenn ich je wieder bei der andächtigen Seele auf Löffeln und Küssen falle, wann sie schwarz angezogen ist und die Glocken läuten.“ — Und er hielt, obgleich selber kein sonderlicher Kirchengänger, ihr und sich Wort. So sind wir Männer aber in der Ehe, ihr Bräute!

Daraus werdet ihr nun leicht errathen, wie selig vollends der Advokat in seinen Honigwochen wurde, als Lenette gar das, was er sonst selber und zwar recht erkärmlich und verdrießlich that, für ihn auf das Schönste besorgte und durch unverdrossene Feg- und Bürst-Arbeit seine dithyrambische Karthause so sauber, gerade und glatt herstellte wie eine Billardtischplatte; ganze Honigbäume voll Gladen pflanzte sie in seine Honigwochen, wenn

sie so am Morgen wie eine fleißige Biene um ihn herumsumfte und wenn sie im kleinen Bienenkörbchen — er selber prozeßierte ruhig in seinen Akten weiter und baute am juristischen Wespenneße — Wachs eintrug, Zellen baute, Zellen säuberte, fremde Körper auswarf und Rigen zu flehte, und wenn er dann auf einmal aus seinem Wespenneße einen zufälligen Blick auf die niedliche Gestalt im nettesten Hauskleidchen warf. Wie oft legte er nicht die Feder in den Mund und hielt ihr über das Dintenfaß die aufgemachte Hand hin und sagte hinter der Feder: „gedulde Dich doch um's Himmels willen nur bis Nachmittags, wo Du sitzt und näßst: so sollst Du ja belohnt und geküßt werden hinlänglich, wenn ich auf- und abspaziere.“

Damit aber keine Leserin sich in Angst setze über Versäuerung solcher Honigwochen durch den enterbenden Spitzbuben Blaise: so frag' ich jede bloß dies; hatte der Advokat nicht eine Silberhütte und ein Pochwerk von sieben gangbaren Prozeßten, die voll lauter Silberadern waren? — Hatt' ihm nicht sein guter Leibarzt auf vier Glückrädern ein Regiment Gelbwagen nachgeschickten, auf welchen aufgeladen waren zwei Brillenthaler von Julius Herzog zu Braunschweig, ein gräflich-reußischer Dreifaltigkeitsthaler von 1679, ein Schwanz- oder Popseukaten, ein Müncken- oder Wespensthaler, fünf Bifariatdukaten und eine Menge Ephraimiten? Denn er durfte ohne Bedenken dieses Münzkabinett verkalken und verflüchtigen, da es sein Freund nur aus Spott gegen die, die mit hundert Thalern einen Kauf in seinen Taschen angelegt hatte. Beide lebten überhaupt in einer Gütergemeinschaft des Körpers und Geistes, die wenige fassen; sie waren so edel geworden, daß zwischen dem Nehmer und Geber einer Gefälligkeit kein Unterschied mehr blieb und sie schritten über die Klüfte des Lebens aneinandergeknüpft, wie die Krystallsucher auf den Alpen sich gegen den Sturz in Eispalten durch Aneinanderbinden deckten.

Gleichwol kam er an einem Marienstage gegen Abend auf einen Gedanken, welcher alle geänstigten Leserinnen seiner Geschichte ganz aufrichten wird und der ihn selber seliger machte als der größte Brodthorn mit Fruchtkörbchen, oder als ein Korb Wein. Er wußte aber schon voraus, daß er den Gedanken haben würde; im Elend sagt' er allemal: „es soll mich wundern, was für ein Hülfsmittel ich da wieder ausspinnen werde; denn verfallen werd' ich so gewiß auf eines als ich vier Gehirnkammern beherberge.“ — Der beglückende Gedanke, wovon ich rede, war, das zu machen, was ich hier mache — ein Buch, obwol ein satirisches (*). Hier fuhr aus den aufgejagten Schleusen des Herzens ein reisender Strom von Blut unter das Räder- und Mühlenwerk seiner Ideen hinein und die ganze geistige Maschine klapperte, rauschte, säuberte und klingelte — es wa-

(*) An der Küste des nordwestlichen Amerika vom 50 bis 60 Grad nördlicher Breite tragen die Weiber in der durchlöchernten Unterlippe hölzerne Suppenlöffel und zwar desto größere je vornehmer sie sind; bei einer Frau war der Löffel 5 Zoll lang und 3 Zoll breit. Langsdorfs Bemerkungen auf einer Reise um die Welt. B. 2.

(*) Das Buch kam 1789 in der Beckmann'schen Buchhandlung in Gera unter dem Titel. Auswahl aus den Papieren des Teufels heraus. Ich werde weiter hinten meine Meinung über jene Satiren zu äußern wagen.

rem schon einige Rezen gemahlen fürs Werk. Ich kenne keinen größern geistigen Tumult — kaum einen süßern — in einem jungen Menschen, als wenn er in der Stube auf- und abgeht und den kühnen Entschluß faßt, ein Buch Konzeptpapier zu nehmen und ein Manuskript daraus zu machen — ja man kann darüber disputieren, ob der Konrektor Winkelmann und der Feldherr Hannibal hurtiger die Stube auf- und abliefsen, als beide des edlen so kühnen Sinnes wurden, nach Rom zu gehen. Siebenkäs mußte, da er eine Auswahl aus des Teufels Papieren zu schreiben beschloß, zum Hause hinaus und dreimal um den Marktflecken laufen, um die rollenden beweglichen Ideen durch müde Beine wieder fester in die rechten Fugen einzuschütteln. Er kam, müde vom innern Vergnügen, zurück — sah nach, ob genug weißes Papier zu Manuskripten da sei — und lief auf seine ruhige Hausmiedlerin zu und küßte sie so schnell, daß sie kaum die Stednadel aus den Lippen — den letzten Dorn an diesen Rosen — ziehen konnte. Unter dem Russe besetzte sie, hinunterkieselnd, ganz ruhig mit der Nadel ein Band an einem Haubenflügel. „Gruß dich — doch — sagt’ er — lange mit mir herum — ich — schreibe morgen ein Opus, ein Buch. — Brat’ — nur heute Abends den Kalbskopf, ob es gleich — wider unsere zwölf Gg.-Gesetztafeln läuft.“ Er und sie hatten sich nämlich sogleich am Mittwoch als eine Speise-Gesetz-Kommission niedergesetzt; und es war unter den neun und dreißig Artikeln einer sparenden Tisch-Ordnung auch dieser durchgegangen und dekretiert, daß sie sich Abends wie Braminen ohne Fleisch behelfen wollten, ganz schlecht und nur mit Gleiches Berthem. Er hatte aber die größte Mühe, bis er seiner Lenette beibrachte, daß er schon mit Einem Bogen von der Auswahl aus des Teufels Papieren den Kalbskopf wieder zu erscheiden verhoffen dürfe und daß er nicht ohne Grund sich einen Fastenerlaß erteile; denn Lenette dachte wie der gemeine Mann, oder wie der Nachdrucker, ein geschriebenes Buch werde wie ein gedrucktes bezahlt, und dem Seher gehöre fast mehr als dem Schreiber. Sie hatte in ihrem Leben noch nichts von dem ungeheuren Ehrensold vernommen, welchen deutsche Autoren gegenwärtig ziehen; sie war wie Racines Frau, die nicht wußte was ein Vers oder ein Trauerspiel ist und die gleichwol damit die Handhaltung befrizt. Ich meines Theils würde aber keine an den Altar und in das Hochzeitshaus führen, die nicht wenigstens einen Perioden in meinen Werken, über welchem mich der Tod mit seiner Sanduhr erworfen, unter meiner Zirkel recht gut hinauszuschreiben müßte, oder die es nicht unbeschreiblich freuen könnte, wenn ich ihr gelehrte göttliche Angelegen oder allgemeine deutsche Bibliotheken vorläse, die mich wenn auch übertrieben loben.

In Siebenkäs hatte den ganzen Abend die Schreibfreude alle Blutzügelchen in ein solches Rennen und alle Ideen in einen solchen Wirbelwind gesetzt, daß er bei seiner Lebhaftigkeit, die oft den Schein der Herzen - Aufwallung annahm, ohne weitere Frage über alles Langsame, das ihm in den Weg sich stemmte, über den Zögerfschritt

des Laufmädchens oder über die Wort-Trommelsucht desselben aufgefahren und als Plaggold losgegangen wäre, hätte er nicht auf der Stelle nach einem besondern Temperier- oder Rühl-Pulver gegen freudige Entrüstung gegriffen und solches eingenommen. Es ist leichter, dem schleichenden Gang eines schweren trüben Blutes einen Abfall und einen schnellern Zug zu geben als die Brandungen eines fröhlichen stürmenden zu brechen; aber er wußte sich in der größten Freude stets durch den Gedanken an die unerschöpfliche Hand zu stillen, die sie gegeben hatte — und durch die sanfte Rührung, mit welcher das Auge sich vor dem verhüllten ewigen Wohlthäter aller Herzen niederschlägt. Denn alsdann will das von der Dankbarkeit und der Freudenthräne zugleich erweichte Herz wenigstens dadurch danken, daß es milder gegen andere ist. Jenen wilden Jubel, den die Nemesis züchtigt, kann dieses Dankegefühl am schönsten zähmen; und die, welche an der Freude starben, wären, wenn sie ein dankbares Hinaussehen erweicht hätte, entweder nicht gestorben, oder doch an einer schönern Freude.

Den ersten und den besten Dank für das neue gerade schöne Ufer, in das jeto sein Leben abgelenkt war, bracht’ er dadurch, daß er die Vertheidigung mit dem größten Feuer vollführte, die er für eine angeklagte Kindmörderin zur Abwendung der Folter zu machen angefangen. Der Stadtphysikus des Marktfleckens hatte sie nach der Lungenprobe verdammt, die eben so richtig als die Wafersprobe Weiber zur Nichtskülte hingeleitet.

Stille einsame Tage aus dem Frühling der Ehe belegten den Steig der beiden Menschen mit einem Blumenteppeich. Bloß unten am Fenster erschinen einige mal ein Herr in fleischfarbener Seide, wenn Lenette am Morgen sich und den weißen Arm hinausstreckte und lange am Festriegeln der zurückgelehnten Fensterladen arbeitete. „Ich schäme mich ordentlich, sagte sie, mich hinauszulehnen; ein vornehmer Herr steht immer drunten und zieht den Hut ab und schreibt mich auf, wie der Fleischtaxator.“

In den Schulferien des Sonnabends erfüllte der Schulrath Stiefel das Versprechen, das er am Hochzeitstage feierlich gegeben, recht häufig zu erscheinen und wenigstens in den Schulferien der Woche nicht auszubleiben. Ich will ihn, um das Ohr mehr durch Wechsel zu erquickern, den Pelzstiefel nennen, zumal da ihn ohnehin der ganze Reichsort wegen des Grauerwerks und des Hasen-Umschlags so nennt, den er als einen tragbaren holzsparenden Ofen an seinen Beinen trug. Der Pelzstiefel band schon auf dem ersten Stubenbret Freudenblumen zusammen und steckte dem Advokaten den Strauß ins Knopfloch; er vorziere ihn zur Stelle eines Mitarbeiters an dem „Ruhlsnap-pelischen Anzeiger und Götterboten und Beurtheiler aller deutschen Programmen“ — ein Werk, das bekannt sein sollte, damit durch solches auch die empfohlenen Schulschriften es würden. Mir ist dieser Schreibvertrag von Herzen lieb, weil sie doch meinem Helden einen Rezensker-Groschen wenigstens für die Abendsuppe auswirft. Der Schulrath, der Redaktor des Anzeigers, besetzte die kritischen Gerichtsstellen sonst gar nicht

leichtfönnig; aber Siebenkäs war in seinen Ad-
gen zum einzigen Wesen erhoben, das einen Re-
zensenten noch überragt — zu einem Schriftsteller,
da er von Venetten auf dem Kirchwege gehört,
ihr Mann lasse ein dickes Buch in Druck ausge-
hen. Der Schulrath konnte nicht anders als die
damalige Salzburgerische Literaturzeitung für die
heilige Schrift apokryphischen, und die Zenaische
für die heilige Schrift kanonischen Inhalts anse-
hen; die einzige Stimme eines Rezensenten wurde
ihm vom Gop im gelehrten Gerichtshof allezeit zu
tausend Stimmen vervielfältigt; und aus Einem
rezensierenden Kopfe wurden in seiner Täuschung
mehrere lernäische, wie man sonst glaubte, daß der
Teufel den Kopf des armen Sünders mit Schein-
köpfen einfasse, damit der Scharfrichter fehlerhaft
körpe. Die Namenslosigkeit verliehet dem Urtheile
eines Einzelwesens das Gewicht eines Kollegiums;
man schreibe aber den Namen darunter und sehe
„der Kandidat XYZ“ statt „neue allgemeine deut-
sche Bibliothek“ so hat man die gelehrte Anzeige
des Kandidaten zu sehr geschwächt. Der Schul-
rath warb meinen Helden an, seiner Satire hal-
ber; denn er selber, ein Lamm im gemeinen Le-
ben, setzte sich auf dem Rezensen-Papier zu einem
Wehrwolf um; ein häufiger Fall bei milden Men-
schen, wenn sie schreiben, besonders über huma-
nora und dergleichen; wie etwa sanfte gekner-
sche Hirtenvölker (nach Gibbon) gern Krieg
ansangen und gut führten; oder wie der Iphigen-
maler Segner selber ein schneidender Zerrbild-
zeichner war.

Unser Held und neugeworbener Rezensent bot
von seiner Seite an diesem Abende wieder Stie-
feln Freude und die Aussicht zu mehr als einer an,
nämlich aus dem von Leibesgebern hinterlassenen
Münzkabinetchen einen Mücken- oder Wespen-
thaler, nicht um für die Bestallung zum kritischen
Wespennest ein *douceur* zu geben, sondern um
den Mückenthaler in kleineres Geld umzusetzen.
Der Schulrath, der als der fleißige Silberdiener
eines eigenen Thalerkabinettes gern gesehen hätte,
alles Geld wäre überhaupt nur für Rabinette da —
er meinte aber numismatische, nicht politische —
funkelte und erröthete entzückt über den Thaler
und betheuerte dem Advokaten, welcher dafür nur
den Natur- nicht den Kunstwerth erstattet ver-
langte: „aber ich erkenne hierin den wahren
Freundschaftsdienst.“ — „Nein, versetzte Sieben-
käs, aber den wahren that mir Leibesgeber, der mir
den Thaler gar geschenkt.“ — „Aber ich gäbe ge-
wis dreimal mehr dafür, wenn Sie es nur fordern
wollten“ sagte Stiefel. — „Aber (fiel Venette
über Stiefels Freundschaft und Entzückung ent-
zückt, ihren Mann heimlich zum Festbleiben an-
sitzend, mit einer Dreifigkeit ein, die mich wun-
dert), mein Mann will's ja nicht anders; und ein
Thaler ist ein Thaler.“ — „Aber, versetzte Sie-
benkäs, dreimal weniger eher dürft' ich künftig
fordern, wenn ich Ihnen mein Kabinetchen tha-
lerweise abstehe.“ — — Ihr lieben Seelen! Wä-
ren doch die menschlichen Ja immer solche Aber
wie eure!

Der hagestolze Stiefel ließ sich an einem so ge-
nußreichen Abende ächte Höflichkeit gegen das weib-
liche Geschlecht am wenigsten nehmen, besonders

gegen eine Frau, die er schon als Braut in seinem
Brautwagen liebgewonnen und die ihm sogar jezo
als Gattin eines solchen Freundes und als solche
Freundin seiner selber doppelt lieb geworden. Er
verwickelte sie daher sein genug in das bisher zu
gelehrte Gespräch, indem er über die drei Hau-
denköpfe gleichsam wie über drei Pflastersteine den
Uebergang zum Modejournal machte; nur aber zu
schnell auf ein älteres Modejournal zurück glitt,
auf des Rubenlens seines vom Puge der alten
Griechen und Römer. Seine Predigten auf alle
Sonntage strecke er ihr gern vor, da die Advoka-
ten als böse Christen nichts Theologisches haben.
Ja als sie die entfallene Lichtscheere zu seinen Fü-
ßen suchte, hielt er ihr den Leuchter tief hinunter
dazu.

Wichtig für das ganze Siebenkäs'sche Haus oder
vielmehr Zimmer wurde der Sonntag, welcher in
dasselbe einen vornehmern Mann als bisher aufge-
treten, einführte — nämlich den Benner, H. Evc-
rard (Eberhard) Rosa von Meyern, ein
junger Patrizius, der in H. Heimlichers von
Blaise Hause täglich aus- und einging, um sich in
die „Routine der Amts- Praxis einzuschieben.“
Auch war der Mann der Bräutigam einer armen
Nichte des Heimlichers, die außer Landes für sein
Herg erzogen und ausgebildet wurde.

Also war der Benner ein wichtiger Charakter des
Marktstellers sowol als unser Dornenstück und
zwar in jeder politischen Hinsicht. Denn in kör-
perlicher war er's wol weniger; durch seinen blu-
migen Kleiderputz war sein Leib fast wie ein
Spahn durch einen Dorf-Blumenstrauß gesteckt —
unter den funkelnden Wagenflügeldecken eines
Westen-Thierstücks (*) pulsierte ein feilredender,
wenn nicht eingebogener Bauch, und seine Beine
hatten im Ganzen den Wadengehalt der Pol-
strümpfe, womit Strumpfwirker sich an ihren Fe-
stern anzukündigen und zu empfehlen suchten.

Der Benner trug dem Advokaten kalt und ziem-
lich grob-höflich vor, er sei bloß gekommen, ihm
die Last der Vertheidigung der Kindermörderin
abzunehmen, da er ohnehin so viele andere Sachen
auszuführen habe. Aber Siebenkäs durchsah sehr
leicht den Zweck des Vorwands. Es ist nämlich
bekannt, daß zwar die vertheidigte Inquisitin zum
Vater ihres über die Erde im Fluge gegangenen
Kindes einen Musterkartenreiter adoptiert und
angenommen, dessen Namen weder sie noch die
Ältern anzugeben wußten; daß aber der zweite Va-
ter des Kindes, der als ein junger Schriftsteller
aus Bescheidenheit nicht gern seinen Namen vor
seine plöce fugitive und sein Antrittsprogramm
setzen wollte, niemand war als der hagere Benner
Evrard Rosa von Meyern selber. Gewisse
Dinge will oft eine ganze Stadt zu verunkennen
(zu ignorieren) scheinen; und darunter gehörte
Rosa's Autorschaft. Der Heimlicher von Blaise
wußte also, daß sie der Defensor Firmian auch
wisse, und besorgte mithin, daß sich dieser für den
Raub der Erbschaft an seinem Verwandten Mey-
ern durch eine absichtlich-schlechte Vertheidigung
der armen Inquisitin rächen werde, um diesem die

*) Auf den damaligen Gilets waren Thiere und Sta-
men abgebildet.

Schande ihrer Hinrichtung zu machen. Welcher entsetzlich niedrige Argwohn! — Und doch ist oft die reinste Seele zum Argwohn eines solchen Argwohn's genöthigt! — Zum Glück hatte Siebenkä's den Bligableiter der armen Mutter schon fertig geschmiedet und aufgerichtet. Als er ihm den Kasual- oder Schein-Bräutigam der Schein-Kindermörderin vorwies: gestand dieser sogleich, einen geschicktern Schutzheiligen hätte die schöne Magdalena unter allen Advokaten der Stadt nicht aufgetrieben; wenigstens keinen frömmern, setzen Schreiber und Leser hinzu, welche wissen, daß er durch die Vertheidigung der Unschuld dem Himmel für den ersten Entwurf der Teufelspapiere dankbar sein wollte.

Jetzt kam plötzlich die Frau des Advokaten aus der Nachbarsstube des Buchbinders von einem fliegenden Besuche zurück. Der Benner sprang ihr bis an ihre Thürschwelle mit einer Höflichkeit entgegen, die nicht weiter zu treiben war, da sie doch erst vorher aufmachen mußte, ehe er entgegen konnte. Er nahm ihre Hand, die sie ihm im ehrerbietigen Schrecken halb zulangte, und küßte solche gebückt, aber die Augen emporblickend gedreht, und sagte: „Mädcham, ich habe diese schöne Hand schon seit einigen Tagen unter der meinigen gehabt.“ Jetzt kam es durch ihn heraus, daß er derselbe fleischfarbige Herr sei, welcher ihre Hand, wenn sie solche zum Fenster hinausgelegt, mit der Reißfeder unten weggestohlen, weil er um eine schöne Dolce's Hand für ein Kniesstück seiner abwesenden Braut verlegen gewesen, in das er aus dem Gedächtnisse einen bloßen Kopf von ihr zu zeichnen unternommen. Nun that er seine Handschuhe, in welcher er sie nur, wie manche frühere Christen das Abendmal aus Ehrerbietung zu berühren gewagt, herunter von seinem Ringfeuer und Hantschnee; denn um dieselben letzten in größtem Sonnenbrande zu bewahren, legte er selten die Handschuhe ab, es müßte denn im Winter gewesen sein, der wenig schwärzt. Ruhlschnappler Patrizier, wenigstens junge, halten gern das Gebot, welches Christus den Jüngern gab, niemand auf der Straße zu grüßen; auch der Benner beobachtete gegen den Mann die nöthige Unhöflichkeit, nur aber gar nicht gegen die Frau, sondern ließ sich unabsehblich herab. Schon von satirischer Natur hatte Siebenkä's den Fehler, gegen gemeine Leute zu höflich und vertraut zu sein, und gegen höhere zu vorlaut. Aus Mangel an Welt wußt' er die rechte krumme Linie gegen die bürgerlichen Klassiker nicht mit dem Rücken zu beschreiben; daher fuhr er lieber — gegen die Stimme seines freundlichen Herzens — klangengerade auf. Außer dem Mangel an Welt war sein Advokatenstand Ursache, dessen kriegerische Verfassung eine gewisse Kühnheit einflößt, zumal da ein Advokat stets den Vortheil hat, daß er keinen braucht, daher er's häufig, wenn es nicht Patrimonial- Gerichtsherrn oder auch Klienten sind, welchen beiden er mit seinen geringen Gaben zu dienen hat, fest mit den angesehensten Personen aufnimmt. Inzwischen rückte gewöhnlich in Siebenkä's Menschenliebe unvermerkt den beweglichen Stieg so unter seinen hochgepannten Saiten herab, daß sie zuletzt bloß den sanften tiefen leiser

ton angaben. Nur jetzt wurd' ihm gegen den Benner, dessen Zielen auf Lenette er zu errathen genöthigt war, Höflichkeit viel schwerer als Grobheit.

Er hatte ohnehin einen angeborenen Widerwillen gegen gepuhte Männer — obwol gegen gepuhte Weiber grade das Gegentheil — so daß er oft die Flügelmännchen des Puges in den Modejournalen lange ansah, bloß um sich recht über sie abzuergern, und daß er den Ruhlschnapplern betheuerte, wie er niemand lieber als einem solchen Männchen Schabernack anthäte, einen Schimpf, einen Schaden bis zum Prügelein hinauf. Auch war es ihm von jeher lieb gewesen, daß Sokrates und Kato auf dem Markte barfuß gegangen, wogegen überhaupt gehen (chapeau bas) ihm nicht halb so viel war.

Aber eh' er sich anders als mit Gesichtzügen äußern konnte, strich die Holzknope von Benner sich den halbwüchsigen Bart und trug sich von weitem dem Armenadvokaten als Kardinalprotektor oder Vermittler in dem bewußten Blaisischen Erbschafts-Zwiste an, um den Advokaten theils einzunehmen, theils zu demüthigen. Aber dieser, aus Ekel, einen solchen Onomen zum Hausgeist und Paraklet (Tröster) zu bekommen — fuhr auf, jedoch lateinisch: „zuerst soll meine Frau, ich fodere es, kein Wort von dem unbedeutenden Kartoffelkriege erfahren. Auch verschmäh' ich in gerechter Sache jeden andern Freund als einen Rechtsfreund, und den letzten stell' ich selber vor. Ich befeide meinen Posten; der Posten befeide ich freilich nicht mich in Ruhlschnappel.“ Dieses letzte Wortspiel drückte er mit einer so wahrhaft seltenen Sprachfertigkeit durch ein ähnliches lateinisches aus, daß ich es fast hersetzen sollte; den Benner aber, der sich weder das Wortspiel noch das Uebrige so deutlich übersehen konnte als wir es gelesen, gab sogleich, um sich nur loszumachen und nicht bloßzugeben, in derselben Sprache zur Antwort: Immo, Immo, womit er ja sagen wollte. Deutsch fuhr nun Firmian fort: „es ist wahr, Vormund und Bündel, Better und Better waren nahe aneinander, in jedem Sinn: hat man sich aber nicht auf den besten Konzilien, z. B. auf dem zu Ephesus im fünften Säkul ausgeprügelt? Ja der Abt Barsuma's und der Bischof von Alexandrien, Dioskorus, Männer von Rang, schlugen den guten Flavian bekanntlich da mau'stodt (*). Und ein Sonntag war es ohnehin, wo die ganze Sache vorgefallen. An Sonn- und Festtagen aber ist der Gottesfrieden, durch welchen in den dummen Zeiten die Fehden innehalten mußten, gerade in den Schenken aufgehoben (die Glocken und die Krüge läuten ihn aus) und die Menschen prügeln sich, damit die Gerichte doch ein Einsehen haben und darein schlagen. In der That, wenn man sonst die Feste zum Mindern der Fehden vermehrte, so sollten Justizpersonen, S. v. Meyern, die wie wir von etwas leben wollen, eher um die Einziehung einiger gefriedigten Werkeltage und dafür um neue Apostel- und Marien-tage anhalten, damit Schlägereien und mit den

*) Mosheim's Kirchengeschichte 3. T. S. Nummerung von S. Einem.

Schmerzen auch die Schmerzensgelber anliefen sammt den Spotteln. Aber, trefflichster Venner, wer denkt an so was?"

Er konnte ungefähr alles dies deutsch vor Venneten sagen; sie war längst gewohnt, von ihm nur das Halbe, das Viertel, das Achtel zu verstehen und um den ganzen Venner sich gar nicht zu bekümmern. Als Meyern vornehm-kalt geschieden war: suchte Siebenkläs seine handgeflüste Frau noch mehr für den Venner zu besorgen, indem er dessen ungetheilte Liebe gegen das gesammte weibliche Geschlecht, ob er gleich ein Bräutigam sei, und besonders die frühere gegen seine in Verhaft und auf den Tod stehende Vor-Bräut nach Vermögen priek; aber er nahm sie eher wider den Venner ein. „So treu bleibe Dir und mir immer, Du gute Seele,“ sagte er, sie an's Herz nehmend; aber sie wußte nicht, daß sie treu geblieben und fragte: „wem sollt' ich denn untreu sein?"

— Von diesem Tage bis zum Michaelistage, in welchen die Messe oder Kirmes der Reichsstadt fiel, scheint das Glück den Weg bis dahin ohne besondere Blumenbeete — nämlich für mich und Leser — bloß mit reinem platten englischen Rasengrün fast nur in der Absicht angelegt zu haben, damit der Michaelis- und Kirmesstag vor uns auf einmal wie eine schillernde blendende Stadt aus dem Thal aufspränge. In der That fiel wenig vor; wenigstens nimmt meine Feder, die nur wichtigsten Ereignissen dienbar ist, das kleine nicht gern an, daß der Venner Meyern oft beim Buchbinder, der mit Siebenkläsen unter demselben Dach-Himmelsstrich wohnte, vorgesprochen; er sah bloß nach, ob die „gefährlichen Bekanntschaften“ (Malsons) gebunden waren.

Aber der Michaelistag! — Wahrlich die Welt wird daran denken. Und ist denn nicht schon selber der Rüsttag vorher so außerlesen und ausgestattet, daß man ihn der Welt ohne Sorge schildern kann?

Wenigstens lese sie die Schilderung vom Rüsttage und gebe dann ihre Stimme!

An diesem Tage oder dem Vorfabbathe der Kirmes war wie überall das ganze Ruchschappel ein Arbeit- und Rapselhaus für Weiber; eine sitzende, oder friedliche, oder reingekleidete war im ganzen Orte nicht zu haben — die belesensten Mädchen machten kein Buch auf als die Berierbücher, um Seide daraus zu nehmen, und die einzigen Blätter, die sie durchgingen, waren die der Schuhe und des Blätterteigs — Mittags aß fast keine — die Kirmes- oder Messe-Ruchen waren das eigentliche Räderwerk der weiblichen Maschinen und ihrer künftigen Lustbarkeit.

An einer Kirchweihe müssen die Weiber ihre Gemäldeausstellung haben und die Ruchen sind die Altarblätter. — Jede benaget und beschauet diese gebadenen Silhouettenbreiter und Gebäcktschwappen des Adels der andern, der Ruchen hängt an jeder als Rebaillon oder wie Kleistücke am Tuche, als Siegel des Werthes herab. Sie essen und trinken fast nichts; aber dieser Kaffe ist ihr gesegneter Abendmahl-Wein und durchsichtiges, dünnes Gebäckenes ihr gesegnetes Oblaten-Brod; nur daß bei ihren Freundinnen und Wirthinnen das letzte ihnen dann am besten schmeckt und sie es fast vor

Liebe fressen, wenn es verfeinert sitzen geblieben, und schau- und sichfest oder zu Weinschwarz verlohrt oder sonst erbärmlich ist; sie erkennen willig alle Fehler, welche ihre innigsten Freundinnen begangen, und suchen die Scharten auszuweichen, indem sie sie einladen und viel anders abessen. — Was unsere Venette anlangt, so buß sie von jeher so, beste Leserin, daß Renner ihre Kruste, und Rennerinnen ihre Krume vorzogen und beide theuerten, nur Sie, Beste, könnten etwas Aehnliches backen. Das Kochfeuer war das zweite Element dieser Salamanderin; denn das erste der guten Mire war das Wasser. So in einer vollen Haushaltung — wie Siebenkläsen seine war, der alle Ephraimiten von Leibgeber der Kirchweihe geweiht hatte — sich wie in Sand zu baden, zu plätschern, zu scharren, zu schnattern, das war ihr Fach. Es war heute ihrem glühenden Gesichte kein Ruß zu applizieren, aber die Frau hatte auch zu thun; denn um zehn Uhr kam gar eine neue Arbeit, hinter dem neuen Arbeiter, dem Fleischer.

Ich benies es jezo selber, daß die Welt für einen kurzen Bericht von der Sache mir — und wer kann ihn weiter geben — am Ende danken wird. Es wurde nämlich schon in Sommers Anfang eine schöne dürre Ruh, zu deren Rausschilling die vier Haushaltungen zusammenschossen, auf die Mastung eingestellt. Der Buchbinder, der Schuhflicker, der Armenadvokat und der Haarfräusler, — der sich von seinen Miethleuten nur darin unterschied, daß sie bei ihm, er aber bei seinen Gläubigern zur Miethe wohnten — ließen von einer geschickten Hand — sie saß an Siebenkläsen's Armröhre — ein authentisches Instrument — der sprachreigende Kolbe schnauzet hier nach seiner Gewohnheit mich Unschuldigen über fremde Wörter in einem ja römisch-juristischsten Akkus an — Lebens und Sterbens der Ruh halber verfertigen und aufsetzen, worin sämtliche Kontrahenten — sie standen alle aufmerksam um das leere Dokument, den ausgenommen, der saß und es fertigte, — sich anheischig machten, daß

1. jeder der vier Interessenten am Rinde das besagte Rind alternierend melken sollte und dürfte —
2. daß das Ruchen- oder Mast-Personale aus einer gemeinschaftlichen Kriegskasse das Kockgeld, den Ruchenwagen und überhaupt den Unterhalt des besagten Rinds bestreiten sollte und dürfte — und
3. daß die Alliierten besagtes Maststück nicht nur den Tag vor Michaelis, den 28. Septbr. 1785 todt schlagen, sondern auch jedes Viertel desselben wieder in vier Viertel nach dem Ackergesetz (lex agraria) für die vier Theilhaber zerhacken sollten und dürften.

Siebenkläs fertigte vier vidimirte Kopieen vom Partagetraktat aus, für jeden eine; und nie schrieb er etwas mit ernsthafterer Lust. Heute war bloß noch der dritte Artikel von dem friedlichen Hausverein von vier Evangelisten zu erfüllen, welche sämmtlich zum Wappenthier nur Ein Compagnie-Thier und noch dazu nur das weibliche des Lufas genommen.

Aber die Gelehrten lehgen nach meiner Kir-

meß — ich werfe also mein Thier- und Menschenstück nur flüchtig her. Kolbe fährt natürlich fort und fährt mich an. Der Septembrierer, der Gleicher, that noch am Ende des Zucktidors seine Pflicht gut, — die Bierfürken von Konviktoren standen bei allem, und selber die alte Sabine that viel und zog einiges. — Die Quadrupelalliance speisete sich wie den erschlagenen Viehstand, mit einem zusammengehoffenen Picknick, bloß um den Weggermeister gratis hineinzu ziehen; und allerdings erschien ein Piquist, den ich unten nennen werde, in einer Verfassung und Kleidung am Tische, die nicht ernsthaft genug für das Einschlachten vorkam — die Schlacht-Hansa machte sich dann ans Divisionsrempel nach der Gesellschaftrechnung, und das goldene Kalb, um das sie tanzten, wurde mit verschiedenen heraldischen Schnitten, wovon ich keine nahnhaft machen will als den Wellenschnitt, den Klee, den Haupt, den Zahn, den Stufen- und den Querschnitt, gerecht zerschnitten — und dann war's vorbei. Ich denke, ich kann keinem etwas Rühmlicher's von der ganzen zootomischen Theilung sagen als was der Theilhaber Siebenfäß selber sagte: „zu wünschen war' es, die 12 Stämme und in den neueren Zeiten das römische Kaiserthum wäre so reiblich oder vielfach zertheilt worden als unsere Ruh und Völen.“

Dem Embonpoult der letzten wird man sein Recht gegeben haben, wenn man folgendes Lob des Schühlickers Zecht anführt: „daß dich Alle Schock Kreuz-Möhren-Schwerenoth! Du Schwerenötherin! — (Nun auf einmal mit herabgesunkener frommer Stimme) Nun der liebe Gott hat dem lieben Vieh recht sein Gerechtigen geschenkt und uns unwürdige arme Sünder über alle Maßen gesegnet.“ Er hatte sich als ein lustiger Springinsfeld ins schwere pietistische Kutschzeug eingeschnitten und mußte immer seine alten Glücke mit neuen Seufzern versüßen. Und eben auf dieses Zecht's nicht ganz würdige Verfassung und Kleidung zielt' ich oben, da er leider an dem ganzen Einschlacht-Tage keine Hosen anhatte, sondern bloß im weißen Friesrock seines Weibes das Zergliederhaus auf- und abrannte und so seine eigne eheliche Hälfte vorstellte; aber die Sozietät verdachte ihm nichts; er konnte nicht anders, denn seine schwarzledernen Beindüten wurden so lange als er sich in deml-neglige einer Amazone aufhielt und wie ein Hermaphrodit ausah, im Färbesessel neu aufgelegt oder gedruckt.

Aber endlich wird Kolbe mein Freund, denn ich fahre deutsch fort wie folgt.

Der Armenadvokat hatte Lenetten gebeten, Abends 4 1/2 Uhr sich zu ihm zu setzen und sich nicht mehr abzuarbeiten, etwan mit dem Abendessen, er wolle sich heute eines abfargen und nichts gemessen als für einen halben Thaler Kuchen: die Flinker rannte und legte; und wirklich schon um 6 Uhr lagen beide in den weiten ledernen Armen — Eines breiten Großvaterstuhls (denn er hatte kein Fleisch, sie keine Knochen) und schaueten rubig-beglückt wie Kinder, welche essen, die meßküßlerisch-geordnete Stube an und das allgemeine Gleichen und die Kuchen-Mondscheln in ihren Händen und das flüssige Glanz- oder vielmehr

Zwischgold's der tiefen Sonne, das sich an dem blinkenden Zinngeräth immer höher rüdend anlegte — und ihr Ausruhen wurde wie der Schlaf eines Wiegenkindes von den schreienden Klappern, den zwölf herkulischen Abendarbeiten der andern Leute im Hause umgeben — und der hellere Himmel und die neugewaschenen Fenster setzten der Länge des Tages eine halbe Stunde zu — und der Glocken- oder Stimmhammer des Abendgeläutes stimmte die melodischen Wünsche sanft hinauf bis sie — Träume wurden. — Um 10 Uhr wachten sie auf und gingen zu Bette. . . .

Ich habe selber eine Freude an diesem kleinen gestirnten Nachtstück, daß mein Kopf so glimmend und verschoben gab wie die vergoldete Halbfugel meiner Uhr thut, wenn ich sie gegen die Abendsonne halte. — Auf den Abend will der gejagte ermattete Mensch in Ruhe sein; für den Abend eines Tages, für den Abend eines Jahrs, (für den Herbst) und für den Abend seines Lebens trägt er seine mühseligen Ernten ein und da hofft er so viel! — Haft du aber nie Dein Bild auf abgeernteten Auen gesehen, die Herbstblume oder Zeitlose, welche ihre Blüten auf den Nachsommer verschiebt und die ohne Frucht der Winter überschneiet und die keine erzeugt als im — Frühling darauf? —

Aber wie schlägt die brausende schwellende Glut des Kirchweih-Morgens an die Bettsoffen unser's Helden! Er tritt in die weiße leuchtende Stube, die seine diebisch aufstehende Lenette vor Mitternacht unter seinem ersten Schläfe gewaschen und zu einem Arabien versandet oder überpudert hatte; auf diese Weise hatte sie ihren und er seinen Willen gehabt. An einem Kirmesmorgen rath' ich jedem, das Fenster aufzumachen und den Kopf hinauszulegen wie Sie den Fäß, um den flüchtigen Bauten und Mäthen der kleinen hölzernen Börsen auf dem Markte zuzusehen und dem Fallen der ersten Tropfen des ganzen Wollenbruchs von Leuten. Nur bemerkte der Leser, daß es nicht auf meinen Rath geschah, daß mein Held im Uebermuth des Reichthums — denn die Mufferkarte aller Kuchen im Hause lag freilich hinter seinem Rücken — zu manchem grünen Patrizier-Käupchen, das noch übermüthiger vorüberlief und dessen Naturgeschichte er gern aus dessen Gesicht selber lernen wollte, herunterrief: „ich bitte Sie, betrachten Sie einmal das Haus da: finden Sie nichts?“ Hob das Käupchen die Physiognomie empor und streckte sie abhüssig aus; so konnt' er — das wollt' er ja — legte bequem studieren und durchlaufen. „Gar nichts finden Sie?“ fragt' er. Wenn das Kerbthier den Kopf schüttelte: so fiel er oben bei und sagte: „Ganz natürlich! ich gucke seit Jahr und Tag heraus und finde auch nichts; aber ich wollte meinen Augen nicht trauen.“

Unbedachtsamer Firmian! dein gährender Schaum der Luft kann leicht — wie an jenem Sonnabend, wo du Bistenkarten abgabst — zerfallend niedersinken. — Aber vorher schäumte sein Tropfen Most, den er aus den Vormittagstunden ausstellerte — alles war frisch und feurig. — Der gallopirende Hausherr warf mit der Puder-Sämaschine Samen auf gutes Land. Der Buch-

binder brachte seine Güter, die theils in leeren Schreibbüchern, theils in noch leerern Gesangbüchern, theils in Novitäten, in Kalendern bestanden, auf der Aue zu Markt und mußte zweimal fahren mit dem Schieflarren; aber Abends nur einmal zurück, weil er die Kalender (die eigentlichen größten Novitäten oder Neuigkeiten, da im ganzen langen Laufe der Zeiten nichts so neu ist als ein neues Jahr) an Käufer und Verkäufer abgesetzt. Die alte Sabel hatte ihr ostindisches Haus, ihre Obstkammer und ihr Ringkabinet aus Zinn unter dem Thore geöffnet; sie hätte ihr Waarenlager ihrem eignen Bruder nicht für sechs Gulden abgelassen und war überhaupt eine Stadt, aber keine Landfrämerin. Der Altreis stückte heute am h. Michaelistage keinem Menschen einen Schuh als seiner Frau.

Sauge dich immer voraus, Held, an diesen feinen Rafinade. Zucker des Lebens an und leere den vormittägigen Konfekteller ab; frage nichts nach dem Teufel und dessen Gogmutter, sollten beide auch ihrer Natur nach darauf sinnen, irgend einen Sauertopf und Brechbecher, ja Giftdreher aufzutreiben und Dir ihn einzugeben.

Des Mannes größte Lust ist aber noch rückständig — nämlich das unzählige Bettelvolk. Ich will die Lust beschreiben und dadurch aushaalen.

Eine Kirmes ist überhaupt die Messe, die Bettler jedes Standes jährlich beziehen; schon ein Paar Tage vorher drehen sich alle Fußsohlen, die auf nichts zu setzen haben als auf milde Herzen, als Radien nach dem Orte, aber am Morgen der Kirchweih selber kommt erst der bestellende Jahrgang und die Krüppelkolonne ordentlich in Gang. Ein Mann, der Fürth gesehen, oder der in Clwangen unter P. Saffners Regierung gewesen, der kann diese Blätter aus seinem Exemplar herauschneiden; aber ein anderer hat nicht eher einen Begriff von allem als bis ich weiter gehe und ihn zum Ruchsnappelschen Thore hineinführe.

Der Straßen - Gottesdienst und die Sing-Ständchen heben nun an. — Blinde singen, wie geblendete Finken, besser, aber lauter — die Lahmen gehen — die Armen predigen das Evangelium selber — die Taubstummen lärmen sehr und läuten die Messe ein mit einem Glöckchen — einer fährt mitten in die Arie des andern mit seiner eignen hinein — vor jeder Hausthüre klappert ein Waterunser und drinnen in der Stube kann Niemand mehr sein eignes Glucken hören — einerseits werden ganze Heller - Kabinette versendet, anderseits eingesteckt — die einbeinige Goldateska wirft in ihre Stoßgebete Flüche als Pfeffer und sakramentiert entseflich, weil man ihr so wenig verehrt — kurz, der Marktflecken, der sich heute legen wollte, ist fast mit Sturm eingenommen von Bettelpack.

Jetzt erscheinen erst die Krüppel und Preshafoten. Wer ein verholtes Ersatz - oder Verierbein unter dem Leide hält und wem eine katholische Wallfahrt - Kapelle zu weit abliegt, der setzt das Nachbein sammt dem langen Drittbein und Mitarbeiter, die Krücke, in Gang nach Ruchsnappel und pfählt und pflanzt den spitzigen Fuß nahe am dortigen Thore in nasses Land und wartet, ob das Holz gedeiht und trägt. Wer keine Arme, oder

doch keine Hände mehr hat, der streckt beide dort aus nach einer geringen Gabe. Wen der Himmel mit dem Talente der Bettler, mit Krankheit, besonders mit den Bettler - Vapeurs, mit Sichts, mäßig ausgefeuert hat: der nimmt sein Pfund und seinen zur Krankheit gehörigen Körper und erhebt damit seine Römernominate von Gefunden. — Wer nur überhaupt als Kupferschiff vorn vor Krankheitslehren eben so gut stehen könnte wie vor Thoren: der tritt unter diese und berichtet, was ihm fehlt, und das ist vor der Hand das fremde Geld. — Es sind viele Beine, Nasen, Arme in Ruchsnappel zu haben, aber doch noch viel mehr Menschen; jedoch angelaunet, obwohl nicht erreicht, sondern nur beneidet — wiewol bloß von Makulaturseelen, die keinen Vorzug, ohne ihn zu federn, sehen können — wird ein außerordentlicher Kerl, der nur halb noch da ist, weil seine andere Hälfte schon im Grabe liegt und ihm alles was Schenkel heißt weggeschossen ist; denn diese Schüsse setzen ihn in Stand, das Primat und Generalat der Krüppel an sich zu reißen und sich überhaupt als einen Halbgoth, dessen Geist statt eines Körperkleides, nur noch ein Rollet, ein kurzes Wammis umhat, auf einem Triumph - Karren vor Allen herum-schieben zu lassen. „Ein Soldat, sagte Siebenfäß, der noch mit Einem Beine behaftet ist, und der deshalb mit dem Schicksal rechten will und es wol gar fragt: „warum bin ich nicht zusammengeschossen wie dieser Krüppel und ertödt' ein so schmales Almosen?“ der bedenkt nicht, daß aus der einen Seite noch tausend andere Krieger neben ihm sind, die nicht einmal Ein hölzernes Bein besitzen, (geschweige mehre) und die diesen Brand- und Bettelbrief gänzlich entehren, und daß er auf der andern Seite, wenn ihm die Kugeln noch so viele Glieder abgenommen, immer noch fragen könnte: „warum nicht mehr?“ —

Siebenfäß machte sich lustig über das Elend, weil dieses selber sich lustig macht; aber er schlug auf der andern Seite keinen staatswissenschaftlichen Lärm darüber auf, wenn das Elend zu viel kost und fraß — wenn einmal vor einem Hirtenhause der ganze Lazarethwagen ausstieg und wenn drinnen die Zugpfässer, die Märtererkronen, die Stachelgürtel und Harenhemden abfielen und nichts übrig blieb als ein frisches menschliches Wesen, das eine Minute aufhörte, zu seufzen — und wenn, da alle Menschen nicht bloß um zu leben, sondern um zuweilen besser zu leben, arbeiten, auch der Bettler etwas besseres haben will als sein tägliches Auskommen, und wenn der Krüppel die Göttin der Freude, die unsere Tanzsäle nur en masque besucht, in seine gefaltete Tanzscheune als Wittänzerin hineinzieht, und wenn ihr im Walzen mit dem Krüppel die schwüle Maske abfällt. —

Um elf Uhr warf der Teufel, wie ich halb vermuthet, eine Hand voll Brummfliegen in Firmsian's Brautsuppe — nämlich einen Bräutigam selber, den H. R. v. s. a. Weyer, der seinen Besuch auf Nachmittag (statt einer Realterrizion) anbot, weil er da den Marktplatz besser überschauen könne, hatt' er als Patrizier sagen lassen. Arme Honoratioren, die in keinem andern Hause etwas

zu befehlen haben, als in ihrem eignen, machen in ihres leicht Schießscharten, um daraus zu feuern auf den Feind, der von — innen angreift. Der Advokat hatte in jede Schale seiner Themiswage eine Unhöflichkeit gegen den Benner zu werfen und suchte bloß die kleinste herauszufinden — die eine war, ihm sagen zu lassen, er möge bleiben wo er wäre, die andere war, ihn hereinzulassen und übrighens zu thun, als säße der Kauz im Monde. — Siebenkäse wählte die letzte als die kleinste.

Die guten Weiber müssen immer die Himmelsleiter tragen und halten, auf der die Männer ins Himmelblau und in die Abendröthe steigen; diese Bistte wurde als eine neue Landfracht auf die zwei Tragestangen der Arme Lenettes geworfen. Die Schwemme aller beweglichen Habe und der Weihwedel aller unbeweglichen kamen wieder in Gang. Lenette war Meyern, dem Bräutigam der Kindermörderin, von Herzen gram: gleichwol wurden alle Glättmaschinen an die Stube angeheft: ja ich glaube, Weiber puzten sich für Feindinnen noch besser an als für Freundinnen. — Der Advokat ging mit langen Schlussetten wie ein Gespenst behangen einher und wolt' ihr den Gedanken beibringen, sich um den Hasen nichts zu scheeren — es half nichts, sie sagte! was würd' er von mir denken? Bloß als sie seinen alten Dintenkopf, worin er erst Dintenvulver für die Auswahl aus des Teufels Papiere zerlegen ließ, als eine Kruidität der Stube vertrieben, und als sie an die heilige Arche seines Schreibtißes greifen wollte: dann richtete sich der Chevoigt auf und setzte sich auf die Hinterfüße und zeigte mit den vordern auf die Demarkationslinie.

Rosa erschien! — Verfluchen oder todtpriegeln konnte den Jüngling eigentlich keine nur ein wenig weiche Seele; man gewann ihn vielmehr allezeit in dem Zwischenraum seiner Streiche lieb. Er hatte weißes Haar an Kopf und Rinn und war überhaupt sanft, und hatte wie die Insekten fast Milch statt des Blutes in den Adern, so wie die Pflanzen, die vergiften, meistens weiße Milchäfte haben. Er vergaß leicht, ausgenommen den Mädchen, und vergoß Abends im Theater oft mehr Thränen, als er mancher Verführten abgedrückt hatte — sein Herz war überhaupt nicht von Stein oder Höllestein, und wenn er lange betete, wurd' er andächtig und suchte die ältesten Glaubenslehren hervor, um ihnen beizufallen. — Der Donner war für ihn eine Nachtwächtersnarre, die ihn aufweckte aus dem leisen Schlaf der Sünde. — Dürftigen griff er gern unter die Arme, zumal unter schöne. — Im ganzen genommen kann er selig werden, zumal da er nicht, wie etwan die Schuldner der großen Welt, seine Spielschulden bezahlt, und da er in seinem Herzen ein angeborenes Duellmandat gegen Schießen und Hauen besaß. Sein Wort hält er freilich noch nicht; auch würd' er, wenn er ärmer wäre, ohne Bedenken Fehlen. Gewichtigen Leuten legt' er sich webelnd zu Füßen, aber die Weiber zerrt' er wie ein Schooßhund an der Schleppe oder setzte sich mit entblößtem Gebisse zur Wehre.

Solche biegsame Wasserschlöfinge flattern vor

jedem satirischen Schlage zurück, und es ist ihnen, so sehr sie ihn verdienen, keiner beizubringen, weil die Einwirkung sich nur wie der Widerstand verhält; und Siebenkäse wünschte, Meyern wäre roher und rauher; denn gerade diese nachgiebigen, bereuenden, kraft- und lastlosen weichen Geschöpfe stehlen Glück, Rassenbestand, weibliche Unschuld, Aemter und guten Namen, und sind völlig dem Mäusegift oder Arsenik ähnlich, der, wenn er ächt ist, ganz weiß, glänzend und durfsichtig scheinen muß.

Rosa erschien, sag' ich; aber unendlich schön; sein Schnupstuch war eine große, und seine beiden Locken zwei kleine Moluden voll Wohlgeruch — auf der Weste war (nach damaliger Sitte) ein ganzer gemalter Viehstand oder Zimmermanns zoologische Karte — seine Beinkleiden und sein Röschchen und alles folgte die Weiber im Hause bloß durch den Vorübergang zu Lothischen Salzsäulen ein. Mich aber, gesteh' ich, blinden mehr seine bereiften sechs Ringfinger: — Schattenrisse, Gemälde, Steine, sogar Käferflügelbecken waren schön zum goldnen Beschlage seiner Finger verbraucht.

Von der Hand kann man recht gut den Ausdruck „sie wird mit Ringen wie ein Fuß beschlagen“ brauchen, da man ihn ja schon längst auf den Koffhuf selber anwandte, von welchem doch Daubanton durch Zergliederung erwiefen, daß er alle Theile unserer Hand befasse. Der Gebrauch dieser Hand- oder Fingerschellen ist unschuldig, ja Ringe sind Leuten, die in den Nasen welche brauchen, an den Fingern unentbehrlich. Denn nach der angenommenen Meinung sind diese metallnen Ueberbeine der Finger zur Verunstaltung schöner Hände erfunden, gleichsam als Ketten und Nasenringe, um die Eitelkeit zu zähmen; daher Häuse, die an sich häßlich sind, diese Entstellung leicht entzathen. Ich möchte wissen, ob ein ähnlicher Gedanke von mir selber, warum eine schöne Hand eine höckerige Ringkugel (Sphära Armillaris) werden muß, auch wahr ist. Pascal trug nämlich einen großen eisernen Ring mit Stacheln um den bloßen Leib, um sich durch einen kleinen Druck darauf sogleich mit Schmerzen für jeden eiteln Gedanken abzustrafen: sollen nicht vielleicht die Kleinern und Schöneren Ringe auf ähnliche Weise jeden eiteln Gedanken mit kleinen aber vielen Schmerzen züchtigen? Wenigstens scheinen sie diese Bestimmung zu haben, da gerade Eitle die meisten tragen und die beringelte Hand am meisten bewegen.

Oft laufen unwillkommene Besuche froher ab als andere: man war heute lustig genug, Siebenkäse war in seinem Hause wie zu Hause — er guckte mit dem Benner auf den Markt. Die Frau hatte, nach ihrer Erziehung und nach der kleinhardtischen Sitte der mittlern Stände, nicht den Muth, im Konzert eines männlichen Gesprächs etwas anders zu sein als stumm, höchstens obligat, sie ging und trug ab und zu, und verfaß die beste Zeit unten bei andern Weibern. — Der höfliche galante Rosa's Everard fehrte gegen sie seine Hexenkunst, eine Frau auf Einen Platz festzubannen, fruchtlos vor. Er klagte vor dem Ehemann in Ruhstnappe! sei wenig ächte Fein-

heit, und noch kein einziges Liebhaber-Theater, worauf man spielen könne wie in Ulm — die besten Moden und Bücher verschreib' er vom Auslande.

Siebenkäs bezeugte ihm bloß seine Freude über das — Bettelvolk auf dem Markt. — Er machte ihn aufmerksam auf die kleinen Buben, die in die rothgemalten Holztrompeten stießen, um, wenn nicht Jericho, doch das Trommelfell zu zerblasen. Aber er fügte mit Wohlbedacht hinzu, er solle darum die andern armen Teufel nicht übersehen, die in ihren Kappen die versprungene Nachlese des zerspaltenen Kastenholzes, wie Bauinspektoren die Zimmerspähne, erhöhen. — Er fragte ihn, ob er mit andern Kameralisten auch Lotterien und Lottos verwerfe und ob er glaube, daß das gemeine Wesen von Kuchsnappel bei der alten umgefürzten Tonne unten leide, auf deren Boden oben ein Zeiger, der um ein Zifferblatt von Pfefferkuchen und von Pfeffermüssen fuhr, gegen geringen Ertrag von den Theilnehmern umgeschneit wurde auf Gefahr des Lottodepartements, eines geringen alten Weistücks, da mancher Zunge statt eines Rükschens, einen Kuchen erwischte. Siebenkäs hatte das Kleine lieb, weil es in seinen Augen ein satirischer zerrbildnerischer Werkleinerspiegel alles großen bürgerlichen Pompes war. Der Venner gewann solchen zweideutigen Darstellungen nicht den geringsten Geschmack ab; allein der Advokat hatte auch gar nicht daran gedacht, durch sie eine andere Langeweile zu zerstreuen als seine eigene. „Darf ich doch — sagt' er einmal — mit mir selber alles laut sprechen, was ich nur will; was geh's mich an, daß ein anderer hinter meinem Rücken zuhört oder vor meinem Bauche?“

Endlich warf er sich, nicht ohne Beifall des Benners, der nun mit der Frau ein vernünftiges Wort zu reden hoffte, ganz unter das Marktvoll hinab. Everhard wurde durch Firmians Entfernung erst in sein Element, in sein richtiges Hechtwasser gesetzt. Er stellte einleitend vor Venetten ein Modell von ihrer Geburtsstadt auf; er kannte viele Gassen und Leute in Augsburg und war oft vor der Fuggerei vorbei geritten, und ihm sei es noch wie heute, sagt' er, daß er sie einmal neben einer ungemein schäßbaren Matrone, was gewiß ihre Mutter gewesen, einen Damenhut nähren sehen. Er nahm ohne Bedenken in seine rechte Hand die ihrige, die sie ihm wie aus Dank für so theure Erinnerungen leicht ließ, und drückte diese; dann ließ er plötzlich nach, um zu sehen, ob sie nicht im Gedränge der Finger etwas erwiedert habe oder dem Verlust des Drucks wieder beizukommen suche — aber er hätte eben so gut Sögen's eiserne Hand mit seinen Diebsbaumen pressen können als ihre heiße. Er kam jeto auf ihre Fugarbeit, sprach über die Coeffuren-Muster als ein Mann, der die Sache verstand, und nicht wie Siebenkäs, der ohne die geringste Sachkenntniß sich in dergleichen mischte — und bot ihr zwei Lieferungen sowol von Ulmer Mustern als von Kuchsnapperlischen Rundleuten an. „Ich kenne einige Damen — sagt' er und zeigte ihr in einem Taschentaler das Verzeichniß von seinen Engagements zu den künftigen Wintertänzen —

die ich schon zwingen kann; ich tanze mit keiner, die nicht etwas von Ihnen aufhat.“ — „So schlimm wird's wol nicht sein,“ versetzte vieldeutig Lenette. Er mußte sie leztlich bitten, ein wenig vor ihm zu arbeiten, weil er den Kern ihrer kriegerischen Macht zu schwächen hatte durch Theilung, wenn sie die Augen auf die Nadeln und nur die Ohren gegen ihn postiren konnte. Sie erröthete, als sie zwei Stednadeln ergriff und eine in das rothe kleine runde Näthfissen des — Mundes steckte; das litt er nun nicht, er kannte die Gefahren eines Besteckens ganz — eines Bedornens gegen Hasen wie er, — es sei nun, daß eine dieses Stilet selber oder daß sie nur den giftigen Grünspahn davon hinunterschlucke. Er zog eigenhändig das Stichegwehr aus ihrer Lippenfuge, rigte aber — wenigstens bejammerte er dieses — wenig oder nicht den Amarellen-Mund. Ein rechtschaffener Venner glaubt sich in jedem Fall zu den Heilfissen und Schmerzengelde verpflichtet; Everard zog freiwillig seine englische Patent-Pomade heraus und strich sie auf ihren linken Zeigefinger und trug mit diesem Pflaster-Spatel — er mußte dabei ihre ganze Hand als den Schaft des Fingers anfassen und oft ohne seinen Willen drücken — den Salben-Lack auf die unsichtbare Wunde auf. Das unglückliche Stilet selber steckte er in sein Hemde, indem er ihr seine eigne Jabot-Nadel daraus gab und dabei seine zarte weiße Brust gern — erkältete. Ich bitte Leute, die den Dienst verstehen, inständig, meinen Helden freimüthig zu beurtheilen und mir im geseffenen Krieggericht die Bewegungen und Plane anzuzeigen, die falsch gewesen wären.

Daher ließ er die Verwundete nicht mehr arbeiten, sondern sich bloß die ausgebaute Aufsätze vorweisen; von einem bestellt' er ein Exemplar für die gnädige Frau v. Blaise. Er bat sie, ihn aufzuprobieren; und rückte selber den Aufsatz so wie ihn die Frau v. Blaise trug. Beim Himmel! er stand noch besser als er gedacht hatte; und er schwur, so müsse er der Heimlicherin auch lassen, da sie besonders einerlei Länge mit Madame habe. Das letzte war erlogen und diese um eine ganze halbe Nasenlänge kürzer — auch sagt' es Venette, die jene in der Kirche gesehen. — Rosa blieb dabei und setzte Seele und Seligkeit (denn in solchen wissen⁸ sprach er ordentlich ruchlos) zum Pfande, die gnädige Frau sei nicht länger, er nehme das Abendmahl darauf, er habe sich hundertmal mit ihr gemessen und sie sei einen halben Zoll länger als er selber. „Beim Himmel! (sagt' er plötzlich und sprang auf) ich führe ja ihr Längenmaß wie ihr Tailleur bei mir, ich darf mich ja nur mit Ihnen messen.“

Ich will hier kleinen Mädchen eine goldne Kriegregel, die ich selber gemacht, nicht vorenthalten: „streite nie lange mit einem Manne, worüber es sei, — die Wärme im Wortwechsel ist auch eine — man vergiftet und greift zuletzt zu Beweisen durch syllogistische Figuren, die der Feind begehrt und dann umsetzt in poetische, ja in plastische Figuren.“

Lenette stellte sich, im schnellen Wirbel der Begebenheiten schwindelnd, gutmüthig an das Rekrutenmaß, an ihren Rekruten Rosa; er lehnte

seinen Rücken an ihren: „so ist's nicht, sagt' er, ich seh es nicht“ und schnallte seine rücklingsgebognen gerade über ihrer Herzgrube eingeknopften Gürtel wieder auf. Er sprang herum, stellte sich vor sie, umfing sie locker und wiegte sich gegen sie, um durch die Rivellierwaage des Auges zu erforschen ob beider Stirnen in Einer Ebene lägen. Seine Klaffe um einen ganzen Zoll über ihre hinaus; er umschürte sie fester und sagte erröthend: „Sie hatten doch Recht: aber ich hatte nur Ihre Schönheit zu Ihrer Länge addirter“ und drückte in solcher Nähe seinen rothen Mund gar wie Siegelstuck auf die Urkunde der Wahrheit, auf ihren.

Sie wurde beschämt, verlegen, weich und unwillig, hatt' aber nicht den Muth, gegen einen vornehmen Patrizium in ihre Entrüstung auszubringen. Nun sprach sie kein Wort mehr. Er setzte sie und sich ans Fenster und sagt' ihr, er woll' ihr, hoff er, andere Lieder vorlesen als da unten verlässlich herumgetragen würden. Er war nämlich einer der größten Dichter in Kussnappe!, wiewol er bisher mehr seine Verse bekannt gemacht, als daß diese ihn bekannt gemacht hätten. Seine Gedichte glichen wie die meisten jetzigen ganz den Mäusen selber, indem sie, wie die Mäusen, ächte Kinder des Gedächtnisses waren. Jede altfränkische Stadt hat wenigstens ihren neumodischen Secken, der die honneurs macht; und jede kalte prosaische, reichsgerichtlich stilisirte hat doch ihr Genie, ihren Dichter und Empfinder; oft werden beide Stellen von Einem Subjekte verwaltet wie hier. Der große und der kleine Rath hießen ihren Rosa ein Kraftgenie, von der Genie-Seuche angesteckt. Diese Seuche gleicht der Elephantiasis, welche Troil in seiner Reise durch Island im vier und zwanzigsten Briefe richtig beschreibt und die darin besteht, daß der Patient an Häuten, Rigen, Farbe, Beulen der Haut und allem völlig einem Elephanten ähnlich steht, nur daß er seine Stärke nicht hat und in einem kalten Klima lebt.

Everard zog eine rührende Elegie aus der einen oder linken Tasche, worin sich meine in der Elegie ein an der Liebe verfallender Edler sich selber niederlang, und er merkte voraus an, er wolle gern solche ihr vorlesen, falls er sie anders vor Rührung durchbringe; aber bald preßte dem Verfasser das Gedicht mehr als eine Thräne und Rührung ab, und er mußte zu seiner Ehre ein neues Beispiel abgeben, daß, wie männlich und kalt auch er und Dichter seines Gleichen sich bei den größten Leiden der Menschheit zu fassen wissen, sie sich doch nicht ganz bei denen der Liebe bezwingen können, sondern weinen müssen. Sie bereuen freilich solche Thränen nicht. Rosa inzwischen, der sich wie diebische Spieler, immer an einer widerspiegelnden Fläche aufhielt — und war' es Wasser, Fensterscheibe oder polirter Stahl — um die weibliche Physiognomie im Gluze zu treffen, nahm in einem Spiegelchen des Rings der linken Hand, worin er die Elegie vorhielt, nur einige tragische Thauspuren in Lenettes Augen wahr, welche sein Dichten nachgelassen. Nun holte er aus der zweiten Tasche eine Ballade (sie muß längst gedruckt sein) hervor, worin

eine unschuldige Kindmörderin mit einem weinenden Abschied vom Geliebten ihrem Schwert entgegengeht. Die Ballade hatte (sehr unähnlich seinen andern poetischen Kindern) wahres poetisches Verdienst, da er zum Glück — wenigstens für das Gedicht — selber einen solchen Geliebten vorstellte, und mithin aus dem Herzen zu dem Herzen sprechen konnte. Schwer zu malen ist die Rührung und Zersplitterung, welche in Lenettes Angezicht erschien; ihr ganzes Herz stand weinend in den blinden Augen; sie war es gar nicht gewohnt, so erfaßt zu werden von Wirklichkeit und Dichtkunst zugleich. Da warf der Kenner die Ballade im Feuer weg und sich an — Lenettes Hals und sagte; „Mitempfinderin! Gehe, Gehe!“

Ich kann das Ersauern nicht malen, womit sie ihn, die einen Uebergang vom Weinen zum Rüsten gar nicht begriff, wegrückte. Jago half es nichts — er war in der Rührung — er foderte ein Andenken dieser „hehren zaubern den Minute,“ nur einen Gluck Kopfschmerz von ihr. — Ihr niedriger Stand und das großgedruckte Beiwort und überhaupt ihr Unvermögen, nur zu begreifen, was er mit ihrem schwarzen Pelzwerk, und wenn sie ihm ganze Troddeln und Bettzöpfe davon zuschnitt, machen wolle, alles das setzte ihr den dummen Gedanken in den Kopf, er woll' einen Büschel Haare, um damit — zu heren, etwan um ihr die Liebe anthun zu lassen. —

Er hätte sich jago auf der Stelle vor ihr ersehen, aneinanderfädeln, lebendig pfählen können — sie hätte es kalt gesehen, sie hatt' ihn etwan mit ihrem Blute gerettet, aber mit keinem Härchen.

Er hatte noch ein Mittel in petto — überhaupt war ihm ein solcher Vorfall noch niemals vorgekommen — er hob die Hände zum Schwur in die Höhe und betheuerte, er wolle ihr von H. v. Blase die Erbschaft ihres Mannes und die Anerkennung desselben als Better — weil er jenem nur die Nichte sitzen zu lassen drohen dürfe — recht leicht verschaffen, wenn sie die Scheere nähme und ihm nur ein härnes Andenken, nur so viel als ein viertels Schnurrbart betrage, abschneide.

Sie mußte vom Zwiste nichts, und er war also, zum Nachtheil seines Enthusiasmus, zu einer unständlichen prosaischen Erzählung der species sacra! des ganzen Processes genöthigt. Zu seinem wahren Glücke führte er das Zeitungsblatt noch in der Tasche, in welchem die Erbschaftskammer sich im Drucke nach der Existenz des Advokaten erkundigt, und konnt' ihr solches hinhalten. Da fing die geplünderte Frau bitterlich an zu weinen, nicht über die Einbuße der Erbschaft, sondern über das lange Schweigen ihres Mannes und am meisten über die Zweifelhaftheit ihres jetzigen — Namens, da sie nicht wisse, sei sie an einen Siebenfäß oder an einen Leibgeber verheirathet; — ihre Thränen strömten stärker und sie hätte in der Trunkenheit des Schmerzes dem Betrüger vor ihr alle ihre schönen Locken hingegeben, wenn nicht, indem er knieend nur um Eine dat, ein Zufall die ganze Kette dieser Minuten zerrissen hätte.

Wir wollen aber vorher nachschauen, wo ihr Chemann herumläuft — Anfangs zwischen den Bu-

den; denn das vielschichtige Getümmel und die Olla Potrida von wohlfeilen Genüssen und die aufgeschlagene Musterkarte der Lumpen aus, und auf denen wir Kleidermotten unsere Trachten und Gehäute zusammenflicken, alles dieses senkte seine Seele in humoristisch-melancholische Betrachtungen über unser aus farbigen Minuten, Sträuchchen, Tropfen, Dünsten und Punkten zusammengestoppeltes Mosaik-Gemälde des Lebens ein. Er lachte und hörte mit einer, nur wenigen Lesern begreiflichen Nührung einen Bänkefänger an, der geknallend mit seinem Rapsoden-Stabe in der einen Hand auf das ausgespannte illuminierte große Blatt eines gräulichen Nordes hindeutete, und in der andern gedruckte kleinere Blätter mittheilte, worin das Unglück und der Mörder mit keinen hellern Farben als mit poetischen den Deutschen vorgemalt waren. Siebenkäs machte eine Bestellung von zwei Exemplaren, die er einsteckte, um sie Abends zu lesen.

Das traurige Nordstück zeichnete im Hintergrund seiner Seele die vertheiligte Kindmörderin und den Rabenstein aus, auf den die warmen Thränen gefallen waren, womit sein losgespaltnes, nur einem einzigen Menschen verhängliches Herz unter dem letzten Riß geblutet hatte. — Er verließ den todbenenden Marktsatz und suchte die schweigende Natur und das für Freundschaft und Schuld zugleich bestimmte Isolatorium auf. Es ist ein sonderbares und liebloses Gefühl, auf einmal aus einem wühlenden Markte in den ruhigen Umkreis der einfarbigen Schöpfung zu treten, in ihren krummen dunkeln Dom.

Er bestieg mit schwerer Brust die bekannte Stätte, deren harten Namen ich weglassen will, und sah sich auf dieser Ruine in der Schöpfung wie ein letztes Wesen um: weder im Blau des Himmels noch auf dem Grün der Erde fand er eine zweite Stimme. Nur eine verlorne Grille schwatzte noch einsilbig in den aufgedeckten Furchen aus den Stoppeln der abgetriebenen Aehrenwaldung. Die Vögel scharrten sich unter bloßen Nistlaute zusammen und flogen in die häufigen grünen Garnwände, statt in den entlegnen grünen Frühling. Ueber die Auen ohne Blumen, über die Beete ohne Aehren schweiften blasse Gespenstergestalten der Vergänglichkeit, und über den großen ewigen Gegenständen, über Wäldern und Bergen hing ein nagender Rebel, als wenn sich in seinen Rauch die erschütterte stäubende Natur auflösete. — — Aber ein lichter Gedanke zertheilte den dunkeln Staubregen der Natur und der Seele in einen weißen Nebel, und den Rebel in bunten Thau und ließ den Thau auf Blumen fallen; er schaute nach Nord-Osten an die Berge, die sein zweites Herz verbarben und hinter denen sein Freund, wie ein im Herbst früher kommender Mond, in einem blassen Bilde aufstieg; und der Frühling, an dem er seinen Heinrich besuchen und wiedersehen wollte, fing jezo schon an, für ihn eine breite Straße dahin mit Grün und Blumen auszuschnitten. Wie spielt der Mensch mit der Welt um sich und kleidet sie schnell in die Gespinne seines Innern um! Jezo senkte sich der unbefleckte Himmel mit einem nähern Blau auf die salbe Erde hernieder. — Tönte nicht der künftige Früh-

ling schon von Weitem über einen ganzen Winter herüber im Abendgelaute des Weideviehes, im Wildrufe der Waldvögel und in den ungehemmten Wädhern, die in den künftigen Blumen-Liebersang hineinstießen? — Und als eine zuckende Puppe neben ihm noch in der halben eingerunzelten Raupenhülle hing und ihren Blütenfeldchen entgegen-schielte — und als das Seelenauge der Phantasie von den Grummethäufen in die Abendpracht des Heumonats hinüberblickte — und als jeder vielfarbige Baum gleichsam zum zweiten male blühte — und als die bunten Gipfel wie vergrößerte Tulpen einen Regenbogen auf den Dufte des Herbstes zogen: — so jagten nun nur frühere Nialüste dem flatternden Laube nach und wehten unsern Freund mit hebenden Bogen an und stiegen mit ihm auf und hielten ihn empor über den Herbst und über die Berge, und er konnte über die Berge und Länder wegschauen, und siehe, er sah alle Frühlinge seines Lebens, die für ihn noch in Knospen lagen, wie Gärten neben einander stehen und in jedem Frühlinge stand sein Freund! —

Er verließ den Ort; aber er streifte in den Wiesen, worin man jezo nicht ängstlich den Fußsteig zu suchen brauchte, noch lange herum, hauptsächlich damit man es seinen Augen nicht ansähe, — zumal da ihm heute so viele Marktleute begegneten — an wen er unterwegs gedacht habe. Aber es half ihm wenig; in gewissen Verfassungen quillt die gerichte Seele wie ver wundete Bäume unaufhörlich und beim kleinsten Bestreifen.

Er mied Augenzeugen, besonders wie Rosa, darum, weil er, wie ich leider sagen muß, gerade in der Nührung, es sei aus Scham oder Lebhaftigkeit, am geneigtesten war, seinen Zustand durch Auffahren zu verderben. Endlich fiel ihm eine Waffe zum Siege über sich in die Hand: der Gedanke, daß er seinem Gaste noch genug für das unhöfliche Wegbleiben abzubitten und zu vergüten habe.

Als er ankam — welcher sonderbare Anblick! Der alte Gast war fort — ein neuer war da — und neben ihm sein Weib in Thränen. Bei seinem Eintritt trat Lenette an ein Fenster und ein neuer Thränenquell fiel nieder. „Frau Armenadvokatin, (fuhr der Schulrath noch immer fort und hielt ihre Hand) schicken Sie sich ums Himmelswillen in den Willen Gottes — es ist ja leichtlich zu richten und zu schlachten. — Ich verstatte gern eine Traurigkeit des Herzens; aber eine gemäßigte sei es.“ Lenette sah ihren Mann gar nicht an, sondern durchs Fenster. Der Schulrath erzählte jezo erstlich alles das, was ich schon erzählt habe — indeß Firmian, unter dem Horchen und Blicken auf ihn, die glühende Hand der abgekehrten Lenette sagte; — dann fuhr er fort: „als ich hereintrat, du großer Gott, so lag Thro Gnaden vor der Frau Advokatin auf den Knien mit weltlichen Thränen und war gesonnen — ich muß es besorgen — ihr ihre theure Ehre zu nehmen. Ich aber riß solchen auf, ganz freimüthig, und fragte ihn mit Paulinischer Unerfrodenheit, die ich vor Gott und Menschen zu verantworten gebe: Ew. Gnaden, sind das die Lehren, die ich Denenselben als Ihr Privatlehrer gegeben habe; soll ein Christ solchergestalt auf die

Kniee fallen? Pfui, H. v. Meyern, pfui, H. v. Meyern!" — Gesto gerieth der Schulrath wieder in einen entseflichen Eifer und fuhr in der Stube, die Hände tief in den plüschigen Rocktaschen, auf und ab. F i r m i a n sagte: "gegen einen solchen Hasen gibt es leicht einen Feldscheu und einen Gartenjaun; aber was gehet es Dich an, Liebe, sagt' er, und über was weinst Du so sehr?" — Sie fing stärker an; da stemmte der Rath die Hände in die Seite und sagte zornig zu ihr: "So? Frau Armenadvokatin, solche schlechte Wurzeln lassen meine heutigen Eröstungen bei Ihnen? — Ich hätte mich dessen ganz und gar nicht vermuthet. So hab' ich denn ganz umsonst, muß ich merken, Ihnen in meiner Rutsche, da ich die Ehre hatte, Sie von Augsburg hieher zu fahren, die großen Glückseligkeiten der Ehe, noch dazu, eh' Sie nur solche schon genossen, gleichsam in den Wind mit allem möglichen Feuer vorgehalten; und es ist Ihnen ordentlich alles wie weggeblasen, was ich Ihnen im Wagen sagte, wie selig eine Sattin durch einen Satten wird, wie sie über seinen Besitz oft beinahe vor Freude weinen muß, wie beide nur Ein Herz sind und Ein Leib, und beide alles mit einander theilen, Freud' und Leid, jeden Wissen, jeden Wunsch, ja das kleinste Geheimniß. ... Aber der Schulrath Stiefel ziehet, seh' ich, mit einer langen Nase ab, Frau Advokatin!" ... Da überfuhr und trocknete sie heftig zweimal hintereinander die Augen, blickte ihn gewaltsam heiter mit den freundlichsten Augen an und sagte tief heraufgezogen, aber linde und nicht schmerzlich, nichts als: Ach! — Der Schulrath senkte seine Hand mit den bloßen Fingern auf ihre niederhängende, wie ein Priester und sagte: "Der Herr aber sei Ihr Arzt und Helfer in allen Ihren Nöthen (er konnte nun selber vor kommenden Thränen wenig mehr sagen) Amen, das heißt, ja, ja, es soll also geschehen." Hier umarmte und küßte er den Mann, aber sehr warm und sagte: "Schicken Sie zu mir wenn bei der Frau Liebsten kein Trost verfangen, sollte — und Gott richte doch Beide auf. — D. ... weswegen ich eigentlich da bin. ... Die Regenstön vom Oher-Programm muß am Mittwoch fertig sein — ich schulde Ihnen auch acht oder mehr Zeilen Honorar für den letzten Wisch, dem Sie ein Paar gute Wischer gegeben."

Aber als er geschieden war, blieb Lenette nicht so getrübt zurück als man vermuthen sollte; sie lehnte am Fenster, in ein tiefes, aber verzweifelndes Staunen und Sinnen verloren. F i r m i a n stellte ihr vergeblich vor, daß er ja seinen oder ihren jetzigen Namen niemals mehr ändere und daß ihre Ehre und Ehe und Liebe ja nicht an elenden Namenszügen hängen, sondern an seiner Person und an seinem Herzen. Sie unterbrückte ihr Weinen, aber den ganzen Abend blieb sie bekümmert und schweigend.

Niemand nenne aber den guten F i r m i a n zu argwöhnisch, wenn er, der erst einen verunglückten Kirchenräuber der Ehe, den Venner, losge worden, jecho an einen vulkanischen Ausbruch denkt, der leicht über eine weite Strecke seines Lebens Steine und Asche werfen kann, wenn sein Freund Stiefel wirklich, wie es scheint, seine Lenette, obwol schuldlos, liebgewonnen. Das

ganze Verhalten desselben von den Höflichkeit des Hochzeitstages, bis zu seinen häufigen Besuchen und bis auf seine heutige Erböfung über den Venner und auf seine Erweichung, alles das machte ein zusammengehörendes Gemälde einer innigen, wachsenden, obwol rechtschaffenen und unbewußten Liebe aus. Ob ein versprungener Funke davon in Lenettes Herzen sich verhalte und nachglimme, das konnt' er noch nicht wissen; aber trotz der Rechtschaffenheit seines Freundes und seiner Frau mußte bei den jetzigen Verhältnissen sein Sorgen so stark als sein Hoffen sein.

— Lieber Held! — Bleib aber einer! — Das Schicksal will, wie ich immer deutlicher merke, allmählig die einzelnen Stücke zu einer guten Drill-Maschine, um den Diamanten deines Stoizismus zu durchbohren, in einander fügen, oder auch aus Dürftigkeit, häußlichem Verdruss, Prozesen und Eifersucht nach und nach brittische Scheer- und Seng-Maschinen geschickt zusammenbauen um wie am feinsten englischen Luche jede kleine falsche Faser wegzuschneiden und wegzufengen. Wenn dergleichen geschieht, so komme nur als ein so herrlicher englischer Zeug aus der Presse, als je einer auf der Leipziger Tuch- und Buchhändlermesse geliefert worden, und Du wirst glänzen.

Viertes Kapitel.

Heliche partie à la guerre — Brief an den haar-
lustigen Venner — Selbsttäuschungen — Adams
Hochzeitrede — das Abschatten und Verschatten.

Ich beobachte nichts schärfer und protokolliere nichts weiltäufiger als zwei Tag- und Nachtgleichen, die heliche, wenn nach den Glitterwochen die Sonne in die Wäge tritt, und die meteorologische draußen, weil ich im Stande bin, aus der Bitterung in beiden das Wetter wunderbar auf lange Zeit vorauszusagen. Am wichtigsten ist mir das erste Gewitter im Frühjahr und im Ehestand; die andern alle ziehen aus seiner Gegend her. — Als der Schulrath zum Hause hinaus war: umfaßte der Armenadvokat seine zürnende Sulbin und überschüttete sie mit allen Beweismitteln, mit Beweisen zum ewigen Gedächniß, mit halben Beweisen durch Augenschein, mit Hauptleiden und Schlussfiguren, womit nur eigne Färllichkeit zu erhärten oder fremde zu bekehren ist. — Der Beweisstermin strich ohne Nutzen vorbei: er hätte eben so gut den harten kalten Laufengel in der Hauptkirche umhalsen können, so kalt und stumm verblieb der seinige. Der Pelzstiefel war der blutstillende Tourniket um Lenettes offene strömende Pulsader gewesen: durch sein Fortgehen hatt' er den Lerchenschwamm seiner Zunge von ihren Augen gezogen — und nun gossen sie ohne Maß darnieder.

Sieben Käs ging oft aus Fenster und in die Kammer, um ihr zu verbergen, daß er sie nach-

ahme und daß ihn ihr Schmerz, der so wenig vernünftig war, gleichwol zu einem sympathetischen hinreißt. Man erträgt und vergeht einen übertriebenen Kummer leichter, den man selber machte, als den andere verursachen. Den andern Tag drückte eine unaussprechliche Stille das Zimmer. Da es bloß das erste Beet in der ehelichen Samenschule war, in das die Kerne zu Zanfäpfeln gelegt wurden: so hörte man noch kein Rauschen der Saat dabei. Eine Frau vermag's im ersten Zwiste noch nicht, sondern erst im 1ten, 10ten, 10.000sten ist sie im Stande, zugleich mit der Zunge zu verstummen und mit dem Torso zu lärmern, und jeden Sessel, den sie wegschiebt, jeden Quers, den sie hinstreckt, zu ihrer Sprachmaschine und Sprachwelle zu verbrauchen und desto mehr Instrumentalmusik zu machen, je länger ihre Vokalmusik pausiert. Lenette Wendeline verrichtete und fragte alles so leise als hätte ihr Ehe-Lehnprobst das Pöbdogra und krümmte seine wunden Füße am zitternden Bettbrette.

Den dritten Tag fiel es dem Probst verdrüsslich, und mit Recht. Ich bekenne es, ich will mich gern und stark mit meiner Frau, wenn ich sie hätte, veruneinigen, und ich bin bereit, mit ihr in einen Wortwechsel zu gerathen, statt in einen Briefwechsel: aber etwas würde mir ans Leben greifen, das lange trübe weinende Nachjurnen derselben, das wie der Sirocwind einem Mann zuletzt alle Lichter, Gedanken und Freuden ausbläst und am Ende das Lebenslicht selber. So ist uns allen ein heftiges Gewitter im Sommer nicht unangenehm; eher erfrischend; aber man muß es verwünschen, bloß des elenden trüben nassen Wetters wegen, das darauf einfällt und einige Tage Bestand hat. Siebenkäs war desto verdrießlicher, da er nichts in der Welt seltener war als eben verdrießlich. Wie andere Juristen sich selber unter die torturfreien Menschen zählen, so hatte er sich längst selber durch den Epistlet so gegen die Folter der Seele, den Kummer, vertheidigen lassen, wie er die Kindmörderin gegen eine andere vertheidigt hatte. Die Juden glauben: nach der Ankunft des Messias werde die Hölle ans Paradies gestoßen, damit man einen größern Tanzsaal habe, und Gott tanze vor. — Siebenkäs that das ganze Jahr lang nichts als alle seine Marterkammern und Kreuzshulen an die Lustzimmer seiner Bagatelle anbauen und einfügen, um darin größere Ballette zu tanzen. Er sagte oft, man sollte eine kleine Medaille für den Staatsbürger aussetzen, der drei hundert fünf und sechzig Tage, fünf Stunden, acht und vierzig Minuten und fünf und vierzig Sekunden lang nicht knurrte und nicht brummte.

Anno 1785 hätt' er die Medaille nicht gewonnen; er war am dritten Tage, am Sonnabend, so toll über seine schweigende Frau, daß er noch toller wurde über den Störenfried Everard. Ueberhaupt konnte dieser Minnesinger und Minnesöldner nächstens wieder ins Haus kommen und die Göttin Freiheit rufen, die in Voltaires Henriade als Directrice und Ambassadrice die besten poetischen Dienste verrichtet, in das häusliche Volklied eines Advokaten einführen als Maschinen-göttin, um den Knoten des ehelichen Bandes zu

lösen und einen neuen zu knüpfen mit dem Bemerker. Siebenkäs schrieb ihm also folgende akademische Streitschrift:

„Gew. Hochwohlgeb. Gnaden erlühn' ich mich in diesem kleinen Memoriale die Bitte vorzutragen:

„Dieselben möchten zu Hause bleiben und mir Ihre Besuche entziehen.

„Sollten Sie einiger Haartouren von meiner Frau bedürftig sein: so erbietet sich Endesunter-schriebener zu den Lieferungen und will sie abschneiden. Wollen Dieselben ein Jus compascui oder eine Koppeljagd bei mir exerzieren und selber kommen: so werd' ich diese Gelegenheit mit Vergnügen ergreifen, mir aus Ihnen eigenhändig so viel Haare als zu einem Andenken nöthig sind mit den Burzeln wie Monatrettiche auszugiehen. Ich bin oft in Nürnberg (der hohe Rath wolt' es nicht haben) mit einem ablichen betagten „Prügelflecht.“ (*) auf die benachbarten Dörfer schmaufen gegangen, d. h. mit einem Informator, der sich aus den Seidenhaaren drei kleiner Patri-zier in den Lehrstunden eine schöne mausfarbne Beutelperücke zusammengekauft und exerpiert, hatte, die der Mann noch aufhaben wird. Er lag diesem Seidenbau ob, oder vielmehr er blattete die kleinen Köpfe darum außen ab, damit er besser mit seinen Strahlen die Früchte innen zeitigen konnte, wie man im August aus denselben Grüns den die Weinstöcke entlaubt. Der ich ansonsten verharre.“ ic.

Es ärgert mich, wenn ich dem Leser nicht beibringen kann, daß der Advokat diesen bitteren Brief ohne die geringste Bitterkeit der Seele so sehr in die fortglänzenden Satiren der drei lustigen Weisen aus London — Butler, Swift, Sterne — dieser drei Leiber des satirischen Riesens Geryon, oder dieser drei Parzen gegen den Thoren, hineingelesen, daß das Mitglied nicht mehr wußte, ob es bitter sei oder nicht — über das satirische Kunstwerk vergaß er die Auslegung, ja er vergaß sogar einer Stachelrebe auf sich selber für ihren Wuchs und Bau gern die längsten Stacheln. Ich berufe mich auf seine Auswahl aus den „Papieren des Teufels,“ deren satirische Giftblasen und Giftstacheln nur in seinem Dintensasse und in seiner Schreibfeder, d. h. in seinem Kopfe, aber nicht in seinem Herzen waren.

Ich bitte die Leser hier, den Geist der Sanftmuth jedem Laute, — weil unsere Worte mehr als unsere Thaten die Menschen erzürnen — aber noch mehr jedem Blatte einzublasen; denn wahrlich wenn Ihnen Ihre Korrespondenten ein schriftliches Pörcat längst verziehen haben, so schwillt doch, wenn das Sauerkampfer-Blättchen wieder in die Hände fällt, der alte Sauerteig des Hasses wieder auf. — Dafür können Sie im an-

*) So hieß man sonst (S. Klüber's Anmerkungen zu de la Curne de sainte Palaye vom Ritterwesen) die Aufseher bei den Turnierübungen, deren schwache Nachbilder noch einige adliche Hauslehrer geben. Damals nannte man die ritterkchaftlichen Hofmeister „Bucheuchtmeyer“ und man will wünschen, daß unsere in und außer Gymnasien diesen Namen in einer Zeit, die alle gute Reste des Ritterwesens wieder hervorruft, wenn nicht führen, doch verdienen.

bern Falle auf eine gleiche Ewigkeit einer erschriebenen Wärme vertrauen; wahrhaftig hätte ein langer schneidender Dezemberwind mein Herz zu allen Bewegungen für ein anderes, das sonst wahre Johannes-Briefe, welche Hirten- und Hirtinnen-Briefe an mich erlassen, steif und undiegsam gemacht: so verschlug die wenig, sobald ich nur diese Schäfer-Briefe aus meinem Briefgewölbe voll Briefstücken oder Briefstrangen wieder heraus jöge. Der Anblick der geliebten Hand, des willkommenen Siegels und der lieblichen Worte und der papierne Spielraum so mancher Entzückung würde auf das kalte Herz wieder den Sonnenschein der veralteten Liebe; es würde sich wie ein beschienener Blumenkelch wieder der kleinen Borzeit aufthun und alle Gedanken würben, und wäre ich erst vorgestern beleidigt, sagen, „ach, ich habe dem Verfasser (der Verfasserin) bisher wol zu viel gethan.“ — So trieben viele Heilige des ersten Satul's Teufel aus Befessenen aus, bloß durch Briefe.

Eben diesen Sonnabend kam wie ein jüdischer Sabbath der Pelzstiefel gleichsam gerufen. Ich hab' es oft gesehen, daß ein Gast das Festpulver und Bindenerz zwischen zwei reisenden Ehehälften geworden, weil sie aus Scham und Roth gezwungen waren, wenigstens so lange mit einander freundlich zu thun und zu sprechen, als der Gast zuhörte. Jeder Eheherr sollte einen oder ein Paar Gäste in Borrath haben, welche kämen, wenn er litte unter der Eheherrin, die den stummmachenden Teufel zu lange im Leibe hätte; sie müßte doch wenigstens, so lange die Herren blieben, reden und den eisernen Diebapfel des Schweigens — der mit dem Zankapfel auf Einem Aste wächsel — aus dem Munde nehmen. — Der Schulrath stellte sich ganz dicht vor Lenette Wendeline, wie vor seine Schülerin, und fragte sie, ob sie das erste Kreuz ihrer Ehe so geduldig getragen habe wie eine Kreuzschwester Hiob's. Sie schlug tief die großen Augen nieder und wickelte einen fingerlangen Faden an einen Zwirn-Schneeball und athmete voller. Ihr Mann vertrat sie und sagte: „ich war ihr Kreuzbruder und trug das Querholz der Last — ich ohne Murren, sie ohne Murren.“ — Im zwölften Jahrhundert zeigte man noch den nachgelassenen Wisthaufen, worauf Hiob geduldet hatte. Unsere zwei Sessel sind die Wisthaufen, und sind annoch zu sehen.“ „Gutes Weib!“ sagte Stiefel mit dem sanftesten Pianissimo aus dem Grobgetack und Schnarrwerk der männlichen Brust und legte seine große blütenweiße Hand auf ihr vorquillendes Stirn-Rabenhaar. Siebenkäse hörte ein vielfaches sympathetisches Echo dieser Worte in seiner Seele und legte seinen Arm um die Schultern Lenette's, die über die ehrende Freundlichkeit des andern Mannes im Amte selig erstarrte; er drückte sanft ihre linke Seite an seine rechte und sagte: „wahrlich das ist sie — sie ist sanft und still und geduldig — und nur gar zu ämsig — wäre nicht der ganze Heerhann der Hölle in der Gestalt des Benner's gegen unser kleines Gartenhaus des Glücks angerückt, um es abzudecken: Herr Rath, wir hätten lange froh darin gehaust bis weit in den Winter unserer Jahre. Denn meine Lenette ist gut, und zu

gut für mich und für viele andere.“ — Hier umgürtete der gerührte Stiefel ihre mit dem Knäul gefüllte Hand am Siege des Pulses mit seinen fünf Fingern — denn die leere hatte der Mann; — und das Bundwasser für unfere Schmerzen, dessen große Tropfen, durch die gebundenen Hände nicht verwischt, aus ihren gesenkten Augen zitternd auf die Wangen zogen, machte die männlichen Herzen unendlich weich; ohnehin konnte ihr Mann niemand lange loben, ohne daß ihm die Augen überflossen. Er fuhr schneller fort: „Sie sollt' es auch recht gut bei mir haben, aber mein Mütterliches wurde mir so grausam vorenthalten. Und auch da noch hätte ich sie ohne Erbschaft glücklich gemacht wie sie mich, wir hatten keinen Zwist, keinen einzigen trüben Augenblick — nicht wahr, Lenette, nichts als Ruh' und Liebe hatten wir — bis der Benner kam! — Der nahm uns viel.“ — Der Schulrath hob erhobet die geballte Faust in die Lüste und sagte, mit ihr in diese hauend: „Du Höllekind! Du Räuberhauptmann und Hübustier! Du seidner Ratilina und Schabenfroh! — Bedenkt du das und deine andern Streiche einmal zu verantworten?“ — H. Armenadvocat, das erwart' ich wenigstens von Ihnen, daß Sie, wenn er wieder um Haare ansucht, ihn bei seinen Haaren hinausgeleiten, oder dieser Pelzmade, wie Sie selber sagen, mit einem Stiefelknecht auf die Achsel klopfen und mit einer Reißzange die Hand drücken — mit einem Worte, ich leid' ihn nicht mehr hier.“

— Und hier schob Siebenkäse, um fremde und eigne Rührung auszufühlen, die eigne Nachricht ein, er habe alles schon gethan und dem Benner die nöthigen Inhibitoriales übermacht. Der Pelzstiefel schnalzte freudig mit der Zunge und nickte billigend mit dem Kopfe; denn eine hohe Drigkeit war ihm zwar Christi Unterkönig, und ein Graf ein Halbgott, und ein Kaiser ein ganzer; aber eine einzige Todsfunde, die einer von ihnen beging, kostete diesem seine ganze gebückte Freundschaft und gegen einen lateinischen Donatschniger, der sogar aus einem Kronengoldhaltigen Kopfe gekommen wäre, hält' er sich ohne Bedenken in einem ganzen lateinischen Osterprogramma aufgemacht. Der Westmann behauptet den aufrechten Anstand und die gekrümmte Seele; der Schulmann hat oft beide nicht. Lenette's letzte Wollen verzogen sich alle, da sie hörte, daß dem Benner ein papierner Verwahrloß und spanischer Reiter unter ihre Stubenthüre gesetzt worden. „Nun fleucht er also von mir? Dem Erlöser sei Dank! Er leucht und treugt ja auch überall!“ sagte Lenette. — „So spricht man eigentlich nicht, ausgenommen schnigerhaft, Frau Armenadvocatin, denn die unregelmäßigen Zeitwörter kriechen, lügen, gießen, riechen, ziehen, die als verba anomala im Imperfecto kroch, trog, log und so weiter haben, werden von guten deutschen Grammatikern im Praesens durchaus regelmäßig gezeugt, nämlich flektiert — nur die Dichter machen ihre Ausnahmen wie leider überall — und jeder sagt daher vernünftig: man lügt, kriegt, trägt, nämlich in der gegenwärtigen Zeit.“

— „Lassen Sie doch, sagte Siebenkäse, meiner guten Augspurgerin ihre lutherischen Beugungen; sie thut mir ordentlich damit sanft, mit solchen unregelmäßigen Zeitwörtern; sie sind ja schmallandsche Artikel aus der augspurgischen Konfession.“ — Hier zog sie das Ohr ihres Mannes freundlich an ihren Mund herab und sagte: „was doch! ich Abend? — Du könntest es aber dem Herrn wol sagen, daß ich's mit meinen Reden ja gut gemeint — Und frage doch, mein lieber Girmian, wenn ich draußen bin, den geistlichen Herrn, ob unsere Ehe in der h. Schrift recht erlaubt ist.“ Er fragte sogleich sehr; der Pelskiesel antwortete langsam: „wenn man auch nichts erwägt als das Beispiel der Lea, die anonym unter dem Pseudo-Namen Rachel noch in der Hochzeitnacht dem Jakob zugeschoßen worden und deren Ehe die Bibel gut heißen: so wär' und das schon genug; wechseln denn aber die Namen oder die Leiber Ringe? und kann denn der Zweck der Ehe von einem Namen erreicht werden?“ — Ein gegen ihn aufgehobenes in Milde zergangenes Angesicht und ein demüthiges Auge voll Heiterkeit waren Lenettens Antwort auf seine Frage und ihr Dank für seinen Konfissorialbescheid.

Sie ging in die Küche, kam aber unaufhörlich wieder, um immer an den Tisch, woran beide Männer saßen, zu treten und das Licht zu schnäuzen — was wol niemand in der ganzen Stube ihr als eine besondere Sehnsucht und Dankbarkeit für Stiefel auslegen wird als höchstens ich und der Abvokat; — der Schulrath inzwischen entriß ihr beständig die Lichtscheere und betheuerte: „es sei seine Schuldigkeit.“ Siebenkäse sah wol, daß Stiefels beide Nebenplaneten von Augäpfeln sich immer um seinen Uranus (Lenetten) drehten; aber er vergönnte gern dem lateinischen Ritter dieses von einer Dulginee verführte Ritteralter und vergab, wie meistens die Männer, einem Nebenbuhler eher als einer Ungetreuen — wie die Weiber hingegen mehr die Nebenbuhlerin haßen als den Ungetreuen; — er wußte noch dazu, daß Stiefel selber nicht wisse, was oder wen er wolle und liebe, und daß er alle Schulleute und Autoren leichter regensiere als sich; denn so hielt der Rath z. B. seinen Joru für Amtseifer, seinen Stolz für Amtwürde, sein Leben für ein tägliches Sterben, seine Leidenschaften für Schwachheitsünden und dieses mal seine Liebe für Menschenliebe. Lenettens Treue war vom Schlußstein der Religion fest gewölbt und durch des Venners Erschütterung hatte sich das h. Kirchengewölbe nicht im geringsten gesenkt.

Jetzt watete der Postbote herauf mit einem Sternbilde, das er in den friedlichen Familienhimmel setzte, mit diesem Briefe von Leibgeber:

Baireuth,

den 21. September 1785.

Mein lieber Bruder und Vetter und Oheim
und Vater und Sohn!

Denn deine zwei Herzjahren und zwei Herzkammern sind mein ganzer Sippschaftsbaum; wie Adam, wenn er spazieren ging, seine ganze künf-

tige Blutverwandtschaft und seine lange niedersteigende Linie — noch ist sie nicht ausgezogen und zu Ende rasirt — bei sich führte bis er Vater wurde und seine Frau zeugte. Wollte Gott, ich wäre der erste Adam gewesen! . . . Siebenkäse, ich beschwöre Dich, laß mich diesem Gedanken besessen nachsetzen und im ganzen Briefe kein Wort weiter vorbringen als was das Knieknütt von mir als erstem Menschenvater weiter malt! —

Gelehrte kennen mich wenig, welche vermuthen, ich wünschte deshalb der Adam zu sein, weil Puffendorf und viele andere mir die ganze Erde als eine europäische Besingung im Indien des Univerfums, als mein patrimonium Petri, Paull, Judas und übriger Apostel rechtlich zuerkennen, indem ich als der einzige Adam und Mensch, folglich als der erste und letzte Univerfalmönarch, wenn auch noch ohne Unterthanen, auf die ganze Erde Anspruch machen konnte und durfte. An solche Dinge mag wol der Papst als heiliger, wenn auch nicht erster Vater denken, oder er hat schon vor Jahrhunderten daran gedacht, da er sich als den Majorat- und Erbherrn aller der Erde einverleibten Länder aufstellte, ja sich nicht einmal schämte, auf seine Erdenkrone noch ein Paar, eine Himmel- und eine Höllenkronen zu thürmen.

Wie wenig will ich haben! Bloß darum hätt' ich der alte und älteste Adam sein mögen, um an meinem Hochzeitabend mit der Eva außen am Spaliere des Paradieses in unsern grünen Ländelschürzen und in unsern Pelzen auf und ab zu spazieren und eine hebräische Hochzeitrede an die Mutter aller Menschen zu halten.

Eh' ich die Rede anfangs, merk' ich an, daß ich vor meinem Falle den überaus glücklichen Gedanken gehabt, das Vorzüglichste von meiner Allwissenheit aufzunotieren. — Denn ich hatte im Stande der Unschuld alle Wissenschaften innen, die Universal- wie die Gelehrtenhistorie, die verschiedenen peinlichen und andern Rechte, und die alten todten Sprachen sowol als die lebendigen, und war gleichsam ein lebendiger Pindus und Pegasus, eine tragbare Loge zum hohen Licht und gelehrte Gesellschaft und ein Taschen-Rufenstisch und kurzes goldnes Siecle de Louis XIV. — bei dem Verstande also, den ich hatte, war's damals weniger ein Wunder, als ein Glück, daß ich das Beste von meiner Allwissenheit in müßigen Stunden zu Papier brachte: — als ich nachher fiel und einfältig wurde, hätt' ich Exzerpten oder ein räsionnierendes Verzeichniß meines vorigen Wissens in Händen und schönste daraus.

„Jungfrau! — so fing ich hinter dem Paradies den Sermon an — wir sind zwar die ersten Eltern und gesonnen, die andern Eltern zu zeugen: aber Du denkst an nichts, wenn Du nur mit Deinem Köffel in einen verbotenen Kesselmus fahren kannst. Ich als Mann und Protoplast sinne nach und will heute im Auf- und Abgehen der Hochzeitprediger und Stroßfranzredner — ich wolt', ich hätte mir einen fremden dazu gezeugt — bei unserer heiligen Handlung sein und mir und Dir in einer kurzen Traureden vorstellen:

Die Zweifels- und die Entscheidgründe oder

die rationes dubitandi und decidendi der Protoplasten — oder das erste Eltern- und Hochzeit-Paar (ich und Du nämlich) begriffen im Reflektieren und Betrachten — und zwar wie es betrachtet

in der ersten Pars die Ursachen und Gründe, die Erde nicht zu besamen, sondern heute noch auszuwandern, das eine in die alte, das andere in die neue Welt — und in der zweiten Pars die Gründe, es dennoch bleiben zu lassen und zu heirathen; — worauf dann ein kurzer Elenchus oder usus epanorthoticus erscheinen und die Nacht beschließen muß.

I. PARS.

Audächtige Zuhörerin! so wie Du mich da stehst im Schafpelze, ernsthaft, denkend und recht: so steh' ich doch voll Narrheiten nicht sowol als voll — Narren, die mancher Weise als Einschießel durchschießt. Ich bin zwar kleiner Statur und das Weltmeer (*) lief mir ziemlich über die Knorren und besprügte mein neues Thierfell: aber beim Himmel! ich wandle hier mit einem Sätuch umhangen, worin die Sämerei aller Völker liegt, auf und ab, und trage das Repertorium und die Verlagkasse des ganzen Menschen-geschlechts, eine ganze kleine Welt und einen ordnem pictum vor mir her, wie Hausierer ihr offenes Waarenlager auf dem Wagen. Denn Bonnet, der im Magen mit steckt, wird, wenn er herausgehoben wird, sich niederlegen und es auf seinem Schreibruhle dardun, daß alles ineinander stecke, eine Parenthese und Schachtel in der andern, daß im Vater der Sohn, im Großvater jene beiden, im Ur-Großvater folglich der Großvater mit seinem Inserat, im Urur-Großvater der Ur-Großvater mit dem Inserat des Inserats und mit allen seinen Episoden stehe und warte. Sind denn Deinem Bräutigam alhier — denn Dir, liebe Braut, kann man gar nicht faßlich genug sein — nicht einberleibt alle Religionen und die Präadamiten ausgenommen, sogar die Adamiten (**), und alle Riesen, selber der große Christoffel — jedes Völkerpersonal — alle für America bestimmte Schiffsladungen von Negern und das roth gezeichnete Päckel, worin die von den Engländern verschriebene Anspacher und Baireuther Soldateska ist? — Heva, steh' ich nicht vor Dir und bin, wenn man mein Inneres ansieht, eine lebendige Judengasse — ein Louvre aller regierenden Häupter, die ich alle zeugen kann, wenn ich sonst will und mich nicht die erste Pars abbringt? Bewundern wirst Du mich und doch auch auslachen, wenn Du mich aufmerksam anschauest und die Hand auf meine Achsel legst und denkst: hier in diesem Manne und Protopla-

stiker sitzen nun alle Fakultäten und Männer — alle philosophischen Schulen und alle Näh- und Spinn-Schulen ohne Zank — die besten altfürstlichen Häuser, wiewol noch nicht rein aus dem gemeinen Schiffsvoll ausgeklaut — die ganze freie Reichsritterschaft, aber freilich noch unter ihre Zinsbauern und Häusler und Roskathen verpackt — Nonnenklöster mit Mönchklöstern legiert — alle Kasernen und Landesdeputierte, der Domkapitel nicht zu gedenken, die aus ihren Domproben, Dekanten, Senioren, Subsenioren und Domherren bestehen! Welch ein Mann und Enst! wirst Du dazu setzen. Du hast Recht, Gute, das bin ich, ordentlich der Hesthalter des Menschen-Münzkabinetts, der Gerichtshof aller Gerichte, noch dazu ganz besetzt, ohne Abgang eines einzigen Beißfers, das lebendige corpus juris aller Zivilisten, Kanonisten, Kriminalisten, Feudalisten und Publizisten: hab' ich nicht Meusels gelehrtes Deutschland und Jöchers Gelehrten-Lexikon vollständig in mir und Jöchers und Meusels selber, der Supplementbände nicht zu erwähnen? — Ich wollte, ich könnte Dir den Kain vorzeigen — dieses würde, wenn mich die zweite Pars überredete, unser erster Fehser und Ranke sein, unser Prinz von Wallis, Kalabrien, Afulrien und Brasilien — Du würdest sehen, wenn er durchsichtig wäre — welches ich glaube — wie alles wie Biergläser in ihm ineinander steckte, alle ökumenische Konzilien und Inquisitionen und Propaganden und der Teufel und seine Großmutter. — Aber Schönske, Du hast vor Deinem Falle nichts von Deiner Scientia media niedergeschrieben wie ich, und guckst also stockblind in die Zukunft hinaus. — Allein ich, der ich ganz hell durch sie blicke, ersehe aus meiner Chrestomathie, daß, soll' ich mich wirklich meines Blumenbachischen nlsus formativus bedienen und in das Jus luxandae coxae oder primae noctis (*) heute einige protoplastische Blicke werfen, daß ich nicht zehn Narren, wie etwan sonst einer thut, machen würde, sondern ganze Billionen Zehner und die Einer dazu, angesehen alle in mir festhafte Stockböhmen — Pariser — Wiener — Leipziger — Baireuther — Jöcher — Dubliner — Ruhlschnappler (und ihre Weiber und Töchter dazu) durch mich zum Leben kommen würden, unter denen allemal gegen 1,000,000 über 500 sein werden, die keine Vernunft annehmen und doch keine haben. Duenna Du kennst die Menschen noch wenig, bloß zwei, denn die Schlange ist keiner; aber ich weiß, was ich produziere, und daß ich mit meinem Ilmbus Infantum zugleich ein Besam aufmache. — Beim Himmel! ich zittere und klage, wenn ich in die Jahrgänge der Jahrhunderte nur zwischen die Blätter hineingucke und nichts darin sehe als Blutlecke und bunte Narren-Quodlibets — wenn ich die Mühe überrechne, bis ein Jahrhundert nur eine leserliche Hand schreiben lernt, die so gut ist wie die eines Elefantenrüssels oder eines Ministers — bis die arme Menschheit durch die Trivial- und Winkelsch-

(*) Der französische Akademist Nikolaus Henrion zerrete den Adam bis zu 123 Fuß 9 Zoll lang, Heram 118 Fuß 3/4 Zoll. Die Rabbinen berichten das Obige, daß Adam nach dem Fall durch den Ozean gelangte. S. den II. bibl. Discours von Saurin.

(**) Die bekante Sekte, die unbescheidet in die Kirche ging.

(*) Im eigentlichen Sinn die erste Nacht, weil Eva nach vielen Gelehrten schon am Morgen ihrer Schöpfung die Obsidiein werde.

len und durch die Hausfranzösinen hindurch ist, so daß sie mit Ehren in lateinische Lyzeen, in Fürsten- und Jesuitenschulen gesetzt werden kann, bis sie gar den Fecht- und Tanzboden, die Zeichenstunden und ein dogmaticum und clinicum besuchen kann? Beim Henker! mir wird schwül — Dich nennt freilich niemand die Bruthenne des künftigen Staarenflugs, den Rabliau-Röyner, in welchem Leuwenhoeck $9\frac{1}{2}$ Millionen Stockfisch-Eier zählt; Dir legt man's nicht zur Last, Erchen, aber Deinem Manne, der hätte geschmeilter sein (wird man sagen) und lieber gar nichts zeugen sollen als solches Gefindel wie die meisten Räuber sind — gekrönte Imperatoren auf dem römischen Thron und Statthalter auf dem römischen Stuhl, wovon jene sich nach Antonin und Cäsar und diese nach Christus und Petrus nennen werden, und unter welchen Leute sind, deren Thronstuhl ein Lüneburgischer Torturstuhl der Menschheit und ein Steinischer Geburtstuhl des Gottseibeiuns ist, wenn er nicht gar ein umgekehrter Greve-Platz wird, der zugleich zu Hinrichtungen des Ganzen und zu Freudenfesten der Einzelnen dient (*). — Auch wird man mir den Borgia, den Pizarro, den h. Dominikus und den Potemkin vorwerfen. Gesezt auch, ich wüßte den Vorwurf dieser schwarzen Ausnahmen abzulehnen: so werd' ich doch einräumen müssen (und Anti-Adams werdens ultiliter akzeptieren) daß meine Abkömmlinge und Kolonisten keine halbe Stunde leben können, ohne eine Thorheit zu denken oder zu begehen — daß der Riesenkrieg der Triebe in ihnen keinen Friedensschluß, selten einen Waffenstillstand erhält — daß der Hauptfehler des Menschen bleibt, daß er so viele kleine hat — daß ihm sein Gewissen beinahe zu nichts dient, als zum Hassen des Nächsten und zum fränklichen Gefühle fremder Uebertretungen — daß er seine Unarten nicht eher wegwurfsen will als auf dem Todtenbette, an das ihn ein Beichtstuhl geschoben wird, wie die Kinder vorher zu Stühle gehen, ehe sie zu Bette gebracht werden — daß er die Sprache der Tugend lernt und liebt und den Tugendhaften anseindet, wie die Londoner sich französische Sprachmeister halten und den Franzosen selber gram sind. — Eva, Eva, wir werden schlechte Ehre einlegen mit unserer Hochzeit; Adam heiße nach dem Grundtext rothe Erde, und wahrlich es werden meine Backen ganz daraus bestehen und erröthen, wenn ich nur an die unaussprechliche und unausgesagte Eitelkeit und Einbildung unserer Ur-Enkel denke, die gerade mit den Jahrhunderten schmilzt. Keiner wird sich bei der Nase zupfen als etwan einer, der sich selber ra-

(*) Es scheint fast auf die Ineinanderverleibung des ersten Tigers und des spielenden Affen hinzudeuten, daß der Greve-Platz in Paris zugleich die Nichtstätte der Missethäter und das Lustlager öffentlicher Volksthe ist, daß auf demselben Raum Pferde einen Königsmörder zerreißen und Bürger einen König feiern, und daß die Feuertäder der Geräderten und die Feuertäder der Feuerwerker benachbart nach einander spielen — schauerliche Gegensätze, die man nicht häufen darf, wenn man nicht selber in die Nachahmung derer, die zur Rüge den Hintz gegeben, verfallen will.

fert — der hohe Adel wird auf die Deckel der geheimen Gemächer sein Familien-Wappen brennen lassen und den Schwanzriemen seiner Säule in seinen Namenszug verschlingen — die Regensenten werden sich über die Esribenten, diese über jene stellen — der Heimlicher v. Blaise wird sich von Waisen die Hand küssen lassen, die Damen von jedem, und Höhere den ausgenähten Rocksaum. Heva, ich halte meine prophetischen Extrakte aus der Welthistorie bloß erst bis ins sechste Jahrtausend fortgeführt, als Du gerade unter dem Baum anbißest und ich aus Einfalt Dir nachsaß und mir alles entfiel: — Gott weiß, wie erst die Narren und Narinnen der übrigen Jahrtausende aussehen. Jungfer! wirst Du jezo den Sternocleidomastoideum, welchen Sömmering den Kopfnicker nennt, gebrauchen und damit Dein Ja sagen, wenn ich Dir die Frage vorlege: willst Du gegenwärtigen Hochzeitprediger zu Deinem ehelichen Gemahl haben? —

Du wirst freilich verlegen: wir wollen wenigstens die zweite Pars anhören, worin die Sache auch von der andern Seite betrachtet wird. — Und wahrlich, wir hätten allerdings beinahe ver-
gessen, andächtigste Zuhörerin, zur

II. PARS

zu schreiten und mit einander die Gründe zu erwägen, welche Protoplasten oder erste Eltern bewegen, es zu werren und sich zu populieren und dem Schicksal zur Sae- und Spinnmaschine des Leins und Hanfes, des Glases und Wergs zu dienen, dessen unübersehbliches Netzwerk und Zugarn es um die Erdfugel windet. — Mein Hauptbeweggrund — und Deiner hoffentlich auch — ist nach meinem Gefühle der jüngste Tag. Denn falls wir beide die Katrepreneurs des Menschengeschlechts werden: so werd' ich alle meine Enkel, die am jüngsten Tage aus der verfallenen Erde aufdampfen, in den nächsten Nebenplaneten sich zusammenstellen sehen zur letzten Herrschau; und unter diesem Kinder- und Enkelsegen Leute antreffen, die Bestand haben und mit denen sich ein Wort reden läßt. — Männer, deren Leben durch lauter Donnerwetter ging und die es in einem verloren, wie nach dem römischen Glauben die Günstlinge der Götter vom Donner erschlagen werden, und die gleichwol in keinem Gewitter Augen oder Ohren zubanden. — Ferner stehen dort, seh' ich, die vier herrlichen heidnischen Evangelisten, Sokrates, Kato, Epiktet, Antonin, die mit ihren Kehlen, wie mit angeschraubten 200 Fuß langen Feuersprizen-Schläuchen in allen Häusern herumgingen und solche vor jeden verdammten Brand der Leidenschaften hielten und ihn gänglich ausstrizten mit dem reinsten besten Alpenwasser. — Ueberhaupt von den vortrefflichsten Leuten werd' ich der Ur-Papa und Du die Ur-Mama werden, ist es und sonst beliebig. Ich sage Dir, Eva, ich hab' es hier in meinen Exzerpten und Kollektaneen Schwarz auf Weiß, daß ich der Vorfahr, der Ahnherr, das Bethlehem und die plastische Natur eines Aristoteles Platon, Shakespeares, Newton, Rousseau, Goethe, Kant, Leibniz sein werde

insgesamt Leute, die noch gescheiter denken als ihr Protoplast selber. Eva, wirkliches angesehenes Mitglied der gegenwärtigen fruchtbringenden Gesellschaft oder produzierenden Klasse im Staat, die aus Dir und dem Trauredner besteht, ich schwöre Dir, ich werde eine Stunde voll einiger seligen Ewigkeiten haben, wenn ich auf dem Nebenplaneten den Kreis von Klassikern und von Wiedergeborenen flüchtig durchlaufen und endlich vor Bonne auf den Satelliten niederknien und sagen werde: guten Morgen, meine Kinder! Ihr Juden thabet sonst geheime Stöße und Schußgebete, wenn euch ein Weiser aufsteht; — aber was soll ich für eines thun, das lang genug ist, da ich alle Weise und Fakultisten auf einmal sehe, und Blutverwandte von mir, die sich mitten im Wolfshunger der Triebe gleichwol der verbotenen Äpfel und Birnen und Ananas zu entäußern wußten und die mitten im Wahrheitsdurst keinen Gartendiebstahl am Baum des Erkenntnisses begingen, indeß ihre ersten Eltern das verbotne Obst angriffen, ob sie gleich nie Hunger fühlten, und den Baum des Erkenntnisses, ob sie gleich alle Erkenntnisse schon hatten, die der Schlangennatur ausgenommen. Dann werd' ich vom Boden aufstehen und unter den Enkel-Schwarm hineinlaufen und einem außerlesenen Nachfahrer von mir an das Herz fallen und meine Arme um ihn schlingen und sagen: „Du treuer, guter, zufriedener, sanfter Sohn, — und hätt' ich meiner Eva, der Bienenmutter der gegenwärtigen Immen-Schwärme um uns her, niemand als nur Dich in einer Brut-Zelle sitzend zeigen können in der zweiten Pars meines Trau-Sermons, die Frau hätt' es überlegt und mit sich reden lassen.“ Und der treue gute Sohn bist Du, Siebenkäse, und liegst und bleibst an der heißen rauhaarigen Brust Deines

Freundes.

Nachschrift und Clausula salutaris.

Bedenke mir diesen meinen lustigen Hausball und Herentanz auf dem Lumpenpapier nicht, ob Du gleich leider ein Infinitesimal-Theil des deutschen Völkerstammes bist und als solcher einen solchen Ideentanz weder leiden noch begreifen solltest. Daher laß ich für die deutsche Unbehilflichkeit auch nichts drucken, sondern werfe ganze Bogen, die ich mit dergleichen schäfernden Ideen-Fischchen vollgeladet, anstatt in den Buchladen sogleich in den Ort, wohin solche Werke sonst, weil sie die Durchgangsgerechtigkeit durch den Buchladen ausüben, erst im Alter kommen. — Ich war acht Tage in Hof, und privatisiere jetzt in Baireuth; ich schnitt in beiden Etätten Gesichter, nämlich fremde Silhouetten; die meisten Köpfe aber, die meiner Papierschere saßen oder standen, muthmaßten, es sei in meinem nicht richtig. Schreibe mir das Wahre von der Sache; denn es wäre mir nicht gleichgültig, weil ich sowohl in Vermächtnissen als in andern bürgerlichen Verrichtungen behindert würde, falls ich, wie gesagt, wirklich nicht recht geschendtwäre. — Schließe noch bei tausend Grüßen und Küßen an Deine fromme und schöne Lenette, und ein Kompliment an den H. Schulrath Stiefel, nebst einer Frage, ob er mit dem Magister

Stiefel, Predigern zu Holsdorf und Lohau (bei Wittenberg) von weitem verwandt ist, der das Ende der Welt (und irrig, glaub' ich) auf früh um 8 Uhr 1533 voraussagte und am Ende nur sein eignes erlebte. — Auch leg' ich für euch Beide und für den Programmen-Anzeiger zwei Programmen vom Professor Langallhier, die baireuthischen Generallsuperintendenten betreffend, und eines vom Dr. Frank in Pavia bei. — Ein reiz-, kraft-, geist- und seelenvolles Mädchen wohnt hier im Gasthose zur Sonne vornen heraus (ich hinten hinaus). Ich summt meinem Gesichte gesall' ihr unbeschreiblich, was ich sehr gern glaube, da ich Dir so ähnlich sehe und uns beide nichts unterscheidet als bloß der Fuß, mit dem ich hinfle. Ich rühme mich daher vor Schönheiten nur meiner Schwachheiten und Deiner Aehnlichkeit. Hab' ich recht gehört, so ist die Dame eine arme Nichte des alten Dheims mit der zerbrochnen Glasperücke, der sie auf seine Kosten studieren läßt für die Ehe irgend eines vornehmen Ruhkschnapplers von Stand. Es kann sein, daß der Frachztettel sie als Bräutigams - Gut bald zu euch schickt. . . . So weit meine ältesten Neuigkeiten! Die neueste kann erst kommen, nämlich Du selber zu mir nach Baireuth, wenn ich und der Frühling mit einander (denn übermorgen reis' ich ihm nach Italien weit entgegen) wiederkehren und wir, ich und der Lenz, gemeinschaftlich die Welt auf eine Art aus schmücken, daß Du gewiß in Baireuth selig sein wirst, so sehr sind dessen Häuser und Berge zu loben. Und so leb' etwas wohl!

Alle schwören darauf, daß der Ruhkschnappler von Stande, für welchen die Nichte des Heimlichen studiert, niemand ist als der Benner Rosa, welcher das noch übrige Stämpfchen von seinem herabgebrannten Herzen, das für das Anstecken der Herzen der ganzen weiblichen Welt wie das Geheimlich eines Birthes für das Anstecken der Köpfe einer tabakrauchenden, bisher gebrannt, zu einer Brautradel verbrauchen und sie damit nach seinem Hause leuchten will.

Da im Briefe drei Himmel intiegender waren, für jeden Seligen einer — für die Frau das Kompliment — für den Pelzstiefel die Programmen — für den Advokaten der Brief selber: so würd' es mich nicht gewundert haben, wenn das beschenkte Kleeblatt und Terzett vor Freuden getanzt hätte. Der berauschte Rath — denn das fröhliche Blut stieg in seinen mäßigen Kopf — schlug die Werke, obgleich das gewürfelte Tischsuch schon aufgebreitet war, auf diesem auf, und schnitt und griff hungrig die drei gedruckten Boreisen und literarischen peylls soupes auf dem zinnernen Teller schon vor dem Beten an, bis ihn die Bitte, zu bleiben, erinnerte, zu weichen. Aber unter dem Scheiden bat er sich als Sporteln für die Mühe, das Austrägalgericht und der Wittlermann zwischen Beiden, oder das bindende Laugensalz zwischen seinem Del und ihrem Wasser gewesen zu sein, einen neuen Schattenriß Lenettes aus; denn den alten, von Leibgeber ausgeschliffenen worauf ihn dessen Brief gebracht, und den er bekanntlich zum Geschenk bekommen, hatte er zu-

fällig in sein Nachtkamisol gesteckt, und mit diesem und dessen ähnlicher Farbengebung in die Waschwanne geschickt. „Der Reis soll noch heute vom Stapel laufen“ sagte Siebenkäse. Als der Schulrath die Eheleute verließ, und er's Lenetten ansah, daß ihr Ringfinger jezo einen weichern Ehering anhatte, welchen nur er weiter gefeilet und mit Seide ausgefüllert zu haben glaubte: so schüttelte er freudig ihre Hand und sagte: „ich will ja willig so oft kommen, als nur das Kleinste vorfällt, ihr scharmanten Leute.“ Lenette antwortete: „ja, recht oft.“ Aber Siebenkäse setzte hinzu: „noch öfter!“

Indeß schien hinterher der Ring fast wieder zu drücken, und Adjunkten der philosophischen Fakultät müssen, da sie Seelenlehre lesen, sich wundern, daß der Advokat unter dem Essen wenig mit der Frau, und sie mit jenem sprach; aber der Grund war, der Leibgeberische Brief lag statt des weißen Brodes neben dem Teller und Brode, und ein feuriger Liebling glänzte aus Baireuth über das weite dunstige Dunkel herüber an seine Seele — ihr erstes künftiges Aneinanderfallen schwebte zauberisch seinen Gensfern vor — die Hoffnung senkte ihr reinigendes Licht in den dumpfen mephitischen Schacht, worin er jezo leuchtete und grub — und der künftige Frühling stand wie ein mit Lichtern umhangener Münkerturm hell und hoch in der Ferne und trieb seine Stralen durch die dicke Nacht herüber. . . .

Endlich kam er wieder zu sich, nämlich zur Frau. — Leibgebers Kraftbild hatt' ihn ohnehin über die steinige spitzige Gegenwart der Zufälligkeiten weggehoben — der alte Freund, der oben im Chor das Gesicht der Braut ausgeschnitten und der nachher bei der ersten Glitterwoche mitgewesen, warf ihm die Blumenkettenklinge über und zog ihn damit an die stille Gestalt neben sich heran: „Nu, liebste Lenette, wie ist denn Dir?“ sagt' er erwachend und nahm die Hand der Ausgesöhnten; aber sie hatte die weibliche Unart, nämlich Art, daß sie ihre Versöhnung noch länger verdeckte als ihre Entrüstung, wenigstens verschob, und daß sie gerade dann, wann die Ehrenerklärung und die Abbitte eines Fehlers schon vorüber war, auf eine neue Einsicht der Akten antrug. Die wenigsten Eheleute — leichter die Mädchen — reichen einem Manne eilig die Hand und sagen: ich bin wieder gut. Wendeline hielt zwar ihre hin, aber zu kalt; und zog sie hurtig zurück, um das Tisch Tuch zu nehmen, das er mit spannen und brechen zu helfen gebeten wurde zum Tuch-Würfel. Er that's und lächelte — sie sah genau auf die rechte Geniertung des weißen Langviers — endlich bei dem letzten und dicksten Biered hielt es der Mann fest — sie zerrte und wollte ernsthaft aussehen — er schauete sie liebevoll an — sie mußte doch lächeln — da entriß er ihr das Tuch und drückt' es schnell auf ihre Brust und sich dazu und sagte in ihren Armen: „Diebin, wie kannst Du so sein gegen den alten Rauz Siebenkäse, oder wie er sonst noch heißt?“ — Nun bog sich der Regenbogen eines hellern Lebens über die einsinkende Sündflut herüber, welche bisher dem Ehepaar schon bis an die Herzgrube gesiegen war ... Aber freilich, ihr Lieben, bedeuten jegige Regenbogen

oft das Gegentheil dessen, was der erste verhieß.

Der Preis, den er seiner Königin bei diesem Rosenfeste des Herzens zuerkannte, war eine verbindliche Bitte um den Schatten ihres holden Gesichtes, um morgen damit dem Pelzkiefer ein Geschenk und eine Freude zu machen. Ich bin zwar jezt gesonnen, für gebildete Menschen sein Abschatten hier abzuschatten; aber dies beding' ich mir, daß man nicht aufsehe, daß eine Feder ein Pinsel sei — oder ein Pinsel ein Poussiergriffel — oder ein Griffel ein Blumenstaubfaden, der eine Lilien- und Rosen-Generazion nach der andern erschafft.

Der Advokat ließ sich vom Schuster Recht ein Silhouetten-Bret vorstrecken; nämlich die Fassade einer neuen Taubenhöhle. In das eirunde Portal des Bretes griff die Schulter Lenettes wie ein Einlegemeßer ein — ein weißer Bogen Papier war als Grundierung von der Platte darüber genagelt — der schöne warme Kopf wurde ans steife Papier angebrückt — er setzte den Bleistift oben an der Schattenstirn enthaltsam an, so schwer es auch war, in einer solchen Nachbarschaft der Wirklichkeit nach dem bloßen Schatten zu greifen — und fuhr die blumige schöne steile Anhöhe voll Rosen und Lilien herunter. . . . Aber es kam nicht viel Sonderliches heraus: man dachte, er habe das Hinterhaupt leidlich abgeschattet. Er schielte immer auf die farbig besetzte Fläche neben seiner Hand zurück und riß daher so schlecht ab wie ein Schachtelmalen. „Wendeline, Dein Kopf sitzt auch nicht eine Minute fest,“ sagt' er. Allerdings schwankte ihr Gesicht wie ihre Gehirnsfibern vom stärkern Gange des Herzens und Athems: auf der andern Seite aber stolperte seine Reißfeder über das sanft erhobne Bildwerk der kleinen Nase, fiel in die Spalte der Lippe und strandete auf der Untiefe des Kinns. Er küßte die Lippen, die er nicht treffen konnte und die sich immer zu sehr öffneten oder verschlossen; und holte einen Haarspiegel und sagte: „da sieh, hast Du nicht mehr Gesichter als Janus oder ein indischer Gott?“ — Der Rath muß denken, Du hättest Gesichter geschnitten, und ich sie gezeichnet. — Schau, da hast Du gewankt und ich bin Dir nachgesetzt mit einem Gensensprung, jezo greift der Vorsprung des obern Gesichtes über das untere wie eine Halbmaske hinaus. Bedenke nur, wie der Rath morgen gucken wird.“ — „Guter, nur noch einmal, ich will ja alles thun, damit es hübsch ausseht,“ sagte erröthend Lenette. Jezo preßte ordentlich ein erstarrender Hals das weiche Gesicht an das Reiß-Bret, aber indem der Mann mit seinem Legestachel des Risses über die Stirn niebergliß, die ein Kugelausschnitt aus einer weißen Halbkugel zu sein schien — so vernahm er statt des Athems ein zitterndes Zurückstemmen desselben und sah ein anglühendes Angesicht vom schwellenden Athem. . . . Hier schlug auf einmal der Argwohn, wie ein zerspringender Brand, harte Trümmer seiner Freude an sein Herz, der Argwohn: „ach, liebt sie ihn vielleicht doch gewiß?“ — (nämlich den Rath). . . . Seine Feder blieb im stumpfen Winkel zwischen Stirn und Nase wie bezaubert eingestochen — er hörte nun das zitternde Ausathmen vornehmlich — seine

Negnadel zog schwarze Furchen am Rande des Schattens hinab, und als er auf dem zugebrückten Runde stockte, auf dem bisher nichts warmes gewesen war als seiner und ihre Morgenandacht, und als er dachte: „auch das soll mich treffen? auch diese Freude soll mir genommen werden?“ — und ich soll mir hier eigenhändig meinen Scheide- und Urias-Brief auszeichnen?“ — so konnt' er nicht mehr — er schnitt das Reiß-Bret von ihrer Achsel — fiel an den verschlossenen Mund — küßte den gefangnen Seufzer auf — drückte seinen Argwohn zwischen seinem und ihrem Herzen tott und sagte immerfort: „erst Morgen, Lenette! — Zürne nur nicht! Bist du denn nicht mehr wie in Augsburg? — Verstehst Du mich denn? — Weißt du etwan, was ich will?“ — Sie antwortete unschuldig: „ach, Du wirst es übel nehmen, Girman — nein, ich weiß es nicht.“ — Und die Göttin des Friedens nahm dem Gotte des Schlafes, den Wohnkranz ab und flocht ihn in den Delfkranz ein — und führte das Ehepaar befränzt und ausgesöhnt und Hand in Hand in die blinkenden Eiskfelder der Träume — in den magischen getuschten Hintergrund des grellen bunten Tages — in unsere dunkle Kammer voll beweglicher Bilder einer verkleinerten Welt, wo der Mensch wie der Schöpfer unter niemand wohnt als unter Geschöpfen.

Ende der Vorrede

und

des ersten Bändchens.

Der Leser wird noch aus dem Anfange der Vorrede wissen, daß ich so glücklich war, den alten Kaufmann auf eine große Wohngarbe zu bringen und seiner Tochter ein frohes Laubhüttenfest aus den Herzblättern des gegenwärtigen Hausgärtchens zu geben. . . Aber der böse Feind weiß einen Plagregen auf unsre schönsten Feuerwerke zu wehen. Ich that nichts als meine Pflicht, wenn ich eine kleine Taschen-Leihbibliothek für ein armes stilles Ding von Mädchen war, dem der Alte keinen Umgang zuließ, der vernünftig war, als den mit dem Papagai und mit dem vorigen Gerichtshalter.

Der erste stand in seinem Bauer neben ihrem Dintenfaß und Schmierbuch und erlernte von ihr was ein Buchhalter als Deutsch-Italiäner zur Korrespondenz zu wissen braucht. Und da ein Papagai allemal durch einen Taschenspiegel am Käfig zu Sprachsachen ermuntert wird: so sahen beide, die Sprachmeisterin und der Zögling mit einander hinein. — Das andere, der Gerichtshalter, war ich. Aber der Hauptmann ließ sie — aus Furcht vor uns verführerischen Prinzessinnenräubern und Raubbienen, und weil ihre Mutter tott war und weil sie in der Schreibstube zu brauchen

war — mit keinem Herrn reden als unter sechs Augen und vor eben so viel Ohren. Daher kam selten ein Herr, außer mir, anstatt daß sonst ein Vater sich durch eine blühende Tochter ganze männliche Insektenfamilien ins Haus lockt, wie ein Kirschbaum, der am Fenster in Blüte steht, Wespen und Bienen in die Stube zieht. Es war nicht eines jeden Sache, wenn er ein geschiedtes Wort — d. h. eines, das der Vater nicht hörte — mit ihr reden wollte, erst vor diesem Argus das Flötenregister zu ziehen und eine Stunde zu orgeln und hundert grüne Augen zuzusperrn, um in zwei blaue zu schauen; meine Sache war es zwar, aber die Welt höre, was mir für ein Dankpsalm und für eine Dankadresse dafür ward.

Der Alte hatte sich nämlich — misstrauisch durch mein lauges Dasthen am vorigen Abend geworden — an diesem nur angefaßt als schlief er, um zu sehen, auf was ich ausginge. Sein eiliges Entschlafen, wie sich der Leser aus dem Anfange dieser Vorrede bekennt, hätte mich überhaupt mehr frappieren sollen; ich hatte noch dazu selber schon aufs Gegentheil gerechnet und ihm deswegen Extrakte aus mehreren Vorreden als dieser zu Nistlastrühen oder Schlafpulvern zugebracht. Denn obgleich die Rabbinen lehren, daß 12 Heulörbe mit leerem Gewäsche vom Himmel gefallen wären und daß 9 davon bloß die Weiber aufgegriffen hätten (*) so ist's doch nur mit der Einschränkung wahr, daß sich die Vorredner — und die Rechtsfreunde — besaß 9 Körbe zu ihrer Mugniehung erheirathet haben, von ihren Weibern als Eingebrautes.

Der diebische Hörter wartete liegend meinen Rapport von den zwei Blumenstücken und von den vier Kapiteln dieses Werkleins ab: am Ende des vierten prallte er in die Höhe wie eine aufschneidende Maultwurffalle, worauf man getreten hat, und fiel mich von hinten mit folgender Huldigungspredigt an: „hat Sie denn der lebendige Teufel beim Schopfe? — Sie kommen aus Berlin und wollen meiner leiblichen Tochter da atheistisches windiges Rom an den Zug in den Kopf setzen, daß sie in kein Comtoir mehr taugt, wie? Machen Sie mir meinen nicht warm, Herrrrr!“ —

„Nur auf ein Wort!“ (sagt' ich gefassen und zog ihn in die finstre ungeheizte Nebenstube hinaus) „Herr Zopschaupt, nur auf ein halbes Wort!“

In der dunkeln Sakristei stube sagte ich die zwei Hände auf seine Achseln und sagte: „H. Zopschaupt, denn so hieß unter Karl dem Großen ein jeder Hauptmann, weil damals die Soldaten — wie jezo die Weiber — einen Jopf statt einer Fahne vor sich hatten (**). — Ich beise mich heute, wo das alte Jahr untergeht und ein neues auf, mit Ihnen nicht herum; ich betheuer' Ihnen, daß ich der Sohn (***) des **** bin und daß ich Sie nicht wieder sehe und daß Sie gleichwol alle Wiener Briefe haben sollen. Aber ich bitte Sie um Gottes willen, lassen Sie Ihre Dile. Tochter

(*) Buxt. lex. p. 221.

(**) Möfers ösnabrückische Geschichte 2c. 1. Th.

(***) Wer den Hesperus später liest als diese Vorrede, dem muß die unschuldige Neugierde gelassen werden. Der andere hat sie schon geküßt.

lesen. Jago liefert jeder Kaufherr, der sie heirathen kann, und jede Kauffrau, die schon einen hat: und gesonnen und gekocht wird in unsern Tagen — das sehen Sie aus den Hemden und Wästen — bei aller Lektüre noch immer genug. Und verführen — kann ein Leser gerade eine Leserin am schwersten und eine A. B. C. Schöpin am besten. — Das sehen Sie an der Stenzin, H. Hauptmann, ich bitte Sie!

„Ei, daß dich — über den lebendigen Windfächer; was kümmert sie mein Ding drinnen (seine Tochter)?“ war seine Replik. — Ein wahrer Glückshafen war's für mich, daß ich in den zwei heiligen Abenden nichts unter dem größten relatorischen Feuer, nichts von der Tochter in die Hände genommen hatte als — statt der ihrigen — etwan für einen Groschen Kopfsaar, das mir noch dazu in die Finger ordentlich wuchs. Es wäre wenig gewesen, im biographischen Relatorium ihre Hände zu ergreifen, es wäre gar nichts gewesen; aber wie gesagt, ich hatt' es bleiben lassen: Du, hatt' ich zu mir gesagt, genieße ein schönes Gesicht wie ein Gemälde, und eine weibliche Stimme wie einen Nachtigallenton, und zerkrülle das Gemälde nicht und erdrücke die Philomele nicht! Wie, muß denn jede artistische Tulpie zu einem Gallat, jedes Altartuch zu einem Kamisöl (*) verschnitten werden? — Bei solchen Grundfragen ist jedem leicht die Angst begreiflich, in der ich sonst fast alle Abende über den Eindruck war, den etwan meine Gestalt in Paulinens Herz nachlassen könnte, bis ich mich damit beruhigte, daß ich ein Advokat und Gerichtshalter wäre und daß ich mich über zweierlei Schönheiten Miltons erhöhe, über seine poetischen und über seine physognomischen, die dem Poeten den Ehrentitel Miß Milton zugezogen. — Unter allen Wahrheiten glaubt man die am letzten, daß gewisse Menschen mit keiner zu befehlen sind: — daß der Jopfhaupt unter diese gewissen gehöre, fiel mir spät endlich bei, und ich nahm mir vor, ihm keine andre Predigt zu halten als meine spaßhafte Straß- und Okerpredigt (**). H. Jopfhaupt, leiser, Mlle hört sonst jeden Ton. Sie haben den guten Sommervogel ins Brief- Kopierbuch festgespießt; aber am jüngsten Bericht verlag' ich Sie, daß Sie ihr meine Werke nicht zu lesen geben. Ich wollte, Sie hätten sich nur wenigstens so lange schlafend gestellt, bis ich ihr die übrigen Theile von der Ruhschnappelschen Historie hätte auserzählt gehabt, weil gerade in ihnen die wichtigsten Dinge, Siebenkäse's Zank, Tod und Heirath vorkommen. — Mlle! ich werde aber meinen H. Verleger in Berlin ersuchen, Ihnen die folgenden Theile, sobald sie aus der Presse gehoben sind, noch feucht wie eine Zeitung zu übermachen. — Und damit Gott befohlen, H. Jopfhaupt; er schenke Ihnen

nen statt des neuen Jahrs ein neues Herz, und der guten Tochter ein zweites in ihres hinein.“

Der Elementenstreit unsrer ungleichartigen Bestandtheile wurde immer lauter; — mehr sag' ich nicht, weil jeder Weissag Nachsicht schiene. Glückliche preise — das darf ich zu allen Zeiten sagen — glücklich preise sich jede Tochter, (aber die wenigsten erkennen es), die meine Werke lesen darf, wenn der Vater wacht. — Unglücklich ist jeder Dehmannsche Bediente, weil das Jopfhaupt ihn wie einen Windhund aushungert zu schnellern Läufern, aber nicht auf dem Klavier, so wie die Kinder der Tänzer nichts zu essen kriegen, um besser zu springen: Und glücklich ist jeder Dürftige, der nichts mit ihm zu thun hat, weil Jakob Dehmann allen Menschen gerade so viel moralischen Kredit gibt als sie kaufmännischen haben, an welches Rekrutenmaß des Werthes ihn die Kaufleute gewöhnt haben, die einander mit metallnen Ellen messen! Bloss ganz Arme hat er als Fußgestell seiner Milde lieb, weil er Almosen, die er im Namen und aus dem Kammerbeutel der Stadt vertheilt für seine hält. . . Friede sei mit ihm! Ich hatte nur damals das Friedenfest der Seele, das ich im Fruchtstücke dieses Buchs beschrieben (*), noch nicht mit feiern helfen und hatte über das Erlaßjahr, das in unserem Herzen so lange gegen alle moralische Schuldner dauern soll, wie der lange Reichstag, noch wenig von dem gelesen, was ich darüber geschrieben; ich hätte sonst dem Jopfhaupt nicht einmal widersprochen.

Durch meine Abschiedrede an die Tochter ärgert' ich ihn leider noch einmal, weil ich ihr und ihm einerlei wünschte, um zu verbergen, wem ich wünsche: „Ich sage Ihnen, H. Jopfhaupt und Mademoiselle, ein langes Lebenwohl — ich werde Ihnen Beiden keine meiner Lebensbeschreibungen in elyptischen Abenden ohne Abschiedsworte mehr erzählen können und die h. Abende und h. Tage werden vorübergehn, ohne daß ein Mann ins Haus tritt, der Sie Beide sehr rührt. Das Schicksal erstatte Beiden die Büchermacher durch Bücher — es gebe dem tragen Herzen zuweilen einen poetischen Schlag, der stillen Brust einen süßen Seufzer, der sie mit Ahnungen schwellt, Ihren beiden Augen einige Tropfen, wie sie ein Andante auspreßt, und führe Sie aus dem heißen Sommer voll Mühe statt in einen Nachsommer in einen blühenden singenden Lenz Und gute Nacht!“

— Und war's mein Erbfeind: er würde mir nahe gehen, wenn ich beim Abschiede dachte: Du siehst ihn nicht mehr. Pauline war eigentlich keine Erbfeindin. — Draußen auf den Gassen liefen noch mehr Neujahr-Gratulanten, die Nachwächter, herum, die ihre Wünsche in Blasmusik setzten und in schlechte Verse. Mich bewegt allezeit ein steifer altväterischer roher Vers, zumal aus einem ihm angemessnen Munde, inniger als ein fastloser neuer mit elenden Eis- und Federblumen, und eine ganz elende Poesie ist besser als jede mittelmäßige. Ich beschloß, zum Thore hinauszu gehen und die Brust voll sehr unähnlicher

(*) Prokulus, Landpfleger des Genferichs, kahl alle orthodoxe Kirchen in der Zeugitanischen Provinz in Afrika aus, und ließ die Altartücher zu Kamisölen und Hofen verarbeiten. Simon's christl. Alterthum. p. 286.

(**) In dem Mittelalter wurde am ersten Ostertage auf der Kanzel Spas gemacht, den man ein christliches Okergeächter hieß.

(*) „Das Fest der Sanftmuth am 20ten März.“ Es beschließt das zweite Bändchen.

Bewegungen — eben weil es erst 11 Uhr und die kalte Nacht voll Sterne war — und weil es die letzte des Jahres war und ich in das neue nicht wie in das zweite Leben schlafend übergehen wollte, sondern wachend — ich beschloß, die schlagende erhigte Brust ins Freie in einen stillern Zirkel zu tragen. . . .

Wenn man einen Menschen in eine unabsehbare leere Saramüste laufen ließe — und ihn nachher wieder in die engste Ecke drückte: so würde ihn dasselbe sonderbare Gefühl seines Ich anfallen — der größte und der kleinste Raum beleben gleich sehr das Bewußtsein unsers Ich und seiner Verhältnisse. Nichts wird überhaupt öfter vergessen als das, was vergißet, das Ich. Nicht bloß die mechanischen Arbeiten der Handwerker ziehen den Menschen ewig aus sich heraus: sondern auch die Anstrengungen des Forschens machen den Gelehrten und den Philosophen eben so taub und blind gegen sein Er und dessen Stand unter den Wesen; ja noch tauber und blinder. Nichts ist schwerer, als einen Gegenstand der Betrachtung, den wir allzeit außer uns rücken und vom innern Auge weit entfernen, um es darauf zu richten, zu einem Gegenstande der Empfindung zu machen, und zu fühlen, daß das Objekt das Auge selber sei. Ich habe oft ganze Bücher über das Ich und ganze Bücher über die Buchdruckerkunst durchgelesen, eh' ich zuletzt mit Erstaunen ersah daß das Ich und die Buchstaben ja eben vor mir sizen.

— Der Leser sei aufrichtig; hat er nicht sogar jeso, da ich darüber ranke, vergessen, daß er hier Buchstaben vor sich hat und sein Ich dazu? —

Aber draußen unter dem schimmernden Himmel und auf einem Schneeberge, um den eine gekrümmte weite starre Fläche glimmte, riß sich das Ich von seinen Gegenständen ab, an denen es nur eine Eigenschaft war, und wurde eine Person, und ich sah mich selber. Alle Zeit - Absätze, alle Neujahr- und Geburtstage haben den Menschen hoch über die Wogen um ihn heraus; er wüßt die Augen ab und blicket im Freien herum und denkt: wie trieb mich dieser Strom und überflaute mein Gehör und überflutete mein Gesicht — Jene Fluten drunten haben mich gezogen! Und diese oben, wenn ich wieder untertauche, wirbeln mich dahin!

Ohne dieses helle Bewußtsein des Ich gibt es keine Freiheit, und keine Gleichmüthigkeit gegen den Andrang der Welt.

Ich will in meiner Erzählung fortfahren. Ich stand auf einem Eisberge, obwohl mit einer glühenden Seele — der zerspaltnne Mond schien hell hernieder und die Schattenstücke der Tannenbäume um mich lagen wie zerstückte Glieder der Nacht schwarz auf dem Eisengrund aus Schnee. — Dräben, weit von mir, kniete wie es schien, ein Mensch unbeweglich auf der Straße.

Jetzt klagte es zwölf Uhr, und das schlachtenvolle Jahr 1794 fiel mit seinen Strömen von Blut in das Meer der Ewigkeit; das nachkommende Wogen des Glockentons sagte mir gleichsam, jeso hat das Schicksal euch Hinfälligen das alte Jahr mit dem zwölften Schläge bei der Versteigerung von Minuten zugeschlagen.

Der kniende Mensch auf der Straße stand nun

auf und ging eilig davon. Ich konnte im hellen Mondlicht ihm und seinem Schatten lange nachsehen.

Ich verließ meinen Berg, den Gränzhügel zwischen zwei Jahren, und ging hinunter auf die Straße, wo der Mann gekniet hatte. Ich fand einen Kreuzweg und ein verlornes handdickes schwarzledernes Gebetbuch in Duodez, dessen Blätter gelb gelesen waren. Auf dem einzigen weißen vornen stand der Name des Besitzers, dessen Kniee hier tiefe Spuren in das harte Blatteis gehöhlt hatten. Ich kannt' ihn wohl, es war ein sogenannter Häusler, der zwei Söhne in den jetzigen Krieg stellen müssen. — Als ich weiter nachsah: fand ich im Schnee einen Kreis, den der furchtsamste als einen Ring gegen böse Geister gezogen hatte.

Ich errieth alles: der Blödsinnige, dessen Seele in einer ringförmigen Sonnenfinsternis lebte, wollte in der feierlichen Nacht das ferne dumpfe Donnern der Gewitter in der Zukunft behorchen und hatte sich nicht mit dem Körper, sondern mit der erniedrigten Seele auf die Erde gelegt, um den Vorschritt der fernern Feinde zu hören. „Eingeschränkte bange Seele, dacht' ich, warum sollen über die heitre stille Nacht die künftigen Todten mit ihren Wunden ziehen und Deine schlafenden Söhne ohne Glieder? Warum willst Du schon die fliegenden Flammen der Feuerbrünste sehen und alles düstre Getümmel des ungeborenen Zammers, der noch keine Zunge hat, vernehmen? Warum sollen auf die Särge, die im künftigen Jahre noch, wie in Pestzeiten, ohne Aufschrift stehen, die Namen kommen? — O, Dein Salomons - Ring hat Dich nicht beschirmt gegen den würgenden Geist in unsrer Brust. — Und die ungejaltete Riesen - Wolke, hinter der der Tod und die Zukunft steht, wird, wenn wir nahe an sie treten, der Tod und die Zukunft selber.“ . . .

In solchen Stunden legen wir alle gern unsern Hut und unsern Degen auf die Bahre und uns dazu — die veralteten Narben brennen noch einmal, und unser falsch geheiltes Herz wird wie ein übel eingerichteter Arm weider gebrochen. — Aber der grausame schneidende Wlig einer großen Minute, dessen Widerschein über den ganzen Strom unsers Lebens leuchtet und reicht, ist uns nöthig, um uns gegen die Irrlichter und Johannismwürmchen, die uns in jeder Stunde antreffen und führen, blind zu machen, und der leichtsinnige Mensch hat eine heftige Erschütterung gegen seine kleinen immerfort nagenden Bewegungen nöthig. Daher ist eine Neujahrnacht für uns kleine Schaalhiere, die am Schiffe der Erde saugend fleben, wie die mythologische Nacht eine Mutter vieler Götter in uns — und in einer solchen Nacht geht für uns ein höheres Normaljahr an als das, darin 1624 anging. Und mir war als müßt' ich, es sei aus Demuth oder Reue, in die Spuren des armen kinderlosen Vaters niederknien. . . .

Jeso trieb ein lebendiges Wehen auf einmal von der Stadt helle erheiterte Töne wie Blumen duft und Blütenstaub über die verhärteten Ebenen daher; Balzhörner und Trompeten warfen vom Thurme der Stadt ihre lebendigen Töne über die schlafende Welt und führten froh und

kräftig die erste Stunde des neuen Jahrs unter die ängstlichen Menschen ein. Und ich wurde auch froh und kräftig: Ich hob das Auge vom weißen Schleier des künftigen Frühlings auf und sah nach dem Monde; und auf seinen häufigern Flecken, welche in der Nähe grünen (*), sah ich unsern Erden-Frühling in Blumen ruhen und darin mit ausgebreiteten Flügeln zucken, um bald mit andern Zugvögeln zu uns, mit Lerchentönen und Pfauenspiegeln geschmückt herabzufallen. —

Die entfernten Neujahrstöne flatterten noch immer um mich; ich wurde viel glücklicher und weicher und sah die künftigen Schmerzen des neugeborenen Jahrs, und sie glichen — so schön verkleideten sie sich — einigen vergangenen oder den Tönen um mich. So nimmt der Regen, der durch die große Höhle im Gebirge von Derbyshire fällt, in der Ferne den Klang von melodischem Getöse an. (**)

— Aber als ich umherfah und mir die weiße

Erde wie eine weiße Sonne vorkam, und der stille vom tiefen Blau berührte Kreis um mich wie ein Familien-Kirchhof verschwiegener Wesen — als die Töne, wie schönere Seufzer, meinen Gedanken nachfolgten — als ich am Sternenhimmel so viele tausend unverrückte Zeugen der schönen abgeblähten Minuten, deren Samen die höhere Güte weiter streuet, dankbar anschauete — als ich an die schlafenden Menschen um mich dachte und ihnen wünschte: „schlieffet froher morgen eure Augen auf“; und als ich an die wachenden unter mir dachte, deren eingeschlafne Seele denselben Wunsch bedarf; da wurde die Brust, die so schöne Töne und die heutige Nacht längst beklemmten, nun zu voll und zu schwer, und der blaue Himmel und der bligende Mond und die flimmernden Berge aus Schnee stoffen und sanken zusammen zu einem großen schwimmenden Schimmer. — Und im Schimmer und unter dem Getöse hört' ich die Stimmen meiner Freunde und guter Menschen, wie sie einander bang' und weich die Wünsche eines frohen neuen Jahrs brachten; aber ihre rührten mich zu sehr und ich konnte meinen kaum denken: „D, es geh' euch Allen wohl in jedem Jahre!“

(*) Nach Schröters Beobachtungen stellen sich uns die grünen Stellen des Mondes als Flecken dar, weil sie weniger Licht zurück werfen als laible weiße.

(**) S. Morris Reise durch England.

Blumen-, Frucht- und Dornenstücke

oder

Ghestand, Tod und Hochzeit

des

Armenadvokaten

J. St. Siebenkäs.

Zweites Bändchen.

Vorrede

zum

zweiten, dritten und vierten Bändchen.

Es hat mich oft verdrießlich gemacht, daß ich jeder Vorrede, die ich schreibe, ein Buch anhängen muß als Allonge eines Wechselbriefes, als Beilage sub. lit. A — Z. Andern privatisirenden Gelehrten werden schon ganze Bücher fertig und lebendig aus der Wiege zugesandt, und sie brauchen nichts daran zu hängen, als das goldene Stirnblatt der Vorrede, und nichts mehr an der Sonne zu machen, als die Aurora. Aber mich hat noch kein einziger Autor um eine Vorerinnerung ersucht, ob ich gleich schon seit einigen Jahren mehrere Vorreden im Voraus verfaßt und auf den Kauf ausarbeite, worin ich künftige Werke nach Vermögen erhebe. Ja, ein ganzes Münzkabinett von solchen Preismedaillen und Guldungsmünzen, die ich für fremde Verdienste mit den besten Rändelmaschinen ausprägte, steht mir immer vor Augen und läuft täglich höher an; daher schlag' ich das Kabinett am Ende — es ist kaum anders zu machen — im Ganzen los, und gebe ein Buch voll bloßer präeristirender Vorreden — zu gedenklichen Werken — heraus.

Gleichwol will man noch bis zur Ostermesse die Vorberichte einzeln abstecken; und Schriftsteller, die sich am ersten melden, können sich, da man ihnen den ganzen präladirenden Faszikel zuschickt,

die Vorerinnerung ausklauben, in der ich, wie sie glauben, ein Buch am meisten lobe. Nachher aber, bei der Herausgabe der Vor- oder Lobreden im Ganzen, die ich mit dem Messkatalog durchschießen lasse, werden bloß die Gelehrten auf einmal in corpore, in coro verherrlicht, und ich biete so zu sagen — wie 1775 die Königin Kaiserin der ganzen Wiener Kaufmannschaft — der ganzen Gelehrtenrepublik in Pausch und Bogen den Adel an; wiewol ich an den armen Rezensenten, die sich das ganze Jahr an Tempeln des Ruhms und an Ehrenbogen trumm und arm mauern und leimen, die betrübten Belege vor mir habe, daß weniger dabei herauskommt, wenn man die gelehrte Republik in sechs Folianten erhebt, als wenn man mit Sannazaro die venezianische in eben so vielen Zeilen rühmt, deren jede ein Schenkbrief von 100 Günfthalersücken für den Dichter ward.

Zur Probe will ich eine von jenen Vorreden in diese einschichten, und mich stellen, als hätte mit ihr der berühmte Verfasser mein Buch auf Ersuchen versehen, welches noch dazu auch wirklich so ist. Ich lasse leicht mein Wesen oder Substratum in zwei Personen zerfallen, in den Blumenmaler und in den Vorberichtmacher. Ich les' aber mit Fleiß — denn ganz ohne Bescheidenheit kann keiner leben — für mich die allerelendeste Vorerinnerung aus, in der wahrhaftig mäßig genug gepriesen wird, und die den Autor des nachstehenden Werks mehr auf einen Leichen- als Triumphwagen hinaufhebt, den noch dazu nichts zieht; die andern Vorreden hingegen schirren die Nachwelt

an, diese und die Lesewelt werden darin vor den Himmel- und Eliasmagen der Unsterblichkeit eingespant und fahren die Verfasser. . . .

Schließlich habe ich noch anzumerken, daß der treffliche H. Verfasser des *Hesperus* die Rücksicht für mich gehabt, meine *Blumenstücke* durchzusehen, und solche mit folgender sehr lewerthen Vorrede zu begleiten.

Vorrede vom Verfasser des *Hesperus*.

„Ich kann Folgendes schlusfkettenweise heischen (poskulieren), und zwar in Gleichnissen:

Manche Schriftsteller, z. B. Young, zünden ihren Nervengeist an, der, wie anderer Geist (*eau-de-vie*) alle Personen, die um das flimmernde Dintenfaß herumstehen, mit einer täuschenden *Tobtenfarbe* anwirft und befreicht; — nur leider schaut beim Kunststück jeder nur den andern an und keiner in den Spiegel; in den Menschen und in den Schriftstellern wird durch die Nachbarschaft der allgemeinen Sterblichkeit um sie her nichts als ihre Empfindung der eignen exzeptivischen (ausnehmlichen) Unsterblichkeit erhöht; aber dies labt uns alle ungemein.

Daraus ergibt sich nun, dünkt mich, die Folge leicht (*), daß ein Dichter im fünften oder fünfzigsten Stockwerk zwar Gesänge, aber keine Hochzeit und Haushaltung machen kann, geschweige ein gutes Haus: gleicht er nicht den Kanarienvögeln, die zum Hecken einen größern Bauer brauchen, als zum Singen? —

Und was thut denn, wenn dieses richtig ist, die Feder des Schriftstellers? Sie zieht wie eine Knabenfeder die Schrift, die die Natur schon mit bleicher Bleifeder in den Leser geschrieben, mit ihrer Dinte gar aus. Der Saite des Autors tönen nur die Oktaven, Quinten, Quartan, Terzen der Leser nach, keine Sekunden und Septimen; unähnliche Leser werden ihm nicht ähnlich, sondern nur ähnliche werden ihm gleich oder ähnlicher.

Und damit steht und fällt mein vierter Heischesatz: das Hufeisen des Pegasus ist die Bewaffnung am Wahrheit-Magnete, er zieht uns dann stärker, wiewol wir hungrige Vögel sind, welche auf die Trauben des Poeten flogen,

als wären sie wahre; und die bloß den Jungen für gemalt ansehen, der schrecken sollte.

Jetzt macht sich der Uebergang zum fünften Heischesatz von selber: daß der Mensch eine solche Achtung für jedes Alterthum hegt, daß er sie sogar fortsetzt, wenn dasselbe bloß noch der Deckel und die Larve des Giftes ist, der es aufgelöst. Ich mache hier absichtlich zwei Belege dieses Satzes gar nicht namhaft — nämlich die in Wurmmehl zerfressene Religion, und die eben so zerkrümelte Freiheit — sondern halte mich als Lutheraner nur an den dritten, die Reliquien, an denen man, wenn sie von den Würmern aufgefressen worden, (nach dem Jesuiten Vasquez) (*) noch das anzubeten hat, was übrig ist, die Würmer eben. Laße daher nie den Wurmsack deiner Zeiten an, du wirst sonst sein Traß: eine Million Würmer gelten schon einem guten Lindwurm gleich.

Dieses muß angenommen werden, wenn anders der sechste Heischesatz einen Sinn haben soll: daß kein Mensch völlig gleichgültig gegen alle Wahrheiten sein kann. Ja sogar, wenn er auch nur noch poetischen Spiegelungen (Illusionen) huldigt und offen steht, so ehret er eben dadurch die Wahrheit, da in jeder Dichtung gerade das Wahre der berauschende Bestandtheil ist, wie in unsern Leidenschaften bloß das Moralische berauscht. Eine Spiegelung, die durchaus nichts wäre, als eine, würde eben deshalb keine mehr sein. Jeder Schein setzt irgendwo Licht voraus, und ist selber Licht, nur entkräftetes, oder vielfach zurückgeworfenes. Nur gleichen die meisten Menschen unserer nicht sowol aufgeklärten als aufklärenden Zeiten den Nachtinsekten, die das Taglicht fliehen oder mit Schmerzen empfinden, die aber in der Nacht jedem Nachtlicht, jeder phosphoreszierenden Fläche zuschlattern.

Die Gräber der besten Menschen, der edelsten Blutzengen, sind gleich herrnhutischen eben und platt, und unsere ganze Kugel ist ein auf diese Art plattiertes Bestmünster — ach wie viel Thräuentropfen, wie viel Bluttröpfen, welche die drei Eck- und Standbäume der Erde, den Lebens-, den Erkenntniß- und den Freiheitbaum besuchten und trieben, wurden vergossen, aber nie gezählt. Die Weltgeschichte malet an dem Menschengeschlecht nicht, wie der Maler an jenem einäugigen König, bloß das sehende Profil, sondern bloß das blinde: und nur ein großes Unglück deckt uns die großen Menschen auf, wie totale Sonnenfinsternisse die Kometen. Nicht bloß auf dem Schlachtfeld, auch auf der geweihten Erde der Tugend, auf dem klassischen

(*) Da der obige Kettenschluß als solcher seinen Zusammenhang haben muß, so hab' ich ihm einigen durch bloße Worte und Uebergänge zu ertheilen gesucht, und die Glieder der Schlusfette in etwas durch den Faden der Rede verbunden; und man mag sie etwa für einen Wandwurm halten, in dem jedes Glied wieder ein eigener, privatisirender, ideopathischer Wurm ist.

(*) Dictionnaire philosophique. Art. *Reliques*.

Boden der Wahrheit thürmet sich erst aus tausend fallenden und kämpfenden unbekannten Helden das Fußgestell, auf dem die Geschichte Einen bekannten bluten, siegen und glänzen sieht. Die größten Heldenthaten werden zwischen vier Pfählen gethan; und da die Geschichte nur die Aufopferungen des männlichen Geschlechts zählt, und überhaupt nur mit vergossenem Blute schreibt: so sind in den Augen des Weltgeistes unsere Annalen gewiß größer und schöner, als in den Augen des Welthistorikers; die große Aufzüge der Weltgeschichte werden nur nach den Engeln oder Teufeln geschätzt, welche darin spielen, und die Menschen zwischen beiden werden ausgelassen.

Das sind die Gründe, worauf ich mich stütze, wenn ich fest genug behaupte, daß wir aus den gefüllten Freudenblumen, sobald wir zu heftig an sie riechen, ohne sie ausgeschüttelt zu haben, unvermuthet ein Marterinsekt hinausschnaufen können durchs Siebbein ins Gehirn (*); und wer, man sage mir, holt das Kerbstier dann wieder heraus? — Hingegen aus Blumenstücken und deren gemalten Blumenfeldern ist wenig Bedenkliches zu schnupfen, weil ein gemaltes Gewürm, ein Wurmfeld, immer bleibt, wo es sitzt. —

Das ist's, was ich in Gleichnissen zu heischen habe. Was das Publikum heischen, ist meine Meinung über gegenwärtige Blumenstücke. Der Verfasser ist ein hoffnungsvoller junger Mann von fünf Jahren (**); ich und er waren von Kindesbeinen an Freunde, und können uns vielleicht rühmen, daß wir, wie Aristoteles von den Freunden fordert, nur Eine Seele haben. Er theilt mir alles zum Lesen und Prüfen mit, was er herausgeben will. Da ich ihm nun diese Blumenstücke mit den lebhaftesten aber aufrichtigsten Aeußerungen meines Beifalls wieder zustellte: so ging er mich darum an, mein Urtheil darüber bekannter zu machen, das (wie er viel zu schmeichelhaft glaubt) vielleicht einiges Gewicht habe; um so mehr, da es unparteiischer sei, und welches er deshalb den Kunstrichtern als das Lineal und

Linienblatt des ihrigen in die Hände geben wolle.

Im Letzten treibt er's zu weit; ich kann nichts als bloß erklären, daß das Werkchen mir ordentlich aus der Seele geschrieben ist. Der Stoff selber nahm keinen größern dynamischen Aufwand an, als man im Buche macht, und so gern der Verfasser darin gedonnert, gestürmt, gekrönet hätte, so war doch in der Stube und Stubenkammer eines Armenadvokaten für Rheinfälle — spanische Donnerwetter — tropische Orkane voll Tropen — und für Wasserhosen kein Platz, und er spart die besten Ungewitter auf für ein künftiges Werk. Ich habe seine Erlaubniß, den Titel dieses künftigen Werkes voraus zu sagen: „Der Titan (*).“ In diesem Werke will er der Hefla sein, und das Eis seines Klima's und sich dazu entweisprennen, und (wie der isländische Vulkan) eine kochende Wassersäule von 4 Schuh im Durchmesser, in eine Höhe von 90 oder 89 Schuh aufstreiben, und zwar mit einer solchen Hitze, daß, wenn die nasse Feuerfäule wieder heruntergefallen ist und in den Buchladen schwimmt, sie immer heiß genug sein soll, um Eier hart zu kochen oder deren Mütter weich. „Dann (sagt er allemal, aber sehr traurig, weil er merkt, die Hälfte unserer hiesigen Kämpfe und Ausbeuten sei von einer Schnurrpfeiferei nicht sonderlich verschieden, und die Wiege dieses Lebens schauke und stille uns zwar, aber sie bringe uns nicht drei Schritte weiter, dann, sagt er) mag der arbor toxicaria macasserensis (**) des Ideals, unter dem mir schon einige Haare ausgegangen sind, dann mag er mich immer vergiften und ins Land der Ideale schicken, ich habe doch unter seinem erhebenden tödtlichen Brausen gekniet und gebetet. Und warum stände denn an dem von der Ewigkeit gewässerten Brunnen der Wahrheit das kleine Haus für den Wanderer fertig, das man Ruhe (***) nennt, ginge keiner jemals hinein?“ — Er wünscht sich zu seinem breiten Deckenstücke nichts als einige (nur zwei) rechte Regenjahre, weil ein großer, heller, offener

(*) Im 3ten Stück des Lichtenberg. Magazins für die Phosphor u. wird das Beispiel einer Frau erzählt, die aus einer Blume einen Wurm ins Gehirn hinaufzog, der sie mit Wahnsinn, Kopfschmerzen u. s. w. marterte, bis er lebendig wieder aus der Nase herausging.

(**) Voltaire bringt heraus, daß einer, der 25 Jahr alt wird, eigentlich nur 3 1/2 Jahr im eigentlichen Sinn gelebt habe. Bei mir nehmen oft Leute das goutier ein, die keine Fünftel-Stunde alt sind, ja einer davon starb ohne alles Alter ab. Unter guter alter Rant hingegen mag schon seine vollen 25 Jahre auf dem Rücken haben, wenn nicht mehr.

(*) Das Werk, das der H. Borredner als Vortäufel ankündigt, wie ich selber schon that im ersten Bändchen, wird wirklich diesen Namen führen, und soll mir, (in so fern ich kann,) statt einer Dispensationsbulle, statt einer Absolution in articulo mortis, statt einer poenitentiarum gegen so viele ästhetische Sünden dienen, die ich schon begangen habe. (Jetzt nach der Herausgabe des Titans hab' ich bloß nachzutragen, daß an die Stelle meiner Schoofsünden die meisten Kritiker ihre eignen im Beurtheilen desselben gesetzt.)

(**) Der giftige Boa Upas unter dem man schon in wenigen Minuten das Haar verliert.

(***) Die mittlern Deutschen bauten an die Brunnen ihrer Burgen ein kleines Haus — Ruhe genannt — für müde Pilger auf.

Himmel den Menschen überwältigt und entrückt und die Feder-Kraft der Hand durch die Fülle des Auges lähmt; ein Punkt, worin der Büchermacher außerordentlich von dem Papiermacher (seinem Munizionslieferanten) abgeht, der seine Mühle gerade in nassem Wetter sperrt. — Noch wünsch' ich, daß man die wenigen Kapitel, die im ersten Bändchen stehen, rekapituliere und wiederlese, damit man besser wisse, was er eigentlich haben will; und in der That ist ein Buch, das nicht werth ist, zweimal gelesen zu werden, auch nicht würdig, daß man's Einmal liest.

Schließlich munter' ich, obwohl als der unansehnlichste Klubist und Stimmgeber des Publikums, den H. Verfasser zu mehrern Seglingen und Infanten dieses Belichters auf, mit dem Wunsche, daß die Lesewelt mit derselben Nachsicht, wie ich, über das Werkchen richte.

Hof im Voigtlande, den 5. Zug. 1796.

Jean Paul Fr. Richter.

So weit geht die Vorrede meines Freundes. Im Grunde ist's freilich lächerlich; aber auch meine Vorrede muß ordentlich beschloffen werden, und dann kann ich leider wieder nicht anders unterschreiben, als mein obiger Robinson'scher Freitag und Ramenvetter that, nämlich:

Hof im Voigtlande, den 5. Juni 1796.

Jean Paul Fr. Richter.

Fünftes Kapitel.

Oesen und Gortwisch als Passionwerkzeuge — Wichtigkeit eines Bücherschreibers — Munizionsstreitigkeiten über Kichschnäuzen — der Zinnschrank — die Hausnoth und Hauslust.

Die Katholiken zählen im Leben Christi fünfzehn Geheimnisse auf, fünf freudenreiche, fünf schmerzreiche und fünf glorreiche. Ich bin unserm Helden durch die fünf freudenreichen, die etwan der Einbrennmonat der Ehe zu erzählen hat, betächtigt nachgegangen; ich komme nun mit ihm an die fünf schmerzhaften, mit denen die meisten Ehen das Gefolge ihrer Geheimnisse — beschließen. Seine hat noch, hoff' ich, fünf glorreiche.

Mit dem vorstehenden Abfage fing ich dieses Bändchen in der ersten Auflage unbesungen an,

als wär' er völlig wahr; aber zweite Stark umgearbeitete Auflagen fordern von selber mich auf, verbesserte beizufügen, daß die erwähnten fünfzehn Geheimnisse sich nicht hintereinander, wie Stufen und Ahnen, gestellt, sondern, wie gute und schlechte Karten sich einander durchschossen haben. Aber auch bei diesen Mischungen des Lebens überwiegt wenigstens durch Dauer die Lust den Schmerz, wie es ja dem Erdbörper selber ergangen, der zwar einige jüngste Tage, aber nach ihnen desto mehr Frühlinge, mithin kleinere Schöpfungstage erlebte.

— Ich stelle dies alles absichtlich her, damit ich so manchen armen Schelm von Leser aus der Angst erlöse, er bekomme jetzt einen ganzen Band voll Thränen zu durchwatzen, die er theils liest, theils mit vergießt; ein anderes ist ein Schriftsteller, der eine wahre Klapperschlange ist und so viele Tausend Bezauberte vor sich kann so lange unruhig und angstvoll springen sehen, bis er solche hat.

Siebenkäs schickte sogleich den Eifersucht- und Ehe-Teufel zu allen andern Teufeln, als er am Morgen erwachte. — Denn der stülende Schlaf hält den Fiebertypus der Seele an, und seine Körner sind die Fiebertropfen gegen das kalte Fieber des Hasses, wie gegen das hitzige Fieber der Liebe, — ja er legte das Schatten-Reißbret hin und nahm von der gestrigen freien Uebersetzung und Abschrift des Egelkraut'schen Gesicht's mit dem Storchschnabel eine verjüngte und treue und schwärzte solche gehörig. Als er fertig war, sagte er zur Frau aus Liebe: „wir wollen ihm den Riß gleich heute zuschicken. Bis er selber kommt und ihn holt, da dauert's lange.“ — „Ja wol, versetzte sie, bis zum Mittwoch dauert's, aber da hat er's längst vergessen.“ — „Und doch — entgegnete Siebenkäs — wär' er früher herzubringen; ich brauchte ihm nur den gräßlich-reussischen Dreifaltigkeit-Thaler von 1679 zum Abkaufen zu schicken: so schickte er mir keinen Heller dafür, sondern brachte selber das Geld für den Thaler, wie er's bisher immer mit dem Leibgebert'schen Münzkabinet gehalten.“ — „Oder — sagte Lenette — schick' ihm lieber den Thaler und das Gesicht zusammen: so hat er eine größere Freude.“ — „Ueber was eine größere?“ fragte er. Sie wußte der närrischen Einspring-Frage, ob sie von einer größern über das abgeschätzte oder über das gemünzte Gesicht gesprochen gar nicht recht zu begegnen, und sagte in der Noth: „nun über die Sachen natürlich.“ Er fragte aus Schonung nicht noch einmal.

Aber der Schulrath schickte nichts als die Antwort, er sei außer sich vor Freuden über die herrlichen Geschenke und werde daher spätestens Ende künftiger Woche selber kommen und sich bedanken und sich berechnen bei dem H. Armenadvokaten. Das wenige Säuerliche, was in der unberechneten Antwort des sorgenlosen und zu freudenvollen Schulrathes vorstach, konnte der gerichtliche Pedell der Erbischastkammer auf keine Weise dadurch versüßen, daß er eben eintrat und dem Advokaten die Antwort über den ersten Satz oder die Exzeptionen des beklagten Heimlichers von Blaise überreichte, die in nichts als in einem Fristgesuche von drei Wochen bestanden, das ihm die Kammer gern bewilligt

hatte. Siebenkäs lebte als sein eigner Armenadvokat freilich der gewissen Hoffnung, daß das gelobte Land der Erbschaft, worin Milch und Honig über seinen Goldsand fließen, von seinen Kindern werde erobert werden, wenn er in der juristischen Wüste auf dem Wege dahin längst verstorben sei; denn die Justiz belohnet gern die Tugend und das Recht der Väter an Kindern und Kindeskindern; inzwischen aber blieb's immer unbedeutend, daß er nichts zu leben hatte bei seinen Lebzeiten. Denn von dem gräßlich-reußischen Dreifaltigkeitsthaler — für welchen Stiefel noch nicht einmal bezahlet hat — war ohnehin nicht länger zu leben, so wie von dem einzigen noch rückständigen Joppskufaten aus Leibgebers nachgelassener „Reichskriegsoperationskasse“ gegen den Heimlicher. Denn dieses Gold- und jenes Silberstück waren (ob ich es gleich bisher verschwiegen) der einzige Kassenbestand der Leibgeberischen Heilandskasse, mit welchem freilich niemand als ein Nachfolger des Heilands selber auszureichen vermochte. Es ist aber vielleicht mein Verschweigen der bisherigen Münzkabinets-Ausleerungen wieder ein Beweis, wie sehr ich den Leser, wo ich nur kann, mit sauern Sachen verschone.

„O ich will schon Rath schaffen“ sagte Siebenkäs ganz fröhlich und setzte sich heute amüger an sein Schreibepult, um sich durch seine Auswahl aus den Papieren des Teufels je eher je besser einen beträchtlichen Ehrenlohn ins Haus zu leiten. Aber nun wird ein ganz anderes Fegfeuer immer höher um ihn angezündet und aufgeblasen, von welchem ich bisher gar noch nichts sagen wollen, und worin er schon seit vorgestern sitzt und brät. Lenette ist der Bratenfisch, und sein Schreibtisch ist der Lärchenrost. Er hatte sich nämlich unter dem krummen Reifen der vorigen Tage an ein besonderes Aufhören auf Lenetten gewöhnt, wenn er dort saß und an der Auswahl aus des Teufels Papieren schrieb: dies machte ihn völlig irre im Denken. Der kleinste Tritt, jede leise Erschütterung griff ihn wie einen Wassersephen oder Chiragriffen an und brachte immer ein oder zwei gute junge Gedanken, wie ein größeres Geräusch Kanarienvogel und Seidenraupen, um das Leben.

Anfangs bezwang er sich recht gut; er gab sich zu bedenken, die Frau müsse sich doch wenigstens regen und könne so lange sie keinen verkündeten Leib und keine verkündeten Möbeln handhaben, unmöglich so leise in der Stube auftreten wie ein Sonnenstrahl oder wie ihre unsichtbaren guten und bösen Engel hinter ihr. Aber indem er bei sich diesen guten cours de morale, dieses collegium pletale hörte, kam er aus dem satirischen Kontexte und Konzepte, und schrieb bloß matter weiter.

Am Morgen nach jenem Silhouettier-Abende, wo ihre Seelen sich die Hände gegeben und den Fürstendom der Liebe wieder erneuert hatten, konnte er viel offener zu Werke gehen und er sagte, sobald er statt des Schattenrisses nichts schwarz malte als die Urbilder, d. h. sobald er in der satirischen Rußhütte arbeitete, er sagte schon voraus zur Frau: „wenn's Dir thutlich ist, Lenette so mache heute kein sonderliches Getöse — es ist mir beinahe hinterlich, wenn ich da sitze und für

den Druck arbeite. „Sie sagte:“ ich dachte, Du hörtest mich kaum, so schlecht' ich.“

Wenn der Mensch über die Löpseljahre hinüber ist: so hat er noch jährlich einige Löpselwochen und Flegeltage zurückzulegen: Siebenkäs that die obige Bitte wahrlich in einer Löpselminute. Denn nun hatte er sich selber genöthigt, unter dem Denken aufzulauern, was Lenette nach dem Empfang des Bittschreibens vornehme. Sie lief jetzt über die Stubendielen und über die Gaden ihres häuslichen Gewerkes mit leisen Spinnensüßen. Denn sie hatte, wie andere Weiber, nicht widersprochen, um zu widersprechen, sondern um nur zu widersprechen. Siebenkäs mußte fleißig aufpassen um ihre Hände oder Füße zu hören: aber es glückte ihm doch, und er vernahm das Reiste. Wenn man nicht schläft, so gibt man auf ein leises Geräusch mehr als auf ein großes Aht: jetzt horchte ihr der Schriftsteller überall nach, und sein Ohr und seine Seele liefen, als Schrittzähler an sie angemacht, überall mit ihr herum — kurz, er mußte mitten in der Satire oder Odelmann mit seinem kalten Fieber (*) abschnappen, aufspringen und zur Schleicherin sagen: „ich horche schon seit einer Stunde auf das peinigende Trippeln hin; ich wollte lieber, du trabtest in zwei lauten Krupen herum, die mit Eisen beschloß sind zum Takt-Stampfen (**), als so — geh lieber wie gewöhnlich, Beste!“ —

Sie that's und ging fast wie gewöhnlich. Er hätte gern, da er schon den lauten und dem leisen Gang abgeschafft, auch gar den mittlern abgeordnet; aber ein Mann widerspricht sich nicht gern an Einem Morgen zweimal, sondern nur einmal. Abends ersuchte er sie bloß, sie möchte, so lang er seine Satiren entwerfe, in Socken gehen, besonders weil der Fußboden kühle: „überhaupt, seht' er hinzu, da ich jetzt Vormittags nach Brod arbeite, so wird es gut sein, wenn Du unter meinen literarischen Geschäften selber weiter keine thust als gerade die allernöthigsten.“

Am Morgen saß er innerlich über jede Arbeit hinter ihm zu Gericht und hörte — er schrieb dabei immer fort, aber schlechter — eine nach der andern ab, ob sie den Freipaß der Nothwendigkeit bei sich habe. Der Schreibende Dulder nahm manches auf die leichte Achsel; aber als Wendeline in der Schlafkammer mit einem langen Besen das Bettstroh unter den grüngefärbten Ehe-Lorus trieb: so wurde dieses Kreuz seinen Schultern zu schwer. Dazu kam, daß er vorgestern in den alten Ephemeriden der Naturforscher gelesen, daß der Theolog Joh. Pechmann keinen Besen hören können — daß ihm das Rauschen desselben halb die Luft verstopfe und daß er vor einem Cassenlehrer, der ihm bloß aufstieß, davon gelaufen: eine solche Lektüre ließ wider seinen Willen für einen ähnlichen Fall aufmerksamer und intoleranter zurück. Er rief, ohne aufzustehen, der Hauslehrerin in die Kammer hinaus: „Lenette, sträule und friegelse jecho nicht mit Deinem Besen — er

(*) Auswahl aus den Papieren 11. S. 21 der ersten Ausgabe.

(**) Die Musci der Alten hatten sie an. Bartholin. do Tib. Vet. III. 4.

läßt mich nicht denken — Es war einmal ein alter Pfarrer Pechmann, der lieber zum Wiener Caffenstehen sich hätte, verdammen lassen als daß er es angehört hätte, ja dem der Staupenschlag damit wäre erwünschter gewesen, als der verdammte Ton wie ein Besen wegt und schleift. Und ich soll noch dazu neben dem Hausbesen einen vernünftigen Gedanken haben, der vor Buchdrucker und Buchsezer kommen soll: das beherzige mir!"

Lenette that jeho, was jede gute Frau und ihr Schoosohn gethan hätte: sie wurde stufenweise still. Ja sie dankte endlich gar den Besen ab und schob, als der Gatte so laut schrieb als sie fehrte, bloß mit dem Vorstreich leise drei Strohhähren und einige Flaum-Federspulen unter die Bettlade. Der Redaktor der Auswahl aus des Teufels Papieren vernahm drinnen zum Glücke wider Verhoffen das Schieben: er stand auf und begab sich unter die Kammerpforte und sprach hinein: "Theuerste, die Höllenpein ist wol dieselbe, sobald ich's vernehme — Ja werel' das unglückliche Kehricht mit Pfauen Schwänzen und Weihwedeln unters Bettbret, schnaub' es mit einem Blasbalg hinter den Topf hinunter: ich und mein Buch drinnen baden es aus und verkrüppeln nothwendig." — Sie versetzte: "ich bin ohnehin fertig."

Er machte sich wieder an die Arbeit und faßte den Faden in der dritten Satire "von den fünf Unheuern und ihren Behältnissen, wovon ich mich anfangs nähren wollen" (in der gedruckten Ausgabe S. 46) wieder ganz munter auf.

Lenette drückte indes langsam die Kammerthüre zu; er mußte also von neuem schließen, daß draußen in seiner Gehenna und Pönitenzpfarre wieder etwas gegen ihn im Werke sei. Er legte die Feder nieder und rief über den Schreibtisch hinweg: "Lenette, ich kann's nicht genau hören; bist Du aber draußen wieder über etwas her, das ich nicht aussehn kann: so bitt' ich Dich um Gottes willen, stell' es ein, mach' einmal meine heutige Kreuzschule und meine Werthers Leiden darin aus — laß Dich sehen!" — Sie versetzte, aber mit einem vom heftigen Bewegen schwankenden Athem; "Nichts, ich mache nichts." Er stand wieder auf und öffnete die Thüre seiner Warterkammer. Die Frau bügelte darin mit einem grauen Flanell-Lappen und scheuerte das grüne Ehe-Gitterbette ab. Der Verfasser dieser Historie lag einmal als Pockenkranker in einem und kennt also die Art; aber der Leser wird vielleicht nicht wissen, daß ein solcher grüner Schlummerfäsig wie ein vergrößerter Kanarienhedebauer aussieht mit seinen zwei gegitterten Flügelthüren oder Fallgattern, und daß dieses Traum-Seländer und Treibhaus zwar plumper, aber auch gesunder ist, als unsere tief behangenen Schlafbastilenthürme, die uns mit nahen Vorhängen gegen jeden frischen Windstoß einwindeln. — Der Armenadoofat nahm nichts zu sich als jähling einen halben Schoppen Stubenluft und hob langsam an: "Du segst und bürest also, wie ich sehe, von neuem — und weißt, daß ich drinnen im Schweiß sitze und für uns beide arbeiten will, und daß ich seit einer Stunde fast ohne Ber-

stand fortschreibe — himmlische eheliche Hälste, um Gottes willen kartätsch' einmal aus und richt' mich nicht gänzlich mit dem Lappen zu Grunde."

— Lenette sagte voll Bewunderung: "Unmöglich, Alter, hast Du es hineingehört?" und bohrte eiliger fort. Er fing ein wenig schnell, aber sanft, ihre Hände und sagte lauter: "auf hörst Du! — Das ist aber eben mein Unglück, daß ich's drinnen nicht hören kann, sondern alles nur denken muß — und der verdammte lange Wir- und Besengedanke setzt sich an die Stelle der besten andern Gedanken, die ich hätte zu Papier bringen können! — Trauter Engel, niemand würde seliger und gelassener fortarbeiten und hier sitzen als ich, wenn Du bloß mit Traubenschüssen und Haubigen und Hundertsfindern hinter mir feuerfest und knalltest aus den hiesigen Schießscharten; aber einem leisen Lärm bin ich nicht gewachsen."

Jeho ärgerte ihn die lange Rede und er führte sie mit dem Lappen aus der Kammer und sagte: "es fällt mir überhaupt hart, daß wenn ich drinnen mich außerordentlich überspanne, um der Lesewelt eine Freude zu machen, daß in meiner Kammer zu gleicher Zeit für mich ein Haghaus aufgeschlagen wird, und daß sich das Bette eines Schriftstellers in einen Laufgraben umsetzt, aus dem ihn Bogenschüsse und Dampffuzeln verfolgen. — Mittags unter dem Essen hab' ich nichts zu schreiben und da will ich vernünftig und breit mit Dir aus der Sache reden."

Zu Mittag, da er die Gründe seines Morgenturniers aufstellen wollte, hatt' er vorher ein Gebettturnier zu halten: das Gebet bedeutet in Nürnberg und Ruchsnappel nicht wie bei Großen ein besonderes Erbamt und Meßgeschäft in der Hofkapelle, sondern das — Läuten um zwölf Uhr. Der Eßtisch des Paares stand nämlich dicht an der Wand und wurde nicht eher mitten in die Stube gezogen, als wenn man daran aß. Nun konnt' es Siebenkäs nicht über zweimal in seiner Ehe — denn was Weiber (*) Einmal vergessen, das vergessen sie hernach tausendmal — dahin bringen, — er mochte seine Lunge so trocken predigen wie eine Fuchslunge, womit man jene kuriert, — dahin bracht' er's nie, sag' ich, daß die Tafel vorgeschoben wurde, eh' die Suppen-Wulde darauf dampfte: sondern erst nachher zog man beide ordentlich miteinander in die Stube, ohne jedoch unter dem Zuge mehr von der Suppenflut aufs Tisch Tuch zu verschütten als man auf eine Luxier-Pille nachtrinkt.

Heute ging's nicht anders: der Gatte zerkaute langsam die Pille, auf die er Suppe nachaß — er sah dem spätern Vorrücken (wie dem der Aequinozien) mit Angst und mit verlängertem Gesicht und Athem entgegen und zu, und zündete bei der wiedergekehrten Suppen-Libazion gelassen los,

(*) Männer ebenfalls; nur in kleinerem Grade. Ein Mann, welcher täglich 90 Sachen mit regelmäßigster Erinnerung abthut, soll eine gute ein- oder zweimal vergessen haben: so vergißt er sie fort bei allem anderweitigen Gedächtniß. Es gibt hier keinen andern Arzt als einen Menschen oder einen Umstand, der gerade in dem Augenblicke des Vergessens eintrifft. Hat er nun Einmal zu vergessen aufgehört, so vergißt er nicht mehr weiter.

aber so: „im Grunde, Lenette, leben wir auf einem goldenen Schiff; denn Geseffner verschütteten ihren Suppenteller, weil das Fahrzeug immer wanket, und ich und Du auch. Sieh her! — Im Ganzen hängt der Mittagstisch mit dem Morgenbessen zusammen und sekundiert ihn; diese zwei Berschwornen blasen Deinem Manne noch das Lebenslicht aus, um mich stark auszudrücken.“

Nach diesem Predigt-Eingange kam statt eines Ranzel-Liedes der Pritschenmeister von Rufschnappel, welcher mit einem großen Bogen Papier eintrat und den Advokaten als einen Honorarjor zum Andreaschießen auf den 30. November invitierte. Jeder von uns hat gewiß aus dem Vorigen so viel bei sich behalten, daß von Gold nichts mehr im Hause war als der Zopfsufaten. Gleichwohl konnte Siebenkäs nicht gut aus der Schützengesellschaft austreten, ohne sich selber vor der ganzen Stadt ein testimonium paupertatis (Zeugniß der Armuth) zu schreiben. Am Ende war auch für einen so guten Schützen und Jägersohn wie er ein Schützenloos ja nichts geringers als eine Bergwerks-Aure, eine Arie in der ostindischen Compagnie. Dabei konnt' er, wenn er mitschöß, seiner Frau zum erstenmale öffentliche Ehre machen, welche sie als eines Rathspostens Tochter aus Augsburg wol erwarten durfte. Nur war dem ernstern Schützenhausherrn: der ungewöhnliche Zopfsufaten gar nicht zum Auswechseln beizubringen, zumal da ihn der Advokat eigentlich erst verdächtig machte durch die Wiederholung: es ist in der That ein guter ächter Schwanz- und Zopfsufaten. Ich selber, setzte er hinzu, trage zwar keinen Zopf, aber ein Goldstück kann dergleichen sehr gut, des preussischen Königs wegen, der den seinigen auf ihm ausmünzen und verewigen wollen. Frau, es kann ja mein Hausherr, der Griso, herauf, der muß am besten wissen, ob es ein Zopfsufaten ist, da er Zöpfe schon ohne Sufaten täglich unter den Händen hat. Der Rufschnappelsche Pichelhäring lachte darüber nicht im geringsten. Der Griso erschien und bestätigte ganz, es sei ein Zopf, und trug sich höflich selber zum Verwechseln an. Baarkräutler können laufen; in fünf Minuten brachte er das Silber für den Zopf. Nachdem der gefezte Lustigmacher das Seinige vom Schwanzufaten eingestekt: so standen in Lenettes Angesicht allerlei doppelte Frag- und Ausrufzeichen umher, und Siebenkäs fuhr in seiner Mittagpredigt fort: „Die Hauptgewinne, Lenette, bestehen beim Vogel in Zinngeschirr und in Geld, bei den andern Thieren, wornach wir schießen, meist in Viktualien. Ich glaube, ich und Du werden am Andreas-tage nicht nur aus einer neuen Bratenschüssel speisen, sondern auch einen frischen Braten darin, den ich Dir sammt der Schüssel in die Küche schießen kann, wenn ich mich sonst anstreng. — Ueberhaupt ängstige Dich nicht, Schöne, weil unser Geld ausgetht; stelle Dich nur hinter mich, ich bin Dein Erbsack oder Schanzkorb oder gar Deine Tranchée-Kage, und mit meiner Ruzelbüchse, besonders aber mit meinem Dintensasse gedenk' ich den Teufel der Armuth in einiger Entfernung von uns zu halten, bis mir mein ehrlicher Vormund das Mütterliche aushändigt. Nur stören mußt Du um Gottes willen nicht meinen Fleiß durch

den Deinigen; — Dein Besen und Dein Lappen haben mich heute um baare 16 Ortsthaler (*) gebracht. Denn so bald ich 1 Druckbogen meiner teuflichen Papiere nur zu 8 Reichsthlr. (den Rthlr. à 90 Kr.), rechne — er kann freilich noch mehr betragen — so hätt' ich heute 48 Ortsthaler ersreiben können, wenn ich außer dem Druckbogen noch einen halben gemacht hätte. — Ich mußte aber mitten im Feuer in der Kammer zu dir viele Worte sagen, für die ich keinen Kreuzer Ehrensold beziehe: Du solltest mich doch endlich für einen alten dicken Spinnen- oder Rankerkörper ansehen, den man in eine Schachtel sperrt (mein Stuben-nest ist gar nichts besseres) und welcher darin mit der Zeit zu einem köstlichen Goldforn oder Zewel eindorrt. So oft ich eintunke, zieh' ich — hab' ich Dir öfter gesagt — ordentlich einen Goldfaden aus dem Dintensack, denn ich habe Gold im Grunde eben in der Morgensunde. —

„Iß hinunter und horche aber zu: ich bringe Dir jeso das Vorzüglichste vom Werthe eines Autors bei Gelegenheit bei, und gebe Dir den Schlüssel über Vieles. . . Im Schwabenland, im Sachsen- und im Pommerland sind Städte, in denen Autorenfleischtaratores sitzen, wie hier unser alter Metzgermeister; man nennt sie aber gemeinlich die Schmiedherren (**) oder Geshmiedherren, weil sie vorher jedes Buch kofen und nachher den Leuten sagen, ob es ihnen schmieden werde. In der Erbofung nennen wir Autoren sie freilich oft Regensenten; aber sie könnten uns gerichtlich darüber belangen. Da die Schmiedherren selten Bücher schreiben, so haben sie besser Zeit, die der fremden Leute durchzusehen und zu taxieren. Ja oft haben sie selber schlechte gemacht und wissen also foglich, wie ein schlechtes sein muß, wenn sie eines vorbestimmen. Manche sind aus demselben Grunde Schutzpatrone der Autoren und ihrer Bücher, weswegen der h. Repomud den Schutzpatron der Brücken und der Leute, die darüber gehen, macht — weil er nämlich selber einmal von einer ins Wasser geworfen worden. Unter diesen Herren wird nun meine Schreiberei dort herumgeschickt, sobald sie in Druck gebracht worden ist, wie Dein Gesangbuch. Jetzt guckst du meine Sachen durch, ob ich recht deutlich und leserlich (weber zu grob noch zu klar) geschrieben — ob ich keine falschen Buchstaben, kein kleines e statt eines großen E, oder ein g statt eines ph gesetzt — ob die Gedankenstriche nicht zu lang und nicht zu kurz sind, und was sonst dergleichen ist — ja oft urtheilen sie sogar (welches ihnen aber nicht gebührt) über die Gedanken selber, die ich hingeschrieben. Hobest und wegest du nun mit dem Besen hinter mir herum: so mach' ich vieles falsch und erzumun, und es wird nachher so hingedruckt. Das thut aber einem Menschen wahren Schaden. Denn die Schmiedherren reißen mit ihren fingerlangen Nägeln — der Knopfmacher ihre sind kürzer, aber nicht die der Beschnneider bei den Juden — bevor sie dem Buche, wie die Beschnei-

(*) Ein Ortsthaler gilt 6 gr.

(**) Schmiedherren nennt man in verschiedenen Städten die Bier-Polizeilientenants, welche umhergehen und den Werth der Biere kofen.

der dem Judenbuben, einen Namen geben, überall da wo es verdruckt ist, abscheuliche Schnitten und Löcher ins schönste Papier. — Dann lassen sie einen fliegpapierenen Zettel draußen im Reiche, im Sachsen- und im Pommer-Lande umlaufen, auf welchem sie mich ausfilzen und mir einen bösen Leumund machen und es vor allen Schwaben geradezu sagen, ich sei ein Esel. . . . Gott bewahre! Und einen solchen Staupbesen hält' ich bloß Deinem Besen zu danken — Schreib' ich freilich vortrefflich und leserlich und recht mit wahrem Verstand — wie denn dort kein Bogen von meinen teuflischen Papieren ohne Vernunft ausgefertigt ist, — überleg' ich jedes Wort und jedes Blatt, eh' ich's schreibe; schre' ich auf diesem Bogen, lehr' ich auf jenem, gefall' ich auf allen: so muß ich Dir auch sagen, Lenette, daß die Schmiedherren Leute sind, die so etwas zu schmieden wissen und die sich nichts daraus machen, sich hinzusetzen und Kaufzettel zirkulieren zu lassen, auf denen das Geringste, was sie von mir sagen, das ist, daß ich von Universitäten etwas mitgebracht habe und für solche also wieder etwas liefern könne. Kurz, sie sagen, sie hätten's nicht in mir gesucht und ich hätte Gaben. Ein dergleichen Lobpreisen aber, das dem Manne widersährt, Lenette, das kommt nachher auch seiner Frau zu statten: und wenn sie in Augsburg herumfragen; wo hält sich denn dieser berühmte Siebenkäs eigentlich auf? so wird's in der Fuggerei allemal Leute geben, die sagen: „in Ruhstnappel; er hat eine Katholikin Tochter Gelfraut von hier geheirathet und lebt sehr vergnügt mit der Person.“

„Wie oft — versetzte sie — hast Du mir das nicht vorerzählt von der Buchmacherei! Der Buchbinder sagt mir auch das Nämlche, weil er täglich die besten Bücher in Händen hat und bindet.“ — Dieses gar nicht tabelnd gemeinte Vorrücken seiner eigenen Wiederholungen schmeckte ihm nicht recht; denn der Fehler hatte sich ihm bisher, wie ein Fieber, verlarvt. Chemanänner, sogar geistreiche und wortarme, sprechen in der ehelichen Behaglichkeit so uferlos überfließend außen mit der Frau, als jedermann immer mit sich selber; vor niemand aber in der Welt wiederholt man sich öfter als vor dem eignen Ich, ohne sich das Wiederholen nur abzumerken, geschweige nachzuzählen. Letztes beides hingegen thut die Ehefrau, welche gewohnt, täglich von ihrem Chemanne die scharfsinnigsten und unverständlichsten Aussprüche zu vernehmen, solche ja nicht vergessen kann, sondern behalten muß, wenn sie sich wiederholen!

Unerwartet erschien wieder der Haarträusler und brachte einen kurzen Nebel mit. Er sagte, er sei bei allen armen Sündern seines Hauses herumgegangen, habe aber vergeblich bei den Rahlmäusern um so viel Vorschuß vom nahen Martini-Hauszins angehalten, als er heute bedürfe, um sein Schügen-Loos einzukaufen. Die ganze Besatzung war freilich einer solchen Gelbleistung schon darum sechs volle Wochen vor dem Zahltermin nicht gewachsen, weil die meisten es auch am Termine selber nicht in der Gewalt hatten. Der Sachse kam also mit seinem Gesuche zum Grandat seines Hauses, zum Dukatenherrs, wie er den Advokaten nannte. Dieser konnte die gedulbige

Haut, die sich über alle vorige Mein nicht erzürnte, mit keinem neuen erschrecken — er und die Frau trugen, was sie an kleiner Münze vom Dukaten übrig hatten, zusammen und entließen den frohen Miethherrn mit der wirklichen Hälfte des Zinses, mit drei Gulden. Sie selber behielten nichts als die — Angst, was sie Abends — anzünden wollten: nicht 2 Groschen zu einem halben Pfunde Lichter waren mehr da, nicht einmal die Lichter in natura.

Ich kann nicht sagen, daß er todtenblau oder ohnmächtig oder wahnsinnig darüber wurde. Geyriesen sei jede Männerseele, die die stoischen Eisenmolken nur einen halben Frühling lang getrunken und die nicht, wie eine Frau, vor dem kalten Gespenste der Armuth gelähmt und erfroren zusammenstürzt. Die übertriebene Selbstredede gegen den Reichtum ist in einem Jahrhundert, dem alle bessere Sehnen entzwei geschnitten worden, nur die allgemeine des Geldes nicht, erspriesslicher und edler als die richtigste Herabwürdigung der Dürftigkeit; denn Pasquille auf den Goldkoth asskurieren dem Reichen das Glück, fällt auch die Glücksgüter scheitern, und dem Armen schieben sie statt herber Gefühle den süßern Sieg darüber unter. Alles Uebel in uns, alle Sinne, die Phantasie und alle Beispiele sind ohnedas vereinigte Lobredner des Goldes: warum will man noch der Armuth ihren rechtlichen Beistand und einen chevalier d'honneur abspänkig machen, die Philosophie und den Bettelstolz? —

Das erste, was Siebenkäs statt des Maaßes aufmachte, war die Thüre und in der Küche der Zinnschrank: aus diesem hob er leise und ernsthaft eine Glockenschüssel und einen Drilling von zinnernen Tellern auf einen Stuhl. Lenette konnte nicht länger schweigend zuschauen; sie schlug die Hände zusammen und sagte schamhaft leise: „ach du barmherziger Gott! wir werden doch nicht unser Zinn verkaufen?“ — „Verkaufen will ich's nur — sagt' er — wie die Fürsten aus Thurm-glocken, so können wir aus der Glockenschüssel Glockenthaler gewinnen. Du wirst Dich doch nicht schämen, elendes Eßgeschirr, solche thierische Sürge fein auszumünzen, da der Herzog Christian zu Braunschweig 1662 einen silbernen Fürsten-Sarg in eigentlichem Sinne zu Geld machte, nämlich zu Thalern. Ist denn ein Teller ein Apostel? — Und doch haben große Fürsten viele Apostel, sobald sie von Silber waren, ein Hugo von S. Karo und andere, die Werke derselben, gleichsam in Kapitel und Verse und Legenden zerfällt, und sie, analysiert, ausgesandt aus der Münze in alle Welt?“

„Thorheiten!“ versetzte sie. —

Wenige Leser werden hinzufügen: was sonst? — Daher hält' ich bei diesen wenigen längst den Advokaten über den für Lenetten unfassbaren mündlichen Stil entschuldigend sollen.

Er selber rechtfertigte sich nämlich hinreichend damit, daß die Frau ihn stets von weitem verstanden, auch wenn er die gelehrtesten Kunstwörter und ausgefeiltesten Auspielungen gewählt, um sich recht zu üben und zu hören; die Weiber, wiederholte er, verstehen alles von weitem und

fernem und verschleifen daher eine Zeit, die besser anzuwenden ist, mit seinen langen Einholungen von Urtheilen über die ihnen unverständlichen Wörter. Indes ist dieser Umstand doch etwas verdrißlicher für das „Wörterbuch zu Jean Paul's Levana von Reinhold und halb für mich. „Thorheiten!“ hatte Lenette versezt. Firmian bat sie bloß das Zinn in die Stube mitzubringen, er wolle drinnen vernünftig aus der Sache sprechen. Er hätte eben so gut vor einer mit Heu ausgepolsterten Menschenhaut seine Gründe ausgeführt. Vorzüglich rückte sie ihm vor, er habe durch den Einzug in die Schüßengasse seine ausgeleert. Dadurch brachte sie ihn selber auf die beste Replik; „Ein Engel, sagt' er, hat mir das Einsegen gerathen; am Andreastage kann ich alles wieder verdienen und verzinsen, was ich heute versilbere. — Dir zu gefallen, will ich nicht bloß die Schüssel und die Teller, sondern auch das übrige Zinngeräth, das ich als Schüßenglied herunterschleife, behalten und zum Zinnschrank schlagen. Ich gestehe Dir, anfangs wollt' ich die Gewinnste verhandeln.“ —

Was war zu machen? — In der Dämmerung wurden die verwiesenen Eßgeschirre, in den Korb der alten Sabel (Sabine) gefenkt, die im ganzen Reichthumstheken sich in den Ruf gesetzt, daß sie außer ihrer Propre-Handlung (Eigenhandel) diese Kommissionshandlung (Auftraghandel) mit einer schonenden Verschwiegenheit, als handle sie mit gestohlenem Gut, betreibe; niemand, sagte sie, konnt' es aus mir herauswinden, wenn die Sachen allemal gehören; und der selige Seckelmeister, dem ich ja all' sein Hab' und Gut hauseren trug, sagte oft, ich suchte meines Gleichen.

Aber ihr armen Eheleute! was hilft euch aber dieser Sabbath (*) oder diese Christus-Höllenfahrt in eurer Vorhölle? Heute legen sich die Glanzen um, und ein kühler Seewind labet euch; aber morgen, übermorgen steigt wieder der alte Rauch und das alte Feuer vor euern Herzen auf! — Und doch will ich euern Zinnmarkt mit keiner Handelsperre belegen; denn ob man gleich entschieden weiß, daß morgen derselbe Hunger wiederkehrt, so thut man doch nicht übel, wenn man den heutigen vertreibt.

Am andern Tage drang Siebenkäs bloß darum auf eine größere Stille um sich, weil er eine so lange Rede dafür gehalten hatte. Die gute Lenette, die eine lebendige Waschmaschine und Zegemühle war, und für welche der Wasch- und der Ruchenzettel die Natur eines Reich- und Einleit-scheines (**) anzog, gab alles eher aus den Händen — fast seine — als den Bohn-Lappen und Rehrbesen. Sie dachte, es sei nur sein Eigenthum, indeß es ihrer war, gerade in der Morgenstunde, die für ihn ein doppeltes Gold im Munde hatte, das aus dem goldnen Zeitalter und das metallische, den Blasbalg des Pedalschnarwerks zu treten und hinter dem Autor zu orgeln und zu brausen. Nachmittags konnte sie ein zweiunddreißigfüßi-

ges Register ziehen, wenn sie wollte; aber sie war nicht aus ihrem alten Gange zu bringen. Eine Frau ist der widersinnigste Fuß aus Eigenthum und Aufopferung, der mir noch vorkam; sie läßt sich für ihren Mann wol den Kopf abschneiden vom parisißchen Kopfabsteiner, aber nicht die Haare daran. Ferner kann sie sich viel für fremden Nutzen, für eignen nichts versagen; sie kann für einen Kranken drei Nächte Schlaf, aber für sich, um selber zu schlafen, sich nicht eine Minute Vor-schlummer außer dem Bette abbrechen. Selige und Schmetterlinge können, obgleich beide ohne Magen sind, nicht weniger essen als eine Frau, die auf den Ball oder an den Traualter gehen will, oder die für Gäste kocht; verbeut ihr aber weiter niemand ein Haus-Gericht als der Doktor und ihr Körper, so isst sie es den Augenblick. Der Mann kehret es mit seinen Opfern gerade um. —

Lenette suchte, von entgegengesetzten Kräften getrieben, von seinen Ermahnungen und ihren Neigungen, die weibliche Diagonallinie zu gehen und erdachte sich das Religioninterim, daß sie ihr Zegen und Scheuern so lange abbrach, als er saß und schrieb. Sobald er aber nur zwei Minuten ans Klavier, vors Fenster oder über die Schwelle trat, so handhabte sie die Waschbörde und Poliermaschinen der Stube wieder. Siebenkäs wurde bald diesen jämmerlichen Wechsel und dieses Posten-Ablösen seines und ihres Besens gewahr; und ihr wartendes Auslauern auf sein Herumgehen mattede ihn und seine Ideen entseßlich ab. Anfangs bewies er recht große Geduld, so viel als ein Ehemann nur hat, nämlich eine kurze; aber da er's lange im Stillen überfornen hatte, daß er und das Publikum unter dem Stuben-Rehren mit einander leiden und daß eine ganze Nachwelt von einem Besen abhänge, der so bequem Nachmittags arbeiten konnte, wenn er bloß die Alten vornehme: so plagte die zornige Gesichtsmuskulatur plötzlich entwei, er wurde toll, d. h. toller, sprang vor sie hin und sagte: „den Heiser noch einmal! ich merkt' Dich schon: Du paffest auf mein Laufen. Erichlage mich lieber in der Güte und zeitig — Hunger und Kergerniß reiben mich ohnedies vor Oftern auf. Bei Gott! ich fasse nichts; sie steht es so klar, daß mein Buch unser Speisefrank wird, woraus ganze Brodspenden herausschallen — und doch hält sie mir den ganzen Morgen die Hand, daß nichts fertig wird. Ich sitze schon so lange auf dem Rest und habe noch nichts heraus als den Bogen B, wo ich die Himmelfahrt der Gerechtigkeit beschreibe (p. 69) — Lenette! ach Lenette!“ — „Wie ich's aber auch mache, sagte sie, ist's nicht recht. So laße mich ordentlich lehren wie andere Weiber.“ Sie fragte ihn noch unschuldig, warum ihn denn der Buchbinderjunge — das sind meine Worte, nicht ihre, — der den ganzen Tag auf einer Kindergeige phantasierte und Alexanders-Feste auf ihr setzte und hatte, nicht störe mit seinen gellenden unharmonischen Fortschreitungen, und warum er das neuliche Essen-Rehren besser als das Stuben-Rehren habe leiden können. Da er's nun in solcher Eile nicht in seinen Kräften hatte, den großen Unterschied mit wenigen Worten aus einander zu setzen: so fuhr er lieber wie-

(*) Nach den Rabbinen sezt am Sabbath die Qual der Verdammten aus; nach den Christen am Höllenfahrt-tage Christi.

(**) Testimonium integritatis, das priesterliche Zeugnis, daß eine Verlobte nie etwas mehr-gewesen.

der auf und sagte: ich soll Dir hier lange Neben gratis halten und dort entgeht mir ein Dreißigthalter nach dem andern — Himmel! Kreuz! Wetter! Das bürgerliche Recht, die römischen Pandekten, lassen nicht einmal einen Kupferschmidt in eine Gasse ziehen, worin ein Professor arbeitet — und meine Frau will härter sein als ein alter Jurist? ja will der Kupferschmidt selber sein? — Lenette, schau', ich frage wahrlich den Schulrath darüber! — Das half viel.

Jezo langte gar der Betrag für den Dreifaltigkeitsthaler noch vor dem Schulrath an; eine höfliche Aufmerksamkeit, welche niemand bei einem so kenntnißreichen Manne gesucht hätte. Es wird gewiß alle Leser so sehr erfreuen, als wären sie selber Gatten Lenettes, daß diese den ganzen Nachmittag ein Engel war; — ihre Handarbeit hörte man so wenig als ihre Finger- oder Näharbeit — manche unnöthige schob sie sogar auf — eine Schwester Rednerin, die einen göttlichen Kopfzug trug, aber in den Händen zum Ausbessern, begleitete sie die ganze Treppe hinunter, nicht sowol aus Höflichkeit als in der zarten Absicht, die wichtigsten Rathpunkte, welche sie mit ihr abgesprachen, noch einmal unten durchzusprechen, ohne daß der Advokat oben es hörte.

Dies rührte den alten Lärm-Abpaffer und faßte ihn bei seiner schwachen und weichen Seite, beim Herzen. Er suchte lange in sich nach einem rechten Danke dafür herum, bis er endlich einen ganz neuen fand. Höre, Kind, — sagt' er und nahm sie bei der Hand, unbeschreiblich freundlich — würd' ich mich nicht als einen vernünftigen Menschen zeigen, wenn ich Abends schmerzte und schriebe, ich meine, wenn der Mann schüfe wo die Frau nicht wüßte? Bess' Dir vorher ein solches Nektar- und Ambrosialeben: wir saßen einander gegenüber bei Einem Lichte — Du thatest Deine Stiche — ich thate meine satirischen — sämtliche Handwerker des Hauses klopften nicht mehr, sondern wären beim Bier — Haubenzubringerinnen ließen sich ohnehin so spät nicht mehr sehen und hören. — Davon will ich gar nicht reden, daß natürlich die Abende immer länger werden, und folglich auch mein Schreiben und Scherzen darin ebenfalls. — Was denkst, oder wenn Du lieber willst, was sagst Du dazu, zu einem solchen neuen Leben und Weben? Denn nimm nur noch vorzüglich dazu, daß wir eben bei Geld sind und der gräßlich-reußische Dreifaltigkeitsthaler ordentlich wie gefunden und alle sämmtlich umprägt, Stiefel und mich zum Vater und Sohn, und Dich zum heiligen Geist, der von uns beiden ausgeht?"

D sehr scharmant, versetzte sie; so dürft' ich doch am Morgen alle meine Sachen ordentlich machen wie einer vernünftigen Hausfrau gebührt. "Ja wol, fügt' er bei, den Morgen schrieb' ich ruhig an meinen Stachelschriften weiter und paßte auf den Abend, an welchem ich da fortführe, wo ich's am Morgen gelassen."

Der Nektar- und Ambrosia-Abend brach wirklich an und suchte seines Gleichen unter den bisherigen Abenden. Ein Paar junge Eheleute bei Einem Lichte einander an Einem Tische gegenüber in harmlosen und stillen Arbeiten wissen freilich von

Glück zu sagen: er war voll Einfälle und Rüsse; sie war voll Lächeln, und ihr Schieben der Bratpfanne fiel ihm nicht stärker ins Gehör als ihr Ziehen der Nähnaedel. "Wenn Menschen —" sagte er höchst vergnügt über die häusliche Kirchenverbesserung — bei Einem Lichte doppelten Arbeitslohn verdienen, so brauchen sie sich, so viel ich einsehe, nicht auf ein elendes wurmdünnes gezogenes Licht einzuziehen, wobei man nichts sieht als das einfüllige Licht selber. Morgen wenden wir ohne Weiteres ein gegossenes auf."

Da ich einiges Verdienst dieser Geschichte dar- ein setze, daß ich aus ihr nur Ereignisse von allgemeiner Wichtigkeit aushebe und mittheile: so halte ich mich nicht lange dabei auf, daß Abends das gegossne Licht erschien und einen matten Zwist entzündete, weil der Advokat bei dieser Lichtkerze seine neue Lehre von der Lichteranzündung wieder zum Vorschein brachte. Er hegte nämlich den ziemlich schismatischen Glauben, daß jedes Licht vernünftiger Weise blos am dicken Ende — vollends ein dickes — anzuzünden wäre, und nicht oben am magern, und daß deswegen auch an allen Lichtern zwei Döchte vorsäßen; — ein Brenn-Geß — fügt' er hinzu — wofür ich wenigstens bei Weibern von Vernunft nichts weiter anzuführen brauche als den Augenschein, daß ein herabbrennendes Licht — wie herabbrennende Schwelger durch Fett- und durch Wassersucht — sich gegen unten immer mehr verdickt; hat man es nun oben in Brand gesteckt, so erleken wir unten einen überfließenden unbrauchbaren Talgblock, Pflock und Strunk im Leuchter; hingegen aber, wie schön und symmetrisch legt sich das Flusset der dickern Hälfte allmählig um die magere, gleichsam sie mäsend, und gibt ihr Gleichmaß, wenn wir die dicke zuerst anbrennen!

Lenette setzte seinen Gründen etwas starkes entgegen, Shaftesbury's Probierstein der Wahrheit, das Lächerliche. "Wahrhaftig, sagte sie, jeder würde lachen, der nur Abends hereinträte und es sähe, daß ich mein Licht verkehrt in den Leuchter gesteckt, und alle Schuld gäbe man der Frau." Somit mußte in diesen Reizenstreit eine Konfessionsformel die Parität festsetzen, daß er seine Lichter unten, sie ihre oben ansteckte. Jezo aber bei der Simultanzerze, die schon oben dick war, ließ er sich das Interim des falschen Leuchtens gefallen.

Allein der Teufel, der sich vor dergleichen legnete und kreuzigte, mußte es so zu farten, daß dem Advokaten noch an diesem Tage die rührende Anekdoten zum Lesen in die Hände fiel, wie dem jüngern Plinius die Gattin die Lampe fort gehalten, damit er bei dem Schreiben sähe. Jetzt unter dem freudigen Verlassen der Auswahl aus des gedachten Teufels Papieren verfiel nun der Advokat darauf, daß es herrlich wäre und ihm die Unterbrechungen ersparte, wenn Lenette statt seiner jedesmal das Licht schnäugte. "Ei sehr gern," antwortete sie. Die ersten fünfzehn bis zwanzig Minuten ging und schien alles recht gut.

Darnach hob er einmal das Kinn seitwärts gegen das Licht wie einen Zeigfinger empor, um an das Pugen zu erinnern. — Wieder einmal berührte er zu gleichem Zwecke blos still die Lichtpuge mit

der Feder Spitze; später rückte er ein Bißchen den Leuchter, und sagte sanft: das Licht! Nun nahm die Sache mehr eine Wendung ins Ernste, indem er auf dem Papiere dem Eindunkeln schärfer aufzuraffen anging, so aber sich durch dieselbe Lichtscheere, von welcher er in Lenettes Hand sich so viel Licht für seine Arbeit versprochen, gerade in seinem Gange aufgehalten fand, wie ein Herkules durch Krebscheeren im Kampfe mit der Hydra. Das elende dünne Gedankenpaar, die Lichtpuge mit der Lichtschnuppe, tanzte fest Hand in Hand auf allen Buchstaben seiner schärfsten Satiren auf und ab und ließ sich sehen vor ihm. — „Lenette, sagt' er bald wieder, amputiere doch zu unserer beiden Besten den dummen Schwarz-Stummel!“ — „Hab' ich's vergessen?“ sagte sie und pugte geschwind.

Leser von historischem Geiste, wie ich sie mir wünsche, sehen nun schon leicht voraus, daß die Umstände sich immer mehr verschlimmern und verrenken müssen. In der That hielt er jetzt häufig an sich, harrete, ellenlange Buchstaben hinreisend, auf eine wohlthätige Hand, die ihn vom schwarzen Dorne der Lichttröge befreite, bis er endlich in die Worte ausbrach: schnäuz! — Er griff zur Manigfaltigkeit in Zeitwörtern und sagte bald: lichte! — bald: köpfe! — bald: kneip' ab! — Oder er versuchte anmuthigen Abwechsel in andern Redetheilen und sagte: die Lichtpuge, Puzmacherin! es ist wieder ein langer Sonnenfleck in der Sonne — oder: „ein artiges Nachtlicht zu Nachtgedanken in einer artigen Correggio's Nacht, in zwischen schnäuz!“ —

Endlich, kurz vor dem Essen, als der Kohlenmeiler in der Flamme wirklich hoch gestiegen, schlang er einen halben Strom Luft in die Brust und sagte, ihn langsam herauströpfelnd, in grimmiger Milde: „Du schnäuzest und kugest sonach, wie ich sehe, nichts, der schwarze Brandpfahl mag wachsen bis an die Decke. Nun gut! Ich will lieber selber der Komödienlichtpuzer und Essenlehrer sein bis zum Tischdecken; aber unter dem Essen will ich als ein vernünftiger Mann Dir sagen, was zu sagen ist.“ — Das thu' nur! sagte sie sehr froh.

„Ich hatte mir allerdings — fing er an, als sie ihm und sich vorgelegt hatte, jeder Person zwei Eier — vieles Gute von meinen Nachtarbeiten versprochen, weil ich angenommen, Du würdest das leichte Schnäuzen immer in den richtigen Zeiten besorgen, da ja eine vornehme Römerin für ihren vornehmen Mann Plinius Junior, mit den Kaufleuten zu reden, sogar ein Leuchter ward und den Lampendocht gehalten. So aber ist die Sache nichts, weil ich nicht, wie ein glücklicher Armkrüppel mit dem Fuße unter dem Tische schreiben kann, oder wie ein Hellseher ganz im Finstern. Was ich jetzt vom ganzen Leuchter habe, ist, daß er eine alte Epistellampe ist, bei der ich den Stoifer mache. Wie eine Sonne hatte das Licht oft zwölf Zoll Verfinsternung, und ich wünschte vergeblich, Herzchen, eine unsichtbare Finsterniß, wie man sie oft am Himmel hat. Die verfluchten Lichtschlacken heben eben jene dunkeln Begriffe und Nachtgedanken aus, die ein Autor bringt. O Gott, hättest Du hingegen gehörig geschnäuzt!“ —

„Du spatest gewiß, versetzte sie; meine Stiche sind viel feiner als Deine Striche, und ich sah doch recht hübsch.“

„So will ich Dir denn psychologisch und seelenlehrerlich beibringen, fuhr er fort, daß es bei einem Schriftsteller und Denker gar nicht darauf ankommt, ob er mehr oder weniger sehen kann; aber die Lichtscheere und Lichtschnuppe, die ihm immer im Kopfe steckt, kühlt sich gleichsam zwischen seine geistigen Beine wie einem Pferde der Klöppel und hindert den Gang. — Schon nachdem Du kaum ordentlich gepugt hast, und ich im Lichte lebe, lauer' ich auf die Minute des neuen Scheerens. Dieses Lauern nun kann in nichts bestehen, da es unsichtbar und unhörbar ist, als in einem Gedanken, jeder Gedanke aber macht, daß man statt seiner keinen andern hat — und so gehen denn die sämtlichen bessern Gedanken eines Schreibers vor, die Hunde. — Und doch sprech' ich noch immer nur vom leichtesten Uebel — denn ich brauchte ja nur an ein Licht-Schnäuzen so wenig zu denken als an das meiner Nase; — aber wenn vollends das sehnlich erwartete Schnäuzen sich nicht einstellen will — das schwarze Mutterhorn der reifen Lichtähre immer länger wächst — die Finsterniß sichtbar zunimmt — eine wahre Leichensackel einen schreibenden Halbtodten beleuchtet, — dieser sich die eheliche Hand gar nicht aus dem Kopfe schlagen kann, die mit Einem einzigen Schnitte ihn von allen diesen Hemmketten loszumachen vermöchte; dann, meine liebe Lenette, gehört wahrlich viel dazu, wenn ein Schriftsteller nicht schreiben will wie ein Esel oder kämpfen wie ein Trampeltier; wenigstens ich weiß ein Lied davon zu singen.“

Sie versicherte darauf, wenn es sein wirklicher Ernst sei, so wolle sie es morgen schon machen.

In der That muß ihr die Geschichte das Lob geben, daß sie Tags darauf ihr Wort hielt und nicht nur viel öfter pugte als gestern, sondern ordentlich ohne Aufhören, zumal als er ihr einigemal mit Kopfnicken gedankt hatte. „Zu oft indeß — sagt' er endlich, aber ungemein freundlich — scheere denn doch nicht. Studierest Du auf gar zu seine Subsubsubdivisionen (Unterunterunterabtheilungen) des Dochtes, so geräth man fast in die alte Noth zurück, da ein abgeseinigtes Licht so dunkel brennt als eines mit ganz freiwüchsigem Dachte — was du figürlich auf Welt- und Kirchenlichter anwenden könntest, wenn Du sonst könntest; — sondern nur einige Zeit nach und einige vor dem Schnäuzen fällt gleichsam entre chien und loup jene schöne mittlere Zeit der Seele, wo sie herrlich steht; freilich dann ein wahres Störrleben, ein recht abgemessenes doppeltes Schwarz auf Weiß im Licht und im Buch!“

Ich und andere freuen uns eben nicht besonders über diese neue Wendung der Sache; der Armenadvokat legt sich dadurch offenbar die frische Last auf den Hals, die mittlere Entfernung oder den Mittelstand zwischen dem kurzen und dem langen Dachte immer unter dem Schreiben, wenn auch oberflächlich, zu berechnen und zu beobachten; welche Zeit bleibt ihm dann zur Arbeit?

Nach einigen Minuten that er, als sie vielleicht noch zu früh schnäuzte, die Frage, obwol mehr

zweifeln: „ist wieder schwarze Wäsche da?“ Darauf, als sie wol etwa fast zu spät schnäuzte, blühte er sie fragend an: „Nu, nu!“ — „Gleich, gleich!“ sagte sie. — Endlich als er bald darauf sich zu sehr ins schreibende Stetzen vertieft hatte und die Frau sich ins Nähende, traf er, erwacht auf einmal ausblüend, einen der längsten Lichtschnuppen: Spieße am ganzen bisherigen Lichte an, noch dazu umrungen von mehr als einem Räuber — „ach Gott, das ist ja ein Jammerleben!“ rief er und packte grimmig die Lichtscheere an und puste das Licht — aus.

Jedo in den finstern Gerien hatt' er die schönste Ruhe an — und aufzufahren und Lenetten mehr ausführlich vorzuhalten, wie sie ihn bei seinen besten Einrichtungen abmartere, und, gleich allen Weibern, kein Maß halte und bald zu viel bald zu wenig scheere. Da sie aber schweigend Licht machte, setzte er sich in noch stärkeres Feuer und warf die Frage auf, ob er bisher wol etwas anderes von ihr begehrt als die allgeröfsten Kleinigkeiten, und ob denn jemand anders sie ihm bisher sämtlich abgefragt als sie, seine leibliche Ehefrau. „Antworten!“ sagt' er.

Sie antwortete nicht, sondern setzte das angezündete Licht auf den Tisch und hatte Thränen im Auge. Es war zum erstenmale in der Ehe. Da durchschauete er, wie ein Magnetisierter, den ganzen Krankheitsbau seines Innern und beschrieb ihn, zog auf der Stelle den alten Adam aus und warf ihn verächtlich in den fernsten Winkel. Dies vermochte er leicht; sein Herz stand der Liebe und der Gerechtigkeit so offen, daß sobald sich diese Göttingen zeigten, seine jörnige Stimme aus dem Vorderstage ankam als die mildeste im Nachstage, ja er konnte die Streitart einhalten mitten im Niederhieb.

Nun wurde der Hausfriede (*) geschlossen, ein paar nasse und ein paar helle Augen waren die Friedeninstrumente und ein westphälischer Vertrag gab jeder Partei ein Licht und volle Scheerfreiheit.

Aber diesen Frieden verbitterte bald die Empfindung, daß die Hausgöttin der Armuth, Penia, die eine unsichtbare Kirche und tausend stille im Lande und die meisten Häuser zu Stifshütten und Lararien hat, wieder ihre körperliche Gegenwart und Allmacht äußerte. Es war kein Geld mehr da. Er hätte eher alles verkauft, sogar seinen Körper, wie der alte Deutsche, eh' er bei seinem wachsenden Unvermögen, heinzuzahlen, seine Ehre und seine Freiheit zu heimsuchenden Pfändern verschrieben, ich meine, eh' er geborgt hätte. Man sagt, die englische Rationalschuld könne, wenn man sie in Thalern auszähle, einen ordentlichen Ring um die Erde wie ein zweiter Gleiches geben; ich habe diesen Nasenring am englischen Löwen, oder diese ringförmige Finsterniß, oder diesen Hof um die brittische Sonne noch nicht

(*) Ich wünschte schon damals hätte Markat in Köthen seine treffliche Lampe (viel wohlfeiler und augendlichsamer als eine vom Argand) erfunden gehabt, welche man in einem Thonabend nur einmal zu schnäuzen braucht und die mit Mühsal genährt (mir seit Jahren) ein stilles reines helles Licht gewährt, wie andern sogar über Willardstafeln.

gemessen. Siebenkäs, das weiß ich, hätte eine solche negative Geldsage um den Leib für einen Stachelgürtel, für einen Eisenring der Schiffzieher und für einen Herz zusammenschneidenden Schmachtriemen gehalten. Gesezt auch, er hätte borgen und nachher, wie Staaten und Banken aufhören wollen, zu zahlen — welches fluge Schuld- und Edelleute leicht vermeiden, indem sie gar nicht anfangen, zu zahlen: — so hätt' er doch, da nur ein Freund (der Rath Stiefel) und niemand weiter sein Gläubiger geworden wäre, unmöglich diesen Geliebten, der ohnehin in der ersten Klasse der geistigen Gläubiger stand, in die fünfte oder durchfallende setzen lassen können; eine solche Doppel-Sünde gegen Freundschaft und Ehre zugleich erspart' er sich, wenn er nur geringere Dinge als beide verpfändete, nämlich Möbeln.

Er bestieg wieder, aber ganz allein, den Zimmerschrank in der Küche und untersuchte und beschäftigte durch das Gitter, was dahinter zwei, oder drei Mann hoch stehe. Ach ein einziger Teller stand wie ein doppeltes Ausrufezeichen hinter dem Bormann. Diesen Hintermann zog er heraus, und gab ihm zu Reisegefährten und Reisegeld noch eine Häringskübel, eine Sauciere und Salatlöffel mit; nach dieser Reduktion des Heers ließ er die restierende Mannschaft sich in eine längere Linie ausdehnen, und lösete die drei großen Lücken in zwanzig kleine Zwischenräume auf. Dann trug er die Gedächtnen in die Stube und kam wieder und rief seine Lenette aus des Buchbinders seiner heraus in die Küche: „ich betrachte schon — sing er an — seit einer Achtelstunde unsern Schrank: ich kann nichts merken, daß ich neulich die Stodenschüssel und die Teller herausgehoben — merkst Du was?“ — Ach, alle Tage merk' ich's, betheuerte sie.

Nun geleitete er sie, bange vor einer längern Aufmerksamkeit, eilig in die Stube vor die neuen thätigen und leidenden Absonderungsgefäße und deckte ihr sein Vorhaben auf, dieses vierstimmige Quadro aus dem Zinn-Tone in den Silber-ton zu überlegen als ein guter Ruffus. Er schlug ihr darum das Verlaufen vor, damit sie leichter ins Verpfänden willigte. Aber sie riß alle Register der weiblichen Orgel, das Schnarrwerk, das Flötengedacht, die Vogelsstimme, die Menschenstimme und zuletzt den Tremulanten heraus. Er mochte sagen, was er wollte: sie sagte, was sie wollte. Ein Mann sucht den eisernen Arm der Nothwendigkeit nicht zu halten oder zu beugen, er steht kalt dem Schlage desselben; eine Frau zieht wenigstens einige Stunden auf den tauben metallenen Ellbogen, eh' er sie fasset, los. Siebenkäs legte ihr vergeblich das gelassene Fragstück vor, ob sie ein anderes Mittel wisse. Auf solche Frage schwimmen im weiblichen Gehirn statt einer ganzen Antwort tausend halbe Antworten herum, die eine ganze machen sollen, wie in der Differenzialrechnung, unendlich viele gerade eine krumme Linie bilden — solche unreife, halbgebachte, flüchtige, sich nur wechselseitig schirmende Gedanken waren: „Er hätte nur seinen Namen nicht ändern sollen, so hätt' Er die Erbschaft — Er könnte ja borgen — Draußen sitzen seine Klienten warm

und Er fodert sein Geld nicht von ihnen — Ueberhaupt sollte Er nur weniger verschwenken — um die Defensionsgebühren von der Kindermörderin sucht Er nicht einmal nach — Er hätte nur den halben Hauszins nicht voraus geben sollen.“ Denn vom letzten konnt' er wenigstens einige Tage leben. — Man setze immer der Mehrzahl solcher weiblichen Halb beweise die Kinderzahl eines ganzen entgegen: es versängt nicht; die Weiber wissen wenigstens so viel aus der schweizerischen Jurisprudenz, daß vier halbe oder ungünstige Zeugen einen ganzen oder günstigen überwiegen (*). — Am geschicktesten verfährt einer, der sie widerlegen will, wenn er sie — ausreden läßt und seines Ortes gar nichts sagt; sie werden ohnehin bald auf Nebenbünde verschlagen, worin er ihnen Recht gibt, indes er ihnen sogar in der Hauptsache mit nichts widerspricht als mit der That. Sie verzeihen keinen andern Widerspruch als den — thätigen. — Siebenkäs wollte leider mit der chirurgischen Binde der Philosophie die zwei wichtigsten Glieder Lenettes einrichten, den Kopf und das Herz, und hob dero wegen an: „liebe Frau, in der Hauptkirche klagt Du mit jedemann gegen die zeitlichen Güter und doch sind sie an Deinem Herzen angemacht wie Brust- und Herzgehente. — Sieh, ich geh' in keine Kirche, aber ich hab' eine Kanzel in meiner eignen Brust und setze eine einzige heile Minute über diesen ganzen zinnernen Quark. — Sei reblich, hab denn dein unsterbliches Herz bisher den traurigen Verlust der Bloken-schüssel verspürt und war diese Dein Herzbeutel? Kann dieses miserable Zinn von uns in Stücken eingenommen und verschluckt, wie die Aerzte es gepulvert gegen Würmer eingeben, nicht auch fatale Herzwürmer abtreiben? — Nimm Dich zusammen und betrachte unsern Schußfider; tunkst er nicht eben so freudig in seine blecherne Sauciere ein, in der sich zugleich der Braten ausbreitet? — Du sitzt hinter Deinem Nähkissen und kannst nicht sehen, daß die Menschen toll sind und schon Kaffee, Thee und Schokolade aus besondern Tassen, Früchte, Salate und Häringe aus eignen Tellern, und Hasen, Fische und Vögel aus eignen Schüsseln verschpeisen — Sie werden aber künftig, sag' ich Dir, noch toller werden und in den Fabriken so viele Fruchtshalen bestellen als in den Gärten Obstarten abfallen — ich thät' es wenigstens, und wär' ich nur ein Kromprinz oder ein Hochmeister, ich müßte Lerchenschüsseln und Lerchenmesser, Schnepfenschüsseln und Schnepfenmesser haben, ja eine Hirschkeule von einem Sechzehn-Ender würd' ich auf keinem Teller anschnelden, auf dem ich einmal einen Acht-Ender gehabt hätte — Da doch die beste Welt hienieden die beste Kammer (**), und die Erde eine gute Irrenanstalt ist, worin wie in einer Quäkertapele einer um den andern als Irrenprediger vikariert: so sehen die Weblamiten nur zweierlei Narrheiten für Narrheiten an, die vergangnen und die künftigen, die ältesten und

die neuesten — ich würde ihnen zeigen, daß ihre von beiden annehmen.“ —

Lenettes ganze Antwort war eine unbeschreiblich sanfte Bitte: „thu' es nicht, Girmian, verkaufe nur das Zinn nicht!“ —

„Meinetwegen also! (erwiderte er mit bitterfüßiger satirischer Freude über den Gang des schillernden Taubenhalses in der Schnait, die er so lange vorgebeert hatte). Der Kaiser Antonin schickte zwar sein ächtes Silbergeschirr in die Münze und mir wär's noch weniger zu verargen; aber meinerwegen! Es soll kein Loth verkauft werden, sondern alles nur — verfest. Du bringst mich zum Glück darauf; denn am Andreastage kann ich, ich mag nun den Schwanz oder den Reichsapfel herunterhießen oder gar König werden, alles mit Spaß auflösen, ich meine mit dem baaren Gewinnste, besonders die Saladlerer und Sauciere. Ich lasse Dir Recht: haben wir denn nicht die alte Sabel im Haus, die alles hin und wieder trägt, das Geld und die Waare?“

Nun ließ sie es geschehen. Das Andreasschießen war ihr Nothschuß und Fortunatumswünschhütlein, die hölzernen Flügel des Bogels waren an ihre Hoffnung als ein wächsernes Flugwerk geschnallt, und das Pulver und Blei war wie bei Fürsten ihre Blumen-Sämerei künftiger Freudenblumen. Du Arme in manchem Sinne! Aber eben Arme hoffen unglaublich mehr als Reiche! Daher greifen auch die Lottos wie andere Epidemien und die Pest mehr arme Teufel an als reiche. Siebenkäs der nicht nur auf den Verlust der Möbeln, sondern auch des Geldes verschmähdend herunter sah, war im Stillen des geheimen Vorjages, den Bettel beim Zinngießer wie eine Reichspfandschaft ewig sitzen zu lassen, gefest auch, er würde König, und bei demselben bloß, wenn er einmal unter dessen Werkstätt vorbei ginge, die Verpfändung in einen Verkauf zu verwandeln. —

Nach einigen hellen, stillen Tagen legte der Pelzkiesel wieder eine Abendvisite ab. Unter den Drangsalen ihrer Fruchtsperr, bei den Gefahren des Einschwärmens, und da beinahe eine Thräne oder ein Seufzer als Aufschlag, der entrichtet werden mußte, auf jeden Laib Brod gesetzt war, da hatte Girmian kaum Ruhe, geschweige Lust gehabt, an seine Eifersucht zu denken. — Bei Lenettes muß es sich gerade umkehren, und falls sie Liebe gegen Stiefel hegt und trägt, so muß diese freilich auf seinem Gelddünger mehr wachsen als auf des Advokaten Ader voll Hungerquellen. Der Schulrath hatte kein Auge, das den versteckten Zimmer eines Haushaltens unwillkürlich hinter dem Lächeln antrifft; er merkte gar nichts. Aber eben dadurch hatte dieses freundschaftliche Drei eine heitere Stunde ohne Rebel, worin wenn nicht die Glücksonne, doch der Glückmond (die Hoffnung und die Erinnerung) schimmernd aufstieg. Siebenkäs hatte doch wieder ein gebildetes Ohr vor sich, das sich in das närrische Schellengeläute und in die Krompeterstücken seiner leidgeberischen Laune fand. Lenette fand sich nicht darein, und auch der Pelzkiesel verstand ihn nur, wenn er sprach, nicht wenn er schrieb. Beide Männer sprachen wie die Weiber, anfangs bloß von Personen, nicht von Sachen; nur daß sie ihre skandalöse Chronik

(*) In Bern und im Pays de Vaud sind zu einem vollen Beweise entweder zwei männliche oder vier weibliche Zeugen nötig. Mölleins weilt. Rechte. 1775.

(**) In Holland bedeutet die beste Kammer das geheime Gemach.

Gelehrten- und Litterargeschichte hießen. Der Gelehrte will alle kleine Züge, sogar die Montierstücke und Leckerbissen eines großen Autors kennen; aus demselben Grunde hat die Frau auf die kleinsten Züge einer durchreisenden Großfürstin bis auf jede Schleife und Franze ein ungemeines Augenmerk. Dann kamen sie von den Gelehrten auf die Gelehrsamkeit — und dann flohen alle Wolken des Lebens, und im Reiche der Wissenschaften wurde das trauernde, mit dem Hungertuche verhüllte Haupt wieder aufgedeckt und aufgerichtet. — Der Geist ziehet die Vergnügen seiner Heimath ein, und blickt von der hohen Alpe des Pindus hinab, und drunten liegt sein schwerer verwundeter Leichnam, den er wie einen Alp feufend tragen mußte. Wenn ein dürrer verfolgter Schulmann, ein dürrer fliegender Magister legens, wenn ein Pönitentzpfarrer mit fünf Kindern, oder ein gehetzter Hauslehrer jämmerlich dort liegt, mit jeder Nerve unter einem Marterinstrument: so kommt sein Amtbruder, um welchen eben so viel Instrumente sitzen, und disputiert und philosophiert mit ihm einen ganzen Abend lang und erzählt ihm die neuesten Meinungen der Litteraturzeitungen. — Wahrlich dann wird die Sanduhr der Götterstunde (*) umgelegt — dann tritt glänzend Drpheus mit der Leier der Wissenschaften in die physische Hölle der zwei Amtbrüder, und alle Qualen brechen ab, die trübten Zahren fallen vom glänzenden Auge, die Furienschlangen ringeln sich zu Boden auf, das Triondrad rollt nur musikalisch sich in der Leier um, und die armen Sisyphi sitzen ruhig auf ihren zwei Steinen fest und hören zu . . . Aber die gute Frau des Pönitentzparrers, des fliegenden Lesemagisters, des Schulmanns, was hat diese in der nämlichen Noth für einen Trost? — außer ihrem Manne, der ihr eben deswegen manches nachsehen sollte, hat sie keinen.

Der Leser weiß noch aus dem ersten Theile, daß Leibgeber drei Programme aus Baireuth geschickt; das vom D. Frank brachte Stiefel mit und trug ihm die Rezension desselben für den Rußschnapfelschen Götterboten deutscher Programme an. Dabei zog er noch ein anderes Werklein aus der Tasche, das öffentlich zu beurtheilen war. Der Leser wird beide Werke mit Freuden empfangen, da mein und sein Held kein Geld im Hause hat und also von der Beurtheilung derselben doch einige Tage leben kann. Die zweite Schrift, die aufgerollt wurde, betitelt sich: *Lessingii Emilia Galotti. Progymnasmatiss loco latine reddita et publice acta, moderante J. H. Staffens. Cellis 1778.* — Es sollen sich viele Mithalter des Götterboten's deutscher Programme über die späte Anzeige dieser Uebersetzung aufhalten und den Boten gegen die allg. d. Bibliothek gehalten haben, die, ihres geräumigen allgemeinen deutschen Beirathes ungeachtet, doch gute Werke schon die ersten Jahre nach ihrer Geburt anzeigt, zuweilen schon im dritten, so daß oft wirklich noch das Lob des Werkes in letztes eingebunden werden kann, weil sich die Manuscriptur davon noch

nicht vergriffen. Aber der Götterbote hat mehrere Werke von 1778 nicht angezeigt und überhaupt damals gar nicht anzeigen können, weil er erst fünf Jahre darauf — selber ans Licht trat.

Siebenkäs sagte freundlich zum Feßstiefel: „nicht wahr, wenn ich die Herren Grant und Steffens geschickt rezensieren soll, so muß meine gute Lenette nicht hinter mir hodeln und brausen mit dem Borstisch?“ Das hätte wahrlich viel auf sich, sagte ernsthaft der Rath. Nun wurde bei ihm eine scherzhafte und gemilderte Berichtserstattung aus den Akten des häuslichen Inhibitorio. (Verbot.) Prozesses eingereicht. Wendelinens freundlich gespannte Augen suchten das *rubrum* (den rothen Titel) und das *nigrum* (das Schwarze oder den Inhalt) des Stiefelschen Urtheils aus seinem Gesichte, das beide Farben trug, abzustehlen und wegzulesen. Aber Stiefel begann trotz seiner mit lauter Seufzern der sehnächtigen Liebe für sie ausgedehnten Brust, sie anzureden, wie folgt: „Frau Armenadvokatin, das geht durchaus nicht. — Denn etwas edlers hat Gott nicht erschaffen als einen Gelehrten, der schreibt und denkt. Zehnmal hunderttausend Menschen sitzen in allen Welttheilen gleichsam auf Schulbänken um ihn, und vor diesen soll er reden — Irrthümer, von den klüglichen Völkern angenommen, soll er ausreuten, Alterthümer, längst verschwunden wie ihre Inhaber, soll er deutsch beschreiben, die schwersten Systeme soll er widerlegen oder gar erst machen — sein Licht soll durch massive Kronen, durch die dreifache Gilzmütze des Papstes, durch Kapuzen und Lorbeerkränze dringen und die gesammten Gehirne darunter erhellen — das soll er, das kann er; aber, Frau Advokatin, mit welcher Anstrengung! — Es ist schwer, ein Buch zu setzen, noch schwerer, zu schreiben. Mit welcher Spannung schrieb Pindar und vor ihm schon Homer, ich meine in der Ilias! — Und so einer nach dem andern bis auf unsere Zeiten. — Ist's dann ein Wunder, wenn große Scribenten in der entschlichsten Anstrengung aller ihrer Ideen oft kaum wußten, wo sie waren, was sie thaten und wollten, wenn sie blind und taub und gefühllos gegen alles wurden, was nicht in die fünf in n e r n geistigen Sinne fiel, wie Blindgeworbene im Traume herrlich sehen, im Wachen aber wie gesagt blind sind? — Aus einer solchen Anstrengung kann ich mir's erklären, warum Sokrates und Archimedes dort standen und gar nicht wußten, was um sie tobe und stürme — warum im tiefen Denken Rardanus sein Zipperlein vergas — andere die Sicht — ein Franzos die Feuerbrunst — und ein zweiter Franzose das Sterben seiner Frau.“

„Siehst Du, sagte Lenette leise und froh zu ihrem Manne, wie will ein gelehrter Herr es hören, wenn seine Frau wästh und fegt?“ — Stiefel ging unerschüttert weiter im Rettenschluß: „Zu einem solchen Feuer, besonders ehe man noch hineinkommt, ist Windstille zudröcker erforderlich. Daher wohnen in Paris die großen Gelehrten und Künstler bloß in der St. Viktorstraße, weil die andern Straßen zu laut sind. So dürfen eigentlich neben Professoren keine Schmiede, Klempner, Folien schläger in Einer Gasse arbeiten.“

Siebenkäs setzte ernsthaft dazu: „besonders so-

(*) So lange die Tortur fortwährt, steht die messende Sanduhr aufrecht.

liensschläger. — Man sollte nur bedenken, daß die Seele mehr Ideen als ein halbes Duzend (*) nicht beherbergen kann: tritt nun die des Gelöses als eine böse Sieben En, so macht sich eine oder die andere, die man durchdenken oder niederzuschreiben könnte, natürlicherweise aus dem Kopfe fort.“

Stiefel foderte freilich der Frau den Handschlag als ein Pfandsstück ab, daß sie wie eine Josuas-Sonne jedesmal stillstehen wollte, wenn Girmian die Feinde schlug mit seiner Feder und Geißel. „Hab' ich nicht selber, entgegnete sie, schon einigemal den Buchbinder gebeten, nicht so arg auf seine Bücher zu schlagen, weil mein Mann es höre, wenn er seine Bücher macht?“ Sie gab indeß dem Rathe die Hand; und er schied zufrieden von Zufriedenen, und hinterließ ihnen die Hoffnung gefriedigter Stunden.

Aber ihr Guten, wozu dienet euch der Frieden-Etat bei euerem halben Golde, in dem fühlen, lernen, Waisenhaus der Erde, in dem ihr darbet, bei den dunkeln labyrinthischen Irrklüften eures Schicksals, worin der Ariadnens-Faden selber zur Schlinge und zum Garne wird? — Wie lange wird sich der Armenadvokat mit dem Pfandschilling des Zinfes und mit dem Ertrage der zwei Rezensionen, die er nächstens machen wird, hinfristen können? — Allein wir sind alle nur der Adam in den Epyden und halten unsere erste Nacht für den jüngsten Tag und den Untergang der Sonne für den der Welt. Wir betrauern alle unsere Freunde so, als gäb' es keine bessere Zukunft d o r t, und betrauern uns so, als gäb' es keine bessere h i e r. — Denn alle unsere Leidenschaften sind geborne Gottesläugner und Ungläubige.

Sechstes Kapitel.

Che-Reisen — Extrablättchen über das Reden der Weiber — Pfandsstücke — der Mörser und die Rapperrmühle — der gelehrte Rufs — über den Crost der Menschen — Fortsetzung des sechsten Kapitels.

Dieses Kapitel fängt sich gleich mit Geldnoth an; der jämmerliche, zerlegte Danaiden-Eimer, womit das gute Ehepaar seine wenigen Groschen oder Goldkörner aus dem Paktolus aufzog, war immer in zwei Tagen wieder ausgetropft, wenigstens in dreien. Dasmal indeffen konnten die Leute doch auf etwas Gewisses fußen, das nicht unbedeutend war, auf die zwei Rezensionen der zwei da gelassenen Rezensionstücke — auf 4 fl. konnten sie gewiß rechnen, wenn nicht auf 5.

Am Morgen nach dem Rufe setzte Girmian sich wieder auf seinen kritischen Schöppensstuhl und beurtheilte. Er hätte ein Heldengedicht machen

(*) Birklich behauptete Bonnet, daß sie nicht mehr als sechs Ideen auf einmal haben könne. S. Hallers große Physiologie.

können, so wenig saukten die bisherigen Passatwinde der Morgenstunden. Er zeigte der Welt von früh 8 Uhr bis Mittags 11 Uhr das Programm D. Franfs in Pavia günstig an, das betitelt war: *Sermo academicus de civis medicis in republica conditione atque officiis ex lege praecipue erutis*, auct. Frank. 1785. Er beurtheilte, lobte, tadelte und exzerpierte das Werkchen so lange, bis er glaubte, er habe damit so viel Papier vollgemacht, daß der Ehrensold für das Papier dem Pfandschilling für die Häringsküffel, für die Salatlere und Sauctlere und den Teller beikomme — nämlich einen Vogen lang war seine Meinung über die Rede, und 4 Seiten und 15 Zeilen.

Der Morgen war unter seinem Behmgericht so schön abgelaufen, daß der Behmer Nachmittags ein zweites halten wollte, über das rückständige zweite Werkchen. Bisher hatt' er's nicht gewagt; er hatte Nachmittags nur advoziert, nicht rezensiert, und nur als Defensor (Vertheidiger), nicht als Gissal (Ankläger) gearbeitet. Er konnte sich recht gut damit redtfertigen, daß immer Nachmittags die Mädchen und Mägde mit Hauben kämen und — Mäuler voll Sprachschäge mitbrächten und aufthäten, daß sie, reicher als die Araber, die nur tausend Wörter für Einen Gedanken haben, eben so viele Redarten für Einen verwahrten, und daß sie überhaupt wie verborbene Orgeln, sogleich, ohne gegriffen zu sein, mit zwanzig Pfeifen stötketen, sobald nur die (Lungen-) Wälze gingen — — daß war ihm gelegen; denn in den Stunden, worauf diese weiblichen Wecker gestellt waren, ließ er seine juristischen loschnarren und trieb unter den Prozeßen seiner Lenette seine eignen weiter. Es störte ihn gar nicht; er versicherte: „ein Advokat ist gar nicht irre zu machen, er mag seinen Perioden eröffnen und fortstößen wie er will — sein Periode ist ein langer Bandwurm, den ich ohne Schaden prolongiere, abbreviere (verlängere, abkürze) — denn jedes Glied ist selber ein Wurm, jedes Komma ein Periode.“ —

Aber mit dem Rezensieren wollt' es nicht gehen. Ich will indeß so viel für die Ungelehrten (denn die Gelehrten haben die Rezension längst gelesen) treulich niederschreiben, als er nach dem Essen wirklich fertig brachte. Er schrieb den Titel von Steffens lateinischer Uebersetzung der Emilia Gallotti hin und fuhr so fort:

„Gegenwärtige Uebersetzung erfüllet endlich einen Wunsch, den wir so lange bei uns herumgetragen haben. Es ist in der That eine auffallende Erscheinung, daß bisher noch so wenige deutsche Klassiker ins Lateinische für Schulmänner übersezt worden sind, die für uns doch fast alle römische und griechische Klassiker verdeutschet haben. Der Deutsche hat Werke aufzuzeigen, welche verdienen, daß sie ein Schulmann und Sprachgelehrter lieset; aber er kann sie nicht verstehen (obwol übertragen), weil sie nicht lateinisch geschrieben sind. Lichtenbergs Taschenkalender tritt zugleich in einer deutschen Ausgabe — für Engländer, welche Deutsch lernen — und in einer französischen für den deutschen hohen Adel ans Licht; warum werden aber deutsche Originalwerke, und dieser Kalender selber nicht auch Sprachgelehrten und Schül-

„männern in die Hände gegeben in einer guten lateinischen, aber treuen Uebersetzung? Sie sind gewiß die ersten, welche die Ähnlichkeit (in der „De“) zwischen Rämder und Horaz bemerken würden, wäre jener verdolmetscht. Rezensent geht gern, daß er immer große Bedenkllichkeiten darüber gehabt, daß man Klopstocks Metaphern nur in zwei Rechtschreibungen geliefert, in der alten und in seiner — daß aber weder an eine lateinische Ausgabe für Schulleute — denn Lessing hat in seinen vermischten Schriften kaum die Anrufung übersetzt — noch an eine im Kurialstil für die Juristen, noch an eine im planen prosaischen für „Westfälischer, oder an eine im Judenthüm für „das Judenthum gedacht worden.“ . . .

So weit hat' er; aber dann mußt' er aufhören, weil eine Hausjungfer nicht aufhörte, sondern immer wiederholte, was ihre Frau — die Seckelmeisterin — wiederholt hatte, wie nämlich die Nachthaube gesteckt werden sollte: zwanzigmal entwarf sie den Karton und Borris der Haube und drang auf Eiligkeit. Lenette beantwortete und vergalt alle ihre Tautologien mit ähnlichen. Kaum hatte die Hausjungfer die Thüre zugemacht, so sagte der Rezensent: „Ich habe nicht ein Wort geschrieben, so lang die Windmühle da klapperte. Lenette, ist's denn eine gänzliche Unmöglichkeit, daß ein Weib sagt, es ist vier Uhr, anstatt zu sagen, es hat vier Viertel auf vier Uhr geschlagen? — Kann keine sagen, morgen ist der Kopf-Lumpen fertig und damit gut? Kann keine sagen, einen Dröthaler verlang' ich dafür und damit gut? Keine, lauf' Sie morgen wieder herauf und damit holla? Kannst denn Du's nicht?“ — Lenette versetzte kalt: „Du denkst freilich, alle Leute denken wie Du!“ —

Lenette hatte überhaupt zwei weibliche Unarten, über die schon Millionen männliche Speiteufel oder Raketen, nämlich Flüche in den Himmel aufgeschrien sind, — die eine, daß sie dem Laufmädchen in der Stube jeden Auftrag wie ein Memorials in zwei Exemplaren überreichte und nachher mit ihr hinausging und ihr dieselbe Sache noch drei oder viermal anbefahl, — die andere, daß sie, Siebenkäs mochte schreien wie er wollte, allezeit das erste mal fragte: „wie?“ oder „was sagst Du?“ Ich rathe und reise selber den Weibern, sobald sie über die Antwort verlegen sind, diese Forderung eines — Sekundawechsels an; aber in andern Fällen, wo man von ihnen statt der Wahrheit nur Aufmerksamkeit verlangt, ist dieses ancora und bis, das sie dem eifertigen Sprecher zurufen, eben so beschwerlich als entbehrlich. — Solche Dinge sind in der Ehe so lange Kleinigkeiten als ihr Wärterer sie nicht rügte; nach dem Rügegerichte aber sind sie noch schlimmer — denn sie kommen öfter vor — als Todsünden und Gelennien und Brüche.

Würde der Verfasser dieses durch dergleichen Pleonasmen in seinen Arbeiten gehemmt: so würd' er weiter nichts machen — am wenigsten eine Strafpredigt — als — weil man ihn gerade aufmunterte — folgendes

Extrablättchen

über das Reden der Weiber.

„Der Verfasser des Buchs über die Ehe sagt: „eine Frau, die nicht spricht, sei dumm. Aber es ist leichter, sein Lobredner, als sein Zünger zu sein. Die klügsten Weiber sind oft stumm unter Weibern, und die dümmsen und stummsen sind oft beides unter Männern. Im Ganzen gilt vom weiblichen Geschlecht die Bemerkung über das männliche, daß die Menschen am meisten denken, die am wenigsten sprechen, so wie die Frösche aufhören zu quaken, wenn man ein Licht ans Weiber-Lifer stellt. — Uebrigens kommt das viele weibliche Sprechen von ihren ständigen Arbeiten; die ständigen Handwerker, Schneider, Schuster, Weber, haben mit ihnen nicht nur die hypochondrischen Phantasien, sondern auch das viele Sprechen gemein.

„Die Arbeitsscheit der weiblichen Finger sind gerade die Spieltaseln weiblicher Phantasien, und die Stricknadeln werden innerlich Zauberspäßen, womit sie die ganze Stube in eine Seikertinsel voll Träume verwandeln; daher zerstreut ein Brief oder ein Buch eine Verliebte mehr als vier Paar Strümpfe, die sie strickt. Die Affen reden nicht, — wie die Wilden sagen, — um nicht zu arbeiten; aber viele Weiber reden eben doppelt weil sie arbeiten.“

„Ich habe nachgedacht, zu welchem Zweck. Anfangs scheint es, die Natur ordne jenes Wiederholen des Gesagten zur Ausarbeitung metaphysischer Wahrheiten an; denn da nach Jacobi und Kant Demonstration nichts ist, als Fortschritt in identischen Sätzen, so demonstrieren die Weiber, da sie immer vom Männlichen zum Männlichen fortschreiten, unaufhörlich. Gleichwohl ist gewiß der Natur an folgendem Nutzen mehr gelegen. Die Baumbblätter verharrten, wie scharfe Naturforscher behaupten, in einer flatternden Bewegung, um die Luft durch dieses stete Seiheln zu reinigen: diese Schwingung thut beinahe die Dienste eines schwachen kleinen Windes (*). Es wäre aber ein Wunder, wenn die sparsame Natur das viel längere, das sechzigjährige Schwingen der weiblichen Zungen ohne Absicht veranstaltet hätte. Die Absicht mangelt aber nicht; es ist dieselbe, warum die Blätter wackeln; der ewige Pulschlag der weiblichen Zunge soll der Erschütterung und Umrüttelung der Atmosphäre forthelfen, die sonst anfaule. Der Mond hat sein Wassermeer und der weibliche Kopf sein Luftmeer, das er gesund zu schütteln hat. Daher würde ein allgemeines pythagoreisches Noviziat in die Länge Epidemien nach sich ziehen — und Nonnen-Karthausen Pesthäuser. Daher nehmen unter kultivierten Völkern, die mehr sprechen; die grassirenden Krankheiten ab. Daher ist die Einrichtung der Natur wohlthätig,

(*) Nur kann man nicht sagen, daß der Wind durch Verjagen böser Dünste nütze, weil er ja für alle schlimme, die er meinem Hinterrum von mir zubräute, mir wieder alle schlimme meines Vornamens zugeführt hätte, und weil das stehende Wasser nicht darum modert, weil sein stehendes das Moder wegschwemmt.

„daß die Weiber gerade in großen Städten — ferner im Winter — ferner in Zimmern — und in großen Gesellschaften am meisten sprechen; denn eben in diesen Orten und Zeiten ist die Luft am meisten verdorben, voll abgelesenen Phlogiston, und der Windfächer bedürftig. Ja die Natur tritt hierin über alle Dämme der Kunst; denn wiewol viele europäische Weiber den amerikanischen, die, um zu schweigen, den Rund voll Wasser nehmen, es nachzuthun versuchten und daher bei Besuchen ihn mit Thee und Kaffee vollmachten: so that doch gerade diese Glüßigkeit dem wahren weiblichen Sprechen mehr Vorhub als Abbruch.

„Ich bin hierin, hoff ich, weit entfernt von jenen engbrüstigen Teleologen, die jedem großen Sonnengange der Natur noch kleine Holzwege und Endabsichten unterschieben und vorsetzen; solchen mag es geziemen, — ich aber schäme mich, — zu vermuten, daß das Dehüßieren der weiblichen Zungen, deren Nutzen sich genugsam durch die Bewegung der Luft erweist, vielleicht dazu diene, irgend einen Sinn oder Gedanken geistiger Wesen — j. B. der weiblichen Seele selber — auszubrüchen als Typus. Das gehört unter die Dinge, von denen Kant sagt, daß man sie weder behaupten noch widerlegen kann. Ja ich wollte eher glauben, daß das Reden ein Zeichen sei, daß das Denken und innere Thätigkeit aufhört, wie in einer guten Mühle die Warnglocke nicht eher klingen darf, als bis jene kein Getraide mehr zu mahlen hat. — Jeder Ehemann weiß auch, daß die Zunge noch darum in den weiblichen Kopf eingehftet worden, damit sie durch ihren Klang richtig anzeige, wenn darin ein Widerspruch, etwas Unregelmäßiges oder etwas Unmögliches herrschet (*). So hat auch H. Müller in seiner Rechenmaschine ein Blöckchen angebracht, dessen Klingeln bloß erinnern soll, daß in der Maschine ein falsches Rechenrempel oder irgend ein Rechenverstoß vorkomme. — Jetzt ist's die Pflicht des Physikers, hierin weiter zu forschen und abzumitheln, wie weit ich etwan fehle.

Ich will's nur offenbaren: der Advokat hat dieses Blättchen gemacht (**).“

Er vollendete seine Rezension erst den Morgen darauf. Er wollte freilich seine wenigen Gedanken über die Uebersetzung der Emilia so lange öffentlich sagen, bis mit dem Gelde für die Gedanken seine Stiefeln konnten vorgeschuhet werden, — anderthalb Druckbogen verlangte jetzt für das Paar — aber er hatte nicht die Zeit dazu; noch heute muß er mit dem Gezer-Augenmaß die Handschrift ausrechnen und den Lohn erheben.

Die Rezensionen gingen ab an den Redaktor: der kritische Kostenzettel lief — da für den Bogen 2 fl., die Seite zu dreißig Zeilen, kamen — auf

(*) Denn es wird besonders der Frau viel leichter nachzugeben und stillzuschweigen, wenn sie Recht, als wenn sie Unrecht hat.

(**) Und die ganze Auswahl aus des Teufels Papieren ist in jenem Tone geschrieben; aber die Scheinhefte desselben, die sich gegen ganze Stände und Geschlechter richtet, war bloß die ästhetische Bedingung einer rein durchgeführten Satire.

bis zu 3 fl. 4 gr. und 5 pf. — Sonderbar! der Mensch lacht, wenn er Geistiges und Körperliches, Verstand und Ehrensold, Schmerzen und Schmerzensgeld in Verhältnis gestellt findet; ist denn aber nicht unser ganzes Leben eine Aequation (oder Gesellschaftsrechnung) zwischen Seel' und Leib, und ist nicht alle Einwirkung auf uns körperlich, und alle Rückwirkung aus uns geistig?

Das Laufmädchen brachte nichts zurück als einen Gruß statt der Silberblätter, wozu seine Dinte sich hatte krystallisieren sollen. Der Pelztiefel hatte gar nicht daran gedacht. Die Zerstreuung des Studierens machte den Schulrath fast gegen eignen Reichtum und blind für fremde Armut: er bemerkte wol einen Hiatus, aber der mußte in seinem eignen oder fremden Strumpfe, Schuhe u. s. w. sein, sondern in einem Manuskripte. Ein inneres Feuer verblendete diesen Glücklichen gegen das faule phosphoreszirende Holz um ihn; und glücklich ist jeder Schauspieler im Schuldrama der Erde, dem die höhere innere Täuschung die äußere ersetzt oder verdeckt, und vor welchem im Launel seiner geistigen Rolle die kümperhaften Landschaften an den Theaterwänden blühen und rauschen unter der Regenmaschine aus Erbsen, und den das Auseinanderschoben der Wände nicht weckt.

Aber unsere zwei Geliebte beunruhigte die schöne Blindheit des Rathes sehr; ihr kleines Sternbild, das ihnen heut leuchten sollte, sank in Sternschnuppen aufgelöst auf die Erde. — Stiefeln tadl' ich nicht; er hatte, wenn sein Auge, doch ein Ohr für das Elend; hingegen vor euch, ihr Großen und Reichen, die ihr, unbehüllich im Honigfladen eures Genusses, und mit klebrigen Flügeln in euerem flüssigen Rosenzucker schwimmen, es nicht leicht findet, die Hand zu ragen und damit aus der Geldrolle den Lohn für die zu ziehen, welche eueren Honigbehälter füllen helfen, vor euch wird einmal eine richtende Stunde treten und euch fragen, ob ihr werth waret zu leben, geschweige zu genießen, wenn ihr sogar die kleine Mühe des Bezahlers stohet, indeß der Niedere sich der großen des Verdienens unterzog? Aber ihr würdet besser sein, wenn ihr bedächtet, wie viel Jammer euerer gemächlichen Trägheit, eine Geldrolle zu öffnen, oder eine kurze Rechnung zu lesen, oft unter Arme verbreite, wenn ihr euch das trostlose Zurückprallen einer Gattin vorstelltet, deren Mann ohne Lohn umkehrt, und ihr Darben und das Durchstreichen so vieler Hoffnungen und die kummerhaften Tage einer ganzen Familie. . .

Der Armenadvokat nahm also wieder sein nährliches Bersilbergeschloß vor und ging in allen Winkel herum und trat den Preßgang nach Mökeln, die er pressen wollte, mit dem Augenglas an. Wie ein guter Fürst oder auch ein guter englischer Minister sich zu Nachts im Bette auflegt und den Kopf auf den Ellenbogen stützt und darin nachdenkt, an welche Artikel oder Stämme voll Birkensaft er den Weinbohrer einer neuen Abgabe ansetzen, oder wie er, in einer andern Metapher, den Torf der Laren so stechen soll, daß neuer nachwächst: also Siedenläs. Er untersuchte, den Rauberbrief in den Händen, jede Flagge, die ihm vorkam — er hob sein Scheerbeden in die Höhe und

setzte es wieder hin — er rüttelte die paralytische Lehne eines alten Sessels und knachte damit, er probierte ihn noch mehr, indem er sich hineinsetzte und stand wieder auf. — Ich unterbreche mich in meinen Perioden, wenn ich es flüchtig herwerfe, daß Lenette dieses gefährliche Konstruieren und Wessen der Landeskinder recht wohl verstand, und daß sie in einem fort gegen dieses Pfänderspiel mit Hiobsklagen protestierte. — Er hob ferner einen alten gelben Spiegel mit vergoldetem Laubwerk, der in der Kammer dem grünen Bettsparmwerk gegenüber hing, vom Haken herab, besah ihn an dem hölzernen Unterfutter und der Maske, schob ein wenig die Spiegeltafel auf und ab und hing ihn wieder hin — einen alten Feuerbock, desgleichen einen Kammertopf, die dreispännig da waren, nämlich als Drillinge, diese berührte er gar nicht, sondern schob solche flos mit dem Fuß weiter unter ihre Bedachung — von einer porzellanenen Butterbüchse in Gestalt einer Kuh (nach damaligem plastischen Witz) hob er flüchtig den Rücken ab und sah bloß hinein, stellte sie aber leer und voll Staub auf das Gefimse als Zier — länger wog er mit beiden Händen einen Gewürzmörser und stellte ihn wieder in den Wandschrank zurück — er sah immer gefährlicher und munterer aus — er zerrete mit den zwei Armen ein Gefach aus der Kleiderkommode hervor, schob Tellertücher und einen italienischen Blumenstrauß zurück, und wollte ein Trauerkleid von grilliertem Rattun ein wenig überblättern. . . . Aber hier flog Lenette auf, fiel ihm in den blätternden Arm, und sagte: „warum nicht gar! So weit soll's, will's Gott, nicht mit mir kommen!“

Er drückte fast das Gefach hinein, sperrte den Wandschrank wieder auf und hob den Gewürzmörser bedachtam auf den Tisch und sagte: „meinetwegen! es kann also der Mörser forttanzen!“ — Dadurch, daß er diese Schand- und Türkenglocke mit der ganzen Hand, wie mit einem Dämpfer umgriff, konnte er den Stössel oder Klöppel recht gut ohne Gang und Klang aus der Höhlung ziehen. Er wußte längst, daß sie eher das Kleid ihrer Seele als das grillierte Ueberkleid jenes Kleides verpfaunde; aber er wollte absichtlich, wie der römische Hof, um die ganze Hand anhalten, um leichter den Finger zu bekommen, nämlich den Mörser, — auch hofft' er durch bloßes Repetieren seiner Behauptung die Gründe derselben zu erzeuhen und Lenetten durch häufiges Vorführen des Popanzes und Baumaus allmählig mit dem Letztern zu befreundeten, ich meine mit dem Versage des grillierten Rattuns. Er hob deshalb so an: „wir haben freilich Zahraus Zahrein wenig zu kampaufen — außer wenn wir ein Bier, tel Mastvieh schlagen lassen — aber zu was das grillierte Kleid aufbehalten wird, — das sage mir — Du kannst den Rattun nicht öfter anthun, als ein einzigesmal, wenn ich für meine Person mit Tode abgebe. — Lenette, das frisst mir das Innere an — münze den Rock aus — mätz' ihn aus — ich schließe aus meinem Kleiderschrank zwei Paar Trauerschnallen bei, mit denen ich nichts mehr einzuschnallen, hoffe!“ —

Sie lärmte unbändig und kanzelte mit Verstand alle „leichtsinrige, lüderliche Haushälter“ ab, eben weil sie zu befahren hatte, er werde nun-

mehr alle die Möbels, die er heute wie ein Fleischbeschauer geschäpelt und befühlt hatte, eines nach dem andern in das Schlachthaus unter das Schächter-Messer führen und wol gar — du treuer Jesus! — den grillierten Rock auch. „Lieber leid' ich Hunger — sagte sie — als daß ich den Mörser um ein Spottgeld verschleudere. Morgen Abend kommt ja der H. Rath und überbringt Dir das Schreibgeld“ (für die zwei Rezenktionen.)

„Das läßt sich hören,“ sagt' er und trug den ausgegriffenen Stössel wagrecht mit zwei Händen in die Kammer auf Lenettens Kopfkissen; dann trug er den Mörser, als den Spielraum der Spielwelle, abgesondert nach, und stellte ihn auf seines: „wenn ihn die Leute, sagt' er, schellen hörten, so dächten sie, (denn wir stoßen nichts darin,) ich wollt' ihn veräubern; und das möcht' ich nicht gern.“

Ihre beiderseitige Zentralkasse, die sie sich in seiner baumwollenen grün-gelben Börse und in ihrer angehangenen breiten Geldtasche aufhielt, mochte sich auf drei — Groschen gut Geld belaufen. Abends sollte ein Groschenbrod für die Baarschaft geholt werden und der Rest des metallischen Samens mußte morgen als Saat des Früh- und des Mittagstüdes ausgeworfen werden. — Das Laufmädchen lief nach Brod aus; kam aber wieder mit dem Groschen und mit der Hiobspost: „es liege so spät nichts mehr auf allen Bäckerläden als Zweigroschenbrode — der Vater (der Altreis Gedt) habe auch nichts bekommen.“ Das war eben erwünscht: der Advokat konnte mit dem Schuster in Compagnie treten und so, indem beide Associates ihre zwei Groschen in Eine Kasse legten, leicht den Zweigroschenlaib erstehen. Die Gedtschen wurden befragt; der Schuster, der gar kein Geheimniß aus seinen täglichen Gallienis machte, repartierte: „von Herzen gern! es soll' ihn Gott strafen, verzeih' es ihm Gott, wenn er und sein Lumpenpad heute etwas gefressen oder etwas ins Maul genommen hätten als Schuhdrath.“ — Kurz, die Bereinigung des gelehrten Standes mit dem dritten hoch den Brodmangel und die zwei Bündner wogen den zerfägten Laib auf einer billigen Wage gleich, auf der die Waare zugleich der Gewicht- und Passierstein war. — Ach! ihr Reichen! ihr wisset auf ew'ern Himmelsbrod. Wagen nicht, wie unentbehrlich der Armuth kleine Gewichte, Apothekerwagen, Hellerbrode, eine Mahlzeit für acht Kreuzer, wofür noch das Hemde unter dem Essen gewaschen wird (*), und ein Brodschnitthandel ist, wo bloße Brodscherben und schwarzer Brodpuder (**) für Geld zu haben ist — und wie ein ganzer froher Abend einer Familie daran hängt, daß euere Zentner in Lothen feilstehen! —

Man aß sich froh und satt; Lenette war gefällig, weil sie ihren Willen durchgesetzt. Der Advokat stellte Nachts leise das wartende Pfandsstück auf einen weichen Sessel. Am Morgen machte sie ihm durch Stille das Schreiben leichter. Es war

(*) Solche Restaurateurs für Bettler gibt's in London.

(**) In Paris wird mit den von reichen Tafeln fallenden Brodbrumen und Brodpulvern ein ansehnlicher Handel-Verkehr getrieben.

aber ein gutes Zeichen, daß sie den Mörser nicht aus der Kammer in den Wandschrank zurücksetzte. Siebenfäs schoß übrigens aus diesem Bombenmörser allerlei Fragen in Bogen ab, er wußte gewiß, daß heute oder morgen diese Foretto- und Harmonikaglocke gegen geringes Abzugsgeld noch über die Gränzen marschiere. Eine Frau wartet nur gern des Aeußerste ab.

Abends klopfte der Pelztiefel an. — Es war lächerlich und menschlich zugleich, zu erwarten, das erste, was der Redaktor des Götterboten bringe, sei das kritische Mächerlohn, damit man dem Redaktor wenigstens einen geheizten Leuchter und ein volles Bierglas vorzusetzen vermöge. Ueber eine solche Bangigkeit geht nichts, weil die Beschämung auf einmal alle Springfedern im Menschen zerbricht. Siebenfäs fragte nichts darnach, weil er wußte, Stiefel frage auch nichts darnach. — Aber die arme Lenette, deren Schamröthe besonders durch die Liebe gegen Stiefeln höher wurde! — Endlich zog der Rath aus der Tasche — man erwartete allgemein die Erscheinung der Regenier. — Spornen! — bloß seine Rappeemühle oder sein Schnupstabaufreißer und griff in die Rocktasche, um eine halbe Stange Rappee auf die kleine Hechelbank zu stellen. Er hatt' aber die Stange schon aufgerieben. Er griff in die Hosentasche, um Geld zu einer neuen zu holen. Wahrhaftig er hatte — hier stieß er einen Fluch aus, für den er in England Fluchgebühren hätte geben müssen — die ganze Börse sammt den Beinkleidern nicht nur (es waren seine plüschene), sondern auch sammt dem richtig abgezählten Päckel eingewickelter Regenier-Gebühren aus Dummheit zum Schneider geschickt. Er sagte, es wäre nicht das erstemal, und der Meister sei recht ehrlich zum Glück; die Sache war aber, er hatte nie den Inhalt seiner Börse auswendig gemußt. — Unbefangen bat er Lenetten: „ihm eine Stange Rappee zu verschaffen, morgen übersend' er das Darlehn zugleich mit dem gelehrten Arbeitslohn. Siebenfäs fugte schelmisch bei: „laß auch Bier mit holen, Beste.“ — Er stellte sich mit dem Pelztiefel ans Fenster, aber er konnte wol vernehmen, daß die arme Frau — deren Herz gekrückt unter Fußstern lag und das die peino forte et dure ausstand, — in die Kammer schleiche und ungehört den Gewürz-Holländer (Lumpenhader) vom Sessel in die Schürze lege.

Nach einer guten halben Stunde kam endlich Rappee — Bier — Geld — und Freude in die Stube; die Glodenpreise des Mörser's war in eine bessere für den Magen umgesetzt und diese Glocke war gleichsam das Wandelsbüchlein gewesen, das hier nicht bloß wie bei den Papisten eine Transsubstantiation oder Proverbiale anzeigte, sondern sogar eine selber erfuhr. Diese Gewürz-Lothmühle war schnell in Sägeblätter für die Rappee-Sägemühle des Rathes aus einander gelegt. — Das Blut lief jezo nicht mehr zwischen Klippen und Steinen, sondern ohne Wellen neben Wiesen über kleine Silberkörner des Lebens hinweg. So ist der Mensch; im großen Glend richtet ihn die nächste frohe Minute auf, im großen Glück schlägt ihn die entfernteste noch unter dem Horizonte stehende trübe nieder. — Kein Großer, der

Rüchenmeister, Kellerschreiber, Kapaunensopfer und Rundbäcker hat, wird von dem Vergnügen, zu bewirthen oder bewirthe zu werden, gelobt; er bekommt und erstattet keinen Dank; aber der arme Wirth steht mit dem armen Gast, mit dem er den Laib und die Kanne halbiert, im Wechselbunde des Dankes.

Der Abend unterband mit einer weichen Binde den Morgen des Schmerzes — der Wohlthat von sechzig Tropfen Freude wurde jede Stunde eingenommen, und die Arznei betäubte und verausachte jaust. Siebenfäs gab beim Abschiede dem alten guten Hausfreund einen herzlichen dankbaren Kuß für seinen aufheiternden Besuch. Lenette stand mit dem Leuchter in der Hand daneben. Der Mann, um sie zu entschädigen, daß er heute ihren kleinen Eigensinn im Mörser zu Grabe zerstoßen, sagte schnell und freundlich zu ihr: „gib ihm noch einen dazu.“ Die Röthe schlug wie eine Flamme an ihren Wangen hinauf und sie bog sich zurück, als hätte sie schon einem Munde auszuweichen. Es lag am Tage, sie wäre, hätte sie nicht das Amt einer Jackelträgerin versehen, davon gelaufen in die Kammer. Der Rath stand in einer leuchtenden Freundlichkeit — wie etwan eine weiße Wintergegend im Sonnenschein — vor ihr und paßte darauf, daß — sie ihn küsse. Das fruchtlose Lauern verdros ihn zuletzt und noch das voreilige Zurückkrümmen; beleidigt, aber im alten freundlichen Glanze warf er die Frage auf: „bin ich keines Rufes werth, Frau Advokatin?“ Der Mann sagte: „Sie werden doch nicht erwarten, daß die Frau ihn gibt — sie steckt ja mit dem Leuchter Ihr Haar und alles in Brand.“ Jezo neigte sich der Pelztiefel langsam und bedächtig und gebietend auf den umflaminten Mund herab und setzte seinen heißen auf ihren, wie eine halbe Stange tropfendes Siegellack auf die andere halbe. Lenette gab ihm durch das Zurückbiegen des Hauptes mehr Fläche; jedoch muß man sagen, daß sie, indem sie den linken Arm mit dem Leuchter, der Feuergefahr wegen, weit in die Luft hinaushielt, den Rath mit der rechten, einer andern nähern Feuergefahr wegen, höflich wegzustimmen Vieles that. Noch nach seinem Abgange schien sie ein wenig verlegen — ihr Gang hatte etwas Schwebendes, als wenn eine große Entzückung sie mit ihren Flügeln aufwehete — die Abendröthe hielt auf ihren Wangen immerfort an, als der Mond schon hoch stand — und ihre Augen glänzten, ohne Aufmerksamkeit, ihr Lächeln kam eher als ihre Worte und sie sagte wenige — an den Gewürzmörser wurde gar nicht gedacht — sie fastete alles leiser und sanfter an und sah einigemal vom Fenster in den Himmel — sie hatte gar keine Eglust mehr zum halben Zweigroschenlaibe und trank kein Bier, sondern einige Gläser Wasser mehr — — Ein anderer, z. B. ich, hätte die Finger aufgehoben und geschworen, er seh' ein Mädchen schweben, das heute vom Geliebten den ersten Kuß erlitten.

Ich würde meinen Schwur nicht bereuet haben, wenn ich am Tage darauf in das schnelle Morgenroth gesehen hätte, daß an Lenetten bei der Ankunft der Gelder für die Regenierkassen und für den Rappee aufflog. Es war ein Wunder und eine

Höflichkeit, daß der Pelzkiesel das Anleihen zur Tabak-Pfeife nicht zurückzahlen vergessen hatte — kleine Schulden von 2, 3 gr. kamen ihm immer aus dem zerkreuzten Kopf. Aber Reiche, die immer weniger Geld mit sich schleppen als Arme und die es von diesen daher entlehnen, sollten solche Klitterschulden an eine Gedächtnissäule im Kopfe schreiben, weil es ungerecht ist, in den Beutel eines armen Teufels einzubrechen, der noch dazu keinen Habedank für seinen in den Lethesfluß fallenden Groschen bekömmelt. . . .

— Ich gäbe zwei Bogen von diesem Manuscript darum, wenn das Schwertschließen einmal käme, bloß weil das gute Ehepaar so sehr darauf und auf die Vogelstange bauet. Denn die Lage dieser Leute wird immer härter, die Tage ihres Schicksals gehen mit denen des Kalenders vom Oktober in den November, d. h. vom Nachsommer in den Vorwinter über, und moralische Gröste und Nächte nehmen mit den physischen zu. Ich will aber ordentlich fortfahren. —

Ueberhaupt ist schon der November, der die Britten *novembrikeret*, an sich der schlimmste Monat im ganzen Jahrgang, für mich ein wahrer *Septembrisör*; ich wolt' ich hätte den Winterschlaf bis zu Anfange des Christmonats. Der fünf und achtziger November hatte beim Antritte seiner Regierung einen fatalen pfeisenden Athem, eine kalte Hand wie der Tod und eine unangenehme Wolken-Thränenfistel; er war nicht auszufehen. Der Nordostwind, den man im Sommer so gern als einen Vorboten des beständigen Wetters hinter seinen Ohren herlaufen hört, bringt im Herbst bloß eine beständige Kälte mit. Unsern Eheleuten war die Wetterfahne eine Trauerfahne; sie zogen zwar nicht wie arme Tagelöhner, mit Körben und Karren aus in den Wald nach abgefülltem Holz und Leseholz, aber sie handelten doch den Wald-Fahrern dieses Brennholz, das erst durch ein zweites abgedampft werden mußte, nach dem Gewichte wie indische Häuser ab. Das nass-kalte Wetter that aber dem Beutel des Advokaten nicht halb so viel Eintrag als seinem — Stoizismus; er konnte nicht hinauslaufen und auf einen Berg steigen und sich umschauen und sich rund im Himmel das suchen, was den bethörmten Menschen tröstet, was die Nebel des Lebens niederschlägt, was uns hinter einer anglimmenden Nebelbank wenigstens führende Nebelsterne zeigt. Wenn er sonst auf den Rabenstein oder auf eine Höhe stieg: so hob sich die Aurora der Glückseligkeit unter dem Horizont glimmend herauf — die Qualen des Erdenlebens lagen und schossen wie andere Bibern nur in den Klüften und Tiefen, und keine Klapperschlange konnte sich mit ihren Zähnen aufbäumen bis an seinen Berg — ach da im Freien, da in der Nachbarschaft vor dem Meere des unüberschlichen Lebens, und des hohen Himmels, da zieht der blaue Kohlendampf unserer ersinkenden Lage tief unter uns, da fallen die Sorgen wie Blutigel vom blutenden Busen, da breitet der Erhöbete die wundgedrückten losgefetteten Arme wie fliegend im reinen Aether aus und will mit ihnen alles umfassen, was über ihm ruht, und predet sie, gleichsam wiederkommend, nach dem unendlichen unsichtbaren Vater hin und nach

der sichtbaren Mutter, nach der Natur, und sagt: „nimm nur diese Linderung nicht zurück, wenn ich drunten wieder in den Schmerzen und im Nothel bin.“ — Und darum sind Gefangne und Kranke so unglücklich in ihren festen Ketten; sie bleiben in ihrer Tiefe angeschlossen, worüber sinkende Wolken gehen, und sehen nur von weitem auf die Berge hinauf, wo man, wie in Sommermitternächten auf denen der Polarländer, die unter den Horizont gesunkene Sonne mit einem milden, gleichsam schlummernden Angezicht in der Tiefe glimmen sieht. — Aber in solchem schlechten einsperrenden Wetter war ihm statt des Trostes der Empfindung, der sich unter dem freien Himmel entwickelt, der Trost der Bernunft beschieden, der in Treibschergen der Stube fortkommt. Sein größter, den ich jedem anlobe, war dieser: die Menschen stehen unter einer doppelten Nothwendigkeit, unter der täglichen, die sie ohne Murren dulden, und unter der jährlichen und seltenen, die sie nur zankend tragen. Die tägliche und ewig wiederkommende ist die, daß im Winter bei uns kein Getraide blühet — daß wir nicht einmal, wie so manches Vieh, Stängel tragen — oder daß wir vollends nicht uns auf die Ringgebirge des Mondes stellen können, um von da herab an den meistentiefen Abgründen die hinabsteigende köstliche Sonnenbeglänzung zu verfolgen. Die jährliche oder seltene Nothwendigkeit ist, daß es in die Kornblüte regnet, daß wir in manchen Erden-Sumpfwiesen nicht gut, und daß wir zuweilen, weil wir Hühneraugen oder keine Schuhe haben, gar nicht gehen können. Allein die jährliche Nothwendigkeit ist ja so groß als die tägliche, und es ist gleich unsinnig, sich gegen Schlaglähmung als gegen Flügellosigkeit zu sperren; alles *Bergangue* — und dieses allein ist der Gegenstand der Dual — ist so nothwendig und eifern, daß es in den Augen eines höhern Wesens derselbe Unsinn ist, ob ein Apotheker über seine abgebrannte Apotheke murrte oder ob er darüber höhnte, daß er nicht im Mond botanisieren kann, wiewol er in den dassigen Phiole manches fände, was er in den seinigen vermisst.

— Ich will hier ein Extrablättchen über den Trost in unserem windigen nasskalten Leben aufsetzen. — Wer wieder über kurze Abschweifung äußerst verdrießlich ist und kaum bei Trost, der suche eben seinen Trost im

Extrablättchen über den Trost.

Es kann, d. h. es muß noch eine Zeit kommen, wo es die Moral befehlt, nicht bloß andere ungeduldet zu lassen, sondern auch sich; es muß eine Zeit kommen, wo der Mensch schon auf der Erde die meisten Thränen abwischt, und wär' es nur aus Stolz!

Die Natur reißt zwar mit solcher Eile Thränen aus den Augen und Geufzer aus der Brust, daß der Weise nie den Trauerflor vom Körper ganz abheben kann; aber seine Seele trage keinen! Denn ist es einmal Pflicht oder Verdienst, das kleinste Leiden heiter zu übernehmen: so muß auch das Verschmerzen des größten noch Verdienst sein

nur ein größeres, so wie derselbe Grund, der die Vergebung kleiner Beleidigungen gebietet, auch für das Verzeihen der größten gilt.

Das erste, was wir am Schmerz — wie am Jorn — zu bekämpfen oder zu verschmähen haben, ist seine giftige lähmende Süßigkeit, die wir so ungern mit der Arbeit des Tröstens und der Vernunft vertauschen und vertreiben.

Wir müssen nicht begehren, daß die Philosophie mit Einem Federzuge die umgekehrte Verwandlung von Rubens nachhüt, der mit Einem Strich ein lachendes Kind in ein weinendes umzeichnete. Es ist genug, wenn sie die ganze Trauer der Seele in Halbtrauer verwandelt; es ist genug, wenn ich zu mir sagen kann: „ich will gern den Schmerz tragen, den mir die Philosophie noch übriggelassen; ohne sie wär' er größer und der Rückenstich ein Wesensstich.“

Sogar der körperliche Schmerz schlägt seine Funken bloß aus dem elektrischen Kondensator der Phantasie auf uns. Die heftigsten Stiche erlitten wir ruhig, wenn sie eine Tergie lang währten; aber wir stehen ja eben nie eine Schmerzensstunde aus, sondern nur zusammengereibete Schmerz-Tergien, deren sechzig Stralen bloß die Phantasie in den heißen Stich- und Brennpunkt einer Sekunde faßt und auf unsere Nerven richtet. Das Peinlichste am körperlichen Schmerz ist das — Unkörperliche, nämlich unsere Ungeduld, und unsere Täuschung, daß er immer währe.

Wir wissen alle gewiß, daß wir uns über manchen Verlust in zwanzig, zehn, zwei Jahren nicht mehr betrüben; warum sagen wir nicht zu uns: „so will ich denn lieber eine Meinung, die ich in zwanzig Jahren verlasse, lieber gleich heute wegwerfen; warum will ich erst zwanzigjährige Irrthümer abhandeln, und nicht zwanzigstündige?“

Wenn ich aus einem Traum, den mir ein Dämon auf den schwarzen Grund der Nacht hinmalte, wieder erwache und das blumige Land zerfließen erblicke: so seufz' ich kaum und denke, es war nur geträumt. Wie, und wenn ich diese blühende Insel wirklich im Wachen besessen hätte und wenn sie durch ein Erdbeben eingesunken wäre: warum sag' ich nicht da: die Insel war nur ein Traum? Warum bin ich untröstlicher bei dem Verlust eines längern Traums, als bei dem Verlust eines kürzern (denn das ist der Unterschied) und warum findet der Mensch eine große Einbuße weniger nothwendig und wahrscheinlich als eine kleine? —

Die Ursache ist: jede Empfindung und jeder Affekt ist wahnsinnig und fodert oder bauet seine eigne Welt; der Mensch kann sich ärgern: daß es schon oder erst zwölf Uhr schlägt. — Welcher Unfinn! Der Affekt will nicht nur seine eigne Welt, sein eignes Ich, auch seine eigne Zeit. — Ich bitte jeden, einmal innerlich seine Affekten ganz ausreden zu lassen, und sie abzuhören und auszufragen, was sie denn eigentlich wollen; er wird über das Ungeheurre ihrer bisher nur halb gestammelten Wünsche erschrecken. Der Jorn wünschet dem Menschengeschlecht einen einzigen Hals, die Liebe ein einziges Herz, die Trauer zwei Thränenröthen und der Stolz zwei gebogene Knie! —

Wenn ich in Widmanns Höfer Chronik die ängstlichen blutigen Zeiten des dreißigjährigen Krieges durchlas, gleichsam durchlebte; wenn ich das Hülfen der Seängstigten wieder hörte, die in den Donaustrudeln ihrer Zeit arbeiteten und das Zusammenschlagen der Hände und das wahnstinnige Herumirren auf den zerstreuten müden Bräutern wieder sah, gegen welche schäumende Wogen und reißende Eisfelder anschlugen — und wenn ich dann dachte: alle Wogen sind zerflossen, das Eis zerthaut, das Getümmel ist verstummt und die Menschen auch mit ihren Seufzern: so erfüllte mich ein eigner wehmüthiger Trost für alle Zeiten und ich fragte: war und ist denn dieser flüchtige Jammer unter dem Gottesackerthore des Lebens, den drei Schritte in der nächsten Höhle beschließen, der seigen Trauer werth? — Wahrlich wenn es erst, wie ich glaube, unter einem ewigen Schmerze wahre Standhaftigkeit gibt, so ist ja die im fliehenden kaum eine.

Eine große aber unverfälschte Landplage sollte uns nicht, wie die Theologen wollen, demüthig machen, sondern stolz. Wenn das lange schwere Schwert des Krieges auf die Menschheit niedersinkt, und wenn tausend bleiche Herzen zerpalten bluten — oder wenn im blauen reinen Abend am Himmel die rauchende heiße Wolke einer auf den Scheiterhaufen geworfenen Stadt sinker hängt, gleichsam die Aschenwolke von tausend eingestürzten Herzen und Freuden: so erhebe sich stolz dein Geist, und ihn esse die Thräne und das, wofür sie fällt, und er sage: „Du bist viel zu klein, gemeines Leben, für die Trostlosigkeit eines Unsterblichen, zerissenes unförmliches Pausch- und Vogen-Leben — auf dieser aus tausendjähriger Asche geründeten Kugel, unter diesen Erdengewittern aus Nebel, in dieser Wehlage eines Traums ist es eine Schande, daß der Seufzer nur mit seiner Brust zerfließt, und nicht eher, und die Zähre nur mit ihrem Auge.“ —

Aber dann mildere sich dein erhabner Unmuth und lege dir die Frage vor: wenn nun der verhüllte Unendliche, den glänzende Abgründe und keine Schranken umgeben und der erst die Schranken erschafft, die Unermesslichkeit vor Deinen Augen öffnete und Dir sich zeigte, wie er autheilt die Sonnen — die hohen Geister — die kleinen Menschenherzen — und unsere Tage und einige Thränen darin: würdest Du Dich aufrichten aus Deinem Staube gegen ihn und sagen: Allmächtiger, ändere Dich! —

Aber ein Schmerz wird Dir verziehen oder vergolten: es ist der um Deine Geforderten. Denn dieser süße Schmerz um die Verlorenen ist doch nur ein anderer Trost; wenn wir uns nach ihnen sehnen, ist es nur eine wehmüthigere Weise, sie fortzulieben — und wenn wir an ihr Scheiden denken, so vergießen wir ja so gut Thränen, als wenn wir uns ihr frohes Wiedersehen malen, und die Thränen sind wol nicht verschieden. . . .

Fortsetzung und Beendigung des sechsten Kapitels.

Der grillierte Rattun — neue Pfandstücke — christliche Vernachlässigung des Judenthums — der aus den Wolken gereichte Helfarm aus Leder — die Versteigerung.

Im siebenten Kapitel wird das Schwenk- und Andreasscheiben gehalten: das jetzige füllet der winterliche tornige Zwischenraum bis dahin, oder der Wolfsmonat mit seinem Wolfshunger. Siebenkäs würde sich damals geärgert haben, wenn ihm jemand vorausgesagt hätte, mit welchem Mitleiden sein Aktiobandelsfor von mir werde beschrieben, und mit hin von Millionen Menschen aller Zeiten werde gelesen werden; er verlangte kein Mitleiden und sagte: „wenn ich lustig bleibe; warum seid ihr denn mitleidig?“ Die Möbels, die er neulich gleichsam wie der Tod berührt oder mit dem Waldhammer seiner Hand angefaßt hatte, wurden nach und nach ausgeholt und abgetrieben. Der geblümte Spiegel in der Kammer, der sich zum Glück selber in keinem sah, wurde zuerst von der Todten- oder Abend- glöcke, im Bahrtuch einer Schürze aus dem Hause geläutet. Eh' er in die Reihe dieses Todtentanzes zog, schlug er Lenetten einen Stellvertreter vor, das Trauerkleid von grillierten Rattun, um sie daran zu gewöhnen. Es war das censeo Carthaginem delendam (ich stimme für die Zerstörung Karthago's), das der alte Rato alle Tage auf dem Rathhaus nach jeder Rede sagte.

Darauf wurde der alte Sessel — anstatt daß der Armsstuhl Shakespeares lothweise wie Safran abgeschliffen wird, oder nach Karats — im Ganzen losgeschlagen, und der Feuerbock (ein Dachstuhl für Brennholz), zog als Begleiter mit. Siebenkäs war so vernünftig, daß er vorher sagte! censeo Carthaginem delendam, d. h. Wägen wir nicht geschleibet, wenn wir den grillierten Rattun verzeihen?

Sie konnten kaum zwei Tage vom Bock und vom Sessel leben.

Jetzt wurde die alchemische Verwandlung der Metalle an dem Scheerbecken und dem Kammer-Topfe versucht, und Tafelgüter und Tafelgelter daraus gemacht. Freilich sagte er vorher: censeo — Es ist der Mühe kaum werth, das ich bemerke, wie wenig ein Handelsweig Früchte abwarf, der mehr ein Holz- als ein Fruchtast war.

Die magere Porzellankuh oder Butterbüchse wäre nach dem Verkaufe kaum über Einen Tag lang ihre nährenden Milchkuh geworden, wenn sie sieben Potentaten (nämlich deren elendeste Kupfersche) begleitet hätten, als Daringabe, wofür die Höferin einige Schmelzbutter beischloß. Censeo, sagte er daher. Viele müssen sich noch erinnern aus meiner Erzählung, daß er neulich, da er die Todesanzeigen unter die Möbels austheilte, die

Tellertücher, welche so nahe am grillierten Rocco lagen, nicht auffallend berücksichtigt; jetzt aber wird er auch diesen ein Leichhuhn und Galgenpater und reutete sie bis auf wenige aus. Als sie fort waren, merkt' er kurz vor Martinus-Tag beiläufig an, daß die Tellertücherpresse noch vorhanden, es aber nicht abzusehen sei, was sie anfangen und pressen wolle. „Wenn es sich gerade so träfe, fuhr er heiterer fort, so könnte die Presse allerdings so lange Urlaub erhalten, bis wir uns selber aus der Glanz-, Del- und Tellertücherpresse des Schicksals glatt herausgehoben hätten und die umkehrenden Tellertücher einknüpfen könnten ins Knopfloch.“ — Anfangs war er sogar Willens gewesen, die Leichenprojektion umzuwenden und die Presse als Bortänzerin und Borlauf den Tellertüchern vorauszuschicken, er hätte dann mit der Projektion zugleich den Sylogismus bloß so umgekehrt: „ich sehe nicht ab, was wir mit den Tüchern anstellen, und wie wir sie glatt erhalten, bevor die Presse wieder im Hause ist.“

Ich bin es fest und steif überzeugt, daß hier die meisten, wie Lenette, über meinen Handelsfonsul Siebenkäs und über seinen hanseatischen Bund mit allen Leuten, die etwas an sich haben, die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, und mit ihr sagen werden: „der leichtsinnige Mensch! So muß er zum Bettler werden: die herrlichen Möbels!“ — Girmian antwortete ihr allemal: „soll ich demnach herknien und heulen und vor Trauer wie ein Jude den Rock zerreißen, der schon zerrissen ist, und die Haare ausraufen, da sie der Gram oft in einer Nacht ausruft.“ — Ist denn nicht an Deinem Heulen genug, bist Du nicht meine verordnete praëlica und Klagefrau? — Weib, ich schwöre aber Dir und so theuer als wenn ich auf Schweinborsten (*) stände, will es Gott haben, der mich so lustig geschaffen, will er's haben, daß ich mit achtaufend Löchern im Rocke und ohne Sohlen an Strümpfen und Stiefeln in der Stadt herumziehe, soll ich immer mehr verarmen (hier wurden seine Augen wider Willen feucht und seine Stimme ungewis): so soll mich der Teufel holen und mit der Quaste seines Schwanzes todtschicken, wenn ich nicht dazu lache und singe — und wer mich bejammern will, dem sag' ich ins Gesicht, er ist ein Narr. Beim Himmel! Die Apostel und Diogenes und Epiktet und Sokrates hatten selten einen ganzen Rock am Leibe, ein Hemd gar nicht — und unser einer soll sich zu diesem Pleinäditi-schen Jahrhundert nur ein graues Haar darüber wachsen lassen?“ —

Recht, mein Girmian! — Verachte das enge Schlauch-Netz der großen Kleidermotten um Dich und der menschlichen Bohrkäfer in den Möbels. — Und ihr, arme Teufel, die ihr mich eben leset — ihr möget nun auf Akademien oder auf Schreibstuben oder gar in Pfarrwohnungen sitzen — die ihr vielleicht keinen ganzen, wenigstens keinen schwarzen Hut aufsetzen habt, richtet euch an der großen griechischen und römischen Zeit, worin ein edler Mensch, wie das Bildniß des Herkules, unbeschämt ohne Tempel und ohne Kleider war, über

(*) Auf einer Schweinhaut mußte sonst der Jude mit nackten Füßen stehen und schwören.

die weibliche Nachbarschaft eurer Lage auf und verhütet es nur, daß euer Geist nicht mit eurer Lage verarme, und dann hebet stolz euer Haupt in den Himmel, den ein ängstlicher Nordchein überzieht, dessen ewige Sterne aber durch das nahe blutige dünne Gewitter brechen!

— Es waren nur noch einige Wochen auf das Andreasstießen hin, auf das Lenette alle ihre Wünsche verträufelte und anwies: gleichwol kam ein Tag, woran sie etwas Schlimmers wurde als traurig — trostlos.

Der Martinitag war's; an diesem sollte den aus Lenettes Salzburg Ausgewanderten, den Zellerstüchern, auch die Presse als ihre Oberin nachgehen; aber niemand im ganzen Reichsleben wollte die Presse annehmen. Nur Ein Jude blieb der einzige Anker der Hoffnung, weil in dessen Nothkasten von Kaufladen sich alle Thiere von Waaren hinein retteten. Zum Unglück aber suchte ihn die Zellerstücherpresse gerade an einem jüdischen Feiertage auf, den er strenger hielt als jedes Wort. Morgen wohnt' er sehen.

— Ist es aber nicht — man erlaube mir ein wichtiges Wort zu seiner Zeit — eine äußerst gefährliche Nachlässigkeit der Regierungen, daß die jüdischen Fest- und Fasttage, und ihre anderen gottesdienstlichen Zeiten jezo, wo die Juden in deutschen Staaten gleichsam die Generalpächter und Metalkönige der Christen sind, nicht öffentlich und allgemein zum Vortheile so vieler bekannt und verkündigt werden, welche bei ihnen borgen, oder sonst handeln wollen? Wer anders leidet dabei als gerade die angesehnen Klassen, Personen von Geburt, von Rang, vom Etage, welche an Festen von Haman, von Opfern, von Tempeleroberung, von Befehrsfreude ihre Papiere bringen, und Gelder suchen, aber keine dafür haben können? Sollten nicht in allen Kalendern — wie glücklicherweise längst in den berlinischen und bairischen — die jüdischen Feste bezeichnet werden, sogar bis auf Stunde ihrer Dauer, oder in Zeitungen, oder durch Ausrufser verkündigt und in Schulen eingeprägt? Unsere Festkalender braucht freilich der Jude nicht, da wir ihm zu Gefallen gern jeden Sonntag verschieben und aussetzen, und war' es der erste im Jahr, das Fest der jüdischen Beschneidung, und er wird deshalb auch künftig, wenn die jüdische Universalmonarchie wirklich eintritt, seinem Judenkalender keinen Christenkalender anhängen, wie wir jezo dem christlichen den jüdischen; aber die Nothwendigkeit, den Christen schon in Schulen die jüdischen Festzeiten und ihre religiösen Gebräuche mehr einzuschärfen, wird erst künftig recht einleuchten, wenn die Juden endlich Deutschland zu ihrem gelobten Lande erhoben und uns den Kreuz- und Rückzug in das asiatische zu einem heiligen Grabe und einem heiligen Etchädelberge übrig gelassen haben.

Gleichwol sollten wir nicht (wünsch' ich um diese Absehwelung mit einer zu schließen) künftig, wenn wir die christlichen Zähler jüdischer Renner werden, als neue Kreuzzügler das Palästina wieder suchen, nach welchem die Juden selber wenig fragen und jagen. Gewiß werden sie künftig gegen uns weit mehr Geist der Duldsamkeit beweisen, als wir sonst leider gegen sie gezeigt: eben ihr Handelsgest, den

man ihnen bisher so sehr verdacht und aufgerückt, wird sich zu einem Schutzgeiste für uns arme Christen aufstellen und sich unserer annehmen, da wir ihnen zum Ablaufen und Verspeisen der weggeworfenen unpräparirten Hinterviertel des Viehes (sie dürfen ohne Ausdauerung ja bloß die Borterteile genießen) so unentbehrlich sind. Wer anders als Christen kann ihnen das Vieh, das sie am Schabbes (*) nicht zur Arbeit erniedrigen dürfen, vertreten und die nöthigen Spann- und Handdienste leisten, und wenn wollen sie, gleich den alten Republikanern, Arbeit und Handwerke übertragen, als uns, gleichsam ihren edleren Heloten und Sklaven, für welche sie daher gewiß mehr Schonung haben werden als für ihre bisherigen untreuen Wechsellahndner? —

Ich kehre zu unserm Armenadvokaten zurück und berichte weiter, daß er Morgens am Martinitage kein Kaufgeld erhalten konnte, und folglich auch keine Martinsgans dafür. Lenettes Zimmer über die entflozene Gans ihrer Konfession muß man selber fühlen. Die Weiber — welche weniger nach Essen und Trinken fragen als die besten asketischen Philosophen (**), ja mehr nach diesen selber als nach jenen — sind gleichwol nicht zu bändigen, wenn ihnen gerade gewisse chronologische Lebensmittel entgehen; ihr Hang zu bürgerlichen Festlichkeiten macht, daß sie lieber Festlieder und Evangelien entzathen, als zu Weihnachten die Stollen — zu Opfern die Kästuchen — am Martinitage die Gans; ihr Magen fodert, wie ein katholischer Altar, an jedem Heiligen-Fest einen andern Fest-Überzug. Daher ist dieses kanonische Gebäck ihr zweites Abendmahl, das sie, wie das erste, nicht des Gaumens halber nehmen, sondern „der Ordnung wegen.“ — Siebenkäs fand im Antonin und Epistelt kein Mittel und keine Erbsamänner der Gans, womit er die wimmernde Lenette hätte stillen können, die immer sagte: wir sind doch auch Christen und gehören zur lutherischen Gemeinde; und heute haben alle Lutheraner Gänse auf dem Tisch: so war's bei meinen sel. Eltern. — Aber Du glaubst an nichts. — Aber der Unglaubliche schlich noch am spätern Judenfeiertage zum Juden, welcher einen artigen Gänsestall mit dünnen und mit fetten Lebern als einen Poststall für auswärtige Glaubengenossen hielt. Er zog bei ihm eine hebräische Duodezibel aus der Tasche und legte sie auf den Tisch mit den Worten: er find' an ihm mit Freuden einen wackern Befeststudierenden; einem solchen aber geb' er am liebsten seine Bibel ganz, ohne einen Heller zu ver-

(*) Das Vieh darf am Schabbes gar nichts tragen, sogar die Lappchen der Unterscheidung werden den Hühnern abgenommen; so muß der Jude nur Unladen melken lassen; nicht einmal Thau oder Staub darf er von sich abkehren. Der Jude, oder alles und neues Judenthum. B. 2. S. 481 u.

(**) Es ist Pflicht zweier, verbesserter Auflagen, hier die Eklat der Damen, an Hofstafeln aufzunehmen. Lange Sitzung, lange Welle, lange Gewohnheit und Lischgefälligkeit legen ihnen so viel in den Mund, als etwa der antike Magen eines mageren Philosophen vertrüge, aber kein Rurialmagen. Indes gehören eben Unverdaulichkeiten unter die honneurs, welche Hofdamen zu machen haben.

langen: er selber könne sie als eine unpunktierte (ohne Selbstlauter) ohnehin nicht gut lesen, zumal da es ihm auch mit einer punktierten nicht gelinge. „Aber meine Serviettenpresse — setzte er hinzu, und brachte sie unter dem Schanzlooper hervor — müßt' ich gern hier ablegen, da sie mich beschweren würde. Ich wünschte nämlich gern aus Ursachen einen Ganfer aus Ihrem Stalle mitzunehmen — er kann immer jaundürr sein; — Sie mögen ihn meinerwegen an einem so heiligen Tage für ein Almosen nehmen, das Sie mir geben. Hol' ich die Presse wieder ab: so können wir ja immer noch weiter aus der Sache sprechen.“

So bracht' er denn wirklich, um die freien Religionsübungen seiner Frau nicht zu hindern, den Kontrovers-Ganfer ein, der zur Polemik und zu den Unterscheidlehren zu gehören schien; und den Tag darauf aßen die zwei Doktoranden Martinisten Lutheristen den schmalzkaldischen Artikel — wie denn oft durch die schmalzkaldischen Warenartikel von Eisen die theologischen verfochten wurden — gar nach; und das Kapitulum des lutherischen Lehrbekenntnisses war, wie mich dünkt, leicht durch dieses Thier (das man über einem Autodafes gebraten) errettet worden.

Aber an eben diesem Morgen kam der Perückenmacher herauf, den er allemal mit dem größten Vergnügen sah — heute aber nicht; denn gestern, am Martinitag war der Quatemberhofs der Hausmiete bekanntlich gefällig gewesen. Der Grisor präsentierte sich gleichsam als einen stummen Wechsel auf Sicht; aber er forderte höflich nichts, sondern meldete bloß: „den Montag vor Andreas sei öffentliche Versteigerung von vielen Sachen und wenn Er etwan etwas dazu zusammensuchen wolle, so woll' er als beständiger vom Groß- und Kleinen-Rath' beauftragter Beraufzionierungs- Proklamator es ihm hiemit gemeldet haben.“

Er war kaum die Treppe wieder hinab, so gab Lenette die größten aber leisesten Zeichen des Kummers von sich, daß er sie gemahnt habe, und daß nun alle Leute im Hause ihr unordentliches Haushalten wußten, weil er von Möbren geredet. Es war unbegreiflich, wie nur die Frau hoffen konnte, daß bisher Niemand es gemerkt habe, da Arme die Armuth am ersten errathen. Indes hatte sich doch Firmian geschämt, zum Grisor zu, sagen, er habe sich bisher das Bestallungsschreiben eines Auktionators seiner eignen Möbeln zugefertigt. Hier fühlte er, daß er vor Einer Person und vor Armen mehr über seine Dürftigkeit erröthe, als vor einer ganzen Stadt und vor Reichen — und er fuhr jornig auf über die verdammten Windbersehnungen der menschlichen Eitelkeit in die edelsten Theile. —

Sogar dem Leser kann der mit lauter Distelföpfen eingefasste Weg zum Andreasstuge nicht länger vorkommen, als meinem Helden, der noch dazu die Distelföpfe insgesammt anfassen und ausreißn mußte; sein Garten des Lebens glück immer mehr einem guten englischen, worin nur stachlichte und leere, aber keine Obstbäume gelitten werden.

Jeden Abend, wenn er das Schloß am Sitterbette aufrückte, sagt' er äußerst vergnügt zu seiner Lenette: „jetzt sind nur noch zwanzig (oder

neunzehn oder achtzehn oder siebenzehn) Tage hin auf das Schwenkschießen. Aber nun hatte der Haarträuslet und Versteigerungsausrücker Lenetten — obgleich die Abende lang und dunkel und vorzüglich für arme Pfandherren waren, und den verschämten nackten Jammer der armen Leute jucketen, — gänzlich verderbt; sie schämte sich vor den Leuten im Hause. Firmian, der sich über die Unerschöpflichkeit seines Kopfes und seines Hauses zugleich verwunderte und der immer zu sich sagte: „ich bin doch neugierig darauf, was mir heute wieder befallen wird, und wie ich mich aus dieser Affaire ziehe.“ — Firmian hatte einige Tage nach dem Martini-Essen wieder zwei gute Möbeln im Vorschlag, einen langen Stiegheder und ein breites großes Schaufelpferd (von seiner Kindheit). „Wir haben weder ein Faß noch ein Kind“ sagte er dazu; aber die Frau bat ihn um Gotteswillen: „das Schaufelpferd, (sagte sie, als es in den Pfandstall gezogen werden sollte,) und der Stiegheder stehen zu weit aus der Schürze und aus dem Korbe heraus, und im Mondschein kann's jeder sehen — thu' mir um Gotteswillen die Schande nicht an!“

Und doch mußte etwas fort; Firmian sagte in einer sonderbaren, schneidenden und gerührten Laune: „sein muß es — das Schicksal trommelt wie Priel (*) unten auf der Trommel, und der Hafer springt in die Höhe — wir müssen aber einmal vom Trommelfelle fressen!“

„Alles, sagte sie erschöpft, nur nichts Bauschendes — laß mich selber suchen. Sie suchte, zog die oberste Schublade der Kommode und hob einen Strauß von italiänischen Blumen empor und sagte: „lieber das da!“ und weinte nicht und lächelte nicht. Er hatt' es oft gesehen, aber da er ihr's selber am vorigen Neujahr- und Verlobungstage als seiner Verlobten geschenkt hatte, und da es so romantisch schön war — eine weiße Rose, zwei rothe Rosenknospen und ein Einsafsgewächs von Bergsmein — nicht setzten den bunten Nachschatten einer abgeworfenen Flora zusammen — so hatten sich alle Fibern seines empfindlichen Herzens vor der Entäußerung dieses bunten Schaugerichts aus einer reichern frohern Zeit gekraußt. Dieses verzichtende, duldsame Hingeben des Nachflors an ihrer Brust erschütterte die feine, als wenn tausend große Seufzer sich darin drängten. — „Lenette! (sagt' er, unendlich erweicht) es sind ja die Blumen bei unserer Verlobung.“ —

„Aber wer wird sie viel kennen? (sagte sie froh und kalt.) Und sie sind doch nicht so groß wie andere Sachen.“

„Haß Du es denn vergessen, kramelte er, wie ich Dir damals die Bedeutung des Straußes erklärte?“ —

„Ei, die Bergsmeininnicht (sagte sie noch kälter und über ihr Gedächtniß erfreut) wollen sagen, daß ich Dein nicht vergesse und Du mein nicht — die Knospen bedeuten Freude — nein, die Knospen

(*) Man muß gelesen haben, daß Prielius Bataillenpferde an die trommelnde Schlacht so gewöhnt, daß er ihren Hafer auf die Trommel schüttet, und auf deren jägemem Getöse unten trommelt, während sie vom erhen das häpfende Futter fressen.

bedeuten die Freude, die noch nicht ganz da ist — und die weiße Rose — das weiß ich wahrhaftig selber nicht mehr. . . .

„Schmerz bedeutet sie (sagte er hingerissen), Unschuld und Gram und ein bleiches weißes Angesicht bedeutet sie.“ Er fiel ihr weinend um den Hals und rief es beinahe: „Du Gute! Du Gute! ich kann ja nichts dafür — ich wollte Dir gerne alles geben, aber ich habe nichts.“

Er hörte plötzlich auf, denn sie hatte unter der Umarmung das Schufach in die Kommode zurück gedrückt und sah ihn mit hellen kranken Augen an, in denen keine einzige Thräne war. Sie fuhr im Tone der vorigen Bitte, und mit einer größern Hoffnung fort: „nicht wahr, ich behalte den Heber und das Pferd? — Und für den Strauß bekommen wir auch mehr.“ — Er sagte in einem fort und in immer weichern Tönen: „Lenette! — beste Lenette!“ —

„Warum denn nicht?“ fragte sie immer sanfter; denn sie verkannte ihn nicht. „Lieber den Rod vom Leibe verlegt!“ antwortet er. Aber da sie jetzt befragte, er ziel auf ihr grüßtes Trauerkleid, und da sie eben darum in Rührung kam — und da sie auf einmal die wärmsten Preistigen gegen alles Verpfänden großer Möbeln hielt — und da er klar er sah, ihre vorige Kälte sei keine künstliche: so wußt' er leider alles, so wußt' er das Herbsie, was kein Philosoph mit seinen süßen Tropfen mildern und versehen kann — nämlich:

entweder sie lieb' ihn nicht mehr, oder sie hab' ihn nie geliebt.

Nun waren die Glessen seiner Arme entzweigeschnitten, die sonst das Unglück wegstemmen: er konnte in der Entkräftung des (geistigen) Kauflebers nichts sagen als das: „mache was Du willst; mir gilt's nun gleich.“ — Darüber ging sie froh und eilig hinaus zur alten Sabel, kam aber so gleich wieder zurück. Dies war ihm lieb, er konnte, seit drei Augenblicken viel tiefer vom Schmerze angegriffen, noch das Bittere mit den ruhigen Worten nachhaken: „lege doch Dein Myrtenkränzchen mit zum Blumenstrauß, so fällt er etwas mehr ins Geld und Gewicht, da das Kränzchen wirklich so schön gearbeitet ist als meine welschen Blumen nimmermehr.“

„Mein Brautkränzchen? — rief Lenette zornig erröthend und zwei harte Thränen entsoffen ihr — nein, das geb' ich absolut nicht her, ich nehm' es in den Sarg mit, wie meine selige Mutter. — Hast Du es nicht selber an meinem Ehrentage in die Hand genommen, da ich's unter dem Frisierer herunter gethan und auf den Tisch gelegt, und hast selber gesagt, es sei Dir so wichtig (ich habe die Worte genau gemerkt) ja lieber als die Trauung? Nein, ich bin und bleibe Deine Frau und halte das Kränzchen wie mein Leben fest.“

Jetzt bewegte sich sein Herz ganz anders und sehr nach dem ihrigen zu; er versteckte es aber hinter die Frage, warum sie so bald wiedergekommen. Die alte Sabel — hörte er nun — war nämlich bei dem Buchbinder gefessen; bei diesem wieder der Benner von Meyern, der gewohnt war, vom Pferde abzuspringen und theils beim Buchbinder nachzusehen, welche Neuigkeiten die

Damen da binden ließen und wie bunt brochieren, theils beim Schußflicker das Bein mit dem Reithiesel auf die Werkstätt zu stellen, und eine Stulpe fester nähen zu lassen oder nach allerlei zu fragen. Die Welt — was doch nichts anders heißen kann, als so viele fleißige Jungendrescherinnen als Ruheschmappel für seine tauben Aehren aufzuweisen hat — kann allerdings aus allem muthmaßen wollen, der Benner sei ein wirklicher Heinrich der Vogelsteller für mehr als eine Frau im Hause, welches setzte wieder für ihn eine weibliche Vollere sei; aber ich verlange Beweise. Lenette ließ sich hingegen auf keine ein, sondern ergriff ohne Weiteres eine fromme Flucht vor dem Vogelsteller Rosa.

Mit keiner sonderlichen Schamröthe über die Wandelbarkeit des Menschenherzens erzähl' ich weiter, daß jeso Firmians zusammengebrückte Brusthöhle um viele Jolle weiter wurde und geräumig für ein bedeutendes Vergnügen, bloß weil Lenette ihr Hochzeitkränzchen so fest gehalten und bei dem Benner so kurz ausgehalten; — „sie ist doch treu, wenn nicht warm, oder am Ende wol gar warm,“ sagte er sich. Er ließ ihr daher mit Freude ihren Willen und seinen dazu, das Kränzchen in Haus und Herz zu behalten. Darauf ließ er ihr, wenn auch weniger freudig, ohne weitem Strauß über den Strauß, den andern Willen, der nicht ihr Gefühl verkehrte, sondern nur seines; die kleine Gedächtnißtaude wurde bei einer höflichen Frau, die den Titel Taxatrinin führte, unter dem Schwure verpfändet, sie mit dem ersten Thaler, der am Andreastage von der Vogelstange falle, einzulösen. —

Das Blutgeld des seidenen Gebüsches wurde so zerstückt, daß man es in den kothigen Weg bis zum Sonntage vor dem Schwenkschießen, gleichsam als Steinchen zum Auftreten werfen konnte. Dieser Sonntag (27. Nov. 1785) war vor dem Montag, auf welchen die Versteigerung anberaumet war — den Mittwoch steht er (hofft er) und wir alle (hofft ich) an der Vogelstange gewiß.

Freilich am Sonntage mußt' er durch einen von mehren Gewittern angelaufenen Strom hindurch; wir wollen alle nach; aber ich sage voraus, in der Mitte ist's tief.

Der Ragen seines innern Menschen zeigte einen unglaublichen Ekel und eine umgekehrte peristaltische Bewegung gegen alles Verpfänden, seit der Blumenaffäre. Die Sache war: er konnte die Frau auf nichts mehr verweisen — anfangs verwies er sie auf die Vogelstange — dann, als Rörsen und Sessel die Festung ohne Gang und Klang geräumet hatten, Dinge, die nicht als Schützen-Preise um den Vogel hingen, da verwies er sie auf öffentliche Versteigerungen, worin er alles um halbes Geld zu erstehen sich getraue — zuletzt verwies er zwar immer auf jene, aber nicht um Passiv — sondern um Aktivhandel darin zu treiben und ihnen Fabrikate nicht sonol abzunehmen als zuzuführen, worin Spanien hinter ihm bleibt.

Oft wird der Sieger über große Beleidigungen von der kleinsten übermannt; eben so ist's mit unsern Schmerzen; die harte feste Brust, auf welche eine qualenvolle Vergangenheit vergeblich drückte, bricht oft, wie ein lang überspültes Eis,

unter dem leichtesten Zutritt des Schicksals ein. Er hatte bisher sich ganz gut aufrecht gehalten und seine Landfrucht ungebückt getragen, froher als viele. Er hatte bisher den Fensker nach allem gefragt. Hatt' er sich nicht (um nur einiges anzuführen) im Anzuge über den deutschen Kaiser gesetzt, der (sagt' er) an seinem Ehrentage in Frankfurt nichts anzuziehen habe, als einen entseflich alten von Karl abgelegten Kaiserrock, nicht viel besser als Rabelais' alter, indes seiner um viele Jahrhunderte jünger sei, als der kaiserliche? Hatt' er nicht seiner Frau, da sie trübe seinen perennierenden überständigen Kleiderflor überschauete, zugemuthet, sich vorzustellen, er diene mit tausend andern Anspachern in der neuen Welt, und das Schiff, das ihnen neue Monturen zuzufahren habe, werde gefapert, so daß die ganze Mannschafft nichts anzuziehen behielte, als was sie hatte ablegen wollen? — Und er fußte seit langem auf etwas besseres — offenbar auf ächte Apathie, — als auf sein einziges Stiefelpaar, das sich durch zweimaliges Vorschubsen wie ein Taschenspektiv oder eine Posaune zusammen geschoben hatte zu guten Halbstiefeln, so wie die lange Kultur auch die deutschen Körper um vieles abkürzte, und aus diesem Langgewehr Kurzgewehr machte.

Aber am Sonntag, wovon ich sprechen will, machte ihn ein einziger kleiner Raub- und Unglücksvogel, der über die öde Saramüste seiner Lage flog, viel zu schen. Er selber hätte eher das Gegentheil erwartet: denn da er bisher die Sitte hatte, sich gegen alle dunkle Trauerzeiten voraus zu rüsten, durch Probekomödien, ich meine, da er alle künftigen Aktenstücke, die der Heimlicher von Blaise gegen ihn liefern konnte, im Voraus durchlas und so die künftige Last als eine gegenwärtige spielend aufhob, um nachher das Spiel umzukehren: so nahm es ihn sehr Wunder, daß das gewisseste vorausgesehene Uebel, sobald es aus der Zukunft nahe an uns herantritt, in der Nähe längere Dornen habe, als in der Ferne. Als nämlich am Sonntage in den luftleeren Raum seiner Brust noch der Amtbote der Erbschaftskammer mit dem lang erwarteten dritten Griftgesuche des Heimlichen kam, und mit dem dritten Ja-Dekret darauf: so wurde es seiner Seele bei diesem neuen Zug des Stiefels aus der öden Lustglocke übel und engbrüstig. —

— Ich habe im Schwalle meiner offiziellen Berichte das zweite Griftgesuch absichtlich unerwähnt gelassen, weil ich wol hoffen durfte, daß jeder Leser, der nur ein halbes Schiffspfund Akten oder nur eine einzige Liquidation (Rechnung) von Rechtsfreunden in Händen gehabt, es ohnehin voraussetzen werde, daß nach dem ersten Griftgesuche nothwendig das zweite erscheine. Eine Schande ist es für unsere Justiz, daß ein rechtlicher Beistand so viele Gründe, ich möchte sagen Lügen, aufzählen muß, eh' er die kleinste Nothfrist ersicht; er muß sagen, seine Kinder und seine Frau seien todtkrank, er habe Fatalien und tausend Arbeiten und Reisen und Krankheiten; indes es hinreichen sollte, wenn er beibrächte, daß die Vervielfältigung der unzähligen Griftgesuche, mit denen er überhäuft sei, ihm wenig Zeit zu andern

Schriften lasse. Man sollte einsehen, daß die Griftgesuche offenbar wie andere Gesuche auf die Verlängerung des Prozesses hinarbeiten, wie alle Räder der Uhr bloß zur Hemmung des Hauptrades in einander greifen. Ein langsamer Pulsschlag verkündigt nicht nur in Menschen, sondern auch in Rechtshändeln ein langes Leben. Ich denke, ein Advokat, der Gewissen hat, nöthigt gern, so lang er kann, nicht sowohl dem Prozesse seines Klienten — diesen schloß' er zugleich, könnt' er sonst — als dem seines Gegners ein ausgedehntes Leben auf, um den Gegner theils heimzusuchen, theils abzuschrecken, oder um ihn ein günstiges Urtheil, wofür niemand stehen kann, von Jahr zu Jahr zu entrücken, so wie in Gullivers Reisen Leute mit einem schwarzen Stirnfleck zur Dual ein unaufhörliches Leben erhalten. Der gegenseitige Sachwalter denkt nun wieder der gegnerischen Seite dieselbe Kriegsverlängerung zu — und so wideln beide Patronen beide Klienten in ein langes Akten-Zugagarn ein, und jeder meint es gut. Ueberhaupt sind Rechtsfreunde die Leute nicht, denen die Rechte so gleichgültig sind, wie das Recht, und sie wollen dagegen lieber handeln als schreiben; wie Simonides auf die königliche Frage, was Gott sei, sich einen Tag Bedenkzeit ausbat — dann wieder einen — und wieder einen — und immer einen, weil kein Leben diese große Frage erschöpft: so hält der Jurist nach jeter Frage, was ist Rechtens, von Zeit zu Zeit um Fristen an — er kann die Frage nie auflösen — ja er würde, wenn's die Richter und Klienten wollten, seine ganze Lebenszeit mit der schriftlichen Beantwortung einer solchen Rechtsfrage zusetzen. Advokaten machen aus einer solchen Denkart, so gemein ist ihnen solche, nicht viel. —

— Ich komme zurück. Siebenkäs sank beinahe unter dem welllichen eisernen Arm und dessen sechs langen Dieb- und Schreibzögern darnieder. Die Dünste auf seiner Lebensbahn zogen sich in Morgennebel zusammen — diese in Abendwolken — diese in Regenschauer. „Es geht manchem armen Teufel zu hart,“ sagt' er. Hatt' er eine lustige Frau gehabt, er hatt' es nicht gesagt; aber eine Kreuzschlepperin voll Jeremiaden, eine elegische Dichterin voll Hiobladen war selber ein zweites Kreuz.

Er durchsann nun alles; er hatte kaum so viel, um den künftigen Kalender zu kaufen — oder einen Bund Hamburger Federn (denn seine Satiren erschöpften weniger seine Kräfte, als die Gledermische Lenettens, so daß er manchmal den gerötheten Pfeifenansatz des Pelzstiefels in einem Schreibfiedel verschneiden wollte) — er wollte gern Teller in Nahrungsmittel (es waren aber keine da) verwandeln und den Galliern nachschlagen, die ein rundes Stück Brod Anfangs zum Teller, dann zum Nachessen verbrauchten, oder gar den Hunnen, die ihren Sattel von Fleisch, den sie gahr ritten, nachher verspeiseten — seine Halbstiefeln mußten für das bevorstehende Schwentkschießen zum drittenmal vorgeschubet und aboreviert werden, und es war nichts dazu da, als der Artift geht — er hatte an jenem großen Tage überhaupt nichts anzuziehen, nichts einzusetzen, und weder im Beutel etwas, noch im Kugelsack, noch im Pulverhorn. . . .

Ein Mensch treibe nur absichtlich seine Angst aufs Höchste: so fällt der Trost plötzlich, wie ein warmer Regentropfen, vom Himmel in sein Herz. — Siebenkäs katechisierte sich jetzt schärfer, was ihn denn eigentlich peinige: nichts als die Furcht, auf dem Schießgraben ohne Geld, ohne Pulver und Blei und ohne die dritte Abbreviatur der Stiefeln zu erscheinen.“ Weiter nichts? antwortet’ er. Was will mich denn zwingen, überhaupt zu erscheinen? Ich bin ja der Affe, sagt’ er hinzu, der jammert, daß er die mit Reis gefüllte Pfote nicht aus der enghalsigen Glasche ohne Korkzieher bringen kann — ich darf ja nur mein Schützenloos und meine Büchse verkaufen, ich darf ja nur die Pfote aufmachen und leer herausziehen.“

Er beschloß, am Aufzontage die Büchse zu holen und sie dem Proklamator und Friseur in die Versteigerung mitzugeben.

Er stieg wundgebrückt vom Tage ins Bett, auf dessen unbesümrten Ankerplatz er sich den ganzen Tag verträhielte: „das Gute hat doch die Nacht an sich — sagt’ er, indem er darin sitzend die Federn gleich verbreitete — daß sie den Menschen lichtfrei, holzfrei, kostfrei, zechfrei, kleiderfrei hält, nur ein Bett muß einer haben — ein Armer ist doch so lange glücklich, als er liegt, und zum Glücke steht er nur die Hälfte seines Lebens.“ Die Dynamischen der Seele oder des Frohsinns gleichen denen des Körpers, die nach Zimmermann (*) aufhören, wenn der Kranke eine wagrechte Lage annimmt. —

Wär’ am Bett’ ein Bettjopf gewesen, so hätte ich diesen die Ankerwinde genannt, womit er sich am Montag langsam vom Ruheplatz in die Höhe drehte. Er stieg darauf zum Dachstuhl hinauf, wo in einer alten vernagelten langen Feldkiste seine Büchse gegen Mißbrauch verschlossen lag. Sie war ein kostbares Erbstück von seinem Vater, der Piqueur und Büchsenspanner bei einem großen Reichsfürsten gewesen. Er hob mit dem Baumheber, d. i. mit einem Eisenkloben das Bret sammt den Wurzeln d. h. Nägeln auf; — und das erste, was voran lag, war ein lederner Arm, der ihm ordentlich durch die Seele fuhr. Denn der Arm hatt’ ihn sonst häufig ausgeprügelt.

Es wird nicht zu weit verschlagen, wenn ich nur ein einziges Wort darüber verliere. Diesen Parade-Arm hatte nämlich am Leibe, wie im Felde eines Wappens, Siebenkäsens Vater seit der Zeit geführt, daß er seinen wahren angeborenen Arm in Kriegsdiensten des gedachten großen Reichsfürsten zugesetzt hatte, der ihn sogleich zu einiger Belohnung als Büchsenspanner bei der Obrist-Jägermeisterei anstellte. Den adjungierten Arm trug der Büchsenfranner an einem Haken der linken Achsel, mehr wie einen Roquelor-Armel oder verlängerten Hand- und Armschuh zur Zierde, als etwan wie einen Maulschriffen von Parade-Arm. Bei der Erziehung aber that ihm der lederne Arm die Dienste einer Schulbuchhandlung und Bibelanstalt, und war der Kolaborator des fleischernen. Gemeine Fehler, z. B. wenn unser Firmian falsch multiplizierte — oder auf dem Hühnerhunde ritt — oder Schießpulver aus

Näscherei leckte, oder eine Tabakpfeife zerbrach, solche strafte der Büchsenfranner gelinde, nämlich bloß mit dem Stock, der überhaupt in guten Schulen an den Kinderrücken als Gaftröhre und Stechheber aufläuft, und solche mit wissenschaftlichem Nährsaft tränkt, oder der die Deichsel bleibt, woran ganze vorgepannte Winterschulen lustig ziehen. Aber zwei andere Fehler suchte’ er ernsthafter heim. Wenn nämlich ein Kind unter dem Essen lachte, oder wenn es in den langen Tisch- und Abendgebeten stochte, oder irrte: so amputierte er schnell mit dem angeborenen Arm den erworbenen und schlug mit dieser Kriegsgurgel — sein eigener Ausdruck — seine lieben Kleinen entsehrlich. Firmian erinnerte sich noch recht gut, als war’ es ihm gestern begegnet, daß einmal er und seine Schwepern eine ganze halbe Stunde unter dem Essen von diesem Streitspiegel alternierend gedroschen wurden, weil das eine zu lachen anfangte, indem um das andere ernste dieser lange Maulst flatterte. Noch heute erbitterte das Leder sein Herz. Ich sehe recht gut den Nutzen ein, wenn Eltern und Lehrer es versuchen, mit dem organisierten Arm den leeren auszuhenten, und vermittelt dieser Vereinigung und diesem Konkordat zwischen weltlichem und geistlichem Arm einen Zögling zu schlagen; aber nur muß es allezeit geschehen; über nichts ergrimmten Kinder mehr, als über neue Marterinstrumente oder über einen neuen Spielraum der alten. Ein an Rückenstrafen und Lineale gewöhntes Kind darf nicht mit Ohrfeigen und nackten bloßen Händen angegriffen werden; ein an diese verwöhntes leidet wieder Lineale nicht. Der Verfasser dieser Blumenstücke wurde einmal in seinen frühern Jahren mit einem Pantoffel geworfen. — Die Narbe von diesem Wurfe bricht noch jetzt in seiner Seele auf, indeß er ordentlicher Prügel sich nur schwach erinnert. —

Siebenkäs zog den Zuchtarms heraus und die Büchse dazu; aber welch ein Fund lag darunter! — Jago war ihm geholfen. — Wenigstens konnt’ er doch zu Andreas mitschießen in kürzern Stiefeln — und überhaupt konnte er doch einige Tage essen was er wollte. Was freilich ihn und mich bei der ganzen Sache am meisten ersauern läßt (erklären läßt sich’s aber immer), war bloß, daß er nicht eher daran gedacht hatte, da doch sein Vater ein Jäger war; wiewol ich auf der andern Seite gern gestehe, daß dieser Tag nicht besser auserlesen sein konnte, weil in ihn gerade die Versteigerung fiel.

Der Knebelspieß — der Pferdeschwanz — der Borlas — das Fuchseisen — der Stofdegen — die Hausapotheke und die Maske mit einem Halse, lauter Dinge, die er bisher in der Feldkiste nicht gesucht hatte, konnten ja den Augenblick hinabgetragen und aufs Rathhaus geschoben werden, damit der friserende Sackse sie loschläge. —

Und das geschah auch. Er war nach langen Unglücksfällen warni durchtreuet über einen Zufall. Er zog der ganzen zur Versteigerung abgegangenen Kiste — bloß die lederne Schlagader und die Büchse blieb zurück — selber nach, um zu hören, was man droben biete.

Er stellte sich zunächst an den heftischen Hausheeren hinter die Versteigertafel mit seinen zu lan-

(*) Von der Erfahrung B. L. p. 444.

gen Halbschiefeln. Das ganze gleichsam in einer Feuergefahr oder Plünderung zusammengeworfne Möbels-, Heergeräthe, meistens verkauft von Verarmenden, meistens gekauft von Armen, machte seine Begriffe von Minute zu Minute immer kleiner von diesem zusammengefügten Schöps- und Pumpenwerk und überhaupt von der Maschinerie, welche den Springbrunnen einiger kleiner Lebensfräsen im Springen und Glänzen erhält, und er selber, der Maschinenmeister, wurde immer männlicher. Es ärgerte ihn, daß sein Geist gefiern ein unächter Edelstein gewesen, den ein Tropfen Scheidewasser verdunkelt und der Farbe beraubt; denn ein ächter glänzet fort. — Nichts macht humoristischer und gegen die Ehre der Stände fälter, als wenn man die des feinigsten Verstandes muß mit der Ehre der Person oder des Werths, und wenn man überhaupt sein Inneres immer mit Philosophie gleichsam wie ein Degenstich gegen äußere Verletzungen überziehen, oder wenn man, in einer schönen Metapher, wie die Perlenmuschel, die Löcher, welche Würmer in unsere Perlenmutter bohren, mit Perlen der Maximen vollschmeißen muß. — Inzwischen sind Perlen besser als eine unverfehlte Perlenmutter; ein Gedanke, den ich mit Goldbinte schreiben sollte.

Ich stelle so viele Philosophie mit gutem Grund voraus, weil ich den Leser dahin bringen will, daß er nicht zu viel Lärm über das erhebt, was der Armenadvokat jetzt — machen will, genau betrachtet einen unschuldigen Spas, nämlich den, daß er — da ohnehin die gepuderte Lunge des Proklamators lieber leucht als schreiet — diesem Hammerherrn den Stößenhammer der Verfeigerung abnimmt und alles selber verfeigert. Er that's in der That nur eine halbe Stunde lang, und noch dazu bei seiner eignen Waare; ja er hätte sich hier bedacht, das Hammerwerk zu pachten, hätt' es nicht seiner Seele so unbeschreiblich wohlgethan, den Pferdeschwanz, den Knebelstief, den Borlasz etc. in die Höhe zu heben und hämmern auszurufen: „vier Groschen auf den Pferdeschwanz, zum erstenmal — fünf Kreuzer auf den Borlasz zum zweitenmal — einen halben Ortsthaler auf das Fuchseisen zum erstenmal — zwei Gulden auf den Stößdegen zum dritten- und letztenmal.“ Er that, was ein Auktionator soll, er lobte die Waare; er blätterte vor den anwesenden Jägern (der Adler auf der Vogelstange hatte, wie Nas, entfernte hergelodet) den Pferdeschwanz auf, strich ihn nach dem Haar und wider das Haar und versicherte, er getraute, sich mit den Schlingen davon die Dohnenschnaif durch den Schwarzwald durchzuführen. Den Borlasz seht' er in sein Licht, er zeigte der Gesellschaft den hölzernen Schnabel, die Schwingen, die Gänge und den Ueberzug mit dem Federspiel und wünschte, es wär' ein Gasse da, um das Luder auf den Borlasz zu legen und ihn zu loden.

Die Rechnungen in seinem Haushaltskalender, die ich darüber wegen meines elenden Gedächtnisses zweimal nachgesehen, legen die Summe, die er von den vielen gegenwärtigen Jägern erhob, auf 7 fl. Gr. ohne die Groschen. Und dabei ist die Hausapotheke und die langhäßige Rasse nicht einma-

gerechnet; denn diese mochte kein Mensch. — Im Hause ließ er den ganzen Kronschag und Tüggungsfond in den breiten Gold-Tornister Lenettens laufen, wobei er sie und sich vor den Gefahren eines großen Reichthums warnte und beiden die Exempel von übermüthigen Begüterten vorhielt, so am Ende fallieren mußten.

— Im sechsten Kapitel, das ich sogleich anfangen werde, kann ich nach so viel tausend Hausplagen das gelehrte Deutschland endlich in den Schießgraben versetzen, und ihm meinen Felden vorführen, als ein löbliches Schützenmitglied, das Kugeln und Büchsen hat, und das anständig — gekleidet weniger als — gekieft ist: denn jetzt werden Kugeln gegossen, Büchsen geschweert, und Stiefeln ziehen Schuhe an. Jetzt näht die dreiviertel Etiefeln auf seinem Knie zu halben um und desohlet sie mit dem — ledernen Arm, über den bisher Redens genug war. In meinen Tagen, wo man sogar Babinen (Stöckchen) von Leder trägt, als wären die wackeln Arme daraus, hätt' aus dem Jägerarm ein Stod in einem bessern Sinne gemacht werden können, wie man noch die Nashornfelle in Spazierstöcke zerschneidet.

Siebentes Kapitel.

Das Vogelschießen — das Schwenkschießen — Rosa's Herbst - Feldzug — Betrachtungen über Küche, Küsse und Landmilien.

Nichts that mir bei dieser an sich schönen Historie mehr Schaden, als daß ich mir vorgenommen, sie in vier Alphabete zusammenzuwrängen; ich habe mir dadurch selber allen Plag geraubt, auszuschreiben. Ich gerathe hier metaphorisch in den Fall, worin ich einmal ohne Metapher war, als ich den Durchmesser und den Umkreis der Stadt Hof ausmessen wollte. Ich hatte nämlich den Catel'schen Schrittzähler mit einem Haken rechts an den Hosensbund, und die am Schenkel niederlaufende Seiden-Schnur unten am Knie an eine trumme Stahlspiße angemacht, und die drei Weiser auf Einer Scheibe — denn der erste Weiser zeigt hundert, der zweite tausend Schritte, der dritte bis zwanzigtausend — liefen ordentlich wie ich selber, als ein Frauenzimmer kam, das ich nach Hause führen sollte. Ich bat sie, mich zu entschuldigen, da ich den Catel'schen Schrittzähler angethan und nun in der Längenmessung von Hof schon so viele Schritte gemacht: „Sie sehen offenbar, seht' ich dazu, daß der Schrittzähler, wie ein Gewissen, jeden Schritt aufschreibt — und mit einem Frauenzimmer muß ich noch dazu kleinere Schritte machen und tausend in die Quere und rückwärts; das rechnen die drei Weiser aber alles zum Durchmesser, — es geht gar nicht, Vortreffliche!“ Jetzt sollt' es eben deswegen gehen und man lachte mich aus. Ich schraubte mich aber fest ein, und schritt

nicht vor. Zuletzt versprach ich doch, daß ich sie mit meinem Schrittzähler heimführen wollte, wenn sie—denn ich konnte mich nicht niederzurren bis auf die Hüfte—zweimal nach meinen Weisern sehen und mir sie ablesen würde, das erstmal jezo, das zweitmal in ihrem Hause, damit ich die Schritte, die ich mit besagtem Frauenzimmer thäte, von der Größe Hofe subtrahieren könnte. — Der Vertrag wurde redlich genug gehalten. Dieser kleine Bericht soll mir einmal Nutzen schaffen, falls mein perspektivischer Abriss von der Stadt Hof — die Hoffnung dazu will ich nicht genommen haben — wirklich ans Licht träte, und falls Höfer, die mich mit dem Frauenzimmer und mit dem nachschleifenden Zähler am Arme gesehen, mir vorwürfen, es hinfie alles und neben einem Frauenzimmer könne man kaum seine Schritte abmessen, geschweige die einer Stadt. —

Der Andreastag war schön und hell und nicht sehr windig: es war ordentlich warm und nicht so viel Schnee in den Gassen, daß man damit eine Ruffschale voll Wein abfüllen oder einen Kolibri hätt' erwerben können. Dienstags vorher hatte Siebenfäß mit hinaufgeschaut, als die Bogelkänge ihren majestätischen Bogen beschrieb und niederging, um den schwarzen Gold-Adler mit seinem offenen Flugwerk aufzuspießen und mit ihm in die Höhe zurückzuheizen. Er wurde bewegt, da er dachte, der Raubvogel droben hält und vertheilt in seinen Gängen die ängstlichen oder die heitern Wöden deiner Lenette, und unsere Fortuna hat sich in diese schwarze Gestalt zusammengezogen und verwandelt, und nur die Flügel und die Kugel behalten.

Als er am Andreasmorgen in seinen abgefürzten mit Gallofchen besetzten Stiefeln von Lenetten mit Küssen schied; sagte sie: „unser Herr Gott gebe Dir Glück und Stern — und bewahre Dich, daß Du mit dem Gewehre kein Unglück anrichtest.“ — Sie fragte noch etlichemale, ob er nicht vergessen habe; — das Augenglas — oder das Schnupstuch — oder den Beutel. „Wederwirst Dich ja nicht, (hat sie noch zuletzt) draußen mit dem H. v. Wepern!“ — Und noch zuletzt, als vor dem Rathhause schon einige Probedonnererschläge der Trommel fielen, setzte sie ängstlich hinzu: „verschieße Dich um Gotteswillen nicht selber—es wird mir den ganzen Vormittag riskalt über den Leib laufen, so oft ein Schuß geschieht.“ —

Endlich wickelte der zusammengeringelte Schützenmäul sich in langen Fäden ab und der wallende Zug schlug, wie eine lange Riesenschlange, unter Trommetenschall und Trommelfall laufende Wellen, und jeder Schütze war ein Schlangenhüchel. — Eine Fahne, gleichsam der Ramm der Schlange, war auch dabei, und unter ihr war ein Fahnenträger angebracht, der seinen Rock als die tiefere Fahne trug. — Die Stadt-Goldatessa, die mehr durch Gehalt als Anzahl glänzte, durchschoss mit weißen Rockblättern den gedruckten Kalender der Schützengesellschaft. — Der versteigerte Haarträusler tanzte als der einzige gepuderte gemeine Mann mit der bleichen Gutgriffliche daher, in der gehörigen Entfernung von den vornehmen ledernen Jöpfen, die er heute angebunden und gepudert hatte.

Die Menge fühlte, was wahre Hoheit sei, als

sie gebückt hinauf sah zum Schützendirektor, zum H. Heimlicher von Blaise, der mitzog als die Horte des ganzen Schlagadersystems, als das Elementarfeuer aller dieser Irrlichter und Zündpulver, und kurz zu reden, als schottischer Meister der Schützenloge. — Glücklich war die Frau, die herausguckte und vor welcher der Mann vorbei zog als Schützenglied — glücklich war Lenette, denn ihr Mann war mit dabei und sah höflich hinauf, und die kurzen Stiefeln fanden ihm recht gut, die im alten und neuen Stil zugleich gearbeitet waren, und wie Menschen an den alten Adam dem kurzen neuen angezogen hatten.

Ich wünschte, der Schulrath Stiefel hätte etwas nach dem Andreasschießen gefragt und herausgesehen nach seinem Dreck; aber er regenirte fort. —

Als nun diese Prozeßkonrampen auf der Bogelwiese des Schießgrabens wie auf einem Blatte wieder an einander frohen — als der Adler im Horke des Himmels wie das Wappenthier der Zukunft hing — als die Blasinstrumente, die bisher die wandelnde musikalische Truppe nicht fest genug am Mund ansehen konnte, jetzt gerade aus schreien an den Lippen der sehenden, — und als der Zug, laut trabend und die Gewehre auf den Boden klappend, ins leere haltende Schießhaus rauschte: so war, genau genommen, kein Mensch mehr recht bei Sinnen, sondern jeder seelenbetrunken; und doch war noch nicht einmal gelooft, geschweige geschossen. Siebenfäß sagte sich selber: „es ist nur eine Lumperei, aber seht, wie wir alle taumeln, wie bloß eine welle ununterbrochene, zehnmal ums Herz herumgeführte Blumenkette von süßen Kleinigkeiten es halb erstickt und halb veräusert.“ Unser laugendes Herz ist aus durstiger Brauseerde gemacht, die ein warmer Regen aufbläht und die dann im Schwelgen und Steigen allen Pflanzen in ihr die Wurzeln entzweireißet.

Nun ließ H. v. Blaise, der in einem fort meinen Helden anlächelte und die andern anführte mit der Grobheit der Herrschsucht, die Loose ziehen, welche die Ahnenfolge der Schützen ordneten und entschieden. Die Leser können dem Zufalle nicht anhängen, daß er das Glückrad halte und hineingreife, und hinter seiner Binde unter siebenzig Nummern gerade die erste für den Advokaten herausfühle und fange; indeffen zog er doch die zwölfte für ihn. — Endlich gaben die tapfern Deutchen und Reichsrädder auf den römischen Adler Büchsenfeuer. Zuerst trachtete man ihm nach der Krone. Der Eifer und das Zielen der Kronenwerber war der Wichtigkeit der Sache angemessen; waren nicht mit diesem goldnen Wetterdache, wenn die Kugel es herabstieß, die Kroneinfünfte von 6 fl. Grt. verbunden, wobei ich beträchtliche Kronengüter nicht einmal anfschlage, die in drei Pfund Berg und in einem zinnernen Barbierbecken bestehen? — Die Menschen thaten was sie konnten; aber das Schießgewehr setzte die Krone des Adlers leider nicht unserm Helden, sondern Kro. 11. seinem Vormann, dem heftischen Sachsen auf. Der Mann brauch' es, da er wie der Prinz von Wallis die Kronschulden noch eher hatte, als die Krone selber.

Nichts wendet bei einem solchen Bogelschießen

alle Langweile mehr ab, als die gute Einrichtung daß dazwischen ein Schwentkschießen eingeschoben wird; ein Mann, der auf das langsame Viertel- ausschlagen von neunundsechzig Schüssen mit seinen eignen warten muß, hat Kurzweile genug, wenn er unterdessen seine Büchse für niedrigere Dinge laden kann, z. B. für einen Kapuzinergeneral. Das Schwentkschießen in Ruchsnappel, ist nämlich von den an andern Orten eingeführten nicht verschieden, sondern eine Leinwand rutschet hin und her, auf der die gemalten Eswaaren wie auf einem Tisch Tuch stehen, die man durchlöchern muß, um die Originale davon einzunähen, wie die Kronprinzen die Konterfeien ihrer Bräute und dadurch diese selber erheben, oder wie Hexen bloß das Abbild gesiechen, um das Urbild zu treffen. Die Ruchsnappeler schossen diesesmal nach einem auf die Geh.-Leinwand gefärbten Kniefuß, von dem recht viele behaupteten, es repräsentiere einen Kapuzinergeneral. Es ist mir bekannt, daß einige sich mehr an den rothen Hut, den das Stück aufhatte, hielten, und es darum gar für einen Kardinal ausgaben oder für einen Kardinalprotektor; aber diese haben's offenbar erst mit denen auszu- sechten, die beiden Sekten widersprechen und sagen, es stelle nur die babylonische Hure vor, nämlich eine europäische. Aus diesem mag man ungefähr schließen, was an einem andern Gerüchte sein mag, dem ich in der ersten Stunde widersprach, daß nämlich die Augspurger sich an dieses emgle- Arkebussieren gestoßen, und daher wirklich dem Reichsfürst schriftlich vorgefellt hätten, sie fänden sich beschwert und die eine Konfession litte darunter, sobald im h. röm. Reich nur ein Ordengeneral und nicht zugleich ein lutherischer General- superintendent abgeschossen würde. Ich hätte ge- wiß mehr davon vernommen, wär's nicht bloßer Wind. Ja ich mutmaßte sogar, daß dieses Nähr- chen weiter nichts sei als eine falsche Tradition von einem andern Nährchen, das mir neulich ein Wiener von Geburt über dem Ofen vorlog: es hätten sich nämlich in den ansehnlichen Reichs- städten, worin die Rivalliermache des Religionsrie- dens ein schönes Gleichgewicht der Papisten und Lutheristen festgestellt, viele lutherischer Seits ge- regt und beschwert, daß, ob darin gleich Nacht- wächter und Zensores, d. i. transzendente Nacht- wächter, Wirthe und Bücherverleiher in gleicher Zahl vorhanden wären, doch stets ein zahlrei- ches papistisches Personale gehangen würde, so daß recht klar, es sei nun mit oder ohne Jesuiten, ein so wichtiger und hoher Posten im Staate als der Galgen sei, gar nicht nach jener reichsgefeglichen Parität, wie das R. Kammergericht, sondern mit einiger Parteilichkeit für Katholiken besetzt wor- den. — Ich wollte neulich im Dezemb. der Lite- raturzeitung öffentlich gegen die Sage aufstehen; aber das Reich wollte die Eindrucksgebühren nicht auf sich nehmen.

Ob man gleich aus dem Schießstand nur auf einen Kapuziner hielt: so war doch das Schwentk- schießen in seiner Art so wichtig, als das stehende. Ich muß sagen, es waren Es-Prämien auf die verschiedenen Gliedmaßen des Ordengenerals ge- setzt, die anlockend waren für Schützen, die dach- ten. Ein ganzes böhmisches Schwein wurde als

Vürschgeld für das Herz des gedachten Kapuzi- ner-Feischma's gegeben, welches man aber nur durch einen einzigen Ruß-Kleck, nicht größer als eine Schwinke-Muschel, angedeutet hatte, um den Schützen den Treffpunkt mit Fleiß recht sauer zu machen. Der Kardinalhut war leichter zu bekom- men, daher war er nur mit zwei Fluß-Sechten besetzt. Der Zierdank eines Mulsiten, der den zwei Augäpfeln des Protektors neue aus Kugeln ein- setzte, bestand in eben so viel Gänsen. Da er mit- ten im Gebet gemalt war: so verlohnt' es wol der Mühe, durch seine gefalteten zweiflügeligen zweimännischen Hände eine Kugel zu treiben, weil's nicht weniger war, als schloß man einem rennenden geräucherten Schweine die zwei Border- schinken unter dem Leibe hinweg. Jeder Fuß aber war gar auf einen Hinterschinken fundiert. Ich mache mir nichts daraus, es auf Kosten des Reichsflecken öffentlich zu erklären, daß nichts am ganzen Pro- tektor schlechter — mit einem schmalern Walschag und Treffer — salarirt war, als der Nabel; denn es war nichts aus ihm mit der besten Kugel zu holen, als eine Bologneser Wurft.

Der Advokat war um die Krone gekommen; aber das Glück war ihm nachher dafür den Kardinalhut zu, worin zwei Flußsechte lagen. — Hingegen den Kopf des Adlers und den Kopf des Generals deckte eine ächte passauische Kunst vor seinen Augen zu. Er hätte der babylonischen Hure wenigstens gern ein Auge ausgehossen, um eine Sans zu füllen — es ging auch nicht.

Die Vürschregister, die ächt sind, weil sie unter den Augen des Turniervogts v. Blaise vom Schü- sensekretär geschrieben wurden, melden, daß der Kopf, der Ring im Schnabel, und das Fährlein wirklich den Nummern 16, 2, 63 in die Hände fielen.

Siebenkäs hätte seiner lieben Frau wegen, die mit der Wittagsuppe auf ihn wartete, sehr ge- wünscht, wenigstens den Zepher, worauf man jezo hielt, den Adlersfängen auszubereiten und an seine Büchse anzuschienen als Bajonet.

Alle Nummern, die diesen goldenen Eichenzweig zu brechen suchten, waren vorüber, nur die schlimmste nicht, sein Bordermann und Hausherr — dieser feuerte und der vergoldete Harpune zitterte — Siebenkäs feuerte und der Kaskabel schloß her- nieder. —

Die Herren Meyern und Blaise lächelten und gratulierten — die Queer- und Gerade- Pfeifer stießen bei der Ankunft eines neuen Vogelgliedma- ßes in ihre Hifthörner (wie Karlsbader bei der Ankunft eines frischen Badgasts thun) und sahen dabei strenge und aufmerksam in ihre Partitur, ob sie gleich ihre Trompeterstückchen schon öfter ge- blasen hatten wie Nachtwächter — alle Infanten, ich meine alle Zungen, stellten ein Wettrennen nach dem Zepher an — aber der Pritschenmeister trat zersäubend unter sie und las den Zepher auf und hängigte mit der einen Hand die Regierung- insignie dem Advokaten ein, mit der andern seine haltend, die Pritsche.

Siebenkäs befah lächelnd den kleinen Holzast, an dem oft die summenden Schwärme ganzer anflie- gender Staaten fortgetragen werden, und verbarg seine Freude unter dieser Satire, die der regieren-

de Heimlicher vernahm und auf sich bezog: „ein schöner Froschschnepfer! — Es sollte eigentlich ein Honigwäcker sein; es werden aber die Bienen selber damit jertnickt, um ihre Honigblase auszulernen — wie Kinder bringen die Boiwoden und Dynasten die Landes-Bienen um, und zeibeln statt der Waben die Rügen. — Ein recht närrisches Gewehr! — Es ist von Holz und etwan ein abgebrochenes, vergoldetes, zugespitztes, ausgeacktes Stück von einem Schäferstabe, womit die Schäfer oft auf der Weide das Fett aus den Schafen winden (*) — in so fern, ja!“ — Er fühlte es selber nicht mehr, wenn er die größte satirische Bitterkeit ausgoß, von der in seinem Herzen kein Tropfen war: er versehrte oft mit einem Scherze, den er nur aus Scherz sagte, Bekannte in Feinde, und begriff nicht, was die Leute böse machte und warum er nicht mit ihnen so gut wie ein anderer spaßen dürfte.

Er steckte den Zepfer unter den Ueberrock und trug ihn, weil vor dem Essen nicht bis zu seiner Nummer herum geschossen werden konnte, in seine Behausung. Er hielt ihn straff und steif voraus wie der Schellenkönig seinen, und sagte zu Lenette: „da hast Du einen Vorlegedöfel und eine Zuckerrange in einem Stück!“ Er meinte nämlich die zwei zinnernen Schieß-Prämien, den Vorlegedöfel und die Zuckerrange, die beide in Gesellschaft einer Umbe von 9 fl. fränk. dieses Zepferlehn begleiteten. Es war genug für einen einzigen Schuß. Darauf stutete er den Bericht vom Sechtzang ab. Lenette, von der er wenigstens erwartet hätte, sie würde in den ersten fünf Sekunden die fünf Lanzpositionen in einem Hausballe durchmachen, und Eulers Köpfsprung dazu auf dem Schachbrette der Stube, Lenette that was sie konnte — nämlich gar nichts und sagte was sie wußte — nämlich die Nachricht, daß die Hausherrin sich bei der Buchbinderin über das Außenbleiben des Miethjinses greulich aufgehalten und über ihren eignen Mann dazu, der ein Buchschwänger und Komplimentarius sei, und die Leute nicht grob genug mahne. „Ich erzähle — wiederholte der Zepfer-Inhaber — ich habe heute die Flughechte und einen Zepfer glücklich geschossen, Wendeline Egelkraut!“ und klopfte vor Ingrimm mit der Zepfer-Fornruthe auf den Tisch, auf welchen die zwei Bedecke und Bestede getragen wurden. Sie antwortete endlich: „Lukas ist schon gelaufen gekommen und hat mir alles hinterbracht; ich habe eine rechte Freude darüber, aber ich glaube, Du wirst noch viel mehr schießen. Das sagt' ich auch zur Buchbinderin.“ Sie lenkte wieder ins Jagdgleis; aber Firmian dachte: „jammern kann sie laut genug, aber jubilieren nicht, wenn unser einer mit Sechten und Zepfern unter den Armen heimkehrt!“ — Gerade so war die Ehefrau des järtlichen Racine, als dieser einen geschenkten langen Beutel mit Louis XIV. d'or in die Stube warf.

— Woher habt ihr, liebe Weiber, die Unart her, daß ihr gerade, wenn der Eheherr gute Nachrichten

oder Geschenke bringt, einen unausblehlichen Kalkinn gegen seine Frucht austrinkt, und daß in euch gerade, wenn das Schicksal den Wein eurer Freude blühen läßt, die Fässer mit dem alten trübe werden? Kommt's von eurer Sitte, an euch, wie euer Ebenbild der Mond, nur die eine Seite zu zeigen, oder von einer mürrischen Laune gegen das Schicksal, oder von einem süßen überströmenden Freudengefühl, welches das Herz zu voll macht und die Zunge zu schwer? — Ich glaube, es komme oft von allem auf einmal her. — Bei Männern — und auch bei Weibern, immer bei einem unter Tausenden — kann's noch von der melancholischen Betrachtung über die Haifische kommen, die uns den Arm abreißen, mit dem wir unten im finstern Meer vier Perlen der Freude beklommen und athemlos sammeln; oder von einer noch tieferen Frage; ist nicht die innigere Bönne nur ein Delblatt, das uns eine Taube über unsere um und brausende ausgedehnte Sündflut hereinträgt (*) und das sie aus dem fernen hoch über die Fluten steigenden sonnenhellen Paradiese abgenommen? Und wenn wir von dem ganzen Olivengarten statt aller Früchte und Blüten nichts erhalten als nur ein Blatt, soll uns dieses Friedenblatt und diese Friedentaube mehr geben, als Frieden, nämlich Hoffnung? —

Firmian ging mit einer Brust voll wachsender Hoffnungen auf den Schießgraben zurück. Das Menschenherz, das in Sachen des Zufalls gerade gegen die Wahrscheinlichkeitsrechnungen kalkuliert, und das darum auf eine Terne hofft, weil es eine gewonnen — denn daraus sollt' es eben das Widerspiel schließen — oder das darauf zählt die Adlerklau zu holen weil es den Zepfer dazu aufgelesen, dieses im Fürchten und Hoffen unbändige Menschenherz brachte auch der Adokat auf den Graben mit.

Er erwischte aber die Klau nicht. Nach den in einander gefalteten Fängen oder Händen des Kapuzinergenerals, diesen Exponenten und Devisen zweier Vorderstinken, feuerte Siebenkäs gleichfalls — umsonst.

Es that nichts; es war noch immer mehr am Adler als jezo an Polen wäre, wenn man dieses oder sein Wappen — es ist ein silberner im rothen Blutfelde — auf einem Throne oder einer Bogelstange in die Höhe richtete, und von einer Schützengesellschaft verschiedener Armeen abschießen ließe.

Noch nicht einmal der Reichsapfel war herunter. No. 69, ein schlimmer Vorfahr, H. Everard Rosa von Meyern, hatte zum Schusse angelegt — er wollte diesen verbotenen Apfel brechen — ein solcher Stettiner und Fingball für Fürsten selber war ihm zu wichtig, als daß er des Gewinnkes wegen nach ihm hätte fangen wollen, ihn flammte bloß die Ehre an — er schoß . . . und er hätte eben so gut rückwärts zielen können. Rosa, dem diese Obstart zu hoch hing, mengte sich erröthend unter die Zuschauerinnen und theilte selber Apfel, nämlich Parisäpfel aus, und sagte

(*) Der Stoff der Allegorie ist leider wahr; die Schäfer wissen lebendigen Schafen mit Stäben das Fett aus dem Unterleibe zu drehen.

(*) Bekarmn und die Rabbinen sagen, daß die Taube das Blatt, das sie dem Noah trug, aus dem Paradiese abgeblattet, das zu hoch für die Sündflut lag.

jeder, wie schön sie sei, um sie zu überreden, er sei es selber. Zu den Augen einer Frau ist ihr Lobredner anfangs ein recht geschickter Mensch, endlich ein ganz hübscher Mensch, Rosa wußte, daß die Weihrauchkörner der Anis sind, dem diese Tauben wie toll nachfliegen.

Unser Freund brauchte sich vor seinem Obabbrecher zu ängstigen — vor dem zweiten, achten, neunten gar nicht — als vor dem eilften, vor der Büchse des Sachsen, der wie ein Teufel schöß. Es gab wenige unter den Siebzigern, die nicht diese verdammte Salgunummer zum Fenster, wenigstens ins — Pflanzengrün verwünschten, wo sie gerade mangelt (*). Der Friseur drückte ab — schöß dem Adler ins Bein — und das Bein blieb sammt der Reichsfugel droben hängen.

Der Miethmann und Advokat trat ein, aber der Hausherr blieb im Schießstand, um sich über seinen Unkern satt zu fluchen. Jener setzte sich unter dem Anlegen seines Fingerringes auf die erhöhte Kugel vor, gar nicht auf diese zu halten, sondern auf den Schwanz des Adlers, um dieses Obß bloß herab zu — schütteln.

In einer Sekunde fiel der wurmförmige Weltapfel ab — Der Sachse fluchte über alle Beschreibung.

Siebenfäß betete beinahe innerlich, nicht weil eine zinnerne Senfdose, eine Zuckerdose und 5 fl. frf. mit dem Apfel in seinen Schooß niederregneten, sondern über das gute Schicksal, über die warme, wie ein Glanz heraus tretende Sonne im Ringe eines fernen Gewölbes. „Du willst, dacht' er, meine Seele prüfen, gutes Geknick, und bringst sie daher, wie die Menschen thren, in alle Lagen, in feilrechte und wagrechte, in ruhige und unruhige, um zu sehen, ob sie recht geht und recht zeige. — Wahrlich, sie soll es.“

Er ließ diese kleine bunte Berier - Erdkugel von einer Hand in die andere laufen und spann und waisste folgenden Kettenchluß: „welche Kopien-Ahnensolge: „Lauter Gemälde in Gemälden, Romdrien in Romdrien! — Der Reichsapfel des Kaisers ist ein Bild der Erdkugel, und hat eine Handvoll Erde als Kern (**). — mein Reichsapfel da ist wieder ein verfeinertes Bild des kaiserlichen und hat noch weniger Erde, gar keine — die Senf- und Zuckerdosen sind wieder Bilder dieses Bildes. — Welche Reihe von Verfeinerungen ehe der Mensch genießet!“ — Die meisten Freuden des Menschen sind bloße Zurüstungen zur Freude, und seine erreichten Mittel hält er für erreichte Zwecke; die brennende Sonne des Entzündens wird unserem schwachen Auge nur in den siebzig Spiegeln unserer siebzig Jahre gezeigt — jeder Spiegel wirft ihr Bild dem andern milder und bleicher zu — und aus dem siebzigsten Spiegel schimmert sie uns erfroren an und ist ein Mond geworden (**).

(*) Denn bekanntlich gibt es keine Gewächse mit eilf Staubfäden.

(**) Wenigstens schreibt ein Wittenbergischer Chroniker, es sei Erde im Apfel, den freilich sonst kein Nürnbergger aufschreiben durfte. Wagenzeil, de civ. Noremb. p. 259.

(***) D. Poole rät den Sternsehern, sich das Sonnenbild so lange von Planspiegeln zurückwerfen zu lassen,

Er lief nach Haus, aber ohne den Apfel, dessen Kernte er seiner Frau erst Abends notifizieren wollte. Es legte ihn sehr, wenn er während seiner Schieß-Batzen aus dem öffentlichen Getümmel in seine enge stille Stube schleichen, das Wichtigste hurtig erzählen und sich dann wieder ins Bettchen werfen konnte. Da seine Nummer eine Nachbarin von Rosa's Nummer war und da also beide dieselben Schießferien hatten: so wunderte mich, daß er auf den Benner v. Meyern nicht auf demselben Steige unter seinem Fenster traf; denn dieser wandelte seines Orts mit aufgehobenem Kopfe da wie eine Amsel auf und nieder. Wer einen jungen Herrn dieser Art erschlagen will, such' ihn unter (wenn nicht in) dem Fenster eines Mädchens auf; so hebt ein vorsichtiger Gärtner, der Maueresel oder Kelleraffen tödten will, nur die Blumentöpfe in die Höhe und mörzet sie darunter in Partien aus.

Siebenfäß traf den ganzen Nachmittag keinen Spahn mehr: den Schwanz selber, an den er sich vorher so glücklich gewandt hatte, um den h. römischen Reichsapfel zu kriegen, bracht' er nicht herunter. Er ließ sich spät mit der Miliz des Reichsfeldmars nach Haus pfeifen und trommeln. Er machte vor der Thür seiner Frau den Kuprecht, der den Kindern am Andreastage zum erstenmale Schreden und Obß zubringt, brummend nach, und warf ihr statt aller Kessel den — geschossenen ein. Man halt' ihm den Spas zu gut; ich sollte aber solche Winzigkeiten gar nicht berichten.

Als sich Girmian aufs Kopffissen legte, sagt' er zu seiner Frau: „morgen um diese Zeit wissen wir's, Frau, ob wir ein Paar gekrönte Häupter auf diese Kopffissen bringen oder nicht — morgen unter dem Niederlegen will ich Dich wieder an diese Minute erinnern.“ — Als er aus dem Bette sprang, sagt' er: „heute spring' ich wol zum letztenmal als gemeiner Mann ohne Krone heraus.“

Er konnt' es nicht erwarten, bis er den bethaueten defekten Vogel voll Schußwunden und Knochenplitterungen wieder sah; aber seine Hoffnung, sich an ihm zum König zu schießen, hielt nur so lange an, als er den Adler nicht sah. Er ging daher gern einen Vorschlag des listigen Sachsen ein, der immer den Augen seines Nummernochbarn mit seinen vorgearbeitete hatte: der Vorschlag war „halb Part im Gewinnst und Verlust beim Vogel und Kardinal.“ Diese Maskopie verdoppelte die Hoffnungen des Advokaten, indem sie solche halbierte.

Aber die zwei Waffenbrüder brachten den ganzen Vormittag nicht einen bunten Splitter herunter; denn nur gefärbte Spähne können Bogelschützen und nur ungefärbte können Wespen brauchen. Jeder hielt innerlich den andern für seinen Unglücksvogel; denn in Sachen des Zufalls will lieber der Mensch nach abergläubischen Gründen erklären, als gar nicht erklären. Die flatterhafte babylonische Fure wich so frohde aus, daß der Haarfärber einmal nahe am Kerle, der sie hin und her zog, vorbei knallte.

bis es erloschen scheint. Priestley's Geschichte der Optik.

Aber Nachmittags traf er endlich mit seinem Rupidos-Pfeil ihr schwarzes Herz und also das Schwein dazu. Girmian erschrak fast: er sagte, er nehme von diesem Schwein, diesem Herzpolygon am Herzen des babylonischen Lustmädchens, nichts an als den Kopf, er müßte denn selber etwas treffen. Jecho stand nur noch der Vogel-Torso, gleichsam das Rumpfparlament, an die Stange geknüpft, das die Kronlustigen zu dissolvieren suchten. Das Lauffeuer der Begeisterung ging jecho von Brust zu Brust, von jedem Zündpulver aufgeschürt, das von einer Büchsenpfanne aufflog; und mit dem arbeitsfertigen Vogel jitterten allemal die übrigen Schützen zugleich.

Ausgenommen den H. von Meyern, der fortgegangen war — da er alle Menschen, besonders unsere Helden in solchen Erwartungen sah — zur Frau Siebenkäse marschieret war, bei der er der König einer Königin und mit mehr Gewißheit als ein Schützenkönig zu werden hoffte. Das Augenglas, hinter dem er nach jenem Adler und nach dieser Taube zielte, — denn er hielt's wie Pariser, mitten in der Stube vor — sollt' ihm, dacht' er, wenigstens die Taube erlegen helfen. Aber ich, und die Esfer schlichen ihm nachher alle in die Siebenkäse'sche Stube nach.

Die heutzig Nummern hatten schon zweimal vergeblich zum Königschusse geladen: der jähe Stummel auf der Stange regte sich kaum. Die armen zappelnden Menschenherzen wurden beinahe von jeder Kugel durchbohrt und erschüttert. Die Besorgnisse wuchsen, die Hoffnungen wuchsen; aber die Glücke am meisten, diese Stohgebete an den Teufel. Die Theologen hatten im siebenten Jahrzehnd dieses Jahrhunderts den Teufel oft in der Feder, als sie ihn entweder läugneten oder behaupteten, aber die Ruchsnapper Schützen weit mehr, besonders die Patrijzer.

— Seneca hat unter den Mitteln gegen den Jorn das einfachste ausgelassen: den Teufel. Die Rabbalisten rühmen zwar die Heilkräft des Schem-hamphorash, eines entgegengesetzten Namens, sehr; aber ich sehe, daß das Gled- und Scharlachfieber des Jorns, das man leicht aus dem Phantasieren des Patienten vermerkt, vielleicht eben so gut, als ob man Amulette umhinge, nachläßt und weicht, wenn man den Teufel anruft; in dessen Ermangelung die Alten, denen der Satan ganz fehlte, bloßes Hersagen des Abc's anriethen, worin freilich der Name des Teufels mit schwimmt, aber in zu viele Buchstaben verdünnet. So ersäffete auch das Wort Abrahadabra, *diminuendo* ausgesprochen, vom körperlichen Fieber. Wider das Entzündungsfieber des Jorns müssen um desto mehr Teufel genommen werden, je mehr *materia peccans* (Krankheitsmaterie) durch die Absonderung des Mundes abzuführen ist. Segen kleinen Unwillen ist „der Teufel!“ oder „alle Teufel!“ hinlänglich. Aber gegen das seitensiehende Fieber des Jorns würd' ich schon „den Satan und seine höllische Großmutter“ verschreiben, und das Mittel doch noch mit einem Adjuvans (Verstärkung) von einigen Donnerwettern und Sakramenten versehen, da die Heilkräfte der elektrischen Materie so bekannt sind. Man braucht mir nicht zu sagen, daß gegen völlige Hunde- oder Jornwuth

solche Gaben dieses spezifischen Mittels wenig verfangen; ich würde allerdings einen Presshaften dieser Art „von allen Schock-Teufeln fortzuführen und zerreißen“ lassen. Immer bleibt der Teufel officinell: denn da sein Stich und in Jorn versetzt, so muß er selber dagegen genommen werden, wie man den Skorpionenstich durch zerquetschte Skorpionen heilt. —

Der Tumult der Erwartung rüttelte die Edelleute mit der Großgallerie des Staats in Eins zusammen; die Edelleute oder Patrijzer vergaßen bei solchen Gelegenheiten — so auch auf der Jagd, in ökonomischen Geschäften — wer sie sind, nämlich etwas besseres als Bürgerliche. Einem Edelmann sollt' es meines Erachtens nie aus dem Kopfe kommen, daß er sich zum Volke verhalte, wie die Schauspieler jecho zum Chorus. In Theopis Zeiten sang der Chorus die ganze Tragödie handelnd ab, und ein einziger Schauspieler, der Protagonist hieß, sagte einige Reden ohne Gesang über die Tragödie hinzu — Aeschylus führte einen zweiten ein, genannt Deuteronist — Sophokles gar einen dritten, den Tritagonisten. — Neuerer Zeiten blieben die Spieler stehen, und der Chorus wurde gar weggelassen, man müßt' ihn denn, als beflätschend, in Rechnung bringen. So ist nach und nach auf der Erde, dem Nationaltheater der Menschheit, der Chorus, oder das Volk, weggeschoben worden — nur mit mehr Vortheil als auf dem engern Theater — und aus Spielern, wozu man besser die Protagonisten (Hürken), die Deuteronisten (Minister) und die Tritagonisten (Große) angestellt, zu richtenden und klatschenden Zuschauern erhoben worden, und der athenische Chorus sitzt bequem auf dem Parterre neben dem Orchester und Theater unserer guten Haupt- und Staatsaktionen. —

Es war schon 2 1/2 Uhr und der Nachmittag kurz; der lecke Vogel wankte nicht. Alle Welt schmur, der Schreiner, der ihn ausgebrütet aus dem Bloch, sei eine Kanaille und hab' ihn aus jähem Astholz gebauet. — Endlich schien er sich entfärbt und geschunden zu senken. Der Frisör, der wie alle gemeine Leute nur gegen einzelne Personen, nicht gegen eine Gesellschaft gewissenhaft war, nahm jecho ohne Bedenken statt der Doppelflinte heimlich doppelte Kugeln, eine für sich, eine für seinen Rückschützen, um durch dieses Zerfahrmittel den Adler niederzuschlagen. — „Der Satan und seine höllische Großmutter,“ sagt' er nach dem Schusse und brauchte gehörig die oben gedachte kühlende Methode. —

Er suchte nun auf seinen Miethmann und gab seine Büchse dazu her. Siebenkäse plakte hinauf — „alle Schock Teufel, sagte der Sachse, sollen mich zerreißen,“ wobei er die Dofis der Teufel wie der Kugeln ohne Noth gegen sein Fieber verdoppelte.

Beide lichen nun muthlos ihre Hoffnungen wie ihre Büchsen sinken; denn es waren mehr Prätendenten an diesen Thron vorhanden, als man deren einmal unter dem Valienus zählte, die auf den römischen wolkten und deren nur dreißig waren. Die feiernde Septuaginta hielt abwechselnd entweder Schießbröhre oder Schrohre in Händen, um zu sehen, daß dieses im Himmel hängende Stern.

bild mehr Kugeln einschleife, als das astronomische des Adlers. Alle Gesichter der Zuschauer waren gegen diese Gebläse des Bogels gebreitet, wie die jüdischen nach dem ruinierten Jerusalem. — Die alte Sabel saß ohne Kunden hinter ihrem Kadentisch voll Brezmittel und guckte selber hinauf. — Die ersten Nummern gaben sich gar nicht die Mühe, ein Sukzessionpulver wieder auf die Pfanne zu schütten — Firmian bejammerte die dumpfen im dicken Erdenblute schwimmenden Menschenherzen, für die jetzt die untergehende Sonne und der gefärbte Himmel und die weite Erde unsichtbar waren, oder vielmehr eingefroren zu einem zerhackten Holzstumpf; das gewisste Zeichen, daß ihre Herzen im ewigen Gefängnis des Bedürfnisses lagen, war, daß niemand eine witzige Anspielung auf den Vogel oder auf das Königtum machen konnte. Der Mensch kann nur an Dingen, die seine Seele ohne Ketten lassen, Ähnlichkeiten und Beziehungen wahrnehmen. Firmian dachte: dieser Vogel ist für dieses Volk der wahre Vorlass mit dem Federstiel, den ich versteigert habe, und das Geld liegt als das Luder darauf. Er hatte aber doch drei Gründe, weswegen er gern König geworden wäre — erstlich um sich todt zu lachen über seine Krönung — zweitens seiner Lenette — und drittens des Sachsen wegen.

Allmählig feuerte die zweite Hälfte der siebzig Aeltesten ab und die ersten Nummern luden wieder zum Späße wenigstens. Kein Mensch schoß mehr ohne eine zwiespännige Ladung. Unsere zwei hanseatischen Bündner naherten sich wieder dem Schusse, und Siebenkas borgte sich, da der Abend immer dunkler wurde, ein schärferes Augenglas, das er wie einen Findex am Teleskop, auf die Büchse schraubte.

Nr. 10 hob das Bogelpräparat aus der Angel; der Schießfloss klebte nur noch durch seine Schwere daran, weil sie das Holz fast mit Blei gefüllt und infrustriert hatten, so wie gewisse Quellen Holz in Eisen umsetzen.

Der Sachse durfte den Altermumpf nur befahren, so fuhr der Stöcker nieder, ja nur die Stange — ach, der Abendwind durfte nur einmal stark ausschrauben. Er legte an — zielte ewig, (denn 50 fl. hingen jetzt in der Luft) drückte los — das Zündkraut verloderte allein — die Musketanten hielten schon die Trompeten wagrecht und die Notenblätter steilrecht — die Zungen standen schon um die Stange und wollten das fallende Gerippe auffangen — der Pritschenmeister konnte vor Erwartung keinen Spas mehr machen, und seine staunende Seele sah mit oben neben dem Federvieh — der gepresste Haarkräusler drückte wieder ab — das Zündkraut brannte wieder allein — er schwitzte, glühte, beßte, lud, zielte, drückte und schoß — entweder zwei, oder drei Hasfurthische Ellen hoch über den Vogel hinaus.

Er trat still und bleich und mit kalten Schweißperlen zurück und that seinen einzigen Fluch, ja ich vermute, er schickte einige heimliche Gebete ab, damit sein Bundergenos das Federwildpret durch Gottes Gnade erangelte.

Firmian trat hin, — dachte mit Fleiß an etwas anderes, um seine pochende Erwartung anzuhalten — zielte nach diesem im Abenddunkel schwebenden

Anker seiner kleinen Stürme nicht lange — feuerte — sah den Bloß wie Fortunens Rad sich oben dreimal umkreisen und endlich — lospringen und herunterfliegen . . .

Wie bei der Krönung der alten französischen Könige allzeit ein lebendiger Vogel in den Himmel flatterte; — wie bei der Apotheose der römischen Kaiser ein Adler aus dem Scheiterhaufen gen Himmel stieg: so flog bei der Krönung meines Helden einer herunter. —

Die Zungen und die Trompeten schrieten — der eine Theil des Volkes wollte den neuen König wissen und sehen, der andere strömte dem Handwurste entgegen, der das zerplitterte Kugeln-Gehäuse und Bestek, den Adlerbauch emporgehalten durch die Willäuser trug — der Kräusler lief schreiend entgegen, vivat der König, und sagte, er selber sei einer mit — und Firmian trat still unter die Thüre und war froh, aber gerührt . . .

Jetzt ist es einmal Zeit, daß wir alle in die Stadt laufen und nachschauen, was Rosa, während der Chemann den Thron bestieg, bei der Frau desselben gewann, ob einen schönern, oder einen Pranger, und wie viele Stufen er zu einem von beiden hinauf kam. —

Rosa klopfte vor Lenettes Thür an und schritt sogleich hinein, damit sie nicht erst heraus käme und sähe, wer da sei. „Er habe sich von der Schützengesellschaft losgerissen — ihr Mann komme bald nach und er erwarte ihn hier. — Die Büchse desselben sei wieder recht glücklich!“ mit diesen Wahrheiten ging er der Erschrocknen entgegen, aber mit einem angenommenen vornehmen kalten Erdgürtel auf dem Gesicht. Er schritt gleichgültig in der Stube auf und ab. Er fragte, ob das Aprilwetter sie gesund lasse, ihn matt' es mit einem schleichenden Fieber ab. Lenette stand furchtsam am Fenster, mit den Augen halb auf der Straße, halb auf der Stube. Er blickte im Vorbeigehen nach ihrem Nähtisch und nahm ein rundes papierenes Haubenmuster und eine Scheere und legte alles wieder hin, weil ihn einige Nadelbriefe anzogen. „Das ist gar Numero 8, sagte er, diese Nadeln sind viel zu groß. — Madam (*). — Man könnte die Köpfe zu Schrot Nr. 1. gebrauchen. — Hier haben Sie Schrot Nr. 8, nämlich einen Brief Nr. 1. — Die Dame muß mir danken, an der Sie ihn verstanden.“

Dann trat er schnell an sie und zog ein wenig unter ihrem Herzen, wo sie einen ganzen Köcher oder eine Dornhecke von Nadeln zum Berlage stecken hatte, eine kühn und gleichgültig heraus, hielt sie ihr unter die Augen, und sagte: „Sehen Sie die schlechte Verzinnung; jeder Stich damit schwärt.“ Er warf die Nadel zum Fenster hinaus und machte Miene, die übrigen Nadeln aus der Gegend des Herzens, worin das Schicksal lauter übel verzinnete drückte, herauszuziehen und wol gar seinen Nadelbrief in dieses schöne Nähtisch zu schieben. Aber sie sagte mit einer eiskalten Gegenwehr der Hand: „geben Sie sich keine Mühe.“

(*) Den Lesern sag' ich's, daß eine große Nummer große Nadeln, und den Leserinnen sag' ich's, daß eine große, kleine Schrot ansteht.

— „Ich wünschte, sagt' er, und sah nach der Uhr, Ihr H. Gemahl käme; der Königshuß muß längst gethan sein.“

Er nahm wieder den papiernen Hauben-Karton und die Schere zur Hand, aber als sie ihm mit einem Blicke voll Sorge, er verderbe ihr Wusier, nachsah, holt' er lieber ein in Hippokrene getauchtes poetisches Blatt heraus und schnitt es zum Zeitvertreib wie einen flachen Diamanten zu konzentrischen Herzen in einer Schneckenlinie. Er, der das Herz immer wie Auguren dem Opfervieh zu schlen suchte, dem wie einer Koketten Herzen, wie Eideren die Schwänze, nachwuchsen, so oft er seines verloren, er hatte das Wort Herz, das die Deutschen und die Männer fast zu erwähnen scheuen, immer auf der Zunge oder Gemmenabdrücke davon in der Hand.

Ich glaube, er ließ die Nadeln und die vollgeleiteten Herzen darum da, weil die Weiber immer mit Liebe an einen Abwesenden denken, dessen Nachlaß ihnen vor Augen steht. Rosa gehörte unter die Menschen beiderlei Geschlechts, die überall keinen Scharfsinn, keine Menschenkenntniß zeigten, außer in der Liebe gegen ein fremdes Geschlecht.

Er fateschitierte aus ihr jetzt allerhand Koch- und Waschrezepte heraus, die sie trotz ihrer frommen Einsilbigkeit, mit aller Fülle von Wörtern und Thaten verschrieb. Zuletzt macht' er Anstalt zum Abzug und sagte: „Die Zurückkunft ihres Gemahls wär' ihm erwünscht, da er mit ihm über eine gewisse Sache nicht gut draußen auf dem Schießgraben unter so viel Leuten und im Beisein des H. v. Blaise sprechen könne.“ — „Ich komme wieder, sagt' er dazu, aber die Hauptsache will ich Ihnen selber sagen,“ und setzte sich mit Stod und Hut vor sie hin. Er wollte eben anfangen, als er merkte, sie sehe: er legte alles weg, um ihr einen Stuhl gegenüber zu stellen. Seine Nachbarschaft schmeichelte wenigstens ihrer Schneiderischen Haut: er roch paradiesisch, sein Schnupfuch war ein Bisambeutel, und sein Kopf ein Rauchaltar oder eine vergrößerte Zibethkugel. So bemerkte auch Shaw, daß das ganze Biverngeschlecht einen eignen Wohlgeruch ausdampfe.

Er hob an: „Sie errathe leicht, daß es den fatalen Prozeß mit dem H. Heimlicher betreffe. — Der H. Anmenadvokat verdiene zwar in der That nicht, daß man sich für ihn verwende, aber er habe eine treffliche Frau, die es verdiene. (Er druckte „treffliche“ durch einen flüchtigen Handdruck, mit Schwabacher.) — Er habe das Verdienst, daß er den H. v. Blaise zu einem dreimaligen Aufschub seines Reins gebracht, weil er selber bisher nicht mit dem H. Advokaten sprechen können. — Aber jezo nach dem neuern Vorfalle, wo ein Pasquill des H. Leidgebers, dessen Hand man gut fenne an einer Ofenstatue des H. Heimlicher's zum Vorschein gekommen (*), sei von des

letzten Seite an ein Nachgeben oder gar an ein Herausgeben der Erbschaft nicht zu denken. — Darüber aber blut' ihm nun das Herz, zumal da er seit seiner Kränklichkeit zu vielen Antheil an allem nehme; er wisse recht gut, in welcher mißlichen Lage ihre (Venettens) häusliche Verfassung durch diesen Prozeß gerathen, und er habe oft über Manches vergeblich geseufzet. — Mit Freuden woll' er ihr daher, was sie zum Kostenverlage brauche, vorschießen — sie kenne ihn nur noch nicht und stelle sich das, was er allein für sechs Kuchsnappelsche Armenanstalten aus reiner Menschenliebe monatlich thue, vielleicht kaum vor, er habe aber seine Belege.“

— In der That zog er sechs Quittungen der Armenkommissionen heraus und hielt sie ihr hin. — Ich würde mich nicht als den unparteiischen Mann beweisen, für welchen ich gelte, wenn ich nicht frei eingestände, daß der Benner einen gewissen Trieb wohlthun und aufzuhelfen gegen Dürftige jedes Alters und Geschlechtes von Jugend auf in Thaten gezeigt, und daß eben das Bewußtsein einer solchen weitherzigen Handelweise gegenüber der engherzigen Lagen in Kuchsnappel ihm einen gewissen besondern Stolz gegen die sitzigen Richter seiner freigebigen Verführungen zu eigen gemacht. Denn sein Gewissen gab ihm das Zeugniß, daß er diese Sünden erst beging, wenn er, seine Verwandlung aus einer Spinne in einen wohlthätigen Edelstein rückwärts umkehrend, wieder schillernde Gewebe spann und mit ihnen voll glänzender geweinter Thautropfen einiges fing. —

Für eine solche Frau vollends wie Venette — fuhr er fort — thät' er wol andere Dinge; und ein Beweis sei schon, daß er den Gefinnungen des Heimlicher's gegen ihr Haus Trotz biete und daß er selber von ihrem Mann Reden verschluckt, die er wahrlich als Patrizius noch von niemand einzustechen gewohnt gewesen. — „Hödern Sie doch Geld, beim Himmel, so viel Sie brauchen,“ beschloß er.

Die zitternde Venette glühte vor Scham über die Enthüllung ihrer Armuth und ihres Verstandens. Er suchte die Wogen in ihr durch einige Tropfen glattes Del zu stillen, und tadelte daher seine Braut in Baireuth vorläufig: „Ich wünsche, sagt' er, daß sie, die zu viel liest und zu wenig arbeitet, in Ihre Schule der Haushaltung gehe. Wahrlich, eine Frau von solchen Reizen wie Sie, die sie selber nicht kennt, von solcher Verals, von solchem häuslichen Geiste sollte ein ganz anderes Haushalten zum Spielraum haben.“ Ihre Hand lag jezo im Fußblock und Personalarrest der feinnigen still; die Demuth der Dürftigkeit band ihr die Flügel, die Zunge und die Hände. Seine Freundschaft und seine Hasucht achteten bei Weibern keine Bränzsteine, die er alle tiebisch auszuheben suchte; die meisten Männer gleichen in ihrem zerstörenden Hunger dem Fehrer, der die Nefse zerupft, um den Reifensamen aufzufischen. Er

dem größern Theil der Gäste durch die Hitze lesbar geworden, eh' man nur daran gedacht, es abzufragen. Von Blaise machte aber kein Hehl daraus, daß es entweder Leidgeber oder Siebenfäß gemacht.

(*) Es erinnert nämlich jeder sich noch aus dem zweiten Kapitel, welche ehrenrührige Anekdote an Blaise Leidgeber auf den die Gerechtigkeit vorstellenden Ofen mit pompastischer Dinte geschrieben. Als daher einmal an einem kalten Herbsttage die Themis für eine große Gesellschaft geheizt werden mußte: so war das kurze Pasquill, das ihn einen Zinisthminister und dergleichen nennt, schon

drückte jetzt an ihr niedergesenktes Auge einen langen feuchten Blick der Liebe an, ließ ihn da noch fest, wenn sie es aufhob und brachte so absichtlich — indem er die Augenlider gewaltsam offen hielt, und noch dazu an ruhrende Sachen dachte — mehr Tropfen aus der Augenhöhle herauf als nöthig sind, kleinere Kolibris zu erlegen. Jede erlogene Nührung wurde in ihm, wie in guten Schauspielern, eine wahre und jede Schmeichelei ein Gefühl der Achtung. Er fragte, als er Tropfen genug im Auge und genug Seufzer in der Brust verspürte: „wissen Sie warum ich weine?“ Sie sah unschuldig und gutmüthig-erschreckend auf in seine Augen, und ihre tropften.“ Darüber, (fuhr er aufgemuntert fort) daß Sie kein so gutes Loos haben, als Sie verdienen.“ — Selbstlicher Zwerg! jetzt hättest Du die bange in allen Thränen einer langen Vergangenheit ertrinkende Seele schonen sollen!

Aber er, der nur künstlerische, flüchtige, winzige Verierschmerzen und nie erwürgende Qualen kannte, schonte die gequälte nicht. Was er indes zur Brücke von seinem Herzen in ihres machen wollte, den Kummer, das wurde gerade der Schlagbaum; ein Tanz, oder irgend ein fröhlicher Taumel der Sinne hätte ihn bei dieser gemeinen rechtschaffnen Frau weiter gebracht, als drei Rannen selbstlicher Thränen. Er lud hoffend seinen blühenden mit Kummer befrachteten Kopf, auf die Hände in ihren Schooß ab. . . .

Aber Lenette schoß in die Höhe, so daß er kaum sich nachbringen konnte. Sie schaute ihm fragend in die Augen. . . . rechtschaffne Frauen müssen, glaub' ich, eine eigne Theorie über die Blitze der Augen haben, um die gelben der Hölle von den reinen des Himmels abzusondern — der Wüßling wußte von seinem Auge so wenig, wie Rosas von seinem ganzen Antlitz, daß es blitze. Ihr Auge fuhr gleichsam vor dem versenkenden fremden zurück; es ist aber auch meine historische Pflicht — da so viele tausend Leser und ich selber auf den mehrlosen Everard eindringen — es nicht zu verbergen, daß Lenette den ganzen Abend an die etwas rohen und freien Zeichnungen, die ihr der Schulrath Stiefel von den Kriegsschauplätzen aller Wüßlinge, und besonders des gegenwärtigen mit einer sehr breiten Reistockle vorgezogen hatte, im Kopfe aufbreitete und über jeden Rück- und Vorschritt Rosa's argwöhnisch kugte.

Und doch werd' ich jezo dem armen Schelm mit jedem Worte schaden, das ich weiter schreibe; ja viele Damen, die aus den falschen Gesetzen oder aus Meiner's wußten, daß man sonst gerade so viele Strafgeelder geben mußte, wenn man die weiblichen Finger berührte, als wenn man den männlichen mittlern weghiebt, — nämlich fünfzehn Schillinge, diese Damen, die schon über Rosa's Finger-Drücken sich so sehr ereifert haben, und es strafen wollen, diese werden vollends nicht zu verschönnen sein, wenn ich fortfahre, weil sie aus Mallet (*) wissen, daß sonst Leute, die wider fremden Willen küssen, durch Urtheil und Recht Landes verwiesen wurden. — Ja viele jeßige Wei-

ber beharren noch auf der Strenge der altdeutschen Pancten und verweisen den Lippendieb — da in den Rechten (*) Landes verwiesen und Verstrickung an Einen Ort einander ablösen und ersetzen — zwar nicht aus dem Zimmer, aber sie zwingen ihn doch darin zu bleiben; auf ähnliche Art verurtheilen sie einen Schuldner, dem sie ihr Herz gegeben, und der's gar behalten will, zum Einlager im Torus. —

Der auffpringende Rosa hatte nach seinem Zehlsprunge nichts zur Entschuldigung seines Fehlers mehr übrig, als die Vergrößerung desselben — er umhalsete demnach die marmorne Göttin. . . . Aber es steht mir eine Bemerkung im Weg, die ich vorher machen muß. Viele gute Schönen beschirmen nämlich ihr Versagen durch Gewähren; sie leisten, um sich für ihren tugendhaften Heldung selber zu belohnen, in kleinern Dingen keinen Widerstand, sie geben mehrer Besizthümer und Verschönerungen von Kleidern und Worten preis, um geschickt dem Feinde — zuvor zu kommen, und zu begegnen, so wie kluge Kommandanten die Vorkäpfe abrennen, um oben in ihrer Festung besser zu seßten. —

Ich machte diese Reflexion bloß, um zu bemerken daß sie auf Lenette gar nicht passe. Sie hätte mit ihrem engelreinen Geiste und Körper gerade zu in den Himmel eintreten können, ohne sich erst umzukleiden; sie konnte ihr Auge, ihr Herz, ihren Anzug, alles mit hinauf nehmen, nur ihre Zunge nicht, die ungebildet und unbedachtam war. Sie sträubte sich also gegen die Hausbleberei, die Everard an ihren Lippen verüben wollte, auf eine Art, die für einen so kleinen Obdiebstahl zu ernsthaft und zu unhöflich war und die es nicht so sehr gewesen wäre, wenn Lenette sich des Schulrathes grelle Weißagungen von Rosa hätte aus dem Kopfe schlagen können.

Rosa hatte auf einen angenehmen Grad der Weigerung gerechnet. Seine Hartnäckigkeit half ihm nichts — gegen die größere. Ein Wüdenschwarm von leidenschaftlichen Entschlüssen fauste betäubend um ihn. Aber da sie endlich sagte — sie wird's vom Schulrath haben; — — „gnädiger Herr, es steht ja in den heiligen zehn Geboten, Du sollst dich nicht lassen gelüsten nach deines Nächsten Weib:“ so that er aus dem Kreuzwege zwischen Liebe und Groll einen langen Sprung in seine — Tasche und holte einen weissen Strauß heraus. „So nehmen Sie nur, Sie häßliche, unerbittliche, nur diese Vergiftmeinicht zum Angedenken — mehr begehrt ich beim Fenster ja nicht.“ Er hätte den Augenblick mehr begehrt, wenn sie ihn nahm; aber sie drückte weggehend den seidnen Strauß mit zwei Händen zurück. Jetzt wurde die Honigwabe der Liebe in seiner Seele zu ädtem Honigessig gesäuert; er wurde verflucht toll und warf die Blumen weit auf die Tafel hinüber und sagte: „es sind Ihre verpesteten Blumen selber — ich hatte sie ausgelöst bei der Toratrin — Sie müssen sie wol behalten.“ — Nun wich er vom dannen, verbeugte sich aber und die wunde Lenette that's auch.

Sie nahm den giftigen Strauß und beschäftigte

(*) Dessen introduction dans l'histoire de Danemarck.

(*) Art. 159. V. O. D.

ihn am helleren Fenster — ach ja wol waren es die Rosen und die Rosenknospen, an deren Eisenborren gleichsam das Blut von zwei zerflohenen Herzen hing. Indes sie so weinend und erliegend, und mehr betäubt als aufmerksam durchs Fenster sah, nahm sie es Wunder, daß ihr Seelenpeiniger, der laut die Treppe hinabgefliegen war, doch nicht heraustrat aus der Haushüre. Nach langem aufmerksamem Lauern, worin die Angst wie ein Trost den Kummer überschrie und die Zukunft die Vergangenheit, gallopierte pfeifend und mit der Hutspitze gegen Himmel zielend der gekrönte Haarfräusler daher, und schrie einlaufend nur vorläufig hinauf: „Frau Königin!“ Denn er mußte vor allen Dingen in seine eigene Stube einbrechen, und vier Leute auf einmal zu Königen ausrufen und zu Königinnen. —

Es ist nun Pflicht, den Leser in den Winkel mitzunehmen, wo der Benner hockt. Er war von Lenette geradezu zur Perückenmacherin hinabgefallen in doppelten Sinn, eine jener gemeinen Frauen, die das ganze Jahr gar nicht daran denken — denn kein Pferd muß so viel wegarbeiten, wie sie, — etwan untreu zu werden, und die es nur dann werden, sobald ein Versuchter kommt, den sie weder locken noch fliehen, und die vielleicht beim nächsten Brodbaden den Vorgang wieder vergessen haben. Ueberhaupt ist der Vorzug, den die meisten weiblichen Honoratioren ihrer Treue vor der Treue der höhern Damen geben, eben so groß als zweifelhaft, da es in den mittlern Ständen nur wenige Versucher gibt — und nur rohe dazu. Rosa war, so wie der Erdwurm (*) zehn Herzen führt, die von einem Ende des Wurms bis zu andern langen — innen mit eben so viel Herzen besetzt und gefüllt, als es Arten von Weibern gibt; für seine plumpe, fromme, sittenlose, für alle hatt' er sein besonderes Herz zur Hand. Denn wie Lessing und andere so oft den einseitigen Beschnack misbilligen, und den Kuntrichtern einen allgemeinen predigen, der die Schönheiten aller Zeiten und Völker empfindet, eben so dringen Weltleute auf einen allgemeinen Beschnack für lebendige zweifelhafte Schönheiten, der keine Manier ausschließt, und welchen alle legen. Den hatte der Benner. In seiner Seele war ein solcher Unterschied zwischen seinen Empfindungen für die Perückenmacherin, und zwischen denen für Lenette, daß er aus Rache gegen diese sich auf der Treppe vorsetzte den Unterschied zu überspringen und zur Hausherrin zu schleichen, deren engbrüstiger Mann sich draußen für eine andere Krönung konsolidierte und abarbeitete. Sophia (so hieß sie) hatte immer beim Buchbinder Perücken ausgekramt, wenn der Benner dort saß und Romane seines Lebens hestien ließ: da hatten beide einander durch Blicke alles gesagt, was keine fremden verträgt. Meyern trat mit der kühnen Miene in die kinderlose Stube, die einen Epochen-Dichter verrieth, der sich über den Anfang wegschleift. In der Stube war ein Verschlag von Bratern, worin wenig oder nichts war — kein Fenster, kein Stuhl, einige Wärme aus der Stube, ein Wandschraub und das Bette des Paares. —

(*) Der Bruder des D. Hünters fand sie. S. v. Harlems Reise durch England.

Rosa hatte sich sogleich nach dem ersten Komplementen unter die Thüre des Verschlags geklettert, weil er so spät nicht gern jedem vorbeilaufenden Auge — denn die Straße ging bei dem Fenster vorbei — eine anstößige Vermuthung mitgeben wollte. Auf einmal sah Sophie ihren Gatten um das Fenster rennen. Der Vorsatz einer Sünde verrieth sich durch überflüssige Behutsamkeit; Rosa und Sophia fuhren so sehr über den Renner zusammen, daß diese dem Edelmann rieth, in den Verschlag zurückzutreten, bis ihr Mann wieder auf den Schießgraben jurück sei. Der Benner stolperte ins Allerheiligste zurück, und Sophie stellte sich unter die Pforte des Verschlags und that — da ihr Mann die Thür aufmachte und hereintrat — als wenn sie aus ihr heraus käme, und zog sie hinter sich nach. Er hatte kaum die Standerhöhung ausgesprungen, als er mit der Klage entfloß: „die droben weiß es gar nicht.“ Die Freude und ein schneller Trunk hatten seine leichtesten Gedanken mit einem Heerrath entführt; er lief an die Treppe hinaus, schrie unten hinauf — denn er wollte wieder jurück zur Schützenprojektion — „Madam Siebenfäß!“ — Sie eilte die Hälfte herab und hörte zitternd den frohen Bericht — und warf ihm entweder als Masse der Freude, oder als eine Frucht der größern Liebe gegen den glücklichern Gatten — oder als eine andere, der Freude gewöhnliche, Frucht der Angst die Frage hinab: ob Herr von Meyern noch drunten sei. — „War er denn bei mir da?“ sagt er — und seine Frau verkehrte angebeten unter der Stubenthüre: „War er denn im Hause?“ — Lenette antwortete argwöhnisch: „Hier oben — aber er ist noch nicht hinaus.“

Der Haarfräusler wurde misstrauisch — denn Lungenstüchtige trauen keiner Frau und halten, wie Kinder, jeden Schornsteinfeger für den Teufel mit Hörnern — und sagte: „es ist nicht richtig, Sophel!“ Die kurze Hirnwassersucht vom heutigen Trinken und der halbe Antheil am Throne und an den 50 fl. verstärkte seinen Muth so sehr, daß er sich innerlich vorsetzte, den Benner auszuprügeln, wenn er ihn in einem geschwizdrigen Winkel ertappte. Er machte demnach Entdeckreisen — erstlich im Hausplog, und seine Fährte und Bitterung war Rosa's wohlduftender Kopf — er folgte der Weihrauchwolfsfäule in die Stube nach und merkte zuletzt, der Ariadnensfaden, der Wohlgeruch, werde immer dicker, und hier unter diesen Blumen liege die Schlange, wie überhaupt nach Plinius (*) wohlriechende Wälder der Rattern beherbergen. Sophia wünschte sich in die unterste von Dante's Höllen hinab, aber im Grunde saß sie schon drunten. Dem Trisfor leuchtete ein, daß ihm, halte sich der Benner einmal im zugeklappten Weisenkasten des Verschlags auf, daß ihm dann der Fuß gewiß bleibe im Bärenfang; und er wartete sich also bis zuletzt das Suchen in diesen auf. Es ist historisch gewiß, daß er ein Triskereisen ergriff, um mit diesem Bistriereisen des Rübinkhalt den finstern Verschlags zu messen. Drinnen schwenkt' er im Dunkeln die Zange wagrecht, stieß aber an nichts.

(*) Pl. II. N. XII. 17.

Darauf schob er die Sonde oder den Sucher in mehr als einen Ort hinein, zuerst ins Bette, dann unter das Bette, brauchte aber jedesmal die Vorsicht, das er die Beisgänge, die nicht glühend war, auf- und zudrückte, falls etwa eine Locke im Fingerring zwischen die beiden Tellereisen fiele. Der Kloben fing nur Luft. Jetzt kam er an einen Wand- und Kleiderschrank, dessen Thüre seit sechs Jahren verlossen war, so mußte das Einschnappen des Schlosses verhütet werden; aber heute war die Thüre eng angezogen — der schweigende Benner that's und stand darin. — Der Kräusler drückte sie gar ins Schloß hinein, und jezo war das Zuggarn über die Wachtel gezogen.

Er konnte nun ruhig machen was er wollte, und allen Geschäften gelassen vorstehen; denn der Benner konnte nicht raus.

Er sankte die blutrothe widerbellende Sophia an den Schloßer und dessen Mauerbrecher ab; sie war aber des festen Vorsatzes, bloß eine Lüge statt des Schlossers mitzubringen. Nach ihrem Abmarsch holt' er den Altreis Hect herab, damit dieser zugleich der Zeuge und der Meßhelfer dessen wäre, was er im Schilde führte. Der Schußfischer schlich in die Stube nach. Der Hektiker ging in den Kanarienhauer hinaus und redete den im Bauer selber inhaftierten Vogel an, indem er mit der Zange an die Pforte der Engelsburg klopfte: „gnädiger Herr, ich weiß, Sie sitzen darin — regen Sie sich — jezo bin ich noch mutterseelen allein — ich breche still mit der Zange den Schrank auf und lasse Sie fort.“ — Er legte das Ohr an die Thüre dieses Spandau's und sagte, als er den Arrisanten seufzen hörte: „Sie schnaufen jezo, gnädiger Herr — denn ich lieg' an der Thür“ — wenn der Schloßer kommt und aufrückt, so sehen wir Sie alle und ich rufe das ganze Haus her. — Ich verlange aber nur ein Geringes, — und lasse Sie im Stillen herauspringen, bloß Ihren Hut will ich und einige Groschen Geld und Ihre Kundschaft.“

— Endlich klopfte der Bausgefange innen an seine Kiofsetthüre und sagte: „Ja, ich stecke hier innen. Laß' Er mich nur heraus, Er soll alles haben. — Ich will von innen mit aufspringen.“ Der Perückenmacher und der Altreis setzten das Brechzeug am Sprachgitter des Burgverließes an, und der Gefangne stieß von innen heraus; während dem Erbrehen der Jubelpforte unterhandelte der Griför weiter und verfallte den Klausner in die Kosten des Schloßerlohns — und endlich setzte Rosa wie eine bewaffnete Pallas aus der geöffneten Stirnhöhle ans Licht. „Ohne mich, sagte Hect, hätt's der Hausherr gar nicht aufgebracht.“

Rosa machte große Augen über diesen Neben-Erlöser aus dem Personalarrest — nahm den wohlriechenden Hut ab, (den der berauschte Kräusler auf seinen Kopf und also in den Realarrest setzte) — warf beiden aus der Westentasche einige Tropfen vom goldenen Regen zu — und eilte aus Furcht vor ihnen und dem Schloßer barfüßig im Fingerring nach Hause. — Der Griför aber, dessen Schittel nahe an der dreifachen Krone der vorigen

Kaiser (*) und der jetzigen Päpste war — denn der Vogel warf ihm die Krone zu, der Benner den Hut, und die Frau wollt' ihm auch etwas aufsetzen — der Griför griff wohlgenuthet mit der neuen Märtyrerkrone aus Filz, um die er schon unter dem ganzen Schwertschneisen den Benner beneidet hatte, in den Schießraben hinaus, um wieder herein zu ziehen mit seinem Nebenkaiser unter seinen Reichskindern und Hinterlassen.

Der Perückenmacher nahm seinen einem Ritterskönige anständigen Hut vor dem königlichen Bruder, Siebenlās, ab und erzählt' ihm einiges. Der Heimlicher v. Blaise lächelte wie Domizian heute freundlicher als jemals, wobei dem Vogelkaiser nicht wohl ward; denn Freundlichkeit und Lächeln macht das Herz wie spiritus nitri das Wasser, kälter, wenn es kalt, und wärmer, wenn es warm war — von einer solchen Freundlichkeit war nichts zu erwarten als ihr Widerspiel, wie in der alten Jurisprudenz (**) die größere Grömmigkeit einer Frau bloß bedeutete, daß sie mit dem Teufel einen Bund gemacht. Aus den Märterwerkzeugen Christi wurden heilige Reliquien — oft werden aus solchen Reliquien der Heiligen erst die Folterinstrumente. — Der herrliche Zug ging unter dem nickenden Bligen des ganzen wankenden Sternenhimmels, in den neue Sternbilder zerplatzender Raketen aufzogen. Die Rumormern, die nach dem Könige den Schuß gehabt, feuerten in die Luft und salutierten mit dieser Kanonade gleichsam das königliche Paar. Die zwei Könige gingen neben einander, und der zur Perückenmacher-Zunung zünftige konnte vor Freude und Bier nicht recht stehen, sondern hätte sich gern auf einen Thron gesetzt. — Aber darüber, über diese stehigen Jünger des Adlers und über die zwei Reichsvisirien, veräumen wir ganz andere Dinge. —

Nämlich die Stadtsoldaten, die mit dabei sind — eigentlich die Marktstedensoldaten (***). — Ich will viel über sie denken und nur halb so viel sagen. Eine Stadtmilitz eine Landmilitz, besonders die Kuchschnappeische, ist ein ernsthafter Heerbann, der bloß zum Verachten der Feinde gehalten wird, indem er ihnen unhöflich stets den Rücken, und was darunter ist, zugehrt, so wie auch eine gut geordnete Bibliothek nur Rücken zeigt. Hat der Feind Herz: so verehret der Heerbann wie der tapfere Exarter die Furcht; und wie Dichter und Schauspieler den Affekt selber heftig empfinden und vormachen müssen, den sie mitzutheilen wünschen, so sucht der besagte Bann das panische Schrecken erst selber zu

(*) Bekanntlich wurde dem römischen Kaiser eine goldne Krone in Rom aufgesetzt, eine silberne in Athen, eine eiserne in Pavia. Ein König hat einen Kopf, der alle Kronen zu tragen vermag, Kronen von allen Ländern, von allen Metallen, sogar von Quecksilber.

(**) Janger und Heil vermuthen aus dem häufigern Geschehen beim Namen Jesu, aus dem frühen Kommen in die Kirche, aus dem späten Gehen, nichts Gutes; etwas ist an der Sache, und ein solches Wesen nicht ganz vom Teufel rein.

(***) Wenig oder nichts gebührt der jetzigen Landwehr von dem Lobe, das ich der vorigen in der ersten Auflage gegeben; viel gerechter durften dasselbe sich die regelmäßigen Soldatenheere der kleinern Souveräne jezo zueignen.

zeigen, in das er Feinde versetzen will. Um nun einen solchen Kriegsfreudigen oder Friedenfreudigen in der Dämlichkeit des Erschreckens zu üben, wird er täglich am Thore erschreckt; man nennt es ablösen. Ein Friedenkamerad schreitet gegen das Schilderhaus und fängt Feld- und Friedengeschrei an und macht nahe vor seiner Nase feindliche Bewegungen; der Wackhabende schreiet auch, macht noch einige Lebensbewegungen mit dem Gewehre und streckt es sodann und läuft davon; der Sieger aber behauptet in dem kurzen Winterfeldzuge das Schlachtfeld und nimmt den Wacktrock um, den er jenem als Beute ausgezogen. Allein damit nicht einer allein auf Kosten der andern erschreckt werde: so wechselt sie mit den Siegen ab. Ein solcher Krieger voll Gottesfriedens kann oft im Kriege sehr gefährlich werden, wenn er gerade im Laufen ist und sein Gewehr mit dem Bajonet zu weit wegwirft, und so den kühnen Nachseher harpuniert. Kostbare Milizen dieser Art werden zu ihrer größern Sicherheit an öffentliche Plätze, wo sie unverletzlich sind, z. B. unter die Thore, gestellt und so werthen solche Harpunerer recht gut von der Stadt und ihrem Thor bewacht; wiewol ich doch oft, wenn ich vorbei ging, gewünscht habe, man sollte einem solchen Ritterakademisten einen starken Knüttel in die Hände geben, damit er etwas hätte, womit er sich widersetzen könnte, falls ihm ein Durchreisender sein Gewehr nehmen wollte.

Manchem wird es vorkommen, als ob ich auf diese Art die Mängel der Landmilizen nur künstlich verbede, und ich mache mich darauf gefaßt; aber es ist nicht schwer einzusehen, daß dieses Lob auch auf alle kleine, auf der Fürstentum stehende Heere reiche, die angeworben werden, damit sie anwerben. Ich will mich darüber jetzt auslassen. Billaume gibt Erziehern den Rath, die Kinder „Soldaten“ spielen zu lehren, sie exerzieren und Wache stehen zu lassen, um sie durch dieses Spiel an gelenke und feste Stellungen des Körpers und Geistes zu gewöhnen, d. h. um sie gerade zu richten und abzuhärten. In Campens Institut ist dieses Soldatenpiel schon lange für Zöglinge im Schwung. War es denn aber H. Billaume so wenig bekannt, daß diese Schulererzizien, die er uns vorschlägt, schon längst von jedem guten kleinen Reichsfürsten eingeführt waren? Glaubst er denn, es ist etwas neues, wenn ich ihn versichere, daß die Fürsten junge starke Kerle, sobald sie die heilige Länge haben, abholen und exerzieren lassen, um ihre Landesfinder mores, Stellung und alles zu lehren, was in der Kreuz- und Fürstenschule des Staats erlernt werden muß? In der That verstehen oft in den winzigsten Fürstenthümern und Reichsgauen die Soldaten alles, was zu wirklichem gehört; sie präsentieren ihr Gewehr, stehen aufrecht an Portalen und können rauchen, wenn nicht feuern, lauter Dinge, die ein Putz leicht erlernt, aber ein Bauernköpfel schwer. Ich leit' es aus diesen Kriegübungen her, daß sich viele sonst geschweide Männer bereden ließen, die Perier-Soldateska kleiner Reichsstände für eine wirkliche ernsthaftige zu halten, da sie doch sonst hätten sehen müssen, daß mit so kleinen Heeren weder ein kleines Land zu vertheidigen, noch ein großes anzufallen sei, und daß es auch dieses gar nicht brauche,

weil in Deutschland die Parität der Religionen schon die Parität der Mächte vertritt. — Hunger, Groß, Blöße, Strapazen sind die Vortheile, welche Billaume durch das Soldatenpiel seinen Zöglingen, als eben so viele Schulen der Geduld zu schaffen meint; das sind aber eben gerade die Vortheile, die die Staats- Realschule für die obengedachten jungen Kerle und noch besser als Billaume gewinnt, und darauf zweckt ja alles ab. Es ist mir recht gut bekannt, daß häufig ein Drittel des Landes gar nicht zum Soldaten gemacht und mithin in nichts geübt wird; es ist aber auch das wahr, daß, wenn es nur einmal so weit gebracht ist, das zwei Drittel des Landes die Hinte statt der Sense auf der Achsel haben, daß alsdann dem letzten Drittel, weil es beträchtlich weniger zu mähen, zu dreschen und zu leben hat, die gedachten Vortheile (des Hungers etc.) fast gratis zuwachsen, ohne daß das Drittel einen einzigen Schuß thut. Man vervielfältigt nur in einem Lande — in einem Ländchen — in einer Land —, in einer Mark, — in einer Grafschaft die Kasernen in hinreichender Anzahl: so werden sich von selber die residierenden Häuser als Zuggereien und Wirthschaftsgebäude um die Kasernen anlegen, ja als ächte Klöster, worin die drei Klostergeräude — es ist niemand Vater Provinzial als der Fürst — nie sowol abgelegt als gut gehalten werden.

Wir hören jetzt die zwei Reichsviskarien in ihre Behausung treten. Der Grifor züchtigt seine Frau mit nichts als mit dem Rapport der Sache und zeigt ihr den Hut. Der Advoakt belohnte die seinige mit dem Kusse, den sie andern Lippen abgeschlagen. Sie machte ihm, wenn nicht mit der Erzählung, doch mit der Erzählerin eine Freude, und verdeckte überhaupt nichts als den italiänischen Strauß und dessen Erwähnung — sie wollte seinen frohen Abend nicht trüben und ihn nicht auf die Schmerzen und Vorwürfe jenes andern bringen, wo sie es verstandete. — Ich hatte mit vielen Lesern erwartet, Lenette werde die Votschaft der Thronbesteigung viel zu kalt sinnig aufnehmen — sie betrog uns alle: viel zu freudig that sie's; aber aus zwei guten Gründen: sie hatte die Nachricht schon vor einer Stunde erhalten und also hatte das erste weibliche Trauern über eine Freude, der Freude darüber schon Platz gemacht; denn Weiber gleichen dem Wärmemesser, der in einer schnellen Wärme einige Grade sinkt, eh' er um viele ordentlich steigt. Der zweite Grund, der sie so nachgiebig und theilnehmend machte, war ihr beschämendes Bewußtsein des vorigen Besuchs und des verhehlten Straußes; denn man ist oft hart, weil man stark war, und übt Duldung — weil man sie braucht. — Nun wünscht ich der ganzen königl. Familie wol zu schlafen und gesund im achten Kapitel zu erwachen.

Fünftes Kapitel.

Schuldlichkeiten gegen das Schuldenbezahlen — die
reiche Armuth am Sonntag — Chronicitäten — welsche Blumen auf dem Grabe —
neue Distel - Seitzlinge des Janks.

Siebenkäs, ein König und doch ein Armenadvokat und holzsparendes Mitglied, fand den Morgen als ein Mann auf, der, die Speken x. abgerechnet, baare 40 fl. fr. jede Stunde auf den Tisch legen konnte. Er genoß den ganzen Vormittag das für Tugendhafte mit einem besondern Reize versehete Vergnügen, Schulden abzutragen — erstlich beim Sachsen die Hausmiete — bei den Fleischern, Bäckern und andern Krankenwärtern unserer dürftigen Maschine die kleinen Dubitzrechnungen. Denn er glied den vornehmsten Personen, die von den geringsten nur Lebensmittel borgen und kein Geld, wie manche Richter nur mit jenen, nicht mit diesem zu besetzen sind.

Daß er übrigens seine Schulden abführt, kann ihm keiner verdenken, der weiß, daß er von geringem oder gar keinem Fortkommen ist. Von einem Manne von Stande erwartet man, als seiner anständiger, daß er seine Zinsen nicht bezahle — wozu ihn schon die Kreuzzüge verbinden, in welchen seine ältern Ahnen mit dienten und folglich, bloß unter den römischen Stuhl eingepfarrt, nichts zu verzinsen brauchten — am wenigsten seine Schuldposten. Denn einem Manne von seinem Ehrgefühl, z. B. einem Hofmann etwas borgen, heißt dasselbe mehr oder weniger verschien. Diese Beleidigungen seines Gefühls sucht der feine Mann zu verzeihen und will sich also die ganze Beleidigung sammt ihren Umständen ganz aus dem Sinne schlagen; erinnert ihn der Beleidiger seines Ehrgefühls daran, so stellt er sich mit wahrer Feinheit, als wußt er kaum, daß er beleidigt worden. Hingegen rohe Landjunker und Offiziere auf dem Marsch zahlen wirklich aus; und schlagen sich — wie in Algier, wo jeder Münzgerechtigkeit hat — die Münzsorten dazu selber. Auf Malta ist eine lederne Münze, von 16 Sous im Werth, gäng und gäbe, deren Randchrift heißt: non aes sed fides (*): diese juckene Münze, wiewol nicht rund, sondern lang ausgeprägt wie spartisches Geld, — daher sie noch häufiger unter dem Namen der Hund- und Reitpfeilschen vorkommt — zählen Landjassen und Personen vom Dorfadel ihren Kutschern, Juden, Schreibern und andern Leuten, denen sie schulden, so lange auf, bis Gläubigere befriedigt sind. — Ja, ich fand schon am Tische und sah, daß Offiziere, die auf Ehre hielten, den Degen von der Wand oder Hüfte nahmen und damit dem Stiefelwischer, der sein Geld wollte, es in gedachter antiqua-

rischer Rechenmünze — und schon bei den tapfern Spartanern waren Waffen zugleich Münzen — wirklich hinauszahlen, wobei noch dazu der Mann viel besser gewirth wurde als die meisten Stulpenkiesel, wofür er einforderte. Und sollt' es im Ganzen und moralisch gesprochen, ein Fehler sein, wenn auch Militärpersonen vom höchsten Range ihre kleinern Schulden abführen und oft dem winzigsten Schneidermeister, der Metall begehrt, die eiserne Kne aus den Händen nehmen und ihm — indem sie ihn noch dazu gerade mit dem Maße messen, womit er sie und ihre Pelze maß — nicht bloße Rechenmünzen oder auch Assignaten, sondern ein Metall, welches das reiche Peru nicht hatte, nämlich besagtes Eisen als gutes Geld, wenn nicht in die Hand drücken, doch an einen Ort, der Konfurmassen tragen kann? Wenigstens hatten die Britten keine andere Münze als lange Eisensäge; kürzer ist die arabische Münze vom Drath, Larin genannt, einen Zoll lang, 16 fr. im Werth. (S. Eulers Wechselzypfopädie.) — Auf Sumatra sind die Schädel der Feinde unsere Louisa'dor und die Kopf-Stücke; sogar dieses Schaggeld, den feindlichen Schädel des Professionisten, der etwas geliefert hat, greift oft der edlere Schuldner an, nur um diesem genug zu thun. In der Kautelarjurisprudenz und im allerneuesten preuß. Gesetzbuch fehlet gleichwol die Kautel: daß ein Gläubiger sich im Schuldchein sogleich ausbedingen solle, in welchen von den zwei gangbaren und alternierenden Geldsorten er von seinem hohen Gemeinschuldner wolle befriedigt werden, ob in Metall oder in Prügeln. . . .

Siebenkäs hatte diesen Donnerstags-Morgen eine fieselnde Disputierübung über das halbe Herz oder halbe Schwein des Kardinalprotektors, das ihm der Unterkönig, der Grifor, ausfragen wollte um gewisser den halben Königshuß zu bekommen. Als der Sache den Schuß hatte, die 25 fl., tritt er kälter und ließ sich endlich gefallen, daß fünftigen Sonntag das gehälfte Thier oben in Firmians Stube von ihm, von den übrigen Hausleuten und von den zwei Schügen-Landesvätern und Rüthern in Gesellschaft des Schulrathes rein wie ein jüdisches Okerlamm sollte — aufgezehrt werden. —

Die Blumengöttin unserer Tage nahm jezo einige Fingerfügen voll Gejähme jener Blumen, die schnell aufgehen und die wie die Christwurzel oder Rieswurz im jetzigen Dezember blühen, und säete sie neben den Steig, den Firmian am häufigsten ging. — Aber wie lange, Freudiger! wird die erzwungne Blüte an Deinen Tagen hängen bleiben? Und wird es Deinem philosophischen Diagen- und Broddbaum, der an der Stelle der Lagetische gesezt ist, nicht wie anderen abgehauenen Bäumen ergeben, die man auch am Andreastage in die Stube und in Kalkwasser pflanzt, und die nach einem flüchtigen Ertrag von gelbem Laub und dumpfer Blüte auf immer verschmachten? —

Den Schlaf, den Reichtum und die Gesundheit geniehet man nur, wenn sie unterbrochen worden; bloß in den ersten Tagen, nachdem die Bürde der Armuth oder Krankheit abgeladen ist, thut dem Menschen das Aufrechtstehen und das freie Athmen am sanftesten. Diese Tage währten bei unserem

(*) Etudes de la Nature. T. III, p. 220. Der Verfasser, ein Schüler Rousseau's, ist für Freunde Rousseau's.

Girmian bis zum Sonntag. Er mauerte einen ganzen Kubiffuß von der Teufelsmauer in seiner Auswahl aus des Teufels Papieren auf — er renzenzierte — er prozeßierte — er wachte lüth über den Hausfrieden, den die Einlösung der Pfänder hätte stören können. Das will ich zuerst erzählen und dann erst das Plato's-Gastmal am Sonntag: Er handelte nämlich schon am Königtage eine Dugenduhr für 21 fl. an sich, um sein Geld nicht nach und nach auszugeben: er wollte überhaupt einen Hoffnungsanker in die Uhrtasche auswerfen. Als nun die Frau darauf antrug, die salatlere, die Haringsschüssel und andere Pfänder auszulösen, und da das nicht mit Rüffen sondern mit seinem halben Kapitale geschehen mußte: so sagt' er: „ich bin zwar nicht dafür — in Kurzem trägt sie die alte Sabel wieder fort — aber wenn Du willst, so thut' es immer, ich stelle Dir's frei.“ Hätt' er sie bekrigt, er hätte gemußt; so aber, da er ihr das meiste Geld in ihren Beutelschulter goß — und da sie die wachsende Ebbe täglich anzeichnete — und da sie sich alle Tage an die Auslösung machen konnte: so machte sie sich eben nicht daran. Die Weiber schoben gern auf und die Männer fahren gern zu; bei jenen gewinnt man durch Geduld, bei diesen, z. B. bei Ministern durch Ungebuld. Ich erinnere hier alle deutsche Ehemänner, die etwas nicht auslösen wollen, noch einmal daran, daß ich's ihnen klar gesagt habe, wie sie mit ihren schönen Widerbellerinnen umzuspringen haben.

Jeden Morgen sagte sie: „ei wahrlich, wir sollten doch einmal nach unsern Tellern schicken.“ Und er antwortete: „meinetwegen nicht, ich lobe Dich eher deswegen.“ So gestaltete er seinen Wunsch in ein fremdes Verdienst um. Girmian hatte Kenntniß des Menschen, nicht der Menschen — er war bei jedem neuen Weibe verlegen, aber nicht bei einem alten — wußte genau, wie man unser gebildeten Leuten sprechen, gehen, stehen müsse, bracht' es aber nicht nach — nahm jede fremde äußere und innere Unbehülflichkeit wahr und behielt seine — wurde, wenn er seine Bekannten jahrelang mit Welt und Ueberlegenheit behandelt hatte, erst auf Reisen innen, daß er unähnlich dem Weltmann, über Unbekannte nichts vermöge. — Was soll ich viel Worte machen? Er war ein Gelehrter. —

Inzwischen war' er doch vor dem Sonntage, mit allen seinen Friedenpredigten und Friedensverträgen in der Brust, wieder in einen häuslichen Prosch- und Räufkrieg unversehens hineingetappt. Es ist nämlich Thatfache, aus seinem eigenen Munde entnommen, daß er, als Lenette unaufhörlich ihre Hände und Arme und damit zugleich hundert andere Sachen wusch, obgleich mehr mit kaltem Wasser, weil unmöglich in Einem fort warmes dazu daschen konnte, daß er, sag' ich, weiter nichts mit der aller-sanftesten Stimme in der Welt that als die wahrhaft freudige Frage: „das kalte Wasser erkältet Dich also gar nicht?“ — Nein, sagte sie in einem gedehnten Tone. „Warm macht Dich's vielmehr?“ fuhr er fort. Ja, sagte sie in einem abgeschnappten. Sitten- und Seelenlehrer sind wider mein Erwarten sehr zurück, sowohl in der allgemeinen Seelengeschichte als in der besondern dieses Buchs, welche sich über die halbgroßende Antwort auf eine so milde Frage

besonders verwundern. Lenette wußte nämlich längst recht gut, daß der Advokat, gleich Sokrates, gewöhnlich mit den sanftesten Lauten, wie Sparter mit Hölten, seinen Krieg anging, ja sogar fortführte, um, gleich jenem, bei sich zu bleiben; sie besorgte daher auch diesmal, daß der Höltenext eine Kriegerklärung gegen die weibliche Regierform enthalte, die ihre Arbeitbezirke nach Baischwassern, wie das jetzige Baiern seine Landkreise nach Flüssen, eintheilt. „Aus welcher Tonart, fluchte daher der Advokat öfters, soll nun ein Ehemann sein Stück spielen, wenn zuletzt die wichte wie die harte klingt, frag' ich jeden?“

Aber diesmal war er gerade mit der größten Milde auf nichts Hartes ausgewiesen, sondern auf eine Vorrede zu einem richtigen Erziehungs-Kindlicher Leiber. Denn er fuhr nach ihrer Antwort fort: „Damit erfreuest Du mich wahrhaft. Hätten wir Kinder, so seht' ich, du würdest sie nach Deiner Methode immer waschen und zwar kalt und über den ganzen Leib; das aber stärkt; da es so wärmt.“ Sie hielt ohne alle Antwort bloß die Hände zum Siegen gefaltet in die Höhe, wie jener biblische Prophet; denn ein kaltes Baden der Kinder war ihr nichts als ein Blutbad durch einen Herodes. Viel besser setzte jetzt Girmian seine Abhär- und Abgleichmethode der Erziehung ins Licht; — viel heißer sträubte sich die Frau mit allem ihrem Gefieder dagegen auf, bis beide endlich durch gegenseitige, geschickte Entwicklung des männlichen und des weiblichen Erziehens weit genug gekommen wären, um als ein paar Zephyrkürme gegen einander aufzustehen, hätte nicht der Ehemann die Frage wie einen herrlichen Freischuß gethan: Wetter! haben wir denn Kinder? Warum machen wir uns denn vor einander selber lächerlich? — Lenette versetzte: ich sprach nur von fremden Kindern.

Also wie gesagt, brach kein Krieg aus, sondern vielmehr der friedliche Sonntag herein sammt den Gassen, die das halbierte warme Herz oder Schwein der babylonischen Hure, oder des Kardinalprotektors, gewinnen und verschlecken wollen. Es war überhaupt als wenn jense ein günstiger Stern der drei Weisen auf diesem Haus voll Hausarme stehen wollte; denn schon Freitag zuvor hatte ein Sturmwind den halben Raths-Fork glücklicher Weise eingerissen und für alle Arme den Advent-Beg so glänzend mit Zweigen und den daran hangenden Bäumen überstrenet, daß die ganze Forkdienerschaft der Mehrzahl einer solchen Weinärnte nicht zu wehren vermochte; seit Jahren lag im Merbigerischen Hause nicht so viel Holz als am Sonntage, theils gekauftes, theils lüth geholt.

Ist nun an sich ein Sonntag schon Sonnen-Rond- und Sternentag in einer Armenkaserne, wo der Mensch seine Paar Bissen, seine Paar Glanzkleider, seine zwölf Sitz- und zwölf Liegestunden hat und die nöthigen Nachbarn zum Gespräch: so läßt sich wol denken, wie vollends in Merbigers Hause der Sonntag aufgetreten, wo jedermann ein halbes Schwein schon so aufge-macht und umsonst im Maule hatte als vorher die Predigt im Ohr, weil der vornehmste Miethmann im Hause die Kronfeierlichkeiten als Schügen-

Souverän nirgends begehen wollte als am Tische und unter lauter Handwerken.

Schon vor dem ersten Kirchengeläute war die alte Sabel da. Der Kronschatz des Schiefkönigs vertrug es ganz wohl, sie als Erbküchenmeisterin neben der Königin Lenette für einige Kreuzer und einige Nebenteller anzustellen. Der Königin selber kam jene überflüssig und wie eine Neben- oder zweite Königin vor — und im Schachbrett bekommt wirklich ein König zwei Königinnen, wenn man eine Bauerfigur in die Dame bringt und er die erste Königin noch hat, was dasselbe ist, wenn es unter einem wahren Thronhimmel geschieht; — denn Lenette hätte als wahre homerische und großcarolinische Fürstin am liebsten ganz allein gewaschen, gekocht, und aufgesetzt. Der Schützen-Souverän selber verließ das laute staubende Thron- und Bangerüste des Tags und durchstrich in einem Schanzlooper fest und frei die weite grüne Ebene des stillen blauen Spätherbstes, aufgehalten von seinen dünnen Verbietreibern und Wache stehenden Strohmischen, und keine dicke Sperrstriche durchreisend als die Fäden der Spinne. Nie spazieren Gatten gemüthlicher und gemächlicher im Freien, ja sogar in fremden Stuben auf und ab, als wenn in ihren die Stampf- und Zuckermühlen und die Zegelmühlen arbeiten und toben und sie sich für ihre Heimkunft den reinsten Mahlschatz aller Mühlgänge versprechen. Mit einem dichterischen Zupfenaugen schaute der Advoкат aus seinen stillen Wiesen in die ferne Lärmstube voll Pflanzen und Hackmesser und Besen hinein und ergöhte sich wahrhaft an dem ruhigen Anschauen der fernem umherfahrenden Betriebsamkeit und an dem Hineinträumen in die freudigen Zungen-träume der heißhungerigen Tischgesellschaft — — bis er auf einmal roth und heiß wurde: „Da thust du was Recht's, redete er sich selber an; das kann ich auch; aber die arme Frau setzt und kocht sich zu Hause ab, und niemand erkennt ihr Verdienst.“ Nun konnt' er wol nicht weniger leisten als einen recht starken Eid, daß er, was er auch daheim gerichtet und gebügelt finde, alles im höchsten Grade genehmigen und erheben wolle ohne weiteres.

Die Geschichte bestätigt es auch zu seinem Ruhme, daß, als er bei seiner Heimkunft sein Büchergestell abgeburstet und sein Dintensatz außen weiß gewaschen und alle seine Sachen in Ordnung, jedoch in einer neuen gefunden, er ohne das geringste Aufheben, Lenetten freundlich lobte und sagte: „Sie habe wie aus seiner Seele gewirthschaftet und gesetzt; denn gerade vor gemeinen Frauen, von denen heute ein Dreizeck von Hölle-richterinne(n) (*) erscheine, könnte man nicht gebüßet und gleißend genug auftreten — daher er ihr absichtlich heute die General-Intendantur des Theaters überlassen, — indes sie bei gelehrten Männern wie Stiefel, oder er selber, sich vergeblich in die beste englische Kratz- und Krempel- und Streichmaschine der Stube umsehe, weil solche Männer bei ihren hohen Gedanken auf derglei-

chen nöthige Kleinigkeiten gar nicht herunter sahen.

Aber wie leitete durch diese schöne Stimmung der Präsident des Eßongresses alles lieblich und lustig ein, noch ehe der Kongress nur ankam. Nun vollends noch nachher! — Wenn die dreizehn vereinigten Staaten, nämlich ihre dreizehn Deputierten mit einander an einem runden Tische auf etwas, das sie ausgemacht, noch ein Abendmahl nehmen — und durch diese Deputierten wird wenigstens so viel ausgemacht, daß wenn dreizehn Leute an einem Tische speisen, der dreizehnte darum nicht sterbe: — so halten es die vereinigten Freistaaten, weil sie aus dreizehn Rassen spielen, leicht aus, daß ihre Abgeordnete so traktiert werden, wie — Firmian's Leute in seiner Stube. Es ist angenehm, das Weidvieh grasen zu sehen, aber nicht den Rebusadnegar, sobald er als eines herumgeht; und so ist es nur widrig, den feinern Mann, nicht aber das arme Volk mit zu vieler Lust auf der Wiese des Ragens, am Eßisch, weiden zu sehen. Sie waren alle einig, sogar alle Gelehrte; denn es ist der Hauptzug des gemeinen Volks, einander in vierundzwanzig Stunden zwölf Friedeninstrumente und eben so viele Kriegserklärungen zu schicken, und besonders jedes Essen zu einem Liebe- und Versöhnmahle zu veredeln. Firmian sah in gemeinen Leuten gleichsam eine stehende Truppe, die Schakpeare's Lustspiele gab, und er glaubte hundertmal dieser Theaterdichter sei der unsichtbare Souffleur derselben. Firmian hatte schon lange nach dem Vergnügen geschmachtet, eine Freude zu haben, von der er an arme Personen etwas weggeben konnte; er beneidete den reichen Britten, der für eine Schenke voll Tagelöhner die Zechen bezahlt, oder der wie Cäsar eine Hauptstadt freihält. Der Hausarme gibt dem Straßenarmen, der eine Lazzarone dem andern, wie Schaalthiere der Wohnplatz anderer Schaalthiere, und Regenwürmer die Wohnerde kleinerer Würmer sind.

Abends kam der Feizkiesel, der zu gelehrt war, um zwischen ungelehrten Plebejern Schweinefleisch oder einen Scheffel Salz zu essen. Nun konnte doch Siebentäs wieder einen Einfall haben, den niemand verstand als Stiefel. Er konnte doch den Staaten - Perpendikel, den Zepher, und die bunte Glaskugel des Reichsapfels auf den Tisch legen und als Eß- und Vogelkönig (*) sagen, sein langes Flughaar diene ihm, wie den fränkischen Königen, statt der Krone, die sein Hausherr geschossen — er konnte behaupten, die Einrichtung, daß bloß der, unter dessen Händen der Adler stirbt, König werde, das sei offenbar eine Nachahmung des Ordens der fratellorum Beghardorum, die nur den, in dessen Händen ein Rind umkam, zum Papst ernannten (**) — er könne

(*) Griechen und Römer hatten bekanntlich bei Gastmahlen einen Zeremonienmeister oder Speiß-Consalonnere, dessen Regierung so lange dauerte als das Essen.

(**) Wolf. Memorab. Cent. XIII. p. 540. Es ist freilich nur Verleumdung; aber in den finstern Zeiten griff man mehr die Handlungen und jetzt mehr die Lehrsage der Regier an, weil jetzt Rechtsglaubige und Aberglaubige doch wenigstens — im Handeln übereinkommen.

(*) Die Haarfräntlerin, die Schusterin, die Buchbinlerin; denn die alte Sabel selber, das Erbküchen bei der königlichen Tafel verwaltend, bring' ich nicht in Aufschlag

war über den Reichsmarktflecken Ruchsnappel nicht so lange, sondern vierzehn Tage länger, regieren, wie der König in Preußen über das Reichspist Elten, der darüber jährlich fünfzehn Tage herrsche — er habe zwar eine Krone mit Einkünften, die sehr herabgesetzt und in Wahrheit um die Hälfte beschnitten wären, und gleiche zu sehr dem großen Mogul, der sonst jährlich 226 Millionen einnahm und jetzt nur das Einhundertunddreizehntel davon — aber bei seiner Krönung sei doch statt aller schlimmen Gefangenen ein einziger guter losgelassen worden, er selber — und er sei wie Peter II. von Arragonien mit nichts schlechterem gekrönt worden, als mit Brod (*) — unter seiner ephemerijschen Regierung sei niemand gekrönt, bekräftigt oder todtgeschlagen worden, und was ihn am meisten freue, er stelle einen deutschen Fürsten der alten Deutschen vor, der freie Leute beherrsche, vertheidigte und vermehrte und selber darunter gehörte etc.

Die Kehlen in diesem königlichen Appartement wurden gegen Abend hin immer lauter und trockner — die Rauchfänge am Rande, die Pfeifen, machten die Stube zu einem Wolkenshimmel und die Köpfe zu Freudehimmeln — draußen lag die Herbstsonne mit geklammerten warmen Flügeln auf der nackten kalten Erde, um den Frühling eher auszubrüten — die Gasse hatten die Quinterne, nämlich die fünf Treffer der fünf Sinne aus den neunzig Nummern oder neunzig Jahren des Lebenslotto gezogen — jedes darlebende Auge funkelte, und in Girmians Seele trieben die Knospen der Freude alle ihre Häute aneinander und schwellen blühend heraus — Die tiefe Freude führt allezeit die Liebe an ihrer Hand, und Girmian schute sich heute unaussprechlich mit seinem freudetrunkenen schweren Herzen an Lenettens ihres, um an ihrer Brust alles zu vergessen, was ihm mangelt, oder auch ihr.

Alle diese Umstände wehten ihm einen sonderbaren Einfall in den Kopf. Er wollte nämlich das verpöndete seidene Blumenwerk heute auflösen, und es draußen in irgend eine schwarze Stätte pflanzen, an die er Lenettens noch Abends — und war' es in der Nacht — scherzend führen wollte, um sie in ein schönes frohes Erschlennen über solche Blüten zu setzen. Er schlich sich auf den Weg zum Leihhaus; aber — da jeder Entschluß anfangs mit einem winzigen Funken in uns anfängt und mit breiten Flügen beschließt — so besserte er unterwegs den Vorsatz der Auflösung in den ganz andern um, sich wahre natürliche Blumen zu erhandeln und diese als ein Ziel in den nächtlichen Spazierweg einzustreuen. Weiße und rothe Rosen konnt' er aus dem Treibhause eines Hofgärtners des Fürsten von Dettingen-Spielberg, der erst in den Ort gezogen war, leicht bekommen. Er ging um die mit Blüten verhangenen steilrechteten Glasdächer herum und zum Gärtner und — erhielt was er wollte, bloß keine Vergismeinicht, die der Mann natürlich den Wiesen überlassen hatte.

(*) Diese Krönung des Peters mit ungesäuertem Brod (S. Säger historisch. Tabell.) ist wie die jetzigen mit den Kaufmitteln des Brods nichts als eine rhetorische Figur, die pars pro toto heißt.

Und Vergismeinicht waren zur Kunde der liebevollen Illusion unentbehrlich. Er ging daher mit dem authentischen Herbstflor zur Taratrin, in deren Händen seine Seidenpflanzen waren, um die toten tauben Cocons-Vergismeinicht in lebende Rosen einzubinden. Als er hin kam und die Frau darum anging: vernahm er staunend, in seinem Namen habe das Pfand schon der H. v. Meyern eingelöst und mitgenommen, und ein so großes Pfandgeld dagelassen, daß sie sich bei dem Advokaten noch heute bedankte. Es gehörte der ganze Widerstand eines mit Liebe gestärkten Herzens dazu, daß er dem Benner nicht noch heute mit einem Sturm über den krieglischen Pfandraub ins Haus lief, weil er kaum den — freilich irrigen und nur durch Lenettens Verschweigen der Uebergabe erzeugten — Gedanken aushalten konnte, daß zwischen Rosa's diebischen Ringfingern das schöne Pfand seiner reinen Liebe blühe. Auch die schultlose Betrogne, die Taratrin wäre anzufahren gewesen an einem andern, nicht so lieb- und freudvollen Tage; aber Girmian suchte bloß im Allgemeinen, um so mehr, da die höfliche Frau ihm auf sein Bitten fremde Seidenvergismeinicht zuzuführen hatte. — Auf der Gasse war er mit sich über die Pflanzstadt der Blumen streitig: er wünschte, er hätte in der Nähe ein frisch aufgeackertes Beet mit Modererde vor sich, deren dunkler Grund das Blumenroth und Blumenblau erhöhe. Endlich sah er ein Feld, das im Winter und Sommer und in der größten Kälte zu Beeten aufgerissen wird — den Gottesacker, der nebst seiner Kirche außerhalb des Orts von einem Hügel, wie ein Weinberg herabhing. Er schlich oben durch ein Hinterthor hinein, und sah einen frisch aufgeworfenen Gränzhügel des beschlossenen Lebens; er war gleichsam vor die Triumphpforte gewälzt, durch die eine Mutter mit ihrem neugebornen Kinde auf dem Arm in die hellere Welt gegangen war. Auf diese Bahre aus Erde steckt' er die Blumen wie einen Todtenkranz und ging nach Haus.

Man hatt' ihn kaum in der glücklichen Gesellschaft vermisst, die in ihrem mit fremden Bestandtheilen gefüllten Elemente wie betäubte Fische schwamm, gleichsam gelähmt vom Gifte der Lust; Stiefel blieb vernünftig und sprach mit der Frau. Es ist der Welt schon aus dem ersten Theile bekannt — und den Leuten im Hause sonst — daß Girmian gern aus seiner Gesellschaft weglief, um sich mit größerer Lust wieder in sie zu werfen, und daß er ein Vergnügen unterbrach, um es zu schmecken, wie Montaigne sich aus dem Schlafe wecken ließ, um ihn zu empfinden; er sagte also bloß, er sei nur draußen gewesen.

Endlich verließen die lautesten Wellen, und es blieb nichts in der Ebbe zurück, als drei Perlenmuscheln, unsere drei Freunde. Girmian blickte die glänzenden Augen Lenettens mit zärtlichen an, denn er liebte sie darum mehr, weil er ihr — eine Freude erhob. Stiefel wurde von einer so reinen und tugendhaften Liebe ausgemärrt, daß er sie ohne groben logischen Verstoß für wahre Mitfreude erklären konnte, besonders da seine Liebe für die Frau der Liebe für den Mann nicht Geseß, sondern Flügel anlegte. Der Schulrath war

blos auf der umgekehrten Seite in Angst, ob er seine Freude und Liebe auch feurig genug ausbreiten lasse: er drückte daher die Hände der Eheleute mehrmal und zwischen seine beiden gelegt — er sagte, er merke sonst wenig auf Schönheit, aber heute hab' er's mit Absicht gethan, weil der Armenadvokat die ihrige so gut gefunden unter den Arbeiten und besonders unter so vielen gemeinen Weibern, die er deshalb auch gar nicht einmal angeblickt — er versicherte dem Advokaten, er seh' es ordentlich für eine vermehrte Freundschaft gegen ihn selber an, was er liebte für die brave Frau thue, und dieser versprach er, seine Zuneigung, die er ihr schon in der Kutsche auf dem Wege von Augsburg durch seine Reden bewiesen, desmehrer zu verstärken, je mehr sie seinen Freund, und dadurch ihn selber lieb habe.

In diesen Freudenbecher Lenettens warf Firmian natürlicher Weise seine Reichvergiltung durch die in seinen Augen neue Nachricht, daß der Benner die seidenen Blumen erobert habe: er war heute so froh, die kleine Spielkrone hatte alle blutige Desfassungen seines Kopfes, von dem er die Dornenkrone ein wenig abgehoben, so weich zugebedt und gestülft, wie Alexanders Diadem den blutenden Kopf des Elymachus, daß er nichts wünschte, als die Nacht wäre so lang wie eine Polarnacht, weil sie eben so heiter war. In solchen Augenblicken sind allen unsern Schmerzen die Gitzähne ausgebrochen, und allen Schlangen der Seele hat ein Paulus, wie denen auf Malta, die Jungen verkeinert.

Als Stiefel fortwollte, hielt er ihn nicht, drang aber darauf, daß er sich von beiden begleiten liesse, nicht bis an ihre Thüre, sondern an seine. Sie gingen. Der aufgedeckte Himmel mit der Saffenbeleuchtung der Stadt Gottes durch Lampen aus Sonnen, zog sie aus den engen Kreuzgängen des Marktfleckens in den ausgedehnten Schauplatz der Nacht hinaus, wo man gleichsam das Himmelsblau athmet und die Ostwinde trinkt. Jedes Stubenseck sollte man schliefen und heiligen mit dem Kirchengang in den kühlen weiten Tempel, auf dessen Kirchengewölbe die Sternen-Mosaik das ausgebreitete Heiligenbild des Allerheiligsten zusammensetzt. Sie schweiften umher von vorausseilenden Frühlingwinden, die den Schnee von den Bergen spülen, erfrischt und gehoben; die ganze Natur gab das Versprechen eines milden Winters, der die Hausarmen ohne Holz sanft über das finstere Viertel des Jahrs hinüberführt und den nur der Begüterte verwünscht weil er blos den Schlitten und keinen Schnee besitzen kann.

Die zwei Männer führten Gespräche, die der erhabenen Gestalt der Nacht gehörten; Lenette sagte nichts. Firmian bemerkte: „wie nahe und wie klein liegen jetzt die jämmerlichen Auserbäute, die Dörfer, neben einander; wenn wir von einem Dorf zum andern reisen, so kömmt uns der Steig so lang wie einer Wölbe der ibrige vor, wenn sie sich auf der Landkarte vom Namen des einen Dorfs zu dem des andern wälzt. Und ibrern Geisern mag wol unsere Erdbugel ein Erdball für ihre Kinder sein, den der Hofmeister

dreht und erklärt.“ — „Aber es kann, sagte Stiefel, ja noch kleinere Erden als unsere geben, und überhaupt muß etwas an unserer sein, da der Herr Christus für sie gestorben ist.“ — Das drang wie warmes Blut in Lenettens Herz. Firmian sagte blos: „für die Erde und die Menschen sind schon mehr Erlöser als einer gestorben — und ich bin überzeugt, Christus nimmt einmal mehr fromme Menschen bei der Hand und sagt: „ihr habt auch unter Pilatusen gelitten. Ja mancher Schein-Pilatus ist wol gar ein Messias.“ Lenette besorgte heimlich, ihr Mann sei ein Atheist, wenigstens ein Philosoph. Er führte beide in Schlangen- und Schraubengängen dem Kirchhof zu. Aber auf einmal wurden seine Augen feucht, als wenn er durch einen tiefen Nebel ginge, da er an das überblümte Grab der Mutter und mit hin an seine Lenette dachte, die seine Hoffnung gab, eine zu werden. Er suchte die Behemuth sich mit philosophischen Bemerkungen aus der Brust zu schaffen; daher sagt' er: „die Menschen und die Uhren stoden so lange sie aufgezogen werden für einen neuen langen Tag, und er glaube, der dunkle Zwischenraum, womit der Schlaf und der Tod unsere Zustände abtheile und absondere, wende das zu große wachsende Leuchten einer Idee, das Brennen nie gekühlter Wünsche und sogar das Zusammenfließen von Ideen ab, so wie die Planetensysteme durch düßere Wästen, und die Sonnensysteme durch noch größere aus einander gehalten werden. Der menschliche Geist könne den unendlichen Strom von Kenntnissen, der durch die ewige Dauer rinnt, nicht fassen, wenn er ihn nicht in Absätzen und Zwischenräumen trinke — den ewigen Tag, der unsern Geist blenden würde, zerlegen Johannisnächte, die wir bald Schlaf bald Tod nennen, in Tageszeiten, und fassen seinen Mittag in Morgen und Abend ein.“

Lenette wäre aus Furchtsamkeit lieber hinter der Gottesadermauer weggelaufen; sie wurd' aber hineingeführt. Firmian nahm mit der in sich geschmiegeten Frau einen Umweg zum Strauß. Er warf die schmalen flassenden narrenden Messing-Thürchen zu, die den frommen Vers und den kurzen Lebenslauf bedeckten. Sie kamen zu den der Kirche nähern vornehmern Gräbern, die wie ein Wassergraben um diese Festung liefen. Hier traten lauter steilrechte Grabmäler auf die stillen Mumien, und weiter hinauf oben ruhten nur liegende Galthüren auf liegenden Menschen. Er brachte einen knöchernen im Freien schlafenden Kopf ins Rollen und hob mit beiden Händen — Lenette mocht' ihn immerhin bitten, sich nicht zu verunreinigen — diese letzte Kapel eines vielgehängigen Geistes auf, und sah in die leeren Fensteröffnungen des zerstörten Lustschlosses und sagte; „um Mitternacht sollte man sich auf die Kanzel brinnen stellen und diese skalpierte Maske des Ich auf das Kanzelpult statt der Sanduhr und Bibel legen und darüber predigen vor den andern noch in ihre Häute eingepackten Köpfen. Wenn's die Leute nur thun wollten, so sollten sie meinen Kopf nach meinem Ableben schinden und in die Kirche wie einen Haringkopf, an einem Seil, wie den Taufengel, aufstellen, damit die ibrigen See-

len Einmal hin auf- und Einmal hin absehen, weil wir hängen und schweben zwischen dem Himmel und dem Grabe. In unsern Köpfen, Herr Rath, sitzt noch der Haselnußwurm; aber aus diesem Kopf ist er schon verwandelt ausgeflogen, denn er hat Löcher und einen gepulverten Kern^(*).“

Lenette erschrak über diese gottlose Lustigkeit so nahe neben Gessensstern; aber sie war nur eine verkleidete Erhebung: auf einmal lispelte sie: „dort schauet etwas über das Dach des Weinhauses herunter und richtet sich auf.“ Der Abendwind trug bloß eine Wolke höher, und sie ruhte im Gefalt einer Bahre auf dem Dach, und eine Hand streckte sich aus ihr heraus, und ein junächst am der Wolke blinkender Stern schien gleichsam auf die in die Rebelbahre gelegte Gestalt über der Stelle des Herzens als eine schmückende weiße Mütze gesteckt.

„Es ist nichts, sagte Firmian, wie eine Wolke. Wir wollen aufs Haus losgehen: so wird sie sich verheben.“ „So halt“ er den schönsten Vorwand, ihr das blühende Miniatur-Eden auf dem Grabe einzubändigen. Sie war kaum zwanzig Schritte hinaufwärts geschleppt, so wurde die Bahre vom Hause verbauet. „Was blüht denn da?“ sagte der Rath. „Ei! (rief Firmian) — wahrhaftig, weiß und rotze Rosen und Bergst- weinröschen, Grau!“ Sie blickte zitternd, zweifelnd, forschend auf diese mit einem Strauße bestreute Ruhebank des Herzens, auf den Altar, unter dem das Opfer liegt. „Es ist schon gut, Firmian, sagte sie, ich kann nichts dafür, aber Du hättest es nicht thun sollen — willst Du mich denn immer fort quälen.“ Sie fing an zu weinen und drückte die strömenden Augen auf Stiefels Arm.

Denn sie, die in nichts so fein war, als im Argwohn, hatte geglaubt, es sei der seidne Strauß aus ihrer Kommode, und der Mann wisse um die Schenkung von Rosa, und habe mit der Pflanzung der Blumen auf das Grab einer Kindbette- rin entweder ihre Kinderlosigkeit oder sonst sie selber zum Geschödt. Er mußte eben so verwirrt als verwirrend werden bei den gegenseitigen Irthümern; er mußte fremde bestreiten und eigne ablegen; denn nun vernahm er erst von Lenetten, daß Rosa ihr die ausgelöschten Seidenblumen längst eingehändigt. An der grünen Distel des Wistra- ens in ihre Liebe schlugen jetzt einige Blüten aus; denn nichts thut weher, als wenn eine geliebte Person uns zum erstenmale etwas verbirgt, und war' es eine Kleinigkeit. Der Advokat war sehr misguthig über das Verbittern der Rüh- rung, worin er sich und andere zu bringen ge- dacht. Seine an sich schon zu künstliche welsche Blumenfaat hatte der böse Feind des Zufalls durch Einstreuen welschen Unkrauts aus Bosheit und zur Strafe noch krauser verunstaltet und ver- fröyst; und man hüte sich daher, den Zufall zum Dienste des Herzens zu miethen.

Der verlegene Rath that die Verlogenheit seines Urtheils durch einige warme Flüche über den Ben-

ner kund: er wollte lechlich einen Friedenssonges zwischen den sinnenden Theilnehmern eröffnen, und rieth Lenetten an, dem Mann die Hand zu geben und sich auszusöhnen. — Aber dazu brachte sie nichts: nach langem Zaudern bekannte sie: „Sie wolke schon; aber nur wenn er die Hände gewas- schen hätte.“ Die ihrigen fuhrn aus Ekel frampf- haft zurück vor zwei Handhaben eines Todten- kopfs.

Der Schulrath nahm beiden Menschen die Sturm- fahne ab, und hielt eine Friedenspredigt, die warm aus dem Herzen kam — er stellt' ihnen den Ort vor, wo sie wären, unter lauter Menschen, die schon gerichtet wären, und neben den Engeln, die an den Gräbern der Frommen Wache ständen — er führte an, die zu ihren Füßen verwehende Mutter mit dem Säugling im Arm, deren äl- testem Sohn er nach Schellers Prinzipien das Lateinische beibringe, mahnte sie gleichsam an, bei ihrem friedlichen Hügel nicht über Blumen zu hadern; sondern sie davon als Delzweige des Friedens zu nehmen... Sein theologisches Weih- wasser sog Lenettens Herz durstigen ein, als das reine philosophische Alpenwasser Firmians, und des Letzten erhebende Gedanken über den Tod schossen über ihre Seele ohne Eingang hinweg. — Die Versöhnopfer wurden gebracht und die ge- genseitigen Ablassbriefe ausgewechselt; indeffen nimmt ein solcher Friede, den ein Dritter zwischen Zweien schließt, immer ein wenig die Natur eines Waffenstillstandes an. — Selbstsam genug erwachten beide am Morgen mit Thränen in den Augen, konnten aber durchaus nicht angeben, von welchen Träumen die Tropfen zurückgeblieben, ob von freudigen oder von trüben.

Erstes Blumenstück.

Rede des todtten Christus vom Welgebäude herab, daß kein Gott sei^(*).

Vorbericht.

Das Ziel dieser Dichtung ist die Entschuldigung ihrer Rühtheit. Die Menschen leugnen mit eben so wenig Gefühl das göttliche Dasein als die meisten es annehmen. Sogar in unsere wahren Systeme sammeln wir immer nur Wörter, Spiel- marken und Medaillen ein, wie Geizige Münz- kabinetter; — und erst spät setzen wir die Worte in Gefühle um, die Münzen in Genüsse. Man kann zwanzig Jahre lang die Unsterblichkeit der

^(*) Zwei Bücher an einer Haselnuß denken an, daß der Käfer, der darin als Würmchen den Kern aernagte, ver- pappet angetrocknet ist.

^(*) Wenn einmal mein Herz so unglücklich und an- gestorben wäre, daß in ihm alle Gefühle, die das Da- sein Gottes bejahen, zerstört wären: so würd' ich mich mit diesem meinem Kusse erschüttern und — er würd' mich heilen und mir meine Gefühle wiedergeben.

Seele glauben — erst im ein und zwanzigsten, in einer großen Minute erstaunt man über den reichen Inhalt dieses Glaubens, über die Wärme dieser Naphtaquelle.

Eben so erschraf ich über den giftigen Dampf, der dem Herzen dessen, der zum erstenmal in das atheïstische Lehrgebäude tritt, erstickend entgegenzieht. Ich will mit geringern Schmerzen die Unsterblichkeit als die Gottheit leugnen; dort verlier' ich nicht als eine mit Nebeln bedeckte Welt, hier verlier' ich die gegenwärtige, nämlich die Sonne derselben; das ganze geistige Universum wird durch die Hand des Atheismus zersprengt und zerschlagen in zahllose querschlägige Punkte von Ichs, welche sinken, rinnen, irren, zusammen und auseinander fließen, ohne Einheit und Bestand. Niemand ist im All so sehr allein, als ein Gottesleugner — er trauert mit einem verwaisteten Herzen, das den größten Vater verloren, neben dem unermesslichen Leichnam der Natur, den kein Weltgeist regt und zusammenhält, und der im Grabe wächst; und er trauert so lange, bis er sich selber abbröckelt von der Leiche. Die ganze Welt ruhet vor ihm, wie die große halb im Sande liegende ägyptische Sphinx aus Stein; und das All ist die kalte eiserne Maske der gestaltlosen Ewigkeit.

Auch hab' ich die Absicht, mit meiner Dichtung einige lesende oder gelesene Magister in Furcht zu setzen, da wahrlich diese Leute jeho, seitdem sie als Baugefangene beim Wasserbau und der Grubenzimmerung der kritischen Philosophie in Tagelohn genommen worden, das Dasein Gottes so kaltblütig und kaltherzig erwägen, als ob vom Dasein des Kraken und Einhorn's die Rede wäre.

Für andere, die nicht so weit sind, wie ein lesender Magistrand, merk' ich noch an, daß mit dem Glauben an den Atheismus sich ohne Widerspruch der Glaube an Unsterblichkeit verknüpfen lasse; denn dieselbe Nothwendigkeit, die in diesem Leben meinen lichten Thautropfen von Ich in einen Blumenkelch und unter eine Sonne warf, kann es ja im zweiten wiederholen; — ja noch leichter kann sie mich zum zweitenmale verkörpern, als zum erstenmale.

Wenn man in der Kindheit erzählen hört, daß die Todten um Mitternacht, wo unser Schlaf nahe bis an die Seele reicht und selber die Träume verfinstert, sich aus ihrem aufrichten, und daß sie in den Kirchen den Gottesdienst der Lebendigen nachäffen: so schaudert man der Todten wegen vor dem Tode, und wendet in der nächtlichen Einsamkeit den Blick von den langen Fenstern der stillen Kirche weg und fürchtet sich, ihrem Schillern nachzuforschen, ob es wol vom Monde niederfalle.

Die Kindheit, und noch mehr ihre Schrecken als ihre Entzückungen, nehmen im Traume wieder Flügel und Schimmer an, und spielen wie Johanniswürmchen in der kleinen Nacht der Seele. Zerdrückt und diese flatternden Funken nicht! — Lasset und sogar die dunkeln peinlichen Träume als lebende Halbschatten der Wirklichkeit! — Und womit will man uns die Träume ersetzen, die

uns aus dem untern Seßsße des Wasserfalls wegtragen in die stille Höhe der Kindheit, wo der Strom des Lebens noch in seiner kleinen Ebene schweigend und als ein Spiegel des Himmels seinen Abgründen entgegenzog? —

Ich lag einmal an einem Sommerabende vor der Sonne auf einem Berge und entschlief. Da träumte mir, ich erwachte auf dem Gottesacker. Die abrollenden Räder auf der Thurmuh, die eif' Uhr schlug, hatten mich erweckt. Ich suchte im ausgeleerten Nachthimmel die Sonne, weil ich glaubte, eine Sonnenfinsterniß verhülle sie mit dem Mond. Alle Gräber waren aufgethan, und die eisernen Thüren des Bebeinhauses gingen unter unsichtbaren Händen auf und zu. An den Mauern flogen Schatten, die niemand warf, und andere Schatten gingen aufrecht in der bloßen Luft. In den offenen Särgen schlief nichts mehr als die Kinder. Am Himmel hing in großen Falten blos ein grauer schwüler Nebel, den ein Riesenschatten wie ein Netz, immer näher, enger und heißer herein zog. Ueber mir hör' ich den fernen Fall der Lawinen, unter mir den ersten Tritt eines unermesslichen Erdbehens. Die Kirche schwanke auf und nieder vor zwei unaufhörlichen Ristönen, die in ihr mit einander kämpften und vergeblich zu einem Wohlklang zusammenfließen wollten. Zuweilen hüpfte an ihren Fenstern ein grauer Schimmer hinan, und unter dem Schimmer lief das Blei und Eisen zerschmolzen nieder. Das Netz des Nebels und die schwanke Erde rückten mich in den Tempel, vor dessen Thore in zwei Gift-Heeden zwei Basilisken funkelnd brüteten. Ich ging durch unbekannte Schatten, denen alle Jahrhunderte aufgedrückt waren. — Alle Schatten standen um den Altar und allen zitterte und schlug statt des Herzens die Brust. Nur ein Todter, der erst in die Kirche begraben worden, lag noch auf seinen Rissen ohne eine zitternde Brust, und auf seinem lächelnden Angesicht stand ein glücklicher Traum. Aber da ein Lebendiger hinein trat, erwachte er und lächelte nicht mehr; er schlug mühsam ziehend das schwere Augenlid auf, aber innen lag kein Auge und in der schlafenden Brust war statt des Herzens eine Wunde. Er hob die Hände empor und faltete sie zu einem Gebete; aber die Arme verlängerten sich und löseten sich ab, und die Hände fielen gefaltet hinweg. Oben am Kirchengewölbe stand das Zifferblatt der Ewigkeit, auf dem keine Zahl erschien, und das sein eigner Zeiger war; nur ein schwarzer Finger zeigte darauf und die Todten wollten die Zeit darauf sehen.

Jeho sank eine hohe edle Gestalt mit einem unvergänglichen Schmerz aus der Höhe auf den Altar hernieder, und alle Todten riefen: „Christus! ist kein Gott?“

Er antwortete: „es ist keiner!“

Der ganze Schatten jedes Todten erbebt, nicht blos die Brust allein, und einer um den andern wurde durch das Zittern zertrennt.

Christus fuhr fort: „Ich ging durch die Welten, ich rief in die Sonnen und flog mit den Milchstraßen durch die Wüsten des Himmels; aber es ist kein Gott. Ich rief herab, so weit das Sein seine Schatten wirft und schauete in den Abgrund und rief: Vater, wo bist du? aber ich

hörte nur den ewigen Sturm, den niemand regiert, und der schimmernde Regenbogen aus Westen stand ohne eine Sonne, die ihn schuf, über dem Abgrunde und tropfte hinunter. Und als ich aufblickte zur unermesslichen Welt nach dem göttlichen Auge, starrte sie mich mit einer leeren todtenlosen Augenbühle an; und die Ewigkeit lag auf dem Chaos und zernagte es und wiederkäuete sich. — Schreiet fort, Rüstöne, zerschreit die Schatten; denn Er ist nicht!“

Die entfärbten Schatten zerflatterten, wie weißer Dunst, den der Groß gestaltet, im warmen Hauche zerrinnt; und alles wurde leer. Da kamen, schrecklich für das Herz, die gestorbenen Kinder, die im Gottesacker erwacht waren, in den Tempel und warfen sich vor die hohe Gestalt am Altare und sagten: „Jesus! haben wir keinen Vater?“ — Und er antwortete mit stömenden Thränen: „wir sind alle Waisen, ich und ihr, wir sind ohne Vater.“

Da freischien die Rüstöne heftiger — die zitternden Tempelmauern rückten auseinander — und der Tempel und die Kinder sanken unter — und die ganze Erde und die Sonne sanken nach — und das ganze Weltgebäude sank mit seiner Unermesslichkeit vor uns vorbei — und oben am Gipfel der unermesslichen Natur stand Christus und schauete in das mit tausend Sonnen durchbrochne Weltgebäude herab, gleichsam in das um die ewige Nacht gewühlte Vergewalt, in dem die Sonnen wie Grubenlichter und die Nilstrassen wie Silberadern gehen.

Und als Christus das reibende Gedränge der Welten, den Gackeltanz der himmlischen Irrlichter und die Korallenbänke schlagender Herzen sah, und als er sah, wie eine Weltkugel um die andere ihre glimmenden Seelen auf das Todtenmeer ausschüttete, wie eine Wasserkugel schwimmende Lichter auf die Wellen streuet: so hob er groß wie der höchste Endliche die Augen empor gegen das Nichts und gegen die leere Unermesslichkeit und sagte: „starrst, stummst Nichts! Kalte, ewige Nothwendigkeit! Wahnsinniger Zufall! Kennst ihr das unter euch? Wann zerschlagt ihr das Gebäude und mich? — Zufall, weißt du selber, wenn du mit Drakonen durch das Sternen-Schneegeföbber schreitest und eine Sonne um die andere auswehst, und wenn der funkelnde Thau der Gestirne ausblinkt, indem du vorübergehst? — wie ist jeder so allein in der weiten Leichengruft des Alls! Ich bin nur neben mir — O Vater! o Vater! wo ist deine unendliche Brust, daß ich an ihr ruhe? — Ach wenn jedes Ich sein eigener Vater und Schöpfer ist, warum kann es nicht auch sein eigener Bürgengel sein?“ . . .

„Ist das neben mir noch ein Mensch? Du Armer! Euer kleines Leben ist der Seufzer der Natur oder nur sein Echo — ein Hohlspiegel wirft seine Strahlen in die Staubwolken aus Todtenasche auf eure Erde hinab, und dann entsteht ihr bewölkten wankenden Bilder. — Schau hinunter in den Abgrund, über welchen Aschenwolken ziehen — Rebel voll Welten steigen aus dem Todtenmeer, die Zukunft ist ein steigender Nebel und die Gegenwart ist der fallende. — Erkennst du deine Erde?“

Hier schauete Christus hinab und sein Auge wurde voll Thränen und er sagte: „ach, ich war sonst auf ihr: da war ich noch glücklich, da hatt' ich noch meinen unendlichen Vater und blickte noch froh von den Bergen in den unermesslichen Himmel und drückte die durchstochn Brust an sein lindernendes Bild und sagte noch im herben Tode: „Vater, ziehe deinen Sohn aus der blutenden Hülle und heb' ihn an dein Herz. . . Ach ihr überglücklichen Erdenbewohner, ihr glaubt Ihn noch. Vielleicht gehet jetzt eure Sonne unter, und ihr fallt unter Blüten, Glanz und Thränen auf die Knie und hebt die seligen Hände empor, und ruft unter tausend Freudenthränen zum aufgeschlossenen Himmel hinauf: auch mich senkst du, Unendlicher, und alle meine Wunden, und nach dem Tode empfängst du mich und schließt sie alle. . . . Ihr Unglücklichen, nach dem Tode werden sie nicht geschlossen. Wenn der Zammervolle sich mit wundem Rücken in die Erde legt, um einem schönern Morgen voll Wahrheit, voll Tugend und Freude entgegen zu schlummern: so erwacht er im stürmischen Chaos, in der ewigen Witternacht — und es kommt kein Morgen und keine heilende Hand und kein unendlicher Vater! — Sterblicher neben mir, wenn du noch lebst, so bete ihn an: sonst hast du ihn auf ewig verloren.“

Und als ich niederfiel und ins leuchtende Weltgebäude blickte: sah ich die emporgehobenen Ringe der Riesenschlange der Ewigkeit, die sich um das Welten-All gelagert hatte, — und die Ringe fielen nieder und sie umfaßte das All doppelt — dann wand sie sich tausendfach um die Natur — und quetschte die Welten aneinander — und drückte zermalmend den unendlichen Tempel zu einer Gottesacker-Kirche zusammen — und alles wurde eng, düster, bang — und ein unermesslich ausgedehnter Stößenhammer sollte die letzte Stunde der Zeit schlagen und das Weltgebäude zersplittern . . . als ich erwachte.

Meine Seele weinte vor Freude, daß sie wieder Gott anbeten konnte, — und die Freude und das Weinen und der Glaube an ihn waren das Gebet. Und als ich aufstand, glimmte die Sonne tief hinter den vollen purpurnen Kornähren, und warf friedlich den Widerschein ihres Abendrothes dem kleinen Monde zu, der ohne eine Aurora im Morgen aufstieg; und zwischen dem Himmel und der Erde streckte eine frohe vergängliche Welt ihre kurzen Flügel aus und lebte, wie ich, vor dem unendlichen Vater; und von der ganzen Natur um mich flossen friedliche Töne aus, wie von fernem Abendglocken.

Zweites Blumenstück.

Der Traum im Traum (*).

Erhaben stand der Himmel über der Erde; ein Regenbogen hob sich, wie der Ring der Ewigkeit, über den Morgen — ein gebrochenes Gewitter zog über Wetterstangen mit einem müden Donnern unter die farbige Edensforte in Oken — und die Abendsonne schauete, wie hinter Thränen, mit einem milden Lichte dem Gewitter nach, und ihre Blicke ruhten am Triumphbogen der Natur . . . Ich spielte mit meinem Entzücken und schloß überfüllt die Augen zu und sah nichts mehr, als die Sonne, die warm und lodern durch die Augenlieder drang, und hörte nichts mehr, als das weichende Donnern. — Da fiel endlich der Nebel des Schlags auf meine Seele und überdeckte mit seinem grauen Gewölke den Frühling; aber bald zogen die Lichtkreise durch den Nebel, dann bunte Schönheitlinien, und zuletzt war der ganze Schlaf um mich mit den hellen Bildern des Traums übermalt.

Wir träumte, ich stehe in der zweiten Welt: um mich war eine dunkelgrüne Aue, die in der Ferne in hellere Blumen übergang und in hochrothe Wälder und in durchsichtige Berge voll Goldadern — hinter den kristallinen Gebirgen loderte Morgenroth von perlenden Regenbogen umhangen — auf den glimmenden Waldungen lagen statt der Thautropfen niedergefallene Sonnen und um die Blumen hingen, wie fliegender Sommer, Nebelsterne. . . Zuweilen schwankten die Auen, aber nicht von Zephyrn, sondern von Seelen, die sie mit unsichtbaren Flügeln bestreuten. — Ich war der zweiten Welt unsichtbar; unsere Hülle ist dort nur ein kleiner Leichenschleier, nur eine nicht ganz gefallene Nebelflocke.

Am Ufer der zweiten Welt ruhte die heilige Jungfrau neben ihrem Sohne und schauete auf unsere Erde herab, die unten auf dem Todtenmeere schwamm mit ihrem engen Frühling, klein und hinabgesenkt, und nur vom Widerschein eines Widerscheins düster beschienen und jeder Wellenachirrend. Da machte die Sehnsucht nach der alten geliebten Erde Mariens zarte Seele weicher und sie sagte mit schimmernden Augen: „o Sohn, mein Herz schmachtet weinend nach meinen theuern Menschen — ziehe die Erde herauf, damit ich den geliebten Geschwistern wieder nah' in das Auge blicken kann; ach ich werde weinen wenn ich lebendige sehe.“

Christus sagte: „die Erde ist ein Traum voll Träume; du mußt entschlafen, damit dir die Träume erscheinen können.“

Maria antwortete; „ich will gern entschlafen,

(*) Wie die Griechen und Römer der Sonne ihre Träume erzählten, so sagt ich den obigen einer katholischen Fürstin (Sognovska), die ihn veranlaßt hatte, da sie die Reise von Wien nach Baiern machte, um ihren Sohn — der aus dem Boden seines Standes in die Garterbe eines weisen und edlen Erzieher's (Hofrath Schäfer) versetzt war — zu umarmen.

damit ich die Menschen träume.“ — Christus sagte: „was soll dir der Traum zeigen?“

„O, die Liebe der Menschen zeig' er mir, Geliebter, wenn sie sich wieder finden nach einer schmerzlichen Trennung“ — — und indem sie es sagte, stand der Todesengel hinter ihr und sie sank mit zusallenden Augen an seine kalte Brust zurück — und die kleine Erde stieg erschüttert herauf, aber sie wurde kleiner und bleicher, je näher sie kam.

Der Wolfenhimmel der Erde spaltete sich und der zerrissene Nebel entblößte die kleine Nacht auf ihr; denn aus einem stummen Wache schimmerten einige Sterne der zweiten Welt zurück, die Kinder schliefen sanft auf der zitternden Erde und lächelten alle, weil ihnen im Schlummer Maria in mütterlicher Gestalt erschien. — Aber in dieser Nacht stand eine Unglückliche — in ihrer Brust waren keine Klagen mehr, nur noch Seufzer — und ihr Auge hatte alles verloren, sogar die Thränen. Du Arme! blide nicht nach Abend an das überstorte Trauerhaus, — blide nie mehr nach Morgen auf den Gottesacker an das Todtenhaus! Wende nur heute dein geschwollenes Auge ab vom Todtenhause, wo dich die schöne Leiche zerrüttet, die unverschlossen im Nachtwind steht, damit sie früher erwache als im Grabe! — Aber nein, Verraubte, blide nur hin auf deinen Geliebten, eh' er zerfällt, und fülle dich mit dem ewigen Schmerz. . . Da jetzt ein Echo im Gottesacker zu reden anfang, das die sanften Klaggelänge des Trauerhauses nachstammelte: o, da riß dieses gedämpfte Nachsingen, wie von Törten, das ganze Herz der Gebeugten auseinander, und alle unzähligen Thränen flossen wieder durch das wunde Auge, und sie rief außer sich: „rufst du mich, du Stummer, mit deinem kalten Munde? O Geliebter, redest du noch einmal deine Verlassene an? — Ach sprich, nur zum letztenmale, nur heute! . . Nein, drüben ist's ganz stumm — nur die Gräber tönen nach — aber die armen Ueberdeckten liegen taub darunter, und die zerbrochne Brust gibt keinen Ton.“

Aber wie schauderte sie, als das Trauerlied aufhörte und der Nachhall der Gräber allein fortsprach! — Und ihr Leben wankte, als das Echo näher ging, als ein Todter aus der Nacht trat und die bleiche Hand ausstreckte und ihre nahm und sagte: „warum weinst du, Geliebte! wo waren wir so lange? — Wir träumte, ich hätte dich verloren.“ — Und sie hatten sich nicht verloren — Aus Mariens geschlossenem Auge drang eine Freudenthräne und eh' ihr Sohn den Tropfen weggenommen, war die Erde wieder zurückgesunken mit den beiden neuen Beglückten.

Auf einmal stieg ein Funke aus der Erde herauf und eine fliegende Seele zitterte vor der zweiten Welt, als ob sie zögere, hinauf zu gehen. Christus hob die entfallene Erdfugel wieder auf, und das Körpergewebe, aus dem die Seele geflohen war, lag noch mit allen Wundenmahnen eines zu langen Lebens auf der Erde. Neben dem gefallnen Laube des Geistes stand ein Greis, der die Leiche anredete: „Ich bin so alt wie du; warum soll ich denn erst nach dir sterben, du treues, gutes Weib? Jeden Morgen, jeden Abend werd'

ich nachrechnen, wie tief dein Grab, wie tief deine Gestalt eingefallen ist, ehe meine neben dich sinkt... Oh! wie bin ich allein! Jetzt hört mich nichts mehr; und sie nicht; — aber morgen will ich ihr und ihren treuen Händen und ihren grauen Haaren mit einem solchen Schmerz nachsehen, daß er mein schwaches Leben schließt. — Du Allgütiger, schließ' es lieber heute, ohne den großen Schmerz! — Warum legt sich noch im Alter, wo der Mensch schon so gebückt und müde ist, noch auf den untersten Stufen der Gruft das Gespenst des Kummer's so schwer auf ihn und drückt das Haupt in welchem schon alle Jahre ihre Dornen gelassen haben, mit einem neuen Schauer hinunter?

Aber Christus schickte den Todesengel mit der kalten Hand nicht: sondern blickte selber dem verlassenen Greis, der so nahe an ihm war, mit einer solchen lächelnden Sonnenwärme in das Herz, daß sich die reife Frucht ablösete — und wie eine Flamme brach sein Geist aus dem geöffneten Herzen — und begnadete über der zweiten Welt seiner geliebten Seele — und in stillen, alten Umfassungen zitterten beide verknüpft ins Elisium nieder, wo sich keine endigt. — Maria reichte ihnen liebend die beiden Hände und sagte traum- und freude-trunken: „Selige! nun bleibt ihr beisammen.“

Ueber die arme Erde bäumte sich jetzt eine rothe Dampfsäule und umflammerte sie und verhüllte ein lautes Schlachtfeld. Endlich quoll der Rauch auseinander über zwei blutige Menschen, die einander in den verwundeten Armen lagen. Es waren zwei erhabne Freunde, die einander alles aufgeopfert hatten und sich zuerst, aber ihr Vaterland nicht. „Lege deine Wunde an meine, Geliebter! — Nun können wir uns wieder versöhnen; du hast ja mich dem Vaterlande geopfert und ich dich. — Gib mir dein Herz wieder, eh' es sich verblutet. — Ach, wir können nur mit einander sterben!“ — Und jeder gab sein wundes Herz dem andern hin — aber der Tod wich vor ihrem Glanze zurück, und der Eisberg, womit er den Menschen erdrückt, zerfloß auf ihren warmen Herzen; die Erde behielt zwei Menschen, die über

sie als Berge aufsteigen, und ihre Ströme und Arznenien und hohe Aussichten geben, und denen die niedrige Erde nichts zuschickt, als — Wolken.

Maria winkte träumend ihrem Sohne, weil nur er solche Herzen fassen, tragen und beschirmen könne.

— Aber warum lächelst du auf einmal so selig, wie eine freudige Mutter, Maria? — Etwan, weil deine liebe Erde, immer höher aufgezogen, mit ihren Frühling Blumen über das Ufer der zweiten Welt herein wandert? — weil liegende Nachtigallen sich mit heißbrütenden Herzen auf kühle Auen drücken? — weil die Sturmwolken zu Regenbogen aufblühen? — weil deine unvergeßliche Erde so glücklich ist, im Puge des Frühlings, im Glanze seiner Blumen, im Freudengeschrei seiner Sängers? — Nein, darum allein nicht; du lächelst so selig, weil du eine Mutter siehst und ihr Kind. Ist es nicht eine Mutter, die jetzt sich bückt und die Arme weit aufschließet und mit entzückter Stimme ruft: mein Kind, komm wieder an mein Herz? — Ist es nicht ihr Kind, das unschuldig im brausenden Tempel des Frühlings neben seinem lehrenden Genius steht, und das der lächelnden Gestalt zuläuft, und das so früh beglückt und an das warme Herz voll Mutterliebe gezogen, ihre Laute nicht versteht: „Du gutes Kind, wie freust du mich! Bist du denn glücklich? liebst du mich denn? O sieh mich an, du Theurer, und lächle immerfort!“ ...

Maria wurde von der schönen Entzückung aufgeweckt und sie fiel sanft erbebend um ihren eignen Sohn und sagte weinend: „ach, nur eine Mutter kann lieben, nur eine Mutter“ — und die Erde sank mit der Mutter, die am Herzen des Kindes blieb, wieder in den irdischen Aether hinab. . .

Und auch mich erweckte die Entzückung; aber nichts war verschwunden, als das Gewitter: denn die Mutter, die im Traum das kindliche Herz an ihres gedrückt, lag noch auf der Erde in der schönen Umarmung, — und sie liefert diesem Traum und verzeiht vielleicht dem Träumer die Wahrheit.

Blumen-, Frucht- und Dornenstücke

oder

Ghestand, Tod und Hochzeit

des

Armenadvokaten

J. St. Siebenkäs.

Drittes Bändchen.

Neuntes Kapitel.

Kartoffelkriege mit Weibern — und mit Männern
— der Dezemberspaziergang — Zunder der Eifersucht — Erbfolgekrieg um den grillierten Kattun — Zerfallen mit Stiefel — die schmerzhafteste Abendmusik.

Ich wünschte, ich schweifte gelegentlich ein wenig aus; aber es fehlt mir an Muth.

Denn es gibt heut zu Tage wenige Leser, die nicht alles verstehen — wenigstens unter den jungen und geadelten, — und diese fordern (ich verarg' es ihnen nicht) von ihren Schooschautoren, sie sollen noch mehr wissen, was eine Unmöglichkeit ist. Durch das englische Maschinenwesen der Enzyklopädieen — der enzyklopädischen Wörterbücher — Konversationserika — der Auszüge aus dem größern Konversationlexikon — der allgemeinen Wörterbücher aller Wissenschaften von Ersch und Gruber, setzt sich ein junger Mann in wenigen Monaten bloß am Tage — die Nächte braucht er nicht einmal — in einen ganzen akademischen Senat voll Fakultäten um, den er allein vorstellt, und unter welchem er als die akademische Jugend gewissermaßen selber steht.

Ein ähnliches Wunder, als ein solcher junger Mann und Hauptstädter ist mir nie vorgekommen, es müßte denn der Mann sein, den ich in der Baireuther Harmonie gehört, welcher seiner Seits wieder eine ganze Académie royale de musique, ein ganzes Orchester darstellte, indem er mit seinem einzigen Körper alle Instrumente trug und spielte. Es blies dieser Panharmonist vor uns

Theilharmoniken ein Waldhorn, das er unter dem rechten Arme fest hielt; dieser strich wieder eine Geige, die er unter dem linken hielt, und dieser klopste wieder zur schicklichsten Zeit eine Trommel, die er auf dem Rücken trug — und oben hatt' er eine Mütze mit Schellen aufgesetzt, die er leicht mit dem Kopfe janitscharenmäßig schüttelte — und an die beiden Fußknorren hatt' er Janitscharen-Bleche angeschnallt, die er damit kräftig wider einander schlug; — und so war der ganze Mann ein langer Klang, vom Wirbel bis zur Sohle, so daß man diesen Gleichniß-Mann gern wieder mit etwas verglichen hätte, mit einem Fürsten, der alle Staats-Instrumente, Staats-Glieder und Repräsentanten selber repräsentiert. — — — Wo soll nun aber vor Hauptstädtern und Lesern, welche einem solchen Allspieler als Allwiffer gleichen, ein Mann wie ich, der wenn es hoch kommt nur von sieben Künsten Heidelberger Magister und einiger Philosophie Doktor ist, rechten Muth hernehmen, in ihrer Gegenwart künstlich und glücklich auszusprechen? — Fortgang in meiner Erzählung ist hier weit sicherer.

Den Advokat Siebenkäs treffen wir denn unter lauter Hoffnungen, aber mit tauben Blüten wieder an. Er hatte gehofft, er werde nach dem Königsschusse wenigstens so lang gute Tage erleben, bis das Schußgeld aufgezehret sei, wenigstens 14; aber das Trauerschwarz, das jetzt die Reiseuniform ist, sollte auch die seinige auf seiner irdischen Nachtreise bleiben, auf dieser voyage pittoresque für Poeten. Die Menschen nicht, aber die Hammer und Eichhörnchen wissen gerade das Loch ihrer Wohnung zu füllen, das gegen die künftige Wetterseite aufsteht; Girmian dachte, sei das Loch in seinem Beutel gesiebt, so fehl' ihm weiter nichts — ach es ging ihm jetzt etwas bessers ab, als Geld, — Liebe. Seine gute Lenette trat immer weiter

von seinem Herzen weg — und er von ihrem. Ihr Verkehren des von Rosa zurückgelieferten Straußes setzte in seiner Brust, wie jeder fremde Körper in jedem Gefäße des Leibes, Stein um sich an. Das war aber noch wenig.

Sondern sie segte und wuschte am Morgen, er mochte pfeifen wie er wollte —

Sie fertigte alle Landtagabschiede und andere Dekrete ans Laufmädchen noch immer in einigen Duplikaten und „vidimirten Kopieen“ aus, er mochte protestieren wie er wollte —

Sie befragte ihn um jede Sache noch einigemal, er mochte immerhin vorher schreien wie ein Marktschreier, oder hinterher fluchen, wie ein Rundmann des letzten —

Sie sagte noch immer fort: es hat vier Viertel auf 4 Uhr geschlagen — Sie gab ihm noch immer, wenn er den mühsamsten Beweis geführt, daß Augsburg nicht in Zypern liege, die gründliche Antwort: es liegt aber doch auch nicht in Romarien, nicht in der Bulgarei, nicht im Fürstenthum Zauer, noch bei Baduz, noch bei Husten, zwei sehr unbedeutenden Flecken — Er konnte sie nie dahinbringen, ihm offen beizufallen, wenn er ganz unbedingt verfocht und aufschrie: es liegt beim Teufel in Schwaben. Sie räumte bloß ein, es liege gewissermaßen zwischen Franken, Baiern, Schweiz etc.; und nur bei der Buchbinderin gestand sie die schwäbische Lage.

Solche Lasten und Ueberfrachten indeffen konnten noch ziemlich von einer Seele getragen werden, die sich mit den Mustern großer Dulder stärkte, mit dem Muster eines Lyfurgs, der sich geduldig von Alexander das Auge, oder eines Epistels, der sich von seinem Herrn das Bein verhungern ließ — und ich habe auch aller dieser Rospfleden Lenettens schon in vorigen Kapiteln gedacht. Aber ich habe ganz neue Fehler zu berichten, und stell' es parteilosen Ehemännern zum Spruche anheim, ob solche auch unter die Mängel gehören, die ein Ehegenosß ertragen kann und soll.

Zu allererst: Lenette wusch sich die Hände des Tags wol vierzigmal — sie mochte anfassen was sie wollte, so mußte sie sich mit dieser h. Wiedertaufe versehen; wie ein Jude wurde sie durch jede Nachbarschaft verunreinigt und den eingeferkerten Rabbi Aliba, der einmal im größten Wassermangel und Durst das Wasser lieber verwusch als vertrank, hätte sie mehr nachgeahmt als bewundert.

„Sie soll reinlich sein, (sagte Siebentäs) und reinlicher als ich selber — aber Was muß gehalten werden — Warum trocknet sie sich denn nicht mit dem Handtuch ab, wenn ein fremder Athem darüber geflogen? Warum säubert sie ihre Lippen mit keiner Seifenkugel wenn eine Wücke sich — und mehr dazu — auf solche gesetzt? — Hat sie nicht unsere Stube zu einem englischen Kriegsschiffe gemacht, das täglich innen und außen überwaschen wird, und hab' ich nicht dem Fegen so friedlich zusehen als irgend einer auf dem Berdeck?“

Zog eine breite Irländische Wolke oder eine donnernde Wasserhose über ihre und seine Tage: so wußte sie den Mann und seinen Wuth wie eine holländische Festung ganz unter Wasser zu setzen und gab allen Thränen ein weites Bett. Warf

hingegen einmal die Glücksunne einen Dezember-sonnenschein, nicht breiter als ein Fenster, in ihre Stube, so wußte Lenette hundert Dinge zu thun, und zu sehen, um nur schämere nicht zu bemerken. Firmian hatte sich besonders vorgenommen, vorzüglich diese paar Tage, wo er einen Gulden hatte, recht auszuspelzen oder abzurahmen, und das zweite Janusgesicht, das über Vergangenheit und Zukunft blicken oder weinen wollte, dicht zu verhängen; — aber Lenette zerschlugte den Schleier und wies auf alles. Ihr Mann versicherte mehr als einmal: „Traute, passe nur, bis wir wieder blutarm und hundsübel dran sind: mit Freuden will ich dann mit Dir ächzen und sechzen?“ Wenig verding. — Nur einmal gab sie ihm anständig zur Antwort: „wie lange wahr't's, so ist doch wieder kein Pfenning im Haus.“ Aber darauf wußt' er noch verständiger zu versetzen: „Sonach nicht eher willst Du einen heitern stillen Tag recht genießen, als bis man Dir Stein und Bein schwören kann, daß kein elender, düsterer, wolfiger nachkommt? Dann koste ja keinen. Welcher Kaiser und König, und hält' er Thronen auf dem Kopf und Kronen unter dem Steiß, kann nur auf einen Post, oder Landtag lang versichert sein, daß beide nichts nebliges bringen? Und doch genießt er rein seinen hellen Tag in Sanssouci oder bellevue oder sonst, ohne weiter zu fragen, und freuet sich des Lebens.“ (Sie schüttelte den Kopf).

— „Ich kann Dir das Rämliche auch gebruht und griechisch beweisen,“ sagt' er, und trug in das aufgeschlagne neue Testament auf gerademohr vorlesend die Stelle ein: „Verschiebst du die innige Feier einer glücklichen Zeit so lange, bis eine andere kommt, wo lauter Hoffnungen in ungetrübter Reihe durch Jahre vor dir hinliegen: so ist auf unserer ewig wandenden glatten Kugel keine einzige innige Freude gedenkbar: denn nach zehn Tagen oder Jahren erscheint gewis ein Schmerz; und so kannst du dich an keinem Maientage erlaben, und flatterten alle Blüten und Nachtigallen auf dich nieder, weil ganz gewis der Winter dich mit seinen Flocken und Nächten bedeckt. Genießest du aber doch deine warme Jugend ungeschweuet vor der im Hintergrunde wartenden Eisgrube des Alters, in welcher du durch immer wachsende Kälte noch einige Zeit aufbewahrt wirst: so habste das frohe Heute für eine lange Jugend und das trübe Lebermorgen für ein kurzes Alter.“ — Das Griechische oder Lateinische, versetzte sie, nimmt sich schon geistlicher aus, und auf der Kanzel wird die Sache oft gepredigt, ich geh' auch jedesmal recht getränkt nach Haus, bis das Geld uns wieder ausgeht.

Noch schwerer hatt' er's, sie auf die rechten Freuden sprünge zu bringen, Mittags am Eßtische. Rauchte nämlich statt ihres täglichen Herels, ein besonderer ägyptischer Fleischtopf, ein seltner Braten, den die Grafen von Bratislaw ohne Schande hätten liefern und die von Waldstein (*) mit Ehren hätten vorschneiden können, rauchte ein solcher Schmaus über das Tischloch: so konnte Siebentäs gewis hoffen, daß seine Frau

(*) Jene verstehen bei der Krone Böheim das Erzkuchenmeister, das diese Erzworschneideramt.

einige hundert Dinge mehr vor dem Essen wegzuarbeiten habe, als sonst. — Der Mann sitzt dort und ist Willens anzuspiesen — blickt umher, gedämpft anfangs, dann grimmig — wird doch seiner Meister auf einige Minuten lang — denkt inzwischen neben dem Braten bei so guter Muße seinem Elende nach — thut endlich den ersten Donnerschlag aus seinem Gewitter und schreiet: „das Donner und Wetter! ich sitze schon ein Säkulum da, und es friert alles ein — Frau, Frau!“ —

Es war bei Lenetten (und so bei andern Weibern) nicht Bosheit — noch Unverstand — noch störrische Gleichgültigkeit gegen die Sache, oder gegen den Mann — sondern das Gegentheil stand durchaus nicht in ihrer Gewalt; und dies erklärt es satfam.

Inzwischen wird mein Freund Siebenkäs, der diese Darstellung noch früher in die Hand bekommt, als selber der Seher, mir's nicht verargen, daß ich auch seinen Frühstückfehler — hab' ich ihn ja doch aus seinem eigenen Munde — der Welt entdecke. Lag er nämlich am Morgen im Sitterbette mit zugeschlossenen Augen ausgestreckt, so fiel er darin auf Einfälle und Einkleidungen für sein Buch, auf die er stehend und sitzend den ganzen Tag nie gekommen wäre; und in der That sind mir mehrere Gelehrte aus der Geschichte bekannt — J. B. Kartesius — Abt Galliani — Basew — sogar ich, — den ich nicht rechne, — welche zu der Wanzengart der Rückenschwimmer (*Noctonectae*) gehörig, nur liegend am weitesten kamen, und für welche die Bettlade die beste Braupfanne der geistreichsten unerhörtesten Gedanken war. Ich selber könnte mich desfalls auf manches berufen, was ich geschrieben, wenn ich aufgestanden war. Wer die Sache gut erklären will, der führe hauptsächlich die Morgenkraft des Gehirns an, das nach den äußern und innern Ferien um so leichter und stärker dem Lenken des Geistes sich bequemt, und füge noch die Freiheit sowohl der Gedanken als der Gehirnbewegungen hinzu, welchen der Tag noch nicht seine vielerlei Richtungen aufgedrungen, und endlich noch die Macht der Erstgeburt, welche der erste Gedanke am Morgen, ähnlich den ersten Jungendeindrücken ausübt. — Solchen Erklärungen zufolge konnte nun dem Advokaten, wenn er so im warmen Treibbette der Kissen wuchs und die besten Blüten und Früchte trug, nichts verdrießlicheres zu Ohren kommen als Lenettens Ruf in der Stube: komm' herein, der Kaffee ist fertig: gewöhnlich gebar er in der Eile, obgleich in steter Horchangst vor einem zweiten Marschbefehl, noch einen oder ein Paar glückliche lebhafteste Gedanken in seinem Kindbette nach. Da Lenette aber seine Respekt- oder Respitminuten, die er sich zum Aufstehn nahm, voraus wußte, so rief sie schon, wenn der Kaffee erst kochte, in die Kammer hinein: Steh' auf, er wird kalt. Der satirische Rückenschwimmer wurde wieder seines Orts dieses Vorrücken der Tag- und Nachtgleichen gewahr, und blieb ganz ruhig und vergnügt, voll Anstrengung zwischen den Federn, und brütete fort, wenn sie erst das erstmalig gerufen hatte, und antwortete bloß: „den Augenblick!“ sich seines gegemäßigen Doppel-Also's von Geist bedienend.

Dies nöthigte wieder die Frau von ihrer Seite noch weiter zurück zu gehen, und schon, wenn der Kaffee kalt am Feuer stand, zu rufen: komm', er wird kalt. Auf diese Weise aber war bei einem solchen wechselseitigen Verfrühen und Verspäten, das täglich bedenklicher wuchs, nirgends Einhalt und Rettung abzusehen, sondern vielmehr eine solche Steigerung zu befahren, daß Lenette ihn um einen ganzen Tag voraus, zu früh zum Kaffee rief, wiewol beide am Ende wieder auf die rechten Sprünge zurückgekommen wären; so wie die jetzigen Abendessen versprechen, sich allmählig in zu frühe Frühstücke zu verkehren, und die Frühstücke in zu bürgerliche und frühe Mittagessen. — Leider konnte Siebenkäs sich nicht an den Nothanker anhalten, daß er etwa den Kaffee hätte mahlen hören, und dann nach einer leichten Berechnung zum Siebpunkte aufgestanden wäre; denn aus Mangel an Kaffeetrommel und Mühle wurde — so wie vom ganzen Hause — nur gemahlener gekauft: Freilich Trommel und Mühle hätten sich durch Lenette ersetzen lassen, wäre sie zu bewegen gewesen, keine Minute früher zum Kaffee zu rufen, als bis er auf dem Tische kochte und dampfte; aber sie war nicht zu bewegen. —

Kleine Zänkereien vor der Ehe sind große in ihr, so wie die Nordwinde, die im Sommer warm sind, im Winter kalt wehen: — der Zephyrwind aus epheligen Lungen gleicht dem Zephyr im Homer, von dessen schneidender Kälte der Dichter so viel singt. Von nun an legte sich Firmian darauf, neue Risse, Federn, Asche, Wolken im hellen Diamant ihres Herzens wahrzunehmen — Du armer, auf diese Weise muß bald ein Stein vom brüchigen Altar deiner Liebe nach dem andern abfallen, und deine Opferflamme muß wanken und schwinden.

Er entdeckte jezo, daß seine Lenette bei weitem nicht so gelehrt sei wie die D'les Burmann und Reiske — kein Buch machte ihr Langweile, aber auch keines Freude, und sie konnte das Predigtbuch so oft lesen, als Gelehrte, den Homer und Kant — alle ihre Profanskribenten zogen sich auf ein Ehepaar ein, auf die unsterbliche Verfasserin ihres Kochbuchs und auf ihren Mann, den sie aber nie las. Sie sollte seinen Auffäßen die größte Bewunderung, that aber keinen Blick hinein. Drei vernünftige Worte mit der Buchbinderin waren ihr köstlicher als alle gedruckte des Buchbinders und des Buchmachers. Ein Gelehrter, der das ganze Jahr neue Schlüsse und neue Dinte macht, begreift es nicht, wie ein Mensch leben könne, der kein Buch oder keine Feder im Hause hat, und keine Dinte, sondern bloß die gelbe geborgte des Dorfschulmeisters. — Er nahm oft eine außerordentliche Professur an, und besaß den Lehrstuhl und wollte sie in einige astronomische Vorkenntnisse einweihen; aber entweder hatte sie keine Zirbeldrüse als Rittersitz für die Seele und deren Gedanken, oder ihre Gehirnkammern waren schon bis an die Häute mit Spizen, Hauben, Hemden und Kochtöpfen und Bratpfannen vollgestellet, vollgekeilet und gesättigt — kurz, er war nicht im Stande, ihr einen Stern in den Kopf zu bringen, der größer war als ein Zwirnspinn. Bei der Pneumatologie (Geist Lehre) hingegen

hatt' er gerade die entgegengesetzte Roth; in dieser Wissenschaft, wo ihm die Rechnung des unendlich Kleinen so gut zu Passe gekommen wäre, als in der Sternkunde die des unendlich Großen, dehnte und reakte Lenette Engel und Seelen und alles aus, und warf die feinsten Geister in den Streckreich ihrer Phantasie — Engel, von denen die Scholastiker ganze Gesellschaften zu einem Hausball auf eine neue Nadelspitze invitieren, ja die sie Paarweise gerade in Einen Ort (*) einfädeln können, diese wuchsen ihr unter den Händen so, daß sie jeden in eine besondere Wiege legen mußte, und der Teufel schwoll und lief ihr auf, bis er so groß war, wie ihr Mann.

Er kundschaftete auch in ihrem Herzen einen fatalen Eisenfleck, oder eine Pockenstramme und Warze aus: er konnte sie nie in einen lyrischen Enthusiasmus der Liebe versetzen, worin sie Himmel und Erde und alles vergessen hätte — sie konnte die Stadtuhr zählen unter seinen Rüßen, und nach dem überkochenden Fleischtopf hinhorchen und hinaulaufen mit allen großen Thränen in den Augen, die er durch eine schöne Geschichte oder Preigt aus dem zerfließenden Herzen gedrückt — sie sang betend die in den andern Stuben schmetternden Sonntaglieder nach, und mitten in die Berge flocht sie die prosaische Frage ein: „was wärm' ich Abends auf?“ — und er konnte es nicht aus dem Kopfe bringen daß sie einmal, im gerührtesten Zuhören auf seine Kabinetspreigt über Tod und Ewigkeit, ihn denkend, aber unten anblickte, und endlich sagte: „zieh morgen den linken Strumpf nicht an, ich muß ihn erst stopfen.“

Der Verfasser dieser Historie betheuert, daß er oft halb von Sinnen kam über solche weibliche Zwischenakte, vor denen keiner Brief und Siegel hat, der mit die'n geschnittenen Paradiesvögeln in den Aether steigt, und sich neben ihnen auf und nieder wiegt, und der droben in der Luft die Eier seiner Phantasien auf dem Rücken dieser Vögel (**) auszufliegen gedenkt. — Wie durch Zauberei grünet oft plötzlich das geflügelte Weibchen tief unten in einer Erdscholle. — Ich gebe zu, daß dies nichts weiter ist, als ein Vorzug mehr, weil sie dadurch den Hühnern gleichen, deren Augen so gut vom Universitätsoptikus geschliffen sind, daß sie den fernsten Hühnergeier im Himmel und das nächste Malzkorn auf dem Mistfe bemerken. Es ist zwar zu wünschen, daß der Verfasser dieser Geschichte, falls er sich in die Ehe begibt, eine Frau bekomme, vor der er über die nöthigsten Grundsätze und dictata der Geisteslehre und Sternkunde lesen kann, und die ihm in seinem höchsten Feuer nicht seine Strümpfe vorwirft; er wird aber auch zufrieden sein, wenn ihm nur eine zufällt, die kleinere Vorzüge hat, sonst aber doch im Stande ist, mitzufliegen, so weit es geht — in deren aufgeschlossenes Auge und Herz die blühende Erde und der glänzende Himmel nicht infinitesimaltheilchen-

weise, sondern in erhabenen Massen dringen — für die das All etwas Höheres ist als eine Kinderstube und ein Tanzsaal — und die mit einem Gefühle, das weich und fein zugleich, und mit einem Herzen, das fromm und groß auf einmal ist, sozuden immer mehr bessert und heiligt, der sie geheirathet. — Das ist's und nicht mehr, worauf der Verfasser dieser Geschichte seine Wünsche beschränkt. —

So wie der Liebe Firmian's die Blüte, wenn auch nicht das Laub, abfiel: so stand Lenettens ihre als eine ausgebreitete überständige Rose da, deren Schmuck ein Stoß aus einander streuet. Die ewigen Disputiersätze des Mannes ermüdeten endlich ihr Herz. Sie gehörte ferner unter die Weiber, deren schönste Blüten taub und unfruchtbar bleiben. wenn keine Kinder genießend um sie schwärmen, wie die Blüte des Weins keine Trauben ansetzt, wenn nicht Wien sie durchstreifen. Sie glich diesen Weibern auch darin, daß sie zur Spiralfeder einer Wirthschaft-Maschine, zur Schauspiel-Directrice eines großen Haushaltdrama geboren war. Wie aber die Haupt- und Staatsaktionen und die Theaterfasse seiner Wirthschaft ausfahen, das wissen wir leider alle von Hamburg bis Osn. Kinder hatten beide gleich Phönixen und Riesen auch nicht, und beide Säulen standen abgesondert da, durch keine Fruchtstämme an einander gewunden. Firmian hatte schon in seiner Phantasie die scherzhaften Proberollen eines ernsthaften Kindvaters und Gevatterbitters durchgemacht — aber er kam nicht zum Auftreten.

Den meisten Abbruch that ihm in Lenettens Herzen jede Unähnlichkeit mit dem Pelzniesel. Der Rath hatte etwas so Langweiliges, so Bedächtliches, Ernsthaftes, Zurückhaltendes, Aufgekeiftes, so Bauschendes, so Schwerfälliges wie diese — 3 Zeilen. Das Gefäß unserer gebornen Haushälterin. Siebenfäß hingegen war den ganzen Tag ein Springhase — sie sagte ihm oft: „die Leute müssen denken, Du bist nicht recht gesund,“ und er versetzte: „bin ich's denn?“ — Er verhing sein schönes Herz mit der grotesken komischen Larve und verborg seine Höhe auf dem niedergetretenen Soffus — und machte das kurze Spiel seines Lebens zu einem Mockerspiel und komischen Heldengebild. Grotesken Handlungen lief er aus höhern Gründen, als aus eiteln, nach. Es fiel ihm erstlich das Gefühl einer von allen Verhältnissen entseffelten freien Seele — und zweitens das satirische, daß er die menschliche Thorheit mehr travestiere als nachahme; er hatte unter dem Handeln das doppelte Bewußtsein des komischen Schauspielers und des Zuschauers. Ein handelnder Humorist ist bloß ein satirischer Improvisator. Dies begreift jeder Leser — und keine Leserin.

Ich wollte oft einer Frau, die den weißen Sonnenstrahl der Weisheit hinter dem Prisma des Humors zersplittert, gestekt und gefärbt erblickte, ein gut geschliffenes Glas in die Hände geben, das diese scheidige bunte Reihe wieder weiß brennt — es war aber nichts. Das seine weibliche Gefühl des Schickslichen riget und schindet sich gleichsam an allem Eitigen und Ungeläuteten: diese an bürgerliche Verhältnisse angehängelte Seelen fas-

(*) Die Scholastiker glauben, zwei Engel haben Platz an Einer und derselben Stelle. Occam. 1 qu quæst. 4 u. 2.

(**) Man fabelle, das Männchen des Paradiesvogels brüte, bloß im Aether hangend, die Eier auf dem Rücken des Weibchens aus.

sen keine, die sich den Verhältnissen entgegen stellten. Daher gibt's in den Erblanden der Weiber — an den Höfen — und in ihrem Reiche der Schatten, in Frankreich, selten Humoristen, weder von Leder, noch von der Feder.

Lenette mußte sich über ihren pfeifenden, singenden, tanzenden Gemahl ereifern, der nicht einmal vor Klienten eine Amtmiene zog, der leider — man erzählt' es für gewiß — oft auf dem Rabenschneise im Kreise herumging, von dessen Verstand recht geschickte Leute bedenklich sprachen, dem man, klagte sie, nichts anmerkte, daß er in einer Reichthalt sei, und der sich nur vor einer einzigen Person in der Welt schämte und scheute — vor sich. Namen nicht oft Kammerjungfern mit Hemden, die zu nähen waren, aus den vornehmsten Häusern in seines, und sah ihn mir nichts dir nichts an seinem ein- und ausgespielten Klaviere stehen, das noch alle Tasten und fast eben so viele Saiten als Tasten hatte? Und hatt' er nicht eine Elle im Mause, auf deren herabgelassener Gallbrücke die Edne vom Sangboken zu ihm hinauf, zwischen das Gallgatter der Zühne hindurch, und endlich durch die Lustschliche Röhre über das Trommelfell hinweg bis zur Seele einstieg? Die Elle zwischen seinen Zähnen hatt' er darum als einen Storchschnabel an seinem, um mit dem Schnabel das unaufhörliche Pianissimo seines Klaviers oben in einem Fortissimo hinaufzubringen. — Indes ist wahr, daß der Humor im Widerschein der Erzählung weichere Farben annimmt, als in der grellen Wirklichkeit.

Der Boden, darauf die zwei guten Menschen standen, ging unter so vielen Erschütterungen in zwei immer entferntere Inseln aus einander; die Zeit führte wieder einen Erdstoß herbei.

Der Heimlicher erschien nämlich mit seiner Exzeptionshandlung, worin er weiter nichts verlangte als Recht und Billigkeit, nämlich die Erbschaft; es müßte und könnte denn Siebenkäs erweisen, daß er — Er sei, nämlich der Wundel, dessen Väterliches der Heimlicher bisher in seinen väterlichen Händen und Beuteln gehalten. Dieser juristische Höllenfluß versetzte unserm Firmian — der über die vorigen drei Fristgesuche so leicht weggeforungen war, wie der gekrönte Löwe im gothischen Wapen über drei Flüsse — den Athem und trat ihm eiskalt bis ans Herz. Die Wunden, die die Maschinen des Schicksals in uns schneiden, fallen bald zu; aber eine, die uns das rostige stumpfe Marterinstrument eines ungerechten Menschen reißet, fängt zu eitern an, und schließt sich spät. Dieser Schnitt in entblößte, von so vielen rauen Griffen und scharfen Zungen abgeschälte Nerven brannte unsern Liebling sehr; und doch hatt' er den Schnitt gewiß vorher gesehen und seiner Seele „gare — „Kopf weg“ zugerufen. Aber ach! in jedem Schmerze ist etwas Neues. Er hatte sogar schon juristische Vorkehrungen voraus getroffen. Er hatte sich nämlich schon vor einigen Wochen aus Leipzig, wo er studiert hatte, den Beweis kommen lassen, daß er sonst Leidgeber geheißen, und mit hin Blaisens Wundel sei. Ein daffiger, noch nicht immatriculirter Notarius, Namens Siegold, sein alter Stubenburck und literarischer Waffenbruder, hatte ihm den Befallen erwiesen, alle die

Personen, die um seine Leidgeberschaft mußten — besonders einen rostigen, mabigen Magister legens, der oft bei der Einfahrt der vormundschäftlichen Registerschiffe war, ferner den Briefträger oder Lootsen, der sie in den Hafen wies, und den Hauswirth und einige andere recht gut unterrichtete Leute, die alle das Juramentum credulitatis (den Eid der Selberüberzeugung) schwören wollten — diese hatte der junge Siegold sämmtlich verhört, und dann dem Armenadvokat das Sanggebirge ihres Zeugenrotuls zugefertigt. Das Postporto dafür zu entrichten, war Siebenkäs leicht, als er König wurde in der Vogelbaige.

Mit dem dicken Zeugenstock beantwortete und bestritt er seinen Vormund und Dieb.

Als die Blaisische Weigerung ankam, glaubte die furchtsame Lenette sich und den Prozeß verloren; die dürre Dürftigkeit umfaste nun, in ihren Augen, sie beide mit einem Gestrack von Schmarogerepheu, und sie hatte keine Aussicht, als zu verdorren und umzufallen. Ihr Erstes war, über Meyern zu zanken; denn da er ihr selber neulich berichtet hatte, er habe seinem künftigen Schwiegervater die drei Fristgesuche abgeköstigt, um sie zu schonen, so konnte sie die Blaisische Exzeptionshandlung für den ersten Dornenabteiler von Rosa's rachschüchter Seele halten, weil er in Siebenkäsens Wohnung erstlich Festungstrafe und Säcken, welches er alles halb Lenetten beimaß, erduldet, und zweitens so viel verloren hatte. Er hatte bisher nur den Unwillen des Mannes, nicht der Frau vorausgesetzt; aber das Bogelschießen hatte seine süße Eitelkeit widerlegt und erbittert. Da indessen der Benner ihrem Borne nicht zuhören konnte, so mußte sie ihn gegen ihren Gatten lehren, dem sie alles Schuld gab, weil er seinen Namen Leidgeber so sündlich verschenkt hatte. Wer geheirathet hat, der wird mir gern den Beweis — denn er schläft bei ihm — erlassen, daß es gar nichts half, womit sich der Gatte verantwortete und was er vorbrachte von Blaisens Bosheit, der als der größte Ischarioth und Kornjude im irdischen Jerusalem der Erde ihn gleichwol, auch wenn er noch Leidgeber hieß, ausgeraubt und tausend Holzwege des Rechts zur Plünderung des Wundels würde ausgefunden haben. Es griff nicht ein. Endlich entfuhr es ihm: „Du bist so ungerecht, als ich sein würde, wenn ich Deinem Betragen gegen den Benner im Geringsten die Folge daraus, die Blaisische Schrift, aufbürden wollte.“ Nichts erbittert Weiber mehr als eine heruntersetzende Vergleichung: denn sie nehmen keine Unterscheidung an. Lenettens Ohren verlängerten sich, wie bei der Jama, zu lauter Zungen; der Mann wurde zugleich überschrien und überhört.

Er mußte heimlich zum Pelzstiefel abscheiden und ihn befragen lassen, wo er so lange sitze, und warum er ihr Haus so vergeße. Aber Stiefel war nicht einmal in seinem eignen, sondern auf Spaziergängen an einem so prächtigen Tage.

„Lenette — sagte Siebenkäs plötzlich, der häufig lieber mit dem Springstabe eines Einfalls über ein Sumpfsmeer setzte, als aus ihm mühsam watende

lange Stelzen von Schlüssen zog, und der wol auch die über Rosa herausgefahrne unschuldige, aber von Lenetten mißverständene Aeußerung ganz aufheben wollte — Lenette, höre Du aber, was wir diesen Nachmittag machen? — Einen starken Kaffee und Spaziergang; heute ist zwar kein Sonntag in der Stadt, aber doch in jedem Falle Maria Empfängniß, die jeder Katholik in Ruh-schnappel friert; und das Wetter ist doch beim Himmel gar zu hold. Wir sitzen dann oben in der ungeheizten Honoraziorensstube im Schießhaus, weil's draußen zu warm ist, und schauen hinunter, und sehen die sämmtlichen Zergläubigen der Stadt im größten Puge auf und ab spazieren, und vielleicht unsern Lutheraner Stiefel auch dazu.“

Besonders müßt' ich mich täuschen, oder Lenette war sehr selig überrascht; denn Kaffee — das Taufwasser und der Altarwein der Weiber schon am Morgen — wird vollends Nachmittags Liebetraut und Haderwasser zugleich, obwohl letztes nur gegen Abwesende; aber welches schöne treibende Wasser auf alle Mühlräder der Ideen mußte ein wirklicher Nachmittagskaffee an einem bloßen Werkeltage für eine Frau wie die arme Lenette sein, welche ihn festen anders getrunken als nach einer Nachmittagspredigt, weil er ihr schon vor der Kontinentalstierre zu theuer war.

Weiber in wahrhafter Freude brauchen wenig Zeit, ihren schwarzen Seidenhut aufzusetzen und ihren breiten Kirchenfächer zu nehmen, und gegen alle ihre Gewohnheit sogleich reisefertig für den Schießhausgang angezogen dazustehen, indeß sie sogar unter dem Ankleiden noch den Kaffee gekocht, um ihn fertig sammt der Milch in die Honoraziorensstube mitzunehmen.

Beide Eheleute rückten um zwei Uhr ausgeheitert aus und hatten alles Warme in der Tasche, was später aufzuwärmen war.

Wie mit einem Abendglanze waren schon so früh am Tage alle westlichen und südklichen Berge von der gesenkten Dezembersonne übergoßen, und die im Himmel umhergelagerten Wolfenriegelscher warfen auf die ganze Gegend freundige Lichter — und überall war ein schönes Glänzen der Welt, und manches dunkle enge Leben wurde gelichtet.

Schon von weitem zeigte Siebenkäs Lenetten die Bogelflange als den Alpenstock, oder die Ruderflange, womit er neulich über die nächste Roth hinweggekommen. Im Schützengebäude führte er sie in den Schießstand — sein Konklave oder Frankfurter Römer der Krönung — wo er sich zu einem Bogelfaiser hinauf geschossen und aus der Frankfurter Judengasse der Gläubiger heraus, indem er bei seiner Thronbesteigung wenigstens einen Schuldner losgelassen, sich selber. Oben in der weiten Honoraziorensstube konnten beide sich recht ausbreiten, er sich an einen Tisch zum Schreiben vor das rechte Fenster setzen, und sie sich an ein anderes zum Nähen ans linke.

Wie der Kaffee das Dezemberfest in beiden erwärmte, läßt sich nicht beschreiben, aber nachfühlen.

Lenette zog einen Strumpf des Advokaten nach dem andern an, nämlich an den linken Arm, weil der rechte die Stopfnadel führte, und saß, mit dem unten oft offenen Strumpfe wenigstens ein-

armig einer jegigen Dame ähnlich da, welche der lange dänische Handschuh mit Fingerklappen aufschmückt. Doch zog sie den Armstrumpf nicht so hoch empor, daß ihn Spaziergängerinnen auf der höher liegenden Kunststraße sehn könnten. Aber unaufhörlich nickte sie ihre „unterthänigsten Mägde und gehorsamsten Dienerinnen“ zum offenen Fenster hinaus. Mehrere der vornehmsten Rezerinnen sah sie unten ihre eigenen künstlichen Haubendauten durch die Spaziergänge tragen, um Maria Empfängniß feierlich zu begeben; und mehr als eine grüßte selber zuerst verbindlich zu ihrer Dachdeckerin herauf.

Nach der reichsmäßigen Parität des Reichsmarktfleckens gingen an dem katholischen Feste auch Protestanten von Stand spazieren, und ich heige hier von dem Landschreiber Böstel über den Frühprediger Keuel bis zum Oberamtsrath Delhasen hinauf.

Und doch war der Armenadvokat vielleicht so selig als selber seine Frau. Zugleich beschrieb er seine Teufels-Papiere und besah nicht die Hohen, sondern die Höhen des Orts.

Schon bei dem Eintritte in das Honoraziorenzimmer empfing ihn eine dageliebene vergessene, noch nicht abgelegte Rindertrompete erfreuend, nicht so sehr durch ihren Quä-Rang als durch ihren Farbengeruch, der ihn in diesem Christmonatage ordentlich in die dunkeln Entzündungen des Christfestes zurück hauchte. Und so kam denn eine Freude zur andern. Er konnte von seinen Satiren aufstehen, und Lenetten mit dem Schreibfinger die großen Krähenester in den nackten Bäumen, und die unbesaubten Bänken und Tischen in den Gartenlauben und die unsichtbaren Gäste zeigen, die allra an Sommerabenden ihre Sige der Seligen gehabt, und die sich der Sache noch heute erinnern, und schon dem Wiederhinsitzen entgegen sehen. Auch war es ihm ein Leichtes, Lenetten auf die Felder hinzuweisen, wo überall heute in so später Jahrszeit Salat von freiwilligen Gärtnerinnen für ihn geholt werde, nämlich Adersalat, oder Kapunzeln, die er Abends essen konnte.

Nun sah er vollends an seinem Fenster nach den röthlichen Abendbergen gegenüber, auf welche die Sonne immer größer zukt, und hinter denen die Länder lagen, wo sein Leidgeber wandelte und das Leben abspielte. „Wie schön ist es, Frau, sagte er, daß mich von Leidgeber keine breite platte Ebene mit bloßen Hügel-Verkröpfungen scheidet; sondern eine tüchtige hohe Bergmauer, hinter dem er mir wie hinter einem Sprachgitter steht.“ Ihr kam es freilich halb so vor als freue ihr Mann sich der Scheidewand, da sie selber an Leidgeber wenig Behagen, und an ihm nur den Ripper und Wipper ihres Mannes gefunden, der diesen noch ediger zuschnitt als er schon war; indeß in solchen Dunkelfällen schwieg sie gern, um nicht zu fragen. Aber er hatte freilich umgekehrt gemeint, von geliebten Herzen sehe man sich am liebsten durch die heiligen Berge geschieden, weil wir nur hinter ihnen wie hinter höhern Gartenmauern das Büttendickicht unseres Evens suchen und schauen, hingegen am Rande der längsten Tenne von Plattsand nichts höheres erwarten, als eine umgekrümmte längere.

Dies gilt sogar für Völker; die Lüneburger Haide oder die preussischen Marken, werden sogar dem Italiener nicht den Blick nach Welschland richten; aber der Märker wird in Italien die Appenninen anschauen, und sich nach den deutschen Geliebten hinter ihnen sehen.

Von der sonnigen Gebirgshöhe zweier getrennten Geister stieß freilich mitten unter dem satirischen Arbeiten dem Armenadvokaten manches in den Augen, was aussah wie eine Thräne; aber er rückte bloß ein wenig seitwärts, damit ihn Lenette nicht darüber befragte; denn er wußte und mied sein altes Auffahren über eine Frage, was ihm fehle, daß er weine. War er heute denn nicht die leidhafteste Färte lebendig, und drückte vor der Frau das Komische nur durch die ernsthaftesten Mitteltinten aus, weil er sich selber über den frischen Wachsthum ihrer von ihm gefäeten Freude ergögte? Sie erröthte zwar dieses weiche Schönen nicht; aber so wie er zufrieden war, wenn niemand als er wußte — sie aber nicht, — daß er die feinsten Ausfälle auf sie gemacht, so war er's auch bei den feinsten Verbindlichkeiten.

Endlich verließen sie warm ausgefüllt die weite Stube als die Sonne sie ganz mit Purpurfarben überkleidet hatte; im Herausreten aus dem Schießhause zeigte er Lenetten noch den flüssigen Goldblick auf den langen Glasdächern zweier Gewächshäuser, und der schon vom Gebirge entzweit getheilten Sonne hing er sich selber an, um mit ihr zu dem Freunde in der Ferne niederzugehen. Ach wie liebt sich's in die Ferne, sei es die des Raums, oder der Zukunft, oder Vergangenheit, und sei es vollends in die Doppelferne über der Erde — Und so hätte an sich der Abend sehr trefflich schließen können; aber etwas kam dazwischen.

Es hatte nämlich ein oder der andere böse Geist von Verstand den Heimlicher Weise genommen, und ihn so unter den freien Himmel als Spaziergänger hinausgestellt, daß ihn der Advokat in der Schuß- und Grußweite gerade an einem Feste der Empfängniß nur schöner Seelen aufstoßen mußte. Als der Vormund ihn vollständig begrüßt — obwol mit einem Lächeln, das zum Glück nie auf einem Kinderangeichte erscheinen kann — so antwortete Siebenkäs höflich, obwol mit bloßem Zeren und Rücken des Hutes, ohne ihn jedoch abzuheben. Lenette suchte sogleich das Erniedrigen des Hutes einzubringen, durch ihr eigenes verdoppretes, hielt aber, sobald als sie sich umgesehen, dem Gatten eine kleine Gardinen-, d. h. Gartenbreiterwandpredigt, daß er den Vormund vorsätzlich immer heimtückischer mache. „Wahrlich, ich konnte nicht anders, Liebe, sagte er, ich meint' es nicht böse, am wenigsten heute.“

Der Umstand ist aber freilich der, daß Siebenkäs schon vor einiger Zeit seiner Frau geklagt, sein Hut leide als ein feiner Hitz schon lange durch das unablässige Abziehen in dem kleinstädtischen Marktflecken, und daß er keinen andern Hutschild und Panzer sehe, als einen grün gestrichenen wachstafelnen Hutsüberzug, in welchen er ihn zu stecken denke, um ihn in diesem Strohhelm und Falkhut eingepackt, ohne das geringste Abgreifen täglich zu derjenigen Höflichkeit zu verwenden, welche die Dien-

den einander im Freien schuldig sind. Der erste Gang darnach, den er mit seinem aufgesetzten Doppelhut oder Huthut that, war zu einem Gewürzkrämer, bei welchem er den seinen Unterziehhut herausweitete, und für sechs Pfund Kaffee versetzte, welcher seine vier Gehirnlammern besser durchheizte als der Hasenfisch. Mit dem Roadjutorhute auf dem Kopfe allein, kehrte er ruhig und unentziffert nach Hause; und trug nun das leere Futteral, durch die krümmsten Gassen, mit heimlicher Freude, gewissermaßen vor niemand den wahren Hut abzugeben — oder chapeau das zu gehen — oder sich künftig noch mehr Einfälle über den Genuß seines Hutzuckers auszusinnen.

Freilich wenn er gerade vergessen hatte, — wie es wol heute am meisten zu entschuldigen war — das Hutfutter mit dem nöthigen künstlichen Sparrwerke auszuheften: dann brachte er das Futter zum Grußen zu schwer und quer herunter, und konnt' es bloß äußerst höflich berühren, wie einer der vornehmsten Offiziere, mußte aber so wider Willen den Charakter eines Grobians behaupten.

— Und gerade heute mußte er denselben behaupten und konnte auf keine Weise sein couvert des Kopfes abnehmen, dieses Liebesriefes an alles was spazieren ging.

Aber dabei sollte der Spaziergang nicht verbleiben, sondern einer der obgedachten bösen Geister von Verstand verschob die Bühnenwände so häufig von neuem, daß wir wirklich etwas Geändertes erblicken müssen. Vor beiden Gatten spazierte nämlich ein Schneidermeister katholischer Konfession voraus, nett angezogen, um wie jeder seiner Kon- und Profession die Empfängniß zu feiern. Zum Unglück hatte der Schneider im engen Steige die Rockschöße — es sei aus Schen des Rothens oder aus Lust der Feier — dermaßen in die Höhe gehoben, daß Anfangs- oder Steißbein oder eingesticktes Rückenmark seiner Weste von unten auf deutlich zu sehen war, nämlich der Hintergrund der Weste, den man bekanntlich, wie den der Gemälde, mit weniger Leinwandfarben ausführt, als den nähern glanzvollen Vordergrund des Vorderleibes. „Ei Meister! rief heftig Lenette, wie kommt Er denn hinten zu meinem Hitz?“

In der That hatte der Schneider von einem augsbургischen grünen Hitz, aus welchem sie sich bei ihm sogleich nach ihrem Königinwerden ein artiges Leiden oder Nieder machen lassen, so viel Probe für sich bei Seite gelegt und behalten, als er nach Maßgabe unentgeltlicher Weinproben als nöthig und christlich erachten konnte. Dieses Wenige von Probe hatte nothdürftig zu einem sehr matten Hintergrunde seiner glanzgrünen Weste zugelangt, für welche er eine so dunkle Rehrseite nur in der Hoffnung gewählt und genommen, daß sie als das Untere der Karte, nicht gesehen werde. — Da aber jetzt der Meister ruhig, als ging' es ihn gar nicht an, mit Lenettes nachgerufenem Rückendekret weiter spazierte: wurde in ihr das Glämmchen zur Flamme und sie schrie nach — Siebenkäs mochte winfen und lipeln wie er wollte. — „Es ist mein eigner Hitz aus Augsbürg, hört Er, Meister Mauser? und Er hat mir ihn gegohlen, Er!“ — Hier erst wandte der zünftige Hitz-

ränder sich kaltblütig um und sagte: das beweise Sie mir doch — aber bei der Eide will ich Sie schon zihen, wenn noch hohe Obrigkeit in Ruhschnappel regiert.“

Da entbrannte sie zur Liebe — Bitten und Befehle des Advokaten waren ihr nur Luft. — „Er Rijs Rijs, meine Sache will ich haben, Du Spizdube,“ rief sie. Auf diese Nachrede hob der Meister bloß die Rockschöße mit beiden Händen ungemein hoch über die indofferte Weste empor, und versetzte, ein wenig sich bückend: Da! und schritt langsam, immer in der nämlichen Brennweite vor ihr her, um ihre Wärme länger zu genießen.

Am meisten war nur der arme Siebenkäs an einem so reichen Feste, wo er mit allen juristischen und theologischen Exorzismen den Zankteufel nicht ausjagen konnte, zu bejammern, als zum Stücke sein Schützengel plötzlich aus einem Seitenhohlwege aufstieg, der Pelzstiefel auf seinem Spaziergange. Weg war für Lenette der Schneider — der Ziz von einer Viertelstunde lang — der Zankapfel und der Zankteufel — und wie das Abendblau und Abendroth, stand ihr Augenblau und Wangenroth ruhig und kühl vor ihm. Zehn Ellen Ziz und halb so viel Schneider dazu, die sie behalten und eingestickt, waren ihr in dieser Minute leichte Fettern, und keines Wortes und Kreuzers werth. So daß Siebenkäs auf der Stelle sah, daß Stiefel sich als der wahre tragbare Delberg zu ihr bewegte, besetzt mit lauter Delzweigen des Friedens — wiewol für Zankteufel von anderer Seite her, aus deren Oliven leicht ein Del zu kesseln war, das in kein eheliches Kriegfeuer, zu welchem eben Stiefel mit dem Bösheimer bestellt worden, gegossen werden durfte. War nun Lenette schon im Freien ein weißer weißer Schmetterling und Buttervogel, der still über dem blühenden Steigen des Pelzstiefels schwebte und flatterte: so wurde sie gar in der eignen Stube, in welche der Rath sie begleitete, eine griechische Nymphe, und ich muß es, so partheiisch ich auch für Lenette bin, allerdings in dieses Protokoll aufnehmen — sonst wird mir alles andere nicht geglaubt — daß sie leider an jenem Abende nichts zu sein schien, als eine geflügelte, mit den durchsichtigen Schwingen vom flebrigen Körper losgemachte Seele, die mit dem Schulrathe — als sie den Körper noch umhante, — vorher in Liebesbriefwechsel gestanden, die aber jetzt mit wagredten Flügeln um ihn schwebte, die ihn nicht mit flatternden Gefieder anwehte, die endlich, des Schwebens müde, einer beleibten Sitzstange von Körper zusehnte, und die — es ist weiter kein anderer weiblicher bei der Hand — in Lenettens ihren mit angeschmiegtten Schwingen niederfalle. So schien Lenette zu sein. Warum war sie aber heute so? — Groß war hierüber Stiefels Unwissenheit und Freude, klein beides in Firmian. Eh' ich's sage, will ich Dich bedauern, armer Mann, und dich, arme Frau! Denn warum sollen denn immer den glatten Strom eures (und unsers) Lebens entweder Schmerzen oder Sünden brechen, und warum soll er erst wie der Dniepr-Strom nach dreizehn Wasserfällen im schwarzen Meer der Grust einsinken? — Was wegen ater

gerade heute Lenette ihr volles Herz für den Rath beinahe ohne das Klostergitter der Brust vorzeigte, das war, weil sie heute ihr — Elend fühlte, ihre Armuth: Stiefel war voll gediegener Schätze, Firmian nur voll vererzter (d. h. Talente). Ich weiß es gewiß, sie hätte ihren Siebenkäs, den sie vor der Ehe so kalt liebte, wie eine Gattin, in ihr so lieb gewonnen, wie eine Braut, hätte er etwas — zu brocken und zu beißen gehabt. Hundertmal bildet eine Braut sich ein, sie habe ihren Verlobten lieb, da doch erst in der Ehe aus diesem Schmerz — aus guten metallischen und physiologischen Gründen — Ernst wird. Lenette wäre dem Advokaten in einer vollen Stube und Küche — voll Einkünfte und 12 Herulischer Hausarbeiten — treu genug geblieben, und hätte ein ganzes gelehrtes Kränzchen von Pelzstiefeln — denn sie hätte stündlich kalt gedacht und gesagt „ich habe schon“ — um sie herumgesetzt; aber so, in einer solchen leeren Stube und Küche wurden die Herzkammern einer Frau voll, mit Einem Worte, es kommt nichts Gutes dabei heraus. Denn eine weibliche Seele ist natürlicher Weise ein schönes auf Zimmer, Tischplatten, Kleider, Präsentierteller und auf die ganze Wirthschaft aufgetragenes Freskogemälde, und mithin werden alle Risse und Sprünge der Wirthschaft zu ihren. Eine Frau hat viel Tugenden, aber nicht viele Tugenden, sie bedarf einen engen Umkreis und eine bürgerliche Form, ohne deren Blumenstab diese reinen weißen Blumen in den Schmutz des Beetes kriechen. Ein Mann kann ein Weltbürger sein, und wenn er nichts mehr in seine Arme zu nehmen hat, seine Brust an den ganzen Erdball drücken, ob er gleich nicht viel mehr davon umarmen kann, als ein Grabhügel beträgt; aber eine Weltbürgerin ist eine Riesin, die durch die Erde zieht, ohne etwas zu haben als Zuschauer, und ohne etwas zu sein, als eine Rolle.

Ich hätte den ganzen Abend viel weitläufiger vormalen sollen, als ich that; denn an diesem singen die Räder des vis-à-vis-Wagens der Ehe nach so vielen Reibungen an zu rauchen, und das Feuer der Eifersucht drohte sie zu ergreifen. Mit der Eifersucht ist's wie mit den Rinderpocken der Maria Theresia, welche die Fürstin unverfehrt durch zwanzig Siechthöfe voll Blatternpatienten durchließen, bis sie ihr unter der ungarischen und deutschen Krone anflohen. Siebenkäs hatte die kuh-schnappellische (vom Vogel) schon einige Wochen auf dem Kopf.

Seit diesem Abend kam Stiefel, der sich immer lieber in die immer höher steigende Sonne Lenettens setzte immer öfter, und sah sich für den Friedenrichter an, nicht für den Friedensförderer.

Es liegt mir nun ob, den letzten und wichtigsten Tag dieses Jahrs, den 31. Dezember, mit seinem ganzen Hinter- und Vorgrund und allem Reiwert, den Deutschen auf mein Papier recht ausführlich hinzumalen.

Schon vor dem 31. Dezember waren die heiligen Weihnachtstage da, die vergoldet werden mußten, und die sein silbernes Zeitalter nach dem Rönigshusse vererzten und verholzten. Das Geld ging auf. Aber noch mehr: der arme Firmian

hatte sich sowol krank gekümmert als krank gelacht. Ein Mensch, der immer mit den Oberflügeln der Phantasie und mit den Unterflügeln der Laune über alle Pregelgarne und Fanggruben des Lebens weggezogen ist, dieser schlägt, wenn er einmal an die reifen Spitzen der angeblühten Disteln angespießt wird, über deren Himmelblau und Honiggefäße er sonst geschwebet, blutig und hungrig, und epileptisch um sich; ein Großer versalbet unter dem ersten Sonnenstiche des Grams. Zum wachsenden Herzkolypen der Angst setze man noch seinen schriftstellerischen Laumel, weil er die Auswahl aus den Papieren des Teufels recht bald zu Ende haben wollte, um sein Leben und seinen Prozeß vom Honorar zu führen. Er saß fast ganze Nächte und Sessel durch, und ritt auf seiner satirischen Schnigbank. Dadurch schrieb er sich ein Uebel an den Hals, das der gegenwärtige Verfasser wahrscheinlich auf keine andere Art geholt, als eben durch unmäßige Freigebigkeit gegen die gelehrte Welt. Es befiel nämlich ihn, wie mich noch, eine schnelle Pause des Athemzugs und Herzschlags, darauf ein ödes Entfliegen alles Lebensgeistes, und dann ein stoßender Aufschuß des Blutes in das Gehirn; und zwar am meisten vor seinem literarischen Spinn- und Spuhlrad (*).

— Gleichwohl bietet uns beiden Autoren dafür kein Mensch einen Heller Schmerzgeld an. Es scheint, daß Schriftsteller nicht lebendig, sondern abgeformt zu ihrer Nachwelt kommen sollen, wie man die jarten Forellen nach gesollten verschießt; man steckt uns nicht eher den Lorbbeerreis, wie den wilden Säuen die Zitrohe, in den Mund, als bis man uns gepürscht aufträgt. — Es würde mir und jedem Kollegen wohlthun, wenn ein Leser, wenn wir dessen Herz und Herzohren bewegen, nur so viel sagte: „diese süße Bewegung des meinigen ging nicht ohne hypochondrisches Herzklopfen der ihrigen ab.“ Mancher Kopf wird von uns ausgelichtet und erleuchtet, der niemals bedenkt: „das leisten beide wol, aber Schmerzen der ihrigen, Cephalalgie, Cephaläa, halbseitige und der Nagel sind der Lohn dafür.“ Ja er sollte mich in solchen Satiren wie dieser unterbrechen und röhmen: „so viele Schmerzen mir seine Satire jezo macht, so gibt sie ihm doch noch größere; denn meine sind glücklicherweise nur geistig.“ — Gesundheit des Körpers läuft nur gleichgerichtet mit Gesundheit der Seele; aber sie beugt ab von Gelehrsamkeit, von großer Phantasie, großem Tiefinn, welches alles so wenig zur geistigen Gesundheit gehöret als Veleibtheit, Läuferfüße, Fechterarme zur Leiblichen. Ich wünschte oft, alle Seelen würden so auf ihre Leiber oder Flaschen verfüllt, wie der Pyrmonters auf seine. Man läßt

set erst seinen besten Geist verirauchen, weil er sonst die Flaschen zertreibt: aber es scheint, daß nur bei den Seelen des Kardinalkollegiums, (wenn dem Sorani zu glauben) vieler Domkapitularen u. a. diese Vorsicht gebraucht worden, und daß man den außerordentlichen Geist derselben, der ihre Leiber zersprengt hätte, vorher verdampfen lassen, eh' man sie, auf Körper gezogen, nach der Erde verschickte: jezo halten sich die Flaschen siebzig, achtzig Jahre ganz gut. —

Mit kranker Seele also, mit stichem Herzen, ohne Geld, trat Siebenkäs den letzten Tag des Jahres an. Der Tag selber hatte sein schönstes Sommerkleid, nämlich ein berlinerblaues angezogen, und sah so himmelblau, wie der Krishna, oder wie Grahams neue Sekte, oder wie die Juden in Persien aus — er hatte den Ballonofen der Sonne heizen lassen, und auf der feinkandierten Erde war der Schnee, wie auf gewissen künstlich bereiteten Schauergerichten, sogleich ins Wintergrün verlaufen, sobald die Kugel nur vor den Ofen getragen wurde. Das Jahr schien gleichsam mit Wärme und mit einer Heiterkeit voll freudiger Tropfen sich von der Zeit zu trennen. Firmian wäre gern hinausgelaufen und hätte sich auf dem feuchten Grün gefonnet: aber er mußte erst den Professor Pang in Baireuth beurtheilen.

Er machte Rezensionen, wie andre Gebete, nur in der Noth; es war das Wassertragen jenes Atheners um nachher der Lieblingwissenschaft ohne Hunger obzuliegen. Aber seinen satirischen Bienenstachel steckt' er bei Rezensionen in die Scheide; bloß aus seinem weichen Wachs- und aus dem Honigmagen nahm er die milden Ueberzüge seiner Urtheile. „Kleine Schriftsteller, sagt' er, sind immer besser, und große schlechter als ihre Werke. Warum soll ich moralische Fehler, z. B. Eitelkeit, dem Genie vergeben und dem Dunse nicht? Höchstens jenem nicht. — Unverschuldete Armuth und Häßlichkeit verdienen keinen Spott; aber verschuldete eben so wenig, obgleich Cicero wider mich ist. Denn ein moralischer Fehler (und also seine Strafe) kann doch nicht durch dieselbe zufällige physische Folge, die bald kommt bald außen bleibt, größer werden? Ist ein Verschwender, der zufällig arm wird, einer größern Strafe werth, als der, der's nicht wird? Höchstens umgekehrt.“ Wendet man dieses auf die schlechten Schriftsteller an, denen eine undurchdringliche Eigenliebe ihren Unwerth verdeckt und an deren unschuldigen Herzen der Kritiker den Zorn über den schuldigen Kopf ausläßt: so darf man zwar noch bitter über die — Gattung spotten, aber das Einzelwesen werde nur sanft belehrt. Ich glaube, es wäre die Gold- und Ziegelprobe eines moralisch in sich abgerundeten Gelehrten, wenn man ihm ein schlechtes berühmtes Buch zu recensieren auftrüge.

— Ich will mich vom D. Merkel ewig recensieren lassen, wenn ich in diesem Kapitel noch Einmal ausschweife. — Firmian arbeitete ein wenig eilig an der Rezension des Langinsigen Programms: *Præmissa historice Superintenduntium generalium Barhuti non specialium, continuatione XX*: er mußte heute noch einige Dröthaler haben, und er wollte auch ein wenig an dem brütenden

(*) Besonders an kalten hellen Winter-Morgen und Abenden. Seit mehr als 20 Jahren hegt ich — Siebenkäs befalls — diese Krankheit, die eben jezo am zarten kalten December bei ihrem Malen mir wieder sitzt in mir. Sie ist nichts als eine Lähmung der Lungen-Nerven — besonders des umherschweifenden Nerven (nerv. vag.) — und kann mit der Zeit (der man sieht, daß ihr zwanzig Jahr noch nicht hinreichen) jenen Lungenanschlagus erwirken den Leveillé in Paris und neulich Schönbäum, als eine neue Gattung aufstellen, und welchen man wol, nach Heftigkeit des Milars-Hustens den Siebenkäsischen oder J. Pauls, Schlagflus nennen könnte.

mütterlichen Tage spazieren gehen. Lenette hatte schon gestern am Donnerstage — das neue Jahr fiel auf den Sonnabend — vorläufige Feste der Reinigung gefeiert (denn sie wusch jetzt täglich weiter voraus) heute aber hielt sie vollends die Mehrentse der Möbeln — sie gab der Stube Abfuhrmittel gegen alle Unreinigkeiten ein — sie sah den Index expurgandorum nach — sie trieb was nur hölzerne Beine hatte in die Schwemme und kam mit Fleckfugen nach — kurz sie paddelte und brudelte bei dieser levitischen Reinigung der Stube so recht einmal in ihrem wärmenden Element, und Siebenkäs saß aufrecht im Heggfeuer und gab schon seinen Brandgeruch von sich.

Es war heute schon an sich toller als sonst: erstlich weil er sich vorgefetzt hatte, Nachmittags den grillierten Rattunrock durchaus — und schrien ganze Nonnenklöster darwider — in Verfaß zu schaffen, und weil er mithin voraussah, daß er sich noch außerordentlich würde ereifern müssen; und diesen Vorfaß des Verfaßes faßete er heute gerade, weil er — und dies ist zugleich die zweite Ursache, warum er toller war — sich ärgerte, daß die guten Tage wieder verlerbt, und daß ihre Sphärenmuff durch Lenettes Trauer — Miserere verborben worden. „Frau, sagt' er, ich regensiere eben fürs Geld.“ — Sie schabte fort. „Den Professor Lang hab ich vor mir, und war das 7te Kapitel, worin er vom öten Baireuther Generalsuperintendent Stockfleth handelt.“ — Sie wollte in einigen Minuten nachlassen, aber nur in dieser nicht; Weiber thun alles gern später, daher kommen sie sogar später auf die Welt als Knaben (*). „Das Programm — fuhr er noch einmal mit künstlicher Kälte fort — hätte der Götterbote schon vor einem halben Jahre beurtheilen sollen: der Bote muß nicht wie die allg. deutsche Bibliothek und der Papst erst nach hundert Jahren heilig sprechen.“ — Wår' er nur im Stande gewesen, sich noch eine Minute in der künstlichen Kälte zu erhalten: so hätt' er Lenettes Aussummen erlebt. Aber er konnte nicht. „So soll doch — fuhr er auf und sprang mit Hinwerfen der Feder in die Höhe — lieber der Teufel Dich und mich holen und den Götterboten. — Ich weiß nicht,“ (fuhr er gefasst und gelähmt fort, und setzte sich entnervt, als wäre er mit lauter Schröpfköpfen umfetzt, nieder) was ich übersehe, und schreib' ich hin Stockfleth oder Lang. Es ist dumm, daß ein Advokat nicht so taub (**) sein soll, wie ein Richter; als Tauber wår ich torturfrei — weißt Du, wie viel nach den Rechten zu einem Tumulte Leute gehören? — Entweder zehn oder Du allein in Deiner musikalischen Wasch-Akademie.“ Ihm war weniger darum zu thun, billig zu sein, als den spanischen Gastwirth zu gleichen, die den Gästen allezeit das Geschrei, das sie gemacht, mit in Rechnung setzen. Sie hatte ihren Willen gehabt, also war sie still in Worten und Werken.

Er vollendete Vormittags das kritische Urtheil und schickte es dem Vorsteher Stiefel; dieser schrieb zurück, Abends händigte er ihm selber die Sporteln dafür ein; denn er haschte jetzt jeden

Anlaß zu einem Besuche auf. Unter dem Essen sagte Firmian, in dessen Kopf der schwüle sinkende Nebel einer übeln Laune nicht fallen wollte: „ich fass' es nicht, wie Du so wenig Reinigkeit und Ordnung liebst. Es wäre doch besser, Du übertriebest es in der Reinlichkeit, als im Gegentheil. Die Leute sagen: es ist nur Schade, daß ein so ordentlicher Mann, wie der Armenadvokat ist, eine so unordentliche Frau hat.“ Dieser Ironie setzte sie allemal, ob sie gleich wußte, sie sei eine, gute förmliche Widerlegungen entgegen. Er brachte sie nie dahin, seinen Späß, anstatt zu widerlegen, ordentlich zu schmecken, oder gar die menschliche Gesellschaft an seiner Seite auszulachen. So läßt eine Frau ihre Meinung, sobald sie auch der Mann annimmt, fahren; sogar in der Kirche singen die Weiber, um mit den Männern in nichts eintönig zu sein, das Lied um eine Oktave höher, als diese.

Nachmittags rückte die große Stunde heran worin der Skrazismus über die Land- und Hausverweisung des grillierten Rattuns endlich vorfallen sollte, als die letzte, aber größte That des Jahres 1785. Er hatte dieser Loosung zum Jank, dieser feindlichen rothen Timurs und Muhammeds Fahne, dieser Ziska's Haut, die sie immer zusammen hegte, jetzt recht von Herzen satt; er wollte lieber, der Rattun wår ihm gestohlen, um nur von dem langweiligen, abgeschabten Gedanken an den Lumpen los zu kommen. Er überreichte sich nicht, sondern unterstügte sein Gesicht mit aller Beredsamkeit, die ein Parlamentredner zu Hause hat; er ließ rathen, welches der größte Gefallen gegen ihn sei, womit sie das alte Jahr beschließen könne — er sagte, es wohne neben ihm unter Einem Dache ein Erbfeind und Widerchrist, ein Einwurm, ein vom bösen Feind in seinen Weizen geworfenes Unkraut, das sie ausreuten könne, wenn sie wolle. Er zog endlich mit hellunklem Zimmer den grillierten Rattun aus der Schublade: „das ist, sagt' er, der Stossvogel, der mir nachsetzt, das Stedgarn, das mir der Teufel aufstellt, sein Schaffleid, mein Marterkittel, mein Casems Pantoffel — Theuerste, thue mir nur das zu Gefallen und verpfänd' es! — Antworte mir noch nicht, sagt' er, sanft die Hand auf ihre Lippen deckend, — überlege vorher, was doch eine dumme Gemeinde that, deren einziger Hufschmidt im Dorfe gegangen werden sollte. Sie schlug lieber einige unschuldige Schneidermeister für den Galgen vor, die eher zu entrathen waren. Und Du, als eine klügere Person, solltest ja die bloße Näharbeit der Meister, da wir den Trauerkattun bei unsern Lebzeiten nicht brauchen, lieber hergeben als metallene Möbeln, aus denen wir täglich freisen? — Jetzt sage aber, was Du denkst, Gute!“ —

„Ich habe es schon lange gemerkt (versetzte sie), daß Du mich um meinen Trauerrock zu bringen suchst. Ich geb' ihn aber nicht her. Wenn ich nun zu Dir sagte: verseß' Deine Uhr. Firmian! es wår' eben so.“ — Vielleicht gewöhnen sich die Männer darum an, gebieterisch ohne Gründe zu befehlen, weil diese wenig verfangen und sie gerade die Widerpenstigkeit, statt zu brechen, nur waffnen. — „Beim Henker! (sagt' er), nun hab' ich's genug. Ich bin kein Truthahn und Auerock, der

(*) Buffon über die Erzeugung.

(**) L. 1. § 3. n. de postulando.

sich ewig über den farbigen Lappen erhoben will. Es wird heute verkehrt, so wahr ich Siebenfäß heiße.“

Du heissest ja auch Leidgeber, sagte sie. „Es soll mich der Teufel holen, wenn der Rattun da bleibt,“ sagt’ er. Jago fing sie an zu weinen und über das bittere Geschick zu wimmern, das ihr nichts mehr lasse, auch ihren Anzug nicht einmal. Gedankenlose Thränen fallen oft so ins kiedende männliche Herz, wie andere Wassertropfen in geschmolzenes wallendes Kupfer: die flüßige Masse springt frachend auseinander. „Himmelscher, guter, sanfter Teufel, (sagt’ er) fahr’ herein und brich mir den Hals! Gott erbarme sich über eine solche Frau! — Nun so behalt Deinen Rattun und Dein Hungertuch. Aber des Fensters bin ich, — ich gebe mein Ehrenwort — wenn ich nicht das alte Hirschgeweih aus meines Vaters Nachlaß noch heute wie ein gefraßter Wilddieb auf den Kopf külpfe, und zum Verfaule am lichten hellen Tag durch den ganzen Gleden trage, so lächerlich es allen Ruchsnäpplern erscheinen mag, und ich will bloß sagen Du hast mir’s aufgesetzt. Das thust du, zum Teufel!“

Nirschend ging er ans Fenster, und sah ohne Augen auf die Gasse. Ein Dorfleichenbegängniß marschierte mit Stößen unten vorbei. Die Leichenbahre war Eine Achsel, und auf ihr wankte ein schiefer Hintersarg.

Dieser Anblick ist überhaupt schon rührend, wenn man über einen kleinen verborgnen Menschen nachsinnt, der aus dem Fötuskchlummer in den Todeschlaf, aus dem Amnioshäutchen dieser Welt in das Bahrtuch, das Amnioshäutchen der andern übergeht — dessen Augen vor der glänzenden Erde zufallen, ohne die Eternen gesehen zu haben, die ihm mit feuchten nachblicken — der geliebt wurde, ohne zu lieben — dessen kleine Zunge verweset, ohne gesprochen, wie sein Angesicht, ohne je geküßt zu haben auf unserm widersinnigen Mund. Diese abgeschnittenen Laubknospen der Erde werden schon irgend einen Stamm finden, auf welchen sie das große Schicksal impft; diese Blumen, die wie einige sich schon in den Morgenstunden zum Schläfe zuschließen, werden schon eine Morgensonne antreffen, die sie wieder öffnet.

— Als Jirmian dies kalte überhüllte Kind vorüber gehen sah, — in dieser Stunde, wo er über das Trauerkleid, das ihn betrauern sollte, tritt — jago neben dem letzten Tropfen des abrinneenden Jahrs, wo ihm sein mit flüchtigen Ohnmachten vertrautes Herz die Vollendung eines neuen absprach — jago unter so vielen Schmerzen: so hörte er gleichsam den Todesfluß überdeckt unter seinen Füßen murmeln, wie die Eisener den Boden ihrer Gärten mit brausenden Strömen unterhöhlen, und die dünne Eiskrinde, die ihn hielt, schien bald mit ihm in die winterlichen Wellen hinab zu brechen. Er sagte unaussprechlich gerührt zu Lenetten: „Vielleicht hast Du am Ende Recht, daß Du den Trauerroß behältst, und es ahnet Dich mein Untergehen. Du“, was Du magst — ich will mir den letzten Dezember nicht weiter verbittern, da ich nicht weiß, ob er nicht in einem andern Sinne für mich der letzte ist, und ob ich in einem Jahre dem armen Säugling nicht näher bin, als Dir. Ich geh’ jago spazieren.“

Sie schwieg betroffen. Er entzog sich eilig einer endlichen Antwort. Seine Abwesenheit mußte seine beste Dratorie sein. Alle Menschen sind besser als ihre Aufwallungen — als ihre schlimmen nämlich, denn alle sind auch schlechter als ihre edeln — und räumt man jenen eine Stunde zum Auseinanderfallen ein: so hat man etwas bessers als seine Sache gewonnen, seinen Gegner. Uebrigens hinterließ er Lenetten noch ein hartes Nachdenken über sein Ehrenwort und über das Hirschgeweih.

Ich hab’ es schon einmal geschrieben: daß der Winter nackt ohne den Saiaach und das Westerkleid von Schnee auf der Erde lag, neben der trocknen dürrn Mumie des vorigen Sommers. Jirmian sah mit einem unbefriedigten Gefühl über die ausgekleideten Gefilde hinweg, über welche noch die Wiegendecke des Schnees und der Wildflor des Reifs geworfen werden mußte, und an die Bäche hinunter, die noch gelähmt und sprachlos werden sollten. Feste, warme letzte Dezembertage weichen uns zu einer Schwermuth auf, in der vier oder fünf bittere Tropfen mehr sind, als in der Schwermuth des Nachsommers; bis um zwölf Uhr in der Nacht und bis zum 31sten des 12ten Monats macht uns das winterliche und nächtliche Bild des Vergehens enge, aber schon um ein Uhr nach Mitternacht und am ersten Januar wehen lebendige Morgenwinde das Gewölke über die Seele hinüber, und wir schauen nach dem dunkeln reinen Morgenblau, dem Aufsteigen des Morgen- und Frühlingfernes entgegen. An einem solchen Dezembertage beklemmt uns die falsche stöckende Welt von starren blutlosen Gewächsen um uns, und die unter sie niedergefallnen mit Erde bedeckten Insektenkabinette und das Sparrwerk bloßer, runzlicher, verdorrter Bäume — die Dezembersonne, die am Mittag so tief hereinhängt, als die Juniussonne Abends, breitet, wie angezündeter Spiritus, einen gelben Todtenschein über die welken, bleichen Auen aus, und überall schlafen und ziehen, wie an einem Abende der Natur und des Jahrs, lange riesenhafte Schatten, gleichsam als nachgeliebene Trümmer und Aschenhaufen der eben so langen Nächte. Hingegen der leuchtende Schnee überzieht nur, wie ein um einige Schuh hoher weißer Nebel, den blühenden Boden unter uns; der blaue Vorgrund des Frühlings, der reine dunkle Himmel liegt über uns weit hinein, und die weiße Erde scheint uns ein weißer Rond zu sein, dessen blanken Eisfelder, sobald wir näher antreten, in dunkle wallende Blumenfelder zerfließen.

Weh wurde dem traurigen Jirmian auf der gelben Brandstätte der Natur uns Herz. Die täglich wiederkommende Stöckung seines Herzes und Pulschlags schien ihm jenes Stillestehen und Verkrümmen des Gemitterstürmers in der Brust zu sein, das ein nahes Ausdonnern und Zerrinnen der Gemitterwolke des Lebens anzeigt. Er schrieb das Stottern seines Uhrwerks einem zwischen die Räder gefallnen Pflock, einem Herzpolygon zu; und seinen Schwindel dem Anzuge des Schlagflusses. Heute war der 36ste Akt des Jahrs und sein Vorhang war im Niederfallen; was kommt ihm dies anders zuführen; als düstere Vergleichen mit seinem eig-

nen Epiloge, mit dem Winterfollizium seines abgekürzten verschütteten Lebens? — Das weinende Bild seiner Lenette stellte sich jezo vor seine vergebende, wegziehende Seele; und er dachte: „sie hat wol nicht Recht; ich will ihr aber nachgeben, weil wir doch nicht lange mehr beisammen wohnen. Ich gönne ihr's gern, daß meine Arme vermodernd von ihr fallen, und daß ihr Freund sie in seine nimmt.“

Er stieg auf das Blut- und Trauergerüste, auf dem sein Freund Heinrich seine Umarmungen gegen die hatte. Von dieser Höhe eilten seine Blicke, so oft sein Herz zu schwer wurde, dem Wege Leibes bis an die Berge nach; aber heute wurden sie feuchter, als sonst weil er nicht den Frühling wieder zu sehen hoffte. Diese Höhe war der Hügel, auf dem der Kaiser Hadrian den Juden jährlich zweimal zu steigen erlaubte, damit sie hinüber nach den Trümmern der heil. Stadt blicken und das beweinen könnten, was sie nicht betreten durften (*). Die Sonne schloß das alte Jahr mit Schatten ab, und als nun Abends die Sterne austraten, die im Frühling sonst den Morgen schmückten: so brach das Schicksal die schönsten Lianenzweige voll Blüte von seinem Geiste weg, und helles Wasser quoll aus ihnen: „ich erlebe und sehe nichts mehr vom künftigen Frühling, dacht' er, als sein Blut, das an ihm, wie in der Schmelzmalerei, unter allen Farben zuerst fertig wird.“ Sein zur Liebe erzogenes Herz ruhte ohnehin immer von Satiren, von trocknen Geschäften, und zuweilen von der Kälte Venetens an der ewigen, warmen und umfangenden Göttin aus, an der Natur. Hier in das freie, enthüllte, blühende All, unter den großen Himmel, trug er gern seine Seufzer und seinen Kummer, und er machte in diesen Garten, wie sonst die Juden in kleine, alle seine Gräber. — Und wenn uns die Menschen verlassen und verwunden: so breitet ja auch immer der Himmel, die Erde, und der kleine blühende Baum seine Arme aus, und nimmt den Verletzten darein auf, und die Blumen drücken sich an unsern wundten Busen an, und die Quellen mischen sich in unsere Thränen, und die Küste fließen kühlend in unsre Seufzer — das Weltmeer von Bethesda erschüttert und befeet ein hoher Engel, und wir tauchen uns mit allen tausend Stichen in seine heißen Quellen ein, und steigen zugeheilet und mit abgespannten Krämpfen aus dem Lebenswasser wieder heraus.

Firmian ging mit einem Herzen voll Veröhnung und mit Augen, die er im Dunkeln nicht mehr trocknete, langsam nach Hause; er lagte sich jetzt alles, womit er seine Lenette entschuldigen konnte — er suchte sich auf ihre Seite zu ziehen durch den Gedanken, daß sie nicht, wie er, den Winterens-Helm, den Fallschirm und Fallhut des Denkens, Philosophierens und der Autorschaft gegen die Stöße und Steine des Lebens nehmen könne — er setzte sich noch einmal vor (er hatt' es sich schon dreißigmal vorgelegt) so verbindlich gegen sie zu sein, wie man es gegen eine Fremde ist (**). — ja er legte

über sein Ich schon das Fliegennetz oder das Panzerhemd der Schuld, im Falle der grillierte Rattun wirklich unversezt zu Hause läge. — So macht's der Mensch, so drückt er, um nur in den Mittag schlaf der Seelenruhe zu kommen, mit zwei Händen die Ohren zu — so wirft unsere Seele in der Leidenschaft allezeit, wie Spiegel- oder Wasserflächen, den Sonnenschein der Wahrheit nur mit Einem bligenden Punkte zurück, in dem die Fläche um die widerscheinenden Stellen sich nur desto tiefer einschattet.

Wie ging alles anders! Gravitätisch und mit einem Kirchenvisitation-Gesicht voll Inspektionspredigten trat ihm der Pelzstiefel entgegen; Lenette richtete ihre geschwollenen Augäpfel kaum gegen die Windseite seines Eintritts. Stiefel hielt das Nienen-Gesicht seines Gesichtes fest, damit es nicht vor Firmians freundlich aufgelöstem zerfahre, und hob an: „Herr Armenadvokat, ich wolle eigentlich das Geld für die Langische Rezektion abtragen. Aber die Freundschaft heischt von mir etwas Wichtigeres, Sie zu ermahnen, daß Sie sich gegen Ihre arme Frau hier betragen, wie ein wahrer Christ gegen eine Christin.“ — „Oder noch besser (sagt' er); aber wovon ist denn die Rede, Frau?“ Sie schwieg verlegen. Sie hatte von dem Rath in dem Rattun-Prozeß Rath und Hülfe begehrt, weniger um beides zu bekommen, als um den Prozeß zu erzählen. Sie hatte nämlich, als sie der Rath im bittersten Gusse ihrer Augen überfallen, eben vorher den grillierten stacheligen Raupenbalg wirklich in Versuchung gefandt, weil sie nach dem Ehrenschwure ihres Mannes vorauswusste — da sie sein Vorhalten so wie seine Kälte gegen das Schreiben kannte, die gerade in der Noth am grimmigsten wurde — daß er ohne Bedenken das lächerliche Gehörn auf seinem Kopfe feiltragen werde durch den ganzen Ort. Sie hätte vielleicht vor dem Seelforger geweint und geschwiegen, hätte sie ihren Willen und ihren Noth gehabt; da sie aber beides aufgefertigt hatte, so beehrte sie einen Erbs, eine Rache. Sie hatt' ihm Anfangs nur Beschwerden in unbekannten Zahlen vorgerechnet; als er aber weiter anbrang, sprang ihr überfülltes Herz auf, und alle Leiden strömten heraus. Stiefel gab, zuwider den Rechtsregeln und manchen Unversitäten, immer dem Kläger Recht, weil dieser eher — sprach: die meisten Menschen halten die Unparteilichkeit ihres Herzens für die Unparteilichkeit ihres Kopfes. Stiefel schwur, er wolle ihrem Manne sagen, was zu sagen wäre, und der Rattun lehre noch heute zurück.

ser mehr jenen spielen. Es ist nicht zu beschreiben, welchen mildernden Einfluß seine Höflichkeit und unschuldige Schmeicheleien gerade auf die Personen haben, die sonst keine erwarten und erlangen, auf Gattinnen, Schwestern, Verwandte; sogar wenn sie Höflichkeit für das halten, was sie ist. Diese erweichende Pomade für unsere rauhen zerfurchten Lippen sollten wir den ganzen Tag auflegen, wenn wir nur drei Worte reden; und eine ähnliche Handpomade sollten wir im Handeln haben. Ich halte, hoff' ich, meinen Voratz, keiner Frau zu schmeicheln, und sogar meiner eignen nicht; aber 2 1/2 Monate nach der Trennung sang' ich an, ihr zu schmeicheln und fahre fort mein Bebelang.

(*) Nach Justiz; S. Bastholms jüdische Geschichte, aus dem Dänischen, 1785.

(**) Der Ehemann sollte mehr den Liebhaber, und die-

Dieser Beichtiger klingelte vor dem Armen-advokaten mit seinem Bind- und Lösefchlüsselbund, und erzählte dem Gatten die allgemeine Beichte der Frau und dann den Bersah des Rocks. Wenn man von einer Person zwei verschiedene Handlungen zu berichten hat, eine ärgerliche und eine willkommene: so kommt die Hauptwirkung darauf an, welche man zuerst stellt: die zuerst erzählte gründiert das Gemüth, und die zuletzt nachgemalte wird nur Nebenfigur und zum Schattenwurf. Firmian hätte schon auf der Gasse hinter Lenettes Bersah gefangen sollen, und erst oben hinter die Plauderei. So aber saß der Heuter darin. „Wie — (das waren, wenn nicht seine Gedanken, doch seine Gefühle) — wie, meinen Nebenbuhler macht sie zu ihrem Vertrauten und zu meinem Richter — ich bring' ihr eine versöhnte Seele wieder, und in diese macht sie einen neuen Riß — und so ärgert sie mich noch den letzten Tag mit dem verheißenen Geplauder?“ Mit letztem meinten nämlich seine Gefühle etwas, was der Leser nicht versteht; denn ich hab' ihm noch nicht erzählt, daß Lenette die Unart hatte, übel erjogen zu sein, und daß sie da her gemeine Leute i h r e s Geschlechts, z. B. die Buchbinlerin, zu Einnehmern ihrer geheimen Gedanken und zu elektrischen Ausladern ihrer kleinen Gemüther machte; indes sie zugleich ihrem Mann verdachte, daß er Bediente, Wägede, Pfeffer, war nicht in seine Mysterien einließ, aber doch in ihre eignen begleitete.

Stiefel las jeko — nach der Sitte aller Leute ohne Welt, die alles lehren und nichts voraussehen — von seinem Kanzelpult eine lange theologische Trauerrede über die Liebe christlicher Ehegatten ab, und bestand zuletzt auf der Zurückberufung des Rattuns, gleichsam seines Reders. Firmian wurde durch die Rede erbittert; und das bloß, weil seine Frau ohnehin dachte, er habe keine Religion, oder nicht soviel davon, wie Stiefel. „Es ist mir, (sagt' er) aus der französischen Geschichte erinnerlich, daß der erste Prinz vom Gebüt, Gaston, seinem Bruder einige unbedeutende Kriegsunruhen gemacht, und daß er im Friedeninstrumente darauf in einem besondern Artikel sich erboten, den Cardinal Richelieu zu lieben. Allerdings sollte dieser Artikel, daß Eheleute einander lieben wollen, einen ganzen geheimen Separatartikel in den Ehepacten ausmachen, da die Liebe zwar, wie Adam, anfangs ewig und unsterblich ist, aber nachher doch sterblich wird nach dem Schlangentrug. Was aber den Rattun anlangt, so wollen wir alle Gott danken, daß der Zankapfel aus dem Hause geworfen ist.“ Stiefel, um der geliebten Lenette zu opfern und zu räubern, drang auf den Rückmarsch des Rocks um so leichter, weil ihm Firmians bisherige sauste Willfährigkeit zu kleinen Opfern und Diensten den Bahn seiner übermannenden Oberherrschaft in den Kopf gesetzt hatte. Der bewegte Chemann sagte: wir wollen abbrechen. „Nein, sagte Stiefel, nachher! Jeko vor allen Dingen foder' ich, daß die Frau wieder zu ihrem Kleide komme.“ — H. Rath, daraus wird nichts. — „Ich schiese Ihnen (sagte Stiefel in heißer Erbohung über einen solchen frappirenden Ungehorsam) so viel

Geld vor, als Sie brauchen.“ Nun war es dem Advokaten noch weniger möglich, zurückzutreten: er schüttelte achtzigmal. „Sie oder ich sind ganz bestürzt (sagte Stiefel); ich will Ihnen die Gründe noch einmal vorhalten.“ Sonst waren, versetzte Firmian, die Advokaten so glücklich, Hauskapläne (*) zu haben; es war aber keiner zu befehlen — und darum werden sie nicht mehr angepredigt.

Lenette meinte stärker — Stiefel schrie deshalb stärker — er mußte, in der ersten Verlegenheit über eine mißlungene Erwartung, seine Forderung schroffer aufstellen, und der Andere gegen sie stärker andringen. — Stiefel war ein Pedant, und niemand, als so einer, hat eine offnere, blindere Eitelkeit, gleichsam einen unaussprechlichen Wind, der aus allen 32 Eden fortweht (denn ein Pedant framt sogar den Körper aus). Stiefel mußte, wie ein guter Schauspieler, seinen Charakter durchführen und sagen: „Entweder, Ober, H. Armenadvokat? Entweder das Trauerkleid kömmt zurüd — oder ich bleibe weg — aut, aut. Meine Besuche können zwar von keinem Belange sein; aber ich setz' auch einen geringen Preis darauf, bloß Ihrer Frau Gemahlin wegen.“ Firmian, doppelt erzürnt — erschlich über die herrschsüchtige Unhöflichkeit eines solchen eitlen Wechselalles, und zweitens über den kleinen Marktpreis, wofür der Rath ihre Zusammenkünfte losschlug — mußte sagen: „Nunmehr kann niemand mehr Ihren Entschluß bestimmen, als Sie, aber nicht Ich. — Es wird Ihnen sehr leicht H. Rath, sich von uns zu trennen, und sie könnten anders — aber mir wird es schwer, und ich kann nicht anders.“ — Stiefel, dem so unvermuthet und so nahe vor seiner Geliebten der nächste Vorbeerfranz vom Kopfe herabgeschmolzen wurde, konnte weiter nichts thun, als scheiden; aber mit drei freßenden, scharfen Gefühlen — daß sein Ehrgeiz litt — seine Freundin meinte — sein Freund rebellirte und trogte. . . .

Und als der Schurath seinen ewigen Abschied nahm: stand in seiner Freundin Augen ein entsetzlicher Schmerz, den ich, ob ihn gleich die Hand der Vergangenen bedeckt hat, noch starren sehe; und sie konnte den fliehenden Freund nicht die Treppe mit hinab begleiten, wie sonst, sondern ging mit dem überfüllten, brechenden Herzen allein in die unerleuchtete Stube zurüd.

Firmians Herz legte die Härte, obwohl nicht die Kälte ab, da er seine verfolgte Frau in starrem, trockenem Gram über den Einsturz aller ihrer kleinen Plane und Freuden erblickte, und er that ihr mit keinem einzigen Vorwurfe mehr weh: „Du siehst, sagt' er bloß, ich bin nicht schuld, daß der Rath nicht mehr wiederkömmt — er hätte freilich nichts erfahren sollen — nun ist's vorbei.“ Sie antwortete nicht. Der Hornissenstachel, der eine dreifache Wunde sticht, oder der wie von einem raschfüchtigen Italiäner in sie geworfene Dolch steckte noch in der Wunde fest, die daher nicht bluten konnte. Du Arme! Du haßt Dich um recht viel gebracht! — Aber Firmian bereute doch nichts,

(*) S. Stübers Anmerkung zu de la Carne de Sainte-Palaye über das Ritterwesen.

er, der mildeste, nachgiebigste Mann unter der Sonne, spreizte gegen jeden Zwang, zumal gegen einen auf Kosten seiner Ehre, das ganze weiche Gefieder brausend auf. Geschenke nahm er an, aber nur von seinem Leiber, oder von andern in der wärmsten Stunde des Seelenvereins, und er und sein Freund waren darüber einstimmig, in der Freundschaft gesthe nicht nur ein rother Heller einem Goldstücke gleich, sondern auch ein Goldstück einem Heller, und das größte Geschenk müsse man so willig empfangen, als sei es das kleinste; daher rechnete er's unter die unerkannten Seligkeiten der Kinder, daß sie unbekümmert sich können beschenken lassen.

In geistiger Erstarrung setzte er sich in den Großvaterstuhl und deckte die Hand auf die Augen, und — von der Zukunft flog jener der Rebel auf, und entblöste darin ein langes dürres Land voll Brandkälten, voll verdorrter Gebüsch und voll Thiergerippe im Sand. Er sah, die Klust oder der Erdfall, der sein Herz von ihrem abreiße, werde immer weiter flassen; er sah es so deutlich und so trostlos, seine alte schöne Liebe komme nie wieder, Lenette lege ihren Eigensinn, ihre Launen, ihre Gewohnheiten nie ab — die engen Schranken ihres Herzens und Korys blieben immer fest — sie lern' ihn so wenig verstehen als liebgegnen — auf der andern Seite nehme nun ihre Abneigung gegen ihn mit dem Augenbleiben seines Freundes zu — und mit beiden die Liebe gegen diesen, dessen Reichtum, dessen Ernst und Religiosität und Zuneigung das schneidende Band der Ehe mit einem vielfachen und weichern Bindwerk entzwei rissen — er sah trübe in lange schweigende Tage voll versterkter Seufzer, voll stummer feindlicher Anklagen hinaus.

Lenette arbeitete still in der Kammer, denn das wundgerissene Herz floß Worte und Blicke, als kalte grimmige Winde. Es war schon sehr finster — sie brachte kein Licht. Auf einmal fing unten im Hause eine wandernde Sängerin mit einer Harfe und ihr kleines Kind mit einer Flöte an zu spielen. Da war unserem Freunde als wenn das von Blut geschwollene, gespannte Herz tausend Schmitte bekäme, um sanft zusammenzufallen. Wie Nachtigallen am liebsten vor einem Echo schlagen, so spricht unser Herz am lautesten vor Tönen. O, als der gleichsam dreifach besaitete Ton ihm seine alten fast unkenntlichen Hoffnungen vorüberfuhrte — als er tief zu dem schon hoch vom Strom der Jahre überdeckten Arkadien hinunter sah, und sich drunten mit seinen jungen frischen Wünschen erblickte, unter seinen lang verlorenen Freunden, mit seinen freudigen Augen, die sich voll Zuversicht im Kreise umschaueten, und mit seinem wachsenden Herzen, das gleichsam seine Liebe und seine Treue für ein künftiges, warmes sparte und nährte — und als er jense in einen Nistkasten hinein rief: „und ein solches hab' ich nicht gefunden, und alles ist hin“ — und als die grausamen Töne wie eine dunkle Kammer die regen beweglichen Bilder blühender Lenz, blumiger Ländchen, und liebender Zirkel vorüberführten vor diesem Einsamen, der nichts hatte, heute nicht eine Seele in diesem Lande, die ihn liebte: so fiel sein fest stehender Geist darnieder, und legte sich auf die

Erde wie zergangen, zur Ruhe, und sezt that ihm nichts mehr wohl, als was ihn schmerzte. Plötzlich verschwand die Nachtwandlung des Seelens, und die Pause griff, wie eine stille Nachtsleiche, härter ins Herz. In dieser melodischen Stille ging er in die Kammer und sagte zu Lenette: „trag ihnen das Wenige hinunter!“ Aber die zwei letzten Worte konnt' er nur stotternd sagen, weil er im Widerschein, den das Zunderbrennen aus einem Hause gegenüber gab, ihr ganzes glühendes Angesicht voll laufender, ungetrockneter Thränen sah; denn bei seinem Eintritt hatte sie sich im Abwischen der Fensterscheiben, die von ihrem warmen Athem angelassen waren, begriffen gestellt. Sie ließ das Geld auf dem Fenster. Er sagte noch sanfter: „Lenette, Du mußt es wol gleich bringen, eh sie gehen.“ Sie nahm es — ihre verweinten Augen glitten im Umwenden vor seinen verweinten vorüber, — sie ging, aber beide wurden darüber fast trocken, so geschieden waren ihre Seelen schon. Sie litten in jener schrecklichen Lage, wo nicht einmal die Stunde einer gegenseitigen Nührung mehr versöhnt und wärmt. Seine ganze Brust schwoll voll quellender Liebe, aber ihrer gehörte keine nicht mehr an — ihn drückte in derselben Minute der Wunschk und das Unvermögen, sie zu lieben, die Einsicht ihrer Mängel und die Gewisheit ihrer Kälte. — Er setzte sich in den eingemauerten Fenstersitz, und lehnte den Kopf auf, und rührte zufällig ihr nachgebliebenes Schnupftuch an, das feucht und kalt von Thränen war. Die Gebrannte hatte sich nach dem langen Drucke eines ganzen Tages recht mit dieser milden Ergießung erquickt, wie man nach starken Quetschungen die Ader öffnen läßt. Bei dem Antasten des Tuchs lief es eiskalt über seinen Rücken, wie ein Gewissenbiss; aber sogleich darauf brühendheiß, da er dachte, sie habe nur über den Verlust einer ganz andern Person geweint, als der seinen. Nun fing, aber ohne die Harfe, der Gesang und die Flöte wieder an, und beide walteten in einem langsamen Liebe in einander, dessen Strophen immer schlossen: „hin ist hin, todt ist todt.“ Ihn umfaßte der Schmerz, wie der Mantelfisch, mit seiner dunkeln erstickenden Hülle. Er drückte Lenettes nasses Schnupftuch hart an seine Augäpfel, und vernahm nur dunkel: hin ist hin, todt ist todt. Da floß plötzlich sein ganzes Innere aufgelöst bei dem Gedanken auseinander, daß sein stockendes Herz ihm vielleicht kein neues Jahr mehr außer dem morgendlichen zu erleben gönne — und er dachte sich scheidend, und das kalte Tuch lag mit doppelten Thränen kühlend am heißen Angesicht — und die Töne jähsten wie Stößen alle Punkte der Zeit, und man vernahm das Vergehen der Zeit — und er sah sich in der stillen Höhle schlafend, wie in der Schlangengrotte, und statt der Schlangen legten nur die Würmer die heißen, scharfen Gifte des Lebens ab (*).

(*) In die Schlangengrotte bei Civita Vecchia brachte man sonst halb vermoderte Kranken, denen, während sie in einem aus Opium gemachten Schlafe da ruhten, Schlangen die Wundenmaterie ableckten. Labats Reis. VI. p. 81.

Die Ruff war vorüber. Er hörte Lenetten in der Stube gehen und Licht anzünden. Er ging hinaus, und reichte ihr das Schnupftuch hin. Aber sein innerer Mensch war so verblutet und zerdrückt, daß er irgend einen äußern, wor es nur sei, umarmen wollte; er mußte, wenn auch nicht seine jetzige, doch seine vorige, wenn auch nicht seine liebende, doch seine leidende Lenette an diese darbenbe Brust andrücken. Gleichwol vermochte und verlangte er nicht ein Wort der Liebe zu sagen. Er legte langsam und ungehört die Arme um sie, und schloß sie an sein Herz; aber sie warf den Kopf kalt und voreilig vor einem unangebotenen Kusse zurück. — Das schmerzte ihn sehr und er sagte: „bin ich denn glücklicher wie Du?“ — und legte sein gebücktes Angesicht auf ihr weggebogenes Haupt, und preßte sie wieder an sich, und entließ sie dann — — — Und als die vergebliche Umarmung vorüber war, rief sein ganzes Herz: hin ist hin, todt ist todt.

Die stumme Stube, in der die Ruff und die Worte aufgehört hatten, glich einem unglücklichen Dorfe, aus dem der harte Feind alle Glocken mitgenommen, und worin es still ist den ganzen Tag und die ganze Nacht, und stumm im Thurm, als wäre die Zeit vorbei.

Als sich Girmian niederlegte, dacht' er: ein Schlaf beschließt das alte Jahr wie ein letztes, und beginnt das neue wie ein Leben, und ich schlummere einer bangen, ungestalten, tiefbehangnen Zukunft entgegen. So schläft der Mensch an der Pforte der versperrten Träume ein, aber er weiß nicht voraus, obgleich seine Träume nur einige Minuten und Schritte von der Pforte abliegen, welche, wenn sie aufsteht, hinter ihr warten, ob ihn aufslauernde, funkelnde Raubthiere, oder sitzende, lächelnde, spielende Kinder in der kleinen sinnlosen Nacht umringen, und ob ihn der fest geformte Dunst erwürge oder umarme.

Sehntes Kapitel.

Der einsame Neujahrstag — der gelehrte Scholaster — hölzernes Sein der Appellation — Briefpost in der Stube — der erste Februar und Geburtstag 1786.

Ich kann wahrhaftig meinem Helden zu keinem neuen Jahres-Morgen Glück wünschen, worin er die verquollenen Augen in den heißen Augenhöhlen schwer nach der Morgenröthe dreht, und sich mit dem ausgepreßten, betäubten Gehirne wieder an das Riffen schmiegt. Einen Menschen, der selten weinet, fallen neben den moralischen Schmerzen allezeit solche körperliche an. Er blieb über die alte Stunde im Bette, um nachzudenken, was er gethan habe, und was er thun müsse. Er erwachte viel kälter gegen Lenetten als er eingeschlafen war. Wenn die gegenseitige Rührung zwei Menschen nicht verknüpft, wenn die Blut des Enthusiasmus

kein Bindmittel zwischen zwei Herzen wird: so mischen sie sich erkaltet und spröder noch minder zusammen. Es gibt einen mißlichen Zustand der unvollendeten, halben Versöhnung, worin die steilrechte Zunge der Zurechtweisung im Kaskäpfchen vor dem leichtesten Lüftchen einer andern Zunge überschlägt: ach, heute senkte sich schon bei Girmian die Wage ein wenig, und bei Lenetten ganz. Er bereitete sich aber doch und fürchtete sich zugleich, einen Neujahrswunsch zu geben und zu beantworten. Es ermannte sich, und trat mit dem alten herzhaften Schritt, als wäre gar nichts geschehen, ins Zimmer. Sie hatte, um ihn nicht zu rufen, lieber die Kaffeekanne zu einem Kuchlufz werden lassen; und stand, mit dem Rücken gegen ihn, an der herausgezognen Kommodeschublade und zerrete — Herzen auseinander, um zu sehen, was hinter ihnen sei. Es waren nämlich gedruckt in Verse gebrachte Neujahrswünsche, die sie aus der schönern Zeit in Augsburg von Freunden und Freundinnen hinüber gebracht hatte; der freundliche Wunsch wurde von einer Gruppe ausgeschmittener in einer Spirallinie in einander zurücklaufender Herzen bedeckt. Wie die h. Jungfrau mit wachsernen, so werden die andern Jungfrauen mit papiernen Nüssenherzen umhangen; und bei diesen holden führt alle Blut und Freundschaft den Namen Herz, wie die Landkartenmacher den Umriss des heißen Afrika auch einem Herzen ähnlich finden. —

Girmian errieth leicht alle sehnstüchtige Seufzer, die in der Berarmten über so viele zertrümmerte Wünsche aufstiegen, und alle trübe Vergleichungen der jetzigen Zeit mit der lachenden, und was der Schmerz und die Vergangenheit einem weichen Herzen mit einander sagen; ach, wenn am Neujahrstag schon der Glückliche seufzet, so muß ja wol der Unglückliche weinen dürfen? — Er sagte seinen guten Morgen sanft, und wollte nach einer sanften Antwort seine Wünsche an die gedruckten schließen. Aber Lenette, viel tiefer und öfter gekern verwundet, als er, murrte ihm eine kalte schnelle zurück. — „Nun konnt' er nichts wünschen; sie that es auch nicht; und so unglücklich und so hart drängten sie sich mit einander durch die Pforte eines neuen Jahrs.“

Ich muß es sagen, er hatte sich schon vor acht Wochen auf diesen Morgen gefreuet, auf die süße Zerfließung ihrer zwei Herzen, auf tausend heiße Wünsche, die er ihr vorstammeln wollte, auf ihr Aneinanderschließen, und auf das trunken Berstommen der Lippen an Lippen. . . . O wie war alles so anders, so kalt, so tödtlich kalt! — Ich muß es irgendwo anders — wo ich mehr Papier dazu vor mir habe — ausführen, warum und wienach — denn dem Anschein nach ist gerade das Widerspiel zu vermuthen — seine satirische Aber ein Gähnmittel oder eine Wässerung für sein empfindsames Herz abgab, dessen er sich zugleich freuete und schämte. Am meisten half dazu der — Reichsfloden Ruchnapfel, auf den, wie auf noch einige deutsche Ortschaften, der empfindsame Thau, wie auf Metalle, nicht gefallen war, und worin die Leute sich mit verknöcherten Herzen versehen hatten, denen, wie erfrornen Gliedmaßen, oder wie Herzen voll Stigmen

des Teufels, seine Wunde von Belang zu machen war. Unter solchen Kalten nun vergibt und sucht man übertriebene Wärme am ersten. Einer hingegen, der 1785 in Leipzig ic. wohnhaft war, wo die weißen Herzen und Schlagadern mit dem Thränen-Spiritus ausgeprägt waren, trieb leichter den wüthigen Unwillen darüber zu weit; so wie die Köche in den nassen Jahrgängen mehr scharfe Gewürze an die wässerigen Gemüse reiben, als in trocknen. —

Lenette ging heute dreimal in die Kirche; es war aber ganz natürlich... Beim Worte „dreimal“ erschreckt ich nicht über die Kirchengänger, die dabei selig werden können, sondern über die armen Geistlichen die an einem Tage so oft predigen müssen, daß es noch ein Glück ist, wenn sie dabei nichts werden, als halt heiser, verdammt. Ein Mensch, der das erstemal predigt, rührt gewiß niemand so sehr, als sich selber, und wird sein eigener Profelyt; aber wenn er die Moral zum Millionenstenmal vorträgt, so muß es ihm ergehen, wie den Egerischen Bauern, die den Egerischen Brunnen alle Tage trinken, und die er daher nicht mehr purgiert, so viele sedes er auch Kurgästen macht.

Ueber dem Essen schwieg das traurige Ehepaar. Der Mann that, da er ihre Vorkehrungen zu einem Besuche in der Nachmittagskirche gesehen, in welcher sie seit einiger Zeit nicht gewesen, bloß die Frage, wer predige. „Wol der H. Schulrath Stiefel, sagte sie, ob er gleich sonst nur Vormittags die Kanzel bestieg, aber der Vesperprediger Schallaster kann nicht; Gott hat ihn gestraft, er hat sich das Schlüsselbein ausgerenkt.“ Zu einer andern Zeit hätte Siebenkäs manches über das Letzte gesprochen; aber hier schlug er bloß mit dem einen Zucken der Gabel an den Teller, und fuhr mit dieser Spielwelle schnell an das eine Ohr, indem er das andere verschloß: der Trommelstoß des summenenden Euphons zog seine gequälte Seele in die Wogen des Tons, und dieses drausende Schallbret, dieser zitternde Klöppel tonte ihm am neuen Jahre gleichsam zu: „vernimmst Du nicht von weitem das Ausläuten der Messe Deines kalten Lebens? Es ist die Frage, ob Du am zweiten Neujahr noch hörst, ob Du nicht schon liegst und aus einander gehst.“ —

Er sah nach dem Essen zum Fenster hinaus, weniger nach der Gasse als nach dem Himmel. Da fand er eben zwei Nebensonnen und fast im Zenith einen halben Regenbogen, den wieder ein entfärbter durchschnitt (*). Wunderlich fingen die Farbengestirne über sein Herz zu regieren an und machten es so wehmüthig, als sah' er droben sein halbfarbiges, bleiches, zerstücktes Leben nachgefrieselt, oder nachgespiegelt. Denn dem bewegten Menschen ist die Natur stets ein großer Spiegel voll Bewegungen; nur dem fatten und ausruhenden ist sie bloß ein kaltes todttes Fenster für das Aeußere.

Als er Nachmittags einsam in der Stube war, als der frohe Kirchengesang und der benachbarte frohe Kanarienvogelschlag gleichsam wie das Getöse und Poltern lebendig begrabener Jahre der

Freude seine matte Seele überfiel — und als ein heller magischer Sonnenschein seine Stube durchschnitt, und als dünne Wolfenschatten über den lichten Ausschnitt der Diele wegglitten, und das franke, stöhnende Herz mit tausend traurigen Muthlosigkeiten fragten: ist nicht alles so? entliehen nicht Deine Tage, wie Dünste durch einen kalten Himmel, über eine todtte Erde, und schwimmen hin in die Nacht; — so muß' er sein schwelendes Herz mit der sanften Schneide der Tonkunst öffnen, damit die nächsten und größten Tropfen des Schmerzens darans flößen — er griff einen einzigen Dreiklang auf dem Klavier, und griff ihn wieder, und ließ ihn verwirren — wie die Wölfe flogen, starben die Töne aus, der Wohlklang schwang sich träger, zitterte nach, und wurde starr, und die Stille stand da, wie ein Grab. — Im Horchen stockte sein Athmen und sein Herz, eine Ohnmacht griff nach seiner Seele — und nun warf in dieser schwärmerischen kranken Stunde der Strom des Herzens — so wie Ueberschwemmungen Begräbnisse aus Kirchen und Gräbern spülen — einen jungen Todten aus der Zukunft, aus der irdenen Decke unverhüllt heraus: sein Leib war es; er war gestorben. Er schauete zum Fenster hinaus, ins tröstende Licht und Getümmel des Lebens; aber es rief doch in ihm fort: „täusche Dich nicht, ehe die Neujahrswünsche wiederkommen, bist Du schon von dannen gezogen.“

Wenn das schauernde Herz so entblättert ist und nackt da steht, so ist jedes Lustchen ein kaltes. Wie warm und milde hätte Lenette seines berühren müssen, um es nicht zu erschrecken, wie Heilseherinnen Todesfrost in jeder Hand empfinden, die sie außerhalb des magnetischen Kreises anrührt! —

Er setzte sich heute vor, in die sogenannte Leichenlotterie einzutreten, damit er bei seinem Zug in die andere Welt doch das Abzugsgeld entrichten könnte. Er sagte es ihr; aber sie nahm den Vorschlag für eine Anspielung auf das Trauerkleid. So neblig ging der erste Tag vorüber, und noch regnerischer die erste Woche. Es war das Einsatzgewächs, und der Zaun um Lenettens Liebe gegen Stiefel ausgerissen, und diese Liebe stand frei da. An jedem Abend, wo sonst der Rath gekommen war, grub sich der Aerger und Kummer tiefer in ihr junges Angesicht, das allmählig zur durchbrochenen Arbeit des Schmerzens einsiel. Sie fragte nach den Tagen, wo er zu pretigem hatte, um ihn zu hören, und trat bei jedem Leichenzuge ans Fenster, um ihn zu sehen. Die Buchbinderin war ihr korrespondierendes Mitglied, und aus ihr holte sie neue Entdeckungen über den Schulrath heraus, und repetierte mit ihr die ältesten. Wie viel Wärme mußte nicht der Rath durch seinen Fokalabstand gewinnen, und der Mann durch seine Erdnähe verlieren. So wie die Erde gerade die kleinste Wärme von der Sonne bekommt, wenn sie ihr am nächsten ist, im Winter! — Zu diesem allen kam noch ein ganz neuer Grund zu Lenettens Abneigung. Es hatte nämlich der Heimlicher v. Blaise unter der Hand von ihrem Manne bekannt gemacht, er sei ein Atheist, und kein Christ. Redliche alte Jungfern und Geistliche sind auf eine schöne Weise von

(*) Ganz dieselbe Erscheinung bemerkte wieder der Verfasser dieses in Balreuth den 19ten Jänner 1817.

rachsüchtigen Römern unter den Kaisern verschieden, die oft den unschuldigsten Menschen für einen Christen ausgaben, um ihm eine Märtererkrone zu flechten; besagte Jungfern und Geistliche nahmen vielmehr die Partei eines Menschen, der in solchem Verdachte ist, und läugnen es, daß er ein Christ ist. So unterscheiden sie sich sogar von den neuen Römern und Italiänern, welche stets sagen: es sind vier Christen da, statt vier Menschen. Das tugendhafteste Mädchen bekam in St. Gerieur bei Besançon zum Preis einen Schleier zu 5 llvr.; und diesen schönen Preis der Tugend, nämlich einen moralischen Schleier von 6 llvr., werfen Menschen wie Blaise gern über gute Leute. Sie nennen daher gern Denker Ungläubige, und Heterodore Wölfe, deren Zähne glätten und zähnen helfen; so wird auch auf die besten Klingen ein Wolf eingezeichnet.

Als Siebenkäs seiner Frau zuerst die Blaisische Nachricht hinterbrachte, daß er kein Christ, wo nicht gar ein Unchrist sei: machte sie noch nichts Besonderes daraus, da sie sich dergleichen von einem Manne, mit welchem sie ehelich populiert worden, gar nicht denken konnte. Nur später fiel ihr wieder ein, daß er in dem Monate, als das Wetter zu lange trocken war, nicht bloß die katholischen Umgänge, auf welche sie selber nichts hielt, sondern auch die protestantischen Wettergebete dagegen ohne Hehl verworfen habe, indem er gefragt: „ob die meilenlangen ProzeSSIONen, sogenannte Karavanen, in der arabischen Wüste mit allen ihren Wettergebeten je eine einzige Wolke zu Stande gebracht; oder warum die Geistlichen nur gegen Mäße und Trockenheit und nicht auch gegen einen grimmen Winter Umgänge, die wenigstens für die Umgänger ihn mildern würden, veranstalteten, oder in Holland gegen Nebel, in Grönland gegen Nordschneie; auch wundere er sich am meisten, warum die Heidenbekehrer, die sich so oft und mit solchem Erfolg die Sonne erbitten, wenn bloß die Wolken sie verdecken, nicht auch um den Sonnenkörper (was viel wichtiger wäre) anhalten, wenn er in Polarländern gar ganze Monate nicht einmal zum Vorschein komme bei hellem Himmel; oder warum wir, fragt' er endlich, gegen große für uns selten erfreuliche Sonnenfinsternisse nicht vorgehen, sondern hierin uns eigentlich von den Wilden übertreffen lassen, welche sie am Ende wegheulen und wegsehen.“ — Wie nehmen manche Worte, an sich anfangs unschuldig, ja süß, erst auf dem Lager der Zeit giftige Kräfte an, wie Zucker, der dreißig Jahre in Magazinen gelegen (*)! Jene freien Worte griffen jezo stark in Lenettes ein, wenn sie unter der aus lauter Aposteln gezimmerten Kanzel Stiefels saß und ihn ein Gebet nach dem andern verrichten hörte bald für, bald wider Krankheit, Dürst, Niederkunft, Saat, u. s. w. Wie süß wurd' ihr nun auf der andern Seite der Pelzstiefel und wie schön wurden dessen Predigten wahre Liebesbriefe für ihr Herz! Und ohnehin steht ja Geistlichkeit in einem nahen Verhältniß mit dem weiblichen Herzen; daher beweiset ursprünglich auf der deutschen Spielfarte das Herz die Geistlichkeit. —

(*) Sander über das Große und Schöne der Natur. Th. I.

Was that und dachte nun Stanislaus Siebenkäs bei allem? — Zweierlei, was sich widersprach. Hatt' er gerade ein hartes Wort gesagt: so bejammerte er die verlassen ohnmächtige Seele, deren ganzes Rosenparterre der Freuden ausgehauen war, deren erste Liebe gegen den Schulrath im Jammer und Darden verschmachtete, und die tausend schöne Reize ihres verschlossenen Innern würde vor einem geliebten Herzen — denn seines war es nicht — entfaltet haben; und seh' ich denn nicht — sagte er sich weiter — wie ihr die Nadel oder der Nadelkopf auf keine Weise ein solcher spitzer Wetterableiter ihrer schwülen Blizwolken sein kann, als mir die spitze Feder? Wegschreiben kann man sich viel, aber nicht wegnähen. Und wenn ich vollends bedenke, was ich — die Sternkunde und die Seelenkunde nicht einmal zu rechnen — noch besonders an Kaiser Antonius Selbstbetrachtungen und an Arianus Episteln, die beide sie nicht einmal dem Namen und Einbände nach kennt, für Schwimikleider und Korkwesten in den höchsten Gluten habe; und was für Spritzenleute an ihnen, wenn ich in Jorntfeuer gerathe wie vorhin, sie aber ihren Zorn allein abrennt: wahrlich ich sollte noch zehnmal milder als wilder sein.“ — Traf es sich freilich aber zweitens, daß er gerade harte Worte nicht ausgestoßen hatte, sondern erbuldet: so malte er sich, auf der einen Seite, das starke Sehnen nach dem Schulrath vor, das sie leicht unter der kopfstöckigen Näharbeit heimlich so sehr vergrößern konnte als sie nur wollte, und auf der andern die unablässige Nachgiebigkeit seines zu weichen Herzens, für welche sein Kraftfreund Leibgeber ohne Weiteres ihn schelten würde, aber noch mehr die Frau wegen des Segentheils; und welche sie schwerlich bei ihrem starren Stiefel anträte, wenn aus dessen neulicher greller Auffündigung des Kapitals der Liebe etwas zu schließen sei.

In dieser Laune that er an einem Sonntage, wo sie wieder in die Vesperpredigt des Schulraths ging, mit jorntschwerem Gemüth die leichte Frage, warum sie sonst so selten in die Abendpredigt gegangen, und nun so häufig. Sie versetzte: „sie hab' es gethan, weil der Vesperprediger Schallaster sonst gepredigt, für welchen seit der Ausrenkung des Schlüsselbeins der Schulrath die Kanzel bestige; werde aber das Bein wieder hergestellt, so solle sie Gott bewahren, in seine Andacht zu gehen.“ Nach und nach brach' er heraus, „daß sie den jungen Schallaster für einen falschen gefährlichen Irrelehrer halte, der von der heiligen Schrift Lutheri abweiche, weil er an Mafsch, an Jisus Christos Petros, Paulos glaube, und alle Apostel bei ihm sich „ossen“, so daß sich alle christliche Seelen ärgern, und das himmlische Jerusalem hab' er gar auf eine Art genannt, die sie nicht einmal nachsprechen könne; er habe nun seitdem sich am Schlüsselbeine einen Schaden gethan, aber sie wolle nicht richten.“ — „Dies thue auch nicht, liebe Lenette, sagte Siebenkäs; der junge Mann hat eben entweder ein schwaches Gesicht, oder ist im griechischen Testament schlecht bewandert, denn da steht das u wie ein o aus. O, wie manche Schallaster sagen nicht in so verschiedenen Wissenschaften und Glaubenslehren Petros statt Petrus, und

selben ohne Noth und ohne Eckstein, durch blutverwandte Selblauter die Menschen auseinander.“

Nur aber diesmal brachte Schallaster sie ein wenig zusammen. Dem Armenadvokaten that es wohl, daß er sich bisher geirrt, und daß Lenette nicht bloß Liebe zu Stiefel, sondern auch Liebe für seine Religion in die Abendkirche hinein gesetzt. Schwach war freilich der Unterschied; aber in der Noth nimmt man jeden Trost mit; Siebenkäs freute sich demnach heimlich, daß seine Frau den Schulrath nicht in dem hohen Grade liebe, als er gemeint. Spricht hier nichts gegen das dünne Spinnennetz, das uns und unser Glück trägt; haben wir es aus unserem Innern gesponnen und herausgezogen wie die Spinne ihres, so hält es uns auch ziemlich, und gleich dieser hangen wir sicher mitten darin, und der Sturmwind weht uns und das Gewebe unbeschädigt hin und her.

Von diesem Tage an ging Siebenkäs geradezu wieder zum einzigen Freund im Orte, zum Schulrath, dem er den kleinen Gehtritt schon längst — ich glaube eine halbe Stunde darnach — von Herzen vergeben hatte. Er wußte, seine Erscheinung war ein Trost für den verwiesenen Evangelisten im Stuben-Palmos; und für die Frau war es auch einer. Ja er trug Grüße, die nie anbefohlen waren, zwischen beiden hin und her.

Abends waren bei Lenettes kleine hingeworfene Berichte vom Rath die grüne Saat, die das schwarze Rebhuhn unter dem tiefen Schnee aufträgt. Ich versteck' es inzwischen nicht, mich dauert er und sie; und ich kann kein elender Parteigänger sein, der nicht zwei Personen, die einander missverstehen und befehlen, zugleich Antheil und Liebe geben kann. —

Aus diesem grauen schwülen Himmel, dessen Elektrisiermaschinen alle Stunden luden und häuften, fiel endlich der erste grelle Donnerschlag herab: Firmian verlor seinen Prozeß. Der Heimlicher war das reibende Regensfell und der stäupende Fuchsschwanz gewesen, der die Erbschaftskammer oder den Beschüß der Fußstapfen mit kleinen Taschenschnitzereien gefüllt hatte. Es wurde dem Advokaten aber von Rechtswegen der Verlust des Prozesses zuerkannt, weil der junge Notarius Siebold, mit dessen Notariatsinstrument er sich bewaffnen wollte, noch nicht immatriculiert war. Es kann wenig Menschen geben, die nicht wissen, daß in Sachsen nur ein Instrument gilt, das ein immatriculierter Notar gemacht, und daß mithin die Beweiskraft eines Dokumentes in einem fremden Lande nicht stärker sein kann, als sie in dem war, worin man es fertigte. Firmian verlor zwar den Prozeß, und für jetzt die Erbschaft; aber sie blieb ihm doch unter jedem Rechtsfreite unverfehrt da stehen. Nichts schert wohl ein Vermögen besser vor Dieben und Klienten und Advokaten, als wenn es ein Depositum oder ein Streitgegenstand (objectum litis) geworden; niemand darf es mehr angreifen, weil die Summe in den Akten deutlich spezifiziert ist (es müßten denn die Akten selber noch eher als ihr Gegenstand abhandeln kommen): so freut sich der Hausvater, wenn der Kornwurm den Kornschaber

gänzlich übersponnen und weiß papillotiert hat, weil dann die übrigen Körner, die der Spinner nicht ausgeföhrt hat, vor allen andern Kornwürmern ganz gedeckelt sind. —

Niemals ist ein Prozeß leichter zu gewinnen, als wenn man ihn verloren hat; denn man appelliert. — Nach der Abtragung der in- und außergerichtlichen Kosten, und nach der Ablösung der Akten, bieten die Geseze das beneficium appellatious (Wohlthat der Berufung an einen höhern Richter), wiewol bei dieser Benefizkomodie und Rechtswohlthat noch andere außergerichtliche Wohlthaten nöthig sind, um von der gerichtlichen Gebrauch zu machen.

Siebenkäs durfte berufen — er konnte den Beweis seines Namens und seiner Mündelschaft recht gut mit einem andern, aber immatriculierten Leipziger Notarius führen — es fehlte ihm nichts, als das Werkzeug oder die Waffe des Streites, die zugleich der Gegenstand desselben war, kurz das Geld. — In den zehn Tagen, innerhalb welcher die Appellation wie ein Föhns reifen muß, ging er fränklisch und sinnend umher: jeder dieser Dezimaltage übte an ihm eine von den zehn Verfolgungen der ersten Christen aus, und degimmierte seine frohen Stunden. Von seinem Leibgeber in Baireuth Geld zu begehren, war die Zeit zu kurz, und der Weg zu lang, da Leibgeber, nach seinem Schweigen zu schließen, vielleicht mit dem Springstab und Steigeisen seiner Silhouettenscheere über mehrer Berge weggesprungen war. — Firmian that auf alles Verzicht und ging zum alten Freund Stiefel, um sich zu trösten, und alles zu erzählen: dieser ergrimimte über den sumpfigen, bodenlosen Weg Rechtens, und drang dem Advokaten eine Stelze darin auf, nämlich die Gelder zum Appellieren. Ach, es war dem unbefriedigten, schmachtenden Rathe so viel, als fassete er Lenettes geliebte, ziehende Hand, und sein redliches, an lauter eiskalten Tagen angerinnendes Blut hing wieder aufgethauet zu laufen an. Es war keine Täuschung des Ehrgefühls, daß Firmian, der lieber hungerte, als borgte, gleichwol von ihm jeden Thaler als ein Steinchen annahm, um es in den morastigen Weg Rechtens zu pflastern, und so unbesudelt darüber zu kommen. Aber die Hauptsache war sein Gedanke, er sterbe bald, und dann bleibe doch seiner hilflosen Wittve der Genuß der kleinen Erbschaft nach.

Er appellierte an die erste Appellationskammer, und bestellte sich in Leipzig bei einer andern Notariat-Schmiedesse ein neues Instrument, beim Zeugen-Beichtiger Lohstein.

Diese neuen, vom Glück erhaltenen Realerzitionen und Nägelmale auf der einen, und diese Güte, und diese Renten des Rathes auf der andern Seite, häuften neuen Sauerstoff in Lenettes an; aber der Eßig ihres Unwillens wurde, wie anderer, durch ein Frostwetter verdichtet, davon ich sogleich die Wetterbeobachtungen mittheilen kann.

Lenette war nämlich seit dem Zanke mit Stiefel den ganzen Tag stumm; bloß bei Fremden genas sie von ihrer Zungenlähmung. Es muß geschickt physikalisch erklärt werden, warum eine Frau oft nicht sprechen kann, außer mit Fremden;

und man muß die entgegengesetzte Ursache von der entgegengesetzten Erscheinung aufspüren, daß eine Somnambule nur mit dem Magnetisör und seinen Bundgenossen redet. Auf St. Hilda husten alle Menschen, wenn ein fremder aussteigt; Husten ist aber, wenn nicht Sprechen selber, doch das vorhergehende Schnarren des Räderwerks in der Sprachmaschine. Diese periodische Stummheit, die vielleicht, wie oft die immerwährende, von der Zürrücktreibung der Haut aus schläge herkommt, ist den Aerzten etwas Neues: Wepfer (*) erzählt von einer schlagflüssigen Frau, daß sie nichts mehr sagen konnte, als das Vaterunser und den Glauben, und in den Ehen sind Stummheiten häufig, worin die Frau nichts zum Manne sagen kann als das Allerndöthigste. Ein Wittenberger Fieberkranker (**) konnte den ganzen Tag nicht sprechen, außer von 12 bis 1 Uhr, und so fandet man genug arme weibliche Stumme, die des Tags nur eine Viertelstunde, oder nur Abends ein Wort hervorzubringen im Stande sind, und sich übrigens mit dem Stummenglöckchen behelfen, wozu sie Schlüssel, Teller und Thüren nehmen.

Diese Stummheit verhärtete endlich den armen Advokaten so sehr, daß er sie auch bekam. Er ahmte die Frau, wie ein Vater die Kinder nach, um sie zu bessern. Sein satirischer Humor sah oft der satirischen Bosheit ähnlich; aber er hatte ihn nur, um sich gelassen und kalt zu erhalten. Wenn Kammerjungen ihn unter seiner schriftstellerischen Siederei und Brauerei gänzlich dadurch störten, daß sie mit Beihülfe Lenettens seine Stube zu einer Heroldkanzlei und Rednerbühne erhoben; so zog er wenigstens seine Frau vom Rednerstuhl herab, indem er — das hatt' er vorher mit ihr ausgemacht — dreimal mit dem vergoldeten Bogelzepter auf sein Schreibpult schlug — so nimmt ein Zeppter leicht der Schwester Rednerin die Pressfreiheit. — Ja er war im Stande, wenn er oft vor diesen aufgezochnen redenden Cicerosköpfen saß, ohne einen Gedanken oder eine Zeile herauszubringen, und wenn er weniger seinen eignen Schaben, als den andern, so unzählig vieler Menschen vom höchsten Verstand und Stand beherzigte, die durch die Sprechkundigen um tausend Ideen kamen, er war dann im Stande, sag' ich, einen entseßlichen Schlag mit dem Zeppter, mit dem Lineal auf den Tisch zu thun, wie man auf einen Leich appliziert, um das Quaken der Frösche zu stillen. Besonders kränkte ihn der Raub am meisten, der an der Nachwelt begangen wurde, wenn durch solches verfließendes Geschwätz sein Buch geringhaltiger auf sie gelangte. Es ist schön, daß alle Schriftsteller, sogar die, welche die Unsterblichkeit ihrer Seele läugnen, doch die ihres Namens selten anzusehn wagen; und wie Cicero versicherte, er würde ein zweites Leben glauben, sogar wenn es keines gäbe: so wollen sie im Glauben an das zweite ewige Leben ihres Namens bleiben, thäten auch die Rezensenten das Gegentheil entschieden dar.

Siebenkäs mach' es jezo seiner Frau bekannt, daß er nichts mehr sprechen werde, nicht einmal

vom Nothwendigsten: und das bloß deshalb, um nicht durch lange zornige Reden über Reden, Waschen &c. sich im Schreiben zu stören und zu erkalten, oder gegen sie sich zu erhigen. Dieselbe gleichgültige Sache kann in zehn verschiedenen Tönen und Mischönen gesagt werden; um also der Frau die Unwissenheit und Reugierde des Tons, womit etwas gesagt werden konnte, zu lassen, sag' er ihr, er werde nun nicht anders mit ihr sprechen, als schriftlich.

Ich bin schon hier mit der besten Erörterung bei der Hand.

Der ernstschwere, bedachtame Buchbinder ärgerte sich nämlich das ganze Kirchenjahr über niemand so sehr, als über seinen Schlüssel, wie er sich ausdrückte, über seinen lustigen Sohn, der die besten Bücher besser las, als band, der sie schief und schmal beschnitt, und der dadurch, daß er die Buchbinderpresse zu einer Buchdruckerpresse einschraubte, das nasse Werk zugleich verdoppelte, und verdünnte. Dies konnte nun der Vater nicht ansehen: er erbot sich so, daß er zu dem Teufels - Reichs - Kinde kein Wort mehr sagen wollte. Seine Prachtgeze und güldnen Regeln, die er dem Sohne über Einbände zuzufertigen hatte, diese gab er seiner Frau als Reichspostreiterin mit, die (mit der Nadel als Botenspieß) aus der fernsten Ecke aufkamd, und die Befehle dem Sohne, der nicht weit vom Vater planierte, überbrachte. Dem Sohne, der seine Antworten und Fragen wieder der Eilbotenfrau mit einhändigte, war ganz wohl bei der Sache zu Muth: der Vater konnte weniger leiden. Dieser bekam es weg, und wollte nichts mehr mündlich verhandeln. Er suchte zwar seine Empfindung gegen den Sohn durch Mienenspiele auszudrücken, und beschloß, wie ein Verliebter, diesen, der ihm gegenüber saß, mit warmen Blicken; aber ein Auge voll Blicke ist, ob wir gleich nicht bloß Gäumen, Zahn- und Zungen-, sondern auch Augenbuchstaben haben, immer ein verwirrter Schriftkasten voll Verkschrift. Allein da zum Glücke die Schrift - und Postersindung einem Menschen, der auf einer nördlichen Eiskugel den Nordpol umfährt, Mittel an die Hand gibt, mit einem, der auf einem Palmbaum unter Papagaien in der heißen Zone sitzt, zu kommunizieren: so fanden hier Vater und Sohn, wenn sie, von einander getrennt, sich am Arbeitstisch gegenüber saßen, in der Erfindung, des Schreib- und Postwesens Mittel, sich ihre Entfernung durch einen Briefwechsel, worein sie sich mit einander über den Tisch weg einließen, zu versüßen und zu erleichtern; die wichtigsten Geschäftsbriebe wurden unversegelt, aber sicher — da zwei Finger bei dieser Pennypost das Gekleisen und Postschiff waren — hin- und hergeschoben: der Brief- und Kurierwechsel ging auf so glatten Wegen, und bei so guter poste aux ames zwischen beiden krummen Wächtern häufig und ungehindert, und der Vater konnte bei so freier Mittheilung leicht in einer Minute auf die wichtigsten Berichte schon Antwort haben von seinem Korrespondenten; ja sie waren so wenig getrennt, als wohnten sie Haus bei Haus an einander. Sollte ein Reisender etwan noch vor mir nach Kuchschmappel kommen: so ditt' ich ihn, die zwei

(*) Wepf. hist. apoplect. p. 468.

(**) Repub. des lettres, Octob. 1685. V. 1091.

Tischchen, wovon das eine das Intelligenzcomtoir des andern war, sich abzusagen, und die beiden Bureaux einzuflecken, und in irgend einer großen Stadt und Gesellschaft den Neugierigen vorzuzeigen, oder mir in Hof. —

Siebenkäs that's halb nach. Er schnitt kleine Dekretalbriefe zurecht und voraus für die nöthigsten Fälle. That Lenette eine unvorhergesehene Frage an ihn, worauf seine Brieftasche noch keine Antwort enthielt, so schrieb er drei Zeilen und langte das Reskript über den Tisch hin. Allerhöchste Handbilletts oder Rathsverordnungen, die täglich wiederholt werden mußten, ließ er sich Abends durch ein stehendes Requisitionsschreiben zu Ersparung des Briefpapiers wiedergeben, um den andern Tag den schriftlichen Bescheid nicht von neuem zu schreiben: er langte das Abschnitzel bloß hin. Was sagte aber Lenette dazu? —

Ich werde besser antworten, wenn ich vorher Nachfolgendes erzähle: ein einzigesmal sprach er in dieser Stummensprache, als er aus einer irdenen Schüssel, in der außer eingebranntem Blumenwerk auch portisches war, Krautsalat speisete. Er hob mit der Gabel den Salat weg, der das kleine Rand-Karmen überdeckte, das hieß: Fried' ernährt, Unfried' verzehrt. So oft er eine Gabel voll weghob, so konnt' er einen oder etliche Hübe dieses didaktischen Gedichtes weiter lesen und er that's laut. — Was sagte nun Lenette dazu? — fragten wir oben; kein Wort, sag' ich; sie ließ durch sein Schweigen und Zürnen sich ihres nicht nehmen; denn er schien ihr zuletzt zur Bosheit sich zu verköthen, und da wollte sie auch nicht weit zurückbleiben. — In der That, ging er täglich weiter und schob ganz neue zerbrochene Gesektsfeldchen über seinen Tisch bis zur Ecke, oder trug sie auf ihren. Ich nenne nicht alle, sondern nur einige, z. B. das Kartaunenspapierchen des Inhalts (denn er erfand sich zu Liebe immer neue Ueberschriften): „Kopfe der langen Näh-Bestie den überlaufenden Rund, die da steht, daß ich schreibe, oder ich fasse sie bei der Kehle, womit sie mir so zuseht.“ — das Amtsblättchen: „wasche mir ein wenig unreines Wasser ab, ich will meine Waschküpfoten von Dinte rein machen.“ — Das Hirtenbriefchen: „ich wünsche jeho wol in einer oder der andern Ruhe den Epistel über das Ertragen aller Menschen flüchtig durchzugehen: stör' mich folglich nicht.“ — Der Nadelbrief: „ich sitze eben über einer der schwersten und bittersten Satiren gegen die Weiber (*); führe die schreiende Buchbinderin hinunter zur Gräfin und sprech da zusammen aufgeweckt.“ — Marter-Bank-Zettel, auch Marter-Bank-Folium: „ich habe heute Vormittags vieles Müßige ausgehalten, und habe mich durchgerungen durch Besen und Glederwische, und durch Haubenköpfe und durch Zungenköpfe; könnt' ich nicht so etwa gegen Abend die hier vorliegenden peinlichen Akten ein Stündchen lang ungepeinigt und friedlich zur Einsicht durchlaufen?“ —

(*) Teufels Papiere S. 427. Unter — der Einkleidung: „gutgemeinte Biographie einer neuen, angenehmen Frau, von bloßem Holz, die ich erfunden und geheirathet.“ Auf die harte Säure dieser Satire mag wol Lenette mit ihren Sonnenstichen zeitigend eingewirkt haben

Es wird mich niemand bereden, daß er diesen Besucharten, die er bei ihr abgab, ihr Stechendes und Nadelbriefliches sehr dadurch benahm, daß er zuweilen Schrift in Sprache umsetzte, und wenn Andere da waren, mit diesen über Aehnliches mündlich scherzte. So sagte er einmal zum Haarfräusler Meerbiger in Lenettes Gegenwart: „Monsieur Meerbiger, es ist unglaublich, was mein Haushalten jährlich frist; meine Frau, wie sie da steht, allein verzehrt jedes Jahr zehn Gentner Nahrung und — (als sie und der Friseur die Hände über dem Kopfe zusammenschlugen) ich desfalls.“ Freilich wies er Meerbigern in Schloßern gedruckt auf, daß jeder Mensch jährlich so viel Nahrung verbrauche; aber wer hielt es in der Stube für möglich?

Stollen oder Schmolten ist eine geistige Starrsucht, worin, wie in der körperlichen, jedes Glied in der steifen Haltung verharrt, wo es der Anfall ergriff, und die geistige hat auch dies mit der leidlichen gemein, daß sie öfter Weiber als Männer befällt (*). Nach allem diesem konnte Siebenkäs gerade durch den scheinbar boshaften Scherz, womit er sich selber bloß gelassener erhalten wollte, nur das Erstarren der Gattin verdoppeln; und doch wäre manches hingegangen, hätte sie nur in jeder Woche einmal den Pelzstiefel gesehen, und hätten nicht die Nahrungsforgen, die alles Zinngeschirr der Vogelstange aufzehrten und einschlössen, in ihrem unglücklichen Herzen gleichsam den letzten, frohen warmen Bluttröpfchen zerlegt und aufgetrocknet. — Die Leidtragende! Aber so gab's keine Hülf für sie — und für den, den sie verkannte! —

Armuth ist die einzige Last, die schwerer wird, je mehr Geliebte daran tragen. Firmian, wenn er allein gewesen wäre, hätte auf diese Lücken und Löcher unserer Lebensstraße kaum hingesehen, da das Schicksal schon alle dreißig Schritte ein Häufchen Steine zum Ausfüllen der Löcher hingestellt. Und in dem größten Sturm stand ihm immer außer der herrlichsten Philosophie noch ein Seehafen, oder eine Täuscherglocke offen, seine — Dugenduhr, nämlich deren Raufschilling. Aber die Frau — und ihre Trauermusiken, und Kyrie Eleison — und tausend andere Dinge — und Leibgebers unbegreifliches Versinken — und sein wachsendes Erkranken, alles das machte aus seiner Lebenslust durch so viele Verunreinigungen einen schwülen entnernden Siroccowind, der im Menschen einen trocknen, heißen, kranken Durst entzündet, gegen den er oft das, was der Soldat gegen den physischen zum Löschen und Kühlen in den Mund legt, in die Brust nimmt, kaltes Blei und Schießpulver. —

Am 11ten Februar suchte sich Firmian zu helfen.

Am 11ten Februar, am Euphrosinenstage, 1767 war Lenette geboren.

Sie hatt' es ihm oft, und ihren Nähfunden noch öfter, gesagt; aber es war' ihm doch entfallen, ohne den Generalsuperintendenten Ziehen, der ein Buch drucken ließ, und ihn darin an den ersten erinnerte. Der Superintendent hatte nämlich vorausgesagt, daß an diesem

(*) Tissot von den Nervenkrankheiten.

1sten Hornung 1786 ein Stück vom südlichen Deutschland sich durch das Erdbeben wie Lagerkorn in die Unterwelt senken werde. Mithin würden am herabgelassenen Sargseil, oder an der herabgelassenen Fallbrücke des sinkenden Bodens die Ruhschnapper in ganzen Körperschaften in die Hölle gefahren sein, in der sie vorher als einzelne Abgesandte ankamen; es wurde aber aus allem nichts.

Am Tage vor dem Erdbeben und vor Lenettens Geburt ging Girmian Nachmittags auf die Hebe- und die Schwungbret seiner Seele, auf die alte Anhöhe, wo sein Heinrich ihn verlassen hatte. Sein Freund und seine Frau standen in bewölkten Bildern um seine Seele; er dachte daran, daß von Heinrichs Abschied bis jetzt eben so viele Hauptspaltungen in seiner Ehe vorgefallen waren, als deren Döreri in der Kirche von den Aposteln bis zu Luthern aufzählt, nämlich 124. Harmlose, stille, frohe Arbeiter bahnten dem Frühling den Weg. Er war vor Gärten vorbeigegangen, deren Bäume man vom Moos und Herbstlaube entledigte, vor Bienen- und Weinstöcken, die man versetzte und ausreinigete, und vor den Abschnitzeln der Weiden. Die Sonne glänzte warm über die knospenvolle Gegend. Plötzlich war ihm — und Menschen von Phantasie begegnet es oft, und sie werden daher leicht schwärmerisch — als wohne sein Leben, statt in einem festen Herzen, in einer warmen, weichen Föhre, und sein beschwerter Geist dränge sich schnellend durch eine Kerkerfuge hinaus, und verlasse zu einem Tone, zu einer blauen Aetherwelle: „ich will ihr an ihrem Geburtstage vergeben, rief sein ganzes zergangenes Ich — ich habe ihr wol bisher zu viel gethan.“ Er beschloß, den Schulrath wieder ins Haus zu führen, und den grillierten Rattun vorher, und ihr mit beiden, und mit einem neuen Nähkissen ein Geburtstagsangebinde zu machen. Er fassete seine Uhrfette an, und an ihr zog er das Mittel, den Elias- und Faust-Mantel heraus, der ihn über alle Uebel tragen konnte, nämlich wenn er den Mantel verkaufte. Er ging voll lauter Sonnenlicht in allen Ecken des Herzens nach Hause, und gab der Uhr einen künstlichen Stillstand, und sagte zu Lenetten, sie müsse zum Uhrmacher zur Reparatur. Sie war in der That bisher wie die obern Planeten am Anfange ihres Uhr-Tages rechtläufig, dann stehend, dann rückläufig gewesen. Er verdeckte ihr damit seine Projekte. Er trug sie selber auf einen Handelsplatz, schlug sie los; — so gewiß er wußte, er könne ohne ihr Pickern auf seinem Schreibtische nicht recht schreiben; wie nach Eode ein Edelmann nur in einem Zimmer tanzen konnte, worin ein alter Rasten stand — und Abends wurde das ausgedörrte grillierte Blüthen und Sätud des Unkrauts ungesehen ins Haus geschafft. Girmian ging noch Abends zum Schulrath, und verkündigte ihm mit der neuen Wärme seines berebten Herzens alles, seinen Entschluß — den Geburttag — die Wiederkehr des Rattuns — die Bitte um einen Besuch — sein nahes Sterben, und seine Ergebung in alles. Dem frankten Rath, den Abwesenheit oder Liebe, wie der Rast die Schattenpartieen der Festschöbder, bleicher genaget hatte, diesem wurde warmer

Lebens-Obem eingehaucht, daß morgen wieder die lang entbehrte Stimme (Lenette hörte doch seine in der Kirche) den ganzen Saitenbezug seines Ich bewegen sollte.

Ich muß hier eine Vertheidigung und eine Anklage einschichten. Zene geht meinen Helden an, der seinen Adelsbrief der Ehre fast durch die Bitte an Stiefeln zu zerknüllen scheint; aber er will damit seiner gekränkten Gattin einen großen Gefallen thun, und sich einen Kleinen. Es hält's nämlich der stärkste, wildeste Mann gegen das ewige weibliche Järnen und Untergraben in die Länge nicht aus; — um nur Ruhe und Frieden zu haben, läßt ein solcher, der vor der Ehe tausend Schwüre that, er wolle darin seinen Willen durchsetzen, am Ende gern der Herrin ihren. Das Uebrige in Girmians Betragen brauch' ich nicht zu vertheidigen, weil's nicht möglich ist, sondern nur nöthig. — Die Anklage, die ich verhiess, betrifft meine Mitarbeiter: darum nämlich, daß sie in ihren Romanen so weit von dieser Lebensbeschreibung oder von der Natur abweichen, und die Trennungen und Vereinigungen der Menschen in so kurzen Zeiten möglich und wirklich machen, daß man mit einer Tergienulr dabei stehen, und es nachzählen kann. Aber ein Mensch reißt nicht auf einmal von einem theuern Menschen ab, sondern die Risse wechseln mit kleinen Bast- und Blumenanfertigungen, bis sich der lange Lausich zwischen Suchen und Fliehen mit gänzlicher Entfernung schließt, und erst so werden wir arme Menschen — am ärmsten. Mit dem Vereinen der Seelen ist's im ganzen eben so. Wo auch zuweilen gleichsam ein unsichtbarer, unendlicher Arm uns plötzlich einem neuen Herzen entgegen drückt: da hatten wir doch dieses Herz schon lange unter den Heiligen bildern unserer Sehnsucht vertraulich gekannt, und das Bild oft verhangen und oft aufgedeckt und angetet. —

Unserem Girmian wurd' es später Abends wieder im einsamen Sörgestuhl unmöglich, mit aller seiner Liebe bis auf Morgen zu warten: die Einsperrung selber machte sie immer wärmer, und als ihn seine alte Besorgnis, er sterbe noch vor der Tag- und Nachtgleiche am Schlage, befiel, erschrak er ungewöhnlich — nicht über den Tod, sondern über Lenettens Verlegenheit, wie sie für diese letzte Probe des Menschen, für die Ankerprobe (*), die Stoßgebühren erschwinde. Er hatte gerade Geld in Ueberfluß unter den Fingern; er sprang auf und lief noch Nachts zum Vorsteher der Leichenlotterie, damit doch seine Frau bei seinem Tod 50 fl. erble als Eingebrauchtes, um damit seinen körperlichen Sentkreiser hübsch mit Erde zu überlegen. Es ist rritr nicht bemußt, wie viel er zahlte; ich bin aber dieser Verlegenheit schon gewohnt, die ein Romanschreiber, der jede beliebige Summe erdichten kann, gar nicht kennt, die aber einen wahrhaften Lebensbeschreiber ungemein belastet und aufhält, weil ein solcher Mann nichts hinschreiben darf als was er mit Instrumenten und Briefgewölben besetigen kann.

Morgens am 11. Febr., oder am Sonnabend,

(*) Diese besteht darin, daß man den Anker auf ein tiefes, hartes Lager niederwirft.

trat Girmian weich in die Stube, weil uns jede Erkrankung und Entkräftung, z. B. durch Blutverlust und Schmerzen, erweicht, und noch weicher, weil er einem sanften Tag' entgegen ging. Man liebt viel härter, wenn man eine Freude zu machen vorhat, als eine Stunde darauf, wenn man sie gemacht hat. Es war an diesem Morgen so windig, als hielten die Stürme ein Ringrennen und Ritterturnier, oder als verschickte der Aeolus seine Winde aus Windbüchsen: viele dachten daher, entweder das Erdbeben habe schon an, oder einer und der andere habe sich aus Furcht davor erhengt. — Girmian traf in Lenettens Angesicht zwei Augen an, aus denen schon in dieser Frühe der warme Blutregen der Thränen auf den ersten Tag gefallen war. Sie hatte seine Liebe und seine Entschlüsse nicht im geringsten errathen, sie hatte gar nicht daran gedacht, sondern nur an folgendes: „ach! seit meine Eltern verweisen, fraget niemand mehr nach dem Tage meiner Geburt.“ Ihm schien es, als habe sie etwas im Sinne. Sie blickte ihm einmal ausforschend ins Auge, und schien etwas vorzubahn; er verschob also die Ergießung seiner vollen Brust und die Entschleierung der kleinen Doppelgabe. Endlich trat sie langsam und erröthend zu ihm, und suchte verwirrt seine Hand in ihre zu bringen, und sagte mit niedergeschlagenen Augen, in denen noch keine ganze Thräne war: „wir wollen uns heute versöhnen. Wenn Du mir etwas zu Leide gethan hast, so will ich Dir von Herzen vergeben, und thut' mir auch dergleichen.“ Diese Anrede zerriß sein warmes Herz, und er konnte anfangs nur stocken, und sie an den betömmelten Busen reißen, und spät endlich sagen: „Vergib Du nur — ach ich liebe Dich doch mehr als Du mich!“ Und hier quollen, von tausend Erinnerungsen der vorigen Tage gepreßt, schwere heiße Tropfen aus dem vollen tiefen Herzen, wie tiefe Ströme träger ziehen. Er wunderte sich, wie tief sie ihn an, und sagte: „wir söhnen uns also heute aus — und mein Geburtstag ist heute auch, aber ich habe einen sehr betrübten Geburtstag.“ Jetzt erst hörte seine Vergessenheit des Angebindes auf, das er bringen wollte — er lief weg und brachte es, nämlich das Nähelissen, den Rattun und die Nachricht, daß Stiefel Abends komme. Nun erst fing sie an zu weinen, und fragte: „ach, das hast Du schon gestern gethan; und meinen Geburtstag gewußt? — Recht von ganzem Herzen dank' ich Dir, besonders für das schöne — Nähelissen. Ich dachte nicht, daß Du an meinen schlechtesten Geburtstag denken würdest.“ — Seine männlich-schöne Seele, die nicht, wie eine weibliche, ihren Enthusiasmus bewacht, sagt' ihr alles heraus, und seinen Eintritt in die Leichenlotterie, wie er gestern gethan, damit sie ihn wohlfeiler unter die Erde brächte. Ihre Rührung wurde so groß und sichtbar, wie seine. „Nein, nein, (sagte sie endlich) Gott wird Dich behüten — aber den heutigen Tag, wenn wir den nur überleben. Was sagt denn der H. Rath zum Erdbeben?“ — Das lasse gut sein, — daß keines kommt, sagt er — sagte Girmian.

Er ließ sie ungern los vom erwärmten Herzen. So lang er nicht im Freien ging — denn Schreiben war ihm unmöglich — schauete er ihr unauf-

hörlich ins helle Angesicht, aus dem sich alle Wollen verzogen. Er brauchte einen alten Kunstgriff gegen sich — den ich ihm abgelernt — daß er, um einem guten Menschen recht sehr gut zu sein, und alles zu vergeben, lange ins Angesicht schauete. Denn auf einem Menschenansicht finden wir, ich und er, wenn es alt ist, das Griff- und Zählbrett harter Schmerzen, die so rauh darüber gingen; und wenn es jung ist, so kömmt es uns als ein blühendes Beet am Abhange eines Vulkanes vor, dessen nächste Erschütterungen das Beet zerreißen. Ach, entweder die Zukunft oder die Vergangenheit stehen in jedem Gesicht, und machen uns, wenn nicht wehmüthig, doch sanftmüthig.

Girmian hätte gern den ganzen Tag — zumal eh' der Abend kam — seine wieder gefundene Lenette am Herzen, und seine frohen Thränen im Auge behalten; aber bei ihr waren Geschäfte Pausen, und die Thränenröthen sammt dem Herzen Hungerquellen. Ubrigens hatte sie nicht einmal den Muth, ihn über die metallische Quelle dieses goldführenden Baches zu fragen, auf dessen sanfter Wiege sie heute schwankte. Aber der Mann entdeckte ihr gern das Geheimniß der verkauften Uhr. — Heute war die Ehe, was die Vor-Ehe ist, ein Embal d'Amour, das zwei Sangböden umgeben, die statt der Saiten deren Wohlklang verdoppeln. Der ganze Tag war als ein Ausschnitt aus dem klaren Mond gehoben, den kein Dunstkreis überschleiert; oder aus der zweiten Welt, worin sogar aus jenem die Mondeinwohner ziehen. Lenette wurde durch ihre Morgenwärme einem sogenannten bemoozten Beilschneefleisch gleich, das die Düste eines verfeinerten Blumenbeets austheilt, wenn man es nur wärmer reibt.

Abends erschien endlich der Rath, verlegen, zitternd, ein wenig stolz, aussehend, aber unermüdend, als er Lenetten gratulieren wollte, es zu thun vor Thränen, die eben so sehr in seiner Kehle, als in seinen Augen standen. Seine Verwirrung verbar die fremde. Endlich verging der undurchsichtige Nebel zwischen ihnen, und sie konnten sich sehen. Dann wurde man recht froh: Girmian nöthigte sich die Zufriedenheit ab, und den beiden andern floß sie frei in die Brust.

Ueber drei besänftigte, getröstete Herzen zogen die gefüllten Gewitterwolken nicht mehr so tief wie sonst — der weidende drohende Komet der Zukunft hatte sein Schwert verloren, und floß schon heller und weißer ins Blaue hinaus, vor lichtern Sternbildern vorbei. — Abends schickte noch Leibgeber einen kurzen Brief, dessen bezügende Zeilen den Abend unsers Lieblings und das nächste Kapitel schmückten. —

Und so wurden an den Gehirnkammern des dreifachen Bundes — wie noch eben jetzt an des Lesers seinen — die eiligen, laufenden, zitternden Blumenstücke der Phantasie zu wachsenden, regen Freudenblumen, wie der Giebertranke die wankenden Bett-Blumen seines Vorhangs für besetzte Gestalten nimmt. Wahrlich, die Winternacht wollte, gleich einer Sommernacht, kaum erlöschen und erkalten an ihrem Horizont, und als sie um 12 Uhr von einander schieden, sagten sie: „wir waren doch alle recht herzlich vergnügt.“

Elftes Kapitel.

Leibgebers Schreiben über den Ruhm — Firmians
Abendblatt.

Ich habe den Leser im vorigen Kapitel aus wahrer Liebe betrogen: gleichwol muß man ihn noch so lange im Betrüge sitzen lassen, bis er folgendes Briefchen von Leibgeber durchgelesen:

Vaduz d. 2. Febr. 1786.

Mein Firmian Stanislaus!

Im Mai bin ich in Baireuth; und Du mußt auch dahin. Weiter hab' ich Dir jezo nichts wichtiges zu schreiben; aber das ist ja wichtig genug, daß ich Dir am 1sten Tag des Bonnemons in Baireuth anzulangen anbefehle, weil ich etwas ungemein Tolles und Erhebliches und Unerhörtes mit Dir vorhab', so wahr Gott lebt. Meine Freude und Dein Glück hängt an Deiner Reise; ich würde Dir das Geheimniß schon in diesem Briefe offenbaren, wenn er aus meiner Hand in keine ginge, als so gleich in Deine. — Komm! — Du könntest ja mit einem gewissen Rufschnappler Rosa reisen, der aus Baireuth seine Braut holen will. Sollte aber der Rufschnappler, was Gott verhüte, jener Wepern sein, wovon Du mir geschrieben, und käme dieser Goldfisch angeschwommen, um seiner schönen Braut mit seinen dünnen, dünnen Armen mehr Kälte zu geben als Wärme, wie man in Spanien ähnliche ordentliche Schlangen um die Bouteillen zum Kühlen legt, so will ich ihr, wenn ich nach Baireuth komme, die besten Begriffe von ihm beibringen, und darauf beharren, daß er zehntausendmal besser sei, als der Häresarch Bellarmine, der in seinem Leben viel öfter, nämlich 236mal die Ehe gebrochen. Du weißt, daß dieser Vorsechter der Katholiken mit 1624 Weibern einen verbotnen Umgang gepflogen; er wollte als Kardinal zugleich die Möglichkeit des katholischen Zölibats und die Möglichkeit der päpstlichen Beschreibung einer Hure zeigen, welche die Stoffe zu einer Regimentinhaberin von 23000 Mann erhebt. — Ich wünsche herzlich, den Heimlicher von Blaise zu sehen; ich würde ihm, wenn er mir näher stände, von Zeit zu Zeit, weil ihm immer etwas im Schlunde steckt, das er schwer hinunterbringen kann, — und wär's eine Erbschaft oder fremdes Haus und Hof — ich würd' ihm, wie man zur Heilung pflegt, starke Schläge in den hohlen Rücken geben, und den Ausgang erwarten, den des Wissens nämlich. — Ich bin seither überall herumgehinkt mit meiner Silhouettenseere, und ruhe nun in Vaduz bei einem studierenden bibliothekarischen Grafen aus, der wirklich verdiente, daß ich ihn zehnmal mehr lieb hätte; ich habe aber an Dir schon mehr als zuviel fürs Herz, und ich finde überhaupt die Menschen und den Kräuterkas der Erde, in den sie sich einbeissen, täglich mürber und fauler. Ich muß Dir sagen, hole der Teufel den Ruhm; ich werde nichts verschwinden, und unter die Menge rennen, und jede Woche mit

einem neuen Namen aufsteigen, damit mich nur die Narren nicht kennen. — O! Es waren einmal einige Jahre, wo ich wünschte etwas zu werden, wenn nicht ein großer Autor, doch wenigstens ein neumter Kurfürst, und wenn nicht besorbeert, doch insuliert, wenn nicht zuweilen Prorektor, doch häufig Dekan. Damals würd' es mich gelehrt haben, wenn ich die größten Steinschmerzen und also verhältnismäßige Blasenkeine hätte überkommen können, damit ich aus der Blase Steine zu einem Altar oder Tempel meines Ruhms hätte etieren mögen, der noch höher als die Pyramide gewesen wäre, die Kugeln in den Naturalienkabinettern aus den zwei und vierzig Blasenkeinen einer ehrlichen Frau zusammenbrachte (*). Siebenkäs, ich hätte mir aus Wespen, wie Wildau aus Bienen, einen nachsichtigen Philosophenbart geknüpft, um nur dadurch bekannt zu werden. „Ich lasse zu, (sagt' ich damals) es ist nicht jedem Erdensohn bescheert, und er soll es nicht fordern, daß ihn eine Stadt todt schlagen will, wie den H. Romuald (wie Rembo in dessen Leben berichtet), um nur seinen h. Leib als Reliquie wegzuschnappen; aber er kann doch, dünkt mich, ohne Unbescheidenheit sich wünschen, daß wenn nicht seinem Pelzrocke, wie Voltaires seinem in Paris geschah, doch seinem Scheitel einige Haare zum Andenken von Leuten ausgezogen werden, die ihn zu schätzen wissen, ich meine vorzüglich die Rezensenten.“

Anderd dacht' ich damals nicht; aber jezo denk' ich gekheidet. Der Ruhm verdient keinen Ruhm. Ich sah einmal in einem nachtalen Abend draußen auf einem Gränzstein und sah mich an, und sagte: was kann denn im Grunde aus Dir werden? — Stehen Dir Wege offen, gleich dem sel. Cornelius Agrippa (**), Kriegsekretär des Kaisers Maximilian, und Historiograph des Kaisers Karls V. zu werden? Kannst Du Dich zu einem Syndikus und Advokaten der Stadt Weß, zu einem Leibmedikus der Herzogin von Anjou und zu einem theologischen Professor zu Pavia aufschwingen? — Bemerkst Du, daß der Kardinal von Lothringen so gern bei deinem Sohne Gevatter stehen will, als er's beim Sohne des Agrippa wollte? — Und wär' es nicht lächerlich, wenn Du ausprengtest und prahltest, daß ein Markgraf in Italien, der König von England, der Kanzler Werturius Sabinaria und Margarita (eine Prinzessin aus Oestreich) Dich sämtlich in dem nämlichen Jahre haben in ihre Dienste ziehen wollen; wär's nicht lächerlich und erlogen, nicht einmal der Schwierigkeit der ganzen Sache zu gedenken, da diese Leute alle schon viele Jahre vorher zu Rißlaßruh und Schlafpulver des Todes zersprangen, ehe Du als Zünd- und Knallpulver des Lebens aufsprichst? —

(*) Dictionnaire des Merveilles de la nature par Sigaud de la Fond. T. I. — Die Art, wie eine ägyptische Königin eine Pyramide aus losen Steinen aufschichtete und zwar höher, aber mit geringern Schmerzen als die obige Frau, ist bekannt, und gehört nicht unter Sigauds Merveilles de la nature.

(**) Diefes und alles folgende, was Agrippa ward und hatte, steht in Wandé (Raubäi, Abhandlung von den Gelehrten, die man für Zauberer gehalten,) unter dem Namen Agrippa.

In welchem bekannten Werke, ich bitte Dich, nennt Paul Jovius Dich ein portentosum ingenium, oder welcher andere Autor zählt Dich unter clarissima sui saeculi lumina? — Würden es nicht Schröckh und Schmidt in ihren Reformationsgeschichten im Vorbeigehen angezeigt haben, wenn's wahr wäre, daß Du bei vier Kardinalen und fünf Bischöfen und beim Erasmus, Melancthon und Capellanus in außerordentlichem Kredit ständest? — — Gesezt aber auch, ich läge wirklich mit dem Cornelius Agrippa unter denselben großen Laube und Staude von Lorbeerfränzen: so ging' es bloß einem wie dem andern, wir saukten dunkel unter dem Buschwerthe fort, ohne daß in Jahrhunderten einer käme, und das Gestrüpp aufzöge, und nach uns beiden sähe.

Es hülf' mir noch weniger, wenn ich's geschickter machen, und mich in einem Nahange der allg. deutsch. Bibliothek wollte preisen lassen; denn ich stände Jahre lang mit meinem Lorbeerreis auf dem Hut drinnen, in diesem kahlen Taschen-Pantheon, in meiner Nische, mitten unter den größten Gelehrten, die um mich auf ihren Paradebetten herumlagen oder säßen, Jahre lang, sag' ich, ständen wir Befränzte allein in unserem Tempel des Ruhms beisammen, eh' ein Mensch die Kirchthüre aufmachte und nach uns sähe, oder hineinging und vor mir kniete — und unser Triumphwagen wäre bloß von Zeit zu Zeit ein Karren, worauf der besetzte Tempel mit seiner Fülle in eine Versteigerung geschoben wird.

Dennoch würd' ich mich vielleicht darüber wegsetzen, und mich unsterblich machen, könnt' ich nur halb und halb hoffen, daß meine Unsterblichkeit andern Leuten zu Ohren käme, als solchen, die noch in der Sterblichkeit halten. Aber kann das aufmuntern, wenn ich sehen muß, daß ich gerade den berühmtesten Leuten, denen jährlich der Lorbeerfranz, wie andern Todten der Rosmarin, im Sarge weiter über das Gesicht hereinwächst, ein inneres unbekanntes Afrika bleibe; vorzüglich einem Ham, Sem, Japhet — dem Abälion und seinem Vater, — den beiden Katonen, den beiden Antoninen — dem Nebukadnezar — den siebzig Dolmetschern und ihren Weibern — den sieben griechischen Weisen — sogar bloßen Narren wie Taubmann und Eulenspiegel? — Wenn ein Heinrich IV., und die vier Evangelisten und Baple, der doch sonst alle Gelehrte kennt, und die hübsche Ninon, die sie noch näher kennt, und der Lasterträger Hiob, oder doch der Verfasser des Hiobs nicht wissen, daß nur ein Leibgeber je auf der Welt gewesen; wenn ich einer ganzen Vorkwelt, d. h. sechs Jahrtausenden voll großer Völker, ein mathematischer Punkt, eine unsichtbare Finsterniß, ein miserables Je ne sais quel bin und bleibe: so seh' ich nicht, wie mir dies die Nachwelt, an der vielleicht nicht viel ist, oder die nächsten sechs Jahrtausende erstatten wollen und können?

Noch dazu kann ich nicht wissen, was es für herrliche himmlische Heerschaaren und Erzengel auf andern Weltfugeln und Kugeln der Milchstraße, dieser Paternosterschur voll Weltfugeln giebt; Seraphie, gegen die ich in keine Betrachtung komme, aufgenommen als ein Schaf. Wir Seelen schreiten freilich ansehnlich auf der Erde

fort und empor — die Auferseel' erhebt sich schon zu einer Großseel' — diese steigt in einen Stockfisch — der Stockfischgeist schwingt sich in eine Gans — dann in ein Schaf — dann in einen Esel — ja in einen Affen — endlich (etwas Höher's lästet sich nicht mehr bedenken) in einen Buschhottentotten. Aber ein solcher langer peripathetischer Klimax blähet den Menschen nur so lange auf, als er nicht die folgende Betrachtung macht: wir kundschaften unter den Thieren einer Klasse, worunter es so gut, als unter uns, Semies, gute offene Köpfe und wahre Einsaltspinsel geben muß, nichts aus, als letzte, höchstens Extreme. Keine Thierklasse liegt nahe genug an unserer Gehäut, daß nicht die feinen Mitteltinten und Abkufungen ihres Werthes zusammenfließen müßten. — Und so wird es uns ergeben, wenn ein Geist im Himmel sitzt und uns alle anseht: wegen seines Abstandes wird er Mühe haben (vergebliche), einen wahren Unterschied zwischen Kant und seinen Rastspiegeln der Kantianer, zwischen Goethe und seinen Nachahmern zu erkennen, und besagter Geist wird Fakultäten von Dunsen, Professhäuser von Irrenhäusern wenig oder gar nicht zu unterscheiden wissen. — Denn kleine Stufen laufen vor einem, der auf den höhern steht, völlig ein.

Das denimmt aber einem Denker Lust und Muth; und ich will verdammt sein, Siebenkäs, wenn ich bei solcher Lage der Sachen mich jemals hinsetze und außerordentlich berühmt werde, oder mir die Mühe gebe und das schwarzfärbige Lehrgebäude aufmauere oder einreißt, oder etwas längers schreibe, als einen Brief.

Dein, nicht mein

Ich L.

N. S. Ich wollte, Gott freiete mir nach diesem Leben das zweite, und ich könnte in der andern Welt mich an Realien machen; denn dieß ist wahrlich zu hoch und zu matt, ein miserabler Nürnberger Land — nur der fallende Schaum eines Lebens — ein Sprung durch den Keil der Ewigkeit — ein müder stäubender Sodomsapfel, den ich gar nicht aus dem Hause bringen kann, ich mag sprudeln, wie ich will. D! —

Solchen Lesern, denen dieser Scherz nicht ernsthaft genug ist, will ich irgendwo dorthin, daß er es zu sehr ist, und daß nur eine bekommene Brust so lachen, daß nur ein zu fieberhaftes Auge, um welches die Feuerwerke des Lebens wie fliegende Spielfunken schweifen, die dem schwarzen Staar vorflattern, solche Fieberbilder sehen und zeichnen könne. —

Girmian verstand alles, zumal jetzt . . . Ich muß aber zum ersten Hohn zurück, um dem Leser die sympathetische Freude, die er über des vereinten Kleeblatts seine verspürte, halb zu nehmen. Lenetens erschlatternde Bitte, daß der Gatte ihr vergeben möge, war die Lohbeer-Frucht der Ziebschen erderschlatternden Weissagung; sie glaubte, der Boden und sie gingen unter, und vor dem nahen Tode, der schon mit dem Tigerschweife wedelte, bot sie ihrem Manne die Gie-

denhand einer Christin. Vor seiner entkörperten schönen Seele vergoß freilich die ihrige Thränen der Liebe und des — Entzückens. Aber sie vermengte vielleicht selber ihre frohen Bewegungen mit ihren Liebenden, die Lust mit der Treue, und die Hoffnung, den Schulrath Abends wieder in die warmen — Augen zu fassen, drückte sich ohne ihr Wissen, durch eine wärmere Liebe zum Manne aus. Es ist sehr nothwendig, daß ich hier einen meiner besten Rathschläge keinem Menschen vorenthalte: nämlich den, bei der besten Frau in der Welt immer wohl zu unterscheiden, was sie in der jetzigen Minute haben wolle, oder gar wen, worunter nicht immer der gehört, der wohl unterscheidet. Es ist im weiblichen Herzen eine solche Flucht aller Gefühle, ein solches Werfen von farbigen Blasen, die alles, zumal das Nächste abmalen, daß eine gerührte Frau, indeß sie für Dich eine Thräne aus dem linken Auge vergießet, weiter nachdenken, und mit dem rechten eine über Deinen Vor- oder Nachfahren versprizen kann — oder daß eine Zärtlichkeit, die ein Nebenbuhler erregt, über die Hälfte dem Ehevogt zufließt, und daß eine Frau überhaupt bei der aufrichtigsten Treue mehr über das weinet, was sie überdenket, als was sie vernimmt. —

Nur dumm ist's, daß so viele Mannpersonen unter und es gerade darin sind; denn eine Frau ist, da sie mehr fremde Gefühle beobachtet, als eigne, dabei weder die Betrügerin noch die Betrogene, sondern nur der Betrug, der optische und akustische.

Solche durchdachte Betrachtungen machen Girmian über den ersten Hornung — welcher tolle Name nach einigen von den Trink-Hörnern der Alten abstammt, aber nach mehreren von Hor oder Roth — nicht eher, als am zwölften. Wendeline liebte den Rath: das war's. Sie hatte mit allen vollständigen Ruchsnapperinnen an den Generalsuperintendenten und seinen Erb-Fußstöß geglaubt, bis Abends der Pelstiesel sich frei erklärte, die Meinung sei go t t l o s; dann fiel sie vom prophetischen Superintendents ab, und dem unglaublichen Weltkind Girmian bei. Wir wissen alle, er hatte so gut männliche Tugenden, die immer die Konsequenz übertreiben, wie sie weibliche, die in der Inkonsequenz zu viel zu thun. Es war also thöricht, daß er eine durch so viele kleine Gießergießungen erbitterte Freundin durch eine große Herz-Ergießung wieder zu gewinnen hoffte. Die größte Wohlthat, die höchste männliche Begeisterung reißen keinen mit tausend kleinen Wurzelfasern im Herzen herumfrierenden Groll auf einmal heraus. Die Liebe, um die wir und durch ein anhaltendes Erkälten brachten, können wir nur durch ein so anhaltendes Erwärmen wieder sammeln.

Kurz nach einigen Tagen zeigt' es sich, daß alles blieb, wie es vor drei Wochen war. Die Liebe Lenetts hatte durch Stiefels Entfernung so zugenommen, daß sie nicht mehr mit ihren Blättern unter der Glasglocke Platz hatte, sondern schon ins Freie wuchs. Die Aqua tofana der Eifersucht lief endlich in alle Adern Girmians herum, und quoll ins Herz, und fraß es langsam aus

einander. Er war nur der Baum, in den Lenette ihren Namen und ihre Liebe gegen einen andern eingezeichnet hatte, und der an den Schnittstellen verwest. Er hatte an Lenetts Wiegenfeste so schön gehofft, der zurückgerufene Schulrath werde die größte Wunde schließen oder bedecken: und gerade er zog sie wider Wissen immer weiter aus einander; aber wie wehe that dies dem armen Satten! So wurd' er nun innen und außen ärmer und kränker zugleich, und gab die Hoffnung verloren den 1sten Mai und Vaireuth zu sehen. Der Februar, der März und der April, zogen mit einem großen tropfenden Gewölke, an dem keine lichte oder blaue Fuge und kein Abendroth war, über sein Haupt.

Am ersten April verlor er seinen Prozeß zum zweitenmal; und am 13ten, am grünen Donnerstag, schloß er auf immer sein Abendblatt (wie er sein Tagebuch nannte, weil er Abends daran schrieb), um dasselbe und seine Teufels-Papiere — so weit sie fertig waren — statt seines bald verfliegenden Körpers nach Vaireuth in Leibesgebers treueste Hände zu bringen, welche ja doch lieber, dacht' er, nach seiner Seele — die eben in den Papieren wohnte — greifen würden als nach seinem dürren Leibe, den ja Leibesgeber selber in zweiter unabänderlicher Auflage, gleichsam Männchen auf Männchen, an sich trug und mithin jede Minute haben könnte. Die ganze Stelle des Abendblattes, diesen nachher auf die Post geschickten Schwanengesang, nehm' ich ohne Bedenken unverändert hier herein.

„Gestern scheiterte mein Prozeß an der zweiten Instanz oder Untiefe. Der gegnerische Sachwalter und die erste Appellationskammer haben gegen mich ein altes Gesetz, das nicht nur im Baurechtlichen, sondern auch in Ruchsnappell gültig ist, vorgekehrt: daß mit einem Notariatszeugenrotul nicht das Geringste zu erhärten ist; es muß ein Rotul von Gerichten sein. Die zwei Instanzen machen mir den bergaufgehenden Weg zur dritten leichter: meiner armen Lenette wegen appellir' ich an den kleinen Rath, und mein guter Stiefel thut die Vorschüsse. Freilich muß man bei den Fragen, die man an die juristischen Orakel thut, die Zeremonie beobachten, womit man sonst andere den heidnischen vorlegte: man muß fasten und sich kasteien. Ich hoffe den Staat-Schaffken (*) oder vielmehr den Fürschmeistern mit dem Weidmesser oder Knebelspieß des Themischwertes schon durch das Jagdtücher der Prozeßordnung und durch die Jagdtücher und Press- und Spiegelgarne der Alten durchzumischen, nicht sowohl durch meinen wie ein Füllfaden dünnegezogenen Geldbeutel, den ich etwa wie einen ledernen Jopf durch alle enge Maschen der Justiz-Garnwand jöge; nicht damit sowohl, hoff' ich, als mit meinem Leibe, der sich nahe an den hohen Regen in Todtenstaub verwandeln, und dann freidurch und über alle Maschen fliegen wird.

„Ich will heute die letzte Hand von diesem Abendblatte, eh' es ein vollständiges Martyrologium wird, abziehen. Ich würde, wenn man

(*) Schaff hieß sonst Diener, jetzt selten umgekehrt.

„das Leben wegnehmen könnte, meines jedem Sterbenden geben, der es wollte. Indessen denke man nicht, daß ich darum, weil über mir eine totale Sonnenfinsterniß ist, etwa sage, in Amerika ist auch eine, — oder daß ich, weil gerade neben meiner Nase Schneeflocken fallen, schon glaube, auf der Goldküste hab' es zugewintert. „Das Leben ist schön und warm; sogar meines war's einmal. Sollt' ich noch eher als die Schneeflocken eintrocknen: so ersuch' ich meine Erbnehmer und jeden Christen, von meiner Auswahl aus des Teufels Papieren nichts drucken zu lassen, als was ich ins Reine geschrieben, welches (Inclus.) bis zur Satire über die Weiber geht. Auch darf er aus diesem Tagebuche, in dem zuweilen ein satirischer Einfall auffliegen mag, keinen einzigen zum Druck befördern; das verbiet' ich ernstlich.

„Will ein Geschichtsforscher dieses Tag- oder Nachtbuchs gern wissen, was für schwere Lasten und Kester und Wäsche denn an meine Aeste und an meinen Gipfel gehangen worden, daß sie ihn so niederziehen konnten — und ist er noch darum desto ungeringer, weil ich lustige Satiren schrieb, — wiewol ich mit den satirischen Stacheln, wie die Gabelstiften mit ihren, mich nur wie mit einsaugenden Gefäßen nähren wollte: — so sag' ich diesem Geschichtsforscher, daß seine Neugierde mehr lacht, als ich weiß, und mehr, als ich sage. „Denn der Mensch und der Meerrettig sind zerrieben am heissensten, und der Satiriker ist aus demselben Grunde trauriger als der Spasmacher, weswegen der Urrangrang schwerer müthiger ist als der Aste, weil er nämlich edler ist. — Gelangt freilich dieses Blatt in deine Hand, mein Heinrich, mein Geliebter, und Du willst vom Hagel, der immer höher und größer auf meine Ausfaat fiel, etwas hören: so zähle nicht die zerflossenen Hagelkörner, sondern die zer Schlagenen Halmen. Ich habe nichts mehr, was mich freuet — als Deine Liebe, und nichts mehr, was aufrecht steht, als eben diese. Du ich Dich aus mehr als einer Ursache (*) schwerlich in Baureuth besuchen werde, so wollen wir auf diesem Blatte scheiden wie Geister, und uns die Hände aus Luft geben. Ich haße die Empfindseli, aber das Schicksal hat sie mir fast endlich eingepfropft, und das satirische Glaubenssalz, das man sonst mit Nutzen dagegen nimmt — wie Schafe, die von nassen Wiesen Lungenfäule haben, durch Salzlecken aufleben — nehm' ich fast aus Vorlegelsteln, so groß wie meiner aus dem Bogelschießen, aber ohne merkwürdigen Vortheil ein. Im Ganzen thut's auch wenig; das Schicksal wartet nicht, wie die peinlichen Schöppensühle, mit der Hinrichtung von uns Inculpanten auf unsere Genesung. Mein Schwindel und andere Schlagfluß-Vorboten sagen mir zu, daß man mir gegen das Nasenbluten dieses Lebens bald die gute galenische Aderlaß (**) verordnen werde. Ich will es deswegen nicht gerade haben; mich kann im Gegentheil einer ärgern, der verlangt, das Schicksal soll ihn,

„wie eine Mutter das Kind — da wir in Leiber eingewickelt und die Nerven und Adern die Wickelbänder sind — sofort aufbinden, weil es schreiet, und einiges Leibreissen hat. Ich würde noch gern einige Zeit ein Wickelkind unter Strickkindern (*) bleiben, zumal da ich besorgen muß, daß ich in der zweiten Welt von meinem satirischen Humor geringen oder keinen Gebrauch werde machen können; aber ich werde fort müssen. „Wenn aber dies geschehen ist, so möcht' ich Dich wol bitten, Heinrich, daß Du einmal hieher in den Reichsfloden reisetest, und Dir das stille Gesicht Deines Freundes, der kaum das Hippokratistische (**) mehr wird machen können, aufdecken ließe. Dann, mein Heinrich, wenn Du das fleckige graue Neumondgesicht lange ansiehst, und dabei erwägst, daß nicht viel Sonnenschein darauf fiel, nicht der Sonnenschein der Liebe, nicht des Glücks, nicht des Ruhms, — so wirst Du nicht gen Himmel blicken und zu Gott sagen können: „und ganz zuletzt, nach allen seinen Bekümmernissen hast Du ihn, lieber Gott, gar vernichtet — und hast ihn, als er im Tode die Arme nach Dir und Deiner Welt ausstreckte, so breit entzwei gedrückt, als er noch hier liegt; der Arme.“ „Nein, Heinrich, wenn ich sterbe, so mußt Du eine Unsterblichkeit glauben.“

„Ich will jago, wenn ich dieses Abendblatt ausgeschrieben, das Licht auslöschen, weil der Vollmond breite, weiße Imperialbogen voll Licht in der Stube ausbreitet. Ich will alsdann — weil kein Mensch mehr im Hause auf ist — mich in der dämmernden Stille hersetzen, und indeß ich die weiße Magie des Mondes in der schwarzen der Nacht anschau, und während ich draußen ganze Flüge von Zugvögeln in der hellen blauen Mondnacht aus wärmern Ländern kommen höre, in deren verwandtes Land ich abreise; da will ich ungestört gleichsam meine Fühlhörner aus dem Schneefengenhäuf, eh' es der letzte Frost zuspündet, noch einmal hervorstrecken — Heinrich, ich will mir heute alles deutlich malen, was vergangen ist — den Mai unserer Freundschaft — jeden Abend, wo wir zu sehr gerührt wurden, und uns umarmen mußten — meine grauen alten Hoffnungen, die ich kaum mehr weiß — fünf alte, aber helle, warme Frühlinge, die mir noch im Kopfe sind — meine verstorbene Mutter, die mir eine Zitrone, von der sie im Sterben dachte, sie werde sie in den Sarg bekommen, in die Hände legte und sagte: ich sollte die Zitrone lieber in meinen Blumenstrauß stecken — und jene künftige Minute meines Sterbens will ich mir denken, in welcher mir Dein Bild zum letztenmal auf der Erde vor die gebrochnen Seelenaugen tritt, und worin ich von dir scheide, und mit einem dunkeln innern Schmerz, der keine Thränen mehr in die erkaltenen, zerstörten Augen treiben kann, vor Deiner beschatteten Gestalt schwindend und verfinstert niederfalle, und aus dem

(*) So heißen die vom heimlichen Gericht Verurtheilten.

(**) Das Hippokratistische nennt man das verzogene in der Sterbstunde.

(*) Aus Mangel an Geld, an Gesundheit.

(**) So heißt eine bis zur Dämmerung getriebene.

„diesen Rebel des Todes nur noch dumpf zu Dir aufrufe: Heinrich, gute Nacht! gute Nacht.“ — „Ach, lebe wohl. Ich kann nichts mehr sagen.“

Ende des Abendblattes.

Zwölftes Kapitel.

Auszug aus Aegypten — der Glanz des Reisens — die Unbekannte — Baireuth — Kaufhandlung im Sturm — Natalie und Eremitage — das wichtigste Gespräch in diesem Werk — der Abend der Freundschaft.

Als Girmian in der Osterwoche einmal von einer halbtägigen Lustreise voll Gewaltmärsche heimkam, fragte Lenette: warum er nicht eher gekommen — der Briefträger wäre mit einem breiten Buche dagewesen; aber er hätte gesagt, der Mann müsse selber den Empfang des Päckels einschreiben. — In einem kleinen Haushalten gehört so etwas unter die großen Weltbegebenheiten und Hauptrevolutionen in der Geschichte. Die Minuten des Wartens lagen nun als Ziehläser und Zugpflaster auf der Seele. Endlich machte der gelbe Postbote dem bittersüßen Hanfflopfen aller Schlagadern ein Ende. Girmian bescheinigte den Empfang von fünfzig Thlr., während Lenette die Frage an den Boten that: wer es schicke, und aus welcher Stadt. Der Brief fing so an:

„Mein Siebenkäs! Deine Abendblätter und Teufels-Papiere habe ich richtig erhalten. Das Uebrige mündlich!“

N a c h s c h r i f t.

„Höre indes! Wenn Du Dir aus dem Walzer meines Lebens, und aus meiner Lust, und aus meinen Sorgen und Absichten nur das Geringste machst — wenn es Dir nicht im höchsten Grade gleichgültig ist, daß ich Dich mit Stazion- und Diätengelbern bis nach Baireuth frankiere, eines Planes wegen, dessen Spinnrocken die Spinnmaschinen der Zukunft entweder zu Fall- und Galgenstricken meines Lebens, oder zu Treppenstricken und Ankerseilen desselben verspinnen müssen — wenn für Dich solche und noch wichtigere Dinge noch einen Reiz besitzen, Girmian: so zieh um des Himmels Willen Stiefel an und komm! —“

„Bei Deiner h. Freundschaft! sagte Siebenkäs, ich ziehe ein Paar an, und sollte schon in Schwaben der Witz des Schlagflusses aus dem blauen Himmel herabschlagen, und mich unter einem Amarellenbaum voll Blüten treffen. Mich hält nichts mehr.“

Er hielt Wort: denn in sechs Tagen darauf sahen wir ihn Nachts um elf Uhr reisefertig — mit frischer Wäsche am Leibe und in den Taschen — mit einem Hutüberzug auf dem Kopfe, der sich heimlich wieder mit einem alten feinen Hute geladen und gefüllt — in neuesten Stiefeln (das vorfindslutige Paar lag von seinem Posten unter dessen abgelöst in Garnison) mit einer vom Pelzstiefel entlehnten Thurmkuhr in der Tasche — frisch gewaschen, rasirt und aufgestimmt — neben seiner Frau und seinem Freunde stehen, die beide heute mit froher, höflicher Aufmerksamkeit Niemand anschauen, als den Reisefertigen; aber sich nicht. Er nimmt noch in der Nacht von beiden Wachenden Abschied, weil er nur im großen Sorgenstuhle übernachten, und, wenn Lenette schnarcht, um drei Uhr sich hinausmachen will. Dem Schulrath übertrug er das Witwenkassenamt bei der hinterlassenen Strohmittwe, und das Theaterdirektorat, oder doch die Gastrollen, in seinem kleinen Kobentgarden voll Gaps Bettleroperen, wovon ich das Theaterjournal hier für die halbe Erde schreibe. „Lenette, sagt' er, wenn Du einen Rath brauchst so wende Dich an den H. Rath; er thut mir die Gefälligkeit und kommt öfter.“ Der Pelzstiefel gab die heiligsten Versicherungen, er komme täglich. Lenette half nicht wie sonst den Pelzstiefel die Treppe hinab begleiten: sondern blieb oben; zog die Hand aus der genährten Geldtasche, deren ausgehungerte Magenwände sich bisher gerieben hatten, und schnappte sie ab. Es ist nicht wichtig genug, wenn ich's anführe, daß Siebenkäs sie bat, das Licht ihn auschnäuzen zu lassen, und sich nur niederzulegen, und daß er der reizenden Gestalt mit jener verdoppelten Liebe, womit die Menschen verreisen, und ankommen, den langen Abschieduß, und das gerührte Lebewohl, und die gute Nacht beinahe unter der Ebenthüre der Träume gab.

Die Abdankung des Nachtwächters trieb ihn endlich aus dem Schlaffessel in den gestirnten, wehenden Morgen hinaus. Er schlich aber vorher noch einmal in die Kammer an das heißströmende Rosenmädchen, drückte ein Fenster zu, dessen kalte Zugluft heimlich ihr wehrloses Herz anfiel, und hielt seine nahen Lippen vom wehenden Ruffe ab, und sah sie bloß so gut an, als es das Sternenlicht und das blasse Morgenroth erlaubten, bis er das zu dunkel werdende Auge beim Gedanken wegwandte: ich sehe sie vielleicht zum letztenmal.

Bei dem Durchgange durch die Stube sah ihn ordentlich ihr Glashrocken mit seinen breiten farbigen Papierbändern, womit sie ihn aus Mangel an Seidenband zierlich unwickelt hatte, und ihr stilles Spinnrad an, das sie gewöhnlich in dunkler Morgen- und Abendzeit, wo nicht gut zu nähen war, zu treten gepflegt; und als er sich vorstellte, wie sie während seiner Abwesenheit ganz einsam das Rädchen und die Flocken so eifrig handhaben werde; so riefen alle Wünsche in ihm: es gehe der Armen doch gut, und immer, wenn ich sie auch wiedersehe.

Dieser Gedanke des letztenmals wurde draußen noch lebhafter durch den kleinen Schwindel, den die Wallungen und der Abbruch des Schlafes

ihm in den physischen Kopf setzten; und durch das wehmüthige Zurückblicken, auf sein weiches Hand, auf die verdunkelte Stadt, und auf die Verwandlung des Vorgrunds in einen Hintergrund, und auf das Entfliehen der Spaziergänge und aller Höhen, auf denen er oft sein erstarrtes in den vorigen Winter eingefrorenes Herz warm getragen hatte. Hinter ihm fiel das Blatt, worauf er sich als Blattwidler und Minierraupe herumgeküet hatte, als Blatt er skelet herab.

Aber die erste fremde Erde, die er noch mit seinen Stationen seines Leidens bezeichnet hatte, sog schon, wie Schlangenstein, aus seinem Herzen einige scharfe Gisttropfen des Grams.

Nun schoß die Sonnenflamme immer näher herauf an die entzündeten Morgenwolken — endlich gingen am Himmel, und in den Bächen, und in den Teichen, und in den blühenden Thäufelchen hundert Sonnen mit einander auf, und über die Erde schwammen tausend Farben, und aus dem Himmel brach ein einziges liches Weiß.

Das Schicksal pflückte aus Firmians Seele, wie Gärtner im Frühling aus Blumen, die meisten alten, gelben, welken Blättchen aus. — Durch das Sehen nahm das Schwindeln mehr ab, als zu. In der Seele stieg eine überirdische Sonne mit der zweiten am Himmel. In jedem Thal, in jedem Wäldchen, auf jeder Höhe warf er einige pressende Ringe von der engen Puppe des winterlichen Lebens und Kummer ab, und faltete die nassen Ober- und Unterflügel auf, und ließ sich von den Ailäufen mit vier ausgebehten Schwingen in den Himmel unter tiefere Tagsschmetterlinge und über höhere Blumen wehen.

Aber wie kräftig fing das bewegte Leben an in ihm zu gähren und zu brausen, da er aus der Diamantgrube eines Thales voll Schatten und Tropfen herandrängte, einige Stufen unter dem Himmelthore des Frühlings. — Wie aus dem Meere, und noch naß, hatte ein atmächtiges Erdbeben eine unüberschliche, neugeschaffne, in Blüte stehende Ebene mit jungen Trieben und Kräften herausgebrängt — das Feuer der Erde loderte unter den Wurzeln des weiten hangenden Gartens, und das Feuer des Himmels flammte herab, und brannte den Gipfeln und Blumen die Farben ein — zwischen den Porzellanthürmen weißer Berge standen die gefärbten blühenden Höhen als Throngerüste der Fruchtgöttinnen — über das weite Lustlager zogen sich Blütenkelche und schwüle Tropfen als bevölkerte Zelte hinauf und hinab, der Boden war mit wimmelnden Bruttafeln von Gräsern und kleinen Herzen belegt, und ein Herz um's andere riß sich geflügelt, oder mit Hloßfedern, oder mit Fühlhaden aus den heißen Brutzellen der Natur empor, und sumste und sog und schnalzte und sang, und für jeden Honigrüssel war schon lange der Freudenkelch aufgethan. — Nur das Schooskind der unendlichen Mutter, der Mensch stand allein mit hellen, frohen Augen auf dem Marktplatz der lebendigen Sonnenstalt voll Glanz und Lärm, und schaute trunken rund herum in alle unzählige Gassen. — Aber seine ewige Mutter ruhte verhüllt in der Unermesslichkeit, und nur an der Wärme, die an sein Herz ging, fühlte er, daß er an ihrem liege.

Firmian ruhte in einer Bauerhütte von diesem zweistündigen Rausch des Herzens aus. Der brausende Geist dieses Freudenkelchs stieg einem Kranken, wie ihm, leichter in das Herz, wie andern Kranken in den Kopf.

Als er wieder ins Freie trat, lösete sich der Glanz in Felle auf, die Begeisterung in Heiterkeit. Jeder rothe hängende Maifäser, und jedes rothe Kirchendach, und jeder schillernde Strom, der Funken und Sterne sprühte, warf fröhliche Lichter und hohe Farben in seine Seele. Wenn er in den laut athmenden und schnaubenden Waldungen das Schreien der Röhler, und das Wüdhallen der Weitschen, und das Krachen fallender Bäume vernahm — wenn er dann hinaus trat, und die weißen Schlösser anschauete und die weißen Straßen, die wie Sternbilder und Milchstraßen den tiefen Grund aus Grün durchschnitten, und die glänzenden Wolkensflocken im tiefen Blau — und wenn die Funkenblitze bald von Bäumen tropften, bald aus Bächen säubten, bald über ferne Sägen glitten: — so konnte ja wol kein dunkiger Winkel seiner Seele, keine umflossene Ecke mehr ohne Sonnenschein und Frühling bleiben; das nur im leuchten Schatten wachsende Moos der nagenden zehrenden Sorge fiel im Freien von seinen Brod- und Freiheitbäumen ab, und seine Seele mußte ja in die tausend um ihn fliegenden und sumsenden Singstimmen einklinken und mit klingen: das Leben ist schön, und die Jugend ist noch schöner, und der Frühling ist am aller schönsten.

Der vorige Winter lag hinter ihm wie der düstere zugefrorene Südpol, und der Reichmarktflecken lag unter ihm, wie ein dumpfiges tiefes Schulkarzer mit trübendem Gemäuer. Mlos über seine Stube krenzten heitere breite Sonnenscheine; und noch dazu dachte er sich seine Lenette darin als Alleinherrscherin, die heute kochen, waschen und reden durfte, was sie wollte, und die überdies den ganzen Tag den Kopf (und die Hände) davon voll hatte, was Abends Liebes komme. Er gönnt' ihr heute in ihrer engen Eierschale, Schneefelhütte und Karthause recht von Herzen den herumfliegenden Glanz, den in ihr Petrus-Gefängnis der eintretende Engel mitbrachte, der Pelzstiefel. „Ach, in Gottes Namen, dacht' er, soll sie so freudig sein, wie ich, und noch mehr, wenn's möglich ist.“

Je mehr Dörfer vor ihm mit ihren wandernden Theatertruppen vorüber liefen: desto theatralischer kam ihm das Leben vor (*) — seine Bürden wurden Gastrollen und aristotelische Knoten — seine Kleider Opernkleider — seine neuen Stiefeln Rothurne — seine Geldbeutel eine Theaterkasse — und eine der schönsten Erkennungen auf dem Theater bereitete sich ihm an dem Bufen seines Liebliches zu. . . .

Nachmittags um 3 1/2 Uhr wurde auf einmal in einem schwäbischen Dorfe, nach dessen Namen er nicht gefragt, in seiner Seele alles zu Wasser, zu Thränen, so daß er sich selber über die Erweichung verwunderte. Die Nachbarschaft um ihn

(*) Jede Reise verwandelt das Spießbürgerliche und Kleinstädtische in unserer Brust in etwas Weltbürgerliches und Städtisches (Stadt Gottes).

ließ eher das Widerspiel vermuthen: er stand an einem alten, ein wenig gesenkten Raienbaum mit dürrm Sipsel — die Bauerweiber begossen die im Sonnenlicht glänzende Leinwand auf dem Gemeindeanger — und warfen den gelbwollichten Sänsen die zerhackten Eier und Nesseln als Futter vor — Hecken wurden von einem adelichen Gärtner besprochen, und die Schafe, die es schon waren, wurden vom Schweizerhorn des Hirten um den Raienbaum versammelt. — Alles war so jugendlich, so hold, so italiänisch — der schöne Rai hatte alles halb oder ganz entkleidet, die Schafe, die Sänsen, die Weiber, den Hornisten, den Hedenheer und seine Heden. . .

Warum wurd' er in einer so lachenden Umgebung zu weich? — Im Grunde weniger darum, weil er heute den ganzen Tag zu froh gewesen war, als hauptsächlich, weil der Schaf-Fagotist durch seine Komödienspielfeine Truppe unter dem Raienbaum rief. Girmian hatte in seiner Kindheit hundertmal den Schafstall seines Vaters dem blasenden Prager und Schäfer unter den Birtenstüb getrieben — und dieser Alpen-Ruhreigen weckte auf einmal seine rosenrothe Kindheit und sie richtete sich aus ihrem Morgenthau und aus ihrer Laube von Blütenknospen und eingeschlafnen Blumen auf, und trat himmlisch vor ihn, und lächelte ihn unschuldig und mit ihren tausend Hoffnungen an, und sagte: „schau' mich an, wie schön ich bin — wir haben zusammen gespielt; — ich habe Dir sonst viel geschenkt, große Reiche, und Wiesen, und Gold, und ein schönes langes Paradies hinter dem Berg — aber Du hast ja gar nichts mehr! Und bist noch dazu so bleich! Spiele wieder mit mir! — O wem unter uns wird nicht die Kindheit tausendmal durch Rußf geweckt, und sie rebet ihn an, und fragt ihn: „And die Rosenknospen, die ich Dir gab, denn noch nicht aufgebrochen?“ O wol sind sie's, aber weiße Rosen waren's.

Seine Freudenblumen schloß der Abend mit ihren Blättern über ihren Honiggelassen zu, und auf sein Herz fiel der Abendthau der Wehmuth kälter und größer, je länger er ging. Gerade vor Sonnenuntergang kam er vor ein Dorf — leider ist's mir aus dem Gedächtnis wie ausgestrichen, ob's Honhart, oder Honstein, oder Juxheim war: so viel darf ich für gewis ausgeben, daß es eines von dreien war, weil es neben dem Fluß Jagst und an der Ellwangschen Grenze im Anspach'schen lag. Sein Nachtquartier rauchte vor ihm im Thal. Er legte sich, eh' er's bezog, auf einem Hügel unter einen Baum, dessen Blätter und Zweige ein Chorpuß singender Wesen waren. Nicht weit von ihm glänzte in der Abendsonne das Rauschgold eines zitternden Wassers, und über ihm flatterte das vergoldete Laubwerk und die weißen Blüten, wie Gräser um Blumen. Der Eudguck, der sein eigner Resonanzboden, und sein eignes, vielfaches Echo ist, redete ihn aus finstern Sipseln mit einer trüben Klagestimme an — die Sonne flog dahin — über den Glanz des Tages warfen die Schatten dichtere Trauerflöre — unser Freund war ganz allein — und er fragte sich: „was wird jetzt meine Lenette thun, und an wen wird sie denken, und wer wird bei ihr sein?“

— Und hier durchfließ der Gedanke: „aber ich habe keine Geliebte an meiner Hand!“ mit einer Eishand sein Herz. Und als er sich die schöne, zarte weibliche Seele recht klar gemalt hatte, die er oft gerufen, aber nie gesehen, der er gern so viel, nicht bloß sein Herz, nicht bloß sein Leben, sondern alle seine Wünsche, alle seine Launen hingeopfert hätte: so ging er freilich den Hügel mit schwimmenden Augen, die er vergeblich trocknete, hinunter; aber wenigstens jede gute weibliche Seele, die mich liebt und die vergeblich und verarmend geliebt, wird ihm seine heißen Tropfen vergeben, weil sie selber erfahren, wie der innere Mensch gleichsam durch eine vom giftigen Samiwinde durchzogene Wüste reiset, in welcher entseelte, vom Winde gestroffene Gestalten liegen, deren Arme sich abreißen von der eingeseicherten Brust, wenn der Lebendige sie ergreift und anziehen will an seine warme. Aber, ihr, in deren Händen so manche erkalteten durch Wankelmuth oder durch Todesfrost, ihr dürft doch nicht so klagen wie der Einsame, der nie etwas verloren, weil er nie etwas gewonnen, und der nach einer ewigen Liebe schmachtet, von der ihm nicht einmal eine zeitliche, ein Trugbild jemals zum Troste zugehndt.

Girmian brachte eine stille, weiche, sich träumend-heilende Seele in sein Nachtlager, und auf sein Bette mit. Wenn er darin den Blick aufschlag aus dem Schlummer, schimmerten die Sternbilder, die sein Fenster ausschneid, freundlich in seine frohen hellen Augen, und warfen ihm die astrologische Weissagung eines heitern Tages herab.

Er flatterte mit der ersten Lerche, und mit eben so viel Trillern und Kräften, aus der Furch seiner Bettes auf. Er konnte diesen Tag, wo die Ermüdung seinen Phantasten die Paradiesvogel-Schwinge beruhte, nicht ganz aus dem Anspach'schen gelangen.

Den Tag darauf erreichte er das Bambergische (denn Nürnberg und dessen pays coutumiers und pays da drolt ercht ließ er recht liegen). Sein Weg lief von einem Paradies durch das andere. — Die Ebene schien aus musivisch an einander gerückten Gärten zu bestehen — Die Berge schienen sich gleichsam tiefer auf die Erde niederzulegen, damit der Mensch leichter ihre Rücken und Höcker besteige — Die Laubholz - Waldungen waren wie Kränze bei einem Jubelfest der Natur umher geworfen, und die einsinkende Sonne glimmte oft hinter der durchbrochenen Arbeit eines Laubgeländers auf einem verlängerten Hügel, wie ein Purpurapfel in einer durchbrochenen Fruchtschale. — In der einen Vertiefung wünschte man den Mittagsschlaf zu genießen, in einer andern das Frühstück, an jenem Bache den Mond, wenn er im Zenith stand, hinter diesen Bäumen ihn, wenn er erst aufging, unten an jener Anhöhe vor Streitberg die Sonne, wenn sie in ein grünes Gitterbette von Bäumen steigt.

Da er den Tag darauf schon Mittags nach Streitberg kam, wo man alle jene genannte Dinge auf einmal erleben wollte: so hält' er recht gut — er mußte denn kein so slinker Fußgänger sein, als sein Lebensbeschreiber — noch gegen Abend die Baireuther Thurmknöpfe das Roth der Abend-

Aurora auflegen sehen können; aber er wollte nicht, er sagte zu sich: „ich wäre dumm, wenn ich so hundmüde und ausgetrocknet die erste Stunde der schönsten Wiedererkennung anfinke, und so mich und ihn (Leibgebern) um allen Schlaf, und am Ende um das halbe Vergnügen (kenn wie viel könnten wir heute noch reden?) brächte. Nein, lieber morgen früh um sechs Uhr, damit wir doch einen ganzen langen Tag zu unserm tausendjährigen Reiche vor uns haben.“

Er übernachtete daher in Fantalsle, einem künstlichen Lust- und Rosen- und Blüthenthal, eine halbe Meile von Baireuth. Es wird mir schwer, das papierne Modell, das ich von diesem Seifersdorfer Miniatur-Thal aufzustellen vermöchte, so lange zurückzutun, bis ich einen geräumigern Platz vorfinde; aber es muß sein, und bekommen' ich keinen, so steht mir allemal noch hinten vor dem Buchbinderblatte dazu ein breiter offener.

Girmian ging neben Fledermäusen und Maikäfern, — dem Vortrab und den Vorposten eines blauen Tages — und hinter den Baireuthern, die ihren Sonntag und ihre Himmelfahrt beschlossen — es war der Ne Mai — und zwar so spät, daß das erste Mondviertel recht deutlich alle Blüten und Zweige auf der grünen Grundierung flbouettiren konnte, — also so spät ging er noch auf einer Anhöhe, von der er auf das vor der Brautnacht des Frühlings sanft überdeckte und mit Lunens Funken gestickte Baireuth, in welchem der geliebte Bruder seines Ichs verweilte und an ihn dachte, thranen- und freutenrunkne Blicke werfen konnte. Ich kann in seinem Namen es mit „Wahrlich“ betheuern, daß er beinahe mir nachgeschlagen wäre: ich hätte nämlich mit einem solchen warmquellenden Herzen, in einer solchen von Gold und Silber und Azur zugleich geschmückten Nacht vor allen Dingen einen Sprung gethan, in den Gasthof zur Sonne, an meines unvergeßlichen Freundes Leibgebers Herz. . . . Aber er kehrte wieder in das duftende Kaput zurück, und begegnete noch dazu — so kurz vor dem Abendessen und Abendgebet, und ganz nahe an einem gut ausgetrockneten, von einer versteinerten Götterwelt bewohnten Wasserbecken oder Steckteich — nichts geringerem als einem hübschen Abenteuer. Ich bericht' es.

An der ausgemauerten Bucht stand nämlich eine ganz schwarz gekleidete, mit einem weißen Flor bezogene, weibliche Gestalt, mit einem am Tage verweilten Blumenstrauß in der Hand, worin ihre Finger blättern. Sie war von ihm abgekehrt gegen Abend, und schien halb die steinerne in einander gewickelte Schweizerei und Korallenbank von Wasserrufen, Tritonen u. s. w., halb einen zunächst stehenden in einem Bexir-Einsprung begriffenen Tempel anzuschauen. Indes er langsam vor ihr vorüber ging, sah er von der Seite, daß sie eine Blume nicht sowohl nach, als über ihn warf, gleichsam als sollte dieses Ausrufzeichen einen Zerstreuten aufwecken. Er sah sich leicht um, bloß um zu zeigen, daß er schon wach sei, und ging an die Glasporte des künstlich-bauwürdigen Tempels hinan, um sich neben dem Rhythel zu verweilen. Drinnen stand ihm gegenüber ein

Pfeilerspiegel, der den ganzen Mittel- und Vordergrund hinter ihm, sammt der weißen Unbekannten, in die grüne Perspektive eines langen Hintergrundes herumdrehte. Girmian ersah im Spiegel, daß sie den ganzen Strauß gegen ihn werfe, und daß sie endlich — als dieser nicht so weit fliegen konnte — die aufgesparte Pomeranze bis beinahe unter seine Füße segelte. Er wandte sich lächelnd um. Eine sanfte aber häßliche Stimme sagte: „Kennen Sie mich nicht?“ Er sagte: nein! und eh' er noch langsam dazu gesetzt hatte: „ich bin ein Fremder,“ war ihm die unbekannte Oberin näher getreten, und hatte ihre Wosßs-Flordede schnell vom Gesicht gerückt, und in einem höhern Tone gesagt: „und noch nicht?“ — Und ein weiblicher Kopf, der vom Halse des vatikanischen Apollo abgesägt, und nur mit acht oder zehn weiblichen Zügen und mit einer schmälern Stirn gemildert war, glänzte vor ihm, wie ein Marmorkopf vor der Lohse einer Fackel. Aber indem er dazu setzte, er sei ein Fremder — und indem die Gestalt ihn näher und unvergittert anblickte — und indem sie das Flor-Fallgatter wieder niederließ (welche Bewegungen insgesammt nicht so viel Zeit wegnahmen, als eine einzige des Pendels einer astronomischen Uhr): so kehrte sie sich weg, und sagte weniger verlegen, als weiblich: ent-rüstet: vergeben Sie! —

Es hätte wenig gefehlet, so wär' er ihr beinahe mechanisch hinterdrein gezogen; er verzehrte jetzt die ganze Fantalsle statt der steinernen Göttingen mit lauter Eipsabgüssen des entflohenen Kopfes, der bloß drei Pleonasmen im Gesichte hatte, zu viel Wangenroth, zu viel Biegung der Nase, und zu viel Augen-Laufteuer oder Feuerung. Er dachte, ein solcher Kopf könnte sich, wenn er geschmückt wäre, ohne Nachtheil neben dem funkelnden einer Fürstenbraut aus einer Hauptloge herauslegen, und er könnte eben so viel Philosophisches fassen, als — rauben.

Ein solches Zauber-Abenteuer nimmt man gern in den Traum hinüber, zumal da es einem gleicht. An Girmians bebogene, zitternde Blumen steckte jezo der Mai wie an die andern um ihn Stäbe, und band sie lose an. O wie hell schimmern sogar kleine Freuden auf eine Seele, die auf einem vom Gewölde des Graus verfinsterten Boden steht, wie aus dem leeren Himmel Gefirne vordringen, wenn wir in tiefen Brunnen oder Kellern zu ihnen aufsehen!

Am prächtigen Morgen darauf ging mit der Sonne zugleich die Erde auf. Er hatte mehr seinen ewigen Freund als die gestrige Unbekannte im Korre und Herzen — wiewol er doch vor dem Meere und der Muschel, woraus die gestrige Venus gestiegen war, Wunders halber den Weg vorbeinahm, obgleich ohne Nutzen — und watete durch den nassen Glanz und Nebeldunst der schimmernden Silbergrube, und zerriß die um Blütenzweige gehangenen Perlschnuren aus Spinnweben, worauf Thau- und Samenperlen gezogen waren — und im durchflatterten Gezweig, das die Lastatur einer mit blühendem Bildwerk eingefassten Harmonika war, streifte er eilig erkaltete Schmetterlinge, und Blüten, und Tropfen hinweg, um auf den gestrigen Olymp zu kommen. Er bestieg das

Freudengerüste — und über Baireuth hing der brennende Theatervorhang aus Nebel. — Die Sonne stand als Königin der Bühne auf dem Gebirge, und schaute dem Herunterbrennen des bunten Schleiers zu, dessen flatternde, glimmende Zunderflocken die Morgenlüste über die Blumen und Gärten verwehten und streuten. Endlich glänzte nichts mehr als die Sonne, von nichts als dem Himmel umgeben. Unter diesem Glanze betrat er das Lusilager und die Residenzstadt seines Geliebten, und alle Gebäude kamen ihm wie schimmernde, aus dem Aether gesunkne, festere Luft- und Zauberschlößer vor. Es war sonderbar; aber er konnte sich nicht enthalten, von einigen herabhängenden Fenstervorhängen, mit denen die Straßen-Zugluft tänzelte, sich einzubilden, als man sie hineinzog, die Unbekannte thu' es, da doch um diese Zeit — weil's erst acht Uhr war — eine Baireutherin so wenig ihren Blumenschlaf beschloffen haben konnte, als der rothe Hühnerdarm oder der Alpen-Pippau (*).

Jede neue Straße erhitze sein klopfendes Herz; ein kleiner Irrweg gefiel ihm als Aufschub oder Zuwachs seiner Bäume. Endlich kam er vor den Gasthof zur Sonne in seine Sonnenhöhe, an die metallene Sonne, die diesen Irrstern, wie die astronomische, in sich riß. Er fragte unten nach der Zimmer-Nummer des Herrn Leibgeber: „er logierte hinten hinaus Nr. 8 (sagte man), aber er ist heuteins Schwäbische verreiset, er müßte denn noch droben sein.“ Glücklicher Weise kehrte jemand von der Gasse in den Gasthof zurück, der die Suche besahnte und vor dem Advokaten webelte; Leibgebers Gaufruder that's.

Ein Treppensurmlaufen — ein Einbrechen der Jubelforte — ein Fall ans geliebte Herz. . . . alles war eins. — Und nun zogen die ideo Minuten des Lebens ungehört und ungesehen vor dem stummen, engen Bunde der zwei Sterblichen vorbei — sie lagen in einander geklammert auf den Fluten des Lebens, wie zwei gescheiterte Brüder, die in den kalten Wellen umschlingend und umschlungen schwimmen, und die nun nichts mehr halten, als das Herz, an dem sie sterben. . . .

Sie hatten sich noch kein Wort gesagt — Girmian, den eine lange trübere Zeit weicher gemacht, weinte unverbohlen auf das wiedergefundne Angesicht — Heinrich verzog seines, wie ein Schmerz — beide hatten reisefertig noch Hüte auf — Leibgeber wußte sich verlegen an nichts zu halten, als an die Klingelschnur. Der Kellner lief herzu: „es ist nicht, sagt' er, als daß ich nicht fortgehe.“ — „Gott gebe (setzt' er nachher hinzu), Siebenkäs, daß wir uns in ein Gespräch verwickeln! zieh' mich in eines, Bruder!“

Er konnte es recht schicklich bei der pragmatischen Geschichte, Nouvelle du Jour — besser de la nuit — kurz bei der Start- oder vielmehr Land-Reinigkeit anfangen, die er gestern neben dem Flore der schönen Je ne sals quol erlebt hatte.

„Ich kenne sie (versetzte Leibgeber) wie meinen Puls; erzähl' aber lieber jezo nichts — ich muß

sonst so lange stille sitzen und aufpassen. Geh' alles auf, bis wir im warmen Schooß Abrahams sitzen, in der Kreuzaltäre;“ welches nach Fantaisie der zweite Himmel um Baireuth ist, denn Fantaisie ist der erste, und die ganze Gegend der dritte. — Sie hielten nun eine Himmelfahrt durch alle Materien und Gassen, worein sie kamen. „Du sollst mir — (sagte Leibgeber, da Siebenkäs leider eine eben so unregelmäßige Lusternheit nach dessen Geheimniß verrieth, als ich am Leser bemerken muß) — eher den Kopf wegschlagen, wie von einem Wohnstängel, als daß ich Dir schon heute oder morgen oder übermorgen meine Wysterien aus meinem in Deinen setze; nur so viel darf ich Dir entdecken, daß Deine Auswahl aus des Teufels Papieren (Dein Abendblatt enthält schon mehr von Krankheitmaterie) ganz göttlich ist, und sehr himmlisch und recht gut und nicht ohne Schönheiten, sondern vielleicht passabel.“ — Leibgeber deckte ihm nun seine ganze freudige Ueberraschung auf, daß er, der Advokat, in einem Kleinstädtchen, das nur Krämer- und Juristenfeelen sammt einiger daran gehängter hoher Obrikeit beleben, sich in seiner Satire zu solcher Kunstfreiheit und Reinheit habe erheben können; und in der That hab' ich wol selber, wenn ich die Auswahl aus des Teufels Papieren las, zuweilen gesagt: ich hätte nicht einmal in Hof im Voigtländ, wo ich sonst manches scherzend geschrieben, dergleichen machen können.

Leibgeber setzte dem Lorbeerfranze die Krone auf durch die Versicherung er könne leichter laut und mit beiden Lippen lachen über sämtliche Welt als leise und mit der Feder, und nach erprobten Kunstregeln. — Siebenkäs war, über das Lob außer sich vor Lust, aber es verdiente die Freude doch niemand dem Advokaten oder irgend einem andern Schreiber — welcher einsam ohne Lobredner die redlich gewählte Kunstbahn ohne die Stütze der kleinsten Aufmunterung stanchaft durchgeschritten — wenn ihn nun am Ende des Ziels der Geruch einiger Lorbeerblätter aus Freundes Hand gewürzhaft durchdringt und kräftigt und lohnt. Bedarf ja der Berühmte sogar der Annahme der Nachwärmung durch fremde Meinung, wie viel mehr der Bescheidne und der Ungekannte! — Aber glücklicher Girmian! In welcher Ferne, tief in Süd-Süd-West, zogen jetzt die Strichgewitter Deiner Tage! Und man konnte, da die Sonne darauf fiel, nichts als einen sanft niederseigenden Regen daran sehen. —

Er nahm über der Wirthstafel an seinem Leibgeber mit Vergnügen wahr, wie sehr der ewige Tausch mit Menschen und Städten die Zunge löste, und den Kopf öffne — wiewol dann oft statt der Mundperre die Herzperre eintritt — Leibgeber machte sich nichts daraus, (welches der eingesperrte Armenadvokat kaum nach einer großen Flasche hätte wagen wollen), vor den größten Regierathen und Kanzleiverwandten, die in der Sonne mit aßen, von seinem Ich zu reden, und zwar ganz spasshaft. Ich will die Rede, weil sie dem Armenadvokaten auffiel, hereinmauern, und auf sie die Ueberschrift setzen: Eifschrede Leibgebers.

(*) Das erste Gewächs öffnet sich Morgens nachacht Uhr der Pippau um elf.

Eisfremde Leibgebers.

„Unter allen Herren Christen und Namen, die hier sitzen und anspießen, wurde wol keiner mit solcher Mühe dazu gemacht, als ich selber. Meine Mutter, aus Gascoigne gebürtig, ging nämlich ohne meinen Vater, der in London blieb, als Diözesan der deutschen Gemeinde in London, von da aus zu Schiff nach Holland. Inzwischen tobte und insurgierte das deutsche Meer nie so entseßlich — so lang es einen Reichshofrath gibt — als damals, wo es meine Mutter traf, darüber zu fahren. Schütten Sie die Hölle mit ihrem zischenden Schwefelfeuer, geschmolzenen Kupfer, und ihren plätschernden Teufeln in die kalte See und bemerken das Knasern — das Brausen — das Aufschlagen der Höllenflammen und der Meeres-Wellen, bis eines von den zwei feindlichen Elementen das andere verschluckt oder nieder schlägt: so haben Sie einen schwachen, aber doch unter dem Essen hinreichenden Begriff von dem verdamnten Sturm, in dem ich auf die See und zur — Welt kam. Sie können sich vorstellen, wenn der Bauchgürtel — der Dampfgürtel — der Nordgürtel des großen Bramsegels (wiewol es mit den Schooten des Schönschiffsegels noch schlechter stand) — wenn ferner die große Stängeflag, der große Laufer, Tackel und Mantel — gar nicht zu gedenken der Brassen der Vovenblindenree — wenn solche des Seewesens gewohnte Dinge, sag' ich, halb ums Leben kamen: so war's ein ordentliches Meerwunder, wenn ein so jartees Wesen, wie ich damals war, seines darin anzufangen vermochte. Ich hatte damals nicht so viel Fleisch auf dem Leibe, als gegenwärtig Fett, und mochte in allem vier Nürnberger Pfund mit Ausschlag wiegen, welches jetzt, wenn wir den anatomischen Theatern glauben dürfen, das Gewicht meines bloßen Gehirns allein ist. Ich war noch dazu ein blutjunger Anfänger, der noch nichts von der Welt gesehen, als diesen teuflischen Sturm — ein Mensch von wenig Jahren nicht sowohl, als von gar keinen, wiewol alle Leute ihr Leben um neun Monate höher bringen, als das Kirchenbuch besagt — weichlich, und gegen alle medizinische Regeln, gerade in den ersten neun Monaten meines Lebens zu warm und eingewickelt gehalten, anstatt daß man mich auf die kalte Luft in der Welt hätte vorbereiten sollen — so viertelmüßig, als ein solcher zarter Blütenknopf, und weichflüssig wie die erste Liebe, erregte ich in einem solchen Wetter keine größeren Erwartungen (ich quälte mit Mühe ein- oder zweimal in den Sturm) als daß ich auslöschten und ausleben würde, noch eh' es sich auhellete. Man wollte mich nicht gern ohne ehrlichen Namen und ohne alles Christenthum aus der Welt lassen, aus der man ohnehin noch weniger mitnimmt, als man mitbringt. Nun war nichts schwerer, als zu Gewatten zu — stehen auf einem schwankenten Schiff, das alles umwarf, was nicht angebunden war. Der Schiffprediger lag zum Glück in einer Hängematte und taufte herab. Mein Doth oder Taufpathe war der Hochbootmann, der mich fünf Minuten lang hielt, — ihn hielt, weil er nicht allein so fest stehen konnte, daß der

Läufer den Kopf des Täuflings mit dem Wasser treffen konnte, wieder der Unterbarbier — der war an einen Büchschiffser befestigt — dieser an den Schiemann — der an den Prosos — und dieser saß auf einem alten Matrosen, der ihn grimmig umschlang.

Inzwischen ging, wie ich nachher vernahm, weder das Schiff noch das Kind unter. Sie sehen aber sämmtlich, daß, so sauer es auch irgend einem Menschen in den Stürmen des Lebens werden mag, ein Christ zu werden und zu bleiben, oder sich einen Namen zu erwerben, es sei nun in einem Adresskalender, oder in einer Literaturzeitung, oder in einer Heroldskanzlei, oder auf einer Schaumünze — es doch keinem (als eben mir) so hart ging, bis er nur die Anfangsgründe eines Namens, die Grundierung und die binomische Wurzel eines Taufnamens, worauf nachher der andere große Name aufgetragen wurde, und einiges Christenthum überkam, so viel ein Konfirmand und Katechumen, der noch laug und dumm ist, fassen kann. — Es gibt nur eine Sache, die noch schwerer zu machen ist, die der größte Held und Fürst nur einmal in seinem Leben, die aber alle Genies, und selber die drei geistlichen Kurfürsten, der deutsche Kaiser — mit vereinigten Kräften nicht zu wege bringen, und wenn sie Jahre lang in der Münzstätte saßen, und prägten mit den neuesten Rändel- oder Kräuselwerken.“

Die Births-Tafel drang in ihn, das zu nennen, was so schwer zu modellieren wäre. „Ein Kronprinz ist's, (versetzte er kalt) — schon appanagierter Prinzen werden einem Regenten nicht leicht zu geben — von einem Kronprinzen aber kann er (er mag es anstellen wie er will) in seinen besten Jahren nicht mehr liefern, (weil ein solcher Seminarist kein Spielwerk, sondern vielmehr das Hauptwerk, die Mühl-, Sprach- und Spielwalze eines ganzen Volkes ist) nicht mehr, sag' ich, als ein einziges Exemplar. Grafen hingegen, meine Herren, Barone, Kammerherren, Regimentfähne, und besonders ganz gemeine Leute und Unterthanen, kurz Schorfmoose dieser Art werden von einem Fürsten als eine generatio aequivoca so außerordentlich leicht gezeugt, daß er dergleichen *lusus naturae* und Vor-Schwärme oder Protoplasmata, spielend, zu beträchtlichen Quantitäten, schon in seiner frühesten Jugend von dem Pousierstuhle springen läßt, indes er's doch in reiferen Jahren nicht so weit bringt, daß er einen Thronfolger erbauet. Man hätte nach so vielen Probesschußen und Waffenübungen aufs Gegentheil geschworen.“

Ende der Eisfremde Leibgebers.

Nachmittags bezogen beide das grüne Lustlager der Eremmitage; und die Allee dahin schien ihren frohen Herzen ein durch einen Lustwald gehauener Gang zu sein; auf die Ebene um sie hatte sich der junge Zugvogel, der Frühling, gelagert, und seine abgelaßnen Schätze von Blumen lagen über die Wiesen hingeschüttet, und schwammen die Bäche hinab und die Vögel wurden an langen Sonnenstrahlen aufgezogen, und die geflügelte

Welt hing taumelnd im ausgegossenen Wohlgeruch.

Leibgeber nahm sich vor, sein Geheimniß und Herz heute in der Eremitage aufzuschließen — vorher aber einige Flaschen Wein.

Er bat und zwang den Advokaten, vor allen Dingen ihm ein kurzes Zeitungscollegium über seine bisherigen Begebenheiten zu Wasser und zu Lande zu lesen. Girmian that's, aber mit Einsicht: über das Mißjahr seines Wagens, über seine theuern Zeiten, über den bildlichen Winter seines Lebens, auf dessen Schnee er wie ein Eisvogel nisten mußte, und über alle die kalte Nordluft, die einen Menschen, wie die Wintersoldaten, zum Eingraben in die Erde treibt, darüber lief er eilends weg. Ich muß es billigen; erstlich weil ein Mann keiner wäre, der über die Wunden der Dürftigkeit einen größern Lärm aufschlägt, als ein Mädchen über die des Ohrläppchens, zumal da in beiden Fällen in die Wunden Geschenke für Juwelen kommen; zweitens, weil zu seinem Freunde keine sympathetische Neue über den Namentausch, diese Quelle aller seiner Hungerquellen, geben wollte. Aber für seinen innigen Freund war schon das entfärbte, welcke Angesicht und das zurücksunkene Auge ein Monatsfupfer seines Eismonats, und eine Winterlandschaft von der beschneiten Strecke aus seinem Lebenswege.

Aber als er auf die tiefsten verhüllten Seelenwunden kam, konnt' er kaum das in die Augen steigende Blutwasser aufhalten — ich meine, als er auf Venettens Haß und Liebe gerieth. Indem er aber von ihrer kleinen gegen ihn, von ihrer großen gegen Stiefeln eine nachsichtige Zeichnung gab, nahm er zum historischen Stücke, das er von ihrer Rechtschaffenheit gegen den Venner, und von Rosa's Schlechtigkeit überhaupt, ausmalte, viel höhere Farben.

„Wenn Du fertig bist (sagte Leibgeber) so laß Dir sagen, daß die Weiber keine gefallnen Engel sind, sondern fallende. Beim Henker! sie setzen uns bei unserer leidenden Schaf- und Schöpfenschar die Scheere mehr in die Haut, als in die Wolle. Wenn ich über die Brücke zur Engelsburg in Rom ginge, so würd' ich an die Weiber denken weil auf ihr zehn Engel, jeder mit einem andern Marterwerkzeug, der eine mit den Nägeln, der andere mit dem Noth, der dritte mit dem Würfel ausgehauen stehn. So hat jede ein anderes Marterinstrument für uns arme Gottes-Lämmer in der Hand. — Wen glaubst Du z. B. wol, daß das gestrige Palladium, Deine Unbekannte, mit dem Chering wie mit einem Nasenring an den Chebett-Fuß anschießt? — Ich muß sie Dir aber erst schildern: sie ist herrlich — dickterisch — schwärmerisch in Britten und Gelehrte verliebt, folglich auch in mich — lebt daher auch mit einer vornehmen Engländerin, die halb eine Gesellschaftsdame der Lady Eraven und des Markgrafen ist, draußen in Fantalsie — hat nichts, undatzeptirt nichts, ist arm und stolz, leichtsinnig — kühn und tugendhaft — und schreibt sich Natalie Aquiliana. . . . Weißt Du, wen sie ehelicht? Einen so mürben, verloberten Lumpen, einen so matten Geist, dessen Eierchale einige Wochen zu bald zerbrach, und der jezo mit gelbem Haarge-

fieber auf unsern Fußgehcn piepet — der's Dem Helio-gabal, der täglich einen neuen Ring ansteckte, mit den Cheringen nachthut — den ich mit der Nase über den Nordpol hinausniesen will, und über den Südpol auf eine andere Art, ohne mich umzukehren — und den ich Dir am wenigsten zu schildern brauche, da Du mir ihn eben selber geschildert hast — und den Du auch kennst, wenn ich ihn nenne. . . . Den Venner Rosa von Meyern heirathet die Holde.“

Girmian fiel nicht aus den Wolken, sondern recht hinein in sie. Kurz die unbekannte Natalie ist die Nichte des Heimlichen, von der Leibgeber schon in einem Briefe des ersten Bändchens einiges geschrieben! „Höre! (fuhr Leibgeber fort) aber ich will mich zerstückeln und zerhacken lassen, in kleinere Krumen als Grospolen (*), in Abschnitzel, die keinen hebräischen Selbstlauter bedecken sollen, wenn nun etwas aus der Sache wird; denn ich hintertreibe sie.“ —

Da er, wie bekannt, mit dem Mädchen, das an seiner unbefleckten Seele, und an seinem kühnen Geistesstand unausslößlich hing, alle Tage sprach: so hatt' er bei ihr nichts nöthig, als eine Widerholung und Betheyerung dessen, was Siebenkäs von ihrem Bräutigam erzählt hatte — um die nahe Ehe zu scheiden. Die Bekanntschaft, die er mit ihr, und die Aehnlichkeit, die er mit Siebenkäs hatte, waren gekern Schuld gewesen, daß sie unsern Girmian mit dem verwechselte, dem er entgegenzog.

Die meisten Leser werfen mit dem Advokaten mir und Leibgebern ein, daß Nataliens Liebe sich nicht mit ihrem Charakter, und die Heirath nach Geld sich nicht mit ihrer Kälte gegen Geld vereine. Aber mit einem Wort: sie hatte von dem bunten Fliegenschwapper Rosa noch nichts gesehen, als seine Glaus-Hand — nämlich seine Handschrift d. h. seine Jakobs-Stimme: er hatte ihr bloß untadeliche sentimentalische Affekuranz-Briefe (Nadelbriefe voll mors-Pfeile und Hestnadeln) geschrieben, und so den papiernen Adel seines Herzens gut verbrieft. — Der Heimliche hatte seiner Nichte noch dazu geschrieben: „den Pantratiustag (den zwölften Mai, also in vier Tagen) komme der H. Venner und stelle sich ihr vor, und wenn sie ihm den Korb gebe: so solle sie nie sagen daß sie Blaisens Nichte gewesen, sondern in ihrem Schraplau (**) in Gottesnamen verhungern.“

Aber als ehrlicher Mann zu sprechen, ich habe nicht mehr als drei kaum der besten Briefe Rosa's eine Minute in den Händen gehabt, und eine Stunde in der Tasche; aber sie waren in der That nicht schlecht, sondern viel moralischer als ihr Verfasser. —

Gerade als Leibgeber gesagt hatte, er wolle das Bor-Konsistorium bei Natalien machen und sie von Rosa noch vor der Trauung scheiden: kam sie mit einigen Freundinnen gefahren, und stieg aus, aber ohne sie zu dem Sammelorte der Ge-

(*) Er meint nicht die spätere genauere Analyse von Polen, sondern die erste.

(**) ein Städtchen in der Grafschaft Wandfeld, gehörig dem Kurfürsten von Brandenburg.

seilschaft zu begleiten, und begab sich allein in einen einsamen Seitenabgang hinauf, in den sogenannten Tempel. Sie hatte in ihrer Hastigkeit ihren Freund Leidgeber nicht sitzen sehen den Pferdeköpfen gegenüber. Die Waireuther Gäste der Eremitage sitzen nämlich in einem kleinen durch Schatten und Zugluft stets abgekühlten Bälldchen seit langen und markgräflichen Zeiten bloß dem langgestreckten Wirthschaftsgebäude gegenüber und dessen Stallungen, haben aber nahe die schönsten Aussichten hinter ihrem Rücken, welche sie leicht gegen die kahle Futtermauer des Auges eintauschen wenn sie aufstehen und über das Bälldchen auf beiden Seiten hinaus spazieren.

Leidgeber sagte zum Advokaten, er könne ihn sogleich zu ihr bringen, da sie, wie gewöhnlich, oben im Tempel sitzen werde, wo sie die Zauberausichten über die Kunstwäldchen hinüber nach den Stadthürmen und Abendbergen unter der scheidenden Abenddämmerung genieße. Er setzte hinzu, sie bekümmere sich leider — daher sie allein ins Häuschen hinaufgelaufen — wenig um den schönsten spröden Anschein, und ärgere dadurch ihre Engländerin stark, die, wie ihre Landsmänninnen, ungern allein gehe, und ohne eine Versicherung, anstalt oder Wibelgesellschaft von Weibern, sich nicht einmal einem männlichen Kleiderstranke zu nahen getraue. Er hab' es von guter Hand, sagte er, daß eine Brittin sich nie einen Mann in ihrem Kopf vorstelle, ohne ihn zugleich mit den nöthigen Vorstellungen von Frauen zu umringen, die ihn zügeln und festhalten, wenn er in ihren vier Gehirnkammern sich so frei benehmen will als sei er da zu Hause.

Beide fanden Natalien oben im offenen Tempelchen, mit einigen Papieren in der Hand. „Hier bring' ich, sagte Leidgeber, unsern Verfasser der Auswahl aus des Teufels Papieren — die sie ja gerade, wie ich sehe, lesen — und stell' ihn hier vor.“ — Nach einem flüchtigen Erröthen über ihre Verwechslung Firmians mit Leidgeber in Fantastale, sagte sie recht freundlich zu Siebenkäs: „Es fehlt nicht viel, H. Advokat, so verwechsle ich Sie wieder und zwar geistlicher Weise mit Ihrem Freunde; Ihre Satiren klingen oft ganz wie seine; nur die ernsthaften Anhänge (*), die ich eben lese und die mir gefallen, schien er mir nicht gemacht zu haben.“

Ich habe jetzt nicht Zeit, Leidgebers eigenmächtige Mittheilung fremder Papiere an eine Freundin mit langen Druck-Seiten gegen Leser zu vertheidigen, welche in dergleichen außerordentliche Delikatessen begehren und beobachten; es sei genug, wenn ich sage, daß Leidgeber jedem, der ihn lieben wollte, zumuthete, er müßte ihm auch seine andern Freunde mit lieben helfen, und daß Siebenkäs, ja sogar Natalie in seinem kühnen Mittheilen nichts fanden als ein freundschaftliches Rundschreiben und seine Voraussetzung dreifacher Wahlverwandtschaft.

Natalie sah beide, besonders Leidgebern — dessen großen Hund sie streichelte — freundlich auf-

merksam und vergleichend an, als ob sie Ungleichheiten suche; denn in der That stand Siebenkäs nicht ganz ähnlich genug vor ihr, der länger und schlanker und gestichtjünger erschien; was aber davon kam, daß Leidgeber mit seiner etwas stärkeren Schulter und Brust, das seltsame ernstere Gesicht mehr vorbücte, wenn er sprach, gleichsam als rede er in die Erde hinein. Jung (sagt' er selber) habe er nie recht ausgesehen, sogar als Täufling — seine Taufzeugen seien die Zeugen — und er werde sich auch schwerlich früher wieder verjüngen, als im Spätkalter bei dem zweiten Kindischwerden. Richtete sich aber Leidgeber auf und neigte sich Siebenkäs ein wenig: so sahen beide einander ähnlich genug; doch sind dies mehr Winke für ihre Passchreiber.

Man wüßte dem Rufschnapper Advokaten Glück zu Sprachminuten mit einem weiblichen Wesen von Stande und von so vielseitiger Ausbildung, sogar für Satiren; und er selber wünschte für sich nur, daß ein solcher Phönix, von welchem er nur einige Aische im Leben oder ein Paar Phönixfedern in Büchern fliegen sehen, nicht sogleich davon flattern, sondern daß er ein recht langes Gespräch mit Leidgebern vernehmen und eigenhändig mit fortspinnen könnte: als ihre Waireuther Freundinnen gelaufen kamen und ankündigten, den Augenblick sprängen die Wasser und sie hätten alle nichts zu versäumen. Sämmtliche Gesellschaft machte sich auf den Weg zu den Wasserfontänen hinab, und Siebenkäs suchte nichts als der edelsten Zuschauerin so nahe, als möglich zu bleiben.

Unten stellten sie sich auf den Steinrand des Wasserbeckens und sahen den schönen Wasserfontänen zu, welche längst vor dem Leser werden gesungen haben an Ort und Stelle, oder auf dem Papiere der verschiedenen Reisebeschreiber, welche darüber sich hinlänglich ausgedrückt und verwundert haben. Alles mythologische halb göttliche Halbvieh spie, und aus der bevölkerten Wassergötterwelt wuchs eine kristallne Waldung empor, die mit ihren niedersteigenden Strahlen wieder wie Pflanzweige in die Tiefe einwurzelte. Man erfrischte sich lange an der geschwägigen durcheinander fliegenden Wasserwelt. Endlich ließ das Umflattern und Wachsen nach, und die durchschüttigen Lilienstengel kürzten sich zusehends vor dem Blicke ab. „Woher kommt es aber? sagte Natalie zu Siebenkäs. — Ein Wasserfall erhebt jedem das Herz, aber dieses sichtsliche Einsinken des Steigens, dieses Sterbens der Wasserstrahlen von oben herab beklemmt mich, so oft ich es sehe. — Im Leben kommt uns nie dieses anschauliche, furchtbare Einschwinden von Höhen vor.“

Während der Armenadvokat noch auf eine sehr richtige Erwiderung dieses so wahren Gefühlwortes sann: war Natalie ins Wasser gesprungen um ein Kind, das von ihr wenige Schritte fern, vom Beckenrand hinein gefallen, eiligt zu retten, da das Wasser über halbe Mannhöhe gestiegen. Ehe die daneben stehenden Männer, die noch leichter retten konnten, daran dachten, hatte sie es schon gethan, aber mit Recht; und nur Eile ohne Rechnen war hier das Gute und Schöne. Sie hob das Kind empor und reichte es den Frauen

(*) Fortsch. philosophische Kapitel in der nun seit vielen Jahren in Oera gedruckten und als Makulatur reichend abgegangenen Auswahl.

hinauf; Siebenkäs und Leibgeber aber ergriffen ihre Hände, und hoben die Heurige und Seelenrothwangige leicht auf die Beckenfüste. „Was ist's denn? Es schadet ja nichts!“ sagte sie lachend zum erschrocknen Siebenkäs und eilte mit den verblühten Freundinnen davon, nachdem sie Leibgebern gebeten, morgen Abends gewiß mit seinem Freunde in die Fantalale zu kommen. „Dies versteht sich, aber ich allein komme schon Frühmorgens!“ hatt' er versetzt.

Beide Freunde hatten jetzt sich und Einsamkeit sehr vonnöthen; Leibgeber konnte, von neuem aufgeregt, die Birkenwaldung kaum erwarten, wo er das vorige Gespräch über Firmian's Haus- und Ehelage gar hinauszuspinnen vorhatte. Ueber Natalie bemerkte er gegen den verwunderten Freund nur flüchtig, eben dies sei, was er an ihr so liebe, ihre verschiedene Aufrichtigkeit im Handel und Wandel und ihre männliche Heiterkeit, in welcher Menschen und Armuth und Zufälle nur als leichte lichte Sommerwölken schwämmen und verflögen, ohne ihr den Tag zu trüben.

„Was nun Dich und Deine Lenette anbelangt!“ — fuhr er in der waldigen Einsamkeit so ruhig fort, als hätte er bis hierher gesprochen — „so nahm' ich, wenn ich an Deiner Stelle wäre, ein zerkleidendes Mittel und schaffte mir den schweren Galkenstein der Ehe heraus. Wenn ihr noch Jahre lang mit eueren Haar- und Beinsägen auf dem ehelichen Bande hin und her kraget und frecht: so könnt ihr's vor Schmerz nicht mehr aushalten. Das Ehegericht thut einen derben Schnitt und Riß — entzwei seid ihr.“

Siebenkäs erschrak über die Ehescheidung, nicht als ob er sie nicht wünschte, als die einzige Wetterheide; nicht als ob er sie, und die daraus sich anspinnende Verbindung mit dem Schulrathe Lenetten nicht gönnte: sondern weil er bedachte, daß Lenette, ihrer ähnlichen Wünsche ungeachtet, aus Hermetischen Gründen und bürgerlicher Scham, sich nie ins gewaltsame Trennen fügen; daß ferner er und sie auf dem Wege zur Trennung noch grausame, schneidende Stunden voll Herzgefraun und Nervenfieber durchgehen müßten, und daß sie beide kaum eine Trauung, geschweige eine Scheidung bezahlen könnten. Und ein Nebenumstand war noch, es that ihm wehe, daß er das arme unschuldige Geschöpf, das in so manchen kalten Stürmen des Lebens neben ihm gezittert hatte, auf immer aus seinen Armen, und aus seiner Stube, und noch dazu mit dem Schnupftuch in der Hand, sollte gehen sehen.

Alle diese Bedenkllichkeiten, manche schwächer, manche stärker, trug er seinem Liebling vor, und schloß mit der letzten: „ich bekenne Dir auch, wenn sie mit allem ihrem Gerath von mir fortzieht und mich allein, wie in einem Erbegräbnis, in der weiten Stube läßt, und an allen den ausgelichteten, geschleiften Plätzen, wo wir sonst doch in mancher freundlichen Stunde beisammen saßen, und Blumen um uns grünen sahen: so darf sie nachher nicht mehr, zumal mit meinem Namen, ohne doch die meine zu sein, vor meinem Fenster vorbeigehen; oder es schreiet etwas in mir: stürz' Dich hinunter, und fälle zerbrochen vor ihre

Füße. . . „Bär's nicht zehnmal geschrieen (fuhr er in einem andern Tone fort, und wollte in einen aufgewecktern kommen) man wartete es ab, bis ich oben in der Stube selber (was nützt mir sonst mein Schwindel) auf eine ähnliche Art hinfiele, und auf eine schönere zum Fenster hinausläme und zur Welt auch. . . Der Freund Guin nimmt sein langes Radiermesser, und schabt meinen Namen außer andern Klecksen aus ihrem Trauschein und Ehering heraus.“ —

Das schien wider alle Erwartung seinen Leibgeber immer munterer und belebter zu machen. „Das thu', sagt' er, und stirb! Die Leichenkosten können sich unmöglich so hoch, wie andere Scheidekosten, belaufen, und Du stehst noch dazu in der Leichenkasse.“ Siebenkäs sah ihn verwundert an.

Er fuhr im gleichgültigsten Tone fort: „nur muß ich Dir sagen, wird für uns beide wenig herauskommen, wenn Du lange latteln, und hocken, und erst in einem oder zwei Jahren mit Tod abgehen willst. Für sachdienlicher hielt' ich's für meine Person, wenn Du von Baireuth nach Ruhlschnappel gingest, und Dich gleich nach Deiner Ankunft aufs Kranken- und Todtenbette legtest, und da Todes verblüdest. Ich will Dir aber auch meine Gründe angeben. Einestheils würde dann gerade vor der Adventzeit das Trauerhalbjahr Deiner Lenette aus, und sie brauchte dann nicht erst eine Dispensazion von der Adventzeit, sondern nur eine von der Trauerzeit einzuholen, wenn sie noch vor Weihnachten sich mit dem Pelzkiesel trauen läßt. Auch meinerseits wär's gut; ich verschwände dann unter die Bolkmenge der Welt, und sähe Dich nicht eher wieder, als spät. Und Dir selber kann es nicht gleichgültig sein, bald zu verschwinden, weil es Dein Nutzen ist, wenn Du früher — Inspektor wirst.“ —

Das ist das erstemal, lieber Heinrich, versetzte er, daß ich kein Wort von Deinem Scherze verstehe.

Leibgeber zog mit einem unruhigen Gesicht, auf dem eine ganze künftige Weltgeschichte war, und das die größte Erwartung sowol verrieth, als verursachte, ein Schreiben aus der Tasche, und gab es schweigend hin. Es war ein Bestallungsschreiben vom Grafen von Baduz, das Leibgebern zum Inspektor des Baduzer Ober-Amtes erhob. Er reichte ihm dann ein durchschütteltes Handbrieffchen vom Grafen. Während es Firmian las, brachte er seinen Taschenkalendar her- aus und murmelte kalt vor sich: „vom Quatember — (lauter) nicht wahr am Quatember nach Pfingsten soll ich einziehen? — Das ist von heute, als am Stanislaustag — höre, ach Stanislaustag! — eins — zwei — drei — vier — vier, fünfshalbe Woche.“

Als ihm es Firmian freudig wieder zulangte, schob er's zurück und sagte: „ich hab' es eher gelesen als Du — steck' es wieder ein. Schreib aber dem Grafen heute lieber, als morgen!“

Aber darauf kniete Heinrich in einer feierlichen, leidenschaftlichen und humoristischen Begeisterung, die der Wein höher trieb, und weiter gab, mitten auf einen langen, schmalen Gang, der zwischen den hohen Bäumen des dicksten Lusthains ein un-

terirdischer schien, und dessen weite Perspektive sich in Osten mit der vertieften Kirchturm-Fahne, wie mit einem Drehkreuz, schloß; er kniete nieder gegen Westen, und sah durch den langen grünen Hohlweg, starr, bloß nach der auf die Erde wie eine glänzende Sternschnuppe fallenden Abendsonne, deren breites Licht wie vergoldetes Frühling-Waldwasser oben den langen grünen Gang vom Himmel hereinschoß — er sah starr in sie, und fing geblendet und umleuchtet an: „ist jago ein guter Geist um mich — oder ein Genius von mir oder von diesem da — oder lebt Deine Seele über Deiner Asche noch, Du alter, tief eingeklopfener, guter Vater — so komme näher, alter, dunkler Geist, und thue Deinem närrischen Sohne, der noch im Körper-Flatterhemd herumhinkt, heute einen, den ersten, und letzten, Gefallen, und zieh' in Firmians Herz und halte darin, indem Du es recht auf und nieder bewegst, diese Rede: „Hör, Firmian, für meinen Sohn, „obwohl zum Schein, und zum Späße — lege „Deinen Namen ab und komm unter seinem, „der ja sonst Deiner war, nach Baduz als In- „spektor, und gib Dich für ihn aus. Mein armer „Sohn will gern, wie das runde Jougou de Nor- „mandie, worauf er sitzt, das an Strahlenfäden um „die Sonne fliegt, seines Orts auch noch ein we- „nig auf dem Jougou herumflattern. Vor euch „andern Papagaien hängt noch der Ring der „Ewigkeit, und ihr springt darauf, und könnt euch „darin wiegen. Er aber sieht keinen Ring — „laß dem armen Eitich die Freude, auf der Rā- „sicht-Stange der Erde herumzuhüpfen, bis die „Waise, wenn sie seinen Lebensfaden sechzigmal „herumgewunden hat zu einem Gebinde, klingelt „und schnappt, und der Faden abgerissen wird, „und sein Spaß aus ist.“ — „O guter Geist meines Vaters, hebe heute das Herz meines Freundes, und lenke seine Zunge, damit sie nicht nein sagt, wenn ich ihn frage: willst Du?“ Er griff im Abendglanze blind nach Firmians Hand herum, und sagte: „wo ist Deine Hand, Lieber? Und sage nicht nein.“ Aber Firmian kniete hin- gerissen — denn in der Begeisterung des langverhaltenen Ernstes erfaßte Leibgeber das Herz unwider- stehlich — und ohne Sprache und voll Thränen wie ein Abend Schatten kniete er vor das Herz sei- nes Freundes hin und fiel an seine Brust und drückte sie eng und hart an sich, und sagt' es ihm, aus Unvermögen, nur leise: „ich will für Dich ja auf tausend Arten sterben, wie Du willst, nenn' sie nur — aber nenn, es recht, was Du wünschst — ich schwöre Dir alles im voraus zu, bei der Seele Deines toten Vaters, ich gebe Dir gern mein Le- ben — und mehr hab' ich ohnehin nicht.“

Heinrich sagte mit einer ungewöhnlich-gedämpf- ten Stimme: „wir wollen nur erst hinauf unter den Lärm und unter die Baireuther. — Ich muß heute eine Brustwasserfucht haben; oder einen ganzen heißen Gesundbrunnen, und meine Weste ist die Fassung um den Brunnen — in einem sol- chen Dampfbad sollte ein Herz einen ordentlichen Schwimmgürtel oder Schaphander umhaben.“

Oben unter den gedeckten Fischen, unter den Bäu- men, neben den Kirchespäßen der Frühling Kirch- weihe, unter Frohen war der Sieg über die Rüh-

rung nicht so schwer. Heinrich rollte oben den langen Bauris seiner Fußschlöffer, und die Bau- begnadigungen seines babylonischen Thurmes eilig auf. Er hatte dem Grafen von Baduz, dessen Ohren und dessen Herz sich nach ihm aufthaten und hungernd öffneten, sein heiliges Ehren- wort zurückgelassen, wieder zu kommen, als sein Inspektor. Aber seine Absicht war, sich durch seinen theuern Koadjutor und Substituten cum spe succedendi, Firmian, repräsentiren zu las- sen, der in Laune und Körper eine solche Tautologie von ihm war, daß der Graf und der Grundfag des nicht zu unterscheidenden beide vergeblich un- tersucht und gemessen hätten, um einen davon auszuklauben. 1200 Thlr. warf die Inspektion jährlich in schlechten Jahren Einkünfte ab, also gerade so viel als Siebentafels ganze mit dem Prozesse plombierte Erbchaftsmasse betrug: Sie- bentafel sollte, wenn er seinen abgelegten Namen „Leibgeber“ wieder ergriff, eben das gewinnen, was er verlor, da er ihn veräußerte. — „Denn ertragen — fuhr Heinrich fort — verwinden, ver- beissen kann ich's nun, seitdem ich Deine teuflische Auswahl gesehen, auf keine erdentliche Weise mehr, daß Du im vermaledeiten abgegriffenen Ruchsnappel noch länger brach fortisäße als Einhorn und Einthier und Einsiedler und Un- gekannter! Aber könntest Du Dir wol so lange Bedenkzeit dazu nehmen, als der Regierung- kanzelist dorten braucht, seine Pfeife auszusü- teln, sobald ich Dir sage, daß ich in der Welt kein Amt versehen kann (Du aber herrlich jedes), als das eines Gracioso's, und kein Rath in einem Kollegium werden, als bloß ein kurzweiliger, weil ich mehr Kenntnisse besäße, als einer, die ich aber nicht zum Praktizieren, sondern nur zum Satiri- sieren brauchen kann, weil meine Sprache eine farbige lingua franca, mein Kopf ein Proteus, und ich eine schöne Kompilation vom Teufel und seiner Großmutter bin? — Und könnt' ich, so mücht' ich nicht. — Wie? in meiner blühenden Jugend soll ich als ein Amtier, als ein Staats- Gefangener, im Burgoverließ und Nothstall der Amtskube wiehern und stampfen, ohne eine schö- nere Aussicht, als die auf den in meinem Stand und Pferde-Stand hängenden Sattel und Zeug, indeß draußen die herrlichsten Parnasse und Tem- peltäler vergeblich für das Rufenpferd offen stän- den? Jetzt in den Jahren, wo meine Lebensmilch einige Sahne auswerfen will, soll ich, da ohnehin die Jahre bald kommen, wo man sauer wird und in Wolfenwasser und Quarg zerfährt, da soll ich mir das Kälberlaab einer Bestallung in meine Morgenmilch werfen lassen? — Du aber mußt anders pfeifen: denn Du bist schon ein halber Amtmann und ein ganzer Chemann dazu. — Ach, es wird alle Bremische Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und Wises, alle komische Romane und komische Opern übertreffen, wenn ich mit Dir nach Ruchsnappel fahre, und Du da aus- löschest, und vorher testierest, und nachher, wenn wir Dir die letzte Ehre erwiesen haben, Dich ein wenig hurtig aufmachst und der noch größern ent- gegenläufst, nicht sowol um selig zu werden, als ein Inspektor; damit Du nach Deinem Tode nicht sowol vor einem strengen Richterstuhl erscheinst,

als Dich selber auf einen seßest? Spaß über Spaß! Ich übersehe die Folgen gar noch nicht oder schlecht — die Leichenkasse muß Deiner betrübten Wittwe zahlen — (Du kannst's der Kasse wieder gut thun, wenn Du zu Gelde kommst); Deine Ringfinger mit dem verschollenen Trauring und voll Fingerwürmer schneidet der Tod ab — Deine Wittwe kann heirathen, wenn sie will, sogar Dich, Du auch.“ —

Auf einmal schlug Leibgeber vierzigmal auf seine Schenkel und rief: „ei, ei, ei, ei, ei, ic.!“ — Ich kann's kaum abwarten, daß Du erblassest. . . Höre, Dein Tod kann zwei Wittwen geben. . . Ich berebe Naturalien, daß sie sich bei der königl. preussischen allgemeinen Wittwenverpflegungsanstalt auf Deinen Tod eine Pension von 200 Thlr. jährlich verschern lassen (*). Du kannst es der k. preuss. allgemeinen Wittwenverpflegungsanstalt wieder heimzahlen, sobald Du das Nöthige erringst. Du mußt Deiner künftigen Wittwe, wenn sie dem Wenner einen Korb gibt, heimlich ein Brod- und Fruchtkörbchen aufhängen. Könntest Du nicht zahlen und stürbest wirklich Dir selber nach: so wär' ich da, und keine Kasse verlöre, wenn ich wieder bei meiner wäre.“ Leibgeber lebte nämlich in einem geheimnißvollen von ihm selber nicht erklärten Wechselstieber von Arm- und Reichwerden, oder wie er's nannte, von Aus- und Einathmen der Lebensluft (aura vitalls) des Geldes. Jeder andere — als dieser spiel-fest mit dem Leben umspringende Mensch, dessen Flammenfeuer für Recht und Wahrhaftigkeit und Uneigennützigkeit den Advokaten schon seit Jahren wie von Pharus-Höhen herab geleuchtet — hätte unsern Siebenkäs besonders als Juristen stutzig machen, ja erzürnen, anstatt überwältigen müssen; — aber Leibgeber durchtränkte, ja durchbrannte ihn mit seinem ätherischen Spielgeiste, und riß ihn unaufhaltsam hin zu einem mimischen Täuschen ohne eigennützige Lug- und Trug-Zwecke.

Doch so viel Gewalt behielt Girmian über sich, in seinem Geisterrausche, daß er, wenigstens auf die Gefahr, seinen Freund selber bloß zu stellen, Rücksicht nahm. „Wenn man aber — sagte er — meinen wahren Heinrich Leibgeber, dessen Namen ich mir anraube, irgend einmal antrifft neben mir Falschnamenmünzer: was wird?

„Man trifft mich eben nicht an (sagte Heinrich), denn ich; sobald Du Deinen alten kanonischen, ächten Namen Leibgeber wieder nimmst, und meinen über einem bestürzten Laufbeden geschaffnen, Girmian Stanislaus, wieder fahren lässest, welches Gott gebe: so schnell' ich mich mit ganz unerhörten Namen, (es kann sein, daß ich um 365 Namen-tage zu begeben, von jedem Tage die Kalender-namen borge) schnelle mich, sag' ich, ins Weltmeer aus dem festen Lande, treibe mich mit meinen

Rücken, Bauch- und andern Flossfedern durch die Fluten und Sumpfe des Lebens und bis ans dicke Todten-Meer — und dann seh' ich Dich wol spät wieder.“ . . . Er schauete starr in die hinter Bai-reuth herrlich sinkende Sonne — seine festgehefteten Augen glänzten feuchter, und er fuhr langsamer fort: „Girmian, heute steht Stanislaus im Kalender — es ist Dein, es ist mein Namenstag, und zugleich der Sterbetag dieses wandernden Namens, weil Du ihn nach Deinem Scheintode ablassen mußt — Ich armer Teufel will doch einmal nach langen Jahren ernsthaft sein heute. Gehe Du allein durch das Dorf Johannis nach Hause; ich will auf der Allee heimgehen; im Gasthose treffen wir uns wieder — Beim Himmel! hier ist alles so schön und so roth, als wenn die Eremmitage ein Stück von der Sonne wäre. — Bleibe freilich nicht lange!“ — Aber ein scharfer Schmerz ging über Heinrichs Angesicht mit schwellenden Falten, und er kehrte das erhobne Bildwerk des Grams und die blinden Augen voll Glanz und Wasser ab, und eilte schief mit einem wegschauenden Gesichte, das den Schein einer andern Aufmerksamkeit annahm, vor den Zuschauern vorbei, und verschwand in den Laubengängen.

Girmian stand allein mit nassen Augen vor der sanften Sonne, die sich über der grünen Welt in Farben auflöste. Die tiefe Goldgrube einer Abendwolke tropfte unter dem nahen Sonnenfeuer aus dem Aether auf die nächsten Hügel, und das umherrinnende Abendgold hing durchsichtig an den gelbgrünen Knospen und an den weißrothen Eispeln, und ein unermesslicher Rauch wie von einem Altare trug spielend einen unbekannten Zauber. Widerschein und flüssige, durchsichtige, entfernte Farben um die Berge, und die Berge, und die glückliche Erde schien die herunterfallende Sonne widerscheinend aufzufassen. . . . Aber als die Sonne hinter die Erde sank — so flog in die leuchtende Welt, die hinter den zwei wasservollen Augen Girmians, wie eine ausgedehnte, flackernde, feurige Lusterscheinung, zitterte, plötzlich der Engel eines höhern Lichts, und er trat bligend wie ein Tag mitten in den nächtlichen Fackeltanz der hüpfenden Lebendigen, und sie erblichen und standen alle. — Als er seine Augen abtrocknete, war die Sonne hinunter, und die Erde stiller und bleicher, und die Nacht zog thauend und winterlich aus den Wäldern.

Aber das zerflossene Menschenherz schmachete nun nach seinen Verwandten und nach allen Menschen, die es liebte und kannte, und es schlug unersättlich in diesem einsamen Kerker des Lebens, und wollte alle Menschen lieben. O an einem solchen Abend ist die Seele zu unglücklich, die viel entbehret oder viel verloren hat! —

Girmian ging mit süßer Betäubung durch die hängenden Gärten des Blüthengeruchs, durch die amerikanischen Blumen, die sich vor unserm Nachthimmel aufthun, durch den Schlafsaal zugeschlöffener Blumen, und unter tropfenden Blüten, und der halbe Mond stand auf der Zinne des himmlischen Tempels im Mittagglanz, den die Sonne aus der Tiefe zu ihm hinaufwarf über die Erde und ihre Abendröthe hinüber. — Als Girmian durch das überlaubte Dorf Johannis kam, dessen

(*) „Der Vater darf für seine ledige Tochter, der Bruder für die Schwester ic. jede ledige oder verheirathete Mannsperson für die ledige Weibsperson eine Pension verschern lassen, ja sie kann sich selber eine Mannsperson wählen, auf deren Tod die Versicherung gestützt wird. — Beide werden als Eheleute angesehen, und sie behält wie eine wahre Witwe bei der Heirath die Hälfte.“ Reglement für die k. preuss. allgemeine Wittwenverpflegungsanstalt. v. 28. Dec. 1775. S. 29.

Häuser in einen Baumgarten verstreuet waren: so wiegen die Abendglocken aus den fernen Dörfern mit Wiegenliedern den schlummernden Frühling ein, und angewehrte Aeolsharfen schienen aus dem Abendroth zu spielen, und ihre Melodien floßen leise in den weiten Schlaf und wurden darin Träume. Sein überschüttetes Herz drängte sich nach Liebe, und er mußte vor Sehnsucht einem schönen Kinde in Johannis, das mit einem Wasserreiser tändelte, seine Blumen eilend in die zwei weißen Hände drücken, um nur Menschenhände zu berühren.

Guter Firmian! geh zu Deinem gerührten Freunde mit Deiner gerührten Seele; sein innerer Mensch streckt auch die Arme nach einem Abendbilde aus, und ihr seid heute nirgends glücklicher als an einander! — Und als Firmian ins gemeinschaftliche, nur von der rothen Dämmerung helle Zimmer trat: so wandte sich sein Heinrich um, und sie fielen einander stumm in die Arme, und vergossen mit gebückten Häuptern alle Thränen, die in ihnen brannten; aber die der Freude auch, und sie endigten die Umarmung, aber das Berstommen nicht. Heinrich warf sich in Kleider in sein Bett, und hüllte sich ein. Firmian sank in das zweite daneben, und weinte beglückt aus verschlossenen Augen. Nach einigen trunkenen, von Phantasieen, Träumen und Schmerzen erhigten Stunden, fuhr ein leichter Schein über seine heißen Augenlider — er schlug sie auf — der Mond hing weißglühend neben dem Fenster — und er richtete sich auf. ... Aber da er seinen Freund still und blaß, wie einen Schatten des Mondes an der Wand, am Fenster lehnen sah, und da jezo aus einem nahen Garten Rußs Melodie des Liedes: „Nicht für diese Unterwelt, schlingt sich der Freundschaft Band ic.“ wie eine schlagende Nachtigall aufflog: so sank er, unter dem Drucke einer schweren Erinnerung und einer zu großen Nührung, zurück, und die trüben Augen verschloß ein Krampf, und er sagte nur dumpf: Heinrich, glaub' an die Unsterblichkeit! Wie wollen wir uns denn lieben, wenn wir verwesen? —

„Still, still! sagte Heinrich; heute feier' ich meinen Namenstag; und der ist genug; einen Geburtstag hat ja der Mensch nicht, und mithin einen Sterbetag desfalls nicht.“

Dreizehntes Kapitel.

Die Uhr des Menschen — Korbflechterin — Der Venner.

Als ich im vorigen Kapitel von Kurzschläferinnen sprach, die um sechs Stunden früher erwachen, als ihre Gegenfüßlerinnen: so that ich, glaub' ich, wohl, daß ich das Modell einer von mir längst gefundenen Uhr aus Menschen, das ich im zwölften Kapitel nicht unter die eng an einander stehenden Begebenheiten schieben wollte, auf das drei-

zehnte aufsparte; in das trag' ich's herein, und stell' es auf. Ich glaube, Linné's Blumenuhr in Ulysä (horologium florum), deren Räder die Sonne und Erde, und deren Zeiger Blumen sind, wovon immer eine später erwacht und aufbricht als die andere, gab die geheime Veranlassung, daß ich auf meine Menschenuhr verfiel. Ich wohnte sonst in Scheerau, mitten auf dem Markt, in zwei Zimmern; in mein vorderes schaute der ganze Marktplatz und die fürstlichen Gebäude hinein, in mein hinteres der botanische Garten. Wer jezo in beiden wohnt, hat eine herrliche vorherbestimmte Harmonie zwischen der Blumenuhr im Garten und der Menschenuhr auf dem Markt.

Es ist drei Uhr, wenn sich der gelbe Wiesenhockbart aufschleift, ferner die Bräute, und wenn der Stallknecht unter dem Zimmer-Niehmänn zu rasseln und zu füttern anfängt. — Um vier Uhr erwachen, (wenn's Sonntag ist), das kleine Habichtkraut, und die heiligen Kommunikantinnen, welche Sing-Uhren sind, und die Bäcker. — Um fünf Uhr erwachen die Rüchen- und Biehmägen und Butterblumen — Um sechs Uhr die Gansdisteln und Köchinnen — Um sieben Uhr sind schon viele Garderobejungfern im Schlosse, und der jähme Gassat in meinem botanischen Garten wach, auch viele Kauffrauen — Um acht Uhr wachen alle ihre Töchter, das gelbe Maudöhrlein, die sämtlichen Kollegien, die Blumen-, Rüchen- und Altenblätter auf — Um neun Uhr regt sich schon der weibliche Adel und die Ringelblume; ja viele Landfräulein die zum Besuche kamen, sehen schon halb zum Fenster heraus — Um zehn, elf Uhr reifen sich Hofdamen und der ganze Kammerherrenstab und der Rainföhl und der Alpenpippau und der Vorleser der Fürstin aus dem Morgenschlase, und das ganze Schloß bricht sich, weil die Morgensonne so schön vom hohen Himmel durch die bunte Seide glimmt, heute etwas schlummer ab — um zwölf Uhr hat der Fürst, um ein Uhr seine Frau und die Nefse in ihrer Blumenurne die Augen offen. — Was noch spät Abends um vier Uhr sich aufmacht, ist bloß das rothe Habichtkraut und der Nachtwächter als Guckguckuhr, die beide nur als Abenduhren und Monduhren zeigen. Von den heißen Augen des armen Teufels, der sie erst um fünf Uhr aufschleift, wie die Zalappe, wollen wir unsere traurig wegwenden; es ist ein Kranker, der solche eingenommen, und der die mit glühenden Zangen zwickenden Fieberbilder bloß mit wachen Stichen vertauscht. —

Wann's zwei Uhr war, konnt' ich nie wissen, weil da ich (sammt tausend dicken Männern) und das gelbe Maudöhrlein mit einander einschließen; aber um drei Nachmittags und um drei am Morgen erwacht' ich als eine richtige Repetieruhr.

So können wir Menschen für höhere Wesen Blumenuhren abgeben, wenn auf unserem letzten Bette unsere Blumenblätter zufallen — oder Sanduhren, wenn die unsers Lebens so rein ausgelassen ist, daß sie in der andern Welt umgekehrt wird — oder Bilderuhren, weil in jene zweite, wenn hier unten unsere Todtenglocke läutet und schlägt, unser Bild aus dem Gehäuse tritt — — sie können in allen solchen Fällen, wo sie-

zig Menschenjahre vorüber sind, sagen: „schon wieder eine Stunde vorbei! Lieber Gott, wie doch die Zeit verläuft!“ —

Das seh' ich an dieser Abschwweifung. — Firmian und Heinrich traten heiter in den benachbarten lauten Morgen, aber jener konnte den ganzen Vormittag auf seinem Sessel und Stubenbrette einmurzeln; die opera buffa e seria seines Todes zog immer vor seiner Seele ihren Vorhang auf, und zeigte ihre burlesken Auftritte. Er war nun, wie allemal, humoristischer durch Leibgebers Gegenwart und Vorbild geworden, der über ihn durch seine innere Ähnlichkeit regierte. Leibgeber, der schon vor vielen Wochen alle Kulissen und Bühnenverschiebungen des Verier-Sterbens mit der Phantastie erschöpfend ausgewandert hatte, dachte jezo wenig daran; sein Neues war der Vorsatz, aus Rosa's Brautkuckel, die schon gegossen und angefrichen war, den Docht herauszuziehen, die Braut. Heinrich war überall ungesum, frei, kühn, ergrimmt und unverfönllich gegen Ungerechtigkeiten; und dieser moralische Zugrimm nahm, wie hier in Rosa's und Blaisens Sache, zuweilen zu viel vom Schein der Nachsicht an. Firmian war milder, und schonte und vergab, oft sogar auf scheinbare Kosten seiner Ehre; er wäre nicht im Stande gewesen, der schönen Natalie den brieflichen Geliebten mit Heinrichs englischem Schlüssel oder Pelikan aus der blutenden Seele zu ziehen. Sein Freund mußte, als er heute in Fantalsie zu ihr ging, das Versprechen der weichsten Behandlung und des vorläufigen Schweigens über die kön. preuß. Wittwenverslegianstalt zurücklassen. Allerdings hält es Nataliens Ehrgefühl blutig verfehret, wenn man ihrer moralischen Trennung vom unmoralischen Benner auch nur von weitem irgend eine Zusammenstellung mit einem metallischen Erbsage einer geistigen Einbuße hätte bringen wollen; sie verdiente und vermochte zu siegen, bei der Aussicht, zu verarmen.

Spät kam Heinrich wieder, ein wenig mit verworrenem Gesicht, aber doch mit einem erfreuten. Rosa war verworren — und Natalie verwundet. Die Engländerin war in Anspach bei der Lady Creven und als die Butter mit, die die letztere noch außer den Büchern machte. Als er dieser Römerin — so hieß die Brittin Natalien gewöhnlich — das ganze schwarze Bret und Sündenregister des Benners vorgelesen hatte, zwar ernsthaft, aber ein wenig laut und treu: so stand sie in dem großen Anstand, den die aufopfernde Begeisterung annimmt, auf, und sagte: „wenn Sie hierin so wenig getäuscht wurden, als Sie täuschen können; und wenn ich Ihrem Freunde so viel glauben darf, als Ihnen, so geb' ich Ihnen mein heiliges Wort, daß ich mich zu nichts zwingen oder bereden lasse. Aber in einigen Tagen kommt der Gegenstand ja selber, dem ich so gut wie meiner Ehre schuldig bin, ihn zu hören, da ich meine Briefe in seine Hände gegeben. Aber wie hart ist's, daß ich so kalt sprechen muß!“ Wen Minute zu Minute erlosch auf ihrem glühenden Gesicht das Rosenroth immer mehr in Rosenweiß; sie stieg es auf ihre Hand, und als die Augen voller wurden und endlich tropften, sagte

sie fest und stark: „kehren Sie sich daran nicht; ich halte Wort. Dann reise ich mich, was es mir auch koste, von meiner Freundin ab, und kehre nach Schraplau in meine arme Verwandtenwelt zurück. Ich habe ohnehin in der vornehmen Welt genug gelebt, doch nicht zu lange.“

Heinrichs feltner Ernst hatte sie überwältigt. Sie setzte in seine Rechtschaffenheit ein unerschütterliches Vertrauen, bloß weil er — ein sonderbarer Grund! — bisher sich nicht in sie verliebet, sondern nur mit ihr befreundet hatte, ohne mithin ihre Forderungen ans Herz durch seine — einzuschränken. Sie würde vielleicht auf den verheiratheten Fiskal ihres Bräutigams, auf Firmian gezürnet haben, wären ihm drei oder vier der besten Entschuldigungen abgegangen — nämlich seine geistige Ähnlichkeit mit Leibgeber überhaurt, dann seine physiognomische, welche sich vollends durch die Blässe so sehr verklärte, ferner sein rührendes Abendblatt und endlich sein ganzes mildes liebevolles Wesen. Die gestrige Bitte, ihn Abends mitzubringen, that sie nun, zu Leibgebers größter Freude, zum zweitenmale, so weh es ihr auch um das ganze Herz herum war. — Niemand nehme ihr aber die Halbtrauer über den unterstinkenden Benner übel, oder ihren Irrthum über ihn, da wir alle wissen, daß die lieben Mädchen so oft Empfindsamkeit mit Rechtschaffenheit, Briefe mit Thaten, und Dinten-Thränen mit einem ehelichen warmen Blute verwechseln.

Nachmittags brachte Leibgeber den Advokaten zu ihr, gleichsam als einen Beweis zum ewigen Gedächtniß, als seine syllogistische Figur, als seine rationes decidendi (Entscheidgründe), da der Benner aus rationibus dubitandi (Zweifelgründen) bestand. Aquiliana empfing den Advokaten mit einem fliehenden Erröthen, und dann mit einem kleinen Stolz aus Scham, aber doch mit der Zuneigung, die sie seiner Theilnahme an ihrer Zukunft schuldig war. Sie wohnte in den Zimmern der Engländerin; das blühende Lustthal lag draußen davor, wie eine Welt vor einer Sonne. Ein solcher voller Lustgarten hat den Nutzen, daß ein fremder Advokat den Spinnensaden der Rete an seine Nefte leichter anzufnüpfen weiß, bis der Faden zu einem schimmernden Kunstgewebe herumgesponnen im Freien hängt. Firmian konnte nie jene Weltleute erreichen, die nichts brauchen, um ein Gespräch anzuspinnen, als einen Zuhörer; die wie Laubfrösche an den glättesten Dingen festzukleben wissen, worauf sie hüpfen; ja die sogar, was die Laubfrösche nicht einmal können, im luft- und sachleeren Raume sich anhalten. Aber eine freie Seele wie Siebenkäs, könnte sogar an einem Hofe nicht lange von der Unbekanntheit mit den Verhältnissen verworren bleiben, sondern sie müßte bald ihre Freiheit in ihrer angeborenen Erhebung über alle Zufälligkeiten wiederfinden, und durch anspruchlose Einfachheit, die kunst- und anspruchvolle der Welt leicht ersetzen.

Gestern hatt' er diese Natalie im heitersten Genusse ihrer Kräfte und der Natur und der Freundschaft lächeln und zaubern, und sie den schönen Abend noch mit Opferföhigkeit krönen sehen; doch heute war so wenig von den zarten hellen Freuden übrig! In keiner Stunde ist ein schönes Gesicht

schöner, als in der, welche auf die bittere folgt, worin die Thränen über den Verlust eines Herzens auf ihm vorüber gezogen; denn in der Bitterkeit selber würde uns die jammernde Schönheit vielleicht zu sehr betrüben und schmerzen. Firmian wäre mit Freuden für diese holde Gestalt, die das in ihr Herz getriebene Opfermesser bedeckte, und gern es darin glühen ließ, um nur das Bluten zu verzögern, er wäre mit Freuden für sie auf eine ernstere Art, als er vorhatte, gestorben, wenn er ihr mehr damit hätte helfen können. Kann man es denn da so außerordentlich finden, daß das Bindwerk zwischen beiden zugleich mit dem fallenden Sand im Stundenglas immer höher und dichter wuchs, sobald man nur erwägen will, daß bei einem ungewöhnlichen dreifachen Ernste — denn sogar Leidgeber gerieth darein — sich jede Brust vor der Galla-Natur des Frühlings mit sanften Wünschen füllte — daß Firmian heute, mit seiner bleichen, fränklichen, von alten Kummernissen bezeichneten Gestalt, gefällig, und wie Abendsonnenschein in ein halbverweintes wundes Auge fiel — daß ihr das (sonderbare) Verdienst ihn anempfohl, ihrem Treulosen wenigstens einige Untreuen vergället und verbaut zu haben — daß er alle seine Töne aus der Molltonleiter eines sanften Herzens ausjuchte, weil er es vergüten und verdecken wollte, daß er dieser Unschuldigen und Unbekannten so viele Hoffnungen und Freuden auf einmal hatte verheeren müssen — und daß sogar der größere Grad von ehrender, schwer Zurückhaltung ihn durch den Kontrast, den er mit seinem Ebenbilde, dem vertraulichen Heinrich machte, verschönerte? — Diese Reize des Verhältnisses, die der weiblichen Welt mehr abgewinnen und abnötigen als die verkörperten besitzten, hatte der Advokat sämmtlich in Nataliens Augen. Sie hatte in den feinnigen noch größere, und lauter neue: ihre Kenntnisse — ihre männliche Begeisterung — ihren feinnern Ton — und ihre schmeichelhafte Behandlung, mit der ihn vorher noch keine Schöne verherrlicht hatte, ein Reiz, der viele eines weiblichen Umgangs ungewohnte Mannpersonen nicht bloß bis zum Entzücken, sondern bis zur Ebe hinreißet — und noch die zwei letzten und größten Schönheiten, daß die ganze Sache zufällig und ungewöhnlich, und daß Lenette überall davon die Gegenfüßlerin war. —

Darbender Firmian! An deinem Lebensfüßchen steht, wenn es auch zu einem Perlenbach wird, immer eine Salgen- und eine Warntafel! — In einer solchen warmen Temperatur, wie Deine jetzt war, mußte Dir der Ehering zu eng anliegen, und Dich kneipen, wie überhaupt alle Ringe in warmen Bädern pressen, und in kalten schlotten.

Aber irgend eine teuflische Najade oder ein räufschiger Meerergott hatte die größte Freude, Firmians Lebensmeer, wenn es gerade von einigen phosphoreszirenden Seethieren oder von einer unschädlichen, elektrischen Materie reizend leuchtete, und wenn sein Schiff darin eine schimmernde Straße hinzog, umzurühren, und zu trüben, und zu verfinstern; denn eben als das Vergnügen und die äußere Gartenpracht immer höher wurde — und die Verlegenheit kleiner — die schmerzlichen

Erinnerungen an den neuen Verlust verdeckter — als schon das Fortepiano oder das Fortissimo-nissimo und die Eingänge aufgemacht waren — kurz, als die Honiggefäße ihrer Freuden-Drangerie insgesammt, und erlaubte ägyptische Fleischstöcke und ein weiter Abend- und Liebesmahlbecher offen war: so sprang mit zwei Füßen nichts geringers hinein, als eine große Schmeißfliege, die schon öfters in Firmians Freudenbecher geflogen war.

Der Benner Everhard Rosa von Niepern trat ein, anständig in Safran gekleidet, um seiner Braut das Gesandtenrecht des ersten Besuchs zu geben. . . .

Er war in seinem Leben nie anders gekommen, als zu spät oder zu bald; so wie er nie ernsthaft, sondern entweder weinerlich oder schäferhaft war. Das Format von drei Gesichtern war jezo das Langbuedez — bloß Leidgeber machte seines nicht auf der Ziehbank lang, sondern im Zärbekessel und Brütosen roth, weil er einen eignen Ingrimme gegen alle Stuger und Wädchen-Sperber hatte. Everard hatte aus dem Stollbergischen Homer einen Antrittseinfall mitgebracht; er wollte die Homerischen Helden nachahmen, und Aquilianen beim Eintritt fragen, ob sie eine Göttin oder ein Mensch sei, weil er sich nur mit letztem kämpfend messen könne; aber beim Anblicke des männlichen Paares, das der Teufel wie eine Doppelflinte gegen sein Gehirn hin hielt, wurd' er im letzten alles lässig, und kläglich, und fest; er konnte den Einfall um zwanzig Rüsse nicht in Fluß bringen. Erst fünf Tage darauf hatt' er den geringen Inhalt seiner Koffknochen wieder so ausgebessert, daß er den Einfall einer weiltätigsten Verwandten von mir — denn wie wußt' ich's sonst? — noch gut erhalten überreichen konnte. Ueberhaupt lähmte ihn in weiblicher Gesellschaft nichts ärger als eine männliche, und er stürmte leichter ein ganzes weibliches Stifft, als — sobald ein einziger elender Rana dabei stand — nur zwei Stifftfräulein, geschweige eine Stifftdame.

Eine solche stehende Theatertruppe spielte noch nicht im Schlosse von Fantastik, als ich hier vor meinem Pinsel saß. Natalie war in eine unhöfliche Verwunderung, und in ein kaltes Vergleichen dieser Originalausgabe mit ihrem brieflichen Ideal verloren. Der Benner der ein anderes Jagit der Vergleichung voraussetzte, wäre gern ein offener Widerspruch, und sein eigner Gegenfüßler gewesen, hatt' er's machen können; ich meine, hatt' er sich auf einmal empfindlich-kalt gegen Natalien über den verhassten Hund eines solchen Paares, und doch zugleich vertraulich und zärtlich zeigen können, um das dürftige Paar mit seiner Ernte und Weinlese herzlich zu ärgern. Er wählte — zumal da er über ihre Gestalt eben so, nur angenehmer, betroffen war, als sie über seine, und da ihm noch immer Zeit zum Rächen und Strafen blieb — lieber das Prahlen, um den zwei Reichsgerichten neben ihm den Besuch durch Neid zu verfaulen und zu segnen. Auch hatt' er vor beiden den Vorzug eines feuerflüchtigen Körpers, und er machte seine Landmacht von leiblichen Reizen geschwinder als beide die ihrige mobil. Siebenfüß sann nichts näherem nach, als seiner — Frau; vor Rosas Ankunft hatt' er den Gedanken daran wie

eine saure Wiese abgeweidet, weil seine Eigenliebe von der zerfprungnen Borste der ehelichen Hand nicht so weich überfahren wurde, als von den mit Eiderdunen gefüllten Schneckenfühlfäden oder Fingern einer jungfräulichen; aber jeho wurde aus dem Gedanken an Venette eine süße Wiese, weil seine in zwei Orten eingekehrte Gierfucht über Rosa'n sich an Venettens Betragen weniger stieß, als an Nataliens Verhältnissen. Heinrich nahm an Augengrimm zu, und fuhr an Rosa's Sommer-Hafenbald von geheimer Seide mit gehischtigen Blicken auf und ab. Er krabbelte aus zorniger Selbstthätigkeit in der Westentasche und erpackte den Schattenriß des Heimlichers von Blaise, den er, wie bekannt, als er die gläserne Perücke zertrat, ihm wie aus den Augen geschnitten hatte, und an dem ihn seit einem Jahr nichts verdross, als daß er in seiner Tasche anstatt am Galgen war, woran er ihn an jenem Abschiedsabend mit einer Haarnadel hätte schlagen können. Er zog die Silhouette heraus, und glitt, unter ihrem Zerlaufen, leicht zwischen ihr und Rosa hin und her, und murmelte, indem er den Blick an den Benner befestigte, Siebenfassen zu: *à la Silhouette*! (*)

Everards Eigenliebe errieth diese schmeichelnden aber unwillkürlichen Opfer der fremden beleidigten, und legte, immer übermüthiger gegen den Armenadvokaten, Fragmente aus seiner Reisebeschreibung, Empfehlungen seiner Bekannten und Fragen über die Ankunft seiner Briefe dem verlegenen Mädchen jüdringlich ans Herz. Die Gebrüder Siebenfassen und Leibgeber bliesen einander zum Abzug, aber als ächte — Mannpersonen: denn sie zürnten ein wenig über die schuldlose Natalie, gerade als wenn diese dem eintreten Sponsus und Briefgatten mit dem Handwerkgrüße hätte entgegenschreiten können: „mein Herr! Sie können mein Herr gar nicht werden, gesetzt auch, Sie wären nichts schlimmers als ein Halunke — Tropf — Frag — Ged — ic.“ Aber müssen wir nicht alle (denn ich glaube nicht, daß ich selber auszunehmen bin) an unsere beinerne, mit Sünden gefüllte Brust schlagen und bekennen, daß wir Feuer seien, sobald scheue Mädchen nicht sogleich eines auf die Leute geben, auf die wir vor ihnen Schatten und Bannstralen geworfen haben — daß wir sie ferner im Fortjagen schlimmer Schildknappen *à sa* ersinnden wollen, da sie es doch im Annehmen derselben nicht sind — daß sie sich aus den Noth- und Ehrenzügen ihrer Kostäthen und andern Lehnleuten so wenig machen sollen, als wir andern Mitbelehnten — und daß wir ihnen schon gram werden, nicht über ihre Untreue, sondern über eine unverschuldete Gelegenheit dazu? — Der Himmel bessere das Volk, wovon ich eben gesprochen habe.

Girmian und Heinrich schweiften einige Stunden in dem Zaubertale voll Zauberklöten, Zaubergitzern und Zauberspiegel umher, aber ohne Ohren und Augen; das Reden über den Vorfall schürte ihre Köpfe wie Ballondöfen voll, und Leibgeber blies aus Gama's Trompete *a posteriori*

mit lauter satirischen Injurien jede Baireutherin an, die er in den Lustgängen spazieren gehen sah. Er that dar: Weiber wären die schlimmsten Fahrzeuge, in die ein Mann sich in die offene See des Lebens wagen könnte, und zwar Slavenschiffe und Bucentauro's (wenn nicht Weberchiffe, mit denen der Teufel seine Jagdtücher und Prellgarne abweht), und das um so mehr, da sie eben wie andere Kriegschiffe häufig gewaschen, überall mit einem giftigen Kupferanstrich gegen Außen versehen, und eben solches überfirnißtes Laubwerk (Bänder) führten. Heinrich war mit der (höchst unwahrscheinlichen) Erwartung gekommen, daß Natalie seinen Freund als Augen- und Ohrenzeugen über Rosa's kanonische Impedimente (kirchliche Ehehindernisse) protokolllarisch vernehmen werde; — und dieses Mißlingen nagte ihn so sehr.

Aber eben, als sich Girmian über des Benners lächelnde, in einander rieselnde, um die Zungenspitze kräuselnde Aussprache ohne Ausdruck aufhielt: so rief Heinrich: dort läuft ja die Drecklie! (*)! Es war der Benner, gleichsam ein in seinem Verkaufszug schnalgender Marktbesuch. Als der Specht — denn der Naturforscher nennt alles Geflügel mit buntem Gefieder Spechte — näher vor ihnen vorüberflog, sahen sie sein Gesicht von Erbofung glimmen. Wahrscheinlich war der Leim zwischen ihm und Natalien aufgegangen und abgelaufen. —

Die zwei Freunde verweilten noch ein wenig in den Schattengängen, um ihr zu begegnen. Endlich aber nahmen sie ihren Rückweg zur Stadt, auf dem sie einer Dienerin Nataliens nachkamen, die Leibgebern folgendes Schreiben nach Baireuth zu überbringen hatte:

„Sie und ihr Freund hatten leider Recht — und nun ist alles vorbei — Lassen Sie mich einige Zeit einsam auf den Ruinen meiner kleinen Zukunft ruhen und denken. Leute mit verwundeter jugendlicher Lippe dürfen nicht reden; und mir blutet nicht der Mund, sondern das Herz, und dies über Ihr Geschlecht. Ach ich erröthe über alle die Briefe, die ich bisher leider mit Vergnügen und Eren geschrieben; und fast sollt' ich es kaum. Haben Sie doch selber gesagt, man müsse sich schuldloser Freuden so wenig schämen, als schwarzer Beeren, wenn sie auch nach dem Genuße einen dunkeln Anstrich auf dem Munde nachließen. Aber ich dank' Ihnen in jedem Falle von Herzen. Da ich einmal entzaubert werden mußte, so war es unendlich sanft, daß es nicht durch den bösen Zauberer selber geschähe, sondern durch Sie und durch Ihren so redlichen Freund, den Sie mir recht grüßen sollen von mir.“

Ihre

N. Natalie.

Heinrich hatte gar auf eine Einladungskarte aufgesehen, da (sagt' er) ihr ausgeleertes Herz eine kalte Lücke fühlen müsse, wie ein Finger, dem der Nagel zu scharf beschnitten worden. Aber Girmian, den die Ehe geschulet, und dem sie über die Weiber Barometerfäden und Zifferblätter gege-

(*) Vom Generalkontrollor Silhouette hat der Schattenriß seinen zweiten Namen. Ein leerer ödes Gesicht heißt in Paris *claire à la Silhouette*.

(*) Die gelbe Gold- oder Asphodillwurzel.

den hatte, war der klugen Meinung: „eine Frau müsse in der Stunde, worin sie aus bloßen moralischen Gründen einen Liebhaber verabschiedet habe, gegen den, der sie mit jenem dazu überredet hätte, und wär' es ihr zweiter, ein wenig zu kalt sein.“ Und aus demselben Grunde (das muß noch von mir dazu) wird sie gegen den zweiten so gleich nach der Kälte die Wärme übertreiben.

„Arme Natalie! Mögen die Blüten und die Blumen der englische Laftverband für die Schnitte in deinem Herzen werden und der milde Aether des Frühlings die Wilschur für deine eng-athmende Brust!“ wünschte Girmian unaufhörlich in seiner Seele und fühlte es so schmerzlich, daß eine Unschuldige so geprüft und so gestraft werde wie eine Schuldige, und daß sie die reinigende Luft ihres Lebens anstatt von gesunden Blumen sich von giftigen helen mußte (*).

Den Tag darauf machte Siebenkäs weiter nichts, als einen Brief, worunter er sich Leidgeber unterzeichnete, und worin er dem Grafen von Baruz berichtete, daß er krank sei, und so grauig aussehe, wie ein Schweizerkäse. Heinrich hatt' ihm keine Ruhe gelassen: „der Graf, sagt er, hat an mir einen blühenden und weißglühenden Inspektor gewohnt. So aber, wenn er's schriftlich hat, findet er sich ins Wirkliche, und glaubt, Du bist Ich. — Zum Glück sind wir beide sonst Männer, die sich in keinem Mauthamt aufzuknöpfen brauchen (**), und die nichts unter der Weste führen, als ihre Nadel.“

Am Donnerstag stand Siebenkäs unter dem Thore des Gasthofes, und sah den Benner in seinem Churhabit mit einem besorberten Paraderock und einem ganzen Barthischen Weinberg auf dem Gesicht zwischen zwei Frauenzimmern nach der Eremitage fahren. Als er's hinaustrug ins Zimmer, fluchte und schwur Leidgeber: „der Spitzhube ist keine werth, als die statt des Kopfes eine Schädelstätte, und statt des Herzens eine gorge de Paris hat, oder (die Richtung ist nur anders) einen cul de Paris.“ — Er wollte durchaus heute Natalien besuchen und benachrichtigen; aber Girmian zog ihn gewaltsam zurück.

Freitags schrieb sie selber an Heinrich:

„Ich widerrufe kühn meinen Widerruf, und bitte Sie und Ihren Freund, morgen, wo der Sonnatend die schöne Fantaisie entlockt, diese eben deswegen lieber zu besuchen als den Sonntag darauf. Ich halte die Natur und die Freundschaft in meinen Armen; und mehr fassen sie nicht. — Mir träumte die vorige Nacht, Sie sähen beide aus Einem Sarge heraus, und ein weißer über Sie flatternder Schmetterling würde immer breiter, bis seine Flügel so groß würden, wie weiße Leichenkleider, und dann deckt' er Sie beide dicht zu, und unter der Hülle war alles ohne Regung. — Uebermorgen kommt meine geliebte Freundin. — Und morgen meine Freunde, ich hoffe. Und dann scheid' ich von Euch allen.“

N. A.

(*) Bekanntlich hauchen auch Giftpflanzen Lebenslust aus.

(**) B. B. in Engelhardtsen knöpft die österreichische Mauth jeden Schmerzbauch auf, um zu sehen, ob der Speck kein — Tuch sei.

Dieser Sonnabend nimmt das ganze künftige Kapitel ein, und ich kann mir einen kleinen Begriff von des Lesers Begierde davon machen, aus meiner eignen; um so mehr, da ich das künftige Kapitel (wenn nicht geschrieben, doch) schon gelesen habe; er aber nicht.

Vierzehntes Kapitel.

Verabschiedung eines Liebhabers — Fantaisie — das Kind mit dem Strausse — das Eden der Nacht und der Engel am Thor des Paradieses.

Weder das tiefere Himmelblau, das am Sonnabend so dunkel und einfarbig war, als sonst im Winter, oder in der Nacht, noch die Vorstellung, heute der trauernden Seele unter die Augen zu kommen, die er aus ihrem Paradiese von dem Sodoms-Äpfel der Schlange (Rosa) weggetrieben hatte — noch Kränklichkeit — noch Bilder seines häuslichen Lebens allein: sondern diese Halböne und Wolltöne insgesammt, setzten in unserem Girmian ein schmelzendes Maeloso zusammen, das zu seinem nachmittägigen Besuch seinen Blicken und Phantasieen eben so viel Weichheit mitgab, als er draußen in den weiblichen anzutreffen erwartete.

Er traf das Gegentheil an; in und um Natalien war jene höhere, kalte, stille Hellekeit, deren Gleichnis auf den höchsten Bergen ist, unter denen das Gewölke und der Sturm liegt, und um welche eine dünnere, kühlere Luft, aber auch ein dunkleres Blau, und eine bleichere Sonne ruhen.

Ich tadl' es nicht, wenn ihr jezo der Leser aufmerksam unter dem Bericht zuhören will, den sie von ihrem Bruch mit Gerard erstaten muß; aber der Bericht könnte um einen preussischen Thaler — so klein ist erster — herungeföhren werden, wenn ich ihn nicht mit meinem vermehrte und ergänzte, den ich aus Rosa's eigner Feder abziehe in meine. Der Benner hat nämlich fünf Jahre darauf einen sehr guten Roman — wenn dem Lobe der Allg. deutschen Bibliothek zu glauben ist — geschrieben, woein er das ganze Schisma zwischen ihm und ihr, die Trennung von Leib und Seele, künstlich einmauerte; wenigstens will man es aus mehrern Winkeln Nataliens schliefen. Das ist also meine Bauklüßens Quelle. Ein geistiger Hämpling wie Rosa kann nichts erzeugen, als was er erlebt, und seine portischen Jötus sind nur seine Adoptivkinder der Wirklichkeit.

Es ging kürzlich so: kaum waren Girmian und Heinrich das vorigemal unter die Bäume hinaus: so holte der Benner seine Rache nach, und fragte Natalien empfindlich, wie sie solche bürgerliche oder verarmte Besuche erdulden könne. Natalie, schon durch die Eiligkeit und Kälte des entflohenen Paares in Feuer gesetzt, ließ dieses gegen den gelbseidenen Katescheten in Flammen schlagen. Sie versetzte: „eine solche Frage beleidigt fast“ — und that noch ihre hinzu (denn zum Verstellen oder

Auskundschaften war sie zu warm und zu stolz): „Sie haben ja selber oft Herrn Siebenkäs besucht.“ — „Eigentlich (sagte der Eitel) nur seine Frau: es war bloß Vorwand.“ — „So?“ sagte sie, und dehnte die Silbe so lang aus, wie ihren zornigen Blick. Weyern, erstaunt über diese, allem vorigen Briefwechsel widersprechende Behandlung, die er den Zwillingdugbrüdern aufrechnete, und dem jezo seine körperliche Schönheit, sein Reichthum und ihre Dürftigkeit und Abhängigkeit von Blaise, und sein Chemanns' Näherrecht den größten Muth einschlößte, dieser kühne Leue machte sich aus dem nichts, was sich kein anderer erdreisset hätte, aus der erzürnten Aphrorite nämlich, um sie mit seinen Ermahnungen zu Eicidbeaten, und überhaupt mit seiner Perspektive in hundert für ihn offene Synagogen und Bittwenige zu demüthigen, — er sagte ihr, sag' ich, gerade zu: „es ist so leicht, falsche Götinnen anzubeten, und ihre Kirchenthüren zu öffnen, daß ich froh bin, durch Ihre babylonische Gefangenschaft zur wahren weiblichen Gottheit auf immer zurückgeführt worden zu sein.“

Ihr ganzes zerquetschtes Herz stöhnte: „alles, ach alles ist wahr — er ist nicht rechtschaffen — und ich bin nun so unglücklich.“ Aber sie schwieg äußerlich, und ging erzürnt an den Fenstern herum. Ihr Geist, der auf der weiblichen Ritterbank saß, den es immer nach ungemeinen, heroischen, opfernden Thaten gelüstete, und an dem eine Vorliebe zum gesuchten Großen das einzige Kleinliche war, schlug jezo, da der Benner auf einmal seine Prahlerei durch einen plötzlichen Uebersprung in einen leichten scherzenden Ton vergüten wollte, und ihr einen Spaziergang in den schönen Park, als einen bessern Ort zum Versöhnen, vorschlug (*) — ein Ton, der auch bei dem kleinen Kriege mit Mädchen mehr richtet und schlichtet, als ein feierlicher — ihr edler Geist schlug nun seine reinen weißen Flügel auf, und entfloß auf immer aus dem schmutzigen Herzen dieses gebeugten silberschnuppigen Hechtes, und sie trat nahe an ihn und sagte ihm glühend, aber ohne einen nassen Blick: „H. v. Weyern! nun ist's entschieden. Wir sind auf ewig getrennt. Wir haben uns nie gekannt, und ich kenne Sie nicht mehr. Morgen wechseln wir unsere Briefe aus.“ — Er hätte sich im Besitze dieser starken Seele durch einen feierlichen Ton um mehre Tage, vielleicht Wochen behauptet.

Sie sperrte, ohne ihn weiter anzusehen, ein Kästchen auf, und schlichtete Briefe zusammen. Er sagte hundert Dinge, um ihr zu schmeicheln und zu gefallen: sie antwortete nicht einmal. Sein Inneres geisterte, weil er alles den beiden Advokaten schuld gab. Endlich wollt' er die Taubstumme in seiner zornigen Ungeduld zugleich demüthigen und befehlen, indem er sagte: „Ich weiß nur nicht recht, was Ihr Herr Dufel in Kufschnappel dazu sagen wird; er scheint mir auf meine Gesinnungen gegen Sie einen viel größern Werth zu legen, als

Sie hier; ja er hält unser Verhältniß für Ihr Glück so nothwendig, als ich für meines.“

Diese Bürde fiel zu hart auf einen vom Schicksal ohnehin tief zerrigten Rücken. Natalie schloß eilig das Kästchen zu, und setzte sich, und stützte ihr taumelndes Haupt auf den bebenden Arm, und vergoß glühende Thränen, die die Hand umsonst bedeckte. Denn der Vorwurf der Armuth fährt aus einem sonst geliebten Munde wie glühendes Eisen ins Her, und trocknet es mit Flammen aus. Rosa, dessen gelöschte Rachsucht der durstigen Liebe wich, und der in selbstüchtiger Nührung hoffte, sie sei auch in einer über ein getrenntes Band, dieser warf sich vor sie auf die Knie, und sagte: „es sei alles vergessen! Worüber entzweien wir uns denn? Ihre köstlichen Thränen löschen alles aus, und ich mische die meinigen reichlich darein.“

„Oh! (sagte sie sehr stolz, und stand auf, und ließ ihn knien) ich weine über gar nichts, was Sie angeht. Ich bin arm, aber ich bleibe arm. Mein Herr, nach dem niedrigen Vorwurfe, den Sie mir gemacht haben, können Sie unmöglich dableiben und mich weinen sehen, sondern Sie müssen fortgehen.“ —

Er zog demnach ab und zwar — wenn man als billiger Mann seine Rückfracht von Körben aller Art und von Maulförden dazu, nachwiegt — wirklich aufgerichtet und aufgeweckt genug. Besonders sticht seine Heiterkeit (wenn ich ihn loben soll) dadurch hervor, daß er sie an einem Nachmittage behalten, und mit heimgenommen, wo er mit zwei seiner feinsten und längsten Hebel nicht das Kleinste in Nataliens Herz und Herzohren zu bewegen vermocht. Der eine Hebel war der alte bei Venetten angelegte, in den Spiral- und Schneckenlinien kleiner Annäherungen und Gefälligkeiten und Anspielungen sich wie ein Korkzieher einzuschrauben; aber Natalie war nicht weich und locker genug für ein solches Erniedrigen. Von dem andern Hebel hätte man etwas erwarten sollen — der aber noch weniger angegriffen — und hatte solcher darin bekant, daß er wie ein alter Krieger seine Narben aufdeckte, um sie zu Wunden zu verjüngen, er entlöschte nämlich sein leidendes von so mancher Zehlliebe verwundetes und durchbohrtes Herz, das wie ein durchlöcherter Thaler als Botengeld an mancher Heiligen gehangen; seine Seele warf sich in allerlei Hoftrauer der Schmerzen, in ganze und halbe, hoffend im Trauerschwarz wie eine Wittib zauberischer zu glänzen. Aber die Freundin eines Leidgebers konnten nur männliche Schmerzen erweichen, weibliche hingegen nur verhärteten.

Indeß ließ er, wie schon angedeutet, die Braut Natalie zwar ohne alle Nührung über ihr Selbstopfern, doch auch ohne sonderlichen Ingrimm über ihr Weigern, sitzen — zum Henker fahre sie, dacht' er bloß, und er könne sich kaum selig genug preisen, daß er so leicht der unabsehblich langen Verdrießlichkeit entgangen, ein dergleichen Wesen Jahraus Jahrein ausstehen und verehren zu müssen in einer verdammt langen Ehe; — hingegen über alle Massen entzündete sich seine Leber gegen Leidgeber, und vollends gegen Siebenkäs — den er für den eigentlichen Ehescheider hielt — und er

(*) Da Mädchen den Eitel am ersten durchschauhen: so erröthet sie, daß er sie an einem solchen Tage nur als seine Parabemache, als seine Ehrenpforte zum Prahlen gebrauchen, und in der besuchten Fantaisie vorführen wollte.

setzte in der Sackblase einige Steine an und in den Augen einiges Gallen-Gelb, alles in Bezug auf den Advokaten, der ihm nicht genug zu haßten war.

Wir kehren zum Samstag zurück. Natalie verdankte ihre Heiterkeit und Kälte zwar ihrer Herzensstärke, doch auch etwas den beiden Pferden, und beiden Kränzeljungfern oder Rosen-Mädchen, womit Rosa auf die Eremitage gefahren war. Die weibliche Eifersucht wird immer einige Tage älter, als die weibliche Liebe; auch weiß ich keinen Vorzug, keine Schwäche, keine Sünde, keine Tugend, keine Weiblichkeit, keine Männlichkeit in einem Mädchen, die nicht dessen Eifersucht mehr entflammen, als entkräften hätte.

Nicht nur Siebenkäs, sogar Leibgeber war diesen Nachmittag, um gleichsam ihre nackte, von ihrem warmen Gefieder entblößte, frierende Seele mit seinem Athem zu erwärmen, ernsthaft und warm, anstatt daß er sonst seine Prämien und Rügen in Ironien umkleidete. Vielleicht macht' ihn auch ihr schmeichelhafter Gehorsam zahmer. Firmian hatte außer diesen Gründen noch die wärmern, daß morgen die Brittin kam, und diese Gartenluft verdarb oder verbot — daß er, mit den Stichwunden einer verlornen Liebe vertrauter, ein unendliches Mitleiden mit ihren hatte, und gern den Verlust ihres Herzblutes mit dem seinigen erleichtert oder ersetzt hätte — und daß er, in nackten, unscheinbaren Zimmern aufgewachsen, für die glänzenden vollen um ihn eine Empfindung hatte, die er natürlicher Weise auf die Witbewohnerin und Klausnerin derselben übertrug.

Gerade die Dienerin, die uns in dieser Woche schon einmal in die Hände gelaufen ist, kam herein mit Augen voll Thränen, und stammelte: „sie gehe zum h. Beichtstuhle, und wenn sie Ihr etwas zu Leide gethan hätte ic.“ „Wir?“ sagte Natalie mit liebenden Augen. „Aber im Namen Ihrer Herrschaft (der Brittin) kann ich Ihr vergeben.“ und ging mit ihr hinaus, und küßte sie, wie ein Genius ungelesen. — Wie schön steht einer Seele, die sich vorher kraftvoll gegen den Unterdrücker aufrichtete, das Vergeben an, und das Herabneigen und Niederbücken zu einem Bedrängten. —

Leibgeber nahm einen Band von Trilstram aus der Bibliothek der Engländerin, und legte sich damit hinaus unter den nächsten Baum; er wollte seinem Freunde das Anismarzipan und Honiggewürke eines solchen verplauderten Nachmittags, das für ihn schon Hausmannskost war, ungeheilt zuwenden. Auch hatt' ihn, wenn er heute eine Miene zum Scherzen machte, Nataliens Auge bittend angeblickt: „thu' es nur heute nicht — zähl' ihm die Blatternarben meines innern Menschen nicht vor — schone mich dasmal!“ — Und endlich — und darauf war's hauptsächlich abgesehen — sollte es sein Firmian leichter haben, der empfindlichen, nunmehr auf Achtel-Sold gesetzten Natalie den Vorschlag, seine lachende Erbin, seine apapanisierte Wittve zu werden, hinter dreifachen Zeichenschleiern mit verzogenen Buchstaben zu zeigen.

Das war für Siebenkäs eine Schanzarbeit — eine Reise über die Alpen — eine um die Welt — eine in die Höhle zu Antiparos — und eine Auffin-

dung der Meerlänge — — er dachte gar nicht daran, nur Anstalten dazu zu machen; ja er hatte auch schon früher Leibgeber gesagt: wäre sein Sterben bloß ein wahres, so spräche niemand lieber als er mit ihr davon, nur mit dem Aussprechen eines scheinbaren könn' er sie unmöglich betrüben, sie müsse sich auf Gerathewohl und unbedingt zur Wittwenschaft verstehen; „und ist denn mein Sterben so etwas ganz und gar Unmögliches?“ fragte er: „Ja!“ hatte Leibgeber gesagt, wo bliebe unser spasshaftes; und die Donna muß alles aushalten.“ Er sprach, wie es scheint, etwas härter und kälter mit Weiberherzen um, als Siebenkäs, für welchen als einfiedlerischen Kenner feltener weiblicher Kräfte freilich eine solche Wunde und warme kaum genug zu schonen war: indeß will ich zwischen beiden Freunden nicht richten.

Er stellte sich, als Heinrich mit Dorick hinaus war, vor ein Freskobild, das diesen Dorick neben der armen störenden Maria und ihrer Ziege malte — Denn die Gemäher der Großen sind Bilderbübeln und ein Orbis pictus; sie sitzen, speisen und gehen auf Gemälde-Ausstellungen, und es ist ihnen desto unangenehmer, daß sie zwei der größten schon grundierten Räume nicht können ausmalen lassen, den Himmel und das Meer. — Natalie war kaum neben ihn nachgetreten, so rief sie: „was ist heute daran zu sehen? Weg davon!“ Sie war eben so freimüthig und unbefangen gegen ihn, als er es nicht zu sein vermochte. Sie zeigte ihre schöne warme Seele bloß in etwas, worin sich die Menschen unwissend am meisten entweder entschleien oder entlarven — in ihrer Art zu loben: der erleuchtete Triumphbogen, den sie über den Kopf der wiederkkehrenden Brittin führte, hob ihre Seele selber empor, und sie stand als Siegerin im Lorbeerkranz, und in der schimmernden Denkfette der Tugend auf der Ehrenpforte. Ihr Lob war das Echo und Doppelchor des fremden Werths; sie war so ernst und so warm! — O es steht tausendmal schöner, Mädchen, wenn ihr für euere Gespielinnen Bräut' und Lorbeerkränze schlingt und legt, als wenn ihr ihnen Strohkranze und Halbeisen dreht und krümmt! —

Sie machte ihm ihre Vorliebe für gedruckte und ungedruckte Brittinnen und Britten bekannt, ob sie gleich erst vorigen Winter den ersten Engländer in ihrem Leben gesehen, „wenn nicht, sagte sie lächelnd unser Freund draußen der erste war.“ Leibgeber schauete sich draußen auf seiner grünen Gras-Matrage um, und sah durch geöffnete Fenster beide freundlich zu ihm herunterblicken; und in sechs Augen kloß der Schimmer der Liebe. Wie sanft drückte eine einzige Sekunde drei verschwisterte Seelen an einander! —

Da die Kammerjungfer aus der Beichte in ihren weißglänzenden Kleidern wiederkam, welche statt leichter Schmetterlingsflügel dicke Flügeldecken waren und woran noch einiges Bändergefäß flatterte: sah Firmian diese gepuzte Buffterge ein wenig an und nahm das schwarzgoldene Gesangbuch, das sie in der Eile hingelegt; er schnallte es auf, und fand eine ganze seidene Musterkarte darin — ferner Pfauengefeder. Natalie, die ihm eine satirische Reflexion über ihr Geschlecht ansah, trieb sie sogleich ab: „Ihr Geschlecht hält so viel auf-

Ausfundschaften war sie zu warm und zu stolz): „Sie haben ja selber oft Herrn Siebenkäs besucht.“ — „Eigentlich (sagte der Eitle) nur seine Frau: es war bloß Vormand.“ — „So?“ sagte sie, und dehnte die Silbe so lang aus, wie ihren zornigen Blick. Meyern, erstaunt über diese, allem vorigen Briefwechsel widersprechende Behandlung, die er den Zwillingduzbrüdern aufrechnete, und dem jeso seine körperliche Schönheit, sein Reichthum und ihre Dürftigkeit und Abhängigkeit von Blaise, und sein Chemanns Näherrecht den größten Muth einflößte, dieser kühne Leue machte sich aus dem nichts, was sich kein anderer erreisset hätte, aus der erzürnten Aphrodite nämlich, um sie mit seinen Ernennungen zu Cicisbeaten, und überhaupt mit seiner Perspektive in hundert für ihn offene Synagogen und Wittwenstube zu demüthigen, — er sagte ihr, sag' ich, gerade zu: „es ist so leicht, falsche Götinnen anzubeten, und ihre Kirchenthüren zu öffnen, daß ich froh bin, durch Ihre babylonische Gefangenschaft zur wahren weiblichen Gottheit auf immer zurückgeführt worden zu sein.“

Ihr ganzes zerquetschtes Herz stöhnte: „alles, ach alles ist wahr — er ist nicht rechtschaffen — und ich bin nun so unglücklich!“ Aber sie schwieg äußerlich, und ging erzürnt an den Fenstern herum. Ihr Geist, der auf der weiblichen Ritterbank saß, den es immer nach ungemeinen, heroischen, opfernden Thaten gelüstete, und an dem eine Vorliebe zum gesuchten Großen das einzige Kleinliche war, schlug jeso, da der Venner auf einmal seine Prahlerei durch einen plötzlichen Uebersprung in einen leichten scherzenden Ton vergüten wollte, und ihr einen Spaziergang in den schönen Park, als einen bessern Ort zum Verweilen, vorschlug (*) — ein Ton, der auch bei kleinen Kriegen mit Mädchen mehr richtet, schlichtet, als ein feierlicher — ihr edle schlug nun seine reinen weißen Flügel auf, entfloß auf immer aus dem schmutzigen, dieses gebognen silberschrupigen Hohltrats nahe an ihn und sagte ihm gar ohne einen nassen Blick: „H. v. Mer entschieden. Wir sind auf ewig a haben uns nie gekannt, und ich mehr. Morgen wechseln wir unser Er hätte sich im Besitze dieser für einen feierlichen Ton um mehr Wochen behauptet.

Sie sperrte, ohne ihn zu klaffen auf, und sagte: „Er sagte hundert Dinge, und zu gefallen: sie antworteten Inneres geisterte, was er in seiner zornigsten Dummheit und Befehlen, indem er recht, was Ihr Herr sagen wird; er steht gegen Sie einen

Sie hier; ja er hält unser Verhältnis so nothwendig, als ich für meines

Diese Bürde fiel zu hart auf ein ohnehin tief zerrigten Rücken. das Kästchen zu, und setzte taumelndes Haupt auf den vergoß glühende Thränen, bedeckte. Denn der Vorr aus einem sonst geliebten Eisen ins Her, und tre Rosa, dessen gelöst. Liebe mich, und de. hoffte, sie sei auch Band. dieser warf sagte: „es sei alle wir uns denn? alles aus, und darein.“

„Oh! (sagte) ließ ihn knie angeht. Herr, na gemacht und m gehen Er billi Nr n

Hand, den Mund, anfangen, als te, und unter seinen und und weißen und die Nachbilder dersel. Nataliens Frage der Befrem. die theueren Blumen habe, ant. Kleine: „wenn Sie mir aber vorher Kreuzer schenkt; und setzte, da sie solche nen, hinzu: „von meinem H. Pathen, der sehr vornehm,“ und ließ die Gesträuche anter.

alen war der Strauß ein wahres türkisches Zalamoder-Blumenrathsel. Des Kindes schnelle Trauung Nataliens mit Siebenkäs erklärte Leidgeber zu sich leicht aus dem Umfande, daß der Advokat auf dem Wasserbeden-Ufer neben ihr gestanden und ihr die helfende Hand gereicht, und daß die Leute aus Irrthum über die körperliche Ähnlichkeit darauf gehalten, anstatt Leidgeber sei niemand mit ihr so oft bisher spazieren gegangen als der Advokat.

Allem Siebenkäs dachte mehr an den Walschneckenmischer Rosa, der die Glückseligkeit seines Lebens gern in jedes weibliche Spiel einfließte und die Ähnlichkeit der weißen Blumen, mit denen, die der Venner einmal in Aufschnappe für Venetten aufgelöst, war ihm auffallend; aber wie hält er die freie Zeit und selber die Freude über die Betriv-Blumen des geretteten Kindes mit seinem

(*) Da die Wiener „Gata-Redouten“ eine Pariser-Laterne mit der Aufschrift wandert; es ist aufgetragen, welches man das Wiener Laternefieren nennen kann.

(*) Und ist allen schon aus den Zeitungen bekannt, daß durch die Wiener „Gata-Redouten“ eine Pariser-Laterne mit der Aufschrift wandert; es ist aufgetragen, welches man das Wiener Laternefieren nennen kann.

— Natalie bestand
Blumen-Erbschaft,
wenigstens die
weiße Seiden-
man; — der
sich na-
Rund
ne

terten Lerche, der erhöhten Abendglocke der Natur!
— Glücklicher Mensch! wenn ein herrlicher Geist
von weitem über die Erde und ihren Frühling
fliegt, und wenn unter ihm sich tausend schöne
Abende in Einen brennenden zusammenziehen: so
ist er nur so elysisch, wie der, der um Dich ver-
glimmt.

Als die Glammen der Fenster verfallben, und
der Mond noch schwer hinter der Erde empor-
stieg: gingen beide stumm und voll ins helltrunkle
Sommer hinab. Girmian öffnete das Fortepiano,
wiederholte auf den Tönen seinen Abend, die ziti-
ren Saiten wurden die feurigen Zungen seiner
Brust; die Blumenasche seiner Jugend
weht, und unter ihr grüntes wieder
Minuten nach. Aber da die Töne
starkes geschwollenes Herz, dessen
ellen, nicht genesen waren, mit
am überflossen: so ging es
eilet aus einander, und alle
anen, die darin geglühet hatten,
ohne Maß, und es wurde schwach,
Girmian, der es sah, daß sie noch
nach das Opferthor ins Opfermesser gehe,
die Opfermusik, und suchte sie von diesem
wegzuführen. — Da lag der Mond plöz-
lich mit seinem ersten Streif, wie mit einem
Schwanenflügel, auf der wächsernen Traube. Er
bat sie, in den stillen, nebligen Nachsommer des
Tages, in den Mondabend, hinauszugehen: sie
gab ihm den Arm, ohne Ja zu sagen.

kein
glück-
r sich be-
zeit seiner
arme und be-
selgenuß gewann er
ab, und kam wieder
loß, dessen Fenster so der
Feuer vergoldete. Natalie
am Balkon wie eine überglänzte
Sonne nachschießen will, und hing
sen Augen an der leuchtenden, er-
Welt-Rotunda voll Kirchengesang,
der Sonne, die wie ein Engel aus die-
Tempel niederflog, und am erleuchteten hei-
n Grabe der Nacht, in das die Erde sinken
ollte. —

Noch unter dem Gitter des Balkons, auf den
ihn Natalie winkte, gab ihm Heinrich seinen
Stoß: „heb' ihn auf — ich habe andere Sachen
zu tragen — willst Du mich haben, so pfeif!“ —
Der gute Heinrich trug physisch und moralisch
hinter einer göttigen Bären-Brust das schönste
Menschenherz.

Glücklicher Girmian, ungeachtet Deiner Be-
drängnisse! Wenn Du jezo durch die Glasthüre
auf den eisernen Fußboden hinaustrittst: so steht
Dich die Sonne an, und sinkt noch einmal, und
die Erde deckt ihr großes Auge, wie das einer ster-
benden Göttin zu! — Dann rauchen die Berge
um Dich wie Altäre — aus den Wäldern rufen
die Ehre — die Schleier des Tages, die Schatten
flattern um die entzündeten, durchsichtigen Gipfel
auf, und liegen über den bunten Schmucknadeln
aus Blumen, und das Glanzgold der Abendröthe
wirft ein Mattgold nach Osten, und fället mit
Rosenfarben an die schwebende Brust der ershüt-

Welche stummernde Welt! Durch Zweige und
durch Quellen, und über Berge und über Wälder
flossen blizend die zerschmolzenen Silberadern, die
der Mond aus den Nachtschlachten ausgeschoben hatte;
sein Silberbild flog über die zersprungene Woge
und über das rege, glatte Apfelblatt, und legte sich
fest um weiße Marmorsäulen an, und um glei-
ßende Birkenstämme! Sie standen still, eh' sie in das
magische Thal, wie in eine mit Nacht und Licht spie-
lende Zauberhöhle stiegen, worin alle Lebensquellen,
die am Tage Düste, und Stimmen, und Lieder,
und durchsichtige Flügel, und gefiederte empor-
geworfen hatten, zusammengefallen, einen tiefen
stillen Golp anfüllten; sie schaueten nach dem So-
phienberg, dessen Gipfel die Last der Zeit breit
drückte, und auf dem, statt der Alpen Spitze, der Ro-
loß eines Rebels auffand; sie blickten über die
bläßgrüne, unter den fernern, stillern Sonnen
schlummernde Welt, und an den Silberstaub der
Sterne, der vor dem herausfokenden Mond weit
weg in ferne Tiefen versprang — und dann sahen
sie sich voll frommer Freundschaft an, wie nur zwei
unschuldige, frohe, erstgeschaffene Engel es vor
Freude können, und Girmian sagte: „Und Sie so
glücklich wie ich?“ — Sie antwortete, indem sie
unwillkürlich nicht seine Hand, sondern seinen Arm
drückte: „Nein, das bin ich nicht — denn auf
eine solche Nacht müßte kein Tag kommen, sondern
etwas viel schöneres, etwas viel reicheres, was das
dürstige Herz befriedigt, und das blutende ver-
schließt.“ — Und was ist das? frag' er. — „Der
Tod!“ (sagte sie leise). Sie hob ihre strömenden
Augen auf zu ihm, und wiederholte: „edler
Freund, nicht wahr für mich der Tod?“ — „Nein,
sagte Girmian, höchstens für mich.“ Sie setzte

Ornate als unseres; das beweisen die Churahabite, die Krönungskleider in Frankfurt, und alle Amts-Kleidungen und Monturen. — Und der Pfau ist ja der Vogel der alten Ritter und Dichter; und wenn sie auf seine Federn schwören oder sich damit befränzen durften: so können wir doch einige aufstecken, oder Lieder damit bezeichnen, wenn auch nicht belohnen.“ — Dem Armenadvokaten entwichte zuweilen eine unhöfliche Verwunderung über ihr Wissen. Er blätterte unter den Festliedern und stieß auf umgoldete Marienbilder und auf ein ausgekostetes Bild, das zwei bunte Kleckse, die zwei Verliebte vorstellen sollten, sammt einem dritten phosphoreszierenden Herzen vorzeigte, das der männliche Kleck dem weiblichen mit den Worten anbot: „hast Du meine Liebe noch nicht 'kennt? Schau nur, wie hier mein Herz brennt.“ Girmian liebte Familien- und Gesellschaft-Miniaturstücke, wenn sie elend waren, wie hier. Natalie sah und las es, und nahm eilig das Buch und schnappte das Gesperre zu, und fragte ihn erst dann: Sie haben doch nichts darwider?

Der Muth gegen Weiber wird nicht angeboren, sondern erworben: Girmian war mit wenigen in Berkehr gestanden, daher hielt seine Furcht einen weiblichen, besonders einen vornehmen Körper — denn bei Herren, nicht bei Damen, ist es leicht und recht, sich über den Stand hinweg zu setzen — für eine h. Bundeslade, an die kein Finger stoßen darf, und jeden Weiberfuß für einen, auf welchem eine spanische Königin steht, und jeden Weiber-Finger für eine franklinische Spitze, aus der elektrisches Feuer spritzt. Wäre sie in ihn verliebt gewesen, so könnt' ich sie mit einer elektrisirten Person vergleichen, die alle Verier-Schmerzen und Funken, die sie gibt, selber verspürt. Indessen war nichts natürlicher, als daß seine Scheu mit der Zeit abnahm, und daß er sich zuletzt, wenn sie gerade sich nicht umfah, kein Bedenken machte, die Handschleife ihres Kopfes dreist zwischen die Finger zu nehmen, ohne daß sie es merkte. Kleine Vorhaken zu diesem Wagniß mochten es sein, daß er vorher die besten Dinge, die oft durch ihre Hände gegangen waren, in seine zu fassen versuchte; sogar die englische Scheere, ein abgeschraubtes Nähstiffen, und einen Bleistifthalter.

Auf dasselbe wollt' er sich auch bei einer wäckeren Weintraube einlassen, von der er glaubte, sie bestche, wie eine auf Butterbüchsen, aus Stein. Er faßte sie daher in seine Faust wie in eine Kestler auf, und pletschte zwei oder drei Beeren entzwei. Er reichte Bittschriften um Gnadenmittel und Indulgenzen ein, als ob er den Porzellanthurm in Nanking hätte fallen und zerspringen lassen. Sie sagte lächelnd: „Es ist nichts verloren. Unter den Freuden gibt's solcher Beeren noch genug, die eine schöne reife Fülle haben und ohne allen berauschenden Mox sind und eben so leicht entzwei gehen.“

Er fürchtete sich, daß dieser erhabne vielfarbige Regenbogen seiner Freude zusammenbreche in einen Abendhau, und heruntersinke mit der Sonne draußen; und er erschrak, da er Leidgebern auf dem blühenden Rasen nicht mehr lesen sah. Die Erde draußen verkündete sich zu einem Sonnenlande — jeder Baum war eine feßlere, reichere

Freudenblume — das Thal schien wie ein zusammengerücktes Weltgebäude zu klingen, von der tiefen brausenden Sphärenmusik. Gleichwol' hatt' er nicht den Muth, dieser Venus zu einem Durchgang durch die Sonne, d. h. durch die übersonnte Fantaisie den Arm zu reichen: das Schicksal des Benner's und die Nachlese umherirrender Garten-Gäste machte ihn blöde und stumm.

Plötzlich klopfte Heinrich mit seinem achatenen Stockknopf ans Fenster, und schrie: „näher zum Essen! Der Stockknopf ist die Wiener Laterne (*). Wir kommen doch heute vor Mitternacht nicht heim;“ (er hatte nämlich in dem Gasthofschen daneben für sich und für ihn ein Abendessen kochen lassen.) — Auf einmal rief er nach: „da fragt eben ein schönes Kind nach Dir!“ — Siebenkäs eilte heraus, und dasselbe liebliche kleine Mädchen, dem er nach dem großen Festabende, in der Eremitage auf dem begeisterten Flügellaufe durch das Dorf Johannis seine Blumen in die Hände gedrückt, stand mit einem Kränzchen da und fragte: „wo ist denn Seine Frau, die mich vorgestern aus dem Wasser herausgezogen? ich soll ihr ein paar schöne Blumen verehren, von meinem Herrn Puthen; und nächstens kommt meine Mutter bald, und bedankt sich recht schön; sie liegt aber noch im Bette, denn sie ist gar zu krank.“ —

Natalie, die es oben gehört, kam herunter und sagte erröthend: „liebe Kleine, war ich's denn nicht? — Gib mir nur Dein Sträußchen her.“ — Die Kleine küßte, sie erkennend, ihr die Hand, dann ihren Rocksaum, und endlich den Mund, und wollte die Kußrunde wieder anfangen, als Natalie den Strauß aufblätterte, und unter seinen lebendigen Vergißmännich und weißen und rothen Rosen auch drei seidne Nachbilder derselben antraf. Auf Nataliens Frage der Bestremdung, woher sie die theuren Blumen habe, antwortete die Kleine: „wenn Sie mir aber vorher ein paar Kreuzer schenkt; und setzte, da sie solche bekommen, hinzu: „von meinem H. Puthen, der ist gar sehr vornehm,“ und lief die Gesträuche hinunter.

Allen war der Strauß ein wahres türkisches Selamoder-Blumenrathsel. Des Kindes schnelle Trauung Nataliens mit Siebenkäs erklärte Leidgeber an sich leicht aus dem Umstande, daß der Advokat auf dem Wasserbeden-Ufer neben ihr gestanden und ihr die helfende Hand gereicht, und daß die Leute aus Irrthum über die körperliche Aehnlichkeit dafür gehalten, anstatt Leidgeber sei niemand mit ihr so oft bisher spazieren gegangen als der Advokat.

Allein Siebenkäs dachte mehr an den Maschinenmeister Rosa, der die Glücksgene seines Lebens gern in jedes weibliche Spiel einflachte und die Aehnlichkeit der welschen Blumen, mit denen, die der Benner einmal in Ruhschnappel für Venetten angeliefert, war ihm auffallend; aber wie hält' er die frohe Zeit und selber die Freude über die Motiv-Blumen des geretteten Kindes mit seinem

(*) Uns ist allen schon aus den Zeitungen bekannt, daß durch die Wiener „Gala-Redouten“ eine Papier-Laterne mit der Aufschrift wandert: „es ist aufgetragen“ welches man das Wiener Laternistren nennen kann.

Errathen trüben können? — Natalie bestand freundlich auf Theilung der Blumen-Erbbschaft, da jedes etwas gethan und sie beide wenigstens die Ketterin gerettet. Sie behielt sie die weiße Seiden-Rose vor; Leibgebern trug sie die rothe an; — der sie aber ausschlug und dafür eine vernünftige natürliche verlangte, und solche sofort in den Mund steckte — und dem Advokaten reichte sie das seidne Bergsmeinnicht und noch ein Paar lebendige duftende dazu, gleichsam als Seelen der Kunstblumen. Er empfing sie mit Segelheit, und sagte, die weichen lebendigen würden nie für ihn verwelfen. Darauf nahm Natalie nur einen kurzen Zwischen-Abschied von beiden; aber Firmian konnte seinem Freunde nicht genug danken für alle seine Anstalten zum Verlängern einer Gnadenzeit, die mit einem neuen Himmel und einer neuen Erde sein altes abgelebtes Leben einspakte.

Kein König in Spanien kann, obgleich die Reichsgesetze für ihn hundert Schüsseln füllen und auftragen, so wenig aus nicht mehr als sechs nehmen, als Firmian aus einer genos. Trinken aber mocht' er — wie uns glaubwürdige Geschichtschreiber melden — etwas, und Wein ohnehin, und in der Eile dazu, denn für Leibgeber konnt' er überhaupt heute nicht selig genug sein; weil eben letzter, an und für sich sonst nicht leicht von Herzen und Gefühlen ergriffen, eine desto unaussprechlichere Freude darüber empfand, daß sein lieber Firmian endlich einmal einen höchsten Glück- und Pol- und Ruhstern am Himmel über sich bekommen, welcher ihm nun die Blütezeit seiner so dünnge säeten Blumen lind erwärme und bespreze.

Durch seinen eiligen Doppelsenß gewann er der Sonne den Vorrang ab, und kam wieder vor das sonnenrothe Schloß, dessen Fenster so der prächtige Abend in Feuer vergoldete. Natalie stand außen auf dem Balkon wie eine überglänzte Seele, die der Sonne nachfliegen will, und hing mit ihren großen Augen an der leuchtenden, erschütterten Welt-Rotunda voll Kirchengesang, und an der Sonne, die wie ein Engel aus diesem Tempel niedersog, und am erleuchteten heiligen Grabe der Nacht, in das die Erde sinken wollte. —

Noch unter dem Gitter des Balkons, auf den ihn Natalie winkte, gab ihm Heinrich seinen Stoß: „heb' ihn auf — ich habe andere Sachen zu tragen — willst Du mich haben, so pfeif'!“ — Der gute Heinrich trug physisch und moralisch hinter einer zottigen Bären-Brust das schönste Menschenherz.

Glücklicher Firmian, ungeachtet Deiner Bedrängnisse! Wenn Du jetzt durch die Glasthüre auf den eisernen Fußboden hinaustrittst: so siehst Du die Sonne an, und sinkst noch einmal, und die Erde deckt ihr großes Auge, wie das einer sterbenden Göttin zu! — Dann rauchen die Berge um Dich wie Altäre — aus den Wäldern rufen die Chöre — die Schleier des Tages, die Schatten flattern um die entzündeten, durchsichtigen Gipfel auf, und liegen über den bunten Schmuckadeln aus Blumen, und das Glanzgold der Abendröthe wirft ein Rattgold nach Osten, und fälet mit Rosenfarben an die schwebende Brust der erschiit-

terten Lerche, der erhöhten Abendglocke der Natur! — Glücklicher Mensch! wenn ein herrlicher Geist von weitem über die Erde und ihren Frühling fliegt, und wenn unter ihm sich tausend schöne Abende in Einen brennenden zusammenziehen: so ist er nur so elyisch, wie der, der um Dich verglimmt.

Als die Glammen der Fenster verfallten, und der Mond noch schwer hinter der Erde emporstieg: gingen beide stumm und voll ins heilrunkle Zimmer hinab. Firmian öffnete das Fortepiano, und wiederholte auf den Tönen seinen Abend, die zitternden Saiten wurden die feurigen Zungen seiner gedrängten Brust; die Blumenasche seiner Jugend wurde aufgeweht, und unter ihr grüntes wieder einige junge Minuten nach. Aber da die Töne Nataliens gehaltenes geschwollenes Herz, dessen Stiche nur verquollen, nicht genesen waren, mit warmem Lebensbalsam überflossen: so ging es sanft und wie zertheilt aus einander, und alle seine schweren Thränen, die darin geglühet hatten, flossen daraus ohne Daaß, und es wurde schwach, aber leicht. Firmian, der es sah, daß sie noch einmal durch das Opferthor ins Opfermesser gehe, endigte die Opfermusik, und suchte sie von diesem Altar wegzuführen. — Da lag der Mond plötzlich mit seinem ersten Streif, wie mit einem Schwanenflügel, auf der wächsernen Traube. Er bat sie, in den stillen, nebligen Nachsommer des Tages, in den Mondabend, hinauszugehen: sie gab ihm den Arm, ohne Ja zu sagen.

Welche stimmernde Welt! Durch Zweige und durch Quellen, und über Berge und über Wälder flossen bliegend die zerschmolzenen Silberadern, die der Mond aus den Nachtschlacken ausgeschieden hatte; sein Silberbild flog über die zersprungene Woge und über das rege, glatte Apfelfeld, und legte sich fest um weiße Marmorsäulen an, und um gleißende Birkenstämme! Sie standen still, eh' sie in das magische Thal, wie in eine mit Nacht und Licht spielende Zaubershöhle stiegen, worin alle Lebensquellen, die am Tage Düste, und Stimmen, und Rieder, und durchsichtige Flügel, und gefiederte emporgeworfen hatten, zusammengefallen, einen tiefen stillen Golph anfüllten; sie schaueten nach dem Sophienberg, dessen Gipfel die Last der Zeit breit drückte, und auf dem, statt der Alpen Spitze, der Koloss eines Rebels aufstand; sie blickten über die blaßgrüne, unter den fernern, stillern Sonnen schlummernde Welt, und an den Silberstaub der Sterne, der vor dem herausfrohkenden Mond weit weg in ferne Tiefen versprang — und dann saßen sie sich voll frommer Freundschaft an, wie nur zwei unschuldige, frohe, erstgeschaffene Engel es vor Freude können, und Firmian sagte: „sind Sie so glücklich wie ich?“ — Sie antwortete, indem sie unwillkürlich nicht seine Hand, sondern seinen Arm drückte: „Rein, das bin ich nicht — denn auf eine solche Nacht müßte kein Tag kommen, sondern etwas viel schöneres, etwas viel reicheres, was das durstige Herz befriedigt, und das blutende verschließt.“ — Und was ist das? fragt er. — „Der Tod!“ (sagte sie leise). Sie hob ihre strömenden Augen auf zu ihm, und wiederholte: „edler Freund, nicht wahr für mich der Tod?“ — „Rein, sagte Firmian, höchstens für mich.“ Sie setzte

schnell dazu, um den zerstörenden Augenblick zu unterbrechen: „wollen wir hinunter an die Stelle, wo wir uns zum erstenmale sahen, und wo ich zwei Tage zu früh schon Ihre Freundin war — und es war doch nicht zu früh — wollen wir?“

Er gehorchte ihr; aber seine Seele schwamm noch im vorigen Gedanken, und indem sie einem langen, geknickten Kiesweg nachsank, den die Schatten des Laubenganges betropften, und über dessen weißes, nur von Schatten wie Steinen gestreutes, Bette das Licht des Mondes hinüberrieselte, so sagt' er: „ja; in dieser Stunde, wo der Tod und der Himmel ihre Brüder schicken (*), da darf schon eine Seele, wie Ihre, an das Sterben denken. Ich aber noch mehr; denn ich bin noch froher. Ob die Freude steht am liebsten bei ihrem Gastmahl den Tod; denn er selber ist eine und das letzte Entzücken der Erde. Nur das Volk kann den himmelhohen Zug der Menschen in das ferne Land der Frühlinge, mit den Larven- und Leichenerscheinungen unten auf der Erde verwechseln, ganz so wie es das Rufen der Eulen, wenn sie in wärmere Länder ziehen, für Gespenster-Tönen hält. — Und doch gute, gute Natalie, kann ich bei Ihnen nicht denken und ertragen, was Sie genannt. — Nein, eine so reiche Seele muß schon in einem frühern Frühling ganz aufblühen als in dem hinter dem Leben; o Gott, sie muß.“ — Beide kamen eben an einer vom breiten Wasserfalle des Mondlichts überkleideten Eisenwand herunter, an die sich ein Rosen-Gegitter andrückte. — Natalie brach einen grün- und weich-dornigen Zweig mit zwei anfangenden Rosenknospen, und sagte: „ihr brecht niemals auf,“ steckte sie an ihr Herz, sah ihn sonderbar an, und sagte: „ganz jung stehen sie noch wenig.“

Unten an der h. Stätte ihrer ersten Erscheinung, am steinernen Wasserbeden suchten beide noch Worte für ihr Herz: da stieg jemand aus dem trocknen Beden heraus. Niemand konnte anders lächeln, als gerührt, da es ihr Leibgeber war, der hier versteckt mit einer Weinflasche neben abgebildeten Wassergöttern gelauert hatte, bis sie kamen. Es war in seinem verführten Auge etwas gewesen, das für diese Frühlingnacht aus solchem, wie eine Liba z i o n unseres Freudenfeldes, gefallen war. „Dieser Platz und Hafen eurer ersten Landung hier (sagt' er) muß sehr verständig eingeweiht werden. Auch Sie müssen anstoßen. — Beim Himmel, von seinem blaue n Gewölbe hanget heute mehr Kostbares herunter, daß man's ergreifen kann, als von irgend einem grünen.“ Sie nahmen drei Gläser und stießen an, und sagten (mehr unter ihnen, glaub' ich, mit erstickter Stimme): es lebe die Freundschaft! — — „Es grüne der Ort, wo sie anfing! es blühe jede Stelle, wo sie wuchs — und wenn alles abblüht und alles abfällt, so dauere sie doch noch fort!“ Natalie mußte die Augen abwenden. Heinrich legte die Hand auf seinen achatnen Stockknopf; aber bloß, (weil die seines Freundes, der ihn noch hatte, schon vorher darauf lag,) bloß um diese recht herzlich und ungestüm zu drücken, und sagte: „gib her; Du sollst heute gar keine Wolken in der Hand ha-

ben.“ Auf dem Achat hatte nämlich die unterirdische Natur Wolfenstreifen eingegägt. Diese verschämte Hülle über den heißen Zeichen der Freundschaft würde jedes Herz, nicht bloß Nataliens weiches, mit gerührter Bönne umgekehrt haben. „Sie bleiben nicht bei uns?“ sagte sie schwach, als er fort wollte. „Ich gehe hinauf zum Wirth, sagt' er, und wenn ich droben eine Querspeise oder ein Waldhorn ausfinde: so stell' ich mich heraus, und musiziere über das Thal herein, und blase den Frühling an.“ —

Als er verschwand, war seinem Freund, als verschwände seine Jugendzeit. Auf einmal sah er hoch über den taumelnden Maitäsern und verwehten Nachtschmetterlingen, und ihren pfeilschnellen Zögern, den Gledermäusen, im Himmel ein breites, einem zerstückten Wölkchen ähnliches Gefolge von Zugvögeln durch das Blaue schweben, die zu unserm Frühling wiederkamen. Hier stürzten sich alle Erinnerungen an seine Stube im Marktflecken, an sein Abendblatt, und an die Stunde, wo er's unter einer ähnlichen Wiederkunft früherer Zugvögel mit dem Glauben geschlossen hatte, sein Leben bald zu schließen, diese Erinnerungen stürzten mit allen ihren Thränen an sein geöffnetes Herz — und brachten ihm den Glauben seines Todes wieder — und diesen wußt' er seiner Freundin geben. Die breite Nacht lag vor ihm wie eine große Leiche auf der Welt; aber vor dem Wehen aus Morgen zuckten ihre Schattenglieder unter den beschienenen Zweigen — und vor der Sonne richtete sie sich auf, als ein verschlingender Nebel, als ein umgreifendes Gewölke, und die Menschen sagen: es ist der Tag. In Firmians Seele standen zwei überflorte Gedanken, wie Schrecklarven, und stritten mit einander; der eine sagte: er stirbt am Schläge, und er sieht sie ohnehin nicht mehr — und der andere sagte: er stirbt sich gestorben, und dann darf er sie nicht mehr sehen. — Er ergriff von Vergangenheit und Gegenwart erdrückt Nataliens Hand, und sagte: „Sie dürfen mir heute die höchste Nahrung vergeben — ich sehe Sie nie mehr wieder, Sie waren die edelste Ihres Geschlechts, die ich gefunden, aber wir bezeugen uns nie mehr. — Bald müssen Sie hören, daß ich gestorben bin, oder mein Name verschwunden ist, auf welche Art es auch sei; aber mein Herz bleibt noch für Sie, für Dich. . . . O daß ich doch die Gegenwart mit ihrer Gebirgskette von Todtenhügeln hinter mir hätte, — und die Zukunft jenseits vor mir mit allen ihren offenen Grabhöhlen, und daß ich heute so an der letzten Höhle stände, und Dich noch ansähe und dann selig hinunter stürzte.“

Natalie antwortete nichts. Auf einmal stockte ihr Gang, ihr Arm zuckte, ihr Athem quälte sich, sie hielt an, und sagte mit zitternder Stimme und mit einem ganz bleichen Angesicht: „bleiben Sie auf dieser Stelle — lassen Sie mich nur eine Minute lang auf die Rasenbank dort allein sitzen — ach! ich bin so hastig!“ — Er sah sie wegzittern. Sie sank, wie unter Lasten, auf eine lichte Rasenbank, sie heftete ihre Augen geblendet an den Mond, um welchen der blaue Himmel eine Nacht wurde, und die Erde ein Rauch; ihre Arme lagen erstarrt in ihrem Schooß, bloß ein Schmerz

(*) Der Tod den Schlaf, der Himmel den Traum.

einem Lächeln ähnlich, zuckte um den Mund, und in dem Auge war keine Thräne. Aber vor ihrem Freund lag jensei des Lebens wie ein aus- und in einander rinnendes Schattenreich, voll dumpfer, bereingefenfter Bergweggänge, voll Nebel wie Berggeister, und mit einer einzigen, aber so engen, so fernen, oben hereinleuchtenden Oeffnung hinaus in den Himmel, in die freie Luft, in den Frühling, in den hellen Tag. Seine Freundin ruhte dort in dem weißen kristallinen Schimmer, wie ein Engel auf dem Grabe eines Säuglings. . . . Plötzlich ergriffen die hereinfallenden Töne Heinrichs, gleichsam das Glockenspiel eines Gewitterschürmers, die zwei betäubten Seelen wie vor einem Wetter, und in den heißen Quellen der Melodie ging das hingerrissene Herz aus einander. . . . Nun nickte Natalie mit dem Haupte, als wenn sie eine Entschlafene besahe; sie stand auf, und trat wie eine Verklärte aus der grünen überblühten Gruft — und öffnete die Arme, und ging ihm entgegen. Eine Thräne nach der andern floss über ihr erröthetes Angesicht; aber ihr Herz war noch sprachlos — sie konnte, erliegend unter der großen Welt in ihrer Seele, nicht weiter wanken, und er flog ihr entgegen — sie hielt, heißer weinend, ihn von sich, um erst zu sprechen — aber nach den Worten: „erster und letzter Freund, zum ersten und letztenmale“ mußte sie athemlos verkommen, und sie sank, von Schmerzen schwer, in seine Arme, an seinen Mund, an seine Brust. „Nein, nein (stammelte sie), o Gott, gib mir nur die Sprache — Firman, mein Firman, nimm hin, meine Freude, alle meine Erdenfreuden, was ich nur habe. Aber niemals, bei Gott, nie keh mich mehr wieder auf der Erde; aber (sagte sie leise) das beschwöre mir jetzt!“ — Sie riß ihr Haupt zurück, und die Töne giengen wie redende Schmerzen zwischen ihnen hin und her, und sie starrten ihn an, und das bleiche, zerknirschte Angesicht ihres Freundes zerrüttete ihr wundtes Herz, und sie wiederholte die Bitte mit brechendem Auge: „schwöre nur!“ — Er stammelte: „Du edle herrliche Seele, ja ich schwöre Dir's, ich will Dich nicht mehr sehen.“ — Sie sank stumm und starr, wie vom Tode gerührt, auf sein Herz mit gebücktem Haupte nieder, und er sagte noch einmal wie Sterbend: „ich will Dich nicht mehr sehen.“ Dann hob sie leuchtend wie ein Engel das erschöpfte Angesicht auf zu ihm und sagte: „nun ist's vorbei!“ — nimm Dir noch den Todes-Kuß und sage nichts mehr zu mir.“ Er nahm ihn und sie entwand sich sanft; aber im Umwenden reichte sie ihm rückwärts noch die grüne Rosenknospe mit weichen Dornen, und sagte: „denk' an heute.“ — Sie ging entschlossen obwohl zitternd fort und verlor sich bald in den dunkelgrünen, von wenigen Strahlen durchschnittenen Gängen, ohne sich mehr umzuwenden.

— Und das Ende dieser Nacht wird sich jede Seele, die gekiebt, ohne meine Worte malen.

Erstes Fruchtstück.

Brief des D. Viktor an Kato den älteren über die Verwandlung des Ich ins Du, Er, Ihr und Sie — oder das Fest der Sanftmuth am 20sten März.

Glachsensingen, den 1sten April 1795.

Mein lieber Kato der ältere!

Einen Wortbrüchigen wie Sie, der so heilig zu meinem Feste zu reisen versprach und doch nicht kam, muß man nicht wie die Wilden andere Gälischer ihres eignen Wortes damit strafen, daß man ihm die Lippen vernäht — dabei verlöre nur der Zuhörer — sondern daß man sie ihm wässerig macht. Wenn ich Ihnen unser Friedenfest der Seele recht treu und reich werde geschildert haben: so will ich mir vor dem Fluche die Ohren zuhalten den Sie über Ihren schlimmen Genius austoben, Wir philosophierten alle am Feste und alle bekehrten sich, mich ausgenommen, der ich zu keinem Neubekehrten taugte, weil ich der Heidenbekhrer selber war.

Unsere Flottille von 3 Rähnen — der Furchtbarkeit der Damen wegen mußten wir den dritten nehmen — lief den 20sten März Nachmittags um 1 Uhr aus; stach in den Fluß, gewann die hohe See und nach 1 Uhr konnten wir schon die — Staubbäden und Spinnengewebe der Insel deutlich erkennen. Um 1/4 auf 2 Uhr stiegen wirklich aus Land der Professor — dessen Cheliebste nebst einer Kleinen und einem Kleinen — Melchior — Jean Paul — der Regierungsrath Glamin — die schöne Luna (hier thun Sie Ihren ersten Fluch) — der Endes — Unterschriebene und die Frau desselben.

Es wurde einiger Burgunder ausgeschifft; in den Frühlinganfang, der heute um 3 Uhr 38 Minuten bevorstand wollten wir auf einem Strome der Zeit hineinsfahren, den wir ansehnlich gefärbt und versüßet hatten. Ueber die Insel, Kato, waren viele außer sich und wünschten meistens, sie hätten dieses holde bowlinggreen des Rheins, dieses Lustlager in den Bogen nur eher betreten. Luna, älterer Kato, (irr' ich nicht, so haben Sie diese weiche Seele, die statt eines Körpers eine weiße Rose bewohnen und röthen sollte, schon einmal gesehen) Luna weinte halb vor Entzücken (denn halb wird's Trauer über jeden Abwesenden gewesen sein) nicht sowol über die Erlen-Familien am runden Ufer, oder über die italienischen Pappeln, die trunken und zitternd in den umfangenden wiegenden Lüften lagen, noch über die grün-sonnigen Gänge, sondern zwar erstlich über alles dieses und über den Frühlinghimmel und über den Rhein, der ihm seinen zweiten Himmel über Amerika vormalte und über die Ruhe und Wonne ihrer Seele, aber doch hauptsächlich über die Alpe mitten im Eilande.

Die Alpe wird bei Gelegenheit in diesem Schreiben abgeschattet. Ich fragte Lunen so

gleich, wo Sie wären: „auf der Frankfurter Messe,“ erwiderte sie. War's denn wahr?

Eine ankommende Gesellschaft wird nicht wie die Bruchschlange von jeder Berührung des Zufalls in zehn zappende Stücke zerlegt; sogar die Weiber blieben bei uns, denen ich durch mein Anordnen des Abendessens alle Gelegenheit zu häuslichen Verdiensten abschchnitt. Die Barataria-Insel sollte heute zu einem gelehrten Waffenplatz und Kriegstheater werden. Ich liebe das Disputieren; gelehrte Zänkereien sind einer Gesellschaft so erspriesslich als verliebte der Liebe, oder als Schlägereien der Marionettenoper. — Gewisse Menschen sind gleich den Herrnhutern, die sonst den Beichtstuhl und das Beichtkind wechselnd machten und sich einander ihre Seelen malten, ihre eigne Steckbriefe, und heften Anschlagzettel von ihrem Innern in dreier Herren Landen an — und so bin ich; einen Fehler, den ich an mir finde oder andere, nämlich einen deutschen Anzeiger davon, trag' ich sogleich durch die halbe Stadt, wie Damen den Zeugenrotul von einem fremden. Seit drei Wochen, mein lieber Rato, ist nun meine ganze Seele mit einem unverrückten Sonnenschein von Ruhe und Liebe überdeckt, den mir der sel. Oberpför, der ihn selber nicht hatte, ohne sein Wissen vermachte; und jecho rast' ich nicht, bis ich diesen köplichen Nachlaß auf euch alle weiter vererbe.

Als Polizeileutnant der Insel konnt' ich also auch Polizeianstalten über die Gespräche auf ihr treffen; und ich lenkte unsers auf den Pför. Die Wefen summten nun aus ihrem Neste; die erste Wespe war Ihr H. Bruder Melchior selber, der in den Geiz des Pförs seinen Stachel schloß und sagte, diese Leute, die ihre Beute im Sarge erst der Armuth vererben, gleichen den Hechten, die im Fischkasten den verschluckten Raub sogleich von sich geben; sie sollten es aber lieber wie Judas Ischarioth machen und noch vor ihrem Hängtage ihre Silberlinge in die Kirchen werfen. Der zweite Bruder war die zweite Wespe, H. Jean Paul, der sagte: bloß Geizhälse sterben nie lebensfakt, noch unter den Händen des Todes suchen sie mit ihren etwas zu verdienen und küssen sich, wie die zerschnittene Rapsmuschel, noch fürchterlich mit der blutigen Hälfte an die Erdscholle fest. „Ach, sagt' ich, jeder Mensch ist in irgend etwas ein ausgemachter Fisl. Ich kann einen Menschen, der sich nur auf eigne Rasteiungen und Mortifikationen einschränkt, nicht mehr so bitter verfolgen als ich sonst that: was für ein außerordentlicher Unterschied ist denn zwischen einem gelehrten antiken Wardein, der alle Freuden seines Lebens destilliert abdampft und anschießen läßt in den Koff eines Münzkabinetts, und was für einer zwischen dem Fisl, der die Exemplare seines Münzkabinetts wie Stimmen zugleich wiegt und zählt? Wahrlich ein geringerer als der unserer Urtheil über beide.“ Nun wollt' ich geschickt auf den Pför überlenken; aber man bat mich allgemein, nach der Uhr zu sehen. Den Insulanern hatt' ich als Vice-Ke beim Hafen alle Uhren wie Degen abgenommen, damit sie heute ohne Zeit, bloß in einer seligen Ewigkeit lebten; nur Paul behielt seine weil es eine von der neuen Genfern war

deren Zeiger, immer auf zwölf Uhr hinweisend erst nach dem Druck einer Springfeder die rechte Stunde angibt. —

Es war schon drei Uhr vorbei: in acht und dreißig Minuten hielt der Frühling, dieser Vorhimmel der Erde, dieses zweite Paradies seinen großen Einzug über die mürben Ruinen des ersten; aus dem Himmel waren schon alle Wolken geräumt Frühlinglüfte hingen kühlend um die im Blauen brennende Sonne; und drüben auf einem Weinhügel des Rheins schlug schon in einem zusammengeschlichteten Gebüsch von abgeschnittenen Rirschenzweigen ein vom Frühling vorausgeschickter Vorsänger, eine Nachtigall, und wir konnten in ihrem durchsichtigen Sitterwerk die Töne in ihrem Kehlschneidern zittern sehen.

Wir stiegen auf den künstlichen Gotthardsberg der sich mit Rasenbänken und aufgelaubten Nischen umgürtet, und auf dessen Gipfel eine Eiche statt einer Krone steht. Oben sind statt eines zwingenden Rundes aus Rasen, der jedem seine Richtung vorschreibt, bloß einzelne Rasenstücke. — Der Mensch, die Eintagsfliege über Einer Welle Zeit, braucht überall Uhren und Datumzeiger zur Abmarkungen am Ufer des Zeitenstroms; er muß, obgleich jeder Tag ein Geburt- und Neujahrstag ist, doch einen eignen dazu münzen: es schlug in uns acht und dreißig Minuten — aus dem Wellen schlagenden Blau herab schwamm ein weites Wehen nieder und wiegte, im Auseinanderwallen, die quellenden Neben und die matten Pflöpfreiser und die weichen Hollunderfühläden und die kräftige spizige Winterfaat, und warf die zieselnden Tauben höher. — Die Sonne beschauete sich trunken über der Schweiz im glänzenden erhabnen Eispiegel des Montblanc, indeß sie unbewußt wie mit zwei Armen des Schicksals Tag und Nacht in Hälften zerstückte und jedem Lande und Auge so viel herunterwarf, wie dem andern. — Wir sangen Goethe's Lied auf den Frühling. — Die Sonne zog uns von dem Berge in die Höhe wie Thau, und die losfallende Erde rührte taumelnd an unsere Füße, und die Lethe des Lebens, der Wein, kühlte das dunkle Ufer zu, worin er zog, und spiegelte bloß Himmel und Blüten ab. — Melchior sagte jecho, als ich weghörte, nichts zu uns, sondern zu Ihrer Luna — ich bin jecho, lieber Rato, erinnerungstrunken und ich laß Sie hiemit sogleich ein auf den roten April: — „ach wie schön ist die Erde zuweilen, Theuerste — ich glaube, wir sollten sie weniger herabsetzen — sind wir nicht wie Orest in der Iphigenie und glauben, in der Verbannung zu sein indeß wir schon im Vaterlande sind?“

Jeder tritt vom Berge herab senkte und wieder in die gewöhnliche Gumpfwiese des Lebens ein. „Was hilft uns — sagte Melchior ordentlich unmutig — alle diese Pracht in und außer uns, wenn morgen eine einzige leidenschaftliche Erschütterung eine Lawine von Schneeklumpen auf alles Warme und Blühende in uns wirft. — Der April im Universum verdriest mich nicht, aber der in der Menschen Brust — man ist am härtesten nach der Erweichung und bis zum Weinen verschmolzen nach einer mörderischen Erschütterung, wie das Erdbeben warme Quellen gibt. — Morgen, das weiß ich

feind' ich und fahr' ich in der Sitzung wieder alles an. — Jämmerlich, jämmerlich! Und Du, Flamin, bist gar nicht besser! — Dieser sagte rührend: aufrichtig: ja wol! — Luna und meine Frau nahmen die Professorin zwischen sich und jede eines ihrer Kinder auf den Schoos und setzten sich auf den untersten grünen Ball des Berges, auf die Sonnenseite der Nachtigall: wir waren zu lebhaft zum Eisen.

„Ach (sagte Jean Paul und lief mit hinabhängenden gefalteten Händen auf und ab und schüttelte den Kopf und warf den Hut weg, um wenigstens die Augen höher und freier zu haben) ach, wer ist denn anders? Den Schwur einer ewigen Menschenliebe thun wir in allen Stunden, wo wir weich sind oder jemand begraben haben, oder recht glücklich waren, oder einen großen Fehler begangen, oder die Natur lange betrachtet haben, oder im Tausche der Liebe oder in einem irdischen sind; aber anstatt menschenfreundlich werden wir bloß meineidig. Wir schwachen und dürsten nach fremder Liebe, aber sie gleicht dem Quecksilber, das sich zwar so anfühlt wie Quellwasser und so fließt und so schimmert, und das doch nichts ist als kalt, trocken und schwer. Gerade die Menschen, denen die Natur die meisten Geschenke gemacht hat und die also andern keine abzufodern, sondern bloß zu erteilen hätten, begehren, gleich Fürsten, desto mehr vom Nebenmenschen, je mehr sie ihm zu geben haben und je weniger sie es thun. Gerade zwischen den ähnlichsten Seelen sind die Mißthelligkeiten am peinlichsten, wie Misttöne desto härter freischen, je näher sie dem Einklange sind. — Man vergibt ohne Ursache weil man ohne Ursache zürnte; denn ein gerechter Zorn müßte ein ewiger sein. Nichts beweist die elende Unterordnung unserer Vernunft unter unsere herrlichen Triebe so auffallend, als daß wir unter den Heilmitteln gegen Haß, Kummer, Liebe u. s. w. die bloße platte Zeit aufstellen — die Triebe sollen vergessen oder ermüden, zu fliegen — die Wunden sollen unter dem Warzgrafen — oder dem sympathetischen Pulver des Flugandes in der Sanduhr der Zeit verstanden. — Gar zu jämmerlich! — Was hilft aber alles und am Ende mein Klagen?“

„Die Sache ist — antwortete der helle sanfte Professor, in dessen Rolorite nur einige pedantische Tuschen gebraucht sind: — die Gefühle der Menschenliebe (*) helfen nichts ohne Grundsätze.“

„Und Grundsätze — sagte Paul — nichts ohne Gefühle.“

„Folglich — fuhr der Professor fort; denn ich

konnte mit meinem Piför nicht zum Schlagen kommen und hielt müßig mit ihm im Hintertreffen — müssen beide so verbunden sein, wie Genie und Kritik, wovon jenes allein nur Meister- und Schülerwerke, und diese allein nur Alltagswerke liefern kann. Mich dünkt, der Mangel an Liebe kommt nicht von unserer Kälte, sondern von der Ueberzeugung her, daß der andere keine verdiene; die kältesten Menschen würden die bessere Meinung von ihren Mitbrüdern und die größere Wärme gegen sie zugleich bekommen.“

„Muß man denn aber nicht, H. Professor — sagte Klottilde — eben das Unrecht dem Feinde vergeben? Das Recht soll man ja nicht vergeben?“

„Natürlich nicht — antwortete er, aber weiter wollt' er sich nicht stören lassen. — Eigentlich kann keine andere Häßlichkeit und Schädlichkeit ein Gegenstand unseres Hasses sein als die moralische.“

Ich könnte Sie hier sogleich, sagte J. Paul, mit grimmigen Thiergesichten und kriegenden Kinderstuben aufhalten; denn beide fühlen keine Immoralität des Feindes und hassen ihn doch; aber ich kann mich selber beantworten, wenigstens so. Hasseten wir nicht bloße Immoralität: so müßte der hereinhangende Zweig, der uns entgegen-schläge, und der Mensch, der ihn abge schnitten, um dasselbe damit gegen uns zu thun, uns auf gleiche Art erbittern. Die Entrüstung eines geschlagenen Kindes ist vom Abscheu des Selbsterhaltungstriebes, z. B. von dem Abscheu vor Scheidewasser, oder vor Wunden, verschieden; es ist in ihm ein doppeltes wesentlich verschiedenes Unbehagen vorhanden, das über die Wirkung und das über die Ursache. — Wesen, die der Moralität fähig sind, unterscheiden sich von denen, die es nicht sind, nicht im Grade, sondern in der Art; folglich kann kein nicht-moralisches mit der Zeit oder stufenweise in ein moralisches übergehen. Wenn nun Kinder in irgend einem Alter völlige nicht-moralische Wesen wären: so könnten sie in keinem Jahre auf einmal anfangen, andere zu werden. Kurz ihr Zorn ist nur ein dunkleres Gefühl der fremden Ungerechtigkeit. Bei den Thieren weiß ich weiter nichts zu sagen, als daß in ihnen Verwandtschaften unserer moralischen Gefühle sein müssen — wer ihnen Seelen-Unsterblichkeit verleiht wie wir, der muß ihnen ohnehin einige Anfangsgründe und präexistierende Reime der Moralität einräumen, wären auch diese von ihrem thierischen Wulste noch stärker als das Gewissen bei Schlafenden, Wahnsinnigen und Trunknen überschwollen. . . . Ach, hier ist Nacht an Nacht! — Und diese Dunkelheit, H. Professor, sei meine Strafe für mein Unterbrechen und Verbauen Ihres Lichts. —

„Wenn also — fuhr er fort — der Haß sich bloß gegen moralische Fehler richtet: so ist's sonderbar, daß wir niemals, auch sogar für die größten, uns selber hassen.“

Mich dünkt, sagte Flamin, man sei sich aber zuweilen wegen seiner Uebereilungen hochnäselig. „Auch würden Ihre Gründe, setzte J. Paul hinzu, eben so gut gegen die Liebe gelten, halb wenigstens; aber antworten Sie nur dem da!“

(*) Im ganzen Aufsatze ist nicht von der praktischen Menschen- und Feindes-Liebe, die sich durch Thaten und durch Enthaltens von Rache äußert, und die keinem Rechtschaffen schwer sein kann, sondern von den misanthropischen und philanthropischen Gefühlen die Rede, worüber die bloße Moral wenig vermag, von der innern Liebe ohne Thaten, von der peiniglichen geheimen Entrüstung über Sünder und Thoren. Es ist leichter, sich für die Menschen aufzuopfern als sie zu lieben; es ist leichter, dem Feinde Gutes zu thun als ihm zu vergeben. — Die Sehnsucht und die Seltenheit der Liebe hat erst einen Maler gehabt — F. Jacobi; wir brauchen keinen zweiten.

„Und selber, sagt' ich, hassen wir nie, sondern wir verachten oder bedauern uns nur, wenn wir gesündigt haben; gleichwol — das wollt' ich noch dazufügen — feinden wir alle Menschen, unser Ich ausgenommen, der Laster wegen an. Kann das recht sein? — Selberhaß, H. Regierungsrath, (fuhr er mit höherer Stimme fort) ist nicht möglich: denn Haß ist nichts als ein Wunsch des fremden Unglücks, d. h. ein Wunsch der Strafe, nicht einer bessernden, sondern einer rächenden. Eine solche Züchtigung kann sich aber der bußfertigeste Sünder selber nicht wünschen; und sogar dieser Wunsch wäre nichts als ein versteckter der Besserung, d. h. der Beglückung. Einem fremden Sünder aber gönnen wir kaum schnelle Besserung, wenigstens keine ohne den Durchgang durch vergeltende Büßungen. Was also in unserer Empfindung gegen fremde Fehler mehr ist als in der gegen eigne, das ist eine Verfallückung von unserer Eigenfucht. — Der kleinste Haß begehrt das Unglück des Feindes: das hab' ich noch zu erweisen.“

Seine eigne Frau wandte ein: mein eignes Herz sagt mir ja deutlich, daß ich meine ärgste Feindin weder um Haus und Hof noch um ihre Kinder noch ins Elend bringen möchte — ich hielt' es nicht einmal aus, wenn eine meinerwegen ein Auge naß machen müßte.

„Recht gut! — verfolgt' er kalt — die bessere Seele wird nie ihrem Gegenschüler einen Weinbruch vergönnen, noch ihn hilflos ohne einen Floß von Wundfäden oder einen Wunsch der Heilung verlassen im Knochenbruch; aber ich weiß, daß dieselbe bessere Seele sich an seinen kleinern Schnittwunden des Lebens belustigt — an seinen Beschämungen — an seinem Spielverlust — am Rückgange seiner Schlitten-Lustfahrt — an seinem komischen Gebärdenpiel und Anzuge — am Ausfallen seines Haares — (Hier kam er unschuldigerweise unserm J. Paul in seines, dessen Scheitel das Schicksal der neunten Euhwürde hat.) Die mildeste Seele verbirgt nur hinter ihre weiche Theilnahme an großen Schmerzen, das harte Wohlgefallen an kleinen, die doch das kleinere Weileid fodern. Die jartesten Menschen, die ihrem Feinde nicht die kleinste Hautwunde rigen könnten, schlagen seinem Herzen doch mit Vergnügen tausend tiefer.“ „Ach, wie ist das möglich?“ sagte Luna. — „Es wäre auch wol nicht möglich, antwortete ihr Klotilde, wenn der Seelenschmerz eine so bestimmte Physiognomie und so sichtbare Thränen hätte wie der körperliche.“

„Ja, sagte der Professor — das ist's... Um sich gegen Lasterhafte sanfter zu machen, denke man sie sich nur ganz in seine Hände geliefert: was würde man ihnen dann anthun wollen? Die veinliche Frage oder Folter würden wir nach dem ersten Bekennenisse ihrer Mängel einstellen. Aber eben durch die Unmöglichkeit, die Strafe auszutheilen, wird unsere Entrüstung sowol verewigt als verdoppelt.“

„Ja, wahrlich! sagte Melior. Je öfter ich von den zwei lebendigen Guillotinen des Jahrhunderts, deren Lippen Parzengsheeren waren, von Alba und Philipp lese, oder meinerwegen von den zwei andern Völker-Schmittern Marat und

Robespierre: desto schärfer frist mir, da ihnen der Tod die Unmenschliche geschrieben, das Negwasser des Grimms ihr Strafurtheil in mein eignes Herz.“

Und doch — fiel ich einmal ein und ließ den Pöbel bei dem Nachtrab — soll mir und Ihnen heute jemand den Herzog und den König lebendig einhändigen und zwei Kessel warmes Del dazu... nein, ich könnte keinen hineinwerfen, es müßte denn das Del recht lange in der Kälte gestanden sein; ich würde sie mit einer Realterzition und mit einigen hundert Infamienstrafen begnadigen. Ach, welcher eiserne Mensch wäre doch das, der ein von Qualen beständes Herz und ein Angekocht, auf das der Wurm der Pein seine Bindungen zöge, nicht wenn er könnte mit einer kühlenden heilenden Hand besänftigte und labte. — Aber — fuhr ich hurtig fort, um einmal von meinem Pöbel Gebrauch zu machen — im Affekte stellet uns die Erinnerung an alle vorige Irrthümer desselben nicht im Geringsten gegen jegige sicher.

„Sie lassen mich — fiel der Professor ein — nur nicht zum Worte. Denn ich bin noch manche Erweise schuldig, die ich so gern abtrage. Unser Haß verkehrt als Affekt allemal jede That in ein ganzes Leben — jede Eigenschaft in eine Person, oder richtiger, da wir die Person doch nur im Spiegel ihrer Eigenschaften erblicken, Eine Eigenschaft in alle; nur in der Freundschaft, nicht im Haße wissen wir recht leicht den verdorbenen Bestandtheil von der Person zu trennen; ja bei ihr verstaten wir uns die umgekehrte Verwandlung der Attribute (Eigenschaften) ins Ich. — Wir hassen, insofern wir hassen, immer so als hätte der Gegenstand weder vergangene Tugenden, noch Anlagen dazu, kein Mitleiden, keine Wahrheit, keine Kinderliebe, keine einzige gute Stunde, gar nichts. Kurz wir machen, da wir nur auf das Ich, nicht auf die augenblickliche Erscheinung desselben zürnen, das Wesen, dessen Strafe wir aussprechen, zu einem rein bösen Wesen. Und doch ist nicht einmal eines der klar; die Stimme des Bewusstseins, die in ihm tönte, obwol umsonst, würde das erste Gute sein, der Schmerz, den es fühlte, das zweite, und jede Freude und jeder Trieb des Lebens wieder eines.“

„Ach, wie schön, sagte Luna, daß es kein so böses Wesen gibt und daß wir keines ganz zu hassen brauchen.“

„Daß Ich kann schon darum, schloß er weiter, nicht angefeindet werden, weil es noch dasselbe ist, wenn es sich bessert und unsere Zuneigung erregt.“

In der Eiligkeit des Kampfes wurde von den zwei Hohlspiegeln, die uns die fremde moralische Verzerrung noch wilder verzerren, einer vergessen, es war unsere Zucht. Wenn ich oft Frauen von gleichem Werth und Selbstgeföhle auf dem Markte keifen hörte und sah, und wenn die erite mit Lust das Schimpfswort wie einen glühenden Stein in die Brust der zweiten schleuberte, die mit Unlust in Wellen um den Stein aufstot und brauste, indes die dritte sich auf dem Mittelwege kühl dabei verhielt; so schämt' ich mich der Menschheit, daß dieselbe Beleidigung oder Immoralität, die auf alle

dieselbe Wirkung machen sollte, in dem einen Menschen eine zu starke, im zweiten eine zu schwache, im dritten eine gleichgültige nachließ.

Auf den zweiten Verzerr-Spiegel zeigte Paul: auf die Sinne. Denn diese machen den Essig des Hasses um die Hälfte schärfer, indem sie das Sinnliche des Feindes, seine Kleider, Mienen, Bewegungen, Töne u. gar in den Sauertopf, als Essigmutter, werfen.

Hier erschien der gordische Knoten, den ich nur mit dem Piskör zerhauen konnte: wer rettet und denn von den Sinnen? fragt' ich mit einiger Hoffnung. „Ich lasse, fuhr Melchior auf, wenigstens meiner Menschenliebe die Sinne nicht abrechnen; sie sind das Stroh, womit das Feuer unter dem steigenden Luftball des Herzens unterhalten wird.“ Aber Jean Paul drängte mich von dem Knoten zurück: „Ich bewahre, sagt' er, ein gutes versüßendes Mittel, wenn ein Sünder meine Sinne erbittert. Ich nehm' ihn und zieh ihm wie ein flegender Feind alle Kleider aus und laß ihm nicht einmal Hut und Pöps — wenn er nun so jämmerlich und kahl wie ein Todter vor mir steht (in der Phantasie nämlich): so fängt der Schelm schon an, mich zu dauern. Das langt aber nicht zu: ich muß mich noch mehr versüßen und gehe weiter und schlage ihn durch einen langen Schnitt in die drei Kavitäten (Höhlungen) von oben bis unten entzwei wie einen Karpfen, so daß ich leicht das Gehirn und Herz pulseren sehen kann. Der bloße Anblick eines rothen Menschenherzens — dieses Danaidengefäßes der Freude, dieses Behältnisses von so manchem Jammer — macht als eine lebendige Lorenzo-dose mein eignes weich und schwer; und ich habe oft auf dem anatomischen Theater einem Straßenräuber nicht eher vergeben als bis uns der Professor das Herz und das Gehirn des Inquisten vorwieß. Du unglückliches, du jammervolles Herz, wie manche glühende und wieder gefrierende Blutwellen mögen sich durch dich gewälzt haben, mußt' ich allezeit mit innerster Nüchternheit denken. — Versing aber alles nichts an mir, so that ich das Aeußerste und schlug den Feind todt, und zog das nackte flatternde Seelchen, den Abendfalterling aus der Gehirnkammer-Verpuppung, und hielt mir so den zappelnden Abendvogel zwischen den Fingern wor's Gesicht und sah den Vogel an — ohne allen, allen Groll.“

Sieh den Feind, sagt' ich, entkleidet oder entkörpert zu denken, um ihn so zu ertragen wie Todte, die man vielleicht eben deswegen so liebt, das ist ja ganz meine Operation, wenn ich oft den gehässigen Eindruck einer abscheulichen Physiognomie mir dadurch zu mildern trachte, daß ich solche schinde und dann die skalpierte Haut zurückschlage.

Nunmehr nahm ich mir ernstlich vor, die Throninsignien und den Zepter der Unterredung nicht mehr aus meinen Händen zu geben. Ich hob also an: Wer schenkt uns aber Kraft oder Zeit, mitten im Waffentanze der Welt, in den schnellen Evolutionen unserer Affekten und diese wahren Grundzüge nicht bloß erinnern, sondern auch sinnlich und lebhaft zu machen? Wer kann der Aetherflamme der Menschenliebe unter so vie-

len Menschen, die sie ausgießen, erstickten und überbauen, genug Brennholz nachschüren? Wer hält uns für den Mangel eines heitern milden Temperaments schadlos? wer oder was? — Als ich diesem Waffengriffe oder Schafte den Piskör als Spitze anmachen wollte: wurde das kalte Abendessen hergetragen und die Professorin lief weg, ihre Kinder zu holen. Denn das Essen mußte vor Sonnenuntergang abgethan sein, weil es als eine neue Lage grünes Brennholz die Flamme des Enthusiasmus auf einige Zeit verschlichtet und die gerade purpurne Feuer-Pyramide zersplittert. — Man wartete vergeblich auf mein Fortfahren; ich schüttelte und nickte: wenn wir wieder beisammen sind und alle sitzen.

Unter dem Essen konnte ich gemächlich meine Sprachmaschine aufstellen und drehen: „ich fragte vor dem Essen einigemal, — fing ich an — wer kann uns alle Grundsätze der Menschenliebe beleben, auffrischen, thätig machen? Der Oberpiskör, versetz' ich; aber ich besahre, ich habe durch öfteres Anlaufen und Ansetzen zu meinem Gekochsprunge eine größere Erwartung davon erregt als mir und dem Sprunge frommen mag. Der Piskör ließ mich einen Tag vorher, ehe das Stümpchen von seinem Lebenslichte gar in den Leuchter versank und zerfloß, vor sein hartgedrücktes Krankenlager kommen und verlangte von mir — kein Rezept — eine Hausfuchung. Er zog meinen Kopf zu seinem mageren Kopfstützen nieder und sprach so: „Sie sehen, „H. D., der Tod setzt mir sein Weidmessen schon „an die Kehle. Ich fahre aber wohlgenuthet dahin „und was ich Zeilliches hinter mir lasse, wend' ich „der Armuth zu. Ich habe mir — dessen darf ich „mich rühmen — in meinem ganzen Leben wenig „zu Gute gethan, und bloß für Arme gedarbt, „gefargt und geschwigt — und ein solcher Christ „macht sein Testament mit Freuden: er weiß, er „wird dort belohnt. Aber ein harter Stein liegt „mir auf dem Herzen: ich habe weder Kind noch „Regel, weder Hund noch Kätz, und pfeif' ich auf „dem letzten Loche, so ist die alte Frau, die mir die „Stube auskehrt, ganz allein im Hause. Nun „kann sie mich — sie ist ein grundbesitzliches Ding, „aber blutarm — ausseheln, eh' gerichtlich ver- „steigelt ist. H. D., Sie fleh' ich an, Sie sind ein „Freund der Armen wie ich, und rezeptieren oft „gratis, Sie sollen mit dem Notarius, dem ich „nicht mehr traue als meiner Bettel, zum Besten „einer armen Jägerchaft und hiesigem Hausar- „muth, die ich gestern mit meinem sauren Schweiß „testamentlich bedacht, in alle Stuben gehen und „alles ehrlich inventurieren und über alles was im „Hause ist, ein Notariatsinstrument ausfertigen „lassen. Hier im ersten Artikel fängt der Notarius an, bei den Hosen unter dem Kopfstützen, „weil mein Geldbeutel drinnen steckt.“

— „Ein Mensch, dessen Stoppeln der Tod vollends umstürzt und einackert, hat bei mir ein größeres Recht als das der ersten Bitte, er hat das der letzten. Ich erschien den andern Tag und brachte den Notarius und meinen Haß gegen den argwöhnischen Sterbenden mit. Ich half mit lustiger Kälte die Effekten der Krankensube protokollieren; seinen von der abgeseuerten Jagdtasche gebohnten Jagdrock, seine abgegriffene Sa-

wehrlammer, die er oft in Stürmen vor dem Fuchsbau als Wild-Schildwache präsentiert hatte, und sogar den ledernen Unterziehschuh des Daums und die lange Mumien-Bandage der Nase, die er über den Wunden beider getragen, als er sich solche mit seiner eignen Vogelflinte geschossen hatte.

Da wir die übrigen stummen Zimmer, die leeren Schallengehäuse seiner vertrockneten Tage, durchgingen: fing schon das gefrorne Blut in mir aufzuhauen an und wollte in wärmere leichte Duedelverkügelchen aus einander. Als ich aber gar mit dem Notarius in die Rumpfkammer stieg und da die Trödelbude seiner alten Schlaftröcke durchblätterte, dieser Raupenbälge und Bluthembden seiner Ziebrnächte, in denen ich ihn noch einmal dürften und stöhnen sah — ferner seinen Pathenbrief und seinen daraus in Silber nachgestickten Namenzug auf den Halskrügen der Hühnerhunde — und das Kniestück seiner schönen Mutter, der er als ein lächelndes Kind im Schooße saß, und das drahtene mit grüner Seide übersponnene Brautkränzchen seiner Frau ... (Um Gottes Willen, stört mich nur jetzt nicht mit Zureden, wahrlich ich habe schon davon gegessen) — als ich diese Opernkleider, diese Opernkasse und diese Theatermaschinen in die Hände nahm, womit der kranke Schauspieler unten die Proberolle eines Harpaxes zum Besten der Armen hienieden gespielt: so that mir nicht nur der moralische Kaffesekt und der magere Freuden-Monatssold des stehenden Mannes im Erdgeschosse weh, sondern ich wünschte ihm auch nicht mehr Strafe und Elend, als er sich selber wünschen würde, wenn er sich vor dem Sturze ins tiefste Erdgeschoss, aufrichtig bekehrte; nein, eher weniger Elend. Ich hatte also keinen Haß mehr; denn ich setzte mich nicht bloß in seine äußere Stelle — wie andere thun, die sich bloß mit ihrer eignen ganzen Seele, ihren Wünschen und Gewohnheiten in des andern physische Stelle denken — sondern in seine innere, in seine Seele, in seine Jugend, seine Wünsche, seine Leiden, in seine Gedanken. Ich sagte, indem ich die Treppe hinunterging: »armer Piskr, ich habe keine satirische Freude mehr an Deinem nagenden Argwohn, an Deinen Irrthümern und Selbgeschossen des Geizes, an Deinem knirschenden Hunger. — Du mußt eine ganze lange Ewigkeit mit Deinem Ich auskommen und leben, wie ich mit meinem. — Du mußt mit ihm aufstehen und umher ziehen und allein für dasselbe sorgen — und Du mußt Dich ja lieben, wie ich mich; ja wider Willen auch die Noth und die Sünde an diesem Ich aushalten. — Ziehe damit in Frieden hin in die andere Welt, wo statt der zerbrochenen Gläser schon neue gestimmte für die verstimmte Harmonika Deines Lebens werden zu finden sein im großen Geisterhause.«

Auf der Treppe schrie mir die alte Frau das Verschwinden des Mannes entgegen. Ich traf im Bette den gelben naßkalten Körper ohne Sinne an, und sah, daß er bald das letzte Bühnenkleid abwerfe, den Leib. Den andern Tag verkündigte mir das Geläute seine Zurückkehr in die Erde, in diese theatrale Anzieh-Stube der Seelen und Blumen — wie auf andern Bühnen werden wir herein- und hinausgeschickt.

Noch unterwegs probirt ich mein gemäßigtes System auch dem armen Notariat-Teufel an, und am Tage darauf wurde es den Juristen anvertraut, die aus den Kollegien kamen. — (Jean Paul! wahrlich ich bin jetzt mild, kommuniziere uns Deinen Einsinn nachher, fahr mir nur jetzt nicht dazwischen.) — Ich that's, sag' ich, und sogar mit den Plebejern unter ihnen, die diesen Stand, den einzigen freimüthigen im Staate verunehren, konnt' ich einen Frieden meines Herzens schließen. Denn ich durfte ja nur denen Advokaten und denen von meinen medizinischen Kollegen, denen ich oft so häufig die von ihnen selber gemünzten Preismedaillen abschnitt und einschnitzte, das Dach über dem Kopfe abdecken, das Mauerwerk aus dem Sparrwerk brechen und ihre Stuben allen vier Winden aufmachen: dann konnt' ich hinein gucken und darin alles sehen, was mich versöhnte, ihre Haushaltung, ihre schuldlosen Weiber, ihren Schlaf, d. h. ihren Scheintod, ihre Krankheiten, ihre Thränen, ihre Geburt- und Trauertage. Wahrlich um einen Mann zu lieben, brauch' ich mir nur seine Kinder oder Eltern zu denken und die Liebe von und zu ihm. — Diese menschenliebende Seelenwanderung legt man in jeder Minute leicht zurück, ohne den Luftball der Phantasie und ohne die Taucherglocke des Tiefsinns. Beim Himmel! es ist eine Sünde, daß ich erst dreißig Jahre alt werden mußte, eh' ich dahinter kam, was die Eigenliebe eigentlich will, meine und jede — nichts als Wiederholungen des Ich sucht sie um sich zu haben; sie dringt darauf, daß jeder Infant der Erde ein Pfarrsohn sei wie ich — daß jeder edle Menschen verloren und gewonnen — daß jeder ein Leibarzt sei und vorher in Göttingen den Wissenschaften obgelegen — daß er Sebastian heiße und daß gegenwärtiger Berghauptmann sein Leben in fünf und vierzig Hundposttagen geschrieben — kurz daß es auf der Erde 1000 Millionen Viktors gebe statt eines einzigen. Ich bitte jeden, in seiner eignen Seele Auskundschafter herumzuschicken und nachsehen zu lassen, ob sie nicht tausendmal hasser (*) weil der andere eine Speckkammer auf dem Wagen trägt, oder weil er so dünn ist wie eine Fadennudel, oder weil er Kreissekretär ist, oder weil er sein Kalbsfleisch mit Butter begießet (**), oder weil er katholischer Nachtwächter in Augsburg ist und einen Rock links weiß, rechts roth und grün trägt. Die Menschen sind so sehr in ihre Ich eingesunken, daß jeder den Rücken zettelt fremder Leidgerichte gähnend anhört und doch mit dem Intelligenzblatte der seinigen andere zu erfreuen meint."

Die besiedelte Echo, die Nachtigall, schlug den Tönen der ungehörten Sphärenmuskeln nach und brachte sie uns hernieder; aber ich mußte meinen Herabsturz vom Berge Senis gar hinausthun und gab, da ich schon das Lob des Vogels besorgte, es ihm nickend hurtig voraus. »Stöthlich! Himmlich!

(*) Wenigstens härter, da, wenn man einmal kalt gegen jemand ist, alles Neufertliche, das Schöne wie das päpstliche, die Kälte nur mehret.

(**) Ein Franzos beschwor es, er könne die Engländer nicht aussteigen parcequ'ils versent du beurre fondu sur leur veau roti.

Ich horche immer gelegentlich mit hin! — Aber nur noch eines: in den Tanzsälen, in den Wohnzimmer, in großen Gesellschaften, deren heißer Lärm so oft einem Schweiß alleß Fett ausbrät, werd' ich seit meinen empfindsamen Reisen in fremde Seelen froher und fetter. Diese Duldung des Sünders schließt eine noch größere des Narren und die größte des Duncen ein, obgleich die große Welt diese drei geduldeten Sektanten gerade im umgekehrten Verhältnis ihres Unwerths bekräftigt. Diese Amnestie der Menschheit macht die Pflichten der Liebe leichter und die hohen Entzündungen der Freundschaft und Liebe gerechter, weil die Blut der letzten das Herz oft für die übrigen Menschen verglast und verkalft. Daher ist die letzte und beste Frucht. . . .

Klotilde sah mich fragend und bittend um die Erlaubnis eines Wortes und fast zurechtweisend an, da ich mich in die Stelle derer zu setzen vergaß, denen ich diese Vergebung anbotte. Ich hielt erröthend inne. Jean Paul bemerkte: „daher fahren die Zuhörer im Konzertsale gerade bei den schönsten Adagio's, die sie am meisten erweichen, am meisten über Setöse auf, und stuchen und weinen in Einer Minute.“ — „Mich beschämt, sagte Klotilde, eine eigene Erfahrung. Ich legte neulich Silly's Brief in Altwills Papiere vor Thränen weg und ging voll vom Buche ins Casino: aber ich darf die harten Urtheile nicht bekennen, die ich jenen Abend einmal innerlich über meine Bekannte fällte. Ich muthete ihnen zu, sie sollten alle in meiner Stimmung sein, da sie doch nicht gerade von Silly's Briefe herkamen.“

„Das wollt' ich eben (beschloß ich) noch beifügen: die letzte und beste Frucht, die spät in einer immer warmen Seele zeitigt, ist eben Weichheit gegen den Harten — Duldung gegen den Unbulsamen — Wärme gegen Zischüchter — und Menschenfreundschaft gegen den Menschenfeind.“

— Es ist sehr sonderbar, geliebter Rato. Gerade eben kommt Jean Paul und erzählt mir eine Mordgeschichte von menschlicher Ungerechtigkeit, die mir wie ein Glühwein zischend durchs volle Herz fährt. Alle meine Grundsätze stehen licht und klar wie Gestirne um meine Seele, aber ich muß unthätig den Wellen, mit denen mein Blut auf dem unterirdischen Erdboden kochend aufspringt, von oben herab zusehen und ihr Fallen und Auskühlen abwarten. Ach, wir arme, arme Sterbliche — Jean Paul, der die Geschichte schon vorgestern wußte und also die kühlende Methode eben so lange vor mir gebraucht hatte, will an meiner Stelle die Gemäldeausstellung unserer insularischen Blumenstücke besorgen und ein Nachschreiben anschließen. Recht! Denn ich könnt' es heute wahrlich nicht. — Am 10ten April hat sich die Luft gekühlt: da kommen Sie gewiß schon der Franzosen wegen, die den 10ten ihre Wahlversammlungen anfangen: wir müssen hier von ihren großen Festen und Messen wenigstens die Zahlwochen und Nach-Kirchweihen feiern. — Ach, wie bekommen hör' ich auf. — Jetzt lesen Sie weiter, aber nicht

Ihren

Viktor.

Nachschreiben von Jean Paul.

Guter Bruder!

Das tugendhafte Zürnen unsers Viktors wird sich bald stillen. Die Ursache, warum er (und jetzt ich) Dir die große Befehung unsrer unfriedlichen Triebe schriftlich berichten, ist, damit wir uns recht schämen müssen, wenn wir einmal länger poltern als eine Minute, oder länger hasen als einen Augenblick. Diese umfangende Liebe begehrt ein Opfer, das jögender hingegeben wird als man denkt, das Opfer des selbstgefälligen Vergnügens, das der Zorn in den Anblick fremder Sünden und die Satire in den der fremden Thorheiten, als einen verführenden Zusatz (*) mengt, und an deren Stelle nur das reine Mitleiden über die ewigen Krankheitsvergeßungen und chronisch-blutenden Wunden und Narben der hilflosen Menschheit tritt.

Aber nun will ich mit unserer schwimmenden Insel und mit ihrem seligen Hell Dunkel ganz nahe vor dem Auge rudern!

Die Sonne hatte sich über die Nebel-Alpen herumgezogen und stand weißglühend über Grankreich in Westen, gleichsam um bald als ein funkelndes Schild der Freiheit in seine Ebene, als ein Vermählungs-Ring des Himmels und der Erde, in sein flutendes Meer hineinzufallen. Die Abend Schatten überflutheten schon die zwei ersten Stufen des Berges, und der verfinsterte Rhein ergriff mit einem Arm der Nacht die Erde. Wir stiegen unsere kleinen Stufen hinauf so wie die Sonne ihre großen hinabging und sie richtete sich immerfort gegen uns aus ihrem brennenden Grabe auf mit ihrem aufstehenden Heiligenangesticht. Der Berg erhob unsere Augen und unsere Seelen. Ich nahm, an meine Fehler erinnert, Viktors Hand und sagte: „ach, Lieber! wenn es einmal wäre, daß ein Mensch mit allen Menschen Frieden schloße und mit sich, wenn einmal sein zerrüttetes Herz mitten im Sauerteige der hasenden und gehassten Welt nur den milden süßen Lebenssaft der Liebe aufsaßte und bewahrte, wie die Auster mitten im Schlamm nur helles reines Wasser in ihr Gehäuse nimmt; ach, wenn er das voraus wüßte; dann könnte wol ein froher Abend wie dieser seine dürstende zerlegte Brust erquickend und füllen und den ewigen Seufzer befriedigen.“ — Viktor antwortete (aber er schauete sich nicht um, sondern hielt sein glänzendes und beglänzt Angesticht, das sein menschenliebendes Herz mit dem Roth eines wärmern Blutes übergoss, bloß gegen die halb aus der Erde brennende Sonne gekehrt): „Vielleicht werden wir es können — wir werden überall glücklich sein, wo ein Mensch

(*) Die wachsende Menschenliebe bricht dem satirischen Vergnügen an fremder Thorheit immer mehr ab; die Thorheit eines Busenfreundes macht uns nichts als bitteren Schmerz; warum wollen wir nicht alle Menschen als Busenfreunde behandeln?

lächelt, sollt' er's auch nicht verdienen — wir werden nicht mehr aus Pflicht der höflichen Verleugnung, sondern aus Liebe freundlich mit jedem Bruder sprechen, und für Herzen, die keine innere Entrüstung mehr zu decken haben, wird es keine verwidelte Lagen mehr geben. — — — Ruhet die Frühlingssonne heute nicht wie ein gebrochenes Mitterauge über ihrer Welt und blicket warm an alle Herzen, an böse und gute? — Ja, Du Ewiger, wir alle hier geben jetzt allen Deinen Wesen unsre Hand und unser Herz, und wir haften nichts mehr, was Du geschaffen hast."

Wir waren fortgerissen und umfaßten uns mit Thränen ohne Worte im ersten Dunkel der Nacht. Auf der Begräbnisstelle der Sonne stand der Zodiakalschein als eine rothe Grabes-Pyramide und loderte unbeweglich in die stumme blaue Tiefe hinauf.

Die Stadt Gottes, die hoch über der Erde schwebt, erschien aus der ewigen Ferne, auf den Bogen der Wilschstraße gebaut, mit allen ihren angezündeten Sonnenlichtern.

Wir stiegen den Berg herab — jede Stelle der Erde war jezo ein Berg — eine unsichtbare Hand trug die Seele über den dunkeln Dunstkreis und sie schauete wie von Alpen herab, und sie sah nichts als die glänzenden Spitzen andrer Gebirge, und alles Niedrige, alles Tiefe, alle Gräber und alle kleine Ziele und Laufbahnen der Menschen waren mit einem großen Duffe zugehüllt.

Wir verloren uns von einander in die Gänge, aber in unsern Herzen waren wir alle beisammen — wir kamen wieder zu einander, aber in unsrer Seele blieb die Stille ungestört; denn jedes Herz schlug wie das andere, und ein Gebet war von einer Umarmung in nichts verschieden als in der Einseitigkeit. —

Die zerstreuten Glammen unserer Gefühle hatten sich allmählig in unserm Geiste zusammengezogen zu einer heißen Sonnenkugel, und kleine Winternuten zu einer Ewigkeit, wie die Alten glaubten, daß die herumschlagenden Glammen der Nachmitternacht sich am Morgen in eine Sonne verdichteten (*).

Ah! ich schwacher Unbekannter mit solchen Paradiesen, stand unter blätterlosen Zweigen traurig vor dem gestirnten dunkelblauen Rhein, der wie ein himmlisches zwischen zwei Republiken geknüpft Band (**) wallend auf der deutschen Erde aufliegt, und mir war als könnte der Durst und das Feuer einer so kleinen Brust nur mit seinen großen Wellen gelöscht werden. Ach, wir sind alle so: im flüchtigen Gefühle unsrer kleinen Größe und Wonne wollen wir alle an großen Gegenständen ruhen und sterben, wir wollen alle uns in den tiefen Himmel stürzen, wenn er über uns zitternd funkt, und an die bunte Erde, wenn sie neben uns wallend blüht, und in den unendlichen Strom, wenn er gleichsam aus der Vergangenheit in die Zukunft zieht.

Unsre Freundinnen und die Kinder hatten still den Unterplaz so schöner Stunden verlassen — ich sah sie singend wie Schwäne über die Wellen

ziehen und in diese ihre Lenzenblumen werfen, damit sie als Erinnerungen an unser Inselufer zurückschwämmen; und die zwei Kinder schliefen sanft in stillen Armen zwischen der Pracht des Himmels und der Erde, und die Arme und die Lieder und die Glutten wiegten sie.

Als es zwölf Uhr wurde und der Frühling seinen ersten Morgen hatte: suchte und rief uns alle Viktor auf den Berg zusammen, wir wußten noch nicht weshalb. Der Rhein klang hinauf und hinab — die hellen Frühlingstöne der Nachtgall glitten zerschneidend durch sein Brausen — die Sterne der zwölften Stunde fielen tropfend in das verfinsterte Grab der Sonne und löschten aus in der grauen Asche des westlichen Gewölks — als plötzlich eine gerade schöne Flamme in Abend aufstieg und ein harmonisches Schmettern sich durch die Finsterniß riß.

"Denkt ihr denn nicht, sagte Viktor, an euer Frankreich, für das heute am ein und zwanzigsten März die erste Stunde des Tages anbricht, an dem die sechs tausend Ur-Versammlungen sich wie Gestirne vereinigen, damit aus Millionen Herzen ein einziges Gesetz entstehe?" —

Und als ich den Himmel sah, kam mir die gebogene Wilschstraße wie der eiserne Waggballen des bedeckten Schicksals vor, in dessen Schalen aus Welten ausgewölbt, die zertrümmerten blutigen Völker liegen und der Ewigkeit vorgewogen werden. Aber die Wage des Schicksals schwankt bloß darum auf und nieder, weil die Gewichte erst seit einigen Jahrtausenden in sie geworfen worden. Wir traten zusammen und sagten, in der Begeisterung der Nacht und der Töne, unter den steigenden und fallenden Sternen, vereinigt: »du armes Land, deine Sonne und dein Tag steige einmal höher und werfe das Bluthemde deiner blutigen Morgenröthe zurück — möge der höhere Genius dein Blut von deinen Händen und deine Thränen von deinen Augen abwaschen — o, dieser Genius baue und trage und schirme den großen freien Tempel, der sich über dich als zweiter Himmel wölbt, aber er tröste auch jede Mutter und jeden Vater und jedes Kind und jede Sattin, und alle Augen, die den geliebten zerdrückten Herzen nachweinen, die geblutet haben und zerfallen sind, und die nun als Grundsteine unter dem Tempel liegen.“ —

Was ich jetzt sage, kann ich nur meinem Bruder erzählen, denn nur er wird es vergeben. Ich und Viktor stiegen in einen Kahn, den ein langes Seil ans Ufer kettete und mit welchem der Zug des Stroms spielte; wir arbeiteten uns gegen das Ufer zurück und dann ließen wir den Kahn wieder mit den Wellen der Winternacht entgegen fließen. In unsrer Seele war wie außer uns Behmuth und Erhebung sonderbar gemischt: die Musik des Ufers wich und kam — Töne und Sterne stiegen auf und sanken ein — die Wölbung des Himmels stand im zitternden Rhein wie eine geborstene Glocke, und oben über uns ruhte das von der alten Ewigkeit bewohnte Tempel-Gewölbe mit seinen festen Sonnen unerschüttert — der Frühling wehte vom Morgen her und die Baumgerippe auf dem Todtenader des Winters wurden zum Auferspringen angeregt. Auf einmal sagte Viktor: »mir ist

(*) Pomp. Mel. de S. O. 1. 18.

(**) Schweiz und Holland.

als wäre der Rhein der Strom der Zeit, denn unser schwankendes Leben wird ja von beiden Strömen nach Mitternacht gerissen.“ Auf einmal rief mir mein Bruder auf der Insel zu: „Bruder, kehre in den Hafen zurück und schlafe, es ist zwischen ein und zwei Uhr.“

Diese brüderliche sich durch die Töne und die Wellen drängende Stimme warf plötzlich eine neue Welt, vielleicht die Unterwelt, in meine offene Seele: denn es leuchtete auf einmal der Blick der Erinnerung über mein ganzes dunkles Wesen, das ich gerade in dieser Nacht vor zwei und dreißig Jahren in diese überwölkten mit täglichen Nächten bedeckte Erde getreten und daß die Stunde zwischen ein und zwei Uhr, worin mich mein Bruder in den Hafen und zum Schlafe gerufen, meine Geburtsstunde gewesen sei, die so oft dem Menschen beide nimmt.

Es gibt schauerliche Dämmeraugenblicke in uns, wo uns ist, als schieden sich Tag und Nacht — als wären wir gerade geschaffen, oder gerade vernichtet — das Theater des Lebens und die Zuschauer fliehen zurück, unsre Rolle ist vorbei, wir stehen weit im Finstern allein, aber wir tragen noch die Theaterkleidung und wir sehen uns darin an und fragen uns: „was bist Du jetzt, Ich?“ — Wenn wir so fragen: so gibt es außer uns nichts Großes oder Festes für uns mehr — alles wird eine unendliche nächtliche Wolke, in der es zuweilen schimmert, die sich aber immer tiefer und tropfenschwerer senkt — und nur hoch über der Wolke gibt es einen Glanz: und der ist Gott, und tief unter ihr ist ein lichter Punkt, und der ist ein Menschen-
Ich. —

Für diese Augenblicke ist das aus schwerer Erde gebildete Herz nicht lange gemacht. — Ich ging in die Lüftern über, wo das volle thränentrunkne Herz nichts kann und nichts will als bloß weinen. Ich hatte nicht den Muth, meinen theuern Viktor von der erhabnen Nachbarschaft um ihn herabzuziehen auf meine Geringfügigkeiten; aber ich bat ihn, nur noch ein wenig mit mir in dieser Stelle, über diesem düstern in die Mitternacht rinnenden Strome zu verharren. Und dann lehnt' und drückt' ich mich warm an meinen sanften Liebling, und die kleinen Tropfen der gesenkten Augen fielen ungesehen in den großen Strom, gleich als wär' er der weite Strom der Zeit, in den jedes Auge seine Fäden und so viele tausend Herzen ihre Blutropfen fallen lassen, und der darum weder schwillt noch eilt.

Ich dachte nach und sah in den Rhein: „so rinnt es und rinnt es, das gaukelnde wallende Leben aus seiner verhüllten Quelle wie der Nil. Wie wenig hab' ich bisher gethan und genossen! Unsre Verdienste und unsre Freuden sind nicht groß! — Unsre Verwandlungen sind größer, unser Herz und unser Kopf kommen tausendfach verändert und unkenntlich unter die Erde, wie der Kopf der eisernen Masse (*) oder wie Ermordete so lange verwundet und zerschnitten werden, bis sie

nicht mehr kenntlich sind. — Ich und doch werden wir nur verändert, aber wir selber verändern so wenig in der Erde, nicht einmal in uns. — Jede Minute kommt uns als das Ziel aller vorigen vor. — Die Saat des Lebens halten wir für die Ernte, den Honigthau an den Aehren für die süße Frucht, und wie Thiere säuen wir die Blüten. — Du großer Gott! welche Nacht liegt um unsern Schlaf! wir fallen und wir steigen mit geschlossenen Augen und fliegen blind und in einem festen Schlafe umher (*).“ . . . Meine Hand hing in den Strom hinaus und seine kalten Bogen hoben sie. Ich dachte: „wie brennt doch das kleine Licht in uns mitten im wehenden Sturme der Natur so gerade und unbeweglich auf! Alles um mich stößt mit Riesenkräften zusammen und ringet! Der Strom ergreift die Inseln und die Klippen, der Nachtwind tritt in den Strom und wähet herauf und drängt seine Wellen zurück und ringet mit den Wäldern — selber drohen im friedlichen Blau arbeiten Welten gegen Welten. — Die unendlichen Kräfte ziehen wie Ströme gegen einander und begegnen sich wirbelnd und brausend, und auf dem ewigen Wirbel laufen die kleinen Erden um den Sonnenfrübel. — Und die sanft heraufsteigenden schimmernden Reihen der Sternbilder sind bloß unabsehbliche Kettengebirge von tobenden Sonnenvulkanen. . . . Und doch ruhet in diesem Sturme der Menschengestalt so still und friedlich wie ein stiller Mond über windigen Nächten — in mir ist jetzt alles ruhig und sanft, ich seh' den kleinen Bach meines Lebens vor mir rinnen und in den Zeitenstrom mit andern tropfen — der helle Geist schauet durch die brausenden Blutströme, die ihn umziehen, und durch die Stürme, die ihn überhüllen und verfinstern, hell hindurch, und sieht drüben stille Auen, leise lichte Quellen, Mondschimmer und einen ruhigen schönen Engel, der langsam darin wandelt.“ — In meiner Seele stand ein stiller Charfreitag, windstill und regenfrei und lau, wiewol mit einem sanften Gewölke bezogen.

Aber das klare Bewußtsein der Ruhe wird bald ihr Untergang. Ich sah hin auf drei um die Insel schwimmende Hyazinthen, die Klotilde im Scheiden den Wellen zugeworfen: „Jetzt in deiner Geburtsstunde — sag' ich zu mir — spült das Meer der Ewigkeit tausend kleine Herzen ans steinige Ufer der Erde: ach, wie wird es ihnen einmal an der Feier ihrer Geburtstage sein? — Und was mögen die unzähligen Brüder denken, die mit Dir vor zwei und dreißig Jahren in diese Dunstfugel mit verbundenen Augen fliegen? Vielleicht erdrückt ein großer Schmerz den Gedanken an ihren Anfang — vielleicht schlafen sie tief jetzt wie ich sonst — oder noch tiefer, tiefer.“ . . . Und nun sanken alle meine jüngern und ältern Freunde, die schon tiefer schlafen, recht schwer auf die gebrochne Brust.

„Ich weiß wohl, was Du jetzt so still überfinnst und so stumm betrauerst,“ sagte mein Viktor.

(*) Bekanntlich wurde das Gesicht des sogenannten Mannes mit der eisernen Larve nach seinem Tode mit vielen Wunden verunstaltet, bis diese die eiserne durch eine andere ersetzten.

(*) Eine Art Seenvogel schläft fliegend und wogelt sich auf und nieder, und die Berührung des Meeres weckt sie oft. Marcolla's Reise nach Afrika.

Ich antwortete: „nein“ — und nun sagt' ich ihm Alles. . . . Du gute beste Seele! —

Als ich ihn lange genug umarmt hatte: kehrten wir eilig zurück — und ich umfaßte meine andern Brüder — und ich sehnte mich nach Dir, mein Theurer. — Wir zogen endlich aus der Baustelle eines friedlichern Lehrgebäudes für unser Herz, aus der stummen Insel fort, und der hohe Berg, das erhabne Gerüst für die Basen unsrer Freudenblumen, die Empor im großen Tempel, unser Leuchthurm im Hafen der Ruhe, schauete uns lange nach, und der hangende Garten unsrer Seele lag auf ihm im Sternensicht. —

Und als wir ans Ufer traten: stieg der Hesperus als Morgenstern, dieser nah' aufspringende Funke der Sonne, über den Morgennebel auf und kün-

digte früher als das Morgenroth seine blühende Mutter an. — Und als wir bedachten, daß er als der Abendstern um unsre Nacht unten herumziehe, um als Morgenstern die Nachtmitternacht und den Osten mit der ersten glänzenden Thauperle zu schmücken: so sagte jedem sein froheres Herz: „und so werden alle Abendsterne dieses Lebens einmal als Morgensterne wieder vor uns treten.“

Denke auch an Morgen, mein Bruder, wenn Du nach Abend siehest, und wenn vor Dir eine Sonne untergeht, so wende dich um und siehe wieder in Morgen einen Mond aufsteigen: der Mond ist der Bürge der Sonne, wie die Hoffnung die Bürgin der Seligkeit. — Aber komm nun bald zu Deinem Bittor und zu Deinem Bruder

S. P.

Blumen-, Frucht- und Dornenstücke

oder

Ghestand, Tod und Hochzeit

des

Armenadvokaten

J. St. Siebenkäs.

Viertes Bändchen.

Intelligenzblatt der Blumenstücke.

Ich bitte meine Leser um Erlaubniß, oder um Verzeihung, daß ich hier etwas drucken lasse, das sie alle nichts angeht — ausgenommen den einzigen Leser, der unter dem Namen Septimus Firlin den 23ten Mai 1796 aus Scheerau an mich geschrieben hat. —

Zu guter Septimus! Ich bitte Dich sehr, schreibe mir Deinen wahren Namen; denn hier auf dem offenen Meere der Welt, mitten unter hundert Schiffen, kann ich Dir nicht durch das Sprachrohr der Presse das zuschreien, was ich Dir viel lieber nahe an Deinem Angesicht und an Deiner Brust zuflüstern möchte. Ahme dem größten Genius immer nach, aber nur nicht in der Unsichtbarkeit. Dein wahrer Name stört ja unser Verhältniß nicht. — Der Mantel der Liebe bedeckt alle Fehler; aber soll denn er selber bedeckt bleiben, wie ein Fehler? — Schreibe mir wenigstens mit Deiner Handschrift irgend eine Adresse, unter der ich sicher einige Worte meiner Seele vor Dich bringen kann. — Fragst Du aber nichts nach meinem Intelligenzblatt, und bleibst Du immer eingehüllet: so nimm hier meinen Dant für alle Zeichen Deiner schönen Seele an — Dein Leben kehre sich wie eine Welt in sanftem Wechsel, bald dem Sonnenlicht der Wirklichkeit, bald dem Mondschein der Dichtung zu — und in allen Deinen Wollen sei nur Abendroth, oder ein Re-

genbogen und kein Gewitter — und wenn Du fröhlich bist, so erinnere Dich Dein Genius an den 23ten Mai — und wenn Du traurig bist, so sende Dir ein guter Mensch einen Brief voll Liebe zu, wie Du mir geschrieben, ja er schreibe sogar seinen wahren Namen darunter.

— Hof im Voigtland, den 5. Jul. 1796.

Jean Paul Fr. Richter.

So viel stand vor zwanzig Jahren auf dem letzten Blatte der ersten Ausgabe dieser Geschichte. Diese Zeilen könnten so gut wie mehre andere aus der zweiten wegbleiben und unter sinken; aber es ist ein so triftiger Grund zum Obenbleiben vorhanden, daß sie vielmehr in allen den unzähligen künftigen Auflagen, vornen im vierten Bändchen voranschwimmen sollen; und dieser Grund ist bloß, weil der Septimus Firlin niemand anders gewesen war als der alte — Gleim, dem ich als einem Unbekannten mit jenen Zeilen für ein meiner damaligen Dürftigkeit angemessenes Geldgeschenk habe danken wollen. Später lernte ich diesen ächten Ur- und Groß-Deutschen näher kennen, von Angesicht zu Angesicht, wie von That zu That; — und ich sehne mich herzlich nach den Stellen in meiner Lebensbeschreibung, wo ich seiner länger gedenken kann.

Baireuth, den 7ten März 1818.

Fünfzehntes Kapitel.

Rosa von Aepern — Nachklänge und Nachwehen
der schönsten Nacht — Briefe Nataliens und Fir-
mians — Eischreden Leidgebers.

Wenn man in einer feuchtwarmen, gestirnten Lenznacht den Arbeitern in einem Steinsalzbergwerk ihr breites Wetterdach von Erde über den Kopf abhob, und sie so plötzlich aus ihrem lichtvollen engen Keller in den dunkeln, weiten Schlafsaal der Natur, und aus der unterirdischen Stille in das Wehen und Duften und Rauschen des Frühlings heraustrat: so wären sie gerade in — Firmians Fall, dessen bisher verschlossenen, stillen hellen Geist die vorige Nacht auf einmal mit neuen Schmerzen und Freuden, und mit einer neuen Welt gewaltsam aus einander getrieben und verdunkelt hatte. Heinrich beobachtete über diese Nacht ein sehr redendes Stillschweigen, und Firmian verrieth sich umgekehrt durch ein stummes Zagen nach Reden. Er mochte die Flügel, die sich gestern zum erstenmal feucht außer der Puppe ausgedehnt hatten, zusammenlegen wie er wollte, sie blieben immer länger als die Flügeldecken. Es wurd' am Ende Leidgebern lästig und schwül; sie waren schon gestern schweigend nach Baireuth und ins Bett gegangen, und er wurde müde, wenn er die vielen Halbschatten und Halbfarben überzählte, die erst alle aufzutragen waren, bevor man vier tapfere, breite Striche am Gemälde der Nacht thun konnte.

Nichts ist wol mehr zu beklagen, als daß wir nicht alle zu einerlei Zeit den Reichehusten haben — oder Werthers Leiden, oder 21 Jahre, oder 61 — oder hypochondrische Anfälle — oder Honigmonate — oder Mofierpiele — wie würden wir als Choristen desselben Freuden-, oder Trauer-, oder Lusten-Tutti, unsern Zustand in dem fremden finden und ertragen, und dem andern alles vergeben, worin er uns gleicht. Jetzt hingegen, wo der eine zwar heute hustet, aber der andere erst morgen — das Simultan- und Compagniehusten nach dem Kanzelliede in den Schweizerkirchen ausgenommen, — da der eine die Tanzstunden besucht, wenn der andere den Kniestunden in Konventikeln obliegt — da das Mädchen des einen Vaters über dem Taufbecken hängt, und in derselben Minute der Junge des andern auf Seilen über dem kurzen Grabe; jetzt da das Schicksal zum Grundton unsers Herzens in den Herzen um und fremde Tonarten, oder doch übermäßige Serten, große Septimen, kleine Sekunden greift; jetzt, bei diesem allgemeinen Mangel des Unisono und der Harmonie, ist nichts zu erwarten, als freischwebendes Ragen-Charivari, und nichts zu wünschen, als doch einiges Harpeggieren, wenn nicht Melodie.

Leidgeber ergriß als einen Henkel der Rede, oder als einen Pumpenschwengel, um drei Tropfen aus dem Herzen zu drücken, Firmians Hand, und umarmte sie mit allen Fingern sanft und warm.

Er that gleichgültige Fragen nach den heutigen Lustgängen und Lustreisen; aber er hatte nicht vorausgesehen, daß ihn der Druck der Hand tiefer in die Verlegenheit senken werde; denn er mußte nun (das konnte man fordern) eben sowol über die Hand, als über die Zunge regieren, und er konnte die fremde Hand nicht knall und fall fort-schicken, sondern mußte sie in einem allmählichen *diminuendo* des Drucks entlassen. Eine solche Aufmerksamkeit auf Gefühle macht' ihn schamroth und toll; ja er hätte meine Beschreibung davon ins Feuer geworfen; — ich habe Nachrichten, daß er nicht einmal bei Weibern, die doch das Herz (das Wort nämlich) immer auf der Zunge haben, wie einen heraufsteigenden *globulus hystericus*, dieses Wort auszusprechen vermochte: „es ist, sagt' er, der Gießhals und der Kugelgießer ihres Herzens selber; es ist der Ball an ihrem Fächer-Kappler, und für mich eine Gistkugel, eine Pechkugel für den Bel zu Babel.“

Auf einmal entsprang seine Hand aus dem süßen Personalarrest; er nahm Hut und Stod, und plauderte heraus: „ich sehe, Du bist so ein-fältig wie ich; instantan, instantus, instantissime, mit drei Worten: hast Du es ihr gesagt wegen der Witwenkassette? Nur Ja und Nein! Ich fahre sogleich zur Thür hinaus.“ Siebenkäs warf noch schneller alle Nachrichten auf einmal hervor um auf immer von jeder frei zu sein: „sie tritt gewiß hinein. Ich hab' ihr nichts gesagt, und kann nicht. Du kannst ihr's leichtlich sagen. Du mußt auch. Ich komme nicht mehr in Fantaisie. Und Nachmittags, Heinrich, wollen wir uns recht erlustigen, unser Lebensspiel soll ein klingendes sein — an unsern Pedalharfen stehen ja die Erhöhtritte für Freudentöne noch alle, und wir können darauf treten.“ Heinrich kam wieder zu sich, und sagte fortgehend: „am menschlichen Instru-ment sind die Cremoneiser Saiten aus lebendigem Gedärm gedreht, und die Brust ist nur der Resonanzboden, und der Kopf vollends der Dämpfer.“ —

Die Einsamkeit lag wie eine schöne Legende um unsern Freund, alle verirrte, verjagte Echo's konnten zu ihm herüber gelangen, und er konnte sich auf dem aus zwölf Stunden gewebten Glor, der sich vor dem schönsten historischen Gemälde seines Lebens aufspannte, das Gemälde zitternd nachzeichnen mit Kreide, und tausendmal nachzeichnen. — Aber den Besuch der schönen, immer weiter aufblühenden Fantaisie mußte er sich verwehren, um nicht mit einem lebendigen Zaun Natalien dieses Blumenthal zu verriegeln. Er mußte für seine Genüsse Entbehrungen nachzahlen. Die Reize der Stadt und ihrer Nachbarschaft behielten ihre bunte Hülse und verloren ihren süßen Kern; alles glück für ihn einem Dessertauf-satz, über dessen gläsernen Boden man in den vorigen Zeiten buntes Zucker-Pulver streute, und den in den jetzigen nur farbiger Sand grundiert, mehr zum Stippen als zum Räuen tauglich. Alle seine Hoffnungen, alle Blüten und Früchte seines Lebens wuchsen und reiften nun, gleich unsern höhern, wie die der unterirdischen Platterbse (*), —

(*) Die Platterbse hat zwar über der Erde einige

unter der Erde, ich meine in dem Scharngrade, in das er gehen wollte. Wie wenig hatt' er, und wie viel! Sein Fuß stand auf verdorrtten, stehenden Rosenstöcken, sein Auge sah rund um die elpischen Felder seiner Zukunft bedorntes Strauchwerk, dorstiges Gestrüpp, und einen aus seinem Grab gemachten Ball gezogen; sein ganzes Leipziger Rosensthal schränkte sich auf das grüne Rosenstöckchen ein, das unaufgeblüht von Nataliens Herzen an seines verpflanzt worden. — Und wie viel hatt' er doch! Von Natalie ein Vergißmeinicht seines ganzen Lebens — das gekennte seine war nur die Rinde des immer blühenden; — einen Seelenfrühling, den er endlich nach so vielen Frühlingen erlebt, den, zum erstenmale von einem weiblichen Wesen so geliebt zu werden, wie ihm hundert Träume und Dichter an andern vorgekostet. — Aus der alten papiernen Kumpellammer der Alten und Bücher auf einmal den Schritt in die frischgrüne blumenvolle Schäferwelt der Liebe zu thun, zum erstenmale eine solche Liebe nicht nur zu erhalten, sondern auch einen solchen Scheidekuß wie eine Sonne in ein ganzes Leben mitzunehmen und mit ihm es durchzuwärmen — Dies war Seligkeit für einen Kreuzträger der Vergangenheit! Noch dazu kommt' er ganz hingegen sich von den schönen Wellen dieses Paradiesesschlusses ziehen und treiben lassen, da er Natalie nicht zu besitzen, nicht einmal zu sehen vermochte. In Venetien hatt' er keine Natalie geliebt, wie in dieser seine Venetia; seine eheliche Liebe war ein prosaischer Sommertag der Ernte und Schwüle, und die jegige eine poetische Leinwand mit Blüten und Sternen, und seine neue Welt war dem Namen ihrer Schöpfungstätte, der Fantaisie, ähnlich. Er verbarg sich nicht, daß er — da er Natalie vorzuwerfen sich entschieben — in ihr ja nur eine Abgeschiedene Liebe als ein Abgeschiedener; ja als ein noch Lebender eigentlich nur eine für ihn schon verklärte Vergangene — und er that frei die Frage an sich, ob er nicht diese in die Vergangenheit gerückte Natalie so gut und so feurig lieben dürfe, als irgend eine längst in eine noch fernere Vergangenheit geklagene, die Heloise eines Abälard oder eines St. Preux, oder eine Dichters Laura, oder Werthers Lotte, für welche er nicht einmal so im Ernste karr wie Werther?

Seinem Freunde Leidgeber war er mit aller Anstrengung nicht mehr zu sagen im Stande, als: „Du mußt recht von ihr geliebt worden sein, von dieser seltenen Seele, denn bloß der Ähnlichkeit mit Dir darf ich ihre himmlische Güte für mich zuschreiben, ich, der ich sonst so wenig gleich sehe und nirgends Glück bei Weibern gemacht.“ Leidgeber und soleglich er selber hinterdrein lächelte über seine fast einsältige Wendung, aber welcher Liebhaber ist nicht während seines Raies ein wahres gutes lebendiges Schaf?

Leidgeber kam bald wieder in den Gasthof mit der Nachricht zurück, daß er die Engländerin auf Fantaisie habe fahren sehen. Girmian war recht — froh darüber: sie machte ihm seinen Vorsatz noch leichter, sich aus dem ganzen Freudenbezirke

auszuschließen. Denn sie war die Tochter des Baduizer Grafen, und durfte also den Armenadvokaten, den sie einmal für Leidgeber halten sollte, jetzt nicht erblicken. Heinrich aber botanisirte jede Stunde des Tages draußen im Blüten-Abhang von Fantaisie, um mit seinen botanischen Suchgläsern (mit seinen Augen), weniger Blumen, als die Blumengöttin auszuspielen und auszufragen. Aber es war an keine Göttererscheinung zu denken. Ach! die verwundete Natalie hatte so viele Ursachen, sich von den Ruinen ihrer schönsten Stunden entfernt zu halten, und die überblühte Brandstätte zu fliehen, wo ihr der Begegnung konnte, den sie nie mehr sehen wollte! —

Einige Tage darauf beehrte der Benner Rosa von Meyern die Tischgesellschaft in der Sonne mit der feigenen... Wenn die Zeitrechnungen des Verfassers nicht ganz trügen, so speisete er damals selber mit am Tische; ich erinnere mich aber der zwei Advokaten nur dunkel, und des Benners gar nicht, weil Festhalten seiner Art ein eiferes Vieh, und weil ganze Bildbühnen und Thierpitäler davon zu bekommen sind. Ich bin mehr als einmal auf Personen lebendig gekesselt, und in meinem biographischen Wachsthum-Rabinat herumgeführt habe; ich wünschte aber, ich wüßte — es hülfe dem Glor meines biographischen Jambistikums in etwas auf, — es allezeit voraus, welchen ich gerade unter den anwesenden Leuten, womit ich esse oder reite, absonderst werden werde. Ich würde tausend winzige Personalien einsammeln, und in mein Briefgewölbe niederlegen können; so aber bin ich zuweilen genöthigt (ich leugn' es nicht) kleinere Bestimmungen — z. B. ob etwas um sechs oder sieben Uhr vorging — geradezu herzulügen, wenn mich alle Dokumente und Zeugen verlassen. Es ist daher moralisch gewiß, daß hätten an demselben Morgen noch drei andere Autoren sich mit mir niedergesetzt, um Siedenfallsens Chetand, aus denselben geschichtlichen Hülfquellen, der Welt zu geben, daß wir vier, bei aller Wahrheitsliebe, eben so verschiedene Familiengeschichten geliefert hätten, als wir von den vier Evangelisten schon wirklich in Händen haben; so daß unserem Tetrachord nur mit einer Harmonie der Evangelisten wäre nachzuhelfen gewesen, wie mit einer Stimmpeise.

Meyern aß, wie gesagt, in der Sonne. Er sagte dem Armenadvokaten mit einem Triumph, der etwas von einer Drohung annahm, daß er morgen zurückreise in die Reichsstadt. Er that eitler als je; wahrscheinlich hatt' er fünfzig Bai-reutherinnen seine eheliche Hand verheihen, als wär' er der Riese Briareus mit 50 Ringfingeren an 100 Händen. Er war auf Mädchen, wie Ragen auf Marum verum, erpicht, daher jene Blumen und dieses Kraut von den Besitzern mit Drahtgittern überbaut werden. Wenn solche Bildschützen, die überall Jagtfolge und Koppeljagd ausüben, von Geistlichen mit dicken Eberingen lebendig auf ein Bild geschmiedet werden, das mit ihnen durch jedes Didicht rennt, bis sie verbluten: so schreiben uns menschenfreundliche Wochenblätter, die Strafe sei zu hart; — allerdings ist sie es für das unschuldige — Bild.

Blumen und Früchte, aber unter ihr die meisten, obwohl weise. Eine, Abhandlung von der bewohnten Erde.

Den andern Tag ließ Rosa wirklich beim Advokaten fragen: ob er nichts an seine Frau bestellen solle: er reise zu ihr.

Natalie blieb unsichtbar. — Alles, was Girmian von ihr zu sehen bekam, war ein Brief an sie, den er aus dem Postbeutel schütten sah, als er täglich nach einem von seiner Frau nachfragte. Zu einem Billet brauchte Lenette vielleicht nicht mehr Stunden, als Sokrates Jahre zu seiner Lobrede auf die Athener bedurfte: nicht mehr, sondern gerade zehn. Der Brief an Natalien kam der Hand und dem Siegel zufolge, vom Landes- (Stief-) Vater v. Blaise. Du gutes Mädchen! (dacht' er,) wie wird er nun mit dem aus dem Eis seines Herzens gegossenen Brennspiegel den stehenden Brennpunkt langsam um alle Wunden deiner Seele führen! Wie viele verdeckte Thränen wirst du vergießen, die niemand zählt; und du hast keine Hand mehr, die sie trocknet und bedeckt, außer deiner!

An einem blauen Nachmittage ging er allein in den einzigen für ihn nicht zugesperrten Lustgarten in die Eremitage. Ueberall begegneten ihm Erinnerungen, aber nur schmerzlich süße, überall hatte er da verloren, oder hingegeben, Leben und Herz, und hatte von der Einsiedelei sich ihrem Namen gemäß zum Einsiedler machen lassen. Konnt' er die große dunkle Stelle vergessen, wo er neben dem knienden Freunde und vor der untergehenden Sonne zu sterben geschworen und sich von seiner Gattin und seiner Bekannten - Welt zu scheiden versprochen?

Er hatte den Lustort verlassen, das Angesicht nach der sinkenden Sonne gerichtet, die mit ihren fast wagrechten Flammen die Aussicht verbaute, und zog nun die Stadt im Bogen weit vorüber immer mehr nach Abend bis in die Straße nach Fantaisie dahin. Er sah mit einem bewegten Herzen dem sanft auslodernden Gestrirne nach, das gleichsam in die glühenden Kehlen von Wolken zerbröckelnd in jene Fernen hinabzufallen schien, wo seine verwaiste Lenette mit dem Angesicht voll Abendroth in dem verstummen Zimmer stand. „Ach, gute, gute Lenette, rief es in ihm warum kann ich Dich nicht jetzt, in diesem Eden, an diesem vollen weichen Herzen, selig zerdrücken — ach, hier würd' ich Dir lieber vergeben, und Dich schöner lieben!“ — Du gute Natur voll unendlicher Liebe bist es ja, die in uns die Entfernung der Körper in Annäherung der Seelen verwandelt; du bist es, die vor uns, wenn wir uns an fernen Orten recht innig freuen, die freundlichen Bilder aller derer, die wir verlassen mußten, wie holde Töne und Jahre vorüberführt, und du breitest unsere Arme nach den Wolken aus, welche über die Berge herfliegen, hinter denen unsere Theuersten leben! So öffnet sich das abgetrennte Herz dem fernen, wie sich die Blumen, die sich vor der Sonne aufthun, auch an den Tagen, wo das Gewölk zwischen beide tritt, aus einander fallen. — Der Glanz lösch aus, nur die blutige Spur der gefallenen Sonne stand im Blau, die Erde trat höher mit den Gärten hervor — und Girmian sah auf einmal nahe an sich das grüne Tempelthor der Fantaisie, übergossen von rother Wolken- und von weißer Blüten- Schminke, vor sich schwan- ken

und rauschen; aber ein Engel stand aus dem Himmel mit dem Schwerte eines funkelnden Wolkenstreifs davor und sagte: geh' hier nicht ein; kennst Du das Paradies, aus dem Du gegangen bist?

Girmian lehrte um, lehnte sich im Hellsdunkel des Frühlings an die Kalkwand des ersten bairuthischen Hauses, um die Wundenmale seiner Augen auszuheilen und vor seinem Freunde mit keinen Zeichen zu erscheinen, die vielleicht erst zu erklären waren. Aber Leidgeber war nicht da; jedoch etwas unerwartetes, ein Blättchen an diefen von Natalie. Ihr, die ihr's empfindet oder betrauert, daß immer und ewig eine Wollstede, ein Altargeländer, ein Gefängnißgitter aus Körper und Erde gemacht, zwischen Seel' und Seele gezogen ist, ihr könnt es nicht verdammen, daß der arme, gerührte, einsame Freund ungeschen das kalte Blatt an den heißen Mund, an das zitternde Herz anpreste. Wahrlich für die Seele ist jeder Körper, sogar der menschliche, nur die Reliquie eines unsichtbaren Geistes, und nicht etwa der Brief den Du küssest, auch die Hand die ihn schrieb, ist wie der Mund, dessen Kuß dich mit der Nähe einer Vereinigung täuscht, nur das sichtbare von einem hohen oder theuern Wesen geheiligte Zeichen und die Täuschungen unterscheiden sich nur in ihrer Süßigkeit.

Leidgeber kam an, riß es auf, las es vor:

„Morgen um fünf Uhr liegt Ihre schöne Stadt hinter meinem Rücken. Ich gehe nach Schraplau. Ich hätte nicht, o theurer Freund, aus diesem holden Thale weichen können, ohne noch einmal vor Sie mit der Versicherung meiner längsten Freundschaft, und mit dem Danke und Wunsche der Ihrigen zu kommen. Ich würde gern von Ihnen auf eine lebendigere Art, als auf diese, Abschied genommen haben; aber das lange Trennen von meiner brittischen Freundin ist noch nicht vorüber, und ich habe jetzt ihre Wünsche, wie vorher meine zu bekämpfen, um mich in meine bürgerliche Einsamkeit zu begraben oder vielmehr zu flüchten. Mit Freuden und Schmerzen hat mich der schöne Frühling verwundet; doch bleibt mein Herz wie Grammers seines — wenn ich so fremd vergleichen darf — in der Asche des Restes auf dem Scheiterhaufen einsam - unversehrt für meine Geliebten. — Aber Ihnen geh' es wohl, wehl! und besser, als es mir, einem Weibe, je gehen kann. Ihnen kann das Geschick nicht viel nehmen, ja nicht einmal geben; auf allen Wasserfällen liegen Ihnen lachende ewige Regenbogen; aber die Regenwolken des weiblichen Herzens färben sich spät, und erst, wenn sie lange getropft, mit dem wehmüthigen heitern Regen, den die Erinnerung an ihnen erleuchtet. Ihr Freund ist gewiß noch bei Ihnen? — Drücken Sie ihn feurig an Ihr Herz und sagen ihm, alles, was ihm Ihres wünscht und gibt, wünscht meines ihm; und nie wird er und sein Geliebter von mir vergessen. Ewig

Ihre Natalie.“

Girmian hatte sich unter der Vorlesung mit dem gegen den Abendhimmel gefehrten Gesicht voll Thränen auf das Fenster gestützt. Heinrich griff mit freundschaftlicher Feinheit seiner Antwort vor und sagte, ihn ansehend: „Ja, diese Natalie ist wirk-

Ich gut und tausendmal besser als tausend andere, aber ich lasse mich rädern von ihrem eignen Wagen, wass ich ihr nicht morgen um vier Uhr auf, und setze mich dicht neben sie: wahrlich! Ich muß ihre Ohren fassen und füllen, oder meine sind länger, als die an einem Elephanten, der seine zu Fliegenwedeln gebraucht.“ — „Thu' es, lieber Heinrich, (sagte Firmian mit der heitersten Stimme, die aus der zugepreßten Kehle zu ziehen war) — ich will Dir drei Zeilen mitgeben, um nur etwas einzubringen, da ich sie nie mehr sehen darf.“ — Es gibt eine lyrische Trunkenheit des Herzens, worin man keine Briefe schreiben sollte, weil nach fünfzig Jahren Leute darüber gerathen können, denen das Herz und die Trunkenheit zugleich abgeht. Firmian schrieb denn doch, und siegelte nichts; und Leibgeber las nichts.

„Ich sage zu Ihnen: lebe auch wohl! Aber ich kann nicht sagen; vergiß mich nicht! O vergiß mein! Nur mir laß das Vergißmeinnicht, das ich bekommen. — Der Himmel ist vorüber, aber das Sterben nicht. Meines kommt bald; und für dieses nur thü' ich und noch stärker mein Leibgeber eine Bitte an Sie, aber eine so seltsame — Natalie, schlage sie ihm — nicht ab. Deine Seele hat ihren Stand hoch über weiblichen Seelen, welche jede Sonderbarkeit erschreckt und verwirrt; Du darfst wagen; Du wagst nie Dein großes Herz und Glück. — So hab' ich denn an jenem Abende zum letztenmale gesprochen und am heutigen zum letztenmale geschrieben. Aber die Ewigkeit bleibt mir und Dir!

F. E.

Er schlief die ganze Nacht nur träumend, um Leibgebers Beder zu sein. Aber um drei Uhr Morgens stand dieser schon als Briefträger und Requetenmeister (*) unter einer Riesenlinde, deren Hängebette mit einer schlafenden Welt über die Alles hineinsank, wodurch Natalie kommen mußte. Firmian spielte in seinem Bette Heinrichs Rolle des Wartens nach, und sagte immer zu sich: jetzt wird sie von der Britin Abschied nehmen — jetzt einfügen — jetzt vor dem Baum vorbeifahren, und er wird ihr in die Zügel fallen. Er phantasierte sich in Träume hinein, die ihn mit einem peinlichen Wirrwarr und mit wiederholten Versagungen seiner Bitte wund fließen. Wie viele trübe Tage werden oft, im physischen und im moralischen Wetter, von einer einzigen sternhellen Nacht geboren! — Endlich träumte ihm, sie reich' ihm aus ihrem herrollenden Wagen die Hand, mit weinenden Augen, und mit dem grünen Rosenzweig vor der Brust, und sage leise: „ich sage doch Nein! Würd' ich denn lange leben, wenn Du gestorben wärest?“ — Sie drückte seine Hand so stark, daß er erwachte; aber der Druck währte fort, und vor ihm stand der helle Tag, und sein heller Freund, und sagte: „Sie hat Ja gesagt; aber Du hast fest geschlafen.“

Bei einem Haare, erzählte er, hätt' sie verpafset. Sie war mit ihrem Ankleiden und Abreisen schneller fertig geworden, als andere mit ihrem Auskleiden und Ankommen. Ein bethauster Rosenast, dessen

Blätter mehr stachen, als seine Dornen, lag an ihrem Herzen, und ihre Augen hatte der lange Abschied roth gefärbt. Sie empfing ihn lieblich und freudig, obwohl erschrocken und borchend. Er gab ihr zuerst, als Vollmacht, Firmians offenen Brief. Ihr brennendes Auge glühte noch einmal unter zwei großen Tropfen, und sie fragte: „und was soll ich denn thun?“ — „Nichts,“ sagte Leibgeber, künzlich zwischen Scherz und Ernst, „Sie sollen bloß leiden, daß Sie von der preussischen Rasse, sobald er gestorben ist, jedes Jahr an seinen Tod erinnert werden, als wären Sie seine Wittwe.“ — Nein, sagte sie gekehnt mit einem Tone, hinter dem aber nur ein Komma austritt, und kein Punktum. Er wiederholte Bitten und Gründe und setzte dazu: „nur wenigstens meinethwegen thun Sie es, ich kann es nicht sehen, wenn er eine Hoffnung oder einen Wunsch verliert; er ist ohnehin ein Tanzdär, den der Bärenführer, der Staat, im Winter fortzutanzten zwingt, ohne Winterschlaf; — ich hingegen bringe die Tage selten aus dem Maul, und sauge beständig. Er hat die ganze Nacht gewacht, um mich aufzuwecken und zählt nun zu Hause jede Minute.“ Sie überlas den Brief noch einmal von einem Buchstaben zum andern. Er bestand auf seinem Entschedspruch, sondern zwirnte ein anderes Gespräch aus dem Morgen, aus der Reise, und aus Schraplau zusammen. Der Morgen hatte schon hinter Baireuth seine Feuersäulen aufgerichtet, die Stadt trat mit immer mehrten Rauchsäulen heran: er mußte in wenigen Minuten vom Wagen herab. „Leben Sie wohl, (sagte er im sanftesten Tone, mit einem Fuß im Wagenfußtritte hängend) Ihre Zukunft ahme den Tag um uns nach, und werde immer heller. — Und nun, welches letzte Wort geben Sie mir an meinen guten, theuern, geliebten Firmian mit?“ — (Ich will nachher eine Bemerkung machen.) Sie zog den Reifessor wie einen Vorhang des ausgespielten Bühnenlebens nieder, und sagte eingehüllt und ersticht: „muß ich, so muß ich. Auch dies sei! Aber Sie geben mir noch einen großen Schmerz mit auf den Weg.“ Allein hier sprang er herab, und der Wagen rollte mit der vielfach Verarmten über die Trümmer ihrer Lage dahin.

Hätt' er statt des abgequälten Ja ein Nein erhalten: er wäre ihr hinter der Stadt wieder nachgekommen, und wieder als blinder Passagier aufgefessen.

Ich versprach oben, etwas zu bemerken: es ist dieses, daß die Freundschaft oder Liebe, die ein Mädchen für einen Jüngling hat, durch die Freundschaft, die sie zwischen ihm und seinen Freunden wahrnimmt, unter unsern Augen wächst, und solche polypenartig in ihre Substanz verwendet. Daher hatte Leibgeber aus Instinkt die seinige wärmer offenbart. Uns Liebhabern hingegen wird dergleichen elektrische Belegung oder magnetische Bewaffnung unserer Liebe durch die Freundschaft, die wir zwischen unserer Geliebten und ihrer Freundin bemerken, nur selten bescheert, so sehr auch durch die Bemerkung unsere Flamme wüchse, alles was uns zufället, ist der Anblick, daß unsere Geliebte unsertwegen gegen alle andere Menschen erstarrt, und ihnen nur Eistassen und kalte Rüche

(*) Maitre des requêtes, Bittschriftannhänger.

präsentiert, um uns einen desto feurigern Liebestrank zu kochen. Aber die Methode, das Herz, wie den Wein, dadurch geistiger, stärker und feuriger zu machen, daß man es um den Siedepunkt herum eingefrieren läßt, kann wol einer blinden, eigensüchtigen, aber nie einer hellen, menschenfreundlichen Seele gefallen. Wenigstens bekennt der Verfasser dieses, daß er, wenn er im Spiegel oder im Wasser ersah, daß der Januskopf, der vor ihm auf dem einen Gesicht liebend zerfloß, sich auf dem abgekehrten hassend gegen die ganze Erde verzog — er bekennt, daß er auf der Stelle ein oder ein paar solcher feindseliger Gesichter selber nachgeschnitten habe, gegen den Januskopf. — Verleumben, schelten, hassen, sollte ein Mädchen, des Abtritts halber, wenigstens so lange nicht, als es liebt; ist es Hausmutter, hat es Kinder und Kinder und Nädle, so wird ohnehin kein billiger Mann gegen mäßiges Ergrimmen, und gegen ein bescheidenes Schmähchen etwas haben.

Natalie hatte aus vielen Gründen in den sonderbaren Antrag gewilligt; weil er eben sonderbar war — weil ferner der Name „Witwe“ für ihr schwärmendes Herz noch immer ein Trauerband zwischen ihr und Firmian zusammenwebte, das sich reizend und phantastisch um den Auftritt und den Eid jener nächtlichen Trennung schlang — weil sie heute von einer Empfindung zur andern gestiegen war, und nun in der Höhe schwandelte — weil sie uneigennützig ohne Gränzen war, und mithin nach dem möglichen Schein des Eigennutzes wenig fragte — und weil sie endlich überhaupt nach dem Scheinen und dem Urtheilen darüber weniger fragte, als wol ein Mädchen darf.

Leibgeber streckte nach dem Erreichen aller seiner Ziele nur einen freudigen langen Jodialschein aus; Siebenstas warf seinen Trauer-Nachtschatten nicht hinein, sondern einen Halbschatten. Nur jetzt aber war er unvermögend, die reizenden Baireuths, Eremitage und Fantalsie, zu besuchen, welche für ihn Herkulanum und Portici waren. Und über letztes mußte er ja ohnehin bei seiner Abreise ziehen und da manches Versunkne wieder ausgraben. Dieses wollte er nicht lange hinaussetzen, da nicht nur die Luna untergegangen war, welche von ihrem Himmel auf alle weißen Blumen und Blüten des Frühlings einen neuen Silberschein geworfen, sondern weil auch Leibgeber sein Memento mori: Totenkopf war, der ohne Zunge und Lippe immer deutlich sagte: man erinnere sich, daß man sterben muß — in Ruhschnappel — zum Spaß. Leibgebers Herz brannte nach außen in die Weite, und die Flammen seines Waldbrandes wollten auf Alpen, auf Inseln, ins Residenzstädtchen ungebunden umher fließen und spielen; der Alkenwasserschatz in Baden, dieses papierne Parade- und Wochenbette der Justiz — Ist de Justice — wäre für ihn ein schweres, dumpfes Siechbette gewesen, mit welchem die Leute sonst den auf ihm erliegenden Wasser-scheuen zuletzt selber erstickten aus Mitleid. Freilich konnte eine kleine Stadt ihn so wenig ausziehen als er sie; denn verstehen konnte sie ihn noch weniger. Saßen ja sogar im größern Baireuth

an der Wirthstafel in der Sonne mehrer Justizkommissarien (ich habe die Sache aus ihrem Munde selber), welche seine Tafelrede (im 12ten Kapitel) über die den Fürsten so schweren Paltingesessen von Kronprinzen für eine förmliche Satire auf einen lebenden Markgrafen angesehen, indeß er bei allen Satiren auf niemand anders zielte, als auf sämtliche Menschen zugleich. Freilich, wie unbesonnen führte er sich nicht in den elenden acht Tagen, die er in unserem Hof im Voigtlande verbrachte, auf öffentlichem Markte auf! Wollen mir's nicht glaubhafte Narisser — wie die alten Voigtländer zu Cäsars Zeiten nach einigen hießen, nach andern aber Narisser — bezeugen, daß er in den besten Kleidern neben dem Rathhause Bergamottebirnen, und in der Brodbank Gebäckes dazu öffentlich eingekauft? Und haben ihm nicht Narisserinnen nachgesehen, die beschwören wollen, daß er besagtes Speisopfer — da doch Stallfütterung allgemein empfohlen wird — im Freien verzehrt habe, als wär' er ein Fürst, und im Gehen, als wär' er eine römische Armee? — Man hat Zeugen, die mit ihm gewalzt, daß er Waffendällen in Schlafrock und Federmütze beigewohnt, und daß er beide schon den ganzen Tag im Ernst getragen, eh' er sie zum Späße Abends anbehalten. Ein nicht unverständiger Narisser voll Remorie, der nicht wußte, daß ich den Mann unter meinen historischen Händen hatte, ging mit folgenden frechen Reden Leibgebers heraus: „jeder Mensch sei ein geborner Pedant. — Wenige hängen nach, fast alle vor dem Tode in verdammten Ketten, ein Freimann bezeichne daher in den meisten Ländern nur einen Prokos oder auch einen Scharfrichter — Thorheit als Thorheit sei ernsthaft, man verübe daher so lange die kleinste, als man scherze. — Erhalte den Geist, der schaffend auf der Dinte der Kollegien schwebt, wie bei Moses auf den Wassern, mit vielen Kirchenvätern für Wind. — In seinen Augen seien die ehrwürdigen Konzilien, Konferenzen, Deputationen, Sessionen, Prozessionen im Grunde nicht ohne alles komische Salz, als ernsthafte Parodien eines steifen leeren Ernstes betrachtet, um so mehr, da nur meistens einer unter der Compagnie (oder gar seine Frau) eigentlich referiere, votiere, debidiere, regiere, indeß das mythische corpus selber mehr nur zum Scherz an dem grünen Sessfontische verzierend angebracht sei; so hänge zwar an Flötenuhren außen ein Flötenspieler angeschraubt, dessen Finger auf der kurzen, aus dem Mund wachsenden Flöte auf und niedertreten, so daß Kinder über die Talente des hölzernen Quanges außer sich gerathen; inzwischen wissen alle Uhrmacher, daß in neu: eine eingebaute Walze gehe und mit ihren Stiften verdeckte Flöten anspiele.“ — Ich antwortete: solche Reden verrathen sehr einen frechen, und vielleicht spöttischen Menschen. Es wäre wol zu wünschen, jeder könnt' es dem Verfasser dieses nachthun, der hier die Narisser aufzufodern im Stande ist, ihn, wenn sie können, eines Schrittes oder Wortes zu zeihen, das satirisch, oder nicht genau nach dem Hut- und Haubenstock eines pays coutumier geformt gewesen; er verlangt freien Widerspruch, wenn er liegt. —

Ein Briefchen war die Burfschaukel, die den Armenadvokaten am andern Tage aus Baireuth fortwarf, nämlich eines vom Grafen zu Baruz, der Leidgebers kaltes Fieber und Talg-Aussehen freundschaftlich bedauerte, und zugleich den schnellern Regierantritt des Inspektorats beforderte. Dieses Blättchen legte sich an Siebenkäs als Flughaut an, womit er seinem scheinbaren Kolons-Grabe zuwies, um daraus als frischer Inspektor aufzusteigen. Im nächsten Kapitel kehrt er um, und räumt die schöne Stadt. In diesem nimmt er noch bei Leidgebern, dessen Rolle ihm zustrift, im Silhouettenschneiden Privatstunden. Der Schneidermeister und Mentor in der Schere that hierbei nichts, was durch mich auf die Nachwelt zu kommen verdiente, als das, wovon ich in meinen Belegen kein Wort antreffe, was ich aber aus dem Munde des H. Feldmann, Gasthofinhabers, selber habe, der gerade an der Tafel vor schnitt, als es vorfiel. Es war nichts, als daß ein Fremder vor der Wirthstafel stand, und unter mehreren Tischgenossen auch den Silhouetten-Improvisatore Leidgeber ausschnitt in Schattenpapier. Dieser ersah es, und schnitt unter der Hand, und unter dem Telleruche seiner Seite den Supernumerar-kopisten des Gesichtes nach — und als dieser den einen Nachschnitt hinreichte, langte jener den andern hin, sagend: „al parl, mit gleicher Münze bezahlend.“ Der Passagier machte übrigens außer den Schatten-Holzschnitten noch Luftarten; worunter ihm keine gelang, als die phlogistische, die er leicht mit seiner Zunge verfertigte, und in der er, gleich den Pflanzen, gedieh und sich färbte: sie ist einathembare und bekannt unter dem Namen „Wind,“ um sie von den andern untrinkbaren phlogistischen zu unterscheiden. — Als der phlogistische Windmacher, der von Stadt zu Stadt aus dem tragbaren Katheder seines Leibes gute Vorlesungen über die andern Luftarten hielt, das Nach- und Schneiderlohn und sich fortgetragen hatte, so bemerkte Heinrich nur folgendes:

„Reisen und dozieren zugleich sollten Tausende: wer sich auf drei Tage einschränkt, kann sicher darin über alle Materien als außerordentlicher Lehrer lesen, von denen er wenig versteht. So viel seh' ich schon, daß sich jetzt überall leuchtende Wandelsterne um mich und andere drehen, die uns über Elektrizität, über Luftarten, über Magnetismus, kurz, über die Naturlehre ein fliegendes Licht zuwerfen, aber das ist nur etwas; ich will an diesem Entensflügel erspüren, wenn solche Kathederfahrer und Kurrendlehrer (nicht Kurrendschüler) nicht überhaupt über alles Wissenschaftliche lesen können, und mit Nutzen, über die kleinsten Zweige besonders. Könnte nicht der eine auf das erste Jahrhundert nach Christi Geburt — oder aufs erste Jahrtausend vor derselben, weil es nicht länger ist — vorlesend reisen, ich meine nämlich, solches den Damen und Herren in wenigen Vorlesungen beibringen, der zweite aufs zweite, der dritte aufs dritte, der achtzehnte auf unferes? Solche transzendente Reiseapotheken für die Seele kann ich mir denken. Ich freilich für meine Person bliebe dabei nicht einmal, ich kündigte mich als peripathetischer Privatdozent in den allerkleinsten Kapiteln an — z. B. ich würde an

churfürstlichen Höfen Unterricht über die Bahlkapitulazion ertheilen, an altfürstlichen bloß über die Fürstenerianer — exegetisch an allen Orten über den ersten Vers im ersten Buch Moses — über den Seefrakten — über den Satan, der halb dieser sein mag — über Hogarths Schwanzstück, mit Beziehung einiger Bandytischen Köpfe auf Gold- und Kopfstücken — über den wahren Unterschied zwischen Hippozentaur und Onozentaur, den der zwischen Genies und deutschen Kritikern (*) am meisten aufheket — über den ersten Paragraph von Wolf oder auch von Pütter — über Ludwigs (XIV.) des Vergrößerten Leichenbier und Volkfeste unter seiner Bahre — über die akademischen Freiheiten, die ein akademischer kurfürstlicher Lehrer sich außer dem Ehrensold nehmen kann, und deren größte oft der Thorckluß des Hörsals ist — überhaupt über alles. So und auf diesem Wege (will es mir vorkommen), wenn hohe circulating schools (**) so gemein würden, wie Dorfschulen, wenn die Gelehrten (wie man doch wenigstens angefangen) als lebendige Weberschiffe zwischen den Städten auf- und niederfahren, und den Faden der Ariadne, wenigstens der Rede, überall anhängen und zu etwas verweben wollten; auf einem solchen Wege, wenn jede Sonne von einer Professur, nach dem yolemäischen System, ihr Licht selber um die finstern, auf Hälse besessenen Weltfugeln herumtrüge, — welches wol offenbar nichts vom Kopernikanischen hätte, nach welchem die Sonne auf dem Katheder stille steht, mitten unter den herreisenden und umlaufenden Wandelsternen oder Studenten — auf diesem Wege könnte man sich endlich einige Rechnung machen, daß aus der Welt etwas würde, wenigstens eine gelehrte. — Weisen würde der bloße Stein der Weisen, das Geld, den Thoren aber würden die Weisen selber zu Theil, und Wissenschaften aller Art, und noch mehr, die Wiederhersteller der Wissenschaften kämen auf die Beine — es gäbe keinen Boden mehr, als klassischen, worauf man mithin ackern und sechten müßte — jeder Kadenstein wäre ein Pinbus, jeder Nacht- und jeder Fürstenthum eine desphische Höhle — und man sollte mir dann in allen deutschen Kreisen einen Esel zeigen. — Das folgte, wenn alle Welt auf gelehrte und lehrende Reisen ginge, der Theil der Welt freilich ausgenommen, der durchaus zu Hause sitzen muß, wenn jemand da sein soll, der hört und zählt — gleich dem polat de vue, wozu man bei Heerschaufen oft den Adjutanten erlisiet.“ —

Auf einmal sprang er auf, und sagte: „wollte Gott, ich ginge einmal nach Brückenaue (***). Dort

(*) Die Aehnlichkeit, die sie mit den Onozentauren haben sollen, bezieht sich wahrscheinlich auf den Reiter Bileam, der ungünstig rezensieren sollte und es doch nicht vermochte.

(**) Sind von Dorf zu Dorf reisende und lehrende Schulhalter in England.

(***) Seite 163 des Taschenbuchs für Brunnen- und Badegäste, 1794, steht die Nachricht: daß vor Damen, während sie in den Badewannen eingelegt liegen, auf den Deckeln der letzten junge Herren sitzen, um sie unter dem Wasser zu unterhalten. Dagegen kann freilich die Bernunft nichts haben — da das Bannholz so dicht

auf Badegubern wäre mein Lehrstuhl und Rufesitz. Die Krauffrau, die Köchin, die Landedelfrau oder deren Tochter läge als Schalthier im zugemachten Bassin und Reliquienkasten und steckte, wie aus ihrer andern Kleidung, nichts heraus, als den Kopf, den ich zu bilden hätte — welche Predigten wollt' ich als Antonius von Padua erobernd der weichen Schleie oder Sirene halten, wiewol sie mehr eine Festung mit einem Wassergraben ist! Ich säße auf der hölzernen Kustler ihrer feurigen, wie Phosphor unter Wasser gehaltenen Reize, und dozierte! — Was wär' aber das gegen den Nutzen, den ich stiften könnte, wenn ich mich selber in ein solches Besteck und Futteral einschloße, und drinnen im Wasser wie eine Wasserorgel ginge, und als Flügeltier meine wenigen Amtgaben an der Schulbank auf meiner Wanne versuchte; wenn ich zwar die Lehr-Gessü unter dem warmen Wasser machte, weil nur der Kopf mit dem Magisterhut aus der Scheide, wie ein Degenknopf, herauslängte, indesfen aber doch schöne Lehre, üppige unter Wasser stehende Reis-Ähren und Wasserpflanzen, einen philosophischen Wasserbau und dergleichen, aus dem Zuber heraustriebe, und alle Damen, die ich jetzt ordentlich mein Duffler- und Diogenes-Äss umringen sehe, mit dem herrlichsten Unterricht besprengt entließe? — Beim Himmel! ich sollte nach Brückenau eilen, als Badgast weniger denn als Privatdozent. —

Sechzehntes Kapitel.

Abreise — Reisefreuden — Ankunft.

Firmian schied. Er reisete aus dem Gasthofs, der für ihn ein rheinisches Mon-repos oder mittelmärkisches Saus — Souci gewesen war, nicht gern dem Vertausche schöner Zimmer gegen kahle entgegen. Ihm, der keine Bequemlichkeiten, gleichsam die weichen Ausfütterungen dieses harten Lebens, noch gekannt, und noch keinen andern Knecht, als den Stiefelknecht, hatt' es ungewöhnlich wol gethan, daß er auf sein Zimmertheater so leicht mit der Klingel den ersten Schauspieler, den Kellner Johann, aus dem Roullissen-Stockwerke herauf läuten konnte, noch dazu mit Teller und Glasche in der Hand begabt, wovon der Schauspieler nicht einmal etwas bekam und genoß, sondern nur er und das Publikum. Noch unter dem Thore des Gasthofs zur Sonne warf er Herrn Feldmann, dem Besizer, das mündliche Lob — das dieser sogleich als ein zweites Glanzschild von

ih, wie Selbe, und da in jedem Falle jede allemal in einer Hülle stecken muß, in der sie ohne Hülle ist, — aber wol das Gefühl oder die Phantasie, und zwar aus demselben Grunde, warum ein Deckbette, 1/4 Elle dick, keine so ankündigende und dicke Kleidung ist, als ein Storbüß für einen Ball. Sobald nicht die Unschuld der Phantasie geschonet wird: so ist keine andere weiter zu schauen; die Sinne können weder unschuldig noch schuldig sein.

mir gedruckt erhalten soll, sobald es aus der Presse ist — mit den Worten zu: „bei Ihnen fehlt einem Gaste nichts als der wichtigste Artikel, die Zeit. Ihre Sonne erreiche und behalte das Zeichen des Krebses.“ Mehrere Baireuther, die dabei standen und das Lob hörten, nahmen es für eine elende Satire.

Heinrich begleitete ihn etwa dreißig Schritte über die reformierte Kirche bis zum Gottesacker hinaus, und riß sich dann leichter als sonst — weil er ihn in wenig Wochen auf dem Sterbette wieder zu sehen hoffte — von seinem Herzen los. Er begleitete ihn darum nicht nach Fantaisie, damit sich sein Freund stiller in das Zauber-Echo verlieren könnte, das ihm heute der ganze Garten von den Geisterharmonieen jenes seligen Abends zurückgeben würde.

Firmian trat allein in das Thal, wie in einen heiligen, schauerlichen Tempel. Jedes Gesträuch schien ihm von Licht verklärt, der Bach aus Arkadien hergefloßen, und das ganze Thal ein verheißtes, aufgedecktes Lemye-Thal zu sein. Und als er an die heilige Stätte kam, wo Natalie ihn gebeten hatte „denk an heute:“ so war ihm, als würfe die Sonne einen himmlischen Glanz, als käme das Bienengetöse von verwehten Geisterstimmen, als müßt' er auf die Stelle niederfallen, und sein Herz an das betraute Grün andrücken. Er ging auf diesem jitternden Resonanzboden den alten Weg zurück, den er mit Natalien gemacht, und eine Saite um die andere gab bald in einem Rosenpavillon, bald aus einer Quelle, bald auf dem Balkon, bald in der Laube wieder den verklungenen Ton. Seine Brust schmolz trunken an bis zum Schmerz; seine Augen deckte ein feuchter, durchsichtiger, blendender Schimmer, der zu einem großen Tropfen einlief; nur der Morgenglanz und das Blütenweiß drangen noch von der Erde durch das thränentrunkne Auge, und durch den Blumenflor aus Thränen, in deren Lüftendunst die Seele bestäubt und schlummernd niederfiel. — Es war, als ob er im Genuße seines Leibgebers bisher nur in halber Kraft die Liebe für Natalien empfunden hätte: so neumächtig und himmelslustig wehte ihn in dieser Einsamkeit die Liebe wie mit ätherischen Flammen an. Eine jugendliche Welt blühte in seinem Herzen.

Plötzlich rief in sie das Geläute von Baireuth hinein, das ihm seine Abschiedsstunde schlug; und ihn überfiel jene Bangigkeit, mit welcher man nach dem Scheiden noch zu lange in der Nähe der geräumten Freudenstadt verweilt. Er ging.

Welcher Duftglanz fiel auf alle Auen und Berge, seitdem er an Natalie dachte und an den unvergänglichen Kuß! Die grüne Welt hatte jense Sprache für ihn, die auf der Herreise ihm nur als Gemälde erschienen. Den ganzen Tag trug er in seinem dunkelsten Innern einen Lichtmagneten der Freude, und mitten unter Zerstreuungen und Gesprächen fand er, wenn er auf einmal in sich hinein blickte, daß er immer selig gediehen.

Wie oft kehrt' er sich nach dem Baireuther Bergen um, hinter welchen er zum erstenmale Tage der Jugend gelebt! Natalie zog hinter ihm nach Morgen weiter, und Morgenlüste, die um

die ferne Einsame geflattert, wehen herüber, und er trank Aethersflut wie einen geliebten Athem.

Die Berge sanken ein — in das Himmelblau war sein Paradies untergetaucht — sein Westen und Nataliens Osten flogen mit doppelten Flügeln weiter aus einander.

Eine geschmückte Ebene nach der andern trat stehend hinter ihn zurück.

Wie vor Jugendjahren eilte er wechselnd zwischen Sehen und Genießen, vor den mit Blumen überdeckten Gliedern des ausgedehnten Frühlings vorkei.

So kam er Abends im Thaldorfe an der Jart, wo er auf der Herreise über seine liebeleeren Tage weinend hingeblickt hatte, mit einem andern Herzen an, das voll war von Liebe und Glück, und das wieder weinte. Hier — wo er damals unter den auflösenden Zauberkleinern des Abends sich gefragt: welche weibliche Seele hat dich je geliebt, wie dein alter Traum der Brust so oft vorgespiegelt, und wo er sich eine traurige Antwort gegeben — hier konnt' er an den baureuther Abend denken und zu sich sagen: ja, Natalie hätte mich geliebt. Nun stand wieder der alte Schmerz, aber verkürrt, vom Tode auf. Er hatte ihr den Schwur der Unsichtbarkeit auf Erden gethan — er zog jetzt seinem Sterben entgegen, um sie nie mehr zu sehen — sie war vorausgezogen und ihm gleichsam vorgestorben, und sie hatte bloß die Schmerzen, zweimal geliebt und verloren zu haben, in die langen dunkeln Jahrgänge ihres Lebens mitgenommen. „Und hier wein' ich und schaue in mein Leben!“ sagt' er müde und schloß die Augen zu, ohne sie zu trocknen. —

Am Morgen ging in ihm eine andere Welt auf, nicht die bessere, sondern die ganz alte. Ordentlich als hätten die konzentrischen Zauberkreise von Natalie und Leibgeber nicht weiter gereicht und nicht mehr umschließen können, als bloß noch das kleine Sehnsuchtsthal an der Jart: so trug jeder Schritt nach der Heimath die Dichtkunst seines bisherigen Lebens in poetische Prose über. Die kalte Zone seiner Tage, der Reichs-Wartsteden, lag ihm schon näher; die warme, auf der noch die abgeblühten Blätter der ephemerischen Freudenblumen nachflatterten, war weit hinter ihm.

Aber auf der andern Seite rückten die Bilder seines häuslichen Lebens immer lichter heran, und wurden zu einer Bilderbibel, indes die Gemälde seines Bonnemons in ein dunkles Bilderkabinett zurückwichen.

Ich meiß es in etwas dem Regenwetter bei.

Gegen das Ende der Woche ändert sich außer dem Reichthum und dem Kirchengänger auch das Wetter, und der Himmel und die Menschen wechseln da Hemden und Kleider. Es war Sonnabends und wolfig. Im feuchten Wetter geht es an unsern Gehirnwänden zu, wie an Zimmerwänden, deren Papiertapeten es einfangen, und sich zu — Wolken aufrollen, bis das trockne Wetter beide Tapetierungen wieder glättet. Unter einem blauen Himmel wünsch' ich mir Adlerschwingen, unter einem bewölkten bloß einen Flederwisch zum Schreiben; dort will man in die ganze Welt hinaus, hier in den Großvaterstuhl hinein; kurz acht

Wolken, zumal wenn sie tropfen, machen häuslich, und bürgerlich, und hungrig, das Himmelblau aber durstig und weltbürgerlich.

Diese Wolken vergitterten ordentlich das Baureuther Eden; er sehnste sich bei jedem schnellern großen Tropfen, der in die Blätter schlug, an das eheliche Herz, das ihm gehörte, und das er bald verlieren sollte, und in seine enge Stube. Endlich als die Eischollen von schroffen Wolken in einen grauen Schaum sich aufgelöst hatten, und als die untergehende Sonne, wie eine Leichdecke aus diesem hangenden Weiher gezogen war, und es mithin — tröpfelte, da erschien — Rubschnappel. Mißlaute, uneinige Gefühle erzitterten in ihm. Der spießbürgerliche Wartsteden erschien ihm, im Ablich mit freieren Menschen, so zusammengeknüttelt, so kanzleisilg mit Leber- und Magenreimen, so voll Troglodpyten, — daß er sein grünes Sitterbette am lichten, hellen Tage auf den Markt hätte wälzen, und darin unter lauter vornehmen Fenstern schlafen können, ohne etwas nach dem Groß- und Kleinen - Rath darhinter zu fragen. Je näher er dem Theater seines Sterbens kam, desto schwerer kam ihm diese erste und vorlegte Rolle vor; an fremden Orten wagt, zu Hause jagt man. Auch fragte ihn der Hüttenrauch und Schwaden an, der allein und alle so sehr drückt, daß selten einer den Kopf ganz emporhebt über den Schwaden heraus. Im Menschen nistet nämlich ein verdammter Hang zu stillestehender Gemächlichkeit; er läßt sich wie ein großer Hund lieber tausendmal stechen und necken, eh' er sich die Nähe nimmt, aufzuspringen, anstatt zu fnurren. Ist er freilich nur einmal auf den Weinen, so legt er sich schwer — die erste heroische That kostet, wie (nach Rousseau) der erste gewonnene Thaler, mehr als tausend neue hinterdrein. Unfern Siebenstas saß auf dem Polster der Häuslichkeit, zumal unter dem tropfenden Gewölke, die Aussicht auf die lange, beschwerliche, gefährliche Finanz- und chirurgische Operation eines theatralischen Sterbens.

Aber je näher er dem Rabenstein, diesem Mäusethurm seines vorigen engen Lebens, trat, desto schneller und greller löseten in seiner bangen Brust die Gefühle seiner vorigen herzgerückten Stampfmühlen, und die Gefühle seiner künftigen Erlösung einander ab. Er dachte immer, er müsse sich wieder sorgen und grämen wie sonst — weil er den offenen Himmel seiner Zukunft vergaß; so wie man sich nach einem schweren Traume noch immer ängstigt, ob er gleich vorüber ist.

Als er aber die Wohnung seiner so lange verstummten Lenette erblickte: verschwand alles aus seinem Auge und Herzen, und nichts blieb darin, als die Liebe und ihre wärmste Thräne. Seiner Brust, die bisher jeder Gedanke mit Funken der Liebe voll geladen hatte, war das Band der Ehe zu einer Ausladefette räumthön!

„D, reiß' ich mich nicht ohnehin so bald von ihr auf immer ab, und presse ihr irrige Thränen aus, und geb' ihr die schwere Wunde der Trauer und eines Leichenbegängnisses? — Wir sehen uns dann nie mehr, nie mehr, du Arme!“ dacht' er.

Er lief eiliger. Er drängte sich mit zurückgekrümmtem, nach den obern Fenstern blickendem

Kopf dicht an den Fensterladen seines Neben-Commanneur Merbizier vorbeigekommen. Dieser spaltete im Hause Sabbathholz, und Firmian winkte, ihn durch kein Schildwachengetöse zu verrathen; der alte Neben-Zaar winkte sogleich mit ausgestreckten Fingern zurück, Lenette sei nämlich oben allein in der Stube. Die alten gewohnten Rippenklängen des Hauses, das zankende Gellen der Buchbinderin, der Singdämpfer des eifrigen Beters und Huchers Gehr, fiel ihm unter dem Hinaufschleichen der Treppe wie süßes Gitter entgegen. Der abnehmende Mond seiner fahrenden Zinnhabe glänzte aus der Küche ihm herrlich und silbern entgegen, alles war gescheuert aus dem Bade der Wiedergeburt gestiegen, eine kuxferne Fischpfanne — die so lange keinen Essig vergiftete als man sie nicht fischen ließ — glühte ihn aus dem Küchenrauch des Einheizens, wie die Sonne aus dem Heerrauch an. Er zog leise die Stubenthüre auf: er sah niemand darin, und hörte Lenetten in der Kammer betten. Er that, mit einem Hammerwerk in der Brust, einen weiten leisen Schritt in die gepuzte Stube, die schon ein Sonntagshemde aus weißem Sand angelegt, und woran die betende Flußgöttin und Wassernymphe alle Wasserlünste versucht hatte zu einem ausgefällten Kupfwerk. Ach, alles ruhte so friedlich, so einträchtig neben einander vom Gewühle der Woche aus. Ueber alles war das Regengestirn aufgegangen, nur sein Dintenfaß war eingetrocknet.

Seinen Schreibtisch behaupteten ein paar große Köpfe, welche als Haukenköpfe schon das sonntägliche Kopfzeug trugen, damit von ihnen als den Geschlecht-Vormündern (Curatores sexus) das Zeug morgen auf die verschiedenen Köpfe der Frauen vom Rathe übermanderte.

Er trieb die offene Kammerthüre weiter auf, und sah nach so langer Entfernung seine geliebte Gattin, die mit dem Rücken gegen ihn stand. Jago war ihm, als vernehm' er auf der Treppe den Walkmühlen-Gang des Pelztiefels, und um die erste Minute ohne fremdes Auge an ihrem Herzen zuzubringen, sagte er sanft zweimal: Lenette, Sie prallte herum, rief: „Ach Herr Gott, Du?“ — Er war schon auf ihr Herz gestürzt, und ruhte an ihrem Fuß, und sagte: „guten Abend, guten Abend, was machst Du denn? wie gieng es Dir?“ Seine Lippen erdrückten die Worte, die er begehrt — plötzlich stammte sie sich sträubend aus seinen Armen — und ihn ergriffen zwei andere hastig, und eine Bassstimme sagte: „Wir sind auch da, — willkommen, Herr Armenadvokat, Gott sei Lob und Dank.“ — Es war der Schulrath.

Wir fieberhaften, von eignen und von fremden Mängeln abgetriebnen, und von ewigem Sehnen wieder zusammengeführten Menschen, in welchen eine Hoffnung von fremder Liebe nach der andern verdürstet, und in denen die Wünsche nur zu Eirinnungen werden? Unser mattes Herz ist doch wenigstens glänzend und recht voll Liebe in der einen Stunde, wo wir wiederkommen und wiederfinden, und in der zweiten Stunde, wo wir trostlos scheiden, wie alle Gefirne milder, größer und schöner erscheinen, wenn sie aufsteigen, und wenn sie unterinken, als wenn sie über uns ziehen. Wer aber immer liebt, und niemals zürnt, dem fallen

diese zwei Dämmerungen, worin der Morgenstern der Ankunft, und der Abendstern des Abschieds geht, zu trübe auf die Seele; er hält sie für zwei Nächte, und erträgt sie schwer.

Siebenzehntes Kapitel.

Der Schmetterling Rosa als Minierraupe — Vorkronen und Distelköpfe der Eifersucht.

Das vorige Kapitel war kurz wie unsere Tauschungen. Ach es war auch eine, armer Firmian! — Nach der ersten stürmischen gegenseitigen Kadechetik, ferner nach den erhaltenen und erteilten Berichten, wurde er immermehr gewahr, daß aus Lenettens unsichtbarer Kirche, worin der Pelztiefel als Seelenbräutigam stand, recht klar eine sichtbare werden sollte. Es war, als wenn das Erdbeben der vorigen Freude den Vorhang des Allerheiligsten, worin Stiefels Kopf als Cherubim flatterte, ganz entzwei gerissen hätte. Aber ich sage hier, die Wahrheit zu sagen, eine Lüge; denn Lenette suchte absichtlich eine besondere Vorliebe für den Rath an den Tag zu legen, der vor Freude darüber sich von Arkadien nach Otaheite, von da nach Eldorado, von diesem nach Balhalla verflatterte; ein gewisses Anzeigen, daß sein bisheriges Glück, in Firmians Abwesenheit, kleiner gewesen war. Der Rath erzählte, „daß Rosa mit dem Heimlicher gebrochen, und daß der Benner, den dieser zu einer Spinnmaschine brauchen wollte, sich zu einer Kriegmaschine gegen ihn umgekehrt habe: der Anlaß sei die Richte in Baireuth, die vom Benner den Korb erhalten, weil er sie im Kusse eines Baireuther Herren angetroffen.“ — Firmian wurde brennend roth, und sagte: „Du elender Kerl! Der jämmerliche Schwindelhaber hat einen Korb bekommen, aber nicht gegeben. H. Rath, werden Sie der Ritter des armen Frauenzimmers, und durchbohren Sie diese Mißgeburt von einer Lüge wo Sie sie finden — von wem haben Sie dieses Unkraut?“ — Der Stiefel wies gelassen auf Lenetten: „von Ihnen da!“ — Firmian fuhr zusammen: „von wem hast denn Du es?“ — Sie sagte mit einer über das ganze Gesicht ausgelassenen Wangenglut: „H. von Meyern waren hier bei mir, und erzählten es selber.“ Der Rath fuhr dazwischen: „ich wurd' aber sogleich hergeholt, und schaffte ihn geschickt bei Seite.“ — Stiefel hielt um die verbesserte Geschichte der Sache an. Firmian starrte furchtsam, und mit wechselnder Stimme einen günstigen Bericht von dem Rosenmädchen ab, — im dreifachen Sinne eines, wegen der Rosen auf den Wangen, wegen ihrer steigenden Tugend, wegen der Gabe der grünen Rosenknospen, — er bewilligte ihr aber, Lenettens wegen, nur das Altesit, nicht die goldene Medaille. Er mußte den verrätherischen Benner, als den Ridder, an der Stelle Rataliens auf den Opferaltar binden, oder ihn wenigstens vor ihren Eri-

umhewagen anschirren als Sattelgaul, und es frei erzählen, daß Leibegeber die Verlobung verhütet, und sie durch die satirischen Skizzen, die er von Meyern entworfen, gleichsam beim Aermel zurückgezogen habe, vom ersten Tritte in die Höhle des Minotaurus. „Aber von Dir (sagte Lenette, aber ohne den Gajeton) hatte doch H. Leibegeber alles erst?“ — „Ja!“ sagt er. — Die Menschen legen in einsilbige Wörter, zumal in Ja und Nein, mehr Akzente als die Sineser haben; das gegenwärtige Ja war ein herausgeschnelltes, tonloses, kaltes Ja, denn es sollte bloß einem „Und“ gleichgellen. Sie unterbrach eine abirrende Frage des Raths mit einer Kernschuß-Frage: wann Girmian bei ihr mit gewesen? Dieser merkte endlich mit seinem Kriegerperfektin in ihrem Herzen allerlei feindliche Bewegungen: er machte eine lustige Schwentung, und sagte: „H. Rath, wann besuchten sie Lenetten?“ — „Dreimal wenigstens in jeder Woche, oft öfter, immer um gegenwärtige Zeit“ sagt er. „Ich will weiter nicht eifersüchtig werden — sagte Girmian mit freundlichem Scherz — aber geben Sie acht, meine Lenette wird es, daß ich mit Leibegebern zweimal, einmal Nachmittags, einmal Abends bei Natalien gewesen, und in Fantaisie spazieren gegangen: nun, Lenette?“ — Sie warf die Kirschentippe auf, und ihr Auge schien Voltas elektrischer Verdichter zu sein.

Stiesel ging, und Lenette warf ihm aus einem Angesicht, auf dem zwei Feuer, das Zornfeuer und ein schöneres zu brennen schienen, einen Funken voll Augenliebe über die Treppe nach, der die ganze Pulvermühle eines Eifersüchtigen in Brand hätte stecken können. Das Ehepaar war kaum droben, so fragte er sie, um ihr zu schmeicheln: „Hat Dich der verwetterte Benner wieder gequält?“ — Jecho knatterte ihr Feuerwerk, dessen Geräusch schon lange im Gesichte gestanden, zischend los: „ei, Du kannst ihn freilich nicht leiden, Dein schönem gelehrten Natalie wegen bist Du auf ihn eifersüchtig. Denkst denn Du, ich weiß es nicht, daß ich mit einander die ganze Nacht im Walde herumgegangen, und daß ihr euch geherjet und geküßet habt? Schön! — Pui! Das hatt' ich aber nicht gedacht — Da mußte freilich der gute H. von Meyern die reizende Natalie mit aller ihrer Gelehrsamkeit sitzen lassen. Defendier' Dich doch!“

Girmian antwortete sanft: „ich hätte den unschuldigen Punkt, der mich betrifft, vor dem Schulrath mit erzählt, hatt' ich Dir's nicht schon angesehen — nehm' ich's denn übel, daß er Dich unter meiner Reise geküßet hat?“ Das entflammte sie noch mehr, erstlich, weil es ja Girmian nicht gewiß wußte — denn richtig war's — zweitens, weil sie dachte: „jecho kannst Du leicht vergebens, da Du eine Fremde lieber haßt, als mich;“ aber aus demselben Grunde, da Sie ja auch einen Fremden lieber hatte, als den Mann, hätte sie ja auch verzeihen müssen. Anstatt seine vorige Frage zu beantworten, that sie, wie gewöhnlich, selber eine: „hab' ich noch jemanden seidne Bergisimeinnicht gegeben, wie eine Gewisse einem Gewissen gethan? Gottlob, ich habe meine ausgeliefert noch in der Kommode.“ Jecho tritt Herz mit Herz in ihm; sein weiches wurde innig von dem absichtlosen Zusammenbinden

so unähnlicher Bergisimeinnicht durchdrungen; aber sein männliches wurde heftig aufgereizt durch ihr verhaßtes Schuß- und Trugbündniß mit dem, der das von Natalie gerettete einfältige Mädchen, wie es jetzt am Tage lag, in die Fantaisie als ein Schießpferd hingeschickt, um dahinter sich und sein Rückgewebe zu verstecken. Da nun Siebenkäs mit zorniger Stimme seinen Richterstuhl zu einem Armenjünderstuhl des Benners machte, ließen einen weiblichen Knospenkäfer schall und einen Taubenhabbicht und Hausdieb der Ehefäße und einen Seelenverkäufer gepaarter Seelen — und da er mit dem höchsten Feuer beschwor, daß nicht Rosa eine Natalie, sondern sie einen Rosa ausgeschlagen — und da er natürlich seiner Frau jede Verbreitung des Bennerischen, lügenden Halbromans gebieterisch untersagte: so verwandelte er die arme Frau vom Fuß bis auf den Kopf in einen harten, beißenden — Kettig aus Erfurt. . . . Lasset unsere Augen nicht zu lange und nicht zu richterlich auf dieser Hitzblatter, oder auf diesem Eiterungsfieber der armen Lenette bleiben! — Ich meines Orts lasse sie stehen, und falle lieber hier das ganze Geschlecht auf einmal an. Ich werde das thun, hoff' ich, wenn ich behaupte, daß die Weiber nie mit fressendern Farben malen — so daß Swifts schwarze Kunst dagegen nur eine Wasserfunkt ist — als wenn sie körperliche Häßlichkeiten fremder Weiber abzufärben haben; ferner, daß das schönste Gesicht zu einem häßlichen aufbirst, aufquillt, und sich auszackt, wenn es statt der Trauer über den Ueberläufer, Entrüstung über die Verbodffizierin verräth. Genau genommen, ist jede auf ihr ganzes Geschlecht eifersüchtig, weil demselben zwar nicht ihr Mann, aber doch die übrigen Männer nachlaufen, und so ihr untreu werden. Daher thut jede gegen diese Vice-Königinnen der Erde den Schwur, den Hannibal gegen die Römer, die Könige der Erde, ableistete, und eben so gut hielt. Jede hat daher die Kraft, die Gordyce allen thierischen Körpern beilegt, die andern kalt zu machen; und in der That muß jede ein Geschlecht verfolgen, das aus lauter Nebenbuhlerinnen besteht. Daher nennen sich viele, z. B. ganze Nonnen-Klöster, die Herrnhuterinnen, Schwestern oder auch verschwiferte Seelen um etwan, weil gerade Geschwister sich am meisten veruneinigen, durch diesen Ausdruck das Verhältniß ihrer Gefinnung zum Theil zu bezeichnen. Daher bestehen die parties carrées de Madame Bouillon aus drei Männern, und nur aus einer Frau. Das hat vielleicht den H. Athanasius, Basilus, Crotus (*) und andere Kirchenlehrer gezwungen, anzunehmen, daß die Weiber — bloß die Maria ausgenommen — am jünsten Tage als Männer auferstehen, damit im Himmel kein Jank und Reid entstehe. Nur eine einzige Königin wird von vielen Tausenden ihres Geschlechts geliebt, genährt, gesucht — die Bienenkönigin von den Arbeitbienen, die nach allen neuern Augen Weibchen sind. —

Ich will dieses Kapitel mit einem Vorwort für Lenetten ausmachen. Der böse Feind Rosa hatte, um Gleiches mit Gleichem, oder mit noch etwas

(*) Locor. Theol. a Gerard. Nom. VIII. p. 1170.

Schlummern, zu vergelten, ganze Säetücher voll Unkraut ins offene Herz Lenettes ausgeleert, und vor ihr anfangs Komplimente und Nachrichten von ihrem Manne, und zuletzt Verkleinerungen ausgepackt. Sie hatte ihm schon darum sehr geglaubt, weil er ein — gelehrtes Mädchen anschwärzte, verließ und aufopferte. Ihr Groll aber gegen den Schuldigen, Siebenkäs, mußte unendlich wachsen, bloß weil sie den Ausbruch desselben — verschoben mußte. Zweitens haßte sie an Natalien die — Gelehrsamkeit, durch deren Mangel sie selber so zu Schaden gekommen; sie hielt mit mehreren Weibern an einer Venus, wie viele Kenner an der medizinischen, den Kopf nicht für ächt. Es brachte sie am meisten auf, daß Firmian einer Fremden mehr beistand, als seiner Frau, ja auf Kosten derselben: und daß Natalie aus Hochmuth für einen solchen reichen Herren wie Meyern war, einen Korb statt eines Reges geflochten — und daß ihr Mann alles eingestanden, weil sie seine Offenheit bloß für herrschsüchtige Gleichgültigkeit gegen ihren Widerwillen nehmen mußte.

Was that Firmian? — Er vergab. Seine zwei Gründe dazu werden von mir gut geheissen: Baireuth und das Grab — jenes hatte ihn so lange von ihr getrennt, und dieses wollte ihn auf immer von ihr scheiden. Er dritter Grund könnt' auch dieser sein: Lenette hatte im Punkte seiner Liebe gegen Natalien so ganz und gar Unrecht — nicht.

Achtzehntes Kapitel.

Nachsommer der Ehe — Vorbereitungen zum Sterben.

Ob es gleich Sonntag war, und der Spezial (der Superintendent) so wenig als seine Zuhörer ein Auge aufmachte, weil er, wie viele Geistliche, mit jugedrückt — rhysschen — Augen predigte; so holte doch mein Held beim Spezial seinen Geburtschein ab, weil dieser bei der Brandenburgischen Wittwenkasse unentbehrlich war.

Leibgeber hatte das Uebrige zu besorgen unternehmen. Genug davon! denn ich spreche nicht gern viel von der Sache, seitdem mir vor mehreren Jahren der Reichs - Anzeiger — als schon längst die Siebenkässische Kassenschuld bei Heller und Pfennig berichtet gewesen — öffentlich vorgehalten, ich brachte durch den letzten Band des Siebenkäs Sitten und Wittwenkassen in Gefahr, und er, der Anzeiger, habe mich deshalb nach seiner Art derb vorzunehmen. Aber bin ich und der Advokat denn Eine Person? Ist es nicht jedem bekannt, daß ich — wie mit meiner Ehe überhaupt, so noch besonders — mit der preussischen Zivilwittwenkasse ganz anders umgehe als der Advokat — und daß ich dato weder zum Schein, noch im Ernste mit Tod abgegangen, so viele Jahre hindurch ich auch schon in gedachte preussische Kasse ein Bedeutendes eingezahlt?

Ja will ich nicht sogar — ich darf es wol verküchern — der Kasse noch recht lange Zeiten fort, wenn auch zu meinem Schaden, jährlich das Gesetzte entrichten, so daß sie bei meinem Tode von mir mehr soll gezogen haben, als von irgend einem Einziger? Dies sind meine Grundsätze; aber dem Armenadvokaten darf ich nachrühmen, daß die seinigen wenig von meinen abweichen. Er war bloß in Baireuth dem freundschaftlichen Sturm und Drang seines Leibgebers mit seinem sonst wahren Herzen gegen einen Freund erlegen, welchem er jeden Wunsch, am meisten sein eignes Versprechen erfüllte. Leibgeber hatte ihn in jenem begeisterten Augenblicke mit seiner wilden weltbürgerlichen Seele berauscht, welche auf ihrer bandlosen Seelenwanderung des ewigen Reisens zu sehr das Leben für einen Karten- und Bühnenspiegel, für ein Glück- und Commerz - Spiel für eine Operabuffa und seria zugleich ansah. Und da er noch dazu Leibgebers Geldverachtung und Geldmittel kannte und seine eignen dazu: so ging er eine an sich unrechthäßliche Rolle ein, deren strafende Peinlichkeit unter dem Durchführen er so wenig voraussah, als die Bußpredigt aus Gotha.

— Und doch hatt' er von Glück zu sagen, daß nur der Bedersche Anzeiger hinter den Strohwittwenstuhl Nataliens gekommen war, und nicht Lenette. Himmel! hätte vollends diese mit ihrem seidenen Bergischme in der Hand, (das Nicht war fort) Firmians Adoptiv - Ehe erfahren! — Ich mag die Frau nicht richten lassen und nicht richten. Aber hier will ich allen meinen Leserinnen — besonders einer darunter — zwei auffallende Fragen herschreiben: „Wurden Sie nicht meinem Helben für sein frommes und warmes Betragen gegen dieses weibliche Paar, wenn nicht einen Eichen-, doch Blumenkranz, oder wenigstens, (weil er auf seinem Herzen eine Doppelsonate durch vier weibliche Hände spielen läßt) nur ein Brustbouquet von ihrem Richterstuhle herunterreichen? — Theuerste Leserinnen, Sie können unmöglich schöner richten, als Sie eben gerichtet haben, wiewol meine Ueberraschung nicht so groß ist, als mein Vergnügen. Meine zweite Frage soll Niemand an Sie thun, als Sie selber; jede frage sich: „gesetzt, Du hättest diesen vierten Theil in die Hände bekommen, wärest aber jene Lenette selber, und wüßtest nun alles haarklein: wie wüßte Dir das von Deinem Ehemann Siebenkäs gefallen, was würdest Du thun?“

Ich will's sagen: weinen — stürmen (*) — reifen — grollen — schweigen — brechen &c. So fürchterlich verfälschet die Selbstsucht das feinste moralische Gefühl, und befieth es zu doppelten Richterprüchen über einerlei Rechtsache. Ich helfe mir, wenn ich über den Werth eines Charakters oder eines Entschlusses schwankte, sogleich dadurch, daß ich mir ihn naß aus der Presse kommend, und in einem Roman oder einer Lebensbeschreibung vorge-malet denke — heiß' ich ihn dann noch gut, so ist er sicher gut. —

(*) Die weißblühende wird weinen, die rothblühende wird stürmen, wie der dicke Mond Regenwetter, und der rothliche Sturmwind anfaßt (pallida luna pluit, rubicunda flat.)

Es ist schöner, wenn in den alten Satyrs und im Sokrates Grazien stecken, als wenn in den Grazien Satyrs wohnen: der in Venetien anfängliche Kitzel mit sehr spitzigen Hörnern um sich. Ihr unerwiderter Zorn wurde spöttisch, denn seine Sanftmuth machte mit seinen vorigen Hiobs-Disputationen einen verdächtigen Abstieg, woraus sie die vollständige Erstarrung seines Herzens abzog. Sonst wollt' er, wie ein Sultan, von Stummen berient sein, bis sein satirischer Fötus, sein Buch mit dem Noothupischen Hebel und dem Kaiserschnitt des Federmessers in die Welt gehoben war; wie Zacharias so lange stumm verblieb, bis das Kindlein aufhörte es zu sein, und geboren wurde und zugleich mit dem Alten schrie. Sonst war ihre Ehe oft den meisten Ehen ähnlich, deren Paare, jenen Zwillingstöchter (*) gleichen, die, mit den zwei Rücken in einander gewachsen, sich immer zankten, aber niemals erblickten, und immer nach entgegengesetzten Weltgegenden zogen, bis die eine mit der andern auf und davon lief. Jetzt hingegen ließ Girmian alle Distöne Venetens ohne Zorn ausschmarren. Auf ihre Ecken, auf ihre opera supererogationis im Waschen, auf die Wasserschlösslinge ihrer Zunge fiel nun ein mildes Licht, und die Farbe des Schattens, den ihr aus dunkler Erde geschaffenes Herz wie jedes warf, verlor sich sehr ins Himmelblau, wie (nach Mariette) sich die Schatten unter dem Sternennacht so bläuen, wie der Himmel darüber. Und stand nicht der große blaue Sternenhimmel in der Gestalt des Todes über seiner Seele? — Jeden Morgen, jeden Abend sagt' er sich: „wie sollt ich nicht vergehen; wir bleiben ja noch so kurz beisammen.“ Jeder Anlaß, zu vergehen, war eine Verjüngung seines freiwilligen Abschieds; und wie die, welche verreisen oder sterben, gern verzeihen und noch mehr die, so beides sehen: so wurde in seiner Brust den ganzen Tag die hohe wärmende Quelle der Liebe nicht kalt. Er wollte die kurze, dunkle Allee aus Hängeweiden, die aus seinem Hause bis zu seinem leeren Grabe — ach ein volles für seine Liebe — lief, nur an werthen Armen zurücklegen, und auf jeder Noosbank darin zwischen seinem Freund und seinem Weibe, in jeder Hand eine geliebte, ausruhen. So verschönert der Tod nicht nur, wie Lavater bemerkt, unsere entseelte Gestalt, sondern der Gedanke desselben gibt dem Angesicht auch schon im Leben schönere Züge, und dem Herzen neue Kraft, wie Rosmarin zugleich sich als Kranz um Todte windet, und mit seinem Lebenswasser Dohnmächtige belebt.

„Wich wundert — sagt hier der Leser — dabei nichts; in Girmians Fall dächte wol jeder so, wenigstens ich.“ — Aber, du Lieber, sind wir denn nicht schon darin? Nicht die Ferne oder die Nähe unserer ewigen Abreise denn einen Unterschied? da wir hienieden nur als trügerische und roth gefärbte Gebilde neben unsern Höhlen stehen, und gleich alten Fürsten in Gräften säubend einfallen, wenn die unbekannte Hand das

mürbe Gebilde erschüttert: warum sagen wir denn nicht wie Girmian: „wie sollt ich nicht vergehen: wir bleiben ja noch so kurz beisammen.“ — Es wären daher für uns vier bessere Fuß- u. Bett- und Gasttage, als die gewöhnlichen, wenn wir jährlich nur vier harte, hoffnungslose Krankentage hinter einander auszuhalten hätten; weil wir auf dem Krankenlager, dieser Eisregion des Lebens neben dem Krater, mit erhöhten Augen auf die einschrumpfenden Lustgärten und Lustwälder des Lebens niedersehen würden — weil da unsere elenden Rennbahnen kürzer, und nur die Menschen größer erscheinen — und wir da nichts mehr lieben würden, als Herzen, keine andern Fehler vergrößern und hassen, als unsere, und weil wir mit schöneren Entschlüssen das Siechbette verlassen, als wir es bestiegen. Denn der erste Genesungstag des überwinterten Körpers ist die Blütezeit einer schönen Seele; sie tritt gleichsam verklärt aus der kalten Erdenrinde in ein laues Eden, sie will alles an den schwachen, schwer athmenden Busen ziehen, Menschen und Blumen, und Frühlingslüfte, und jede fremde Brust, die am Krankenbette für sie geseufzt hatte; sie will alles, wie andere Auserstehene, eine Ewigkeit hindurch lieben, und das ganze Herz ist ein feucht-warmer, quellender Frühling voll Knospen unter einer hungerten Sonne. —

Wie würde Girmian seine Lenette geliebet haben, wenn sie ihn nicht gezwungen hätte, ihr zu verzeihen, statt ihr liebzufügen! — Ach, sie hätte ihm sein künstliches Sterben unendlich erschweret, wäre sie so, wie in den Hlittertagen gewesen! —

Aber das vorige Paradies trug jetzt eine Ernte reifer Paradieskörner — so nannte man sonst die gesunden Pfefferkörner. Lenette heizte die Böhle der Eifersucht und briet ihn darin für den künftigen Baduzer Himmel gar. Eine Eifersüchtige ist durch kein Handeln und kein Sprechen zu heilen; sie gleicht der Pauke, die unter allen Instrumenten am schwersten zu stimmen ist und sich am kürzesten in der Stimmung erhält. Ein liebevoller warmer Blick war für Lenette ein Zugpflaster — denn mit jenem hatt' er Natalien angesehen; — sah er frühlich aus: so dachte er offenbar an die Vergangenheit; machte er eine trübe Miene: so war's schon wieder derselbe Gedanke, aber voll Sehnen. Sein Gesicht mußt' er als einen offenen Steckbrief, oder Anschlagzettel seiner Gedanken darhinter, herum tragen. Kurz der ganze Ehemann diente ihr bloß als gutes Seigenharz, womit sie die Pferdehaare rauh machte, um die viole d'amour den ganzen Tag zu streichen. Von Baireuth durft' er sich wenig Worte entfallen lassen, kaum den Namen; denn sie wußte schon woran er dachte. Ja er konnte nicht einmal Ruh schnappeln stark herunter setzen, ohne den Argwohn zu erregen, er vergleicht' es mit Baireuth und finde dieses (aus ihr wohlbekannten Gründen) viel besser: daher schränkte er — ob im Ernste oder aus Nachgiebigkeit, weiß ich nicht — den Vorzug meines jetzigen Wohnortes vor dem Reichsmarktstücken bloß auf die Gebäude ein, und wollte das Lob nicht bis auf die Einwohner ausdehnen.

(*) In der Somorer Gesellschaft. Windisch Geograph. v. Ungarn. — Buchanan erzählt von einer ähnlichen Doppelgeburt in Schottland.

Nur über Einen Gegenstand kannte er im Nennen und Preisen gar keine Rücksicht auf mißdeutende Aergerniß, nämlich über seinen Freund Leidgeber; aber gerade dieser war Lenette durch Rosas Anschwärzungen und durch Helfershelferei in Fantaſie jetzt noch unleidlicher geworden, als er ihr's schon früher in ihrer Stube mit seinem Bildthun und seinem großen Hunde gewesen. Auch Stiefel, wußte sie, hatte bei ihr mehrmals manche Verstöße gegen gesetztes Wesen an ihm aussetzen müssen.

— „Mein guter Heinrich kommt nun bald, Lenette.“ — sagte er. „Und sein garstiges Vieh auch mit?“ fragte sie. *

— „Du könntest wol — versetzte er — meinen Freund ein Bißchen mehr liebhaben, gar nicht wegen seiner Nehrlichkeit mit mir, sondern wegen seiner freundschaftlichen Treue; dann würdest Du auch gegen seinen Hund weniger haben, wie Du ja wol bei mir thätest, wenn ich einen hielte. Er braucht nun einmal auf seinen ewigen Reisen ein treues Weien, das durch Glück und Unglück, durch Dick und Dünn mit ihm geht, wie der Gauſinder thut; und mich hält er für ein ähnliches treues Thier und liebt mich mit Recht so sehr. Es bleibt ohnehin die ganze treue Gespannschaft nicht lange in Ruhknappe!“ setzte er hinzu, an manches denkend. Indes gewann er mit seiner Liebe seinen Prozeß um Liebe. Ich falle hier auf die Vermuthung, daß dies ganz natürlich war und daß Lenette durch die bisherige warme Nähe des Schulraths sich in einer Temperatur der Liebe verhöhnt und verzärtelt hatte, wogegen ihr freilich die des Gatten wie kühlende Zugluft vorkam. Die hassende Eifersucht handelt wie die liebende; die Hülle des Nichts und der Kreis der Vollendung haben beide Ein Zeichen.

Der Advokat mußte endlich durch sein scheinbares Erkranken sein scheinbares Erliegen vorbereiten und grundieren; aber dieses willkürliche Ueberbücken und Auffinken aufs Grab gab ein Trug bei seinem Gewissen noch für bloße Versuche aus, Lenettes erbitterte Seele zu gewinnen. So erhebt der bethörende und bethörte Mensch immer sein Blendwerk entweder zu einem kleinern oder zu einem wohlwollenden!

Die griechischen und römischen Gesetzgeber erdichteten Träume und Prophezeiungen, worin die Baurisse und zugleich die Baubegnadigungen und Baumaterialien ihrer Pläne enthalten waren, wie z. B. Alcibiades eine Weissagung von Siziliens Eroberung vorlog. Firmian that's in seiner Haushaltung passend abgeändert nach. Er sprach oft in Stiefels Gegenwart davon — denn dieser nahm an allem jätlicher Antheil — und folglich wurde seiner ihrer — daß er bald auf immer von dannen gehen werde — daß er bald Verstetens spielen werde, ohne je von einem alten freundschaftlichen Auge mehr gefunden zu werden — daß er hinter den Bettſchirm und Bettvorhang des Bahrstuchs treten und entſchlüpfen werde. Er erzählte einen Traum, den er vielleicht nicht einmal erdichtete: „Der Schulrath und Lenette sahen in seiner Stube eine Sense (*), die sich von selber be-

wegte. Endlich ging das leere Kleid Firmians aufrecht in der Stube herum. „Er muß ein anderes anhaben,“ sagten beide. Plötzlich ging unten auf der Straße der Gottesacker mit einem unbegrüntem Hügel vorbei. Aber eine Stimme rief: „suchet ihn nicht darunter, es ist doch vorbei.“ Eine zweite sanftere rief: „ruh' aus, du Müder!“ — Eine dritte rief: „weine nicht, wenn du ihn liebst.“ Eine vierte rief fürchterlich: „Spaß, Spaß mit aller Menschen Leben und Tod!“ — Firmian weinte zuerst, und dann sein Freund und endlich mit letztem seine zürnende Freundin.

Aber nun wartete er sehnlichst auf Leidgebers Hand, die ihn schöner und schneller durch den düstern Vorgrund und die schwüle Borchölle des künftlichen Todes führte: er wurde jetzt zu weich dazu.

Einst an einem schönen Augustabend war er's mehr als sonst: auf seinem Angesicht schwebte jene verklärende Heiterkeit der Ergebung, der thränenlosen Rührung, und der lächelnden Wille, wenn der Kummer mehr erschöpft als gehoben ist; wie etwan zuweilen über den blauen Himmel der bunte Schlagſchatten des Regenbogens fällt. Er beschloß, heute bei der geliebten Gegend den einfamen Abschiedesſuch zu machen.

Draußen hing (für seine Seele, nicht für sein Auge) über die lichte Landschaft ein dünner, wehender Nebel herein, wie Berghem's und Bouvermann's Pinſel über alle Landschaften einen wehenden Duft statt eines Schleiers werfen; Er besuchte, er berührte, er betrachtete, gleichsam um Lebenswohl zu sagen, jede volle Staude an deren Rückenlehne er sonst gelesen hatte, jeden dunklern kleinen Wellenſtrudel unter einem abgeſpülten Wurzelſchild, jeden duftenden, grünenden Felsenblock, jede Treppe aus steigenden Hügeln, auf denen er sich künstlich den Auf- oder Untergang der Sonne vervielfacht hatte, und jede Stelle, wo ihm die große Schöpfung Thränen der Begeisterung aus der überſeligen Bruſt getrieben hatte. Aber mitten unter den hochſtämmigen Ernten, unter der wiederholten Schöpfungsgeschichte, im lebenswimmelnden Brütosen der Natur, in der Samenschule des reifen, unabſchlichen Gartens, dehnte sich eine dumpfe, zerborſtene Stimme durch den hellen Trommelklang des Alexander-Fieſes der Natur und fragte: „welches Totengebein wandelt durch mein Leben und verunreinigt meine Blüten?“ Es kam ihm vor, als ſing' es aus der tiefen Abendröthe ihn an: „wandelndes Skelet mit dem Saitenbezug von Nerven in der Knochenhand, — Du spieſt dich nicht; der Athem des weiten Lebens wehet töndend die Aesoharke an, und Du wirſt geſpielet.“ — Aber der trübe Irrthum ſank bald unter — und er dachte: ich töue und ſpiele zugleich — ich werde gedacht und denke — die grüne Hülſe hält nicht meine Organe, meinen ſpiritus rector (den Geist) zuſammen, ſondern er ſie — das Leben des Körpers hängt eben so sehr vom Geist, als er von jenem ab. — Ueberall drängt sich Leben und Kraft; der Grabhügel, der modernde

Schwert von selber bewege, wenn es jemand zu tödten bekomme.

(*) Nach dem Aberglauben, daß sich das Scharfrichter-

Leid ist eine Welt voll arbeitender Kräfte — wir vertauschen die Bühnen, aber wir verlassen sie nicht.“

Als er nach Hause kam: lag folgendes Blättchen von Leidgeber an ihn da: „Ich bin auf dem Wege; mache Dich auf Deinen! L.“

Neunzehntes Kapitel.

Das Gespenst — Heimzichen der Gewitter im August oder letzter Jank — Kleider der Kinder Israel.

Einmal Abends gegen 11 Uhr geschah unter dem Dachstuhl ein Schlag als wenn einige Zentner Alpen hineinfiehl. Lenette ging mit Sophien hinauf, um zu sehen, ob es der Teufel oder nur eine Kage sei. Mit mehlichten und ausgehnten, winterlichen Gesichtern kamen die Frauen wieder — „ach daß sich Gott erbarme, sagte die fremde, der H. Armenadvokat liegt droben, wie eine Leiche auf dem Surtbette.“ Der lebendige, dem man's erzählte, saß in seiner Stube; er sagte, es sei nicht wahr, ich würde doch auch vom Knalle gehört haben. Aus dieser Taubheit erriethen nun alle Weiber, was es bedeute, nämlich seinen Tod. Der Schuster Secht, der heute durch die Thronfolge regierender Nachtwächter war, wollte zeigen, wo ihm das Herz süße, und versah sich bloß mit dem Wächterspieß — das war sein ganzer Artilleriepark — steckte aber unversehens noch ein Gesangbuch schwarzgebunden, als eine heilige Schaar, zu sich, falls etwan doch der — Teufel droben läge. Er betete unterweges viel vom Abendsegnen, der eigentlich heute von ihm als Wächter-Archont, da ohnehin sein Stundengefang ein ausgehnter, in Gassen abgetheilte Abendsingen ist, nicht gefordert werden konnte. Er wollte muthig gegen das Surtbette vorschreiten, als er leider auch das weißgepulverte Gesicht vor sich sah und hinter dem Bette einen Höllehund mit Feueraugen, der die Leiche grimmig zu bewachen schien. Er stand sogleich verglast wie zu einer Leichenwache aus Marmor gehauen, in Angschweiß hartgeflossen, da, und hielt seinen Käufer hin, das Stoßgewehr. Er sah voraus, wenn er sich umwendete, um über die Treppe hinabzuspringen, so werde ihn das Ding von hinten umklammern, und ihn satteln, und hinabreiten. Glücklicher Weise tropfte eine Stimme unten wie ein Kordial- und Couragewasser ins Herz, und er legte seinen Gauspieß an, willens, das Ding tot zu stehen, oder doch den Kubinhalt zu visseren mit dem Visserstab. Aber als jetzt das eingeschneidete Ding langsam in die Höhe wuchs: — so wurd' es ihm auf seinem Kopfe, als hab' er eine feste Pechmütze auf, und jemand schraub' ihm die Kappe sammt den inliegenden Haaren je länger, je mehr ab — und den Halsackel konnt' er mit zwei Händen nicht mehr fassen, (unten am Schaft hielt er ihn) weil der Speer so schwer wurde, als hinge sich der älteste Schuchnecht daran. Er streckte das Stuchgewehr, und slog kühn

von der obersten, dreimal gestrichnen Oktave der Treppe wehend herunter zur Kontrabaßtafel oder Stufe. Er schwur dranten vor dem Hausherrn und vor allen Miethleuten, er wolle sein Nachtwächteramt ohne Spieß versehen, der Geist halte solchen in der Haft; ja es schüttelte ihn groß, wenn er nur mit den Augen dem Armenadvokaten lange in den Zügen des Gesichts herumging. Firmian war der einzige, der sich erbot, das Kappier zu holen. Als er hinaufkam, traf er an, was er vermuthet hatte — seinen Freund Leidgeber, der sich mit einer alten erschütterten Perücke eingepudert hatte, um bei den Leuten allmählig Siebenkäfens Kunsttod einzuleiten. Sie umarmten einander leise, und Heinrich sagte, morgen komm' er die Treppe herauf und ordentlich an.

Drunten bemerkte Firmian bloß, es sei oben nichts zu sehen, als eine alte Perücke — da sei der Spieß des schnellfüßigen Spießers, und er zähle hier zwei furchtsame Häsinnen und einen Hasen. Aber der ganze Konventikel mußte nun wohl, was er zu denken habe — man müßte seinen Verstand im Kopfe haben, wenn man noch einen Kreuzer für Siebenkäfens Leben geben wollte, und die Geisteserker und Seherinnen dankten Gott herzlich für den Todeschrecken, als Pfandstück des eignen weiteren Lebens. Lenette hatte die ganze Nacht nicht das Herz, sich aufzusetzen im Sitterbette, aus Angst, sie sehe — ihren Mann wie er lebt und lebt.

Am Morgen stieg Heinrich mit seinem Hunde die Treppe herauf, in bestäubten Stiefeln. Dem Armenadvokaten war, als müsse dessen Hut und Achsel voll Blüten aus dem baureuther Eden liegen — er war ihm eine Gartenstatue aus dem verlorenen Garten. Für Lenetten war eben darum diese Palme aus Firmians ostindischen Besitzungen in Baureuth — vom Säusinder wollen wir nicht einmal sprechen — nichts als eine Stuchpalme; und nie konnte sie weniger als jeso Geschmac einem solchen Stachelbeerstrauche, einem solchen Distelfopf — der so schön war, als kam' er eben aus Hamiltons Pinsel (*) — abgewinnen. Allerdings — ich will es geradezu sagen — begegnete er aus inniger Liebe gegen seinen Firmian Lenetten, die eben so viel Schuld als Recht hatte, ein wenig zu kahl und zu kalt. Wir hassen nie eine Frau herzlicher, als wenn sie unsern Liebbling quält, so wie umgekehrt eine Frau dem Plagegeist ihrer Schoosjüngerin am meisten gram wird.

Der Auftritt, den ich sogleich zu geben habe läßt mich am härtesten fühlen, welche Luft zwischen dem Romanschreiber, der über das Verdrüssliche wegsetzen und alles sich und dem Felden und den Lesern verzuckern kann, und zwischen dem bloßen Geschichtschreiber wie ich, der alles durchaus rein historisch, unbekümmert um Verzuckern und um Verfälschen austragen muß, immer bleiben wird. Wenn ich daher früher den folgenden Auftritt ganz unterschlagen habe: so ist dies wol ein Fehler, aber kein Wunder in den Jahren, wo ich lieber bezauberte als belehrte, und mehr schön malen wollte als treu zeichnen.

(*) Der sich durch gemalte Disteln, wie Ewist durch andere, auszeichnete.

Lenette war nämlich schon vor geraumer Zeit der ganze Leibgeber nicht recht zum Aussehen, weil er, der weder Titel noch Ansehen hatte, mit ihrem Manne, einem längst eingebürgerten Ruhschnapper Armenadvokaten und Gelehrten, öffentlich so gemein und bekannt that und eben so gut als ihr von ihm verführter Mann ohne Zopf ging, so daß viele mit den Fingern auf beide wiesen, und sagten: ei, seht das Paar oder par mobile stratum! Diese Reden und noch schlimmere konnte Lenette aus den ächtesten historischen Quellen schöpfen. Freilich heutiges Tages gehört fast so viel Muth dazu, sich einen Zopf anzuhängen als damals, sich seinen abzuschneiden. Ein Domherr hat in unsern Zeiten nicht nöthig, wie in den vorigen, sich einen Zopf und dadurch den angenehmen Gesellschafter zu machen, und er braucht ihn also nicht erst zweimal jährlich, wie einen Pfauenschweif, abzuwerfen, um seine tausend Gulden Einkünfte geschnäpzig zu verdienen, indem er im Chore zur Besser erscheint mit rundem Haar: er trägt's schon am Spieltische wie am Ehorpulte. In den wenigen Ländern, wo etwa der Zopf noch herrscht, ist er mehr Dienst-Pendel und Staats-Herrpendel und langes Haar, das schon die fränkischen Könige als Kron-Abzeichen (Kron-Insignie) haben mußten, ist bei Soldaten, so bald es nicht, wie bei jenen fliegend und ungebunden getragen wird, sondern fest geschnürt und gefangen vom Zopfband, ein eben so schönes Zeichen des Dienens. Die Griechen thaten längst ihren Schwur mit Anfassen des Zopfes, und hieß solcher der Hölle-Eid (*) — so setzt denn in manchen Ländern der Soldaten- oder Fahneneid einen Zopf voraus; und wenn bei den alten Deutschen schon Ein auf der Stange getragener Zopf eine Gemeinde vorstellte (**), wie natürlich muß eine Compagnie, ein Regiment, wovon jeder einzelne Soldat den seinigen hinten trägt, nicht gleichsam einen Compagniezopf der vaterländischen Vereinigung bilden und deutsches Wesen zeigen!

Lenette machte nun vor ihrem Manne kein Geheimniß daraus — denn ihr stand Stiefel von weitem bei — daß sie sich im Grund wenig über Leibgeber und sein Betragen und sein Tragen erfreue. „Mein Vater Seliger war doch lange Raths-Kopist, sagte sie in Leibgebers Gegenwart, aber er betrug sich immer wie andere Leute in Kleidung und sonst.“

„Als Kopist, versetzte Siebenkäs, mußte er freilich immer kopieren, so oder so, mit Federn oder Röden; mein Vater hingegen spannte Fürsten die Büchsen und schor sich um nichts, und was fiel, das fiel. Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen beiden Vätern, Frau!“ Sie hatte schon früher bei Gelegenheit den Kopisten gegen den Büchsenspanner gehalten und gemessen und von weitem angedeutet, daß Siebenkäs keinen so vornehmen Vater wie sie und folglich auch nicht die vornehme Education gehabt, wodurch man Manieren bekommt und überhaupt lernt, wie man sich trägt. Dieser lächerliche Herablick auf seinen Stammbaum ver-

droß ihn immer so, daß er oft über sich selber lachte. Indes fiel ihm der kleine Seitenschlag auf Leibgeber weniger auf, als ihre ungewöhnliche körperliche Zurückziehung von ihm; sie war nicht zu bewegen, seine Hände anzufassen „und gar ein Kuß von ihm, sagte sie, wäre ihr Tod.“ Mit altem peinlichen Eindringen und Fragen über den Grund holte er keine andere Antwort aus ihr heraus als die: „sie woll' es sagen, wenn er fort sei.“ Aber dann war er selber leider auch fort und im Garge, d. h. auf dem Wege nach Baduz.

Auch diese ungewöhnliche Hartnäckigkeit eines starren Haubenkopfes wurde von ihm noch leidlich ertragen in einer Zeit, wo sich das eine Auge am Freunde wärmte und das andre am Grabe kühlte.

Endlich kam noch etwas dazu, und niemand erzählt es gewiß treuer als ich; daher man mir glauben sollte. Es war Abends, ehe Leibgeber in seinen Gasthof (ich glaube zur Eudora) zurückging, als die tiefschwarze Halbscheibe eines Gewitters sich stumm über den ganzen Westen der Sonne wölbte, und immer weiter herüber bog auf die bange Welt, da war es, daß beide Freunde über die Herrlichkeit eines Gewitters, über das Beilager des Himmels mit der Erde, des Höchsten mit dem Tiefsten, über die Himmelfahrt des Himmels nach der Erde, wie Leibgeber sagte, sprachen, und daß Siebenkäs bemerkte, wie eigentlich nur die Phantasie hier das Gewitter vorstelle oder ausbilde, und wie nur sie allein das Höchste mit dem Niedrigsten verknüpfe. Ich wollte, er hätte dem Rathe von Campe und Kolbe gefolgt und statt des fremden Wortes Phantasie das einheimische Einbildungskraft gebraucht; denn die Puristin und Sprachfegerin Lenette fing an, zuzuhören, sobald er nur das Wort ausgesprochen. Sie, die in der Brust nichts hatte als Eifersucht und im Kopfe nichts als die Fantalsie, hatte alles auf die baireuther Fantalsie bezogen, was nur der menschlichen Phantasie von beiden Männern nachgerühmt wurde, z. B. wie sie (die markgräflische Fantalsie nämlich, dachte Lenette) selig mache durch die Schönheit ihrer hohen Geschöpfe — wie nur im Genuße ihrer Schönheiten ein Ruhschnapper zu ertragen sei — (freilich, weil man an seine Natalie denkt, dachte sie) wie sie das kahle Leben mit ihren Blumen überlebe — (mit ein Paar seidenen Vergißmännicht, sagte Lenette zu sich) — und wie sie (die markgräflische Fantalsie) nicht nur die Pillen des Lebens, auch die Nüsse, ja den Paris-Apfel der Schönheit selber versilbere.

Himmel, welche Doppelsinnigkeiten von allen Ecken! Denn wie trefflich hätte Siebenkäs den Irrthum der Verwechslung der Phantasie mit Fantalsie widerlegen können, wenn er bloß gezeigt hätte, daß von der dichterischen wenig in der markgräflischen zu finden sei, und daß die Natur schöne romantische Thäler und Berge gerichtet, welche der französische Geschmack mit seinen rhetorischen Blumen- und Periodenbauten und Antithesen behangen und ausgestaffert, und daß Leibgebers Wort von der Phantasie, die den Paris-Apfel versilbere, in einem andern Sinne auf Fantalsie passe, von deren Äpfeln der Natur man erst das gallische Weihnachtsölber abzuschaben habe, eh' man sie anbeißt.

(*) Dreyers Wörterb. S. 105.

(**) Westenrieders Kalender von 1791.

Raum war Leidgeber zum Hause hinaus und nach seiner Gewohnheit unter das Gewitter hinein, das er gern im Freien genoß, so brach Lenettens Gewitter noch vor dem himmlischen aus. „So hab' ich's doch mit meinen eignen Ohren vernommen, hing sie an, wie dieser Atheist und Störenfried Dich in Baireuth in der Phantasie verknüpelt; und dem soll eine Frau eine Hand geben oder mit einem Finger berühren?“ — Sie ließ noch einige Donner nachrollen; aber es ist meine Pflicht gegen die arme durch vielerlei Gemisch zu einem Vöhrbottich umgesetzte Frau, ihr nicht alle Aufbrausungen nachzuzählen. Inzwischen brauseten nun auch die Säuern des Mannes auf; denn seinen Freund vor ihm zu schelten — gleich viel, aus welchem Mißverständnis, und er fragte gar nicht über dasselbe, da keines sie entschuldigen konnte — blieb ihm eine Sünde gegen den heiligen Geist seiner Freundschaft; — und donnerte demnach tüchtig zurück. Es kommt als Entschuldigung dem Manne zu statten — freilich der Frau auch — daß die Gewitterluft die feurigen Kohlen auf seinem Haupte noch mehr in Flammen blies, und daß er demnach wie toll in der Stube auf- und abfuhr, und geradezu den Vorsatz, Lenetten vor seinem Sterben alles nachzusehen, in die Luft sprengte; denn er wollte und durfte nicht leiden, daß dem letzten Freunde seines Lebens und Sterbens von der Erbin seines Namens unrecht begegnet wurde in Worten oder Werken. Von den vulkanischen Ausbrüchen des Advokaten, die ich ihm zu Liebe gleichfalls alle verschweige, geb' ich einen Begriff, wenn ich berichte, daß er, mit dem Gewitter jetzt um die Wette donnernd, ausrief: „einem solchen Ranne!“ — und eine Ohrfeige mit den Worten: „Du bist auch ein Weiberkopf“ einem Haubenkopf ertheilte, der schon einen Fühnen Hut mit Federn aufhatte. — Da der Kopf Lenettens Favoniuskranz unter den andern Köpfen war, und oft von ihr gestreichelt wurde, so war nach einem solchen Schläge billig nichts weiter zu erwarten, als ein so heftiges Aufstoben, als wär' er ihr selber widerfahren (wie Siebenkäs gleichermäßen für seinen Freund aufgebrauset); aber es kam nichts als ein mildes volles Weinen. „O Gott, hörst Du das schreckliche Gewitter nicht?“ sagte sie bloß. „Donner hin, Donner her! (versetzte Siebenkäs, welcher einmal über seinen bisherigen philosophischen Ruhegipfel hinaus gerollt, — nun nach geistigen und physischen Fallgesetzen die Gewalt des Sturzes wachsen ließ bis zum Versinken) — Das Wetter sollte nur allem Ruhkschnappelschen Gefindel heute auf den Kopf fahren, das meinen Heinrich anschwärzt.“ — Da das Gewitter noch heftiger wurde, sprach sie noch sanfter und sagte: „Jesus, welcher Schlag! — Sei doch buffertig! Wenn er Dich nun in Deinen Sünden trafe!“ — „Wein Heinrich geht draußen, sagt' er; o wenn ihn der Blitz nur jetzt erschläge, und mich gleich mit durch Einen Stral, so wär' ich alles elenden Sterbens entübrigt; und wir blieben bei einander!“ —

So trozig und Leben und Religion verachtend hatte die Frau ihn noch nie gesehen, und sie mußte daher jede Minute gewärtig sein, daß der Blitz in das Werbizersche Haus herabschrie und

ihn und sie erlege, um ein Exempel zu geben.

Jetzt deckte ein so heller Blitz den ganzen Himmel auf, und ein so brechender Donner fuhr ihm nach, daß sie ihm die Hand hinreichte und sagte: „ich will gern alles thun, was Du begehrt — sei nur um Gotteswillen wieder gottesfürchtig — ich will ja Herrn Leidgeber auch die Hand geben und den Kuß, er mag sie abgewaschen haben oder nicht, wenn ihn der Hund abgeleckt — und ich will nicht hinhören, wenn ihr auch noch so stark die verführernde und blühende Phantasie der Baireuther herausstreicht.“ —

Himmel! wie tief ihm der Blitz jetzt in zwei Irrgänge Lenettens hinein leuchtete und ihm ihre unschuldige Verwechslung der Phantasie mit Fantaisie, wovon ich schon gesprochen, sehen ließ und dann seine eigne Verwechslung ihres Efels mit ihrem Hass. Letztes war nämlich so: Da ihr weibliches Reinlichhalten und ihr Pugen sich leichter den Ragen anschoß als den Hunden, welche beides und die Ragen selber nicht achten, so war ihr Leidgebers Hand, wenn gerade des Sausünders Zunge darauf gewesen, eine Frau's Hand voll Chiragra und ein Daumenschrauben für die ihrige — der Efel litt kein Berühren — und Heinrichs Mund vollendet war, und wäre der Hund vor zehn Tagen daran mit seinem gesprungen, das größte Schreckbild, welches nur der Abscheu für ihre Lippen hinstellen konnte; — sogar die Zeit galt ihr für keine Lippenpomade (*).

Aber diesmal brachten die entdeckten Irrthümer nicht Frieden wie sonst, sondern das erneuerte Gebot der Trennung. Zwar traten ihm Thränen in die Augen, und er reichte ihr die Hand und sagte! „vergib zum letztenmal! Im August ziehen ohnehin die Gewitter heim;“ aber er konnte keinen Kuß der Versöhnung anbieten oder annehmen. Unwiderwillig sprach sein neuester Abfall von den wärmsten Entschlüssen der Duldung die Weite ihrer innern Trennung aus. Was hilft Einsehen der Irrungen bei dem Bestehen ihrer Quellen? Was half es, dem Meere ein Paar Flüsse abschneiden, wenn ihm die Wellen und die Bogen bleiben? Die Kaulinjurie gegen den Haubenkopf schmerzte in seiner Brust am meisten nach; er wurde für ihn ein Gorgonenhaupt, der immer drohte und rächte.

Er suchte nun seinen Freund wie mit neuer Liebe — weil er für ihn geduldet — so mit neuem Eifer auf, um den Sterbepian mit ihm abzureden.

(*) Nichts ist unvernünftiger, unbezwinglicher und unerklärlicher als der Efel, dieser widersinnige Bund des Willens mit der Magenhaut. Cicero sagt: der Schamhafte bringt nicht gern den Namen der Schamhaftigkeit — dieses transzendenten Efels — auf die Zunge, und so geht der Efel mit dem Efel um, besonders da körperliche und moralische Reinheit Nachbarn sind, wie der reinliche und keusche Etwas an sich zeigt. Sogar der körperliche Efel, dessen Stoff mehr ein phantastischer als physischer ist, nimmt mehr das sittliche Gefühl in Anspruch als man denkt. Gehe mit einem Wagen, der Unverdautes oder Brechwein bei sich hat, über die Gasse, so wirst du an zwanzig Herzen und Gesichtern, und wenn du nach Hause kommst, an noch mehreren Büchern, ein innigeres sittliches und ästhetisches Mißfallen empfinden als sonst.

„An welcher gefährlichen Krankheit — sing Heinrich die medizinische Berathschlagung an — gedenkst Du am liebsten Deinen Geist aufzugeben? Wir haben die besten tödtlichsten Zufälle vor uns. Verlangst Du eine Luftröhrenentzündung — oder eine Darmentzündung — oder ein entzündetes Larynx — oder ist Dir mehr mit Hirnwuth gedient oder mit Stenkatarrh — oder ist Dir Bräune, Kolik und der Teufel und seine Grogmutter lieber? Auch haben wir die nöthigsten Miasmen und ansteckenden Materien bei der Hand, die wir brauchen — und wenn wir den August, den Erntemonat der Schnitter und Aerzte, als Giftpulver dazu mischen: so überstehest Du es nicht.“ — Er versetzte: „Du hast wie der Meister Bettler (*) alle Schäden feil, Blindheit, und Lähmung, und alles. Ich für meine Person bin ein Freund von dem Schlagfluß, diesem vollt subito, dieser Extrapoß und Jagdlaufe des Todes — ich habe alle r. prozessualischen Weitläufigkeiten satt.“ — Leibgeber merkte an: „der ist wol das Summarissimum des Todes — inzwischen müssen wir, nach den besten Pathologien, die ich kenne, uns zu einem dreifachen Schlagfluß entschließen. Wir können uns hier nicht nach der Natur, sondern nach dem medizinischen Grundgesetz richten, daß der Tod allezeit einen Terzianwechsel vorausschicke, ehe sie einen d. o. r. akzeptieren und honorieren, oder einen dreimaligen Hammerschlag des Bersteigerns. Ich weiß, die Aerzte lassen nicht mit sich reden: nimm den dreifachen Schlag!“ — Aber Siebenkäs sagte komischheftig: „beim Henker! wenn mich der Schlagfluß zweimal recht trifft: was kann ein Arzt mehr fordern? — Nur kann ich vor drei oder vier Tagen nicht erkranken, ich muß auf einen wohlfeilern Sarg-Baumeister warten.“ Die Sarg-Baute hauseret bekanntlich unter den Tischlern herum, wie ein Reiheschank. Man muß nun einem solchen Schiffzimmermann der letzten Arche zahlen, was er fordert, weil der Nachlaß eines Verstorbenen der Leichen-Regie, den Akzisschiffanten des Todes, wie der Pallast eines verstorbenen Doge und Papstes, zum Plündern stets muß Preis gegeben werden.

„Diese Salgenfrist — versetzte Leibgeber — kann noch einen andern Nutzen haben. Sieh, hier habe ich mir eine alte Hausposille um halbes Sündengeld erhandelt, weil nirgends so eindringliche Leichenpredigten gehalten als in diesem Werke und zwar in dessen hölzernem Deckel, worin ein lebendiger Prediger wie in einer Kanzel eingepfarrt sitzt.“ — Es saß nämlich im Deckel der Käfer, den man die Totenuhr, auch den Holzbohrer, Trogkops, nennt, weil er angerührt den Schein eines Scheintodten unter allen Martern fortsetzt, und weil seine Schläge, die nur ein Thürklopfen für das geliebte Weibchen sind, für Anklopfen des wahren Todes genommen werden; daher sonst ein Hausgeräth, worin er schlug, als bedeutendes Kauf- und Erbstück gegolten. — Leibgeber erzählte ihm wei-

ter: da ihm nichts in der Welt so verhaßt sei als ein Mensch der aus Todesfurcht Gott und den Teufel durch schnelle Bekehrung zu überlisten suche: so stecke er gern bei solchen höllenschen Süntern die Posille auf einige Tage unvermerkt unter die Möbels, um sie durch die Leichenpredigten recht zu quälen, die der Käfer voraushalte, ob er gleich dabei seinerseits, so gut wie mancher Pfarrer, gerade nur Weltliches denkt. „Könnt' ich aber nicht füglich die Posille mit dem Leichenprediger so unter Deine Bücher schieben, daß Deine Frau ihn hörte und dann an das Sterben dächte, nämlich an Deines, und sich immer mehr daran gewöhnte?“

„Nein, nein, rief Girmian, sie soll mir nicht so viel voraus leiden, sie hat genug voraus gelitten.“ — „Reinetwegen, versetzte Heinrich, denn sonst reimte sich mein Käfer wol mit Dir, da der Trogkops oder pilnus perlinaux sich eben so gut todt zu stellen weiß als Du wirst.“

Uebrigens freuete er sich, daß alles so schön in einander hülle, und daß er gerade vor einem Jahre auf die Glasperücke Blaisens gestiegen und oben injuriert oder geschimpft, ohne sich selber den geringsten Schaden zu thun. Injurien nämlich verjähren in einem Jahre, es müßten denn kritische sein, deren Regiment nicht länger dauert, als das des Rectors in Ragusa, einen Monat, d. h. so lange das Zeitungsblatt im Leserkreis umläuft. Ein Buch selber hingegen, das die Diktatorwürde in der gelehrten Republik bekleidet, darf eben seines großen Einflusses wegen nicht länger regieren als ein römischer Diktator, sechs Monate, d. h. von der Geburtmesse, bis zur Seelen- oder Todtenmesse, und ist, gleich Büchermachern, entweder im Frühling todt oder im Herbst.

Sie kamen zurück in eine neugekleidete und neu-gestellte Stube. Lenette that was sie konnte, um die Risse ihrer Haushaltung wie Risse des Porzellans mit Blumen zu übermalen, und sie legte immer Partituren auf, worin gerade die abgesprungne Saite eines Möbels nicht anzuschlagen war. Girmian opferte diesbezüglich ihrer Bemühung, überall spanische Wände um die Steppen und Brachäder ihrer Armuth herumzuführen, gern mehr lustige Einfälle auf, als er sonst, oder als Heinrich jezo that. Alle Weiber, sogar die ohne Geist, sind über Dinge, die sie näher angehen, die feinsten Zeichenbeuterinnen und prophetischen Hellscherinnen. Lenette bewies es. Abends war Stiesel da; man disputierte, und dieser ließ es frei merken, daß er mit Salbian und mit mehreren guten Theologen (*) glaube, daß die Kinder Israel, deren Kleider vierzig Jahre in der Wüste kein Loch bekamen, des Anzugs wegen immer in einem Wuchse blieben, ausgenommen Kinder, an denen der Rock, den man ihnen aus dem abgelegten Kleidernachlaß der Verstorbenen zugeschnitten, zugleich mit dem Körper in die Höhe und Breite wuchs; auf diese Weise, setzte

(*) Ein Bettler in England, der eine Bude voll Krüden, Augenpfaster, falscher Weine u. dgl. besitzt, die jeder haben muß, der lachm, blind, hinkend sein will. Britt. Annal. 1. B.

(*) Bibliothèque ancienne et mod. T. IV. p. 59. 60. Solche Regensenten wie Le Clerc in dieser und in der bibliothèque choisie verfertigte, sind zum Glück abgekommen, da sie sich von Büchern in nichts unterscheiden, als in der Kurze und Fülle.

er hinzu, werden alle Schwierigkeiten des großen Wunders leicht durch kleine Nebenwunder aufgelöst. — Leibgeber sagte mit einem funkelnden Auge: „Das glaubt' ich schon im Mutterleibe. Im ganzen israelitischen Heerzug konnt' es kein Loch geben, außer was man von Aegypten mitgebracht, und das wurde nicht größer. Ja gesagt, einer riß sich in der Trauerzeit ein Loch in die Wade“ und in den Rock, so nähten sich beide Löcher selber mit einander wieder zu. Jammer und Schade ist's, daß diese Armee die erste und die letzte blieb, bei der die Montur eine hübsche Art von Ueber-Körper war, der mit der Seele wuchs, um die er lief, — und wo allmählig der polnische Rock zu einem Churahait erschrackte, aus einem microvestis zu einem macrovestis heranwuchs. Ich seh' es, in der Wüste war Essen eine Tuchfabrik, Manna die englische Wolle, und der Magen der Webestuhl. Ein Israelit, der sich gehörig mästete, lieferte damals das nöthigste Landes- und Wüstenprodukt. Ich würde, wär' ich damals auf einem Werbplat gekanden, nur den Rock des Rekruten unten an das Rekrutenmaß gehangen haben. Wießt's aber in unsrer Wüste, die nicht ins gelobte Land, sondern nach Aegypten führt? — Bei den Regimentern wachsen das ganze Jahr die Gemeinen, aber kein Rock; ja die Monturen sind nur für dürre Jahre und dürre Leute gefertigt, in nassen ringeln sie sich zusammen, als gute Feuchtheitmesser, und der Schweiß stiehlt mehr Tuch als der Compagnieschneider, und selbst der Lieferant. Der Chef, der etwan auf eine Periphrase und einen Streckteich der Montierstücke gerechnet hätte, weil er außer den Israeliten auch an den Kleidermotten und Schnecken ein Beispiel sähe, die sich nicht nach der Decke, sondern nach denen sich die Deckestrecke, ein solcher Chef würde, weil die Regimenter dann fast in einem Zustand wie die alten Athleten fochten, des Hensers darüber werden, und die Regimenter des Teufels.“

Diesen unschuldigen Sermon, der nur Stiefels eregetischen Wahnsinn beschießen sollte, glaubte Lenette auf ihren Kleiderstank gerichtet. Diese Deutsche war wie der Deutsche, der hinter jeder Raute und Pulverschlange der Laune einen besondern satirischen Kernschuß sucht. Siebenkäs hat ihn daher, seiner armen Frau, auf deren Herz jetzt ohnehin so viele scharf-gezähnte Schmerzen abgeschleudert wurden, die unvermeidliche, unüberwindliche Unwissenheit ihrer Geregese nachzusehen, oder lieber gar zu ersparen. —

Es ging endlich ein Kuchnappler Bader mit Tod ab, der dem theuern Tischler unter den Hosen fiel. „Nun hab' ich (sagte Girmian lateinisch) mit dem Schlagfluß keine Minute zu passen; wer steht mir dafür, daß mir kein Mensch vorstirbt, und den wohlfeilen Tischler wegfängt?“ — Daher wurde auf den nächsten Abend das Erkranken anberaumt.

Zwanzigstes Kapitel.

Der Schlagfluß — der Obersanitätärth — der Landschaftreiber — das Testament — der Rittersprung — der Frühprediger Neuel — der zweite Schlagfluß.

Abends riß Heinrich den Vorhang des Trauerspiels voll lustiger Todtengraberghenen auf, und Girmian lag mit dem schlagflüssigen Kopfe auf dem Bette, stumm, und an der ganzen rechten Seite gelähmt. Der Patient konnte sich über seine Verstellung, und über die Qualen, womit sie Lenette durchschnit, nicht anders beruhigen, als durch den innern Schwur, ihr als Baduzer Inspektor die jährliche Hälfte seiner Einnahmen namenlos zu senden, und durch die Vorstellung, daß sie durch seinen Tod zugleich Freude und Freiheit, und ihren Liebhaber gewinne. Das Miethpersonale schloß einen Kreis um den Schlagflüssigen; aber Leibgeber trieb alles aus der Kammer, und sagte: der Leidende braucht Ruhe. Es that ihm ordentlich wohl, daß er in einem fort scherzhaft lügen konnte. Er versah das Reichserbthürhüteramt, und schlug vor dem Doktor, den man verordnen wollte, die Thür ins Schloß: „ich will dem Kranken (sagt' er) wenig verschreiben, aber das Wenige gibt ihm doch einstweilen die Sprache. Die verdammten Todesflüsse von Mixturen, S. Schulrath (denn dieser wurde sogleich hergeholt) sind wie die Flüsse, die jedes Jahr einen Toten haben wollen.“ Er rezeptierte ein bloßes Temperierpulver: Reclpe, schrieb er laut:

R. Conch. citratae Sirup. I.

Nitri crystallisati gr. X.

D. S. Temperierpulver.

„Vor allen Dingen, jetzt er gebietend hinzu, muß man die Füße des Patienten in laues Wasser stellen.“

Das ganze Haus wußte, es helfe alles nichts, da sein Tod durch das Wohlgeschick nur gar zu gewiß verkündigt worden, und jetzt hatte eine mitleidige Freude, daß er nicht fehlgeschossen.

Der schwache Mann brachte das Temperierpulver kaum hinunter, so war er schon im Stande, zum Erstaunen der ganzen Todes- = Asseuranzkammer in der Stube, wieder vernehmlich (aber nicht stark) zu sprechen. Der Haus-Behme war's fast nicht recht. Der gute Heinrich hatte aber wieder einen Vorwand, seine frohe Miene zu erneuern. Er tröstete die Anwohner mit den Sprüchen: der Schmerz sei hienieden nichts mehr, als ein höheres Hänseln, oder die Ohrfeige, oder der Schwertschlag, womit man zu einem Ritter befördere.

Der Kranke hatte aufs Pulver eine recht leidliche Nacht; und er selber schöpfte wieder Hoffnung. Heinrich gab es nicht zu, daß die gute Lenette mit den Augen voll Thränen und voll Schlaf die Nachtwächterin seines Bettes wurde; er wolle Nachts dem Patienten beifpringen, sollt' es gefährlich werden, sagt' er. Das letzte war

aber nicht möglich, da beide erst eben in dieser Nacht den Vertrag mit einander machten — und zwar lateinisch, wie einen fürstlichen, — das morgen Abend der Tod, oder der fünfte Akt dieser Einschiettragödie, die in der Tragödie des Lebens selber nur ein Auftritt ist, sich ereignen sollte. „Es ist morgen (sagte Girmian) schon zu lange — meine Lenette kümmert mich unaussprechlich. Ach ich habe, wie David, das elende Auslesen unter Theuerung, Krieg und Pest, und keine Wahl als seine. — Du, lieber Bruder, Du bist mein Rain, und richtest mich hin, und glaubst auch so wenig wie er von der Welt, in die Du mich schickst (*). Wahrscheinlich, eh' Du mir das Temperierpulver vorgeschrieben, das mich zu reden nöthigte, wünschst' ich in meiner stummen Dürstheit, aus Spas würde Ernst. Einmal muß ich hindurch, durchs Thor unter der Erde, das in die umbaute Fesslung der Zukunft führt, wo man sicher ist. O, guter Heinrich, das Sterben schmerzet nicht, aber das Scheiden, das von werthen Seelen mein' ich.“ — Heinrich versetzte: „gegen diesen letzten Bajonettschlag des Lebens hält uns die Natur ein breites Achilles-Schild vor; man wird auf dem Todtenbette früher moralisch- als physisch - kalt; eine sonderbare höfmannische Gleichgültigkeit gegen alle, von denen wir zu scheiden haben, kriecht frostig durch die sterbenden Nerven. Vernünftige Zuschauer sagen nachher: seht, so verzichtend und vertrauend stirbt nur ein Christ! — — Laß es, guter Girmian, die paar schlimmen, heißen Minuten, die Du bis morgen auszuhalten hast, sind ein hübsches warmes Näher Bad für den kranken Geist, das freilich verdammt nach faulen Eiern riecht; nach einiger Zeit aber, wenn das Bad erkaltet ist, riecht es wie das Näher nach nichts.“

Am Morgen pries ihn Heinrich so: „wie der jüngere Rato in der Nacht vor seinem Tode ruhig schlief — die Geschichte konnte ihn schnarchen hören — so scheint Du heute Nacht ein erneuertes Beispiel dieser Seelengröße in so entkräfteten Zeiten gegeben zu haben: war' ich Dein Plutarch, ich gedächte des Umstandes.“ — „Aber ernstlich — versetzt' er — ich wünscht' wol, daß ein geschweibter Mann, ein literarischer Historienmaler West, meinen sonderbaren Primatod nach vielen Jahren, wenn der Tod schon den Sekundamwechsel geschickt, einer guten Beschreibung würdigte für die Presse.“ . . Derselben hat ihn nun, wie es scheint, ein biographischer West gewürdigt; aber man lasse mich es frei heraus sagen, daß ich mit unglaublicher Freude diese Bett. Rede und diesen Wunsch, den ich so gänzlich erfülle, unter den Dokumenten angetroffen habe. — Leibgeber sagte darauf: „die Jesuiten in Löwen ebirten einmal ein schmales Buch, worin das schreckliche Ende Luthers gut, aber lateinisch, beschrieben war. Der alte Luther erwischte das Werk, und vertierte es wie die Bibel, und fügte bloß hinten bei: Ich D. M. Luther habe diese Nachricht selbst gelesen und verdol-

metst. — Das würd' ich an Deiner Stelle, wenn ich meinen Tod ins Englische übersezte, auch darunter schreiben.“ — „Schreib' es immer darunter, lieber Siebenkäs, da Du noch lebst; aber vertiere mich nur!“

Der Morgen gibt sonst seine Erfrischungen unter dem menschlichen Lagerorn herum, es sei, daß einer auf dem harten Krankenbette oder auf der weichern Matratze liege, — und richtet mit dem Morgenwind gebückte Blumen- und Menschenhäupter auf; aber unser Kranter blieb liegen. Es setzte ihm bedenklich zu, und er konnte nicht verhehlen, daß es mit ihm zurückgehe — wenigstens wollt' er auf allen Fall sein Haus bestellen. Dieses erste Viertel, das die Tortenglocke zur Sterbestunde schlug, crüdete einen schweren scharfen Glodenhammer in Lenettes Herz hinein, aus dem der warme Strom der alten Liebe in bitteren Zähren brach. Girmian konnte dieses trostlose Weinen nicht ansehen; er streckte verlangend die Arme aus, und die Begehrte legte sich sanft und gehorsam zwischen sie an sein Brust, und nun vereinigte die heißeste Liebe ihre doppelten Thränen, ihre Seufzer und ihre Herzen, und sie ruhten, obwohl an lauter Wunden, glücklich an einander, in so geringer Entfernung vom Gränzhügel der Trennung.

Er that es daher der Armen zu Liebe, und besetzte sich zusehend; auch war diese Herstellung vonnöthen, um die gute Laune zu erklären, womit er seinen letzten Willen besorgte. Leibgeber gab seine Freude zu erkennen, daß der Patient wieder im Stande war, auf der Serviette des Deckbettes zu speisen, und eine tiefe Krankensuppen-Schüssel, wie einen Weiher, völlig abzuiziehen. „Die lustige Laune — sagte Leibgeber zum Pelzstiesel — die sich beim Kranken wieder einstellt, gibt mir große Hoffnungen: die Suppe aber frisset er offenbar nur der Frau zu Liebe hinein.“ — Niemand leg so gern und so oft aus Satire und Humor als Leibgeber; und niemand feindete ernste Unredlichkeit und Verschlagenheit unculdsamer an, als er; er konnte tausend Scherzflügen, und keine zwei Nothflügen vorbringen; bei jenen standen ihm alle täuschende Mienen und Wendungen zu Gebote, bei diesen keine.

Vormittags wurden der Schulrath und der Hausherr Werbziger ans Bett vorgelodert: „meine Herren, sing der Kranke an, ich gedenke Nachmittags meinen letzten Willen zu haben, und auf dem Richtplatz der Natur drei Dinge zu sagen, welche ich will, wie man's in Athen durste (*); aber ich will jezo schon ein Testament eröffnen, eh' ich das zweite mache, oder vielmehr das Rodizill des ersten. Meine sämtlichen Schreibereien soll mein Freund Leibgeber einpacken und behalten, sobald ich selber eingepack't bin ins letzte Couvert mit Adresse. — Ferner will und verordne ich, daß man sich nicht weigere — da ich die dänischen Könige, die alten österreichischen Herzöge und die vornehmen Spanier vor mir habe, wo-

(*) Die Rabbinen behaupten nämlich, Rain habe seinen Bruder erschlagen, weil dieser ihn widerlegen wollte, da er (Rain,) die Unsterblichkeit der Seele u. d. bestritt. Also der erste Word war ein Autodafé, und der erste Krieg ein Religionskrieg.

(*) Drei solche Dinge durste in Athen jeder Bernertheile öffentlich sagen, nach Casaubon in seiner XVI. Exerc. gegen Baron. Annal., der's wieder aus dem Sub das haben will.

von sich die ersten in ihrer Rüstung, die zweiten in Löwenfellen, die dritten in elenden Kapuzinerbälgen beiseite lassen — man soll sich nicht weigern, sag' ich, mich ins Bett der andern Welt mit der alten Hülse und Schote zu stecken, worin ich in der ersten grünte; kurz, so wie ich hier bin und testiere. — Diese Verordnung nöthigt mich, die dritte zu machen, daß man die Todtenfrau bezahle, aber sogleich fortweise, weil ich in meinem ganzen Leben zwei Weibern auffallend gram geblieben, der einen, die uns herein, und der andern, die uns hinausspület, obwohl in einem größern Badezuber abseuert, als jene: der Hebamme und der Todtenfrau; sie soll mit keinem Finger an mich tippen, und überhaupt gar niemand, als mein Heinrich da.“ — Sein Groll gegen diese Dienerschaft des Lebens und des Todes kann, wie ich vermüthe, aus demselben Anlaß fließen, wie der meinige: nämlich aus dem herrischen und sportelstüchtigen Regiment, womit uns diese beiden Pflanzerrinnen und Konviktorisinnen der Wiege und der Bahre, gerade in den zwei entwaffneten Stunden der höchsten Freude und der höchsten Trauer fesseln und pressen.

„Weiter will ich, daß Heinrich mir mein Gesicht, sobald es die Zeichen meines Abschiedes gegeben, mit unserer langhalsigen Waffe, die ich oben aus dem alten Rosten heruntergetragen, auf immer bedecken und bewaffnen soll. Auch will ich, wenn ich aus allen Fluren meiner Vergangenheit gehe, und nichts hinter mir höre, als rauschende Grummelhügel, wenigstens an meine Brust noch den seidenen Strauß meiner Frau, als Spielmarke der verlorenen Freuden, haben. Mit einer solchen Schein-Insignie geht man am schicklichsten aus dem Leben, das uns so viele Pappendelpasteten voll Windfülle vorsetzt. — Endlich soll man nicht, wenn ich fortgehe, hinter mir, wie hinter einem, der aus Karlsbad abreiset, vom Thurm nachklingen, wie man uns flehe, flüchtige Brunnengäste des Lebens eben so wie Karlsbader mit Aufstiegen auf den Thürmen empfangt, zumal da die Kirchendienerschaft nicht so billig ist, wie der Karlsbader Thürmer, der für An- und Nachblasen nur auf drei Kopfstücke aufsieht.“ — Er ließ sich nun Lenettens Schattenriß ins Bett reichen, und sagte stammelnd: „meinen guten Heinrich, und den Herrn Hausherrn ersuch' ich, nur auf eine Minute abzutreten, und mich mit dem H. Schulrathe und meiner Frau allein zu lassen.“

Da es geschehen war: so blickte er lange stumm und warm den kleinen, theuern Schatten an; sein Auge trat von Schmerzen durchbrochen über, wie ein zerrissenes Ufer; er reichte den Schattenriß dem Rathe zu, stockte überwältigt, und sagte endlich: „Ihnen, getreuer Freund, Ihnen allein kann ich dieses geliebte Bildniß geben. Sie sind ihr Freund, und mein Freund — O Gott, kein Mensch auf der ganzen weiten Erde nimmt sich meiner guten Lenette an, wenn sie von Ihnen verlassen wird — Weine nur nicht so bitterlich, Gute, er sorgt für Dich — O mein theuerster Freund, dieses hüßlose, schuldlose Herz wird brechen in der einsamen Trauer, wenn Sie es nicht beschirmen und beruhigen: o verlassen Sie es nicht, wie ich!“

— Der Rath schwur bei dem Allmächtigen, er verlasse sie nie, und nahm Lenettens Hand, und drückte sie, ohne die Weinende anzusehen, und hing mit tropfenden Augen gebückt auf das Angesicht seines verstummenden Freundes herein — aber Lenette drängte ihn weg von der Brust ihres Vatters, und machte ihre Hand frei, und sank auf die Lippen nieder, die ihr Herz so sehr erschüttert hatten — und Firmian schloß sie mit dem linken Arm ans erquickte Herz, und streckte überdeckt den rechten nach seinem Freunde aus — und nun hielt er an die gedrückte Brust die zwei nächsten Himmel der Erde geknüpft, die Freundschaft und die Liebe. . .

— Und das ist's eben, was mich an euch bethörten und uneinigen Sterblichen ewig tröstet und freuet, daß ihr euch alle herzlich liebet, wenn ihr euch nur in reiner menschlicher Gestalt erblickt, ohne Binden und Rebel — daß wir alle nur erblinden, wenn wir fürchten, daß wir erkalten, und daß unser Herz, sobald der Tod unsere Geschwister über das Gewölle unserer Irthümer hinausgehoben, selig und liebend zerfließet, wenn es sie im durchsichtigen Aether, ohne die Entstellung der hiesigen Hohlspiegel und Rebel, als schöne Menschen schweben sieht, und seufzen muß: ach in dieser Gestalt hätt' ich euch nie verkannt! — Daher strecket jede gute Seele ihre Arme nach den Menschen aus, die der Dichter in seinem Wolkenhimmel wie Genien unsern tiefen Augen zeigt, und die doch, wenn er sie auf unsere Brust herunter sinken lassen könnte, in wenig Tagen auf dem schmutzigen Boden unserer Bedürfnisse und Irthümer ihre schöne Verklärung verlieren; wie man das kristallene Gletschermasser, das, ohne zu erkälten, erfrischt, schwebend, wenn es vom Eis demante tropft, auffangen muß, weil es sich mit Luft verunreinigt, sobald es die Erde berührt (*).

Der Schulrath ging fort — aber bloß zum Doktor. Dieser vornehme Generalissimus des Freund Hains — der den Titel Obersanitätath nicht umsonst führte, sondern für Geld — war ganz geneigt, den Kranken zu besuchen, ersichtlich weil der Schulrath ein Mann von Ansehen und Vermögen war, und zweitens, weil Siebenkäs als ein Konviktorist der Leichenlotterie, drey korrespondierendes Mitglied und kreder servant auch der Doktor war, nicht sterben durfte; denn diese Leichenkasse war nur eine Reichsoperationkasse voll Nothpfeumige für Honoraziores. Leibgeber erschrak tödtlich vor dem in Schlachtordnung anrückenden Obergesundheitsrathe; er mußte besorgen, durch den Doktor könnt' es wirklich schlimmer werden, so daß Siebenkäs den Ruhm Moliere's nachließe, der auf dem Theater am Spiele des eingebildeten Kranken verstarb. Er fand zwischen Ärzten und Patienten das Verhältniß so unbestimmt, als es noch das zwischen Spedten oder Vorkensäfern und Bäumen ist, indem noch darüber gestritten wird, ob die Bäume vom Bohren und Eierlegen dieser Thiere verfallen, oder ob umgekehrt diese Thiere geflogen kommen, weil die Borke schon

(*) Nach P. de Luc, f. den 3. B. der kleinen Reisen für Reise-Dilettanten.

wurmischig, und der Stamm schon abgestorben ist. Ich glaube, in Hinsicht der Käfer und Spedite — auch der Arzte — sie sind beides abwechselnd, Ursache und Wirkung, und das Dasein keines Thieres kann eine Zerstörung voraussetzen, weil sonst bei der Bildung der Erde auch ein freipierter Gaul für die Schneefliegen, und ein großer Ziegenkäse für die Käsemilben hätte geschaffen werden müssen.

Der Obersanitätsth Delhafen ging mit jörniger Unhöflichkeit gegen die Gefunden, gerade auf den Kranken los, machte sich sogleich über den Gefundenzeiger des Lebens, über die medizinische Wunschelruthe her, über den Puls: Leidgeber setzte den Pfug des satirischen Grimms in sein Gesicht, und zog krumme Furchen, und wählte Tiefadern. „Ich finde, sagte der Heilkünstler, eine wahre Nerven-Apoplexie von Ueberladung — man hätte den Arzt eher rufen sollen — der volle harte Pulsschlag verkündigt Wiederholung des Schlags — Ein Brechpulver, das ich hiegegen verordne, wird wom besten Erfolge sein.“ Und hier zog er kleine Brechbillet-doux, wie Bonbons eingewickelt, heraus. Er hatte die Vomitive im Selbstverlage, und trieb diesen unschuldigen Land-Handel hauserend als Schnurrjude. Es gab wenige Krankheiten, wobei er nicht sein Brechmittel als Gnadenmittel, Wagenwinde, Pumpenstiefel und Gegefeuer ansehen konnte; besonders arbeitete er fleißig mit diesem Brech- und Arbeitszeug bei Schlagflüssen, Brustentzündungen, Migrainen und Gallenfiebern — er räume, sagt' er, zuvörderst in den ersten Wegen auf, und darüber räumte er den Inhaber der ersten Wege selber mit auf, der nachher leicht den letzten Weg alles Fleisches einschlug. Leidgeber knietete sein tolles Gesicht um und sagte: „Herr Kollege und Protomedikus Delhafen, wir können ganz gut ein concillium oder consilium, oder collegium medicum hier halten. Es will mir vorkommen, als sei mein Temperierpulver rathsam gewesen, da es apoplectico gestern wieder zur Sprache verholten.“ — Der Protomedikus hielt ihn für einen Heilpfuscher, und sagte zum Pelzstiefel, ohne seinen Kollegen nur anzusehen: „lassen Sie laues Wasser bringen, ich will ihm es eingeben.“ — Leidgeber fuhr jörnig auf: „wollen wir's mit einander einnehmen, da unsers zwei Gallenblasen sich ergießen — der Patient darf nicht, soll nicht, kann nicht.“ — „Sind Sie ausübender Arzt, mein Herr?“ sagte der Obersanitätsth verachtendstoll.

„Zubeldoktor, sagt' er, bin ich, und zwar seitdem ich kein Narr mehr bin. Es muß Ihnen aus Halber erinnerlich sein, daß einmal ein Narr behauptete, er sei geköpft, bis man ihn durch einen Hut aus Blei herstellte; ein Kopf mit Blei überdacht und infuliert fühlet sich so deutlich, als einer der damit ausgegossen ist. — H. Kollege, ich war fast derselbe Thor; ich hatte eine Gehirnentzündung, und erfuhr zu spät, daß man sie schon geheilet und gelöschet habe. Kurz, ich bildete mir ein, mein Haupt habe sich abgeblättert, wie die mürben Füße gleich Krebschnecken abspringen, wenn man zu viel Mutterkorn genossen. Kam der Balbier und warf seinen purpurnen Arbeitbeutel und

Köcher ab: so sagte ich: „mein lieber H. Obermeister Spörl, Fliegen, Schildkröten, Mattern lebten zwar, wie ich, noch fort, wenn der Kopf herunter war; aber zu rasieren war an ihnen wenig — Er ist ein vernünftiger Mann, und sieht, daß ich so wenig geköpft werden kann, als der Torso in Rom — wo gedacht' Er mich einzuseifen, H. Spörl?“ — Kaum war er hinaus, so kam der Perückenmacher herein: „Ein andermal, Herr Peiser, sagt' ich — wenn Sie nicht die Puft um mich, oder die Brusthaare in Locken schlagen wollen: so stecken Sie nur Ihre Rämme wieder in die Westentasche. Ich lebe seit Nachmitternacht ohne Fries und Karnies, und stehe wie der babylonische Thurm ohne Kuppel da — Wollen Sie aber draußen in der Nebenstube meinen Kopf suchen, und dem caput mortuum einen Zopf und ein Toupée machen: so nehm' ich's an, und will den Kopf als eine Zopfperücke aufsetzen.“ — Zum Glück kam der Rektor magnificus, ein Arzt, und sah meinen Gram, wie ich die Hände zusammenschlug und ausrief: „wo sind meine vier Gehirnkammern, und mein corpus callosum, und meine anus cerebri, und mein eiförmiges Centrum, wo nach Glaser die Einbildungskraft sitzt? Wie appliziert ein Kumpfparlament sich Brillen und Hörrohre? Die Ursachen sind ganz bekannt. Ist es so weit mit dem besten eingehäufigen Kopf in der Welt gekommen, daß er keinen hat, der sein Samengehäuse wäre?“ — Der Rektor magnificus ließ aber einen alten, engen Doktorhut aus den Universitätschränken herholen, und passete mir solchen mit einem leichten Schläge auf, und sagte: die Gafultät setzet ihren Doktorhut nirgends hin, als auf Kopf — auf einem Nichts köunt' er gar nicht haften.“ — Und durch den Hut wuchs meiner Phantasie, wie geköpften Schnecken, ein neuer Kopf nach. Seit ich nun kuriert bin, kurier' ich andere.“

Der Obersanitätsth drehte einen Bastistknausapfel von ihm weg, und ließ sich aufgebracht an seinem Stodband wie einen Waarenballen die Treppe hinauf, ohne das aufgebrochne Vomitiv (eine Komitiv für die andere Welt) zu sich zu stecken, das nun dem Patienten aus seinem eignen Beutel zu bezahlen bleibt.

Der gute Heinrich hatte aber in einen neuen Krieg gegen Stiefeln und Venetten zu ziehen; bis sich Firmian mit der Versicherung, als Vermittler, darein schlug, er hätte ohnehin das Brechpulver weggewiesen, da sich damit — ach, er meint' es bildlich — eine alte Brustkrankheit und einige gordische Lungenknoten, die Knoten seines Erden-schauspiels, schlecht verträgen.

Inzwischen war doch nicht zu verhehlen — er mochte sich verstellen, wie er wollte — daß es mit ihm schlechter und schlechter werde; jeden Augenblick stand der Risikofestfuß des Schlages bevor. „Es ist Zeit, sagte Firmian, daß ich tekiere: — ich sehne mich nach dem Landschreiber.“ Dieser Schreiber setzt bekanntlich, nach dem Kuchschnapfelschen Dorf- und Stadtrechte, alle letzte Willenverfügungen auf. — Endlich trat er herein, der Landschreiber Böstel, eine welle, eingeborrtete Schnecke, mit einem runden, scheuen, horchenden Knopfsatten-Angesicht voll Hunger, Angst und

Aufmerksamkeit. Das Fleisch, dachten viele, sei wahr, wie die neue schwedische Steinpappe, über die Knochen aufgeschmiert. „Was solle (begann Börstel) Denen selbst an heute niederzuschreiben?“ — Mein vierliches Kodizill — sagte Siebenkäs — lassen Sie aber vorher eine und die andere verfangliche Frage, wie man vor Testatoren pfleget, an mich ergehen, um unter der Hand auszuholen, ob ich meinen Verstand noch habe.“ — Dieser fragte: für wen nehmen Selbstige mich?“ — Für den H. Landschreiber Börstel,“ antwortete Patient. — Das ist, (versetzte Börstel) nicht nur recht richtig, sondern es legt auch an den Tag, daß Sie wenig oder nicht phantastieren — und es mag denn ohne Weiteres zum letzten kodizillari-schen Willen geschritten werden.“

Letzter Wille des Armenadvokaten Siebenkäs.

„Endeunterschiedener, der mit andern Augapfeln jezo gelbt und abfälet, will, so nahe am Tode, der die körperliche Leibeigenschaft des Geistes aufhebt, noch einige frohe Rück- und Seitenpas und Großvaterkänze machen, drei Minuten vor dem Basler Todtentanz.“

Der Landschreiber hielt innen, und fragte stau-nend: „mehr und dergleichen bring' ich zu Pa-pier?“

„Zuerst will und verordn' ich Girmian Sieben-käs, alias Heinrich Leibgeber, daß H. Heimlicher von Blaise, mein Tutor, die 1200 fl. rhnl. Vor-mundschafsgelder, die er mir, seinem Pupillen, gottlos abgeleugnet, binnen Jahr und Tag an meinen Freund, H. Leibgeber, Inspektor in Ba-dug (*), einhändigen solle und wolle, der sie nach-her meiner lieben Frau wieder treulich überma-chen wird. Weigert H. v. Blaise sich dessen, so heb' ich hier die Schwurfinger auf, und laßte auf dem Todtenbette den Eid ab: daß ich ihn nach mei-nem Ableben überall, nicht gerichtlich, sondern geistig verfolgen und erschrecken werde, es sei nun, daß ich ihm als der Teufel erscheine, oder als ein langer weißer Mann, oder bloß mit meiner Stim-me, wie es mir etwa meine Umstände nach dem Tode verstaten.“

Der Landschreiber schwebte mit dem befederten Arme in der Luft und brachte seine Zeit mit blo-ßem schreckhaften Zusammenfahren hin: „ich Sorge nur, mich nehmen (sagt' er) der Herr Heimlicher, schreib' ich solche Sachen nieder, am Ende beim Flügel.“ — Aber Leibgeber schnitt ihm mit seinem Körper und Gesicht die Flucht über das Hölle-nthor der Kammer ab.

„Ferner will und verordne ich, als regierender Schützenkönig, daß kein Aufzessionskrieg mein Testament zu einem Aufzessionspulver für unschul-dige Leute mache — daß ferner die Republik Kuchsnappel, zu deren Gonfaloniere und Doge ich durch die Schützen - Kugeln ballotirt worden,

keine Defensivkriege führen soll, weil sie sich nicht damit defendieren kann, sondern bloß Offensiv-kriege, um die Gränzen ihres Reichs, da sie schlecht zu decken sind, wenigstens zu mehrern — und daß sie solche holzersparende Mitglieder sein sollen, wie ihr tödtlich kranker Landes- und Reichsmarkt-flecken - Vater war. Jezo, da mehr Wälder ver-kohlen als nachwachsen, ist das einzige Mittel dagegen, daß man das Klima selber einheize und in einen großen Brut-, Darr- und Feldofen umsetze, um die Stubendöfen zu ersparen; und dieses Mittel haben längst alle gute forstgerechte Kam-mern ergriffen, die vor allen Dingen die Großma-terie, die Wälder ausbreuten, die voll Nachwinter stecken. Wenn man bedenkt, wie sehr schon das jezige Deutschland gegen das von Tacitus map-pierte absteht, bloß durch das Lichten der Wälder ausgewärmt: so kann man leicht schließen, daß wir doch endlich einmal zu einer Wärme, wo die Luft unsere Wildschur ist, gelangen werden, so-bald es ganz und gar kein Holz mehr gibt. Da-her wird der jezige Ueberfluß daran, um die Glöffe zu steigern — wie man 1760 in Amsterdam öffentlich für acht Millionen Livres Muskatennüsse verbrannte, um ihren alten Preis zu erhalten — gleichfalls eingekäuert.“

„Ich als König vom Kuchsnappellischen Jerusa-lem will ferner, daß der Senat und das Volk, Senatus populusque Kuchsnappellensis (*), nicht verdammt werden, sondern selig, besonders auf dieser Welt — daß ferner die Stadt-Magna-ten nicht die Kuchsnappellischen Nester (Häuser) zugleich mit den indischen verschlucken — und daß die Abgaben, die durch die vier Mägen der Heb-bedienten durch müssen, durch die Panse, durch die Rüge, den Plaster und den Fettmagen, am Ende doch aus Milchsaft zu rothem Blute (aus Silber zu Gold) verarbeitet, und wenn sie durch die Milchgefäße, den Milchsaft und Milchgang geflos-sen, ordentlich ins Geäder des Staatskörpers ge-trieben werden. — Ich will ferner, und ver-ordne ferner, daß der große und der kleine Rath“ . . .

Der Landschreiber wollte aufhören, und schüttelte auffallend den Kopf; aber Leibgeber spielte scher-zend mit der ausgehenkten Büchse, womit der Testator sich auf den Schüzenthron geschwungen — anstatt daß andere sich an fremden Spring-stäben von Luthstöcken darauf heben — und Börstel schrieb in seinen Morgenschweißsen weiter nieder:

„Daß also der Schultheiß, der Seckelmeister, der Heimlicher und die acht Rathsherrn, und der Großweibel mit sich reden lassen, und keine andern Verdienste belohnen als die Verdienste fremder Leute, und daß der Schuß von Blaise und der Schuß von Wepern an einander täglich prügeln-de Hände als Verwandte legen sollen, damit doch einer da ist, der den andern bestraft“ . . .

(*) Das ist er selber. Er will darum seine Berta-senschaft an sich, und nicht an seine Frau, ausgehändig-t haben, um es genauer zu wissen, da sie vielleicht wäh-rend dieses Testaments könnte reich geheirathet haben; auch erfährt er so den Fall des Unterlassens leichter, und kann also die Drohung erfüllen, die er sogleich ausstoßen wird.

(*) So steht auf den öffentlichen Gebäuden des Markt-fleckens; wiewol es durch den üblich lächerlich wird, daß ein solcher Reichs - Bologneser danische Reichs - Doggen nachahmt, wie z. B. Nordlingen, Bopfingen, die freilich mit ein wenig größerem Rechte auf ihre öffentlichen Ge-bäude und Ufsen setzen: Senatus populusque Hoplin-gensis, Nordlingensis.

Da sprang der Landschreiber in die Höhe, berichtigte, es verließ ihm die Lust, und trat ans Fenster, um frischere zu schöpfen; und als er erah, daß drunter in geringer Schußweite vom Fensterstock ein Gerberlosh-Hügel emporstehe, hob und setzte ihn der nachschiebende Schrecken von hinten auf die Brustung hinaus; nach einem solchen ersten Schritte that er, eh' ihn ein Testamentzeuge hinten fangen konnte, einen zweiten langen in die nackte Luft hinein, und schlug als die eigne Zunge seiner Schnellwaage über den Fensterstock hinaus, so daß er dem niedrigen Pouffierstuhl — ich meine der Gerber-Loh — leicht begegnen konnte. Als fallender Künstler konnt' er nach seiner Ankunft nichts besseres vornehmen, als daß er sich seines Gesichtes als eines Grabstichels und einer plastischen Form und Kopiermaschine bediente, und damit sein Bild in vertiefter Arbeit matt in den Hügel formte; auf letztem lagen seine Finger als arbeitame Pouffiergriffel, und kopierten sich selber, und mit dem Notariatspötschhaft, das er neben das Dientenfaß gestellt, und mitgenommen hatte, kontrastirte er aus Zufall den Vorfall. So leicht freiert ein Notarius — einem Pfalzgrafen gleich — einen zweiten; Böstel aber ließ den Konotarius und das ganze Naturspiel liegen, und dachte im Heimgehen an andere Sachen. Die Herren Stiesel und Leibgeber hingegen sahen zum Fenster heraus, und hielten sich, als er unter Dach und Fach verschwunden war, an seinen zweiten äußerlichen Menschen, der ausgestreckt unten auf dem anatomischen Theater lag, und nach Zuchten roch — worüber der Verfasser dieses nicht ein Wort mehr sagen will, als das von Heinrich: „der Landschreiber hat unter das Testament ein größeres Pötschhaft drücken wollen, das keiner nachsicht, und solches mit seinem Leibe unterschreibt: — und drunten sehen wir ja den ganzen Iphragistischen Abdruck.“

Der letzte Wille wurde von den Testamentzeugen und dem Testator unterzeichnet, so weit der Wille ging — und mehr als ein solches halb militärisches Testament war unter solchen Umständen kaum zu fodern.

Jezo neigte sich der Abend herein, wo sich der kranke Mensch, wie seine Erde, von der Sonne abwendet, und sich bloß dem dämmernden Abendstern der zweiten Welt zukehrt, wo die Kranken in diese ziehen, und wo die Gesunden nach dieser schauen — und wo Firmian ungestört dem theuern Weibe den Abschiedkuß zu geben, und langsam zu ermatten hoffte, als leider der gewitterhafte Helfer (Diakonus) und Frühprediger Reuel (*) in die Stube raufste. Er stellte sich in der kirchlichen Rüstung, in Ringfragen und Schärpe, ein, um den Kranken, dem er das Band der Ehe in doppelte Schleifen unter dem Halse gebunden hatte, hinlänglich auszuhunzen, daß er als Weichpfeifnig-Defendant den Zoll der Kranken- und der Gesunden-Kommunion auf dem Himmel- und Höl-

lenwege umfahren wolle. Wie (nach Linne) die ältern Botaniker, ein Erol, Porta, Helvetius, Fabricius, aus der Aehnlichkeit, die ein Gewächs mit einer Krankheit hatte, den Schluß machten, daß es solche hebe — daher sie gelbe Pflanzen, Safran, Kurfumei, gegen Gelbsucht verschrieben — Drachenblut, japanische Erde gegen Dysenterie — Kopffohl gegen Kopfweg — spize Dinge, Fischgräten gegen Seitenstich, — wie also die offizielle Pflanze sich wenigstens von Weitem dem Gebrechen nähert, wogegen sie wirkt: so nehmen auch in den Händen guter Frühprediger die geistigen Heilmittel, Predigten, Ermahnungen, die Gestalt der Krankheiten, des Zorns, des Stolz, des Geizes an, wider welche sie arbeiten, so daß oft zwischen dem Bettlägerigen und dem Arzte kein Unterschied ist, als der der Stellung. Reuel war so. Vorzüglich dacht' er darauf, in einer Zeit, wo der lutherische Geistliche so leicht für einen heimlichen Jesuiten und Mönch verschrien wird, sich von letztem, der nichts sein nennt, und der kein Eigenthum haben darf, nicht durch Worte, sondern durch Handlung zu unterscheiden, und daher recht augenscheinlich nach Eigenthum zu jagen und zu schnappen. Hofseß Leibgeber suchte ein Sperrstich und Drehkreuz für den Prediger zu werden, und hielt ihn mit der Anrede auf der Schwelle auf: „Es wird schwerlich viel verlangen, Ew. Hoch-Ehrwürden, — ich wollt' ihn gestern eben so im Flug, Vollt subito, cillissime bekehren und ummünzen: aber am Ende warf er mir vor, ich wäre selber nicht bekehrt, und das ist auch wahr: denn im Sommer. Reys meiner Meinungen sitzen legerische Pfeifer an Pfeifer und nagen.“ Reuel versetzte, zwischen Moll- und Durton schwankend: „Ein Diener Gottes wartet und pflegt seines h. Amts, und sucht Seelen zu retten, es sei nun vom Atheismus oder von andern Sünden; aber der Erfolg bleibt ganz den Sündern heimgestellt.“

Das schwarze Gewitter zog also voll Einai-Blige in die dunkle Kammer hinaus — der Helfer schwenkte den wehenden Schlauch. Kermel, wie eine ehrlich machende Fahne, über den auf's Bettuch hingestreckten Atheisten, wofür er ihn hielt — er säete den guten Samen so auf den Patienten, wie die Bauern in Schwedeland den Rübensamen, den sie nämlich auf die Beete bloß speien — und sagte ihm in einer Krankenvermahnung (dem gewöhnlichen Gegenstück der Leichenpredigt), die mich und den Leser vielleicht auch einmal unter dem letzten Deckbette einhole, die ich also nicht von Vaireuth nach Heidelberg zum Druck abschide, da sie unterwegs in jeder Krankenstube zu hören ist, darin sagt' er's ihm, als ein gerader Mann, ins Gesicht, er sei ein Teufelsbraten, und eben gar. Der gahre Braten machte die Augen zu, und hielt aus. Aber sein Heinrich, den es schmerzte, daß der Frühprediger die geliebten Ohren und das geliebte Herz mit glühenden Zangen zwickte, und den es ärgerte, daß er's nur that, um den Kranken an den Weichstuhl zu scheuchen, Heinrich fing den fliegenden Kermel, und erinnerte leise: „Ich hielt es für unhöflich, H. Frühprediger, es voraus zu schicken, daß der Kranke harthörig ist, und Sie zum Schreiben

(*) Reuel, und nicht Reul, wie ich sonst geschrieben, heißt er; und es ist mir um so lieber, da ein solcher theologischer Helfer nicht den Klangnamen eines medizinischen Helfers, wie der edelherzige freigeistige Reil gewiesen, unnütz führen soll.

anzufeuern — er hat bisher kein Wort vernommen — H. Siebenkäs, wer steht da? — Sehen Sie, so wenig hört er — Arbeiten Sie einmal mich bei einem Glas Bier um, das gefällt mir eher, und ich hör' auch besser. Ich sorge, er hat jetzt Phantasieen, und hält Sie, wenn er Ihrer anständig wird, für den Teufel; weil Sterbende mit solchem den letzten Hekttergang zu machen haben. — Schade ist's, daß er die Rede nicht vernommen; sie würde ihn, denn beichten will er nicht, recht herzlich geärgert haben, und hinlängliche Aergerniß fristete nach dem letzten Band von Haller's Physiologie Sterbenden oft das Leben auf Wochen. Eine Art wahrer Ehrst ist er aber doch, ob er gleich so wenig beichtete wie ein Arosel, oder Kirchenvater; Sie sollen nach seinem seligen Hintritte, von mir selber es hören, wie ruhig der rechte Christ verschied, ohne alle Verzücungen und Verzerrungen und Todes-Aengsteln; er ist ans Geistliche so gewöhnt, wie die Schleierteule an die Kirchthürme; und so wie diese auf dem Glockensstuhl mitten unter dem Geläute sitzen bleibt: so bin ich Mann dafür, daß auch unser Adokat unter dem Anschlagen der Todtenglocke gelassen verharren wird, weil er aus Ihren Fröhpredigten die Ueberzeugung gewonnen, daß er nach dem Tode noch fortlebt. — Es war freilich einiger harter Scherz über Firmians Schein-Sterben und Unsterblichkeit. Glauben in der Rede: ein Scherz, den nur ein Firmian zugleich verstehen und verzeihen konnte; aber Leidheber wollte auch ernsthaft die Leute anfallen, welche zufällige Körperstille des Sterbenden für geistige nehmen und Körpersturm für Gewissensturm.

Neuel versetzte nichts als: „Sie sitzen, wo die Spötter sitzen, der Herr wird sie finden — meine Hände hab' ich gewaschen.“ Da er sie aber noch lieber gefüllt hätte, und da er doch das Teufelskind in kein Beichtkind umsetzen konnte: so ging er roth und stumm davon, demüthig von Lenetten und Stiefel unter fortdauernden Verbeugungen hinabgeführt.

Man mache die Gallenblase des guten Heinrichs, die seine Schwimmblase, und leider oft seine aufsteigende hysterische Kugel ist, nicht größer als sie ist; sondern man richte über diesen Naturfehler darum gelinder, weil Heinrich schon an so vielen Sterbebetten solche geistliche freres terribles, solche Salgenpatres stehen sehen, die auf das flechte, welke Herz noch Salz austreten, und weil er mit mir glaubte, daß der Religion, unter allen Stunden des Menschen, seine letzte die gleichgültigste sein müßte, da sie die unfruchtbarste ist, und kein Same in ihr aufgeht, welcher Thaten treibt. —

Während der kleinen Entfernung des bösslichen Paares sagte Firmian: „ich bin's satt, satt, satt — ich mache nun keinen Spaß mehr — in zehn Minuten sag' ich meine letzte Pöge und sterbe, und wollte Gott, es wäre keine. Lasse kein Licht hereinsetzen, und hütle mich sogleich unter die Matse, denn ich seh' es schon voraus, ich werde meine Augen nicht beherrschen können, und unter der Larve kann ich sie doch weinen lassen, wie sie wollen — o Du mein Heinrich, mein Uter!“ Das infusorische Chaos in Neuels Ermahnung hatten doch den müden Figurant und Mimiker des Todes ernst

und weich gemacht. Heinrich nahm — aus seiner, liebender Sorge — ihm alle Lügenröthen willig ab, und machte sie selber; und rief daher ängstlich und laut, als das Paar in die Stube trat: „Firmian, wie ist Dir?“ — Wasser (sagte dieser; aber mit einer gerührten Stimme) — „in der Erdennacht glimmen Sterne an, ach ich bin an den Schmutz geknüpft, und ich kann nicht hinauf zu ihnen — o das Ufer des schönen Frühlings ist steil, und wir schwimmen auf dem todtten Meer des Lebens so nahe am Ufer, aber die Eintagsfliege hat noch keine Flügel.“ — Der Tod, diese erhabene Abendröthe unserer Thomastages, dieses herübergesprochene große Amen unserer Hoffnung, würde sich wie ein schöner, bekränzter Kiese vor unser tiefes Lager stellen, und uns allmächtig in den Aether heben, und darin wiegen, würden nicht in seine gigantischen Arme nur zerbrochene, betäubte Menschen geworfen; nur die Krauthheit nimmt dem Sterben seinen Glanz; und die mit Blut und Thränen und Schollen besckwerten und besckekten Schwingen des aufsteigenden Geistes hangen zerbrochen auf den Boden nieder; aber dann ist der Tod ein Flug und kein Sturz, wenn der Held sich nur in eine einzige tödtliche Wunde zu stürzen braucht; wenn der Mensch wie eine Frühlingswelt voll neuer Blüten und alter Früchte da steht, und die zweite Welt plötzlich wie ein Komet nahe vor ihm vorübergeht und die kleine Welt unermwelt mitnimmt, und mit ihr über die Sonne steigt. —

Aber gerade jenes Erheben Firmians würde in schärfern Augen, als Stiefel hatte, ein Zeichen des Erstarrens und Genessens gewesen sein: nur vor dem Zuschauer, nicht vor dem Niedergebrochenen wirkt die Streitart des Todes einen Glanz; es ist mit der Todtenglocke wie mit andern Glocken, deren erhebendes Brausen und Tönen nur der Entfernte, und nicht der vernimmt, der selber in der summenden Halbflugel steht.

Da in der Sterbestunde jede Brust aufrichtiger und durchsichtiger wird, wie der siberische Glasapfel in der Zeit der Reife nur eine gläserne Hölse, ein durchsichtiges süßes Gleich über seine Kerne deckt: so wäre Firmian in jener dithyrambischen Stunde, so nahe an der blanken Schneide der Todessichel, im Stande gewesen, alle Mystrien und Klusen seiner Zukunft aufzuopfern, d. h. aufzudecken, hält' es nicht sein Wort und seinen Freund verlegt; — aber jeho blieb ihm nichts gelassen, als ein duldendes Herz, eine stumme Lippe, und weinende Augen.

Ach, war denn nicht jeder scheinbare Abschied ein wahrer? und als er seinen Heinrich und den Schulrath mit zitternden Händen auf sein Herz herunter zog, wurde denn nicht das letzte von der traurigen Gewisheit gedrückt, daß er den Rath morgen und Heinrich in einer Woche auf ewig einbüße? Daher war folgende Anrede bloße Wahrheit, aber eine trübe: „ach, wir werden auseinander getrieben, in kurzer Zeit — o, die menschlichen Arme sind morsche Wände und reißen so bald! — Nur geh' es euch recht wohl, und besser, als ich es je verdiente: der chaotische Steinhaufe eurer Lebens-tage rolle euch nie unter die Füße und nie auf den Kopf, und die Felsen und Klippen um euch überziehe ein Fröhling mit Grün und Beeren! —

Gute Nacht auf ewig, geliebter Rath! — und Du „mein Heinrich“ . . . Diesen riß er an seinen Mund, und schwoeg im Kuß, und dachte an die Nähe der wahren Scheidung.

Aber er hätte durch diese Stacheln des Abschieds seinem Herzen keinen solchen fieberhaften Reiz ertheilen sollen — er hörte seine verdeckte Lenette hinter seinem Bette weinen, und sagte mit einem weiten Todesriss im gefüllten Herzen, „komm, meine theure Lenette, komm zum Abschied!“ und breitete wild die Arme nach der unsichtbaren Geliebten aus — sie wankte hervor, und sank hinein, bis an sein Herz — und er blieb stumm unter zermalnenden Gefühlen — und endlich sagte er leise zur Lebenden: „Du Geduldige, Du Getreue, Du Gerlagte; wie oft hab' ich Dir wehgethan! O Gott, wie oft! Willst Du mir vergeben? Willst Du mich vergessen? (Ein Krampf des Schmerzes drängte die erschütterte Fester an ihn.) Ja, ja vergiß mich nur ganz; denn Du warst ja nicht glücklich bei mir“ . . . Die schluchzenden Herzen erstikten die Stimme, und nur die Thränen konnten strömen — ein durstiger, saugender Schmerz schwellte auf dem ermattenden, ausgeleerten Herzen, und wiederholte: „nein, nein, bei mir hattest Du wahrlich nichts, nichts, nur Thränen — aber das Schicksal wird Dich beglücken, wenn ich Dich verlassen habe.“ Ergab ihr denn der letzte Kuß, und sagte: „lebe nun froh, und lasse mich ziehen!“ — Sie wiederholte unter tausend Thränen: „Du wirst gewiß nicht sterben.“ Aber er drängte und hob die zusammenfallende von seinem Herzen weg, und rief feierlich: „es ist vorüber — das Schicksal hat uns geschieden — es ist vorüber.“ — Heinrich zog die Weinende sanft hinweg, und weinte selber, und verwünschte seinen Plan, und winkte dem Schulrath nach, und sagte: „Girmian will jetzt ruhen!“ Dieser kehrte sein schnellendes, von Qualen zerstoßenes Angesicht ab, gegen die Wand. Lenette und der Rath trauerten zusammen in der Stube — Heinrich wartete das Zusammensinken der hohen Wogen ab — dann fragt' er ihn leise: „jetzt?“ Girmian gab das Zeichen, und sein Heinrich schrie sinnlos: „o, er ist gestorben!“ und warf sich mit wahren heißen Thränen, die wie Blut aus dem nahen, blutigen Risse stürzten, über den Unbeweglichen, um ihn gegen jede Untersuchung zu bedecken. Ein trostloses Paar stürzte aus der Stube ans zweite — Lenette wollte über den abgekehrten Gatten fallen, und rief schmerzlich: „ich muß ihn sehen, ich muß noch einmal Abschied nehmen von meinem Mann.“ Aber Heinrich befahl, vertrauend, dem Rathe, die Trostlose zu halten und hinauszubringen. Das erste war er im Stande — wiewol seine eigne Fassung nur eine erkünstelte war, die den Sieg der Religion über die Philosophie erweisen sollte — aber er vermochte sie nicht hinauszuziehen, da sie sah, daß Heinrich die Todesmaske ergriff: „nein, rief sie zornig, ich werde doch meinen Mann noch einmal sehen dürfen.“ Heinrich hielt die Larve empor, drehte sanft Girmians Gesicht herum, auf dem noch die halb verwischten Thränen des Abschieds standen, und deckt es mit ihr zu, und trennte es durch sie auf ewig von dem weinenden Auge der Gattin. Der große Auftritt hob sein Herz, und

er starrete die Masse an und sagte: „eine solche Maske legt der Tod über alle unsere Gesichter — So strecke ich mich auch einmal im Witternachtschlaf des Todes aus, und werde verlängert, und falle mehr ins Gewicht. — Du armer Girmian, war denn Deine Lebens-Partie *a la guerre* der Lichter und der Mühe werth? Zwar wir sind nicht die Spieler, sondern die Spielsachen, und unsern Kopf und unser Herz stößt der alte Tod als einen Ball über die grüne Billardtisch in den Leichensack hinunter, und es klingelt mit der Todtenglocke, wenn einer von uns gemacht wird. Du lebst zwar in einem gewissen Sinne noch fort (*). — wenn anders das Freskogemälde aus Ideen ohne Schaden von dem zerfallenen Körper = Gemäuer (**) abzunehmen ist — o es möge Dir da in Deinem Posskript- Leben besser ergehen! — Was ist's aber? Es wird auch aus — jedes Leben, auf jeder Weltkugel, brennet einmal aus — die Planeten alle haben nur Kruggerechtigkeit, und können niemand beherbergen, sondern schenken uns einmal ein, Quittenwein — Johannisbeersaft — gebrannte Wasser — meistens aber Sargelwasser von Labwein, das man nicht hinunterbringt, oder gar sympathetische Dinte, (d. i. *liquor probatorius*) Schlaftränke und Baizen — dann ziehet man weiter, von einer Planeten = Schenke in die andere, und reiset so aus einem Jahrtausend ins andere — O du guter Gott, wohin denn, wohin, wohin? — Inzwischen war doch die Erde der elendeste Krug, wo meistens Bettelgesindel, Spitzbuben und Desertöre einkehren, und wo man die besten Freuden nur fünf Schritte davon, entweder im Gedächtniß oder in der Phantasie genießen kann, und wo man, wenn man diese Krüge wie andere anbeißet, statt anzuriechen und statt des Dufts das Blättermuß verschluckt, wo man nichts davon hat, als sedes (***) . . . O es gebe Dir, Du Ruhiger, in andern Tavernen besser, als es Dir gegangen ist, und irgend ein Restaurateur des Lebens mache Dir ein Weinhaus auf, statt des vorigen Weinesigghauses!“ —

Ein und zwanzigstes Kapitel.

D. Oelhasen und das medizinische Chauffieren —
Trauer = Administration — Der rettende Tod-
tenkopf — Friedrich II. und Standrede.

Leibgeber quartierte vor allen Dingen die Leidtragende unten beim Haarkräusler ein, um dem Todten den mittlern Zustand nach dem Tode bequemer zu

(*) Leibgeber meint zugleich das zweite Leben, das er nicht glaubt, und Girmians Fortsetzung des ersten in Bady.

(**) In Italien nimmt man große Freskogemälde unbeschädigt von der Mauer ab.

(***) Rosenblätter wirken im Magen wie Sonnenblätter.

machen: „Sie sollen, sagt' er zu ihr, vor den traurigen Denkmälern um uns her, so lange answandern, bis der Selige weggebracht ist.“ Sie geborchte aus Gespensterfurcht: er konnte also dem Erblästen leicht zu essen geben: er verglich ihn mit einer eingemauerten Bestalin, die in ihrem Erdbegräbniß eine Lampe, Brod, Wasser, Milch und Del vorfand, nach dem Plutarch im Ruma: „wenn Du nicht (sezt' er hinzu) dem Ohrwurm gleichst, der sich, wenn er entzweitgeschnitten ist, umkehrt, um seinen eignen Brack zu verzehren.“ — Er heiterte — wenigstens wollt' er's — durch solche Scherze die wolfige und herbstliche Seele seines Liebings auf, um dessen Auge lauter Trümmer des vorigen Lebens lagen, von den Kleidern der verwitbten Lenette an bis zu ihrem Arbeitszeug. Den Hauptkopf, den er unter dem Gewitter geschlagen, mußte man in einen unsichtbaren Winkel stellen, weil er ihm, wie er sagte, goryaonische Gesichter schnitte.

Am Morgen hatte der gute Leibgeber, der Leichenbesorger, die Arbeiten eines Herkules, Trions und Esißphus mit einander. Es kam ein Kongreß und Piquet nach dem andern, um den Erblasser zu sehen und zu loben — denn man beflatschet die Menschen und die Schauspieler bloß im Weggehen, und findet den Todten moralisch, wie Lavater ihn physiognomisch verschönert; aber er trieb das Volk von der Leichenkammer ab: „mein sel. Freund, sagt' er, hat sich's in seinem Legten ausgebeten.“

Dann trat die Jose des Todes auf, die Leichenfrau, und wollte ihn abscheuern und anpuzen; Heinrich biß sich mit ihr herum, und bezahlte und exilierte sie. — Dann mußte er sich vor der Wittve und dem Pelzstiefel anstellen, als wollt' er sein blutendes Herz mit einem äußern Entfagen bedecken: „ich sehe aber (sagte der Rath) leichtlich hindurch, und er affectiert den Philosophen und Stoiker nur, da er kein Christ ist.“ — Stiefel meinte jene eitle Härte der Hof- und Welt-Jenos, die jenen hölzernen Figuren gleichen, denen eine angeschmierte Rinde von Steinstaub die Gestalt von steinernen Statuen und Säulen verleiht. — Ferner wurde die Leichenkuxe und Ausbeute oder Dividende aus der Leichenkasse erhoben, die vorher einen Pfennigmeister mit dem sammelnden Teller unter den Interessenten und Theilhabern der Körperschaft herumgejagt hatte. — Dadurch erfuhr's auch der Obersanitätath Delhafen, als zahlendes Mitglied. Dieser benützte seinen zur Krankenkunde bestimmten Vormittag, und verfügte sich ins Trauerhaus, um seinen Kunstbruder Leibgeber ungewöhnlich zu erboßen. Er stellte sich daher, als sei ihm von der Todes-Post nichts zu Ohren gekommen, und erkundigte sich zuerst nach des Kranken Befinden. — „Es hat sich nach dem neuesten Befundzettel (sagte Heinrich) ausbefunden: er ist selig eingeschlafen, H. Protomedikus Delhafen — im August, März, September hat der Tod seinen Pressgang, seine Weinlese.“ — „Das Temperierpulver, versetzte der rachfüchtige Arzt, hat, wie es scheint, die Hitze hinlänglich temperiert, da er kalt ist.“ — Es that Leibgebern weh, und er sagte: „Leider, leider! Inzwischen thaten wir, was wir konnten, und brachten ihm Ihr Bred-

pulver hinunter — er gab aber nichts von sich, als die schlimmste Krankheitsmaterie des Menschen, die Seele. Sie sind, H. Protomedize, Zent- oder Fraisherr, mit dem Bericht über Blutrünst oder mit der hohen Fraiß beliehen; da ich aber als Advokat nur die niedere Gerichtbarkeit ausübe: so durst' ich auf keine Weise etwas wagen, am wenigsten das Leben des Mannes, oder was würde er sonst nicht für ein Gesicht dazu gemacht haben.“

„Nu, er hat auch eins dazu gemacht, und ein langes, das hippokratische,“ versetzte nicht ohne Wig der Arzt, — freundlich erwiderte jener: „ich muß es Ihnen glauben, da ich als Laie dergleichen Gesichter selten zu sehen kriege, Aerzte aber die hippokratische Physiognomik täglich bei ihren Kranken treiben können; wie denn der Arzt von Praxis sich durch einen gewissen Scharfsinn auszeichnet, womit er den Tod seiner Patienten voraussagt; eine Unmöglichkeit für jeden andern, der kein Heilkünstler ist und nicht viele hat abfahren sehen.“

„Sie als ein so excellenter Kunstverständiger — fragte Delhafen — haben natürlicher Weise Senfpflaster dem Kranken auf die Füße appliziert; nur daß sie freilich nicht mehr zogen?“

„Auf die Gedanken und Sprünge — versetzte Leibgeber — kam ich wol, dem Seligen kunstgemäß die Füße mit Senf und Sauerteig zu beschulen, und die Waden mit Zuggpflaster zu tapezieren; aber der Patient, von jeher, wie Sie wissen, ein spöttischer Patron, nannte dergleichen das medizinische Schauspielen, und dabei uns Aerzte die Schuster des Todes, die dem armen Kranken, wenn die Natur schon ihm zugerufen: gore, Kopf weg! noch spanische Fliegen als spanische Stiefel anlegten, Senfpflaster als Rothurne, Schröpfköpfe als Beinschellen, als wenn ein Mann nicht ohne diese medizinische Toilette und ohne rothe Kardinalstrümpfe von Zuggpflaster in die zweite Welt einschreiten könnte. Dabei stieß der Selige mit den Füßen künstlich nach meinem Gesichte und dem Pflaster; und verglich uns Kunstverständige mit Stechfliegen, die sich immer an die Beine setzen.“

„Er mag wol bei Ihnen mit der Stechfliege Recht gehabt haben; auch Ihrem Kopfe — caput tribus insanabile — könnte ein Schuster des Todes unten etwas anmessen,“ versetzte der Doktor, und verfügte sich schleunigst davon.

Ich habe oben etwas von dessen Bredmitteln fallen lassen; diesen füg' ich nun bei: richtet er wirklich mit ihnen hin, so bleibt immer der Unterschied zwischen ihm und einem Fuchs (*), daß dieser von weitem, nach den alten Naturforschern, sich — um Hunde zu locken und anzufallen — anstellt, als vomiere ein Mensch. Gleichwol muß der größte Freund der Aerzte gewisse Einschränkungen ihres peinlichen Gerichts oder Königbannes anerkennen. Wie nach dem europäischen Völkerecht kein Heer das andere mit gläsernen oder giftigen Kugeln niederschießen darf, sondern bloß mit bleiernen; wie ferner keines in feindliche Lebensmittel und Brunnen Gift einwerfen darf, sondern nur Dreck: so verflattet die medizinische

(*) Plin. H. N. VIII. 30.

Polizei einem (die obere Gerichtbarkeit) ausübenden Ärzte zwar narcotica, drastica, emetica, diuretica, und die ganze Heilmittellehre zu seinem freien Gebrauche, und es wäre sogar polizeiwidrig, wenn man ihn nicht machen ließe; — hingegen, wollt' es der größte Stadt- und Landphysikus wagen, seinem Gerichtsbezirke statt der Villen ordentliche Giftkugeln, statt heftiger Brechpulver Kattentpulver einzugeben: so würde es von den obersten Justizkollegien ernsthaft angesehen werden — er müßte denn den Mausegift bloß gegen das kalte Fieber verschreiben; ja ich glaube, ein ganzes medizinisches Kollegium würde nicht von aller Untersuchung frei bleiben, sucht' es einen Menschen, dem es mit Lanzetten jede Stunde die Adern öffnen darf, solche mit dem Seitengewehr zu durchstechen, und ihn mit einem Instrument, das ein kriegerisches, aber kein chirurgisches ist, über den Haufen zu stoßen: so findet man auch in den Kriminalakten, daß Ärzte nicht durchkamen, die einen Menschen von einer Brücke ins Wasser stürzten — anstatt in ein kleineres entweder mineralisches oder anderes Bad.

Sobald der Frisör von dem Einlaufen der Leichenlotterie-Gelder in den Nothhafen vernommen hatte: so kam er herauf, und erbot sich, seinem entschlafnen Hausmann einige Locken und einen Zopf zu machen, und ihm den Kamm und die Pomade mit unter die Erde verabsorgen zu lassen. Leibgeber mußte für die arme Wittwe sparen, die ohnehin unter so vielen Fressgängen und Geierfängen und Gangzähnen der Leichendienerschaft schon halb entleert da stand. — und er sagte, er könne nichts, als ihm den Kamm abkaufen, und in die Westentasche des Erblassens stecken; dieser könne sich damit die Frisur nach seinem Gefallen machen. Dasselbe sagte er auch dem Bader, und fügte noch bei, im Grabe, worin bekanntlich die Haare fortwachsen, trüge ohnehin die ganze geheime und fruchtbringende Gesellschaft, gleich sechzigjährigen Schweizern, schöne Bärte. Diese beiden Haar-Mitarbeiter, die sich als zwei Uranus-Trabanten um die männliche Kugel bewegen, zogen mit verkürzten Hoffnungen und verlängerten Gesichtern und Beuteln ab, und der eine wünschte, er hätte jetzt im Gefühle der Dankbarkeit den Leichenbesorger Heinrich zu balsamieren, und der andere ihn zu frisieren. Sie murmelten auf der Treppe: so war' es nachher kein Wunder, daß der Todte im Grabe nicht ruhte, sondern herumginge und schreckte.

Leibgeber dachte an die Gefahr, den Lohn der langen Täuschung einzubüßen, wenn jemand, während er nur etwan in der nächsten Stube sei — denn bei jedem längern Ausgang schloß er die Thür ab — nach dem sel. Herrn sehen wolle. Er ging daher auf den Gottesacker, und steckte aus dem Weinhaufe einen Totenkopf unter den Ueberrock. Er händigte ihn dem Advokaten ein, und sagte ihm: wenn man den Kopf unter das grüne Gitterbette — worin defunctus lag — schob, und mit einem grünen Seidenfaden in Verbindung mit seiner Hand erhielt, so könnte der Kopf doch wenigstens im Finstern als eine Belidorische Druckfugel, als ein Gelfinnbade gegen Philister hervorgezogen werden, die man zu-

rück zu schrecken hätte, wenn sie warme Todte in ihrer Ruhe stören wollten. Freilich im höchsten Nothfall wäre Siebenkäs aus seiner langen Ohnmacht wieder zu sich gekommen, und hätte — wobei noch dazu den medizinischen Systemen ein Gefallen geschehen wäre — den Schlagfluß zum drittenmale repetiert; — indessen war doch der Totenkopf besser als der Schlag. Firmian hatte eine wehmüthige Empfindung beim Anblick dieser Seelen-Mausfarde, dieses geistigen, kalten Brütens, und sagte: der Mauerfleck (*) hat sicherer darin ein weiches, ruhigeres Nest, als der ausgeflogene Paradiesvogel.

Leibgeber hauferte nun bei der Kirchen- und Schul-Dienerschaft, und trug die Stolzgebühren, den Brückenzoll, unter leisen Flüchen ab, und sagte: übermorgen in aller Stille bringe man ohne Sang und Klang den Seligen zur Ruhe; es hatte niemand etwas dabei zu thun, als das, was sie willig thaten — das Postporto, womit man die Leichen in die andere Welt frankiret, einzustechen, einen alten armen Schuldner ausgenommen, der sagte, er hielt' es für Sünde, einen Kreuzer von der dürftigen Wittwe zu nehmen, denn er wisse, wie Armuth thue. Das konnten aber die Reichern eben nicht wissen.

Abends ging Heinrich zum Frisör und zu Leneten hinab, und ließ den Schlüssel an der Thür, weil die oben herum wohnenden Mietheute seit dem neulichen Geistergerüchte viel zu furchtsam waren, um nur aus der ihrigen den Kopf zu stecken. Der Haarträusler, der noch zornig war, daß er das Haarwerk des Verstorbenen nicht träuseln dürfen, verfiel auf den Gedanken, es wäre doch etwas, wenn er hinaufschliche, und den Haar-Fortst gar abtriebe. Der Vertrieb von Haaren und von Brennholz — zumal da man jene zu Ringen und Lettern schlingt — ist stärker als ihr Nachwuchs, und man sollte keinem Verstorbenen einen Sarg oder ein eignes Haar lassen, das schon die Alten, für den Altar der unterirdischen Götter wegschoren. — Werbizer wiegte sich daher auf den Zehen in die Stube, und hielt schon die Fressgängen der Scheere aufgezogen. Siebenkäs schielte in der Kammer leicht aus den Augenhöhlen der Nase, und errieth aus der Scheere und aus der Gewerkschaft des Hausherrn das nahende Unglück und Pöpsels Lockenraub. Er sah, in dieser Noth konnt' er weniger auf seinen Kopf, als auf den kahlen unter dem Bette zählen. Der Hausherr, der furchtsam hinter sich die Thür zum Rückzug aufgesperret gelassen, rückte endlich an die Pflanzung menschlicher Scherbengewächse und hatte vor, in diesem Erntemonat als Schnitter zu verfahren, und den Bartscheerer mit dem Haarträusler zu vereinigen, und zu räthen. Siebenkäs spühlte mit den bedeckten Fingern so gut er konnte, um den Totenkopf herauszuhalseln; da das aber viel zu langsam ging — Werbizer hingegen zu hurtig — so mußte er sich einstweilen helfen, daß er unter der Zwischenzeit — besonders da böse Geister den Menschen so häufig anhauchten — dem Hausherrn einen langen Nachtwind aus der Mundspalte der Larve entge-

(*) Dieser macht bekanntlich als eine größere Psyche in Schädeln sein Nest.

genblies. Werbizer war nicht im Stand, sich das bedenkliche Gebläse zu erklären, das ihm wahre Sticlucht, und einen tödtlichen Samiel-Wind entgegentrieb, und seine warmen Bestandtheile singen an, zu einem Eisegel anzuschließen. Aber leider hatte der Selige den Athem bald verschossen, und er mußte die Windbüchse langsam von frischem laden. Dieser Stillestand brachte den Lodenräuber wieder zu sich und auf die Beine, so daß er neue Anstalten traf, den Troddelwipfel der Nachtmüge anzuküssen, und diesen dünnen, fliegenden Sommer, die Müge, der Haarflur abzugiehen. Aber mitten im Greifen vernahm er, daß unter dem Bette sich etwas in Gang setze — er hielt still, und wartete es gelassen ab, — da es eine Ratte sein konnte — in was sich etwa das weitere Gethöse auflöse. Aber unter der Erwartung verspürte er plötzlich, daß sich etwas Rundes an seinen Schenkeln heraufdrehe, und daran aufwärts dringe. Er griff sogleich mit der leeren Hand — denn die andere hielt die Scheere offen — hinab, und diese legte sich ohnmächtig wie ein Lasterzirkel um die steigende, schlüpfrige Kugel an, die an ihr immer heben wollte. Werbizer wurde zusehends beinhart und klösig — aber ein neues Aufheben der liegenden Hand, und ein Blick auf den kommenden Knauf theilten ihm, bevor er sich fäsig und geronnen zu Boden setzte, einen solchen Fußstoß des Schreckens mit, daß er leicht über die Stube flog, wie ein Kernschuß dahin getrieben vom Karthaunspulver der Angst. — Er setzte unten mitten in die Stube hinein mit aufgesperrter Scheere in der Hand, mit aufgesperrtem Maul und Auge, und mit einem Weichplatz auf dem Gesichte, wogegen seine Wäsche und sein Puder Hoftrauer waren; gleichwol hatt' er in dieser neuen Stellung so viel Besonnenheit — welches ich ihm gern zur Ehre berichte, — daß er kein Wort vom ganzen Vorgang entdeckte; theils weil man Geistergeschichten ohne den größten Schaden nicht vor dem neunten Tage erzählen darf, theils weil er die Haarschur und Kaperei an keinem Tage überhaupt erzählen konnte. —

Firmian machte seinem Freund Nachts um ein Uhr die ganze Sache mit der Treue bekannt, die ich jetzt selber gegen den Leser zu beobachten gesucht. — Dies gab Leibgebern den guten Fingerzeig, vor die hohe Leiche eine tüchtige Leichenwache zu stellen, zu welcher er in Ermangelung von Kammerherren und andern Hofbedienten niemand anstellen konnte als den Sausinder.

Am letzten Morgen, der unserem Siebentäs die Hausmiethe aufkündigen sollte, kam die casa santa des Menschen, unsere chambre garnie, unsere letzte *Caménapfel*, der Sarg, für den man zahlen mußte, was begehret wurde. „Es ist die letzte Baubegnädigung dieses Lebens, der letzte Betrug der Zimmerleute,“ sagte Heinrich.

In der Nachmittagsnacht, um 12 1/2 Uhr, als keine Fledermaus, kein Nachtwächter, kein Biergast, kein Nachtlicht mehr zu sehen war — und bloß noch einige Feldgrillen in Garben und einige Mäuse in Häusern zu hören — sagte Leibgeber zum bangen Geliebten: „jetzt marschier' ab! Du warst ohnehin, seitdem Du das Sterbliche ausgezogen und in die Ewigkeit gegangen bist,

nicht Eine Minute selig und fröhlich. Ich sorge für das Uebrige. Warte auf mich in Hof an der Saale; wir müssen uns nach dem Tode noch einmal wiedersehen.“ Firmian legte sich schweigend und weinend an sein warmes Angesicht. Er durchlief in der dämmernden Stunde noch einmal alle blühende Stätten der Vergangenheit, hinter denen er wie in eine Gruft versank; sein erweichtes Herz legte gern auf jedes Kleid seiner trüben, geraubten Lenette, auf jede Arbeit und Spur ihrer häuslichen Hand die letzten Thränen nieder — er steckte ihren Verlobungsstraus aus Rosen und Bergigmeinnicht hart an die heiße Brust, und drückte die Rosenknospen Nataliens in die Tasche — und so schlich er stumm, zerdrückt, mit überwältigtem Schluchzen, und gleichsam durch ein Erdbeben aus der Erde hinausgeworfen an die Eisküste einer fremden, die Treppe hinter seinem besten Freunde hinab, drückte ihm unter der Haubthür die helfende Hand, und die Nacht kauete ihn bald mit dem Grabhügel ihres großen Schattens zu. — Leibgeber weinte herzlich, sobald er verschwunden war; Treppen fielen auf jeden Stein, den er einsiedete, und auf den alten Bloß, den er in die Arme aufsaßte, um in die Sarg-Muschel das Gewicht eines Leichnams einzubetten. Er füllte den Hafen unsers Körpers, und sperrte die Bundeslade zu, und hing sich den Sargschlüssel wie ein schwarzes Kreuzchen auf die Brust. — Jetzt schlief er das erstemal im Trauerhause ruhig: alles war gethan.

Am Morgen macht' er kein Geheimniß vor den Trägern und vor Lenetten daraus, daß er den Leichnam mit großer Mühe mit seinen zwei Armen eingefahrt. Sie wollte ihren sel. Herrn noch einmal sehen; aber Heinrich hatte den Haubtschlüssel zum bunten Gehäule in der Finsterniß verworfen. Er half, indem er den Schlüssel herum trug, darnach eifrig suchen — aber es war ganz vergeblich und viele Umhersehende muthmaßten bald, Heinrich betrüge bloß, und wolle nur den verwirrten Augen der Wittve nicht gern noch einmal den zusammengעהäufte Stoff des Schmerzes zeigen. Man zog mit dem blinden Passagier im Quast-Sarg hinaus an den Kirchhof, der im Thau unter dem frischen blauen Himmel glimmte. In Heinrichs Herz froh eine eiskalte Empfindung herum, als er den Leichenstein durchlief. Er war vom herrnhutischen plattierten Grabe des Großvaters Siebentäs abgeloben und umgestürzt, und auf der glatten Seite glänzte die eingehauene Grabchrift: Etan. Firmian Siebentäs ging 1786 den 24. August. . . Dieser Name war sonst Heinrichs seiner gewesen, und sein jetziger „Leibgeber“ stand unten auf der Rehrseite des Monuments. Heinrich dachte daran, daß er in einigen Tagen mit weggeworfnem Namen als ein kleiner Bach in das Weltmeer falle und darin ohne Ufer fließe und in fremde Wellen zergehe — es kam ihm vor, daß er selber, mit seinem alten und neuen Namen herunterkomme in die Grube: — da wurde ihm so gemischt zu Muth, als sei er auf dem eingefrorenen Strom des Lebens angewachsen, und droben stehe eine heiße Sonne auf das Eiskeßel herab, und er liege so zwischen Blut und Eis. — Noch dazu kam jetzt der Schuftrath gelaufen, mit

dem Schnupstuch an der Nase und an den Augen, und theilte im stotternden Schmerze die eben im Wartsteden eingelaufene Keuigkeit mit, daß der alte König in Preußen den 17ten dieses verstorben sei. — Die erste Bewegung, die Leidgeber machte, war, daß er auf zur Morgensonne sah, als werfe aus ihr Friedrichs Auge Morgensonne über die Erde. — Es ist leichter, ein großer, als ein rechtschaffener König zu sein; es ist leichter, bewundert, als gerechtfertigt zu werden; ein König legt den Ohrring an den längsten Arm des ungeheueren Hebels, und hebt, wie Archimedes, mit Fingermuskeln, Schiffe und Länder in die Höhe, aber nur die Maschine ist groß — und der Mechaniker, das Schicksal — aber nicht der, der sie gebraucht. Der Laut eines Königs hallt in den unzähligen Thälern um ihn, als ein Donner nach, und ein lauer Stral, den er wirft, springt auf dem mit unzähligen Planspiegeln überdeckten Gerüste als glühender dichter Brennpunkt zurück. Aber Friedrich konnte durch einen Thron höchstens — erniedrigt werden, weil er darauf sitzen mußte, und ohne die so eng umschließende Krone, der Stachelgürtel und Zauberkreis des Kopfes, wäre dieser höchstens — größer geworden; und glücklich, du großer Geist, konntest du noch weniger werden; denn ob du gleich in deinem Innern die Basilis und die Zwinger der niedrigen Leidenschaften abgebrochen; ob du gleich deinem Geiste das gegeben, was Franklin der Erde, nämlich Gewitterableiter, Harmonika und Freiheit; ob du gleich kein Reich schöner fandest und lieber ausdehntest, als das der Wahrheit; ob du dir gleich von der Hämflings-Philosophie der gallischen Enzyklopädisten nur die Ewigkeit, nicht die Gotttheit, verhängen liebest, nur den Glauben an Tugend, nicht deine eigne: so empfing doch deine liebende Brust von der Freundschaft und von der Menschheit nichts, als den Widerhall ihrer Seufzer — die Hölle — und dein Geist, der mit seinen großen Wurzeln, wie der Wahagonibaum, oft den Felsen zertrieb, worauf er wuchs, dein Geist litt am grellen Kampfe deiner Wünsche mit deinen Zweifeln, am Kampfe deiner idealen Welt mit der wirklichen und deiner geglaubten, ein Mißlaut, den kein milder Glaube an eine zweite sanft verschmelzte, und darum gab es auf und auf deinem Thron keinen Ort zur Ruhe, als den, den du nun hast. —

Gewisse Menschen bringen auf einmal die ganze Menschheit vor unser Auge, wie gewisse Begebenheiten das ganze Leben. Auf Heinrichs aufgedeckte Brust sprangen scharfe Splitter des niedergesunkenen Gebirges, dessen Erstfall er vernahm.

Er stellte sich an das offene Grab und hielt diese Rede, mehr an unsichtbare Zuhörer als an sichtbare: „also die Grabkiste ist die versio interlinearis des so kleingedruckten Lebens? — Das Herz (*) ruhet nicht eher, als bis es so, wie sein Kopf, in Gold gefaßt ist? — Du verborgener Unendlicher, mache das Grab zum Soufflösch, und sage mir, was ich denken soll vom ganzen Theater! Zwar was ist

im Grabe? Einige Mähe, einige Würmer, Kälte und Nacht — beim Himmel, oben darüber ist auch nichts Bessers, ausgenommen daß man's noch dazu fühlet. — H. Rath, die Zeit sitzt hinter unser einem und lasset den Lebens-Kalender so kurzweilig, und schlägt einen Monat nach dem andern um, daß ich mir vorstellen kann dieses Grab, dieser Schloßgraben hier um unsere Fußschlöffer, dieser Festungsgraben siehe verlängert neben meinem Bette, und man schüttelte mich aus dem Betttuche, wie herabgeschüttelte aufgefaste spanische Fliegen, in dieses Loch — nur zu, würd' ich sagen — nur zu, ich komme entweder zum alten Fritz, oder zu seinen Würmern — und damit basta! Beim Himmel! man schämt sich des Lebens, wenn es die größten Männer nicht mehr haben — Und so holla!“ —

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Durchreise durch Fantaisie — Widerstand auf dem Hindlocher Berg — Berneck, Menschen-Verdoppeln — Gesteir, Kleiderwechsel — Münchberg, Pfeiffstuch — Hof, der fröhliche Stein und Doppel-Abschied sammt Cöpen.

Heinrich bewegte jago mehr Flügel als ein Seraphim, um seinem Freunde früher nachzuziehen. Eilig packt er die Schreibereien desselben ein, und überschrieb sie nach Baduz — das zugesiegelte Testament des Landschafters wurde der Orts-Obrigkeit übergeben — von dieser wurden die Todtenscheine ausgestellt, damit die preussische Wittwenkasse sähe, daß man sie nicht betröge — und dann stieß er ab, und stellte noch einige wichtige Trostgründe, und einige wichtige Dufaten der gebeugten Strohwitwe zu, die in ihrem grillierten Kattun so trauerte, wie sich's gehört.

Lasset uns jetzt früher als er seinen Verstorbenen einholen und begleiten. In der ersten Stunde des Nachtganges kämpften in Firmians Herzen noch verworrene Bilder der Vergangenheit und der Zukunft durcheinander, und ihm war als gäb' es für ihn gar keine Gegenwart, sondern zwischen Vergangem und Zukünftig sei Dede. Aber bald gab der frische reiche Erntemonat August ihm das weggespielte Leben zurück, und als der glänzende Morgen kam: so lag die Erde vor ihm sanft erhellt mit einem niedergefallenen Donnerwetter, das nur noch schönere Blitze aus Tropfen der Aehren warf, wie von einem Monde überschienen — es war eine neue Erde, er ein neuer Mensch, der durch die Eierhülle des Sarges mit reifen Flügeln durchgebrochen war — o eine breite, sumpfige, überschattete Wüste, in der ihn ein langer, schwerer Traum herum getrieben, war mit dem Traum zersprungen, und er blickte weit und wach ins Eden — lang, lang hatte besonders die letzte

(*) Bekanntlich kommt ein Königherz in ein goldenes Sarg-Bestel.

Woche die Krümmungen des Leidens ausgedehnet, die unsern Leben eine Ueberlänge anhängen, wie auch den kurzen Gängen eines Gartens durch Krümmungen derselben eine täuschende Ausdehnung zutheilt. Auf der andern Seite wurde seine leichtere, von alten Lasten entladene Brust durch einen großen Seufzer halb bang, halb froh geschwellt — er war nämlich zu weit in die Trophonius-Höhle des Grabes gegangen, und hatte den Tod zu nahe gesehen — daher kam es ihm vor als lägen um den Vulkan des Grabhügels mit seinem Krater die Landhäuser und unsere Lustschlösser und Weingärten angebaut, und die nächste Nacht verschütte sie. Er schien sich allein, ausgehoben, und ein verstorbener Wiederkömmling zu sein, und daher glänzte ihm jedes Menschengesicht an, wie das eines wiedergefundenen Bruders: „es sind meine auf der Erde zurückgelassenen Geschwister,“ sagte sein Herz, und eine frühlingswarme, fruchtbare Liebe dehnte darin alle Fibern und Adern aus, und es wuchs um jedes fremde mit weichen festen Epheutrieben verstrickend herum, aber das theuerste fehlte ihm noch zu lange; er zog daher recht langsam weiter, damit ihn Leidgeber, vor welchem er Weg und Zeit voraus hatte, früher einholen könnte als in der Stadt Hof. Hundertmal wandt' und sah er sich unterwegs fast unwillkürlich nach dessen Nachschreiten und Einholen um, als wäre dieses schon jezo zu sehen.

Endlich langte er in der Baireuther Fantaisie an einem Morgen an, wo die Welt glänzte von den Thautropfen an bis zu den Silberwölkchen hinauf; aber still war es überall; alle Lüftchen schwiegen, und der August hatte in seinen Büschen und in seinen Lüften keine Sänger mehr. Ihm war als durchwandte er als Abgeschiedener von den Sterblichen eine zweite verklärte Welt, wo die Gestalt seiner Natalie mit Augen der Liebe, mit Worten des Herzens frei ohne Erdenesseln, neben ihm gehen und ihm sagen durfte: „hier hast du dankbar zur Sternennacht aufgeblickt — hier hab' ich Dir mein wundtes Herz gegeben — hier sprachen wir die irdische Trennung aus — und hier war ich oft allein und dachte mir das kurze Erscheinen.“ — Aber hier, sagte er zu sich, als er vor dem schönen Schlosse stand, hat sie zuletzt geweint im schönen Thale, weil sie von ihrer Freundin schied.

Jezo war allein sie die Verklärte; er war sich bloß der Zurückgebliebene, der zu ihr hinüber sah. Er fühlte, daß er sie nicht mehr sehe auf der Welt; aber die Menschen, sagt' er sich, müssen sich lieben können, ohne sich zu sehen. Seine ganze larme Zukunft wird bloß von verklärten Traumbildern erleuchtet. Aber wie der Baum (nach Bonnet) so gut in die Luft oder den Himmel gepflanzt ist als in der Erde und sich aus beiden nährt: so der rechte Mensch überhaupt; und so lebte Girmian noch mehr künftig als bisher, nur mit wenigen Wurzelästen seines Selbst in der sichtbaren Erde; der ganze Baum mit Zweigen und Gipfel stand im Freien und sog mit seinen Wüthen an der Himmetluft, wo ihn eine bloß unsichtbare Freundin und ein unsichtbarer Freund erquickten sollten.

Endlich verdrückte sich der schöne Dufte des Träu-

mens zu einem Nebel. Nataliens Trauer über sein Sterben schwebte ihm vor, und sein Einsamsein drückte auf das Herz, und die von Liebe wundgepreßte Brust schmachtete unsäglich nach einem lebendigen Wesen, das da stände und ihn herzlich liebte; aber dieses Wesen lief erst hinter seinem Rücken und suchte ihn zu erreichen, sein Heinrich.

— „Herr Leidgeber, — rief plötzlich eine nachlaufende Stimme — so stehen Sie doch! Ich bring' Ihnen ihr Schnupstüchlein wieder, ich hab' es drunten gefunden.“

Er blickte sich um, und dasselbe Mädchen, das Natalie aus dem Wasser gezogen, lief ihm mit einem weißen Schnupstuch entgegen. Da er nun seines noch hatte, und die Kleine ihn verwundert überhaute und sagte, es sei ihm vor einer Stunde unten am Bassin herausgefallen, aber er habe keinen so langen Rock angehabt: so pürzte ein Freudenkuß in sein Herz — Leidgeber war nachgekommen und unten gewesen.

Im Sturme und mit dem Schnupstuche lief er nach Baireuth. Das Tuch war feucht, als wären die weinenden Augen seines Freundes darin gewesen; er drückte es auf seine eignen heiße, aber er konnte sie nicht mehr damit trocknen, denn er malte sich aus, wie Heinrich in der Einsamkeit lebe und seinen eignen Ausdruck bewahre: wer das Gefühl schon und verpanzert, der erhält es am empfindlichsten, wie unter dem Fingernagel die wundeste Gefühlshaut liegt. — Im Gasthose zur Sonne vernahm er vom Kellner Johann, Leidgeber sei wirklich angekommen und vor einer halben Stunde abgegangen. Rechts und links, blind und taub rannte Girmian ihm nach auf der Höfer Straße und mit einem solchen kirmischen Verfolgen des Freundes, daß ihn nicht einmal das feuchte Tuch mehr beschäftigte.

Spät erblickte er ihn auf der hinter dem Dorfe Bindloch ansteigenden langen Anhöhe, einer Bergstraße im eigentlichen Sinne, auf der weder ab noch aufwärts zu eilen war. Nach Vermögen schnell watete Leidgeber hinauf, um den Advokaten unerwartet einzuholen schon vor Hof, etwa in Münchberg, oder in Grefeeß, wenn nicht gar in Bernsdorf, das wenige Post-Stunden von Baireuth abliegt.

Aber sollte alles nicht noch zehnmal besser gehen? Erblickte nicht Siebenkäs am Fuße des Berges ihn endlich oben unweit der Gipfelsebene und rief seinen Namen, und er hörte es nicht? Tief er nicht außerordentlich mit dem Schnupstuch in der Hand dem langsamen bergmüden Freunde nach, und kehrte dieser sich oben nicht zufällig und zum Ueberschaun der sonnigen Landschaft um, und sah ganz Baireuth, ja zuletzt gar den — laufenden Freund? — Und stießen endlich nicht beide, der eine bergab, der andere bergauf eilend, an einander, aber nicht wie zwei feindliche Heere, sondern wie zwei befränzte schäumende Becher der Freude und der Freundschaft?

Heinrich nahm bald wahr, daß in der Brust seines Freundes viel Gewaltthames und Aufstößendes, vergangene und künftige Zeit, durch einander arbeitete; er suchte daher alle „Rajaden der Thränenwellen“ zu versöhnen und zu besänftigen. „Alles ging göttlich und jedermann war gesund — sagte

er — jezo bist Du frei wie ich — die Ketten sind abgethan — die Welt ist aufgemacht — da fahre nur recht frisch hinein wie ich, und hebe Dein Leben ordentlich erst an.“ — Du hast Recht, sagte Girmian, ich habe ein Wiedersehen wie nach dem Tode, heiter und still und warm steht der Himmel über uns. Er hatte deshalb auch nicht den Muth, nach seinen Hinterbliebenen, besonders nach der Wittwe zu fragen. Leidgeber äußerte viel Freude, daß er ihn schon vier Poststationen vor Hof eingeholt, und jagdbar gemacht; und es sei ihm dies um so lieber, da er sich auf diese Weise noch recht lange von ihm könne begleiten lassen, bevor sie in Hof auseinander müßten; welches legte eigentlich das war, was er sagen und einschärfen wollte.

Jezo fingen nun — um jeder wechselseitigen Nührung vorzubauen — seine Scherze über das Sterben an, die ordentlich wie Weilenzeiger oder Steinbänke auf der Kunststraße bei Hof fortgingen und die wir alle auf dieser Reise mitnehmen müssen, wenn wir nicht umkehren wollen. Er fragte ihn, ob die Diäten zugelangt, die er ihm wie die alten Deutschen und Römer und Aegypter ihren andern Todten mitgegeben — er gestand, Girmian müsse sehr fromm sein; da er, als er kaum das Sterbliche ausgezogen, schon wieder vom Todten auferstanden sei; und er bestätigte Lavaters Lehre, daß es zwei Auferstehungen gebe, die frühere für die Frommen, die spätere für die Gottlosen. Er brachte ferner bei: „Du hättest nach Deinem tödtlichen Hintritt keinen besseren Archimimus (*) haben können als mich, und jede Fliege, die ich auf Deiner Hand weglaufen sah, war in meinen Augen ein Schirmvogel der Römer, die es wol einsahen, daß der Vogt nichts auf der Hand zu machen habe, und daher einen Knaben mit einem Fliegenwedel vor jeden Todten postierten, was ich sündlich unterlassen habe.“ — Leidgebers Geist und Körper sprangen mehr als sie gingen: „ich bin fröhlich und frei, sagt' er, so lang' ich im Freien bin — unter den Wolken hab' ich keine Wolken, — In der Jugend pfeifet einem der rauhe Nordwind des Lebens nur auf den Rücken; und beim Himmel, ich bin jünger, als ein Reizenfant.“

In Berned übernachteten sie zwischen den hohen Brückenpfeilern von Bergen, zwischen welchen sonst die Meere schossen, die unsere Kugel mit Gefilden überzogen haben. Die Zeit und die Natur rubten groß und allmächtig neben einander auf den Gränzen ihrer zwei Reiche — zwischen steilen, hohen Gedächtnißsäulen der Schöpfung, zwischen festen Bergen zerbröckelten die leeren Bergschlösser, und um runde, grüne Hügel lagen Felsenbarren und Steinschollen, gleichsam die zerfallenen Geseftafeln der ersten Erdenbildung.

Beim Eintritt sagte Heinrich: „die Pfarrer von hier bis Baduz müssen nicht wissen, daß Du das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselst hast, sonst würden sie Dir die Stelgebühren abfordern,

die jede Leiche in jedem Pfarrort entrichten muß, wodurch sie geht.“ — „Waren wir im Den Rom, und nicht in Berned — sagte er vor dem Wirthshaus — so ließe Dich der Wirth nirgends ins Haus als durch den Rauchfang; — und wär's in Athen, so brauchtest Du, gerade als wenn Du in ein geistliches Amt wölstest, bloß durch einen Reifrock zu kriechen (*).“ — Er konnte in einem solchen Fall voll Wiß nie aufhören — welches ihn zu seinem Nachtheil von mir unterscheidet — und sagte, es sei mit Gleichnissen und Aehnlichkeiten, wie mit Goldstücken, von denen Rousseau sagt, das erste sei schwerer zu erhalten, als das nächste Tausend.

Daher stand es nicht in seinem Vermögen, Abends keinen Einsall zu haben, als er den Advokaten die Nägel beschneiden sah: „ich begreife nicht, da ich's an Dir sehe, warum sich's Katharina Vicri, der man 250 Jahre nach ihrem Tod die Nägel sauber abknippen müssen, nicht so gut selber gethan hat, wie Du jetzt nach Deinem Geislaufgeben.“ Und als er ihn im Bette sich auf die linke Seite lehnen sah, bemerkte er bloß, der Armenadvokat lasse gerade sein Oberbette so auf- und niedersteigen, wie der Evangelist Johannes seines (***) aus Erde, das Grab, noch bis auf diese Stunde.

Am Morgen regnete es ein wenig in diese Blumen des Scherzes. Der Advokat hatte, als Leidgeber seine löwenhaarige Brust kalt wusch, einen kleinen Schlüssel zurückschieben sehen und gefragt, was er sperre. — Auf — nichts, sagte er, aber zu — hat er das plombierte Cenotaphium (***) gesperrt.“ Girmian mußte sich mit den Augen über das Fenster herauslehnen, und sie ungesehen trocken; dann sagte er, mit dem Kopfe draußen: „gib mir den Schlüssel — es ist der in Wachs gedrückte eines künftigen — ich will ihn zum Ruffschlüssel meiner innern Töne machen, und will ihn hinhängen, und täglich ansehen, und wenn mein Vorsatz, besser zu werden, etwas abgelaufen ist, will ich ihn mit diesem Uhrschlüssel wieder aufziehen.“ Er bekam ihn. Da sah Leidgeber zufällig in den Spiegel: „fast sollt' ich mich doppelt sehen, wenn nicht dreifach — sagt' er — einer von mir muß gestorben sein, der drinnen, oder der draußen. Wer ist hier in der Stube denn eigentlich gestorben und erscheint nachher dem andern? Oder erscheinen wir bloß und selber? — He, ihr meine drei Ich, was sagt ihr zum vierten?“ fragte er und wandte sich an ihre beiden Spiegelbilder und dann an Girmian, und sagte: „hier bin ich auch!“ — Es lag etwas Schauerliches für seine Zukunft in diesen Reden, und Girmian, welchen mitten in seinem bewegten Herzen der kühnere Verstand den gefährlichen Wachsdruck dieser metamorphotischen Selberspiegelung durch die Einsamkeit des Reisens befürchten ließ, äußerte jählich besorgt: „Lieber Heinrich, wenn Du auf

(*) Beides mußten sich die gefallen lassen, die man für todt gehalten, und als solche eines Leichenbegängnisses gewürdigt hatte. Potters Archäol. von Rambach übersetzt. S. 530 f.

(**) Augustin. commentar. ad Iohan. XXI. 23.

(***) So, oder auch tumulus honorarius hieß das leere Grabmal, das Freunde einem Todten bauten, dessen Körper nicht zu finden war.

(*) Es war bei den Römern der Schauspieler, der bei dem Leichenbegängnis den Todten mit seinem ganzen Mienspiel nachmachte. Pers. Sat. 3.

Deinen ewigen Reisen künftig immer so einsam bleibest! ich fürchte, es schadet Dir. Ist doch Gott selber nicht einsam, sondern sieht sein All."

"Ich kann in der größten Einsamkeit immer zu Dritt sein, das All nicht einmal gerechnet — antwortete Leibgeber, durch den Sargschlüssel selbst ausgerufen, und trat vor den Spiegel, und drückte mit dem Zeigfinger den Augapfel seitwärts, so daß er in jenem sein Bild zweimal sehen mußte — aber Du kannst freilich die dritte Person darin nicht sehen." — Doch fuhr er etwas aufgeweckter fort, um den damit wenig erheiterten Freund zu entlocken, und sagte, ihn ans Fenster führend: "drunten auf der Gasse hab' ich's freilich besser und viel größere Gesellschaft, ich setze meinen Zeigfinger am Augapfel an: sofort liefer' ich von jedem, wer er auch sei, den Zwilling, und habe jeden Wirth so gut doppelt wie seine Kreide. — Da geht kein Präsident in die Sitzung, der seines Gleichen sucht, dem ich nicht seinen Urangutgang gäbe, und beide gehen vor mir tete à tete. — Will ein Genie einen Nachahmer, ich nehme meinen Schreib- und Zeigfinger, und ein lebendiges Fac-simile ist auf der Stelle gezeugt. — Neben jedem gelehrten Mitarbeiter arbeitet ein Mitarbeiter mit, Adjunkten werden Adjunkte adjungiert, einzige Söhne in Duplikaten ausgestellt: denn, wie Du siehst, ich trage meine plastische Natur, meinen Straußfaden, meinen Vossiergriffel bei mir, den Finger. — Und selten laß ich einen Solotänzer anders als mit vier Beinen springen, und er muß als ein Paar in der Luft hängen; was ich aber durch solches Gruppieren eines einzigen Kerls und seiner Gliedmaßen gewinne, sollst Du schätzen. — Schlage endlich die gewonnene Vollmenge an, wenn ich gar ganze Leichen- und andere Professionen zu Doppelgängern verdupple, jedes Regiment um ein ganzes Regiment Flügelmänner verstärke, die alles vor- und nachmachen; denn wie gesagt, ich habe wie eine Heuschrecke den Legestachel bei mir, den Finger. — Aus allen schöpft Du Firmian wenigstens die Beruhigung, daß ich mehr Menschen genieße als ihr alle, nämlich gerade noch einmal so viel, und noch dazu lauter Personen, die als ihre Selbsteraffen in jeder Bewegung durch etwas wahrhaft Lächerliches so leicht ergötzen!"

Darauf saßen beide einander ins Gesicht, aber voll freudiger Zuneigung und ohne ein böses Nachgefühl des vorigen wilden Scherzes. Ein Dritter hätte in dieser Stunde sich vor ihrer Ähnlichkeit gefürchtet, da jeder der Gipsabguß des andern war, aber die Liebe machte beiden ihre Gesichter unähnlich; jeder sah im andern nur das, was er außer sich liebte; und es war mit ihren Zügen, wie mit schönen Handlungen, die uns wol an andern, aber nicht an uns selber in Rührung oder gar in Bewunderung versetzen.

Als sie wieder im Freien und auf der Straße nach Seefrees zogen, und der Sargdienerlich sammt den vorigen Gesprächen ihnen immer den Abschied vor die Seele brachte, dessen Todes-Sense mit jedem Weilenzeiger sich näher auf sie hereinbog: so suchte Heinrich einige rosenfarbene Straßen in Firmians Nebel dadurch einzubiegen, daß er ihm ein genaues Protokoll alles dessen, was er

an jedem Tage mit dem Grafen von Baduz abgethan und abgeredet hatte, in die Hände gab: "der Graf (sagt' er) dünkte zwar, Du hättest die Diskurse nur vergessen — aber so ist's doch besser — Du hast Dich wie ein Negersklave umgebracht, um in die Freiheit und auf die Goldküste Deiner Silberküste zu kommen — und da war's verdammt, wenn Du noch verdammt würdest nach Deinem Verschiden." — "Ich kann Dir nie genug danken, du Bester — sagte Firmian — aber Du sollst mir's nicht noch mehr erschweren, und wie eine Hand aus den Wolken zurückfahren, wenn Du Deine ausgeleert hast. Warum soll ich Dich nach unserem Abschied nicht mehr sehen, sage?" — "Erstlich — antwortete er gelassen — könnten die Leute, der Graf, die Wittwenkasse, Deine Wittwe dahinter kommen, daß ich in zwei Ausgaben da wäre, welches in einer Welt ein verdammtes Unglück wäre, wo man kaum in der ersten, im Originaleremplar, einszig, einschläferig gelitten wird. Zweitens hab' ich vor, mir auf dem Narrenschiff der Erde eine und die andere Rüpels-Rolle auszulernen, deren ich mich so lange nicht schäme, als kein Teufel mich kennt — Ach ich wüßte mehr Gründe von Belang! — Auch thur's mir wohl, mich so unbekannt, abgerissen, ungefesselt, als ein Naturspiel, als ein diabolus ex machina, als ein blutrendes Mond-Lithopane, dalm unter die Menschen und auf die Erde zu stürzen vom Mond herunter. Firmian, es bleibt dabei. Ich schicke Dir vielleicht nach Jahren einen und den andern Brief, um so mehr, da die Galathea (*) an die Verstorbenen Briefe auf den Scheiterhaufen wie auf eine Post aufgaben. — Aber anjeho bleibt's dabei, wahrlich." — "Ich würde mich nicht so leicht in alles fügen, sagte Siebenstas, wenn mir nicht doch ahnete, daß ich Dir bald einmal wieder begegnen werde; ich bin nicht wie Du; ich hoffe zwei Wiedersehen, eines unten, eines oben. Wollte Gott, ich brächte Dich auch zu einem Sterben wie Du mich, und wir hätten dann unser Wiedersehen auf einem bindlocher Berge, bleiben aber länger beisammen!"

Wenn die Leser sich bei diesen Wünschen an den Schoppe im Titan erinnert finden: so werden sie betrachten, in welchem Sinne das Schicksal oft unsere Wünsche auslegt und erfüllt. — Leibgeber antwortete bloß: "man muß sich auch lieben, ohne sich zu sehen, und am Ende kann man ja bloß die Liebe lieben; und die können wir beide täglich in uns selber schauen."

In Seefrees that Leibgeber ihm den Vorschlag, im Gasthose bei so schöner Ruße, da in und außer der eingassigen Stadt nichts zu sehen sei, die Kleider gegen einander auszuwechseln, besonders deswegen, — führte er als triftigen Grund an — damit der Graf von Baduz, der ihn seit Jahren nicht anders als in gegenwärtigem Anzuge gesehen, sich bei dem Advokaten an nichts zu stoßen brauche, sondern alles genau so wie sonst antreffe, sogar bis auf den Schuhabsatz mit Nägeln herab. Das fiel ordentlich wie ein breiter Streif warmer Februarsonne auf des Advokaten Brust, der Gedanke, künftig von Heinrichs Armen gleichsam umarmt

(*) Alexand. ab Alex. III. 7.

und von allen seinen äußern Reliquien umfaßt und erwärmt zu werden. — Leibgeber ging ins Nebenzimmer und warf zuerst seine kurze grüne Jacke durch die halbhohe Thür hindurch und rief: Schanzlooper herein — dann nach der Halsbinde und Weste, lange Beinkleider mit Lederstreifen, sagend: kurze herein — und endlich gar sein Hemde mit den Worten: das Todtenhemd her!

Das hereingeworfne Hemd wurde dem Advokaten auf einmal der Zeichendeuter Leibgebers, er errieth, daß dieser mit der Körperwanderung in Kleider auf etwas Höheres ausgelaufen als auf einen Rollenanzug für Baduz; nämlich auf das Bewohnen des Schönes, oder der Hülle, die seinen Freund umschlossen hatte. In einem ganzen Band von Vellertischen oder Klopstockischen Briefen voll Freundschaft, in einer ganzen Woche voll Leibgeberscher Opfertage lag für den Advokaten nicht so viel Liebes und Süßes als in diesem Kleider-Beerden. Er wollte seine beglückende Ahnung nicht durch Aufsprechen theiligen; aber bekräftigt wurd' er darin, als nun Leibgeber zu einem Siebenkäse umgekleidet heraustrat und sich mit sanften Blicken im Spiegel ansah und darauf seine drei Finger stumm auf Girmians Stirn auflegte; was das größte Zeichen seiner Liebe war; daher ich zu meiner und Girmians Freude berichte, daß er das Zeichen unter dem Mittagessen (das Gespräch drehte sich um die gleichgültigsten Sachen) über dreimal wiederholte. Welche andere und lange Scherze würde über das Mäusern Leibgeber zu anderer Zeit, bei andern Gefühlen getrieben haben! Wie würde er, um nur einiges zu muthmaßen, das wechselseitige Umbinden ihrer zwei Holzbände nicht benützt haben, um den Herrn Kochmüller (den Gastwirth in Gessrees) in die größten und lustigsten Verlegenheiten zu verstricken, aus denen der höfliche Umwind sich seine Minute früher gewickelt hätte, als bis ihm dieser vierte Band zu Hülfe gekommen wäre, der erst gegenwärtig in Baureuth und nicht einmal unter der Presse ist? — Doch Leibgeber that von allem nichts; und auch von Einfällen bracht' er nur die wenigen schwachen vor, über beide als Wechselkinder und deren Wechselkinderei — über schnellen französischen Uebergang der Leute en longue robe und in die en robe courte; — und auch sagte er etwa noch, er nenne nun Siebenkäse nicht mehr einen seligen Verklärten in Stiefeln, sondern einen in Schuhen, was sich eher schickte und etwas erhabner klinge.

Mit besonderem Erfreuen sah er zu, wie sein Hund, der Gausfinder, zwischen den alten Körpern und den neuen Kleibern, gleichsam zwischen zwei Feuern der Liebe, sich in nichts recht finden konnte und mehrmals mit langer Nase abzog von dem einen zum andern; das Konfordat zwischen beiden, die Verkürzungen der einen Partei, die Vergrößerungen der andern machten das Vieh flüchtig, aber nicht klug: „Ich schätze ihn wegen seines Betragens gegen Dich noch einmal so hoch, sagte Leibgeber; glaube mir, er wird mir gar nicht untreu, wenn er Dir treu ist.“ Etwas Verbindliches kommt' er dem Advokaten schwerlich sagen.

Auf dem ganzen kahlen Wege von Gessrees nach Münchberg gab sich der Advokat aus Dankbarkeit

die größte Mühe, das Sonnenlicht der Heiterkeit, in das ihn Heinrich immer zu führen suchte, auf ihn zurück zu werfen. Es wurd' ihm nicht leicht, besonders wenn er seinem Schreiten im langen Rock nachsah. Am meisten strengt' er sich in Münchberg an, der letzten Poststation vor Hof, wo ihnen die körperlichen Arme, womit sie sich an einander schlossen, gleichsam abgenommen werden sollten, durch ein langes Entfernen.

Indem sie mehr schweigend als bisher auf der Höfer Landstraße und Leibgeber voraus ging: so hob dieser, den das Fichtelgebirge zur Rechten wieder erquidete, sein gewöhnliches Reisepfeifen an, frohe und trübe Melodien des Volkes, die meisten in Molltönen. Er sagte selber, er halte sich nicht für den schlechtesten Stadt- und Straßenpfeifer und er führe, glaub' er, das angeborne Fußbotenposthorn mit Ehren. Aber für Girmian waren, so kurz vor dem Abschiede, diese Klänge, die gleichsam aus Heinrichs langen vorigen Reisen wiederzukommen und aus seinen künftigen einsamen entgegen zu tönen schienen, eine Art von Schweizer Ruhreigen, die ihm ins Herz rissen; und er konnte, zum Glück hinter ihm gehend, sich mit aller Gewalt nicht des Weinens enthalten. — O bring die Töne weg, wenn das Herz voll ist, und doch nicht überfließen soll!

Endlich brachte er so viel Ruhe in der Stimme zusammen, daß er ganz unbefangen fragen konnte: „pfeifst Du gern und oft unterwegs?“ Im Fragtone lag aber so etwas, als mach' ihm das Flöten nicht so viel Freude, als dem Musiker selber. „Stets; verzeihe Leibgeber — ich pfeife das Leben aus, das Welttheater und was so darauf ist und dergleichen — vielerlei aus dem Bergangenen — auch pfeif ich wie ein Karlsbader Thürmer die Zukunft an. — Mißfällt's Dir etwa? — Fugier' ich falsch, oder pfeif ich gegen den reinen Sag?“ — O nur zu schön, sagte Siebenkäse.

Darauf fing Leibgeber von neuem an, aber zehnmal kräftiger und trug ein so schönes schmelzendes Mundborgelstück vor, daß Siebenkäse ihm vier weite Schritte nachthat, und — indem er zu gleicher Zeit mit der Linken das Tuch über seine nassen Augen deckte, und die Rechte sanft auf Heinrichs Lippen legte — zu ihm fast stotternd sagte: „Heinrich, schone mich! Ich weiß nicht wie: aber heute ergreift mich jeder Ton gar zu stark.“ Der Musiker sah ihn an — Leibgebers ganze innere Welt war im Augapfel — dann nickte er stark und schritt schweigend heftig voraus, ohne sich umzuschauen oder angefaßt zu werden. Doch setzten die Hände, vielleicht unwillkürlich, in kleinen Taktregungen einiges von den Melodien fort.

Endlich erreichten sie beklommen das Grubstreeet oder die Münz- Stadt, wo ich gegenwärtige Assignate für halbe Welten kette und färbe (*) — Hof nämlich. Es ist freilich mein Vortheil nicht, daß ich damals von allem nichts erfuhr, was nun halb Europa erfährt durch mich — ich war damals noch jünger, und saß einsam zu Hause als Kopfschallat, willens, mich zu einem Kopf zu schließen, welches Schließen, sowol beim Menschen als beim Sakat, durch nichts mehr gehindert wird, als

(*) Es ist von 1796 die Rede.

durch nachbarliches Berühren des Nebensfalls. Es ist für einen Jüngling leichter, süßer und vortheilhafter, aus der Einsamkeit in die Gesellschaft überzutreten, (aus dem Gewächshause in den Garten,) als umgekehrt, aus dem Markte in den Winkel. Ausschließende Einsamkeit und anschließende Geselligkeit sind schädlich, und, ihre Rangordnung ausgenommen, ist nichts so wichtig als ihr Tausch.

Zu Hof bestellte Siebenkäs zwei Zimmer bei dem Gastwirth, weil er glaubte, erst am Morgen trenne sich Leibgeber von ihm. Aber dieser — welchen sein eignes Vorausbestimmen des Scheidens und das Fürchten vor demselben längst geärgert — hatte sich innerlich geschworen, noch heute den Riß zu thun zwischen zwei Geißern und nachher davon zu laufen ins Sächsische, was auch in der Nacht um 11 $\frac{3}{4}$ Uhr, aber in jedem Falle doch heute. Gefällig bezog er sein Zimmer, riegelte die Scheithür am Siebenkäschen auf und dachte an die Pfeismelodien, die ihm wie dem Advokaten noch im Kopfe steckten, wenn nicht im Herzen; aber bald lockte er ihn aus dem ausgeleerten taubstummen Zimmer in den zerstreuten Wirrwarr der Wirthstube; verhartete auch da nicht lange, sondern bat ihn, als das erste Viertel des Monats gerade als brennende Lampe über seinem Laternenpfahl auf dem Markt stand, die Stadt mit ihm zu umschiffen. Beide gingen und kletterten die Allee hinauf, und sahen in die Höfer Gärten im Stadtgraben hinab, die vielleicht verdienen, die künstlichen Wiesen zu verdrängen, da sie mehr als andere Wiesen für das Vieh besäet sind. Daraus leit' ich'gab, daß Leibgeber, der in der Schweiz gewesen, Nichts so spät die Bemerkung machte — denn die von der Natur geschmückte und adoptierte, und von der Kunst entehrte Segend dehnte sich vor ihm hin — daß die Höfer den Schweizern gleichen, deren ganzes Land ein englischer Garten wäre, ausgenommen die wenigen Gärten darin.

Beide zogen immer weitere Parallelen um die Stadt. Sie kamen über eine Brücke, von der sie einen bloß mit Gras besetzten Rabenstein erblickten, der sie an jene andere Eidregion mit ihrem Krater erinnerte, wo sie gerade vor einem Jahre in der Nacht von einander geschieden waren; aber mit der schönern Hoffnung eines frühern Wiedersehens. Zwei solche Freunde, wie diese, haben in ähnlichen Tagen immer gleiche Gedanken; jeder ist, wenn nicht das Unifono, doch die Oktave, die Quinte, die Quarte des andern. Heinrich suchte im dunkeln Klag- und Trauerhaus seines Freundes wieder einiges Licht durch die Vogelstange anzustrecken, die wie ein Kommandostab und Brandpfahl, nicht weit von der Stelle des Königbannes stand, und merkte an: „ein Schützenkönig hat hier neben dem Springstab und Hebebaum, woran Du Dich zum großen Regus und großen Rogul von Ruhschnappel aufschwängest, auf eine schöne Art seinen Rabenstein, seinen malefizischen Sinai an der Hand, auf dem er seine Gesetze sowohl geben als rächen kann. . . Buffons Naturgesetz, daß jedem Hügel allemal ein zweiter von gleicher Höhe und Materie gegenüber stehe, faßt viele korrespondierende Höhen unter sich, z. B. hier Rabenstein

und Thron — in großen Städten große Häuser und pettles maisons — die beiden Ehre in den Kirchen — das fünfte Stockwerk und den Pindus — Schaubühnen und außerordentliche Lehrstühle.

Als Girmian, in trübere Nahnlichkeiten eingesunken, schwieg: so schwieg er auch. Er führte ihn nun — denn er war in der ganzen Segend bewandert — einem andern Stein mit einem schöneren Namen entgegen, auf den „fröhlichen Stein“. Girmian, that endlich, indem sie sich dazu den Berg hinauf arbeiteten, an ihn die muthige Frage: „sage mir's, ich bin gefaselt, geradezu und auf Deine Ehre, wann gehst Du auf immer von mir?“ — „Jetzt,“ antwortete Heinrich. Unter dem Vorwand, den blühenden, in dufende Bergkräuter gekleideten Bergrücken leichter zu erklimmen, hielt sich jeder an die Hand des andern an, und unter dem Hinaufarbeiten wurde jere aus scheinbar-mechanischem Zufall gedrückt. Aber der Schmerz durchzog Girmians Herz mit wachsenden größern Wurzeln, und spaltete es weiter, wie Wurzeln Felsen. Girmian legte sich auf dem grauen Felsen-Vorsprung nieder, der abgetrennt in die grüne Anhöhe, wie ein Grenzstein, eingeschlagen war; aber er zog auch seinen scheidenden Liebling an seine Brust herab: „setze Dich noch einmal recht nahe an mich,“ sagt' er. Sie zeigten, wie Freunde thun, alles einander, was jeder sah. Heinrich zeigte ihm das um den Fuß des Berges aufgeschlagene Lager der Stadt, die wie eingeschlummert zusammengefunken schien, und in der nichts rege war, als die flimmernden Lichter. Der Strom ringelte sich unter dem Monde, mit einem schillernden Rücken, wie eine Riesenschlange um die Stadt, und streckte sich durch zwei Brücken aus. Der halbe Schimmer des Mondes und die weißen durchsichtigen Rebel der Nacht hoben die Berge und die Wälder und die Erde in den Himmel, und die Wasser auf der Erde waren gestirnt wie die blaue Nacht darüber, und die Erde führte, wie der Uranus, einen doppelten Mond, gleichsam an jeder Hand ein Kind.

„Im Grunde — sing Leibgeber an — können wir uns alle beide immer sehen, wir dürfen nur in einen gemeinen Spiegel schauen, das ist unser Roncespiegel (*).“ — „Nein, sagte Girmian, wir wollen eine Zeit ausmachen, wo wir zugleich an einander denken — an unsern Geburttagen, und an meinem pantomimischen Sterbetag — und am jezigen.“ — „Gut, das sollen unsere vier Quatember sein,“ sagte Leibgeber.

Auf einmal drückte des letzten Hand auf eine wahrscheinlich von Schloffen erlegte Verke. Er faßte plötzlich Girmians Achsel, und sagte, ihn aufziehend: „steh auf, wir sind Männer — was soll das alles? — Lebe wohl! — Gott soll mich mit tausend Donnerkeilen zerknirschen, wenn Du mir je aus dem Kopfe und aus dem Herzen

(*) Pythagoras machte, daß alles, was er mit Behnenschaft auf einen Spiegel schrieb, im Mond zu lesen war. Coel. Rhodigin. IX. 13. — Als Karl V. und Franz I. sich über Mailand bekriegten, konnte man durch einen solchen Spiegel alles, was in Mailand am Tage vorging, ohne Mühe in Paris zu Nacht am Monde lesen. Agrippa de occ. philos. 2. 6.

kommt. Du stiehest mir ewig so warm in der Brust, wie ein lebendiges Herz. Und so gehab' Dich denn wohl, und auf dem Bergheim'schen Seefluß Deines Lebens sei keine Welle so groß, wie eine Thräne. Fahre wohl!" — Sie wuchsen in einander und weinten herzlich, und Girmian antwortete noch nicht: seine Finger streichelten und drückten das Haar seines Heinrichs. Endlich lehnt' er bloß sein Halbgesicht an die geliebten Augen; vor seinen schimmerte das weite Geklüft der Nacht, und seine vom Russe abgewandten Lippen sagten, aber ohne allen Tonfall: „Lebe wohl, sagst Du zu mir? Ach, das kann ich ja nicht, wenn ich meinen treuesten, meinen ältesten Freund verloren habe. Die Erde bleibt mir nun so verschattet, wie sie jetzt um uns steht. Es wird mir einmal hart fallen im Tode, wenn ich in meiner Finsterniß mit der Hand herumgreife nach Dir, und im Zieher denke, das Sterben sei wieder verstellte, wie dasmal, und wenn ich sage: Heinrich, drücke mir wieder die Augen zu, ich kann ohne Dich nicht sterben.“ — Sie schwiegen in einem krampfhaften Umschlingen. Heinrich kuschelte in seine Brust herab: „frage mich, was ich Dir noch sagen soll, dann soll mich Gott strafen, wenn ich nicht verstumme.“ Girmian stotterte: „wirst Du mich fortlassen, und sehest Dich bald wieder?“ „Spät (antwortete er); — und ohne Aufhören lieb' ich Dich“. Unter dem Abreisen hielt und bat ihn Girmian: „wir wollen uns nur noch einmal ansehen.“ Und sie bogen sich mit den von den Strömen der Nührung zerrissenen Angesichtern aus einander, und blickten sich zum letztenmal an, als der Nachtwind, wie der Arm eines Stroms, sich mit dem tiefen Flusse vereinigte, und beide in größern Wellen fortbrausten, und als das weite Gebirge der Schöpfung sich unter dem trüben Schimmer gebrochener Augen erschütterte. Aber Heinrich entriß sich, machte eine Bewegung mit der Hand, gleichsam als „alles sei aus“ und nahm seine Flucht von der Anhöhe hinunter.

Girmian wurd' ihm nach einiger Zeit, ohne es zu wissen, vom Stachelrad des Schmerzes nachgestoßen, und der von Blutschrauben taub gequetschte innere Mensch fühlte jeko die Abnahme seines Gliedes nicht. Beide eilten, obwol von Thälern und Bergen auseinandergeworfen, denselben Weg. So oft Heinrich einmal stand und zurücksah, so that Girmian beides auch. Ach nach einem solchen schwülen Sturm erstarrten alle Wogen zu Eispitzen und das Herz liegt durchstoßen auf ihnen. Klang es nicht unserem Girmian, da er mit diesem zerbrochenen Herzen über unkenntliche, dämmernde Pfade lief, klang es ihm nicht, als läuteten hinter ihm alle Todtenglocken — als stöge vor ihm das entrinnende Leben dahin — und da er den blauen Himmel durchschnitten sah von einem schwarzen Wetterbaum (*), der auf den Sternen wie eine Bahre für die Zukunft stand, mußt es da nicht um ihn rufen: mit diesem Maßstab aus Dunst nimmt das Schicksal von euch, und eurer Erde, und eurer Liebe das Maß zum letzten Sarge? —

Heinrich wurd' endlich aus der Fortdauer des-

selben Zwischenraums zwischen ihm und der abgekehrten Gestalt gewahr, daß sie ihm folge, und daß sie nur stocke, wenn er hakte. Er nahm sich daher vor, im nächsten Dorfe, das seinen Stillstand verdeckte, der nachschleichenden Gestalt zu stehen. Im nächsten in ein Thal versenkten Dorfe — Töpen — wartete er die Ankunft des nachfolgenden unkenntlichen Wesens im breiten Schatteten einer blinkenden Kirche ab. Girmian eilte über die weiße, breite Straße, trunken vom Schmerz, blinder im Mond, und erstarrte nahe vor dem Abgetrennten. Sie waren einander gegenüber wie zwei Geister über ihren Leiden, und hielten sich, wie der Aberglaube das Getöse der lebendig Begrabnen, für Erscheinungen. Girmian zitterte, aus Furcht, daß sein Liebling jürne, und machte von Ferne die bebenden Arme auf, und stotterte: „ich bin's, Heinrich“ und ging ihm entgegen. Heinrich that einen Schrei des Schmerzens, und warf sich an die treue Brust, aber der Schwur hielt seine Zunge — und so drückten die zwei Elenden oder Seligen, stumm, und blind und weinend, ihre zwei schlagenden Herzen noch einmal recht nahe an einander. — Und als die sprachlose, qualenvolle, wonnevolle Minute vorüber war: so riß sie eine eiserne, kalte auseinander, und das Schicksal ergriff sie mit zwei allmächtigen Armen, und schleuberte das eine blutige Herz nach Süden, und das andre nach Norden — und die gebückten, stillen Leichname gingen langsam und allein den wachsenden Scheideweg weiter in der Nacht. . . . Und warum bricht denn mir mein Herz so gewaltsam entzwei, warum kommt' ich schon lange, eh' ich an diese Trennung kam, meine Augen nicht mehr stillen? Des ist nicht, mein guter Christen, darum, weil in dieser Kirche die ruhigen und zerfallenen, die an Deinem und meinem Herzen gewesen waren. — — Nein, nein, ich bin es schon gewohnt, daß in der schwarzen Wägie unser Lebens an der Stelle der Freunde plöglich Gerippe auffpringen — daß einer davon sterben muß, wenn sich zwei umarmen (*) — daß ein unbekannter Hauch das dünne Glas, das wir eine Menschenbrust nennen, bläset, und daß ein unbekannter Schrei das Glas wieder zertreibt. — Es thut mir jeko nicht mehr so weh wie sonst, ihr zwei schlafenden Brüder in der Kirche, daß die harte, kalte Todeshand euch so früh vom Honigthau des Lebens wegschlug, und daß euere Flügel aufgingen, und daß ihr verschwunden seid — o ihr habt entweder einen festern Schlaf als unsern, oder freundlichere Träume, als unsere, oder ein helleres Wachen, als unseres. Aber was uns an jedem Hügel quält, das ist der Gedanke: „ach wie wollt' ich Dich gutes Herz geliebt haben, hätt' ich Dein Verstummen voraus gemußt.“ Aber da keiner von uns die Hand eines Leichnams fassen und sagen kann: „Du blasser, ich habe Dir doch Dein fliegendes Leben versüßet, ich habe doch Deinem zusammengefallenen Herzen nichts gegeben, als lauter Liebe, lauter Freude“ — da wir alle, wenn endlich die

(*) Eine lange Wolke mit Streifen wie Aeste, die das Wetter verkündigt.

(*) Der Aberglaube wähnt, daß von zwei Kindern, die sich küssen, ohne reden zu können, eines sterben muß.

Zeit, die Trauer, der Lebens-Winter ohne Liebe unser Herz verschönert haben, mit unnützen Seufzern desselben an die umgeworfenen Gestalten, die unter dem Erdfall des Grabes liegen, treten und sagen müssen: „O daß ich nun, da ich besser bin und sanfter, euch nicht mehr habe, und nicht mehr lieben kann — o daß schon die gute Brust durchstichtig und eingebrochen ist, und kein Herz mehr hat, die ich jetzt schöner lieben und mehr erfreuen würde, als sonst!“ — was bleibt uns noch übrig als ein vergeblicher Schmerz, als eine stumme Reue, und unaufhörliche, bittere Thränen? — Nein, mein Christian, etwas bessers bleibt uns übrig, eine wärmere, treuere, schönere Liebe gegen jede Seele, die wir noch nicht verloren haben.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Tag in Vaduz — Nataliens Brief — ein Neujahrswunsch — Wildniß des Schicksals und des Herzens.

Wir finden unsern Firmian, der nach seinem Abschiede aus der Welt, wie Offiziere nach dem ihren, höher gestiegen war, — nämlich zum Inspektor, — in der Inspektormohung zu Vaduz wieder. Er hatte sich jezo durch so viele verwachsene Stachelpalmen und Dornenbecken durchzuwinden, daß er darüber vergaß, er sei allein, so ganz allein in der Welt. Kein Mensch würde die Einsamkeit vermindern und dulden, wenn er sich nicht die Hoffnung einer künftigen Gesellschaft, oder einer jetzigen unsichtbaren machte.

Bei dem Grafen hatte er nichts zu scheinen als das was er war; dann blieb er dem freien Leibgeber am ähnlichsten. Er fand in ihm einen alten Weltmann, der einsam, ohne Frau, Söhne, ohne weibliche Dienerschaft, seine grauen Jahre mit den Wissenschaften und Künsten — die längsten und längsten Freuden eines ausgenossenen Lebens — nachfüllte und schmückte, und der auf der Erde — den Spaß darüber ausgenommen — nichts mehr recht lieb hatte als seine Tochter, mit welcher eben Natalie unter den Sternen und Blüten der Jugendtage geschwärmt

Da er in früherer Zeit alle Kräfte des Geistes und Leibes daran gesetzt, um die schlüpfrihten und höchsten Cognacbäume der Freude zu erklettern und abzuliefern: so kam er mit beiden Theilen seines Wesens etwas matt von ihnen herunter; sein geistiges Leben war jetzt eine Art von Pflegen und Liegen in einer lauen Badwanne, aus welcher er nicht ohne Regenschauer sich aufrichten konnte, und in welche immer Warmes nachgegossen werden mußte. Der Ehrenpunkt des Worthaltens und das höchste Glück seiner Tochter waren die einzigen unzerkrachten Jügel, womit ihn das moralische Gesetz von jeher festgehalten; indes er andere Bande desselben mehr für Blumenketten und

Perfenschnüre nahm, die ein Weltmensch so oft in seinem Leben wieder zusammenknüpft.

Da man sich leichter hinkend als gerade gehend stellen kann, so hatt' es Siebenkäs hierin leichter, den lieben hinkenden Teufel, seinen Leibgeber zu spielen. Der Graf stuzte bloß über seine natürliche weiße Schpinke auf dem Gesicht, und über seine Trauermiene und über eine Menge unnenbarer Abweichungen (Varianten und Aberrationen) von Leibgeber; aber der Inspektor half dem Lehnherren durch die Bemerkung aus dem Traum, daß er sich selber kaum mehr kenne, und sein eigner Wechselbalg oder Kieselkopf geworden sei, seit dem er krank gewesen, und daß er seinen Universitätsfreund Siebenkäs in Kuchschnappel habe einschlafen und aus der Zeitlichkeit gehen sehen. Kurz, der Graf mußte glauben, was er hörte — wer denkt an eine so närrische Historie, als ich hier auftrage? — und wäre damals mein Leser im Zimmer mit dabei gestanden, so hätte er dem Inspektor mehr, als mir selber beigespflichtet; bloß weil sich Firmian noch mehr von seinen vorigen Unterredungen mit dem Grafen — freilich aus Leibgebers Tagebuch — entsann, als der Graf selber.

Indes, da er als der Geschäftsträger und Lehnträger seines geliebten Heinrichs zu sprechen und zu handeln hatte, so war er wenigstens zweierlei in einem hohen Grade zu sein gezwungen, lustig und gut. Leibgebers Laune hatte eine stärkere Farbengebung und freiere Zeichnung und einen poetischen weltbürgerlichern und idealern Umfang (*), als Firmians seine, daher mußte dieser seinen Kamerton zu jenes Chorton hinaufstimmen, um ihn, wenn nicht zu erreichen, doch nachzuahmen. Und dieser Schein einer heiteren Laune setzte sich am Ende in eine wahre um. Auch trug sein seines Gefühl und seine Freundschaft immer Heinrichs vergrößertes, glänzendes Bild, auf dessen Haupt sich der Strahlenreiß und Lorbeerkranz durchflochten, vor ihm, wie an einer Wolkensäule, auf seinem Lebenswege her, und alle Gedanken in ihm sagten: „sei herrlich, sei göttlich, sei ein Sokrates, bloß um dem Geiste, dessen Abgesandter du bist, Ehre zu machen.“ Und welchem von uns wär' es möglich, den Namen einer geliebten Person zu nehmen, und unter diesem zu sündigen? —

Niemand wird in der Welt so oft betrogen — nicht einmal die Weiber und die Fürsten — als

(*) „Daher ich voraussehe, daß die Leibgeberschen Hirtenbriefe in diesen Blumenstücken für die meisten Leser unausbleibliche Absage oder Ausforderbriefe sind. Die meisten Deutschen verstehen — dies soll man ihnen nicht nehmen — Spaß, nicht alle Scherz, wenige Humor, besonders Leibgeberschen. Deshalb wollte ich anfangs — weil doch ein Buch leichter zu ändern ist, als ein Publitum — alle seine Briefe verfälschen und fastlichere untergeschrieben; aber man kann's noch immer in der zweiten Auflage so anordnen, daß man die verfälschten ins Werk einmacht und seine wahren hinten anhangsweise nachbringt.“ — Dies wurde gar nicht nöthig gemacht. — Aber Himmel! wie können erste Auflagen so fehlschießen und so viele Leser falsch nehmen, für welche nachher weite sich mit aufrichtiger Wärme erröthen?

das Gewissen; der Inspektor machte dem seinigen weis: „er habe ja ohnehin in frühern Jahren, wie bekannt, Leibgeber geheissen, gerade so, wie er sich jezo schreibe — auch thu' er dem Grafen Vorschub genug — und wer sei mehr entschlossen, als er, einmal wenn sich's schickt, diesem alles haarklein zu beichten, den, wie leicht vorauszusehen, eine solche humoristische, juristische Falschmünzerei und malerische Täuschung schöner überraschen müsse, als alle nothwendige Vernunftwahrheiten und responsa prudentum, nicht zu erwähnen der gräßlichen Freude, daß hier derselbe Freund und Humorist und Jurist zweifösig, zweierzig, vierbeinig und vierarmig, kurz in duplo zu haben sei. Aber erwähnen muß er doch dieses, daß er mehr Noth, als Scherzjungen vorbringe, indem er an die vergangenen Unterredungen und Verhältnisse Leibgebers so ungern als selten anstreife, und sich öfter über seine eignen nächsten, die keine Wahrheit ausschließen, verbreite.“

So ist nicht der Inspektor, sondern der Mensch; dieser hat einen unbeschreiblichen Gang zur Hälfte — vielleicht weil er ein auf zwei Beinen mit ausgebreiteten Beinen stehender Kolossus und Halbgott ist, — namentlich zu Halbromanen — zum Halbfranko des Eigennutzes — zu halben Beweisen — zu halbgelehrten — zu halben Feiertagen — zu Halbflugeln und folglich zu ehelichen Hälften. —

Die neuen Anstrengungen aller Art verbargen ihm in den ersten Wochen (wenigstens so lange die Sonne schien) seine Schmerzen und seine Sehnsucht. Den größten Freudezuschuß lieferte ihm aber des Grafen Zufriedenheit mit seinen juristischen Kenntnissen und pünktlichen Arbeiten. Als ihm dieser gar einmal sagte: „Freund Leibgeber, Ihr haltet brav, was ihr mir früher versprochen; Euere Einsicht und Pünktlichkeit in Geschäften macht Euch neue Ehre; denn ich gestehe gern, daß ich einige Zweifel darüber bei aller meiner Achtung für Euere andern Talente nicht gern gehegt; denn Geschäfte trenn' ich wie euer Friedrich H. durchaus von Gesprächen, und für jene forder' ich jeden nur möglichen schulgerechten und pünktlichen Gang:“ — da dachte und frohlockte er heimlich in sich: „so hab' ich doch meinem Lieben einen Tadel ab- und ein Lob zugewandt, das er am Ende, sobald er's nur gewollt, auch selber sich hätte erringen können.“

Nach einer solchen Opferfreude will der Mensch — wie Kinder thun, die immer, wenn sie etwas gegeben, nicht nachlassen wollen zu geben — immer stärkere Opferfreunden haben, und Opfer bringen. Er packte seine Auswahl aus des Teufels Papieren aus und gab sie dem Grafen und sagte ihm, ganz unverhohlen: er habe sie gemacht. „Ich täusch' ihn damit nicht im Geringsten, dacht' er, ob er sie gleich Leibgebern zuschreibt, denn ich heiße jezo eben nicht anders.“ Der Graf konnte die Papiere gar nicht genug lesen und loben, und besonders erfreuete er sich an dem treuen Eifer, womit der Verfasser von seinen beiden Landtleuten, dem brittischen Zwillinggestirn des Humors, Swift und Sterne, sich die rechten Wege des Scherzes zeigen lassen. Siebenkäs hörte sein Buch mit solchem Genuße und mit einem so seligen Lächeln

loben, daß er ordentlich wie ein eitler Autor auslief, indeß er nichts als ein Verliebter in seinen Heimlich war, auf dessen Namen und Gestalt in des Grafen Seele er einige Lorbeerkränze mehr hatte spielen können.

Aber dieses einzige Erfreuliche war ihm auch als Trost und Labfal für ein Leben vonnöthen, das beschattet und kalt zwischen zwei steilen Ufern von Altenstößen fortstieß, von Woche zu Woche, von Monat zu Monat; ach, er hörte nichts besseres — bloß den guten Grafen ausgenommen, dessen ungewöhnliche Güte noch wärmer seinen Dusen umflossen hätte, wenn er ihm dafür unter fremdem und eignem Namen zugleich hätte danken dürfen — ich sage, er hörte nichts bessers, als die Welken seines Lebens, die zuweilen murrten. Er kam täglich in die wiederholte harte Lage eines Kunstrichters — der er auch gewesen, — nämlich das lesen zu müssen, was er richten mußte sonst Autoren, jezt Advokaten — er sah in so viel leere Köpfe, in so viel leere Herzen; in jenen so viel Dunkelheit, in diesen so viel Schwärze — er sah, wie sehr das gemeine Volk, wenn es zur Egerien-Quelle der juristischen Dintenässer reiset, um sich Blasensteine weg zu bringen, den Karlsbader Bädern gleiche, denen die heiße Quelle alle verheimlichten Krankheitsmaterialien auf die äußere Haut herausjagt, — er sah daß die meisten alten und schlimmsten Advokaten bloß darin eine schöne Aehnlichkeit mit den Giftpflanzen behaupten, daß sie, wie diese, in ihrer Jugend und Blüthenzeit nicht halb so giftig sind, sondern mehr unschädlich; — er sah, daß ein gerechtes Urtheil oft so viel schade, als ein ungerechtes, und daß man gegen beide appellire — er sah, daß es leichter und elchaster zugleich sei, ein Richter, als ein Advokat zu sein, nur daß beide durch ein Unrecht nichts verlieren, sondern daß der Richter für ein kassirtes Urtheil so gut bezahlt wird als der Advokat für einen verlorenen Prozeß, und sie also vom Rechtsfalle wie Schaffhäuser vom Rheinfalle, gemächlich leben — daß man bei den Unterthanen den Grundfatz der Stallbedienten handhabe, welche die Striegel für die halbe Fütterung des Pferdes halten — er sah endlich, daß niemand schlimmer daran fährt, als eben der, der's sieht, und daß der Teufel nichts seßner hole, als Teufel. . . .

Unter solchen Arbeiten und Ansichten ziehen sich die weichen Herzzaturn gerinnend zusammen, und die offenen Arme des innern Menschen werden gelähmt, — der beladene Mensch behält kaum den Wunsch zu lieben, geschweige die Zeit. Stets lieben und suchen wir Sachen auf Kosten der Personen, und der Mensch, der zuviel arbeitet, muß zu wenig lieben. Der arme Firmian hörte jeden Tag nur an einer einzigen Stätte die Bitten und Wünsche seiner weichen Seele an, nämlich auf dem Kopfstiffen, dessen Ueberzug sein weißes, auf seine nassen Augen wartendes Schnupstuch war: Ueber seiner ganzen Welt stand eine Sündflut aus Thränen, und nichts schwamm darin empor, als die beiden schlaffen Todtenkränze der gestorbnen Tage, Nataliens und Venettens Borkeblumen, gleichsam die verkeimerten Arzneibluken seiner erkrankten Seele, die Einsaßgewächse verheerter Beete.

Vom Reichthum der Flecken konnt' er, da er so abgerissen und in keinem Winkel des elliptischen Gewölbes stand, so wenig zu Ohren bekommen, als von Schraplau; von Lenetten und Natalien nichts. Bloss aus dem Anzeiger und Götterboten deutscher Programmen erfuhr er, daß er Todes verfahren sei, und daß das kritische Institut sich um einen seiner besten und ämstlichsten Mitarbeiter verlustigt sehe — welcher Nekrolog den Inspektor früher belohnte, als irgend einen deutschen Gelehrten, und nicht später, als den olympischen Sieger Euthymus (*), dem ein Ausspruch des delphischen Orakels Opfer und Vergötterung noch bei seinen Lebzeiten zuerkannte. Ich weiß nicht, welche Ohren die deutsche Gammas-Trompete lieber anbläset, ob taube oder lange. —

Und doch bewahrte Siebenkäs mitten im Eismonate seines Liebe stehenden Herzens und in der Wüste seiner Einsamkeit noch eine lebendige prangende Blume — und dies war Nataliens Abschiedsruß. — O, wüßtet ihr, die ihr an unsrer Unerfättlichkeit verhungert, wie ein Ruß, der ein erster und ein letzter ist, durch ein Leben hindurch blüht, als die unvergängliche Doppelrose der verstummt Lippen und glühenden Seelen, ihr würdet längere Freuden suchen und finden. Jener Ruß besetzte in Firmian den Geisterbund und verewigte die Liebe auf ihrem Blüthenpfeile; die stillen Lippen sprachen fort vor ihm — des Geistes Wehen von Hauch zu Hauch wehte fort — und so oftmals er auch in seinen Nächten hinter den geschlossenen nassen Augen Natalien mit ihren erhabnen Schmerzen von sich scheiden ließ und verschwinden in die dunkeln Laubengänge: so wurd' er doch des Abschieds und der Schmerzen und der Liebe nicht satt.

Endlich nach sechs Monaten — an einem schönen Wintermorgen, als die weißen Berge mit ihren schneekristallinen Wäldern sich gleichsam im Rosenblute der Sonne badeten, und als die Flügel der Morgenröthe länger aufgeschlagen sich auf die blinkende Erde legten — da flog ein Brief, wie von Morgenwinden eines künftigen Lenzes früher hergetrieben, in Firmians leere Hand — er war von Natalien, die ihn, wie jeder, für den vorigen Heinrich ansah.

„Theurer Leidgeber!

„Länger kann ich nicht über mein Herz gebieten, das jeden Tag vor dem Ihrigen aus einander gehen oder zerspringen wollte, bloß um Ihnen alles zu zeigen, was darin verwundet ist. Sie waren ja doch einmal mein Freund: bin ich ganz vergessen? Hab' ich Sie auch verloren? — Ach, gewiß nicht, Sie können nur vor Schmerz nicht mit mir reden, weil ihr Firmian an Ihrem Herzen starb, und nun todtenkalt auf der schmerzenden Stelle ruht und zerfällt. O warum haben Sie mich berebet, Früchte, die auf seinem Grabe wachsen, anzunehmen, und mir jedes Jahr gleichsam seinen Sarg öffnen zu lassen (**)? Der erste Tag, wo ich's bekam, war bitter; bitterer als je einer. Wie mir zuweilen ist, das sehen Sie aus

einem kleinen Neujahrswunsch, den ich an mich selber gerichtet, und den ich beilege. Eine Stelle darin geht einen weißen Rosenstock an, dem ich im Zimmer einige blasser Rosen mitten im Dezember abgewann. — Mein Freund, nun geben Sie einer Bitte Gehör, die der Anlaß dieses Schreibens ist, meiner heißesten Bitte um Schmerzen, um größere: dann hab' ich Trost; zeigen Sie mir nur an, weil es niemand weiter vermag, und ich niemand kenne, wie die letzten Stunden und Minuten unsers Theuern waren, was er sagte und was er litt, und wie sein Auge brach, und wie sein Leben aufhörte; alles, alles was mich durchschneiden wird, das muß ich wissen, — was kann es mich und Sie kosten, als Thränen? Und diese haben ja ein krankes Auge. Ich bleibe

Ihre

Freundin
Natalie N.

N. S. Wenn mich nicht so viele Verhältnisse zurückzögen, so würde ich selber nach meinem Wohnort reisen und mir Reliquien für meine Seele sammeln; wiewol ich für nichts stehe, wenn Sie schweigen. Ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrer neuen Stelle; und ich hoffe, es einmal mündlich thun zu können; mein Inneres heilet doch so einmal zusammen, daß ich meine geliebte Freundin bei ihrem Vater aufsuchen und Sie erblicken kann, ohne zu sterben vor Schmerz über die Aehnlichkeiten, die Sie mit Ihrem nun unähnlichen, versenkten Geliebten haben.“

Das schöne Gedicht, das in englischen Versen war, wag' ich so zu übersetzen:

Mein Neujahrswunsch an mich selber.

„Das neue Jahr öffnet seine Pforte: das Schicksal steht zwischen brennenden Morgenwolken und der Sonne auf dem Aschenfögel des zusammengesunkenen Jahrs, und theilt die Tage aus: um was bittest du, Natalie?

„Um keine Freuden — ach alle, die in meinem Herzen waren, haben nichts darin zurückgelassen, als schwarze Dornen, und ihr Rosenduft war bald zerlaufen — neben dem Sonnenlicht wächst die schwere Gewitterwolke, und wenn es um uns glänzt, so bewegt sich nur das widerscheinende Schwert, das der künftige Tag gegen den freudigen Busen zieht. — — Nein, ich bitt' um keine Freuden, sie machen das durstige Herz so leer, nur der Kummer macht es voll.

„Das Schicksal theilt die Zukunft aus: was wünschst du, Natalie?

„Keine Liebe — O wer die stehende weiße Rose der Liebe an das Herz drückt, dem blutet es, und die warme Freudejahre, die in ihren Rosenkelch tropfet, wird früh kalt, und dann trocken — am Morgen des Lebens hängt die Liebe blühend und glänzend, als eine große rosenrothe Aurora im Himmel — o, tritt nicht in die glimmende Wolke, sie besteht aus Nebel und Thränen — Nein, nein wünsche keine Liebe: stirb an schönern Schmerzen, erstarre unter einem erhabnern Giftbaum als die kleine Myrte ist.

(*) Plin. H. N. VII. 48.

(**) Sie meint das Wittwengehalt.

„Du knieest vor dem Schicksal Natalie: sag' ihm, was du wünschst!

„Auch keine Freunde mehr — Nein — wir stehen alle auf ausgehöhlten Gräbern neben einander — und wenn wir nun einander so herzlich an den Händen gehalten, und so lange mit einander gelitten haben: so bricht der leere Hügel des Freundes ein, und der Erbleichende rollt hinab, und ich stehe mit dem kalten Leben einsam neben der gefüllten Höhle — — Nein, nein; aber dann, wenn das Herz unsterblich ist, wenn einst die Freunde auf der ewigen Welt beisammen stehen, dann schlage wärmer die festere Brust, dann weine froher das unvergängliche Auge, und der Mund, der nicht mehr erblaffen kann, flamme: nun komm' zu mir, geliebte Seele, heute wollen wir uns lieben, denn nun werden wir nicht mehr getrennt.

„Du verlassene Natalie, um was bittest du denn auf der Erde?

„Um Geduld und um das Grab, um mehr nicht. Aber das versage nicht, du schweigendes Geschick! Trockne das Auge, dann schließ' es! Stille das Herz, und dann brich es! — Ja, einstmals, wann der Geist in einem schönern Himmel seine Flügel hebt, wann das neue Jahr in einer reinern Welt anbricht, und wann alles sich wieder steht und wieder liebt: dann bring' ich meine Wünsche. . . . Und für mich keine — denn ich würde schon zu glücklich sein. . . .“

Mit welcher Sprache könnt' ich die innere Sprachlosigkeit und die Erstarrung ihres Freundes zeichnen, da er das Blatt gelesen hatte, und immer noch befiel und anblickte, ob er gleich nichts mehr sehen und denken konnte. — D die Eiskollen des Gletschers des Todes wuchsen immer weiter, und füllten ein warmes Lemp nach dem andern — der einsame Girmian hing durch kein anderes Band mehr mit den Menschen zusammen, als durch das Geil, das die Todtenglocke und den Sarg bewegt — und sein Bette war ihm nur eine breite Bahre — und jede Freude schien ihm ein Diebstahl an einem fremden entblätterten Herzen. — Und so wurde der Stamm seines Lebens, wie mancher Blumen ihrer (*), immer tiefer hinabgezogen, und der Gipfel wurde zur verborgnen Wurzel. —

Ueberall war der Abgrund einer Schwierigkeit offen, und jedes Thun so mißlich, wie jedes Unterlassen. Ich will die Schwierigkeiten oder Entschlüsse in der Reihe, wie sie durch seine Seele zogen, vor die Leser bringen. Im Menschen fliegt der Teufel allemal früher auf, als der Engel; der schlimme Voratz eher, als der gute (*): sein erster

(*) Bei den Ranunkeln und bei der Braunwurz senket sich jedes Jahr das Unterste des Stengels tiefer in die Erde ein, und wird der Erss der wegfallenden Wurzel.

(*) Im Enthusiasmus ist die umgekehrte Rangordnung. Um seine fest liegenden Gründe von moralischem Werthe viel gewisser zu kennen als aus Entschlüssen und Handlungen, so merke nur auf die Freude oder Betrübniß, welche zuerst in dir bei einer moralischen Anforderung,

war nicht moralisch, der nämlich, Natalie zu antworten und zu erzählen, d. h. vorzulügen. Der Mensch findet den Trauerrock sowol schön, wenn man ihn für ihn anlegt, als warm, wenn er ihn für andere umthut. „Aber ich löse ihr schönes Herz (sagte seines) mit einer fortgesetzten Wunde und Lüge in einen neuen Kummer auf: ach, nicht einmal mein wahrer Tod wäre einer solchen Trauer werth. — Ich schweige also gar.“ — Aber dann mußte sie denken, Heinrich zürne, auch dieser Freund sei eingebüßt; ja sie konnte dann nach dem R. Marktsleden reisen, und vor seinen Grabstein treten, und diesen als eine neue Bürde auf die gebückte zitternde Seele laden. Beide Fälle theilten noch die dritte Gefahr, daß sie nach Baduz hinkomme, und daß er dann die schriftlichen Lügen, die er sich erspart, in mündliche verwandeln müsse. Noch ein Ausweg lief vor ihm hinauf, der tugendhafteste, aber der steilste — er konnte ihr die Wahrheit sagen. Aber mit welcher Gefahr aller seiner Verhältnisse war dieses Bekenntniß verknüpft, wenn auch Natalie schwieg, — und auf seinen guten Heinrich fiel in Natalie's Augen ein schräges, gelbes Licht, zumal da sie über die Großmuth seiner Zwecke und Lügen keinen Aufschluß hatte. Gleichwol litt sein Herz auf dem unsichern Wege der Wahrheit am wenigsten; und er beharrte endlich auf diesem Entschluß.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Nachrichten aus Kuhnschnappel — Antiklimar der Mädchen — Eröffnung der 7 Siegel.

Das setzet mich eben oft außer mir, daß wir, wenn wir immerhin einen von der Tugend auf uns ausgestellten Wechsel annehmen und honorieren, ihn doch erst nach so viel Doppel-Ufo's und so vielen Respekttagen auszuhaben, indeß der Teufel wie Konstantinopel von Keinen wissen will. Girmian machte keine andern Einreden mehr, als verzögerliche: er schob bloß seine Beichte auf, und dachte, da Apollo der schönste Tröster (Paraklet) der Menschen ist, und da Natalie dem Basilisk des Grams sein eignes Bild im Spiegel der Dichtkunst gewiesen: so werde er an seinem Bildniß unkommen. So werden alle tugendhafte Bewegungen in uns durch die Reibungen der Triebe und der Zeit entkräftet. —

Ein einziger neuer Brief schob alle Wände seines Theaters wieder durch einander. Er kam vom Schulrath Stiefel.

Hoch-Edelgeborner,
Insonders hochzuhehrender Herr Inspektor!

Em. Hochedelgeboren erinnern sich noch mehr

Nachricht, Abweisung blitschnell aufsteigt, aber sogleich wieder verschwindet durch das spätere Besinnen und Besiegen. Welche große faulende Stüde vom alten Adam findet man da oft!

als zu gut der testamentarischen Verfügung, die unser beiderseitiger Freund, der sel. H. Armen-advokat Siebenkäs getroffen, daß nämlich H. Heimlicher v. Blaise seine Pupillengelder auszahlen solle — und zwar, wie bekannt, an Dero werthe Person, die solche wieder an die Wittib zu extrahieren habe, — widrigenfalls wolke Testator als Gespenst auftreten. Letztem sei wie ihm wolle: so viel ist stadtkundig, daß allerdings seit einigen Wochen ein Gespenst in Gestalt unsers sel. Freundes dem H. Heimlicher überall nachgesetzt hat, der darüber so bettlägerig geworden, daß er das heilige Abendmahl genommen und den Entschluß gefaßt, besagte Gelder wirklich herauszugeben. Nun frag' ich hier an, ob Sie solche vorher haben wollen, oder ob solche wie fast natürlicher, sofort der hinterlassenen Wittwe einzuhändigen sind. Noch hab' ich anzumerken, daß ich letztere, nämlich die gewesene Frau Siebenkäs, wirklich — nach dem Willen des Erblassers — seit geraumer Zeit geheirathet habe, wie sie denn jetzt segneten Leibes ist. Sie ist eine treffliche Haus- und Ehefrau; wir leben in Ruhe und Einigkeit; sie ist gar keine Thalaa (*), und sie ließe ihr Leben so freudig für ihren Mann, wie er für sie — und ich wünsche oft nichts, als daß mein Vormann, ihr guter, unvergeßlicher, erster Eheherr, Siebenkäs, der zuweilen seine kleinen Launen hatte, ein Zuschauer des Wohlbesindens sein könnte, worin gegenwärtig seine theuere Lenette schwimmt. Sie beweint ihn jeden Sonntag, wo sie vor dem Gottesacker vorübergeht; doch bekennt sie auch, daß sie es jetzt besser habe. Leider muß ich erst so spät von meiner Frau vernehmen, in welchen erbärmlichen Umständen sich der Selige mit seinem Beutel befunden; wie würde ich sonst ihm und seiner Gattin unter die Arme gegriffen haben, wie es einem Christen gebührt! — Wenn der Selige, der jetzt mehr hat als wir alle, in seinem Glanze herabsehen kann auf uns: so wird er mir gewiß verzeihen. — Ich halte ergebenst um eine baldige Antwort an. Ein Grund der Herausgabe der vormundschaftlichen Gelder möchte dies mit sein, daß H. Heimlicher, der im Ganzen ein rechtschaffner Mann ist, nun nicht mehr vom H. von Meyern verhezt wird; beide haben sich nun stadtkundig ganz mit einander überworfen, und letzter hat sich in Baireuth von fünf Verlobten losgemacht, und tritt gegenwärtig mit einer Ruchsnapplerin in den Stand der h. Ehe.

Meine Frau ist ihm so gram als die christliche Liebe nur erlaubt, und sie sagt, wenn er ihr beggne, sei ihr wie einem Jäger, dem am Morgen eine alte Frau in den Weg tritt. Denn er habe zu manchem unnützen Verdrusse mit ihrem Manne geklopft; und sie erzählt mir oft mit Vergnügen davon, wie hübsch Sie, Hochgeehrtester H. Inspektor, manchmal diesen gefährlichen Menschen

abgekappt. In mein Haus wagt er jedoch keinen Triß. — Für heute verfare ich noch eine ausführlichere Bitte, ob Sie nicht die noch erledigte Stelle des Versorbenen in dem Götterboten deutschen Programme — welcher, darf ich sagen, in den Gymnasien und Lyzeen von Schwaben bis Nürnberg, Baireuth und Hof mit Beifall gehalten wird — als Mitarbeiter besetzen wollten. An elenden Programmensüdlern ist eher Ueberfluß als Mangel — und Sie sind daher (lassen Sie sich dies ohne Schmeichelei sagen) ganz der Mann dazu, der die satirische Geißel über dergleichen Groschlaich in den kassatischen Quellen zu schwingen wissen würde, wie wahrlich nur wenige. Jedoch künftig mehr! — Auch meine gute Frau schließt hier die herzlichsten Grüße an den hochgeehrten Freund ihres sel. Mannes bei; und ich selber verharre unter der Hoffnung baldiger Bitte-gewähr

Ew. Hochwohlgeboren
ergebenster
G. R. Stiefel,
Schulrath.

Das Menschenherz wird durch große Schmerzen gegen das Gefühl der kleinen gedeckt, durch den Wasserfall gegen den Regen (*). Birmian vergaß alles, um sich zu erinnern, um zu leiden, um sich zuzurufen: „So hab' ich Dich ganz verloren, auf ewig—D Du warst allemal gut, nur ich nicht—Sei glücklicher als Dein einsamer Freund, den Du mit Recht jeden Sonntag beweinst.“ Er warf auf seine satirischen Launen jetzt alle Schuld seiner vorigen Eheprozesse, und schrieb seiner eignen unfreundlichen Bitterung den Mißwachs an Freuden zu.

Aber er that sich jetzt mehr Unrecht, als sonst Lenetten. Ich will auf der Stelle die Welt mit meinen Gedanken darüber beschenken. Die Liebe ist die Sonnennähe der Mädchen, ja es ist der Durchgang einer solchen Venus durch die Sonne der idealen Welt. In dieser Zeit ihres hohen Stils der Seele lieben sie alles, was wir lieben, sogar Wissenschaften, und die ganze beste Welt innerhalb der Brust, und sie verschmähen, was wir verschmähen, sogar Kleider und Neuigkeiten. In diesem Frühlinge schlugen diese Nachtigallen bis an die Sommer Sonnenwende: der Trauttag ist ihr längster Tag. Dann holet der Teufel zwar nicht alles; aber doch jeden Tag ein Stück. Das Bastband der Ehe bindet die poetischen Flügel, und das Ehebett ist für die Phantase eine Engelsburg und ein Karzer bei Wasser und Brod. Ich bin oft in den Fitterröcken dem armen Paradiesvogel oder Pfau von Psyche nachgegangen, und habe in der Raufe des Vogels die herrlichen Schwung- und Schwanzfedern aufgesehen, die er vergettelte: und wenn dann der Mann dachte, er habe eine

(*) Die Ehefrau des Pinarius, Thalaa, unter der Regierung des Tarq. superb. war die erste, die mit ihrer Schwiegermutter Seganla gezanet hat. Plut. im Roma. Vielleicht stellt einmal die deutsche Geschichte noch ehrenhafter die erste Gattin auf, die nicht mit ihrer Schwiegermutter geleitet; wenigstens sollte ein deutscher Pinarch auf eine solche Jagd machen.

(*) Der bekannte Wasserfall — pisse vache — stürzt sich in einem solchen Bogen vom Felsen, daß man unter ihm weggehen kann, und also gegen Regen zugesetzt ist. Malerische Reise in die Alpen.

faßle Krähe geehlicht, setzt' ich ihm den Federbusch entgegen. Woher kommt dies? Daher: Die Ehe überbaut die poetische Welt mit der Rinde der wirklichen, wie nach Dekartes unsere Erbkugel eine mit einer schmutzigen Borke überzogene Sonne ist. Die Hände der Arbeit sind unbehüllich, hart, und voll Schwielen, und können den feinen Faden des Idealgewebes schwer mehr halten oder ziehen. Daher ist in den höhern Ständen, wo man statt der Arbeitstuben nur Arbeitsföhrchen hat, und wo man auf dem Schoos die Spinnrädchen mit dem Finger tritt, und wo in der Ehe die Liebe noch fort-dauert — oft sogar gegen den Mann, — der Ehe-ring nicht so oft wie in den niedern Ständen ein Sygebring, welcher Bücher, Ton-, Dicht-, Zeichen- und Tanz-Künste — unsichtbar macht; auf den Höhen bekommen Gewächse und Blumen aller Art, besonders die weiblichen, gewürzhaftere Kräfte. Eine Frau hat nicht wie der Mann das Vermögen, die innern Luft- und Zauberschlöffer gegen die äußere Wetterseite zu verwahren. An was soll sich die Frau nun halten? An ihren Ehevogt. Der Mann muß immer neben dem flüssigen Silber des weiblichen Geistes mit einem Löffel stehen, und die Haut, womit es sich überzieht, beständig abschäumen, damit ihr Silberbild des Ideals fortblinke. Es gibt aber zweierlei Männer: Arkadier oder Lyriker des Lebens, die ewig lieben wie Rousseau in grauen Haaren — solche sind nicht zu bändigen und zu trösten, wenn sie an der, mit goldnem Schnitt gebundenen, weiblichen Blumenlese nichts mehr vom Golde wahrnehmen, so bald sie das Werklein Blatt für Blatt durchschlagen, wie es bei allen umgobeten Büchern geht — zweitens gibt es Schaffknechte und Schmier-schäfer, ich meine Meisterfänger oder Geschäftsleute, die Gott danken, wenn die Zauber in sich, wie andere Zauberinnen, endlich in eine knurrende Hausfähe umsetzt, die das Ungeziefer wegfängt.

Niemand hat mehr Langweile und Angst — daher ich einmal in einer römischen Lebensbeschreibung das Mitleiden darauf hinkenken will — als ein feister, schiebender, gewichtvoller Bassist von Geschäftsmann, der, wie sonst römische Elephanten, auf dem schlaffen Seile der Liebe tanzen muß, und dessen liebendes Wienenspiel ich am vollständigsten bei Murmelthieren antreffe, die ins Bewegen nicht recht kommen können, wenn die Stuben-wärme sie aus dem Winterschlaf aufreißet. Bloß bei Wittwen, die weniger geliebt als geheirathet sein wollen, kann ein schwerer Geschäftsmann seinen Roman auf der Stufe anfangen, wo alle Romanschreiber die ihrigen ausmachen, nämlich auf der Traualtarkstufe. Ein solcher im einfachsten Stil gebaueter Mann würde eine Last vom Herzen haben, wenn jemand seine Schäferin so lange in seinem Namen lieben wollte, bis er nichts mehr dabei zu machen hätte, als die Hochzeit; — und zu so etwas, nämlich zu diesem Last- oder Kreuz-abnehmen, bezeigt niemand mehr Lust als ich selber; ich wollt' es in öffentliche Blätter setzen lassen, (ich sorgte aber, man nähm' es für Spaß) daß ich erbötig wäre, erträglichen Mädchen, zu deren Liebe ein Mann von Geschäften nicht einmal die Zeit hat, so lange platonische, ewige Liebe zu schwören, ihnen die nöthigen Liebeerklärungen

als Menipotentziar des Bräutigams zu überma-chen, und kurz, solche als substituatus sine spe succedendi, oder als Gesellschaftskavalier am Arme durch das ganze unebene Breitkopfsche Land der Liebe zu führen, bis ich an der Gränze die Frucht dem Sponsus (Bräutigam) selber völlig fertig übergeben könnte, welches dann mehr eine Liebe als eine Vermählung durch Gesandte wäre. Wollte einer (nach einem solchen systema assistentiae) den Schreiber dieses, da doch auch in den Glitterwochen noch einige Liebe vorkommt, auch in diesen zum Lehnvormund und Prinzipalkommissarius anstellen, so müßte er so viel Verstand haben, und es sich vorher ausbe-zingen. . .

In Siebenkäsen Lenette war, ohne seine Schuld, sogleich vor dem Traualtar die ideale, selige Insel meistentheils hinabgesunken; der Mann konnte nichts dafür; aber er konnte auch nichts da-gegen. Ueberhaupt, lieber Erziehath Campe, solltest Du nicht so laut mit dem Schulbafel auf Dein Schreibpult schlagen, wenn eine einzige Gröschin im nächsten Reich etwas quälet, was in einen Almanach eingesandt werden kann — ach reise den guten Geschöpfen, die die schönsten Träu-me voll Phantasieblumen ins leere Leben ficken, doch den kurzen einer empfindsamen Liebe nicht weg: sie werden ohnehin zu bald, zu bald ge-weckt, und ich und Du schläfern sie mit allen unsern Schriften nicht wieder ein!

Siebenkäs schrieb an demselben Tage dem Schulrathen kurz und eilig zurück; es sei ihm recht lieb, daß er sich an das Testament und an die Befehle gehalten, und er schide ihm hier die ganze Vollmacht zur Gelder-Erhebung; nur bitte er ihn als einen großen Gelehrten, der oft der-gleichen weniger verstehe, als zu verstehen hoffe, alles bloß durch einen Advokaten abzumachen, da ohne Juristen kein Fuß helfe, ja oft mit ihnen laum. — Programme zu rezensieren hab' er keine Zeit, geschweige zu lesen und er grüße herzlich die Gattin."

Es ist mir nicht unangenehm, daß alle meine Leser es, wie ich sehe, von selber herausgebracht, daß das Gespenst, oder der überirdische Baumau oder Mumbo Jumbo (*), der dem Heimlicher v. Blaise besser als R. Kammergerichtsbereklungs-Truppen den Erbschaftsraub aus den Klauen gezo-gen, niemand weiter gesehen. Heinrich Leid-geber, der sich seiner Ähnlichkeit mit dem sel. Siebenkäs bediente, um den revenant (Wie-derkömmling) zu spielen; ich brauche also dem Leser das nicht erst zu sagen, was er schon weiß.

Wenn der Mensch endlich eine jähre Alpe mit Laub-froschhänden aufgetrocknet ist, so ist oft die erste Aussicht drohen, die in eine flüssige Schlucht: Firmian sah eine Tiefe unter sich — er mußte sei-nen neulichen Vorfatz fortweisen — ich meine, er durfte Natalien nicht ein Wort von seiner Auferstehung aus dem Wein-Luz, nicht eine Silbe von seiner Fortdauer nach dem Tode sa-

(*) Ist ein Popanz, 9 F. hoch, aus Baumrinde und Stroh, womit die Wandingcer ihre Weiber schrecken und bessern.

gen. Ach das Glück seiner Lenette, die, obwohl unverschuldet, zwei Männer hatte, war dann auf eine Zungenspitze gestellt — er hätte die Schuld, Lenette dem Jammern gehabt. „Nein nein, (sagt' er) die Zeit wird schon nach und nach in Nataliens gutem Herzen auf meinem blassen Bild Staub ansetzen, und ihm die Farben ausziehen.“

Kurz er schwieg. Die stolze Natalie schwieg ebenfalls. In diesem abscheulichen Stande neben dem harten, ewigen Knoten des Schauspiels bracht' er seine Stunden auf dem Theater ängstlich zu — über jeden Reiz des Frühlings warf der Nebenzug der Sorgen den gaukelnden Schatten, und in seinen Schlummer fielen die giftigen Träume wie Wehlthau. Jede Traumnacht zerschchnitt den fallenden, niedersteigenden Planetenknoten, und sein Herz dazu. Wie rettete ihn das Schicksal aus diesem Qualm, aus dieser Sticlust der Angst? Wie heilte es seinen Fingermurm im Ehering = Finger? — Dadurch daß es den Arm abnahm. — Nämlich an einem langen Abende war der Graf kurz vor dem Bettgehen so vertraulich gegen ihn geworden als — Weltleute können. Er sagte, er habe ihm etwas sehr Angenehmes zu berichten: nur möge er ihm eine Vorerinnerung vergönnen. Er komme ihm — fuhr er fort — während seines Amtes nicht mehr so aufgeweckt und humoristisch vor, als er ihn vor demselben gefunden: ja vielmehr, wenn er's sagen sollte, zuweilen niedergeschlagen und zu sentimental; und doch habe er früher selber gesagt (dies war aber der andere Leibgeber), er höre lieber jemand über ein Uebel klagen als jammern, und man könne ja die Füße in dem Winter und doch die Nase in dem Frühling stecken haben, und im Schnee an eine Blume riechen. — „Ich verzeih' es gern, denn ich errathe vielleicht die Ursache“ setzte er hinzu; aber sein Verzeihen war eigentlich nicht ganz wahr. Denn wie allen Großen war ihm alles Starke der Gefühle, sogar liebender, am meisten aber trauernder, ein Verdruss, und ein starker Handdruck der Freundschaft ein halber Fustritt; und vor ihm sollte der Schmerz nur lächelnd, das Böse nur lachend, höchstens ausgelacht vorüber ziehen, wie denn die kältesten Weltleute dem physischen Menschen gleichen, dessen größter Wärmegrad sich in der Gegend des Zwerchfells aufhält (*). Folglich mußte dem Grafen der vorige Leibgeber — dieser Sturmwindige und dabei heitere tiefblaue Himmel — mehr zusagen, als der angeblische. — Aber wie anders als wir, die wir den Tadel ruhig lesen, hörte Siebenkäs ihn an! Diese Sonnenfinsternisse seines Leibgebers, welche keine eignen Sonnenflecken waren, sondern die er selber durch seine Stellung scheinbar hervorbrachte, warf er sich als so schwere Sünden gegen seinen Lieben vor, daß er für sie durchaus Beichte und Buße haben mußte.

Als nun gar der Graf fortfuhr: „Eure Empfindsamkeit kann sich wol nich. bloß auf den Verlust Eures Freundes Siebenkäs beziehen, von dem Ihr mir überhaupt nach seinem Tode nicht mit so viel Wärme mehr gesprochen als bei seinem Leben;

verzeiht mir diese Offenheit:“ — Da durchschneit ein neuer Schmerz über Leibgebers Verschattung seine Stirn, und mit Noth ließ er seinen Gerichtsherrn sich zu Ende erklären. „Aber bei mir, bester Leibgeber, ist dies kein Vorwurf, sondern ein Vorzug — um Torte soll man nicht ewig trauern, höchstens um Lebendige. — Und eben das Letzte kann bei Euch in künftiger Woche aufhören, denn da kommt meine Tochter und (— dies sprach er langgezogen) ihre Freundin Natalie mit; sie sind sich unterwegs begegnet.“ Hastig sprang Siebenkäs auf, stand fest und stumm da, hielt sich die Hand vor die Augen, nicht als einen Fächer, sondern als einen Lichtschirm, um die über einander stehenden und wider einander laufenden Wolkenreihen von Gedanken recht durchzuschauen und zu verfolgen, eh' er seine Antwort gab.

Aber der Graf, ihn als Leibgeber in allen Punkten schießend und seine empfindsame Umwandlung auf Nataliens Rechnung und Entbehrung schreibend, ersuchte ihn, bevor er spreche, ihn nur gar auszuheilen und seine Versicherung anzunehmen, mit welcher Freude er alles thun würde, um die schöne Freundin seiner Tochter auf immer in seiner Nachbarschaft zu behalten. Himmel, wie verwickelte der Graf alles einfache so tausendfältig!

Jetzt mußte der von neuen Winden gestürmte Siebenkäs um einen Bedenk Augenblick ersuchen — denn hier standen ihm drei Seelen auf dem Spiel; — aber er hatte sich kaum einige heftige Sänge durch das Zimmer gemacht, als er wieder fest stand und zum Grafen und zu sich sagte: „Ja ich handle recht!“ Darauf that er die fragende Bitte an ihn um sein Ehrenwort, daß er ein Geheimniß, das er ihm anvertrauen wolle, und das weder ihn selber, noch seine Tochter im Geringsten betreffe oder beschädige, bei sich verwahren wolle. — „In diesem Falle, warum nicht?“ versetzte der Graf, dem ein aufgedecktes Geheimniß das Lichten einer Sperrwaldung vor einer weiten Aussicht war.

Da schloß Firmian sein Herz und sein Leben und alles auf; es war ein losgelassener Strom, der in einem neuen Kanale sich überflürzt und mit Blicken noch nicht zu übermessen ist. Mehrmals hielt ihn der Graf durch neues Mißverstehen auf, weil er eine Liebe Nataliens gegen den eigentlichen Leibgeber bloß voraussetzend sich errichtet und die wahre gegen Siebenkäs von niemand erfahren hatte.

Jetzt überraschte wieder der überraschte Gerichtsherr von seiner Seite, und zeigte dem Inspektor unter so vielen Gesichtern, die in solchen Fällen zu machen waren — beleidigte, zornige, bekürzte, verlegene, entzückte, kalte, — bloß eines der zufriednen. Vorzüglich erfreu' ihn nur, sagte er, daß er doch an so manchem sich gestoßen, und Licht sich angezündet — und daß er in einigen Punkten von Leibgeber nicht zu gut und in andern nicht zu blind gedacht; — am meisten aber sei er über das Glück entzückt, auf diese Weise einen Leibgeber doppelt zu haben und den abgereiften in keiner Trauer um einen verstorbenen Freund zu wissen. —

Ueber des Grafen Weiterbleiben wundere sich

(*) Walther's Physiologie. B. 2.

doch niemand, der nur irgend einen hellen Ordenkern auf einer bejahrten erloschenen Brust funken sehen. Wenn unser alter Weltmann so dem auf- und abfliegenden Weberknecht dieser freundschaftlichen Kette nachsch, dem Lieben und Opfern auf jeder Seite — und die dadurch zusammengewirkte glänzende Rafael's Tapete der Freundschaft in der Hand hielt und besah, so überkam er nach so langer Zeit den Genuß von etwas Neuem; so daß er bisher in seiner ersten Loge vor einem lebendigen komisch-historischen Schauspiel gestanden, das er sich selber schön entwickelte und das sich jede Minute in seinem Kopfe wieder geben ließ. Auch sein Inspektor wurde für ihn zu einem neuen Wesen voll frischer Unterhaltung, dadurch eben, daß er von der Bühne wegging, sich umkleidete und als der Pseudo-Selige, Siebenkäs, in seine Stube eintrat und ihm in der Zukunft von nichts als dem Erzähler selber recht viel erzählen konnte. Und so wurden ihm beide Freunde gleich schmeichelhaft-lieb durch eine sich andrängende Theilnahme an ihm, mit welcher sie gegenseitig ihren Seelenbund durchflochten hatten.

Wer die Seligkeit, wahr zu bleiben, genossen, der begreift die neue, mit welcher Siebenkäs sich jetzt über alles, über sich und über Heinrich und Natalie, ungehemmt ergießen konnte, — indem er die weggeworfene Last erst nachfühlte, die leichte Scherzluke des Augenblicks zu einem jährlichen Lustspiel von 365 Aufzügen zu verarbeiten. Wie leicht eröffnete er's dem Grafen, daß er vor der Ankunft Nataliens, die er weder forttauschen, noch enttäuschen könne, fliehen wollte und zwar geradezu nach dem Reichsmarktsteden Ruhstnapel. Da der Graf aufhorchte: so sagte er ihm alles, was ihn trieb und reizte: Sehnsucht nach seinem Grabstein und unheiligen Grabe, ordentlich um zu büßen — Sehnsucht, Lenetten von Fernen ungesehen zu sehen, ja vielleicht in der Nähe ihr Kind — Sehnsucht, über ihren Glück- und Ehestand mit Stiefeln das Rechte von Augenzeugen zu erfahren; denn Stiefels Brief hatte ihm die Blumenasche der vergangenen Tage in die Augen geweht und die eingeschlafne Plume der ehlichen Liebe aufgeblättert — Sehnsucht, den Schauplatz seiner niederbeugenden Lage dort mit abgelegter Bürde aufrecht und romantisch zu durchwandern — Sehnsucht, im Marktsteden etwas Neues von seinem Leibgeber zu vernehmen, der ja erst vor Kurzem da gewesen — Sehnsucht, seinen Todtenmonat, den August, einsam zu feiern, wo es ihm wie dem Weinstock ergangen, dem man im August die Blätter abbricht, damit die Sonne stärker auf die Beeren scheine. —

Mit drei Worten, — denn weshalb viele Gründe, da man nur einmal wollen darf, so kann's nachher an Gründen dazu nicht fehlen — er reiste ab.

Fünf und zwanzigstes und letztes Kapitel.

Die Reise — der Gottesacker — das Gespenst — das Ende des Elendes und des Buchs.

Ich sehe jeden Tag mehr, daß ich und die übrigen 999,999,999 Menschen (*) nichts sind, als Gefüllsel von Widersprüchen von unheilbaren Nullitäten, und von Vorfragen, deren jeder seinen Gegenmuskel (musc. antagonista) hat — andern Leuten widersprechen wir nicht halb so oft, als uns selber; — dieses letzte Kapitel ist ein neuer Beweis: ich und der Leser haben bisher auf nichts hingearbeitet, als auf das Beschließen des Buchs — und jetzt, da wir daran sind, ist es uns beiden äußerst zuwider. Ich thue doch etwas, wenn ich — so viel ich kann — das Ende desselben wie das Ende eines Gartens, der auch voll Blumenstücke ist, etwa besten verberge, und manches sage, was das Werklein allenfalls verlängert.

Der Inspektor sprang mit der Burg einer muskulösen, vollen Brust ins Freie unter die Kornähren, der Alp des Schweigens und Täuschens drückte nicht mehr so schwer auf ihn. Die Schlaglaune seines Lebens war überhaupt unter seiner jetzigen Glücksonne um ein Drittel zerlaufen; die elektrische Belegung mit reichern Einkünften, und selber die häufigern Geschäfte, hatten ihn mit Feuer und Muth geladen. Sein Amt war ein mit einem solchen silbernen und goldenen Seider durchschossener Berg, daß er schon in diesem Jahre namenlose Beisetzern zur preussischen Wittwenkasse ablaufen lassen konnte, um seinen Betrug anfangs zu halbiren, und zuletzt gar aufzuheben und gut zu machen. Ich würde diese Pflichtenhandlung gar nicht vor die Augen des Publikums befördern, wenn ich nicht zu besorgen hätte, daß Ritter in Göttingen, der den Thorfschluß dieser Kasse aufs Jahr 1804 verlegt, oder auch noch glimplichere Rechner, die ihre letzte Delung auf 1825 herausrechnen, daß diese etwan von meinen Blumenstücken Selgenheit nehmen möchten, gar dem Inspektor den Todtentanz der Wittwenkasse aufzubürden. Es würde mich ungemein reuen, der ganzen Sache nur in den Blumenstücken erwähnt zu haben.

Er nahm seinen Weg nicht über Hof oder Bai-reuth und über die alten romantischen Reisewege: er fürchtete, Natalie mit seinem Scheinkörper von der hinter den Wolken fliehenden Hand des Schicksals entgegen gebracht zu werden. Und doch hoffte er von derselben Hand ein wenig, daß sie ihn zufällig auf seinen Leibgeber stoßen lasse, da dieser erst neulich in den Ruhstnapel'schen Wassern gekreuzet. Obnehin hatte er sich unterwegs wieder in dessen Hemd und Jacke und ganzes Aeußen verkörpert, das er von ihm im Geseffter'schen Wirthshaus eingewechselt; und der Anzug war ihm ein Spiegel, der ihm in Einem fort den Entfernten zeigte.

(*) 1000 Millionen befrachten diese Augen.

Ein Sausunder — wie der Leibgebersche, — der in einem Forsthaue den Kopf nach ihm aufhob, gab ihm einen Stich der Freude ins Herz; aber die Nase des Hundes kannte ihn so wenig wie dessen Herr.

Indes, je näher er gegen die Berge und Wälder vorschritt, hinter deren finstlicher Gottesackermauer seine zwei leeren Häuser, sein Grab und seine Stube standen: desto enger zog die Beklommenheit ihr Zugnetz um sein Herz zusammen. Es war nicht die Furcht, erkannt zu werden; dies war (wegen seiner jetzigen Aehnlichkeit mit Leibgebern) unmöglich; ja man hält ihn eher für seinen eignen Poltergeist und Propheten Samuel genommen, als für den noch lebenden Siebenkäs; sondern außer der Liebe und der Erwartung, macht ihn noch etwas anders ängstlich, was mich einmal einklemmte, da ich unter den herkulanischen Alterthümern meiner Kindheit herumreiste. Es warfen sich wieder um meine Brust die eisernen Banden und Ringe, die sie in der Kindheit zusammenzogen, worin der kleine Mensch noch vor den Leiden des Lebens und dem Tode hilf- und trostlos zittert; man steht mitten innen zwischen dem abgerissenen Fußblock, den aufgesperrten Hand- und Beinpfellen, und zwischen dem hohen brausenden Freiheitbaume der Philosophie, die uns in den freien offenen Waffenplatz und in die Krönungsstadt der Erde führt. — Firmian sah in jedem Gebüsch, um das er sonst in seinem armen, leeren Winter-Herbst spazieren gegangen, den abgestreiften Balg der Schlangen hangend, die sich sonst um seine Hüfte gewunden hatten — die Erinnerung, dieser Nachwinter der harten, rauhen Tage, fiel in die schönere Jahrzeit seines Lebens ein, und aus der Nähe solcher unähnlicher Gefühle, des vorigen Kettenbruchs und der jetzigen Freiheitluft, flog ein drittes, bitter-süßes, banges zusammen.

In der Dämmerung ging er langsam und aufmerksam durch die mit verzettelten Wehren bezeichneten Gassen der Stadt; jedes Kind, das mit dem Nachbier vor ihm vorüberlief, jeder bekannte Hund und jeder alte Glockenschlag waren voll Schieferabbrüche von Freudenrosen und Passionsblumen, deren Exemplare längst aus einander gefallen waren. Als er vor seinem vorigen Hause wegging, hört' er eben in seiner Stube zwei Strumpfwirkerstühle schnarren und klappern mit ihrem gezognen Schnarrcorpus-Register.

Er quartierte sich im Gasthose zur Eidere ein, der nicht das glänzendste Hôtel im Markfleden gewesen sein kann — da der Advokat darin Rindfleisch auf einem Zinnteller bekam, der nach den Schnitten und Stigmen durch ein Fac-simile seines eignen Messers sich unter seinen verpfändeten Teller-Ausschuß eingeschrieben — indes aber hatte der Gasthof das Gute, daß Firmian das drei Treppen hohe Stübchen No. 7 nehmen und darin eine Sternwarte oder einen Rastkorb der Beobachtung anlegen konnte, gerade der tiefern Studierstube Stiefels gegenüber. Aber seine Lenette kam nicht ans Fenster. Ach, er wäre, hätte er sie erblickt, in die Stube vor Wehmuth hingeknielt. Bloß als es sehr dunkel wurde, sah er seinen alten Freund Pelzstiefel ein gedrucktes Blatt — höchst wahrscheinlich einen Korrekturbogen des Anzeigers

deutscher Programme — weil es zu finstlich war, gegen die Abendröthe zum Fenster heraushalten. Es wunderte ihn, daß der Rath sehr eingefallen aussah, und eine Flosscharpe oder Binde um den Armel hatte: „sollte denn, dacht' er, das arme Kind meiner Lenette schon verstorben sein?“

Spät schlich er sich zitternd nach dem Garten, aus dem nicht jeder wiederkommt, und an welchen der hangende Eden-Garten des zweiten Lebens stößt. Im Kirchhof war er vor nahen Zuschauern durch die Gespenstergeschichten gedeckt, womit Leibgeber dem Vormunde die Mündelgelber aus den Händen gerungen. Da er an sein leerstehendes unterirdisches Bette nicht sogleich gelangen konnte, so kam er vorher vor der Rindbatterin vorbei, auf deren damals schwarzen, jezo graßigen Hügel er den Blumenstrauß gepflanzt hatte, der dem Herzen seiner Lenette eine unerwartete Freude machen sollte, und nur einen unerwarteten Kummer machte. Endlich kam er vor den Bett-schirm der Grab-Stiefe, vor seinen Leichenstein, dessen Inschrift er mit einem kalten Schauer herunterlas. „Wenn nun diese steinerne Galthüre auf deinem Angesichte läge, und den ganzen Himmel verbaute?“ sagt er zu sich — und dachte daran, welches Gewölke, und welche Kälte und Nacht um die beiden Pole des Lebens, so wie um die beiden Pole der Erde, herrsche, um den Anfang und um das Ende des Menschen — er hielt jetzt seine Nachschaffung der letzten Stunde für sündlich — der Trauersäcker einer langen, finstern Wolke war vor dem Monde ausgebreitet — sein Herz war bang und weich, als plötzlich etwas Buntess, was nahe an seinem Grabe stand, ihn ergriff, und seine ganze Seele umkehrte.

Es stand nämlich darneben ein neues, lockeres Grab, in einer hölzernen, übermalten Einfassung, ähnlich einer Bettlade; auf diesen bunten Brettern las Firmian, so lang' es sein überströmendes Auge lesen konnte: „Hier ruht in Gott, Wendeline Lenette Stiefel, geborne Eggelraut aus Augsburg. Ihr erster Mann war der wohlh. Armenadvokat St. J. Siebenkäs. Sie trat zum zweitenmal 1786, den 20. Oktober, in die Ehe mit dem Schulrathe Stiefel alhier, und entschlief, nachdem sie drei Viertel Jahre mit ihm in einer ruhigen Ehe gelebet, den 22. Jul. 1787 im Rindbette, und liegt hier mit ihrem todtgebornen Töchterlein, und wartet auf eine fröhliche Auferstehung.“

„O Du Arme, Du Arme!“ mehr konnt' er nicht denken. Jezo, da ihr Lebenstag heller und wärmer wurde, schlingt die Erde sie ein; und sie bringt nichts hinunter, als eine Haut voll Schwielen der Arbeit, ein Angesicht voll Runzeln des Krankenbettes, und ein zufriedenes, aber leeres Herz, das, in die Hohlwege und Schächten der Erde hinabgedrückt, so wenig Gefilde und wenig Gestirne gesehen hatte. Ihre Leiden hatten sich allemal so eng, und schwarz, und groß über sie herüber gezogen, daß keine malende Phantasie sie durch das Farbenspiel der Dichtung mildern und verschönern konnte, so wie kein Regenbogen möglich ist, wenn es über den ganzen Himmel regnet. „Warum hab' ich Dich so oft gekränkt, sogar durch meinen Tod, und Deinen unschuldigen Launen so wenig vergeben?“

sagt er bitter weinend. Er warf einen Regenschirm, der sich aus dem Grabe drängte und ringelte, weit hinweg, als wenn er eben aus dem geliebten, kalten Herzen satt gefüllet käme, da ihn doch das sättigt, was uns am Ende auch satt macht, Er d. e. Er dachte an das zerstäubende Kind, das wie ein eignes die wesslen, dünnen Arme um seine Seele legte, und dem der Tod so viel, wie ein Gott dem Endymion, gegeben, Schlaf — ewige Jugend — und Unsterblichkeit. Er wandte endlich langsam von der Trauerstätte hinweg, als die Thränen sein Herz nicht erleichtert, nur ermüdet hatten.

Als er im Gasthof eintrat: sang eine Harfenistin, in Begleitung eines kleinen Flötenspielers, der Wirthstube ein Lied vor, dessen Wiederkehr war: todt ist todt, hin ist hin. Es war dieselbe, die am h. Abend vor dem neuen Jahre, als seine nun zerförte und gestülte Lenette mit der brechenden Brust voll Qualen, weinend und verlassen, ihr verjagtes Angesicht ins Schnupstuch drückte, gespielt und gesungen hatte. O die heißen Pfeile der Töne zückten durch sein zerbrochenes Herz — der Arme hatte keinen Schild — „ich habe sie damals sehr gemartert (sagt' er unaufhörlich) wie sie seufzte, wie sie schwieg! — O wenn Du doch mich jetzt sähest aus Deinen Höhen, da Du gewiß glücklicher bist; wenn Du meine vollgeblutete Seele erblicktest, nicht damit Du mir vergäbest — nein, damit ich nur den Trost hätte, Deinetwegen etwas zu leiden — o wie wollt' ich jetzt anders gegen Dich sein!“

So sagen wir alle, wenn wir die begraben, die wir gequält haben; aber an demselben Trauerabende werfen wir den Burzspieß tief in eine andere noch warme Brust. O wir Schwächlinge mit starken Vorsätzen! wenn heute die zerlegte Gestalt, deren verwesende, von uns selber geschlagene Wunden wir mit reuigen Thränen und besfern Entschlüssen abbüßen, wieder neu geschaffen und jugendlich überblüht in unsere Mitte träte, und bei uns bliebe: so würden wir bloß in den ersten Wochen die wiedergefundne, liebere Seele vergebend an unsern Busen, aber dann später sie doch wie sonst in die alten, scharfen Marterinstrumente drücken. Daß wir dieses sogar gegen unsere lieben Verstorbenen thäten, seh' ich daraus — die Härte gegen die Lebenden noch ungerechnet, — weil wir in den Träumen, wo uns die versunkenen Gestalten wieder besuchen, gegen sie alles wiederholen, was wir bereuen. — Ich sage das nicht, um einem Wehklagenden den Trost der Reue oder des Gefühls zu nehmen, daß er das verlorne Wesen schöner liebe; sondern nur um den Stolz auf diese Reue und auf dieses Gefühl zu schwächen. —

Als Firmian noch spät das von der Trauerzeit ausgefogne zernagte Angesicht seines alten Freundes, dessen Herz so wenig mehr besaß, gen Himmel blicken sah, als wenn er da zwischen den Eternen die geraubte Freundin suchte: so drückte der Schmerz die letzte Thräne aus dem ausgepressten Herzen, und im Bahnsinn der Qual gab er sich sogar die Leiden seines Freundes schuld, als hätte dieser sie ihm nicht früher zu verdanken als zu vergeben gehabt.

Er erwachte mit der Müdigkeit des Schmerzens, d. h. mit der Verblutung aller Gefühle, die sich endlich in ein süßes Zerfließen und ein tödtliches Sehnen auflöset. Er hatte ja alles verloren, sogar das, was nicht begraben war. Zum Schuthe durft' er aus Besorgniß nicht gehen, daß er sich verrathe; daß er wenigstens die Ruhe des unschuldigen Mannes, der mit der Heirath einer noch verheiratheten Frau weder sein orthodoxes Gewissen, noch seinen Ehrgeiz hätte verschönnen können, auf ein zweideutiges Spiel zu setzen wage.

Aber dem Frisör Werbiger konnt' er mit einer verminderten Gefahr, sich zu verrathen, besuchen, und von ihm eine größere Aussteuer von Nachrichten mitnehmen. — Uebrigens hatte jetzt die Senfe des Todes, mit den Banden der Liebe zugleich, alle seine Ketten und Knoten zerhauen; er schadete nun Niemand als sich, wenn er vor andern, ja vor der trauernden Natalie seine Todtenlarve abjog, und sich unvermodet darstellte — um so mehr, da ihm sein Gewissen an jedem schönen Abend, und bei jeder guten That, die Verzögerzinsen der rückständigen Wahrheit-Schuldenmasse abforderte und jede Frisörgewährung verweigerte — Auch schwur sein Ich wie ein Gott seinem Ich, daß er nur diesen Tag noch bleibe, und dann niemals wiederkehre.

Der Frisör ersah am Hinken sogleich, daß es niemand anders sei, als der Badizer Inspektor — Leibgeber. Er setzte, gleich der Nachwelt, dem vorigen Miethmann Siebenkäs die dicksten Rosmarinränze auf, und behauptete: „sein jetziges Spitzbubenzeug von Strumpfwirkern oben sei gegen den sel. Herrn gar kein Vergleich, und das ganze Haus frache, wenn sie oben träten und schnarrten.“ Er brachte dann bei, daß der Selige die Frau in Jahrfrist nachgeholt habe — daß diese nie Werbigers Haus habe vergessen können, daß sie oft bei Nacht, in ihrer Trauerkleidung, worin man sie auch beerdigen müßten, eingesprochen, und Red' und Antwort von ihrer Veränderung gegeben: „sie lebten, sagte der Haarkräusler, wie zwei Kinder mit einander — nämlich Stiefel und sie.“ — Dieses Gespräch, dieses Haus, und endlich sein eignes, jezt so lärmendes Zimmer zeigten nichts als leere Stätten des zerstörten Jerusalems — wo sein Schreibtisch war, stand ein Strumpfwirkerstuhl zc. — und alle seine Fragen nach der Vergangenheit waren die Brandkollekte, welche die niedergebrannten Lußschlöffer wieder aus der Phönixasche heben sollte. Die Hoffnung ist das Morgenroth der Freude, und die Erinnerung ihr Abendroth; aber dieses tropfet so gern in entfärbtem grauen Thau oder Regen nieder, und der blaue Tag, den das Roth verspricht, bricht freilich an; aber in einer andern Erde, mit einer andern Sonne. — Werbiger schnitt, unwissend, den Spalt tief und weit, in den er die abgeschnittenen Blütenzweige der alten Tage dem Herzen Firmians einimpfte — und als seine Frau zuletzt erzählte, daß Lenette nach dem Krankenabendmahl bei dem Besserprediger angefragt: „ich komme doch nach meinem Tod zu meinem Firmian?“ so kehrte Firmian von diesen blinden Dolchstichen seine Brust weg, und eilte fort, aber ins Freie hinaus,

um keinem Menschen zu begegnen, den er hätte be-
glnen müssen.

Und doch mußte er sich nach einem Menschen
sehnen, und wäre einer nicht anders zu finden als
unter seinem niedrigsten Dache im — Gottes-
acker. Der gewitterhafte Dampf- und Dunst-
kreis des Abends brütete alle Wünsche der Be-
gierde an; der Himmel war mit unreifen zerstück-
ten Gewitterflocken durchzogen, und am östlichen
Horizont warf schon ein brausendes Gewitter seine
entzündeten Pechfränze und seine vollen Wolken
auf unbekannte Gegenden nieder. Er ging nach
Hause; aber indem er vor den hohen Staketen des
Blaisischen Gartens vorbeilief, alaucht er eine Ge-
stalt wie Natalie, schwarz gekleidet, in die Laube
schlüpfen zu sehen. Erst jezo fiel ihm die vorige
Nachricht Merbizers mehr auf, daß eine vorneh-
me Trauerdame sich vor einigen Tagen alle
Stuben seines Hauses zeigen lassen, und sich beson-
ders in der Siebenbüschchen aufgehalten und nach
vielerlei erkundigt habe. Nataliens Umweg auf
der Reise nach Baden war immer nach ihrer küh-
nen und romantischen Denkweise nicht unwahr-
scheinlich, da sie ohnehin Girmians Wohnort nie
gesehen und der Inspektor ihr auf nichts geant-
wortet — da Rosa verheirathet war — und Blaise
sich seit der Geistererscheinung ausgehöhlet hatte
— und da Girmians Sterbemonat sie am natür-
lichsten zu einer Wallfahrt nach seinem letzten
Orte einladen können.

Ihr Freund mußte nun wol den ganzen Abend
mit schmerzlicher Wärme an die letzte denken, die
noch als der einzige unbedeckte Stern aus dem
überzogenen Sternenhimmel seiner vorigen Tage
schimmerte. — Es wurde nun dämmernd; es
wehte kühl: die Gewitter hatten sich schon an
andern Ländern erschöpft; bloß schwarzrothes,
zertrümmertes Gewölke, gleichsam glimmende,
halbverkohlte Brände, waren im Himmel über-
einander gehäuft. Er ging zum letztenmal nun
an den Ort, wo der Tod die rothe, zugleich mit
der Knospe abgeschnittene Nessel eingelegt hatte;
aber in seiner Seele wehte es, wie außer ihm,
nicht mehr so schwül, sondern frischer — die Bit-
terkeit des ersten Schmerzes hatten Thränen ver-
dünnt — er fühlte sanfter, daß die Erde nur der
Z i m m e r p l a z, nicht die Baustelle der Men-
schen sei — im Morgen glänzte mit aufsteigenden
Sternen ein blauer, langer Streif über den ver-
sunnten Gewittern — der Lichtmagnet des Him-
mels, der Mond, lag wie eine Strahlenquelle auf
der Folie einer gespaltenen Wolke, und das weite
Gewölke schmolz ein und rückte nicht. —

Als Girmian näher am geliebten Grabe das ge-
sunne Haupt aufhob, ruhte eine schwarze Gestalt
darauf. Er stockte, er blickte schärfer hin; es war
eine weibliche, deren Angesicht, ins Eis des Todes
eingefroren und eingeschnitten, gegen ihn hin-
starrte. Als er näher trat, war seine theuerste
Natalie am bunten Grabgerüste niedergebrochen
angelehnt; vor dem Herdstathem des Todes wa-
ren die Lippen und Wangen mit weißer Schminke
angelaufen, und die offenen Augen erblindet, und
nur die Thrärentropfen, die noch um sie hingen,
zeigten an, daß sie erst gelebt, und daß sie ihn
für die Geistererscheinung gehalten, wovon sie so

viel gehört hatte. Da sie in der schwärmerischen
Trauer über seinem Grabe ihrem starken und
öden Herzen die Geistererscheinung gewünscht
hatte, und da sie ihn nun kommen sah: so dachte
sie, das Gesicht erhöhe sie; und dann zerdrückte
die metallene Hand des kalten Entlegens die rothe
Rose zur weißen. O! ihr Freund war unglück-
licher; sein weiches nacktes Herz lag zwischen zwei an
einander stürzenden Welten zermalmt. Mit jam-
mernder Stimme schrie er: „Natalie, Natalie!“
Die Lippe zuckte auf, und das Auge wärmte ein
Hauch von Leben an; aber als der Todte noch vor
ihm stand, schloß sie das Auge, und sagte schauernd:
„ach Gott!“ Vergeblich warf seine Stimme sie ins
stehende Leben zurück; sobald sie aufblinzte, gerann
ihre Herz vor der nahen Schrecklarve, und sie
konnte nur seufzen: ach Gott! — Girmian riß
an ihrer Hand, und rief: „Du himmlischer En-
gel, ich bin nicht gestorben — blicke mich nur an
— Natalie, kennst Du denn mich nicht mehr?
— O guter Gott strafe mich nicht so gräßlich, und
nimm ihr das Leben nicht durch mich!“ Endlich hob
sie langsam die schweren Augenlieder auf, und sah
den alten Freund neben sich zittern, mit den
Thränen der Angst und mit dem wechselnden An-
gesicht, das unter den Giftschächeln der Qualen
aufschwoll — er weinte froher und stärker, und
lächelte sie schmerzlich an, als sie die Augen offen
ließ: „Natalie, ich bin ja noch auf der Erde,
und leide wie Du — Siehst Du nicht wie ich zit-
tere Deinetwegen? — Nimm meine warme Men-
schenhand! — Bist Du noch in Furcht?“ — Nein,
sagte sie erschöpft, aber sie blickte ihn scheu, wie ei-
nen überirdischen Menschen, an, und hatte keinen
Muth zur Frage über das Räthsel. Er half ihr
unter sanften Thränen auf, und sagte: „aber
verlassen Sie, Unschuldige, diese Trauerstätte, auf
die schon so viel Thränen gefallen sind — für Ihr
Herz hat das meinige kein Geheimniß mehr — ach
ich kann Ihnen alles sagen, und ich sag Ihnen auch
alles.“ Er führte sie über die stillen Todten hin-
auf durch die Hinterpforte des Gottesackers hin-
aus; aber sie hing, unter dem Erstigen der
nächsten Anhöhe, schwer, matt und immer zusam-
menschauend an seinem Arm, und bloß die Thrä-
nen, welche die Freude, die aufgelöste Angst, der
Kummer und die Ermattung mit einander aus
ihren Augen trieben, fielen wie erwärmter Was-
sam auf das kalte, zerfaltene Herz.

Auf der schwer erklimmen Höhe setzte sich die
müde Kranke nieder — und die schwarzen Wälder
der Nacht lagen von weißen Ernten gegittert
und von dem stillen Lichtmeer des Mondes durch-
schnitten vor ihnen; die Natur hatte den gedämpf-
ten Lautenzug der Mitternacht gezogen, und ne-
ben Natalien stand ein theurer Auserwählter.
Er erzählte nun Leidgebers Bitten — seine kurze
Sterbens — Geschichte — seinen Aufenthalt beim
Grafen — alle Wünsche und Thränen seiner lan-
gen Einsamkeit — seinen festen Entschluß, sie über
zu fliehen, als ihr schönes Herz mündlich und öf-
fentlich zu belügen und zu verwunden — und
die Entdeckung, die er dem Vater ihrer Freundin
schon gemacht. Sie hatte bei dem Berichte seiner
letzten Minute und seines ewigen Abschiedes von
Lenetten geschluchzet, als wäre alles wahr gewes-

sen. Sie dachte an vieles, als sie bloß sagte: „ach Sie haben sich bloß für fremdes Glück geopfert, nicht für eignes. Doch werden Sie jetzt alle Täuschungen aufheben oder gut machen.“ — „Alle, so weit ich kann (sagt' er), meine Brust und mein Gewissen kommen endlich wieder in Freiheit: hab' ich nicht sogar Ihnen den Schwur gehalten, Sie nicht eher zu sehen, als nach meinem Tode?“ Sie lächelte sanft.

Beide sanken in ein trunkenes Schweigen. Plötzlich fiel ihm, als sie einen vom kalten Thau gelähmten Trauermantel (*) auf den Schoos legte, ihre Trauer auf, und er fragte voreilig: „Sie betrauern doch nichts?“ Ach sie hatte sie ja seinetwegen angelegt. Natalie antwortete: „nicht mehr!“ — und setzte, den Schmetterling ansehend, mit-leidig dazu: „ein Paar Tropfen und ein wenig Kälte machten den Armen starr.“ — Ihr Freund dachte daran, wie leicht ihn das Schicksal für seine Kühnheit mit dem Erstarren des schöner gekrümmten, obwohl eben so schwarz bekleideten Wesens neben ihm hätte schlafen können, das ohnehin schon in den Nachtfrosten des Lebens, und im Nachthau kalter Thränen gezittert hatte; aber er konnte ihr nicht antworten vor Liebe und vor Schmerz.

Sie schwiegen nun, im gegenseitigen Errathen, halb in ihre Herzen, halb in die große Nacht verloren. Alles Gewölke — ach nur das am Himmel — hatte der weite Aether aufgesogen — Luna bog sich mit ihrem Heiligenschein wie eine umstrahlte Maria näher aus dem reinen Blau zu ihrer bleichen Schwester auf der Erde herein — der Strom schlug sich ungelesen unter niedrigen Nebeln fort, wie der Strom der Zeit unter den Nebeln aus Ländern und Völkern — hinter ihrem Rücken hatte sich der Nachtwind auf ein gebogenes, rauschendes Aehrenstroh gebettet, das blaue Kornblumen bestreuten — und vor ihnen hinab lag die ungelegte Ernte der zweiten Welt, gleichsam die in der Fassung von Särgen liegenden Edelsteine, die durch den Tod kalt und schwer (**) geworden — und der fromme, demüthige Mensch sank, als Gegenbild der Sonnenblume und des Sonnenstäubchens, als Mondblume gegen den Mond, und spielte als Mondstäubchen in seinem kühlen Stral, und fühlte, nichts bleibe unter dem Sternenhimmel groß als die Hoffnungen.

Natalie stützte sich nun auf Firmians Hand, um sich daran aufzurichten, und sagte: jetzt bin ich schon im Stande, nach Hause zu kommen. — Er hielt ihre Hand fest, aber ohne aufzustehen, und

ohne anzureden. Er blickte das erhärtete Stachelrad des alten von ihr gereichten Rosenzweiges an, und drückte sich unwissend und unempfindlich die Stacheln in die Finger — längere und heißere Athemzüge hoben die beladene Brust empor — glühende Thränen hingen sich vor sein Auge, und das Mondlicht zitterte vor ihnen nur in einem Leuchtregen hernieder — und eine ganze Welt lag auf seiner Seele und auf seiner Zunge, und erdrückte beide. — — „Guter Firmian, (sagte Natalie) was fehlt Ihnen?“ — Er sehte sich mit weiten, starren Augen gegen die sanfte Gestalt und zeigte mit der Hand auf sein Grab hinunter: „mein Haus drunten, das schon so lange leer steht. Denn der Traum des Lebens wird ja auf einem zu harten Bette geträumt.“ Er wurde irre, da sie zu sehr weinte, und da ihm das in himmlische Milde geschmolzene Gesicht zu nahe war. Er fuhr mit der bittersten, innersten Rührung fort; „Sind denn nicht alle meine Threnen dahin, und gehst Du nicht auch? Ach warum hat uns allen das folternde Geschick das wächserne Bild eines Engels auf die Brust gelegt (*) und uns damit ins kalte Leben gesenkt? O das weiche Bild zerbricht, und kein Engel erscheint — Ja, Du bist mir, wol erschienen, aber Du verschwindest, und die Zeit zerdrückt Dein Bild auf meinem Herzen, — und das Herz auch: denn wenn ich Dich verloren habe, bin ich ganz allein. Lebe aber wohl! Bei Gott, ich werde doch einmal im Ernste sterben — und dann erschein' ich Dir wieder; aber nicht wie heute, und nirgends als in der Ewigkeit. Dann will ich Dir sagen: „o Natalie, ich habe Dich drunten mit unendlichen Schmerzen geliebt: vergilt mir's hier!“ — — Sie wollte antworten; aber die Stimme brach ihr. Sie schlug ihr großes Auge zum Sternenhimmel auf; aber es war voll Thränen. Sie wollte aufstehen; aber ihr Freund hielt sie mit der Hand voll Dornen und Blut, und sagte: „Kannst Du mich denn verlassen, Natalie?“ — Hier stand sie erhaben auf, bog das Haupt gegen den Himmel zurück, riß schnell die Thränen weg, die sie überströmten, und die fliegende Seele fand die Zunge, und sie sagte mit betenden Händen: „Du Allliebender — ich hab' ihn verloren — ich hab' ihn wiedergefunden — die Ewigkeit ist auf der Erde — mach' ihn glücklich bei mir!“ Und ihr Haupt sank zärtlich und müde auf seines und sie sagte: „wir bleiben beisammen!“ Firmian stammelte: „o Gott; o Du Engel — im Leben und Tode bleibst Du bei mir.“ —

„Ewig, Firmian!“ sagte leiser Natalie; und die Leiden unsers Freundes waren vorüber.

(*) Man gab sonst den Todten wächserne Engelbilder mit ins Grab.

(*) Ein Tagsschmetterling mit schwarzen, weiß geränderten Flügeln.

(**) Kälte und Schwere hat der ächte Edelstein in größerem Maße, als der unächte.

Der Jubelsenor.

Ein Appendix.

Prodromus galeatus.¹

Eine Vorrede soll nichts sein, als ein längeres Titelblatt. Die gegenwärtige braucht am meinsten bloß das Wort Appendix zu erläutern, und weiter nichts.

Eine Biographie oder ein Roman ist bloß eine psychologische Geschichte, die am lachierten Blumenstab einer äußern emporkwächst. Es gibt kein ästhetisches Interesse ohne Schwierigkeiten und Verwicklungen, d. h. keine Neugierde nach Dingen die man — weiß. Nun kann der Dichter, wie das Schicksal und Götter, nur über die materielle Natur auf seinem Papier gebieten, nicht über die geistige; er kann aus dem Glückshafen und der doppelten Jupiters-Tonne seines Dintenfasses Registerschiffe, Quinternen, Pestilenz, Sonnenschein, Gewitterwolken und ganze Inseln ziehen, und damit seine Leute aus Papier und Dinte beschenken oder bestrafen; aber er ist niemals im Stande, in einem Lovelace mit allem Weihwasser seines Dintenfasses den Teufel zu erkaufen, oder einen Tom Jones um puritanischen Durchbruch und Klosterprofeß zu bringen, oder das h. Feuer eines Agathons mit Dinte auszugießen. Der Dichter — das Widerspiel des Menschen — ändert die Form an der materiellen Welt mit Einem Schlage seines eingetunkten Zauberstabs, aber die der geistigen nur mit tausend Reißschlägen; er kann — als sein eigner Segensfüßler — z. B. leichter reich machen als gut. Daher bedanken wir uns auch nicht bei ihm, wenn er noch so viele Leute tott macht oder gesund — oder arm — oder elend; d. h. wenn er physische Knoten zerschneidet, anstatt moralische aufzuknüpfen. Daher ist den Dichtern die materielle Welt, d. h. das Reich des Zufalls nur eingeräumt, als Grundierung — ferner

als Folge und Wirkung moralischer Ursachen — ferner nimmt ihnen kein Mensch den Zufall, wenn dieser den geistigen Knoten vergrößert aber nicht löset. (*) — ferner wenn der Eidolter und die ganze materia medica und peccans des Zufalls, der hinten alle Schwierigkeiten besiegt, schon vornen in der Exposition, obwol un- gesehen, verborgen lag u. s. w.

Gleichwol muß sich die moralische Ver- und Entwicklung hinter die materielle verhüllen — wie der Schöpfer der Natur hinter die Geseze der Natur — die innere Kausalkette laufe verdeckt unter der äußern fort, die Motive kleiden sich in Derter und Zeiten ein, und die Geschichte des Geistes in die des Zufalls.

Diesen romantischen Polyflets Kanon und Katalogus dieses herrliche Linienblatt haben die meisten Deutschen entzweigerissen, und sogar in dem Märchen von 1001 Nacht find' ich die Allmacht des Zufalls schöner mit moralischen Mitteln verschmolzen, als in unsern besten Romanen, und es ist ein großes Wunder, aber auch eine eben so große Ehre, daß meine Biographien hierin ganz anders aussehen, nämlich viel besser. Meine unvergeßlichen Splitter*, Behm- und Kunst- richter hab' ich leider durch meine Digressionen irre gemacht, obgleich Digressionen die psychologische Geschichte nur verschieben, nicht verfälschen, indeß andere Schreiber sie durch ihre Zufälle vernichten, und durch ihre Episoden verdoppeln (**). O, gutes Schicksal! verleihe mir ein-

(*) Ohne alles Bedenken kann ein Dichter morden, rauben, krönen, heilen, wenn er dadurch die Schlingen seines Heiden, kurz die moralischen Räthsel verwickelt und verdoppelt.

(**) Eine Episode macht aus Einem Kunstwerk, oder Interesse, Zwei, und die spätere Verbindung vergütet ja die frühere Zertrennung nicht, sondern es ist gerade so, als wenn man Nicolai's Rothanker darum an Thümmels Wilhelmine binden und löthen, und beide für Ein Kunstwerk geben wollte, bloß weil jener auf diese fundirter ist.

mal ein Halbjahr, um darin sowol meine biographische Kameradschaft, als meine akademischen Gerichte weniger satirisch anzufahren, als ernsthaft!

So, nach einem solchen ästhetischen Metrum, muß der von der Natur wie von einem üben den Schullehrer zermornte Vers der äußern Geschichte zusammengeschoben werden. Aber etwas anders ist freilich ein Appendix.

Der erste und älteste Appendix, wovon uns die Literaturgeschichte Nachricht gibt, steht hinten in meinen biographischen Belustigungen, und ist, wie bekannt, vom Schöpfer dieser neuen Dichtungsart selber gemacht, nämlich von mir. Der zweite Appendix, den unsere Literatur aufweist, tritt in diesem Buche in Druck und erscheint sogleich nach dieser Vorrede. Jetzt, da ich einmal das Muster eines Appendix geliefert habe, und hierin selber als die Akademie und das lebende Modell auf dem Gestelle bleibe, ist's den Aesthetikern leicht gemacht, aus wirklichen Appendixen eine Theorie und Heilsordnung und brauchbare Vorschriften für diese Dichtungsart abzuziehen und festzusetzen, und nach meiner ausübenden Gewalt ihre geseßgebende zu modeln und zu mustern, so wie auch in unsern Staatsverfassungen nicht die Gesetze der Macht, sondern diese jene geben oder doch zähmen. Nun liegen, dünkt mich, sowol im ersten als im zweiten Appendix — hab' ich anders die beiden einzigen Protoplasten dieser ganz neuen Dichterform genug studiert — folgende Regeln und Richtscheite deutlich gegeben: ein guter Appendix erzählt wenig und scherzt sehr — er mendet, wie Voltaire's Klio, den historischen Bilderaal nur als Behikel und Narrschiff reicher Ladungen von Einfällen und Scherzen an — der achte Appendix verachtet die Malerei der Charaktere, und das Bonnet'sche Entwicklungssystem einer innern Geschichte, er spielt aber unter dem leichten Schein von beiden uns die wichtigsten Satiren in die Hand.

Schon aus dieser flüchtigen Poetik des Appendix erhellt, daß ich die schönen Wissenschaften mit einer dramatischen Gattung bereichert habe, die nur eine sehr entfernte Seitenverwandte des Romans, ja wenn nicht dessen feindliche Stiefmutter, doch Stiefschwester ist. In der That ist das im Appendix Ziel und Schmuß, was im Roman Irr- oder Ausweg und Makel ist. Die Schmetterlingsflügel bunter Einfälle, die das Insektenkabinett oder den Glaskasten des Appendix puppen und fällen, durchziehen nur als fremdes Einschießel den solidern deutschen Roman, so wie wahre Schmetterlingsflügel nach Buffon als un-

verdauliche Residua aus den Excrementen der Gliedermäuse schimmern. Die Digression ist nie im Roman Hauptsache, darf hingegen nie im Appendix als Nebensache behandelt werden: dort ist sie wartendes Auskehricht, hier ist sie ein musivisch in den Stubenboden eingelegtes, ein poetisches Asaroton, so wie die Alten auf ihren Fußböden musivisches Verzierstroh, Knochen und dergleichen, kurz die Stube des Auskehrichts wegen hatten.

Es ist zwar sehr schwer und mißlich, aus so wenigen Mustern von Appendixen, deren wir leider nur zwei haben, schon für die ganze Gattung Gesetzbücher zu entwerfen, und man läuft überall Gefahr, individuelle Zufälligkeiten des Kunstwerks als allgemein geltende Maximen der Gattung aufzustellen, Ueberbeine als Thiergerippe; — und Aristoteles war vielleicht als epischer Theorist in keiner größern Schwierigkeit, da er auch nichts weiter vor sich hatte, als die Ilias und die Odyssee — aber was mir hilft, ist, daß ich in dieser Sache zwar den Aristoteles vorstelle, aber auch den Homer.

Ich müßt' es seiner anfangen, wolt' ich's verstellen, wer mir zu dieser schönen Erfindung die ersten Winke gegeben: in der That ist der Appendix, der die Entwicklung der Charaktere und der Seelengeschichte wichtigern Schönheiten aufopfert, viel zu sehr mit dem jetzigen deutschen Roman verwandt, der jene Entwicklung vergißt, als daß ich's einen Augenblick verdecken könnte, wie nahe mir eine so glückliche Textur des deutschen Romans meine Erfindung legte. Doch mußten es ganz andere als die englischen, oder auch die vom Schutze, Wieland und Thummel sein, es mußten solche mit historischen und psychologischen Säuren und Hiatussen von Belang sein, wenn ich auf einen Appendix fallen sollte, so wie die rothen Farbkkräfte der Drseille nicht wären ausgemittelt worden, hätte sich nicht im vierzehnten Sæculum ein Florentiner Handelsmann auf einen levantischen Felsen gestellt und auf besagte Steinflöchte — gepiffet. Die Muster, die ich meine, waren gleichsam die Schweinsrüßel, die den Bauris zum zisterzienser Kloster Eberbach im Rheingau wühlten — gleichsam die dumpfigen Mauerflecken, von denen da Vinci (der Aristoteles der Zeichner) malerische Ideen zu entlehnen rath. —

Jetzt nehme nun der Leser den zweiten Appendix, der in der Welt ist, den Zudelsenior selber vor, halte aber der Odyssee den Abband von der Ilias zu gute. Er frene sich mit den Freuenden im Appendix und weine mit den Weinenden! Das Schicksal fasse den Leser wie einen Kanarienvogel

Netz mit warmen Händen an! Es stecke ihm immer ein Stückchen Zucker zwischen die Stäbe seines Rüssels, und verhänge leßtern nie mit etwas Dunklerem, als mit dem grünen Hühnerdarm der Hoffnung, und schenk ihm, wie der russische Kaiser dem Kosciuszko und den 14052 verwiesenen Polen, Freiheit, ferner Freiheit, endlich Freiheit! — Hof im Boiglande, am frohen Tage, als ich die Bairreuther Zeitung las und Lepteres darin fand.

1797.

Jean Paul Fr. Richter.

Erster offizieller Bericht.

Der Konfistorialbote — Fräulein von Sackenbach — der Ring und Saar — empfindsame Reiseroute — Beitrag zum Titel de contractibus bilateralibus.

Auf der Erde hat man tausend keine unvergängliche reiche Freuden in der — Erinnerung: unsere Obstkammer ist ein pomologisches wächsernes Rabinet der Phantase. Hingegen auf dem Fruchtteiler des Glücks trefflich ich selten weichere Obstarten an, als Steinobst. Dem Philosophen — diesem edlern Rußmacher aller Schalen — kommt dergleichen sichtbar zu flatten: leere elende Freuden, die nicht zu genießen sind, kann er wenigstens erforschen und bis ins Innerste untersuchen, weil er mit dem Dickstempel oder Kernbeißer wettersert, der den süßen Ueberzug der Kirche wegwirft und nur den Stein anfernt. Ein Mädchen aber wie Alithea bricht sich lieber die sogenannte kleine Pflaume ab, in der nichts Hartes ist, kein Stein.

Es war gerade vor vierzehn Tagen — den 3. September 1796 — daß Alithea mit ihrem Obstflücker eine solche Frucht erreichte, die an einem Konfistorialboten hing, Namens Lederer. Das Mädchen stand eben im Borholz und konnte noch nicht fünfmal mit dem Ramme durchgefahren sein — es war kein Stahl- oder Hornkamm, dieser architektonische Kälberzahn des weiblichen Säulenschafts, sondern einer vom Holz, womit man in Thüringen dem Moose die Preiselbeere abkämmt — als gedachter Lederer über den Anflug wegschritt und unter dem Abreiben seines blanken Konfistorialbotenschildes Alithea fragte, wie weit er noch hin habe nach Neulandpreis.

Dieses schlackenfingische Walddorf liegt bekanntlich mitten in einem großen Birkengehau. Sie flog wie ein Stern der Weisen oder wie ein Riß vor dem Boten voraus, vielleicht eben so sehr aus Neugierde wie aus Gefälligkeit: denn eben der Senior Schwerts, an den der geistliche Vebell etwas hatte, war ihr Pflegerater. Das Pfarrhaus hatte schon lange auf diesen Evangelisten aufgesehen: daher wollte die Pflegerochter,

die noch röthter vom Erwarten als vom Büden war, den Boten unterwegs aus liebender Vorsorge für die Pfleg- und Pfarrfamilie ausfragen. Er hielt aber an sich. Er schien freilich ein kleines Kanaan und Eldorado in seinem Tornister zu tragen; aber er schnallte ihn nicht auf.

Ein Republikaner, der nach Neufranken reiset, steht den ersten Frankreicher, der ihm vornen im Heidenvorhof des Freistaats aufstöhet, für einen Republikaner an — ein Tory würd ihn für einen Tory nehmen — in einem Trauerspiele oder in einem Roman, wovon ich noch nichts durch Regensenten erfahren, setzt mir jeder junge Mensch, der darin heraustritt, in den Kopf, nun komme der Held; das präsumieret auch ein Mädchen, das zum Fenster hinaussieht und den ihrigen erwartet. Aus demselben Grunde halten nun Kandidaten, die um Pfarrdienste nachgesucht haben, jedes papierne Oblongum für eine Vokazion. Alithea dachte, der Bote bringe eine. Denn der Senior Schwerts hatte seinen jüngsten Sohn — Namens Ingenuin — von der Glashütte der Akademie zu einem guten geistlichen Arzneiglas blasen lassen, dem nur der lange Gebrauchzettel der Vokazion, die Lektur der Perücke, das bunte Papier der schwarzen Kleidung und der Bindfaden des Kragens fehlte. Der Vater hätte eben so gern einen Koadjutor und römischen König — d. h. einen Adjunktus — bei sich auf seiner Kanzel gehabt als ein geistlicher Kurfürst und römischer Kaiser. Vater und Sohn hatten aber noch einen besondern Grund, warum sie um die Neulandpreis Adjunktur bei dem Konfistorium anhielten, ja sogar die Rekluzion schleunigst innerhalb vierzehn Tagen haben wollten; und der war, weil der Senior in vierzehn Tagen sein Amtsjubileum beging und am Jubeltage gern sein Kind als Nachfahrer auf der Kanzeltreppe sehen wollte. Aber das Konfistorium schien ein Laubstummer zu sein. Der Senior hatt zwar seinen ältesten Sohn, einen Buchdrucker, in der Stadt, den er als Maschinen-gott und Maschinenmeister bei dem Konfistorio hätte gebrauchen können; er hielt es aber für gottlos.

Unter allen Treppen, die auf eine Kanzel heben, ist wol keine murmsüchtiger und ausgefallter als der gradus ad Parnassum, oder auch diese Jobsleiter im Traum; man lege dafür die Sturmlleiter der Grobheit, die Galgenleiter der Simonie an die Kanzel und laufe hinauf — oder man spanne die Flughaut einer Schürze aus, oder setze sich in die aerostatische Maschine eines Verwandten; — kurz man steigt auf allen Treppen, — heimlichen gar — schneller auf als auf der Schnecken- oder Verdienstes. Dieselbe freie Gnadenwahl, die (nach den Calvinisten) ohne Rücksicht auf Verdienste diejenigen auserkieset, die in den Himmel kommen, dieser voluntas antecedens erkieset auch die, die in ihn führen. —

So standen die Sachen im Pfarrhaus, als der Konfistorial-Envoyé mit Alithea hereinkam und an die Seniorin, die in der einsamen Stube für ihren alten Mann statt der Hemden kleine Schreibbücher zu Jubel- und andern Predigten nähte, die Frage that, wo ihr H. Sohn Ingenuin sei. Da — das ist die mütterliche Abbreiviatür

vom Namen Althea — holte ihn aus dem Rufe her, wo er mit dem Vater an einer langen Tafel studierte.

Der Sohn hatte gerade einen elenden Sonnabend: er saß droben im Purgatorium und Reverbrierfeuer und hatte auf dem Kopfe statt des Lorbeerkranzes einen heißen Pechkranz auf, den ihm die Jenaische Literaturzeitung geflochten hatte. Es ist aus dieser bekannt, daß Ingenuin eine „Kritik der kirchlichen Liturgik nach kantischen Prinzipien“ ans Licht gestellt, an der Rezensent die wegwerfende Kühnheit ernstlich rügen mußte (*). Der Fortsatz der abgebrochenen Rezension, der noch einige Brandfugeln mit Haken verhieß, konnte erst in acht Tagen anlangen. Ich kenne nur zwei Ewigkeiten, die beinahe so lange dauern wie die der Höllenstrafen, und die man eben so elend verbringt wie diese: die erste besteht aus den drei oder acht Tagen, die ein Autor durchleben muß, bis die Rezension, die im letzten Stücke abgebrochen wurde, im nächsten fortgeschrieben wird. Der Himmel und der Redaktor wende es doch von jedem ab, der, wie ich, lieber ein Bund- und Kanonensieber aussteht, als das abscheuliche Gefängnisfieber des Wartens! — Die zweite Ewigkeit, die wenigstens nicht kurz ist, besteht in dem langen Johannistag, den ein blutarmes Mädchen hier in Hof, in Baureuth, Halle, Berlin verlißt, bis der Abend kommt und den Geburtstags-Ball des Königs mitbringt, für den die Gute die herrliche Frisur aufspart, die ihr der Perückenmacher, weil diesem den ganzen Tag der Kamm nicht aus den Händen kam, schon vor Tags um halb sechs Uhr erbarmend zugeworfen hatte.

Zum Glück für Ingenuin blieb der Verfasser des getadelten Werks sowohl dem Publikum als dem Vater verborgen.

Die freie starke Seele des Seniors hatte sich in die anergogene Kirchentaktik eingefügt wie ein kräftiger Krieger in das militärische Jeremionalgesetz. Gleich den Scholastikern hatt' er in der Philosophie Flügel und in der Theologie Fesseln. Das göttliche Ebenbild, das nach den Sozinianern in der Herrschaft über die Thiere besteht, wurd' an ihm durch die höhern über die Menschenthier um ihn, und über das platonische eiserne Vieh seiner eignen Triebe klar; aber ein zartes Gewissen und ein hohes Alter gaben oft der Subordination unter äußere Gebräuche den Schein und die Heuglichkeit der Heuchelei.

Der Sohn ging hinunter zum Boten, an dem er nicht einmal etwas anders kannte, als das blechene Wappenwerk (der Antezessor war erst gestorben) und überkam von ihm ein Oblongum, überschrieben: „an den Adjunktus Ingenuin Schwerts in Neulandpreis!“

Ingenuin gehörte nicht zur Oktobergesellschaft der Genies, die jede Staatsbedienungs ausschlagen: eine Botschaft war ihm erfreulicher als eine Rezension. Gleichwol trug er das Testament, das ihn zum Kanzel-Erben einsetzte, verfiel aus Ehrfurcht seinem Vater zum Erbrechen

hinauf. Schwerts memorierte vorher den Periklen der Sonntagspredigt zu Ende — denn so lange der alte Mann noch zwei Beine heben konnte, um eine Kanzeltreppe zu ersteigen, und zwei Arme, um eine Kanzeluhr umzudrehen, so lange bracht' ihn kein Mensch aus der h. hölzernen Eremiten-Konchylie (*) heraus — und dann erst las er gleich gemeinen Leuten die Bestallung *la ut ab*, so gar bis auf jeden Namen der unterschriebenen Konfistorialräthe. Ob es gleich der Sohn nun vernommen hatte, daß er *adjunctus cum spe succedendi* (mit der Hoffnung, Pfarrer zu werden) geworden, so sagte doch der Greis mit einer feierlichen Stimme: „Das hochpreiße Konfistorium in Glachsenfingen beruft dich zum *Adjuncto cum spe succedendi* bei deinem Vater. Aber, o junger Mensch, wenn denn der Herr so ungemein viel auf deine Schulternlegt: so unterstütz' er dich auch und rüste dich aus zu einem nicht unwürdigen Sultzeßor deines Vaters. Denn einst werde ich schwere Rechenschaft von dir fordern. Und ich wünsche dir zu deiner Veränderung auch viel Heil und Segen. Amen.“ Eine andächtige Umarmung verkümpfte den weichen Sohn und den festen Greis.

Langsam und mit glänzenden Augen und ernsten Zügen ging Ingenuin als Botschafter seines Avancements hinab zur Mutter, für welche diese Freude ein erwärmter aufgewachter Sommervogel in den Wintermonaten ihres Alters war. Ihr Herz schlug ihr darum in den kalten Tagen ihrer Jugendzeit so warm, weil gerade in das Jubiläum des Amtes die Feier ihrer Silberhochzeit fiel, wenn man sechzehn Tage für nichts rechnete: Geistliche können leicht beide Jubelfeste an einem Tage begehen, weil sie immer die Kanzel und das Ehebett zu einer Zeit besteigen, und weil ein Kirchenlicht, sobald das Konfistorium es angezündet hat, leicht die Brautfackel ansteckt. — Theodosia (so hieß die Mutter) mußte ihr von Freuden verjüngtes Herz hinauf zu ihrem Manne tragen, dem sie weniger an der starken Brust, als am starken Herzen lag, bloß weil sie mit ihm drei Götter verehrte, Geld, Lüge und Puz. Nur sie und der Sohn durften seine Studienstube — ein verunkertes, von Federwildpret schwarz ausgeflogenes Allerheiligstes — betreten, Althea durfte nur anklopfen. Es war nur der Nonnenschleier für den mütterlichen Seelen-Erguß, daß sie sich vom Senior das Grazial und die Provision für den vorierenden Boten wollte dekretieren lassen, obwohl nicht auskömmlich: denn die alte Mutter war die Bankdirektrice und Säckelmeisterin des Schwertschen Gemeinfackels.

Als der Sohn fort war, hatte der Senior den Glenshus seiner Predigt gar auswendig lernen wollen; aber das gerade die auf den 15ten Trinitatis war, worin er die Mutteraugen und Mutterarme der ewigen Vorsicht schilderte, so mußte er mitten im Remorieren die Nüße abziehen aus Nüßrung, und zuletzt verließ er den Schluß des Sermons gar als ein heutiges Abend-

(*) Denn nach Ingenuins Prinzipien fielen offenbar die Perücke, das Chorkleid und Kommunikantentüchlein hinweg.

(*) Kahlschwänze oder Eremiten heißen die Krebse, die ihren nackten Schwanz in ein Schneckenhaus einziehen.

und Dankgebet. Dann stellt er sich im frommen Staunen und Sinnen ans Fenster — und die silberne Schwester, gleichsam die erleuchtete Angelo's Kuppel glänzte als ein zweiter höherer Tempel auf der Peterskirche der Natur, und ihr Leuchtregen schlug von den Virengipfeln mit wahren Strömen an die offenen Augen des alten Mannes an und eine zweite Sonne schwamm um seine betäubten besuchten Augen. — Als die erste schon die grüne Wiese = Decke aus Gipfeln vor sich zog, umflatterte ihn die Nebensonne noch — und als er die Augenslieder zuschloß, so blieb der Glanz — aber da er sie wieder öffnete vor seiner Gattin, so schwebte die Erde und das enge Zimmer verflärt und durchbrochen vor ihm, und in seliger Blindheit zog er die von Jahren geknickte Geliebte an seine ungebogene Brust herauf — und sie vergossen die edelsten Freudenthränen, die elterlichen. —

Dann fragte sie ihn um den Konfistorialboten-Lohn. Er war in Trankgeldern genau, in Kaufschillingen gerecht, und nur in milden Beisteuern verschwenderisch; bloß acht Gulden Rh. resolierte das Seniorat. Das wurde drunten in der Stube allgemein für wenig befunden, zumal als unscheinbares bleiches Silbergeld. Die nachgebende Mutter, die niemals lag, mußte doch eine Tripelalliance von drei Ständen mit der schlauen aber sanften Tochter, und mit dem offenen aber weichen Sohn formieren und es leiden, daß man den gemeinschaftlichen grauen Brot- und Großherren eben so sehr betrog, als liebte und achtete, bloß weil es ihnen, wie dem Alter, unmöglich war, diesen vom Medusenkopf der Vernunft, nämlich von seinem eignen hellen Kopf, verfeinerten Alten zu beugen: die Mutter mußte also gezwungen Altheas Will unterschreiben, daß man statt des Silbers einen Doppel-Dukat geben könne. Es hing im ganzen Hause nur einer, und zwar an Des Halse; sie trug ein goldenes Paternoster aus drei Dukaten, deren kleinsten einige Perlen behaueten. Es ging über Angenuins Empfindungen ein schmelzender Thauwind, da er diese Konviktorium seines Vaters für ihn zahlen sah — sie war eigentlich eine Hausarme aus der Schweiz und hieß Althea Zwidi — aber es war nicht zu ändern; und wer konnte ihm das Wiedervergeltungsrecht abstreiten, ihr ein größeres und wärmeres Halsgeheiß zu geben? Diese Wohlthäterin hatte nämlich außer ihrem schönen stillen Herzen nichts im Vermögen als ein — zweites, eben so silbes, das abjungierte. Er war eine Feldtaube, sie eine Hausstaube; er gehorchte seinem Vater wie einem Alfen vom Berge, sie seiner Mutter wie einer Aebstin und Päpstin Johanna. Der Stern der Liebe gleicht oft denen Fixsternen, die nach Euler schon lange am Himmel stehen können, ehe das Licht den weiten Weg zu uns herunter gefallen ist. In solchen Seelen besonders, worin ein gemäßigter Himmel ist, grünt die Kleeblanze der Liebe Jahre lang ohne Blühen und Dufte, bis von irgend einem warmen Zufalle die reife Knospe aufspringt. Die Konfistorial-Ordonanz Lederer schmitt, wie es schien, mit ihrem Papier diese zwei festen Reitenknospe auf; wenigstens ist das Folgende nicht wider diese Vermuthung.

Der neue Adjunktus, der vielleicht der galanteste artigste Elegant in ganz Neulandpreis war, verfügte sich ins Schloß hinüber, das so groß war wie ein Invalidenhospital, aber selber invalid. Es saß darin ein alttestamentliches Fräulein von mehr Jahren als Ahnen, Namens Amanda Gorbettina von Sackenbach. Ich wollt' ihr jetzt ihr Alter vorwerfen; aber ist es billig, daß die Menschen an einander entgegengesetzte Qualitäten messen, an dem einen die Jugend, an dem andern das Alter, am Getten den Speck, an mir Haut und Bein? Amanda v. Sackenbach hatte sonst meine Jahre gehabt, war Gesellschaftsdame oder Alle d'honneur der vorigen Landesmutter gewesen, ist darauf ihre eigne Gesellschaftsdame und Alle d'honneur geworden — und das ist sie eben jetzt, und eine Pension (wozu die Kammer bloß eine milde Armen-Stiftung verwandte) überwächst und pußt sie in ihrer Gruft mit Laubwerk aus Gold, wie etwa Goldadern einen verschütteten Bergknappen im Schacht durchwachsen. Ob sie gleich in ihrem Kontumazschloß so leicht mit der Liebe anzustecken ist wie Europäer mit der Pest, die schon wie die Liebe durch einen Degenknopf, durch einen Brief, durch einen wollegen Rock, durch ein Goldstück weiter kam, so sucht sie doch zarte und elegante Empfindungen, wie Schulden und Wangen, nur in großen Häusern. Ein Neulandpreiser hatt' ihr wenig an. Uebrigens war sie nicht nur der Stolz, sondern auch die Dienstfertigkeit und Heilfunde selber: sie sprang dem gemeinsten Patienten bei, und verrichtete dieses Fußwaschen am grünen Donnerstag, diese Rothzüge ohne Nachtheil ihrer vorigen Ehrenzüge, so wie ohne Standeserniedrigung sowohl Madame Maintenon als Peter der Große von unten auf dienten, dieser bei der Soldateska, jene unter den Nonnen.

Mit herzlichster Mitfreude faßte sie die Nachricht der durch Lederer promulgierten Standeserhöhung auf: denn sie hatte die sämmtlichen Pfarrleute so lieb, daß sie allemal, wenn sie nach Hause kam, sich über ihr herablassendes Wohlwollen Gemissensvorwürfe machte, weil sie zwar gedrückt kam, aber weicherzig schied. Sie legte unbefangen — der gewisseste Beweis ihres Herabsehens — dem Adjunkt die Bitte vor, sich nach einer Adjunktin umzuschauen: ohne Mariage sei er zu empfindlich für die Reize ihres Geschlechts. Das war richtig: der Adjunktus konnte keiner weiblichen Seele so einen härtern Text lesen als den Hochzeittext, sein Herz war immer ein Weiber- oder Kunkelstein, und sein Auge lebte in einer Kryptogamie und Cicisbeatura gegen alle auf einmal, Bassernixen und Sibyllen und Täuflinge eingerednet. Solche Männer und Männchen stellen gegen den Glanz der über halb Europa hinkralenden Schönheit nichts als eine ordentliche Hausfrau sicher, wie im nächtlichen Blitzen nur Leute nicht erblinden und leiden, die ein Nachtlicht angezündet haben. — Der Adjunktus versetzte: „falls nur einmal sein Herz verdiente, ein weibliches zu fesseln, so wär er wol den Augenblick bei der Hand!“ Er glaubte fest, nur ein Gott verdiene eine Göttin, nämlich eine Frau, nur ein Großkreuz eine Kreuzdame, nur ein Apostel eine Marie, und er faßte die Vermessenheit wenig, sich zu verloben; — und

hierin sticht er allerdings zu seinem Nachtheil gegen unsere Libertins und sabinischen Räuber ab, worunter keiner so wurmstichig, morsch und rissig ist, der nicht seine gichtbrüchige Hand mit Freuden einer Gebenedieteten gäbe; ein fatales Aufblähen, das leider die Bedingung großer Vorzüge ist, denn (nach Rochefoucault) notre orgueil s'augmente souvent de ce que nous retranchons de nos défauts.

Ueberhaupt liebt der Mensch heißer und treuer, bei gleicher Gegenliebe und Tugend, die Seele über ihm als die Seele unter ihm; das seh' ich nicht nur aus dieser Neigung der Libertins zu rechtschaffenen Mädchen, sondern auch aus der ähnlichen, die Affen mehr gegen unsere Weiber als gegen ihre tragen: so ist auch der Hund mehr Menschenfreund als Hundsfreund; und den Teufel kann ich mir als Misanthropen gar nicht denken.

Fräulein Gebertina streckte dem Pfarrhaus einen halben Truthahn vor als Konsistorialvogel für den Konsistorial-Briefträger Federer: sie hätte noch eine halbe Woche am Vogel zehren können. Ihr Appetit war größer als ihre Pension; gleichwohl kam nichts auf ihre Tafel, das nicht ein Herr vom Hofe hätte kochen können, gesetzt auch, er hätt' es nachher dem hungrigen Menschen hinter dem Sessel gelassen. Es wär' ihr zu verächtlich und hofwidrig gewesen, andere Tauben und Schweine auf ihr Tischstuch zu lassen als wilde; denn sie wußte, daß man Herrentafeln nicht gern mit etwas Zahmem (die Gäste ausgenommen) besetzt.

Ingenuin zog fort; aber zu Hause verlas er den Schenkungsbrief des Truthans nur vor einer trüben Seele. Alithea hatte ihren goldenen Ring, weil er ihren in der Wärme aufgedunsenen Finger zu sehr quetschete, mühsam abgeschraubt, und den Faden, der ihn verengte, abgewickelt und ihn bis auf weitere Zurüstung, unter der Kochkunde für den Boten, hingelegt. In diesem stillen reinen Hause drehte nie der Argwohn sein Ragenauge. Sie ging hinaus und fand wiederkommend den Zirkularboten in einer Koppelsjagd hinter dem Staaresmaß, der, wie er sagte, auf den Tisch geflogen sei, und den Ring in den Schnabel genommen und verschleppt habe. Der schöne Ring war so wenig zu finden wie Salomons Siegelring: mir ist's glaublich daß ihn der Embassador zu seinem Gebrauche gestohlen hat. Inzwischen nannte der Bote den Staar immerfort einen Spitzbuben, und der Vogel, ein gefiederter Fiskal oder Frevelknecht, retorquierte die Injurie auf der Stelle und hieß den Boten einen Dieb. Die Mutter hielt aus Achtung für die Menschheit, die Pflegetochter aus Achtung für das Konsistorium, den Staar für den Schnapphahn. Alithea, die doch den Doppeldefekten so gern von ihrem Halse abgehängt hatte, konnte ihre Thränen über den ausgeraubten — Ringfinger nicht mehr mit der Kochschürze abtrocknen; und als der Senior vorbeiging, so maß sie — da er trotz seiner grauen Jahre noch über Unvorsichtigkeiten und über irdische und unfruchtbare Thränen auf fuhr — dem Rauche der Küche das bewußte Auge bei, und schloß daraus leicht auf — trübes Wetter.

Als der Bote nach der Füllung der Magen: Montgolfiere und nach der metallischen Einsprü-

hung seines Beutels endlich Abschied genommen: so hob eine feierliche stumme Wonne die hier befreundeten Herzen empor. Der Senior gehörte zur königlichen Linie jener Menschen, die gerade im Freudengefängnis, oder vielmehr im Liede der Freude, aufwärts steigen, und die in den Himmel streben, wenn ihn die Wollen verlassen, wie die gefangne Lerche in der Stube ihre mit Fäden gebundene Flügel ausstreckt und aufspringt, wenn sie zu singen anfängt. Schwerd streckte seinen Arm am Wege aus, wie einen bemalten Arm und zeigte damit auf die Blumenstaub- und Sonnenwege der Vorsehung, die gerade sein Jubiläum mit der Reinktur zusammenbringe. Theodosia setzte noch dazu: „und unsere Silberhochzeit feiern wir ja doch auch.“ — Ingenuin blickte Alithea an, und ihr Auge drückten größere Tropfen, und beide dachten an den vertragenen Ring; aber Dea weinte weder aus Freude, noch Rührung, noch Trauer fort, sondern aus allen Gründen auf einmal: alle ihre Nerven waren frische Zweige einer Sinnespflanze, die noch unter keinem zu häufigen Betasten erschläft und gesunken waren.

Das junge Paar heilt eine scheinbare und fliegende Abendmahlzeit vom Abhub des Boten, und wirkte sich die Erlaubnis einer Abend-Wallfahrt aus. Auf dem Dorfe gibt man jungen Leuten Freiheitmügen und Handels- und akademische Freiheit; in Störten gewinnen sie kaum einige rules um ihre Klug's Bencchs, kaum vier neue Luft- und Schießlöcher im alten Sklavenschiff oder Burgverließ — keine Freiheit wird aber öfter verlegt und verschert als die eingeschränkte. Beide eilten aus dem eingebaueten Dorfe, das in lauter frischen Einsassungsgewächsen stand, nämlich in Birken, hinaus und hinauf auf einen runden Hügel, der drei aneinandergedrängte Hänge- oder Trauerbirken trug, aus denen die Landpreiser nicht viel machten, weil aus ihnen nicht, wie aus andern Birken, Stubendesen zu binden waren. Der Birken-Dreifuß war mit einer hölzernen Bank und Gurt gerändert, auf die sich das Paar niederließ.

Der abendrothe Zauberring des Horizonts lag wie ein glimmendes Feuerrad um sie — ihre Augen schaueten über alle lichtgrünen Gipfel hinab. Das weite Dratorium der Erde war um ihre grüne Empor umhergezogen — und über ihnen schwebte ein arbeitendes an den Enden anglimmendes Gewitter, das auf dem Purpurjirkus und Feuerrade des Horizonts aufstand, und wodurch das Brausen einer Waldung ohne die Erdschöbe des Donners zog — und das sanfte Sonnenaugen stand verhangen vom Regentuche des Gewitters. — Die Wolke warf keine Katarakte, sondern nur einen warmen Staubbach auf den Herbstflor der Erde, und statt der Felschlange und Jünderthe des Blizes überfloß nur die schimmernde Naphthaquelle eines sanften Heiligenscheins die ganze Nebelbank.

Ingenuins Liebe gegen Alithea wuchs heute immer tiefer und fester in sein Herz, und wurzelte immer weiter hinweg von der Zungenwurzel, nicht nur darum, weil er heute so feierlich war wie die Natur über ihm, noch weil sein Vater ihr eine emporhebende Achtung zuwog, — ihn aber liebte

die Mutter mehr — sondern besonders, weil das Schicksal in der einen Hand ihm einen Freudenkeiſch und in der andern ihr einen Leidenskeiſch gereicht, und weil Alithea ſo gern ihr Gold für ihn vom Haſe abgebunden hatte. Er legte immer ſtatt des Gelübdes der Liebe das des Stillſchweigens ab. Endlich entſann er ſich des Nachmittags und erzählte ihr, daß heute ſeine Mutter von ihrem grünen Jilzium, von ihrer ſeidenen Dornenkrone, nämlich vom dem aus Draht und grüner Seide und weſter Myrte gebundenen Brautkranz, den antiken Staub weggeblaſen habe, um vor ihm, wegen der Nähe der Silberhochzeit, dieſen falſchen Nachſtor ihrer davongezogenen Lebens = Sommermonate aufzudecken. Hier that Alithea fröhlich eine kleine Sammlung von Briefen heraus, die ſie der Mutter, die dem Troge zu wenig und der Bitte zu viel gewährte, zum Leſen abgeſchmeichelt hatte. Es waren die Liebesbriefe des Seniors an Theodoſia. Alithea hat den Sohn, die veralteten Handzüge vorzuſehen. Einem guten Kinde iſt es nicht nur ſchwer, ſich ſeinen Vater in den wilden Renommienjahren des Jünglings, oder auf Akademien, oder als Lichtgießer von Brautſackeln zu denken; ſondern auch angenehm: die Achtung rückt der ſüßern Liebe zu. Ingenuin gewann unter den Vorleſungen nicht bloß ſeinen Vater lieber aus dem vorigen Grunde, ſondern auch ſeine Dea aus dem kommenden; am Morgen, wo ein Freund heirathet, wollen alle ſeine männlichen Bekannten, und am Nachmittage, wo eine Schweſter ſich verlobt, wollen alle ihre jüngern Schweſtern es nachthun — wie viel mehr ein leiſblicher Sohn, der die erotiſche Brieffaſche ſeines Vaters durchſieht! — Dea machte bloß, ſo oft in den Briefen ein Trauring vorkam, einen eingeperrten Seufzer aus ihrem Munde frei, und ihr Auge glänzte frechter, und ſie ſah beſchämt auf ihre nackte Hand. Ingenuin blickte ſie fragend und mittheilend an: „ach nur mein Ring! und ich wollte doch nichts ſagen, hätten Sie ihn an!“ ſagte ſie unſchuldig; und eben ſo unſchuldig erwiderte er: „Wahrlich, Sie ſollten ihn dann wieder haben und meinen dazu!“

Nun ſank die von Blitzen genährte Sonne feuertrunken aus dem rothen Gewitter heraus, und tauſend Flammen ſtoben weg gegen die wiederſcheinenden naſſen Erde auf. Ingenuin deckte mechanisch von Weitem ſeine durchbrochene ſcharlachene Hand vor ihr Angeſicht. Sie ſehrt' es von den fünf durchſichtigen Fächerſtäben weg gegen ihn, und ſchauete ihm recht voll und herzlich ins geblendete Auge. Und als ſie einander lange anblickten, in der blinden Einſamkeit des Glanzes, und verloren in den Donner und in die Sonne: ſo bewegten ſich ſchmerzlich: ſüß ihre jungen unerfahrenen Herzen, und jedes ſah am andern die ausquellende Thräne unter dem zuckenden Augenlied, und jedes wunderte ſich über das andere. „Ach Sie!“ ſagte Ingenuin mit einem neuen Tone, den er von ſich ſelber noch nicht gehört hatte. Sie antwortete: „Ach mir thut das ganze Herz ſo weh, aber ich hab' es gern. — Sie wollten was?“ — „Nein, nein!“ ſagte Ingenuin; und als er ihr die väterlichen Blätter wiedergab und die pulſierende Hand verſührte: ſank das entkräftete Gewöl mit einem langen nachdonnernden Falle in Oſen nieder, und

den gereinigten entblößten Abend durchſchnitt die nackte Sonnenlohe und aus dem Gewitter warf eine Engelnhand kleine Rosenknospen oder weiche Rubinen herüber, und die Wälder bogen ſich und brauſeten, und der Wolfenhimmel ſloß nach Morgen und donnerte. — Nicht die zwei Liebenden, ſondern die Liebe drückte ihre Hände in einander, und Ingenuin ſagte: „Ja, ich werde heute unſern Vater fragen, ob ich Ihrer würdig bin: denn ich liebe Sie unſäglich; ja! — Nicht?“ Alithea erwiderte: „Nein: er wird ſchon ſagen, wie wenig an mir iſt, wenn ich Sie auch liebe.“ — „O Theuerſte, können Sie das?“ fragte haſtig Ingenuin zu ſich kommend. „Ach Sie haben ihn ja nicht gefragt, (ſagte Alithea) — kommen Sie lieber, es fühlt!“ —

Großer Genius der Liebe! ich achte dein heiliges Herz, in welcher todten oder lebendigen Sprache, mit welcher Zunge, mit der feurigen Engelnzunge oder mit einer ſchweren, es auch ſpreche, und ich will dich nie verſennen, du magſt wohnen im engen Alpenthal oder in der Schottenhütte, oder mitten im Glanze der Welt, und du magſt den Menſchen Frühlinge ſchenken, oder hohe Irthümer, oder einen kleinen Wunſch, oder ihnen alles, alles nehmen!

Sie ſtiegen langſam vom erleuchteten Pindus ihrer Seelen nieder. Das Dorf lag verſchattet in ſeiner weiten Birkenlaube und Gartenwand. Die Sonne faßte ſchon das Nachſtück der Erde in den goldenen Rahmen glimmernder Wollen. Die Abendglocke läutete die ermüdete Meſſe des Tages aus — und die Abendſchmetterlinge wacher Träume und dunkler Wünſche ſingen ihren müden Flug durch die Seele an. —

Die zwei Kinder fanden ihre matten Eltern in einem einſamen leiſen Abendgeſang, gleichſam im Konduktgeſang des erblaſten Tages. Sie ſtörten die harmoniſche Erhebung nicht, ſondern begleiteten ſie leiſer. Nach dem Ende traten ſie vor den verherrlichten Greis, deſſen Seele in jedem Jahre um die überirdiſche Sonne, wie die veraltende Erde um die irdiſche, hinaufgezogen kürzere und nähere Kreiſe beſchrieb. Der Vater erröthete aus der Hand, die der Sohn genommen hatte, die Bitte deſſelben: denn die Mutter hatt' alles noch eher aus der Erweiterung des Ringes vermuthet, und dem Vater ihre Beobachtungen mitgetheilt. Denn ſie hing ihrem Gatten auf eine ungewöhnlich Weiſe noch ſtärker als ihren Kindern an, und alle Strophen ihres langen Eheſtandes gingen, wenige weibliche Reime ausgenommen, nach der Sphärenmelodie des Glitterjahres. Sie hatte nur eine fehlerhafte Weiblichkeit — den Haß und Argwohn jeder fremden. Theodoſia endigte ihre andächtige Rührung mit einer mütterlichen über die liebende ihres Sohnes, und brach in ſüße Thränen aus. Der Vater erſchwerte durch eine Aufmerkſamkeit, womit er einen neuen Kanarienvogel aushörte, das Exordium des Sohnes, und als dieſer anſang, wollte Alithea ſich aus ſeinen Fingern winden und fliehen. Aber die lebhaſte Mutter ſagte gerade heraus: „Segne ſie nur ein, Vater! denn ſie wollen doch einander.“ — Als er kaum geſagt hatte: „Unſer aller Vater geb' Euch ſeinen Segen, und werdet ſo glücklich und alt wie Euer

Eltern" — so ließ ihm eine erstickende Behemuth nur die summen Buchstaben der Rienen, bis Theodosia sowohl die Entdeckung der Einbuße des Ringes als die zarte Ueberspannung durch den Rath verhütete: „Aber Verlobung und Ringwechsel sollt ihr bis zu unserm Hochzeitstage verschieden, wenn meine andern Kinder zugegen sind.“ Wie gern setzten sie nach dem innern Verein den äußern hinaus! —

Ingenuin sah jetzt auf dem einfarbigen Meere seines Lebens eine ganze blühende neue Welt vor sich hinliegen: die Unruhe und der innere Lärm seiner Freude und der Presszwang, da er jetzt so voll wachsender Liebe verstummen mußte, trieben ihn mit Alitheen von den stillen Eltern, die der Sonnabend und die Würdigkeit der Freude in die Arme des Schlummers legte, weg auf den alten Götterfig zurück. Wie war alles seit dem Wandelglocken des Abendgeläutes verwandelt und vergöttert! Der Herbst war ein Frühling geworden — die weißen Schösser in der grünen Ebene waren zu schillernden Eispalästen und Sonnentempeln verklärt — über die weiße Landstraße krümmte sich die himmlische Wildsträucher, und beide schienen einander auf dem fernern Berge zu berühren, und die Wolken waren, wie Portalflügel des Himmels, weit zurückgelehnt. —

Aber in Alitheens Seele hingen weiße Nebel, wie auf dem dunkeln Strome unter ihr, so groß wie Gräber auf, und unter den abgetheilten Hügeln aus Rauch lagen ihre Eltern — das eindringende Glück erschreckte ihre Nerven und richtete ihre Augen nach den Alpen, unter deren Fuß ihr Vater und ihre Mutter sich ablättern, und der schwarzen Erde Rinde und Mark und Wurzeln wiedergaben.

Der Nachklang eines in den Wäldern verschallenden Posthorns, und die Rauchsäulen verglimmender Feuerhaufen der Hirten auf den Feldern, und zwei fliegende Irrlichter richteten im Geiste der beglückten Tochter die alten umgefallenen Grabmäler der theuern Eltern wieder auf, und sie weinte daran ohne Maß. Sie begriff sich nicht und sie fragte sich immerfort selber: „wie bist du gerade heute nicht ausgeräumt?“ — Endlich fragte auch Ingenuin die Stille, weil er ihre Trauer fälschlich keiner Freude zuschrieb. „Ich denke eben, versetzte sie, meine guten sel. Eltern sollten mich heute in meiner Freude sehen, und das macht mich betrübt.“ Und hinter dieser Spitzenmaske drangen alle ihre kindlichen Thränen hervor; aber der schuldlose reine Freund ihrer Seele hielt jeden Rebenentropfen des zerschnittenen vollen Herzens für heilig, und nahm jeden sanft hinweg, aber nicht mit den Lippen: denn er sah den kindlichen Gram über die entflohenen Eltern für zu fromm und ehrwürdig an, als daß er ihn mit den Wünschen seines verbündeten Herzens hätte stören mögen. So ruhten sie lange vor dem summen Nachthimmel, und ein Stern und eine Thräne nach der andern sank hinab; aber die unschuldigen und unwissenden Geliebten schlossen den ersten Maiabend ihrer heißen Liebe ohne den ersten Kuß derselben, und die schönen Lippen hatten einander alles gegeben, nur sich selber nicht. . . —

•••••
O schließt euren Abend willig so, und brecht

am Zauberschloß der Liebe das Gerüste des Körpers ab! — Trunkner Mensch, du bleibst es nicht, sondern wirst nüchtern, wenn du deine Geliebte nicht suchst und liebst wie die Tugend, die keinen Körper annimmt, wenn nicht Blicke deine Worte und deine Wünsche bleiben, da doch die Hyazinthe der Liebe so leicht blühend über dem Blumenglase, das zwei Thränen füllen, schwebt! — Unbefennener, der du nicht weißt, daß die reine Liebe, gleich dem Gletscherwasser, am besten genossen wird, ehe sie die Erde berührt, und daß unsere höchsten Empfindungen den Paradiesvögeln gleich sind, die sich selten mehr vom Boden erheben, sobald sie auf ihn gesunken sind!

Erster Hirten- und Birkel-Brief.

Ueber Briefform — Verjährung des Verdienstes — ehelichen Hass — und über das Kinderspiel des Lebens.

Thuerster Freund!

Die Briefform ist eine der gefälligsten-Einkleidungen, wenn man an den andern etwas schreiben will: ihrer bediente sich sogar der h. Dominikus in seinen Briefen an die h. Dreieinigkeit, Galem in seinen aus der Hölle an Paradiesus, und Omar im Schreiben an den Nilfluß. Ich berühre nicht einmal die unzähligen Menschen, die etwas auf die Briefpost geben. Diese schöne Form der Anschauung, diese niedliche Fassung des Gesundbrunnens der Wahrheit that der Literatur schon so viele Dienste wie dem Postwesen. Steifen türren Sagen und Pilastern, unscheinbaren Leichentöcken und Bohlen des Wissens, z. B. der ganzen Astronomie, Physik, Botanik theilten oft die Deutschen dadurch eine reizende forstliche Form und Laubwerk zu, daß sie über den Anfang der Abhandlung setzten: „Thuerster Freund“, und unter ihr Ende: „Ich bin, zc.“ Der theuerste Freund war das dreifache Blätterwerk, die 16 Schindtel und 8 Stengel des Kapitals; und das „Ich bin zc.“ gab dem Fußgefimse Hohlkehle, Karnies und Karnieslein (*).

Nur befürcht' ich, theuerster Freund, ich ziehe mit dem Schmutz der brieflichen Einkleidung das Publikum zu sehr an und vom Gefüllsel selber ab, und über der Porzellankonföple werde mein Schalthier' übersehen. Nehm' ich nicht dasselbe an

(*) Unter dem Titel: „Briefwechsel, Geschichte“ liefert das Publikum gern trockne Abhandlungen, so wie die Eignen Rälber und Schafe gern an Fasttagen als Fische verspeiseten, wenn ihnen die Priester diesen Namen durch eine ordentliche Tausch gegeben hatten. S. Anton's Geschichte der Deutschen 1. 357. Gerade umgekehrt dachten die Brasilianer, daß ein Widder, den sie fressen wollten, durch die Tausch der Jesuiten schlechteres Fleisch erhalte; daher diese nur einen Theil des Lämmlings und Bratens mit einem nasen Lache berührten. Wolf's Geschichte der Jesuiten. 1 Th.

den Paulinischen Briefen und an Hirtenbriefen wahr über deren äußern Reiz Erregten und Diderotianisch gänzlich den Inhalt sowohl übersehen als übertraten? Brachte nicht jedes Jahrhundert dem neuen Testamente einen neuen Inhalt mit? Und wenn ich das erste und das achtzehnte ausnehme, und wenn ich bloß die Ausleger aus den andern betrachte, die auf eine unglaubliche Weise den Kern in Burmmehl und die Schale zu einem Kerne nagten: so ist es mir, als säh' ich ganze Stände voll Krippenbeißer, bekannte Pferde, die statt des Futters die Krippe anpacken, wiewol ich gern die zwei Vortheile dabei geständig bin, daß sie das Geiß abschleifen, und daß sie sich mit Wind aufblasen. Vielleicht sind solche Erregten den Zigeunern noch ähnlicher, (als den Pferden), die das alte ausgeräuchernte Tabakröhrchen, wenn sie keinen Rauchtabak mehr haben, endlich selber aufsaugen.

Jede Menschenseele hat ihr eignes Idiotikon, wie jedes Jahrhundert seine Germanismen und Gallicismen. Ein genialischer deutscher Autor ist ewig dunkler, als ein schlechter verworrenere, dessen geistige Patavinität immer mit den Provinzialismen des Jahrhunderts in Eins zusammenfällt. Um den Autor zu fassen, muß man den Menschen begreifen; um aber einen Menschen, d. h. einen Charakter rein zu fassen, muß man ihn mit der besonnenen Allmacht des Genies, die alle Zustände in Objecte verkehrt, und die nicht nur die Farbe sondern auch das Licht bemerkt, vom eignen Ich absondern und wegstellen, und ihn beherrschend beschauen. Aber wenige Menschen fassen einen Charakter — wie eben darum noch weniger einen malen. — Ich werde überhaupt erst in meinen versprochenen kritischen Briefen (*) die sonderbare Operation des menschlichen Geistes zerlegen — und dadurch selber begreifen, — wodurch sich in uns die Idee eines fremden Charakters zusammenstellt, den uns doch die äußere Welt in zerworfenen physiognomischen Fragmenten in *disjectis membris* einhändig. So viel hab' ich, ohne noch für die Presse darüber nachgedacht zu haben, heraus, daß in unserer Idee von der Totalität eines jeden Menschen ein Hauptzug, ein Brennpunkt, ein *punctum saliens* vorgelänge, um welches sich die Nebenpartien abtufend bilden: aber wie der Brennpunkt entstehe u. und alles übrige, das bleibt mir, bevor ich für die Presse etwas darüber ausarbeite, noch ein tiefes Räthsel und ein ferner Nebelfleck.

Um einen Menschen vollkommen zu verstehen, müßte man seine Doublette sein, und noch dazu sein Leben gelebt haben. Die Sprache ist ein Gewölbe, an dem jede Phantasie ein anderes Gebilde erblickt. Sogar sich selber, nämlich sein eignes Buch, faßt man, wenn uns eine Reihe unähnlicher Zustände umgearbeitet hat, bloß durch das Erinnern an den, worin man es machte.

Ich kehre zum Appendix zurück. Es ist ein eigener Reiz für mich, daß ich die folgenden leeren Seiten aufblättern und durchschauen, und zu mir sagen darf: „du kannst doch dasmal auf ihnen

handeln, wovon du willst.“ Um aber gleichwol an irgend ein Gesetz und Leitsel gebunden zu sein, will ich's vorauslagen, was ich verhandeln will. Ich mache mich anheischig, hier in diesem Zirkelschreiben von der Verjährung der Verdienste zu sprechen und von dem ehelichen Hase, und im Postskript von dem Kinderspiele des Lebens: dann schließ' ich das Schreiben.

In einem guten Staate verjähren Verbrechen und Verdienste aus gleichen Gründen, und der Thäter hat nichts mehr zu gewarten. Man injuriere, man hure, man stehle, man breche eine Ehe doppelst: so führt man gut dabei, und kann nicht geächtet werden für das erste Verbrechen nach einem Jahre, für das zweite nach fünf Jahren, für das dritte nach zwanzig, für das letzte ebenfalls nach zwanzig (in Sachsen), gesetzt sogar, man ginge selber in die Gerichtsstube und verwallete sein eignes Fiskalat selber. Eben so belohnet ein konsequenter Staat verjährete Verdienste nicht: hat ein Gemeiner im Januitempl seine *Botiv* - Beine aufgehoben, oder hat ein Schulmann einer Schule seine Kräfte, ein Minister dem ganzen Lande seine Uneigennützigkeit und Zeit gewidmet: so kann der erste nach einem Jahre, und der zweite nach fünf Jahren, kein Prämium, nicht einmal eine Zeile auf der Meritentafel der *tabula rasa* der Erinnerung fordern. Der Hiez - Spieß - Inventionen - und Jungferndank verjähret schon darum, weil er ihnen gebührt, und weil ihn ein anderer beßet: denn schon das Zivilrecht spricht dem rechtmäßigen Besitzer das Eigentum ab, das ein unrechtmäßiger zehn Jahre lang besessen, nur daß die Abwesenheit des wahren Eigentümers die Verjährung der Belohnung nicht, wie die eines Geldstücks, um zehn Jahre verschiebt, sondern um zehn beschleunigt.

Die Gründe sind für Verbrechen und Verdienste dieselben. Jene verjähren, weil man annimmt, der Mensch sei schon durch die Gewissensbisse mit heißen zwickenden Zangen, mit eßigtem Strang, und mit Stauenschlag justifiziert worden (*); — diese verjähren, weil das Gewissen den Menschen in so langer Zeit mit hundert Bürgerkronen und Meritorden belohnet hat. Die Schwierigkeit, die Beweise aufzutreiben, haben alle Sünden und alte Verdienste gemein. Das lange Stillsitzen des Verbrechers und des Verdienstvollen lassen billig annehmen, daß die bewußten Handlungen mehr dem Zufalle und der Uebereilung als der Absicht beizumessen seien. Daher wollen sogar klassische Autoren die Präscripzion ihres Ruhms durch neue Auflagen alter Werke unterbrechen.

Freilich ist in jedem Lande einer, der — so wie der Bock in der Wüste oder der Adam in Halberstadt (**) alle fremden Sünden auf sich nahm — eben so, als Bevollmächtigter und Repräsentant des Verdienstes, der Hebungsbefehle und Kollektor aller Prämien ist, die dem Verdienste gehören.

(*) Quistorps peint. Recht S. 864 der 1. Aufl.

(**) Am Aschermittwoch ließen die Halberstädter einen Bürger, der kein Engel war, schwarz, barfuß, verhüllt von einer Kirche zur andern gehen und für die Atragen büßen.

(*) Ueber den Humor, den Witz, den Roman und die Satire.

Bekannter ist der Kollektor unter dem Namen der Günstling. Wie nun ein Geräthe, das einen todten Zuben berührte, seine Verunreinigung einem zweiten Geräthe, und dieses einem dritten leih (*), oder wie ein unreines Leichenhaus eine ganze Zudengasse levitisch befuddelt: so theilt sich auch die moralische Reinigkeit durch die Nähe eines solchen Prinzipalkommissarius des Verdienstes mit, und auf seine ganze Familie geht sein indifferenter Stellvertreter der Werth und die damit verbundene Löhnung über.

Da aber ein Verbrechen, nämlich das der beleidigten Majestät, nicht verjährt: so kann auch das Verdienst der geschmeichelten nie verjähren; ein Verdienst um den Hof (nicht um das Land) kann, wie die *delicta excepta*, leicht bewiesen werden durch Einen Zeugen, durch Kinder, durch Bödsinnige. Die Handlungen des Inhabers tragen alle, wie sonst die Kinder der Puritaner, den Namen Tugenden. Er ist ein besserer Repräsentant eines Fürsten, besser als die auswärtige Ambassade, oder vielmehr er ist der aus Land abgeschickte innere Ambassadeur und hat eben so viel Ähnlichkeiten mit dem Fürsten (die Stigmen ausgenommen) als der h. Franziskus mit Christo; deren Zahl Pedro D'Alva wiederum beschiden auf vier-tausend ansetzt. Haben zwei Herren dasselbe Verdienst um einen Hof: so gehört die Belohnung — so wie bei dem Tugendfeste im Elassischen Blos-beim unter zwei gleich tugendhaften Jünglingen keinem der Preis zufällt als dem ärmsten — dem reichsten. —

Auf den ehelichen Haß bringt mich das Schwertsche Paar durch seine eheliche Liebe. Es ist sonderbar und schlimm, daß in unsern Tagen gerade die Sorgen, die in der Ehe von vier Schultern getragen werden, und der gegenseitige Kaltsein der Träger mit einander zunehmen. Auf den Leidenssack müßte man vorzüglich das Wort eingraben, das auf den Bierkrügen der Pauliner Mönche steht: *charitas* (Liebe); aber nur Ehen, worin man aus der Kürbissflasche der Freude trinkt, haben immer dieses Wort auf den Kürbissen.

Dieses alles hat mich oft auf den Gedanken gebracht — ich hab' es aber unter dem Schreiben vergessen, — den Theaterregisseurs die Frage vorzuhalten, ob es sanft und schonend sei, daß sie, wie sie oft thun, in unsern Tagen, wo die Frau den Gatten, wie der Weise den Tod, weber flieht noch wünscht, und wo der Mann an ihr seit ihrer Erdnähe nichts vom alten Glanze verspüren kann, wie die Erde, die als ein leuchtender Stern im Himmel herumzieht, und Leuten, die wir den Fuß darauf haben, bloß als eine schwarze kalte Lichtschuppe erscheint, ich frage nämlich, ob solche Direktoren schonend handeln, daß sie in diesen Zeiten des ehelichen Indifferentismus den Ehemann nöthigen, auf dem Theater eine Liebhaberrolle gegen seine angetraute Frau zu übernehmen — gegen diese sich öffentlich etwas anders zu stellen als kalt und fremd — z. B. in Goethe's Tasso als Torquato der Fürstin (seiner Frau) dasselbe Herz als eine Zuckerdose und ein indisches Nest der Liebe zu präsentieren, daß er ihr einige Minuten vorher in der

Kulise als einen Sauertopf und Giftbecher d's Jorns vorgehalten? Ich ließe mir's noch gefallen, wenn das Paar geschieden wäre, aber der Regisseur bedenke, wie es ihm befähme, wenn er in so nahen Verhältnissen, wie die ehelichen sind, die Gastrolle der Zärtlichkeit zu übernehmen hätte, insofern er noch dazu (wie leicht verlangt das nicht die Dekonomie des Stück) gegen seine nicht weit davon stehende wahre Geliebte den Kulissen spielen müßte? —

Ich bin, theuerster Freund

Ihr

Jean Paul.

N. S. Noch muß ich, Bester, erinnern, daß die Menschen Kinder sind, und die Erde ein *limbus infantum*. Ich hatte oft an volkreichen Tagen, z. B. der Märkte, der öffentlichen Aufzüge, mein Hohlglas als einen Hohlspiegel vor und lasse die Leute zu Zwergen einlaufen, wovon ein ganzer Landtag oder ein ganzes Konsistorium unter dem Deckel einer Scherenspaßete Gesessenen halten könnte. Hab' ich es so weit, so stell' ich mir leicht vor, ich sähe lauter Kinder. (Im Grunde bleibt es auch so, wenn ich das Hohlglas weglege; denn der gebückte alte Mensch krümmt sich, wie die Ewigkeitsschlange, zur Kindheit zurück, aus der er auseinanderstieß, wie ein Tonstück nach den Wanderungen durch alle Tonarten doch in der verflingt, worin es begann.) Ich will die dunkle Kinderstube, worin die Kleinen spielen und greinen, ein wenig weiter aufmachen. Ein Paar Wechselkinder oder Kieltöpfe, die den ganzen Tag freffen und schreien, hat der Teufel vorn auf die Schwelle gelegt. Ueber alle ragt ein kleiner Zunge auf einem hohen Kinderstuhl hervor, der sein ortsentliches foramen ovale oder Aftschloß hat und vielleicht so hoch ist wie ein Thron, und ruft aus: „Jetzt muß ich euer König und Korporal sein, und ich will euch alle den Augenblick ins Hundeloch schmeißen!“ Das Kind nimmt sich gut genug mit der Gerte des Vaters aus, (es hat keinen Szepter) und schlägt damit stark umher. Das eine Kind sagt: „reite mich, dann reit' ich dich“ — das andere: „sei der Mühlbursch, und ich muß dein Esel sein und du mußt mich hauen.“ — Blindesuh und Ballschlägen (oft Bälle von 24 Pfund), Soldatens und Rössen — das eine sitzt auf dem Sessel, und das andere schlägt ihm mit einem Lineal zwei oder dreifach aufeinandergelegte Hüte ab, — sind gewöhnliche alte Kinderspiele. So richtig bemerkt Arbutnot, daß die Kinderspiele sich von Jahrhundert zu Jahrhundert unverändert konservieren.

Die Buben spielen recht gut Soldatens, und wenn sie mit dem Munde ihr heftiges Kartätschenfeuer geben — sie schreien heftig Puff! — so läuft allemal der Theil der Feinde davon, mit dem es vorher ordentlich abgeredet worden; von den zu Kriegen nöthigen Geldwägen (diesen wahren Streit- und Zauberwägen) scheinen die guten Kleinen nichts bei Großen gesehen zu haben. Das Kind auf dem vorösen durchbrochenen Stuhle möchte gern ein Paar Landes-Kinder und Bawern zum Aufwarten haben; aber es fehlt an Bu-

(*) Misch. 6. Sedet,

ben, unter denen das Puffschreien einen bethlehmischen Kindermord anrichtet.

Die Mädchen lassen ein wenig taufen — ist anders den Geburtstagen zu trauen — und liegen sanft im Kindbett, und kochen was in der Eile zu haben ist. Ich und der Kindesvater sind darwider, daß sie die neugeborne Puppe, die selten sein Werk ist, in der Puppenwiege so sehr rütteln und schütteln, daß diese dumm werden müßte, wenn sie es nicht schon wäre. Wächst die Kleine ein wenig heran, so macht die Kindbetterin eine ordentliche Puddocke aus ihr; versäumt aber doch nicht, dem hölzernen Dingelchen alle die guten Lehren und Homilien einzuprägen, die ihr die alte Mutter selber gegeben, und die freilich Döcke und Wöchnerin selten befolgen. Schön ist's, und ein frappanter Beweis der weiblichen Vorliebe für das weibliche Geschlecht, daß die Mädchen nicht männliche, sondern weibliche Döcke zuerst sowol gebären (*) als pugen.

Am Jenseit — damit sie besser zum Schreiben sehen können — sind' ich einige schon reifere Knaben von Hoffnung um einen Fußstehel, den sie ein Schreibepult nennen, festhaft, worunter einer aussieht wie ich selber — die kleinen Teufel wollen gern ein Buch machen wie ihr alter Vater (ein wahrer Rinderfreund) und da er ihnen etliche Papierabschnitzel zugeworfen, so tragen die Mädchen darauf etwas hin und sagen: „kein übles Werk!“ — Um sie schreiben die kleinsten Kinder sehr, sie müßten denn schlafen. Handel und Wandel steht in der ganzen Stube in Flor — es wird alles im Lande selber gemacht, was man braucht — Geldmangel ist unerhört, weil sie Papier und eine Scheers haben, und soviel Kinder - D'or damit schneiden können als sie brauchen — alle Handwerker werden gespielt, und die Bäcker schaben fleißig Kreide zu weißen Semmeln um, und setzen sie gegen Geld oder Geldeswerth ab — und alles ist zu kriegen. Nur sollten sie das Alles nicht in die Papierspähne einwickeln, worauf klaffische Jungen ihre unleserlichen Gedanken geäußert haben.

Ich weiche ganz von einem und dem andern Schulhalter und Konduitenmeister ab, der behauptet, in der Kinderstube werde nur gespielt, aber nichts gelernt für die Zukunft; wahrlich die Spielstunden sind nur freiere Lehrstunden, und die Kinderspiele sind die Mäler-Studien und Schul-Imitationen der ernsten Geschäfte der größern Menschen ohne Kinderschuhe außerhalb der Kinderstube.

Als ich eben zur Thüre hineinsah, kam hinter mir ein alter kahler Lackai und Jockey des Vaters von keinem sonderlichen Aussehen, Namens Freund Hain, der die großen Kinder zuerst — die unmundigen zuscht — nach einigen Rammstichen und Abwaschungen hinausführt ins Freie, in den großen blühenden Garten, wo der Vater in einer Zelängerjelleber - Laube freundlich auf sie wartet, und mit ihnen unter den hängenden Blütenbeeten großer Bäume die ausländische Flora, und unter den Ringeltänzen der Schmetterlinge und Rücken, die sich nach der Gartenmuß der Vögel drehen,

(*) Bekanntlich sind die Erstgeborenen Mädchen.

und unter lauter Glanz und Leben das Hauptstückste aus der Naturgeschichte vornimmt.

Aber der etwas staubige Pedell mit seiner verschimmelten Physiognomie weckte mich — freilich erst zum vorletzten male — durch sein Wegführen auf; und ich ersah, daß ich nicht an der Stubenthür stand, sondern drinnen am Fußschemel mit saß, und meinen Papierlappen vor mir hatte. Ich wollte aber unter so vielen ärmlichen Jungen nicht allein schlafen; und fuhr daher mit neuem Eifer auf dem Papierabschnitzel fort im. . .

Zweiten offiziellen Bericht.

Der Spitzbubenstreich — Räthen — der Rest der Rezension — die Clairvoyante aus dem Kasse.

—

Außer dem Konfistorium, das zur Sektion der Ehe nichts weiter verlangt als die vorübergehende Kopulation, scheidet wol niemand so oft von Tisch und Bett und Herz als der Teufel: dieser Konfistorial-Professor der Seelen bestand ja in den Konfordaten, die er mit dem D. Faust abschloß, sogar auf dem Artikel, daß der Doktor gar nicht heirathen sollte; — und denselben Separatartikel hab' ich in allen Hausverträgen angetroffen, die der Satan mit jungen Millionären machte. Denn da die unehliche Verbindung eine Zahlungssrechnung ist, die ehliche aber nur ein Tauschhandel: so ist den Millionären, wie den Buchhändlern, bei der Zahlungsrechnung die Rückgabe der Exemplare verstatet. —

Nach acht Tagen — das brachte mich eben auf den Teufel — kam aus Glaschensingen ein Konfistorial-Defret sammt der Literaturzeitung nach Neulandpreis. Der Vater machte sich an jenes, der Sohn an diese. Plötzlich las der Vater leiser und sagte endlich laut: „Trag' es standhaft, Ingenuin: die Arkantur ist dir abgeschlagen, und Gott weiß, wie alles zusammenhängt.“ Der arme scheinlebendige Ingenuin fing über den herrlichen Chodow. Kupferstich, den das Schicksal aus seinem Lebensbuche riß, bitter zu weinen an; und dann erst zu widersprechen. Sie machten mit einander eine Kondolenzvisite den Weibern unten. Althea wurde bleich und weß, wie eine glühende Rose sich weiß verfärbt, wenn sie brennender Schwefel berührt; aber die Mutter focht die Aechtheit des Widerrufs des Edikts von Nantes, obwol mit nassen Augen, an.

Ingenuin lief während dieses Aequinoxtiumsturnes unter ein Wetterdach — ins Ritterschloß. Das Fräulein von Sackenbach bedauerte dieses herbliche Entlauben aller seiner Hoffnungen mit der herzlichsten gerührtesten Stimme, setzte aber sogleich mit einer aufgeheiterten den Trost dazu: „sie wolle noch heute Abend nach Hese schreiben und den geringen Einfluß, den sie da habe, für ihn verwenden.“ Eining war der Einfluß, weil er auf einen längst verlegten hinauslief, den sie in ihren Jugendjahren auf einen

gewissen Herrn von Esenbek in Glachsenfungen gehabt. Es war bloß so: H. von Esenbek, jetziger maitre de plâtres der Fürstin, war damals Jagdpagge des Fürsten gewesen, wiewol der Waidmann damals am liebsten auf die Kessel- und Klapperjagd nach Damen ging. Er war da noch in den Jahren, wo jede weibliche Gotttheit, wie sonst eine heidnische, den Mann, der sie erblickt, rasend nachläßt, gerade in denen, wo man glaubt, eine Heirath müsse man, wie ein Bonmot, ohne Vorbereitung aus dem Stegreif machen. Kurz er hatte sich, um Sobertinen zum Altar zu führen, schon den Arm ausgebeten, von dem ein kurzer Weg zur Hand hin ist. Aber Amanda war im entgegengesetzten Falle Solons; als man diesen fragte, was ihm so viel Muth zum Widerstande gegen den Pöfistratus gebe, so sagte er: „mein Alter“ — und Sobertina hätte, wenn sie von ihrem vergangenen Widerstand gegen den maitre de plâtres hätte einen Grund angeben müssen, versetzt: „meine Jugend.“ Das maitte aber den Junker ab, er ließ sie sitzen und stehen und fragte wenig nach der Regel der Mütter und Schwachsüßler, daß man eine (weibliche) Figur, die man berührt habe, auch ziehen müsse, und wär's zum Schaden des Königs. — Sobertina schickte ihm nachher oft Briefe, wenigstens um die vorigen zurückzufordern; aber er gab nicht einmal eigne dafür; sie war aufs Land gesetzt, und noch dazu auf halben Sold; welche Kose hatt' er ihr noch abzuverlangen oder zuzuwenden gehabt, als die des Stillchweigens? —

Gleichwol setzte sie aus Liebe zu den Pfarrleuten ein Briefchen an den maitre auf, daß eine Fischreufe für sein plattiertes Blattreis - Herz, oder doch ein Sarnbock für ihre Weife, und zugleich ein Lukas- und Agathazettel und Hülswort für die Schwerefsen werden sollte.

Sie schrieb drittehalb Bogen und schnitt sie, so gut sie konnte, ganz nach Sellerts Definition von einem Briefe zu, daß er ein Gespräch mit einem Abwesenden sei. Denn die Bogen hatten — da ein Gespräch weder Kolon, noch Sennikolon, noch Orthographie einmischet — auch nichts davon.

Ingeuwin fand bei der Zurückkunft seine Dea in größern Thränen, und — an ihrer Hand wieder ihren Ring. In der Stube glühte der Kantor Scheinfuß, auf dem Tische wieder der verschenkte Doppeldukaten. Wer wird uns über dieses närrische Titellupfer eine Erklärung geben? — Ein Hallunke, der obige Lederer. Dieser zog, begleitet, wie ein Konsul, von Viktoren und Häßern durch Neulandpreis, und ihn schüttelte schon auf der offenen Straße das Gefängnißfieber: Wenige verstehen mich; es war aber das:

Glachsenfungen besetzt nämlich so gut als irgend ein Land die wichtigern Posten seiner streitenden Kirche, die vollreichen Pfarreien, geschickt, d. h. nicht mit jungen Kadetten, sondern mit Veteranen, mit Leuten, die den Pfalter in den Jahren erklären, worin ihn David verfaßte, nämlich in den letzten. Das Zuthum und das Papsthum sind die zwei Vorhöfe des Lutherthums. In jenem wurde keiner ein Priester, der noch nicht ein Dreißiger war: daher setzen wir noch bis diese

Minute keinen jüngern in den Schuldthurn einer Pönitenzpfarre, geschweige in den babylonischen einer reichen. Anlangend das Papsthum, so sind größere Pfarreien nichts als kleinere Kirchenstaaten; wie nun der heilige Vater des größten Kirchenstaats nur in dem Alter gewählt wird, worin er kein Vater in einem weltlichen Sinne mehr sein kann, nämlich unter den Sechzigern selten, so tragen nur die, die das Älterthum des Kirchhofs erlangten, den Preis einer Peter'skirche davon. Denn es ist mehr daran gelegen, dünkt mich, daß ein weiser Kirchenprengel einen veralteten exemplarischen Ex- und Erzbater ohne alle Leidenschaften — diese Zettaugen und Gethschwänge der Jugend — überkomme, als daß dem Sprengel bloß ein Mann zufalle, der ihn versteht. Man würde daher schon längst aufgehört haben, sich zu wundern, wie ein so reiches Pastorat, als Neulandpreis ist, einem so jungen Pastor fido Altheens angefallen sei, eine Stelle, auf die wegen der vielen Eingepfarrten (eine Weile weit müssen einige in die Kirche) vielleicht der älteste schon halbtote Senior im Lande Anspruch machen konnte — ich sage, man würde schon längst aufgehört haben, sich zu wundern, hätte man bedenken wollen oder können, daß die ganze Sache nichts ist als — lauter Wind, eine rechte Spigbüberei, in die man jetzt den Leser näher einweißen will.

Jederer ist der Spigbube. Dieser Mensch griff nämlich zu einer Schiefertafel, und such in gravierter Arbeit auf den Stein das Konfissorial- und Regierungsinseel nach, und die Hände dieser Kollegien malte er nach — und dann machte sich der Hoffsteinstecher reisefertig. Stieß diesem nun irgendwo ein Pönitenzpfarre, ein amtsfähiger Hauptschuldner und matter Supplikant, ein fahler ausgekernter Amtmann auf: so fuhr ein guter Geist in ihn, und er sperrte sich ein und fertigte eine überraschende Botschaft für das darbenende Subjekt. So belohnte und positierte er, indem er als verkappter Kalf das Land durchstrich, ächtes Verdienst nach bestem Wissen und Gewissen. Er selber, der Agiotör, hatte wenig davon, daß er wie ein nuntilus a latere, neben dem Landesherrn gute Stellen besetzte, das Recht der ersten Bitte exerzierend: sein Selbstverlag von Beförderungen zweckte mehr auf fremde Freuden ab als auf seine; er war fähig, die besten Aemter im Fluge zu verschenken, ohne Schneidekei, ohne Supplikanten, ohne halbe Intraden, oder — wurd' er gerade in adeligen Dörfern Patronatherr — ohne Mitbelehnschaft und Markerei für eine Kammerjungfer zu begehren. Das Wenige, was er sich aufzwingen ließ, und was er zum Scheine gern einsteckte — um den Konfissorialboten frappanter nachzuspielen, welches auch die einzige Stelle war, wozu er sich selber berufen — war das Wahl und Grazial, womit das vozierte Subjekt erkenntlich sein wollte. Das freilich nachher der Landesherr keine einzige seiner Standeserhöhungen bestätigte, sondern die ganze Dienerschaft ablegte und ihn dazu — das war dem Schiefertsteinmeß nicht aufzubürden.

Schlimm war's, daß eine solche zerstörlische Einrede auch den schuldlosen Adjunktus affizierte, und das von Hoffnungen aufgeblähte Herz seiner armen

Brant einbrückte. Der Kantor Scheinfuß saß gerade in der Schenke, als der Volaxionen: Jashauius und Profonius mit seinen Likören eintrat: dem Kantor, dem gerade Glühwein auf den Wangen saß, hatt' es das Pfarrhaus zu danken, daß er dem Arrestanten durch das Hersagen einiger Strophen aus dem Liede „o Ewigkeit, du Donnerwort“ den Ring und den Dukaten wieder abjagte, die beide zum Glücke weder versoffen waren noch angefeilt.

Aber dieser Krebsgang des schönen Brant- und Himmelswagens, worauf die zwei Liebenden gestiegen waren, entfernte sie nicht nur auf Jahre lang von ihrem schönsten Tage, sondern auch beide von einander. Der Senior Schwerts ließ nämlich im Beisein des Kantors die zwei stummen um ihre Hoffnungen Leidtragenden vor sich treten, und verordnete und verkündigte: eines von ihnen müßte aus dem Hause. Es war keine Frage, wer. Dea konnte nicht für den Senior predigen: also sollte sie so lange, bis dieses vom Schicksal niedergetretene Rosenfeld und howling-green wieder nachgewachsen wäre, aus dem Hause nach Glachsingen zur schwangern Buchdruckerin (seiner Schwiegertochter) ziehen, weil weder den Leuten und ihren Zungenstegeln — da jeder beide nun als Verlobte ansähe — zu trauen wäre, noch dem Teufel. Was sagte das zerrigte weinende Paar dazu? — nichts als Ja: geduldig und stumm ließen die zwei Lämmer hinter seiner Hand, und nur als dieser Sonnenball, der Alte, weg war, so verlosch der doppelte Regenbogen, der vor ihm heiter geschimmert hatte, und der frohe Trug sank als dunkler Regen nieder.

Alithea lief weg, und brachte das trockne Herz in dem dieses Erdbeben des Verhängnisses alle süßen Quellen ihres Lebens verschüttet hatte, in die Arme ihrer Mutter Theodora, und bat sie mit schwacher Stimme, daß sie doch nur wenigstens bleiben dürfe bis zum Jubiläum und zur Silberhochzeit: sie könne sich sonst gar nicht fassen. „Du wirst bleiben,“ sagte die Mutter, und ging zum Vater Schwerts hinauf: — und wie hätte der Silberbräutigam eine so freundliche Bitte seiner Silberbraut so nahe an dem Tage verderben können, wo beide sich umdrehen, und noch einmal, ehe sie auf die beschattete Pappelsinsel des Grabes ausliegen, hinüber blicken wollten mit weit sichtigen Augen nach den reichen warmen Südfsee-Inseln ihrer Jugendtage? — Er erhörte die alte Freundin und sagte: „aber gleich den Montag darauf, das weißt du schon, zieht sie in Gottes Namen aus.“

Jugennin nahm jetzt im dunkeln Museum wieder die Literaturzeitung zur Hand, und überblickte bebend die abgebrochene Rejension seines Buchs. Beim Himmel! statt der wenigen schon geschmolzenen Schneeballen, womit ihn der Rezensent vor acht Tagen beworfen hatte, sah er jetzt vor sich einen Obelisken aus Schnee — wie die Armen 1785 dem armen Ludwig XVI. einen physischen für seine Holzschnitten aufballeten als einen Lohn für seine „Kritik der kirchlichen Liturgik nach Kantischen Prinzipien“ aufstehen! — Er wünschte von Herzen, er könnte seinen Vater um die Ehren-Epistula führen und es sagen, ihm sei sie geseht;

aber der Jubelgreis ließ sich das Kommunitantentüchlein, die Perücke und das Chorhemd, lauter Dinge, die der Sohn mit seiner kantischen Kritik kühn angegriffen und erschüttert hatte, nicht nehmen.

So milderte die Hand des Schicksals die Krämpfe seiner Dual, und streichelte den Nervenpatienten mit wenigen Strichen, die sie mit den Rezensenten-Schreibfingern um seine Sturme führte, in einen magnetischen Schlaf. Womit lösete aber dieser Magnetisör, dessen Manipulation eben so oft weckt als einschläft, den starren Marter-Tetanus der emigrierenden Alithea auf? Wenn ich den Doppeldukaten und den Ring ausnehme, wozu ihr noch dazu fast der fremde Ringfinger mangelte: so werd' ich wenig Veränderungen ihrer Goller gewahrt, aber wol manche Schärfung derselben durch die Zurüstungen auf das Freudenfest. Und so gibt immer, wie der Moschus mit der ersten Stärke seines Wohlgeruchs die Nase bluten macht, die Liebe, zumal die erste, dem weiblichen Herzen eben so viele Wunden als Freuden, wenn nicht mehrere.

Alithea's Sonnenschein wurde vom Brennspiegel des Schmerzes in einen Sonnenfisch verwandelt und auf ihr Herz geworfen, und sie fand gefesselt vor dem Brennpunkte bis einige Tage vor der Silberhochzeit, wo eine alte Frau ein kühles Bölschen davor zog. Eine alte Kaffee-Propheetin sagt' ihr nämlich die sonderbarsten Sachen voraus.

Es kam diese runzlige Zeichendeuterin Freitag (*) in der schwarzen Stunde zu ihr. Sie trieb Aktiv- und Passivhandel mit der Zukunft und mit Preiselbeeren, und schlug einen grünen oder vielmehr rothen Markt mit den Letztern auf. Sie sah an Dea's Auge den rothen Titelbuchstaben des innern Martyrologiums leserlich geschrieben, und eröffnete ihr freundlich, wenn sie eine halbe Tasse vom Kaffee dort daran verwende, so könne sie vielleicht noch heute erfahren, was ihr fesse, und wie es künftig gehen werde. Ach um diesen Gewinnst stand Alithea eine ganze Kaffeeplantage feil.

Die kumäische Sibylle zog vor allen Dingen den warmen Segleich ab, um die auf dem Schlammgrunde des Kaffeelages bleibende Zukunft herauszufangen. Dann vergaß sie die nothwendigsten Operationen bei diesem prophetischen Prozesse nicht und fing an zu sehen und zu reden. Das ganze von Honthorst gemalte Nachstück der Vergangenheit lag auf dem schwarzen Pulver hin: sie theilte es mit, und weißagte Alithea alles was ihr bisher begegnet war. Nun rückte vor der Seherin auch der Saturn der künftigen Zeit aus seiner dunkeln Immersion: sie verhielt der Gläubigen nicht, daß ihr am Jubeltage ein außerordentliches Stück bevorstehe, daß schon Sonnabends ein vornehmer Herr von neun und vierzig Jahren, prächtig angeputzt und kahlköpfig, mit zwei Tigersperden werde von Karlsbad gefahren kommen, der ein wahrer Schuzengel für das ganze Haus sein werde. Weiter aber, das gestand sie gern, konnte sie ins innere Afrika der Zukunft nicht hineinsehen.

(*) Nämlich den 16. Schabarmach dieses Jahres, wie ich sonst mit andern Illuminaten statt des eben so deutlichen 16. Septembers schrieb.

Altheens Herz zerfiel in Freudenthränen, nicht weil sie die frohe Nachricht glaubte, sondern bloß weil sie solche dachte. Man hinterbrachte etwas davon dem Gasse der schwarzen Stunde dem Gräulein Amanda, die mehr vom Kaffee als von dessen Präzipitat einen wenig prophetischen Gebrauch machte: Amanda trat ins Gesindestübchen, vernahm alles, zog die Seniorin in die Winkstube zurück und sagte, das sonderbarste sei, daß H. von Esenbek ihr heute geschrieben und morgen zu kommen versprochen, und nach den Tigerspferden und Haaren zu urtheilen, meine die Alte niemand weiter als den leibhaftigen H. v. Esenbek. Sie ging eilig zurück, sagte mit einem männlichen Muthe (einem Spätling ihres Hoflebens) zur Augurin: „aber, meine Frau, man wird sie bis morgen hier behalten, und wenn sie gelogen hat, so wirft sie mein Justiziar ins Hundeloch.“ Zum allgemeinen Erstaunen sagte die Ambassadrice der Zukunft dazu ein freudiges Ja. Gobertina gab ihr also im Schlosse Hausarrest und vier schielende Augen zur Ehrenwache.

Da ich Gott danke, daß ich endlich die Neugierde des Lesers aufgeregt, so würd' es einfältig lassen, wenn ich solche im zweiten offiziellen Berichte befriedigte und nähme: sie mag ihn so lange quälen, bis ich sie im dritten stille.

Zweiter Hirtens- und Birkelbrief,

Gravamina der deutschen Schauspielergesellschaften, die mörderischen Nachstellungen der deutschen Tragiker betreffend.

Thenerster Freund!

Viele Regisseure der bessern deutschen Theater lagen mich schon seit langem an, daß ich dem Reichskorpus die Hüßladen und Mordthaten welche die Autoren jeden Schauspielabend unter ihnen verüben, einmal ernüßhaft, und fiskalisch, und klägerisch vorträge. Ich ließ mich nicht bereuen, sondern gab sogar im Reichsanzeiger die Antwort, ich müßte besorgen, die sämtlichen Reichstagskollegien nähmen meine gravamina für Spaß, gesetzt auch, die Klage wäre von allen den Akteuren und Aktinnen unterschrieben, die von den Tragikern schon totgeschlagen worden. Indessen setzt' ich doch die Klage auf, schickte aber nichts nach Regensburg. Zum Glücke für die dezimierten und lanternisirten Theatertruppen wurden jetzt im September die Reichstagsakten — ehe die Franzosen sie zur Einsicht abforderten — introduliert und verschickt aufs Rathhaus zu Hof im Boigtland. Ich ging da um diese papierne Bergkette mit sonderbaren Gedanken herum, denn die eingefärbte papillottierte Zukunft ganzer Reichstheile stand in den Würfeln vor mir. Auf ein-

mal fiel ich auf die frappante Idee, mein fiskalisches Klagschreiben zu einem Quartanten durch Emballage aufzuschwellen, und den Quader unter die Blöcke zu schieben. Es kann sein, daß ich ohne den französischen Gelehrten Chaterinot (*) gar nicht darauf gekommen wäre, der seine Werke, weil sie liegen blieben, selber einsteckte und mit dieser Taschenausgabe in den pariser Buchläden herumerschlich, und so oft der Buchhändler den Rücken wandte, einige Exemplare unter andere Werke einschmückte.

Unter dem Inkorporieren selber mach' ich mich dadurch herzhafter, daß ich mir auf der einen Seite den Jammer der umfallenden Spieler ausmalte, die jetzt (es war Abends) eine Tragödie, wie sonst der 108. Psalm, todtbetet, und auf der andern die Bürgerkrone meines innern Menschen, die er aufbekäme, brächte der Erzkanzler wirklich das Schreiben zur Diktatur.

Die täglige skizianische Besper und Aufreibung der besten Schauspieler gehöret, meines Erachtens, zur Reichspolizei; und ich habe mich oft auf dem Parterre gewundert, wenn der Generalreichsfiskal selber in der Frontloge herausfah, und den Menschenmord sah, ohne sich oder seine Feder zu regen. Ich weiß es, den Unterrichtern (den Kunstrichtern) kömmt es zu, den tragischen Bürgengel und Mordthaten zu steuern; aber wenn diese das Ihrige vergeblich gethan haben, dann ist man offenbar von einer hohen Reichsversammlung gewärtig, daß sie sich darein schlage, die öffentliche Sicherheit der Theater herstelle, und den Musesöhnen den tragischen Degen abfordere. Ist es hier nicht so wie mit Irrelehrern, denen am Ende, wenn Fakultäten und Konfiskorien sie nicht zum Schweigen bringen konnten, Fürsten eines auferlegen müssen? Ja im Nothfalle wurden oft solche phosphorezierende Lichtpuffer selber statt der Gasfen-Reverberieren aufgehangen oder aufgehängt.

Hier ist indeß die Kopie des zu den Akten gelegten Klagschreibens, worin ich alle Kurialen vertausche gegen die Formel: das hohe Reichskorpus.

Die GRAVAMINA des Aktörs 2c.

Hochwürdig, Hochgeborne, Hoch- und Wohlgeborne, auch Wohl- und Hochedelgeborne, Hochedelgestrenge, Best- und Hochgelahrte, Gnädige, auch Hochgenügte und Hochgeehrte Herren **,!

Sub Literis A. B. C. D. werden Zeugenraths von 8000 Personen angebogen, — gerade die Zahl der Subskribenten unter der formula con-

(*) Menagiana.

(**) Bekanntlich wird ein solches Schreiben nicht an die Reichskstände, sondern an deren Gesandte, adressiert.

cordiae, — die es für wenige Groschen oder Gulden gesehen und gezählet haben, wie oft Endes Unterschriebene — trotz der karolinischen Huldge richtordnung und der französischen Kunststrichter — erschossen, erschoten, erdroffelt worden: unschuldige Akteure, sie mögen den ganzen Tag gelebt und memoriret haben wie sie wollen, bedecken Abends, von Federmessern abgemäht, oder vom Fliegengift des Röthenpulvers gefallen, die Bühnen. Die deutschen Tragiker, die oft von uns und unsern Benefizjücken leben, sind es, die uns selber vermehren zu leben, und die gleich einem römischen Triumphator nicht eher den Lorbeerfranz zu verdienen meinen, als bis sie fünf tausend Mann getödtet — anstatt gespeiset — haben. Nicht nur das ganz weibliche Publikum sitzt dabei und lacht sich sehr, und hat solche ludos lumbres gern, die den römischen gleichen, worin jedem Magnaten einige hundert Gladiatoren nachstarben: sondern sogar die Rechts- und Schöffenstühle. Judices a quibus und ad quos, Reuteranten, dritte Instanzen und deren Aktuarien, die vom Herzen bis zum Kopfe mit Karolinen und Theresianen vollgeschichtet sind, sogar Exekute, die mit der obren Gerichtsbarkeit beehrt sind, und sonst mit Henker geldern knickern; alle diese erlegen gern die peinlichen Kosten unter dem Namen Entreegelder, und wünschen herzlich, wie der Pöbel bei Hinrichtungen, den Graus- und Todesfall, um nur die Freude einer müßigen Nührung zu haben.

Das ist es ganz kurz, was wir einem hohen Reichthums corpus weitläufig vorzutragen willens sind.

Vor fünf und vierzig Jahren sahen wir allerdings nicht ein, was wir damals hatten auf unserem hölzernen Maniglob: jeder Spieler war da seines Lebens sicher, — reimend kam er in die tragische Welt — reimend fuhr er wieder hinaus — den Helden machten nicht Schlachten, Wunden, aktives und passives Ermorden, sondern eine in Thränen gefäete, und in Reimen geerntete Liebe. — Racine und Schlegel brachten selten einen Neben christen um, und köpften wenigstens gar zu große Spießhüben nur, wie Große, himlich, und selber Voltaire machte ehrliche Spieler lieber verächtlich und lächerlich, als todt. Das war unser saturnisches, philanthropisches Zeitalter.

Jetzt leben wir im poetischen Terrorismus. Deutsche Landfriedensbrecher zielen aus den Krähenhöhlen ihrer Museen, und pürschen von herab. Alle Todesstrafen, die Beccaria aufhob, indem er aus dem Schwert der Themis bloße Hand- und Beinshellen schmiedete, werden auf dem Theater durch den Dölk der Muse vollstreckt, und die poetische Gerechtigkeit wird von grausamern und weniger aufgeklärten Graus- und Zentherren gepflegt, als die peinliche. Einer hohen Reichthumsversammlung kann nicht unbekannt sein, daß wir oft im Weggehen von diesem Tyburn und Greveplaz — das ist die deutsche Bühne — die Hand an den Kopf gelegt: das thaten wir bloß, wie jener türkische Minister bei dem Weggehen vom Sultan, um zu fühlen, ob er noch auf dem Halse sitze.

Wieder andere tragische Dichter ziehen sich Abends elend an, und verstecken sich von sechs bis

acht Uhr in den Kustissen, und passen, wie englische Räuber mit Schießgewehr, wieheimer mit Stricken, wie Aerzte mit Krankheitsmaterialien bewaffnet, und wie Türken und Wilde durch Getränke zu finstern Werken gestärkt; so raffen sie Spielern beiderlei Geschlechts bödsich auf und machen ihnen den Garauß, bloß um vom Ertrage dieser Gewaltthätigkeiten einmal zu souperieren, so wie man, nach Dapper, täglich zweihundert Menschen für die Tafel des Königs von Macoco schlachtet. Ein solcher Tragikus nimmt oft in seinem Bollsinger den festesten Akteur aus dem Ankleidezimmer und wirft ihn in den Hungerthurm und läßt ihn da elendiglich vor den Augen des Publikums in drei Stunden verhungern. Heißet das christlich, jüdisch, türkisch gedacht? —

Es kann dargethan werden, daß oft hart nach der Duvertüre ein frischer neugeborner Akteur, der kaum das Licht der — Bühne erblickt, schon vom Theater und mit Toce abgesetzt mußte: das rufende Taufglocklein wurde seine Zugen- und Tortenglocke, und er sah dann nur als revenant aus der Kulisse heraus. Andere triffen ihr Leben ein Paar Akte länger, aber mit verdammt aqua Tofana im Gedäber, — und am langsamen schleichen den Giste, welken sie in einigen Stunden ab. Kommt vollends das Ende der Tragödie heran: so kennen wir außer dem Kriegstheater nichts Schrecklicheres als ein deutsches, — wie am Ende des Herbstes, wo der ganze Bienenkorb gemeinschaftlich am Dronenmord arbeitet, so geht's da her — es hilft kein Flehen, kein Geschlecht, kein Stand, alles, das Kind im Mutterleibe, wird auraziert und harpuniert vom tragischen Dölk, — der Held oder König ohnehin zuerst, wie die Raubbienen zuerst den Weisel des Stocks erbeissen, — aber auch alle seine Verwandten und Bekannten, — unbescholtene, gesunde, rotze Leute, die sich vergeblich durch die fünf Zonen der Akte durchgeholfen haben, — es ist freie Pürsch, alles muß fallen . . . nur ein einziges Wesen kommt davon, über welches die Todesseife, wie über Gras im Tritte eines Fußs, ohne Schaden wegfährt; es ist der Soufför, der in seinem Seitenhöhlchen und Dackstiesel ohne Wunden host und lachen kann.

Wie weit dieser Jammer in deutschen Städten gediehen ist, das mag vielleicht ein oder der andere Personalist, falls er sie gelesen, aus der Grabchrift noch besser ermessen haben, die wir einem bekannten Akteur mit dem Spignamen Peter Schwenz setzen ließen, und die so lautet:

„Hier liegt Peter Schwenz, deutscher Regisseur, der — nachdem er anfangs natürlichen, dann gewaltsamen Todes (nicht zu gedenken des geistlichen) verfahren, nachdem ihn zwei tödtliche Apoplexien und im nächsten Abend darauf eine Hemiplegie getroffen, nachdem er geköpft und kurz darnach gehangen, nachdem er zweimal von seinen Ramaraden und dreimal von sich selber erschossen worden, nachdem er die stärksten Giste und Krankheiten gehabt und neben seiner Julie beigesezt worden als ein Würmerfrass, — endlich weniger lebend — als sterbendstatt das Theater der Welt verlassen hat, um hier unten zu privatistiren.“ —

Meistens sind die Tragiker, die das Recht des türkischen Kaisers (*) exerzieren, täglich vierzehn Menschen aus Inspiration zu tödten, blutjunge Menschen und eben so viele Belege zur Bemerkung die Voltaire in einem Briefe an Friedrich II. macht, daß immer Junglinge fanatische Königsmörder (z. B. Heinrich IV. ic.), gewesen. Weiber begehen zwar Tugenden, aber selten Fehltritte, wie denn unter hundert justifizierten Mörtern nur vier Weiber (**) sind. Bekanntlich macht ein Verfasser solcher erhabenen Werke auf das Privilegium eines maitre des hautes Anspruch, der sich ehrlich und zum Doktor richtet, wenn er hundert und zehn Personen entkörpert und entseelt. Ein tragischer maitre des hautes fragt nichts nach fremden Leiden, wenn er nur im Stande ist, sich aus einem Autor zu einem Genie, und seine Brochüren, die Stenpelgeld erlegen, zu Brochürensammlungen, die keines geben, hinaufzutödten.

Dagegen haben wir nun Folgendes:

Der Schauspieltrieb sieht kaum in geistiger Seitenverwandtschaft mit dem Schauspieler. Der Dichter erbaut sein Kunstwerk, sein Zauberschloß, ohne dazu den Spieler weder als Gerüste noch Baumaterialie nöthig zu haben; der Spieler verkörpert nur das Kunstwerk und verrichtet das Lustschloß zu einem Schauspielhaus. Die Rollen, die im Schauspiel zu machen sind, können nicht schwieriger sein als die im längern Heldenepos und Roman — und diese werden recht gut von Einer Hamäleonischen Actrice gemacht, von der Phantastie des Lesers. Kurz, die theatrale Verwandlung der Bilder in Statuen soll das dramatische Kunstwerk weder fortsetzen noch vollenden, sondern nur begleiten und kopieren, wie die Liedermelodie das Gedicht, und der Rhodomontische Kupferfisch die Romanzscene. Kurz, man kann Virgils geschilderten Laocöon und sein Matterngevinde recht gut genießen, ohne den Steinernen dazu neben das Lesepult aufzustellen zu haben.

Aber eben so wenig steht die Schöpfung und der Genuß des gemeinlichen Anthropolithen in Verbindung mit dem Virgilianischen Exemplar; der Schauspieler ist ein vom Schauspiel des Dichters ganz verschiedenes abgesondertes Kunstwerk. Seine von der Schönheitlinie der Langkunst und Malerei umschriebene Mimik entlehnt ihren Werth eben so wenig vom dargestellten Gegenstande — vom dichterischen Kunstwerk, — als ein historisches Gemälde den seinigen von irgend einem Historiker borgt; ihre Darstellung behielt den Glanz, wenn auch der Gegenstand derselben ein schlechtes Kunstwerk, oder eine prosaische Scene aus dem wirklichen Leben wäre. Das mimische Kunstwerk und das dramatische formen sich nach ganz verschiedenen Gesetzen; ihre Vereinigung, oder ihr Simultaneum, fordert ein drittes Gesetzbuch, so wie überhaupt bisher nur für die Alleinherrschaft einer Kunst, nicht für die vermischte Regierungsform von zweien, z. B. von der Ton- und Dichtkunst, Grenzen und Regeln geboten.

(*) So viel kann der Großkultan ohne Tyrannie und auf Rechnung göttlichen Antriebs täglich morden. Kant's Geschichte des osmanischen Reichs.

(**) Dictionnaire philosophique, Art. Homme.

Der dramatische Dichter, als Dichter, kennt so wenig Schranken der Zeit, des Raums, und überhaupt der wirklichen Welt, als der epische, — die Einheit des Interesses bedeckt und vergütet die mangelnde des Ortes und der Zeit, — die Phantastie des Lesers verträgt Ugolino's Hungerthurm, Kents ausgeleerte rothe Augenhöhle, vollgeblutete Lächer, abgehauene Hände, Schlachtfelder, und eine aneinander gedrängte fliehende Leichenprozeßion todtentblaster Szenen. — Aber das Auge des Zuschauers versöhnet sich mit einer solchen blutigen Wirklichkeit nicht. Wie schon Gorgonen und Mißgestalten nicht aus dem Reiche der Malerei in das Gebiet der Bildhauerkunst auswandern dürfen: so dürfen sich noch viel weniger gewisse tragische Kolosse aus der unermesslichen Geisterwelt der epischen Kunst in das enge hölzerne Rund der Bühne drängen, da der Unterschied des Umfangs zwischen dem epischen und mimischen Reiche größer ist, als der zwischen dem malerischen und plastischen. Ja, die Malerei kann sich erlauben, was sich die Mimik untersagen muß. Große körperliche Zerreißungen, lange Gegenwart eines Leidens, werden auf der Bühne entweder lächerlich oder schmerzhaft; denn entweder die Illusion wird vollendet, — und dann tritt die Wirklichkeit mit ihren Schmerzen ein, — oder sie wird vertilgt, — und dann quälet uns der Streit komischer Anwandlungen und ernsthafter Wünsche. Die schwerfällige Verkörperung des Theaters hebt alle Brüche der Einheit des Ortes und der Zeit stärker heraus; die Statuen-Gruppierung hält alle eilende Leidensstationen mit einer schmerzlichen Versteinigung fest, vergrößert und verknöchert alle Wunden und Thränen, und beschwert überhaupt die ätherischen Gestalten des Dichters, alle seine verkörperten Leiber mit einem massiven Kubikinhalt und Blei. Inzuß. Daher werden die meisten Tragödien mit schönerer Wirkung gelesen als aufgeführt, die Lustspiele aber umgekehrt. Besonders büßen zwei Tragödien durch die theatrale parastatische Verkörperung ein: die, worin der Zuschauer von einem Sturzbad und Blutbad wilder Szenen ins andere fällt, z. B. Lear; und die bessern, worin, statt der äußern oder körperlichen Aktion, die innere oder psychologische vorwaltet, ohne die im Grunde jene keine ist, z. B. Goethe's Tasso. Die theatrale Tragödie würde die Diagonallinie zwischen beiden entgegengesetzten Stößen gehen (*). Die bessern Schauspiele waren bisher immer die, deren dazu nöthige Theaterkaste, Anziehstube, Theaterpersonale bloß in einem — Korpse war.

Nach tiefen Grundsätzen werden die Sterbebettten hinter die Kulissen geschoben, wenn man nicht gar auf den Dolch der mimischen Wespomene die Inschrift der Siener Schwerter schreibt: ne occidas. Die Mimik legt bei einem theatraleischen Tode die Pustfingergreifsel weg, und überträgt dem weichern Pinsel der Phantastie den letzten gräßlichen Zug. Eine Todtenglöde ist zehnmal mehr

(*) Daher ist der einsylbige Dialog, der in Zuständen neuen Stücken dem Leser mißfällt, dem Zuhörer angenehm. Ein für die Vorstellung bestimmtes Stück hat nur so wenige Worte nöthig, als die zusammengekaupte körperliche Aktion zu Exponenten bedarf.

auf einer Bühne werth, als zehn Sterbenden.

Das ist aber nicht der einzige Grund, den wir den theatralischen Reu- und Tödttern entgegen zu setzen haben.

Zweitens setzen die häufigen Theatermorde einen eben so gewissen, obwol dünnern, Kallus auf weichen Herzen an, als Sechtermorde, Thierhagen, Bürgerkriege. Nichts wird leichter kallos und schwelicht, als das mitleidige Gefühl. Daher härten große Städte durch die Wiederholung schrecklicher Thaten ab, deren eine ein Dorf, besser wie eine Mord- Predigt das Gewissen, wach und wund erhält. Dazu kommt, daß eine dichterische Muthschuld immer auf ihre Nachahmung in der Wirklichkeit einigen verschönernden Dichterglanz wißt.

Drittens erhellt aus dem fünften Gebot, und aus der Karolina und den Reichsabschieden, daß man nichts tordtschlagen soll: derselben Meinung fallen auch angezeihene peinliche Rechtslehrer bei ein Böhmer, Berger, Karpov, Weisner passim, und unter den Neuern Quisiorp. Ja, das Druckenreglement der Franziskaner willigt nicht einmal in das Entleiben einer Laub, geschweige ihres Territorialherrn. Schon darum allein sollte man das tragische Blut nicht öfter als das des h. Januars in Fluß bringen.

Viertens ist es betrübt und bekannt, daß, außer einem Friedensschluß, wol nichts auf der ganzen alten Welt zerbrechlicher ist, als ein Aktör und seine Frau: ein Tropfen Dinte streckt sie hin wie der Tropfen, der vom Schwert des jüdischen Todesengels rinnt. Es muß daher den dramaturgischen Stossvögeln nichts neues sein, daß der bloße Donnerschall eines Gewitters den gesunden und fettesten Aktör, wie einen jungen Kanarienvogel, leiblich erschlägt; denn der Blig fährt bekanntlich nur aus Geigenharz und versangt nichts, höchstens verfehrt er nur den innern Menschen ohne Schaden des äußern, wie der obere Blig nur den Degen, nicht die Scheide, zerreißt. War nicht eine hohe Reichsversammlung, nach den Sessionen, Abends Zeuge, daß wir vor wenigen Worten des züchenden Coufflör, wie Ananias und seine Ehefrau vor denen des Petrus, mausetodt umgesunken sind? Haben nicht Front- und Seitenlogen es häufig durch Operngucker angesehen, daß wir, — so sehr übermannt uns unsere Phantasie — völig gleich den Delinquenten, denen man nur die bloße Todesangst anzuthun vorhatte, vom blaffen Anstreifen des Nichtschwertes erblichen vom Sessel gerollt sind! — So oft man die giftigen Spezies, die vielleicht schon jeden von uns in die andere Welt gesendet haben, chemisch auseinander that, so kam's heraus, daß es bloßer Zusel, oder Danziger Lachs, oder gar nichts war, was den Jammer angestiftet; so leicht lassen sich aus unsern Bühnen die Beispielen der medizinischen Kasusbücher anhäufen, daß unzählige Male bloße Semmelkrumen, nacttes Wasser und dergleichen im Patienten als ächte Purganz und Vomitive getrieben, bloß weil der Mann sich vorgestellt, er trinke und schlucke abführende Mittel.

Dennoch erfreuen sich die tragischen Schächter folgender zerstörllichen Erzeption: „dato lebten und klagten ja die Theatertruppen noch, — und

nichts wäre lächerlicher, als ihre Beschwerden über ihre Ermordungen. Etwas anders wär es, wären die deutschen Theater die römischen, auf denen (nach Cilano) verurtheilte Sklaven zu wahren Todesfällen genüget wurden, wiewol auch dann das Sacksenrecht für den todtten Spieler, der in den Rechten schon vorher todt war, in dem Falle, wo er's ohne Rechte und in der Wirklichkeit war, seine Buße auferlegten, als den Schein oder den Schatten eines Mannes (*).“

Unser dreistündiger Tod gilt so gut einem immerwährenden gleich, als ein anderer dreitägiger nach den Theologen dem ewigen. Allerdings sterben wir oft; aber schon Seneca sagt von allen Menschen: *mors non una fuit, sed quae rapit, ultima mors est.* Die Hauptsache ist, man setzt immer seine gesunden Glieder zu, wenn man uns Leben kömmt — viele von uns wurden unpäßig nach einer tödtlichen Ration Mäusegift — in unsern Schlachten, worin wir, gleich dem Zobel und dem Strauß, nicht mit Kugeln, sondern mit Prügeeln erlegt werden, weil man, wie bei jenen, die Garderobe schonen will, in Schlachten bekommen wir immer Schläge — ein zarter Julius Cäsar, den das Riemenstechen von drei und zwanzig Dolchschneiden durchlöchert hatte, wurde mit blutendem Nasenloche fortgetragen — selten wird einer ohne alle Läsion des Kopfes defolliert, und ein Sturz vom Naros oder vom tarpejischen Felsen hat manche Altzice erschüttert.

Wir schreiten jetzt zu Bitten, die wir einer hohen Reichsversammlung vorzulegen wagen:

Wir halten die erste nicht für ungerecht, daß dem Tragikus für jeden ermordeten Aktör ein Wehrgeld (ein doppeltes für eine entlebte Altzice) an seiner Benefiztragödie möge abgezogen werden, Stempelgeld und Todfall müßt er miteinander abreichen — wiewol ihm doch (er dringt sonst das Stück nicht zuwege) zwei steuerfreie Morde, die des Helden und der Heldin, nachgelassen sein können.

Unsere zweite Bitte ist, daß man von Reichs wegen die Autoren anhalte, uns dramaturgisch nur Seelenleiden zu machen: innere Wunden des Herzens, Verzweiflung, Angst, Selbstverachtung sollen uns willkommen sein, nur keine körperliche Läsion. Unser Gefühl zieht ferner auf dem Theater alle Todesarten einem Badenkreisch, den der ehrliebende Deutsche niemals duldet, oder andern Schlägen vor. Mit Freuden stieren und drängen wir uns, wie die alten Blutzengen, zum Tode. Ja, wie die Bergknappen des Hurzes den Tod im Schacht für so rühmlich halten, daß sie nach der Stelle eines darin verschütteten Eisgringen, so nehmen viele von uns gerade die Rollen am liebsten, in denen ihre Kollegen sterben mußten. Da die tragische Ligue, gleich den varrier Insurgenten, aus dem Arsenal der Bellona und Melpomene Waffen aller Art wegzschleift und umlegt, womit sie uns aus dem Theater und Leben wegschafft: so sollte das künftig untersagt, und uns, wie dem Sokrates, die Wahl der Todesart gestattet sein: und dann wünschten wir von Herzen entweder, wie Hannibal, an Gift, oder, wie Atti-

(*) Hommel rapsod. obs. DXLVI.

und, vor Hunger zu sterben, weche schtere Todesart für uns an ihrer rechten Stelle (nämlich auf dem Theater) besondere Reize hat, weil sie wie andere saure Sachen, den Appetit schärft.

Auf die dritte Bitte werden wir, außer unserer Neigung, noch mehr von einem Könige in Dänemark gebracht, der anno 1707 allen jungen Weibspersonen auf der Insel Iseland vergönnte, sechs Bastarde, — weil die halbe Insel ausgestorben war, — ohne die geringste Schande zu gebären, damit sich das Eiland wieder füllte. Nun wissen wir nur gar zu gut, daß Zuhörer und Leser, wie die Schweikhunde in Romanen und Tragödien, nur vorwundet in Wildpret nachlaufen, und es aus dem unverletzten aeklauben; mithin werden sie immer unser langsames Sterben, wie die Römer das des Jisches Mullus (*), lieben und fördern. Deshalb sind wir erbötig, — wenn wir dürfen, — da wir einmal so sehr an der Vergrößerung der Sterbelisten arbeiten, auch das Unsiße für die Vergrößerung der Geburtslisten zu thun, die der vorige König von Preußen so gern durchsah. Hinter den Kulissen, wo bisher (wenigstens in Frankreich) der theatralische Mord geschehen mußte, setzen wir bisher diesem Mord die einzige mögliche Reaktion in transitorischen Kryptogamien nach Vermögen entgegen, und hoben durch miracula restitutionis die Nachtheile der tragischen Wunderwerke zeitig weg. Einem hohen Reichskorpus bleibt es, da man bisher in den Kulissen aus Mangel an Aufmunterung weniger agierte als auf der Bühne, überlassen, eine solche unentbehrliche Palingenese (den besten Antagonismus gegen theatralische Ratur) durch ausdrückliche Befehle gemeiner zu machen.

Wir schließen unser langes Bittschreiben mit der Hoffnung, von einer hohen Reichsversammlung kein anderes Zeichen zu erhalten, als das des — Rains;² bekneiden uns aber gern, daß es sich vielleicht nicht eher machen läßt, als in der nächsten kaiserlichen Wahlkapitulation, — oder auch in der von geistlichen Kurfürsten — wo man es, als einen neuen Artikel, leichter einschieben wird, daß des Türken-, Papstes-, und der Theaterdichter Tyrannie, Gewalt und Blutvergießen gewehret werde. Die wir verharren

Euerer Erzellenzien, Hochwürden, Hochgeboren, Hoch- und Wohlgeboren, auch Wohl- und Hoch- edelgeboren

unterthänigste, x

Ich aber bin (denn jetzt ist die Supplik aus), theuerster Freund, der

Ihrige

J. P.

(*) Senec. nat. quæst. III. 18. Die Römer tödteten den Fisch langsam auf ihren Tafeln, um sich am Wechsel seiner sterbenden Farben zu laben.

Dritter offizieller Bericht.

Deus ex machina und dessen schöne Supp.ik.

Natürlicherweise schreib' ich ewig fort. Ja, es helfe dem Tode nichts, wenn er mich ein halbes Säkulum am Schreibpult stehen und dann erst durch eine gültige venia ætatis, d. h. venia ex- undi, aus der Schreibstube der Erde laufen ließe; ich wende mich doch noch unter der Studenthülle um, und sage, mehr lebens- als schreibensfakt: „nur den dritten Theil lasse mich gar liefern, ich weiß, wie die Rezenten sind.“ — Als Jupiter (*) den Atys wieder beleben sollte, ließ er's bleiben, und besetzte nichts daran als den kleinen Finger, der darum in einem fort vibrierte: ... auf eine ähnliche Weise bleiben, wenn der Strom der Zeit einen Autor, wie der Karlsbader Sprudel, ganz überflutet und verfeinert hat, doch seinen Schreibfinger in die motus vitales unbenommen. Man gewinnt nichts über sich, wenn man sich täglich vorhält, wie leicht man es zwar habe, die köstlichsten Gedanken aus sich zu schöpfen, aber wie ungemein schwer auch hernach, solche Gedanken aus dem Kopfe aufs Papier zu heben mit dem Schreib-Arm, so wie ein gefüllter Eimer, so lang er im Wasser steigt, ohne Schwere aufwärts geht, aber, sobald er heraus soll, kaum zu heben ist. Wie gesagt, man läßt nicht nach.

Da man nun Voltaires glücklicherweise vorgeworfen, daß er in seinem Alter Einfälle gehabt, die er schon in seiner Jugend geprägt und deponiert hätte in einem Spartopf: so bewerb' ich mich um diesen Vorwurf und laß in meinen jungen Tagen einen ähnlichen Spartopf von meiner Töpferscheibe laufen. — Kurz ich reise, um im Alter eine Reisebeschreibung zu liefern: diese grünt im Glashause meines Museums unter andern Früchten, die auch erst im Eismonat meines Lebens, wie die Venusbrust (eine Birn) im physischen, reifen und gelben. Diese Reisebeschreibung betrifft nur Länder, die ich selber, wie andere Seefahrer, zuerst gesehen und getauft habe, nämlich die drei sundlich vergessenen biographischen Fürstenthümer Scheerau, Glashensingen und Haarbaar. Ich dachte, wenigstens der treffliche Fabri würde dieses wichtige Länderkleeblatt berühren; aber auch er regt sich nicht. Deswegen reise ich nun jedes Jahr darin herum, um einmal mit grauen Haaren nicht als Menschen-, sondern als Länder-Biograph aufs Theater zu treten. — Und eine solche, eines Herodotus werthe Bestimmung führte mich nun nach — Neulandpreis, nur einige Tage früher als die Kaffee-Lektorin. Schon seine schönen Ziegel-dächer, die eine gehäufte Schüssel rother Krebsformieren, ziehen einen Geographen an. Rothe Dächer stellen gleichsam eine befestigte eingebrannte frohe Morgenröthe vor, sie spannen einen purpurseidenen Sonnenschirm über die verhältten Bo-

(*) Arnob. advers. Gent. I. 5.

wohner. Ich ging anfangs nur müßig um die Fenster des Orts; aber da man in einem Dorfe zuerst nach der Kirche sieht — bloß in einer Stadt zuletzt — und da gerade tiefes um den Bethesda-Leich gebaute Brunnenhäus offen stand, so ging ich hinein. Es war nichts darin als auf dem Altar zwischen den Wachskerzen der Schulmeister Schein- fuß der eine lange oben mit einem Vorstisch ins- infizierte Störflanze zu regieren suchte. Der Plan des Schuldieners war, mit der verlängerten Zahn- bürste die gesammten himmlischen Heerschaaren aus Holz, was nämlich von den neuen Hierarchien herabhang, sauber abzureiben, sammt einem und dem andern Apostel. Ich trat grüßend ans Altar- geländer und fragte höflich, warum er die Engel so mühsam abbürste. Der Altarfeger senkte den langen Spinnrocken auf den nächsten Apostelskopf und sagte: „ich wische schon seit voriger Woche, und es thut wahrlich Noth — Sonntags, geliebt's Gott, begeht unser H. Senior sowol sein Amis- als Ehejubiläum zum Wohlgefallen hiesiger Pfarr- gemeinde und sämmtlicher eingepfarrter Impa- rochirten: wenn es nun hinkte, so legten es viele dem Kantorat zur Last. Dort drinnen wächet Wamsell Deu auch. . . .“

Ich wandte mich links herum: im Pfarrgitter- stuhl bürfste parterre selber ein Engel. — Der Engel war mir lieber als ein silberner in einer Kathedralkirche, er gab dem Leiche Bethesda eine offizielle Bewegung. Althea, obwohl eine Land- honoratorin, war doch knapper, weißer und fester eingefchnürt als sonst die Kameradschaft ihres Standes ist. Ein Herr von Esenbek und vom Hofe hätte nichts an ihr rügen und meistern kön- nen, als daß die zwei Schneeballen oder zwei mag- deburgischen Falbflugeln, womit die Suerke die Versuche der Kohäsion anstellen, anstatt in das goldene von der griechischen Helena hergeschenkte Käfenäpfchen zu gehen, etwa eine Kürbisflasche füllen konnten. Mehr hätte Esenbek nicht vor- werfen können. Aber wie himmlisch und gleichsam aus Glas über die Seele geblasen war der Rest. Denn wiewol sie am kirchlichen Jaloussladen bün- gelte und bohnte, und sich ein wenig unter dem umgekehrten Holzäcker wechselnd niederbückte: so nahm ich doch den glatten Fuß ihres (Schnür-) Leibchens um die Seele wahr, ja ich konnte durch das schwarzseidene Spitzen - Gassgatter — denn eine breite rabenschwarze Sammtbinde um- schloß ihre neugewaschene gleißende Bürgerhaube — einige von den schweren Tropfen fallen sehen, die die Kelter des Schmerzes über das erwähnte Jubelfest aus dem zerquetschten Herzen warf. Sie antwortete dem Schulmeister nicht, sondern tauchte sich bloß tiefer zum Fußschmel des Sitterstuhles mit dem wollenen Bügeleisen unter, um zwei Vergewinnicht - Augen, in die Supsum und Mignon keine schüßern Hauttropfen legen konnten, bethauet hinter die Dämmerung zu verstecken. Nahe Augen sind allmächtig über stummen Lippen: die gütige Natur nimmt der gelähmten Zunge des Bedräng- ten die Krankengeschichte seines gereinigten Busens ab, und erzählt sie uns mit einer einzigen Thräne. Althea drückte sich immer tiefer nieder, weil sie wußte, der Schulmeister werde nun vor dem Fremd-

ling auf ihre Leidengeschichte kommen und sie werde dann stärker weinen.

Er näherte sich wirklich der Historie und sagte: „Ganz Neulandpreis freuet sich auf den großen Jubeltag; aber man hatte sich davon hier und da noch ganz andere Dinge versprochen, die nun klar kapores gehen.“ Der Schulmeister setzte sich auf den Altar, und stattete mir die bisherigen zwei offiziellen Berichte noch weilläufiger ab als ich dem Leser. Er wußte alles: auf dem Lande werden alle einheimischen Angelegenheiten aufwär- tige, und jedes Familienschauspiel wird auf einem Nationaltheater abgepielt. Wenn auf zwei Ber- gen, z. B. auf dem Horeb und Sinai, oder auf den zwei Gipfeln des literarischen Geseßberges, des Parnasses, nur zwei Menschen wohnten, auf jedem einer: so würd' es dem einen Aelpler eben so wichtig sein, ob sein Nachbar trüben raucht oder ob's der Aetna thut, und er würd' mit dem Fernrohr die silbernen Wefenndöpfe desselben wie ein Herschel aichen oder zählen. Der sonderbare Antheil, womit auch der weise und gute Mensch die kleinen Stadt- und Stubenneuigkeiten des an- dern aufnimmt, ist bisher mehr satirisch und mo- ralisch angefochten als philosophisch erforscht und geschonet worden.

Schon ehe Scheinfuß sein Zeitungscollegium zu lesen jahob, war die eingepreßte Feldin gebückt aus rein Sitterstuhl in die Sakristei und aus dem Dom entwischt; sie floh vor dem Augen- und Ohrenzeugen ihrer Wunden; in dem Leben wie auf Gemälden duldet der Kummer nur wenige Nebenfiguren.

Das Mitleiden mit der getäuschten Familie führte in meiner Seele von weitem ein Geräusch zur Reparatur ihres baufälligen Lustschlosses auf. Man soll mehr davon hören; dem Schulmeister aber konnte nichts mitgetheilt werden als der flüch- tigste Umriss einer Hoffnung. Ich schrieb vor ihm mit einer wichtigen Physiognomie alle Namen ins Souvenir und sagte kalt: Es ist gut — der mat- tre de plaisir, H. v. Esenbek, soll viel hören. — Sein Vorgesetzter, H. Kantor, hat ihm viel Dank zu wissen für den Dienst, den Er ihm bei mir erwiesen. Gegen das Ende der Woche dürf- ten sich Dinge zutragen, H. Scheinfuß, die ihn frapieren. Von hier nach Glashensingen rech- ich in jedem Falle vier und zwanzig Wersten, wenigstens zwölf englische Meilen oder doch sechs französische.“ Und so reiß' ich, von Plänen glü- hend, zurück. Ach, wenn es dir gelänge, dacht' ich, das grobe Geschütz, womit noch das Schicksal den Hafen eurer Ruhe, ihr Alten, bestreichen kann, wegzufahren oder zu vernageln! —

Noch denselben Abend flog ich mit andern Sphinxen und Phalanen ins Esenbek'sche Haus, um aus dem Briefe der Fr. v. Sackenbach fortge- setzte Aufschlüsse zu holen. Dieser Herr, der in meinem für eblere Gegenstände pulsirenden Adernsystem nichts werth hält als meine dünne satirische Hohlader, war eben aus Karlsbad zurück und freute sich unendlich, mich zu sehen, ob er sich gleich nicht so sehr betrübte, mich zu entbehren. Ich hatte einen guten Vorwand, nämlich eine Bitte um die Produktenkarte oder den Passagier- zettel der Karlsbader Kurgäste bei der Hand, der

diesesmal so lang war wie die Pränumerantenmatrikel vornen vor Klopstocks Gelehrtenrepublik. Eienbel öffnete die während seiner Kurreise aufgehäuften Briefschaften, und als er auf das Sackendachische Schreiben stieß, warf er's verschlossen bei Seite. „Ich weiß schon, was diese will (sagte er) — nichts als mich. Die Sackendach hat ein außerordentliches Gedächtniß — sie weiß sich noch völlig ihrer Jugend und meines Pagenstandes zu entsinnen. Die Götter haben mich mit ihr in einen wahren Schlozerischen Briefwechsel verwickelt, worin man nur Briefe bekommt aber nicht beantwortet. Länger ist's nicht, lieber J. P., als ungefähr zwanzig Jahre, daß ich und sie einander nicht einmal gesehen haben. Aber nachgerade wird sie mir lässig.“ Mit Freuden steckt ich ihren Wechsel- und Hirtenbrief, den ich mir erbat als einen Kreditbrief, als ein Notariatsiegel der scheinfußischen Erzählung ein.

Ich las ihn daheim: es war alles richtig, und noch dauerte nicht nur das getäuschte Brautpaar, sondern auch die sehnstichtige Pille d'honneur. Es wurde nun meine Pflicht, das Unmögliche, wie einige das Mögliche nennen, zu versuchen. Ich ging zu dem schlaffenfingigen Fürsten, den die auf den Hesperus eingepfarrten Leser unter dem Namen Jenner schon seit Jahren kennen.

Der Anfang war gar nicht unangenehm; denn ich fand im Vorzimmer den H. von Eienbel höchst verträglich, der mir sagte, der Fürst sei es noch mehr, er habe ihm gerade eine Bitte rund versagt. Eienbel hatte das Kabinetsekretariat für einen jungen vortrefflichen Menschen, aber zu andringend und mit zu großer Rechnung auf die gerechte Sache nachgeschaut: hätte der Mensch die Stelle nicht verdient, so würde Eienbel sie vorsichtiger erworben und sie also erstanden haben. Das war mir lieb: denn Januar gehörte nicht zu den Fürsten, die sich vom Darius unterschreiben, der befohl, in dreißig Tagen alles von ihm und nichts von Gott zu bitten, und die umgekehrt gern nur von diesem alles zu verlangen erlauben; er machte lieber ein Nein gegen den einen durch ein Ja gegen den andern wieder gut. Ich konnte hoffen, der Ablasskrämer für die Sünde gegen seinen guten Geist zu werden. Ich fand ihn in seinem Boudoir, das der gebrochene Schimmer aus einer mattgeschliffenen Kabinetlaterne von Beinglas in eine weiße Rosenlaube umkleidete. Ich erzählte alles, eh' ich etwas bat; ich machte zwar nur einen flüchtigen pragmatischen Auszug aus den Pfarramsmolres und nur einen kurzen Wundzettel ihrer Schmerzen, aber ich war dafür in der Prospektmalerei des Jubelfestes und der Familienwonne desto reicher, die das Pfarrhaus durchströmen würde, bracht' ich wirklich die Ratifikation der Adjunktur zurück. Glücklicherweise blüht' ich im Kabinet umher, und sah den Kupferlich der schönen über die vergeltende Zukunft eines mildern Geschicks entzückten Familie des Jean Calas vor mir hängen. „Nein, (sagte ich) die Gruppirung eines solchen Entzückens über eine dreifache Jubelfeier wäre gar noch nicht gemalt; aber — wohl (ich wies auf den Tisch) hier in Kupfer gestochen.“ Ich finde in dieser Prozedur nichts als was mir gefällt: nichts greift stärker und schöner

in einen Eigenthümer ein, als wenn er dem harten trocknen Haronssteden der alltäglichen Nachbarschaft um sich durch eine geistreiche Wendung plötzlich eine transzendente Blüte gegeben sieht.

„Der Sohn soll die Pfarrei bekommen, (sagte der Fürst) und ich goutiere die Idee so sehr, daß ich am Jubelsontage selber kommen und den Effekt bemerken will, den die Volazion auf alle macht. Recht gern unterschreib' ich sie.“ Das setzte mich nicht sonderlich in Freude: denn ich selber wollte allein die Volazion einhändigen, um ins zitternde Herz, wenn es sich weit und gewaltsam zur Aufnahme der großen Wonne öffnen muß, tief hineinzusehen. Da aber die Menschen, besonders die Großen und die Weiber, hundertmal eine Bitte erhören oder auch versagen, bloß weil sie eine frappante Idee ist — oder weil ihnen ein Bonmot dazu beifällt — oder eine Luspattie von einer Minute — oder weil der Bittsteller gerade nieset, hustet, lachelt — oder weil sie schon einmal dasselbe gethan haben — oder weil sie keine geringere Ursache dazu haben als die Freiheit des Gleichgewichts (*libertas aequilibrii*): so war weiter kein Spaß, und zum Einmenden kein Ort; ich hätte den Adjunktus mit drei dummen Worten um Braut und Ranzel bringen können.

Ich verfiel vielmehr auf etwas noch Besseres: ich konnt' unmöglich die armen düsenden Brüder und Schwestern bis auf den Sonntag Nachmittag in ihren Mortifikationen lassen, ohne eine einzige Raiblume ihres künftigen Wonnemonats, nämlich ohne eine einzige Hoffnung. Ich gefand also dem Fürsten, ich würde den Scherz ansehnlich verstärken, wenn ich am Sonnabend nach Neulandpreis abreisete und mich da bei dem obsoleten Fräulein für den Herrn von Eienbel ausprägte — das mußte ich thun; denn unter meinem eignen unbekannten Namen würde mich das ganze Dorf bloß für einen Nachstor, Postlapfariere und Adjunktus des Spizhuben Lederer genommen haben — und wenn ich also für die guten vom Glatteis des Nachwinters überzognen Seelen den Großableiter und den Frühling abgab, um bei ihnen den warmen Sommer einzuleiten, da der Mensch so leicht am schnellen Wechsel der Temperatur umkömmt. Ich wollte nur zwei, drei hoffnungsvolle Winke fallen lassen und der schwimmende Seetang und Seerogel sein, womit auf dem leeren Meere eine blühende Insel ihre Röhre ansagt.

Jenner hatte nicht das Geringste darwider.

Ich schied und ging sofort zu Eienbel und brachte ihm die Nachricht, daß mir Ihre Durchlaucht gern verstatet hätten, über seinen Namen zu disponieren (*). Anfangs verstand er mich, nachher nicht mehr. Anfangs dachte er — und das billigte er ganz, — ich hätte nichts als ein erotisches Kal- und Schiffersteden nach dem Herzen der neulandpreiser Gesellschaftsbame unter seinem Namen vor: er gehörte zu den unter den höhern Ständen gewöhnlichern Rosetten mit einem Bart, die gleich der schwermachenden Mate-

(*) Die hieher gehörige Digression, daß es weit weniger Egoisten gebe als (besonders) diese glauben, ist im dritten Hirtendriebe befindlich.

rie des Baron Wolfs (*materia gravilica*) alles (nämlich jedes weibliche Herz) schwer machen und durchdringen, selber aber ohne Schwere sind. Er begriff mich indeß sogleich nicht mehr, als ich sagte, ich thät es der Pfarrleute wegen: er zählte diesen Einsall zu den vielen Moresken und Bambuchaden, die er auch aus meinen Schriften streichen möchte. Bloß mit der Berechsamkeit, nicht eines Cicero, sondern eines Demosthenes bettelte ich ihm ein Handschreiben an Sobertinen ab, worin er ihr auf den Sonnabend seine — nämlich meine — Himmelserscheinung mit drei Zeilen verbürgte. Es war ihm gar nicht beizubringen, was ein Adjunktus oder eine Pastorhaushaltung sei. Die Großen schöpfen zwar aus schalen unmeublierten gallischen Joplen — und aus der Nachbarschaft ihrer Landsitze — eine matte Idee von dem Landmann, die sie nachher standieren und singen, aber vom Kriegs- und Friedensetat eines Armenkatecheten, Kammersekretärs, Beginspektors und Zoll-einnehmers ist ihnen zehnmal weniger bekannt als diesem Personale von ihrer Hofhaltung. Man erlaube mir, dieses gelehrt zu erklären.

Schon die Peripathetiker, und mit ihnen Plotinus (*), erweisen: daß zwar die niedern Intelligenzen (z. B. die Menschen) die höhern (z. B. die Cherubim) fassen, aber nicht diese jene; ja nicht einmal von der Materie wird Engeln ein Begriff zu Theil — — und zwar darum, weil voraus zu sehen ist, daß die höhern Intelligenzen am Ende das würden, was sie dächten. Das Nämliche gilt, wenn man von der andern Welt auf die erste geht: die Großen können sich, ohne ihren eignen Nachtheil, keine Idee von den Kleinen machen, obwohl diese von ihnen. Hohe Orte, z. B. Thronen, Berge tragen zwar kleinere Geschöpfe als die Ebene, aber diese werfen, wie man auf dem Brocken und Aetna sieht, ein vergrößertes und mit einem Heiligenschimmer umfaßtes Abbild (**) in den Rebel des Gipfels; sie können also im Rebel leicht eine Gruppe von Riesen sehen, aber der Dunst sowol als die Ferne verbergen ihnen das infusorische Chaos des Volks, das unten wimmelt.

Allein welche Last warf ich auf meine Schultern! Es war so viel als froh ich in eine Felsenhöhle und bäumte mich darin auf, um den Felsen aus seinen Wurzeln zu treiben. Ein Mensch, der den Freudenmeister, (*maltre de plaisirs*) den H. von Esenbel, geschickt vorstellen will, muß schon dazu geboren, d. h. dazu erzogen sein. Es fehlte mir, (seine Glage, Magerheit und sein Längenmaß und eine auf zwanzigjährige Abwesenheit gegründete Aehnlichkeit ausgenommen) fast alles dazu; besonders die Seele und das tragbare Ammeublement. Ich war im Falle des Malers Klinisky, dem, als er bei der Prager Euphorie um die Erlaubniß nachgefucht, die Landschaft um Ld-

pliz aufzunehmen, die obrigkeitliche Einwilligung sogleich zu Theil ward mit der durch die militärische Kautelarjurisprudenz der Taktik nothwendigen Einschränkung: doch möchte er bei der Anzeichnung der Landschaft sich hüten, einen Berg, Fluß, Wald, oder ein Thal mit abzureißen und zu porträtieren."

Noch dazu hing dem Freudenmeister gerade mitten über die Stirn ein dünnes Purpur-Feuer-mahl von der Gestalt eines Minutenzeigers herab, das auf die Nase hinzuweisen schien. Der Zeiger soll davon auf seine Stirne wie eine feilrechte Falte gekommen sein, daß seine Frau Mutter, als sie gerade sich einer dunklen Kammer (*camera obscura*) bediente, um wenigstens eine von den Attitüden der Lady Hamilton nachzubringen, entseztlich zusammenfuhr, da sein H. Vater (der junge Esenbel kann damals kaum ein hüpfender Punkt gewesen sein) im Finstern vor ihr stand und ein Luriner Lichtchen schnell zerbrach, um sie anzuleuchten: diese fürchterliche Flammen-Spize brachte nachher, von der Enkaustik des Schreckens eingebrannt, der neugeborne — *maltre de plaisirs* an der Stirn mit auf die Welt.

Da ich sehe, daß ich den H. von Esenbel (zumal künftighin) in ein immer lächerlicheres Licht stelle; so bitt' ich jeden, der weiß, wie er heißt — denn Esenbel ist fingiert — den wahren Namen bis zur zweiten Auflage — entweder meines Buchs oder des H. v. Esenbels — schonend zu verschweigen: ist das so schwer? und thu' ich's nicht auch? —

Ich habe bloß aus ästhetischer Teleologie und Absicht einen solchen Lärm über die Schwierigkeiten, den Freudenmeister mit der Kopiermaschine meines Körpers zu machen, aufgeschlagen: denn mit einigen Schminke-Becetten oder Färbeläppchen konnt' ich mir das Rainszeichen des rothen Minutenzeigers auslinieren — die Equipage und Garde-robe konnt' ich, wie andere Schauspieler, aus der ganzen Stadt zusammenborgen — und was den innern Efebesschen Menschen und Weltmann anlangt, der mir zu machen oblag, so brauch' ich ihn auf dem Lande gar nicht zu machen, sondern bloß zu entstellen. Auf dem Dorfe, wo man Welt- und Hofmännern noch nirgends begegnet war als auf Romanenpapier und auf hölzernen Bühnen, hätte eine reine Kopie, die kein Vergrößerungsspiegel gewesen wäre, mich gerade in den Verdacht gebracht, daß ich betrüge und das nicht wäre, was ich spielte — welches ohnehin seine Richtigkeit hatte. Meine Pflicht war, den Hofmann bald mit dem langen, bald mit dem kurzen Ende des Storchschnabels abzumalen, um gleich den Romanen - Malern desselben durch ein alternierendes zweckmäßiges Umwenden des Fernrohrs den Mann bald größer, bald kleiner zu zeigen als er ist —

Ich arbeitete die ganze restierende Woche als Maschinenmeister und Dekorator und Rollenreiber an meiner hohen opera seria — dasselbe that man in Neulandpreis, wo man Rothurne und Ehre und Theatervorhänge zum Jubeldrama anschaffte. — Die Komödienproben liefen gut ab — der Sonnabend erschien — das Intriguenstück begann — und der dritte offizielle Bericht beschloß.

(*) Die Stelle lautet in Scalig. de Subtilit. ad Cardan. exercit. occvii. sect. 2. so: superiores intelligentias ab inferioribus intellectione comprehendi, non inferiores a superioribus. — Die Endabsicht davon steht oben im Texte.

(**) Auf dem Berge Buot z. B. sah jeder an sich alles verlängert. Bourvois Reife auf d. apennin. Gebirg.

Der vierte sperrt die vier h. Jubelsorten auf und zeigt den Menschen alles. Aber jetzt in diesem dritten Bericht ist der Leser noch glücklich durch Hoffnung auf den vierten: hat er diesen ausgenossen und ausgelesen so ist seine Freude (aber auch das Buch) zu Ende; so zeigt uns das Herrglaß der Hoffnung, wie ein anderes, die weiten Gegenstände in einen bunten Regenbogen-Kreis gefaßt; so entkräftet den Rosmarin die Blüte, die man ihm daher austrauft. . . . Noch lebt der Leser im dritten Bericht.

Dritter Hirten- und Zirkelbrief.

Ueber den Egoismus.

Thuerster Freund!

Die sonderbarsten Translokationen nehm' ich vorzüglich mit dreierlei Menschen vor, mit Brobdignak, mit Eiliputern und mit mir als dem Gulliver; ich versehe sie wie eine algebräische Größe mit allen Zeiten und Räumen, und sehe dann nach, ob ich sie noch kenne. So hab' ich z. B. den königlichen Geist Friedrichs zu vielerlei gemacht, um ihn zu prüfen, zum Papst — zum Großherrscher — zu einem spartischen Ephorus — dann zu einem geistlichen — ich wozierte ihn darauf zum Rektor eines Lyceums und dann von Ragusa — promovierte ihn zu einem Kirchenvater des ersten Jahrhunderts — zum Bakkalaureus des sechzehnten — zum Mitarbeiter an der Literaturzeitung — oft nahm ich ihm diese Kenntnisse bis auf wenige wieder weg und setz' ihn in mehreren naturalibus als pontificalibus auf die Zahnkiste aus, in ein arabisches Zelt, in eine Sennenhütte, und gab ihm ein Alphorn. . . . Ich kann nicht beschreiben, welcher Anstrengung des Blicks ich nöthig hatte, um diesen Bischof in seinen zehn Menschwerdungen immer zu verfolgen und zu enthüllen. Leichter schuppte und lebte ich den abscheulichen zweiten Philipp von Spanien ab, wenn er vor mir die ganze Theatergarderobe meiner Phantasie hatte anprobieren müssen, wenn dieses Lithopädium der Zeit, dieser geistige Zoolith vor mir ein Konsistorialrath — ein valet de chambre — ein Mauthoffiziant — ein Sadduzäer — ein Werboffizier — ein erster Christ — ein Arkadier — ein Berliner — ein Höfer gewesen war.

Noch lehrreicher ist's, wenn man mit sich selber diese Wölfer- und Seelenwanderung versucht. Ich erwählte mich in Frankfurt — um zu sehen, wie ich mich dabei betrüge — zum römischen Kaiser (*)

(*) Nach der goldenen Bulle könnt' ich dazu recht gut, sogar von der Kurfürstendank, erwählt worden; denn was mich und eben so Fürsten, Landgrafen, z. B. vom deutschen Kaiserthron ausschließt, ist bloß die Befürchtung, daß wir uns, zumal wenn wir beirathen, nicht vom Throne allein erhalten können, falls wir nicht besondere Neben-Renten haben. Indes würde doch der Fall dieser

— zu einem Apostel — zu einem alten Ritter — zum Gouverneur der Basille — zu einem von den neun Ausfägigen — zu einem Buschneger — Minoriten — Hohenpriester — Kardinal — und pariser Stuger; ich lebte nicht nur, wie der ewige Jude oder St. Germain, zu Christi und nachher zu des Antichrists Zeiten, und im zwölften Säkulum mit dem Johannes de temporibus (dem Wagenmeister Karls des Großen), der dreihundert ein und sechzig Jahr alt wurde, sondern schon vorher in Nebukadnezars und Apsis Zeiten. Was war die Folge? — Demuth und Gerechtigkeit. Ich nenne dieses die höhere vergleichende Anatomie, wodurch man, wie ein Daubenton, viele beschämende Aehnlichkeiten ausgräbt; man erräth sich und den andern, aber auf umgekehrte Kosten; man hält dann die wahre Entfernung auf derselben Sprosse der Wesenleiter für keine Feilsche von mehreren Sprossen, und denkt dann ganz billig — wenigstens gegen Todte, Freunde und Fremde.

Dieses lehrt, daß es auf der Erde größere und häufigere Aehnlichkeiten gibt, als Verschiedenheiten. Die Hamadryade im Baum voll Früchte würde, wenn sie wäre und spräche, die in demselben Baume voll Blüten verachten, und diese die Hamadryade im Baum voll Blätter verkennen — der Schmetterling, die Wuppe, die Raupe würden, wenn sie urtheilten, zwischen einander so wenig Verwandtschaft zulassen, als die drei Stände vor ihrer Vereinigung, oder als Price in London, der unter drei verschiedenen Charakterlarven schon sein Wechsel-Rundieren und Smitieren verbar.

Da die Natur in dem einen Jahrhundert ungefähr so viele Menschen mit bösen Anlagen und Menschen mit guten aushaucht, als in dem andern: so ist weder die Verschlimmerung noch die Verbesserung des Menschengeschlechts so groß, als sie der Augenblick malt. Die Laster mancher Zeiten sind nur Antonins Schellen im hitzigen Fieber, oder die Bißse in der Wasserpeise, oder die Eßlust der Schwängern; die Tugenden mancher Zeiten sind nur die Häuslichkeit in einer Bastille und die Sparsamkeit und Keuschheit auf einem Rauffahrtsschiffe.

Die Spartaner und die ersten Römer konnten nicht wissen, daß sie groß sind: nur ihre kleinen Nachkömmlinge sahen hinterdrein. So kann es auch sein, daß an unserm Jahrhundert und an uns allen viel ist; das können aber nicht wir, sondern nur die fühlen, die uns künftig angaffen und uns vergeblich nachsteigen. So kann eine große Handlung dem Thäter zwar lange zuvor und lange danach, aber nicht im Augenblicke der Forcerolle selber erhaben erscheinen: in der Mittagsglut der innern Sonne erglänzt ein höheres Ziel vor ihm,

Sorge bei mir viel weniger als bei den andern Kronwerbern Statt haben, wenn man mir unter meinen kaiserlichen Reservaten nur das kleine (man reich) ein großes dafür weg) bewilligte, daß alle meine Reichskinder das kaufen müßten, was ich schreibe — (z. B. meine Kaiserstadt Wien des Hesperus); meine Bücher wären dann die Panätheen für mich selber, und ich wäre mein eigener Panist und Preßist. Aber das bleiben wol utopische Träume

als das erreichte ~~Id~~, und mit der Wirklichkeit wird das Ideal gefodert.

Unsere Unwissenheit der kleinern Füssen und Nebenumstände zeichnet uns große Menschen und Thaten der alten Zeit höher und kühner vor, als sie waren, so wie wir die alten Bergschlösser auf steile schroffe vermauerte Felsenkuppen gebaut glauben, indes erst das Alter und das Wetter den Berg entkleidete, spitzte und schärfte.

Wenden Sie dieses auf den Egoismus an, theurer Freund.

In allen Briefen und Städten find' ich Klagen über die einreißende Selbstsucht, diesen häßlichen Bruch- und Herzenkreß, oder diese eigentliche Seelen- Dörrsucht. Ist Klage eine ganze Stadt über den Egoismus der — ganzen Stadt. Schon die Klage ist ein gutes Zeichen: auf der Goldküste wird man sich nicht über die vielen braunen, von der Sonne verbrannten Gesichter beschweren. Der vollständige Egoist würde sich an einem andern vollständigen Egoisten so wenig wie an seinem Affen stoßen, der dort sitzt und bloß auf seinen Vortheil spintifert. — Das Sehnen nach Liebe ist selber Liebe. Unter einem rohen Volke und unter dem gemeinen ist Freundschaft nur Mittel und *K u d e n* und zum Weiterkommen, nicht Ziel und in die Brust gesogne *L e b e n s l u f t*; aber die Kultur, die überall mit dem Stahle des Körpers nur Funken der Seele schlagen will, erzieht das Herz für das fremde und lehret uns die Freundschaft höher achten als die Zeichen und Vortheile der Freundschaft. Wir lieben in der Wissenschaft, in der Tugend und in der Freundschaft anfangs die Renten derselben, dann sie selber auf Kosten unserer Renten. Die Freundschaft roher Zeiten und Menschen fodert nur einträgliche Thaten; die höhere Freundschaft begehrt nichts, als ihr tausendfältiges Echo. Im Mittelalter konnte ein Edelmann (*) seinem Freund und Waffenbruder ein Loch in den Kopf schlagen, ihr eisernes Band der Liebe hielt es aus, und den andern Worten durchscherten beide bloß Fuhr- und Kaufleuten den Kopf: in unsern Tagen lassen sich kaum Todfeinde ausdrücken.

Mit der wunden Zärte des innern Menschen nehmen zugleich unsere Forderungen und unsere Schmerzen zu. Aber eben diese größere Wärme verfälscht unser Urtheil über die äußere Temperatur, wir gleichen Badegästen, die aus dem heißen Zuber in die Sommerstube springen, und die im Sonnenschein frösteln wie Alexanders Haushofmeister. (**) Daher trifft niemand so viele gefühllose Menschen auf der Erde an, als der gefühlvolle Jüngling: ja bedecke die Erde bloß mit Werthers, sie werden alle einander für Eizapfen erklären, für Schneemänner.

Erlauben Sie mir, mein Freund, hier den guten Feuersalamandern, die den Rest für Wassersalamander verschreien, ein Wort zu seiner Zeit zu sagen: „Seid immerhin warmblütig, aber sehet nur nicht jeden für ein kaltblütiges Amphibium an, der gerade euch nicht liebt, sonst aber die

„Vierteils-Welt, oder dessen Liebe einen andern Diaklett als euern spricht. So haben sogar die kaltblütigen Insekten, die Bienen, Lebenswärme, wie ich erstlich aus ihrem schwülen Korbe im Winter, und zweitens aus dem eingesunkenen Schneemännchen wahrnehme, das eine verirrte Biene im Schnee ausschmilzt. Nein, der innere Mensch biegt sich, wie die verschattete Pflanze im Winterhause, um den eisernen Pfosten herum einer warmen Sonne entgegen, d. h. einem warmen Herzen, und so lang ihr noch liebende Gatten und liebende Eltern und helfende Menschen um euch seht, so fodert zwar Liebe, aber schmähet und verjaget keine. Ihr schreibt mit eben so vielem Recht — d. h. Unrecht — den Männern Kälte zu, die unter zu verschlungenen Verhältnissen und Bedürfnissen nur ein entkräftetes zerkleitetes Herz zu tragen scheinen, wie die Magnetenadel neben Stahl- und Eisenwaare transitorisch ihre Richtung nach dem großen magnetischen Pol aufsezt, als jene euch das Uebermaß der Glut verdanken.“

Die Hauptsache ist aber die, daß jeder Mensch — besonders ein junger — darauf leise schwört, seine Gata und Historien zu Wasser und zu Lande — seine Fähigkeiten — sein Ustern — sein Glückstern — seine Liebe — und alles in und an ihm sei ein seltenes Wunderwerk und Naturspiel des üppigen unerschöpflichen Geschicks — er sei ein Meer- oder Landwunder und Schwanstern, und er schlägt daher einige Kometenmedaillen auf sich — seine Erden-Rolle sei nur einfach, mit ihm, höchstens, wie in der Pariser Oper, mit einer Doublette besetzt, (o! mit tausend ist's jede) und Leibniz nenne sein Ich daher ganz recht eine Monas im arithmetischen Sinne, und bloß dadurch werde Einheit des Interesses ins verwickelte Schauspiel der Erde gebracht. Darum denket jeder, nur er liebe genug, und sei der lange breite ziehende Magnet in der Erdaxe.

Wahrlich ich habe nichts dagegen: ich ehre und liebe solche schöne und tugendhafte Irrthümer; aber es thut mir nur weh, daß sie niemand widerlegen kann, als der Schmerz und die Zeit.

Ich bin, Bester,

Ihr
J. P.

Postscript einiger Gleichnisse.

Dennoch will ich nicht abläugnen, daß in den höhern Menschenklassen einige egoistische Asphylie des Herzens bleibe, und daß da die Gewitter der Leidenschaften nicht durch Sonnenhitze, sondern durch grimme Kälte reifen. Das muß aber so sein. Ihre Ehen können recht gut (und noch mehr ihr im kalten Schatten anschließender Kinder - Salpeter) ohne viele Wärme gemacht werden, da die Ehen und Kinder nichts sein sollen als fein, so wie seines Brod einen viel weniger geheizten Backofen nöthig hat als grobes. Indessen vereinen sie, wie Gelden, zugleich Süße und Kälte. Zweitens fodert ihr Stand Luchsaugen, und folglich kaltes Klima, so wie man in

(*) Bon Od oder Debe, ein Gut oder Aulodium, daher Debelmann, Debelinge, Aßelinge.

(**) Diog. Laert. LIX. 11. 9.

der Kälte die meisten Lichter zieht. Drittens hat sich von jeher der feine Mann durch Galle und Kälte, und nur der niedere durch Liebe und Feuer gehoben, so wie man mehr Hefen und Sauerteig bedarf, wenn ein feiner Teig zu heben ist; Humpernickel braucht wenig. — Adieu!

Vierter offizieller Bericht.

Ueber die grüne Schote welcher Aerne — Ankunft
— Lob des Petschafts — Hüllenangst vor einem
magnetischen Wels und vor einem Verierbilde —
Auflösung des Knotens.

Der Verfasser dieses, der die Parüre über das Neglige hinaussetzt, — bei Damen, denn ein Herr verlohnet kaum, daß man ihn anzieht — hält den Puz vorzüglich an ältlichen Fräulein hoch, die ohne ihn aussehen wie Hummer in der Mause. Schon am Morgen schnallte Fr. von Sackenbach sich mit der Tellerfalle oder dem Magen-Wappen des Ceinturons in das Degengehänge ohne Degen, in die Schärpe, so wie man einen Taubenschlag durch einen blechernen Gurt gegen aufstetternde Razen verwahrt. Sie dachte, ich wäre die Raze. Zweitens fädelte sie sich vom Kopf bis auf die Arme und Beine in einen bunten Ueberzug, dergleichen etwan listige Wirthe ihren Betten geben, ein: sie wußte, Bunt kleide das Alter, wie schon Bäume im Herbst und sieche Gewächse sich mit buntem Laubwerk decken.

Ich bin vielleicht der einzige, der es wünscht, das weibliche Alter, zumal eheloses, in das türkische Papier der bunten Tracht eingewickelt zu sehen. Durch nichts kann eine Seniorin der Natur mehr zeigen, daß sie sich oder andere an den Tod erinnert, als durch eine illuminierte Farbengebung, wie um Gehenkte lauter Regenbogen tanzen vor der völligen Gewitternacht. Eine kousörte Alte gleicht dem Glase, dessen Auflösung sich mit einem bunten Farbenspiel anmeldet. Die farbige Tracht ist ein immergrüner Traneranzug so wie er sich für sie schickt; daher die französischen Könige und die venezianischen Nobili violet trauern. Es kann aber auch noch eine Nebenursache da sein, warum eine ehelose Seniorin sich bunt färbt — sie will zeigen, daß sie andere schwarz mache während ihrer Hausfuchung nach fremden Fehlern, so wie schon bei den Römern (*) derjenige einen buntschedigen Anzug hatte, der das Haus durchsuchte, oder so wie der Großherr die Stummen, (das Widerspiel der Rednerinnen) welche strangulieren sollen, in die Farben, die nachher um den Erdroffelten selber flattern, kleiden läßt, nämlich in blühende.

— Der Teufel der Gleichnisse besitzt mich einmal wieder: aber man laß ihn ruhig noch wenige Blätter durch mit mir herumsetzen: der Satan wird doch so gut müde als der Leser. —

(*) Gilano's Alterth. 2. Th.

Oft kömmt's mir sogar vor, als sei diese farbige Hülse eine Frucht des Alters, daß sich stets aufs Land hinaussehnt oder doch es nachahmt. Der weibliche Marmor bricht aber auf dem Lande bekanntlich nicht. Je weniger Menschen in einem Orte sind, desto mehr Farben hängen an einer Honoraztioriu desselben, so wie Gewächse in Scherben bunter werden als in Gärten. Es kann auch sein, daß Landmädchen von Stände den Städterinnen beweisen wollen, sie seien ihres Orts auch zahm, weil bekanntlich nach Buffon zahme Thiere einen farbigeren Pelz als wilde tragen — oder daß sie aus Bescheidenheit glauben, an ihnen falle, wie an den Schützen - Vögeln, kein Holz ins Gewicht und Gesicht, als angefarbtes — ja es ist nicht unmöglich, daß der lebendige Puzteufel selber in ihnen sitze. . . .

Da nun dieser eben aus mir ausgefahren ist, so verfolg' ich ungehindert meinen Weg und wende mich zum Sonnabend.

Ich hab' es schon gesagt, wie sich Gobertina meinetwegen sehnte und schmückte. Die alte inhaftierte Seherin des Kaffeefages blieb dabei, der Sag treffe zu, und ein Herr ohne Haare komme noch. An drei Fenstern standen Hochwächter. Am Pfarrfenster stand Dea und gab einem silbernen Eßlöfel einen Eßlöfel voll Kreidenpulver ein und purgierte ihn damit — am Schulfenster saß Scheinfuß und obferierte die Bewegungen am Schloßfenster, an welchem das gesprengelte Fräulein stand und die Arbeiter der Chaussee beobachtete, ob diese nicht daraus entsprängen vor einem daher rollenden Wagen.

Auf einmal verlegten vielmehr die Arbeiter wie eben so viele Alcibiadese den Weg; es schloß wirklich eine mit Tigersperden geflügelte Jagdwurst daher, (ich ritt die Wurst) und plötzlich hielt das Flugwerk. Diese Unterchauffeenehmer hatten den Verfasser des Jubelseniors geschnürt, um mit dieser Angelschnur ein Extra-Chauffeegeld aus meinem Beutel zu erkriechen von meiner Freigebigkeit. Fräulein von Sackenbach ärgerte sich hinter dem Fenster, daß ich die letztere bewies und später herein fuhr: denn sie wurde noch närrischer durch die alte Prophetin, die immerfort sagte, das sei gerade der Herr, den sie auf dem Kaffeefage gesehen.

Beiläufig! Ich weiß mir das auffallende Phänomenon dieser Kaffee-Typologie aus nicht anderem zu erklären als aus zwei Erfahrungen. Die erste ist, daß vielleicht mehr der Kaffeetrant als sein Niederschlag in Stand setzt, die wässerigen Meteore der Zukunft wahrzunehmen, zumal da diese geistige Krafttrübe schon Profanskribenten, wie mich und Voltairen, in der Punktirkunst unserer so oft prophetischen Schreibeerei so sichtbar unterstützt. Meine zweite Erfahrung, womit ich der eingetroffenen Weissagung das Uebernatürliche größtentheils benehmen will, ist die, daß ich selber der alten Frau in Glashenfingen die Weissagung meiner Ankunft mitgegeben und sie gebeten habe, sie nach Neulandpreis zu tragen und da als Prophetin aufzutreten. Ich wollte den armen Pfarrleuten eine größere Hoffnung, und dem Fräulein eine leichtere Ueberzeugung verschaffen. —

Ich will mir im Verfolge der Historie, wie man Schauspielern thut, den Namen meiner Rolle geben und mich häufig H. von Esenbek, oder Freudenmeister, oder maître de plaisirs benennen, wär' es auch nur, um überhaupt bescheidener zu scheinen durch Weglassen des Ichs.

Die nähere Jagdwurst hob die Aste aus den zwölf kleinen Propheten unter die vier großen hinein. Der Freudenmeister sah darauf mit einem neglige raffiné oder modernen Schanzlooper und mit den Patentschuhschnallen der H. Bulton et Smith — er hielt eine lederne Badine in der Hand und hatte, als er unten am Schloßfenster wie ein Hoogkyker (*) hinauffah und den Hut abthat, nicht nur die Esenbeksche Blase auf dem Kopfe, sondern auch den rothen Laststrich auf der Stirn.

Esenbek setzte wie ein Erdstoß ganz Neulandpreis in Bewegung.

Dieser Herr ließ sogleich die Jagdwurst auspacken und das abheben was er mitgebracht: einige Zahnstocher mit schön geschnitztem figurirtem Schaft (der eine stellt den Kopf eines Saffas vor, der andere einen Joiluskopf) — ferner eine Kleidergeißel — hinlängliche Schaugerichte — eine gläserne Bowle mit drei Goldfischen — ein Porzellan-Schreibzeug, das einen ausgerichteten Bock vorstellt, der ein weißes Herz, worin ich jetzt eintunke, in den Vorderfüßen hält (**) — und einige anonyme Lappalien.

Endlich standen die zwei himmlischen Körper in Konjunktion beisammen, ich und sie. Beide erstarrten.

Gobertina besonders: denn der Pseudo-Esenbek hatte in seinem neglige raffiné, mit seiner ledernen Spiekruthe und mit seinem chaotischen anagrammatischen Gesichte etwas ungemein Conderbares und in Neulandpreis Ungeheures. Ohne das chirographische Instrument des rothen Interpunktion- und Ausrufungszeichens hätte sie sich nicht einreden lassen, daß sich bisher der Hof und der Herr von Esenbek so sehr geändert haben; aber sie hielt sich an den rothen Strich.

Mich frappte das Fräulein noch mehr: zwei umgeschlungene Brandfugeln voll Freudenfeuer in den Augenhöhlen — das ringelnde Geäder von Demarkationslinien auf dem Gesichte, die, wie streitende Heere im Nordseem, in und aus einander schossen — eine durch das verengte Mundstück der Lippen zugespißte scharfe Stimme und ihre Quäker-Glieder, die häufig Terzien-Pralltriller schlugen, diese Erscheinungen setzten eine Person zusammen, die die wenigen Edensschläge aus Gold und Treffern, die sie vom Hofe aufs Land hinausgenommen, draußen zu einem goldstitternen

(*) Eine Familie aus der Insel Wieringen muß wegen gelähmter Augenlider den Kopf ganz zurücklegen, um etwas zu sehen.

(**) Das Schreibzeug ist wirklich das Esenbeksche Wapen. Man könnt' es leichter verwechseln mit dem Wapen der Stadt Chur, die einen ausgerichteten Bock im gelben Felde führt, wenn seiner nichts in den Füßen stecke. Es ist auch sehr vom Wapen der Stadt Zwingenberg verschieden das drei rothe Herzen über einem halben Bienen hat.

Obern- und Schleppeid in der Einsamkeit ausgehämmert hatte, das dem lahngoldenen³ Wapenrocke gleich, womit man sonst Alchymisten aufhing.

Esenbek brachte anfangs gerade so viel Willen, Unsinn vor, als er glaubte, daß Gobertina von ihm erwarte, welches so viel war, als sie selber verdiente. Esenbek erinnerte sie an die schöne Zeit, wo er Page und sie Gesellschaftsdame war, und sagte im kältesten Tone von der Welt (er stellte dabei die lederne Berte und Wünschelruthe aufrecht auf den Zeigefinger, und wollte den Stängel steilrecht tragen: — „Ich bin ganz enthusiastisch, Sie zu sehen. Warum kommen Sie nicht an den Hof? Waren Sie in der Gemäldeversteigerung? Geßel Ihnen ein Piri (*) ganz? Haben Sie Schafe von Klaase? — Es gibt eine Art zu fragen, die etwas von den peinlichen Fragstücken in Gericht skriben an sich hat, welche fortrollen und fortschließen, Inkulpat mag antworten was er will. „Klaase! (sagte sie endlich) Klaus werten Sie meinen, wir haben hier nur einen Schäfer der so heißet; mir wintert er bloß zwei Hammel aus.“ Da ich ihr mit einem geringen Lächeln ihren Irrthum und meine Kenntnisse in den schönen Künsten zeigte (denn ich hatte vorher nicht etwa einige Seiten artistischer Vokabeln, wie prahlende oberflächliche Abderiten thun, sondern einen ganzen raisonnirenden Gemälde-Katalog memoricret); so war es wol entschieden, daß H. v. Esenbek da stand: denn ein Hof ist ein verkleinertes Italien, oder eine vergrößerte Hadrians-Villa; überall laufen da Kunstkenner und Kunstwerke, die größten Mythologen und Mythen entgegen.

Fräulein von Sackenbuch war nicht sonderlich in Bilderkabinetten bereiset, und in ihrer Kunstgeschichte glänzte nicht mehr als ein einziger Meister, der berühmte Maler ihrer Eltern und ihrer eignen Person, gleichsam eines dreiföpfigen Geryon.

Ich hatte mir eine viel schönere und traurigere Amanda in den Kopf gesetzt als außer ihm da stand; die äußere schien zugleich lustig, tugendhaft und gefallsüchtig, und zwar alles bis zur Ziererei, zu sein, und machte mich völlig verwirrt. Nach ihrem Briefe an Esenbek hatt' ich geschworen, daß sie empfindsame Halbtrauer anhaben und ihren alten arkadischen Schäfer mit einem Schnupftuch voll Thränen empfangen würde: ich war zu einiger Rührung willfährig, und wollte gern mit den Knieen auf der Erde, um zu büßen, und mit den Ellenbogen auf dem Tische, um zu dichten, knien; zwei Glieder, die sich an einem solchen Liebhaber, wie die Einlegemesser, immer krumm werfen, und die er so sehr wie ein Schornsteinfeger abnützt, der daher nirgends Lederbeschläge hat als an Ellenbogen und Knieen. Aber wie erstaunt' ich, als sie früher lachte wie ich.

Ich war daher kaum eine halbe Stunde bei ihr, als ich mich herzlich ins Pfarrhaus hinübersahnte, und auf dieser seligen Insel wenigstens ein Strandbewohner werden wollte; aber ich hätte, wenn ich's merken ließe, mit meinem ganzen Oberleibe

(*) oder Julius Romanus.

durch meine Eckensteische Charaktermaske durchgeschoben und durchgeschimmert: ich durfte höchstens nur auf Gelegenheiten lauern, über die glücklichen Jubel-Ansulaner kalte Fragen hinzuworfen. Ich schauete deswegen beständig durchs Fenster. Zgfr. Dea schleppte endlich Bierkannen aus der Pfarr-Kellerei heraus. Ich wollte jetzt kühn sein und den Freudenmeister Eckenst einäugend spielen, und machte mir kein Bedenken daraus, epigrammatisch zu bemerken: es ist wahr, die Amazonen schafften sonst den halben Busen fort, um die Armbrust gewisser anzulegen; aber wahrhaftig, Amors Geschoss trifft noch schärfer in jede Brust, wenn man es auf einer ganzen ansetzt. — Scharmant, sagte das Fräulein, ganz scharmant! „Pfu“ oder „warum nicht gar“ — oder doch „hm, hm,“ hatt' ich gerechnet, würd' es sagen; nun aber verglich ich sie ohne Bedenken innerlich mit den alten Peruanern, welche (denn sie brachte auch nur ihre vermoofeten Tage und ihre morichen wurmstichigen Reigungen, kurz nur ihr Alter der Tugend zum Opfer) ihren Königen Zwerge und mißgestaltete Rinter, und (nach Garzilasso de Vega) den Landeshauptmännern Läuse als Steuern und Gaben überreichten.

Indes wurden wir doch durch die Kellnerin mit dem Amors-Böller und Übergewehr ins Pfarrhaus gebracht, unser Gespräch wurd' es nämlich; und Amanda fing an, die guten getäuschten Leute zu beschützen, zu erheben, für sie vorzubitten, ihnen vorzuarbeiten. Sie that das alles so herzlich, sie legte den Pfarr-Anfassen mit einer solchen Freude im Blick und Ton den Erdaungs- und Kurhabit des moralischen Lobes an, daß es mich reuete, diese Puzjungfer selber vom Fuß bis auf den Kopf vorher in das fatale Demuthkleid des heiligen Alexis gesteckt zu haben. „Weim Himmel! sagt' ich innerlich, und wenn der Teufel und seine Großmutter, und sein Großvater und seine 32 Ahnen mit allen Sünden in der engen Brust eines Wächters als Wiefleute sitzen, so verdrängen sie doch daraus das gute hülfreiche Herz für den leidenden Mitchristen nicht; es schlägt mitten in dieser Gehenna noch warm für andere fort.“ — Ich gab ihr zum erstenmale ein ernsthaftes Lob und die ernsthafte Versicherung, „ich hätte mit dem Fürsten aus der Sache gesprochen, und es sei auf etwas zu rechnen.“ —

Plötzlich schien ein ganzes Pagenkorps die Treppen wie eine Feuerleiter herauf zu laufen; und ein Mann mit gebogener Nase, mit freier Stirne unter glatt zurückgestrichenen Haaren trat nach einem einzigen Anklopfen herein, stülpte den geraden steilrechten Rücken nur ein wenig vorwärts und rief unter dem Zumachen hinter sich zurück: „ihr bleibt mir draußen.“ Er meinte seinen Nachtrab und Nachschwarm von einem halben Duzend freundschaftlicher kurzstämmiger Jungen. Es war des Jubelseniors zweiter Sohn, seines Handwerks ein Pesshiessteher, Zifferblättermacher und Schnallenhändler. Sein Avant-propos war: „Ich will nur Ew. Gnaden meine Aufwartung machen — und um sechs Sessel bei Ihnen anhalten, mein junges Volk draußen soll sie tragen. Wir müssen uns drüben sonst auf einander selber setzen.“ Ich bitte jeden Schulmann, Privatdozenten und philosophi-

schen Adjunktus, den ersten besten Handwerkermann wie eine Akademie zu studieren, als ihren Vorsechter und Exerizienmeister, der's ihnen vormachen kann, wie man vor höhern Personen die Unterordnung des Bürgers zugleich mit der stolzen Freiheit des Menschen vereinigt: ein Dröblius will immer hinter den aufgeschwollenen Bürger den zusammengefallenen Menschen verschänzen.

Die Gefühlspigen und Sehnerven eines Handwerkers befühlen an jeder Seele zuerst das, was sie etwan von seinem Gewerke um sich hat: der Schuster hält seine papierne Diogenes-Laterne zuerst an die Stiefeln, der Schneider an den Grad, der Friseur an die Locken, der Pesshiessteher an die Uhrfeder, woran etwas Ephyragisches hängt. An meiner Kunstschaffete der Siegelgräber das entlehnte Eckensteische Pesshies aus: „Auch meine Arbeit! (rief er) — Ich sag' immer, es sieht keiner einen solchen Helm und Kopf wie ich!“ — „Hier ist aber ein Kopf, H. Schwes (sagt' ich), den einmal einer nachdrucken sollte im bas-relief, damit man ihn nachher im haut-relief auf den Briefen hätte.“ Es war Dante's Kopf. Der Schnallenhändler brachte sogleich eine Hand voll Pesshies heraus, um damit zu besiegeln, wie weit er's treibe. Warum soll ich so lange antichambrieren, eh' ich den Lesern gerade die Gründe vorzähle, aus denen ich dem lustigen Kirneshast der Erde Dantes Gesicht zum Nachsehen anvertraute, um mit der Phsyfognomie dieses Höllenmalers künftig zu siegeln? Nämlich hundert oder einige Tausend Pesshieskunden möcht' ich von Herzen gern dem Schwes'schen Sohne zuwenden, falls er den Kopf gut nachgravierte; und ich ersuche einige Hundert Leser an mich zu schreiben, damit ich ihnen eine Antwort geben, und diese mit Dante's Pantomime bekränzen kann: in der Rede steht schon, wo ich lebe. —

Die vielen Privat-Trägsköpfe oder Münzkempel des Schnallenmachers liegen in mir eine neue Reflexion zurück, die ich hier hervorlange. In unsern Tagen darf man alles loben — die Narrheit wie Erasmus, den Efel-Schatten wie Archippus, den Steiß wie Coellus Calcagninus, den Teufel wie Bruno, ja den Nero wie Linguet — alles, nur sich nicht, wenn ich den Poeten auf dem lyrischen Musenpferde ausnehme, das ein Bassa mit einem Koffschweif ist. Der Tempel, das Pantheon, worin sich ein Mensch in unsern Tagen wie Kaligula eigenhändig anbeten, und wie dieser mit Opfern aus Geflügel ehren kann, das ist sein eigener, dunkler, fest verschlossener — Kopf! in diesem Lararium, in dieser Jilial-Rotunda mag er seine Hausandacht vor sich selber verrichten. Es ist bekannt, wie ich's vermeide, mich zu loben, ja wie ich sogar, gleich einem Negerklaven, der lieber ein Ledenhüter als ein abgebender Waarenartifel sein will, und der deswegen den versteigernden Parentator seiner guten Eigenschaften Lügen straft, wie ich sogar, sag' ich, das von andern mir zugesagte Lob theils beschneide, theils ablehne, theils zurückgebe. Wahrlich es gibt schon Speisefäle, wo man (wie in den Hörsälen der kritischen Philosophie, die das Ich gar in einen im unbekannten X schwimmenden Ireen = Schleim mazeriret) gar nicht mehr sagen darf „Ich“, obgleich oft

gute Menschen ihr Ich nur zum Malergestelle des Andersums machen, und aufs Individuelle los das Allgemeine zeichnen, indes andere die Erdkugel zum Stativ ihrer Winzigkeit unterstellen, und wie die Franzosen, wenn sie man sagen, zwar 110,375 Millionen Menschen (*) nennen, aber keinen meinen, als Einen. Beim Himmel, kann denn einer von uns aus seinem Ich heraus, und womit? Ist's geschieht, daß jeder sich ordentlich schämt, mit einem Ich behaftet zu sein, und daß er's doch am Nebenmann preiset und dieser an jenem? — Also, wie gesagt, ich und die Leser würden für unsere eigenhändigen Belobungs- und Rekommandationschreiben nirgends eine Stelle finden, als auf unsern weißen Leichensteinen, deren erhabene Arbeit und Festungswerte unsern Ruhms doch die Zeit so eilig schleift und wegnimmt mit dem Schlichthobel ihrer SENSE; das würden wir, sag' ich, wenn nicht — — (jetzt schlag' ich mich, nach meiner Gewohnheit, mit einer lang aufgesparten Aufhebung alles dessen dazwischen, was ich vorher zu verfechten geschienen) — wenn nicht . . . das Petschaft wäre.

Aber das ist unser Bette der Ehren: in der eingelegten Arbeit des Metalls, auf der erhabenen des Siegelacks sitzt ein Ich sicher und ohne Gefahr, wie auf einer Zirkelbrüse und in einem Hasenlager. Man spricht da nicht nur, wie eine englische Zeitung, bloß von sich, sondern auch mit der größten Selbst-achtung: es wird nicht gewehret, sondern vielmehr erwartet, daß man seinen Namenzug in herrliche Ginfassungsgevässe, in Guirlanden, in jede schmeichelnde Fassung drücke, in Genienarme lege, auf Prachtlegel setze, an Sonnen hänge. Ganz unverhohlen dürfen wir da einmal es sagen und zeigen, was wir von uns halten; das Petschaft ist der Treffleube, worauf der Kartenmacher seinen Namen, oder der Wagen, worauf der Römer die Statue eines Berggötterten, oder der Thurm, den der Sineser einem großen Ranne setzt. — — Aber zurück!

Das that der Petschierstecher auch und ging. Die Gesellschaftsbame setzte auf die sechs Sänftenträger die sechs Trageessel mit einem gasffreien Vergnügen, das, wie ein Abendroth, ihrer Seele recht schöne Farben und Züge verlieh.

Ich hatte mit meinen Augen den letzten Jungen mit seinem Sessel kaum bis an die Pfarrthüre begleitet, als daraus der AdjunktusJugenuin heraustrat, mit dem weiblichen Glättzahn überfahren und geglättet wie ein Almanach oder Käfer, rothwangig, rothlippig, funktäubig, descheiden, still, ernst, nett und weich. Der Reher und Stylst Simeon verrichtete seine Säulenandacht bloß in Begunzung, deren einmal ein Zuschauer unten bis an ein Tausend zwei Hundert und vier und vierzig zählte (weiter mochte der Zuschauer nicht); der Adjunkt hingegen machte vielleicht kaum die Hälfte dieser Biegungen, als er oszillierend in das Zimmer des Fräuleins trat. Doch ließ diese Krümmung seines Rückens seine Seele aufrecht und ehrlich, so wie Bäume, die sich mit dem Stamme niederbeugen, doch den Gipfel nach Osten gegen die

Sonne drehen. Der junge Mensch, viel fröhlicher als ich gedacht hätte, war heute eben in keinem Besitz einer überflüssigen Zeit: er mußte die Ancora-Traureden für seine Eltern auf morgen bearbeiten, und Geistliche haben überhaupt in einer Woche, wie die Franzosen in einem Jahre, nur fünf Fest- und Gankülottentage, und die zwei andern, der Sonnabend und Sonntag, starren von Geschäften. Deputatus lud ein aufs Jubelfest, nicht nur die Fille d'honneur, auch den Chevalier d'honneur. Esenbel dankte ihm sehr und versicherte: „er könne auf ihn zählen.“

Ich fragte nun den Adjunktus aus — und zur sichtbaren Freude Gobertinens, daß ein *maitre de plaisirs* sich des jungen Menschen annehme — was er noch für Verwandte habe: drei Brüder hatt' er, den erstgedachten Schnallenlieferanten, den oben gedachten Buchdrucker und den Beginspektor (er hatte mich mit geschürt) der zugleich ein Hamstergräber war; zwei Schwestern hatten sich schon lange hinter den Bretterverschlag des Sarges gezogen und arbeiteten im unterirdischen Ankleidezimmer aller Blumen für ein längeres Zubiläum als die Adoptivschwester Alitheä. Von Enkeln sprang morgen im Hause — wenn ich einen noch ungeborenen hermaphroditischen Kolon der Buchdruckerin mitrechne — gerade eine Saat von Zwölfen um uns. Kurz der ganze Frei-Hafen des Pfarrhauses war durch die Härings-Einkuhr von Kindern und Enkeln so gesperrt, daß kein neuer dürrer schwedischer Häringskönig nach- und durchkonnte. Ich fragte wunderöhalber den Kandidaten noch, was sie heute drüben thäten (denn ich wäre herzlich gern noch Sonnabends mitten unter sie getreten): „nicht das Geringste mehr (sagt' er) — nach dem Essen setzen sich die Kinder und die Enkel um den Tisch, und der Vater und die Mutter danken mit ihnen Gott für alles; denn es ist rührend, ein solches Fest wie morgen. Mein Vater hält selber die Jubelpredigt (*), und ich trete dann auf den Altar heraus, und segne meine liebe Eltern nach einer kurzen Rede (**) wieder ein. Der Vater ist, Gott Lob, noch ungemein stark, und isst so viel wie ich, und geht des Tages noch eine Stunde weiter als ich selber. Allein ich habe mich am kantischen System krank gegessen: mein Alter will nicht daran; aber ich zieh' es vielen andern vor, und heb' es in meinem Koffer auf, seinetwegen, weil er bei weitem nicht so frei denkt wie ich.“ — Im Grunde wurde mir, je mehr sich meine Seele an diese unbefleckte hing, immer elender zu Muthe: wer gab mir Brief und Siegel, daß beides zu geben (nicht morgen der Fürst vergesse, und weder komme noch voziere? Und dann wurde meine ganze Freude zu Wasser, und mehr als ein Herz. —

Amanda war eben so lieblich gegen ihn als er höflich gegen sie. Innerlich deferierte ich mir einen Eid, den ich willig akzeptierte, daß ich nämlich Abends nicht hinüber laufen, daß ich den reinen vollen Sternenhimmel drüben nicht mit

(*) So viel sollen von Adam an bis auf Esenbel Menschen gewesen sein.

(*) Die hierher gehörige erste Auschwweifung über den Kirchenschlaf sieh im vierten Zirkelbrief nach.

(**) Die hier nöthige zweite Digression über Trauern ist im vierten Zirkelbrief zu finden.

meinem Sternschnutzen übersprengen und durchschneiden wollte. 'Aeußerlich freilich wurd' ich durch die verdammten Romanenschnierer genöthigt mich zu stellen, als wär' ich ohne alle Religion: darin mögen sie auch bei ältern Weltleuten Recht gehabt haben; aber jetzt ist wol das erlogen. Kein Weltmann von einiger Kraft hat jetzt mehr gegen tugendhaften Schein einzuwenden, als gegen den allerlasterhaftesten; und wie jeder gute Altör oder Dichter, sucht er seinen Werth nicht im Stoff, sondern in der Form, nicht in der Wahl der Rolle, sondern im Spiel derselben (*).

Sobald der Pfarrsohn die Thüre zugezogen hatte, so sah' ich den Haftbefehl für mich auf den ganzen Abend ausgefertigt und mich der bunten Schließerin angeknallt. Mir wurde ängstlich vor dem Blaufarbwerk des blauen Dunkles, womit ich, gleichsam wie mit einer ganzen blauen Bibliothek, den Zwischenraum bis morgen auszufüllen hatte. Um nur nicht ewig über meinen Pagenstand als Falsarius zu sprechen, zeigt' ich ihr das Ernteregister des Karlsbader Siechobels, nämlich das Pränumerantenverzeichnis der ankommenden Gäste; ja, ich schämte mich nicht, ihr hinten in meinem Mäusenalmach die italienische Buchhalterei über Haben und Soll im Spiel vorzulesen, um ihr durch mein entschuldigtes Malheur im Whist — auf der Jagdwurst wurd' es erlebt und registriert — zu zeigen, der Neulandpreiser Esenbel sei der Glashensfinger. Beiläufig! unsere Tage konföderieren und vereinigen viel: die katholische Kirche mit unserer — den ersten Stand mit dem dritten — die Spielrechnungen mit dem lehrreichen Taschenbuch — den Korkzieher mit dem Souvenir.

Nach und nach aber merkt' ich, daß die Gesellschaftsdame etwas Großes und Bedenkliches für und gegen mich im Schilde führe. Der andere Esenbel in Glashensfingen gehörte ohnehin unter die Libertins, die viele Weiber berufen und wenige auserwählen, und die, gleich andern besiederten Raubbögeln (**), alles vom weiblichen Sangvogeel aufschmausen, nur aber das Herz ungenossen liegen lassen; ja was noch schlimmer war, durch Gsobertine konnte, wie es schien, ein Mann so gefesselt werden wie der Greisgeier in Indrien, den ein weiches Menschenbild aus Thon herunterlockt, das ihn dann, wenn er's gestochen hat, wie ein lebendiges, an seinen eingewühlten Krallen festhält. Beim Henker! der Glashensfinger kann ja, dacht' ich, sich mit der Fille d'honneur verlobt haben und bürdet nun seinem armen Namenvetter das Beilager auf: "Ich hätt' ihn (fuhr ich bei mir fort) sein travestieren wollen; und er hätte mich noch feiner düpiert und den ruhigen Gesithafen aus seinem Lager aufgetrieben, und mir führen jetzt die Windspiele nach, indes der gehegte Berg, hase gelassen in meiner Stauhe hochte — Das wäre verdammt!... Aber ich springe, wie ein Kalsummel, schon halbgefotten noch aus der warmen Pfanne des Torus." —

(*) Hier ist die dritte Ausschweifung über den vornehmen Unglauben nothig, und ist gleichfalls im vierten Briefe befindlich.

(**) Nach Aristoteles und Plinius.

Es milderte meine Bangigkeit schlecht, daß Amanda von Zeit zu Zeit typische und mythische Winke von einem gewissen magnetischen Wels oder Schaidfisch fallen ließ: ich dachte, ich wäre der Wels und sah die Kommunikationsgräben zwischen ihr und Esenbel immer tiefer und länger werden. Da bei jeder Bewegung von ihr zu erwarten war, daß der Vorhang aufahre und mir bligendes Geigenharzpulver und den Naros zeige und eine Ariadne oben darauf; so macht' ich ihr Nachmittags um 5 Uhr unter dem herrlichsten Sonnenschein weiter kein Geheimniß daraus, daß der magnetische Raubhecht oder Wels aus meinem Gedächtniß ordentlich weggeblasen sei. Sie sperrte hefter eine Hausapotheke, aus der sie willig ein Klinikum und einen Gesundbrunnen für alle Eingepfarrte machte, auf und hob einen liegenden Otaaband — mit der Rückenstimulatur Schachkästlein — heraus. "Das Buch ist sein Ehepfand, dacht' ich, so wie dumme Dorfliebhaber bei ihren Bräuten ein Gesangbuch zum postillon d'amour und Ehe-Wörterel brauchen." Aber sie zog das Erbauungsbuch auseinander; es war bloß ein hohles ausgeweidetes Verierbuch, und drinnen steckte statt des Spruchkästchens nur ein Fischkästchen, worin ein magnetischer Wels und ein eisernes Fischchen als Köder am Angelhasen für spielende Kinder lagen. Ich will lieber tausend Räthsel machen, als funfsig lösen: kurz so deutlich alles war, daß der magnetische Schaidfisch den Freudenmeister bedeute, und daß das umgobete Fischlein, das mit dem Raubfisch zusammenklappte, das redende Wappen Gsobertins sei; ja, ob ich gleich aus der Naturgeschichte wußte, daß der Mann das beste Vorbild am Welse habe, der auch mit seinen Bartfasern die Fischchen ködert und täuscht, und der diese dann mehr hineinläßt als hineinfrisst: so bracht' ich doch nicht eher etwas heraus, als bis mir einfiel, daß Esenbel Gsobertine einmal die umgekehrte Sirene (oben ein Fisch) geheißt und bis sie selber mich gefragt hatte: "ob es nicht ein sonderbarer Einfall von mir gewesen wäre, ihr so etwas zu schenken." — "Die Esenbels, sagt' ich, waren nie recht geschickt."

Da von ihr in jeder Minute bald die Küchenmeisterin ein Responsum, bald ein Kind aus dem Pfarrhaus ein Gewürz oder Möbel holte, und uns, das Brautpaar, unterbrach, so sagte sie freundlich: "Nach dem Essen hab' ich Ihnen etwas Wichtiges zu proponieren: man stört uns jetzt zu oft." —

Ich verwünschte den verfluchten Quasenmeister Esenbel, der gern weibliche Gestungen eroberte, aber nicht als Gestungsefangner der Ehe drinnen haufen wollte: im Triampole — im Quarampole — im Zoccatagli — im Triumph und im Bestspiel wünscht' ich ihm, daß heute alles zum Teufel ginge, gleichsam vor dem Eigner als Gepäde voraus: mit der Ehelottospielerin neben mir schien ich mir Risère im Boston zu spielen, das, worin der gewinnt, der keine Stiche macht. Ich suchte mich daher bei ihr nach meinen geringen Kräften verhasst zu machen, und die Esenbelsche Rolle matt und falsch zu spielen und in meine eigne zurückzufallen. "Hier ist weiter (dacht' ich) nicht zu spaßen, und die Ehe ist dir noch näher als deren Schei-

„dung: sie begehrt wahrhaftig, wie Israel unter den Richtern, einen König, und ich werde zum Saul gemacht — nein, und nein, und nein!“ Hätt ich nicht die schönste Glücks- und Ehrenlinie der guten Subelleute drüben ausgefrichen, wahrlich mit Freuden hätt ich den rothen Truthahnspapfen auf meiner Stirn verwaschen und verwischt. Wenigstens aber stand mir frei, weniger zu interessieren und durch moralischen Schein meine Wehnlichkeit mit dem flachsenfinger Freudenmeister zu schwächen. „Jetzt, (schloß ich) da vor der Schwertschen Silberhochzeit eine Silberverlobung mit mir vorauszuflauen droht, sind kühne Anmerkungen über Amors Geschosse und Amazonen gefährlich, und man nimmt damit ein.“

Leider nahm ich gerade mit dem Widerspiel eine Person vom Lande ein: ich gefiel bedenklich durch Degen. Ein verheißener Charakter! sagt' ich.

Ich hat mir fünf einsame Minuten auf meinem Zimmer aus. Jörn ist, wie alle Leidenschaften, ein berauschendes Mittel von innen, und man hat darin die besten Einfälle, die man nicht verrathen lassen soll. Ich schrieb in meiner Stube moussirend folgendes über alte Jungfern: „Sie hätten nachdenken und heirathen sollen. Wahrhaftig, wenn der Mann, der so viel zu machen hat: Eroberungen — Bücher — Protokolle — Predigten — Verse — die Regensfontänen davon — die Antikritiken darauf — närrische Streiche aller Art — unter solchen kanonischen Hindernissen keine Hochzeit machte (wie er doch nicht thut), so wär's ihm nachzusehen; aber wenn eine Schöne, die die größte Muße hat, sich zu verlieben, und die erst am Traualtar eine Heilige wird, welche sich auf ihn stellen kann, um da nicht von Anbetern, sondern von Männern angebetet zu werden, und deren Verdienste, d. h. deren Kinder, täglich wachsen; wenn die es nicht thut, was soll man da anders machen als — folgendes Gemälde von ihrem Zustande im ein und sechzigsten Jahre? — Freilich dachte sie im sechzehnten Jahr, sie verbleibe durch das ganze Leben sechzehn Jahre alt, die Sommerhäuser und Sommerkleider der Jugend würden nie kalt und überschneiet, die Gespielinnen ihres blumigen Lenzes überblühten an ihrem Arm die Berggigemeinnicht, und fröhen weder in fernerer Kinderstube noch tiefer unter die grüne Wiegendecke aus Erdschollen. — Aber nach wenigen Jahren steht alles, was mit ihr Blumen und Sterne suchte, ganz verändert und weggetrieben auf anderen Inseln, und sie steht allein und weinend hinüber. Ich will es aufrichtig inventieren was ihr noch bleibt im ein und sechzigsten Jahre: (Ich setze aber voraus, daß sie absichtlich den Ringfinger krümmte, wollt' ihr einer den Ehe-Reis und Ansprohrot applizieren) — Ihre jetzigen Freundinnen sind Wände, ihre Freunde zwei alte Erbschleicher, die die Durchgangsgerechtigkeit durch ihr Herz ausüben, um in ihr Testament zu kommen — ihre Korrespondentinnen antworten ihr selten und nichts als das: „Ich lieg' im Kindbette — sie pugt sich im Spätjahr des Lebens, aber niemand freuet sich darüber als der Schnitt Händler, dem eine Ladenhüterin den Ladenhüter abnimmt, statt daß über die geschmückte Mutter sich der erinnere

„Mann und der theilnehmende Sohn ergötzt — und statt eines Eheherrn kann sie niemand plagen — als der Schooskater, der, unähnlich jenem, gerade knurrt und den Kamm, d. h. den Schweif, hoch trägt, wenn er's am besten meint — anstatt der Kinder informiert und füttert sie Kanarienvögel — und statt des schöpferischen Verdienstes einer Mutter, die wie Gott kleine Adamlein und Ewchen in das Paradies unter den Lebensbaum setzt, hat sie keines als das, entweder als entzündeter Eherub an fremden Paradiesen zu stehen, oder aufirgend einem Erkenntnißbaum den Eltern das Objt zu preisen, das sie selber verbauet — und wenn sie nun nach einem ausgetrockneten mageren Leben voll großer Langweile und großer Gebetbücher, und voll scharfer ägender Seufzer über jeden schönen Tag, weil ihn niemand länger, und über jeden schlimmen, weil ihn niemand kürzer macht, und über jeden ersten Feiertag, weil sie da allein essen, und über den Thomastag, weil sie ihre immergrünen Jugendtage niemand malen kann als einer alten zerfnüllten, weniger ihre Freuden als ihre erblichen Kleider und Jahre nachzählenden Coubrette; wenn sie nun nach einem naßkalten Leben voll aufgemähter Leichenseifen, erfroren unter Regenschauern, abgemattet sinkt und einsam verlischt: ach so schlecht sie aus einer Erde, wo alles so bald vergißet und vergessen wird, ungefehen hinunter, und kein Gatte, kein Sohn, keine Tochter sagt: Ich vergesse dich nicht!“

Ich stand auf und schauete voll Sehnsucht in den glücklichen Abend hinaus; nicht bloß im Pfarrhaus, auch in jedem profanen wurde Puz und Fleisch für morgen ausgesucht, und im Häuschen des Schulmeisters waren, wie von einer feindlichen Plünderung, alle Fenster ausgehoben zum Waschen. Das waren aber für mich tiefen Sumpfvogel ferne im Aether hängende Luftschlösser: ich mußte zu Sobertinen zurück voll leiser Glücke gegen den Glachsenfinger, daß er sie nicht geheirathet hatte; da der Mann ein Fels sein muß, der nicht nur die Klippe, woran das weibliche Bucen-tauro und Kaperschliffen scheitert, sondern auch das Ufer ist, auf dem die Bewindheberin desselben gerettet aussteigt. Als ich wieder in ihr Zimmer kam, setzt' ich mich aus Berlegenheit sofort nieder; und als ich merkte, ihre abgeschnittenen Schneckenfühlhörner des Gefühls wüchsen von Minute zu Minute stärker nach — denn Weiber regenerieren ungleich den Vögeln, die nur die unempfindlichen Theile, Krallen und Federn wieder erzeugen, immer Einen empfindlichen, und wär' er ihnen noch so oft genommen, nämlich das Herz — als ich das sah, setzte ich den Schubabsatz auf Angst auf den Henkel einer kleinen Wiege, die das Grahams-Bette und der Gebertopf für einen alten dreibeinigen Schooshund war, so wie im Magdalenen-Kloster Raumburg in Schlesien die Nonnen hölzerne Jesuskindlein in den Wiegen haben und schaukeln. Ich wollte den Hund in den Schlummer rütteln, als er daraus auffuhr und bellend aus dem Lager sprang.

Wir speiseten endlich.

Aber die drei Goldkarsen, die als Schaugericht von der Jagdwurst abgeladen wurden, ließ ich nicht agieren aus Furcht vor dem magnetischen Wels.

Nach aufgehobener Tafel sucht' ich eine Freistätte auf der Tastatur eines alten Klaviers. Der schöne Kopf eines kleinen Mädchens hing oben darüber an der Wand, das ich (verzeihe mir's die Menschenliebe) für das leibhaftige Kind der Fille d'honneur ansah, bloß weil es einige Familienzüge von ihr hatte. Endlich kam sie mit einer Brieftasche und fragte mich bang, ob ich denn alles vergessen hätte. „Einen elendern Witwenfug als mein Gedächtniß gibt es für die Vergangenheit nicht; in diesem Briefgewölbe verschimmelt alles“ sagt' ich. Sie gab mir still die Brieftasche zum Lesen und begleitete jede Epistel, die ich durchlief, mit einem flüchtigen Klavierauszuge nach den Regeln des reinsten Sazes. Beim Himmel! mein spitzbüßischer Maskopeibruder und Lehnvotter in Glashenfingen hatte die Liebesbriefe an gegenwärtige Kontrapunktistin adressiert. Aus jeder Zeile blies Liebes-Thaumwind, Hoffidluft, und der Passatwind der Eitelkeit: wie die Theologen sonst jedes Glied zum Beweise und Pfeiler einer Gottheit machten — z. B. Morus das Auge — Schmid das Ohr — Donatus die Hand — Hamburger das Herz — Sloane den Magen (*), so regt ein junger Faust kein Glied, das ihm nicht den erfreulichen Beweis eines existierenden Gottes oder Halbgottes oder Venerabile (er selber ist nämlich der Gott oder das Venerabile) darreichte, und er schauet in sein göttliches Wesen. Unter dem Lesen nahm ich mir vor, es ihr zu gestehen, daß hier zwei Betrüger die Hand im Spiele hätten, nicht bloß der Glashenfinger, auch ein neuer.

Jeder Eisenbellsche Brief war gleichsam der Avisbrief und Mortifikationschein einer neuen richtig erhaltenen Sunstbezeugung und der Bittelbrief um eine größere; ja, da sich ein solcher Klimax doch beschließt, so schien es mir, es wären höchstens noch zwei periodische Blätter möglich — und ich sah, mit tiefgekaufter Registratur dieser französischen Papiere, bestommen das kleine gemalte Tochterlein an, und es war mir, als schrie mir das Tableau herunter: Papa!

So hegt einen Menschen eins einzige Lüge in Irzungen herum; es ist eben so unmöglich, mit Einer Lüge als mit Einer Kinder-Blatter durchzukommen: Eine überdeckt den ganzen Menschen mit Pockenmaterie.

„Ich hab' es schon längst gewünscht, (sagte sie, über mein Sinnen froher) daß Sie einmal Ihre eignen Briefe wieder zu Händen bekämen; sie sind eben so von Wichtigkeit als die meinigen; wie konnten Sie aber bei solchen Umständen meiner Bitte immer einen stillschweigenden refus geben?“ — „Wie? (wiederholt' ich; denn zum Glück schnüret manches schlimme Wort, das durch die Kehle soll, wie ägendes Sublimat, diese zu, und man kann sich also nicht damit vergiften) —

„Wie alt ist wohl das liebe — Bild da oben?“ —

Ich wollte diesen Geburtschein still mit dem Datum der letzten Epistel konfrontieren und dann sehen, was dabei herauskäme. „Ach wozu das? — Vierzig Jahre ist es alt!“ — Unmöglich, sagte ich. „Ich bin ja selber, fuhr sie fort, über die Dreißig-

ger hinaus — und war gerade zehn Jahre alt, als es gemacht wurde.

Kurz nur, sie war als Kind gemalt. —

„Aber warum weichen Sie wieder meiner Bitte aus? O Gott geben Sie mir meine Briefe wieder!“ — Hier! sagt' ich, und konnte mich vom Schrecken über meine sündige Hypothese und über meinen Kinderglauben (ades implicita) daran, der zum Glück kein Mundglaube geworden war, kaum ermannen. Sie nahm die Briefschaften zitternd und diese zogen die gelähmten Hände belastend nieder und sie sagte: „das hab' ich nicht verdient. Sie haben etwas, das wußt' ich lange, mit meinen Briefen vor.“

Jetzt merkt' ich erst, wo der Knoten saß, und die Auflösung desselben dazu — Nicht meine, sondern ihre Briefe hatte sie begehrt. Der gewissenlose Glashenfinger hatt' ihr die Edition ihrer erotischen Dokumente aus Eitelkeit, Trägheit, Glatterfühn und Bosheit abgeschlagen. Sie hatte aber die Bitte um die Auswechslung dieser brieflichen Gefangenen, aus Scheu vor fremden Augen, häufig unter die Bitte um seine Besuche versteckt. Ich verdacht' es ihr wenig, daß sie ihre Liebes-Pfandscheine einzulösen suchte; sie hatte auf dem Lande viel von der Hof-Rühnheit verloren und sorgte, die Welt jage ihren Papieren so nach wie spanische Jesuiten königlichen, und dann werde durch solche aufgebängene flatternde Papierfingel jeder Zaunkönig verschreckt, der sie zur Zaunkönigin, zur Frau erheben wolle. Man sah es ihr gar nicht mehr an, daß sie Fille d'honneur am Hofe gewesen, wo man die Güte der Weiber und des Wassers in die Geschwindigkeit setzt, worin sie sowohl warm werden als kalt. Wahrhaftig, große Schamröthe ist in der höhern Welt dem ächten Liebhaber schöner Künste als eine zu grelle Farbengebung so verhaßt wie rothes Haar, so wie auch Tolle, Spedite, Truthühner und Magnetiseurs (oft lauter Verwaukte) die rothe Farbe meiden. Weiber von Staude nehmen, wie die Baumwolle, alle Farben lieber an als die rothe: das wenige Rothwildpret darunter muß suchen, eine mit dem Blute der Schamröthe leicht unterlaufende Wange durch die Röthelzeichnung der Schminke zu bedecken, wie Blumenstücke die Risse des Porzellans verhehlen. Mit den Weibern ist's wie mit den Häusern, deren Preis desto mehr fällt, je mehr die Miethe derselben steigt; in der Stadt aber wohnen mehr Familien zu Miethe, und auf dem Lande ist jeder ein Häusling oder Hausherr.

Ich kann es den Lesern nicht beschreiben, mit welchem Freuden-Fieber ich endlich hinter Amanda's Wunsch kam. Mit einer gefährlichen Gröblichkeit schaur ich ihr, jedes Blatt werd' ihr in acht Tagen geschickt — die Eisenbells wären überhaupt lüderliche Menschen, sie mischten Papiere wie Karten und Loose, und sie wären Freimäurer am babylonischen Thurm, wenn nicht ein solcher Fuchsturm selber; — die Familie hätte, sagt' ich dazu, wie der lüderliche Richelieu, noch ein halbes Zell-eisen unaufgedrogener Briefe, gerade als wär' ein Eisenbells ein Minister, der alle einlaufende Briefe erbricht, die ausgenommen, die an ihn selber adressiert sind. —

Ich gab mein heiliges Ehrenwort, ihre Briefe

(*) Siehe Derhams Astrotheologie.

an mich ihr zurückzuliefern, wenn Sie mir meine zusteile. Sie schwankte, aber Sie entschloß sich dazu nach einem sonderbaren Motivationschein, den ich über das Dagewesensein meiner Briefe anbot und wirklich nachließ, den ich aber hier abdrucken zu lassen bloß aus Furcht ansehe, man lache. Ich mußte mich aber gewaltsam in den Besitz der Eisenbüchsen Erpektanzdekrete setzen, um den Glashenfänger zu bezwingen; das erotische Haberrohr, die Schäferpfeife, die ich vom Glashenfänger in Händen hatte, konnte ich ihm als eine zweite Famas-Trompete, als eine Spitzbuben- und Komödienspielfe auf dem Parterre seines Liebhabertheaters vorhalten und zu ihm sagen: „Herr! wie Sie wollen, entweder Sie geben die Sackensbüchsen Briefe heraus — oder ich promulgiere die Eisenbüchsen, und dann soll der Teufel Ihren Namen holen.“ In den Sprachzimmern der großen Welt ist, wie in den Hörsälen einiger Philosophen, das Lachen ein Zeichen, man sei ein Mensch — und wer verlacht werde, der sei keiner. „Eisenbüß muß, das weiß ich“ sagt' ich.

Jede Leserin von einigem Mitleiden, die nicht gern einer Spinnweben das zitternde Bein abnimmt, kann sich jetzt meine Qualen und Amanda's ihre denken, die ich dadurch vermied, daß ich ihr nicht heraus sagte, wer ich war — beim Namen Jean Paul wäre sie in Ohnmacht gefallen, und dann ich.

Sie sagte mir nun vertrauter, welcher Grabstein von ihrem wundgebrückten beerdigten Herzen abgewälzt sei — wie sie nun weniger fürchte, daß ihr Ruf das Schicksal eines flatternden Blättchen theile, — und daß sie nun leichter die irrigen Fußstapfen ihrer Jugend theils zurückthue, theils verwische. Jetzt war ich ein ganz anderer Mensch, und deswegen schien sie mir auch ein ganz anderer zu sein: so sehr ist unser Urtheil über fremden Werth das heimliche natürliche Kind des Verhältnisses, worin der unsrige mit ihm steht. Seitdem ich gewisser war, daß ich sie nicht mehr heirathen mußte, bracht' ich vieles Gute, was sie hatte, leicht heraus, und die jungen Kiele, die ich vorher angefühlet und für solche erkannt hatte, womit der Amor die Flügel der Psyche befeuert, wuchsen offenbar, als ich dem Fittig weiter nachgriff, aus der Schwinge eines Engels und versprachen viel. Es kann doch wahrlich nicht für gar Nichts gerechnet werden, daß sie dem Beichtvater und seinen Beichtkindern — und noch dazu mit einer Freundschaft, die ich noch sehe — ihr Schloß als ein Leihhaus aller Möbeln aufthat: ferner, was ich noch gar nicht gesagt, daß sie der Köchin gern alle Hasenbälge und alle Nischenkrüge des Ofens von jeher ließ als Gnadenholzsäcke und Gnadenbälge, und daß bisher kein Mensch im ganzen Dorf sich an die Arabesken und Zerrbilder (*)

(*) Zerrbild ist die Campesche Version von Karrikatur. Kein Schriftsteller wird die Campeschen unverständlichen Verdeutschungen verständlicher Termen öfter gebrauchen als ich, weil ich die Termen behalten und die Verdeutschungen auch annehmen will. Man hat kaum Halbfarben und Halbtöne genug; ich empfangen also mit Freuden neue Viertelfarben und Vierteltöne. Allerdings werd' ich noch einen niedrigen, stehenden, kaltblütigen Menschen mit Einer Herzkammer ein „J n e l t“ nennen, ob

und Phantastebäumen ihrer Affektation verkehrte und rieß als ein einziger Fallschirm, der sie mehr täuschte als sie ihn (ich nenn' ihn nicht), und der ihre Gefallsucht für Eroberungsucht, ihre Revue für eine Winterkampagne nahm. Eine Bemerkung, womit ich alles dieses noch bewähre, ist sehr treffend die: daß ich das unaussprechliche gezielte Wesen, das oft bloßen Novizen und Inzipienten der Bildung und Leuten auf dem Lande und in der Einsamkeit bewohnt, (indef. Geselligkeit nur konvenienzmäßige, nicht persönliche Ziererei verstatet), immer am Ende so abscheulich nicht gefunden habe als am Anfange; der aufgelaufene Schaum eines lang verpestierten Getränkes froh bald zusammen, und ich hatte das beste Kordial vor mir stehen. Affektation wohnt hundertmal nur auf der körperlichen Rinde (als Nachlaß schlechter Erziehung, schlechter Muster etc.), und nicht im geistigen Mark, und dieser Wurm naget an den Menschen, wie der an Erbsen, wenigstens den Keim nicht entzwei; daher beide, wenn nicht zum Genießen, doch zum Treiben guter Früchte taugen.

Ich komme zur Geschichte. Amanda spielte und sang alte rührende Sachen, ich hörte rührend zu. Auch saß ich mir unter den Fiebermelodien hingeworfene Lobreden auf die häufigen Blutreinigungen ihrer Zimmer aus und auf ihre ganze weibliche Humoralpathologie des Hauswesens; denn alte Jungfrauen heirathen die Ordnung, alte Jung- und Altgefallen die Lächerlichkeit; jene sind ein ewiges Gefegewasser, Fegewasser, Fegement, diese machen eines nöthig. Ich verhalt' es nicht, ich wollte die Wunde meines Gewissens vergeblich mit Schlussetten vernähen, oder doch, wie man Hautwunden mit Spinnengewebe stopft — das Bluten mit dem Spinnengewebe des Trostes stillen, daß Amanda ja morgen bloß durch mich den unschätzbaren Anblick des Fürsten, und später die Briefe erringe. Besser würd' es mir zugeschlagen haben, hätt' ich mit der Liebe herausgehen dürfen, die ich eben empfand; aber ich konnte damit neues Unheil anstiften. Das Singstück — worin, wie gewöhnlich, der Komponist und der Dichter sich, wie Eheleute, ohne einander zu kennen, verbunden hatten und zankend neben einander handhierten — griff mich am meisten an, weil ich zu Amanda's verjüngtem Mädchenbilde an der Wand hinauf sah und mir vorstellte, das Portrait singe. Indem ich zwischen dem jugendlichen und zwischen dem veralteten Gesicht hin und her sah, so war mir, als verglich' ich die Freude mit dem Gram, als richtete ich in einem Dezember ohne Schnee den Blick vom reinen blauen Himmel des Frühlings wieder auf die leere, erdorbene, zerrüttete Wintererde. War denn nicht der frühe Passelllaub, den die Kunst auf den Papillonflügel des Kindes fixiert hatte, unter den groben rauen Griffen des Lebens von den nackten,

es gleich Campe verbent; aber ich werd' auch gern, wenn ich die Mitteltinte einzumalen habe, daß dieser Mensch viel Schulden oder Sünden auf dem Kerbholz hat, oder daß er selber ein Bruch der Natur ist, mit Campe verdeutschen und schreiben: Kerbthier; man wasse auf.

kalten Flughäuten abgerieben? — O wenn vor der Mutter dieser umsinkenden Tochter (dacht' ich, als ihr Lied verweifte entblätterte Tage betrauerte) vormalß gerade in der Stunde, wo sie das lachende gleißende Bild ihres Kindes bewegt anblickte, und seine lichten Augen, die zugleich genossen und hofften, und den gerötheten an warmen Freudenstralen gereiften Mund, und diesen ganzen kleinen Planiglob einer frohen Schäferwelt; wenn dann vor der träumenden Mutter ein böser Genius schnell diese dunkle verlassene Gestalt, dieses von den Blattminierern der Sorgen ausgezogene und gerollte Gesicht vorbeigezogen hätte, und wenn ihr neben den Blumenstücken ihrer mütterlichen Hoffnungen dieses Blätter skelet und diese Bildernacht ungezählter Schmerzensstücke erschienen wäre: o wie heftig würde sie jede männliche Gafft, die die fressenden Giftfarben zu diesem Wilsde rieb, zurückgeworfen und das unschuldige lächelnde Kind an sich genommen und gesprochen haben: „Sei fröhlich, sei fröhlich, Tochter, so lange du noch bei mir bist; ach, du Arme bist nur in der Kindheit glücklich!“

Wenn ich neben Menschen stehe, deren Erinnerung von ihrem Garten des Lebens ein finstlicher Garten mit zu vielen düstern Partien, voll Pfeiler, mit Trauergeſchichten beſchrieben, voll Eulen und voll Zypressenwälder ist, dann phantastisch' ich mich in ihre Phantasien, und bringe ins Gemälde ein Gemälde, ins Schauspiel ein Schauspiel — und dann, wenn schon die eigne Vergangenheit mit einem erweichenden Mondlicht über den Hintergrund der Seele aufgeht, so wirft die fremde noch bleichere und trübere Stralen, und ist eine von der Wasserfläche wiederholte, tief unten schimmernde Mondnacht. —

Jetzt aber konnt' ich den Pinsel, womit ich bisher der Betäuschten die vorigen Trugbilder ausmalte, nicht mehr in Händen halten: ich schied für heute und sagte ihr, da noch dazu der Kapuziner seine Nachtmüge über sich gezogen hätte (*), so wollt' ich noch, ehe der Himmel sich wie dieser bedeckte, ihn genießen und früher in das Dorf als in das Bette gehen.

Das fühle Gouterrain des Tages, die entglimmende Eisgrube der Nacht umzingelte mich mit ihren schwanfenden Zaubergeſtalten, und das Sphären=Cuphon der gestirnten Natur wurde über mir gespielt; aber das diffonierende Intervall der Reue über meine heutigen Täuschungen verschmolz kein Leitton mit der großen Harmonie. Endlich vernahm ich auch außerhalb meiner Phantasien einen vielstimmigen Gesang. Er zog und führte mich, und ich ließ mich gern von ihm an das mit Fensterläden versperrte Pfarrhaus bringen, worin die sanfte musikalische Akademie ihre Sitzung hatte. Durch die leuchtende Lädenöffnung konnt' ich die ganze um einen Tisch gehaltene Singschule von Eltern und Kindern und Enkeln besehen und prüfen. Mein Blick reichte sogar bis in die offengelassene Gesindestube hinein, worin die leif nachsingende Althea, gleichsam abgetrennt und noch nicht auf die Familie gepelzt, einsam die

Haalthüre eines Bettisches aufhob, der, wie unsere Erde, zugleich den Schlaf und die Speise trug. Ich konnte leicht bemerken, daß ihre Lippen so schwarz wie ihre Augen waren, da sie einen Brei von schwarzen Beeren, wie Pillen, erst kurz vor dem Bettegehen genommen hatte, weil sie anstand, am Tage mit verfohlten Lippen herum zu laufen. Alles war, so spät, noch an ihr nett und glatt, sogar der Sonnenweiser ihres Halsstuch-Triangelß zeigte noch gerade auf das Rückgrad nieder.

Am Tische nahm ich die drei Professionisten und hinter ihnen die über ihre Achseln ins Gesangbuch schielenden Weiber, und oben den Adjunktus wahr, der seiner gebückten Mutter, die für ihn noch so spät an heute von einem Brautpaar dieser Woche verehrtes Schnupstuch einsäumte, den Zwirn durch das unsichtbare Deyr einfädelt. Den betenden musikalischen Familiengirkel durchbrachen die Kleinen auf den wiegenden Knien entschlummerten und an Eltern = Herzen gesunknen Kinder, wie unter der lauten Kirchengemeinde die taubstummen Todten liegen und schlafen. Der Greis aber saß mit dem unverhüllten Silberkopf allein in einem dunkeln Winkel, und sang die Danklieder auswendig; denn über seine Augen begann schon der Schleier des Todes vorzufallen, so wie man zum tödtenden Roa-Uras-Baum mit zugehüllten Augen geht. Sein Haupt bog sich nicht, sein Blick senkte sich nicht, als er täglich tiefer in die Winotaurus-Höhle des Alters hinein ging, in der der Schwertschlag des Todes ihn suchte im Finstern: sondern er streckte nur liebend seine Hand zurück, um seine treue alte Gefährtin nicht zu verlassen und zu verlieren, und aus der reichen Erde wollt' er nichts mehr behalten, als ihre bekannte theuere Hand. Aber sein ungetrübter fortglänzender Geist trug ihn, wie einem Reisenden (*), in den nächtlichen Höhlen einen Sriegel vom ganzen langen durchgangnen, mit Auen und Ernten, mit Blumen und Aehren durchschnittenen Leben vor. Nur Theodossia schien sich mit lauter schweren, tauben, eingeschlafenen Gliedern auf das letzte Lager zu begeben, aber ihr heißes Herz war wach: o, in diesem Herzen — das sagte ihr Auge — hatten viele Abriße der idealischen Welt, und dreischneidige Schmerzen, und hohe Wünsche gewohnt, die viel zu edel waren, um einzutreffen. Ach, als ich dieses beruhigte Paar, das ohne Mangellichkeit das Glückchen zur Thorsperre des Lebens ziehen hörte, weil es wußte, daß über den zwei Höhlen seines in Holz gefaßten Erdenhauses ein weiter von ihm gesäeter lebendiger Menschengarten sich grünend ausbreite, als ich diese zwei Nach-Schöpfer des verhüllten Ur-Schöpfers mit der vergessenen einsam aussterbenden Amanda drüben verglich: so kam mir die stille Verarmte noch ärmer, ihre Räuber noch härter, und alle ihre Wunden geöffnet vor, und meinen optischen Betrug, der mich stärker verflagte, löschte die verdienstliche Hoffnung nicht aus, morgen aus dem Freudenhimmel der heitern Familie um mich, die letzte Wolke zu treiben.

(*) Eine bekannte Art Wettermännchen, die ihre Kapuze über den Kopf ziehen, eh' es regnen will.

(*) In erhabenen Gegenden nehmen einige Reisende Spiegel, um die Reize der zurückgelegten Bahn zum zweiten Mal vor das stichende Auge zu bringen.

Die Dankgefänge beschlossen — der Mond, der, wie ein Mensch, die ersten und die letzten Grade seiner Laufbahn schneller durchläuft, glänzte schon weiß und rein auf den scharfen Dächern — die Menschen waren ausgelöscht wie ihre Lichter — die Arme drüben, die noch niemand als sich unglücklich gemacht hatte, schloß ihr Fenster zu, und der Schein ihres Zimmers verging, und sie selber, die wahrscheinlich einer fremden Freude nachgegeben hatte, fiel schweigend in die sanfteste Lage ihres Lebens zurück — und da mir vorkam, als keße ihr Leben, das aufgegangen war wie ein Tempel, über ihr zu wie ein Sarg: so ging ich traurig in ihr dunkles Schloß zurück.

Vierter Hirten- und Zirkel-Brief.

Worin die drei versprochenen Anschweifungen gemacht werden.

Mein Lieber!

Hier folgen endlich die drei verheißenen Abhandlungen. Indes steh' ich nicht dafür, daß ich nicht einmal in einem meiner neuesten Werke öffentlichen Gebrauch davon mache. Bücher sind nur dickere Briefe an Freunde; Briefe sind nur dünnere Bücher für die Welt.

Ich will, wie Heyne und Heidenreich, die Abhandlungen Exkursus nennen.

Mein erster Exkursus über den Kirchenschlaf ist dieser:

Viele wollen ihn nur auf lange Buß- und Fasttage einschränken, weil, nach den Ärzten, Schlaf Hunger und Durst und sedes nimmt. Ich glaube aber gerade umgekehrt, eben weil man bei leerem Magen am gesündesten und ruhigsten schläft, wird das Essen an Bußtagen verboten.

Ja, Kirchenschlaf ist das erste, wozu ein Kanzelredner einen Menschen bringen muß, den er aus dem Gewissenschlaf haben will. Denn will er Zuhörer, die hereinkommen, um sich nach acht Tagen geistlich zu häuten — wie der Frosch sich nach eben so vielen körperlich ausbälgt — so kann er ihnen den alten Adam, wie Kindern, nicht besser als im Schummer ausziehen, wie man dem Dalai Lama die Nägel nur beschneiden darf, wenn er schnarcht. Will er seine Beichtkinder beobachten: so sagt Lavater, daß Schlafende am besten physiognomischen Observationen halten und dienen. Will er, wie Alexander, erhärten, daß der Mensch ein Mensch sei, (nämlich etwas Gebrechliches) so hat er von den drei Beweismitteln, womit es jener darthat, nur Eines übrig, den Schlaf, und er kann dem wachen Mitbruder den entschlafenen von der Kanzel zeigen. Will er einem unbüßfertigen Schächer die Hölle recht heiß und den Teufel schwarz abmalen: so wird sich dieser Donner im Nachhall des Traums von selbst verstärken, und der Sünder erwacht getroffen und in Morgen-

schweigen. So erzählt auch Ibbord (*), daß bei einem Benediktiner die geträumte Einnahme einer Purganz, die er im Wachen nehmen wollte, so gut an- und durchgeschlagen, daß er am Morgen gar nicht nöthig hatte, die rezeptierten Pillen zu nehmen. — Ein Anderes ist, wenn er eine Trauredede auf dem Altar hält: hier kann niemand schlafen, der steht.

Dieses führet mich unvermerkt auf den zweiten Exkursus von Traureden.

Benige aus den höhern Ständen treten in die Ehe, ohne die Absicht, solche nachher ordentlich, wenn nicht zu brechen, doch aufzuheben; — und dennoch versäumen es die meisten im Eheärter und setzen darin (wie sie offenbar sollten, wie Rekruten in längern Kapitulationen) es mit keinem Worte fest, wann sie eigenlich wieder auseinandergehen wollen. Daher laufen eben so viele trockne Scheidungen durch Feuer vor der nassen durch Dinte voraus; daher die jahrelangen Wärrern, daher die offenen Schänden des Herzens, daher der Henker und seine Großmutter. Warum bereitet denn, wenn nicht der Strohfranzredner, doch der Trauredner das junge Paar mit keinem Wort auf die Scheidung vor, die der Tod und das Konsistorium drohen? — Könn't er es nicht zum geduldigen Ertragen dieser Ehe-Wetterscheide ermahnen? — Könn't er nicht sagen, was der Zweck der Ehe sei, nämlich der, sie abzustellen, wie der Zuckerbäcker seinem Lehrlingen die Süßigkeiten nur erlaubt, um ihm alle zu verleiden? Kann er nicht wie Epistlet, die Brautleute bitten, nie ihr Herz an einander zu hängen, sondern ans Scheiden zu denken? Ist dem Hochzeitredner der Zweck einer lutherischen Ehe so wenig bekannt, daß er vergessen kann, daß eben die Trennung unter die Unterscheidungslehren unserer Konfession gehört, eine Fundamentallehre, die in unsern Zeiten der papistischen Proseliterie ein jeder eifrige Lutheraner durch seinen Wandel in erhabner Schrift gleichsam mit Nuzen ausflüßt? — Allerdings liegt ein katholisches Ländchen oft mitten zwischen protestantischen Ländern, und die Stimme der Wahrheit geht ungestört darüber hinweg, wie in elliptischen Sprachgewölben gerade der kein Wort vernimmt, der nicht an den zwei Polen, sondern in der Mitte steht; aber welche Schande, wenn der Irrthum lauter wäre als die Wahrheit, die Pest ansteckender als die Gesundheit! — Ist's zuviel, wenn ich von einem Hochzeitredner erwarte, daß er den Brautleuten nicht nur die Gefahren einer gegenseitigen Liebe aufdeckt, sondern daß er auch die besten Mittel dagegen an die Hand gebe? Denn die gemeinen sind unkräftig. Gute Pädagogen rathen an, man solle Jünglinge und Jungfrauen oft einander sehen und sprechen lassen, um ihre wechselseitige Allmacht abzuschwächen, und auf diese Abschwächung durch Umgang wird in guten Ehen hingearbeitet; aber wie ist das in den weiten Pallästen der Großen zu erreichen, die wie die Lazareth (wegen ähnlicher Bestimmung) gebauet sein müssen, welche nach Pringle gerade noch einmal so viel Raum als die Patienten darin füllen, der Gesundheit wegen, enthalten sollen? —

(*) Breviar. num. 26.

Kann sich denn nicht der Trauredner, gesetzt, er hätte einen schwachen Kopf, damit helfen, daß er die theologischen Gründe, die gegen die romantische Liebe vor der Ehe sprechen, versammelt, und gegen die in ihr aufsteht? Denn alsdann könnte er dem Bräutigam zeigen, daß Liebe einem Manne nicht ansehe, daß sie ihn so weich mache wie ein Weib, daß sie ihn sowol gegen die Mängel des Ehestandes, als gegen alle Vortheile verblende, die auf einem Scheidebriefe liegen. . . . Das ist ein kleiner Predigtentwurf von einer Trauredner meiner Art, und ich schicke ihn so gleichsam wie die Hamburgischen Pastoren am Sonnabend in der Stadt herum. —

Mein dritter Exkurs soll den vornehmen Unglauben berühren.

Es muß auffallen, daß ich ihn gar läugne, Bester! — Man darf nur zwei verschiedene Zeiten nicht vermischen, die vorige und die jetzige.

Unter der Regierung Rochester's und seines Königs — und nachher unter der Regierung La Mettrie's und seines Königs, sollte man denken, habe reiner, ächter Unglaube geherrscht; man höre aber weiter. In Johnson's vortrefflichem Rambler, der für uns flüchtige Deutsche viel zu ernsthaft ist, hab' ich gelesen, daß der Ritter Matthias Hale, der ein religiöser guter Mann war, sich öffentlich für einen Bekenner des Unglaubens ausgegeben, um, sagt' er, mit seinen Schwachheiten keinen Schatten auf die Religion selber zu werfen. Das ist für mich der Schlüssel zum Errathen der damaligen Weltleute. Rochester, La Mettrie und tausend Welt- und Hofmänner wußten recht gut, daß sie einem Adam, Petrus und den lieben Engeln in nichts weniger unähnlich waren, als im — Gallen; aber sie hatten im Herzen ungemein viel Tugend und Religion: das seh' ich daraus, weil sie, um solche nicht durch ihre Handlungen zu beschimpfen, sich wie der obige Ritter Hale gerade für das entgegengesetzte Glaubensbekenntnis nicht ohne Schein erklärten. Dadurch gewannen sie noch dazu den Vortheil, daß sie mit allen Eifer- und Rossflecken ihrer Praxis nachher ihre Maske der irreligiösen Theorie besserer konnten, und sie erlebten das reine Vergnügen, zu lesen, wie die Geistlichen die Sünden dem Bekenntnis auf luden, die den Bekenner belasteten. An Höfen ist der Fall oft, daß man sich für eine Sache erklären muß, die man nicht anders hintertreiben kann als durch Rathgebungen, die sie zu unterstützen scheinen.

In unsern Tagen hat das aufgehört: man zeige mir einen Maul-Anschriß oder Maulschriß von Erziehung. Ein Pastor primarius, ein Frühprediger, ein Zionswächter kann Tage lang ohne Sorge mit einem Weltmann reiten, karten, sprechen, kein Wort über die Religion wird diesem entfahren, ja er wird nur höchst ungern die Wörter Gott, Unsterblichkeit, Keuschheit, Schamhaftigkeit (*) auf die Zunge bringen. In England wird jetzt leicht der Teufel geschworen, und jeder

(*) Daher Cicero sagt, die Schamhaftigkeit werde nicht gern von einem Schamhaften genannt; — die Keuschheit nicht von einer Keuschen, sagt irgend eine fehlende Schriftstellerin.

nimmt sein Abendmahl und sein Amt, und bangt die Ruhe vor dem einen und dem andern — es giebt keinen Hofmann, der sich ein Bedenken machte, ein geistlicher Kurfürst zu werden, weil er vor der Mittagsstafel des ungekrönten Kaisers ein reichthumsmüthiges Gebet verrichten muß — oder der sich weigerte, König in Polen zu werden, weil dieser den Befehl, der Orthodoxe, führen muß — ich sehe vielmehr täglich, wie die feinsten Leute nach dem Ruhm, orthodox oder gar allerchristlich von ganz Europa genannt zu werden, sagen und greifen. —

Aber genug, mein Bester! Mehr als dreimal hatt' ich nicht auszusprechen. Meine Geschäfte halten mich ab. Ihnen künftig so fleißig zu schreiben wie bisher. Noch hab' ich auf meine vier Zirkelbriefe keine Zeile Antwort. Sind Sie krank? Leben Sie gesund!

Ihr

Jean Paul.

N. S. Welden Sie mir nur mit drei Zeilen, ob Sie gegenwärtigen Hirtenbrief erhalten haben oder nicht: ich richte mich darnach.

Fünfter offizieller Bericht.

Morgenmilch der Freude — Kirchgang — die fünfzehn Strophen oder Stufen der Himmelsleiter — Weissagungen — Predigten — die Landkarten — der Buchdrucker — über das Schnupfen der Weiber — Goldschleien — neuer Akteur — Ende mit Schrecken und Freude.

Den Kunstrichtern, die ihren Eiszapfen als einen Feuermesser an meine und andere Sonnen legen, wie Lavoisier und de la Place aus wahren Eise Pyrometer machen, steh' ich nicht dafür, daß ich mit dem Zentralfuer, das ich in diesem Kapitel anführe, nicht ihren Calorimetre und sie gänzlich zerstöre. Ich beleidige ihren Stolz, daß ich ihnen keine Langweile mache — denn moralisch und physisch sind Ausdehnen und Sähen beisammen; — allein ich muß dahinter sein, daß ich mir einen ewigen Namen erkreibe; das brauchen sie hingegen nicht. Die gelehrten Zeitungen sind gleich den politischen, Monatsblätter, nämlich Mai-, Junius-, Juliusblätter, und können nicht schnell genug einander erstatten durch Nachwuchs; ihr längstes Leben ist vor ihrer Erscheinung, und man kann fünf Jahre lang von einer Rezension sprechen, die man — erwartet: ist sie heraus, so lebt sie noch einen Monat. So wählt z. B. der Maiblätter unter dem Namen Engertling als Larve fünf Jahre unter der Erde und Saat; steigt er entpuppt und fliegend heraus, so kriecht er noch einen Monat, und dann ist's um das Kerbthier gethan. — Ich hingegen bin auf eine der längsten Unsterblichkeiten aus, da die förderliche Sterblichkeit jährlich so wächst. Man rechnet jetzt

so schnell durch die kurzen Jahre, daß man kaum Zeit hat, im Laufe seinen Namen an eine Buchhändlerthüre oder auf einen Leichenstein anzuschreiben: vom Autor und der Tugend bleibt selten mehr übrig als, der Name. Noch besser und feuriger aber würd' ich geschrieben haben, wär' ich wirklich dahin gezogen, wo ich mich einmal ansiedeln wollte — nach Paris. Dort hat man nicht Zeit, sich durch drei Meisterstücke zu verewigen; durch Eines muß man es erringen, weil dort die ewigen Freudenfeuer des Genusses den Lebensfaden versengen und die Guillotinen ihn zerschneiden, besonders als Robespierre über das Land mit dem Kometenschweif ging, und ihnen jährlich fünf Festtage und David Schirmerischen Banzenzod zuwarf, so wie der Komet Whiston's aus seinem Schweif Schwaden und Sterblichkeit und fünf neue Tage über die Jahre der Menschen schüttelte (*).

Und eben diese Kürze des sterblichen Lebens, in der man das unsterbliche erangeln muß, sollte für mich (so scheint es) bei Regensenten das Wort reden und es erklaren, daß ich nicht nur so viel schreibe, sondern auch so gut. —

Um vier Uhr läutete Scheinfuß schon die Gebetglocke und machte ganz Neulandpreis irre und wach — denn um fünf Uhr gehörte sich's — aber er war selber beides, und hatte so nahe am Prosludium des Jubeltags seinen Schlaf, und unter dem Morgensegen keine Andacht. Meinen Kopf klingelte er auch vom Rissen ans Fenster: es war noch nichts zu hören und zu fühlen als der Küstenwind des Morgens, der die Goldfüße der Aurora kühlte, und nichts ging noch im Pfarrhause herum als das Nachtlcht, wahrscheinlich mit Altheen. Ich schlug mir ein Morgenlicht und setzte mich vor meinen Dintenbock und sein Herz, und streckte den Legeftachel des gegenwärtigen Appendix aus: denn hab' ich solche Geschichten unter der Feder, die noch nicht ganz vorgegangen sind, so mach' ich so lange, bis sie sich begeben, Ausschweifungen, Schalltage, Hirtenbriefe. Gerade als man die Fensterläden aufthies, war ich mit dem vorstehenden vierten Hirtenbriefe zu Stande. Da die Arbeitsstube das schönste Wohnzimmer in dem Pavillon — und der Sommerstube der Freude ist, so sollte ein Gast durch eine Arbeit, es sei eine nürnbergische oder lyoner, wie durch ein dissonierendes Intervall die harmonischen Grundtöne des Vergnügens heben — unser Herz verwirft so gut wie unser Ohr (Lebens-) Fortschreibung durch Olfaven oder Geigenquinten. Ich setze daher in jedem Sinne über jedey prunkenden Festtag einen halben Feiertag; nur muß sich die Rangordnung umwenden und die Feier Nachmittags anfangen.

Mit dem Morgengewölke legt' ich zuletzt das Grünroth auf meiner Stirne auf, den bekannten Efenbelschen Zodiakalschein, die rotthe Zorn- und Zündruth. Es war ein besonderes Glück, daß ich, da diese feurige Zunge ein wenig rechts überschlug, das noch wußte, nachdem ich mich schon abgewaschen hatte: sonst hätt' ich mich mit einem linken Klinamen des Penduls nicht bloß ungemein

lächerlich machen können, sondern auch verdächtig.

Dennoch sah Gobertina, als der Schönsärber vor ihrem Kaffeetisch erschien, mir lange auf die Stirn und deren Röthelzeichnung: „Ich weiß es recht gewiß, (dacht' ich und sah in den Spiegel) der Strich flektirt sich rechts.“ — Ich war heiterer als gestern, sie auch; sie dachte an ihren heutigen Glanz, ich an meine heutigen Verdienste. Auch war es mir von Herzen lieb, daß ihr Lebens-Donodrama sich einem brittischen Trauerspiel näherte, das trotz alles Blutens und Weinens in der Mitte, doch nicht nur einen lustigen Prolog voraus, sondern auch einen eben so spaßhaften Epilog nachschickt: ich hatte das Verdienst dabei. Gerade als wir uns beide zum Abzug in die Pfarre ansetzten, als ich schon meinem Menschen anbefohlen hatte *crème de Bretagne* von Hampe nicht zu sparen, sondern die Stiefeln und den Schwanzriemen, tapfer zu wischen, und unter der Kirche die Schaugerichte und die Goldschleien ins Pfarrhaus zu schaffen; so schritt Scheinfuß herein und invitierte uns dahin. Der Schuldiener hatte heute, statt der Biersuppe im Wagen, warmes Bier im Kopf, und hielt sich im Ganzen für den — Jubilar selber: die Promozion war zu schnell, der Mann zu schwach — ach, der innere Mensch schwindelt wie der äußere, wenn er sich zu hurtig aufrichtet. Der Schulherr fing langsam an: „An einem solchen feierlichen Tage werd' ich aus dem hochwürdigsten Pfarrhaus abgesandt, Ew. beide Gnaden einzuladen zu einer Tasse Kaffee, und nachher dem h. Werk in dem Tempel mit uns allen beizuwohnen und zu vollenden. Ein wichtiges Jubelfest! ein ergelentes! — Und für Kirchenmusik hab' ich ein etwas gesorgt — der junge Hasler, gnädiges Fräulein, pault, und der Schmidts Tobias schlägt die Orgel; denn ich muß den Taft schlagen und bin der Bassist und dirigiere alles, weil ich die Partitur vor mir habe.“ — Gobertina fragte ihn menschenfreundlich nach der Tonart und dem Müßiggelächel im Pfarrhaus, er versetzte: „Zubel hinten und vorn! Aber freilich, die Pfarrmamsell (Althea), die greint erbärmlich! Mamsell, sagt' ich heute zu ihr, es gibt ja alte Jungfern, die noch immer auf ihren Mann aufsehen; warum bricht denn einem so jungen Blut, wie Ihr, das werthe Herz? — Und dann sagt sie allemal, sie verlasse sich gern auf mich, ich tröstete.“

Der Schuldiener- und Meister harrete auf unsern Mitgang: wir traten ihn an, nachdem vorher das Fräulein einem blonden weißfarbigen Fröhnerbuben als Großalmosenier und Kollator ihrer milden Stiftung eingesetzt und ihm eine papierne Armenbüchse, mit einem Pennigkabinet gefüllt, gelassen hatte, damit er mit dem Gelde das Bettelvolk dotierte unter der Kirche.

Der Schulherr entsprang uns am Bache in sein Haus; er sagte, er müsse auf den Thurm laufen, um herabzublauen. Ingenuin kam uns im Pfarrhaus entgegen, dessen Hühnervieh und Hofhunde der Hof verboten war, damit die Beichtkinder leichter aus- und eingingen. Durch die Sternbilder froher neugieriger Enkelgruppen kamen wir endlich ins Zimmer vor den im bunten Hof aus Kindern strahlenden Sonnenkörper neben seiner blassen Luna.

(*) Whiston bewieset wirklich, daß die zweistündige Verührung dieses Schweifs das Leben kürzt, und das Jahr von 360 Tagen um fünf neue länger machte.

Feierlich lächelnd, aber mit einer abwesenden und an höhern Gedanken hangenden Seele empfing uns der Greis, und er machte alles um sich her so ernst, daß ich nicht begriff, wie der Pelschiersticher einen Ruchentriangel anbeissen konnte, und mir war, als äß' er in einem Kirchenstuhl. So sieht, sagt' ich zu mir, ein unerschütterlicher Freund aus! Diese breite gewölbte Brust wankte nie am geliebten Herzen, dieses dunkle, aber scharfe Auge schlug sich nie beschämt nieder, diese steilen Augenknochen sind das steile, hohe Ufer eines tiefen, aber hellen Sinnes. Diese Gestalt hat ein Mann, sagt' ich, der im magischen Kreise der Tugend, ohne aufzustehen, fortzinselt, wenn die gaukelnde Nacht ihm mit überrennenden Wägen und mörderischen Larven droht. Die zweite Welt hatte ihn mit der ersten befreundet, und das Alter bückte seine Seele mehr, wie sonst die Jugend, nach den letzten Blumen der Erde nieder. Sein Amt und sein Herz hatten ihn mit dem großen festen Lande hinter dem Leben und hinter dessen Fluten so einheimisch und vertraut gemacht, daß er sich jetzt wie der Demokritus vorkam, der achtzig Jahre aus seinem Vaterland weggewesen, um Kenntnisse einzutragen.

Nur er verdiente die fünfzigjährige Liebe seiner Lebensgenossin: er war ihre erste Liebe gewesen und wurde jetzt ihre letzte, bloß den Zwischenraum hatte die mütterliche erfüllt. Jetzt, da ihre Sorgen geendigt und ihre Kinder gesegnet waren, so kam sie im stillen Nachsommer des Lebens mit der Herbstrose der erneuerten Liebe an die unvergeßliche Brust zurück, und drückte im Satten alle ihre Kinder ans Herz; bloß von ihren zwei Töchtern, die der Tod in seinen eisernen Armen hielt, wandte ihr innerer Mensch die weinenden und liebenden Augen nicht ab. — Die Morgenröthe ihres Lebens hatte den Schatten auf schwärmerische Stunden, auf den Blumenthau süßer Thränen, auf Morgenträume, auf überirdische Hoffnungen geworfen, und ihre Seele war emporgestiegen, um auf das ferne Grab herab zu sehen, das noch nicht geöffnet ist: jetzt, da die Abenduhr vor der eben so tiefen Sonne einen eben so langen Schatten wie am Morgen, und auf die Ziffern desselben Namens wirft, jetzt rücken die gefärbten Schatten der alten Vergangenheit wieder vorüber, aber in Heiligenbildern verkehrt, und sie schwächet nach der Sargmuschel unter dem Meer, in der ihre Thräne, nämlich ihr Herz, zur festern Perle reift; und die Seufzer der ersten Tage voll Liebe wachen als Gebete auf.

D, so soll es euch auch sein, geliebte Freundin **, wenn die Nachmittagsstunden des kurzen Namenstags eures Lebens ausgeschlagen haben! Frei, weit und klar blicke Abends euer Auge um sich, wenn das Leben gelichtet und entblättert ist, wie man im physischen Herbst weiter und mehrere Dörfer sieht, weil das gesunkene Laubwerk keine mehr verbaut. — Ach, es ist keine unter euch, die ich nicht oft in den Stunden der verheimlichten Nüchternung mit der Hoffnung angesehen habe: „D, wie zäuberisch werden einmal diese Tage zu deinem langsamern gelähmten Herzen umkehren! D, wenn deine Lebens-Grüßregen davon gezogen oder herabgefallen sind, wenn dein Himmel und dein

Abend blau über dir ruht und die letzte Gewitterwolke erstaltet ist, wenn dein Weg durch die flüchtigen Freuden nahe an der ewigen abbricht, dein Flug durch die elf beweglichen Himmel am festen (*): so werden die Verklärungen deiner Jugend von neuem entglimmen, und die jugendlichen Erhebungen deines Herzens die veraltete Brust bewegen. D, wie weich, aber nicht wund, wirst du jeden Frühling besuchen und wirst sagen: Willkommen, schöne Zeit, jetzt erinnerst du mich nicht wie sonst an den stummen, stehenden Herbst des Lebens, sondern nur an den Frühling, den ich verliert habe, und an den schöneren Frühling, der mir nie verblüht.“ Und dann, wenn sie sanft weinend und träumend vom Spaziergange nach Hause kömmt, so fall' ihr dieses Blatt in die Hand, und erinnere sie weicher an den Freund ihrer vorigen erhabnen Stunden, und sie leg' es hin, von hohen Erinnerungen innigst bewegt, und schaue die stumme Vergangenheit an mit großen warmen Thränen, nicht nur der Wehmuth, auch der Freude! —

Alle Gesichter der Söhne schmückte und verjüngte eine feierliche Freude und eine erneuerte Liebe: nur die bange Althea verbarg sich mit ihrem weinenden Herzen unter einsame entfernte Geschäfte. Die Söhne — ausgekommen Jugenruin, dem die Nachfeier des Amts näher als die Hochzeit lag — wurden durch die schöne Nachkirchweih des elterlichen Vermählungsfestes wärmer und dichter an die ehrerbietige Empfindung ihres Ursprungs und ihrer kindlichen Pflichten gerückt, und die Erwachsenen wurden zu hilflosen dankenden Kindern verjüngt. Und aus demselben Herzen stieg die elterliche und eheliche Flamme neben der kindlichen auf: die Silbervermählung der Eltern machte ihnen ihre Kinder und ihre Weiber lieber, und zeigte ihnen auch weit draußen im Alter, mitten unter dem Auskehrig und den Scherben der Jahre, einen reparierten gepugten Traualtar.

Endlich fing die bunte Reihe den frohen Kirchengang an. Ich sah mich unter dem Ziehen draußen vergeblich nach dem ausgehenkten Gliede, das aus dieser beglückten Wesenkette fehlte, um, nach Althea; und ich sah die Zurückbleibende einen Schritt vom Fenster mit freudigen Augen, deren rinneude Thränen sie zu trocknen vergaß, und mit zusammengelegten gleichsam zum Gebete für alle Geliebte gefalteten Händen sehen, und als das Gesäute anging, wurde ihr der Schmerz oder die Freude zu schwer, und sie wandte sich um.

Auf dem Thurme wurden alle Glocken und auf dem Chore alle Orgelregister gezogen — und aus dem Schallloch zielte und schaute Scheinfuß als Hornist mit einem Parforcehorn in die heraufsteigende Sonne hinein, (er wollte vergeblich unter dem Blasen niedersehen) und innen neben dem Glockenstuhl rührte zu seinen Füßen sein Kippenist eine schwache Pause. Die gepugten Engel kanten zuerst, dann die Kinder mit ihren Vermählten, und dann Vater und Mutter, und die zwei Hinterräder wurden von dem Freudenmeister und

(*) Die alten Astronomen ließen die Planeten und Sonnen von elf Himmeln drehen, der zwölfte (das Empyreum) stand fest.

dem alten Fräulein formiert, und beide machten, als das einzige Eölibatpaar, einen erbärmlichen Absatz. Mehrere Weichkinder gingen in einiger Entfernung gleichen Schrittes mit den ordentlichen Kindern; aber die meisten hatten sich am Kirchenthore angelegt und angehäuft, und das rothe Meer lief auseinander, um den Kindern dieses Israels den Durchgang zu lassen: das hohe unvermählte Paar sah wie der nachsetzende Pharao aus. Ich habe meine guten Gründe anzuführen, daß ich unter der Jubelfeste einen scharfen Blick auf die gedruckte Liedertafel that, und daß ich auf dem einblättrigen Register den stählernen wie an ein Abcbuch gebundenen Griffel, den spitzen Zeigefinger des jedesmaligen Liebes, heute in dem bekannten „D, daß ich tausend Zungen hätte“ eingestochen sah; ein langer Gesang von fünfzehn langen Strophen.

In Sackenbachs Kirchenloge war sowol aus Höflichkeit geheißt, als des Septembers wegen, über den die Römer, wie über eine zweite Venus, den Willen zum Herrn erhoben. Unter den Vorerinnerungs- und Inizialliedern und Ermahnungen macht' ich im Geheim den flachsenfinger Eisenkel und Amanden lächerlich, und mehr als einen Hof. Inzess der mittlere und niebere Stand die Süßplüskasse, die Verlagskasse der Menschheit ist, gleichsam das Schiffswerft des politischen Schiffs: so ist er der obere die wüste Region, der Brackacker der Menschheit, und weist wenig andere Kinder auf als moralische im Handeln, oder physische aus Alter. Doch ist es billig, auf der andern Seite auch einzuräumen, daß ein Hof einem schönen englischen Garten, worin keine Bäume gelitten werden, die etwas tragen, näher komme als einer vollen Kernschule; und daß überhaupt die Menschen den Birnen gleichen, von denen die Obstgärtner bemerken, daß gerade die Kerne der feinsten nicht aufgehen, aber die der Holzbirnen gern.

Die betende Alitheu kam nicht aus meinem Kopfe, und zum Unglück nicht in die Kirche, oder vielmehr zum Glück. Ich schäme mich nicht, es zu berichten, daß ich aus der Kirche hinaus wollte — und es auch that — um mit der guten ein vernünftiges einfaches Wort zu reden. Es war mir freilich so gut bekannt als einem, daß nicht nur das 24ste Kapitel des vierten karthagischen Konziliums (*) jeden in den Bann that, der unter der Predigt hinausläuft, sondern auch der Pfarrer, der sie hält. Aber ich konnte auch von den Karthagern und den Predigern fodern, daß sie Vernunft annehmen und bekennen, etwas ganz anders sei es, wenn einer nur aus dem Hauptliede läuft, um vor dem Kanzelliede wieder da zu sein. Und das war mein Fall. Das Lied „D, daß ich tausend Zungen hätte“ war lang, wenn man's durchlas, geschweige durchsang.

Es war ohnehin vorauszu sehen, da Scheinfuß jede Strophe um einen Ton höher anstimmte, daß man sich mit diesem crescendo wie Gläser auseinanderbrechen müsse. Da es noch dazu keinen ersten oder zweiten Sänger gibt der nicht besser singt als ich, der, gleich dem Papagei, mehr ein

Sprach- als Sangvogel ist, und da ich überhaupt nicht so lange über eine Zeile denken kann als man an ihr singt (daher les' ich allezeit das Lied aufmerksam voraus durch, und höre still der unverständlichen Gemeinde zu): so marschirt' ich frei aus der Loge ins Pfarrhaus, und wollte als Paraklet mein Trostamt antreten.

Alitheu hatte durch die offenen Fenster eine stete Kommunikation mit der kirchlichen Singschule unterhalten, um leise einzufallen. Ich sel auch ein, aber ins Haus. Ich sag' ihr sogleich (vor Schrecken arbeitete sie fort, und stark), ihre Augen voll Thränen, die ich unter der Prozession gesehen, hätten mich hergebracht, weil ich wüßte, ich könnte ihr unter dem Hauptliede einige davon nehmen und trocknen. „Christus hat, sagt' ich, nach Robert Holsoth) in seinem Leben siebenmal geweint; ich weiß leider, daß Sie es in einer Woche eben so oft gethan, an jedem Tage einmal. Aber Fr. v. Sackenbach hat sich Ihrer angenommen, und Sie haben große Freunde in der Residenz, wovon hier einer zu stehen die Ehre hat.“ Ich hätte mein neßlige rasche darum gegeben, hätt' ich ihr zersprungnes Herz aus dem Briefschwörer und Preßbengel der drückenden Berier-Vokation mit der Nachricht der wahren ziehen dürfen; aber der Fürst litt es ja nicht. Etwas that ich doch. Ich bat sie, mir zuzutrauen, daß ich auf Träume wenig hielte, und mich nicht für abergläubig anzusehen, wenn ich meinen Traum in der vorigen Nacht nicht ganz verwürfe. „Es träumte mir, sagt' ich, die h. drei Könige wären ins Pfarrhaus gekommen und hätten Gold hingelegt und Hochzeitsmusik aufgespielt und gesungen: „Sie darf nicht fort, sie soll nicht fort.“ Auf solche Nachtwinde der Seele gibt sonst wol niemand weniger Acht wie ich; aber das werden Sie, Mlle, so gut wissen wie ich, daß alles, was man in einem Hause träumt, worin man das erstemal schläft, wunderbar eintrifft.“ — Vor großen Entscheidungen des Berhängnisses ergreift alle Menschen der Aberglaube; ich ersuchte sie um ihre Hand zu einer kleinen chironantischen Vistation und Uebersicht. Ich schlug die Linke aus und bestand auf der rechten — das ist die Rechte bei Leuten, die damit an größeren Tischen arbeiten als an Spieltischen — weil ich alle Züge, woraus etwas zu nehmen wäre, sagt' ich, lieber mikroskopisch und entwickelt studierte. Ich hatte nicht lange in die hohle Hand und deren prophetische Handzeichnung geschauet, als ich Alitheen mein Ersäunen über diesen Zingerkalender der Zukunft, über diese auf der Chaussee des Lebens wegweisende Hand nicht recht mehr verhehlen konnte. „Gut, (sagt' ich vor mir hin unter dem Examen und Tentamen) der Berg Jovis, der Berg Veneris, und selber Mercuril haben ihre Höhe — aber wahrhaftig, Ehrenlinien von dieser Länge kamen mir selten vor, Ihre läuft über den Ballen hinaus — und gerade so lang ist allezeit bei Mädchen die Glückslinie.“ Ich schüttelte freudig den Kopf und hielt ihr meine Hand hin, damit sie darin meine elende kurze Wolle von Glück und Ehrenlinien vergliche mit ihrer langen: „Blos die Lebenslinie (seht' ich dazu) zieht sich auf meiner Rechten ungemein weit aus; das kann aber eben so gut blos die Schriften, die

(*) Seml. Sel. capit.

ich damit mache, als mich selber bedeuten.“ Ich sah nach ihrer Heirathsklinie: „Sie haben sich heute verlobt?“ fragt ich. Sie schüttelte. „Unmöglich, (sagt' ich) — die zwölf himmlischen Interpunktionszeichen der Hand legen hier recht deutlich die Verlobung auf den 18ten September, und den haben wir.“ Sie betheuerte Nein. „Nun (sagt' ich) kalt, er ist noch nicht vorbei; denn der Verlobung entkommen Sie wol heute nicht.“

„Ich kann es gleich heraushaben,“ fuhr ich fort, und ersuchte sie, den Ring, den ihr bekanntlich der Verfasser der Pseudo-Evangelien und Vokationen gemauert, an ihre rechte Hand zu stecken. Darauf zog ich sogenannte chiromantische Temperamentblätter hervor, die, wie bekannt, das Temperament dessen, in dessen Hand sie liegen, durch Aufrollen bezeichnen: je feuriger er ist, desto mehr krümmt sich das Blatt. „Ein solches Zaubrerblatt, Wähe, (sagt' ich) ringelt sich immer mehr zusammen, je mehr die Hand, worin man es breitet, sich bald verloben und beringen will.“ Ich legte es vorher in meine halb erfrorene: das Blatt warf sich kaum so krumm als ihre Augenbraunen waren. „Ich werde noch, sagt' ich, zu passen haben auf ein hohes Weisager.“ Ich drückte das skyllinische Blatt in ihre von der Arbeit geheizte Hand: es rollte sich wie Kollast oder eine Schlange zusammen. „So sah' ich's noch nie zusammenfahren, sagt' ich — es stehen Ihnen heute die wichtigsten Dinge bevor, aber äußerst liebe und traute.“ Ihre Augenwimpern waren ohnehin von jeher Gausfuresche Feuchtigkeitmesser aus Haaren; auch die Sonne des Glücks und der Freude zog bei ihr Wasser, und dieses Morgenroth und der vorige Nebel mußten in warme Tropfen zerrinnen.

Sie war nur vom heutigen Tage übermannt, sonst hätte sie alle meine Weissagungen mit einem kalten Schweigen bestritten. Ihre Seele und ihre Zunge glichen der hebräischen Sprache, in der nicht einmal ein unreines Wort vorhanden ist. — Theodora war, was in Nürnberg ein Patrizius ist, die Kronenhüterin der Reichskleinodien ihrer Seele —; sie war gegen alle Menschen weich, und ihre Armenbüchse hatte statt der engen Brestke eine offene Thür, und sie hätte gern das sah ich heute unter dem Liede) dem bleichen Handwerksburschen nicht bloß die Almosenkassette, sondern auch die Almosenbüchse dazu gegeben, und ihm den Opferstock geopfert: nur hatte sie den einzigen Fehler, daß ihr nicht alles zu glauben war; sie brauchte vor dem andern nichts lieber als einen Schleier, einen Rauchopferaltar und ein Hörrohr. Die Mädchen halten die Lebenspartie, oder den bal paré und déparé des Lebens für eine Freireoute, und gehen, wenn nicht in einer masquerade, oder in einer noble masquerade, doch mit einer auf dem Hüte oder am Ärmel herum, und schreiben einem oft kein wahres Wort — in die Hand. Sie war indessen (wie es meistens ist) eben so sanft als — falsch nicht sowohl, als wie ich. Sie traute meinem Temperamentblatt mehr wie meinem Gesicht, und meinen Weissagungen mehr als meinen Schwüren. Denn ich leistete einige der letztern ab, daß es ihr wohl gehen werde, und daß mir das von Herzen lieb sein würde.

Es kann nicht mit Stillschweigen übergangen werden, daß das Liederbuch aufgeschlagen auf der Fensterbrüstung lag und daß ich von Zeit zu Zeit, wie auf ein Zifferblatt, hinsah, um zu wissen, wie weit sie drinnen dieses hohe Lied für mich, dieses canticum canticorum, schon herabzefingen hätten. Vom Mandel Verse war schon die Halbscheid fort — beim 15ten mußte ich wieder in der Loge stehen, weil der Jubelsenior die Kanzel heraustram, und sich gegen die Herrschaft Empor verbeugte — ich hätte gewünscht, der Liederdichter hätte diesem Gelegenheitsgedicht die mäßige Länge eines Heldengedichts ertheilt.

Wie gesagt, ich that Haupteide, sie werde heute noch jubilieren: ich unterstützte alles noch mit einigen Vernunftschlüssen in Festino und Gerison, und gab ihr zuletzt ohne Bedenken mein Wort, ich harrete so lange in Neulandpreis aus, bis ich sie glücklich sähe statt reisefertig, und betheuerte, ich bliebe, um zu beweisen, daß sie nicht ginge.

Die Neulandpreiser singen sich offenbar, wie erfrorene Kurrendschüler oder laufende Leichenfänger, mit solchen kursorischen Gallopaden durch ihre Hauptlieder, daß sie jetzt schon — denn ich ließ mein Opernbüchlein nicht aus den Augen während meiner hohen Oper — den zwölften Versfel ausstimmten. Der fünfzehnte zog mich, wie ein alter Zaubergefang den Mond, aus meinem Himmel herab.

Mit ihren langen Augenwimpern zog sie mich gefänglich ein, wie ein Federbuschpolype seinen Wurm: ich wurde von diesen schwarzen Spigen durchzuckert so oft sie zuckten, es waren Froschschnepfer für mich. Dea war erstlich ungemein hübsch, und zweitens sah ich sie nie mehr allein unter einem Hauptlied: das war eben so klar.

Meine Sing- und Konzertuhr im Tempel drüben schlug 13, nämlich den 13ten Vers. „Verdammt!“ sagt' ich halb laut. Sie sah mich an. „Schön, verdammt schön! mein' ich (sagt' ich): ich singe ihnen drüben innerlich nach, jetzt haben sie den Leibvers.“

„Drum reiß' ich mich jetzt aus der Hölle.“ „Ach, mein tausendjähriges Reich, d. h. mein tausendaugenblickliches, stand noch auf den schwachen zwei Füßen von zwei Versfeln, und dann war der hohe Fest- und Pfingst-Sonntag in einen matten Fastensonntag umgesezt. Ich drückte ihre Hand und sagte eilig: sie solle nur die größten Beweise meines Antheils und der Wahrhaftigkeit, die sich daraus ergibt, abfordern; ich wäre erbötig. Sie stotterte und sagte: sie wüßte gar nicht, womit.... sie wollte gar herausfragen, womit ihre Benigheit eine solche kosmopolitische Menschenliebe von einem flachsenfinger Herrn und matten de plakats verdienet hätte. Aber ihr mangelte Disziplin.“

Jetzt ließ sich die Leichenmusik und der Konduktgesang des 14ten Versfels hören, und nun war weiter nicht mehr zu passen: in meinem erotischen Siechthum lagen zwei Kranke, die ich herstellen sollte, Alitheen vom Stammeln, den Freudenmeister vom Reden. Es war mir bei meiner pragmatischen Aufmerksamkeit in der Staatengeschichte gar nicht entgangen, womit sonst die österreichischen Erz-Herzoge leicht das Stammeln heilten — nicht durch Berühren, wie die fränkischen Könige,

sondern — durch Küssen. Der Minutenzeiger der poetischen Zeilen lief, der Sekundenzeiger der Sitten flog — kurz, ich eilte und prophezeigte: „gerade so viele (zählen Sie selber) gibt Ihnen heute noch ein Bräutigam.“

„Ja, wenn der Mund wird kraftlos sein,
So stimm' ich doch mit Seufzen ein.“

Diese zwei letzten Zeilen des vierzehnten Verses sucht' ich bei ihr so zu standieren, daß ich ihnen einige poetische Härten benahm.

Dann ging ich in die Kirche — und das Fräulein von Sackenbach war gerade vom Singen aufgestanden, um vor dem Jubilar, der noch gebückt an der Kanzeltreppe betete, sich zu einem Wechselbückling zuzurufen.

Mir entfiel vorhin ein Wort vom zweiten Patienten, von mir. Ich meine nämlich ganz ernsthaft so, daß ein Mensch, der unter dem Hauptliede: „O, daß ich tausend Zungen hätte“ den Wunsch äußert: O, daß ich tausend Lippen hätte, nicht besser herzustellen ist als wenn er letztere brauchen darf wie er nur will. Hundertmal hätte eine hoffnungslose Liebe abgewendet oder die Verwandlung (der Anthropomorphismus) der Liebe in Freundschaft vollendet werden können, wenn die Geliebte nicht lauter verbotene Früchte, verbotene Blätter, verbotene Zweige gehabt, ich meine, wenn die Freundin dem Freunde nicht das versagt hätte, was ihm ein Freund gegeben hätte, wenn sie nicht auf Küssen und Worte einen Werth gelegt hätte, der einen größeren in Gefahr setzte. Aber leider versagen die meisten nur darum zu viel, weil sie entweder fürchten oder wünschen, nachher zu viel zu geben.

Ich sah, der Jubilar war auf der Kanzel so heimisch wie in einem Großvaterstuhl, und er verriethete darauf nur seine Hausandacht. Er legte sich unbefangen seine Kanzelbibliothek zurecht und sah unter den Gallerien herum, was drinnen sei, und zog die Brille aus dem Futteral zum Lesen. Dann fing er an. Ich hatte vorausgesetzt, er werde sich nach dem Kirchenrath Seiler richten, und seinen Affekt nach der Menge der anwesenden Aufkulantanten steigern, und ihn mit jedem neuen Kopf, der nachkam, schüren (*); aber sanft hob er an und heiter, und sanft ging er weiter. Im Evangelio des 17ten Trinitatis, das vom Wassersüchtigen handelt, lag seine Proposition von der Demuth des Menschen, wenn man es ein wenig entküßelte und abschälte, wie in einem Kernhaus versteckt. Ich hatte wieder fälschlich präsumiert, er werde bloß von seinem Jubel handeln: im ersten Theil vom Amtsjubel, im zweiten vom Silberjubel, im Glanz vom Adjunktus, nachdem er vorher im Eingang den Sonnabend berührt hätte. Aber er ließ, wie gesagt, sein Ich an seinen Ort gestellt, der (nach Schimmering) der Gehirnhöhlen-Weiber für diesen Blusgott ist. Der Adjunktus saß neben der Mutter im Pfarrgitterstuhl, und fing mit der Galle seiner aufgespannten Gehörnochen jedes Wort des Alten weg, nicht als Kritikus, sondern

als gehorsamer Pfarr- und Beichtsohn: ich bin überzeugt, manche Predigt des Alten besserte ihn aus, ob er sie gleich beurtheilen konnte. Ja, da der Jubilar im zweiten Theile sich, wie ich, zu einem kleinen Extrablatt und Hirtenbrief entschloß und mit dem Ludwigsischen Konzilium und mit Augustin gegen das unschuldige Sonntags-Tanzen einen geistlichen Kriegszug machte, so demerkt' ich nicht, daß der Sohn den Kopf geschüttelt hätte, ob er gleich in seiner Kritik der kirchlichen Liturgik nach kantischen Grundsätzen, als Waffenträger und Brautführer der Schönen, natürlicher Weise auch der Vorbitter und Protektor ihrer Tänze geworden war. Auf der Kanzel nahm der Sohn seinen Vater für den heiligen Vater.

Unter dem Kanzelliede überlegt' ich's hin und her, ob ich mich gleichgültig stellen sollte und frivol als Freudenmeister tzenkel. Anfangs schien viel dafür zu sein: ich war ein Mann aus der Residenz, und für mich schied es sich wenig, Religion zu zeigen. Die ersten deutschen Kirchen standen in Städten auf — daher der Name Heiden, pagani (von pagus, Dorf) herkömmt — mithin fallen sie in jenen früher wieder ein. Im Norden (*) wurden die Fürsten und Großen früher als ihre Sassen Christen (im Süden war der Weg umgekehrt); folglich konnten jene früher reisen zum Abfall: ich gedenke nicht einmal, daß die Religion, wie jedes Geschöpf, keinen bessern Wohnort haben kann als seinen Geburtsort, und der ist die Wüste (**). Aber genauer betrachtet, schien eben dieses ein Motiv zu sein, warum ich mich zwar nicht aufmerksam, aber eben so wenig taub anzustellen verbunden war, sondern bloß kalt. Denn der gute Ton fodert, daß man von der Religion, wie von sich, weder etwas Gutes, noch etwas Schlimmes sage; ja man würde den Verdacht, daß man welche hege, eher bestärken als vermeiden, wenn man sie nicht mit derselben höflichen Achtsamkeit betriebe und beschauete, die man den Silber-Sponsalien des Doge mit dem polygamischen Meere oder einer fürstlichen Fußwäsche an grünen Donnerstagen widmet. So behält auch jeder Weltmann Hochzeit und Taufe bei, ob er gleich weiß, wo er seine wahre Frau und seine wahren Kinder zu suchen habe. Ich konnte mich also darauf verlassen, man werde meine Aufmerksamkeit auf den Jubilar für nichts Schlimmers als die gewöhnliche verbindliche Gleichstellung eines Weltmanns nehmen, der sich bewußt ist, über die Religion hinweg zu sein, und der also den Schein derselben nicht ängstlich meidet.

Doch darf ich hier eine sonderbare Besorgnis nicht bergen: Wenn in Leipzig 1786 Schillers „Räuber“ eine junge Knappschafft versuchten, sie nachzuahmen, und sich mit den Spolien nach England reisefertig zu machen; — wenn in diesem England 1772 die Friedensrichter der Grafschaft Middlesex den großen Garrick baten, mit den Repräsentationen von Gay's Bettler-Oper abjubeln, weil sie neue Diebe erjögte; — wenn sogar

(*) Seiler sagt in seinen Grundsätzen zur Bildung künftiger Volksschlehrer, S. 109: Je mehr Leute in der Kirche sind, desto heftiger darf der Affekt werden, worin der Volksschlehrer geräth.

(*) Das Dalins Geschichte des Königs. Schweden, II. 372.

(**) Herder nennt die arabische Wüste die Geburtsstätte der drei berühmtesten Religionen.

der berühmte lüderliche Schauspieler Baron in Paris, so oft er einen Helden von Corneille gespielt hatte, sich halbe Wochen lang außer Stand gesetzt sah, seinen parisiſchen und theatraſiſchen Ausſchweifungen vorzuſtehen; wenn das alles, und mithin die allmächtige Reakzion des Scheins auf das Sein, ſo unbezweifelſt iſt: ſo kann niemals, dünkt mich, ein Mann zu belachen (wol aber zu beherzigen) ſein, der Höfen und Reſidenzſtädten die Frage vorlegt, ob ſie gewiß ſind, daß religiöſe Anſtellung nicht am Ende in Wahrheit umſchlage. Ich gebe dieſen Fall für nichts aus als was er iſt, für eine bloße Möglichteit.

Aber zurück! — Jedoch noch ein Wort über dieſe wichtige Sache ſei mir zugelaffen: Hängen nicht die Großen, ſogar die lutheriſchen, gerade dem ſchwerſten Fundamentalartikel aus dem Papiſmus an, nämlich dem übermäßigen Faſten? — Ja, faſten ſie nicht in den lichtſteſten Zeiten gerade ſo, wie man's in den ſchattigſten that? Der Große im Mittelalter nämlich that das Gelübde eines dreijährigen Faſtens, und erfüllte daſſelbe in eben ſo vielen Tagen, indem er bloß 700 Menſchen ſtatt ſeiner faſten ließ. Laſſen nicht gerade die Großen ſogar die Fürſten, die doch genug zu eſſen haben, Jahr aus Jahr ein für ſich faſten durch's Lumpenvolk, und iſt wol ihre Enthaltſamkeit von der übertriebenen einiger Juden, die in der ganzen Woche nur einmal, nämlich am Schabbes, eſſen, weit entfernt, wenn ſie ihre Faſten-Plenipotenziars (wozu wol gar jene Juden mit gehören) nur am Sonntag eſſen laſſen? —

Zurück! — Ich entſchloß mich alſo, meine wahre Aufmerkſamkeit auf den guten Jubelgreis hinter eine ſcheinbare zu verſtecken. Uebrigens blieb mir noch allemal, in dem Fall, daß mich der Greis zu ſichtbar rührte, nämlich bis zu Thränen, unbenommen, den Kopf auf den Arm zu legen, und zu thun als ſän! ich in Schlaf.

Gobertina würde mich des ſcheinbaren durch ihren wahren überhoben haben, wenn man ſie in Ruhe geſaſſen hätte. Kaum war der Lärm des Kanzelliedes gedämpft, ſo kam der Wecker des Klingelbeutels in die Loge. Daher ſollte man dieſe Perſonenſteuer des Chriſtenſchuges — wie es einen Judenſchug gibt — ſchon unter dem Hauptſiede, oder wie die Kalviniſten, an der Kirchthüre zu erlegen haben, um nicht in der Predigt beunruhigt zu werden, wie Vorſitz durch Stationsgelber in ſeiner Chaiſe. Kaum war dieſes Wandel- und Sturmglöckchen hinaus und im dritten Kirchengchoß, ſo wurden dem Fräulein, das vor Getöſe die Augen kaum ſchließen konnte, dieſe wieder aufgezo-gen durch einen raſſelnden Wagen, der durch's Dorf ſo heftig donnerte, daß ich dachte, der Fürſt ſiße darin, weil Fürſten gern alles ſchnell wie ihr Leben haben wollen, beſonders Fahren, Reſerieren und Bauen. Daher iſt es ein menſchenfreundliches Polizeigeſetz, daß in manchen Städten unter der Predigt kein Wagen das Pflaſter rädern darf, weil wol nichts eine ſtille Kirchenverſammlung ſo ſtört als das.

Schwer's ſaß in die hebende Schwimm- und Luftblaſe des Menſchen, daß ſie zuſammenſiel und er nicht mehr ſtolz aufſteigen konnte. Er zeigte gut, aber ſanft und warm, worauf der Menſch

ſtolzieren könne — auf Gold und Seide ſo wenig als die Rinde und die Raupe, die beides früher tragen — auf den umgehängenen ſchönen Körper eben ſo wenig, da ihn ein Judas oft habe, und ein Chriſtus (*) oft miſſe, und da ſich in dieſem Falle die verbutterte eingekunkte Hausmutter vor ihrer blühenden Tochter neigen müßte — man könne aber auch ferner eben ſo wenig auf Talente wie auf Ahnen prahlen, da beide ein Heujahresgeſchenk wären, aber kein Arbeitslohn, und da der Ingenienſtolz (Genieſtolz) ſo ungerecht als der Bauernſtolz (der Ahnenſtolz nämlich) ſei. — Und worauf, müßt' er natürlich weiter fragen, kann man denn ſich etwas zu Gute thun, wenn man es auf nichts darf, was man iſt. hat und wird? Darauf bloß, was man thut und will; aber ach, das iſt ſo wenig! Die Minuten des Tages oder der Woche, worin wir eine gute That erwählen, werden ſo oft vom — Sekundenweiſer halbiert, daß ein Menſch, der noch ſeine Wünſche und ſeine Freuden und ſeine Kräfte gegen ſeine Thaten hält, dieſe beſchämende Rechnung gar nicht anfangen mag, ſondern dem unendlichen Genius ſtatt des goldenen Buchs bloß ſein ſchwarzes voll eigner Schulden reichen und ſagen muß: Ach, ich habe nichts verdient als kaum — Vergebung.

Mein innerer Menſch ſtand gebückt vor der ſchweren Wahrheit, und ich dachte gar nicht mehr an die wohlthätige Fikzion meiner ſcherzhaften Promozion. Und dann wurde der ehrwürdige Greis immer weicher, und er kam ſlotternd auf den heutigen reichen Tag, der ihm alles zeigte, was er liebte und beſaß, und alles beſohnte, was er gethan; und er ſagte, obwol nicht mit dieſen Worten, aber doch dieſes Inhalts: an dieſem Tage, wo jedes Herz ſich erhebe, ſei das ſeinige nur erweicht, und ſeine Seele ſei froh, aber demüthig — er ſchaue in die fünfzig Jahre zurück, worin ein Lohn größer als ſeine Laſt, ſeine Ernte reicher als ſeine Saat geweſen — er ſchaue zurück, wie von einem Grabe, in die abgeernteten umliegenden Jahre hinter ſeinem Rücken, und er denke an die Schmerzen und Verdienſte, die der Stifter des Chriſtenthums in drei Jahren ſammelte, und er blicke nieder und erröthe und zähle ſeine nicht. — Und hätt' er alle die guten Thaten vollbracht, nach denen ſich ein redlicher Menſch in zwei Stunden ſo ſehr ſehnet, in der einen, wo er ſein Amt beginnt, und in der andern, wo er ebeſchließt: o Gott, ſo wären fünfzig fromme Jahre mit fünfzig heitern und reichen gekront und überwogen, das Amtsjubiläum mit dem Ehejubiläum. Und hier ſiel er auf die Knie, und dankte dem Geiſt hinter den unabſehlichen Himmeln für ſeine zweite Feier des Herzens, für die vielen Jahre, worin er an der ſanften Hand ſeiner Gattin über die Hügel und Berge des Lebens gehen durfte — und für ſeine beglückten Kinder, wiſchen deren Armen fröhlich geführt er und ihre Mutter ſanft und ohne Trauer und ſcherzend an den bedeckten Gang unter der Erde gelangten — und für ſein ganzes Leben dankte er dem Urgeiſte ſtärk-

(*) Nach Tertulian und Klement von Alexandrien. S. Perſchens erſtes Jahrhundert.

mend in Worten, stöhnend in Thränen, und dann mit sprachloser erhabener Andacht. Und da jetzt seine erröthende und zerrinnende Gattin, deren Name nie mitten in einer Predigt erschienen, und die heute von allen ihren geliebten Menschen und von allen ihren seligsten Erinnerungen umgeben war, gleichsam unter dem letzten zu schweren Freudenhimmel, den das alte Herz nicht tragen konnte, zusammensank — und da alle ihre Kinder, und am bestigsten ihr geliebter Ingenuin, große Thränen vergossen — und da die kleinen Enkel in unschuldigem Mißverständnis die Rührung ihrer Eltern so theilten wie einen Schmerz — und da die Weichkinder, angewohnt, ihren alten Lehrer über sich selber in Thränen zu sehen, und beklommen, weil sie einen lauten Dank in ihrer Brust verschließen mußten, einen eben so innigen Antheil am Feste seiner Liebe nahmen als am Feste seines Amtes — und da der Greis von fremden Herzen und von der eignen Rührung überwunden, womit der Mensch jedes Fest begeht, das er zugleich zum ersten- und zum letztenmale feiert, da er seine Augen zu seinen beiden über den engen tiefen Himmel der Erde erhobenen Töchtern aufrichtete, deren verklärte durchsichtige Schwingen die Flügeldecken aus harter Erde abgeworfen hatten in zwei nahe Gräber der Kirche, und da er, gebückt vor der Hoheit der Todten, sie anredete: „Selige Kinder, kennt ihr eure Eltern noch, sehet ihr von euern Höhen unserer Feier zu? Aber bloß eine Minute steht zwischen uns und euch, und dann feiern wir alle nur ein einziges Fest und ein unaufhörliches“ — — —: o, wie groß standen dann die Wünsche und Bitter der unsterblichen Welt vor jedem weinenden Auge, und wie klein die Qualen und Freuden der sterblichen! Jedes Auge hatte Thränen, jede Brust hatte ein Herz, und jeder Geist hatte Flügel, und unter so vielen hundert Augen war keines so verwehrt und ausgetrocknet, als dem nicht die heiße Quelle der Rührung aufgestiegen wäre als sanfter warmer Regen für die nächsten Blumen und für jeden besern Keim. — —

Nach dem Schlusse der Rede wandte jeder eine stärkere Aufmerksamkeit auf die abgelesenen alten Gebete etc., um damit die vorige Rührung zu ernähren und zu verknüpfen; aber der Abstand war zu groß. Bloß als der Greis eine bezahlte Borbitte für einen stehenden Greis — am Schlagfluß lag er darnieder — that, so veredelte sich die einfache Bitte zu einer doppelten, und die ganze Kirche schickte innerlich im zweifachen Gebet eines für den Greis hinauf, dessen Fußboden schon das Miniierkorps des Todes unterhöhlte und lud: nur der Senior selber versiel in seinen Bitten für andere nicht auf sich, ob ihn gleich die täglich aufsteigende Erde in seinen Atern und Gefäßen noch besser an sein nahe Lager in derselben erinnern konnte, als alle Erde in Purpursäcken sonst die Kaiser ermahnte (*).

Langsam, gleichsam wie das letztemal, ging er

(*) Acacia, ein rothes mit Erde gefülltes Säckchen tragen sonst die konstantinop. Kaiser, um sich an die Erdscholle des Ursprungs und an die, die sie deckt, zu erinnern. Du Fresno Gl. gr. p. 38.

von der Kanzel. Dann fing ein Orgel-Adagio an, das graue Paar, wie aus einer Familiengruft, an den Altar zu rufen, damit vor ihnen Engel, wie Kinder, den vorigen Fest- und Frühlingstags der Liebe auf einem großen Morgenroth vorübertrügen. Und in die von den Jahren vollgeschriebenen Gesichter fiel ein rother Widerschein vom Frühling, der vorüber zog, wie in der ewigen Nacht des Poles ein tägliches Morgenroth über die Berge geht und ohne seine Sonne verlischt. Ihr Ingenuin trat auf den Altar, um seine Eltern einzusegnen. Und als diese das Dankgebet ihres Sohnes zum Himmel steigen sahen, so durchdrang eine unerwartete erhabene Erheiterung und Erhellung das Angesicht und Herz des Greises und machte sein ganzes Herz zu Licht; in das ganze vom Eise seines Alters überzogene Weltgebäude wurden, wie in jenen Eispalast, tausend große Faceln getragen, und es schimmerte himmelan, und vom dunkeln Krater des Grabes wurde die 2-sche weggetrieben, und eine Demantgrube, die im eingefognen Schimmer untergesunkener Sonnen brannte, entblöste vor ihm ihre stille Gardenglut — und er fasste fester die Hand seiner Geliebten an, um der nachglänzenden Jugend und Liebe nachzuströmen ins Land, wo die ewige wohnt. Aber seine Gattin war unaussprechlich erweicht — die Tage der Jugend waren Träume geworden und flogen mit einem Bildergerummel vorüber — ach, viele Hoffnungen flatterten voraus und überstreuten den Lebensweg mit Blüten, und wenige Freuden kamen nach, und ließen nur einiges Fallobst zurück — aber was sie über den Flug der Zeit und über die langen hinter die Flügeldecken der Nächte verborgnen Flügel der Tage tröstete, und was ihre Thränen süßer machte, ohne sie zu stillen, das war jedes glückliche Kind, das sie erzogen hatte, und jeder Schmerz, den sie ertragen hatte und der durch die stille Geduld zu einer Tugend geworden war, wie die Perlenmuschel das in sie geworfene Sandkorn, das sie drückt, mit Glanz umzieht und zur Perle macht. — —

Auf einmal hemmte eine neue Rührung Ingenuins sanften Segen, und der Strom in der Brust sperrte sich selber den Weg: Ingenuin tritt mit den unwillkürlichen Thränen, und schien sein Auge vor einem Gegenstand zu hüten, der sie zu fliehen zwang. Ich fand ihn: es war die arme verlassene Alithea, die sich zwischen andere Zuschauerinnen an die Kirchenthüre georängt hatte, um gleichsam vor dem Nachklang und Nachhall der Aeolsharfe der Liebe einige Töne in ihr offenes Herz zu fassen. Ach, diese Töne zogen Wunden darin und jede Freude hing voll Schmerzen, und der Palmbaum bedornete seinen Palmwein mit Stacheln. Alithea war mit allen Zuschauern ihres Kammers so vertraut und befreundet, daß sie nicht erröthete, ihn zu zeigen und zu erleichtern durch alle ihre Thränen.

Endlich fiel der Vorhang vor diese Szenen der weichen Erinnerung — man zog wieder aus der Kirche, aber mit einem halb erleichterten, halb erschöpften Herzen — das Getümmel der Muff und der Menschen, und der freie blaue wehende wärmende glänzende Himmel umfingen die Augen, aus denen die Nebel des Grams in Gestalt eines

warmen Regens gesunken waren, mit Freiheit und mit hellen offenen Allen der Zukunft und mit Leben und Kraft — der zweite Tempel der Liebe war aufgebaut, und die Sonne warf einen breiten Glanz in ihn, und niemand blieb betrübt, nicht einmal Alitheä mehr, die wieder der Tumult des Gastmahls betäubte

Das Erste, was das eingesegnete Paar im verfangenen Pfarrhause, in der neuauflühenden Laube gab, war ein eksterlicher heißer Kuß auf Alitheas verweinte Augen. Ach, in dieser Minute hätte ich die Vokation des Sohns mit allen Freuden dieses Jahrs gekauft, um das Land der Liebe zu arondieren mit einem neuen Augarten. Unsere ganze Kirchenschiff-Mannschaft ging ins Erdgeschloß; im zweiten Stockwerk standen die nöthigen Teller und Gläser und diejenigen Sessel, worauf man das kirchliche Vorlegewerk, nämlich die erste Kleiderinde, abwarf. Unten in unserer Stube waren beinahe über drei lange Stubenbreiter die Goldblättchen des Sonnen-Barrens ausgebreitet, und an dem Plafond schwanke das Deckenstück mit dem Schattensilber des Wiederscheins gemalt, der von einem vorbeiziehenden Bach aufflatterte. Ich warf in jede Ecke dieser Stube, die das Rabettenhaus und der Treibscherboden dieser Kinder und das Winterhaus der fünfzig Jahre war, aufmerksame antiquarische Blicke. An der Wand hingen zwei homannische Spezialkarten, eine vom Fürstenthume Glachsenfingen und eine vom fränkischen Kreise. Wahrscheinlich hatten sonst die erwachsenen Söhne ihre Länderkunde auf dem klassischen Boden von beiden geholt. Die Glachsenfingische Karte war durch die Entdeckungstreisen der Zeigefinger so sehr geschleift und wie Manschetten durchbrochen, daß wirklich vom ganzen Glachsenfingen, das alle deutschen Kreise wie ein Einschießessen durchsiehet, nichts mehr zu sehen ist als die Kreise allein. Franken fuhr noch schlimmer: durch die ewigen forcierten Würste und Remärste der Finger, und durch das Kochieren der lehrenden und der irrenden Hand war das schöne Bamberg und Würzburg zu einer solchen tabula rasa abgeleert — indes das Gedächtniß der Kinder eine zu sein aufhörte — daß ich nichts mehr darauf erkennen konnte als einen neuen Fluß oder Kanal, der die Saale, die Rednitz und den Main unverhofft verband: die Fliegen hatten den Strom nach ihrer bekannten Interpunktion oder punktierten Arbeit, die eine stereographische Projektion der Flüsse auf den Karten ist, als Flußgötter mappedet. Konnt' es mir unerwartet sein, daß auch die Reichsstadt Nürnberg — die so wichtig für Kinder ist, nicht sowohl durch die Spielwaare als durch die geographische Lage, da sie von Deutschland, wie Jerusalem nach den Juden von der Erde, der Nabel ist — völlig durch den Knochen- und Sulpeterfraß der Zeit, oder durch die Erdborher der Schreibfinger dermaßen weggebohret war, daß ich vom Solitaire nichts mehr vorfand als die preussische Fassung (die Angrenzungen)? —

Ich hob im Storchennest dieser Stube jeden Stecken auf und sah ihn an. In die eine Vertiefung war eine kurze Bank gemauert, auf der sonst die Kinder saßen, wie ich an den ausgehöhlten Nischen der Lambdis erjah, in deren Stampfströ-

gen der Fallbott ihres Stiefels gearbeitet hatte. Auf der Fensterbrüstung suchte ich eingelagerte Schnitzarbeit ihrer Hände auf. Auf dem Ofen stand eine aus einem Kartenblatt geschnittene Schneckenstiege, deren Zentrum auf dem Kopf einer Stecknadel ruhte, und die die Wirbel der erwärmten Ofenluft umdrehten: es war die einzige tolerierte Spielfarte im Hause. Die alten Schreibbücher der Kinder lagen auf dem italienischen Dache eines Gitterbettes aufgebahrt als gingen diese morgen damit wieder zu Schensfuß: bloß ihre Abzählbücher waren als Heißgeschenke in den Händen hausarmer Abschlüssen. Die Weihnachts-Spielwaarenlager der vier H. Söhne wurden am heutigen Adjutazionstermin den zwölf Enkeln zugeschlagen und ausgehändigt, denen, wie den Aposteln, einer aus dem Dugend fehlte.

Ich und der Jubelsenior gingen als die Magnaten unter den Mannspersonen mit einander vor dem Essen auf und ab, und beurtheilten die jehigen Kriege- und Friedenspläne: die drei Handwerker saßen und Scheinfuß stand, und dieser besetzte Gerichtsstand beurtheilte wieder uns, und der höfliche Ingenieur sprang den Weibern bei, und stellte nicht den elendesten grand maître de garde-robe vor: inzwischen horcht' er manches von uns weg. Ich reizte den Jubilar zu Erzählungen, um meine zu behalten, d. h. meine Eisenketten Rhythmen: ich achtete ihn jetzt viel zu hoch, um ihn noch mit dem kleinsten nothwendigsten Hofufookus zu blenden. In seiner Seele war der ganze Wolken-Sternen- und Freudenhimmel wieder licht und blau; die Gewohnheit macht in einem Geistlichen den Weg von der Nührung zur Lust gebahnt, und er rutschet die Himmelsleiter, wie Matrosen einen Mastbaum, so leicht herab als hinauf. Schwerd gehörte ohnehin zu den Menschen, die (nicht mit einer leichtsinnigen, sondern mit einer starken Hand) das nasse Auge bald trocknen, so wie ein ächter Demant nach dem Behauchen leichter wieder glänzt als ein falscher. — Er legte mir freudig den Bauriß auseinander, den er zu einem bessern Pfarrhaus von der Bauinspektion mit dreißig Supplisten endlich erbettelt hatte: „Ich erlebe den Bau nicht, sagt' er ernsthaft und gutmeinend, aber meinem Kinde, denk' ich, soll es zu Gute kommen.“ Ich sagte: „Sie sehen wie David den Aufriß des Tempels im Traum, aber sein Sohn Salomo kann ihn aufführen und betreten.“ Er nickte und hielt es für Ernst, und führte mich mit dem Ohrfinger in alle abgezeichnete Gemächer und Holzkammern des Architekturstücks hinein und sagte, er hoffe, darin sei schon Platz genug, etwas Hübsches aufzustellen. Er klagte, wie Landgeistliche pflegen, überhaupt über die fürstliche Kammer und führte das abgedroschene Sprichwort an: In Camera non est Justitia (*), und über die Regierung, die mit jener aus Einer Karte spiele, und über die Erbverbrüderung der Kollegien und Nachthaber in Residenzstätten, wogegen kein armer Kandidat auf den Dörfern aufkomme. Dadurch fristete er ein elendes Kriegshistorchen

(*) Das heißt, das Kammer- und das Richterkollegium kommunizieren immer mit einander.

in meinem Kopf auf, das ich ihm gern erzählte wie jetzt dem Leser.

Im siebenjährigen Kriege ritten durch einen Marktfleisch schwarze Husaren, die, wie sich alle unsere Autoren ausdrücken — denn ihre Einkleidung ist die eines wandernden Simulanten-Wachtrucks — gern alle Blümchen pflückten, die am Lebenswege dufteten. Die Freudenblümchen, worauf die pflückenden Husaren stießen, waren Semmeln und Blutwürste. Das Detaschement, das vor dem Bäckersladen vorbeiritt, nahm jene, das andere, das vor der Fleischbank vorüberging, nahm diese als Geißeln mit. Als die terminierenden Detaschements wieder neben einander ritten, und jedes etwas anderes in Händen hatte, alliierten und konföderierten sie die Viktualien so: ein Held mit einer Semmel trabte auf seinem Pferde zu einem mit einer Wurst — er reichte seinem Sattelnachbar (man ritt immer weiter) die Semmel zu einem Abdisse hinüber und sagte: Weiß, Kamerad — dieser hielt seinen Nahrungszweig, die Wurst, über das zweite Pferd und sagte: Weiß, Kamerad — und so ritt und aß dieser Wehr- und Nährstand im Straßen-Picknick unter gleichen Schritten und von einerlei und auf zwei Sätteln wie auf zwei Tellern weiter, werth, im Verse einer Vorusskäl länger zu essen und zu reiten. — — Daran denk ich, so oft ich sehe, daß in einem Korrelationsaal zwei Disafforien oder auch zwei Fürsten, wenn sie neben einander reiten, einander Wurst und Semmel alternierend über die Pferde geben und sagen: Weiß, Kamerad!

Endlich wurde zur Tafel weniger geläutet als gepiffen (mit dem Munde); der Senior betete. Die Enkel hatten es bei den Müttern herausgebracht, daß sie an einer zweiten freieren Tafel, draußen am Bettische der Rebenstube, sich zusammensetzen und so viel Lunk und so wenig Brod, als sie wollten, nehmen durften, so wie bei der Krönung, aber aus schlechtern Gründen, der Kaiser mit seiner Krone an einen Tisch gesetzt wird, die Kaiserin an einen tiefern, und an einen noch tiefern die Kurkonklavisten. Der Freudenmeister Esenkel saß mit Vergnügen weit von seiner Rebsbraut oder Expeditionverlobten Gobertine ab, und sein rechter Tischnachbar war ein leerer Sessel oder Thron, worauf sich die schöne Adjunktuffin selten setzte, weil sie tausend Dinge an der Herrentafel zu besorgen hatte und hundert an der Kinderbank.

Suppe wie Kaffee feuchtet jede menschliche Sprachmaschine elend an, daß sie verquillt und stockt; und nur mit dem Rauche von beiden zieht die stumme Langweile davon: hingegen, wenn die Extrakte kommen, die unsere Sprachwalzen einölen, die Bischof-, die Punscherrakte, die Traubenaussüge, dann laufen in den anscheinenden Koch- und Theemaschinen die lauten Räder einer Sprachmaschine um, und jeder will des andern Bruder, und noch dazu der Bruder Redner werden, und die feurigen Zungen sind nicht mehr zweizüngig, und die weissen dünnen Infusionsthierschen und Kleisterale von Ideen leben von wenigen auf sie gesprühten Tropfen wimmelnd auf und rudern sehr — und es kommt immer ein vernünftiger Diskurs zu Stande.

Der Langweile der noachischen Suppenflut —

oder war's dem eben so beschwerlichen Sägeblock aus Rindfleisch — hab' ich die Schreckenspost zu danken, die damals wie ein Maifrost mitten in meinen Wonnemonat mit Eisgassen fuhr, und die noch bis diese Minute ihren Gift behalten, da ich auch den jetzigen Mai des Lesers mit diesem Schrecken erkälte. Der Jubilar erkundigte sich nämlich, um nur eine Materie zum Reden an die Hand zu geben, was für eine Kutsche unter dem Gottesdienst durchs Dorf gerauscht sei. Kein Mensch wußt' es als der fatale Scheinfuß, welcher antwortete, er sei unter dem ersten Theile ein wenig auf den Gottesacker hinausgegangen, um nach den Chorjungen zu sehen, ob sie einander nicht mit Knochen erwürfen. (Welcher entseßliche Galsarius! der Wirbelwindbeutel bleibt, wie alle Kantores, in keiner Predigt; er glaubt, er müsse, wie in einer andern Mühle, nur wenn der Same des Wortes zusammen gemahlen ist, mit seiner Orgel klingeln.) „Da hab' ich mich, fuhr er fort, als ich etwas fahren hörte, auf ein Grab gestellt und am Wappen es gesehen, daß es die Kutsche Sr. Durchlaucht wäre, und Höchstselben saßen auch persönlich darin und schliefen, und machten sich eine Lustfahrt nach der Insel, wie ich vom Vorreiter habe.“ Es ist die bekannte Insel der Vereinigung. Ungefähr wie Sichtmaterie setzte sich diese Schreckensmaterie in mein Handgelenk, und mein Köpfel sank. Es war mir alles recht faßlich — von der entlegnen Insel konnte der Fürst heute nicht wiederkommen — es war überhaupt unbegreiflich, daß ich nicht eher weder die unwahrscheinliche Unschildlichkeit bedachte, daß der Fürst mit der Wokation als sein eigner Kanzleibote aufs Land fahren werde, noch die Möglichkeit, ihm sei eine so kleine Sache und ein mit so wenigen Umständen entlocktes Versprechen entfallen. Kurz, das schien gewiß, daß wenigstens heute der Adjunktus noch keiner werde, und daß morgen die Geliebte weinend fliehe. Das schmerzte mich. Der so oft erledigte h. Stuhl neben mir hielt mir immerfort ihre morgendliche Auswanderung aus dem Vaterland der Stube vor, und ich hörte sie aus der Zukunft herüber flagen, und mich nagten die Hoffnungen, wodurch ich über ihre Knochensplitterung und Exfoliation nur ein dünnes Häutchen gezogen hatte. Alithea verbarg aus unschuldiger Eitelkeit den vertraulichen Rapport nur wenig, in den sie die Temperamentblätter und das lange Lied mit mir gesetzt hatten; aber ich war innen zu verkehrt, um die Früchte von Weissagungen zu brechen, welche Lügen wurden.

In dieser Gleichgültigkeit gegen meine dürre unfruchtbare Rolle übersah ich's ganz, daß man meine zwei Schaugerichte, die Goldschleien und den alabastrernen Tafelaufsatz — er stellte Tempelruinen vor — gar nicht aufgetragen hatte.

Die freundliche Familie verstrickte sich immer inniger mit allen meinen vierzig Nervenpaaren. Ich schloß mit dem Hamstergelaber einen wichtigen Kaufkontrakt über zwei Scheffel Hamsterton (*): „Wir Esenkel, sagt' ich, essen das Brod aus einer Hamsterverlassenschaft ungemein gern.“ Ich hoffte, dieser Hamsterschlaggräber sollte mich im

(*) Man findet oft im Baue eines solchen unterirdischen Kornjuben 100 Pfund Getraide.

Handel ansehnlich betrügen; indeß that er, was in seinem Vermögen stand. Gemeine Leute meiden und hassen den Betrug, ausgenommen den, den sie in ihrem Handwerk begehen können. Der Hamsterfision war ein guter Nachbar, ein besserer Vater und der beste Hauswirth; aber ein wenig verb und sportelsüchtig: er glich der flachsenfinger Bürgerschaft, die Christum ersuchen würde, die Teufel lieber in sämmtliche Bürger als in ihre Schweine fahren zu lassen. — Was den Buchdruckerherrschaften anlangt, so sagte ich ihm, ich schreibe für die gelehrte Welt jährlich einige Manuscripte, und er sollte die Freude haben, eines zu drucken, das ich dem heutigen Feste zu Ehren betiteln wollte „der Jubelsenior“: er wird sich wundern, wenn er diese Zeile hier auf dem Aushängebogen erblickt. Es ist ein ehrliebender, seiner, leiser Mann, der sich nichts rühmt als seiner Schwachheit, nämlich seiner Kunst, und der mit den Benediktinern (*) täglich Gott anruft, er solle ihn nicht darüber übermüthig und zum Narren werden lassen, daß er lesen kann. Er griff in die Tasche und zog vier Loth große R und ein Viertelfund Gedankenstriche heraus: „Ich habe (sagt er) nur nichts bei mir; aber Sie sollen sehen, was Berliner Druck ist, und was meiner Frau — Du kennst meine grobe Sabon-Graktur, die grobe Missal-Graktur, die kleine Missal-Graktur, ferner die Doppel-Mittel-Graktur, ferner die Borgeis-Graktur, auch die Romparel-Graktur — Frau, sage Du, was zu sagen ist!“ — Sie antwortete außer allem Kontext: „Und vom Segen laufen meinem Manne die Beine erbärmlich auf. Wenn ich glücklich niedergekommen bin, so will er selber alles verlegen und seinen eignen Buchhandel aufhängen.“ — „Das können wir, Gott Lob!“ sagt er ungemein zufrieden. „Im Grunde, sagt ich, schwillt ein Schriftsteller so gut auf als ein Schriftfeger, nur jeder mit dem leidenden Theil: ich weiß das von mir.“ Ich hob (um auf etwas anders zu kommen) wägend die vier Loth Kapital-R auf und nieder, um so lieber, da es mein eigner Namen-Initialbuchstabe ist, und da ich schon dreißig Stunden, wie Brodes ein Gedicht von siebenzig Versen, ohne mein R vollendet hatte, wiewohl ich das Leben in den Tagen ohne R (J. B. als Seraphinenritter im ersten Appendix) wie Krebs in den Monaten ohne R am schmachhaftesten finde. Nichts ist wol einem Menschen schwerer als gleich dem Rektor Uffe eine Weihnachtspredigt, oder gar wie der Neapolitaner Cardone ein Gedicht von zweitausend Versen unter dem Titel: L'R abandita, zu verfassen, ohne ein einziges R. Unter die Vorrede dieses Appendix hab' ich meinen Namen mit einem R aus jenen 4 Lothen setzen lassen. —

Es ist leicht nachzuzählen und nachzuwägen, daß ich wirklich das halbe Pfund Schwere'scher Gedankenstriche, dieser Gedanken-Exponenten, in gegenwärtigem kleinen Werk rein aufgebraucht: dieses halbe Pfund war mir so lieb wie ein Gebind Gehirnßbern oder ein Strang und Dicksicht Weisheitsbarthaare; denn Gedankenstriche sind

die wahren Narben und Runzeln einer angestrengten Stirnhaut. —

— Auf diese Art hatt' ich den drei Söhnen des Jubelgreises — denn der Pestschierfächer nach den Dante nach — etwas zugewendet; und der vierte war im Grunde noch immer nicht um seine Adjunktur: der Fürst hielt doch Wort, wenn auch erst übermorgen; nur ich blieb in einigen Lügen.

Jetzt sitzen in diesem Sitze der Seligen die Himmelsbürger allmählig an zu glänzen und zu schreien, und das Letztere geschah auch im Imdrus Infantum in der Nebensube — der Christophlet (*) wiederholte seine Ronde unter lauter Anabaptisten, und nur ich entzog mich der Injektion und lauerte auf Wein — mit derselben Enthaltbarkeit ließ ich auch alle ersten Gerichte, alle Mond- und Sonnenscheiben der Teller voll saurer Karauschen, aufgerollter Plinzen, geräucherter Heringe kalt vorüberlaufen, und war entschlossen, mich bloß auf den Hammelziemer, den ich unter dem Hauptliede zu einem Wildziemer überspicken sehen, einzuschränken, und nachher auf den Prophetenstuden, den der meinige (das Temperamentblatt) und meine Prophetenschule mehr parodierte als vertiente.

Nicht ohne Vergnügen nehm' ich wahr, daß ich bisher das Fräulein von Sackenbach ganz vergessen habe; denn sie gewinnt wenig dabei, wenn ich ihrer gedenke, und ich gar nichts. So traut und warm sie mir am Samstag erschienen war, so kahl und fahl kam sie mir am Sonntag vor. Ich hörte erstlich das Radtschlagen ihres mit zwei und dreißig Schwanzfedern besetzten Adelsfolzes näher, und das Rauschen ihres Stammbaums. Dazu kam zweitens, daß ihre Tabakspife allen den jungen hübschen Weibern, die keine hatten, ein Ekkelein, ein Jorngesäß und eine Pandorabüchse wurde. Es ist überhaupt ein angenehmes Schauspiel, zu bemerken, wie der bloße niedrige Stand solche Personen hindert, das Plombieren mit diesem Dintenzpulver nur einigermaßen mit der hohen Reinheit der weiblichen Reize und der weiblichen Arbeiten zu vereinbaren: sie würden sich noch lieber mit diesem Futterkraut eine Pfeife stopfen als eine Nase. Mir hingegen war ein solches Ziborium voll Rasenhässel nie ein anderes Zeichen als der Bart der Schweizer ist (**), nämlich das eines schönen Alters ohne Eitelkeit, das sich aus seinen Reizen und Farben wenig mehr macht. Die Strafe, die Peter der Große auf das Schnupfen setzte, nämlich Aufschligung der Nasenflügel, vollziehet jeder Schnupfer, nur langsamer, an seinen selber; und da man noch dazu allen Blumen, die beinahe mehr für die Weiber als für die Männer zu wachsen scheinen, den kleinen Hafen durch dessen Füllen sperret, oder vielmehr durch das Sandbad versanden läßt: so kann man, dünkt mich, nur von alten Damen fordern, daß sie schnupfen, von jungen kann man es höchstens wünschen. Einer alten Person stehet (wie alles Dunkle) dieses Schwarz auf Weiß als ein Dokument des schönen Verzichtens auf Gefallen, unbeschreiblich

(*) Nach dem 38 Kap. der Ordensregeln des H. Benedikt muß wirklich der Vater, der über dem Essen vorliest, täglich dieses Gebet abschließen.

(*) Ein Eßlor aus Pontal, Brantwein und Rellen.

(**) Im Gosten Jahre dürfen sie einen behalten.

an, sie hält die volle Tabatiere gleichsam als das abgebrochene volle Stundenglas des Todes in Händen; der Tabak ist das reife Mutterkorn in der reifen Aehre; aber junge Damen sind selten im Stande, die Dose aufzumachen und sich damit Blumen und Liebhaber mit einander zu nehmen, und die wenigen, die schnupfen, sollten nie auf die heruntersehen, die es nicht vermögen. —

Ich hörte jetzt aus der Kinderstube die liebe Althea zu den Dugenduhren sagen: „Sie dürfe nicht, es gehöre dem fremden Herrn.“ Ich fragte näher: es war mein Tafelausflug mit dem ruinirten Rathedrahtempel, den die kleine Bruttafel draußen für mitgebrachte Spielwaare genommen hatte. Jetzt war es doch wahrlich Zeit, die zwei optischen Gaudelgerichte der erwachsenen Estafel vorzusetzen. Man trug sie herein, die Schalen und die Ruinen: „Solche Gerichte hat man (sagte die alte d'honneur) am Hofe alle Tage.“ Der Hamstergräber dachte, als er den gläsernen Fischkasten sah, es sei eine Schüssel feltener ausländischer Karpfen, und hoffte anzuspiesen, verhehlte aber nicht dabei, (er hatte Christophlet im Kopfe) die Gräten frag' er allein auf, bis man ihn verständigte, daß solche Fische auf die Tafel kämen, nicht um gegessen, sondern um gefüttert zu werden, und zwar mit Semmelkrumen: So wenig weiß ein gemeiner Mann von den Skulptur-Vitualien der Großen, die — so ungleich den Gegenständen der groben Liebe — nicht anders genossen werden können als die der platonischen, nämlich durch anhaltendes Anschauen; Gerichte für die es keinen elementern Noth gibt als den besten für grobe, den Hunger. Die künstlichen alabasternen Scherben des geistlichen Schaffstalls (des Tempels) sah der Jubelsenior für ein gut herpassendes Modell des jerusalemischen Tempels an, das seinen Jubel ziere.

Am Ende kam doch Wein, und früher als der optische Bildziemer: ich hatte noch wenig gegessen und nichts getrunken. Wie belebte diese Feuerkaufe, mit der ein Laufengel zu uns hereinflog, sämtliche Läßlinge! Die Kinder erwachsen — die Stummen sprachen — und die Sehenden sahen mit zwei Augen — der angefeuchtete Faden der Rede spann sich leichter zwischen den Fingern durch, und der Demant des schimmernden Lebens wurde auf dieser Folie zu einem Doppelfein vergrößert, wenn nicht gar zu einem Stein vom ersten Wasser versilbert durch das Bunte. Der Koadjutor Ingenuin wurde so kühn, Fragen an den Freutenmeister abzulassen, und überhaupt frei zu denken in Fundamentalartikeln, z. B. der Altar-Servietten, ja sogar des h. Geistes. Fragt' er mich nicht, ob man am Hofe redliche Heterodoxen dulde? Und konnt' ich nicht zu meiner Freude antworten, man toleriere da, wie in Holland, gern jede Sekte, nicht nur Kopten, Lappen, Hindus, sondern auch Christen? „Zu meiner Zeit“, sagte das alte Graulain, glaubten wir noch viel von Helvetius und Voltaire.“ Ich sagte, sogar der Unglaube sei jetzt eine Art von Frostnebel und so kalt wie der Glaube, und jeder könne sich ungestört in alle große Städte oder auch in seine Bücher wagen; so wie man über den Noth, wenn ihm der Groß Festigkeit gegeben, unbesudelt schreiet. Der Kandidat flagte,

das Konfissorium denke leider anders, und hälfe nur leeren Köpfen auf und vollen hinunter. „Gerade so wie man, sagt' ich, nur leere Fässer — das Gleichniß war nicht weit hergeholt — aufrichtet, und nur volle umlegt; überhaupt nimmt man klüger die Vernünftigen statt der Vernunft gefangen, und am Ende kommt doch diese mit jenen ins Loch.“ ...

Ich habe mich darüber aus meinem feurigen Perioden verlaufen. Der Hamstergäber, der seine Pillen nie anders als bloß verzinnte, konnte sie jetzt nur noch verbleschen — der Buchdrucker bat mich, in meinem Mscpt. vom Jubelsenior wenig zu corrigieren und auszusprechen, weil es angenehmer zu drucken sei, und die Kunsttrichter begehren gerade das Widerspiel, weil es dann angenehmer zu lesen sei — Ingenuin sah seine Verlobte wärmer an, und liebte sie mitten unter dem Essen, und ich that's ihm nach in beiden, und hätte gern mehr gethan, wäre nicht mein Sonntag im doppehesten Sinn zu einem Fastensonntag geworden, der den ersten Christen das Küssen untersagte — und die kurzen Entfernungen vom Sessel, und die längere vom Hause gossen Althea für mich und den Kandidaten zu einem Brennspeigel um, der (seine Chorda oder Sehne trug Eine Elle aus) desto heißer auf uns schien, je länger der Weg seines Fokus war, so daß seine Strahlen in unserem Ich zu einem 28,064 kleinern Raum als der Spiegel hatte, zusammengehen mußten — (Noch währet mein langer Periode fort) — Und wie wurden vollends, fast von einem Balthasar Denner, die beiden Jubelältesten auf meine Nezhaut gemalt, wie göttlich er, wie himmlisch sie! — Er, der Altvater, der glänzende Refior, nicht nur ausgerichtet mit dem Leibe, auch mit dem Geiste, er, der unter der Zahl jener wenigen Menschen stand, die der Sonnensunke Gottes glühend aufriß vom Schmutz und Eise des Bodens, indes die andern seelenlos und wühlend auf der Erde umliegen (*). — Sie, die fortliebende Altmutter, die von ihrem reinen Herzen nie mehr als Eine Auflage von nicht mehr als Einem Exemplar, für nicht mehr als Einen guten Freund gemacht hatte — diese beide, noch so unzerrüttet, unter so vielen Kindern, aber selber keine, da doch sonst Alter und Kindheit sich in Einem Geiste berühren, wie man Vorrede und Ende des Buchs (und in diesem vielleicht) auf Einen Bogen abdruckt. — Sie beide, die nun mit dem aufgewärmten Brautkuchen in der Hand, und vor dem Abhub des vorigen Liebesmahls auf ihrem Teller, das weite nie brach liegende Zuckerfeld ihrer alten Liebe um sich blühen und wallen sehen — sie, die noch einander die steifen, aber arbeitsamen Hände drücken und unter grauen Wimpern in Augen schauen können, in denen sonst die Flammen der ersten Liebe, und vor denen sonst die Blütenreize der nun entlaubten Gestalt gewesen waren, sie, die jetzt unter der nachspießenden bunten Welt um sich, noch allein um ihre vorige Aehnlichkeit mit dieser und um ihre

(*) Saturnia lehrte, die Engel hätten, wie Gott, Menschen schaffen wollen, hätten sie aber nicht emporzustellen vermocht, bis ein Funke von Gott die hingestreckten Gebilde erhob.

von der Zeit verwiſchten Schönheitslinien wußten, die aber ihre ausgelöſchten Züge und Wünſche mit eſterliſchen Entzücken auf den Angeſichtern ihrer lieben Kinder wieder fanden, und die nun auf der einbrechenden Erde nichts mehr brauchten als jeder Gatte die treue Bruſt des andern, die ſo lange einerlei Banden und Freuden, eiſerne und Blumenketten an die andere geſchlungen hatten, und die nun die Schlange der Ewigkeit vereint umwinden ſoll, gleichſam als der letzte, obwol kühlſte Ring der Erde. . .

Nein, ich vermag und verdien' es noch nicht, die Erinnerungen und Freuden und Herzen eines ſummen Paares zu malen, das, gebückt unter der niedrigen Todespforte der andern Welt, an der kalten langen Kataſombe die Hände nicht aus einander läßt — aber irgend einen Greis oder eine Ratrone, der oder die mich lieſet, will ich erfreuen mit der innigen Theilnahme an ihrem verkannten Gefühle, mit der Hochachtung für verſtummete Menſchen, die das junge laute Jahrhundert vergiſſet, und mit der herzlichen Liebe für jede Bruſt, die einmal warm geweſen, und für jedes Auge, das einmal geweint hat. — — —

Gerade dieſe Phantaſien warfen mich an der Schwereſchen Eſtafel, faſt wie jezt am Schreibtiſch, aus meiner Fröhlichkeit in eine höhere. . . Denn obgleich der Berier-Wilzjiemer ſchon eingelaufen und dem Hamſtergräber unter das Stalpell ſeiner Schneidemühle geſtellt war, ſo kehrt' ich mich doch an nichts, ſondern ſtand mit einem Drudenbecher auf, um die Eiſchkommunikanten zu einem gratulierenden Toaſten aufs Wohl der alten Leute zu befeuern, und ſagte, weit vom Becher: „Auf Ihre künftigen ſchönen Tage, Sie guten Alten!“ und hier ſtanden alle Kinder auf,“ und darauf, daß alle Ihre Stunden ſtil und froh vergehen — und daß alle Ihre Kinder glücklich ſind — und daß alle Ihre Enkel gut und glücklich werden. — — Und auf Ihr langes, langes Wohlergehen!“ — Der Greis ſah erhaben auf und fügte bei: „Und auf unſer ſanftes Sterben.“ Seiner Gattin gingen die Augen über und ſie ſagte: „So schön, wie meine ſeligen Töchter geſtorben ſind.“ Hier umfaßten ſich die zwei Alten ſanft in ergebener Nührung, und kein Menſch ſprach, und jeder weinte.

Der Schulmeiſter ſuchte ſeine eigene Erweichung dadurch zu verkleiden und zu ſteigern, daß er anrieth: „Man ſollte die alten Hochzeit-Carmine, die damals auf die Vermählung des H. Seniors gedruckt wurden, jezt vorleſen, weil darin die ſchönſten Wünſche ſtanden.“ Er hoffte, ſie ſelber vorzuleſen. Die Seniorin brachte ſie erfreut. Der Buchdrucker rief ſeinen kleinen Karl her und ſagte zu ihm: „Dein Großvater will hören, ob Du leſen kannſt.“ „Ja wol kann ich's ſchön,“ ſagte das heranbringende, frohe, aber ein wenig blaſſe Kind, und nahm das Hochzeitgedicht und ſtellte ſich zwiſchen die Großeltern und las es laut und langſam ab. „Ich beſchreib' es nicht, wie tief jedes Wort und jeder Tonfall des unſchuldigen Enkels in lauter weiche Herzen ging, da er jezt neben dem vollendeten Luſtſchloß der Alten den prophetiſchen und dichterischen Bauriſch deſſelben auffchlug, und aus der Vergangenheit die frühen Bilder und Wün-

ſche der jetzigen Gegenwart heraufzog. Die Stimme des unbefangenen Kindes, das den poetiſchen Wunſch zahlreicher Enkel, ohne die Beziehung auf ſich, ablas, ſlang rührend wie ein redendes Herz; und zu den zwei veralteten Menſchen, die ſchon ſo tief drunten unter der dumpfigen Erde ſtanden, wehten die Töne und Lüfte der freien hellen Jugend hinab, wie ſich in die Bergwerke der Blüthenluft des äußern obern Frühlings zieht. — Ein fliegender Sonnenglanz, den entweder eine aufgehende Fenſtertafel des Schloſſes, oder ein blendender Spiegel eilig über das fromme ſtille Angeſicht des Greiſes zog, ließ eine ſolche Berklärung darauf zurüch, daß ich hingehen und mich näher an den verſchönnerten Alten und den kleinen Leſer drängen mußte. — — Und hier trat Alithea, für die Nachmittagskirche aufgeſchmückt, röthler vom Pugen und Schimen, herein; und als ſie im Amanda's, in meinen, und in den alten Augen ſo viele Tropfen ſehen ſah, brachen ihre gern in die lang bezwungenen Thränen aus, und ſie weinte mit, ohne zu wiſſen worüber, und das überladene Herz konnte nicht unterſcheiden, zerrinn' es vor Freude oder vor Schmerz. Nein, ſie konnt' es nicht eher unterſcheiden, als bis die Mutter ihre Hand ergriff und ſie mit einer neuen Liebe drückte.

O, wenn es ſchon das Herz bewegt, nur zwei Menſchen zu erblicken, die ſich einander an den kindlichen — oder elterlichen — oder freundschaftlichen — oder verſchwägerten Buſen fallen, wenn der Afford oder das Duodrama eines harmoniſchen Menſchenpaares ſchon ſo himmliſch in uns wiederönt: mit welcher gewaltſamen Wonne wird unſer Innerſtes erſchüttert, wenn das ganze vollklingende Doppelchor eines Familienſchaufpiels der Liebe unſer zitterndes Herz mit tauſend Tönen fortzieht! Der Einſame mit dem vergeblichen Wunſche der Liebe erquidet mich ſchon, aber er erzürnt mich gegen die Menſchen, unter denen er verarmt; allein dann kann ich ſchöner alle Menſchen lieben, wenn ich ſtatt eines glühenden Herzens ein Sonnensystem verwandter Herzen ſich an einanderziehen und zuſammen brennen ſehe. — —

Der Tropfen der Nührung verdunkelt das Auge, indem er die Gegenſtände vergrößert und verdoppelt; und in dieſer ſchönen mikroſkopiſchen Verfinſterung wollt' ich den erweichten Vater bitten, ſeine tugendhafte leidende Tochter morgen nicht aus dieſer heiligen Stätte außerſtändner Freuden zu verweiſen, da ſich gewiß ein ſchöner Wechſel ihres Schickſals nahe; aber als ich meine Bitte anſang, unterbrach ſie der ſeltſamſte Zwiſchenfall. . .

Ein vergoldeter Wagen raffelte um die Fenſter und hielt an. „Wahrhaftig, der Fürſt!“ ſagt' ich warm (denn künſtlich kalt hätt' ich's geſagt, wenn ich ihn noch vermuthet hätte). Die Söhne blieben alle ſtehen und ſetzten nur die Gläſer nieder, doch nehm' ich den Profeſſor des Hammelziemers aus. Viele fuhren hinaus — Scheinfuß hinein (in die Kinderſtube) — die zwei Alten und ich und das zuckende Fräulein gingen entgegen — nur der Hamſtergräber allein verharrte am Tiſche und kredenzte im Sturme den Ziemer — Alithea weinte vor freudiger Angst und ängſtlicher Freude und glaubte an wahre Propheten. . . Endlich

hob ein Bedienter und der Adjunktus den gläsernen, getäfelten, appretierten Herrn heraus — ach Gott, es war der bloße ächte Esenbek! In wenig Epochen von Bodmer und Bladmöre steht eine Hyperbel für meinen Todeschrecken über eine solche Konfrontation des Zufalls. . .

Das Jämmerlichste war allezeit die rothe Stirn-Arabeske und Roselante des Muttermahls . . . denn unsere purpurnen Magnetenadeln definierten verschieden, seine östlich, meine (wie im sechzehnten Jahrhundert) nach Abend — im Spiegel wich zwar auch meine östlich ab, aber (das hatt' ich am Morgen nicht erwogen) eben weil er von allem umgekehrte Gemäße gibt. — Der Original-Esenbek wurd' ein wenig beschämt über den rothen nachgemachten Elektrizitätszeiger am Pseudo-Esenbek; aber er verbiß das Staunen und sagte aus Vergessenheit oder Bosheit, wer er sei, und gab mir, was er brachte. Es war freilich ein fürßl. Handbillet und die Boskajon. Aber, o Himmel, wer schildert die unshlichen Pulse staunener — erjürnter — erfreuter — verjürnter Menschen ab! Niemand als D. Gaubius, der einen wallenden Puls (undosum) — einen zweischlägigen (dicrotum) — einen aufstüpfenden (caprizantem) — einen krabbelnden (formicantem) — einen ausgezackten (serratum) — einen versinkenden (myurum) kennt und nennt. Am meisten mußte mich Amanda's Erschrecken — erschrecken: ihr ächter Amoroso stand mit seinem redenden Stirnwappen gegenüber dem Galschmünzer, der gestern ihre Vergangenheit vernommen hatte, und in dessen Händen nun ihr erotisches Brief-Zelleisen war. Die Jubelleute hielten heimlich in ihren Köpfen den Lügen-Esenbek mit dem Lügen-Lederer zusammen und zogen Schlüsse. —

Noch immer sagt' ich nichts von der Boskajon. Der genuine maitre de plaisirs ging höflich, unter der gleichgültigen Erwartung des langweiligen Effekts, den die abgegebene Boskajon unter allen mache, zum Fräulein v. Sackenbach, und freute sich höchstens, solches einmal zu sehen. Amanda, die ihn jetzt recht leicht von seinem Kopisten und Postiche-Ramenvetter absonderte, konnte vor Grimm und Staunen die Zunge nicht heben. Der Hofmann fand in der Langweile des Erläuterens wenig Kurzweil. Niemand als ich und er wußte den Inhalt der Boskajon voraus. Ich sagte jetzt zu dem Fräulein und der Jubelgenossenschaft: „ich hätte keine bessere Charaktermaske gewußt, um meinen Prophezeiungen einer Beförderung des H. Kandidaten Glauben zu erwerben als eben die des H. v. Esenbek, der für alle meine alttestamentlichen Weissagungen die neutestamentliche Erfüllung gütig mitgebracht habe.“ Das neue unweisende Staunen amüsierte Esenbeken nicht sonderlich. In der Eile wußte das Jubelpersonale nicht recht, was es mit dem vornehmen, gütigen, ein-silbigen Herrn vornehmen solle; aber er selber wußte noch weniger, was er mit dem Personale anzufangen habe — Da er nun zu dem Verdruss, den ihm meine Stirn schon gemacht, sich von Amanden noch neuer Fußstüße versah: so nahm er einen verbindlichen Abschied und setzte sich froh in seinen Wagen, besonders da er, wie er sagte, noch heute

auf die Insel nachmüsse. Ich kann nicht behaupten, daß mir seine Auswanderung und Kobetische Flucht (nach Paris) äußerst zuwider war: denn außer dem, daß er in dem lymphatischen Ephemem unserer Empfindsamkeit nichts war als ein Extravasar, so wurde durch ihn, durch Gobertinen und mich ein erbärmliches dürres Fölibat-Kleeblatt formiert, das — denn Esenbeks kontrakte Kontrakte von Keks-Ehen zähl' ich für nichts — so wenig Kinder vorzuweisen hatte als das kanonische Kleeblatt der drei geistlichen Kurfürsten.

Nun war es Zeit, geheimnißvoll zum Fräulein zu treten und solches zu beruhigen und zu verständigen. Ich sagte ihm geradegu, ich sei nichts als ein Bücherschreiber, und also in sofern nur mein eigner maitre de plaisirs, hielt um Ablass für meine bisherige Kühn- und Falschheit an, betheuerte aber zweierlei: „Erstlich, sie werde sogleich hören, daß durch den kurzen Gebrauch des Esenbekschen Namens dem ganzen Pfarrhause großes Heil widerfahren sei — zweitens sei ihr (Amanden) selber die Rückkehr ihrer Briefe affekuriert, da ich nun durch den Besitz der feinen im Stande wäre, ihn mit der Promulgazion derselben zu bedrücken und zu ängstigen.“ Denn in der That konnt' ich jetzt ihn — aber sie konnt' es vorher nicht — wenn er nichts herausgab, zum Helden eines Lust- und Wokierspiels erheben, da seine Muskeln einem Weltmann größere Narben stießen als Lachsmuskeln, und keine scharfe Spitze tiefere als die am Epigramm. Kurz, er mußte. — Am Ende konnte die Sackenbach — so groß die Risse und Frakturen ihres Adeldiploms, und so klein mein papierner und gelehrter Adel war — doch mit dem gegenwärtigen Epochen in ihren eleusischen Mythen voll Göttergeschichten, und mit dem Schutzheiligen und Messias des erretzten Pfarrhauses nichts weiter machen als — Friede.

Jetzt war es meine Pflicht, endlich einmal die Boskajon zu promulgieren. Ich promulgierte und verlas solche und legte bei, dem Fr. v. Sackenbach habe jeder von ihnen bei der Sache das Meiste zu danken. Die Sippschaft war sprachlos — dann gab ich dem Senior das Defret und die Brille — und als er's halbblau vor uns allen gelesen hatte, sagt' er: „Ja, Gott hat geholfen — Du, mein jüngster Sohn trittst in meine Fußstapfen, und bist jetzt zum zeitigen Adjunktus in Neulandpreis aus Gnaden voziert.“ — Ingenium nahm das Blatt eilig, aber er konnt' es nicht lesen und fassen, das rothe Titelblatt der Entzückung stand auf seinem Gesicht, er mußte ohne Besinnen es mir vorbeugend geben. Nun blieben auf allen Zungen die Laute aus, aber in keinem Auge die Thränen. Der alte Vater nahm freundlich seiner Tochter Hand und sagte: „Du kömmt als morgen nicht von mir, und nun bleibst Du bei deinen Eltern, bis sie sterben.“ — Die Mutter fiel freudetrunkend dem beglückten Sohn ans Herz und sagte: „Gott schenkt mir heute mehr Freude als mein altes Herz wird tragen können.“ — Und Althea faste dankbar weinend meine Hand und sagte mir: „Ja wol, haben sie heute recht geweiht,“ aber sie besann sich schnell — denn eine Verlobung hatt' ich prophezeit — und setzte dazu: „aber das wußten Sie

doch nicht voraus, was wir Ihnen zu danken freigehten.“ — Und dann blickte mich die alte Mutter mit dem redlichsten weichen Auge voll überschwenglichen Lohnes an. — O, ihr guten Alten, die ihr, gleich den Hebernellen, tief in das Erdenbeet (nur wenige Blätter liegen noch auswärts) eingelenket seid, ihr guten Kinder, denen das Schicksal, wie gefüllten Vraginthen, bei dem Versetzen den Boden recht hart zusammentrat, wie unbeschreiblich schön und schimmernd und erquickt steht ihr alle unter der Wässerung der Freudenjahren — und ein lautes Hehen spült die Tropfen weg, und eine ganze heiße helle Sonne liegt auf euren Blumenfeldern! . . .

Aber das Saitenspiel der Entzückung machte nun kleinere Schwingungen! Unser aller voriger Bund war zertrennt — ein neuer geknüpft — das Glöckenspiel der innern nachklingenden Entzückungen machte taub, und der Leuchtregen der frohen Thränen machte blind — die Kinder lachten lauter und liefen schneller — Scheinfuß läutete heftig zum Nachmittagsgottesdienst, und niemand hörte und gehorchte. — — — Aber endlich gingen doch schon beim vierten Verse die zwei Jubelleute in die Kirche.

Hingegen die überraschten erhitzen Professionisten blieben sämtlich sitzen, und wollten kein Gebet mehr thun als nach dem Essen, und suchten sich an den oft angezognen Ziemer (er stand bisher, wie ein alter Klassiker, oder wie ein neuer, ungenossen da und wurde kalt unter Warmen), gleichsam wie an ihre Riblah, an ihre Handwerkslade zu halten, oder wär's ihr Schwerpunkt und primum mobile. Der neue Adjunktus selber wäre freudig bei der lustigen Brüdergemeinde verblieben, hätt' ihn das Juggarn des Jubilars (es war aus einigen Mienen gestrickt, die dem Neuwozierten statt der profanen Werkstätt eine heiligere zeigten) nicht weggeschleppt. Gobertina wollte nach; Alithea mußte nach.

Nur mich brachte niemand in die Kirche: nachmittägige Kirchenandacht kommt mir oft vor wie vormittägige Abendmuff. Jede Besser-Nahrung, die etwan zu gewinnen war, wurde nicht nur durch die größere des Morgens verschattet und verbaut, sondern auch durch das Magenfieber vom Mittag-Aleesutter: die mit dem Honig der Nahrung verpichten Bienenflügel tragen die Seele auf keine Blume.

Aber die Wahrheit zu sagen, die Sache war die: ich wollte gern den — gegenwärtigen fünften offiziellen Bericht des Appendix schließen. Noch ist er nicht geschlossen, die Sonne steht schon tief, und mehr an der Feder als auf dem Papier, und jede Minute muß ich aufsehen, daß Alithea aus dem Pfarrhause heraufrömmt und mich fragt, ob ich ewig sitzen und schreiben will.

Man muß nämlich wissen, daß ich vor drei Stunden, als die Kirchleute noch sangen, mit dem vollen Herzen meines Bod's und mit gegenwärtigem Papier auf den bekannten Birkenhelikon gestiegen bin und mich vor ein eingewurzeltes Tischchen auf die um die drei Hängebirken wie ein Kragen gekrümmte Zirkelbank gesetzt habe, wo ich — eben sitze und den heutigen Sonntag abschatte. Ich bat den Buchdrucker, niemand auf den Berg

zu lassen, und es werde sein eigner Schade nicht sein. — Er that's.

Nun sitzt der Leser vor dem vollendeten Sonntagsstück und vor der stereographischen Projektion erhabener Fakt'a — — — und jetzt seh' ich nicht ein, warum ich nur noch einen Strich dem Tableau geben soll. Ingenium ist voziert — Alithea ist adjungiert — der Senior ist das Erstere von neuem — die Seniorin das Zweite von neuem — das Fräulein ist in integrum restituirt — die drei Handwerker haben Arbeit von mir — — — wahrhaftig, wenn ein Autor es so weit gebracht hat mit seiner Mannschaft und Kolonie, daß er sie alle auf eine solche Ruhe- und Fürstenthum niedergesetzt, so darf er schon von seiner aufstehen und fortgehen. Als Artist löst' ich mich von der Familie ab, als Mensch und Gast verquid' ich mich erst recht; denn ich gehe vor acht Tagen nicht aus Neulandpreis, die ich auf eine kritische Befriedigung des Herzens, der Ohren und Lippen dieses Werkleins verwenden will, und trage noch, wo Ausschweifungen fehlen, die nöthigsten, gleichsam als Extravasate und Spedgeschwülste im mythischen Körper nach, oder in einer schönen Metapher, ich pug' ihn mit Garnituren von Barockperlen.

Dennoch wird' ich mir nichts daraus machen, den Malern nachzuschlagen, die das ar-rondierte Gemälde mit einem Befag und Anschraus fremder Gegenstände vom Rahmen isolierend entfernen wollen; aber ich will bekennen, was ich fürchte. Ich, wenn alte eingewinterte Herzen schnell in der schnellen Wärme der Freudenthränen, wie gefrorenes Obst, aufbauen, so hält sich die zertriebene Textur nicht lange mehr. — Der Mensch, der vor der Marter aufrecht blieb, wird oft von der auflösenden schwülen Entzückung gebeugt, und bis auf die Erde, wie Klosterbilder sich krümmen, wenn man sie warm behaut. Und wenn dann von diesem für Einen Ton bestimmten Saitenpaar der Ehe die eine Saite unter dem heftigen Anschlagen der Freude risse, so würde bald auch die andere springen. — Und diese zwei Leiden hätt' ich dann in diesem meinem Sommerpavillon, wie in einer kalten päpstlichen Kirche, auszuheben.

Wie toll! — Geh' ich nicht jetzt drüben auf dem reparierten Straßendamme die zwei alten Leute zwischen ihren Söhnen gehen, und der Wargin-spektor, der Hamstergräber, zeigt ihnen wie alles ist? Alithea fehlt, denn sie kocht: inzwischen war sie gegen vier Uhr hier auf meiner hohen Lehrstelle und Loge um hohen (physischen) Licht gewesen, um mir, wie sie sagte, den gravierten Zahnstocher mit dem fournierten Zöllusgriff unter die Birken nachzutragen — — — leider wird auch mehr als ein Leser im fünften Bericht den schattenden Durchgang einer solchen Venus durch meinen Phöbus, oder auch durch die Abendsonne, observiert haben. Wir sind jetzt einander viel näher, seitdem sie weiß, daß ich in der Welt gerade so viel Figur mache als ich habe, nämlich nur meine eigne, statt der des vornehmen Herrn v. Esenbek. Ich sagte gleichwohl der Lieben, der Appendix und der Tag schließen sich nur vereint, und darnach könnte sie in Gottes Namen wiederkommen und mit mir treiben; was sie wollte.

Und in acht Minuten (das weiß ich, da die Sonne, wie unterirdisches Schatzgold, immer weiter verfunkt mit ihrem überirdischen durch ein Abendroth nach dem andern) steht sie da. Ueberhaupt, welch' einem Abente seht' ich entgegen! Denn das prophetische Gerüst aus Kaffeesatz, aus rasiertem Handgeäder und krummen Temperamentblättern trag' ich, so wie die Eisenbekische rothe Goldader und Stirn-Aequatorlinie, ab, da nun die größte Favorita endlich fertig steht; und ich brauche weder (wer zwänge mich?) mehr zu weisagen, noch zu lügen, noch frei zu denken, sondern kann so viel Religion haben als wär' ich zwischen meinen vier Pfählen. — Mit welcher süß schauernden Brust werd' ich, halb von Morgenphantasien, halb von Abendwolken rothgefärbt, an Altheas Hand, die ich heute in die weiche ihres Geliebten betten helfen, von diesem glimmenden rauschenden Vorgebirge der guten Hoffnung hinunterziehen ins geheiligte beruhigte Abendszimmer unter lauter Menschen ohne Falch! — Noch dazu kann ich alles genießen, ohne daß ich im Geringsten aufpassen oder observieren und memorieren muß, weil dieser Appendix dann schon abgeschnappt und unfähig ist eines neuen Nachtrags von lebendigen Zügen. — Mit welcher reineren Sonne, als ich heute fühlen konnte, werd' ich die fromme der befriedigten Alten theilen, deren schlaffen Mund jetzt nur das lächelnde Entzücken, nicht der Schlagfluß, verzieht, und die so spät im Leben Wohltaute der Jugend, wie Sterbende Muff, vernehmen! — Und mit welcher Stärke werd' ich, da die Menschen sonst für einander nur die Echos ihrer Hiobsklagen sind, wie im Mausoleum der Cäcilia ein Wiederhall als Repetierwerk der Trauerstimmen eingebaut war, unter so vielen groben und klaren, nahen und fernen Echos der Freudentöne, selber eines vorstellen! — Und dann, wenn wir alle an der großen Ektasel das sorgenvolle Herz ausgeschüttet und es wieder mit dem Labewein der Freude, der Liebe und der Tugend nachgefüllt haben, und wenn die zwei müden Alten und abgehegten Enkel eingeschlafen, und die Handwerker stummer und träger geworden sind, mit welcher labenden Erweichung, die den schwülen Lebensjubel kühlst, werd' ich, schon ganz spät, wenn die Silberlösung des Mondes in großen Silbertropfen von den regen Birkenblättern gleitet, und wenn die Ewigkeit die Leichensackeln der Sterne um die schwarze Bahre der verhüllten Erde stellt, werd' ich, so spät, sag' ich, mich von den weichen, tief gerührten Brautleuten auf den Gottesacker führen lassen, wo die leuchtende Menschenbrust gleichsam unter den Zypressen der Insel Kandia (*) einen erleichterten Athem holt! — Und dann, wenn wir über die grünen Stoppeln des abgemähten Kirchhofs gehen, den die weißen Gränzsteine und die braunen Maulwurfshügel des Lebens zerstückeln, über diese verschüttete Grubenzimmerung des stumm arbeitenden Todes, und über diesen vollen zugebedekten untersten Schiffsraum der schwimmenden Erde, wenn alsdann das tropfende, vom Hügel

niedergezogene Auge seine Thräne fallen läßt, indem es aufwärts blickt unter seine Sterne hinein, und wann uns dann der sanfte Jüngling vor die zwei buntbestrichnen hölzernen, aber nun bleichern und morschen Schließquadrate der Lebensbücher seiner Schwestern bringt, und wenn er schon weint und seine Braut und ich, eh' er noch gesprochen hat, wie süß und leicht wird dann mein Herz zergehen! — Und wenn endlich der Bruder spricht und uns die Namen und die Reize der entsprochenen Schwestern sagt, und wenn der volle Puls der heutigen Freude das enge Menschenherz mit dem zugegossenen Blute nicht nur voll und schwer macht, sondern auch weich, und wenn zuletzt der überwundene Jüngling die warme Hand seiner nachweinenenden Althea wie einen Trost ergreift und sagt: „Nun bist du meine einzige Schwester. . .“ Nein, sage das nicht, Jüngling, ich hatte eben so viele Schwestern wie du, und die Erde hat sie verhüllt, ich will sie nicht so spät heraufsteigen sehen aus dem todtten Meere der Vergangenheit. . .

Ach, warum soll sich denn der Mensch lieber nach der Vergangenheit als nach der Zukunft sehnen, da bloß ein Gott eine vergangene Ewigkeit hat, und der Mensch nur eine künftige? . . .

Du bist hinuntergezogen, goldne Sonne, und hast die abblühende Rose unsers Abends mitgenommen und sie den erwachten Menschen der neuen Welt als die Rosenknospe eines frischen Morgens gegeben! . . .

— Wie? ich hatt' es nicht merken sollen, daß eine schwer athmende Brust hinter mir pocht, die meine fliegenden Zeilen im Entstehen erhascht? — Nein, nein, geliebte erste Leserin, nur sanft zusammenfahren über die Anrede sollst du jetzt vor so vielen Lesern, du beste mit dem Monde hinter mir stehende und glänzende — Althea! . .

Ende der Geschichte.

Appendix des Appendix,

oder

meine Christnacht.

Männer, die gegenwärtigen Nachsommer des eben geendigten Herbst- und Jubelfestes den fünf ten Hirten- und Zirkelbrief an den Leser nennen, haben Verstand: denn die vier andern waren wirklich an diesen gestellt, und er ist der verkappte Freund. Der Leser kann sich so gut wie jener Ruhhirt zu Chaunay unter Heinrich dem vierten, den Jedermann oder tout le monde nennen. — Ich glaube nicht, daß ein Autor etwas lieber schreibt als seine Vor- und seine Nachrede: hier darf er endlich reden, was ihn legt, seitenslang von sich, und was am meisten labt, von seinem Werk — er hat aus dem Kapselhaus und Sklavenschiff

(*) Dorthin brachten sonst die orientalischen Kerkere ihre Taugensüchtigen, weil die Zypressenwälder die Luft für sie offener und heilsam macht.

des Buchs den Sprung auf diese beiden Spielplätze und Lustlager gethan, und hat zwanzig akademische Freiheiten bei sich und eine Freiheit: mühe auf dem Kopfe, und lebt da froher als sein Leser. Vom grauen Alterthum sind uns diese Saturnalien zuerkannt und eingeräumt, und keiner von uns muß sich seine zwei Freiheitssteine nehmen lassen: werden nicht deswegen noch immer zwei leere Blätter, eines an die Borrede, eines an den Beschluß vom Buchbinder vor- und nachgestoßen, gleichsam als weiße Thürpaine zum Zeichen der Immission, zum Zeichen, das nächste Blatt sei eben so unbewohnt und eben so offen beliebigen Schreibereien? Doch sind diese den Garten des Buchs einfassende leere Haha's auch die Wüsteneien, die ein Buch vom andern sondern müssen, wie große leere Räume die Reiche der Germanier oder die der Nordamerikaner, oder die Sonnenpfademe aufeinanderstellen.

Daher wird mir's niemand verdenken, daß ich mir meine Borredner und Beschlüsse — denn ich spüre mich darauf vom Titelblatt an — für besondere Tage aufspare, für utopische, für Tage, die ich von den Rheingegenenden der Hoffnung umjogen sehe, namentlich für Neujahr's- und Schalltage — für die längsten — für die kürzesten Tage — für die Geburtstage meiner geliebtesten Menschen — und auch für ein und zwanzigste Wärtage, (woran ich selber auf unsere glatte Kugel heraustrat) und für erste Christtage. . . .

Einen der letztern begehen wir heute, und alle Kirchen singen eben um mich. — — —

Es könnte viel Etichhaltiges angeführt werden, um es zu vertheidigen und zu verschangen, daß ich mir gegenwärtigen Appendix des Appendix für den ersten Feiertag, wie anderes Lagerobst, aufbewahrt. Besonders mücht' es sich hören lassen, daß ich das Christfest abgepaffet, um daran so gut meine Weihnachtsfreude zu haben als wär' ich mein eigener Sohn und würde vom guten alten Vater reichlich beschenkt und beschüttet: wenigstens können Männer, die Doro-logien und Appendizes machen, und sich selber ein Weihnachtsgeschenk beschicken als ihre eigne Christlein — man ist ohnehin sein eigener Ruprecht oft genug — sich fest mit jauchzenden Kleinen messen und solche fragen: „Seht her, ob man nicht eben so gut seine Weihnachtsbelustigung haben kann, wenn man so viele Jahre wie Zähne und Ahnen hat, und seine Jubelseniore beschießt, als wenn man ein Jubelsenior ist und mehr Zuckerwerk und Baumen hat als Gebiß, feht nur her, Schäfer!“ Das thun sie aber schwerlich: o, eine gute Limoniade (*) bringt ihnen jetzt auf der Schwelle der Gartenthüre des Lebens — wie Hofgärtner thun — einen großen Blumenstrauß zum Geschenk entgegen, ob sie gleich nachher im langen dicken Hofgarten des Lebens mehr zu befehen als abzublatten, abzupflücken und abzubereiten kriegen.

Was inzwischen mich bewog, den heutigen Tag dazu auszusuchen, war hauptsächlich der gestrige: — der magische Christ h. Abend ist nicht schöner zu genießen als durch eine Hoffnung; daher macht' ich mir die, ihn heute auf meine papierne Rupper-

platte einzuzügen mit der Wegwiege, und mir gekern zu seinem Aufzug und zu diesem Appendix die schönsten Züge und Garbentörner einzutragen. . . . Ach, unsere Fruchtstücke sind unsere Früchte, unsere Zutschalen sind unsere Zuckerdosen und Regenbogenschüsselfn und Zutschkännchen, und der Dinten- und Garbentopf ist unser Blumentopf.

Der belogne Lügenprophet, der Mensch, hebt seine besten dicksten Schinkennochen für die Jahre auf, wo ihm die Zähne ausfallen; ja, nicht bloß dem kalben Herbst unsers entlaubten Seins werden die schönsten Freuden aufgespart — wie auf den meteorologischen Herbst alle Kirmesse warten — sondern auch dem Ende des bloßen Kalenderjahrs, dem Ende und Schwanz eines Buchs, eines Epigramms, eines Gastmahls, eines Krebses, wird das beste Fleisch, das Dessertservice, kurz, Weihnachten aufgehoben. Ich würde gestehen und versichern, so etwas sei toll und zweifelhaft, es sei nicht geschickt gedacht, würd' ich fortfahren — die Knochen im Fleischsack des Lebens, wie in einem andern, oben aufzuschlichten, und solche vor allen Dingen und allen Fettsücken wegzufuchen und wegzusessen, weil auf den Sterbeliken so wenig Hoffnung sei, das Fleischsack nur bis auf die mittlern Reifen auszuleeren, ich würde das gestehen, (gestand ich) wenn nicht jeder Mensch gerade so glücklich wäre als er zu werden glaubt, wenn nicht, mein' ich das Sparen nur ein geistigeres Verschwenden und Genießen wäre, wenn nicht das innere Auge weiter reichte als der innere Baum, kurz, wenn nicht, da unser Sternemund unser Wolkenshimmel sich nirgends wölbt als unter unserer Gehirnschale, es weniger gleichgültig als nöthig wäre, daß der innere Himmel den äußern, der selten einer ist, erstatte, reflectiere, verbaue. Und das ist warum ich niemand schelte und warum ich glaube, daß sich das Aufbewahren eines Genusses in nichts vom Antizipieren und Verlängern desselben trenne als (vorteilhaft) in der Geistigkeit.

„Aber zurück zur Sache!“ wolt' ich jetzt sagen, und sah erst unbeschreiblich vergnügt, daß ich gar von meiner Sache nicht abkommen kann, ich mag mich verbreiten, worüber ich will.

Den gestrigen h. Abend genoss ich durch die Hoffnung, daß ich ihn heute am Christtage beschreiben würde: diesen genieß' ich jetzt dadurch, daß ich mich des gestrigen Tags erinnern will. Nicht nur die Logik hat ihren Zirkel, den philosophische Dürer leicht und fertig machen: auch die Freude hat ihren Zauberkreis, ihren glänzenden Ring um den bleisfarbigen Saturn der Zeit.

Fast alle Menschen lieferten gestern Zuckerrohr in die Zuckerraffinerie meiner Lust, bloß die Schneidermeister in den preussischen Staaten ausgenommen: denn diese mußte ich bedauern. Diese Gewerkschaft hat noch am heutigen Festtag die Nadel in der Hand, übermorgen säßelt sie wieder ein, weit ihr die Geseße den dritten Ton aus dem Festdreiflang, den dritten Feiertag, wegnehmen: also bleibt ihr nur einer übrig, gleichsam ein bloßer Sonntag. Das ist nicht viel für ein hohes Fest, aber genug. Denn ob man gleich der produzierenden Klasse, als Ersatz für die drei Grade

(*) Die Rumphe der Auen.

der Tortur, eben so viel Himmel, nämlich Feiertage, gönnen möchte — besonders da ihr Lebensfrühling gerade dem Frühling des Mondes gleicht, der nie länger währt als drei Tage — : so muß man doch auch hören, was die Vernunft sagt. Diese sagt aber ganz laut, daß die gemeinen Leute Gott danken sollen, wenn ihnen der Staat nur noch Werkeltage läßt, geschweige Sonntage: hohe Feste gehören eigentlich für den hohen Adel, Sonntage für den niedrigen, Apostel- und Marien-tage für Honoratiorens, und etwan ein halbiertter Arostelltag fürs Volk. Nehmen denn nicht die höhern Klassen die Feier der h. Ruhetage, die man den Niedern erläßt, mit Freuden auf sich, und geben dafür diesen solche her, an denen etwas zu verdienen ist? Denn ein Kammerherrnsab, ein Hofmarschallsab, kurz, ein Hofsab bewahrt vielleicht noch die schönsten Sittenreste der alten, von Tacitus abgezeichneten oder vielmehr abboßierten Deutschen; wenigstens weiß ich nicht, wo ich eine größere altdeutsche Liebe zum freien Leben und zum Spiel, eine schönere alle freien Wilden gemeine Flucht der Arbeit, die ihnen bloß Jagd und Krieg erlaubt, noch suchen soll. Nicht nur die freien Nationen, z. B. Griechen und Römer, verbrachten drei Viertel des Jahrs in hohen Festen, sondern auch noch jetzt die freien Leute auf der Kurial-heide.

Nehm' ich aber, wie gesagt, die preussischen Schneider aus, so ging vor meinem Fenster kein Mensch vorbei, der nicht eine vergrößerte Zuckerfigur für meine Phantasie wurde. . . . Ich sehe aber nicht, warum ich nicht den ganzen Sonnabend abmale. — Es muß schon in den Nachbarheimschen Wetterbeobachtungen verzeichnet stehen, daß gleich gestern am Morgen das Wetterglas stieg, der Schnee fiel, und der Wind umsprang und vor den h. drei Königen vorauslief als Stern. Dann ging der Tag und die Arbeit an, der ich zusah, um heute eine zu haben. Ich sah auf der Gasse keinen einzigen Menschen, der schlich, sondern lauter Luftspringer, Sturmäuferinnen mit dem Läuferbügel, und Renner nach dem dreitägigen Leben, das, wie Christi dreitägiger Tod, der Exponent einer Ewigkeit war. Der arme Teufel, die arme Teufelin, die Vormittags säen und Abends ernten, und zwischen deren Saatkorn und Brodkorn der kleinste Unterschied der Zeit und des Ertrages ist, erzwingen und erbeuten nicht nur durch den Ueberschuß ihrer Anstrengung drei ruhende Tage, sondern auch drei verschwundene — so daß also der Staat oder Fürst — d. h. der Staat im Staat — nichts dabei verlieren kann. . . .

Bei Gott! warum soll meine Brust nicht so gut warm und unmutig werden wie Möfers seine? Warum soll ich's nicht ohne alle ironische Umschweife — denn der ironische Bogenschuß wird verziehen, aber nicht der ernsthafte Kernschuß, weil die Höfen und Höchsten der Erde lieber sich die größten Wahrheiten sagen lassen als den Niedrigen und Niedrigsten ihres schweren Throns die kleinsten — warum soll ich's nicht heraus sagen, daß es endlich entsetzlich hart ist, nicht nur den überladenen, nicht für alte, geschweige für neue Arbeitstage besoldeten Schulleiten — den befrachte-

ten gekrümmten Diskasterianten — den sogenannten weißen Christenflaven oder Diensthöten, die wie die schwarzen, besondere eigne Allodial- und freie Tage zu eignen Arbeiten haben, nämlich Feis- und Feiertage, letztere gänzlich bis den letzten unerbittlich wegzureißn; daß es zweitens noch härter ist, die hebenden Hoffnungen niedergebeugter Gröhner des Geschicks und ihre religiösen Wünsche zugleich zu verkürzen und anzufallen, und ihre Arbeiten, ohne ihre Kenntnisse, sondern die alten Irrthümer zugleich mit neuen Seuffzern zu verdoppeln — daß es drittens nicht bloß unmoralisch, sondern auch unnöthig, wenn nicht finanzwidrig ist (und dieses berührt den wahren einsichtigen Staatsmann schon näher), unsere einzigen Volksfeste (das sind die Kirchenfeste) zu schmälern, da die Freude, nicht die Nothdurft, da nicht Wasser und Brod, sondern Weiserbier und Weiseressen, oder gebranntes Wasser und Himmelsbrod die Muskeln und Gelenke der Arbeit spannt und kühlt (*), da ferner die Sterbelisten der westindischen Regier es verbieten, die Kraft, wie etwan in der Mechanik, durch die Zeit zu ersetzen, da endlich die ähnliche oder größere Blüte anderer protestantischer Länder voll Feste, und die natürliche Auswanderung gezwungner Sabbathschänder und Schanzarbeiter in jene feiernden Länder, und die Reichsummittelbarkeit und Nachtvollkommenheit der Handwerkburschen den metallischen Ertrag aufgehobener Festtage um die Hälfte verkleinern. —

Und doch glaub' ich kein Wort von allem Vorigen. Denn was könnt' ich einem Etatminister mit Grund antworten, wenn er mich fragte: ob nicht die Menschen bloß dann so denken lernen wie E. . . ., wenn sie eben so tragen müssen wie diese, und ob nicht, wenn man das Mühlenroß verfinstert, damit es besser umlaufe und ziehe, umgekehrt der schnellere Umlauf und Zug eben so gut Verfinstern und Schwindel verspreche? — Denn in der That, die Finfen blendet man zwar, damit sie singen, aber die Menschen offenbar, damit sie schweigen.

— Die Wolken ballen und spalten sich immer schöner und größer, und der hohe ferne Himmel schauet blauäugig durch sein Nebelgitter auf unsern schnellen Freudentag herein. . . warum leif' ich und groß' ich und feufz' ich? — Kann ich denn nicht den gestrigen wieder vornehmen und malen und damit den heutigen erleuchten? — Ich fahre also fort. Ich sagte schon, daß jeder gestern lief. Die Schweistropfen der Anstrengung flossen über lauter erbeiterte Gesichter, und die Arbeit und die Hoffnung zugleich verdoppelten den Herzschlag; — ich sah auf der Gasse lauter galoppierende Kinder und plaudernde saeurs servantes, nämlich Mägde, aber zu Hause saßen jene, und liefen diese, um für die künftige Wohlthat schon eben so wohl zu danken als zu werben. — Meine Phantasie that Hausfuchung und fand die jüngern Kinder mit einiger Wertheiligkeit in einem neuen Leben wandelnd, indes die ältern mehr durch

(*) Ein Mensch, der nur nicht verhungern will, braucht und thut nicht viel: das zeigen die Bettler und die Staliäner und Spanier und Portugiesen.

Glauben als gute Werke selig werden wollten; ja, sogar die Eltern fand ich — ich sah, wie der h. große Christophel, in die Fenster — aus einem Revolutionstribunal in bloße Gesezprediger verkehrt, die die frommen Kleinen nicht mehr zum aktiven Schiffziehen, sondern nur zum passiven, nämlich mildern Kielholen, verurtheilten. Ich sah in Häusern, worin die Kinder, als englische Kopiermaschinen ihrer Eltern, mit aufgewärmten Spielwaren voriger Christstage sich einander Titular-Christgeschenke bescheerten, und vorher einander als alternierende Ruprechte entseztlich erschreckten. Ich hörte alle Mutterherzen lauter schlagen, und sah die Mutteraugen länger wach; und in jeder ermüdeten sorgenden Mutter kam mir der alte Gedanke und die alte Freude entgegen, daß die Mütter unserem Geiste Wärme geben, und die Väter Licht, daß wir jenem die frühere Andeutung und warme Belebung des Herzens durch Liebe früher verdanken als diesen die Bereicherung des Kopfes, wie die neugeborne Taube einige Tage nur erwärmet werden muß, ehe sie geäzt zu werden braucht. Die Hermsen, deren Lebensfäden sich aus der Wolke dreht, die sie spinnt, will ihren guten Kleinen wenigstens einen Morgen lang etwas Weißeres zu brocken und zu beißen geben als Hausbrod — und die Menschenfalle, deren Klausner in der wilden Schweinschaut, die aufgebreitet als Vorgrund schöner Zimmer den Schmutz abruht und wegbürstet, selber stecken, sind mit goldenem Regen und silbernen Schneeflocken gesüßt und punktiert — und die junge Mutter will den erstgebornen eingewinkelten Säugling mit seiner dunkeln Seele vor den beladenen, mit dem Goltquassen von Äpfeln, und mit den Nuss- und Frucht-schnüren und Hängzucker illuminierten Baum des Erkenntnißes tragen, weil das gebende sehnüchtige Mutterherz die Jahre nicht erwarten kann, worin der reifere Liebling das pränumerierte Geschenk genießt und begreift. — Und so fielen in den Beischensyrup aus gesammelten verblähten Beilichen, den meine Phantasie verdickte und blau fochte, keine Stiele und versprungene Kehlen, ausgenommen die durchpassierenden Refruten, die keinem andern abgehauenen Christbaum entgegen marschierten als dem, woraus der Korporal seinen Stod ausbricht, und die am Christmorgen noch vor Tags mit den Werbern aus dem Gasthose, vor lauter erleuchteten mit Gold gesüßten Genstern vorbei, ins Freie wandern mußten: die Postknechte ritten doch am Morgen zu ihren entgegenhüpfenden neu drapierten Kindern zurück.

Was mich gestern so sanft anklang wie das gewöhnliche Gefeknläuten, waren drei fremde Kinder, die ich belog. Ich gesteh' es Regenfonten und Altheisen, ich besetzte die drei gläubigen Jünger, so sehr ich konnte, im erwiesenen Irrthum eines existierenden — Christkindleins: es fliege hoch und golden (macht' ich ihnen weiß) über die Häuser und schau herab auf gute und böse Thaten der Kinder, und belohne jene und bestrafe diese. Ich zeigte ihnen ohne Betanken eine entfallne Phantomseder desselben (wie man in mittlern Zeiten des Erzengels Michael Federfede wies), da es auf der umkreisenden Thurmshöhe die Schwingen ausdehnte und wieder zusammenfüg.....

Es ist kindisch und pedantisch, aus Kindern fremdige Irrthümer auszuwäzen, die nur Rosenabseker und keinen Nesselsamen tragen können. Jagt den Ruprecht fort, aber laßt das magische Christkind mit grüngoldnem Gesieder zwischen den widerscheinenden Dezemberwolken ziehen; denn jener richtet sich einmal grimmig mit gezähnten Tagen im Fieber auf, aber dieses fliegt einmal vergoldend und anlächelnd durch einen dunkeln Traum und durch die letzten Abendnebel auf dem Sterbette, und durchbricht mit hellen lauffenden Goldpunkten den finstern Dunst. —

Der hohe Glaube der Kinder an ein Menschenwort, und also ihre Bereitwilligkeit, grobe Täuschungen gläubig aufzunehmen, ist so groß und so thätig als ihre — herumgreifende Aufmerksamkeit, die das gemalte blinde Thor der Täuschung trotz der Thorperre öffnen will; — und daher kommt es, daß der Verfasser des Jubelseniors, als er noch Husar (ich meine, im Husarenpelz) war, nicht vermochte, aus allen gepackten Körben und aus allen Zubereitungen zum Christgeschenk, und aus allen Geräthen des angemalten Spielzeugs und des heißen Backwerks, und aus dem Augenschein selber (da er wirkliche Menschen bescheeren sah) herauszubringen, daß niemand weiter die Hand in diesem glücklichen Spiele habe als eben Menschen: ich nahm wenigstens, gleich einem Thnologen, an, das Christkind greife, da ich die unmittelbare Einwirkung aufgehoben sah, zur mittelbaren, und schenke durch fleischerne Erdenhände. Und dann, als auch dieser bunte Rebel zu Wasser wurde: so gab ich keinen Groschen fürs ganze Geschenk. Ich erinnere mich noch wol meiner damaligen erschaffensten, öden — Entzauberung: . . . und so wird mein Geist, und jeder Geist, auf den die unsichtbare Lustsäule des Lebens in unserer Erdentiefe herunterdrückt, ewig seine Arme und Flügel nach einem höhern Aether ausstrecken — ewig wird unser armes, in die Klausur der Brust, in den Block des schweren Erdenbluts, in die Laufbänder der Nerven gefesseltes dumpfes Herz sich sträubend und schwelend und oft brechend gegen das Element anschließen, in dem es schlagen soll — denn die Unermesslichkeit ist unser Ort, und die Ewigkeit ist unsere Zeit, und das Geschöpf ist nur der Vorläufer unsers geliebten Schöpfers. —

D. daher verliert jene Jugendzeit, wo die Wirklichkeit größer und lichter war als der gedrückte enge Wunsch in der Kinderbrust, niemals ihren Schein; dort war es schön, da über den kleinen Kopf sich noch kein größerer Himmel wölken konnte als der über ihm stand, und da wir noch aus der Morgensluft (unserer Lebensluft) unsere Lustschlösser, d. h. unsere Lustschlösser, bauen durften; . . . dort war es schön, wo uns noch der Schlafrock des Vaters so warm und nicht umhüllte wie der Mantel des Schlafes, wo die Erde noch die Phantasie, nicht diese jene todte Erde, und wo wir uns, statt der Ewigkeit, nichts wünschten als Jahre, und nichts Höheres sein wollten als Eltern. . .

Daher grub ich mir gestern, als die Nacht meinen Fußgang und Himmelsweg der Gasse sperrte, auf den Stubendretern das verführne Gleich von neuem

auf, das der Laufwagen meiner kindischen Jahre mit den Räderstrahlen eines Himmelswagens gezogen hatte. Alles ruhte neben mir und in mir — überall setzte ich's gewisser als sonst, beglückte Sterbliche voraus — das Treiben der häuslichen Arbeit hatte aufgehört, die weiblichen Brandungen waren geglättet, die Fenster- und Bettvorhänge hingen und gleisten, der Meerboden der sandigen Stube blinkte, die Weibsbarren oder gekneteten Backstöcher und Weibsbäume rauchten aus und wurden kalt — alles Geliebte um mich lag und hoffte — ich lief und hoffte — ja, ich sah den Paradiesvogel der Freude neben dem Adventvogel (*) fliegen, und uns mit dem regen schillenden Gefieder blenden. —

In einem solchen Entzücksmus war mir unmöglich ein geringeres Buch zu ergreifen als die — Bibel. Wenige Bücher, die ich kauft oder mache, les ich mit solchem Entzücken als dieses am häufigsten aufgelegte Werklein, dieser vergoldete Thargriff an allen Universitäts- und Lehr- und Lerngebäuden. Ich mache mir mein Entzücken dadurch begreiflich, daß ich es aus dem großen alten absteile, womit ich das erste Abbuch mit seiner goldenen Metallkiste auf der hölzernen bunten Flügeldecke in meinen kindlichen Händen glänzen sah. Schon das Innere des Buchs, nämlich die vier und zwanzig Buchstaben, sind mir nicht gleichgültig, da ich von ihnen lebe, indem ich sie bloß gehörig, wie Karten oder Loose, mische; aber doch zieht mich das Werkchen stärker an, wenn es zu ist, und ich das goldne Abc aus meinem goldenen Zeitalter auf dem Letzterholz der Schale vor mir flimmern sehe wie einen durchbrochenen illuminierten Namenszug auf einem Ehrenbogen. —

Aber da ich gestern die mit Goldfarbe aufgefrischte Trümmer der Vergangenheit beschaute, so wurde mir plötzlich wie einem, der aus einem langen Schlaf erwacht, und mir kam vor, ich hätte nur Eine Stunde geschlafen, nämlich gelebt — ich fragte mich: Kann denn die Zeit so weit zurückgesunken sein, deren Grabchrift in erhabenen metallnen Lettern so hell vor und in dir steht — ist denn der Tag des Lebens nicht bloß, wie der Christabend, so dunkel und kalt, sondern auch eben so kurz? —

Aber ich gab mir selber ein Trauer-Reglement, und ließ, um meine vier Gehirnkammern nicht schwarz auszufallen, über diese, wie über eine dunkle Kammer, die gefärbten lebendigen Morgenbilder aller der Freuden ziehen die jetzt um andere Länder flattern. Ich versetzte mich, statt in alle Gassen, nun in alle Zonen. Ich konnte mit Gewissheit zu mir sagen: „In dieser Stunde rasten tausend Rade — tausend Säuglinge schlummern trunken an den sanft herüberfließenden Müttern ein — jetzt steigt die Sonne wie das Haupt des Meer-gottes aus dem entzündeten Meere, und wirft Rosen auf Inseln, und diese beschauen ihre befränten Ufer im Zauberswasser — und in dieser Minute weicht sie von den breiten Ernten anderer Länder und versteckt sich hinter Drangengipfel, dann hinter Weizenähren, und zuletzt hinter drei

Rosen voll Laub, und stralet endlich verschleiert nur in der geührten Seele eines nachblickenden Dichters fort. — Wie viele Liebende fallen in dieser Stunde einander aus Herz! Wie viele Getrennte erblicken sich wieder! Wie viele Kinder schlagen jetzt unter unsern Wolken zum erstenmal die Augen auf, und ihre Eltern lächeln statt ihrer! Welchen schönen Perlenbach von Freudenthränen sieht jetzt der glückliche Genius der Erde unter Nachligallen-Lönen und Freudenfesten niederfallen! — Ach, wie freudig seh' ich die bunte Wesen- und Blumenfeste heller abgetrockneter Augen und wonnevoller Herzen um die Erde gehen! Und, o du guter Genius, gehör' ich denn, indem ich's sehe, nicht auch dazu?“ —

Ach, ich riß mich bald vom befränzten Zuge ab, weil meine aufgerüttelte Phantasie mir auch einen zweiten parallelen trauernden zeigte, der gesenkt und in Flor gehüllt, schweigend oder klagend, durch das enge Theater geht. Aber ich will euch nicht in das dunkle Trauerbilder-Kabinet hineinführen, das ich mit den Nachtsüden des Trauergefolges dieser Stunde behing, und worin ich es malte, wie viele Wunden und Gräber in dieser Minute gemacht werden — wie viele Seufzer steigen — wie viele unserer Geschwister trostlos erbleichen — wie viele geschieden, verlassen, verachtet, zertreten und durchbohrt werden. Nein, diese Trophöinhöhle, diesen düstern Trauersaal schließe die Hoffnung zu. — Aber in dieser aus Schmerz und Wonne zusammengemischten Behmuth, die bald kraftlos gegen die tiefen Gewitterwolken der Leiden, wie gegen die physischen, kein Mittel auf dem Lebenswege kennt als sich hinzulegen in die sicherste und letzte, aber kälteste und engste Höhle, bald aber sich lieber mit lächelnden Schmerzen aufrichtet und im Gewölke des Grams das Bild des Unendlichen und seines Himmels desto leichter erkennt, wie wir die kleinere Sonne nur im überflorten Spiegel betrachten — in diesem vermengten Zustande voll kämpfender Träume such' ich den Schlummer auf, der mit einem leichtern kürzern Traume den Zwist der andern schlichtet.

Aber ich fand ihn nicht. Die Winterstunden zogen träge mit ihren langen Schatten vorüber. Keine innern Bilder wurden von elektrischen Funken leuchtend und reger, und bewegten sich endlich im schwarzen Raum der Nacht, anfangs vor den geschlossenen Augen, dann vor den geöffneten. Ich sah sehnlich der erleuchteten Morgenstunde des heutigen Tages wie einem bethauten Frühling entgegen. —

Ich ging ans Fenster, um den Nachtfrost als Alpen-schnee in den heißen Zaubervant meiner Phantasien zu werfen, auch wollt' ich die nahe gewöhnliche Christnachtsumflut, die vom umwehten eisernen Thurmgeländer über taube Häuser geblasen wird, näher und voller auftrinken. Unten vor mir lag eine schlafende Gasse erloschener Weinhäuser — über die Bleiche aus Schnee zog die schwarze Trauerschlepp des geschmolzenen Stroms den langen Faltenwurf — nackte Bäume vergitterten die weiße Ebene mit ihren schwarzen Gerippen, und der breite Trauerrand düsterer Wälder endigte die bleichen Hügel — über den blauschwarzen

(*) Die Norweger glauben, er komme nur am vierten Advent.

Himmel wurde aufgelöstes Gewölke, gleichsam vergrößerte Schneeflocken, getrieben, und um die ewigen tiefen Sonnen gaukelte der flatternde Dunst der Erde. —

Als der Nachtwind, der einzige lebendige Ath. in der Natur, meine erhigte Stirn und meine geschlossenen Augen kühlend überfüllte, und sich wie Frühlingsklaus um meine Träume aufblätterte, so kamen wahre Träume und der starre Schlaf.

Der Traum und das Alter fiielen den Menschen in die Kindheit zurück, und in der kalten Nacht von beiden überfriecht das lichtsehe Erdgewürm des kindischen Wahns wieder das Herz. Mir träumte, ich stiege auf den höchsten Eisberg der Erde, um auf seinem Gipfel kniend mein Ohr an das verschlossene Kirchen- und Gottesaderthor der Zukunft dieses Jahrs zu legen und sie zu belauschen. Unter dem Eisgebirge lagen die Städte und Kirchhöfe der Erde weit umher in dämmernder Tiefe — alles schlief, nichts leuchtete, nichts regte sich, und die ganze Erde war von einer Stadt zur andern, wie vom Krater des Grabes, mit stiller Asche hoch beschneiet.

Aber als ich den Himmel sah, so zogen die zudenden Sternbilder und verfolgten einander — jedes Bild malte mit zusammenschießenden Strahlen, wie mit sprühenden Gewitterwolken, seinen lichten Umriss ins Blaue — der Himmel bewegte sich unter dem Kampfe der funkelnden regen Gestalten — der Drache zog am Gipfel des Himmels herauf und verschlang die Sonnen seiner Bahn und den Polarstern — am erhabnen Orion lagen nagend der Skorpion und der Hund — der Krebs durchbohrte mit seinen zwei Scheeren die Zwillinge — und auf der Jungfrau hatte der Rabe, und die Wasserschlange hielt sie aufgebäumt auf der Glucht zurück.

Die Geisterstunde rückte immer näher. Unaufhörlich sprachen die Glocken unter mir und schlugen jede Minute zur ersten Stunde. Ich schauete furchsam nur auf die entschlummerte eingeschattete Ebene nieder. Endlich schlugen alle ferne Uhren die sechzigste Minute aus, und die Geisterstunde ging an. Da fuhr ein Sturm unter der Erde am Horizonte herauf und erschütterte die aufgehenden Sternbilder und trieb sie auf die Erde herein, und die Todtenasche drehte sich auf, und die wandelnden Bilder bligten durch das Aschengestöber — und die lichten Gestalten waren Geister und bestanden aus Augen.

Die Lichtgeister zogen die Todtenasche an und verhüllten sich in sie, und formten Menschenkörper daraus und Gestalten, die ich kannte. Sie spielten das Getümmel des Lebens nach — die Geister im Staube winteten wie die schlafenden Menschen, und andere lachten mit den Aschenklippen — sie machten Gräber und legten Kindergestalten hinein, andere hielten Mutterarme auf und drückten kleine Wesen an die kalte Brust. — Dann trieb eine neue Windbraut die Todtenstaub-Wolke aus den weißen dürrn Schlachtfeldern der vorigen Jahre heran. Und die blinzenben Geister wickelten sich in den Heerrauch und spielten verkörpert mit altem ruhendem Staub grimmig die künftigen Schlachten vor, und die fallenden Krieger söhnten

nur im Falken, aber aus der Asche flossen keine Thränen und kein Blut.

Und da ich voll Klage meine Augen auf zum Himmel hob und betete: „O. Vater des Trostes, gib den armen wahnsinnigen Menschen Friede und Liebe!“ so sah ich den gestirnten Drachen zwischen dem Arkturus und Rynobura die Flügel wie Wolken ausschlagen und herunterziehen; — und wie er glühend tiefer sank, so fiel der Berg aus Eis geschmolzen ein, und die nahe Asche flatterte um mich, und eine spielende Gestalt wühlte in meinen Körper dringen, um mein Vergehen nachzufingeln, und die nahe Erde, dieser Aschenzieher unsers warmen Staubs, ergriff mich, und dem hängenden Drachen entfiel auf mein Herz ein glühender Stern. — Da war mein Geist befreit und loderte empor über sein zerbrochenes, auf die Erde gebautes Gehäuse. . . . Ich schwebte fest und unbewegt über den Strudeln der rollenden Erde, und die umlaufende Welt fuhrte ihre Länder und Völker unter mir vorbei. O, wie viel Jammer und wie viel Bonnae flogen vorüber! Bald wälzte die Kugel ein stürmendes schreiendes Meer und taumelnde Schiffe mit angefetteten nachfliegenden Särgen vorbei — bald ein veräschtes Thal, glühend von Nelken und Lilien und Narzissen, und rauchend von hängenden Blumengärten auf Pfirsichstämmen — Schlachtfelder voll umklammerter Würengel verfolgten duftende Gärten mit umarmenden weichen Geliebten — bald kamen zwei Arme, die das raunende Entzücken, bald zwei andere, die der Jammer aufhob — und die Kugel zeigte mir auf ihren weichen Blumen den glücklichen Schläfer, und unter ihm den liegenden, gleich einer lebendig beerdigten Leiche arbeitenden Bergmann und Minen-Reyer — Regenbogen auf erkälten Gewittern und auf erhabenen Wasserfällen, niederbrennende Städte unter Donnerwettern, und schillernde Auen im Morgenthau; die Todtenglocke summt in das Freudengeläute, das Morgenroth zerfloß ins Abendroth, und die reisende Kugel rückte das an ihr hängende Menschengestlecht, alle seine verweinten, erhabenen, zerdrückten, verwesenden Gestalten, und alle unsere Thränen und Kränze und Siechbotten und Spiele zusammen, und der Schmerz und die Seligkeit riefen neben einander fliehend: Ich bin ewig! — Da stand in meinem Geist der Stolz und die Kraft der Unsterblichkeit auf und er sagte: Gile hinab, schmutzige Kugel, mit deinen geflügelten Schmerzen, mit deinen geflügelten Freuden; du bist viel zu vergänglich für einen Unsterblichen!

Aber als der weggiehende Erdfreis seine Sonne entblößte und die Sonnen hinter ihr; — und als mein gereiftes Auge um die andern Sonnen tausend Erden schwimmen, und alle dunkle Klumpen mit der umgewälzten Nachbarschaft der Paradiese und der Gräber, des Jammers und des Jubels, eilen sah, so brach meine Brust unter der Verzweiflung und ich rief aus: „Unendlich, und denn deine Endlichen nirgends glücklich? O, wann wird denn die ermüdende Seele gesättigt?“

Ein kauskes Tönen antwortete: „Auf keiner Erde — aber nach dem Sterben — bei der unendlichen Liebe, bei der unendlichen Weisheit.“

— Und hier kehrte die Erde von ihrem Jähre zurück und stieg oben von der Sonne herab, und das Tönen sang stöner und leiser nach: „Geh' auf deine Erde, du bist noch nicht gestorben.“ Und wurde aus allen in der Tiefe fliegenden Wellen ein zisterndes Glockenspiel, und meine getrocknete Seele hing der alten niederfallenden Erde sanft gezogen entgegen — und ein funkelnder Zirkel aus zwei verknüpften Regenbogen war um ihr rundes Ufer gelegt — und sie riß mich erschüttert zu sich, und ich wachte auf.

Um den Thurm flogen die heiligen Töne des

Christmorgens, und der Morgenwind brachte sie schweigend — unter mir ging der finstere Strom mit seinen alten Wellen und mit ewigen Tönen — die Sternbilder des Himmels standen fest und hell, und die Wellen lagen, vom Nachtwind gestürmt und von der tiefen heraufziehenden Sonne gefärbt, bergig im Osten — und in einigen der nächsten Häuser waren schon die Frucht-Zuckerbäume angezündet, und die von der Muffe zu bald geweckten Kinder hüpfen um die brennenden Zweige und um das verälfelte Obst.

Rampaner Thal

oder

über die Unsterblichkeit der Seele;

nebst einer

Erklärung der Holzschnitte

unter den zehn Geboten

des Katechismus.

Vorbericht.¹

Der Mensch besteht aus zwei Theilen, aus Spaß und Ernst, — und seine Glückseligkeit besteht aus höhern und aus niedern Freuden. Er gleicht dem zweiköpfigen Adler der Fabel, der mit dem einen niedergebückten Kopfe verzehrt, in-
des er mit dem andern umherblickt und wacht.

Daher muß ein guter Autor wie ein Britte für dieses nicht sowol wider- als doppelstimmige Geschöpf, das in einem Simultaneum zweier Welten lebt, zwei Naturen annehmen, die göttliche und die menschliche. Ein Autor kann es desto leichter, da er selber ein Mensch ist und unter seine Leser gehört.

Das ist die Ursache, warum gegenwärtiges Buch, wie seine ganze ältere Brüderschaft, eine binomische Wurzel oder vielmehr eine Zwitterblüte, nämlich folgende zwei unähnliche Redetheile hat.

I. Das Rampaner Thal oder das Gespräch über unsere Unsterblichkeit. In unsern Tagen, worin man die körperlichen Flügeldecken für die geistigen Flügel hält, wie bei den Bienen die Scheide für den Stachel, muß man dem Menschen immer die Schwungfedern seiner Natur und den hängenden Garten zeigen, in den sie ihn heben. Die kritische Philosophie beweiset jeden Morgen und jede Messe, daß wir unsterblich sind wie sie selber; aber nicht jeder steht nahe genug an ihrem Katechismus, ihre leisen Beweise zu vernehmen. Ich hoffe,

sie wirft den meinigen nichts vor als den Unterschied der Einkleidung. Aber die Dichtkunst ist der elektrische Kondensator der Philosophie; jene verdichtet erst das elektrische Spinngewebe und die Beatifikation der Letztern zu Blitzen, die erschüttern und heilen. Der Mensch geht nicht allmählig von einer Ueberzeugung zur entgegengesetzten — vom Hass zur Liebe — von der Liebe zum Hass — vom Laster zur Tugend über, sondern mit einem Sprung; bloß ein Wetterstrahl kehret seine magnetischen Pole um.

Im Gespräche über die Unsterblichkeit fehlen oft die wichtigsten Beweise, die schon in meinen vorigen Werken stehen. Auch hätt' es nicht bloß schöpfen, sondern erschöpfen sollen; und das Gespräch hat nach meinem eignen Gefühle den Vorwurf nicht genug vermieden, daß es in diesem Zustande mehr ein — Gespräch sei als ein ordentlicher vollständiger Traktat mit dem gehörigen gelehrten Zeugenverhör und mit den nöthigen Beweisen durch Okularinspektion, durch Hauptzeugen, durch briefliche Urkunden, und durch halbe, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$ u. Beweise. —

II. Den ganzen zweiten Flügel dieses Gebäudes hab' ich mit einem Holzschnitt-Kabinette eingenommen, das ich nun dem Publikum die ganze Woche öffne. Bekanntlich besitzen die Fürstenthümer Bai-reuth und Anspach einen kleinen lutherischen Katechismus, worin die 10 Gebote stehen und der mitten in jedem Gebote den Tafelaufsatz oder das Schaugericht eines guten Holzschnittes aufträgt. Diese Holzschnitte sind noch dem Kunstpublikum wenig bekannt; in den Künstlerlexica die mir

nach vorgekommen, sind' ich weder des Meisters noch seiner Werke gedacht. Das Nachspiel dieses Buchs soll versuchen, der Welt nicht nur einen vollständigen Kommentar über die zehn Holzschnitte zu geben, sondern auch die zehn Schnitte selbst. Anfangs wollt' ich's anders machen und es sollte — um nicht das Werk durch den neuen Abdruck der zehn ~~Stücke~~ zu vertheuern — mit jedem Exemplar zugleich der kleine Katechismus Lutheri selber, der fast nichts kostet, von der Verlagsbhandlung ausgegeben werden, wie mit Lichtenbergs Kommentar die Platten von Hogarth. Aber meine Freunde stellten mir vor, die Weltleute würden sich an den Katechismus stoßen und lieber Holzschnitte und Kommentare entzählen als sich mit jenem befassen. Daher ließ ich den kostspieligen Abdruck der alten Stempel zu; und in der That, warum darf sich Deutschland nicht auch mit seinem Geldbeutel pflicht an Calabücher voll Holzschnitte wagen, so gut wie England an seine Gallery of Fashion und an andere Paradebücher, worin es jetzt so viel wie in Bestechungen verthut? Ich hoffe, die deutsche Nation läßt ein solches Werk wie meines bloß des höhern Preises wegen — steig' solcher auch zu 1 Kaisergrößen, der in Ld'or à 5 Thaler etwa 9 3/5 Pf. thut — schwerlich sitzen; sie feuert mit einer solchen Kleinigkeit gern ihre guten Köpfe an. Ueberhaupt warum soll der Deutsche gleich einem Areopagiten, oder gleich einem Athleten (*) keine Schönheit ansehen? Warum soll Deutschland nicht wie Abderra, wie Pius VI. und ein Philipp von Frankreich den Beinamen des Schönen erringen? — Kann der Deutsche nicht dem Juden gleichkommen, der sich nach dem Geseze, wenn er am Sabbath(**) an einem bekannten Inko gn Orten sitzt, schöne Gemälde, schöne Häuser und Sachen denken soll? —

Allerdings räumt der Verfasser dieses Buchs willig ein — er sah aber den Fehler zu spät —, daß er zuweilen die Schönheiten der zehn Katechismus-Holzschnitte größer gefunden und gemacht als sie wol sein mögen. Allein in diesem Falle ist wol jeder Sterbliche, der lange einen und denselben Meister studiert: das manirierte Kunstwerk gebiert endlich ein maniriertes Kunstgefühl.

Uebrigens nehm' es der Kunstrichter mit den komischen Arabesken und Moresken des Kommentars weniger in einem Zeitalter genau, worin auf dem einen Ufer so viele Menschen bluten und auf dem andern so viele weinen und worin wir also mehr als sonst nicht nur unsere Hoffnungen (durch

den Glauben der Unvergänglichkeit) sondern auch unsern Grobfinn (durch Zerstreuungen) zu retten haben.

Der Erdenkloß, woraus wir gebildet sind und den sie nach dem Erblassen unter das Kinn statt einer jetzigen Kropf-Gravatte legen, hat nicht nur Kraft genug, den Raum des künftigen Lebens zu tragen und zu treiben: sondern seine Ausdünnung stärkt schon im jetzigen den Heftiger hinter dem Pfluge und den Nervenschwächling im Erdbad. —

Hof im Voigtland, den 2ten April 1797.

Jean Paul Fr. Richter.

Das Kampaner Thal.

Ich schlug häufig in der Desillation über den Helm das Phlegma der Erdkugel nieder, die Polarwüsten, die Eismere, die russischen Wälder, die Eisberge und Hundsgrotten und extrahierte mir dann eine schöne Nebenerde, ein Nebenplanetchen, aus dem Ueberrest: man kann eine sehr hübsche aber kleine zusammengeknollene Erde zusammenbringen, wenn man die Reize der alten exzerpiert und ordnet. Man nehme zu den Höhlen seiner Miniatur- und Dito- Erde die von Antiparos und von Baumann — zu den Ebenen die Rheingegenden — zu den Bergen den Hybla und Thabor und Montblanc — zu den Inseln die Freundschaftsinsel, die seligen und die Pappelinsel — zu den Forsten Bentworths Park, Daphnens Ham und einige Edstämme aus dem paphischen — zu einem guten Thal das Seifersdorfer und das Kampaner: so besitzt man neben dieser wüsten schmutzigen Welt die schönste Bei- und Nachwelt, ein Dessertservice von Belang, einen Vorhimmel zwischen Vorhöllen. —

Ich habe absichtlich das Kampaner Thal mit in meinen Extrakt und Absud geworfen, weil ich keines weiß, worin ich lieber aufwachen oder sterben oder lieben möchte als eben darin: ich liebe das Thal, wenn ich zu sprechen hätte, nicht einmal mit den Tempe- und Rosenthalern und Olympen verschütten, höchstens mit Utopien. Den Lesern ist das Thal schon hinlänglich aus ihren geographischen Schulstunden und aus den Reisen Arthur Youngs bekannt, der's fast noch stärker lobt als ich, (*)

Daher stieg — das muß ich annehmen — im Juli 1796 die Glücksgöttin von ihrer Kugel auf unsere und füllte meine Hand — statt mit ihren Kunstlehen und Wustheilen und goldenen

(*) Basilii Homil. 52.

(**) Die Wochenschrift: der Jude 1r Bd.

(*) B. 1 S. 76 in der deutsch. Uebersetz. Uebrigens brauch' ich's niemand zu sagen, daß das Thal selber im Departement der obern Pyrenäen liegt.

Kälbern und Stößen, — mit weiter nichts als mit ihrer eignen und führte mich daran — daraus erkannt' ich die Göttin — ins Campaner Thal. . . . Wahrlich ein Mensch braucht nur hineinzusehen, so hat er (wie ich) mehr, als der Teufel Christi. und Ludwig XIV bot und den Päpsten gab.

Die Probe eines Genusses ist seine Erinnerung — nur die Paradiese der Phantasie werden willig Phantasie und werden nie verloren, sondern stets erobert — nur die Dichtkunst söhnet die Vergangenheit mit der Zukunft aus und ist die Leier Orpheus, die diesen zwei zermalmenden Felsen zu Felsen beschleht. (*)

Wie bekannt macht' ich mit H. Karlson — denn dem ästhetischen Publikum ist wahrlich an wirklichen Geschlechtsnamen wenig gelegen, da es als literarisches Zeit- und Freisgericht wahre Namen stets auf den Fuß erdichteter behandelt, aber den existierenden Charakteren selber, wenigstens denen von Gewicht, kann daran liegen, nicht durch Lesezimmer und kritische Gerichthausen wund geschleift zu werden — bekanntlich, sag' ich, macht' ich Anno 96 mit meinem Freund Karlson (er ist Titular-Mittweiser in * * * Diensten) eine Flugreise durch Frankreich. Gast von Weilenstein zu Weilenstein fertigte ich an meinen Freund Viktor die besten epistolischen Stundenzetteln ab. Als ich das nachfolgende Thal-Stück zugesendet hatte, setzte er mir so lange zu, bis ich ihm versprach, diesen illuminierten Nachschick der Natur auch der Drucker- und Buchbinderpresse zu gönnen, nicht bloß der Briefpresse allein. Das thu' ich denn. Ich weiß schon, mein lieber Viktor steht, daß in unsern Tagen den armen Menschen-Kauppen kein grüner Zweig zur Spinnhütte mehr gelassen wird, und daß und feindliche Taucher in das todtte Meer fallende Untertau zerschneiden wollen: daher macht er aus dem Gespräch über die Unsterblichkeit mehr als aus dem gezeichneten Thale, in dem man's hielt; das seh ich daraus, weil er mich das Widerspiel des Claude Lorraine nennt, der nur die Landschaften selber machte, die Menschen dazu aber von andern malen ließ. Wahrscheinlich ein solches Thal ist es werth, das man da in die Stidluft des Grabes das Gruben- und Sabbathlicht der Wahrheit satt seines Lichts hinunterläßt, um zu sehen, ob das Licht in einer solchen Tiefe noch athme.

Ich bitte aber die gelehrte Welt, das Geschenk dieses Briefes für kein Pfund zu halten, daß ich ihr auch meine andern Briefe über Frankreich überlassen werde: was ich darin etwa von ächtem karistischem, geographischen Bauholz verwahre, hat schon H. G. a. r. i. in Händen, den ich ausdrücklich gebeten, die Materialien zu verbauen, ohne den Lieferanten zu nennen.

Ich habe scherzhaft meine Briefe an Viktor in Stationen zerfällt: fünfhundert Stationen unterschlag' ich wie natürlich und fange mit der 501ten an, worin ich im Thale erscheine:

(*) Bekanntlich stießen die zwei sumplegatischen Felsen immer gegen einander und zermalmten jedes durchstichende Schiff, bis Orpheus Löse sie zu ruhen zwangen.

501. Station.

Das Allerlei des Lebens — das Trauergedicht billet doux — die Hölle — die Ueberraschung.

Rom, d. 23 Juli.

— Da leb' ich seit vorgestern; nach Höllenfahrt und Fegfeuerprobe und Durchgang durch Limbos Instantum, et patrum tritt doch endlich der Mensch ins Himmelreich. — Aber ich bin dir noch den Ausgang aus unserer vor- vorgefrigen Herberge schuldig. Niemals hat wol ein Kopf ein härteres Lager, als wenn man ihn auf den Händen trägt — d. h. darauf stützt: bei mir und Karlson war vor- vorgestern nichts daran schuld, als daß im Saale neben unsern Zimmern ein Hochzeit-tanz gehalten, und daß parterre die jüngste Tochter des maitre d'hôtel, die nicht nur den Namen, sondern auch die Reize der Corday hatte, mit zwei weißen Rosen auf den Wangen und zwei rothen in den Lippen — eingefahrt wurde, und daß Menschen mit bleichem Gesicht und schwerem Herzen blühende und beglückte bedienten. Wenn das Schicksal zugleich das Freudenpferd und das Trauerroß an die Deichsel der Psyche anschirret: so zieht immer das Trauerroß vor, d. h. wenn eine lachende und eine weinende Witte in Einer Stunde auf Einer Bühne neben-einander spielen: so schlägt sich der Mensch nicht wie Garrick (*) auf die Seite der lachenden, er bleibt nicht einmal mitten inne, sondern er nimmt die weinende: so malen wir überall wie Milton das verlorne Paradies feuriger als das wiedergewonnene, die Hölle wie Dante besser als das Fegfeuer. — Kurz die stille Leiche machte uns beide gegen den frohen warmen Eindruck der Tänzer kalt. Aber ist's nicht recht toll, mein Viktor, daß ein Mann wie ich nichts so gut weiß, als daß jede Stunde der Erde zugleich Morgenroth und Abendwolken ausstheilt, hier einen blauen Montag dort einen Aschermittwoch anfängt, daß ein solcher Mann, der mithin so wenig darüber trauert, daß dieselbe Minute Tanz- und Nachtmusik und zugleich Todtenmärsche vor dem breiten National-theater der Menschheit auffpielt, gleichwohl den Kopf hängt, wenn er diese Doppel-Musik auf einmal bei einer Winkelsbühne zu Ohren bekommt? Ist das nicht so toll wie sein übriges Thun?

Auch in Karlsons Augen flog etwas von dieser Staub-Wolke; bei ihm bestand sie aber aus aufgeweichter Asche einer Urne. Er kann alle Schmerzen verheimlichen — ihre Erinnerungen ausgenommen; — seine Jahre hat er durch Länder ersezt, und der durchlaufne Raum wird ihm für durchlaufne Zeit angerechnet: aber hier wurde der tiefe feste Jüngling blaß, als er herauskam und mir erzählte, daß der Liebhaber der bleichen Corday ihre langen gefalteten Hände auseinander gewor-

(*) Auf einem Gemälde von Reynolds, wo Garrick, von beiden Mäusen gezogen, Italien folgt.

fen und auf seinen Knien an seinen wilden Mund angerissen habe.

Er nahm sein Entfärben im Spiegel wahr, und um es mir zu erklären, so theilt' er mir gleichsam das letzte und geheimste Blatt aus seiner Lebens-Robinsonade mit. Du siehest was für ein undurchsichtiger Edelstein dieser Jüngling ist, der seinen Freunden durch ganz Frankreich nachreisen kann ohne seinem offenherzigen Reisegefährten nur eine Buge oder ein Aflloch in das Verhältniß mit ihnen aufzumachen. Jetzt erst, zumal aus Rührung über das nahe Kampaner Thal zieht er den Schlüssel aus dem Schlüsselloch, das für dich ein Soufflörsloch wird.

Daß er mit dem Baron Wilhelmi und der Braut desselben, Sione und ihrer Schwester Radine bis noch Lausanne gereist war, um mit ihnen bis ins Kampaner Thal zu ihrer aristokratischen Hochzeitfeier mit zu gehen — das weißt du schon. Daß er sich in Lausanne von ihnen plötzlich wegriß und sich zurück an den Rheinfall zu Schaffhausen stellte — das weißt Du auch; aber die Ursache nicht. Diese wird dir nun von ihm und mir erzählt.

Karlson sah in der täglichen Nähe endlich durch den enggegiterten Schleier Sionens durch, der über einen verwandten groß und fest gezeichneten Charakter, den noch dazu die bräutliche Liebe magisch colorierte, geworfen war. Karlson wurde von sich vermuthlich viel später als von andern errathen: sein Herz wurde, wie im Wasser das sogenannte Weltauge, anfangs glänzend, dann wechsel' es die Farben, dann wurd' es ein Nebel und endlich transparent. Um das schöne Verhältniß nicht zu trüben, wandte er den verdächtigen Theil seiner Aufmerksamkeit auf ihre Schwester Nadine; er sagte mir nicht klar, ob er nicht diese in einen schönen Irrthum führte, ohne Sionen eine schöne Wahrheit zu nehmen.

Alle diese Schauspiel-Knoten schien die Sense des Todes zerschneiden zu wollen: Sionen, diese Gesunde und Ruhige, besiel ein plötzliches Nervenübel. An einem Abend trat Wilhelmi mit seiner dichterischen Heftigkeit weinend in Karlsons Zimmer und konnte nur unter der Umarmung stottern: „Sie ist nicht mehr.“

Karlson sagte kein Wort, aber er reiste noch zu Nacht im Lunulle fremder und eigner Trauer nach Schaffhausen fort, und nahm vielleicht eben so sehr vor einer Liebenden als vor einer Geliebten die Flucht, ich meine vor Nadine und Sione zugleich. Vor der ewigen Wasserhose des Rheins, dieser fortstürzenden geschmolzenen Schlaglaune dieser schimmernden feilrechten Milchstraße, heulte sich seine Seele langsam aus: Aber er war vorher lange in die düstere kalte Schlängengrube stehender Schmerzen eingeklossen, sie befrachten und umwickelten ihn bis ans Herz: denn er glaubte wie die meisten Weltleute, unter denen er erwachsen war, — und vielleicht auch durch sein Schooßstudium, die Chemie, zu sehr an physische An- und Ausichten verwöhnt — daß unser letztes Entschlafen Bergehen sei, wie in der Epöpede der erste Mensch den ersten Schlummer für den ersten Tod ansah.

Er schickte an Wilhelmi bloß die Nachricht sei-

nes Aufenthalts und ein Gedicht „die Klage ohne Trost“, das sein Unglaube betitelt, da er das Ambrosiabrod nie gebrochen hatte, dessen Genuß Unsterblichkeit verleiht. Aber eben das stärkte sein entkräftetes Herz, daß ihn die Mäusen zu dem Gesundbrunnen der Hippofrene führten.

Der Baron schrieb ihm zurück: er habe sein schönes Trauergedicht der Verstordenen oder Unsterblichen — vorgelesen: bloß eine lange Ohnmacht hatte den schmerzlichen Irrthum erzeugt. Er und Sione baten ihn herzlich, ungesäumt nachzukommen; aber Karlson antwortete: das Schicksal hab' ihn nun durch die Alpenmauer von ihrem schönen Fest geschieden; da es aber, wie das Braut-Thal Kampan, seine Frühlinge immer erneuern werde, so hoff' er durch sein Zögern nichts zu verlieren als Zeit.

Kurz, nun hatte noch dazu die andere Welt ihr überirdisches Licht auf Sionens Angesicht geworfen und er liebte sie jetzt zu sehr, um das Fest ihres Verlustes begehen zu helfen. Auch über sie will ich dir eine unter dem Zuhören geborne Vermuthung zuwenden.

Schon von einem Lobe und einer Liebe hinter dem Rücken werden wir gewonnen; wie viel mehr aber, wenn man uns beide als Abschiedsküsse nach dem Aufzuge aus der Erde nachwirft! — Daher ist für mich der Gedanke an die künftige Leichenprojektion hinter meinem bunten reichbeschlagnen Loh-, Zwiebel- und Reliquien-Kasten nicht nur ein Sporn zum Mediginieren (denn älter ist man leichter einzubüßen), sondern auch zum Absolvieren. Und du selber, so selten du uns sämmtlich spieße oder zum Teufel jagen willst, ich meine so außerordentlich selten auch das Gewitter des Jorns das Fuß deiner Brust versäuert: Du selber hast kein besseres Säckchen mit weißer Kreide, kein besseres oleum tartari per deliquium (*), womit Du deine innern Flüssigkeiten wieder versüßen kannst, als den Gedanken, wie wir alle um Dein Sterbessen erlebichen würden und um deinen Hügel verstummen, und wie dich niemand vergäße! — Ich kann unmöglich glauben, daß es einen einzigen Menschen gebe, dem nicht, wenn ihn der Tod in der Taucherglocke des Sargs hinunterzieht, ein gebücktes Haupt und ein rothes Auge nachsähe, und darum kann doch jeder wenigstens die Seele lieben, die ihn einst beweinen wird. —

Denke ich nun die genesende Sione mit einem abgeschälten wunden Herzen, das in der schwülen elektrischen Atmosphäre der gesenkten Wetterwolke des Todes eine neue Empfindlichkeit erhalten hat: so brauch' ich dir ihre Erweichung über Karlsons Trauerfarmen nicht nach Tropfen mit dem Thau- und Feuchtigkeitsmesser vorzurechnen, noch mit dem Magnetmesser ihre Liebe. Aber — nicht Wilhelmi's glänzender Reichtum und sein eben so glänzendes Betragen, sondern — die frühere Wähl und das frühere Wort verboten ihr, die Diamantenwaage nur — in die Hand zu nehmen.

Als Karlson mir das alles außerzählet hatte; so drehte er Sionens Ringbild — niedlich wie von

(*) 10 Tropfen davon machen 1/2 Pf. saures Bier auf der Stelle süß.

Blaramberg gemalt — am Finger aufwärts und legte sich auf die harte Kippe des Ringfingers mit den feuchten Augen auf, bis er die geschmückte Hand unbemerkt unter den Kuß der Lippen rückte. Die Schamhaftigkeit seines Schmerzes rührte mich so sehr, daß ich ihm eine andere Marschroute als ins Thal unter dem Vorwand anbot: „weil mir die Träume darüber die Lust an der Wirklichkeit verdorben hätten, und weil wir vermuthlich die Neuvermählten noch in den ersten acht Rosensyrup-Tagen störten, da sie wahrscheinlich auf den lauern, dort spätern Frühling erwartet.“ Er errieth mein Errathen; aber sein Wort, morgen zu kommen, zog ihn an Ketten hinein. — Herzlich gern hätt' ich das neue vom Frühling gefüllte Eden entbehrt und meinem Freund die Jakobsleiter, auf der er aus seinem Traum in seinen vorigen Freudenhimmel sehen, aber nicht steigen durfte, unter den Füßen weggezogen. Aber auf der andern Seite freute mich sein fester northaltender Charakter, der sich mit der Kraft seines Lichts dem Eindringen der Stacheln und Bohrwürmer des Leidens widersezt; so wie mit der Zunahme des Mondlichts die Abnahme der Gewitter wächst. Ungesehen schrieb ich jetzt Sionen (nicht bloß ihn) in die Matrifel der seltenen Menschen ein, die sich wie Rafael's und Platon's Werke erst unter dem Beschauen entwürfen und die wie beide dem Siebengestirn gleichen, das dem kurzen Auge anfangs nur sieben Sonnen, dann aber dem langen Sehrohr über vierzig zeigt. —

Vor-vorgestern reisten wir demnach ab. Unterwegs sah ich ihm, glaub ich, zu oft in sein schönstes treues gleich dem himmlischen Aether zugleich tiefes und offnes und blaues Auge hinein: ich stieg in seine Brust hinab und suchte mir darin die Szene des Tages aus, woran das kirchliche Band ihm die edle Sione auf ewig aus den Fibern seines reinen mehr von Mäusen als Götinnen erwärmten Herzens zog. Ich will dir's bekennen: ich weiß mir keinen Tag zu denken, an dem ich meinen Freund mit größerer Liebe und Rührung sehe, als an dem unergesslichen, wo ihm das Geschick den Bruderkuß, die Kuschhand und Breitkopfs Land der Liebe und Philadelphina und Bauklüßens Quelle auf einmal in einem einzigen weiblichen Herzen schenkt. —

Vorgestern Nachts um zehn Uhr kamen wir vor Wilhelm's arkadischer Karthause an, die ihr Strohdach an eine grüne Marmormwand andrückte. Karlson fand sie leicht durch die Nachbarschaft der berühmten Kampaner Höhle aus, aus der er sich schon einmal Stalagmiten gebrochen hatte. Der Himmel lag voll Gewölke und voll gefärbter Schatten, und über die lange grüne Wiege voll schlummernder Kinder hing die Wiegendecke der Nacht an den Pyreniden besetzt und mit einigen silbernen Sternchen besetzt. Aus Wilhelm's Einsiedelei kamen sogleich einige schwarz gekleidete Menschen mit Pechfackeln, die auf uns gelauert zu haben schienen und sagten: Der H. Baron sei in der Höhle. Beim Himmel, unter solchen Umständen ist's leichter die engste zu vermuthen als die schönste und größte.

Die Schwarzen trugen ihre Flammen voraus und zogen die fliehende Vergoldung von einem Eichen-

gipfel zum andern und führten uns gebückt durch eine Katafomben-Pforte. Aber wie herrlich wölbte sich die hohe und weite Grotte (*) mit ihrer kristallinen Stuckatur empor, gleichsam ein illuminiertes Eis-Louvre, ein glimmendes unterirdisches Himmelsgewölbe! Wilhelm warf eine Hand voll abgebrochener Stufen weg und flog entzückt an seinen Freund. Sione trat mit ihrer Schwester hinter einer in einander gepelzten Stalaktite und Stalagmite hervor, das Lodern der Fackeln gab ihr nur ungewisse Gestalten — aber endlich führte Wilhelm ihr ihn entgegen und sagte: „Hier ist unser Freund.“ Er küßte tief: gebückt die lebendige warme Hand und verstummte vor Rührung; aber Sionens feste Züge zergingen auf dem ernstesten Angesicht, dem bloß der jugendliche Schmelz Rabinens abging, in eine lächelnde größere Freude als er zu erwidern und zu verschenken wagte. „Wir haben Sie lange in diesem Paradiese erwartet und vermisset.“ Er küßte sie mit fester Stimme, und ihr klares ruhiges Auge that die weite Perspektive in eine reich geschaffne tiefe Seele auf. „Willkommen, sagte Naine, hier in der Unterwelt! Jetzt glauben Sie doch an Wiedersichen und Elysium?“ Da sie ihn gleich mit einer Gefandtschaft und Flora von Schmerzen — oder waren's Grazen; denn sie waren schwer zu unterscheiden — empfing: schien doch diese Heiterkeit des Temperaments und der Angewöhnung nicht die Heiterkeit eines befriedigten ausruhenden Herzens zu sein.

Mein Freund präsentirte mich gehörig, damit ich in dieser Korporazion der Freundschaft kein Ueberbein und hors d'oeuvre bliebe.

Uns war allen — mir gar, da vor mir lauter nie gesehene Wesen in silbernen Reflexen schwebten — als sei die Erde aus und das Elysium aufgethan und die abgetrennte bedeckte Unterwelt bewege wiegend zwischen Wiedersichen und Halbschatten gefüllte aber beglückte Seelen.

In dem freudigen Antheil, den diese liebende Dreieinigkeit an Karlsons Erscheinung nahm, war eine gewisse Lebhaftigkeit, die sonst den zurückgelegten vorletzten Schritt zu einem Ziel begleitet: aber das Ziel war bedeckt. Naine, um doch mir auch etwas zu sagen, entdeckte mir: es sei ein kritischer Philosoph und Kämpfer mit da, den es freuen werde, jemand für oder wider seine Säge zu hören, der Hauskaplan nämlich.

Als wir uns aus der wetterleuchtenden Demant- und Zaubergube in die verdickte Nacht begaben: so sahen wir den Mantel des Erebus in schweren nassen Falten niederhängen und dünne Blige quollen aus dem nächtlichen Dunst, die Blumen rauchten aus zugedeckten Kelchen und unter dem tiefer einsinkenden Gewitter schlugen die Nachtigallen lauter, gleichsam als lebendige Gewitterstürmer, hinter blühenden Sprachgittern. — Sione ging auf einmal langsamer an Karlsons Arm und sagte mit Wärme, ohne zu stottern: „ich liebe überall die Wahrheit herzlich, auch auf Kosten theatralischer Ueberraschungen: ich muß Ihnen es im Namen des H. Baron entdecken, daß ich und er morgen

(*) Zwanzig Fuß ist sie hoch, und der Eingang fünf Fuß.

auf immer verbunden werden. Sie müssen es Ihrem Freund vergeben, daß er dieses Fest nicht ohne den feinsten feiern wollte."

Ich denke mir, daß jetzt in Karlsons Seele die erkalte Lava wieder flüssig und glänzend wurde. Aus einer Wolke um den steigenden Mond strahlte plötzlich als wär' es aus diesem ein Blitz, der in Sionens und Karlsons Augen stürzende Regentropfen erleuchtete, die für die Nacht gehörten. Wilhelm fragte herzlich: „Kannst du mir nicht vergeben?" Aber Karlson drückte ihn mit ungestümr Wärme ans dankende Herz: ein so erhabenes Vertrauen der Freundschaft und ein so zarter Bewußt des desselben hob seine gestärkte Seele über alle Wünsche empor und die fremde Tugend breitete in ihm die hohe Ruhe der eignen aus.

Wir theilten uns in unsere drei Thabor-Hütten, die Damen in die erste, Wilhelm in die zweite, worin der kritische Philosoph mit war, ich und Karlson in die dritte, die der Baron schon voraus dazu gemiethet hatte. Die Ermüdung der Reise und selber der Gefühle hob unsere Bündnisse und Freuden eine Nacht hinaus. Ich kann dir aber nicht sagen, wie schön der Schmerz auf meines Freundes Angesicht der Erhebung zurückte, wie die Trauer wie ein Wolfenbruch aus seinem Himmel entfiel und das weite Blau aufdeckte: die Opfer und Tugenden unserer Geliebten gehören unter die unaussprechlichen Freuden, die wenigstens die Seele zählen und wägen sollte, die sie nachahmen kann.

Wir und ihm traten in einer eignen elyrischen Stimmung oder Harmonie für den kommenden Tag voll heiliger Wonne die Augen über. Ach mein Viktor, die Völker und die einzelnen Menschen sind nur ein Besten, wenn sie am frohesten sind, und verdienen den Himmel, wenn sie ihn genießen. Die Thräne des Grams ist nur eine Perle vom zweiten Wasser, aber die Freudenthräne ist eine vom ersten. Und darum breitest du eben, väterliches Geschick, die Blumen der Freuden wie Ammen die Lilien in der Kinderstube des Lebens auf, damit die auffahrenden Kleinen in einem festern Schlafe bleiben!

Ach, die Philosophie, die uns die Freuden verdenkt und sie im Bauriß der Vorsicht durchstreicht, sage uns doch, mit welchem Rechte denn die glühenden Schmerzen in unser zerbrechliches Leben traten. Haben wir nicht schon darum ein ewiges Recht auf ein warmes weiches Dunenbette — ich denke jetzt nicht bloß an das tiefste Unterbette in der Erde — weil wir so voll Stigmen der Vergangenheit, so voll Wunden sind?

Du sagtest einmal zu mir: „in deinen frühern Jahren wärest du aus der stoischen Philosophie durch den Sokrates gezogen und getrieben worden, daß erstlich, wenn die Empfindung der Freude so wenig wäre als die Stoiker daraus machen, es gescheider wäre, seinen Nächsten zu befehlen als zu beglücken, gescheider, auf Kanzel und Katheder als Lehrer der Moral zu treten wie in Arbeitsstuben als Praktikanten der Moral, gescheider, statt der aufgeblähten marmorierten Seifenblasen der Freude dem Nächsten die Seifenpillen und Fleckfugeln der moralischen Klinik zuzuwenden — ferner daß es zweitens irrig wäre, zu behaupten,

die Tugend mache der Glückseligkeit würdiger, wenn nicht die Glückseligkeit einen eignen ewigen Gehalt besäße, weil man sonst behaupten würde, die Tugend mache den Inhaber eines Strohhalmes zc. würdiger."

Das hast du einmal gesagt: glaubst du es noch? Ich glaub' es noch.

502. Station.

Der donnernde Morgen — die kleine Cour nach der großen — die Kanaperpolster.

Durch die ganze Nacht ging ein halb verkorkter Donner gleichsam als zürnt' er im Schlafe. Am Morgen vor Sonnenaufgang trat ich und Karlson hinaus in die mit dem nahen Gewölke verhangene Brautkammer der Natur. Der Mond sank dem doppelten Augenblicke des Untergangs und Bollwerdens zu. Die tief unten auf Amerika wie auf einem Altar brennende Sonne trieb den Wolkensrauch ihres Freudenfeuers roth empor; aber ein Morgengewitter kochte brausend über ihr, und schlug ihr seine Blitze entgegen. Das schwüle Brüten der Natur sog heißere und längere Klagen aus den Nachtigallen und fliegende Gewürze aus der langen Blumen-Zue. Dicke warme Tropfen wurden aus dem Gewölke gepresst und zerschlugen laut das Laub und den Strom. Bloß das Mittagshorn — die Zinne der Pyrenäen — stand licht und rein im Morgenblau. Endlich warf der untergegangne Vollmond einen Sturmwind herüber ins glühende Gewitter und die Sonne stand auf einthmal stehend unter dem mit Blitzen behangnen Triumphthor. Der Sturm wehte den Himmel blau und stürzte den Regen hinter die Erde, und um den glänzenden Sonnenkranz lag nur noch das flatternde Folienfilber des zerstäubten Gewölks.

Ach mein Viktor! welcher neugeborne Tag war nun auf der Erde und lagerte sich in das herrliche Thal! Und die Nachtigallen und die Lerchen zogen singend um ihn, und die Rosenkaiser umrauschten seine Lilien-Guirlanden, und der Adler hing sich an die höchste Wolke und beschauete ihn von Gebirg zu Gebirg! — O wie alles so arkadisch den gebognen, jede Flur umarmenden Abour hinauf und hinab lag! Die marmornen Bänke — aber nicht von Menschen zusammengelegt — fassen wie größere Blumen-Bäsen die Blüten-Beete ein, und die Pyrenäen wachen mit ihren Gipfeln um die zerstreuten und tiefen Sennenhütten. Nie ergreife, ruhiges Tempe, ein Sturm deinen Abour und deine Gärten! Nie wehe ein stärkerer durch dich als der die Natur sanft wiegt, der den Gipfel voll heißer Eier und Kinder, als eine belaudt: Wiege Schaukel, und der keine Biene vom Honigthau der Aehre wirft, und der nur die breitesten Flocken der Wasserfälle auf die Uferblumen drängt. —

Denke nicht, daß ich jetzt alle meine Lufschalen

um mich stellen und dir, das kunklose geründete Thal durch das Quadrat der Kumm abzeichnen werde: ich will dich in diese Silberbibel der Natur rückweise schauen lassen, so wie der Zufall ein Blatt nach dem andern umschlägt. Meine Stationen werden dich durch die verschiedenen Zimmer führen, worin die reiche Ausstattung dieser Blütenzeit, wie die einer Königsstochter zur Schau aushängt; aber etwas Anders ist's freilich, an der königlichen Braut selber den vereinten angelegten Schmuck zu sehen.

Und beide rief ein Bedienter aus dem Phantastieren, der nach dem Hauskaplan herumsuchte: wir sahen ihn endlich auf einen Herrn zulaufen, der am Abour die zurückgeschlagenen Hemde-Kermel wieder herunterstreifte. Es war der Hauskaplan, der unter dem Gewitter gekrebst und später geangelt hatte. Da ich wußte, daß er in seiner behaarten Hand auch Kelle und Mörkel, Feder und Dinte, zu einer Futtermauer der kritischen Philosophie (und zu seiner eigenen) verarbeitet hatte, so ging ich ihm freundlich entgegen und sagte ihm, was ich schrieb. Aber der rohe trophige und doch scheue Räuener hieß mich in einer Sprache, die so breit war wie sein Gesicht, frostig willkommen: er scheint Biographen zu verachten, weil die Fenster in philosophischen Auditorien so hoch sind — oder gar wie an alten Tempeln oben an der Decke — daß sie daraus nicht auf die Gasse des wirklichen Lebens sehen können, so wie nach Winkelmann die römischen Fenster im architektonischen Sinne eben so hoch waren. Lord Rochester war einmal ein ganzes Quinquennium unausgesetzt trunken; ein solcher Kaplan aber ist verhängend, ein ganz Dezennium lang nicht ern zu verharren. Ein solcher Mensch beißt allen kräftigen Wahrheiten, Erfahrungen und Erachtungen, wie die Ameisen den eingetragenen Samenkörnern, die Reime aus, damit sie nicht in seinem Ameisenhaufen aufgehen, sondern nur zum Bauholz austrocknen.

Als der Kaplan mich verließ, um als Konsekrator des Ehe-Sakraments zum Baron zu gehen: so fand ich den Rittmeister wieder, der in dem von einem marmornen Fall-Becken zurückgesprigten Staubregen einer nahen Kaskade stand. Um ihn warteten bis an die Fenster die Eremitagen des Landmanns in grünen Halmen, mit dem Erntefranz von welfen bedacht, und innen blühten Familien und außen Ulmen. Er hielt mir eine Wistlenkarte entgegen, die ihm jetzt, sagt' er, Sione vor der Vermählung gegeben. Es war aber Ebery, er hatte die umgeschlagne Karte bloß auf dem Moose neben der Kaskade gefunden. Sie stellte wie gewöhnlich eine römische Ansicht vor, diesmal neben dem rauschenden Wasserfall den gezeichneten von Tivoli, und auf einem Stein im Vordergrund stand Sionens Name geschrieben. Eine solche verzettelte Kleinigkeit, der Fund eines abgegebenen geliebten Namens, kurz vor der Minute seiner irdischen Einbuße, setzt mit einem Spiel- und Trübsmerk lieblicher Beziehungen das ganze Herz in volle Bewegung.

Er ging zur Feierlichkeit. Ich blieb unter dem herrlichen blauen Himmel und frenete mich, daß alle Campaner sich in seine Farbe kleideten, in die

blaue, die ich gestern an den Bedienten für eine schwarze genommen hatte.

Ich mach' dir kein Geheimniß darauf, daß ich unter der Populazion neben so vielen Schönheiten des Frühlings mich in die eben so holden Nadinens verlor, die für mich ein unbekanntes inneres Afrika war, woselbst ich wünschte, sie wäre eben so heiß.

Nach acht oder zehn Träumen sah ich endlich die schönen Paare meine Lustbahn durchschneiden. Ich ging entgegen. O wie seelenfro und still standen wir nun alle neben einander unter dem Frühlings-Gelummel der lebendigen Harfenetzchen und Zittern und Lospfeifen und Flötenruhren, die sich um uns mit und ohne Flügeldecken, drehen! Karlson und Sione verschwiegen eine gleiche Nührung fast wie über ein gleiches Geschick. Wilhelm, der wie ein Komet bald im Brennpunkt bald im Gefrierpunkt einer Sonne ist, brauchte keine Freude weiter als die Mitfreude des andern. Aber in Nadinens hellem Auge hing eine Thräne fest, die nicht wegzulächeln und wegzublicken war: Es schien mir, daß ihr Herz gleich der Erdkugel mit einer bis auf eine ziemlich tiefe kalten Oberfläche anfangs, in seinem Innersten aber eine verhüllte Wärme vermehre. Und gestern schien doch ihr ganzes Wesen eine lachende Gegend zu sein!

Ueber nichts machen wir wol größere Gehlschlüsse und Gehltritte als über die weibliche Heiterkeit. Ach wie viele dieser holden Gestalten gibt es nicht, die unbekannt verarmen, scherzend verzagen und schälernd verbluten, die mit dem frohen hellen Auge in einen Winkel wie hinter einen Fächer eilen, um in die Thränen, die es pressen, recht freudig auszubrechen, und die den verlichten Tag mit einer verweinten Nacht bezahlen wie gerade eine ungewöhnlich durchsichtige helle nebellose Luft Regenwetter ansagt. — Erinnere dich nur an die schöne M. M. und auch an ihre jüngere Schwester.

Indes hielt das Tageslicht dem reizenden Trophen unter Nadinens Auge, diesem Solitaire unter ihren glänzendsten Reizen, durch eine halb so große Woge fast das Gleichgewicht.

Wilhelmi hatte den lyrischen oder dithyrambischen Kopf voll lauter Freuden. Plane und foderte mit der Hastigkeit der Entzückung einen hurtigen Synodalschluß über die Nugnießung des Tages. „Ach Gott, ja wol,“ sagt' ich eiliger und voreilig dazu — „das Leben fliegt heute auf einem Sekundenzeiger herum: wie ein Wecker rollet es ab; aber wo ist in der Eile ein Plan, ein guter Plan?“ — Nadine, mit der der Bräutigam schon vorher alles gehörig abgefartet hatte, versetzte: „Ich denke, wir brauchen gar keinen für einen so holden Tag und für ein so liebes Thal: wir pilgern und irren heute bloß nachlässig am Abour das ganze Thal in die Länge durch und setzen und bei jeder Hütte und bei jeder neuen Blume nieder — und Abends fahren wir im Mondschein zurück. — Das wäre in einem solchen Arkaden recht arkadisch und schäfermäßig. Wollen Sie alle? — Du wußt gewiß.“ — „O wohl,“ sagte Sione und ich denke überhaupt, die meisten von uns sind noch in den Reizen dieses Paradieses fremd.“ Der Baron

überdachte scheinbar sein Votum ein wenig und sagte: „Es kommt nur darauf an, daß die Damen 2 1/4 Meilen (*) zurücklegen können in einem Tage.“ — Ich rief vor Freuden toll: „Ach prächtig!“ Denn eine solche langsame horizontale Himmelfahrt, ein solches melodisches Harveggio durch die Dreiflänge der Bäume war schon ein alter festgewachsener Bunch meiner ersten Jugend. Ich ließ meine Entzückung am Hauskaplan aus, dem innerlich die ganze voyage pittoresque wie eine Karfreitagsprozession widerstand und dem statt dieses Himmelsweges der von Höfer (**) lieber gewesen wäre, weil er sich lieber zu Hause hingesezt und sortgelesen hätte, und weil er überhaupt die Epopöe der Natur nicht wie ein Naturmensch genoss, noch wie ein Naturforscher standierte, sondern wie ein Korrektor zerwarf und versetzte zur Übung im Zusammenbauen; ich sagte unbedacht: „Wenn wir beide aber Schäfer machen und sie den alten Myrtill vorstellen und ich den Phylar; so ist's schon viel.“ — Du weist am besten, daß die Laine sich vor weiblischen und vor gebildeten Ohren zehnmal weniger edelreißt darf als auf dem Druckpapier und daß man sie für solche Leute durch so viel Wäschpapier und filzige Filtrierhüte seihen muß, daß ich keinen Korrekturbogen nachher darum gebe.

Ein gemiethtes Landgut am Ende des Thals woz das architektonische Himmelreich, womit Wilhelm seine Braut in diesem botanischen überlassen und begaubern wollte. Aber Nadine mußte es allein.

In eben so viel Minuten als ein Schwan bedarf, die Flügel auszuwehnen und sich aufzuflehen, waren wir reisefertig: Ich tabt' es nicht, wenn ein Mensch sich vorbereitet, z. B. auf das Examinieren, aufs Sterben; nur auf keine (nähere) Reise; die lange Vorjagd verßßert alles Gränz-wilspet der Lust. Ich meines Orts denke nie daran abzureisen als — unterwegs.

Wilhelmi belud sich mit der Laute seiner Braut — Karlson mit einem Portatif-Eiskeller (aus dem Hofmannischen Magazin glaub' ich) — die Damen mit ihren Sonnenschirmen und ich und der Hauskaplan hatten nichts zu tragen. Ich sagte dem leeren Phylar ins Ohr — denn so kann ich diesen disputierlustigen kritischen Bombardierkäufer schon nennen und mich den alten Myrtill —: „H. Hauskaplan, wir verstoßen gegen das feinste savoir vivre, wenn wir mit leeren leichten Händen nachgehen und nichts aufpassen.“ — Er erbot sich so gleich höflich bei Eionen zum Packpferd und Lastwagen und Lastträger ihres — Parasols. Mir befiel aber ein aufgeräumter Genius in Karlsons Zimmer zurückzulaufen und vom Kanapee zwei Pöffer oder Seiden-Walzen wegzuholen und mit ihnen wie mit Zwillingen auf den Armen wiederzukommen: nichts war zweckmäßiger, da sich die Damen unterwegs tausendmal niederlegen wollten und den seidenen Ellbogen nicht in die Gattfarben der Blumen unter ihnen tunken konnten.

(*) Nämlich französische: das ganze Thal ist etwa zwei deutsche Meilen lang.

(**) Der Höferische Himmelsweg oder die Anleitung in vier und zwanzig Stunden den Weg zur Seligkeit zu erlernen.

Phylar mußte zu seinem Verdruss die eine Balge oder den weichen Block in die Arme nehmen; und ich hing wie an einem Stockband den andern Block an den Daumen.

Nun wurde aufgetrocknet und aufgeschritten. . . .

Wir gingen den Pyrenäen entgegen — Kornfluren — Wasserfälle — Seennhütten — Mar-morbrüche — Gaine — Grotten zogen sich, vom schlagenden Abersystem des vielästigen Adours besetzt, vor uns glänzend und offen dahin, und wir mußten sie wie herrliche in Träume verwandelte Jugendjahre zurücklegen. . . .

Ach Viktor, nur Reisen ist Leben, wie umgekehrt das Leben Reisen ist. Und schöb' ich mich wie gewisse Seemuscheln nur mit einem Fuße hin — oder käm' ich wie die Meerneßel und die Weiber nur sechs Linien in 1/4 Stunde weiter — oder müßt' ich wie die Spizmuschel durch Verkürzung des voraus eingehakten Rückels den Torso nachschleifen — oder ständ' ich unter Fritz II. oder unter Fritz I. (dem Lufburg), die beide die große Tour verboten: ich machte mich wenigstens auf eine kleinere, um nicht zu verschmachten, wie die Schmetterle, die in jedem Gefäße absteht, das man nicht rüttelt. — Wie glänzt man, wie dichtet, wie erfindet und philosophiert man, wenn man dahin läuft, so wie Montaigne, Rousseau und die Meerneßel nur leucht'en, wenn sie sich bewegen! Beim Himmel, wenn die Sonne oben dem Fußgänger von einem Laubgipfel zum andern nachfolgt, wenn die erblühne in Wasser unter den Wellen nachschwimmt — wenn Egenen, Berge, Hügel, Menschen im Wechsel kommen und fliehen, und Freiheitslüfte über das ganze veränderliche Eden wehen — wenn wir mit zersprengten Hals- und Brustseiten und zerschlagenen Sperrketten der engen Verhältnisse leicht und ungebunden wie in Träumen über neue Bühnen fliegen — dann ist's kein Wunder, daß ein Mensch sich auf die Füße macht, und daß er immer weiter will.

Denn leider muß die Glasfloske über Menschen und Melonen, die beide anfangs eine zerbrochene Bouteille überbauet, immer höher aufgehen und zuletzt gar weggehoben werden. Anfangs will der Mensch in die nächste Stadt — dann auf die Universität — dann in eine Residenzstadt von Belang — dann (falls er nur vier und zwanzig Zeilen geschrieben) nach Weimar — und endlich nach Italien oder in den Himmel; denn wären vollends die Planeten an eine Persenschnur gefädelt und einander genähert, oder wären die Lichtstrahlen fähren und Treibeis und die Lichtkugeln Pontons: so wären Extravositen im Uranus angelegt und der unersättliche innere Mensch würde sich, eben weil der äußere so sehr erfülllich ist, von einer Kugel zur andern sehnen und begeben. . . .

Dafür aber, mein Viktor, ist auch kein Ich von einem so vielgehäuften Karzer ummauert als das menschliche: denn unsere Expansionsstellen ja ordentlich immer enger in einander. Denn mein und dein Ich sitzt nicht sowol in der Welt gefangen als auf der Erde — in dieser Rings Mensch hocken wieder die Stadtmauern — in diesen umfassen uns die vier Pfähle — in den Pfählen der Armsessel oder das Bett — in diesen das Hemde

oder der Rock oder beides — endlich gar der Leib — und am allergnauesten (und noch dazu nach Sömmering) in den Gehirnhöhlen der Entenpfehl.... Erschrick über die fatale vielschalige Suite von Korrekziionsstufen, die ein Ich umstellen! —

Das militärische Halt (*) haben die Franzosen von den Deutschen gelernt; aber wahrlich, wirst du zu mir sagen, das ästhetische und philosophische sollten wir ihnen ablernen. Ich beschwöre keinen Schwur, denn es ist so.

503. Station.

Pasquill auf den Kaplan — Lobrede auf ihn — der
Diamant — Einwürfe gegen die Unsterblichkeit
— Eden — Scherze.

Wir beide Walzenträger formierten den Nachtrag; ich wollte einen Diskurs anknüpfen, aber Phylar machte wenig aus mir. Höchstens sah er mich für einen windigen Schöngeist an, der sich bloß an Gefühle hält — obgleich Gefühle der Schwamm voll atmosphärischer Luft ist, den sowohl der Dichter auf seinem hohen Parnas als der philosophische Taucher in seiner Tiefe am Rande haben muß, und obgleich die Dichtkunst über manche dunkle Stellen der Natur ein früheres Licht warf als die Philosophie, wie der düstere Neumond vor der Venus Licht bekümmet.

Der Philosoph verflüchtigt sich aber am Dichter noch mehr wie du an den Kantianern, von denen du zu verlangen scheinst, daß sie erträglich schreiben sollen: es sind Einfälle, mein Viktor, aber keine Gründe, wenn du sagst, die Philosophie werde wie eine türkische Dame von Stummen, Schwarzen und Häßlichen bedient; der philosophische Marktplatz sei ein forum morionum (*), Schönheit sei den Philosophen wie den Heloten untersagt, die man deswegen tödtete. Denn es ist wol klar, daß eine gewisse barbarische, undeutsche, weißschweifige Sprache die Philosophie mehr schmückt als entstellt: Drakel verachten Anmuth, Vox dei soloechnus, d. h. ein Kantianer ist nicht zu lesen, sondern nur zu studieren. Es ist ferner eines Philosophen nicht unwürdig, die Sprache statt der Wissenschaft zu bereichern, weil zum neuen Term irgend ein anderer die Begriffe wie zu den Ammonitions-Hörnern die Thiere sucht und findet. Daher bezeichnen die Griechen Wort und Vernunft mit dem nämlichen Ausdruck, der am Ende gar

(*) „Halt“ und „Nichtung“ sind die einzigen zwei Kommandowörter, die bekanntlich ohne Verstoß von dem deutschen Heere zu dem andern übergangen, das sie — nöthiger hatte als unser.

(*) Wer der Markt in Rom, wo Mißgebildete feil hauben und desto höher weggingen, je ungeschalteter sie waren.

ein Gott wurde. Daher schreibt der Philosoph stets über seine Handthüre pour l'ouglagie (*) statt „hier wohnt ein Zahnarzt.“ Das ist der erste Grund außer einem zweiten, warum der Philosoph, besonders der Kantianer — wie ich an Phylaren sah — weder Bücher noch Menschen noch Erfahrungen noch Physik, Botanik, Künste, Naturgeschichte zu kennen braucht: er kann und muß das Positive, das Reale, das Gegebene, das unbekannte X entzathen, er schafft seinen Term und saugt, wie zuweilen Kinder — sie können darüber ersticken — an seiner eignen überstülpten Zunge, oder wie neugeborene Fohlen, an seinem Nabel...

Ich muß zur Gesellschaft zurück, Lieber! Da der Hauskaplan mit der größten Gleichgültigkeit gegen mich seinen Spazierstock oder vielmehr Spazierbaum von Polster trug: so wollt' ich ihn einnehmen durch ein Lob auf Kosten — Rants. Ich sagte zu ihm: „Es hat mich frappiert, daß die Philosophen es gelitten haben, daß Kant zwischen ihnen und Künstlern einen solchen Unterschied macht und nur den letzten Genie einräumt. Er sagt im 47. §. seiner Kritik der Urtheilskraft; „Im Wissenschaftlichen ist der größte Erfinder vom mühseligsten Nachahmer und Lehrling nur dem Grade nach, dagegen von dem, den die Natur für die schöne Natur begabt hat, spezifisch unterschieden.“ Das derogiert, D. Kaplan, und wahr ist's ohnehin nicht. Warum kann denn Kant nur Kantianer, keine Rante machen (**)? Werden

(*) So schrieb ein pariser Dentist über seine Handthüre.

(**) In demselben §. sagt Kant vorher: „Man kann alles was Newton in seinem unsterblichen Werke der Prinzipien der Naturphilosophie sagt, so ein großer Kopf auch erforderlich war, dergleichen zu erfinden, gar wohl lernen, aber man kann nicht geistreich dichten lernen, so ausführlich auch alle Vorschriften für die Dichtkunst und so vortreflich auch die Muster derselben sein mögen. Die Ursache ist, daß Newton alle seine Schritte, die er von den ersten Elementen der Geometrie an bis zu seinen großen und tiefen Entdeckungen zu thun hatte, nicht allein sich selbst, sondern jedem andern ganz anschaulich und zur Nachfolge bestimmt vormachen konnte, kein Homer aber oder Wieland anzeigen kann, wie sich seine phantastischen und doch zugleich gedankenvollen Ideen in seinem Kopfe hervor und zusammengefunten, darum weil er es selbst nicht weiß und es also auch keinen andern lehren kann.“ — Ich hatte anfangs Hoffnung, ich würde mich auf Kant — da er Krüken-Mal mehr Scharfsinn hat als ich — gerade zu wie auf meinen geistigen chargé d'affaires verlassen können; aber bei dieser Stelle (und bei seinen Erklärungen über die Reue, aber die Ruff, über den Ursprung des moral. Bösen etc.) sah ich, ich mußte selber nachschauen und ihm nicht nachbeten wie ich anfangs wollte, sondern nachdenken. Doch zurück! Allerdings kann man Newtons Prinzipien „lernen“ d. h. die erfindenen wiederholen, aber die erfindenden Gedächtnisse auch; diese kann man freilich nicht erfinden lernen, so wenig als Newtons — Prinzipien. Eine neue philosophische Idee scheint nach ihrer Geburt klarer in den vorigen Reimen und molecules organiques zu liegen als eine dichterische: warum sah sie indessen denn erst Newton? — Auch er und Kant können so wenig wie Shakespeare oder Leibnitz entdecken, wie auf einmal aus einer Wolke aller Ideen der Blick einer neuen springt, sie können ihren Kern mit allen zeugen (sonst wär's keine menschliche), aber nicht ihre Erzeugung darzulegen: jedes gilt von dichterischen. Kant lehrt und Systeme oder Wahrheiten erfinden (nicht präsen, wieviel im

denn neue Systeme durch Syllogismen erfunden, ob man sie gleich dadurch beweis und erprobt? Kann denn der Zusammenhang einer neuen philosophischen Idee mit den alten ihre Empfängnis besser erklären oder erleichtern als derselbe Zusammenhang, den jede neue dichterische mit alten haben muß, deren Schöpfung vermittelt? — H. Hauskaplan, ich weiß nicht, an wem hier Kant sich mehr vergreifen, ob an der Wahrheit — oder an sich — oder an seiner hohen Schule. Leibnizens Monadologie, harmonia praestabilita &c. sind eine so reine strahlende Emanation des Genius als irgend eine leuchtende Gestalt in Shakspeare oder Homer. — Ueberhaupt, H. Kaplan, ist Leibniz ein genialischer, allmächtiger Demiurg in der philosophischen Welt, ihr größter und erster Weltumseher, und der dann, glücklicher als Archimedes, in seinem Genius den Standpunkt fand, die philosophischen Universa um sich zu bewegen und mit Welten zu spielen — es war ein einziger Geist, er warf neue Fesseln auf die Erde herab, aber er selber trug keine: ich denke, Sie denken das auch, H. Hauskaplan! — Er versetzte, er dachte das nicht; die kritische Philosophie wisse, was sie aus Leibnizens Versuchen, die übersinnliche Welt, die Dinge an sich, die zurückgelegte Approximation der bedingten Reihe bis zum Unbedingten darzustellen, zu machen habe, so wie sie Genies würdige — Kurz ich hatt' ihn eher erbittert als erbeutet.

Karlson, den nicht einmal Amors Fackel oder Finde gegen die philosophische Fackel verblendet, nahm an Sionens Arme so viel Antheil am Kriege als mit den Ohren zu nehmen ist. — Glücklicher Weise hielten wir alle still. Radinen war ein lungenreicher Diamant aus der Brillantierung ihres Halsgehänges ausgefallen und sie suchte im Grafe nach dem silbernen versteinerten Funken: ich wundere mich, daß der Mensch allezeit gerade eine Sache an dem Orte, wo er ihren Verlust bemerkt, zu finden hofft. Die Kirwane guckte auf der betropften glänzenden Aue nach dem verlorenen verhärteten Thautropfen: als ein lichter Demant vom ersten Wasser war er so leicht mit einem Thautügelchen zu verwechseln, daß ich, als ich eines in einer angestrichenen Busenrose Radinens glimmen sah, anmerkte: „Alles liegt voll weicher Demanten und wer will den harten auffinden? Der Thau in ihrer Brustkroße glänzt so schön wie der ausgedrochene Stein.“ Sie blickte darnach — und im Rosenfelde lag die gesuchte Perle. Man dachte, ich hatt' es gut gemacht; und ich ärgerte mich, daß ich'summ gemeint — inzwischen

strengsten Sinn dieses sich von jenem nur im Grade trennt), dann soll ihm gelehrt werden, Epochen zu erkunden, und ich mache mich dazu verbindlich. Mich dünkt, er vermöge die Schwierigkeit, Ideen zu bilden, mit der untergeordneten neue zu bilden, die Schwierigkeit des Uebergangs mit der Unklarheit des Stoffs. Ich erschrack und erkannte über die verhüllte Allmacht, womit der Mensch seine Ideenreihe ordnet d. h. schafft. Mir ist kein besseres Symbol der Schöpfung bekannt als die Regelmäßigkeit und Rauschheit der Ideenschöpfung in uns, die kein Willkür und kein Verstand ordnen und erzielen kann, weil eine solche Ordnung und Absicht die unerschaffene Idee in — voraussetzt. Und in diese Schöpfung hüllt sich das erhabene Räthsel unserer moralischen Freiheit ein.

wurde mir darüber doch Radine nicht feinder, und das war hinderlich genug.

Da um dieses bunte Rasenstück und Bienen-Zuckerfeld der Adour weniger einen Arm als einen Finger krümmte: so setzte sich die Sozietät unter die Bienen und Blumen hinein, und die Walzenträger legten vorher die Walzen hin. Radine sagte spielend: Wenn die Blumen Seelen haben, so müssen ihnen die Bienen, deren Ammen sie sind, wie liebe trinkende Kinder vorkommen. „Sie haben, sagte Karlson, solche Seelen wie die gefrorenen Fensterblumen, oder der Baum von Petit (*), den ich Ihnen einmal gezeigt, oder wie die Rauten des Vitriols oder die Pyramiden des Alauns.“ — „Ach Sie zerküßten immer, H. Rittmeister — (sagte Sione) ich und Radine haben uns wirklich einmal ein Elysium für verstorbene Blumen-seelen ausgemalt.“ — „Ich, sagte Wilhelm ernsthaft, nehme einen mittlern Zustand der Blumen-seelen nach dem Tode an: die Lilien-seelen fahren wahrscheinlich in weibliche Stirnen, Hyazinthen und Bergfarn-seelen in weibliche Augen, und Rosen-seelen in Lippen.“ — Ich fügte bei: „Es kömmt der Hypothese sehr zu statten, daß ein Mädchen in der Minute, da es sich bückt und eine Rose bricht oder umbringt, von der übertretenden Seele merklich röther wird.“

Dann setzten wir froh und liebend unsere schöne Reise wieder fort. Nur in meinen Trage-Collegen schienen Disteln und Schlehen-seelen gefahren zu sein. Ihn verdross das Ideenpiel und die Höflichkeit im Geseht, Karlson gefiel ihm allein.

Der Kaplan sagte endlich zu mir: „Es ist überhaupt keine Unsterblichkeit darzutun als die der moralischen Wesen, bei denen sie ein Postulat der praktischen Vernunft ist. Denn da die völlige Angemessenheit des Willens zum moralischen Geseht, die der gerechte Schöpfer nie erlassen kann, nie von einem endlichen Wesen zu erreichen ist, so muß ein ins Unendliche gehender Progressus, d. h. eine ewige Dauer diese Angemessenheit in Gottes Augen, der die unendliche Reihe überschauet, enthalten und zeigen. Daher ist unsere Unsterblichkeit nöthig.“

Karlson stand bei Sionen still, um uns heran zu lassen, und sagte: „Liebe kritischer Philosoph, benehmen Sie doch, ich bitte Sie, diesem Beweise die Rührtheit oder die Dunkelheit, die er für Laien hat. Wie, ist denn die Uebersicht, d. h. die Endigung einer unendlichen, d. h. einer nicht endenden Reihe denklich? — Oder wie wollen Sie denn die Unendlichkeit der Zeit mit der Unendlichkeit der moralischen Forderung in Gleichung bringen und wie kann eine in eine unendliche Zeitreihe zertheilte Heiligkeit die göttliche Gerechtigkeit befriedigen, die in jedem Theil dieser Reihe diese Heiligkeit verlangen muß? Und ist denn die wachsende Approximation des Menschen zu dieser Reinheit erwiesen? Werden denn nicht in der endlosen Reihe mit den Tugenden die Fehler zwar nicht größer aber doch vielzähliger? Und wie verhält

(*) Ein in Königswasser aufgelöstes Gold, mit einigen Lothen Zuckersilber vermengt, entzündet in der Phloze zu einem Baum mit Laub.

sich in der göttlichen Ueberfluth die unendliche Reihe der Gesler zu der der Tugenden? Lassen wir auch das! Ist denn vor dem göttlichen Auge die moralische Reinheit zwei verschiedener Wesen, z. B. eines Seraphs und eines Menschen, oder zwei verschiedener Menschen eines Socrates und eines Kobes-pierre, in zwei gleich langen, d. h. unendlichen Zeitreihen gleich vollendet? Wenn nun in der Ueberfluth zwischen beiden ein Unterschied nachbleibt, so ist die sogenannte Angemessenheit bei einem nicht erreicht — und es sollte also einer sterblich sein.“

Der Hauskaplan replizierte: „Ueberhaupt will Kant damit die Unsterblichkeit nicht demonstrieren; er sagt selber, sie sei uns darum so ungewiß gelassen, damit der reine Wille nur durch sich und durch seine eigennützigen Ausflüchte in die Ewigkeit bestimmt werde.“ —

Sonderbar, sagte Karlson! Da wir nun aber diese Endabsicht heraushaben, so wäre sie ja eben dadurch verfehlt. Die Philosophen müßten es also wie ich machen, und die Unsterblichkeit anfechten zum Vortheil der Tugend. — Es ist ein eigener Jirkel, aus der Unbeweislichkeit eines Satzes eine Wahrheit zu vermuthen. Entweder die Unsterblichkeit ist dazuthun — und dann ist die eine Hälfte Ihres Satzes richtig — oder sie ist es nicht: dann ist der ganze falsch. Noch dazu, wenn der Glaube an sie die Tugend eigennützig macht, so thut's ja das Erleben derselben in der zweiten Welt noch mehr. — Schreckt denn überdies der Glaube an sie den gemeinen Mann von dem ab, was ihm der Beichtvater verbeut und vergibt? So wenig als der erste Schlagfluß den Trinker von dem Wege zum zweiten.“

504. Station.

Blumen - Candelarien.

Karlson ließ sich in fremde Gespräche ein und Phylax war voll Ingrimm, daß er nicht fliegen, oder doch flreiten konnte; er wollte an mir die sokratische Hebammenkunst versuchen, aber er suchte nicht, wie andere Accordeurs, vorher die Entbindungswerkzeuge warm zu machen: er hatte eine so harte ungeschickliche Manier. Ich sagte zu ihm, ich hätte dieselbe Meinung, wie er, wiewol nicht aus denselben Gründen, und wir wollten nachher vereinigt und einträchtig mit einander gegen den All-meißter ausdrücken und ausfallen.

Ich ging jetzt mit meinem seidnen Kibbel zu Rabinen; um ihr an einem Rosenbusche die fliegenden Lichtmagnete, die glänzenden Irrlichter der Nacht, die braunen Johanniskwürmchen zu zeigen, die sie nie am Tage gesehen; ich bevölkerte eine Schachtel damit zu einem lebendigen Feuerwerk auf Abends. Der Zufall hatte einen glühenden Rosenzweig romantisch niedergebogen zwischen blaue Stockblumen auf einen grün marmornen Gränzstein — sein Laub war gleichsam mit ver-

kohlten Johanniskwürmchen (*) schwarz ausgefüllt — der Lilienkäfer hing wie eine goldne Stickerie an den bleichern reifen Rosen — langbeinige schl-lernende Rücken liefen über die Dornen — die Blumen-Lauder und Kestarien-Schagräber, die Dienen, bedornten die Rosenfelde mit neuen Stacheln — und die Schmetterlinge wiegten sich wie fliegende Farben, wie epikureische Abblätterungen um die bunte Welt des Zweigs. — Ich kann dir nicht sagen, wie der vom wilden Ganzen auf einem niedlichen Theil gefasste Blick unsern Herzen und der weiten Natur ein wärmeres Leben gab. Wir saßeten von der großen Mutter des Lebens, wie Kinder vermögen, nichts an als die Finger statt der Hand und küßten sie. Gott war durch die Schöpfung Mensch geworden — wie eben dadurch für Engel ein Engel — gleich der Sonne, deren glänzende Unermesslichkeit die Wälder saugt in die Schönheiten eines Menschenangeichts zertheilen.

Wilhelmi sagte: Er nehme, um in ein Arkadien, in ein Eden abzufiegen, keine größern Schwingen dazu als die vier eines Schmetterlings — welches poetische paradiesische Sein, wie der Papillon ohne Magen und Hunger zwischen Blüten und Blumen zu gaukeln, keinen Winter, keine lange Nacht und keinen Orkan zu erleben, das Leben in der weichen Jagd nach einem zweiten Papillon zu verspielen, oder wie Kolibri mit Blumenfarben zwischen Zitronenblüten zu nisten, um blühenden Honig zu schweben und in einem seidnen Hängbette zu schwanken!

Wir gingen selig weiter und jeder neue Schritt trieb ein berauschendes Blut hinauf zum erwärmten Ich. Ich machte mir nichts daraus, zum Kaplan zu sagen: „der Tempel der Natur habe sich für mich in einen Konzertsaal verwandelt — jede Vokalmusik in Instrumentalmusik — der wolkende Adour in eine Wasserorgel — jeder Frosch in den Frosch am Geigenbogen — jede Zitate in eine Maultrommel — jede Flügeldecke in einen breiten besattelten Flügel und die rufenden Raben in bekielende Rabenfedern“ — — Phylax versetzte, er wisse ein wenig, was er von dithyrambischen Welsen zu denken habe, die der Körper wirft.

— Viktor! sollte nicht der Philosoph und die Philosophie den elektrischen Körpern nachahmen, die nicht nur leuchten, sondern auch anziehen? Freilich schmeckt immer der geistige Wein nach den Faßbänden des Körpers; aber Phylax Seele scheint kaum geistig genug zu sein, um nur einer andern Seele zum — Körper zu dienen.

505. Station.

Die Ephemere — über die relativen Schlüsse — Zweifel gegen die Länge der Wesenleiter — der Warzentresser — die Aue.

Die Sonne und das Thal saßeten uns mit lauter Brennpiegeln ein — und es war überhaupt gut, sich

(*) Die Würmchen sind schwarz.

ein wenig satt zu sitzen und satt zu essen — und da gerade und gegenüber ein Marmorbrunn und dicht an der eisernen Felsenwand eine saftgrüne Erist und neben uns eine Ulmen-Gruppe, um ein gleichendes vereinzeltes Häuschen war, so hielten wir darin um so viel Konjunktibilien an als ein flatterhaftes sattes Quintett bedarf. — Die Frau vom Häuschen war allein (der Mann arbeitete wie die meisten Kampaner in Spanien) — vier Kinder trugen zu — es ging — unser Taschentuch wurde aufgethan und damit die Seele erfrischt und der Magen gekühlt — der weißglühende Schlußstein des himmlischen Gewölbes weckte mit seinen Glanzen den Mittagwind, der auf den kalten Gipfeln der Pyrenäen schlief. —

Dem armen Phylar schmeckte wenig oder nichts; ihm war daran gelegen, zu beweisen, daß er fort-dauere. Glücklicherweise waffnete ihn der französische Wein immer besser gegen das französische System, und er fragte bei dem Baron höflichst an: „Ich glaube dem H. Rittmeister noch manche Beweise der Unsterblichkeit schuldig zu sein; ich wünschte sie abtragen zu dürfen.“ — Wilhelm wies ihn an Sion: „Hier fragen Sie!“ Sione bewilligte die Bitte gern: „Warum sollen nicht Erinnerungen der Unsterblichkeit unsere Freuden eben so verzieren, als Sarkophage englische Gärten?“ — Rädine warf die Frage dazu: „Wenn aber die Männer über die Hoffnungen der Menschen hadern, was bleibt den Weibern übrig?“ — „Ihr Herz und die Hoffnungen, Rädine,“ sagte Sione. „Die Eule der Minerva,“ sagte lächelnd Wilhelm, „soll, wie andere Eulen, Untergehen ansagen, wenn sie auf eine Dackung fliegt; ich hoffe aber, es ist nichts daran.“ Ich setzte dazu: „An den Obelisk der Unsterblichkeit ist ja das Leben aller unserer Geliebten, wie an Rameffes seinen (*), gebunden, damit die Gefahr die Kraft verdoppelt, und sie werden zerstückt, wenn er zurückfällt.“

Karlson hatte unterdessen von der nächsten Ulme eine feste Eintagsfliege gezogen, die sich daran eingeklammert, um die letzte Haut, den letzten Ueberkörper vor dem Tode abzuwerfen. Die Ephemere sollte nicht ein Sinnbild unserer Vergänglichkeit (**), sondern unserer Entfaltung sein, da sie, wider die Art aller Insekten, sich noch einmal nach allen Verwandlungen, und schon mit Flügeln geschmückt noch vor dem Sterben umkleidet.“ Er hielt sie uns vor und sagte: „Eine philosophische Eintagsfliege muß meines Erachtens so philosophieren: Wie? ich sollte alle meine Entwicklungen vergeblich auf der Erde durchlaufen sein, der Schöpfer hätte keine Absicht dabei gehabt, mich aus dem Ei zur Larve zu rufen, dann aus dieser zur Nymphe zu erheben, und endlich zu einem fliegenden Wesen, dessen Flügel noch vor dem Tode einen vorletzten Ueberzug und ein Gehäuse sprengen, bei dieser langen Reihe von geistigen

und körperlichen Entwicklungen hätte der Schöpfer nichts zur Absicht gehabt, als ein selbständiges Sein, und die Gruft wäre das abhängige Ziel einer so langen Bahn?“

„Ihr Beispiel — versteht glücklich der Kaplan — beweiset nur gegen — Sie; es ist ja eben petillio principalis, bei der Ephemere die Sterblichkeit voranzusetzen.“

Ich gestehe dir's, ich bin überhaupt relativen Schlüssen, wie den vorigen, feind, weil sie der Wahrheit gerade so viel Abbruch thun, als der Beredsamkeit Vorwurf; denn man kann damit gerade entgegengesetzte Sätze beweisen. Ehen, den ein Sandkorn im Auge drückt, überführ ich, daß er sowohl glücklich sei, da es auf der Erde Leute gebe, die an Blasen-Sandkörnchen und Gries und an Höllensteinen leiden — als auch unglücklich, da sultanische Augen nichts Härteres drückt, als etwa zirkassische Augenwimpern oder zwei rosenrothe Lippen. So mach' ich die Erbkugel nicht nur groß — in Vergleichung mit Schneefügelchen, Zibeth- und Siftkugeln und Bouillontugeln — sondern auch klein, wenn ich den Jupiter, die Sonne und die Milchstraße daneben stelle. Wenn die Ephemere auf der Wesenleiter den glänzenden Entfaltungen der Wesen über ihr den Rücken kehrt und den unscheinbaren auf der resignierenden Leiter unter ihr nachzählt, so schwimmt sie wieder auf. Kurz, unsere oratorische Phantasie hält überall den Unterschied von Mehr und Weniger für einen des Etwas und Nichts. Aber jedem relativen Unterschied muß etwas Positives zum Grunde liegen, das aber nur unendliche Augen rein abwägen, die die ganze Reihe der unübersichtlichen Stufen messen. Sogar etwas körperliches Großes muß es geben, und wär' es am Ende die Welt: denn jede Vergleichung, jede Messung setzt ein unwandelbares Maß voraus. — Also ist die ephemerische Entwicklung eine wahre, und die Schlüsse aus jener sind völlig dieselben aus einer seraphischen; der Unterschied des Grades kann nicht entgegengesetzte, sondern nur relative Schlussfolgen gebären.

— Und hier will ich nur brieflich — denn gedruckt unsterkand' ich's mich nie — einen Zweifel bekennen. Die Sprossen der Wesenleiter über unserm Kopfe hat noch niemand gesehen, die zu unsern Füßen keiner gezählt: wie, wenn jene kleiner, diese größer wären als man bisher dachte? Die unendliche Ständehöhe der Wesen vor Engeln zu Erzengeln, kurz, die neun philosophischen Hierarchien sind noch nichts weiter geworden als — behauptet, aber bewiesen nicht. Der gewöhnliche Beweis, daß eine Gebirgskette geistiger Giganten den Abhang vom Menschen zum Unendlichen füllen müsse, ist falsch, da ihn keine Kette verkürzt, geschweige füllt; die Kluft behält immer dieselbe Weite — und der Seraph — d. h. das höchste endliche Wesen nach menschlichem Sprachgebrauch — muß sich eben so viele, wenn nicht mehr Wesen über sich denken als ich mir unter mir. Die Astronomie — diese Gasmaschine der Sonnen, dieses Schiffwerft und Laboratorium der Erden — schiebt uns die Verdoppelung der Welten und Wesen als eine Verdoppelung der selben unter. Aber am ganzen Himmel hängen nur Erdschollen und Feuerklumpen, und alles ist

(*) Rameffes ließ seinen Sohn an die Spitze des Obelisk hängen, damit die, welche ihn aufrichteten, ein größeres Leben als ihr eigenes zu wagen hätten.

(**) Denn sie lebt über zwei Jahre, ob sie gleich ihre Entpuppung, wie alle Insekten, nicht lange überlebt, denken die Natur überhaupt die Rosenzeit der Jugend erst nach dem Dornenalter des nähernden Wühlens beschieden.

darin von Milchstraße zu Milchstraße kleiner als der Wunsch und Wuch in unserer Brust. Warum soll denn unsere Kugel allein, warum nicht jede andere im Steigen sich befinden, warum soll der Vorlaß einer Inaugural- Ewigkeit (a parte ante) ihnen mehr als uns zusehen und zusagen? Kurz, es läßt sich disputieren, Viktor, ob es im vollen All andere Cherubim und Thronen gibt als Viktor und Jean Paul? — Es ist mir selber kaum glaublich; aber die melodische Fortschreitung zu sublimierten Wesen hinauf wurde bisher doch wahrlich nur — angenommen; ich glaube an eine harmonische, an ein ewiges Steigen, aber an keine erschaffne Kulmination. . . .

Ich vermuthete, Karlson wollte mir antworten — nicht über die Seraphe, sondern — über die Eintagsfliegen, als Nadiné, die von ihm sich die Ehre mere hatte leihen lassen, diese zu nahe vor das Auge hielt und dadurch unser Wendelssohn- platonisches Kolloquium dämmte und störte. Denn Madame Bertier — so vornehm schrieb sich unsere flüchtige Haus- und Gastwirthin — trat vor Nadiné und sagte: „Es ist Schade für den Schmerz; Sie müssen die Warzenheuschrecke nehmen; ich habe Proben.“ Verstehest du's? — Es ist so: der sogenannte Warzenfresser — eine Heuschrecke mit brünnelten Flecken — nimmt die Warzen durch einen einzigen Biß darein in Kurzem weg; Frau Bertier, über die, wie über alle südlische Insassen, die Schönheit eine größere Gewalt als Geschlecht und Eigenliebe hatte, war im Irrthum gewesen, Nadiné wolle ihrer reizenden Gestalt mit der Fliege den letzten Flecken nehmen. — Kaum hatte der Hauskaplan etwas vom Warzentödter vernommen, als er sich ins Grün verlor und eine Worumjagd nach Warzenheuschrecken antrat. Ich ärgerte mich, daß ich das Heilmittel so gut gewußt wie die Frau, und daß mir's nicht eingefallen war; aber zu einem lumpigen Gleichniß hält ich mich recht gut auf das Mittel besonnen, nur zu keiner nützlichen Kur. Sein Glück erlaubte, daß er in Kurzem mit einem geflügelten Warzen-Operator wiederkam; er erregte meinen Reiz. Als er ihn hingab in Nadiné's Hand, hatte der eifertige Phylar mit dem Brief- und Papierschwerer seiner Faust gleichsam in einer guten Glanzpresse den braungesackten Gewächsschneider aus Versehen — tortgeplätscht; das Kerbthier konnte in nichts mehr beißen. Ich lief sogleich nach einem zweiten Warzenfresser herum und sprang einem solchen Springer nach. Endlich bracht' ich einen an den Flügelspitzen gefasteten und zappelnden getragen und sagte, ich wollte den kleinen Dentisten so lange über der Warze halten als er operierte und bißte. Unter dem Aktus pries ich meine That. Jede große Handlung, sagt' ich, wird nur in der Seele, in der Minute des Entschlusses gethan — tritt sie heraus und wird vom Körper nachgespielt, der die Heuschrecke hält, so zerspringt sie in unbedeutende kleine Bewegungen und Terzinen — aber wenn sie gethan ist, wie hier der Biß, so wird sie wieder groß und strömt wachsend durch die Zeiten. So wirft sich der Rhein wie ein Riese von seinem Gipfel, zerreißen in Nebel, kömmt als Regen auf die Ebene, dann wächset er aus Wolken zusammen und zieht durch die Länder und trägt Sonnen statt der Regenbogen.

Es braucht vor dir nicht verhehlt zu werden, daß mich's angriff, da ich in zwei so harte warme gegen mich aufgethane Nagen bis auf die Retina hindrinschaun mußte, wobei ich des ganzen andern Kriegsschauplatzes von Locken und Lippen und Stirnen und der Waterloo's Landschaften der Wangen nicht einmal gedachte. Nadiné's Aengstlichkeit vor den Zähnen des braunen Medifaster's machte sie noch reizender und die Gefahr meiner Lage noch größer. Nach langem Halten, als ich dachte, die Operation sei schon vollendet, vernahm ich von ihr, die Heuschrecke habe gar noch nicht angebissen, weil ich sie drei oder vier Pariser Fuß zu weit von der Warze weghielt. Es ist wahr, ich hatte mich in ihre Nagehäute vertieft; aber es war noch wenig bemerkt worden, daß die Kur nicht zu vollenden sei, wenn ich nicht den Ballen der rechten Hand ein wenig auf ihre Wange aufsetzte und aufstemmte, um mit dem Warzenfresser fester über der Warze zu halten. Jetzt bis er die erforderliche Wunde und ließ so viel von seinem korrosivischen Nagemittel hindurlaufen, als er bei sich hatte. Ich lenkte Nadiné's Schmerzen, die dem von einem Nadelstich beifamen, künstlich ab durch Philosophieren: „Der Mensch, sagt' ich, findet die stoischen Trostgründe gegen alle Schmerzen wahr und stark; nur gerade gegen den jezigen nicht; und wenn er aus Stichwunden blutet, denkt er, Querschnitten schließen sich leichter. Daher verschiebt er den Besuch der stoischen Schulstunden, bis seine Kreuzschule zugemacht sein wird. Ach aber dann steht man und wartet am Strome, und will nicht eher hinübergehen, als bis er vorbeigelassen ist. Wahre Standhaftigkeit hingegen steht gern den Biß der Heuschrecke aus, und freut sich über ihre Erprobung.“ —

Dann war die Kur glücklich überwunden, die aber in mir leicht zu einer Krankheit umschlagen konnte. Gewiß ist, daß ihr nahes Gesicht mir eine größere Wunde machte, als ich ihm durch den Warzenfresser. Ich würde besorgen und untersuchen, ob ihr nicht das meinige, das eben so nahe war, eben so viel Schaden gethan habe, wäre nicht Nadiné — auf das laß ich's ankommen — außerordentlich jung; das Herz junger Mädchen läßt wie neue Wannen und Butten anfangs alles durchtropfen, bis es die Gefäße durch Schwellen behalten. —

506. Station.

Einwürfe gegen die Unsterblichkeit — die Einkindschaft des äußern und innern Menschen.

Wir brachen auf. Durch den Himmel weheten nur hohe dünne Flocken, gleichsam das aufgelösete um die Sonne fliegende Haar, das sie nicht verhüllte. Der Tag wurde schwüler und stummer. Aber unser Steig lief unter eine grüne B.

dachung hinein und ein Zweig um den andern spannte einen Sonnenschirm aus breiten Blättern aus.

Sione bat: „Wollen wir auch im Gehen unser voriges Gespräch behalten?“ „Ach, deine Klotilde sollte sie kennen; Sione hat, die Reize ausgenommen, die halbe Seele von ihr — aus ihrer äußern und innern Harmonie schreiet kein Ton vor, ihre ernste warme Seele gleicht der Palme, die weder Rinde noch Zweige, aber auf dem Gipfel breites Laub und lange Blüten trägt.“ Sione, sagte Nadine, sie machen uns mehr irre, als fest.“ — „Es hat, versetzte sie, noch niemand seine Meinung ausgelegt; man habe immerhin die festeste Ueberzeugung, durch die schöne Uebereinstimmung mit einer fremden wird sie doch noch fester.“ „So wie, fügte Nyrtil bei (das bin ich) die Wasserpflanzen mitten in ihrem Wasser doch vom Regen eben so wohl erquicket werden als die Landpflanzen.“

„Unser Gespräch, sagte Wilhelmi, als wir gerade in die Sommernacht einer von Eichenschatten und Kastanien gefüllten Grotte kamen —, paßte besser unter eine totale Sonnenfinsternis — ich wollte, ich erlebte eine, wo sich der Mond prächtig vor die Mittagssonne hängt, wo der lärmende Tag auf einmal verstummt, wo die Nachtigallen schlagen, die Blumen zufallen, und wo es schauerlich thauet und nebelt und kühlt.“

Phylax hatte jetzt seinen Kanapeestruhk oder Polster in eine rieselnde Quelle springen lassen; Nadine hatt' es gesehen, aber um ihn nicht unter dem Herausziehen der Leichdoche zu verwirren, trieb sie mit einer reizenden Wärme uns auf das vorige Gespräch zurück. Nur der Weltton hat ihr eine sielende Leichte, immer heitere Oberfläche gegeben — Sionens Stpl hingegen ist, wie der höchste griechische, nach dem Malerausdruck, etwas mager und karg — und die Bistenzimmer hatten sie, wie Mahagoni-Schränke die Kleider, desto angenehmer gemacht; aber ihre äußern Reize widersprachen oder schadeneten ihren innern nicht.

Ich sagte also zu Karlson: „Ich bitte Sie, erweisen Sie uns einmal die geistige Sterblichkeit, diese eigentliche Seelen-Mitrailade.“ — „das braucht (sagte der fatale aradische Phylax, den die feuchte Walze ärgerte) der H. Rittmeister gar nicht; nur der Bejahende muß beweisen.“

„Gut, gut! sagt' ich, ich nenne die Beweise Einwurfe, aber deren bring' ich wahrlich nicht mehr, als zwei heraus — erstlich der Beweis oder Einwurf aus der gleichzeitigen Abblüte und Hinfälligkeit des Körpers und Ichs, zweitens der aus der absoluten Unmöglichkeit, die Lebensweise eines künftigen Lebens zu erforschen, oder, wie der Herr Hauskapan sagen mußte, in die überfinnliche Welt hinüber zu sehen aus einer sinnlichen. Richten Sie jetzt selber, H. Rittmeister, Ihre zwei einwerfenden Bomben in den Winkel der größten Wurfweite, der nach Hennert der von 40 Graden ist, nach Bezout aber erst der von 43.“

Er stellte seine Bomben gut. Er zeigte, wie die geistige Triade mit der körperlichen Baumrinde grüne, zerberstet und versiege — wie die edelsten Bewegungen sich an das mit Erdenblei oder Bleierde ausgegossene Schwungrad des Körpers schlie-

ßen — wie Gedächtniß, Phantasie und Wahnsinn los vom Eidotter des Gehirns zehren, wie Heldenthum und Sanftmuth sich in einem so entgegengesetzten Verhältniß gegen das Blut (*) befinden, wie Krieger und Juden — wie im Alter der innere und der äußere Mensch sich mit einander gegen die Grube krümmen, mit einander versanden und versteinern, und gemeinschaftlich, gleich Metallgüssen, langsam erkalten und zuletzt gemeinschaftlich erstarren. Dann fragte Karlson, warum man denn bei dieser immerwährenden Erfahrung, daß jede körperliche Einbiegung eine geistige Narbe grabe, und bei diesem unaussprechlichen Parallelismus des Körpers und der Seele, bloß nach dem letzten Riß und Bruch dieser alles wiedergeben wolle, was man mit jenem scheitern sah. Er sagte dann, was ich auch glaube, daß weder das Bonnet'sche Unterziehförperchen noch das inforporierte Plattner'sche Seelen-Schnürleichen (das „zweite Seelenorgan“) die Schwierigkeit der Frage mildere; denn da beide Seelen-Unterziehle oder Nachthosen und Kollets immer im Leben das gute und schlimme Schicksal des groben Körperüberrocks und Warterkittels theilten, und da an uns zweigebäufigen englischen Uhren das Gehwerk und das erste und das zweite (Bonnet'sche oder Plattner'sche Gehäuse immer mit einander gelitten und gewonnen hätten, so sei es lächerlich, die Uliade der künftigen Welt in der engen Häßelnuß des Reaffectus - Körperchens aufzuzuchen, das man vorher mit dem äußern groben Körper sehen und fallen sehen.

Ich bat ihn dann, die zweite einwerfende Bombe auch in den Winkel von 40 zu stellen. „Aber dann, setzt' ich dazu, wollt' ich mir pool die Konzeßion einer langen Parliamentsrede ausgeben haben; nur lange Reden haben Lebens- und Reproduktionskraft, wie nach Reaumur nur lange Thiere sich am leichtesten nach Schnitten ergänzen.“ Lange Menschen freilich, das fällt mir jetzt aus Unger erst bei, leben kürzer als kurze.

Aber dazu, nämlich zum Beweise der Umhüllung der zweiten Welt, bedurfte Karlson wenig Zeit und Kraft; das Sonnenland hinter den Hügeln der Gottesäcker, hinter den Pestwolken des Todes, liegt unter einer Totalfinsternis von zwölf Zollen oder von eben so vielen heil. Nächten bedeckt. Er that nicht übel dar, welcher unendliche Sprung aus allen irdischen Analogien und Erfahrungen es sei, eine Welt zu hoffen — d. h. zu schaffen, — eine transzendente Schächerwelt, von der wir weder ein Ab- noch Urbild kennen, eine Welt, der nichts Geringeres als Gestalt und Name, und Atlas und Planiglob, und ein Weltumsegler Vesputius Americus abgehe, für die und weiter Chemie noch Astronomie die Bestand- und Welttheile liefern wollen, ein Dunst-Universum, auf dem aus der entlaubten verdorrten Seele ein neuer Leib ausschlage, d. h. ein Nichts, auf dem sich ein Nichts belebe. . . .

O, mein guter Karlson! wie konnte deine schöne

(*) Mit dem Blute verlorren Helben den Muth, was bekannt. Juden essen fleisch, wie ebenfalls bekannt.

Seele eine zweite Welt, die schon hienieden in die physische vererbt ist, wie lichte Kristalle in Metallscher, auslassen, nämlich die in unserem Geiste glühende Sonnenwelt der Tugend, Wahrheit und Schönheit (*), deren Goldader auf eine unbegreifliche Art den dunkeln schmutzigen Klumpen der Sinnenwelt glänzend durchwächst! —

Ich gab nun meine Antwort: „Ich will Ihre zwei Schwierigkeiten mildern, und dann will ich meine unzähligen gegen Sie vorführen. Sie sind kein Materialist (**); Sie nehmen also an, daß die geistigen und die körperlichen Thätigkeiten nur einander begleiten und gegenseitig erwecken. Ja, der Körper ist die Lastatur der inneren Harmonika durch alle Glieder hindurch. Man hat bisher nur die körperlichen Ripienstücken zu den Empfindungen aufgezeichnet, z. B. das schwelende Herz und das trägere Blut bei der Sehnsucht — die Gallergießung bei dem Zorn und so fort. Aber das Flechtwerk, die Anasimoseierung zwischen dem innern und äußern Menschen ist so lebendig und innig, daß zu jedem Bilde, zu jeder Idee eine Nerve, eine Faser zucken muß; man sollte die körperlichen Nachklänge auch bei dichterischen, algebräischen, artistischen, numismatischen, anatomischen Ideen beobachten und auf die Noten der Sprache setzen.“ Aber der Resonanzboden des Körpers ist weder die geistige Tonleiter noch ihre Harmonie; die Betrübniß hat keine Ähnlichkeit mit der Thräne, die Beschämung hat keine mit dem in die Wangen gesperrten Blute, der Witz keine mit dem Champagner, die Vorstellung von diesem Thal hat nicht die geringste mit dem Dosenstück davon auf der Retina. Der innere Mensch, dieser verhüllte Gott in der Statue, ist nicht selber von Stein, wie diese; in den steinernen Gliedern wachsen und reifen seine lebendigen nach einer unbekannten Lebensweise. Wir geben zu wenig darauf Acht, wie der innere Mensch sogar den äußern bändig und formt, wie z. B. Grundfänge den zornfähigen Körper, der nach der Physiologie von Woche zu Woche heftiger brennen mußte, allmählig kühlen und löschen, wie schon der Schrecken, der Zorn die zerreißende auseinander geschobene Textur des Körpers mit geistigen Klammern hielt. Wenn das ganze Gehirn gleichsam paralytisch, und jede Faser eingeroßet und verquollen ist, und der Geist Fußblöcke schleppt, so braucht er nur zu wollen (welches er jede Minute kann), es braucht nur einen Brief, eine frappante Idee, so ist ohne körperliche Hülfe das Fiebergehwirk und das geistige Repetierwerk wieder im Gange.

Wilhelmi sagte: „Der Geist ist also eine Uhr, die sich selber aufzieht.“ — „Jrgend ein Perpetuum Mobile muß es ohnehin geben, weil sich alles schon seit einer Ewigkeit bewegt (sagt ich)

(*) Schönheit in jener Zusammensetzung nehme ich an, wie in dem Sinn, den Schiller in seiner ästhetischen Kritik damit verknüpft, eine Preischrift seines Genies über die Schönheit, der hier, wie Longin über das Erhabene, der Maler und der Gegenstand zugleich in.

(**) War er's aber gewesen, so würd' ich ihm den gten Schatttag S. 224 im 3. Th. des Hesperus vorgelesen haben.

— die Sache ist aber, der Geist läuft entweder nach ab, oder er ist der Uhrmacher.“ Ich lehre wieder zur Sache.

Wenn eine zertriebene Pulsader in der vierten Gehirnkammer des Sokrates das ganze Land seiner Ideen unter ein Blutbad setzt, so werden zwar alle seine Ideen und seine moralischen Reigungen vom Blutwasser überdeckt, aber nicht zerstört, weil nicht die ertränkten Gehirnkugeln tugendhaft und weise waren, sondern sein Ich, und weil die Abhängigkeit des Uhrwerkes vom Gehäuse in Rücksicht des Bestäubens u. s. w. ja nicht die Identität von beiden oder gar den Satz beweiset, die Uhr bestehe aus lauter Gehäusen. Da die geistigen Thätigkeiten keine körperlichen sind, sondern ihnen bloß entweder nach oder vorgehen; und da jede geistige so gut im Geiste als im Körper Spuren lassen muß: Sind denn, wenn der Schlagfluß oder Alter die körperlichen weglöscht, darum auch die geistigen verloren? Unterscheidet denn der Geist eines kindischen Greises sich in nichts vom Geiste eines Kindes? Büßet Sokrates Seele, in Borgia's Körper wie in ein Schlammbad eingeschleitet, ihre moralischen Kräfte ein, und tauscht sie auf einmal ihre tugendhaften Fertigkeiten gegen lasterhafte aus? — Oder soll in der Ehe zur linken Hand die wiewol ohne Gütergemeinschaft zwischen Leib und Geist ist, die eine eheliche Hälfte mit der andern nur gewinnen, nicht auch verlieren? Soll der ablastierte Geist nur den blühenden, nicht auch den welkenden Körper verspüren? Und soll er's, so müßte die um ihn geschlagene Erde ihm, wie der Lauf unserer Erde den obern Planeten, den Schein des Stodens und Zurückgangs erteilen. Sollten wir einmal enthüllet werden, so müßte es die langsame Hand der Zeit, d. h. das raubende Alter thun: sollt' einmal unsere Kennbahn nicht auf Einer Welt auslaufen, so müßte die Luft vor der zweiten allemal wie ein Grab aussehen. Die kurze Unterbrechung unsers Ganges durch das Alter, und die längere durch das Sterben heben diesen Gang so wenig auf wie die kurze durch den Schlaf. Wir halten beklommen, wie der erste Mensch, die totale Sonnenfinsterniß des Schlummers für die Nacht des Todes, und diese für den jüngsten Tag einer Welt.“

„Welches eben noch zu erweisen ist, ob ich's gleich selber glaube,“ versetzte Philax.

Aber nun schlossen neue Schönheiten meine Antwort und die 500te Station.

N. S. Heute hat man mir gesagt, der Kaplan habe erklärt, er habe absichtlich auf eines und das andere nichts erwiedert; er wünsche aber, ich erschiene einmal damit im Druck, dann hoff' er seine Meinung zu äußern. Das möchte aber wol der gute Mann nicht erleben, daß dieser Brief gedruckt wird, und er wird passen müssen.

507. Station.

Der Diebstahl des Souvenirs — Antworten auf vorige Stationen — über die Auswanderung der Götter in Planeten — die dreifache Welt im Menschen — die Klage ohne Trost — Siegel der Unsterblichkeit — das Lustschloß — die Montgolfieren — Entführungen.

Wenn es drei Uhr und einem wandernden ökumenischen Konzilium außerordentlich wohl und ein wenig warm ist, und wenn gerade der schmalere Adour, der am Thal-Ende entquillt, sich um ein Erdzüngelchen ringelt, und über den auf seinem Bette schlafenden Mond (*) seinen Silberflor zieht — wenn um die Erdzunge, diesen blumigen Ankerplatz, halb Wasserstück, halb bollowgreen, eine breitlaubige Asthor-Arkade wacht, unter der ein aus den Zweigen auf Rasen herausgeschlüpftes, mit Sonnenlicht vergoldetes Nachtstück zittert, das der rauschende bunte Streusand auf dem Buche der Natur, die Insekten, picken — wenn das Gähmern in den glänzenden Marmorbrüchen und die lebendigen Alphörner, das blöfende Weidevieh, und das Rauschen von den Wellen bis zu den Aehren und Gipfeln hinauf das Herz voll Lebensbalsam, den Kopf voll Lebensgeister gießt — und wenn so viel Schönheiten zu sehen und zu hören sind, so ist Schönheiten, welche gehen, damit gedient, daß sie sich auf die Erdzunge niedersetzen und das die Polsterträger, die sie bedienen, vorher etwas zum Unterlag für die Arme unterbreiten.

Mein lieber Viktor, das wurde alles ins Werk gerichtet.

Im Eignen schienen lange Reden nicht so thulich wie im Lauf; auch hatten sie schon vorher, als man mit den Augen sich diese Erdenge zum Lustlager abschätzte, etwas gelitten. Ich hielt mich auf dem Ufer — die Stiefel hingen über dem Adour — unweit Nadinens auf, die jetzt in dem vom Schatten getulchten Widerschein der Wellen ein herrliches bleiches Roth (als hätte sich eine Purpurschnecke auf der Wange verblutet) zeigen konnte. Der Gang und der rothe Sonnenschirm waren zu grelle Koloristen gewesen.

Guter Bruder, ich schickte mich an, mich zu verliehen. Die operierte Warze wollte als Eckstein des Vergernisses, als negative Elektrizität nicht viel sagen: Warzen haben ihr Gutes.

Nadine drach Glatterosen und andere Blumen. Ich zog ein leeres Schmuckkästchen — es wurde, wie der gute Kurfürst oder der Eliasstuhl (**), oder der limbus patrum nicht besetzt — aus der Tasche, und hielt es offen unter, mit der Bitte, die Blumen darein auszusüßeln und auszusü-

(*) Die unter dem Wasser gemilderte nachgespielte Sonne.

(**) Bei der Beschneidung setzen die Juden einen Stuhl für den Beschneider und einen für den Propheten Elias hin, der sich unsichtbar darauf setzt.

gen, damit ich die wenigen Skolopender (*) beschäme, die ohnehin wie die Talglücker mehr für das Auge als die Nase wären. Wir zogen ein ganzes Wormser Dreizehner Kollegium von Feuerasseln aus den Blumenfelschen gefänglich ins Kästchen ein.

Unter dem Blumenpiel, das uns einander näherte, fiel mir ein ganzer verkleinerter Mai auf die Schneiderische Haut; ich sah mich nach den Blumenporen um. Es war nichts aufzufinden, bis ich aus der linken Tasche Nadinens ein in Montpellier mit wohlriechenden Kräutern gefülltes Souvenir vorgaßen sah. Eine Schöne befehlen ist oft nichts Beringeres, als sie beschenken; ich hielt es für sachdienlich, Nadinen die riechende Schreibtischlein heimlich zu entwenden, um nachher einen Glaton und einen Spaß daraus zu machen. Ich kartete das Spolium so, daß gerade der Baron meine kriechende Hand sah, als sie das Werkchen aus der Tasche holte.

„Aus dem Souvenir, dacht' ich, kann sich eine und die andere Szene entspinnen. Riechen kann man ohnehin daran.“ Für den Diebstahl des Riechfächchens hielt ich sie durch die Skolopender schablos, deren Gefängnis ich auf der Stelle in ihre Tasche spielte. Der Baron war Zeuge.

Wilhelmi sagte, als wir aufstanden: „Abends sind wir durch die Wagen getrennt und betäubt; falls noch etwas auszumachen ist. . .“

„Etwas? (versetzte Phylar) Alles ist noch auszumachen. Sie haben jetzt, H. J. P., zuvörderst die zweite Schwierigkeit zu heben.“

„Heben? (fragt' ich) die Decke einer ganzen künftigen Welt soll ich heben wollen? Ich komme ja erst hinein, und nicht daraus her. Aber eben diese Unähnlichkeit der zweiten Welt, diese inkomensurable Größe hat ihr die meisten Apostaten gemacht; nicht das Zerspringen unserer körperlichen Puppenhaut im Tode, sondern der Abstand unser künftigen Leuzes vom jetzigen Herbst wirkt so viele Zweifel in die arme Brust. Das sieht man an den Wilden, die das zweite Leben nur für den zweiten Band, für das neue Testament des ersten halten, und zwischen beiden keinen Unterschied annehmen als den zwischen Alter und Jugend, diese glauben ihren Hoffnungen leicht. Ihre erste Schwierigkeit, das Abspringen und Zerbröckeln der Körperglatur entzieht gleichwol den Wilden die Hoffnung nicht, in einer neuen Blumenbase wieder aufzukommen. Aber ihre zweite Schwierigkeit vermehrt sich und die Zweifler täglich, denn durch die Menstrua und Apparate der wachsenden Chemie und Physik wird die zweite Welt täglich besser niedergeschlagen oder verflüchtigt weil diese weder in einen chemischen Ofen noch unter ein Sonnenmikroskop zu bringen ist. Ueberhaupt muß nicht bloß die Praxis des Körpers, sondern auch die Theorie desselben, nicht bloß die angewandte Erdmessenkunst seiner Luste, sondern auch die reine Größenlehre der sinnlichen Welt den heiligen in sich zurückgekehrten Blick auf die innere Welt dießseits der äußern verfinstern und erschweren.“

(*) Skolopender oder Feuerasseln leuchten Nachts; man muß sich hüten, sie nicht aus den Blumenfelschen mit den Duffen ins Gehirn zu ziehen.

Nur der Moralist, der Psycholog, der Dichter, sogar der Artist faßt leicht unsere innere Welt; aber dem Chemiker, dem Arzte, dem Künftler fehlen dazu die Seh- und Höröhre, und mit der Zeit auch die Augen und Ohren.

Im Ganzen find' ich weniger Menschen, als man denkt, welche das zweite Leben entschieden entweder glauben oder läugnen; die wenigsten wagen es zu läugnen — da das jegige dadurch um alle Einheit, Haltung und Ründung und Hoffnung käme — die wenigsten wagen es anzunehmen — da sie über ihre eigne Verherrlichung erschrecken und über das Erblichen der verkleinerten Erde — sondern die meisten schwanken dichterisch nach dem Stöße alternierender Gefühle im Zwischenraum beider Meinungen auf und ab.

Wie wir Teufel leichter als Götter malen, Zuriener leichter als die Venus Urania, die Hölle leichter als den Himmel, so glauben wir auch leichter jene als diese, leichter das größte Unglück als das größte Glück; wie sollte nicht unser an Fehlschlagungen und Erdenketten gewöhnter Geist über ein Utopien stugen, an dem die Erde scheitert, damit die Lilien derselben, wie die Queenssep-Lilien, das Ufer zum Blühen finden (*), und das die gequälten Menschen errettet und befriedigt und erhebt und beglückt?

Ich komme zu Ihrer Schwierigkeit. Mich dünkt sogar, wenn einer das Grab für den Kommunikationsgraben bloßer verwandter Globen nähme, so sollte ihn seine Unwissenheit über die zweite Weltfugel nicht erschrecken, und wir dürfen darum, weil wir durch das tiefe Gewässer des todtten Meers nicht durchblicken können, nicht schließen, daß sich die Gebirge der Menschheit nicht im todtten Meere fortziehen, so wie alle Bergrücken unten auf dem Meeresboden weiter laufen. Wie? der Mensch will Welten errathen, der keine Welttheile erräth? Würde der Grönländer den Neger, den Wiener, den Dänen, den Griechen ohne Urbilder in seiner Gehirnkammer abschatten? Weißt du ohne Erfahrung das politische Genie sich die innere Verfassung des poetischen, der Abderit die Bauart des Weisen? — Würden wir nur Eine von den Thiergestalten des hinabwärtssteigenden Anthropomorphismus errathen haben, der die Menschengestalt in allen Thieren nachdruckt und doch in allen verändert? Oder hätte ein undeleibtes Ich, mit allen hiesigen Logikern und Metaphysikern in das vacuum posiert, je durch Denken Eine Ader seiner jetzigen Verkörperung und Menschwerdung erdacht? —

„Was verneinen oder bejahen Sie denn eigentlich?“ sagte Wilhelm.

„Ich bejahe nur, daß deswegen noch nicht ein zweites Leben auf einem Planeten zu verneinen wäre, weil wir den Planeten nicht mappieren und die Einwohner nicht porträtieren können. Wir brauchen aber keinen Planeten.“

Der Baron sagte: „Ach, ich dachte mir oft die große Tour durch die Sterne so reizend! Es war die

Lokalisation eines Schülers von einer Klasse zur andern — die Klassen sind hier Welten.“

„Aufstehen diesen Erden, sagte der Rittmeister, wirst du abgewiesen, wie auf unserer, wenn du ohne Körper hinein willst. Durch welches Wunderwerk beförmst du einen?“

„Durch ein wiederholtes (sagte ich), denn den gegenwärtigen haben wir ja schon durch eines. Zum Vortheil der Planetenwanderung kann man noch sagen: unser Auge trennt die Welten zu sehr, deren jede nur ein Element des unendlichen zusammenwirkenden Integrals ist. Die verschiedenen Erden und Nebenerden über und um uns sind nur entferntere Welttheile; der Mond ist nur ein kleineres entlegeneres Amerika und der Aether ist das Weltmeer.“

„Das ist so, sagte Nadine, wie ich mir vor einigen Tagen die Einwohner eines Zitronenbaums dachte. Das Würmchen auf dem Blatt denkt etwan, es sei auf der grünen Erde, das zweite Würmchen auf der weißen Blüte glaubt sich auf dem Vollmond, und das auf der Zitrone denkt sich auf die Sonne.“

„Doch ist's nur, sagt' ich, ein Baum des unermesslichen Lebens. Wie um den Erdkern weitere und feinere Umfassungen gehen, die Erde, die Meere, der Luftkreis, der Aether, so umschlingt den Niesen einer Welt ein immer größerer mit längern Armen. Das längere Band ist das feinere, wie die Lichtmatrize und Anziehungskraft, die schöne Umschlingung dehnt sich weicher von Eisenringen zu Perlenschnüren aus bis zu Blumenketten und Regenbogen und Milchstraßen.“

„Wollen wir wieder von der Milchstraße herab (sagte Karlson), denn wir können eben nicht hinauf. Eben diese allgemeine Einheit des Universums schließt das Durchschwärmen der Emigranten aus der Erde aus: jeder Planet ist mit seiner Schiffsmannschaft schon bevölkert; dichtere Planeten, z. B. der Merkur, mit wahren Matrosen.“

„Ganz wie es Kant vermuthet!“ sagte Phylar. „Feinere Lokale, wie z. B. der Uranus mit den zartesten Wesen, vielleicht bloß mit Schönen und Charitinnen die ohnehin die Sonne nicht lieben. Wer den sogenannten Geist oder Spiritus rektifizieren will, indem er ihn aus dem Brennfolien eines Planeten in den andern überzieht, der kann eben so gut versichern, daß die Geister aus dem verschlackten Merkur in einer Destillation durch Niedersteigen in unsere Erde ihre Dephlegmation erhalten, kurz, daß die Erde die zweite Welt für Merkur und Venus ist — ja, die Verstorbenen aus den Polarzonen könnten (es wäre destillatio per latus) in die gemäßigten fahren. Denn auf allen Planeten können am Ende doch nichts sein als gröbere oder feinere Menschen (*), wie wir.“

Karlson wartete auf Widerlegung und Kontra-

(*) Die Queenssep-Lilie aus Japan hat ihren Namen von der Insel Queenssep, auf welche ein scheiterndes Schiff, das damit beladen war, sie ausschüttete und aussetzte.

(*) Denn die klimatischen Unterschiede der Planeten müssen zwar wie die klimatischen Verschiedenheiten unserer Zonen Neger, Fischerhals, Griechen, aber doch immer Menschen geben.

approchen. Ich sagte aber, seine Meinung sei völlig die meinige.

„Ich habe noch einen stärkern Grund (fuhr ich fort) gegen die Auswanderung und voyage pittoresque durch Planeten; weil wir in unserer Brust einen Himmel voll Sternbilder tragen und verschließen, für den keine beschmutzte Weltkugel weit und rein genug ist. Aber darüber muß ich wenigstens so lange reden dürfen, bis wir alle Weizenfelder hindurch sind.“

Viktor, unser Lustfreg war jetzt eine Allee durch Zaubergärten, unter Durchgang durch ein grünes Meer von Aehren wurde auf beiden Seiten von einem gelobten Lande umgeben und begleitet, auf dem vereinzelte Häuser unter gruppierten Laubhainen ausruhten, wie in Italien Nachmittags die Gieße. Schläfer zerstreuet auf beschatteten Auen. Es wurde mir Ausführlichkeit verstatet.

„Es gibt eine innere in unserem Herzen hängende Geisterwelt, die mitten aus dem Gewölke der Körperwelt wie eine warme Sonne bricht. Ich meine das innere Universum der Tugend, der Schönheit und der Wahrheit, drei innere Himmel und Welten, die weder Theile noch Ausflüsse und Abfenker, noch Kopien der äußeren sind. Wir erstaunen darum weniger über das unbegreifliche Dasein dieser drei transzendenten Himmelskugeln, weil sie immer vor uns schweben, und weil wir thöricht wähnen, wir erschaffen sie, da wir sie doch bloß erkennen (*). Nach welchem Vorbild, mit welcher plastischen Natur, und woraus könnten wir alle dieselbe Geisterwelt in uns hineinschaffen? Der Atheist z. B. frage sich doch, wie er zu dem Riesenideal einer Gottheit gekommen ist, das er entweder bestreitet oder verkörpert? Ein Begriff, der nicht aus verglichenen Größen und Graden aufgethürmt ist, weil er das Gegentheil jedes Maßes und jeder gegebenen Größe ist — kurz, der Atheist spricht dem Abbild das Urbild (**) ab. — Wie es Idealisten der äußern Welt gibt, die glauben, die Wahrnehmungen machen die Gegenstände — anstatt daß die Gegenstände die Wahrnehmungen machen — so gibt es Idealisten für die innere Welt, die das Sein aus dem Scheinen, den Schall aus dem Echo, das Bestehen aus dem Bemerken deduzieren, anstatt umgekehrt das Scheinen aus dem Sein, unser Bewußtsein aus Gegenständen desselben zu erklären. Wir halten irrig unsere Scheidekunst unserer innern Welt für die Präformation derselben, d. h. der Genealogist verwechselt sich mit dem Stammvater und Stammhalter.“

Dieses innere Universum, das noch herrlicher und bewundernswerther ist als das äußere, braucht einen andern Himmel als den über uns, und eine höhere Welt als sich an einer Sonne wärmt. Daher sagt man mit Recht nicht die zweite Erde oder

Weltkugel, sondern die zweite Welt, d. h. eine andere jenseits des Universums.“

Gione unterbrach mich jetzt schon: „Und jeder Tugendhafte und jeder Weise ist auch zugleich ein Beweis, daß er ewig lebe.“ — „Und jeder“, fügte Nadine schnell hinzu, der unverschuldet leidet.“

„Ja, das ist's, sagt ich gerührt, was unsere Lebenslinie durch die lange Zeit hindurchzieht. Der Dreiklang der Tugend, der Wahrheit und der Schönheit, der aus einer Sphärenmusik genommen ist, ruft uns aus dieser dumpfen Erde heraus und ruft uns die Nähe einer melodischen zu. Wo zu und wo her wurden diese außerweltlichen Anlagen und Wünsche in uns gelegt, die bloß wie verschluckte Diamanten unsere irdige Hülle langsam zerschneiden? Warum wurde auf den schmutzigen Erdenkloß ein Geschöpf mit unnützen Lichtflügeln geklebt, wenn es in die Geburtscholle zurückfaulen sollte, ohne sich je mit den ätherischen Sphären loszuwinden? —

Wilhelmi sagte bewegt: „Ich träume selber gern im Schlafe dieses Lebens den Traum von einem zweiten. Aber könnten unsere schönen geistigen Kräfte nicht uns zur Erhaltung und zum Genusse des jetzigen Lebens verliehen sein?“

„Zur Erhaltung? (sagt ich) Also wurde ein Engel in den Körper gesperrt, um der stumme Knecht und Einheizer und Grater Kellner und Grater Küchenmeister und Thürwärter des — Wagens zu sein? Waren nicht Thierseelen im Stande, die Menschenleiber auf den Dabbaum und auf den Träntheerd auszutreiben? Soll die ätherische Flamme den körperlichen Kanonen oder Zirkulieren mit Lebenswärme bloß gehörig ausbrennen und baden, den sie ja verkalbt und auflöst? Denn jeder Erkenntnißbaum ist der Giftbaum des Körpers, und jede Verfeinerung eine langsame Selbstvergiftung; aber umgekehrt ist das Bedürfnis der eiserne Schlüssel zur Freiheit — der Wagen ist der mit Düngersalz gefüllte Treibschere der Mähe der Völker — und die verschiedenen thierischen Triebe sind nur die irdigen beschmutzten Stufen zum griechischen Tempel unserer Veredlung.“

Zum Genusse, sagten Sie noch — d. h. wir bekamen zum Futter des Thiers den Saumen und Hunger des Gottes. Der Theil, der an uns von Erde ist und der auf Wurmrinnen kriecht, ja, dieser läßt sich allerdings wie der Erdwurm mit Erde füllen und mästen. Die Arbeit, der körperliche Schmerz, der Heißhunger der Bedürfnisse und der Tumult der Sinne verdrängen und ersticken bei Völkern und Ständen den geistigen Herbstflor der Menschheit; alle jene Bedingungen der irdischen Existenz müssen erst abgethan sein, ehe der innere Mensch die Forderungen für die seinige machen kann. Daher kommt den Unglücklichen, die noch die Geschäftsträger des Körpers sein müssen, die ganze innere Welt nur wie ein Luft- und Spinnengewebe vor, wie einer, der nur in die elektrische Atmosphäre, anstatt an den Funken selber geräth, durch ein unsichtbares Gespinnst zu greifen meint. Ist aber einmal unser nothwendiger Thierediebstahl vorbei, der bellende innere Thierkreis abgefüttert, und das Thiergeheiß ausgemacht, dann fodert der innere Mensch seinen Nektar und sein

(*) Man sollte daher nicht sagen mundus intelligibilis, sondern mundus intellectus.

(**) Man sage immerhin, mit dieser Wendung werde jedes Utopien, das auch ein Abbild sei, realisiert; denn das Urbild aller Träume, Seerambenländer, Utopien etc. existiert auch wirklich — wiewol rückweise; hingegen das Urbild des Unendlichen kann nicht rückweise existieren.

Himmelsbrod, der sich, wenn er nur mit Erde abgeseiget wird, alsdann in einen Würangel und Höllengott verwandelt, der zum Selbstmord treibt, oder in einen Siftmischer, der alle Freuden verdirbt. (*) Denn der ewige Hunger im Menschen, die Unerfättlichkeit seines Hungers will ja nicht reichlichere, sondern andere Kost, nur Speise statt Weide; bezöge sich unser Darben nur auf den Grad, nicht auf die Art, so müßte uns wenigstens die Phantasie einen Sättigungsgrad vormalen können; aber sie kann uns mit der gemalten Aufthürmung aller Güter nicht beglücken, wenn es andere als Wahrheit, Tugend und Schönheit sind."

"Aber die schönere Seele?" sagte Nadine. Ich antwortete: "Diese Unformlichkeit zwischen unserem Wunsche und unserem Verhältnisse, zwischen dem Herzen und der Erde, bleibt ein Räthsel, wenn wir dauern, und wäre eine Blasphemie, wenn wir schwinden. Ach, wie könnte die schöne Seele glücklich sein? Fremdlinge, die auf Vergen geboren sind, zehret in niedrigen Gegenden ein unheilbares Heimweh aus — wir gehören für einen höheren Ort, und darum jernaget uns ein ewiges Sehnen, und jede Wust ist unser Schweizer-Ruhreigen. Am Morgen des Lebens sehen wir die Freuden, die den bangen Wunsch der Brust erhören, von uns entfernt aus späten Jahren herüberschimmern; haben wir diese erreicht, so wenden wir uns auf der täuschenden Stätte um und sehen hinter uns das Glück in der hoffenden kräftigen Jugend blühen, und genießen nun, statt der Hoffnungen, die Erinnerungen der Hoffnungen. So gleicht die Freude auch darin dem Regenbogen, der am Morgen vor uns über den Abend schimmert und der Abends sich über den Osten wölbt. — Unser Auge reicht so weit als das Licht, aber unser Arm ist kurz und erreicht nur die Frucht unsers Bodens."

— "Und daraus ist zu folgern?" fragte der Kaplan.

"Nicht daß wir unglücklich, sondern daß wir unsterblich sind, und daß die zweite Welt in uns eine zweite außer uns fodert und zeigt. Ach, was könnte man über dieses zweite Leben, dessen Anfang schon so klar im jetzigen ist und das uns so sonderbar verdoppelt, nicht sagen? Warum ist die Tugend zu erhaben, um uns selber und — was noch mehr ist — andere (sinnlich:) glücklich zu machen? Warum nimmt mit einer gewissen höhern Reinheit des Charakters das Unvermögen zu, der Erde, wie man sich ausdrückt, Nutzen zu schaffen,

wie es nach Herschel Sonnen gibt, denen Erden fehlen? — Warum wird unsere Brust von dem langsamen Fieberfeuer einer unendlichen Liebe für einen unendlichen Gegenstand ausgetrocknet und ausgehöhlt und endlich gebrochen und nur von der Hoffnung gelindert, daß diese Brustkrankheit wie eine physische einmal die Eisküße des Todes überdecken und heben?" —

"Nein, sagte Sione mit einem bewegtern Auge als Tone, es ist kein Eis, sondern ein Bliß — wenn das Herz als Opfer auf dem Altare liegt, so fällt das Feuer vom Himmel und zerlegt es zum Beweise, daß ihm das Opfer wohlgefallen."

Ich weiß nicht, warum sie gerade mit dieser beruhigten Stimme meine ganze Seele — nicht bloß meine Schluffkette — so schmerzlich zerris. Sogar Nadinens Augen, die über die eignen Erinnerungen siegten, wurden durch die schwersterlichen naß, und sie hob — ob sie gleich sonst eckler und furchtamer als Sione ist — vorübergehend von einem Kartoffelstock, der aus einem Garten herausstand, einen großen unter dem haarigen Laube hängenden Nachtschmetterling ab und zeigte ihn uns mit einem festen Munde, den ein Lächeln erweichen sollte. Die Phaläne war der sogenannte Totenkopf; ich strich die wie an einem Geier gefestigten Flügel und sagte: "Sie ist aus Aegypten gebürtig, dem Lande der Mumien und Gräber, und trägt selber ein memento mori auf dem Rücken und ein Mactoso und Miserere im Klage-Räffel."

"Inzwischen ist sie ein Schmetterling und befliegt ihre Reffarien, und das wollen wir Tagvögel auch thun," sagte gut Wilhelmi; aber gerade dieses Wort nahm er mir ordentlich aus dem Munde.

Auf Sionens Gesicht stand wieder sunende Ruhe und sie wurde mir durch die Stille ihres Grams unendlich schön und groß. Du sagtest einmal, die weibliche Psysche muß nie, obwol glühend-zerstochen, krampfhaft mit den Flügeln um sich schlagen, weil sie sonst, wie andere Schmetterlinge, den Schmutz derselben zerschlägt: ach, wie wahr ist das! —

Nadinens Augen glänzten selten, ohne endlich zu troffen, und jede wehmüthige Regung hieß lang' in ihrem Herzen an, eben weil sie sich vorher lange vor ihr hütete. Sie glied überhaupt den Quellen, die die entgegengesetzte Temperatur der Tagzeit annehmen und die gerade der kühlende Abend erwärmt. Sie sagte gerührt zu mir (und suchte mit ihrer Hand in ihrer linken Tasche): "Ich kann Ihnen Verse zeigen, die Ihre Profa beweisen." Unter dem Suchen und Stehen blieb sie und ihr Führer, Wilhelmi, zurück. Er errieth eher als ich, daß sie mir aus ihrem Souvenir etwas geben wolle. Er nahm sogleich, als sie statt desselben mein Stolopender-Gefängnis herausbrachte verbindlich das Wort: "Er habe zwar nicht mit den Händen, aber doch mit den Blicken zum Diebstahl mit geholfen und bitte als Fehler um Gnade." Die ernste Stimmung vertruß kaum die ernste Entschuldigung dieser Unbedachtsamkeit; ich sagte: "Ich wollte einen mehr vergblischen als verzeihlichen

(*) Dieses gilt am meisten von den höhern und reichen Ständen, worin bei so vielen die Saturanion der fünf Kamelmägen der fünf Sinne und die Beruhigung der Psyche sich mit einem ekelhaften Ekel am Leben und mit einer widrigen fleischlichen Vermischung höherer Wünsche und niedrigerer Luste beschließt. Der Wilde, der Bettler, der Kleinadler übertrreffen sie weit am Sinnengenus, da an diesem, wie an den Häusern der Juden (zum Andenken des ruinierten Jerusalem), immer etwas unvollendet gelassen werden muß, und da eben Arme noch zu wenige Forderungen des irdigen Menschen befriedigt haben, um von den Forderungen des ätherischen überlaufen und gepelnigt zu werden.

Schmerz einleiten; aber ich . . .“ Sie schlug mir, ohne mich ausreden zu lassen, weich und unverändert — ich rechne ein strafendes und vergebendes Lächeln ab — das Blatt im aromatischen Buche auf, das des edeln Karlsons Trauergedicht auf den Untergang der hohen Sione enthielt, dessen profaischen Nachhall ich dir aus meinem profaischen Gedächtniß hier willig gebe:

Die Klage ohne Trost.

Was ist das für ein Gewölke, das wie die Wolken der Wendekreise nur von Morgen gegen Abend fliegt und dann untergeht? Es ist die Menschheit. — Ist das der Wagnetberg mit den Nägeln angerissener zerbrochener Schiffe überdeckt? Nein, es ist die große Erde von den Knochen zertrümmerter zerfallener Menschen bestreuet.

Ach warum hab' ich denn geliebt? Ich hätte nicht so viel verloren.

Nadine, gib mir deinen Schmerz, denn die milde Hoffnung ist darin. Du stehst neben deiner zermalnten Schwester, die unter dem Leichenschleier zerrinnt, und blickst auf zu den zitternden Sternen und denkst: droben da wohnst du, Gute, und auf den Sonnen finen wir die Herzen wieder, und die kleinen Thränen des Lebens sind vergangen.

Aber meine stehen fest und brennen im wunden Auge fort. Meine Jivresen-Allee ist nicht offen und zeigt keinen Himmel. Das Menschenblut malet auf den Leichenmarmor die flüssige Gestalt, die ein Mensch genannt wird, wie Del auf Wärmortafeln zu Wäldern gerinnt: der Tod wischt den weichen Menschen weg und läßt den Grabstein zurück. Ach Sione, ich hätte einen Trost, wärest du nur weit von uns allen in eine bewölkte Wüste gemorfen, oder in die Schachte der Erde, oder hinauf in die entfernteste Welt des Aethers — aber du bist vergangen, du bist vernichtet. Deine Seele ist gestorben, nicht nur deine Hülle und dein Leben.

Dieh her, Nadine, hier auf dem Nichtplatz der Zeit liegt mit der Todtenfarbe der Geisterwelt der zerknirschte Engel. Unsere Sione hat alle ihre Tugenden verloren, ihre Liebe und Geduld und ihre Stärke, und ihr ganzes großes Herz und den weiten reichen Geist: der Wetterstrahl des Todes hat den Diamant zerschmolzen und die wächserne Statue des Körpers zerfließet nun langsam unter der Erde.

Nimm die schöne Hülle eilig weg, Schlange der Ewigkeit, die wie die große Schlange, den kleinen Menschen anfangs vergiftet und endlich verschlingt.

Aber ich, Sione, stehe noch stark mit dem unvernichteten Schmerz, mit der unvernichteten Seele an deinen Ruinen und denke dich weinend bis ich verschwinde. Und meine Trauer ist edel und tief, denn sie hat keine Hoffnung.

Mit der Sonne steige gleich dem Neumond (*) deine unsichtbare Schatten-Gestalt am Himmel herauf in meinem Geist!

Und das Schöpfrad der Zeit, das mit unzähligen Herzen aufsteigt und sie voll Blut schöpft und

das sie ins Grab ausleeret und sterben läßt, gieße meines nur zögernd aus, denn ich will lange um dich Schmerzen haben, du Bergangene!

Ich kann dir nicht sagen, geliebter Viktor, wie abscheulich und gräßlich mir der ewige Schnee eines vernichtenden Todes jetzt neben der edeln Gestalt vorkam, die er überdecken sollte; wie abscheulich der Gedanke: diese nie beglückte unschuldige Seele hätte der letzte Tag, wenn Karlson Recht hatte, aus den Gefängnissen über der Erde in das dumpfe unter ihr geführt. Der Mensch trägt seine Irrthümer wie seine Wahrheiten zu oft nur in Wortbegriffen und nicht in Gefühlen bei sich; aber der Bekenner der Vernichtung stelle sich einmal statt eines sechzigjährigen Lebens eines von sechzig Minuten vor und sehe dann zu, ob er den Anblick geliebter edler oder weiser Menschen, als zweckloser stundenlanger Lustererscheinungen, als hohler dünner Schatten, die dem Lichte nachflattern und im Lichte sogleich zerfließen und ohne Spur und ohne Weg und Ziel nach einem kurzen Schwanken hinaus in die alte Nacht verrinnen, ob er diesen Anblick ertragen könnte; nein, auch ihn überschleicht immer die Voraussetzung der Unvergänglichkeit, sonst hinge immer über seiner Seele, wie an dem heitersten Himmel über Mubamet, eine schwarze Wolke, und unter der Erde ließe überall mit ihm, wie mit dem Rain (*), ein ewiges Wehen.

Ich fuhr fort, aber alle Schlüsse waren jetzt zu Gefühlen verdichtet. „Ja dann, wenn alle Wälder dieser Erde Lusthaine wären, alle Thäler Campaner, alle Inseln selige, alle Felder elysische, und alle Augen heiter, ja dann — nein, und auch dann hätte der Unendliche unserm Geist durch diese Seligkeit den Eid ihrer Dauer geknallt — aber jetzt, o Gott, da so viele Häuser Trauerhäuser, so viele Felder Schlachtfelder, so viele Wangen bleich sind, da wir vor so vielen welken — rothen — zerrissenen — und geschlossenen Augen vorübergehen: o! könnte jetzt die Gruft, dieser rettende Hafen, bloß der letzte einschlingende Strudel sein? Und wenn endlich nach tausend Tausend Jahren unsere Erde an der nähern Sonnenglut ausgegoren und jeder lebendige Laut auf ihr begraben wäre, könnte da ein unsichtbarer Geist auf die stille Kugel niederschauen und den leeren Zeremonien- und Leichenwagen ziehen sehen und sagen: „Drunten flieht der Kirchhof des armen Menschengeschlechts in die Krater der Sonne — auf dieser Brandstätte haben einmal viele Schatten und Träume und Wachsgehaltnen geweint und geblutet, aber nun sind sie alle längst zerschmolzen und verrauchet — fliehe hin in die Sonne, die auch dich auflöst, stumme Wüste mit deinen eingelagerten Thränen und mit dem vertrockneten Blute!“ — Nein, der zerstochene Wurm darf sich emporkrümmen gegen den Schöpfer und sagen: „Du hast mich nicht zum Leiden schaffen dürfen.“

„Und wer gibt dem Wurm das Recht zu dieser Forderung? fragte Karlson.

Sione sagte sanft: „Der Allgütige selber, der uns das Mitleiden gibt und der in uns allen spricht,

(*) Der Neumond geht allzeit mit der Sonne, obwohl ungesehen und verfinstert auf.

(*) Das erste ist eine christliche Sage, das andere eine rabbinische.

um uns zu beruhigen, und der ja allein in uns die Ansprüche an ihn und die Hoffnungen auf ihn erschaffen hat."

Dieses schöne sanfte Wort, mein Viktor, konnte gleichwol nicht alle Wellen meiner erschütterten Seele legen. Aus einem Haufe in der Ferne hauchten uns Turteltauben zitternde aus der Seele gezogene Klagestimmen nach. Um meine innern Augen voll Thränen versammelten sich alle die Gestalten, deren Herzen ohne Schuld ohne Freuden (*) waren, die hienieden keinen einzigen Wunsch erreichten und die unter dem Frost und Schneegestöber des Verhängnisses erliegend, sich wie Menschen im Erfrieren, nur einzuschlafen lehnten — und alle die Gestalten, die zu sehr geliebt und zu viel verloren haben, und deren Wunde nicht eher geneset als bis sie der Tod erweitert, wie eine zerborstene Glode so lange den dumpfen Ton behält, bis man den Riß vergrößert — und die nächsten Gestalten neben mir und so viele andere weibliche, deren zartere Seele das Schicksal gerate der Marter am meisten, wie die Narzissen dem Gott der Hölle, widmet. Auch deine wahre Bemerkung kam dazu, daß du nie das Wort Schmerz und Vergangenheit vor einem weiblichen Wesen ausgesprochen, ohne ein leises Seufzen über das Bündniß dieser zwei Worte aus der leidenden Brust zu hören, weil die Weiber in dem engern Spielraum ihrer Pläne und mit ihren idealisiren, mehr auf fremden als eignen Werth gebauten Wünschen tausendmal mehr Fehlschlagungen zu zählen haben als wir.

Die Sonne sank immer tiefer auf die Gebirge nieder und Riesenschatten stiegen wie Nachtraubvögel, aus ihrem ewigen Schnee kalt zu uns herein. Ich nahm mit heißer Hand Karlsons seine und sah ihn mit nassen Augen in sein männlich-schönes Angesicht und sagte: "O Karlson, auf welche blühende große Welt werfen Sie einen unermesslichen Leichenstein, den keine Zeit abwälzt! Sind zwei Schwierigkeiten (**), die sich noch dazu nur auf

eine nothwendige Unwissenheit des Menschen gründen, hinreichend, einen Glauben zu überwältigen, der tausend größere Schwierigkeiten allein auflöst, ohne den unsere Existenz ohne Ziel, unsere Schmerzen ohne Erklärung und die zöttliche Dreieinigkeit in unserer Brust drei Plagegöttinnen und drei fürchterliche Widersprüche bleiben? — Vom gestaltlosen Erdwurm bis zum strahlenden Menschenangesicht, vom chaotischen Volke des ersten Tages bis zum jegigen Weltalter, von der ersten Krümmung des unsichtbaren Herzens bis zu seinem vollen kühnen Schlag im Jüngling geht eine pflegende Gotteshand, die den innern Menschen (den Säugling des äußern) führt und nährt, ihn gehen und sprechen lehrt und ihn erzieht und verschönert — und warum? damit, wenn er als ein schöner Halbgott mitten in den Ruinen seines veralteten Körper-Tempels aufsteht und erhaben steht, die Keule des Todes den Halbgott auf ewig zerschlage? und auf dem unendlichen Meere, worin der kleinste Tropfenfall unermessliche Kreise wirft, auf diesem hat ein lebenslanges Steigen des Geistes und ein lebenslanges Fallen desselben einerlei Folge, nämlich das Ende der Folgen, die Vernichtung (*). Und da mit unserm Geiste nach demselben Grunde auch die Geister aller andern Welten fallen und sterben müssen und nichts auf der von dem Leichenschleier und der Trauerschleppe überhüllten Unermesslichkeit übrig bleibt als der ewig säuende und niemals erntende einsame Weltgeist, der eine Ewigkeit die andere betrauern sieht; so ist im ganzen geistigen All kein Ziel und Zweck, weil der in ein Universum aus sich zerbrechenden oder sich zerlegenden Ephemeren in eine unsterbliche Legion aus Sterbenden zertheilt und zertragene Zweck der Entwicklung ja keinen für die verschwundenen Ephemeren, höchstens für die letzte wäre, die nie kommen kann (**). — Und alle, alle

mit dem Körper, und die über die Verbindung mit der zweiten Welt.

(*) Man wende nicht den jährlichen Untergang der lang entwickelten schönen Blumenwelt des Frühlings ein; denn für die körperliche Welt ist ein jedes Verhältniß ihrer Theile so gleichgültig und vollkommen als das andere, und Rosenasche ist so gut als (ohne Rücksicht auf eine organische Seele) Rosenblüte: Nichts ist schön als unsere Empfindung des Schönen, nicht der körperliche Gegenstand. — Wollte man noch einwerfen: "Wie viele Entwicklungen unterdrückt überhaupt die Natur, zu denen sie schon alle Anstalten vorgehasst, wie viele Tausend Eier knickt sie entwei, wie viele Knospen zerreißt sie, wie viele Menschen auf allen Stufen des Lebens erqu coastet ihr blinder Eritt!" so sag' ich, die abgebrochenen Entwicklungen werden doch zu Bedingungen der vollführten veredelt: ferner für körperliche Gegenstände ist jede Stellung ihrer Theile gleichgültig, und als Hülsen geistiger Wesen zeugen sie eben für eine — kompensierende Unsterblichkeit der letztern.

(**) Mich dünkt, von dieser Seite ist der Bahn der geistigen Mortalität noch nicht genug beachtet worden. Das lebendige oder geistige Weltganze kann als solches — denn das leblose hat keinen andern Zweck als ein Mittel für das lebendige zu sein — keinen Zweck erreichen als den jeder Theil davon erreicht, weil jeder ein Ganzes ist und weil jedes andere Ganze nur in der zusammenfassenden Idee und nicht wirklich existiert. Um die Unstatthaftigkeit einer durch verschwindende Geisterreihen laufenden Bervollkommen lebhafter anzuschauen, fügte man nur die Lebenszeit eines Geistes so weit ab, daß er z. B. nur

(*) Es gibt dreierlei Menschen: einigen wurde in diesem Leben ein Himmel bescheert, andern ein limbus patrum, worin ungefähr Freude und Trauer einander gleich wiegen, und endlich einigen eine Hölle, worin der Gram vorwiegt. Menschen, die zwanzig Jahre auf dem Krankenbette voll körperlicher Schmerzen lagen, die die Zeit nicht abkumpft wie geistige, diese waren doch gewiß mehr unglücklich als glücklich und wurden, ohne Unsterblichkeit, ein ewiger Bormurf für das höchste moralische Wesen bleiben. Und gibt es keinen solchen Unglücklichen, so steht es doch in der Gewalt eines Tyrannen, auf einer klinischen Marterbank unter der Aufsicht eines Arztes und eines Philosophen einen solchen zu machen. Wenigstens dieser hätte dann auf eine außerweltliche Vergütung seiner Leiden Anspruch, weil der Ewige kein Wesen, das sich mehr betrübt als freut, entstehen lassen darf.

Dazu kommt, daß vor dem unendlichen Auge zwar der Gegenstand unsers Schmerzes, aber nie dieser selber als Lächung erscheinen kann. Auch ist die menschliche Qual wesentlich von der thierischen verschieden: das Thier fühlt die Wunden, etwa wie wir im Schlafe, sieht sie aber nicht; sein Schmerz wird nicht durch das Erwarten, das Erinnern und das Bewußtsein desselben dreifach verlängert und geschärft, er ist ein flüchtiger Stich und mehr nicht. Und daher bekam nur unser Auge Thränen.

(**) Nämlich die Unwissenheit über unsere Verbindung

diese Widersprüche und Räthsel, wodurch nicht bloß alle Wohltaute, sondern alle Saiten der Schöpfung zerissen werden, müssen Sie annehmen, bloß weil sich zwei Schwierigkeiten, die unsere Vergänglichkeit eben so wenig auflöst, vor Sie stellen. . . Geliebter Karlson, in diese Harmonie der Sphären nicht über, sondern neben uns wollen Sie Ihren ewig schreienden Mifton bringen! Sehen Sie, wie sanft und gerührt der Tag geht, wie erhaben die Nacht kommt — o dachten Sie nicht daran, daß unser Geist glänzend einmal eben so aus der Grube voll Asche steigen werde, da Sie einmal den milden und lichten Mond groß aus dem Krater des Vesuvus aufgehen sahen? . . .

— Die Sonne stand schon roth auf den Gebirgen, um sich ins Meer zu stürzen und in die neue Welt zu schwimmen. Nadine umfing unendlich gerührt die Schwester und sagte: „O wir lieben uns ewig und unsterblich, gute Schwester.“ Karlson rührte zufällig die Saiten der Laute an, die er trug: Sione nahm sie mit der einen Hand und gab ihm die andere und sagte: „Unter uns allen werden Sie allein von diesem tristen Glauuben gequält — und Sie verdienen einen so schönen!“

Dieses Wort der verhüllten Liebe stürzte sein lang gefülltes Herz um, und zwei heiße Tropfen wandten sich aus den geblendeten Augen und die Sonne vergoldete die reinen Thränen und er sagte, indem er nach dem Gebirge hinüber schaute: „Ich kann keine Vernichtung ertragen als nur meine — mein ganzes Herz ist Ihrer Meinung und mein Kopf wird ihm langsam folgen.“

Lasse mich nun nicht mehr eines andern Mannes erwähnen, den ich so oft getadelt habe.

Wir standen gerade vor einem Schlosse, worin, des Abendseins ungeachtet, alle Fenster sich von Girandolen verflüßern und (wenn es dunkler geworden) vergolden ließen. Oben über der italienischen Platteform desselben hingen zwei Montgolfieren die eine am westlichen, die andere am östlichen Ende, gefesselt im Aether. Ohne diese schönen Globen, in denen sich gleichsam die zwei herrlichen im Himmel, der Mond und die Sonne, wiederholten, hält ich im Glanz höherer Szenen diese näheren kaum bemerkt.

O Theuerster, wie schön war die Stelle und die Zeit! Die Pyrenäen ruhten groß halb in Nächte halb in Tage gekleidet um uns und bückten sich nicht, wie der veraltende Mensch, vor der Zeit, sondern erhoben sich ewig; und ich fühlte, warum die großen Älten die Gebirge für Giganten hielten. Die Häupter der Berge trugen Kränze und Ketten von Rosen aus Wolken gemacht; aber so oft sich Sterne aus dem leeren tiefen Aethermeer herausdrängten und aus den blauen Wellen glänzten, so erblickten Rosen an den Bergen und fielen ab. Nur das Mittagshorn schaute wie ein höherer Geist lange der

tiefen einsamen Sonne nach und glühte entzückt. Ein tieferes Amphitheater aus blühenden Zitronenbäumen zog uns mit Wohlgerüchen auf die eingehüllte Erde zurück und machte aus ihr ein dunkles Paradies. Und Sione drang voll stillem Entzücken in ihre Lautensaiten, und Nadine sang den gleitenden Tönen leise nach. Und die Nachtigallen wuchsen in den Rosenheiden am Wasser auf und zogen mit den Tönen ihres kleinen Herzens tief in das große menschliche, und glimmende Johanniswürmchen schweiften um sie von Rose zu Rose, und im spiegelnden Wasser schwebten nur fliegende Goldkörner über gelben Blumen. — Aber da wir gen Himmel sahen, schimmerten schon alle seine Sterne, und die Gebirge trugen statt der Rosenketten ausgedehnte Regenbogen, und der Riese unter den Pyrenäen war statt der Rosen mit Sternen gekrönt. — O mein Geliebter, mußte dann nicht jeder entzückten Seele sein, als fälle von der gedrückten Brust die irdische Last, als gebe uns die Erde aus ihrem Mutterarm reis in die Vaterarme des unendlichen Geniuss — als sei das leichte Leben verweht? — Wir kamen uns wie Unsterbliche und Erhabener vor; wir wähten, das Sprechen über die Unsterblichkeit habe bei uns, wie bei jenen zwei edeln Menschen, (*) den Anfang der unsrigen bedeutet.

Plötzlich wurden wir von den vielfachen Armen eines harmonischen Stroms, der mit Lebendstönen durch das Lustschloß rauschte, gefaßt und ins Leben zurückgeführt. Durch eine Musik in allen Zimmern wurde Sionen angeiaßt, wenn dieses Schloß gehöre; sie drückte sanft und dankbar die Hand ihres Wilhelmi, und wir wurden alle erweicht, aber alle beglückt.

Allein der Sturm der neuen Freuden konnte, da wir in die glänzenden Zimmer traten, nicht die alten verwehen: wir konnten die große Nacht um uns noch nicht entbehren, wir stiegen auf die Platteform heraus, um auf diesem kleinen Thron zu den höhern Thronen der Schöpfung unter dem unendlichen Thronhimmel näher aufzuschauen, wiewol für die genährte Seele Knien ein höheres Steigen gewesen wäre.

Doben standen Nachtviolen in einem Treibhause, die Sionen's Namen durch blühende Farben schrieben; ich dachte an die gefangenen Johanniswürmchen und Skolopender. Sene ließ ich als verworrene goldne Sternbilder auf die Rosenbetten hinunterfliegen und mit den ausgegossenen Feuerwürmern setzte ich Sionen's Namenblumen in schöne kalte Flammen.

Sione schaute sehnüchlich zur östlichen Montgolfiere hinauf. Wilhelmi verstand sie. Ihr Geist war eben so kühn als still, sie hatte schon viele Zauberhöhlen der Erde und die Zinnen der Alpen besucht; sie wollte, mit der Kugel aufsteigen und in dieser herrlichen Nacht über diese herrliche Gegend mitten im Himmel schweben; aber der Genuss der nächtlichen Aussicht war doch ihr Endzweck nicht allein. Wilhelmi fragte sie, wer sie begleiten sollte;

Eine Seite in Rants Kritik durchbringt und dann vergeht. Für die zweite Seite entsteht ein zweiter Geist und so überhaupt 884 Geister für die neue Auflage. Jener Irrthum wurde vielleicht den meisten durch das zunehmende Mondenlicht der Aufklärung geläufig, das allmählig über die nach einander entschlafenen Jahrhunderte aufsteigt; aber eben die Nothwendigkeit des Ersatzes fordert die Unsterblichkeit.

(*) Napheal starb, da er die Berklärung vollendet hatte; und der genialste Samann starb, mitten unter dem Drucke einer Abhandlung „über Berklärung und Entföberung.“

ke hat nur um Einsamkeit. Die Breite und Tiefe der Warte unter dem Globen und ein Stuhl darin und die Seile, die ihn steigen und wiederkehren ließen, nahmen alle Gefahr hinweg.

Sie ging einsam wie eine Himmlische empor unter die Sterne — die Nacht und die Höhe warfen ein Gewölke über die aufziehende Gestalt — ein oberes Wehen wiegte diese blühende Aurora und deckte mit der schwankenden Göttin ein Sternbild um's andere zu — Plötzlich trat ihr fernes erhöhtes Angesicht in einen hellen überirdischen Glanz hinein; es stand leuchtend wie das eines Engels, im Nachtblau gegen die Sterne erhoben! Wilhelm und Carlson ergriff ein ungewöhnlicher Schauer, ihnen war als sähen sie die Geliebte wieder von sich ziehen vom Flügel des Todesengels getragen. Der Mond hinter der Erde, der seine Strahlen früher hinauf an die Sterne als herunter auf die Erdenblumen warf, hatte sie so himmlisch verklärt.

Als sie wieder zu uns kam, waren ihre Augen von gefüllten Thränen roth — und sie war eben aufgestiegen, um in einer verhüllten Minute näher an den Sternen alte schwere Thränen einsam zu vergießen. O die Himmlische! sie lächelte sonderbar im Schlummer dieses Lebens über höhere Irrenden als die hiesigen sind, wie etwa schlafende Kinder lächeln, weil sie Engel sehen.

Jetzt wurd' es mir unmöglich, meine Sehnucht nach den Sternen und meine Bitte um das Einschiffen dahin zurückzuhalten. Ich erhielt von einer willigen Güte die weißliche Kugel. Nadine durch die Wiederkehr der unversehrten Schwester und durch den Theilnehmer der Gefahr verwegener, betrat mit ihrer gewöhnlichen aufklobernden Wärme das Schiff, um das dürstende Herz an der majestätischen Unermesslichkeit der Nacht zu laben. —

— Und um zogen uns die Sonnen empor. Die schwere Erde sank wie eine Vergangenheit zurück — Flügel, wie der Mensch in glücklichen Träumen bewegt, wiegten uns aufwärts — die erhabene Leere und Stille der Meere ruhte vor uns bis an die Sterne hin — wie wir stiegen, verlängerten sich die schwarzen Waldungen zu Gewitterwolken und die beschneieten beglänzten Gebirge zu lichten Schneewolken — die aufstrebende Kugel flog mit uns vor die stummen Wölke des Mondes, der wie ein Elysiun unten im Himmel stand, und in der blauen Fülle wurden wir von einem gaukelnden Sturm gleichsam in die nähere schimmernde Welt des Mondes geblendet gewiegt. . . . und dann wurd' es dem leichtern Herz, das hoch über dem schweren Dunstkreis schlug, als flatter' es im Aether und sei aus der Erde gezogen, ohne die Hülle zurückzuwerfen. —

Plötzlich stockte unser Flug — wir blickten hinunter in das von der Tiefe und der Nacht verschlungene Thal, und nur die Lichter des Schlosses schimmerten zusammenfließend hinauf — eine weißliche Wolke hing vor uns in Gestalt einer weißen Nebelbank und ein schwarzer Adler glitt wie ein Todesengel vom Morgen vorüber und durchschnitt die lichte Wolfensäule und suchte seinen Gipfel — und ein kaltes Wehen zog uns spielend gegen die Insel aus Dunst — das A b e n d -

roth war schon gegen Mitternacht unter der Erde fortgezogen und wandelte über das geliebte Frankreich als künftige Aurora. . . O wie richtete sich der innere Mensch unter den Sternen auf, und wie leicht wurde über der Erde das Herz. . .

Auf einmal stiegen unten aus dem schimmernden Schlosse leise Harmonien herauf, und unsere Geliebten riefen uns mit gedämpften Echo's zurück. . . Und da Nadine hinunter sah, brach ihr das einsame Herz vor Sehnen nach den theuern Menschen — und da sie in das lange verklärte Thal hinüberblickte, worüber der Mond hereingewälzt war, und da unter seinen flatternden Foliolen die zitternden Wasserfälle glommen und die rinnenden Bögen des Stroms und die grünen Marmor-Torfs und die weißen Steige zwischen Ulmen und Aehren und die ganze zauberische Bahn unsers heutigen Tages: so strömten helle und glänzende Thränen unverhüllt aus ihren sanften Augen, und sie blickte mich gleichsam mit der Bitte um Nachsicht und Verschweigen an und sagte erschütternd: Wir sind ja doch so weit von der harten Erde! —

Und als unsere kleine Kugel zu den schillernden Auen und hellern Tönen zurückgezogen wurde, sah sie mich fragend an, ob ihre Augen noch Spuren der Thränen zeigten. Sie trocknete sie schneller aber vergeblich. Wir sanken schweigend hinunter. Ich nahm ihre brennende Hand und sah ihre fortwährenden Augen. Aber ich konnte nichts sagen. . .

— Und wie könnt' ich denn jetzt noch etwas sagen, du Geliebter! —

Erklärung der Holzschnitte

unter den zehn Geboten

des Katechismus.

Historische Einleitung.

Die Offiziere — Der Laufengel — der Airsthurn — das Konterfei.

Da in meinen Tagen jeder etwas herausbringt und entdeckt — entweder einzigmögliche Beweise — oder Nebelflecke — oder Sonnenflecke — oder Fleckfugeln — Jakobiner — ganze Inseln — die Flora und Fauna dazu — neue Lustarten — neue Theorien — Stücke von Livius — von Afrika — kurz alles; so wußt' ich nicht, was ich daraus machen sollte, daß ich allein auf meinem Sessel saß und nichts entdeckte, nicht einen neuen Fleischring an einem Leberwurm, geschweige einen am Saturn. — Dieser Verdruss ist vorbei: ich reihe mich nun an die Perlengarnitur der Entdecker dieses Säuwels noch vor dem Abschlusse desselben munter mit an.

Im Juni des vorigen Jahres bereisete ich Sachsen. Ich sah mich in Wittenberg unter den merkwürdigsten Merkwürdigkeiten als Reisender um und observierte zwei durch die Stadt laufende Bäche — Namens die frische und die faule Bach — und einige eingefallne Schutthaufen aus dem siebenjährigen Krieg, und einen Taufengel ohne Kopf. Meine Marschroute bestimmte mich dann nach Bleefern, einem Vorwerk an der Elbe, eigentlich bloß nach einer Wiese daneben, auf der ich dem jährlichen Juni-Wettrennen zusehen wollte.

Ich hatte ungefähr noch einige Karthausenschüsfe nach Bleefern, als ich hinter mir zwei Stimmen vernahm: „Zehn Paar Strümpfe hab' ich wenigstens gekrickt seit ich Major bin.“ — „Und wie lange bin ich Lieutenant und habe mein halbes Duzend fertig bis auf ein Paar Fersen?“ Ich schaute mich nach den Offizieren um und wurde gewahr, daß der Major zweimal so lang war wie mein Arm und der Lieutenant etwas einen Schuß länger als meine Badine. Ich ließ diesen blau gekleideten Radtrab heran und verwickelte ihn in ein Gespräch mit mir, um die niederstämmige Soldateska über eines und das andere auszufragen, was gedruckt werden konnte.

Man fragt höflicher wo hin als wo her (sogar sich, wenn man philosophiert); auch nach Bleefern gingen beide; der Major that's, um mit wettzurennen und den Lieutenant hatte eine lebende Waffenbrüderschaft ihm nachgetrieben. Beide Offiziere waren, wie jeder Regimentskass und jede Prima Plana, so sanft und still, so frei von Präensionen, sprachen so wenig von Siegen über Dammern und über Feinde, daß ich innerlich sagte: scharmante Kinder!

„Woher?“ fragt' ich endlich: „Aus Annaburg.“ Und ich hatt' es nicht gebraucht, hatt' ich H. Leonhardi (*) vorher und nicht erst nachher gefragt. Aus dem Soldaten-Knabeninstitut waren beide. — Möcht' es nie längere Majore und Gemeine geben als die Annaburger, die keinem Menschen Haut oder Rock abspalpierten, sondern ihn vielmehr von Fuß auf bekleiden mit der Stricknadel, und die zwar an hölzernen Beinen eine Freude haben, aber nur damit sie ihnen Strümpfe anversuchen! — Ach man muß wol in den frühlichsten historischen Einleitungen darauf kommen, wenn man erlebt, daß die Geierkrallen des Kriegs der Lasterjerkel unserer Rangel wird und daß man zur Karte des Kriegsschauplatzes nichts weiter braucht als den Atlas. Uebrigens ist freilich niemand besser bekannt als mir, daß — wie im Philanthropin zu Warschins den Knaben wegen einer Ungezogenheit die Strafe vorgeschrieben wurde, solche fortzusetzen — daß eben so das Schicksal den Menschen für ihre vorigen barbarischen Thiergesichte und wilden Riesen-kriege die Pönitenz aufliegt, sie am hellen Tage der Aufklärung fortzusetzen; aber ist es nicht hart, daß das achtzehnte Jahrhundert als Souffre-douleur der vorigen durch den Fortschuß ihrer Fehler den Schein der Barbarei annehmen muß?

Ich und die H. Offiziere langten so früh in

Bleefern an, daß man noch zehn Bettrennen hätte halten können; aber das erste war schon — gehalten zur herzlichsten Freude des Majors; denn seine Schwester, zu der er sich von mir begleiten ließ, hatte obgelebt. Den Bleefernern, den Neutrodern, Trebnizern, Jüllsdörfern ist es etwas Altes, daß der Bursch durch einen Kurierlauf einen bordierten Federhut und das schnellfüßigste Mädchen einige Ellen Seide erlauft; aber dem Publikum ist es neu genug: Der schwesterlich gesinnte Major war zufrieden, daß seine Familie — wie eine fürstliche — statt des Siegers doch eine Siegerin aufwies.

Aber wichtiger scheint das für das Publikum zu sein, wozu das Bisherige nur einleiten sollte, daß nämlich ein hölzerner alter Haubenkopf am Fenster stand, um welchen das erliegende Seidentuch gebunden war. Der Kopf hatte eine sanfte Bildung, die Stirn war aufgeschloffen, die kleine Nase ein wenig gebogen, das hölzerne Haar hing zwar nicht lockig aber weich an den Ohren nieder wie an manchen Engeln von Guido. — Und zugleich ersah ich, daß es wirklich ein Engelkopf war. Denn zufälliger Weise steckte ich den Daumen, als ich diesen Jenseits Kopf der weiblichen Köpfe aufhob, in dessen Schlund, und mir schwebte dunkel vor, ich wiederhole irgend etwas. Als mir freilich die Triumphatorin sagte, daß ihr Vater Küster in der „Löffelkirche“ in Wittenberg gewesen, so fiel mir leichtlich ein, daß ich dem dasigen abgedankten defollierten Taufengel meinen Daumen wie einen Knochen in den Schlund gesteckt und daß dieser Hauben-Wardein oder Kopf auf dem geköpften Engel gefessen, den wahrcheinlich ein Bombensplitter der Reichsarmee anno 1760 darum gebracht. Die Laufferin sagte mir: der Kopf bringe dem ganze Hause Segen, und sie hätte keinen Segen erlauben, hätte sie nicht unterwegs immer an ihn gedacht.

Inzwischen kam mir der insulirte Kopf bald aus meinem und ich langte in Dresden an. Die Ruft zwischen den Akten oder die Zwischenakte bleiben weg; ich eile sogleich zu interessanteren Dingen und erzähle, daß ich in Dresden herumging und sowol das achte Zimmer als den Zwinger (*) besah. Es wird davon gesprochen, daß mich das achte Zimmer mit seinem Miniatur-Eldorado und Juwelensteinbruch auf Sammtschwartz nicht in dem Grate begeistert habe, den sich die Dresdner davon versprochen; es wird aber wenig erklärt. Aus dieser Sache ist zu kommen, wenn man überlegt, daß der Harslein im Kabinett neben dem finstern Zimmer, dessen Leib aus einer Perle besteht oder ein einziger Peitschenstock aus Juwelen, isolirt in zwei Zimmern aufsteht die größte Wirkung thun müßten, daß aber so aus allem nur ein dumpfes gegen die Objekte gleichgültiges Staunen werden kann, sobald man eine Juwelen-Datylisothel, ein Portativ-Ophir vor sich sieht. Ich kann nicht sagen wie abgeschabt und bleich mir einmal der Karlsd'or vorkam — womit ich zu Frege in Leipzig ging, um ihn da ge-

(*) Leonhardis Erdbeschreibung von Sachf. 1. Theil. In diesem möglichen Institut avancieren die Knaben nach der Würdigkeit, nicht nach der ancienneté.

(*) Das achte Zimmer ist das juwelenreichste im grünen Gewölbe, der Zwinger ist ein einförmiger Palast voll Naturtten und Kunstschätzen.

gen Vierteldukaten umzusetzen — als ich bei dem Banquier nicht goldhaltige Berge, sondern völlige goldene Flehen sah. Eben so machten mich Schwefelhäuser, Nonnenklöster und Frankfurter Krönungsfeste gegen Weiber, und nichts gegen Bücher kühler als die Göttingische Bibliothek, deren bloßer Katalog schon achtzig Bände füllt, so daß ein Mensch, der gleich nach der Geburt sich darüber machte und zu lesen anfieng, in jedem Jahre seines achtzigjährigen Lebens so viel Werke durchlaufen muß, daß ihr Katalog selber eines gibt.

Gingegen der Dresdner Zwinger machte mir das Herz viel leichter; und es läßt sich denken, wenn man hört, was mir dort auf einem Kirchkern aufstieß. Wenigen geographischen Gelehrten ist nämlich der ikonologische Kirchkern unbekannt, den der Dresdner Zwinger den Fremden zeigt und den eine Befestigung von 85 eingeschnittenen Gesichtern durchgräbt. Auch mir wurde der Kern gewiesen; und vorher das nöthige Brenn- und Berggrößerglas dazu eingehändigt, ohne das keiner die 85 Physiognomien aus ihren hüpfenden Punkten und Kugen ausbrütet; aber hinter dem Brennglas sproßte aus dem figurierenden Kern eine ganze Samenschule und Ahnenreihe auf.

Inzwischen war mir nichts frappanter darauf als das siebzigste Gesicht. Mir war, als ruz' es mich; ich schwur, ich kenne es. Endlich versiel ich darauf, als schon einige Gassen mich vom Glase und vom Kerne getrennt hatten, daß die siebzigste Physiognomie weiter keine andere sei als die ich schon am abgeschlossenen Geraphkopf in Vlesfern gesehen. Leser, die nach Dresden gehen und welche die gegenwärtigen Reden und die künftigen in Holz geschnittenen Kniestücke dieser wenigen Bogen im Kopfe behalten, diese können, wenn sie im Zwinger bis zum siebzigsten Gesicht des Kernes zählen, dann leicht sehen, was an der Sache ist. Dazu zu sagen hab' ich nichts, als daß neulich einer im Reichsanzeiger eine Iconologia Lutheriana feilgeboten, d. h. eine Sammlung von 575 verschiednen Portraits, die man von Luthers Gesicht gemacht und die kaum auf ein halbes Dugend Dresdner Kirchkerne zu bringen wären. Allein jeden großen Mann zeichnet oder verzeichnet die blinde Zeit fünfhundert und fünf und siebzigmal, und er braucht, um der Nachwelt nicht einseitig abgeliefert zu werden, wenigstens sechs Kerne. Gewisse Gesichter, wie Luthers I. und Friedrichs II. werden niemals getroffen und niemals unkenntlich gemacht: und ich sah den alten edlen König des achtzehnten Jahrhunderts oft in Schenkeln auf Garbenpferden reiten, die nur ihn tragen konnten, und mit physiognomischen Garbenkledern, die nur er tragen durfte.

Von Dresden ging ich nach Weimar. Ueberhaupt hatte ich auf der ganzen Reise wenig mit Bergmäusen und Lichtstrahlen gemein, die immer gerade fortgehen. Es ist hier nicht der Ort, von Weimar, dieser literarischen Pfalz- und Municipalstadt, worin eine Dreieinigkeit von drei größern Weisen schimmert als je ein Stern aus Morgenland führte, von dieser Insel Baratoria, in die jeder Sancho Panza einreitet, der nur einmal

eine zweite Auflage erlebte, es ist hier sag' ich nicht der Ort — anderswo eher —, mehr von dieser h. Stadt zu sagen als daß ich ins so genannte französische Schloß ging, um die herzogliche Bibliothek zu beschauen. Unterwegs sah ich jeden Pflasterstein worauf ich trat, für die Mosaik eines klassischen Todens an.

Ich stand nicht lange in der Bibliothek, als mir ein freundlicher Haus- und Zwischengeist den H. Hirsching sammt dessen Beschreibung von Bibliotheken in den Kopf setzte, in der ich gelesen hatte, daß der Bibliothek mit einer Sammlung alter Katechismen vom M. Binder, Pfarrer zu Ratstädt, ein Repräsentant gemacht worden. Ich fragte nach der M. Vinderischen Katechismen-Kollektion und wurde vor sie hingeführt.

Es muß ein Erzengel gewesen sein oder der Engel der literarischen Gemeine, dem gerade die Veredlung des gegenwärtigen Opus ein besonderer Gefallen war, welcher mir unter dem herumtappenden Ausflauben gerade den ältesten kleinen lutherischen Katechismus für Baureuth und Vnsbach in die Hände schob. In diesem lag vornen schwach eingeleimt ein Buchbinderblatt, worauf ich die Physiognomie, die ich an dem Taufengel in Vlesfern und dem Kirchkern in Dresden angetroffen, voll Erstaunen wieder fand. Das Kniestück war mit Dinte und Feder und weder aus Punkten noch Strichen noch Bögen, sondern aus krausen Schnörkeln gezeichnet. Ich versiel auf das zwanzigste Heft von Meusels Miscellaneen, das mir erzählt hatte, daß ein gewisser Sebastian Sachs das Portrait eines zu Pferde sitzenden Fürsten durch bibliische Kernsprüche, nämlich durch die Buchstaben derselben glücklich dargestellt, daß er unten eine Stadt angebracht, deren Erbreich der neunzigste und fünf und neunzigste Psalm pflastert oder zeichnet u. s. w. Und wem kann aus Keyßlers Reisen unbekannt sein, daß in der Mailändischen Bibliothek das Abendmahl Christi so geschickt mit der Feder abgezeichnet ist, daß die Gesichter und Haare der Gäste nicht bloß die Passion, das Vaterunser und den Glauben, sondern auch das Konfiteor, Beatus vir, Laudate pueri, Magnificat und ansehnliche Stücke aus dem Psalter skizzieren? —

Aber das Portrait blieb unleserlich. Zufällig waren einige Schnörkel auf der andern Seite durchgeschlagen und folglich so leserlich wie die Rehrseite der Geseztafel (*). Das Blatt liegt noch vor mir: „Kronlein“ hießen die filtrierte Züge. Kurz ich ersah, daß das mich immer verfolgende Bildniß wirklich mit Buchstaben, aber nur wie Kupferplatten, verkehrt im Spiegel, gezeichnet sei: in einem Spiegel war's also nur zu lesen. Dieses schloßte zugleich das Räthsel auf, warum der Magister Binder von dem Portrait, eh' er's legierte, keinen gelehrten Gebrauch für die Literatur gemacht, sondern ich erst.

Ich zog langsam die Federzeichnung wie eine Schwanzfeder dem Katechismus aus — ich konnte sie leicht entwinden, weil ich wußte, man hätte sie mir ohnehin auf Erfuchen vorgestreckt —, um sie

(*) In Lessers Ethotheologie steht, daß Rabbi Salomon behauptet, daß die Buchstaben des Gesezes durch die Tafel durchgeschienen, aber nicht verkehrt.

in Hof auf meiner Stube genauer durchzulesen. Noch fehlt der Bibliothek das Blatt; ich bin aber erdbüßig, die Figur, sobald man sie auf Weimarscher Seite fodert der Wunderschen Kollektion wieder zurückzuliefern.

Nun wird es Zeit, die herkulanische Ausbeute zu beschäftigen und unter die Gelehrten auszutheilen, oder, in einer andern Figur, den Leib dieses Himmelsbrods unter die Hungrigen um mich zu verschneiden. . . . Ehe man aber weiter geht, siehe man fest und überlasse sich der frohen Ueberflucht, wie ein Gelehrter um den andern die Sachen höher treibt und Alles liest und Neues schreibt — wie wir gleich Luftspringern einander auf die Schultern steigen, um aus Menschen einen pyramidalischen Babel-Thurm zusammen zu gruppieren — wie jeder dem Laufendfuß der Gelehrsamkeit bald rechts ein neues Wein einsetzt, bald links — und wie wir, wenn wir uns voll gelesen und uns wieder leicht und ausgeschrieben haben, wie wir, da wir die Feder den Ausleerungen unterhalten, wie die Larve des Schildkäfers (*) den Gabelschwanz unter dem After, solche fangen, und wie wir mit einem Sonnenschirm und Schild aus unsern sämtlichen Werken, jeder mit einem gefüllten Gabelschwanz, dahin schleichen. . . . Ich bekenne, mich erquicht es, daß ich mich auch darunter erfinde, und wir sollten alle Dankpsalmen singen, daß wir unaufhörlich immer mehr wissen und immer mehr schreiben. —

Als ich zu Hause die Federzeichnung vor mich nahm und ein gewöhnliches Brennglas und einen Rastspiegel dazu, um sie damit durchzulesen; so konnt' ich, eh' ich nur bis auf den Magen herabgelesen, schon wissen, daß ich über die Figur meine Gedanken im Druck äußern würde. Hier ist ein schlechtes Inventar des Funds: ich hatte den Formschneider der zehn Holzschnitte für die zehn Gebote vor mir — er hieß Lorenz Krönlein — er war Salzrevisor im Sachsenland — die zehn Schnitte stellen nichts aus der biblischen Geschichte vor — sondern alles aus seiner eignen — sie haben eine ganz neue Erklärung nöthig — diese ertheilt sein Riß — seine gezeichnete Person zerfällt er in zehn Gesichtslängen und Holzschnitte — für jedes Gebot eine Länge. . . . Genug zum Zmbiß. Das ist aber ein geringer etwaniger Konseptus des Rückenzettels, den ich auf den folgenden Blättern meinen Deutschen vorzulegen denke, sammt Küchenpräsidenten.

Das Federfonterfei, das überall mein Lottsmann und Eicerone in den Holzschnitten sein soll, setzet mich in Stand, diesen Schnitten, die man bisher in den beiden Fürstenthümern Baireuth und Anspach nur als Werke der Kunst ohne Hinsicht auf ihren Inhalt schätzte, durch eine neue Erklärung ein neues Interesse zu verschaffen — es gab mir überhaupt in meiner Jugend schon zu denken, daß die zehn Holzschnitte (nach der falschen Exegese)

lauter Szenen unter den Geboten aufstellten, worin wir sie übertreten, als wären es Schandgemälde in unbezahlten Schuldscheinen, da doch den Menschen der Name und der Gedanke der Laster äußerst zuwider ist, besonders nach dem Begehen derselben, so wie ihnen der Geruch gewisser Speisen, des Käses, des Herings, zumal wenn sie ihn eben gegessen haben, ein Greuel ist. Zum Glück ist aber die alte Erklärung eben so unterschoben als schimpflich — und nun zur genuinen ehrenhaftern!

I.

Holzplatte des ersten Gebots.

Spezifischer Unterschied zwischen Amtsinhabern und Amtverwerfern — Ouvertüre des künftigen Konzerpts — Mänsialstalten für Mönche.



Schrieb' ich hier episch anstatt prosaisch, so müßte ich jetzt eine Anrufung an einige Mäns schicken, und da ich unter dem Willdruf die Quintessenz und Summarie meines Heldengedichts einzuflechten hätte, so würd' ich sagen müssen: stöset mir das Nöthige ein, wenn ich den Salzrevisor singe, wie er aus einem Revisor (im Grunde durch seine Frau) endlich Bettmeister in Sachsen wird. Denn das ist der Bauriß meiner Fabel. Im Grunde könnte man auch gleich den Juristen in Prosa anrufen. Der Erfolg bleibt derselbe, nämlich die Einföschung: denn wie die Inspirazion den Aposteln ihre gemeine Sprache und ihre Soldzismen und Hebraismen ließ zum Vortheil ihrer Glaubwürdigkeit, so nimmt auch die Theopneustie der Mänsengöttinnen dem gewöhnlichen Dichter, durch den sie reden, seine niedrige Sprache und deren Provinzialismen nicht, damit es glaublicher bleibe, daß er's gemacht.

Der Salzrevisor Krönlein — — Dazu gehört aber mehr und ich bin am Ende übel daran, wenn

(*) Nicht nur diese auf den Artischocken wohnhafte Larve breitet ihren gesammelten Roth mit dem Schwanz, der unter dem After ist, als ein schwebendes Dach über den Rücken, sondern auch die Larve des Eilientäfers hüllet sich in die Sekrezionen ihres Rückens, und in die ihres Mundes, d. h. in Roth und Schaum.

ich nicht das, worauf ich die ganze Geschichte fundiere, gleich anfangs scharf und hell gezeichnet vor den Leser rückt, nämlich Krönleins Charakter. Daher darf ich von jedem verlangen, den Holzschnitt des dritten Gebots aufzuschlagen und nachzusehen; gerade unten an der Kanzel unter dem Hauptpastor sitzt unser Revisor. So sieht der ächte Künstler aus, der sich durch Messer (zum Holzschneiden) verewigt und den nach langen späten Jahren Biographen kommentieren. Ich bitte, in sein stilles versenktes unbefangenes Gesicht an der Kanzel einzudringen. Die weichen Haare sind platt und schlicht über den Vorderkopf gestrichen, welches der Holzschnitt leicht durch gänzliche Weglassung derselben ausdrückt. Es ist viel Rindliches in dieser Physiognomie — und in der Historie noch mehr —, die gleich Kindern leicht erräth und doch leicht betrogen, leicht vergiebt und doch leicht erzürnet wird, und die Spitzbuben geschickter abschattet als abführt, leichter darstellt als bezieht, geschweige besiegt. Diese künstlerische Unbefangenheit geht so weit, daß ich mit Weisand seines Lettern-Konterfeies Dinge aus seinen zehn Platten gezogen und abgenommen habe, an die er gar niemals gedacht — zu seinem Glück, denn sie betreffen seine Frau —, und die doch ihre Richtigkeit haben. Es ist sogar in diesem in sein Ich hineingelagerten Gesicht etwas so Schwärmerisches, daß ich anfangs, ehe ich in Weimar gewesen, dachte, es sei ein Webermeister, der unter jenen Schwärmern zukünftig ist, die, wie die Hausgrillen, nur Hitze suchen und Licht vermeiden, die gleich den Fledermäusen nur dem Tals der Lichter nachstellen aber ihren Strahlen ausweichen. Das ist Krönlein aber nicht. Inzwischen können Leser, die sich mit diesem schuldlosen Angesicht befreundet haben, sich nun leicht in die Stelle und Wissbegierde eines Mannes setzen, der dieser Physiognomie immer auf sächsischen Reisen begegnete und der auf sie sowohl auf dem Taufengel zu Wessern als auf dem Kirchkern zu Dresden stieß.

Nun von vorn an! Krönlein liebte das Formmesser, aber nicht die Revisorfeder, und es war ihm leichter den Oberalsinspektor abzuformen als zu — befriedigen. Schon als Abschluß hatt' er Fensterrahmen und Schulbänke für Formbreiter verbraucht und sie geschnitten, ohne vorliegende Zeichnung. Daher wünscht' er sich, um als Formschneider einmal mit Albrecht Dürer in Paaren zu gehen, wöchentlich ein besseres Amt, das er verwesen könnte, ohne dabei zu — arbeiten. Er hätte daher, um mehr zu schneiden, lieber das Inspektorat als das Revisorat versehen: denn alle Posten des Staats nehmen an Arbeit zu, wie sie sich von dem Throne entfernen, und ein regierendes Haupt hat tausendmal weniger zu denken als ein amtierendes, und ein Vater des Landes weniger als ein Vater der Stadt. So müssen sich die Orden desto fleißiger um sich drehen, je weiter sie von der trägen Sonne abliegen, und der ferne forpülente Saturn muß in einem Sonnen-Tage viermal sich überschlagen, insofern die nahe flinke kleine Venus sich nur einmal umdreht. Ferner je kleiner das Amt ist, desto mehr schmilzt der Inhaber und der Verweser desselben das Erz: und das Erbamt in eine Person zusammen. Wie der

rusische Kaiser seinen nachfolgenden Regenten, so kreiert der gute Fürst seine vielen Mitregenten, seine Champignons auf dem Schlachtfelde, seine curatlores absens in den Provinzen, seine charges d'affaires im Regierungswesen, seine Emerges im guten Sinn, die sich bei seinen Lebzeiten nicht für den Todten ausgeben, sondern für den Lebendigen. Wie wäre sonst ein Staat zu regieren? Und so müssen in allen wichtigen Zivil- und Militärstellen wie an unserm Körper, wichtige Glieder doppelt sein; jedem Amt inhaber, der mit dem Amtskaparate durch die Amtstube wie durch ein Puderflüßchen läuft, und sich doch hinreichend mit dem Goldstaube der Revenuen einpudert, — wie man einen magnetischen Stab bloß im Durchfahren mit Heilstaub umwickelt — jedem solchen Amtbesitzer muß (von ihm oder dem Staate) ein Amtverweser beigegeben sein, der alles besorgt. Daher stellten die Römer nicht ohne Grund für einen vornehmen Staatsbedienten einen Dorpsstuhl (*) auf öffentliche Plätze hin, damit er und sein Amtverweser sich in den weiten Stuhl mit einander setzten. — Hingegen den niedern Amtlinhaber eines kleinern Amtes nagelt man mit der Brust und mit seinen dienst- und nachhabenden, korreferierenden, rechnenden, revidierenden, kopierenden, expedierenden Armen an die Arbeitstafel an, und sein Teufel schreibt für den Schreiber.

Bei unserem Salzrevisor, der gern seine Amtsjahre für Deserviten- und Gnadenjahre angesehen und gleich einer Wittwe andern übertragen hätte, aber keinen Korreferator fand, litt die Kunst und zuletzt die Frau. Sie war eine Silberdieners Tochter und schmachtete nach dem Hofe, woher sie war. Sie sagte jeden Tag so viel Lügen als ein corps diplomatique in 365 Tagen, und hatte sie eine Myriade von Thorheiten gesagt und gethan, so lachte sie sich und den Künstler aus, hatte fünf Einfälle und schlug den Revisor (aus Scherz) hinter die Ohren und fiel ihm um den Hals; dann konnt' er nichts machen. Er ärgerte sich, daß sie ihn allzeit mitten im Aerger nöthigte, sie zu küssen. Einen einzigen Fehler wurde der Revisor selber nicht innen, ob ihn gleich seine zehn Holzplatten wider sein Wissen dokumentieren, den, daß sie zwar kalt blieb gegen einen schönen, oder jungen, oder alten, oder lustigen Mann, aber nie gegen einen gegenwärtigen: mit dem wurde sie untreu aus Spaß und schwur dem Formschneider, einen häßlichen gab' es schwerlich. Und das glaubte sie vielleicht selber; aber es that nichts: sie belog eben so leicht den andern als sich. — Uebrigens sah ihr Krönlein aus einem der sonderbarsten Gründe alles von einem Jahr ins andre nach: er hoffte, die Folgen würden vielleicht nach neun Monaten sichtbar, wenn er sie in Harnisch brächte — und leider blieb er immer in dem Fall, daß er die Folgen des Grimms nicht früher, als erst nach neun Monaten zu erleben hoffte: ihre Ehe trug nur taube Blüten.

Endlich kann Kommentator und Leser aus einem langen Heidenvorhof ins Heilige der ersten Platte treten.

(*) Bisellium, welches berühmten Männern in Rom als ein Zeichen ihres doppelten Werths gesetzt wurde.

Oben auf dem Gebirge voll Regionen aus Limen überreicht der Revisor dem Evangelisten Lukas, (dem Schutzpatron der Maler, indes in Persien Lukas Herr und Meister der Schutzpatron der Färber ist) seine zwei Formbreter, worauf er die Holzschnitte der ersten und der zweiten Tafel eingeschnitten. Die Breter zeichnet er leer hin, weil er das Lächerliche voraus sah, die zehn Platten auf der ersten verkleinert und also auch die erste verkleinerte auf der ersten und also die zwei Formbreter auf den Formbretern darzustellen — welches so sehr ins Unendliche aufgelaufen wäre, wie die wechselseitige Spiegelgalerie zweier einander nachlässiger Spiegel. Steigt man bergab, so stößt man an einen geistlichen Landstand — wenigstens wird er unter diesem Titel von der ersten Gesichtslänge des Federkonterfeies aufgeführt — der durch den bischöflichen Steden und die Sabelmüge oder den Inful-Zweizack mich nöthigt, ihn im ganzen Kommentar einen Bischof in partibus infidelium zu nennen. Künstler sind dem Aberglauben gewogener als Philosophen, weil er das artistische Reich erweitert und weil man gern die artistische Wahrscheinlichkeit für philosophische nimmt; und manchen Lutheraner in Rom haben, wie den Konrektor Winkelman, die h. Madonnen tiefer in die allein seligmachende Kirche gelockt als der lügende Baronius und Bellarmine und das tridentische Konzil. Krönllein erscheint auf der ersten Holzplatte als ein Kryptokatholik. Warum läßt er es zu, daß seine Frau, die hier im Holzschnitte auf den Knien dem Landstande die Hand küßt, ihn um Segen, um Fruchtbarkeit und eine Versorgung bittet? Regina heißt die Silberdienerin. Der Bischof in partibus zeigt mit der linken besabten Hand auf das agnus dei der Säule und sagt: halte beim Lamm darum an, nicht bei mir. Ich weiß, aber nicht, ob er alle Bitten Regiens meinte. Auch schenkt der Bischof gern dem geistlichen Schafe unten seine Hand und seinen Blick und seine Hineigung, und dem abgebildeten Lamm droben bloß seinen Schäferstab. Die zweite Veterin neben Regien braucht unsere Aufmerksamkeit nicht auf sich zu ziehen: der einsichtige Künstler schnitt sie nur als Nebensonne und Gosie für die Revisorin hin, um sie im Vorzuge des Handkusses und des landständischen Blickes aufzuführen.

Dicht an der Säule hat er den einzigen Menschen in der Welt angebracht, gegen den seine Lammes-Seele stößig war, den Lautenisten und Kontraaltisten Kaupt. Er hält ihn für den Waidmann und Vogelsteller seiner Regina, der für dieses gute Neb- und Verhohn den Tyras oder das Schneegarn aufspanne; und dankt Gott, daß die Heune geschleht ist und aus dem ehebrevirischen Neze bleibt. Ich und die Leser wissen was wir davon zu denken haben. Der Lautenistartet hinter dem Lammes-Stativ mit einem korrespondierenden Mitglieb (es ist ein abgedankter Rejesschreiber aus Euhle) einen Feltzug gegen das Ehepaar ab. Leser, die mehr denken als sehen, finden leicht, daß Kaupt gern den Revisor in den Sitz der Seligen hinauffugte, um diesen schwer auf den Lippen der Revisorin zu finden. Auf dem Schachbret deckt die Königin den König,

auf der Erde der König die Königin, und es ist hier ein solches Widerspiel jenes Spiels, daß man oft den König hinausschlägt, um seine Frau matt zu machen. Man sieht in betrübte Zeiten hinein, wenn man nach einem solchen bedenklichen Holzschnitte berechnet, wie dem armen Formschneider in künftigen Holzplatten und Geboten werde mitgefahret werden. Ich traue selber dem Landstand nicht einen Holzschnitt weit — was ich hinter der Säule für Stadierhäuser nahm, sind wirkliche Zelte eines Lustlagers — Krönllein und das agnus dei sind beide erhöht, und der Bischof kann beide auf dem Altare in unblutige Wespoffer verwandeln — Veten vermehret nicht nur eigene Schönheit, (nach Nicolai und Hermes), sondern auch die Liebe für Fremde (nach mir) — Bischöfe in partibus infidelium setzen einen Altar vom Berge nur dadurch außer Sorge, wodurch Cassius dem magern Cäsar welche machte, durch Magerheit.

Unserer aber ist beleibt und dicker als der Säulenfuß —

Ich werde dadurch unverhofft auf den kanonischen Schmeer gebracht und durchlaufe vergnügt den Irrgang, der sich öffnet. Ich wünsche, daß einiges, was ich von dem Kirchen-Talg der katholischen Mönche sage, auch auf unsere passe.

Häufigere Absonderung der Fettsaugen ins Zellgewebe ist wie bekannt die Abicht der Ordensritter. Sie arbeiteten aufs Mästen hin der Seele wegen: denn Fette sind sanft und liebevoll, wie schon Voltaire bemerkte, so wie alle Oele und Fettigkeiten die Meeres-Wellen füllen; dadurch will ich aber nicht gerade auch geringere Endzwecke der geistlichen Geflügelmäster ausgeschlossen haben — Fett schraubt den Luströhrenkopf zum Maß herunter, den der Mönch so sehr wie das Latein in den Horen braucht — Fett ist die beste Silber-Folie des Leints, und die geschmückte Außenseite ist dem katholischen Kirchendienst nicht mehr als den Kirchendienern nöthig — Fett ist der beste Pelzrock und Pelzstrumpf und Muff gegen Frost, dessen der arme Klerus in seinen nächtlichen und winterlichen Horen mehr als zu viel erleidet. Es ist kein ernsthafter Einsall von mir, daß die Ordensritter sich mit diesem Mästen befügen, weil sonst Menschenfett in den Apotheken officinell war, und daß die Regularen aus Krankenhäusern endlich zu Simplicien und Heilmitteln werden sollten. Aber das sag' ich nicht gern in den Wind, daß Fett ein Zeichen und Sitz des körperlichen Wohlbehagens ist: da nun nach Bellarmine zeitliche Glückseligkeit unter die Merkmale der wahren Kirche gehört, so darf den Dienern derselben dieses Merkmal am wenigsten fehlen; und da nach Plato der Tugendhafte 729mal glücklicher ist als der Lasterhafte, so fodert die Kirche, daß mit dem Stande zugleich die Heiligkeit und mithin der Schmeerbauch wachse; daher darf ein Domherr dürre sein als ein Dechant oder gar ein Domprobst, daher werden einem hohen Geistlichen alle Freuden der Weltleute, sogar verbotene, gern verstattet, damit er ersärke und nicht einschwinde.

Auf diese Absonderung aus den Arterien ins Zellgewebe nimmt auch der lutherische Klerus nach Vermögen Bedacht.

Wir wollen aber untersuchen, ob auch die Mittel gewählt sind, welche diese Sekretion befördern sollen. Wir scheinen sie es zu sein. Ruhe der Leidenschaften ist den Mönchen geboten, weil nichts besser mästet, wie ich an meinem unvergeßlichen Dechant Swift bemerkte, der nicht eher fett wurde, als bis er toll wurde, und bis sich mithin seine Wünsche und Willen legten. Da aber körperliche Ruhe noch besser mästet als geistige, wie Gänse und Riffethäter (*) beweisen: so war es nicht unvernünftig, daß Mönche wie Gänse (aus denselben Gründen) die engsten Zellen erhielten, die eigentlich (nach einer alten Ordensregel) nicht länger sein dürfen als zwei ausgestreckte Arme. Mastgefögel wird geblendet oder verhängt: auch dieses ließ die Kirche nicht aus der Acht, sondern verordnete deswegen ihrer Dienerschaft hereingezogene Kapuzen, dunkle Zellen, finstere durch vollgemastete Scheiben schwach erhellte Kirchen. Sie verbot den Konventualen Fleisch — weil nach den Ärzten nur Vegetabilien mästen — und Weiber und Denken. Wir ist bekannt, daß Diogenes auf dem Wege großer weltlicher Sängers die zu werden suchte. Daher vernachlässigt die Ordensregel die winzigsten Dinge nicht, sondern hat immer das Mästen im Auge: fremdes Brod, sagt das Sprichwort, nährt am besten, daher ist keinem Religiosen zugelassen, eignes zu verdienen und zu besitzen. — Nach Unzer und andern Pathologen folgt auf Ueberladen sehr oft Stummheit, daher ist Mönchen schon eine antizipierende befohlen. — Daher gebot das kanonische Recht ihnen statt des Eides das Abendmahl, um sie immer im Essen zu erhalten. Daher müssen sie sich immer an unsere Hinsässigkeit erinnern und essen; denn Marchese Caraccioli behauptet, daß jede Mahlzeit eine Erinnerung an unsere Vergänglichkeit sei. ... Wollt' ich länger nachsinnen, so fielen mir noch tausend Gründe bei; aber man hat mir bisher das Lob gelassen, daß ich aufzuhören wisse und dieses Lob will ich nicht erst heute verscherzen.

Ueberhaupt wurde doch einigermaßen gezeigt, daß das Thor der katholischen Kirche — nicht ihr Schiff — aus Specksteinen aufgemauert sei. —

Wir verfügen uns wieder auf den Holzschnitt. Der Landstand reicht fast (zu meiner Verwunderung) bis ans Kapital der Säule mit seinem; dieses mag aber, da die Säule keine kurze ist, einen neuen Beweis abgeben, daß die Menschen in den vorigen Zeiten länger waren. —

Ich werde fertig sein, wenn ich erinnert habe, daß man, nach einer solchen unmittelbar aus der ersten Gesichtslänge geschöpften Erklärung, der bisherigen alten nur aus Verachtung gedenken kann, welche den Bischof in partibus zu Aaron, Krönlein zu Moß, birnbäumene Tafeln zu steinernen und das Lamm zu einem Kalbe aus Ohrringen macht. In der That werden jetzt aus Rälbern und aus einem ganzen Viehstaud Ohrringehenke und Fingerringe gegossen; aber nicht umgekehrt.

Wir eilen zum zweiten Gebot.

(*) Riffethäter gehen daher trotz des Wassers und Brodes fett aus dem Kerker.

II.

Holzplatte des zweiten Gebots.

Der Steinhagel — der Stab des h. Rochus



Indem ich das Katechismusblatt des ersten Holzschnitts umschlage, um den gegenwärtigen zu kommentieren, so frag' ich mich: was kannst du antworten, wenn dich das Publikum frage, ob du der Mann bist, der so viel artistische Theorie und Praxis vereinigt, daß er Krönleins Schnitte kommentieren kann, und der wenigstens von einigen Bergen zu Rom herabgesehen. — Und hier steht's schlecht aus: ich habe noch gar keinen erblickt und kenne von Welschland wie vom Revisor nur Bücher und Bilder. — Inzwischen haben einige Salserinspektoren, in deren Weisheit ich nach meinem Gefühle über Raphaels Logen im Vatikan (nämlich über deren Kopien) eine und die andere Anmerkung machte, mich ermuntert, fortzufahren und mit den gegenwärtigen zehn Krönleinschen Loggie anzufangen, so wie Erasmus nach der griechischen Grammatik sogleich den Homer traktierte mit seinen Eileen. In der That, diese Logen heißen nicht mit Unrecht, — wie jene, Raphaels Bibel, — Krönleins Katechismus.

Inzwischen hab' ich bei aller Anstrengung im ersten Gebot doch den Himmel vergessen. Zum Glück kommt er auf allen zehn Platten wieder. Das ätherische Liniensblatt, das der Leser über der Steinigung sieht, stellt den Himmel vor und zwar einen blauen, denn die Striche sind wagt, womit die Heraldik allezeit die blaue Farbe andeutet. Wie schön rastriert uns dieser aus Glücklinien gezogene erste Himmel gleichsam die ersten Linien (primas lineas) des dritten vor!

Nun werf' ich eigentlich meine Leuchtfugeln auf den zweiten Holzschnitt. Die Halsgrube und der Bart der Federzeichnung (denn daraus besteht die zweite Gesichtslänge) erzählen uns, daß das bunte Glas der Krönleinschen laterna magica den Berg

der vorigen Platte weiter hereingeschoben auf die-
fer. Es war schon einige Tage nach dem Hand-
fuß, berichtet der Bart, daß der Revisor wieder
auf das Gebirge stieg, um einige Petrefakta und
Quarze droben zusammenzuklauben. Er bekennet,
daß ein Formschneider Pflanzen viel leichter nach
Phytolithen (versteinerten Pflanzen) als nach Blu-
mensüßen oder Blumenbeeten ausschneide, und Le-
tern, welche die drei Gräser auf dem Fußboden der
zweiten Platte etwan nicht schlecht finden sollten,
hinterbringt er, er habe sie nach guten Dendriten
kopiert. Der Teufel hatte sein Spiel, daß der
Revisor gerade so viel seinerne Schätze, und noch
dazu Wegschiefer, röthlichen Quarziesel, lapides
Judalco, und sogar zwei Zeratolithen und
einen Hysterolithen (*) droben finden sollte,
daß er bis nach dem Gebelläuten auf dem Berge
verharrte. Im Dunkeln gefellen sich der kassierte
Rezeßschreiber aus Suble und ein falliter Poch-
geschworne aus Freiberg zu ihm. Der Artist
hatte sich von diesen Verggästen nichts Gutes ver-
sehen sollen. Die Spizbuben erboten sich zu Trä-
gern seiner Stein-Lese und Kure. Krönlein sah
von jeher Lämmergeier für Lämmer, Köpfe für
Herzen und Einfaltige für Aufrichtige an, da doch
kein Mensch zur Verstellung zu dumm ist und da
auch Schafesöpfe in Schaffleiden einher-
gehen und nicht immer in Löwenhäuten.

Er sah bald, daß ich recht hatte, da er den Berg
mit ihnen herunter war und nun dem Kontraakti-
sten in den Wurf kam. Raupert legte sein Laut-
enfutteral, das er bei sich hatte, aus Absichten in
das aus den drei genannten Gräsern bestehende
Gras. Hier auf dem Abdruck des Prägslochs ist
wenig vom Futteral zu erblicken: ich kann aber
Neugierige auf den birnbäumenen Stempel selber
verweisen, auf dem alles in flachem Schnitzwerk
angeführt ist, was mit Druckerwärze nicht zu
propagieren war. Das Weglegen des unsichtba-
ren Futterals sollte so viel sein, als zög' er die
Türkenglocke gegen den Revisor, oder als zündete
er Lärm-Kanonen und Lärmstangen an. Nun
machte sich das Parzen-Terzett über den arglosen
Artisten her. Hier liegt unser Formschneider auf
seinem eignen Holzschnitt und erwartet, daß ihm
die hinterlistige Xripellianz im Finstern Weg-
schiefer und Zeratolithen und röthlichen Quarz-
iesel und lapides Judalcos an den Kopf werfe,
um ihn mit diesen lusibus naturae (Naturspielen)
zu erlegen. Der nächste Spizbube an ihm ist der
Pochgeschworne und ist aus dem röthlichen Quarz-
iesel in seiner Rechten kenntlich; der weiter ste-
hende ist der Rezeßschreiber mit einem lapis Ju-
dalco (es ist auf dem Holzschnitt schwer heraus-
zubringen) und der gebückte Zefot, der einen schon
verworfenen Wegschiefer zum zweiten Gebrauch in
die Bombe läßt, ist der Räbelsführer Raupert sel-
ber. So steinigen Menschen Menschen, bedenken
aber nicht, daß ein Naturaliensammler sich ungern
mit dem besten europäischen Stufenkabinett er-

werfen läßt, geschweige mit einem so Karglichen.

Was die drei Bombardierer noch entschuldigt,
ist, daß sie mit dem Durchlöchern weniger dem
Revisor einen Fort als der Revisorin einen Ge-
fallen thun wollten, weil Raupert verhoffte, wäh-
rend der Mann läge und seine Wunden in
Binden hätte, die seinigen zu heilen und mit des
Bandagist Amors Binde zu stillen.

Aber es sollte besser ablaufen. Mitten in diese
Wintersaat und in diesen Spatregen von Steinen
schickte das Verhängnis den Landstod, der hier
mit seinem Noßs Krummsab dem grimmigen
Meere gebeut und mit dem h. Rochusstab und
Lituiten (*) andern fliegenden Petrefakten Einhalt
thut. Der Künstler hat für diesen Holzschnitt
gerade den fruchtbarsten, gleichsam den trächtigen
Moment erwirkt oder erwählt; denn jetzt sind
die lebendigen Schleudermaschinen noch im Ab-
drücken, Krönlein im Abwehren, Raupert im
Bücken, dem Landstod stehen und schießen vor
Todeschrecken lange Seitenhaare wie Staubfäden
und Stengelkeime, und elektrische Stralbüschel
empor — der ganze Holzschnitt siedet, gährt, wogt
und geistert — sogar die Windstille und gleich-
schwebende Rirnbergerische Temperatur auf dem
Gesichte des fremden Herrn, den ich nicht kenne,
hebt wie ein Wohlklang diese Wigton-Kunst unge-
mein. — Hier bricht meine artistische Person und
Hermeneutik der Platte zum zweiten Gebote ab;
aber man lasse mich, eh' ich über die dritte die
Wünschelruthe meiner Feder halte, etwas be-
zeugen. . . .

Nämlich mein Erstaunen, daß Deutschland solche
Blüten der Holzschneidenden Kunst in Kate-
chismen wie Blumen in andere Herbarien klemmt.
Ich erinnere mich, daß schon längst Ungers Vater
in Berlin — der Sohn war dabei und bezeugt es
im Nothfall — gegen mich äußerte: „er glaube
Albrecht Dürers Holzschnitte beurtheilen zu kön-
nen (und das kann Vater und Sohn leicht, da sie
ihn so glücklich erreichen), aber seiner Einsicht
nach habe Dürer nie einen Holzschnitt geliefert,
der den Krönlein'schen ähnlich gewesen.“ Was
aber den Deutschen deckt, ist, daß es der Römer
selber nicht besser macht: hat uns nicht Winkel-
mann bezeugt, daß er die herrlichste erzene
Schaumünze von Hadrian in Rom nirgends aufge-
trieben als endlich als Medaillon oder Schelle an
einem — Maulthierhals? — Ich weiß, was man
mir entgegensetzt, daß nämlich die Religion an der
Kunst — wie in der griechischen Zeit die Kunst an
der Religion — sich aufheffen solle, und daß daher
das Konsistorium, das auch den Geschmack der Ka-
techumenen bearbeiten und erziehen will, es nicht
verbiete, für neun Katechismusbogen Einen Gro-
schen zu begehren, ein enormer Ladenpreis, wofür
nicht nur neun leere reine Bogen, sondern sogar
zwölf zu bekommen wären. Aber ich repliziere
das: einer der größten pädagogischen Irrwege ist
der, daß Erzieher bei Kindern zwei, drei Ziele auf
einmal zu erreichen denken. Die Kinder sollen
aus dem Speccius von Eschmarch zugleich Latein

(*) Ich gehe ungern daran, ihm diese Ausbeute und
Verbindung der Zeratolithen (versteinerte Körner)
und des Hysterolithen (Brennstein) zu glauben, aber an
das Weimarsche Katechismus-Blatt müssen ich mich An-
blikken und halten.

(*) Lituiten sind Schnecken - Versteinerungen, die Bu-
schofsfäden gleichen. Was der h. Rochus-Stab ist, da-
von siehe die Erklärung oben im Terte vor.

und Realien schöpfen, wie Leserinnen aus neuen Romanen alte Geschichte; man vergißet aber, daß sogar der Erwachsene nicht in derselben Minute, wie das Chamäleon, das mit einem Auge vor, mit dem andern hinter sich blickt, sogleich auf den Stil hinter sich und auf die Wahrheit vor sich lernend merken kann. Ein zu einer doppelten Aufmerksamkeit verdammtes Kind wird am Ende bloß mit den Termen und mit verworrenen Umrissen ihres Inhalts vertraut; aber diese leere Vertraulichkeit raubt gerade einer künftigen dazu bestimmten Lehrstunde das Interesse der Neuheit.

Also können die Katechumenen nicht das religiöse Memorienwerk und die artistische Kallipädie in einer Minute verschmelzen, so wie man mit gleichem Schaden Religionsbücher zu Lesemaschinen macht.

Ich führ' es nur zur Belustigung des Lesers an, daß alle vorhergehenden Kommentatoren dieser Holzsnitte nicht nur auf dem ersten aus dem Salzrevier den Heerführer Moses, sondern auch auf dem zweiten aus dem nächsten Ueberfall eine gerichtliche Steinigung (vermuthlich mit den Scherben der zerschlagenen Geseßtafeln) geschmiedet und gegossen haben. So spielt man Werken der höhern Kunst in Deutschland mit!

Der h. Rochus-Stab in der Note ist jetzt klar zu machen. Die Karmeliterkirche zu Bourdeaux hat, wenn sie noch steht, den Stoc in ihren Mauern; ein Haus, worin er ein Jahr stand, wurde dadurch ein großes und reiches: daher zahlten die Bourdeauxer sonst bis zu 2000 Livres jährliches Miethgeld für ihn. Mit der Zeit rosteten die metallischen Kräfte des Miethstoc ein; und die Liebhaber wollten vor zwanzig Jahren kaum noch 12 Livres für den Stecken geben. Ich lode sie: bewahrt nicht jede Kathedralkirche einen zehnmal goldhaltigern Lehn- und Prägstoc auf, den so genannten Krumm- oder Bischofsstab? Sehen wir die geistlichen Ruthengänger mit dieser Wunschelruthe — die Bischofsmütze ist das Fortunatus, Wunschhütlein — je verarmen oder Leute ohne Ruthen neben ihnen aufkommen und grünen? Ich habe mir oft den Salzburger Krummstecken gewünscht, um auch Münzbelustigungen mit diesem multiplizierenden Neverschen Stabe zu treiben; aber der Bischof hat Verstand und läßt die Badine, die jährlich einen Silberbaum von fünfmal hundert tausend Blättern oder Thälern treibt, nicht fahren.

III.

Holzplatte des dritten Gebots.

Parität der Religionen in der Kleidung. — Spitzbünnensstreich.



Wäre nicht mehr aus der menschlichen Brust überhaupt als aus der Brust der Federzeichnung — der dritten Gesichtslänge — zu lesen; so stände die Sache schlimm und diese Geschichte stül. Ich will aber vorher den Leser ins Relatorium und in die Avisfregatte der dritten Gesichtslänge führen, und dann erst selber ein Wort reden.

Auf gegenwärtigem historischem Tableau treffen wir den Landstand auf der Kanzel an; er zankt darin. Alle Ausleger vor mir konnten sich aus seiner lutherischen Draperie nicht herauswickeln; besonders drücken die zwei Schmutztitelblätter des Ueberschlags, diese geistlichen Halbschloßfedern und Herzblätter das eregetische Kollegium nieder. Ich schäme mich nicht, es öffentlich geständig zu sein, daß ich noch vor einigen Jahren mich mit dem Künstler über diesen Anzug überwarf. Er hat auf allen seinen Holzsnitten seine stehende Truppe so gut bekleidet, daß sie mit keinem Volk und Zeitalter zu verwechseln ist — und eine solche Garderobe de fantaisie, eine solche indefinable, poetische Einkleidung und Tracht ist eben das hohe Ideallische, was jeder Narr kennt aber nicht malt. Warum wirft sich aber gerade hier der Gewändermaler in die Wirklichkeit hinein und drapiert lutherisch? Er muß eine größere Schönheit erwartern können als er verstoffet; sonst thät' er's unmöglich. Der Verfasser dieser Erklärung und Periphrase glaubt seinen Künstler nicht weit von seiner Spur zu verfolgen, wenn er muthmaßet, daß der Holzschneider ein Fuchs ist und gern seinen Kryptopapismus verdeckt. Hier überdeckt er ihn mit Kanzelholz. Dadurch nämlich, daß er den Landstand wie einen Gränzgott oder einen geflügelten

Genius mit der untern Hälfte in das hölzerne Kanzelhulster steckt, hält er sich die Zetoten vom Leibe, und indem er sie mit dem Seraphim (*) tiefer Kanzeltaube, gleich mit der menschlichen Oberwelt voll oberer Seelenkräfte, die er lutherisch anzieht, abbeißet und fortschickt, schafft er sich Plag, der Culotte und Unterwelt des Bischofs das Pallium umzuhängen, und kurz die Hälfte des Mannes so katholisch zu machen als er nur will. Ja einen, der ihn darüber zu Rede setzen wollte, könn't er noch dazu einen Narren heißen und ihn bitten, er solle ihm doch das verfängliche Pallium zeigen; — und das wäre ihm wegen der Kanzel nicht thulich. — Schieß' ich fehl, so ist mir doch die Moral nicht zu nehmen, die daraus abfließt und welche gewisse alte Keger (die Paterniani) so ausdrückten: Gott hat die obere Theile des Menschen gemacht, und der Teufel den Rest. Die in der Kanzel verborgne Stalagmite wächst der sichtbaren Stalaktite entgegen und thürmet sich auf durch sie. Die Nebel, die die unterste Erdschicht des Menschen aushaucht, steigen öfter als sie fallen, und machen also den Himmel öfter naß wie blau.

Ich will vorher die Volksmenge in der Kirche des Holzschnittes summieren und fortieren, die so viele Mann stark ist als die Philister goldene Räuse bekamen, fünf. Der Bischof lu parlibus schießet mit Kanzel-Spitznamen und mit einem geistlichen Perceat auf den fatalen grinzenden Kontraaktisten herunter und schauet als ein Gegenstückler Lavaters — der, wie er schreibt, in seiner Predigt allzeit das beste Gesicht als polnt de vue im Auge behält — gerade das schlimmste an. In Kinderlehren hingegen, schreibt Lavater, faßt er immerfort das einfältigste ins Auge, um faßlicher zu sein; das hält er aber nicht ruckbar machen sollen, weil sonst ein Zürcher, den er oft in den Kinderlehren betrachtet, ihn wegen optischer Insurien belangen und überhaupt ihm kein sonderliches Gesicht entgegen schneiden wird; der Verfasser dieses Blatts bittet sich daher, wenn er nach Zürich kömmt, vom physiognomischen Fragmentisten die Gefälligkeit aus, ihn unter dem Ratschiffieren nicht anzusehen. — Das unten neben dem Salzrevisor niedlich zusammengefaltete Geschöpf mit gekreuzten Händen ist seine Frau. Wie gesenkt und versunken, horchend und erblindet sie da sitzt, als Kreuzdame und Kreuzträgerin! Wer sah' es der Spigbübin an, daß sie eine ist und aus einer Hausehre gern durch Weistand ihres rechten Nachbarn eine ganz kleine Hauschande werden möchte? Davon merkt aber der Revisor nichts, der Tag und Nacht sich auf die Befolgung der Navigationsakte rüstet und freuet, wodurch der Staat dem Manne (wie der englische jedem Volke) befiehlt, nur eigne Landesprodukte nur auf eignen Schiffen einzubringen. Ja Krönlein hat einen fünften Gang in diese laute Mühle des göttlichen Samens eingebauet, nämlich die weibliche Figur an der Kanzel, weil er sich einbildete, er verstoße gegen seine verschämte Frau, wenn er sie allein in eine Kirche voll Männer oder in ein

Mönchskloster setze und schnige, da Mädchen wie erbroffelte Krammetvögel allzeit paarweise in die Häuser kommen.

Schon deutet der Künstler die Jahrzeit der Geschichte an, daß es nämlich der Frühling sei, der vor sich erst die Frühlingsreise vorausschickt und statt des Stachelbeereneises, statt des Rosen- und Nerseleises bloß Wasserpfanzeneis in Weihern anflischt; unser Holzschnitzer thut es bloß durch einen Holzhacker, den das Publikum aus der Kirche in dem Kirchhof neben dem Geseinhaus zwei Schwefelhölzer für die Sakristei zerspalten sieht. Ich vermithe der Kantor hackt.

Nun wird es Zeit, zu erklären und zu errathen, was eigentlich die fünfspännige Kirchenversammlung vornimmt. Der Holzarbeiter scheint hier, wie Geseiner in der Rathsversammlung, zu zeichnen — und mit der linken Hand wie Holbein; aber auf dem alten Stempel, der statt des Holzschnittes neben meinem Dintenfaß steht, ist es doch die rechte. Der Landstand wetterleuchtet und donnert gegen alle Sünden, die ihm — entgegen; er hält dem höhrenden Raupert die Nachbarschaft des fünften und sechsten Berbot's vor, und meint die nächtliche Ullake. Die Brust des Feder-Konterseies erzählt es weitläufig genug, wie sehr der Bischof die arme Menschenbrust wie die der pommerschen Gänse behandelt, die man allein an dem Thiere schwarzet, d. h. räucheret. Auf der Kanzel sagen die Geistlichen damnamus, in Bistensuben gleich ihren Zuhörern nur namus (*), und sie setzen dort gleich Regensenten keinem Kopf einen Lorbeerkranz auf als einem Todten Kopf, und die Nachmittags- oder Leichenpredigt ist die Antikritik der Vormittags- oder Bußpredigt.

Der Gesezprediger schlägt mit dem Gesezhammer und Zainhammer auf den Lautenschläger Raupert und sagt ihm verblümt, er fahre zum Teufel; aber Raupert ist lieber einer. Der Seelenhirt stellt der Gemeinde, wenigstens dem Kontraaktisten, die schwarzen und brünetten und bunten Laster vor; aber ich sage voraus, es hilft nichts und auf dem nächsten Holzschnitte wird sich's zeigen. Die Menschen glauben, Laster sind wie die Bandwürmer, die jeder im Gedärme bei sich führt und die nur schaden, wenn sie überhand nehmen. — Und hier ist überhaupt der Mensch im Ganzen zu empfehlen. Wie nämlich die Professionisten ihr Handwerk nicht niederlegen, wenn ihnen der Arzt und ihr Schicksal einige medizinische Schädlichkeit derselben zeigen, sondern wie jeder, um nur Brod zu haben und zu schaffen für andere, sich gern der nothwendigen Verderbniß Preis gibt, z. B. der Schuster dem Infarkt — der Friseur und Müller der Lungenfucht — der Hammerschmid der Blindheit — der Kupferschmid der Taubheit — der Bleiarbeiter der Kelschvergiftung; so darf man, hoff ich, annehmen, daß die meisten Menschen stark und entschlossen genug sind, sich von ihrem

(*) Nach Lichtenberg zerschneidet man in Frankreich die Tauben quer in zwei ungleiche Stücke, das mit den Weinen heißet culotte, das andere seraphim.

(*) Semler im 1. Th. seines Auszugs aus der Kirchengeschichte (p. 498). erzählt, daß die Väter, die zu Gissons ein Koncilium über Abälard und sein Buch de trinitate hielten, so voll waren, daß sie weiter nicht von damnamus sagen konnten, als namus. Seine Leute agten allzeit nur namus; es ist aber noch schlimmer.

Gewerbe nicht durch die moralische Erkrankung, worin es sie unvermeidlich stürzt, trennen zu lassen; springt denn der Gesandte und sein Sekretair von seinem wichtigen Posten ab, weil er sich dabei der Mundfaule und den Mundschwämmen der Unwahrheit aussetzen muß? Oder treibt das inflammatorische Fieber des Zorns, die Dörrsucht der Habsucht, die Obstrukzion oder der Brustkrebs der Heuchelei den muthigen Mann aus seinem Zelte, aus seinem Kramladen, von seiner Kanzel?

Uebrigens gehört der Bischof auf der in Holz geschnittenen Kanzel unter jene Leute von seinem Gefühl, die einen größern Genuß in dem Predigen und Ueberdenken der Moral zu finden wissen als in dem Ausüben derselben, und die also letzteres nicht sonderlich schätzen und treiben. Ich achte sie so sehr wie jenen Musik-Kenner, der, wie Dionodoto erzählt, gute Partituren nur vor sich still in die Hand nahm und schweigend mit den Augen überhörte, und der so der herrlichsten Symphonien, ohne nach einem einzigen Instrument zu greifen, durch bloßes Lesen habhaft wurde.

Die Silberdienerin ist, wie oben gedacht, eine Spitzbüb in und Wilddiebin der Herzen meines Geschlechts, und ihr hab' ich's Dank zu wissen, daß die Geschichte auf der Platte des dritten Gebotes nicht stockt. Sollte denn ein Leser so verblendet sein als der Eheherr und Portraitmaler wirklich war daß er nicht Luntten witterte, warum dieses Rosenmädchen, das ein Dornenmädchen ist, so still und dem Kontraalisten so abgewandt aber doch so nahe sitzt? Offenbar rehet oder singt oder winkt die Kirchenräuberin (mit der weiblichen Fersenschreibefuß) etwas mit dem Langkinn ab, was in den nächsten Holzschnitten folgen haben kann. Darüber wird sich sprechen lassen; ich aber verstehe mir von einer solchen Plagiaria, die uns alle zu ihrem Muthheil und ihrer Gerade schlägt, zwar keinen sabinischen Jungferneraub, aber doch Männerraub, und wenig Gutes. —

Die Ausleger, die immer Juden in den Christen dieser Platten suchen, sollen mir doch auf dieser etwas Beschnittenes aufweisen. Oder wollen sie annehmen, der in Holz geschnitzte Schauplatz des Sonntags sei Frankfurt am Main, worin nach einer Rathsverordnung vom 23. Febr. 1756 (*) kein Jude auf der Gasse erscheinen darf, ja wo die armen Schelme ihre Briefe so auf die Post abgeben müssen, „daß sie damit“ (ich brauche die Wendungen des Dekrets) „den geraden Weg die Zeil hinauf und an der Hauptwache vorbei bis an die Bockenheimer Gasse, sodann zu dem Hessen-Kasselschen Postwagen den Weg hinter denen Predigern her nach dem Hayner-Hof zu halten und sonstken weder zur rechten noch zur linken Hand auszuweichen haben?“ Ist das nicht toll? ich meine das Erklären. —

(*) Neues Genealogisch-Schematisches Reichs- und Staatshandbuch für das Jahr 1757.

IV.

Holzplatte des vierten Gebots.

Der schlafende Cicero und clairvoyant — harmonia praestabilita.



Es gibt zu denken, und ist merkwürdig, wie sehr meine schon im dritten Gebote gefällte Prophezeiung hier im vierten in Erfüllung geht. Man erinnert sich, daß ich weisagte, auf der nächsten Holzplatte dürften wir vielleicht manche Kirchenleute über der Ausmauerung eines Sparrwerks betreten, das sie neben der Kanzel zusammengengagelt. — Und so glücklich sind wir jetzt.

Ich schlage mich hier nicht lange mit meinen Vorgängern herum, welche den da unten liegenden Herkules, nämlich den Lautenisten, für den bezechten Erzbater Noah, das gebückte Männchen Krödlein für den satyrischen Ham (bevor dieser und sein ganzer Erb- und Welttheil in den Gärbfessel und in die Rußhütte geworfen wurden) und den Landkant, und die Silberdienerin, der jener in der kalten Nacht einen Nacht- und Bischofsmantel der Liebe umwirft, für Sem und Japhet genommen haben; soll sich ein ernsthafter Mann mit der Rasur solcher geschraubter Traumdeutereien befassen?

Ich und das Publikum wenden unsere literarische Zeit besser an, wenn wir den Magen des Revisors — die fünfte Gesichtslänge — studieren und dieses Glied für unser Dionysius-Ohr und Soufflösch halten. Der Kriegs- oder Friedensschauplatz ist wieder das Lustlager. Es ist Nacht und ziemlich stockfinster. Regina und Raupert haben sich unter diese Marquise (*) beschieden. Gewisse Damen gleichen dem mechanischen Genie Earnshaw; dieser lernte in kurzer Zeit Uhren, Orgeln, optische Instrumente, Särge, Kleider, euklidische Demonstrationen machen; nur Eines war ihm nie-

(*) So heißt ein Offizierzelt.

maß beizubringen — einen Korb zu flechten. So verstehen gewisse Weiber alle schönen und schwarzen Künste, die besten Sprachen und Sitten, können alles binden und flechten, Zöpfe, Blumensträußer, Netze, Strohseile, Fallschirme, — aber einen Korb, das haben sie nicht in ihrer Macht, und wollte man ihnen jeden Korb mit Herzen und mit Affignaten füllen. — Inzwischen hört die schlaue Silberdienerin den Holzsneider, dessen Gang sie kennt, gegen die Marquise aufmarschieren. Weder Glucht noch Erkrüsen stehen ihr frei; sie kann nichts mehr thun als eine — Bitte an ihren Lieblingschriftsteller Raupert, er solle sich schlafend anstellen und im Schlafe plaudern, und sie wolle sich bücken und stellen, als behörte sie sein Träumen.

Das that er gern. Als der Artist näher vorschritt, so winkte ihm die Frau mit großen Bogenslinien der Arme — der Finsterniß wegen waren diese Fraktur-Winke vonnöthen —, leise in die Marquise einzutreten, weil es was zu hören gäbe. Der gutherzige kurzlichtige Brod- und Eheherr schlich auf den Dämmen der Güte herbei. — Der Kontraalstist Noah — denn Noah hieß er wirklich in seiner Jugend, weil er in einem biblischen Schuldrama diese alttestamentliche Rolle durchgespielt und durchgetrunken hatte, und dieses hat auch vermuthlich viele Ausleger der Holzschnitte mit auf den Irrweg verlockt — der Erzwater also stellte sich, als ging' er in seinem magnetischen Schlafdisfurze weiter und sagte: „Bruder, das wollt' ich eben, der Revisor führe zum Teufel! Ich setze seinem Weibsbild nach, es ist aber schwer zu fangen und der alte Narr trägt sie immer in der Tasche bei sich. — Vorgefarn? — Nein du irrst. Dann? — Ja mache du's erst; aber ich kenne den Narren völlig. Und muß ich dir sagen, der Bischof ist wol nicht der Mann dazu. . .“

Es macht Gedanken, — die auch geäußert werden sollen —, daß der, der jetzt zum Kolloquium wie der vierte Mann und Engel in den feurigen Ofen der drei Leute trat, der Landstand selber war. Und die Gründe meines Verdachts sind der Verfolg; Regina schickte dem Bischof die stärksten mimischen Befehle des Stilleseins unhöflich entgegen — der Erzwater fing auf einmal an, den Landstand zu schmähen, und gleich darauf gegen das kleine Akzessit = Töchterchen (das wir vorigen Sonntag auf der dritten Platte bleich und jung hinter der Kanzel angeschauet) entseßlich loszuziehen und zwar dergestalt und in solchen Wendungen, daß Reginen und selber oem Bischof in partibus keine andere dezentere Zuflucht übrig blieb als die, aus dem Zelte eine verschämte Glucht in die Finsterniß, so weit der Spitzbube zu hören war, muthig zu nehmen. Ist das und noch viele andere Dinge, zu deren Rapport Zeit fehlt, noch nicht geschickt, in einem Leser des achtzehnten Jahrhunderts klügere Vermuthungen aufzuwecken als in einem Chemann des siebzehnten aufsprangen? Letzterer dankte dem Himmel, als er seine Gebenedeite, die (nach ihm) gleich den Türkinnen (*) zwar Hühner aber nicht Hähne unverfälscht füttern kann, mit dem

Landstand unter dessen zweischläfrigen Schlafreß laufen sah; aber was sprechen Leser dazu, die in Paris und Rom gelebt? Ist es denn solchen noch dunkel, daß dreifache Spitzbüberei hier wehe und sinne? — Ist diesen erst ein Schworz (*) vonnöthen, das ihnen es mit schönen Lettern vor die Augen druckt, daß ganz gewiß der Lautenist nichts als eine vom Bischof in partibus gedrehte Zwirnmühle und Spinnmaschine ist, womit der Landstand seine Fallschirme um Reginen spinnt und legt — daß aber der Lautenist den Bedienten gleiche, die in der Niethfutsche, die sie zu bestellen hatten, selber gefahren kommen — daß er heute die Silberdienerin unter die Marquise bestellen sollen, daß er's aber vermuthlich einige Viertelstunden zu bald gethan, um dem Landstand durch eine frühere Originalität keine Ehre mehr zu lassen als die einer Kopie? —

Um vieles glaublicher wird die Hypothese, daß wir das neue Paar vor unsern Augen davon gehen sehen; denn das läßt präsumieren, daß die Dienerin und der Kirchendiener Menschen sind, die gewiß (nach einer unedlen Phrasé) der Teufel reitet. Des h. Xavers Müße macht bekannt, sich Gemahlinnen — und Johannis des V. und Peters des II. Frauen trugen solche — fruchtbar und zwar mit Knaben; nun hatte die arme Sara Büste, Regine, nichts näheres aufzusetzen bei der Hand als die Bischofs-Müße und das (so war ihr Schluß) möchte ihr gut thun. Absolut-unmöglich ist's nicht, da ich täglich Bischöfe die Abkömmlinge ihrer Infuln- und Wunderkräfte, gleich Pasquillen ersicht vervielfältigen, zweitens anonym ver senden sehe. Uebrigens fehlte unserer Silberdienerin zu einer Welt dame im verbrauchten Sinn nichts als eine — Reflexion. Welt damen ist aber Lyrurgus Gebot nicht neu, nie lange gegen Einen Feind zu kriegen, sondern lieber (zum Vortheil des Muths) die Gegner zu — wechseln. Der Gegner, der Bischof, ist ein guter Herr; Ireen (geistlichen) stellt er ewig nach. Da nämlich nach Hemsterhuis Schönheit das ist, was die größte Anzahl Ideen in der möglichkleinsten Zeit erweckt, so muß ein geistlicher Herr, ein Kanonikus, ein Nunzius, ein Kardinalbischof, ein Kardinalpriester sich nach Schönheiten umthun und sich Gegenstände auslesen, die ihn, da er wenig Zeit hat, mit einem Ueberschwang von Ideen auf einmal versorgen.

Ich fahre aber im Extrakte aus dem Protokoll des Krönleinschen Wagens fort. Entweder wurde der Lautenist der liegenden und gesprächigen Rolle müde oder er gönnte dem Landstand die seinige nicht; kurz er fing an, sowohl den Bischof als den Zuhörer Hallunken zu nennen, dann Teufelsbraten, dann Schlafmützen, dann gar Fragen und Tröpfe. Dieses Namenregister führte zwischen dem gestirnten Revisor und dem Wiedertäufer eine Erkennung herbei, die der Künstler nicht für unwürdig hielt, einen eignen Holzschnitt, den des fünften Gebots, zu füllen.

(*) Sera hieß nach vielen Alterthumsforschern sonst Schworz, von den Sorden oder Schworzen (Schwarzen), weil diese über das schwarze Meer herkamen; aber Longol sagt in seinen „Longolischen Beschäftigungen“ er widerleg' es irgendwo.

*) Journal de lecture, n. II, p. 187.

V.

Holzplatte des fünften Gebots.

Beschreibung der gegenwärtigen Platte — Bestimmung der Bücherverbote.



Da haben wir den Teufel! Der Salzrevijor hat sich erhoben und sich des Launenfutters als statt eines Stab Sanfts bemächtigt und holt nun mit dem Streit- und Waldhammer aus, um damit den Schlafredner wie einen Baum anzuplätzen und zu kgnieren. Sonach schlägt die Laute den Lautenschläger durch eine Transversalschwingung. Das Langkinn liegt auf dem Feldbette der Erde als Sandföul oder gallus togatus, (*) indeß der Holzschneider und Streithahn angeliebet als gallus braccatus den Sturmbalken mit einer Schnelle rückwärts schwingt, daß er den Rauch des einen Wachseuers umweht, so wie der feilrechte des zweiten Feuers sich bücken wird, falls — er den Lautenzug dieser Kniezeige (wie aber auf dem Holzschnitt nicht zu fürchten) niederbringen sollte. Uebri- genß weiß schon unser Artist, daß das Futteral, wie Tanzhandschuhe, nur Einmal zu gebrauchen ist und nichts zerschlägt als sich; damit wirft er aber auf seinen sanften von Windstille und einiger Knallluft beherrschten Charakter ein reizendes Licht, und man bleibt ihm gut.

Was soll ich aber von kumpfen Auslegern denken, die niemals Krönleins Nabel (**) überlesen haben und die aus Einfalt den schönen Revijor mit der langen Tassatur zum Kain, und den häßlichen Altisen zum Abel ummünzen? Ja, da sie sich auch ohne die Sektionsberichte und Affischen des

(*) Gallia togata hieß bekanntlich das Gallien, dessen Einwohner die römische Toga annehmen; Gallia braccata hieß das behosete, das in seinen alten Sitten und Hosen blieb.

(**) Der Anfang der fünften Geschichtslänge und Deklination des Menschen.

Nabels hätten vorstellen können, daß man Konfirmanten und Buchstabierschützen nicht mit ihren zarten reichen Zuhlsäden vor das Schlachtfeld eines kopierten Brudermords stellen werde, was soll ich da von solchen harten infrustierten Auslegern für eine Auslegung geben? — Gar keine geb' ich; — und es ist auch keine einem Manne wie mir anzumuthen, der schon, wenn er nur von Ameisen- und Krötenöl und von Kaviar und von Pfunden zerquetschter Kochenillen und von Ameiseneiern in Kannen ließt, gern nicht weiter darüber denken und es sich nicht aus einander setzen will, wie viele keine Welten unser Bedürfnis jermalmern muß, um unsern Mikrokosmos weich zu betten auf Schlachtfelder.

So weit der Nabel! — Was ich noch nachbringe, gehört zwar nicht zur Sache, aber doch zur Nebensache. Viele Leser, besonders die Juristen hab' ich jetzt über die peinlichen halsgerichtlichen Nachwehen dieser Lautenschlägerei unruhig gemacht; — und in der That greift diese fünfte Kriegs- und Holzplatte in alle künftige ein; aber eben darum heitere ich nicht ohne Absicht bange Leser mit Allotrien auf, die ich nun anfangen.

Eine solche Nebensache oder ein Allotrium scheint es mir zu sein, wenn ich sage, daß aus dem Revijor ein guter Offizier wäre zu machen gewesen. Unter einem guten Offizier, der der Primas der Prima Plana zu sein verdient, versich' ich einer, der Gehuld und Feuer genug hat, einen Gemeinen hinlänglich auszurügel. Denn aus einem solchen Friedens-Mandore macht sich auf seine Kriegsmandore der Schluß leicht, d. h. aus der triumphierenden Kirche auf die streitende; denn ein Lieutenant, der einen landesherrlichen Züßler schon mit diesem Stod erschlägt, kann doch der Mann nicht sein, dem es schwer fällt, einen feindlichen mit dem Regen zu erschlagen — ist sonst alles gleich. — Daher läßt man eben der Prima Plana mäßiges Fuchtseln zu, nach einem alten Grundsatz der Jägerrei, die noch früher Heßbunde an zähmen Schweinen für wilde Gauen einbricht.

Sonst dacht' ich freilich, Krönlein und Raupert schloßen in dieser Gruppe etwan einen Bund von Belang. Denn ich habe auf Exerzierplätzen und auf menschlichen Tränfheerden es oft gesehen, daß die Bündner einander blutig schlügen, um einer schönen Gütte der alten Welt zu folgen, worin Personen, die eine lebenslange Freundschaft knüpfen wollten, einander die Adern aufschlitzten und ihr Blut vermischten. Und dieser Vermischung begeg' ich in Schenkten täglich; wiewol der Staat solche enge Eidesgenossenschaften niemals duldet, weil schon die Römer Bündnisse im Staate verwarfen und weil sogar die deutschen Kaiser (z. B. Karl V. nach Möder) eben darum kaum Brandassuranzgesellschaften seilen wollten.

Aber das ist bunter Zerstreungs- oder Diffusionsraum genug für Leser, die die schwere Armfeile und Tangente des Kunstlers ängstigt — und es ist nicht zu früh, wenn wir von der fünften Platte in die sechste eilen, sobald wir nur folgende drei Seiten überlaufen. — Auf diesen stell' ich bloß die Betrachtung über die Seiten an, womit ich glänze; und darunter ist wol dieser Kommentar am we-

nigsten auszulassen, durch welchen ich, wenn nicht die zehn Gebote oder Holzschritte heller erkläre, doch weiter verbreite. Wenigstens kann mein Kommentator doch die zehn Gebote auf tafelfähige Schmeerbäume — d. h. auf deren Gilets als Stütze —, auf Fächer, in Taschenkalender als zwölf Monatskupfer, abboffert in Bilderuhren als zwölf neue Stundenfiguren bringen, einweisen, sag' ich, bevor eine Zensurkommission — wozu noch schlechte Hoffnung vorhanden ist — so viel Einsicht hat, daß sie besagten Katechismus verbaut. Was helfen aber dem Staate alle Zensurkollegien, wenn man gerade den besten Büchern das Privilegium des Verbots entzieht oder gar elenden und schädlichen es gewährt? Wenn der Endzweck der Bücherverbote ist — wie man wenigstens hoffen muß —, für Werke, vor denen vielleicht das überladene Publikum — blind vorbeigelaufen wäre, durch die Lärmtrommel der Verbotes anzuklopfen; wenn ein guter Index expurgandorum die Früchte des Erkenntnißbaums eben wie der Rabe die Eicheln unterscharrten soll, weil sie nach diesem Verbot nur früher aufkeimen; — daher sogar der Index sich selber verbieten muß, welches auch (nach Nicolai) an einigen Orten geschieht —: so mußte, dünkt mich, dieses wichtige Privilegium, dieser gelehrte Adel und Orden pour le mérite, mit einiger Auswahl der Subjekte ertheilt werden; nicht aber, wie der Wiener Index, dem ganzen Werkkatalog in Pausch und Bogen, wie einmal Theresia die ganze Wiener Kaufmannschaft adeln wollte. Ganz schlechte oder schädliche Werke müßten nie verboten werden, da das Verhehlen oder die Maske, wie bei den römischen Aktors, die Sitte im leiseren macht. Ganz meisterhafte haben zu ihrem Fortkommen der Gnadenmittel und Diebsdaumen der Zensur nicht nöthig: die sympathische Dinte, womit sie geschrieben sind, tritt schon durch die bloße Lebenswärme des Lesers, ohne Scheiterhaufen Brande der Zensur, leserlich vor. Aber mittelmäßigen Werken, die viel nützen aber wenig schimmern, und Werken und Zeitungen, die der Staat monatlich für das Volk schreiben läßt, so vielen tausend Predigtbüchern und Feilsordnungen, solchen müßte das Privilegium und Belohnungsschreiben des Verbots nicht abgeschlagen werden: ein solches Großkreuz und Ordenszeichen, das ja dem Staat nichts kostet, brächte manchen literarischen Krüppel weiter und in bessere Gesellschaft. So wird auch die Bude der Tuchmacher mit dem Tuche der Schwarzkühe überzogen, weil Verschatteten verschönert. Ist denn die disciplina arcani bei den ersten Christen nicht jetzt wieder nöthig, die nicht bloß ihre Religionschriften des Stillschweigens, sondern sogar aus ihren Sakramenten heiznische Mysterien (*) machten.

(*) Besonders das Abendmahl gaben die Kirchendiener für eusebische Muster aus, um es in Achtung zu setzen; und ersuchen die Heiligkeit des Stillschweigens, und der drei Grade, der Reinigung, der Initiatio und der Epophe. Casaubon. Exercit. ad ann. Baron. XIV. 45.

VI.

Holzplatte des sechsten Gebots.

Das Fußwaschen am grünen Donnerstag — der Gesang im Bade — Tadel der Ausleger, der Zweideutigkeiten und Chümmels — Lob der Reginen, der Ehebrüche und des Erdballes.



Nicht bloß physisch, auch moralisch gingen auf den bisherigen Platten nur Aschermittwoche, Fastensonntage und Passionstage für unsern Lorenz auf; hier auf der sechsten erlebt er endlich einen grünen Donnerstag, ja wie er uns sagen wird, eben an einem grünen Donnerstag kam er wieder auf einen grünen Freitag. Wir verließen ihn auf dem vorigen Formbret ohne Aussicht auf eine ruhige Stelle im Staat, auf eine Ferien-Bett-Stelle, ohne Kinder, ohne Geld, ohne Mittler und Protektor, falls ihn der ausgeprägteste Altist gerichtlich verfolgte (denn der Bischof war lieber sein ehelicher Großableiter als sein gerichtlicher Vlizableiter und blies mit dem Musfanten in ein Horn). So betrübt sah es noch auf der vorigen Seite mit unserem Hieb aus, dessen Leidenschaft überließ: jetzt hat der Kelch ein Loch.

Der rechte Schenkel des Revisors (*) berichtet uns, daß es hier auf der Platte Nacht ist, weil der kleine Lichtabfall von den Sternbildern nicht viel sagen will. Lorenz kommt zuvor und sagt, wenn er den Erebus oder die zwölfköllige Finsterniß auf dem Buchsbaum (diese und die folgenden Platten sind davon) hätte zeigen wollen, so hätte kein Mensch die Leute in der Finsterniß gesehen; und er opfert als Gegenföhler der Grosinquistoren lieber die Finsterniß als die Menschen auf.

Es war, fährt er fort, — meine Quelle ist der rechte Schenkel — am grünen Donnerstage Nachts,

(*) Echste Gesichtslänge.

(denn Oßern fiel spät) als seine Regina, die an nichts dachte, ein kaltes Fußbad, unweit der fürstlichen Platteform, gebrauchen wollte, im Schloßgraben. Vor der Welt schwimmt der Graben auf dem Stod.

Ich glaube, ich habe oft genug an katholischen und andern Höfen die Fürsten am grünen Donnerstag zwölf Armen die Füße waschen sehen, um wenigstens Folgendes vorzutragen. Bekanntlich werden dort nicht nur — wie gewöhnlich — die zwölf Apostel durch zwölf Arme repräsentiert, sondern auch — wie noch gewöhnlicher — die zwölf Arme durch zwölf Hofleute (*). Dem Hofmann ist es an grünen und an gelben und welfen Donnerstagen etwas Gewohntes, vor Serenissimo den Armen und Lazarus (im Himmel) zu machen: der Oberhofmeister stellt sich also wie andere Bettler b l i n d — der zweite Kammerherr l a h m — der Minister t a u b s t u m m (taub h i n a b s, stumm h i n a u f w ä r t s) — der fremde Ambassadr hat keine Nase (der Höcker hinten ist keine) wiewol sein Hof ihm von beiden, was er braucht, zuschickt — und jeder fallite und insolvente Hofbediente spielt auf dem fürstlichen Waschzettel leicht die Armenrolle. Nachher wenn ihnen derjenige die Füße gewaschen — d. h. bloß getrocknet — hat, dem sie seine so oft gelect haben, und wenn sie ungleich der schwarzen Wäsche, die man vor dem Einseuchten flicht, nach demselben ausgebeßert worden: so kommt alles wieder in den rechten Gang, die Ar men werden wieder wie andere Schafe, ordentlich nach dem W a s c h e n g e s c h o r e n, und der Staatskörper wird wie Raupen, die man flach quetscht, und Baaren so gepreßt, daß er sich konservieren muß. Sind es noch dazu geistliche Wäscher (Goldwäscher), so sind sie ganz das Widerspiel der ägyptischen Priester, die sich von h. Thieren nur sättigen nicht k l e i d e n, ihnen nur das Fleisch nehmen durften, nicht die Haut; denn jene verschlingen ihre Sassen nicht, sondern enthißten sie bloß; sie nehmen ihnen nur das Mark, ohne welches nach den neuern Erfahrungen die Bäume recht gut fortkommen, ja eigentlich nur das Blut, ja wenn man noch billiger urtheilen will, ziehen sie ihnen nichts vom Leibe als das Hemd und nicht wenige gar nur den Rock.

Aber auf diese sechste Platte zurück! Während Regina als Arme und Königin zugleich an sich das liturgische Donnerstagwaschen verrichtet, fängt oben auf einem italienischen Dach ein gekrönter Herr an zu harfenieren. Es wäre zu wünschen, der rechte Schenkel wäre über Titel und Wappen des Harfners nicht so kurz weggegangen: es nöthigt mich, den Ruff- und Landesdirektor in meiner Erklärung bloß unter dem weiten Namen des Serenissimus aufzuführen und zuweilen (ich wechsle) unter dem Namen Siluk (**). — Indes nun

der Siluk oben ohne sein Wissen der Flugsöttin ein Ständchen brachte — er konnte sie nicht sehen, sagt der Revisor auf seinem Schenkel — sei die Epiphäbin als erste Sängerin in seine Eymphonien leise ein. Der Siluk kam außer sich und pauserte und guckt (man betrachte ihn auf dem sechsten Stod) staunend gerade aus. Regina ist recht froh, daß die Nacht nicht so hell ist wie nach Damaszenus die erste Weihnachts-Nacht, denn die Finsterniß zeugt schon nach den Heiden (*) (und auch diesmal) die E n t h a l t s a m k e i t, die Remess, die Euphrosine, das Mitleiden und die — Freundschaft; trotz der Finsterniß bringt Regina das Badekleid in Ordnung und pausert auch. Serenissimus barpeggiert einige Moll-Afforde auf der Epiphharfe bloß *diminuendo*, um herauszubringen, was da unten singe. Der weibliche Badgast, der (ich sag' es noch einmal, es war verführer) von seinem Gesicht keinen Gebrauch machen konnte, so vortheilhaft der Gebrauch auch gewesen wäre, da der Gast wie sein Geschlecht und Abdera den Weinamen s c h ö n f ü h r t e, der Gast griff zur Rehle und sang hinauf: Regina that in der Finsterniß ihr Herz und ihren Mund auf (wie mehre ihres Geschlechts, so wie ich junge Vögel in meiner Kindheit nicht eher zum Aufsperrn des Schnabels brachte, um sie zu ärgen, als bis ich sie in einen finstern Winkel gesetzt) und reichte eine gefungne Supplik um besseres Brod für ihren Revisor ein. Ich kann mir das Erlaunen des musikalischen Siluks recht denken. Er winkt die Diskantistin zu sich hinauf. . . so steht wenigstens auf dem Schenkel, wiewol mir das mit der vorigen Finsterniß nicht recht zu harmonieren scheint. Die Silberdienerin thut das ohne Bedenken: sie kann droben das Stück ihres Lorenz machen und darin sucht sie ihr eignes. — Manches weibliche Herz ist kein Magnet, sondern ein magnetisches Magazin von Knicht, das aus zweihundert und vierzig künstlichen Magneten besteht und entseßlich zieht und trägt. Der große Mogul nimmt bekanntlich keine Supplik ohne ein angeboignes Präsent an: es ist zu vermuthen, daß der Siluk zu dem abgefungnen Bittschreiben die Beilage eines Geschenkes begehrte und daß hier der Fürst, wie in Sina, zugleich der Bischof war. Ja es ist die Frage, ob er von Regina n i c h t die Huldigung nachforderte, die bei den Hebräern im Küssen bestand (**). —

Der historische Schenkel faßt sich über den Rest zu kurz und sagt im Allgemeinen, daß der Harfner seine unterthänige Cassin und Silberdienerin mit Schwüren entließ, für ihren Mann mehr zu thun als er sich nur je träumen lassen. Das gebe der Himmel! Jetzt erwarten ich und der Salzrevisor, was denn nun der ausgeträumte Kontraaktist zu thun gedenke und die größten Revolutionen sehen gegenwärtig auf den nächsten Stöcken bevor. —

Da ich mir jetzt einbilde, die Nacht; die über

(*) Es soll den Sinnen des gekrönten Wäschers der Anblick und die Manipulation wirklicher Bettler und Krüppel erspart werden.

(**) Der Siluk und Athnach sind wie bekannt die zwei Baare unter den hebräischen Ältesten, dann kommen vier Tetrarchen, und dann sechs Psalgrafen (comites) sieben Generale oder Septarchen: die Anzahl ihrer Un-

terthanen ist so stark wie sie, nämlich sieben; also erreicht in der Grammatik wie in kleinen Staaten die Zahl der Gemeinen oft die Zahl der Officiere.

(*) Hygin. Praef. p. 1.

(**) 1 Sam. X. 1. Ps. II. 12. Barnetros hebräische Alterthümer.

dem sechsten Holzschnitt hing, weggetrieben, wenigstens illuminiert zu haben — wiewol ich doch aus Verstand immer so viel Finsterniß sehen lassen mußte als die Juden verlangen, um darin das Osterlamm zu genießen, so wie die Griechen der Nacht Hahnen (die Christen Hennen) opferten —; ich meine, da ich diese Platte nicht unglücklich beschattet und beleuchtet habe: so dürfte es, hoff ich, von christlichen Gelehrten zu erwarten sein, daß sie deswegen keinen Teufels-Lärm anfangen, wenn ich nun nach gethaner Arbeit mich an betrachtenden Ausschweifungen oder an ausschweifenden Betrachtungen zu erholen suche, die allgemeinere, vom Gegenstande des sechsten Stücks und Sinns abgelegener und im Ganzen erbaulich sind, ich meine, man würde es mir nachsehen wenn ich mich jetzt unterfinde, drei Dinge zu loben und drei Dinge zu tadeln. — Die gelobten sind: 1. die Regimen — 2. die Ehebrüche — 3. der Erdball; die getadelten sind: 1. die Ausleger — 2. die Zweideutigkeiten — und 3. H. von Thümmel.

Ich beginne wie Elstern und Menschen mit Tadeln. —

Die Ausleger vor mir hab' ich zuerst zu tadeln. Alle, die ich nachgesehen oder als Kind auf der Schulbank gehöret habe, geben den Nachmuffanten auf dem welschen Dach für den Psalmisten David aus und die badende Wittstellerin für die Bathseba. Bedenken thun sie das? hat in diesem Spiele mehr ihre Einfalt oder ihre Spitzbüberei die Hand? Ich forge, letztere. Einfalt ist's gar nicht; sie sehen recht gut wie der Leser ein, daß der Formschneider nicht den alten David mit einer Davidsharfe und seiner vierpfundigen Krone werde aus dem Dach herausgenagelt haben, damit er der Magdalene im Fußwaschen Fußspalmen vorklimpere. Die Rabbinen verbieten aus einem sehr feinen Gefühl, lange die weibliche Kleidung anzusehen: und dem gekrönten Herrn, der da oben vom Altan herunter guckt, wird der Anblick der — Kleidung erspart; sieht diese Feinheit des Gefühls dem alten David ähnlich, der leider gegen zwei benachbarte Gebote zu oft den Sultan spielte? — Hingegen einem neuern jättern Herrn steht das gleich. Aber Schelmerei und Spitzbüberei neuerer statistischer Erzeugten bricht durch die ganze Version des Stücks hindurch, wenn sie einen oder den andern spätern Eiluk, den sie ganz gut kennen, für einen David ausmunzen wollen. Sie möchten uns gar zu gern bereden, das Serenissimal gleich dem Psalmisten und überhaupt wie alle orientalische Dynastien und Hospodars, dafür halten, alles, worüber ihr Zepter reicht, besonders Weiber, sei ihnen verfallen, wie etwa in dem, der den Gehentken soiet, alles gehört, was der Radius seines Schwerkes umzirkt; und daß sie bloß deswegen nach ihrer Rolle so sehr hashten wie die Einwohner von Nir sonst nach der Rolle des Teufels, wenn die Passion tragierter wurde, weil nach dem dortigen Gebrauch der mimische Satan alles behalten durfte, was er mit seinen Krallen errastete. (*). Allerdings weißt der Papst den Fürsten am Sonntag

Laetare güldene Rosen; aber die schönsten, die weiblichen, würde der alte Herr dadurch entweihen. Der Ausleger, welcher Fürsten zum David herabsetzen will, hat vielleicht nie bedacht, daß Throne Bergen gleichen, auf denen sich von jeher das Beste in der Welt aufhielt, z. B. (ich nenne die ungleichartigsten Dinge) die schönsten Blumen — der beste Honig daraus — alte Städte — Metalle — Gräber berühmter Männer — die beste Schafweide — die beste Viehzucht — die Römer von Range — die Freistädte — und in Japan die — Hochzeiten.

Zweitens hab' ich hart mitzunehmen die Zweideutigkeiten. Der Schmuß vermehrt zwar das Gewicht der Einfälle und der Dukaten um zwei bis drei Asse, es ist aber besser das Gold für Roth anzusehen als den Roth für Gold. Ich verachte schon darum alle unsittlichen Zweideutigkeiten, weil es viel leichter ist sie zu erfinden als zu vermeiden, in welchen letztern Fall unser unkeusches Jahrhundert jeden Autor setzt. Ich hab einmal einen Herrn von vieler Lebhaftigkeit, der keine andere Venus Urania sich denken konnte als die a belles sesses, mir unter allen Möbeln und Nippes meiner Zimmer (ich machte sie alle auf) ein einziges Stück zu zeigen, wobei er nichts dachte. Er suchte danach, er fand aber keines.

Drittens mach' ich Hoffnung, mich über H. von Thümmel aufzuhalten. Ich wollt' aber, ich hätte lieber versprochen, ihn zu loben. Warum durst' es der böse Feind so karten, daß du, lieber Th., ehe du nach deiner Ankunft in den großen Korrelationsaal oder das Odeum oder Veigangische Museum und bureau d'esprit des literarischen Publikums eintratest, wo alles auf sich und seine Bijouterien und auf die Blige deiner Ringe und auf deine vollendete Ausbildung hinsah, ich sage, warum durst' es der Teufel so spielen, daß gerade vorher, ehe du herrlich ins Museum hineinschrittest, unten an der Hausthüre — denn die Wege können auf einer so langen Reise unmöglich so reinlich sein wie eine belgische Stallung — kein einziger Dekrottör zu ersehen und zu erschreien war? — Es ist ein verdammt Streich. Denn jetzt wandelst du mit deinen Halbschneidern und ihrem boue de Paris im Museum herum, und keine Dame, die nur einigermaßen weiß angezogen ist, kann sich — denn wir Männer nehmen es nicht genau — zu dem Manne hinsetzen, der sie eben so sehr belehren als amüsieren könnte und in dem ein verschwenderischer Genius so viel Witz und Ton und die feinste Laune, deren Genuß und noch mehr deren Nachahmung den Deutschen noch ein halbes Säkulum fremd bleiben werden, mit dem Reichtum des Gefühls und der Sprache und der Kenntnisse verbunden hat. — Ist das nicht zu hart gegen ein Geschlecht, das du selber niemals hart antretest?

Man betrachte meinen insolventen Revisor; er hat wenigstens einige Pfennige dem Dekrottör zugewendet und erscheint auf allen seinen zehn Stöcken recht sauber. Die größte Genialität ist so leicht mit der größten Heiligkeit ihrer Anwendung zu vermählen, daß der glänzende unzugängliche Montblanc unsers Parnasses, Goethe, der

(*) L'art d'orner l'esprit en l'amusant, par Pittaval. I. P.

nun zergliedert, was er sonst erschuf, Blumen und Licht, in der ganzen Sammlung seiner Werke, die Götzen in Leipzig verlegt, sich nicht ein Wort entfahnen lassen, das nicht ich oder Rousseau von der Kanzel ablesen wollten. Ja obgleich die Naph-taquele eines leuchtenden Wizes am ersten zu jenem Fehler führt: so folgte doch der genialische Kommentator Hogarths — der deutsche Repräsentant des ganzen goldenen Alters der Königin Anna, wenn ich so sagen darf — mehr dem Imperativ seines Ichs als dem Indikativ seiner leidhün-nigen Figuren.

Nun hab' ich zu loben, versprochener Maßen. —

Und zwar erstlich die Reginen, nämlich die Wei-ber, die wie meine Regina verfahren. Eine gute Silbertienerin liebt ihren Revisor ungemein und möcht' ihn, wenn sie könnte, bei sich tragen wie einen Strickbeutel: das geht aber nicht, und daher sinnt sie auf Mittel und Wege, ihn wie ihren (wiewol die Schweiz nur Eine gestattet) doppelt zu haben, indem sie sich nach einem Repräsentan-ten und chargé d'affaires desselben umthut. Schon Franklin rieth den Europäern, zu Nachts die Bet-ten zu wechseln, um besser zu träumen; man kann dem Amerikaner auf viele Arten hierin zu Gefallen leben. Haller bemerkt, daß man im Jörn oft dop-pelt sehe (*); aber heftige Liebe ist ein noch besserer Doppelpaß und zeigt den Gemahl leichter zweimal; und da man nach den Theologen (**) drei Willen auf einmal haben kann, einen substantziellen und zwei natürlichen; so kann eine Frau, und wenn sie zehn natürliche Willen hätte, doch den substan-ziellen dem Gemahle aufbehalten. Ich dringe aber nur auf drei Willen, welches das wenigste ist, was ich fordern kann; denn wenn z. B. am Ende des vierzehnten Jahrhunderts drei Päpste auf einmal die Kirche oder christliche Braut beherrschten, einer in Rom, einer in Frankreich und einer in Spa-nien; so seh' ich nicht, warum in einer kleinern Familie nicht, wenn nicht drei allerheiligste, doch drei aller seligste Väter sein können, die sich mehr mit Beatiifikationen als Rando-nifikationen befassen.

Folglich ist das Dupliren und Risohettieren des ehelichen Balles, des Herzens, weiter nichts Bes-sers und nichts Schlechteres als was jeder Kommen-tator von Holzplatten zum sechsten Gebot billigen kann und wird. Ich verhoffe, was von Weibern gilt, das gelte auch von uns Männern und stärker dazu; fällt denn darum der Gemahl — und wo-her in denn am Ende? —, wenn er die Gemahlin doppelt sieht, z. B. sie in seinem Museum und nachher gleich darauf ihre Milchschwester — Mit-meisterin — Maskopfeischwester und R. Bifaria etwa in der zweiten Seitenloge, oder im farnesi-schen Pallast, oder in der Universitätskirche, oder wo es sei; ich frage, ist denn diese Verdoppelung ein Zeichen des Falles, wie etwa nach Haller ein Schie-ferdecker, vor dem die Gegenstände verdoppelt er-

scheinen, zu stürzen fürchten muß? — Ist nicht höchstens die Verdoppelung selber der Fall?

Ich erinnere mich, daß ich zweitens mich anbei-schig gemacht, die Ehebrüche zu erheben, sowol die doppelten als die einfachen. Aber ich breche ganz fest das Wort.

Ich habe ohnehin den Erdball noch zu rühmen, manches Gute, was ich von diesem vorbringe, kommt dann wol auch seinen Ehebrüchen zu flatten.

Ich fange demnach an, mein drittes Versprechen zu halten. Ich nehme für bekannt an, daß wir alle sagen, der heilige, der Leu sche Mond; ein Beiwort, das sein weißer reiner Stral, seine Kälte und seine mythologische Verwandtschaft mit Dämon verdienen. Nun hab' ich oft am Tage, wenn es Neumond war, hinauf in den Himmel geschauet, wo er unweit der Sonne obwol unge-sehen stehen mußte. Einmal that ich gar mit den Springfüßen der Phantasie selber einen Sprung in den Mond. Ich fand natürlich alles droben be-stätigt, was ich hier schon aus Astronomien wußte, daß es im Neumond auf der Seite, wo ich landete, Nacht war, und daß ich, wenn ich auf die unter der Sonne im Feuer stehende Erde blickte, dieses Ta-geslicht in solcher Ferne aus dem finstern Mond für ein zauberisches dem Mondlicht gleiches Erd-licht nehmen mußte. Ich spazierte ungemein ver-gnügt auf der magischen Mondscheibe auf und nie-der; denn ich hatte auf der rechten Seite die schön-sten Mondgebirge vor mir — die niedrigsten be-stehen aus lauter Gotthardsbergen und Montblancs — auf der linken mitten in einer überblühten Ebene eine ungeheure trockne Bucht ungefähr wie ein r. in ausgehöpfter Ladogaischer See, und über mir das erhabenste tiefste Blau. Ich fand den Himmel dort noch erhabener und dunkler als auf den Alpen; und schreib' es der ungemein dünnern Bergluft (unsere ist dagegen Leinöl) zu, die nicht einmal drei silberne Sommerwölken tragen kann. Am meisten aber glänzte am blauen Himmelsbogen gleichsam wie an einer blauen Schärpe ein breites silbernes Schärpensloß (Celturon), unsere schim-mernde Erde vor, die vielleicht an die Peripherie eines starken Spulrads reichte, wenn sie solche nicht überstieg. Ich legte mich nicht lange an der reinen weißen Voll-Erde, als ein Selenit und eine Selenitin (sie wurden bald nach meiner Abreise kopuliert) in den feuchten duftenden Blumen da-her wateten. Er war ein guter bukolischer Dichter und hatte droben „Aus sichten in die Ewig-keit“ (*) herausgegeben, sie war seine Leserin. Der Mann im Mond und die Jungfer im Mond hatten wegen ihrer Bergluft viele Aehnlichkeit mit Schweizern, besonders hatten sie von ihnen jene freudige unbefangne Offenheit des Gesichts, die ein stilles Leben und eben so viele Freuden als Zugen-den voraussetzt und die mir niemals erlitten, ohne vor meiner glücklichen Seele auf einmal alle Zu-

(*) Thes. medico-pract. coll. Hall, T. I.

(**) D. h. nach einigen Monotheteen; andere Mo-notheteen sagten hingegen, der menschliche und der göttli-che Wille wären zwar da, wirkten aber vereint — andere, beide wären Einer geworden. Mosheims Kirchen-geschichte, III. Theil.

(*) Nach den ältesten Philosophen und nach den neu-esten nordamerikanischen Bilden ist jedes Ding zwei-mal vorhanden, das erste Exemplar ist auf der Erde, das zweite im Himmel. Daher setzt der Lavater auf der Erde einen im Monde voraus und ihre Aussichten un-tercheiden sich in nichts als im Standort.

gendjahre und Jugendträume und ein ganzes Arkadien aufzuschließen. Die Jungfrau blickte selig bewegt von Lieben und Sehnen nach der lichten Boll-Erde; denn es gibt auf seiner Welt ein Leben, das nicht eines zweiten bedürfte, und auf allen Kugeln drückt die enge Fruchthülle und Samenkapsel aus harter Erde das ewige Herz. Der Jüngling sagte sanft zu ihr: „Wohin sehnst du dich Theuere?“ — Sie versetzte: „Ich weiß es nicht — nicht wahr, du glaubst daß wir nach dem Entschlafen auf die schöne selige Erde kommen?“ — Der bukolische Dichter sagte: „Ja wol hab' ich's in meinen Aus-sichten in die Ewigkeit nicht ohne alle Schärfe bewiesen. Denn hier auf dem verlassenen Mond voll Krater, gleichsam voll Gräber der Vornwelt, da ist unsere Heimath nicht — dort droben aber auf der reinen keuschen Erde sind wir zu Hause. Schau den silbernen funkelnden Gürtel (*) an, womit sie aufgeschmückt durch die Sterne zieht, gleichsam ein Kranz aus weißen Rosen, eine um herumgewundene verfeinerte Milchstraße. Prächtig, prächtig! Dort auf der stillen Erde, meine Liebe, da hören die Mängel der Seele auf — dort wird das reine Herz nur sanft erwärmt und nie besleckt und nicht erhitzt — dort sind die Tugenden, die Freuden und die Wahrheiten drei ewige Schwes-tern, und sie kommen immer Arm in Arm zum Menschen und fallen ihm verknüpft ans Herz.“

Die Seleniten hörten hier etwas hinter sich seufzen; das that ich. Es war mir nicht gut mehr möglich, mich zu verbergen; ich trat also mit verstörtem Gesicht vor den bukolischen Dichter und sagte: gegenwärtige Person ist selber ein Terren-ner, reiset gerade aus der deutschen Erde her und ist ein Himmelsbürger aus Hof im Voigtland. Aber theuerste Seleniten, bei uns droben sieht's windiger aus als man allgemein im Monde präsumiert. Diebe — Diebswirth — Sabbath- und Wochentagschänder — personae turpes — Jahaos — langarmige kurzschichtige gekrönte Sibbons — verschiedene, die nichts thun — mehr, die nichts denken — Grobiane und selber Regenfonten, die nicht immer alles überlegen, was sie schreiben.... das sind einige von den Seligen und Vollendeten, unter denen die Erde das Ausfuchen hat. Der weiße Rosenkranz um unsern Globus, der Sternengürtel, dessen Sie beide oben erwähnten, ist aus Wolken und Plagtropfen geknüpft. Und die vielen Erdflecken, (**) die wir sehen, können nicht wie die Mondflecken den Namen großer Gesehrten führen, sondern die Namen großer Spigbuben, weil wir unsere Erdflecken zu Leber- und Sommerflecken unsers innern Menschen machen und besagte Flecken mit Wasserschlitten befahren, die entweder Menschen oder Baaren oder Leben stehlen sollen, daher wir die Eintheilung in Sklaven-, Kaper- und Kriegsschiffe wirklich haben. Bester bukolischer Dichter, beste bukolische Dichterin, was endlich die reine keusche Erde anlangt, so

(*) Dürartha bewies, daß die Sonne über alle Länder, durch deren Scheitelpunkt sie geht, einen 200 Meilen breiten Gürtel von Regenwolken zieht; der sie wie ein Saturnusring, immer, nur an andern Zonen, umschlingt. Lichtenbergs Magazin v. f. w. 3tes Heft.

(**) So erscheinen dem Monde die Meere der Erde.

weisen Leute, die darauf wohnen, am besten, was daran ist; wiewol es doch manchem von Adel schwerer fällt, seine Ehe als sein Wort zu brechen; inzwischen fehlt es auch uns an Großen nicht, die bis zur Ausschweifung hassen, ich meine damit die — Elefanten. Sollten Sie beide einmal wirklich in unser himmlisches Zion, wozu wir schon die Zionswächter besitzen, nach dem Sterben ziehen, dann. . . .“

Dann zog ich selber ins Zion zurück; denn der Postbediente brachte mir die Zweibrucker Zeitung, die aber diesesmal wider ihre Gewohnheit nicht sonderlich interessierte, sondern bloß (entsinn' ich mich recht) eine tote Nomenklatur von Guillotinierten und von zergliederten polnischen Provinzen aufstufte. —

VII.

Holzplatte des siebenten Gebots.

Glück über Glück — Zenturien und Departements der Diebe — Nachtheile der Volksarmuth.



Der rechte Stiefel des Weimarschen Konterfeies unterrichtet mich, daß der Freudenbecher unsers Revisors, welcher bisher entweder ein ecker Brechbecher oder ein Berierbecher (diabetes Heronals) gewesen, der den Wein unter den Lippen wegstahl, sich endlich in einen herrlichen Lebens-Willkommen und in eine spirituose Bowle verwandelt habe. Das geschah seit dem Dach-Verein auf der Platte des sechsten Gebots. Hier auf der siebenten sucht er die Austrocknung seines pontinischen Lebens-Sumpfes, der bisher dem Sumpfvogel mit einer ganzen Wintsbraut von brennbarer Luft zusehte, geschickt zu zeigen. Hinter dem großen Gezelt, das der Leser hier sieht, stehen — wie der Stiefel berichtet — unzählige, größere fürstliche, die nicht zu sehen sind und die man auf dem engen Stempel nur halbiert (obwol unsichtbar) hinter dem Zelt des

Vorgrunds aufspannen mußte. Was hinter dem sichtbaren Zelte vorfällt, kann unsere Aufmerksamkeit erwecken. Das ganze Lustlager breitet sich frei durch den plausischen Grund des Stempels hinauf und sunkt — der Hofstaat will dem Herrn und dem Holzschnitt Ehre machen und prunkt — und welches Getümmel von Zelt-Zuggerien und Zelt-schneidern und herumrennenden Hoffouriers, Leibschügen, Zuckerstößern und Beischühen und Mitgliedern des musikalischen Personals häuft der Künstler in dem schmalen Bezirk eines Stocks, worauf sich seine Hand umwenden kann, hinter dem Vorderzelt zusammen! — Ich wollt', ich könnt' es ordentlich sehen und die Leinwand wäre so dünn wie Beutelluch und durchbrochne Manschetten! Einiges von den Szenen hinter dem Vorhang seihet und beutelt sich wirklich durch lethern — man betrachte die schwarzen Punkte und manche Striche — noch viel mehr filtriert sich von der Hof-Perspektive auf dem Stempel selber, den ich da vor mir habe, um ihn zu erklären; ja die Zeichnung, wonach der Revisor den Stock aus schnitzte und die zum Glück auf meine Zeiten kam — deckt Köpfe hinter der Kulisse des Zeltes auf, und öffnet ein wenig das blinde Thor des Hintergrunds. Diese glückliche Vereinigung des Stocks, der Zeichnung und des Stiefels gewährt freilich einem Kommentator, für den sie zu Stande kommt, in seinen Stöcken Licht und Aufschluß über Dinge, die ein Anderer gar nicht sehen kann.

In diesem verhangenen Lager nun, das an die Fesslung stößet, die hier der Holzschnitt entdeckt, tritt der Revisor vor nichts Geringers als vor — Serenlissimus selber. Sein Stiefel kann es nicht genug erheben, wie menschlich der Silluk einen elenden Unterthan aufnahm und handhabte; weit entfernt, ihn etwas lebendig pfehlen, oder die Todesangst ausleben oder nur knuten zu lassen, ergriff vielmehr Serenlissimus den schwachen Knecht eigenhändig bei der Hand und lächelte deutlich — noch mehr, der Monarch sprach vernehmlich genug und trieb endlich — Kränlein wundert sich, daß er nicht vor Freude auf dem Plage maustodt verblieb — die Huld so weit, daß er mit eigner Zunge vor tausend großen Herren den halbtorten Staatsknecht über seinen Namen, Stand und Körper ausfragte. Der Revisor thut weiter unten auf dem Stiefel den Schwur, er wolle nicht selig werden, wenn nicht jenes Wort, was er da gleichsam statt des Leders zum Stiefel brauche, pure reine Wahrheit sei. Er beedigt dann auf dem Absage des gedachten Stiefels, daß Serenlissimus sich so weit heruntergelassen, daß Sie ihn über seine häuslichen Schnurpfeisereien, über seine Stuben, seine Eß- und Schlafzeit, über seinen Schlaf (ob solcher fest) und über den gesunden Stand seines Bettleins verhörten.

Aber hier ist der Revisor nicht mehr seiner mächtig, sondern schreibt oder befiehlt im Feuer den Stiefel immer länger hinaus bis zu einem Schnabellschuh und Riefensfuß, und legt dem oberflächlichen Kreis die Frage vor, wenn ein solcher Herr, der mit diesem Feuer die Landeshistorie und die Familiengeschichte des kleinsten Landeskindes treibe, nicht ein frommer und menschenliebender Herr wäre, so muß er selber (der Salzrevisor)

nicht recht bei Sinnen sein und er huste auf den Kreis.

Er fährt nun oben auf dem linken Schenkel fort und macht bekannt, daß sein gnädigster Herr ihn versichert habe, er wolle besonders für ihn sorgen und ihm, um ihn näher zu haben, einen ruhigen Posten in seinem Pallaste anweisen. Der Regent sagte, ein solches Form-Talent (im Holzschneiden) müsse der Staat noch mehr benutzen und ermuntern als bisher geschehen; und es soll' ihm hiemit aus der Hauptsalzkasse ein kleiner Stock und Fond, oder eine Baubegnädigung zum Holzeinkauf von gutem Buchsbaum für Formbreter und zum Schärfen der kleinen Meißel, die dem Formmeßer nachstoßen, vorgestossen werden. —

— Und mitten unter der Rede wurde schon der Hauptsalzkassierer zur Auszahlung befehligt! — „Ich konnte es nicht in diese Hosentasche bringen! o Gott, welch ein Landesherr!“ schreibt hier der selige Mann eben auf der besagten Tasche.

Ich glaube, hiemit hab' ich vielleicht das Interessanteste von den unterirdischen Schätzen gehoben, welche dieser Holzschnitt hinter dem Schanzkorb des Zeltes verwahrt.

Unerheblicher ist, was die Platte hier sehen läßt; und nach einer solchen Ausführlichkeit, womit ich den unsichtbaren Theil derselben ins Licht gesetzt, erlaub' ich mir vielleicht mit Recht, den sichtbaren bloß flüchtig zu berühren.

Es ist bloß ein Zelt mit einem Hauptsalzkassierer, der aus dem Kammerbeutel ein Benefizium für den Künstler hebt. Die Kasse hat, nach der Länge seines Ellenbogens zu schließen, nicht, wie ein Handwerk, bloß einen Boden, sondern noch vollen goldnen Regen bis ans Schloß. Die Aera-rien von Belang gleichen den schwammigen Bedern aus Cyphenholz, die man sonst als langsame Ziltierhüte gebrauchte und die sich in drei Tagen selber austranken; eben so geben sich große Aera-rien gleichsam selber aus. Der Hauptsalzkassierer leistet die Zahlung mit solchem eiligen Widerwillen, daß er aussteht, als stehl' er; daher auch die meisten Ausleger vor mir die Ueberschrift des Holzschnittes auf den Kassierer bezogen, als mach' er die Landkasse zu einer Operationskasse und zum Repertorium für sich selber. Aber der Beamte ist ehrlich; und ich glaube nicht, daß man, gesetzt er steckte einige Rollen zu seinem Gebrauche mit bei, oder er hätte sie in das unterliegende Packet gechnallt, sagen könnte, er stahle. Wenigstens wäre der Ausdruck nicht mit folgenden Grund-sätzen zu reimen.

Die Diebe in England lassen, wie uns Archenholz berichtet, sich so wenig unter einander mischen als Adelnung die Arten des Stils; ein berittener Räuber unterscheidet sich von einem Infanteristen so sehr wie von einem ehrlichen Manne, der Fußgänger kann wieder entweder in Häuser oder in Taschen einbrechen u. s. w. Das Orgelwerk von Spitzbubenpfeifen hat die verschiedensten Register; und kein Räuber von Ehre läßt z. B. die Injurie Taschendieb auf sich sitzen. Dieses Raperischiffsvoll ist eine Nachahmung — aber eine verbotene — von den Ernte-Sozietäten im Staate; z. B. der Forstbediente kann zwar Kastenholz unter dem rechtmäßigen Titel Ab-, Busch- und Ueberholz erhe-

den, aber wolt' er sich einiger Scheffel herrschaftlichen Betrautes bemächtigen, so würd' er dem Verwalter ins Amt fallen, der allein solche errungene Scheffel als eingeschundene in seinen Rechnungen aufführen darf. Kein Graf, der alle Perlenschnüre seiner Grafschaft durch einen Kniegalg zu Regalien erklären kann und soll, kann doch die elendeste Perlenschnur einer Hofdame zerreißen und einige davon als Perlenfänger in seine Tasche laufen lassen. Der größte Regent darf keinem Individuum einen Gulden nehmen, aber allen Individuen auf einmal kann er hinlänglich abnehmen unter dem Namen Extrasteuer. Und so ist jeder von uns (ich rede von polizierten Staaten) auf seine besondere Raper- Dividende angewiesen und eingeschränkt, die er nehmen darf — greift er nach einer fremden, so stiehlt er —; folglich konnte ein Griff, womit der Hauptfalschfäher sich einen Intraden-Vorschuß, metallische Rechtswohlthaten oder ein Abzugsgeld herausschaltete, zwar ein Hand-, aber nie ein Diebsgriff heißen; denn die Rasse ist eben seine Leibbank und sein Raubschloß. Die Aehnlichkeit mit den Handwertkännungen erläutert vieles besser; der Grobbschmid darf nur mit Horn- und Raspeisen, der Kleinschmid mit feinem schaben und sägen: der Tuchmacher kammert seine Wolle mit einfachen Kämmen, mit doppelten ist nur Zeugwirken erlaubt u. s. w.

Es kann nicht geschlossen werden, als bis ich meinen lieben Buchsbaum-Medaillon geschützt und gerettet habe gegen Tausend Renner, welche den Grund fodern können, warum er der Nachwelt auf einer ganzen Platte nichts Wichtigers vorführt als einen Kassierer.

Ich muß dazu weit ausholen und grünelich gehen.

Wenige Menschen haben Geld, ausgenommen eben diese wenigen. Der Kirchenvater Augustin nennt die Armen seine Kinder; die Landesväter können noch besser umgekehrt die Landesfinder ihre Armen heißen. Ich rede hier nicht von mir und den Poeten. Ich meines Orts verstehe mich außer Hause mit wenigem Geld, aus Grundsätzen der Naturlehre, weil ich weiß, wie sehr ich damit den Bliß — die Schmeichelei ohnehin — ziehe, und im Hause gilt dieselbe Vorsicht. Aus solchen physikalischen Gründen haben sich die Poeten längst erleichtert, weil oft zehn Gewitter, zumal die der Kreditoren tagelang über ihnen ständen und nicht weiter wollten. Aber ich rede von unsern gemeinen Nichtlesern, welche säen und ernten dürfen, aber nicht baden, und für welche das Staatsgebäude ein Jerusalemitischer Tempel ist, in dem ein Jude (nach Lightfoot) kein Geld bei sich haben durfte und welche gleichsam Staats-Wände sind, die dem Priore nach der Ordensregel ihre Baarschaft einhändigen. Die Gründe warum der Staat über diese wohlthätige Berarmung wacht, verdienen es, daß ich sie in dem eignen Opus, das ich hier der Welt vorsetze, fast mit eitelhafter Weitläufigkeit auseinandersetze. Er hat dabei weniger die Absicht, zu entvölkern — wiewol Völker und Hühner gerade dann keine Eier legen, wenn sie in der Waise sind —, noch weniger die Absicht, zu verschlimmern — wiewol gerade Hungerige oder

Nüchterne sich am ersten durch Epidemien verpesten —; sondern was der Staat durch sein nothwendiges Berauben der Leute bezweckt, ist hier Bereichern, so wie man sich früher rasieren läßt, um den Bart zu beschleunigen, oder so wie die Bienen niemals fleißiger und reicher eintragen als in leere Körbe, die man deswegen verdorrt und zidelt. Daher ist es ein besonderes Glück, daß es mit einem Staate so beschaffen ist wie mit einem Fischteich, in dem allezeit die Hechte oben schwimmen, die Karpfen aber (worauf jene stoßen) unten im Schlamm. —

Man lasse mich aber weiter reden. Bei solchen Umständen ist also nichts natürlicher und nothwendiger, als daß jeder Mensch keine andere oder nähere Almosenkasse hat und kennt als — gar nicht etwan die Stadtkasse, oder die Reichsoperazions- oder die Witwen- oder die Heilandskasse, sondern — keine andere Kasse als die Gürlückasse. . . . und diese hat kein Teufel; niemand hat genug, geschweige zu viel; mithin hat niemand auf der ganzen Erde etwas zu verschenken, oder er bricht sich selber die Nothdurft ab. Ein Freiherr ist darin so schlimm daran als ein Freisasse; und die menschenfreundlichsten Millionäre haben für den Armen weiter nichts in ihrem Geldbeutel, als was sie in ihrem Herzbeutel haben, nämlich ihr Herz, aber nichts Hartes und Solides. . . .

Jetzt stelle sich der Leser das Ersäunen eines Lazarus vor, den auf einmal ein Regent durch Hauptfalschfäher in Gold einfassen läßt. — Der Lazarus ist außer sich, er vergißt sich und alles, er weiß nichts zu machen — als die siebente Platte und den zahlenden Rentanten auf ihr. — Und so beschirm' ich (den' ich) den Revisor gegen manchen. —

Ach man sollte sich mitten im frohesten Kommentator guter Holzplatten bei den moralischen komplizierten Brüchen und Bunden aufhalten, welche der Staat dem innern Menschen durch die Aushungerung des äußern schlägt! Denn wie können die Millionen Stubenbettler unserer Staaten, die von einem Kreuzer zum andern leben, z. B. die hundert und fünfzig tausend Spinner in Oesterreich, die zu jedem sanften Ton in ihrem kaphophonischen Dasein die Saite erst aus hundert und zwanzig Wollenfäden spinnen müssen — wie man zum C auf dem Kontrabaß eben so viele Darmfäden von zwölf Hammeln nimmt, deren Wolle jene verspinnen — wie können diese Armen einen elenden Grobchen verachten, auf den sie den ganzen Tag losarbeiten? Wie zusammengefüllt und zusammenfahrend muß nicht eine Seele werden, die der Wagen im Hungerthurm des Staatsgebäudes parforce jagt, und die wieder auf die Vorjagd des nächsten Bissens geht? Woher will die Humanität des froh lebenden Griechen, die Moralität des freieren vom Glücke emanzipierten Menschen einem müden Geiste kommen, der keinen größern Zirkel von Ideen kennt als den seines Spinnrades und keine andern Radien als die der Waise, und der keine Lust hat als Genuß? — So lange daher noch das Erdgeschloß des Staates ein Amsterdamer Rapselhaus voll Arbeitsstuden ohne

Ruhebänke bleibt — und dieses bleibt so lange als im höchsten Stockwerk des Staates nichts als Braut- und Grahams himmlische Betten stehen, die man nur verändert und nie verläßt — : so geb' ich nicht so viel als ein altes Weib in Einem Tag erspührt, um die Kultur des Volks und um tausend andere Sachen.

Che ich das siebente Gebot verlasse, weiß ich noch flüchtig auf einen feinen Zug des Künstlers hin, den Tausend übersehen. Er war dem Artisten wichtig genug, um ihn durch die Verhüllung der ganzen Gellertschen und Zimmermannschen Unterredung mit *Serenissimo* zu erkaufen. So wie nämlich die Hiobsplagen unsers Revisors abnehmen, so märzet er auch die Altors auf den Platten aus. Von Gebot zu Gebot schwindet wie in einer Anglaise einer weg. Im ersten Gebot geht noch das volle Siebengefüß — im zweiten fährt die Kunst bloß mit Sechsen — im dritten mit Fünfen (denn der kleine Holzhacker ist der Symmetrie wegen ins fünfte überzurechnen) — im vierten mit einem Postzug, — im fünften zählen wir mit dem *Latus*-Holzhacker ein dreistimmiges Chor — im sechsten Gebote agiert wie gewöhnlich eine Stinime weniger — das siebente kommt wie eben so gewöhnlich mit einem Solospieler und Konflavisten aus. Das achte haben wir gar noch nicht vor uns; und daher wollen wir uns an dasselbe machen.

VIII.

Holzplatte des achten Gebots.

Aktenauszug des Injurienprozesses, Prügel betreffend — *Landstände in partibus infidelium* — poetischer Geist der preussischen Kopisten.



Einmal freilich nimmt doch — wie in Staaten — das Amputieren und *diminuendo* des Per-

sonale ein Ende und die Aristokratie des vierten Gebots kehrt nach dem Umwege durch die Oligarchie des fünften und sechsten Gebotes aus der Monarchie des siebenten wieder im achten zurück. — Was zeigt nun Krönlein hier der Welt?

Das wird man sehen, wenn man mich hört. — Vorans muß ich sagen, daß er die schöne Zersäzung seiner gezeichneten *confessions* oder *mémolres* in zehn Gesichtslängen aufgibt und verabschiedet, weil er's nicht anders machen kann, da er seine Schenkel und Beine, die in den Gesichtslängen der Zeichner nur einfach gerechnet werden, in duplo besitzt, der völlig ausgelassenen Arme nicht zu erwähnen, die ein Mann doch auch an sich hat. Die parapyrassische Erklärung der achten Platte schenkt er uns nun auf dem nicht geräumigen Wickelstrumpfe und dem wenigen, was er von seinem weit zurückgezognen linken Schenkel und Beine vorzeigt. Ueberhaupt würde die Literatur gewinnen, wenn mehr Kunstkenner und einige Geschichtsforscher, sobald ich die Federzeichnung wieder ins französische Schloßchen zurückgeliefert hätte, zu einer literarischen artistischen Reise nach Weimar zusammentreten wollten, bloß um das Krönleinsche Konterfei selber zu studieren und um nachher mit ihren Entdeckungen hervorzugehen: nur durch eine solche Konföderation ausgezeichneter Männer zum Studium des Weimarschen Berierbildes möchte vielleicht (sollt' ich denken) eine befriedigende Erklärung des Gedeckspiels und der Holzschnitte zu Stande kommen; und nach dieser konföderierten Tetrapla, Hexapla, Oktapla jöge sich niemand mit seiner einseitigen Version vergnügter zurück als ich.

Der Deutsche soll eigentlich alles untersuchen und durchgraben; — aus einem Goldstück des goldnen Zeitalters schlägt er dreihundert Goldblätter, die der Buchbinder falzet; und dann löset er Ein Blättchen davon im Königswasser seiner Dinte auf und schreibt mit der Goldsoluzion wieder dreihundert Seiten über das Blatt; — und ist das Dintensaß verschrieben und verzapft so setzt sich ein guter Martorelli unserer Ration vor das Faß und drängt in wenige Quartbände die Ansichten und verspektivischen Aufrisse des gedachten Faßes zusammen. —

Das Glück oder die Quinterne des Revisors — das Kolloquium — wurde im Lager bekannt. Auch Rauperten kömmt es zu Ohren. Der Teufel des Neides, der die Menschen eigentlich nur nach, nicht vor dem Tode quälen sollte, miethet sich im Herzen des Altisten ein und zernaget es wie eine Büchlerlaus ein Kansteinisches Bibelwerk. Es verdriest schon der Umstand den Lautenisten, daß ihn der Artist neuerlich abgeprügelt; aber noch mehr sinken ihn die neuen Blumenrabatten in Krönleins magerm Leben an. Mit Vergnügen hätte der Harmonist des Koloristen Lebensfaden und Gehirnsfäden und Nervenpaare und Arterienstämme abgeschabt, abgeschleimt, aufgedreht, ausgetrocknet und als jarte Saiten über seine Laute gespannt; er hasste ihn erstlich wie ein Teufel, zweitens wie

(*) Bekanntlich fassete der P. Martorelli zwei Quartbände über ein antikes Dintensaß ab.

einen Teufel. — Ich brauche beinahe die eignen Worte des Strumphy's.

Kaupter verfügte sich daher vor das forum deprehensionis, welches gerade der Landstand war, und belangte den Revisor thätiger Injurien, weniger des Zungen- als Armtodschlags. Hier auf der Platte steht das Kollegium. Provokat (der Lautenist) schreiet trotzig (auf dem Stempel schreiet er härter) und sezet der richterlichen Hand den Zeigefinger entgegen, und der Kopf tritt wie eine losgehende Kanone ein wenig zurück. In einem Tornister, den er noch nicht aufgeschmalket, hat er die Scherben der zersprungenen Laute mitgebracht, um sie dem Gerichte statt eigner Knochen splitter vorzuweisen. Provokat (Krönlein), der wie Moses, an diesen Felsen geschlagen statt ihn anzureden, steht verzagt alhier, nicht aus bösem Gewissen, sondern aus Höflichkeit gegen den vornehmen geistlichen Herrn, u. d. hält sein Futfuttel vor, das sein Angschweiß wie ein Wasserrad umtreibt. Man sieht, sein Gegner ist so erst wie der große Scipio angeklagt und losgesprochen worden, aber der arme Revisor noch einmal; es richtet ihn doch auf, daß wenigstens seine Hände hinter dem Achilles-Dreh-Schild sicher sitzen. In einer alten Gerichts-Bestallung (*) heißt es: „der Richter soll sitzen auf dem Richterstuhl als ein griessgrimmender Löwe und soll den rechten Fuß schlagen über den linken.“ Vor solchen griessgrimmenden Löwen dreht nun oft das Wildpret der Gerichte den Hut, wie man wahre Löwen mit umlaufenden Wagenrädern abtreibt.

Der Gerichts- und Landstand sitzt unrasirt und in einer Wach- und Schlafmütze, um die ein schönes Seidenband herumläuft, im Gerichtsfessel; gleichwohl zieht er das Weingeiden des Staates (ein Ordenskreuz, das ihm hier herunter hängt) nicht ein. Dieses Ordens- und Patriarchenkreuz geht am Herzen nieder, anstatt daß in den alten Bibeln die Kreuze aus dem Munde aufwärts steigen, unter deren Gestalt die Teufel aus den Gefessenen fahren.

Nun wollen wir als Aufkustanten dem ganzen Laufe des Anklageprozesses zuschauen und das rechtliche Verfahren beurtheilen. Provokat trägt unter freiem Himmel und mit dem Hute unter dem Ellenbogen einem verehrlichen sowol vom Turban als vom Thronhimmel bedeckten Gerichtsstande seine Nothdurft, nämlich seine Schwielen vor, und gedenkt eines sächsischen Blauers an seinem Leibe, den Provokat wie Stahl schön gebläuet haben soll. Was sezte ihm Provokat oder Injuriant entgegen? Ich für meine Person würde, wär ich als sein Defensor aufgestellt worden, vielerlei bewiesen haben, erstlich daß es keine thätige Injurie war — zweitens keine mündliche — sondern drittens, daß die Prügel bloß eine captatio benevolentiae gewesen. Ich hätte folglich als juristischer Elegant, d. h. als eleganter Jurist sogleich an den außerordentlichen Unterschied erinnern müssen, der zwischen Pulsieren (pulsare) und Verberieren (verberare) obwaltet. Man verberiert erst dann, wenn man mit dem Schlag nicht bloß die Ehre, sondern auch die Haut verwundet und

Diffamations- und Schmerzgeld zugleich verschuldet; aber mit dem dünngehobelten Lautenkasten war das dem Formschneider unmöglich. Within pulsierte er bloß, d. h. die Berührung mit dem Futteral konnte auf die Ehre des Altisten gemünzt sein. Berühren mit Futteralen beschimpfet an und für sich keinen Menschen (denn sonst injurierte, das folgte, einer sich selber, der sich damit berührte, wenn nicht der anlmus Injurlandt (die Absicht zu beschimpfen) dazu tritt. Um diesen anlmus zu verneinen, könnt' ich anführen, daß der Lautenist vorher gescholten habe. Within konnte Krönlein, da er das Schelten nicht erwidern durfte — Retorsion wird in Sachen nicht verstatet — weiter nichts beschließen als den Injurianten unzubessern. Dazu geben nun die Geseze mehr als ein Mittel an die Hand; namentlich mündliche Injurien. Der Helmschütter Schöppenschuhl erlaubt es Predigern, Schneider, Müller und Weber, kurz ganze Gewerbschaften öffentlich Spigbuben zu nennen (*); ja Lepsy und Rarygow halten die Klage der Injurie selber für eine Injurie gegen den Kanzelredner; so wie das päpstliche Recht befiehlt, daß man eine indegente Berührung, die sich ein Mönch gegen eine Frau erlaubt, für ein Zeichen der Absolution zu nehmen habe. 'Schafzeptier' also nützlichst, daß der Gegner einräumt, Krönlein habe diese Kanzelberedsamkeit an ihm verlohrt. Damit verband der Revisor noch ein andres Mittel (als adjuvans), aber ein sanftes. Denn ein hartes wär' es gewesen, dem Verläumder, wie Charondas in Sizilien that, einen infamierenden Strohkranz aufzuthun — oder ihm, wie Egar in England that, die Zunge zu nehmen — oder gar, wie die Frankfurter (**) sonst, die Augen — oder ihm vollends wie König Ranut die Haut abziehen. Letztere aber nur mit dem Futteral eines Instruments, das man für das sanfteste hält, der Laute, leicht zu überfahren, zeigt den milden Menschen an. Theden sagt ganz recht: ich erkenne den großen Orator schon an seinen Instrumenten. Schon Schläge an sich sind schätzbar, die Mandarinen in Sina und die Generale in N. N. erhalten sie häufig — der große Luther wurde in Einer Vormittagschulschunde fünfzehnmal ausgeprügelt — ja Rousseau hält Schläge gar für die demnlere faveur der Dlle Lambercier! Schon wenn dem äußern Menschen etwas Hartes im Schlunde steckt, woran er erstickt, wenn es nicht herauskömmt, pufst man gelinde in den hohlen Rücken; daher wurden zu allen Zeiten, um harte Dinge aus innern Menschen herauszubringen, die äußern gepufft, so wie man die Wechsellinder oder Rielkröpfe prügelt, damit sie der Teufel hole und die ächten bringe. — Endlich könnt' ich die Defension mit dem fühnen Gedanken schließen, daß der Formschneider bei solchen Absichten und Grundfägen den Kontraaktisten ohne Verantwortung hätte gar erschlagen können, weil sich dieser so wenig hätte beschweren dürfen, wie Draso, als das Volk leutern (nach Suidas) unter der gesungnehen Promulgazion seiner Geseze aus freudigem Beifall mit so

(*) Leys. sp. 548. Med. 7.

(**) Meiners Vergleichung des Mittelalters u. s. w. p. 605.

(*) Hommel. observat. DXLVI.

viel Mühen und Köcken bewarf, daß der Geseßgeber ersticke. —

Aber was bestritt oder bewies denn mein Klient Krönlein auf der achten Platte? — Gar nichts; er gestand alles und fügte bloß bei, er würde sich nie so sehr vergeßen haben, hätte nicht Raupert so entseßlich auf den H. Landstand losgezogen.

Das gab dem Prozesse einen unerwarteten Schwung.

Die Injurien gegen den Kreuzherrn wurden spezifiziert.

Dem Kreuzherrn wurde wunderbarlich und er lag zwischen zwei Folterstühlen; vergab er die Injurien, so macht' er sich verdächtig und seinen Paratagetraktat mit Raupert publik; züchtigte er sie, so war mit dem Altisten nicht zu spaßen. Wie wählt' er nun unter beiden Wegen? — Wie ein hoher Geistlicher: beide. Erstlich sagt' er, alle Gelonien verzeih' er von Herzen. Er gehörte unter die Menschen, die Liebe und Haß mit derselben lächelnden Physiognomie ausdrücken, wie in den französischen Letternästen der nämliche Strich das Trenn- und das Bindezeichen vorstellt. Die hohe Weltlichkeit und die hohe Geistlichkeit verspüren den bössartigen entstellenden Einfluß moralischer Epidemien überall, nur nicht im Antlitz — das bleibt reizend — wie Kräße und Griesel ebenfalls den Theil des Körpers schonen, der Caesar an Pompejus Kriegern anfallen ließ, das Gesicht. — Zweitens setzte der ehrwürdige nicht eingeseßte Kreuzherr hinzu: nun da er persönlich dabei interessiert sei, stell' er aus Liebe gegen Feinde und gegen sein Gewissen das ganze Endurtheil lieber Serenissimo anheim, und er sei Belohnen, aber nicht Bestrafen gewohnt, und weiche nicht ab. Welche Linde und Milde! der Silluk trug dazu bei; denn so sehr wirkt überall das Beispiel der Tugend mehr als alle Abendandachten und Bußlieder und Kirchenmusiken, daß wenn ein Fürst nur an irgend einem Menschen das Beispiel der Vergebung und der Liebe statuiert, der ganze Hofstaat dem Beispiel folgt, so wie im (umgekehrten) physischen Fall der Lakai, seinem podagrastischen Prinzipal die Strümpfe abzieht, das Podagra einhandelt und aufgreift.

Als die Sache vor den Fürsten kam, entschied er — ich fuße auf den Strumpf und das Bein —, er wolle, dem Bischof in partibus solle jede Satisfaktion gegeben werden, die er begehre, übrigens wünsch' er den Musikanten nun nicht mehr in seiner Kapelle zu erblicken. Der Landstand lehnte alles ab — denn dem Strumpfe müssen wir glauben — und bat sich bloß die Gnade aus, eine erzeigen zu dürfen; er besaß im Erzgebirge (der Strumpf hält' es nennen können) eine artige Holländerei (sein patrimonium Petri,) sammt der affessorischen Kompetenz • Schäferei. Er sagte Serenissimo ins Gesicht, niemals hielt er aus, daß durch ihn ein Bürger verunglücke und falliere; daher steh' er, daß er den unglücklichen Lautenisten als Dekonomus dorthin versetzen dürfe, um den Feind durch Wohlthun zu gewinnen und durch die Schäferei feurige Kohlen auf dessen Kopf zu sammeln. Es wurd' ihm höhern Orts vergönnt.

Jetzt hatte der Erzbischof den fatalen Nebenbuhler sammt dessen Koadjutor • Hut anständig zum Henker gejagt.

Das Wenige, was ich noch beiläufig nachzuliefern habe, ist nichts als das:

Der Teufel werde endlich aus Bischöfen in partibus flug — zweitens aus Serenissimis — drittens aus foris deprehensionis.

1. Aus Bischöfen in partibus inidellum. — Denn ein Bischof x. — d. h. ein Erzbischof, Ordensgeneral, infulrierter Abt, Oberbeichtvater, Rosenkranzbeter (eine geistliche Hofstelle in Wien) — schickt sich stets in die Zeit, d. h. in die Welt. Er gibt Gotte was Gottes ist, und dem Teufel was des Teufels ist, und verstoßet gegen keinen von beiden; der Doppel-Feiger seiner Seele weist zugleich auf das erste Jahrhundert und auf das achtzehnte, so wie der königliche Uhrmacher H. Klemmer (nach einem Vorschlage des H. Schulz in den nouveaux Mémoires de l'Académie R. d. Sc. et d. B. L. 1782) Uhren mit doppelten Weisern gemacht, wovon der eine die mittlere Zeit angibt, der zweite die wahre. — Die doppelten Weiser bringen natürlich auf die Frage, wer denn dieser hohen Geistlichkeit, die immer Laien absolviert, selber vergibt? und an welchem Orte trifft sie, die allen Sündern und Todtschlägern Frei-Stätten und Frei-Städte baut und zeigt, selber dergleichen an? — Ja Pittaval (*) berichtet sogar, daß einmal ein weltlicher Mörder vor den nachsiegenden Schirren auf eine geistliche — Achsel entsprang: da droben saß er geteekt; auf diesem Ararat, das wie die jüdischen Freistädte absichtlich hoch, um leichter gefunden zu werden, lag, war dem Infulpaten wenig anzuhaben. — Und eben das beantwortet die obige Frage recht gut; auf dieselben zwei kanonischen Achseln, auf denen sogar der blutschuldige Laie sein Moratorium und seine Quittung erspringt, rettet sich der noch leichter hinauf, der sie selber hat, wie das Haus eines Gefandten nicht nur seinen Leuten und Fremden eine Freistätte darbeut, sondern auch ihm selber. Das Gegentheil wäre Sünde und undenklich; ja eben daher, daß der Frei-Städter seine eigne Freistadt ist, die er mit Rugen überall bei der Hand hat, und daß er in Zeiten der Verfolgung auf die Berge seiner Achseln fliehen kann, kömmt der schöne Ausdruck: auf beiden Achseln tragen.

2. Aus Serenissimis, sagt' ich zweitens: ist etwas klarer? —

3. Aus foris deprehensionis — wozu noch die fora domicilli und die fora delicti zu rechnen — und das mit Recht! Wenige sind im Stande, sich es zu entziffern, warum alles in Sachen Rauperts contra Krönlein so glücklich abließ und so schnell; ja ich glaube, es gibt nur Einen Kunst- und Stadtrichter, der die zwei Ursachen davon weiß und sagt, und das bin ich selber. Die erste ist diese: Rechtsfreunde eilen, und verfahren im Ganzen lyrisch, dithyrambisch, episch genug, wie denn überhaupt die ganze juristische Kommunität viel Poetisches zeigt. Schon früh merkt Aristoteles in seinen Problematen an, daß alle Völker ihren Geseßen die Form von Liedern gaben;

(*) dessen Art d'orner l'esprit en l'amusant, p. 1.

daher heißen noch in der deutschen Sprache Strophen Gesetze. Die neueste preussische Gerichtsordnung gerichtet die Sache noch weiter zu treiben und will für die Welt die besten poetischen Andern öffnen: wenigstens ist es nicht ohne gute Folgen, daß sie alle Kanzleiverwandten anhält, sogar die Akten und Dekrete zu skandieren — indem sie für jede Seite vier und zwanzig Zeilen fodert, und für jede Zeile zwölf Silben — und daß sie dadurch die Disasterianten zu Rezitativen didaktischer Gedichte von 24 jambischen Verszeilen, (jede zwölfßilbig, d. h. wenigstens sechsßilbig) auffodert und zwingt. Das vom Gesetzbuche vorgeschriebene Metrum nimmt viele poetische Freiheiten an und geniert keinen Kanzlisen; daher glaub' ich selber, daß das ewige Silbenzählen aus den Koristen, Registratoren und Gegenschreibern am Ende jene schöne Académie des Belles-lettres, jenen Jesischen Blumenorden bilde, den das preussische Gesetzbuch bezieht. — Unter so vielen juristischen Dichtern hat nun ein Künstler das leichteste Spiel, und sie tragen gegen ihn gleichsam eine Blutrverwandten-Liebe, ja eine größere als gegen Dichter selber; denn nach Lessing liebte und lobte Pope Kneclern stärker und lieber als den unerfesslichen Addison.

Zweitens machte nichts den Krönlein'schen Weg Rechtsens so glatt, blumig und gerade, als daß der Fürst selber sich um die armen Unterthanen bekümmerte und ihnen beisprang. Den Fürsten wird oft wie dem Isaak der Segen abgestohlen — und den Regensenten oft wie dem Bileam abgezungen —; aber einem solchen Herrn wie Serenissimo ist nichts weis zu machen; er will überall selber sehen und steigt mit der Harfe aufs Dach heraus und dann resolviert er erst. —

IX.

Holzplatte des neunten Gebots.

Löwe der Justiz — Schwache Seite des Revisors.



Frankfurter Rechtsleute haben mir's erzählt daß

einmal auf dem Theater der Reichsstadt ein Löwe, von dem in Frankfurt kein Original-Exemplar zu haben war, ungemein gut und täuschend durch ein Paar Jungen repräsentiert und kopiert wurde, die sich in einen Löwenbalg begaben, und wovon der eine die Vorderbeine des mimischen Leuen vorstellte und besetzte, der andere die Hinterbeine. Mit diesem Gefüllsel und Reichsvisariat ist ein Bühnen-Löwe zu machen. Aber wenn der königliche Löwe der Justiz in Bewegung und Athem gesetzt und bemannet werden soll; welches Heer von Administratoren und Konklavisten muß in die Haut des großen Thiers zusammenkommen, damit es gehörig schreite, wedle und brülle! Ich kann die Sache oft stundenlang berechnen und weiß am Ende so wenig wie zuvor. Ich lasse mich hier nicht auf die drei Seelen des Leuen ein, auf die plastische, auf die sensitive und die vernünftige, die unter dem Namen der drei Instanzen bekannt sind: sondern ich richte die Aufmerksamkeit der Denker bloß auf das Personale von Kuratoren, die in den verschiedenen Gliedmaßen des Raub- und Säugthieres arbeiten: — den Schwanz desselben muß eine besondere Kommission bewohnen und bewegen — den Magen besetzt ein ganzes Kammerkollegium und besorgt Magensaft und verisaltische Bewegung — wie viele Regierungsräthe gehören nicht zu den vier Tagen, sammt unzähligen Federmessern und Rabenkielen zu den Zähnen — und doch würd' es dem Lanthier an einer Kehle manfieren, kröche nicht als Schwester Rednerin, als Spiritus rector eine Frau (etwan eine Konfulettin, eine Rätlin, eine Präsidentin) in den Balg und — defektierte.

Dieser Fall war auf der vorigen Platte: Regina machte die Kehle.

Wollt' ich jetzt noch auseinanderlegen, wie Pit den brittischen Löwen ausbälgt und dann metallisch und spirituels ausstirpt; so würde mich das zu weit abführen, wenigstens von der neunten Platte.

Weshalb soll ich's verdecken, daß mich hier unser Künstler viel weniger zufrieden stellt als er sonst pflegt? Das Publikum und die chaltographische Gesellschaft werden entscheiden — Krönlein ist nämlich wider alles Vermuthen im Stande, in eine solche Shakspeare-Gallery seines dramatischen Lebens, mit der er auf die Nachwelt kommen will, eine Szene aufzunehmen, worin er nichts Bessers vorbringt und vorzeigt als den Lautenisten sammt Hammeln. Diese Platte stellt nämlich, nach Ansagen des rechten Arms — nicht des meinigen, sondern des Krönlein'schen im Konterfei — bloß den Altisten in der Pönitanzparke einer Schäferei im Erzgebirge vor, wo er zugleich eine Darmhaken-Dreherei nicht bloß für seine Laute, und für Silbuck's Kapelle, sondern auch für dessen Spitzharfe treiben soll. Eine ganze Jury von Hammeln (nämlich zwölf solche Patriarchen) müssen ihr Gedärm zu Einer Violoncellsaite zusammenschließen. Hier füttert und füllet er ihnen die Darmsaiten eh' er sie zwirnt. Im Stande, im Kniebug, im Wammsschwung zeigt sich der arkadische alte Schaff wie stets — Krönlein würde sich, wenn man ihn im zweiten Leben über diese Platte zur Rede stellte, so verantworten: „Aus bloßem Erstaunen über

den sanften Bischof öffnete ich dem Schäfer und seinen Hammeln die Platte; ich dachte, es sei nichts als Menschenliebe, warum der Landstand seinem Verläumder das gab, was eigentlich dieser jenem hätte geben müssen, nämlich die Mißgabel (*). Aber die Ewigkeit hat mich belehrt, daß die Absolution nur eine verdecktere Rache war und die Gabe ein Raub.“ Und das hält' er schon auf der Erde wissen können, hält' er nur ein Kirchenjahr lang mit Spitzbuben Umgang gepflogen.

Wenn aber solche Künstler fallen, wie wollen kleinere stehen? der Revisor glitt aus, weil er in das ewige Wintergrün der Kunst die Küchenkräuter des persönlichen Lebens einslocht. Der große Künstler muß in der Stunde, wo er seine Wollst-Decke aufhebt und auf seinem Berge die ewigen Gesetze der Kunst empfängt, sein tieferes Leben und Genießen und Leiden vergessen; und indem er gen Himmel steigt, muß unter ihm die Erde mit ihren kleinen Reichen zusammenkriechen und unter der letzten Wolke verschwinden. —

Inzwischen müßten die Bibliothek der schönen Wissenschaften und H. Ramdohr mich zur Rede setzen, wenn ich nun die Schönheiten verschwiege, die gleichwol dem Holzschnitte in jedem Betrachte noch bleiben. Aristoteles befehlt epischen Dichtern, alle Schmuckstücke der Diktion für den unthätigen paralytischen Theil der Fabel auszuleeren und ihre lahmen Glieder damit anzupugen; Krönlein verfäht hier nicht anders; ich glaube, niemand weniger als ich brauche von der schönwissenschaftlichen Bibliothek und von H. Ramdohr darauf gebracht zu werden, daß Deutschland hier auf einem Raum, den eine auseinander gebrochene Schokoladen- oder Fleischbrühtafel decken könnte, nichts Seringeres beisammen habe als 1. einen Ruissdael, 2. einen Wilhelm Van der Velde, 3. einen Van der Meer und 4. einen Sachtleben zugleich. Wenn ich zuweilen die Partien dieser Landschaft einzeln kopierte und Kennern zeigte; so wurde meistens der Wasserfall aus dem Granit der ersten Nummer zugeschrieben (dem Ruissdael) — das stille Wasser der zweiten — die Hammel der dritten — die Alpe der letzten. Allein ich lächelte innerlich und sagte: „Zu Ostern 97 werden vielleicht in Schwarz einige Notizen vom Meister und dessen Werken gedruckt und zugleich beweisen, daß es nur einer gemacht —“ und dann zeigt' ich den Kennern den neunten Stempel.

So weit der Kommentar darüber. — Obgleich der Probierstein der Kritik den indischen Amethysten gleicht, die man sonst auf Gelagen an sich trug, um n ü c t e r n zu bleiben; so soll sie uns doch den Gaumen und die Geschmackswarzen für das spirituelle Getränk nicht nehmen. Leuten, die mich fragen, mit welchem Rechte wirfst du dich zum Jizerone und Ramdohr von Kunstwerken auf, ohne je selber einen Stod geschritten zu haben, geb' ich aus Verachtung keine Antwort als die von Correggio: „Auch ich bin ein — Formschneider.“

(*) Einem Tagewerker in Sachsen wurden sonst für eine ihm zugefügte Injurie zwei wollene Handschuhe und eine Mißgabel vom Betheidiger gegeben. Döplers Schanaplag der Leib- und Lebensstrafen u. 1. Bd. p. 327.

— Ich forme freilich nicht mit dem Formmesser, aber doch mit dem Federmesser, und gegenwärtiger Kommentar ist mein Werk.

Was die Künstler und Dichter anlangt, die vor oder hinter ihren Werken von ihrer darauf verwandten unsäglichem Kritik, d. h. hinter ihren Glasflüssen und Böhmischen Steinen von ihrem Demantport und ihren Schleißschreibern sprechen, so vergleicht sie die Welt stets mit den Fliegen, die noch immer, wenn man ihnen den Kopf abgedrückt, die Vorderfüße vorstrecken, um die Augen zu säubern.

X.

Holzplatte des zehnten Gebots.

Vokationen. — Erhennungen.



»Monsieur l'Intendant des lits et meubles!« — so würden alle Leser den bisherigen Salzrevisor anreden müssen, wär' er und sein Sarg nicht schon ganz zusammengefaßt. Auf der zehnten Platte des Zehner-Gebots hörten wie es scheint alle seine zehn Verfolgungen auf.

Sein linker Arm hinterbringt es gleich oben an der Achsel, daß Serenissimus den Cl-devant-Salzrevisor wenige Tage nach dem Kolloquium vor sich kommen ließen und ihm nicht verhielten, daß jetzt nichts zu machen sei und keine Stelle offen stehe als bloß des Bettmeisters seine, die man Supplikanten anbiete. Die Intraden des Bettmeistertums können freilich nicht so hoch auflaufen wie die potsdamschen Bettgelder, die ganz etwas Anders sind und unter deren Namen die Ehur- und Reumark jährlich zehntausend Thaler an den König abschießt; inzwischen ist doch im ganzen Amte mehr Ruhe und Beute — weil es ein Hofamt ist — und der Ex-Revisor hat wenig mehr zu thun als die Ober- und Unterbetten zu paginieren und zu bewachen, und solche Rissen, die Ruhe haben (weil

sie keine geben) zu verpöschieren und deswegen einwärts nähen zu lassen, damit aus ihnen die Dünengülle nicht ausgekernet wird.

Es sind Geschäfte, sagte der Silluk oder Harfner, die schon halb die Frau versehen könne. Sereulssimo sei der Verstand der Revisorin nicht unbekannt; überhaupt sei so etwas für Weiber, und ihnen entwiße weniger hierin. Allerdings sind für das weibliche Federwildpret die Bettfedern Schwung- und Klossfedern, gleichsam kleinere Agretten und Kofarden, die mehr tragen als getragen werden. —

Dafür aber rechne Sereulssimus darauf, daß der neue Bettmeister seine künstlerische Muse zu Kunstwerken verwende, wie man sie von ihm erwarten könne, Werke, die Glanz auf Sachsen würfen — insonderheit sähen Sereulssimus gern, daß dem gemeinen Mann die Keffel des lutherischen Katechismus in den goldenen Schalen von Holzschnitten präsentiert würden. —

— Und dieser Wink ist der kleine Zufall, dem das achtzehnhundertjährige Deutschland so viel verdankt, die katechetischen Platten — und meine schlechte Erklärung.

Sonst werden mit demselben Fleiße die militairischen Kommandowörter verkürzt und die gerichtlichen ausgedehnt (die Dekrete &c.); — hier aber im Lußlager war Bittschrift und Rückendekret ein abbreviertes Ja? und Ja! —

Auf dieser Stelle der Historie steht nun der Krönlein'sche linke Arm, der uns wie ein hölzerner den Weg zur zehnten Platte zeigt.

Er wurde entzückt Bettmeister. Zum Antrittsprogramm schenkt er hier der Welt einen der besten Auftritte. Als Intendant des lits et meubles untersucht er wenige Tage nach der Bestallung sämtliche hohe Betten, ob sie noch befielet wären wie Spinette oder befesdet wie Ranzleien. Er sagt auf dem Ellenbogen des Kontersieles, (er will die allgemeine Erwartung steigern) er hab' es für seine Pflicht gehalten, die bettmeisterliche Hausfuchung bei dem lit de justice und Feder, topf der Person selber anzupfeben, der er alles verdanke, bei dem landesherrlichen. Als der Intendant die faltigen Vorhänge dieses Allerheiligsten leicht aus einander gerissen, wurd' er auf den landesherrlichen Kopfpolstern zu seinem Erstaunen und Erstarren — er sagt, man solle rathen, und wettet, man nenne alles, ausgenommen was kömmt — seine Frau gewahr. „Es war ein bedenkllicher Spaß und der fast allzukühn“ sagt er auf seinem Arm weiter unter dem Puls. Die Bettfrau (seine Regina) hatte sich nämlich aus Scherz (melbet er) in die landesväterliche Ruhe statt verdeckt, um den Roittissen ihrer eigenen kindisch zu erschrecken. Der Bettinspektor, der in diesem klassischen und gemeihten Dünen-Boden nichts suchen konnte als höchstens seine Landesmutter und Dogaresse, prallt vor seiner eignen Regina zurück, unentschlüssig soll er erlassen oder erröthen, und ist außer sich und wenigstens halbtodt. Regina, welche die Folgen dieses Scherzes endlich sieht, setzt ihm nach — die Platte zeigt es — und hält ihn beim Domino und bedeutet und ermahnt ihn, doch kein Narr zu sein, sondern einzusteißen, Sereulssimus werde sich todts lachen und weiter

sei es nicht. Er hob aber die Arme schwörend auf, er müßte sich betrunken haben, wollt' er solche Teufelskuren gegen seinen Landesvater anfangen und sie solle augenblicklich betten. Er segelte ab, sie bettete um, und so war's vorbei.

Ich weiß nicht, ob in diesem bloß bürgerlichen Schauspiel die Kritik es leidet, daß der Bettmeister sich hier auf Einem Halbe zwei Gesichter aufschmigte, sein schönes angebornes, das er liebend gegen die Bettfrau lehrte, und ein abscheuliches wildes, das abgewandt dem rechten Beine folgt wie jenes dem linken. Der Kunstrath Fraischdörfer, der das ganze Holzschnitt-Kabinet dieses Katechismus besitzt — nämlich den Katechismus, worin es steht — nimmt meine Meinung gar nicht an, sondern behauptet, das heiße einem Künstler Krebschäden inokulieren statt operieren; die Platte stelle offenbar folgende Szene vor: „Der hohe Dach-Harfner des sechsten Gebots sei wahrscheinlich von der Redoute mit der Maske in sein Schlafzimmer getreten, um Ruhe zu gewinnen, (denn nicht nur Monarchien müssen Ruhe — Republiken aber Unruhe — haben, um die Verfassung zu behalten, wie Kammal sagt, sondern auch, seg' ich hinzu, die Monarchen) — Sereulssimus schlage die Seiden-Gardinen zurück und betreffe dahinter, was wir alle hier vor uns haben — und in der Todesangst und Flucht hab' er mit der Rechten (indem er damit aufzuhr, wie noch zu sehen) die Larve auf das rechte Ohr herumgedreht, und so schaue er mit der Maske nach der Tugend, mit dem Gesicht nach der Sünde.“

Scharfsinn ist der Deutung nicht zu nehmen, aber Wahrheit: denn aus dieser Wolke reicht uns der Künstler seinen linken Arm und zieht damit jeden aus dem Sumpf. Ein Artist weiß allemal eher als die Kenner, was er haben will. Ueberhaupt ist gar nicht wahrscheinlich, daß die Silberdienerin die Vorzüge ihres Geschlechts in dem Grade vergessen haben sollte, daß sie — da die Weiber, nach Haller, den Hunger länger ertragen als wir, ferner sich schwerer, nach Plutarch, berauschen, nach Unger älter werden, faßl gar nicht werden, die Seerkrankheit nach De la Porte schwächer bekommen, länger nach Agrippa (*) im Wasser oben schwimmen, feltner nach Plinius (**) von Löwen angefallen, und nach allen Erfahrungen immer die Erstgeborenen und bessere Krankenhüter sind — bei solchen Vorzügen ist's wenig glaublich, daß die Bett-Intendantin Sereulssimum beim Mantel gefangen hätte; aber — erwartet kann sie ihn sehr leicht haben. —

Eine dritte Meinung über diesen Stock nehm' ich nur herein, damit sich der Leser vom mühen Ernste der Untersuchung durch ein Lächeln erhole: wieder die Ausleger haben die dritte gehabt, nämlich gegenwärtiger Bettmeister oder (nach der Fraischdörferschen Hypothese) gegenwärtiger Sereulssimus sei der teufelche Joseph und die Bettfrau sei Potiphar's Frau. . . Armer Revisor, wie Albano seine Frau bald als Magdalena, bald als Maria in seine schmeichelnden Gemälde berief, so sollst du auch deine Regine bald als Madam Po-

(*) Agrippa de nobilit. foem. sexus.

(**) H. N. VIII. 16.

tiphar: bald als Bathseba mit deinen Katechismus-Stöcken ausgeprägt haben!

Der fürstliche Haltemwurf des Parade-Thorus bestärkte die Ausleger in ihrem biblischen Späße nur noch mehr. — Und nun ist's mir auch kein Räthsel, warum meine Kollegen den Revisor auf dem Berge der ersten Platte für den Gesetzgeber Moses ausgaben: denn letzterer wurde bekanntlich mit Hörnern abgebildet. —

Ja nach Potter (*) und Lessing wurden schon bei den Alten nicht bloß heilige Bäume, Altäre, gemalte Flüsse, sondern auch Fürsten, Helden und Götter mit Hörnern geschmückt, weil man sie für Insignien und Sinnbilder einer ausgezeichneten Würde hielt.

— Eigentlich ist hier der fünfte Akt zu Ende, der Theatervorhang auf dem Boden, und mein Amt vorbei; aber der Vorhang fährt wieder auf und zeigt die frohern zwei Akte des Nachspiels. Wenigstens seh' ich's für meine Obliegenheit an, meinem Helden in die Bagatelle und das Monrepos seines häuslichen Freudenraales mit meinem Kommentare nachzuziehen. Seit dem sechsten Gebote nahm er zu seinen Formbretern theueres Buchsbaumholz, das schwerste europäische Holz, um sein eigenes Gewicht zu melden — und überhaupt ist der ganze Bilderkatechismus eine verkleinerte Kopie seines Lebens — wie etwan der Franziskaner Thomas Wurner die Logik in ein und fünfzig Holzschnitten beibrachte, die *chartilludium logicæ* hieß — und da dieser Weg viel weicher und schöner ist als der andere, den der Jesuit Menestrina ging, welcher des aufgeblatenen Ludwigs XIV. Leben bloß aus Münzen beschrieb — und manches fürstliche und dieses Ludwigsche ist leichter aus den ausgegebenen, aus den valvierten und aus den falschen zu extrahieren, als aus denen, die aufs Leben geschlagen wurden —: so hielt' ich's für Diebstahl, die zwei schönsten Ausschnitte aus Krönleins Leben der Nachwelt wegzuschneiden. Wozu diene sonst auf dem Weimarschen Blatte der Gluckmeister und der kleine Bischof?

Beide würden nie erklärt, wenn ich nicht fortführe. . . .

(*) Dessen griechische Archäologie von Rambach übersetzt, 1 B. v. 469.

XI.

Erster Freudenstock.

Erklärung desselben — Brief eines Mannes von Welt.



Hier steht der Bettmeister in seinem schönsten Tempel des Ruhms und in seiner Westmünsterabtei: er läßt taufen. Das Männchen rechter Hand, das mit aufgemachten Zirkel-Füßen und aufgejogtem Flügel-Mantel hervorhockt, ist der Kindes-Bater Krönlein. Man erkennt ihn hier schwer unter dieser Kopf-Wildschur und diesem Glagen-Schawl, unter der Galla-Perücke. Er steht hinter seinem Gevatter, einem fetten und vornehmen Mann. Er hat nämlich Serenissimum selber, der Taufzeuge des Söhnleins zu sein — damals that man das öfter als jetzt, wo man fast nach dem Gesetz der Talmudisten handelt, daß ein König und ein Bretspieler keine Zeugen sein können —; daher wurde vom Sillut. gegenwärtiger Nutritor der Landes-Universität als Vize- und Vikariatgevatter hergestellt. Wenige Nutritores von Universitäten werden gleich dem gegenwärtigen mit solchem Anstand unter einem solchen Grau- und Vorlegewerk der Perücke zu Gevatter stehen, in einer so niedlich zurückhängenden Mantille, mit einem solchen Winkelmaß von Paß; und nicht auf allen Nutritoren-Gesichtern schwimmen zwei solche Fett-Augen und wenige zeigen diese aus Milch und Blut aufsteigende fette Sahne der Physiognomie und dieses mit Talg ausgeprügte Präparat von Leib, das den zugeknöpften Rock unten abbreviiert.

Auf dem Baptisterium oder Tauf-Lavor finden wir über der Tauf-Bai das gebogne Minierhäupchen und Esigälchen, das die erste Delung bekommen muß. Der arme gekrümte Wasserskößling wird in wenig Minuten vom Nutritor den Namen Serg erhalten: ich hätte den künftigen Serg auch eine Hyazinthe über dem Blumen-gläse voll Taufwasser nennen dürfen. In den

früheren Zeiten war das Bad der Wiedergeburt nicht wie jetzt ein Sprügbad, sondern ein Plongierbad; und Baden und Taufen und Einreiben hörte damals nicht schon unterhalb der Glage auf. Ein englischer Arzt gibt der Abschaffung dieses kanonischen Halsbades (*) die Zunahme der englischen Krankheit schuld; eine ähnliche Verfrüppelung und solche Doppelglieder brechen am innern Menschen aus, wenn an ihm nichts ein Christ wird als der Kopf.

Wer der Täufer oder Juppiter pluvius ist, das kann uns nur der Glachmeißel sagen. . . . Allein wer der Glachmeißel ist, das kann ich nur sagen: diesen Namen führt bei den Formschneidern sonst jeder Meißel, der die geraden Züge gräbt (die andern ründet der Hohlmeißel); hier aber meint ich den abgebildeten Glachmeißel, den das Krönlein'sche Kontersel aus Weimar sammt einem Formbret in der Linken hat, und womit er meiner Uebersetzung dieses Taufstocks vorarbeitet. — Dem Meißel zufolge tauft hier der Landfand: er zieht ein ungemein häßliches Gesicht und stellt im Kopfe actionem de Allatione an und wünscht vielleicht statt dieses kleinen Baegastes den Intendant des lits et meubles selber so über dem vollen Lavor zu haben. Der Erorzist bedarf oft selber des Erorzismus; und mit Seelenärzten ist's wie mit Körperärzten, die nach Hufeland schon ihres Metiers wegen nicht so gesund sein können wie ihre Patienten.

Neben dem grämischen Brunnenarzt steht ein fatales ausgeleertes Gesicht, das wahrscheinlich der Hebamme (denn hierüber schweigen alle Ausleger und selbst der Glachmeißel) zu inkorporieren ist: eine solche Brautführerin ins Leben ist noch öfter die Reichserbthürhüterin, die dem matten Zwerg die Pforte vor der Nase zuschlägt. Die Erzhürhüterin macht einen Ruff aus dem Taufstissen, in das nachher der kleine Senkreiter wieder eingeschlagen wird. Ich habe dieses Klaff- u. Rosenmädchen vermuthlich schon auf der dritten Platte neben der Kanzel gesehen: ich bringe mich immer mehr gegen sie auf, je länger ich sie beschau und beschreibe. Sie wird nicht einmal durch den Absicht mit dem schattigen Kammerröhren hinter ihr verschönert, den ich wenig kenne. Ist der Mohr der Lautenist? Ist es der Teufel, der aus dem Schneckengehäus des Täuschlings, aus diesem Karten- und Sakramenthäuschen ausgejagt, auf eingeräumigeres Arbeitszimmer, das noch keiner bezogen, in den Herzen dieser Kirchengemeinde wartet? Wenn es der Teufel nicht ist, soll es etwan eine jänische Schwiegermutter sein? — Alle Ausleger und Glachmeißel und Formbreiter schweigen darüber gänzlich.

Was über dem andern Schwarzen hängt, ist eine weiße Taube, die dasmal nicht unter, sondern über dem Geier schwebt. Fliegt sie tiefer auf die Zisterne, so wächst sie zum Taufengel aus. Wie in den mittlern Zeiten alle Geldmännern mit Sperrbern auf der Hand gemalt wurden, ob sie gleich nicht auf die Vogelbeize ritten — jetzt stoßen umgekehrt die Raubvögel die Jägerinnen — so brei-

tet an jeder Kanzeldecke eine Taube die Flügel über die Bischöfe aus, ob sie gleich diese weder antrüben noch inspirieren kann.

Weiter hab' ich nichts zu erklären: der Rest ist die Kirche. —

Sobald ich im Katechismus unter Krönlein's Ahnenbildern, deren räsonnierenden Katalog ich in die Hände Deutschlands gebe, auf dieses erste kam, so sagt' ich: „das ist der erste Freudenstock, oder es gibt keinen mehr. Wenn jetzt, da ein kleiner Gerg in der Wiege liegt, die Bettmeisterin nicht ihr Bestes thut und dem armen Narren es kommoder macht. . . .“ Ich brauchte den Perioden gar nicht zu vollenden; denn ein Kind veredelt (in den mittlern Ständen) das schlimmste Weib und stellet sich als Sperrkreuz und spanischer Reiter mitten auf ihre Irrwege und in ihre Maulwurfsgänge. So ist's auch eine gemeine Bemerkung, daß die Zwiebel der Kaiserfrone ihren Gift ablegt, so bald sie nur ein einzigesmal getrieben hat. Die Mutterliebe durchgreift mit tausend Wurzelzweigen das ganze weibliche Herz; sie zieht alles Blut, sogar das verdorbene in sich an und überwächst und verdrängt jede Nebenpflanze, und blüht endlich ganz allein auf dem umflochtenen Boden. Die weibliche Brust, in der so viel Haß gegen so viele Mütter ist, wird doch so liebend vom Anblicke der Kinder dieser Mütter bewegt, und je jünger, d. h. häßlicher die kleinen Gestalten sind, desto lieber möchte jede sie an den Busen drücken und desto leichter geht die Verwechslung mit nähern von statten. Ich seh' oft mit Vergnügen, das keine Magd vor einer Kinderwärterin vorbeiläuft ohne die kleinsten aber schönsten Lippen (ich habe noch kein Kind mit ungestalten gesehen) mit einem kursorischen Flug - Kuß zu beschenken und zu schrecken. Nur Weiber, die männlicher denken, erhalten sich kalt gegen fremde Kinder.

Ich bekenn' es, bloß mein Vertrauen auf Reginald's Mutterherz schloß mir unter der Taufhandlung, die sehr viel Bitterwasser dem Taufwasser zugießt, wieder eine und die andere heitere unbedeckte Alee in Krönlein's Leben auf, und ich schwur, Regina entsündige sich künftig; sonst hätte mich der blinde Kindes-Vater zu sehr gedauert, besonders ein solcher! Ich meine ein Krönlein, der, ob er gleich am Hofe lebt und eine wirkliche, keine Titular-Bettmeisterei versteht, doch rein und einfach verbleibt, dort weder schwillt noch kriecht, und den ganze Sassen von Lustschlößern nicht blenden und locken und krümmen, einen Bettmeister, der unter Witzigen geduldig und vernünftig bleibt, unter Pifanten unbewehrt, so wie über dem salzigem Meer nur süße Thau- und Regentropfen aufsteigen. Doch ist das wahr, daß einen Künstler unter allen Menschen am wenigsten seine Lagen beslecken, weil er die Lagen weniger braucht und weniger fühlt. —

Ein Weltmann, der mich eben im Voigtlande besuchte (sein Hof erräth ihn leicht) und dem ich beim Abschied in sein reiches Bilderkabinett gegenwärtigen Krönlein'schen orbis pictus schenkte (ich schnitt bloß von den zehn Katechismus-Platten die zehn Gebote herab, die für einen Mann von Stande nicht passen), dieser feine Kenner der Werke der Kunst und des Teufels schrieb mir nach dem Ab-

(*) Nämlich der Abschaffung der völligen Eintauchung bei dem Taufen.

druck der ersten Bogen dieses Werkleins zurück:

„Auf zehn Briefe sind Sie die Gegenbriefe schuldig. Die erste Platte ist gut: Komposition, Ausdruck, Beiwerk, alles verdient Lob. Aber der Künstler ist (unter uns) ein Schaf wie La Fontaine oder wie unser jetziger Deckenmaler. Die gute Silberdienerin führt, wie man merkt, in ihrem Wappen so viele Herzen wie Hildesheim in dem seinigen, nämlich drei (das ihres Mannes kann nicht gerechnet werden): ich weiß nicht, wohin ihr Mann denkt! Es gibt Leute in der Welt, die dem berühmten Portraitmaler Kneller in London gleichen, der bloß die Physiognomie seiner artistischen Gebilde selber machte, der aber von dem ersten besten Unter-Maler die Perücke, von einem andern den Rock, von einem dritten die Knöpfe, von einem vierten die Spitzenmanschetten zu seinem Rinde machen ließ. Es gibt noch solche Kneller, die es andern anheimstellen, das zu kleiden, was sie bilden. Ihr lieber Bettmeister, — aber aufrichtig, ich meine eigentlich viel nähere und vornehmere Leute um mich, die (wiewol ohne das Vergeltungsrecht zu verschlafen) für ihre Familie nie etwas Näheres waren als *grands maitres de garde-robe*, die ihre Familie, wie der Weltgeist nach guten Philosophen die Welt, nur ordneten und erhielten, nicht schufen. So sah ich sehr oft, daß Ambassadors, die etwas auf sich hielten, erst nicht weit von dem Hofe, wohin ihr Kreditiv lautete, sich mit allen den Leuten versorgten, zu denen sie schon die nöthigen Livreen und Gar-deroben mitgenommen hatten, um glänzender einzuziehen. Der Unterschied ist kleiner als man ihn macht: schon Boileau stellt den, der ein Gedicht vorzutragen weiß, sogleich neben den, der es machte.“

Der Himmel behüte und bewahre! Ich weiß nicht, wozu ich diesen Brand- und Stedbrief hereinsetze. — Ich kann nicht genug eilen zum zweiten Freudenstock, ob er gleich das Werklein beschließt....

XII.

Zweiter und letzter Freudenstock.

Die chymische Verwandtschaft des Traums, des Geburtstages, des Sterbetages und des Finis.



Nichts schlägt mir elender zu und läßt mich matter zurück, als ein Diskurs mit Leuten, die außerordentlich berühmt und geschwehrt sind, und ein halbstündiges Kolloquium mit Voltaire, mit Friedrich II., mit Lessing trankte mir mein Magen gewöhnlich mit Säure ein und mein Kopf mit Konjectionen. Besonders ist mir's zuwider, wenn ich den berühmten Mann schon wirklich gehört habe, der mich in meinem Bette besucht (denn ich rede von meinem bureau d'esprit in Träumen). Ich darf sagen, daß ich voriges Jahr täglich mehr Bitterkeel (diese beste Präservationskur gegen künftige Migraine) kochen und trinken mußte und am Morgen gar nicht aus den Federn wollte, bloß weil H. H. jede Nacht zu mir kam, als wäre mein Kopfkissen ein Besuchszimmer; denn ich mußte mich im Schlafe, wo die Natur ruhen will, nicht bloß entseßlich anspannen, um mich im Diskurse zu zeigen, sondern ich mußte auch H. H. jedes Wort eingeben, das er zu mir sagte. Und das ist (zumal im Bette) schwere Arbeit. Glücklicher Weise kommt ihm das niemals zu Ohren, was er zu mir sagt und was ich ihm einblase; aber lieber sprech' ich mit ihm millionenmal auf seiner Stube als einmal in meinem Kopf, weil ich dort nur zu sagen brauche, was ich weiß, hier aber das Uebrige.

Dabei hingegen kann man bestehen, wenn einem der Revisor erscheint: in der vorigen Nacht kam er vor mein Bette und schlich mit andern Träumen in mein Gehirn. Es kam mir nämlich vor, der Bettmeister hänge wie ein Eidotter in einer Phiole voll Weingeist (er hatte etwa die Länge eines Fötus) und fange im Spiritus an, mich anzureden. Es ist hier leicht zu bemerken, wie sehr meine Phantasie, die den ganzen Tag den Revisor nur

auf den Holzschnitten in dem nonagesimo-sexto-Format eines winzigen Männleins besteht, das mehr in die Zuvor- als Heuwaage gesetzt werden kann, auf meinen Traum einfiel und gleich Pedrillo ihm die Größe seines Miniaturbildes ließ. Das Bettmeisterlein sagte, es könne nicht ruhig in seinem Spiritus hängen ohne mir gekant zu haben, daß ich den zugemauerten Namen an seiner Ehrensäule wieder aufgefräht, vorgescharrt und ausgepugt und seine schiefhängende Statur wieder steifrecht gesetzt — daß ich in den Schleier Wimerwens (er spielte auf meine Schriften an) nach atheistischer Sitte seinen Namen eingewoben. Ich sah, daß der Stütus belesen war, und mocht' es gleichfalls scheinen: „Lieber Intendant des lits et meubles, sagt' ich, Ihre Werke bleiben ewig wie der kleine Katechismus; aber die Bilder Ihrer eroberten Provinzen zogen, wie bei einem römischen Triumph, in die Nachwelt voran, und der Triumphtor schloß, wie in Rom, den Zug und erschien erst Anno 1797. Erst nach Abspielung des ganzen Stückes ruft das Parterre der Welt: Autor vor!“ — Er ließ sich weiter heraus über die Absicht, wesswegen er mir im Weingeist erschienen sei, nämlich bloß um mich zu benachrichtigen, daß ich vielleicht aus einem geheimen Zuge seinen von Schmutz und Kirchenstühlen überbauten Leidenstein hervorgezogen und im Pantheon des Nachruhms aufgestellt, weil er mein Verwandter und zwar mein Urur x. großvater von mütterlicher Seite wäre, und aus den Wittenberger Kirchenbüchern könnt' ich mir den Stammbaum extrahieren lassen. — Ich wollte den Spiritus-Schwimmer unterbrechen; aber der Wassermann fuhr fort: „Er versehe sich besonders von seinem Urur x. enkel, daß solcher die zwölfte Holzplatte mit besonderem Feuer vertiere und illuminiere; denn diese hab' er stets am meisten geliebt, am längsten befeilt: und das bloß darum, weil die Platte die Feier seines vier und dreißigsten Geburtstages, der in den Frühlingssanfang traf, mit der Pantomime des Buchbaums darstelle. Ja im Thurmknoyf der Höfer Michaeliskirche sei ein scharfer nie gebrauchter Stempel dieser Platte statt einer alten Münze niedergelegt und aufbewahrt, aus dem ein Urur x. enkel tausend Sachen schöpfen könnte, die der Welt zu geben wären.“ — Aber hier zerfloß mein Urur x. großvater phosphoreszierend in seinem Weingeist — als wenn er lebte — und entzündete den rektifizierten Spiritus mit seinem sublimierten, und die ganze volle Flasche brannte lichterloh...

Ich erwachte und bloß meine Nacht-Sparlampe flackerte ungewöhnlich vor mir.

Wie entsezt die Philosophie diesen plombierten Traum, diese hermetisch verpöscherte Phiole? — Manches ist natürlich und erklärlich darin: da ich gerade heute meinen eignen Geburtstag begehe. so konnte die Phantasie des Traums, die gern rochirt und versetzt, leicht meinen Urur x. großvater an die Stelle seines Urur x. enkels verpflanzen. Ferner, da der Ururenkel glaubt, es gebe kein besseres Denkmal eines frohen Prima-Tages als eine Arbeit, die man daran thut — welches zugleich für eine schönere Dankagung an den väterlichen Wächter unfers zerbrechlichen Daseins gelten kann als bloße bald erkaltende Nührungen—;

und da ich deswegen gerade heute das zwölfte und belleste Stodwerk in Krönlens Leben (die zwölfte Platte) ausbauen und möblieren wollte: so kann der Psycholog auch darin nichts Uebernatürliches verspüren, daß mir gerade für den heutigen Sui-zial-Tag der im Weingeist konservierte Ururgroßvater anbefohlen, sein zwölftes Lebens-Stodwerk zu tapezieren.

Aber schwerer sind dem Psychologen die übrigen Auftritte des Traums ungezwungen aus der Ideen-Epigenese und Krystallisation zu erklären: ich bekenne mein Unvermögen. Es kann sein, daß ich irgendwo und irgendwann in frühesten Jahren etwas von einem Krönlens'schen Stempel im hiesigen Thurmknoyf und von meinem Ururgroßvater im Wittenberger Kirchenbuche aufgefangen und behalten habe: in jedem Falle, der Traum sei nun aus kindlicher Tradition oder aus unerklärlicher Inspiration erwachsen, ist er glaubhaft und schwer zu verwerfen. Ich für meine Person sage dem ganzen achtzehnten Lesejahrhundert, das mich geborgt oder gekauft, frei voraus, daß ich, wenn ich das zweitemal Wittenberg beziehe, weder in seiner Lößelkirche noch in der Kehle ihres Taufengels, sondern bloß in den Kirchenbüchern graben und grubeln werde, um hinter meine Aszendenten mütterlicher Seite zu kommen. Eben so würd' ich, wär's von der Inspektion der Höfer geistlichen Gebäude herauszubringen, daß man meines Traumes wegen den Wilson'schen Knoyf und Kropf des Michaelis-Thurms abnähme und aufmache, um die Öffnung nachsuchen; es ist aber nicht zu erhalten. —

Dem sei wie ihm ist: ich übermale den Geburtstag meines guten Ururgroßvaters, der heute mit mir, wiewol in einem andern Jahrhundert, das fünf und dreißigste Jahr, antrat, nach Maßgabe des zwölften Holzschnittes mit den besten Goldfarben und feiere sein Leben nach. . . Es ist eines Ururenkels Pflicht der letzten Ehre. Das kann überhaupt kein guter Mensch sein, der nicht gern mit kindlicher Liebe und Freude der Archivsekretär und Alterthumsforscher seiner Ahnen und ihrer Antiquitäten wird. Und wüßt' ich nur die Häuser anzutreffen, worin meine Aszendenten bis zu den von Tacitus beschriebenen hinauf sich gefreuet und betrübt haben, ich wallfahrte zu ihnen allen wie zu Gnadenkirchen, zu casa santa's und Mirakulorien zu Zürich; ja, ich würde darin unter den sanften Wallungen der Liebe meine kalten Ahnen-Schatten zum Repetierwerk und Nachspiel ihres ausgespielten Lebens nöthigen und ihnen mit dem wehmüthigen Wunsche zusehen: „Möget ihr nicht viel beim ersten Spiele gelitten haben und mög' euch die Hoffnung eines liebenden Ururenkels zuweilen begegnet sein!“

Aber weiter! Wer Danz Grundsätze der Reichsgerichtsprozeße oder noch besser, wer Weglar selber durchgegangen, dem ist bekannt genug, daß die evangelischen Kammergerichtsassessoren Pronotarien, Gistalnotarien, Ingroßsten Kopisten und die reitenden Boten und die zu Fuß, sammt dem 1 evangelischen Medikus und dem 1 Pedell alle Feiertage reichsgeseglich mitfeiern (d. h. zu Ferien machen), welche die katholischen Kammergerichtsassessoren,

Pronotarien, Fiskalnotarien &c. sammt dem katholischen Redifus und dem Hebell begehen; und diese erwidern die evangelischen Gerien. Sogar den darauf folgenden Tag feiern beide Religionsparteien einmüthig unter dem Namen Pöfseft. Das Reich will dadurch die Parität der Religionen bewachen. Die größte Parität und Toleranz aller Religionen aber bleibt Höfen: keine Feiertage europäischer Religionen fallen ein. die man da nicht begeht, erstlich mit dem Kammergerichte die reichsgesesslichen sammt den Pöfseften, mit den Christen den Sonntag, mit den Juden den Schabbes, mit den Türken den Freitag. Nimmt man noch dazu, daß jeder heilige Tag seinen Vigilien- und Kusttag vorher, und sein Pöfseft und Sabbathen (*) nachher fodert: so langt gerade, (wenn man mit den Stunden haushält) eine Woche zum Feiern zu, und der Latitudinarius hat in der andern zu den neuen sieben unbeweglichen Festen wieder Zeit. Ein solches ausgebreitetes Religionsergerizium ist überdies recht für diejenigen Pösten im Staate gemacht, die nicht nur in der Höhe, sondern auch darin den Alpen gleichen, daß auf ihnen die kleinsten Bewegungen ungemein ermüden. —

Aber weiter! Erst die Bettmeisterin wurde die Ruhfestalt unsers Artisten, — sein Salzrevisorat war eine Salzleste für ihn — und hier sehen wir ihn erst nach vielen Umwegen, Kurven, Krümmungen und Krummstäben im Sitze der Seligen angelangt: das Schicksal führt nach der britischen Gartenregel uns auf Krummen Alleen und Steigen in das Landhaus der Freude. —

Auf dem Weimarschen Blatt hält der Intendant an der Rechten sein Söhnlein, das durch seine Adern und Bestandtheile aus Lettern mir über die dunkelsten Stellen dieser Platte die Fackel vorträgt. Schon der Gedanke des Künstlers ist reizend, seinem Kommentator zum Wegweiser und Zigerdne in seinem Miniatur-Himmel ein Kind mitzugeben. Diese verkleinerten lieben anfangenden Menschen schlüpfen mit ihren sich abaren Knospen und weichen Dornen so sanft in unser Herz und halten sich darin mit ihren kleinen Händen fest, daß ich die Diminutiv-Schuhe und Zwerg-Strümpfe dieser Inzipienten des Lebens nicht ohne eine liebende warme Rührung sehen kann. Berichte also nur, kleiner Berg, was dein Vater hier auf dem zweiten Freudenstod theils vornimmt theils darstellt! — Wo ein Kind ist, da schonen die Menschen gern die Eltern. Das sagt die Natur allen Völkern: der malabarische Straßenräuber fällt keinen Reisenden an, den ein vornehmer Kind eskortiert; und die alten Moskoffler schlugen dem, der mit einem Kinde im Arm sich stehend niederwarf, keine Bitte ab; und noch spricht in Italien die Verarmte unter dem Schleier schöner um eine Gabe an, indem sie ein Kind vorhält.

Der kleine Berg, dessen Deszendente ich bin — er ist mein Urgroßvater — thut kund, daß mein

(*) Die Juden feierten zum Sabbath ein Sabbathchen als Verlängerung dazu. Die Juden zu Librias sagen ihn früher an, weil das Thal die Sonne verspätete; die auf dem Berge setzten ihn länger fort; weil die Sonne länger blieb. Goodwin, Moses et Aaron, L. III. c. 3.

Urgroßvater hier vor Tisch bete und daß er selber der kleine am Tisch stehende Junge sei (Die Eltern sitzen schon), dessen Enkel ich, wie gesagt, nach dem Tauffcheine des Traumes bin. Schon in meiner Kindheit, da ich noch die Legende oder Handschrift dieser Platte auswendig lernen mußte, ging meine Phantasie vergnügt in dieser gezeichneten Stube auf und ab und stieß ihr Fenster auf, dessen Flügelstücken wie in Jena auswärts laufen. Und diese kosmopolitische Phantasie, die alle Menschen in meine Gevatter, Gebrüder, Geschwister, Zech- und Schmaus- Schwestern und Brüder, Konviktoristen und Litis Konforten verwandelt, geht noch bis auf diesen Geburtstag mit mir durch die Gassen und Dörfer. Ich wollt' auch lieber sterben, als mich mit dem dünnen, engen, feinen Grad langen Bogensegment von geliebten Menschen behelfen und beruhigen, das uns Schicksal und Werth aus dem unermesslichen Zirkel der Gebrüder Menschen ausschneiden. Oder darf ein Mutterherz so eng sein, daß nichts darin aufzustellen ist als ein Ehebett und eine Wiege sammt einem alten Großvaterstuhl? Und die Arme des innern Menschen sollten nicht mehre Wesen umschließen als die Arme des äußern? Und es sollte keine Möglichkeit vorhanden sein, die Komitee oder den Ausfluß von zwanzig oder dreißig Menschen, worauf unser Verhältnis bei dem Reichthum von tausend Millionen Seelen unsern liebenden Antheil einengt, wenigstens ansehnlich zu verstärken? — Das find' ich nicht: kann man denn nicht (es ist doch etwas) sich auf der Gasse zum Spill- und Schwertmagazinen und Bette eines jeden, dem man begegnet, ernennen und jedem mit der Phantasie zwischen seine vier Pfäule auf seine vier Stuhlbeine und in seine vier Bettpfosten nachfolgen? Kann man nicht mit den Blau- oder Grünröcken, die mit Kommissbrod unter dem Arm vom Proviantbäcker herkommen, und mit dem Tuchmacher, der an einem so einträglichen Markttage sich schon um drei Uhr seinen Karpfen im Fisch- Damen abholt, und mit dem vornehmen Schlafrode, der sein Gartenbeet unter Ausfichten eines erfrischenden Salats übersprengt, ungeladen und fröhlich essen im Kopfe und sympathisieren? — Geh' ich wol vor einem gepuzten Lehrjungen, der heute Hoffnung zur Gradual- und Promozion-Dirre hat und der mir morgen als vollendeter klassischer Lehrbursche begegnet wird, jemals vorbei, ohne mich mit ihm (phantasierend) zu seinem wohllebenden Abendgelag und Lust corpo einzufinden? Ich freue mich mit den Kindern, die aus der Schule herausbrausen, auf die erste Erholungsstunde nach einer so langen Sitzung; — mit dem gravitätischen Kindesvater auf den lärmenden Abend voll apokryphischer Taufwasser; — mit der Magd auf das aus der Kirche zurückmüßende Taufgefolge zur genauern Kirchenvisitation eines jeden Lappen; — mit dem Schulmeister, der ein entseßliches Divitirer-Exempel anschreibt, das zuletzt durch Ziffern ein Haus, ein Schiff, oder einen Esel geben soll, freu' ich mich auf die Entwicke lung des letztern; — mit der Fratschler- und Pfeffernuß-Frau, deren Sparofen, tragbare Küche und petit souper immer ein Topf ist, tret' ich im Vorbeigehen in Handelskom-

pagnie und bringe (in Gedanken) als ihr associé und Radtopf schon einiges vor mir, wenn unsere Handlung nur einen Pfennig reinen Profit von dem zurücklegt, was ich der Frau ablaufe — Und so laufen mir auf jeder Gasse Freudenströme und Paradiesflüsse entgegen — Lustwälder und Glückstöpfe tanzen vor mir hin — und die Stadt Hof ist mein himmlisches Jerusalem und die Menschheit meine Duz- und Amtsbrüderschaft.

Nur hüte sich ein solcher Seliger, die Augen oder Phantasten einem aufstößenden Erektions-Verdelle in die Arbeitsstuben der Armuth, oder einem Arzte in die Marterkammern der Krankheit nachzuschicken. . . .

Aber weiter! Hier wird wie gesagt der zweite Freudenstock dem Leser aufgetischt und auf dem Stock ist es gleichfalls aufgetischt. Es soll alles nach Anleitung meines Wurfleies und meiner Leuchtkugel — nämlich des kleinen Lettern-Bergs — befehen und beschrieben werden. Der Eßtisch ist ein zweischläfriger sogenannter Bett-Tisch; das beweiset nicht nur die untere Tisch-Gardine, sondern auch der herrliche Faltenwurf und das Segelwerk des Bettfirmaments oder Palanquins, womit der Bevatter Serenissimus meinem Ururgroßvater ein kleines Angebinde, und zugleich ein Andenken an seine Bettmeisterei und vielleicht an den Rufus im zehnten Gebot — hat geben wollen. So sagt Berg. Hinter Bergen selber steht auf der Platte seine Spielfameradin, eine demüthige niedergequetschte Lazaruskin, die der wohlthätige Künstler an einem so frohen Tage in die Tischnachbarschaft seines Sohnes gezogen. Ihr Hunger ist größer als ihre Andacht, und die Bewegungen ihres Herzens sind nicht so feurig als die peristaltischen ihres Wagens. Berg, der in reifern Jahren mein Ururgroßvater wurde, hebt die betenden Hände zu hoch hinaus, weder aus Andacht noch Ziererei, sondern weil er einmal, wie es Kinder machen, ein Bischof in partibus werden will und deswegen jeden Sonntag diesen Bett-Tisch besetzt und da herab ernaht. Daher wurd' er im ganzen Krönlein'schen Hause nur der kleine Bischof genannt.

Nun schaue das Publikum meine Ururgroßmutter an, die Ex-Silberdienerin. O Regine, wärest du immer die Königin deiner Reigungen und treu und gut geblieben, so hättest du nicht nöthig, meinen Ururgroßvater mit solchen abbittenden Blicken, mit diesem mehr ihm als dem Himmel zugewandten Haupte anzusehen! Welche Flamme der Geburtstag-Wünsche! »Lieber Himmel! erhalte mir meinen alten ehrlichen Bettmeister noch auf lange lange Jahre; raffe lieber mich weg als den Lorenz!« das betete sie vor der Suppenschüssel. — Besser, tausendmal besser als auf den vorigen Stöcken, das ist sie gewißlich auf diesem. Erstlich ist nur — Ein Kind da. Zweitens ist mein kleiner Ururgroßvater und das Tischbette so sauber angeputzt, der Vorhang so rein abgestäubt und niedlich aufgebunden, und das ganze Zimmer und Gebet in solcher Ordnung, daß die gleiche des Herzens dadurch so gut wie bewiesen ist: in den Herz- und in den Stubenkammern räumen die Weiber mit einander auf. Drittens steht mein Ururgroßvater ungemein fröhlich, und die Großmutter wie eine

bereuende Magdalena aus: Sie hat ihn — so leicht ihr's gewesen wäre — nicht einmal berebet, außer der pauvre honteuse und Pfründnerin, einen Gast, oder Gastfreund ihres Herzens zum Schmause zu laden, oder nur einen lustigen Menschen und Schmarotzer, der dem andern so lange redlich anhängt und dient, bis er sich angefüllt, wie Schröppköpfe von selber abfallen, wenn sie Blut genug gezogen. So wie meine Ururgroßmutter ihren Mann hier anseht, tritt sie immer höher über jene Weiber hinauf, für welche die Hochzeitsglocke gerade das Widerspiel des katholischen Wandeltags ist, und denen jene Glocke die Verwandlung des Gottes in einen Brodherrn ansagt, indes diese die Transubstantiation des Brodes in einen Herrgott verkündiget.

Ich bin darauf gefaselt, daß die Regensenten — und vorzüglich die Regensentinnen — mir öffentlich vorwerfen: ich würde — in der zwölften Platte Reginen ganz anders zensieren, wäre sie nicht meine Ururgroßmutter. Aber ich versehe: umgekehrt.

Auf dem Bett-Tisch treffen wir zwei Couverts für das Kinderpaar, aber nur Eines an für das Ehepaar. Wie hold! Schon Linné erzählt in seinem schwedischen Reisejournal (*), daß man sonst in der Provinz Schonen einen Teller, so lang als die eine Tafelfeile, ausgehöhelt und daß man aus ihm — es konnte sich kein sonderlicher Unterschied zwischen dem prolängierten Teller und einem Tröge ergeben — zu schmausen pflegte. Noch bekannter ist und noch schöner dazu, daß in der schönen erotischen Zeit der französischen Ritterschaft allzeit Geliebte und Ritter auf Einem Teller aßen. — Und auf dem zweiten Freudenstock haben wir den neuesten Fall: meiner Ururgroßmutter fehlt der Teller. Vom Speisopfer selber ist nichts herauszubringen als die Suppenschüssel und ein Vorlegelöffel, der für mich eine Suppenschüssel wäre und eine Semmel in Gestalt einer Brille oder 8.

Jetzt sehe man aber meinem kraushaarigen Intendant des lits et meubles noch einmal ins offene beglückte Gesicht und behalte, wenn das Buch aus ist, die aufrichtige Gestalt im Kopf, die wie ein Wiener Bankozettel außen nichts hat als was innen steht. Er verrichtet hier mit der Mühe über der rechten Hand sein Dankgebet ganz ausgeräumt; er setzt immer voraus, er hab' es nächstens noch besser, und wenn nichts daraus wird, hofft er gerade noch einmal so viel. Er hält das Leben und die Gesellschaft nicht für ein Whispiet, bei dem eines verkehrten Blattes wegen neu gegeben werden muß, sondern für ein Piquetpiel, worin man das verkehrte Blatt ruhig nimmt und bestens ausspielt. Ihm ist Einsamkeit und Gesellschaft recht, ja nicht einmal unter der Menge ist er einsam, worin man sonst am wenigsten Gesellschaft hat, wie man auf dem Meere am leichtesten verdurstet.

Was wird mein guter Ururgroßvater nach dem Essen an einem solchen Tage gemacht haben? Wahrscheinlich diesen zweiten Freudenstock. Dann

(*) Linnäus Versuch einer Natur- Kunst- und Oekonomiehistorie aus Reisen durch einige Schwed. Provinz gesammelt.

wird er, vermuth' ich, mit meinem Urgroßvater nicht lange vor dem Abendessen ein wenig ins freie grüne Feld gegangen sein, um sich den zweiten oder dritten Appetit zu machen und überhaupt um den Zucker eines solchen frohen süßen Tages immer dicker einzusiedeln und zu raffinieren. Er (*) hat meinen Beifall, daß er auf den so genannten Kirchberg (man sieht ihn und den Thurm und einen Flügel von der Kirche recht gut auf der zwölften Platte) mit den beiden Kleinen wallfahrtet: dort auf dem Berge kann er die Sonne, die den ersten Frühlingstag vorübergeführt und verschönert hat, am schönsten und mit höhern und erhabnern Seufzern als die tiefe Bühne verdient, hinter diese fallen sehen. Vom Kirchberge gleichsam über die gesunkne Sonne getragen, konnt' er leichter über das nachdenken, was dieses Theater und unsere Rolle und die fünf Akte eigentlich sind — was besonders der J o h a n n i s-Beerwein der hiesigen Freude ist, der wie physischer, weder durch einen Weinheber noch Zapfhahn läuft, sondern aus einer engen Federspuhle rinnt und den man auf der Freireoute des Lebens in die Körpermaße wieder mit einer Federspuhle auftrinkt. — — Lepteres paßt auf einen Schreiber

(*) Da ich doch auch Leser haben kann, — so wenig ich sie wünsche —, welche entweder den gezeichneten Inhalt des Weimarschen Blattes oder gar die Existenz des Blattes für eine Lüge halten — zumal da jetzt das Blatt in der herzoglichen Bibliothek wirklich fehlt —: so merk ich für diese an, daß der Mann, der die Holzschnitte in den lutherischen Katechismus geliefert, nothwendig am Leben gewesen sein muß, er mag geheissen haben wie er wils, und daß ich also, gesetzt er war weder Intendant des lits et meubles noch mein Urgroßvater, doch immer oben im Texte kein Hirn, sondern ein Natur-Geistliche und einen wirklichen Formschneider und Menschen anrede.

wie ich noch mehr, weil für ihn immer nur Federspuhlen (eigne und fremde) die Säugethathel und Stachheber des Palmsekt's und Blühweins des Lebens sind. Du konntest auf dem Kirchberge, zumal nach Sonnenuntergang, den Diameter deiner Vergangenheit, die zum Punkte der Gegenwart einkroch, übermessen und den ganzen weiten Nebel deiner Zukunft gleichfalls in diesen Punkt, in diesen Tropfen zusammendrücken, und dein Ich gleichsam für eine feste Ewigkeit ansehen, an der die Zeit zerschmilzt — — Hast du das alles gethan, nämlich gedacht? Hast du erwogen, daß die irdischen Buchdruckerstöcke und Anfangsleisten und Zinalstöcke unserer hiesigen Thaten bald zerbröckeln, aber nicht der Geist der sie gebraucht, und kein Gedanke, den sie reflektieren, und daß du verstäubter Formschneider für eine höhere Hand selber ein Formbret bist? — hast du untergesunknes Geschöpf an diesem Tage und auf diesem Berge nicht bloß auf deinen jetzigen Hasen der Erden-Ruhe, dessen Sperrketten dein guter Genius zersprengte, sondern auch auf die Goldkiste des verhüllten D a h e i t e frohe Blicke geworfen, an das uns die irdischen Orkane und Wogen antreiben? — —

Aber du bist nun aus einander, oder vielmehr das Formbret deines Leibes ist es — die Zeit hat dich, wie mein Traum, in ihrem Spiritus-Stundenglas geschmolzen — allein hab' ich nicht jetzt selber über deinen Geburtstag meinen vergessen und der Leser seinen? Und haben wir daran gedacht, daß alle unsere Entzückungen und Hoffnungen nur erquickende Töne sind, die uns im hiesigen absterbenden Leben umfließen, wie den Menschen, wenn ihm alle Sinne brechen, oft Harmonien umringen, die nur dieser bleiche hört, damit vor ihm zugleich, die Erde und der letzte Wohlklang hold verbunden aus einander zittern?

Palingenesien.

Zwei Bändchen.

Jean Paul's

Fata und Werke

vor und in

Nürnberg.

Erstes Bändchen.

Offner Brief an Leibgeber anstatt der Vorrede. (*)

Ich könnte, lieber Europa's Bürger, eben so gut, wie Petrarca, an Cicero und Augustin und Barro schreiben, als an Dich, weil Du unaufhörlich wie eine Krankheitsmaterie oder wie eine verschluckte Stednadel in der Jungfer Europa herumziehest, und man nicht weiß, hältst Du Dich in ihrem Wagen oder in ihrem Herzbeutel oder im Kermel oder Stiefel auf. Da aber ein Buch leicht die ganze Welt antrifft, und also auch Dich: so geb' ich diesem meine Epistel offen mit. Einige Geheimschreibereien darin, die unter uns bleiben müssen, hab' ich schon mit so viel Klugheit behandelt, daß weiter niemand daraus klug werden kann als ich und Du.

Eh' ich Dir Deinen Brief — vom längsten Tage datiert, aber am kürzesten eingegangen — beantworte, muß ich Dir sagen, was ich eigentlich mit

(*) Das Publikum sehe mir die kleine Freiheit nach, daß es hier an meinem Privatbriefe mit lesen und mit bezahlen muß (sowohl Porto als Schreibmaterialien): leider ist der ewige Strandläufer Leibgeber, dessen Leben ein musikalischer Käufer über alle Tassen und Brücken ist, und der auf der Erde irrte wie ein Marbor, der die Reichsintegrität hat, fast nirgends anders zu erwischen als in Buchladen. Dabei laufen im Briefe viele Dinge mit unter, die ich dem Publikum ohnehin in der Vorrede sagen würde, wenn ich eine machte.

dem Couvert oder der Briestasche des meinigen, nämlich mit diesem Buche haben will. Der gelehrten Welt, das ist dir bekannt, hab' ich in der Biographie unsers geliebten Eiebenkäs es aufgedeckt, daß und unter welchen Lagen er das anonyme Buch die Auswahl aus des Teufels Papieren geschrieben habe. Seit dieser Schöpfungsgeschichte wurde auf einmal dem Werklein, das vorher kein Mensch ansah, geschweige gelehrt angezeigt, von allen neun Reichskreisen nachgejagt und nachgestellt: besonders waren Hof, Ruhschnappel, Baireuth, Schraplau unglaublich aufs Buch erpicht, nicht sowol in der Hoffnung, daß es einige satirische Streiflichter auf Blaise, Lenette, den Benner Rosa ic. werfe, als deswegen, weil der Mensch, wenn er den Vater kennt, ungemein gern auch dessen geist- und leibliche Gindel-, Mantel und Ächte Kinder kennen lernen will. Und ich selber, ich berg' es nicht, wäre im Stande, aus unsäglicher Achtung für Shakspeare seinen Töchtern nachzujreisen, ja erotisch nachzugehen, wenn noch genug von ihnen da wäre. Allein das Opus war wie diese beiden Mädchen und wie jeder Mensch gerade vor der Unsterblichkeit, die es jetzt genießt, verstorben, und der Teufel hatte seine eignen Papiere geholt: ich meine, den Goldbarren oder Waarenballen seiner Papiere hatte man zu Blättchengold zerlegt und damit Eswaren und Loden übergoldet. Ich selber hätte ohne die Güte des Verfassers kein Exemplar zur zweiten Auflage aufgetrieben, die

er mir aus Gründen, welche Dir das erste Kapitel in diesen Palingenesien seiner Papiere erzählt, auszuarbeiten überließ. Thut Dir's nicht auch weh, Heinrich, daß ich sein Leben nicht schon damals — er hatt' es doch schon bis zum zweiten Bande gebracht — ans Licht stellte, und damit dem Absage seiner Satiren nachhelf? — Wie würde die selige Lenette, welche seine chemischen Prozesse der Satire nur für kostspielige Bakenzen seiner juristischen hielt, durch die Goldschmuckkunst und durch die Schwaaren, die der Teufel sammt seinen Papieren in den Rauchfang hätte fallen lassen, wiederlegt und beruhigt worden sein, wie die Ungarn, die sonst über die Galläpfel an den Eichen wegen verdorbener Eichelmaß jammerten, sich jetzt darüber erfreuen, weil sie die Knopperrn besser zu Dintempulver verhandeln! — Ach wenn man doch damals, Heinrich, gerade über die stäubende Blütezeit der Ehe, über ihre Glitterwochen ein solches Wetterdach hätte bauen können gegen den Schlagregen des Unglücks, ehe den Blumen der Freude der Samenstaub ersoffen war! Es quält mich oft, wenn ich überlege, welche Gegenden des Lebens der gepeinigten Lenette entgingen; o wie vor ihrem entzündeten trüben Auge nur schwarze Flecken niederführen und wie ihr optische Spinnen und Mücken über das Buch ihres Lebens liefen — und jetzt, da das Auge zu heilen wäre, fällt es auf immer zu! —

Ich wollte, ich hätte gegenwärtigen Satyr-Kopf von Meerschäum in dieser zweiten Auflage — um so mehr, da man jeden Pfeifenkopf einmal in der Türkei und einmal bei uns schneidet — unbeschreiblich schön geschnitten und geraucht. Vieles hab' ich wol. gethan: ich habe in diesen zwei Bändchen erst vier oder fünf Bogen aus der alten Auflage verbauet, ich habe allemal zwischen zwei satirische Uncle Tobys Regimentsmärsche, die Siebenkäs im Orchester am Vorhang rfeist, einen historischen Aufzug aus meinem Nürnberger Reisejournal eingeschoben und so unter seinen satirischen Zugen von arguments Astulatorills ganze Szenen vom lyrischen Drama meines Lebens deklamiert. — Aber das kann eben mein Unglück sein, Freund; Du schreibst in Deinem vorletzten: »die Hypathier baueten dem Lachen einen Tempel, aber die Deutschen haben noch nicht einmal das Modell zu einer Filialkirche fertig. Da sie und ihre Schwert- und Spillmagen, die Belgier, mehr nach den Eichen greifen als nach den Blättern derselben (ungleich dem Rousseau, der jene pries, aber diese aufsetzte): so haben sie unter dem Brodstudium wenig Lust zu ästhetischen Spielen und Studien; eben so hat

man von einem der nützlichsten Hausthiere bemerkt, daß es nie, auch nicht als Ferkel, scherze und spiele, sondern daß sein männlicher Ernst nie auf etwas schlechteres ausgehe, als Eichen.« Das sieht bedenklich aus. Denn besigt einer ein Konvolut Satiren und durchschießet sie aus Liebe, wie ich im Z u b e l s e n i o r, mit historischen Episoden: so fängt jeder, der in den Epiforen seelenvergnügt wird, Handel an und sagt: »ist das recht, sich, wenn ich da sitze und begierig auf den Verfolg der Geschichte harre, vor mich hinzusetzen und mich auszulachen? Könnst' er das nicht in einem besondern Tage und Buche thun?“ — Ist man dazu willfährig und findet man sich mit einem Folianten bloßer platter Satiren ein, wie Siebenkäs that: so ist man ein gelieferter Mann; »der Foliant (wird gesagt) würde sich besser lesen, spannte derselbe einen durch kleine ernste Ruhepunkte, durch historische Erfrischungen zuweilen ab — Salz kann wol Zukost sein, aber keine Kost, und ein schimmerndes Steinsalzbergwerk voll weißer Pfeiler und Altäre aus Salz ist eine verdrüssliche Wohnung und Nahrung.“

Letzteres ist aus meiner Seele gesprochen. Nirgends erquidten mich einste Stellen mehr als unter komischen, wie die grünen Flecken an den Schweizerfelsen das Auge sanft unter den blendenden Schnee und Eise streicheln; daher ist der auf die Gasteröhren und das Mark des hohen Ernstes geimpfte Humor des Engländer so hoch über den Humor aller Völker gewachsen. Eine Satire über alles ist gar keine, sondern Unsinn, weil jede Verachtung etwas geachtetes als Maßstab, jedes Thal einen Berg voraussetzt. Die Persiflage der Franzosen und der Weltleute, welche die Ausnahmen verhöhnt und züchtigt und doch die Regel verkennt und ableugnet, gleich der hölzernen Ente Baukafons, welche künstlich einen Unrath in den letzten Bogen bereitet, ohne vorher in die ersten Futter genommen zu haben — kennst du eine giftigere geistige Konsumption und Asphyxie als dieses Aussterben aller Achtung?

Ich habe die Teufels-Papiere, darf ich sagen, wol so oft gelesen wie den Werth: r, ja ich habe sie erzerviert und auswendig gelernt, um bald einen Gedanken aus dem Bogen A, bald einen aus dem Bogen F anzubringen und einzupassen — und ein neues Schöpfungswerk wäre mir leichter von Händen gegangen als dieses Memorienwerk: — gleichwol schmeichl' ich mir, ich werde — ganz ungleich den Dichtern, denen man die Schwangerschaft mit einer besondern Moral im Schwunge anmerkt, wie Vögeln im Fluge, wenn sie ein Ei im Leibe tragen — mein Zusammenschweißen so fein ver

löthet haben, wie die Natur die Scherben unserer Hirnschale, so daß Siebentäs selber die Kopfnäht und Suturen vergeblich suchen soll. Hier wäre aber für einen guten Kritiker, der seine Zeit und Kraft gut anlegen will, Arbeit und ein weites Feld, wenn er meinen Rezensenten vorarbeiten wollte, und in einem kurzen Traktate zwischen den Teufels-Papieren und den Palingenesien eine feste Parallele zöge, überall als vergleichender Anatom verführe, jede Abweichung und Variante treu aufsummierte, niemals rasierte, bis er heraus hätte, warum ich jedesmal abgewichen, und dann die Welt mit der Ausbeute seines Nachgrabens und seiner Silbergruben bereicherte; und warum machen sich denn pädagogische Einladungskarten, die gymnastischen Programmen — diese nicht fliegenden sondern kriechenden Blätter — nie über Materien von solchem Belange her? —

Du, Lieber, hoff ich, urtheilest nicht nur unparteiisch für mich, sondern auch partiell — schnauz' also, ich flehe Dich, die regenstehende Zudenschaft an, die sich aus denselben Gründen zu unsern Schutzgöttern und Kammerrichtern aufwirft, warum die heilige Eäcilia die Schutzgöttin der Tonkunst geworden — nämlich weil sie in ihrem heiligen Leben keine ausstehen konnte.

Nimm's nicht übel, Alter, daß der Brief nicht mit Schreibelettern gesetzt worden, sondern mit Drucklettern. Es sind aber neue, denen mein Titel Palingenesien auch gebührt. Ich bin recht froh, daß ich mich bei dieser Gelegenheit recht ärgern kann über unser Ueberlegen der deutschen Typen in lateinische und über mehr. Wenn man nicht die deutsche Handschrift und alle Archive und alle Rathsbibliotheken und das Kunsteinische Bibelwerk umdruckt: so muß der fortdauernde Umgang mit der alten Form das Auge immer bei der neuen um das Vergnügen der summarischen Fassung bringen, die auf den Gründen beruht, aus welchen wir das Griechische schwer in lateinischen Lettern, oder warum wir oft eine schlechte Handschrift, aber nicht deren einzelne Buchstaben lesen können. Sobald wir der gothischen Schrift die Halskrausen, die Troddeln, das Spigenwerk, die Kniffe und Buchbänder verbieten: so steht sie ungemein schön mit zwei Bekandtheilen da, erstlich mit einer geraden Linie wie die römische, und dann statt des Zirkels der Lettern, mit einer halben Ellipse (zugleich das Sinnbild unser's Geschmacks!). In der Reinigung und Wiederbringung der ersten schönern Form haben nun die Herren Breitkopf und Härtel hier in meinen Palingenesien und in diesem Briefe die ersten glücklichen, obwol das Auge der Gewohnheit noch schonenden Versuche gemacht, von

denen sie zu weitem und ihrem Ideale nähern übergehen wollen, wenn Du und das Publikum sie so aufmuntern wie ich.

Durch dieses Abglätten der typographischen Runzeln und Falten, welche unsern Druck wie (nach Lavater) die physiognomischen das deutsche Gesicht auszeichnen, wächst mir glücklicher Weise ein neues Publikum von 350 Mann zu, wovon der größere Theil bisher, sammt seinen Mieth-Rezensenten zur Rechten und zur Linken, außer Titel und Rezensionen wenig las — es sind die Buchhändler, die nun, weil der Titel sie nicht befriedigt, in meinem Opus blättern und nachsehen, ob etwas daran sei, am Druck —

Die lateinischen Lettern druckten mir vorhin eine Stelle Deines Briefes vor, worin Du Unrecht hast und thust, Leidgeber. Sollen wir denn ewig vor andern Nationen unter Scharrfüßen und Kniffen unsere Bravourarien abzingen? — Denken wir nicht sämmtlich so kleinlich als Voltaire, wenn wir, vom Kopf bis zum Fuß eben so wie er von Lorbeerkränzen wie von Faßreifen zusammengehalten, doch eben so wie er bei der Aufführung seiner Irene, bei jedem Akte unser's Spektakelstückes einen Courierwechsel zwischen uns und dem Komödienhause unterhalten, um zu erfahren, ob man klatsche oder pfeife? Du mußt, Leidgeber, wahrlich oft grün und gelb vor Grimm geworden sein über den Jammer, wenn, so oft einmal ein Engländer, oder Pariser einen Bogen von uns vertierte oder kanonisierte, (spät genug ist die Retorsion) nun in allen Journalen dreitägige Greudenfeste angestellt wurden, und die Literatores darin wie unsinnig gegen einander rannten und sich umhasteten und schrien: wir sind vertiert, Bruder, und ich fetiert? — Haben wir, wenn wir doch einmal gelobt, ehrlich, selig und heilig gesprochen sein müssen, nicht unsere inländischen Herolds- und Reichskanzleien, die uns zu den größten Laureaten zu Patriziern, zu Robili's mit einem und zwei Helmen, ja zu Kreatoren von Robili's freieren können — haben wir nicht unsere Fakultisten, die uns zu literarischen Granden, und zwar auch durch Hutaussagen erheben können, — und im moralischen Fach statt der Päpste unsere Oberhofsteichenprediger — und im Nothfall eine Schiffsmannschaft von 25 Millionen Parentatores, wogegen Heinrich IV. etwas abfällt, der's nach Bayle zu fünfzig Lobrednern brachte? Und kann denn nicht überhaupt jeder Narr so geschmeilt sein und sich selber loben, womit ich mir schon längst geholfen? —

Besonders nimmt Dein Tadeln der Deutschen (weniger das in Deinem Briefe, als das, welches

Du in meinem *Litan* vorbringst) mich Wunder, da Du doch in Italien und Frankreich warst, wo jeder Fremde den Rest von Treuherzigkeit und Keuschheit achten lernt, den beide unserem Deutschland noch übrig gelassen. Unser Pindus, ein monte nuovo, der in zwei Dejennien so weit reiste wie ein Mensch, kann zwar nicht mit dem gallischen verglichen werden, der ewig die Terrasse und der Schneckenberg der Thronen und Weltleute bleiben wird — denn er darf einem Messias die voltairische Borussia entgegenstellen — dessen Held sogar im Leben so groß ist wie im Epos, wenn nicht größer, — und den Schauspielen Goethe's wenigstens ein kühnes shaftpearisches bürgerliches Trauerspiel von fünf Jahren, woran halb Frankreich und zwar ohne die gewöhnliche Blutwasserscheu geschrieben hat, und ohne den tragischen Rord, wie sonst, hinter die Szene zu verlegen — allein, mein Freund, das setzt darum uns nicht unter ein Volk, dessen politische Rechts-sache wir nur — wie unsere, aber leider mit umgekehrtem Effekt — mit den Schwältern verwechseln. —

Ich will jetzt auf einige Stellen Deines Briefes etwas verzeigen.

Dein Verzeichniß von historischen Druckfehlern, die ich in Deiner und Siebenbürgens Geschichte bezogen, soll wie Deine Zusätze, wider Dein Verhoffen bei einer neuen Auflage bestens benüzt werden.

„Die Menschen stellen sich jetzt auf den Kopf;“ aber, Theuerster, das ist unsere natürlichste und früheste Stellung, die wir schon als Fötusse vier Monate vor der Geburt annehmen. Ja manche Völker lassen sich in derselben beerdigen, um auf die Füße zu kommen, wenn sich die auferstehende Erde umschlägt.

„Ist es Recht, Leuten, die nur noch die Hälfte der Freiheit haben, zur Strafe den Rest zu nehmen?“ Du meinst die Franzosen: eben so Recht, sag' ich, als wenn die alten Römer einen Selbstmörder, dem die That verunglückte, mit dem ganzen Tode züchtigten. Obnehin ist ein reformirendes Volk, Guter, ein alter Lappen, der sich selber durch Blankschneuern des Silberservices ungemein schwarz macht.

In dem politischen Gemeinwesen handelt zwar die Kommunität oder der esprit de corps (es sei auf dem Schlachtfeld, oder im pazifizierenden Cabinet oder in der Rentei) auffallend unmoralischer als das Individuum: allein dafür taugt in der gelehrten Republik oft das Individuum (der Autor als Mensch) den Henker nicht, sondern nur das schriftstellerische Gemeinwesen ist öffentlich ver-

handelnd trefflich, in welchem von einem Journal zum andern sehr auf ächte Tugend gedrungen und gesehen wird. Wir Gelehrten haben hier etwas von den Athenern, die sonst in ihrem geistigen Flore — denn Demosthenes (*) klagt über das Abwelken desselben — die öffentlichen Gebäude, z. B. den Hafen, die Propyläa, herrlich ausstatteten und bereicherten, indes die Bürger z. B. Themistokles, Miltiades sich gern mit wahren Privat-Hunbhütten behelfen.

Nach freilich wol werden die Gesetze der Zukunft zu oft auf Grabbügeln (**) promulgirt, oder auf einem Sinai voll Kartätschen, und die laufende Wasserhose der Revolution rückt aufgethürmt, innen voll Donner, mit Bligen überzogen und Staatschiffe und Menschen und Thränen aufschlingend über die weite Erde, und niemand kann die feilrechte Gewitterwolke halten oder sie in niedrige tragende Wellen zerlegen — ausgenommen mit dem Evangelium Johannis (***): O nie konnte Liebe und Schonung und Mäßigung und das Sonnenstern der überirdischen Hoffnungen jedem Autor nothwendiger und heiliger sein, als in dieser draufenden Zeit voll unmoralischer Niederlagen und — Siege, wo man den Höllenstein zum Stein der Weisen, und den tarpejischen Felsen zum Atracrat jedes Staates macht. Unter so vielen Menschen oder Hekla's voll egoistischer Eischollen und leidenschaftlicher Krater wird jedes gedruckte heftige Wort, das gegen die Kälte der Weisheit und gegen die Wärme der Liebe sündigt, jede unmoralische Zeile, und hätten alle neun Mäusen in sie wie in einen Antikensaal ihre Insignien niedergelegt, jedes unvorsichtige Betasten oder gar Abblatten der Sinnpflanze (†) liebender zärtlicher Affekten, jede solche Sünde wird durch die Nachbarschaft der Zeit blutiger Hochverrath an der Nachwelt;

(*) Demosth. in Aristocrat.

(**) Auf der Insel Man müssen sie stets auf einem alten Grabe (Lunwald-Hütle) publizirt werden, nach Robertson.

(***) Physische Wasserhosen bekämpfte sonst der Aberglaube damit; moralische der Glaube.

(†) Zwei Revolutionen, die gallische, welche der Idee oder dem Staate die Individuen, und im Nothfall diesen selber opfert, und die kantisch-moralische, welche den Affekt der Menschenliebe liegen läßt, weil er so wenig wie Verdienste geboten werden kann, diese ziehen und stößen und verlassene Menschen immer weiter und einsamer aus einander, jeden nur auf ein frostiges unbewohntes Eiland; ja die gallische, die nur Gefühle gegen Gefühle bewaffnet und aufhebt, thut es weniger als die kantische, die sie entwaffnen und entbehren lehrt, und die weder die Liebe als Quelle der Tugend, noch diese als Quelle von jener gelten lassen kann. Da hierin viele moralische Professionisten sich dem strengen Ideal, das sie aufstellen, auch in ihrem Leben nähern, das sie in Rathedern und Streitschriften führen: so blüht ich sie, mich meiner Behauptung wegen nicht eher anzufallen, bis ich sie ausführlich angefallen, wozu ich Hoffnung mache.

und es ist ohnehin unvorsichtig, daß jetzt so viele in Ein Gerüchte gefügte ebene Spiegel von Auto- ren eine Brennspiegelhitze auf Eine Stelle richten und werfen, auf welcher eben so gut Schießpulver als gutes Gesäme liegen kann, und die auch im letztern Falle ihre Winterfaat schöner unter der schonenden und gleich vertheilten Sonnenwärme treiben würde.

Ich nannte noch das Sonnensystem der überir- dischen Hoffnungen, nämlich die Religion, (worun- ter ich das Leben für die Unsterblichkeit und die Gottheit meine) die in sehr thatenvollen arbeiten- den Zeiten, unter dem Treiben der Pläne, unter dem Stürmen aller Kräfte sich wie am Tage der ge- r i n t e H i m m e l am ersten verhüllt: nur im Frieden und in der Stille öffnet diese leise Göttin ihre Lippe und ihr Herz. O diese Trösterin und Schutzheilige der Leidenden sucht jetzt selber bei Leidenden Schutz, — an deinem so oft von ihr er- quideten und geheilten Herzen, du saustes stilles Geschlecht, liegt sie nun angeschmiegt, und wenn vor deiner Einsamkeit die gezückten Schwerter der Männer und bligende Parzen-Augen und Hände voll Blut und bleiche aufgerissene Menschen und der ganze lange Sturm der Zeit vorüberziehen, so weint und blutet und tröstet die Unsterbliche mit dir, und ihr umfasset euch dann fester.

Ich bin sehr ernsthaft geworden, nicht wahr, Heinrich? — Aber über folgende Stelle Deines Briefes bleib' ich's doch noch: „wenigstens thut der allgemeine europäische frohe Antheil an jedem Bilde der Freiheit ihr Dasein im Busen, wenn auch nicht im Lande dar: ist nur einmal das, so brütet sich der Adler schon mit seiner heißen Brust durch den hohen Schnee (*) auf den festen Boden hinab.“ Ich leugne nicht dieses, sondern jenes. Die von irgend einer typographischen und chalto- graphischen Gesellschaft verkauften Gemälde vom häuslichen, Zbyslen- und Landlebensglück entzücken nicht den Landmann oder Bürger, der es hat, sondern den Hofmann, der es entbehrt und der's auf jenen genießt; und wol einen Fürsten, aber nicht seine Schnitter können Gesänge von frohen Schnittern haben. Eben so würden die Altarblät- ter des Freiheitsaltars einen freien Kanadier oder alten Deutschen wenig rühren, weil der Schritt vom wirklichen Besitz zur poetischen Anschauung noch genialischer ist, als der von dieser zu jenem, und unsere poetischen Kinder werden, wie die phy- sischen, gerade der Sache ähnlich, wornach man sich in den neun Monaten vergeblich sehnte.

(*) Nach Eshadin schmilzt der Eiserfalle in Versen mit seinem auf den Schnee gebauten Horst oft eine Klaf- ter tief bis auf die Erde herab.

Indes wenn der Traum, daß man trinke, wenigstens beweiset, daß man wirklich dürste, so kommt der Mensch auf dem dichterischen Um- wege durch die bestehenden Gemälde einer ver- schmähnten Wirklichkeit wieder zu ihr zurück, und auf ewig und reiner, und sie geben dann der Na- tur, der Freiheit, dem häuslichen Glück, der Wirk- lichkeit einen treuern Freund zurück als sie ihnen entführet haben. —

Run lebe wohl! Siebenläd und seine Frau grü- ßen Dich herzlich. — Grüße, wenn Du etwan hin- kommst, (wir verstehen uns, denk' ich), den guten Duodezimus Hirlein in 3—4, ferner Herrn W—f—l in W—rf, weiter meinen lieben Schütz in B., denen ich allen Briefe für ihre gutem schul- dig bin, und endlich auch seinen wohlwollenden Bruder, dem Du zu sagen hast, er habe in allen seinen historischen Vermuthungen im Februar des Deutschen Magazins ganz Recht. Stößest Du nicht auf Sie, so lesen sie es hier ohnehin selber. Wir thut diese leichte Manier, auf Briefe in brief- lichen Vorreden zu antworten, jetzt unter dem Antworten so wohl, daß ich künftig öfters zu ihr greifen werde, besonders da die Sache das Publi- kum nichts angeht, das froh sein muß, wenn ich ihm keine bogenlange nur mir ersprießliche Dedi- kation in den Weg und unter die Füße werfe. — Kommst Du nach Nürnberg, so schwöre, wie ich alda schon selber that, daß ich im ganzen Buche auf kein I d i o t u m satirisch gezielet: ich kann und mag keinem Menschen auf seiner fliegenden Flucht durch das Leben den Giftstiel der persönli- chen Satire vorin ins Herz oder auf das Schulter- blatt nachwerfen, die, ungleich der allgemeinen, keine heilenden Schmerzen macht, sondern nur eiternde. — Kouvertiere Deine Briefe nicht mehr nach Hof, sondern nach Leipzig, wohin mich das Schicksal kurz vor Empfang Deines Briefes selber kouvertiert hat: ich sehe noch an, ob ich mich da habilitiere als Bakkalaureand. Ach trätest Du einmal da zu Respekten auf! Wahrlich ich würde Dich kennen! — Lebe denn wohl! Das Verhäng- niß reiche Dir (um Deine Allegorie zu brauchen), „recht viel aufgelöseten Grünspan und viel Lösch- papier (*) zu Deinem Himmel, und gebe Dir kein oleum tartari per deliquitum zu Wolken darin, oder doch sogleich das Bitriolöl eines nassen Aus- ges.“ Ach, Heinrich! Doch noch Ein Wort! Sagen denn eben diese Deine sehnfüchtigen Aus- dehnungen, die den seufzenden Busen mitten in

(*) Anspielung auf eine Erfindung von Hooke, der (1670) den blauen Himmel durch Löschpapier voll filtrir- ten Grünspan, und die Wolken durch obiges Alear- nachmachte, und diese wieder durch Bitriolöl vertrieb.

nigstens als solche kenne. -- Setze nun das, so behalte er keine Welt übrig, als die in seinen plastischen (Denk-) Formen gebackne, nämlich die von ihm ins durchsichtige verborgne weite X gewirkten und gestülten Figuren oder Erscheinungen, worunter er mich zu stellen sich die Freiheit nehme. Ichkehrte aber auf dem Plage den Spieß um, und versetzte ihn selber unter die nur in meinem Kopfe sesshaften Phänomene, die ich aus Gefälligkeit mit den Grund- Vor- und Pasterformen meiner Sinnlichkeit und meines Verstandes gestalte. Wir kamen hart hinter einander; jeder wollte der Idealist sein und den andern in seinen Sprößling und Nestling verkehren und ihn nicht außer dem Kopfe leiden — bis ich den Philosophen außer der Stube hatte, wodurch ich ihn so denken konnte wie ich wollte.

Inzwischen hatt' er mir darin in seinem idealistischen System einen häßlichen Stofsvogel des ganzen Universums dageslassen, der alles erwürgte und abrupfte — mein kritisches Basiliskenauge brachte alles in Ruhschnappel um, die Patrizier, den Benner, meinen Mietzherren, die gute Letzette, und vor einem Spiegel hatt' es mir selber zusehen können — durch den giftigen Samielwind des Philosophen waren alle Welttheile, sogar die unentdeckten, und die regierenden Häupter in den genealogischen Verzeichnissen, und ihre Hofkalkanten, und alle Pupillenkollegien und die Fakultäten und die vier großen Monarchien und der ewige Jude sammt der ewigen Judenthümlichkeit wie weggeblasen — und es blieben kaum so viel Wesen stehen als man mit einer Nachtmütze bedecken kann, welches nur ein einziges, nämlich ich unter meiner war. Durch diesen giftigen Hüttenrauch starb auch die ganze Lesewelt bis auf einen Leser aus — sogar dem kritischen Philosophen war nicht zu helfen, und es mangelte ihm an Existenz, mich durchzugehen. — Wahrlich dem Philosophen kann's nimmermehr wohlgehen, daß er in der tödtlichen Arsenikhütte seines Lehrgebäudes mich in wenig Stunden so weit gebracht, daß ich jetzt der kurze Inbegriff und Extrakt oder das Phlegma aller verflüchtigten Leser sein muß und der Repräsentant des verdampften corpus. So sitz' ich hier und schreibe unmäßig und bin von niemand gelesen: denn ich selber habe dazu wenig Zeit, und kaum genug zum schreiben.

Was mich erhält und beruhigt, sind die Regenten, denen zwar als unbekannten X's oder als Sachen an sich Organe zum Lesen nicht zugespro-

chen werden können, die aber auch keine brauchen: es ist genug, wenn sie mich öffentlich preisen, und dann erst (falls sie genugsam außer mir existieren) lesen. Ich baue mich gegen ihre kleinen Dragonaden — obgleich unter allen Dingen, selber unter den schlimmen, keines so leicht ist, als sich selber vertheidigen, oder so komisch, oder so süß — in folgenden Verhack aus Gründen ein.

Kein humoristisches Werk kann — seinen zweiten, dritten, vierten, Xten Theil ausgenommen — das erste mal gefallen, sondern erst, wenn man es zum zweiten, dritten, vierten, Xten male liest: muß nicht Swift dreimal, Hudibras neunmal, Tristram ein- und achtzigmal durchgelaufen werden, ehe man etwas davon goutiert? — Wenigstens Einmal muß jedes launige Werk gelesen werden, wenn es affizieren soll; und ich postuliere nicht weniger.

Ferner: Wenn auch die Satire viel seltener die Laster als die Narrheiten weggagt, und beide mehr vom Markt als aus der Stube: so wirft sie doch den Lastern die zerbrochenen beschmutzten Wappenschilde vor die Füße und hängt sie in effigie, und thut ihnen überhaupt so viel Schimpf und Schande an, daß kein ehrlicher Mann mit ihnen, außer im Nothfall, nichts zu verkehren haben mag und sie ganz verachtet, indem er sie gebraucht. In allen Jahrhunderten hatten die Laster ihre Lehnsleute, ihre Lehnsknechte, ihre Ruderklaven und Schwarzen; aber nur in den verdorbenen hatten sie ihre Parentatores, ihre Laureaten, ihre chevaliers d'honneur und Kammermohren; und es ist kein gleichgültiges Zeichen unsers jetzigen moralischen Wohlstandes, daß wir in unsern Tagen noch die Unkeuschheit z. B. völlig eben so kühn und so oft als die Keuschheit verpfänden. Daher hat noch jeder eine sittliche und eine unsittliche Sprache, wie die Juden außer dem Christendötsch noch ihr Judentötsch. —

So oft ich an anatomischen Theatern der Sektion von Rinnen bewohnte, so sah ich, daß uns der Professor an zwei Arten von Rinnen keine Lachmuskeln, die etwa ein Butler, Steele, Addison hätte fassen können, auszusäulen und zu zeigen vermochte, an den Rinnbäcken ohne alles Barthaar und an den zu langbärtigen. Da nun an Jünglingen jene und an akademischen Lehrern diese sitzen, und da gerade beide mich regensieren werden: so muß ich ihnen hier zugleich drohen und versprechen, um sie zum Loben wider eigne Ueberzeugung zu zwingen. Ich sage das: die Juden erzählen, wenn der Prophet Samuel aus einem guten Traume erwacht war, so fragt' er

verneinungsweise: „reden wol die Träume Eitelkeiten?“ — Hatt' er einen schlimmen gehabt, so sagt' er und behauptete es: „es reden wol die Träume Eitelkeiten.“ So will ich's machen. Wird' ich von den kritischen Blättern hinlänglich gepriesen: so steck' ich sie ein und gehe zu einigen guten Freunden und frage: „sollte denn an allen gelehrten Anzeigen nichts sein? Unmöglich: viele haben ihre Meriten; nur ziehen schlechte Autoren aus ganz begreiflichen Gründen gegen sie los und zu Feld, indes bessere sie immer achten und scheuen, so wie die Schönen, aber nicht die Fliegen vor den Spinnen wie vor Siegern laufen und ihre Gewebe schonen, da doch nur die Fliegen von ihnen gefressen werden.“ — Wagt man es aber, mich in kritischen Schatten zu setzen: so geh' ich herum und sage es frei: „ich kenn' ein wenig das Rezensenten-Wesen, und jeder danke Gott, den sie nicht loben. Wer gern für die Nachwelt einmariniert sein will, der muß den Rumien gleichen, denen man vorher das Gehirn ausnahm, und die man mit baizenden Mitteln austrieb, eh' man sie mit wohlriechenden Spezereien für die Ewigkeit in Rauch aufhing.“

So, glaub' ich, hab' ich meinen Lorbeerbaum gegen kritische Seehafen genug bedornt, und kann nun meines Weges gehen.

Der Verfasser ist ein neuangehender Chemann, und das Werk, das er hier in die Welt setzt, ist die erste rechtmäßige Frucht seiner Ehe. Und so schütt' ich denn diese gezähnten Senesblätter in den fliehenden breiten Strom des dunkeln Lebens, bis er mein Ufer und mich selber unterwühlt und mit seinen Wellen wegzieht, und ich den Blättern und den ältesten Lesern nachschwimme.

Uebrigens wünsch' ich von Herzen, daß dieses eine Borrede ist, und empfehle mich Unzähligen, will aber durch Stillschweigen nichts eingeräumt haben, sondern setze Freunden und Feinden generalia Juris entgegen, reserviere mir quaevis competentia und protestiere gegen Reprotestationen.

Kuhlnappel, im August 1785.

Girmian Siebenkäs
zeitiger Armenadvokat.

Palingenesien.

Erster Reise = Anzeiger.

Fata: meine Werthers Freuden in der Ehe — meine Werthers Liden — das gefährliche Gerühren meiner brieflichen Bundeslade — der 21ste März voll scharfem Märstaub — der Vorsatz.
Werr: mein Protokoll und Nachtblatt der Schläfer.

Schon als ich über die erste Sehenswürdigkeit der Reichsstadt, nämlich über die Abbrücke, ging, stellten sich die Gewissensbisse ein: „muß denn nicht Siebenkäs denken, (sagt' ich) daß du mehr wegen seiner Auswahl aus des Teufels Papieren als deiner Frau halber nach Nürnberg gekommen?“ —

Nichts macht den Anfang eines Buchs verdrüsslicher, als daß man darin dem Leser erst hundert Dinge notifizieren muß, die er nicht weiß: die Exposition ist ganz kurz diese:

In Siebenkäsens Lebensbeschreibung macht' ich bekannt, daß er die Teufels-Papiere geschrieben: viele deutsche Kreise wollten das Buch um des Menschen willen sehen, wie sonst umgekehrt; es war aber bei keinem Spezereihändler mehr zu haben. Wie man sonst in Paris vor der Erfindung des Drucks ein Buch in zwei hundert Hefte zerlegte und es so für ein geringes an zwei hundert Leser auf einmal verlieh (*): so hatte man für die Teufels-Papiere, die ihrer Satire wegen dem ernsten Publikum schwer beizubringen waren, etwas ähnliches mit Erfolg inlaminirt: man ließ sie in den merkantilischen Zergliederungshäusern auseinander nehmen, und die Satyrn (zwar nicht wie die athenischen mit Grazien, aber doch) mit Goutées und dergleichen füllen — wie man für die Kinder aus Pfefferkuchen eine Abbrücke macht — und brachte sie vollständig durch diesen Stückverkauf und unter den mannichfaltigsten stereometrischen Formen in Kurs. So setzte man in Kurzem die erste Auflage ganz leicht ab.

Aber an die zweite wollte der Verfasser nicht gehen: Siebenkäs ist, wie ich schon vor einigen Jahren berichtete, Inspektor in Baden, und hat nun mehr die Werke des Teufels als die Papiere desselben in die Waschmaschine zu werfen. Noch weniger konnte ich machen, da er mir vorhielt: „du bist daran schuld, J. P., also schreibe du sie! — Ueberhaupt: der Rechtsgang ist ein Gallengang, und den Steindamm der Geschäfte pflastern lauter Gallensteine — und eben darum und vor lauter Zorn kann man den Zorn nicht ästhetisch d. h. satirisch auslassen, so wenig als der Jüngling die Liebe während seiner Liebe malen kann: erst

(*) Meiners Vergleichung des Mittelalters x. II. p. 540.

nach dem kürzesten Tag kommt sowohl die größte Kälte als nach dem längsten die größte Wärme. Und bedenke nur, daß mich der Graf zu seinem Prozeß nach Weßlar schickt, wo ich ganz andere Papiere vorkomme, als teuflische, und wo ich, — weil dieses Amphibionengericht wie jede Republik nur langsame Entschlüsse faßt, und weil überhaupt die Ewigkeit a parte ante eines ewigen Kriegs vor der Ewigkeit a parte post eines ewigen Friedens ablaufen muß — so fest sitzen werde wie ein Schröpfkopf. Mit einem Wort, du, du machst die Edition!" —

Der Inspektor Siebenkäs war mitten im Hornung nach Weßlar abgegangen, um vor diesem ersten Reichsgerichte und Reichsvoikarius der Thematik im Lager oder Winterquartier von zwanzigtausend Prozeßten die Zeltgasse des gräflichen Prozeßes aufzusuchen und wo möglich in einem Vierteljahre mobil zu machen: so spät wollt' er erst wieder zurück. Wenn ein Freund verreiset, bleibt man ungern zu Hause, daher Rastor und Pollux die Ober- und Unterwelt mit einander bezogen. Vaduz, wo Firmian richtet und wohnt, liegt von Hof (meiner Wohnpfalz) nur einige Kanonenschüsse; und darum sezt' ich mich, da ich ihn fliegen sah, auch aufs Flugbret heraus und spannte die Flughaut auf. Können denn nicht, dacht' ich, unsere Weiber — seine Natalie und meine Hermina, mit der ich am neuen Jahre als ihr ewiger Hausfreund auf die Freundschaftsinsel der Ehe gezogen war — oder vielmehr unsere Strohwitwen, (wozu die jetzigen Strohbiute, Strohgürtel und Strohbefahrungen ungemein passen) können sie nicht zusammenziehen und den ganzen Tag von ihren lieben Männern reden und fragen: wo mögen die herrlichen Seelen wol jetzt haufen? Auch thaten sie es, und noch wohnt Natalie in Hof bei meiner Hermina.

Und wie leicht war mit einer kleinen Reise zugleich die zweite Auflage zu machen! Denn neue Werke kommen in Wirthshäusern und auf Straßenrändern aus gänzlichem Mangel aller Bücherschränke, dieser treibenden Glaswände, nicht fort, aber neue Editionen der alten gerathen wie Flugland und Steinflächten auf jedem Boden. Bei Firmians Papieren bestand das Verbessern ohnehin bloß in Verkleinern. Ueberhaupt sollten die Papiermüller für die jetzige romantische und philosophische Literatur ein Druckpapier aus Steinfläch machen, damit man eine neue gereinigte durchaus verbesserte Auflage bloß durch die Scheidung auf dem trocknen Weg veranstaltete, indem man die alte ins Feuer würfe, und dann den Abseß herausjoge. Die Schönheitslinie solcher Werke sollte steil recht, nicht wagt recht laufen, so wie auch Eisenstäbe vertikal magnetischer wirken als horizontal; und daher stellen eben die Rezensenten gerade mit Schwabacher (der Horizontallinie im Manuscript), womit die Autoren die Schönheiten vorheben, die Fehler aus Licht —

Ich eile nun wieder auf die Brücke zurück, wo ich schon seit acht Seiten mit Gewissensbissen stehe und auf mich warte. Ich hatte unterdessen die beiden Pyramiden der Brücke gesehen, auf deren einer eine Taube und auf deren zweiter ein Doppelschnabel von Adler sitzt, der vielleicht auf die

Taube fließe, besaß' er nur so wenige Schnäbel als Nagen, nämlich Einen. — Man ging dann in den sogenannten Irrhain (bei Kraftshofe) spazieren.

Ein anderer wäre auf die Hallerwiese, oder auch in den Judenbühl (durch den ich schon am Morgen eingezogen war) oder der Gesellschaft wegen gar auf den Dugendteich gegangen. Aber heute hätte mich nichts aus dem Irrgarten gebracht. In einigen der nächsten Reise-Anzeiger werden der Welt die Ursachen vorgezählt, warum ich mich gerade den ersten Tag in Nürnberg kaum auf den Beinen halten konnte; und eben diese an die Erweichung gränzende Ermattung trieb mich in den Hain: das Schwellen des Herzens wie das der Atern kommt nicht immer von Vollblütigkeit, sondern oft von Schwäche der Gefäße her. Ich wußte, daß der Irrgarten im Jahr 1644 für den sogenannten Harsbörfer'schen Hirten- und Blumenorden an der Pegnitz geführt und gepflanzt wurde (*); und als Kind hatt' ich oft in einem Quartanten voll Kupferstiche, den der Orden geliefert, herumgeblättert: das zog mich an. Die ersten grünen Frühlingsmonate unsers Lebens liegen in einem so runkelzauberischen tiefen Tempethal, in das bloß ein blauer griechischer Himmel ohne eine Sonne hineinscheinet, daß die kleine spielende Seele in dieser glänzenden Corregio's-Nacht nur Engel, Silberpappeln, Sterne auf der Erde und vergrößerte obwol undeutliche Gestalten erblickt. Sogar der Inhalt der ersten Lektüre nimmt daher etwas vom Glanze unserer ersten Tage an. Ich wußte z. B. lange nicht, warum ich mich so sehr in den dreißigjährigen Krieg und in die Polarländer hinfachte, bis ich herausbrachte, daß die schimmernde Zeit, worin ich zuerst in beide schauete, mit der trüben vermenge, die man darin verleben muß. Eben so hat der von Mairfrösten kühle und von Reisen glänzende Wonnemonat unserer Literatur, worin Sellert, Gärtner und die Belustigter des Verstandes und Wises schrieben, für mich, für Melung und die kufschiffischen Kunststrichter angemein viel Reiz, bloß weil wir sie als Kinder lasen und nun die Wiegelsche Magie unserer Kindheit von der Magie der deutschen nicht mehr trennen können.

Je länger ich vor den grünenden Seitenlogen des Irrhains, dessen Front- und Mutterloge ein belaubtes Labyrinth war, auf- und abstrich und mich bald in jene, bald in diese Hütte sezte und daran dachte, hier saß 1644 Harsbörfer, Alai und ihre Chorsänger — und je länger ich in den bedeckten Gängen gleichsam in den Katakomben der vorigen Pegnitzschäfer ging und wieder heraus zu den wachsenden Blumen kam, die öfter aufgelegt wurden als die gedruckten des Blumenordens: desto mehr fing vor mir der Blumengarten an zu phosphoreszieren, und endlich lag er als ein himmlischer Hesperiden-Garten da, und das lichte Gewölk, durch das er oben aus der ätherischen Vergangenheit in die dicke Gegenwart herein gesunken war, hing noch merklich in leuchtenden Flocken an seinen Sipheln. —

(*) Der Blumenorden existiert noch in Nürnberg, ist aber, wie oft Dichter und Zeitalter, ein Frucht- und Blätterorden, nämlich eine historische und literarische Gesellschaft geworden.

Meine Freuden und meine Schmerzen waren jetzt Milchbrüder und Nendächmen und schwer zu unterscheiden — Gewissensbisse und Wünsche (wovon ich bald deutlicher sprechen werde) drückten ein Paar Dornen mehr in meine Kopfnacht als die Reichsstadt Nürnberg unter ihren Reichsheilighümern (*) aufzuzeigen hat — ein lauer Frühling streute seine Winde und seine Commerstaat aus Blumenstaub und seine niedrigen Blumen aus — die Gärten lagen mit Saugestacheln am blauen warmen Himmel, und an den Gärten lagen wieder die Saugerüssel der Bienen. —

Solche Umstände mußten nun zusammen kommen und zusammen wirken, damit ich meinen Stockknopf ergriff und ihn abschraubte und das niedliche Reise-Schreibzeug, das ich darin führe, heraussetzte, um an meinen Girmian in Weylar folgenden Brief mitten im Irrehain aufzufertigen:

„Du guter Siebenkäse!

Hier lag ich und erlege das Abzugsgeld der Sehnsucht in die Invalidenklasse der Erinnerung. Wir sind nun beide in Reichskärten. Du hast den Schlüsselstein in der Hand und wegst das Themis-Schwert so laut, daß die Itisse aus ihren Löchern gegen dich springen, wie es die Kleinern bei dem Wehen der Messer thun. Um mich hingegen stößt der Lenz in sein Oberons-Horn und spielt auf der Stangenharmonika knospen der grünen Bolieren und läßt das Thierreich tanzen — die Gassen stellen, als lägen sie in Neapel, musikalische Akademien von Kanarienvögeln vor, denen ich nie lieber zuhöre als im Vorbeigehen — sogar diesen Brief schreib ich auf einer dichterisch geweihten Erde, im Irrehain der Peggis-Blumisten — und ich selber logiere in der Mausfalle, worin sonst, eh' sie ein Wirthshaus (*) wurde, der gute Hans Sachs auf dem Schusters- und auf Apollon's Dreifuß für Menschen- und Klangfüße arbeitete.

Du fragst, mein Geliebter, warum dir dein Biograph, dein Herausgeber der zweiten Auflage schon heute schreibt? Eben weil er zu weich und zu glücklich ist, um es zu ertragen, daß er dir etwas verbarg oder gar — vorlog. Du sagst einmal in den Teufels-Papieren: „nicht das Unglück selber, sondern die dazwischen fallenden kleinen Erquickungen und Hoffnungen zerlegen und entnerven den festen Muth, so wie nicht der harte Winter, sondern die warmen Tage, die ihn auflösen, die Gewächse aufreiben.“ Aber, Lieber, so ist uns auch umgekehrt mitten in der warmen Freude das kalte Anknäulen des windigen Schicksals am schällichsten, wie Personen im Sonnenschein auf den Gletschern das plötzliche Blasen der Eispalten. Ein einziger Gewissensvorwurf macht im Sonnenschein der Freude eine Sonnenfinsternis und in der Nacht des Leidens gar eine Mondfinsternis. Höre mir zu! Es war erstlich nur eine halbe Wahrheit oder ein Halbdorn, daß ich meine Fußreise bloß deswegen

angetreten hätte, um von deinen Teufels-Papieren unterwegs eine umgearbeitete Edition zu besorgen: — — nein, meine Frau ist am Reisen mit schuld; und über diese erleid ich den zweiten Vorwurf. — Es muß dir recht ausführlich berichtet werden.

Du erinnerst dich noch des letzten schönen Abends vor deiner Abreise, da du bei uns warst — schon der ganze Tag, obgleich mitten im Februar, war ein Vorsabbath des Frühlings, dessen glänzender Borgrund oft der Rothmonat ist, indes der sogenannte Wonnemonat bloß einen schmutzigen Hintergrund formiert — du weißt, daß wir deinetwegen nicht in die Redoute gingen und die poetischen Freiheiten zu Hause allen Maskenfreiheiten vorzogen — und endlich weißt du, daß Hermina und ich von dir einen beklommenen weinenden Abschied nahmen, als verreisetest du ins heilige Grab oder gar in deines.

Dazu kam nun noch das Musizieren. Ich halte es selber für besser, eine Abendvisite mit Musik nicht zu beginnen, noch zu unterbrechen, sondern zu beschließen. Musiziert man früher als zuletzt, so werden entweder die kleinen Bewegungen der Bistenzungen von den großen des Herzens aufgehoben, oder diese von jenen. Hingegen gibt man, wie der Schwan, nur dem Ende einen Konduktgefang: so gehen die Menschen mit süßen Seufzern auseinander und kommen an der Hand des Schlags mit der Brust voll Träume unverändert in das Land der Träume. — Aber mit welchem Abendgeläute des innern Nachklangs und mit welcher Fülle der Sehnsucht liegst du uns beide im stillen Zimmer zurück!

Ich stellte mich ans Fenster vor das grüne Gewölbe der Mondnacht: Hermina räumte selber schnell auf und kam bald nach. Man sollte für Seelen von zarter und warmer Empfindung, mithin für die weiblichen nur die Minuten auslesen und aufheben, worin man selber wärmer und zarter empfindet als sonst, wie man die empfindlichen Kanarienvögel nur mit warmen Händen anzufassen hat. Ich versäume das nie. — Der Mond brannte wie ein unterirdischer Schatz noch halb in der Erde und schwebend wurd' er von den Sternen über ihm ins Himmelblau hinaufgezogen. Aus den Thälern und aus den Schatten quoll weißer Dunst, und die Nebelsänke wankten auf dem Strome und sogen wie Diamanten den Schimmer ein und wuchsen endlich glänzend und blühend auf zu Hügelketten.

„Wie kommt es?“ — fragte Hermina nach ihrer bescheidenen Sitte, ihre Anmerkungen in Fragen aufzulösen — „daß in der Nacht nicht nur unsere Erinnerungen, sondern auch unsere Hoffnungen erwachen, sogar der Muth?“ — Girmian, du kannst so gut wie ich sagen: warum soll denn bei dem Weibe das Denken das Lieben, das Licht die Wärme ausschließen? Vertragen sich nicht bei dem Manne Kopf und Herz — gleichsam die Sonne und der Mond — an Einem Himmel? —

„Hermine! (sagt ich begeistert) in der Nacht tritt die zweite Welt in Gestalt der gestirnten Unermesslichkeit näher an das einsame Herz und zeigt ihm in dem Tag der fremden Welten den

(*) Erst fünf Dornen hebt das Reich in drei Monstranen auf, und es muß es noch erwarten, ob es die ganze Dornenkrone als Reichsinig nie erringe.

(**) Ich kannte das Wirthshaus schon aus Reichards Handbuch für Reisende S. 392. 2te Aufl.; logierte mich aber aus Gründen hinein, die weiter unten kommen.

künftigen ewigen seiner Welt; von der kleinen Erde fallen alle Reize ab, aber die Edelsteine unser Bewußtsein werfen dann, wie Lichtmagnete, in der Finsterniß einen vergrößerten Glanz — wir gleichen der Wunderblume, die in der alten Welt nur Nachts ihre Blüten aufthut, weil es dann in der neuen taugt, die ihre Heimath ist. — Sieh, Hermine, so wenig braucht unser Herz um sich, und es ist am größten, wenn es am einsamsten ist.“ —

Vielleicht mißverstand sie meine letzten Worte oder ich ihre erste Frage oder auch ihre jegige verstärkte Miene: ihr Auge sank schwer auf die wandelnden-flimmernden Nebelberge und ruhte sinnend und feucht in ihnen. — Ach du kennst ja an deiner Natalie dieses weibliche Vergleichen der Hoffnungen mit der Gegenwart, des Herzens mit dem Leben; und für welche schöne Seele war nicht die Zukunft ein Eisberg, auf dem sie in der Ferne warmes Abendroth und spielende Tulpenfarben liegen sah und an dem sie in der bleichen Nähe erstarrte?

Ich sagte zu ihr: „ich weiß, was du denkst, Hermine.“ Ihr Auge hob sich an den Mond, aber sie gab mir ihre Hand. „Du denkst (fuhr ich fort) vor diesem weißen Gewölbe der Erde an das, was unser Firmian sagt: das Schicksal gab allen menschlichen Wesen auf dem Wege zum Grabe eine Wolke zur Hülle; jedes geht mit einer andern umzogen. Ueber und durch sie blickt keiner, und sie lagert sich beständig zwischen ihm und der Wahrheit. Seht er mit ihr durch einen Schatten: so hält er sie für eine Wetterwolke oder für eine Winternacht mitten im weiten Sonnenschein der Natur. Tritt er mit ihr wieder in den Glanz heraus, daß sie wie Abendröthe glimmt und ihn umleuchtet: so ist er glücklich und er freut sich, wie es in dem Wolkenshimmel so schön untereinander waltet und flimmert, und sieht die benachbarten treibenden Dunstfingelchen für Erd- und Himmelsloben an. So kommt er mit ihr an das weite Grab, in das sich der Wasserfall des herabziehenden Menschengeschichts verstäubt und das ihre blinkenden Dünste überdecken — dorthin tritt er hinunter und fällt aus der liegenden Wolke in die Nacht, ohne in die ausgebreiteten lichten Gefilde der Wahrheit gesehen zu haben. — Ach, Hermine, Gott geb' uns transparente Alterwolken.“ „Und wie könnten wir auch das alles schon wissen, antwortete sie, wenn wir nicht schon durch einige durchbrochene Fugen der Wolke sehen könnten. Das war's eben, was ich vorhin dachte, lieber J. P.: das Leben wird wie die Träume gegen Morgen immer klarer und geordneter, und rückt weiter auseinander, je länger es währt und je näher sein Ende ist. Im Alter kann es wol keine Täuschungen mehr geben, es müßten denn — traurige sein.“ —

Jedes ihrer Worte quoll in meinem Innern auf und macht' es eng und voll: ich schauete sie an, diese Seele, die neben den kleinen Forderungen der Gegenwart die großen der Zukunft befriedigt, und die weder die Erde noch den Himmel vergißet, gleicht dem Monde, der zugleich um die kothige Erde läuft und um die ferne reine Sonne zieht: da stand auf ihrem Angesicht jene höhere Schön-

heit, welche der Wiederschein bestehender Gedanken ist oder der herabfallende Glanz der erhabenen Gegend, wohin wir aufschauen — wie in der römischen Rotunda alle Gestalten unter dem bloß von oben niederfallenden Lichte schöner werden.

Hermine zeigte schweigend auf die Schönheiten der Nacht. Die Wellen des Stromes und die langen Lämmerwolken des Himmels hingen immer lichter wie silberne Ketten um die Finsterniß. Der Winter war gleichsam von den grünen Saaten und aus den dunkeln Büschen aufgefliegen und streckte sich ruhend auf den weißen Gipfeln der Walder und Berge aus — unten auf dem Strome und auf den Auen und zwischen den Ästen spielten die weißen Sommerwolken des Nebels — der Mond schauete aus einem höhern Himmel, gleichsam als hätte er den silbernen Nebel wie einen flatternden Schleier auf die Erde geworfen, frei und rein in unsere stille Kugel nieder — — Plötzlich lag ein zweiter Mond auf der Erde, von den Frühlingsschneeflocken einer Wiese nachgemalt, und es schien, als hätte die Mitternachtssonne unter ihr die Rinde durchschmolzen und durchdrungen und schimmere aus dem zweiten fernen Himmel voll Liebe zu uns herauf.

„O wie himmlisch, wie himmlisch!“ sagt' ich, als ihn plötzlich der schwimmende Nebel überbaute. „Sieh, wie ein blaßes Menschenherz lag er in seiner Erde und hat nun seinen Hügel,“ sagte sie weinend und eine mir unbekannte Erinnerung entwickelte ihre Schmerzen in Herminen: ich achte alles an ihr, sogar den Kummer, den ich nicht zertheilen, und die Vergangenheit, die ich nicht errathen kann. O Firmian, was hat der Mensch gerade in der Minute, wo er sein Herz und alle seine Himmel so freudig auf den Opfaltar für ein geliebtes Wesen legen möchte, was hat er gerade in dieser größten Minute mehr zu geben als Worte, als verflatternde Worte ohne Gehalt? Ja, er kann etwas Höheres, das Höchste kann er geben durch die Worte, die erhabene Aufrichtigkeit, die der Liebe gehört. O geliebter, du weißt es gewiß auch, in welcher unvergeßlichen Stunde die liebestrunkene Seele aus Liebe die Liebe hinwagt und vor der theuersten aller Vorhänge der Vergangenheit und des Innersten zerreißt und sagt: so war ich, so bin ich, aber ich liebe dich ewig, und wenn ich dich verliere, so lieb' ich dich ewig.

Ich führte sie jetzt gleichsam in meinem Herzen herum und zeigte ihr seine Vergangenheit, seine Fehler und seine Träume und seine Ruinen. Drangen jetzt nicht lichtere Sterne hinter den Waldern herauf? Sank nicht der hellere Mond aus seinem Himmel liebend gegen die Erde zu, die ihm eine wallende Liliensagerstätte aus glänzendem Dufte unterbreitete? Ging nicht mein Geist wie ein Gefirn immer höher an seinem Himmel hinauf? — Auf einmal wurde Hermine bleich — unter uns wandelte eine schlaffe männliche weißgekleidete Masse vorbei, gleichsam ein im Leichengleide zurückkehrender Scheintodter — Hermine ging weg und kam mit einem Briefe zurück — sie gab ihn mir: „weiter hab' ich nichts“ sagte sie und weinte sanft an mir, als ich las.

Gerade in dieser Nacht hatte sie vor drei Jahren einen schönen aber kränklichen Jüngling in derselben Maskenkleidung, die wir gesehen hatten, zum ersten und zum letztenmal erblickt: ein nächtlicher Ritt durch den angeschwollenen Fluß hatte ihn aus dem Tanzsaale auf dem Umwege weniger Wochen in die Eisgrube des Todes hinabgeführt; und nach seinem Versinken ist ihr eben dieser an sie überschriebene Brief, den sie mir geliehen, als der letzte Nachklang der verstummten Brust gegeben worden. Als ich das heilige Blatt trauernd überlesen hatte: nahm sie es, ohne es mehr anzusehen und ließ es am Lichte mit festen Augen verlöcheru. „Aber du, sagte sie, sollst nichts verbrennen was ich morgen lese.“ Sie sank erschüttert an mich und jetzt erst zerfloß das Auge und das Herz in die Thränen, die es leichter machten. Die Erdsugel wölbte sich jetzt ein wie eine zerspringende Dampfugel — der Leichenschleier des Rebels schwoh aufgebläht an den Mond hinan und verhing Himmel und Erde weiß — aber hinter der blassen Nacht gingen laut die frohen Töne und Tänze der Menschen fort. Und ich erwiderte jenen Schmerz Herminens und weinte an ihrem nassen Augenliede; aber was hätt' ich sagen können? — Ach Firmian, die glänzende weiche Stunde tritt wieder zu nahe vor mein Herz und es wird mir zu schwer, fortzufahren. Nie, du Guter, sei in deinem Leben und Herzen ein Wölflin, das größer ist als das, was der helle Diamant einschließt! —

J. P.

Nach einigen veripathetischen Stunden unter dem von Vögeln mit Sphärenmusik gefüllten Frühlingshimmel war ich im Stande, die Nachschrift zum vorigen Briefe aus dem zurückgestimmten Herzen nachzuliefern.

Nachschrift.

„Lieber Firmian! Die Zeit formet uns mehr um als der Ort. Es geht mir im Schreiben wie im Handeln: vor Enthusiasmus überschreiet man sich bei der besten Stimme. Der Aschermittwoch nach der epischen Nacht besäete mich mit Asche und vielleicht mit einigen darin nachglühenden Kohlen: das ist's, was ich dir noch zu berichten habe, und was eigentlich die Ursache meines Briefes und meiner — Reife ist.“

Der schöne Brief des zerstörten Jünglings, und Herminens beklommene Erinnerung an seinen letzten freudigen Abend bewegte und neigte in meiner Seele die Sonnenblume der Liebe bloß noch näher gegen die Gute zu: ich wollt' eher die ganze Blume gar nicht in meinem Glor haben, (eh' ich) so toll wäre — wie tausende — daß ich foderte, eine geliebte Seele soll mir zehn Jahre früher treu sein als gut, sie soll ihre Liebe vorrätzig zurücklegen für eine ungeborene. Hingegen da ich Herminen am Tage darauf — um ihr das ganze Geheimhauptbuch meines Lebens offen vorzulegen — die Bundeslade meiner weiblichen Korrespondenz getragen brachte und da sie

in einer und der andern Briefschicht geblättert hatte, so machte sie die Lade langsam wieder zu und wollte nichts mehr lesen. Die korrespondierenden Mitglieder sprachen alle von Freundschaft; aber kurz, ein innerer harter Druck hatte in ihr nacktes Herz schon einige Quetschunden gemacht, eh' ich nur Blut sah. — Ich hatte freilich zwei der wichtigsten Fehltritte gethan.

Erstlich sollte ein Badenwater die schon verzierte Bundeslade voll Schaubrode höchstens der Braut aufsperrern, aber nicht der Frau: jene läßt sich, wie ein Leser, jede Exposition im ersten Kapitel gefallen, diese leidet wie er nichts Neues in den folgenden Kapiteln. — Zweitens hätt' ich nach diesem Fehltritt nicht den zweiten machen, sondern mit ihr den Schrift- und Reliquienkasten schon an denselben Abend, wo sie mir ihr einziges Zettelkästchen gab, durchlaufen sollen: im Enthusiasmus legen wir die eine Hand an unser Herz und die andere auf den fremden Ropf und sprechen weinend los.

Ich stand jetzt an dem fatalen Gerisson oder Schlagbaum mit Stacheln. Aufbauen durch Sprechen ist stets hier mißlich: aus den Gassen des zerstörten himmlischen Jerusalems, die man aufzustellen denkt, springt leicht Feuer. Auch präsumier' ich, daß die Weiber zu einer Zeit, wo sie gern Kreide essen, leicht mit doppelter schreiben; und daß die Zeit da sei, präsumier' ich auch. Die ganze Sache und Wunde bloß der Bandagistin, der Zeit, zu übergeben, kostet — da diese erst aus vielen kleinen Minuten den Verband zusammenwebt, oder die Charpie auskuppst — außer der Zeit oft noch etwas besseres. Und wer möchte, Firmian, einem so engen einschraubenden Verhältniß sein halbes Schicksal oder gar das einer geliebten Seele anvertrauen, für die ohnehin ein erkrankender Körper mehr das innen mit Nägeln besteckte Regulus-Fuß als eine frohe Diogenes-Tonne ist, und das noch dazu jetzt zur Saatzeit, wo sie das schönste Wetter des Lebens um sich haben sollte und alle Freuden, malerische, melodische, poetische und die höchsten? —

Hermine handelte und sprach zwar wie sonst und schwieg über den Rest, aber diese Meerstille war für mich — zwar nicht das Anzeichen des Sturms, aber doch — dieser selber. Und jetzt zog noch dazu deine gute Natalie bei uns ein und machte Herminens Schweigen größer und meines unvermeidlicher.

Noch immer stellt' ich mir vor, ich würde zu Hause bleiben und in Hof deine Teufels-Papiere emendieren; ja ich arbeitete da sogar eine Satire I. 343 (*) um, die ich Wunders halber beischleße.

In dieser Lage erschien Frühlings Anfang, aber nur im meteorologischen Sinn — der, wie du dich aus dem ersten Theile deiner Biographie erinnerst, zugleich mein eigener ist. Hermine konnte noch nicht wissen, daß ich und das Frühlings-Aequinoxtium denselben Geburtstag haben; aber ich brachte die Anzeige desselben mit aller Mühe nicht

(*) Erzählung dessen, was ich einige Schlafende reden hören.

aus mir heraus. Ich hatte auf den ersten Geburtstag in meinem Ehestand ungemein gezählt — die Nachtgedanken, die man daran oft hat, sollte Hermine, hofft ich, wie Billington die Youngischen, in Rußland setzen — gegen Abend wollt' ich (nach meiner Rechnung) alles auf höchste treiben und in die drei Himmel auf einmal hineinfliegen und hineingreifen, in den Lufthimmel der heiligen Luft, in den Sternenhimmel der Unsterblichkeit und in den Freudenthimmel der gerührten Liebe — — — Beim Himmel! ich konnte kaum in den Lufthimmel hinein. Ich trug den ganzen Tag hinter meiner Brust ein widerinanderschreiendes Babel von Liebe, von Aergerniß über mich, über jeden, über den versalzten Tag, und von Rührung herum. Den ganzen Tag stellt' ich mir nur Hermine und ihr Herz voll Geduld und Liebe vor und alle ihre schönen Gedanken, und sah immer ihrer langen Gestalt und ihrem langen Haare, bis sie aus der Thüre war, sehnüchlich und sprachlos nach — jedes seelenvolle Wort zu deiner Natalie, jeder frohe Ausruf über den blauen Bergseemannstag kam mir neu, wichtig und schöner vor — und ich schilderte mir's ab (und zerfloß in Liebe —) mit welcher großen Erwärmung und Erhebung und Eröffnung ihres edlen Herzens (das wußt' ich gewiß) sie das Ansagen der Geburtsfeier empfangen würde — — — aber eben darum, da eine solche Ansage zu sehr den Schein der geistigen Gewinnsucht und einer zwingenden Bittschrift haben konnte, regt' ich (ob ich gleich nur im ersten Theil deiner Biographie hinten meinen Geburtschein nämlich das Fruchtstück, als zufällig ausgeblättert hinlegen konnte) weiter Finger noch Mund. Hermine war mir der Engel, und ich der ringende Jakob, der sich die Glieder austrenkte. Ein ganz fataler Tag! —

Inzwischen war der folgende ärger. Wenn der Festtag vergeblich am versperrten Herzen rüttelte, so machte der Wochen- und Pöfifestag darauf es mit neuen Nachtschrauben noch fester zu. Ich versucht' es sogar, in der Wärme, die ich hatte, einige zu der Säure anzusetzen und ging im Kopfe den wie der Briefsteller zu Aische gewordenen Nachlaß des armen Jünglings etwas aufmerksam durch. Aber ich schämte mich bald der Untreue an — meinen Grundsätzen: „sei doch vernünftig,“ sagt ich hitzig zu mir, „und bedenke, daß im jetzigen Säkul kein Mensch mehr in der ersten Liebe heirathet, sondern jeder erst in der vierten, zehnten, vierzigsten, und daß keiner mehr eine einsitzige und einschläfrige Herzkammer aufzumachen hat — und bloß transzendente Wittwer wechseln mit transzendenten Wittwen jetzt Ringe, sag' ich dir.“

Jetzt stand mir zu meiner Heilung nur ein Ausweg offen — das Thor: kurz das beste Errettungsmittel schien mir zu seyn, auf und davon zu laufen und recht bald wieder zu kommen. Denn die Entfernung des Ortes löset an Menschen wie an Bühnendekorationen, die harten Striche in Schönheitslinien und die Klexe in Laubwerk auf; der Abwesende ist ein Lotter, den unser losprechendes Herz verküßt und der selig wird, wenn er wieder aufsteht.

Am grünen Donnerstag, als Abends die Frühlings-

erde um uns dampfte und wir wieder ohne Nachtsicht, bloß vor der Abendröthe soupierten und die Gassenkinder und die Spaziergänger lauter schrien, wurd' ich den alten Wanderungstrieb, der mich allezeit im Frühjahr (Vögel aber im Herbst) in meinem eben weich gefütterten Wachtelbauer ergreift, in einer solchen Stärke (zumal in einer solchen Passionswoche) in mir gewahr, daß ich das erste beste Posthorn, in das einer aus einem Stalle blies, als eine Gelegenheit vom Zaun ergriff, um beiden Weibern zu melden, in wenigen Tagen dürft' ich mich gleichfalls aufmachen und ein wenig in Nürnberg einsprechen, weil ich nirgends bequemer und besser die zweite Auflage von des Teufels Papieren zu besorgen wüßte als auf Reisen. Hermine sah mich mit einem erschrocknen großen Auge an, das eine Terzie lang fragte und sogleich (von eignen Seufzern beantwortet) tief bezogen unterlief. Deine liebe prophetische Natalie sagte zum Abnehmen: „so machen sich die Männer alles bequem: sie richten die Uhren (die Umstände) nach ihren Gängen, und wir arme Weiber richten unsere Gänge nach den Uhren.“ „Desto besser für sie und für uns,“ sagte Hermine so ergeben, — Girmian, wär' ich allein gewesen, ich hätte mich an ihr gedrücktes Herz gestürzt und meines verklagt und aufgerissen. Auch hätt' ich das jetzt — da dem innern bösen Gott ein Paar Lichter mehr angezündet waren durch die Ansage des Abmarsches als dem guten — viel leichter gekonnt; und ich kam immer näher zur Einsicht, daß ihr die obige Bundeslade nur einige Freuden genommen, und keine, keine Liebe. Ach ihr lieben Wesen tragt ja fast in jedem Nervenknoten ein Herz und habt wie das bewegliche Meer, immer gleiche Temperatur, indes auf unserem festen Lande alle Zonen abwechseln! Ich wollte, wir Männer wären Engel, wenigstens ich, —

Da Hermine's Augen glänzten — aber nicht von Freude — fingen Natalie's ihre sympathetisch auch zu schimmern an, und Natalie suchte sich und die Freundin hinter dem ihr eigenen trogigen Spott über uns Männer zu verstecken und schlug statt des donnerstägigen h. Fußwascens an Höfen das stärkente Waschen der männlichen Köpfe vor. — Beiläufig! Erst am zweiten Oftertag wurde ich in Streitberg vor die wahre Baudelens Quelle der Rührung Hermine's geführt und — du wirst auch noch an diese Quelle gebracht. Aber nun wurd' ich über alles so irre — und so hart —, und ich stand so fern, daß ich aus den allmählig zusammenrückenden Zügen des Ernstes nicht eine Leidensgeschichte, sondern ein weibliches Kriegsgebet herauslas.

Kurz statt der Ofterbeichte, statt des Ofterfestes, griff ich am Oftersonntage zum Wanderstab: ich brauche dir nichts weiter von der Reise zu erzählen, denn in der Oftermesse bekommst du sie in der zweiten Auflage deiner teuffischen Papiere ohnehin zu lesen. Lebe so gesund und lang als wärest du ein Reichskammergerichtsprozeß! —

J. P.

N. E. Hier ist eine umgearbeitete Satire zur Probe. Ich muß eilen: die Verlagshandlung hat deine Teuffels-Papiere schon im Intelligenzblatt

der Literaturzeitung auf Ofern der Welt versprochen.

Mein Protokoll und Nachtblatt der Schläfer.

Haller beweiset, daß man so lange nicht höre als man gähne: daher ist die große Welt in jedem Sinne eben so taub als schläferig, sie hat zwar ein musikalisches aber auch ein schweres Gehör. Da ich in meiner Kindheit keine Hauben um die Ohren litt: so kann ich sie gleich einem Wilden bewegen und spizen wie ein Pferd und höre trefflich, indessen das gehaubte Publikum seine Ohren so wenig, als wären sie von Silber, fallen kann. — Jedes Wort, das die Leute im Schlafe sprechen, führt mir wie eine Fledermaus ins Ohr, wenn ich Nachts auf der Gasse vor den Sprachgittern der Schlafkammern vorbei gehe. Oft fällt es einem zur Last, wenn eine ganze schlafende Hauptgasse auf einmal spricht.

Um für die taube Welt sogar mit meinen Gehörknöcheln zu arbeiten, bracht' ich um 1 Uhr in einer schönen Sommernacht das Erheblichste, was ich die Schläfer sagen hören, præter propter zu Papier. Den Tag darauf wurde gerade der Geburtstag des Landesherrn gefeiert.

Vorher merk' ich zwei Dinge an. Erstlich die Todsünden, die Eimonien, Meineide und Blutschulden, die ich im Beichtstuhl der Gasse erfuhr, verleib' ich meinem Nachtblatt — so sehr sie es zieren möchten — ein für allemal nicht ein: ich steckte ja die Stadt in Kriegesflammen und läutete mit meiner Türkenglocke Generalskürme, Dragonaden, Approchen gegen den Hof, Kontrapprochen des Hofes gegen die Stadt und Lustitresfen in den Familien ein. — Gott bewahre! Verfahr' ich nicht zehnmahl gewissenhafter, wenn ich diese babylonische Thurm-Baute oder vielmehr deren Einreißung verhöte und lieber den Jesuiten folge, die niemals das, was das Beichtkind bekannte, eröffnen, sondern nur, wenn man schärfer in sie dringt, das offenbaren, was es nicht beichtete? — So flattert auch die Nachtigall um die Stellen, wo sie kein Nest hat, schreiend herum, schweigt aber plötzlich an der, wo es ist, um es nicht zu verrathen. Ich würde mir z. B. kein Bedenken machen, es allgemein auszubringen, daß der Minister nicht so vom Siegen und Andrennen der Wachsfackel der Aufklärung — dieses fatalen Grubensicht, das oft den ganzen Schwaden moralischer Gistdämpfe entzündet — im Schlaf gesprochen habe; aber für unbesonnen würd' ich es halten, es publik zu machen, ob er von der Krone als bonsoir oder Lichtörter der Fackel etwas geäußert. —

Zweitens freu' ich mich, daß ich hier Gelegenheit habe, die deutsche Nation auf die Zensur- und Sprechfreiheit aufmerksam zu machen, die sie allgemein genießet, wenn sie im Bette ist und im Schlafe spricht. Die Schriftsteller, die so häufig

über das Zensur-Nestelnäpfen des Geistes, über das ewig-offne Dionysius-Ohr (*) der Großen klagen, — indeß diese ihre andern Ohren vor dem tausendzüngigen Elend zubalten und eben so viele taube als stumme Sünden begehen — diese Stridenten können unmöglich daran gedacht haben, daß der Reichsbürger gerade die Hälfte seines Lebens, nämlich die Nächte durch, wornach ja sonst der Teuton rechnete, unter der Bettdecke die freiesten Religionsübungen hat, daß er hinter dem Bettvorhänge, ohne die geringste Gefahr vor stehenden Mouchards, oder Traum-Zissalen, alles ungehindert sagen kann, was er über die wichtigeren Gegenstände der Menschheit etwas denkt? In den Gassen sind keine Schlaf-Denunzianten mit guten Ohren vertheilt, welche etwa den fernerfreien Bürger behorchten, wenn er im Hemde ist, und die am Morgen darauf ein Reichsnachtjournal seiner Träume abliefern: nein, hat er einmal die Augen zu, so soll und darf er mit eignen sehen, gleichsam als wenn das Betttuch oder die Matratze die brittische Kiste sein sollte, die den Regier emanzipiert. Ich habe oft die hohe Geistlichkeit hinter dem Betttschirm Meinungen äußern hören, die in keinem Freistaat am Tage getuldet würden — der Schwur auf symbolische Bücher, das schema examinandi, das Edikt vom 9ten Juli wollen sich gar nicht auf die Gardinenpredigten erstrecken — die verbotensn Bücher werden in Wien auf dem Kopfstissen zu lesen und zu machen (welches im Traume eins ist) erlaubt. — Auf diese Freiheit thue der Deutsche groß und er erkenn' es, daß die Schlafmütze seine Freiheitmütze ist. —

Mein Nachtblatt ist folgendes:

Als ich aus meinem Hause trat, hört' ich zehn Schritte weit nichts als eben diese und ein Paar Sphären der schönen Nacht. — Im Hause des Kommandanten hört' ich einige zu undeutliche Flüche; es ist mir unbekannt, that er sie selber oder sein Kerl.

Im untersten Zimmer saßen ein Paar eingeschlafne Kammerherren einander in zwei Wachsfesseln (Vellouses) gegenüber und wünschten — wahrscheinlich kam ihnen der Geburtstag ihres Herrn im Traume vor — daß er den Hals bräche.

Im rechten Flügel (ich sprach bisher vom linken) hielt der kleine Erbprinz eine deutsche Anrede an seinen H. Vater. Ich will aus Liebe annehmen, daß er's im Schlafe gethan — und ich wollte darauf schwören, da er wachend wissen mußte, daß man mit Menschen wie mit Hunden nur französisch spricht —; aber den Oberhofmeister mach' ich aufmerksam, daß er bei seiner Epropädie auch auf eine anständige ausländische Sprache des kleinen Moguls im Schlafe acht gebe.

Im prächtigen Nebengebäude hört' ich ein herrliches Englisch, das ich dem Papagai zuschrieb, den der englische Gesandte der Frau des Hauses geschenkt hatte; aber der Herr des Hauses hatte diesem gesiederten Theristes und Denunzianten einen

(*) Bekanntlich ein oben zu einem Trichter zugespitztes Gefäß, das wie ein Hörrohr dem Dionysius alle Klagen der Gefangenen sagte.

kurzen Injurienprozeß gemacht und dem Jollus den Kopf abgedreht. Seine Frau hatt' ich gehört.

Ich unterdrückte gern das was eine sogenannte philosophische Dame drei Häuser weiter sprach, um die Schamhaftigkeit meiner männlichen Leser zu schonen.

Zwei Kantianer, ein Paar junge Leute, sahen aus einer Mansarde disputierend heraus, hielten aber ihr polemisches Besperturnier leise und sanft, um sich nicht einander aufzuwecken. Es ist schön, daß der Mensch gerade in den jungen wilden Jahren, wo er am wenigsten systematisch handelt, am leichtesten neue Systeme, ohne sie zu verändern und zu kastrieren, aufnimmt; so bemerkt Spengler, daß der Zeitstanz, den er den Wurmern beimeistert, gerade Personen ergreife, die noch nicht manabar sind; so verwirft Belling, der Kommandeur der schwarzen Husaren, Rekruten, die schon bärtig waren; so mußten die Priesterinnen des pythischen Orakels und die Sängere des säkularistischen Jubelgesangs durchaus ordentliche wahre Kinder sein.

„Porto und der Teufel!“ rief der Sammler einer Monatschrift im Eckhaus; aber hatte denn der wunderliche Heilige nicht die unfrankierten Briefe, die er im Traume erbrach, selber geschrieben? Und wurd' ihm von dem Verleger nicht die Auflage wieder erstattet, als er erwachte?

Ein alter Rathsherr, (der Rathsherr des Sammlers) votierte in seiner Schlafkammer, als saß' er auf dem Rathhause und urtheilte über die wichtigsten Dinge: es ist nur sonderbar, daß er der Session am andern Tage selber erzählte, ihm habe geträumt, er schlief.

Nun ging ich vor dem Gasthose zum Teufel vorbei: im ersten Stockwerk (auf dem Stroh) beteten, im zweiten (auf Federn) fluchten die Schläfer. Im fünften vorne heraus parlierte einer, den ich für den neuen Sprachmeister des Gymnasiums nahm; aber am andern Tage fuhr Herr von Kempelen mit seiner linguistischen Sprachmaschine ab. Im vierten referierte ein Kammergerichtssekretär aus Weimar dem geträumten Reichsgericht einen dreißigjährigen Krieg Rechts.

„Mehr als Roman — kein Roman — leider doch nur Roman — weder Roman noch Journal — Halbroman — diese Titel waren ja doch bei Gott schon alle da, Herr!“ — sagte der Verleger zu dem Autor, von dem er träumte.

„Gut Freund!“ sagte selber die Schildwache im Schilderhause, welche mich im Schlafe für eine hielt und dachte, ich fragte: wer da?

„Opium, Opium!“ rief unser schlummernder Landesherr in einem Lust- und Dormitorium des Publikums, das viele lieber besuchen als benennen. Erst einige Monate nachher erfuhr ich, daß jetzt die Großen anfangen, der Gehirn- und Rückenmarksdreie ihres zerstörten weissen Geistes durch den türkischen Metallreiz des Opiums wenigstens die Zuckungen eines momentanen Lebens abzulassen.

Ich hätte wenig vom Lust- und Raubhaus und vom Fürsten herausgebracht ohne den eingeschlafenen Kammerdiener, der bei seinem Herrn den

Nomenklator der Unterthaninnen, die zu regieren waren, sammt dem Sachregister machte. Fürsten, die das Land und das Vergnügen lieben und die sich nicht verbergen, wie wenig die nicht geräumige Spitze des Thrones eine große Familie gut fasse, oder wie wenig die Landeskassen große Apnangengelder, Fürsten von solcher Einsicht springen gern vom Wirfel des Thrones auf dessen breitere Stufen hernieder, um darauf weniger ihre Ebenbilder als ihre Landeskinder zu vermehren und zurückzulassen: völlig der Lerche gleich, deren Flug und Gang in der Höhe, und deren Nest in einer schmutzigen Furche ist, oder auch dem Johanniskorn. Das herunterfliegt auf sein ungeflügeltes und an den Boden geleimtes Weibchen.

Im Baienhanse war eine allgemeine Klage über den Spitzhuden von Vorsteher: woraus ich den allgemeinen Schlaf ersah; denn wachend ist man mit ihm zufrieden; auch schlägt er die Unzufriedenen todt.

Ich kam wieder vor meiner Wohnung vorbei, wo mein Staats- und Ladiendiner vor dem Lichte schlief und auf mich wartete; er hinterbrachte den Meinigen ganz kurz mein frühzeitiges Ableben und beantwortete die Kondolenz gut genug. Zu meinem Erstaunen stammelte er nicht — er wiedergebirt sonst jedes Wort —; ich will aber dieses Phänomen den Philosophen ganz unerklärt zuwerfen, damit sie etwas davon haben.

Eine ganze Gasse lag nun hinab wie ein Gottesacker. — Im Rücken des letzten Hauses war jemand auf jenem umgekehrten Rauchfang und Isolierkessel eingeschlagen, der wenig genannt wird — außer von den Aerzten, deren Objektträger er ist — und auf dem, wie Swift anmerkt, der Mensch am ernsthaftesten aussieht — wiewol er meines Bedünkens eben so wenig lacht, wenn man ihn balbiert —: das schlafende Wesen (Mitarbeiter an recht guten Journalen) beurtheilte die Romane mit Nachsicht, mit welchen in der Hand es eingeschlafen war, und die von ihren Fischbeinreißern den Lesern, ordentlich wie Fürsten nur im seziierten Gliedern der Erde übergeben werden, wovon sie genommen sind. Es hat mich oft gefreuet, daß die deutschen Romane jene unsichtbare Kirchen oder Zitate, die man in großen Gärten bald in einen hölzernen Obelisk, bald in ein Monument, bald in ein Wasserhaus, bald in einen ausgehöhlten Holzstoß verkleidet, im literarischen Lustgarten unter eben so niedlichen typographischen Einkleidungen vorstellen, man mag nun den Inhalt oder den Gebrauch von beiden oder auch das vergleichen, daß die gebaueten die Re- und Korrelationsfälle der gedruckten sind.

Im Hause einer vornehmen Wittve hielt ein vermittelnder Besprenger eine reine gute Trauungsschere im Schlafe: der Traurechner tobte zu tausend Tugenden und zu den reinsten Sitten auf; ich nenne ihn aber aus Schonung nie.

Die Tragiker und die Inquisiten stellen sich gern wahnsinnig an, beide, um ihre Richter zu bestechen. Ich weiß also nicht, war's ein Poet, der ein englisches Trauerspiel machte, oder ein Aktör, der es memorierte, oder ein physischer achter Narr, den ich aus der Dachstube herunter hörte; und ich wollte ich hätte deswegen das ganze Haus aufge-

weßt. Eben ſo kann in der Dachkammer zwar ein träumender Hund, aber eben ſo gut ein träumender Verſemacher gedollet haben, der ſeine Verſe, worin jezt Thierſtimmen ſo künſtlich wie die Menſchenſtimmen in der Orgel eingebauet werden, einem freundschaftlichen Zirkel — der darüber nicht einſchließ, weil er gar nicht exiſtierte — vorzudeklamieren wagte.

Ich kam vor dem Poſtwagen vorüber, worauf ein unter dem Abpacken in Schlaf geſallener Jude Chriſten- und Judeniſchwürde that: „er habe wahrlich ſeinen Leibzoll ſchon bezahlt und ob es denn recht ſei, ihm ſolchen zweimal abzufordern?“ — Darmer Paſſagier, es war ſchon unrecht und himmelschreiend, ihn einmal zu fodern, dieſen Blutehnten, dieſe Schandmedaille an unſerer Bruſt; aber unſer kaufmänniſches zu den Metallen verurtheiltes Jahrhundert, deſſen Licht wie das elektriſche bloß den Metallen nachgeht, dankt nur graue koſtſpielige Barbariſmen ab, nicht aber einträglliche, wie dieſe chriſtliche Weglagerung iſt. —

Da ich vor dem Gaſthofe zum Teufel wieder vorbeiging, um heimzukommen: fuhr der Wezlar Aſſeſſor in ſeinem gebrängten Altenauzug fort, und ich glaube, in einer dem Reichstag an Länge gleichen Reichsnacht hält' er die Reſelation ſpielend hinaus gebracht.

Drei Stimmen überruſchten mich jezt mehr als den Leſer. Die eine gehörte dem Nachtwächter, der auf einer ſteinernen Bank liegend im Schlafe ſang und ſchon abdankte, obgleich erſt zwölf Uhr vorüber war. Die zweite ſagte: „Unmöglich! — Ach was gab' ich darum, wenn's wäre!“ Ich gukte hinauf: zwei gut friſſierte Damen vermachten die Nacht am Fenſterbret, um den Dienſtaufſatz und die erhobene Arbeit ihres Kopfes, die ſie ſich vom zeitarmen Friſor vier und zwanzig Stunden voraus hatten machen laſſen, unzerbrochen auf den Geburtstagsaufzuſparen.

In einer Obſtude ſchlummerte gebückt ein blinder grauer Bettler, dem ich am Tage einen Nothpfennig ſammt der Balvazionsſtabelle des Pfennigs geſchenkt. Der Traumgott führte ihn aus der finſtern Trophoniuß-Höhle der Blindheit heraus und ſtellte ihn vor die blumige Fruchttragende Welt, und das geſene Auge weinte über die ſchönen Farben und den Tag. Du Armer! wie gönnt' ich dir's! Mög' es ein Genius auch und ſo gönnen, daß die Träume der Dichtkunſt unſere dunkeln Augen heilen und die elyſiſchen Felder zeigen, die das Wachen bedeckt! —

Am ſtillen Komödientenhuſe hielt ich das nächtliche Schweigen darin und die Finſterniß und den unbewegt hängenden Vorhang gegen den Klang und Lärmen des Tages und dachte an das künftige Verſtummen und Verfinſtern des großen Erdtheaters, wovon die kleinen Nationaltheater nur Dekorationen ſind.

Ich hörte jezt hinter mir gehen: der Blinde war aufgeſtanden und ging mit geſchloſſenen Augen umher und ſagte zur Nacht: „theilt einem armen ſtockblinden Manne auch was mit!“ Ich weckte den beſtörten Nachtwandler auf, und führte ihn in ſeine Bude zurück. Dann ging ich meiner zu, und der Ernſt meiner Betrachtungen

über den dunkeln geſtirnten rund um unſern Geiſt gezogenen Schlummer, ließ bald vor den Träumen, die den Morgen der Jugend heraufzogen, ſeine Wolken fallen.

Zweiter Reiſe = Anzeiger.

Fata: der Hornrichter Stuſſ — Mr. le Comte Sebaud de Barailon — warme Kälte des Herzens — die Luſt auf Luſtreiſen — der Lazarus an der Mutterbruſt — Sairerther Billet doux und poetiſche Epiſteln aus Blech.

Werke: mens sana in corpore insano — Rekommandationsſchreiben für Kotto's — Statuten der hiſtoriſchen Geſellſchaften in Laireruth, Hof, Erlangen &c. — Sponſalien in einem Federmaſſ.

Ich habe jezt die allgemeine Erwartung auf den erſten Oſiertag geſpannt, und die Welt verſammelt ſich immer mehr an Fenſtern und Thüren, um mich und meinen Voten audreiſen zu ſehen. Aber eh' ein Menſch aufbricht, hat er da wol weniger zu thun als ein preußiſcher Steuerrath, der in einem Jahre drei tauſend Sachen von den Unterinſtanzen und zwei tauſend Verordnungen erhält, zwei hundert anſteht und achtzig Exaltatoria dazu, ſammt ein tauſend ſechshundert Reſelationen, wobei es ihm freilich an Zeit nicht fehlen kann, noch vier und zwanzig Kommiſſionen abzuthun und zwölf Städte als zwölf himmliſche Häuſer ſeines Thierkreiſes zu bereiſen? Oder hat ein Paſſagier nicht vorher Lippenpomate zu kaufen (weil er mit heiler Lippenhaut ankommen will) — Loſen und Knöpfe zu papillotieren — Pöſſe und Waſchroueten einzuklecken — Gold und Waſche zu wechſeln — einen Mantelſackträger und für dieſen wieder einen Mantelſack miethweiſe zu beſtehen — und das Haushalten mit der Verlaſſenſchaft von Reichsabschieden, Generalreglements, fünfzig Deziſionen und Agenden zu verproviantieren? Und wenn er's nicht ſelber thut: wird es nicht wenigſtens von ſeiner Frau gefordert?

Schon am heil. Charfreitage ließ ich einen armen Teufel, Namens Florian Stuſſ, zu mir holen, um ihn ein Paar Pennige, nämlich die Charge meines grand maitre de garderobe oder meines Mantelſackträgers zuzuwenden. Der Menſch war in Nürnberg zu Hauſe: denn er hatte als Hornrichter da gearbeitet und contra sextum peſziert und lange als ſogenannter Hornrichter und Weibergeselle, weil er nun nicht mehr Weiſer werden konnte, Klauen für die Rammacher zugerichtet. Er empfing die Poſelation des Tragantes mit Jubel: die Feiertage mehrten ſein Konſumo, aber nicht ſeine Konſumptibilien, beſonders da er auch an Wochentagen wenig erſchwang. So oft er nach Böheim Voten lief, ſteckt' er einen kleinen von ihm ſelber fabrizierten Waarenballen und Auerbachſchen Hof von weitem

Räumen, Stod- und Bekendknöpfen, Würfeln und Bilbrufen und Kreuzfiken ein, und trieb auf dem Grenzendab bis nach Eger einen Kontrebande-Handel, der ihm oft noch einmal so viel abwarf als das Votenlohn. — „Laufen ist mein Vergnügen“ sagt' er; und ich wünschte daher, daß Siebenkas jetzt dem Drechsler, da er noch bei Kräften ist, in Wezlar etwa die Expectanz zu einem lutherischen Reichskammergerichts-Supranumerar-Alzessist-Voten auswirkte; es wäre Stufes dann ein Leichtes, mit der Zeit Supranumerar-Alzessist, dann Alzessist, und in seinen alten Tagen gar Bote zu werden.

Ich erlaube' es ihm, noch einen blinden Passagier (d. h. einen Brief, ein Paquet &c.) im Mantelsack zu seinem Vortheil einsitzen zu lassen, und darnach überall in der Stadt und auf dem Postamt herumzufragen. — Ja, bei einer frohern Seele hätt' ich mir nichts daraus gemacht, dieses Inserat in das Höfer Intelligenzblatt einzufenden:

„Ein homme de lettres hiesiger Stadt, der nach Nürnberg reiset und noch einen Platz im Mantelsack leer hat, wünschet, daß Personen, welche gesonnen, den Platz mit zu besteben, sich noch vor Sonntags im Intelligenzcomptoir anzeigen, wo ein Rehes zu erfragen.“

Entweder der Hornrichter Stuß, oder die Höfer Landeshauptmannschaft, bei der ich um einen Krankheitspaß nachsuchte, ließ dem Grafen Mr. Sebaut de Barallion etwas davon merken, daß ich nach Nürnberg gedachte: der Graf — ein armer Emigrant und Gefangener im deutschen Babylon oder Greier in der Botany-Bay — kam am heiligen Abende zu mir, lobte in der Kürze Mann und Frau, erküßerte sich sieben und siebenzimal, ging endlich damit heraus, daß er eine Tochter in Nürnberg und hier einiges an sie habe. Nähm' ich's freilich mit — er erküßerte sich hier bloß siebenhundert und siebenzimal — so unterständ' er sich und häntigte es ein. Ich bewies durch Haupt-Juramente und ad hominem meine freudige Willigkeit. Endlich legt' er eine Büchse mit Patentpomade auf den Tisch, seinen Reisepaß und einen Fächer mit einem Miniaturportrait; das war die Ueberfracht des Mantelsacks und gehörte an die Comtesse Georgette, seine Tochter. Er hielt es für Höflichkeit, mich wenigstens über die Exportazion des Passes aufzuklären: seine Tochter hatte nämlich Malsons mit einem vornehmen refuge (d. h. er war ihr Liebhaber und wahrscheinlich das Fächer-Portrait das seinige) und dieser konnte jetzt vielleicht mehr Gebrauch vom Passe machen als der Comte selber (d. h. der refuge gab sich für diesen aus). Der Paß-Plagiarius und Alzeiser hatte einem Hofe (nach der Versicherung seines Schwiegervaters) so große Dienste gethan, daß ihn der Hof zu stürzen und zu entfernen suchte; eben so wie man, sagt' ich, auf dem Schiffe jedes Wasserfaß, sobald es ausgeleert worden, zerbrechen muß, weil kein Platz da ist. — Die Seele des Comte war — wie bei allen Menschen, die ein gedrücktes Leben führen und jeden Fußbreit vom Paradies dem Verhängniß erst mit lauerem Kampfe abgewinnen — obwohl nicht kriechend, doch immer gebückt, wie Menschen die in bergigen Ländern wohnen, im-

mer mit gebognem Rücken gehen. Inzwischen fügt' er doch flüchtig bei, hätt' er Zeit (er stockte und dozierte), so nähm' er Extrapoß. Du armer überladner Sebaut de Barallion! prahl' immer, denn du hast nichts! Nicht den Stolz des Unglücks, sondern des Glücks verarg' ich, weil ich ja unmöglich so hart sein kann, daß ich unter dem zerfallenen geschwollenen Rücken das letzte Unterbette wegzöge, nämlich das Windbette der Eitelkeit, das sich allzeit selber bettet! —

Oh' ich fortreise, will ich mich nur entschuldigen, daß ich bei der Höfer Landeshauptmannschaft wie wol vergeblich auf einem Krankheitspaß bestand. Einen Gesundheitspaß haben Libertins in Ordensbändern nöthig, und wenn sie auch nicht weiter reisten als aus ihrer Stube in die nachbarliche; aber ein homme de lettres ist gerade wie ein Krebs, nicht eher zu genießen als in der unspäßlichen Waage. Was sagt Siebenkas S. 139 &c. in den teuflischen Papieren hierüber in der ersten Edition? Folgendes in der zweiten:

Mens sana in corpore insano.

„Einem Gelehrten fehlt immer etwas, entweder die Farbe — oder der Athem — oder die peristaltische Bewegung — oder der Magenfaß — oder der sogenannte gesunde Verstand; wie die Juden (zum Andenken des ruinierten Jerusalem) an ihren Häusern etwas unausgebaut stehen lassen, oder wie aus einer gewissen bekannten Gallerie nach einer Inhibitor-Vulle (zum Andenken der verstümmelten Antiken) nur amputierte Nachbilder und Krüppelkopien ausgehen dürfen, denen zu Hause der Kopist erst die Hüfte oder die Hände oder die Köpfe anhängt. Griechen und Römer, bei denen die körperliche Gesundheit der geistigen mehr Vorschub als Eintrag that und die den thierischen Leib und die menschliche Seele mit einander unterwiesen und hoben, wie in der Reitschule zugleich die Pferde und die Scholaren reiten lernen, diese Nationen können vielleicht keinen andern Vortheil von dieser Schulreue und schaft zwischen unsern beiden jankenden Theilen aufzeigen als den, daß der Mensch damals gleich gut dachte und handelte. Aber der Gelehrte soll eben besser denken als er handeln kann, er soll eben seine Stärke wie der Tolle, oder sein Werk wie der Insinkt, der steten Einseitigkeit verdanken. Man schieße lieber den einzigen Kopf zur Bildung aus, wie die Juden an Gänsen die Leber zum Rästen, worein eben die Aukoren das Ich verlegten. Zwerge haben große Köpfe; man sorge also zuvörderst für Zwerge-Kümpfe. Eben alsdann werden den niedrigsten Wechselfälgen unser Handels niemals etliche Ahnenbilder glänzender Entschlüsse fehlen, weil gerade die körperliche Gebrechlichkeit uns an Vorsätze ernstet, was sie uns an Thaten benimmt. Genie und Krankheit sind so sehr Milchbrüder, daß in unsern Tagen Männer von Talent sich häufig den giftigsten Ausschweifungen unterziehen, bloß weil sie ihrer satirischen Schärfe mit ihrer Morbutischen, und mit den Nervenfiebern den Nervengeistern nachzuhelfen denken: so irrte Linne auf dieselbe Art den Perlenmuscheln — die desto mehr Perlen ballen und liefern, je kränker sie sind — künstliche fruchtbringende Krankheiten ein.“

In drei Terzien steht Deutschland mich und den Boten reisefertig unter der Thür. Nachdem der disharmonische Sonnabend ausgelassen war, wo ich die häuslichen einheimischen Gefühle, die ich von den für das Fest aufgerichteten Thron- und Futtergerüsten erhielt, immer durch die weltbürgerlichen einbüßte, die mir der Reise-Bündel zuführte: so that es mir am Ostermorgen viele Dienste, daß ich aus meiner weichen Schneidenhaut eine steinerne Schale ausschwigte und mich damit überzog; ich wollte durchaus nicht eher gerührt sein als bei meiner Retour und da desto heftiger. Ich behielt deswegen immer den Botenmeister Stuß im Zimmer, der geschmackvoll in einem geschnittenen Paar grünplüschenen Hosen erschien, aus deren Wiesen grund die Sense der Zeit ganze lange grüne Ränder noch nicht ausgemähet hatte. Hermine sagte auf einmal mit leiser aber wankender Stimme (die immer Neben-Wonnde des Gedankens anzeigt): »vergib vor Streitberg unsern Rosenhof und die Rosensonne nicht; sie blühen vielleicht dieses Jahr — und du kommst wol Morgens Abend hin?“ — Beides! sagt' ich; aber ich ging hinaus. Ich will nur in der Eile dem Leser berichten, daß ich — als ich einmal mit ihr auf jener Anhöhe die Sonne wie einen Apollo aus diesem Arkadien gehen sah, der unter der Trennung ein Gott wurde und glühend verschwand — auf meinem und ihrem Standort eine wachsende Spur zu lassen suchte, indem ich Zimmtrosensamen so enge und rund, und Samen von weißen Rosen so weit und zirkelförmig steckte, daß die Blumen des erstern einmal eine purpurne Sonnenscheibe und die weißen einen bleichen Kranz oder Hof um sie bilden konnten. Ich ging hinaus, halb als Petrus, halb als Judas, und der Gottseibeins war bei mir. Als ich mir draußen einige Fußfäden abgeschnitten hatte, die ich nicht eher regenerieren wollte als unterwegs: kam ich wieder hinein und fand sie redend neben dem Hornrichter, dem sie — muthmaßt' ich damals — Sorge und Fleiß für ihren ehelichen zur Salzsäule angeschossenen Loth empfohlen hatte, der wie ein Gewitter gerade bei dem Abzuge am schlimmsten war. Beim Himmel! auf demselben Menschen wachsen, wie auf einem Weinberg, oft viererlei Weine, auf der Mittagsseite der herrlichste und auf der Nordseite einer, der nicht zu trinken ist.

Endlich wurde geschieden und ich vertröstete mich darauf, daß ich bei meiner Ankunft den Abschied nachholen würde. Ich weiß es, daß oft das verhäßte überbaute weibliche Herz voll Thränen hängt wie die von der Glocke überdeckte Blume voll Thau; aber Hermine, mit welchen hellen warmen Mariantagen wird nicht deine Natalie dein doppeltes Siechen umgeben und das Regenwetter verjagen, das dem Blühen deines Weinbergs Schaden thäte? Wie arkadisch und in reiner Himmelsluft mehr schwimmend als fliegend werdet ihr Oftern verträumen! Gleich Tönen, die geräumig und leicht und unverwoben und doch verbunden in der Luft ihr wiegendes Leben führen, so werden eure Gefühle und Wünsche und Stunden nahe, frei, leicht, harmonisch und doch unterschieden neben einander schweben und verklängen! (*)

(*) Weibliche Freundschaft ist zwar seltener als unsere,

Und als mir das Kirchengeläute durch das Himmelsblau noch einige Nachklänge des zurückweichenden Lebens nachwarf und an der Stadt das, was Lithon bezieht, hinter mir starb, ihre Stimme: so sagt' ich: jetzt zieht vielleicht Natalie das gefüllte Herz der Guten an ihres und läßt sie weinen, ohne zu fragen worüber. —

Welcher frische kräftige Morgen! — Wie schrumpfen in dem weiten Gebäude der Natur unsere Schnittwunden zu rothen Rückenstichen ein! Hier fühlt man es, daß unser Geschrei über jeden Stich des Lebens höhern Wesen in diesem Tempel klingen muß wie uns in der Kirche unter dem Nachdenken über große Gedanken der Aufschrei eines Kindes.

Nach Leid kommt Freude, die Sonne tanzt am Oftertage, die der Charfreitag verfinsterte. Und in der That war unsere die Bortänzerin, und ich und der Bote tanzten nach. Ich würde mich freuen, wären ich und Stuß auf Glas gemalt und steckten in einer magischen Laterne, und der Leser könnte unsere marmorierten Schatten über die lichte Wand weglaufen sehen — erstlich mich voraus mit dem langen geschwenkten Dintensatz des Stocks, wie ich freudig den Kopf im Sonntagsmorgen umherwerfe, weil mir das Schicksal die vollsten Blumenrabatten der Freude immer an den Straßendämmen herumfiet (daher kann mein künftiger Himmel in bloßen Durchwärschen durch Himmel bestehen) — zweitens den Hornrichter, wie er nachschreitet und nachträgt in einem geschnittenen knappen Jagdkleide und mit einem Spazierknüttel, um seinen Reiserpringipal in der Noth zu decken, und wie er die Spizhäule eines Morgenbrods anbeißet — und endlich uns zusammen, wie wir auf der erhellten Wand bald hinter grünen Bäumen, bald hinter koulourten Stadeten, bald hinter offenen Scheuern hervorkommen, bis wir uns in die runde Nacht des Laternenrands verlieren. —

Da meine Reiseträume wie ein Geisterschlag, bei jedem fremden Worte zurücksinken und verschwinden, so durfste der Träger nicht reden, aber gar wol (wie in kleinern Kirchen) in den Wäldern singen. Es wäre zu wünschen, ich könnte der musikalischen Welt die Partitur seines schmetternden Singspiels, worin er das fröhliche sorgenlose Wandern der Handwerksburschen besang, aus der Kellstabischen Musikhandlung mittheilen: — welche Vollstimmigkeit! Die Zugvögel hatten die zweite Stimme — der Wind rauschte durch alle gedackte Register des Balbes — die Thürme der Dörfer läuteten mit zergangenen Ehortönen darein — und ich ging als Echo voraus mit vier Gehirnkammern, als vier Schallgewölben, worin die Klänge wachsend umliefen.

Weil Stuß dem Portier des Höfer Thors aus Spaß berichtet hatte, er wandere wieder mit dem

aber dann auch zarter: unsere grängt nicht so nahe an Liebe — da wir einander nur im Widerschein der Thaten lieben — als die weibliche, da die Freundin von der Freundin (wie vom Liebhaber) weniger die Beweise als die Aeußerungen der Liebe begehrt und die Liebe fast nur fordert, um eine zu fühlen und zu erwidern.

Wanderbündel: so hatt' ich seiner Rehle unter der ganze Kantate den Text meiner Phantasien, die sich bloß auf seine Wänder- und Jugendjahre bezogen, untergelegt. Ich erinnere mich fast gerührt und lieber der fremden Erinnerung, des Morgenhimmels einer fremden Jugend — und gehe dabei mit dem Ephanometer oder Himmelsblaumesser zu Werk — als ich mich nach meinem eignen Osten umkehre. „Im Ehestand singt Er aus einem andern Tone, Meister?“ sagt' ich zum Weibergefellern. „Was will man machen?“ versetzt' er mit der lustigsten Ergebung, womit der gemeine Mann so oft unsere unerfättlichen Witschriften um vermehrten Lebens-Gehalt beschämt. Ich suchte gegen seine Singstimme gerecht zu sein. „Im rothen Rofs (sagt' er und meinte den Gasthof) loben sie mein Singen sehr; und ich schreie mir oft an zweiten Feiertagen die Lunge entzwei. Denn was ein ordentlicher Mann ist, bleibt am ersten zu Hause und trinkt seinen Krug Bier viel lieber mit seiner Frau und Kind: ich kann nicht so sein wie manche.“

Jetzt war Mittag und Bernack da und der Esstisch. Der Meisterfänger holte seinen Brodtorso heraus und wollte drei Quärges fordern — dann nach meinem hanseatischen Fürstenbund mit ihm sollt' er bloß von seinem Geld leben —; aber wie hätte das ein Oberhaupt verschaffen können, dem heute der Himmel voll weißer Violes d'amours und anderer Instrumente hing? Und hätte mich nicht wenigstens sein Donum zu einer Aenderung der capitulatio perpetua vermocht, daß er nie zwei Dinge satt bekam, das Leben und das Essen im Leben? Denn ich verlange wenigstens keinen Boots- und Hausknecht in die Rofs, der diese wie ein flimmer Knecht nur bringt und nicht braucht, und der in den Wagen ein so philosophisches Anatomiemesser wie sein Beschäftigter setzt. Die offene Tafel eines Fürsten ist ein fataler sättigender Anblick, aber die des Volks ist ein schöner voll Magenfaß. Mein Bedienter, sagt Voltaire, soll einen Teufel haben; — wenigstens einen Wagen, sag' ich. Stuß hatte beides. „Es kommt doch meinem Leib zu gut,“ sagt das Volk, wenn von der Wahl zwischen Essen und anderem Genuß die Rede ist, und zeigt und schlägt auf den plexus solaris, wo S. Fabre und Parmenides die Seele und die gemeinen Leute das Glück derselben suchen. Und müssen denn diese Armen nicht aus dem Körper und dessen Stärkungsmitteln zu viel machen, da ihre Ernährung von seiner abhängt und sie von diesem Nicht. Ich gerade die Schmerzen, die Freuden, die Unterstützung empfangen, die uns das Ich zutheilt?

Während der Härearch und Dozent der Glückseligkeitslehre, der Bote, im Treibföbel seines Leibes Freuden-Vergißmeinnicht statt der vorigen Distillköpfe des Hungers erzog, suchte sein Brodher in Gasthof etwas zu verdienen und eine oder die andere Stelle in den Teufels-Papieren neu aufzulegen: mit einem besondern Vergnügen bau' ich mir aus jeder Passagiershube meine Studierstube. Ich hatt' aber lange keine Materie, bis ich endlich eine aus dem Glückrad zog und zwar — über das Rad selber. Mir gegenüber steckte die königlich-preussische Lottokollektion die herausge-

kommenen fünf Wunden-Nummern heraus. Auf einmal kam ein armer Teufel freudig in Dreihaar-Sammt thosen herein und berichtete, er hätte beinahe eine Terne gewonnen und nur immer um Eine Zahl fehlgegriffen: „Statt meiner 15, 36, 79, sagt' er, hatt' ich nur 14, 37, 78 nehmen dürfen: ich muß es erzwingen und sollte das Bett' unter dem Leibe drauf gehen.“ Daher sollt' auch jede Lottokollektion zugleich ein Pfandhaus, dieses Widerspiel eines brittischen Affekuranstalt für Möbeln, sein; ja es sollte angenommen werden, wenn einer sich selber und Frau und Kinder ins Lotto einsetzen wollte: könnte dadurch nicht ein Regent die Unterthanen insgesammt erspielen und damit machen was er wollte? —

Der Sammt mit seinen Kniegelen machte endlich meinem Plüsch mit seinen — denn Plüsch und Sammt dienen wie Pferde von oben herab aus dem Lustschlosse ins Armenhaus, und oft bettelt Sammt am Hofe und Sammt vor der Thüre — Lust zur Sache und Stuß wollte in Baireuth sein heutiges Botenlohn daran wagen. Ich machte daher in Bernack weiter nichts als eine verbesserte Auflage vom Lobe der Lotto's S. 368. Auf der Landstraße las ich ihm, bevor er ein Räderthier des Lottorads wurde, folgende Umarbeitung vor:

Rekommendations schreiben für Lotto's.

In unsern Tagen, wo man das Pflugrad für das einzige Reichthümer vordrehende Glücksrad hält, und wo so viele Zahlenlotto's eingehen, scheint es ein Verdienst zu sein, wenn man in satirischen Palingenesien wieder darthut, wie ungemein viel Lotto's sowol den Unterthanen als den Fürsten eintragen.

Alles was beide Theile davon zu fürchten haben, Stuß, ist das große Loos, das oft — weil die Freude das Blut stromweise ins Gehirn aufspritzt — zugleich die Adern des Unterthanen und das Lotto des Regenten sprengt. Ich stand dabei, als ein armer Schuster mir ein Paar Stiefel aneinander treiben wollte und durch einen Kurier die Hiebsschloß einer gewonnenen Quaterns bekam: er fiel von diesem ins Ohr gegossenen aurum portabile vergiftet maustodt um, und war nicht mehr zu beleben. Noch mehr fiel dem Landesherren der Verlust der Quaterns empfindlich, wenn er auch leichter den Verlust des Schusters verschmerzte. Allein hier kann man beiden Theilen aus der Mathematik darthun, daß eine gefährliche Quatern oder gar Quinterne — wegen der besten arithmetischen Vorkehrungen — fast gar niemals, wenigstens in Vergleichung gegen die kleinern, für beide Parteien unschädlichen Gewinnste, nicht so oft erscheine als ein großer Arzt, der nach Kardan alle hundert Jahre einmal geboren wird. Ich verweise hier Fürsten und Einsitzer und Jhn. Stuß, auf jenen Spaßvogel in der Schweiz, der

ein Lotto errichtete, worin der Einsatz bloß in welchen Rüssen geschah: in Kurzem war in der ganzen spielenden Gegend keine Rüs mehr zu haben, welches meines Bedünkens der größte Beweis ist, wie wenig man Rüs-Quaternen oder nur Ternen zog.

Beseht sogar, das Unglücksrad haspelte diesen rothen und weißen Arsenik hervor: so ist doch das eine Art von Trost, daß diese giftige Basis mit einem solchen corrigens von Erschwerungen und Beschneidungen versehen, und aus einem aurum potabile zu einem si- unschädlichen aurum sulm-
manns gemacht wird, daß der Verfasser und Vorleser dieses ohne Furcht vor dem Freudentod erbötig ist, das aurum zu nehmen und zu erwarten was wird.

Jetzt will ich zeigen, was der Unterthan, besonders Er, vom Lotto hat. Mit dem Verbieten der ausländischen will die Regierung kein schlimmes Licht auf innere werfen; sie gleicht nur einem Herrn, der aus guten Gründen den Hofhunden von keinem Fremden Brod anzunehmen erlaubt. — Hoffnungen sind gleichsam die menschlichen Besitzungen in der neuen Welt der Glückseligkeit, und ich glaub' es leicht, daß jener Lord seine jährlichen Hoffnungen nicht für fünf hundert Pfund hingeben wollte. Im Lotto werden nun der ärmern Klasse des Volks — da der Staat unmöglich jedem solche theuere und große Hoffnungen wie Personen von Geburt und Verdienst anbieten kann — mancherlei und selber die ansehnlichen Hoffnungen (Hoffnungen von 5 Gl. bis zu Hoffnungen von 100,000 Gl.) für wenige Groschen zugestanden. Der Fürst selber behält sich keine vor: denn was er dabei gewinnt, ist der Einsatz, aber keine Hoffnung: vielmehr hat er bei jeder Ziehung die kleine Furcht, viele Auszüge, wo nicht gar eine Ambe zu verspielen, die der Unterthan als Ueberfluß und Zugabe seiner Hoffnung einsteckt. Dieser hingegen kann nie mehr verlieren als seinen Einsatz. Dabei bereichert Er noch, Stuß, viele sogenannte Landausauger, die Er, so wie auch Spieler, Glückritter und selber Rechtsgelehrte und Kaufleute einer gewissen Art, nicht eher und leichter vom Hals bringt, — so daß sie aufs Land ziehen und aufhören — als bis Er sie satt gemacht, so wie Schröpfköpfe von selber abfallen, wenn sie nur voll sind. Das hat nun die ärmere Volksklasse vom Lotto.

Aber ohne Vergleich mehr bringt es dem Regenten selber ein, lieber Mann! Das Glücksrad ist das beste Schöpfrad, das auf der einen Seite das Vermögen des Volks einschöpft und erhebt und es auf der andern vor die regierenden Füße niedergießt. Ueberhaupt kommen mir die Staatsbürger, die um den Thron stehen und die zu empfangen scheinen, indeß sie wirklich geben, wie die künstlichen marmornen Thiere in Palermo (*) vor, die aus dem Becken des Brunnens das Wasser, das sie hineingießen, auszusaugen scheinen. Gerade vom ärmern Theile des Volks, der nur Schutzgeld steuert, erhebt das Lottdirektorium eine wahre Kopfsteuer, und die fünf güldnen Mäuse der fünf Nummern, die der arme

Theil von den Philistern zu fangen hofft, höhlen, in lebendige verwandelt, dessen ganzen Brodschrank und Brodsack aus. Es wäre leicht, Fürsten, die zum Lotto angefrischt sein wollen, in ganze Dörfer zu führen, die dadurch an den Bettelstab kamen und alles einbüßten; so daß also der nutzlos herumfliegende Goldstaub recht glücklich in einen einzigen Goldwürfel geschmolzen war, oder richtiger, daß der unwirksam unter tausend Häusern wie ein Dunst versplitterte Reichtum sich in der Lottokasse wie der gefallene Rhein zu Einem Strome zusammengezogen hatte, der nun Maschinen treiben konnte. Aber so urtheilen wenige Kameralisten.

Ich frage Jhn noch, Meister, ob wol das Lotspiel die Reigungen weniger und kürzer festhalte als jedes andre Spiel? Oder läuft nicht vielmehr einer, den das Glücks-Spornrad nicht, wie in Rom die mit Stachelblechen besetzten Pferde, immer hitziger fort, und verdoppelt Schritte und Stiche zugleich? — Und was kann mir hierauf ein Mann wie Schölzer entgegensetzen?

„Oder auch einer wie Er, Stuß?“ beschloß ich. „Ich merke wol, versetzt er, Sie blasen mit dem Bernecker Biergast in Ein Horn.“ Aber nun überseht ich erst meine Sprache in seine.

Wir trabten lange fort, und niemand bemerkte etwas als der Vole, daß der Weg und das Bier besser werde, und als ich, daß jeder Schritt die Blumen und die Blätter größer mache. Mir ist nichts schöneres bekannt, als mitten in einen elenden Nachwinter voll Blätter, und Baumsteeleite eingefroren zu sein und einige Poststationen von sich den reiften Vorfrühling voll delaubter grüner Welken zu wissen und dann (wie ich's jährlich mache) auf einmal wie Grundeis aufzustehen, mitten in den ausgebreiteten Frühling hinein zu schwimmen und darin zu schmelzen, indeß man doch noch immer zu Hause seinen Retour-Lenz stehen hat. Ja ich könnte einem reichen Engländer eine Marschroute angeben, worauf er von einem Frühling in den andern, durch zwölf jährliche Maimonate zu reisen vermöchte; so wie ich gegenüber dem ewigen Juden eines solchen ewigen Frühlings einen andern Pilger könnte einen ewigen Herbst bereisen lassen.

Aber noch mehr erhob ich den Wärmteller unfers erkaltenden Lebens, die laue Frühlingserde, als ich unweit Benk vor einer Wiese vorbei zog, aus der ein armer in ein großes mütterliches Wammis eingefrorener Junge bettelnd zu mir lief, nachdem er vorher ein Wickelkind, das sich an ihn suchend und durstig nach der ersten Wässerung des Lebens an die leeren Danaiden Milchgefäße seiner Brust andrückte, ins Gras geschoben hatte. Die Mutter machte weiter unten den Bach zur Waschwanne und den Zweig zum Trockenseil. Ich suchte mit diesem Lertzett, das ein elendes Lebens-Miserere auführte, in Verbindung zu gerathen. Die junge aber hagere weisse Mutter — von deren Lallerte das Wickelkind den Kopf vielleicht eben so durstig abwendet als von der brüderlichen — sagte vor mir aus, der Große (der, an dem das Wammis als jakobinischer Rock herabhing) sei von einem Bauernsohne und das Kleine von einem Fröhner, — beide

(*) Kleine Reis. 3. Band.

hätten sie geehlicht, hätte jener seinen Freischein, dieser den Konsens des Gutbesizers ausgewirkt — sie bettete sich ins Hohenfließische (genauere Nachrichten von diesem Fürstenthum streu' ich in meinen Titan ein) und sie verließ sich mit ihren armen Wärmern (beschloß sie mit jenen kalten Thränen, die bloß über einen so oft erzählten und wiederhäuten Jammer fließen) auf Gott und gute Leute. Nie treibt in mir das Mitleiden seine Seufzer und seinen Rausch aus innern Thränen höher als auf Reizen; und ich weiß recht gut, daß ich es aus dem Kontraste der großen Natur und des Genusses, und aus der Entkräftung durch Sehen herzuweisen habe. Neuerst grimmig blickte ich, nach diesem aufgeführten Lagrimoso, auf die Weidenallee vor mir hin, weil mir einfiel, daß sonst an ihr eine Warntafel mit einer gemalten Hand unter einem gemalten Beile gestanden und durch dieses Terroristen-Schlachtküß Weiden-Großern ihre Amputation vorgemalt habe: „wie, (fuhr ich fort) solche Malesiz-Hochlöcher für Weiden-Tottschläger erschrecken uns mitten in der gütigen Natur; indes die Großen die wahren Stammes- und Brodbäume des Staats, den eigentlichen Reichsforst (das Volk), ausäßen, abrinnten und zur Hartz- und zu Bierzeihen verbrauchen, und ihnen wie die Gärtner den Surken, die männlichen Blumen nehmen. Ich sollte reden dürfen.“ Als ich mich eben so gerührt als erzürnt von der Doppel-Bräut geschieden hatte: fiel mir der Nutzen des Frühlings und Sommers besonders auf: „beide geben doch, sagt ich, diesen armen leeren Gläubigern des Reichthums, diesen friehenden Krüppeln ohne Krücken eine weiche trockne Wiese, ein freies Logis am Tage, eine warme Stube, ein blumiges aufgelockertes Unterbette, einige Landschaftsgemälde und zuweilen eine Blume — nein, im Winter ist's zu hart, wenn ein Mensch den andern draußen läßt.“

Sechs oder sieben Schritte davon richtete sich in einem Gebüsch ein erwachender Junge auf und hielt mir seine Hand heraus, damit ich etwas hinein würfe. Ich stellte mir vor, er sei der dritte Theil der Ruhe des vorigen Weibes und verberge (nach dem Bettler-Anti-Nepotismus) seine Verwandtschaft aus dem Grunde warum sie andere erdichten, um zu erben: „ich habe deiner Mutter erst gegeben,“ sagt' ich. Er versetzte piquiert, er gehöre nicht dort zum Bettelvolk, er sei aus Bent und spinne, nur heute und morgen trag' er Brod zusammen. Einer, der Sonntags reiset, kann's unmöglich behalten, daß es Sonntag ist: der kleine Lazarus brachte mir nur mit Mühe bei, daß wir Opfern hätten, wo die religiöse Statik seines Spinnrades die feine aufhebe, weil er an Sonn- und Festtagen die Schuld des Lebens nicht wie an Werktagen spinnend abzuspielen, sondern bettelnd abzulaufen habe. Ich halte es nicht geheim, die Rührung, die ich vom leidenden verwelkten Kleeblatt mitgebracht, kam der kleinen und noch dazu ehrgeizigen und also doppelt elenden Läuferspinne neben mir sehr zu statten, die so lange Gaden aus Geduld und Baumwolle ziehen mußte, eh' sie darin ihre dünnen Viktualien zusammenfing. — Ich lockerte mich sogar durch Wortspiele weicher auf und durch Belesenheit, indem ich mich bemerken ließ,

wie wenig Bent, das nach Professor Lang's (*) Ableitung von einer Bank an einer Quelle für Wallfahrer nach Hardeßdorf, den Namen bekam, dem feurigen armen Teufel eine Bank oder eine Quelle gebe, höchstens eine Ruderbank und eine Hungerquelle — Und dann stellt ich um den Jungen die ganze eingesperrte verdorrnde Poularde von armen Kindern, die mit ihrem feurigen Geäder und zuckenden Nervengewebe aufs Spinnrad geflochten werden — den ganzen Tag hungern und mehr von den Gespielen als der Mutter erbetelt — in die schwarze Höhle der Spinnkugel geflochten — neben geißelnden Kerkermeistern und Mitarbeitern von allen Kinderstücken durch ihr Stachelrad getrennt — bleicher als ihr Garn, ohne zu erblichen — schlaff, müde, nur durch umtreibenden Nagensaft noch eingeölt, unreif und wachsend ohne Jugend — und das auf einer Erde, wo die Jugend doch die Villeggiatura des Lebens ist, und wo wir uns mehr haben, indem wir uns umschau'n als indem wir vorwärts blicken — — ich will mich nicht mehr nach dem kleinen Bentker pauvre honteux umsehen; aber ihr Menschen, o! macht nur wenigstens die Menschen glücklich, die es am leichtesten, am unschuldigsten, am längsten werden, die Kinder (**)! —

Als ich vor Baireuth kam, das so heiter wie ein Lustlager vor mir war, ging ich um dasselbe herum: bloß den Hornrichter ließ ich mit dem Fourierzettel im Gasthof zur Sonne um das Zimmer anhalten, worin einmal Siebenkäs und Leibesgeber (S. 3. Th. der Blumenstücke) gewohnt und geliebt hatten. Ich aber zog nach Eremitage, fast bloß um wieder Abends nach Hause zu gehen, wie Siebenkäs in der Biographie, und um, wie er, vorher durch das Baumdorf Johannis zu kommen: ich flüchte ungemein gern die von mir geschriebnen Vöck's und Trauerspiele selber als Forcerollen in mein Leben ein, und bin der Theaterdichter und die spielende Truppe zugleich.

In Eremitage saß Baireuth ohne die Häuser — gedeckte Tische unter Bäumen standen als Sozietatsinseln da und theilten den langen bunten Glor in Rabatten ab — ein Konzertisch setzte die Passionsgeschichte derer, über die man sprach, in Musik von Graun — alle Obergäste saßen in himmlischen verklärten Alciden aus dem heiligen Grabe erstanden da — ich allein sah in meinem aus, als wollte man mich erst in eines senken.

Schon überhaupt brachte es der Verfasser der Palingenesien durch allen Kleider- und Schneider-Wechsel nie dahin, daß ihm sein Habit so glatt und nett gegessen hätte wie einer Statue das nasse Gewand — entweder saß er an wie ein Wappenstein oder er war defekt wie ein Leichentalar — ja und wenn die ganze Pariser Schneider-Gilde mir einen vollständigen Anzug anmaßte und sich auf den Tisch setzte und ihn in Kompagnie ausnähete und strepte, so bin ich überzeugt, ich würde doch, wenn ich ihn anbekäme, darin aussehen wie ein gekrönter Kaiser

(*) Lang. Opuscul. hist. pontif. relig. vestig. in superior. Burggrav. Norici terr. apparent. exhibituri, Particul. I.

(**) Das frohere Kind ist überall das bessere und die Roth ist die Mutter der Künste, aber auch die Großmutter der Laster.

in der Dalmatica, der Alba, der Stola und dem Ehormantel und Schweistuch. So ergeht es schon meiner Patrie.

Im deml-neglige und en chenille fahr' ich noch schlechter. Eben in Cremitage trug ich einen Staub- und Pudermantel von Ueberrock, worin ich durch seine Augenwerke und Eckstränke voll Papiere für zweite Editionen einen solchen Abficht mit den ins Reine geschriebnen Baireuthern machte, daß einer und der andere mich heinlich auslachte. Das nahm ich mir sogleich vor zu erwidern: ich setzte mich an ein leeres Trinktischchen, stellte den Stockknopf darauf, zog die Handschriften aus den Arbeitsbeuteln und arbeitete öffentlich unter den Bäumen Satiren um. So oft ein Paar Leute vor dem Schreiber im Nachtmantel mit höhnlich-verzognem Munde vorübergingen, besserte er die Papiere wilder um und stochte den persönlichen Kartus ein. Um des Himmels willen, greife man literarische Passanten sanft an: sie kehren sich sonst stöbig und beißend wie angeschossene Elephanten gegen die Stadt und trampeln auf den Negerbauten herum! — Die Arbeit ist zugleich mein viertes Werk vor Nürnberg und kommt jetzt herein unter dem Titel:

Statuten der historischen Sozietäten in Baireuth, Hof, Erlangen und andern Städten.

Es gibt meines Wissens keinen hientifschken Zweig, der sich rühmen kann, so ausbreitet — ich meine von 2300 deutschen Städten, noch mehr von Marktflecken und von 82000 Dörfern, — oder so allgemein — kein Stand, kein Geschlecht, kein Alter ist ausgenommen —, oder so unausgereicht — nämlich Jahr aus Jahr ein, an Fuß-, Hochzeit- und Sterbetagen —, und so eifrig — weil viele gar nichts anders machen und darin verient wie Sokrates und Archimedes auf den Gassen stehen —, bearbeitet zu werden als die Geschichte. Ich spreche hier nicht von der alten Geschichte — obgleich bisher jedes Jahr aus dem Flügel der Zeit eine Feder zog und damit eine neue alte schrieb, so daß einer schon viele historische Kenntnisse von den neuern Zeiten hat, der weiß, was darin über die ältesten geschrieben worden — sondern ich meine die neueste, die vaterländische, die vaterstädtische, für die es jetzt nach Maupertuis vorgeschlagenem Muster einer lateinischen Stadt, ordentliche historische Städte gibt. Wenn auf den dicksten Aesten des Baums der historischen Erkenntnis ganze Akademien horsten, und Zeitungs- und Programmschreiber als Schneidervögel auf dessen dünnsten äußersten Zweigen nisten: so seh' ich die historischen Blattminierer die Blätter desselben bewohnen und bearbeiten und gut verdauen. Doch glaub' ich, würde dieses Studium der neuesten Geschichte zu wenig oder nichts geführt haben ohne die spezialhistorischen Sozietäten, die ich beschreiben will.

Die Akademisten derselben halten ihre Sesssionen, wie es trifft. Keiner hat etwas aufgeschrieben, sondern sagt seine Ausarbeitung auswendig her. Ein Geschichtsforscher dieser Art und noch mehr seine Frau, die Geschichtsforscherin, steht nichts für unbedeutend an und schildert nicht, wie Nour-

seau der Historie vorwirft, Könige und Kriege, sondern den Menschen im Schlafrock. Sie liefern zwar die Balthische Kirchen- und Regergeschichte daffiger Geistlichkeit, Jüder's Geschichte des Höfer, Baireuther u. Handels, oder die Statist eines einzelnen Hauses, seiner Tafelgüter, seiner Nationalschulden, seiner Regierungsform; aber sie denken darum nicht von dem Martyrologium hohler Zähne, von den Confessions eines Wochenkinds oder von den Personalien einer Schooskage geringe. — Synchrologie fodert ihren eignen Mann und ihre eigne Frau, nämlich eine alte. Manche tragen aus Liebe zur Wahrheit wie Xenophon und Cäsar keine Geschichte vor als ihre eigne. — Viele bearbeiten den historischen Roman und fingieren gut. — Redliche Konfessorialräthe schwärzen nicht wie Bahret in Halle Dogmatik unter dem Namen Kirchengeschichte ein, sondern Kirchengeschichte unter dem Namen Dogmatik, und machen Regereien zum Behübel der Personalien. — Die besondern Konzilien der einen Gasse liefern ihre Konzilienakten an die Konzilien der andern ab und diese an jene. — Verscheidet ein Inwohner, so fängt der Geschichts-Orterst recht an zu leben und geht hin und verfaßt den Nekrolog oder auch das Tyburn Chronicle. — Will einer ans Licht der Welt: so ist man, eh' er erblickt, im Stande, eine so gute Biographie von ihm zu liefern als die Portugiesen von der Marie abfasten, da sie noch im Mutterleibe der heiligen Anna war (*). — Büchings wöchentliche Nachrichten liefert jede Frau, die Sonntags einen Kopf und einen Grifor dazu hat, und ihre eheliche Treue ist oft bei seiner historischen. —

Außer den historischen Hülfswissenschaften — der Archäologie, Genealogie, Runzwissenschaft — hat ein solcher Spezial = Livius (oder Livia), Spezial = Cornelius (oder Cornelia), Gibbon (oder Miss Gibbon) noch die besten korrespondierenden Mitglieder, nämlich die Bedienten, die Wartfrau, die Hebamme, den Balbier und die Wämsell. — Wie Ritter Michaelis denen, die nach dem Orient reisten, wichtige Fragen mitgab, so zeigen Stadt- und Gassenhistoriker ihren Kindern die erheblichen historischen Lücken an, die sie in fremden Häusern anzufüllen haben. Ja machen sie sich nicht selber auf, und bereisen wie griechische Geschichtsschreiber die Länder ihrer Annalen, die Häuser derer öfters, an deren Chronik sie gehen wollen? Ist das Kirchengehen. — so wie die alten Historiker ihre große Tour oft durch Tempel nahmen, um aus ihren Inschriften einzuernten — nicht eben so sehr den historischen Kenntnissen bestimm als den religiösen? — Und ist denn nicht jeder Langjaal, jede Frontloge, jeder Lustort, jeder Eßsal ein Salon de la correspondance wie der des Herrn de la Blancherie in Paris? —

Es gibt dann wenige, die in der akademischen Sitzung ihre Ephemeriden nicht in jenem einfältigen Style des Polybs vortragen, den Ronbodo

(*) Jung in seinen Nachrichten von der portugiesischen Literatur gibt wirklich S. 28. von einer solchen Biographie, ja von einer Epopee de conceptione Marie Nachricht.

so hoch über Tacitus seinen stellt. Die Hauptforderung, die Dionys von Halikarnas an Historiker macht, als solche keine Religion, keine Freundschaft und kein Vaterland zu haben, befriedigen viele. Anlangend ihre Wahrhaftigkeit, so ist sie vielleicht nicht klein, wenn die Erfahrung wahr ist, daß jeder dem andern widerspricht; denn wenn Eusebius schon aus der so wenig bedeutenden Disharmonie der Evangelisten auf ihre Glaubwürdigkeit zu schließen rieth, weil sie den Verdacht der Verabredung abwendet, so laßt ich jeden selber ermessen, wie groß erst die Glaubwürdigkeit von Historikern sein mag, deren Disharmonie zehnmal größer ist und also der Argwohn der Verabredung zehnmal geringer.“ . . .

So weit war ich, als ich merkte, daß man an einigen Tischen über mein Schreiben rede; ich fuhr aber gelassen fort:

„Viele solcher Rhapsoden mengen in ihre Spezial-Quotidienne, gleich Voltairen, Satire, oder sogenannte Verläumdungen; aber sie billigen nie die Verläumdungen anderer Spezialhistoriker, ja sie klagen über die Medisance der Stadt. So loben und beleidigen jetzige Dichter die Tugend auf Einem Blatte. Ueberhaupt achten Poeten, Philosophen und deren Leser die Tugend wie die Mexikaner ihr unfähiges Gold so hoch, daß sie jene, wie die Amerikaner dieses, bloß zur Ausschmückung der Tempel verbrauchen und aus Ehrfurcht nicht als Kurantgeld im Handel und Wandel kursieren lassen. . . .“

Jetzt gingen zwei herrlich eingekleidete Herren nahe vorbei und lachten den Schreiber der Reise-Anzeiger aus; er fuhr aber gelassen fort, wiewol mit weniger Zusammenhang:

„Immer mehr Gift find' ich in Historikern, in Arsenik und in Brillen-Schlangen, je heller und schöner ihre Außenseite ist. Wenn daher der römische Prätor seinen Purpur- und Gallarex abwarf, um jemand zu verdammen: so zieht man jetzt eben den besten an, wenn man ausgeht, über jemand den Stab zu brechen. Und überhaupt schenk' ich dem Elegant mein ganzes Mitleiden und kann ihm doch nicht helfen. Was hat ein solcher Mensch gethan, daß ihm jeden Morgen — in Gerichtsstuben die gewöhnliche Zeit der Folter — der Haarschneider mit glühenden Zangen die tadellosen Haare zwickt und ihm einen dänischen Mantel oder Warterfittel (den Pudermantel) umhängt — daß ihm der Schuster an die franken Füße, da der Kriminalist sonst nur gesunde foltert, enge Schuhe, d. h. kürzere spanische Stiefel anlegt? Ist es erlaubt, daß ein solcher tugendender Bruder — angeschlossen ans Zank- und Halsbeisen der Wulst-Gravatte, liegend in der tratto discorda der Strumpfbänder und knappen Doppel- Hosen, und überhaupt an Haut und Haar, an Hals und Hand zugleich gestraft — die Dornenkrone aus Harnadeln, oder Papilloten oder engem Filz aufbekömmt, daß ihm ein Herodis-Purpurmantel und ein Sanskulotten-Zepter zur Schmach gegeben wird — daß er Eßig an seinem Kreuze fodert (um seine Taille mager zu machen) und daß er so den ganzen Tag gekreuzigt wird bis er abends das Haupt neigt und — einschläft? Warum, wenn die Kartesianer die Thiere darum für Maschinen erklärten, weil ihre

Martern sich im Falle der Empfindung nicht mit ihrer Unschuld reimen ließen, warum hilft man sich nicht eben so gut bei den schuldlosen Blutzengen des Puges, denen ein eben so herbes Schicksal als den Thieren beschieden ist, und nimmt an, daß sie eben so gut Maschinen sind ohne die geringste Empfindung?“ . . .

Jetzt ward' es immer leerer und stiller um mich; ich fuhr aber kalt sinnig fort:

„Mich dünkt (damit ich wieder zurückkomme) nur eine solche Vereinigung von Historikern und deren Sessionen (wofür sie nicht wie die vierzig Akademiker in Paris von jeder einen Silberpfennig bekommen, sondern nur das Wenige was sie, wie in einem Weinberg, mehr in den Mund als in die Tasche stecken) konnte es möglich, nur eine solche Zahl von Mitarbeitern — die selten kleiner ist als die der Volksmenge in einer Stadt, und die also meistens größer ist als die der acht und zwanzig tausend französischen Geschichtsschreiber welche Le Long namentlich aufführt — konnt' es wirklich machen, daß jede spezialhistorische Gasse weiß, wie viel Rockknöpfe, geheime Schulden, Hoffnungen, Feinden, Kinder, und Briefe jeder gegebene Mensch hat. Spezialhistorischen Korporationen und Primärverksammlungen wird' es z. B. ein Leichtes sein, von Stufen folgendes drei Stunden nach seiner Ankunft ausgemittelt zu haben: „Ein Hornrichter ist der Mensch? Und hat in „Nürnberg gelernt und geküzt? Das laßt ich zu.“ — Wegger hieß sein Nürnberger Meister? „So! — Er steht nichts gleich und viel hat er „wol nicht im Mantelfack? Nicht? — Der „Mensch soll schon tolles Zeug geschrieen haben; „wie?“ — Das war aber ich, nicht Stuß.

Es wäre unbegreiflich, warum aus so vielen mündlichen nouvelles à la main nicht mehr Vortheile für die große chronique scandaleuse der Menschheit, für die Weltgeschichte gewonnen würden, wenn man nicht wüßte, daß die kleinern ärgerlichen Chroniken nie gedruckt werden, und zwar aus einem sonderbaren Naturgesetz.

Es ist dieses, daß das Wunderbare und Wichtige die Menschen nur im umgekehrten Verhältniß seiner Entfernung reizt. z. B. für die Stadt selber ist immer die Geburt eines Kindes interessant genug: aber zwei Wersten davon thun's nur Zwillinge, drei Wersten Drillinge, und so muß man mit den Wersten die Geburten häufen, die zuletzt ohne Abbruch des Interesse gar keine Menschen mehr sein können, sondern gräßliche Mißgeburten. Lieber prügle ein in Baireuth angelegener Mann seinen Beizenten obenhin aus — oder ein Schussverwandter seine Frau, — ich seh' es lieber und werde mein Reserat davon den Baireuthern mit größerem Glücke machen, als wenn ein Westindier seinen Neger zerschnezt und lebendig gerbt und ich mit der Nachricht davon zu gefallen habe; ja wenn er mit den größten Qualen den Schwargen durch eine Dampfmaschinelmaschine presste, so bliebe doch immer Westindien außer der Stadt. So geht die Geschichte mit zunehmender Nähe und abnehmenden Wundern und bleibendem Interesse von Herkels Universalhistorie des Universums durch die Reichsgeschichte der Erde in die Gassengeschichte — Schaupsehe-

meriden — Alfoxen — Moniteurs — Bett — Pseudoevangeliem und noch weiter herab bis zu dem Universitätsroman, den ich einmal mit einem Mädchen in einem Kusse spielte. Ich glaube, ich werde nachher den Roman der Welt vergönnen, aber vorher ist noch eine durchdachte Erklärung des vorigen Phänomens zu geben. Sie ist diese, daß ein fremdes Ich als Ich, ohne Rücksicht auf Menschenliebe und Eigennutz eine solche Allmacht an uns ausübt, daß Wahrheiten — daher die Wirkung dramatischer Einleitung — und Tugenden — daher die Allgewalt der Beispiele — und die ganze physische Welt (*), erst als Zustände eines Ichs uns am tiefsten ergreifen. Daher kommt die Neigung der Gelehrten für Literaturgeschichte und Johnsons Erhebung der Biographie über die Weltgeschichte, weil in dieser die Geisterwelt unkenntlicher ferner Ichs in eine bloße verworrene Körper- und Schattenwelt zerläuft. In den Spezialarten und in den Spezialhistorien stehen, wenn sie alle da sind, die allgemeinen, aber nicht umgekehrt; allein in diesem Sinn gibt es nur einen einzigen Spezialhistoriker und Geographen, den Urheber des gelehrten Deutschlands sowohl als des ungelehrten und der übrigen Welten."

Ich sah' auf und es waren alle Baireuther fort, nur eine Frau schaute ich noch im Wagenfußtritt um und erwog, ob sie mich kenne. Ich kannte sie recht gut, es war dieselbe Betta (Lieschen) mit der ich im gedachten Kuss den Universitätsroman gespielt und mich darin verlobet hatte. Sie hatte sich nachher auch außerhalb des Kusses mit einem gewissen Herrn V. verlobt und ihn allein geheirathet. Ich will meine Sponsalien im Federkuss dem Leser geben, da sie ohnehin mein fünftes Werk vor Nürnberg sind:

Die Sponsalien im Kuss.

Es war in den Achtziger Jahren, daß ich an einem kalten Thomasabend mit Betta und deren rückwärts sitzendem Vater von Eremitage nach Hause fuhr. Ich hatte den linken Handschuh verloren, den man erst den andern Tag in der linken Tasche wieder fand, und der Dezember setzte der linken Hand, meinem einzigen Bassisten fürs Klavier, so heftig zu, daß ich Vater und Kind um ein Lager in der Dachröhre des Kusses anbrach. Betta zog sogleich ihre linke heraus, legte sie unter ihn und schob ihn mit ihrer noch darin wohnhaften rechten und mit seiner Freiheit von Einquartierung mir zu. Ich fuhr in den Dachbau hinein. Anfangs schlief die Hand aus, um nur warm und auch einheimisch zu werden: nach und nach unterschied sie in der Finsterniß des Gefühls

die Objekte. Ein langer Kusschweif lag als Bettstrodel oder Bettzopf quer auf ihr. Ich richtete sie darunter in die Höhe und bemächtigte mich des Weichwetzels und sächerte mit ihm in die Ferne, weil ich, bevor ich im Winterquartier etwas von Belang vornahm, wissen mußte, wie weit die feindliche Hand von mir liege. Ganz an der Schwelle des Kusses wie in einem Schmollwinkel hielt sich die feindliche Landung auf. Ich kroch auf den Fingern — den Streitsiegel zwischen dem Daum und Zeigefinger — durch den ganzen Wärmkorb und beunruhigte nun mit meinem Wedel Betten ernsthafter. Außen aber, nämlich mit den Gesichtern saßen wir beide ruhig vor dem Vater, und ich erteilte ihm unbefangenen zuverlässigere Nachrichten vom russischen Kriessfeuer in Laurien während des meinigen im Kuss. Die Umstände hatten sich so geändert, daß ich nun mit meiner Feldschlange fast alle Finger Bettens besprach. In der Angst — von meinen Fingern umzingelt — und überhaut im Gestrippe und Dickicht der Haare — und unter dem Kometenschweif am Himmel — that Betta einen der kühnsten Ausfälle und fängt den Wedel.

Jetzt brach auf dem Kriegsschauplatz des Kusses das Kriegesfeuer erst recht los: ich gab den Wedel auf keine Weise her — in entgegengelegten Richtungen wurde ungemein gezogen, vorn wie hinten fünfspannig — Betta faßte einen längern Schast von meinem Labarum, ich that sogleich dasselbe — nicht fünf Haare lagen mehr zwischen den feindlichen und meinen Fingern — ganz erbittert wurde gezerrt — auf einmal ließ ich aus Kriegeslist fahren und der Wedel riß ab und Betta hatt' ihn in der Hand. ... "So daß also Katharina II. (fuhr ich vor dem Vater fort und that als wenn ich über nichts lachte als über die Kaiserin aller Reussen) durch diese Akquisition jetzt wirklich ein Basia von einem Kosschweif ist."

Es war bei einiger Aufmerksamkeit leicht vorzusehen, daß mein Verlust des Wedels, meiner Standarte, die besten Folgen für den Hausvertrag und Burgfrieden im Kusse nach sich ziehen mußte: ein Fehler, den ein Mädchen mit uns gemeinschaftlich verübt, ist ein Mördel und Mundleim zwischen ihr und dem Mitschuldigen. Ich stellte sogleich alle Feindseligkeiten im Portativofen ein, ging zu ihrer Hand und bot ihr meine zum Frieden: die Friedensartikel mochten nun durch einen leisen Handschlag wie bei den alten Deutschen, oder durch einen krummen Schwur ratifiziert werden, so waren aufgehobene Finger nothwendig.

Als aber ihre Hand schlief auf dem marinen Feldbette der Ehre und auf dem Wedel ruhte und mich ärgerte: konnt' ich zum Faust- oder Fingerrechte greifen und sie selber inhaftieren. Ich okkupierte einen Nagel und ein Fingerglied nach dem andern — aber ihre Hand schien wie die des Ritter Götz und der Gorgonen von Eisen zu sein — der Briefschreier meiner Hand legte den Druck der Aufgaben erst auf ihre ganze — es blieb wie es war — ich vertheilte dann den Druck auf einzelne Glieder — diese regten sich zerstreut — ich machte sofort die größten Läufer auf ihrer Stangenharmonika — nun war im Panfratium und Ringen aller Finger nichts mehr

(*) Sogar die großen Erscheinungen des körperlichen Weltalls nehmen einen Theil ihres Reiches von der heimlich zu einem Ich personalisirten Natur oder vom Glauben her, daß sie Aeußerungen des unendlichen Ur-Ichs sind.

zu unterscheiden als mein Himmel — das Heronpantöfflein des P. Zulgenzius, oder den Wetterabtreter, nämlich den Hiegenwettel-hatt' ich ihr aus der Hand gezogen — ich saß bald unter bald auf der Hand und dehnte mich aus und streifte bis an den Puls, diesen Referenten und nachschlagenden Hochwächter des Herzens — Welche himmlische Quintette der Finger, die im Fiedermuffe so gut wie in einer Gerichtshube Schwurfinger waren und göttliche Personen repräsentierten! Welche häßliche Glückseligkeit im Fiederbette eines Fiedermuffs, der vorher eine Kriegsgurgel war! — Da ich's satt hatte, im Freien vor dem Schwiegervater über die eroberte Krimm verdüßliche Gesichtser mitten in den Muffbelustigungen zu schneiden: so pries ich ihm zum Deckmantel vergnügter Mienen die Zaurin an, und setzte ihn (nein er dachte, ich meine die petersburger) durch die Rede in Erstaunen: sie ließ den Zankapfel oder Zankroßschweif willig fahren, ob sie gleich lange Hände hat, gleichsam Hände von van Dyl; sie besaß ein herrliches Herz und meines dazu . . . „Aber der Schlitten stand und schellte aus; ich räumte die anglisterte Hand-Wildschur, und nie lag ich wieder da im Winterquartier. Unter andern Gütern zog ich Betten auch das Schwänzchen des Muffs ein das ich diebisch in die Hand einpackte und mitnahm. Noch wird der Bedel in meinem Hause vornehmen Fremden vorgezeigt und gesagt: „das ist das Seil der Liebe, womit Jean Paul während seiner Ehe zur linken Hand im Baireuther Fiedermuff so glücklich zog!“ —

Ende des fünften Theils vor Nürnberg.

Ich machte mich allein im goldgrünen Abend auf, und nahm mein Dintensaß wieder zum Geben; merkte aber, daß ich mich in das Utopien der Sehnsucht hineingefrieden hatte: unsere verlorne Empfindung, nicht der Gegenstand derselben, die vorige Liebe, nicht die vorige Geliebte ruhen fest über uns und werfen durch lange wolfige Jahre die Wärme herab. Die magische Zeit und die magische Nachbarschaft führten nicht nur alle meine vorigen Alonso Lorenzo's von Lohoso mit ihren Kronen, sondern auch alle Lorenzo's von Ralais mit ihren Tabakdosen vor mein Herz — und an der Spitze der letztern slog der Doppeladler Siebenkäs und sein Leibgeber, und ihre erleuchteten Gesichter waren nach dem großen Abend gerichtet, wo sie den hohen Fürstenbund helfender Freundschaft im nahen Wäldchen der Eremitage zusammenknienend beschworen hatten.

Ich machte mich so gleich ins Wäldchen, trat auf dem gelobten Lande und Sige jener Seligen, die ich selber der Welt beschrieben hatte, unter seltenen Gefühlen auf, und unter holden Gränzstreitigkeiten und Gränzverrückungen des Ideals und der Wirklichkeit, und wurde erst spät jener Botenbleche an den Bäumen ansichtig, die mir so gut bekannt waren als einem. Es schlugen nämlich in den

Regenmonaten der Literatur, in der sogenannten empfindsamen Dekade, viele Baireuther von Empfindung hantgroße Bleche, auf welche ein Seufzer oder eine Thräne mit Metallschrift poetisch eingezähet war, mitten an die Stämme an, etwas höher als die Blech-Korons an Laubenhäusern gegen Ragen sitzen: die Boten- und Orfertafel sollte mit ihrem Verke für irgend eine Geliebte eine Belagerungs- oder auch Huldigungsmünze abgeben. Es ist eine Schwäche des Verfassers der Reise-Anzeiger, daß ihn so etwas gleich sehr belustigt und erweicht: wo er nur irgendwo vor der Göttin der ewigen Liebe Feueranbeter oder Rilderdienner auf den Knien findet, unter welchem tollen Fetisch und Bilde sie auch verehrt werde, oder mit welchen närrischen Liturgien und Dankopfern es auch geschehe, oder in welcher Tochterkirche, stets wird der Verfasser den Durchgang durch die Kirche mit einem Schußgebete (preces ejaculatoriae) nehmen und sein Herz zum Repetierwerk eines jeden fremden machen, in dem die Andacht der Liebe schlägt.

Mühsam ging ich mit dem Augenglase vor dem unter die Stämme vertheilten Stammbuch aus blechnern Temperamentblättern auf und nieder, um es herab zu lesen: endlich trat ich unter ein Blech mit dieser Einladungsschrift des Herzens:

Die Ku' verblüht —
Das Herz vergluth —
Der Mensch entflieht —
Ach, Gute, liebe mich!
J. P.

„J. P.?“ (fragt' ich) das ist ja offenbar dieser P. — dessen Taufname vermuthlich Joachim oder Josb oder Joseph ist, — welcher mir die Muff-Pugilistin weggelehrt hat? — Ich arbeitete mich in meinem bauschenten Nachtmantel den Stamm hinan und brach mir den eisernen Brief zum Mitnehmen aus; „lass ich ihn am Baum, sagt ich unter dem Ausheben, so läßt ihn die literarische Keuschheitskommission der schreibenden Reisenden oder reisenden Schreiber abdrucken und merkt an, J. P. (der Exponius, nicht J. P. der Mann) hat dieses Zifferblatt, diesen Aushängebogen seiner Denkweise öffentlich angenagelt und ad valvas templi affigiert.“ —

Jetzt erst slog ich mit meinem Bleche auf einem Himmelswagen (aus der Remise der Phantasie), vor den sich lauter Träume und Genien swannten, durch das Dorf Johannis, wodurch mein Siebenkäs seine Entzückungen getragen hatte, nach Baireuth.

Der erste Anwurf des Frühlings lag an den Bergen — die Sonne überzog ihn mit Glanz-Gold — die frohen Menschen waren vom Frühlings aus der bedeckten Allee des bewölkten Himmels in die offne des blauen geführt — auf jeder Seite ging neben mir ein Traum, nämlich Natalie und Firmian — tief in meine Brust verbarg ich die edle Firmiana mit ihrem feuchten Auge, vor dem ich meines niederschlug — mein tägliches Pensum einer satirischen Umarbeitung war auch schon abgethan: — was hatt' ich nun im Gasthof zur Sonne in derselben Brautkammer des Herzens, wo Firmian auf den Lippen seines

Heinrichs sein Leben süß verloren und süßer gefunden hatte, noch zu wünschen oder zu thun? — Nichts that ich, als daß ich das feuchte Auge, wovon ich sprach, ganz vor meiner Seele öffnete und unaufhörlich darein schauete und mich nichts mehr um meines bekümmerte. . .

Dritter Reise = Anzeiger.

Fata: mein Traum — und ein fremder — der Brief.

Werke: ob nicht dem Mangel an Selbstreflexionen der Ablauf der empfindsamen Kraftdekade Schuld zu geben?

Vor dem himmelblauen Ostermontage erwacht' ich mit verschleierte Augen des innern Menschen, gleichsam als trüg' ich die weggezogene Nacht in der Brust. Ein kurzer aber harter Traum hatte sein Trauerspiel vor mir gegeben. „Hermina, (traumte mir) saß in einer hellen Sakristei, worin Mondschein und Sonnenschein neben einander strahlten — das Sonnenlicht lag wie Morgenroth auf ihrer weißen Stirne und auf dem Herzen, aber um Wangen und Lippen war blos Mondschein — und ihr Gesicht und ihre Hände waren ganz naß. — Da ich sie fragen wollte, warum, so wuchs Mond- und Sonnenschein so blendend auf ihr, daß ich das Auge weg- und in eine dunkle lange Kirche wenden mußte, worin die steinernen Mönche und alten Fürsten sich von der Wand losmachten und losrangen und in ihre offenen Erdbegräbnisse hinein zogen. Plötzlich kam der Taufengel hernieder und hatte die goldenen Flügel wie Arme um die Gipsbüste Herminens geschlagen und sank damit in den oßen Fußboden hinein: ach, sagt' ich, ich weiß es schon, du bist gestorben und man hat dein Angesicht mit Oel besenkt, um die Büste davon abzulösen. Jetzt wurd' es noch heller und ein langer Bliz stand hinter mir, aber ich konnte mich nicht mehr umwenden und erwachte unter der Arbeit und vor Qual. — —

Dieser Traum und das abgelöste Blech auf dem Tisch hielten mir das Entfliehen des Menschen und das häßliche Vertheben unserer Liebe so strafend vor, daß ich mich entschloß, heute die strengsten Reflexionen über mich — und darum eine kürzere Tagreise (nur bis Streitberg) — und um frei zu sein, mein satirisches Tagewerk der zweiten Auflage schon im Gasthose zu machen. Der Verfasser dieses Buchs ist an jedem Tage, an den Regentagen unsers Lebens, an den Sterbetagen des Herzens, zu Satiren, wenigstens zur Ironie, wenn auch nicht zur Laune aufgelegt. — Doch mag er (das bekennt er) lieber bei elendem Wetter im Winter satirisches Dornenheften, und im Frühjahr lieber idyllenartige Blumenparterre setzen, so wie umgekehrt der Stachelschweinmenschen

in London seine Stacheln blos im Winter abwarf und deswegen nur in dieser Naupzeit seine Frau umhalsete.

Ich hob aus der besten Satire der Teufels-Paviere — dem Vorschlage und Lobe der Selbstreflexionen S. 295. — folgende Stelle um so lieber aus, da sie mehr ab- als umgeschrieben zu werden braucht. Die bleichen Reintafeln in der Cremitage hatten mir die wählende Hand geführt.

Sechstes Werk vor Nürnberg.

Ob nicht dem Mangel an Selbstreflexionen der Ablauf der empfindsamen Kraftdekade Schuld zu geben?

„Das goldene sechzehnkaratige Zeitalter unserer Literatur (das Kraftgenialische) ist leider jetzt in ein verfalltes umgelegt; und das gibt mir Anlaß genug mich sowohl über das Zeitalter als über die Umseher herauszulassen. Erstlich über das Zeitalter!

So große Köpfe und noch dazu eine solche Menge derselben wies außer Utopien noch kein Land auf als Deutschland von anno 1770 bis 1780, so wahr ist die Bemerkung des Bellejus Paterkulus, daß große Männer gern mit einander und auf einmal erscheinen — wie ich denn einmal zu Dossenheim bei Mannheim die angorischen Ziegen und die großen Männer gegen einander zählte und von letzteren eine Wandel Ueberfluth bekam. — Daher verschattete damals einer den andern, der eine wurde nur zur Elle des andern gebraucht (denn Größe ist relativ) und man blieb zuletzt gleichgültig, wenn ein solcher großer Mann einem die Ehre anthat und einen Köffel Suppe mit aß. Hat nun ein ganzes Volk von Riesen die Vergrößerung eines Parnasses im Ernste vor, und wirft jeder seinen Mühlberg mit zu den Mühlbergen der andern hinauf: so wird ja wol ein solcher Parnas am Ende selber ein Riese unter den Parnassen werden müssen. Und das wurde der deutsche denn wirklich und zwar so sehr, daß mir, wenn ich oben auf ihm stand und mich umsah, der gallische nicht viel größer vorkam als dessen Fußtritt. Wir Deutsche machten damals fast in ganz Deutschland und sogar gerade unter demselben, in Nordamerika — weil unsere Truppen die besten Produkte des Genies in der Tasche mitbrachten — Epoche, und unsere Westlieferungen wurden eben so gierig von uns verschlungen als nachher von der Zeit. Wer einen feinen Gaumen hatte, ließ sich ästhetischen Schnepfendreß zynischer Dichter geben, so wie jetzt das trockne album græcum der griechizenden Kritiker und Poeten osiginell ist. Wir überlegten nicht mehr ins Deutsche, wie sonst, sondern ins Französische und niemanden als uns selber. Wir waren alle originell und ahmten nicht mehr ausländischen Scribenten sondern uns unter einander selber nach, und noch dazu nur solchen Autoren, die großen Britten nachgeahmt hatten. Mechter Stolz war damals häufig und gemein, und

ich erinnere mich noch, daß ich mir nichts sowohl aus dem schriftsäftigen als amtsäftigen Adel machte, wenn er mir vorbei ritt. Die meisten setzten aus Virtuosenlaune nicht eher einen Vers auf als bis sie nichts mehr anzuziehen hatten, gerade entgegengesetzt den Sängvögeln, die eben in der Klauszeit zu singen aufhören. Verse und Prose waren hart, aber die Herzen weich, obwohl grob, — ja die meisten liebten alle Menschen und Thiere und nahmen nur die Regensenten aus: Genies mit Thränen in den Augen theilten auf den Straßen Prügel aus und Scheltworte auf dem Papier. Es wurde alles vereinigt, weil Kraft da war; gefottene Hechte mit den Schwänzen im Maul waren kein Wunder mehr. Kalte, hohle Köpfe, Hohlriegel aus Stroh, Holz, Eis, stellten sich hin und setzten das halbe Publikum in Brand, und eine publica die Eriegel. — Kein Geist von einigem Gehalt setzte einen Fuß in eine Universitätsbibliothek, und der lange Streit, ob Shakespears gelehrt war oder nicht, fiel über diese Stief-Shakespeares völlig hinweg, da man so nahe an ihnen als Zeitgenosse lebte und wußte, was sie wußten, welches jetzt auch der Fall mit den Kantianern ist (*). Manche gaben sich gar nicht die Mühe (zumal im Trauerspiel) und waren bei Sinnen — andere fragten den Henker nach Komma und Kolon, sondern schrieben gerade aus, nämlich in Gedankenstrichen, wie Pitteri seine Kupfer bloß in geraden Linien zieht. — Ein weißläufiger Anverwandter von mir setzte gar zwei Gedankenstriche über einander wie ein Parallellineal, verewigt sich aber wenig. — Beim Himmel! die Zeit sollte noch sein! Setzten nicht mehrere damalige Tragödiendichter gleich Gauklern den Dolch der Welpomene bald auf ihre Nase, bald auf die Stirne und trugen ihn auf dem Glied und tanzten darunter über die Bühne zum Erstaunen der Zuschauer? — Großer Himmel! das ist noch wenig — des Genies hatten wir alle mehr als genug — Poeten ließen röthliche Stiefel befohlen und liefen in Gottes freie Natur hinaus und kamen mit den herrlichsten Kreidezeichnungen davon in der Tasche unter das Thor zurück — mein doppelt gestrichener Better nahm ein falsches spanisches Rohr und schlug einen alten Silbenstecher braun und blau gewürfelt — Tausende vergaßen im Zummulte alles, besonders tote Sprachen und lebendige, und führten ein Waarenlager von Welten bei sich, die gelehrte ausgenommen, und schrieben bloß in abgerissenen Gedanken und in abgerissenen Hosen — wegen der Menge herrlicher Werke mochte sie kein Mensch mehr haben vor Ekel. . .

Und das war der Teufel! — Der Parnas ist nun ein ausgebrannter Vulkan, und wo haben wol jene Männer, die aus Goeth's Esse funkelnd stoben, ihren Glanz und ihre Wärme gelassen? Sollt' es wahr sein was ich behaupte, daß sie jetzt den Planeten gleichen, die nach Buffons System, als sie eben von der Sonne abgesprungen waren, noch gleich ihrer Mutter glänzten und brannten,

allein bald darauf aus Sonnenkindern zu Erden zu erblicken anfangen und zu erkalten noch fortfahren? — Leider ist das wahr, und unsern Himmel verschönert bloß noch Eine Sonne.

Ich schwöre nicht, daß nicht nach hundert Jahren auch der alte Kant so allein, wie Klopstocks Sonne mitten in der Erde, an seinem unterirdischen Himmel steht.

Aber das gute Publikum kann für nichts, sondern die Regensenten haben den Parnas unterhöhlet: beides will ich jetzt mit mehr Anmuth beweisen als die Sache brauchte.

Wäre das Publikum nicht selber mein Leser, so könnt ich's hier freier loben und mit weniger Verdacht: jetzt darf ich bloß sagen, es wäre zu wünschen, die Franzosen, die Spanier, die Neuspanier, die Neuseeländer hätten die gerachten genialischen Quimbus-Glestrums (*) unserem Rufenberg mit so vielem Eifer erhalten wollen, als die Deutschen wirklich thaten. Brachten sie den jungen Glestrum nicht Gold, Weibrauch und Myrrhen, indes Aristiker nach bethlehemitischem Rinderdorn ausjagen? — Lesen sie nicht so lange an den Sachen als es ging und standen unter der Vertaumdung, die bei reizbaren Mägen allezeit ein Fieber wird, ein hitziges aus? — Und in der That nichts geringeres war von einem Publikum zu erwarten, das für ächten Bombast (im guten Sinn) vielleicht mehr wahren Geschmack besitzt als ganz Paris zusammen genommen; denn wenn der ungekünstelte, einfältige, natürlichrohe Geschmack nicht nur der richtigste, sondern auch der ist, der (wie die Orientaler sowol als die alten nördlichen Völker beweisen) brennende dicke Farben, Quodlibets-Bilder und mäßige Uebertreibung zu genießen weiß: so muß er doch wahrhaftig bei einem Leserpublikum — oder sonst nirgends — anzutreffen sein, das größtentheils aus jungen Leuten, Studenten, Kaufmannsdienern oder ungebildeten Geschäftsleuten besteht, kurz aus dem größern Theile der Romanenleser, ohne den alle Bücherverleiher (wie sie mir alle sagen) ihre Leihhäuser schließen müßten. — Ueberhaupt ist unser Publikum das amüßabelste Wesen von der Welt, und falls ein Buch nur nicht gar zu dumm oder gar zu gut ist, weiß es immer etwas daraus zu nehmen. Viele z. B. hielten die physiognomischen Reisen, als nur ein Theil heraus war, für einen neuen physiognomischen Erzgang und Schachkasten: als sie hernach sahen, daß es nur Spaß war, waren sie schon mit der Ironie zufrieden.

Wahrhaftig das Publikum schafft sogar seinen Verstand bei Seite, sobald er die weiße oder schwarze Magie eines Kraftprodukts zerstören will, und man antwortete mir ernsthaft, ob und wann es je wol das Kolophonium, womit die Glestrums das Wigen der Phantasie nachmachten, für Geigenhärz, oder die harten Erbsen, mit deren trockenem Geräusche die Empfindsamen einen Thränenregen theatralisch gaben, für nichts als Erbsen gehalten? Ich will wenigstens hoffen, daß der Fall nicht oft war; aber bei einer genauern Untersuchung würde alles auf den einzigen aus-

(*) Ich muß dieses ausdrücklich gegen künftige Dutens erinnern, vor deren künstlichen Anlagen philosophischer Reminiscenzen und Plagen eben nichts kräftiger rettet als das Alibi, wenn man ihnen durch Spuren der Unwissenheit leicht beweisen kann, daß man nichts gelesen

(*) Mensch - Berg, wie die Ritzpater den Gausser hießen.

laufen, daß der belletristische Akteur den Leser selber bei dem Arme nahm und in der Anziehstube und unter den Maschinenwerken herumführte; ich will damit sagen, daß die Flestrums sich zuletzt selber in Grotten der Flestrums verkehrten. Und dann ist Illusion ohne Sünde nicht mehr zu verlangen: denn jeder, der seinen Shakespeare gelesen, sage mir, ob er noch Schneck den Schreiner für einen Löwen zu halten in seiner Gewalt habe, wenn der Schreiner in der Löwenhaut aus Orchester kriecht und selber steht, man möge ihn für einen günstigen Schreinermeister, und für seinen Leuten ansehen?

Ueberhaupt, wer auf das Publikum die Schuld des gesunkenen Flestrums-Alters bringen will, der muß beweisen können, daß es seinen so reinen damaligen Geschmack seitdem geändert habe. Aber hier, hoff ich, leiht uns sein jegiger so allgemeiner und entschiedener Geschmack für die gleichsam von Schildknappen abgefaßten Rittergeschichten — diese besten transzendenten Tabagien — für Spuk- und Mordgeschichten und für Sprach-Jurios's Gewähr, daß es noch so ist wie es war; und daß es noch jetzt allen jenen so verdrissenen vulkanischen Prokrusten würde Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn sie allemal — welches oft die elendesten jegigen vor ihnen voraus haben — in die jem Jahre gerückt wären. Sein ganzer scheinbarer Abfall von seinen Gottheiten ist ein bloßer Tausch ihrer Statuen; es hat, wie im Christenthum die heidnischen Proselytenvölker, Zeremonien und Tempel und Bildsäulen beibehalten und nur die Namen schwach verändert. Der Dalai Lama, der seine Erzeugnisse dem Leser zuwirft, ändert diese wenig ab, und er selber setzt sich gewissermaßen durch die Sukzession ähnlicher Repräsentanten unverändert fort.

Wer ist also am Unheil schuld? — Die Regenten, welche die Zunge des Publikums, da sie dessen Zungenbänder in Händen haben, falsch regierten, so daß es damit den Adel von Werken nachsprechen mußte, die es immer schätzen wird. Die katholischen Geistlichen ertheilen, die protestantischen verkündigen nur die Vergebung der Sünden; in Hinsicht der literarischen Sünden ist Deutschland von Gallien gerade das Widerpiel des Urtheils wie der Weichte: dort kündigen die Kritiker die vergebenden Urtheile des Publikums an, bei uns machen sie solche. Diese Biegsamkeit, wodurch sich die Kehle des Publikums so leicht zu einem Sprachrohr der Journalistica erweitert, ist so wenig ein Fehler oder für uns Autoren ein Unglück, daß wir eben von dieser Biegsamkeit den größten Vortheil ziehen konnten, wenn wir uns die Mühe gaben und selber das öffentlich mit Beifall aufnahmen und anzeigten, was wir geschrieben, und gleichsam so viele tausend Hände als Laubbrecher des Lorbeers handhabten. Sehr lobenswerthen und die Buchhändler, die von ihrem Loben unserer Sachen wenig haben, und die gleichwohl uns im höchsten Grade öffentlich preisen, weil sie wissen, wie sehr das Publikum so etwas unter dem Publikum weiter gibt. Und wie schlecht bestehen gegen solche Buchhändler Autoren, die lieber Briefe voll Lob auf sich selber einem ehrwürdigen Publikum andichten, als durch Selbstrezensionen es in den

Stand setzen wollen, ihnen dieses Lob mit eignen Munde und mit voller Ueberzeugung zu ertheilen.

Andere Nationen haben das deutsche Publikum nicht und behelfen sich schlecht. Besäße die gallische es: hätte man wol einem Autor, dessen Theaterstücke niemand beklatschte, nach Mercier den Rath zu geben gebraucht, sich (wie Nero eigentlich that) eine Maschine zu bestellen, die ein guter Freund von ihm in einem Winkel des Schauspielhauses aufsetzen und umtreiben sollte, und mit ihr für die bessern Stellen das Klatschen von hundert Händen — wie es denn in der That dasselbe ist, ob Fleisch und Bein oder Holz und Leder den Schall erzeugen — spielend nachzumachen? — Wäre ein solcher Rath in Deutschland nöthig gewesen? Ich will hier gar nicht das deutsche Publikum auf Kosten des gallischen und der guten Skribenten erheben, zumal da ich selber von der Zahl der letztern bin; aber das lasse man mich frei erklären, daß wir Skribenten es nicht verdienen, eine eben so gute wenn nicht bessere und größere Klatschmaschine — die uns nicht Einen Groschen Nachlohn kostet — an unserm Publikum selber zu besitzen, dessen tausend laute Hände wir schon durch eine einzige Feder spielen und wie eine Handmühle durch einen bloßen Knaben bewegen und beherrschen lassen können. Mit drei Worten und damit aus: bloß weil wir zu träge waren, und ein Lob zu ertheilen, bekamen wir keines und gleichen sonach den großen Römern im Zehlen und Büßen, die ebenfalls (nach Sallust's Bemerkung) weniger der Mangel an großen Thaten als der an großen Lobrednern derselben unter den Griechen herunterstellen gezeigten.

Soweit mein sechstes Werk vor Nürnberg.

Unter lauter Kanzelliedern zogen ich und Stuß langsam aus Baireuth in den langen schönen vor uns stehenden Tag hinein: in Fantaisie wurden bei unserm Eintritt die Glocken geläutet, sowol im Dörfchen als in Baireuth, weil verschiedene Predigten aus waren. Aber in mir gingen sie erst recht an. Es kann mir Händel machen, daß ich bei den meisten schönen Partien des Parks — obgleich jede ihr weißes Kreuz mit einer Kalvarienüberschrift hatte, die keinen Leser ungewiß ließ, was es daran zu sehen gebe — wenig empfand, und daß mich das Gepfeife eines Höf'ser Schuhknechts, der hinter mir lustwandelte, stärker rührte als der Thurm von Klobis und Biton, le bout du monde, le blanc du prince und le lac du comte (welcher ein ansehnlicher Teich ist). Es brennt mich nicht ganz weiß, daß ich freilich schon öfter auf meinen Zugreisen einem Handwerks-Magistranten oder Gesellen, der pff, bewegt und träumend nachgegangen bin, weil ich mich von seinen Trompeterflüschchen — da jede deutsche Stadt ihre eignen hat — in die mir unbekannten Gassen versehen ließ, die er sonst an Festtagen fröhlich durchstrich. Der Mund-Blötenist war für mich in Rücksicht auf Hof (denn Stuß konnte für mich so wenig als ich selber ein erinnernder Pfeifer sein) der graue Stein in Fantaisie, worauf steht: aux absens (den Anwesenden!). Da ich vor diesen,

Denkstein selber kam: — und da ich daran dachte daß auf den Grabsteinen (den Petrefakten unsers stückweise erstarrenden Lebens) auch nichts anders stehe — und da ich an so viele schöne Stellen, wo Natalie und Firmian ihre erste Vereinigung und ihre letzte Trennung gefeiert hatten, von meinen Träumen angeschrieben sah: „auch wir waren in Arkadien!“ — und da ich sogar Venetten das bairertheer Blech mit der Inschrift: „der Mensch entflicht, ach liebe mich!“ in ihren todtten Händen hinunternehmen sah: so that ich einen heiligen Schwur, daß ich noch heute in Streitberg Hermine einen Brief voll beichtender Liebe schreiben wollte. „Du hast, sagt' ich zu mir, Firmians und Venettens Logomachien so gut geschildert: und jetzt treibst du es selbst noch ärger. Ja wol, Firmian, gleichen wir irrende Menschen solchen, die in Staubwolken gehen: jeder von ihnen glaubt, hart um ihn fliege der dünnste Staub oder gar keiner, und nur um die weiter entfernten sei er dicht und erstickend; und diese denken wieder wie er.“

Jetzt wollt' ich recht mit mir zufrieden sein und mich über den hohlen Tag, wo sich die Schmetterlinge im Zephyr und die Vögel im Himmelsblau zu baden schienen, und auf die Rosensonne und den Rosenhof vor Streitberg unbeschreiblich freuen: als auf einmal eine Belfagars-Hand aus meinen Gehirnkammern fuhr und an diese anschrieb: „man kennt dich: du schaffst dir die Gewissensbisse durch dein Schreiben nur vom Halse, um den heutigen Tag, besonders den Streitberger Abend recht unvermischt zu schmecken.“ Über dieser unerwarteten Vorwurf konnte nur mein Verdienst (d. i. meinen Stolz) beschneiden, aber nichts zu meinem Entschlusse zuwiegen als den neuen, daß ich Hermine meine ganzen innern prozessualischen Weitsäufigkeiten — und meinen Mangel an opferndem Verdienst — und den ganzen Hofuspopus eines aus der Bankeltasche eines zu warmen Herzens spielenden Mannes vorzutragen Willens wurde.

Nun war ich glücklich. Inzwischen ist die Straße nach Streitberg so abseuflich wie die nach allen Himmeln: wer zum Sternenhimmel auf aerostatischen Kugeln zu größerem aufwillt, erfriert vorher — um den katholischen Himmel liegt das Jenseitsfeuer, und rings um den jüdischen die Hölle selber (nach den Rabbinen). Gerade ehe sich die Himmelsklarteit der Streitberger Landschaft aufklettert, hat man vorher aus einer untersten Dante's Hölle bergauf zu klettern. Bedenklich schauete sich Stuß unter unierer Kreuz-Erhöhung von Zeit zu Zeit nach mir um: „was hat Er, Stuß?“ sagt' ich. „Nichts eben (sagt' er und sekte mit einem Tone, der einen Gedanken sprung anzeigen sollte, dazu): es sollt' ihn wundern, wenn die Rosen oben auf dem Berge noch ständen.“ — Da nicht Verstand seine Sache ist, sondern Hunger und Durst: so argwohnt' ich, er hab' etwas vor; aber er sagte bloß, er sei ein Fuchs und ihm sei nicht viel zu trauen.

Es war gegen Abend — der Tag mit seinen Quellen des Scheines in Wasser und auf Auen verflachte allmähig — das Sonnenlicht rückte von den Gipfeln auf die Bergspitzen, und ergoß sich schon halb in den bloßen durchsichtigen Himmel hinein — wir gingen den dunkeln Berg eiliger

hinauf, um die tiefe Sonne noch auf der Kasse des Streitberger Thales liegend anzutreffen. Als wir endlich die Aussicht erreichten und wir die himmlische Ebene mit Hügeln und Bäumen wie flatternde Zauberschlöffer eines Feuerwerks, in grünen und goldenen Strahlen brennen sahen — und als ein Windstrom von Morgen gleichsam die verglühende Sonne zu Wolkenflammen anblies — und als ich endlich mit zitterndem Herzen vor meine unzerstörte Rosenpflanzung kam, und sie voll harter Knochen und weicher Dornen fand, und als in meiner Seele diese Eden-Ruine und Hermine und die Sonne als Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit gleichem Lichte neben einander traten: so kam mir das Leben, das für so viele ein thierischer dicker Witternachtstraum, bei andern eine tappende Schlaftrunkenheit, bei wenigen ein tagender Morgentraum ist, plötzlich entziffert, entschieden, hell und leicht und wie eine cämmernde erfrischende blumige Sommer-Nachmitternacht vor, und alle Thüren des zweiten lichten Morgens standen schon offen.

In dieser innern Offenheit oder Fülle von Licht kam mein Begleiter zu mir und gab mir einen Brief von — Hermine. Ich erschrak und erstaunte: mit Augen, die durch die Sonne und die Nahrung dunkel wurden, durchsah und dann durchlas ich ihn. Die Gute hatte ihn dem Boten gerade in jener Minute vor meiner Abreise, wo ich wie Petrus hinausgegangen war, aber weniger um zu bußen als zu fehlen, hoffend anvertraut. Ach diese Märtlerin des Herzens hatt' ich nicht verstanden, sondern nur verwundet! Ich hatt' es nicht verstanden, daß sie die Lesung der fremden Briefe nur abgebrochen, um den Schein einer vergeltenden nachforschenden Eignung — sich und mir zu ersparen — und daß ihr Schweigen und Trauern nur aus der irrigen Vermuthung entstanden war, woraus meines gekommen; — und doch hatte sie jetzt geschrieben, um beinahe einem abzubitten, dem sie nur zu vergeben hat. „O, sagt' ich im Enthusiasmus wider mich und mein Geschlecht, wenn wir euch wehrlose Seelen verlegen haben, so reißen wir die Wunde so lange weiter, bis ihr die Thränen und das Blut abwischt und uns um Vergebung bittet, daß ihr beides vergossen habt.“ Wie aufrichtig war es für mein Herz, daß ich den Entschluß eines abbittenden Briefes gefaßt hatte, ehe mich ihrer beschämen und bestimmen konnte! —

Ich schickte hier diesem geistigen Netzbrief bloß eine Bemerkung über einen Traum darin voraus. Wenn es schwer wird, den Traum für seine Erquickung zu halten, der kennt nicht nur Hermine's Charakter, sondern auch den der weiblichen Träume nicht. In den männlichen findet man wildgährende Welten, Wilsons arbeitendes Chaos und Geister - Geseht (*) aber in den meisten weiblichen traf ich bisher idealische und sanft gereichte Zusammensetzungen an, die bleichen gesammelten Perlenfränze aus dem erschütterten Meeressboden der männlichen — dichtende und religiöse Seelen

(*) Wie weit müssen J. B. in einem Galot, Dante, Grommel, Bodepietre u. die Wollen der Träume gegen einander rennen.

des Lebens — gleichsam als hätte das Geschick ihnen die am Tage geschlossenen Nachtblumen der Ideale in den Träumen auseinander gethan, oder als hätten sie den Bienen, die noch im Mondschein umhertönten und die Lindenblüten, zu deren Genuss der lange Sommertag zu kurz geworden, noch in der Nacht ausschürfen. Die größere Harmonie und Poetik der weiblichen Träume nimmt von der körperlichen und von der geistigen Mäßigkeit dieses Geschlechts und von einer auf einfachere und weniger und stillere Zwecke gerichteten Seele den Ursprung.

Aber wie sonderbar und schwer kommt mir jetzt die Gabe des Briefes an!

„Jetzt, da ich nichts mehr für deine Reise, mein Lieber, zu bestellen habe, mach' ich noch ganz zuletzt diesen Brief für dich zurecht, den du aber erst am Montag Abends neben unsern Rosen überkommst. Es ist mir, als wärest du jetzt schon ferner, bloß weil ich schreibe, und es fällt mir auch schmerzlich, daß ich die Feter nehme, da ich ja reden könnte. Aber nein, am schönen Rosenbeet unserer ewig blühenden Stunde und nach drei Tagen ist dir wol das Blatt aus der fernen Hand willkommen. Wie sag' ich dir's? Ach, Guter du hast mich mißverstanden und zürnest nun — und ich konnte dir nichts sagen: ich habe schon oft über Wahrheiten klode geschwiegen, wenn ich nicht gewiß sein konnte, man ahne sie schon und glaube sie leicht. Ich kann aber nichts mehr ergänzen, als du hast mich gewiß und schmerzlich mißverstanden, Theurer. Und darum schloß sich eine Blume meiner Freude nach der andern zu, und es that mir so wehe, weil ich dachte: „es sind ja keine auch.“ O wie doch im Schmerze das Leben seine vielfachen schönen Gestalten verliert und nur in Eine dunkle zusammenfließet, gleich den Wolken, die sich am stillen Himmel in alle Farben und Formen theilen, und die nur im Gewitter und Regen in eine düstere Glücke zusammenrinnen! — Ach du kamest nie in die Stellen, wo ich das Auge trocknete, um dann zu dir und unserer Freundin ausgeheitert zurück zu kehren, und deine Trauer verhüllte dir meine leicht.

Aber Natalie fand unter dem Rosenkranz die Dornenkrone und die bedeckten Wunden. Als du uns gestern dein Reisen mit frohen Worten angesagt hattest und hinausgegangen warst: blickte Natalie mich verwundert über mein Erröthen an und legte ihre Hand auf mein Herz und sagte: aber wie es auch roth! — Und ich sah sie schmerzlich an, und wollte lächeln — sie blickte mir in die Augen und lächelte auch — dann verzog sich unser Lächeln immer mehr zum Schmerze — wir konnten uns nicht mehr verschleiern und fielen einander um den Hals und weinten stumm recht lange.

Den ganzen Abend dacht' ich, diese kurze Erdbpartie, wie du das Leben nennst, ist nur ein kurzer schwuler Degendertag — unsere Freuden sind Torso's — unsere Erinnerungen Ruinen in einem Park — unsere Liebe ist eine ewige Sehnsucht und unsere Jugend nur ein süßerer Seufzer. Ich erschraf über alles: den aufgehenden Mond hielt ich für ein aufsteigendes Schiffsfeuer, und als eine Saite sprang, so forsch' ich abergläubisch nach,

welchem Lieblingsgefange nun eine Saite seines Haupttons fehle.

Aber ein Traum der vorigen Nacht hob die beschwerte Seele auf. Heute gerade am Charfreitage war mein Inneres, wie man sagt, daß er selber sei, sanft bewölkt, aber still, ohne Regnen, ohne Wehen. Der Traum macht' es nicht allein, sondern eigentlich mein Entschluß, diesen Brief zu schreiben: denn ich weiß wohl, wenn ich dir sage, du hast mich mißgedeutet, so glaubst du es deiner Fermina ewig. Ach das Zürnen einer entfernten Seele drückt zu schwer! und jetzt ist mir alles zu schwer! Ach nie vergießet man Thränen leichter, als wenn man Thränen vergossen hat. Daher wird das Schicksal mich schonen, wie wir Blumen, bei denen wir mit dem zweiten Fuß so lange warten, bis der erste eingetrocknet ist.

Ich erzähle dir den Traum, weil du ja wider die männliche Sitte Träume gern erzählen hörst.

Auf dem Berge, wo du dieses Blatt erhältst, stand ich in einem Zirkel hoher weißer Rosen mit weißen Dornen, über welche ich nicht hinauskommen konnte: die rothen waren umgetreten und einige Dornen blutig gefleckt. Hinter mir im Morgen hört' ich ein Gewitter und Wetterläuten in einem fort, und bald wurde ein rother Blitz vor meine Füße geworfen, bald ein langer Schatten; aber ich durfte mich nicht umschauen. „Ist es denn hier nicht mehr wie sonst?“ frag' ich. Auf einmal sah' ich, daß das Thal froher und heller war; eine Ebene voll Paribonblumen bewegte sich wie eine Ernte, und unter dem Aufblättern wurde ein leuchtender gestirnter Fußboden entblößt. Auf dem Hügel daneben stand eine weißverschleierte Gestalt, die eine große Passionsblume abbrach und damit gegen das Thal hernieder ging. Je näher sie herunter kam, desto heftiger fing das wankende Blumengewimmel zu wallen an. Ich schmachete wie mit einem zerfloßenen Herzen nach der verschüllten Gestalt, die ich für eine weistrauernde Fürstin hielt: ich streckte inbrünstig die Hände nach ihr aus, und sie winkte mit der Blume.

Endlich glitt sie in das Thal: da flatterten alle Blumen stärker, bis sie losrissen und sich als Schmetterlinge in einer bunten Wolke gen Himmel hoben. Von der Passionsblume flogen die großen Blätter auf, und statt des Blumenfelsch trug die Gestalt einen goldenen Reich. Das Gewitter hinter mir wehte mich hehend an, der Schatte vor mir schwoll zur Wolke auf, und ich sank endlich wie auf Wogen, die verliefen, tiefer bis in das himmelblaue Thal, das mit bloßen widerscheinenden Sternchen ausgelegt war und woraus die weiße Gestalt, über welche die Sterne wie silberne Funken glitten, mir entgegenschwabte. Der Gang war mir bekannt, aber namenlos und schmerzlich. Sie hielt mir ein Traumbuch entgegen. Als ich darin gelesen hatte: „Blumen deuten Thränen an“ so ging mein ganzes Herz entzwei, und unzählige Thränen flossen und versiegteten und flossen wieder. „Tochter, sagte sie, bist du glücklich seitdem ich dich verlassen habe?“ — Ich fiel an ihr verschleiertes Herz und weinte bloß vor Freude fort und sagte: „Mutter, bin ich wieder bei dir? Ja du bist es schon, entschleierte dich!“ — Sie sagte sanft: „noch nicht! Bist du glücklich?“ „Ich weine wol, gute Mut-

ter, verseht' ich, aber ich bin glücklich." Sie streifte leise mit dem Finger über meine Augen unter den Worten: „der Finger der Todten heilet durch Berühren, ich will die Schmerzen deiner Augen nehmen.“ Da trockneten sie schnell, und ich konnte auf der widerscheinenden blauen Aus neue Sterne sehen — „O Mutter, Mutter, sagt' ich mit harter Sehnsucht, nun hebe den Leichenschleier weg, damit ich deine Lippen wieder sehe und wieder küsse! Liebst du mich denn im Himmel noch?“ Sie reichte mir den funkelnden Kelch und sagte: „trinke den Kelch der Leiden aus, dann zerfällt der Schleier. Ich liebe dich ewig: denn die Liebe ist ewig wie Gott;“ und die letzten Worte sangen schöne Stimmen weit hinter den Sternen nach. O wie froh ergriff ich den kalten schweren Kelch und trank seine langen Bitterkeiten — und er wurde immer leichter und heller, und ich sah endlich meine Gestalt darin die Augen schließen und er war leer. Ach dann nahm mich die geliebte Mutter in den Arm — ihr Schleier zerrann — ihre Augen und ihre Lippen öffneten sich lebendig, und ich lag wieder an dem unvergeßlichen Angesicht, und ich küßte sie und blickte sie an und küßte sie wieder — dann schlangen sich die Schmetterlinge verkettet nieder und wurden Blumenguirlanden und legten sich verschlungen um uns und hoben uns, und wir wurden verbunden aufgezogen — die Sterne glänzten heller — die blaue Ebene wurde Aether und walsete uns nach — und ich lag am Herzen meiner Mutter und sie sang, da wir unter die Sterne kamen: die Liebe ist ewig; und nahe hinter ihnen klang es nach. —

Dann erwachte ich, und hatte noch die Thränen im Auge, die im Traum getrocknet waren, und die Morgenröthe und die Sonne standen am Himmel! Lebe glücklich! Denk' es auch: die Liebe ist ewig!“

Hermina.

Vierter Reise = Anzeiger.

Fata: Kleider = Simultaneum — mein consilium abundi in Erlangen — mein innerer Landsturm gegen Kellner und Kantianer — die schöne Nacht in der schönen Nacht.

Werke: warum ein Kantianer andre leichter bekehrt und versteht als sich.

Aber meine Streitberger Antwort schlag' ich dem Leser ab, weil ich darin vor der edeln Hermina als ein Beichtsohn, als ein büßender Bruder und feuriger Busch zugleich stand: nach meinem Tode scharrt man ohnehin meine Briefe zusammen und gibt sie herans. Die Erde ziehe dann immerhin über den Erblakten los: denn werd' ich mir wol dort oben als Adjunktus der philosophischen Fakultät je ein graues Haar über die Donatschniger wachsen lassen, die mir auf der Schulpforte des

Lebens in einem und dem andern Dostmaßsthum meiner Schulbücher entführen? —

Ich werde den Augenblick mein Nachessen und Lager in Streitberg bezahlen und weiter reisen, wenn ich nur vorher über eine Anmerkung Firmians meine eigne gemacht habe. „In Haleb — sagt der gute Inspektor — werden nach Kassel die Augen einer jüdischen Braut mit Harz zugeklebt, und bloß vom Bräutigam wieder aufgezogen: bei uns hingegen sind gerade seine zugepappet, und sie gehen ihm oft zu gleicher Zeit auf und über. Die Braut kann es von jeter Waid erfahren, daß ihr Sponsus keine Mores, kein Siskleisch außer auf dem Sattel und keine Gelder besitze, daß er in der Messe mit keinen Banquiers Geschäfte mache als denen an der Pharaon-Golterbank, und daß er seinen Reitknecht undhrisslich prügelt, fast mehr als den Gaul — oder auch das Gegentheil von allem kann sie erfragen. Hingegen die Braut steckt in einer langen Charaktermaske, aus der erst die Kränzelsunger sie entkleidet, und die ihr nicht wieder an den Leib kommt, außer wie anderer Puz, wenn sie Besuche macht; und war vorher ihre Sonnenfinsterniß ganz Europa unsichtbar, so nimmt diese durch den Ehering bis zu einer ringförmigen von so vielen Jollen zu, daß die ehrlische Haut von Mann nichts erwartet als den jüngsten Tag.“

Diese Bemerkung ist wahr, wenn ich meine dazu setze, daß aus demselben Grunde — da die Ehe die weibliche Lage mehr als die männliche verändert und der Ehering für den Mann eine engere Wirkungssphäre, und für die Frau eine weitere ist — gerade die Brautsackel bei einigen Weibern die verhehlten Narbtaquellen vieler stiller Tugenden, der Geduld, der Aufopferung, der Zurückgezogenheit, der Toleranz in sanfte Flammen setze. —

Mit welcher seligen Heiligkeit — als wär's eine heilige Stätte — reiste ich nun über die bambergschen Wiesen, aus denen in Herminens Traum geflügelte Blumen aufgestiegen waren! Und welche Hoffnungen gingen als Trabanten meiner innern Welt hinter und vor mir — die schöne auf den heutigen Weg — die schönere auf Erlangen — die schönste auf Herminens nächsten entzückten Brief, den ich dem Leser verspreche. In Erlangen wollt' ich, da ich zeitig eintraf, die Bauleiter an den zweiten Judentempel der Tensels-Papiere anlegen und viele Ruthen aufmanern. — Und wie leicht flatterte ich (die weißen Wolken über mir streckt' ich als meine Flügel aus) über die an einander gemalten Everdingens-Gründe Bamberg's hinweg! „Selber die Sandbäder des Wegs, sagt' ich, durch die ich und der Bote kurz vor Erlangen werden zu waten haben, sind nöthiger bunter Streusand auf dem Buch oder Manuskripte der Natur.“

Wir verirren uns im Lustgarten des Steiges immerfort, denn ich war in Gedanken und Stuß ohne Gedanken, und beides war eins. Deswegen warf ich dem Hornrichter, der die Leute wie ein Franzose in einem Fort fragte, aber nur über den Weg, zwei gute Frag-Nautelen zu: erstlich die, wie sein Ziel zu nennen, sondern nur zu fragen, an welches der Steig führe, weil er dadurch Vätern der Lügen die leßtern erschwere — und zweitens sich lieber ans weibliche Geschlecht zu wenden als an seines. Dieses milde wohlwollende Geschlecht

führt uns nur dann auf Irrwege, wenn es — selber mitgeht; hingegen hochst genug zu sein, um einen abgerissenen einsamen Pilger, dessen Reise-Fatalitäten diese zu Hause bleibenden scheuen Herzen zu hoch ansetzen, noch neue Fallstricke als Ariadnens Fäden in neue Labyrinth voll Minotauren mitzugeben — wie wäre das ein Geschlecht vermögend, das selten in Thränen setzt, die es nicht vergießen oder trocknen hilft? — Folglich hatte in einer halben Stunde der Weidergeselle aus Liebe zu seinem freihaltenden Brod- und Lebnherrschen sechzehn weibliche Schachfiguren durchgefragt: „o Jungfer, wo geht der Steig hin?“ Und wenn er die Antwort vernahm, nach Baiersdorf, so versetzt er nicht ohne Scharfsinn: recht! —

Als wir sonach freilich in Baiersdorf eintrafen: erstaunt ich nicht darüber, daß der Marktflecken zum akademischen Grade einer Stadt promoviert ist, sondern über einen Dualismus des Anzuges. Die eine Hälfte des graduierten Fleckens ging im Werfeltagsgeschirr, im Staatschiffsziehen der Arbeit, die andere schwamm im Bucantaur der Lust recht ausgerüstet dahin. „Das ist ein Räthsel, (sagt ich,) ich kann mir nichts gedenken, als daß die Parade-Baiersdörfer entweder Juden sind, die etwas feiern, was ich nicht weiß, (und die ungeputzten, Christen) oder Kupferschmiede, die einen Gerichtstag über Kessler halten, weil sie ein besondres Privilegium von Kaiser Rudolph II. dazu besugt.“ — Ganz falsch! — Ich hatte schon wieder die Dörner vergessen. Es muß nämlich in Diosheims, Walsch und in allen andern Kirchengeschichten nachgetragen werden, was ich hier berichten will, daß in den beiden Fürstenthümern Baireuth und Anspach, als sie unter die preussische Regierung kamen, und als ihnen so gleich durch Aufhebung und Säcularisation der Apostel- und dritten Festtage viele neue Wochentage versielen und zuwuchsen, die man zum Erwerbe der Servisssteuer verarbeiten konnte, daß dann, berichtet ich, die Kirche sich in zwei Kirchen spaltete, in die alte, die aus Apostel- und Feiertagschristen besteht, welche durchaus im Nachtmahlrothe verbleiben, gleich Eisen keine Nadel anrühren, alle menses papales der Arbeitstage verwerfen, und nur Aschermittwoche, aber keine Aschermontags, Aschermontage etc. annehmen — und in die neue Kirche, die aus arbeitenden Konformisten im Negligé besteht. Mir ist nichts dabei verdrüsslich, als daß das Schisma nicht früher entstand: wie herrlich und vollständig und ausführlich würden gute Kirchenfribenten die Spaltung in die Kirchenhistorie eingeschrieben haben, die ohnehin jetzt gegen die Art aller Geschichte täglich einknickt und am Ende zu einer profanen verdorret! Todtgeschlagen geschunden, gefotzen würden sich dann ohnehin mehr alte und neue Christen unter einander haben und die eingestellten Disputirübungen über das Passahfest — bei denen bald ein Schächter, bald ein Osterlamm geschlachtet wurde — hätte man mit frischem Eiser wieder vorgeschult. — „Ging Er, sagt ich zum Meister, nicht als Reichskammergerichtsuprnumerarassessibote durch Baiersdorf, sondern als wirklicher Bote: so müßten ihm die Juden nach den Reichsgesetzen eine Judenkehrung geben; so aber kriegt Er nichts.“

Wir sahen endlich die Friederich-Alexandrinische

Universität vor uns, in der allein die Landesfinder den Mäusen, Professoren und Wirthen opfern dürfen, wie die Juden nur in Jerusalem anbeten und opfern durften: Samaritaner bekommen kein Amt. Ich habe schon gesagt, daß ich des festen Vorsatzes war, im Alt- und Neu-Erlangen ein seliger Paradiesvogel und Antihypochondriacus zu sein und in einer prächtigen Gasthofsstube vornen heraus Leibesgebers satirisches Inserat in den teuflischen Papieren (*) mit besonderem Fleiße für diese Edizien zu bearbeiten: denn nichts gewöhnet uns in jede Stadt besser ein als einige Stunden Geschäfte. Mit diesem Vorsatz, entzückt zu werden, passiert ich durch das Thor. Eine Ehrenwache desselben trat ins Bewehr: ich sann nach, wie ich eine solche Hülftigung mit meinem Nachtmantel zu paaren hätte, als mir Stuß wenige Schritte davon eröffnete, die Thormache sei eine lustige Fliege und duze ihn von alten Zeiten her und habe seinetwegen aus Spaß präsentiert.

„Das beste Zimmer vornen heraus!“ sagt ich zum Hausknecht in der blauen Blode, gegen den mein grüner Bote nur in Knechtsgestalt erschien. Der Knecht überfuhr mit kalten Augen die hängenden Siegel oder Bleistücke meines über den Wandtack gezogenen Sacks zur Buße und sagte, er wolle es dem Kellner sagen. Der Hornrichter ligte den Inbuden seines Rückens ab und lehnte die Bracht aufrecht an den grün geränderten Pfisch. Der Kellner kam und brachte ein Gesicht mit, das der Hoffnung, deren Farbe seine Glaserhürze trug, auf der Stelle das Leben nahm: „ich will es meinem Herrn sagen,“ sagt er und ging fort; und da er nicht wieder kam, gingen wir auch fort.

„Ein gutes Zimmer vornen heraus,“ sagt ich vor der zweiten Gasthofsthüre. „Alles schon bestellt,“ versetzte der grüngeschürzte Krere servant ganz spöttlich. Wir zogen roth hinaus und brunnnten unter dem Thore. „Blos meinem verdammten Nachtmantel mit den papiernen Spectgeschwülsten und Stußens dummem zu kurzen Jagd-Brack, dacht ich, hab ich alle diese Realzionen zu danken.“

Im dritten Gasthose sah ich schon der Kellner nach der Insinuation der Inhibitorialen herkommen: Stuß trug den Mantelsack am Riemen über die Straße und ließ ihn wie eine Husarentasche am Beine weiter schweben. — „Ein Zimmer vornen heraus,“ bat ich. „Schon besetzt!“ sagte fest der grüne Krere. „Der Herr bezahle’s,“ nahm Florian das Wort. In dieser Minute kam eine vierspannige Familie angerollt, der man vor meinen Ohren und neben meinem Vorkaufrecht die letzten Vorderzimmer mit dem Aufzionshammer zuschlug.

Nun wurde mein Knallgold und das Knallsilber des Boten losgezünnet: verflucht aufgebracht fuhren wir beide in die Wirthsstube, um als Buspreziger und Heidenbefehrer vor dem Wirth zu wet-

(*) In der Vorrede nennt Siebenkäs einen Mitarbeiter seines Buchs Wolfgang Habermann, von dem die erste Satire: „Habermanns große Tour und logischer Kurfürst durch die Welt,“ die ich eben neu edieren will, verfaßt worden. Dieser Habermann ist mein geliebter Leibesgeber.

lern. „Ist das erlaubt, mein Herr? (fragt ich einen Spektakel, der Püdenpüden rauchte). Soll ich denn eine Fußreise im Ordensband und Krönungsbreit oder in einem Wiener Reisewagen machen, bloß damit ich in Erlangen vornen heraus logiere? — Soll mein zweispänniger Psychens-Wagen sich erst in einen ledernen setzen, um fort zu kommen? Kann sich ein Mensch nicht wie ein Spiegelbild auf zwei Füßen erhalten? Und geht denn nicht mein Vot mit mir, der alles nachträgt, was ich nicht an habe und trage.“ — „Und es ist, setzte der gute Stuß hinzu, ein honetter Herr, der sich nicht schimpfen läßt; er hat mich gestern und heute freigehalten, ob ich mich gleich selber be- löstige.“

Das Schadenfeuer des Jorns — und das Freudenfeuer der Liebe — gleichen dem Feuer in einer Stube, das heller ausbricht, wenn ihm einer in der Angst Thür und Fenster aufreißt: ich redete und dachte mich — zumal da Stuß mich an mein unbelohntes Wohlwollen erinnerte — immer tiefer in die Erbohung hinein. „Was ist denn der Begehr?“ fragte der Kubus gelassen. „Gar nichts, sagt ich: nur drücken will ich's lassen, daß ich heute den ganzen Tag im Freien so sanft war wie ein Lamm, daß aber gerade in Städten der moralische Morast wie der physische hoch liegt, wenn es in Dörfern flüht. Verdammt! Ich hatt' es der alexandrinischen Universität zu Gefallen gethan und mich einige Tage auf ihr aufgehalten — ich hätte bei Vielen hospitiert — ich hätte Herrn Hofrath Neufel besucht, der mich in seinem gelehrten Deutschland ganz anders einquartierte — ich hätte die ganze Universitätsbibliothek und die Hauptmann-Rogebuische Holzersammlung beschauet — aber jetzt soll mich der Teufel holen, wenn ich nur einen Riemen hieselbe Erlanger Leder ansehe . . . Kommt' Er, mein guter Stuß, wir brechen noch heute nach Nürnberg auf und marschieren die halbe Nacht . . . Herr Wirt,“ fing ich noch einmal an und wollte einen rechten Mordanten und Endestriller schlagen . . . „Der Wirt wird oben bei den Herrschaften sein,“ sagte kalt der Püdenpüden-raucher. „Nun hatt' ich satt und schied.“

Der Hornrichter mochte an der Nacht des nächtlichen Auszugs aus einem Aegypten voll gebratener Osterlamm und Osterhühner nichts Sonderliches finden und ließ also seine Aergerniß über den Auszug an dem Pagenforps der Kellner aus: es küßte und erquickte mich ungemein, daß er die Pagen mehrmals Grobiane nannte; denn überhaupt ein einziger Restant aus der zurückgelassenen Wohnstadt macht uns in einer Wüste aus Fremdlingen zu Schutzverwandten und Insassen.

Ich' ich weiter reise und jank, will ich in Erlangen die Gründe zurücklassen, warum ich auf einem Sassenzimmer so heftig bestand. Ich wollte aus ihm heraussehen und mich so — denn ich weiß wie ich bin — mit den Erlangern auf der Gasse anquiden: ein solcher Stand am Gasthofenster stiftet eine Einkindschaft einer jeden drunten spielenden Stadtjugend, die Gütergemeinschaft mit jedem Häring, mit jeder Freude, die ich holen sehe, mit jeder Frage einer Schleiffannen-Trägerin an die andere: wo nimmst du deines (das Bier)? Was ist aber hinten im Rückitz eines vermauer-

ten Fleets oder Korrekzionszimmers zu verquiden und zu anastomosieren? — Und soll besonders ein Passagier wie ich nicht auf den Borderßig aus sein, der's eben so sehr weiß als schweh, daß man durch Reisen — wie Gastwirth und Lehnslakien durch die Reisenden — so leicht zum Schneemann oder zur Eißfigur in einem Gletscherathos, ausgehauen werde, indeß ein Dorfinsasse sich so an jede Wiesenbrust anhängt, als wenn er mit ihr bei Einem Pfarrer beichtete? Denn eben weil das Reisen zwingt, durch ganze Städte, vor Kirmeffen, vor Leichenzügen kalt vorbeizufahren, so gewöhnt man sich daran, vor Menschen auf der Lebenswallfahrt überhaupt gleichgültig vorüber zu ziehen; und eben weil man auf dem Weltmeer und am Hofe ein Seegewächs mit schwimmenden Zweigen ohne Wurzel und ohne Boden ist, so wächst im Reisewagen und am Hofe derselbe kosmopolitische Indifferentismus, derselbe nachgiebige tolerierende horror naturalis, der alle Menschen für Per-wandte hält. Daher kommt jener Dezember im vornehmen durch seine Ordensbänder isolierten Herzen, denen die übrigen Herzen's-Inhaber nur als bessere Kartesiansche Thiermaschinen und Tensfelden oder als Ninnien, die man gliedweise zum Malen und Mediziniere zerhaben kann, erscheinen — Herzen, die sich einen andern Menschen nicht gut lebendig denken können, ohne die fühne Figur der Personifikation zu brauchen — und die einen Unterthan nur lieben, wenn ihn der Komödiant repräsentiert und reflektiert. Daher spielen manche Fürsten den Fürsten besser auf der Bühne als auf dem Throne, gleich Boileau, der keinen Tanz, aber leicht einen Tänzer nach-machte.

Ich lehre nach Erlangen zurück. Sobald die Ideen, die im Bienenkorbe unsers Kopfes Honig machen, einen fremden Körper, eine verredete Wans x. nicht über das Flugbret werfen können, so überziehen sie solche wenigstens mit Wachs, damit sie nicht hinfie: ich sagte nämlich dem Voten, wir könnten uns in den ersten Gasthof (in die blaue Glocke), reifen Kellner und ja noch immer die abschlägliche Antwort schuldig wäre, zu einem ungemein glänzenden Nachtmahl machen, und erst dann auf den Weg. „Es muß sie freieren, sagt' er fern, wenn sie sehen, was Sie brav aufgeben lassen.“ — Ich und der Vot ärgerten und jetzt über das mit dem Schlichthobel planierte Getäfel der Häuserfronte so stark als Baggesen über dieselbe Karten-Gleichheit in Mannheim: wir vergriffen uns — da nichts zu unterscheiden war als die Häuser durch ein drittes Stockwerk — lange in Gassen und Häusern, und wünschten von Herzen einige Fischehütten oder Saukoben oder Ruinen als Kompass und Hände in margine dazwischen.

Die kategorischen Imperatoren werden mit mir darüber reden und Handel suchen, daß ich in der blauen Glocke ein wahres Fürsten-Pidenid — Dinte und Wein waren nur die erste Foderung — von der Sagozuppe an bis zur Schmeizerbäckerei für mich und den Meister aufsetzen ließ, bloß um der Universität zu zeigen, was wir vergerhet hätten bei längerem Bleiben. Stuß mußte Petitschnaffer rauchen und Sidibus fordern und den

Span wegwerfen. Ach die passabelsten Menschen — das beweiset mein Zorn — nicht Liebe. Mähl — gleichen den breitesten reinsten Pariser Gassen: die dunkelsten häßlichsten Quergässchen durchschneiden sie oft. Menschen und Bücher müssen in mehr als Eine Korrektur gelangen, um die Errata zu verlieren.

Ich hatte mir, wie man weiß, bei Streitberg vorgelegt, Leibgebers Inserat Abends neu aufzulegen; aber dazu war ich heute verdorben. Ich schlug lieber die Teufels-Papiere auf, um eine Satire, die etwan auf Christian-Erlangen zu applizieren wäre, in der Hitze umzubessern: es fand sich wenig, was nicht eben so knapp Hof, Leipzig oder einer Hansestadt anlag. Endlich kam mir der Anhang S. 156. in den Wurf oder vor den Schuß: „von Philosophen, denen es sauer gemacht wird, sich selber zu verstehen,“ welchen ich für eine mehr kantianische Universalität aufgespart hatte. „Ganz ohne Kantianer wird doch der Ort nicht sein,“ sagt' ich freudig — und nun fing ich an.

Aber Himmel! wie erhitzt wurd' ich — durch ein sonderbares metaphorisches Hysteronproteron — gegen die unschuldigen Kantianer sammt und sonder, als wären sie die Kellner, die den Menschen aus den gegen die Gasse und Menschenliebe gerichteten Zimmern eine dunkle Kammer und Dublette hatten sperren wollen — welches doch nur metaphorisch richtig war! — Wie wenig erwiderte ich die humane bescheidene Polemik fast aller Kantianer, gerade als wär' ich ein Jenseiter und Hallenser zugleich (wie man sonst die Renommisten nannte)! — Ich kann es nur aus dem Muth, den der Wein einflößet, begreiflich machen, daß ich in der blauen Glode viele Zeltschneider des königsberger Quartiermeisters bei dem philosophischen Barte, den an ihnen wie an dem Vienenwäter Wildau ein auf's Rinn angeflogner Immenschwarm von Unterzeltschneidern formiert, anfasste, ohne zu bedenken, wie mich der Bart steche. Jetzt, wo ich den Muth ausgeschlafen habe, bin ich nicht fest genug, es herzuschreiben, daß manche den Papagaien gleichen, die im verdunkelten Bauer, worin bloß ein Spiegel für das Ich des Sittichs steht, in der Schaukel eines Ringes deutlich nachsprechen lernen. Noch dazu macht' ich keinen Unterschied: ich mengte unter einander (das war mir alles einerlei und ich schäme mich), die Prinzipien- oder Wurzelmänner, die jeden Monat neuen Krötenlaich der Schildkröte, worauf die Erde ruht, zum Träger ausbrüten — und die kritischen Nesthüter, die wie Kuchenbäckerinnen das Eiweiß, wovon sich die Küchlein des Genies ernähren, zu abstraktem Schäume flatschen, um daraus Oysterfischen für die Priester irgend eines Jupiters Kenius zu machen — die figürlichen Kopfabschneider, die ihren Buchantenzahn für den Weisheitszahn ansehen, und alle vorige Wahrheiten und Tugenden für peccata splendida — und alle die architektonischen Thiere, die der Baudirektor des kritischen Lehrgebäudes in seine Arche einfieng, namentlich die Wespenn, die Schwalben, die Vögel, die nun alle im Kästen anstatt im freien Universum ihre Nesterbauten aus Eränen, Roth und Wannen anlegen — und jeden, der ein

Buch macht, um darzuthun, er habe so viele Aehnlichkeiten von Kant als der heil. Franz (*) von Christo, nämlich viertausend.

Ich hätte klug sein sollen, schon weil eine Satire, eine signierende Schelle, die man einem Weltweisen anhängt, ihm nicht halb so viel thut, als einem Weltthoren oder Weltmenschen; denn bei jenem ist das Lächerliche nicht der Probierstein, sondern gar das Merkmal der Wahrheit. So ist das gewöhnliche Mittel der Defonomen, Ratten dadurch zu vertreiben, daß man einer eine schreckende Schelle anhängt, nach meiner eignen Erfahrung grundfalsch, da sich die andern an die läutende Bestie gewöhnen und mit ihr laufen. Das beste Mittel, sie — ich rede wieder von den Philosophen — zu vertilgen, sind sie selber, da sie einander aus Mangel an Kost gegenseitig verzehren. Für Defonomen, denen gerade daran gelegen sein kann, merk' ich, da ich einmal von Ratten gesprochen, im Vorübergehen an, daß die Methode einiger Landwirthe — die mehrere Ratten in Einem Topfe fangen und einander vor Hunger zu fressen zwingen — nach meiner Erfahrung die beste ist, weil stets eine und zwar die stärkste übrig bleibt, die man als eine Rattenfresserin freigeben und unter die andern als ein lebendiges Rattenpulver schicken kann.

So oft ich in Bellarmin das katholische System und in Gerhard das orthodoxe las und bewunderte, und darin auf alle meine Einwürfe die Antworten fand: so wiederholt' ich meine Bemerkung, daß ein System nicht sowol durch Angriffe umzuwerfen sei als nur durch ein — neues, das sich kühn daneben stellt.

Jetzt werf' ich alle diese vulkanische Produkte meines Zornes aus mir heraus und weg, und halte die Leser lieber durch eine mit Bescheidenheit verfaßte Schutzschrift für die Kantianer schadlos, und gebe ihnen damit zugleich mein siebentes und letztes Werkchen vor Nürnberg.

Siebentes Werk vor Nürnberg.

Warum der Kantianer andere leichter bekehren und verstehen kann, als sich.

Newton setzte in seinen jüngern Jahren so tief-sinnige Werke auf, daß er in seinen ältern nicht mehr vermögend war, sie zu fassen. Von einem Manne dieser Größe läßt sich die Annäherung an jegige vielleicht noch größere Köpfe gedenken, die philosophische kritische Werke von solchem Werthe — und fast in jeder Weise eines — schreiben, daß der Verfasser sein Werk nicht verstehen kann, und zwar nicht erst im Alter, wo ohnehin der Mensch voll gesunkner Kräfte nur seine eigne Mumie und der Sarkophag seiner Jugend ist, sondern in den besten Mitteljahren und sogar in der Minute, wo alle Kräfte im Blühen, nämlich im Wachen sind; er kann nicht wissen, was er sagt und will, und könnt' er damit einen Kurhut verdienen, von welchem der bayerische Kurfürst dekretierte, daß er in

(*) Pedro d'Alva Algora bewies es. G. MacLachl. Note 121. in Roschke's Kirchengesch. 1. Bd.

seinen Landen mit einem Eh geschrieben würde. Auf eine ähnliche Art baut die Seele des Kindes (nach Stahls System) sich den künstlichen Leib, dessen Kunst und Textur nicht sie, sondern ein später Professor nach ihrem Entweichen aufdeckt. Freilich verbreiten solche Männer dann mehr Licht als sie selber genießen, wie auch die Sonne alle geringere Körper vollstrahlt, indes sie selber (nach Sack und nach Peyroux de la Coudroniere) so finster ist wie ein Entenstall. Inzwischen tauscht ein nur im Hause der Gemeinen sitzender Wochenmensch wie ich kaum mit ihnen: ich werfe zwar nur kurze und dünne Strahlen in die Gehirnkammern der Menschen, und gebe nicht sowol vortreffliche Werke heraus als bloß gute; allein ich meines Ortes lasiere mich doch, ich kann doch das mannichfache Gute, was meine Sachen aufstischen, in meinen Milchsaft verwandeln und diesen in Puls-Blut, und arbeite mich also durch den Unterricht, den sie mir durch ihre spielende Methode geben, selber in einen brauchbaren Mann um. So läßt ein Brennspiegel von schwarzem Marmor zwar andere Gegenstände kälter, aber er macht sich selber wärmer als ein glänzender thut.

Daher können oft die tiefinnigsten kategorischen Imperatoren wie der russische (Peter der Große, der's von sich selber sagt) leichter ihre Nation verbessern als sich, da sie nur von jener verstanden werden, aber nicht von sich. Gleich den Gebeinen des Elisa verleiden sie einem fremden Leichnam moralisches Leben ein, sie selber aber beharren in der todten jauchbären Verfassung. Ich stelle mir ihre Lage deutlicher vor, indem ich sie (wie die Fürsten) mit dem Zudengotte vergleiche, der nach den Rabbinen (*) vor der Schöpfung das Gesetz auf dem Rücken in feurigen Lettern trug. Freilich ist dann die kritische Geseftafel leichter von dem zu lesen, der hinter der Tafel geht, als vom Gesetzträger selber, der sich nach ihr, wie nach apokryphen Gebrechen, nicht umdrehen kann. Inzwischen ist Menschenliebe vielleicht die einzige Tugend, die keinem Kantianer fehlt. Ich spreche hier nicht von der humanen Schonung in ihrer Polemik; sondern von ihrer ganzen Ethik. Als Gegenfüßler der Glückseligkeitslehre können sie aus dem Vergnügen anderer Leute nicht mehr machen als aus ihrem eignen, und opfern also fremdes eben so kalt wie eignes auf. Sie würden sich daher schämen, — denn es wäre Heteronomie — in ihrer formalen Tugend die materielle Absicht fremder Beglückung mehr wie der eignen zu haben; sie suchen andern (wie sich) nichts zu verschaffen als das einzige und höchste Gut (Moralität), und thun es durch die einzig-möglichen Mittel, durch Diskurse und Manuscripte. Und so erreichen sie leicht den höchsten Gipfel der Moralität, indem sie gute Werke nicht sowol thun als schreiben, und indem sie z. B. ihre Freigebigkeit nicht in einer elenden materiellen Gabe, sondern in einer Ermunterung zur Freigebigkeit bestehen lassen: der ermunterte ermuntert fort, und so immer jeder den andern, und kein Heller wird dabei ausgegeben. — Und das ist's, wozu es schon längst viele Geistlichen trei-

ben, daher die Kantianer selber die Christen für ihre Vorläufer erkennen.

Ende des siebenten Werks.

Als ich ausgeschrien und ausgetrunken hatte, trat ich mit allen Kellnern und Philosophen in Friedensunterhandlungen, die unterzeichnet wurden sobald ich in den Friedentempel der Frühlingnacht einging. Der vom Liebesmahl verschonte Stuß wäre lieber geblieben; aber ich wollte durchaus am Anbruch des Morgens — und des andern Wandchens dieser Palingenesien — in Nürnberg sein. Wenn nur einmal das Gedränge der Regendenheiten und Zwecke, das uns immer trübe und unrein rüttelt, abläßt, so lassen wir wie Wasser in der Ruhe, bald die fremden dunkeln Körper fallen: können denn die armen Kellner, sagt' ich, die in ihren Freibasen einlaufenden Menschen anders saluieren als nach der Flaggenkarte des Anzugs? Haben sie Zeit, Recht, Kraft, die Ladung zu visitieren? — Warum jogst du Weinläufer dein Weinzeichen ein und hingest das Bierzeichen heraus? — Der Mensch schiebt oft darum die Schuld lieber auf sich als auf andere, weil es ihm leichter ist, sich zu vergeben als andern.

Draußen im geschmückten Sonnentempel des Tages verlieren die närrischen Kriegsspiele des Lebens ihren Schein und Glimmer nicht so leicht und eilig als vor der kühn gefällten Baumannshöhle der Nacht, welche die Kristalle der Sterne und die Tropfsteine der Planeten und lauter große Formen über den kleinstädtischen Tag erheben. Wenn ich den weiten zu gestirnten lichten Bildern ausgestochenen dunkeln Himmel ansah, gleichsam als den verzognen silbernen Anfangsbuchstaben unsers Seins; — und Milchstraßen und Nebelflecken gegen Kellner und Philosophen, jetzige Literatur, Ostermessen, zweite Editionen hielt, so wollten die letztern nicht mehr recht glänzen, und ich fing an wenig darum zu geben. —

Aber weiter! Da wir in der lustigen Nacht durch stille Wälder und stille Dörfer gingen, und da in mir ein Traum nach dem andern aufstieg und jeder neue lichter und größer; so fing mein Inneres an, von einer dunkeln Entzückung aufzuwallen, die nicht das bloße Kind meiner Träume und der Gegenwart sein konnte; es war mir, als sehe mein innerer Mensch bis an das Herz in einem wärmenden Sonnenschein, nur sein Auge nicht. Da solche Entzückungen mit einem Schleier, die wie Engel nur eine gebende Hand aus der Wolke zeigen, meistens von dunkeln und eilig zusammengezählten Aehnlichkeiten geboren werden, die das Herz zwischen der Gegenwart und zwischen vorigen Szenen oder alten Wünschen innen wird, so sucht' ich in beiden letztern nach dem Schlüssel. Ich würd' ihn wol darin zuletzt gefunden haben, wär' er mir nicht plötzlich vom Himmel herab gefallen.

Gegen Mitternacht froh nämlich einsam und ohne Erfolg das letzte Mondviertel durch das unverzierte Morgenthor herein: nur ein wenig leichten Dunst hatte der Mond gleichsam zur Räumung

(*) Morhof. Pol. IV. 1.

seiner eingefallenen Gestalt über sich gezogen. Jetzt fiel das warme Sonnenlicht auf meine innern Augen: „o so war es vor einem Jahre auch, nur tausendmal schöner!“ sagt ich. Ich meinte die Mainacht in der Woche vor Pfingsten, wo mir dieses Leben das Kreuzjahrgeschenk eines zweiten vorausgegeben, nämlich die stille Gestalt Herminens, die wie der Mond in Orien wehte und schimmerte, und die ihr Licht auf keinem prahlenden Aurorens-Wagen brachte, jene Nacht, wo wir auf immer statt der Hände die Seelen gewechselt hatten; daher ihre meinen Willen hatte und meine ihren (weil ich bei mir war). Ach hält' ich heute an diese ruhende Seele. gedacht: würd' ich da gerade in der Stunde, wo sie wahrscheinlich meinen Streitberger Brief, ein weiches von der Liebe und Wonne abgeschicktes Olivenblatt, erhielt, diesem Inhalte so ungleich und gegen Kellner und Kantianer so hart gewesen sein? Unmöglich: von Herzen gern hält' ich wenigstens meinen Streit und die Lesung des Briefes in verschiedene Stunden verlegt.

Wie ich in meiner Phantasie jeder Musik Lieder — jeder Sängerin Erinnerungen und Wünsche — jeder Landschaft glückliche Menschengruppen antheile und dadurch jedem Gegenstand ein lebendiges Herz einsetze für meines: so ließ ich auf dem schwarzen Brete der Nacht die Lichter und Reflexe der Vergangenheit vorüberlaufen und geliebte Gestalten und selige Szenen und mich selber darunter. Um aber den Weg nach Nürnberg recht für die erwähnte Mainacht vor Pfingsten zu gründern, mußte ich die Nadelspitze ausbauen zum Plage für Laubholz, und die Hügel abtragen und die Berge weit in den blauen Horizont zurückziehen: der Himmel blieb wie er war; auch dieselben Gestirne schimmerten ja damals, und derselbe halbe in einen großen Stern verkleidete Mond zog herauf. Nun sing ich an, mich ordentlich zu erinnern.

Es war weit gegen Mitternacht und eben so weit als jetzt — erinnerte ich mich, aber langsam, und hielt bei jeder Minute einen Rasttag —, als wir, ich, Hermina und eine auf den Honig höherer Nektarien ausgehende Vienengesellschaft aufbrachen: der Mond war noch gar nicht da, aber schon der Himmel. Wir hatten auf das Landgut nur eine gute Meile, herrlichen ebenen blumigen duftenden Weg, und die Berge nicht auf diesem, sondern wie Thurmspitzen und Schiffe tief im herabgeadblten Himmel. Als ich endlich unter den Sternen und vor der Kleinen aber himmlischen Zukunft der Nachtwandelung stand, sagt' ich mit dem langen Einathmen der gewonnenen Seligkeit vor Herminen: „endlich hab' ich die Nacht, du gutes Geschick, die in meinen Träumen und Büchern so oft aufging und in meinen Tagen nie: Sterne — und Blumen — und Seelen — und Träume — und Paradiese — und alles ist ja da. Aber heute will ich mich nichts um mich scheren, sondern ordentlich vor Freude zu sterben suchen: ich will dem Baum von Goa gleichen, der Nachts alle seine Blüten hervordrängt und dem sie die Morgensonne abbricht.“ — „Lieber der Nachtviole, (versetzte Hermina,) die sie am Morgen nur verschließt.“ — „Ach doch ist es sehr wahr! Auch mich macht der Tag nur be-

kommener, je blauer er ist. Aber eine Frühlingsnacht gibt dem Leben frische Farben, Hoffnungen des Morgens und Kraft.“ —

„Ja wol, Hermine, (sagt' ich und sah zu der im Blauen schwimmenden Sonnen-Flotte auf,) wer kann Eitelkeit der Dinge unter der weissen Bergkette der Milchstraße, unter so vielen in allen Universums-Ecken zugleich brennenden Tagen fühlen? oder Tod und Einsamkeit glauben und fürchten mitten in einer lebendigen pulsierenden Unermeßlichkeit, wo keine Sonne ruht und jede Erde fliegt? —“

Ich wußte recht gut, daß ich Herminen damit an ihre zum Vater gegangne Mutter und an die Stunde ihres offenen Grabes erinnerte; aber war nicht jeder Stern ein Trost und der Himmel eine Zukunft? Ich und Hermine machten jetzt in einem durchsichtigen Laubholzwäldchen — obgleich die Nachtzephyre sich drinnen lauter umherdrehten und auf uns die Wolken von den Rauchaltären der Blütenbäume trieben —, eiliger Schritte, bloß damit wir den Abendstern, der wie eine blühende Wasserpflanze im Blauen schwamm und seine Blüten immer weiter ausdehnte, noch einmal schimmern sähen, eh' er in die Himmeltiefe hinauszog wurde. Ich und sie — ich erinnere mich immer weiter — waren vor der Gesellschaft voraus und schaueten wartend dem Galle des Hesperus zu. Dieser Stern ist für mich ein am Himmel hängender verkleinerter Frühling, wie der Mond ein Nachsommer: mir war, da er fiel, als wäre mir eine Hoffnung unter den Horizont gegangen. Aber auf einmal ragte in Morgen die Gletscher Spitze des halben Mondes, aber mit weggeschmolzener Schneide, blinkend über die Erde herein. „O wie schön sich die Gestirne einander ablösen gleich den Lebensaltern der Menschen,“ sagte Hermina. Wohl! (sagt' ich,) denn der Hesperus ist der Stern der Jugend und Liebe, der Mond ist das stille kalte aber helle Alter, und dann nach der Nach-Mitternacht geht doch noch die warme Morgen-sonne auf.“

O du Unendlicher! wie groß webst du das Große mit dem Kleinen, aufgehende Welten mit erquickten Herzen zusammen, deine entbrennende Sonne mit dem entpuppten Würmchen! Wenn der Mensch, dir so ungleich, Millionen unsichtbare kleine Herzen, indem er die Arme zur Hüfte eines größern ausbreitet, mit den Füßen ertritt: o so ist bei dir alles so tausendfach verschlungen und gebraucht, daß die Katarakte des ewigen ausgebreiteten Stroms aus Sternen, der über den Himmel springt, eben so gut die Wiege unser schlaflosen Herzens in Bewegung setzt als die Wasserfälle des Riesengebirges (*) die Wiegen armer Kinder rütteln! —

Die herrliche Nachtlust wurde frischer und lebendiger. Der kalte Mond, dessen halbe Scheibe im Frühling heller und höher um uns zieht als seine volle, floh vor der heißen Sonne in den tiefen Himmel hinauf. Auf den wehmüthigen Abend schaueten wir nur zurück den Seligen auf eine im Mondschein abblühende Erde. Die bleiche Seele bekam jetzt wie blasse ans Licht gestellte Blumen,

(*) In Schmiedefeld auf dem Riesengebirg. Auswahl kleiner Reisebeschreib. 1. S. 8.

unter färbenden Sonnen gesunde Farben, und der Genius der Jugend ging mit uns und sang: es gibt eine ewige.

Wir gingen fern vor einem in Blüten nistenden Dörfchen vorüber, woraus uns der Bloßschlag und die Berge des abrufenden Nachwächters nachflogen oder nachflangen, der damit die Menschen an ein helleres und längeres Erwachen erinnern wollte als an das nächste. Auf einem Steige durch ein einfach-grünes Baijensfeld, das mit bescheidenen Farben als die Auen weniger verhieß als gab, fuhren neben uns zwei schlafende Lerchen zitternd auf, wovon die eine zwischen grauen Morgensflocken hängen blieb und ihr hohes Lied ausrief und jetzt nicht furchtsam, sondern bloß singend zitterte. Der Mond stieg lichter zu seinem Mittag und zum hohen Sirius herauf. Die nachtwandelnde Abendröthe beichnete schon in Osten die Stelle seiner Geburt mit einem Glor von Rosenknospen. O wie kräftig stieg das Herz und die verhüllte Morgensonne miteinander höher! —

Wir kamen an einen Bach, auf welchem ein hängender Garten von aufgeblühten Wasserpflanzen schwamm, und Hermine bückte sich über die in Glittersilber zerflatternden Wellen herein, um den wiegenden Baumschlag, der unter den Bogen debte und doch über dem Ufer ruhig stand, und die Keinen auf das Wasser gefäeten Frühlinge, die sich den Wellen nachbogen, selig anzuschauen: plötzlich entfiel ihr unter dem Herüberneigen ihr Kurikelnstrauch ins Wasser, den sie unterwegs so oft an den Mund gedrückt und zuweilen ans Auge. Ach die kalten Blumen sollten vielleicht neuen kühlen und diese trocknen! — Die Bogen nahmen, gleich denen der Zeit, die leichten Blätter mit. Ich folgte ihnen lange, und brachte sie Hermine spät zurück.

Da ich wiederkam und ihr Auge vergrößert gegen die erlöschenden Sterne aufgeschlagen fand, als wollte sie damit dem Zusammenrinnen seines feuchten Schimmers widerstehen: so glaubt' ich, die kurze Einsamkeit habe das volle Herz mit einem sanften Schmerze geöffnet, weil ja jede bessere Brust gleich seltenen durchsichtigen Bernsteinstücken, einen ewigen hellen zitternden Thränentropfen in sich trägt, der weder fließen noch vertrocknen kann. Unter dem Niedersehen trostete ihr Auge wie die Blumen, die sie empfing — sie bückte sich schnell über das Wasser und sagte mit gebrochener Stimme: „wie die Wellen die graurothen Wölkchen drunten um den Mond herumtreiben!“ — und als sie darin ihre weinende Ge-

stalt erblickte, weinte und lächelte sie härter — sie bedeckte und trocknete das Auge nicht mehr, aber sie konnte sich nicht gegen mich wenden — das Gewölke glühte höher an und die Lerchen schwankten vom Morgenwinde ergriffen zwischen den Farbenfeuern und flogen mit heißen Gefängen höher auf, sich abzukühlen. — Ich nahm aus Sorge und Liebe ihre Hand und sagte: „Hermine, bist du traurig?“ — Sie sagte mit leisem gezogenen Ton: „nur selig!“ und zerfloß in ein weinendes Lächeln wie das eines Engels über einen ganzen Frommen-Himmel ist. Jetzt war mir plötzlich als säh' ich ihre Seele mit fallendem Schleier zwischen bergigen zurückweichenden Wolken, die der auflaufende Widerschein beleuchtete, gen Himmel ziehen: „Hermine, sag' ich hingerissen, die Sterne und der Morgen und der Frühling haben dich erhoben und du hast gefühlt, daß deine Mutter unsterblich ist; gute Hermine, darum bist du selig?“ Da sie sich aufgerichtet und ebel gegen mich wandte, und da die Morgensonne heraufkam und ihr gerührtes Antlitz überstrahlte; so glich sie einer Unsterblichen und sie sagte heiter wie eine Selige: „Ja, darum bin ich glücklich — wie diese Sonne ist es in mir aufgegangen, und in meiner ganzen Seele ist es Morgen.“ — „So innig, selig bleibe ewig — sag' ich begeistert — und werd' es noch mehr!“

Sie blickte mich dankend an, und in ihre heiligen Augen lehrten die Zeichen der Nührung zurück. In meinem Herzen war das Entzücken und in meinem Auge der kleine Schmerz, den uns die Sehnsucht macht. Ich wiederholte bloß: „werde glücklich!“ und ich konnte nur bange dazusetzen: „sag' es zu mir auch!“ und dann das aufrichtige Auge auf sie heften und schweigend länger bitten. Sie blickte zur Erde — hielt die Hand vor das bestrahlte Angesicht — erröthete wie von der Morgenröthe — ließ viele Thränen ohne sie zu trocknen fließen — und dann trocknete sie die letzten ab und stammelte unter dem Verhüllen: „mögen wir glücklich sein und der Unendliche unsern Wunsch erhören!“ — —

„O diese Sonne, sag' ich, als heute wieder eine Morgenröthe durch die bethaueten Zweige eines Alleenwäldchens vor Nürnberg schimmerte, strale dich heute in deiner Ferne wieder in einem Entzücken an, wie an jenem Morgen: ach dein Wunsch, du Himmlische, traf ja öfter als meiner ein!“ Und als ich aus dem Wäldchen trat, sah ich schon die Sonne den höchsten Nürnberger Thurm „Lug ins Land“ vergolden . . .

Paltingenesien.

Zwei Bändchen.

Jean Paul's

Fata und Werke

vor und in

Nürnberg.

Zweites Bändchen.

Frachtbrief vom Juden Mendel (*).

Als ich von der Frankfurter Herbstmesse nach Ruhlsnappel heim kam, wurde mir gleich Morgens früh die Hiobspost hinterbracht, daß der gelehrte Siebenkäs, dem ich einen alten Schlafrock von geliepertem Zeuge vorgestreckt, Todes verfahren, und daß man ihm meinen Schlafrock, ohne meinen Konsens, nebst seinem Körper, der meine Hypothek war, mit in den Sarg gegeben. Da man mir nun den Schlafrock von geliepertem Zeug nicht sowol zum Verkauf (denn das darf ich nicht) als zum Kaufe gebracht — doch so, daß ich ihn nach vier Wochen gegen einigen Reukauf wieder hergäbe — so wußt' ich nicht, was ich dazu sagen sollte, zu meinem eingefargten Schlafrock: denn ich bin blutarm. Ich lief daher sogleich, eh' der Schabbes, anging, zu seinen Relikten, und wollte mich seiner Effekten bemächtigen: es war aber nichts da als Papier, theils reines, theils anderes mit Christen-deutsch überschriebenes, welches mir die Wittib zu Geld zu machen anrieth. Allein ich schämte mich, das überschriebene Papier, da es keine anderthalb Pfund wog, großen Häusern anzubieten zur Emballage, und ließ deswegen alles genau abdrucken und verlegen, damit'seinige Zentner gäbe und man es hiesigen Gewürzhändlern mit Ehre antragen könnte, nachdem es vorher von allen deutschen und polnischen Gelehrten aufmerksam durchgelaufen

worden. Wahrhaftig, wer zuseht, wie ein armer Gelehrter seinen Sessel auslegt und sich darauf abmergelt, um nur ein oder ein paar Pfund gutstilisirter Bücher zu schreiben, der preiset Handel und Wandel, es sei nun mit Schnittwaaren oder mit Vieh.

Mein Gelehrter, der für mich das Geseß (*) studiert, will mir dafür haften, daß im gegenwärtigen abgedruckten Christen-deutsch, in das er an meiner Statt hier und da hineingesehen, fatale Stachelschriften leben und weben, die nach uns Menschen beißen und schnappen — welches mir leicht glaublich ist, da der lebendige Teufel das Werklein gemacht. Der gute Armenadvokat Siebenkäs mußte freilich die Finger und den Körper hergeben, wenn der böse Feind Nachts darein wie in seine Schreibmaschine fuhr (**) und mit dessen Leibe, während der gute Mann im Himmel war, oft bis der Nachtwächter abdankte, aufsaß und damit Sachen hinschmierte, die jetzt warm aus der Presse kommen, und wodurch er jedermanniglich rauft und zwickt. Und wie die guten Engel sonst dem Adam, Isaak, Jakob und Abraham ganze Ballen schönster Bücher einbliesen, so verbraucht gewiß noch der Satanas den Leib mancher keuschen und sanften Gelehrten zu bitterbösen Werken, während sie im Schläfe und bei Gott sind, und sezet solche mit ihren Fingern

(*) Manche Juden leben davon, daß sie von Haus zu Haus gehen und zum Seelenheil des Einwohners eine Stunde am Talmud studieren.

(**) Die Meinung unsers Juden gründet sich auf die Lehre der Rabbinen, daß aus einem Schlafenden die Seele austrete und in den Himmel gehe — um da ein Haupthandelsbuch über ihre Handlungen zu führen und zu schreiben — und daß dann der Teufel den vakanten Leib besetze. Daher müssen sich die Juden nach dem Schläfe waschen.

(*) In der ersten Auflage steht er vor der Vorrede unter dem Titel: Nöthiges Wißo vom Juden Mendel.

auf, welches ja ein Kind begreifen kann und ein alter Arretin.

Mein Schuldner, Siebenkäs, bleibt ein gelehrter großer Schreiber und Gelehrter, und ich wußte oft nicht, was er haben wollte. Er hat zwar im Grabe meinen gekiepertem Schlafrock an; ich glaube aber nicht, daß er verdammt ist — denn er hegte heimliche Neigung zum Judenthum und ließ daher bei dem Bücherverleiher Eizen nach der heiligen Schrift fragen, und er ging auch voll Schulden (*) aus der Welt — er liebte den Talmud und die Judenthüm, und trug ihr oft seine beweglichen Güter an — er sagte einmal: wozu Judenthum? — er sagte, er sei offen und trage, wie ein Embryo, das Herz außen auf der Brust, welches gelehrte Wort ich nicht einmal verstand — er war so bescheiden, daß er gestand, sein Kopf hätte verdient, daß die Geographen den ersten Meridian durch solchen gezogen hätten, welche Operation meines Erachtens einem Kopfe nicht sanft thun kann — er war des festen Vorzuges, das größte Licht nicht nur im großen Gehirn der Ruchsnappeler anzuzünden, sondern auch im kleinen und im Rückenmark bis ans Steißbein hinunter — er ließ sich rassistieren, aber er bat Gott um einen ellenlangen Bart, wie ihn Philosophen und Rabbinen führen. Allein ich sagte zu ihm: „Menschenkind, warum willst Du einen proporen haben? Das Buch Rassel besagt, daß der Bart Gottes elf tausend und fünfzehn hundert rheinische Meilen misst — laß ab, da Deine Rinnsale doch keinen heraufspinnet, der länger wäre, als ein Sabbatherweg.“

Gottlos ist's vom Teufel, daß er sich, wie ich vom Gesezleser höre, im ganzen Buch nichts merken läßt, daß er's geschrieben: er gedankt mich um mein Geld und um den Schlafrock zu pressen, weil dann Bücherlustige, hofft er, aus dem Buche nicht viel machen würden, wenn er ungewiß gelassen, ob er der Verfasser ist. Welcher Menschenseele kann es aber überhaupt etwas verschlagen, wenn fließend läuft? — Mein Kontrakt zwischen mir und dem Herrn Verleger ist aber der, daß wir die Druckkosten zusammenschließen und abziehen von verkauften Exemplaren, worauf der Ueberschuß des Profits in meine Kasse fallen soll, und der Ueberschuß der Exemplare, oder die Makulatur, in seine. Da nun, wie ich höre, die H. Redaktors die Bücher ordentlich und quartaliter loben, so sprech' ich alle in großen Städten unbekannter Weise um beste Empfehlung an, besonders da es ein Wert ist, wodurch ein blutarmer Jude wieder zu seinem Schlafrock und Gelde kommen will. Inzwischen werden gewiß einige H. Rezensenten, die ich profer be-
dacht habe, das Wertlein zu ihrer Zeit mit Beifall aufnehmen und belegen, und den Zuzug (**) auf meine Tonne setzen, zum Zeichen, daß gar kein Brakswort oder Stänkhäring darinnen ist; und das Publikum wird einen Begriff haben, was es von ihrem Lobe erwarten dürfe, wenn ich betheure,

daß ich dem einen Rezensenten einige Päckchen Studententabak gratis geschenkt, und der Frau des andern ein wenig *taffetas de bonnes femmes* (*) darüber gemessen und ihr einen halben Stab gestreiften Batavia gegen wenige Steine Bauernwolle (**) gelassen — und ich könnte im Nothfall beide gerichtlich zum Lobpreisen anhalten lassen. Auch versichert man mich, daß viele einem gedruckten Buche Weihrauch anzünden: ich ersuche gleichfalls um den Weihrauch, und bitte, so viel Teufelsdreck (***) beizulegen als man verlangen kann nach der Thora, und dann so das Buch und den Dreck und den Weihrauch schön in einander gewickelt anzubrennen. —

Der ich mich hiemit der gelehrten und kausenden Welt empfehle als ein sehr blutarmer und dato unbezahlter Jude, der gern lebe und leben ließe, aber nicht weiß wovon — denn sonst in Arabien trieben wir Juren Medizin, aber jetzt sind wir auf Jurisprudenz heruntergebracht und helfen mit urtheilen. — Und hab' ich nicht drei und sechzig feine, sehr feine Steine vom dritten Wasser an einer vornehmen Hand alhier sitzen, die noch zu bezahlen stehen, und wovon ich noch nichts hatte als eben so viele Gallensteine oder Gallenkrankheiten (†)? — Hab' ich nicht das Eherband auf dem Hals, das mir leider nicht meine Frau, sondern der Konfistorialsekretär auffing, und zwar zu theuer? — Und seh' ich nicht Edhne und ein Paar Töchter in die Welt, die nach meinem Tode nichts werden können als Schnurrjuden? Naht, aber schuldenfrei bin ich in diese Schafelwelt gekommen, und naht werd' ich wieder aus ihr hinausfahren, aber mit passiven Schuldroffen? — Und sind dergleichen Rötthen nicht pressant genug, damit so viele hundert Leser und Käufer mir den Gefallen erzeigen und mir mein Buch ablaufen, es mag nun ein Wert des höllischen Teufels sein oder nicht? —

Mendel B. Abraham.

Fünfter Reiseanzeiger.

Fata: Gränzpreffe — der Pasi des Grafen — die Feierlichkeiten bei meinem Einzug — Jagd nach Gorgenetten und Griefen. —

Werke: Brief des Herrn Hans von Hansmann über seine 365 Gerattem.

Ich hoffe, sowohl Patrizier als Rastige hätten sich durch das süße Gefühl geschmeichelt gefunden, das mich durchzog, als ich den Judenbühl verließ und nun ganz Nürnberg, von der Kolonnade von

(*) Nach den Rabbinen werden Insolvente nicht verdammt, und Leute, die an einer Diarrhoe unkommen, und Männer böser Frauen.

(**) Zuzug ist der vom Hamburger Rath auf die Heringsstücken als Siegel der Güte gemachte dreifache Zitel.

(*) Sogenannter ehrbarer Frauen Taffent, der beste französische.

(**) Die schlechteste Schafwolle.

(***) Nach dem Gesez mußten die Juden in den Weihrauch auch *assa fetida* thun.

(†) Die Juden pöhlen drei und sechzig Gallenkrankheiten. Voet. Select. disput. P. II. de judaism.

zwölf Hügeln oder Karyatiden gehalten und von einem blühenden und wachsenden Erntefranz aus Gärten umgürtet, vor mir liegen und rauchen sah. Stuß riß viel vom Lobe, das ich seiner vorigen Münzstadt ertheilte, zu eigenem Gebrauch an sich, und sprang auf dem Triumphwagen, den ich für Nürnberg anspannte, hinten hinaus. Setzt mich vielleicht (wie ich nicht wünsche) die Städtebank zur Reke, warum ich gerade dieser Stadt das Schnupftuch, nämlich die Wahl meines Absteigequartiers, vergönnen wollen; so geb' ich nur zur Antwort: der Rindleinsmarkt war Schuld. Die 60,000 Statuen in Rom (mehr sind nicht da, nach Bollmann), alle Gliedermänner, Laufengel und Karyatiden können meinem Herzen keine solchen Himmelsbrotpenden liefern als ihm in der Rindheit die Nürnberger Puppen oder Dodden auf kleinen Rädern zuführen. Ach, ergözte ich nur niemals ein gefährlicherer und ärmerer Land als der Nürnberger! — Für Kinder sind Puppen fast so groß und schön wie Kinder für uns. — Diese Spiegel- und Miniaturwelt der Drehscheibe, in Verbindung mit ihrer Levante, dem Christmarkt, prägten meiner Seele eine alte Vorliebe für die Reichsstadt und den noch dazu richtigen Glauben ein, daß man dort noch häuslich lebe.

Als wir bei der sogenannten Mißgrube vorbei und nahe an den tiefen Proserpina's Gärten des blühenden Stadtgrabens waren, halt' ich das Vergnügen — was vor dem Eingang in eine Stadt ungemein groß ist — daß der Bote viel von ihr sprach: zu den fünf Blättern, die Matthias Seutter von der Stadt und ihren Gränzen geschnitten, lieferte Stuß mehre Supplementblätter nach.

Da ich endlich vor einem Nürnberger Schlagbaum mit dem rechten Fuße im Reichsstädtischen Territorium, und mit dem linken noch im brandenburgischen stand, blieb ich so ausgespreizt stehen, und sann über die Schwierigkeit, Gränzen zu bestimmen ohne Beileidigung der Gränzgötter, lange, aber ohne Nutzen, nach. Ich halte einen Gränzreiß für völlig unmöglich. Denn man ziehe immer eine Demarkationsfurche, z. B. mit den Rädern einer Kanone, ja mit einem Bajonet, so werd' ich und jeder Brandenburger, der mathematisch scharf denkt, anfragen — da die Furche stets eine Breite haben muß — wie weit erstreckt sich in dieser Breite das eine Territorium, und wie weit das andere? Ja, wären beide schon so scharf abgetheilt, daß ein Floh das dritte Paar Füße (die Springsüße) im brandenburgischen Gebiete, und das erste im Nürnberger hätte; so würde der Streit über das Territorium des zweiten erst recht anheben. Kurz, so lange nicht eine Linie ohne Breite zu ziehen ist — woran man die ächt geometrische erkennt — so kann kein Landesheer, der nach geometrischer Schärfe verfährt, je mit Gränzberichtigungen zufrieden sein.

Ich verfolgte nun statt des Markungs-Skeptizismus meinen Weg, und die Füße fanden leichter als die Messungen das Nürnberger Gebiet. Vor dem Läuferthore wurde mein Mantelsackträger angehalten und um die Rundschaft befragt: er berief sich auf seinen nachkommenden Präpositus. Der Mittelwächter hielt diesen an, ein Unteroffizier trat heraus, foderte den Paß — und mir paß-

sterte ein verfluchter Streich. Ich gab ihm den Paß: er las lange daran. — „Bataillon?“ fragte er endlich. Ich dachte, er thue einen Gluck, der sich mit Bataillon zc. anfängt, und wartete. „Das Wetter! Bataillon oder Baraillon?“ fragte er noch einmal, da ich ihm zu ruhig in das unruhige Antlitz sah. Jetzt war mir, als wenn mir ein Kontanell zusiele aus Mangel der Erbs: der Unglücks-Graf Sebald von Baraillon in Hof hatte mir seinen verdammten Paß aufgepackt, und ich hatte darüber meinen nicht eingeseckt, und nun hatte der Unteroffizier den falschen in der Hand.

Es war weiter nichts zu machen als eine Rinte, und eine Tugend aus der Noth: „Mein leserlicher Name ist Comte Sebald de Baraillon, zu deutsch Graf Sebald von Baraillon,“ sagt ich zur Wache. So sah ich mich also ohne einen Heller Kanzlei-Zura, ohne Targelder an Witzfänger und Sekretäre, und ohne den geringsten Beweis, daß ich ein gräfliches Auskommen habe, auf die Grafenbank verfest. Wenn jeder dem andern Staub in die Augen wirft — wenigstens der König Goldstaub — der Rektor an der Domschule und der Prorektor Schulstaub — die päpstliche Rota Glasstaub, der noch dazu die Augen anstrift — der Poet Federstaub von seinen Zweifaltersflügeln — der Buchhändler Bücherstaub; so hängt man mich freilich nicht, wenn ich dem wachhabenden Offizier den Streufand des PASSES in die Augen blase: inzwischen ging mir dieses Stäuben im Kopfe herum, bis ich zu mir sagte: Denke dir, du sagtest in einer deiner Biographien die Sache aus Spaß. — Dem Weibergefallen hielt ich jetzt vor, wir müßten bei einer Konfrontation wie Kerbbölzer in einander greifen, und er sollte mich künftigherr Graf nennen, weil man sonst unter dem Thore dachte, ich löge.

Ein deutscher Prinz nahm die herrlicheassen- und Baarenerleuchtung Londons für eine kleine Illumination, womit ihn die Stadt empfangen wolle; und schon der Mensch überhaupt sieht den Mond für seine Monatskuhr, die Fixsterne für sein Immobiliärvermögen an, und die Wandelsterne für seine beweglichen Güter, den Erdborn für sein Schiffgut, das Pflanzenreich für sein Nustheil, und das Thierreich für seine Holländerrei. „Ich will auch etwas aus mir machen,“ sagt ich in Nürnberg, „ich will das, was in denassen vorfällt, als ein geringes Zeichen der Verehrung annehmen, womit mich die Reichsstadt empfangen wollen.“ Es war nicht schwer, zu bemerken, wie mich Nürnberg einholte. Zuerst ritt mir der Rektor magnificus von Altona entgegen und nachher seines Weges — man läutete mit Glocken, und die Frühprediger versammelten sich auf ihren Kanzeln, mich anzureden, wenn ich in die Kirche käme — auf dem grünen Markte wurde ich von den Gemüse-Kauffrauen wirklich angeredet und salutiert, als ich über Petersilie und Gemüse, die statt der Zweige und Blumen auf den Weg gestreuet waren, hinwegging — die vier und zwanzig Kompagnien der bewaffneten Bürgerschaft zu Fuß waren in ihre eignen Häuser postiert, weil man nicht wußte, wo ich vorüberpassierte — das Springen aller öffentlichen Springbrunnen, die Menge der

Kranz- und Schmedebinderinnen (*), und die gen Himmel gefehrten umgefühlten Ehrenbogen einiger über die Gassen gehangnen Laternen für Illuminasion — das Auf- und Absprennen einzelner Einspänniger (***) — die mit weissen Festtapeten mehr bemalten als behangnen Häuser — die unzähligen Gassenspiegel (sie sollten meine Gestalt auffangen) — die Ehrenwachen an allen acht Thoren formierten zusammen einen glänzenden Empfang, den ich kaum annehmen wollte, und zuletzt, als mir gar drei Weisheiten (***) und drei Patrijger in schwarzen Schlepplleidern, spanischen Zigeltragen und mit Schwanz- und Haarcometen von Perücken entgegenkamen, wich ich erröthend aus. — „Biel vom Empfang (sagt' ich zu mir selber) hat man freilich auf die Rechnung zu schreiben, daß ich (als Graf Sebald) der Interims- und Namensvetter des vorigen Schuppentröns bin, des heil. Sebaldus, von dem sie ja noch die Sebaldus-Kirche, die Sebalds Seite und den Sebalds Reichswald meines Wissens aufbewahren.“

Dennoch blieb sich der Bote noch mehr auf als ich mich, bloß weil er alle Gassen kannte und ich nicht. Er ging jetzt als mein Leithammel und Loofse ins Wirthshaus zur Mausefalle voraus, diesen Antikentempel des guten Hans Sachs. „Wenn bei einer Kaiserkrönung — sagt' ich zu mir — ein Markgraf neben dem römischen König steht, so wird er ein Apostelstag, der in einen Festtag fällt und den die Hoffeute über diesen wenig begehren. Und so werdet ihr beide, du in deinem trachtigen Nachtmantel, und Stuß in seinem Lauffollet, weder im rothen Hahnen am Kornmarkt, noch in der goldnen Gans, noch im Reichsadler etwas anders vorstellen als Zaunkönige; hingegen in der Mausefalle ist ein französischer Graf leicht ein Schützen- oder Bogelfönig, ein acht's Wunder der Welt und eine neunte Kur.“

Der Wirth kannte den Boten, und ich errang ein Stübchen zur Mieth. Es kam viele Ruhe in meine Brust, da man meine Effekten ausgepackt, aufgehangen, um mich gelegt und das Stübchen mit der Fracht möblirert hatte: die vorigen Städte legt' ich nur als die Sprossen der Jakobleiter an Nürnberg an: „Nun bin ich, wo ich sein will,“ sagt' ich zum Meister, und erschraf über den Doppelsinn. Ach, wann konnte der Mensch das sagen? Indem er zu seinem Ruhebedte, ich weiß nicht, hinauf- oder hinabsteigt, kehrt er sich oft müde nur auf einer breiten Staffel um, und setzt sich darauf an die andern gelehnt und sagt: „Endlich hab' ich eine Ruhebank.“ Der lange Gang des Menschen ist ein Erstiegen des Münsterturms; nach 325 schwer erreichten Stufen findet er einen freien breiten Platz und ein Wächterhäuschen, und hier schreibt er seinen Namen in Stein und geht wieder hinab; einer und der andere klettert von da aus erst zum Knopf und hat die Aussicht der Unermeßlichkeit, und dann steigt oder stürzt er auch hinab.

(*) Blumenbinderinnen.

(**) Die Stadtgardisten zu Pferde, die meist zur Ruhe gesetzte Dragoner sind.

(***) So heißen die acht bürgerlichen Rathglieder zum Unterschiede von den Patrijgern.

Solche Betrachtungen macht man leicht, wenn man die ganze Nacht auf den Beinen und in Träumen war, und wenn noch der Aschermittwoch des vierten Feiertages zu begehren ist, an welchem alle Menschen die zerstreuten laufenden Funken froher Augenblicke über den dunkeln Junder der verloderten Tage irren sehen.

Ich mußte wissen, daß ich nicht umsonst in Nürnberg war, sondern daß ich herkulische Arbeiten darin zu machen hatte, deren zwei sind: nämlich Leibgebers Inserat neu zu edieren und der Tochter des Emigranten den Paß, die Patentpomade und den Fächer auszuhändigen. An beides war jetzt nicht zu denken: zur ersten Arbeit war ich zu müde, zur andern auch, und zu vergessen dazu. Ich wußte wol, daß Georgette bei einem Fleischer wohne — aber ich wußte nicht, wo dieser wohne, und war froh, daß ich Stüssen erst lange bei der ganzen Ruttler- und Fleischergeellschaft naturforschender Freunde herumzuschicken hatte. Mit Einem Worte: ich wollte nur gern die von dem leuchtenden Frühling-Eden ausgehellte Seele aus der bangen dunkeln Kajüte wieder in das Frühling's Luikum tragen, aus der Schusterwerkstatt des Dichters in den Irzhain des Blumenordens. —

„Stuß, thu' Er doch im Vorbeigehen einen Sprung in die Jehische Buchhandlung — ob nichts an mich da ist.“ Es konnte ohne Taubenpost noch kein Brief von Weglar oder Hof da sein; aber hierüber laß ich nicht mit mir reden. Ein Brief ist mir fast ein Wechselbrief, und (nach dem juristischen Sprichwort) lieber als Zeugen. Einen unbeschreiblichen Genuß schöpf' ich aus dem Empfangen und Erbrechen eines Briefes, wiewol mich auch sein Lesen freuet; — dann überfahr' ich ihn absichtlich so, daß ich ihn nach einer Stunde wieder lesen muß, weil ich das erstemal zu wenig davon verstanden — zum drittenmale les ich ihn bloß so. Ich habe schon oft gewünscht, die Italiäner (weil sie jeden Brief der Posten wegen doppelt schicken) oder der Himmel (wie im Mittelalter geschah) schriebe an mich, besonders da ich ihm nicht zu antworten brauchte: denn ich erhöhe mir den Reiz der Briefe, die ich bekomme, noch künstlich durch mein Schweigen darauf. Meine Briefjägererei geht so weit, daß ich, gleich dem sinesischen Kaiserhofe, unter den Monturen, wie die Blumisten unter den Spazinth, die postgelben am schönsten finde. Ja, treib' ich's nicht oft weiter und lege meine eignen gesiegelt auf den Tisch, und mache mir nachher, wenn ich mich vergeße, weiß, sie wären an mich adressirt? Und schmeichl' ich mir nicht oft, wenn der Briefträger mit seinem herrlichen Brief-Faszikel vor mir steht, er händige mir jenen Augenblick den Faszikel aus? —

Nun weiter! Ich ging mit dem entzündeten Fieberherzen, worin die Träume der verwachten Nacht und die der Hoffnung klopfen, in den Hardsdorfschen Irzhain bei Kraftshof: — ich schrieb da tief gerührt meinen bekannten Brief an Siebenkäs; denn meine Träume sind voll Frühlinge und meine Frühlinge voll Träume. — So weit bracht' ich den Leser schon im ersten Kapitel des ersten Theils; und blieb im Haine stehen.

Ich gehe jetzt mit ihm im ersten Kapitel des

zweiten Theiles weiter, nämlich nach Hause in die Mausfalle. Ein Mensch, der auf der Ziehbant und Drahtmühle der Erwartung — eines Briefes z. B. — dünn gequälte und gezogen wird, kommt nicht besser davon herunter, als wenn er (wie ich) ausgeht, und zwar an einen Ort, wo er nichts zu erwarten hat: im Irzrain konnt' ich unmöglich auf meinen Sack- und Briefträger aufsehen, aber in der Mausfalle war' ich jede Minute ans Fenster gelaufen.

Stuß war gekommen, aber kein Brief, und die Gräfin Georgette hatt' er unter den Gleisern Nürnbergs so vergeblich gesucht als unter denen des Rodespierre. Weiß indeß ein Mann es so zu farten, daß er in vier Lotterien auf Einmal einsetzt, d. h. daß er sich vier Hoffnungen zugleich macht: so gewinnt er wenigstens bei einer — ich gewann einen andern Brief aus der Jehiskchen Buchhandlung, der mir mein satirisches Pensum ersparte.

Die Verwandtniß ist diese: Im Voigtland und, ich glaube, in mehreren Ländern wird kein adeliges Kind getauft, das nicht mehr Pathen als Ahnen hätte: hundert, oder doch fünfzig, ist Tax. Der Gebrauch ist schon an und für sich gut, da er den Täufling auf Einmal mit der ganzen Reichsritterschaft in eine kanonische Verwandtschaft bringt, aus der zuletzt eine viel einträglichere zu machen ist; aber noch wichtiger werden solche Anstalten für die Taufnamen eines Junkers, da sonst der Adel keinen Namen weiter hatte (*). Allein eben darum sollte das Kind alle Namen seiner Pathen wirklich bekommen. Ich sehe nichts darin, wenn ein Edelmann wenigstens halb so viel Namen erhielte als bei den Arabern das Schwert, das, obwohl nur sein Pertinenzstück, doch drei Hundert Namen, und bei den alten Rittern einen Taufnamen hatte. Wenn er sich zur Kenntniß seines Jahs einen römischen Nomenklator hält, so wird er (sogar bei Ritterkonventen) immer wissen, wie er heißt. In Meusels gelehrtem Deutschland formierte, falls er hineinkäme, sein Name allein ein Namenregister, und im Kirchengebete des Patronatspfarrers einen Vokabelnsaal, nicht zu gedenken des Raumes in Pränumerantentlisten.

Der gedachte Brief an mich nun war von einem alten ehrlichen Landsassen, Hans von Hansmann, der bei Gelegenheit vernommen hatte, ich wäre einer der besten Skribenten und schriebe für die halbe Welt. Der alte Landasse, der Bücher den Buchbindern überläßt, kam auf die Gedanken, ich sei ein sogenannter Schreiber, und schriebe so schön wie ein holländischer Komtorist. Da er, wie es scheint, seinen Brief aus einem ähnlichen in den Teufels-Papieren (S. 119) abgeschrieben hat, was er durch eigne Einschüßel zu verstecken denkt; so kann ich das Schreiben als mein erstes Werk in Nürnberg aufzuführen.

(*) Bis ins erste Säkulum hatte der Edelmann nur einen Taufnamen, zu dem noch ein Beinamen kam, z. B. der Bär, der Weiße, die Mantische. Nachher erst wurde er nach seinen Gütern genannt, daher das Wörtchen v. n. Siehe die vortreffliche Abhandlung darüber im deutschen Museum, 1782, Febr.

P. P.

Wie ich höre, sind Sie ohne Prinzipal, und kommen auch schwerlich unter: es ist alles gräulich mit Skribenten überseht, absonderlich die Gerichtshaltereien, welches ich bloß dem Minister Sedendorf zuschreibe, der allen Federsechtern Aemter gab. Nun bin ich, wie etwan bekannt in den Eland der heiligen Ehe zum zweitenmale getreten, und könnte allerdings einen gewandten Skribenten brauchen, der eine schöne Hand und Mores hätte und sonst etwas taugte. Ich begehre von einem solchen Menschen nichts als daß er den ganzen Tag sitzt und die unzähligen Gebatterbriefe an alle die Pathen, die ich zum künftigen Kinde zusammenbitte, ungemein nett und sauber abschreibt, damit die Briefe schon fertig liegen, eh' das Kind da ist. Dazu sind drei hundert und fünf und sechzig Gebatterbriefe vonnöthen; der Vater des Kindes ist allemal der Schaffgewatter. Und so kann ich einem armen Schelm Jahr aus Jahr ein zu essen und zu schreiben geben: denn, wenn er mit dem einen Kinde fertig ist, so kann er sich schon wieder über die Gebatterbriefe des andern hermachen, das ich erst nach Gelegenheit zeuge, welches ihn nichts angeht. Denn ich leide keinen Faulenzer unter meinem Dach, und bin, ohne Ruhm, ein guter Haushälter, obwohl, sorg' ich, nur immer zu gütig. Wieder auf die Pathen zu kommen, so will's mir einer und der andere Herr Nachbar gewaltig verdenken, daß ich mich nicht, wie er, mit achtzig oder neunzig Gebattern behelfen, sondern einen beständigen Briefschreiber oder, wie man sagt, Secretaire perpetuel de l'academie in Nahrung setzen will. Thun Sie mir's und bringen die Leute herum, und zeigen Sie den Narren meinen Brief und sagen ihnen, ich wüßte was ich thäte. Man muß sich merken, daß jeder Taufzeuge es sonst bezeugen sollte, daß einer ein Christ geworden; und das thut ja bei meiner Ehre jeder noble und wohlgezogene Taufzeuge noch bis auf diesen Tag. Unsere Zeiten sind aber so unchristlich und doch so grob dabei (wie denn kein Mensch mehr mit den Interessen einhält, aber haben will alles), daß ich, wenn ich nicht Taufzeugen und Wunder sehe, von keinem Menschen glaube, daß er ein Christ ist, er mag immer ein Edelmann sein. Kann man da zu viele Zeugen erbitten, und thut's ein Schock oder so? Ich hab es oft gehört, daß kein Teufel glauben will, ein Kardinal habe gehurt, bevor es zwei und siebenzig Zeugen beschwören: wenn nun dieses bei so wahrscheinlichen Dingen geschieht was will man bei unwahrscheinlichen mit den Zeugen fargen? Kommt noch dazu ein solcher einziger Pathe ums Leben, oder das Kirchenbuch in Brand, so ist ein Täufling erbärmlich daran, und kann sein Christenthum mit nichts mehr beweisen; das kann aber einer leicht, der viele Pathen hat. Ein Lehnsetter von mir wurde unter der Linie noch einmal getauft, und Voltaire (Gutbesitzer und Lehnsherr von Fernay) bekam zwei Taufen hinter einander, die Noth- und die Nachtaufe — und doch sind beide die gottlosesten Fliegen geblieben: so verflucht schlimm sind

jetzt die Zeiten. Ganz dumme leblose Blocken, denen es gar nichts half, wurden sonst von drei hundert Gevattern auf einmal, die alle ein langes Seil anfasen aus der Taufe gehoben — wie? und einen jungen lebendigen Edelmann, dem's zuschlagen kann, speiset man mit einer Zaspel Pathen ab? — Wo Teufel seh' ich da Recht und Billigkeit? — Ich thu' es zwar nicht bloß des Christenthums wegen, sondern ich wähle die drei hundert fünf und sechzig Taufzeugen zugleich so, daß allemal ihre Namen im Kalender stehen, damit das Kind in seinen alten Tagen ein ganzes Jahr von Namenstagen feiern kann; aber Religion ist doch die Hauptsache. Erwarte baldige Antwort.

Hans von Hansmann.

Sechster Reiseanzeiger.

Fata: die Monatsvesten — das Haussuchen nach Georgetten — der Elegant und roué von Nürnberg — der schöne Sonntag auf dem Butzendentrich — Nürnbergs Beluchtung — der Meisterfänger — und seine Werkstatt — meine Noth mit meiner Tochter.

Werke: sprichs Schreiben über den Wanderungstrieb der Edelleute.

„Der Teufel oder der heil. Sebaldus flauhe und suche aus zwei hundert und neunzehnassen — sagt' ich und rechnete nicht einmal die Gäßchen und die „Reichlein“ mit — „ein Emigranten-Mädchen herans, aber ich nicht! Sie kann ja in der Fistelgasse wohnen — oder auf dem Hübnersplätzlein — oder auf dem Gräßlein — oder im Würzelein — oder im Albrechtsgäßchen — oder im Pfeifergäßchen, oder in gar keinem mehr, sondern im Himmel schon.“ — Wenn ich ein Gedermesser, oder einen Gedanken, oder irgend etwas Verlorne nicht sogleich finden kann, so überlaß ich's dem besten Leit- und Trüffelhunde, den es gibt, dem Zufall. Da ich noch dazu der Reichsstadt als Comte Sebaud de Barallion vorgestellt war, so konnte ja wol Georgette durch Zufall von ihrem Vater hören, oder er von ihr. —

„Der ehrlichste Finder ist der Zufall,“ sagt ich auf einmal ganz froh: sein Fund war aber nicht die Comtesse, sondern ein Mittel, sie zu finden; ich besann mich nämlich, daß sie Westen sticke. Nun hatt' ich weiter nichts nöthig — um das verhehlte Kind zu finden in seiner Anziehstube — als aus meiner auszurücken und die drei Kaffeehäuser und den Schießgraben und andere öffentliche Plätze zu bereiten, und mit meinen Augen eine Fackeljagd oder ein Krebsleuchten nach allen in Seide eingesponnenen Torjos anzustellen, und jeden gestickten Rumpf zu loben und zu fragen, woher er die nette Weste habe.

Um der Sache Anstrich zu geben, legt' ich selber

eine gestickte Aprilweste an. Ich trage nämlich nicht, wie andere oder die zwei Pole, bloße Winter- und Sommerwesten, sondern Märzwesten, Maiwesten u. s. w., indem ich auf jede (und warum ist's in Getrachten anders?) gerade die blühenden Blumen des Monats nähen lasse. Im März z. B. hab ich Schneeglocken, Leberblümchen und Krokus am Leibe, im Mai trag ich amaryllis formosissima, viola matronalis und einige Kaiserkronen. Die Aprilweste zieh' ich am liebsten an, weil einige Rabatten von Kanunkeln, Baldrian und adonis vernalls darauf in Blüte stehen.

Ich handelte die fünf topographischen Blätter Matthias Seutter's an mich, und wollte darnach in der Stadt den Weg einschlagen: ich ließ deswegen den Hornrichter zu Hause; desto ungelegner kam es mir, daß ich bloß, wie ein Müller, dem Pegnitzstrome nachzufolgen und dann durch das Wasserthor einzubiegen brauchte, um ins Böhrender Kaffeehaus, wohin ich gedachte, zu kommen. Ich weiß nicht, ob der Leser mit solcher Lust, wie ich, seine Marschrouten in Gassen nach solchen perspectivischen Aufstrichen macht: genug, ich fand, mit dem unnöthigen Gouvierzettel in der Hand, zu meinem Verdruss das Haus.

Es war nichts da — Westen wol, aber keine gestickten. In den andern Kaffee-Laiterien waren zwar fünf gestickte Westen da, aber aus Frankfurt. Ich machte mich nun auf kostspielige Entdeckungstreisen in die Weinschenken — in den Schießgraben — in die Hallerwiese — in den Judenbühl. Ich verlor die Zeit und keinahe den Verstand. Hab' ich mich nicht einmal mit einem mageren Schreiber in ein einfältiges Gespräch über die preussische Justizverfassung und über die Wünschelruthen und Ruthengänger eingelassen, bloß weil er eine mit Burmsamen, Hungerblümchen, Bauchblume (Lislanthus), Wassernabel (hydrocotyle), Purgierflachs (linum catharticum) und Blasenmoos (splachnum) gestickte Weste trug, und ich erfahren wollte, woher er sie hatte? Und hab' ich nicht einen Lösungsherrn (wenn's nicht ein Landpfleger war), der Teufelsabbis, unserer lieben Frauen Bettstroh (Gallum verum), Trimmadam (Sedum reflexum), Felskagengesicht (Galeopsis Ladanum), fette Henne (Sed. telephum) und Hundswürger (cynanchum) anhatte, unmäßig erhoben, und hab' am Ende auf mich gezeigt und gefragt, was sei dieser adonis vernalls gegen ihn? Und that ich's nicht der Comtesse wegen — und wurde zwar nicht in den 1sten April geschickt, aber doch in den 22sten, 23sten, 24sten, 25sten, 26sten, 27sten und 28sten? —

Denn den 29ten oder vorletzten ging es ganz anders, und vollends den letzten oder den Sonntag.

Die Hölle Klopstock wurde, wie (nach einigen) Herkules, in drei Nächten geschaffen, aber meine in allen jenen sieben Apriltagen: der Leser höre! Ein dreifaches banges Abarbeiten, wie das unter dem Alprücken ist, wenn man sich aus dem Schlafe aufringen will, trieb mich aus einander; es betraf außer Georgetten noch Herminen und Leibgebers logischen Kurfus. Lekteln anlangend, so waren meiner satirischen Sae- und Eggemaschine die Pferde abgesspannt, und ich konnte damit bloß ein Paar elende kleine Beete bestellen, vor welche man den Leser in diesem Kapitel führen wird. — Jede

bläsende Post setzte ferner meine stille Pfennigspott, den Boten, in Bewegung, und er hielt in der Zehnten Buchhandlung um Herminens Briefe an und kriegte nichts: über dieses folternde Versinken hatt' ich mich bisher zu oft ruhig gemacht, um es länger zu bleiben, besonders, je näher der erste Mai anrückte, über dessen Gewicht dem Leser künftig mehr Licht zu geben ist. —

Und endlich die Gräfin dazu! — Denn als ich an öffentlichen Orten immer die Rede auf die Westen lenkte und das Examinatorium über ihre Offizin anging: so merkten es endlich die Leute und stuzten über den Westen. Genealogisten, und waren zweifelhaft, ob eine fixe Idee oder nur eine böse Absicht aus mir rede; ja, zuletzt wurde, wenn ich hinein kam, mit Fremden gewettet oder ihnen geweissagt, der Herr mit dem adonis vernalls und Balbrian werde sich ihnen nähern und ihnen Fragen über die Pfanzstadt ihrer blühenden Westen stellen. So hat mich von jeher eine uneigennützig schuldlose Liebesdienerei gegen alle Menschen tiefer in verdammtes bedorntes Dickicht geführt, als alle meine übrigen Fehler und Tugenden zusammengenommen. — Ich saß so fruchtlos mitten in Nürnberg, und sah nichts von dir Stadt als den Seutterischen Riß — und ich war noch keinem einzigen Nürnberger bekannt als bloß dem, den ich mitgebracht, dem Boten — ich wollte in die neue Hospitalkirche zum heil. Kreuze gehen und die Reichskleinodien besehen und den Reichszepter nachmessen und den Reichsapfel nachwägen (*) und mit Kaiser Karls Schwert zur Ringenprobe in die Luft schlagen — ich wollte als Kunstliebhaber die sieben Leidensstationen, die Kegel vom berühmten Adam Kraft so trefflich in Stein abformen ließ, durchlaufen und recht ausgießen, und ich kam zu nichts, weil meine eignen Leidensstationen von sieben Tagen, die ich hier wie Adam Kraft darstelle, mein Beisein forderten. . . .

Aber nach der siebenten Station am Freitag, wo ich auf der Schädelstätte öffentlicher Plätze stand, folgte, wie gesagt, der Sonnabend, wo ich, wie es schien, vom Kulbarnenberg herunter sollte.

Ich stand nämlich Sonnabends auf dem „Saumarkt“ und sah eine „Dreierleiche“ ziehen, bei der alles mitging, was in der Stadt predigen, singen und dozieren konnte, und vor der nicht patres purpurat, wie vor einem päpstlichen, aber doch r o t h gekleidete Waisenkneben oder porphyrogeniti (**) vorausliefen: als hinter mir einer sagte: „La Comtesse Georgette. Ich sah mich eilig um; ein junger Patrizier (Namentl. Köferiz, wie ich nachher erfuhr) stand hinter mir, vom Zylinderhute bis auf den Sookus: Schuh schwarz verlohnt — das Mondviertel eines Kamms in den Scheitelwimpern oder Brahmen — das aufgestülpte

(*) Ich hab' es später gethan und den Zzepter zwei Schuh lang und innen hohl gefunden, und den goldnen Apfel drei Mark, drei Loth und drei Duentchen schwer, das Reich innen mitgewogen: Fabri in seiner trefflichen Geographie für alle Stände (1. Th. 2. B. S. 127) hat genau dasselbe gesagt, jedoch ohne es mir zu verdanken.

(**) Da das Zimmer im kaiserlichen Palast zu Konstantinopel, worin die Kaiserin Wochen hielt, mit Vurpur überzogen war, so hießen die Infanten — in Vurpur Geborne.

Rinn in den Brettervorsprung und Ball einer Kravatte eingestoßen — mit einem kurzen Schinkenknochen von Sabine — mit dünnen, wie Pfäse schwarz angelaufenen Beinen. . . . Beiläufig, gibt es denn etwas Geschmackloferes als die jetzigen männlichen Köhlerbälge, da Schwarz unsre magern Pfauenbeine noch jämmerlicher verdünnt? — Ganz anders wirkt diese Farbe auf dem wogenden Kleide der Damen, die, wie Diamanten, durch eine dunkle Fassung gewinnen, wozu oft zwei männliche Arme hinreichen.

Der junge Mensch, auf dessen weißem Gesicht der Riß der Jugend schon gelöscht war, schwur es seinem Zuhörer, ihn düpiere keine. Er nickte bloß in sein Kravatten- Halsseilen hinein, wenn ihn Bürger, mit deren Schweiß er dem Reisewagen, wie mit zerquetschten Waldschnecken, die Gelenkschmiere gegeben, demüthig gebogen grüßten und tief den Hut abnahmen; er dankte wenig, weil er aus dem ältern Plinius (H. N. XXVIII. 6.) wußte, daß man den Kopf vor Hohen entblöße, nicht um ihren zu ehren, sondern um den eignen abzuhärten und zu stärken. Mit Vergnügen seh' ich, wie Patrizier und Große mehr für das Rühlen und Stählen gemeiner Köpfe, die es auch mehr brauchen, sorgen, als für das der ihrigen. — „Morgen, sagte Köferiz noch zum Nebenmann, wird Sturm gelaufen; aber vorher geh' ich noch, wie Ihr Nürnberger sagt, aufs Ländlein, auf den Duzendteich.“ —

„Der weiß wahrlich um die Gräfin!“ ruft der erfreute Leser aus; aber wie sehr wird es ihn erst erquickten und beistärken, wenn ich ihn benachrichtige, daß der Patrizier eine gestickte Weste umhatte! — Nie sah ich eine schönere: auf einen schwarzen Grund der Nacht waren graue Sternbilder gestrichelt, deren zertragne Sternchen, silbern eingestickt, aus ihnen flimmerten. Die drei Frühlingszeichen, der Widder, der Stier und die Zwillinge saßen auf dem Vorlegewerk seines innern veristaltischen Sehwerts umher.

Es war zwar nichts zu machen, weil er fortließ; aber ich hatte den Sonntag: mein Vorsatz war den Duzendteich und ihn aufzusuchen, und als Westen-Rouchard meine alten Fragen über sein freilich äußeres Zwerchfell an ihn zu erlassen.

Der Leser nehme doch die Kette von Mitteln ins Auge: — erstlich vom Teiche kam ich auf den Patrizier — dann auf das Treibhaus der Weste — dann auf den Fleischer — endlich auf das liebe Kind.

Ich that Sonntags früh, wie Jupiter, mir selber einen Schwur, daß ich Montags, wenn ich einmal Georgetten hätte, mich eifriger über die zweite Auflage und über Leibgebers logischen Kursus hermachen wollte. Der feine Schießpulververkauf solcher Kleinigkeiten treibt uns mit mehr Gewalt als das körnige Pulver großer Triebe; und wie reizende Thiere leichter zu bezwingen sind als Insektenwärme, so ist der Sieg über diese kleinen (und sündlichen) Verführer schwerer und besser als der Sieg über die großen und jährlichen.

Nach dem Essen knöpf' ich mich am letzten April in die Aprilweste und ging zum Thor hinaus nach

dem Dugendleich mit einer Brust voll Hoffnungen. Stuß that noch ein Paar dazu, indem er bei seinem vorigen Meister nach der Emigrantin zu fragen verhiess, weil er dadurch einem neuen Ausfluren nach ihrer Wohnung zu entgehen dachte.

Herrn von Röferiz fand ich auf dem Dugendleich, nämlich im Wirthshaus darneben: alle Welt war da, besonders die gelehrte, die schöne, die große, und stand freundlich in Konjunkzion, oder doch im Gedritterschein, und tanzte recht. Röferiz tanzte um jede, aber mit keiner. Unter der Wärme der Freude wurden bald die steifen Sitten biegsam, und sogar zwei Kappleinmacher und drei Peitschleinmacher hatten das Herz, glücklich zu sein; aber Röferiz war zu verdorben, um eine andere Freude zu achten als die scheinbare. Er that vor zwei Weisheiten die Arme in einander und die Beine aus einander, und packte die Reichstadt an, ihren Mangel an Welt, ihren Ueberfluß an Zeremonien u. s. w. Das litt ich nicht, ob ich ihn gleich über die Weste zu fragen hatte. Ich reise zwar nie durch eine Universität, ohne mich am üppigen Stolge der kräftigen Jünglinge zu ergötzen und sie mit der Baumwolle zu vergleichen, bei welcher ebenfalls das Auslaufen unter dem Auspacken das Zeichen einer jungen frischen ist; aber ungemein komm' ich in Harnisch, wenn ich den vornehmen Voyageurs und ihrem Ausblähen einer weissen schlaffen Jugend begegne, und wenn ich sehen muß, wie der böse Feind diese Ritterpferde — wie Zigeuner andere durre — vorher, eh' er sie zu Markte reitet, durch Ausblasen in beleibte umsetzt, als wäre Wind Luder. — Ich erklärte daher, ich wäre zwar selber aus Paris, fand' aber den Charakter Nürnbergs moralischer als den des Jahrsundert; ich pries besonders drei Dinge: den Zimmer-Purismus der Leute — weil Reinlichkeit, Fleiß und Eingezogenheit und Möbeln-Ordnung Ordnung der Triebe ansagt, wie wir an Britten, Holländern und Deutschen im Gegensatz der Franzosen sehen — ferner ihre frohe Keuschheit — und endlich sogar ihre Höflichkeit, die freilich bei wohlwollenden Menschen fürchtbar, und bei eingezogenen (wegen ihres seltenen Gebrauchs) etwas steifschettern ist, indes Weltleute sich einander vielleicht bloß darum so leicht und frei behandeln, weil sie einander wenig lieben und achten. Niemaß, sagt' ich dazu, thut man der Reinlichkeit, der Keuschheit und dem Zeremoniel mehr Unrecht als in der Jugend. Röferiz meinte, ich verflühere, und wollte parlieren; aber ich parlierte nicht, weil ich glaubte, da die Deutschen aus Höflichkeit in Paris unsere Sprache reden, so müsse ein Franzos in Nürnberg ihre sprechen.

Noch immer bin ich nicht bei der Weste; aber der Leser sieht, daß der Patrizier unter die Menschen gehört, die sich, wie Naugist, mit jedem Metalle vermischen, und die, wie gewisse Bilder (z. B. die Affen im Plafond des japanischen Tempels zu Sanssouci), jeden anzublicken scheinen, der sie anblickt: solche Leute, die aus Schwäche leichter die Freude ihrer Feinde als ihrer Freunde sind, gewinnt man durch Versäumen am besten, und man fällt ihnen in den Rücken, wenn man ihnen seinen kehrt. Wenn er etwas logisch festsetzte, stieß ich es um. Ich such' ihm zu nahe zu treten durch die wahre Behauptung, daß man sogar in Paris, wenn

man die höchsten und die tiefsten Stände auf beiden Seiten wegnehme, einen mittlern voll häuslicher arbeitender Eingezogenheit übrig behalte. Endlich socht er die Götlichkeit der weiblichen Apokalypsis an und sagte, die Französinnen seien es, was die Deutschen wären, und nur die deutsche Wange, nicht die Seele erröthe, (wie der rothe Wein sich nicht durch die Traubenfülle, sondern durch die gepresste Hülle färbt). Ich sagte mit mehr Mäßigung als ich von mir erwartet hätte: eine Deutsche müsse nicht bloß die Tugend, auch den Schein derselben haben — wie ein Kurfürst nach Frankfurt, gesetzt, er wäre selber da, doch seinen Repräsentanten vom ersten Rang zur Wahl abschießt — aber eine Französin sei, wie Bolingbroke den Swift nennt, oft eine umgewandte Heuchlerin, und sei tugendhaft, ohne es zu scheinen! Er replizierte feuchend: umgekehrt wär's ihm lieber.

Bloß aus meinem Zorn über den eingerunzelten Gesen, der im Wirthshaus zum glatten Eleganten, wie ein eingekrumpter Apfel im luftleeren Raum zu einem glatten, aufstieg, haben die Kunstrichter es herguleiten, und sonst aus nichts — daß ich mich an den Ort, wo Semmler die elementesten Werke durchlas, begab, um, wie ich pflege, da die besten zu machen. Der satirische Ableger und Absenker jenes Zorns und dieses Orts — es war ein syrisches Schreiben über den Wanderungstrieb der Edelsteine — wird den Leser am Ende des Kapitels als das zweite Werk in Nürnberg erwarten.

Allein als ich wieder hinein kam, war der Patrizier gegangen, aber nur zu Schiffe. Lesern, die nie auf dem Dugendleich herumfuhren, ist vielleicht die Nachricht lieb, daß man das kann, und daß Gondeln am Ufer hängen, mit denen man, als mit Brust- und Schwanzflossen, unter andere Leute schwimmt. Röferiz bestieg eben eine, und ließ nicht sogleich abstoßen, da er mich kommen sah: ich war ihm eben durch meine Kriege zu merkwürdig geworden, als daß er nicht über mich eine Ovation — wobei er das Schaf machte — hätte erhalten wollen. Wir bestanden das Fahrzeug. Ich hielt mich lange neben dem gestickten Thierkreis seines Kumpfes still und schielte die Weste nur an, bis ich sah, daß er's auch thut' im Wasser. . .

Damit die Kunstrichter nicht glauben, sie gewöhnen mir meine Extrablätter ab, so will ich auf der Stelle folgende Bemerkung und dadurch ein kleines machen:

Die Mädchen und gewisse Herren finden in jeder Sache einen Spiegel, gleichsam ein aus Folie und Glas bestehendes Bewußtsein des äußern Ichs, in jeder Fensterlafel, vor der sie vorübergehen, im Kasse ohne Sahne, im Dugendleich, in allem, was poliert und geschliffen ist, ja, sie küssen oft ein Auge, um sich darin zu spiegeln. Mädchen thun es, weil sie sich für verfinsterte Sonnen ansehen, die man am besten in Spiegeln observiert; Herren setzen sich, wie Fliegen, gern auf Spiegel, weil sie, wenn sie reden, daran denken, wie es Lavater macht. Der Zürcher sieht nämlich unter seiner Kinderlehre unaussprechlich das schwächste Gesicht an, das er in der Kirche auftritt, bloß um sich darnach den andern fasslich zu machen. Der Spiegelscher glaubt ebenfalls für die Gesellschaft verständlich zu sein, wenn er sich nach dem matte-

ren Gesicht, das er darin kennt, nach seinem eignen im Spiegel, richtet und einzieht. Hat er keinen, so betrachtet er mit Pfauenaugen seine Füße. Ueberhaupt nimmt in unsern Tagen die Kurzsichtigkeit so zu, daß die feinsten Leute nur die nächsten Gegenstände, welches sie selber sind, erkennen, und sich in Zimmern voll glänzender Wesen bloß auf das nahe Gebiet ihres Ichs, auf ihre Glieder und Kleider, einzuschränken genöthigt sehen. So weit mein Nebenblatt. —

Endlich war es Zeit, daß ich mich der astronomischen Weste ernsthaft näherte und über sie die Bemerkung machte, daß ein solcher Doppelmayer'scher Stern-Atlas (ein gutes Wortspiel, denn die Weste war Atlas) jungen Mädchen mehr als der Sternenhimmel das astronomische Studium erleichtere, weil er's mehr ins Enge ziehe; „ich wollte,“ sagt ich dazu, „ich wär' auch ein feidner Sternengegell!“ — „Die Weste ist nicht ganz übel,“ sagte der Patrizier. — „Allerdings ist sie übel,“ (fuhr ich fort und zielte auf die getuschelten Zwillinge und Thiere,) „wenn die Sonne durch solche Frühlingsszeichen geht und warm macht: wo ist nachher der ächte Adonis vernalls, hier oder hier?“ (Ich zeigte auf unsere beiden Zwerchfelle.) Und nun muß ich im gleichgültigsten Ton, der zu haben war — er sollte die fortlaufende Signatur des vorigen bekommen — schnell fragen: woher er das Ding habe. „Von der Gräfin Georgette,“ sagt er zweideutig und hoffte, ich verwechselte sie mit einer Deutschen. Es kam mir sehr zu statten, daß ich kalt fort fragte, als wollt' ich seine Antwort ergänzen: „Von der beim Metzger —?“ . . . In der Ueberumpelung sollt' er den Namen des Metzgers anschauen; aber nun sehe der Leser mein jetziges Glück und meine vorige Einsalt: Georgetten's Miethsherr hieß nur Metzger, und war keiner. „Ja, eben die beim Drechsler Metzger,“ sagte der Zodiakusträger verdrüßlich. Ich war gleichsam ahnend von jeder allen Geschlechtsnamen, die etwas bedeuten, sind, z. B. Hofmann, Edelmann, Zimmermann, Seiler, Richter: wie schön hingegen ist einer von gar keiner Bedeutung, z. B. Goethe, Herder, Leibniz, Jacobi, Kant!

Nun war ich durch das ganze krumme Couterrain meines Labyrinth hindurch, und der blaue Himmel stand vorn an der Oeffnung: denn wenn ich am Montag den Boten unter seiner ganzen Gewerkschaft herumfragen ließ, war mir da nicht die Kleine bescheert? — Mit einem um hundert und zwanzig Pfund leichteren Herzen — eben so viel wiegt auch mein ganzer Körper, welches meine künftigen Biographen wissen müssen — stieg ich aus der Gondel und vertauschte die Sternbilder des Patriziers gegen die, welche am Himmel entglommen. — Aber wie glücklich-langsam schritt ich fort! Wie ähnlich der schweren Biene, deren Weizenzeiger Blütenbäume sind, und deren Fracht aus Blumenstaub und Blüthengeist mit der Länge des Flugs aufschwimmt! — Denn es war Sonntag, und halb Nürnberg war zum Thore hinausgefahren, und die andere Hälfte zum Fenster, um jener nachzuschauen — hier zog ein Leiterwagen mit einer gerugten lachenden Völkerschaft, dort ein dergleichen Elias-Wagen, der nicht gen Himmel fuhr, sondern davon kam — Schutzverwandte hat-

ten zu Einsgennachtbürgern (*) die Naturalisationsakte bekommen — über die Hallerwiese, den Zurentühl, die Johanniskelder müssen mehr Menschen gestattert sein als Abendstatterlinge — und jede Frau, die ein Kind im Hause und ein Gemüse-Beet im Stadtgraben hatte, ging mit jenem um dieses und besah den Segen Gottes. . . . Ich begeben mich mit meinen Träumen zwar gern in jedes freudig klopfende Herz und zähle die schnelleren Schläge, womit es, wie eine Sekundenuhr, den chaldäischen Stempel des Lebens, der 1/1080 Stunde beträgt, genauer und länger theilt — ja, ich würde mich in ein frohes einquartieren, und stände ein metallenes Ordenskreuz als Drehkreuz davor — aber noch tausendmal lieber eil' ich in eines hinter Sackleinwand; erfreulicher und inniger ist nichts als die ehrenvoll errungne Lustbarkeit eines emsigen gutmüthigen Volks — ohne Argwohn und Arglist sind jubelnde Plebejer mit aufgeschlossenem Herzen so künstlich, wie die Blätter der Pflanzen, neben einander gestellt, daß sie Licht und Thau des Himmels vereint auffangen und sich einander nichts verbauen — und ungleich der bewölkten Jugend der Großen ist die gemeine heiter und warm, gleich dem Frühling des Wetzters, der unter allen Jahreszeiten die trockenste ist. —

Nie legt die Letho alle Verächtnißsäulen tiefer unter Wasser als in folgenden drei Träumen: im Dichten — im Freuen — und im Träumen. Ich sag, glaub' ich, in allen dreien auf Einmal; denn ich vergaß und überhörte den Baraus — dann die blafenden Hörner auf den Thoren, welche die Sperre verfürchteten — und mit Mühe vernahm ich die Feiertagslocke um neun Uhr.

Unter dem Läuten froch ich zum Hallerthürlein in die Stadt gegen drei Kreuzer Einlaß- oder Zusehergebühren. Aber welche Höllenfahrt nach dieser Himmelfahrt! Ich wußte nicht, wo die Maus falle war. Ich hatte zwar das Seutter'sche Skizzo und Katastrum von der Stadt bei mir, aber ich konnte nichts darauf sehen. Es waren keine Laternen angezündet, erstlich, weil man den Frühling — zweitens das erste Viertel hatte — drittens, weil auch im Winter und Neumond keine angezündet werden, ausgenommen in den wenigen Gassen, worüber einige hängen — und viertens, weil es nicht nöthig ist, sondern überflüssig. Denn die eigentliche Straßenbeleuchtung geschieht von innen aus den Häusern heraus: die Gassen sind enge gebaut, und noch dazu ist an jedes Haus außen ein Reverberier-Spiegel befestigt, und in jedes innen ein Talglicht, so daß alle Straßen, zumal enge und dunkle, durch die Lichter entgegenstehender Häuser (wenn die Fensterladen offen sind) nicht nur eine ganz gute Erleuchtung erhalten, sondern eine wohlfeile dazu, da die Einwohner noch nebenbei damit ihre Stuben erhellen und die Zimmerbeleuchtung ersparen, wie in manchen welschen Städten die brennenden Kerzen auf Altären zugleich statt der Laternen und den Heiligen dienen. Und bei

(*) Eins gen Nacht heiße die Stunde vor dem Tag- und Thorschluss; Einsgennachtbürger heißen aus Scherz die Handwerker, die sich vor der Sperre noch ein wenig außer den Mauern betheiligen.

einer solchen gemeinschaftlichen Illumination durch fünf tausend Häuser oder Stuben Reverberen wird' ich, das kenn' ich, die etwanigen Oassen-Reverberen, so wenig ihrer sind, als Ueberfluß und Furore (zumal unter dem alles kälzinierenden Kriegefeuer) wieder anblasen und ausschneuzen, wenn ich hinaufkönnte.

Ich komme zu meinen körperlichen Verirrungen zurück, die allezeit größer sind als meine biographischen. Hat wol je, ich bitt' es mir zu sagen, irgend ein Burggraf, ein Losunger, ein junger Patriizier, ein Reisediener, ein Brandenburger sich so häßlich und so spät verirrt wie ich? Kam er, wie ich, (er sag' es frei) zum Hallerthürlein herein und dann in die Regelsingasse — dann auf den Seiersberg — dann in die Irregasse — dann in die Hintere Züll — darauf in die Vorder-Züll — und dann noch zurück ins Hundsgäßlein — und von da gerade aus auf den Milchmarkt? Und wenn er von seiner Unwissenheit oder von seinen Leidenschaften so falsch geführt wurde, kam es mit ihm immer so weit, daß er sich in die Elenden-Oasse (*) verließ, ohne zu wissen wie, und aus ihr herauskam, ohne zu merken daß? — Denn so ging es mir.

Zuletzt wurd' ich, so zu sagen, von einem Sadgäßchen oder Reihlein eingefackt: der Stubenschein einer ganzen lichten Haushaltung schlug mir ins Gesicht. Ich blickte näher in die volle geschwähige Stubenzimmerung von Stube: statt des Bergschwadens und Arsenik-Königs saß Köferiz darin, und statt der Bergknappen arbeiteten spielende Kinder, auf dem Wägen liegend, und stellten ein reicheres Pembrocksches Docken- oder Puppen-Kabinet um sich als der Armuth dieses Erdgeschosses anzusehen schien. Kurz, es könnte ja der Drechsler Wegger sein, dacht' ich.

Ich trat eilig hinein. Ueber Köferiz Angefackt frohen jetzt so viele häßliche wurmförmige Mienen und verkürzte Teufelchen als über Callots verzerrtes Blatt von Antonius Versuchung, denn es war die Wohnung des langgesuchten Miethsherrn Georgtettens. Köferiz stand voll Langweile vor dem Drechsler und mußte sich mit Nürnbergischen Meistergesängen anfangen lassen. Wegger hatte gerade ein Loblied auf Nürnberg (von Rosenblüth 1447 gedichtet) im Mund — er färbte dabei eine weiße Täubin schwarz, damit der pechschwarze Tauber sich mit ihr paarte und nicht mehr nach ihr haßte — und regitierte eine Strophe, die gefallen kann, wenn man gegen zwei oder drei Zeilen nicht zu streng ist.

O Nürnberg, du edle Fleck,
Deiner Ehren Volk steht am Zwed,
Den hat die Weisheit daran geschossen,
Die Wahrheit ist in dir entsprossen.

Nichts ist mir angenehmer — zumal da es jetzt feltener ist — als Stolz und Liebe eines Bürgers für seine Stadt. Der Drechsler, auf dessen poetisch zerstreutem Gesicht keine Aufmerksamkeit auf die lauten Kinder und kein Argwohn gegen den hinterlistigen Herzen-Püschmeister Köferiz zu lesen

(*) In den meisten alten Städten sind Elenden-Oassen, weil elend sonst so viel bedeutete als fremd.

war, dauerte mich mit seinen verzeßten poetischen Blumenlesen. Ich hatte daher kaum gesagt, ich hätte mich verlaufen und könnte nicht in die Mausefalle: so kam ich sogleich um dem Rhapsoden einen freudigen Gedanken zuzuworfen, mit dem Appendix nach: „Es ist das Haus, worin sonst der gute Hans Sachs wohnhaft war, den ich für den größten Meisterfänger halte, den vielleicht Nürnberg in seinen Kirchen hörte.“

Häufig fuhr er über die ganze Taube mit einem breiten Pinselstrich und versetzte: „War denn unser Urur-Herrlein (*) vor den Kopf geschlagen, nämlich der berühmte Herr Ambrosius Wegger? Er war ein Magister, aber Hans Sachs war nur ein Schuster. Hat nicht mein Urur-Herrlein die Weber-Krägen-Weiß' (**) erdacht, so in acht Reimen besteht, und die Cupidinals-Handbogen-Weiß', so schon ihre guten sechzehn Reime hat, und die Heißthänen-Weiß' mit ein und zwanzig Reimen, sammt der Krummjinken-Weiß' mit ihren drei und zwanzig Reimen, desgleichen die verschaltete Fuchs-Weiß' mit gar vielen Reimen, und die Fett-Dachs-Weiß' mit noch viel mehreren? — Herr, vom Magister Wegger wäre viel zu sagen. Was meine Benigkeit anlangt, so weiß mein Osehl, daß ich in der verschalteten Fuchs-Weiß' zwei, drei Stollen abfangen kann, und mache dabei keinen Bod, weiter rührende Reime (***) noch schnurrende (****), noch Klebsilben (†), noch Lind und Hart (††) und dergleichen. So ist es.“ —

Ich betrübte und erfreute mich zugleich über den reichen Bildungsstriß einer vom Schicksal infibulierten Seele, die außer den hölzernen Figuren noch poetische zu machen strebte. — „Sucht man (sagt' ich, aber wahrlich wohlwollend) in Nürnberg Seine Verse sehr, Meister, singt Er oft?“ — „Daß Gott erbarm! verseht' er, so oft als die arme Taube da. In der Kathrinenkirche war sonst wol jeden Sonntag Einsamule — aber jetzt wäre in der ganzen Stadt kein Werker (†††) für Geld zu haben. Es ist schlecht genug, zumal wenn es Leute in der Stadt gibt, die „Kranz-Gewinner“ werden könnten, wo nicht „König-Davids-Gewinner (††††).“

(*) Herrlein nennt man da den Großvater.

(**) In Wagenfeits Comment. de civitate Noribergensi steht eine deutsche Abhandlung über die Meisterfänger, worin (p. 534, etc.) dieser Ambrosius Wegger, welcher Lehrer am Gymnasio Aegidiano in Nürnberg war (p. 547), mit den obigen sonderbaren Namen seiner Erfindungen unter andern Meisterfängern auftritt.

(***) So hießen die Handwerksstatuten der Meisterfänger solche Reime wie: leben und erleben.

(****) Falsch verkürzt: z. B. gborn statt geboren.

(†) Der vorige Fehler.

(††) Reime wie Knabe, Rappe — Mchl, Del. Die jetzigen Dichter können sie wagen.

(†††) Werker hießen die vier Männer, die in der Kirche um den Meisterfänger saßen, und wovon der erste Nacht gab mit der Bibel vor sich, ob der Sänger dagegen verstöße — der zweite, ob er im Metrum bleibe — der dritte, ob er recht reime — der vierte, ob er recht sage. Jeder bekam für seine Regensio zwanzig Kreuzer.

(††††) hatten alle diese nichts zu erinnern, so wurde dem Preiderwerber eine Kette aus Pfennigen umgehängt, deren mittelster den König David mit der Harfe

Es mag mich nun die Begierde, dem armen Meister eine Freude zu machen, oder die Natur der Sache selber auf die Ähnlichkeit zwischen den jetzigen grätzigeren Dichtern und den Meistersängern geleitet haben: genug, die Ähnlichkeit wuchs mir unter den Augen, und ich konnte sie Weßgern zeigen zum Trost. Jedes wissenschaftliche Gehirn, das nur so groß ist wie das Hirnschloß, worin Kalikrates einige homerische Verse eingrub, und dem wenigstens kein geringerer Inhalt eingekratzt ist als dem Hirnschloß, weiß es vielleicht ohne mich, daß gute Gedichte, gleich den alten, vollkommen sind — ohne Bilder, ohne Feuer, ohne Herz, ohne großen Inhalt — bloß durch reine leere Darstellung, durch Objektivität, so daß eine Borussia oder ein Hellengeticht, worin statt eines Elephanten der ganze Elephantenorden agierte, keine größere poetische Vollkommenheit annehmen kann als eine — Goliade (*). Die grätzigeren Dichter bestätigen noch mehr seinen Satz. In der That sind sie, gleich den ägyptischen und ersten griechischen Tempeln, leer und ohne Bilder (der Götter) — ihre poetischen Federn gleichen den Schreibfedern, womit wir alle arbeiten, welche desto besser schreiben, je kahler sie besiedelt sind — daher werden jetzt poetische Gewächse (nicht, wie sonst, durch heilige Begeisterung und Wuth, sondern), wie Frühlingsgewächse, durch braven Frost gehoben, und gerade die Dichter, die uns heben, wissen uns (nicht, wie sonst, zu entflammen, sondern) abzukühlen, wie Handwerker, welche steigen, bei Feuerbrüsten löschen müssen — und den Wind und das Wasser, die Orpheus durch seine Verse im Laufe einhielt, müssen die jetzigen bewegen, wenn nicht enthalten.

Ich wünschte wol, die jetzigen Kunsttrichter untersuchten ernstlich, ob nicht die Meistersänger im lobenden Sinne Meistersänger waren, und ob ihre so fühlen, bilderfreien und stofflosen Gedichte nicht jene reinen Darstellungen ohne allen Inhalt (den wenigen Sinn ausgenommen, der von Worten nicht zu trennen ist), kurz, ob sie nicht jene Vollendung in sich tragen, nach der wir ringen, und die viele Griechen wirklich erreichten. Es sollte mich wundern, wenn unten stehende Strophe aus einem auf den Tod eines Meisters gesetzten Gedicht (*) von M. Ambrosius Weßger ganz unglücklich ausgelesen und ohne alle Wirkung auf seine Leser wäre.

vorstellte; der, welcher das Axiom erhielt, gewann nur einen Kranz aus seidenen Blumen.

(*) Dasquier sagte auf einen Floh, der auf dem Busen des Fräuleins des Roches saß, etwas ab; und so machte jeder von den anwesenden Gelehrten sein Gedicht auf den Floh, der eine ein spanisches, der andere ein griechisches u. s. w. Diese Blumenseite wurde gedruckt.

(*) Ich ziehe sie aus Wagenfeld S. 555 auf. Sie ist in der *Clus* - *Vosauenen* - *Weiß*, die in siebzehn Reimen besteht.

Lobias Martin dieser hieß, (nämlich der gestorbene Meister)

Welcher ein Vosamentierer gewesen,
Dann er auch wohl verstand die,
Doch konnte er vor den Tod nit genesen.
Als man neun und zwanzig Jahr schriebe klar,
Da wurd' er geboren auch,

„Meister Drechsler,“ sagt ich, „Meistersänger und Gesellenfänger singen jetzt überall, aber freilich nicht in Kirchen, sondern in Buchladen. War sonst das Rumpfschiff ein Nürnberger Pferdchen von Holz, das mit geruchlosen hellen Blumen übermalet war, und das als Schwanz ein kurzes Pfeischn ausschreckte, den stöbenden Reim: so hat man jetzt bloß das Pfeischn ausgezogen und die Blumenstücke abgewischt, das hölzerne Köstlein steht noch da. Meister stehen in allen Buchladen, heißen aber Rezensenten, und bekommen, wie die Jury und das Konklave, nicht eher etwas zu essen, bis sie entweder gerichtet oder gekrönt haben.“

Unter dem Diskurs konnt' ich tiefere Blicke in die elysäischen Felder der Stube werfen. Sie war eine gleißende, gebohrte, gewächene, bevölkerte Villa voll weiblicher Kunstwerke, eine völlige Hofhaltung einer regierenden Hausfrau; Weßger schien nur die Krone, sie den Szepter zu tragen. Der Großvater oder das Herrlein schnarrte im Großvaterstuhl unter den olympischen Spielen der Kinder. — Der Gefelle hobelte eine hölzerne Bäuerin zur galanten Frau hinauf, indem er das überflüssige Rockblätter - Holz abrasselte. — Auf dem Schiefertische multiplizierte der älteste Sohn die Einwohner Nürnbergs mit sich selber mit Kreide, und erlustigte sich am breiten Multiplizier - Exempel voll Nullen. — Hinten am Ofen stand der funkelnde Nordstern der Kupfernen „Prangstuchen,“ d. i. Prunkstücke, und der Badtrog erhielt eine gelinde Wärme auf Morgen. Der Patriarch kroch um die rüstige rebelle Weiserin, wie ein Ohrwurm um die Kette, und machte immer, daß sie sich lobte: „Ich knete alles selber,“ sagte sie, „und lasse keine Nagel über den Badtrog.“ Man sieht, er wollte mit ihr, als mit einer Zuckergänge, Georgetten fassen. Aber die Kinder, die ein buntes Bret voll hölzerner Könige und vornehmer Leute vor sich hatten, kamen immer störend und baten sie, den Vater zu bewegen, daß er die Vögel hineinließe. „So thu' es nur,“ sagte sie zum Alten, der sogleich willfährig und ohne zu wissen, was er that, die Vogelbauer herabnahm. Die Kinder hüpfen und schrien: „Die Vögel! die Vögel!“ Aber die Mutter ließ nichts

In diese Welt, wie uns solches bekenntlich:
Er wurde auch nach rechtem Brauch,
Von Kindheit auf zu der Schul zogen endlich,
Darin so lernet er fleißig fürwar.
Als er nun drei und zwanzig Jahr wurd' alt,
Da begab er sich in den Ehestand bald,
Zeigt' darinnen ails Kinderlein
Mit zweien Weibern, davon ihr noch zwei leben,
Ein Sohn und eine Tochter sein.
Thät sich auch in die dritste Eh' begeben,
Lebet friedlich mit sein Evgatten zwar. —

Wo ist hier Schwulst oder nordischer Widderschwall? Wo spricht hier der Dichter selber? Mit reiner Griechheit und mit völliger besonnenner Herrschaft über sein Feuer stellt er bloß das Objektive dar. Einige veraltete Worte abgerechnet, die wir in jeder Messe zu den alten machen können, wäre das Stück in einen Musenkalender tauglich, besonders, da seine kühnen Versetzungen mit den jetzigen noch kühnern leicht zu decken sind, z. B. mit der Trennung des Genitivs vom regierenden Wort.

machen, bis die Kinder vorher mit dem „Fatscheinlein“ (dem Schnupfuch), das sie reichte, gearbeitet hatten. Nun hätten die Leser Augenzeugen des Jubels sein sollen, welchen die Kleinen erhoben, als der Drechsler ein Pförtchen am Steiße eines jeden Mitgliedes der hölzernen Korporation aufzog und in eine Figur nach der andern einen Vogel statt der Seele nachdrücken ließ und sie dann mit dem Sphinkter zufrerrte; — aber den höchsten Grad erstieg die Lust, da vollends der König — worein er einen Zaunkönig gelassen, damit der Zwerg-Zusasse in der Figur heftiger arbeitete — und der Dompfaff — weil er der dickste war, mußte ein Dompfaff oder Gimpel hinein — und der Minister mit einem Stern — von einer hachenden Kohlmeise bewegt — und viele Kammerherren — mit ihren inwohnenen Spagen — und eine Königin mit ihren zwei Hofdamen — welches Kleeblatt man zusammengeleimt und durch innere Kommunikationsgräben so weit ausgehöhlet hatte, daß sie alle drei von Einem Vogel, einem Staarmas, zu regieren waren, und daß die Hofdamen allezeit, wenn der Bauchrechner etwas sagte, wie die Königin zu reden schienen — — ich sage, die höchste Lust entstand, da diese große (obwol kleine) Welt von ihrem Gedögel besetzt, mit den Köpfen schüttelte, damit nickte, dann krächzte und plapperte, die Arme und Beine regte, Schnäbel statt der Zungen gegen einander ausstreckte und kurz, alle Lebensbewegungen vermittelst der Konklavisten so niedlich nachmachte, daß die Kinder glaubten, alles sei lebendig und wahr. — Ein unschuldiger Spaß, sobald man nur das inhabierte Geflügel bald wieder herausfängt! — — Bei der Göttin des Glücks! Sollte man denken, daß die Maschine, womit die höhern Stände ihre Glückseligkeit weben, aus so vielen Stücken, wie ein Strumfwerkstuhl, zusammengesetzt wäre, nämlich aus dreizehn Tausend, wenn man sieht, daß man in den niedern nichts dazu braucht als eine Stricknadel und ein Knäuel? —

Ich horchte eben nach der Alten hin, die unter dem Puppenpiel zweimal zum Patrizier gesagt hatte: „Sie schläft wahrlich: sehen Sie denn Licht?“ — als plötzlich mein Stuß mit hereingekehrtem Gesicht um das Fenster und in die Stube rannte und rief: „Ich suche Sie in der ganzen Stadt, Herr Graf vom Bataillon: hier sitzt sie bei meinem Meister.“ — Die ganze Stube staunte. — „Die Gräfin Georgette?“ (sagt ich) „es ist meine leibliche Tochter.“ — und sah den Patrizier an. Stuß war schon vorher da gewesen und hatte alles erfahren. Der Drechsler zog, wie ein Merkur, die Seelen oder Vögel aus ihren Leibern. Röseriz sah mich — denn ich blühe — skeptisch an. Dem Mütterchen gab ich den Paß, es sollte ihn hinaustragen, damit ich vor sie könnte. Das alte Herrlein wurde unter uns Tumultuanten wach und konnte sich in nichts finden. Die Alte trippelte fort und verließ, zu wecken. Der Thierkreisritzer ritt mit den Augen um mich und den Boten rekonnozierten.

Endlich that die Mutter wieder die Thüre ein wenig auf und rief mich hinaus. Draußen sagte sie mit eiliger Beredsamkeit, „Georgette lese den Paß und schlafe nicht — sie brenne nur aus Arme-

thei kein Licht — sie sperre sich vor Sr. Gnaden (Röseriz) ein, der ihr für seine Besse statt der Bezahlung ein großes Geschenk geben wollen — sie nehme aber nichts — sie sei bettelsüchtig und esse lieber Wasserjuppe als daß sie bettle.“ — In Einem Athem lobte und tadelte sie, und zwar beide Personen zugleich. Ich flog vor ihrem Lichtchen voraus ins dunkle Stübchen, um dem Mädchen durch drei Worte den Aufschrei des Schreckens zu ersparen, daß ich ein Fremder sei. Sie lief im Finstern auf mich zu und rief umarmend: „Oh, mon père, mon père chéri!“ — Mich erweichte und erschreckte der schöne Irrthum der Liebe, und ich ernährte ihn durch den Doppelsinn der Anrede. Aber während ich in der höchsten Noth in allen Gemächern meines Gehirns herumgriff nach einem D. Fausts Mantel, nach einem Egges Ring, der mich unsichtbar machte: während diesen Nothen wurden sie noch tausendfach erhöht, und ich noch näher besehen und beleuchtet, erstlich durch das Licht und zweitens durch den gestirnten Narren, die beide die Treppe heraufkamen.

Mitten in unserer Eile müssen wir uns doch alle einige Minuten bei den Ursachen aufhalten, die den Verderben drohenden Schwanzstern, den Patrizier, über den Horizont heraufzogen. Drunten in der Drechslerstube hatte dieser Unglücksstern aus Argwohn, während die Mutter draußen mehr Worte als Schritte mit mir machte, den nicht sonderlich gewandten Stuß, der weniger vom Argus als von dessen Weidethiere an sich hatte, listig abgehört. Stuß ging verlegen herum und an eine abgelaufene Wanduhr: „Nur aufgezogen!“ sagte Röseriz, denn es war eine Verieruhr. Als der Hornrichter das Uhrgewicht so gut er konnte, aufzog, und sein Gesicht (worauf er mehr Gedankenstriche hatte als hinter demselben Gedanken) wartend gegen das Zifferblatt zukehrte: so zersprang es in zwei Flügelbüchsen, und ein herausprellender Fuchschwanz legte sich über sein ganzes Gesicht. Im Zurückfahren und Zurückschaudern rief er mich bei meinem wahren Namen zu Hülfe; und als man ihn darüber befragte, gab er das Responsum prudentis, er habe nur den Grafen von dem Bataillon gemeint. Der Frühlingszeichen-Träger und Zeichendeuter muthmaßte sofort, hinter der Sache stecke etwas, und ich sei ein Spitzbube wie er, und weniger der Vater als der Balan der Gräfin — worin ihn mein jugendliches belebtes Ansehen nur noch mehr bekräftigte. —

Der Leser gehe nun mit mir wieder in den feurigen Ofen zurück, worin ich brenne. Das Licht und Röseriz, als ein neuer Einheizger, standen auf der Schwelle. — Aber in der Angst kann man nicht nur mehr als sonst schleppen, sondern auch erfinden. Ich zog mit der Rechten den von ihrem Vater abgeschickten Fächer mit dem Bilde ihres Liebhabers aus der Tasche — indeß ich mit der Linken ihren Kopf immer so an mein Herz andrückte, daß sie ihn daran nicht aufheben und mich beschauen konnte — dann faltete ich mit den Fingern den Fächer auf und deckte ihn aufgespreizt vor mein Gesicht, hielt ihn aber die Innenseite mit dem Bilde des Liebhabers vor, und kispelte ihr während meiner Unsichtbarkeit und ihrer Anschauung in die Ohren: „Sie entgehe den größten Ge-

fahren von Seiten des Patriziers, wenn sie sich für seine Tochter nur so lange ausbeugt, bis er fort sei; denn ich hätte bloß Bestellungen von ihrem Herrn Vater an sie.“ — Die Arme, die in dieser Minute ihren Vater verlor, prallte mit einem „Oh mon Dieu!“ zurück — kam, als sie mich ansah, einer Ohnmacht nahe, die ich mehr ihrer dürftigen entnervenden Diät als meiner Physiognomie beimeßte, und setzte sich schwanfend und gebrochen nieder. Ich sehe die liebe kurze dünne blasse etwas spitznäsige Figur noch, wie sie dort sitzt und mit dem Fächer sich anfangs, der Ohnmacht wegen, und nachher des Jornes wegen frische Luft zufröhelt. „Heftige Bewegungen, sowohl der Freude als des Schmerzes,“ sagt ich zu den Zuschauern, „griffen sie schon in der Kindheit bei ihren feinen Nerven heftig an.“ — „Weide?“ fragte Köferrig.

Nun war ich hauptsächlich verbunden, so viel Laufewenig zu rauchen, bis diese Blattlaus tot vom blühenden Gewächse vor mir herabfiel. Ich stellte die Patentpomade auf den Tisch — schlug meinen Grafenpaß auseinander, damit der Patrizier einen neugierigen zufälligen Blick hineinwürfe — und sagte kalt: „Ist Ihnen etwas von mir oder von meiner Tochter beliebig?“ — „Ah,“ sagte der zweideutige Gilou, *c'est donc votre fille, ou à peu-près?* — „Comment ou à peu-près?“ — „Ist mit einem Wischling von Neugier und Jorn auf dem Gesicht.“ — „Parceque Je l'ai cru votre soeur ou à peu-près?“ — versetzt er. Georgette fing an zu weinen und sagte — ich weiß nicht, ob zu ihm oder zu uns beiden —: *Vous déchirez mon cœur et mon honneur.*“

Jetzt mußt ich entseßlich toll über den Patrizier werden — erstlich, um einen orientlichen aufprasselnden Franzosen zu machen — zweitens, weil ich's wirklich war, da er mich und sie, eine doppelte Unschuld, zugleich aniel, und drittens aus folgendem Grund. Am Tage der Verlobung — der Vermählung gar — macht man bei dem ersten fremden Mädchen, auf das man trifft, mit einem besondern Gefühle die Entdeckung, daß es einen Unterschied zwischen Liebe und Freundschaft gebe, und daß das ganze weibliche Geschlecht, das man sonst in seine Augen, wenn nicht in seine Arme, zu fassen suchte, eingelaufen sei auf Eine —; wird nun einem Manne das seltene Glück zu Theil, das ich am Sonntag hatte, eine ungemein zärtliche Empfindung, aber von einer Gattung, welche nicht mit der ehelichen Liebe kollidiret — wohin elterliche zuerst einschlägt — für ein liebes Herz, das unter einem Schawl schlägt, aufzubringen und festzuhalten, so setzt er sich, ungeachtet der ehelichen Lebenswärme, in die laue Abendsonne eines so milden Gefühls so lang und breit, als er nur kann, hinein und rückt immer aus dem Schatten. Die kindliche Liebe, womit sich das erschrockne Lamm an meinen Hals gehangen, machte väterliche in mir natürlich und rege, und mit größerer Erbitterung als sonst ererziert' ich die hohe Gerichthbarkeit über Hals und Hand an jenen Spitzbuben, welche die niedere an den schönen weiblichen Hälsen und Händen üben, jene Perlenfischer, die den lieben Wesen, wie Perlenmu-

scheln, nur die Perle, nämlich ihr Herz oder gar ihre Ehre, ausbrechen, um sie nachher leer und wund auf die Perlenbank zurück zu werfen.

Kurz, ich tobte folgendermaßen:

Gleich einer losgezündeten Pulverschlange fuhr ich in der Stube herum und sagte: „Peste! — Herr, Sie kennen meine Tochter nicht. — Glauben Sie, weil eine Emigrantin Ringe macht, daß sie alle annimmt? — Oder, daß ich, wie der Drechsler drunten, die heilige Geistesstaube schwarz anfärbe für eine Muhameds-Taube, wie Sie? — O, hätten wir uns nur auf anderem Boden! — Ah, *qu'est-ce que de nous!* — Pilles en France, *deshonnorés en Allemagne* — nous sommes *tour-à-tour en proie aux vendeurs de la chaire humaine et aux Antropophages qui la déchirent* (!).“ Die arme Georgette konnte, ob sie gleich nicht wußte, wer ich war, doch ihren Erinnerungen an die Wahrheit dieser Klagen und ihrem weinenden Herzen nicht widerstehen, und machte mich dadurch wilder und weicher zugleich.

Monsieur, (sing ich mit einem ganzen Vorrath von Athem an) Sie sind hier in diesem Zimmer — Sie sehen meine Tochter — Sie sehen ihren Vater und dessen Glaze, den Beweis seiner Jahre — Sie lieben, hoff' ich, die Tugend“. . . „O qu'ou!“ sagte der Spitzbube, *mais j'alme encore plus les femmes qui la logent.* — Da Georgette aufstand, konnt' ich nur eilig zu ihm sagen: „Diab! —“ und kehrte mich gegen sie und nahm ihre kleine bebende Hand und sagte: „Nicht, traute Tochter, begib Dich zur Ruhe — Du bist ein Engel, aber ohne Himmel — träume von einem — morgen komm' ich wieder, Beste! — Was gibt es noch?“ schrie ich als der Patrizier ans Fenster ging und Geld aufzählte. — „Ich will bloß Rademoiselle für die 3 Willinge bezahlen,“ sagt' er mit verflüsterndem Ton und zeigte auf seine. Entseßlich aufgebracht sagt' ich voll Wilde: „Das ist etwas anders. Den kleinen Kaffor und Pollur auf Ihrer Beste wollen wir selber gegen einander im Großen machen und friedlich heimziehen,“ und sagte dabei stark genug seine Wackshand in meine Edgengs-Hand — ich bin nicht schwach — wie in eine Kompressionsmaschine, und führte ihn unter zu warmem Pressen derselben zur Thüre hinaus. „Sind Sie,“ fragt' er zornig auf der Treppe, „ein Richter?“ — „In Sachen meiner Tochter“ — antwortet' ich absichtlich in die Quere, und verdoppelte mit der Quetschform den Druck der Hand — „Kann ich's sein; und die Grafen waren und hießen ja bei Ihren alten Deutschen allezeit Richter.“ Mein Vöte kam aus der Stube, und so zogen wir drei aus dem Hause — und vorbei war der letzte April.

Aber noch erglüht' ich, wenn ich daran denke. Es wird für uns alle ein Kühlstrank sein, wenn ich hier das syrische Schreiben über den Wandlungstrieb der Edelleute und Patrizier gebe.

Siebenkäs erzählt nämlich S. 484, er sei in Haleb sehr verdrüsslich mit einer Bindbüchse auf dem Dache umhergekreuzt und habe bloß aus Verdruß, als die Mittwochspost (eine Brutttaube) gerade über

(*) *Vendeur de la chaire humaine* heißt ein Seelenverkäufer.

seinen Kopf wegglog, die Briefträgerin herabgeschossen — er habe darauf die Post beraubt und ihr das an die Schwanzfedern gebundene Gelleisen abgeschnitten — und die Briefschaften hätten in einem Briefe bestanden, den ein Mönch aus einem Kloster der Stadt an eine Nonne in einer fernen Gasse geschrieben, um ihr Naturgeschichte beizubringen. Die Nonne machte der Inspektor dadurch zu einem Studenten, der Kollegien aussetzt, um auf seine nachgeschriebenen Hefte durch hiatus sogar die Gestalt des Alterthums zu prägen.

Aus Mangel an syrischen Lettern kann ich den Lesern das syrische Schreiben nur in meiner schlechten Uebersetzung geben: denn Syrisch ist meine Stärke nicht.

Liebe Tochter!

Der Prior kam gestern von Jerusalem zurückgeritten, ich fragte ihn aber nicht gern um das dictum vexatum, weil er so müde war, daß er nicht mehr sitzen konnte, wie sein Esel auch. Die zwei italienischen Spitzbuben sind eingefangen; der eine hatte die Thürschlüssel (*) in Brand gefeckt, um einzubrechen, und der andere hatte, als seine Braut mit jugelreimten Augen vor ihm saß, ihre Habseeligkeiten unter seine verpackt und damit fortgewollt. — So giftig sind die Menschen, wohlriechende Palme meines Lebens! Aber ich und Du sitzen im Schatten der Ruhe und unter dem Himmel der Frömmigkeit und schauen das Aulig der Erde an, aus dem ihr Schöpfer wie eine freundliche Seele hervorsieht; besonders sind viele Zitronenbäume an meinem Zellenfenster schön. Wir müssen aber in unsrer Naturgeschichte heute fortfahren.

Wir haben's schon gestern gehabt, daß Gott in die Vögel den Trieb der jährlichen Wanderung eingelegt, hernach in die vierfüßigen Thiere und auch in die Häringe — heute kommen wir auf die Edelleute und die Reichen. Der Trieb zur Wanderung offenbart sich bei ihnen erst in ihrem dritten Jahrzehend und hält sich an keine Zeit, wie auch Feldmäuse und Heuschrecken oft zu ziehen anfangen, ohne daß ein Mensch weiß, warum. Ein alter Prinzenhofmeister sagte mir, wenn man im dritten Jahrzehend einen Edelmann einperrte — z. B. in eine ritterschaftliche Bibliothek, wo es warm genug wäre, oder in ein Burgverließ, so würd' er seine Zeit wissen und traurig werden und hinaus wollen; und ließe man ihn dann doch nicht nach Frankreich und Italien ab, so würd' er, wie jeder Zugvogel, sich unbeschreiblich alterieren. Denn gleich den Vögeln müssen die Strich- und Zug-Menschen, der Wärme wegen, aus dem kalten Eng- und Deutschland in die warmen Städte in Süden gehen, weil sie schon in den Zwanzigern wissen, wie wehe das Alter thut. Ich muß Dir sagen, Drangenblüte des Herzens, daß man sonst mit Nähe kommt im sechzigsten Jahre alt wurde,

(*) In Palästina sind nach Rußel die Schloßer höhern und die Thüren eisern.

daher wenige ihr Alter erleben: jetzt aber erleben die meisten ein schönes, hohes und ehrwürdiges Alter, weil es früher kommt, bei sehr vornehmen Leuten schon in der Jugend, und Prinzen wird es angeboren; daher sie gleich nach der Geburt schon Ordensbänder und andere Bürden des Alters gern bekommen. Ungemein gesund ist's, sagt Haller, die Jugend zwar in einem kältern Klima zu verbringen, das Alter aber in einem wärmern.

Gottesfürchtige Naturforscher geben's auch noch für eine besondere Wohlthat für nothdürftige Länder aus, daß — so wie die Häringe vom Nordpol, oder doch von dem Meerboden zu den Hämen der Holländer und Franzosen herauf reisen müssen, um von selbigen theils eingefangen, theils geräuchert zu werden, weil sie Holland jedes Jahr mit einem Gewinnst von einer Million Thaler abseht — daß gleicherweise vornehme und reiche Söhne durch einen besondern Naturtrieb gezwungen werden, nach Paris, Marseille, Neapel und die umliegenden kleinen Häuser zu gehen, um dort von tausend armen Menschen gefangen und aufgezehrt zu werden. Und wie an den bligenden Schuppen der Häringfischer-Nachts leicht abmerkt, wohin er seine Nege zu werfen habe, so sind die Selbststücke solche alberne Schuppen des Zug-Menschen, die man nachher abschuppt, wie an Spiegelskarpfen, und durch die man sehen kann, wo man Fischreusen und Hämen hinzuhalten habe.

Du mußt es noch von gestern wissen, daß die Zugvögel in warmen Ländern nicht brüten, erstlich, weil wir's hier in Syrien sehen müßten, zweitens, weil sie sonst in Europa mit abgemaufen und abgenüßten Federn und mit Zungen zurücksämen, welches doch nicht ist. — Aber die Zug-Sunker und Zug-Kapitalisten brüten in den fremden Ländern stets; sie bringen zwar keine Zungen nach Hause (*), aber an der Naufe ihrer Haut ist's zu sehen. Daher sind die wiederkehrenden Lerchen fett, Strich-Menschen aber fallen bei ihrem Wiederstrich so mager aus, wie die verdorrte Hand, die der Mann im vorigen Evangelio am Arme hatte.

Einige Naturforscher berichten, daß viele streichende Patrizier ein giftiges Herz mitbringen, in welchem viel Unkeuschheit und Gottesleugnung (**)

(*) Der französische Adel, der uns jetzt die Gegenwärtigkeit macht, kann — so wie er eigentlich seinen ersten Ursprung von den Franken hat — auch seinen neuen von seinen jetzigen Wirthen haben, die sonst seine Gäste waren; und das galische Freudenland, durch welches so viele deutsche Lehne offen wurden, kann uns jetzt vielleicht mit Lehnvötern nachhelfen.

(**) Ich halte diese Verleugnung bloß für eine Berechnung: in den höhern Ständen ist die Achtung für den Namen des Unendlichen so groß, daß niemand ihn — wie die Juden den Namen Jehova — unter Leuten und außer dem Kirchenstuhl zu nennen wagt; und wie die Juden dafür lieber Adonai, Elchim u. s. w. sagten, so weicht man jenem Namen (auch in Schriften) durch Natur, Schicksal, Materie, Himmel, Götter aus. Ja, wie die Hebräer den Jehova nur in der heiligen Stadt, in Jerusalem, aber nicht in den Provinzen aussprechen durften, so läßt man umgekehrt in einer Residenzstadt — der unheiligen Stadt — den göttlichen Namen nicht gern über die Junge gehen, sondern lieber in fernem Landstädten; und nach dem Abdruck dieses Buchs kann der Name gar schon auf die Dörfer verlegt sein.

sein soll; aber Herber bezeugt ja gleichfalls, daß auch die Wachteln in Neapel nach ihrer Ankunft acht Tage lang giftig sind, daß aber die Wachtel von jeder Wöchnerin zu essen ist, wenn sie mit Korn gefüttert worden. Wahrscheinlich schmeiken auch die Strich-Menschen ihren Gift auf einem gesunden Boden aus.

Es wird zu wenig bemerkt, daß der Wanderungstrieb nicht bloß den norwegischen Bergmäusen eingeflanzt worden — damit sie durch ihr hartnäckiges Fortgehen des geraden Weges ihren Untergang finden, sondern auch vielen Wanderungsmenschen, die vielleicht, ohne ihre Reizung zu krümmen Wegen, der Erde lange beschwerlich wären; so aber reiben sie sich bequem selber auf, und die Lungenstich, die oft auf Schiffen verloren geht, wird in Reisewagen leicht gewonnen.

Das sonderbare Phänomen, warum — da doch bei Rausen, Haringen, Vögeln die Weibchen mitgehen — nur die Normänner, und nicht die Norweger nach Paris durch Instinkt getrieben werden, wie man etwa nach Europa nur Papagaienmännchen, und keine Weibchen einbringt, erklär' ich so: . . .

Die Konklusion hatte der Inspektor zerhosen.

Die meinige besteht in den Fragen: wenn die vornehmen Weiber sich ohne die große Tour ausbilden, warum ist's den Männern unmöglich? — Kann die Rückfracht zweideutiger Kenntnisse wol die Stazionsgelber, die Diäten, die Speisen, den Schwindel und das Ekeln von der Bewegung und die Gefahr des Halsbrechens bezahlen? — Sollte man nicht wenigstens mehr reisen, um vernünftiger als um vernünftig zu werden, und früher in die Bücher — und in die Jahre dazu — als in die Länder kommen, und sich, wie die Bienen auf dem Flugbret, vor dem Ausflug nach Honig, erst die Augen säubern? — Könnte man nicht Leuten von Stande, die ihr Geld außer Landes verspielen, vertrinken, verh. . . und verschleppen, und die, ohne einen Heller Abzugsgeld in die Invalidenkasse, sich in das Invalidenhaus hineinleben, es zur Pflicht machen, im Lande zu spielen, zu h. . . , zu blasphemieren und zu verschwenden? — Und gilt mein Ausfall auf die Reisen, die nur sonst durch die Schwierigkeit und Entlegenheit der Kultur gerechtfertigt wurden, nicht auch mit allen seinen Gründen gegen die Universitäten? —

Siebenter Reiseanzeiger.

Fata: die epistolarische Expektantenbank — der Geburtstag und die Versöhnung.

Werke: Habermanns logischer und geographischer Kursus durch Europa, von ihm selber ganz summarisch dem Erbprinzen der Milchstraße vorge tragen.

Es ist wahr, die Nebelflecken unser Schicksals, die als Wölkchen in unserem Himmel stehen, theilen sich, wenn wir näher kommen, in Sonnen aus einander; aber am neuen Orte erblicken wir wieder neue Nebelflecken — ich meine, wenn ein Mensch immerhin Georgetten gefunden, besitzt er denn darum Briefe von seiner Frau oder von Siebenkas in Wezlar? — Ja, die Entwicklungen im Leben sind nur feinere Verwicklungen: Räder, der in den Frühlingszeiten des Stiers und Widbers stand, konnte mir nun durch seine Nachforschungen eine gerichtliche ziehen, ob ich wirklich Georgetten's Vater sei. Meinen Paß hatte sie, und um den wahren hatt' ich erst nach Hof geschrieben. Die Patrizier lassen ohnehin, gleich den Fürsten — und ungleich dem Kaligula — die Gesetze so tief anwageln, daß zwar sie oben auf ihren hohen Thronen solche unmöglich — denn Kapitalbuchstaben erscheinen ihnen nicht größer wie Verschrift — lesen und mithin auch nicht halten können; aber das Volk unten muß sie befolgen, weil es die Lettern vor der Nase hat. Unchristlich konnten, wenn sie wollten, die Patrizier mit mir wegen des Passes umspringen.

Ich komme nun zu dem Theil meiner Historie, der den ersten Mai enthält — welches der Montag nach dem letzten Aprilsonntag und nach dem ersten Courttag bei Georgetten ist. — Ich muß gleich anfangs berichten, daß ich den ersten Mai aus dem Bette stieg, und daraus einen Kopf voll halbseitigem Kopfweh und eine Brust voll heißer, schon von Träumen angefangener Sehnsucht nach Herminen mitbrachte. Der erste Mai war ihr Geburtstag. Stuß mußte sogleich in die Jeshische Buchhandlung nach Briefen laufen.

Eh' ich vor den Lesern das aufmache, was der Hornrichter aus der Buchhandlung brachte, will ich ihnen beschreiben, wie ich mich acht Posttage vorher achtmal in die Höhe richtete und mein eigener Tröster wurde: denn jetzt war Stuß das neuntemal geschickt.

An den zwei ersten Posttagen hatt' ich gar nicht schicken sollen; ich sagte zwar vorher: „Man kann nicht wissen.“ — und nachher, als Stuß lebig kam: „Ich konnte mir's vorstellen.“; aber dieses voreilige Schicken säete meine Ungebuld zwei Tage zu früh, die am dritten Posttage, wo sie erst hätte in die Erde kommen sollen, schon aus ihr aufging.

Dennoch sagte ich das drittemal vorher bloß: „Heute ist's doch eine Möglichkeit.“, und nachher: „Möglich ist darum nicht wirklich.“ — Am vierten

Posttag sagt' ich freilich, als der Bote wieder kam: „Lang' Er den Brief her“, und da er keinen hatte, such' ich's nicht zu glauben. — Am fünften Post- und Fasttage nahm ich zum Troste an: „Sie kann den Brief bloß eine halbe Stunde zu spät auf die Reichspost gegeben haben. — Am sechsten schnitt ich schon im Voraus mein Inneres für beide Möglichkeiten zu — wie eine Schwangere die Kinderhemden für beide Geschlechter — und hielt mir als Beruhigung vor: „Natalie wollte vielleicht eine Zeile mit beischließen und wurde freilich nicht zeitig fertig.“ Aber ein Trost, den man sich vor dem Unfall zubereitet, wirkt dann in demselben nicht so viel als hätte man ihn darnach eronnen. Die philosophischen Trostgründe sind überhaupt nie von größerem Nutzen als in großem — Glück, weil sie durch das Versprechen der leichten Erdulung künftiger Leiden die Hoffnung seiner Dauer und einen Genuß ohne Sorgen gewähren.

Am siebenten kritischen Tage erwartete ich abschließlich keinen Brief, in der Hoffnung, der Erfolg werde mich angenehm widerlegen. Die Welt steht, wie ich mich in die Welt einzufügen weiß, und wie ich, gleich Lasso, sogar funkelnde Rabenaugen zu Nachtlichtern meines Kerfers verwende. Aber da mir der Zitterfisch, Stuß, mit seinem leeren Gesicht den elektrischen Stoß des Schmerzes gab, so machten sich jetzt die herzdringenden Sorgen die wehrlose Stellung meines Herzens zu Nuzze, und brachten ihm schwere Stichwunden bei: „Meine Hermine, sagt' ich, ist gewiß krank — ich darf ja nur ihre Umstände bedenken und ihre Qualen durch mich dazu — ich kann wol durch meine letzte dumme Schreiberei alles wieder umgestoßen haben, was in ihrer vergehenden Seele aufgebaut war.“ — Die siebenundzwanzigköpfige Binde, die ich um diese Wunden legte, bestand aus dem Gedanken, daß in der Nacht schon wieder das Gelbes ankomme, und daß ich morgen selber in der zehnten Buchhandlung nach dem Briefe fragen wolle. — Es war mir als hätt' ich ihn schon. Ich hofft' ihn dadurch gewisser noch zu erpressen, daß ich die contenta meiner Antwort im Voraus leicht hinwarf und, wie in der Baumschule, im Herbst die Löcher für die Bäume grub, die im Frühling hineinkommen sollen.

Aber ob ich gleich in Person bei Herrn Zeh nachfragte, es war doch heute nichts gekommen — ja, Stuß gestern nicht: der Mensch hatte das katarchetische Ringrennen satt bekommen. Eben das nähte meine Wunde und Hasenscharte wieder zusammen: ich konnte mich erstlich an den Boten halten und ihn zum Frostableiter meines Fieberfrosts gebrauchen, zweitens konnt' ich diesen achten Posttag, da gestern nicht gefragt worden, ohne Unbilligkeit für den siebenten anrechnen. Wahrlich, etwas oft erwarten ist ärger, als es Einmal verlieren: zumal da diese Bewegung der Seele, ungleich andern geistigen und körperlichen Objillationen, welche durch die Zeit zur Ruhe kommen, gerade durch diese in Schwung geräth.

Endlich erleb' ich hier mit allen Lesern den neunten oder kritischen Tag (den ersten Mai), wo ich den Hornrichter mit der ausdrücklichen Drohung fortschickte, er sollte etwas mitbringen, sonst glaubt' ich, er sei wieder hinter die Schule gegangen. —

Wahrhaftig, er brachte etwas. Siebenköpfiges Hand und Siegel war auf dem Päckel, das doch mit der Baireuther Post gekommen war; er hatte bloß das Blättlein beigelegt: „Nächstens mehr und Alles. — Ich gewinne. — Sieh' einmal meinen ewigen Leibgeber!“

Leibgeber hatte nämlich in der Literaturzeitung etwas von der zweiten Auflage der teufelischen Papiere gelesen; er ging daher in seine Münzstätte und schmolz seinen „logischen und geographischen Kursus durch die Welt“ — an welchen ich mich so oft machen wollte — selber ein und um, und schickte dem Inspektor diese zweite Auflage, worin fast kein Wort von der ersten steht. In drei Minuten soll der Leser den Kursus haben; man lasse mich nur vorher bemerken, daß ich nicht wußte, was ich vor Freude über den Kursus und den bärigen martigen wilden Mann, den ich auf so viele biographische Hatzgilden prägte und noch präge, anfassen sollte. Ueber die Aehrenlese für mein Buch verschmerzt' ich ein wenig das Mißjahr an Briefen; ja, ich sing an zu prorhezeien, Hermine gedenke mich mit etwas Sonderlichem zu überraschen; und sah nun den Vorhang der Zukunft für keinen eisernen mehr an, der in Drurplane die Zuschauer von dem Schadenfeuer der Bühne absondert, sondern für einen schön bemalten, der einige Minuten das Zusammenschieben der schimmernden Dekoration verdedt. So stell' ich meinen Himmel stets voll glänzender Meteore und selten, wie andere, voll wässeriger. Ist denn nicht in unser Leben, wie in den Zitz, nur der Umriss durch feste Formen gedrukt, und sind nicht die Blumen erst vom Menschen selber in die leeren Räume einzumalen? —

Hier ist Habermanns Kursus, denn so nennt sich Leibgeber in den Teufels-Papieren.

Habermanns logischer und geographischer Kursus durch Europa, von ihm selber ganz summarisch dem Erbprinzen der Milchstraße vorgetragen.

Wie sich der Cardinal Richelieu in Franken Stunden für ein Pferd ansah — ob er gleich selber Frankreich zu einem machte, und zwar zu einem Pack- und Giliälgaul — so halt' ich mich von Zeit zu Zeit für den Prinzenhofmeister des Dauphins der Milchstraße, und gebe daher dem jungen Menschen geographische Stunden. Die Klarheit dieser Vision ist wunderbar stark, und ohne Schwedenborg's wache Visionen fast unerklärlich; — ich stehe auf dem Sirius da, der Hauptstadt unsers Nebelflecks (*), und messe, statt der irdischen sechs Fuß, reichliche sechs Erddiameter (**)

(*) Ein Nebelfleck, d. h. ein zusammengehöriges Reich von Sonnen, sieht näher wie eine Milchstraße aus. Herschel hält in unterm Nebelflecken oder in unserer Milchstraße und Sternensicht den Sirius für die regierende Sonne der andern Sonnen.

(**) Leibgeber wurde gewiß auf den Traum einer sol-

und einige Meilen, und mein goldgelbes Kopfhair hängt neben Berenicens Haar in den Himmeln hinunter, und wird von Eternkundigen als Kometenschweif præter propter ausgemessen — die Landstädte der Milchstraße, die Sonnen, liegen um den Hofmeister und Eleven deutlich herum, sammt den nächsten eingepfarrten Dörfern, den Erden.

Dieses physiologische Meteor, das ich näher beobachtet und gemustert wünschte, ist ein auffallender Zwitter von Vision und Traum, der mich allemal an meinem Geburtstage von elf bis zwölf Uhr beschleicht und beherrscht, eine Börsenstunde, wo ohnehin den Geistern die Amsterdamer Börse der Erde offen steht. Warum aber gerade in diesem Jahre die Vision so hell und lang war, daß ich dem Infanten die geographischen Elementarkenntnisse der Erde in der leichtesten Einkleidung meines Reisejournals angenehm, obwol äußerst fragmentarisch beizubringen vermochte — das kam daher, weil ich in Bremen war, und im dasigen Bleikeller der Domkirche eine ganze Stunde lang als eine Berierleiche auf einen reisenden kritischen Redaktör und Literator lauerte, der alle lebende große Gelehrte besetzt und alles, was todt aber erheblich ist. Ich brachte den Küster durch ein Kopfschütteln und ein Bettmännchen dahin, daß er dem Literator weiß machte, im Bleikeller sei unter den konservierten aufgedeckten Leichen (*) auch der alte niederländische Spottvogel Lisboe befindlich (für diesen wußt' ich mich ausgeben), und stie so roth, frisch und konserviret da, als wenn er lebte, gleichsam als ob die Natur seinem Körper die Unsterblichkeit auszahle, die seinem Namen bei dem vergeßlichen Publikum entging.

Während dem einsamen Passen auf den Literatur träumt' ich mich aus dem dunkeln Gewölbe auf den Sirius vor den Erbprinzen des Nebelflecks.

„Gnädigster Herr,“ redete ich ihn an, „heute haben wir Geographie. Da in meiner großen Tour so viel davon steckt als Sie nöthig haben, so brauch' ich Ihnen bloß die Tour zu geben.“

„Vorzüglich vier letzte Dinge bringt ein Reisender von seiner Laufbahn zum Bericht: nach Hause: seine Reisehöhlen mit ihren Vorhöhlen — seine Reisehimmel sammt den Vorhimmeln — seine Vindenda oder Visa — und seine Corrigenenda (d. i., was ihm in den Städten, wodurch er passierte, gar nicht ansteht, und was sie bessern müssen).“

„Meine Reisehöhlen Ihnen abzuschatten, Gnädigster, hätte wol nur ein Dante in seinem Höllenzwang im Vermögen: denn jeder Tag legte eine frische Erbsen in das Fontanelle meiner Plage, damit es offen bliebe. Schon vor mir ist es von mehreren Reisenden bemerkt worden, daß man unterwegs nichts umsonst bekommt, und daß man nicht, wie die Morgensunde und Quack-

„Silberarbeiter (*), Gold im Munde haben muß, sondern in der Hand; was ist aber das gegen meinen Judenthums und meine Türkenfeuer, von mir an Juden und Türken, nämlich an Wirthe, abgetragen, die nie mit doppelter Kreide schrieben, sondern allezeit mit Kreidebergen? Mußt' ich nicht in Karlsbad einen Gulden für den bloßen Garderobeschlüssel geben, wofür ich am Beichtstuhl fünf Böseschlüssel hätte ersuchen können? Mußt' ich nicht im Neudorfer Bade meine Straf-gelder erlegen, bloß weil ich den Hut ungemein höflich abgezogen — desgleichen in Großsiedingen (**), bloß weil da keine andern Rätze votierten als lustige? — Und welche Summen von Einfuhrzöllen oder Sperrgeldern liegen nicht von mir in Leipzig und Wien, die ich da Nachts entrichten müssen, ehe man mir die Stadt und darauf mein Logis aufmachte, indeß der Janustempel die ganze Nacht in Europa offen steht? — Bloß weil der Passagier keine Familie mithat, die ihm Geld kosten könnte, bohren lauter durstige Wesen in ihn die Gaugerisfel, wie man den Müttern im alten Macedonien die Milch durch Schlangen und an andern Orten durch Hunde nehmen ließ.“

„Ich lasse einige hundert Vorhöllen aus und merke nur Höllen an: wie wenig Achtung erhält man unterwegs, bloß weil man unbekannt ist! Wie wird man angeschauet von Grobianen, angeführt von Betrügnern! — Die Pariser z. B. hingen mir einen theuren Schooßhund auf, dessen Haar zwar im Alter und Kummer die Farbe hielt — weil sie falsch war — aber nicht im Bade, und den ich, als er abscheulich, aus dem Schwenkfessel ausgesiegen war, nirgends los wurde als in Kopenhagen durch einen Blindensfahrer, der ihn gratis und ohne mein Wissen einschiffte. — Und welchem unablässigen Wechsel von Sitten stellt man einen fixen Pilger bloß! von Tyrol an, wo man ihn duzt, bis nach Holland, wo man sogar seine Effekten ihrzt! — Was soll ein Passagier sagen, wenn er ein französischer Hund genannt wird — in Heskassell, weil er keinen Jock, und in London, weil er an dessen Statt einen Haarbeutel und eben darüber seinen Regenschirm trägt — oder wenn er ausgehungert wird — in Polen am Schabbes, wo die Juden nichts hergeben als einen Christen zum Aufwarten — oder ausgetrocknet — sowohl in Kalais als in Dover, weil die feinen Weine, die er auf dem Kanal unter der Seekrankheit stehen ließ, am Ufer dem Schiffsvolk zusterben — oder verflucht gehudelt — unter dem herrlichen Brandenburger Thor in Berlin, weil er ein gesiegeltes Billet-doux von einer hohen Person, an ihn gerichtet, bei sich führt, und er vor Bericht nicht gern gesehen will, daß er das Billet selber auf der vorletzten

(*) Einen Dukaten haben sie als Gistsang des Quacksilbers im Munde.

(**) Im Neudorfer Bade ist Hutabnehmen verboten. In Großsiedingen (im Hechingischen) hält man jährlich ein Harrengericht, wo die in Partietine verkleideten Einwohner jedem Fremden eine Strafe diktiert dürfen. Bloß die Kleidung des Gerichts ist dabei auffallend und ungewöhnlich.

chen gigantischen Statur bloß durch Lavaters seinen gebracht, daß wir nach dem Tode uns unendlich ausdehnen und zusammenziehen können. Aussicht in die Ewigkeit. II, 11.

(*) Im Bleikeller bleiben Leichen hundert Jahre lang unverweset und ohn: Geruch und Veräderung; sogar auf-gegangene Truthühner.

„Station an sich geschrieben — oder unerwartet
„examiniert — in einer württembergischen Nach-
„mittagsschule, wenn er zufällig während der Kin-
„derlehre unter stämmigen katechetischen Bauern-
„burschen steht und ihm der Pfarrer, der ihn dar-
„unter zählt, die Frage vorlegt (ich vergesse sie
„nie): Wie vielerlei gibt es Himmel — — was
„soll da, sagt' ich, ein Pilger sagen?

„Ich meines Ortes sagte eben das, worauf ich
„jetzt komme, es gibt viele Reisehimmel
„und Vorhimmel, worin man sich ganz erholen
„kann von Reisevorhüllen — von harten Betten
„— weichen Wassern — gleich Flußschaaren stum-
„pfen Barbiermessern — scharfen Wurfgeschlitten
„— von schlechten Universitätsstiften und eben so
„schlechten Universitätsbieren (jene gewöhnlicher bei
„Professoren, diese bei ihren Zuhörern). — Auf
„welche Art hält' ich je meinen Namen so groß
„gemacht — ausgenommen, wenn ich ihn in den
„wachsenden Kürbis des wachsenden Lesepublikums
„eingeschnitten hätte — als mir auf Reisen ge-
„lang? Hab' ich den Namen nicht im rothen
„Hause zu Frankfurt auf den Teller gefragt —
„ihn in tausend Fenster gezogen als Steinschneider?
„— Hab' ich ihn nicht sitzen lassen im Brocken-
„buch — im Passagierbuch des Reizungs'schen Mu-
„seums zu Leipzig — neben dem Rheinfall — auf
„Schieferstufen der Wirtshäuser im Gothaischen —
„auf den breiten Steinen des Münsterthums —
„an hundert Kanzeln neben dem Lavater'schen — in
„tausend Intelligenzblättern — auf Millionen
„Nachzetteln? — Und wird ein Mensch mit einem
„solchen allgegenwärtigen Namen je nur einen
„Kreuzer auf eine Pränumerantenliste pränume-
„rieren? — In London hält' ich sogar den Kar-
„dinalshut bekommen können, aber ich gab ihn
„dem Hutmacher, der acht Guineen dafür haben
„wollte, mit der Bemerkung zurück, dafür biete
„mir Erfurt den Doktorhut an. — In Holland
„wurde sogar auf meinen Körper — den ich nur
„umhabe, wie der hölzerne Siederemann ein an-
„deres Gewand, damit ich halten damit ziehe und
„schlage — ein solcher Werth gesetzt, daß mir
„eine alte Frau den Körper (*) auf einen gan-
„zen Sonntag abmietete, damit er mit einer jun-
„gen theils einen Spaziergang machte, theils
„einen Tanz. — Eine ähnliche Aufmerksamkeit
„auf mein Außerliches schien es zu sein, daß man
„mich in Neapel sechzehn Hochzeitbetten (**) bestei-
„gen ließ, nachdem ich vorher mit Fischen bewirthet
„worden, welche die Lava mitten im Meere gesot-
„ten. — Ja, meine Feinde mußten den Harm er-
„leben, daß ich in der Residenzstadt hier — sie
„liegt dicht am Strome, in welchen ich eben den
„Zahnstocher stecke — unterwegs am hellen Tage
„den Thron bestieg. Denn als gerade der Thron-
„sedig stand, weil der Fürst, für welchen er und
„die Ehrenstorte gebauet waren, jede Stunde
„kommen sollte, so wurd' ich dessen Antezessor, und
„setzte mich darauf und schauete mich um. Aber

„Himmel, wie hoch ist ein Thron! Ich sah zu
„meinen Landeskindern herab und sie kamen mir
„so abgefürzt vor, wie aufgerichtete auf dem Hin-
„tern stehende knuspernde Spitzmäuse, und die
„drei Reichsklöppe glaubt' ich als drei gemalte
„Ratten, gleich der Stadt Arras, in meinem
„Wappen zu führen; jede Minute besorgt' ich,
„wie würde vor Schwindel aus meinem Rastkorb
„fallen. Aber ein *maitre de plaisir* nahm eine
„am Throne hängende *Pingeron*-Brille (*)
„und setzte sie mir auf — gnädigster Herr, wenn
„Sie sie einmal aufhaben, werden Sie sagen, daß
„ich Recht habe, und daß man bei den besten
„Augen mit ihr auf dem Throne, wie auf einem
„platzgebogenen Fußbogen sitzt, und nichts sieht
„als das Nächste, den Hofstaat — so schön ist
„durchs Glas jede Klaue von einem Unterthan,
„und der ganze untere Schiffsraum des Staats
„wie weggeblasen.“

Nun war's Zeit, den künftigen Zaar des Re-
bessenden mit dem kleinen Reich von Naden, mit
der Erde und mit den Städten, die auf diesem Erd-
dörchen liegen, doch ein wenig in geographische Be-
kanntschaft zu bringen: denn so winzig dieser
hüpfende Punkt von Globus auch ist, ein Regent
hat so gut über die entfernteste Fische- und Röhler-
hütte zu regieren als über die Königsstadt. Einer,
der auf dem Erdglobus selber während der geogra-
phischen Stunde steht, kann die Kugel nicht selber
auf den Schulstisch stellen und sie drehen und daran
den Kindern alles weisen — sondern mit einem
viel kleineren Globus aus Pappe muß er auskom-
men —; allein ein Instruktör auf dem Sirius,
von Weltengröße wie ich, und im Besitze eines
Eleven, der, wenn er nur noch neunmal hundert
tausend Meilen wächst, dann einen halben Korb
länger ist, wie sein Hofmeister, dieser kann es kom-
moder haben, und die Erdkugel selber — ob sie gleich
ihres *Gießhalses* — des *Chimborasso* wegen,
nicht so glatt wie eine messingene ist — unter der
Schulstunde aufstellen und umwenden. Freilich
waren so kleine Partien, wie Städte, mit bloßen
Augen nicht vollkommen zu sehen — denn die Kugel-
thiere (**) der Erden formierten ihr Kugelquadrat
oder Planetensystem mit so unmerklichen Bewe-
gungen neben uns, daß der Erdprinz dachte, sie
ständen — aber wir hatten ein neues Hofmanni-
sches Sonnenmikroskop, in welches ich den Erdball
mit der europäischen Fassade bloß auf den Objekt-
träger zu stellen brauchte, und worunter dann
meinem Scholaren alle Städte meiner Reiseroute
mit dem Zahnstocher, den ich leicht darauf herum-
führte, gut zu zeigen waren. Ein Kronprinz kann
kein System aussehen außer das der *Attrak-
zion*; keinen andern Wahrheitsmaler als den Ge-
wändermaler, und nirgends eine *casa santa* als

(*) Frau de la Roche erzählt, daß gewisse Weiber da
Handwerksburschen zum Tanzen und Spazieren für Mägde
mieten und vermieten.

(**) Nach Gorani wird der Gast stets in das Hochzeits-
bett geleitet.

(*) S. Kunststücke der Künstler etc., von Wiegand
überfetzt, 2r Th. S. 188: *Pingeron* erfand eine Brille,
die ferne Gegenstände unsichtbar und nahe deutlich macht,
und durch welche man ohne Schwindel, d. h. ohne Furcht,
auf dem höchsten Seile über der unsichtbaren Tiefe
tanzen kann.

(**) Sechzehn Kugeln oder Thierchen bewegen sich
im Wasser unaufhörlich, und zwar immer in einem Qua-
drat.

in einer vergoldeten Lorettofirche; daher hob ich nur eine und die andere Stadt aus meinem Reisejournal aus, ging aber — um doch einigermaßen systematisch zu verfahren — die Städte alphabetisch durch, wie Goethe seine Gläubiger (oder die parisische Regierung sonst die Rentisten) nach dem Abc bezahlte.

„Ich lege,“ fing ich an, „gnädigster Herr, bei meiner europäischen Städtebeschreibung das Abc und meine große Tour zum Grunde, und flechte dabei so viele Videnda oder Merkwürdigkeiten ein, als ein Zürcher gereiseter Kandidat in dem lateinischen Reisebericht aufstellt, den er dem Zürcher Konfistorium übergeben muß.“

„Aachen, das hier liegt (ich setzte den Zahnstocher darauf), hebt außer andern Reichs-Palastien die Reichs-Perücke Karls des Großen auf, die der Magistrat jährlich für zehn Thaler fristen läßt. Mein Weg führte mich darauf nach

„Bern, dessen kleiner Rath den großen (*) spielt, und daher 120 Berier-Landvogteien vergeben darf. Diese Vogteien bestehen nicht in Ländern im Mond, oder in der neuen Welt, sondern in wirklichen eingefallenen Schlössern, wovon noch etwas steht. Einen ähnlichen kleinen Rath haben die Fürsten fast in den meisten Städten unter dem Namen Stadtmagistrat unter sich, dem man so gut, wie den Landständen, Berier-Inhäft-Reprotestationen verstatet, damit der Magistrat sich exerzieren. — Der Gasthof zum heiligen Geist, auf welchem Sie jetzt den Zahnstocher erblicken, liegt in

„Eöln, worin eine solche kanonische Osteologie, ohne Weinfräse aufgehoben wird, als z. B. die Gebeine der heil. drei Könige, des heil. Engelbert, der elftausend Jungfern, der Waffabäer — tausend Heiligen-Schädel gar nicht gerechnet —, daß es ein Jammer ist, daß aus allen diesen Knochen nicht ein lebendiger Mann zu machen ist, oder daß sie in keinem stecken, wie denn ich selber, als ich durchpassierte, kein heiliges Bein an mir hatte als das Heiligenbein (os sacrum). — Mit diesem Bein reiste ich nach

„Dresden, wo ich mir den berühmten Kirschkern mit seinen eingekragten fünf und achtzig Geschlechtern notierte. So klein Ihnen, gnädigster Prinz, ohne das Hofmann'sche Mikroskop der Erdball vorkommt, und Dresden wieder kleiner, als Europa, so ist gleichwol der Kern kleiner, als alle, beherbergt aber doch in seiner Bilderblende die gedachte Gesichter-Suite. — Es wurde mir erlaubt, in der Gallerie einen vollständigen Rathmen zu kopieren. Es war gerade der fünfte März, und die zeitige Ausstellung der Gemälde, so wie der Wangen-Blumenstücke auf einigen weiblichen Zuschauerinnen, mit denen ich Bilderdienst trieb. — Aus der Festung

„Ehrenbreitstein fuhr, da ich vorbeiging, statt der berühmten, Vogel Greif genannten und bis nach Andernach gehenden Kanone, bloß ein Köffel heraus, in den ich ein don gratult für die

(*) Dieser von Grosse beschriebene, und von Rousseau und mir gebildete kleine Rath, besteht aus Jünglingen, die durch eine scherzende und übende Nachahmung des großen sich auf eine künftige wahre rüsten.

„Gefangnen legen mußte. — Ich will jetzt eine Magnetnadel nehmen und damit über Europa gehen, so werden Sie, wie der Kaiser Joseph,

„Terney finden, worin an der Taube des heiligen Geistes, die der Ritterguteherr an die Kanzeldecke nageln lassen, wirklich ein Flügel fehlt. Der Abgang kann den Abgang von Voltaire's Fluge oder von dessen Milde bedeuten, oder gar nichts; der selige Mann war eine alte Lerche, woran, wenn sie auch nicht hoch mehr sang und stieg, doch die satirischen Sporen immer länger und schärfer wurden. — Sind Voltaire und die Lerche Bilder der europäischen Kultur, so frag ich, ob's nicht die Sammlung gezeichneter Münzen noch mehr ist, die im Münzkabinette zu Gotha liegt und 27,000 wirkliche Thaler kostete? — Merkwürdig ist mein numismatisches Projekt, das ich als Plus- und Plurimum mache bei der Reichsversammlung eingab, daß das Reich dem Mangel an Kammerzielen und andern Reichs-Intraden steuern würde, wenn daselbe — da die Franzosen jedes Pfund ihrer abgetragenen Wafsilie so theuer wie ein Pfund Rindfleisch absetzen — eben so, statt anderer Güter, die Staatsgefängnisse zerbrechen und die Kerker pfundweise (eine unermessliche Stein- und Silbergrube!) an Steinschneider, und in Sammlungen und in die Ringe (statt daß vorher die Ringe in den Kerkern eingemacht waren) käuflich absetzen wollten. — Noch stimmt man, ob über das Stimmen zu stimmen. — Drehen Sie die Erdfugel mehr rechts gegen den Fokus, so sehen Sie leicht

„Hof im Voigtlande, wo Ihr Hofmeister auf einem Felsen seinem besten Freunde seinen Namen, seine Freude und den Abschied gab und sagte: Lasse mich gehen, ohne mir nachzusehen! — Gnädigster Herr, warum soll eine Freundschaft, die nie verbittert, und ein Abschied, der nie vermisst wurde, nicht unter die Videnda und Visa einer Stadt gehören, ich bitte Sie sehr? —

„Zena läßt wöchentlich den Leutrabach durch seine Gassen, und den Nilstrom der Literaturzeitung durch die übrigen deutschen laufen, um das Aussehrich wegzuspülen; der Leutrabach führt das Zenaer fort, der andere das andere. Aber leider hier im Sirius erhält man nicht ein Blatt, und die Reichspost verzweigert, wie es scheint, die Expedition. Alphabetisch ist mit Zena zu verknüpfen

„Königsberg oder Kant, den ich an der table d'hôte befragte, ob er ein Kantianer sei, und Kant recht verstehe, weil mich so viele Tausende versichert hatten, nur sie (und noch einige) begriffen ihn. Aber noch glaubt der Greis, was er will.

„Leipzig, gnädigster Erbprinz, müssen Sie nie mit Leibniz vermengen; jenes ist ein Rittergut und liegt im Kurkreis; und dieser ist ein Rittergutsbesitzer und liegt in oder unter Hannover. — Das Schloß, auf das ich jetzt mit dem Zahnstocher stoße, gehört auf den Marktplatz zu

„München. — Es ist mir nichts aus der Stadt, erinnere ich als der usus epanorthoticus eines Vater Provinzial, der damit einen sterbenden

„Bettelmönch dem Teufel aus den Krallen ziehen wollte. Der Vater Provinzial hatte nämlich mit Vergnügen nach einer alten Sitte einen Schweinkopf (*) am Mönche als Aufwender gebraucht; aber es war keiner zu kriegen, und bis man ein Schwein todt machte, war der Mönch selber todt gemacht. Der Vater Provinzial wußte am Ende nichts zu thun, als sich auf seinen Kopf zu verlassen — der eben so feist und fetttäugig war als der Bekehrte — und auf die Augen des Bettelmönchs, die schon nichts mehr unterschieden; fest sagte er „seinen eignen Kopf mit beiden Händen an und begann so: „Fatales Sündenkind! siehst du den Saukopf, den ich in Händen habe? — So warst du selber; wie dieses Vieh hast du dich gemälzt und überfressen und gemästet, und dabei doch sehr gerunzelt. Befehle dich so hurtig du kannst; du hast ja schon keine Vernunft mehr, und bedenke, daß diese Sau einmal wider dich zeugt! „Amen!“

„Nürnberg hier,“ sagt ich wieder zum Prinzen, „treibt berühmten Handel mit Puppen für Kinder.“ — Obgleich der Prinz gern einige sehen wollte und ich mein Bestes that mit meinem Zahnstocher, so war doch der Dauphin unvernünftig, sie (weil das Mikroskop nicht genug vergrößerte) klar von Menschen abzutrennen; das Frankfurter und Regensburger Auffahren mit Kutschen und Zuschauern sah der Blinde aus topographischer Ignoranz für den Nürnberger Kindleinmarkt mit Kinderkutschen an. — „Ja“

„Donabrud (führ ich fort) müssen Sie vorzüglich meinem Zahnstocher nachgehen, den ich in einen kupfernen Kessel auf dem Markte stecke. Ein Falschmünzer wurde darin vor Zeiten in Del gestollt; woraus Sie abziehen können“ (legt ich als Prinzenhofmeister dazu und wollte ihm pragmatische Winke geben, weil er doch einmal Geld auf seinen Sonnen schlagen läßt), „wie sehr die Erdenfürsten auf Rechtsmünzerei ausgehen. Silbermünzen versehen sie mit so viel Gold, daß man das Silber kaum innen wird, und die Münzen daher wirklich überall Goldmünzen nennt; und Kupfermünzen lassen sie mit so vielem Silber legieren, daß sie allgemein als Silbermünzen kursieren. Eben so steht die Venus (das Kupfer) immer in Konjunktion mit der Sonne (Gold) und hat ihren Durchgang dadurch. —

„Wir müssen eilen mit unserer geographischen Stunde, gnädiger Herr, drei Viertel ist schon vorbei und das erste Viertel schon halb hinunter, und noch sind wir erst am P; bei künftigen Lettern und Städten schränk ich mich bloß auf eigentliche Wunder der Welt und Sehenswürdigkeiten ein. — Das Feuer, worin Sie jetzt meinen hölzernen Städtezeiger sehen, brennt in

„Peterßburg auf dem Markt (**), wovon der Weg nach Peterhof vielleicht darum für jeden

„Fremden merkwürdig ist, weil er darauf das rothe Wirthshaus oder Kraßnui Rabad antrifft, in welchem Waffeln von solcher Güte gebacken werden, daß oft die Kaiserin selber anbiß. In

„Queerbach und Queerfurt fragt man umsonst nach Waffeln; wiewol die Dörfer als alphabetische fortlaufende Signatur, Quergasse und Brücke nach

„Rom schwer zu entziffern sind. — Der Infant sollte mir diese Haupt- und Patentstadt der Welt auf dem Erddorf selber suchen: „Sie kennen sie gleich,“ sagt ich, „an den sieben Bergen und der durchströmenden Tiber.“ Aber er zeigte zu meinem Erstaunen auf Brissol, das auch siebenbergig und um den durchpassierenden Aon liegt. Ueberhaupt machte jetzt die Erdkugel, die sich durch ihre tägliche Bewegung um sich und die Sonne schon merklich aus dem schärfsten Fokus des Hofmann'schen Mikroskops verschoben hatte, leichte Städtefindung schwer. — „Es wäre vergeblich, Prinz, wenn ich Sie oben in das Loch der Rotunda hineinzusehen böte, nach Rafaele's Grab herab; Sie werden (da sie nicht erleuchtet *) ist) die Stadt selber kaum sehen; aber hätten wir hier im Sirius ein vollkommenes Hörrohr, so könnten wir's an Rom anlegen und vielleicht das päpstliche Miserere vernehmen, und die welschen Städte, da sie zu klein für das Auge sind, an ihren Röhren und Suiten mit den Ohren fassen.“ —

Der Reisehofmeister — ich darf mich so nennen — begleitete darauf seine kleine einmännige Fürstenschule auf ihren und seinen Reisen durch

Strasburg, wo er des Regimentsfrüßers(**) nicht unrühmlich gedachte, der ihn da einmal — und zwar weniger seine Haare, als deren wüste Region eingepudert hatte; denn die Garnison hält den Menschen deshalb, und will, wie der spartische Krieger, voll Staub sein, oder wie der ringende Athlet. Nicht darum, weil Sachsen sich auch mit Staub anfängt, führt ich dann meinen Sirius-Roadjutor dozierend durch solches, sondern weil ich selber einmal mit einem Freunde(***) dadurch gereiset war, und weil mir noch im Fundament der Graß erinnerlich blieb, daß ich und mein Freund — nach salbierter verdammter herrlicher Kreidezeichnung mit der Wirthsfeire — aus Scherz und Grimm zugleich den Schultheiß von Sachsen über den Flor der sächsischen Pressfreiheit und Staatswirtschaft, ferner der Chaussees (im Morast zogen wir die Ferse gleichsam aus einem Stiefelknecht nach dem andern) — und über die insländischen Repräsentanten im Parlament ausgefragt hatten; — welches ungemein komisch klang, da das Rest, ein winziges Pfarrdorf zum Nürnbergischen Pflegamt Lichtenau (†) gehörig, kaum hiebzehn

(*) Rom hat so wenig eine nächtliche Gasbeleuchtung als Nürnberg, das doch auf fünf Hügel mehr liegt.

(**) Storch erzählt es auch.

(***) Mit Siebenstas ging er, wie die Menschen aus dem dritten Theil der Blumenstücke wissen, nach dessen Tod aus Rußknappet nach Hof und Töpen.

(†) Fabri in seiner Geographie für alle Stände (S. 173. 3. B.) zitiert das erbärmliche Dorf, das nun wo kein Mensch ansetzen und nennen würde, wenn es nicht so

(*) In der Vorrede zu Wolf. lect. memorab. wird aus dem Soropius Bekanus erzählt, daß sonst die Mönche dem Sterbenden einen Schweinkopf als Devise und lebendes Wappen seines epikuräischen Lebens, sammt der mündlichen versio interlinearis vorgehalten haben.

(**) Im Winter werden da große Feuer auf öffentlichen Plätzen für Vorübergehende unterhalten. Richards Handbuch für Reisende, 2te Aufl. S. 428.

mäßige Bauerhäuser zählt. — „Sachsen,“ fuhr ich in meinen Hofmann'schen mikroskopischen Belustigungen fort, „wird aber nicht genug vergrößert (durch Hofmanns Schuld), und eben so werden „Sie vor dem Zahnstocher faum

„Töpen im Voigtland sehen können, wo die „gebirgige Wetterstehende des hohen Schicksals mich „und meinen Freund aus einander trieb, so daß „ich nach

„Altrecht als die eine nasse Wolke flog, wo ich „mit Vergnügen fand, daß dem Utrechter Frieden „in seiner Mause doch die Feder (*) nicht ausgefallen ist (denn ich nahm sie in die Hand und spitzte „sie), womit ihn der diplomatische Körper unter- „schrieben hatte — und Er nach

„Waduz, als die andere Hälfte des Gewitters, „wo er als Inspektor jetzt donnert, hagelt und „kröfzelt.

„Wien, Prinz, suchen Sie allein!“ — Nun borgt er meinen Zahnstocher und tappte oder tipppte ganz blind auf dem Erdbörper herum. Ich entschuldige den jungen Menschen, da der Mond schon tief über Europa stand, und mehr Schatten als Strahlen hineinwarf. Um ihm zu helfen, erbot ich mich — die Idee ist aus einem bekannten Gesellschaftsspiele — immer stärker zu pfeifen, je mehr sein Zahnstocher Wien sich näherte; und dabei wolt' ich, wenn er an alphabetische, d. h. mit einem W getaufte Städte stocherte, solche namhaft machen. —

Er fing an. „Ein Reichsgericht ist da (sagt' ich und pfiß mäßig; denn er stach auf Weglar herum als alternierte dieses mit Wien, auch außer dem Appellieren), und das Baduger Inspektorat ebenfalls!“ — Nämlich Du, Du! (**)

Ich konnte jetzt im höchsten Grade pfeifen: sein hölzerner Griffel zeigte schon auf Wienerisch-Neustadt.

Aber wie wenig war zu pfeifen, da er wieder auf Weimar stieß. „Ein Gasthof da heißet wie Sie,“ sagt' ich, nämlich Erbprinz.

„Der Wandbecker Bote ist da,“ sagt' ich bei Wandbeck.

„Liefert Wurzener Bier,“ sagt' ich bei Wurzener. „Liefert Biographen (***)“ sagt' ich bei Wundstiel, und konnte wieder etwas pfeifen.

Aber ich mußt' es sogleich gar einstellen. „Es ist „die Stadt Wien (sagt' ich verdrießlich), wo ich „einmal mit drei Wienern zugleich logierte, und „worin wir nichts thaten als essen und trinken.“ Letzteres fügt' ich nur bei, um den Ort — denn er hatte in den Gasthof zur Stadt Wien in Petersburg eingestochen — besser von der Kaiserstadt abzusondern.

Aber nun wurde der hitzige Thronfolger so verlegen und verdutzt, daß er X und Y gänzlich überforang — obwohl freilich X als R schon unter Königsberg und Y als S schon unter Zena, gleichfalls in alphabetischem Nexus da gewesen war —

spasshaft an ein Kurfürstenthum erinnerte, das gerade 70 viele große Städte aufzählt als jenes Hütten.

(*) Bekanntlich zeigt man Reisenden den Kiel.

(**) Er meint seinen Siebentäs.

(***) Er sagt es, weil ich da das Gesellschaftspiel des Erdenlebens mit seinen achtzig Fragen und Antworten anfang.

und er schlug so weit als möglich von Petersburg — denn ich sollte wieder pfeifen — ungeduldig ein, nämlich in

Jorndorf, wo die Petersburger und Wiener bekanntlich vor dem königlichen König auf das Knie gefallen waren, nicht um zu schießen, sondern um zu bitten, und weil sie geschossen waren.

„Hier beim Z“ — sagt' ich zum Sirius-Roadjuor, da ich gerade bei Jorndorf, ungleich den Berlinern, nicht mehr pfeifen wollte — „höret „ohnehin unsere große Tour und die Erdbeschreibung auf.“

Jetzt lag mir als Prinzen-Mentor nichts ob als die corrigenda, oder die nöthigen Invektiven gegen den Erdglobus oder Erdschaffer, die ich recht zu Silberflittern an den Präservationspfeilen für den minorenennen Dynasten brauchen konnte.

Ich nahm nun den Erdball aus dem Vergrößerungsglase heraus und überschaute — so weit es zu machen war, da das Mondviertel schon unter der Erde stand — das dunkle Karrenschiff, die finstern, wie Sassen an einander gebauten Städte und das insulorische Chaos der Geisterwelt, die Menschheit. Ich sah die unzähligen Galgen und Galeeren und die nächtlichen Patrouillen der Diebe, die umfallenden Säuser und die einpfeigenden Jungfernräuber; und vor mir waren die Arlequinlana der Erde aufgeblättert. Die Hühnerfauthe, die Mantelbedienten, die Hofställe, wenige Rezensenten, die Exjesuiten-Generale, die Hofbeichtväter, die Libertins und Roués standen, wiewol sie lagen und schnarchten, munter vor mir — ich konnte die unzähligen Speelholzlen (*) in Europa, weil noch Licht darin brannte, recht gut zählen, und auch einige darin sesshafte moralische Denker und Dichter, gleichsam hetrurische Götterstatuen, an deren Füßen und Achillesfersen man den hölzernen Japsen findet, mit welchem man sie auf den Altar einlegt — ich konnte in die erleuchteten Spielfäle der Großen gucken, die ihr Herz wie ihre Schüsseln, des haut gout wegen, mit Teufelsbreck ausreiben lassen — ich sah von der Kirche in St. Cloud, worin man das von Element durchstochene Herz Heinrichs III. aufbewahrt, auf die in Gallien liegenden Gräber hin, worin unzählige von Cseptern durchstochene Herzen liegen — ich sah die Freudenfeuer der Sieger neben Vulkanen und unter dem weiten langen Kriegsfeuer brennen — das ganze besudelte, sich in die Erde nach Gold und Schmuck eingrabende Jahrhundert sah ich, gleichsam Gögens Rabinet von Eingeweidewürmern der Erde — ja sogar den Teufel sah meine Phantastie roth auf dem Besuvius stehen, da eine dunkelpurpurne Rauchsäule sich auf dem Krater wiegte, und da eine düstre aus Norden herfliegende lange Wolke wie ein breites stahlblaues Kriegsschwert an den glühenden Riesen zog, der er es über Europa ausstreckte — —

Das sah ich alles. Meine Augen funkelten empört; aber als ich auf einmal einen armen erfrierenden Astronomen drunten knien sah, der nach meinen lichten Augen mit dem Sternrohr visierte, um sie als Fixsterntrabant in den Doppelmaier-

(*) Musikhäuser, d. i. die Kontumazgebäude der Boten.

schon Allas einzutragen, so wurd' ich dadurch so gerührt und beaufstigt, daß ich in der folgenden Anrede an den Prinzen meine Bewegung in etwas mäßigte:

„Prinz, nicht bloß in der Nürnberger Maurer-Loge zu den drei Pfeilen — und in der Breslauer zu den drei Todfengerippen — und in der Berliner zu den drei Seraphim — und in der Reunion des Elus zu Montpellier hab' ich's, da ich mit den Brüdern arbeitete, zu verstehen gegeben, daß die Menschen eigentlich nicht wüßten, was sie haben wollten, sondern in den größten Gasthöfen Europas, in den drei Hechten zu Potsdam — im wilden Schweinrüssel zu Rotterdam — in der goldenen Gans zu Breslau — in der Stadt Rom zu Berlin — in der Stadt Berlin zu Leipzig — und im Brandenburgischen Hause zu Hof im Voigtland hab' ich an den Wirthstafeln die Sache ganz frei herausgesagt, welches mir die sämtlichen Wirths und Kellner attestieren würden, wenn sie heraufzubringen wären. — Welche Menschen haben außer den Stunden-, Wochen-, Jahrs-, Amtsplanen noch einen Lebensplan, oder hinter wechselnden Interimspanen einen Normalplan? Die Gier, der Zufall, der Hang, die Noth stecken ihnen das Spornrad ins Herz, und sie rennen blutend dahin — unterwegs begegnet ihnen ein Ziel, und es wird der Weilenzeiger oder die Schwelle einer neuen Rennbahn — und so müssen diese ewigen Juden nur laufen, nie ankommen. Alle ihre Mittel sind klüger, dauerhafter und angenehmer als ihre Zwecke, wie die ungarischen Vorküsten bevölkert sind, oder die Wiener moderner als die Stadt selber. Diese finstere Dumpfheit der menschlichen Wünsche ist nicht größer, als dieselbe Dumpfheit ihrer Meinungen, die sie Jahrzehende lang in ihrem Kopfe, frei und ohne Hefkordn aus- und einfliegen lassen können, bis sie Noth und Zufall zum Beschaun drängen (*). Wer kann von euch schlafenden Thoren die Finger aufheben, und wenn ich frage, was glaubst du und was willst du, seck beschwören: das! das! das? Ich konnt' es nicht, da ich noch drunten war. —

„Freilich stand, Da ich drunten auf der Erde herumging, die Sonne der Aufklärung schon mit der ganzen Scheibe über ihr, und ich sah in meine astronomischen Tabellen und schwor, es sei unmöglich, die Tabellen könnten nicht lügen und die Sonne noch nicht herauf sein. Aber als ich die Refraktionstabellen zu Hülfe nahm, sah ich, daß durch die Stralendrehung das Bild der Sonne ein Säkulum eher — freilich ohne sonderliche Wärme — aufgehe, als der Körper selber, so wie in Nova Zembla nach der langen Nacht das Bild der Sonne sechzehn Tage früher scheint, als sie. —

„Man denkt, die Erde sei ein Teller voll Devisen mit Fragen, und die zweite Welt sei der Teller

„mit den Antworten darauf; und bricht nun kaum die Fragen auf. Der Unglaube und der Aberglaube des Jahrhunderts ist eine bloße sinnliche Ermattung des Kopfes; und die Nachlosigkeit desselben ist eine des Herzens; und bloß weil sie sich als Neunundneunziger (*) kennen, vorzieren sie keinen Schiffsaprediger.“

Der Kronprinz fragte mich mit einem wahren Antheil, der mich ergötzte: „Wie und durch wen soll ich aber das Portativ- und Taschenweltchen, wenn ich einmal zur Regierung komme, umarbeiten? Soll ich's durch meine Bestüre organisieren?“ —

„Gnädigster Herr,“ versetzt' ich, „Ihre Vice-Re, misst regl, Legaten und Flurschützen, die drunten Ihren Titel führen, sind gemalte Engel mit wahren Kronen (**), und sind selber verdammt mit dem Uebel geplagt und plagt wieder damit. Aber zwei recht gute andere Arzneyen gibt es. Ein Komet kann kommen und die Treffen der Erde ausbrennen mit dem Feuer des jüngsten Tags; dann werden alle Lebende, wie ich von guten Theologen weiß, auf dem Plage wandelt, und der Komet als die säubernde Fleckfugel dieser schmutzigen Kugel, reibt alle Kleckse weg von dem Wittenberger an, den Luther an die Wand machte als er mit dem Teufel Krieg anging, bis zu dem Rastädter (***), den die Sekretäre ansprigten, als man mit ihm einen endigte.“

„Außer dem Kometen kann noch die Zeit viel thun. Das Licht des Kopfes und die Kälte des Herzens müssen in diesen Wintermonaten so wachsen, bis sich der blutige kämpfende Nordstern (†) des Kriegs, das Gewitter des Winters erzeugt. Die Batterien rütteln die Erde für mehr als einen Samen, nicht bloß für Würmer loden: und der blutroth aufgegangne Mond wird im Scheitelpunkte licht und rein.“ „Ich wollte,“ sagte mein Cleve, „das Todtschlagen auf dem Stunden- oder Jahres-Ei höbe sich nicht erst unter meiner Regierung an.“

Das Glück wollte mir so wohl, daß ich ihm den Anfang des Erschlagens schon zeigen konnte; ja, es traf sich glücklicher Weise, daß die rothen Schlachtfelder und Blutäder in Europa so groß waren, daß er sie bei dem Mangel an Montlicht und ohne das Mikroskop gut genug erkennen konnte. Aber er wußte, wie kleinere Grobe, so wenig von seinem künftigen Kronländchen, daß er mich über die ins Bluthemde und in den spartischen Rothrock des vergossenen Blutes gekleidete Erde ausfragte, in wiefern den Triktionenpfunder die Bierundzwanzigspünder so röthen, und was Bluten und Sterben sei.

(*) Da nach den englischen Gesetzen jedes Schiff mit hundert Seelen einen Schiffsaprediger haben muß, so laden die Ostindienfahrer, um ihn zu ersparen, nur neun und neunzig.

(**) In manchen katholischen Kirchen hat man gemalten Schutzengeln wirkliche Botiv-Kronen aufgesetzt.

(***) Es ist nicht vom jetzigen Frieden und dessen Klecksen die Rede, sondern vom ersten Rastädter Frieden, dessen Schmutzstrecke man Fremden zeigt.

(†) Große Kälte und helle Tage erzeugen leicht Nordstürme.

(*) Ach, Leibgeber hat Recht! Nach denselben zufälligen Anstößen, die uns zum Wählen einer Fakultät und eines Handwerks treiben, ergreifen und prüfen wir Meinungen; die größten Schriftsteller. z. B. Lessing, ließen sich durch polemische und andere Zufälle die wissenschaftlichen Feider anweisen, die anzufassen und abjurerten waren.

Ich stellte sogleich den finstern Erdförper wieder auf den Objektenträger, und zwar mit dem Berliner Zeughaus unter den Fokus des Glases zurück, so daß der Erdprinz die ein und zwanzig Gesichter oder Larven sterbender Menschen, welche Schläter's Meißerhand im Hofe des Zeughauses als Schlußsteine angebracht, meistens erblickten konnte: „So sehen unsere Gesichter aus, wenn wir sterben,“ sagt' ich.

„Ich möchte Deines sehen,“ sagte der Sirius-Gürst, „wenn es so geblieben ist, wie es im Sterben war.“ —

„Ei was“ — sagt' ich und suchte auf dem Globus, und fand unter den Leichen des Bleifellers in Bremen eine mir ähnliche, und drückte mit dem Zahnstocher darauf — „ich muß noch ganz sein, ich bin ja kaum vierzig Jahre lang todt.“

„Um Gottes Willen!“ rief der kritische Redaktor, der unter den Leichen eine redende sah. — Ich kam zu mir und sah, daß ich den Zahnstocher wie ein Stilet auf mich selber gestekt.

„Allerdings vierzig Jahre! (wiederholt' ich und ging auf den Literator los). Ich bin der selbige Lektor, der seine Stunden hatte, wo er gelehrte Männer schabernackte.“ —

„Bei Gott!“ — sagte der Redaktor erheitert — „sie muß in das Intelligenzblatt der Literaturzeitung — in den Verkündiger — in den literarischen Anzeiger — in einen Brief an Wieland — in Meusel und in alles —, eine so unerhörte Palingenesie.“ —

„Benignens in die Palingenesien,“ sagt' ich.

Ende.

Du Wildling von Engel! Wie viel tiefer, als der kahle kleinliche Ernst der Welt, geht dein Scherz in meine Seele, und wie viel ernster ist dein Lachen, als ihr Weinen! — Warum soll ich das Feuer, das der geliebte Tragikomiker in mir aufgeblasen, jetzt nicht benutzen, um hier es herauszusagen, daß bloß er und noch viel bessere Leute im Titan es auf sich haben, daß das Werk noch gar nicht heraus ist?

Die Sache ist diese: so lange nämlich ein biographischer Haarstern — wie z. B. Hesperus — mit seinen Bewohnern brennend vor meiner Seele steht, und ich, während seiner Erd- und Sonnennähe, in seinen langen Zodiacalschein und durch seinen in Licht aufgelösten Kometenkern schauen kann, so lange bin ich selber in Flammen und im Himmel. Entfliegt aber der Komet in die Erd- und Sonnenferne hinaus, so wird der Lichtschweif, der 70 Grade am Himmel einnahm, vom verdichteten Kerne abgeworfen, und ich habe nichts mehr — ausgenommen bei der zweiten Auflage, d. h., bei der Wiederkehr des Kometen. — Die Darstellungen hoher Menschen — wie Emanuel, Viktor, Klotilde — sind durchlebte warme Blütenzeiten der Seele, ach, die niemals, niemals wiederkommen, so wenig wie die erste Liebe oder der Jugend Silberblick,

oder irgend eine Begeisterung! Denn der Mensch läuft in seiner runden Mondbahn, ja, in seiner langen Kometenbahn um irgend eine Sonne, und treibt sich in keinem wiederkehrenden Lausche von Neu- und Volllicht, von Haar- und Schwanzstern um, sondern er zieht gerade und kühn, wie ein fliegender Engel, mitten durch die Schöpfung und durch die Systeme, immer von dem Morgen neuer Sonnen bestrahlt und von dem Erdschatten neuer Erdförper verdunkelt, und niemals tritt er einen Lauf von neuem an.

Das einzige, was ich kann und thue, wenn ich durch eine dunkle leere Zwischenluft durch bin und in eine neue Milchstraße ziehe — zumal in eine so breite, wie mein Titan ist — das besteht darin, daß ich langsam fliege zwischen ihren Sternen. —

Aber zu unserer Geschichte zurück! Nur diese Zurückkehr hab' ich oft genug. — Der Leser hat nicht vergessen, daß ich ihm den ersten Mai und den Geburtstag meiner Hermine am Anfange des Reiseanzeigers angesetzt. Sobald ich Leidgebers große Tour durch hatte, mach' ich mich zu einer kleinen fertig und ging auf die Insel Schütt, welche, wie den Saturn, ein doppelter Ring umzieht, die Stadt und die Pegnitz. Köckerz in seiner Leinwand, und sogar Georgette mit ihren Gefahren und meine eignen mußten aus meinem vom rothen Matatabende hell ausgemalten Kopfe fort, damit Hermine allein darin die schönste Stunde feiere.

Siebenkäs sagt, Eheleute hätten, da die Kota längst das hundertjährige Jubiläum in vier fünf- und zwanzigjährige Jubelfeste ausgeschnitten, noch weit mehr Gründe dazu — nämlich die jetzige Kürze des Lebens und des ehelichen Friedens — etwas ähnliches zu thun und die Silberhochzeit schon von Jahrzehend zu Jahrzehend zu feiern, wenn nicht gar schon in die Glitterwochen diese säkularischen Spiele gehören. — Aber in einem ernsthaften Sinne fühlt' ich auf der Insel Schütt, daß das Herz an jedem Geburtstag einer geliebten Person das Jubiläum seines Bundes begehe. Vor allen Dingen richtete sich meine Seele, die der Krampf der Furcht einziehen wollte, stark und gewaltiam auf, wie man den Krampf der Glieder durch Ausstrecken hebt: „Sie hätte mir,“ sagt' ich, meinen vergessenen Paß längst geschickt (denn finden mußte sie ihn gleich), hätte sie nicht etwas Besonderes damit vor.“ Auch hielt ich's für eine Buße und Dankagung, die ich ihr schuldig sei, mich von keinem Schein mehr über sie irren zu lassen, und lieber ein Gläubiger als ein Schuldner von Briefen zu sein. Und nun konnte die Pegnitz, die mit ihren zwei Strömen, wie mit Armen, die grüne Insel hielt, und der Frühling, der zwei andere aus rothen Wolken über den Himmel trieb, einen in Abend und einen in Morgen, ihre Wirkung an mir thun. Im Kalender unserer Phantasie fällt der Frühlingsanfang nicht in den 21sten März, sondern in den ersten Mai; und in diesem werden die Populierbänder der Menschen sowol als der Bäume sanft gelüftet. Ich hatt' auf Einmal zwei Zugrunden, eine erinnerte und eine gegenwärtige; der Pegnitzstrom, der auf seinem eiligen Wege durch die Stadt siebzig große Räder umwälzt,

glänzte als ein Bild der Kraft des Menschen vor mir, welcher, so eilig er auch von seinem ersten Tage in seinen letzten verrinnt, doch im Vorüberfließen das Räderwerk der Schöpfung treiben hilft. „Ja, sagt' ich, ich will mich künftig anders als bisher gegen das Verhängniß stemmen, wenn es auf dich eindringt, Hermine, und will deine Leiden lieber verhüten als theilen. Ach, wenn nur einmal ein Mensch sich fest und rein vornähme, einen andern uneigennützig zu beglücken: es würd' ihm schon gelingen! — Und soll denn immer nur das weichere Geschlecht für das härtere mit wunden Händen die Messeln aus dem Leben austrauen, und nie dieses für jenes? — Und gar du, gute Hermine, die schon die Rosen der Freude viel zu sehr an den Dornen anfasset?“

Die That — diese Zunge des Herzens — ist zugleich der gesündeste Balsam desselben, und jeder gute Voratz ist ein Trost. Ich versteh' es nicht, daß ich — weil in mir der Autor und der Mensch immer überall Koppeljagd und Erbverbrüderung haben — unter den Freuden, die ich Herminen zudachte, auch die Kapitel auführte, die ich im Tit a n schreiben und mit ihr lesen will: ist nicht das Harmonisiren der Musen das Echo oder das Reperierwerk irgend einer verklangenen Stunde der höchsten Liebe, und färbet sich nicht in jeder Nührung die erbläute Glitzerzeit wieder friher an? Und wenn ein auswendig gelerntes Herz und Gedicht gleich sehr einbüßen, kann ein Poet der Erschöpfung des Herzens besser steuern als durch die Unerforschlichkeit der menschlichen Phantastie? —

Ich lande wieder auf meiner Insel an, welche die Wellen und die Fische, und die Vögel, und die Abendlüfte immer schöner umirkelten. Der in Schattenscheit zerfallene Tag und die wehmüthige Freude, daß zwei Menschen sanfter durch siebzehn Weilen als durch Einen Gedanken geschieden werden, warfen, wenn keinen Schleier, doch den Schatten ihres Schleiers über mich: ich dachte jetzt (wie ich an jedem wichtigen Tage thue) an die Tausende, die meinen heutigen mitfeiern. Am ersten Mai, dacht' ich, werden gewiß in Europa — wol in Nürnberg selber — einige Eheleute, entweder der Mann, oder die Frau, oder beide, ihren Geburtstags, wie der Philippus Jakobus seinen Namenstag, haben und begehen; und wenn sie nur etwas taugen, so werden sie, wenigstens einige davon, in dieser Festminute im Werkstage des Lebens, ihre frohe Vergangenheit und ihre bedeckte Zukunft mit einander überrechnen und sich umarmen aus Liebe und Furcht — sie werden mit einander die ersten stummen und mimischen Stunden ihrer Annäherung zurückholen, und die weibliche Seele wird jetzt leichter die vorigen stillen Leiden und Wünsche sieblosend bekennen und nun eben so mit der entschleiarten Liebe erwärmen wie sonst mit der verhüllten, und die männliche wird das hohe einzige Gefühl gestehen, womit ein Mann zum erstenmal in seinem Leben zu einem theuern Wesen sagt: „Du bist mein und ich dein, und nun beschüg' ich dich gegen die Welt, und alle deine Leiden sind meine, und wir verlassen uns nicht mehr, wie andere Menschen.“ — eine heilige Minute, worin die Liebe vielleicht heißer und zarter und milder ist als in

der frühern, wo Amors Fackel den Schleier der Psyche verbrennt und in das beschämte Auge voll Liebe und Thränen leuchtet, das geblendet niedersinkt. — Aber diese Menschen werden am Geburtstags auch gen Himmel schauen an das gezogene Kometsenswort des Todes, das einmal die Arme der Liebe durchschneidet, und sie werden sich fester unter dem Schwerte umfassen, um an Einer Wunde anzukommen — sie werden über den zweischneidigen Kontrast zwischen der Ewigkeit jeder hohen Liebe und zwischen der Nichtigkeit des irdischen Interims erschrecken, aber auch weinend aufsteigen; denn vor demselben blaue n Todtenlicht aus Aether (*), um welches alle Farben der Erde erlassen, glänzt das Blaue des Himmels höher an, und sie werden sich sagen: „Ja, das Wesen, das uns auf der kleinsten kältesten Welt zusammenführte, kann uns ja nicht durch seine große heilige trennen; und wenn droben in der Unsterblichkeit noch Liebe ist, ach, welche neue könnte denn wärmer und heiliger sein, als die gegen das vertraute Herz, das auf der drückenden Erde gegen unseres so geduldig und so liebevoll und besänftig blieb?“ —

Die allgewaltige Natur schloß mich in ein immer engeres und einsameres Tempe von Sternen, Blüten, Tönen und Bildern ein, und trennte durch Schatten meine Träume wie Frühlingsblumen von dem stehenden Strale der Gegenwart. Jedes Blatt und jedes Wellchen schlug mit dem andern in der stillen Nacht lauter zusammen. Mir war als hör' ich den Tritt der Sterne, die in die Erde hereinsiegen. Aber in einer solchen magisch verdunkelten Stunde, wo die Irrlichter der Träume uns glänzend nachsiegeln und spielend entrinnen — in dieser beredeten heiligen Einsamkeit, wo der Geist geflügelt durch die Thäler, über die Berge, von einer großen Wolke zur andern und von den sichtbaren Sonnen zu den tiefsten geht, und zwischen den Zeiten umher; da geht er nie allein, sondern ewig führt er eine Seele an der Seite, die er innig liebt und der er alles zeigt, und mit der er auf den Höhen betet, und die er an den Frühlingssthälern umarmet unter dem Abendroth. So ging Hermine mit mir durch alle meine kleinen Himmel, und ich sah sie zuerst an, wenn wir in einen neuen traten, ob sie darin glücklich sei. Allein da jeht im Morgen, wo sie wohnt, die Feier und der Schwan aufgingen und mich anlächelten, gleichsam wie freundliche Gedanken ihrer Seele, und da ich daran dachte, daß sie gerade in dieser frühen Stunde die Feier ihres Lebens-Sonntages einsamer und vielleicht schreibend nachhole, und daß sie vielleicht nach den westlichen Sternbildern, von welchen der glühende Mars und das Regengestirn erst im Untergehen waren, blicke, wie ich nach Osten, so war es mir als hör' ich sie fragen: „Warum schweigst du gegen deine Einsame? Bringst du mir keinen Wunsch für dieses nur von Wünschen geschmückte Leben? Ach, die Menschen haben einander nicht viel mehr zu geben als Worte, und doch versagen sie diese; —

(*) Vor brennendem Aether werden alle Farben bleich, ausgenommen die blaue.

und in diesem kurzen Leben haben sie eine noch längere Liebe."

"Mein, gute Seele, ich will dir es sagen, wie ich heute an dich dachte," sagt' ich, und ging von der freien betäubenden Wolcke in meine verengte Stube zurück, aber nur, um Papier und eine Laterne zu holen und damit in den Irthum hinaus zu fliehen. Ich wollte da alle meine befreiten Träume in eine große Nethernacht hinausfliegen lassen, und in diesem einsiedlerischen Himmel meinen Brief an Herminen schreiben. Auf dem Wege sah ich das Regengestirn und den Mars aus unserm Himmel gehen. Da ich im Garten ankam, sah ich nichts vor mir als die Ruhe und den Himmel, und im Mondlicht lagen nur stille kurze Schatten, gleichsam die Fußtritte der umherschleichenden Nacht — das große Kleid des Frühlings lag ohne Rauschen auf der Erde — nur in den Laubengängen lispelte es, als wenn murrende Träume in ihnen gingen, und die hohen einzelnen Bäume nickten zuweilen wie betäubt vom Schlaftrunk des Thaues — in den mit Laube leicht bekleideten Gesellschaftshütten wohnte hinter der lichten Schwelle nur ein oder ein paar zerrissene Schatten, wie Reste von uns Schattenriffen, und ein grauliberner dicker Nachtschmetterling kroch darin auf seinen Flügeln — die Nacht lag in Gestalt der Ewigkeitsschlange zusammengeringelt im finstern Hain zwischen den Bäumen. —

Dieses stumme blasse Reich des Mondes und des Schlummers, worin nur die laute Seele, die Nachtigall, Träume aushaucht, die enge flatternde Hütte, worin ich nun trat, der Lichtwirrwarr und Blätterglanz, das Geräusch, das ich allein machte, das Lischchen, worauf eine Welle von Kindern zurückgelassene Kette von offenen schlaflosen Dotterblumen lag, und mein abgesondertes Arbeiten, diese hebenden sichtbaren und unsichtbaren Hände zogen mir gleichsam die ganze Erde und Wirklichkeit unter den Füßen weg, und ich hing spielend gewiegt über den entblößten Sonnen unter mir, die mich alle lieblos ansehnen, und ein dunkler elastischer Nether hielt mich und das Sonnen-Glanzgold und die bleichen Perlen von Monden schwimmend, und wir sanken nicht unter.

Ich fing den Brief an Hermine an:

"Die Au verbüßt,
"Das Herz verglüht,
"Der Mensch entflieht —
"Hermine, liebe mich!"

"Du kennst diesen Wunsch, aber ich sag' ihn Dir jetzt, da ich in der Mitternacht einsam in einer grünen Hütte des Irthums das Fest Deines Daseins feiere. Ja, das Zifferblatt mit diesem ewigen Wunsche soll hier in und an der Laube bleiben, damit ich sie zur Stiftehütte und Sakristei am Tempel der Liebe einweihe; und so oft ich wiederkomme, werd' ich diese Stunde wiederfinden.

Glaube nicht, daß ich nicht weiß, daß Du jetzt weinend den Himmel siehst und den dunkeln Traum des Lebens mühsam zurückerufst und auslegst — und wie Du daran denkst, daß nur die erste Hälfte des irdischen Seins — ach, nur ihre Hälfte — gleich der halben Sonne auf Bergen (*)

langsam unterfinke, und daß die zweite so eilig verschwinde — und wie Du einige Schmerzen von neuem beweinst und an dem vorübergehenden am Horizonte wie übersiegender Berge liegenden Gewölfe Deiner beschatteten Tage hinauf- und hinabschauest — und wie das Grab eine Alpe wird und seinen breiten Schatten wirft, und wie dann Deine Seele sich erhebt und auf der Höhe die Gewitter nur um sich und keine über sich findet, und wie Du Dich geheiligt unter die hohen Sterne schwingst und in Deine Unsterblichkeit hineinklickst — und wie Dir darin der Allgütige wie ein sanfter Vater lächelnd entgegengeht und Du sprachlos vor ihm weinen mußt und nur mit flammendem Herzen schwören kannst: Ich will dich künftig noch mehr lieben, guter Gott! —

Ach, wenn Du dieses liebst, oder wenn ich Dich wiedersehe, so ist ja die herrliche Stunde vorüber; und Du wirst es nicht sagen, aber ich werd' es wissen, daß ich dir darin nur schmerzhaft gewesen war. O, Du Sanfte und Stille! warum konnt' ich Dich denn je quälen? — Warum will denn die wärmste Liebe noch heißer werden durch Unterbrechen und Versöhnen, und warum richten nur unsere innern Gewitter den höchsten Regenbogen des Friedens auf? — Ach, darum ist es, weil alle Leidenschaften ihren Gegenstand für so ewig halten wie sich, und weil keine Liebe glauben kann, daß ein geliebtes Wesen sterbe; — und in diesem Wahn der Unvergänglichkeit stoßen wir harte scharfe Eisfelder so knirschend zusammen, indes wir uns so eilig, von achzig Sonnenblicken von Jahren, auflösen und erweichen. . . .

Ich hörte hier auf zu schreiben, weil ein eiserner Gedanke, gleich einer eisernen Jungfrau (*), mit ausgebreiteten Armen voll scharf geschliffener Messer auf mich losging und mich umfassen und zer schneiden wollte. Ich floh vor ihm aus der Laube in den freien Garten, aber er ging mit mir und sagte immer wieder: "Hermine ist gestorben." — Ich drückte laufend die Augen fest vor dem nur mit Trauerlampen gefüllten Tempel des gewählten Himmels zu, und ich fürchtete mich zitternd, daß irgend ein seltsam gegliederter oder gethürmter Schatten, oder irgend ein fliegender Widerschein mir mit einem Beweise und Bilde des mörderischen Gedankens begegne. Ach, aber in dem tiefen weiten Abgrunde hinter dem Augenliede sah ich Dich sterben und sah Deine lichten Augen den schwarzen Staar des Todes getulzig anblickend aufschwimmen, dem nur wenige hülfende Funken und Farbenkreise heller Tage vorgeflattert waren — und Deine Gestalt lag in ihrem Grabe zu einem weißen versteinerten Engel erstarrt, aber sie lächelte noch fort, als wollte sie sagen: Ich habe dir vergeben und dich bis in meinen Tod geliebt, aber ich konnte dir es nicht mehr sagen. . . . O, das ist die tiefste Todtentrainer in einem Menschen — und sein Leben ist ein ewiges Leidenbegängniß — wenn er sich nach einem gekränkten verwundeten Wesen trostlos sehnen muß, womit der geflügelte Tod in

nenscheide zur Hälfte langsam unter, dann versinkt sie schnell.

(*) Jene bekannte verborgne Richtmaschine, die den Menschen durch die Umarmung entleert.

(*) Auf dem Brocken und Montblanc geht die Son-

die Erde entfloß, eh' er bitten konnte: vergib mir, und eh' er sagen konnte: ich habe dir wehe gethan, aber ich habe dich doch geliebt. —

Auf einmal, als ich mich aus einem Schatten wieder in das Mondlicht umwandte, und als mir in der dämmernden grauen Tiefe hinter den geschlossenen Augen Deine Seele, gleich einem Heiligen wie eine glänzende Taube aus dem dampfenden Scheiterhaufen des Lebens aufzusteigen schien, so rauscht' es plötzlich durch den ganzen Garten — ich blickte erschrocken auf — da schauete mich der ganze Himmel mit allen seinen tausend ewigen stillen Augen freundlich an — der halbe Mond stand wie ein glänzendes Stirnblatt in seiner Mitte (*) — der Stern der gekerkerten Zeit, der Saturn, war versenkt — ein Flug Zugvögel sank aus dem Blau in unsern Frühling mit freudigen Lauten nieder — die Geisterstunde schlug in den Thürmen aus, und die ersten Minuten des Morgens und der Hoffnung kamen an — der bewaffnete Komet der Angst zerging an den ewigen Sonnen in Nebel, und ich hielt es für Sünde, von der Vorsehung so leicht zu erwarten, daß sie den höchsten Schmerz über ein wundtes Herz verhängte. — — — O, warum befürchten wir vom Allgütigen viel leichtsinniger die tiefsten und gänzlich auflösenden Wunden als von jedem irdischen Freund? Ach darum, weil wir die Gegenwart ohne die Zukunft so schlecht lesen — weil wir so wenig darauf merken, daß die mit Thränen gemachten Farben unsers Schicksals, die, gleich den Farben auf nassem Kalk, anfangs zerfloßen, unkenntlich und verworren sind, endlich zu schönen Bildern trocknen. . . .

Hermine! Zuversicht auf Menschen und auf Gott ist die letzte und schwerste Tugend — die lichter- und blumenvolle Natur gibt uns nichts als Verheißungen, und nirgends stehen in ihr die grinzenden Gorgonen-Larven unserer Fieber — So fasse Du meine Hand und laß' uns nicht nur gut sein, sondern auch froh. Die Freude ist der Sommer, der die innern Früchte färbt und schmilzt. Die Blüte trägt und gibt nicht nur künftige Früchte, sondern auch gegenwärtigen Honig — faßt, und mand' ihr diese nehmen und schadet jenen nicht. Die zur rechten Tageszeit abgenommenen Blumen der Freude bleiben, wie die gepflückten neben mir, ewig in der Erinnerung offen und wach, indeß die grünenden sich bald schließen, bald öffnen. Und obgleich wir Menschen, wie Schiffe (**) nur blind und in einer Nacht und weinend in die See des Lebens gehen, so laufen wir doch am hellen Tage heiter und besonnen im Hafen der seligen Peters-Insel ein, worauf die Todten wohnen. —

Aber, Hermine, nun stille bald meinen Wunsch und meine Furcht, und hebe aus Deinem Geburtstage eine Minute für mich heraus, worin Du mir sagst: „Mein neues Jahr ist schön — es bringt

mir Freude und Liebe, und ich theile beide wieder aus.“ J. P.

Achter Reiseanzeiger.

Facta: meine Todesangst vor dem Reichschultheiß — peinliches Interrogatorium — zwei Siebenkässe — zwei J. P.'s.

Werke: Avertissement meiner Rettungsanstalten auf dem Suchbinderblatte, für romantische Scheintodte — Personalien vom Ordienten- und Maschinenmann — Fabel vom flegel-sfähigen Bären — Auszüge aus Briefen.

„Was zu arg ist, das ist zu arg,“ sagt' ich den zehnten Monate oder Winter-Monat. Aber der Leser richte selber. Er weiß gewiß hinlänglich, daß ich keine Seidenraupe bin, die an jedem weissen oder nassen Blatt des Freuden-Tulpenbaums erkrankt: umgekehrt mach' ich mir aus jedem Blatt eine Welt. Und die Karten meiner schönsten idealischen Welt sind für andere so leer und ihren Landkarten der wirklichen so entgegengesetzt, wie Seekarten, auf denen gerade das Land durch leere Räume angedeutet und nur Meertiefen und Ströme und Ankergründe abgezeichnet sind. Ich wollte gerade diesen Band, so wie ich ihn mit dem Anfange des ersten (mit einem Andenken an die gute Hermine) anfang, mit dem Schlusse des ersten beschließen, nämlich mit der Feier meiner Verlobung, welche eben in den zehnten fiel — als ein Nürnberger Stadtdiener anklopfte. Ich hatte bisher mehr an meine sprachlose Hulbin als an den geschwägigen Unhold Köferig und an die Gefährlichkeit meiner gräßlichen Standerhöhung und der Adoption Georgtens gedacht; aber jetzt schloßen alle bewaffnete Gesenker der Furcht einen Kreis um meine verbundenen Augen, sobald der Stadtdiener sagte, er habe Befehl, mich sogleich nach dem „Garau“ (*) zu Er. Gnaden, dem Herrn Reichschultheiß zu führen. „Es ist mein eigener Garau,“ sagt' ich, und alternierte mit Wangenroth und Weiß, wie der Rock des Dieners war, der, gleich einem an der Wand reisenden Apfel, sich in beide Farben theilte. Und über den trüben Abend hing noch dazu ein trüber Himmel, der, wie ein weibliches Auge, das Vergießen seiner Tropfen nur bis auf die Nacht verschob.

Ich werde viele Leser haben, die nicht wissen, wer der Reichschultheiß ist: es ist der älteste unter den dreizehn alten Bürgermeistern, ferner ist er noch erster Losunger, kaiserlicher wirklicher Rath, Siegelbewahrer der Reichskleinodien, und dabei Reichschultheiß, nämlich Bewohner der Reichsveste, die sich durch die malerischen Aussichten nach außen und durch die nach innen — nämlich auf die berühmten Gemälde in der Kaiserstube, in der Rit-

(*) Meistens wenn der Mond gerade über oder unter uns wegrückt, regen sich die Winde.

(**) Die Schiffe gehen Nachts zur See, weil dann Landwinde, und kommen am Tage an, weil dann Seewinde blasen.

(*) Der Garau ist die Stunde, wo die Sonne untergeht.

terstube und dem Kurfürstensaal — leicht empfehlen kann.

Was ich mir vom Reichsschultheiß zu versprechen hatte, war Hölle und Verdammniß für meine Philanthropie gegen Georgette und für den Namenraub: ich wurde gerade durch das verdammt, wodurch andere loskommen, durch den Beweis, daß ich nicht der Vater sei. Wofür sollt' ich mich ausgeben, für den Comte — oder für den Inspektor — oder für mich? — Endlich schien mir die Behauptung, daß ich — ich selber sei, doch unter allen Theilen am erweislichsten zu sein, und ich konnte den Satz postulieren: auch mußst' ich, wenn ich das Grafendiplom hätte behaupten wollen, die unschuldige Emigrantin entweder zur lügenhaften Helfershelferin, oder zur Denunziantin machen, und was war nicht überhaupt von einem Jahrhundert, das durch den schwarzen Strußbrüg-Stirnsfleck (*) seines feigen, unverschämten, blutschuldigen Vertreibens des Vertriebenen unsterblich ist, in einer Rolle der Letztern zu fürchten? — Kurz ich wollte sagen: Me voiel, und neben dem Beweis durch Augenschein noch den durch eine briefliche Urkunde führen, die ich mir, eh' ich mit dem Stadtdiener ging, aus der Jeschischen Buchhandlung bringen ließ, nämlich mein von Herrn Pfenniger geschnittenes Bild.

Es ärgert mich, daß jetzt der Leser aufrassend in seinem Sessel sitzt und sich behaglich und ganz mit Interesse die Gefahren ausmalt, denen ich (hofft er) nun auf den Nürnberger Gassen entgegen gehe. Wer nicht das Glück hatte, so oft verklagt zu werden wie Cato — und eben so oft losgesprochen, nämlich achtzigmal — oder eines von beiden selber zu thun, der hat ungern mit der Justiz Verkehr, und erschlägt sogar unter dem Protektorium einer Nothwehre nur mit Widerwillen einen Mann, bloß weil ihm die intrikate Ratscheltz von Kampfrichtern widersteht, die den Klienten leicht zur Oberläuterung der Höllenrichter schicken. Die Wahrheit, besonders die gerichtliche, ist zwar auf dem Boden ihres Brunnens wirklich zu erfrischen; aber der Brunnen ist — noch abgerechnet, daß einen die, welche daraus schöpfen, leicht darin ertränken — so verflucht tief, daß man, wie bei dem auf derselben Reichsveste des Schultheiß befindlichen sogenannten tiefen Brunnen (**), der nach einem daneben hängenden Täflein sechs und fünfzig Klaster (jede zu sechs Nürnberger Schuhen) hinuntergeht, recht gut zwei und dreißig (Jahre) zählen kann, bis etwas hinunter gelangt.

Die krummgeworfene Gassen-Schlangelinie, wodurch mich der Stadt-Stirre führte wie ein Mittelwächter seinen Juden, bildete mir die sorodromische Linie des rechtlichen Weges ab. Zum Unglück fiel mir noch die Behauptung mehrer Gelehrten bei, daß Nürnberg sich vor Zeiten aus Benedig, außer Seifenriegel, die Gesege — (sind aber diese keine Seife?) spedieren habe lassen: Ach, seufzt' ich, hier sind auch heimliche Gerichte zu gewarten, die noch schlimmer sind als heimliche

Sünden, nämlich heimliche Friedensartikel und Instruktionen, und wiewol die Patrizier über die ganze Stadt die genaueste Nachenschaft abzulegen haben, nämlich einmal dem Kaiser in Person, und einmal vor dem jüngsten Gericht, gedächte man wol da meiner und half' es mir viel? —

Mein einziger Trost war mein Kupferstich, der mir zwar Venulum aetatis gibt und mich zu alt, aber doch kenntlich vorstellt. Ich und der Stadtdiener kamen endlich bei Nacht und Nebel in einen Hof, dessen Portier ein angemalter Geharnischter war. Ich wußte noch nicht, daß um mehrere Häuser solche gefärbte und hölzerne Rüstengewahrer und prätorianische Kohorten wachen. Als ich ohne Schwierigkeit von dem gemalten Schweißer eingelassen wurde, that ich das Schutzgebet, daß die heil. Anna mir ihren Arm leihen — welches sie machen konnte, da Nürnberg den Arm unter den Reichsheilighümern in einem goldenen Etui oder Hermel aufbewahrt — und mich aus der Asfaire ziehen möchte, wenigstens durch Geld. Wo der Treppe lag eine passivse Immobilien-Schuhbürste auf dem Rücken, am Pfeiler hing folgende in Nürnberg häufige Warnungstafel:

Wer treten will die Stiegen herein,
Dem sollen die Schuhe sein sauber sein.
Oder vorher so streifen ab,
Daß man nit drüber zu klagen hab.
Ein Verständiger weiß das vorhin.
Wie er sich halten soll darin.

Da ich Letzterer war, weßt'ich, ohne Hinstadt auf das Bürst-Edikt, ein paar mal die Stiefeln ab.

Auf jeder Staffel war ich mir des häßlichen Patriziers mit den aufsteigenden Frühlingszeichen gewärtig, die für mich niedersteigende waren. Sobald ich nur den Reichsschultheiß erblickte — der so viel Plüsch anhatte als Etui, aber jünger — so lebt' ich wieder auf; nicht als ob er anders ausgesehen hätte als ein in Stein gehauener Marx, sondern bloß weil keine Gegenwart so viele Realterritorien und Ruprechte und Bauwaut gegen mich zusammenbringen kann als mein fataler frere terrible, die Phantasie. Der Reichsschulz fing an, und seine Worte folgten gleichsam wie die Stöße eines Eisenhammers, abgemessen und weit abgetheilt auf einander: „Der Herr Graf von Barailson halten sich schon lange hier auf?“ — Ein anderer wäre wieder zur Lüge übergetreten, weil er gezweifelt hätte, ob heute überhaupt der Münzprobationstag seines Namens sei: allein ich versetzte: „Nicht lange, sondern gar noch nicht!“ — „Wie denk ich mir das?“ fragte der Reichsschulz. „Der Herr Graf, dessen Sie gedenken (fuhr ich fort), steht nicht hier, sondern in Hof.“ — „Sind Sie nur ein Verwandter von ihm oder wie?“ fragt er fatal fort.

Jetzt hob sich meine zehnte oder dioflezianische Verfolgung erst recht an.

Eine in lauter abgefragte Repliksen zerflüchte Vertheidigung taugt und wirkt nichts; eben so gut könnte eine mehrere Male abgedruckte Windbüchse mit ihren Luftstößen eine Windmühle treiben: ich ging daher wie eine Sonne auf und blies folgenden langen Ostwind vor mir her: „Die Justiz im

(*) Die Menschen in Gullivers Reisen, die nie starben, brachten bei der Geburt einen schwarzen Fleck auf der Stirne mit.

(**) Müllers Beschreibung der Reichsstadt Nürnberg S. 47.

despotischen Orient ist zwar schnell, im freien Ozean aber hoff ich langsam, zum größten Vortheil der Parteien und Richter. Wie die Natur die Flüsse, z. B. die Seine die nur eine Viertelmeile von Paris abliegt, erst in den Krümmungen von fünfzehn dahin laufen läßt, damit der Strom ein längeres Ufer ansteuere und mehre Küstenbewohner beglücke und segne, so wird der Weg Rechts, anstatt gerade, wie eine Chaussee, vielmehr durch unendliche Zickzacks zum größten Nutzen derer fortgeführt, die daran sitzen in ihren Zoll- und Kaufhäusern. Die Parteien stehen sich noch besser. D. Radcliff ließ einen Hyochondristen den weiten Weg zu einem mündlichen Recepte machen — als er ankam, war der Doktor schon fort und nur seine Anweisung da, wohin er ihm nachzureisen habe — der Patient verfehlte ihn auch auf der zweiten Reise; aber endlich auf der dritten merkt' er, daß er ohne den Doktor geneset, und schrieb es diesem. Das war eben mein Plan, sagte Radcliff. Gleicher Weise ist die Verzögerung eines Urtheils selber eines, der Aufschub der Strafe eine, nämlich für die streitsüchtige und verdammliche Partei, und eine doppelte, wenn sie nachher gewann und ihren ungerechten Gewinnst recht lange verriegelt sah; wie der Tod ist dann die Justiz dem Gerechten nur ein Schlaf, dem Ungerechten aber eine Strafe.

Hingegen ich, gnädiger Herr, kenne im Gehen, Fahren, Essen, Reiten, Lesen, Handeln nichts eigentlich Häßliches als bloß Langsamkeit: vollends in der Justiz! — — In der That hatt' ich bloß dieses häßlichen Austerschritts wegen mir unter dem Laferthore den Nothnamen aus dem fremden Passe entlehnt, weil ich, obwol nicht die Wäge und das Seitengewehr der Gerechtigkeit, doch undeschreiblich das schwere Fortschieben dieser petrifizierten nur mit ihrem Fußgefelle schreitenden Göttin scheue; wie, ich sollte in einer Personal-Bloade von einem Gefängnißheber zum andern sitzen, bis von Nürnberg nach Hof geschrieben war und wieder zurück? —

Alles dieses — und meinen wahren Namen — und alle meine Nürnberger Kata bis auf diesen Reiseanzeiger sagt ich dem ersten Schultheiß heraus. Ich that nicht die geringste Wirkung auf sein Gesicht, das immer laurender aussah, gleichsam als seh' er mich immer näher auf das aufgestellte Selbstgeschloß losschreiten und bald am Räder des aufgespannten Jähnes ziehen. Er stellte bloß eine kalte Frage nach meinen „vorhabenden Geschäften“ in Nürnberg. Ich berichtete dem Reichs-Gemeiner gern, daß ich hier für Siebenkäs eine zweite Auflage unter dem Titel „Jean Paul's Kata und Werke vor und in Nürnberg“ zu bearbeiten angefangen. — „Sie meinen, wenn ich Sie recht verstehe, (versetzte der Schulz) des berühmten Herrn Professors Siebenkäs (*).“ Kleine Chronik der Reichsstadt Nürnberg.“ Ich meine, sagt' ich, seine Teufels-Papiere, die der gute Mann ohnehin jetzt nicht vornehmen würde, da er in

Beglar ist. — Siebenkäs, sagte der Schulz, ist aber todt. — „Allerdings schien es so (sagt' ich und merkte das Mißverständniß nicht); allein Sie werden aus seinem Leben von mir wissen, daß er nach seinem Ableben die Stadt verließ und Baduzer Inspektor wurde.“ — Aber welches fatale Konnexionen- oder Verbindungsspiel zusammengeflochtenen Aehnlichkeiten zweier Menschen! —

„Ich höre wol, sagt' er ruhig, Sie meinen einen andern verstorbenen Siebenkäs als den Altdorfer: auch müssen Sie einen andern Jean Paul meinen, denn einen kenne ich von Akademien her recht gut und er ist mein Spezial.“ Der Reichs-Gemeiner griff wie ein Fieber, oder wie Bilsenkamen meinen Verstand an: ich konnte nichts herausbringen als meinen — Kupferstich, den ich vor ihm mit der Bitte aufrollte, einen Blick darauf zu werfen. Er ergriff das Blatt viel lebhafter und froher als die Umstände versprochen und sagte: „recht gut getroffen, aber ein wenig zu jung, wie Sie sogleich sehen werden.“ — Erstaunt sagt' ich: „zu alt meinen Sie — aber obgleich wir, ich und Friedrich II. noch nicht alt genug für ein Hellsengericht wurden: für einen Kupferstich wird man leicht alt genug und ihm mit der Zeit zum Sprechen ähnlich.“ — Er schien mich wenig zu verstehen und trieb mein Staunen durch die Worte noch höher: „Sie sollen es selber sagen, ob Jean Paul nicht getroffen ist: denn in wenig Minuten kommt er selber.“ Kein Leser kann noch in einer solchen zimmerischen Thomaßnacht herumgewankt und herumgegriffen haben wie ich. Ich betheuerte dem Schulzen, mein Bild sei kein fremdes, und überhaupt sei das, was hier in meinem Silet, Hemde, Kleide und meiner Chaussee stecke, alles, was von mir auf der Welt herumgehe: andere Exemplare seien verfälscht. Ja ich erbot mich, dem Reichs-Gemeiner das Manuscript der Palingenesien zu zeigen, worin es weitläufig stünde, wie ich hieße. — Aber mit einer ganz sterblichen Miene, die mich genug für mein Paß-Falsum abstrakte und die mir zu sagen schien, daß eine Unwahrheit und ihr Widerruf einander gegenseitig entkräften, zog er bloß die Anekdote (*), ohne sie zu applizieren, bei den Haaren her, daß ein irrländischer Pfarrer, Namens Eccles, sich dadurch für den Verfasser von MacKenzie's Mann von Gefühl auszugeben gedacht, daß er vom Buche eine Kopie genommen und sie mit einigen Einschleßeln und Rasuren versehen, um sie als Manuscript zu produzieren. —

Jetzt, wo ich das Schlachtfeld schweigend und mit verlängertem Rinn räumen mußte — welches Lavater erhebet mit den Worten, je mehr Sinn desto mehr Mensch — kam ein Diener gelaufen und meldete die Ankunft des Herrn Jean Paul und machte schon die Thüren auf, die mich leicht an die bei geöffneten Thüren publizierte Todesurtheil erinnerten.

Ein Herr trat herein, der das Gesicht rückwärts nach dem Bekannten, dem er noch etwas sagte, drehte; und als er nahe an mir es herumkehrte, ach da war's mein alter — Siebenkäs, auf dessen Jonathans Brust ich sogleich, vom elektrischen Schläge der Freude getroffen, sprachlos nieder sank.

(*) Als ich Siebenkäsens Leben edierte, war sein gelehrter weitläufiger Namensvetter Siebenkäs in Altdorf noch am Leben; er hat auch über die Inquisition geschrieben.

(*) Johnsons Leben von Boswell.

Nicht von der Entwicklung wurd' ich so glücklich erschüttert — denn ich wußte von der Verwicklung nichts mehr — sondern von dem schnellen Heraustrreten eines warmen Angesichts wie einer Sonne mitten aus dem nassen frostigen Nebel, der mich überzog. Endlich sah er mich an und fragte freudig über meine Freude: „nun Paul?“ — Und ich antwortete: „ach, wo kommst du denn her? — Und wie ist's mit dir? — Ja, ja, gib du dich nur für mich aus, du Lieber;“ und ich konnte mich nicht satt an seiner Gegenwart sehen. —

Nur in den Minuten des Wiedersehens und der Trennung wissen es die Menschen, welche Gülle der Liebe ihr Busen verberge, und nur darin wagen sie es, der Liebe eine zitternde Zunge und ein überfließendes Auge zu geben, wie Memnon's Statue nur tönte und bebte, wenn die Sonne kam und wenn sie unterging, am Tage aber bloß warm von ihren Strahlen wurde!

Der Leser wird es nicht abwarten können, bis ich den Inspektor ernstlicher frage, welche gute unsichtbare Hand mir denn diesen mit allen Fruchtarten gepukten Christbaum so schnell in meinen Nürnberger Wolfsmonat getragen, worin der Knecht Ruprecht so drohend auf mich losgegangen war: — ich fragte endlich ernstlicher, und Siebenkäs versetzte: „das gehört in ein anderes Kapitel.“ —

Und dahin will ich's auch thun, nämlich ins letzte: überhaupt bilden die neuen Fruchtnoten und deren Früchte — der Aufschluß seiner Erscheinung — die besten Nachrichten vom Reichthum, heiß — der Ausgang von diesem Geburtstage meiner Verlobung — alle diese Dinge bilden einen farbigen Herbstflor des Buchs, womit ich am schicklichsten das letzte Kapitel überziehe, und so das ganze Paradiesgärtlein, wie mit einer Lusthecke, blühend ründe und umschließe.

Allein weil ich mir denken kann, wie sehr sich alle Leser schon mit Bienenflügeln durch diese Hecke und diesen Flor zu schwärmen sehnen, so mach' ich mir's zur Pflicht, sie hier mit meinen (Außen-) Werken in Nürnberg gar nicht aufzuhalten, sondern sie sogleich in die satirischen umgearbeiteten Werke, die mir der Inspektor mitgebracht — denn jeder Mensch will an seiner zweiten Edition doch auch selber etwas verbessern — einzulassen. Und darauf machen wir uns alle in den letzten Anzeiger hinein.

Ich weiß nicht, ob mehr, wie ich, in Siebenkäs's Satiren wahrnehmen, daß er nach der Welt mit größern Gallensteinen wirft, als ich thue, und als er selber in seiner Gallenblase hat.

Wortfessament meiner Rettungsanstalten auf dem Buchbinderblatte für romantische Scheintodte (*).

Ohne dichterische Unglücksfälle kann man bekannt-

(*) Kestels's Papiere S. 161.

lich keinen guten Roman und keinen guten Ban-kerut machen; daher übersteigt die Sterblichkeit in Romanen bei weitem die in Batavia, und beinahe jeden Tag seh' ich ansehnliche Leserinnen mit dem Schnurstuch in der Hand als Klageweiber junge Leseleichen, oder andere vom Autor Zusiffigierte zu Grabe begleiten. Ich fasse mich und gehe niemals mit, sondern wecke in meinem Exemplar lieber den Lazarus auf. Ich ringe nämlich — wenn ich ans Ende des Buchs gelange, wo der Autor seinen scharfen Ameisenpfug über seine kleinen Weltglo-ben und deren Völkerschaften zieht und, wie ein halber Unsiniger, alles niederfährt und abschneidet — nie unthätig darüber die Hände, oder laufe la-mentierend auf und ab, sondern ich ziehe ganz ge-setzt meine Handpresse hervor und drucke damit in fortlaufender Seitenzahl das weiße Buchbinder-blatt mit nichts Geringerein als mit einem kurzen Supplement-Adviso voll, daß mehr Scheintodte der vorhergehenden Seiten zur allgemeinen Freude wieder zum Leben und auf die Beine gebracht wor-den. So wehr' ich in meinen Exemplaren dem romantischen Landstorb. Das Buchbinderblatt wird durch dieses Rückendekret der Steinbock, wor-ein die Sonnenwende des lebendigen Aufstiegs fällt, oder das Thal Josaphat, wo die Todten aufer- stehen.

Es ist bekannt — und die lebendigen Beweise davon gehen herum — daß ich oft mit einigen Let-tern, Abtheilungszeichen und Spazis ausreiche und mit solchen Sanitätsanstalten manchen armen hin-gedruckten Narren wieder aufstelle. Das Buch-binderblatt ist noch vorhanden, worauf ich den guten eingefrorenen Siegwart lege und den Schelm so lange rieb mit Druckerballen, statt mit Isanell, bis er seine natürliche Wärme wieder bekam und seine Sprache; gegenwärtig sitzt der ehrliche Schlag, so gesund als ein Hecht im Wasser, bei mir selber zur Miethe und zeugt seine jährlichen Kin-der, und will mit eignen Händen die Supplement-bände seiner Lebenshistorie nachstoßen. Der gute Mensch kann — nach Druck und Papier zu ur-theilen — noch länger leben, als ich und Methu-salem. —

Mädchen voll Liebe werden so leicht scheintodt als die Pferde englischer Bereiter, oder als betas-tete Raupen, die sogleich erhärten: das freichte mich am meisten an, daß ich neulich an einer ge-wissen Mariane in einem Roman — von Sieg-wart's lange verweseter die Namensbase — meinen Leichmeyer'schen Lebensbalsam, die Drucker'schwärze, versuchte und ihr das antisepticum auf dem leht-en Blatte eingab; es gelang wider die Erwartung aller Leser, und in der Ehe, worin sie mit ihrem Wilhelm trat, blieb ich mehr als einmal der or-dinäre Gevatter. — Und so müssen mehr von den Groschschneppern traglicher Fiebern erpöckelte Leute und Berther'sche Selbstschützen noch am Leben sein, welche es bezeugen können, daß ich hunden-lang am Letternlassen gestanden und weder Blei-lettern — da Blei ein so gutes Schutzwasser gibt — noch Druckerfirniß — das beste Brandmittel — gespart habe, um ihnen auf Einem Blatte das Lebenslicht anzuzünden, das ihnen alle vorhergehen-den auszublazen unternommen. —

Todtgemacht hab' ich noch wenige auf dem Blatt

hinter dem Finalesstod; nur selten hab' ich einen und den andern elenden, von französischen Romanen mit Wonnemonaten und ägyptischen Fleischtopfen überhäuften Zilou durch ein wenig Del und Ruß vergiftet, oder einen Finanz- und Alispächter mit der Handpresse erquetscht, oder Minister, wie Terrai, mit Druckerahlen erstochen.

Ich biete demnach meine Todtenwecker dem leidtragenden Deutschland in Pleureusen an. Ich mache mich anheischig, Todte jeder Art — sie mögen am Nerven-Pisp, oder am Gries, oder an Hiobskrankheiten, oder, wie Grosspolen, am verworrenen polnischen Jopf gestorben sein — und nach jeder Zeit — sie mögen schon drei Tage oder drei Jahre unter der Erde gelegen, ja, sie mögen schon aus Folio in den kleinsten Format gebrochen sein — falls nur das Buchbinderblatt, dieses nöthige Lüz- und Heiligenbein (*), noch ganz ist, so erbiel' ich mich, alle Todte — nur die in Plutarch's Biographien ausgenommen, zu deren Herstellung mir griechische Matrigen und Patrigen fehlen — wieder so gut zu restaurieren und aufzustellen, daß sie so lange leben als jeder im Buche, nämlich so lange als das Buch. Man schickt mir bloß sein Exemplar ins Haus, nebst dem Avis des angeplägten Helden, der erhalten werden soll, und bekommt dann den signierten Menschen lebendig und genesen zurück.

Personalien vom Bedienten- und Maschinenmann (**).

Ich werde sie nie auf der Erde referieren — jeder Hund kennt da den Maschinenmann: — aber auf dem Saturn theil' ich sie mit Vergnügen mit. Ich habe einige Hoffnung, nach dem Tode mein neues Jerusalem auf dem Saturn zu finden, da kein anderer Planet solche Lichtanstalten, einen siebenarmigen Leuchter von Monden und eine leuchtende Nachtschlange von einem Doppelring, aufzeigt. Auch kann ich nicht eher selig werden, als bis ich vom verdammten Maschinenmann wenigstens hundert und dreißig Millionen Meilen abseige; und das thut' ich auf dem Saturn in der Erdsferne.

Saturnianer! — werd' ich anfangen, noch eh' ich drunten eingefahrt bin — das Neueste und Tollste auf der Erde ist der Maschinenmann auf der Insel Barataria, aus der ich vor wenigen Stunden abfieh.

Da er mich oft besucht hatte — durch eine Bistenkarte, wie er denn die Reife um die Welt durch bloßes Herumschicken unzähliger Bistenblätter gethan — so macht' ich ihm die Gegenviste in natura. Der Maschinenkönig war, als ich landete, schon geweckt, seine Bett- und Fenstervorhänge schon aufgezogen, Licht und Feuer schon

gemacht — alles von Morgues Becker (*). Er und seine Dienerschaft hatten eben das Rinn in die Bartrosfmühle (**) geseckt, und wurden vom dem darin trabenden Gaul durch ein Röhlenrad in corpore barbiert. Als er glatt war, mußte sein Arm- oder Deltamuskel — so hieß ein Leibtrage, der sein dritter Arm war und der das Schnurftuch an ihm handhabte, wenn er niesete, und der ihm Schnurftabak in die Nase eingab, wie einem Pferde Arznei — sogleich laufen und die Sprachmaschine holen und sie seinem Bauche vorbinden. Der Maschinenmann griff auf der Lastatur die ersten 2 Morde der Duertüre, welche hießen: Ihr ganz Gehorsamster! guten Morgen! —

Ihr Saturnianer hättet ihn oft hören sollen, wenn er als Bruder Redner vor Mutterlogen die feurigsten Mauerreden spielte, oder vor dem Reichthuhl orgelte, oder als Professor der Eloquenz ein Stilistikum abfingerte. Weil er nie eignen Wind zum Reden brauchte, sondern fremden, so hätt' er als König von England ganze sieben Jahre fort im Parlamente reden können. Nur Gebete spielte er nicht auf seiner Maschine, sondern der russische Resident muß' ihm das Beträdelein der Kalmükken (***) verschreiben; und daher kam es, daß die Kirchenvorsteher ihm nachsagten, er habe nie für seinen reisenden Landesherrn, oder die schwangere Landesherrin ein Schuß-, Stoß- oder anderes Gebet gethan, sondern vielmehr im Kirchenthuhl lustig etwas geschwenkt; aber das war ja eben seine Betmaschine und sein Gebrauch davon, und es wurde nachher höhern Orts schön erkannt.

Jetzt ließ er sich von seinen Leuten wie einen Regel aufstellen, um mit mir zu lustwandeln und mir sein Schiff und Geschirr zu zeigen. Sogleich kamen alle seine Träger gelaufen; wenn Fürken nichts haben als Schleppenträger — Infulträger — Gebetpösterträger — oder, wie der Mogul, Betel- und Säbelträger: so hat der Maschinenkönig Uhrträger, Futterträger, Dosen Träger, Vorngeträger und einen Fektor mit einem Buch unter dem Arm, dessen Belinblätter bei Belegenheit nach der Pagina — ausgerissen werden. Gleichwol hab' ich's aus — seinem Munde nicht sowohl als aus — seiner eignen Hand, die mir alles aufrichtig vorspielte: „Er sei zum Lastträger verdammte: wer trag' ihm seine Krabatte, seine Stiefel, Strümpfe, Sommer- und Beinkleider und alles? Und wer geb' ihm denn eine Maschine, die ihn in Bewegung setze, ein Gehwerk?“

Ich sehe voraus, die Saturnianer, die rings um mich auf den beiden Ringen des Planeten sitzen

(*) Vater Morgues erfand wirklich einen Becker, der alle diese Dinge verrichtet.

(**) In Krünig's Enzyklopädie 1. B. wird eine Bartrosfmühle vorgeschlagen, die in einem runden Gebäude mit Kesselfödem besteht, in welche man den Bart einsteckt, den die Scheermesser eines horizontalen von einem Pferd getriebenen Rades abnehmen; und sogar den Boden dieses Unkrauts mit, das Rinn.

(***) Es heißt Kürüdu und sieht wie eine Kinderklapper aus; die Bettformeln sind in einer Kapsel an einem beweglichen Stiele aufgerollt — und sie drehen heißt beten. An Dritten, wo noch das Tischgebet Geschäfter und Hände in Berlegenheit setzt, sollte man zum Betrad greifen und so das Dankgebet vom Bratenwender zugleich mit dem Braten dreher lassen.

(*) Teufels-Papiere S. 509.

(**) Nach den Rabbinen steht der Mensch aus einem unersförlchen harten Knöchelchen, das Bein-Lüz genannt, von Todten auf.

und mir zuhören, ärgern sich über den Mann; aber ich komme noch besser.

Saturnianer, fahr' ich fort, der Maschinenkönig führte mich jetzt in seine Apartments, erstlich ins Schreib- und Studierzimmer. Es ist unbedeutend, daß er nirgends da ein Federmesser hatte, weil er bloß an eine federscheidende Maschine gewöhnt war; aber es ist wichtig, daß es der Mann bezeugte, daß er, da er auf der Marterbank des Harnes saß, den Tod seiner Frau an die Freunde herumgeschrieben hatte mit einer Schreibmaschine des Kaiser Josephs, die jeden Brief, den man mit der eignen Hand hinschreibt, sogleich verdoppelt und kopiert. „Ich hätte nichts schicken sollen, sagt' er, als einen leeren Bogen Papier, der schwarz gerändert gewesen wäre.“ Er hatte ein Buch Trauerpapier zu Trauerfällen für die Zukunft liegen — ferner grüngerändertes, um Ehescheidungen zu melden — gelbgerändertes, um seine Hochzeiten anzufagen, und ventre de biche-gerändertes für Beerbungen. Ich kann aber die Zuhörer auf beiden Ringen verständigen, daß diese bunten Farbenräume schon längst als Semiotik und Signatur der Pariser Notifikationschreiber bekannt gewesen.

Er führte mich darauf in seine Bibliothek zur großen Enzyklopädie von d'Alembert, die in weiter nichts bestand, als in einem alten — Franzosen, der sie auswendig konnte, und der ihm alles sagte, was er daraus wissen wollte; wie ein Römer (nach Seneca) Sklaven hatte, die an seiner Statt den Homer her sagten, wenn er ihn zitierte, so wünschte sich der Mann herzlich noch einen chemischen Pagen, einen astronomischen, einen heraldischen, einen kantianischen, damit, wenn er etwas schrieb, er bloß die Pagen, wie Bücher, um sich stellen und in ihnen nachschlagen könnte, ohne selber alles zu wissen.

Das Rechnen, das er fertig konnte — aber nicht das Einmaleins — betrieb er nicht wie eine Maschine, sondern durch eine Maschine. Er drehte nämlich die Rechenmaschine des Herrn Bohn ein paarmal um, so hatt' er sein Fazit und Spaß dazu. — Warum stellte man nicht längst auf der Erde die Rechenmaschine, da sie Gewissen hat, als Rechenrevisor an? — Der Maschinenkönig schwur, höhere Wesen müßten ein Algeber-Maschine erdenken können: „Seid ihr mit einer versehen, Saturnianer?“ fragt' ich.

Die Gelehrtenbank auf dem einen Ring und die Ritterbank auf dem andern bat mich fortzufahren, da die Tage auf dem Planeten so äußerst kurz seien, obwohl die Jahre äußerst lang, wie meine Erzählung. — Im Erdenleben sind gerade die Jahre kurz, die Lebensalter noch kürzer, und das Leben am kürzesten, aber die Tage sind lang, die Stunden noch länger, und die Minuten oft Ewigkeiten.

So oft er zum Fenster hinaussah und die Himmel und das weite Meer beschauete, so mußte sein netter wie ein Almanach gekleideter Page hinter ihn treten und ihm die Schönheiten rührend vor-schildern, damit sie ihn stark bewegten.

In der Rührung führt' er mich in den Konzertsaal und sagte, er sei der Russ'-Direktor und das Orchester: Nichts ist dabei lebendig Komponist;

sagt' er, Notist, Harfenist, Flötenist, Taktschläger, alle sind Maschinen, nur der Zuhörer nicht.“ — „Bei unsern Winterkonzerten, sagt' ich, ist oft gerade umgekehrt.“ — Der Komponist bestand aus einem Paar Würfeln, womit der Bedientenkönig nach den im Miodiejournale gelehrten Regeln des reinen Sages einige musikalische Zidibus erwürfelte — der Notist war nicht Rousseau, sondern ein sogenanntes Gezirinstrument (*), worauf der Mann die erwürfelten Tonstücke spielte, damit sie aufgeschrieben würden — der von Renaudin in Paris erfundene Chronometer schlug den Takt — Baukaufons Flötenist blies, eine hölzerne Ramsell, von Jaquet Drog geschmigt, spielte auf einer Orgel mit Kartenpapierenen Pfeifen — eine Keolsharfe harfnete am offenen Fenster — der Maschinenkönig war im Himmel — ich in der Hölle.

Nun gingen wir zur Tafel, nämlich zur Maschinentafel. Für den Maschinenmann stieg ein kleiner stummer Knecht herauf, der aussah wie eine große Hanfmühle. „Ich käue nie, sagte der Mann, und schneide mit den Zähnen niemals etwas Härteres entzwei, als die Dentaltuchstaben. Aber meine Räumaschine thut alles.“ — Da die Räumaschine aus mehrern Ruffnackern bestand, und ihre Weisheits-, Hunds- und Schneidezähne hatte, und unten durch Kommunifazion zugleich mit dem Bratenwender umlief, so wurde jede Faßer seines Gebratenen wie von einem Lumpenhacker fein darin zerstoßen, und nach sechzig Umläufen kam ein fertiger Löffel heraus und reichte dem Manne zu essen. „Sie sehen, sagte der Maschinenkönig, ich brauche bloß dabei zu sitzen und den nöthigen Speichel darein zu thun und dann zu schlucken. Ich hab' es noch nicht erlebt, daß solche Profektoren nur einen Wisfen ganz und zu groß gelassen hätten, welches für einen hysterischen Magen ein verdammtes Cammephez (**) wäre.“

Der Mann kann den Tag nur Einmal selber reden, und das ist, wenn er sich über dem Essen betrunken hat; auf der ganzen Insel heißet man die Rede die Ehrie des Maschinenkönigs. Hört sie an, ihr Saturnianer!

„Allerdings ist und thut der Mensch in meinen Tagen schon etwas durch Maschinen; sonst schneuzte er das Licht mit den Fingern — dann mit einer allgemeinen Scheere — dann mit einer Lichtscheere — darauf mit einer elastischen — dann mit einer neuen englischen — endlich schneuzte sich das Licht selber mit einer an den Leuchter gemachten. Ich will soviel sagen: ich dresche, säe, spinne, Kartätsche allerdings durch Dresch-, Säe-, Spinn- und Kartätschmaschinen — ich kann mich, wenn ich muß, mit jedem Edelmann schlagen durch eine eiserne Jungfer, wie Fürsten sich mit Fürsten schießen durch die große eiserne Jungfer einer Armee — ich leugne auch nicht, daß ich gute Claude Lorrain's mit meiner camera obscura mache, welche auslöschten, sobald die Sonne weg ist — ich würde undankbar handeln, wenn ich nicht bekennte, daß ich allerdings meine Zeit nicht

(*) Es ist ein in Berlin erfundenes Klavier, das alles auf ein Papier aufzeichnet, was man darauf spielt.

(**) Die Writlauter dieses Wortes bedeuten diejenigen, die man im Hebräischen am Ende eines Wortes größer, als die andern schreibt.

mehr nach meinen Ideen und Kalendern zu messen brauche, sondern daß sie die Jahresuhr und der Datumszeiger nachrechnet, wiewol noch immer Uhren fehlen, die so lange gehen als ein Mensch, nämlich achtzig Jahre — und niemand weiß besser, als ich, daß das kombinatorische Rad (*) mein geistiges *Stirnrad* ist, wodurch meine Ehrien gehen. Wie gesagt, das alles ist allerdings etwas, und schon ein Grad der Maschinenhaftigkeit, und wenigstens der Anfang. Aber man verstatte mir einmal über dem Essen den Menschen zu idealisieren und ihn auf die höchste Stufe der Maschinenhaftigkeit zu heben, so daß er nicht bloß, wie eine katholische Heiligenstatue, hölzerne Arme und Beine und gläserne Augen und elfenbeinerne Ohren trüge und um sich hängen hätte, sondern auch, wie diese, einen ähnlichen Stumpf — ich will mir nur einen Augenblick vorstellen, er hätte dann einen papinianischen Topf statt des Magens, und handhabte mit Wasserkünsten den getrunkenen Wein hydraulisch — es wäre nicht einmal die Zoologie mehr lebendig, sondern ausgeblüht und voll künstlichen Gehwerks; es gäbe Entensälle von Baukanjon, Hundesälle von Vulkan, Taubenhäuser von Arkptas, und ganze von Drog Vater und Sohn gemachte Menagerien würden aufgesperrt und fräßen nichts — nicht bloß alle Gräuleinsfiste und Harems würden zu Lothinnen einmariniert, sondern die Pygmäione versfeinerten sich selber zu Statuen — es gäbe dann ohnehin keine schlechteren Jchs, als seine von Materialisten gearbeitete mit Gehirnfibern und deren Longitudinal- und Transversalschwingungen bezogne Jchs — ja die Sache wäre übermenschlich herrlich und die natura naturans wäre verraucht, und nur natura naturata wäre auf dem Boden geblieben, und die Maschinenmeister würden selber zu Maschinen; — — wenn das wäre, frag' ich, mit welchen namentlichen Vorzügen würde dann die Erde ausgeputzt sein, die jetzt so voll Löcher und Lumpen dasieht? Ich meine nämlich, wenn dann ein guter Kopf sich auf eine Anhöhe begäbe und ihre Vorzüge überzählte, schon aber vorher wüßte, daß ein Wesen desto vollkommener ist, je mehr es mit Maschinen wirkt und je weniger es eigne Arme, Beine, Ideen, Erinnerungen erst mit sich zu schleppen braucht, und daß eben darum das von allen Maschinen entblößte Thier auf der untersten schmutzigen Stufe liege, daß der Bauer, der einige handhabt, schon auf einer höhern sitze, der Handwerker mit mehrern auf einer noch höhern, und daß die große Welt, welcher die meisten anhängen, auf der höchsten stehe, mit welchen Vorzügen würde dann wol der überzählende Kopf die Erde übersät finden? — Beim Himmel! ganz gewiß mit Quietismus, Fohismus, Apathie, Asphyrie, Rentier- und Hofdamen-Leben, Nichtssein voll Alleskönnen — woran aber wirklich vor Deutschlands neunzehntem Jahrhundert kaum zu denken ist. . . .

Ganz natürlich fragen mich dann die Saturnia-

ner auf ihren Ringen: „Welches war denn das Lebens-Jahrhundert deines Maschinenkönigs?“

„Das achtzehnte,“ sag' ich.

„Aber wie schreibt er sich denn eigentlich,“ fragen sie weiter.

„Eben so — (sag' ich) — nämlich das achtzehnte Jahrhundert.“

Und das ist der Grund, Saturnianer, fahr' ich fort, warum ich drunten nie dem Leser den Maschinenkönig schildern wollen: denn das merkt ihr doch beim Fenster alle, daß er der — König selber ist. — —

Fabel.

Der Hepterfähige Bär (*).

Als die Thiere für den erledigten Thron des Löwen einen König suchten, so schlugen einige gute Köpfe den Bären dazu vor. „Das ist so gut,“ sagte der Fuchs, „als schmeißen wir den armen Peg mit Prügeln todt: denn sein dünner mürrer Kopf (**) bricht am ersten Tage unter der schweren Krone ein; er kann keine halten.“ — „Kann ich auch?“ — fuhr der Bär los und quetschte den Hals des denkenden Fuchses probationsweise zwischen den Tagen — „keinen Hepter halten?“ — Der Fuchs sah sich eines Bessern befehrt und der Bär ward Thronfolger, und die Krone saß eben auf seinem mürrchen Haupte als Helm gegen fremde Hepterschläge.

Auszüge aus Briefen.

An Herrn Savater in Zürich.

„Ein großer Kopf leuchtet für die Nachwelt sanfter und wohlthätiger, als für seine Mitwelt: Menschen, die an dem Vesuv der Freiheit und des Lichts schnell auf dem zurückrollenden Boden auslaufen, stoßen denen die losen Steine auf den Kopf, die hinter ihnen klettern. — Ich glaube, von diesem brieflichen Gedanken mach' ich einmal gedruckten Gebrauch; wie ich denn wünschte, daß mehrere Sie nachahmten und frappante Gedanken, die sie in Briefe verstreuen, daraus sammelten und dann publik machten x.“

(*) Die *rotæ combinatoriæ*, die *arca artium* Kircheriana und dergleichen sind Künste von Kircher, Ruhlmann, Lullius, wodurch einer von einer Sache, die er nicht versteht, bloß vermittelt mechanischer Kombinationen Tage lang gut soll reden und schreiben können. Morhof. Polyhist. I. 5.

(*) Teufels-Papiere. S. 348.

(**) Der Bär hat bekanntlich den schwächsten Kopf, und die härtesten Tagen.

An Madame * *.

„Aber oft, wenn ich ein so junges liebes Herz das auf dem Avers voll religiöser Wünsche, voll zweiter Welten und Gottheit ist, umwende, so find' ich auf dem Revers einen hübschen jungen Menschen eingedgt, so wie etwan gewisse geschnittene Steine (die sogenannten Scarabeis) auf der vertieften Seite eine G o t t h e i t eingeschnitten zeigen und auf der erhabenen einen wohlgetroffenen — R ä f e r. Sehen Sie doch bei den Herzen Ihrer Demoiselles Töchter nach!“

An den Kammerherrn * *.

„Sein Sie ohne Angst und hoffen Sie mit mir, daß es nur Spaß ist. Wie die Sparter zwar der Furcht Anbetung und Tempel weihten, sie aber selber nie im Krieg und Frieden hatten, so dürfen wir beide uns damit beruhigen, daß Ihr Hof die R e l i g i o n gewiß nur mit Hoffkirchen und Hofpredigern und Kirchenmusikern versorge, ohne sie selber im Geringssten zu haben.“

An den vornehmen Handelsheerrn in B.

„Seht, mein Theuerster. kosten die Weiber den Chemännern fast nichts; aber sonst, in der Universalhistorie, waren sie schlimm. Welche Frau will wie sonst die persische Königin vom persischen König, eine besondere Provinz zur Anschaffung ihres Hals Schmuckes, eine andere für den Gürtel haben u. s. w.? Beim Himmel? der vollständige Anzug einer Frau mit allen ihr inorporierten Preziosen kostet jetzt weniger, und mit dem ganzen Vermögen, das etwan ein mittelmäßiger Handelsheerr besitzt, getraut' ich mir sämtliche Schulden seines Weibes abzustossen: das laß ich am besten, so oft einer der Frau wegen fallierte. Ueberhaupt leidet ein ordentlicher Mann nicht so wol unter dem Schuldenmachen als unter dem Schuldentilgen. Denn jenes ist nichts als eine stille Vergrößerung seines Credits, dieses merkantilischen Elementargeistes, und wer eine halbe Million schuldig ist, der hatte offenbar eine halbe Million Kredit; und Schuldbriefe sind bloß akzeptierte Kreditbriefe. Das Rad der Fortuna fährt den Stehenden und rädert den Liegenden. Inzwischen rc.“

An Herrn von — — in — im —.

„Von großen Menschen sollte eine gewisse Milde, Bescheidenheit und eine auf Geringsfügigkeiten merkende Menschenliebe — und dieses ist eigentlich die Höflichkeit — noch seltener geschieden sein, als von den mittelmäßigen, wie Leuten von langer Statur durch ihre abgebrochnern eckigern und mißfälligen Bewegungen das Tanzen nöthiger wird, als Zwergen. Jene Menschenfreundlichkeit ist die Rosssdecke über dem stralenden Angesicht; eine Art Menschwerdung, die uns an ihnen so erquickend thut als mir in meiner Jugend an der Sonne das ihr eingemalte Menschenangesicht im Kalender.“

An einen Administrator der preußischen Wittenkaffe.

„Wir verabscheuen unsere Fehler nicht eher oder stärker, als wenn wir sie verabschiedet haben, wie und unsere körperlichen Absonderungen nicht eher zuwider sind, als bis sie keine Theile unsers Leibes mehr vorstellen.“

An J. P.

„Am Ende sind wichtige Aehnlichkeiten so wahr als scharfsinnige. Wiß ist vom Scharfsinn nicht durch den kleinern Grad der entdeckten Aehnlichkeit verschieden — denn Aehnlichkeit als solche ist bloß Gleichheit von weniger Theilen, mithin ohne Grade — sondern durch die kleinere Zahl derselben, die sich meistens noch auf unbedeutende Zufälligkeiten beziehen. Daher gewährt oft beim ersten Anblick eine scharfsinnige Erfindung das Vergnügen einer witzigen, weil man an ihr noch nicht aller der Aehnlichkeiten anstichtig geworden, die sie zu einer scharfsichtigen erheben. Daher sehen vielleicht höhere Wesen das bunte glatte dünne Band, das der Wiß spielend um schöne Formen wirft, mit beiden Enden um die Schöpfung laufen: daher mag ihnen unser Wiß oft Scharfsinn dünken, und unser Scharfsinn Wiß, z. B. dieser.“

An den Redaktör und Schulrath Stiefel in R (*).

„Die ganze gelehrte Welt sei langsam, nur kein

(*) Neuzeit - Papiere S. 330.

Rezensent. Es ist schändlich das Urtheil über einen gedruckten Infulpaten so lange aufzuschieben bis er im Gefängnis verschieden ist, und, wie Moses, nur to den Sündern Ehrenstrafen anzuthun; noch häßlicher ist's, einem Werke, wie dem Dichter Tasso, erst ein Paar Tage nach dem Tode einen Triumphwagen zu geben, und so das Wesen mit dem Weisrauch mehr einzubalsamieren als zu parfümieren. Der Bücherrichter, der auf diese Art das Urtheil nur bestätigt und wiederholt, welches das Publikum längst gesprochen hat, gleicht dem jüngsten Gericht, das uns alle erst in die Hölle wirft oder in den Himmel, nachdem wir schon mehre Jahrtausende in beiden gefessen. Bedenkt man noch die zeitige Hinfälligkeit der Novitäten, deren größte Anzahl an ihrer Anzahl sterben, deren viele an ihrem Geburtstage, und andere an ihrem Verleger den Geist aufgeben, deren einige durch ein frühes Alter, und Wenige durch Würmer hingerafft werden, so ärgert man sich grün und gelb, daß die Rezensenten mit ihren Fliegenwedeln und Fliegenklappen und Fliegengiften ein paar Stunden nach Sonnenuntergang anlangen, wenn die Eintagsfliegen schon lange maustodt sind. Besonders können die Romanschreiber darauf bestehen, daß das Gesetz Karls des Großen (*), das an Gerichtstagen die Armen zuerst anzuhören und abzufertigen anbefiehlt, ihnen ganz zu staten komme, es sei nun, daß man es von Gehirnkammern oder von Speisefammern auslege. Bloß zweierlei Werke brauchen gar keinen schnellen Tabel: die Musenkalender, die das Publikum von den Autoren, wie die Sineser andere Kalender von dem Kaiser, nehmen muß, und die als bunte Schaugerichte auf den Toiletten aufgesetzt stehen müssen, ohne Hinsicht auf Eßbarkeit — und die Lust- und Qualspiele, welche kein Mensch liest, aber jeder (Sie mögen verurtheilt sein, wie Sie wollen) besucht und auführt, und die stets den Gerichstweg vom Buchladen zum Kramladen, vom Gefängnis zum Reichthum mit Ehre und Ruhm unter der Begleitung von vielen tausend gerührten Zuschauern und des lachenden Pöbels zurütklegen. —

Ueberhaupt kann man in unsern Tagen nichts zeitig genug loben, und man hat keine Minute zu passen. B. W. An einem Fürsten würd' ich die vielen Regententugenden, von welchen die Reisenden abreifen und erzählen, nach meiner Art erheben, wenn er noch Kronprinz wäre; ja, ich setzte — weil er da um so weniger durch Reden verdorben wäre, je weniger er es selber noch könnte — ihm schon, wenn er als zartes Kind das Ordensband umbekimmt, meinen Lorbeerkrantz für alle undenkliche Zeiten auf. — Wer einer jungen Reizendzstädterin für die unbefangene Unschuld, für die gänzliche Unkunde aller Eroberungskünste und Präntensionen das gehörige Lob zu zollen wünscht, der lasse Butter am Feuer stehen und zoll' es, ehe sie öffentlich auftritt und ihren ersten Walzer aus tanzt. Ist das Mädchen von höherem Stand, so geb' er ihr den Preis mit der Milch, wenn er Amme ist. — Ein jüdischer Proselyt, der, gleich den Metallen, oft zwei Sakramente bekommt, indem er

nämlich, wie Gold, von Juden beschnitten und, wie Glocken, von Christen gekauft wird, muß wegen seines ächten Christenthums schon beim ersten Erhoben werden, wenn der Prophet Elias (†) dabei sitzt und die Sache bezeugen kann. — Die Jakobiner, die wie die elf Apostel lebten und wie der zwölfte verschieden, haben wir alle zu ihrer rechten Zeit hinlänglich verherrlicht: hingegen bei dem Teufel war nie der rechte Zeitpunkt zu erwischen, denn schon mitten unter seiner Schöpfung hätte man ihn befränzen müssen, weil er sogleich im zweiten Augenblick (**) darauf — ja, Steuchus Eugubinus meint gar, es war der erste — sich in Sünd und Schande wälzte, und sein eigner Bersucher gewesen war. —

Mein Wunsch ist nur der, daß Bücher wenigstens so früh gelobt werden, wie der Teufel, so daß sie nicht mit der selbstrezenzierenden Vorrede, sondern mit der Rezension selber anfangen, wiewol es immer besser wäre, wenn die Literatur- und jede andere Zeitung von 1798 nichts rezensierte, als Werke von 99, und wenn alle Autoren sich unter einander verschwären, nichts herauszugeben, als was vorher mit Beifall öffentlich angezeigt und aufgenommen worden wäre. — Falls Sie das erwägen, mein Stiefel, u. f. w.“ —

Neunter Reiseanzeiger.

Fata: der Irrgarten — der Erthseman = Garten — das Paradies-Gärtlein.

Werke: (der Liebe, nicht der Noth), siehe Fata.

„Nicht nur ich und Du, sagte Siebenkäs, haben und verdoppelt und umgetauft, sondern der Reichthulthei da auch — Du siehst hier den Schulrath Stiefel aus Ruhschnappel vor Dir, und die angebliche Reichsveste ist der Gasthof zum Reichsadler.“ — Derselbe Rektor — setzte Stiefel freundlich dazu — dessen Wenigkeit Sie in Ihren Werken hier und da biographisch und nekrologisch gedenken.“ — Der Most der Freure nahm mir mit seiner Wängährung den Kopf ein, und ich hielt gleichsam die Baurede auf dem Babelthurm herunter an die Bauherren — ich sagte, so sei gewiß dem D. Jonas gewesen, wenn er zu lange aus dem Trinkglas geschöpft, das ihm D. Luther verehrt und das noch in der Nürnberger Stadtbibliothek vorhanden ist: „Tausendmal willkommen, theuerster Pelzstiefel!“ sagt' ich wieder, weil ich mich ganz vergaß — „wir alle passen ja als herr-

(*) Bei der Beschneidung stellen die Juden immer einen Stuhl für ihn hin, damit er darin dem Sakramente zuschre.

(**) Die Scholastiker fochten unter einander, wann der Teufel — ob im ersten, oder zweiten, oder dritten Momente seines Daseins — das erstmal sündigte. Damen, die nicht bis zur Zweite, nämlich ad 2 dist. 5. et 1. Thom. 9. 63. art. 6. steigen können, verweist ich bloß auf Voëtii Sel. disput. P. I. p. 919.

(*) Carol. M. LL. §. 58. in Möser's patr. Phantasten.

liche all ex machina in den neunten Anzeiger," sagt' ich weiter — "und in den zehnten Mai!" beschloß ich.

Girmian wollte wissen, wer dieser Mai sei; aber ich wollt' es nicht eher sagen, bis er mir von dem Farster'schen Kunstwagen (*), worauf sie beide so plötzlich hergekommen, und von den Verkettungen und Dugendringen des Zufalls, die er zum Nürnberger Dreieinigkeitsringe unsers Kleeblatts in einander gewunden, die Decke abgezogen hätte. Er that's: es war weiter nichts, als daß er einen Prozeß, den er im Unctuarium (**), der ersten Instanz und im Conisterium der zweiten verloren, in der Palästra von Weglar erstegt und sich darauf sogleich fortgemacht hatte — daß Herr Erschultheiß ihm geschrieben, er thut' eine gelehrte Reise nach Nürnberg, um in dieser berühmten Stadt die Ab- und Aufrisse derselben (in der Landkartenjammung) zu besuchen und in den großen Bibliotheken die Insunabeln — das Girmian also gern mit ihm zusammengetroffen — daß ihm Natalie geschrieben, wie ich, gleich einer philosophischen Idee oder einer Mode und Narrheit, mich unter einem neuen gallischen Namen angekündigt, um Entree zu erhalten — daß er mich als Namens: Bipper und Ripper durch den kassierten Schulzen mit Recht ein wenig halbtot quälen wollen — und daß ihm und dem Schulrathe eine geschickte Kopie des Reichsschultheißes darum so leicht geworden, weil nicht nur sie beide gar nichts vom Urblide müßten und kannten, sondern auch ich — und daß Stiefel, der in zwei bis drei Sättel gerecht sein mußte, (weil man nicht wissen können, gab' ich mich für den Comte, oder für mich, oder für den Inspektor aus) in diesem Späße den vigilanten Kopf gezeigt. —

"Nun aber Dein zehnter Mai, was will der?" beschloß er. "Daß ich ihn heilig halte und feiere, will er (verseht' ich): denn vor einem Jahre gab er mir eine Verlobte." Dem Leser wurde ja nichts verfallen, wenn er sich noch auf das Ende des ersten Bändchens besinnt. Ich offenbarte meinem Girmian noch meine Bangigkeit über das Ausbleiben der Briefe, sogar des Passes, sogar nachdem ich am ersten Mai wieder geschrieben. Ein Freund übergoldet an einer Winterlandschaft der Furcht, womit die Phantasie das Herz seines Freundes behängt, wenigstens den Rahmen: Girmian gab mir, wie gewöhnlich, manchen Trost, den der Getröstete wahrscheinlich finden soll, als der Tröster selber, und ich sagte ihm, die Hoffnung und die Stärke, an die er mich verweise, gleichen der messingnen Hoffnung und Stärke (***) im Brunnen des Lorenzer Kirchhofs, aus deren metallenen Brüsten nichts als Wasser rinne. Das Beste war, daß ihm mein Brief, den ich im Irregarten an Hermine

(wie den an ihn) geschrieben, und der zehnte Verlobungs-Mai den Vorschlag eingab, in den Garten zu gehen, und da unsere heutige dreifache Vereinigung und noch meine kleine zweifache unter den Sternen zu feiern. "Ich bin besonders begierig, sagt' er scherzhaft, auf das aufgehängne Baireuther Blech in der Laube." —

Die Bill ging mit einer Majorität von drei Stimmen durch, besonders da der graue Milchflor des Wolkenhimmels sich immer weißer und zerrissener wusch. Ich als Wetterverständiger sah noch dazu voraus, daß nach zehn Uhr (dieses zehnten Maies), wo der Mond voll wurde, der Himmel leer werden müßte, nämlich blau.

Wir kamen unter Frühlingslüften, die den Reiseflor des eiligen Rondes immer weiter aufdeckten und zurückließen, in dem spielenden Garten an, der bald ein Nachtstück bald ein Blumenstück wurde. Der Schulrath verließ uns, weil er den Garten der als ein alter Korrelations- und Bildersaal des Harßdörferschen Blumenordens ihm nicht gleichgültig sein konnte, Stück für Stück durchschreiten wollte, um ihn zu aichen wie Herschel den Himmel, und um darauf der gelehrten Welt über dieses poetische Areal ein Wort zu sagen: unter dem Monde hatte der gute Rath keinen andern Wunsch, als auf der lebenden Erde ein solches Licht der Lesewelt zu werden, daß er droben einen Flecken (*) vorstellen könnte.

Als ich so allein zum erstenmale mit meinem Freunde ging, und als die umherfliegenden Wolken die grüne Erde zauberisch auf- und zudeckten: so regte sich die Sehnsucht wie ein lebendiges Kind in meiner Seele, und ich fragte ihn, ob er nicht ein paar Sternbilder aus dem Himmel weggäbe, könnt' er dafür das Bild seiner Natalie im jetzigen haben. Er sagte mir, er sehne sich sanft nach ihr, aber nicht schmerzlich, und die Ehe müsse überhaupt — und er könne als Veteran ein Wort mehr reden als ich — gleich einem Winterhause weder zu warm noch zu kalt gehalten werden, damit die Gewächse weder erfrieren noch treiben. "Man schweigt allerdings," sagt' ich, "zweimal in der Liebe, das erstemal aus Furcht, das zweitemal aus Vertrauen: das einemal im stummen Vorfrühling des Herzens, wo die Blide noch zu laute Worte sind und wo jede Seele in ihrem dunkeln Laube für die andere reißt; das andere mal im Nachsommer des Herzens, wo zwei vertrauende Menschen schweigend, erinnernd und genießend auf der erreichten stillen Höhe neben einander stehen, wie man im Frühling auf einem hohen Gebirge die Sonne über die glänzende Ebene aufgehen sieht, aber das Morgengeschrei der Vögel, die darin und darüber schweben, oben nicht vernimmt." —

Ich sah jetzt den armen einzelnen Schulrath in einen Laubengang verschwinden, und ich dachte an das so treu geliebte und so treu liebende vom Leichenstein verschlossene Herz seiner Lenette: in dieser Minute fingen tief im Garten zwei Waldhörner ihre morgenden zurückweichenden Töne an. "O das hast du geordnet, guter Girmian."

(*) Man kann sich damit selber fahren. Er ist in der Stadtbibliothek.

(**) Unctuarium ist das Nebengebäude der Palästra, in welchem man sich vor dem Klingen mit Del beschierte, Conisterium ist dasjenige, worin man sich vorher mit Staub besäete zum feikern Gassen. Aber im Texte werden nicht die Kämpfer, sondern die Richter mit Del geschmeißig, und mit Staub blind gemacht.

(***) Zwei und achtzig Zentner Messing sind in diesem Brunnen zu Engendbütern vergossen.

(*) Leserinnen werden wissen, daß die Mondflecken den Namen großer Gelehrten führen.

mian, (sagt' ich) aus Liebe gegen meine Hermine und den heutigen Festtag," und umarmte ihn, und die warmen Töne sagten meine Liebe aus, als ich an seinem Busen schwieg. Aber unter der Tönkunst schwillt das Meer unsers Herzens auf wie unter dem Mond die Fluth: und die Unsichtbarkeit meiner Hermine erinnerte mich immer daran, mit welcher verheimlichten Qual Kinder, Eltern, Gatten, welche die Zeit oder die Ewigkeit auseinander geführt hat, nun ihre Feste einsam feiern, die sie sonst verbunden erlebten. Da wir nun näher auf die Laube zusamen, worin ich Herminen vor zehn Tagen so bekümmert geschrieben hatte — und da die Wolkenschatten wie Menschen nächte flogen, und da der finstere Hain sie durch die Töne einzuziehen und dann zu verschlingen schien — und da mir alles, was um meine Seele war, Firmians Wort vorhielt, daß die Todten eingelegetes Bildwerk der Erde sind und wir erhobenes, daß wir Bilder sind, welche die Bilduhr der Zeit unter dem Aufschlagen einer Stunde heraufdrehet und dann zurückreißet —: wurden mir da nicht vom Schicksal selber die Farben gerieben, woraus ich mir das Gemälde einer einsamen Zukunft und eines Tages bilden konnte, wo einmal entweder ich oder sie den Verlobungstagnur abgetrennt und trübe begehren? Und kann dann vor solchen Gemäldeausstellungen ein übergehendes Auge, ein von Liebe und Trauer bewegtes Herz und eine Sehnsucht ohne Schranken verboten sein oder verborgen werden? — O, wer nicht zuweilen zu viel und zu weich empfindet, der empfindet gewiß immer zu wenig! —

Als ich vor meinem Firmian nichts verdeckte, was in meinen Augen hing und worauf meine innern blickten: so stand er, noch eh' mir die Laube sahen und während eine lange Wolke sich über den Mond wegschleppte, auf einmal still und sah mich gerührt und forschend an; ich antwortete schnell und wollte heiterer scheinen: „ich bin darum doch froh und durch deine freundliche Mühe glücklich: die Stöße des heutigen Tages haben nur mein Inneres zu sehr aufgeloockert und zerlegt — bei solchen Erdbeben läuten die Glocken sich selber, wenn man auch das Glockenspiel nicht anrührt.“ — „Sei richtig gegen mich, sagt er: weiter ist's nichts als ein Glockenspiel der Erinnerung?“ — „Ja, Geliebter, (sagt' ich hingerissen vom Freunde und von der Freundin) — eine Todtenglocke geht mit darunter. — Aber kann ich denn an einem solchen Tage meine Hermine vergessen und ihr Stummsein und ihre Einsamkeit und ihre Entfernung? Ach Gott, wie innig würde sie sich an einem solchen Abend erfreuet haben unter uns!“ — Aber nun traten ihm die sanften Augen über, und er umarmte mich und sagte: „ich kann dich nicht mehr täuschen — ja, sie ist da mit Natalie, hier im Garten — in der Laube.“ Ich riß mich aus seinen Armen und ließ ihn einsam da, lief aber beschämt zurück und küßte ihn und sagte: „habe tausendmal Dank, du zu gute Seele!“ — „Geh' nur, geh' nur, (sagt' er sanft zurücktreibend,) sie ist eben allein — weiß aber nicht, daß du schon im Garten bist.“ —

Und nun drang ich gerade über Gesträuche und Gras auf die Laube hin — und mein Freund

behielt, gleichsam die fremde Seeligkeit langsam durch- und nachträumend, den längern Weg eines bedeckten Laubgangs — und ich sah bald in der durchsichtigen Laubhütte eine sitzende weiße Gestalt von mir gegen den Eingang und den Mond gekehrt, ich zweifelte aber unter dem Schatten der breiten Wolke noch, ob es nicht Natalie sei, bis die Gestalt sich traurig aufrichtete und ich aus dem gehaltenen Gange und der höhern Länge sah, daß es Hermine sei. Ich rief nicht, um sie nicht zu erschrecken. Sie trat aus der Laube mit einem leisen Nachsingen, gleichsam mit einem harmonischen Ausathmen der geblasenen Liebermelodien. Aber da sie ein kurzer Bogenweg endlich gegen mich richtete — und da die fliegende Schattenschlepper der Wolke sich von mir wegzog — und da Hermine sah, zweifelte, aufhörte zu singen und zu gehen, und ich heftiger eilend den leuchtenden Regen der Freude aus den Augen schlug, und da sie mich endlich erkannte und mir nun schneller und lächelnd und wie ein Engel des Friedens mit ausgestreckter Hand entgegenging, und da sie, wie eine Sonne, aus dem zerfliehenden Wolkenschatten trat und nun im vollsten Strahlenglanze schimmerte, weinte und lächelte: — so ward' ich ja viel zu glücklich für meine Fehler — und das Regengewölke des irdischen Lebens wurde voll Licht — und wetterleuchtete vor ätherischer Güte, und ich sank unter den Bligen der Entzückungen mit den Augen an das himmlische Herz und konnte nur sagen: ach Hermine! — Aber ich hob schnell die abgetrockneten Blicke auf, und da ich wieder so nahe diese auferstandne verklärte Gestalt an mir hielt, und da ich das freundliche Auge, den liebenden Mund und die helle wolkenlose Stirne wiederfand, so fragt' ich nur aus Liebe: „liebst du mich noch?“ und unterbrach die gütige Lippe, weil ich nicht zweifelte — o! da wurde das ganze Herz dem warmen Regen der liebenden Wonne aufgedeckt — und die Sterne zitterten um uns wie glänzende Freudenthränen — und die lichten hinter einander gereiheten Wölfschen standen als weiße Regenbogen des Friedens im Himmel — und ein sanftes Rauschen, wie das eines verwehten Gewitters, blätterte den Garten auf, und irre weiße Dunstfloken des blauen Aethers wiegten sich auf den Tönen der Hörner und zerflatterten harmonisch aufgelöst in lichte Punkte, die den Mond umzingelten. —

O fühlt ihr nicht, ihr Menschen, in den mit ewigen Flammen bezeichneten Stunden des Wiedersehens, wie der Mensch lieben kann? Ach wenn nur unsere Todten und unsere Abwesenenden allein die selige von blassem Mondlicht und von farbiger Blumennacht sanft überzogne und verworrene Zaubereinsel des Ideals bewohnen: fühlt ihr nicht, daß euch in der epischen Stunde des ersten Blicks der wiedergefundne Geliebte noch auf dem Ufer dieser Insel empfängt, und daß er, eh' er mit euch von ihr weicht, in ihrem weiten Heiligenschein so geliebt und so leuchtend und erhaben steht, wie die hohen Geister und Schatten um ihn?

Ich fragte Hermine, auf welchen glänzenden Flügeln der Morgen- oder der Abendröthe sie gekommen sei; aber hier in der kurzen Einsamkeit fand das übertolle Herz, durch welches alle weiche

Ebenen der Versöhnung und Liebe wieder zogen, die bisher in der Entfernung dadurch gegangen waren, keine Lippe und kein Wort. Allein da unser Firmian und ihre Natalie aus dem Blätter-schatten traten, so konnte sie sagen: „unserem Freunde und unserer Freundin haben wir diese Stunde zu danken.“ — Die feurige Natalie ließ meine grüßende und dankende Hand bald fallen und drückte auf ihre Lippen und Augen Hermine's Hände küßend, und hüllte den zärtlichen Antheil in muthige Freude ein. — Durch Briefe ward nämlich der Reiseplan angelegt: Natalie, welche mehr das Reisen (wie Hermine mehr das stille einsame Bleiben) liebte, hatte Hermine gebeten, sie zu ihrem Firmian entgegen zu begleiten; aber dieser Wunsch war nur die Blumendecke des zweiten gewesen, daß die fleische Freundin auf der Luftreise eine Bewegung, einen unbedeckten Frühling und vielleicht eine kleine Freude erlange. Hermine, deren Unruhe über meine Verwickelungen mir Firmian vorhin schonend verschwiegen, war von ihm bisher durch kleine Täuschungen beruhigt und vom Helfen abgehalten worden, weil er gern die meinige durch den Schulrath vollführen wollte. Da sie weniger wagend und mehr schonend und zurückgezogen als Natalie, in keinen überraschenden Trug gewilligt hätte: so wurde ich und sie mit dem nämlichen überrascht. Der Schulrath hatte bloß Natalien zu Firmian gerufen, als sie mit Hermine die von meinem letzten Brief bezeichneter Laube theilte. —

Jetzt wurden am Sternenhimmel immer größere Abgründe blau — die Töne gaben unsern Freuden, wie vorher den Schmerzen, Flug und Stimme — jeder Gedanke, der durch die erleuchtete Seele ging, zog darin, wie Schiffe im mond-hellen Meer, eine lange schimmernde Straße — die Erde selber glitt mit uns als ein Lustschiff durch den Aether dahin, und die Wolken-Sege! flogen am Himmel, und wir schifften eilig und tönend vor dem zurückfliegenden Monde vorbei. „Lasset uns unsern Schulrath suchen, sagte Firmian, und recht fröhlich zusammen sein — man sollte jede Weinlese recht abbeeren und auskeltern, denn nichts kommt ja wieder — es gibt nur bewegliche Feste der Freude — die lyrischen Stunden des Herzens sind nur einmalige Gelegenheitsgedichte, und die Wiederholung der Bravourarien im Singspiel des Lebens wird auf dem Zettel verboten.“

„Nun, so mag's! (sagte schnell Natalie) die Unglücksfälle lassen, wenn sie uns auch ganz abrupfen, uns doch, wie die Raubvögel (*), das Herz übrig.“

„Und wenn auch die Freude eilig ist, (sagte Hermine und blickte ihre Freundin recht erheitert an) so geht doch vor ihr eine lange Hoffnung her, und ihr folgt eine längere Erinnerung nach“ — wie im Polarfrühling, steht ihr dazu, lange das Bild der Sonne aufgeht, eh' sie selber kommt, und im Polarherbst ihr Bild noch scheint, wenn sie selber auf lange unterging.

„Aber, fuhr ich fort, welchen Himmel braucht wol ein Menschenherz, dem ein zweites verlihen

ist? In diesem hohlen Nieten-Leben, wo unsere Wünsche und Zwecke nur Stufen und keinen Gipfel finden, wo unsere Thaten mehr andere als uns beglücken können, und wo die reichste Seele zuletzt als eine zerbröckelte Sandwüste voll zer-schlagener Felsen und Krystalle da steht, in diesem Leben werden wir nur von der Liebe wie von einer zweiten Welt gefüllt; und mitten im Todtenhause der Vergänglichkeit, und an Gräbern, und auf dem eignen Sterdebette fühlet doch ein Herz, das glücklich liebet, nichts als Unsterblichkeit.“ —

Und indem ich dieses sagte, und indem wir den Schulrath, der unverschuldet ohne die geliebte Seele lebt, aus dem Haine kommen sahen, so dacht' ich an meine Pflichten und Fehler, und gelobt' es still und warm, dieser gedultigen Hermine das Leben tragen zu helfen, wo es zu schwer aufliegt — ihr noch eine Freude zu machen, ehe sie dahin ist oder ich — mit ihr in der Jahrzehnt des Lebens, wo noch die Nebel des Schicksals fallen, ins Freie unter dem warmen offenen Himmel spazieren zu gehen, eh' das wolfige Alter einbricht, wo alle Nebel steigen und den ganzen kurzen Tag verfinstern.

Ah, ich sehnte mich jetzt schmerzhaft nach einer einsamen Minute, worin ich ihr das alles entzückt gelobte; da ich ihr heute ohnehin noch wenig sagen konnte.

Der Schulrath, durch fremde Bande an den Riß des seinigens erinnert, sagte zu uns, aber mit fester Stimme: „Er habe heute zu oft an seine selige Lenette gedacht — er habe sich zwar längst in Gottes Fügung ergeben — aber es sei jammer-schade, daß ein so junges gutes Herz verweise — und er habe sich nun fest entschlossen, ihre Leichenpredigt mit einigen Lebensumständen in den Druck zu geben, zumal, da ich in den Blumenstüden oft über ihre erheblichsten leicht weggegangen sei.“

Lächle nicht zu sehr, Leser, sondern nimm, wie ich, mit Achtung die Provinzialismen und Hebraismen auf, womit sich das göttlich eingegebene Evangelium der Liebe ausdrückt. — Mich macht' er nur weicher, und meinen Wunsch einer stillen Minute nur wärmer.

Da wir jetzt nahe an die Hornisten kamen, so rieth der Schulrath, wir sollten sie die Finalcadenz und den Schwanengesang abblasen lassen, und wegen der kalten Nachtlust nach Hause gehen und da in der Wärme recht fröhlich sein. Wir gehorchten willig seiner Sorge für die zartere weibliche Gesundheit.

Und unter dem Scheiden und im letzten Annähern der Laube des Wiedersehens ergriff die Sehnsucht, Hermine mein Herz und meine Gelübde zu zeigen, mich immer heftiger, weil mein altes Gefühl der Eitelkeit aller irdischen Dinge wieder kam, das den Menschen allezeit anfällt, wenn er etwas entgibt, es mag nun sein eignes Buch — wie dieses hier — oder ein fremder Roman, oder ein Jahr, oder das Leben selber sein. Ja, wäre nur — sagt Firmian mit Recht — bei unserem ewigen Hin- und Hergang vom Bergnügen zum Schmerz, vom Gefühle der Gesundheit zu dem der Entkräftung, vom aufstrebenden Feuer des Kopfes und Herzens zur finstern Kälte in beiden, wäre da nur die

(*) Nach der Meinung der alten Naturforscher.

Läufung des allmähigen Ueberganges und der Zeit nicht die durch einen Dazwischentritt die Nachbarschaft dieser Extreme verdeckt, so läge das Gefühl der Unbeständigkeit noch schwerer auf uns, wie es im Alter wirklich liegt, wo vielfachere Erfahrungen jedem Zustand die Larve seiner Ewigkeit abgezogen haben, und wo der müde kalte Mensch sich nur noch im Mondlicht der zurückscheinenden Jugend sonnet. —

Auf Einmal, da ich nahe an der Blätter-Klaufe auf ein Mittel einer kurzen Absonderung dachte, nahm Hermine meine Hand und hielt mich sanft zum *langsa m e r n* Gange — und dieser war das Mittel — und schaute mich mit unaussprechlich schönen vollgefüllten Augen an, gleichsam als fragte sie: „Hast du mir nichts zu sagen? O, wenn du wüßtest, wie voll diese stumme Seele ist, und wie gern sie mit dir spräche, und wie meine Freude doch lieber weint, als spricht und lacht.“ — Und als ihr Wunsch meinen erfüllte und ich langsamer ging, blickte Firmian sich ein wenig um und ging sogleich schneller mit seinen Lieben.

„Gute Hermine,“ sagt ich vor der belaubten Einsiedelei, „an was dachtest du vorhin so allein in unserer Laube des Wiedersehens?“ — „An uns,“ (sagte sie stockend und gerührt) an deinen Brief, den du mir darin geschrieben hast, und mit unennbarer Rührung an unser heiliges Verslobungsfezt vor einem Jahr.“ — (Wehr! Sage mir mehr, Hermine, unterbrach ich sie.) — „Und deine Besorgniß um mein Leben rührte mich inauig — und wenn ich Nachts Musik höre, wie in jeder Freude, so denk ich immer an meine gute Mutter — und dann sah ich dich kommen.“ . . . Sie hörte auf, aber die treueste Tochter wurde nur durch die heißen Thränen der kindlichen Sehnsucht stumm.

O du schöne Seele! eben dieses Schmachten nach der hinaufgegangenen Mutter, und dieses innere Zerfließen über die irdische Einsamkeit hast du heute den Augen der Freude gern verdeckt, und es in Heiterkeit verkleidet! — Ist es nicht oft größer, die eigne Thräne verhehlen, als die fremde abtrocknen, und ist nicht oft das schöne weibliche Herz der Blumenfeld, worin der *T h a u t r o p f e n*, der es kühl und trinkt, nicht den Honig-

tropfen verschweimt und verwässert, den es zeugt und der Biene vergönnt? —

Da ich jetzt ins sinnende Versummen der gerührten Achtung gerieth, und da sie im bescheidenen Irrthum fragte: „Du hast mir noch nichts über mein Schweigen in Hof gesagt, aber Natalie ist gewiß meine schönste Entschuldigung.“ — so fiel ich ihr, wie von den himmlischen Gestirnen entzündet, glühend um den Hals und sagte heftig und schnell: „Sage nichts weiter, Engels-Seele! — Ich habe dir nur alles zu sagen, ach, so viele Reue und Fehler, und meine Liebe und meine Gelübde! — Und wie ich nie mehr dein treues gutes Herz verletzen will. — Nein, diese sanften zarten Augen sollen von keiner harten düstern Thräne mehr wundgedrückt werden. — (Sie weinte stärker, aber nur aus Rührung, und sie wollte vergeblich den wilden Erguß der Liebe mildern.) — Ich beehauere dir, (fuhr ich fort, dadurch noch heftiger bewegt und endlich nur durch eine leidende Zuckung ihres Mundes zurechtgebracht,) daß ich deine Tage und deine Seele nicht mehr zermahlen will. . . . Aber wie diese Töne um uns sollen deine Stunden und Thränen über das Leben wegfließen — o, wie dieser glänzende Nachthimmel muß einmal deine Vergangenheit dich umgeben — antworte nicht, Hermine, und wenn alle meine Tage vorbei sind, du Gute, dann soll deine Mutter zu mir sagen in der andern Welt: Ja, du hast sie geliebt wie ich.“ . . . Ihr erschüttertes Herz wurde von einem stummen Weinen überwältigt, und wie die Aeolsharfe dem reisenden Sturm nur eine bebende melodische Antwort gibt, so konnte sie nur leise flammeln: „Ja, wir lieben uns herzlich und ewig!“ —

Nun verstummte die befriedigte Seele — und wir folgten unter freudigen Nachschauern unsern Freunden nach — der Vollmond schwamm tief im gereinigten Himmelsblau, und die vorher von Wolken verschüttete Stadt Gottes lag aufgedeckt mit ihren Lichtern in der Unendlichkeit — und als wir schon mit unsern Freunden hinter dem beglückenden Garten gingen, riesen uns keine Töne noch lange wie träumende Tage der ersten Liebe nach. . . .

Sean Paul's B r i e f e

und

bevorstehender Lebenslauf.

Vorrede.

Statt aller Korrespondenten brauchte bloß mein Buchbinder in Weimar, der alle meine Brief-Couverts leimt, als Zeuge aufzustehen, wie oft ich diese fülle für jene. Gleichwohl seh' ich noch kein einziges Schreiben gedruckt; man setzt die Publikation, scheint es, auf mein Verschwinden hinaus; ein schlechter Profit für den Briefsteller! — Daher kommt es, daß sich schon Morhof so sehr über das Verlieren und Vermodern der unedierten Briefe großer Gelehrter beschweren mußte. Es würd' ihm schmeicheln, wenn er noch am Leben wäre, daß ich die meinigen schon in die Welt schicke, eh' ich daraus fortgegangen. Thät' es jeder, so könnten keinem zwei fremde Briefe angedichtet werden wie dem jüngern Plinius, noch eigne abgespröchen, wie eben jene dem Tertullian (*). In unserm Säkul ist alles publik, Sünden wie Briefe; die besten Staatsmänner machen daher wie die Franzosen — dieses neapolitanische Uebel der Schweiz — von der Freiheit der allgemeinen Publizität selber Gebrauch und brechen, indeß der Unterthan die Geheimnisse der Regierung kund thut, dessen Briefe auf, um wieder hinter die feinen zu kommen; denn gegen die Verheimlichung einer geistigen Schwangerschaft lehren sie eben so eifrig vor als gegen die einer leiblichen. Ueberhaupt warum errichtet kein Mann, der Korrespondenz hat, eine Leihbibliothek von lauter Briefen? In Städten und an Höfen würde man, wie die Alten, gern mit einer solchen Lektüre von bloßen Manuscripten anfangen und dann weiter gehen.

Die meinigen in diesem Buch sind ein Anfang. Sie wurden in Rußhnappe! geschrieben bei Gelegenheit eines dejeuner dansant und

Picnicks in Gremis, und der sechste entwirft ein kleines aber nettes Gesellschaftsstück von besagtem Picnic.

Das letzte Drittel des Buchs vertrauet dem Leser eine Konjektural-Biographie meines zukünftigen Lebens in sogenannten poetischen Episteln an. Wahrhaftig es ist schön, daß sich der Mensch um jeden andern mehr zu scheeren braucht als um sich; — von sich kann er sagen und verathen und vermuthen, was er will; über seine Geheimnisse müssen alle Leute das Maul halten, nur er nicht. Daher hab' ich — fast gegen die Engherzigkeit eines erbärmlichen Sprödehuns mit den Mysterien eigener Personalien — es geradezu (ohne meine gewöhnlichen biographischen Fiktionen) in die Welt hinaus gemalt, wie mein Leben aussehen werde von diesem Jahre an bis zu meinem letzten.

Die Dichtkunst wie die Tugend verachtet auf dem Wege zu ihrem Sieg den Untergang persönlicher Verhältnisse und flüchtiger Freuden. Dieses Spiel schadet nicht: indeß in den andern Spielen der Erwachsenen wie in den Spielen der Kinder, die hölzernen Trompeten und die Bleisoldaten vergiften und die Wiegenpferde und Blasröhre gefährlich erschüttern.

Als ein Doppeltgänger hab' ich in der Konjektural-Biographie mich selber gesehen und gemalt, und, wie Moses im Pentateuch, sogar meinen Tod: letzterer bleibt mir in jedem Fall gewiß; und sollte dieser historische Roman meines Ichs mit einem frühern Bande beschließen, als ich vermuthet hätte: so würde mein Kopf daß, was er an eignen Konjekturen einbüßte, wieder an fremden gewinnen, die D. Ball in Wien (dem ich das Kranium hiermit legiere) daraus schöpfen müßte.

Heute ist Fastnacht — und Redoute — und die Larve und das Hungertuch (*) werden zusammen

(*) Die bekannten Plinianischen über die Christen, die Semler dem Tertullian beimißt.

(*) Ein mit biblischen Historien bemaltes Tuch, das

ausgegangen und ich konnte mit Recht aufhören; inzwischen ist Morgen Aschermittwoch, und ich habe an einen berühmten Gelehrten dieser Zeit etwas recht auf dieses Werklein Passendes geschrieben, was ich hier (besonders da dieses Buch mein letztes im Jahrhundert ist) einrücken kann, wovon ich aber wenig mehr weiß, weil ich's nicht kopieret habe. Es wird hier der berühmte Mann aufgefodert, in den florierenden Anzeigern zu sagen, ob ich wirklich folgendes an ihn erlassen habe:

„Der Teufel (glaub' ich geschrieben zu haben) ist los in diesem Jahrhundert und der heil. Geist ebenfalls, mein Herr! Ach eine harte Zeit steht an der Thüre, Erdfälle und Lauminen zugleich! Es werden einige Jahrzehende kommen — denn mehre verträgt das unerbliche Herz des Menschen nicht — worin Chemie und Physik und Geogonie und Philosophie und Politik verschworen den Iff-Schleier der stillen hohen Gottheit für eine Gestalt selber und die Iffs hinter ihm für Nichts ausgeben werden. Das der Nemesis gehorsame Herz, das bescheidnere frömmere Zeiten erzogen haben, wird zagen vor einer frechen ruchlosen Titanenzeit, worin nur Handel und Scharfsinn gebieten, und worin ein geistiges Faustrecht zu Gerichte sitzt. Die jetzige Zeit wird von revolutionären Schatten bewohnt, die, wie die homerischen, nicht eher Kraft und Rede haben, als bis sie Blut getrunken. Wol ist die Menschheit erwacht — ich weiß nicht, ob im Bette oder im Grabe; — aber sie liegt noch wie eine erweckte Leiche, umgekehrt auf dem Angesicht und blickt in die Erde.“

„Diese moralische Revolution (eine politische ist mehr die Tochter als Mutter einer moralischen), dieser Uebermuth des Geistes der Zeit geht bis zu den Kritikern herab, die den Dichter vor der Moral warnen, und die es lieber haben, daß er, wenn er doch einmal sich mit Stoff befängt, das kleinere Uebel wähle und eher tief in den unsittlichen greife als in den sittlichen. Ihr zerstörten Zerstörer, ihr werdet die Sünder, aber nicht die Dichter vermehren; leiden denn diese bei uns so sehr an der moralischen Teleologie? Und wer durch diese ein Prosaischer wird, der würde es auch durch die unsittlichste von der Welt verbleiben, wie die Franzosen beweisen. Ist nicht bei den zwei großen griechischen Dichtern, bei Homer, und Sophokles, die Hippokrene ein h. Weihwasser, und ihr Parnas ein Altar der Nemesis und ganz gebauet auf einen moralischen Sinai?“ —

„Inzwischen wird auch diese Zeit ihre Sonnen-

die Papisten von der Fastnacht bis zum Charfreitag aushängen.

wende finden. Das Menschenherz verkümbt, aber nie sein Ziel. Wie nach den Naturkundigern ein ganzes Pflanzen- und Thierreich sich niederschlagen mußte als Blumenerde und Unterlage für das Menschenreich: so ist die Asche der schlimmsten Zeiten das Düngesalz der bessern. — Jeder verbessere und revolutioniere nur vor allen Dingen statt der Zeit sein Ich; dann gibt sich alles, weil die Zeit aus Ichs besteht. Er arbeite und grabe still mit seiner Lampe an der Stirn in seinem dunkeln Bezirke und Schachte fort, unbekümmert um das Auf- und Abrauschen der Wasserwerke; und laß die Flammen, worin die Grubenlichter die Bergschwaden setzen, ihn ergriffen: so wäre doch für die künftigen Knappen die Luft gesäubert. — — Aber wir sind alle so; die Unermesslichkeit des Raumes bewilligen wir den Entwicklungen des Universums gern; hingegen die Unermesslichkeit der Zeit schlagen wir ihnen ab, als gehörten nicht beide zusammen. Das tausendjährige Reich des Alts soll (verlangen wir) morgen an unserem Geburtstage draußen eben ausgeschiff vor der Thür stehen und uns gratulieren, damit wir auch davon profitieren. — —

Aber, wie gesagt, es ist noch ungewiß, ob ich mich gerade so an den berühmten Gelehrten ausgedrückt; denn ich schreib' es hier nur aus dem Kopf.

Weimar, am Fastnachtstage 1799.

Jean Paul Fr. Richter.

Erster Brief an Frau Spezialin (*) Zeitman.

Einladung zum déjeûner dansant — über das Lesen der Mädchen.

Postskript: privilegiertes Testament für meine Töchter.

Kuchsnappel, den 22. Jan.

Sie haben jetzt, Madam, einen Hasenbrecher in der Hand und zertheilen und vertheilen; das seh' ich aus der Eidere durch ein langes mitten in der Stube aufgestelltes Erdrohr recht deutlich. Jetzt zeigen Sie bodhaft mit der Gabel nach dem Bergheim'schen Seesüß am Himmel und weiden sich an den herunterlaufenden Eskadellen. Jetzt lachen Sie gegen den Gasthof zur Eidere hin und wahrlich über mich — — Ich kann nur nicht zugleich

(*) Im Württembergischen und im Reichsmartischen Kuchsnappel, bedeutet Spezial, Superintendent.

den Lubus und die Feder halten und habe keine Herschel'sche Schwester, der ich die Observationen diktierte: sonst hätt' ich's gesehen, daß Sie Herrn Spezial während dieses Briefes meine Wetterprophetieung (*) und Ihre Reghaste Wette vorgetragen haben.

Meinetwegen! — Ich könnte mich zwar wehren und den Regen — für Sie ein goldner, für mich ein Steinregen — zusehen und fast weg erklären, da heute Sommers- und auch erst Freitag's-Anfang ist und Abends Ihre Seeherrschaft gewiß aufhört; aber hier geb' ich Ihnen den weiblichen Schwabenspiegel in Form eines Testaments, ohne meinen prophetischen Kristallspiegel zu zer schlagen.

Ich' ich weiter vom Schwabenspiegel rede, will ich Ihnen sagen — weil ich ihn mehr verschentt als verwettet habe — was ich dafür haben muß; den Herrn Spezial und ihre Tochter und Sie. Ich und der Hospitalprediger Stiefel haben es gestern mit einander überschlagen, daß es gar zu lazarus-mäßig ausläge, wenn wir konsolidiert nichts weiter zum großen Gremser Picknick zuschöpfen, als die Suppe; indeß Sie und die übrigen Bundes- und Tischgenossen vielleicht mit schweren Proviantschiffen vorführen vor den Hospital des ausladenden Tischzeugs. Nein — sondern wir geben zusammen an demselben Morgen ein deßdner dansant und ein Feuerwerk bei Sonnenlicht. Im Kuchnapfel muß ein deßdner dansant ein weißer Rabe und sogar der Name ein Frembling sein; es ist aber solches ein tanzendes Frühstück, Madame, wo man an Höfen Tanz, Musik und gewöhnliches Frühstück in Mixturen genießt. Dazu nun invitieren wir, Stiefel und ich, vorzüglich Sie und Ihre lebendige Marietta, ohne welche Herr Volt oder Vito oder Wit weder vor- noch mittanzten könnte. Das Krebsleuchten des Feuerwerks ist mehr zum Gang der Herren bestimmt; und wir bitten Sie inständig, Herrn Zeitman zu bereben, zu bezwingen, zu bringen. Oft stellet man hinter Bräutigame, die am Altare nicht Ja sagen wollen, Küster, die es für sie sagen: warum postiert man nicht hinter Ehemänner dergleichen Küster? — Wahrhaftig, Herr Zeitman fodert von der leichten Freude zu viel Freude, vom winzigen bunten sumfenden Kolibri ein Pfund Bettfedern wie von der ernsten Gans, oder eine pommer'sche Gansbrust, oder Vorspannkraft wie vom Vogel Strauß. Der Honigsauger schwebt und summt und glänzt, und damit gut! — Welches Kind wird seinen Gugelhupf aus Schnee, mit Ziegelfeinsteinmehl gebräunet, in dem Bratofen backen wollen? — Kurz, Er soll kommen.

Noch dazu ist am Siebenschlafertage aus guten Gründen das schönste Wetter für das Feuerwerk, und Sie haben ihn sämtlich recht klug zum Sig- und Kreistag des Picknicks erwählt. Meine Gehirnhöhlen sind hier wieder delphische und weiffagen; ja ich wette wieder.

Doch ich that Ihren Willen durch meinen letzten; aber in möglichster Kürze — Sedez ist das

(*) Ich hatte gewettet, wenn es an Sommers-Anfang regnete, „ein Testament für meine Töchter,“ nämlich für ihre zu machen.

Format für das Weiberherz — auf das Murmeln einzelner Worte hört man stärker, als auf einen rauschenden Predigtstrom — diese Pflänzchen muß man nicht mit dem Nil der Hofmeister und Mütter wässern, sondern, wie Aukisel, nur mit einer nassen Bürste überstäuben. Zwei Drittel sind aber aus dem Hesperus und den Blumenstücken (*). — Und so sei und bleib' ich

Ihr

3. P! —

N. S. Ich ersuche Sie um Ihre Theemaschine zum deßdner dansant. Da ich auf Reisen keine Wöbeln führe — zu Hause nicht einmal — da der Hospitalprediger, der seit Lenettens Tode das Frühstück aus einer Untertasse nimmt, so wenig um sich hat als ein Feuerländer: so muß die Feuerwerker- und Tanzgesellschaft uns beiden fast alles leihen, was wir ihr zu geben denken.

Und das bringt mich auf mein verwettetes Testament. Madame, Sie thaten mir durch den Antrag zu viel Ehre und Verdruss an, einen goldnen Spiegel für eine Tochter zu gießen. Ihre Marietta braucht keinen und ist selber einer, und ein zweiter zeigte ihr nur sie selber. Aber auch das abgerechnet, so dient ein solcher, wie den Rürnberggerinnen die äußern am Fenster, bloß zum Beschauen und Beurtheilen anderer Leute auf der Gasse. Dazu geht's mit der Bücherkost wie mit der Leiblichen: ein gutes Zeichen, behaupten die Aerzte, ist es, wenn man zu Anfang eines Monats durch die Nahrung einige Pfund schwerer wird, am Ende desselben aber sie wieder verliert; gleichweise hab' ich Leserinnen, die gerade nach dem Genuße einer Lektüre mehr Gewicht hatten, einige Wochen darauf, wenn ich sie wieder sog, so leicht befunden wie zuvor, zum größten Beweis einer festen Konstitution.

Privilegiertes Testament für meine sämtlichen Töchter.

Ihr konntet, Kinder, in meinen gefunden Tagen wenig von mir profitieren, weil ich als Gelehrter den ganzen Tag auf meinem Lesetisch saß und schrieb so sehr gleich ein Autor einem Wandelestern, der für Leute, die die Füße auf ihm haben, eine lumpyge dunkle Erde ist, indeß er sich um ferne Planetenleser als ein leuchtender Stern bewegt. Daher hab' ich hier auf der Sterbematrage meinen letzten Willen, der euer erster werden soll und kann, zumal da ihr mir jetzt schwerlich widersprecht, weil ihr wol wißt, daß mein schweres Gehör euch nicht bis ins Grab hinunter hört. —

Solltet ihr euch jetzt zusammensetzen und ausmachen wollen, welcher Schwester von euch der satirische Vater unter den allgemeinsten Testamentverfügungen einen feinen Hornissenstich versehen wollen ob dem guten Suschen, oder Franzelinen, oder Samuelinen, oder Fideffen, oder Raphaelen und

(*) Im Druck schnitt ich's natürlich wieder weg.

Emanuelen; so erwägt doch um Gottes Willen, ihr Kinder, daß ihr noch gar nicht existiert und daß es nur an mir selber liegt, wenn ich mir euch nicht so denke, wie ich euch haben will. Testator und Erben gelten schon im römischen Recht für Eine Person: wie viel mehr, wenn sie sämmtlich noch unter Einer Gehirnschale haufen.

Ich verordne demnach — aber muthet einem Menschen, der sein Testament macht, keine größere Ordnung zu, als in eueren Briefen regiert — zuerst, daß ihr eurer Mutter nachschlagt und künftig glaubt, es gebe kein Kunstwerk, welches dem Genie und Geschmac einer Frau mehr Ehre macht, und woran sie täglich bessern und polieren soll, als ihre — Tochter. Dem Vater fehlt die Zeit, weil er den ganzen Tag kleinere Kunstwerke befeilt, z. B. Testamente für Töchter.

Ich verordne ferner, daß ihr langsam und leise sowol geht (besonders an öffentlichen Orten, wo nur eine Verlegene läuft) als spricht, weil für Mädchen und Harmonika's nur Adagio's passen. Auch das homerische Gelächter mußert aus, weil ein starkes oder langes einen schönen Kopf nicht nur verunstaltet, sondern wirklich berauscht; jede heftige Regung muß euer Gesicht, weil es immer mäßig ist, und weil sein dünnes osillirendes Nervenspinnengewebe leicht mit allen Fäden schwankt, überfüllen und übermannen. Das Messer der Kultur, das uns den besten Birkenast abschöpft, schneidet eure verfluchte Nektarnose bloß zu einer herrlichen Entfaltung auf.

Denkt ewig an das Wort, was euer Vater auf seinem Sterbelager sagte: Die unschuldigste Liebeskollung kann durch Wiederholung eine schuldige werden. Es ist mein testamentlicher Wille, daß ihr in Einer Viertelstunde nicht mehr als Einen Kuß annehmet, der aber keine lang sein darf. Ihr wißt nicht, wie mein Geschlecht, das der sonderbare Abßich eurer ersten Liebe voll Rein's mit der spätern voll Ja's ganz bestürzt, aus Einfalt entweder zu kalt wird oder zu warm. Trauet euerem Herzen, aber nie eueren sechs Nerven; ach, bei den schönsten edelsten Gefühlen ging es mancher Stieffchwester von euch aus Mangel an Festigkeit des Willens und der Gesundheit wie den Mexikanern, die sich, weil sie nur weiches Gold und keine Eisen hatten, von den Spaniern mußten erobren lassen.

Werft jeden schönen Geist und schönen Körper (der häufig in Offiziers-Uniform einher geht), zumal wenn beide Moitisten sind und Ein Stück ausmachen, aus dem Hause, worin ihr Töchter habt. Zehn Romane sind nicht so schlimm, als Ein Romanensreiber. Biographen aber können kommen.

Ferner will und verordn' ich, daß ihr nach meinem Tode Gründe annehmt.

In meinen gesunden Tagen nahmet ihr alles, sogar gute Worte lieber an. Ueberhaupt ändert eine Frau ihre Meinungen schwerer als ein Mann, weil jene sie auf Gefühle und auf Anschauung bauet, dieser sie mehr auf Schlüsse und oft auf fremde Worte; und weil die männlichen Sätze öfters nur Wahlsinder, die weiblichen aber eigene sind. Euere sind lebendige Empfindungen, die keinen Schlüssen weichen, sondern die nur der

Zeit, oder wenn es in der kürzesten sein soll, einer andern lebendigen zurücken. Dabei habt ihr eine digne Gabe, euere vorigen Empfindungen über die regierende zu vergessen, wodurch ihr ein schönes Gefühl eurer Unschlibarkeit und Unveränderlichkeit erbeutet; so wie ich Leute mit schwachem Gedächtnis kannte, die letzteres niemals innen wurden, bloß weil sie die Fälle nicht behalten konnten, worin sie etwas nicht behalten hatten. —

Himmliche Kinder, die vorige testamentarische Verfügung muß ich in einem Kodizill repetieren, so wichtig und schwierig erscheint sie mir. Freilich nahmet ihr gern Gründe an, wenn ihr euch — welches nur euere Väter vermögen — wie ein musivisches Gemälde durchschneiden und so verdoppeln und euch als eine Zwillinge- oder Mißschwewerker euere's Ich's vor euch hinstellen und beschauen könntet; — aber ihr könnt's ja nicht. Ihr lest alle Herzen, ausgenommen euer lebendes. Und doch muß man, was ihr nicht thut, durchaus, um sich zu heilen oder zu erhalten, sich oft recht hart und durchgreifend befragen: „Was verlangst du eigentlich,“ da zuweilen zehn Gefühle sich wie Rinder hinter einander verstecken und das letzte will nicht reden. — Nur Ein Beispiel, ihr Guten! Wißt ihr keines, daß ein recht gutes Mädchen zerfließend und berauscht (und berauscht) an Mond- und Sternenhimmel und Landschaften immerfort hing, ausgenommen in der — Ehe? — Wahrlich ich weiß, wie es ist, und verarge wenig; aber das sei mir erlaubt, ihr Herz mit dem Johannes in Düsseldorf (*) zu vergleichen. Sonst hing in der Gallerie eine hübsche wasserfarbige Landschaft ohne viel Aufsehen. Zufällig wollte der Inspektor und Maire dieses ordis plectus einmal an dem Stücke puzen und reiben, als auf einmal der Ärmel eines zweiten Gemäldes darunter vorkam — er schabte weiter — und endlich sprang aus der Landschaft der ganze ölfarbige Johannes hervor, der sich eben so berühmt gemacht. Würde man aber nicht oft, wenn man die Claude Lorraine's in manchem weiblichen Herzen näher prüfte und endlich wegschleuerte, unter der schönen Natur einen Johannes antreffen, — oder einen schönen Hans, oder Jean, oder Jak? Spracht, ihr Guten! —

Auch ist es mein letzter Wille, daß ihr Freundinnen nicht so schwer vergebt und Freuden nicht so leicht. Bei diesen sichert euch (wie uns) nichts so gut vor Beleidigungen, als die Gewisheit, daß sie nicht verziehen werden. Nie lege bei der Versöhnung mit der Freundin bloß die Zeit euere und ihre Hände zusammen, sondern der Drang und die Kühnheit; nicht annähernd und zufällig, sondern im Sturm und weinend und auf einmal: sonst tragt ihr in die Erwärmung die zu lange Erkältung hinüber.

Sprecht kein Wort von Politik; man weiß recht gut, mit welchem fremden Kalbe ihr pflügt, oder um welches goldne ihr tanzt. Gleich den Bischöfen fliehet das Blut der Kriege; ungleich den Rücken, wovon nur die Weibchen es saugen. Wenn ihr wißt, daß Frankreich frei geworden, so ist's genug und mehr als ich selber weiß.

Es ängstigt euren Vater in der septen Stunde,

(*) Stollbergs Reisen 2c., 1r Th

daß er durch seine schönen Werke euch ein Lebens-
Arkadien in den Kopf setzen helfen, das keine
Rühe, keine Kinderstube und keinen Waschtrog hat,
sondern nur einen herrlichen Himmel und einen
wohlgestalteten Schäfer darunter, der so lange fort
knetet, bis ihm die Haare ausfallen. Testator kann
nichts dafür, wenn ihr poetische Blumen, wie
Gießerfranke die Blumen des Bettvorhangs, zu
lebenden gehenden Wesen macht. Ihr klaget über
die mechanischen Arbeiten eures Geschlechts, ohne
hin zu sehen, daß meines eben so viele unter
schönern Namen hat. Eine Gerichtsstube find' ich
vom Waschhause, eine Expeditionsstube von der
Rühe, oder die Schulstube von der Kinderstube in
nichts verschieden, als darin, daß ihr's besser habt,
da in unsern Rapselhäusern der Kopf, in euren
nur die Hände an den Arbeits-Eisenring befestigt
sind. Denn falls euer Geist nur den Körper am
Nährrahmen oder Feuerherde zurück läßt, wer
hindert jenen, vom Dache eines Lußschlosses zum
andern, vom Gipfel eines Daphnischen Haines
zum andern zu hüpfen und endlich in herrliche
elstatische Felsen niederzufallen? — Und wurd' euch
nicht der Lebens-Rai mit dem jungfräulichen Sa-
valente, voll geselliger Freuden und schöner Träume
beschieden, indes wir unsern Lenz in Schulstuben,
Hörsälen, im Clinico, relatorio, repetitorio,
stillstiles gebrüht veradern und versäen mußten,
und Luftbrandbettel ihr nicht auf den blumigen Rai-
nen, indes wir darinnen in den schwarzen Furchen
mit Pflug und Egge handthierten? —

Ein Ehepaar beschreibe seine Lebensbahn gleich
der Sonne und dem Neumond, die mit einander auf
und weiter gehen! Denn wiewol der Phöbus
glänzt und brennt, und Luna der Welt nur eine
unscheinbare Seite zusehrt (ihrem Phöbus aber
die helle), so zieht sie doch stärker an wie er, und
regt die Wasser und bestimmt das Wetter und
den Wachsthum und die Fruchtbarkeit. — Ungern
hab' ich in diesem Gleichniß uns Männer zu Phö-
bis erhoben

Da ich jetzt als Testierender bald auf meinem
Korffstien untergehe und doch mein privilegiertes
Testament vorher schließen muß, und da ich wegen
der zuströmenden Materie nirgends weiß, wo ich
aufhören soll: so muß ich überall aufhören kön-
nen, also auch hier. Freilich noch tausend testa-
mentarische Verfügungen hätt' ich zu machen —
ich könnte noch vererben: flieht reichen und ge-
setzgebenden Anzug, wenn ihr nicht euer Geschlecht
zur Efigmutter des Hasses machen und von ihm
die Tabakswitze der Verläumdung erhalten wölk
— trennt eure Töchter von den Dialogen des Ge-
sinde, die ihnen wenigstens wie die Ketten auf
Spaziergängen im Nachsommer die Mühe machen
sie vom Rocksaume abzukurven — spricht mit
Freundinnen so, als wenn euch ein Mann zuhörte,
und mit einem Jungling so, als ständen die
Freundinnen dabei — erscheinet mit einer ganzen
neuen Kleidung nie zuerst an einem öffentlichen
Ort, weil die Verlegenheit oder das Gefühl einer
neuen den Schein des Stolzes annimmt — haltet
eueren Körper für einen Heiligenleib in einem
Glaskasten, für einen Theil eurer Seele und Zu-
gend, und euch für Schminkebohnen, an denen
Schale und Kern zugleich köstlich sind, indes wir

gleich den sogenannten Saubohnen nur mit dem
nährhaften Kern in Topf und Schüssel taugen —
schweigt nicht immer unter männlichen Gesprä-
chen und spricht nicht ewig unter weiblichen —
lobt und tadelt uns nicht feurig — lernet von eurer
Mutter durch Festigkeit regieren über eure Leute,
u. s. w. — wie gesagt, das alles und weit mehr
könnt' ich testamentarisch verfügen; aber ich würde
nicht fertig und das Testament länger als das alte
und neue. Dieses gelte, wie jedes römische, für
ein Gesetz; — und so lebt so froh dahin, wie ich
von dannen fahre.

Wittelsitz, den 21. März.

Jean Paul Fr. Richter.

Zierliches Rodizill.

Rehmt Gründe an, ihr Gold-Kinder!

Actum ut supra.

Zweiter Brief an Marietta Zeitman.

Der Stumme mit den Blumen. — Der eiserne
Blumengarten.

Postskript: Luna am Tage.

R., d. 23 Jun.

Die Rose, die sonst die Parole des Schweigens
ist, hat der arme stumme Florist (*) als eine Stum-
menglocke in der Hand; er will wie die sultan-
ischen Stummen etwas haben mit seiner Blumen-
sprache; — und ich auch, liebe Marietta. Zuerst
soll er vor Ihnen das ganze Blumenförchen um-
stürzen und ausschütten, damit der Bodenlag, mein
Rachtsäck, herausfalle. Alles das wird Ihnen ge-
schenkt, weil Sie Verse machen; das Rachtsäck,
damit Sie es darein bringen und einrahmen; und
der Junius-Flor, weil ich Ihnen, wenn ich die
Académie des Jeux Floraux wäre, statt der
weichen Viole und Ringelblumen harte von gu-
tem Silber geben müßte. Und ich glaube, ich thäte
dann besser. Die Mädchen sämmtlich lieben an
Blumen mehr die Farben, wie die Düste; und für
Sie sind alle Blumen Vergißmeinnicht und jede
Flora eine seidene. Hätt' ich das Geld, ich ließe
mir welsche und lionische Floristen statt der Gärt-
ner kommen, und für Gartenfreundinnen einen
ordentlichen Hesperidengarten aus Draht und Flo-
retseide pflanzen. Welch' eine Idee! Sie ver-
dient noch drei Blicke. O, sehen Sie nur wenig-
stens zur Gartenthüre hinein auf mein Rosen-
parterre aus Hollundermark — nicht nur Sie als
Blumengöttin in Seide, sondern auch alle ihre
Landeskinder — ein perennirender Floreal mitten
im häßlichen drumaire — die Blumen ganz ver-
schlebener Jahrzehnten, wie in einem deutschen
Gedicht, neben einander gedeihend — herbarrisiren

(*) Ein Nummer armer Knabe, der keine Bitte um
Gold in einen Handel mit Blumen einleidete.

Sie weiter, so kann ich Ihnen einen Prince Paul (*) aus Papier präsentieren und anstecken, indes im Boufet um den Prince noch ein gläserner Karl Murel, ein porzellanener Agathon und ein Doid aus Federn gebunden sind. —

Aber nun will ich wieder mein Stummer werden, zumal da ich nichts so Blühendes, wie er, zu geben habe; und wahrhaftig, man sollte jetzt mehr die redenden als die stummen Teufel aus dem Menschen austreiben. — Apropos! Das Gremser Feuerwerk und tanzende Frühstück bleibt ein unbewegliches Fest; und ich habe hier bloß so viel für Sie gethan und geschrieben, damit Sie der Frau Spezialin zureden, dem Herrn Spezial zureden. Es muß sein. Ich und der Prediger wollen uns nicht umsonst in Rosen gesetzt haben. Adio! Das Nachstück hier wird Ihr weiches Herz mehr befriedigen, als das scherzende Blumenstück. —

J. P.

Luna am Tage (*)

Mit erdenfarbiger erloschener Gestalt und mit langen Seufzern zog Luna auf ihrem Wagen nahe vor des blühenden Apollo's Feuerrädern durch den Himmel, und schauete immer gegen das warme lachende Antlitz ihres Bruders zurück, um ihn zu lieben und sich zu trösten; denn ihr theurer Endymion wurd' ihr vom Tage genommen, die Fesseln seines unsterblichen Schlummers banden ihn in seiner Höhle fest und die Liebende schmachete nach der alten Stunde umsonst, wo sie unter dem Mantel der Nacht zum blühenden Träumer herunter sank und ihn süß-jitternd anschauete und sich immer bebender niederbog und endlich von den ewigen Rosenknospen seiner jungen Lippen mit einem eiligen Kusse entfloß.

„O siehe, mein Bruder (sprach sie zu Phöbus, ihr jartes Weh verkleidend) wie mir alle meine Violel drunten ihren Duft versagen und ihn erst hauchen, wenn ich vorüber bin. Dir aber öffnen so viele tausend Blumen ihr Herz!“

Recht bekommen schauete sie nun über die heiße matte Erde voll Rauchsäulen und sterbender Schatten hin; da erblickte sie zwei Liebende auf ihr, die sie nie unter ihrem nächtlichen Wagen gefunden. Sie waren immer vom Argus des Tages begleitet; — niemals hatten sie neben einander auf die Nachtigall gehorcht und zum Lächeln der Sterne aufgeblüht und dann süßer alles wieder verloren und nur einander gefunden; — bloß unter den harten Tonarten der gellenden Welt vernahmen sie die Lautensaiten der Liebe; — und blöde, wie

Luna, und liebe-schonend verlangten die jarten Herzen vom Tage nur ein kurzes Wiedersehen, und seinen Händedruck und nicht den ersten Kuß.

Die bleiche vom Bruder bewachte Luna fühlte die weichen Schmerzen und Wünsche der fremden Liebe in der eignen Brust. O, von der Liebe wird die Liebe vergeben und geehrt! „Geliebter Bruder, sagte sie bittend, schaue nach Delos hinab auf deine blühenden Geliebten, auf deine Sonnenblume, auf deinen Lorbeer und auf die Hyazinthe und die Zypresse und die Weihrauchsaule, wie sie dürsten und sich beugen! — Und sprengte auf die heißen Zweige einen labenden Tropfen Thau! — Lasse mich, du lieber, den Mantel der Nacht über deine feuerknaubenden Kasse schlagen.“

„Berühle ein wenig die Flammen!“ sagt' er willig, weil er in den geheimen Wunsch des Schwester-Herzens eindrang. Nun fiel die erfrischende kürzeste Nacht wie ein Abendregen auf die Erde und auf das liebende Paar! Wie staunet ihr Glücklichen, als die freischwebenden Kanarienvögel kochten und die Lerchen schmetternd höher aufstiegen — und die Nachtviolel aufgingen und die süßen Abendopfer brachten — und als auf der tief behangenen Erde voll liebender Einsamkeit nichts mehr leuchtete als die Vulkane, deren schmutzige Wolfensäulen zu Feuerensäulen anglommen und gegen die Sternbilder aufbrannten — und als Philomele in den schlaftrigen Blüten erwachte und aus der überfüllten Brust melodisch stöhnte und in schöne Klagen dahin floß — — aber ihr staunet nur kurz, und das Herz wandte sich zum Herzen und das Auge zum Auge. — O, ihr Seligen! Zweifelnd, und doch glühend, sagend und doch schon thränenstrunken wie die Blumen um euch, die die kleine Nacht bethauet, blickt ihr euch an und scheuet eilend die Gluth des schönen Dunkels und doch zögernd die erste Kühnheit des Händedrucks. — Aber die schuldlosen Herzen, so gefangen und betäubt von der freudigen Finsterniß, wie die Bienen um sie von dem nächtlich zufallenden Tulpenkerker, vergaßen die erste Kühnheit und sanken überwältigt mit der süßern an einander und küßten sich und ruhten auf dem Kuß und vernahmen nur noch wie ein fernes Echo die Nachtigall, und die Diamanten auf dem geliebten Herzen fingen zu leuchten an, gleichsam als gäbrn sie nicht bloß den eingefognen Glanz der Sonne, sondern auch der Freude zurück.

Da glänzte Lunens Auge vom Schmachten feucht, und sie suchte schnell und kühn auf der träumerisch-erleuchteten Erde Endymions Höhle. Sie fand den Latmus-Berg und den Geliebten, und wache Johanniswürmchen spielten in der Grotte um seine Rosenwangen. Erschrocken und der Thränen unbewußt blickte sie sich um; da sah sie die Venus lächelnd neben ihrem Bruder stehen. Sie erröthete und riß den Schleier der Nacht von den Flammen der Kasse weg, und der Tag sank wieder mit seinem weiten Glanz über die ganze Erde. Und die Liebenden drunten wachten auf wie an einem Morgen, aber die Morgenröthe stand bloß auf ihren Wangen; und sie schaueten selig die helle, jugendliche und singende Erde an und den Glanz ihres Thaues in den aufgerichteten frischen Blu-

(*) So nennen die Blumen die doppelte rothe Hyazinthe; die übrigen Namen sind auch Hyazinthen. Delos macht aus Papier Blumen. Schaffer umgekehrt aus Blumen Papier.

(**) Wenigen Leserinnen wird erst die Kote zu sagen brauchen, daß der Reumond mit der Sonne aufgeht; daß er sie und verfinstert, wenn er sich vor sie stellt, und daß, wenn er sie ganz verdeckt, die Nachtigallen schlagen, die Blumen zu fallen, der Venusstern mitten am Himmel erscheine, u. s. w.

men. Luna aber blieb vom Sehnen träge hinter dem raschen Jüngling zurück und immer weiter zurück, bis die Nacht sie überreilte: dann ward auch die Blöde wieder selig.

Dritter Brief an D. Viktor.

Straßenbettler und Straßen — meine neuen Bekanntschaften — Gut-Orden — heutige Achtung für das Alter — Gemeinwesen von Ruh Schnappel — nähere Berichte vom Gremser Pickenick. Postscript: Gitschicht an die deutsche Gut-Union.

R. du 14 Jun.

Du mußt, Lieber, nun meinen Brief aus Ueberrungen haben. Jetzt bin ich schon in Ruh Schnappel, und kenne da so viele Leute, daß ich einige Wochen bleiben kann.

Entsetzlicher Schmutz, der einen fürklichen Straßendamms verschlingt wie Sand den Rhein, giebt mir immer die Hoffnung, daß ich einer Reichsstadt oder einem Reichsvorkäbtchen wie Ruh Schnappel zufahre; ein elender Weg, ich meine das, was darauf liegt, ist die beste Lösung und Gährte der freien Reichs-Peterlein; das zweite Kennzeichen ist auch eines, daß nämlich zur freien Reichsstadt nicht, wie zu jüdischen Freistädten, die Wege leicht und gerade laufen, sondern wie zu Lusthäusern schön gebogen.

Paullini, der eine Teleologie des Rothes schrieb, handelte nicht gut, daß er nicht zu den Ruh Schnappeln zog, die der Schwalbe gleichen, welche den Sommerschlaf in trockenem verbringt, und den Winterschlaf in feuchtem. — Aber hätte ich auch meinen Durchgang durch das rothe oder schwarze Meer im Schlafe gemacht; so hätte mir doch ein dritter Reichsanzeiger einer Reichsstadt aus ihm und dem Traume geholfen, das Bettelvolk.

Du kannst es nicht zählen, weil es, ungleich dem jüdischen, eben unter der Zählung wächst. Ich debütierte in einer Benefizkomödie für Arme mit der Forcerolle und gab und gab. Meiners muß von der Schweiz aus hier durch gegangen sein, weil er bemerkt, daß nirgends mehr Gelder liegen als in Despotien — und folglich in Freistaaten und gar Freistaatlein kein anderer Heller als den Bettler kriegen. Wahrhaftig, wie eine Bibel die Bibel für Arme, und Plinius die Bibliothek für Arme heißt: so ist eine solche Stadt die Judengasse für Arme.

Es begegnete mir schon in andern biographischen Städten und so in dieser, daß ich in der Ferne noch auf den Schachfeldern ihrer Dächer die poetische Illumination leuchten sah, die nachher, wenn ich durch Thor bin, Lampe nach Lampe erlischt. Ich stieg im Gasthof zur Eibere ab, weil Siebenfals, wie du aus dem letzten Kapitel meiner Blumenstücke weißt, hier die letzten Schmerzen oder den Nachwinter seiner Vergangenheit gefunden

hat. Ich ging sogleich zum Schulrath Stiefel, an dessen Fenster (die Schulwohnung ist dem Gasthofe gegenüber) ich schon eine Stunde lang eine Amazone mit einem dreieckigen Hute unbeweglich stehen und gucken sah. Ich fand ihn feurig in seinem Redaktorat des Götterboten deutscher Programme sitzend und taub und blind gegen die drückende Einsamkeit seiner Wohnung. Die Amazone war bloß sein Hut, den er auf den Haubenkopf Lenettens abgelegt. Er warf mir bald einen Schnitzer in meinen Palingenessen vor: „er sei zwar, sagt' er, noch Rektor, aber jetzt auch Hospitalprediger dazu — was ich gefälligst in einer neuen Auflage korrigieren möchte. Von solchen historischen Unrichtigkeiten wimmeln überhaupt die Blumenstücke, so daß man sie mehr für ein Werk der Phantasie als des historischen Fleißes halten sollte; und er habe einmal in den literarischen Anzeiger einen kleinen Anzeiger davon inserieren wollen.“ Ueberhaupt wird er jetzt kühner und greift aus. Autoren, die lange Rezensenten gewesen, hängt immer etwas Entscheidendes und Grobes an; und ob sie gleich als die Absonderungswerkzeuge des gelehrten Körpers nur das Verdorbene einsaugen und ausführen sollen, so erstarken sie doch am Ende so, daß sie sich auch an Gute machen. Wenn du Hühner (es ist derselbe Fall) mit Eierschalen fütterst, die du zu groß gelassen, so lernen sie daran zuletzt nach vollen Eiern haben.

Er erbot sich, mich mit den Gelehrten von Ruh Schnappel bekannt zu machen, und wollte auf den Abend diese Landsmannschaft zu sich invitieren. Nun will ich lieber ein Irrenhaus beschauen — ich blättere da viel weiter in der menschlichen Natur — als ein gelehrtes Ruh Schnappel. In Fächern, wo der Autor den Menschen ins Spiel zieht (z. B. in der Philosophie, Dichtkunst, Malerei; und da nur im Falle der Genialität) klopft' ich gern beim Menschen an; aber in andern, die mit dem Autor ohne den Menschen auskommen (z. B. in der Sprach-, Rechts-, Weg- und Alterthumskunde): da jag' ich nur dem Autor nach, d. h. dem Buch.

Allerdings kann man einen Gelehrten auffuchen — wie ich wirklich den Spezial Zeitman, — aber dazu muß er eine Tochter haben, die man sehen will; bei einem ehelosen ist nichts zu machen. „Ist Zeitman glücklich in der Ehe (fragt' ich)?“ — „Nach Wunsch.“ — Studieren Söhne von ihm in Tübingen oder sonst? — „Er hat gar keine.“ — „Also ohne Kinder? der arme Mann!“ — „Eine einzige Tochter.“ — „Geht sie schon in Ihre Schule?“ — „Sie ist schon heraus und majorenn, sie ist die Sappho von Ruh Schnappel.“ — „Das ist wenig und gleichgültig, aber hatten Sie mir dafür, daß ich am Superintendenten einen Mann antrefe, mit dem ein wissenschaftlicher Diskurs zu haben ist? Sonst bleib ich lieber in der Eibere.“ Stiefel haßte mir dafür.

Ehe wir gingen, mußte er mir seine Wirthschaft und (zu seiner Bewunderung) Lenettens abgeplückten Nachflor zeigen, sogar ihren Kleiderschrank, (für mich ein Universitätsgebäude). Wir sind beide einig, daß ein Schleier, ein Schawl, besonders ein Alagssleid eine liebe Person, wenn sie lebt, reizender, und wenn sie schläft, trauriger

und heißer in unsere Seele male als ein ganzes Briefgewölbe von ihrer Hand und ein Bildersaal von ihrem Gesicht.

Aber nun wollt' ich nicht aufhören. Ich weiß nicht, was der Hospitalpretiger wird gedacht haben, daß er mit mir überall hinlaufen mußte, durch alle wie englische Alleen krummgepflanzten Gassen—in alle Delgärten, wo unser Siebenkäs in seinem Stände der Erniedrigung die Geburtschmerzen seiner tröstenden Zukunft erduldet und verbissen hat. — Aber da ich alles besah, sein enges Stübchen beim Friseur Werbiger — das engere Schlafkammerchen, worin nicht zwei Kanarien-Hedkassen zu stellen wären — und von Weitem den grünen Rabenstein und des Heimlichen Haus — und in der Nähe seinen Grabstein auf seiner letzten, aber zum Glück noch leeren *Dionese-Tonne* des Lebens, und den bunten Betthimmel auf der letzten Bettlade, worin die müde Lenette mit geschlossenen Augen liegt, die nicht mehr wie sonst, am künftigen Morgen zum Weinen aufgehen: da drückte die Wirklichkeit mit der Infubentage hart und tief auf meine Brust herein; die Dornen der Leiden, die in der spielenden Dichtung weich und biegsam grünen, werden in der reisenden Gegenwart stechend, sarr und schwarz. Eben so stellen die von der Poesie der *Cränuurung* beschienenen Jugendörter wieder die Schredlarven der verschmerzten Wirklichkeit vor das physische Auge. Aber ich leid' es nicht lange; die Dichtung macht mir bald wieder ihre dunkle Kammer auf, worin (wie in der optischen) die zerbrochene halbbedeckte Sonne sich zur ganzen hellen Scheibe ründet.

Wir gingen spät zu Stiefels Vorgesetzten und Priester Johannes, zum Spezial. Lauere nicht auf ellenlange Schilderungen! Kurz der Mann war erstarrt weniger durch Speisen als Jahre, und sein innerer Mensch kam mit einer angewachsenen Krone auf die Welt, worauf er noch eine konfektirte setzte: er war physisch und moralisch und geistig ein wenig aufgeblasen. Aber ich und du vergeben leicht den Stolz, besonders einem armen Schelm; und das ist der Spezial. Wie die Gemeinden, bloß um sich das Almosen zu ersparen, gewöhnlich den ärmsten im Dorf zum Hirten erlesen, eben so erkiesen sie auch den Seelenhirten. Der Lutheraner kann diesen Kirchen-Sparlampen kaum Del genug entziehen, um seine Unterscheidungslehre im Gegensatz der fetten Röndche recht ins Licht zu setzen, die im Tempel das Del nicht als Docht sondern als Eulen faulen; wenn nicht gar der Lutheraner den Katholiken durch die Befolgung eines von diesem nur aufgestellten und nie erfüllten Statuts beschämen will, daß ein Geistlicher nichts haben soll.

Zeitman ging mit der Zeit fort bis zu Rabeners Zeit; aber bis zu mir ging nur Frau und Kind. Beide kamen in sein Museum. Die herausplatzende Mutter ist ein gutmeinendes Wesen, aber ihre Herzensthäre ist lahm und geht nicht — zu. Die Tochter Marietta ist für eine Ruhknapperlerin zu kühn, spricht mit scharfem Akzent und feurig und schnell, aber edel und stark. Ich las einen Bogen Verse von ihr, sann aber unter dem Lesen bloß auf eine Widerung des Urtheils. Sie

oder überhaupt ein weibliches Herz lebt poetischer als es schreibt; Weiber sind mehr dazu geboren, Kunstwerke zu sein als Künstler. An Mädchen, diesen Menschen-Rosen, seh' ich Gedichte oft für Schlafäpfel an, die an ihnen wie an Rosen nur durch eingespündete fremde Eier ausklimmen; Rosenblätter sind immer lieblicher als Rosenäpfel. Die Mädchen trinken Wasser und tunken darein, ihr Phöbus zieht Wasser und verbleibt im Wassermann. Allein in der Ehe entweicht diese holde Liebhaberei, wie die Sonnenblume nur in der Jugend sich nach Phöbus dreht. Ach nie ist eine Schriftstellerin nur halb so glücklich wie ein Schriftsteller, z. B. ich! Gleichwol lasse ich immerhin in der Ehe die übrigen Bände drucken; eine häusliche Hausfrau macht sich, so weit sie kann, alles selber, den Kopfschmerz, den Anzug, das Garn, und folglich auch die-Makulatur; und dabei ertheilt sie noch dem Papiere, wie Töpfer den Schüsseln, durch poetische Blumen und Verse einen ästhetischen Werth für Liebhaber, außer dem häuslichen. —

Aber was will ich? Marietta ist gut; und damit gut! — Inzwischen gingen wir fort und am andern Tage kamen 12 Lazari, die den Armeneid vor mir als dem Almosenier prüfierten; und ich gab ihnen Recht. Ich hatte vorher die Armenbüchse — die du in jedem deutschen Wirthshause mit ihrem ermahnenden Rezepte *detur ad pyxidem* antriffst — gesehen und es bedacht, daß vielleicht unter tausend Passagieren kein einziger einen Dreier in diese Bettel-Stimmrüge schiebe; und fand also das persönliche Terminieren der Interessenten vernünftig, weil sie Fürsten gleichen, die in gewissen Städten ihre Steuern nur erheben, wenn sie in Person erscheinen.

Aber was sagst du, als man mich um 10 Uhr selber zu den Terministen schlug? — Der Großweibel schickte den bekannten Landschreiber Börtel zu mir und ließ mir sagen, wenn ich einige Wochen hier zu bleiben gedächte, so müßt' ich zwei Bürgen und einen Revers stellen, daß ich dem Hospital zum h. Judas, das fremde Siedlinge verpflegt, nicht zur Last fallen wolle, falls ich erkrankte. Ich schrieb darüber an den Hospitalprediger. Erst Nachmittags kam er zu mir mit der Nachricht, er und ein junger Kaufmannssohn, der mich in Leipzig gesehen und gelesen, hätten sich mit einander für mich zu Pfändern eingesetzt. Der reiche Vater des leßtern, Poschardt, wollt' es anfangs nicht zugeben; „man weiß nicht, wer seine Hühner und seine Gänse find“ sagt' er; aber die Mutter überredete den Mann, und gleich, wie mehrere Weiber, den Sternen, die nicht nöthigen, aber lenken. (*Astra inclinant, non necessitant*).

Der junge Breit (so heißt mein zweiter Bürge), ließ mich durch Stiefel zu seinem Klub abholen. Ich kannt' ihn in Leipzig als einen gutmüthigen geschickten Menschen, der seinem Handlungshaus die ganze italienische Korrespondenz besorgte; nur hat er den Fehler, daß er ein Narr ist — in kleinen Punkten; so schmolz er z. B. den trivialen Beinamen in Volt oder Vito um.

Stiefel führte mich in ein Haus mit einem Weintranz, dessen parasitische Pflanze gern der Lorbeertranz ist: halb Ruhknappel saß darin, in

Schöpfungsnachte verwandelt, sich im Hafen theerend. Und doch war's das Poschardt'sche Haus. Der Reichsort hat nämlich eine Gebirgskette oder doch ein Dockengelände von Weinbergen um sich her, wird aber vom Wein, weil er elend ist, nicht so viel ins Ausland los als zu einem warmen Umschlag um den Magen gehört. Daher sondert sich der Reichsort in zwei Parteien; die eine besteht aus Weingästen und die andere aus dem Weinküfer, der jenem einschenkt. Hat dieser verzapft, so wird er aus dem Küfer ein Gast und irgend ein Gast ein Küfer. Und durch dieses Alternieren — weil jede Gasse die absorbierende Erbart der andern wird — setzt der Marktflecken das ganze Produkt im vortheilhaften Aftianhandel an sich selber ab, und kein Tropfen kommt um oder bleibt da. — Du stehst, ich führe Dich ins leidhafte Ueberlingen zurück.

Wir wurden in Vito's Stube gebracht, worin niemand war als eine große Frau mit männlich gebogener Nase, und mit freundlichen aber scharfen Augen, Vito's Mutter, die den Gesellen die Konfervations-Kappen abzog und dem Gips-Personale den rothfarbenen Staubmantel. Sie empfing uns mit einer in Ruhschnappeln ungewöhnlichen Freiheit von Verwirrung und mit Ruhe und Herrschaft über sich. Endlich kam der Klub und der Sohn die Treppe herauf.

Die hereinbrechende Truppe war modisch — geschnitten wie eine Kuppel Schoothunde, obwohl eben am Liebes, das an diesen haarig bleibt, am Kopfe, der eine à la Titus, der andere à la Alcibiade, der dritte à la Caracalla. Sie verbogen sich modisch, d. h. sie traten steilrecht dicht vor die Mutter und nickten vor ihr mit dem Kopfe, als wenn sie etwas besaßen. Vlos der bewegliche Sohn küßte ihr die Hand. Ein Berner, der Statthalter von Habsburg (*), setzte nach seinem Knicken an die Frau den Hut wieder auf, und als diese fortging, thaten's die andern mit ihrem nach. Da die gütige Mutter, die ihren Taufnamen Benigna verdient, der Truppe Kaffetiers und Erbschenten und Rathschellner und Erzschenkenmeister und Futtermarschälle und Schweizerbäcker zuschickte — nämlich die Attribute oder Gaben dieser Leute — so ist mir der tolle Gedanke zu vassieren, daß ich die infulsierte Aftemblee für Juden nahm, die sich bedecken, wenn sie sich nähren. Benigna ging zuweilen durchs Zimmer; dann opferte die Gesellschaft wieder mit entblößtem Haupt, und zwar den Alten gleich, die sich nur vor zwei Gottheiten unter dem Opfern enthüllten, vor dem Honor und dem Saturn (der Zeit, die sogar an die Haare das Skalpiermesser setzt).

Ich fand die Eharade so langweilig wie Du jetzt, bis ein neues Mitglied der Hut-Gilde dazu kam, — indem es erst auf der Stelle dazu erhoben wurde — nämlich Herr Vito selber. Es ist so: die jungen Leute (einige von der Westfreiheit großer Städte verzogen, andere von ihr angelockt),

finden es für ihren Kopf zu klein und für den Hut zu nachtheilig, diesen immer abzugeben: sie thäten sich daher nach dem Muster eines frühern im Juli des Modejournals von 1788 gezeichneten hutauffahabenden Klubs zusammen, und sagten sich zu, einander nie barhaupt zu grüßen, sondern ein Exempel zu geben. Die Stube wurde eine Arbeitsloge und Vito ein Bruder, der Statthalter war der Logenmeister. Es gibt für einen, der aus einer großen Stadt herkömmt, nichts Schwereres als in einer kleinen sein Narr zu werden; der bedeckten Loge wurde es zu schwer. Mein eignes Buch über die Stadt wurde zu einer Pilsory derselben verkehrt; die junge Bande sprach jedem den Kopf ab, der auf ihm Haare hatte oder keinen Hut.

Die Alten zitierten die Alten sonst wohlwollend mit dem Beiwort „unsere frommen Alten;“ aber von uns werden sie ironisch „die guten Alten“ genannt. Doch das vergibt; denn wenigstens ist unser Jahrhundert älter als jedes andere; und mithin sind wir als die erfahrungsreichern eigentlich die Alten gegen todte Alte, aber nicht gegen lebendige gehalten. Allein in unserer frechen Literatur wirtschaften jetzt nicht Alte, sondern Junge vom Berge, bei denen man gerade nach der Ancienneté devanciert; die lebenden Alten, denen Pythagoras in Kroton zuletzt predigte, befehlt ein Junger vom Rufenberge zuerst und fängt bei ihnen mit der peinlichen Frage und Folter an, von welcher sie der strengflüssige Jurist losgibt. Er postuliert freilich von sich mit dem Rechtegelehrten, daß die Bosheit das Alter ersetze; aber sei es auch, daß sie die Verhärtung des Herzens antizipire, so hat der Mensch doch in jedem Jahrzehend einen Bestand, der nicht von dem Jahrzehend kommt. Es gibt einige mit einer ganz unleserlichen Hand geschriebene Blätter im Bude der Natur, die nur einer lesen kann; der sich lange mit der Hand vertraut gemacht. —

Nur der Hut-Orden entschuldige! In Reichs- und in kleinen Städten ist's schwer, die Vorzüge der jetzigen Zeit nicht zu überschätzen mitten unter den Nachtheilen der vorigen. Nur ein biographischer Dramatiker, wie ich, hat es leicht; er dält auf der Stelle die massiven Gestalten zu durchsichtigen poetischen aus, und dann steht er ihr Gutes und Schlechtes unermorren neben einander hängen.

Darüber wirft Du Dich wundern, daß ich mich selber zu einem Klubisten des Hut-Klubs rezipieren ließ — ich that's, mein Freund, um einen Vorwand zu bekommen, acht Tage darauf wieder daraus zu treten. Ich lege hier meine merkwürdige Renunziationsakte bei, die ich gestern deshalb dem Orden zugesandt. —

Der höfliche Beit schwur vor Freude, der neue Ordensbruder müßte mit ihm bei dem Gremfer Picken sein. Aber der Hospitalprediger verfeßte ganz entschlossen: „er gebe, hoff' er, seine Suppe dazu und könne also so gut seinen Gast mitbringen als jeder — und er zähle darauf, daß ich mitginge, da ich der seinige früher gewesen.“ Ich glich es so aus, daß ich mit ihm gemeinschaftlich die Suppe aus unseren Operationskassen bestritten wollte — ich nahm das Eingebrockte auf mich und er das Raß.

(*) So heißt im äußern Stande zu Bern, der den großen und kleinen Rath nachspielt, der Jüngling, der den General bei ihren Kriegsbildungen macht. Nach neueren Nachrichten aber soll der obige Berner etwas ganz Anderes sein, wiewol immer aus einer guten Familie.

Bremß ist ein der Reichstadt Ruchsnappel zugehöriges gemeines Stadt- oder Kammergut und hat seinen Verwalter. Der alte Poschardt, als Mitglied des Sechsergerichts, hat die Oberaufsicht über beide gleichsam als Curator absentis. Das Gut rentiert der Stadtkasse durch hübsche Leiche, bei deren Fischerei der große und kleine Rath hinausfährt und sich die Rechnungen und eine Mahlzeit übergeben läßt; und immer wird so viel daraus gefischt, daß man mit den geldsetzten Fischgeldern das Rathessen bestreitet und noch den Karpfensatz übrig behält für das nächste Jahr.

Nun ist eine Viertelsunde davon ein Kirschwäldchen (wie bei Frankfurt) gelegen, (ebenfalls gemeines Stadtgut) das der Stadtrath nicht eher und nicht länger verpachtet als auf den Siebenschlafertag, wo die Kirschen zeitig sind, und zwar an Frau und Kinder und andere Honoratioren. Die meisten Familien pachten Einen Baum, manche ein Paar. Am Siebenschlafertag geben nun sämtliche Kirchen-Pächter vorher ein wetteiferndes Picknick und machen sich dann zu Fuß ins Wäldchen hinaus zur Generalfouragierung, und jeder hält seine Kirchenlese. Da nun das Pachtgeld nur durch freundschaftliche Konnexionen angesetzt wird: so magst Du Dir wol denken, was mancher bei seinem Baume profitieren möge.

Benigna kam — zwischen die Kinder- und Klubbisten-Stube getheilt — aus jener wieder und visitierte den Zustand des eigenossischen Fruchtmagazins und Weinklagers, und entschuldigte die Unküsbarkeit ihres Mannes mit dem Posttag. Aber der Sechser, wie sie ihn nennen, macht sich nur aus einem Paar Gelehrten nichts. Sie vernahm freundlich von Bito meinen Suppen-Beitrag zum Picknick; beim Himmel! sie lieset mich so sehr wie ich. Mit einer Frau rückt du in Stunden weiter — weil sie mehr Muth hat und gibt — als mit einer Jungfrau in Tagen. Diese ist eine frische Ballnuß, von deren Kern du erst die grüne, dann die Reinerne, endlich die Spinnweben-Haut zu schälen hast; die ältere aber machst du nur auf. Sie reichte mir einen langen Lorbeer-Sechser in mein Haar, schlug mich aber vorher damit stark auf die Schreibfinger, weil ich für meinen schnellen Fieberwechsel zwischen Ernst und Scherz nichts Besseres verdiene als diese Pfänderkrasse. „Wer kann, versteht“ ich, mit einem so liebenden Wunsch auf Lieb und Stoß sechten? Für den Mann ist das Romische bloß das Umgekehrte der Comédie larmoyante. Aber ihr Weiber wollt nur eigentlich gar keines: mein Schlegel hingegen will eigentlich nichts als das, er könnte eure Bisamrage sein.“ —

Um es ihr klar zu machen, sagt' ich, das Schlegel (entweder mein Lauf-Ramensdettler oder der andere oder beide) gerade das Sentimentalische oder das Edle in meinen Werken vermürfen und sezernierten, wie die Bisamrage oder Zibethmaus von den genossenen Perlenmuscheln die Perlen als unverdaulich wieder von sich gibt für Perlenfischer.

Sie mußte mir ihre Handbibliothek zeigen, die vielleicht so schwer ist als der größte Foliant und die in ihrer Kinderstube steht. Sie hat keine literarische Freundin als Marietta, die sie nur ver-

stohlen oder auf dem Kirchweg steht und hört. Aber die Hoffnung auf die Nachtsunde, wo die Poesie, als der frühere Traum, sie auf der Himmelsleiter in einen tief gestirnten Himmel auftritt, führt und hebt sie bei den schweren Tritten auf dem ausgetretenen Steige des Tags. Ihr Sohn ist für sie und für Marietten der Buchhändler und Verleiher, aber diese bekommt von ihm noch den Verleiher dazu; er soll sie sehr lieben. Ein wenig voreilig und im Nachdenken über den Sechser — dem drunten seine Schmierbücher lieber waren als ein Paar Gelehrte, die größere geben können — that ich die Frage, ob sie glücklich sei: „Gewiß, — bis auf die Sorgen, die immer die Kinder, wenn sie auch gerathen, machen,“ versetzte sie.

Aber den andern Tag wurd' ich belehrt. Da ich so gern ein Wind bin oder ein Kerbthier, wodurch der Blütenstaub der Freundschaft zwischen verwandten Blumenkelchen hin- und hergelaugt: so malt' ich der Specialin Benignens Liebe für ihre Marietta aus. „Was hilft's aber, versetzte sie lebhaft, wenn der alte Poschardt sich nicht ändert?“ — Unmöglich, sagt' ich, kann der Mann ein Nero, ein Freund Hain, ein Moloch sein, wenn eine Frau wie Benigna so glücklich bei ihm ist. — „Ich rede, fuhr sie fort, nicht von ihr, sondern von meiner Tochter. Aber die Poschardtin so glücklich? O die Arme! Sie darf kaum lesen, so lang' er wacht; mich und Marietta heiet er gelehrte Weiber, mit denen sie nichts zu schaffen haben soll; und da Sie Bücher schreiben, so hat er Sie lieber hinaus- als hineingehen sehen.“ Ja wol, die Arme! Halte mich aber zurück, damit ich dir nicht ein breites Gemälde von der gerührten liebenden Hochachtung auspade und aufspanne, womit jede Seele wie diese mein Herz bewegt, welche duldet und das Dulden verhehlt, und die, gleich den Großen, nur in der Finsterniß die Hinrichtung empfängt. — O das Schweigen des Schmerzes wird in jeder fremden guten Brust gehört!

Gestern trug mir ein Stummer einen Kauf von Blumen an, der offenbar wie der Kauf bei den römischen Erbkästen und Geschenken, nur eine Gikzion war; aber wie bewegte mich das! Und noch tiefer würde sich mein Inneres regen had ich müßte etwas geben, wenn ich in Paris vor Hausthüren vorbeiginge und wenn, wie zuweilen, hausarme Weiber darunter ständen und nur die Hand ausstreckten, ohne ein Wort zu sagen! — Plötzlich ruft vor mir das Kirchengeläute den Namen des heutigen Tages aus! Ach guter Viktor! Ich will dir nichts über das lange Gewölke sagen, das der längste Tag über dich wie über die Länder herzieht; ich wollte dir nur sagen, daß ich an den Johannistag dachte.

Die Specialin kam jetzt zur Sache und fast mit einer unweiblichen Offenheit zersprang ihre Samenkapsel voll Nachrichten. Beide Väter, Poschardt und Zeitman, meiden einander aus gegenseitigem Stolz; jener thronet auf dem Goldklumpen und dieser auf dem Kanzel-Olymp und jeder würde weniger fodern, wenn er nicht glaubte, der andere fodere darüber. Aber sieh, wie dieses Steppenfeuer des Zorns die Auen der Liebe, auf denen sich Bito und Marietta suchen, absondert oder gar, wie Blitze die Blüten, versengt!

In Gremis kann es nun beim Picknick, das eigentlich als Liebesmahl wirken soll, manche Händel sehen und ich verspreche mir einen der windigsten Lebensstage. Die Familien werden noch dazu in Naturalieferungen weiterfeiern, besonders der Sechser mit dem Spezial. — Du sollst alles nächstens lesen. Ich verfiel endlich auf etwas Gescheidtes, das ich der Spezialin warm mittheilte — weil ihre Aufrichtigkeit kein verstecktes Erforschen, ihr Sprachrohr kein Hörrohr ist, wie etwan in Paris die Ausrücker in den Gassen oft die Spione derselben sind — das Gescheidte ist das Frohe, daß ich mit Stiefel vorher ein defekter danksant geben will, damit die jungen Leute wenigstens etwas haben, nämlich sich.

Ach für die schweigende Benigna möcht ich Bunderdinge thun. Bedenke eine zarte volle helle Seele ersich unter den Kuchnapplerinnen, wovon gleich gutem Blattsalat sich keine zum Kopfe schließt, und unter rauhen Männern, die keinen Ketter suchen und kaufen als den aus Weingeist und Bitriol, und für welche nichts edel ist als ein Hirsch (*) und nichts ritterlich als eine Sau — Ach du arme Benigna! — Lebe wohl! — Du sollst bald mehr vernehmen. Jetzt schreib' ich an Sie.

3. P.

Wittschrift an die deutsche Hut-Union.

Ehrwürdige Bündner,

Gerade diesen Sonnabend vor acht Tagen genoss ich das Glück, der hutersparenden Gesellschaft als ein unwürdiges Glied mit den Rechten eines Grande's und Quäkers einverleibt zu werden. Ich bin noch unser schönster hutgenosslicher Abend eingedenk, wo ich nichts wünschte als er wäre vorbei und der helle Tag schon angebrochen, an welchem ich Ihnen mit dem Hute bezeugen und ihn vor Ihnen aufbehalten könnte. Von dem Kopfe holet ohnehin Winkelmann bei alten Figuren den vornehmsten Beweis ihres Styles her. Als ich im Gasthofe war und auf die Gassen herausah, durchlief mich bei dem Gedanken, in ihnen, wenn nicht eine aufgehängene Laterne voll Aufklärung, doch ein Laternenpfahl zu sein und die Aufklärung auch in Kuchnapfeln weiter zu tragen, eine gelinde Wärme, wobei ich transpirierte. Welch eine Menge von Köpfen aber, viel größer als die 70,000 Schädel, woraus Timur einen Thurm aufbaute, werden in der babylonischen Baute des Leuchthurms der Aufklärung verbaut! Denn der Hut-Berein, welcher, wie Deufalion, mit bedecktem da steht und seinen Stein, ohne hin zu sehen, mit dazu wirft, greift (sagt ich) auf eine unermuthete Weise mit dem Pariser Freiheits-Rügenverlein zusammen.

Ich meinte ganz etwas Anders als das, daß diese feste Mütze gleich der offiziellen Pechhaube

(*) Im Waldmanns-Wabel heißt jener ein edles Thier und diese ein ritterliches.

nie abgezogen werden kann als mit Gewalt. Ich meinte die allgemeine Haarschur daselbst. Ueberhaupt schon vor einigen Jahren wurd' ich auf das allmähliche Zurückziehen unsers Kopfes aufmerksam und schloß bald, daß der Sterzwurm (*) nicht viel übrig lassen würde, und weniger als noch von Nobespierres Schweife steht. Jetzt hat sich nun, wie ich richtig vorausgesehen, die große Ration tonsuriert, sogar die Weiber (**), um die vier Jesuiten-Gelübde zu thun, des Gehorsams, der Armut, der Enthaltung (weil ohnehin mancher nicht so viel Haar mehr aufhatte als er zu einem Ring für seine Geliebte brauchte) und der Mission. — Man muß mir nicht sagen, daß dieser Haarschnitt tausend Gründe habe — daß man die letzte königliche Krone, die bei den alten fränkischen Königen in einem langen Haar bestand, wegschaffen wolle — daß es ein Zeichen der Requisition sei, weil die Alten eben so die Menschen den unterirdischen Göttern gewidmet — daß es klinische Nutzen habe, weil Aretäus und andere Alerge Tolle beschoren — daß unter einer knappen Freiheitsmütze bloß ein Kahlkopf, dergleichen die Geier tragen, Raum habe — man braucht, sag ich, das einem Manne nicht zu sagen, der hier zeigt, daß er's weiß.

Aber weiter! Drückt nun in Paris ein Friseur seine Scheere zu: so fallen den zehn deutschen Kreisen die Köpfe ab, und wir können hoff ich nun eine Zeit erleben, wo uns jede Woche zwei Mann zugleich, vorn der Bartschere, hinten der Haarkräusler barbieren. Verehrte Bündner! wann war es nöthiger als jetzt, den Filzhut aufzuheben, diesen Haarsenhaar- und Postiche-Fortsatz des weggeschornen, diese criniere de Paris. —

Das waren Sonnabends meine Gedanken im Gasthof. Am Sonntage nach dem Essen war der schöne Tag, wo der ganze schwäbische Bund aus und herum ging und dem ganzen Bunde in den Bursch kam und ich mitten darin und keiner den andern salutierte — wir stießen überall auf einander, in der Morgengasse, in der Fischergasse, in der Glendengasse, im Hasergäßlein — mit der Ebene meiner Laufbahn durchschnitt ich alle fremden Ebenen und stand einmal auf dem Markte in Opposition und in Konjunktion und im Gebirgsschein — wahrlich, herrlich war's, aufgesteift vorüber zu rücken mit festem Hut wie Markt-Bauern, die mit zwei aufgesetzten heim gehen. — Was mich im Genuße störte, war, daß ich einen grünen lackierten Reisehut aufhatte, dem das Feststehen wenig helfen konnte: ein äußerst feiner Biberhut wäre da an seinem Ort gewesen.

Montags Vormittag macht' ich einige Streifzüge durch die Hauptgassen, um vielleicht zufällig jemand aufzustossen, den ich nicht zu grüßen brauchte. Ich strich lange umher und zuletzt in Sackgassen; aber ich brauchte den Hut ohne den geringsten Vortheil der Genossenschaft nicht zu rücken, weil ich auf nichts traf. Es war über-

(*) Die Viehkrankheit, worin ein Gelenke des Schweißes nach dem andern abbricht.

(**) Ihr deutschen Weiber thut nur die se häßlichste Noththat, die den Vichthärigen und Bangeangenen gehört, nicht nach, ich bitt' euch!

haupt ein vitriolsaurer Gang; denn als unweit meines Gasthofes ein Herr vor mir abzog, den ich für einen mich scherzend auf die Probierwaage setzenden Ordensbruder hielt: macht' ich ein leichtes Zeichen mit der Hand und verblieb zehelmt; es war aber Herr Spezial Zeitman gewesen, für den ich nun ein Grobian bin.

Dienstags war Posttag — ich trug meine Briefe voll Gedanken auf die Post — und als ich schon zu Hause war, fiel mir's ein, daß ich an die Sade hätte denken und an den Fenstern nach den Brüdern herumsehen können.

Mittwochs fing mir die verflüchtete Pille allmählig auf der Zunge zu zerlaufen an und ich wurde unlustig; ich begegnete zwar einigen Brüdern, arbeitete aber ohne sonderliches Vergnügen in der Loge. Ich hatte den Randis von unserer überzogenen bittern Mandel meist abgeleckt; und es wurde mir zuletzt peinlich, daß ich immer mit den Augen voraus laufen und schleunig jeden Fußgänger in seinem rechten Sprengel fortieren mußte, um ihn entweder als einen Rahlshwanz und Einsiedlerkrebs zu behandeln, der ohne feste Schale in einer fremden Auß- und eingieht, oder als Flußkrebs, dem sie angewachsen anliegt.

Donnerstags schienen die Furien gassitim zu gehen; denn am Morgen holt' ich das Begrüßen von Profanen erst nach, wenn sie schon um die Ecke waren; und Nachmittags hatten ich und der Logemeister die Fingerspitzen schon an den Fußspitzen, als wir zu uns kamen und die Inful bloß tiefer herein drückten, so daß wir den Schinken doch mit loser Schwarte servierten. — Und als ich in der fatalen Abendchwüle mich küßend barhaupt ging: muß' ich mehrmals, wenn Bündner kamen, den Hut aufsetzen, um ihn aufzubehalten und erst hinter ihnen abzunehmen — welches ja ein umgekehrter Gruß war.

Freitags oder gestern sagt' ich schon im Bette: wollte Gott, es gäbe Handel und der Verein stieße dich aus! Und als ich mich in meine glückliche, huterfremdende, chapeaubas Bergangenheit zurück setzte, wurd' ich ganz wild über die Ketten; ich verglich mich in meinem Kopf-Berließ und Stockhaus mit dem Riesen Og, der seinen Kopf in einem aufgesetzten Berg stecken hatte, an welchem Moses, da Og ihn nicht herausziehen konnte, mit einer Art hinauf sprang und ihm den Rest gab. „Lieber diese Stuhlklappen seh' ich auf, schwur ich, als daß ich länger mein eigner Fußstock und Infulträger bin.“

Und als ich unter dem Kaffeetrinken noch dazu der philosophischen Kälte die leidenschaftliche Wärme zugesetzte und mir sagte: „leider reformieren die Menschen vom Hut nach dem Gärne zu anstatt umgekehrt; so viele sägen und kranken an den paar Befandtheilen, woraus sie bestehen, früher mit der englischen Justier- und Schattierfeile als mit der dicken Armfeile; aber von dir erwartet man mehr.“ da sprang ich genesen auf und ging auf die Gassen und zog vor Ihnen, verehrte Unierten, ohne Bedenken ungemein verbindlich den Hut ab.

Heute hab' ich mich an diese Bittschrift gesetzt, deren Inhalt nichts ist als die Bitte um die Konzeption, vor Ihnen den Hut abzunehmen.

Sollt' ich aber einmal so gut werden, daß ich die

Armfeile wegwerfen dürfte — ich meine in einer andern Metapher, hab' ich einmal meine vier Gehirne und vier Herzstammern so gleißend ausgeschweert und glatt ausgehobelt wie einen Bienenstock, eh' ihn Honig füllt — oder in einer dritten, hab' ich einmal den Stoßvögeln der Leidenschaften die Schwungfedern oder gar den Kopf abgerissen: so werd' ich von dem ausgefrochnen Seelen-Küchlein, dem noch die Eierschale des Hutes anpicht, auch gern diese abziehen und wieder in die Hut-Genossenschaft eintreten. Bis dahin aber bitt' ich Sie, mir ein höflicheres Zeichen zu lassen als ich bisher hatte, wenn ich vorbei ging, um Ihnen zu zeigen mit welcher Hochachtung ich bin

Ihr
Er-Bruder
J. P.

N. S. Das aber wäre weniger gegen meine Grundsätze, wenn wir gegen eine andere häßliche Salbaderei des Hermonieus und zu einer Union formierten, deren Statuten (ich will das Primat annehmen) wären, daß zwei Mitglieder, zum Troste der Sitte, einander stets zur Rechten gingen und vor Thürschwellen jeder vor dem andern voraus.

Vierter Brief. An Benigna.

Ueber die Schuld der Mädchen und der Frauen.
Postskripte: der doppelte Schwur der Besserung
— die Neujahrsnacht eines Unglücklichen

R. den. 24 Jun.

Es hätte wenig gefehlt, Madam, so hätt' ich heute Vormittags in der Hospitalkirche, während Sie unten zu mir herauf sangen, zu Ihnen hinunter geschrieben; und wenn eine Verszeile auf Sie pafsete, sang ich sie laut mit. Wahrlich der Brief hätte zum Hauptlied gestanden. Ich hätte gewiß darin von den schönen Quellen und Höhen der Seele gesprochen, die das Erdbeben des Schmerzes in unserer Seele aufreibt — und von der dunkeln Stille des Grams, worin man im irdischen Heidenvorhof manche Töne aus dem unbekannten Allerheiligsten leichter als im Fußgetümmel höret, wie man vor dem leisen Nachfluge der Melodien der Mundharmonika die Lichter wegst. —

Ich hätte im kirchlichen Briefe ohne Zweifel die doppelte Weise auseinander gesetzt, wie ein Mann und wie eine Frau die Ueberfrucht des Lebens tragen — jener auf dem Kopfe, diese auf der Brust; jener beweiset sich, daß die heranschreitenden Kuprechte und kreres terribles nur verkleidete Plaggeister sind, welche mehr drohen als schaden; aber diese sieht sie für wahre Todesengel an und drückt die Augen zu und wartet gottergeben. Ein Mann kann sich sagen — und wahrlich er soll es: — „hättest du vor der Geburt die für den Abend dieses von 6 bis 8 1/2 Uhr spielenden Lebens die mit

Schlägen geplagte Rolle selber gegeben: du spieltest sie gewiß vergnügt hinaus. Kannst du aber nicht in jeder Minute das Schicksal für einen Entschluß ansehen — z. B. den Kerker für ein Zuhausebleiben — das Exil für eine Reise — langweilige Gesellschaft für ein Wachfigurenkabinett — den Regen für ein Tropfbad — schlechtes Wetter für ein selbstermähltes Klima — und den Hunger für eine Hungertur? —

Damit helfst ihr guten Wesen euch nie. Wie gewisse indische Bäume senket ihr unter der Hand des Geschicks eure Zweige bis auf die Wurzel nieder und in die Erde, aber dann steht der gebogene Zweig als ein neuer Gipfel wieder auf.

Ich hätte aber, Verehrte, wenn ich das geschriebene hätte, mehr auf den Kirchenstand des Rathes als der Geistlichkeit (*) niedergeschauet. Die Mädchen sind hierin nicht so gut wie die Weiber; zumal wenn sie eben gut und poetisch sind. Die lichtesten Sterne, sogar der Stern der Liebe und Mäur, werden, wenn sie durch ihren Phöbus gehen, zu schwarzen Punkten; und jeden Knoten ihres jungen Lebens soll, wie in fehlerhaften Romanen, der Tod zerschneiden. Hingegen in der Ehe lernen sie, daß der Wunsch des Lebens schwerer und verdienstlicher sei als der Wunsch des Todes — daß man die zweite Welt erst auf einer ersten verdienen müsse und man nicht so gratis in jene fahren könne wie in diese, weil man sonst diese gar nicht gebraucht hätte — und daß, wie der Unendliche neben dem großen Reiche der Wahrheiten und der Herzen doch die ganze irdische irdische Welt der Würmer schafft und sieht, wir uns der Fortsetzung dieser Schöpfung nicht schämen können — und daß es mit dem gen Himmel sehenden Auge wie mit Himmelsröhren ist, wovon eines alles umgekehrt auf der Erde zeigt, indeß ein Paar ein gutes Erdrohr geben, das nicht verkehrt.

Ueberhaupt lernen sie in der Ehe, daß es Leute gibt, die in den Kirchen Briefe anzetteln und solche, wenn sie sich auch eines Bessern besinnen, doch Nachmittags in einem langweiligen Extrakte liefern und ins Lob der Geduld eine Probe der Geduld verfloßen.

Aber möge nur das Fest keine zweite werden, wozu ich Sie und die Ihrigen schon einmal durch Ihren Wito einlad und jetzt selber einlade, das tanzende Frühstück. Die jungen Leute müssen wahrhaftig etwas haben; was helfen ihnen die Kirchen und die Braten?

Meine schon abgedruckten Aufsätze, den Schwur der Besserung und die Neujahrsnacht (**) hab' ich ihnen versprochen; ich schide sie aber nicht, sondern dafür dieselben Aufsätze umgeschrieben und umgegossen, so daß sie für eine zweite Auflage nun fertig angekleidet liegen. —

Möge Sie, liebes Wesen, alles erfreuen, Postskripte, Briefe und tanzende Frühstücke mit Feuerwerk!

I. P.

Der doppelte Schwur der Besserung.

Heinrich war ein fünfzehnjähriger Jüngling, das heißt, voll guter Vorsätze, die er selten hielt, und voll Fehler, die er täglich bereuete; er hatte seinen Vater und seinen Lehrer innig lieb, aber seine Vergnügungen oft stärker; er wollte gern das Leben für beide aufopfern, aber nicht seinen Willen: und seine aufbrennende Seele entriß denen, die er liebte, nicht mehr Thränen als ihm selber. So irrte, schmerzlich sein Leben zwischen Bereuen und Sündigen umher; und zuletzt nahm sein langer Wechsel zwischen guten Entschlüssen und verderblichen Fehltritten seinen Freunden und sogar ihm die Hoffnung der Besserung.

Jetzt kam dem Grafen, seinem Vater, die Sorge nicht mehr aus dem zu oft verwundeten Herzen, daß Heinrich auf der Akademie und auf Reisen wo die Irrwege des Lusters immer blumiger und abschüssiger werden, und wohin keine zurückziehende Hand, keine zurückrufende Stimme des Vaters mehr reicht, von Schwäche zu Schwäche sinken und endlich mit einer besudelten, entnervten Seele wiederkehren werde, die ihre reinen Schönheiten und alles verloren, sogar den Widerschein der Jugend, die Reue.

Der Graf war zärtlich, sanft und fromm, aber fränklich und zu weich. Die Gruft seiner Gemahlin stand gleichsam unter dem Fußboden seines Lebens und unterhöhlte jedes Beet, wo er Blumen suchte. — Jetzt ward' er an seinem Geburtstag und vielleicht durch diesen krank, so wenig ertrag die gelähmte Brust einen Tag, wo das Herz stärker an sie schlug. Da er von Ohnmacht in Ohnmacht sank: so ging der gequälte Sohn in das englische Wäldchen, worin das Grabmal seiner Mutter und das leere war, das sein Vater sich in der Leidenklage hatte bauen lassen; und hier gelobte Heinrich dem mütterlichen Geiste den Krieg mit seinem Jähzorn und mit seinem Heißhunger nach Freuden an. Der Geburtstag des Vaters rief ihm ja zu: die dünne Erde, die deinen Vater hält und ihn vom Staube deiner Mutter absondert, wird bald einbrechen, vielleicht in wenig Tagen, und dann stirbt er bekümmert und ohne Hoffnung, und er kommt zu deiner Mutter und kann ihr nicht sagen, daß du besser bist. — O da weint' er heftig; aber, unglücklicher Heinrich, was hilft deine Nührung und dein Weinen ohne dein Bessern?

Nach einigen Tagen erhob sich der Vater wieder und drückte im fränkischen Uebermaße von Nührung und Hoffnung den reuigen Jüngling an die sieberhafte Brust. Heinrich berauschte sich in der Freude über die Genesende und über den Kuß — er wurde froher und milder — er trank — er verwilderte mehr — sein Lehrer, der die sieche Weichheit des Vaters durch kräftvolle Strenge gut zu machen suchte, bestritt das Aufschwellen des Freuden Laumels — Heinrich wurde glühend den Geboten ungehorsam, die er für keine weichen väterlichen hielt — und da der Lehrer fest, stark und nothwendig sie wiederholte, verlegte Heinrich im

(*) In jenem war sie, in diesem Marietta.

(**) Sie stehen im Taschenkalender für die Jugend. Bairreuth, bei Lückels Erben, 1796"; sie sind für Kinder; und dazu will sie auch nur Benigna.

Laumel das Herz und die Ehre des strengen Freundes zu tief — und da flog auf das so oft getroffene kranke Herz des hoffenden Vaters der Aufruhr gegen den Lehrer wie ein giftiger Pfeil, und der Vater unterlag der Wunde und sank auf das Krankenbette zurück.

Ich will euch, liebe Kinder, weder Heinrichs Gram noch Schuld abmalen; aber schließet in das strenge Urtheil, das ihr über seine sprechen müßet, auch jede ein, die ihr vielleicht auf euch geladen: ach, welches Kind kann an das Sterbebette seiner Eltern treten, ohne daß es sagen muß: »wenn ich ihrem Leben auch keine Jahre nahm, o! so kost' ich ihnen doch Wochen und Tage! — Ach die Schmerzen, die ich jetzt lindern will, hab' ich vielleicht selber gegeben oder verstärkt, und das liebe Auge, das so gern noch eine Stunde lang ins Leben blicken wollte, drücken ja bloß meine Fehler früher zu! — Aber der wahnsinnige Sterbliche begehet seine Sünden so kühn, bloß weil sich ihm ihre mörderischen Folgen verhüllen; er kettet die in seine Brust eingesperrten reißenden Thiere los, und läßt sie in der Nacht unter die Menschen dringen; aber er sieht es nicht, wie viele Unschuldige das losgebundene Unthier ergreife und würgen.

Leichtsinig wirft der wilde Mensch die glimmenden Kohlen seiner Sünden umher, und erst wenn er im Grabe liegt, brennen hinter ihm die Hütten auf von seinen eingelegten Funken, und die Rauchsäule zieht als eine Schandssäule auf sein Grab und steht ewig darauf.

Heinrich konnte, sobald die Hoffnung der Genesung verschwand, die zerfallende Gestalt des guten Vaters vor Dual nicht mehr anschauen; er hielt sich bloß im nächsten Zimmer auf und kniete, während Ohnmachten mit dem väterlichen Leben spielten, wie ein Wüsthäter still und mit verbundenen Augen vor der Zukunft und vor dem zerschmetternden Schrei: Er ist todt! —

Endlich mußte er vor den Kranken kommen, um Abschied zu nehmen und die Vergebung zu empfangen; aber der Vater gab ihm nur seine Liebe aber nicht sein Vertrauen wieder und sagte: »Anderere dich, Sohn, aber versprich es nicht!«

Heinrich lag niedergedrückt von Scham und Trauer im Nebenzimmer, als er wie erwachend seinen alten Lehrer, der auch der Lehrer seines Vaters gewesen, diesen einsegnen hörte, als ziehe schon die längste Nacht um das kalte Leben: »Schummere süß hinüber, sagt' er, du tugendhafter Mensch, du treuer Schüler! Alle guten Vorsätze, die du mir gehalten, alle deine Siege über dich und alle deine schönen Thaten müssen jetzt wie hellrothe Abendwolken durch die Dämmerung deines Sterbens ziehen! Hoffe noch in deiner letzten Stunde auf deinen unglücklichen Heinrich, und lächle, wenn du mich hörst, und wenn in deinem brechenden Herzen noch eine Entzückung ist.«

Der Kranke konnte sich unter dem schweren über ihn gewälzten Eise der Ohnmacht nicht ermannen, die gebrochenen Sinne hielten die Stimme des Lehrers für die Stimme des Sohnes und er stammelte: »Heinrich, ich sehe dich nicht, aber ich höre dich; lege deine Hand auf mich und schwöre es, daß du besser wirst.« Er stürzte herein zum Schwur; aber der Lehrer winkte ihm und

legte ihm die Hand auf das erkaltende Herz und sagte leise: ich schwöre in Ihrem Namen.

Aber plötzlich fühlt' er das Herz gestorben, und ausruhend von der langen Bewegung des Lebend. »Bleib, Unglücklicher, sagt' er, er ist ohne Hoffnung gestorben.«

Heinrich stoh aus dem Schloß. O wie hätte' er eine Trauer schauen oder theilen dürfen, die er selber über die väterlichen Freunde gebracht? Er ließ seinem Lehrer bloß das Versprechen und die Zeit der Wiederkehr zurück. Schwanfend und laut weinend kam er ins englische Wäldchen, und sah die weißen Grabmäler wie bleiche Skelette die grüne Umlaubung durchschneiden. Aber er hatte nicht den Muth, die leere künftige Schummerstätte des Vaters zu berühren; er lehnte sich bloß an die zweite Pyramide, die ein Herz bedeckte, das nicht durch seine Schuld gestorben war, das mütterliche, das schon lange stille stand im Staube der zerfallenden Brust. Er durfte nicht weinen, und nicht geloben; schweigend, gebückt und schwer trug er den Schmerz weiter. Ueberall begegneten ihm die Erinnerungen des Verlustes und der Schuld — jedes Kind war eine, das dem Vater mit der hoch einhergetragenen Aehrenlese entgegenlief — jedes Gefächte kam aus einer Todtenglocke — jede Grube war ein Grab — jeder Zeiger wies, wie auf jener königlichen Uhr (*), nur auf die letzte väterliche Stunde.

Heinrich kam an. Aber nach fünf dunkeln Tagen voll Reue und Pein sehnte' er sich zum Freunde des Vaters zurück und schmachtete, ihn durch die Erstlinge seiner Veränderung zu trösten. Der Mensch feiert seinen Geliebten ein schöneres Todtenfest, wenn er fremde Thränen trocknet, als wenn er seine vergießet; und der schönste Blumen- und Zypressenfranz, den wir an theuere Grabmäler hängen können, ist ein Fruchtgewinde aus guten Thaten.

Er wollte erst Nachts mit seiner Scharnirthe in die Trauerwohnung treten. Als er durch das Wäldchen ging, fand die weiße Pyramide des väterlichen Grabes schauerhaft zwischen dem lebendigen Gezweig, wie im Blau des reinen Himmels die graue Dampfwolke eines zusammengebrannten Dorfes schwimmt. Er lehnte das sinkende Haupt an die harte kalte Säule und konnte nur dumpf und sprachlos weinen, und im dunkeln mit Martern angefüllten Herzen war kein Gedanke sichtbar. Hier stand er verlassen: keine sanfte Stimme sagte: weine nicht mehr! — Kein Vaterherz zerschmolz und sagte: du bist genug gestraft. Das Rauschen der Eipfel schien ein Zürnen und die Dunkelheit ein Abgrund. Dieses so Unwiederbringliche im Verlust lagerte sich wie ein Meer weit um ihn, das niemals rückt und niemals fällt.

Endlich erblickte er nach dem Fall einer Thräne einen kausen Stern am Himmel, der milde wie das Auge eines himmlischen Geistes zwischen die

(*) Im châteaü royal zu Versailles war sonst eine Uhr, die so lange als der König lebte, stand und auf die Todesstunde des vorigen zeigte und nur ging, wenn wieder einer starb. (S. Sanders Reisen I. B.) Ein schöneres memento mori als irgend eines! —

Gipfel hereinblickte; da kam ein weicherer Schmerz in die Brust, er dachte an den Schwur der Befreiung, den der Tod zerrissen hatte, und nun sank er langsam auf die Knie und blickte zum Stern hinauf und sagte: „O Vater, Vater! (Und die Begegnung erdrückte lange die Stimme) Hier liegt dein armes Kind an deinem Grabe und schwört dir — Ja, reiner frommer Geist, ich werde anders werden: nimm mich wieder an! — Ach könntest du ein Zeichen geben, daß du mich gehörest hast!“

Es rauschte um ihn; — eine langsame Gestalt schlug die Zweige zurück — und sagte: „ich habe dich gehört und hoffe wieder!“ Es war sein Vater.

Das Mittelstück zwischen Tod und Schlaf, die Schwester des Todes, die Dämonin hatte wie ein gesunder tiefer Schlummer ihm das Leben wieder bescheert; und er war dem Tode wieder entgangen. Guter Vater! und hätte der Tod dich in den Glanz der zweiten Welt getragen, dein Herz hätte nicht froher zittern und süßer überfließen können als in dieser Auferstehungsminute, wo dein vom schärften Schmerz ungeänderter Sohn mit dem bessern an deinem sank und dir die schönste Hoffnung eines Vaters wieder brachte! —

Aber, indem der Vorhang dieser kurzen Szene fällt, so frag' ich euch, geliebte junge Leser: habt ihr Eltern, denen ihr die schönste Hoffnung noch nicht gegeben habt? O dann erinnere ich euch wie ein Gewissen daran, daß einmal ein Tag kommen wird, wo ihr keinen Trost habt und wo ihr ausruft: „Ach sie haben mich am meisten geliebt, aber ich ließ sie ohne Hoffnung sterben und ich war ihr letzter Schmerz!“

Die Neujahrnacht eines Unglücklichen.

„Ein alter Mann stand in der Neujahrsmitternacht am Fenster und schaute mit dem Blick einer langen Verzweiflung auf zum unbeweglichen ewig blühenden Himmel und herab auf die stille reine weiße Erde, worauf jetzt niemand so freudig und schlaflos war als er. Denn sein Grab stand nahe an ihm, es war bloß vom Schnee des Alters, nicht vom Grün der Jugend verdeckt, und er brachte nichts mit aus dem ganzen reichen Leben, nichts mit als Irthümer, Sünden und Krankheit, einen verheerten Körper, eine verdorrte Seele, die Brust voll Gift und ein Alter voll Reue. Seine schönen Jugendtage wandten sich heute als Gespenster um und zogen ihn wieder vor den hellen Morgen hin, wo ihn sein Vater zuerst auf den Scheideweg des Lebens gestellt, der rechts auf der Sonnenbahn der Tugend in ein weites ruhiges Land voll Licht und Ernten und voll Engel bringt, und welcher links in die Maulwurfsgänge des Lasters hinabzieht, in eine schwarze Höhle voll heruntertropfendem Gift, voll zielender Schlangen und finsterner schwüler Dämpfe.“

„Ach die Schlangen hingen um seine Brust und die Giftrömpfen auf seiner Zunge und er mußte nun, wo er war.“

„Sinnlos und mit unaussprechlichem Gram rief er zum Himmel hinauf: gib mir die Jugend wieder: O Vater, stelle mich auf den Scheideweg wieder, damit ich anders wähle!“

„Aber sein Vater und seine Jugend waren längst dahin. Er sah Irrelichter auf Sümpfen tanzen und auf dem Gottesacker erlöschten und er sagte: es sind meine thörichten Tage. — Er sah einen Stern aus dem Himmel fliehen und im Falle schimmern und auf der Erde zerrinnen: „Das bin ich, sagte sein blutendes Herz, und die Schlangenzähne der Reue gruben darin in den Wunden weiter.“

„Die lodrende Phantasie zeigte ihm schleichende Nachtwandler auf den Dächern und die Windmühle hob ihre Arme drohend zum Zerschlagen auf und eine im leeren Todtenhause zurückgebliebene Larve nahm allmählig seine Züge an.“

„Mitten in den Krampf floß plötzlich die Musik für das Neujahr vom Thurm hernieder wie ferner Kirchengesang. Er wurde sanfter bewegt — er schaute um den Horizont herum und über die weite Erde, und er dachte an seine Jugendfreunde, die nun, glücklicher und besser als er, Lehrer der Erde, Väter glücklicher Kinder und gesegnete Menschen waren, und er sagte: o ich könnte auch, wie ihr, diese erste Nacht mit trocknen Augen verschlummern, wenn ich gewollt hätte — ach ich könnte glücklich sein, ihr theuern Eltern, wenn ich euer Neujahrswunsch und Lehren erfüllt hätte.“

„Im fieberhaften Erinnern an seine Jünglingszeit kam es ihm vor, als richte sich die Larve mit seinen Zügen im Todtenhause auf — endlich wurde sie durch den Aberglauben, der in der Neujahrsgesellschaft Geister und Zukunft erblickt, zu einem lebendigen Jüngling, der in der Stellung des schönen Jünglings vom Capitol sich einen Dorn auszieht, und seine vorige blühende Gestalt wurde ihm bitter vorgegaukelt.“

„Er konnte es nicht mehr sehen — er verhüllte das Auge — tausend heiße Thränen strömten verfliegend in den Schnee — er seufzte nur noch leise, trostlos und sinnlos: komme nur wieder Jugend, komme wieder!“ . . .

— Und sie kam wieder; denn er hatte nur in der Neujahrnacht so fürchterlich geträumt; — er war noch ein Jüngling. Nur seine Verirrungen waren kein Traum gewesen; aber er dankte Gott, daß er noch jung, in den schmutzigen Gängen des Lasters umkehren und sich auf die Sonnenbahn zurück begeben konnte, die ins reine Land der Ernten leitet.

Kehe mit ihm, junger Leser, um, wenn du auf seinem Irrweg stehst! Dieser schreckende Traum wird künftig dein Richter werden; aber wenn du einst jammervoll rufen würdest: komme wieder, schöne Jugend — so würde sie nicht wieder kommen.

Fünfter Brief. An den Korrespondenten Fisch (*).

Ueber das Zeitungslesen.

Postskripte: 1. Die wandernde Aurora. 2. Ueber das Träumen.

Ex. Wohlgeboren sende hier sämtliche Zeitungen von 97 unberührt zurück, weil wir uns mißverstanden und ich nur die von 97 vorigen Säkulen haben wollen.

Es kann Sie, lieber Herr Fisch, als bloßen Kollektor der Zeitungen und Zeitungsleser ein Ausfall auf diese unmöglich verdrießen. Letztern thu' ich so oft und so stark, daß ich sogar an öffentlichen Orten die Zeitungen nur höhere Stadtneuigkeiten und Rittergeschichten für Männer heiße. Die meisten Leser interessiert als Stadt- und Weltklatschen nicht die Begebenheit — noch ihr Einfluß — noch ihre Nothwendigkeit — kaum ihre Wahrheit — sondern die Inskript: daß sie in diesem Jahre gedruckt ist: alte Zeitungen und Obligationen verlieren gegen neue; und wie bei Erbschaften stehen die Abjudenten den Desjudenten nach. Ist's die Mühe werth, so viele Tausend kahle Ideen, für welche man ein Jahr später kein altes Zeitungsblatt gäbe — man lese zur Probe nur ein altes — und die man nach dem Lesen wieder aus dem Gedächtniß entläßt, in den Pfandstall desselben einzuziehen? — Vaterlandsliebe können Sie, Herr Fisch, nicht viel daraus extrahieren; (weil wir, ungleich den Britten, in unsern Zeitungen das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zuerst besetzen), aber wohl Neutralität gegen das Vaterland, weil unsere Zeitungen keine drittliche Rechts- und Unrechtsgeschichte, sondern nur faktische Geschichte zu geben haben. Schrieben denn nicht die inquisitorischen Venezianer die erste Zeitung; und kommt im slavischen Peking nicht täglich eine von 70 Seiten heraus? Herr Fisch, solche Zeitungsgebäude statt der Blätter sollten uns zugebacht sein.

Viel erzählen, sagt La Bruyere, ist das Zeichen eines schwachen Kopfes; ich wollte noch den zweiten schwachen dazu setzen, der gern viel erzählen hört; aber am Ende sind beide einer, weil jeder lange Erzähler vorher ein langer Zuhörer sein mußte. Für die Lähmung der rechten und linken Seite des innern Menschen sind Reuigkeiten, zumal recht schlechte, eine herrliche Urifikation (Reisfelgeißelung) — wie Sie an allen müßigen, schlaffen, lezern Menschen sehen — wie Hinrichtungen für das Volk und Mordgeschichten für die jüngsten Leserinnen; aber noch sanfter als das Kriegsschau-

spiel thut wie bei andern Schauspielen die Kritik über die Schauspieler.

Herr Fisch, die Menschen sollten wie der flammende Kollas, keine schuffertige Armee zu sehen bekommen; bloß damit sie nie eine rezensierten. Allerdings hat Zimmermann gesagt, das Genie eines Generals habe die größte Verwandtschaft mit dem Genie eines Arztes — wenigstens macht jenes dieses nöthig; und ich und Sie geben auch den Schluß daraus gern zu, daß, da jeder nach Laubmann und nach dem Sprichwort den Arzt nachspielt, jeder eben darum zum General geboren sei. Beim Himmel, wenn jeder Pudel das Gewehr präsentieren kann, so muß jeder geistige Bettler so gut unter die Generalität zu stecken sein, als sonst ein körperlicher von Joseph II. unter die Regimenter. Aber eins möchte Erwägung verdienen, nämlich Turenne's Wort, daß der beste Held nicht mehr Mann gut kommandieren könne als fünf und dreißig tausend — welches nichts ist gegen die Anzahl von Regimentern nicht so wol als von Armeen und von Generalen, die jeder Zeitungsläser als Universal-Generalissimus mit dem Kommandostab der *Quene's und Tabakspfeifen* täglich anführt!

Weinetwegen lese jeder alles; nur werf er nicht mitten in der Theesunde der gedruckten Zeitungen den Weibern die schwarze Stunde der gehörten vor!

Freilich halten Ihr Journalistikum, Herr Fisch, Seelen mit, welche, wie Lessing in jeder Stadtneuigkeit den Stoff eines Dramas, so in jeder Weltneuigkeit den Stoff eines höhern finden und welche die Weltgeschichte nicht ewig in der Vergangenheit sondern auch in der Gegenwart suchen. Der Gedanke ist schön und — schwierig. Aus zwanzig tausend Weißfischen wird ein ganzes Pfund Perlenessenz (zu falschen Perlen) gewonnen; aber wahrhaftig aus eben so vielen Zeitungsschreibern ist schwer der pragmatische Auszug eines welthistorischen Tomus über die Blase zu ziehen. Eigentlich sollte man die neueste Geschichte so kurz studieren als man die alte wider Willen muß, um nicht das Ganze in unförmlichen Verhältnissen und aus ungleichen Entfernungen zu beurtheilen. Ohne die Luft- und Linienperspektive der Zeit thürmt sich alles ungeheuer auf oder schrumpft eben so ein. Der Uranus der Gegenwart spielt Anfangs, wie der himmlische, eine Sonnen-Rolle — sinkt dann zu einem Schwanzstern herab — und endlich bleibt er als eine Schwester = Erde bei uns. Der gallische hat schon jetzt das Kometenschwert statt der Phöbusleier ergriffen.

So schreitet der Genius des Universums gewaltig wie ein Orkan über uns hin; wir hören ihn nur rauschen und sehen ihn niederreißen, aber wir sehen es nicht, wie er reinigt und schafft, und merken es bloß nach seiner Entfernung — wie Leibniz gibt das Schicksal die Rechnung des Unendlichen herauf, aber es verbirgt, wie er, die Beweise davon. — Und wahrhaftig wir Lebende werden hinter Gehörten auf Stativen, die immer zittern müssen (es sei durch Furcht oder Freude), wenig im entlegensten Himmel entdecken. —

Aber mit der Zeitung von 1697 mein' ich es ernstlich, mein Freund! Das Wodejournal von Portici studierte, so wie es heftweise erschien, gewiß nur der Narr und nicht der Weise; aber spä-

(*) Er ist Besevater der Ruhschn. Journalistikums (ein tolles dreizungiges Wort aus drei Sprachen) ferner Korrespondent überall hin und gehört durch die matte glatte Alltäglichkeit seines Gesichts, seiner Gedanken, Worte und Werke unter die wenigen Menschen, die mich, wie Eberwurz und Knoblauch unter dem Schweife eines Pferdes das nachgehende, entseßlich schwächen und lähmen.

ter, z. B. jetzt, studiert es umgekehrt nur diese; und dieselben Kleinigkeiten des Gazetteen-Detail, die ohne die Perspektive der Zeit unförmlich und unferntlich bleiben, werden durch diese zu einer Deforazion des Welttheaters und malen etwas. —

Sonst bekam man die Zeitung von Halbjahr zu Halbjahr; wahrlich das war doch immer etwas für den Weissen!

In dieser säkularischen Hoffnung und Bitte verharre ich

Derselben

J. P.

N. S. Nachkommende Annexa, die Aurora und den Traktat erfuche Erw. Wohlgeb. in beliebte Monatschriften zu inserieren, leßtern in eine philosophische Zeitschrift, zumal da man jetzt die empirische Psychologie über die ontologische ganz vergißt. Die Welt liebt jetzt Zeitschriften — aus Zeitmangel, weil wir alle, Menschen und Bücher, wie eine fliehende Armee im Laufen sind und wie eine römische nur marschierend essen — und ich arbeite selber an mehrern mit, wie ich höre; denn zum Selbstlesen bringt man's selten in diesem eiligen Säkul. —

Erw. Wohlgeboren sind schon vom Herrn Hospitalprediger Stiefel zum desjener dansant mit Feuerwerk, das wir am Siebenschläfer geben, eingeladen; und ich füge meine Bitte dazu, um so mehr da wir Hoffnung haben, daß das Weiße, was von Stand in Kuchsnappel ist, unser Frühstück schmücken werde.

Die wandelnde Aurora.

Als der Mensch die leuchtende Morgenröthe zum Erstenmal am Himmel sah, nahm er sie für die Sonne und rief ihr zu: „Sei gegrüßet, mit Rosen überschütteter Phöbus auf deinem weit lodern den Wagen!“ Aber bald trat der Sonnengott aus dem Rosengebüsch, und vor dem laugen Blige des Tages blätterten sich die Frührosen Aurorens ab.

Siehe Abends, da Apollo's Wagen in den Ozean und unter die Wolken fuhr und nichts am Himmel stand als wieder Aurorens Wagen voll Rosen: da kehrte der Mensch den Irrthum des Morgens um und sagte: ich kenne dich, schöner Frühling am Himmel, du führst nur die Sonne herauf, aber du bist sie nicht! — Und er hoffte auf die Sonne und hielt den Abendstern für den Morgenstern und den Abendwind für Morgenluft.

Aber er hoffte umsonst — der Stern der Liebe liegt nicht höher, sondern sank von Wolke zu Wolke — der Rosen-Wagen ragte nur mit einigen kalten Knospen aus dem Ozean und fuhr hinter der Erde tief wadend und einsinkend zur kalten Mitternacht — Todesrost wehte von ihr herauf — „Jetzt kenn' ich dich, Leichenräuberin (*),“ sagte der Mensch, du treibst den Phöbus, den schönen Jüng-

ling vor dir her durchs Meer und in den Orkus!“ Und müde und jagend schloß er das dunkle Auge zu.

Erwache, doppelter Träumer, und schaue am blühenden Morgenhimmel Aurora wieder durch ihre weiten Rosenfelder ziehen und der ewige Jüngling, Apollo schreitet mit der Hand voll Morgenblige hinter ihr herauf. —

Und erwache du auch, tieferer Träumer, der du die Aurora der Menschengeschichte in Westen erblickst und das Abendroth Anfangs für Morgenroth ansiehst und den Aufgang der Sonne erwartest — und dann verstagst, weil sie verhüllt um Norden zieht! — Erwache, denn sie kommt wieder an ihrem Morgen, und jedesmal zu einem längern Tag.

Ueber das Träumen,

bei Gelegenheit eines Aufsatzes darüber von D. Viktor.

Herr D. Viktor hat Recht: die vingt-quatre der Philosophie geben uns Töne statt der Bilder. Hätte man dieser Faktat, bevor sie selber geträumt hätte, ein kleines Gutachten abgefordert, ob sie wol vernünftige Wesen auf irgend einem Planeten, z. B. dem Monde für denklich hielte, die Vernunft, Sinne, Gedächtnis und Freiheit, täglich, fast wenn sie wollten, verlören, und die man doch mit Einem Laut und Ruck sogleich vernünftig, moralisch-frei, sehend und eingedenk aufstellen könnte: so würden sich alle philosophische Adjunkte erklären haben, auf solche Fragen gehöre keine vernünftige Antwort; oder sie hätten spöttisch versetzt, im Mond, im palus somni und in der peninsula dellirorum (*) gäb' es dergleichen. — Beim Himmel! dieses späßhafte Responsum wäre ja ein ernsthaftes! — Aber was gehen uns Archimedeß an, welche sich in ihren logischen Zirkeln im Sande nicht stören lassen und die, gleich den Babyloniern, nach Strabo, nur aus Armuth an Bauquadern die Kunst, systematisch zu wölb en, treiben. Sonderbar ist's, daß Herr D. Viktor sich mehr über das Wunder be- trübt, wodurch die Vernunft fortgeht, als über das andere erfreuet, wodurch sie wiederkommt (ein wahres miraculum restitutionis). Uebrigens weiß mein gelehrter Freund zu wohl, daß, wenn einmal der Körper der Satellit unser innern Welt sein sollte, beide einander jede Minute anziehen, erleuchten und verdunkeln müssen; und über ein neues Zeichen dieser Konjunktion können wir nicht mehr erstaunen als über das alte erste, daß z. B. das Niederziehen zweier Häute uns das ganze gefärbte Universum verhängt. Aber zur Sache!

Addison nennt die Träume selber träumerisch: schön den Mondschein des Gehirns; diesen wirft nun, wie ich beweisen werde, eben unser Satellit und Mond aus Gleich. Die psychologischen Erklärungen sind kaum halbe. Warum kann denn die mit der Sperre der Sinne eintretende Vergessenheit der örtlichen und zeitlichen Verhältnisse und im Traume die Vernunft und das Bewußtsein rauben, welche beide uns dieselbe Vergessenheit im

(*) Die Alten schrieben den Tod der Sänglinge Aurorens Entföhrung zu.

(*) Namen, die Hevel gewissen Mondflecken gab.

tiefen Denken und Dichten läßt? Der Traum bringt uns noch dazu andere Zeiten und Oerter, obwohl irrige, und also immer die Bedingungen des persönlichen Bewußtseins mit.

Auch die Suspension der Empfindungen ist keine psychologische Ursache des raubenden Traums. Man binde mir Augen, Ohren, Mund und Nase zu und lasse mir nicht viel mehr Empfindung als die Fußsohlen herausschicken, worauf ich stehe: büß' ich darum Gedächtniß und Bewußtsein ein? — Wird nicht vielmehr der Lichtmagnet des Bewußtseins in diesem Dunkel desto heller funkeln? — Auch das Babel und die lebendige Polsterkammer des Traums lösen wenig auf, da ich, gesetzt ich würde von der ganzen Erde wie von einem durcheinanderfliegenden Schutthaufen eingebauet, zwar schauern, aber doch nicht selbstvergessen träumen könnte. —

Wir wollen mit einander den Traum vom Ei anfangen oder ausbrüten und ihn beschlafen. Meine und Bistors Behauptung im Hesperus (4 Thl. p. 21.), daß der Schlaf das Kordial und die Frühlings-Bässerung der Seelenorgane, nicht der Körperorgane sei, bewährt sich durch die Willkür des Einschlafens. Nichts ist wunderbarer als zu sagen — und es noch dazu zu thun: — jetzt will ich einschlafen, d. h. jetzt will ich durch ein kleines Defekt einen Theil meiner Seelenkräfte wie ein Parlament risolvieren. Also wodurch eigentlich? — Durch ein absichtliches Aussetzen und Innehalten der geistigen und mithin der körperlich-korrespondierenden Anstrengung. Aber dann kommen die Bilder — d. h. die Kompositionen der fortsofizierenden Organe — ungerufen vor den Geist, der als Widerspiel des Tags jetzt nur anschauet und nicht erschafft; und hier mit seiner Thätigkeit der körperlichen nur nach wie am Tage vorzugehen scheint. Das vom schnellern Pulse der Nacht und von den Fraktionen des treibenden Tages erhitzte Gehirn hält elektrische Bilder vor das Ich, so wie in Fiebern, in der Hypochondrie, im Rausch.

Haller bemerkt schon, daß wir uns vor und unter dem Einschlafen statt der Zeichen Bilder (richtiger, hellere selbstbewegliche Bilder statt der bleichern gehorsamern) beschauen. Darum, wer ferne Geliebte heller sehen will, der schaue sie auf dem Kopfkissen an, diesem Bilderstuhl, dieser Gemälde-Anstellung aller geliebten Gestalten; da hängen ihre Kniestücke frisch gemalt und noch naß vor ihm. Eben deshalb, besonders da schöne Formen seltner durch unser Inneres ziehen und fliegen als verzogene, könnte der Maler die heiße ikonologische Stunde vor dem Einschlafen — oder noch besser, die Stunden auf einer preussischen Extravost, die den Schlaf am besten vertreibt — zur fruchtbarsten Schäferstunde idealischer Erzeugungen machen und in diesen Abendwolken der Seele so viel Studien finden, als ihm Meyer in den Wolken des Himmels verspricht; wahrlich in einem Schlafgemach wollt' ich Rafels seines machen.

Ich wende mich von dieser sonderbaren Mischung (*) unwillkürlicher Lebhaftigkeit mit zufal-

lenden Augenliedern, auf einige Minuten zu den Nebenhülfen dieses täglichen Selbstmords. Dazu gehört die wagrechte Lage; und zwar die natürliche (obwohl für uns nicht mehr' offizielle) auf dem Rücken, wie der Seepapagai und die Bauern wählen; eine Lage, die auf eine mehr als mechanische Weise und dem magnetischen Schummer nähert, so wie sie (nach Zimmermann) Ohnmachten endigt. Ich und andere sollten unsern Betten wie Magneten nach Norden mit 21° westlicher Deklination und 77° Inklination stellen, da vielleicht etwas dabei herauskäme. Im Sommer werd' ich bei allem Feuer, das er in mir aufbläset, doch durch Niederlegen auf die blühende Erde schläfrig, wie wol D. Bistor dieses dem reichern Lager der schweren Lebensluft beimaß. —

Die zweite Nebenhülfe ist die Fixsternbedeckung des Auges, dessen Reich in unserer innern Welt eigentlich den größten Welttheil bildet; daher in unsern Träumen der Guckkasten größer ist als der Konzertsaal, oder gar die noch kleinere Gartfücke. Blinde werden, wie ich vermuthet, zu dem Schläfe mehr durch verworrene Klänge als durch verworrene Bilder gehen. Der Hase, der mit offenen Augen schläft, hat vielleicht schwache, zumal da er gute Ohren hat. Aber schonend, zärtliche Almut, ziehest du das Augenlied über das vom Schlaf gebrochne Auge, damit dieses uns nicht mit dem todtten Scheine der anblickenden Seele martere, der uns in Wachgestalten und die Türken (*) in Statuen mit der Lüge des Lebens ängstigt, wie mich und den Thomas von Aquino sogar Sprachmaschinen und Affen.

Ich komme zu dem Ideen-Charivari zurück, womit der Tag in uns ausklingt. Der Weg vom Wachen in den Schlaf geht durch den Traum; aber man ist sich dieser Vorträume nur bei Störungen des Einschlafens bewußt.

So liegt also der Schlaf zwischen zwei Träumen, wie das bürgerliche Leben zwischen den dichterischen kindlichen Träumen der Jugend und des Alters. Der Inauguraltraum ist wild, kurz und wird immer dunkler; die vom rastenden Geiste nicht mehr gestohnen Pendeln der Denforgane machen immer kleinere Schwingungen, bis er endlich selber die schweren Pendeln nicht mehr regen kann.

Aber gegen Morgen treibt das brachgelegene und vom Nerventhau erfrischte Gehirn die Frühlingsblumen heraus, die Morgenträume, die sich mit dem äußern Morgen erheben und die vielleicht darum den Griechen prophetisch waren. Daher macht das noch energische und elastische Gehirn den Mittagsschlummer mehr zu einem Mittagstraum oder Homers Schlaf.

Ich komme nun zu den kleinen Reichsberaubungen des Traums, die mein gelehrter Freund D. Bistor uns banger und genauer vorzählt als die Gaben desselben. Erstlich die Träume sind voll Vergessenheit, ohne Gedächtniß für das Wachen, wie dieses ohne eines für sie. Vielleicht wurde

Schlaf und dem geistigen Funkeln näher als der Ohlgematiker.

(*) Die Türken leiden keine Statuen (nach Thevenot) weil der Mensch ihnen keine Seele geben könne, und vernünfteln sie.

(*) Hang zum Schlafen und zur Lebhaftigkeit verträgt sich sonderbar in einer Minute. Der von Opium oder Wein oder Fieber entbrannte Mensch ist zugleich dem

darum die Leiche zur Schwester des Schlags gemacht. Gern stimme ich hier in Viktors schöne Klage ein: „Wenn wir im äffenden Wiedererscheinen des Lebens, im Traume, endlich wieder längst zerfallene Hände fassen, und wenn uns wieder ein warmes helles Auge aus der Aschenhöhle anblickt, warum verbirgt uns da die feindselige Vergesslichkeit des Traums, daß es gestorbene Geliebte sind? — Warum wird der durstigen Brust, wenn sie endlich dem lang ersehnten Herzen begegnet, durch eine vorgelagerte kalte Vergangenheit die Entzückung des Wiedersehens und die Stunde der höchsten Liebe genommen? — Ach wie würden wir an Herzen ruhen, die sich über den Sternen geheiligt haben, und die uns schon früher gehörten! Hoher Emanuel, ich zerflöße vor deiner Gestalt, wenn sie vom Himmel käme in meinen Traum herab!“

Eben darum, da die Nüchternungen der Träume so tief ins Mark des Herzens greifen, ist es gut, daß sie uns nicht den einzigen Trost an Gräbern rauben, daß stille Erblaffen holden Bilder, und daß der Traum uns lieber oft mit der Vergangenheit der vorigen Sünden gegen die Liebe beschämt, um unsere Gegenwart wärmer zu machen.

Woher kommt aber sein schwaches Gedächtniß? — Daher: der Schlaf ist nur ein schwächerer Nervenschlag, also eine periodische Lähmung und Asthenie des Gehirns; alle asthenische Zustände aber vertilgen das Gedächtniß, z. B. die asthenische Pest, Alter, Hysterie, Schlagfluß, Ohnmacht, Blutverlust, Unenthaltbarkeit etc. — Inzess ist die Vergesslichkeit wie im Alter nur parzial und betrifft mehr neue als alte Objekte; und die stärksten Proben des Erinnerens und Vergessens wechseln ab. Eben dasselbe ist in asthenischen Krankheiten. D. Viktor führt aus Nicolais Pathologie (*) — und dieser aus Hamburgers Physiologie — einen apoplektischen Nussitus an, der seine Muttersprache und das Abc vergaß, aber Vokalismus und Noten behielt. Beattie erzählt, daß der Schlagfluß einem Priester nur die Erinnerung der vier nächsten Jahre, nicht der andern nahm u. s. f. Woher aber wieder dieses komme, das zu erklären gehört ersichtlich nicht hierher, und zweitens weiß ich auch selber keine Erklärung, verspreche aber im Traktat über das Gedächtniß auf eine zu fallen.

Der Traum setzt uns, nach Herders schöner Bemerkung, immer in Jugendstunden zurück; — und ganz natürlich, weil die Engel der Jugend die tiefsten Fußtritte in den Felsen der Erinnerung ließen; und weil überhaupt eine ferne Vergangenheit schon öfter und tiefer in den Geist eingegraben wird als eine ferne Zukunft. Und so schlingt der erste Zierbuchstabe unsers Daseins wie in Lehrbriefen seine langen Schönheitslinien schweifend um alle vier Ränder der Schrift.

Der Traum behält nichts leichter als Träume; ein Sinnbild von uns Lebens-Träumern! Im Sonnenschein des Wachens müssen diese Nachtlichter aus demselben Grund ungesehen brennen, — aus welchem in Wilden und in Knaben, die unter dem Gewilde erwuchsen, durch die Kultur

alle Erinnerung der Vorzeit rein ausblüht. Auch laufen im Spinnweb der Träume die Fäden in und über einander und einer macht leicht den andern rege. Ja in manchen Menschen ist ein gewisser Traum das bleibende Nest, um welches die andern herum kommen; die fixe Idee eines sanftern Wahnsinns; das muß sein, da hier mehr das schwere von eingelegtem Bildwerk beladene Gehirn die Gestalten vorschleibt als das ewig spiegelnde und zeugende Ich. — Mein Erschrecken über den intermittierenden Puls dieses Ichs nehm' ich wieder zurück, das ich einmal bei der Geschichte hatte, daß ein Mann die Rede, die er in der Ohnmacht anfang, nach derselben mitten im Perioden forthielt; denn eben so schließen sich die Träume mehrer Nächte in fortlaufender Signatur an einander an, obgleich die wachende Thätigkeit dazwischen fiel. —

Ein wenig aus dem Vorigen zu erklären ist's, daß der Traum wie das Alter, in seinen eleusinischen Mythen oder Chärestids-Moralitäten gewöhnlicher eine ferne Vergangenheit aus unserer Götter- und Passionsgeschichte nachspielt als die nächste; indeß er in Rücksicht der Zukunft umgekehrt als ein zweites Gesicht, seine ferne, sondern die nächste vorgaukelt; denn unsere schwierigen Begebenheiten werden — wie die historischen von den Greichen — in Träume verkehrt. So träumte mir nie, daß ich Engel auf dem Schooße hätte, aber ein gewisses tangendes Frühstück, daß Schreiber dieses gibt, hat er bisher drei Nächte hinter einander gegeben; und der Teufel und sechs große Regententen tanzten darinnen immer mit einander den Großvaterstanz. Wer sollte sich solches tolles Zeug träumen lassen, wenn er's wie gesagt nicht träumte?

Pascal — der Heilige eines höhern Ordens — sagt, nur das Abbrechen der Träume mache uns gleichgültig gegen sie. Aber unser Wachen erleidet ja dasselben Abbrechen gerade so oft; indeß wollten wir auch wie unsere Vorfahren, die Germanen, nach Nächten, und wie unsere Ebenbilder, die Nordamerikaner, nach Schlafen datieren: so würd' es uns mit diesem Mondlicht ohne Brennpunkt wie mit dem himmlischen gehen, von welchem Lambert erwies, daß ein ganzes mit Vollmonden ausgelegtes Himmelsgerwölbe uns kaum das matte graue Licht eines bewölkten Tages niederhauen würde. Die gediegenen Sinne, der Geruch, der Geschmack und das Gefühl verlieren darin ihren Metallreiz, und selber die Gestalten ziehen nur als Schatten durch diese persönliche Unterwelt. Daher ist darin unser Erschrecken, z. B. über einen revenant, oder über ein Hinabstürzen, nur ein leichtes dramatisches; und immer lindert eine dunkle Hoffnung oder Zurcht, nur zu träumen, das Fieber der träumenden Brust. Und hier bei dieser Verierwelt muß uns Jacobi's tiefes Wort gegen die ähnliche des Idealismus einfallen: daß jedes Träumen ein Wachen voraussetze. —

Das Bewußt- und Vernünftigkeit, dieses Licht aus dem schärfern Zusammenstoß der innern Thätigkeit und der äußern Einwirkung, muß der Traum aufheben, da er das schwere paralytische Gehirn über das Ich wie über einen Titan wälzt und damit es zugleich entkräftet und bedeckt. Das Wun-

(*) S. 5r Band S. 375.

der der Schnelligkeit, womit man oft ohne die innere Morgendämmerung des Traums und ohne äußern Anstoß erwacht, setzt das Wegsprengen eines körperlichen Hindernisses voraus, die siegende Krisis einer Störung. Das anfänglich kraftlose Ringen, im Traum oder noch mehr unter dem Alptrücken aufzuwachen, oder ein Glied zu regen, beweiset die Lähmung des Nervenschlags: aber die Heilung derselben durch den Willen (gleichsam wie durch Elektrisieren) wirft den Satz von Boerhaave um, daß jeder Schlaf, ohne äußeres Aufrütteln (i. B. ohne den Reiz der Absonderungen) ein ewiger sein würde.

Der spekulative Traum, so wie der praktische der Nachtwandler, der den Uebergang zum Wachen (zum Wahnsinn) macht, lassen uns nach dem Raube der Vernunft und Erinnerung doch die Kompetenzstücke, die Viktor erwähnt, Phantasie, Witz, Scharfsinn, sogar Verstand; und geben uns dadurch die Rangliste dieser Kräfte und ihr Verhältniß zum Körper, zu den Thieren und Kindern an. Die Phantasie kann im Traume am schönsten ihren hängenden Garten aufspannen und überblümen, und sie nimmt darin besonders die aus dem liegenden so oft vertriebenen Weiber auf. Der Traum ist unwillkürliche Dichtkunst; und zeigt, daß der Dichter mit dem förperlichen Gehirn mehr arbeitet als ein anderer Mensch. Warum hat sich noch niemand darüber verwundert, daß er in den *Scènes détachées* des Traumes den agierenden Personen wie ein Schachspieler die eigenthümlichste Sprache, die schärfsten Merkworte ihrer Natur eingibt, oder vielmehr, daß sie es ihm seufftlien, nicht er ihnen? Der ächte Dichter ist eben so im Schreiben nur der Zuhörer, nicht der Sprachlehrer seiner Charaktere, d. h. er sieht nicht ihren Dialog nach einem mühsam gehörten Stylisikum der Menschenkenntniß zusammen, sondern er schauet sie im Traum lebendig an und dann hört er sie. Viktors Bemerkung, daß ihm ein geträumter Opponent oft schwerere Einwürfe vorlege als ein leibhafter, wird auch vom Dramatiker gemacht, der vor der Begeisterung auf keine Art der Wortführer der Truppe sein könnte, deren Rollenschreiber er in derselben so leicht ist. Daß die Traumstatisten und mit Antworten überraschen, die wir ihnen doch selber inspiriert haben, ist natürlich; auch im Wachen springt jede Idee wie ein geschlagener Funke plötzlich hervor, die wir unserer Anstrengung zurechnen; im Traume aber fehlt uns das Bewußtsein der letztern, wir müssen also die Idee der Gestalt vor uns zuschreiben, der wir die Anstrengung leihen.

Wie viel man träumend Scharfsinn habe, davon bin ich ein Beispiel: so sah' ich z. B. einmal zu mir, als ich von einer Steinbank um die Straßenecke herumkam: „Wenn der Traum nur aus deinen Vorstellungen besteht, so brauchst du ja nur die Steinbank dir hier in dieser Gasse zu denken, um sie zu sehen.“ Ich dachte sie, aber ich sah nicht; ich kehrte wieder um die Ecke zurück, aber auch vergeblich. O wir spielenden und gespielten Wesen!

D. Viktor pflichtet der Meinung Hemsterhuis und Dionysius bei, daß der Mensch im Traume seine moralische und unmoralische Natur enthüllt; so wie Swift es vom Traume der Tollheit behauptet,

und Seneca vom Traume des Rausches. Ich falle ihnen allen bei, aber mit der wichtigsten Klausel. Es gibt im Menschen eine doppelte Moralität, eine angeborene — worüber die jegige deraisonnierende Zeit so viele öde Worte und ihre erworbene Moralität verliert — und eben diese erworben e. Diese letztere nun, die himmlische Tochter unserer sie mit jener zeugenden Vernunft, tritt leider zugleich mit ihrer göttlichen Mutter ab. Der zum Helden nicht geborne sondern erst durch Entschlüsse erzogene Mensch wird in Träumen die Glucht ergreifen und darin so gut, wie der Atheist in seinen, vor Gespenstern zittern; und der von seiner Vernunft jahm gemachte Zorn des ersten Antonins reißet sich im Fieber von den Schlüsselsteinen los. — Im Traume ist keine Vernunft, und also keine Freiheit.

Gingegen die angeborene Moralität, der mitgebrachte Religions- und Tilgungsfond des Innern, mit andern Worten, das weite Geisterreich der Triebe und Neigungen steigt in der zwölften Stunde des Träumens herauf und spielt dichter-verbörpert vor uns. Aus Träumen der Weiber, die jenes Geisterreich noch seltener als wir mit D. Fausts philosophischem Mantel und mit dem Zauberkreis der Doktorringe zu beherrschen wissen, würd' ich daher weit ernsthafter schliefen als aus meinen oder Viktors Träumen, da uns alle Finger voll Doktorringe stecken. Hieher gehört eine Stelle aus den *Palinogenesien* über die schönern Träume der Weiber. — Fürchterlich tief leuchtet der Traum in den in uns gebaueten Epikura- und Alogia's Stall hinein; und wir sehen in der Nacht die wilden Grabthiere oder Abendmölle lebendig umherstreifen, die am Tage die Vernunft an Ketten hielt.

In Träumern, wie in Trunknen, in Dichtern, asthenischen Kranken (von Nervenschwäche, Blutverlust, Migräne), ist nichts wacher und stärker als die passive oder fühlende Natur. Daher werfen im Traum alle Gefühle höhere Wellen und das ganze Herz ist flüssig. Daher hat die Nührung darin, wie die Nachtschmetterlinge für die schlafenden Blumen, einen längern Gangrüssel und zieht die innerste tiefste Thräne herauf. Daher ist darin wie in der Jugend das Gefühl für witzige Kontraste schärfer. Daher lachte Browne nur über geträumte Lustspiele, und hatte die innigste Andacht nur in Träumen, die sogar den Arnobius zum Christen bekehrten.

Daher verherrlicht die Grazie Pansie, die Gemahlin des Schlafs, jede Huldin so sehr, die uns darin findet und anblickt; und die Nacht, die Mutter des Amors, erquickt das träumende Herz mit der Liebe ohne Gleichen, nämlich ewig mit der ersten. — — Endymion, der zu eine dreifache Ewigkeit begehrt, die des Daseins, der Jugend, des Schlafes, du brauchtest ja nur die letztere zu ersehen, sie gab dir dann alles andere dazu! —

Viktor that einen tiefen Blick in den Abgrund, woraus die Kunstwerke des Ohrs aufsteigen, wenn er über die von Tartini im Traum gemachte Teufels-Sonate (*) nachsinn. Die Töne verlieren unter

(*) Dieser große Violinist hörte im Traum den Teufel ein Solo geigen, das er beim Erwachen unter dem

allen Geschöpfen des Tags am wenigsten durch den Resonanzboden des Traums, weil die Empfindungen des Ohrs schwerer als irgend eines Sinnes von ihren Erinnerungen zu unterscheiden sind, wie man merken kann, wenn man bei dem Entweichen einer Musik endlich zweifelt, ob die letzten Töne Erinnerungen oder Empfindungen sind, die dem Sonnenlicht ähnlichen, das aus dem rissigkettierenden Planspiegel aufgefangen noch hinter dem Brennglas wärmt. Töne leben länger in uns als Bilder, der Musiksaal kann länger nachklingen als der Bildersaal nachschimmern. Und wenn nun Töne den Wahnsinnigen, den Trunkenen, den Nervenschwachen so tief ergreifen, und mithin ihren Repräsentanten, den Träumer noch mehr; wenn dieser aus gleichen Gründen wie die nervensicheren Mädchen und die Sterbenden, höhere nur im Aether wallende Melodien trinkt, die nicht durch die Ohren eingehen sondern durch das Herz: so kann ich ja wol begreifen wie du, Viktor — und ich selber, nur leider nicht oft genug — von dieser „Nachtmusik,“ wie du sie nennst, erhoben und aufgelsdet und entzündet werden. Ach ja wol hören wir die rechte Ophärenmusik nur in uns; und der Genius unsers Herzens lehrt uns, wie wir Vögeln, die Harmonien nur unter der Ueberhüllung unsers Bauers aus Erde. —

Und nun genug, wiewol nicht mir. Ich könnte noch vieles sagen; besonders könnt' ich mich wundern, wenn man den Traum nicht gebraucht, um daran den unwillkürlichen Vorstell-Prozess (*) der Kinder, der Thiere, der Wahnsinnigen zu studieren, sogar der Dichter, der Tonkünstler und der Weiber. (**) Ich könnte den Traum noch mechanischer behandeln; aber mein Genius ruft mir überhaupt zu: Gleich der Schachmaschine rollet die Weltmaschine mit lauten Rädern um, aber eine lebendige Seele verbirgt sich hinter den mechanischen Schein.

Ich schließe am schönsten mit meines Viktors Worten: „Bewußtsein und Bewußtsein und Freiheit wachsen und fallen mit einander, sie bilden die Sonne der Menschheit, die aber jeden Abend untergeht. Aber wie auf der einen Seite jenes innere Sonnenlicht dich erhebt über den Lebenswahn des Thiers, das auch von seinem Traum in ein Wachen übergeht, welches wieder ein Traum gegen deinen ist; und wie du in dieser Stufenfolge die Hoffnung antriffst, einmal so frei und besonnen zu werden, das dein jetziges Wachen dir ein Träumen scheint; so schlage auf der andern Seite bei dir nicht wie bei Alexander der Schlaf, sondern

Namen Teufels-Sonate niederschrieb, die, obwohl sein bestes Stück, ihm doch so tief unter dem gehörten schien, daß er seine Geige auf ewig jerschlagen wollte. Volkmanns Reis. Br. 32.

(*) So wird einige Jahre lang jeder Vernünftige, der gut schreiben will, sagen, weil nun jede Sache ein Prozess ist: ich nenne gern mit andern das Leben einen Lebensprozess, die Ernährung einen Nahrungsprozess, die Organisation einen Organisationsprozess, weil das neue Wort ganz das ausdrückt, was das alte ausdrückt.

(**) Bei den Weibern liegt die Heftigkeit in ihrem weichern Gefühl, in ihrer Härtern oft wunden Reizbarkeit für Witz, Kontraste, Töne, Gestalten, Nührungen, in der größern Herrschaft ihrer Gefühle, und in ihrem minder scharfen Bewußtsein.

das Träumen den Dünkel nieder, der einen spiritistischen Schöpfer aus dir schafft! Wo hat denn der liegende Gott auf dem Bette, unter dem auf ihn geworfenen Gebirge des Schlafes, seine Freiheit, seine Moralität, seine Vorsätze, sogar seine letzte Liebe und Freude (*)? — Nein, unendlicher Vater, reiche du mir deine Hand; du gabst mir alles und wirst mir alles wiedergeben, denn ich habe ja nichts!“

Sechster Brief. An V. Viktor.

Visten-Ouvertüre der Kuh Schnappeler — das Feuerwerk am Tag — Tanz — Hemmschuh — Eifersucht — Kartoffeln — jetzige Höflichkeit der Literatur — der geistige Marktsicher — Kuh Schnap. Eischreden — Schauspieler — Schuldramen — Kirschernte — Wetter und Wetterprophetie — biblisches Personale — Ende vom Klaglied. Postskript: Schreiben an meinen Sohn Hans Paul über die Philosophie.

R. den. 28 Jun.

Der Siebenschläfertag, das weiß ich, Freund, ging dir bisher — besonders am Siebenschläfer — so sehr im Kopfe herum wie uns allen; es gibt auch keinen tollern. Hier hast du ihn bis auf jede Franze und Zaier. — Ich will den Brief, wie einen rautinischen, in Kapitel zerspalten. Verfällt einmal ein Rezensent, der dich um ein Rezept oder ein Abendbrot oder ein testimonium paupertatis oder um Hübners Lexikon anspricht, von ungefähr auf diese Materie und greift mich an, weil ich aus Affektation statt Kapitel stets Manipel, Sektorez etc. schreibe: so ziehe die Kapitel aus der Tasche und halte sie dem Kahlmäuser unter die Nase und sag' ihm ganz kurz, verdiente Männer muß man erst genauer kennen, bevor man sich an sie macht.

Erstes Kapitel.

Bei früherer Tageszeit setzten ich und der Hospitalprediger Stiefel uns in Marsch nach Gremis, schon nett und mit Prunt-Krusten tapeziert. Zur Raphaelstapete hatt' ich einen feinen Rock von der Farbe an, die man Pfeffer und Salz nennt; Stiefel ging in einem holländischen schwarzen Rock, den er nur in den größten Städten anzieht. Denn da er ein wenig voraus ging und ich sah, daß die Knöpfe in den Rockschößen-Falten noch in Papier eingeklagen waren: so erfuhr ich unter dem Abwickeln, daß die Papillotten noch von seiner Venette, die sie für eine Augsburg'sche Reise herum

(*) Es bezieht sich darauf, daß uns im Traume gerade das, was wir zuletzt am meisten liebten und wünschten, selten erscheint.

gemacht, her wären. So lange er also Wittwer ist, joy er mit den eingewickelten Knöpfen umher. Ich steckte die Widel mit einem leisen Ach für die Schlafende zu mir, und ich nahm mir vor, dir einen davon zu schenken.

Das Wetter war holdselig, der Himmel tiefblau und meine Prophezeiung wahr. Mein prophetischer Sorites war der gewesen: „Regnet es am Siebenschläfer, so regnet's auch an Maria Heim-suchung; ist das, so regnet's nothwendig wieder vierzig Tage lang was Wetter! war' aber das?“

Untermwegs theilte mir der Schulrath etwas Wichtiges griechisch — weil uns unser Feuerwerker folgte — mit, wodurch dir die Sache natürlicher werden muß, daß der Spezial und der Sechser als zwei feindliche Minör's neben einander die Erdböhrer drehen und in die Röhren hordchen, um zu wissen, wo jeder grabe. Viele Herren aus dem Rathe nämlich, denen nicht entgehen konnte, daß der Spezial im Priesterornat unmäßig schnurfe, fingen am Ende an, es zu überlegen. Es war leicht zu sehen — schon aus der Rath's-Empor heraus — was das Chorhomb von dieser Rolle einer Serviette — da Zeitman's Dose gleichsam die leerlaufende Ranzeluhr war — für Profit haben konnte. Die vom Rathe zur Tempelreinigung bestellte Wäscherin zerrieb in der Wanne das plum corpus und war selber verdrücklich. Kurz einige dieser Katharer trugen dem Sechser, damals noch ein Friedenskamerad des Spezial's, ausdrücklich auf, auf eine gute Art ihm die Leviten zu lesen und das Zerreißen des Vorhangs des Allerheiligsten zu widerrathen. Poscharet fing es nicht fein genug, sondern mit zu täppischem Späße an — der Superintendent schwoll auf über dieses Eingreifen des weltlichen Arms in den geistlichen, der die Dose hatte, und ließ sich nicht berichten — kurz er schnupft noch, gedankt's aber dem Sechser. —

Als wir ankamen in Gremé, war der Sechser schon da.

Zweites Kapitel.

„Servitör, Ihr Herren! — Ich stehe schon seit sechs da und wettete mich ab über die verdammten Wistsinken; ich habe sie aber geschuhriegelt!“ sagte der Sechser und sprach von den Pächterleuten. Denke dir ihn als einen abgekürzten Regal — schieb' ihn in ein feines, aber archäologisches Anzug-Hülster und setz' ihm seine Zopferücke auf, auf welche er eine zweite bessere thun sollte — und gib ihm eine lustige straffe Wangen-Fülle und ein gefestetes Auge, das sich aus den Gipsköpfen der größten Gelehrten nichts machen kann als eine Gipsdüngung, und aus ihren papler mache — Wüsten nichts als ein Futteral — denke dir ihn mehr als einen Verwisch- und Borsten- als Spitzpinsel, so hast du ihn mit einem Spitzpinsel gemalt. Heute wie Sechser können mitten im Lachen abbrechen und einen ökonomischen Schnitzer neben ihnen stehend ab-

strafen. Wie große Gelehrte am Brauttage, so arbeitete er an diesem Festtag fort.

Endlich zogen die Familien, in Sternschichten abgesondert, im Thau daher, voraus ein Bart-Esternengel von Männern, dann ein Siebenge-stirn von Weibern, und zuletzt ein jungfräuliches Planetensystem mit eleganten Trabanten durchschossen — der weibliche Theil, sogar die Krähen darunter, gleichsam ausgebalgte Pfauen, aber mit jedem Glied einen Pfanenschweif aufblätternd, hoch aufgeschürzt durch Aurorens Thränen dem Stiesel-Vortrage gewaltig nachschreitend.

Wer war's, fragst du das dritte Kapitel.

Drittes Kapitel.

Es war der Großweibel Schnorhamel mit Frau und Tochter und dem Bedienten, dem bekannten Landschreiber Borsfel — der Statthalter von Habsburg Alessandro — Benigna und der junge Sechser Beit — der Korrespondent Zisch mit Frau und Tochter — der Formmeister Gedasch — und die übrigen, deren Namen ich nicht behalten.

Viertes Kapitel.

Gefahren aber kam blos der Spezial mit der Zuthat; daher die Gesellschaft ihre eignen stillen Gedanken darüber hatte — und ich hier mein Kapitel.

Fünftes Kapitel.

Unzufügers gibt's in ganz Ruhlschnappel nichts als ihre ersten Visiten: Viertelhunden. Gleichsam als ständen sie sämmtlich auf einem Herrnhutischen Gottesacker, wohin alle Nazionen Deputierte schicken, von Todten auf, wo jeder sich die Augen ausstäubt und sich des närrischen Nebenmanns gar nicht entsinnen kann: so stehen, in der Händsel-Wiertelsunde, die Ruhlschnappler Wutfreunde neben einander, ganz verwundert und perplex über die Nachbarschaft und gegen Gefahren geründelt wie Jagd und sich todt stellend wie Rauren. Zuweilen thut einer, wie Kirchenmusikanten unter dem Präludieren, zum Stimmen da einen Geigenstrich, dort einen Pausenschlag, hier einen Trompetenstoß; aber bevor sich die Weiber verauschen durch Reden, und die Männer durch Verauschen: bleiben sie alle den Pequanern gleich, welche ein neues Haus im ersten Monat dem Teufel geloben und leer lassen, um in den übrigen von allen seinen Teufeleien frei zu bleiben.

Heute brachten ohnehin alle Weiber außer dem

gewöhnlichen horror naturalis noch einen eignen Vorwinter oder rheumatisch-herumziehenden Groll mit, weil bei der allgemeinen Promotion des Picken nicht jede sich durch ein tafelfähiges Gradualessen habilitieren wollte.

Wer nun irgend eine verdrüssliche Bemerkung in der Luftröhre hatte, gab sie anstatt durch unmerkliche Respiration, jetzt ganz und trocken von sich. „Wir kriegen heute, sagte der Sechser, noch ein verbes Bad nach meinem Wetterglas zu schließen.“ — „Und das gottlos! (setzte der Fortmeister dazu), es faulle der Wald.“ Ich fragte, was sie wetten wollten — es bleibe hell — denn es sei der Siebenschläfer. „Ich wette Ihr Feuerwerk (sagte der Statthalter Alessandro ironisch, der sich fruchtlos suchend nach dem Gerüste umdrehte) und zwar sollen Sie es im Zimmer geben, wenn's regnet.“ — „Da geb' ich's ohnehin und zwar gleich“ sagt ich.

Ich dich näher vor das Feuerwerk lasse: mußt du mit mir betrachten und bedauern, daß ich und Stiefel mit unserm Tanz Frühstück gerade in die Feuerstöße Karenz- und Trauerschneppen-Verteilstunde fallen mußten.

Nun rief ich den Feuerwerker her und bat die Gesellschaft, uns in den Speisesaal zu folgen. Die Weiber (ausgenommen Benigna und die Spezialin) sträubten sich gegen die Feuergefahr, da Funken auf die Kleider spritzen könnten; aber sie wurden durch einige Herren hinaufgebracht, die aus den Fenstern herunter schwuren, keine Stange von einem Gerüste, geschweige Schießpulver sei im Saal. Ich wurd' am Ende selber neugierig auf das Feuerwerk, ob ich es gleich schon zehnmal genossen hatte.

Wir traten hinein und um den Feuerwerker herum, der sich auf einen Sessel setzte. Die meisten der fernen Weiber nahmen es für gewiß, er schiese nun aus den Taschen mit feurigen Meteoriten. Endlich fing er an und machte — welches in Paris, dem Stellreichen aller Berier-Künstler, gewöhnlicher ist — mit dem Munde ungemein treffend ein Feuerwerk vor, nämlich den Knall davon — die Feuerräder, die Raketen, die Feuerfugeln, das kleine Gewehrfeuer bei dem Stürmen einer Festung, alles das stellte er uns so deutlich dar, daß man glaubte, die Sache wirklich zu hören; und wäre gar noch Feuer dabei und etwas zu sehen gewesen: ich wußte wenig darüber. Inzwischen wollte der Versammlung das trockne Knallwerk nicht sonderlich schmecken: sie hatte sich auf etwas Warmes und Scheinbares gespitzt und optischen Betrug gehofft statt akustischen. Die meisten ließen den prasselnden holzersparenden Feuerwerker sitzen — Poschardt brummte leise zum Großweibel: „Lautererei!“ — und dieser versekte politisch: „es soll wohl Fopperei sein“ und suchte etwas dahinter — und eben dadurch — daß man ihnen keinen rothen Hahn aufs Haus setzte, setzte man ihnen den Hahn in den Kopf und ins Gesicht. Nur Gedach war ein geschickter vernünftiger Mann und griff dem Rauchdrüsen ins Maul und fühlte darin umher, ob er die kalten Schläge mit etwas mache. — Die Weiber waren wie gewöhnlich voll Lustbarkeit, daß sie doch wieder eine Lustbarkeit in so kurzer Zeit — überstanden hatten; und eben so muß man vom

armen Landschaftreiber Borkel sagen, daß er sehr damit zufrieden war und vor Verwunderung nicht wußte, was er machen sollte.

Sechstes Kapitel.

Dir wird freilich kein Spaß verdorben sondern vielmehr einer gemacht, daß das Lannenhaz der jähren Langweile über den Paradieses-Fluß, worin der Bremser Klub schwimmen wollte, allmählig eine Haut her zog, und daß wir wie Essigale (nach Böge), denen die Essighaut die Luft verspündet, immer mit den Leibern undulieren mußten, um Lufslöcher zu behalten. Allein was einem sogar selber gefällt unter dem Beschreiben, gibt einem wenig Freude unter dem Erleben. Wenn's so fortging oder gar der Regen dazu kam: so hatte der Teufel sowol zwischen die Liebe der Kinder als zwischen die Freundschaft der Eltern seine Teufelsmauer fertig hinein geschoben.

Das Frühstück gaben ich und Stiefel gut und reich genug, und der Thee, worauf wir am meisten kalkuliert hatten, ging nicht halb auf. Endlich ließen wir Musik anfangen — aber, neues Glend! keine Feste hob sich auf. Der vergastete Zeit wollte nur mit Marietten herum springen und wagt' es doch neben den Ranter-Augen der Bäter nicht — der spöttische Statthalter, der nicht so viele Haare auf seinem Polarfreise hat als ein Seehase im Maul, sah aus Bosheit und aus Kälte gegen die nicht sehr spirituellen Mädchen unserm Aengstigen mit Fassung zu und ließ sich mit Gedaschen in ein weit aussehendes Gesecht über die Saujagd ein — und die andern jungen Herren waren Kuschsnappler . . . Ach davon wisset ihr in euern großen Städten nichts, aber wir Leute in kleinen, (z. B. ich unter dem Schreiben deiner Historie) wir wissen ein Lied von den hysterischen Kugeln und Erschütterungen zu singen, die eine dasigende schöne Welt in der Luftröhre aussteht, wenn die herrlichste Tanzmusik losschlägt und die Tänzerinnen schuffertig und munter auf ihren Sesseln halten und keiner von den verdammten Narren zuerst an die Sache will, sondern jeder, wie eine Gewerkschaft bei dem Bau eines Galgens, den Leithammel erwartet — wenn die Musik und die Marder erwacht und die besagten Spitzbuben sich wie Bienen, die es nicht zum Schwärmen bringen können, zusammenreihen und Hoffnung geben und doch fest verharren, wie Späken, die sich im Nachsommer draußen zum Zuge nach Wärme rettieren und doch keinen Fuß aus Europa setzen — wenn man weinen möchte und doch lachen über die garnierten Tänzerinnen, die freundlich, obwohl röther und mit Seitenblicken mit einander diskurierend und schon trocken lachend und glasiert herumstehen — O Freund, ich habe zwar hierin angelitten und ausgerungen; aber sonst frag' ich, warum setzt die Natur ihre Blasenbandwürmer lieber unter Kranien von Schafen entweder oben, wodurch das Schaf ein Dreher, oder seitwärts, wodurch es ein Seitwärtspringer wird, als in diese Köpfe, wo solche Würmer an ihrem Plage und von Wugen wären? Sollte die

Polizei nicht einen Preis — so wie für den, der die erste Spritze zu Feuerzündöthen herbeiführt — für den aussetzen, der mit dem ersten Tanz ausbilst? Freilich endlich werden sie durch den unter den Füßen brennenden Fußboden, wie Kameele durch einen geheizten, zum Tanz gebracht, der vielleicht lebhafter ist, als der, den die Neger auf dem Berdeck eines Sklavenschiffes vor der Peitsche für ihre Gesundheit abtanzen. —

Komme nach Gremis zurück! Ich und Stiefel standen wie gesagt da, ich mehr im heißen Strudel gebrüht als er — der Puls, der nach *Marquet* bei allen Menschen im Takte des Menuettes schlägt, gerieth in meinem Ellenbogen in den eines Rotillions — ich zog die Uhr heraus, bloß um zu sehen, welchen *Datum* wir schrieben, wegen der Taglänge der Zeit — ich stach mit meinem vielleicht einige Präntensionen machenden Pfeffer- und Salz-Rock nachtheilig ab gegen meine Lage. — Sogar nicht, ich hätte selber vortanzen sollen. Ich weiß, du und noch einige meiner Freunde schrien mich gern für so etwas von einem deutschen Bestrie aus; allein glaube mir, jeder kennt sich, und ich hätte füglich in Paris das berühmte Ballet *Amor und Psyche* tausendmal mittanzen können, ohne wie die Tänzerin, die nachher nur die *Psyche* hieß, meinen Namen einzubüßen und als *Amor* zu reüssieren.

Der Himmel weiß womit der Sanskulotte *Alessandro*, kalt wie ein Fliegenschwamm, den Fortmeister auf den sogenannten Kuluk leitete, den er bei sich hatte — genug Bedach nahm den Wildruf aus der Tasche und machte ihm die verschiedenen Stimmen des Gemüthes täuschend — vor — an sich war die Darstellung schätzbar; nur litt die Tanzmusik bei den Ripiensstimmen der Auerhähne, der wilden Gänse, der Fische und der Sauen — als der ehrliche zerstreute Mann, durch einen dissonen Kontrast seines Aufstufes geweckt, auf einmal rief: zum Henker, tanzt Ihr junges Volk denn nicht? — In derselben Minnte hatte *Beit* einen treibenden Wink von seiner Mutter erhalten — der Statthalter, der dessen Wahl errieth, traf sie eilig selber, kassete Marietten und so ging's los. Inzwischen konnte der Statthalter nie gegen ein Mädchen höflich sein ohne ein Zugemüthe von Grobheit; er zog eine neue von Forrer in Wien gekaufte Taschenuhr heraus, die sich selber aufzieht wenn man mit ihr geht, und zwar bei jedem Schritte um ein Zähnchen, und sagte: — er mache so viele Paß als sie Zähne habe und er tanze bloß um seine Uhr angenehmer aufzugiehen.

Siebentes Kapitel.

Tanz haben wir endlich, Viktor, aber der böse Feind schwenkt sich darunter umher und verzettelt bei jedem Paß sein Unkraut. Der Terrorist oder Angstmann (*) *Alessandro* gibt dem armen

(*) Angstmann wird in einigen Orten Deutschlands sehr gut der Henker genannt; und so wag' ich Terrorist zu übersetzen, um so mehr da in Spanien der Henker alle Befehle promulgiert.

höflichen Bito die poetische Hultin nicht wieder, erslick, weil sie feurriger und fühner als andere Kuchnapplerinnen spricht — denn eine besinnende Schönheit magt noch mehr als eine besinnene — zweitens, weil er aus Mangel an Eifer sucht die gern austheilt — drittens, weil er ein Filou ist von Haus aus und dem Laster gleicht, das eine schillernde fließende Schönheitslinie auf dem Schlangentrücken trägt, Giftzähne aber in den Rinnbaden führt, einer jener weiblichen Lockenräuber, die vorher zwanzig Mädchen die Ehe nehmen und dann erst eines zur Ehe, wie die kleinen Geldmäuse dadurch am meisten schaden, daß sie zehn Aehren abbeißen und prüfen, eh sie eine in ihr Loch eintragen.

Beit behalt sich mit des Großweibels Tochter, *Zephyrine* getauft, ein prudes stummes weißes niederguckendes gekräuseltes Ding, wie gefrorne Milch aussehend. Ich weiß, *Beit* wollte anfangs mit diesem Eiweis ohne Dotter nichts machen als einen Hovstanz: aber höre weiter!

Das vom Vortänzer und Säemann *Satamas* dem Tanzboden anvertraute Unkraut schob bei diesem warmen Wetter bald zu einem verweidenden Gestrüppe heraus. Ich konnte in ihrem Vorüberfahren hören, daß der Statthalter *Mariette* fähn und pifant aufлагte und tadelte, um sie in ein Feuer zu setzen, woran er wenigstens die Hände wärmen konnte. Du hast wol, Doktor, in deinen Rennwochen auch oft getadelt, um zu loben. Kurz die Dichterin — die als solche, zwei Göttinnen in ihren zwei Herzkammern mit Räuchern zu ernähren hat in der einen die Schönheitsgöttin, in der andern die Muse — ließ sich in ein Treffen mit diesem von Frankreich ausgerüfteten Kaper ein — er hatte viel Goldstangen geladen — er hatte einen feinen Geschmack für Verse und Reize — Mädchen glauben, ihr Herz habe wenigstens die Kruggerechtigkeit, zu schenken, wenn auch nicht zu logieren — es sind tolle Wesen, die sich wie die alten Götter, eben so wol die Thiere (uns) opfern lassen, die ihnen verhasst, als die, so ihnen lieb sind — sie schielte nach *Beiten* — sie glaubte Ursachen zu haben, *Bitos* Hovstänze mit *Zephyrinen* genauer zu prüfen und zu strafen — kurz sie engagierte sich dem Angstmann zum vierten Tanz und zwang den sanften *Beit*, Rache zu schmecken und zum Föderativsystem mit *Wille*. Schnorhämel zu greifen.

Beiten muß ich dir vorher als einen ganz andern Menschen malen wie den Angstmann — es ist ein lebendiger Schnörkel, kein Kampf — sondern ein Perlhahn aus Leirzig, wo er mores gelernt und zwar die geschmeidigsten, womit ein parfümierter lebendiger Damenhandschuh nur anliegen kann — etwas marklos oft und von Gartenschneeren ausgeäst bis auf die Zunge, aber gutmeinend, zuvorkommend und schonend — er würde den Sulgen aus Kalkrieholz auskimmern und in der Hölle, wenn er der Teufel wäre, Ofenschirme herumgeben — nur geldstolz gegen den reichen Gelehrten, nicht gegen das ärmste Mädchen — ein Mensch, der gelesen hat in Lesebibliotheken, und ein passionierter Blumist und Florist des weiblichen Blumenzweibelnflors, ihn schirmend, ihn wartend, ihn begießend und versetzend — Freund, er trüge den

nachfahrenden Schatten der vorgespannten Dame nach, könnt' er seiner habhaft werden. —

Von zwei eifersüchtigen Liebenden, deren jedes seine Sünde nur für die Strafe der fremden hält, bekommt man die alte Frage wieder, hat das Herz die Adern oder diese jenes gemacht, oder die ähnliche, wie war die erste Zange möglich, da eine Zange nur durch eine zu schmieden ist, daher sie die Rabbinen erschaffen lassen. Bito suchte demnach Zephyrinen in jene nur in Leipzig noch aus den französischen cours d'amour restierende Lusttreffen und Schimpffourniere zu verwickeln, worin man über jede Kleinigkeit mit schönen Gestalten scherzend und Stundenlang und gewandt, und oft fade lacht. Ich tanz' oft in diesem Waffen- und Gackeltanz mit meiner Gackel dahin wie andere, ja ich war häufig eine legio culminatrix im Kleinen.

Schlimm war's, daß Mlle. Schnorhämel in die wüßigen Viertel- und halben Schwenkungen und in die Taktik der Leipzigerinnen wenig eingeschlossen war; nur so viel kam ihr in diesem Sufjeskonstriege vor, Beiten sei sie nicht gleichgültig; eine Ahnung, welche Mädchen, die oft sonst nichts ahnen, selten abgeht, gleich den Zähnen, die weder Gestalt noch Solidität der Körper zu fühlen taugen, und doch deren Wärme und Kälte spüren. — So stehen die Sachen in diesem Kapitel, mein Freund!

Achtes Kapitel.

Gegenwärtiges Kapitel wird, wenn ich anders etwas dabei zu sagen habe, bloß mit dem Beschauen des vorigen zugebracht, besonders da erst im neunten das Schmausen angeht.

So viel steht man beim ersten Blick, daß Noth und Wirrwarr mit der Sonne steigen. Vom Wetter sag' ich dir gar nichts, weil du lachst; genug, durch das vertiefte Himmelsblau fuhr wie nach einem Regen der Sonnenstrahl scharf geschliffen ohne Abstumpfen, und ich wußte aus vieljährigen Wetterbeobachtungen, was ich davon zu halten hatte, nämlich wenig Gutes. Ich hatt' es der Gesellschaft vielleicht eröffnet, gleichsam die vierteljährige Aufkündigung des Sonnenscheins, wenn ich nicht den Grundsatz hätte, stets auf der ersten Prophezeiung zu beharren, weil ich mit einer zweiten vielleicht richtigeren entgegengesetzten immer einmal verliere, es mag eintreffen, welche da will.

Die doppelt verlegte Benigna konnte sich an dieser eigenfinnigen Flucht und desertio malltosa eines allein geliebten Sohnes und ihrer und seiner Freundin nicht erbauen. Ja sie errieth leicht, daß die überall voreilige Spezialin die Erdeferne des Liebhabers auf die zurücklenkende Hand der Mutter schieben werde. Und wenn's gar der alte Sechser sah, so war diese reiche Zephyrine gerade ein herrliches Wasser auf die Delmühle, wovon er schon ein Modell im väterlichen Kopfe herumtrug. Zum Glück aber hatt' er und die beweibte Mannschaft sich eine Koalition im Forste der gemeinen

Stadt Ruhshnappel gemacht. Bloß der überflüssige Korrespondent Fisch mit seinem planierten abgegriffenen Gesicht, als wär' es ein Jahr als Hemmschuh an ein erzgebirgisches Postrad untergeschmalt gewesen, war dageblieben, um sich zu mir zu halten und mit mir als Handwerksgeossen in ein lehrreiches literarisches Gespräch zu gerathen.

Ich spann aber mit der wunden Benigna ein kulinarisches zu ihrer Zerstreuung an, und drang ihr, da sie beim Pickenick den Braten lieferte, das Versprechen ab, für mich einige Kartoffeln dazu zu geben, diese Kasanien aus der niederländischen Schule: „ich bin dem Totenkopfvogel, sagt' ich, nicht bloß in seiner Seltsamkeit ähnlich und in seinen Erinnerungen ans Sterben, sondern auch in seiner Liebe für dieses Gewächs.“

Marietta benutzte endlich die Ferien des Rangierens zu einem jätlichen Abstecker an Benignens Mutterhand und schmiegte sich recht liebend an, und schien bewegter als sonst. Benigna blieb die alte Freundin; sie war es gewohnt, die Wunden wie die gallischen Tragiker die Erwörungen, nie den Zuschauern darzustellen. Und dann ging Mariette wieder, wiewol langsamer, zu den Tanzingerschuhen Alessandro's.

Allmählig kamen auf der Nordseite die beweideten Herren und Mägen, und von der Südseite die ägyptischen Gleichköpfe und Proviand-*Chaluppen* daher gezogen, und dahinter endlich auch die stieflichen und paulinischen Suppen, ohne welche als die Ontologie und Wissenschaftslehre des Mahles das Essen gar nicht anfangen konnte.

Ich wußte nicht, warum ich dieses Kapitel nicht schließen sollte.

Neuntes Kapitel.

In einem bureau d'esprit kann nicht so viel männlicher Reiz haushalten als in einem Pickenick weiblicher; es ist eine Nachtmahlsvergiftung für weibliche Seelen und Leiber dazu, da sie oft Monate lang gerade an den Preis- und Akzessit-Speisen ihrer Nebenbuhlerinnen verdauen; elende schlagen als verdaulicher ihrem Magen zu. Nicht ohne Angst, Reiz zu entzünden, sah ich, wie ich gern bekenne, unser Suppen-Paar austragen; der Hospitalprediger reichte eine Korbessuppe, ich hingegen als ein ziemlich berühmter Schriftsteller glaubte nicht zu viel zu thun, wenn ich mit einer Bergsuppe erschiene. Sie muß dir erinnernlich sein durch den Regel von schwarzem Brod, mit Zimmt und Zucker beschneiet, wovon sie den Namen führt. Die Weiber waren, (vielleicht vom Geschlecht bestochen) nachsichtiger gegen uns, und unsere Suppen entflamen dem Reiz; aber was half das mir? Denn höre!

An einer guten Tafel ist eigentlich das Beste — Sitz und Stimme. Hebe mich aus Rahm und Fassung rechts und links: so zerfall' ich und danke für alles. Ich hatte mich daher absichtlich schon im Voraus wie einen Juwel zwischen Marietten und Benignen gefasset und verzoa nach dem Tischgebet — unter welchem der Statthalter bloß das

Zahnschober. Etui geöffnet und gebraucht hatte — bloß verbündlich — nachbleibend ein wenig mit dem Einsigen, als der grobe Anglistmann sich früher nieder und hineinsetzte als irgend ein Herr. Ich würd' ihn frech nennen, wenn nicht eine neue — der Londoner humane-society entgegengesetzte — inhumane-society das Wort jetzt ästhetisch so veredelt zu brauchen suchte, daß es kaum auf diese Inhumanisten mehr paßt; aber wahrhaftig grob ist er.

Auch das wird eben so gemein. Viktor, wär's kein Brief an dich: wahrlich ich wagte hier ein Extrablatt über den Jngivilismus der neuesten Humanisten und Philosophen, der das Mufen-Philosophie zu einem Misadelpheia versäuert. Wenig verfangen dagegen die Beispiele der moralischen Schonung, die Fichte, Schelling, Bos, Jakob, Wolf, und beide Schlegel geben, und sie sind, wie es scheint, entweder gegen den Trost zu unkräftig, oder zu selten, als daß sie die jetzigen prosaischen posthumal der Kenien befehlen könnten. Ja gerade jene exemplarischen Männer sind vielleicht noch öfter als ich und du zum Lesen solcher Werke genöthigt, wo der Kantische Endzweck, der Mensch, wegen eines elenden Mittels nicht einmal mehr so sanft wie ein Mittel behandelt wird — wo man wie Swift und Bonaparte zuerst die Leute anfährt Probiereus wegen — wo man als Humanist, ungefähr eben so diesen Namen verdient wie die Butter-Blume ihren, vor der allein als der Lokusta der Butter das Vieh vorübergeht, und wo man über den langen trojanischen Krieg einen längeren moralischen führt — oder wo man als Philosophie die Philosophie, diese alte sokratische Herrin der Leidenschaften zu einer stillen Ragd derselben verdingt, und den Stern der Weifen zum blaffen kritischen asteriscus macht, wie das kabbalistische Sechseck von Holz, sonst ein Amulet gegen Feuer, jetzt als ein Bierzeichen heraustrhängt. — Unsere Philosophen reißen die Steine aus dem Pflaster der Wahrheit, weniger weil man Bomben darauf wirft, als weil sie selber einem und dem andern Kopf und Fenster einzuwerfen haben.

Gegen den Anglistmann hier viel zu sagen, würde von wenig Nutzen und beinahe parteiisch scheinen, da er allein mich auf mein römisches Follersperd gesetzt; es ist genug wenn ich wegen historischer Treue nachhole, daß er dort saß, den Hut auf, die Rechte am Herzen oder in der Weste — weder Teller noch Wein anbietend, — ich meine keinem Mädchen; denn er ist ein Mensch, der nie geheirathet und der mithin noch keine mit einer zweiten überspinnene Saite ist, die größer klingt — Inzwischen ist er mir, ich weiß nicht warum, zu gleichgültig, um nur noch einmal seinetwegen einzutunten.

Wär ich venezianisches Glas; so hätte mich dasmal Fensterblei gefasset, der Spezialzeitman und der Korrespondent Fisch. Der Spezial geht noch hin, es ist bloß ein feiner cothwangiger politischer Mann, der, wenn die Türken unter den 99 Namen Gottes den des Stolzen habe, auch als dessen Diener nach diesem Namen schnappt; hingegen Fisch! — Du weißt, es gibt für dich und mich gewisse und das Rückgrad und das ganze Knochen-

skelet ausleerende Markzieher von platten Leuten, die uns jeden Arm des innern Menschen dergestalt lähmen, daß er keinen Schmetterling mehr heben kann — mit Wig, Zeur, himmlischen Gedanken ist es dann ohnehin vorbei — für das ganze angebotene linke Rheinufer brachte ich kein Epigramm, z. B. aufs rechte zu Stande — und so fall' ich von Stunde zu Stunde matter und falber aus, bis ich unter einen solchen Markzieher selber sinke der's weniger durch Platttheit des Kopfes als des Herzens ist, das man mit nichts erhitzen und erheben kann.

Fisch war dergleichen, mein antizipierter Marasmus. Zum Unglück saß er in der Hoffnung neben mir, etwas Vernünftiges oder eigentlich Literarisches von mir aufzuschnappen; und selber der kluge Spezial war so einfältig, daß er auf die klügsten Bemerkungen zählte. . . . Eine der verdammtesten Erwartungen, die mir überall nachsetzt! — Berhenkert! Ich weiß es, leben soll der Autor wie er schreibt — ja noch besser faß, und nach einem schönen Gleichniß, das ich hier machen kann, soll er in die weiten Tage seines Lebens die moralischen Kleinodien allmählig einwirken, die er seinen Traum-Gestalten in reichen Zusammenfügungen auf einmal umhängt, wie im Dreßner grünen Gewölbe alle die großen Zimeln, wovon anfangs die unächten Nachbilder in der sächsischen Krone aufgefäclet gewesen werden, dann ächt auf Rissen umhersehen — ich sage also, er soll so leben wie er schreibt, aber doch beim Himmel nicht so sprechen. Wie, Viktor, alle lebendige Modelle in Valerakademien hätten wenigstens an Festtagen die Konzeption, die Gestelle zu räumen und Einen Tag lang kein Muster zu sein; und wir arme Ritter- und andere Bücher-Macher sollten nicht Einen Festtag gewinnen, wo wir keine Umstände zu machen brauchen, sondern nur dummes Zeug. Wie, ewig sollten ich und Ravater und Meusels gelehrtes Deutschland uns zusammennehmen und mit beiden Händen die göttlichsten Bilder, Sentiments und Raffinements rechts und links auswerfen? Und unser Lohn halbjähriger Anspannungen bestünde bloß in noch größern augenblicklichen? — Da sei der Teufel klassischer Autor! — Es ist mehr als genug, wenn man für seine Nachbarn und Verwandten ein Schuf ist und erst für Ausland und Nachwelt ein voranschreitender Leithammel und ein goldenes Kalb oder Simultan-Ohrgehör (*).

Sehntes Kapitel.

Die weiblichen Magenstieber vom Pickenid waren anfangs noch gelinde Schauer. Mit Vergnügen sah ich, wie schon gesagt, daß man Stiefels Korbelsuppe und meine Bergsuppe ohne Reid aufnahm. — Hedaß schlug sich mit seinen Schwürsten sammt Kopfen von armen Rittern wohlbehalten durch — die dressierte Rinds-Pastete der

(*) Das goldne Kalb wurde bekanntlich aus Ohrringen gegossen.

Spezialia war schon schwerer zu verfechten — aber jetzt trat der farschierte Puter des Sechser mit seinen Kartoffeln auf. Die Männer nicht, aber die Weiber spreizten und spannten alles, was sie von Puterfittichen und Schwanzrädern am innern Menschen hatten, jetzt aus einander und klappten auf und zu, und wehten und rauschten! — Gar aber nicht des farschierten Hahnes wegen, sondern weil Kartoffeln kamen.

Diese wurden allgemein für Epigrammen und Parodien der übrigen Naturaliefreuden gehalten; wenige waren der reichen, eingelegten, lesenden Benigna gut. „Was soll das, Frau?“ fragte hinkloppend der alte Poshardt. „H. J. P.“ sagte sie, hat mich darum ersucht, blos für sich.“ Zum Unglück bot ich, in meiner blinden Abstumpfung neben dem Kartzieher, die Plinzen herum und sagte: „ob sie gleich ein Ueberrest aus dem Paradiese wären, aus Quito: so genöth ich sie doch nur darum gern, weil man sie einmal auf das Lichtschuß des französischen Königs aufgesetzt, eines Mannes, der seine vierhundert acht und vierzig Menschen in der Küche hatte, wobei ich hundert ein und sechzig garçons de la Malson-bouche gar nicht rechnete.“ Poshardt's Frage, unser Einverständnis, das Präsentieren, das Plaisantieren gab noch mehr den Kartoffeln den Schein satirischer Gist- und Pechkugeln. Ich gutmüthiger armer Teufel, dessen Galle unter Leuten wie die eines Jötus süß ist, soll über Kochkunst, über welche Weiber noch weniger als über ihre Kleidung Scherz verstehen, einen getrieben haben? Rede du für mich! In der That sollte man nur öfter, wie man gepulverte Spießglasspitzen in Pelze säet, die Würmer zu spießen, sich den Pelz mit ähnlichen Spizen gegen gesellschaftliches Ungeziefer bewaffnen!

So viel ist nun klar, daß die jetzt lebende Generation in Kuchschmappel kein Pickenid gibt — die künftige kann vielleicht diese eucharistischen oder sakramentarischen Streitigkeiten vergessen. —

Inzwischen erfuhr ich alles erst später von Benignen; in kleinen Städten ist man scheuer und stummer als an Höfen — man spricht und geht so piano, als wenn man unten vor Launen vorbeireiset, um sie nicht auf den Kopf zu bekommen; — so saßen wir unter der pelne forte et dure, aber blos um zu schweigen, durch einander. Da Unger behauptet, daß die beschwerlichen gekünstelten Attitüden in Gesellschaft der Gesundheit durch die Muskelübung frommen: so ließ es sich zu einem allgemeinen Genesen durch stille Nozion recht gut an.

Noch betrübter sah es mit den jungen Leuten aus. Der Statthalter hatte Augen und Ohren, glücklicher als wir, nur bei Marietten und hielt ihre fest. — Weit war der raschfüchtigen Rolle bei Zephyrinen satt und unter der Serviette zerfloß ihm das Herz, und er guckte endlich, da die prude Schnorhämeln nicht repartierte, gerade vor sich hin auf mich und sah aus wie einer der niesen will oder weinen. Diese Schnorhämeln mochte etwan gehört haben, daß reiche weiche Prinzessinnen und Gräfinnen bei Tische selten anbeissen und blos einige fandierte Stängel Sonnenstrahlen fäuen und ein Erizgalas voll Himmelsluft dazu nippen; daher wollte sie, bei so viel Geld, so gut ihr Karenz-Le-

ben haben wie eine, und ließ mit niedergeschlagenem Augenlied und kaltschüttelndem Köpfechen Hecht und Putersarfisch vorüberlaufen — die Kerbel — sowol als die Bergsuppe wurde vom Muge aus Verachtung nicht einmal beleckt.

Elftes Kapitel.

Im Leben ist's wie am Himmel; eben dadurch, daß Sternbilder auf der einen Seite untersinken, müssen neue auf der andern herauf. Der Spezial erzählte dem Pickenid, er habe schon vierzig Prüfungen zu geistlichen, sechs zu Schulstellen, sieben Predigerkonferenzen, sieben und vierzig Ordinationen und elf Synoden gehalten: „aber unser Leben, setzte er hinzu, ist, wenn es vorbei ist, ein Nebel gewesen — buchstabieren Sie L e b e n rückwärts, so kommt N e b e l heraus.“ Diese Retour-Gracht des Wortes setzte den alten Sechser ins größte Erstaunen — „ich möchte nur wissen, wie man auf so was fallen kann,“ sagt' er und brummte: Leben Nebel, Nebel Leben. „Ja lieiest man, setzt' ich dazu, Nebel rückwärts, so kommt wieder Leben heraus.“ Ganz natürlich, sagte Zeitman.

Poshardt konnte sich — ob er gleich, wie indische Kaufleute, dem arndern die Hand nur drückte, um zu handeln und nur durch das wach blieb, wodurch Leibniz sich einschläferte, durch Z ä h l e n — einer religiösen Achtung für Wissenschaft in A e m t e r n und für Geistlichkeit schwer entschlagen; und da Zeitman, so wie im Stifte zu Tübingen ein Stipendiat ins Essen hineinpredigt, etwas ähnliches that: so wurde Poshardt von der Würde übermannt und erhob dessen Schille. Vielleicht wurde er durch Wito's Absonderung von Marietten zahmer.

Zeitman, aufgemuntert, fragte: da er so viel von Hamburg ziehe, ob er wol wisse, woher Altona den Namen habe und fuhr fort: „von A l l z u n a h an Hamburg.“ Die Gesellschaft sann zweifelnd; „t o,“ sagt' ich, heißen im Englischen, „z u.“ — Altona! fuhr der Sechser gegen den Forstmeister, der ein lustiger Kopf war. „Oho, bin ich dem H. Hamburg Aljunah?“ — „Eher ein Halberstadt könnte H. Forstmeister Hedasch heißen; denn Halberstadt führt den Namen, weil es nur h a l b ausgebaut wurde,“ verlegte der Spezial mit dem gehaltenen leichten Predigerlächeln. Wir lachten alle sehr, weil der dünne Hedasch gerade der halbe Sektor vom dicken Sechser ist.

So flog Wiß und Gelehrsamkeit verknüpelt wie ein Paar Krametsvögel über die Tafel hin und her.

Nur von mir versteh dich keiner Caillien und Repartien, wenn's nicht eine einfältige Sprachanmerkung über das to ist. Ich saß in meinem Pfeffer und Salz hafenhaft da und hatte meine vls cogitatrix-aestlatrix-conformatrix-concoctrix-appellativa-motiva (zwar scholastische Namen, aber alte) bei mir ohne den geringsten Nutzen. Lasse mich immerhin den längsten sich um den Ellenbogen schlagenden Al vorstellen —

mir hilfr's nichts, Fisch legt sich als altes Eisen auf mich, das den stärksten Aal erschöpft und ausmergelt. Er arbeitet an einem gelehrten Ruh schnappel und wünscht sich Notizen von Siebenkäfens Federn. — Er meldete mir, daß er mühsam schon dreizehn Jahre an einem gelehrten Deutschland von anonymen Autoren sammle und schwiße; daß er's aber gar nicht zum Erieren zu bringen vermöge, weil immer, wenn er den Band zu einer gewissen Größe hinaufgebracht, sich zehn, zwanzig anonyme Autoren auf einmal in Einer Messe nennten, und so werd' ihm leider stets vornen so viel abgängig als er hinten ansetze. —

Da ihm nicht am Genuße oder Werthe, sondern nur am Dasein eines Werks gelegen ist, so fragt' er mich, womit ich wieder die gelehrte Welt beschenke. „Mit einem rediviven Kreuzträger Hiob“ versteht' ich Fischen.

Aber weiter, weiter!

Zwölftes Kapitel.

Der Landschreiber Borsfel trat gebogen vor den aufgebäumten aufgetriebnen Großweibel und stotterte: „ein Haufe Komödianten seien draußen und wollen die Gnade haben und in der Stadt ihren Hofus Pofus machen, wenn's Ew. Gnaden ihnen gnädigst vermitteln; sie wollen alle darum anhalten.“ — „Sag' Er dem Gesindel, Schreiber, ich würd' es ihnen rund abschlagen — sie sollen aber warten, ich wollte erst ihre Testimonien und Legitimationen genau durchgucken — jetzt äße Sein Herr Prinzipal.“ — „Das soll ihnen ausgerichtet werden, gnädiger Herr,“ versetzte Borsfel und trug das Publikandum fortgebückt hinaus, kam aber schleunig wieder und sagte kopfschüttelnd: „Sie bitten und betteln draußen ganz spektakulös — sie sagen alle, ich sollte nur so lieb sein und sagen, sie hätten nichts Weltliches, sondern lauter geistliche biblische Historien, in dergleichen wären sie ganz versetzt,“ — „Hab' ich Ihn nicht gesagt, daß ich jetzt speise?“ wandte sich Schnorhämels um. „Das Volk, sagte der Schreiber, kann warten, es soll mir niemand mehr kommen.“ — Borsfel trug seinen angebornen Büdling weg, der den des Pisathurms, wenn man von ihm wie von diesem ein Entblei fallen ließe, vielleicht erreichen würde; denn die Spitze des Thurms fand man zwölf Fuß über die Wasse hinaufgebückt. Er und viele Bekannte von Ruh schnappel genießen mehr als andere Deutsche das Privilegium, das der erste Paragraph (*) der Münzordnung von 1559 ertheilt, daß man in Zahlung niemals über 26 fl. kleine Münze solle anzunehmen gehalten sein; denn sie haben überhaupt nie so viel einzustreichen.

Jetzt wurde das Gevträch dramaturgisch. Der Fortmeister — der vernünftigste, freieste, natürlichste Mann am ganzen Tisch — gab dem Großweibel gegen die Windgeschwulst ein abtreibendes

Pulver ein und erzählte, Schnorhämels habe als Gymnasiast in dem Schuldrama von Eliza und den gefressenen Kindern, wegen seiner Länge allezeit den Zeisselbär allein gemacht, da sonst zu den Vorder- und zu den Hintertagen zwei Terzianer nöthig gewesen wären: und davon hab' er's Brummen noch. Der ausgeblähte Bär kontrastirte gegen den vollen ohne Zell, der den Erdglobus für das Throngerüste des Großweibels nahm und dessen Ich, in der Sommeringischen Gehirnfeuchtigkeit täglich wie ein Eröffener, oder wie der fette gebrauchene Schwamm im Magen einer laufenden Ratte, stärker schwoll.

Poshardt hingegen erzählte, er und der Spezial hätten in Augsburg als Gymnasiasten in den römischen Geschichten mitgespielt, und zwar er den Brutus und Zeitman den Cäsar. Ich und H. Spezial, fuhr er fort, waren damals Schulkameraden und sehr fordat, von quinta bis tercia waren wir ja zusammen fortgerutscht. Aber das Drama! — Wissen Sie, H. Spezial, Sie führen mit Ihrem Stichwort heraus: Auch du, mein Sohn! ehe ich noch zugestochen hatte. — Bei meiner Seele! ich fürchtete mich auf einmal, ich möchte Ihnen einen Stich geben, wenn ich Sie ersähe. — Und schön sah Er auch aus, Madam! — Und ich war damals ein weichherziger guter Teufel — kurz ich ließ meinen Garra fallen, und wurde nachher vom Präzeptor tüchtig ausgehunzt. — Ich denke noch heute daran.“ —

„Ich entsinne mich, versetzte Zeitman, dessen ganz gut; und auch einer ähnlichen Geschichte (*) zwischen zwei weltlichen Sängern, wovon der eine den andern wegen des schönen Gesanges umarmte; ich glaub' er sollt' ihn umbringen. — Ich muß aber sagen, zieh' ich jetzt das Verhalten unsers Präzeptors vor den pädagogischen Richterstuhl: so kann ich's nicht ganz losprechen — ich würde an seiner Stelle mehr die gute moralische Gesinnung erwogen haben, die Sie dabei zu erkennen haben.“

Betrachte hier die feste Hand, womit der Spezial mit dem englischen Schlüssel Petri, wenn er ihn hätte, manchem königlichen Gebiß Hunds- und Weisheitszähne ausbrechen könnte; betrachte seine Würde, die der Wärme wie dem Reichthum trost, (denn er wie seine Diodesani haben, da Christus den Jüngern zwei Röcke verbot, mithin als deren kleinere Nachfolger nicht so viel an als jenen verstatte war) — betrachte den Sechser, dessen froher sympathetischer Humor nur vom Handel, dieser Quickmühle des Teufels, die Regierung erhalten — betrachte die schön gefärbte Morgenröthe einer möglichen Ausöhnung und lies dann das

Dreizehnte Kapitel.

Du findest uns schon alle unter den Kirschbäu-

(*) Der Sänger Senecius sollte als Tyrann den unglücklichen Helden Garinelli anfallen, statt ihn zu umarmen.

(*) Schmauss. corp. jur. publ

men — die biblischen Komödianten müssen warten — alle Pächter sitzen in den Sesseln und die Pächterinnen stehen auf den Wurzeln und halten die Schürzen auf und man lacht viel.

Aber daran ist etwas schuld, was du gar noch nicht weißt. Indes war nämlich nach dem Fischgebet am Fenster standen: rief auf einmal die Spezialin: „um Gottes Willen, H. Rath, schneuzen Sie nicht, was haben Sie da? — Stiefel hatte bloß sein Hemde in der Hand. Der gute Pretiger, der den Kopf voll Eysseus, Mumien- und Lettern-Raßen hatte und darin keinen Wäschkasten mehr setzen konnte, hatte statt eines weißen Schnupstuchs ein nett zusammengeschlagenes Oberhemd eingesteckt. Unglücklicher oder vielmehr glücklicher Weise — denn dieses wouchholz die Venus suspendierte den arsenikalischen Schwaden der satirischen Kartoffeln — schaute die Zeitman zu, wie er etwas Weißes herauszog und aufstufte, wovon zwei Aermel niederhingen und das ihm nicht recht in die Hand fallen wollte. „Ich könnte, sagt' er etwas roth, noch auffallendere Grempe von gelehrter Zerfahrenheit aus meiner geringen Lektüre beibringen.“ Inzwischen heitert dergleichen verstimmte Kränzchen stöcklich auf.

Alles tobte und schluckte, die Spezialin auch mit, die mich jetzt floh, weil ich sie weniger suchte als Benigna, die anfangs mir auswich, weil in Ruh-schnarpel zwar schon ein bloßer Bücherschreiber ohne Amt — denn einer mit einem bleibt immer ein Rothfleischchen, das neben dem Dienste eines Sängers auch den des Fliegengiftes thut und Rücken fängt — aber doch noch mehr eine Freundin dieses Schreibers gehasst wird. Ich gehe dir's, der ganz in Ecorce (*) gekleidete innere Mensch der Spezialin, deren Tochter wenigstens ein Paar demüthiges mehr umschlägt, war gegen meinen Geschmach, der Weiber den Schneden vergleicht, wovon die verschlossenen härter zu genießen sind.

Benigna war über das tolle junge Paar niedergeschlagen. Und beim Fenster, mit Recht! Wie selig hätten heute Bito und Marietta im Tanze, im Essen und unter den Bäumen, in den Perlendächern der Freude fischen und schnalzen können! Aber wir sind alle so: wenn wir Wasser haben, setzen wir, wie in die Seine, Neze zum Auffangen einiger Leichen ein und erst, wenn der Zirkniger See wieder verlaufen ist und wir stranden und feststehen, wollen wir plätschern und segeln und fischen! Welche Blüthezeiten, welche nie umkehrende Frühlinge hat nicht jede klagende Seele schon verfaßt!

Als Benigna mit dem außer sich gebrachten Beite einige vermuthlich geschehliche Worte gesprochen hatte, präsentirt' er der Spezialin und der Tochter sehr viel Steinobst. Weiber sind in der männlichen Uhr die Unruhe, welche die Bewegungen mäht. Benigna blieb allein auf einem Hügel; „er sei ihr immer lieb, sagte sie, weil sie in ihrem fünfzehnten Jahre nach einer fast tödtlichen Krankheit, worin sie ihr Vater (Anteessor des Spezials) von Gott erbeten, hier zum erstenmale wieder die

untergehende Sonne in der Kirchenzeit gesehen, wiewol sie kraftlos nicht wieder zu Fufe zurückgekonnt. Damals (schloß sie) kam mir die Welt ganz anders vor: warum hat mich Gott nicht in diesem Glauben weggenommen? Ich wäre Bilem entgangen.“ Ich versetzte: „wenn immer die Eingebornen einer bessern Welt und die Opfer der hiesigen aus dieser laufen wollten: so blieben am Ende nur die Qualgeister der ersten auf ihr sitzen; und dann wär' es am besten, das Narrenschiff der Erde gar abzutakeln und zu entmasten.

Dieses Trösten ging mir schwer von der Zunge; solche Herzenbaugen wie ihre sieht und macht einer wie ich — der das Auge, zumal das weibliche, für kleinere Himmelskugeln hält und gern ein Augenharem hätte — lieber naß als trocken; besonders an einem schönen Wesen, dem das Geschick wie den meisten von uns, wie ein Rinderlehrer, nach den schön illuminierten Weltkarten zur Übung im Zurechtfinden bloß farblose schwarz und weiß gegeben. Es arbeitet etwas Häßliches in uns Männern, was mit sanftem Rühren die weiblichen Schmerzen, um sie zu theilen, vorher gern mehrten will; wir wünschen die Thränen oft wie der Chirurgus das Blut der geoffneten Wund ab, bloß damit es stärker rinne. Viktor, dagegen laß uns wacker kämpfen! —

Vierzehntes Kapitel

Hier wird mir schon wieder meine selige Kalypso's Insel unter den Füßen weggezogen. Ich prophetezte oben, wie du weißt, nichts Gutes. Das Gewölke warf von Zeit zu Zeit bloß einige Plazkugeln. „Noch hat es keine Noth, (rief ich der fruchttragenden Gesellschaft zu), aber Abends steh' ich für nichts, wenn der Mond aufgeht, welches um sechs Uhr sein muß.“ —

Hedaich marschierte aber unglaublich nach Orem. „Aber, Herr, rief der Sechser, der Böse soll Ihnen das Licht halten, wenn's nicht wahr ist.“ — Statt der Samenperlen fuhren schon eingeschmolzene weiche Schlossen nieder. Ich wollte noch einige Trostworte auf die bewohnten Bäume werfen, als die Wollenziffernen über uns umgestürzt — Tropfbad in Plongierbad verwandelt — die Nacht-Unität in Flügeltöchter und Wasserminen eingetheilt — und wir sämmtlich damit überrascht wurden, daß wir nicht ertrinken. Eine wasserfüchtige Wolke war angebohrt oder zersprungen. — Als wir uns unter den nachregnenden Blättern lieber badeten als unter dem nachregnenden Wolken-Abhub: ließ ich mir die verschiedenen Phrasen nicht entweichen, womit sich jeder half; die Spezialin sagte: Mariettchen! und diese: Mutter, Mutter! — der Spezial: Gott sei uns gnädig! — Bito: Sapperment, Sandro! — Alessandro: peste! — der Sechser: ein verfluchter Windstach der Büchse! — der Großweibel: pferdemäßige Teufels-Wirthschaft! der Land-schreiber: ach Herr Zemine! und ich: es ist gleich vorbei! —

Und das geschah auch; aber die warme Sonne

(*) So heißt die den Tänzerinnen angenähete fleischfarbige Kleidung und Nacktheit.

setzte Stachtralen auf nasse Gewänder an den schreitenden Statuen, an denen nichts mehr trocken war als Einfälle wie dieser. Und so kam der noachitische Kongreß von Täuslingen und im Lustsaale fortregnend an, voll katarrhalischer Nengien und ohne Ausichten auf trockne Wälder. Niemand hatte etwas anzuziehen als der Prediger sein Schnurstruch.

Solchen Täuslingen war eine Feuer-Taufe nach so nassen Ueberschlägen nöthiger als alle Reichswohlthaten: wer sprang und bei als das

Fünfzehnte Kapitel.

Anfangs wollte nichts werden, wir standen mit unseren Sängersystemen da und zogen, wie Sonnen, Wasser; ich meine uns Männer; denn die Weiber waren schon in einer Schäl-Rühle der Pächterin und ihrer Töchter, in deren Kleiderschrank man sich theilte und kleidete. Die männliche Gespannschaft aber war schwer aus dem Kleidermagazin des alten Pächters zu montieren, das an Einem Nagel hing.

Glücklicher Weise waren die biblischen Komödianten noch drunten, die auf Sonnenschein und Schnorhameln gelauert hatten. „Wohlgeborne Herren, sagt' ich, können wir denn nicht, bis die Sachen trocken werden, uns einstweilen in die biblische Theatergarderobe stecken? Sollte sich jemand von uns schämen, ein weiser Salomon, ein gefallener Adam, ein Hieb oder ein Levit zu sein? Mit Vergnügen werd' ich meines Orts mich zu allem umkleiden, zum erschlagenen Abel, oder, wenn sein Red fehlt, zum Cain, der ihn todt macht.“

„Ein schnurriger Gedanke!“ sagte der Sechser, „aber einmal haben wir den Karren in den Dreck geschoben; er muß wieder raus. Nur her! Ich ziehe den Teufel und seine Großmutter an, wenn er trocken ist.“ — „Ein sehr bedenklicher Handel, sagte der Spezial! Man soll wol seine Gesundheit nicht riskieren; aber Vergerniß ist in jedem Fall zu meiden: sind denn die Kleider so gewiß alt und neuteamentliche, H. Paul?“ — „Und geben sie denn die Komödianten her?“ sagte der Sechser; „Das ist wieder eine ganz verhenkerte Frage.“ — „Sie müssen, sagte der Großweibel, man lasse mich das machen.“

Denke dir den Jubel von uns jungen Leuten über die Scènes à tiroir oder Moralitäten, die uns der Zufall zu extemporieren gab. — Denn um kurz zu sein, der Kleiderkasten wurde vom Wagen in die Herrenstube hinaufgeschafft. Wir fanden darin jede Rolle, nämlich die Kleider derselben, zusammengeknüpft mit angestektem Namenszettel. Gefrönte oder sonst ansehnliche dramatische Personagen lagen im Kasten oben. Zuerst was immer oben schwimmt, eine Schicht Könige. — Der Spezial nahm den König David und ging damit in die Anzielskammer — Poschardt griff zum Sohne, dem Salomon. — Der Großweibel zog den Hohenpriester, wegen des Brustschildes in jedem Betracht den drei Königen aus Morgenland vor. — Diese waren

nicht sonderlich brillant; da aber, wie in der Welt, wenigstens einer davon schwarz war und noch dazu einen Ordensstern auf dem Knopfloch hatte, so zog Bito mit Recht bei der jetzigen Welt-Land-Traveler der Mode, den schwarzen vor und an. — Alessandro, der eben so gern zur Parodie Bito's und aus Mode sein eigener Schwarzbinder und Kammerröhr sein wollte, bis in einen sauern Apfel und warf über seinen innern Unterziehmenschen den Ham, den Roß durch Verfluchen unter dem Zuhören schwarz gebeizt. — Stiefel ging, ohne nur nach dem Tauffchein zu schauen, als Absalom davon. — Sehr gute oder leidliche Charaktere gingen durch anonyme Klubisten weg; denn Du kannst dir denken, daß ich Dir nicht habe jeden Narren präsentieren und mit meiner Spring- und Uhr-Zeter in der Hand nicht ein so in einander verschränktes Räderwerk unserer Konzerte- und Kufakuhre umtreiben können. — Jetzt waren nur noch zwei männliche Charaktere im Kasten, Adam nach dem Fall, und der Teufel. Ich magte mir des ersten Exemplar an; es war ein nicht sonderlich illustriertes Eccehomo von Leder, genau gesproben, ein Paar Ueberhosen, die bis an den Adams-Krups' langten mit einem Paar Lederarmen, wie du täglich von weiblichen in Gestalt der Handschuh (eigentlich Armschnürstiefeln und Arm-Surgeln) ziehen kannst. Der Teufel, — der Feind, der im Gleichniß Unkraut säet — bestand, wenn man die Hörner nicht aufsehte, in einem leidlichen Fantaisie-Balg, eigentlich ein zurechtgenähter außwärts gefehrter Schafpelz, woran hinten des Kostüms wegen ein mit Draht aufgestecktes Ruff-Schwänzchen ungefähr wie ein Fuhrmannspfeifchen aufstand.

Aber den Teufel mochte keiner, — dem Landschreiber Borkel wurden viele Vorschläge, aber in den Wind gethan — seine Hauptbesprgung war, der Böse lasse nicht mit sich spaßen und komme, so an die Wand gemalt, persönlich vor das Bette, wenn man freile — man bat ihn, das Pelz-Wammes aufzuheben und das Heiligen — oder Schwanzbein anzufassen und zu observieren, wie abgeschauert schon alles vom Tragen sei, und daß also der böse Feind den Träger schon längst geholt hätte, wäre dem Feind die Sache sonst unangenehm — alles verfiel nichts, weil er sagte, dafür sei der Mann ein Komödiant und sei bloß in seinem Beruf. Er hingegen würde sich dergleichen nur als ein Frevler unterfangen — Kurz er war nicht ins gehörnte oder geschwänzte Wammes zu bringen, bis der freigeibige Alessandro sagte: sonst bringe der Teufel Geld, aber hier soll' er's holen; und bis mein Freund Stiefel versicherte, als Hospitälprediger, er nehme das Risiko auf sich.

Der Korrespondent Fisch tropfte noch und hatte auf nichts zu setzen als auf jüdische Damen-Kleider, worein er aber nicht wollte: „Der Fuß, sagt' er marztiefend, worauf man sich bei dergleichen setzt, bewerkstelligt stets eines und das andere, was zwar ein anderer in die Aht schlagen würde, worauf aber ich, dessen bin ich nicht hehl, höchlich Bedacht nehme.“ — Sapperment, Herr, (sagte der weise Salomon, Poschardt, der schon fertig zurück war) Sie werden unter uns nicht allein den Superflugen machen wollen; was heute ein geschriebter Mensch und kein Hauch Dampf ist, der geht

hinaus und kommt so blignärrisch wieder herein, wie ich" — „Aber hier, sagt' ich plötzlich, hab' ich einen hermaphroditischen Ausweg; das Leder hier, (es soll die gefallne Eva vorstellen) kann jeder vernünftige Mann und jedes Geschlecht anthun; es ist mehr ein Futteral als ein Habit.“

Und so ging die allgemeine Retour-Seelenwanderung vor sich; nur Hedasch blieb, wie er war, sein eignes Trockenheil; aber er war auch früher und trockner angelangt als jeder.

Sechzehntes Kapitel.

Wär's kein Schreiben an dich, Viktor, sondern an die Welt: so könnten bei einem solchen Durcheinanderspringen von Rollen und Charakteren an den Wasserwerken des Wises die Hähne aufgedreht und ein paar Vögel vollgespritzt werden; dir aber muß ich bloß erzählen.

Nach ehe die Weiber kamen, wurde das medizinische Phephidma oder das Kreisdirektorialkonflusum abgefasst, — der Erkältung wegen, — daß man etwas trinken müsse; und dieses erklärt das bekannte Faktum, daß hernach Bouteillen abgezogen wurden auf Weingläser; „auf Bühnen, sagt ich, wozu nun auch die Herrenstube gehört, ist Trinken stets reel.“ Der Teufel mit seinem unschuldigen Drachenschwänzchen war unser Rhexistopheles, verscrieb aber selber sich unsern Seelen aus Höflichkeit.

Betrachte nun die Zauber-Bäuerinnen wie sie hereintreten — erstlich Mlle. Schnorhämle! Ihre geborgte Halbtrauer (denn die Hemd-Ärmel waren weiß) stand als ein schöner Halbschatten um ihr blaßes Gesicht, vom Aengstigen und Umkleiden leicht koloriert; und sie selber ist durch die neue Lage eine wenigstens nicht mehr nach dem Drahte, sondern nach dem elektrischen Funken tanzende Puppe. Anfangs wehrte sie sich verschämt gegen die Hemdärmel, weil diese nur bis an den Ellenbogen reichen, ihre abgezogenen Handschuh aber bis ans — Achselbein. Betrachte meine mir zugehörige Benigna, von der ich als fallender Adam lieber einen verbotenen Holzapfel empfinde als von meiner ledernen Hälfte und Eva Fisch, den besien Hesperiden-Stettiner; die Emballage lieb und stahl ihr nichts; sie schien jedem Stande gefügig und keinem gehörig. — Freilich blieb Marietta unter allen, von ihrer Schwiegermutter an bis zur ersten Mutter Fisch herab, die Zypriid. Leg' ihr doch um das seelenvolle Angesicht, worauf ein paar rothe Perlen Aurorens zerfloßen sind, zwar die weiße Bürgerschaube und darunter das weiße Halstuch — denn sie ist im geistlichen Nachtmahl-Ornat der Bäuerin — aber breite doch besonders die schwarze königliche Kopfbinde mit dem langen Spigenraum über den Schnee der Stirn und schau dann das anredende blickende Blumenstück unter dem schwarzen Rahmen feurig an. O warum erleb' ich nicht die Mode kohl-schwarzer Stirnbanden, welche die Stirn so griechisch-liebtlich schmälern und besänftigen? An Fischen freilich wäre

dergleichen nur ein schwarzes Stockband von Leder.

Der Weise aus Morgenland, Boit, mit dem Stern der übrigen Weisen, lief erkannt, entsühnt, erweicht und warmherzig gegen diese rührende bescheidnere Braut Christi los, voll guter Anspielungen auf das Anbeten der drei Könige; als ein anderer Weiser aus Morgenland, der weise Salomon aus Norden, sein eigener H. Vater, der König, dasselbe that, und weil er zugleich die Wirkung des Direktorialkonflusums und des Stirn-Trauerandes verspürte, lustig fragte: sehen Sie mich, wol für den weisen Salomon an, Mlle? „Und für den reichen?“ sagte die Spezialin. Ich präsentirte die biblischen Personagen: „wir beide als erste Eltern, gleich dem heiligen Bartholomäus (*) im Besitz einer doppelten Haut, präsentiren Ihnen hier unsere sündigen Nachkommen — hier den umgeschlagenen Ham, den Stammvater der Schwarzen — hier die beiden Söhne des Psalmisten David, wovon Sie den Absalom am langen Haar (Stiefel trug ein kurzes Perückchen) erkennen, den andern an der größern Liebe für den königlichen H. Vater. — Der Hohepriester kann nicht verwechselt werden, weil er nach den jüdischen Gesezen ohne alles Fehl sein und elf Merkmale am Kopfe, neunzehn an den Augen und so weiter haben muß. — Der Geschwängte ist der Seibeius und gehöret nicht zur Familie, er siet bloß Unkraut und verbotne Äpfel aus und verführt erste Eltern und letzte Enkel nicht mehr zum Essen, sondern zum — Trinken.“

Menschen, die aus demselben Abgrund und Pfuhl heraufstiegen, werden einander unter dem Herauffrieden gut; die Weiber hatten, wie Falken durch das Mausern, das Gedächtniß (z. B. der Kartoffeln) verloren und vielen Verstand bekommen; und der Friedensengel ging unsichtbar mit einem breiten Delzweige umher und fächelte von den weiblichen Herzen jede fliegende Hitze und Bremse weg.

Solche Verkleidungen machen als kleinere Redouten und Saturnalien die Menschen frei und friedlich. Ich beschloß, dem Friedensengel zu helfen, nämlich den Hammer hervorzunehmen und die Eisenstäbe, so lange als sie noch warm waren, zu schmieden und zu löthen. Ich ging zum Schmiedmeister und sagte: „H. Hedasch, Sie sind ein gerader fester heller Mann, — der Sechser und der Spezial stehen sich heute näher als sie jemals stehen werden — man muß sie gar an einander drücken — helfen Sie mit.“ — Das ist meine Christenpflicht so! sagt' er und ging mit mir zum Vor- und Nachfahrers-Paar, zum David und Salomon.

„Friede gemacht, Ihr Könige!“ rief Hedasch. „Wir kriegen gar nicht, sagte Zeitman. — Und beim Himmel! (lenkt' ich ein), ein Paar solche Männer, die schon am Morgen des Lebens mit einander ausgereiset und am Mittage eingekehrt sind, können sich in der Wespert desselben nicht scheiden; schon die Spiele der Schule und des Drama's haben Sie unter schönen römischen Na-

(*) Er wird bei den Katholiken oft dargestellt, wie er seine kaltpierte Haut in der Hand trägt und doch seine andat.

men verknüpft, und Sie, H. Poshardt, haben Ihre Brutus-Rolle mit einem so freundlichen Herzen gespielt — Die heutige Verkleidung muß sie an jene alte erinnern; und durch den größten Zufall von der Welt spielen Sie wieder Vater und Sohn.“ — „Ich will verdammt sein, (sagte Poshardt und erzählte nach Art des Volks die Historie zum zweitenmal) wenn ich hätte zusehen können, denn Sie sagten das Stichwort x.“ — „Ich verge gar nicht, sagte Zeitman, daß mich der Trait stets gerührt, wenn ich als Rektor Weltgeschichte lehrte und innerlich an unsern Vorfall dachte.“ — „Das beweist, (sagte der Sechser warm) daß Sie einen alten redlichen Schulkameraden nicht ganz vergessen.“ — „Wer Teufel, Herr, (sagte Hedasch) wird das?“ — „Man sagt nur Schul- und Jugendfreunde (sezt ich dazu) nie aber Kollegen- und Alters-Freunde; und eben darum muß man früh gewonnene Herzen festhalten, weil man nachher auf den spitzigen Stoppeln des Alters nichts Sonderliches mehr findet.“ — „Run so gebt einander“ (sagte mein Hedasch die Trauungsformel parodierend, und that selber die Geste) „die rechte Hand und sagt Ja!“ — „Ist das Ihr Ernst, H. Spezial (sagte Poshardt) und meinen Sie es so mit mir wie ich mit Ihnen?“ — „Herr Sechser (sagte Zeitman an, der den Schein der Kälte fallen ließ, den er bisher der moralischen und der priesterlichen Würde und sogar dem Argwohn schuldig war, er achte auf Geld oder auf seine Tochter), ich bin ein Christ, ein Priester und bin Ihr alter Freund: und überhaupt in diesem Nebelleben und Lebens-Nebel wie können Sie mich so fragen?“ — Und hier fing sein Auge an feucht zu zittern, wahrlich nicht heuchlerisch, sondern weil sein poetischer oratorischer Stand leicht in eigne schnelle Rührung sezt. — „Alter Schul-Kamerad, alter Trig (so hieß Zeitman), alte Liebe roset nicht, da ist meine Hand, (sagte Poshardt mit zwei großen Thränen der Natur) — „O mein guter Vater!“ sagte Marietta mit liebevollen gerührten Blicken, die anfangs aus einem Mißverständnis unserer Lebhaftigkeit näher gekommen war. „Es ist gut, Liebe!“ sagt er „Fein - Fein - Fein - feinsinnvollend, aber freundlich und lustig „geh’ nur wieder!“ Er wußte gar nicht, daß er gerührt war.

Sie stellte sich ans Fenster und schauete weich in die blühende von Tropfen zitternde Natur, die unter Sonnenblicken wie bethauet funkelte. Und als Bito blöde zu ihr trat, sah sie ihn recht vollherzig ins Auge und legte ihre Hand auf seine und sagte ohne die weibliche Stufenfolge der Versöhnung, mit dem fliegenden Sprung einer Dichterin: wir wollen wieder gut sein, Zeit! — Und dieser König mit dem Abendstern der Liebe auf und in der Brust wurde nicht nur gut, sondern entzückt, entrückt, verrückt.

Sieh, Viktor, so find’ ich die Menschen immer menschlich und gut; und wenn man sich nur die Mühe nicht verdrießen läßt, von ihnen wie von der *max vomica* einige giftige Häute, oder doch die klein- oder großstädtischen oder standesmäßigen Hülsen abzuschälen: so haßt du einen Kern vor dir, der sich offen läßt. Der Hauptfehler des Menschen ist daß er so viel kleine hat; und der

Nebensehler ist, daß wir das ganze Jahr die Wahrheit, wie jeder jeder entlichen Person durchaus einige Mängel zuzutrauen und nachzusehen wären, uns und andern vorpredigen und gleichwol bei jeder einzelnen nichts weniger erwarten als einen Defekt, sondern ganz außer uns darüber kommen vor Staunen und Grimm, besonders gerade über den *gegenwärtigen* Defekt; denn jeden andern, sagen wir, hätten wir ja von Herzen gern vergeben.

So wollte sich z. B. mein Herz schon wieder schief sezen, als der Sechser bei unserem Rathschlagen über die Retompense der Komödianten sich mit einigen merkwürdigen Moderationen von weitem zeigte; bis ich mir satirisch vorwarf: „bloß um den Sechser recht zu lieben, haßt du ein Ideal daraus geformt, und stuzest nun über den Handelflor in seiner Seele.“ — Auf diese Art, mein Lieber, erhalt’ ich die Wege und Brücken zu meiner innern Freistadt wie die Juden zu andern Freistädten, immer sehr gut, und man kann sie schwer verfehlen. —

Aber zu Ende! Der einzige schwarze Ham hatte von der vorigen und kommenden Lust schlechten Genieß. Sein Lust-Siß war eigentlich allemal da, wo das Band der Ehe oder Liebe lose und locker war, wie du Ohrwürmer immer unter dem lodern Baß der Reffen hervorziehen kannst; da aber jetzt alle Bänder der Liebe knapp angeschlossen, so muß’ er mit Mll. Schnorhämel ausreichen. Er hätte gern recht treffend und witzig und oft auf seine schwarze Rolle angespielt oder auf unsere; aber er wußte nicht wer Ham gewesen, und diese unüberwindliche Unwissenheit der Bibel präsumierte jetzt bei den meisten jungen Franzosen und Deutschen, doch weniger bei jungen Theologen.

Jetzt wurd’ es immer schöner, auch am Himmel; 6 Uhr kam näher und der Mond, und ich erinnerte die Gesellschaft an meine Weissagung unter den Kirchbäumen, daß sich um 6 Uhr das Wetter ändern würde, daß nun, da es zum Glück böses war, natürlich in nichts umschlagen konnte als in gutes.

Nabe vor der Erfüllung werd’ ich — wie die letzten Propheten, z. B. Zacharias, immer deutlicher weissagten — in der Nähe der Erfüllungen immer klarer und bestimmter, ob ich gleich recht gut weiß, daß man in wenig Minuten mich mit dem Wetter konfrontiert.

Wohin du sezt nur Blick, auf welches Gesicht du willst, du ertappst Lust darauf. Die Weiber kamen ins Sprechen und sagten von den zu Hause gebliebenen, ohne sie zu haßen, das nöthige Schlimme — Benigna und die Spezialin waren über den Frieden ihrer Männer und Kinder entzückt und schlossen ihren fester — Hedasch sezte seinen Kufus wieder an und führte das Thierreich redend ein — mein Kerl mußte wieder auf den Esfel und sein kaltes Feuerwerk vor schnappen und stand ganz mit Lorbeern bedekt wieder auf, viel anders als am Morgen — die Männer (ich meine die meisten) sezten sich aus Regenmessern in Bissersäbe und Damaiden-gefäße der Weine um — und der weite Himmel wurde ein glänzendes Blau, wie ich aber voraus gesehen — die jungen Leute sonnten sich draußen neben perlenden Bäumen und unter den frohlockenden Lerchen auf diesem Morgen der Natur. —

Was das Brautpaar anlangt, Viktor, so ist's ein Jammer, daß das hier ein Brief ist und kein Roman, wo ich malte und löge nach Gefallen. So viele Paradiese und Schäferwelten mit einigen Philanthropistenwäldchen ich nur für die gute Marietta aufstreiden und an einander schieben könnte, so viele nahm' ich und setzte das Kind mitten hinein; denn nach einigen Jahren Leben im Kontoir-Schacht vererzt und überfintert sich der junge Poschardt doch so gut wie der alte und wird metallisch und hart, und steht sich gern (ach das wird Benigna oft bei dem Eden der Liebe des Paares einfallen!) einer Liebe entthoben, die kein Ende nehmen will, so wie in Paris Drahtgerüden bloß darum verboten wurden, weil sie immer hielten. Inzwischen wird ihr der junge Handelsmann schon, wie der Hamster den Vögeln, die poetischen Flügel entzwei beißen.

Ich bin aus der Erzählung heraus und mag auch nicht wieder hinein. Kurz, als die Sonne unten am Himmel glühte und schmolz, brachen wir alle, wieder in unbiblische Charaktere umgestülpt, versöhnet auf und kamen, wiewol wir, gleich der braunschweigischen Rumme, unter der heutigen Fahrt etliche Male sauer geworden waren, doch wie diese süß zu Hause an; und die Männer fasten, eben weil sie Kleinstädter waren, einander mit wärmern festern Händen — und nun gehab Dich wohl! — Aus Nürnberg oder Erlangen schreib' ich wieder.

Das beiliegende philosophische Schreiben an meinen Sohn Hans Paul gib, wenn du durch Jena reitest, für das Niethammer'sche philosophische Journal ab, woein man es, sollt' ich denken, nicht ungern aufnehmen wird.

Das Beste besorge geschickt, aber ohne Klitoris den ein Wort zu sagen; schneide ja, ehe du ihr den Brief gibst, diese Ecke weg. Addio!

S. P.

Brief über die Philosophie.

An meinen erstgebornen Sohn Hans Paul, den er auf der Universität zu lesen hat.

Guter Hans Paul! Ich muß dir schon im 18ten Jahrhundert schreiben, weil ich ja nicht weiß, ob ich das neunzehnte oder deine akademische Majorität erlebe oder nur deine Geburt. Soll ich dich ungewarnet und unbewehrt in die philosophische Judengasse laufen lassen, gleichgültig ob sie dich für den Portikus oder für das Lyzeum oder die Akademie oder für Epikurs Gärten wegpresen? — Denn leider ist für einen jungen Menschen das erste System, das wenigstens etwas auf so viele dunkle Fragen seiner Brust antwortet, immer despotisch, er müßte ein zweites bei sich führen, um das erste abzuwehren. Aber wenn auch der Philosoph wie ein junger Kaufmann mit Expedition-Handel anfängt: am Ende legen sich doch beide auf eigne Waaren.

Ich gebe dir, ehe du dich in den Luftballon der Philosophie einschiffst, folgende Fallschirme oder Le-Roux-Mügen mit.

Hier nimm den ersten Fallschirm, aber faß ihn recht an, Hans! Der logische Zusammenhang eines Systems und die Leichtigkeit, womit er recht viele Erscheinungen beantwortet, sei dir kein Zeichen seiner Richtigkeit, weil falsche oft dasselbe führen. Lies — ich sage nicht einmal die verschiedenen Hypothesen der Geologen, deren jede mit tausend Galtilis zusammentrifft — oder das konsequente System der Katholiken oder das der Orthodoxen — oder jene Beweise, daß Homer nur eine Allegorie sei — oder die alten, daß die Göttergeschichte nur eine versteckte biblische — oder die neuern, daß sie eine verhüllte Sternkunde sei — ich sage, lies nicht einmal das, sondern lies die sprachhaften Aufsätze, die du von deinem Vater geerbt, und worin der Mann für tolle Lügen die Stützen aus allen Wissenschaften zu seinem eignen Erstaunen zusammentreibt (*); und dann wag' es einmal, aus der bloßen Harmonie und Analogie eines Systems sogleich dessen vorherbestimmte Harmonie mit der Wahrheit zu schließen. Das dreifache Weltall — das physische, das historische und das geistige — ist so voll Linien und Umrisse, daß jeder seine Lettern darin zu lesen glauben muß, so voll verschlungener gebirgiger Formen, daß sie jeder, wie der Pilger die Tropfsteine der Baumannshöhle oder der Grieche seine Berge, zu den Geschöpfen seiner Phantasie gestalten kann. Und wenn schon die Bibel und Homer zwei Wollen sind, aus denen jedes malerische Auge andere Formen duk: so muß ja wol das unabsehbliche Gewölbe des Universums nach mehrern optischen Personifikationen durch die Vielheit und Ferne seiner Bindungen Stoff und Raum darbieten? — Hier ist gar kein Skeptizismus; denn jede Gestalt, die wir irrig wieder finden, war früher wirklich gegeben, wie das Wachen früher war als sein Anagramma, der Traum. Allein, wirst du fragen, woran halt' ich mich denn sonach?

Du bringst mich auf die zweite Fallmütze, die ich Dir aufsetzen will. Du hältst dich, will ich, gleichwol an die oben von mir verworfene Harmonie mit sich und mit Aussen, nur aber an die größere.

Ich muß mich erklären. Es gibt zwei sehr verschiedene philosophische Köpfe, die ich, da Kant gern die negativen und positiven Größen in die Philosophie herein hätte, mit Vergnügen in beide zerfalle. Der positive Kopf — gewöhnlich der Baumeister einer langen philosophischen Schulbank — wird wie der Dichter der Vater einer, mit der äußern erzeugten, innern Welt und stellt wie dieser einen metamorphotischen Spiegel auf, vor welchen die verrenkten verwickelsten Glieder der Wirklichkeit in eine leichte runde Welt zusammengehen; die Hypothese des Idealismus, der Mona-

(*) Es fehlt oft, z. B. meinem gedruckten Beweise „daß die Bettler die dratschen Barden sind“ oder andern ungedruckten, z. B. dem, „daß ein Dieb ein katholischer Heiliger ist“ weiter nichts zum Werthe eines ernsthaften Erweises, als daß ich sie selber dafür halte. Man hätte z. B. die hiero-astronomie aus Scherz machen können und dann wäre sie witzig gewesen; aber jetzt ist sie es nicht, weil sie ernsthaft ist und der Verfasser sie selber glaubt.

den, der vorherbestimmten Harmonie, des Spinozismus und Geburten Eines genialischen Augenblicks, nicht hölzerne Schnitzwerke der logischen Mühe. Nur verwechsle nicht die schulgerechte Erziehung dieser Kinder mit der poetischen Erzeugung derselben. Köpfe also wie Leibniz, Plato, Herder, Jacobi &c. kann ich positive heißen, weil sie das Positive suchen und geben, und weil ihre innere Welt, die sich höher aus dem Wasser gehoben als bei andern, ihnen und dadurch eine größere Fülle von Inseln und Ländern aufdeckt.

Ein negativer Kopf, mein Hans, hat mehr Scharfsinn als wir beide, und damit findet er statt der positiven Wahrheiten die negativen anderer Leute, wie Kant die Irrthümer benennt. Ein solcher — z. B. der größte, Bayle — taxiert fremden Hund und ist der Kritiker des philosophischen Genies und der Richter des Stoffs weniger als der Form. Er gibt uns, statt der vorigen dunkeln Ideen, Klare, aber keine neuen; weil nur das ins Klare zu setzen ist, was eben schon da saß im Dunkeln. Denn das merkwürdige Gefühl einer daliegenden Wahrheit oder Lüge läuft jedem Beweise voraus, der sie hervorziehet; wie das Gefühl der feinsten ästhetischen Mängel und Reize vor der kritischen Entwicklung derselben; daher laß ich mich bei der Lektüre gemeiner Autoren in keinen syllogistischen Rechtszang ein, sondern durch jenes Summarissimum der Logik, durch jene *Ades impletta thu* ich sie schnell ab (*).

Mit diesen negativen Köpfen kannst du nun, lieber Sohn, dich keine Minute einlassen, ohne deine zweite Fallmütze auf dem Deinigen zu haben. Ich rede freilich von denen meiner Zeit, von den kritischen! ich sollte aber vermuthen, daß du in der philosophischen Geschichte, die ich dich in Jena hören lassen, etwas von ihnen erfahren hast, wenn nicht die Namen, doch die Zahl. Sogar eine kleine Denotationstabelle wäre nicht zu viel von einem Professor der philosophischen Geschichte gefordert gewesen, da die Sekte kaum eingeschmolzen ist, ja zur Zeit dieses Briefes noch kurrirte. Aber das macht mich eben so perplex, daß solche Kunstwerke, die in meinen Augen so unszerblich sind wie die eines Garricks, Previlles und anderer Komödianten, gerade wie diese theatralischen nur so lange dauern als sie entstehen; indessen ist's nicht so arg bestellt, daß nicht immer einige Meisterstücke bleiben sollten, welche, fester als die Garrickschen, die nicht länger leben wie die Eintagsfliege nach der Entpuppung, nämlich Einen Abend — sich leicht so lange halten wie diese Fliege vor der Entpuppung, nämlich ein paar Jahre.

Daß eine ganze Flottille von negativen Weisen hinter Kantem nachschwamm, wie Spechtauer hinter dem Wallfisch, ist ein Reichthum, der nie die Gabe der Geburt, d. h. des Zufalls sein kann; sondern diese Weisen schufen bei dieser Gelegenheit sich selber, aber auch weiter nichts Anders. Oft in gemeinen Seelen kann ein gewisser Scharfsinn haften; dieser kann noch unendlich erhöht (sogar ersezt) werden durch langes hartnäckiges

Blicken auf Einen Punkt, und wie Pholaden oder Bohrwürmer arbeiten sie sich, ohne alles Brechzeug, blos durch stetes Regen in den Stein. Bei Lebzeiten deines Vaters brachten diese Leute noch durch das *coro* und im Korrelationsaal etwas zu Stande, indeß sie einzeln, Jahrzehnte weit aus einander gesäet, wenig abgeworfen hätten; welches Buffon eben so an den Bibern fand, die in ihren nordamerikanischen Zinnzinaatgesellschaften schönen architektonischen Kunstfleiß zeigen, indeß sie in Frankreich isoliert, als Thiere ohne bedeutenden Kunstverstand privatisieren.

Begleite mich aber in die nähern Kautelen und wende die, die ich von den jetzigen Sekten abziehe, auf die künftigen Parteien an, die zu deiner Zeit ihre freien Religionsenergien treiben. — Denn alle negative Köpfe jeder Zeit — wie ich sie so ungemein glücklich nenne, weil ich damit leicht an die elektrischen Körper erinnere, wovon die positiven den Funken geben, die negativen aber empfangen — stehen in der Hauptsache für Einen Mann, im Abscheu vor allem Positiven, das sie auf der Stelle in den papinianischen Topf werfen. Trieb, Gefühl, Instinkt, alles Unerklärliche leiden sie nicht öfter als Einmal, nämlich oben am System als Hafen, woran sie die Schluffketten fest machen. Ein Gegenstand ist ihnen wie den norwegischen Feldmäusen ein Greuel, weil er sie und die Mäuse im geraden Wege aufhält. Sie machen es daher so: sie erfinden ein geräumiges hinten und vornen offnes Wort, in das alles geht, und darein stecken sie alles. z. B. War' ich ein Vulkanier: so würde ich die ganze volle Seele, so wie man Raupen zum Konservieren auspresst, etwan zur Vorstellkraft plattieren und breitkrüden und sie so durchsichtig vorzeigen. Wollen, würd' ich sagen, ist auch Vorstellen, nur freilich ein stärkeres, ianigeres (*) — Begierden sind wieder nur ein innigeres bestimmteres Wollen, und Empfinden ist nur ein verworrenes Vorstellen — und alle unsere Freuden und Bestrebungen und Schmerzen setz' ich blos, wie Sulzer, in Ideen und dann laß ich die sämtliche Geisterwelt laufen. — Auf eine ähnliche Weise, aus derselben philosophischen *fuga pleni* — zu der man jetzt einen ästhetischen horror pleni fügt — mazerierte und verwandelte der selige Finanzpachter Helwig die Ehrliche — die ich weder in den moralischen noch in den eigennützigen Trieb, auflöse sondern für sich feststelle — und die Sittlichkeit und alles in das Fünfer-Direktorat der Sinne. Eben so zerlegten sonst die Physiker alle Erscheinungen in Be-

(*) z. B. die Sentenzen werden sämtlich von diesem Gefühl auf der Stelle gerichtet und entweder verdammt oder angenommen.

(*) Dume hingegen gibt gerade den Vulkanischen Unterschied des Wollens vom Vorstellen für den Unterschied der Ueberzeugung von der bloßen Vorstellung aus, aber mich dünkt, eben so irrig. Erstlich die Lebhaftigkeit und Innigkeit weicht an der Ueberzeugung so gut wie an der Vorstellung ab, und kann also beide nicht unterscheiden. Zweitens scheint er die wachsende Lebhaftigkeit, wodurch innere Bilder endlich, wie im Fieber, zu äußern arten, und mithin zu geglaubten wirklichen, auf Ideen übertragen zu haben. Drittens wie nach Kant kein Ding durch das Dasein mehr Prädikate bekommt als es vorher in der Möglichkeit und Vorstellung hatte, eben so geht mein Glaube an die Vorstellung — d. h. an die Existenz ihres Stoffs außer mir — nicht die Vorstellung an, sondern mich und mein Verhältniß zu ihr.

wegung — weil diese wie die Vorstellkraft überall zu haben ist. — also Licht in Bewegung des Aethers, Farbe in Schwärze der Körper, Hitze in Stärkere (*).

Die meisten Auflösungen der menschlichen Natur — die so sind, daß, wenn diese wieder zusammengelegt würde, nie die vorige zum Vorschein käme — sind dem geschickten Taschenspieler abgesehen, der einen lebendigen Vogel im Mörsel zu Brei analysiert und darauf doch den Vogel wieder lebendig produziert, indem er bloß einen nicht analysierten aus dem zweiten Boden des Mörsels freigibt. Ueberhaupt ist für Philosophen, Taschenspieler und Goldmacher der doppelte Boden der eigentliche goldene Boden des Handwerks.

Schlimm würdest du es haben, Paul, wenn du die ausgefernten hohlen Wörter der jetzigen Philosophie als Samen zu Thaten brauchen wolltest; es würde nichts Lebendiges aufgehen. Und gegen die vollblütigen Triebe, gegen die eindringenden Versuchungen würdest du an ihnen ungefähr eine Mauer haben wie die im Shakespeare ist — nämlich ein wenig Mörtel und ein Stein von Peter Schnauz gehalten.

Aber weiter! Kann der negative Kopf eine Sache nicht zu einem Wort verdünnen: so verdirbt er wenigstens ein Wort zu einer Sache; und da hebt sein eigentliches Leben erst recht an. Die Tausche irgend einer Schwierigkeit gilt stets für die Erklärung derselben. J. B. durch das Simultaneum der übersinnlichen Welt, worin der Mensch frei handelt, und der empirischen, worin er nothwendig agiert, ist die schwierige Frage nur anders benannt, aber nicht anders beantwortet als vorher; indes setzt der Haufe auf diese Gebäude wieder neue; und das oft gebrauchte Wort wird endlich eine feste Sache und das dunkle durch Wiederholung ein klares. So ist die Raum-Anschauung a priori ein Wort wie Dichtigkeit oder Farben-Anschauung a priori, weil du keinen Körper ohne Ort, aber auch keinen ohne Dichtigkeit, ohne Farbe denken kannst.

Allgemein abstrakte Termini sind, eben weil sie unbestimmt und weiter sind und also unter den geräumigen Hut leichter viele Köpfe bringen, der Menge faßlicher als bestimmte Anschauungen des Positiven, die nur immer in eigener Erfahrung gegeben werden können. Daher ergriffen die vorigen Scholastiker, die gleichsam nur Worte in geräumigere Worte zerlegten, ihr Jahrhundert so sehr, als die jetzigen das jetzige. Beiläufig! die kritischen Scholastiker sind den theologischen nicht nur in diesem Destillieren der Destilliergefäße, der Worte, sondern noch in der Sitte, daß in der Philosophie falsch zu befinden, was nachher in der

Theologie als richtig gilt, auffallend ähnlich; denn so hatten die neuern vorher alles in der theoretischen Vernunft erlogen befunden, was ihnen nachher in der praktischen für wahr gegolten.

Wenn der größte Scharfsinn nichts hilft ohne einen innern reichen Genius, der ihm die Gegenstände dazu schafft und zeigt; und wenn man mit jenem ohne diesen ein herrliches Spiegelteleskop ohne Finder ist und ins Blaue sieht: so muß Dich'strappieren, daß meine kritischen Magistranten nicht bloß die innere Welt, die ohnehin nur der Genius reicht, sondern auch die äußere, nämlich die gelehrte, zu entrathen wissen. Ohne etwas im Kopfe zu haben, als das geistige Wesen darin, setzen sie sich hin und befruchten sich wie Seehasen selber, und geben dann das Verkon ihres Innern der Welt; gleich Glasfugeln, die sich, leicht gerieben, mit einem schönen innern Licht anfüllen, wenn sie luftleer sind. Sie nehmen gern von ihrem h. Vater in Königsberg reine Vernunft und alles an, aber nicht seine Gelehrsamkeit; sie glauben vielmehr eben durch ihre Reinheit von allen fremden Systemen die Arche des kritischen leichter oben zu erhalten, wie nach Franklins Rath ausgetrunkene Bouteillen, wohl zugestopft, ein Schiff im Sinken heben würden.

Wenn du den folgenden Fallhut genommen, gib ich dir nur noch einen. Da die Prozeßion und Wesenkette hinter einem metaphysischen System endlich müde wird, es bloß abzusingen, oder unvermögend es in seinen kleinen Ramifikationen ferner zu beschneiden oder zu vergrößern, so schwärzen sie es wider seine Natur in ganz fremde Wissenschaften ein; und dann gibt es wieder Lust. So haben sie das kritische in die Theologie, Physik, Metrik, Kameralwissenschaft und Aesthetik gezogen. Aber alle diese Anwendungen sogar der wahrsten Metaphysik müssen so leer und verwirrend sein, als wenn einer nach der Farbentheorie Eulers und mit ihren Worten ein Farberbuch oder Regeln für das Kolorit verfaßt wollte. Diese scholastische Veruneinigung fand Bacon in der Physik. Sogar dein Vater soll nach einer solchen Aesthetik seine Sachen modeln, J. B. diesen Brief an dich; was denkst du dazu, Hans?

Inzwischen kann dafür der Alte in Königsberg so wenig als die Gracchen wenn der Senat einen und den andern Tribun zu einer erweiterten Ausdehnung ihrer Vorschläge vermochte, bloß um auf jene Haß zu laden. —

Hier haßt du den letzten Fallhut, den ich stets auf dem Wege zur hohen Loge des Lichts aufhabe. In der Philosophie wird nicht wie in der Dichtkunst der Pegasus-Schäum durch den Wurf des Pinsels gemacht, sondern durch dessen fleißigen Zug. Ein Mann, der uns ein Buch voll Wahrheiten gegeben, kann uns in der Vorrede, die er wegen der Wesse viel zu schnell wegschrieb, lauter Irrthümer vorsetzen; denn das philosophische Genie erlangt nicht im Gang der Wahrheiten zuletzt eine Fertigkeit, wie das dichterische im Gang der Schönheiten, sondern die Wahrheit wird zwar von dem Schalltage erfunden, aber doch erst von dem Schalljahre geprüft. (Bücher werden umgekehrt vom trägen Saturn geschaffen und von der leichten Jore taxiert.) In einem System giebt's keine Ferien,

(*) Eben les ich des vortrefflichen Darwins Zoonomie, der mich auf jedem Blatte mit ähnlichen Metaphorizationen vermischt; er erklärt J. B. das Nestermachen, die jährlichen Züge, den Gesang u. d. d. Vogel für Fortschritte der Tradition; er läßt alles lernen, entweder im Mutterleibe, J. B. Sängen, Schwimmen, oder außer demselben, J. B. Weinen, Lachen, Schaudern. Diese Leute quälet der Instinkt so, wie die biblischen Wunderwerke den Theologen, dem es wohl wird, wenn er nur wieder eines oder ein Paar durch Exegese weggebracht; obgleich ein übrigbleibendes so gut ist als zehn tausend.

und den Nebenpartien gehört dieselbe Anstrengung und Zeit wie den Hauptfiguren. Irrthum aber rührt oft von bloßer Ermüdung her. Mache dir also aus dem größten Philosophen nichts, sondern lies immer mit der Voraussetzung, hier brauch' er deinen Rath, und traue keinem weiter als du siehst.

Dein Vater ist hierin, scheint es, fester als einer. Vor einigen Tagen ertrappe er einen großen Philosophen von zweischneidigem Scharfsinn, dessen fester gleich den alten Deutschen mit Ketten an einander geschlossener Phalanx demosthenisch daherdriingt, dennoch über folgendem Fehler, den nicht scharfer ahnden würde, hält' ihn nicht — Fichte begangen. Er nimmt (aber mit andern Worten) nach Maßgabe der drei Systeme drei wunderbare Harmonien an ohne einen Harmonisten, der sie gestiftet — die der weiten sinnlichen Welt — die der moralischen — und eine dritte prästabilierte zwischen beiden vorigen, zufolge welcher z. B. eine Lüge nie in der sinnlichen schaden kann. Ich rede aber hier nicht von der in seinem Systeme konsequenten Annahme dreier musikalischer Kompositionen ohne den Komponisten: sondern von seinem Beweise der dritten. Das moralische Sollen, sagt er, setzt durchaus das Können voraus. „Ja wol, aber bloß das moralische Können, d. h. die Freiheit; und diese haben wir alle, z. B. nicht zu lügen und stürzte darüber die Welt ein; aber in jenem Sollen liegt ja keine empirische Affekuranz, daß sie nicht einstürze. Die Erfahrung führ' ich gar nicht an, die ihm zwar nicht durch die Regel, aber doch durch die Ausnahme widerspricht.“ —

Nun genug! Nach so vielen Helmen von Mambrein brauchst du Helme von Minerven, statt der Falkmützen, Merkurs-Kopfschwingen und Hebezeug. — Hier nimm! Jede Wissenschaft, jeder Stand, jedes Alter, jedes Jahrhundert machen einseitig und verrücken das Altarblatt des Universums zu einem Verzierbild; also lerne und versuche und erlebe, so gut du kannst, Alles, wenigstens Allerlei! — Beschütze gegen die Despotie jedes Systems deine höhere poetische Freiheit durch das Studium aller Systeme und unähnlicher Wissenschaften. Lerne philosophisches Maß an den Alten und am brittischen Kolos, Bacon, der wie der rhodische mit seiner Leuchte den Schiffen, die unter seinem Leib durchstreichen, lange nachleuchtet. Lerne sokratische Freiheit und Form an Plato, Wieland, Lessing und Bayle. Lerne Stoff aus Hemsterhuis, Jacobi, Leibniz und Bacon. Und gehe besonders nie unter Philosophen ohne eine Kronwache von Physikern, Geschichtsschreibern und Dichtern um dich zu haben.

Zumal von letztern. Alle Wissenschaften und Zustände nehmen auf ihrem höchsten Tabor die poetische Verklärung an, wie alle Götter nach Maerobius nur Verkleidungen des Apollo sind. Die Dichter hängen den Kopf wieder mit dem Herzen zusammen; und ohne sie wird keine Philosophie, die mehr die Freuden als Leiden wegzudisputieren versteht, bloß zu einem hellen Mittag, wo kein Regenbogen möglich ist, und doch die schwersten Gewitter.

Borzüglich handle! In Thaten liegen mehr hohe Wahrheiten als in Büchern! Thaten nähren den gan-

zen Menschen von innen, Bücher und Meinungen sind nur ein warmer nachhafter Umschlag um den Magen. Statt daß die jetzigen matten lieblosen Philosophen, gleichsam zerbröckelnde von der Sonne kalzinirte Lichtmagnete, nichts mehr lieben als ein Auditorium, und gleich den Kindern im Scharlachfieber, nur heiße Stirnen, aber kalte Hände (zum Handeln) haben, wird dann bei dir der Baum der Erkenntnis, mit dem Baum des Lebens abfaktiert, herrlich treiben und tragen. — Und dann wird dir ein Gott den Glauben zeigen, dessen Wurzeln mit dir geboren wurden und den die Winde des Lebens nicht umreißen, und unter dessen Zweigen Du Schatten und Düste und Früchte findest. —

Ich will mein Gentschreiben ausmachen, Paul; aber es war vielleicht kaum nöthig, es anzufangen. Denn du wirst einmal einen Genius lesen, den du zwar in deiner Jugend vor Entzücken zu verstehen vergessen wirst, der aber später mit Gliedern, die, wie an jener prophetischen Gestalt, sämtlich Flügel sind, dich über die papiernen Weltgloben der Verbal-Weisheit tragen wird. — O Paul, wenn du einmal die hohe Welt dieses Genius erschaffst, der keinen Gedanken und keine Erkenntnis einsam hat, sondern jeden Wellenring zur Planisphäre macht — der nicht den Döbtrecher an einzelne Zweige des Baumes der Erkenntnis legt, sondern wie das Erdbeben den Baum durch den Boden erschütteret, worauf er steht — wenn du, sag' ich, seine Welt erschaffst: so wirst du auf einem Gebirge sein, die Wölfer unten werden näher (*) und verbunden um dich liegen, und eine höhere Duldung als das Jahrhundert kennt, wird dieser Wölfer- und Zeiten-Maler deinem Herzen geben — auf seiner Alpe wird dir die Seele höher werden und die reine dünne Bergluft wird dir den Himmel und die Erde nähern und den Glanz der heißen Gestirne und das Gepolter des Lebens mildern — die Phantase wird ihre organischen Feen malen und ihren Regenbogen als Kreis aufhängen — und Melodien werden dich umwehen, wenn er einen Altar erbauet, weil auf allen seinen Bausteinen Apollon's Leier (**) lag — Dann, guter Sohn, wenn du durch ihn so glücklich wirst, denke daran, wie sehr es auch dein Vater durch ihn ward, und gib dann dem Menschen, den du am innigsten liebst und ehrst, nie einen andern Namen als — Herder! —

3. P.

(*) Auf Bergen rückt die reinere Luft alles Ferne näher.

(**) Der Stein, worauf Apollo unter seinem Ban die Leier ablegte, nahm von ihr die Gabe zu ertönen an. Paus. Att. 42

Konjektural-Biographie.

Erste poetische Epistel.

Mein Gütlein Mittelwitz.

Leipzig, in der Völkchenwoche der
Michaelismesse, 1798

Lieber Otto! Jetzt treibt mich eine Idee durch die Aileen und Gärten, die schon alle Wände meines Kopfes mit Grün und Gesseriden-Fruchtschnüren überzogen hat; — sie soll aber vollends herauswachsen ins Freie mit ihren vollen Zweigen dem Publikum in die Hand. Sieh! ich will meine Lebensgeschichte, die mir noch bevorsteht, treu in poetischen Episteln aufsetzen. Sollt' ich sie wider Verhoffen nicht erleben: so hab' ich doch die Komödienprobe, die gestikulierende Lusterscheinung, das Panorama davon gehabt und haß Europa die Beschreibung. — Damit ich aber nicht fingiere — und aus noch zehnmal sanftern Gründen — richt' ich alles an dich in gedruckten Briefen, wie Kaufleute senden, von denen überhaupt jedes Wort gedruckt zu werden verdient, weil jedes eine *lettre toute prête* für mehr als einen ist.

Für mein jetziges Leben wüßt' ich nichts Bessers als die Schilderei des nächsten; jetzt im Oktober — gerade wo ich vor einem Jahre nach Leipzig zog — mach' ich mit andern Leipziger Berchen aus einerlei Instinkt wieder die Flügel auf und flattere nach Weimar; und wahllich unter dem ewig wiederkommenden Einpaß des wärschernen Flugwerks für das Leben, des Federkopfes, des Papageienringes, der Flügelreden und der Gress- und Gausnapfschen kann sich kein Strichvogel der Frage erwehren: wie oft pad' ich noch ein, eh' ich eingevackt werde? Dann hält man die Ohren zu nahe an das rauschende Fliegen des Lebens und an die langen Schwungfedern der Zeit. — Ueberhaupt sollte ein vernünftiger Mann im Herbst gar nicht fortziehen, wie ich doch wieder thue; im Frühling will das von der Natur erfrischte Herz mit so viel hundert Wünschen jedem Posthorn nach, wenigstens bis nach Rom; aber im Herbst — dem Rüsttage des Winters, — wenn alle Welt ihren Dachsbau gräbt und das Winterlager weich ausfüttert, ist es für eine häusliche Seele hart zu wissen: Du siehest nicht mit um den warmen Ofen, für welchen sie jetzt das Winterholz abladen. —

Lieber Otto, ich wollte etwas sagen und kam ab; denn ich meines Orts fahre — wenn andere den Herbst der Jahre wie des Lebens gleich den Schmetterlingen mit abgestoßenen Flügeln umher schwanken — wieder wie die überwinterten Papi-lone gerade im Lenge mit struppigen kurzen an's Licht, weil ich weiß, was mir so viele Frühlingssanfänge versprochen und schwuren, und was sie hinterher hielten, und wie die Wünsche des Jugend- und Kalender-Frühlings gleich den Rauchsäulen

anfangs steilrecht in die Höhe gehen, dann aber in der matten Luft wagrecht und parallel mit dem Boden streichen! — Der Herbst hingegen macht sich zu nichts als einem Frühling anheischig und den liefert er gewissenhaft.

Ich will also die Herbst-Zeit der Träume mitnehmen und mich auf Jakob's Stein niederlegen. Wahrlich da mein künftiger Lebenslauf ja aus nichts bestehen kann als aus meinem wirthschaftlichen Geld- und Hausdettar, den ich sehr klar beschreiben will, und aus der Frau, zu der ich vorher die Braut suche, und aus mir als Hausvater und aus meiner letzten Delung und Tortengraberzene: so wüßt' ich nicht was — die letztere ausgenommen — dazwischen kommen könnte, daß nichts aus der ganzen antichambrierenden Zukunft wäre; aber was mich am meisten beruhigt, ist der neckende Hang, den ich öfters am Schicksale bemerkt, immer nach dem Szenenplan meiner fremden Geschichten meine eigne auszuscheiden und so, wenn andre mit der Wirklichkeit ihre Dichtkunst wässern, schöner jene mit dieser bei mir abzulassen. Wie bei einem Schwenkschießen, erzielt' ich häufig mit den optischen Rückenstücken zugleich reelle Suppentäfelchen und kalte Küche.

Ich kann noch nicht anfangen, bevor ich das elende Geschrei gestillet, das enge Bigesimo-Herzen in Taschnenausgabe, über das Zurückschlagen meiner häuslichen Fenster-Vorhänge, über mein Einsetzen des von Romus angepriesenen Bruststerns, das bei andern sonst ein bl in des ist, und über die Zudringlichkeit erheben werden, womit ich von meinen Lebens-Gußrollen, vom Zuge nach Weimar, von der Heirath und vom Tode ein paar Tage vorher Komödienzettel an die Casseneten klebe und in die Häuler trage. — D ihr Guckstamen, ist es nicht ohnehin die Pflicht der Literatoren, mich nach meinem Ableben — der vielen Reisebeschreiber nicht zu gedenken, die mich schon bei meinem Leben abdrücken müssen in Wachspräsen — mit ihren Poussiergriffeln aufzugreifen und in nekrologische Wachsfigurenkabinette zu schaffen, indes mehr Kritiker beschäftigt sind, einzelne Glieder, die Gehirnhäute, den Herzbeutel, die Gallenblase mit ihrem Wachs und Quecksilber künstlich auszusprizen? — Warum wollt ihr mehr von den Personalien des elendesten Lantstürzerromanen-Helden erfahren als vom Geschichtschreiber und Schöpfer des Helden selber? — Und steckt nicht in der Geschichte eines jeden Narren eine kompendiöse Weltgeschichte, aber nicht umgekehrt? —

Meine zukünftige wird eigentlich welthistorisch, nicht in Weimar, sondern später, wo ich mein Landgütlein kaufe; und da muß sie jetzt angefangen werden. Die Chronologie wird schon Gott in die Historie hinein machen.

In der nächsten poetischen Epistel wirst du Auskunft erhalten, warum ich über das Landgütlein — es heißt Mittelwitz (*) — gerade im Jenner und noch dazu mit der größten Heimlichkeit und unter dem Scheine eines Miethskontrakts, den völligen Kaufkontrakt abschließe. Antonin Pifafel handelte sich 1455 für seinen subhastirten Meierhof einen Vivius an; ich muß umgekehrt doch

(*) Nämlich mit seinem fingierten Namen.

leichter mit so vielen livianischen Annalen voll Patavinität, den Kaufschilling eines Gütleins befreiten können; aber komme nur zu mir oder zum H. Verkäufer, so sollen dir Kauf- und Schuldbriefe zum Beweise aufgeschlagen werden, daß man die theuersten Sachen kaufen kann, wenn man sie borat, entweder zum Theil oder ganz.

Wahrscheinlich an Pauli Bekehrungs-Lage (d. 25. Jenner) werden meine Transstogüter, meine fahrende Habe, zum letztenmale gefahren und verpökt, und in Spiz immobilisirt gemacht; und dann setz ich mich in den Großvaterstuhl und sage erheitert: „endlich bist du fest geschraubt und dein Merkur fixirt, daß er wenigstens nicht stärker auf- und absteigt als in einem Wetterglas am Gleicher.“ Das Schicksal rupfet uns wie die Galtenier andern Ablern, mehre Federn am Gesäße und Bauche aus, damit der Frost, den wir daran leiden, wenn wir zu hoch steigen wollen, uns wieder auf den warmen Boden zurück treibe.

Ich bitte dich aber, schau' aus meinem langen Arbeitsstübchen in Spiz — denn Autoren, Seiler und Emmerlinge müssen zu ihrem Spinnen und Singen lange Bauer haben, Gaste aber wie Kanarienvögel nur hohe — in die Gegend hinaus, die freilich ihre Tafelaufsätze noch unter der Serviette des Schnees aufträgt. Sie hat die eigentlichen drei Dimensionen der schönen Natur, Thal, Ebene und Gebirge. Ein Thal hat seine Herrnhutischen Seitenhöhlchen, seine aus Blätternacht und Wollenschein gemachte Dämmerung und seine von Vögeln und Bächen gesezten Wiegenlieder nur für das Entzücken mit dem Dämpfer (con sordido), für die selige Stunde, wo der Griefe unser innerer Guido, oder auch wo der Amor in uns malt und schafft. Ich werde von meinem Thale, Christian, gehörigen Gebrauch zu machen wissen. Durch die Ebene — den besten Reitboden des Auges, wenn die Seele im mittlern Zustande zwischen Himmel und Hölle lebt — bin ich eben mit meinem Bagagewagen gegangen; aber des Beste ist, daß sie alle ihre Dörfer am Ende verläßt und am Morgen-Horizont auf lange Berge aufsteigt und da gen Himmel fährt. O niemand schleife die Berge, diese Festungswerke des Herzens, wenn der Schmerz es feindlich stürmen will! Und dabei sind sie noch die Ranzeltreppe der Seele, die sich erheben will, und der hängende Garten für die umherblickende Sehnsucht an himmelblauen Tagen. Ich gestehe Dir's, wenn mich nicht die Berge behäufeln, so fällt mein Stengel um und treibt wenig heraus. Aber nur gegen über, nicht auf den Bergen muß man wohnen, weil man droben nichts hat als das — Untere der Karte.

Es ist eine schöne Einrichtung, daß der Mensch an jedem Ort, wohin und wenn er auch ziehe, immer drei neue Jahreszeiten noch vor sich zu erleben hat; also dieser bin ich auch meines Orts in Spiz gewärtig, besonders da ich mich gerade in den Januar, dem magersten Boreffen des Jahrs, an die Tafel setze. „Wie? — werd' ich auf dem beschneieten Berge fragen, auf dieser Silberküste der Thalbuch unter mir — „jetzt siehst du schon so viele Pracht: was wird erst werden, wenn Blumenmonde, Erntemonde, Weinmonde wie drei Horen dich umtanzen? An ganz andere noch

schönere Neuerungen erinnere ich dich aus Absichten gar nicht.“ — Ja wol schönere; aber diese gehören der zweiten Epistel, die es ohnehin motivieren muß (denn sie kann's, warum ich aus Spiz unaufhörlich in die Stadt gelaufen komme, woraus ich kann gezogen bin. — Und Adieu bis dahin! —

Fr. Richter.

N. S. Sehr halten mich in der gegenwärtigen die Messfremden und Messlustbarkeiten auf; und doch muß dieses Leben a parte post hier beschloffen werden, und soll' ich erst tief im Oktober einfißen. Die jetzigen ungedruckten Briefe über das a parte ante laufen ungestört, wie du siehst, wöchentlich an dich ab; indes man Dir diese gedruckt auf einmal zu Opfern in die Hände legt.

Zweite poetische Epistel.

Sank mit den Hagestolzen — elektrische Krebs-
erklärung — die Krone — Einschluss an Kosmeti-
ten.

E. in der Böttcherwoche, 1798.

Mittelspiz ist gar kein Landgütlein ohne Bedeutung; denn es muß — sonst nehm' ich nicht Besß — wenigstens seinen Postzug Unterthanen haben, die ich durch die niedere Gerichtsbarkeit regieren kann. Du brauchst mir nicht zu sagen, Otto, daß meine nur auf den Federtiel eingeschossenen Schreibfingern vielleicht zu schwer den Schaff des Zepters handhaben. Allerdings hab' ich mehr zu einem Großherrschaftsansatz als zu einem Gerichtsherrn, weil jedes Land desto leichter zu regieren ist, je breiter und länger es ist. Ein Gymnasialarch hat mehr zu besorgen als ein Prorektor — der Dorfschultheiß mehr als der Reichsschultheiß — ein Hammerherr mehr als ein Lehnsherr — ein einziger Affe würde dem Gefünfter-Direktorat mehr Lenkzügel kosten als die große Nation — und ich kann jede Stunde Eaar werden, aber kein Sklavenaufseher — und ein regierender Planet, der gar die ganze Erde unter sich hat, verrichtet gar nichts. Eben daher sucht jeder Landesherr sein Reich immer größer abzustrecken, um sich die Euphorie desselben leichter und süßer zu machen; so läßt ein sogenannter starker Mann desto leichter die Schmiedegesellen auf seinem Busen hämmern, je schwerer und größer der Ambos ist, den man auf das Brustbein hob.

Aber ich habe nur den Thronhimmel, und der Gerichtshalter das Thronsegel, weil er der tragende Atlas des Baldachins sein muß. Aber wozu das Alles? Soll ich denn nie die Freude erleben, einen Gerichtstagg und Gerichtshalter zu halten, ein gütiger Gerichtsherr zu sein, angebetet zu werden von meinen Lehnsmännern und Lehnfrauen und unter meinen und des Gerichtshalters (Dunst-) Kreis, Directorialkonkussa die Unterschrift zu ertönen

wohlthätliche Richter'sche Gerichte alsda? —

Als bleiser elender privatistischer Gelehrter in Spiz zu sitzen wäre mein Tod; man muß nicht bloß an einem Orte sehr viel sein, sondern auch für einen Ort, und wie oft haben wir nicht darüber gesprochen, daß ein geh'rt'es Lob hundertmal besser sei als ein gele'ses oder ged'ach't'es, und daß ein Mr. Couplet (*) der die Stadt Coulanges wässerte und nun durch die getränkten Gassen unter lauter nachgeworfenen Lorbeerkränzen wandelte, einen viel tiefern und süßern Biß in den Paris-Äpfel des Vorranges thue als ein Homer, an dessen Grabe sich sieben Städte um seinen Geburtscheinraufen, oder ein anderer, der lebendig und frostig zu Hause hocht und Briefe aller Reußen und Preußen erbricht, worin trockne Kisse zu weiten Ehrenpforten für ihn liegen? Nein, Europa und Nachwelt reiche dem Rittergütleins-Besitzer von Wittelspiz die drei Rossschweife des literarischen Drei-Weisen-Ruhms, mit Dank wird er die Schweife nehmen und tragen —; aber eben so gewiß wird er das Parabe- und Ritterpferd mit Einem Schweif beschreiten, das ihm sein Spizer-Posszug vorführt die Steigbügel haltend, und wird auf besagtem Pferde täglich einen oder ein Paar Ritte machen. —

In Frankreich miethet man Landgüter; für ein Miethgütlein geb' ich meines — die gegenwärtige Publikazion soll mir nichts schaden — bei einer gewissen himmlischen weiblichen Seele so lange aus, bis sie die Lehnsherrin des Lehnsherrn und Lehnsgütleins zugleich wird. Nur um sie an ihrem hochzeitlichen Namenstage, der sie zu meinem Namensvetter macht, mit einer konstantinischen Schenkung erfreuend zu überfallen, spiel' ich den Betrug, aber nicht aus dem Mißtrauen, sie werde etwa an Epizher Gemeinschuldner und Ehe- und Gerichtsherrn mehr sein Gut erwählen und lieben als sein Gutes. O wie haß ich die Leute, die immer wie Zimmermeister und Müller mit Beilen und Aexten bewaffnet, herumgehen! — Schenke ohne Bedenken einem guten Jüngling mehre Goldküssen und Perlenbänke und dazu eine hausarme Waise von Braut, die nicht so viel Gold rentiert, daß sie seinen Hutknopf oder ihren Ehering damit überspinnen könnte: wird die Waise darum für die ungemeine Liebe ihres Kröfus weniger Liebe haben, weil diese noch an der Dankbarkeit sich wärmt? Wird denn nicht jede Liebe, die gegen den Schöpfer, für die Tugend, für die Wissenschaften, ins Lobbeet des Bedürfnisses gefäet und an den Stäben der Vortheile gestänfelt und gestiefelt, treibt aber eben wie das Wintergrün über die Stützen hinaus und schlägt dann erst, wie dieses, ihre schönen Blüten auf?

Ich brauche den ganzen an mir lächerlichen Beweis gar nicht, da ich der meinigen im Ehejärter nichts anbiete als den Ehejärter selber, einige

zweite und dritte Auflagen und die Gelder, die auf Spiz landesherrlich versichert sind und womit man den Rauffchilling abließ. —

Eigentlich ist, wie ich jetzt merke, mein lyrisches Drama gar noch nicht angegangen; nur das Theater oder der Ort, die Anschauung a priori ist erst fertig für eine noch schönere. — Und doch werd' ich wieder aufgehallen von der fahlköpfigen wenig fruchtbringenden Gesellschaft der Hagefiolzen, die mich gern zu ihrem Ordensbruder anwerben möchten, und die es verdrießt, daß ein junger Mann in einem Alter, wo er im alten Rom kaum ein Aedil geschweige im neuen ein heiliger Vater werden könnte, schon ein seliger werden will. Im Ganzen bestehet sie, diese ehelose Propaganda, aus Leuten, die, wie die Aegypter, den Wein verab-scheuen, aber die Trauben verzehren, oder die es wie die Fledermäuse machen, welche kein angezündetes Licht vertragen, aber doch in die Speckkammer schlüpfen und ihm das Fett abnagen.

Dieses Jahrhundert hat viel auf seinem Gewissen, und auch dieses soldatische Aufschneiden der Ehebetten voll guter Glaumsfedern. Das Jahrhundert ist gleichsam das Scheitewasser und der Alkahest der Vorzeit, und wir werden am Ende nichts übrig behalten als das fressende Dienstruum und ein darin schwimmendes infusorisches Chaos. Die Aufhebung aller Orden der Menschheit, des elterlichen Ordens, des ehelichen, des bürgerlichen, ist das Dichten und Trachten dieses septembriesierenden Säkuls; er wirft alles aus dem Schiff, weswegen man eines braucht, und rettet es leicht. Wie das philosophische seinen Lichtstoff begehrt, ohne einen Gegenstand, den er zeigt und worauf er festsetzt, einen Stral, der zugleich Farbe, Gläse und Sehnerve ist: so dringt das praktische auf einen Wärmestoff, der im Freien herum fliegt und an nichts hängt, auf ein moralisches philanthropisches Betragen des Jchs gegen Sich. Gott sei Dank, daß der Teufel das Säkul in einigen Jahren holt! — Aber schwer wird es noch gefühlt werden, daß man der menschlichen Liebe, die sich aus dem Zusammenleben und aus dem Zusammenhandeln bildet, das Herz ausreißen will. Nicht bloß in der Physik fangen nahe und lang zusammengelegte Dinge Feuer; Menschen in demselben Werkhause, Schachte, Gewerbe greifen einander wärmer unter die Arme als ein paar bandfreie idiopathische Narren, die, nur an der Landtrauer des Universums und an den säkularischen Spielen der Geisterwelt theilnehmend, das Weltmeer breit befahren, und kalt und scharf, wie zwei Eiskelber, vor ihren gegenseitigen durchsichtigen abstrakten Herzen vorübergleiten. —

Doch wirkt sich mancher ehelose Strohtrittwer von Stand im Alter anders und läßt sich seine Strohkranzrede halten, und zwar — da ohnehin nach der politischen Rechnung allemal der Fünzigste im Lande heirathet — als Fünfziger. Wenn er so im Zustande einer geköpften Weide, die noch auf der ausgehöhlten Borke ipriest, ins Winterhaus des Ehebettes eingekieselt wird: so muß dem invaliden Ehemann daran gelegen sein, daß er für alle Vorzüge, die er unterweg verloren, den Er-satz und die Doublette an den weiblichen finde, und er kann daher nicht gut weniger Ansprüche machen

(*) Als er dieser Stadt, die aus Wassermangel die Feuers-brünste mit Wein ablöschte, endlich neue Quellen anwies: so wurden die Stocken geläutet, Kinder badeten, Wände tauchten in das neue Wasser. Eloge de M. Couplet par Fontenelle.

als das Haus Oesterreich, nämlich vier und vierzig (*), indes andere sich auf drei und dreißig einziehen; er kann wie der Baklist nichts weniger suchen als sein Ebenbild, sondern gleich der negativen Elektrizität gerade die positive; so bemerkte Meiners, daß die Schwarzen nichts lieber heirathen als die Weißen. —

Aber ich bitte dich, wiegerath' ich unter Baklisten und Schwarze, in einem friedfertigen harmlosen Briefe, der's bloß angenehm aus einander setzen soll, warum ich's hundertmal besser mache als sie und heirathe? Ich will dir in der Auseinandersetzung nicht viel vorsingen weder von den Frachten, die man trägt, noch von den Opfern, die man bringt, wenn man wie die Römer eine fremde Gottheit nach der andern annimmt und endlich den ganzen Tempel voll bekommt — noch von den Gefahren, die man läuft, sich Jahre lang vor das Gewehrfeuer der weiblichen Scheeren-Flotte und vor ihre Pechkränze aus Blumen, unter die Streitart ihres Fächers und vor die geworfenen Leuchtkegel ihrer Augen hinzustellen. Ich will hier kein Bataillennarmer Augenmaße sein; aber wahrlich bedenket und betrachtet man ein wenig diesen Aufzessionskrieg des weiblichen Wehrstandes gegen den männlichen Nährstand — von der Kriegsanführung an, die sie wie die Athener durch ein Lamm (**) thun, bis zum wirklichen Ergreifen aller Waffen- und Regimentsstücke und des Artillerie-trains der Toilette — erwägt das Labarum des Schamls, die Taktik des Langes, das Kesselfrautpulver des Puders, den Marseiller Marsch der ersten besten Arie — und die ächten Kriegskisten, weswegen sie bald, wie die Arier, nur in der Nacht Treffen liefern, bald wie die Aethiopier sich weiß, bald wie die Zimmerier schwarz, bald wie die Sparter roth anziehen und gleich den Nordamerikanern schminken, um nicht vor dem Feinde zu erblassen — und bringt man die Erbitterung in Anschlag, womit sie lieber auf dem Bette der Ehrensterben wollen als die Flucht ergreifen: beim Himmel, man erschrickt, wenn man dann bedenkt, daß man sich Jahrzehnte lang so hielt und (über der Brustwehr setzend) bloß mit den Wunden des Ueberläßmännchens im Kalender davor kam. Man begreift nicht, daß man noch lebt.

Aber bessere und ernstere Gründe für den Ehestand kommen im Gemälde vor, das ich die von meinem entwerfe; jetzt ist's hohe Zeit zur Geschichte!

Rosinette soll noch meine Hermine heißen, der ich mit dem Brautgeschenk des Geschlechtsnamens noch das Pathengeschenk eines Zunamens mache. Romantische Namen gehören nur für romantische Stunden; in der stündlichen rauhen Wirklichkeit führt sich ihr Geveräge jämmerlich ab. Rosinette harmonisirt überhaupt sehr mit der muntern Laune, die das liebe Kind haben wird und soll. Ein Mädchen ist überhaupt ein Wesen, das leicht lacht und weint als das, worüber es beides

thut (welches wir sind); und ich kenne in der Geschichte Heiden und Türken, aber keine Heidinnen und Türkinnen, die in ihrem ganzen Leben nicht öfter gelacht als ein paarmal; nur in den Wintertagen der verlorenen und verlegten Liebe kann in den guten Wesen die frohe Beweglichkeit erstarren, wodurch man am schönsten über das dumpfige Leben hüpfte. Wenn das Schicksal zuweilen das hohe Korn wegmäht, worin ich und Rosinette in unserem Neste sitzen und wir nun kalt und angewehet im Freien halten: so wollen wir lachend wie Rebhühner aufklattern; und so ist's vorbei. Ein einziger Scherz zerstreuet unsere innern Feinde oft schneller als ein schweremächtigter syllogistischer Figuren-Zug. Wenn ein dünnes Sinnengewebe und fangen und ängstigen kann: warum wollen wir nicht wie die Chirurgen, auch mit Spinnengewebe die Wunden verstopfen und dem Weinen ohne Ursache das Lachen ohne Ursache entgegenstellen? — Die Philosophie aber verdeckt und oft die Leiden besser der der Nachrichten in Sina, der dem armen Sünder der der skulptierte Haut über die Augen zieht, damit er seine Plagen nicht sehe. (*)

Hingegen vor der Ehe kann mir Rosinette schwerlich zu ernsthaft sein. Eine lustige Liebe ist für mein Gefühl ein lustiger Gottesdienst, ein mitkonkisches Paradies voll sternischer Laune. Du weißt, ich hatt' einmal eine Zeit, wo ich, um ein schönes Wesen auf ein Isolatorium zu bringen und es mit Himmel-Aether vollzuladen, vielleicht einen und den andern elektrischen Scherz getrieben hätte, z. B. etwan folgenden elektrischen im eigentlichen Sinn. Ich hätte mich stark gegen die Gewitterfurcht erklärt, und natürlich aus elektrischen Gründen, und endlich mich erboten, mich auf der Stelle selber in ein freilich kompendioses Gewitter in Stubenformat umzusehen, besonders da jetzt das Wetter so kalt und trocken sei. Man hätte die große Elektrifermaschine gebracht und den Pechkuchen zu meinem Gessell. Ich hätte den Kuchen bekriegen mit der Ladelette in der Hand, und ich hoffe, du hättest mich mit Lachen belassen. Ich hätte jetzt die Gesellschaft gebeten, alle Lichter wegzutragen, damit sie mich wie einen h. Johannes oder h. Paulus mit dem Kopfe in einer Heiligenglorie brennen sähe, welches die Bossische Beatifikation heißet. Es kann hier nicht berechnet werden, wie weit diese Heiligsprechung der Seligsprechung vorgearbeitet hätte; aber wahr' ich nun weiter gegangen in meinem Zwerg-Donnerwetter und hätte die ungemein aufmerksame aber sehr jaghafte Rosinette vorläufig ersucht, von weitem aber doch in einiger Nähe auf meiner goldgeschliffnen Wesse — denn diese gehört zum elektrischen Apparat — umherzufahren, z. B. etwan in einem quadrierten Zirkel um mein Herz; und wenn natürlich der ausstralende seinollente Kreis mehr ein hinter der Wesse abbreunendes Herz vorgebildet hätte: so wäre das doch schon etwas gewesen. Aber weiter! Wenn ich nun bei so wichtigen Zeichen ihres verstärkten Wuthes, womit sie sich näher unter den Schimmer meines Heiligenscheins heran gemacht, jetzt des Kühnsten kapabel gewesen, und auf einem Funkenziehen aus meiner Oberlippe bestanden wäre,

(*) Gruber zählt in seinem Lehrsystem der Diplomatie, Wien 1783, vier und vierzig Ansprüche auf, die Oesterreich an verschiedene Mächte hat. S. Russers Fürstenthumb. — Drei und dreißig Schönheiten fodert man bekanntlich von einem Weibe.

(**) Volters griech. Archäolog. von Rambach I. p. 369.

(*) Des Esarts histor. jurist. Wörterbuch.

welches sie am Ende (oder es wäre verdächtig) hätte thun müssen, obwohl (sah' ich anders im Widerschein des Heiligenscheins richtig) ein wenig erröthend und nur mit einem eiligen Alalanta's Bestreben; und wenn dann meine Lippe mit einem langen Blize verlegt mit einem der flüchtigsten Küsse in ihren kleinen Finger eingeschlagen hätte, und ich mit der doppelstimmigen Anmerkung gekommen wäre, wie in diesem Feuer Nehmer und Geber kaum zu unterscheiden wären, nicht einmal in ihren Schmerzen dabei —: was glaubst du wol, wenn wieder Licht gekommen und die Wangen der herrlichen Seele mit dem Mattgold der überraschenden Nachempfindung und meine eignen mit dem Glanzgold der doppelten Feuerladung, sowohl von Rosinetten als von dir erschienen wären, was glaubst du wol, daß ich an jenem Abende in der Befehrung und Wiffonsanstalt, die schon durch das Theilen desselben Märtyrthums begonnen war, mit meiner feurigen Pfingstapostelzunge und Lippe noch hätte nachzuarbeiten gehabt? —

Aber warum sollst du darauf antworten, da ich jetzt eher alles machen würde, als ein solches elektrisches Kunststück? Nein, edle Rosinette Hermine, befahre keines — denn die Epistel kommt doch einmal vor dich —, ein höherer Blitz und Heiligenschein als der Dunstkreis gebiert, muß die Flamme schlagen, die zwei Menschen verschmilzt und magnetisch macht. Vertrauen auf gegenseitiges Vertrauen — Milde gegen alle Wesen — unvergängliche Wärme für die nächsten — ein offenes Auge für den Hauberpallast des Lebens und der Natur und ein erhobenes zu dem gestirnten Himmel, der über den Gräbern steht — Ein Zweck, Ein Glück, Ein Herz, Ein Gott, das allein hat unsere wärmern Boreltern verknüpft und soll ihre ähnlichen Kinder binden. — Nein, ich kann mir schönere Altäre eines ewigen Bündnisses denken. Eine Urne in einem englischen Garten — von einem liebenden Herzen einem geliebten untergefunken errichtet — neben einem stillen rein nachmalenden Wasser — weich erröthend in dem Rosenschein der tiefen Abendsonne, der gleichsam auf den Blumen unter den Trauerbirken hinzu kriecht — — eine solche Stelle und Stunde wäre schöner gewählt, wenn zwei gleichgesinnte Wesen sich den Bruderkuß der Verwandtschaft geben sollen — sie lesen neben einander die Klagen der Liebe, die Wünsche des Herzens, die Seufzer über das Leben, womit die Urne von unbekannten Händen umschrieben ist — in der sanften Stimmung vergeben sie die Irrthümer des Geschmacks und verbergen unter die fremde Nührung die eigene und lesen das, was sie sich sagen möchten — und hier vor der Sonne, vor dem Tode und der Liebe entbüllet vielleicht die Bewegung und Begeisterung an der weiblichen Seele die Gefühle, welche die Ruhe verbirgt, wie Abend-schmetterlinge nur im Fluge die Fühlhörner ausdehnen, die sie in der Ruhe auf die Brust zurücklegen. Dann schweigt der selige Mensch und über die ganze Seele breitet sich die Stille aus, welche die Säestunde der unaufhörlichen Liebe ist, wie man Anemonenamen nur an stillen Abenden stuet.

Da aber noch nichts davon geschehen ist: so fühl ich eine unbeschreibliche Begierde, hier — nach Art des Klopstockischen Gedichts an eine künftige Ge-

liebte — einen Brief an sie in deinen einzuschlagen. — Wahrhaftig ich thu' es. Aber in der künftigen dritten Epistel gelob' ich Dir ernstlich chronologische Reiseroute und Taktik an, die beiden vorigen ganz fehlt. Ich muß das Schreiben der Ordnung wegen, unter der Fiktion eines Postcripts einführen.

R.

R. S. Du liebe liebe Rosinette! So red' ich dich aus Liebe gegen dich und meine theure Mutter an, die Rosina hieß. Auch in der Ehe, besonders in Briefen, wirst du häufig Rosinette und Hermine benannt, du magst mich immerhin fragen, ob ich's denn vergessen hätte, daß du dich Luise nach Voss, oder Charlotte nach Werther, oder Dorothea nach Hermann, oder Doine schriebsst, welches letztere ein schöner Name aus dem *Titan* wäre. — Künftig wirst du dich darauf besinnen müssen, was du gerade heute am Michaelistage jetzt unter der Nachmittagskirche vorgenommen, wo mich das nachbarliche Singen und Orgeln der Nikolaikirche sekundiert und wo ich in mir nur Friedenslüber und das Angelika-Register des Herzens höre und so sanft bewegt Dir schreibe. Ein nur wenig wahrscheinlicher aber herrlicher Zufall wär' es, wenn du jetzt am Fenster säßest und läsest und zwar gerade in den *Paltingen* die Briefe an Hermine. Das bist Du ja selbst, Gute, jede Zeile, jede Scene darin ist Dir geheiligt; nur wird's Dein stilles Herz nicht innen, sondern lächelt wie ein Kind, seine freundliche Spiegelgestalt als eine Gespielin an. Wie wohnen wir alle hinter hohen Felsen und liegen, durch die dicke Erde geschleiert, arbeitend nahe und unbekannt neben einander in unsern Schächten! Welche kleine Zufälle müssen ihre Leuchten vorübertragen, damit wir Nachtboten und Nachtpilger einander ins Gesicht sehen und uns grüßen können, wenn nicht gar ein noch kälteres Schicksal eine weiche holze Gestalt auf immer in eine ewige eiserne Maske einschnietet! —

Ach vielleicht hab' ich Dich schon gesehen und ich weiß es nur nicht gewiß. Mich kennst du freilich in jedem Fall als Kupferstich; man muß Dir aber sagen, daß die drei Gesichter, die von mir an Nägeln oder an Titelblättern hängen, den Stoff noch nicht so erschöpft haben, daß nicht ein neues viertes zu geben wäre, falls man das fünfte, das ich selber aufhabe und behalte, bloß abtopieren wollte. —

Der Michaelistag ist himmlischblau, und ich glaube leichter, daß Du draußen bist und zuschauest wie die müde Natur einem guten Kinde gleich, so willig zu Bette geht. Wie still bricht sie die Blätterzelle ihrer Sängler ab! Wie leise legt sie ihren Blumenschmuck und ihren Prunkanzug auf die Erde nieder! Und wie fern vom ungehorsamen Murren der Menschen, zieht sich das Pygmaenreich der Insekten in die Winterkerter und unter die Erde, und die fliegende Völkermwanderung über uns eilt in Frieden und zu keinem Blutvergießen durch den Himmel in ein warmes Land! —

D sei nur Du auch so still! Das Wehen und Glänzen des dahin fliegenden Sommers bringe Dir keine trüben Vergleichen! Wirf Du den Seuf-

zer bezwingen, wenn das kranke Laub jugendlich glüht wie junge Blumenbeete? Wirft Du nicht bekümmert gleichsam den fernen Frühling nachklingen hören, wenn seine Wecker, die Grösche, wieder wie aus den herrlichen Rainächten herüber lärmten? — Ach wenn es wäre und Du weinen müßtest, Du liebes Wesen, über irgend eine verlorne Hoffnung, über abgeschlagene Wünsche — wie gern nähm' ich Deinen Schleier weg und trocknete Dein liebes Auge, und wie wehe thut es mir, daß ich's nicht kann.

Ich würde Dir, wenn ich bei Dir wäre, es klar aus einander legen, — fast schon dadurch, daß ich ein Buch mit goldnem Schnitt aufblättere, — warum im Buche unsers Lebens nur an den durchgegangnen Blättern und an den restierenden etwas Gold zu kleben scheint, nie aber am Blatte, das man gerade in den Fingern hat. . . Ich werde überhaupt vor Deinen Augen das Beet — wie man bei Hyazinthen thut — etwas fest zusammentreten, woraus die Blumenzwiebeln der Freude aufgehen sollen.

Aber habe Du nur Deine Träume! An den Festtagen der Seele — denn von Deinen Geburtstagen will ich gar nicht reden, ob ich wol wünschte, heute siele einer davon — oder wenn wir mit einander den Nachthimmel oder die Abendsonne oder den Frühling ansehen, da will ich Dich über Deine dichterische Vergangenheit ausfragen und über Deine vorigen Hoffnungen; — ach warum kann ich Dich mit keiner lauen Sommernacht des Lebens voll Mondlicht und Violentluft umziehen, worin man eben so bezaubert ist, wenn man wacht als wenn man träumt? — Ich will dann auch sagen, wie sonst meine Seele war und wie lange Du schon bei ihr bist; — wenn die Tonkunst mit der Engelsjunge sprach, so redete sie leise von Dir — wenn der Frühling seinen weiten Blüten-Garten wiederbrachte, so suchte ich Dich darin — und hinter dem blaßrothen Gebirge aus Dunst, das in der Frühlingsmitternacht am Himmel zwischen dem weissen Abend und Morgen blüht, standest Du neben der Sonne wie eine Luna, und ihr milder Schein verklärte Dich — und wenn mich das Leben wie eine hohle Leiche aus Wachs mit hölzernen Augen ansah und nicht athmete, so kam mir Deine Gestalt entgegen in Frühlings-Wärme und sie hob den Schleier zurück und ich sah die Hoffnung — und o kam nicht in der Begeisterung, wo ich höhere Frühlingsmonate der Liebe malte als ich hatte, und wo das Herz neben offenen glückseligen Inseln der Dichtkunst sein sehnüchtes Darben zu sehr empfand, deine Stimme lieblich aus der Ferne her und tröstete mich und sagte: Sei still und vertraue, wir werden uns finden! — Kalt schneidet jetzt ein Gedanke durch mich — ich schwebte ja hier neben den Inseln der Dichtkunst und die ferne Stimme, die mich trösten will, kommt nur aus meiner Brust — — Nein, wer sie hineingeschaffen, der kann sie nicht lügen lassen. —

Bis dahin, Unsichtbare, fliege Dir leicht das getheilte Leben dahin und das Geschick spiele Deine Stunden weder auf Sturm- noch auf Stimmten, sondern auf Harmonika-Glocken ab! Und wenn ich Dir einmal die in den folgenden Briefen kommende Schöpfungsgeschichte vorlese: möge Deine

Seele zu mir sagen müssen: du hast dich nicht geirrt!

Fr. R.

Dritte poetische Epistel.

Mein Bräutigamsstand — heiliger Abend vor dem Hochzeitsfest.

Leipz. Messwoche, 98.

Wie alles unter meinem Fenster auf und nieder tobt, und ich beschreibe dir die Ruhe und das Land! Ich bin überzeugt, dauerte eine Messe drei und fünfzig Wochen: alle Leute würden so kalt und forschend wie das neunzehnte Säculum ist, das (bei diesem ungeheuern Wachsthum des Handels) nichts werden kann als eine Messwoche und die Menschen Messfremde und die Erde eine Juden-gasse voll Messlogis. Bengel setzt das tausendjährige Reich ins neunzehnte Jahrhundert: wenigstens läßt die moralische Verschlimmerung, die darin wachsen muß, etwas dergleichen hoffen; denn den moralischen Sanitätsanstalten für Völker geht es wie den Gesundbrunnen, wovon die Aerzte bemerkten, daß sie anfangs, besonders wenn sie ungemaine Heilkräfte hatten, mehr Kranke als Gesunde lieferten. —

Das fahre hin! Eine Leipziger Messe wird doch immer das Gute behalten, daß Nachts in ihr Savoparden-Orgeln herumgehen, worauf ich mich heute den ganzen Tag schon freue.

In dieser Epistel hast du mich als wirklichen Gütebesitzer von Spitz und als erklärten Liebhaber von Rosinetten anzusehen; meß aber nun die unsägliche Lust, den langen mit springenden Quellen und Randblumen vergoldeten Fußsteig, den ich zwischen der Verlobten und dem Gütlein fast täglich hin und her zu machen habe. Denn die Stadt glaube nur nicht, daß ich sofort aus dem leichten Tanzschuh des Bräutigams in den Fußsack oder Steifstiefel des Ehemanns fahre. Ich will vom daphnischen Hain vorher die Blüten und Gänge genießen, ehe er angeplagt, getrocknet und zum Ehebett zusammengeschnitten wird. Den Schwiegerältern muß es einleuchten, wenn ich ihnen vorhalte, daß es auf der Erde von Büchern zweite Auflagen gäbe, aber von nichts weiter, besonders von keiner Lust- und Lebenszeit — daß jede Freundschaft, jede Freudenblume nur mit andern Nektarien, Farben, Düften wiederkomme, daß aber die Menschen leider nur das Gemeinschaftliche, nie das Eigenthümliche an Freunden und Zeiten auszufassen suchen, daß der eine aus allen Blumen Rosensirup kochen wolle, indeß der andere nur auf kochenden Beilsensirup in seinem Kessel aufsehe — und daß der Schwiegersohn meiner Schwiegereltern bessere Prinzipien habe. Ich meine das: wer gibt mir, wenn's vorbei ist, auf der Erde das Repetitorium und ancora wieder, daß ich im Februar dort sitze im feurigen und fliegenden Schreiben neben der über den ganzen Himmel

roth hinauf blühenden Dämmerung — und daß ich dann auffringe bei der besten Stelle und nach der Stadt fort will, wo ich in einem andern Sinn eine beste Stelle finde — und daß ich dann hinaus trete in lichte weiße Schneebeete, welche die rothe Sonne wie ein verwundeter Adonis, zu betropften Adonisblumen färbt — und daß die längere Hornungs-Dämmerung das Winterherz erleuchtet — und daß die innere Brauseerde sich gleichzeitig mit der äußern bläht — und daß die ersten Lerchen, deren melodischer Name schon im lateinischen Vokabelbuch (alauda) für mein Knabenohr ein Lerchengesang war, als die schnellsten Vorsänger dem mit tausend Blumen und Vögeln vollgepackten nachwachen Frühling vorflattern? Ich sagte, welche Ewigkeit hat denn diese Zeit zweimal?

Gleichwol ist das nur ein Anfang; denn nachher lang' ich an bei der Lieben, und o wie? An jedem Tag bei lichterer Zeit und mit dem Lerchen-Nachschlag und Frühling-Vorschiag in der nachklingenden Brust — die Unendlichkeit des Wunsches, wonach jede Seele, wie nach der Sonne jede Erde, angezogen und stürzend dringt, wird nun weder verboten noch bewölkt — ich bring' ihr meine ganze Seele mit und verschweige keinen Traum — wir blättern mit einander die Monatskupfer unserer nahen Eben-Jahres auf, und tausend Anspielungen unterstützen uns in der Sache, sowohl die strohgelben Rosenblätter, die ich mit dem Schnupstuch aus der Tasche reiße, als ihre gestifteten Blumen, wovon ich jedesmal eine neue fertig finde als ein Zeichen und Epitaphium der Abwesenheit, und auch die Eißblumen des Fensters, in deren durchsichtigen Röhren der glühende Schor der Abendsonne rinnt — diese schmelzenden Schnee-Blumen bezeichnen und bethauen unsere nahe Rosenzeit — ich finde jeden Tag neue Reize, entweder neue Geheimnisse (z. B. was denn eigentlich die Gute für den mütterlichen Geburtstagnächtlich nahe), oder neue Bücher oder neue Arbeiten und sogar neuestellungen, und war's nur die niedliche, worin sie vor den kleinen Geschwistern puzend kniet — und wir (vom Reden war noch kaum die Rede) sprechen sogar; nur wird leider den begeisterten Kanarienvögeln durch Vorhängen das Schmetterlein verboten, das um meines eine Decke gezogen hätte — und ich, ich weiß und brauche von den fünf Welttheilen und vom gelehrten Deutschland nichts weiter als Ein Herz — — o ich bitte jeden, soll ich eine solche Hesperidenzeit verkürzen lassen, die niemals umkehret? — Ich meines Orts will's der Zeit schon hoch anrechnen, ist sie nur einmal da gewesen.

Freilich, endlich geht sie auch fort; aber ich kann es so machen, daß es zu Pfingsten geschieht. Wahrhaftig, wenn ich meinen Schwiegereltern zeige, daß ich Gründe habe und gleich der Natur in meinen Biographien die Rosenzeiten immer in die Pfingsttage verlege — und daß wir ja alle daran das erste Abendmahl, diese Ambrosia der kindlichen Unsterblichkeit, empfangen — und daß dann die Wirken von Spitz in der Kirche stehen und dämmern und duften: so sind meine Schwiegereltern gewiß die Leute nicht, die mich hindern, am dritten Pfingsttage mit Ring und Kranz an den Altar zu dringen.

Dieser Definitiv-Tag des Lebens soll gut gemalt aufgehangen werden in einer nächsten Epistel; in dieser setz' in den Vigilientag vorher auf die Staffelei.

Die Welt wird süßen und ihre Gedanken darüber haben, daß ich am zweiten Pfingsttage zu Hause bleibe. Ich thu' es aber nicht bloß, um auf Morgen vorzukehren; sondern um aus dem Hause hinaus zu laufen und auf den freien Bergen zu bleiben bis die Sonne untergeht. Ein Thal wäre da für meine innern aufgemachten Geesflügel ein knapper Sarg und Erdfall. Ach, Lieber, ich weiß wol, wie mir dann sein wird. In jedem Frühling trägt unser Geist wie der Winzer, frische Erde auf den ausgewachsenen Weinberg der künftigen Lese und die ganze Unendlichkeit unserer Brust wird von dieser warmen brütenden Aprilsonne mit tausend Knospen von Planen, Reizen und Hoffnungen heraus gelockt. Auf den Spitzer Höhen wird dieser aus unserem Busen wachsende Dornstrauch, der mit unserem innersten Blute seine Blüten trinkt und färbt (*), die Aeste ausdehnen, aber ich werde sie kurz scheeren. Wenn der reiche Frühling sich vor mir die Ebenen hinablagert und Wälder und Schmetterlinge und Blumen auf dem Schooße hält — und wenn es überall rauschet wie von einem herabkommenden unendlichen Leben — und wenn die Wasserwerke und Getriebe der Schöpfung wie in einem Bergwert donnernd auf und nieder steigen — und wenn das weite wogende Leben sich nach Jugend und Ferne und nach Süden drängt, wie die Polarsee nach dem heißen Erdgürtel: so führen die Wogen wieder das Menschenherz mit sich fort und es will in die Ferne und in die Zukunft, und ich blicke schmachtend nach den fernem dunkeln Bergen gleichsam wie nach den Jahren, die in der Zukunft ruhen — — — aber dann ruft plötzlich etwas mir zu: erwache, nimm Abschied von der Zukunft und liebe die Gegenwart!

Ich werde erwachen und muthig scheiden — weil ich weiß, daß wir alle die Zukunft in dem Leben bethöret für die Zukunft nach dem Leben halten: — aber dann wird ihre ältere blasse Wilschwesler, die Vergangenheit, näher an mich treten und fast mehr lächeln und weinen als sonst und sagen: ich bleibe bei dir. — Ich werde auf meine Brust niedersehen und jene bleiche Paulina (**) wird langsam alles darin vorüberführen, was im Leben unvergänglich ist, jede große Stunde, die ewig nachglüht, und jede schöne Seele, die nie vergessen wird, und vielleicht einige Schmerzen, und ich werde ihnen nachsehen und nachrufen: ich bin noch wie sonst. — Nein, ihr Freundinnen, nicht als wenn wir uns verlieren und verlassen, sondern weil auf der Aeolsharfe der Erinnerung vor dem wehenden Abend alle Saiten rehen und zittern, werd' ich wie scheidend und geschieden in

(*) Der Spanier Roccos Martinus aus Orca fiel sich einen Schlehenstrauch in die Brust; dieser wuchs darin und mußte jeden Frühling beschnitten werden. Papst Urban VIII. hatt' einen Zweig davon. *Relationes curiosae* p. 188.

(**) Der Gemahlin des Seneca blieb vom Verluste des States, das sie mit ihrem sterbenden Mann vergoß, eine blasse Gestalt.

die Ferne sehen, und die Berge werden vor dem Nebel der feuchten Augen träumerisch wanken: „O, nur recht wohl geh' es euch allen, werd' ich sagen müssen, nur recht selig mög' ich euch jedesmal wieder finden, — und so ziehet dahin wie ich, und keine gute Stunde werde je von uns vergessen!“

An dich denk' ich auch, Otto, aber es ist als bäm' ich dich dann mehr, als hielt' ich mit dir meine Vergangenheit und Jugend näher und fester. . . . Wie jetzt das Tönen der Cassenorgel mein Herz ergreift, gleichsam mit einer lauten Vergangenheit und Zukunft! — Aber ich fahre fort unter den weichen Nachklängen.

Dann geht die Sonne wie ein Frühling blühend unter, und die Lerchen schweben roth über ihr und singen herab — der Abendwind stürmt in ihre weiche Glut aus Duft und kann den Rosenhauch nicht verrücken und berwehen — der ruhige Himmel tritt mit seinen stillen Gestalten über die bewegte Erde — die Nachtschmetterlinge saugen, wie die Menschen aus eingeschlafnen Freudenblumen der Vergangenheit, aus den geschlossnen Blumen den Honig herauf — mir ist als flatterte weiches Getöse um mich, oder Echo umzögen den Horizont — und mit einer höhern Liebe gegen alle Herzen des Allgütigen beschließe ich den unschuldigen Tag, und ich sehe nach der Stadt mit der Brust voll üßer Thränen, sehnüchlich nach meiner Hermine, um sie an der ibrigen zu vergießen. Gute Nacht! —

Vierte poetische Epistel.

Der italienische Tag.

Leipzig, in der Restwoche. 98.

Hier findest du mich mit ihr in der kalten Stadt-Kirche. Der gestrige Abend glänzte noch in meiner Seele nach, als ich heute in die Stadt über den thauenden Morgenknospen fester Blumen und durch das träumerische Dämmern ging, das uns zweimal des Tages an Liebe und Jugend erinnert, wie ja am Himmel der Stern der Liebe nur in den beiden Dämmerungen kommt und glänzt. — Fürsten werden die Ringe auf goldnen Tellern präsentiert; aber ich nehme sie lieber aus der geliebten Hand. Ich strecke die meinige für einen wunderthätigern Ring als der salomonische und päpstliche Siegelring zusammen sind, gegen meine Rosinette aus — er ist die Gassung meines Lebens, wie meiner des ibrigen; den trüben Saturn der hiesigen kleinen Zeit machen, wie den astronomischen, zwei Ringe leicht.

Andere Leser als du machen sich jetzt auf einen langen Rapport und Romödienzettel von Hochzeitgästen gefast, die mit dem jungen Paar in einer ausgestreckten Wagenburg nach dem Gütlein fahren; — was auch, wie natürlich, geschieht bei der Silberhochzeit, wozu man die Jungfrau Europa hier voraus invitiert als Kränzeljungfer; aber

wahrlich nie bei der Gold- oder Juwelenhochzeit. Wo müßte der Bräutigam seine fünf Sinne haben, wenn er einen jarten Tag, den er wie einen säkularischen Jubeltag nie in duplo bekommt, und der als ein Vergißmeinnicht der Liebe ein stilles Thal zum Wachsen fodert, vor Brennspiegel setzen, oder solchen mit Saus und Braus, mit Trompetenschall und Paukenknall erschrecken und betäuben wollte? — Schon gleichgültige oder gar liebe Gäste werden störende Drehtreue der weichern Liebe; aber vollends alte, seit Jahrzehenden gekannte Menschen, mein Otto, diese würden wenigstens deinen so sehr bewegten Freund dann zu tief bewegen. Gibt es denn einen Tag, auf der Erde, wo alle Jahrzehnten in der Brust und die schönsten Thränen im Auge sind? — Wend' ich nicht schon so gewaltsam meines von den kindlichen weinenden Ummarmungen ab, unter denen Rosinette ihre Eltern wie zum erstenmal verliert und sich von ihnen abreiße wie von der leichtern Zeit der Jugend und Liebe — Weine nur nicht zu lange, Hermine, erinnere mich in einer solchen Stunde nur nicht zu lange durch deinen Abschied, daß ich keinen mehr zu nehmen habe — daß die guten Augen, die sich über das Glück eines Sohnes erfreuen und benezen könnten, o schon so fest zugefallen sind! Rühre die Wunden nicht an, die nie auf der Erde verschwinden und für welche die Zeit nicht die Wundärztin sondern die tiefer schneidende Eisen-Zungfrau ist.

Werd' ich nicht, ohnehin noch im Freien auf dem Wege die liebe Seele zu sehr mit dem Gedanken anschauen: sie ist nun eine Weise und nur durch Einen Fremdling wird sie elend oder froh? — Eine Braut hat ein höheres und fühneres Vertrauen als ihr Verlobter, der gleichsam auf dem Marktplatz des Glücks noch in alle Gassen des Lebens steht. — Sogar Rosinettens Puz macht sie rührender und kleidet sie heiligend für das Kloster der Zukunft ein; und dem Geiste, der sie ehrt, kommt die Pflicht ehrwürdiger und schwerer vor, der edlen Waise voll Vertrauen die Eltern zu vergüten und dem von den ersterlichen Wurzeln losgeschnittenen Zweige seine Blumenerde und Pflege zu geben.

Als ich in diesem Frühjahr in der Dresdner Kusthammer, dieses best' ere grüne Gewölbe für das Herz, herumging und die von den fürstlichen Brautfeiern übriggebliebenen Paradesperde mit ihren Schellendecken ansah und einigemal die fest hängende schweigende Hochzeitglocke des klingenden Schellenspiels anzog: so bedacht' ich's gerührt, daß ich dieselben Töne auferwecke, die einmal in freudigwallende Herzen sanken, und daß der leichte Klang fortlebe, indes die Ohren und die Freude und die Zeiten so tief eingeschlafen sind. — Rein, Hermine, mit diesen Phantasten will ich nicht in deine blühende Gestalt voll lächelnder Hoffnung blicken.

Aber in dieser Stimmung würd' es uns beide wie mit frischem Wasser ansprengen, wollten meine vier Spiger Unterthanen einige Loth Pürschpulver und Seigenharz aufwenden — wiewol ich ja das Geld dazu geben kann — und mich als ihren Bierfürsten sammt ihrer Bierfürstin mit Schüssen und Klängen einholen und salutieren; Rosinette fände sich dadurch nicht nur wie unter Einheimischen wieder, sondern ich bekäme auch da die Segens-

heit, den schon seit so vielen Monaten und Briefen vorbereiteten Zauberschlag zu thun, womit ich das gemietete Gütlein in ein gekauftes verwandle; ich könnte den Kaufbrief hervorziehen und ihr ihn geben mit dem Scherze, der ihre zu gerührte Ueberakung milderte: „es sind deine vier Lehnmänner und Basallen, und nimmst du mich zum fünften an, so hast du alle fünf Treffer.“ — Ich glaube, ich kann es so machen. —

Endlich treten wir mit dem uns nachgrüßenden und nachschießenden Quartett in den Schloßhof des Lustschlosses, das darin in der Gestalt eines niedlichen Gartenhäuschens steht. Lasse mich still sein über den ersten betenden Augenblick, den wir im Bohnzimmer haben, wenn wir denken: „hier sagen wir das schöne Wort u n s e r zum erstenmal; hier bleiben wir beisammen und hier findet uns beide das Schicksal, das uns frohe Tage bringen oder wieder nehmen will.“

Ich führe dann die Herzliche überall herum von meiner Arbeitsstube an bis zur Küche hinab — ich zeig' ihr, wie ich ihr Eingebrochenes pello-melo aufgesteckt und aufgehangen; „jetzt setze du alles zurecht nach deinem Gefallen.“ sag' ich — sie soll sich heute mit nichts bemengen — es ist ein lyrischer Tag, der durchaus italienisch zu verleben ist — das Hochzeitmahl wird aufgesetzt, allein ich sage: „Essen ist an solchen Tagen meine Sache nicht, leichter tränk' ich; ich weiß aber, künftig mach' ich mehr daraus.“ —

Nach dem Essen kommt die Hauptsache, der i t a l i a n i s c h e Tag.

Ich weiß nicht, was andere von ihm halten; ich und du und die Unsrigen kennen ihn ganz gut von unsern Sonntagen in „Neuhaus“ und „Hofed“ her. Inzwischen wird er hier gemalt. Ich könnte auch eine g e o g r a p h i s c h e Definition von ihm vorausschicken und sagen, ein italienischer Tag sei ein Tag in Italien, an welchem man genug hat o h n e die Perspektive eines z w e i t e n; aber eine d r a m a t i s c h e Definition scheint eben so gut.

„Rosinette — sag' ich nach dem Kaffee — es ist unmöglich, daß man heute Platz hat in der Stube an einem solchen Tage, o sieh nur den himmlischen Himmel draußen! — Und ich muß dir unser Thal zeigen.“ Wir gehen (ich glaube um 2 1/2 Uhr) durch das ganze Dorf. Ich nenn' ihr die meisten Häuser und zeige ihr besonders die vier in meinem Reich von Nachen liegenden. Und mit jedem Schritte, den ich durchs Dorf mache, fühl' ich, sinken und wurzeln hinter mir die Säulen unsers Glücks, Tempels tiefer ein. Was von meinen Unterthanen zu Hause ist — nämlich der weibliche Theil — steht dem Führer seiner Dogaresse und Dauphine nach. Der männliche jauchzet schon den dritten Festtag an in der Karawanserei; und es ist ein schöner Zufall, daß die nah' an ihr liegende Mühle das Klappern der Räder sonderbar-wehmüthig mit dem Klappern der Tänzer verdoppelt und verwirrt. Wir gehen etwas absichtlich nur von Ferne vor dem neuen Pfarrhaus voll Pfingstgäste der Nachbarschaft vorbei: es ist mir ohnehin schon unter der wachen Menge, als hält' ich meine Rosinette nicht so nahe an mir wie in meinem Schloß, und ich sehe mich unaufhörlich um nach der Gegenwart der Lieben. Höre, ist sie nicht redlich und deutlich

und nichts als ein Herz? — Ich verberg' es nicht, es ist mir lieb, daß wir nichts vom Pfarrer sehen als im Garten seinen kleinen Fриз mit einem Stabnez zum Gange der Schmetterlinge. Beim Himmel! ich brauche mit keinem Neß zu laufen — ja ich bin selber einer und neben einer unverweillichen Blume.

Außen am Dorfe an einer kleinen Sennen-Hütte, auf deren Strohdach nicht unmalerisch eine hinaustragende Leiter liegt, ruft uns aus der Mitte des Dorfs das eintönige Schweizerhorn des Hirten artadisch nach; und wir sehen die Kinder, die ihm das beschorne Schaf mit dem Lanze freudig zutreiben. Vielleicht ist der schöne, aber mittelidige Anblick des entkleideten stillen Thieres an dem Bedauern schuld, das wir mit der Geld-Einsamkeit des Hirten haben, während der tanzenden schwagenden Geselligkeit des Dirs: aber Abends hat der Mann noch zu allem Zeit.

Nun wirst du glauben, daß wir nach H o f e d ziehen (denn so will ich dem Höfer Hofed (*) zu Ehren das Spizer nennen, das an der Hinterthüre des Thales liegt); es sollte mich aber Wunder nehmen. Das Dertchen an sich ist zu schön und recht für seinen Zweck gemacht. Jeder will zu seiner Lustbarkeit ein naheß Dörfchen, ein Brandenbourg-house, ein Luiseum, einen Prater haben, erstlich daß er da seinen Kaffee — oder was er mitbringt — so gut zu sich nehmen könne als zwischen seinen vier Pfählen, und zweitens, daß er dahin zu marschieren habe, wenigstens eine Viertelrunde lang. Paaret nun eine solche königliche Bagatelle, ein solcher Sommersitz beide Vorzüge: so geht man wieder nach Hause, ganz neu gefärbt und umgegossen, und findet daheim — so wie wenn man Nachmittags einige Stunden geschlafen hat — nach so langer Abwesenheit alles neu und sieht jeden an.

Ich sagte aber, es sollte mich Wunder nehmen, wenn ich mit ihr nach Hofed ginge — und zwar darum, weil wir uns dann einen Zweck vorsetzen müßten, welcher den besten italienischen Tag zu Grunde richten müßte. Man genießet die Natur nie ganz, wenn man irgendwo — und wär's zum nächsten Pfahl, — hinwill oder auf irgend eine Sache — und wär's eine Geliebte, — ausläuft: sondern man lasse sich wie ein schlafender Schwan dahingegeben von ihren Wogen drehen und führen. O warum fängt der Mensch im Leben das Leben von neuem an und glaubt nur die Zukunft begütert und das Jetzt verarmt? Warum schiebt er den Zeitpunkt, wo er von der Zukunft nichts begehrt als dessen Fortsetzung, ins Alter hinaus, wo er nur aus Mangel an Zukunft sich mit dem Jetzt abpeiselt? —

Aber schaue lieber in unser volles hellbunktes Thal, gleichsam in eine verlängerte Laube, in ein blühendes Souterrain des Frühlings. Wir gehen an einem durchs ganze Thal hinauf redenden Bach und treten bald in den Schatten bald in den Glanz und gehen durch vergoldete in den Lüften streitende Heere, durch fliegende Lieber und durch schweifende Freudenrufe und Lockungen. An der schönsten

(*) Ein anmuthiges Lustortlein bei Hof mit lieblicher Aussicht und Nachbarschaft.

Stelle, wo ein man der Buch sich selber einen runden stillen glatten Hafen bauet, muß sie ausruhen; wir können auch sitzend leichter ein Wort reden und uns ansehen. Wie uns die Welt so freundlich und friedlich mit einem Ringeltanz freudiger Kinder umgibt

Wir sind so beruhigt, daß ich das Buch, das ich zum reizenden Wechsel zwischen Lesen und Ketten eingestekt, herausziehe; es betitelt sich „Jean Paul's Briefe.“ Aus Abneigung gegen eigenes und fremdes Vorlesen bitt' ich Rosinette, das Buch so aus einander gedrohen zu halten, daß beide Schalendeckel sich berühren, weil ich, da ich schneller bin, die untere zweite Seite lesen will, indes sie noch an der ersten studiert. Ich bin den Augenblick fertig und schaue dann müßig unter das Buch gebückt hinauf in ihr halbgeschlossenes gesenktes Auge, daß sie, weil sie mich schon ein wenig kennt, ungemein lieblich zuweilen wie einen Himmel gegen mich aufschlägt, damit ich etwas habe. Auch ergreift die reizende Dichtung darin „Luna am Tage“ sie in der That. Dann les ich wieder mit ihr, geschniegt an ihren linken Arm, die obere Seite und bin wieder gleich herunter — verzeih' mir der treffliche Autor der Briefe dieses leichte Wesen! — und schaue sie in den Ferien durch die Locken und dann von der Seite an und hänge an der nahen jung- und zart-gemalten Wange und an den fein zusammenlaufenden Schönheitlinien des halben Knospen-Mundes — sie liest ernst fort als seh' sie nicht alles — ich lehne mich ein wenig vor und erprobe und schte durch Lächeln den verstellten Ernst — die Purpur-Lippen stemmen sich gegen das innere Lächeln, aber endlich zerfließen sie eilig ins äußere — und sie legt das Buch nieder (ich bedauere nur den armen Verfasser) und steht mich mit ergebener Freundlichkeit an, gleichsam als sagte sie: nun, so spiele denn, Schächer! — Aber ich falle gerührt von der leuchtenden Liebe ernst an das fromme Herz.

Allein dann sind wir zu bewegt, zu scherzen oder zu lesen. O wie glänzt die Welt vor dem feuchten Auge: der Wind spielt mit dem Grase und es schimmert unter dem Aufstrichen — der Schatten einer hellen Wolke ruht neben einer Blume fest und rückt nicht — und der Käfer voll Blumenstaub trägt wie in einer Entzückung die Flügel wie aufgebundenes Haar weit außer den Flügelscheiden, und das durchsichtige hellgrüne Käupchen hängt wiegend in der Schale seines Fadens nieder — und auf dem belaubten Fußsteig am Bergrücken wandeln geschmückte Menschen zu den Freunden und Freuden des Festes — und oben auf dem waldigen Gipfel des langen Berges ruhet lächelnd die Sonne und schauet in ihren Frühling herein. — Wir verlassen die selige Stelle und schwanken dann still und voll durch den langen von Blüten verfinsterten Irrgarten des Thals. Das Saitenspiel der Sonne erklinget jetzt von selber ohne eine spielende Hand, es tönet schon, wenn die Mücke oder der Zephyr darauf fliegt. Nicht mehr einzelne Schönheiten, sondern das dunkle und zusammenlaufende Gemisch von hohen Liedern über uns und von geätzten Vögeln und vom Behen und Summen und von fernen Menschenstimmen,

und die ganze vielgestaltige tausendstimmige Natur dringt in einem großen Traume füllend in die Brust. —

Jetzt ist es gut, daß wir zufällig uns verirrt haben nach — Hofest. Es mildert die hohen Farben des Traums. Hier stell' ich ihr das Haus und die Leute vor, die wir so oft besuchen werden. Wir sehen auf einmal tausend schöne Nachmittage in ihren Knospen vor uns. Der Zuhörer wegen breit' ich vor Rosinetten eines und das andere Modell- und Rußertuch aus, wonach etwan das künftige Haushalten zu zeichnen und zu faden wäre.

Endlich setzen wir uns in den duftenden Garten heraus. Es wird dir gefallen, daß ich noch etwas in der Tasche habe, was recht ins kleine runde Eden paßt, nämlich Rosinetten's Stammbuch. Weibliche Stammbücher waren für mich von jeher ein Album im moralischen Sinn, ein Blumenblätterkatalog, eine Blumenlese zarter Wünsche und Träume, ein Ernteregister der Stundenzeitel der jugendfräulichen Jugend. Dieses Manuskript les ich ernsthaft mit ihr und innig bewegt von den liebenden Wünschen und oft fast verzagend an dem, der sie erfüllen hilft. Unter den wenigen männlichen darin will mir keiner gefallen, den angenommen, den ich selber hineingeschrieben. Hier ist er; er wurde damals noch ohne Rücksichten und Hoffnungen gemacht, inzwischen dacht' ich doch (wie wir alle) dabei an Nöthigkeiten:

„Die Fehler der weiblichen Seelen kommen aus zu weicher Liebe, und ihre Flecken sind, gleich den Mondflecken, Blumenauen; unsere Fehler kommen aus Egoismus und Härte und sind, gleich den Sonnenflecken, ausgebrannte oder entblößte Theile des Sonnenkörpers.“

„Eine Jungfrau wohnt in einem heiligen dunklen Hain, vom welchem niemand einen Zweig abhauet und den nur die Jahreszeit lichtet; und im Haine hängt sogar über ihre Göttin, wie über die Isis, der Schleier nieder.“

Unvergessliche! So glücklich es Ihnen auch auf der beweglichen Erde gehe, so zufrieden Ihre stille Seele werde, so werd' ich doch immer sagen: sie hat mehr verdient!
den 20. Mai 179 —

Jean Paul Jr. Richter.

Wenn ich diese unter so unsichtbaren Hoffnungen geborne Anrede im Garten wieder lese; so seh' ich bescheiden meine Hermine an und wiederhole die letzte Zeile und so schonend und liebend sie auch ansehe, so sag' ich doch mit der letzten Zeile: „du hast mehr verdient!“

Dann brechen wir auf. Das selige Herz ist zu sehr — Jedes Gefühl trägt eine Krone — Die kleinsten Sternschnuppen des vergänglichen Lebens werden Sternbilder und rücken als ein Sonnenkreis dem Herzen näher. — Der Mai geht vor uns her, nicht (wie nach dem Abbilde der Alten) als ein reitender Jüngling, der einen raubenden Falken trägt, sondern als einer voll zahmer Grasmücken und Nachtigallen. — Znnig-selig wandern wir die alten bethaueten Steige des heitern Nachmittags zurück, und uns ist, als sei es schon lange,

daß er dagewesen. — Die Schatten häufen sich wie ausgebrannte Schlacken am langen Bergabhang unter dem grünenden Golde des Abends an. Wir kommen wieder an die kleine Quellen-Bucht, unsern heutigen Spiel- und Ruheplatz; er ist schon kühl beschattet und nur rege Goldfalter glimmen noch auf den kurzen Uferblumen. Die wandende Welt von Gipfeln ruht aus und zeigt fest gen Himmel; und die niederhängende Sonne reißt als goldne Frucht zwischen ihrem Laube; und wir drehen uns unaufhörlich um nach dem milben fallenden Glanz. „Ach Hermine, sag' ich, wie lieb und nahe wird einem Menschen die Erde und das Leben wieder, der lieben darf und der geliebt wird! — Wie besessigt der Gedanke das Herz, daß wenn immer einst die kalte Zeit anrückt, die alle unsere Blüten abstreift und den langen Frühling in einen dünnen Traum verkehrt, daß wir durch sie nichts zu verlieren und zu fürchten haben, weil das Tempelfeuer im Herzen durch alle nasse windige Jahre fortbrennt, weil ja unsre Herzen einander nie verlassen, weil ja deine Hand in meiner bleibt!“ — Und sie antwortet: „Ach die Liebe leidet bei jeder Hoffnung; sie will keine, sondern nur Gegenwart.“ —

Du gute Sonne gießest auf einmal wieder deinen Glanz daher, weil du zwischen den weiten Stämmen zerronnen auf den Bergblumen als ein großer goldner Thautropfen liegt, und nun werfen aus dem bestrahlten Bach die springenden Fische goldne Wellen empor — und an den Fenstern unserer Heimath leuchtet der verglimmende Abend — und über unserm Hause ruht bescheiden die bleiche Wolkenflocke, der Mond, und verschiebt den Glanz — — Meine arme nur an einsame Wonne und an unerfüllte Träume gewöhnte Seele wird freudig über die nahe zweite Seele und über die Erfüllung erschreden: „Ach Hermine, werd' ich sagen, wie selig bin ich! — Und bist du es nicht? — In diesem Himmel können wir immer besser und heiliger werden; und ich werde dich jeden Tag mehr lieben, je besser ich werde.“ — Aber ihr nasses Auge wird mich ansehen, und ich errath' es wohl, daß sie meint: „ja wir werden immer besser werden, aber können wir uns mehr lieben? —

R.

Fünfte poetische Epistel.

Meine Hausvaterschaft — das Kinderkonzert.

Leipzig. Zahlwoche, 98.

Aber die Zahlwoche geht mich nichts an, kaum als Buchhändlerwoche. — Gott erhalte diesen Frühlingshimmel über uns so lange blau, bis ich unter ihm weg nach Weimar abfliege! — Ich kann nicht recht in die Epistel hinein, lieber Otto — eine blaue Mundtasse neben meinem Ellenbogen, woraus ich trinke, perturbiert mich in meinem planetarischen Lauf. Augusta, die mit Mann und Schwester

da gewesen (ich habe dir's aber geschrieben) schenkte mir das perturbierende Weltkörperchen. Reise unter einer milden wolkenlosen Sonne, liebe Seele, sowohl nach Haus als durchs Leben! —

Im letztern Fall bin ich in der jetzigen Epistel. Du solltest uns beide, die Neuvermählten, sehen im ersten Jahre unserer Freiheit von der Welt — nämlich jetzt, denn wenn's da ist, kommst du ohnehin, — wie wir dasselbe mit italienischen Tagen, Nachmittagen und Stunden durchwinden! —

Ich distinguire nach der Zahl meiner Landesfassen vier Jahreszeiten der Liebe gegen eine Frau, die erste ist die Liebe gegen sie vor der Verlobung oder der Frühling — die zweite heißere, nämlich der Sommer, fällt nach derselben und dauert bis an den Altar — die dritte, der magische träumerische sanfte Nachsommer, den andere das Honig- oder Glitterjahr nennen (ein Glitterjahrhundert wär' etwas) werd' ich sogleich an mir selber malen, wenn ich die vierte genannt, den hellen reinen häuslichen Winter der Freundschaft, die durch einerlei Zwecke, durch gegenseitige Unentbehrlichkeit, durch eine lange Gemeinschaft des Lebens und Duldens und Freuens so sehr zwei Herzen mit allen ihren Wurzeln in einander verwickelt, daß es mir oft wehe thut, daß die Hand der Zeit dem armen so oft beraubten Menschen gerade im kalten schwerheilenden Alter die weiteste Wunde macht, und ihm das Beste aus der Brust schmerzlich zieht, das eingewurzelte zweite Herz.

Wo bin ich? Aber der Komödienzettel, der mir mit seinem angekündigten Trauerspiel hergelegt wurde, führte mich so tief in jenes.

Ach das Hyblahonig-Jahr! — Ich weiß nicht, ob ich's nicht das tausendjährige Reich der Liebe heiße. Urtheile selber! — Man sitzt droben in seiner Studierkubel in neuer Wäsche, wie Büffon (*), und schreibt an den besten Schriften weiter, und die emsige Seele im weißen Hautgewand will nur durchlaufen, um den Mann nicht zu stören; aber er legt die Feder über das Dintenfaß und gibt ihr die Hand und zieht sie an sich und sie bückt sich lesend gegen das, was er hingesezt — Mit größerem Feuer, weil ihr ja alles zu Gute kommt, sowohl die Schöpfung als die Ehre und der Ehrensold, tunkt er wieder ein und denkt unter den schönsten Szenen aus Esfen! — Denn das Esfen Neuvermählter ist das einzige ächte oder das mit seinen Kindern; bei jedem andern als Einsiedler oder als Gast möcht' ich eben so gern Zähne und Schlund in die Tasche stecken. Er aus seiner, sie aus ihrer Küche kommend — beide für einander arbeitend — streitend nicht um, sondern gegen die köstlichsten Bissen — und so recht lange beisammensitzend ohne Mittagsschlaf, leicht, zufrieden, offen, warm, zart und lustig — welche Hochzeitgäste! — Kann der junge Mann nicht sogar scherzen über seine Schreibereien wie Siebenkäs? Er kann, sollt' ich denken, leicht sagen, daß Strum für seine satirischen Digressionen und Extrablätter seh' er ihr zum Nadelgelde aus — die Sporteln für das Tragische könne

(*) Er sog sich weiß und reinlich zu seinem Schreiben an.

man für die Kinder aufheben — von der bloßen Geschichte werde gelebt und gewirthschaftet — mit trocknen Abhandlungen gegen Philosophen und Kritiker könne man Gasse traktiren.

Ich halte diese Zeit für die neueste, die man im Leben hat; denn alles ist neu darin, jeder Gast, jede Woche, jede Hoffnung. Aber doch wird der Honig derselben aus hoch hinauf bedorneten Blumen genommen; diese Zeit nährt einen Seufzer, der die Liebe darin so unendlich zart und heilig, aber auch so bange macht. Schon seit zehn Jahren — denn ich kann nichts erleben als vidimirte Kopien dessen, was ich schon zehnmal gedacht und geschrieben habe — trag' ich mich mit der Angst vor einem Tage herum, der zwar meist in jedem Jahre wiederkommt, der aber im ersten einem liebenden Manne immer so erweichend vorschweben muß, daß ich nicht begreife, wie er das theure leidende Wesen, ohne innigste Nührung und Liebe ansehen kann, das so allein ohne ihn über einen schmalen scharfen Steig zwischen Alpengründen gehen muß, indeß er drüben fest auf seinem breiten Boden sitzt.

Aber ich will nicht in die heilige Wolke treten, womit der Allgütige eine fremde Zukunft bedeckt: ja sie bleibe mit ihren Farben auch auf einer darauf folgenden Sonne verhüllt, welche der Dichter schwer ahnen und nur der Vater fühlen und nur, wer beides ist, beschreiben kann.

Ich sollte statt eines Abzuges eine Epistel anfangen, weil ich uns beide auf einmal in die spätere vierte Jahreszeit der Liebe führe über manche Berge und Jahre hinweg. Du sollst sie nach dem Andreastage beurtheilen, den ich aus der Jahreszeit aushebe. Die Häuslichkeit und Ehe gleicht dem Magnet auch darin, daß sie im physischen Winter in Norden, bei Nordwinden und nassem Wetter größere Kräfte zeigt.

Du kannst dir denken, daß ich am Andreastage so aufstehen werde, daß ich keine meiner jetzigen Westen um mich zuknöpfen könnte. Stelle dir einen stattlichen proportionirten Fünffziger vor, so schwer wie seine Werke, der ein ernsthafter Mensch sein könnte, wenn er sonst wollte! Aber diesen wird nie dieses Sokrates-Verstehen an mir erlösen, das uns auf der gesirnten Bühne des Universums zu bloßen Statisten macht, wenige Senies ausgenommen, die es zu Bedientenrollen treiben oder gar zu solchen, wo sie geprügelt werden. Es ist mir überhaupt trotz meines leib- und geistlichen Wohl befindens immer so, als wär' ich noch gar nicht recht ins Leben hinein, als schwebt' ich außen darum, als müß' es etwas Festeres und Dichters sein: oder hat mich vielleicht der Kommet der zweiten Welt — welches wol sein kann, da er vor vielen Jahren im November mit seinem Anziehungskraften zu nahe mir vorüberging — mit den Wurzeln herausgezogen und hat mich so wie eine Hyazinthe in der Luft hängen lassen, wiewol blühend. Indes schnellst dieses Tremplin oder Schwebbret einen Mann über manchen zwickenden Krebs und giftigen Dunst empor — und die Freuden, die aus Erdarten präparierten ausgenommen, behält man alle. Vielmehr setzt man dadurch vor alle blen-

dende Freuden italienische Transparents mit Mondlicht bemalt, ja alle reiche Auen liegen in einem verklärten Mondlicht um uns — und endlich steigt doch am Horizont der Kopf des Freund Hains als Sonne auf. —

Ich nehme einen solchen Andreastag, wo es schon zugewintert hat und man im Kampferthal, wo der italienische Tag geblüht, sehr waten muß. Die Kinder freuen sich über den tiefen Schnee und stampfen darin versuchsweise herum und erkälten sich, um sich nachher zu erwärmen.

Sie erwarten auf Nachmittags ihren H. P. then; das bist — du. Was du nämlich von Tauf- und Geklechtsnamen an dir hast, hab ich zweimal zu Gevatter gebeten, einmal männlich, einmal weiblich flektiert, so daß die Namen eben zu sieben Köpfen zulangten. Es wird früher abgegegessen — vieles gebohnt — seltene Tassen werden vorgegeben, nämlich ein Paar mehr für dich; denn ich kenne nichts Hässlicheres als gerade das Schöne ungebraucht zu sehn wieder für einen Sparer; und wär' ich ein Erzengel, für welchen, wie ich mir oft gedacht, ein ganzes Weltensystem nur eine mit Brillanten besetzte Ahttageweib mit Terziereigern von Monden ist, und hätt' ich diese Uhr, ich trüge sie auf Reisen und überall.

Du bist kaum herein und hast noch den Schnee an: so sprich' ich schon vom Fortgehen, woran heute in jedem Betrachte nichts wird; jeder Festtag will eine unbestimmte Länge, und diese hat nur ein Abend. Jetzt erst laß ich dich ein Wort mit deiner lärmenden Namensvetterschaft sprechen. Christian und Otto werden dich freuen, auch Hans, der Philosoph, an den ich den Brief adressiert, weiß für sein Alter Bescheid. O sieh auch die blasse stille Christine an, die sich an die Hand ihres Vaters schmiegt und so verschämt und freundlich die blauen Augenlein zu dir aufrichtet, die leidhafte Mutter! —

Abends sind sie gesonnen, dem P. then ein Konzert zu geben, und der Vater ist als Musikdirektor dabei angeheißt.

Vorher fahren wir beide, nach dem Verbrauch der seltensten Tassen, in Diskursen in der warmen Stube auf und ab. Die Frau steht noch auf dem ökonomischen Foreb und Sinai und fertigt zehn Gebote aus, und nur in der Dämmerung und Abends hat sie eine ruhige Stunde für uns. Die gute Seele will lieber den Freund entbehren, den sie mit mir liebt, um mehr für ihn zu sorgen; so sind die guten Weiber; die weiblichen Kraftgenies hingegen sind wie wir. Ich und du werden nicht fertig mit einander und sind doch nicht uneinig — hab' ich nicht von Welthändeln mit dir zu reden, und von gelehrten Sachen, von der Auswechslung unserer Manuskripte, von der Stadt und von meinem Pfarrer in Spiz? — Ich werde dich dann (ich sag' es hier voraus und du kannst mich beim Wort halten) daran erinnern, daß die Weissagung, die ich in der Vorrede dieses Buchs aussprach, nur zu wohl eingetroffen. Wir werden unsere Gedanken darüber haben, daß der egoistische Handel, eine höhere Art von Kommerzspiel, immer weiter greift und daß die Liebe jetzt nur als *Hemeros* (*)

(*) Diese Statue stellte den Gott der Kaufleute mit

darzustellen ist, die Weisheit als *Hermathena*, die Kraft als *Hermesrolä*. — Wie wir's in dieser Wärme möglich, auf den Polsterabend der lauten Rinder hinzuhören, denen auf dem Lande stets ein Gast das lustige Feuerwerk loszündet und denen er einen hübschen Ast vom Freiheitsbaume abhaut und zulangt? —

Auf einmal lispelt die blaßwangige blauäugige *Christine* den Brüdern etwas ins Ohr — wer erräth es nicht? — und die Brüderschaft stürzt hinaus, Hans den großen Philosophen ausgenommen, der an den philosophischen Schreibfingern des Vaters mit auf und abtrabt und schon etwas Rechtes sein will. Ich sage dir's auf griechisch, was sie vorhaben. Endlich machen die Wildfänge die Thüre weit auf (ganz wie es bei meinen guten Eltern war; daher ich auch glaube, der Geschmack an dem häuslichen Leben nehme einen Theil seiner Süßigkeit aus der damit verbundenen stillen Wiederholung des kindlichen Her) und nun zieht unser alter Holzhacker eine sperrige weißtägige Wirke mit dem Stamm voran rauschend herein und *Christian* trägt noch einen dünnen Hollunderbaum nach. Die Mädchen schleppen Wasser zu, das heißeste, was die Küche liefert, und Lauge als Düngesatz, und Hans der Philosoph den größten Topf im Hause. Und so wird der Spalierbaum in seinen Treibwinkel mit Schnüren eingespant und sein Stamm- und Freiheitsbaum verschleißt schönere Blüten und Früchte als er liefern wird. O ihr seligen Rinder, noch indische Götterchen auf Blumen, oder Genien, die halb darin eingeschleidet wachsen! Jedes grüne Blatt ist auch ein Blütenblatt, indeß unsere Blüten gleich denen eines Baums in Portugal, oft Fliegen gleich sehen! — Ihr braucht keine künftige noch weniger vergangene Freude zu einer gegenwärtigen, indeß wir tief in euere Zeit hinabgraben müssen, um Abbrücke von Blumen uns zu holen, wie auch in der physischen Erde die Blumenabbrücke unter allen am tiefsten liegen.

Dann kommt das Gesperien der Dämmerung und wir sitzen nieder und die Kleinen setzen sich um und auf uns. Ich hoffe, du läßt dann so gut wie ich über das in der Höhe ziehende Christkindlein und über viele ihm entfallene Goldflitter, die du auf dem Schnee angetroffen und von welchen du einige wirklich vorzeigen kannst. Ich will bloß auf etwas Rothes am Himmel aufmerksam machen, aber nicht darüber disputieren, kommt's vom Abendroth oder vom Widerschein der goldnen Flügel des h. Christ's oder seiner rothen Stettiner her. Während du deine Flitter vorweist, behäng' ich ungelesen den Baum; und wenn *Hermine* hereinkommt — der sie mehr glauben als mir, weil der Vater oft nur späst — soll sie gegen den Baum hin sagen, was ist denn da? In der That wissen wir beide nicht, was wir dazu sagen sollen, daß ein Marzipanherz, ein Goldapfel, eine Silbernaß, und ein Marienbild aus Randis nebst Wachslichtchen daran hängen, und ich frage die Rinder, ob es, welches ich nicht vermuthen sollte, nicht schon vorher unsichtbar daran war als der

Holzhacker die Bäume brachte. Der Geruch der Sachen macht jeden attent: man möcht' ihn ätherisch oder aus fernen Frühlingen herkommend nennen. —

Am Ende dieser Rinder-Mythen muß *Rosinette* ein wenig bei uns verharren; die in den fernen Zweigen angezündeten Firsterne aus Wachs und vielleicht der breite über die halbe Stube hingelegte Mondschein schmücken die vertrauliche Dämmerung aus. Es wird vernünftig vom Haushalten gesprochen, das ich zwar nicht verstehe aber aus guten Gründen mit führen helfe, weil ein Poet, um nicht ohne Haltung zu zerrinnen, immer das idealische oder poetische Leben mit etwas vom bürgerlichen (es sei ein Amt, oder eine Handarbeit oder Oekonomie) versehen muß, wie man goldne Gefäße mit Kupfer legiert, damit sie weniger abgeführt und verbogen werden. Wir sehen dann ins Abendroth der vergangenen Zeit und reden von vielem, von Hof — und den umliegenden Ortschaften — und von den alten Sonntagen — und von den alten Dämmerungen, worin um uns, wenn wir in Diskursen auf- und abließen, alle Sterne am Himmel der Wahrheit bligten — und von Frühlingen, die schon unter zwanzig Frühlingen verschüttet liegen — Wie schön ist es, wenn zwei Menschen mit einander veralten, und keine Jugend ist verloren, wenn der Jugendgenos noch nicht verloren ist! — Wir sprechen ferner von den ersten Jahren meines Ehestandes, wo ich noch das Glück hatte, am *Litan* fortzuschreiben und wo ich oft mitten aus der Bildergalerie der heißesten Liebe weglaufen konnte und am Munde der guten Gattin (du mußt ihre rechte Hand halten und ich die andere) mir selber zum Modell der Schildereien leicht saß. Es wird davon gesprochen, wie ich so gleich in den ersten Jahren meinen eleganten Kleiderstrich, der mich roth im Modelalender unterstreichen sollte, abgedankt und nichts mehr angezogen habe als einen platten Ueberrock und unter ihm wenig von Betracht. Ich beschwöre dann wieder, daß sich auf der Erde in jedem Weisammenleben der Kopf erschöpft, Wiß und Phantasie und Verstand; nur aber nie ein gutes Herz, das eine ewige Quelle ist, und ich tadle es, daß wir für die Ehe nicht dem letztern zuerst nachjagen. Ich erzähle dir's im Feuer, daß diese gute *Hermine* das einzige Wesen ist (außer noch einem), dem ich von meinen heimgegangnen Eltern so viel und lange erzählen darf als ich nur will, dem ich aber auch theilnehmend zuhöre, wenn es sich über die Verwandten seines Herzens liebend ergießet.

Fehler freilich hat jeder Verfasser; und die Gute wird es dir zwar nicht sagen, aber ich, daß ihr Ehekonfort sonst (jezt fast gar nicht) mitten im dichterischen Feuer leicht anderes fing und daß er da (wiewol übrigens ein Lamm) beträchtlich aufprasselte; inzwischen hat er sich sehr geändert und gibt bei seinen schöpferischen Sturmwinden, wie Hausväter bei andern, mehr auf Feuer und Laternen Licht. Die Scholastiker sagen, dem Himmel sei das Sigen und Stehen und jede Kleinigkeit einer Person im Jölibat gefälliger als die größten Tugenden einer verehelichten — wahrhaftig ein Ehemann ist der lebhafteste Himmel; aus fünf Haaren, die ihm die Verliebte zu einem Ringe steuert,

dem Amor verschmolzen vor; die zweite ihn mit der *Minerva*; die dritte seinen Kumpf unter *Herkules* Kopf. *Pitiscus* und Schüttchen.

macht er mehr als aus einem Kopf voll grauen, den eine Frau durch Sorgen für ihn aufsetzt. —

Endlich kommt Licht, und ein Kind ums andere bringt sein Tafelzeug, und zuletzt setzen wir uns mit dem hungrigen geschwägigen Siebengehirn zu Tisch. Nur Kinder und Geliebte sind die senf- und wagrecht tiefen und auslaufenden Wurzeln, womit man sich fest und während an die Erde klammert. Ich hoffe, du sollst bei diesem Trifolium oder petit souper auf mehr als eine Probe der warmen zarten Aufmerksamkeit gerathen, womit dir das schöne Herz meiner Hermine stille Achtung und Liebe ausdrückt. Ist's aufzutreiben am Andreastag, so schaff' ich Adersalat oder Kapünzchen (*valeriana locusta*) herbei, weil mir (aber besonders im Februar) bei diesem Kraut immer ist, als hab' ich den Frühling an der Gabel. Vorschneiden mußt du.

Und nun laß uns, wenn du satt und froh bist, aufstehen und das Konzert nicht versäumen, das die sieben kleinen Weisen geben wollen. Der Kapellmeister setzt sich als Klavierist an ein altes Zembalon und hämmert ein Ariso — einer von den Jungen ist der erste und letzte Violinist — Hans der Philosoph streicht, weil er wie seine ganze Gewerkschaft etwas unbeholfen ist, bloß den Baß mit seinem Orpheus-Arm — und der Rest singt, von der schönen Vorsängerin, der Mutter, angeführt. Ach wenn du so den alten guten Hausvater im Zirkel seiner unschuldigen Ripenisten siehst, die noch nicht fühlen, was sie singen und geigen — und wenn du die sanfte blauäugige Sopranistin Christine an der Hand hast und meine Konfette ein Paar kleinere Distantinnen — und wenn so viele theuere kleine Stimmen immer mehr mein Herz umstricken und fortziehen, sogar das vor mir auf dem Basse ernst arbeitende Spielmännchen — und wenn ich immer die sehnüchtigen Augen gegen die runden Rosengesichtchen und gegen dich und die Mutter aufschlagen muß — und ich merke, daß uns bald die Nahrung überwältigen wird — und wenn die feuchten Augen die Noten schwer sehen, und ich lieber aufhöre, und die Mutter die nächsten Kinder küßt, und du deine holde Kleine — und wir nasse Augen haben, ohne daß die guten Kinder begreifen, was uns fehlt! — — welche Stunde, lieber Otto, für drei Menschen, die verbunden sind! Und du, Allgütiger, der du sie in deiner Ewigkeit hast, solltest du sie versagen? —

Sechste poetische Epistel.

Ich als literarischer Jubilar — und als Greis.

—
Leipzig, im Nachsommer, 1798.

Ich schreibe mich, Lieber, der doppelten Abreise sowohl aus Leipzig als aus der Kugel, worauf es liegt, immer näher. Ich sehe in dieser Epistel nun schon im Oktober des Lebens vor dir, mein

Laub färbet sich, hängt aber noch, und der stumme Nachsommer zeigt Gespinne und Nebel auf der Erde und blauen Aether oben. Nach' aber mit mir die Obstkammer dieses Herbstes auf und betrachte die kleine allgemeine deutsche Bibliothek sammt den Supplementen, die ich in diesem kurzen Leben zusammen geschrieben habe.

Ich läugne nicht, ich hätte tausendmal lieber statt der mäßigen Regimentsbibliothek, die ich drucken lassen, eine alexandrinische gemacht. Aber die Sündflut macht das jedem Autor unmöglich. Sie kürzte das Leben der Menschen ab bis auf einen Stummel, den sie ihnen ließ, und mithin auch das Schreiben derselben; und wenn ein solcher Lebens-Fragmentist wie Voltaire im achtzigsten Jahre und Bande steht und angefangen hat: so wird er aus der Erde weggejagt und springt, noch beide Hände voll Samenförner, ins Schattenreich hinein.

Zum Unglück erhält sich kein Autor auf der deutschen Kette flott, der sie nicht befährt auf einigen von ihm gefüllten Bücherbretern stehend; mit Einem Bändchen (wie etwa Persius oder Virgil) schöß' er den Augenblick auf den Grund hinab, wie Holz zu Boden sinkt als Eisegelhahn. Gleichwohl werden die europäischen Publikume verdrüsslich, wenn ein Autor in jeder Wese aussteht mit der Ladenschürze und ein neues Rauffahrteisschiff ausladet und feil hat. Hingegen wenn er begraben ist, so nehmen sie Besen und überfahren sein Museum wie eine Goldarbeiterstube und kehren die zerstreuten Papierschnitzel zusammen, damit's ein mäßiges Bändchen wird, ein posthumum. Du kannst dir's erklären. Denn der Mensch ehret (nach Jacobi) nur das, was nicht nachzumachen ist; bei dem ersten Theile eines originellen Buches begreift niemand, wie ein folgender nur möglich sei; je öfter nun aber ein folgender kommt, desto mehr leuchtet uns die Möglichkeit des Nachens und also des Nachmachens ein. Das Stab hingegen ist der Isolierschemel der Werke; es wird ein absondernder heiliger Zauberkreis auf ewig um sie gezogen. —

Aber zur Sache! Ich finde, daß unter den Denkwürdigkeiten meines Alters vielleicht das Autorjubiläum, das ich da beginge, die größte sein würde. Ich bin ganz entschlossen dazu. Magister, Pöppe, Universitäten, Schulen, Eheleute jubilierten häufig; warum sollen Autoren nichts machen? — Und da ich zum Glück schon Anno 1782 in meinem zweiten akademischen Jahre die grönländischen Prozesse schrieb und Anno 1783 die Alten introfultierte: so qualifizieret mich ja schon mein hohes Jahr — welches meines Erachtens nicht schwer zu erleben sein kann — zum Jubel-Autor.

Anno 1832 werd' ich demnach in den literarischen und in den Literatur-Anzeiger eine kurze Beschreibung des Jubels unter dem Titel: Jubel-seniorat des Verfassers des Jubelsenior in jedem Fall einschicken — es müßte denn sein, daß ich schon etwas Besseres wäre als ein Mensch und ein alter Mann. In der Anzeige entschuldige ich mich mit nichts vor dem Lesepublikum, daß ich dasselbe nicht zur Jubelfeier eingeladen, als mit der Unmöglichkeit. Ich bitte, wo könnt' ich nur solche Leute und

ihre Bedienten und Pferde, wenn ich auch Noahs Kasten hätte, unterbringen und stallen, die mich ganz gelesen — oder gar die, die es nur halb oder flüchtig gethan? Und gesetzt, ich hätte einen freien Platz so groß wie Deutschland für diese zuströmende Welt: so müßt' ich doch einen viel größern geräumigern für die ankommende Nachwelt miethen, in deren Lesebibliotheken ich zirkuliere, so daß ich die ganze Primarversammlung auf einen auswärtigen Planeten bestellen müßte wie der Saturn ist — und wahrhaftig nach dem Tode, wo man die Nachwelt so gut als die Vornwelt kennen lernt, kann hierin viel geschehen.

Aber eingeladen werden außer den Verlegern noch meine Rezensenten, und — was auch Rezensenten sind — die Redaktors schweigender Zeitungen und jeder Redaktor, der das Journal allein schreibt, gleich der Bibel, die Spinoza Einem Verfasser beimeißelt. Die Jubelschrift gibt die Namen an. Die Nachdrucker hab' ich nur invitiert, damit sie aus eigenen Beuteln Jubelmünzen unter das Volk auswerfen — welches die Schelme gern thun werden, sobald ich ihnen ein scharfes Pasquill auf sie selber asskurriere und verspreche, wofür ich nichts verlange, so daß es so viel ist als drucken sie es nach, und noch dazu mit Recht. — In der Jubelschrift liefer' ich eine Jubelrede in extenso, die auch hier geliefert wird. In dieser Jubelrede beruf' ich mich auf die sonderbar erfüllten Weissagungen, die ich in der „sechsten poetischen Epistel“ soll von mir gestellet haben. Ich muß sie aber hier erst stellen; ich wahrhafte hier nämlich, daß ich, wie Alkuin, 40 Jahre lang mit derselben Feder schreiben werde, nämlich in demselben Styl. Es ist unsäglich, was ich in 34 Jahren von heute an bis zum Jubiläum wieder werde gelesen haben; leider ungleich genug den jetzigen Autoren, wie an Talent, so auch darin, daß sie sich der frugalsten Geistesdiät unterwerfen wie Schwangere der Leibesdiät, beide damit sie das Kind leichter zu gebären haben, wenn es mager geblieben. Mit den Jahren und Beeren werden nun freilich — da ich den ganzen Tag mit Hochzeitstexten und Brautfacteln am Traualtare stehe, und nichts thue als Ideen kopulieren — die Soldaten- und Priesterehen und die Ehen im verbotenen Grade zwischen besagten Gedanken so anwachsen und sie alle so unter einander verschwistern und verschwägern, gleich europäischen Höfen — daß im ganzen Kopf für Geld kein geschiedenes Ideen-Paar zu erfragen ist, und daß ich in lauter Gleichnissen rede, fluche, bete und zankte. — Allein da ein Autor leicht wissen kann, was er sagt, aber nicht, was er gesagt hat in frühern Werken: so werd' ich oft manche Gleichnisse wie Erichthon seine verwandelte Tochter, mehr als einmal auf den Markt treiben, weil ich mich unmöglich den ganzen Tag lesen und so viele Trillionen Gleichnisse memorieren kann. Jeder Leser, der mir solche Duplikate oder parziale zweite Auflagen berichtet, wird mich bei totalen zweiten Auflagen ungemein verbinden und verbessern.

Im Lebens Vendémiaire muß ferner mit der Herrschaft über sich auch der Schmerz, die Zornie und die Laune höher wachsen, waren sie anders in den frühern Monaten gesäet. Auch der Wohl-

klang des Styls gewinnt viel. Die Gedankenstriche führen von selber aus der Feder, ohne lang's Denken. — Aber manches andere blühet ab oder stirbt aus. Der Handschrift sieht man es an, daß man schon vieles und flüchtig geschrieben, die wankende Hand nicht einmal gerechnet. In den — — — gehet man so sichtbar zurück; das — verbuttert und verschimmelt auch; und wie ich's mit — bestellt (*)? —

Ich bin wieder bei der in den literarischen Anzeiger kommenden Jubelschrift. Mit Vorbedacht zieh' ich dir aus ihr weder die verschiedene Ehre aus, die man am Jubiläum theils mir anthat, theils ich den Gästen — noch das ländliche Mahl, ganz wie es in einer Geknisterischen Zeylle gemolken und gesäuert wird — noch das Fußgestell aus Werken, die mir theils abgefohlen, theils geschenkt, theils zugeschrieben (**) worden ohne Ehenken — noch kleinere Jubelfeierlichkeiten, weil ich dabei die seit Jahren an mich eingegangnen Briefe anführen müßte, die ich zusammengeknüpft vorzeigte und auf denen, wenn Culzer das Schlagen gelehrter Bildnisse auf Münzen wünscht, die aufgedruckten Siegel gleichsam Medaillen für den Autor sind — noch tausend andere Dinge. Wichtiger scheint mir die Jubelrede, die der Jubilar an die Rezensenten hält und die ich aus der Jubelschrift in extenso nehmen kann. Der graue Jubelredner tritt nach einigen guten Diskursen über Druckfehler und über die Ausgaben seiner opera omnia und nach dem Kontrakte über die letztere, zufällig oder absichtlich unter die wie ein Krater oder eine Ranzel aufgeschütteten Werke — in der That sind sie sein Mezzovo (***) — und er hält, aus dem Stegreif folgende kurze Abschieds- und Erntepredigt an diejenigen Gäste die ihn rezensiert:

„Statuere, meine Herren, quis sit sapiens, vel maxime videtur esse sapientis, sagt unser Cicero, oder verdentscht: Ein Rezensent, der einen Verfasser lobt und malt, meint sich auch mit.“

„Gehörtens freilich einige von Ihnen zu den damaligen (†) kantischen oder sichtsichen Idealisten, so hätten diese Grund, sich, die Wahrheit zu sagen, für die einzigen Menschen von Kopf anzusehen und den Rest für gar nichts. Ein guter Idealist senket, er mag uns so viele unbekannte X für U

(*) Ich halt' es für weislich, diese Retrogradationen eines kleinen Erdbörpers nicht anzuzeigen, weil ich sonst irgend einen groben Gefallen stupig mache, daß er ein künftiges Werk von mir liest und nachher in der Rezension bemerkt: — das Alter guckt schon aus dem sonst trefflichen Werke heraus, und den Verfasser scheinen jene herrlichen Gaben allgemach zu verlassen, die er hatte, zu ic.“

(**) Nicht den Lesern, sondern den Käufern hab' ich es zu sagen, daß seit den M u n i e n kein Buch von mir ist oder sein wird, dem nicht mein Name vorsteht. Barte buchhändlerische Seelen hoffen die Handwärfe, die im Mittelalter der Kaufmann als Aushängeschild und Zeitungsavis seiner Waare mitbrachte, durch Ankündigungen zu ersetzen, die außer den gewöhnlichen Lügen noch die enthalten, daß ich die Waare geschrieben. Freilich wollen sie mir durch das Fremde, was sie mir zuschreiben und schenken, das Eigene erhalten, was mir andere stehlen, es seien ganze Personen oder einzelne Reden. Aber letztere sind besser; hier trägt man meine Sünden, dort trag' ich fremde.

(***) So heißet der Parnas jezt.

(†) Seigen.

machen, als er will, stößt den Pumpenstiefel in sich hinab, und schöpft alles aus sich heraus, die physische Welt und mithin auch die nur in sie eingestreifte fremde geistige. Der Idealist entwickelt das Auge, und mithin alles, was er damit sieht, aus sich und folglich jedes Buch, daß er bloß wie ein Träumer zu lesen glaubt, indeß er's wirklich selber macht. Den Stolz, den daher ein Idealist damals (*) haben konnte, goutiert' ich so sehr, daß ich meines alten Leibesgebers Ausspruch hierüber noch jetzt unterschreibe und besage: "Wie, da der ächte Idealist alles selber macht, alle Sterne am Himmel und die physische und die gelehrte Welt da er die Werke der besten Autoren geschrieben, von Homer bis Goethe; und da er keine herrliche Zeilen loben, ercedieren und übersetzen kann, die er nicht eben darum selber gemacht: so wär' er ja ein Narr, wenn er ein mit tragbaren gelehrten Welten und Meusel'schen Deutschlanden ausgepölkertes Ich, er der Musenfuß der Musensitze, er, der den Magisterhut nicht auf, sondern in dem Kopfe hat, und den Kopf nirgend als wie die inforporierten Reichthümehähe und den philosophischen Bart und Mantel nur in sich — ein Narr, sag' ich, wär' der ganze Gott, wenn er eine demüthige Haut wäre und nicht geradezu sagte: alles was ich lobe und lerne, schaff' ich und lehr' ich eben dadurch, und ich möchte den sehen, der neben mir existierte, geschweige brillierte."

"Freilich wirst ein solcher Universalmann (aus ontologischen Gründen) keine Fehler vor als solche, die er eben selber macht."

"Alle höflich!" antworten nährlich die Regaleute, wenn man fragt, wie es mit ihnen steht. Diese Antwort kann kein Redaktör über seine siebenzig Jünger geben. Schon Jugend an und für sich ist grob; aber noch mehr eine humanistische, sogar im Alter; und zwar darum 1) weil der Geist der Alten auf jeden kräftigen Menschen, er sei ein Weltmann oder ein Künstler, tiefer wirkt, als auf die Linguisten, die nur den Körper suchen, 2) weil ihr linguistisches Studium ihr kleines Auge noch mehr eingrängt, 3) weil Leute, die etwas treiben, was wenige können, desto mehr entscheiden und stolzieren, so klein ihr Treiben sei, 4) weil der Mensch sich mehr eines Sprach- als Denkfehlers, mehr eines grammatischen als moralischen oder logischen Fehlers, so wie mehr eines körperlichen als geistigen annimmt und schämt, und zwar darum, weil die Fehler der erstern Art unwillkürlich, die der letztern aber willkürlich und also leicht abzugeben scheinen, 5) weil von jeher keine Fühne so erbittert kämpften, als die humanistischen mit Federmessern (**) bewaffneten, wenige Neuere wie Scioppius, Burmann, Klotz und die beiden — Scaliger ausgenommen."

"Ich bin schon ein alter Mann, von Ihnen hingegen können die meisten die Unsterblichkeit erleben, die Sie mir, sei es auch nur durch Schweigen (***) zugewandt; — denn wie der dreitägige

Tod Christi einem ewigen gleich galt, so steht in einer dreitägigen Unsterblichkeit jetziger Autoren die längste. Ich spreche freilich nur von der Unsterblichkeit unter Sterblichen; die längere unter Unsterblichen fängt erst an, wenn die Augen brechen."

"Noch ein Wort: Nach diesem Jubeljahr hoff' ich, nicht ohne allen Geschmack zu schreiben. Ich hätt' es früher gekonnt, wenn ich zur Apoplexie mich entschlossen, oder wenn ich, wie Ludwig XIII. von Frankreich, auf Befehl seines Arztes Bouvard, in einem Jahr zu zwei hundert und fünfzehn Purgangen, zwei hundert und zwölf Lavements und sieben und vierzig Aberöffnungen gegriffen hätte; ich wäre dann Kapabel geworden, so ordentlich und nüchtern zu schreiben wie ein vernünftiger Mann im R. Anzeiger. Inzwischen da das Alter selber eine Krankheit ist, und eine asthenische dazu: so ist noch schöne Hoffnung da und wenig verloren. Und warum soll ich nicht mich mit der Hoffnung trösten, daß ich einmal eben so glücklich sein kann wie mehre Köpfe, die wie andere Vulkane nach den Glammen und der Lava doch zuletzt Bismut einzuwerfen, welche leicht waren und womit man polieren konnte?" —

"Was scherz' ich? Nah' am Meer der Ewigkeit will in dasselbe der Mensch, wie andere Flüsse in ihres, mit schiffbaren Armen voll Gaben fallen. Ich habe vor Jahren, da ich diese Jubelrede in "J. P. Briefen x." schreiben wollte und vorher die Abhandlung über das Träumen, den heutigen Tag geträumt; — ich sah mich anfangs in einem Glaskasten aus Wien als einen heiligen Leib gebracht, den man bald für den h. Paul, bald für die heilige Laurencia, die Schirmvögtin der Bücher und Kenntniße ausgab — dann sah ich, (es ist ganz so wild als ein Traum sein kann) mich in meinen Kupferstich verwandelt, vor dem die Zeit stand und hinter ihrem Rücken ins Dintenfaß tunkte und wagrechte Linien durch die Stirn, d. h. Runzeln zog — Auf einmal stand ein Skelet an einem verhängenen Pfeilerpiegel, dem ein unverhüllter gegenüber hing. — Plötzlich fuhr die seidene Hülle auf — und beide Spiegel gaben einander ihre unermessliche zurückziehende Gestalten-Kette, und jede Unendlichkeit wiederholte sich und die fremde — und die zwei dunkeln einschwindenden Reihen schienen die Nachwelt und die Vorwelt nachzubilden — was war es? — ein Traum! Aber in der kaltesten Stunde des Daseins, in der letzten, ihr Menschen, die ihr mich so oft mißverstanden, kann ich meine Hand aufheben und schwören, daß ich vor meinem

daten, Studenten, Rezensenten bestehend — 3) das gebildete, das sich aus Weltleuten und Weibern von Erziehung, Kunstern und aus den höhern Klassen formt, bei denen wenigstens Umgang und Reisen bilden. (Freilich kommunizieren oft die drei Kollegien). Der Verfasser dieses ist dem dritten Publikum den einzigen Dank schuldig. Inzwischen behandelte ihn doch das zweite immer so wie das erste. Daher er dem zweiten einen Dank abzutragen glaubt, wenn er einmal alle öffentlichen laute Urtheile über sich sammt den Namen der guten stillen Zeitungen sammelt, sie vergleicht und sie der Nachwelt mit Reflexionen überliefert, worin er zu erweisen meint, daß das gelehrte Deutschland noch nicht arm an ächten Gelehrten sei.

(*) Sest.

(**) Die englischen Streitähne werden so bewaffnet.

(***) In Deutschland gibt es drei Publitume oder Publika, 1) das breite fast ungebildete und ungelehrte der Bibliotheken, 2) das gelehrte, aus Professoren, Randi-

Schreibetisch nie etwas Anderes suchte als das Gute und Schöne, so weit als meine Tugen und Kräfte mir etwas davon erreichen ließen, und daß ich vielleicht oft geirret, aber selten gesündigt habe. Habt ihr wie ich dem zehnjährigen Schmerz eines verarmten, verhäulten Daseins, eines ganz versagten Beifalls widerstanden und seid ihr, bekriegt von der Vergessenheit und Hülflosigkeit, so wie ich, der Schönheit, die ihr dafür erkanntet, treu geblieben?"

Was geht mich die Jubelrede mehr an? Ich sage das: nur einmal wandert der Mensch über diese fliehende Kugel, und eilig wird er zugehüllt und steht sie nie wieder; wie, und er sollte der armen so oft verheerten und vollgebluteten Erde nichts zurücklassen als seinen Staub oder gar verästetes Giftpulver und Verwundete? — O wenn einer von uns eine Tagereise durch irgend eine stille Welt am Himmel, durch den milden Abendstern oder den blauen Mond thun dürfte: würd' er da, noch dazu, wenn er ferne Seufzer hörte oder vergossene Thränen fände, sein eiliges Durchfliegen mit herumgelegten Selbstgeschossen und ausgetretenen Dornen bezeichnen und nicht vielmehr, falls er könnte, mit irgend einer geöffneten Quelle, mit einer zurückgelassenen Blume oder mit was er zu erfreuen wüßte? — O es sei immer vergessen von der ganzen Zukunft, was ein sanftes Herz wollte und that; wenn es nur unter dem Handeln sagen kann: nach langen langen Jahren, wenn alles verändert ist und ich auf immer verfliegen oder versenkt, da wirft vielleicht die Hand der Zeit den Samen des kleinen Opfers, das ich jetzt bringe, weit von mir und meinem Hügel zu irgend einer Frucht oder Blume aus, und ein matted Herz wird daran erquickt und schlägt voll Dank und kennt mich nicht. —

Mein Jubiläum ist aus; — aber jene Hoffnung ist eigentlich das rechte. —

Ich brach diese Epistel, die mit der Schilderung des Alters schon die Geschwähigkeit desselben zu verbinden scheint, heute früh ab, um zum letztenmal (weil ich morgen reise) die englischen Anlagen um Leipzig, unter der freundlichsten Herbst- und Morgenfonne, beklommen-selig zu durchgehen. Ich habe dir diese Sommer- und Sonnenseite der Leipziger Landschaft, diese Winter- Villegiatura der Einwohner und Einwohnerinnen, die in kalten Tagen da stets zum Lustbad als Badegäste zusammenstreffen, oft genug gezeichnet; und Leser, die da waren, kennen sie ohnehin. So viel ist gewiß, ich kann nie in diesem so rein-entworfenen Naturgarten voll Gärten, Rasenplätzen, Wäldchen, lichter und dunkler Stellen herumtreden, ohne auf den Schöpfer desselben (*) Jubelmengen zu schlagen, d. h. ohne immer zu sagen: habe recht Dank!

— Aber die Malerei des Stilllebens des Alters, wovon ich eben aufgefunden war, seht' ich im Marschieren sonderbar wieder fort. Ach ich wurde ja von jedem Baume darauf gebracht! Die Sonne ging herbstlich tief — ich stand auf einem

künstlichen Berge des Gartens es war eine Sternwarte für mich, und der ruhige Himmel breitete sich unten auf dem Boden aus — das Getöse und Geläute der Stadt schlug in die Stille herein — ich sah hinunter über die langen Kreuzgänge aus Gipseln und die glänzende besetzte Ebene und über das holde Wasserstück mit seinen Schwanen und mit den Spiegelbildern der vorbeigehenden Strandbewohner und mit dem nachgemalten tiefen Himmelblau und über die bunte Brücke (das Zeichen der irdischen Flucht) und über die Trauerweiden mit hängenden Armen — und ich dachte an den Frühling dieses Jahres, wo ich alles zum erstenmal genoss, und an die Nachtigallen, welche damals auf den Bäumen an der Brücke schlugen; und die Frühlingmorgen feierten wieder die Maienfeste in meiner Brust: da dacht' ich zwar bewegt, es ist wieder vorbei und es kommt mir lange vor; aber ich sagte mir auch: „dein Erinnern nimmt ja jährlich zu; sonst müßte ein Tag ein paar Jahre weit zurückgewichen sein, um sich zu verklären, jetzt gehst du kaum einige Schritte vor einem kalten hellen Thautropfen vorbei, so kannst du dich umsehen und er glänzt herrlich bunt in seiner Blume nach.“ Wie muß erst ein sechzigjähriger Kopf mit Erinnerungen, den Böttinggemälden unter's Herzens, vollgehungen sein! — Wenn also die Jahre kommen, wo der graue Mensch an einem schönen Frühlingstags ins Freie geht, bloß um den alten Körper zu wärmen und zu regen, ohne alle vorige Absichten und Absichten auf eine ins Unabsehbliche hinausblühende Zukunft voll Avantüren und Länder; wenn diese kalte, aber ruhige Zeit kommt: so wend' ich meinen Kopf nur rückwärts in dieselbe magische Perspektive, aus der ich noch dazu herkomme, und das alte Herz sonnet sich an der tiefen Winterfonne. Wie an Menschen, die einem frostigen Wind entgegen gehen, so steht an Alten das Gesicht bleich und eingewurzelt aus; Lehren aber beide es um, so wird es warm und blühet wieder roth. Plattner sagt: wir haben nur ein Gedächtniß für die Freude, nicht für den Schmerz; ich sage, wir haben für beide dasselbe Gedächtniß — ja wir haben ein stärkeres für das Geshlagen der Hoffnungen als der Besorgnisse — aber nicht dieselbe Phantasie; diese mildert und verklärt, also zieht sie auch um den Schmerz den Regenbogen.

Alle Glieder veralten am Menschen, aber doch nicht das Herz. Mit jedem Jahr werd' ich meines jünger und weicher schreiben. Wenn ich Jünglinge sehe, werden sie mich so gut, wie jetzt die Kinder, mit ihren Rosenfesten laben und ich werde ihnen zurufen: o feiert sie nur recht hinaus, bis der Morgenstern am Himmel steht, aber erhitze und erkalte euch nicht! — Und meine guten Jugendfreunde, die mit mir denselben Blumengarten des Lebens gemeinschaftlich bewohnt haben, ach wie können sie mir in der kalten Jahreszeit im Garten, wo schon mancher unter seinem Beete liegt, begegnen, eben so gebückt von der Zeit wie ich, ohne daß mich diese zurückgebliebenen Frühlinge meines Daseins bis tief ins Herz erleuchten und erwärmen? — Und an Frühlingstagen und an Geburtstagen will ich den Rumenkasten öffnen und die alten Briefe und meine Antworten lesen, und mein ganzes Herz wird sich jugendlich erfüllen, und ich werde mit

(*) Bürgermeisters Müller.

nassen Augen sagen: hab ich nicht eine ganze Ewigkeit vor mir zur Liebe?

Und wenn, wie im Haydn'schen Konzert (*), ein Konzertsist um den andern sein Licht auslöscht und mit dem Instrumente hinausgeht und ich etwa der Kontrabassist sein soll, der zuletzt spielt — ach nein, ich werde schon eher mein Licht ausblasen und die Noten einstecken; aber wär's auch; wir kommen doch alle, wie im Haydn'schen Stücke, mit unsern Lichtern wieder. —

Lebe wohl! Ich danke dir, daß ich dich bis hieher habe zum sanften Begleiter wählen dürfen. Ich packe jetzt auf morgen ein und nehme Abschied von so mancher Seele, die ich liebe. Sonderbar wirret sich jetzt Gegenwart und Zukunft, Reise und Alter durch einander. — Und doch liegt der Abend draußen so hell-roth um die Welt: — Und nir liegt' er anders um deine, du Geliebter! —

Siebente poetische Epistel.

Das Ende.

Unterwegs, 1798.

Ihr guten Leser, die ihr vom unbekannten einschlafenden Menschen doch den fortspredenden Autor erbet, schauet leicht meinem kleinen Schachspiele mit mir selber zu bis zum Umlegen der letzten Figur. — Ich kann und will in dieser Epistel nicht an die Menschen denken, die ich in den vorigen aufgeführt. —

Ich fuhr heute am Morgen einsam aus Leipzig über den entvölkerten Markt, wovon die hölzerne Budenstadt in der Stadt nach der Messe schon abgetragen war. Ein Mensch, der sich aus dem lebendigen Kreise eines Ortes abläßt, verläßt nicht den letzten (denn dieser merket keinen Abgang), sondern einen alten Lebens-Zyklus, den er nun gegen einen neuen umtauscht; unterwegs ist er ledig-einsam und nichts. — Meinen Wagen begleitete in der Stadt — ob wir gleich schon Abschied genommen — von weitem ein guter Jüngling (**), den ich herzlich liebte: bleibe so schuldlos wie du bist, reiner heller Mensch, und lese immer diese Zeile so wie jetzt! — Draußen lief die ebene lange Straße durch eine Baumschule auf beiden Seiten gleichsam in den blauen kalten stillen Himmel des Herbstes hinein — ich stieg aus und irrte dem schleichenden Wagen nach — o war ich nicht so oft auf diesem Weg an schönen glänzenden Morgen und Abenden sanften Freuden entgegengegangen und der Hoffnung, ihn zu wiederholen? — Der

(*) Als Esterhazy seine Kapelle entlassen wollte: machte der geniale Haydn eine Symphonie, worin ein Spieler nach dem andern am Notenpult das Licht auslöschte und fort ging, bis zuletzt nur der Kontrabassist übrig blieb; der's auch so machte. Dieses rührte den Fürsten so, daß er die Kapelle restituirte. Dazu machte Haydn wieder eine Symphonie, worin in umgekehrter Ordnung einer um den andern eben so kam.

(**) Paul Thieriot.

Herbst dampfte glänzend am Umkreise der Erde — ich schauete mich um, und zwischen den Thürmen standen die Rauchsäulenfarben trunken vor der malenden Sonne wie aufrechte Morgenröthen über der Stadt. — Es gehe dir wohl, menschenfreundliche Stadt! Und dir, geliebter Weise (*), bleibe die Jahreszeit deines Lebens so warm und hell wie die jetzige und wie dein Herz!

Später in der einsamern Ferne und in der leeren Ebene ohne Berge dacht' ich an den Inhalt dieser siebenten poetischen Epistel, aber recht froh. O warum darf man nicht unter dem blauen Himmel, auf der grünenden Erde, die ja wie ein Krankenstuhl zugleich unser Tisch, unser Sitz und unser Bette sein kann, vor der großen Natur die sinkenden Augenlieder schließen? Schlafen nicht Kinder am liebsten neben der schirmenden Mutter ein? —

Unter allen Episteln ist keine ihrer beschriebenen Stunden so gewiß als diese meiner letzten. Ja die andern können lügen, nur diese nicht. Wenn's inzwischen jenes ist, ich meine wenn das Schicksal meinen Wilschloß, wie in der Gabel umstößet: so hab' ich wenigstens, eh' es geschah, den Topf und den Traum gehabt; und nachdem es geschehen, hab' ich noch mehr als die Erfüllung. Ich kenne dich, Leben, und nehme dich überall ganz; du bist ein Sousball in Paris, worin man nicht den ganzen Ball zu bezahlen braucht, sondern einen und den andern Tanz, wofür man wenige Sous gibt — Du bist eine Kreuzerkomödie in Baiern, die man nicht ganz auszuheben braucht, sondern aus welcher man sich, da sie immer währt, für seinen Kreuzer seine Szene wählt und dann fortgeht, indeß andere bleiben und kommen. —

Ich könnte eigentlich an der Unsterblichkeit versterben, wenn ich wollte oder dürfte; — ich hatte unter dem Schreiben weiter nichts nöthig als (da mein Gehirn wie ein Glas, worin man schreiet, mit jeder Saite der redenden Seele stärker nachzittert und ich immer bei einem Feuer aufhöre, womit ich wünschte anzufangen,) ich brauchte nur sag' ich, fortzufahren mich aus einem Zeitalter ins andere zu schreiben, aus dem eisernen ins erzene, daraus ins silberne, dann ins goldne und endlich in die Ewigkeit. Denn ich kenne den Tod, er würde sogleich — er pisset darauf —, so wie der Jäger aus der Schwinge eines Raubvogels eine Feder reißet und ihn damit am Genick ersicht, aus meinen Fittichen eine nehmen und mich erspießen; aber darauf kann er warten. —

Inzwischen tritt er am Ende doch herein, ohne zu fragen; treib' er nur nicht, wie die Sternkundigen, sein Werk in langen langen Nächten. Und gleichwol — dauert denn die längste Nacht bei uns länger als sechzehn Stunden und zwei Minuten? Gelegt sie kehre ein paarmal um: so bricht doch nachher ein Morgen an, dessen Aurora von einer Wilschstraße zur andern brennt. Der Sterbliche, der über die Länge irgend eines Drangsal's wimmert, hat ja diese eben schon verwunden und zurückgelegt, und er jagt nur vor einer Zukunft, die eben darum leichter kurz ist als lang.

(*) Ich meine den liebenswürdigen Verfasser der vor-
trefflichen Amazonentlieder, des Kinderfreundes &c.

Das Alter, besonders das eines gesunden Autors, beschließt sich gewöhnlich mit dem Nervenschlage, der dem schnellen Zerpringen gleicht, womit eine Sonnenblume alle ihre Blüten erweitert. Diesen Zauberschlag, der diese Welt in die andere verwandelt, setzt der vortreffliche Darwin (*) in die zwei Aequinoctien, worin auch beide Bücher-Messen fallen. Ich fand aber an mir und andern das Herbstäquinoctium noch gesünder als selber den kürzesten Tag: hingegen die Frühlings-Nachtgleiche ist wie die Ostermesse, ergiebiger für ihn und ist zumal nach harten hellen Wintern der eigentliche Ziehungstag des Freund Hains. Und da wird er mich wahrscheinlich ziehen; zumal wenn der Winter- oder Nachwintertag (swan in der Frühlings-Nachtgleiche) sonderlich heiter und kalt sein sollte, und gleichwohl das Wetterglas fielen. Die mit der Muskularkraft verträgliche Nerven-Apoplexie, die gegenwärtigen Verfasser oft an Wintertagen verdrödet, besetzt schon Weisards (**) und Browns System.

— Wie himmlisch und italiänisch-dunkelblau bist du, heutiger Tag! Ich ruhe jetzt in schöner dankbarer Erinnerung an eine Familie (***) voll elterlicher und kindlicher Liebe, am romantisch-bewachsenen Ufer der Saale (†) und blicke in den vertrauten Strom, an welchem ich aufwuchs und worin das träumende Kind oft seinem schwimmenden Lächeln lange nachgesehen, und den so nach so langer Zeit hier in der Ferne wiederfinde. O wie lind und weich laufen deine lieben Wellen vorüber, die ja alle vor meinen Geliebten in Hof und vor ihren Spaziergängen vorbei gezogen sind! Sehnsüchtig und bekannt schau' ich jeder daher flatternden Woge entgegen und folge dann lange dem fliehenden Wasserringe nach und möchte die liebe Flut trinken und sie auf meine Brust kühlend pressen. — Rög't ihr nur, ihr Wellen, lächelnde Gestalten und rothe Abende nachgespielt haben und den breiten Glanz der Mondesnacht und keine Thräne soll mit euch gekostet kommen! —

Wir würden alle den Tod schöner finden, wenn er unsere Hülle nur entseelte, nicht zerlegte — ferner wenn wir die Trauer, die uns geliebte fremde Gräber geben, nicht verwirrend in das Bild des unsrigen übertrügen — ferner wenn wir uns nicht im Leben so recht wie in einem warmen häuslichen eingewohnten Neste (††) fest geseßen hätten, aus dem wir nicht gern aufwollen in den hohen kalten Himmel — und endlich würden wir

(*) In seiner Zoologie, 2. B.

(**) Seine „Toiletten-Lectüre für Damen und Herren“, einen mit dem Titelblatt absteckenden Zweisens abgerechnet, diätetisch nicht genug empfohlen werden.

(***) Hardenberg. — (Kovatsis).

(†) Bei Weizenfeld; bekanntlich fließt sie auch vor Hof vorbei.

(††) Die Menschen fürchten weniger die Vernichtung als eine hohe Art des Seins. Wenn z. B. der Tod darin bestünde, daß jedes Jahr ein Komet an der Erde tief vorüber flog und die Alten und Kranken lebendig zu sich aufriefe, unter eine Gesellschaft hoher Geister: so würden die meisten Kanakel, Fort- und andere Bedienten nicht wissen, was sie davon haben, daß sie droben in einem fort scrappisch verfahren sollen, indes sie unten die besten Sonntagsbraten und Kränzchen und Tabakbrotten wissen.

den Tod verschönern, wär' er uns versagt. Ich träumte einmal, durch Swift entzündet, von einem großen Geiste, der ewig auf die Erde geschmiedet wäre.

Der unsterbliche Alte hatte fünf tiefe Wundenmale seines Unglücks; er war unglücklich im Frühling, weil uns dieser ewig durch eine höhere Hoffnung erfreuet und tröstet, als der runde Kirchhof der Erde erfüllen kann — er war's vor der Ruft, durch welche die ganze Unendlichkeit seines Herzens mach' wurde, und der er zurief: „Sirene, im langen langen Leben fand ich nichts von dem, was du versprichst“ — er war's vor der Erinnerung der hohen Liebe, die in der hiesigen Welt nur keimen und erst in der andern blühen kann — er war's vor der Sternens-Nacht, zu deren weit schimmern-der Unzermesslichkeit er weinend hinauf klagte: „So leb' ich denn ewig geschieden von dir; und das große Sonnen- und Erden-Universum sieht über und unter mir, und der Roth einer kleinen Kugel hält mich fest“ — er war unglücklich vor der Tugend, vor der Wahrheit und vor Gott, weil er wußte, in welcher Ferne sich der Erdensohn ihnen nähern kann.

Aber es gibt keinen solchen ewig von der wachsenden Nachwelt abgetrennten Menschen, vor welchem sich immer nur die dürre Körperwelt ohne die Geisterwelt, wie vor uns die verglaste Halbrugel des Mondes ohne die zweite voll Blumen (*), vordrehte, es gibt keine fragende Brust in dieser runden Wüste, zu welcher nicht irgend einmal der Tod träte und ihr antwortete. —

Du mußt mir auch einmal antworten! Jetzt ist die Welt so stumm! — Wie in der wühlenden Stunde des Erdbehens, wenn die Berge und Städte schwanken und das aufgeworfne Meer in hohen Wellen empor fährt, wie da fürchterlich das Luftmeer und der Himmel stille stehen und kein Lüftchen über das Getümmel weht: so liegt über diesem lauten Leben und über unsern Seufzern und über dem Toben der Völker das Geisterreich stumm und fest eingehüllt, und nichts spricht mit dem einsamen Geist als er selber — Aber der Tod wirft den lauben Körper und die dicke Erde weit von uns, und wir stehen frei und hell in der lichten Welt unsers Herzens und unsers Glaubens und unsrer Liebe. —

Wenn du nun kommst zu mir, letzter Genius des Lebens, so werd' ich dich, dessen schönes Angesicht und dessen glänzende Flügel so oft an meinem Schreibtisch offen standen, hoff' ich, noch kennen — und wenn ich's nicht mehr könnte, so wäre der Irrthum nur kurz — und ich werde sagen: nimm nur hin den leichten durchsichtigen Sommernachtsraum des Lebens, weiter ist nichts da! Und wenn du dann, wie wir schon bei Kleinern Rapsodien thun, das scheidende Auge verschleierst, und wenn nur noch ein paar Träume in der leeren Seele wohnen: o so werd' ich, wenn ich kann, segnend an euch Menschen denken — denn ich hab' euch gewiß geliebt — und es wird mich da noch schmerzen, daß du arme so oft verwundete Menschheit noch so blutige Entwicklungen zu überstehen haßt. Wenn die

(*) Einige Astronomen nehmen an, daß die von uns abgedrehte Hälfte des Mondes Auen und alles habe.

lepte Wolke dann dichter um das Auge zieht: dann kommt, ihr Jugendmorgen und Juniussnächte, ich werde die jungen Rosen in euren Händen schon kennen — und ihr gestorbenen Freunde tretet nahe herbei, denn nur noch das schlagende Herz steht ja zwischen mir und euch — und wenn dann, was das Geschick doch so vielen Scheidenden bescheerte, ein inneres Tönen und Klingen den entrinnenden Geist begleitete, so würd' er noch über diesem holden Frühling der Ewigkeit, über dieser ersten Erde weinend schweben und wünschen: lebt wohl, ihr Morgen und ihr Abende, ihr reichen Thäler und Berge, ihr Sternennächte, ihr Frühlinge und du ganze liebe Erde! — Und dann hab' ich sie verlo-

ren. — O noch ruht sie so glänzend vor mir und trägt die untergehende Sonne an ihrem Herzen — der Abend brennt hinter seinen Wolken auf den Bergen — die entfliehenden Lerchen singen dem künftigen Frühlinge entgegen — aus den vertrockneten Auen grünen die hohen Wintersaaten mit Frühlingsprossen auf — und ich gehöre noch der erfreuenden Erde an — — o ich will in diesem Vorhof des Seins noch thun, was der Schwache vermag.

Die Sonne geht hinab — meine Reise endigt — und in wenigen Minuten bin ich an einem geliebten theuern Herzen — — es ist deines, unsterblicher Biedand!

T i t a n.

Den
vier schönen und edlen
S c h w e s t e r n
auf dem Thron.

Der Traum der Wahrheit.'

„Aphrodite, Aglaja, Euphrosyne und Thalia sahen einst in das irdische Hellsdunkel hernieder und, müde des ewig heitern, aber kalten Olympos, sehnten sie sich herein unter die Wolken unserer Erde, wo die Seele mehr liebt, weil sie mehr leidet, und wo sie trüber, aber wärmer ist. Sie hörten die heiligen Töne heraufsteigen, mit welchen Polyhymnia unsichtbar die tiefe bange Erde durchwandelt, um uns zu erquicken und zu erheben; und sie trauerten, daß ihr Thron so weit abstehe von den Geußern der Hüßlosen.

Da beschloßen sie, den Erden Schleier zu nehmen und sich einzukleiden in unsere Gestalt. Sie gingen von dem Olympos herab; Amor und Amorinen und kleine Genien flogen ihnen spielend

nach, und unsere Nachtigallen flatterten ihnen aus dem Mai entgegen.

— Aber als sie die ersten Blumen der Erde berührten und nur Stralen und keine Schatten warfen, so hob die ernste Königin der Götter und Menschen, das Schicksal, den ewigen Zepher auf und sagte: Der Unsterbliche wird sterblich auf der Erde und jeder Geist wird ein Mensch! —

Da wurden sie Menschen und Schwestern und nannten sich Luise, Charlotte, Therese, Friederike; die Genien und Amorinen verwandelten sich in ihre Kinder und flogen ihnen in die Mutterarme, und die mütterlichen und schwesterlichen Herzen schlugen voll neuer Liebe in einer großen Umarmung. Und als die weiße Fahne des blühenden Frühlings flatterte — und menschlichere Thronen vor ihnen standen — und als sie, von der Liebe, der Harmonika des Lebens, seligerweicht, sich und die glücklichen Kinder anblickten und verstummten vor Lieb' und Seligkeit: so schwebte unsichtbar Polyhymnia vorüber und erkannte sie und gab ihnen die Töne, womit das Herz Lieb' und Freude sagt und gibt.“

— Und der Traum war geendigt und erfüllt; er hatte, wie immer, nach der Wirklichkeit und dem Wachen sich gebildet. Darum sei er den vier schönen und edeln Schwestern geweiht, und alles, was ihm im Titan ähnlich ist, sei es auch!

Jean Paul Fr. Richter.

T i t a n.

Erster Band.

Erste Jubelperiode.

Fahrt nach Isola bella — der erste Freudentag im Titan — der Pasquino — Götzendiener — Lob der Reichsintegrität — das Mouffieren der Jugend — süßes Blutvergießen — die Erkennung eines Vaters — groteskes Testament — deutsche Vorliebe für Gedichte und Künste — der Vater des Todes — Geister-Akt — der blutige Traum — die Schaukel der Phantasie.

—.

1. Zykel.

An einem schönen Frühlingsabend kam der junge spanische Graf von Cesara mit seinen Begleitern Schoppe und Dian nach Gesto, um den andern Morgen nach der borromäischen Insel Isola bella im Lago maggiore überzufahren. Der stolz aufblühende Jüngling glühte von der Reise und von dem Gedanken an den künftigen Morgen, wo er die Insel, diesen geschmückten Thron des Frühlings, und auf ihr einen Menschen sehen sollte, der ihm zwanzig Jahre lang versprochen worden. Diese zweifache Glut hob den malerischen Heros zur Gestalt eines zürnenden Rufengottes empor. In die welschen Augen zog seine Schönheit mit einem größern Triumph ein als in die engen nördlichen, von denen er herkam; in Mailand hatten viele gewünscht, er wäre von Marmor und stände mit ältern verfeinerten Göttern entweder im farnesischen Palast, oder im klementinischen Museum, oder in der Villa Albani; ja, hatte nicht der Bischof von Noara mit seinem Degen an der Seite vor wenigen Stunden bei Schoppen, der zuletzt ritt, nachgefragt, wer es sei? Und hatte nicht dieser mit einer närrischen Quadratur seines Kungelnzirkels um die Lippen weitläufig verlegt, (um dem geistlichen Herrn Licht zu geben): „Mein Telemach ist's, und ich mache den Mentor dabei — ich bin die Rändelmaschine und der Prägstock, der ihn münzt — der Glättzahn und die Plattmühle, die ihn bohrt — der Mann, der ihn regelt?“

Die jugendlich warme Gestalt Cesara's wurde durch den Ernst eines nur in die Zukunft vertieften Auges und eines männlich-festgeschlossenen Mundes, und durch die trostige Entschlossenheit junger frischer Kräfte noch mehr veredelt; er schien noch ein Brennspiegel am Mondlicht, oder ein dunkler Edelstein von zu vieler Farbe zu sein, den die Welt,

wie andere Juwelen, erst durch Hohlschleifen leuchtet und bessert. —

In dieser Nähe zog ihn die Insel, wie eine Welt die andere, immer heftiger an. Seine innere Unruhe stieg durch die äußere Ruhe. Noch dazu stellte Dian, ein Grieche von Geburt und ein Künstler, welcher Isola bella und Isola madra öfters umschiffte und nachgezeichnet hatte, ihm diese Prachtfelge der Natur in feurigen Gemälden näher vor die Seele; und Schoppe gedachte des wichtigen Menschen öfters, den der Jüngling morgen zum erstenmale sehen sollte. Als man unten auf der Basse einen fest schlafenden Greis vorübertrug, dem die untergehende Sonne Feuer und Leben in das markige starkgegliederte Angesicht warf und der eine nach italienischer Sitte aufgedeckt getragene — Leiche war, so fragte er erschrocken und schnell die Freunde: „Sieht mein Vater so aus?“

Was ihn nämlich mit so heftigen Bewegungen der Insel zutreibt, ist Folgendes: Auf Isola bella hatte er die drei ersten irdischen Jahre mit seiner Schwester, die nach Spanien, und neben seiner Mutter, die unter die Erde ging, mitten in den hohen Blumen der Natur liegend, süß verträumt und verträumt — die Insel war für den Morgenschlummer des Lebens, für seine Kindheit, Rafael's übermaltes Schlafgemach gewesen. Aber er hatte nichts davon im Kopfe und Herzen behalten als in diese ein schmerzlich süßes tiefes Aufwallen bei dem Namen, und in jenem das — Eichhorn, das als Familienwappen der Borromäer auf der obersten Terrasse der Insel steht.

Nach dem Tode der Mutter versetzte ihn sein Vater aus der welschen Blumenerde — einige blieb an den Pfahlwurzeln hängen — in den deutschen Reichsforst, nämlich nach Blumenbühl — im Fürstenthum Hohenzollern, das den Deutschen so gut wie unbekannt ist —; hier ließ er ihn im Hause eines biedern Edelmannes so lange erziehen, oder deutlicher und allegorischer, er ließ hier die pädagogischen Kunstgärtner so lange mit Gießkannen, Inokuliermessern und Gartenschereen um ihn laufen, bis sie an den hohen schlanken Palmbaum voll Sagomark und Schirmfächeln mit ihren Kannen und Schereen nicht mehr langen konnten.

Jetzt soll er nach der Rückreise von der Insel, aus dem Feldbeet des Landes in den Loh- und Treibkübels der Stadt und auf das Gestell des Hofgartens kommen, mit einem Worte nach Pest, der Universität und Residenzstadt von Hohenstieff, deren Anblick sogar bisher sein Vater ihm hart verboten hatte.

Und morgen sieht er diesen Vater zum — ersten-

mal! — Er mußte brennen vor Verlangen, da sein ganzes Leben eine Anstalt zu dieser gemeinschaftlichen Landung, und seine Pflegeeltern und Lehrer eine photographische Gesellschaft waren, die den Autor seines Lebensbuches so herrlich vor das Titelblatt in Kupfer stach. Sein Vater, Gaspar de Cesara, Ritter des goldenen Vlieses (ob spanischer oder österreichischer, wünscht' ich selber genauer zu wissen), ein vom Schicksal dreischneidig und glänzend geschliffener Geist, hatte in der Jugend wilde Kräfte, zu deren Spiel nur ein Schlachtfeld oder Königreich geräumig gewesen wäre, und die sich im vornehmen Leben so wenig bewegen konnten als ein Seekranke im Hafen — er stillte sie durch Gastrollen in allen Ständen, und Lust- und Trauerspielen, durch das Treiben aller Wissenschaften und durch eine ewige Reise — er wurde mit großen und kleinen Menschen und Höfen vertraut und oft verflochten, zog aber immer als ein Strom mit eignen Wellen durchs Weltmeer. — Und jetzt, nachdem er die Land- und Seereise um das Leben, um dessen Freuden und Kräfte und Systeme gemacht, fährt er (besonders da ihm der Affe der Vergangenheit, die Gegenwart immer nachläuft) in seinem Studieren und im geographischen Reisen fort, aber stets für wissenschaftliche Zwecke, wie er denn eben die europäischen Schlachtfelder bereiset. Uebrigens ist er gar nicht betrübt, noch weniger froh, sondern gesetzt, auch hasset und liebt, oder tadelt und lobt er die Menschen so wenig wie sich, sondern schätzt jeden in seiner Art, die Taube in ihrer und den Tiger in seiner. Was oft Rache scheint, ist bloß das harte kriegerische Durchschreiten, womit ein Mann Verhöhnerei und Wehren ertritt, der nie fliehen und fürchten kann, sondern nur anrücken und stehen. — — —

Ich denke, die Erde ist breit genug, die ich hier aus der Biphon'schen Kometenkarte von diesem Schwanzstern für die Menschen abgeschnitten. Ausbedingen will ich, eh' ich weiter rede, mir dieses, daß ich Don Gaspar auch zuweilen den Ritter heißen dürfe, ohne das goldne Vlies anzuhängen; — und daß ich, zweitens, nicht von meiner Höflichkeit gegen die kurze Leser-Memorie genöthigt werde, seinem Sohne Cesara (unter diesem Namen soll der Alte nie auftreten) den Taufnamen abzuwenden, der doch Albano heißet. —

Da jetzt Don Gaspar aus Italien nach Spanien ging, so hatt' er durch Schoppe unsern Albano oder Cesara aus Blumenbühl hierher führen lassen, ohne daß man weiß, warum so spät. Wollt' er in den vollen Frühling der jungen Zweige schauen? — Wollt' er dem Jüngling einige Bauernregeln im hundertjährigen Kalender des Hoflebens aufschlagen? — Wollt' er's den alten Galliern oder den jetzigen Kaptenohrern nachmachen, die ihre Söhne nur weissenfähig und erwachsen vor sich ließen? — Wollt' er nichts weniger, als das? — Nur so viel begreif' ich, daß ich ein gutwilliger Narr wäre, wenn ich mir im Vorhofe des Werks die Last aufbürden ließe, von einem so sonderbaren Manne mit einer um so viele Grade definierenden Magnetnadel, schon aus so wenigen Daten eine Wille'sche magnetische Neigungskarte zu zeichnen und zu rechen; — er, aber nicht ich bin

ja der Vater seines Sohns, und er soll wissen warum er ihn erst bärtig vorsehieden.

Als es 23 Uhr (die Stunde vor Sonnenuntergang) schlug, und Albano die langweiligen Schläge addieren wollte, war er so aufgeregt, daß er nicht im Stande war, die lange Tonleiter zu ersteigen; er mußte hinaus ans Ufer des Lago, in welchem die aufgethürmten Inseln wie Meerögötter aufstehen und herrschen. Hier stand der edle Jüngling, das besetzte Angesicht voll Abendroth, mit edeln Bewegungen des Herzens, und seufzte nach dem verhüllten Vater, der ihm bisher mit Sonnenkraft, wie hinter einer Nebelbank, den Tag des Lebens warm und licht gemacht. Dieses Sehnen war nicht kindliche Liebe — diese gehörte seinen Pflegeeltern an, weil kindliche nur gegen ein Herz entsteht, woran wir lange lagen, und das uns gleichsam mit den ersten Herzblättern gegen kalte Nächte und heiße Tage beschirmte — seine Liebe war höher oder seltener. Ueber seine Seele war der Riesenschatten des väterlichen Bildes geworfen, der durch Gaspar's Kälte nichts verlor; Dian verglich sie mit der Ruhe auf dem erhabenen Angesicht der Juno Ludovici; und der warme Sohn verglich sie mit einer andern schnellen Kälte, die im Herzen oft neben zu großer fremder Wärme einfällt, wie Brennspiegel gerade in den heißern Tagen matter brennen. Ja, er hoffte sogar, er vermöge vielleicht dieses so quälend ans Eisfeld des Lebens angefrorene Vaterherz durch seine Liebe abzulösen; der Jüngling begriff nicht, wie einem treuen warmen Herzen zu widerstehen sei, wenigstens seinem.

Dieser Heros, in der ländlichen Karthause und mehr unter der Bormwelt als Mitwelt aufgewachsen, legte an alles antediluvianische Riesenellen; die Unstichtbarkeit des Ritters machte einen Theil von dessen Größe aus, und die Wolldecke verdoppelte den Glanz, indem sie ihn verhing. — Ueberhaupt zog unsern Jüngling ein sonderbarer Hang zu übermäßigen Menschen hin, worob sich andere entsetzen. Er las die Lobreden auf jeden großen Menschen mit Wollust, als wären sie auf ihn; und wenn das Volk ungewöhnliche Geister eben darum für schlimme hält — wie es alle seltene Petrefakta für Teufelsglieder nimmt — so wohnte umgekehrt in ihm immer neben der Bewunderung die Liebe an, und seine Brust wurde immer zugleich weit und warm. Freilich hält jeder Jüngling und jeder große Mensch, der einen andern für groß ansieht, ihn eben darum für zu groß. — Aber in jedem edeln Herzen brennt ein ewiger Durst nach einem edlern, im schönen nach einem schönern; es will sein Ideal außer sich in körperlicher Gegenwart, mit verstärktem oder angenommenem Leibe erblicken; um es leichter zu erstreben, weil der hohe Mensch nur an einem hohen reißt, wie man Diamanten nur an Diamanten glänzend macht. — Will hingegen ein Literator, ein Kleinstädter, ein Zeitungsträger oder Zeitungsschreiber einen großen Kopf zu Gesicht bekommen, und ist er auf einen großen Kopf eben so erlassen wie auf eine Mißgeburt mit drei Köpfen — oder auf einen Papst mit eben so viel Mühen — oder auf einen ausgekosteten Hässich — oder auf eine Sprach- und Buttermaschine, so thut er's nicht,

weil ein warmes, seinen innern Menschen befeelendes Ideal von einem großen Manne, Papste, Häufische, Dreiföpfe und Buttermodelle ihn drängt und treibt, sondern weil er früh morgens denkt: „Es soll mich doch wundern, wie der Rauz aussieht,“ und weil er's abends bei einem Glase Bier berichten will. —

Albano blickte am Ufer mit steigender Unruhe über das glänzende Wasser nach dem heiligen Wohnplaz der vergangenen Kindheit, der vergangenen Mutter, der weggezognen Schwester hin — die Freudenlieder schwammen auf den fernen Barken her und berauschten ihn — jede laufende Welle, die schäumende Brandung trieb eine höhere in seinem Busen auf — die Riesenstatue des heil. Borromäus (*), die über die Städte wegsah, verkörperte den Erhabnen (seinen Vater), der sich in seinem Herzen aufrichtete, und die blühende Poramide, die Insel, wurde der väterliche Thron — die funkelnde Berg- und Gletscherfette wand sich fest um seinen Geist und zog ihn empor zu hohen Wesen und hohen Gedanken. —

Die erste Reise, zumal wenn die Natur nichts als weißen Glanz und Drangenblüten und Kastanienschatten auf die lange Straße wirft, beschert dem Jüngling das, was oft die letzte dem Mann entführt — ein träumendes Herz, Flügel über die Eispalten des Lebens und weit offene Arme für jede Menschenbrust.

Er ging zurück und bat seine Freunde mit seinem siegenden Auge, noch diesen Abend abzuschießen, wiewol Don Gaspard erst morgen auf die Insel kam. Was er oft nach einer Woche thun wollte, nahm er sich auf den nächsten Tag vor und endlich that er's — sogleich. Dian klopfte dem eiligen Boreas voll Liebe auf den Kopf und sagte: „Ungezulbiges Wesen! Du hast hier die Flügel vom Götterdöten, und da unten auch (auf die Füße zeigend)! Aber glühe Dich nur ab! In der schönen Nachmittagsstunde steigen wir ein, und wenn die Morgenröthe am Himmel leuchtet, landen wir an.“ — Dian hatte nicht bloß eine artistische Aufmerksamkeit für den wohlgeformten Liebling, sondern auch eine zärtliche, weil er in Blumenbühl, wo er als Landbaumeister zu thun hatte, oft sein bildender Kinder- und Jugendfreund gewesen war, und weil er jetzt auf der Insel für einige Zeit aus seinen Armen nach Rom entwich. Da der Landbaumeister dasselbe Ueberströmen im Jüngling für keines hielt, das er im Greise schalt, eine Ueberschwemmung für keine in Aegypten, obwohl für eine in Holland; und da er für jedes Individuum, Alter und Volk eine andere gleichschwebende Temperatur annahm, und in der heiligen Menschennatur keine Seite zu zerschneiden, sondern nur zu stimmen fand, so mußte wol Cefara am heitern duldbenden Lehrer, auf dessen beiden Gesefstafeln nur stand: Freude und Maß! recht innig hängen, noch inniger, als an den Tafeln selber.

(*) Diese fünf und dreißig Ellen hohe Statue auf einem Sockel von fünf und zwanzig Ellen, in deren Kopfe zwölf Menschen Raum antreffen, steht bei Arona und hält gerade mit der gegenüberstehenden Isola bella, die mit zehn auf einander gebauten Gärten oder Terrassen aufsteigt, einerlei Höhe. Reysers Reisen 2c. B. 1.

Die Bilder der Gegenwart und der nahen Zukunft und des Vaters hatten die Brust des Grafen so sehr mit Größe und Unsterblichkeit gefüllt, daß er gar nicht begriff, wie jemand sich könne begraben lassen, ohne beide errungen zu haben, und daß er den Wirth, so oft er etwas brachte — zumal, da er immer sang und, wie Neapolitaner und Russen, in Rolltönen — bedauerte, weil der Mann nie etwas wurde, geschweige unsterblich. Das Letztere ist Irrthum; denn hier bekommt er seine Fortdauer, und ich nenne und belebe gern seinen Namen Pippo (der abbrevierte Giliippo), Als sie endlich gingen und beglückten, und Pippo einen Krenniger Dukaten küßte mit den Worten: „Gelobt sei die heilige Jungfrau mit dem Kinde auf dem rechten Arm,“ so erfreute sich Albano, daß der Vater dem frommen Töchterlein nachschlage, das den ganzen Abend ein Jesuskind wiegte und fütterte. Freilich merkte Schoppe an: auf dem linken Arme trage sie das Kindlein leichter (*); aber der Irrthum des guten Jünglings ist ein Verdienst, wie die Wahrheit.

Unter dem Glanze des Vollmondes bestiegen sie die Barke und glitten über die leuchtenden Wellen dahin. Schoppe schiffte einige Weine mit ein, „weniger, sagt' er, weil auf der Insel nichts zu haben sei, als weil er, wenn das Fahrzeug leer würde, dann nichts auszumumpfen brauchte als die Flaschen (**); dann höb' es sich wieder.“

Cefara saß schweigend immer tiefer in die dämmernden Schönheiten des Ufers und der Nacht. Die Nachtigallen schlugen begeistert auf dem Triumphthore des Frühlings. Sein Herz wuchs in der Brust wie eine Melone unter der Glode, und er hob sie immer höher über der schwellenden Frucht. Auf einmal bedacht' er, daß er so den Tulpenbaum des prangenden Morgens und die Kränze der Insel nur wie eine italiänische Seidenblume Staufaden für Staufaden, Blatt für Blatt zusammenlegen sähe: — da befahl ihm sein alter Durst nach einem einzigen erfrischenden Guß aus dem Füllhorn der Natur; er verschloß die Augen, um sie nicht eher zu öffnen, als oben auf der höchsten Terrasse der Insel vor der Morgensonne. Schoppe dachte, er schläfe; aber der Grieche rieth lächelnd die Schwelgerei dieser künstlichen Blindheit, und band selber vor die großen unersättlichen Augen das breite schwarze Luftband, das als eine weibliche Binde und Spigenmasse sonderbar und lieblich gegen das blühende aber männliche Gesicht abfiel.

Nun neckten ihn beide freundlich mit mündlichen Nachtstücken von den herrlichen Ufer-Ornamenten, zwischen denen sie zogen. „Wie stolz (sagte Dian zu Schoppen) richtet sich dort das Schloß Lijanza und sein Berg, gleich einem Herkules, mit zwölf fachen Gürteln aus Weinlaub in die Höhe!“ — „Den Grafen (sagte Schoppe leiser zu Dian) brüht der Augen-Schmachttriemen um viel. Seht Ihr nicht, Baumeister, poetisch zu reden, den

(*) Die alten Krenniger haben das Christkind auf dem rechten Arm; die neuen und Leichter auf dem linken.

(**) Frankin rieth das Aufbewahren und Bouchieren ausgekunkelter Gefäße an, um das Schiff dadurch oben zu erhalten.

Stimmer von Kronens Stadt? Wie schön legt sie Lunens blanc d'Espagne auf und scheint sich im umgeworfenen Pudermantel des Mondscheins für morgen aufzusetzen und zu pugen! — Doch ist das wenig, steht man dort den heiligen Borromäus, der den Mond als eine frischgewaschene Nachtmüge aufhat, besser an: steht der Gigant nicht wie der Mikromegas des deutschen Staatskörpers dort, eben so hoch, eben so starr und so steif? —

Der Glückliche schwieg und gab statt der Antwort einen Handdruck der Liebe — er träumte nur die Gegenwart und zeigte, er könne warten und entbehren. Wie ein Kinderherz, dem die Vorhänge und die Nachmitternacht das nahe Weihnachtsgeschenk verdeckt, zog er auf dem Luftschiffe mit fester Binde dem nahen Himmelreiche entgegen. Dian trug, so weit es das Doppellicht des Mondscheins und der nachhelfenden Aurora zuließ, eine Zeichnung von dem verhüllten Träumer in sein Studienbuch. — „Ich wollt', ich hätte sie da, und sah' es, wie mein Liebling mit dem unverbundenen Sehnerven auf ihr zugleich das gegen die innere Welt gerichtete Auge des Traumes und das gegen die äußere Welt gespitzte Ohr der Aufmerksamkeit anstrengt. Wie schön ist so etwas gemalt — wie viel schöner erlebt! —

Der Mantel der Nacht wurde dünner und kühler — die Morgenluft wehte lebendig an die Brust — die Vögeln mengten sich unter die Nachtigallen und unter die singenden Ruderleute — und er hörte hinter seiner lichtern Binde die frohen Entdeckungen der Freunde, die in den offenen Städten der Ufer das Menschengewühl ausleben und an den Wasserfällen der Berge bald Himmelsroth, bald Nebel wechseln sahen. Endlich hing die zerlegte Morgenröthe als eine Fruchtschnur von Hesperidenäpfeln, um die fernen Rastanien Gipfel; und jetzt stiegen sie auf Isola bella aus.

Der verhangene Träumer hörte, als sie mit ihm die zehn Terrassen des Gartens hinaufgingen, neben sich den einathmenden Seufzer des Freudenschauers und alle schnelle Gebete des Staunens; aber er behielt standhaft die Binde und stieg blind von Terrasse zu Terrasse, von Orangendüften durchzogen, von höhern freieren Winden erfrischt, von Lorbeerzweigen umflattert — und als sie endlich die höchste Terrasse erklimmen hatten, unter der der See sechzig Ellen tief seine grünen Wellen schlägt, so sagte Schorpe: „Jetzt! jetzt!“ — Aber Cesara sagte: „Nein! Erst die Sonne!“ Und der Morgenwind warf die Sonne leuchtend durchs dunkle Gezweig empor, und sie flammte frei auf den Gipfeln — und Dian zerriss kräftig die Binde und sagte: „Schau' umher!“ — „O Gott!“ rief er selig erschrocken, als alle Thüren des neuen Himmels aufsprangen und der Olymp der Natur mit seinen tausend ruhenden Göttern um ihn stand. Welch eine Welt! Die Alpen standen, wie verbrüdete Riesen der Vorwelt, fern in der Vergangenheit verbunden beisammen und hielten hoch der Sonne die glänzenden Schilde der Eisberge entgegen — die Riesen trugen blaue Gürtel aus Wäldern — und zu ihren Füßen lagen Hügel und Weinberge — und zwischen den Gemölsen aus Reben spielten die Morgenwinde mit Rastaden wie mit wasserbändern — und an den Bändern hing der

überfüllte Wasserspiegel des Sees von den Bergen nieder und sie flatterten in den Spiegel, und ein Laubwerk aus Rastanienwäldern faßte ihn ein. . . . Albano drehte sich langsam im Kreise um und blickte in die Höhe, in die Tiefe, in die Sonne, in die Blüten; und auf allen Höhen brannten Lärmfeuer der gewaltigen Natur, und in allen Tiefen ihr Widerschein — ein schöpferisches Erdbeben schlug wie ein Herz unter der Erde und trieb Gebirge und Meere hervor. — — D, als er dann neben der unendlichen Mutter die kleinen wimmelnden Kinder sah, die unter der Welle und unter der Wolke flogen — und als der Morgenwind ferne Schiffe zwischen die Alpen hinein jagte — und als Isola madre gegenüber sieben Gärten aufthürmte und ihn von seinem Gipfel zu ihrem im wagrechten wiegenden Flügel hinüberlockte — und als sich Gasanen von der Madre-Insel in die Wellen warfen; so stand er wie ein Sturmvogel mit aufgeblättertem Gefieder auf dem blühenden Horst, seine Arme hob der Morgenwind wie Flügel auf, und er sehnte sich, über die Terrasse sich den Fusanen nachzustürzen und im Strome der Natur das Herz zu fühlen.

Er nahm, ohne sich umzusehen, verschämt die Hände der Freunde und drückte sie ihnen, damit er nicht sprechen müsse. Das stolze Weltall hatte seine große Brust schmerzlich ausge dehnt und dann selig überfüllt; und da er jetzt die Augen, wie ein Adler, weit und fest in die Sonne öffnete; und da die Erblindung und der Slang die Erde verdeckte und er einsam wurde, und die Erde zum Rauch und die Sonne zu einer weißen sanften Welt, die nur am Rande bligte: so that sich sein ganzer voller Geist wie eine Gewitterwolke aus einander und brannte und weinte, und aus der reinen blauen Sonne sah ihn seine Mutter an, und im Feuer und Rauch der Erde stand sein Vater und sein Leben eingehüllt. —

Still ging er die Terrassen herunter und fuhr oft über die nassen Augen, um den feurigen Schatten wegzuwischen, der auf alle Gipfel und alle Stufen hüpfte. —

Hohe Natur! wenn wir dich sehen und lieben, so lieben wir unsere Menschen wärmer, und wenn wir sie betrauern oder vergessen müssen, so bleibst du bei uns und ruhest vor dem nassen Auge wie ein grünendes abendrothes Gebirge. Ach, vor der Seele, vor welcher der Morgenthau der Ideale sich zum grauen kalten Landregen entfärbt hat — und vor dem Herzen, dem auf den unterirdischen Gängen dieses Lebens die Menschen nur noch wie dürre gekrümmte Mumien auf Stäben in Katakomben begegnen — und vor dem Auge, das verarmt und verlassen ist und das kein Mensch mehr erfreuen will — und vor dem stolzen Söttersohne den sein Unglaube und seine einsame menschenleere Brust an einen ewigen unerrückten Schmerz an schmieden — — vor allen diesen bleibst du, erquickende Natur, mit deinen Blumen und Gebirgen und Katarakten treu und tröstend stehen, und der blutende Söttersohn wirft stumm und kalt den Tropfen der Pein aus den Augen, damit sie hell und weit auf deinen Vulkanen und auf deinen Frühlingen und auf deinen Sonnen liegen! — —

2. Bzfel.

Ich wüßte einem Menschen, den ich lieb habe, nichts schöneres zu wünschen, als eine Mutter — eine Schwester — drei Jahre Beisamenleben auf Isola bella — und dann im zwanzigsten eine Morgenstunde, wo er auf dem Eden-Eiland aufsteigt und alles dieses mit dem Auge und der Erinnerung auf einmal genießend umfaßt und in die offene Seele drückt. — O du allglücklicher Albano auf dem Rosenparterre der Kindheit — unter Italiens tiefblauem Himmel — in den schwelgerischen Zitronenlauben voll Blüten — auf dem Schooße der schönen Natur, die dich wie eine Mutter liebkoset und hält, und vor dem Angesicht der erhabenen, die wie ein Vater in der Ferne steht — und mit einem Herzen, das heute den seinigen erwartet! —

Die drei Menschen durchirrten jetzt langsam und wankend das schwimmende Paradies. Obgleich die beiden andern es öfters betreten hatten, so wurde doch aus ihrem silbernen Zeitalter durch die Sympathie mit Albano's Taumel wieder ein goldenes; der Anblick einer fremden Entzückung weckt den alten Eindruck der unsrigen auf. Wie Leute, die an Brandungen und Wasserfällen wohnen, lauter sprechen, so gab das herrliche Brausen des aufgeregten Lebensmeeres ihnen allen, sogar Schoppen, eine stärkere Sprache; nur konnte dieser nie so feierliche Worte, wenigstens Geberden, treffen wie ein anderer Mensch.

Schoppe, der dem guten Italien den Abschiedskuß zuwerfen mußte, wollte gern noch die letzten nur zerstreut um den Freudenbecher hängenden Tropfen bewahren, die so süß wie italienische Weine waren, voll deutschen Feuerstoff, ohne deutschen Sauerstoff. Unter Sauerstoff meint' er Abschiednehmen und Rührung: „Thut das Schicksal, sagt' er, irgend einen Retraiteschuß, beim Himmel! so wend' ich gelassen den Gaul um und reite pfeifend zurück. Der Henker müßte darin (oder darauf) sitzen, wenn ein geschickter Vereiter nicht sein Trauerroß so zureiten wollte, daß es sich recht gut zu einem Handgaul des Freudenpferdes anstellte; ich schule sowol mein Sonnenroß als mein Bagageroß viel anders.“

Vor allen Dingen nahmen sie jetzt die Otaheiti-Insel durch Marsche ein, und jede Provinz derselben mußte ihnen, wie eine perstische dem Kaiser, ein anderes Vergnügen entrichten. — „Die untern Terrassen (sagte Schoppe) müssen uns Majoratsherren den Obst- und Sackzehend in Zitronen- und Drangendbüsten abliefern — die oberste trägt die Reichsteuer in Aussichten ab — die Grotte drunten zählet, hoff' ich, Judensöhne in Wellen-Ge murmel, und der Zypressenwald drüben seine Prinzessinsteuer in Rühle — die Schiffe werden ihren Rhein- und Neckarzoll nicht defraudieren, sondern ihn dadurch erlegen, daß sie sich von weitem zeigen.“ —

Es wird mir nicht schwer, zu merken, daß Schoppe durch diese scherzhaften Berzierzüge die heftigen Bewegungen in Cesara's Kopf und Herzen brechen wollte; denn noch immer ging der Glanz der Morgenentzückung, wiewol der Jüngling über kleinere

Dinge unbefangen sprach, nicht von dessen Gesicht. In ihm zitterte jede Erschütterung lange — und eine am Morgen den ganzen Tag — und zwar darum nach, weswegen eine Sturmglode länger summt, als eine Schafglode; gleichwol konnte ein solcher Nachklang weder seine Aufmerksamkeit, noch seine Werke und Gespräche stören.

Mittags wollte der Ritter kommen. Bis dahin schwärmten und sumseten sie stiller — genießend mit Bienenflügeln und Bienenrüsseln durch die honigreiche Flora der Insel; und sie hatten jene heitere Unbefangenheit der Kinder, der Künstler und der südlicher Völker, die nur den Honigbehälter der Minute ausnastet; und daher fanden sie an jeder anfallenden Welle, an jedem Zitronenspalier, an jeder Statue unter Blüten, an jedem rückenden Widerschein, an jedem fliehenden Schiffe mehr als eine Blume, die den gefüllten Kelch weiter unter dem warmen Himmel aufmachte, anstatt daß es uns unter unserm kalten wie den Bienen geht, vor denen Mäiströste die Blumen verschließen. — O, die Insulaner thun recht. Unser größter und längster Irrthum ist, daß wir das Leben, d. h. seinen Genuß, wie die Materialisten das Ich, in seiner Zusammensetzung suchen, als könnte das Ganze oder das Verhältniß der Bestandtheile uns etwas geben, das nicht jeder einzelne Theil schon hätte. Besteht denn der Himmel unsers Daseins, wie der blaue über uns, aus öder matter Luft, die in der Nähe und im Kleinen nur ein durchsichtiges Nichts ist und die erst in der Ferne und im Großen blauer Aether wird? Das Jahrhundert wirft den Blumenfamen deiner Freude nur aus der porösen Edemaschine von Minuten, oder vielmehr an der seligen Ewigkeit selber ist keine andere Handhabe als der Augenblick. Das Leben besteht nicht aus siebenzig Jahren, sondern die siebenzig Jahre bestehen aus einem fortwährenden Leben, und man hat allemal gelebt und genug gelebt, man sterbe, wenn man will.

3. Bzfel.

Endlich, als die drei Frohen sich in die Tafelstube eines Lorbeerwaldes vor ihre Spei' und Trankopfer, die Schoppe zu Cesfo ins Proviantschiff eingepackt hatte, niederlegen wollten, ging durch die Zweige ein feiner elegant und einfarbig gekleideter Fremder mit langsamen festen Schritten auf die liegende Tischgesellschaft zu und wandte sich, ohne zu fragen, sofort an Cesara mit der deutschen, langsam, leise und bestimmt prononcierten Anrede: „Ich habe dem Herrn Grafen Cesara eine Entschuldigung zu bringen.“ — „Von meinem Vater?“ fragt' er schnell. — „Um Verzeihung, von meinem Prinzen; (versezte der Fremde) er verhinderte Ihren Herrn Vater, der fränklisch auffand, in der Morgentühle zu reisen, aber gegen Abend wird er eintreffen. — Indes bring' ich (setzte er mit einem wohlwollenden Lächeln und mit einer Verbeugung hinzu) dem Herrn Ritter ein Opfer, daß ich den Anfang des Glücks, künftig länger bei Ihnen zu sein, Herr Graf, mit einer Nachricht Ihres Verlustes mache.“ — „Schoppe, der sein errieth, ohne fein zu sprechen, fuhr sofort heraus — weil

er sich von keinem Menschen imponieren ließ: „Eo- nach sind wir pädagogische Maskopisten und Uniotten. Willkommen, lieber Graubündner!“ — „Es freuet mich,“ sagte kalt der Fremde, der grau angezogen war.

Aber errathen hatt' es Schoppe; der Fremde sollte künftig das Oberhofmeisterthum bei Cesara bekleiden, und Schoppe war Kollaborator. Mir kommt es vernünftig vor; der elektrische funkelnde Schoppe konnte das Ragenfell, der Fuchschwanz, die Glasscheibe sein, die unsern aus Leiter und Nichtleiter gebauten Jüngling vollt, der Oberhofmeister konnte als Leiter der Funksenker sein, der ihn mit seinen Franklin'schen Spigen auslud.

Der Mann hieß von Augusti, war Lektor bei dem Prinzen und hatte viel in der großen Welt gelebt; er schien wie dieser ganze Hofschlag, zehn Jahre älter zu sein, denn er war wirklich erst sieben und dreißig Jahre.

Man hatt' es auszubaden unter dem umgekehrten Dintentopf regensender Kantippen, wenn man die Regensenten oder Kantippen in der Unwissenheit ließe, wer der Prinz eigentlich war, dessen wir alle oben erwähnten. Es war der Erbprinz von Hohenzollern, in dessen Dorfe Blumenbühl der Graf erzogen war und in dessen Hauptstadt er nun ziehen sollte. Der hohenzollernsche Infant jagte aus Italien, worin er viele Nothmünzen und Territorialmandate nachgekauft hatte, stäubend und leuchtend nach Deutschland zurück, um da auf sich Huldigungsmünzen auszuprägen, weil sein regierender Vater die Treppe in das Erbegräbnis hinabging und nur noch einige Stufen zum Sarge hatte.

Unter dem Essen sprach der Lektor Augusti mit wahrem Geschmach über die liebliche Gegend, aber mit wenig Sturm und Drang, und zog sie einigen Tempelstas (*) im vorromäischen Palaste bei weitem vor. Dann ging er — um des Ritters öfter zu gedenken — zu den Personalien des Hofes über und gestand, daß der deutsche Herr, Mr. de Bouverot, in besondrer Gnade stehe — denn bei Hofseuten und Heiligen thut die Gnade alles — und daß der Prinz ungemein an Körper leide u. s. w. Die Hofseute, die sonst ihr Ich nach dem fremden zuschneiden, saßen doch für einen, der nicht am Hofe lebt, ihre ministeriellen Blätter darüber so ausführlich und ernsthaft ab, daß ihr Zeitungsleser dabei entweder lacht oder einschläft; ein Hofmann und das Buch des erreurs et de la verité nennen den Jesuitengeneral Gott — die Jesuiten Menschen — und die Nichtjesuiten Thiere. — Schoppe horchte mit einem fatalen Kräusel und Schnörkelwerke auf dem Gesichte zu; er haßte Höfe bitter. Der Jüngling Albano dachte nicht viel besser; ja, da er gern wagte, lieber mit dem Arm des innern Menschen, als mit den Fingern desselben arbeitete und anpackte, und vor den Schneepflug und die Egge — und Säemaschine des Lebens gern Streit- und Donnerrosse vorspannte, anstatt eines Zugts tüchtiger Fälsal- und Ackerpferde, so konnt' er Leute, die vorsichtig und bedächtig zu Werken gingen und die lieber ladierte Arbeit und leichte Frauenzimmerarbeit machten,

als Herkulesarbeiten, nicht sonderlich leiden. Gleichwol mußte er für die auf einer schönen Selbständigkeit ruhende Bescheidenheit Augusti's, der kein Wort von sich selber sprach, so wie für seine Reisesentnisse, Achtung tragen. —

Cesara — beiläufig, in diesem Zykel will ich ihn noch mit C, der spanischen Orthographie zu Gefallen, schreiben; aber vom vierten an wird er, weil ich in meiner Feines gewohnt bin und mich im langen Buche nicht ewig verschreiben kann, mit einem Z geschrieben — Cesara konnte den Lektor nicht genug über seinen Vater abhören. Er erzählte ihm die letzte Handlung des Ritters in Rom, aber mit einer irreligiösen Kälte, die im Jüngling eine andere wurde. Don Gaspard wetete nämlich mit einem deutschen Runzius Gemälde gegen Gemälde, daß er einen gewissen Deutschen (Augusti wollt' ihn nicht nennen), dessen Leben nur ein längerer moralischer Rothmonat in Epikure Marfalle war, in zwei Tagen, ohne ihn zu sehen, auf so lange befehlen wollte, als der Runzius verlangen würde. Dieser wetete, ließ aber den Deutschen heimlich umfellen. Nach zwei Tagen sperrte sich der Deutsche ein, wurde anständig, bleich, still, bettlägerig, und kam im Handeln einem wahren Christen nahe. Der Runzius sah dem Uebel eine Woche lang zu, dann verlangt' er schleunige Verwandlung oder den Hirze-Stab, der die thierische Gestalt wieder herstellte. Der Ritter berührte den Deutschen mit dem Stabe, und das epikureische Schwein stand genesen da. Ich weiß nicht, was unerklärlicher ist, das Wunderwerk oder die Härte. Aber der Lektor konnte nicht sagen, mit welchen Menstruis Gaspard diese schnellen Auflösungen und Wollen und Präzipitationen erzwang. —

Nun kam der Lektor, den schon lange die Bolkuzion und das Kollaborat des sonderbaren Schoppe frap- viert hatte, auf verbindlichen Umwegen endlich auf die Frage, wie ihn der Ritter kennen lernen. „Durch den Pasquino! (versezt' er.) Er trat eben um die Ecke des Palazzo degli Ursini, als er einige Römer und unsern Erbprinzen um einen Menschen stehen sah, der zu den Statuen des Pasquino und Marforio folgendes Gebet auf den Knien — es waren meine — that: Lieber Kaptor und Pollux, warum säkularisiret ihr euch nicht aus dem Kirchenstaat und bereiset mein Deutschland als Bischöfe in partibus infidelium, oder als zwei arbeitsame Vikarien? — Könntet ihr denn nicht als Gesandtschaftsprediger und Referendarien in den Reichsstädten herumgehen, oder euch als Chevalier d'honneur und Wappenhalter auf beide Seiten eines Throns postieren? — Wollte Gott, man könnte wenigstens dich, Pasquino, als Oberhofprediger und Konduitenmeister in Hofkapellen vorzieren oder doch darein als Laufengel zum Namensgeben an einem Strich herunter lassen! — Sprech, könnt ihr Zwillinge denn nicht einmal als Landrequetenmeister in Landtagssälen auftreten und sprechen, oder als magistris sententiarum in Universitätsgebäuden einander unter dem Promovieren opponieren? — Pasquino, bist du durch keinen Della Porta (*) nur so weit herzustellen, daß du

(*) Gemälde von Peter Molun, den man wegen seiner guten Gewitter nur Tempesta nannte.

(*) Der Pasquino ist bekanntlich verkrummt. — Della Porta war ein großer Ergänzer aller Statuen.

bei Kongressen und Verträgen des diplomatischen Corps wenigstens als Ofenauftrag den Silhouettör machen könnten, sondern taugt ihr höchstens nur in Universitätsbibliotheken zu Brustbildern kritischer Redaktors? — Ach, munteres Paar, möchte nur Ehigi, der da neben mir steht, dich modellieren zu einer tragbaren Taschenausgabe für Damen; ich stecke dich bei und zöge dich erst in Deutschland aus der Tasche. — Ich kann's aber auch hier auf der Insel thun. — Und hier bracht' er das spöttische Kunstwerk heraus; denn der berühmte Architekt und Modellierer Ehigi, der ihm zuhörte, hatt' es wirklich nachgedacht. — Schoppe erzählte weiter, daß Don Gaspard alsdann ernsthaft an ihn trat und ihn spanisch fragte, wer er sei. „Ich bin (versetzt' er, auch spanisch) wirklicher Titularbibliothekar des Großmeisters zu Malta — und ein Abkömmling des sogenannten grammatikalischen Hundes, des gezähnten Humanisten — Scloppus (deutsch Schoppe) — mein Taufname ist Pero, Plero, Pietro (Peter). Aber hier nennen mich viele aus Versehen Sculpio oder Scloplo (Vergeudung).“

Gaspard hatte ein parteiloses tiefreichendes Auge für jede, sogar die fremdeste Brust und suchte am wenigsten sein Ebenbild. Er zog daher den Bibliothekar in sein Haus. Da nun dieser nur vom Portraitmaler zu leben schien und jetzt ohnehin nach Deutschland zurück wollte, so trug er, hoffend, diesem reichen, vieläugigen, strengen Geiste Albanos Gesellschaft an, die bloß der gegenwärtige Mitarbeiter Augusti mit ihm theilen sollte. — Aber der Bibliothekar verlangte vorher vier Dinge voraus, die Schilderung des Grafen, die Silhouette desselben, und — als beides gegeben war — noch das dritte und vierte so: „Soll ich von den drei Ständen *K a l a n d e r* (*) werden und mich glatt und poliert drücken lassen von Glanzpressen? — Ich will nicht; überall hin, in den Himmel und in die Hölle will ich Ihren Sohn begleiten, aber nicht in die Koch-, Wasch-, Rösth-, Schmelz- und Treibwerke vornehmer Häuser.“ Das ward am leichtesten zugestanden; dazu war ohnehin der zweite Reichsvisarius des väterlichen Oberhauptes, Augusti, bestimmt. Aber über den vierten Punkt zerfielen sie faß. Schoppe, der lieber vogelfrei als nicht frei oder freigelassen sein wollte, und dessen eben so reichsunmittelbarer als fruchtbarer Boden keine Zäune litt, konnte sich nur zu zufälligen unbestimmten Diensten bequemen und mußte das Fixum eines Lohns ablehnen: „Ich will Ihm (sagt' er) Kalualpredigten halten, aber keine Wochenpredigten; ja, es kann sein, daß ich oft ein halbes Jahr gar nicht auf die Kanzel steige.“ Der Ritter fand es unter sich, Verbindlichkeiten schuldig zu sein und zog zurück, bis Schoppe den Diagonalweg ausmittelte, er gebe seine Gesellschaft als don gratult, und erwarte daher auch vom Ritter von Zeit zu Zeit ein don gradult von Belang. Uebrigens war dem Ritter jetzt Schoppe gerade so lieb wie der erste beste Hofturke, der ihm auf den Wagenfußtritt geholfen; seine Prüfung eines

Menschen war eine kalte Todtenbeschau, und nach dem Prüfen liebt' er nicht härter und haßt' er nicht stärker; für ihn waren im Spektakelstud des polternden Lebens der Regissör und die ersten und zweiten Liebhaberinnen, und die Lear's und Zhygienien und Helken weder Freunde, noch die Kasperls und die Tyrannen und Figuranten Feinde, sondern es waren verschiedene Akteure in verschiedenen Rollen. — D Gaspard, steht denn du in der Frontloge und nicht auch auf dem Theater? Und siehst du nicht, wie Hamlet, im großen Schauspieler einem kleinern zu? Ja, setzt nicht jede Bühne am Ende ein doppeltes Leben voraus, ein kopierendes und ein kopiertes? —

Entweder die wenigen Paar Gläser Wein, oder auch sein verdrüßlicher Abstand vom zierlichen gehaltenen Lektor septen Schoppe's Zegemühle mit allen Rädern in Gang, — so wenig dieser Humor auf der glänzenden Insel eine vortheilhafte Stelle fand —, und als Augusti wünschte, Schoppe möchte froher als andere Wäler nach Deutschland gehen, so zog dieser ein Päckchen vergoldeter Heiligenbilder deutscher Schutzpatrone heraus und sagte Partemischent: „Mancher würde hier ein päpstliches Miserere aufs Pult legen und abzingen, zumal, wenn er mitten im Frühling das Winterquartier, die deutsche Eis- und Rebelbank beziehen muß wie ich; — und ungern, das sag' ich frei, laß' ich den Arlechino und den Pulcinella, und den Skapin und die ganze Comedia dell' Arte dahinten, — Aber die heiligen Herren, die ich hier tailliere, haben ihre Patronatländer aufs Trockne gebracht, und man passiert sie gern. Baumeister, Ihr lacht, aber Ihr wißt im Ganzen zu wenig von dem, was diese gemalten himmlischen Schirmvögge für deutsche Kreise stündlich unternehmen. Baumeister, sucht mir überhaupt ein Land, worin so viel Prügeln, Programme, Professoren, Allongeperrücken, gelehrte Anzeigen, Reichsanzeigen, Klein- und Vorkräfter, Zeremonien, Ordnungen und Heidelberger Gässer, aber ohne inwohnendes Diogenesse aufzutreiben sind, als im gedachten? Oder suchen Sie es, mein Herr v. Augusti! — Weiset mir doch nur überhaupt ein Territorium auf, dem ein eben so langes Parlament, nämlich ein längster Reichstag bescheret ist, gleichsam eine außerordentlich heilsame pillula perpetua (*), die der Patient unaufhörlich einnimmt und die ihn unaufhörlich ausreinholt; und wem fällt dabei nicht eben so gut wie mir die capitulatio perpetua und überhaupt das Reichskorpus als perpetuum immobile aus Gründen ein? — (Hier trank Schoppe.) Dabei ist der Reichskörper wie das erste Prinzip der Moral oder wie Jungfernerde, sehr unauf löslich; ja, gesetzt, einer von uns nähme ein Kursschwert und schnitte ihn damit wie einen Ohrwurm entzwei, so würde sich die gezähnte Hälfte eben wie der gespaltene Ohrwurm umkehren und den Hinterrest rein aufspeisen — und dann wäre ja der gesammte ver-

(*) D. h. zwischen zwei hölzernen Walzen und einer metallenen gepreßt werden.

(*) Diese Pille besteht aus Spiegelglas und wird ihrer Festigkeit wegen stets von neuem mit allem Erfolge gebraucht; man schüttet bloß vorher einen Maßmaß von Wein darüber.

knüpfte Ohrwurm wieder da und satt dazu. Es ist keine schädliche Folge dieses festen Reichthums, daß das Korpus seine eignen Glieder, wie der Buchfrosch seinen Magen, verzehren und verdauen ohne wahren Schaden, so daß einer das Korpus wie einen homerischen Gott nur verwunden, aber nicht ertöten kann: reibe, sag' ich oft, diesen Gederbuschpolypenstamm mit Rosel zu Brei — stülz' ihn um wie einen Handschuh — schneide den Polypen, wie Lichtenberg, geschickt mit einem Haare entzwei — stecke, wie Trembley, mehre abgeschnittene Glieder in einander und verleihe, wie andere Naturforscher, Reichthümern, Abteien, kleine Länder größern ein, oder umgekehrt — und schaue nach einigen Tagen danach: wahrhaftig herrlich und ganz und geneesen sitzt dein Polype wieder dort, oder ich will nicht Schoppe heißen.“

Der Graf hörte ihn schon länger und konnte also leichter und besser lächeln; der Lektor mußte es erst lernen, da sogar der komische Aktör für seinen neuen Zuhörer noch feiner ist. Aber unter allen diesen Zerstreuungen dauerte in Albano's Seele ein verwirrter Tumult, gleichsam das Rauschen vom Wasserfalle der kommenden Zeiten fort. Er blickte sehnd durch die wandenden Augen der Lorbeerzweige nach den glänzenden Hügeln draußen, da Dian in seiner Malersprache sagte: „Ist es nicht als wenn alle Götter mit tausend Fruchtthörnern auf den Bergen um den Lago maggiore ständen und Wein und Rasfaden niedergossen, damit nur der See, wie ein Freudenpokal, üppig überlaufe und herunterschäume?“ — Schoppe versetzte: „Freuden von ausnehmendem Geschmack, wie Ananas, haben das Schlimme, daß sie wie Ananas das Zahnfleisch bluten machen.“ — „Ich glaube, sagte Augusti, man muß über die Freuden des Lebens nicht viel reflektieren, so wie über die Schönheiten eines guten Gedichts; man genießt beide besser, ohne sie zu zählen oder zu zergliedern.“ — „Und ich, sagte Celsa, würde zählen und zergliedern schon aus Stolz; was herausläme, ertrug' ich, und ich würde mich schämen, unglücklich zu sein. Ist das Leben, wie eine Olive, eine bittere Frucht, so greife nur beide scharf mit der Presse an, sie liefern das süßeste Del.“ — Hier stand er auf, um bis Abends in der Insel allein zu bleiben; er bat um Nachsicht, machte aber keinen Vorwand. Seine hohe ehrgeizige Seele war unfähig, sich zur kleinsten Lüge niederzubücken; nicht einmal gegen — Vieh. Er lockte in Blumenbühl Flugtauben täglich durch Futter näher, und seine Pflegeschwester bat ihn oft, eine zu ergreifen; aber er sagte immer Nein, weil er sogar ein thierisches Vertrauen nicht belügen wollte. —

Als sie ihm nachsahen, da er langsam mit nachspringenden Schatten und mit den an ihm herabschlüpfenden Sonnenbligen die Lorbeerbäume ging, und, wie in einem Traume, die Zweige mit vorausgehaltenen Händen sanft aus einander bog, so brach Dian aus: „Welche Jupiter-Statue!“ — „Und die Alten, fiel Schoppe ein, glaubten noch dazu, daß jeder Gott in seiner Statue haue.“ — „Eine herrliche dreifache Breite der Stirn, der Nasenwurzel und der Brust! (fuhr Dian fort.) Ein Herkules, der auf dem Olympus Delbäume pflanzt!“ — „Es frappte mich sehr

(sagte der Lektor), daß ich durch langes Anschauen auf seinem Gesicht lesen konnte, was ich wollte, und was sich widersprach, Kälte — Wärme — Unschuld und Sanftmuth — am leichtesten Troß und Kraft.“ — Schoppe setzte dazu: „Ihm selber mag es noch schwerer werden, einen solchen Kongreß kriegführender Mächte in sich zu einem Friedenskongreß zusammen zu zwingen.“ — „Wie schön (sagte der menschlich fühlende Dian) muß einer so kräftigen Gestalt die Liebe anstehen, und wie erhaben der Zorn!“ — „Das sind zwei malerische Schönheiten, (versetzte Schoppe) woraus sich zwei Pädagogiarchen und Xenophone, wie wir, wenig bei ihrem Cyrus machen in ihrer Eypopädie.“

4. Zitel.

Jesara hatte bloß drei Gläser Wein gekostet; aber der Most seines heißen dichten Blutes gohr davon stärker. Der Tag erwuchs immer mehr zu einem daphnischen und delphischen Hain, in dessen flüsterndes und dampfendes Dichtdick er sich tiefer verlor — die Sonne hing wie eine weiße bligende Schneefugel im Blau — die Eisberge warfen ihren Silberblick in das Grün herein — aus fernen Wolken donnerte es zuweilen (*) als rolle der Frühling in seinem Triumphbogen daher und weiter zu uns — die Lebenswärme des Klimas und der Tagzeit, d. h. Feuer zweier Entzückungen, (der erinnerten und der gehofften) brüteten alle seine Kräfte an. Jetzt ergriff ihn jenes Fieber der jungen Gesundheit, worin ihm allemal war, als schlage in jedem Stiebe ein besonderes Herz — die Lunge und das Herz sind von Blute schwer und voll — der Athem ist heiß wie ein Harmattanwind — und das Auge trübe in seiner eignen Lohre — und die Glieder sind müde vor Kraft. In dieser Ueberfüllung der elektrischen Wolke hatt' er einen besondern Trieb nach Zertrümmern. Er half sich junger oft, daß er Felsenstücke an den Gipfel wälzte und niederrollen ließ, oder daß er im Galopp so lange lief, bis der Athem — länger wurde, oder am gewissensten dadurch, daß er sich (wie er von Kardan gehört hatte) mit einem Federmesser Schmerzen und sogar kleine Verblutungen erregte. — Selten gewinnen gewöhnliche, und noch seltener ungewöhnliche Menschen die volle mit allen Zweigen blühende Jugend des Leibes und Geistes; aber desto prangender trägt dann Eine Wurzel einen ganzen Blumengarten. —

Mit diesen Ballungen stand Albano jetzt hinter dem Palast einsam gegen Süden, als ihm ein Spiel seiner Knabenjahre einfiel.

Er war nämlich oft im Mai auf einen säulenreichen Apfelbaum, der ein ganzes hängendes grünes Kabinett erhob, bei heftigem Wind gestiegen und hatte sich in die Arme seines Seigeweigs gesetzt. Wenn ihn nun so die schwankende Lustheide zwischen dem Gaukeln der Lilienschmetterlinge und dem Summen der Bienen und Rücken und den Nebeln der Blüten schaukelte, und wenn ihn der aufgeblähte Wipfel bald unter fettes Grün ver-

(*) Tirare di prima vere nennt's das Boff, und Peter Schoppe übersetzt es erhaben genug: elektrisches Vorkonzug des Kenes.

senkte, bald vor tiefes Blau und bald vor Sonnenblige drehte, dann zog seine Phantasie den Baum riesenhaft empor, er wuchs allein im Universum, gleichsam als sei er der Baum des unendlichen Lebens, seine Wurzeln stiegen in den Abgrund, die weißen und rothen Wolken hingen als Blüten in ihm, der Mond als eine Frucht, die kleinen Sterne bligten wie Thau, und Albano ruhte in seinem unendlichen Gipfel, und ein Sturm bog den Bissel aus dem Tag in die Nacht, und aus der Nacht in den Tag —

Er sah jetzt zu einer hohen Zypresse empor. In Rom war aus dem Mittagschlaf ein Südostwehen aufgestanden und hatte sich unterwegs fliegend in Limoniengipfeln und in tausend Bächen und Schattungen gekühlt und lag nun gewiegt auf Zypressenarmen. Da erkletterte er den Baum, um sich wenigstens zu ermüden. Aber wie dehnte sich die Welt vor ihm aus mit Bergen, mit Inseln und Wäldern, da er das donnernde Gewölke über Rom's sieben Hügeln liegen sah, gleichsam als rede aus dem Dunkel noch der alte Geist, der in den Hügeln wie in sieben Befunden gearbeitet hatte, welche vor der Erde so viele Jahrhunderte lang mit feurigen Säulen, mit aufgerichteten Gewittern standen und sie mit glühenden Strömen, mit Aschenwolken und mit Fruchtbarkeit übergossen, bis sie sich selber zersprengten! Die Spiegelwand der Gletscher stand, wie sein Vater, unerrüttet vor der Wärme des Himmels und wurde nur glänzend und nicht warm und nicht weich — aus dem weiten See schienen überall die warmen Hügel wie aus ihrem Bade auszuweisen, und die kleinen Schiffe der Menschen schienen in der ferne strandend zu stocken — und im weiten Wehen um ihn gingen die großen Geister der Vergangenheit vorüber, und unter ihren unsichtbaren Tritten bogen sich nur die Wälder nieder, aber die Blumenbede wenig. — Da wurde in Albano die fremde Vergangenheit zur eignen Zukunft — keine Wehmuth, sondern ein Durst nach allem Großen, was den Geist bewohnt und hebt, und ein Schauder vor den schmutzigen Ködern der Zukunft zogen sein Auge recht schmerzlich zusammen und schwere Tropfen fielen daraus. — Er stieg herab, weil das innere Schwindeln zuletzt äußeres wurde. Die ländliche Erziehung und Dian, welcher den gehaltenen Gang der Natur verehrte, hatte den Knospengarten seiner Kräfte vor frühzeitiger Morgensonne und schnellem Aufspringen bewahrt; aber durch die Erwartung des Abends und durch die Reise wurde der Tag seines Lebens jetzt zu warm und zu treibend.

Zufällig und träumend versor er sich unter Orangenblüten; plötzlich war ihm, als machte ein süßes Wühlen im inneren Herzen dieses beklemmend weit und leer und wieder voll. Ach, er wußte nicht, daß es die Düfte waren, die er hier in seiner Kindheit so oft in die Brust gezogen, und welche nun jede Phantasie und Erinnerung der Vergangenheit dunkel, aber gewaltsam zurückriefen, eben weil Düfte, ungleich den abgenutzten Merkmalen des Auges und des Ohres, seltener kommen, und also leichter und heftiger die verbliebene Empfindung erneuern. Aber als er in eine Arkade des Palastes, welche bunte Steine und

Muscheln stückend färbten, gerieth, und als er die Bogen spielend auf die Schwelle der Grotte blicken sah, so deckte sich ihm auf einmal eine bewohnte Vergangenheit auf — er durchsuchte seine Erinnerungen — die Farbansteine der Grotte lagen gleichsam voll Inschriften der vorigen Zeit vor seinem Gedächtniß. — Ach, hier war er ja tausendmal mit seiner Mutter gewesen, sie hatte ihm die Muscheln gezeigt und die Nähe der Weilen verboten, und einmal, da die Sonne aufging, und da der durchwehte See und alle Steinchen glänzten, war er auf ihrem Schooße, mitten unter den Lichtern, aufgewacht. —

D, war denn nun die Stelle nicht geheiligt und auf ihr seine überwältigende Sehnsucht nicht rathschuldig, die er heute so lange gehabt, die schöne Armwunde dem tobenden und qualenden Blute aufzumachen?

Er richtete sich, aber zufällig zu tief, und mit einem schönen fühlen Heben seines leichter athmenden Wesens sah er der rothen Quelle seines Armes in der Abendsonne zu, und wurde, wie nach abgefallenen Bürden, leichter — nüchtern — still — und weich. Er dachte an die verschwundene Mutter, deren Liebe nun ewig unvergossen blieb — ach, er hätte dieses Blut gern für sie vergossen — und nun quoll, heißer als je, in seiner Brust die Liebe für den fränkischen Vater auf: D, komme bald, sagte sein Herz, ich will dich so unaussprechlich lieben, du lieber Vater!

Die Sonne erkaltete an der feuchten Erde — nur noch die juckige Mauerkrone aus den Goldstufen der Gletscherspitzen glühte über ausgeföhten Wolken — und die Zauberkaterne der Natur warf ihre Bilder nur noch gezogener und matter: da ging eine lange Gestalt in einem offenen rothen Mantel langsam um die Zedatobäume auf ihn zu, rieb mit der Rechten an der Stelle des Herzens, woran kleine Funken verglommen, und zerdrückte mit der halb erhobnen Linken eine Bachslarve zum Klumpen und blickte in die eigne Brust. Plötzlich erstarrte sie an der Wand des Palastes in versteineter Stellung. Albano drückte die Hand auf die kleine Wunde und ging nahe zu dem Versteinerten. — Welche Gestalt! — Aus einem vertrockneten hageren Angesicht erhob sich zwischen Augen, die halb unter den Augenhaken fortbrannten, eine verachtende Nase mit stolzem Wurf — ein Cherub mit dem Reime des Abfalls, ein verschmähender gebietender Geist stand da, der nichts lieben konnte, nicht sein eignes Herz, kaum ein höheres, einer von jenen Fürchterlichen, die sich über die Menschen, über das Unglück, über die Erde und über das — Gewissen erheben, und denen es gleich gilt, welches Menschenblut sie hingießen, ob fremdes oder ihres. —

Es war Don Gaspard.

Die funkenwerfende Ordenskette aus Stahl und Edelsteinen verrieth ihn. Die Starrsucht, seine alte Krankheit, hatt' ihn ergriffen. „O Vater!“ sagte Albano erschrocken und umfaßte die unbewegliche Gestalt, aber er drückte gleichsam den kalten Tod ans Herz. Er schmeckte die Bitterkeit einer Hölle — er küßte die starre Lippe und rief lauter

— endlich trat er vor ihm mit fallenden Armen zurück und die aufgedeckte Wunde blutete ungefühlt nieder — und er blickte, zähneknirschend vor wilder junger Liebe und vor Schmerz, und mit großen Eistropfen in den Augen, den Stummen an und riß ihm die Hand vom Herzen. — Hier schlug erwachend Gaspard die Augen auf und sagte: „Willkommen, mein lieber Sohn!“ — Da sank ihm mit unüberschwinglicher Seligkeit und Liebe das Kind ans Vaterherz und weinte und schwieg. „Du blutest, Albano,“ sagte Gaspard ihn sanft zurückstreichend, „verbinde Dich!“ — „Laß mich bluten, ich will mit Dir sterben, wenn Du stirbst — o, wie hab' ich so lange nach Dir geschmachtet, mein guter Vater!“ sagte Albano, noch tiefer erschüttert von dem kranken väterlichen Herzen, das er jetzt an seinem heftiger schlagen fühlte.

„Recht gut, verbinde Dich aber!“ jagt' er; und als der Sohn es that und während des schnellsten Umwickelns mit unersättlicher Liebe in das väterliche Auge schaute, und als das Auge nur kalte Blige warf wie ein Ringjuwel — so schlug auf den Kaskaniengipfeln, dem heutigen Throne der Morgensonne, der leise Mond sein frommes Auge stillend auf, und dem entflammten Albano war es an diesem kindlichen und mütterlichen Wohnplatze, als schaue der Geist seiner Mutter vom Himmel und rufe: „Ich werde weinen, wenn ihr euch nicht liebt.“ Sein wallendes Herz zerfloß, und er sagte sanft zu dem im Mondlicht bleichern Vater: „Liebst Du mich denn nicht?“ — „Lieber Alban,“ versetzte der Vater, man kann Dir nicht genug antworten — Du bist recht gut — es ist recht gut.“ — Aber mit dem Stolz der Liebe, die sich kühn mit der väterlichen maß, ergriff er fest die Hand mit der Erde und sah den Ritter mit feurigen Thränen an: „Mein Sohn,“ versetzte der Müde, „ich habe Dir heute noch viel zu sagen und wenig Zeit, weil ich morgen reise — und ich weiß nicht, wie lange mein Herz klopfen mich sprechen läßt.“ — Ach, also war das vorige Zeichen einer gerührten Seele nur ein Zeichen eines nervenkranken Pulses gewesen.... Du armer Sohn, wie mußte vor dieser scharfen Luft dein bewegtes Meer erstarren — ach, wie an einem eiskalten Metall mußte deine warme Hand anfehlen und davon sich wundgeschält abziehen! —

Aber, guter Jüngling! wer von uns könnte dich tadeln, daß Wunden dich gleichsam mit Blut an deinen wahren oder falschen Halbgott binden — wie wol ein Halbgott sich öfter mit einem Halbtier als mit einem Halbmenschen schließt — und daß du so schmerzlich liebst? — Ach, welche warme Seele sprach nicht einmal die Bitte der Liebe vergeblich aus und konnte dann, gelähmt vom erkaltenden Gifte, gleich andern Vergifteten, die schwere Zunge und das schwere Herz nicht mehr bewegen? — Aber liebe fort, du warme Seele; gleich Frühlingsblumen, gleich Nachtschmetterlingen durchbricht die zarte Liebe zuletzt doch den hartgefrorenen Boden, und jedes Herz, das nichts anders verlangt als ein Herz findet endlich seine Brust! —

5. Buch.

Der Ritter nahm ihn auf eine über steinerne Säulen geführte Gallerie hinauf, die überall Liniendäume mit Däften und kleinen, regen, vom Monde silbern geränderten Schatten vollstreuten. Er zog zwei Medaillons aus seiner Brieftasche; das eine bildete ein sonderbar jugendlich aussehendes weibliches Gesichtchen vor, mit der Umschrift: „Nous ne nous verrons jamais, mon fils.“ (*) „Hier ist Deine Mutter, (sagte Gaspard und gab es ihm,) und hier Deine Schwester,“ und reichte ihm das zweite, dessen Züge zu einer unkenntlichen veralteten Gestalt einliefen mit der Umschrift: „Nous nous verrons un jour, mon frere.“ (**) Er fing nun seine Rede an, die er in so vielen zwanglosen Hesten (das eine Komma oft am einen Ende der Gallerie, das andere am andern) und so leise und in einem solchen Wechsel von schnellem und tragem Gehen lieferte, daß in das Ohr eines unter der Gallerie mitlaufenden Bistators fremder Gespräche, wenn einer drunten stand, nicht drei zusammengehörende Laute tropfen konnten. „Deine Aufmerksamkeit, lieber Alban,“ fuhr er fort, „nicht Deine Phantasie sollte jetzt gespannt sein; Du bist leider heute zu romantisch bei dem Romantischen, was Du hören sollst. Die Gräfin von Zefara liebte das Feierliche von jeher; Du wirst es aus dem Auftrage sehen, den sie mir wenige Tage vor ihrem Tode gab, und den ich gerade an diesem Charfreitage auszurichten versprochen mußte.“ —

Er sagte noch, bevor er anging, daß er, da seine Kataklyse und sein Herz klopfen bedenklich stiegen, nach Spanien eilen müsse, seine Sachen und noch mehr die seiner Mündel — der Gräfin von Romeiro — zu ordnen. Alban that noch eine Bruderfrage über seine liebe so lang' entrückte Schwester; der Vater ließ ihn hoffen, daß er sie bald sehen werde, da sie mit der Gräfin die Schweiz besuchen wolle. —

Da ich nicht absehe, was die Menschen davon haben wenn ich die mir beschwerlichen Gänsefüße, sammt dem ewigen „er sagte“ hersehe, so will ich den Auftrag in Person erzählen. Es werden einmal — (sagte der Ritter) — drei Unbekannte, einer am Morgen, einer Mittags und einer Abends zu ihm kommen, und jeder wird ihm ein eingeselegtes Kartenblatt zustellen, worauf bloß der Name der Stadt und des Hauses steht, worin das Bilderrabinet, das Albano noch dieselbe Nacht besuchen muß, zu finden ist. Im Rabinet soll er alle Nägel der Bilder durchtaffen und drücken, bis er auf einen kommt, hinter welchem der Druck eine in die Wand eingebaute Repetieruhr zwölff zu schlagen nöthigt. Hier findet er unter dem Bilde eine geheime Tapetenthür, hinter welcher eine weibliche Gestalt mit einem offenen Souvenir und mit drei Ringen an dem Linken, und mit einem Erapon in der Rechten sitzt. Drückt er den Ring des Mittelfingers, so richtet sich die Gestalt unter dem Rollen des innern Getriebes auf, tritt in das Zimmer und das auslaufende Gehwerk stockt mit

(*) Wir sehen uns nie, mein Sohn.

(**) Wir sehen uns einst, mein Bruder.

ihre an einer Wand, woran sie mit dem Erapon ein verdecktes Fach bezeichnet, in welchem ein Linsenperspektiv und der wächserne Abdruck eines Sargschlüssels liegen. Das Oskularglas des Perspektivs ordnet durch eine optische Anamorphose den Wirrwarr alternder Linien auf dem heute empfangenen Medaillon der Schwester zu einer holden jungen Gestalt und das Objektivglas gibt dem unreifen Bilde der Mutter die Merkmale des längern reifern Lebens zurück. — Dann drückt er den Ringfinger, und sogleich fängt die stumme kalte Figur mit dem Erapon in das Souvenir zu schreiben an und bezeichnet ihm mit einigen Worten den Ort des Sarges, von dessen Schlüssel er den wächsernen Abdruck hat. Im Sarge liegt eine schwarze Marmorsäule, in Gestalt einer schwarzen Bibel; und wenn er sie zer schlagen hat, trifft er einen Kern darin, aus dem der Christbaum seines ganzen Lebens wachsen soll. — Ist die Stufe nicht im Sarge, so gibt er dem letzten Ringe des Ohrringers einen Druck — was aber dann dieses hölzerne Guerike's Wettermännchen seines Schicksals beginne, wußte der Ritter selber nicht vorauszusagen. —

Ich bin völlig der Meinung, daß man dem bizarren Testamente leicht das Repetier- und das halbe Räderwerk — so wie man jetzt in London Uhren bloß aus zwei Rädern baut — ausbrechen könnte, ohne das Vorlege- oder Zeigernwerk zu beschädigen.

Auf Alban wirkte das testamentarische Getriebe und Gebläse wider meine Erwartung — fast nichts; ausgenommen eine weichere Liebe gegen die gute Mutter, welche so jorgend, da sie unten im Strome des Lebens das fliegende Bild vom niederfallenden Habicht des Todes erblickte, nur den Sohn bedachte. Seinem Vater schaute er unter dem Berichte mit jählichem Danke für die Mühe des Gedächtnisses und der Erzählung, fast auf Kosten seiner Aufmerksamkeit, in das befestigte eiserne Angesicht; und im Mondschein und vor seiner Phantastie wuchs der Ritter zu einem rhodischen die halbe Gegenwart verdeckenden Kolossus auf, für welchen ihm dieses testamentarische Remorienwerk fast zu kleinlich schien. —

Bisher hatte Don Gaspard bloß als ächter Weltmann gesprochen, der von seinem Gespräche (ohne besondere nähere Verhältnisse) stets jede Erwähnung oder Schmeichelei eines Ichs, des fremden so gut wie des eignen, ausschließt, und sogar historischer Personen nur als Bedingungen von Sachen gedenkt — so daß zwei solche Nicht-Ichs mit ihrer grimmigen Kälte, nur zwei sprechende Logiken oder Wissenschaften zu sein scheinen, aber keine Wesen mit schlagenden Herzen: o, wie sanft floß es, wie eine weiche Tonart, in Albanos liebewundes Herz — das der hellere und launere Mond, und der insularische dämmernde Kindergarten seiner ersten Vorzeit, und die in seiner Seele laut fort- und nachklingende Stimme seiner Mutter gewaltsam auflöseten — als nun der Vater sagte: „Das hab' ich von der Gräfin zu sagen. Von mir hab' ich Dir nichts zu sagen als meine bisherige Zufriedenheit mit Deinem bisherigen Leben.“ — „O, geben Sie, theuerster Vater, meinem künftigen Gebote, Lehre und Rath,“

sagte der begeisterte Mensch, und Gaspards rechter Hand, die nach dem schnellern Herzen suchte, folgte er mit seiner Linken an die stehende Stelle und drückte heftig das hysterische Herz, als könnt' er diesem bergab umfrierenden Lebensrade in die Speiche greifen. — Der Ritter versetzte: „Ich habe Dir weiter nichts zu sagen. Die Lindenstadt (Pestiz) ist Dir nun geöffnet; Deine Mutter hatte sie Dir verschlossen. Der Erbprinz, der bald Fürst sein wird, und der Minister von Traulap, der mein Freund ist, werden die Deinigen sein; ich glaub', es wird Dir nützen, ihre Bekanntschaft zu kultivieren.“ —

Der scharfblickende Gaspard sah hier plötzlich über des Jünglings reine offene Gestalt wunderbare Bewegungen und heiße Rosen fliegen, die aus der Gegenwart mit nichts zu erklären waren, und die sogleich wie getödtet vergingen, als er so fortfuhr: „Für einen Mann von Stande sind gelehrt und schöne Wissenschaften, die für andere Entzwecke sind, nur Mittel und Erholung; und so groß Deine Neigung dafür sein mag, so wirst Du doch am Ende Handlungen den Vorzug vor Genüssen geben; Du wirst Dich nicht geboren fühlen, die Menschen bloß zu belehren oder zu beunruhigen, sondern zu behandeln und zu beherrschen.“

Es wäre gut, wenn Du den Minister gewännest und dadurch die Kenntnisse des Regierungs- und Kammerwesens, die er Dir geben kann; denn in dem Abrisse eines Landes, so wie eines Hofes, besteht Du die Grundzüge eines jeden größern, wozu Du auch gelangen und Dich bilden sollst. Es ist mein Wunsch, daß Du sogar dem Fürsten und dem Hofe lieb wirst, weniger, weil Du Konnexionen, als weil Du Erfahrungen brauchst. Nur durch Menschen besiegt und übersteigt man Menschen, nicht durch Bücher und Vorzüge. Man muß nicht seinen Werth auslegen, um die Menschen zu gewinnen, sondern man muß sie gewinnen, und dann erst jenen zeigen. Unglück ist nichts wie Unverstand, und nicht sowohl durch Tugend als durch Verstand wird man furchtbar und glücklich. — Du hast höchstens die Menschen zu fliehen, die Dir zu ähnlich sind, besonders die edeln.“ — Das ägende Sublimat seines Spottes bestand hier nicht darin, daß er „edel“ mit einem akzentuierten ironischen Tone sagte, sondern daß er's wider Erwarten kalt ohne einen sagte. Albanos Hand war in seiner schon längst vom Herzen an der stählernen edigen Ordenskette herabgeglitten auf das goldene metallisch-kalte Lamm daran. Der Jüngling hatte, wie alle Jünglinge und Einsiedler, zu harte Regriffe von Hof- und Weltleuten, er hielt sie für ausgemachte Basilisken und Drachen — wiewol ich das noch entschuldigen will, wenn er nur mit den Naturforschern unter den Basilisken nichts versteht als ungeflügelte Eideren, und unter den Drachen nichts als geflügelte, so daß er sie für nichts als für kalte fast so fatale Amphibien, wie Linné solche definiert, ansieht; — ferner hegt er (so leicht wird Plutarch der Verführer von Jünglingen, deren Biograph er hätte sein können wie ich) mehr Grimm als Achtung gegen die Aristokratie (den Broddiens) unsers Zeitalters, das aber umgekehrt immer den Gott ins Brod verwandeln will, gegen die besten Brodstudien

oder Brodwagen, gegen das Machen einer Carriere, gegen jeden, der kein Waghals war und der, statt der Sturmbalken und Kriegsmaschinen, etwa unsichtbare Magnetstäbe, Saugwerke und Schräppföpfe ansetzte und damit etwas zog. Jeder Jüngling hat ein schönes Zeitalter, wo er kein Amt, und jede Jungfrau eines, wo sie keinen Mann annehmen will; dann ändern sich beide und nehmen oft sich einander noch dazu.

Als der Ritter die obigen gewiß keinem Weltmanne anstößigen Sätze vorbrachte, so stieg in seinem Sohne ein heiliger menschenfreundlicher Stolz empor — es war diesem, als werde von einem steigenden Genius sein Herz und sogar sein Körper, wie der eines betenden Heiligen, gehoben über die Laufbahnen einer gierigen kriechenden Zeit — die großen Menschen einer größern traten unter ihre Triumphbogen und winkten ihn, näher zu ihnen zu kommen — in Osten lag Rom und der Mond und vor ihm der Alden-Zirkus, eine große Vergangenheit neben einer großen Gegenwart — er ergriff mit dem liebend-stolzen Gefühl, daß es noch etwas Göttlicheres in uns gebe als Klugheit und Verstand, den Vater und sagte: „Der ganze heutige Tag, lieber Vater, war eine zunehmende Erschütterung meines Herzens — ich kann vor Bewegung nicht sprechen und nichts recht bedenken — Vater, ich besuche alle — ich werde mich über die Menschen hinausreißen — aber ich verschmähe den schmutzigen Weg des Ziels — ich will im Weltmeer wie ein Lebendiger durch Schwimmen aufsteigen, aber nicht wie ein Ertrunkener durch Berweien. — Ja, Vater, das Schicksal werfe einen Grabstein auf diese Brust und zermalme sie, wenn sie die Tugend und die Gottheit und ihr Herz verloren hat.“

Albano sprach darum so warm, weil er einer unaussprechlichen Verehrung für die kraftvolle Seele des Ritters nicht entgehen konnte; er stellte sich immer die Qualen und das lange Sterben eines so starken Lebens, den scharfen Rauch eines so großen kalt ausgegossenen Feuers vor, und schloß aus den Regungen seiner eignen lebendigen Seele auf die der väterlichen, die nach seiner Meinung nur langsam auf einer breiten Unterlage schwarzer kalter Menschen so zerfallen war, wie man Diamanten nicht anders verflüchtigt, als auf einer Unterlage von ausgebrannten toten Schmiedehöhlen. —

Don Gaspard, der die Menschen selten und nur gelinde tabelte — nicht aus Liebe, sondern aus Gleichgültigkeit — antwortete dem Jünglinge geduldig: „Deine Wärme ist zu loben. Mit der Zeit wird sich alles geben. — Seht laßt uns essen.“ —

6. Byfel.

Der Speisesaal unserer Eiländer war im reichen Palaste der abwesenden borromaischen Familie. Man gab der schönen Insel den Parisapfel und Lorbeerfranz. August und Gaspard schrieben ihr das Belobungsschreiben in einem leichten klaren Stil, nur Gaspard mit mehr Antithesen. Albano's Brust war mit einer neuen Welt gefüllt, sein Auge mit einem Schimmer, seine Wangen mit

freudigem Blut. Der Baumeister erhob sowohl den Geschmack als den Kammerbeutel des Erbprinzen, der durch beide zwar nicht artistische Meister, aber doch Meisterstücke in sein Land mitbrachte und auf dessen Veranlassung eben dieser Dian nach Italien ging, um für ihn Abgüsse von den Antiken da zu nehmen. Schoppe versetzte: „Ich hoffe, der Deutsche ist so gut mit Malerakademien und mit Malerkoliken versehen als irgend ein Volk; unsere Ballenbilder — unsere Thesessbilder in Augsburg — unsere Leisten über Zeitungsbältern und unsere Buchdruckerstöcke in jedem dramatischen Werke, durch die wir eine frühere Shakspeare-Gallery besaßen als London — unsere Effigie-Gehangnen am Galgen sind jedem bekannt, und zeigen am ersten, wie weit wir's treiben. — Aber ich will auch zulassen, daß Griechen und Wessche so malen wie wir; so ragen wir doch dadurch über sie hinweg, daß wir, gleich der Natur und den adelichen Sponslerern, nie die Schönheit isoliert ohne angebognen Vortheil suchen. Eine Schönheit, die wir nicht nebenher braten, verauklionieren, anziehen oder heirathen können, gilt bei uns nur das, was sie werth ist; Schönheit ist bei uns (hoff ich) nie etwas anders als Ansprot und Beiwert des Vortheils, so wie auch auf dem Reichstage nicht die angestochenen Konfektischen, sondern die Sessontafeln die eigentlichen Arbeitstische des Reichs-Korpus sind. Rechte Schönheit und Kunst wird daher bei uns nur auf Sachen gesetzt, gemalt, geprägt, welche dabei nützen und abwerfen: z. B. gute Madonnen nur ins Modejournal — radierte Blätter nur auf Briefe voll Tabakblätter — Kameen auf Tabakpöfe — Gemmen auf Petschaste und Holzsnitte auf Kerzhölzer — Blumenstücke werden gesucht, aber auf Schwacheln — treue Bouwerleute, aber zwischen Pferdeständen neben Beschälern (*) — erhobenes Bildwerk von Prinzenköpfen, entweder auf Thalern oder auf bairischen Bierkrug-Deckeln, beide nicht ohne reines Zinn — Rosen- und Lilienstücke aber an taktawierten Weibern. — Auf ähnliche Weise war in Basedow's Erziehungsanstalt stets das schöne Gemälde und das lateinische Vokabulum verknüpft, weil das Philanthropin dieses leichter unter jenem behielt. — So malte van der Kabel nie einen Hasen auf Bestellung, ohne ein frisch geschossenes Modell nach dem andern sich zum Essen und Kopieren auszubitten. — So malte der Maler Calkar schöne Strümpfe, aber unmittelbar an seine eignen Beine.“ —

Der Ritter hörte so etwas mit Vergnügen an ob er's gleich weder belächelte noch nachahmte; ihm waren alle Farben im genialischen Prisma erfreulich. Nur für den Baumeister war's nicht genug im griechischen Geschmack, und für den Lektor nicht genug im höflichen. Lektor lehnte sich, während Schoppe neuen Athem zu unserer Verfeinerung holte, wie schmeichelnd zum abreisenden Dian und sagt: „Früher nahm Rom anbern Ländern nur die Kunstwerke hinweg, aber jetzt die — Künstler.“

(*) Ein guter Bouwerleute heißt in der Malersprache ein gut gemaltes Pferd, dessen Beschauen auf die Schönheit des künftigen Füllen einfließet.

Schoppe verfolgte: „Eben so sind unsere Statuen keine müßigen Staatsbürger auf der Bärenhaut, sondern sie treiben alle ein Handwerk; was Karyatiden sind, tragen Häuser, was Engel sind, halten Taufschüsseln, und heidnische Wassergötter arbeiten in Springbrunnen und gießen den Mägden das Wasser in die Schüssel zu.“ —

Der Graf sprach warm für uns, der Lektor hell; der Ritter bemerkte, daß der deutsche Geschmack und das deutsche Talent für richterische Schönheiten den Mangel an beiden für andere Schönheiten vergüte und erkläre (aus Klima, Regierungsform, Armuth &c.). Der Ritter glich den Himmelsgehörden, hinter denen die Erden größer erscheinen und die Sonnen kleiner; er nahm, wie jene, den Sonnen den geborgten Schimmer ab, ohne ihnen den wahren größern zurückzugehen; er schnitt zwar einem Judas den Strid entzwei, aber einem Christusopfer goß er den Heiligenschein aus und suchte überhaupt eine Parität und Gleichheit der Schwärze und des Lichts zu erkünsteln.

Schoppe verfluchte nie; (ich sorge, in seinem Toleranzmandat für Europa waren die deutschen Kreise ausgelassen); er hob wieder an: „Das Wenige, was ich eben zum Lobe der nützenden Deutschen vorbrachte, hat mir, wie es scheint, Widerspruch zugezogen. Aber die kleine Lorbeerkrone, die ich dem heiligen Reichskörper aufsetze, soll mich nie abhalten, die Stellen gewahr zu werden, wo er fehlt ist. Ich lobt' es oft an Sokrates und Christus, daß sie nicht in Hamburg, in Wien, oder gar in einer brandenburgischen Stadt dozierten und mit ihren Philanthropisten gassatim gingen; von Magistrats wegen würde man sie haben befragen lassen, ob sie nicht arbeiten könnten; und wären beide mit Familie in Weglar gewesen, so hätte man dieser die Neglektengelder (*) abgezogen. — Anlangend die Dichtkunst, Herr Ritter, so kannt' ich manchen Reichsbürger, der aus einem Karmen — wenn's nicht auf ihn selber war — wenig machte; er glaubte die Eingriffe der poetischen Freiheit in die Reichsfreiheit zu kennen; ihn, der gewiß überall ordentlich, gefest, bedächtig, in sächsischen Fristen zu Werke schritt, quälten und störten poetische Schwingen sehr. — Und ist's denn so unerklärlich und so schlimm? — Der gute Reichstädter bindet eine Serviette vor, wenn er weinen will, damit er die Atlasweste nicht betropft, und die Thräne, die ihm aufs Kondolenzschreiben entfallen, stippet er wie jede dunklere Interpunktion: was Wunder, wenn er, gleich dem Wildmeister, keine schönere Blume kennt als die hinten am Firsche, und wenn ihn die poetischen Weilschen, gleich den botanischen (**), mit gelinden Brechkräften angreifen. . . . Das wäre meines Bedünkens wenigstens Eine Art, den Tadel abzulehnen, womit man uns Deutsche anschnipft.“

7. Zitel.

Welche sonderbare Nacht folgte auf diesen sonderbaren Tag! — Alle gingen, vom Reisen schläfrig,

(*) So heißt das Quantum, das man den Weisßern des Kammergerichts, wenn sie nicht genug gearbeitet haben, vorenthält.

(**) Die *Specacantha* gehört zum Weilschengeschlechte.

der Ruhe zu: bloß Albano, in welchem der heiße volle Tag nachbrannte, sagte dem Ritter, daß er heute mit seiner Brust voll Feuer nirgends Ruhe und Ruhe finde, als unter den kalten Sternen und unter den Blüten des welschen Frühlings. Er lehnte sich auf der obersten Terrasse an eine Statue neben einem blühenden Dochengeländer aus Zitronen an, um die Augen unter dem Sternenhimmel schön zu schließen, und noch schöner zu öffnen. Schon in seiner frühern Jugend hatt' er sich, so gut wie ich, auf die welschen Dächer warmer Länder gewünscht, nicht um als Nachtwandler, sondern um als ein Schläfer darauf zu erwachen.

Wie herrlich fällt das aufgehende Auge in den erleuchteten hängenden Garten voll ewiger Blüten über dir, anstatt daß du in deinem deutschen schwülen Fieberfuhl nichts vor dir hast, wenn du aufblickst, als den Bettvorf!

Als Jesara so Wellen und Berge und Sterne mit stillerer Seele durchkreuzte, und als Garten und Himmel und See endlich zu Einem dunkeln Kolosse zusammenschwammen und er wehmüthig an seine bleiche Mutter und an seine Schwester und an die verkündigten Wunder seiner Zukunft dachte, so stieg hinter ihm eine ganz schwarz gefleckte Gestalt mit abgebildetem Todtenkopfe auf der Brust mühsam und mit zitterndem Athem die Terrassen hinauf: „Gedenke des Todes! (sagte sie) Du bist Albano de Jesara?“ „Ja, (sagte Jesara) wer bist Du?“ — „Ich bin (sagte sie) ein Vater des Todes (*). Ich zittere nicht aus Furcht, sondern aus Gewohnheit so.“

Die Glieder des Mannes blieben auf eine graufende Art in einem allgemeinen Erbeben, das man zu hören glaubte. Jesara hatte oft seiner müßigen Kühnheit ein Abenteuer gewünscht, jetzt hatt' er's vor sich; indes machte er doch behutsam mit dem Auge, und da der Mönch sagte: „Schau zum Abendstern hinauf und sage mir, wenn er untergeht, denn mein Gesicht ist schwach.“ so warf er nur einen eilenden Blick dahin: „Noch drei Sterne (sagt' er) sind zwischen ihm und der Alpe.“ — „Wenn er untergeht (fuhr der Vater fort), so gibt deine Schwester in Spanien den Geist auf, und darauf redet sie Dich hier aus dem Himmel an.“ — Jesara wurde kaum von einem Finger der kalten Hand des Schauers berührt, bloß weil er in keinem Zimmer war, sondern in der jungen Natur, die um den jagenden Geist ihre Berge und Sterne als Hüter stellt, oder auch, weil die weite dichte Körperwelt so nahe vor uns die Geisterwelt verdrängt und verbannt; er fragte mit Entrüstung: „Wer bist Du? was weißt Du? was willst Du?“ und griff nach den zusammengefallenen Händen des Mönchs und hielt beide mit Einer gefangen. „Du kennst mich nicht, mein Sohn! (sagte ruhig der Vater des Todes.) Ich bin ein Zahuri (**) und komme aus Spanien von Deiner Schwester; ich sehe die Todten unten in der Erde und weiß es

(*) Aus dem Orden des heiligen Pauls oder memento mori, der in Frankreich im siebenzehnten Jahrhundert erlosch. Die obige Anekdote ist ihr gewöhnlicher Ursprung.

(**) Den Zahuri's in Spanien wird bekanntlich die Kraft zugesprochen, Leichname, Metalladern &c. in der tiefen Erde zu erblicken.

vorauß, wenn sie erscheinen und reden. Ich aber seh' ihr Erscheinen über der Erde nicht und hör' ihr Reden nicht."

Hier blickte er den Jüngling scharf an, dessen Züge plötzlich starrer und länger wurden; denn eine Stimme, wie eine weibliche bekannte, fing über seinem Haupte langsam an: "Nimm die Krone, nimm die Krone — ich helfe Dir." Der Mönch fragte: "Ist der Abendstern schon hinunter? Sprichst es mit Dir?" Jesara blickte in die Höhe und konnte nicht antworten; die Stimme aus dem Himmel sprach wieder und dasselbe. Der Mönch errieth es und sagte: "So hat Dein Vater Deine Mutter aus der Höhe gehöret, als er in Deutschland war; aber er ließ mich lange in Fesseln legen, weil er dachte, ich täusche ihn." — Beim Worte "Vater," dessen Geistesergüssen Jesara kannte, riß er den Mönch an den beiden Händen mit der festhalten den starken die Terrassen hinunter, um zu hören, wo jetzt die Stimme stehe. Der Alte lächelte sanft, die Stimme sprach wieder über ihm, aber so: "Liebe die Schöne, liebe die Schöne, ich helfe Dir." — Am Ufer hing ein Fahrzeug, das er am Tage schon gesehen. Der Mönch, der ihm vermuthlich den Argwohn einer irgendwo verborgenen Stimme nehmen wollte, stieg in die Gondel und winkte ihm nachzufolgen. Der Jüngling, im Vertrauen auf seine körperliche und geistige Macht, und auf seine Schwimmkunst, entfernte sich mit dem Mönche kühn von der Insel; aber wie griff der Schauer in seine innersten Fibern, da nicht nur die Stimme über ihm wieder rief: "Liebe die Schöne, die ich Dir zeige, ich helfe Dir," sondern da er auch gegen die Terrasse hin eine weibliche Gestalt sich bis an das Herz aus den tiefsten Wellen mit langen kastanienbraunen Haaren und schwarzen Augen, und mit einem glänzenden Schwanenhals, und mit der Farbe und Kraft des reichsten Klimas, wie eine höhere Aphrodite, heben sah. Aber in wenigen Sekunden sank die Göttin wieder in die Wogen zurück, und die Geistesstimme lispelte oben fort: "Liebe die Schöne, die ich Dir zeigte." — Der Mönch betete kalt und schweigend unter der Szene und sah und hörte nichts, endlich sagte er: "Am künftigen Himmelfahrtstage, in Deiner Geburtsstunde, wirst Du neben einem Herzen stehen, das in seiner Brust ist, und Deine Schwester wird Dir vom Himmel den Namen Deiner Braut verkündigen."

Wenn vor uns flüssigen schwachen Gestalten, die gleich Polypen und Blumen, das Licht eines höhern Elementes nur fühlen und suchen, aber nicht sehen, in der Totalfinsterniß unsers Lebens ein Blitz durch den erdigen Klumpen schlägt, der vor unsere höhere Sonne gehangen ist (*) so zerschneidet der Stral den Schnerven, der nur Gestalten, nicht Licht verträgt; — kein heißes Erzhreden beflügelt das Herz und das Blut, sondern ein kaltes Erstarren vor unsern Gedanken und vor einer neuen unsäglich Welt sperrt den warmen Strom, und das Leben wird Eis. —

(*) Anspielung auf die Erzählung einiger Astronomen, daß die verfinsterte Sonne zuweilen durch eine Oeffnung des Mondes geblitzt habe, wie es z. B. Ulloa einmal gesehen zu haben berichtet.

Albano, aus dessen voller Phantasie eben so leicht ein Chaos als ein Universum sprang, wurde bleich, aber ihm war als verlir' er nicht sowol den Muth als den Verstand; er ruderte ungestüm, beinahe bewußtlos ans Ufer — er konnte dem Vater des Todes nicht ins Gesicht schauen, weil seine unbändige alles auseinanderreisende Phantasie alle Gestalten, gleich Wolken, zu gräßlichen umwälzte und ausdehnte — er hört' es kaum, als der Mönch zum Abschiede sagte: "Vielleicht komm' ich am nächsten Charfreitage wieder." — Der Mönch bestieg einen Kahn, der von selber dahinfuhr, (wahrscheinlich durch ein unter dem Wasser umtreibendes Rad) und verschwand bald hinter oder in der kleinen Fischerinsel (Isola picchiera).

Eine Minute lang taumelte Alban, und ihm kam es vor, als sei der Garten und der Himmel und alles eine weiche aufgelösete Nebelbank, als geb' es nichts, als hab' er nicht gelebt. Diesen arsenikalischen Qualm blies auf einmal von der erstickenden Brust der Athem des Bibliothekars Schoppe, der lustig zum Schlaffenster herauspiff; jetzt wurde sein Leben wieder warm, die Erde kam zurück, und das Dasein war. Schoppe, der vor Wärme nicht schlafen konnte, stieg herunter, um sich auch auf die zehnte Terrasse zu betten. Er sah an Jesara ein heftiges inneres Wogen, aber er war schon daran gewöhnt und forschte nicht.

8. Zykkel.

Nicht von Vernünftleien, sondern von Scherzen schmilzt leicht das Eis in unserm stöckenden Räderwerke. Nach einer gesprächigen Stunde war dem Jünglinge nicht viel mehr davon übrig, als eine ärgerliche Empfindung und eine frohe; jene darüber, daß er den Mönch nicht bei der Rutte genommen und dem Ritter vorgeführt; und die frohe über die hohe weibliche Gestalt und selber über die Aussicht in ein Leben voll Abenteuer. Gleichwol fuhren, wenn er die Augen schloß, Ungeheuer voll Flügel, Welten voll Flammen und ein tiefes wogendes Chaos um seine Seele.

Endlich gingen in der Kühle der Nachmittagsnacht seine müden Sinne näher fortgezogen und aus einander fallend dem Magnetberg des Schlummers zu; — aber welcher Traum kam ihm auf diesem stillen Berge nach! — Er lag (so träumte ihm) auf dem Krater des Hellsa. Eine aufdringende Wasserläule hob ihn mit sich empor und hielt ihn auf heißen Wellen mitten im Himmel fest. Hoch in der Vekternacht über ihm streckte sich ein finsternes Gewitter, wie ein langer Drache, von verschlungenen Sternbildern aufgeschwollen aus; nahe darunter hing ein helles Wölkchen, vom Gewitter gezogen — durch den lichten Nebel des Wölkchens quoll ein dunkles Roth, entweder von zwei Rosenknospen oder von zwei Lippen, und ein grüner Streif von einem Schleier oder von einem Delzweige, und ein Ring von milchblauen Perlen oder von Berggismeinicht — endlich zerfloß ein wenig Duft über dem Roth, und bloß ein offnes blaues Auge blickte unendlich mild und stehend auf Albano nieder; und er streckte die Hände aus nach der um-

wölften Gestalt, aber die Wassersäule war zu niedrig. Da warf das schwarze Gewitter Hagelkörner, aber sie wurden im Fallen Schnee und dann Thautropfen, und endlich im Wölkchen silbernes Licht, und der grüne Schleier wälzte erleuchtet im Dunst. Da rief Albano: Ich will alle meine Thränen vergießen und die Säule aufschwellen, damit ich Dich erreiche, schönes Auge! — Und das blaue Auge wurde feucht von Sehnen und sank vor Liebe zu. Die Säule wuchs brausend, das Gewitter senkte sich und drückte das Wölkchen voraus, aber er konnte es nicht berühren. Da riß er seine Adern auf und rief: Ich habe keine Thränen mehr, Geliebte, aber all' mein Blut will ich für Dich vergießen, damit ich Dein Herz erreiche. Unter dem Bluten drang die Säule höher und schneller auf — der weite blaue Aether wehte und das Gewitter verstaubte, und alle verschlungenen Sterne traten mit lebendigen Blicken heraus — das flatternde freie Wölkchen schwebte blizend zur Säule nieder — das blaue Auge that sich in der Nähe langsam auf und schneller zu und hüllte sich tiefer in sein Licht; aber ein leiser Seufzer sagte in der Wolke: Zieh mich in Dein Herz! — O, da schlang er die Arme durch die Blitze und schlug den Nebel weg, und riß eine weiße Gestalt wie aus Mondlicht gebildet an die Brust voll Blut. — Aber ach, der zerrinnende Lichtschnee entwich den heißen Armen — die Geliebte verging und wurde eine Thräne, und die warme Thräne drang durch seine Brust und sank in sein Herz und brannte darin, und es rann aus einander und wollte vergehen. . . . Da schlug er die Augen auf.

Aber — welches überirdische Erwachen! — Das weiße ausgeleerte Wölkchen, mit Gewittertropfen besetzt, hing, auf ihn hereingebücht, noch am Himmel — — es war der helle, liebend-nah über ihn hereingesunkene Mond. Er hatte sich im Schlafe verblutet, weil sich darin die Binde von der Wunde des Armes durch das heftige Bewegen desselben verschoben hatte. Die Entzündungen hatten den Nachtfrost des Geisterchrezens zerschmolzen. In einem verklärten Erstorben flatterte aufgebunden sein so festes Dasein umher wie ein beweglicher Traum — in den gestirnten Himmel war er wiegend aufgeschwebt wie an eine Mutterbrust, und alle Sterne waren in den Mond gestossen und dehnten seinen Schimmer aus — sein Herz, in eine warme Thräne geworfen, ging sanft darin aus einander — außer ihm schattete es nur, in ihm stralte es blendend — der Flug der Erde wehte vor der aufgerichteten Flamme seines Ichs vorbei und bog sie nicht um. — Ach, seine Püschle glitt mit scharfen, ungerechten, ungehörten Falkenschwingen entzückt und still durch das dünne Leben. . . .

Ihm kam es vor, als sterbe er, denn spät war er die steigende Erwärmung des linken verbluteten Armes inne geworden, der ihn ins lange Elysium, das aus dem Traum ins Wachen reichte, gehoben hatte. Er legte ihn die Binde fester um. —

Auf einmal hört er unter dem Verbinden ein lauterer Plätschern unter sich, als bloße Wellen machen konnten. Er schaute über das Geländer — und sah seinen Vater mit Dian ohne Abschied

— der für Gaspard nur die giftige Herbstblume in der Herbstminute einer Abreise war — wie ausgefallne Blütenblätter aus der Blumentrone seines Lebens über die Wellen fliehen unter dem Schwanenliede der Nachtigallen! . . . Oter Mensch, wie oft hat Dich diese Nacht bethört und beraubt! — Er breitete die Arme ihnen nach — der Schmerz des Traums fuhr fort und begeisterte ihn — der fliehende Vater schien ihm wieder liebender — schmerzlich rief er hinab: „Vater, sieh Dich um nach mir! — Ach, wie kannst Du mich so stumm verlassen? — Und du auch, Dian! — Du tröstest mich, wenn Ich dich hört!“ — Dian warf ihm Küsse zu und Gaspard legte die Hand auf das fliehende Herz. Albano dachte an die Kospistin des Todes, an die Starrsucht, und hätte gern den verlegten Arm über die Wellen gehalten und das warme Leben als eine Liba z i o n für den Vater vergossen, und rief nach: „Lebt wohl! lebt wohl!“ — Schmachtdend drückt er die kalten steinernen Glieder einer kolossalischen Statue an seine brennenden Adern an, und Thränen der vergeblichen Sehnsucht überquollen sein schönes Angesicht, während die warmen Töne der welschen Nachtigallen, die von dem Ufer und der Insel gegen einander schlugen, mit lindem Bampvrenzungen das Herz wundtogen. — — Ach, wenn du einmal geliebt wirst, glühender Jungling, wie wirst du lieben! — Er weckte im Dufte nach einer warmen sprechen den Seele seinen Schoppe auf und zeigte ihm die Flucht. Aber indem dieser irgend etwas Tröpfchen des sagte, schaute Albano unverwandt dem grauen Punkte des Fahrzeugs nach und hörte nichts. —

9. Inzel.

Beide blieben auf und erfrischten sich durch die Streiferei in der bethauten Insel; und sie wurden durch den Anblick, wie das erhobene Bildwerk des Tages farbig gleichend aus den erlöschenden Kreidzeichnungen des Mondlichts heraustrat, lebendig und wach. Augusti kam auch und schlug ihnen die halbstündige Fahrt nach Isola madre vor. Albano flehte beide herzlich an, allein hinzufahren, ihn aber hier in seinen einsamen Spaziergängen zu lassen. Der Lektor faßte jetzt die Spuren der nächtlichen Angriffe schärfer ins Auge — wie schön hatte der Traum, der Wölkchen, die Schlaflosigkeit, die Verblutung die tapfere feste Gestalt gemildert und jeden Laut erweicht, und die Kraft war jetzt nur ein zauberischer Wasserfall im Mondenlicht. Augusti nahm es für Eigensinn und fuhr allein mit Schoppe; aber die wenigsten Menschen begreifen, daß man nur mit den wenigsten Menschen (mit keiner Wisten - Armee), eigentlich nur mit zweien, mit dem innigsten und ähnlichsten Freunde und mit der Geliebten spazieren gehen kann. Wahrlich ich will eben so gern im Angesichte des Hofes am Geburtstage der Fürstin zu einer Liebeserklärung öffentlich niederknien, als — denn man zeige mir doch den Unterschied — zwischen einem langen Vor- und Nachtrabe das trunkene Auge auf dich, Natur, meine Geliebte heften. —

Wie glücklich wurde durch die Einsamkeit Albano, dessen Herz und Augen voll Thränen standen, die er schamhaft verbarg und die ihn doch vor seinem

eigenen Urtheile so rechtfertigten und erhoben! — Er trug sich nämlich mit dem sonderbaren Irrthume feuriger und starker Jünglinge, er habe kein weiches Herz, zu wenig Gefühl und sei schwer zu rühren. Aber jetzt gab ihm die Entfräschung einen dichterischen weichen Vormittag, wie er noch keinen gehabt, wo er alles weinend umgarmen wollte, was er je geliebt — seine guten fernern Pflegeeltern in Blumenbühl — seinen kranken Vater, der's gerade im Frühling war, wo immer der Tod sein blumiggeschmücktes Opferthor aufbaut — und seine in die Vergangenheit gehüllte Schwester, deren Bild er bekommen, deren Äfter - Stimme er diese Nacht gehört und deren letzte Stunde ihm der nächtliche Lügner näher gemalt. — Sogar das nächtliche noch in seinem Herzen verschlossene Schattenpiel machte ihn durch die Unerklärlichkeit — da er's keinem bekannten Menschen zuzuschreiben wußte — und durch die Weissagung bekommen, daß er an seiner Geburtsstunde — und diese stand so nahe, am Himmelfahrtstage — den Namen seiner Braut vernehmen würde. Der lachende Tag nahm zwar den Geistersegen die Todtenfarbe, gab aber der Krone und der Wassergöttin frischen Glanz.

Er durchschwankte alle heiligen Stätten in diesem gelobten Lande. — Er ging in die dunkle Arkade, wo er die Reliquien seiner Kindheit und seinen Vater gefunden hatte, und nahm mit einem bangen Gefühle die auf den Boden entfallne zerquetschte Larve zu sich. Er bestieg die von Eimönen mit Sonnenschein besprenzte Gallerie und sah nach den hohen Zypressen und den Kassianengipfeln im weiten Blau, wo ihm der Mond wie das aufgegangne Mutterauge erschienen war. — Er trat nahe vor eine Kaskade hinter dem Lorbeerwalde, die sich in 20 Absätze, wie er in 20 Jahre, zertheilt, und er fühlte auf den heißen Wangen ihren dünnen Regen nicht.

Er stieg nun auf die hohe Terrasse zurück, um seinen Freunden entgegen zu stehen. Wie gebrochen und magisch saß sich der Sonnenschein der äußern Welt in den heiligen dunkeln Irrthum der innern! — Die Natur, die gestern ein flammender Sonnenball gewesen, war heute ein Abendstern voll Dämmerlicht — die Welt und die Zukunft lagen so groß um ihn und doch so nahe und berührend, wie vor dem Regen Eisberge näher scheinen im tiefern Blau — er stellte sich auf das Gelländer und hielt sich an die kolossalische Statue, und sein Auge schweifte hinab zu dem See und hinauf zu den Alpen und zu dem Himmel und wieder herab, und unter der freundlichen Luft Gesperien's flatterten leicht bedeckt alle Wellen und alle Blätter auf; — weiße Thürme blinkten aus dem Ufergrün, und Glocken und Vogel klangen im Winde durch einander. — Ein schmerzliches Sehnen faßte ihn, da er nach der Bahn seines Vaters sah; ach, nach dem wärmeren Spanien voll schwelgerischer Frühlinge, voll lauer Orange-Nächte, voll umgeworfener Glieder zerstückter Riesengebirge, da wäre er gern durch den schönen Himmel hingeflogen! — Endlich löste sich das Freuen und das Träumen und das Scheiden in jene unennbare Wehmuth auf, worin das Uebermaß der Wonne den Schmerz der Gräben kleidet,

weil ja unsere Brust leichter zu überfüllen, als zu füllen ist. —

Auf einmal wurde Albano gerührt und ergriffen, als wenn die Gottheit der Liebe ein Erdbeben in seinen innern Tempel schickte, um ihn für ihre künftige Erscheinung einzuweihen, da er an einem indischen Bäumchen neben sich den Zettel mit dessen Namen Liane las. Er sah es jählich an und sagte immer: „Liebe Liane!“ Er wollte sich einen Zweig abbrehen; da er aber daran dachte, daß dann Wasser aus ihm rinne, so sagte er: „Nein, Liane, durch mich sollst du nicht weinen!“ und unterließ es, weil in seiner Erinnerung das Gewäch auf irgend eine Art mit einem unbekannten theuern Wesen in Verwandtschaft stand. Sich unaussprechlich hinübersehend blickte er jetzt nach den Tempelthoren Deutschlands, nach den Alpen — in einem Frühlingswölkchen schien sich der schneeweisse Engel seines Traums tief einzuhüllen und nur stumm darin dahinzuschweben — und es war ihm, als hör' er von ferne Harmonikadöne. — Er zog, nur um etwas Deutsches zu haben, eine Brieftasche heraus, worauf seine Pflegeschwester Rabette die Worte gestickt: Gedenke unserer; — er fühlte sich allein und war nun erfreut über die Freunde, welche heiter von Isola madre juriruderten.

Ah Albano, welch ein Morgen wäre dieser für einen Geist wie deinen zehn Jahre später gewesen, wo sich die feste Knospe der jungen Kraft schon weiter und weicher und loser aus einander gebältert hätte! Vor einer Seele, wie deiner, wären dann, da die Gegenwart in ihr blaß wurde, zwei Welten zugleich — die zwei Ringe um den Saturn der Zeit — die der Vergangenheit und die der Zukunft mit einander aufgegangen; du hättest nicht bloß über die kurze rückständige Laufbahn an das helle weiße Ziel geblickt, sondern dich umgewandt und die krumme lange durchlaufene überschauet. Du hättest die tausend Fehlgriffe des Willens, die Fehlritte des Geistes zusammengezeichnet und die unerfessliche Verschwendung des Herzens und Gesirns. Würdest du auf den Boden haben sehen können, ohne dich zu fragen: Ach, haben die tausend und vier Erschütterungen (*), die durch mich, wie durch das Land hinter mir gegangen sind, mich eben so befruchtet wie dieses? — O, da alle Erfahrungen so theuer sind, da sie uns entweder unsere Tage kosten, oder unsere Kräfte, oder unsere — Irrthümer: o, warum muß der Mensch an jedem Morgen vor der Natur, die mit jedem Thautropfen in der Blume wuchert, so verarmet über die tausend vergeblich vertrockneten Thränen erröthen, die er schon vergossen und gekostet hat? — Aus Frühlingen zieht diese Allmächtige Sommer auf, aus Wintern Frühlinge, aus Vulkanen Wälder und Berge, aus der Hölle einen Himmel, aus diesem einen größern — und wir thörichte Kinder wissen uns aus keiner Vergangenheit eine Zukunft zu bereiten, die uns stillt — wir haßen, wie die Steinhöhle, nach jedem Glanze und tragen die Blutkohl als Goldstück bei Seite und

(*) In Kalabrien waren im Zeitraume von 3/4 Jahren (1785) tausend und vier Erschütterungen. Münsters Reise 1c.

jünden damit Häuser an — ach, mehr als eine große schöne Welt geht unter in der Brust und läßt nichts zurück, und gerade der Strom der höhern Menschen verspringt und befruchtet nichts, wie sich hohe Wasserfälle zersplittern und schon weit über der Erde verflattern. —

Albano empfing die Freunde mit vergütender Zärtlichkeit; aber dem Jünglinge wurde mit der Zunahme des Tages so öde und bange, wie einem der seine Stube im Gasthose ausgeleeret, der die Rechnung entrichtet und der nur noch einige Minuten in dem rauhen leeren Stoppelfelde auf- und abzugehen hat, bis die Pferde kommen. Wie fallende Körper, bewegten sich in seiner heftigen Seele Entschlüsse in jeder neuen Sekunde schneller und stärker; er bat mit äußerer Wildde, aber innerer Heftigkeit seine Freunde, noch heute mit ihm abzureisen. — Und so ging er Nachmittags mit ihnen von der stillen Kindheit-Insel ab, um durch die Kasanienalleen Mailands eilig auf die neue Bühne seines Lebens und an die Fallthüre zu kommen, die sich in den unterirdischen Gang so vieler Räthsel öffnet. —

Antrittsprogramm des Titans.

Ob ich den Titan dem flachsenfingischen geheimen Legationsrath und Lehnprobst, Herrn von H a f e n r e f f e r, dediziere, so fragt' ich bei ihm erst so um die Erlaubniß an:

„Da Sie weit mehr an dieser Geschichte mit arbeiteten, als der russische Hof an Voltaires Schöpfungsgeschichte des großen Petrus, so können Sie meinem dankbegierigen Herzen nichts Schöneres geben, als die Erlaubniß, Ihnen, wie einem Zubengotte, das zu opfern und zu dedizieren, was Sie geschaffen haben.“

Aber er schrieb mir auf der Stelle zurück:

„Aus derselben Raison könnten Sie, wie es Sonnenfels gethan, das Werk noch besser sich selber dedizieren, und in einem richtigern Sinne als andere, den Verfasser und Sönnner desselben zugleich vereinen. — Lassen Sie mich (auch schon des Herrn von ** und der Frau von ** wegen) aus dem Spiele, und schränken Sie sich bloß auf die nothwendigsten Notizen ein, die Sie dem Publikum von dem sehr maschinenmäßigen Antheil, den ich an Ihrem schönen Werke habe, etwa gönnen wollen, aber um der Götter willen hic haec hoc hujus hunc hunc hanc hoc hoc hac hoc.“

V. HAFENREFFER.

Die römische Zeile ist eine Chiffre und soll dem Publikum dunkel bleiben. —

Was dasselbe vom Antrittsprogramme zu fordern hat, sind vier Namensklärungen und eine Sachserklärung.

Die erste Namensklärung, welche die Z o b e l p e r i o d e angeht, treff ich schon bei dem Stifter der Periode, dem Superintendenten F r a n k e an, der sie für eine von ihm erfundene Aera oder Zeitsumme von hundert und zwei und fünfzig Z y k l e n erklärt, deren jeder seine guten neun und vierzig tropischen Mondsonnenjahre in sich hält. Das Wort Zobel setzt der Superintendent voran, weil in jedem siebenten Jahre ein kleines, und in jedem

siebenthalb siebenten oder neun und vierzigsten ein großes Zobel-, Schalt-, Erlass-, Sabbath- oder Hall-Jahr anbrach, wo man ohne Schulden, ohne Säen und Arbeiten und ohne Knechtschaft lebte. Glücklich genug wend' ich, wie es scheint, diesen Zobelnamen auf meine historischen Kapitel an, welche den Geschäftsmann und die Geschäftsfrau in einem sanften Z y k l e voll Frei-, Sabbath-, Erlass-, Hall- und Zobelstunden herumführen, worin beide nicht zu säen und zu bezahlen, sondern nur zu ernten und zu ruhen brauchen; denn ich bin der einzige, der als krummgeschlossener pflügender Fröhner an dem Schreibtische steht, und welcher Säemaschinen und Ehrensulden und Handschellen vor und an sich zieht. — Die sieben tausend vier hundert und acht und vierzig tropischen Mondsonnenjahre, die eine Franke'sche Zobelperiode enthält, sind auch in meiner vorhanden, aber nur dramatisch, weil ich dem Leser in jedem Kapitel immer so viel Ideen — und diese sind ja das Längen- und Kubikmaß der Zeit — vortreiben werde, bis ihm die kurze Zeit so lang geworden als das Kapitel verlangte.

Ein Z y k l e — welches der Gegenstand meiner zweiten Namensklärung ist — braucht nun gar keine.

Die dritte Nominaldefinition hat die obligaten Blätter zu beschreiben, die ich in zwanglosen Hefen in jeder Zobelperiode herausgebe. Die obligaten Blätter nehmen durchaus nur reine, gleichzeitige, mit meinem Helden weniger zusammenhängende Gattungen von solchen Leuten auf, die mit ihm desto mehr zusammenhängen; auch in den obligaten Blättern ist nicht das Kleinste nur eine Brandblase große satirische Extravasat von Ausschweifung ersichtlich, sondern der selige Leser und Lektor wandelt mit den Seinigen frei und aufgeweckt und gerade durch das weite Hoflager und die Reitbahn und Landschaft eines ganzen langen Bandes zwischen lauter historischen Figuren — auf allen Seiten von fliegenden Körpern, von thätigen Knappen- und Zudensschaften, anrückenden Warfsäulen, reitenden Horden und spielenden Theatertuppen umjüngelt — und er kann sich gar nicht satt sehen.

Ist aber der Tomus aus, so fängt — das ist die letzte Nominaldefinition — sich ein kleiner an, worin ich mache, was ich will (nur keine Erzählung), und worin ich mit solcher Seligkeit mit meinem langen Bienestachel auf- und abfliege von einer Blüten-Nektarie und Honiggelle zur andern, daß ich das bloß zum Privatvortheile meines Ausschweifens gebaute Füllbändchen recht schicklich meine H o n i g m o n a t e benenne, weil ich darin Honig weniger mache als esse, geschäftlich nicht als eintragende Arbeitsbiene, sondern als zieldelnder Bienenvater. — Bisher hatt' ich freilich geglaubt, das Durchfahren meiner satirischen Schwanzkometen würde jeder Leser von dem ungestörten Gange meines historischen Planetensystems auf der Stelle absondern, und ich hatte mich gefragt: „Wird denn in einer Monatschrift die Einheit einer Geschichte durch das Abbrechen der letztern und durch die Erbfolge eines andern Aufsatzes beschädigt, und haben sich denn die Leser darüber beschwert, wenn z. B. in den Doren-Jahrgängen zuweilen

Cellinis Geschichte abgebrochen und ein ganz anderer Aufsatze eingehoben wurde?" — Aber was geschah? —

Wie im Jahre 1795 eine medizinische Gesellschaft in Brüssel den *contrat social* unter sich machte, daß jeder eine Krone Strafgeld erlegen sollte, der in der Session einen andern Laut von sich gäbe als einen medizinischen; so ist bekanntlich ein ähnliches Edikt vom 9ten Juli an alle Biographen erlassen, daß wir stets bei der Sache — welches die Historie ist — bleiben sollten, weil man sonst mit uns reden würde. Der Sinn des Mandats ist der, daß, wenn ein Biograph in allgemeinen Welthistorien von zwanzig Bänden, ja, in noch längern — wie z. B. in dieser — ein oder zweimal denkt oder lacht, d. h. abschweift, Inculpation auf der kritischen Willkür als sein eigener Pasquino und Marforio ausstehen soll — welches man an mir schon mehr als einmal vollstreckte.

Jetzt aber geb ich den Sachen eine andere Gestalt, indem ich erstlich Geschichte und Digression in diesem Werke strenge aus einander halte — wenige Dispositionsfälle ausgenommen — zweitens, indem ich die Freiheiten, die ich mir in meinen vorigen Werken nahm, in jetzigen zu einem Rechte, zu einer Servitut verjähre und verstärke; der Leser ergibt sich, wenn er weiß, nach einem Bande voll Jubelperioden erscheint durchaus nie etwas anders als einer voll Honigmonate. Ich schäme mich, wenn ich mich erinnere, wie ich sonst in frühern Werken mit dem Bettelstabe vor dem Leser stand und um Ausschweifungen bat, indeß ich ich doch — wie ich hier thue — mir das Anleihen hätte erzwingen können, wie man von Weibern mit Erfolg nicht nur Tribut als Almosen, sondern auch das *don gratuit* als Quatembersteuer zu begehren hat. So macht es nicht bloß der kultivierte Regent auf dem Landtage, sondern schon der rohe Araber, der dem Passagier außer der Baarschaft noch einen Schenkungsbrief derselben abnötigt.

Ich komme nun auf den geheimen Legationsrath von Hasenreffer, welcher der Gegenstand meiner versprochenen Sacherkklärung ist.

Aus dem 45ten Hundeposttage sollt' es einmal bekannt sein, wer Glachsenfingen beherrscht — nämlich mein Herr Vater. Im Grunde war meine so frappante Ständeserhöhung mehr ein Schritt als ein Sprung; denn ich war vorher schon Jurist, mithin schon die Knospe, oder das Blüthenknospe eines noch eingewickelten Doktors *utriusque*, und folglich ein Edelmann, da im Doktor der ganze Rogen und Dotter zum Ritter fließt; daher er auch so gut wie dieser, wenn gerade etwas vorbeigeht, vom Sattel oder Stegreif lebt, wiewol weniger in einem Raubschlosse als Raubzimmer. Ich habe also seit dem Avancement weniger mich geändert als mein Residenzschloß — das väterliche in Glachsenfingen ist gegenwärtig mein eignes.

Ich mag nun nicht gern am Hofe mein Zuckerbrod mit Sünden essen — wiewol man gemächlicher Zucker- und Himmelsbrod erwirbt, als Schiffsbrod — sondern ich stelle, um zu wuchern mit meinem Schiffspfund, das ganze Glachsenfingische Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu Hause

im Schlosse vor, sammt der erforderlichen Entzifferungskanzlei. Das will aber gethan sein: wir haben einen Procurator in Wien — zwei Residenten in fünf Reichsstädten — einen Kommissar in Regensburg unter der Querebank — drei Kreiskanzlisten und einen bevollmächtigten Envoyé an einem bekannten ansehnlichen Hofe unweit Hohenfließ, welches eben der obgedachte Herr Lehnprobst von Hasenreffer ist. Legterem hat sogar mein Herr Vater ein vollständiges Silbersevice vorgesetzt, das wir ihm lassen, bis er den Rappell erhält, weil es unser eigner Vortheil ist, wenn ein Glachsenfingischer Botschafter dem Glachsenfingischen Fürstenthume oder Krönlein auswärtig durch Aufwand mehr Ehre macht als gewöhnliche.

Auf einem solchen Posten, wie meinem, sieht man nun nicht zum Späße da; die ganze Legations-, Schreibe- und Lesegesellschaft foudert und schreibt an mich, die *chiffre banale* und die *chiffre déchiffrante* ist in meinen Händen, und, wie es scheint, versteh' ich den Kummel. Unsäglich ist's, was ich erfahre — es wäre nicht zu lesen von Menschen, noch zu ziehen von Pferden, wollt' ich allen den Seidenwurmsamen von Rouvelen biographisch ausbrüten, groß füttern und abhapsein, den mir das Gesandten-Corpo posttäglich in festen Düten schickt. Ja, (in einer andern Metapher) das biographische Bauholz, das meine Glachseninspektion für mich bald in die Elbe, bald in die Saale, bald in die Donau oben herabwirft, steht schon so hoch vor mir auf dem Zimmerplatze, daß ich's nicht verbauen könnte, gesetzt, daß ich die ästhetischen Bauten meiner biographischen Narrenschiffe, Redoutensäle und Zauberschlößer forttrieb Tag und Nacht, Jahr aus Jahr ein, und mehr mehr tanzte, noch ritte, noch spräche, noch nieselte. . . .

Wahrlich, wenn ich oft so meinen schriftstellerischen Eierstock gegen manchen fremden Rogen abwäge, so frag ich orrentlich mit einem gewissen Unmuth, warum ein Mann einen so großen zu tragen bekommen, der ihn aus Mangel an Zeit und Platz nicht von sich geben kann, indeß ein anderer kaum ein Winkel legt und herausbringt. — Wenn ich ein Piket aus meiner Legations-Division den Ritterbüchermachern mit dessen offiziellen Berichten zuschicken könnte: würden sie nicht gern Ruinen gegen Schloßer, und unterirdische Klostersgänge gegen Korridore, und Geister gegen Körper vertauschen, anstatt daß ihnen jetzt aus Mangel an offiziellen Berichten des Pikets die Dirnen die Weltfrauen, die Beimer die Justizminister vertreten müssen, so wie die Schaffe die Pagen, die Burgpfaffen die Hofprediger und der Raubadel die Pointiers? —

Ich kehre zu meinem Gesandten von Hasenreffer zurück. Am obgedachten ansehnlichen Hofe sitzt dieser treffliche Herr und fertigt mir — seinen Nebenarbeiten unbekaret — von Monat zu Monat so viele Personalien von meinem hohenfließischen Felden zu, als er durch sieben Legations-Zeichen-deuter oder Clairvoyants erwischen kann — die kleinsten Lappalien sind ihm erheblich genug für eine Depesche. Wahrhaftig, eine ganz andere Denkweise als die anderer Gesandten, die nur für Ereignisse, die nachher in die Universalhistorie ein-

rücken, Platz in ihren Berichten machen! — Hafensreffer hat in jeder Sadgasse, Bedientenstube und Mansarde, in jedem Schornstein und Wirthschaftsgebäude seinen Operngucker von Spion, der oft, um Eine Tugend meines Helden auszumitteln, sich zehn Sünden unterziehet. Freilich, bei solchen Hand- und Spanndienst des Glücks muß es keinen von uns Wunder nehmen, ich meine nämlich bei einem solchen Schdyfrade, das mir Fortuna selber umdreht — bei solchen Diebdaumen, die man meinem eignen Schreibdaumen anschiebet — bei solchen Silhouettörs eines Helden, die alles machen außer der Farbe — kurz, bei einer so außerordentlichen Vereinigung von Umständen oder Montgolifieren kann es freilich nichts, als was man erwartet, sein, wenn der Mann, den sie heben, droben auf seiner Berghöhe ein Werk zusammenbringt und nachher herunterschickt, das man (denn es verdient's) nach dem jüngsten Tage auf der Sonne, auf dem Uranus und Sirius frei übersetzt, und auf welches sogar der glückliche Poesenschrapper, der die Riese dazu abgibt, und der Eger, der die Errata druckt, sich mehr einbilden wollen, als der Autor selber, und in welches weder die schnelle Sense, noch der träge Zahn der Zeit — besonders da man dieses Gebiß nach Erfodern mit der Zahnsäge der kritischen Feile entzweibringen kann — einzuschneiden vermögend sind. — Fügt der Verfasser solchen Vorzügen noch gar den der Demuth bei, so ist ihm niemand weiter zu vergleichen; aber leider hält jede Natur sich, wie D. Krusus die Welt, zwar nicht für die beste, aber doch für sehr gut.

Der gegenwärtige Titan benutzt noch den andern Vortheil, daß ich gerade den väterlichen Hof bewohne und schmücke, und mithin als Zeichner gewisse Sünden recht glücklicher Weise näher und heller vor dem Auge zum Beschaun habe, wovon mir wenigstens der Egoismus, die Libertinage und das Müßiggelassen gewiß bleiben und sitzen; denn diese Schwämme und Moose säete das Schicksal so weit als es konnte in die höhern Stände hinauf, weil sie in den niedern und breitem zu sehr ausgegriffen und ausgefogen hätten — welches das Mißverhältniß derselben Vortheil zu sein scheint, aus der die Schiffe den Teufelsbrech, den sie aus Persien holen, stets oben an den Mastbaum hängen, damit sein Gestank nicht die Fracht des Schiffraums besudelt. — Ferner hab' ich hier oben am Hofe jede neue Mode zur Beobachtung und Verachtung schon um mich, eh' sie drunten nur gelästert, geschweige gepriesen worden. J. B. die schöne Pariser Mode, daß die Weiber durch einen kleinen Galtenwurf ihre Waden vorgeigen — welches sie in Paris thun, um sehen zu lassen, daß sie nicht unter die Herren gehören, die bekanntlich auf Steckenbeinen gehen — diese wird (denn auf eine einzige Dame kömmt es an) morgen oder übermorgen gewißlich eingeführt. Doch ahmen die Glashandschuhfrauen diese Mode aus dem ganz andern Grunde nach — denn uns Herren fehlt nichts — weil sie zu beweisen wünschen, daß sie Menschen und keine Affen (geschweige weniger) sind, da nach Camper und andern nur der Mensch allein Waden hat. — Derselbe Beweis wurde vor einem Jahrzehend, nur mit höhern Gründen geführt. Denn da nach Haller sich der Mensch

in nichts von einem Affen trennt, als durch den Besitz eines Steißes, so suchten damals die weiblichen Kronbeamten, die Puzjungfern, an ihren Gebieterinnen diesen Geschlechts-Charakter, der sie unterscheidet, durch Kunst — durch den sogenannten cul de Paris — so sehr als möglich zu vergrößern, und bei einer solchen Penultima der Ultima war es damals schon auf zweihundert Schritte weit ein Graß und ein Spiel, eine Weltkugel von ihrer Affin abzutrennen, welches jetzt viele, die ihren Hüßon auswendig können, in keiner größern Nähe sich getrauen wollen, als in einer zu großen. —

Ähnliche biographische Denunzianten und familiären unterhalt' ich in mehreren deutschen Städten — mein Herr Vater bezahl't's — in den meisten einen, aber in Leipzig zwei, in Dresden drei, in Berlin sechs, in Wien eben so viel in jedem Stadtviertel. Maschinen solcher Art, die den Perspektiven so sehr gleichen, womit man aus seinem Bette alles beschaun kann, was unten auf der Gasse vorfällt, machen es freilich einem Autor leicht, hinter seinem Dintensaße in dunkle verbauete Haushaltungen — in einer zwanzig Meilen entfernten Winkelgasse geführt — hell hinunter zu sehen. Daher kann mir jede Woche der närrische Fall begegnen, daß ein gelehrter stiller Mann, den niemand kennt als sein Barbier, und dessen Lebensweg eine dunkle Sadgasse ist — dem aber heimlich einer meiner Gefandten und Spione mit einem biographischen Hohlspiegel nachgeht, welcher des Mannes Unterkleider und Schritte in meine an dreißig Meilen abliegende Studierstube hineinspiegelt — es kann mir der Fall auffoßen, sag' ich, daß ein solcher entlegener Mann zufällig vor den Ladentisch des Buchhändlers tritt, und in meinem Werke, das rauchend aus dem Backofen dort liegt, sich mit seinen Haaren, Knöpfen, Schnallen und Wargen so deutlich auf der dreihundert und ein- und siebenzigsten Seite abgebildet findet, als man auf den Steinen in Frankreich die Abdrücke in der Pflanzung antrifft. Es thut aber nichts.

Leute hingegen, die mit mir an Einem Orte wohnen, welches sonst die Höfer thaten, kommen gut davon; denn neben mir halt' ich keine Gelanten.

Aber eben dieser Vorzug, daß ich meine Geschichten nicht aus der Luft greife, sondern aus Derselben, nöthigt mich, mehr Mühe anzuwenden, sie zu verziffern, als andere hätten, sie aufzuschmücken oder auszufinnen. Kein kleineres Wunder als das, welches das Maurersche Geheimniß und die unsichtbare Kirche und die unsichtbare Loge vergittert und verdeckt, schien bisher die Entdeckung der wahren Namen meiner Historien abzuwenden, und zwar mit einem solchen Glücke, daß von allen bisher an die Verlagshandlungen eingeschickten mit Muthmaßungen gefüllten Brieffelleisen keines Räufes merkte. Und recht zum Vortheil der Welt; denn sobald J. B. einer die in der besten Verzifferungsanzeige verborgnen Namen der ersten Bände des Titans auseinander ringelt, so stoß' ich das Dintensaß um und gebe nichts mehr heraus. —

Aus den Namen ist bei mir nichts zu schließen, weil ich die Pathen zu meinen Helden auf den sonderbarsten Wegen presse. Bin ich J. B. nicht oft Abends, während dem Kochieren und

Briskolieren der deutschen Heere, die ihre Kreuzzüge nach dem heiligen Grabe der Freiheit thaten, in den Zeltgassen mit der Schreidtafel in der Hand auf- und abgegangen und habe die Namen der Gemeinen, die vor dem Bettegehen wie Heiligennamen laut angerufen wurden, so wie sie fielen aufgefangen und eingetragen, um sie wieder unter meine biographischen Leute auszutheilen? Und avancierte dabei nicht das Verdienst, und mancher Gemeine stieg zum tafelf- und turnierfähigen Edelmann auf, Profoße zu Justizministern, und Rothmäntel zu *patribus purpuratis*? — Und frähte je ein Hahn im ganzen Heere nach diesem herum-schleichenden auf zwei Füßen mobilgemachten Ob-servationskorps? —

Für Autoren, die wahre Geschichten zugleich erzählen und verummummen wollen, bin ich vielleicht im Ganzen ein Modell und Flügelmann. Ich habe länger, als andere Geschichtsforscher, jene kleinen unschuldigen Verrenkungen, die eine Geschichte dem Helden derselben selber unkenntlich machen können, studiert und imitiert, und glaube zu wissen, wie man gute Regentengeschichten, Protokolle von Majestätsverbrechen, Heiligenlegenden und Selbstbiographien machen müsse; keine stärkeren Züge entscheiden, als die kleinen, womit Peter von Cortona (oder Veretino) vor dem Herzoge Ferdinand von Toskana ein weinendes Kind in ein lachendes umzeichnete, und dieses in jenes zurück. —

Voltaire verlangt mehr, als einmal — wie bei allen Sachen; denn er gab der Menschheit, wie einer Armee, jeden Befehl des Marsches dreimal und wiederholte sich und alles unverdrossen — das der Historiker seine Geschichte nach den Gesetzentafeln des Schauspiels stellen solle, nach einem dramatischen Fokuspunkt. Es ist aber eine der ersten dramatischen Regeln, die uns Lessing, Aristoteles und griechische Muster geben, daß der Schauspieldichter jeder historischen Begebenheit, die er behandelt, alles leihen müsse, was der poetischen Täuschung zuschlägt, so wie das Entgegengesetzte entziehen, und daßer Schönheit nie der Wahrheit opfere, sondern umgekehrt. Voltaire gab, wie bekannt, nicht nur die leichte Regel, sondern auch das schwere Muster, und dieser große Theaterdichter des Welttheaters blieb in seinen historischen *Venezianischen* Schauspielen von Peter und Karl nirgends bei der Wahrheit stehen, wo er gewiß sein konnte, er gelange eher zur Täuschung. Und das ist eigentlich die ächte, dem historischen Roman entsprechende romantische Historie. Nicht ich, sondern Andere — nämlich der Lehnprobst und die Legationssekretäre — können entscheiden, in wiefern ich eine wahre Geschichte illustrisch behandelt habe. Ein Unglück ist's, daß schwerlich je die ächte Geschichte meines Helden zum Vorschein kommt; sonst dürfte mir vielleicht die Gerechtigkeit widerfahren, daß Kenner meine dichterischen Abweichungen von der Wahrheit mit der Wahrheit konfrontierten und darnach leichter jedem von uns das Seinige gäben, sowol der Wahrheit als mir. Allein auf diesen Lohn thun alle königliche Historiographen, skandalöse Chroniker nolens volens Verzicht, weil nie die wahre Historie zugleich mit ihr erscheint. —

Aber unter dem Komponieren der Geschichte

muß ein Autor auch darauf auslaufen, daß sie nicht nur keine wahren Personen treffe und verrathe, sondern auch keine falschen und gar niemand. Eh' ich z. B. für einen schlimmen Fürsten einen Namen wähle, sehe ich das genealogische Verzeichniß aller regierenden und regierten Häupter durch, um keinen Namen zu branden, den schon einer führt; so werden in Otaihiti, sogar die Wörter, die dem Namen des Königs ähnlich klingen, nach seiner Krönung ausgerottet und durch andere ver-gütet. Da ich sonst gar keine jetzt lebende Höfe kannte, so war ich nicht im Stande, in den Schlacht und Nachstücken, die ich von den Kaba-len, dem Egoismus und der Libertinage biogra-phischer Höfe malte, es so zu treffen, daß Ähn-lichkeiten mit wirklichen geschicht vermieden wurden; ja, für einen solchen Idioten, wie mich, war es sogar ein schlechter Behelf, oft den Nachsinn vor sich hinzulegen, um mit Zugiehung der französischen Geschichte durch das Malen nach beiden den An-wendungen wenigstens auf Länder zu wehren, in denen nie ein Franzos oder ein Welscher den Ein-fluß gehabt, den man sonst beiden auf andere deutsche heimisset; so wie Herder gegen die Natur-forscher, welche gewisse mißgestaltete Völker aus Paarungen mit Affen ableiten, die sehr gute Be-merkung macht, daß die meisten Ähnlichkeiten mit Affen, der zurückgehende Schädel der Kal-mucken, die abstehenden Ohren der Pevas, die schmalen Hände in Karolina, gerade in Ländern erscheinen, wo es gar keine Affen gibt. Wie gesagt, auffallende Unähnlichkeiten wollten mir nicht gelingen; jetzt hingegen ist jeder Hof, um welchen meine Legations-Flottille schiff, mir bekannt und also vor Ähnlichkeiten gedeckt, besonders je-der, den ich schildere, der fluchsenfingische, der hohenstiefige &c. Die Theatermaske, die ich in meinen Werken vorhab, ist nicht die Maske des griechischen Komödianten, die nach dem Gesichte des verspotteten Individuums gebohrt war (*), sondern die Maske des Nero, die, wenn er eine Göttin auf dem Theater machte, seiner Geliebten ähnlich sah (**), oder, wenn er einen Gott spielte, ihm selber.

Genug! Dieses abschweifende Antrittsprogramm war etwas lang, aber die Jubelperiode war's auch; je länger der Johannistag eines Landes, desto länger seine Thomasnacht. — Und nun laßt uns sämtlich ins Buch hineinintanzen, in diesen Freiball der Welt — ich als Vortänzer voraus, und dann die Leser als Nachhoptänzer — so daß wir unter den läutenden Tauf- und Todtenglöckchen am sinesischen Hause des Weltgebäudes — ange-sungen von der Singschule der Mufen — angepielt von der Guitarre des Phöbus oben — munter tanzen von Tomus zu Tomus — von Zyl zu Zyl — von einer Digression zur andern — von einem Gedankenstrich zum andern — bis entweder das Werk ein Ende hat oder der Werkmeister, oder jeder! —

(*) *Réflexions critiques sur la Poésie etc.* de Du-bois. T. I Sect. 42.

(**) Sueton. Nero.

Zweite Fobelperiode.

Die beiden biographischen Höfe — die Scenen-
hütte — das Fliegen — der Haar-Verschleiß
— die gefährliche Vogelftange — das in eine
Kutsche gesperrte Gewitter — leise Vergnügen
— das Kind voll Liebe — Herr von Falterle
aus Wien — Torturcouper — das zersplitterte
Herz — Werther ohne Bart mit einem Schusse
— die Versöhnung.

10. Insel.

Mit jugendlichen Kräften und Ausichten flog
der Graf zwischen seinen Begleitern durch das helle
volle Mailand zurück, wo die Aehre und die Traube
und die Olive oft auf Einer Erdscholle zusammen
grünen. Schon der Name Mailand schloß ihm
einen Frühling auf, weil er, wie ich, an allen Mai-
wesen, an Maiblumen, Maikäsern, sogar an der
Maibutter in der Kindheit so vielen Zauber fand,
wie an der Kindheit selber. Dazu kam, daß er
ritt; der Sattel war für ihn ein Ritterstüß der
Seligen, wie eine Sattelfammer eine Regens-
burger Grafenbank, und jeder Gaul sein Pegasus.
Auf der Insel war ihm in jener geistigen und kör-
perlichen Ermattung, worin die Seele sich lieber
in hell dunkle Schäferwelten als in heiße stauige
Kriegs- und Fuchtschulen begeben will, die Aussicht
in die nahen Räthsel und Kämpfe seines Lebens
zuwider gewesen; aber jetzt mit dem Herzen voll
Reise- und Frühlingsschmerz streckte er die jungen
Arme eben so sehr nach einem Gegner als nach
einer Freundin aus, gleichsam nach einem Doppelsiege.

Je weiter die Insel zurücktrat, desto mehr fiel
der Zauberrauch um die nächtliche Erscheinung zu
Boden und hinterließ ihm bloß einen unerklärlichen
Sankter aufgedeckt. Jetzt erst vertraute er die
Spulgeschichte seinen Gefährten. Schoppe und
Augusti schüttelten Köpfe voll Gedanken, aber jeder
über etwas anderes; der Bibliothekar suchte eine
physikalische Auflösung des akustischen und
optischen Betrugs; der Lektor suchte eine politi-
sche, er konnte gar nicht fassen, was der Schau-
spieldirektor dieser Todtengrabersebene eigentlich mit
allem haben wollen.

Den einzigen Trost behielt der Bibliothekar, daß
Alban an seinem Geburtstage dem Herzen ohne
Brust eine Biste abzustatten habe, die er nur —
bleiben lassen dürfe, um aus dem Seher einen
Myopen und Lügner zu fertigen: „Wollte Gott
(sagt er), mir verkündigte einmal ein Ezechiel,
daß ich ihn an den Galgen bringen würde — ich
thät es um seinen Preis, sondern brächte ihn ohne
Gnade, statt um den Hals, um Kredit und Kopf.“ —
Auch seinem ungläubigen Vater schrieb Albano noch
unterwegs mit einigem Erröthen die unglaubliche
Historie; denn er hatte zu wenig Jahre und zu
viel Kraft und Trost, um Zurückhaltung an sich

oder andern zu lieben. Nur weiche Blattwicker-
und Zgelseelen ringeln und klemmen sich vor jedem
Finger in sich zusammen; unter dem offenen Kopfe
hängt gern ein offenes Herz.

Endlich kamen sie, da helle Berge und schattige
Wälder genug, wie durchlebte Tage und Nächte
hinter sie zurückgegangen waren, nahe vor das Ziel
ihrer mit Ländern gefüllten Reitbahn, und das
Fürstenthum Hohenfließ lag nur noch ein
Fürstenthum weit von ihnen. Dieses zweite, das
ein Thurm und Wandnachbar des ersten war und
mit diesem leicht zu Einem Staatsgebäude ausge-
brochen werden konnte, hieß, wie geographische
Leser wissen, Haarhaar. Der Lektor erzählte
dem Bibliothekar neben den Gränzwappen und
Gränzsteinen, daß beide Höfe sich fast als Blut-
feinde ansähen, nicht sowohl weil sie diplomati-
sche Verwandte wären — da unter Fürsten Bet-
ter, Oheim, Bruder nicht mehr bedeuten, wie bei
Positionen Schwager und bei alten Brandenbur-
gern Vater oder Mutter — als weil sie wirk-
liche wären und einander beerbten. Es würde
mir zu viel Platz wegnehmen, wenn ich die Sipp-
schaftsbäume beider Höfe — die ihre Gift- und
Drachendäume wurden — mit allen ihren heraldi-
schen Blättern, Wasserhörsingen und Flechtmoosen
für den Leser hereinsetzen wollte; das Resultat kann
ihn beruhigen, daß dem haarhaar'schen Fürsten-
thume hohensfließische Land und Leute zuzuführen,
falls der Erbprinz Luigi, der letzte hohensfließige
Schuß und Fuchser des hohensfließigen Ramastammes,
verdorrt. Welche Heerden von venezianischen
Löwentöpsen Haarhaar ins künftige Erbland treibt,
die da nichts verschlingen sollen als gelehrte An-
zeigen und Wandzettel — und welche Spitzbuben-
bande von politischen Mechanikern es da, wie in
eine Rotanz-Bao, auflegt, ist gar nicht zu sagen
aus Mangel an Zeit. Doch ist Haarhaar auf der
andern Seite wieder so brav, daß es nicht so
herzlich wünscht als den höchsten Flor des hohens-
fließigen Finanz-Etats, Handels, Aders- und Seiden-
baues und Gekittes, und daß es im höchsten Grade
jede öffentliche Verschwendung, diese Enttönerung
des großen Interfossil-Nervens (des Geldes) —
als das stärkste kanonische Hinderniß aller Bevöl-
kerung hasst und verflucht: „Der Regent (sagt
der acht menschenfreundliche Fürst von Haarhaar)
ist der Oberhirt, nicht der Schächter des Staats,
sogar die Wollenscheere nehmt er nicht so oft als
die Hirtenflöte in die Hand; nicht über fremde
Kräfte und Ehen ist unser Better (Luigi)
Herr, sondern über seine, diese soll er ruin-
nieren!“ —

Als sie ins Hohenfließische einritten, hätten sie
einen Absteher nach Blumenbühl (*), das
seitwärts von Pestiz liegt, gleichsam in die Kinder-
stube Albano's (Isola bella ist die Wiege) machen
können, wenn dieser nicht fortgeritten wäre aus
Heißhunger nach der Stadt und aus Wassersehn
vor einem zweiten Abschiede, der ohnehin nur den
reinen Nachklang des ersten verwirrt. Die Reise,
die Reden des Vaters, die Bilder des Sankters,
die Nähe der Akademie hatten an unserm Vogel-

(*) Ich habe schon gesagt, daß er da errogen wurde
bei dem Landschaftsdirektor von Wehrst.

Kof die Flügel Federn — die in seinem Alter zu lang sind, wie die steuernden Schwanzfedern zu kurz — so aufgespreizt, daß sie im enggehäuften Blumenbüsch sich nur verfangen konnten; beim Himmel, er wollte ja etwas werden im Staate oder auf der Erde, weil ihn so tödtlich jene narctische Wüste des vornehmen Lebens ansetzte, durch dessen Liliensopium der Lust man schläfrig und betrunken wandt, bis man an doppelseitigen Lähmungen umfällt.

Man wird es aus der ersten Jubelperiode nicht behalten haben — weil's in einer Note stand — daß Alban niemals nach Pestiz durfte, und zwar aus sehr guten Gründen, die dem Ritter allein bekannt sind, aber nicht mir. Dieser lange Thorichluß der Stalt schärfte nur seine Sehnsucht danach noch mehr. — Sie standen jetzt mit ihren Pferden auf einer weiten Anhöhe, wo sie die Pestizer Kirchthürme in Westen vor sich sahen und — wenn sie sich umkehrten — unten den Blumenbüchler Thurm in Morgen; aus jenen und aus diesem kam zu ihnen ein verwehtes Mittagsgeläute her; Albano hörte seine Zukunft und seine Vergangenheit zusammen tönen. Er sah nieder ins Dorf und hinauf an ein nettes rothes Häuschen auf einem nahen Berge, das ihm wie eine hell bemalte Urne längst andäwischer Tage nachglänzte; er seufzte; er blickte über die weite Baustelle seines künftigen Lebens und sprengte nun mit verhängtem Jügel den Lindenstädter Thurmen wie den Palmen seiner Laufbahn zu. —

Aber das nette Häuschen gaufelte ihm wie ein rother Schatten voraus. Ach, hatt' er denn nicht in dieser Sennenhütte einmal einen träumenden Tag voll Zufälle verlebt, und noch dazu in jener kindlichen Zeit, wo die Seele auf der Regenbogenbrücke der Phantasie trocknes Fußes über die Lachen und Mauern der untern Erde wegschreitet? — Wir wollen in diesen lieben Tag, in dieses kindliche Vorfest des Lebens, jetzt mit ihm zurückgehen und die frühern Stunden kennen lernen, die ihm so schön mit diesem Ruhreigen der Jugend aus der Sennenhütte nachklingen. —

11. Bytel.

Es war nämlich an einem herrlichen Jakobustage — und zugleich am Geburtstage des Landschaftsdirectors Wehrfritz, der aber damals noch keiner war — als dieser am Morgen den Wagen herauschieben ließ, um darin nach Pestiz zum Minister zu fahren und die Dreischmaschine des Staates, als Unterhändler der Landschaft, versuchsweise in eine Säemaschine umzustellen. Er war ein rüstiger Mann, dem ein Ferientag länger wurde, als andern ein Ererzientag, und dem nichts Langweile machte als Kurzweile: „aber Abends (dacht' er) mach' ich mir einen guten Tag, denn es ist einmal mein Geburtstag.“ — Sein Angebinde sollte darin bestehen, daß er eines — machte; er wollte nämlich aus Pestiz dem kleinen Albano einen Desterlein'schen Flügel aus seinem eignen Beutel — so wenig darin war — und obendrein einen Ruskmeister auf Don Gaspard's Verlangen mitbringen. —

Aber warum will man das dem Leser nicht vorher auf das deutlichste aus einander setzen? —

Don Gaspard hatte nämlich in der Revision des Erziehungswesens für Albano gewollt, daß auf dessen körperliche Gesundheit mehr, als auf die geistige Superfötation gesehen würde; der Erkenntnißbaum sollte mit dem Lebensbaume ablaktiert werden. Ach, wer der Weisheit die Gesundheit opfert, hat meistens die Weisheit auch mitgeopfert, und nur angeborne, nicht erworbene Kränklichkeit ist Kopf und Herzen dienlich. Daher hatte Albano in seinem Bücherriemen nicht die vielbändige Encyclopädie aller Wissenschaften gebücht zu schleppen, sondern bloß Sprachlehren. Nach den Schulstunden der Dorfjugend suchte nämlich der Rektor des Orts — Namens Behmeier, bekannter unter dem Titel: Schachtelmagister — seine schönsten Struweißen Nebenstunden, seine Otia und noctes bagianae darin, daß er ihn unterwies, und in die von innern Strömen angefaßte Mühlwelle des ewig regen Knaben alphabetische Stifte zu einer Sprachwalze einschlug. Freilich aber wollte Jesara bald etwas Schwerers bewegen als die Sprachtasatur; so wurde z. B. die Sprachwalze, im eigentlichen Sinne, zur Spielwalze; denn stundenlang verfuhr er auf der Orgel des Orts, ohne sonderliche Kenntniß des Kontrapunkts (er kannte keine Note und Taste und stand unter dem Orgelstüde auf dem fortbrausenden Pedale fest) sich in den entsephlichsten Mistönen, wogegen die Enharmonika aller Pizzinisten verstummen muß, senkte sich aber desto länger und tiefer in den zufälligen Treffer eines Wohllauts ein. — Eben so arbeitete sich die saftvolle Seele gleichsam in Laubknospen, Holztrieben und Ranken aus, und machte Gemälde, Thongebilde, Sonnenuhren und Plane aller Art, und sogar in den juristischen Felsen des Pflegevaters, z. B. in Fabri's Staatskanzlei, trieb sie; wie oft Kräuter in Herbarien, ihre durstigen Wurzeln herum, und über die dürrn Blätter hinaus. O, wie schmachtete er (so wie in der Kindheit von Otta - zu Quartbüchern, von Quart zu Folio, von Folio bis zu einem Buche so groß wie die Welt — welches eben die Welt ist) jetzt nach gehauenen Lehren und Lehrern! — Aber desto besser! Nur der Hunger verdauet, nur die Liebe befruchtet, nur der Seufzer der Sehnsucht ist die belebende aura seminalis für das Orpheus-Ei der Wissenschaften. Das bedenket ihr nicht, ihr Fluglehrer, die ihr Kindern den Trank früher gebt als den Durst, die ihr, wie einige Blumisten, in den gespaltenen Stengel der Blumen fertige Lackfarben, und in ihren Reich fremden Bism leg, anstatt ihnen bloß Morgensterne und Blumenenerde zu geben — und die ihr jungen Seelen keine stillen Stunden gönnt, sondern um sie unter dem Stäuben ihres blühenden Weins gegen alle Winger-Regeln mit Behacken, Bedungen, Beschnitten handthiert. — O, könnt ihr ihnen jemals, wenn ihr sie vorzeitig und mit unreifen Organen in das große Reich der Wahrheiten und Schönheiten hineintreibt, gerade so wie wir alle leider mit dunkeln Sinnen in die schöne Natur einfrieden und uns gegen sie abtumpfen, könnt ihr ihnen mit irgend etwas das große Jahr verguten, das sie erlebt hätten, wenn sie ausgewach-

sen wie der erschaffene Adam, mit durstigen offenen Sinnen in dem herrlichen geistigen Universum sich hätten umdrehen können? — Daher gleichen auch euerer Gleden den Fußpfaden so sehr, die im Frühling vor allem grünen, später aber sich gelb und eingetreten durch die blühenden Wiesen ziehen. —

Wehrfriz erneuerte, da er schon auf der Baugentreppe das Gesicht in diesen kehrte, wieder den Befehl der Aufsicht über den jungen Grafen, und machte die Signatur, womit Kaufleute kostbare Waarenlisten der Post empfehlen, recht dick auf diesem: er liebte das feurige Kind wie seines (er hatte nur eins, aber keinen Sohn); — der Ritter hatte Vertrauen auf ihn, und, um dieses zu rechtfertigen, würd' er, da der Ehrenpunkt der Schwerepunkt und die Himmelsaxe aller seiner Bewegungen war, sich ohne Bedenken, wenn der Knabe z. B. den Hals gebrochen hätte, seinen abgeschnitten haben; — auch sollte Albano Abends vor dem neuen Lehrer aus der Stadt auffallend gut bestehen.

Albine von Wehrfriz, die Gemahlin, versprach alles hoch und theuer; sie konnte sich den Evangelisten Markus und Johannes gleich setzen, weil ihr heftiger Mann die Gesellschaftsbereiter beider, die Thierkönige Löwe und Adler, öfters repräsentierte, so wie sich manche andere Gattin in Hinsicht ihrer Begleitung mit dem Lucas vergleichen mag und meine mit dem Matthäus (*). Sie hatte ohnehin auf Abends ein kleines Familienfest voll spielender buntgefärbter Ephemeriden der Freude aufgeschrieben, und zum größten Glück war schon vor einigen Tagen das Diplom eingelaufen, das unsern Wehrfriz zum Landschaftsdirektor installierte, und das man als ein Pathengeschenk des Geburtstages auf heute aufhob.

Aber kaum fuhr Wehrfriz hinter dem Schloßgarten, so trat Alban mit seinem Projekte hervor und berichtigte, er wolle den ganzen Feiertag droben im einsamen Schießhausein verfristen; denn er spielte gern allein, und ein elterlicher Gast war ihm lieber als ein Spielknabe. Die Weiber gleichen dem Vater Rodoli, der (nach Lambert's Tagebuche) nichts so mied als das Wörtchen Ja; wenigstens sagen sie es erst nach dem Nein. Die Pflegemutter (ich will aber künftig bei ihr und der Pflegeschwester Rabette das verdrüßliche Pflege wegstreichen) sagte ohne Bedenken Nein, ob sie gleich wußte daß sie noch keines gegen den Trozkopf durchgesetzt. — Dann entlehnte sie sehr gute Dehortatorien vom Willen des Landschaftsdirektors, und hieß ihn bedenken — dann schlug sich die rothbackige gutmeinende Rabette zum Bruder und dat mit, ohne zu wissen warum — dann betheuerte Albine wenigstens, das Essen soll' er nur nicht auf den Berg nachgeliefert erwarten — dann marschierte er zum Hofe hinaus. . . . So stand ich schon öfters dabei und sah zu, wie die weiblichen Ellenbogen und Knochen unter dem Wegstemmen allmählig vor meinen Augen Knorpel wurden und sich umbogen. Nur in Wehrfrizes Beisein hatt' Albine Kraft zum langen Nein.

(*) Bekanntlich wird diesem Evangelisten ein Engel beigegeben.

12. Zytel.

Unser Held war aus den kindischen Jahren, wo Herkules die Schlangen erdrückte, in die Gottestischfähigen getreten, wo er sie erwärmte unter der Weste, um sie in spätern wieder zu köpfen. Jubelnd schlugen draußen — sie flogen neben einander — sein neuer und sein alter Kram die Flügel auf unter einem klaren Himmel, der gar keinen Anfergrund hatte. Was kummerte ihn die Wahlzeit? Alle Kinder tragen vor und unter einer Abreise keinen Kram unter ihren Flügeln, wie auch den Schmetterlingen jener einschrumpft, wenn ihnen diese aufgehen. Die obgedachte Sonnenhütte oder das Schießhausein war nichts geringeres, als ein Schießhaus mit einer Wachtstube für eine abgedankte Soldatenfrau, mit einem Schießstand im untern Stock, und mit einem Sommerstübchen im obern, worin der alte Wehrfriz in jedem Sommer eine Landpartie und ein Vogelschießen haben wollte, es aber nie hatte, weil der arme Mann sich in der Arbeitsstube, wie andere im Tafelzimmer, entmastete und abstafelte. Denn obgleich der Staat seine Diener wie Hunke zum zehntenmal wieder herlockt, um sie bloß zum elften wieder abzuprügeln, und ob Wehrfriz gleich an jedem Landtage alle Staatsgeschäfte und Verdienste verschmür — weil ein redlicher Mann, wie er, am Staatskörper überall so viel wie an den antiken Statuen zu ergänzen findet, wovon nur noch die steinerne Drapperie geblieben — so kantt' er doch kein weiches Faul- und Lotterbette zum Ausruhen, als eine noch höhere Ruderbank, und er strebte jetzt vor allen Dingen, Landschaftsdirektor zu werden.

Die deutschen Höfe werden das Ihrige dabei denken, daß ich ihnen die folgende Knaben-Zytle anbiete. Mein schwarzäugiger Schäfer lief gegen die Vergeltung der Senne Sturm und erhielt von der Soldatenfrau die Thorschlüssel zum weißgrünen Sommerkabinet. Beim Himmel! als alle östliche und westliche Fensterladen und Fenster aufgeschoben waren und der Wind von Osten blättern durch die Akten und kühlend durch den Stuben-Schwaden strich — und als außen Himmel und Erde um die Fenster herumstanden und nickend herein sahen — als Albano unter dem Fenster nach Osten das tiefe breite Thal mit dem feinsigen springenden Bache beschaute, auf welchem alle Stimmerscheiben, die die Sonne wie Steinchen schief anwarf, auf der Bergseite hinausfuhren — als er vor dem westlichen Fenster hinter Hügeln und Wäldchen den Schwibbogen des Himmels, den Berg von der Lindenstadt sah, der wie ein krummgeworfener Riese auf der Erde schief — als er sich von einem Fenster zum andern setzte und sagte: „Das ist sehr prächtig!“ so wurden seine Lustbarkeiten im Stübchen am Ende so glänzend, daß er hinausging, um sie draußen noch höher zu treiben.

Die Göttin des Friedens schien hier ihre Kirche und ihre Kirchstühle zu haben. — Die rüstige Soldatenfrau legte in einem hochstaubigen Gärtlein Frühherbst, und warf zuweilen einen Erdenfloß in den Kirschbaum unter die geflügelten Nist-

diede, und begoß wieder unverdrossen die neue Leinwand und den verpflanzten Salat, und lief doch willig zum kleinen zehnjährigen Mädchen, das, von Blättern erblindet, auf der Thürschwelle strickte, und nur bei gefallen Waschen sie als Maschinen-göttin berief. Albano stellte sich an den äußersten Balkon des sich lieblich aufschließenden Thals, und jeder Windstoß blies in seinem Herzen die alte kindische Sehnsucht an, daß er möchte fliegen können. Ach, welche Wonne, so sich aufzureißen von dem zurückziehenden Erdenfußblock, und sich frei und getragen in den weiten Aether zu werfen — und so im kühlen durchwehenden Luftbade auf und nieder plätschernd mitten am Tage in die dämmernde Wolke zu fliegen und ungehoben neben der Lerche, die unter ihr schmettert, zu schweben — oder dem Adler nachzurauschen, und im fliegenden Städte nur wie figurierte Stufensammlungen, und lange Ströme nur wie graue zwischen ein paar Länder gezogene schlafte Seile, und Wiesen und Hügel nur in kleine Farbenkörner und gefährdete Schatten eingekrochen zu sehen — und endlich auf eine Thurmspitze herabzufallen und sich der brennenden Abendsonne gegenüberzustellen, und dann aufzuspringen, wenn sie versunken ist, und noch einmal zu ihrem in der Gruft der Nacht hell und offen fortblitzenden Auge niederzuschauen, und endlich, wenn sich der Erdball darüber wirft, trunken in den Waldbrand aller rothen Wolken hineinzuflattern! . . .

Woher kommt es, daß diese körperlichen Flügel uns wie geistige heben? Woher hatte unser Albano diese unbewingliche Sehnsucht nach Höhen, nach dem Weberische des Schieferdeckers, nach Bergsteigen, nach dem Luftschiffe, gleichsam als wären diese die Bettauhelfer vom tiefen Erdenlager? Ach, du lieber Betrogener! Deine noch von der Puppenhaut bedeckte Seele vermengt noch den Umkreis des Auges mit dem Umkreise des Herzens und die äußere Erhebung mit der innern, und steigt im physischen Himmel dem idealischen nach! — Denn dieselbe Kraft, die vor großen Gedanken unser Haupt und unsern Körper erhebt und die Brusthöhle erweitert, richtet auch schon mit der dunkeln Sehnsucht nach Größe den Körper auf, und die Puppe schwillt von den Schwingen der Psyche; ja, an demselben Bande, woran die Seele den Leib aufzieht, muß ja auch dieser jene heben können. —

Wenigstens flog Albano zu Fuß den Berg hinab, um mit dem Bache fortzuwaten, der in die weißgrüne Birken-Holzung, sich abzufühlen, floß. Schon öfters hatt' ihn seine Robinsonaden nach allen Strichen und Blättern der Windrose fortgeweht, und er ging gern mit einer unbekannten Straße ein hübsches Stück Weg, um zu sehen, welchen sie selber einschläge. Er lief am silbernen Ariadnens-Gaden des Baches tief ins grüne Labyrinth und wollte durchaus unter die Hinterthüre des langen Dickichts vor eine weite Perspektive gelangen — er gelangte nicht darunter — die Birken wurden bald lichter, bald düfterer, der Bach breiter — die Lerchen schienen draußen in hoher Ferne über ihm zu singen — aber er bestand auf seinem Kopf. Die Extreme hatten für ihn von jeher magnetische Polarität — wie die Mitte nur Indifferenzpunkte

— so war ihm z. B. außer dem höchsten Stande des Barometers keiner so lieb, als der tiefste, und der kürzeste Tag so willkommen als der längste, aber die Tage nach beiden fatal.

Endlich, nach dem Fortschritte einiger Stunden in Zeit und Raum, hört' er hinter den lichten Birken und hinter einem härtern Rauschen als des Baches, seinen Namen von zwei weiblichen Stimmen öfters leise und lobend neuen. Jetzt gallopierte er gleichgültig gegen das Wagen der Lunge und des Lebens, keuchend wieder zurück — sein Name wurde lange danach wieder um ihn genannt aber schreiend — seine heimliche Schutzheilige, die Kastellanin der Senne, that seinetwegen diese Nothschüsse unten am Berge.

Er kam hinauf und die runde Tafel der Erde lag hell und sonderbar erweichend um sein durstiges Auge. Wahrhaftig, die weite Ferne sammt der Müdigkeit mußte den Zugvogel hinter dem Sengitter der Brust an seine fernen Länder und Zeiten erinnern und ihn damit wehmüthig machen, als so die mit rothen Dächern buntgefleckte Landschaft vor ihm ihre weißen leuchtenden Steine und Teiche wie Lichtmagnete und Sonnensplitter auslegte — als der lange graue Straßenrann nach Lindenstadt, deren Prospekte im Sommerfrühchen hingen und wovon zwei Thurmspitzen oben aus dem Gebirge leimten, vor ihm die fernen Wanderer hinaustrug in die für ihn geschlossene Stadt — und als ja alles nach Westen flog, die vorbeiziehenden Tauben, die über die Gärten wogten, und die Wolfens Schatten, die leicht über hohe Gärten wegliefen. . . . Ach, das jüngste Herz hat die Wogen des ältesten, nur ohne das Senkblei, das ihre Tiefe misst! — Das gelehrte Deutschland macht sich, merk' ich, seit mehreren Jahren, auf große Kata und Fatalitäten gefaßt die diesem Sennentage meines Helden die nöthige Würde geben; ich, der sie am ersten wissen müßte, weiß gegenwärtig noch von keinen. Aus der Kindheit — ach, aus dem Alter — bleiben unserm Herzen oft Tage unvergänglich, die jedes andere vergessen hätte; so ging dieser nie aus Albano's seinem. Zuweilen wird ein kindlicher Tag auf einmal durch ein helleres Aufblitzen des Bewußtseins verewigt; in Kindern, zumal solchen wie Jesara ist, dreht sich das geistige Auge weit früher und schärfer nach der Welt innerhalb der Brust, als sie zeigen und wir denken.

Jetzt schlug's Ein Uhr im Schloßthurne. Der beliebte nahe Ton, der ihn an seine nahe Pflegemutter — und an das versagte Essen erinnerte — und der Anblick der kleinen Winden, die schon ihren Holzzweig vom Brodbaum, oder ihr dürres Rennthiermoos in Händen hatte — und der Gedanke, daß doch heute der Geburtstag des Pflegenvaters sei — und die unsägliche Liebe für seine gekränkte Mutter, der er oft plötzlich einsam an den Hals fiel — und sein von der Natur betäubetes Herz machten, daß er zu weinen anfing. Aber der Trostkopf ging darum nicht nach Hause; nur die Aesplerin war ungeheissen fortgelaufen, um der suchenden Mutter den Flüchtling zu verrathen.

Er wollte in dieser Mittagsstille der kleinen blinden Lea, auf deren Gesicht ein sanftes weiches Zugwerk durch die Punktion der Blätter leserlich durchlief, einige Worte, oder doch den langen Ste-

den, womit sie die Tauben von den Erbsen und die Spazier von den Kirichen treiben mußte, mitarbeitend abgewinnen; aber sie drückte schweigend den Arm fest auf die Augen, blöde vor dem vornehmen jungen Herrn. Endlich brachte die Frau das Gericht für den verlorenen Sohn, und von Kabetten noch dazu ein Riechfläschchen voll Dessertwein.

Albine von Behrfrüg gehörte unter die Weiber, die, ungleich den Staaten, nur ihr Versprechen halten, aber keine Drohung — die den Nürnbergschen Forstlämtern gleichen, welche auf den kleinsten Walfrevell eine Strafe von 100 Gl. setzen, und in derselben Stunde sie auf 100 Kreuzer moderieren *) — die aber ihre Gesetze, wie Solon seine auf 100 Jahre, nach Verhältniß ihres kleinsten Staats doch auf 100 Sekunden hinaus geben.

13. Zitel.

Ich würde mehr aus Albano's Gedächtnismahl machen, das er wie ein Erwachsener im Stübchen trancrieren und mit seiner Hausgenossenschaft theilen und wozu er sich selber einschenken konnte, ging ich nicht wichtigern Begegnissen entgegen, die während dem Zurücktrogen des Tafelgeschirres vorkamen. Albano ging hinaus, indem das ganze Meer seines Innern vom Wein und vom Vormittage phosphoreszierend leuchtete und der blaue Himmel flatterte heftiger wehend um ihn — er hatte das Gefühl, als sei der Morgen schon seit langem vorüber, und er erinnerte sich desselben mit weicher Regung, wie wir uns alle in der Jugend der Kindheit, im Alter der Jugend, sogar Abends des Morgens — und die Bilder der Natur rückten näher heran und bewegten ihre Augen wie katholische. So bringt uns die Gegenwart nur Bilder zu optischen Anamorphosen, und erst unser Geist ist der erhabene Spiegel, der sie in schöne Menschenformen umstellt. Mit welchem süßen Untertauchen in Träume that er, wenn er dem östlichen Wehen entgegenging, die Augen zu, und zog das Getöse der Landschaft, das Schreien der Hühner und Bogen und eine Hirtenflöte gleichsam tiefer in die verschattete Seele hinein! Und wenn er dann am Gestade des Berges die Augen wieder öffnete, so lagen friedlich drunten im Thale die geweideten weißen Lämmer neben dem Glötenstein, und oben am Himmel lagerten sich die glänzenden Lämmerwolken über sie hin! —

Inzwischen mocht' er's einmal versehen und blind zu weit in das Gärtchen — die Blinde sah ohne hin nicht — tappen, die Arme offnen voraushaltend, um sich nichts auszulösen: — als an seiner Brust eine zweite anlag, und er aufsehend das bebende Mädchen so nahe an sich fand, das seitwärts abgebogen kramelte: „Ach nein, ach nein!“ — „Ich bin's nur (sagte der Unschuldige, sie fassend), ich thue Dir ja nichts!“ — Und er hielt sie, als sie demüthig furchtsam vertraute, noch ein wenig fest und schaute auf den gebückten Kopf mit süßer Regung nieder.

Herglich gern hätt' er der Erschrocknen Schmer-

zengelder und Benefiziate in dieser Komödie für die Armen gegeben; er hatt' aber nichts bei sich, bis ihm zum Glück seine Schwester Kabelle — von welcher Bandagistin er irrig schloß, daß mehrere Mädchen des Teufels auf Bänder sind und sie, wie Taschenspieler, verschlingen, aber nicht wiedergeben — und sein neues Jopfband einsiel. Er spühlte freudig das lange seidne Wickelband von seinem Kopf an ihren. Aber die liebliche Nachbarschaft, das Flechtwerk eines feinern innern Bandes, und die Süßigkeit zu geben, und das Bivace seines angebornen Uebermaßes machten, daß er ihr gern das Dresdner grüne Gewölbe in die Schürze gegossen hätte, als ein Schnurrjude mit seinem kleinern seidnen auf dem Magen und mit einem Sack voll eingekaufter Haare auf dem Rücken die Pestiger Straße hinzog. Der Jude ließ sich wol herrufen, aber nichts abliehen, trotz allen ausgestellten Wechselln auf Eltern und Taschengelder. Ach, ein herrliches rothes Haubenband hätte Lea's blinden Augen so gut wie eine rothe Aderslabbinde der Wunde gethan! Denn eine blinde Frau putzt sich so gern als eine sehende, sie mußte denn eitel sein und mehr sich im Spiegel gefallen wollen, als andern außer demselben. Der Handelsmann ließ gern das Band von ihr befühlen und sagte, er handle auf den Dörfern Haare ein und gestern hätten ihm die Wirthskinder durch einen brennenden Schwamm seinen ganzen Sack voll Chignons in kurze Welle verkrümmelt, und wenn ihm die junge Herrschaft ihr braunes Haar bis an das Genick ablassen wolle, so solle sie das Band und einen noch sehr brauchbaren ledernen Jopf aus der Würzburgischen Fabrik auf der Stelle dazu haben. — Was war zu thun? Das Band war sehr roth — Lea war's vor Hoffnungen — der Jude jagte, er packe ein — der Haarjopf lief ohnehin bisher wie ein zweites Rückgrat über das ganze erste hinab und wurde für Alban durch das langweilige Einwindeln an jedem Morgen ein Sperrstrich und eine Trense seines Feuers. — Kurz, der arme Kniphate trat dem Juden die königlich fränkische Insignie ab und schnallte die Würzburgische Scheide an. —

Und nun schüttelte er ihre Hand recht derb auf und ab und sagte mit einem ganzen Paradies voll liebender Freudigkeit auf dem Gesicht: „Das Band ist Dir wol recht lieb, Du armes blindes Ding!“ Jetzt bestieg der unaufhörliche Wägen gar den Kirschbaum, um droben für Lea als ein lebendiger Popanz den Spazier die Kirichen zu verleiden und ihr als ein Fruchtgott mehre Paternoster und Fruchtstübe von lethern herunterzumerfen.

Beim Himmel! droben unter den Herzkirichen schienen ordentliche Wolkkirichen auf den Kopf des Knaben zu wirken; wie die Erde ihre finstern Mittelalter hatte, so haben oft Kinder finstere Mittelalter voll lauter Kapuzinaden und Gisse. Auf den hohen Nesten schimmerten ihn die wachsende Landschaft und die auf die Berge niedersinkende Sonne und besonders die Pestiger Thurmspitzen so himmlisch an, daß er sich jetzt nicht höheres denken konnte, als die—Vogelstange neben ihm, und seinen glücklicher thronenden Kron-Adler, als einen auf der Stange. . . .

(*) An einen deutsch. Kammerpräsidenten. 1. B. S. 296.

Aber nun bitt' ich sämtliche Leserinnen entweder in das Schießhaus einzutreten, oder sich mit der Soldatenfrau daraus — die fortläuft und den Greuel der gnädigen Frau anzeigt — mit wegzumachen, weil wenige von ihnen es neben mir aushalten, daß unser Held, der Stammhalter des *Titan*s, von einigen Pächtersknechten — denen noch dazu Albine das Remarisch-Reglement seines eiligeru Kommens mitgegeben — auf ein Querholz, das unterhalb des Hafens der Vogelschanze eingefügt ist, festgesetzt und mit dem Unterleibe an diese angebunden und so in der Luft wagrecht liegend, allmählig durch den weiten Bogen aufgehoben und mitten im lustigen Himmel aufgestellt wird. — Es ist arg; aber die Knechte konnten den Willen seiner mächtigen Augen, seinem malerischen Willen und Ruthe und den angebundenen Kompenten und Krönungsmünzen unmöglich widerstehen, und dabei wog er ja nur halb so viel wie der letzte Vogel.

Ich bin dir doch gut, Kleiner, trotz deinem starren zwischen Kopf und Herz gebauten Wagehals! Deine monströsen Varol-Perlen von Kräften wird die Zeit, wie im grünen Gewölbe Künstler physische Perlen, schon noch zum Bau einer schönen Figur verbrauchen! —

Die Reichsgeschichte unsers Reichsadlers auf seinem Stativ, die sich zugleich über die Ereignisse ausbreitet, welche auf dem Berge vorkielen, als der Schachtmagister und der Landschaftsdirektor zufällig zur besetzten Vogelschanze kamen, soll ungesäumt gegeben werden, wenn wir den vierzehnten Zpfel haben. —

14. Zpfel.

Der Magister Wehmeier, der sich von weitem die Gestalt und das Bewegen des Vogels nicht erklären konnte, hatte sich heraufgemacht, und sah nun zur Kreuzerhöhung des Jöglings hinauf. Er stürzte anfangs ins Plongierbad des Eischauders über die Kühnheit, aber er stieg bald aus ihm heraus unter das Tropfbad des Angstschweißes, den an ihm der Gedanke ansetzte, in jeder Minute fülle der Elve herab und zerschelle in sechszwanzig Trümmer, wie Ostrid, oder in dreißig, wie die medeisische Venus: „und das jetzt (lacht' er hinzu), da ich den jungen Satan in Sprachen so weit gebracht und einige Ehre an ihm erlebte.“ Daher folgte er nur die Hebemaschinen, aber nicht den Hochwächter aus, weil zu besorgen war, unter dem Berantworten rutsch' er droben an. Dem optischen Wagen, mit welchem der Teufel den im Angstkreise besessenen Magister zu überrennen drohte, kam endlich ein wahrer nachgefahren, worin der künftige — Landschaftsdirektor saß. Ach lieber Gott! — Der Direktor schöpfe ohnehin allezeit beim Minister die ganze Gallenblase voll bitterer Extrakte ein, bloß weil er dort artigere und stillere Kinder vorfand, ohne doch zu bedenken — wie hundert Väter, die hier mit angefahren werden müssen — daß Kinder, wie ihre Eltern, sich Fremden besser präsentieren als sie sind, und daß ihnen überhaupt das Stacheln, statt der höherigen dicken Borke des Dorflebens, die glatte weiße Birken-Folie überlege, indeß sie

am Ende, wie ihre Eltern und Hofleute, nur gleich Kasanien an der Augenschale abgeschliffen, innen aber verdammt vorfösig anzufühlen sind. So gewiß werden den feinsten Mann vom Lande immer wenigstens Prinzen und Minister überlitten, die' zehn Jahr alt sind — gesetzt auch, er nehm' es leichter mit ihren Vätern auf.

Als Wehfrid seinen Pflege Sohn auf dem Schreckhorne horsten sah und den Schachtmagister unten, der hinaufschaute: so bildete er sich ein, der Instruktor hab' es veranlaßt, und fing laut an, ihm aus dem zugesperrten Wagen einen kleinen Himmel voll Donnerwetter und Donnerschläge auf den Hals zu fluchen. Der verfolgte Wehmeier fing auf dem Berge auch an, laut zum Schreckhorne hinaufzuzanken, um dem Direktor darzutun, daß er seines Amtes warte, und mit dem Hammer des Gesetzes als mit einem bildenden Tiefhammer so gut wie einer am Jöglingschmiede. Die Soldatenfrau rang die Hände — die Knechte stellten sich zur Kreuzabnehmung an — der arme glühende Kleine zog sein Messer und rief herab: „er schneide sich gleich los und werfe sich hinab, sobald einer jetzt die Stange niederlasse.“ Er hält' es auch gethan — und sein Leben und meinen Titan frühzeitig ausgemacht — bloß weil er die Schande der väterlichen Real- und Verbal-Injurien vor so vielen Leuten — ja, im Wagen saß gar ein fremder Herr — ärger noch, als Selbstmord und Hölle floh. Allein der Direktor, selber voll Tollkühnheit und doch voll Haß derselben am Kinde, ließ es darauf ankommen und rief entsezt nach dem Bedienten, der den Schlüssel zur Wagenthüre hatte; er wollte heraus und hinauf. Er war unbeschreiblich erbozt, erlisch, weil er hinten dem Wagen einen Desterleinschen Flügel als Angebinde des heutigen Freudentages aufgebunden — ach, Albano, warum hören deine Freuden, wie die Schleifer eines Bierkiedlers, mit einem Distone auf? — und zweitens, weil er drinnen einen Sing-, Tanz-, wußt' und Rechtsmeister aus dem polierten glänzenden Ministerhause für Albano neben sich auf dem Polster als Zuschauer der Debitrolle sitzen hatte. Gottlieb sprang vom Boche vor die Wagenthüre, fuhr fluchend durch alle Taschen, der Wagenschlüssel war in keiner. Der inkarzerierte Direktor arbeitete im Thierkasten wie ein wechselnder Leopard, und sein Grimm sprang, wie ein Löwe, den ein Jäger nach dem andern anschießt, gegen den dritten an. Alban sagte auf allen Fall im Stricke hin und her. Der Schachtmagister war am besten dran; denn er war halb tot und vernahm hinter seinem in saurem Angstschweiß geronnenen kalten Körper wenig mehr von der Außenwelt; sein Ich war fest und gut wie Schnupftabak in kühles Blei verpackt. —

Ach, mit dem geängstigten Knaben leid' ich stärker, als saß' ich mit auf der Stange; seinem rührend edlen Angesichte mit der feingebogenen Nase wirkt die westliche Aurora und die Scham den Purpur über, und die tiefe Sonne hängt sich lässend an seine Wangen, gleichsam an die letzten und höchsten Rosen der dunkeln Erde, und er muß die trotzig blickenden Augen von der geliebten Sonne und von dem Tage, der noch auf ihr wohnt, und von

den beiden Lendenfläcker Thurmsknöpfen, die zu ihren Seiten glimmen, wegziehen und die kräftig gezeichneten und scharfwinklichten Augenlieder, welche Diogen mit den zu heroischen und durchgreifenden am Christuskinde der aufsteigenden Madonna von Raphael verglich, hänge auf den schwülen Jank des tiefen Bodens niederschlagen.

Gottlieb trieb mit aller Mühe den Wagenschlüssel nicht auf, denn er hatt' ihn in der Tasche und in der Hand und wollt' ihn aus Schonung für den jungen Herrn, den die ganze Dienerschaft so „freschlieb“ hatte wie den Regelpfad, nicht gern herausgeben. Er votierte auf das Herholen des Schlossers, aber der Kutscher überstimmte ihn mit dem Rathe, lieber gleich vor die Werkstatt hinzufahren — und schnauzte die Pferde an — und fuhr den inhabtierten Kontroversprediger in seiner Kangel mit dem aufgepackten Desterlein'schen Flügel im Trabe davon. Das Wenige, was der Bombardör unter Gottliebs Aufsicht noch aus dem Wagen werfen konnte, bestand darin, daß er ein Fenster einstieß und aus der Schießkarte noch einige der nöthigsten nachbrennenden Schüsse zum Unglücks-Bogel auf der Stange hinaufschalt.

Jetzt bekam der Magister seinen Wuth und Aerger wieder und er gebot kühn das Herunternehmen des Abfaloms. Indem das Kind mit der Sitzstange vor ihm vorüberfank, legte er die fünf Schneidezähne der Finger wie ein Kastral in die Kopfhaut und rasierte damit am Hinterkopfe herab, in der Absicht, die krumme Linie des Haars spielend dadurch zu rektifizieren, daß er's mit seiner Hand wie mit dem Frosch eines Fiedelbogens mäßig anjog — als er zu seinem Erstarren meinem Felde den Würzburgischen Poff wie eine Schwanzfeder ausriß.

Behmeier besah staunend die cauda prendensilla (den Wickelschwanz) und durch seine auf den kleinern Fehler gelenkte Aufmerksamkeit gewann Albano dabei so viel wie Alibiades bei dem abgehackten Schweife seines — Robespierre. Der Magister dankte Gott, daß er heute nicht mit dem alten Wehrfrüj soupiieren durfte und schickte verblüfft ihn mit dem Verzierpoffe nach Haus.

15. Zykel.

Die gutherzige Albine hatte den ganzen Tag vor dem Ehegemahl allen brennenden Stoff (da die Bitriolnaphtha seines Nervengeistes schon von weitem Zornfeuer sing) weggeräumt, damit nichts ihre Lustschlösser in Brandstätten der Freude umkehrte — ja, als Vorstadt des abendlichen himmlischen Jerusalems hatte Nabette ein vorbeiziehendes Orchester aus Vergnappen ins Kabinet der Tafelstube versteckt — und für Albano hatte Albine schon eine heraldische Tracht ausgedacht, worin er ihm die Vokation der Landschaft überreichen sollte — ach, was hatte aber die Frau davon als Flammen, die der eintretende Wehrfrüj auswarf, indes er, wie ein Kameel in seinem Wagen, noch einen kalten lyngen Wasserstrahl für das Anspritzen des Magisters aufhob? —

Albine, die, wie die meisten Weiber, das männliche Steinigen mit Gallensteinen für die 50 Pfd. Passiersteine nahm, die einem Passagier auf der

Ehepost frei passieren, gab ihm anfangs, wie immer, heiter Recht und verbarb jede Zähre des Unmuths, weil kaltes Besprengen Männer und Salat verhärtet — dann nahm sie das Recht kufenweise zurück — macht' aber den Tadel erst auf ihrer Zunge mild, wie die Wärterinnen das Bachwasser der Kinder im Munde lau machen — und sagte zuletzt, er solle das Kind nur ihr überlassen.

Aber so schmillet uns unter der Hand der alte Wehrfrüj zu einem apokalyptischen Drachen, zu einem Thiere von Gebauden und Wüthrichen auf; — und er ist doch nur ein Lamm mit zwei Hörnchen. — Hatt' er nicht an seinem Geburtsfeste im Karrenjahre seines fröhrenden Lebens einen Anspruch auf einen erleichterten Abend, wenigstens bei einem Kinde, das er stärker liebt, als seines und für das er einen Flügel und Lehrer aufgedenkt? Und hatt' er ihm — ob er gleich selber zu viel wagte und ausdauernte — es nicht hundertmal verboten, ihm nachzuahmen und sich auf Pferde oder in Sturmwinde, in Plagregen und Schneegestöber zu setzen? — Und kam er nicht vom pädagogischen Knutenmeister, dem Minister, her, dessen Erziehungsanstalt nur eine längere Realterrign und kürzere Verdammnis war? Und macht nicht der Anblick strenger Eltern strenger, der Anblick milder hingegen nicht milder? —

Albano begegnete zuerst Rabetten mit seiner ledernen Hinterare in der Hand, auf seinem trogigen Wege zum Studierzimmer des Vaters und also zur Regimentsstrafe vom rechten Revolutionstribunale. Aber sie fing ihn von hinten mit dem englischen Gruße: „Bist Du da, Abfalom?“ und setzte ihn gewaltfam nieder — und band ihm, nach dem nöthigen Erstaunen und Erfragen die Hohlader der Haare knapp und unsanft an — und zeigte ihm den Stosswind des väterlichen Zorns im furchtbaren Lichte — und die Windstille des musikalischen Bergdepartements wieder im lächerlichen, das neben der Tafelstube, dieser Renns- und Wildbahn des hin- und herlaufenden Direktors, pausierend Friedenszeiten abwartete — und entließ ihn mit einem Kusse, sagend: „Du dauerst mich, Schelm!“ —

Er marschierte mit einem Troge, den das spannende Haar verstärkte, ins Tafelzimmer. „Aus den Augen!“ sagte der funkelnde Sturmäufer. Alban trat sofort aus der Thüre zurück, zornig über den ungerechten Zorn, und eben darum weniger betrübt über den ungesund, da sein Wohlthäter heftig an dem für den Geburtstaggedachten Tische auf- und abließ und nach der alten Unart die fertig gebrannte Kaffgrube seines Zorns mit Wein ablöschte.

Wenige Minuten nach ihm kam auch die musikalische Akademie und Knappschaff, misanthropisch und in brummende Kontrabassisten verwandelt, gegangen. Es war ihnen im trocknen Kabinet die Zeit lang geworden, daher hatten der Bassonist und der Violinist sich durch ein leises Stimmen unterhalten wollen. Der Direktor, der nicht begreifen konnte, was ihn immer für ein verlorenes Getöse umfliege, nahm's lange für melodisches Ohrenbrausen, als plötzlich der Hammermeister des Hackbretts seinen musikalischen Häufel auf die besäete Tenne fallen ließ. Wehrfrüj riß den Augenblick die Thüre

auf und sah das ganze musikalische Nest und Komplotz bewaffnet vor sich im Zirkel sitzen und aufpassen; — er fragte sie häufig: „was sie im Kabinnet zu suchen hätten,“ und befahl sogleich nach einer flüchtigen Gabe der ganzen Besatzung ohne klingendes Spiel mit ihren ledernen Ländelschürzen und culs de Paris abzugehen.

Albine winkte mit einem sanften Gesicht den geächzten Liebling ins Wohnzimmer, wo sie ihn recht gelassen um die Wahrheit befragte, weil sie wußte, er lüge nie. Nach der Berichterstattung stellte sie ihm wenig seinen Fehler (wiewol sie dem gegenwärtigen Kinde eben so gegen den abwesenden Mann Unrecht gab, wie vorhin dem gegenwärtigen Mann gegen das abwesende Kind) und mehr die Folgen vor — sie zeigte (dabei machte sie ihm das Halstuch auf und um, und einige Westenknöpfe zu), wie sich ihr Mann vor dem mitgebrachten zweiten Schulconsul mit vier und zwanzig Fußzibus, dem Musik- und Tanzmeister H. v. Falsterke, der sich droben umkleide, in Albanos Seele schäme — wie der Tanzmeister es wol gar an Don Gaspard schreiben werde — und wie ihrem guten Manne der ganze süße bemalte Gelee-Apfel der heutigen Freude zu Wasser gemacht worden, und er sich gerade an einem solchen feierlichen Tage einsam härmte, und vielleicht den Tod hole vom Trunke auf den Zorn. Die Weiber stimmen gewöhnlich, wie Harfenisten, mit geringen Zusätzen die ganzen Töne der Wahrheit unter dem Spielen zu haben um. — Nachdem sie ihm noch die väterlichen Abendgewitter vorgerechnet, die er immer durch sein Reiten und durch seine Robinsonschen Entdeckungstreifen über sich hergezogen und deren Schläge nur immer den Wetterableiter (sie selber) zerhimmeln hätten: so setzte sie mit jener rührenden, nicht aus der knöchernen Kehle, sondern aus dem wallenden Herzen fließenden Stimme dazu: „Ach, Alban, Du wirst einst an Deine Pflegemutter denken, aber zu spät,“ und weinte recht sanft.

Bisher waren in ihm die strengflüssigen Schladen und der geschmolzene Theil seines Herzens neben einander aufgewallet und der warme Fuß war höher und heißer im Busen emporgebrungen, nur das Gesicht war kalt und hart geblieben — denn gewisse Menschen haben gerade im Punkte der Zerfließung den Anschein und die Anlage der Verhärtung am meisten, wie der Schnee kurz vor dem Zerschmelzen gefrieret — aber jetzt riß er sich durch das Ziehen am zu dicht angegürteten Jopfe, welches das verlegene Zeichen des nahen Durchbruchs war, das Würzburgische Anhängsel im Krampfe der Ergrimmung über sich heraus. Eh' Albine es sah, hatte sie ihm die Direktors-Befallung — mit den Worten gereicht: „Raum sollt' ich, aber bring's ihm nur und sage, es war mein Angebinde und Du wolltest künftig ganz anders sein.“ — Allein da sie seine Hand bewaffnet sah, fragte sie erschrocken mit dem tiefen Nachklange einer ver-schmerzten Vergangenheit: „Alban?“ und fehrte sich sofort vom armen Kinde, dessen Schmerz sie mißverstand, mit zu bitteren Thränen weg und sagte: „was ist denn das wieder? — D, wie quält Ihr heute alle mein Herz! — Geh fort!“ — „D komm' her (rief sie ihm nach) und erzähle die Un-

stände!“ Und als er's unschuldig und wahrgethan hatte, so konnte ihre von Thränen überwältigte Stimme nicht mehr ladeln, sondern nur milde sagen: „Trage denn das Angebinde hin!“ Dennoch hatte sie vor, beim Manne die Abbreviatur des Haars für einen Gehorsam gegen ihren Willen und gegen die Mode der vornehmen Stadtkinder auszugeben. —

Alban ging, aber auf dem harten Wege zersprangen die gefüllten Thränenröhen und das angehaltene Herz, und er trat mit fortweïnenden Augen vor den einsamen Pflegenvater, der den müden und sinnenden Kopf aufschlugte, und reichte ihm weit voraus das großgelegelte Schreiben hin und konnte nur sagen: „Das Angebinde,“ und weiter nichts, und Funken sprangen mit den Gewittertropfen aus den heißen Augen. Lege dich, Unschuldiger, leise an des Vaters aufgeknapfte Brust und lasse dich von seiner Linken, indem er den Zauberkelch der Ehre mit der Rechten hält und sich aus ihm betrinkt, durchaus nicht wegstemmen! Die abtreibende Hand wird endlich nur schlaff und ohne Schwere auf deinen nassen Feuerwangen und warmen Augen voll Buße zu pulsieren kommen — dann wird der Alte das Dekret noch langsamer wieder überlesen, fast um den ersten Laut zu verschieben — dann wird er, wenn du unbeschreiblich ungestüm seine Hand in dein küßendes Angesicht eindrückst, sich stellen als wach' er eben auf und wird salpeterkalt lagen mit schimmernden Augen: rufe die Mutter — und dann wird er, wenn du dein glühendes von Liebe zuckendes Gesicht unter den herübergefallenen Haaren gegen ihn aufhebst, und wenn diese sanft von deinen Kirschenwangen zurückschlagen, seinem weglaufernden Lieblinge ziemlich lange nachschauen und aus seinen Augen etwas wegstreifen, damit er die Adresse des Diploms so überlaufen könne wie er will. . . .

Sag, Albano, hab' ich recht gerathen? —

16. Bzfel.

Jede Ehrensäule erhebt das Herz eines Mannes, den man daraufstellt, über den Brodem des Lebens, über die Hagelwolken der Drangsale, über den Frostnebel der Verdrüßlichkeit und über die brennbare Luft des — Zorns. Ich will das Zaubersblatt einer günstigen Rezension einem knirschenden Währwolfe vorhalten: — sofort steht er als ein leckendes Lamm mit quirlendem Schwänzchen vor mir, und könnte eine Frau ihrem hitzigen Schriftsteller jedesmal ein kritisches Trompetersüßchen auf Janna's Trompete vorblasen, er würde einem Engel und sie jenem Bierfiedler gleich, der im Wärenfange den Saul von Peg durch Tanzstücke besänftigte.

Wehrfriz kam als ein neugeborner Seraph Albinen entgegen und erzählte die Ehre. Ja, um die Explosionen seines Aetna ihr abzubitten, sagte er nicht, wie sonst, nolo episcopari, er sagte nicht, eine unersteigliche Bergkette von Arbeiten setze sich jetzt um ihn fest — sondern statt dieses verlegenen Zurückziehens der Hand vor dem ausschüttenden Fruchthorne des Glücks, statt dieser jungfräulichen Blödigkeit des Entzündens, die Gattinnen gemeiner ist, legt' er die Herzhaftigkeit

einer Witwe an den Tag und sagte Albinen, ihre Wünsche des heutigen Morgens wären schon zu Gaben geworden — und fragte, wo denn der versprochene Abendbischmaus, und die Leute, und der Magister, und der Tanzmeister, den jener gar noch nicht gesehen hätte, und Rabette und alles steckte? —

Aber Albine hatte dem Magister schon längst durch Albano die Einladung und das Verziehen aller Gewitter und des neuen Kommiss' Ankunft sagen lassen. Wehmeier aß eigentlich mit dem größten Widerwillen bei einem Edelmann, bloß, weil er, wie ein speisender Aktör des Tisches, mit Ketten, *savoir vivre*, Aufpassen, Halten aller Gliedmaßen und Spedieren aller Gewaaren so viel zu thun hatte, daß er aus Mangel an Muße kleine Dinge, z. B. Effiggurken, Kastanien, Krebschmäuze — bloß im Ganzen und ohne Geschmack verschluckte, so daß er nachher das Hartfutter wie einen verschlungenen Zonas oft drei Tage in der Waidtasche seines Wagens herumtragen mußte. Allein diesesmal zog er sich gern zum Essen an, weil er auf seinen pädagogischen Nebenmann neugierig und ungehalten war, und das aus Angst, der neue Mitpächter gäbe vielleicht die herrliche Wintersaat in Albans besätem Lande für seine eigne Sommerfaat aus. Er schrieb seiner abbrevierten Lehrmethode alle Wunderkräfte seines Lehrlings, d. h. dem Boden aus Wasser den aromatischen Geist der Pflanze zu, die darin wuchs (*).

Mit größerer nachsichtiger Liebe kam er, den halbierten Fiebling eigenhändig führend, vor Rabettens Kabinet in einem fastgrünen Glau mit dreiblättrigem Kragen an. — „Herr von Galtelerle hier — (sagte bei seinem Eintritt Rabette, nicht aus Rederei, sondern aus Unbesonnenheit) — meinten vorhin, Sie wären's, als der Hund hereinwollte.“ — „Mein Herr, (versetzte kalt und ernst der Parador von Galtelerle neben unserm Adergaule) der Hund kratzte an der Thüre — aber sowohl bei dem Minister als in allen großen Häusern in Paris kraget jedermann mit dem Fingernagel, wenn er bloß in ein Kabinet und in kein großes Zimmer will.“ —

Welcher herrliche malerische Abstand beider Amtsbrüder! Der Exerziermeister mit der bunten Flughaut oder Rückenschürze eines gelben Sommerkleidchens, gleichsam mit den gelben Oberflügeln eines Buttervogels, dessen dunkle Unterflügel das Gilet (wenn er's aufknöpft) vorstellen; — Wehmeier aber im geräumigen fastgrünen Glaufe hängend, den ein Zeltschneider um ihn gespannt zu haben scheint, und mit Unterleib und Schenkeln in der schwarzsammtnen Halbtrauer der Kandidaten pulsierend, die sie anlegen, ehe sie sich zur ganzen verkohlen — Galtelerle hat sein Glatteis von Beinkleidern plattiert um die Beine gegossen und jede Falte in diesen bricht sich in seinem Gesichte zu einer, als wäre dieses das Unterfutter von jenen; indes an den Schenkeln des Schachtelmagisters die Wendeltreppe seiner Wickel-Modesten(**)

(*) Denn Boyle fand in seinen Versuchen, daß Nannkeim, Künze x., die er im Wasser großwachsen lassen, die gewöhnlichen aromatischen Kräfte entwickelten.

(**) Modesten wollen einige statt der Beinkleider hängen.

auffläuft — jener in Brautschuhen, dieser in Pumpsstiefeln — jener schnalzt als eine weiche schleimige Goldschleie empor mit den Bauchfloßfedern des Labots, mit den Seitenfloßfedern der Manschetten und mit den Schwanzfloßfedern des an drei Hermelinschwänzchen hängenden trinomischen Würzelschens oder Jöpsleins; der Magister steht in seinem grünen Glaufe bloß wie der grüne Schnäpel (Weißfisch) oder die Kaulquappe aus — herrlicher Abßich, wiederhol' ich! —

Der Schnäpel hätte die Schleie gern gefressen, als der Goldfisch mit dem rechten Arme Rabetten und mit dem linken Albano zum Essen vorausführte. Aber jetzt murr' es viel ärger. Alban hatte mit seiner gewöhnlichen Heftigkeit die Serviette zuerst offen; die nun gleichsam das Eintrittsprogramm und Dokimasikum von Galtelerle's Lehrart wurde: „*Posément, Monsieur* (sagt' er zum Novizen) *il est mésséant de déplier la serviette avant que les autres aient déplié les leurs* (*).“ Nach einigen Minuten gedachte Alban seine Suppe — es war eine *a la Britannière* mit Loden — kalt zu blasen: „*Il est mésséant, Monsieur* (sagte der Exerziermeister) *de souffler sa soupe* (**).“ Der Schachtelmagister, der schon mit dem Gebläse seiner Brust zu einem Zugwinde für einen Löffel voll Loden angelegt hatte, schnappte erschrocken mit einer Windstille ab.

Als nachher eine furchtierte Weißkohlombone wie eine Zentralsonne auf das Tischtuch niederfiel, schlang der Magister den brennenden Kalbfleisch-Farsch kühn hinein, wie ein Tischenspieler oder Vogel Strauß glimmende Kohlen, und athmete mehr ein- als auswärts.

Nach der Bombe kam ein Hecht *au four* herein, dem bekanntlich der Weßschnitt des Kopfes und Schwanzes und die Verschlossenheit des Bauchs die Gestalt eines Rehziemers schenken. Als Alban seinen alten Lehrer fragte, was es wäre, versetzte solcher: „Ein delikater Rehziemer.“ — „*Pardonnez, Monsieur* (sagte der Gegenzinger) — *c'est du brochet au four, mon cher comte* — *mais il est mésséant de demander le nom de quelque mets qu'il soit — on seint de le savoir* (***).“

Es ist leicht zu zeigen, daß dieser Kernschuß aus einer Doppelbüchse dem Magister durch Markt und Wein durchfuhr; die Paßion-Instrumente, die im weggeschnittenen Kopfe des Hechts *au four* wie in einer Gewehrhammer lagen, arbeiteten in seinem weiter. Wie die meisten Schullehrer, glaubt' er so lange die feinste Lebensart zu haben, als er sie rozierte und die größte bekriegte — eben so lange schätzt' er sie ungemein, so wie den Puz; — wurd' er aber in beiden besiegt, so muß' er sie vom Herzen verachten. Es dracht' ihn wieder auf die Beine, daß er den Exerziermeister im Stillen bei sich gegen beide Kato's und die homerischen Helden hielt, die nicht viel besser aßen wie Schweine, und daß er so den Wiener an einen

(*) Gemach, es ist unschicklich, wenn man seine Serviette früher aufmacht, als andere Leute.

(**) Es ist unschicklich, wenn man auf seine Suppe bläst.

(***) Um Verzeihung, es ist Hecht *au four*, lieber Graf; aber es ist unschicklich, nach dem Namen einer Schüssel zu fragen — mau thut als wisse man ihn schon.

Schamspahls anband und ihn daran mit der einen Hand wacker drückte, indes er mit der andern über ihm die Schandglocke läutete. Ja, er stellte sich, um den Amtbruder klein zu machen, auf einen fernen Irstern und sah herunter auf die Bombe und auf den Hecht au four, und mußte droben auf seinem Planeten sehr herabblucken, als er den gelbseidenen Ladehüter der Natur mit dem Brack von Gehirn nicht größer befand, als einen Kleinsteraal. Dann dauerte ihn der verlassene Zögling und er fiel wieder herunter und schwur unterwegs, aus ihm jeden Tag so viel anzufütten, als jener einharke.

Wir werden es noch bald genug erfahren, wie Albano Nerven auf dieser Drehscheibe unter den Schlichthobeln zuckt. Den Direktor latete dieses pädagogische Schneiden und Brillantieren eines so großen Demants unbeschreiblich, wiewol der Schnitt (nach Jefferies) allen Demanten die halbe Schwere nimmt, und wiewol er selber noch die ganze hatte und mehrer Karats als Facetten. Wehrfriz konnte nie eher rein vergeben — worauf er jetzt hinarbeitete, weil er dem Kleinen den Desterleinschen Flügel mitgebracht — als bis er wenigstens mit Einem Worte eine kurze Marter angethan; er theilte also — blind gegen Albano's verhülltes blutiges Büßen — den Gästen mit, wie strenge der Minister seine Kinder erziehe, wie sie z. B. für unwillkürliches Husten und Lachen an der Tafel, gleich preussischen Kavalleristen, welche stürzen oder im Winde den Hut verlieren, Strafen bekommen, und wie sie freilich so alt wären wie Alban, aber völlig so gestittet wie Erwachsene. Beim Minister hatt' er heute umgekehrt mit den Kenntnissen des Pflege Sohns geprunkt; aber manche Eltern erbauen in jedem fremden Zimmer Rauchopferaltäre für dasselbe Kind, das sie im eignen wie Wein und Bienen schwefeln.

Der Henker hol' es überhaupt, daß sie, wie Landesväter, gerade dann verdoppelte Forderungen machen, wenn die Kinder unmäßige befriedigt haben, so daß diese durch opera supererogationalis von majorennen Lernstunden die Spielstunden mehr verwirken als erringen. Hält man es nicht großen Philosophen, z. B. Malebranche, und großen Feldherrn, z. B. Scipio, zu Gute, daß sie nach den größten Eroberungen, die sie im Reiche der Wahrheiten oder in einem geographischen gemacht, sich in die Kinderstube setzten und da wahre Kindereien trieben, um den Vogen, womit sie so viele Lügen und Menichen zu Boden gelegt, sanft zurückzufahren? Und warum soll dieses Gleichniß, womit der heilige Johannes sich vertheilte, wenn er sich eine Spielstunde mit seinem zahmen Rebhühne erlaubte, nicht Kinder entschuldigen, daß sie auch Kinder werden, wenn sie vorher den noch dünnen Bogen zu krumm angezogen haben? —

Aber nun weiter! Der alte Wehrfriz referierte Rabetten ganz freundlich, „wie er heute die Pupille des Don Zefara, die herrliche Gräfin de Komelro, gesehen, wahrhaftig zwölf Jahre alt, aber von einer Condukte wie nur eine Hofdame habe, und der Herr Ritter erlebe an seiner Mündel mehr Freude als sonst.“ Diese harten klirrenden Worte rißten, wie an einem Wasserscheuen, die

offnen Nerven des ehrgeizigen Knaben, da für ihn der Ritter bisher das Lebensziel, der ewige Wunsch und der Irre terrible war, womit man ihn bezwang — aber er sah still ohne Zeichen da und erschrak das schreiende Herz. Wehrfriz kannte dieses summe Verbeissen, gleichwol handelte er so, als hab' ihn Albano nicht verstanden.

Nun fing auch der Wiener an, in alle Ecken und Nischen des ministerialischen Vatikans Leuchtflugeln zu werfen, bloß um seine Tanz- und Musikschüler darin und sich selber günstig zu beleuchten. Kann nicht die Tochter des Ministers, kaum zehn Jahre alt, alle neue Sprachen, und die Harmonika, die Albano noch nicht einmal gehört, und schon vierhändige Sonneten von Kogeluch und singt, wie die Nachtigall, schon in unbelaubten Nisten, und zwar Opernauszüge, die ihre zarte Nachtigallenbrust aushöhlen, daher er fortgemust? — Ja, kann der Bruder nicht noch weit mehr, und hat alle Lesebibliotheken ausgelesen, besonders die Theaterstücke, die er noch dazu auf Liebhaberbühnen auch spielt? und wird er nicht gerade in dieser Stunde im heutigen bal masqué seine Sache recht gut machen, wenn er anders da den Gegenstand antrifft, der ihn begeistert? — Wehmeier that Unrecht, laß er unsern Juwelenkolibri Falterle gegenüber saß, als eine Oheule oder Vogelspinne, die bereit ist, den Kolibri jede Minute zu rupfen und zu fressen. Wahrlich, Falterle sagt nichts aus Bosheit, er konnte niemand verachten und hasen, weil seine geistigen Augen in seinem aufgeschwollenen Ich so tief saßen, daß er damit gar nicht über das geschwollene Ich heraus schauen konnte, er verlegte keine Seele und umflog die Leute nur wie ein stiller Schmetterling, nicht wie eine stehende sumfende Bremse, und sog kein Blut, sondern Honig (d. h. ein kleines Lob).

„Sollte sich wol Herr v. Falterle“ (sagte Wehrfriz, der albano, sobald er nur diesen kalten Wetterstrahl auf Albano heruntergethan hatte, diesen nicht mehr fliehen und Kalt anspielen wollte), „der junge Minister zuweilen auf eine Vogelstange setzen, wie unser Albano da?“ — „Das war zu viel für dich, gequältes Kind!“ „Rein!“ sagte Albano ehern und mit der Freundlichkeit eines Leichnams, welche Nachsterben bedeutet, und verließ mit einer optischen Wolke schweifender Farben den unter seinen summen Zukungen knackenden Sessel und ging langsam mit eingeklemmten Fingern hinaus.

Der arme junge Mensch hatte heut nach der anscheinenden Vergebung seines adamitischen Falles und nach dem Anblicke des geschmückten neuen Lehrers, auf den er sich schon so lange gefreuet und dessen graviertes glänzendes Gehäule gerade auf ein Kind imponierend wirkte, die letzte Puppenhaut seines Innern abgeworfen und sich viel vorgefekt. Irgend eine Hand riß vor einer Stunde seinen innern Menschen aus der engen schlaftrigen Wiege der Kindheit auf — er sprang auf einmal aus dem Wärmforde — er warf Falthut und Flügelkleid weit weg — er sah die weite toga virilis dort hängen und fuhr in sie hinein und sagte: „Kann ich denn nicht auch ein Jüngling sein?“ —

Ach du Lieber, der Mensch, besonders der rosenmangige, hält betrogen so leicht Vereuen für Bessern, Entschlüsse für Thaten, Blüten für Früchte, wie am nackten Zweige des Feigenbaums scheinbare Früchte sprießen, die nur die fleischigen Hüllen der Blüthen sind! —

Und nun, indes alle Nerven und Wurzeln seiner Seele nackt an der harten Luft bloßlagen — und bei so schönen frischen Trieben wurd' er jetzt so oft beschämend zertreten. In seiner Seele glühte die Ehre — durch die künftigen Jahre wollte sie wie durch eine weiße Kolonnade von Ehrensäulen gehen — schon ein bloßer Alumnus aus der Stadt war seiner ruhm- und wissensdurstigen Seele ein klassischer Autor — und sollt' er's erdulden, daß ihn bei dem Ritter der Direktor verklagte und der Wiener verzeichnete? — Harte Thränen wurden wie Funken aus der stolzen verletzten Seele geschlagen und den Kometenfern seiner innern Welt zertrieb die Blut in einen schwülen Nebel. Kurz, er beschloß, in der Nacht nach Pest zu rennen — vor seinen Vater zu stürzen, ihm alles zu melden — und dann wieder nach Hause zu gehen, ohne ein Wort davon zu sagen. Am Ende des Dorfs fand er einen eiligen Nachtboten, den er nach dem Pestitzer Wege befragte, und der sich wunderte über den kleinen Pilger ohne Hut. —

Man sehe mit mir vorher nach dem Reste der Lichgenossenschaft. Eben dieser Bote überbrachte dem Wiener eine böse Neuigkeit, die den so lange gelobten Ministers Sohn betraf, der Roquairol hieß.

Die obengedachte Pupille des Ritters, die kleine Gräfin von Romeiro, war sehr schön; Kalte hießen sie einen Engel und Wärme eine Göttin. Roquairol hatte keine belgische Venen, worin, wie im Saturn, alle Feuchtigkeiten als feste gefrorne Körper liegen, sondern afrikanische Arterien, worin, wie im Merkur, geschmolzene Metalle umlaufen. Als die Gräfin bei seiner Schwester war, versucht' er, mit der Keckheit vornehmer Knaben, sein mit einem Geäder von Zündstricken gefülltes Herz als einen guten Brandker auf ihres zutreiben; aber sie stellte die Schwester als Feuermauer vor sich. Zum Unglück ging sie, zufällig als Werthers Lotte gekleidet, in die heutige Redoute, und die Pracht ihrer deipotischen Reize wurde von lauter dunkelglühenden Augen hinter Larven verschlungen und umbligt; er nahm seine innere und äußere ab, drang an sie und forderte mit einiger Eile — weil sie abzureisen drohte — und mit einiger Zuversicht — auf dem Liebhabertheater errungen — und mit pantomimischer Heftigkeit — womit er auf diesem immer die schönsten Nachtmusiken der klatschenden Hände gewonnen — nichts vor der Hand als Gegenliebe. Werthers Lotte kehrte ihm stolz den prangenden Rücken voll Locken, er lief außer sich nach Hause, nahm Werthers Anzug und Pistole und kam wieder. Dann trat er mit einem physiognomischen Orkan des Gesichts vor sie hin und sagte — das Gewehr vorzeigend — er mache sich hier auf dem Saale todt, falls sie ihn verstoße. Sie sah ihn ein wenig zu vornehm an und fragte: was er wolle. Aber Werther — halb trunken von Lottens Reizen, von Werthers Leiden und von Punsch — drückte nach dem fünf-

ten oder sechsten Rein (an öffentliches Agieren schon gewöhnt) vor der ganzen Masquerade das Schießgewehr auf sich ab, lädierte aber glücklicherweise nur das linke Ohrfläppchen — so daß nichts mehr hineinzuhängen ist — und freifte den Seitenkopf. Sie entfloß pöglisch und reisete sogleich ab, und er fiel blutend danieder und wurde heimgetragen. —

Diese Geschichte blieb viele Lampen an Faltersle's Ehrenpforte aus — und an Wehmeier's seiner an —; aber sie setzte auf einmal Albinen in Angst über den eben so wilden Tollkopf Albano. Sie fragte nach ihm in der Domestikenstube, und der Bote half ihr auf die Spur durch den Knaben ohne Hut. Sie eilte selber in ihrem gewöhnlichen Uebermaße der Angst durch das Dorf hinaus. Ein guter Genius — der Hofhund Melak — war da der Muskulus Antagonista und Schlagbaum des Flüchtlings geworden. Melak wollte nämlich mit, und Alban wollte einen dem Schlosshofs so bedienten und öfter als der Nachtwächter darin abrufen den Schirmvogt und Küstenbewahrer wieder heim haben. Melak war in seinen Sachen fest; er verlangte Gründe, nämlich nachgeworfene Prügel und Steine — allein der weinende Knabe, dessen glühende Hände die kalte Schnauze des gutwilligen Viehes erfrischte, konnte ihm kein böses Wort geben, sondern er drehte bloß den webedelnden Hund um und sagte leise: fort! — Aber Melaken waren bloß laute Dekrete etwas; er kehrte immer wieder um, und in diesen Inerfonen — während welchen in Albano's ohnehin immer auf dem Brocken gebirge stehenden Geist, der im Nebel Riesenformen ziehend wachsen sah, seine Thränen und jedes unverdiente Wort tiefer einbrannten, fand ihn die unschuldige Mutter.

„Albano,“ sagte sie freundlich verstellt, „in der kalten Nachtlust bist Du?“ — Von diesem Nachgehen und Anreden der allein beleidigten Seele wurde seine volle, der eine Ergießung, es sei durch Thränen oder Galle, nöthig war, so sehr ergriffen, daß er mit einem gichterischen Reizen des überspannten Herzens an ihren Hals aufsprang und sich daran aufgelöst und weinend hing. Er konnte ihren Fragen seinen harten Entschluß nicht gestehen, sondern drückte sich bloß stärker an ihr Herz. — Jetzt kam besorgt auch der bereuende Direktor nach, den die finstliche Stellung umschmolz, und sagte: „Närrischer Teufel, hab' ich es denn so böse gemeint?“ und nahm zurückführend die kleine Hand. Wahrscheinlich war Albano's Zorn durch die ergossene Liebe erschöpft und durch den versöhnten Ehrgeiz befriedigt; folgsam und sogar — was sonderbar scheint — mit größerer Liebe gegen Wehrfrü, als gegen Albine, ging er mit ihnen zurück und weinte unterwegs bloß aus zarter Bewegung.

Als er ins Zimmer trat, war sein Angesicht wie verhärt, obwohl ein wenig geschwollen, die Thränen hatten den Troß verschwemmt und alle sanfte Schönheitslinien seines Herzens auf sein Gesicht gezogen, wie etwa der Regen die Himmelshume, die in der Sonne nicht erscheint, in durchsichtigen zitternden Fäden zeigt. Er stellte sich aufmerksam an den Vater und behielt den ganzen Abend dessen Hand; und Albine genoß in der doppelten Liebe

ein doppeltes Stück; und sogar auf den Gesichtern der Bedienten lagen zerstreute Stücke von dem dritten Nebenregenbogen des häuslichen Friedens, dem Bundeszeichen der verlaufenen Wasserwoth.

— Wahrlich, ich hab' oft den Wunsch gethan — und nachher ein Gemälde daraus gemacht — ich möchte dabei stehen können bei allen Ausöhnungen in der Welt, weil uns keine Liebe so tief bewegt als die wiederkehrende. Es müßte Unsterbliche rühren, wenn sie die beladnen, vom Schicksal und von der Schuld oft so weit aus einander gehaltenen Menschen sähen, wie sie, gleich der Valisnerie (*), sich vom sumpfigen Boden abreißten und aufsteigen in ein schöneres Element, und wie sie nun in der freieren Höhe den Zwischenraum ihrer Herzen überwinden und zusammenkommen. — Aber es muß auch Unsterbliche schmerzen, wenn sie uns unter dem schweren Gewitter des Lebens gegen einander auf dem Schlachtfelde der Feindschaft ausgerückt erblicken, unter doppelten Schlägen und so tödtlich getroffen vom fernem Schicksal und von der nahen Hand, die uns verbinden sollte! —

Dritte Lobelperiode.

Methoden der beiden Kunstgärtner in ihrer pädagogischen Pflanzschule — Schutzschrift für die Eitelkeit — Morgenroth der Freundschaft — Morgenstern der Liebe.

17. Buch.

Wenn wir beide Schulstuben aufmachen, so sehen wir den Schachtelmagister Vormittags über den zweidortigen Eiern des Eleven sitzen und drüten, und den Exerzizienmeister Nachmittags, so wie der Tauber das Nest in jener Tageszeit, die Taube in dieser hütet.

Behmeier wollte nun, so gut wie sein Nebenrenner, sich mit ganz neuen Lehren des Zöglingbemeistern; aber neue für diesen waren neue für ihn selber. Wie die meisten ältern Schullehrer wußt' er von der Sternkunde, außer dem Wenigen, was im Buche Josua stand, und von der Naturkunde, außer den wenigen Irrthümern, die in seinen eher vergessenen als zerrissenen Heften standen, und von der Weltweisheit, außer der Gottschedianischen, für die aber ein reiferer Eleve gehörte, und von andern Realien, genau gesprochen — nichts, ausgenommen etwas Historie. Kamen ihm zuweilen in seiner literarischen Sarawüste, in welche ihn die quälende Schulstunden-Schraube ohne Ende und die Bettel- oder Kröpfefuhre eines

(*) Die weibliche Valisnerie liegt zusammengeroßt unten im Wasser, aus welchem sie mit der Blumenknospe ansteht, um im Freien zu blühen; die männliche macht sich dann vom zu kurzen Stengel los und schwimmt mit ihrem trocknen Blütenstauden der erkern zu. —

mehr verschlackten als vererzten Lebens ohne Geld verwiesen hatten, neue Lehrmethoden oder neue Entdeckungen zu Ohren (zu Augen nie), so merkt' er den Augenblick, daß es seine eignen wären, nur schwach abgeändert; und er verhielt niemand das Plagium. Ich bitte aber alle seidene und gepuderte und lockige Prinzen-Instruktoren von Herzen, verdenken meinem armen von den schweren dicken Erdlagen des Schicksals tief überbauten Behmeier seine unterirdische Ortik und sein Krummsehen nicht zu sehr, sondern zählt seine acht Kinder und seine acht Schulstunden und seine nach Jüngling in seiner Lebenshöhle von Antivaros, und entscheidet dann, ob der Mann damit wieder heraus kann ans Licht? —

Aber von der Historie wußt' er, wie gesagt, doch etwas; und diese ergriff er als pädagogischen Diebdaumen und Fortunatus Wünschul. Hatt' er nicht schon mit jener epischen ausmalenden Paraphrase, womit er die kleinste Marktflecken-Historie so interessant und lügenhaft erzählte (denn woher will ein guter Erzähler die tausend kleinern aber nöthigen Züge nehmen, als aus der Luft?), seinem Albano Fühner's biblische äußerst rührend vorgetragen? Und wer weinte dabei mehr, der Lehrer oder der Schüler? —

Nun hatt' er drei historische Wege vor sich offen. Er konnte den geographischen einschlagen, der mit der elendesten Geschichte von der Welt anfängt, mit der Landbegegeschichte. Aber bloß höchstens Britten und Gallier können die Geschichte wie eine epische, und eine Erdbeschreibung von hinten anfangen; hingegen eine haarhaarsche, eine daisreuthische, eine mecklenburger Landesväter-Patriistik gibt hohlen Jähnen hohle Nüsse aufzubeißen, ohne Kern für Kopf und Herz. Und schwellt man nicht dadurch einen Holzweig der Historie, auf welchen der Zufall der Geburt den jungen Vorkaiser abgesetzt, unverhältnismäßig zu einem Stammbaume derselben an? Und was fragt man z. B. in Berlin nach einer Markgrafen- oder in Hof nach der hohenzollerischen Regentenlinie?

Die zweite Methode ist die chronologische oder die vorn anspannende; diese hebt vom Geburtstage der Welt an, die nach Petav und den Rabbinen den 22. Oktober (*) Vormittags auf die Welt kam, schreibt am 28. Oktober, dem ersten Flegel- und Tölpeltage des jungen Adams, dann über den 29. den ersten Sonn-, Buß- und Karenztag hinweg und so fort bis zum Karenz- und Bußtage des neuesten Adams-Söhnchens, das eben der Sache zuhören muß.

Diese Milchstraße war unserm Magister zu lang, zu bre, zu fremd. Er schiffte die mittlere Straße zwischen den vorigen, die nach den reichen beiden Indien der Geschichte führt, nach Griechenland und Rom. Die Alten wirken mehr durch ihre Thaten,

(*) Die vorhergehenden schönen Oktobertage, so wie die Karntlarferien und der April, und kurz der Vorreiß des Jahres wurden am gedachten 22sten Oktober und dieser selber nach geschaffen. So lehn' ich leicht die Frage nach der Borzeit ab. Denn datirt einer die Welt anders, z. B. vom 20sten März, wie Euplius und die Patres thaten, so muß er immer zu meinem Nachschaffen des Vorjahres greifen, wenn ich ihm mit seiner eignen obigen Frage zu Leibe gehe.

als durch ihre Schriften auf uns, mehr auf das Herz wie auf den Geschmack: ein gefallenes Jahrhundert um das andere empfängt von ihnen die doppelte Geschichte als die zwei Sacramente und Gnadenmittel der moralischen Stärkung, und ihre Schriften, an welche ihre feineren Kunstwerke jede Nachwelt festsetzt, sind die ewige Bibelanstalt gegen jeden Verfall der Rankensteinen. Aber nun laßt sie an einem schönen Sommermorgen etliche Male vor der Rectoratswohnung vorbeiziehen und es außen mit anhören, mit welcher Stimme der Magister drinnen, obwohl in altväterischen Wendungen, aus dem Plutarch — dem biographischen Shakespeare der Weltgeschichte — nicht die Schattenswelt von Staaten, sondern die darin glänzenden Engel der Gemeinde zitiert, die heilige Familie großer Menschen, und werket im Vorbeigehen einen Blick auf das funkelnde Auge, womit der begeisterte Knabe an den moralischen Antiken hängt, die der Lehrer, wie in einem Abgussale, um ihn versammelt. O, wenn so die großen Wetterwolken der heroischen Vergangenheit sich an Jesara's Seele wie an ein Gebirge hängen und daran mit stillem Blitzen und Tropfen niedergingen, wurde da nicht das ganze Gebirge mit himmlischem Feuer geladen und alles, was darauf grünte und keimte, befruchtet, erquickt und herausgetrieben? — Und kommt er dann, so schön bewölkt, wol in die tiefe Wirklichkeit schauen? Ja, blieb es nicht dem Lehrer wie dem Schüler unter dem Marktschreie des römischen und des athenischen Forums, wo sie im Gefolge Kato's und Sokrates mit herumgingen, völlig unbekannt, daß die rüstige Magisterin neben ihnen lachte, lachte und schreute? Von den acht lärmenden Kindern vernahmen sie schon der Menge wegen nichts, denn nur Eine laufende Wüde hält man nicht ohne entseßliche Anstrengung im Zimmer aus, leicht aber einen ganzen Schwarm. Eben so wurde die Schulstube, auf deren Boden nichts fehlte, was man in Kanariens-Heckelstücken zum Restmachen wirft, Heu, Moos, Rehhaare, ausgezauelter Flanell und fingerlanges Garn, beiden durch den Fußboden der alten (geographischen und historischen) Welt zugelegt, welcher, der römischen Paulskirche ihrem gleich, aus Marmortrümmern voll abgebrochener Inschriften besteht.

18. Zykkel.

Der Leser ist nun auf den Nachmittag, wo man den Eleven in die Poliermühle des Wienerers schickt, begierig, wie er sich da schleifen lasse. Es muß ihn noch begieriger machen, wenn ich nachhole, daß Wehmeier, der, wie andere Gelehrte, dem Elephanten an Verstand und Plumpheit gleich, nichts in der alten Geschichte lieber fand — und also abmalte — als einen großen Mann, der wenig anhatte, wie z. B. Diogenes, oder der darfuß ging, wie Kato, oder untalbiert, wie die Philosophen; ja er fiel in die Mittelmars ein und holte sich Friedrich II. Kleider heraus, womit er soviel gewann, als Mr. Page in Paris, und trug dessen Hemden wie des edlen Saladin seines, und unter einerlei Ausdrufungen, auf Stangen zur Schau, und entwarf, als ein zweiter Scheiner, die beste Karte, die wir von den Sonnenflecken des Tabaks auf

Friedrich haben. Dann nahm er diese nackten rauen Kolossen und schlichtete sie sämmtlich in die eine Waagschale auf, und in die andere warf er gefälschte leichte Figuren, wie Falterle und die Nürnberger geleckten Kindergerichten von neuem Höfen, und eruchte den Scholaren, Acht zu geben, wohin das wägende Jünglein schlage. —

Ich bin hier nicht ganz auf deiner Seite, Magister, da kraftvolle Jünglinge ohnehin die Folie des Ceremonial-Gesetzes zu leicht zerreißen, und oft die Folienschläger, die Oberceremonienmeister, dazu; für Schwache ist die Methode gut.

Kam nun Albano zum Exercizienmeister, so konnte er vor dem lauten Nachklange der vorigen Stunde — weil Kinder von einer gewissen Tiefe, wie Gebäude von einiger Größe ein Echo geben — das nur schwach vernahmen, was Falterle befehl, und nur, wenn er einige Tage ohne die historische Küßung blieb, wurde er für die kleinern Lehrstunden weiter offen, wie vergoldete Sachen erst, wenn das Gold herunter ist, sich versilbern lassen. Das Unglück war noch, daß er seine Frohtänze gerade neben der Schreibstube des Directors, der da in eignen begriffen war, zu machen hatte. Es traf sich oft, daß Wehmeier, wenn Albano so zerstreut wie eine verliebte Diotiskin in der Anglaise aufmerkte, drinnen unter dem Distichen schrie: „Uns drei Teufels Namen, chaffier!“ — Eben so viele Fälle würde man aufzählen können, wo der Mann, wenn der Musikmeister, wie ein Trommelbas, mit ewigem Ermahnen zum Piano unter dem Adagio weglief, drinnen mit dem erdenklichsten Fortissimo rufen mußte: Pianissimo, Satan, Pianissimo!“ — Einigemal mußte er von seinen Arbeiten aufstehen, wenn in der Geckstunde alles Zureben zur Quarte nichts half, und die Thür aufmachen und ergrimmt zum Wiener sagen: „Um Gottes willen, Herr, sein Sie doch kein Hase und stoßen Sie ihn derb auf Leder, wenn er nicht aufsprakt!“ worauf der bössliche Geckmeister nur leise zu Quartstößen anfrischte. —

Gleichwol lernt er viel; in so frühen Jahren setzt man sich weder über den Puz, noch über die schönen Künste eines Falterle hinweg, der noch dazu mit dem zauberischen Vorzuge mächtig war, in der verbotenen Hauptstadt gegläntzt und gelehrt zu haben. Bloß der laute Aufschritt und die Stiefel waren dem Jüngling nicht zu nehmen; aber die Achseln waren in kurzem wagrecht und der Kopf steilrecht gedrückt, und die oszillierenden Finger sammt dem regen Körper mit einem Stahl'schen Augenhalter festgemacht. Ueberhaupt haben Menschen mit einer liberalen Seele in einem schönggebauten Körper schon ohne Falterle's Spalierwand und Scheere einen gefälligen Stand und Wuchs. Dabei hatte er den niedlichen freundlichen Falterle mit jener heiligen ersten Nentchenliebe, womit ein Kinderberg sich an alle Leute des Hauses und des Dorfes anflammt, schon darum lieb, weil den Wiener eine Dame um den Goldfinger, ja, innen um den Goldring selber aufwickeln konnte, und weil er vom Ritter des goldenen Vlieses wie von einem Könige sprach und log, und weil er die gefälligste Haut war, die je über die Erde lief.

Da ich in meinen Biographien Duldung und eine vielseitige Gerechtigkeit gegen alle Charaktere lehren will, so muß ich hier mit meinem Muster der Toleranz vorgehen, indem ich von Galterle bemerke, daß seine arme dünne Seele sich selber nicht unter den steinernen Gefäßtaseln der Etikette und unter dem hölzernen Joch eines imponierenden Standes aufzubringen vermochte. Wenn that der arme Teufel etwas an? Nicht einmal Damen, für welche er zwar, gleich einem Kupferstecher, immer vor dem Spiegel arbeitete an seinem Ich, allein nur, um mit diesem Kunstwerke, gleich andern Figuristen, reine Schönheiten darzustellen, nicht aber solche zu verführen. Das Seewasser seines Lebens — denn er ist weder ein Millionär, noch eben der größte Gelehrte des Säkuls, ob er wol bei vielen Bücherverleihern herumgesehen — süßet er sich durch das Schönheitswasser ab, worin er sich künzlich badet. Er säuft und frist fast nichts; flucht und schwört er, so thut er's in fremden Sprachen, wie der Papstler darin betet, und schmeichelt wenigen außer sich.

Der Eitle, und noch mehr die Eitle, haßen Eitle viel zu stark, die doch mehr am Kopfe, als am Willen stehen. Ich kann mich hier freudig auf jeden denkenden Leser berufen, ob er sich je, wenn er eben ungewöhnlich eitel einhertrat, tiefe Gedächtnisse oder Wistöne im Ich verspürt zu haben entsinnt, welche doch niemals fehlten, wenn er sehr log oder zu hart war; er nahm vielmehr ein ungemein liebliches Schauspiel seines innern Menschen in der Paradieswiege wahr. Daher wird ein Eitler so schwer wie ein Spieler kuriert. Aber auch noch darum: die meisten Sünden sind Kasualpredigten und Gelegenheitsgebichte und müssen häufig ausgesaget werden, vom dritten bis zehnten Gebote inkuss. — Die Ehe, den Sabbath, das Wort kann man nicht zu jeder gegebenen Stunde brechen. — Verläumdungen kann einer so wenig, als kriegeln oder duellieren mit sich selber — viele beträchtliche Laster sind nur an der Obermesse — oder am Neujahrstage — oder im Palais royal — oder im Vatikan zu verüben — manche königliche, markgräflische, fürstliche im ganzen Leben nur Einmal — manche gar nicht, z. B. die Sünde gegen den heiligen Geist. — — Hingegen sich innerlich preisen und bekränzen kann einer Tag und Nacht, Sommer und Winter, an jedem Orte, auf dem Ratheder, im Vrater, im Generalssetze, hinten auf der Schlittenpritsche, auf dem Fürstensaule, in ganz Deutschland, z. B. in Weimar. Wie? und diese perennierende Balsamstaude, die den innern Menschen immerwährend anräuchert, sollte man sich ausziehen oder beschneiden lassen? — —

19. Zykfel.

Alle diese Geschäfte und Dornen waren für Albano recht gute spitze Erdbenenableiter, da in seiner Brust schon mehr unterirdische Gewittermaterie umherzog, als zum Zersprengen der dünnen Bruchstücke eines Menschen nöthig ist. Nun kam er immer tiefer in die wilden Donnermonate des Lebens. Die Sehnsucht, Don Jefara zu sehen, entflammte sich an der römischen Geschichte mehr, welche Cäsars kolossales Bild vor ihm in die Höhe

stellte und darunter schrieb: Jefara. Die verhüllte Lindenstadt wurde von seiner Phantasie auf sieben Hügeln getragen und zu Rom erhoben. Ein Posthorn schallte in sein Innerstes wie ein schweizer Ruhreigen, der alle Höhen unserer Wunsche in langen Bergketten glänzend, in den Aether hinausbaute; und er blies ihm das Zeichen zum Ausbruch, und alle Städte der Erde lagen mit offenen Thoren und mit breiten Fuhrstraßen um ihn herum. Und wenn er in jener Zeit an einem kalten hellen Sommermorgen neben einem nach Pestiz gehenden Regimente so lange metrisch mitzog, als die Trommeln und die Pfeifen lärmten, so feierte seine Seele ein händel'sches Alexanderfest — sie hörte die Vergangenheit — das Fahren der Triumpfwagen — das Sehen der spartischen Heere und ihre Flöten — und die helle Trompete der Hama — und wie unter den letzten Posaunen erstand seine Seele unter lauter glänzenden Todten aus der aufgeriegelten Erde und zog mit ihnen weiter. — —

Wenn die Geschichte einen edlen Jüngling in die Ebene von Marathon und auf das Kapitolum führt, so will er an seiner Seite einen Freund, einen Waffenbruder haben — aber auch weiter nichts, keine Waffenschweizer; denn einem Heros schadet eine Heroine sehr. In den starken Jüngling zieht die Freundschaft eher, als die Liebe ein; jene erscheint, wie die Lerche, im Vorfrühlinge des Lebens, und geht erst im späten Herbst fort: diese kommt und fliehet wie die Nachtel, mit der warmen Zeit. Albano hörte schon diese Lerche unsichtbar in den Lüften schmettern; er fand einen Freund, nicht in Blumenbühl, nicht in der Lindenstadt, an keinem Orte, sondern in seiner — Brust; aber diesen hieß er — Roquairol.

Die Sache war diese: Für Leute, wie ich, ist das Landleben der Honig, worin sie die Pille des Stadtlebens einnehmen; Galterle hingegen brachte das bittere Landleben nicht ohne die Versilberung des Stadtlebens hinunter; wöchentlich lief er dreimal nach Pestiz, entweder in die Logen der Liebhabertheater als Dramaturg, oder auf diese selber als Aktör. Nun nahm er jedesmal sein Rollenbüchlein aufs Dorf hinaus und studierte da — im Vertrauen auf die Komödienprobe — seine Rolle insularisch ohne die kollegialischen ein; so wie noch jeder Staatsdiener seine ohne einen Blick in die mitspielenden memoriert; daher jeder von uns nur aus Einer Seelenkraft besteht und, wie in der russischen Jagdmusik, nur Einen Ton zu pfeifen weiß und seine Stärke ins Paußieren setzen muß. — In diesen von Galterle geliehenen Bruchstücken der Bühne ging nun Albano mit einem Entzücken herum, das jener bald höher zu treiben suchte durch den Tausch der ganzen dramatischen Weltgloßen gegen diese Kugelsektoren.

Der Wiener hatt' ihm längst den selbstmörderischen Wildfang Roquairol als ein Genie im Vernehmen — besonders sich als eines im Lehren — vorgelobt; jetzt führt' er den Beweis aus den großen Rollen, die der Wildfang immer gut spielte. Uebrigens war es nicht seine Schuld, daß er des Ministers Sohn nicht ungemein heruntersetzte, dem er nicht nur die theatralischen Siege beneidete, sondern auch die erotischen. Denn der phant

tafereiche Roquairol hatte mit dem Selbstschusse des dreizehnten Jahres das ganzweibliche Geschlecht salutirt und gewonnen und sich zum Oesperpriester aus einem Opferthiere gemacht, und zum Registor des ans Liebhabertheater gestossenen Liebhaberinnen-theater, indes der scheue blöde Galterle mit seiner todtegeborenen Phantasie keine Schöne zu seinem andern Schritte brachte als zum Rückpaß im Menuet, und statt der Segung seines Zohs zu nichts als zur Fingersezung. Aber der Eitle kann andern kein Lob versagen, das sein eignes wird.

Wie mußte das alles unsern Freund für einen Jüngling gewinnen, den er bald als Karl Moor — bald als Hamlet — als Klavigo — als Egmont durch seine Seele gehen sah! — Was den bekannten Recoutenschuß in frühern Jodelperioden anlangt, so mußte unser so unerfahrener Herkules, den der blanke Dolch des Kato blendete, einem so verwandten Herakliden den Schuß als eine seiner tragischen zwölf Arbeiten anrechnen. — der Lehnprobst Hasenreffer erzählt sogar, Albano habe einmal mit dem Wiener, der längst aus einem Schullehrer zu einem Schulkameraden herunter war, über die schönsten Todesarten gestritten und sei gegen den sanften Galterle, der sich für den Schlaftrunk erklärte, auf Roquairols Seite getreten, sogar mit dem stärkern Zusatz: „Am liebsten lieg' er auf einen Thurm und jöge den Wetterkral auf seinen Kopf!“ — Im letztern zeigt er das hohe Gefühl der Alten, die den Donnertod für keine Verdammniß, sondern für eine Vergötterung hielten; sollt' aber nicht der Körper etwas dabei thun, da seine Ellenbogen und seine Haare oft im Finstern elektrisches Feuer ausströhen und sein Kopf in der Wiege mehrmals einen heiligen Zirkel ausgestrahlt? Der Lehnprobst ist sehr dafür. —

Albano konnte sein feuriges Herz am Ende nicht anders fühlen, als daß er Papier nahm und an den Unsichtbaren schrieb und es dem Wiener zu bestellen gab. Galterle, der die Gefälligkeit selber war — und dabei auch die Unwahrheit selber — nahm, trotz seiner Abneigung gegen Roquairol, die Briefe herzlich gern mit: — „Ich bin beim Minister ja wie zu Hause,“ sagt' er — bestellte aber, da er sowol im stolzen Groulay'schen Palaste als bei dem Sohne wenig galt, keinen einzigen, und brachte bloß jedesmal eine neue gültige Ursache mit, warum Roquairol nicht darauf antworten können; er war entweder zu sehr in der Arbeit oder auf dem Krankenstuhle — oder in Gesellschaft — jedesmal aber entzündt darüber gewesen; — und unser argloser Jüngling glaubte alles fest und schrieb und hoffte fort. Vom Regazionsrathe war' es brav gewesen, wenn er mich, falls er anders konnte, sich verbindlich gemacht und mir Albano's Palmblätter eines liebenden Herzens eingeliefert hätte; nicht für das Archiv dieses Buchs, sondern bloß für meine Manual-Alten, für den Blumenblätter-Katalog, den ich mir zu eignem Gebrauche von Albano's Reikensfore hefte und leime. —

20. Zykel.

Plötzlich wurde unser Zesara, der in die Jahre trat, wo der Gesang der Dichter und der Nachtigallen tiefer in die aufgeweichte Seele quillt, ein anderer Mensch. Er wurde stiller und wilder zugleich, sanfter und aufbrausender, wie er denn einmal einem unter Prügeln schreienden Hunde im wildesten Harnische zu Hülfe lief — Himmel und Erde, die bisher in ihm, wie nach dem ägyptischen Systeme, in einander gelegen, nämlich das Ideal und die Wirklichkeit, arbeiteten sich von einander los, und der Himmel stieg rein und hoch und glänzend zurück — über die innere Welt ging eine Sonne auf und über die äußere ein Mond, aber beide Welten und Halbkugeln zogen sich zu einer ganzen an — sein Aufschritt wurde langsamer, sein helles Auge träumerisch, seine Athleten-Symnasit seltener — er mußte jetzt alle Menschen wärmer lieben und sie näher fühlen, und er fiel oft seiner Pflegemutter mit geschlossenen Augen zitternd und den Hals, oder nahm draußen im Freien von dem verreisenden Pflegevater einen einsamern und heisern Abschied. —

Und nun wurde vor solchen reinen und scharfen Augen der Isis-Schleier der Natur durchsichtig, und eine lebendige Göttin blickte mit seelenvollen Zügen darunter in sein Herz. Ach, als wenn er seine Mutter sände, so fand er jetzt die Natur — jetzt erst wußt' er, was der Frühling sei und der Mond, und das Morgenroth und die Sternennacht. . . . Ach, wir haben es alle einmal gewußt, wir wurden alle einmal von der Morgenröthe des Lebens gefährt! . . . O, warum achten wir nicht alle ersten Regungen der menschlichen Natur für heilig, als Erstlinge für den göttlichen Altar? Es gibt ja nichts Keineres und Wärmeres, als unsere erste Freundschaft, unsere erste Liebe, unser erstes Streben nach Wahrheiten, unser erstes Gefühl für die Natur; wie Adam werden wir erst aus Unsterblichen Sterbliche, wie Aegypter werden wir früher von Göttern als Menschen regiert; — und das Ideal eilet der Wirklichkeit, wie bei einigen Bäumen die weichen Blüten den breiten rohen Blättern, vor, damit nicht dieselben sich vor das Stäuben und Befruchten jener stellen. —

Wenn oft Albano von seinen innern und äußern Irrgängen nach Hause kam, zugleich tranken und durstig — zugleich mit geschlossenen Sinnen und mit geschärften, träumend aber wie Schläfer, die das Auslöschen des Lichts herber empfinden — so braucht' es freilich wenige kalte Tropfen von kalten Worten, damit die heiße in Fluß gebrachte Seele von den fremden kalten Körpern in Zickzack und Klumpen zerschoss, indes eine warme Form den Fuß zur lieblichsten Gestalt gegründet hätte. —

Bei so bewandten Umständen wird sich freilich keiner wundern über das, was ich bald berichten werde. Der Tanz-, Musik- und Fechtmeister, der wenig auf seine Paß, Griffe und Stöße großthat, aber desto mehr auf seine (Reichs-) Literatur — denn die neuen Monatsnamen, die Klopstock'sche Rechtschreibung und die lateinischen Lettern in deutschen

Briefen hatt' er früher in seinen als einer von uns — wollte dem Behrfrizischen Hause gern zeigen, daß er ein wenig mehr von Literatur verstehe und da wisse, wo der Hase liegt, als andere Wiesner (um so mehr, da er gar nichts las, nicht einmal politische Zeitungen und Romane, weil ihm lebendige wahre Menschen lieber waren); — er trat daher nie ins Haus, ohne zwei Taschen voll Romane und Verse für Rabette und Albano. Dazu half seine unendliche Dienstbeflissenheit — und sein kollegialisches Bettrennen mit Wehmeier im Bilden — und sein Antheilnehmen am versummenden Jünglinge, dem er aus den süßen Traumern, die der Rubin (*) des glänzenden jugendlichen Lebens schenkt, mit den eregetischen Traumbüchern, den Dichterwerken helfen wollte. Die Umwälzung des Jünglings, der nun ganze romantische Eorddingens-Wiesen abmähete und ganze poetisch-hussums-Blumenrabatten abpflückte, auch nur heidlich zu schildern, hab' ich jetzt wegen der oben versprochenen Wundersache weder Zeit noch Lust; genug, daß Albano, so dastehend — der Himmel der Dichtkunst vor ihm aufgethan; das gelobte Land des Romans vor ihm ausgebreitet — einem Erdballe gleich, an welchen mehrere Schwansterne sich braufend anwerfen, und der mit ihnen gemeinschaftlich aufbrennt.

Allein wie weiter? Der Wiener, das muß ich noch vorher sagen, war ein eitler Narr (wenigstens in Punkten der Demuth, z. B. seiner Zwergfüße, seiner Literatur, seines Glücks bei Weibern) und ließ besonders durch vertraute Gemälde von Großen und Damen gern auf sein Förderatssystem mit den Originalen schließen. Der arme Teufel war freilich arm und glaubte mit mehreren Autoren, er und diese hätten — ungleich dem Salomo, der Weisheit erbat und Geld erhielt — umgekehrt das Unglück gehabt, nur erstere zu empfangen, indes sie um letzteres geworden. Kurz, aus solchen Gründen wollt' er — im Vorbeigehen gesagt — gern den Glauben im Behrfrizischen Hause ausgebreitet wissen, daß er sehr gut stehe bei seiner vorigen Schülerin, der Ministers-Tochter — Liane, glaub' ich, wenn ich anders Hafenreffer's Hand richtig lese — und daß er sie oft genug sehe und spreche bei ihrer Mutter. Dazu kam noch, daß kein wahres Wort daran war; durch den Tempel, worin Liane war, ging kein Durchgang für ihn. Allein um so weniger konnt' er den Direktor vorauslassen, der sie öfters sah und zu Hause immer eifriger lobte, bloß um die roh-unschuldige von niemand je erzogene Rabette auszuscheitlen. Der Wiener wollte freilich auch noch den Grafen — dem er nur die Küste der Freundschaftsmisel Riquairols von weitem zeigte, aber keine Anfuhr zur Landung — durch die Schwester listig von dem Bruder ablenken, (er war unvermögend, ihn länger zu belügen und hinzuhalten): denn warum malt' er's ihm so lange aus, wie giftig vor einigen Jahren der Nacht- und Todesfrost über den Retraiteschuf des Bruders, den sie zu innig liebte, auf diese so jarten weißen Herzblätter gefallen sei?

(*) Man glaubte sonst, daß ein Rubin angenehme Träume gäbe.

Defters hing er unter dem Essen breite von Behrfriz kontrastirte Meritentaseln von Lianens musikalischen und malerischen Fortschritten auf, um sie in bär seinen Klavier- und Zeichenschüler zu größeren anzutreiben. Denn war' es nicht scheinbar: warum klebt' er eben so lange Altarblätter von Lianens Reizen bei Rabetten auf, bei dieser Unparteiischen, die nur mit Pfarrer's, nicht mit Ministers-Töchtern wettrennend, fast so freudig städtische Schönheiten, wie wir Homerische, preisen hörte und vor der nur ein windiger Tropf, der sich vor Weibern aufrecht und im Sattel durch Lobgesänge auf fremde erhalten will, seine auf Lianen anstimmen konnte. Wahrlich, vor einer so resignierten und neidlosen Seele als Rabette war — zumal da ihre Gesichtshaut und Hände und Haare nicht am weichsten waren, wenigstens härter, als die Falterseichen — war' ich um keine Medaille in der Welt im Stande gewesen — wie er's doch war — den glücklichen Erfolg näher zu kolorieren, womit der Minister, um Lianens ungewöhnliche Schönheit der jüngern Jahre durch Erziehung in die jegigen herüberzubringen, das Seinige gethan durch zarte und fast magere Kost — durch Einschnüren — durch Zusperrern seines Drangeriehauses, dessen Fenster er selten von dieser Blume eines mildern Klimas abhob — noch weniger hatt' ich, wie er, malen können, daß sie dadurch ein zartes nur aus Pastellstaub zusammengelegtes Gebilde geworden, das die Windstöße des Schicksals und die Passatwinde des Klimas fast zerbläsen können — und daß sie sich wirklich nur mit Seifenspiritus waschen könne und nur mit dem weichsten Linnen ohne Schmerzen trocknen und nicht drei Stachelbeeren ohne blutende Finger abnehmen.

— Der flache Wiener, der vor keinem auf einer Bergklippe stehenden Ranne von Stande unten im Sumpfe den Fuß abziehen konnte, ohne leise dabei zu sagen: Ihr ganz Unterthänigster! und der von vornehmen Leuten höchstens nur im vertrauten oder satirischen Tone (seine Konnerion zu zeigen), aber nie im ernsthaft kritischen sprach, war freilich — was doch seine Pflicht war — nicht im Stande, den alten Groulay einen festen scharfen Leichenstein zu heißen, unter welchem zwei so weiche Blumen wie seine Frau mit dem ihr angeschlungenen Epheu, mit Lianen, sich gebogen und gedrückt ans Licht aufwinden. Herr v. Hafenreffer macht hier zu seiner Ehre — in Betracht, daß er ein Legationsrath und Lehnprobst ist — die ganz andere gefühlvollere Bemerkung, daß die harten Erdschichten solcher Verhältnisse, wodurch Lianens Lebensquelle dringen und sichern müsse, diese reiner und heller machen, so wie alle harten Schichten Filtrirteine des Wassers sind — und alle ihre Reize werden zwar durch ihren Vater Qualen, aber auch alle ihre Qualen durch ihr Dulden Reize. —

Aber, guter Jesara, wenn du nun das alles täglich hören mußt — und wenn der Exerzierenmeister ohnehin nicht zu schildern vergißt, wie sie ihn nie mit einer ungehorsamen Wiene, oder einer Föderung gekränkt, wie froh sie ihm die papirernen Stundenmarken und am Ende das Schulgeld oder eine Einladung gebracht — und wie besorgt und

mild und höflich sie gegen ihre Dienerschaft gewesen, und wie man hätte denken sollen, ihr Herz könne nicht wärmer werden als schon die Menschenliebe es mache, hätte man nicht ihre noch heißere Tochterliebe gegen die Mutter gesehen — guter Jesara, sag' ich, wenn du das alles neben deinen Romanen vernimmst, und noch dazu von der Schwester deines Roquairols — weil jeder, wenn es nur halb praktikabel ist, sich gern mit der Schwester seines Freundes einpinnt in Eine Ehrsallade — und noch überdies von einem Mädchen in der geheiligten Lindenstadt, um welche Don Gaspar, wie die alten Preußen (*) um ihre Götterhaine, noch mystische Vorhänge herumzieht — und, was ärger als alles ist, gerade nach deinem siebenzehnten halben Jahre, Jesara, wo schon die Wouffons und Frühlingswinde der Leidenschaften über die Blutrollen fahren! Denn früher freilich war's allerdings von dir mitten im gelehrten Kränzchen von so vielen Linguisten — d. h. von Büchern der Linguisten — von Effektikern — Ober-Rabbinern — von zehn Weisen aus Morgen- und aus Griechenland — und wegen der ungemein blendenden Epiktetklampen, die das gedachte Weissen-Dezenvirat am Tagsterne der Weisen angezündet hatte, da war's wenig zu vermuthen, daß dir Amors Turiner Lichtchen, das er noch unaufgebrochen in der Tasche hatte, sehr ins Auge fallen möchte! — Aber jetzt, mein Lieber, jetzt sag' ich! — Wahrlich, nirgends war es uns allen weniger übel zu nehmen, wenn wir ungemein attent darauf sind, was er im ein und zwanzigsten Jyfel macht als im zwanzigsten.

Vierte Jobelpriode.

Höher Styl der Liebe — der gothaische Taschenkalender — Träume auf dem Thurme — das Abendmahl und das Donnerwetter — die Nachtreise ins Elysium — neue Aktores und Bühnen und das Ultimatum der Schuljahre.

21. Jyfel.

Wie viele selige Adams von sechzehn und einem halben Jahre werden gerade jetzt in ihrer Siebte im Graße des Paradieses liegen und aus Theilen ihres eignen Herzens dessen künftige Schöpfungserkaffen sehen! — Aber sie suchen sie nicht, wie der erste Adam, neben sich auf der Baustelle, sondern recht weit vom eignen Lager, weil die Ferne des Raums so glänzend verherrlicht, wie die Ferne der Zeit. Daher setzt sich jeder Jüngling mit dem Glauben auf die Post, daß in den Städten, wohin er eingeschrieben ist, ganz andere und göttlichere Madonnen unter der Hausthüre stehen als in seiner verdammten; — und die Jünglinge jener Städte sitzen wieder ihrerseits auf dem ankommenden Postwagen und fahren hoffend in seine hinein. —

(*) Arnolds Kirchengeschichte von Preußen. 1. Bd.

Ich, das Kint für alles, was ich vorhabe, viel zu rauh und roh, und mir ist als bring' ich dem Leser, statt des lebendigen fliegenden Rosendusts, nur die starre schwere dicke Porzellanrose! — Albano, ich will dein stilles dicht verhangenes Herz aufdecken und aufschließen, damit wir alle darin Lianens Heiligenbild, die aufschwebende Rafaele-Marie, aber, wie Heiligengestalten in der Leidenwoche, hinter dem Schleier hängen sehen, den du bebend wegziehst, um es anzubeten, wenn du die Andachtsbücher — die Romane — aufschlägst, und wenn du darin die Gebete antriffst, die deiner Heiligen gehören. Sogar mir wird es schwer, nicht, wie du und die Alten, den Namen deiner Schutzgöttin zu verheimlichen — über innere Seitererscheinungen (denn äußere sind Körpererscheinungen) schweigt der Seher gern neun Tage lang — und bei deinem blöden Glauben an einen tausendmal höhern Tugendgehalt Lianens als deiner ist, und bei deiner heiligen Ehrliche, die über die fremde wacht, ist dir's freilich ein Räthsel, wie andere, z. B. der Wiener oder Wehrtrig, ohne das geringste Erdröthen, so laut und lieb von ihr sprechen konnten, da du selber kaum wagst, vor andern viel von ihr zu — träumen. Wahrlich, Albano ist ein guter Mensch! — Ferner, wie vollends eine solche in gediegenen Aether vererzte lichte Psyche wie Liane, etwa gleich dem auferstandenen Christus, Karpfen essen und ausgräten könne — oder mit den langen hölzernen Heugabeln im Kleinen den Salatschöber im blauen Napfe umstechen — oder in der Sänfte ein halb Pfund mehr wiegen, als ein blauer Schmetterling — oder wie sie laut lachen könne (das that sie aber auch nie, mein Freund!); alles das und überhaupt der ganze kleine Dienst des belebten Erdenlebens war dem geflügelten Jüngling ein Räthsel und eine wahre Unmöglichkeit, oder die Wirklichkeit davon eine Fißternbedeckung; was soll ich's verhalten, daß er über ein paar in welsche Felsen eingestampfte Fußtritte von Engeln schwächer ersaunt wäre, als über ein paar von Lianen in der Erde, und daß er für irgend eine irdische Spur und Reliquie von ihr — ich nenne nur einen Zwirnwidder oder eine Tambourblume — nichts geringeres hingegen hätte als ganze Klaffern vom heiligen Kreuze, sammt den Hässern der heiligen Nägel, und mehr aristolische Kleiderchränke, sammt den heiligen Doubletten-Leibern dazu.

— So hab' ich oft sehnlich gewünscht, nur ein Pfund Erde vom Monde, oder nur eine Düse voll Sonnensäubchen aus der Sonne, vor mir auf dem Tische zu haben und anzugreifen. — So schreiben wir meisten Autoren von Gewicht einem Leser außer Landes als ähnliche feine ätherische Gebilde vor, von denen schwer zu fassen ist, wie sie nur einen Schnitt Schinken, oder ein Glas Märgbier, oder ein Paar Stiefeln gebrauchen können; es ist als wenn die Leute müssen von Vessing's Rastmesser — Shakespeare's englischem Sattel — Rousseau's Bärenmütze — des Psalmisten David's Habel — Homer's Nermet — Selert's Jopfband — Ramler's Schlafmütze — und der Blase unter der meinigen, wiewol sie wenig mehr bedeutet. —

Der alte Landesdirektor that zur Heiligsprechung Lianens — da eine Jungfrau durch nichts so viel bei einem Jünglinge gewinnt als durch Lobreden, die ihr seine Eltern geben — dadurch ansehnliche Zuschüsse, daß er die ländlich, und wie er selber lachende Rabette häufig mit jener wog, und seine nachgiebige Frau heimlich mit der strengen Ministerin; er nahm dann Gelegenheit, auseinander zu setzen, nach welchen strengen Regeln des reinen Satzes diese Kontrapunktistin die melodischen Töne Lianens harmonisch ordne und wie sie besonders Rohheit und Gelächter ausmärke. Die weiblichen Seelen sind Pfauen, deren Juwelen-Gefieder man in reinen und gemeinen Wohnungen unterbringen muß, indeß unsere in Entensfäulen sauber bleiben. — Albano zeichnete sich Mutter und Tochter bloß in den doppelten Gestalten vor, worin uns Maler die Engel geben, nämlich die verständige strenge Mutter, als einen, der in einer langen Wolke steckt, nur mit dem Kopfe sichtbar, und Liane als ein verklärtes Kind, das mit den jarten Flügeln eine weiße Wolke umflattert. —

Nur etwas, und war's eine verblüthene zerfallene Rose aus — Seide, wünscht' er sich herzlich aus Festig — und konnte doch verschämt den Wiener um nichts ersuchen als ganz zuletzt nach langem Sinnen, obwol verrätherisch erglühend um eine — Stundenmarke; „denn er habe noch keine gesehen,“ sagt' er. — Falterle hatte noch eine in der Tasche — die Zahl 15, Lianens voriges Alter, stand darauf — sie konnte die Zahl recht gut geschrieben haben — etwas war's immer. Ach, konnt' er denn den Direktor nicht lieber um Romane aus der Handbibliothek der Ministerin anfragen, in welchen die Tochter gewiß gelesen, ja sogar einige Lesescheiben vergessen haben wird? — Er that's auch; aber Wehrfrig verwünschte und verurtheilte zuerst alle Romane als vergiftete Briefe; auch vergaß er's über fünfmal, einige zu fordern; — und endlich bracht' er ihm einen von Madame Benlis mit, sammt einem gothaischen Taschenkalendar. Diese Bücher der Seligen — wogegen meine eignen Werke und die Alexandriner Bibliothek, und die blaue nur elende remittenda sind — hatten alle Stempel weiblicher Bücher; denn sie trugen alle Zierathen weiblicher Köpfe, nämlich einen Fingerhut voll Puder wie diese — seidne Band-Endchen wie diese, als Demarkationslinien und Sedentzettel der Lektüre — und einen Wohlgeruch wie diese, (den Semmler auch an alchymischen rühmt) welchen sie aus den Blüten des Paradieses angezogen zu haben schienen. Ach, seliger Leser des schönsten Buchs, (ich meine den Grafen) willst du mehr? —

Allerdings, und er fand auch mehr, nämlich hinten im gothaischen Taschenkalendar auf den beiden Final-Pergamentblättern die Worte: „Armenkonzert d. 21. Februar“ und „Schauspiel für die Armen d. 1. Nov.“ — Ich habe auf meiner Jagd nach Myserien oft auf diesen Blättern die wichtigsten aus dem Busche geklopft. — „Das ist ja meiner Schulerin Hand (sagte Falterle) — sie veräümt mit ihrer Mutter so was selten, weil's der Minister nicht leidet, daß sie sonst den Armen viel geben.“ — Haltet mich hier nicht mit der Schönheit ihrer Handschrift auf — da man ohnehin auf Per-

gament und Schiefer schöner schreibt als auf Papier, und da gerade eine Gelehrte, ungleich den Gelehrten, mehr Kalligraphie hat als Ungelehrte — sondern lasset mich zur Wirkung dieser Infunabeln Lianens eilen, deren Sonntagsbuchstaben einen liebenden Menschen mit lauter innern hellen Sonntagen bedecken, und deren Blätter an Heiligkeit den Briefen gleichen, die im Mittelalter vom Himmel auf die Erde fielen. Erst jetzt war ihm, als wenn der fliegende Engel, dessen Schatten nur vorher über die Erde weglief, die Schwingen satte und auf der Laufbahn des Schattens nicht weit vom Stande Albano's die Niederfahrt halte. Er lernte den gothaischen Taschenkalendar auswendig.

Da er glaubte, Liane sei viel sanfter und besser als er, und da sie ihm wie der Hesperus vorkam, der unter allen Planeten mit der kleinsten Exentrität um die Sonne geht, und er sich als der ferne Uranus, der's mit der größten thut; — und da er nicht ohne schamhafte Wangenrothe daran denken konnte, einmal vor der moralischen Politur der Tochter und Mutter mit einer kleinern zurückzusehen, so wurd' er auf einmal (kein Mensch mußte warum) leiser, milder, williger, über seine Außenseite wachsam, dem Wiener folgsamer — denn Liane war's ja auch gewesen — und sein ganzer Besuch (*) wurde vom Schleier einer Heiligen gebündigt. Der Nordamerikaner betet die Gestalt, die ihm in dem Traume erscheint, als seinen Schutzgeist an: o, wird nicht oft eben so für den Jüngling ein schöner Traum sein Genius? —

22. Zykel.

Ein Pfingsten, wie ich's jetzt beschreiben will, Albano, trifft man außer in der Apostelgeschichte wol in keiner an, als in deiner! —

Er hatte bisher oft Lianens Krankengeschichte mit der Taubheit eines markigen feuerfesten Jünglings angehört, als einmal der Direktor es nach Hause brachte, daß die fromme Ministerin die Tochter am ersten Pfingsttage das Abendmahl empfangen lasse, weil sie besorge, der Tod halte solche für eine Erbbeere, die man pflücken müsse, ehe sie die Sonne beschienen. — Ach, Albano sah nun schon den Tod unter dem Suchen mit der steinernen Gerte auf die bleichrothe Beere tapen und sie ertreten. Und dann hatte diese Philomele ohne Zunge, weil sie bisher verstummen mußte, ihm, wie einer Progne, nur die gemalte Geschichte ihres schweren Daseins gesandt und nur die Pergamentblätter! — Alle liebenden Empfindungen gehen, wie Gewächse, bei gewitterhafter Luft des Lebens schneller in die Höhe; Albano fühlte zugleich ein weites tiefes Weh und eine qualende Fieberwärme in seinem vom Tode ausgehöhlten Herzen. — Auf eine sonderbare Art mengten sich bei seinem musikalischen und poetischen Phantasieren auf dem Desterleinschen Flügel die geträumten Töne von Lianens Stimme und das tönende Weizen, die Harmonika, die sie spielen konnte und die er nie gehört, gleichsam als ihr Schwanengesang mit seinen Harmonien zusammen. Aber nicht ge-

(*) In Catania ist der Schleier der heiligen Agatha das einzige Gegengift des Aetna.

mag, er schrieb sogar heimlich ein — Trauerspiel (du gute Seele!), worin er alle seine zartesten und bittersten Gefühle mit nassen Augen auf fremde Lippen legte — aber sie fürchterlich ansachte, indem er sie ausdrückte. — Jeder kann merken, daß er damit dem Schwäger und Spione, dem Zufalle, entgegen wollte; aber nicht jeder merkt — etwas ganz Eigenes; in fremdem Namen dürft er, glaubt' er, dem tiefen Schmerze eine heftigere Sprache geben, zu welcher er in seinem vor so vielen stoischen klassischen Helden verschämt den Muth nicht hatte. So aber konnten die Klassiker nichts anfangen.

Das stille warme Schwärmen wuchs unter dieser bedeckenden heißen Glasglocke noch viel größer; nämlich dergestalt, daß er die Pflegetern rührend bat, ihn am ersten Pfingsttage zum — heiligen Abendmahle zu lassen. Die Bausälligkeit der Dorfkirche, worin man es schwerlich ein Jahr später nehmen konnte, mußte für ihn so gut wie die körperliche für Liane sprechen. — Ewig wird den armen durch Leiber und Wüsten zertheilten Menschenseelen die Sehnsucht bleiben, mit einander wenigstens zu gleicher Zeit dasselbe zu thun, zu Einer Stunde Blicke an den Mond, oder Gebete über ihn hinauf (wie Addison erzählt); und so ist dein Wunsch, Albano, ein menschlicher, zarter, mit deiner unsichtbaren Liane zu Einer Stunde an der Altarstufe zu knien und dann feurig und regierend aufzustehen nach der Krönung des innern Menschen! — Er hatte auf dem stillen Lande den Altar der Religion in seiner Seele hoch und fest gebauet, wie alle Menschen von hoher Phantasie; auf Bergen stehen immer Tempel und Kapellen.

Aber ich werde ihn nie früher in die Pfingstkirche begleiten als auf den Kirchthum. Gibt es etwas Trunkeneres, als wenn er damals an schönen Sonntagen, sobald durch den weiten Himmel nichts als die schwere Sonne schwamm, zum Glockenstuhle des Thurms aufstieg und überdeckt von den brausenden Wellen des Geläutes einsam über die tiefe Erde blickte und an die westlichen Gränzhügel der geliebten Stadt? — Wenn alsdann der Sturm des Kluges alles in einander und zusammenwehte, und wenn die Zumeilenblige der Leiche und das blumige Lufklager des hüpfenden Frühlings, und die rothen Schlösser an den weißen Straßen und die langsamen verstreuten Kirchleute zwischen dunkelgrünen Saaten, und der um reiche Auen gegürtete Strom und die blauen Berge, diese rauchenden Altäre der Morgenopfer, und der ganze ausgedehnte Glanz der Sichtbarkeit ihn dämmernd überfüllte, und ihm alles wie eine dunkle Traumlandschaft erschien: o, dann ging sein inneres Kolosseum voll stiller Götterformen der geistigen Antike auf, und der Gackelschein der Phantasie (*) glitt auf ihnen als ein spielendes wandelndes magisches Leben umher — und da sah er unter den Göttern einen Freund und eine Geliebte ruhen, und er glühte und zitterte. . . . Dann schwankten die Glocken bang-verstummend aus — er trat vom hellen Frühlings in den dunk-

len Thurm zurück — er heftete das Auge nur an die leere blaue Nacht vor ihm, in welche die ferne Erde nichts heraufwarf als zuweilen einen verwehten Schmetterling, eine vorbeifliegende Schwalbe und eine vorüberwogende Taube — der blaue Schleier des Aethers (*) flatterte tausendfach gestaltet über verhüllten Göttern in der Weite — o dann, dann mußte das berückte Herz verlassen ausrufen: Ach, wo find' ich, wo find' ich in den weiten Räumen, in dem kurzen Leben die Seelen, die ich ewig liebe und so innig? — Ach, du Lieber, was wird denn schmerzlicher und länger gesucht als ein Herz? Wenn der Mensch vor dem Reere und auf Gebirgen, und vor Pyramiden und Ruinen, und vor dem Unglücke steht und sich erhebt, so streckt er die Arme nach der großen Freundschaft aus. — Und wenn ihn die Tonkunst und der Mond, und der Frühling und die Freuden thränen sanft bewegen, so zergeht sein Herz und er will die Liebe. — Und wer beide nie suchte, ist tausendmal ärmer, als wer beide verlor. —

Luft und jetzt in die Pfingstkirche treten, wo der tiefe Strom seiner Phantasie zum erstenmale in seinem Leben übertrat und sein Herz weit fortig und damit in einem neuen Bette brausete; ein physisches Gewitter hatte sich in diesen Strom ergossen. Schon am Morgen stand der schwarze Pulverthurm einer Gewitterwolke stumm neben der heißen Sonne und wurde an ihr glühend, und nur zuweilen entfiel einer fernen fremden Wolke unter dem Gottesdienste ein Schlag auf die Feuer trommel; aber als Albano vor den Altar mit erhobnen verklärten Gefühlen trat, und als er seine Liebe für Liane nur in ein inniges Beten für sie verkleidete und in ein Gemälde ihrer heutigen Andacht und ihrer blassen Gestalt im frommen dunkeln Brautpuge, und als er sanft fühlte, jetzt sei seine gereinigte geheiligte Seele dieser schönen werther: so rückte das Gewitter mit allen seinen spielenden Kriegsmaschinen und Todtenorgeln (**) von der Lindenstadt herüber und trat benaßnet und heiß über die Kirche. — Aber Albano, im Bewußtsein einer heiligen Begeisterung, erschraf nicht, sondern er dachte, schon als er das ferne Rollen der fallenden Lawine hörte, bloß an Lianen und an das Einschlagen in die Kirche zu Lindenstadt — und nun als die Sonne den Pulverthurm der Wetterwolke über ihm mit ihren heißen Blicken entzündete und in tausend Blitze und Schläge zersprengte, dann jagte ihm seine von den Alten genährte Achtung für den Donnertod die schreckliche Vermuthung ins Herz, Liane sei ihm nun gestorben in der Glorie der verkärten Frömmigkeit. — O, dann mußte er ja auch glauben, daß ihn jetzt die Schwingen des Bliges über die Wolken schlage. — Und als lange Blitze um den Heiligen und die Engel des Altars loderten, und als das zitternde stärkere Singen und das Wetterkläuten der vertrauten Glocken und die vollströmende Orgel sich mit dem zusammenbrechenden Donner vermischte, und er

(*) Wie die Himmelskönigin, Juno, von den Alten immer blau verkleidet wird. Hagedorn über die Meterei.

(**) Eine alte Maschine, die viele Schüsse auf einmal thut.

(*) Anspielung auf die Gackeln, vor denen man das Kolosseum und die Antiken — und die Gletscher, die beiden sind — magischer glänzen sieht.

im betäubenden Getöse einen hohen feinen Orgelton vernahm, den er für den ungehörten der Harmonika hielt, da stieg er vergöttert auf dem Triumph- und Donnerwagen neben seiner Liane ein — der Theatervorhang des Lebens und die Bühne brannten unter ihnen ab — und sie flogen verbunden und leuchtend in den kühlen reinen Aether weiter hinauf. . .

Aber die zwölfte Stunde vertrieb diese Geistererscheinungen und das Gewitter — Albano trat heraus in einen blauern kühleren luftigen Himmel — und die glänzende Sonne lachte freundlich die erschrockene Erde an, der noch die hellen Thränen in allen ihren Blumenaugen zitterten. — Da nun Albano Nachmittags noch den friedlichen Durchzug des Donners durch Lianens Stadt vernahm, so wurde durch den Glauben an ihr neuversichertes Leben — und durch das sanfte Mattgold der ausruhenden Phantasie — und durch die heilige Stille der bekehrten Brust — und durch die innigere Liebe, aus allen Egenden seiner Seele ein abendrothes magisches Arkadien — — und nie betrat ein Mensch ein holderes. — —

23. Zykkel.

Es kommt nicht bloß aus meiner Gefälligkeit gegen die Lese-Nachwelt her, mein lieber Jesara, sondern auch aus einer wirklichen gegen dich, daß ich alle Akte in diesem Schäferspiele, deines Lebens so treu nachschreibe — in deinen alten Tagen sollen dir diese melodischen Labend aus meinem Buche nachklingen, und du sollst Abends nach deinen Arbeiten nichts lieber lesen als meine hier.

Die folgende Nacht verdient ihren Zykkel. Bald nach Pfingsten wurd' er mit wöchentlichen medizinischen Bedenken über ein neues Kranksein der armen Liane gequält, das am Abendmahlstage, gleich als hätte' er recht gekniet, begonnen hatte. Er hörte, daß sie in Lilar, dem Lust- und Bohngarten des alten Fürsten, nebst ihrem Bruder lebe oder leide, von dessen Schweigen jetzt der Wiener an tausend und eine Ursachen aufgebracht hatte. Um Lilar, obwohl nahe an Pestiz, hatte sein Vater keine Sperrketten gezogen — Lianens Nachsicht konnt' ihm vielleicht entgegenschimmern, oder gar ihre Harmonika entgegenschallen — ja, ihr Bruder konnte wol noch im Garten herumgehen — die Juniussnacht war ohnehin hell und herrlich — — ach, kurz, er ging.

Es war spät und still, weit außer dem schlafenden Dorfe ohne Lichter konnt' er die Blütenstücke der Stubenuhr im Schlosse noch auf dem Festiger Berge vernehmen. Es erquickte ihn, daß sein Weg eine Strecke lang auf der Lindenstädter Chaussee fortlief. Er drückte das Auge an die westlichen Berge fest, wo die Sterne Ihr wie weiße Blüten zuzufallen schienen. Oben auf der weiten Höhe, dem Herkules-Scheidewege, lief der rechte Arm hinunter und wand sich dem blühenden Lilar durch Haine und Auen zu.

Schreite nur freudetrunken voll junger lichter Bilder durch die italienische Nacht, die um dich schimmert und duftet, und die, wie über Hesperien, nicht weit vom warmen Monde einen vergoldeten

Abendstern (*) im blauen Westen aufhängt, gleichsam über der Wohnung der geliebten Seele. Dir und deinen jungen Augen werfen die Sterne nur Hoffnungen, noch keine Erinnerungen herunter, du hast einen abgebrochenen starren Apfelzweig voll rother Blütenknospen in der Hand, die, wie Unglückliche, zu blaffen werden, wenn sie aufblühen, aber du machst noch nicht solche Anwendungen davon wie wir.

Jetzt stand er in einer Thalrinne vor Lilar glühend und bange, das aber ein sonderbarer runder Wald aus Laubengängen noch versteckte. Der Wald wuchs in der Mitte zu einem blühenden Berge auf, den breite Sonnenblumen, Fruchtschnüre von Rirschen und blinkende Silberpappeln und Rosenbäume in so künstlicher Verschränkung einhüllten und umfingen, daß er vor den malerischen Irrlichtern des Mondes ein einziger ungeheurer Kesselbaum voll Früchte und Blüten zu sein schien. Albano wollte seinen Wipfel besiegen, gleichsam die Sternwarte des unten ausgebreiteten Himmels oder Lilar's; er fand endlich am Walde einen offenen Laubengang.

Die Lauben drehten ihn in Schraubengängen in eine immer tiefere Nacht hinein, durch welche nicht der Mond, sondern nur die stummen Blitze brechen konnten, von denen der warme Himmel ohne Wolken überhüllte. Der Berg hob die Zauberkreise immer kleiner aus den Blättern in die Blüten hinauf — zwei nackte Kinder hatten unter Myrten die Arme lieblosend einander um die zugeneigten Köpfe gelegt, es waren die Statuen von Amor und Psyche — Rosennachtstatter leckten mit kurzen Zungen den Honigthau von den Blättern ab, und die Johanniskwürmchen, gleichsam abgesprungene Funken der Abendglut, webten wie Goldfäden um die Rosenbüsche — er stieg zwischen Eispeln und Wurzeln hinter dem aromatischen Treppengeländer gen Himmel, aber die kleine mit ihm herumlaufende Spirallinie verhing die Sterne mit purpurnen Nachtviole, und die tiefen Gärten mit Orangengipfeln — endlich sprang er von der obersten Sprosse seiner Jakobleiter mit allen Sinnen in einen unbedeckten lebendigen Himmel hinaus; ein lichter Berggipfel nur von Blumenkelchen bunt gesäumt, empfing ihn und wiegte ihn unter den Sternen, und ein weißer Altar leuchtete hell neben ihm im Mondenlicht. — —

Aber schau hinunter, feuriger Mensch, mit deinem frischen Herzen voll Jugend, auf das herrliche unermessliche Zaubers-Lilar! Eine dämmernde zweite Welt, wie leise Töne sie uns malen, ein offener Morgentraum dehnt sich vor dir mit hohen Triumphthoren, mit lispelnden Irrgängen, mit glückseligen Inseln aus — der helle Schnee des gesunkenen Mondes liegt nur noch auf den Hainen und Triumphbogen und auf dem Silberstaub der Springwasser, und die aus allen Bassern und Thälern quellende Nacht schwimmt über die elysischen Felder des himmlischen Schattenreichs, in welchem dem irdischen Gedächtnis die unbekannten Gestalten wie hießige Diapheiti-Ufer, Hirtenländer, daphnische Haine und Pappelinseln erscheinen —

(*) In Italien sehen die Sterne nicht silber, sondern golden aus.

seltsame Lichter schweiften durch das dunkle Laub, und alles ist zauberisch-verwirrt — was bedeuten jene hohen offenen Thore oder Bögen, und die durchbrochenen Haine und der röthliche Glanz hinter ihnen, und ein weißes Kind unter Drangentilien und Goldblumen schlafend, aus deren Kelchen weiche Flammen verken (*), gleichsam als wären Engel zu nahe über sie hingeflogen — die Blitze erleuchten Schwanen, die unter lichttrunkenen Nebeln auf den Wellen schlafen, und ihre Flammen lodern golden nach in den tiefen Bäumen (**), wie Goldfische den brennenden Rücken aus dem Wasser drehen — und selber um deine Bergspitze, Albano, schauen dich die großen Augen der Sonnenblumen feurig an, gleichsam von den Funken der Johanniswürmchen entzündet. —

„Und in diesem Reich des Lichts (dachte zitternd Albano) verbirgt sich der stille Engel meiner Zukunft und verkündet es, wenn er erscheint. — O, wo wohnst du, gute Liane? In jenem weißen Tempel? — Oder in der Laube zwischen den Rosenfelsen? — Oder drüben im grünen arladiischen Häuschen?“ — Wenn die Liebe schon Schmerzen zu Freuden macht und den Schattenfegeln der Erde zum Sternengefüge aufrichtet, o, wie wird sie erst die Entzückung bezaubern! — Albano war in diesem äußern und innern Glanze unvermögend, sich Lianen frant zu denken; er dachte sich jetzt blos die selige Zukunft und kniete sehnüchlich und umfassend an dem Altare nieder — er blickte nach dem glänzenden Garten und malte es sich, wie es wäre, wenn er einmal mit ihr jede Insel dieses Edens beträte — wenn die heilige Natur seine und ihre Hände auf diesen Altarstufen in einander legte — wenn er ihr unterwegs das Hesperien des Lebens, das Hirtenland der ersten Liebe zeichnete und ihr frommes Saugchen und ihr süßes Weinen, und wenn er sich dann nicht umsehen könnte nach den Augen des weichsten Herzens, weil er schon wußte, daß sie überfließen vor Seligkeit. — Jetzt sah er im Wonschein über die Triumphbogen zwei beleuchtete Gestalten wie Geister gehen; aber seine brennende Seele fuhr im Malen fort und er dachte es sich, wie er vor ihr, wenn die Nachtigallen in diesem Eden schlagen, wahnsinnig liebend sagen würde: „O Liane, ich trug dich früh in meinem Herzen — einstmals droben auf jenem Berge, als du frant warst.“ —

Hier kam er erschrocken zu sich — er war ja auf dem Berge — aber er hatte die Krankheit vergessen. — Nun legt er knieend die Arme um den kalten Stein und betete für die, die er so liebte und die gewiß auch hier gebetet; und ihm sank weinend und verdunkelt das Haupt auf den Altar. Er hörte nähere Menschenschritte unten am Schneckenberge, und furchtsam-freudig dachte er daran, es könne sein Vater sein; aber er blieb kuhn auf den Knien. — Endlich trat über den Blumenrand ein großer gebückter Greis herein, ähnlich dem edlen Bischofe von Spangenberg, das

ruhige Angesicht lächelte voll ewiger Liebe, und keine Schmerzen standen darauf und keine schien es zu fürchten. Der Alte drückte dem Jünglinge stumm und erfremt die Hände zum Fortbeten zusammen, kniete neben ihn hin, und jene Entzückung, zu welcher öfters Beten verklärt, breitete den Heiligenschein über die Gestalt voll Jahre. — Sonderbar war diese Vereinigung und dieses Schweigen. Die nur noch aus der Erde ragende Trümmer des Mondes brannte düsterer, endlich sank sie ein; da stand der Alte auf und that mit der aus Gewohnheit der Andacht kommenden Leichtigkeit des Uebergangs Fragen über Albano's Namen und Ort; — nach der Antwort sagt er blos: „Bete unterwegs zu Gott, dem Allgütigen, lieber Sohn, — und gehe schlafen, eh' das Gewitter kommt.“ —

Nie kann diese Stimme und Gestalt aus Albano's Herzen weggehen; die Seele des alten Mannes ragte, wie die Sonne bei der ringförmigen Finsterniß, über den dunkeln Körper, der sie mit seiner Modererde überdecken wollte, mit dem ganzen Rande leuchtend hinaus. — Tief bis an die Nervenansätze getroffen, stand Albano auf, und die breiten Blitze zeigten ihm jetzt drunten neben dem Zaubergarten einen zweiten düstern, verwinkelten, schrecklichen, gleichsam den Tartarus des Elysiums. — Er schied mit seltsam gegen einander gehenden Gefühlen — die Zukunft und die Menschen darin schienen ihm unterwegs ganz nahe zu stehen und hinter dem durchsichtigen Vorhange schon als Theaterlichter hin und her zu laufen — und er sehnte sich nach einer schweren That, als nach der Erquickung dieses entzündeten Herzens; aber er mußte das innere Steppenfeuer auf das Kopfkissen betten, und in sein Einträumen mischte sich der hohe Donner wie ein Gott der Nacht mit den ersten Schlägen.

24. Bzfel.

Der alte unbekannte Mann blieb viele Tage lang in Albano's Seele stehen und wollte nicht weichen. Ueberhaupt war jetzt dem Bette seines Lebens eine Krümmung nöthig, die den Zug des Stromes brach. Menschen, wie ihn, kann das Schicksal nur durch den Wechsel der Lagen bilden, so wie Schwäche nur durch den Bestand derselben. Denn ging es länger so fort und kam der Kronleuchter in seinem Tempel durch innere Erdstöße in immer größere Schwankungen, so konnt' am Ende keine Kerze mehr darauf fortbrennen. Welche Reichthagsbeschwerden führen nicht schon Wehrfriz und Hufenreffer verbunden darüber, daß der Schiffspatron Blanchard in Blumenbühl mit seinen aerostatischen Seifenblasen aufstieg, und daß Zesara beinahe durch den ganzen Despotismus des Direktors kaum von dem Einschiffen abzuhalten war? Und wie göttlich stellt er sich es nicht vor, nicht nur der Erde ihre Eisenringe und Haftbefehle herunter zu werfen und über alle ihre Markthausen und Gränzbäume und Herkulessäulen freilich weg zu fliegen und als ein Sternbild um sie zu ziehen, sondern auch über dem magischen Eilar und der plombierten Lindenstadt mit verschlingenden Augen zu schweben und eine ganze schwere volle

(*) Bei gewitterhafter Luft steigen aus Drangentilien, Goldblumen, Sonnenblumen, indischen Reiken u. kleine Flammen.

(**) Wahrscheinlich auf flatternden Goldblechen gegen die Vogel.

Welt an der Handhabe eines Blicks zum durstigen Herzen zu heben? —

Aber das Schicksal brach den Fall dieses schnellen Stroms. Es wollte nämlich zum Glück schon lange die Blumenbühler Kirche täglich einsinken — und ich wollte, der Pfingstsonner wäre darein gefahren und hätte der Baudirektion Ohren und Beine gemacht — als zu noch größerem Glück der alte Fürst unpaß wurde. In der Kirche war nun das Erbbegräbniß des Fürsten, das nicht schädlich wieder das Erbbegräbniß der Kirche werden konnte.

Es mußte sich treffen, daß die alte Fürstin mit dem Minister Froulay durch das Dorf passierte. Beide hatten sich längst zu Reichsoberkammer- und Geheimschreibers- und Zepfeträgern des Staates bezogen, weil der alte matte Herr gern die Spiele und die Bürden, den Glimmer und das Gewicht der Krone weggeben und jene beiden Lehnvornmünder ins Erbamt des Zepfers eingelassen hatte. — Kurz, das Alter der Kirche entschied neben dem Alter des Fürstenpaars die Baute einer neuen Dachung und Rapsel für die Gruft.

Der Landschaftsbirektor besichtigte mit und invitierte die vornehme Gesellschaft in sein Haus, in welcher aus dem Gefolge besonders der Landbaumeister Dian und der Kunstsrath Graischdörfer als Kunstverständige, und die kleine Prinzessin als Naturverständige auszuheben sind.

Der arme Tanzmeister bekam durch ein Sechrohr Wind von dem Zuge, als er die Füße voll Pas eben in ein warmes Fußbad streckte. Es wird niemand vergnügen, daß der Wiener das einzige mit dem Ragister gemein hatte, was der Teufel mit dem Pferde, nämlich den Fuß, der seine guten anderthalb Pariser Fuß maß, und daß daher sein doppelter Wurzelast in den engen Treibschrauben von Schuhen zu einem fruchttragenden Knotenstock voll Nulien, d. h. Hühneraugen auslug. Heute hält er diese gordischen Knoten im Fußbade zerschnitten; aber so muß er bei einer solchen Visite — wiewol er sie nie ausgezogen — seine engsten Kinderschuhe anlegen, um Gekst zu thun. So fangen sich die Menschen oft mit zu leichten, wie die Affen mit zu schweren Schuhen.

Albano hingegen stand auf Rothurnen. Jeder überhaupt, der nur aus Pesti kam, hatte für ihn geweihte heilige Erde an den Sohlen; und hier sah er mit der liebenden Achtung eines Dorfjünglings der bejahrten, aber rothwangigen und hochstämmigen Fürstin auf das von der Zeit aufgebogene Kinn und ins freundliche Gesicht, das sich in ein ganzes tiefes Haubengebüsch — vielleicht zur Decke der vielen Lebenslinien — vergrub. Sie wiegte diesen Kopf lächelnd-vergleichend, im Wahne der Verschwiegerung, zwischen ihm und Rabetten hin und her, weil Mütter immer an Müttern zuerst nach den Kindern sehen. Er hält es noch wissen sollen, daß er eine Freundin Lianens an der kleinen krausköpfigen Prinzessin vor sich hatte, die, wiewol schon in seinem Alter, noch mit einer freundlichen Lebhaftigkeit, die nie vom Hofmarschallamte unterschrieben werden kann, an alle hinanlah und sogar Rabetten bei der Hand nahm und ihr ein unbefürchtlich gutmüthiges und steifes Anlachen abzwang. Furchtbar kam ihm der Minister vor, ein Mann voll starker Partien an Leib und

Seele, voll reisender, würgender, nur an Blumenketten liegender Leidenschaften, und von welchem, obwohl sein hartes Gesicht erst höflich mit freundlichen zwölf himmlischen Zeichen von Liebe überschrieben war, doch nicht sonderlich einleuchten wollte, wie von der nervenweichen Liane ein Mann der Vater und Führer sein könne, bei welchem die Eifentheile, deren der Mensch mehr im Blute trägt als irgend ein Thier, sich nicht wie bei Göge, auf die Hand geworfen hatten, sondern auf die Stirn und das Herz.

Ich gehe über das einzige Glied in der Gesellschaft, das Albanen unausstehlich war, nur flüchtig weg, über den Kunstsrath Graischdörfer, der sein Gesicht, wie die Draperie der Alten, in einfache edle große Falten geworfen hatte. Vor vielen Jahren wollt' er nämlich unsern verschämten kleinen Helden bis auf die Herzgrube zum Eig'n haben, um dessen Gesicht und breite hohe, aus der Hemdkrause glänzende Platabrust, ich weiß nicht, ob nachzupinseln oder nachzubastieren. Allein das verschämte Kind schlug mit Händen und Füßen um sich, und es war ihm nichts nachzumünzen als das nackte Gesicht ohne das Postament, den Thorax. — Hingegen vor mir, liebe Akademie, mußt du nun Jahre lang wie ein Styliit auf dem Modell-Statue aushalten und meiner Reißfeder deinen Kopf und deine Brust sammt ihrem Kubitinhalt bloßstellen, der Gruppierungen gar nicht zu gedenken! —

Seiner edlen Gestalt hatt' er es vielleicht zu danken, daß der schöngebildete, gerabnastige und herrlich schlankte Grieche Dian mit seinem Rabenhaare und schwarzen Aderauge, der in jeder gelenkten Bewegung eine höhere Freiheit des Anstandes zeigte, als in Tanz- und Courzimmern gewonnen wird, feurig zu ihm trat und mit wenigen Blicken dem tiefen, aber reinen Meer des Jünglings auf den grünenden Boden und auf die Perlenbänke sah. Albano stellte mit seiner zu lauten heftigen Stimme, mit seinen ehrerbietigen, aber scharf aufschlagenden Blicken, mit seiner eingewurzeltten Stellung eine holbe Mischung von innerer Kultur und Uebermacht mit äußerer ländlicher Erdröthung und Milde dar, gleichsam eigen noch zu keinem Tulpenbeete verschnittenen Tulpenbaum, eine ländliche Gremistage und Waldklasten mit goldner Ausmöblirung. — Er hatte die Fehler der einseblerischen Jugend; aber Menschen und Winterrettige muß man weitsäen, damit sie groß werden; engstehende Menschen und Bäume haben zwar einen schlankern Stangenschuß, aber keine Wetterfestigkeit, keine so reiche Krone und Aestung wie freistehende. — Mit der unbefangenen Herzlichkeit entdeckte der Baumeister dem glühenden Jünglinge: „Sie würden sich von nun an jede Woche sehen, da er täglich, um den Bau der Kirche zu besorgen, komme.“ —

— Das ganze Wehrfräisische Haus guckt jetzt dem hohen Zuge bis auf das letzte verschwindende Wagenrad hinterdrein und ist doch begierig, über das nachduftende Lavendelwasser der Freude drei Worte zu sagen, daß der Zug in alle Winkel und auf alle Möbeln versprigelt hatte. Vom Exerzierenmeister an, der mit den Kompressionsmaschinen an den Füßen bloß bis an die Knorren im Gege-

feuer stand und dann bis an den Wirbel im Himmel, weil die gesprächige Prinzessin sich seiner fünf Positionen sehr gut entsonnen hatte — bis zur bescheidenen Rabette, der Lobrednerin ihrer Siegerin — und bis zu Albinen, der an einer Fürstin die warme Mutterliebe gegen die Prinzessin wohlthat — und bis zum Direktor, den die schönbestandne Klingen- und Ankerprobe des Pflege Sohns und die allgemeine Redlichkeit dieses bekehrten Welttheils der großen Welt nachstreute, weil der Mann es nie behielt, daß Fürsten und Minister, so wie sie in ihrer Garderobe Berghabite zum Einfahren haben, auch Direktoratsanzüge, Justizwildschure, Konfiskorial-Schafpelze und Weiber-Opernkleider in der Anziehtube führen — von allen diesen Menschen bis zum Direktor wuchs der frohe Nachklang, um in Jesara mit einer — Lärmkanone aufzuhören: sein Ehrgeiz trat unter Waffen — sein Freiheitsbaumfuhr in Blüten aus — die Standarten seiner Jugendwünsche wurden eingeweiht und flatterten aufgewickelt im Himmel — und auf den Myrtenkranz deckt er einen schweren Helm mit einem glänzenden hoch aufwallenden Federtusche....

Der folgende Zykkel ist bloß dazu gemacht, um anzugeben, wie man das zu nehmen habe.

25. Zykkel.

Auch meine Meinung ist's, daß das antiphonierende Doppelschor der beiden Erziehungs-Kollegen, Behmeier und Gasterle, unsern Normann bisher so gut erzog, als zwei ähnliche Gymnasialarchen, die Gouvernante England und die Hausfranzösin Frankreich die Kurrentschülerin Deutschland nach den besten Schulbüchern wirklich erzogen haben, so daß wir nun wieder unsers Orts im Stande sind, Polacken zu schulen und solche mit dem Schulbafel aus dem Ratheder unserer Fürstenschule herab so viel als nöthig zu kantschuben. —

Aber jetzt war zu viel in Albano aufgewacht. Er fühlte überfluthende Kräfte, die keinen Lehrer fanden — sein in Italien herumstreifender Vater schien ihn zu versäumen — den Musenitz Besitz (der noch dazu eine Muse mehr hatte) schien er ihm ungerecht zu versperren — er wußte oft nicht zu bleiben — Phantase, Herz, Blut und Ehrliche gohren. In solchem Falle ist, wie in jedem gährenden Fasse, nichts gefährlicher als ein leerer Raum (es sei an Kenntniß oder Arbeit).

Dian füllte das Faß auf.

Er kam in jeder Woche aus der Stadt, als hätte er das Einhämmern der Kirche so gut nach Rissen zu ordnen als ihr Aufmauern. Ein Jüngling der den ersten Griechen sieht, kann's anfangs gar nicht recht glauben, er hält ihn für klassisch-verflärt und für einen gedruckten Bogen aus dem Plutarch. Wenn ihm nun gar das Herz so brennt wie meinem, und wenn sein Grieche noch dazu ein spartijcher Nachkömmling ist wie Dian, nämlich ein unbefestigter Mainotte, der im klassischen Doppelschore der ästhetischen Singschule, in Athen (Athen) und Roma erzogen worden: so ist es natürlich, daß der begeisterte Jüngling jeden Tag in den Staub- und Wodervollen des fallenden Kirchengemäuers sieht und darauf wartet, ob

sein Heerführer hinter der Wolkensäule vortrete.

Dian begleitete den Geliebten auf seine Spaziergänge — las oft halbe Nächte mit ihm — und nahm ihn auf die architektonischen Landreisen mit, die er immer zu machen hatte. Er führte ihn mit begeisterter Ehrfurcht in die heilige Welt des Homer und des Sophokles ein, und ging mit ihm unter die höhern, ganz entwickelten, von einseitiger ständischer Kultur noch unverrenkten schöngegliederten Menschen dieses Zwillingss-Prometheus, die, wie Salomo, für alles Menschliche, für Lachen, Weinen, Essen, Fürchten und Hoffen eine Zeit hatten, und die bloß die rohe Gränzenlosigkeit flohen, die auf den Altären aller Götter opferten, aber auf dem der Nemesis zuerst. Und Dian — dessen innerer Mensch ein ganzer war, dem kein Glied ausgerissen ist, keines aufgeblasen, und alle großgewachsen — ging selber als ein solcher Sophokles-Homerischer Grieche mit dem Lieblinge um. Er machte ihm — indes Behmeier und die Pflegeeltern ihm überall mit einer Kanzel und einem Kirchenstuhle nachsahen, bei jedem heftigen Unwillen oder Wunsche oder Jubel, den er zeigte — mit schöner liberaler Freiheit Raum, sich breit und hoch zu entwickeln. Er ehrte am Jünglinge das St. Elms- oder Helenenfeuer, wie am Greise das Eis; das Herz kräftiger Menschen, glaubt er, müsse wie ein Porzellangefäß anfangs zu groß und zu weit gedreht sein, im Brennofen der Welt laufen beide schon gehörig ein. Eben so fodrt' ich von einem Jünglinge erst Intoleranz, dann nach einigen Jahren Toleranz, jene als die steinige saure harte Frucht eines kräftigen jungen Herzens, diese als das weiche Lagerobst eines altern Kopfes.

Aber indem der Baumeister mit ihm zeichnete mit ihm Abgüsse der Antiken und Kunstwerke anschaute, so machte er am schönsten vor diesen seine Liebe für das artistische Zeichnen der Wage am Menschen, der sein eignes Kunstwerk sein soll, und seine Abneigung vor jedem Paroxismus offenbar, der die äußere Schönheit in Falten bricht wie die innere, um seinen Wunsch, seine Gestalt und sein Herz nach der hohen Stille auf den Antiken zu ordnen.

Der Baumeister bewahrte, wie oft der Künstler und öfter der Schweizer, europäische Kultur und ländliche Naivität und Einfachheit neben einander, seiner geliebten Baukunst gleich, worin mehr als in den andern Künsten, Schönheit und messente Vernunft zusammengränzen; er ließ daher zuerst Albano in den Hörsaal der Philosophie, aber im Freien, außen am Fenster stehend, hinein sehen und hinein hören. Er führte ihn nicht in den Steinbruch, vor die Kalkgrube und auf den Zimmerplatz der Metaphysik, sondern sogleich in das damit fertig gemachte schöne Bethaus, sonst die natürliche Theologie genannt. Er ließ ihn keine eiserne Schlußkette Ring nach Ring schmieden und löthen, sondern er zeigte sie ihm als hinunterreichende Brunnenkette, woran die auf dem Boden stehende Wahrheit herauf, oder als eine vom Himmel hängende Kette, woran von den Untergöttern (den Philosophen) Jupiter heruntergezogen werden soll. Kurz, das Skelett und Muskelnpräparat

der Metaphysik verflecht' er in den Götternsch der Religion. — Und so soll es (anfänge) sein; aus der Sprache lernt man die Grammatik leichter als jene aus dieser, aus den Kunstwerken leichter die Kritik, aus dem Leide das Gerippe, als umgekehrt, wiewol man es immer umkehrt. — Unglücklich sind unsere jetzigen Jünglinge, die vom Baume des Erkenntnisses früher die Tropfen und die Äster schütteln müssen, als die Früchte.

Und nun macht' er ihm kühn alle Studenthüren der philosophischen Schulen auf, d. h. alle drei Himmel; denn in dieser Jugendzeit halt man noch den Docht jedes gelehrten Lichtes der Welt für Asbest, wie Braminen sich in Asbest kleiden — und die Tisstücke aus den Polen unserer geistigen Welt stellen noch, wie die der hiesigen, Städte und Tempel auf himmelblauen Säulen vor.

Wenn nun Albano über irgend eine große Idee, über die Unsterblichkeit, über die Gottheit, sich in Flammen gelesen, so muß' er darüber schreiben, weil der Baumreifer glaubte — und ich auch — daß in der erziehenden Welt nichts über das Schreiben gehe, nicht einmal Lesen und Sprechen, und daß ein Mensch dreißig Jahre mit weniger Ertrag seiner Bildung lese, als ein halbes schreibe. Dadurch schwingen eben wir Autoren uns zu solchen Höhen; — daher werden sogar schlechte, wenn sie aushalten, am Ende etwas und schreiben sich von Schilba nach Abdera und von da' nach Grubstrect hinauf. —

Allein welche glühende Stunde ging dann für unsern Liebling an! Was sind alle feinstische Laternenfeste gegen das hohe Fest, wo ein entflammter Jüngling alle Gehirnlammern erleuchtet und in diesem Glanze seine ersten Aufsätze hin wirft?

Vorn auf der Schwelle des Aufsatzes ging Albano vielleicht noch Schritt für Schritt und bediente sich bloß des Kopfes; aber wenn es weiter kam und das Herz mit den Flügeln zuckte, und er wie ein Komet vor lauter schimmernden Sternbildern großer Wahrheiten vorüberfahren mußte — konnt' er sich da enthalten, dem rosenrothen Flammant, vogel nachzuahmen, der im Zuge gegen die Sonne sich zu einem fliegenden Brande anzufärben und sich mit Doppelflammen zu beschwingen scheint? — Rarer vollends auf die Ruganwendung, wahrhaftig, so war jede wie die andere — in jeder formte und besäete er ein Arkadien voll menschlicher Engel, die in drei Minuten in das so nahe schwimmende Elysium aussteigen konnten auf einem dazu hineingeworfenen Charons-Ponton — in jeder Ruganwendung waren alle Menschen Heilige, alle Heilige Selige, alle Morgen Blüten und alle Abende Früchte, Liane gesund und er nicht weit davon ihr Liebhaber — alle Völker stiegen die Mittagshöhe leichter hinan und er auf seiner eignen erblickte, wie Menschen auf Bergen, alles Gute näher — ach, die ganze sumpfige Gegenwart voll Sturzeln und Egeln hatt' er mit einem Fuße seitwärts weggestoßen und war nur von den grünenden Welten voll Auen umflogen, die die Sonnenkugel seines Kopfes in den Aether geworfen hatte. —

Selige, selige Zeit! du bist schon lange vorbei! O, die Jahre, worin der Mensch seine ersten Gedichte und Systeme liest und macht, wo der Geist

seine ersten Welten schafft und segnet, und wo er voll frischer Morgen Gedanken die ersten Gestirne der Wahrheit kommen sieht, tragen einen ewigen Glanz und stehen ewig vor dem sehnennden Herzen, das sie genossen hat und dem die Zeit nachher nur astronomische Ephemeriden und Refraktionsabellen über die Morgengestirne reicht, nur veraltete Wahrheiten und verjüngte Lügen! — O, damals wurd' er von der Milch der Wahrheit wie ein frisches durstiges Kind getränkt und großgezogen, später wird er von ihr nur als ein welter stertischer Heftikus kuriert! — Aber du kannst freilich nicht wiederkommen, herrliche Zeit der ersten Liebe gegen die Wahrheit, und diese Seufzer sollen mir eben nur deine Erinnerung wärmer geben; — und lehrst du wieder, so geschieht es gewiß nicht hier im tiefen niedrigen Grubenbaue des Lebens, wo unsere Morgenröthe in den Goldflämmlein auf dem Goldfiese besteht und unsere Sonne im Grubenlicht — nein, sondern dann kann es geschehen, wenn der Tod uns aufdeckt und den Sargdeckel des Schachtes von den tiefen blägelben Arbeitern wegrißet, und wir nun wieder wie erste Menschen in einer neuen vollen Erde stehen und unter einem frischen unermesslichen Himmel! —

In dieses goldne Zeitalter seines Herzens fiel auch seine Bekanntschaft mit Housseau und Shafspeare, wovon ihn jener über das Jahrhundert erhob, und dieser über das Leben. Ich will es hier nicht sagen, wie Shafspeare in seinem Herzen gebietend regierte — nicht durch das Athmen der lebendigen Charaktere, sondern — durch die Erhebung aus dem irdischen lauten Reiche ins stumme unendliche. Wenn man Nacht den Kopf unter das Wasser taucht, so ist eine fürchterliche Stille um uns her; in eine ähnliche überirdische der Unterwelt bringt uns Shafspeare. —

Was viele Schullehrer an Dian tabeln können, ist, daß er dem Jünglinge alle Bücher unter einander gab, ohne genaue Ordnung der Lectüre. Aber Alban fragte in spätern Jahren: „Ist eine solche Ordnung etwas anderes als Narrheit? — Ist sie möglich? Ordnet denn das Schicksal die Erscheinung der neuen Bücher oder Systeme oder Lehrer, oder die äußern Begebenheiten, oder die Gespräche je so paragraphenmäßig, daß man weiter nichts brauchte, als die Gegenwart abzuscheiden ins Gedächtniß, um die Ordnung obendrein zu haben? — Braucht und macht nicht jeder Kopf seine eigene? — Und kommt es mehr auf die Rangfolge der Speisen, oder auf ihre Verdauung an?“ —

26. Bzfel.

Während Dian einen schönen Tempel in die Höhe steigen ließ, als den feinsten im Dorfe, verstarb die Fürstin, deren castrum doloris dieser werden sollte; sie mußte man also vor der Hand in das Absteigequartier einer Pestizier Kirche beisetzen. Das änderte ein paar tausend Sachen. Der hohensließer Kronprinz Luigi sollte und mußte nun aus Belschland zum Fürstenthum zurück, worauf der alte von den Jahren zusammengewickelte Fürst winzig und sprachlos mehr lag als saß — wiewol der hinter der Fürstin

Anst. Lehne stehende Minister dessen Figur und Stimme munter genug nachspielte; — Don Gaspar, der alle bisherige Briefe Albano's nicht erhdret hatte, fertigte nun diesem die gleich feurigem Weine die Adern durchbrauende Ordre zu: „Auf meinem Rückwege aus Italien sehen wir uns in Deinem Geburtsort Isola bella. Man wird Dich abholen.“ — Auch Leier, die noch keine Woche lang Briefe eines Gefandten- Personale zugeschnitten und zugesiegelt haben, merken leicht, daß der Biesritter gedenkt, seinen Sohn mit dem jungen Fürsten und ihre ersten Besitzer Verhältnisse zu verknüpfen und zu mischen. —

Ich bitte aber die Welt, nun das Paradies eines Menschen auszumessen, der nach so langer Seefahrt endlich die langen Ufer der neuen Welt im Meere hinfiegen sieht. War ihm jetzt nicht das Leben an hundert Eden aufgethan? — Lorbeerkränze — Eichenkränze — Blumenkränze — Myrtenkränze — Ehrenkränze — — alle diese Guirlanden überhängen das Festlicher Hauptthor und seine Hausthüre. Du Bruder, zu Schwefel, (ich meine Roquairol und Liane) welcher volle schmachtende Mensch zog euch entgegen! — Und welcher träumende und unschuldige! Homer und Sophokles und die alte Geschichte und Dian und Rousseau — dieser Ragus der Jünglinge — und Shakspeare und die brittischen Wochenschriften (worin eine höhere humanere Poesie spricht, als in ihren abstrakten Gedichten) alle diese hatten im glücklichen Jünglinge ein ewiges Licht, eine Reinheit ohne Gleichen, Flügel für jeden Labor-Berg und die schönsten aber schwierigsten Wünsche zurückgelassen. Er glied nicht den bürgerlichen Franzosen, die, wie Teiche, die Farbe des nächsten Ufers, sondern den höheren Menschen, die, wie Meere, die Farbe des unendlichen Himmels tragen. —

Ueberhaupt war jetzt der reifste beste Zeitpunkt für seine Veränderung. Durch Dian und durch dessen Reisen war sogar sein äußerer Mensch schöner entwickelt in Gestalt und Form. Die Menschen gehen, wie Schießkugeln, weiter, wenn sie abgeglättet sind; bei Zefara blieben ohnehin genug Demantspitzen stehen, woran sich das Mittelgut stößt und scheidet, und selber ungewöhnlicher Werth ist ungewöhnlicher Fehler — wie hohe Thürme eben darum übergehoben scheinen. Zefara lernte eben außerhalb des ländlichen Junkerzirkels eine Behendigkeit der Ideen und Worte ein, die ihm sonst nur im Enthusiasmus zu Gebote stand; denn der Wig, sonst ein Feind des Letztern, war bei ihm bloß ein Diener und Kind davon. Er kokettierte nicht, wie witzige Säuglinge, mit allen Ideen, sondern er wurde von Ihnen entweder angepaßt, oder gar nicht angestreift; daher kam jenes stumme, langsame, unscheinbare Reisen seiner Kraft, er glied langsam aufsteigenden Gebirgen, die stets mehr Ausbeute abwerfen, als schnell aufsteigende. Bei großen Bäumen ist der Same kleiner und im Frühlinge die Blüte später, als bei dem kleinen Gesträuche. —

Die Zeit, eh' Gaspar's abholender Bote kam, wurde dem aufgehaltene Jünglinge eine Ewigkeit und das Dorf ein Kerker, er schrumpfte zu den Wirthschaftsgebäuden eines Klosters ein. Der bedauert, aber mit Enkaustik in sein Gehirn geschrie-

bene Plan des Lebens war (wie bei allen solchen Jünglingen) der, nichts größeres zu werden und zu thun, als — alles, nämlich zugleich sich und ein Land zu beglücken, zu verherrlichen, zu erleuchten — ein Friedrich II. auf dem Throne, nämlich eine Gewitterwolke zu sein, welche Bannstrahlen für den Sünder, elektrisches Licht für Taube und Blinde und Lähme, Güsse für die Insekten und warme Tropfen für durstige Blumen, Hagel für Feinde, eine Anziehung für alles, für Blätter und Staub, und einen Regenbogen für das Ende hat. — Da er nun Friedrich II. nicht zufrieden durste, so wußt' er künftig wenigstens Minister werden — zumal da Beherzig so viel aus der Länge dieses Nebensiepters, des Ablegers und Schnittlings vom Müttersepter, machte — und in den Freistunden nebenbei ein großer Dichter und Weltmeister.

Es soll mir lieb sein, Graf, wenn du der zweite Friedrich, der zweite und einzige wirst; — mein Buch hier wird davon profitieren und ich selber rousfieren dadurch mein Glück als ein seltnere Xenophon, Kurius und Voltaire zusammenge- wachsender Historiograph! —

27. Zykfel.

Zefara wird nie den Frühlingsabend vergessen, woran er einen Passagier im Ueberrode — ein wenig hinkend und mit brauner Reifeschminke, gegen die weißen Augäpfel glänzend abstachen — den leichten Bach neben dem hohen Stege durchwaten sah, und wie ferner der, Passagier einen Wächterspieß, den der zeitige Bettler- Polizei- Lieutenant als seinen vikariierenden Mitarbeiter an seine Hausthüre angelehnt, mitnahm und solchen unterwegs einem Krüppel mit den Worten reichte: „Alter, ich habe nichts kleineres bei mir, als den Spieß. Wenn Jhn jemand fragt, so sag' Er nur, Er wach' im Dorfe gegen das verhenkerte Bettelvolk, aber Er habe nicht Augen genug.“ — Dabei streckte Pilger noch sein Schnupstuch einem Rektorsöhnchen, dem's nöthig war, auf drei Minuten vor —

Natürlich war es unser alter Titularbibliothekar Schoppe, den Don Gaspar mit der Einladungskarte für Isola bella abgesandt. Albano's Entzückung war so groß, daß er erst einige Tage später sich im humoristischen Sonderlinge jugendlich irrte, indes dieser sehr bald den leichten, heißen, stillen Wildling richtig auswog. — Ging es nicht dem alten Landschaftsdirektor noch schlimmer, welcher, bloß weil er den deutschen Reichsförpser so hoch anschlug, als wär' er die darin eingeparrte Reichseel, über Schoppe's Ausfälle gegen die Konstitution in einen patriotischen Harnisch kam; „Herr, (sagt' er aufgebracht) wenn's auch wo haperte, so muß ein redlicher Deutscher still dazu schweigen, wenn er nicht helfen kann, zumal in so verfluchten Zeiten.“

Das Schönste war, daß auf Luigi's Begehr zugleich der Baumeister abzureisen hatte, um aus Rom Abgüsse der Antiken zu holen. —

— Und nun zieht fort, damit ihr wiederkommt und wir endlich einmal einkaufen in Pest! — Freilich wirst du, gutes Kind, (Waldbiene sollt'

ich sagen) deinen Abflug aus dem ländlichen Honigbaume in den städtischen gläsernen Bienenstand mit tiefen Schmerzen halten, als du vorausgesetzt — reiset nicht sogar der alte Pflegevater ohne Abschied fort, um nur dem deinigen zu entfliehen — und deiner guten Mutter ist als reise eine zornige Parze ihr einen Sohn von der Brust, als lange sein zartes nur aus der kindlichen Gewohnheit gesponnenes Liebesband nicht hinein in die weite Zukunft — und deine Schwester sperret sich in die Mansardenstube ein mit ihrem ländlichen von Feuerfollern tobenden Herzen, und kann dir nichts sagen und nichts geben als eine von ihr bisher heimlich gestickte Briefftasche mit der feinen Umschrift: Gedanke unser! — und selber auf deinen lorbeerfüchtigen Kopf wird der Triumph- oder Regenbogen des Abschiedes, wenn du unter ihm durchschreitest, schwere, schwere Tropfen werfen, (ach, an den nachblickenden Augen werden sie länger hängen bleiben) — dein alter reblicher Lehrer Behmeier wird an dir den letzten Strom seiner Worte und Thränen vergießen und sagen (und ein weiches Herz wird nicht lächeln): »er sei ein alter abgeschabter Kerl und habe nun nichts vor sich als das Loch (das Grab) — du hingegen seiest ein frischer blutjunger Mann, voll Sprachen und Alterthümer und herrlicher Talente von Gott — freilich werd' er's nicht erleben, daß aus dir ein berühmter Mann werde, aber seine Kinder wol; und dieser Würmer soßest du dich einmal annehmen, junger Herr!« —

— Du reine Seele, an jedem bekannten Hause, an jedem theuern Garten und Thale wird ja der Schmerz sein Einlegemeßer schleifen und damit in dein glühendes zartes Herz leise quellende Wunden rigen — wie? sogar von deinen befreundeten Abend- und Morgenhöhen (den Sprachgittern deiner heiligsten Hoffnungen) und von Eianen selber wirst du zu entweichen glauben. — — —

Aber wirf deine weinenden Augen in das offene blaue Italien und trockne sie an Frühlingslüften — das Leben hebt an — die Signale zu den Waffentübungen und Lusttreffen der rüstigen Jugend werden gegeben — und mitten in den olympischen Kampfspielen wirst du herrlich von nahen Konzert- und Tanzsälen umschmettert.

Was phantastisch' ich da her? — Wie, ist's nicht uns allen mehr als zu wohl bekannt, daß er längst fort ist schon seit der ersten Zobelperiode, ja, sogar wieder zurück, und er hält schon seit der zweiten — jetzt zählen wir die vierte — mit dem Bibliothekar und dem Lektor zu Pferde vor Pestsitz und kann nicht hinein wegen der Thorsperre der —

Fünften Zobelperiode.

Prunkeinzug — D. Sphæ — der trommelnde Kadaver — der Brief des Ritters — Retrogradation des Sterbetags — Julienne — der stille Charfreitag des Alters — der gesunde und verschämte Erbprinz — Roquairol — das Erbkind — Sphærens Liebhaberei für Thränen — das fatale Gastgebot — das doloroso der Krebse.

28. Zitel.

Ueber den Sabelweg, dessen rechte Zinke nach Palar geht, spornte Albano sein Pferd bange hinüber und flog den Berg hinauf, bis die helle Stadt wie eine erleuchtete Peterskuppel lang und breit in der Frühlingsnacht seiner Phantasten brannte. Sie legte wie ein Riese den Oberleib (die Bergstadt genannt) auf die Anhöhe und streckte die andre Hälfte (die Thalstadt) in das Thal. Es war Mittag und keine Wolfe am Himmel; in der Mittagszeit steht eine Stadt in voller blanker Scheibe da, indeß ein Dörfchen erst Abends aus dem ersten Viertel ins Volllicht tritt. Sie war gut fortifiziert, nicht von Rimpler oder Bauban, sondern von einem wachsenden Fahlwerke aus Linden. Oben leuchtete unserm Alban die lange Wand der Paläste der Bergstadt entgegen und die Statuen auf ihren weissen Dächern richteten sich wie Wegweiser und Ausrufer der Freude gegen ihn — über alle Paläste zog sich das eiserne Gebälke der Ableiter als ein Throngerüst des Donners mit goldenen Szepterspitzen — seitwärts hinab lagerte sich die Thalstadt neben den Fuß zwischen Alleen und Gassen, mit den bunten Facaden gegen die Gassen und mit dem weissen Rücken gegen die Natur gewandt — die Zimmerleute klopften wie Hammerwerke auf dem Anger unter abgeschälten Stämmen, und die Kinder klatschten mit den Rinden — die Tuchmacher spannten grüne Tücher wie Vogelwände gegen die Sonne aus — aus der Ferne zogen weißbedeckte Fuhrmannswagen die Landstraße daher, und an den Seiten des Weges graseten geschorne Schafe unter dem warmen Schatten der fetten hellen Lindenknochen — und über alle diese Massen schwebte das Mittagsgeläute aus den lieben vertrauten Thürmen (diesen Resten und Leuchttürmen aus seiner dunklern Zeit) gleichsam verknüpfend und beseelend, und rief die Menschen freundlich zusammen. — —

Betrachtet das erhigte Gesicht meines Helden, der endlich in die offenen aus Sonnentempeln gebaueten Gassen einreitet, wo ja vor jedem langen Fenster, auf jedem Balkon Liane stehen kann — wo sich die lügnischen oder prophetischen Räthsel von Isola bella entwickeln müssen — wo sich alle Hausgötter und Hausparzen seiner nächsten Zukunft verstecken — wo nun der Montblanc des Hofes und die Alpen des Parnasses, die er beide zu besteigen hat, dicht mit ihrem Fuße an ihm liegen. — — Mich hält' es in etwas beklommen,

aber im Jünglinge, zumal vor dem Kronleuchter der Sonne, loderte ein Leuchtregen nieder. O, wenn der Morgenwind der Jugend weht: so steht die innere Merkuriusfäule hoch, gesetzt auch das äußere Wetter wäre nicht das beste.

Wenige von uns werden, da sie die Akademie bezogen, mit ihren Pferden in ein so labendes Getümmel gerathen sein wie mein Held; Schlotfeger sangen oben aus ihren Kanzen und schwarzen Höhlen herunter und ein Bauredner auf dem Satteldache eines neuen Hauses besprach droben sehr die künftige Feuersbrunst und dämpfte seine eigne und schleuderte den gläsernen Feuereimer weit über das Gerüste; ja sind wir mit ihm auch durch die lachende Kirchengemeinde des Dach-Sprechers geritten und durch die Armreihen blühender Rußensöhne, worunter Alban das feurige Auge nach seinem Roquairol herumdreht: so stoßen wir doch vor seiner künftigen Wohnung auf ein neues Geschrei.

Es macht's der Landphysikus Sphex, sein Miethesherr, der ihm den halben Palast (denn der Doktor ist begütert durch Kuren) absteht, weil das Haus gerade auf der Bergstadt oder dem Westmünster des Hofes liegt; denn in der Thalstadt haufen die Studenten und die city. Der kurze unterlegte D. Sphex stand, als das Kleeblatt anritt, neben einem langen Menschen, der auf einer Steinbank saß und zwei Köpfe über eine Rindertrommel in Bereitschaft hielt. Auf ein Zeichen von Sphex schlug der Lange auf seiner Trommel einen schwachen Wirbel und der Doktor sagte gelassen zu ihm: Strauchdieb! Ob sich gleich Sphex ein wenig gegen die lauten Reiter umbrehte, so ließ er doch bald im Wirbeln fortfahren und sagte: Range! — mußt' aber unter dem letzten Schlage nur eilig einschalten: Rader!

Die Reiter saßen ab, der Doktor führte sie ohne Zeremonie ins Haus, nachdem er dem Trommler einen Wink mit der Hand gegeben, sich nicht zu regen. Er machte ihnen ihre vier oder zwölf Pfähle aus und sagte kalt: „Treten Sie in Ihre drei Kaviäten.“ Albano zog aus dem warmen Glanze des Tages in den kühlen purpurnen Erdbus seines rothverhangnen Zimmers wie in einen Bilderfaal malender Träume ein gleichsam in die Silberhütte für das dunkle Bergwerk des Lebens. Er fand darin die geöffnete Hand seines reichen Vaters von den Bildern des Fußteppichs an bis zu den Alabasterstatuen der Wand; und im Rabinet traf er unter den Gaben seiner Pflegerstern alle seine nachgeschickten dichterischen und philosophischen Studienbücher, holde Reflexe aus der stillen, ihm durch die Reise weit entrückten Jugend, an, in deren Reflexen nur Konfordin floriert hatten, indes jetzt Feuerfaxe gefäet werden. Da warf, nicht die Göttin der Nacht den Mantel, sondern die Göttin der Dämmerung den Schleier über sein Auge und ließ im Helldunkel die Gestalten der Zukunft, manche bewaffnet, manche bekränzt, einen Trupp aus Parzen und Grazien an seinem Herzen, das bisher so ruhig war, Hände und Hebel ansetzen, und sein Herz wurde weich und locker — auf drei Minuten: wahrhaftig ein Jüngling, zumal dieser, hat die Seefürne, die den Maler, die arbeitenden Vulkanen, die den Physik-

ker, die Kometen, die den Astronomen erfreuen in der physischen Welt, eben so lieb in der moralischen.

Albano, jetzt von Pianen nur durch Gassen und Tage getrennt, fürchtete sich fast, daß seine träumerischen Entzündungen ihr Ziel verriethen. „Sind Briefe da?“ fragte der Lektor nach seiner für Bürgerliche abbreviierten festen Manier. „Hol' ihn herauf, van Swieten!“ sagte Sphex zu einem Söhnchen, das mit zwei andern, Boerhave und Galenus genannt, bisher eine korrespondierende Entzifferungskanzlei der neuen Miethskleute hinter einem Vorhange gemacht hatte. „Unser alter Herr, (setzte Sphex auf einmal dazu, als häng' es mit dem Briefe zusammen) hat auch ausgeherret; seit fünf Tagen ist er maustodt wie ich längst vorausgesagt.“ „Der alte Fürst?“ fragte erkaunt Augusti. „Aber warum werd' ich noch nichts von Trauergeklänge, schwarz-angelauten Schnallen, Thränenstöpsen und Jammer in der Stadt gewahr?“ fragte Schoppe.

Das erklärte der Physikus. Er hatte nämlich als Leibarzt die Sterbtergie des alten Fürsten kühn genug gewießt und glücklich getroffen. Allein da gerade einen Tag nach dem Trauerfalle der Erbfolger Lulgi in Pestiz einziehen wollte und da die Publikation des hohen Todes die ganze für den Sohn eingeölte Illumination ausgegossen hätte mit Thränenstöpsen und die geblühten Ehrenportoren verhangen mit Trauerflor: so hatte man, bevor der Nachfahre empfangen war, obwohl zum größten Schaden des prophetischen Sphex, die Sachen nicht wollen laut werden lassen, so wie jener Grieche bei der Todespost seines Sohnes die Trauer erst auf die Vollendung seines frohen Opfers verschob. Sphex betheuerte, schon vor vielen Jahren hab' er dem Höchstseligen aus den weißen Zähnen (*) die Nativität der Schwindsucht gestellt und nie die Todesstunde besser getroffen als dasmal; er lasse aber jeden selber beurtheilen, ob ein Arzt, der seine Prophezeiung überall fund gegeben, viel Seide spinne bei einer solchen politischen Unterschlagung. — „Aber (versetzte Schoppe) wenn man verstorbene Herren gleich ihren todtten Soldaten, noch als lebendige in der Liste fortführt: so kann man fast nicht anders; denn da es bei Großen überhaupt so verdammt schwer zu erweisen ist, daß sie leben, so ist's auch nicht leicht auszumitteln, wenn sie todt sind; Kälte und Unbeweglichkeit und Gähniß beweisen zu wenig. Doch mag man vielleicht königliche Sterbebetten wie die Perser königliche Gräber auch darum verstopfen, um den armen Landeskindern den herben Zwischenraum zwischen dem Tode und der neuen Huldigung möglichst abzufürzen. Ja da nach der Fikzion ein König gar nicht stirbt, so haben wir Gott zu danken, daß wir's überhaupt erfahren und daß es nicht mit dem Tode desselben wie mit dem Tode des eben so unsterblichen Voltaire geht, den die Pariser Journalisten gar nicht melden durften.“

Van Swieten und Boerhave und Galenus brachten nach langem Ausbleiben einen Brief an — Al-

(*) Nach Camper haben Pestiker sehr weisse und schöne Zähne.

bano mit Caspards Siegel; er riß ihn jugendlich-arglos auf, ohne einen Blick auf den Umschlag; aber der Lektor nahm diesen in die Hand und drehte ihn wie ein Postsekretär, Heraldiker und Siegelbewahrer nach seiner Gewohnheit zur Visitation sphragistischer Wunden herum und schüttelte über die schlechte Erneuerung des Briefadels d. h. des Wappens leise den Kopf. „Haben die Zungen etwas am Siegel verlegt?“ sagte Spher. „Mein Vater, (sagte lesend Albano, um eine bis nach außen reichende Erschütterung zu überdecken, worin ein Flug schwerer Gedanken plötzlich alle seine innern Zweige setzte) weiß den Tod des Fürsten auch schon.“ Da schüttelte Augusti noch mehr den Kopf; denn da sich vorhin Spher vom Briefe auf einmal auf das fürstliche Sterben versprang, so setzte dieser Sprung fast die Lesung des erkern voran. Der Leser ziehe sich hiervon die Regel ab, daß er über die Entfernung zweier Töne, zwischen welchen die Leute vor ihm hüpfen, flügen und daraus auf den Leitton zwischen beiden rathen müsse, den sie verstecken wollen.

Für den Grafen war es jetzt recht gut, daß der Doktor den Hofmeistern ihre Zimmer anwies; auch seine vom heutigen Tage schon schwankende Seele wurde jetzt so heftig vom Inhalte des Briefes erschüttert! —

29. Zykcl.

Als Spher dem Bibliothekar die Stube aufthat, war solche schon besetzt von einer Riste (auch aus Italien angelangter) Vipern, von 3/4 Zentner Glash, einem bleichen Reifrocke und von drei durchbohrten Seidenschuhen der Doktorin sammt einer Weise und einem Vorrathe von Kamillenfrucht; das medizinische eheliche Paar hatte gedacht, das pädagogische niste beisammen. Aber Schoppe versetzte recht gut und fast mit einiger Ironie gegen den vornehmer traktierten Augusti: „Se kräftiger und geistreicher und größer zwei Menschen sind, desto weniger vertragen sie sich unter Einem Deckenstück, wie große Insekten, die von Früchten leben, ungesellig sind (z. B. in jeder Haselnuß sitzt nur Ein Käfer), indeß die kleinen, die nur von Blättern zehren, z. B. die Blattläuse, nesterweise beisammenkleben.“ — Jesara hätte allerdings an seinem unersättlichen Herzen den Geliebten, den ihm das Geschick daran gelegt hätte, unaufhörlich in jeder Lage und Stunde wie einen Waffenbruder behalten wollen; aber Schoppe hat Recht. Freunde, Liebende und Eheleute sollen alles gemein haben, nur nicht die — Stube; die groben Forderungen und die kleinlichen Zufälle der körperlichen Gegenwart sammeln sich als Lampenrauch um die reine weiße Flamme der Liebe. Wie das Echo immer vielfältiger wird, je weiter unser Ruf absteht, so muß die Seele, aus der wir ein schöneres begehren, nicht zu nahe an unsrer sein; und daher nimmt mit der Ferne der Leiber die Nähe der Seelen zu.

Der Doktor ließ seine lauten Kinder als einen ausräumenden Strom in die Augusti-Stube laufen; er aber ging wieder zum Trommler hinunter, mit dem es nach seiner Erzählung diese Bewandniß hatte: Spher hatte schon vor mehreren Jahren be-

sondere Vermuthungen über die Zett-Absonderung und den Durchmesser der Zett-Zellen in einem Traktate gewagt, den er nicht eher herausgeben wollte, bis er die anatomischen Zeichnungen dazu konnte stehen lassen, mit denen er auf die Sekzion und Ausprijung des dasßenden Trommlers wartete. Diesen Kranken, einfältigen, schlaffen Menschen, Malz mit Namen, hatt' er vor einem Jahre, als sich einige Zettaugen auf ihm ansetzten, unter der Bedingung in die Koff genommen, daß er sich zerlegen ließe, wenn er verstorben wäre. Zum Unglück findet Spher seit geraumer Zeit, daß der Kadaver täglich abfällt und eindorret aus einem Ale zu einer Hornschlange; und es ist ihm unmöglich herauszubringen, was es macht, da er ihm nichts Auslaufendes zuläßet, weder Denken noch Wozion noch Passionen, Empfindsamkeit, Esfig noch sonst etwas.

Die Trommel muß der Kadaver — da er eben so harthörig als hartnännig ist und schon darum keine Vernunft annimmt, weil er keine hört — immer umgehen tragen, weil er unter ihrem Rühren besser vernimmt, was sein Brodherr und Professor an ihm aussetzt (*). — Der Doktor silzte ihn nun drunten. — Schoppe hörte zum Fenster hinab — so aus: „Ich wollte, der Teufel hätte lieber Seinen verdammtten seligen Vater geholet als daß er gestorben wäre. Er schießet ja über Sein Lamentieren ein wie Soldatentuch und weckt ihn doch nicht auf, und wenn Er sich die Nase wegweinte. Besser getrommelt, Rahlmäuser! — Weiß Er denn nicht, Schuft, daß Er mit einem andern einen Kontrakt gemacht, ins Zett zu wachsen so gut Er kann, und daß man den Brodz dieb kostbar ernährt, bis er brauchbar wird? — Andere würden gern fett, wenn sie's hätten. — Und Ihr! — Redet, Strick!“ — Malz ließ die Trommelstöcke unter die Schenkel niederklappen und sagte: „Sie haben recht Seine Noth mit mir — es ist kein rechter Segen bei unserm Schmalz — und darüber mergelt sich unser einer im Stillen ab. — Meinen Vater sel. schlag ich mir wahrhaftig aus dem Kopfe, er mag mir einsallen wenn er will.“ —

30. Zykcl.

Der väterliche Brief, der Albano's Seele in allen Zugen erschütterte, lautet übersezt so:

„Lieber Albano, im Campanerthal erhielt ich „leider einen Brief über die immer heftiger werdenden Aphyrien deiner Schwester, er war am Charfreitage geschrieben und setzte ihren Tod schon als ausgemacht voraus. Auch bin ich „darauf gefasst. Destomehr frappirt mich deine „Nachricht vom Gaultier der Insel der den Propheten spielen wollen. Eine solche Weissagung „setzt irgend einen Antheil voraus, dem ich in Spa-

(*) Derham (in seiner Physiko-Theologie, 1750) bemerkt, daß Laube unter dem Geräusche am besten hören. z. B.: ein Harthöriger unter dem Glockengeläute; eine taube Birthin unter dem Trommeln des Hausknechts. Daher wird vor Fürsten und Ministern, die meistens schlecht hören, Musik-, Pauken- und Kanonen-Lärm, wenn sie durchpassieren, geschlagen, damit sie das Volk leichter hören.

„nien näher nachspüren muß. Ich glaube den Betrüger schon zu kennen. — Sei an deinem Geburtstag vorsichtig, bewaffnet, kalt und kühn und halte wo möglich den Jongleur fest; gib dir aber kein ridleule durch Sprechen darüber. — Dian ist in Rom und arbeitet recht brav. — Lege Hoftrauer für den lieben alten Fürsten an aus Befälligkeit. Addio! —

G. de C..

„Ach theuere Schwester!“ seufzte er innig, und zog ihr Medaillon heraus und sah weinend die Züge eines ihr versagten Alters an, und las weinend die widerlegte Unterschrift: Wir sehen uns wieder. Jetzt da sich ihm das Leben lachend und weit aufschloß, ging es ihm viel näher, daß das Schicksal die Schwester so eng bedeckt; ja der harte Gedanke kam dazu, ob er nicht schuld an ihrem Verschwinden habe, da seinetwegen der fürchterliche Jahuri der Insel vielleicht eine opfernde Gaukelei getrieben: sogar der Umstand, daß sie seine schwächliche Zwillingeschwester war, wurde ein Schmerz. — Allein kämpfend standen jetzt die Gefühle in seinem Geiste wie auf einem Schlachtfelde gegen einander. Welches Schicksal zieht mir entgegen! dacht' er. „Nimm die Krone!“ hatte jene Stimme gesagt; — „Welche?“ fragte aufstehend sein ruhmduftiger Geist und untersuchte kühn, ob sie aus Lorbeeren oder Dornen oder Medaillen bestehe. — „Liebe die Schöne!“ hatte sie gesagt; aber er fragte nicht: „Welche?“ — nur hatt' er, seitdem der Vater des Todes seinen Namen und seine Glaubwürdigkeit fürchterlich zu bewähren schien, die Furcht, daß die angekündigte Stimme in der Himmelfahrts- und Geburtsnacht einen andern Namen nenne als den geliebtesten. —

Abends, nachdem die drei Ankömmlinge ihre häuslichen Einrichtungen, die aus dem wellenschlagenden Albano noch immer nicht den vervielfältigten Zauberglanz der Lindenstadt wegbrachten, hinter sich hatten: führte der Lektor den Grafen zum Erbprinzen Luigi. Dieser kopierte täglich eine halbe Stunde lang im Bilderkabinet; und beschied beide dahin zum Warten auf ihn. Sie gingen hinein. Ein andrer als ich würde hier der Welt einen räsonnierenden Küchenzettel aller Schaugerichte des Kabinetts zustellen; aber ich mag sie nicht einmal mit den siebenzehn Gemälden beschenken, über deren Reizen jene seidnen Tändelschürzen oder Schleier hingen, die in Paris eine Dame gern von ihren eignen abheben würde, um nur damit verschämt das Kunstwerk zu bedecken. Man kann leicht denken, daß unserm Alban im Bilderkabinet das mütterliche (*) einfiel und daß er gern an jedem Nagel gerückt hätte, wäre niemand da gewesen.

Aber die Prinzessin Julienne war da, die er (und wir alle) noch recht gut von Blumenbühl her kannte wie sie ihn. Sie war zwar voll junger Reize, aber man fand diese doch nicht eher als bis man ein paar Tage vorher sehr in sie verliebt gewesen war — das machte sie darauf jede Minute hübscher, wie denn überhaupt Amor mehr der Va-

ter als der Sohn der Huldgöttin ist, und sein Köcher das beste Schmuckkästchen und die reichste Toilettenkassette, und seine Binde das beste monchoir de Venus und Schminckläppchen das ich kenne.

Sie zeichnete gerade den Gipsabguß eines schönen alten Kopfs, der dem Grafen gleichsam aus dem Antikenkabinet seiner Erinnerung geholt zu sein schien, und dem sein wallendes Herz recht liegend entgegenfloß; aber er entsann sich des Urbilds nicht. — Endlich sagte Julienne, die Etiquette verschmähend, recht gutmüthig und aufblickend: „Ach lieber Augusti, mein Vater ist verschieden in Lilar.“ Das Wort Lilar kolorierte plötzlich in Albano das bleiche Gedächtnißbild — völlig wie diese blasser Büste sah im Mondschneie der alte Mann aus, der in jener dichterischen Sommernacht Jesarens Hände auf dem Berge zum Gebet zusammenlegte und sagte: Gehe schlafen, lieber Sohn, eh' das Gewitter kommt. Ein andrer hätte sich nun nach dem Namen der Büste erkundigt und erst dann die nächtliche Historie entdeckt; aber der Graf that im Feuer bloß das letztere, nach einem kurzen Warten auf das Auslaufen des Gesprächs. Augusti wollte ihn, als er die ihm fremde Geschichte der Bekanntschaft mit dem Urbilde anhub; sorgend unterbrechen; aber Julienne gab ihm einen Wink, ihn zu lassen; und der Jüngling theilte treuherzig der theilnehmenden Seele das schöne Zusammenkommen gerührt und brennend mit, und wurde beides noch mehr, als ihre Augen überfloßen in ihr Lächeln. — „Es war mein Vater, das ist sein Abguß!“ sagte Julienne weinend und freudig; Albano schlug nach seiner Art, mit seufzender Brust die Hände vor der Büste zusammen und sagte: „Du edle herzlich geliebte Gestalt!“ und sein großes Auge schimmerte von Liebe und Trauer.

Die gute weibliche Seele wurde von einer so unhöflichen Theilnahme fortgerissen, und sie überließ sich ganz ihrem angeborenen Feuer. Das weibliche und das höfliche Leben ist zwar nur die längere Strafe des Gewehrtragens — Oberhofmeisterinnen sind, wie es nach dem Modelle der Zuherrn Reiherrn gibt, wahre Reihfrauen — die siebenfarbige Kokarde der heitern tanzenden Freiheit wird da abgerissen oder läuft schwarz an von der Hoftrauer — jeder weibliche Lusthain ist ein unheiliger — fataleres kenn' ich nichts — — — aber die kraushaarige Julienne brach, mir nichts dir nichts, durch das ewige Gefängniß bei süßem Brode und gebranntem Wasser des Tages wol zwölfmal hinaus und lachte den freien Himmel an und beleidigte (— sich und andere nie —) die Oberhofmeisterin stels. Sie erzählte nun dem Grafen (indem sie aus Nervenschwäche und Lebhaftigkeit immer stärker lächelte und schneller sprach), wie ihr lieber schwacher, mehr kindlicher als kindischer Vater, dessen alten Lippen und entkräfteten Gedanken nur noch nachgelassene Gebete möglich waren, sich mit einem eisgrauen mystischen Hofprediger in Lilar ins Betzimmer eingeschlossen (ein graues Haupt verbirgt sich gern eh' es ver-schwindet und sucht, wie Vögel, einen dunkeln Ort zum Entschlafen) — und wie sie und das Fräulein von Groulay (Liane) dem halbblinden Manne ab-

(*) In dessen Wand die Frau mit dem Souvenir ist.

wechselnd Gebete vorgelesen und gleichsam die Abendglocke der Andacht vor dem müden schlaftrunkenen Leben angezogen. Sie malte, wie er in diesem Vorhofe der Gruft alles Geliebte überlebt oder vergessen habe, wie er immer nach ihrer Mutter gefragt, deren Sterben ihm stets von neuem entfallen und wie das verdunkelte Auge jede Tagheit für einen Abend und daher jeden Fortgehenden für einen, der schlafen gehen wolle, genommen habe.

Wir wollen nicht zu lange auf diese späte Zeit des Lebens blicken, wo sich die Menschen wieder als Kinder für die längere Wiege des Grabes verkürzen; und wo sie, gleich den Abends schlafenden Blumen, unkenntlich sind und einander früher als im Tode gleich werden.

Besonders dem Lektor war wie allen Hofleuten schlecht mit diesen Funeralien gebient; auch wußte er gern die Hiobskrankheit ihres Klagens durch Berespung heilen, und führte sie näher zu Lianen. Aber eben, indem sie den Antheil und die Opfer dieser Freundin beschrieb, und indem ihr wieder die lange weinende Umarmung erschien, worin Liane sie und den Schmerz gleichsam fest an sich geschlossen hatte, so lehrte jeder dunkle schwere Blutstropfe, den die kräftigen Pulsadern fortgetrieben hatten, wieder in das Herz zurück, und sie hörte auf zu malen, sowol diese Geschichte als den Kopf.

Die beiden Freundinnen waren keine solchen, die sich den Fuß durch zwei Flüsse hinausschlängen, oder die einander abzuherzen wissen ohne die kleinste Quetschwunde der Grisur, oder deren Liebesmahl sich jedes Jahr, wie das Abendmahlbrod jedes Jahrhundert, leichter und dünner bricht: sondern sie liebten sich innig mit den Augen, mit den Lippen, mit dem Herzen, wie zwei gute Engel. Und wenn vorher die Freude ihren Erntekranz nahm und ihn für sie zum Trauring der Freundschaft machte: so versuchte jetzt der Gram mit seinem Stachelgürtel dasselbe. — Ihr guten Seelen! mir ist es ganz leicht denklich, wie ein so reiner glänzender Seelenbund das Herz eueres Freundes Albano zugleich peinlich ausdehnt und selig erhebt, wie die aerostatische Kugel zugleich zerstörend schwillt und steigt. Für Lianens Einzugs standen ohnehin schon geschmückte Ehrenpforten in seinem Innern in die Höhe!

Inzwischen hätte ein Fremder ohne diese meine Feder, oder auch ich ohne den Lehnproßst Hasenreffer, nichts am sprechenden Grafen merken können, als ein irres Glühen im Gesicht und schnelle Worte.

31. Zykkel.

Auf einmal tritt in diese Schilderungen und Genüsse der Thronfolger, oder vielmehr der Nachwinter des kalten Greises ein, Luigl. Mit einem flachen Schnitzwerke des schwammigen Gesichtes, auf dem sich nichts ausdrückte als der ewige Nismuth der Lebens-Verschwender, und mit einigem reifen Grauerke auf dem Kopfe (als Vorläufer der Weißheitsgähne) und mit der unfruchtbaren Superfizierung eines voluminösen Unterleibes ging er mit der größten Höflichkeit auf

Albano zu, in der ein flacher Frost gegen alle Menschen vorstand. Er räufte sogleich mit der Kleie von leeren schnellen unähnlichen Fragen um sich und eilte stets; denn er hatte fast noch mehr Langeweile als er machte; wie sich überhaupt für keinen das Leben so widrig verlängert, als für den, der es verkürzt. Luigl war durch die Erde so schnell wie durch ein Puderstübchen gelaufen und war, wie in diesem, gehörig grau geworden; die Milchgefäße seines äußern und innern Menschen hatten sich, weil sie Sahne- oder Rahmgefäße sein sollten, eben deswegen in Giftgefäße und Leidensbecher verkehrt. So oft ich vor einer gemalten Fürsten-Suite in einem Korridor vorbeigehe, so verfall' ich stets auf mein altes Projekt und sage ganz überzeugt: „Vermöchten wir nur wie die Spartaner und alle ältere Völker es durchzusetzen, daß wir einmal einen Regenten gesund auf den Thron hinaufbrächten: so hätten wir einen guten obendrein und alles ginge. Aber ich weiß, es sind die Zeiten nicht dazu. Sündlicher Weise assistieren nur bei der Tortur, nicht bei der Freude, Chirurgen und Aerzte, die auf den Grad der Freude wie der Kälte und auf die unschädlichen Stellen genau hinweisen.“ —

Albano, fremd vor und in dieser Menschenklasse, sah anfänglich die Kluft zwischen sich und Luigl flacher gegraben als sie war; bloß unbehaglich und drückend wurd' es ihm, wie gewissen Leuten, wenn ohne ihre Wissen eine Kage im Zimmer ist. Die fortgehende moralische Entkräftung und Verfeinerung wird alle unsere Außenseiten noch so absäubern und ausgleichen — und zwar nach demselben Gesetze, wonach physische Schwächung die Hautauschläge zurückjagt und in die edlern Theile verweist —, daß wahrhaftig ein Engel und ein Satan zuletzt in nichts zu unterscheiden sind als im Herzen. — Alban brachte schon von Wehrfriz, den er immer die Rechte der Landschaft gegen den Fürsten verfechten hörte, Abneigung gegen den Nachfolger mit; desto leichter entbrannte in ihm ein moralischer Grimm, da Luigl sich gegen die Bilder lehnte und die Vorhänge oder Bergleder von einigen der indegentesten wegzog, um ihren artistischen Gehalt nicht ohne Geschmack und Kenntniß auszuwägen. Ein kopierte Venus von Tizian auf einem weißen Tuche liegend war nur die Vorläuferin. Obgleich der unschuldige Erbpriest die voyage pittoresque durch diese Gallerie mit der artistischen Kälte des Gallerieinspektors und Anatomikers machte und mehr seine Kenntnisse zu zeigen als zu bereichern suchte, so nahm doch der unerfahrene Jüngling alles mit einer tauben und blinden Entrückung auf, die ich mit nichts, nicht einmal mit der Gegenwart der Prinzessin zu vertheidigen weiß, um so mehr, da endlich diese ihre Seele nur zwischen der Gipsbüste und deren Kopie, arbeitend theilte, und da zweitens in unsern Tagen Damenuhren und Fächer (wenn sie geschmackvoll sind), Gemälde tragen, gegen die Albano wieder Fächer nehmen würde. Die zwei Flammen des Jorns und der Scham überdeckten sein Angesicht mit einem glühenden Widerscheine; aber sein unbehüllicher Troß kontrastirte gegen die Gewandtheit des Lektors, der mit seinem kalten eben so bestimmten als leichten Tone Selbstän-

digkeit bewahrte und Reinheit schützte. „Sie gefallen mir alle nicht (sagt' er barsch) ich gäbe sie für ein einziges Gemitter von Tempesta weg.“ Lulgi lächelte über sein schülerhaftes Auge und Gefühl. Als sie in das zweite Silber-Zimmer traten, hörte Albano die Prinzessin fortgehen. Da ihm dieses Gemäch mit noch mehr zerissenen Vorhängen des Allerunheiligsten drohte: so nahm er seinen Abschied ohne sonderliche Ceremonie und ging ohne den Lektor zurück, der heute vorzulesen hatte.

Sie faßte Schoppe seine pulsierende Hand herzlicher an als diesmal; der Anblick eines verschämten Jünglings ist fast holdser (seltener zumal) als der einer verschämten Jungfrau; jener erscheint weiblich - sanfter, wie diese männlich - stärker durch das zugemischte Führen der Tugend. Schoppe, der wie Pope, Swift, Boileau Heiligkeit des Geschlechts mit Zynismus der Kleidung und Sprache zusammenzwang, leerte die größten Zornschalen über jede Libertinage aus und fiel als eine satirische Bellona die besten freien Leute an; dasmal aber nahm er sie mehr in Schutz und sagte: „Die ganze Gattung liebt fremde Schamrätthe entschieden und bekämpft sie lieber als Schamlosigkeit, so wie (und aus einerlei Gründen) Blinde die Scharlachfarbe vorziehen. Man kann sie den Kröten vergleichen, die den kostbaren Krötenstein (ihr Herz) auf kein anderes Tuch wie auf ein rothes setzen.“ —

Der Lektor, der bei aller Reinheit und Zucht doch dem Scarron ohne Bedenken an der Ode auf das Gefäß einer Herzogin hätte schreiben helfen, mußte — als er die Gluth des Grafen behandelte wollte — gar nicht wie ihm geschah, als ihn dieser mit einigem Rosenessig ansprenzte und sagte: „Der Vater liegt dem schlechten Menschen auf dem Brete und ihm liegt eines vor der eisernen Stirn: o der Schlechte!“ — Allerdings hatte die physische und moralische Nähe der zwei schönen weiblichen Herzen und die Liebe, dafür den Grafen am meisten gegen Lulgi's artistischen Zynismus empört. Der Lektor versetzte bloß: „Er werde bei dem Minister und überall dasselbe hören; und seine falsche Delikatesse werde sich schon noch geben.“ — „Die Heiligen (fragte Schoppe) wohnen nur auf, nicht in den Palästen?“ Groulay's feiner trug nämlich auf seiner Platteform einen ganzen Stordon von feineren Apokeln; und auf einer Ecke stand eine Marienstatue, die zwischen lauter Dächern aus Ephezens Hause zu sehen war.

Junger Zefara! wie jagt die diese marmorne Madonna Blutwellen durchs Gesicht, gleichsam die Schwester deiner schönern, oder die Schutz- und Hausgöttin derselben! — Aber er beschleunigte den Eintritt in dieses Lararium seiner Seele, die Abgabe des väterlichen Empfehlungsschreibens mit keinem Laute aus Schen des Argwohns: so viele Fehltritte thut der Gute schon im Heidenvorhofe der Liebe; wie soll er im Weibervorhofe befehen, oder im finstern Allerheiligsten Fußten?

32. Byfel.

Der Hof ließ jetzt (er konnte vor Schmerz nicht sprechen) aufschreiben, daß der todtte Nestor mit

Lode abgegangen. Ich setze hier den Jammer der Stadt sammt der Freude derselben über die neue Perspektive bei Seite. Der Landphysikus Ephe mußte den Regenten — anstatt daß man uns Untherthenen gleich Scherpen und Grundeln mit dem ganzen Eingeweide und Gescheide auf die Tafel des Gemürms serviert — wie ein großes Thier ausweiden. Abends ruhte der Erblasser auf seinem Paradebette aus — der Fürstenthum und der ganze elektrische Apparat des Thronboudoirs lag eben so ruhig und kalt neben ihm auf einem Labouret —; er hatte die gehörigen Kerzen und Leichenwächter um sich. Diese Todten-Schweizer — der Klang frappt mich, und ich setze jetzt die Freiheit auf dem Paradebette der Alpen liegen und die Schweizer machen — bestehen bekanntlich aus zwei Regierungsräthen, zwei Kammerräthen und so fort. Der eine Kammerrath war der Hauptmann Raquairol. Es kann hier nur einschaltungsweise berührt werden, wie dieser Jüngling, der vom Kammerale fast nicht mehr verstand als ein Kammerath im *hischen, doch zu einem Rathe in Kriegssachen darin aufstieg —, nämlich wider seinen Willen durch den alten Groulay, der (an sich eben kein sentimentalischer Herr) dem alten Fürsten immer die Jugenderinnerungen aufriefte und auf-färbte, weil man in dieser weichen Laune von ihm erbeteln konnte, was man wollte. Wie häßlich und niedrig! So kann ein armer Fürst kein Lächeln, keine Thräne, kein freundiges Bild haben, woraus nicht irgend ein Hofprezigt, der'siecht, einen Thürgriff arbeitet, sich etwas zu öffnen, oder einen Degengriff zum Verwunden; keinen Laut kann er von sich geben, den nicht ein Waidmann und Wildrufdreher zum Mundstück und Wälders ver-brauche. —

Zulienne besuchte Abends um neun Uhr das einzige Herz, das am Hofe wie ihres und für ihres schlug, ihre gute Liane. Diese bot gern ihrer anfangenden Migraine die Stirn und suchte nur fremde Schmerzen zu fühlen und zu stillen. Die Freundinnen, die vor fremden Augen nur Schmerz und vor einander nur einen weichen schwärmerischen Ernst entfalteten, versanken immer tiefer in diesen vor der religiösen strengen Ministerin, die nie an Zulienne so viel Seele fand als in dieser sanft nachweïnenden Stunde, wie Verloren zu duften anfangen, wenn sie begossen werden. Nicht der kämpfende Schmerz, sondern der fliehende verschönert die Gestalt; daher verkärt der Todte seine, weil die Qualen erkalten sind. Die Mädchen standen schwärmerisch mit einander am Fenster, das zunehmende Mondenlicht ihrer Phantasie wurde durch das äußere voll: sie machten den Nonnen-Plan, auf Lebenslang beisammen zu leben und zusammenzuziehen. Es kam ihnen in dieser stillen Rührung oft mit Erschrecken vor als wehe der klingende Flug abgetriebener Seelen vorüber — (bloß ein paar Fliegen hatten auf der Farbe der Ministerin mit Füßen und Flügeln die Töne gegriffen) —; und Zulienne dachte recht schmerzlich an ihren todtten Vater in Eilar.

Endlich daß sie die Seelenschwester, mit ihr heute nach Eilar zu fahren und das letzte und tiefste Weh einer Waise zu theilen und zu mildern. Sie that es willig; aber der Ministerin war das

Ja mühsam abzurufen. Ich sehe die sanften Gestalten aus der langen Umarmung im Wagen, in das Trauerzimmer in Lilar treten, die kleinere Julianne mit zuckenden Augen und wechselnder Farbe, Liane von Migraine und Trauer blässer und milder und über jene durch ihre schon vom zwölften Jahre geschenkte Länge (*) erhoben.

Wie überirdische Wesen strahlten beide die an allen Ecken brennende Seele Roquairois an. Ein einziger Thränentropfen konnte in diesen Kalzinier-Ofen Sieden und Verwüstung bringen. Schon diesen ganzen Abend blickte er den Greis mit furchtsamen Schauern über das kindische Ende dieses gewichenen Geistes an, der sonst so feurig gewesen als seiner jetzt; und je länger er hinsah, desto dickere Rauchwolken schwebten vom offenen Krater des Grabes in das gränende Leben herein, und er hörte darin donnern und er sah darin eine Eisenfaust dunkel glühen, die nach unserm Herzen greift.

Unter diesen grimmigen Träumen, die jeden innern Schmutzstein beleuchteten und die hart ihm droheten, auch an seinem Busslame werde nichts fürchtbar sein als einft die — A sche, traten die traurigen Mädchen herein, die unterwegs nur über die erkaltete Gestalt, und jetzt noch heftiger über die verschönderte weinten; denn die Hand des Todes hatt' aus ihr das Liniensblatt der letzten Jahre, das vortretende Kinn, die Feuermäler der Leidenschaften und so viele mit Runzeln unterstrichene Qualen weggeschliffen und gleichsam auf die Hülle den Wiederschein des frischen Morgenlichts gemalt, das jetzt den entkleideten Geist umgab. Aber auf Julianne machte ein schwarzes Taftstücker auf den Augentnochen, das noch von einem Stöße daraufgeblieben war, dieses Zeichen der Wunden, einen heftigern Eindruck als alle Zeichen der Heilung; sie bemerkte nur die Thränen, aber nicht die Worte Lianens: O, wie ruht Er so schön! — „Aber warum ruht er? (sagte ihr Bruder mit jener aus dem Innersten murrenden Stimme, die sie von seiner Liebhaber-Bühne her kannte; und faste ihre Hand erschüttert, weil er und sie einander innig liebten, und seine Lava brach nun durch die dünne Rinde) — darum, — weil das Herz aus seiner Brust geschnitten ist, weil darin das Feuerrad der Entzündung, das Schöpfbad der Thränen nicht mehr geht.“ —

Diese tyrannische Erinnerung an die Leichenöffnung wirkte fürchterlich auf die franke Liane und sie mußte die Augen von der zugebedekten Brust abwenden, weil der Schmerz mit einem Lungenkrampfe den Athem sperrte; und doch fuhr der wilde, andere wie sich verheerende Mensch, der vorher neben der steifen Leichengarde geschwiegen hatte, im doppelten Zertrümmern fort: „Hilfst du wie ich dieser Hangedall des Schicksals, dieses Triumbrad der Wünsche so schmerzlich in uns bewegt? — nur die Brust ohne Herz wird ruhig.“

(*) Diese frühzeitige Vollendung des Buchses hab' ich an mehreren ausgezeichneten Weibern bemerkt, gleich als sollten diese Pflücker Schmetterlingen gleichen, die nicht wachsen nach der Entpuppung:

Auf einmal schauete Liane länger und starrer auf die Leiche — eine eiskalte Schneide, wie von der Todeskegel, drückte sich durch das warme Gehirn — die Trauerkerzen brannten (sahen es ihr) trüber und trüber — dann sah sie im Winkel des Zimmers eine schwarze Wolke spielen und aufwachsen — dann fing die Wolke zu fliegen an und stürzte voll herausquellender Nacht über ihre Augen — dann schlug die dicke Nacht tiefe Wurzeln in den wunden Augen, und die erschrockne Seele konnte nur sagen: Ach Bruder, ich bin blind.

Nur der harte Mann, aber kein Weib wird es fassen, daß in Roquairois entsetzlichen Schmerz einigeästhetische Freude über das mörderische Trauerspiel einbrang. Julianne schied vom Todten und von dem alten Schmerze und warf sich mit dem neuen an ihren Hals und klagte: „O meine Liane, meine Liane! siehst du noch nicht? — Sieh mich doch an!“ — Der zerrissene und zerreiende Bruder führte die Schwester, der nur einzelne Tropfen als kaltes hartes Wasser auf die blaffen Wangen schlugen, mit der scharfen Frage fort: „Schwirret kein Bürgengel mit rothen Fittigen durch deine Nacht, wirft er keine gelben Kattern auf dein Herz und keine Schwertfische in deine Nervengebe, damit sie sich darin verkrüden und an den Wunden die Sägesähne wehen? — Mir ist wohl in meiner Pein, solche Dikeln kragen uns, nach guten Moralisten, auf (*) und bereiten uns zu. — Du jammervolle Blinde, was sagst du, hab' ich dich wieder recht elend gemacht?“ — „Wahnsinniger, sagte Julianne, lassen Sie nach, Sie bringen sie um.“ — „O was kann Er dafür (sagte Liane); die Migraine machte mir es schon vorhin neblig.“ —

Der Abschied der Freundinnen wurde in mehr als einer Finsternis genommen und darin will ich ihn mit allen seinen Qualen lassen. — Dann bat Liane ihr Mädchen, es der Mutter so kurz vor dem Schlafe zu verschweigen, da es sich vielleicht in der Nacht noch gebe. Aber umsonst; die Ministerin war es gewohnt, ihren Tag an der Brust und der Lippe ihrer Tochter zu schließen. Nun trat diese geleitet herein und suchte das Mutterherz irrig seitwärts und dem finstern Weinen konnte sie in dieser geliebten Nähe nicht mehr wehren; da wurde ja alles verrathen und alles gestanden — Die Mutter ließ erst den Doktor rufen, eh' sie mit feuchten Augen und mit leisen Armen an der angebrückten Tochter den Bericht anhörte. Sphex kam, prüfte die Augen und den Puls und machte nichts daraus als ein Nerven-Galliment.

Der Minister, der überall im Hause Leithunde mit seinen — Ohren hatte, kam, unterrichtet, herein und machte in Sphexens Weisheit außer weiten Schritten nichts als die kleine Note: „Voyez, Madame, comme Votre le Cain (**) joue son rôle à merveille.“ —

Sobald Sphex hinaus war, ließ Groulay einige

(*) Mit Dikeln wird das Luch gerandet, d. h. aufgekragt, um es besser zu sehen.

(**) „Sehen Sie wie vortrefflich Ihr Le Cain (ein berühmter Schauspieler) seine (Ward-) Rolle spielt.“

Visionenpflünder und Wachteln (dreifündige Handgranaten) auf die Gattin los. „Das sind, notierte er, die Folgen Ihrer visionären Erziehung (freilich schlug seine eigne am Sohne auch nicht sonderlich an). — Warum ließen Sie die kranke Närrin gehen?“ (Er hält' es selber aus höflichen Rücksichten noch lieber erlaubt; aber Männer tadeln gern die Fehltritte, die man ihnen — eriparte; überhaupt setzen sie wie Köchinnen das Messer lieber an Hühner mit weißem Gefieder als an die mit dunkel m). — „Vous aimez, c'est possible, à anticiper le sort de cette reveuse un peu avant qu'il soit décidé du nôtre. (*) (Ihr Schweigen machte ihn immer bitterer) — „Oh! ce s'ed si bien à votre art cosmétique que de rendre aveugle et de l'être, le dieu de l'amour s'y prête de modèle“ (**). Von dieser schreienden Härte ergriffen — besonders da bloß der Minister wider die mütterlichen Wünsche eben diese Kosmetische Erziehung Lianens für seine politischen gewählt und befohlen hatte — mußte die Mutter das nasse Auge an der Tochter verbergen und trocknen. Die Chemänner — und die neuesten Literatoren — halten sich für Feuersteine, deren Licht geben man nach ihren scharfen Ecken berechnet. Unsere Voreltern schrieben einem Diamant - Gehenke das Vermögen, Liebe unter Ehegatten anzufachen, zu — auch find' ich in der That noch an Juwelen diese Kraft —; nur läßt dieser zum Riesel gehörige Stein nach den Ehepakten so kalt und hart als er selber ist. Wahrscheinlich war Froulay's Eheband ein solches edelsteinernes.

Alein die Frau sagte nur: „Lieber Minister, lassen wir das! aber schonen Sie die Kranke.“ — „Volta précisément ce qui fut votre affaire“ (***) sagt' er höhnlachend. Vergeblich redete Liane ihn rührend-irrig von der fälschen Weltgegend an und sprach für ihren Bruder — welches ewige zu viel beweisende Defensorat aller Leute ihr einziger Fehler war —; vergeblich, denn sein Mitleiden mit einer Gepeinigten bestand in nichts als im Grimme gegen die Peiniger, und seine Liebe gegen Liane zeigte sich nur im Hass derselben: „Schweig, Närrin! Aber Monsieur le Caim soll mir nicht ins Haus, Madame, bis auf weitere Ordre!“ — Ich sage zum alten Ehe-Bramarbas aus Schonung weiter nichts als: geh' zum Teufel, wenigstens zu Bett! —

33. Zyfel.

Das deutsche Publikum wird sich noch der vom Antritts-Programm versprochenen obligaten Blätter erinnern und mich fragen, wo sie bleiben. Der vorige Zyfel war das erste, bestes Publikum; aber steh, darauf, wie obligate Blätter sind, und daß vielleicht so viel Geschichte darin

(*) „Sie wollen, wie es scheint, das Schicksal dieser Geherin noch eher entscheiden als das unsrige entscheiden.“ Er meint hier die Ehescheidung, die zwischen beiden nur durch den wechselseitigen Wunsch, Lianen zu behalten, verschoben wurde.

(**) „So gehört sich für ihre Verschönerungskunst, so wohl blind zu machen als zu sein; der Liebesgott ist das Modell dazu.“

(***) „Das wäre eben vorher Ihre Sache gewesen.“

pede als in irgend einem Zyfel, wie er auch heiße.

Der Graf hatte noch nichts von Lianens Unglück erfahren, als er mit den andern hinunter zum Diener des Doktors ging, der heute sehr gaßfrei war. Sie fanden ihn im heftigsten Lachen begriffen, die Hände in die Seiten geklückt und die Augen über zwei Salbennäpfschen auf dem Tische gebückt. Er stand auf und war ganz ernsthaft. In Reil's Archiv für die Physiologie hatt' er nämlich gefunden, daß nach Foucroy und Vauquelin die Thränen den Weisfaß grün färben und also Augensalz enthalten. Um nun den Saß und die Thränen zu prüfen, hatt' er sich hingelegt und ernsthaft stark gelacht, um zu weinen und einige Tropfen für die Sohwage des Saßes zu gewinnen; er hätte sich gern anders erschüttert durch Nührung, aber erkannte seine Natur und wußte, daß nichts dabeiherausfäme, nicht ein Tropfen.

Er ließ die Gäste ein wenig allein — die Frau war noch nicht zu sehen — Walz saß in einer Dittomanne — die Kinder hatten satirische Mienen — kurz die Unverschämtheit wohnte in diesem Hause wie in ihrem Tempel. — Auf den Alten wirkte kein Spott und er ordnete nur ab, was ihm, nicht was andern mißfiel.

Endlich schwenkte sich als Voressen oder Vorbericht der Suppe die rosabartige Physkuffin in die Stube herein mit drei oder vier Esprits oder Federstücken — mit einer sechsfachen Hals-Schürze — in einem rothen Ballkleide, dem die Walzer die Farbe ausgezogen, die sie ihr aufgelegt — und mit einem durchbrochnen Puffsäher. Wenn ich wollte, könnt' ich mich ihrer annehmen; denn anlangend die Esprits (da oft der Esprit wie bei den Embryonen das Gehirn, sich auf die Gehirnschale heraussetzt und da sonnet) so dachte sie, Weiber und Rebhühner würden am besten mit Federn auf dem Kopfe an der Tafel serviert — anlangend den Säher, so gab sie vor, sie komme von einem Morgenbesuche (wobei sie recht deutlich voraussetzte, daß Damen so wenig ohne Säherstäbe als Tischler ohne Maßstab durch die Gasse dürfen) — anlangend den Rest, so wußte sie, der Gast sei ein Graf. Sonach scheint es, daß sie unter die Honoraziorinnen gehöre, die (der größern Anzahl nach) gleich den Klapperschlangen nie besser zu genießen sind, als wenn man vorher ihren Kopf beseitigt; aber das haben wir noch immer Zeit zu glauben, wenn wir besser hinter sie kommen.

Der schöne Jesara war für sie blind, taub, stumm, geruch-, geschmack-, gefühllos: aber manchen Weibern kann man mit der größten Mühe und Langweile kaum — mißfallen; Schoppe vermocht' es leichter. Syher machte sich für seine Person aus einer Bett-Zelle Walzens mehr als aus dem ganzen Zell- und Florgewebe einer oder seiner Frau; gleich allen Geschäftsleuten hielt er die Weiber für wahre Engel, die Gott zum Dienst der Frommen (der Geschäftsmänner) ausgesandt. —

Der Zug des Essens hob an — Augusti; ein feiner Esser, freute sich auf viel und hielt sich nicht nur ans feine Service, sondern auch an die zerrißnen Servietten, dergleichen er oft an Höfen

auf dem Magen gehabt, weil man da in der Moral und im Heißgeuge Bunden lieber hat als Pflaster. — Es traten sogar schon wie gewöhnlich Vorposten und erste Treffen von elenden Speisen auf, die gewöhnlichen Propheten und Vorläufer des besten Kerns, wiewol ich an hundert Tafeln es verwünschte, daß sie nicht wie gute Monatschriften die besten Stücke zuerst und die magersten zuletzt geben. — Der Physikus hatte schon zu den drei Knaben gesagt: „Galenus! Boerhave! Van Swieten! wie sitzt man artig?“ — und die drei Aerzte hatten schon drei rechte Hände zwischen die Westentknoöpfe und drei linke in die Westentäschchen geschoben und passeten steilrecht — als guter Schabziger anlangte zum Nachtsch. Ephey gab theils Lust zum Käse, theils Abscheu davor wie er's gerade offizinel fand. Er merkte auf der einen Seite an, wie die Tischler in ihrem Leimtopfe keinen bessern Leim hätten als was da vor ihnen stehe — er binde eben so im Menschen — doch würd' er für seine Person ihn lieber mit D. Junfer wie Arsenik äußerlich überschlagen; — aber er gestand auch auf der andern Seite, daß der Schabziger für den Lektor Gift sei. „Ich wollte mich dafür verpfänden (sagt' er) daß Sie, wenn man Sie untersuchen könnte, heftisch wären! die langen Finger und der lange Hals sprechen für mich, und besonders sind die weißen schönen Zähne nach Camper ein böses Zeichen. Personen hingegen, die ein Gebiß haben wie meine Frau da, dürfen sicher sein.“

Augusti lächelte und fragte bloß die Doktorin, zu welcher Zeit man am besten zum Minister komme.

Solche vergiftende Reflexionen, so wie den Mittags-Kugentisch, gab er nicht aus satirischer Bosheit, sondern aus bloßer Gleichgültigkeit gegen andre, auf die er, gleich einem Rechtschaffnen, nie unter seinem Handeln Rücksicht nahm. Mit der Freiheitmüde des Doktorhuts auf dem Kopfe erhielt er von seiner medizinischen Unentbehrlichkeit so viele akademische Freiheiten, daß er zwischen seinen vier Pfählen nicht freier ag und agierte als zwischen dem bunten spizen Pfahlwerke des Hofes. Bracht' er da jemals — das frag' ich — einen Tropfen süßen Wein über die Lippen, ohne vorher einen Ephraimiten, der selber die Probazionstage nicht überlebte, herauszuziehen und ins Glas zu hängen, bloß um vor dem Hofe zu untersuchen, ob der Ephraimit darin nicht schwarz werde? Und wenn's das Silber that, war da nicht das Ueberschwefeln des Weins so gut als demonstriert, und hätte der Physikus nicht den Hof, die Süßigkeit, das Schwärzen, Vergiften und Ueberschwefeln recht artig applizieren können, wenn er der Mann dazu gewesen wäre? —

Dem Zufalle, daß der Lektor über die Einlasszeit bei dem Minister für heute nachforschte, hatt' es Albano zu danken, daß er den schmerzlichen Unfall nicht im Hause des Ministers oder neben der Blinden selber erfuhr. „Sie können, (antwortete Sara, die Doktorin) auch den Bedienten hinschicken; der unterschreibt für Sie alle; mich aber dauert niemand wie die Tochter.“ — Nun brach ein Sturm von Fragen nach dem unbekannten Vorfalle los. „Es ist so“ fing der Physikus mürrisch an, legte sich aber bald, weil er in einigen

Augen Wasser für seine Mühle sah, — und weil er alle medizinische Schuld von sich auf den Hauptmann Roquairol zu wälzen suchte — so gut er konnte, auf pathetisches Detail und log fast sentimental. Er schob mit einem unbemerkten Winke der gerührten Frau einen leeren Teller zu als Lakrimatorium, damit nichts umfäme. Aus den verfinsterten Augen des vergeblich kämpfenden Jünglings riß der erste Lebensschmerz einige große Tropfen. „Ist wol eine Herstellung möglich?“ fragte Augusti sehr bekümmert, wegen seiner Verbindungen mit der Familie.

„Wahrlich ein bloßer Nervenzufall ist's (versetzte Schoppe fest) und weiter nichts; Whytt erzählt, daß eine Frau, die zu viel Säure im Magen hatte (im Herzen wär's noch ärger) alles umnebelt erblickte, wie Mädchen vor naher Migraine.“ — Ephey, der nur des Pathos und Laugenfalzes wegen gelogen hatte und den es ärgerte, daß der Bibliothekar seiner heimlichen Meinung gewesen, antwortete so, als hätte dieser gar nicht geredet: „Der höchste Grad der Schwindelucht, H. Lektor, schliefst sich oft mit Erblinden; und zu beiden wäre hier wol Rath. Inzwischen kenn' ich eine gewisse nervöse periodische Blindheit — ich hatte den Fall an einer Frau (*), die ich bloß durch Aderlassen, Dampf von gebrannten Kaffeebohnen und die Abenddünste des Wassers aufbrachte — das wird nun an der Nervenzugkranken wieder versucht. Ein pflichtmäßiger Arzt wird aber immer wünschen, daß der Teufel Rutter und Bruder hofe.“

Nämlich der Wiederstich von Lianens Zugfrankheit setzte ihn außer sich. Beleidigungen der Ehre, der Liebe, des Mitleidens machten den Physikus nie warm und er behielt seinen Ueberzug aus Glatteis an; aber Störungen seiner Kuren erzhigten ihn bis zum Zerspringen; und so sind wir alle Springgläser, die den Hammer vertragen und nicht eher in tausend Splitter zerfahren als bis man die kleine Spitze abbricht; bei Achilles war's die Ferse, bei Ephehen der Arznei. D. Ringfinger, bei mir der Schreibfinger. Der Doktor schüttelte nun sein Herz aus, wie einige ihre Gallenblase nennen; er schwur bei allen Teufeln, er habe mehr für sie gethan als jeder Arzt — er hab's aber schon vorausgewußt, daß eine so dumme Erziehung bloß für das Schönaussehen und Beten und Lesen und Singen eine verdamnte Wirthschaft wäre — er hätte gern oft die Harmonikaglocken und Tambournadeln (**) zerbrochen — er habe oft die Rutter ohne Schönen auf Lianens sogenannte Reize, und auf die Empfindsamkeit, helle Wangenröthe und sammet-weiße Haut aufmerksam genug gemacht, hab' aber damit fast mehr zu erfreuen als zu betrüben geschienen — was ihn allein belustige, sei, daß das Mädchen vor einigen Jahren torlkranf geworden vom ersten h. Abendmahle, wovon er sie

(*) Eine nervenschwache (ich weiß nicht ob's die nämliche ist), welche viel Religion, Phantasie und Leiden hatte, wurde, wie sie wir erzählt, auf dieselbe Weise blind und auf dieselbe geheilt.

(**) Das ewige Brickeln der empfindlichen Finger-Nerven durch Strick-Lambour u. a. Nadeln macht viel leicht so gut wie das Berühren der Harmonikaglocken, durch Reizen nervenschwach.

abzuhalten versucht, weil er schon an der vierten Patientin die betrübtesten Folgen dieses h. Aktus kennen lernen. —

Zum allgemeinen Erkaunens schlug sich mein Graf gegen alle auf Roquairo's Partei. Ach deine ersten Frühlingstürme zogen jetzt gefangen in deiner Brust umher ohne eine freundschaftliche Hand, die ihnen einen Ausweg gab, und du wolltest deinen blutigen Gram bedecken! — Und suchtest du nicht einen Geist voll Flammen, ein Auge voll Flammen für deine, und hättest du dich nicht lieber mit einem donnernden Höllengotte verbrüder als mit einem pietistischen matten gleich einer Schabe unterhöhlenden Himmelbürger? — Barsch fragt er den Doktor: „Wo haben Sie das Herz des Fürsten?“ — „Ich hab' es nicht,“ sagte Sphex betroffen, „im Tartarus (*) liegt's — wiewohl's der Wissenschaft profitabler gewesen wäre, hätte man es unter seine Präparate stellen dürfen; groß war's und sehr singular.“ Er dachte daran, daß er oft — wo er konnte — wie ein Augur unter dem Sezieren ein oder das andre bedeutende Glied als ein Prinzen- und Junkern-Räuber a la minute heimlich bei Seite geschafft — für sein Studium, ein Hontig, den er sich gern mit seinem Anatomier- und Heilmesser ausschnitt.

„Hat sonach das Fräulein eine unglückliche Liebschaft oder dergleichen?“ fragte Schoppe. „Mehr als eine (sagte Sphex) Krüppel — Presshafte — Waisenjungen — blinde Methusalems; alle diese Liebschaften hat sie. Späße und junge Herren, sag' ich oft zur Alten, bekämen ihr gesünder.“

Aber darin, in der Forderung der Heiterkeit geb' ich ihm nach — Freude ist die einzige Universal-tinktur, die ich präparieren würde — sie wirkt (und stets) als antispasmodicum, als glutinans und adstringens. — Das Freudenöl dient zur Brand- und Frost-Salbe zugleich. — Der Frühling z. B. ist eine Frühlingstür, eine Landpartie eine Aukeratur, eine Brunnenbelustigung eine Maß Witte rasser, ein Ball eine Mojion, ein Fasching ein medizinischer Kursus — und daher ist der Sitz der Seligen zugleich der Sitz der Unsterblichen. —

„Ja er habe, beschloß der Doktor, weil's Leute von Stande wären, zuletzt zum Hochmuth gerathen, der alle officinellen Heilkräfte der Freude zeige; sehr stark wirkte völlig wie diese, belebe den Puls, kühle die Fibern, sperre die Poren auf und jage das Blut durchs lange Adergewinde (**). — Seiner schwächlichen Frau, wie man sie da sehe, hab' er früher durch Kleider und Doktor-Rang dieses Medicament beigebracht und ihr damit auf die Beine geholfen. — Aber er wolle lieber sechzig gemeine Weiber als Eine vornehme kurieren — und er bedauere als Hausarzt bloß seine Rezepte und medizinischen Bedenken, falls einmal, wie er gewiß glaube, die schöne Liane von hinnen fahre.“ —

(*) Der Tartarus ist die melancholische Partie im Hirn.

(**) Den Blutumlauf beschleunigt Hochmuth bis zum Wahnsinn. Uebrigens ist die ganze Bemerkung von dem pharmaceutischen Werthe des Hochmuths aus Tissot's traité sur les Nerfs geholt.

Die erste Frage, die der nie etwas überhörende Albano auf dem Rückwege vom Doktor an Augusti that, war was die Doktorin mit dem unterschriebenen Bedienten haben wollen. Es erklärte es. Es ist nämlich in Pestiz; wie in Leipzig, die Observanz, daß, wenn ein Mensch verstorbt oder sonst verunglückt, dessen Familie einen leeren Bogen Papier sammt Dinte und Feder in den Vorhaal legt, damit Personen, die nähern Antheil nehmen und zeigen, einen Laikien dahin schicken können, der ihren Namen auf den Bogen setzt so gut er weiß; — dieses kaufmännische Indossement des nähern Antheils, dieses niedersteigende repräsentative System durch Bediente, die überhaupt jetzt die Telegraphen unsers Herzens sind, macht beiden Städten großen Schmerz und Antheil süß und leicht durch Dinte und Feder.

„Ach das, o Gott! — (sagte Albano und erzürnte sich ungewöhnlich, als dringe man ihm Bedienten zu Chrysographen und Geschäftsträgern seiner Gefühle auf) — o ihr egoistischen Gauner! durch die Feder schreibender Laikien gießt ihr euch aus? — Lektor, dem Satan selber würd' ich warmer kondolieren als so!“ —

Warum ist dieser verhüllte Geist so rege und laut? — Ach alles hat ihn bewegt. Nicht bloß der Jammer über die von allen nächtlichen Pfeilen des Verhängnisses verfolgte Liane trat rüben in sein offenes Herz, sondern auch das Erkaunen über das dunkle Einmischen des Schicksals in sein junges Leben; — Roquairo's wiederkommender Ausdruck „Brust ohne Herz“ klang ihm, als wenn er ihm bekannt sein sollte; endlich fiel ihm die Umkehrung ein, das Wort der insularischen Sphex: Herz ohne Brust — Also sogar dieses Räthsel war gelöst, und der Ort bestimmt, wo er wider jede Erwartung die Weissagung der Geliebten hören sollte — aber wie unbegreiflich unbegreiflich! —

„D Liane heiße sie und kein Gott soll den Namen ändern,“ sagte seine innerste Seele. — Denn in frühern Jahren hat eben der kräftigste Jüngling an Mädchen reizende Kränklichkeit und weiche Vollgefühle und nasse Augen lieber — so wie man überhaupt in Albano's Jahren die Flut (später die Ebbe) der Augen zu hoch anschlägt, ob sie gleich oft wie zu reiches Begießen die Samenförner der besten Entschlüsse wegschwemmen —; indes er später (weil er den Ehestand und die Wirtschaft antreten will) sich mehr nach hellen und scharfen Augen als nach feuchten, und mehr nach kaltem und gesundem Blute erkundigt. —

Da Albano das Feuer seiner innern Wolken meistens an den Ausladefetten der Klaviersaiten niedersehen ließ — seltener in die Hippotrene der Poesie —: so mach' er aus seinem innern Charivari unbewußt einen Klavierauszug. Ich transponiere seine Fantastik folgender Maßen in meine Phantasie. Auf den weichsten Modtönen ging die Erblindung mit ihren langen Schmerzen vorüber und im Sprachgewölbe der Tonkunst hör' er alle leisen Seufzer Lianens laut. — Dann führten ihn härtere Modtöne in den Tartarus an das Grab und Herz des alten freundlichen Mannes, der mit ihm einmal gebetet hatte, und da sank in der Geisterstunde leise wie ein Thau der Laut vom Himmel: Liane! — Mit einem Donnererschlage

des Entzückens fiel er in den Majore-Ton und er fragte sich: „Diese fromme lichte Seele konnte das Schicksal deinem unvollkommenen Herzen versprechen?“ Und da er sich antwortete, daß sie ihn vielleicht lieben werde; weil sie ihn nicht schon könne — denn die erste Liebe ist nicht eitel — und da er sie von ihrem gigantischen Bruder führen sah und da er an die hohe Freundschaft dachte die er ihm geben und abverlangen wollte: so gingen seine Finger in einer erhebenden Kriegsmusik über die Tasten und es klangen die himmlischen Stunten vor ihm, die er genießen werde, wenn seine zwei ewigen Träume lebendig aus der Nacht in den Tag herübergingen, und wenn ein verschwistertes Paar seinem so jungen Herzen zugleich den Freund und die Freundin gäbe. — Hier verklang leise sein inneres und sein äußeres Stürmen — und die gleichschwebende Temperatur des Instruments wurde die des Spielers. . . .

Aber eine Seele wie seine wird leichter vom Schmerz befriedigt als vom Glücke. Als wäre die Wirklichkeit da, so drang er weiter: unbeschreiblich hold und überirdisch sah er Lianens Bild in ihrem Leidensfelde jüttern; denn die Dornenkrone veredelt leicht zum Christuskopfe und das Blut der unvertretenen Wunde ist Wangenroth am innern Menschen, und die Seele, die zu viel gelitten, wird leicht zu viel geliebt. — Die zarte Liane schien ihm schon für die Flora der zweiten Welt in den Leichenschleier eingesponnen, wie die weichen Glieder der Bienenmähne durchsichtig über der kleinen Brust gefaltet liegen — die weiße Gestalt aus Schnee, die einmal in seinem Traume auf seinem Herzen zerronnen war, öffnete das helle Wälzchen wieder und sah blind und weinend auf die Erde und sagte: „Albans, ich werde sterben, eh' ich dich gesehen habe.“ — „Und wenn du mich auch, sagte das sterbende Herz in seiner Brust, niemals siehst, so will ich dich doch lieben.“ — Und wenn du auch bald vergehst, Liane, so erwähl' ich gern den Schmerz und gehe treu mit dir, bis du im Himmel bist.“ . . . Der Himmel und die Hölle hatten vor ihm zugleich ihre Vorhänge aufgezo-gen — nur wenige und dieselben Töne und höchste und unterbrochene Sonat' er noch leise bestreifen — und endlich sanken die Hände unter — und er fing zu weinen an, aber ohne zu harte Schmerzen, wie das Gewitter, das seine Blitze und Donner aufgeldet hat, nur noch mit einem leisen weiten Regen über der Erde steht. —

Sechste Lobelperiode.

Die zehn Verfolgungen des Lesers — Lianens Morgenzimmer — Disputation über die Geduld — die malerische Kur.

34. Zykkl.

Heißesäße — Apophthegmen — Philosopheme — Gramatische Adagia — Bemerkungen von Noche-

foucauld, von La Bruyere, von Lavater erklim' ich in Einer Woche unzählige und mehre, als ich in sechs Monaten loszuwerden und als Einschiebessen in meinen biographischen petits soupés wegzubringen im Stande bin. So läuft der Lottoschlagschaz meiner ungedruckten Manuskripte täglich höher auf, je mehr ich dem Leser Auszüge und Gewinne gedruckter daraus gönne. Auf diese Weise schleich' ich aus der Welt und habe nichts darin gesagt. Lavater nimmt sich hierin vernünftiger; er lässt das ganze mit Schätzen gefüllte Lottorad unter dem Titel Manuskripte (so wie wir umgekehrt Manuskripte den Verlegern auf der Post unter dem Titel gedruckter Sachen zufer-tigen), selber unter die Gelehrten laufen.

Aber warum thu' ich's nicht und lasse wenigstens eine oder ein paar Wasseradern meines Wasser-schazes springen und auslaufen? — Auf zehn Verfolgungen des Lesers — bloß so nenn' ich meine zehn Aphorismen, weil ich mir die Leser als Mär-terer ihrer Meinungen und mich als den Regenten denke, der sie mit Gewalt befehrt — schränk' ich mich ein. Der folgende Aphorismus ist, wenn man den vorübergehenden als die erste Verfolgung anschlägt — hoff' ich

die zweite.

Nichts segt und stößt unsre Borzüge und Lieb-habereien besser durch, als eine fremde Nachah-mung derselben. Für ein Genie sind keine schärfere Poliermaschinen und Schleiffcheiben vorhanden als seine Affen. — Wenn ferner jeder von uns neben sich noch ein Doppel - Ich, einen vollständigen Archimedes (*) und Repetenten im Komplimentieren, Hutabnehmen, Tanzen, Sprechen, Zanken, Prahlen &c. herlaufen sähe: beim Him-mel! ein solches genaues Repetierwerk unsrer Misttöne würde ganz andre Leute aus mir und andern Leuten machen, als wir gegenwärtig sind. Der erste und kleinste Schritt, den wir zur Besonnenheit und Tugend thäten, wäre schon der, daß wir unsere körperliche Methodologie, z. B. un-sern Gang, Anzug, Dialekt, unsre Schwüre, Nie-men, Leidgerichte &c. nicht besser, sondern gerade so befänden als alle fremde. Fürsten haben das Glück, daß sich alle Hofleute um sie zu treuen Supranumeraraktivisten und Pfeiler spiegeln ihres Ichs zusammenstellen, und sie durch diese Helo-ten - Mimik bessern wollen. Aber sie erreichen selten die gute Absicht, weil der Fürst — und das wäre von mir, und dem Leser auch zu befürchten — wie der Grundsatz des Nichtzuunterscheidenden an keine wahre Menächmen glaubt, sondern sich einbildet, in der Moral wie in der Katoptrik zeige jeder Spiegel und Nebenregenbogen alles verkehrt.

Dritte.

Es ist dem Menschen leichter und geläufiger, zu schmeicheln als zu loben.

Vierte.

In den Jahrhunderten vor uns scheint uns die Menschheit heranzuwachsen, in denen nach uns ab-

(*) So hieß bei den Römern ein Mann, der hinter der Leiche ging und die Geberden und das Wesen derselben im Leben nachäffte. Pers. Sat. 3.

zumessen, in unserm herrlich-blühend aufzuplagen: so scheinen uns nur die Wolken unsers Scheitelpunktes gerade zu gehen, die einen vor uns steigen vom Horizonte herauf, die andern hinter uns ziehen getrümt hinab.

F ü n f t e.

Das Alter ist nicht trübe, weil darin unsre Freuden, sondern weil unsre Hoffnungen aufhören.

S e c h s t e.

Das Alter der Weiber ist trüber und einsamer als das der Männer: darum schon in jenen die Jahre, die Schmerzen und das Geschlecht! — Ueberhaupt gleicht das Leben oft dem Gang-Baume mit aufwärtsgerichteten Stacheln, an welchen der Wärr leicht hinauf zum Honig-Rödder klettert, wovon er aber unter lauter Stichen wieder zurücksetzt.

S i e b e n t e.

Habt Mitleiden mit der Armuth, aber noch hundertmal mehr mit der Verarmung! Nur jene, nicht diese macht Völker und Individuen besser.

A c h t e.

Die Liebe vermindert die weibliche Feinheit und verstärkt die männliche.

N e u n t e.

Wenn zwei Menschen im schnellen Umwenden mit den Köpfen zusammenstoßen: so entschuldigt sich jeder voll Angst und denkt, nur der andere habe den Schmerz und nur er selber die Schuld. (Nur ich exultiere mich ganz unbefangen, eben weil ich aus meinen Verfolgungen weiß, wie der andere denkt). Wollte Gott, wir lehrten's bei moralischen Stößen nicht um!

Lezte Verfolgung des Lesers.

Der hingegangene, bedeckte und vom Trauerschleier zum Leichenschleier lebende Mensch glaubt, es gebe kein Uebel weiter als das, was er zu besiegen hat; und vergißt, daß nach dem Siege die neue Lage das neue mitbringe. Daher geht — wie vor schnellen Schiffen ein Hügel aus Wasser vorschwimmt und eine nachgleitende Wellengrube hinter ihm zuschlägt — immer vor uns her ein Berg, den wir zu übersteigen hoffen, und hinter uns noch eine Tiefe, aus der wir zu kommen glauben.

So verhofft der Leser, jetzt nach überstandnen zehn Verfolgungen in den historischen Hafen einzufahren und da ein ruhiges Leben zu führen vom unruhigen meines Personals; aber kann ihn der geist- und weltliche Arm denn decken gegen einzelne Gleichnisse — gegen halbseitige Kopfschmerzen — Waldraupen — Rezenionen — Gardinenpredigten — Regenmonate — oder gar Honigmonate, die nach dem Ende jedes Bandes eintreffen? —

Nun zur Historie! Abends fuhrn Albano und Augusti mit dem väterlichen Creditbriefe zum Minister. Den Groß und Stolz desselben suchte der Lektor unterwegs durch das Lob seiner Arbeitsamkeit und Einsicht zu überhimmeln. Mit Herzklopfen faßte der Graf den Thürklopfer am Himmels- oder

Höllenthore seiner Zukunft an. In der Antichambre — diesem höhern Bedientenzimmer und Limbus infantum et patrum — standen noch Leute genug, weil Groulay ein Vorzimmer für eine Bühne hielt, die nie leer sein darf, und auf der es, wie im jüdischen Tempel nach den Rabbinen, denen, die knien und beten, nie zu enge wird. Die Ministerin war als eine Patientin abwesend, bloß weil sie eine hüten wollte. Der Minister war auch nicht da — weil er wenig Ceremonien machte und nur ungemein viel foderte — sondern in seinem Arbeitskabinet; er hatte bisher den Kopf unter dem warmen Thronhimmel gehabt und tief in den verbotnen Reichsapfel gebissen, daher opferte er willig auf (nicht andern, sondern andre) und ließ sich als eine Heiligenstatue mit Votivgliedern behängen, ohne seine zu regen, und wie der heil. Franziskus zu Oporto, mit Dank- und Bittschriften, die er niemals erbricht.

Groulay kam und war — wie immer, außer den Geschäften — so höflich wie ein Perser. Denn Augusti war sein Hausfreund — d. h. die Ministerin war dessen Hausfreundin — und Albano war nicht gut vor den Kopf zu stoßen; weil man dessen Pflegerater in Landschafts-Botis brauchte, und weil Don Gaspard viel bei dem Fürsten galt, und weil der Jüngling durch einen ihm eignen anständigen Stolz gebot. Es gibt einen gewissen edlen, durch welchen mehr als durch Bescheidenheit Verdienste heller glänzen. — Groulay hatte für die Zukunft nicht die bequemste Rolle; denn der Haarhaarsche Hof war dem Blies-Ritter so ungewogen, wie dieser jenem (*); Haarhaar wurd' aber ohne Zweifel (allen welschen und chirurgischen Berichten zufolge) und in wenig Jahren (allen nosologischen gemäß) der Erbe von dessen Erbschaft oder Throne. — Nun war das Schlimme dabei, daß der Minister, der wie ein Christ mehr auf die Zukunft sah, sich zwischen dem deutschen Herrn von Bouverot, der eine Haarhaarsche Kreatur heimlich war, und zwischen der kurzen Gegenwart zugleich durchzuschleichen hatte.

Er nahm, sagt' ich, den Grafen ungemein verbindlich auf, so wie den Lektor, und entbedte beiden, er müsse ihnen seine Frau vorstellen, die ihre Bekanntschaft wünsche. Er ließ es ihr sagen, führte beide aber, ohne Erwarten der Antwort, in ihr Zimmer. Dem Jünglinge war nun als drehe sich die schwere Thür eines heiligen stillen Tempels auf. — Sogar ich bin jetzt, während ihres Ziehens durch die Zimmer, mit so närrisch, daß ich in eine eben so große Angst gerathe, als ging' ich mit hintennach. Als wir ins Morgenzimmer, welches Papiertapeten zu einer gegitterten Zelängerjelieber-Lauze ausfärbten, eintraten, saß bloß die Ministerin da, die uns gefällig aufnahm, mit fester und kalter Haltung in Wiene und Ton. Ihre strenggeschlossenen und wenig bezeichneten Lippen thaten stumm einen Ernst, der die Gabe des frommen Herzens, und eine Stille fund, die der Schmutz der Schönheit ist — wie manche Flügel nur wenn sie zugefaltet sind, Pfauenspiegel gießen — und das

(*) Dieser hatte früher dem spanischen Ritter die Prinzessin abgeschlagen; es sind mir aber über diesen wichtigen Artikel hinlängliche Dokumente versprochen.

Auge glänzte im Wohlwollen der Vernunft; aber die Augenlieder waren von harten Jahren tief und kränzlich über die milden Blicke hereingezogen. Ach wie zwischen Neuvermählten oft ein Schwert trennend lag, so schloß Groulay täglich am dreischneidigen, das ihn und sie absonderte. Sonderbar stach mit dem hellen Nachsommertage auf ihrem Angesichte das unreine Gewühl auf seinem ab, wiewol er vor Zeugen, wie es schien, seiner Höflichkeit gegen sie die Fronte benahm, und den Haß, wie andre die Liebe, nur für die Einsamkeit aufhob.

Zum Glück verpflanzte sich dieser Rußbaum, der einen ungefunten frostigen Rußschatten auf den ganzen Refektor der Liebe und der Dichtkunst warf, bald unter ähnlichere Gäste zurück. Die Ministerin richtete sich nach den ersten Gaben der Gefälligkeit mehr an den Lektor, dessen korrekte bürgerliche Mensur zu ihrer religiösen ganz stimmte; besonders da nur er über Liane fragen und kontrollieren konnte. Sie versetzte, dieses Zimmer Lianens sei gerade so gelassen, wie es am Abend der Erblindung gewesen, damit es, wenn sie heile, eine schöne Erinnerung für sie bleibe, oder eine traurige für andre, wenn sie nicht geneset. — O bewegter Albano, wenn jede Abwesenheit verklärt, wie muß es erst eine mit so vielen Spuren der Gegenwart thun! Ich bekenne, außer einer Geliebten kenn' ich nichts schöneres, als ihr Wohnzimmer in ihrer Abwesenheit.

Auf Lianens Arbeitstische lag ein umrissener Christuskopf neben der aufgeschlagenen Messias — ein zusammengelegter Spazierflor nebst dem grünen Spazierfächer mit eingeschriebenen Wünschen von Freundinnen — einige aufgeschnittene Couverts — der Gevatterbrief eines Groulay'schen Pächters — eine ganze lakirte Schäferei mit Wagen, Stallung und Haus, mit deren liliputischem Arkadien sie Dian's Kinder (*) erfreuen wollen — ein aus dem verfliegenden Stammbüchlein einer Freundin ausgerupftes Blatt, das sie mit einer gestuften Blumenrabatte gerändert und dann mit holden Wünschen vollgepflanzt hatte, die das Schicksal aus ihrem eignen Leben weggenommen. — Ach schönes Herz, wie gern wollt' ich über alle kleine Kudara deiner lichten Vorzeit etwas Tabellarisches entwerfen und verteilen, hatte sich der Lehnprobst näher darauf eingelassen!

— Was aber mich und den Grafen am tiefsten bewegt, ist eine aufgespannte Stickerie, auf welche ihre Nadel wie ein Inoculirmesser an jenem düstern Tage eine Rose mit zwei Knospen geimpfet hatte und woran nichts mehr fehlte als die Dornen — o diese zog an deinen Freudenrosen das Verhängniß nur zu weit hervor und preßte sie dann so tief durch deine Brust bis ans Herz! —

In keiner Stunde seines Lebens war Albano's Liebe so heilig-art als in dieser, oder sein Mitleiden so innig. Zum Glück blickte die Ministerin immer durch das Fenster in den Garten und nahm seine Föhrung nicht wahr. Zuletzt zeigte sie noch auf Lianens dasiehende Harmonika; nun ward ihm das Herz zu voll und zu sichtbar, er sprang auf

mit den hastigen Worten, er habe noch keine gehört und trat davor. Ach er wollte etwas berühren, worauf so oft ihre Finger gewesen. Er legte die Hand wie an ein Heiligtum an diese Betglocken, die so oft unter der ihrigen für fromme Gedanken gezittert hatten; aber sie gaben ihm keine Antwort, bis ihm der Lektor, ein Kenner des Abc's wie der Technologie aller Künste, das Nöthigste in drei Worten gewiesen. Jetzt sog er in die Seele voll Seufzer und Kriege den ersten Dreiklang ein, die ersten Klageflügel dieser Muttersprache der lebenden Brust — ach dieser Stummenglocken, die der innere Mensch in der Hand schüttelt, weil er keine Zunge hat —; und seine Adern schlugen wild als Flügel, die ihn vom Boden aufwehten und ihn vor eine höhere Aussicht trugen, als die in die letzte Freude oder Marter ist. Denn in starken Menschen werden große Schmerzen und Freuden zu überschauenden Anhöhen des ganzen Lebensweges. —

Ich weiß nicht, ob viele Leser den Fehler möglicherweise finden werden, den er jetzt wirklich beging. Die Ministerin war im Gespräche sehr natürlich — durch Liane und Roquairol — auf den Satz gerathen, daß Kindern keine Schule nöthiger sei als die der Geduld, weil entweder der Wille in der Kindheit gebrochen werde, oder im Alter das Herz. Ach sie und ihre Tochter knieten ja selber voll Geduld vor dem beladenen Schicksale oder auch vor dem bewaffneten; wiewol die Mutter mit einer frommen, die mehr an den Himmel als auf die Wunde sah, Liane mit einer liebenden, die sich in neue Leiden wie in alte Krankheiten ergibt, wie eine Königin am Krönungstage in die Schmerzen und Grifzionen des schweren Julempubes, und wie ein Kind, das die Wundenmale süß verschläft und süßer verträumt. — Aber Jesara, der gleich dem Wolfe schon den Klang einer Kette floh, und erbittert gegen jede, von den leichten Panzer- und Ritterketten an bis zu den schweren Hasenketten, die den Jünglingen die Fahrt ins arbeitende Meer verhängen, erbittert ansprengte, konnte sich nicht halten, zumal mit diesem Herzen voll Bewegungen, in zu großer zu sagen: „der Mensch soll sich wehren — lieber will ich auf dem regen Schlachtfelde frei arbeitend alle Adern ausgießen, als einen Tropfen daraus über die Folterleiter angebunden.“ — „Die Geduld (sagte die Ministerin, voll davon) freilet und siegt auch, aber im Herzen.“ — „Lieber Graf, (sagte Augusti, nicht bloß auf die Arria anspielend) die Weiber müssen noch immer zu den Männern sagen: es schmerzet nicht!“ —

Ich hatte nicht eher als jetzt Gelegenheit, den Fehler Albano's bekannt zu machen, daß er seine Meinung niemals freier und stärker sagte, als da, wo er mit ihr gerade einen oder ein paar Himmel seines Lebens zu verspielen fürchten konnte: bei geringerer Gefahr konnt' er nachgiebiger sein. Ob er also gleich merkte, daß die Ministerin dabei an die mustulöse, aber auch hartgreifende Hand ihres wilden Sohnes mit schmerzlichen Erfahrungen denke; — oder vielmehr, eben weil er's merkte, und weil er für diesen künftigen Freund gern der Waffenträger werden wollte —: so blieb er dabei, warf alles Brechzeug des jungen männlichen Willens aus den Schultstaben auf die Basse, und sagte in seiner

(*) Dian's Familie wohnt in Litan.

abstehenden Sprache: „die Gothen schickten ihre Knaben lieber in keine Schule, damit sie Löwen blieben. Wenn man auch Mädchen einen Tag vor dem Pflanz in die bürgerliche Welt in Milch einweichen muß: so soll man doch Knaben wie Aprikosen mit der feineren Schale in die Erde stecken, weil sie den Stein durch ihr Wurzeln und Wachsen schon abwerfen und verlassen.“ — Der Rektor mit seiner feinen Offenheit — ein kristallenes Gefäß mit goldnem Schnitt — bemerkte mit leiser Rüge von Albans Festigkeit: wenigstens habe selber die Art, womit beide ihre Beweise geführt, zu den Beweisen gehört; und die Weiber bedürften und bewiesen mehr Geduld bei Personen, und wir mehr bei Sachen.

Die Ministerin, die mehr ihren Sohn als seinen Freund zu hören glaubte, schwieg und trat näher ans Fenster. Unter den Kriegstrouben hatte der Abend seinen lichtvollen Rand auf die Morgenberge gewälzt und die Gasse seines Lichts flossen jetzt von allen Seiten herein durch den ganzen vor dem Morgenzimmer ausgespannten Garten, und blieben in seinen breiten Auen und in seinen Blumenzirkeln stehen: als auf einmal ein rundes Häuschen durch aufsteigende, vom Mondlicht zu Ehrenbogen entzündete Wasserstrahlen bis an sein weißes umgittertes Dach umlodert wurde. Stillgerührt sagte die Ministerin: „auf jenem Wasserhäuschen steht meine Liane; sie gebraucht die Ausdünstung der Fontainen; der Arzt verspricht sich viel davon. Und die Vorsicht geb' es!“ —

Alein der erschütterte Jesura konnte mit seinen so scharfen Augen doch mitten im Blendwerke des wahren Mondscheines und hinter dem zitternden Rinnengitter aus verstränkten Silber- oder Wasseradern jetzt nichts aus dem dämmernden Eden absondern als eine unkenntliche stille weiße Gestalt. Aber es war genug für ein Herz, das weint und glüht. „Du Engel meiner Jugendträume, dachst' er, wirst du es sein? Sei du mir begrüßt mit tausend Schmerzen und Freuden. — Ach können denn Leiden in dir sein, du Himmelsseele?“ — Und es ergriff ihn, daß sie mit ihrer gequälten und entzündenden Gestalt, wenn sie hier im Zimmer wäre, sein ganzes Wesen zernirischen würde durch Mitleid, und er hätte jetzt die Umarmung des Bruders verworfen, mit dessen Hand das Verhängnis die sanften Augen zum langen Traume zugebrückt.

Die Stidluft des bangsten Mitleids zwang ihn wegzusehen und sich umzuwenden und in den aufgeschlagenen Kessels die Augen zu heften, deren Tropfen er nicht zeigen wollte; aber sie wurden durch die Erinnerung, daß er ihre letzte Lese-Freude wiederhole, nur heißer und dichter. Plötzlich richtete etwas Verfinstertes, das vor dem Fenster wie ein fallender Raub niederflatterte, seinen Blick wieder auf Lianen, über welche ein vollgestrahltes Wölkchen stand, gleichsam ein aufgezogener oder niederkommender Heiligenschein — Unsterbliche schienen darauf wie auf Olfans Wolken zu wohnen und die Schwester zu erwarten — und da sie endlich sich bewegte und langsam in das Wasserhäuschen unter sank, schien es da nicht, als gehe ihre Hülle in die Erde und ihr stiller Geist in die Wolke?

Hier gab ihm Augusti, da die Mutter der-jährlich kommenden Kranken ins Krankenzimmer folgen mußte, den Bins zum Abschiede, den er willig nahm; seine Liebe befriedigte sich jetzt mit Einsamkeit und mit der Hoffnung des Wiedersehens: Junge Liebe und junge Vögel haben anfangs nur Wärme durch Bedecken nötig, erst später Rah-

—
Über ein Parastet oder Erbsen sagte unter dem Weggehen dem Jünglinge leis ins Herz: morgen stehst du sie wenige Schritte von dir im Garten! — Und das ist recht leicht zu machen; er darf nur morgen in der Abenddämmerung, wenn die Abendwandlerin die Augentur gebraucht, sich in die Aue begeben, und aus den Wäldern frei hinauf in das zauberische Antlig schauen und dann die ganze Glückseligkeit in einem Paragraphen, in einem Zuge, Altem, Momente verschlingen — aber welche Aussicht!

Der Graf bat den Rektor, nicht lange bei dem beschäftigten Minister zu sitzen. Als sie ihn wieder fanden, wußt' er hinter einem Altesstode kaum nach einigem (vielleicht massiertem) Bekennen, daß sie da gewesen, und bedauert' es innig, daß sie fortgingen. — Ach der Erbsen lispelt den ganzen Abend und die ganze Nacht: morgen, Albano!

35. Bytel.

Da unsern Albano die gankelnde Nacht von einer Seite und Träumerei auf die andre warf — denn nicht die nahe Vergangenheit, sondern die nahe Zukunft matted uns mit Probekomödien untrer wachen Äste, mit Träumen, ab —, wie war er am Morgen so froh, daß die schönste Zukunft noch nicht vorüber war. Im Menschen haufen oft zwei sehr eulenspiegelische Wünsche; ich thue oft den von ganzem Herzen, daß eine wahre Freude für mich, z. B. ein Meisterwerk, eine Lustfahrt u. doch mög' endlich ein Ende nehmen, und zweitens den obigen, daß eine und die andere Lust noch ein wenig aufbleibe.

Der Abend kam mit der größten, wo Jesura — wie Le Gentil nach Ostindien — nach dem östlichen Park des Ministers abreiste, um den Durchgang des Hesperus und Venussterns, aber nur durch den Mond, zu beobachten. Vor den erleuchteten Palastfenstern hielt er mitten unter den Leuten und sann nach, ob es sehr lasse, so in den Garten zu laufen; aber wahrhaftig, wär' er umgekehrt, das dürstende Herz hätte ihn zurück durch einen ganzen davor postierten Klerus und diplomatischen Kongress hindurch getrieben. Kühn schritt er durch den lauten Palast vor einer angespannten Wagenburg vorbei, drehte das eiserne Gatterthor auf und trat hastig in den nächsten Laubengang. Hier ging er, von einem Fackeltanze leuchtender Hoffnungen begleitet, hin und her, aber sein Auge war ein Geh., und sein Ohr ein Hörrohr. Die Laubendallee wuchs oben quer über den Garten in eine andre dem Wasserhäuschen nahe hinein; in diese trat er, um der Blinden, oder vielmehr ihrer Leiterin nicht zu begegnen.

Es kam aber nichts. Freilich war er nicht wie

der Mond — wie doch zu fordern war — um eine halbe Stunde später gekommen, sondern gar um eine früher. Der Mond, dieser Stern, welcher Weise voll Weibthum zum Anbeten leitet, ließ endlich breite lange Silberblätter als Festtapeten an Lianens Morgenzimmer niederfallen — die Madonna auf dem Palaste war in den Heiligenschein und Nonnenschleier seiner Stralen eingekleidet — die Ministerin stand schon am Fenster — die Natur spielte das Larghetto eines magischen Abends in immer tiefern Tönen — als Albano weiter nichts vernahm, als ein kleineres, bloß aus Klängen gemachtes das aus dem Wasserhäuschen, dem Lustfuge aller seiner Wünsche kam, und das sterbend mit dem Frühlingstage vertönen wollte. Aber er konnte nicht errathen, wer es spiele; man hätte es herausbringen können, daß es Roquairol war, bloß weil er nachher, wie ich erzählen werde, nach der Aprilflut seines musikalischen Gelichters, aus dem Pianissimo in ein zu wildes Fortissimo hinaufsprang. Der vom Vater relegierte Bruder konnte wenigstens im Wasserhäuschen die theure Schwester sehen und trösten und ihr seine Liebe und seine Reue zeigen; wiewol seine stürmische Reue eine zweite nöthig macht, und am Ende nur eine frommere Wiederholung seines Fehlers war.

Obgleich die Phantase Albano's eine Retina des Universums war, worauf jede Welt sich scharf abmalte, und sein Herz der Sangboden jeder Sphärenmusik, worin eine umliefe: so konnten doch weder der Abend noch das Larghetto mit ihren Stralen und Klängen durch die hohen Wellen hindurch, die in ihm sowol die Erwartung als die Sorge (beide verdunkeln die Natur und die Kunst) aufwarf. Das Ufer der Fontainen umfloss ein grüner Ring von Drangen, deren Blüte im Morgenlande nach der Selam-Chiffre Hoffnungen ansetzt; aber wahrhaftig, eine nach der andern wurde flüchtig, wenn er an die kalte helle Mutter dachte, oder an sein vielleicht leeres Warten. Die Fontainen sprangen noch nicht — er rufte wie ein Vorherbst immer mehr breite Fächerblätter aus seiner grünen spanischen Wand und sah doch durch alle weitere Fenster Lianen nicht über den Kiesweg herkommen (welches schon darum unmöglich war, weil sie längst im Wasserhäuschen bei ihrem Bruder stand) — und er verzagte an ihrer Erscheinung: als dieser plötzlich ins ardentissimo stürmte und als alle Fontainen vor dem Monde rauschende Kränze aus Blüthenfilter aufwarfen. Albano blickte hinaus.

Liane stand droben im Montenszimmer hinter dem flatternden Wasser. Welche Erscheinung! — Er riß die Laubzweige an seinem Angesichte auseinander und schäute unbedeckt und athemlos an die heilig-schöne Gestalt! Wie griechische Götter überirdisch vor der Fackel stehen und blicken so glänzte Liane vor dem Monde von dem umherirrenden Widerscheine der silbernen Regentegen beschattet, und der selige Jüngling sah die junge offene stille Marienstirn bestrahlt, auf der noch kein Unmuth und keine Spannung eine Welle geworfen — und die dünne zarte, kaum gebogene Augenbraunen — Linie — und das Angesicht, gleich einer vollendeten Perle oval und weiß — und die so-

geringelte Locke auf den Maienblümchen an ihrem Herzen liegend — und den feinen Grazienwuchs, der wie die weiße Bekleidung die Gestalt zu erheben schien — und die idealische Stille ihres Wesens, mit der sie statt des Armes nur die Finger auf das Geländer legte, gleichsam als schwebte die Psyche nur über der Lilienlocke des Körpers und erschüttere und beuge sie nie — und die großen blauen Augen, die sich, indes das Haupt ein wenig sank, unaussprechlich schön ansschlügen und sich in Träume und in ferne, unter Abendröthen widerglänzende Ebenen zu verlieren schienen. —

— Du übergelücklicher Mensch! — Dir erscheint die einzige sichtbare Göttin, die Schönheit, so plötzlich mit ihrer Allmacht und von allen ihren Himmeln begleitet, und die Göttin gibt dir den Wahnsinn — die Gegenwart mit ihren Gestalten wird dir unbekannt — die Vergangenheit vergeht — die nahen Töne ziehen aus tiefer Ferne her — die überirdische Erscheinung überfüllt und überwältigt mit Glanz die sterbliche Brust!

Ach warum durfte durch diesen hohen reinen Himmel eine tiefe kalte Wolke ziehen? — Ach warum standest du die Himmelsfuge nicht früher oder später? — Und warum mußte sie selber dich an ihren Schmerz erinnern? —

Denn Liane — in deren überstortes Auge nur ein starkes Licht durchstießen konnte — suchte den Mond, den seine eigne Aurora ein wenig verhing, mit dem wiegenden Kopfe irgend auf, weil sie dachte, ein Lindengipfel verdecke ihn; — und dieses Wanken malte ihm ihr Unglück so plötzlich mit tausend Farben. Ein schneller Schmerz zertrat seine Augen, daß Thränen daraus sprigten und Funken, und das Mittheilen schrieb in ihm: „O du unschuldiges Auge, warum wirst du verhüllt? Warum wird dieser dankbaren frommen Seele der Mai genommen und die ganze Schöpfung? — Und sie wirft vergeblich den Blick der Liebe auf die Mutter und auf die Freundin und — o Gott! — sie weiß nicht, wo sie stehen.“ —

Aber der Vorhang des Mondes flatterte bald seitwärts und sie lächelte den Schimmer heiter an, wie der blinde Milton in seinem ewigen Gefange die Sonne oder wie ein Irdischer den ersten Glanz nach dem Leben. —

Eine Nachtigall, die bisher zwischen weiten Blumen einem leuchtenden Würmchen nachhüpfend den Tönen im Zimmer nur mit einzelnen Wildrufen und Nachschlägen der Freude geantwortet hatte, flog Lianen näher und die geflügelte Zwerggorgel riß auf einmal alle Flötenregister heraus, daß Liane im Vergessen ihrer Blindheit niederblickte und Albano erschrocken zurucktrat, als sehe sie auf ihn. Da wurde unter den Tönen des Bruders und der Nachtigall ihr blaßes, gleich der weißen Federnelle auf den Wangen leicht geröthetes Angesicht zart vom matten Blütenroth der Nahrung überdeckt — die Augenlider zuckten öfter über die glänzenden Augen hin — und endlich wurde der Glanz eine ruhige Thräne — es war keine des Schmerzes noch der Freude sondern jene sanfte, worin die Sehnsucht des Herzens überquillt; wie im Frühling unterbulte Zweige unverwundet weinen. —

— Im Menschen wohnt ein rauher blinder Za-

Klope, der allemal in unsern Stürmen zu reden anfängt und uns Zertrümmerung anrath; furchtbar regte sich jetzt in Jesara die ganze aufgewachte Kraft der Brust, der wilde Geist, der uns auf Kunturfittigen vor Abgründe schleppt, und der Zyklope rief laut in ihm: „stürze hinaus — knie vor sie — sag' ihr dein ganzes Herz — was ist's, wenn du dann auf ewig verloren bist, hast du nur einen Laut dieser Seele vernommen — und dann fühle und opfere dich in den kalten Quellen zu ihren Füßen.“ — Wahrlich er dürstete nach dem frischen Bassin, worein die Fontainen zurücksprangen. — Aber ach, vor dieser Sanften, vor dieser Seguälten und Frommen! — „Nein, sagte der gute Geist in ihm, verwunde sie nicht wieder wie ihr Bruder — o schöne, schweige, ehre; dann liebst du sie.“

Hier trat er heraus in die erleuchtete Erde wie in einen Himmelsaal und nahm den offenen Sonnenweg, aber leise, vor den Fontainen vorüber. Als er vor ihr vorbeiging, brach auf einmal die Arkade aus Tropfen, die sie halb vergittert hatte, zusammen, und Liane stand wolkenlos wie eine reine Luna ohne Nebelhof im tiefen Himmelsblau: eine glänzende Lillie (*) aus der zweiten Welt, die sich selber das Zeichen ist, daß sie bald in diese fliehe. — O sein Herz voll Tugend empfand erschüttert die Nähe der fremden; und mit allen Zeichen der tiefsten Verehrung ging er vor dem ruhigen Bufen vorüber, das sie nicht bemerken konnte.

Erst als ihm mit jedem Schritte ein Himmel entfallen war und er endlich keinen mehr hatte als den über sich, ward' er ganz sanft und freuete sich, daß er nicht kühner gewesen. — Wie glänzt ihm jetzt die Erde, wie nähert sich ihm der Sonnenhimmel, wie liebt sein Herz! — O noch nach vielen Jahren einst, wenn dieser glühende Rosenparken der Entzückung schon weit hinter deinem Rücken liegt, wie wird er dir, wenn du dich umwendeest und darnach blickst, so sanft und magisch als ein weißes Rosenparterre der Erinnerung nachschimmern! —

Siebente Lobelperiode.

Albano's Eigenheit — das Nestelknüpfen der Politik — der Herosstrat der Spiceltische — väterliches mandatum sine clausula — gute Gesellschaft — Herr von Bouverot — Cianens Gegenwart des Geistes und Körpers.

36. Zykkel.

— — Wäre der Lehnprobst von Hafenreffer nicht, sondern nur meine Phantasie: so würd' ich gewiß in meiner Historie fortfahren und der Welt

(*) Sonst glaubte man, daß eine im Chorstuhle liegende Lillie den Tod dessen bedeute, dem er gehörte.

als wahr berichten (und das ganze romantische Schreibegelas ließe sich darauf todt schlagen), Albano sei am andern Morgen blind und taub hinter der breit vorgebundenen Binde des Bandagisten Amor dortgeessen — er habe nicht mehr über fünf zählen können, außer abends, an der Glode, um nachher das Groulay'sche Wasserhäuschen magisch zu umkreisen wie einer, der das Feuer bespreche n will, das sich ihm nachschlängelt — aus den beiden Blaselöchern, womit sentimentale Wallfische sich öffentlich ausweinen in Buchläden, hab' er beträchtliche Ströme ausgespißt — übrigens hab' er kein Buch mehr angesehen (ausgenommen einige Bogen im Buche der Natur) und keinen Menschen mehr (einen Blinden ausgenommen) — „und unter diesen meinen Buntzettel erotischer Buntfieber (würd' ich am Schlusse meiner Lüge sagen) setzt wol offenbar die Natur ihr Sekretinsiegel.“

Das thut sie nicht, sagt Hafenreffer; — nichts wie verdammte Lügen sind's; die Sache ist viel mehr so:

Jesara schlich kein zweitesmal mehr in Groulay's Garten; eine stolze Schamröthe überflog ihn schon bei dem Gedanken an die peinliche, mit der er das erstemal einem mißtrauischen oder fragenden Auge aufgestoßen wäre.

Aber auf diese Weise blieb ihm vor der Heilung die liebe Seele verhüllt wie ihr der Mai; und er quälte sich still mit Berechnungen ihrer Leiden und mit Zweifeln an ihrer Kur. Er schämte sich der Freude während ihrer Trauerzeit und verbot sich den Genuß des Frühlings und den Besuch von Lilar; ach er wußte ja auch, es würde durch den liebenden Frühling und durch das Lilar, wo sie so viele Freuden und die letzte Wunde empfangen, sein Herz zu unbändig werden und zu voll.

Sein Durst nach Wissen und Werth, sein Stolz, der ihm bei dem Vater und seinen beiden Freunden in einem rühmlichen Lichte zu stehen gebot, trieben ihn in seine Laufbahn hinein. Mit allem ihm eignen Feuer warf er sich über die Jurisprudenz und machte keinen andern Weg mehr als den zwischen dem Hörsale und dem Studierzimmer. In diesem Eifer zwang ihn ein eigenthümlicher Trieb nach Kompletierung; alles Unvollendete war ihm beinahe ein rhythischer Greuel; ihn schmerzten defekte Sammlungen — abgebrochene Monatschriften — eingeschlafne Prozesse — Bibliotheken, weil er sie nie auslesen konnte — Leute die als Altsassen starben, oder in Bauplanen, oder ohne ein abgerundetes Denksystem, oder als Gefellen, Tuckknappen und Schuhnechte — und sogar August's Blütenblasen, der's nur so bei her mittrieb. Es war dieselbe Stärke, womit er Psyche's Flügelpferde den Flügel straff hielt und womit er ihm das Spornrad einstieß; schon als Kind hatte er diese Stärke an der Zurückhaltung des Athems, oder am peinlichen Pressen einer wunden Stelle versucht — und beim Himmel! figürlich that er ja nun beides wieder. In ihm wohnte ein mächtiger Wille, der bloß zur Dienerschaft der Triebe sagte: es werde! Ein solcher ist nicht der Stoisimus, welcher bloß über innere Missethäter, oder Hämlinge, oder Kriegsgefangene, oder Kinder gebietet, sondern es ist jener genialisch-

energische Geist, der die gesunden Widen unsers Busens dringt und bündigt, und der königlicher zu sich, als der spanische Regent zu ändern, sagt: Ich, der König! —

— Ach freilich — wie konnte seine warme Seele anders? — fand er oft in der Nachmittagsstunde am lustigen Fenster und schaute voll Thränen auf die weiße Madonna des ministerialischen Palastes, die der reine Mond versilberte. Ja am Tage zeichnete er oft in sein Souvenir (zufällig war's ein Springbrunnen und eine Gestalt dahinter, weiter nichts) — oder er las im Messias (natürlich fuhr er in dem Gesange fort, den er schon bei der Ministerin angefangen) — oder er belehrte sich über Nervenkrankheiten (war er bei seinem Studieren dagegen geduldet?) — oder er ließ das Feuer seiner Finger über die Saiten laufen — ja er hätte nichts als Rosen gepflückt, obwohl mit Dornen, wäre ihre Blütezeit gewesen.

Und diese feujende schwüle Seele mußte sich verschließen! Der war schon in Sorge, jede Taste werde eine Schriftspunze, das Klavier ein Letterkasten, und alle Handlungen verrätherisch-leierliche Worte. Denn er mußte schweigen. Die erste junge Liebe hat wie die der Geschäftsleute (die kursächsischen ausgenommen) keine Sprachwerkzeuge, höchstens eine tragbare Schreibfeder mit Dinte. Nur die Weltleute, die ihre Liebeserklärungen eben so wiederholen wie Schauspieler, sind im Stände — und aus gleichen Gründen — sie eben so zu publizieren wie diese. Aber in der heiligern Zeit des Lebens wird das Bild der geliebtesten Seele nicht im Sprach- und Vorzimmer, sondern im dunklen stillen Oratorium aufgehangen; nur mit Geliebten spricht man von Geliebten. Ach er hörte über seine Himmelsbürgerin ungern sogar andre reden; und er entwich oft (mit dem innern Rauchopferaltar in sich) aus dem Zimmer, worin man für sie eine Rauchspinne mehr voll Kohlendampf als Wohlgeruch herumtrug. —

37. Zykel.

Man erwartet in Pestiz jeden Tag die Zurückkunft des deutschen Herrn, Mr. de Bouverot, der in Haarhaar an die fest stiziierte Vermählung zwischen Lulgi und einer Haarhaarschen Prinzessin, Isabelle, die letzte retouchierende Hand gelegt. Augusti war ihm nicht gut und sagte sogar Bouverot habe keine honnêteté; (*) und erzählte Folgendes, aber mit der weichen Ironie eines Weltmannes.

Vor einigen Jahren wurde Bouverot in Kapitelstreitigkeiten vom Haarhaarschen Hofe (**) nach Rom an den Papst verbannt; gerade zur Zeit, wo auch Lulgi den gewöhnlichen Römerzug der Fürsten that mit seinen Römer-Zinsgahlen. Nun wollte Haarhaar — das eigentlich schon chapeau — das geht mit dem Hohenfließer Fürstenhute und das alle mögliche offizinelle Aussicht hat, ihn aufzu-

setzen — eben darum nicht gern den Anschein geben, als seh' es das Erlöschen des Hohenfließer Stammes mit kalten Augen an, um so mehr, da eben der Stammhalter Lulgi gleich in den ersten Jahren kein Held von nervöser Bedeutung war. Ja dem Haarhaarschen Hofe mußte daran liegen daß der gute dünne Stamm-Herbstflor wo möglich anders wiederläme, als er ausgezogen war; und eben aus solchen Gründen war von jenem dem Deutschherren heimlich aufgetragen, dergestalt über alle seine Freuden und Leiden als maitre de plaisirs — zumal bei maitresses de plaisirs — zu walten und zu wachen, daß man damit zufrieden wäre. War inzwischen Abiturient schon als Götus eingesehen, so wurde er leider gar zum punctum saliens ausgeschliffen zurückgefahren, besonders da er durch mehrere Vöckes und andre Sprünge durch den Reif der Lust verdorben war zu einem Rittersprunge. Es kann möglich sein, daß der Deutschherr der Verjüngung des Fürsten zu sehr entgegen ging; ja er kam's der jungmachenden Wunderessenz des Marquis d'Aymar (*) nachgethan haben, welche eine alte unschuldige Dame, die vom Elixir mehr versalzte, als gegen ihre Jahre nöthig war, durch das übermäßige Verjüngung zum kleinen Kinde einzog. — Kurz durch diesen Kreuzzug hinter dem Kreuzherrn Bouverot wird einmal — wie öfters durch Kreuzzüge — der Hohenfließer Fürstensaßel offen zu rechter Zeit und Haarhaar setzt sich darauf. —

Ich gestehe ungern, daß Albano anfangs — weil bei aller seiner Scharfsicht seine Reinheit eben so groß war — das Faktum nur verworren faßte; als er's aber begriff, war's für ihn pharisaisches Manna, wie für Schoppe israelitisches. „Der Kreuzherr, (sagte dieser,) trägt sein Kreuz nicht umsonst — es thut ihm eben so viel Dienst wie den Häusern in Italien ein daran geschmiertes; es darf beide keine Seele anpiffen, ob man's gleich in Rom vor jedem Vorzimmer mag.“ —

Nicht lange darnach gingen unsre drei Freunde in der Stunde, wo die Wagen lärmend zum Thee und Spiele rollten, auf der Gasse, als man vor ihnen eine Sänfte mit dem Sitzerückwärts, worin gleichwol jemand saß, vorübertrug. „Du heiliger Vater! (rief Schoppe,) da drinnen sitzt der leibhaftige Zefisio aus Rom, der mich irgend einmal durchprügeln muß.“ — „Leise, leise! (sagte Augusti) das ist der deutsche Herr: Zefisio ist sein arfadischer Name.“ (***) — „Nun so freu' ich mich desto mehr, daß ich mit der Rothnase einmal herzlich schlecht umsprang“ sagt er und Lehrte um und begleitete mit untergesteckten Armen die Sänfte fast zehn Schritte weit, um den Vogel des Bauers besser zu beschauen, bis dieser die Vorhänge vorriss. Albano ertappte darin im Vorüberweilen nur einen scharfen, gleich einem Dolche gezogenen Blick und einen rothglühenden Nasenknopf. —

Schoppe kam wieder und erzählte die Händel in Rom. Nämlich gegen alle Todsünder, Blutschuld-

(*) Honnêteté schließt in den höhern Ständen Orden, déahonnêteté, Lügen u. s. w. völlig aus; ausgenommen in einem gewissen Grade.

(**) Dieser Hof ist katholisch, aber das Land lutherisch, und zu dieser letztern Konfession bekennet sich auch der Hohenfließer.

(*) G. des Grafen Lamberg Tagebuch eines Bettmannes.

(**) Wer in die Akademie der Urfabier tritt, nimmt einen arfadischen Namen an.

ner und Sündenbälge trug er keinen so bitteren Ingrimm, als gegen Profession - Bankhalter, Croupiers und Greco's; er sagte, hätt' er ein Raupenreisen, womit er dieses Gewürm von der Erde wegschaben, oder eine Rochenmühle, worin er es zermahlen könnte, er thät' es ganz lustig; „o Himmel, (rief er dann aus), hielt ich vollends über den ringelnden verwickelten Wurmsack gerade meinen ausgestreckten Fuß (und wäre auch das Podagra daran) freudig stieß ich ihn darein und träte den Bettel aus.“ — Was er aber konnte, that er. Da er sein eigner Reisebiener und eine in ganz Europa hin- und herfahrende Lauferspinne war: so hatt' er recht oft die Freude, diese Pharaos-Blattwicker und Blattminierer unter die Finger zu bekommen — ihr Scheingelosse zu werden — ihre Kriegskisten einzulernen — und dann irgend ein Feuerad in ihre zischende Schlangenhöhle zu rollen. Ich bin nicht näher unterrichtet, ob man es in Leipzig weiß, wer der Räbelsführer war, der vor kurzem in der Messe eine Beriez - Polizei mit Schein - Stadtknechten spielte und eine Bank aufhob; — wenigstens waren die Banquiers darüber irrig, weil sie den andern Tag der wahren Polizei aufwarteten und um einige Indulgenzen und Un-Rechtswohlthaten anbettelten; aber ich bin hier im Stande, den Diebstahler zu nennen; Schoppe war's gewesen. — Die Beute legt' er meistens zu neuen Gladderminen unter Pharaos-Tischen an.

Mit Zessko hatt' er's anders gefartet. Er trat vor dessen Bank und sah einige Minuten zu und besetzte endlich ein Blatt mit einem Schildlousd'or. Es gewann, und er zeigte hinter der Karte eine lange Rolle von Louis. Bouverot wollte diese Rolle nicht bezahlen; „er habe (sagt' er) nichts gesehen.“ Woju sitzt Ihr Croupier denn dort? sagte Schoppe und erklärte sie für Betrüger, wenn sie nicht zahlten. Man zahlte ihm, um größern Schaden zu vermeiden, den Gewinnst. Er nahm ihn kalt und schied mit den Worten an die Pointeurs: „meine Herren, Sie spielen hier doch mit ausgemachten Betrügern; aber bloß weil ich sie kenne, haben sie mich bezahlt.“ Unter dem Geis- und Blaswerden der Interessenten ging er langsam mit seiner breit-schultrigen gedrunghenen Figur und mit seinem Knotenprügel unverfehrt davon. —

Augusti wünschte von Herzen, — der Verfolgung wegen — daß Bouverot den Bibliothekar nicht mehr kenne. Zu Hause fanden sie eine Einladung vom Minister auf Thee und Souper: „die arme Tochter! (sagte Augusti) Dieses Bouverot wegen muß die Halbblinde morgen an die Tafel.“ — — — Indes steht sie doch unser Jüngling endlich wieder und nur ein Frühlingstag sondert ihn vom theuersten Wesen ab! — Hat Augusti Recht, so trifft meine Bemerkung hier ein, daß ein guter Filou immer der motivierende Hecht wird, der den frommen Karpfensatz der Stillen im — Teiche zum Schwimmen bringt; die verstockte Blattermaterie, die kalte Kinder auf einmal lebendig macht.

38. Zytel.

Lianens Augen heilten, aber nur langsam; die

Natur wollte sie nicht auf einmal aus ihrem düstern Kerker in die Sonne führen; jetzt konnte sie erst wie die Philosophen, mehr Licht als Gestalten erkennen. Gleichwol gab der Minister den Rabinetsbefehl, sie müsse übermorgen die Harmonika spielen, bei dem Souper erscheinen und sogar den Salat machen und dabei ihre Blindheit maskieren. Er befahl zuweilen unmögliche Dinge, um so viel Ungehorsam zu finden, als sein Zorn zum Bestrafen brauchte; gewisse Leute sind den ganzen Tag schon im voraus voll Aerger für irgend eine Zukunft, gleich dem Urinphosphor, der immer unter dem Mikroskope lodt, oder den Eisenhütten, worin jeden Tag Feuer ausklimmt.

Die Ministerin sagte dazu ein sanftes festes Nein. Ueber die Harmonika, sagte sie, habe sie in seinem Namen den Doktor gefragt, der es streng verboten, und das Uebrige sei eine Unmöglichkeit. Hier konnt' er schon, so gut wurd' es ihm, über mehrere Dinge ungehalten werden, besonders über das Fragen des Doktors, das aber gar noch — nicht geschehen war; er wurde toll genug und schwur, er handle nach seine n Prinzipien und frage den Teufel nach fremden.

Dieses Prinzip war dasmal der deutsche Herr. Die obige Anekdote nämlich — Bouverots Fürsorge für den reisenden Erbpriester — oder die Absicht dabei war an beiden Höfen assamlée- und tafelfähig, und nur dem Fürsten Luigi verdeckt; denn an Thronen gibt es fast für niemand Geheimnisse (kaum für seine Frau) als für den, der darauf sitzt, wie in Schallgewölben die Leute in fernem Winkeln alles laut vernehmen, nur der nicht, der in der Mitte steht. Der deutsche Herr war also im Hohenstießer Systeme die wichtige Pfort- ader und Lungenpulsader, womit auch Groulay sich wässern wollte. Dieser mußte durchaus der Segenwart und der Zukunft, oder zweien Herren dienen, von denen der Haarhaarer sehr bald seiner werden konnte.

Bouverot war nicht bloß an Groulay den Minister, sondern auch den Vater geknüpft; ein Mann wie er, der sich aus Italien ein ganzes Kunstlabor nachfahren läßt und dessen Kunstkenntnisse eben ihn und den Fürsten so lange verknüpfen, mußte eine Madonna von solcher Parnazion wie Liane sind aus der römischen Schule und die noch dazu von der Leinwand abgelöstet, sich als eine volle athmende Rose bewegte, ein solcher mußte dergleichen zu schätzen wissen. Heirathen konnt' er die Rose nicht wollen, da er deutscher Herr war.

Er hatte sie seit seiner welschen Reise nicht gesehen — der Graf auch nicht — beiden wollte sie der Minister zeigen als eine Zahlperle von besonderer Weiße und Figur. Groulay hatte — was überhaupt öfter ist als man denkt — gleich viel Eitelkeit und Stolz; diesen gegen Tadel, jene für das Lob. Aber ich müßte nun ein Turnierbuch schreiben, um sein Loben, Rennen, Lungenstoßen in einem Gefechte, wo er unter den Fahnen der Feindschaft, der Eitelkeit und Habsucht diente, nur zum Theil auf die Nachwelt zu bringen. Er war so wenig todt zu jagen als ein Wolf. Alle Waffen waren ihm gleich und er nahm immer schärfere und giftigere. In den alten gerichtlich en Zweikämpfen zwischen Mann und Frau stand gewöhnlich der

Man bis an den Magen in einem Loch, um seine Stärke zur weiblichen herabzubringen, und so schlug gegen ihn mit einem in einen Schleier gewickelten Stein; in den ehe lichen aber scheint der Mann im Freien zu stehen und die Frau in der Erde, und hat oft nur den Schleier ohne den Stein. —

— In diesem Gefechte stellte sich ein glänzender Friedensengel zwischen beide und fing die Wunden auf, nämlich Liane. Die Tochter, die eine schwärmerische Liebe für die Mutter, und die weibliche Achtung des stärkeren Geschlechtes für den Vater hatte, und die so unendlich unter dem Zwiespalte litt, fiel der Mutter um den Hals und daß sie, ihr das zu erlauben, was der Vater forderte — sie wolle alles gewiß so machen, daß man nichts merke, sie wolle sich recht anstrengen und vorher besonders üben — ach er werde sonst ihrem armen Bruder nur noch ungewogener — diese Uneinigkeit bloß ihretwegen sei ihr so schmerzlich, und vielleicht schädlicher als das Harmonikaspiegel.

„Mein Kind, du weißt, (sagte die Mutter, denn jetzt hatte sie gefragt) was gestern der Arzt gegen die Harmonika geknütt hat; das andre kannst du wagen!“ Liane küßte sie freudig. Man mußte sie zum Vater führen, damit sie vor ihm die Freude ihres Gehorsams laut machte. „Ich dank' euch mit dem Fenster, (sagt' er lachend,) es ist eure verschuldet Schuldigkeit.“ — Sie ging mit zerkloberter Freude, aber ohne große Schmerzen, sie war es schon gewohnt.

39. Bytel.

Der Doktor hat Albano noch auf dem Wege zum Minister, das Feuer seiner Behauptungen und seiner Pantomime zu mäßigen. Er machte ihm vom Handkriege nur so viel bekannt, als nöthig war, damit er nicht Lianen durch den Wahn der Heilung in Verlegenheit setze. Als sie ins Spielzimmer traten, war schon alles im Feuer.

Da ihm jetzt niemand präsentiert wird, so muß ich es thun; es sind Jünger (wenigstens 3 wölft' e) des Ministers.

Zuerst stelle ich dir den H. Justizpräsidenten vor Landrol vor, eine gute Apothekermage der Thymid, die Strupel auswägt und worin keine falsche Gewichte liegen, aber, was eben so schlimm ist, viel Schmutz, Reste und Rost. Die am Pombretisch daneben sind die Herren und Frauen von Bey, Fibi und Rob, glatte feine Seelen, wie die Mineralien in Kabinetten auf der Schauffeile abpoliert sind, nur aber auf der verborgenen Basis noch edig und fragend.

Geh mit mir an den Eingang des andern Zimmers; hier hab' ich dir zu präsentieren den jungen aber fetten Domherrn von Meiler, der, um seinen innern Menschen mit einem dicken warmen äußern zu bekleiden und auszuschlagen, jährlich nicht mehr Bauern abzurinden braucht, als der Ruffe Lindenstämmen für seine Bassschuhe abkündet, nämlich hundert und fünfzig.

Das Zimmer, worin du sitzt, präsentier' ich dir als ein Fliegenglas voll Hofbediente, die, um ins Zimmer reich zu kommen, nicht bloß Kinder, sondern gar Gmbr von vier Wo-

chen wurden, die bekanntlich aussehen wie Fliegen; sie wollen, wenn Swift von seinen Bedienten nichts begehrt als das zu machen der Thüren, nichts von ihrem Brodherrn als das Offen aufsen derselben.

Ich habe die Ehre, dir dort — es ist der, der nicht spielt — den H. Kirchenrath Schäpe, der Oberhofprediger werden will, vorzustellen, einen weichen Hallunkon, der die Samenförner des göttlichen und menschlichen Wortes wie Melonenkerne (sie sollen dadurch früher in den Herzen aufgehen) so lange in gequertem Weine einweicht, bis sie in jenem versauern; ein geistlicher Herr, der in seinem Leben nie andre Bitten hat, als die beiden die er stets abschlägt, die vierte und die fünfte. —

— Aber der Doktor wird dir im Fenster ja alle Herren und Damen kalt, leise und ohne Pantomime nennen. Jetzt führt dich der Minister selbst einem spielenden Herrn mit einem Kreuze zu, der Wasser mit Salpeter trinkt und immer den dürrn Mund befeßt; es ist Bomerot — jetzt steht er vor dir auf; betrachte das kalte, aber fest und schneidend geschliffne Auge, dessen Winkel eine offene Blechschere oder aufgestellte Falle scheinen — die rotthe Nase — den harten lippenlosen Mund, dessen röthliche Krebschere sich abgewetzt zusammenzwickt — das aufgestülpte Kinn und die ganze stämmige feste Figur. Albano überrascht ihn nicht, er hat alle Menschen schon gesehen, und er fragt nach seinem.

Der Minister etquidete den in sich verworrenen Jüngling mit der Verheißung, bei dem Souver wird' er ihm seine Tochter vorstellen. Er bot ihm ein Spiel an; aber Albano versetzte mit einem zu jugendlichen Argent: er spiele nie. —

Er konnte nun die Spieltischgassen durchstreichen und alles befehen was er wollte. In einem solchen Falle posiert man sich, wenn man niemand von der Gesellschaft ansehn kann, gerade vor oder neben das Gesicht, das man am meisten anfeindet, um sich über jedes Wort und jeden Zug des Gesichts heimlich zu erörtern. Albano hätte viele Gesichter gehabt, die wenigstens in einem kleinen Grade nicht zu leiden waren und zu denen er sich hätte setzen können; — ja es wären keine hinlänglichen Gründe anzugeben, warum er nicht einen gewissen ausgespizten eingetrockneten Kleisteraal, einen Schwächling voll Impertinenz in einem fort angesehen hätte, da dieser mit einer Flügelbrille die aufgehenden Kartengostiers observierte, indeß Albano die Fühlhörner seiner Schnerven bis zu den Kartenfarben des zweiten Zimmers ausstrecken konnte — es wären keine Gründe da gewesen, wäre nicht der deutsche Herr da gewesen; vor diesen muß' er sich stellen; von diesem wußt' er das Meiste und Schlimmste; dieser hand ja mit Schuppe in weiter Verbindung, sogar mit Lianen — — Verdamm! neben gewissen Gesichtern krümmen und maufern sich die Seelenschwingen, wie neben Adlerfellen Schwanen- und Taubenfedern zerfallen; allen schuldlosen Gefühlen in der so geräumigen Brust Albano's ward' es so unruhig und eng wie einem Taubenfluge, in dessen Schlag man einen Iltis schwanz geworfen.

Ich darf es nicht verhehlen, er murrte und grüßte innerlich über alles, was der Mann that und hatte — dieser mochte nun Finger tragen, deren Spitzen feingeknabt waren für das Pharaospiel, und deren Nägel von einem ganz noch schlimmern Haza r d p i e l e sich etwas abgeblättert hatten — oder er mochte zuweilen durch die Haare der Augenbraunen blicken — oder (nur Einmal) eine Rucke durch ein schnelles Schnappen der Lippen erquicken wie die Fliegenfalle — oder bald eine deutsche, bald eine gallische Zeile sagen, was ich doch von guten Zirkeln erwarte, indes nur schlechte kein deutsches Wort vorbringen, wenige solche wie Lansquenet, canif (Kneif), biamdbrot (Bier am Brod) ausgenommen — — — genug er dachte immer an Schoppe's schönen Ausspruch: „es gibt Menschen und Zeiten, wo einen rechtschaffnen Mann nichts mehr erquicken könnte als — Prügel, die er gäbe.“ Duelliren ist eben so gut, meinte der Graf.

Indes muß er hier entschuldigt werden durch eine Autorität. Nämlich selber Schreiber dieses — sonst ein so weiches warmes Schwanenfell — wurde immer zu einem völligen Kampfhahne hinter Spielfesseln und spreizte dem tragenden struppigen Flügel weiter auf, je länger er müßig zusah; der Grund ist der, weil man überhaupt nur die Menschen immer leidlicher und besser findet, mit denen man einerlei treibt und will.

Albano wünschte sich herzlich seinen Waffenbruder Schoppe her; er ging zwar oft zu Augusti, sich auszuschnitten; aber dieser linderte stets; ja er schnitt ihm durch die Verflechtung mit dem Kirchenrathe die Gelegenheit ab, seine jugendliche unerfahrene Seele Höflichkeit zu verrathen. Auch wählte der Lektor nachher auf eine halbe Stunde — was Hausfreunde oft thun in Abwesenheit der Hausfreundinnen — letztere (die Abwesenheit).

Der Graf stand einige Zeit hinter Bouverots Sessel und sah in einen innen mit grotesken Bildern lackierten sinesischen Spiegel, und veränderte seine Stellung so lange, bis er darin Jephthas Gesicht hart neben einem gemalten Drachen stehen hatte zur bloßen Vergleichung; — das alles fiel vor, aber mit immer stärkern Herzschlägen für Lianen unterbrochen: — — — als die Bedienten die Thüren öffneten zu dem Speisesaal; und ihm nun das Herz bis zum Schmerz pochte und seine ohnehin so jugendlich blühende Gestalt ganz voll Rosen der frohen und verschämten Röthe hing.

40. Zettel.

Schnellathmend und glühend machte er sich in die bunte Wandelreihe mit irgend einer alten Dame hinein, die ihn eitel mißverstand und auf einmal als eine Armschalle mit Refort an seinem Arme hing und die nichts von ihm erhielt als — Antworten. Mit durchfliegenden Blicken trat er in den hellen, wie aus Licht kristallisierten Saal voll Röthe. Er antwortete eben, als er im Tumulte hinter sich das leise Wort vernahm: „ich höre ja den Bruder“ — und sogleich die leisere Widerlegung: „es ist mein Graf.“ — Er drehte sich um —

zwischen dem Lektor und der Mutter stand die liebe Liane, der verschämte, erschrockne blaßrothe Engel im schwarzen Seidenkleide, das nur der blindevnde Frühlingstreif einer silbernen Kette überlief, und mit einem leichten Bande im blonden Haar. Die Mutter stellte sie ihm vor und die zarte Wange blühte röther auf — denn sie hatte ja die gleichen Stimmen des Gastes und des Bruders vermengt — und sie schlug die schönen Augen nieder, die nichts sehen konnten. Ach Albano, wie zittert dein Herz so sehr, da die Vergangenheit zur Gegenwart, die Mondnacht zum Frühlingmorgen wird, und da diese stille Gestalt in der Nähe noch allmächtiger wirkt als in jedem Traume! — Sie war ihm zu heilig, als daß er vor ihr über die scheinbare Heilung hätte lügen können; er schwieg lieber; — und so kam der wärmste Freund ihres Lebens zum erstenmale nur verhüllt und stumm zu ihr.

Der Lektor führte sie bald weg an ihren Sitz unter dem zweiten Lüfte — ihr gegenüber saß die Mutter (wahrscheinlich darum, damit die gute unwissende Tochter, die doch nicht immer die Augenlieder senken konnte, diese freundlich und mit Abstand gegen ein geliebtes Wesen heben durfte) — der deutsche Herr, als Bekannter, setzte sich ohne Weiteres zu ihrer Rechten, Augusti zur Linken — Jephtha, als Graf, kam oben weit hinauf neben die höchste Dame. —

Der Fenster hol's! — das ist leider so oft mein eigner Fall! Ich behaupte oben den Ehrenplatz — und bemerke unten eine Meile von mir die Tochter, aber als Nymphe nur halb und kann den ganzen Abend nichts machen. — Rangiert mich doch ungeschweuet hinunter zu ihr — ihr habt mit nichts weniger als einem aufgeschlafnen Manne zu thun — warum sollen denn auch auf der Erde, wie im Himmel, gerade die größten Wandelsterne am weitesten von ihrer Sonne abliegen? —

Ich ziehe jetzt die Lese- an des Ministers Tafel, nicht um ihnen die ministerialische, auf Habsucht eingepfropfte Pracht, oder seinen zwischen das Parallellineal der Etiquette eingesperreten Ehrentanz oder auch dessen Familienwappen zu zeigen, das auf jedem Wärmteiler und Salzfaß und mit dem Eise und Senfe hermitgegeben wurde — und sei die Abgegenwart des Wappenwerks auf seinen Blumenstöpseln, Hemden, Bettschirmen, Fumoirkravatten und Gedanken genug — sondern der Leser soll jetzt nur auf meinen Helben sehen.

Sehr steht er hervor. Ueber einen solchen Ankömmling hat man in einer Residenzstadt noch früher, als er dem Schwager das Trinkgeld gegeben, schon alles mögliche Licht der Natur und der Offenbarung; neunzehn Anwesende waren als seine moralischen Schrittzähler an ihm fest gemacht. Die Rühmtheit seines Wesens und sein Rang ersehten bei ihm die Welt; und diese vermiste man nirgends als darin, daß er keinen andern Rath nahm als den stärksten, und daß er sich immer in allgemeine und weltbürgerliche Betrachtungen verließ. Aber seht doch — o ich wollte, Liane könnt es sehen — wie die Rosenglut und das frihe Grün seiner Gesundheit unter den gelben Wärdenden des Jahrhunderts glänzt, denen wie Schiffen an der afrikanischen Küste der Jugend alles zusam-

menhaltende Pech abgefloßen war — und wie ihn fragte Wangenroth der geistigen Gesundheit, ein zartes, immer wiederkommendes Eröthlen (aus Sorge um Lianen) schmückt, indeß mehrer Weltleute am Tische gleich der Baumwolle alle Farben leichter anzunehmen scheinen als die rothe!

Er schauete und horchte, wider die Ordnung des Bistumsheils, zu sehr Lianen zu. Sie aß, unter dem höhern Rothe der Furcht, fehlzugreifen, nur wenig, aber unbefangen; der Lektor sperrte ihr mit leichter Hand den kleinsten Irrweg zu. Was ihn wunderte war, daß sie ein so empfindliches und so leicht weinendes Herz mit einer so unbefangenen Heiterkeit des Angesichts und des Gesprächs bedeckte — junger Mann, das ist bei den weichsten Mädchen, ohne Schmerzen der Liebe, kein Bedecken und Verstellen, sondern Genuß des Augenblicks und gewohnte Gefälligkeit! — Sie behielt so besonnen die (wahrscheinlich vorher gelernte) Rangordnung der bekannten Stimmen, daß sie ihre Antwort nie gegen eine falsche Stelle richtete. Sie blickte aber oft zu ihrer Mutter mit vollen Augen auf und lächelte dann noch heiterer, aber nicht um zu täuschen, sondern aus rechter herzlicher Liebe. —

Anlangend ihren Callat, so würde die beste und tafelfähigste Leserin, die ihn mischen sehen, mehrer Sabeln davon nehmen. Ungemein gut ließ es, da sie ernst und röhler vor der blauen Himmels-Halbkugel aus Glas die Handschuhe abzog — mit weißen Händen und geschmeidigen Armen, ohne eine feine Kulte, zwischen dem gläsernen Blau und seidenen Schwarz im Grünen arbeitete — bedächtig nach dem Essig- und Delgestelle faßete und so viel zugeb, als ihre Uebung (und der verzifferte Rath des Lektors; wenigstens scheint mir'so) gebot. — Beim Himmel! das Mädchen ist hier der Callat; und der eitle Minister, der sich nicht auf Gemälde verstand, hatte viel Einsichten in Dingen, die zu Gemälden taugten.

Die Mutter schien kaum auf die Blättermenge rei hinzusehen. — Dem Grafen schien die Ministerin heute nur Welt und keine fromme Strenge zu haben; aber er kannte noch nicht genug jene hellen Weiber, die Feinheit ohne Wig, Empfindung ohne Feuer, Klarheit ohne Kälte haben; die von den Schnecken die Fühlhörner, die Weichheit, die Kälte und den stummen Gang entlehnen, und die mehr Vertrauen verdienen und fordern als erhalten.

Nun trat Jesho als ein Engel unter drei Menschen im feurigen Ofen ein, aber als ein schwarzer. Dem Grafen war dessen Naheßen und jedes Wort zu ihr ohnehin eine Kreuzigung — nur von ihr zu ihm mit dem Blicke zu gehen, war schon ein Zimmer, wenig verschieden von dem, den ich haben würde, wenn ich in Dresden einen Tag im Antiken-Olymp der alten Götter zubrächte und dann bei dem Herausgehen in ein Refektorium voll geschwollener Mönche, oder in ein Naturalienkabinet voll ausgestopfter Malskanten-Bälge und einmarinierter Jötus-Ranker gerieth. — Indes wurde er doch dadurch beruhigt — nach meiner Meinung nur getäuscht, — daß der deutsche Herr nicht neben ihr lyrisch loberte, noch im Himmel oder außer sich war, sondern bei sich und ganz ge-

setzt und sehr artig. Auf keine Lauben, Graf, — frage die Landwirth, — schießen die Habichte öfter nieder, als auf glänzende! —

Der deutsche Herr brachte jetzt eine Tabatiere hervor mit einem lieblichen Gemälde von Lilar und fragte Lianen, wie es ihr gefalle; ihm gefalle daran das Sentimentalische vorzüglich.

Der Lektor erschrak, bog sich dem Dosenstücke entgegen und jagte einige Urtheile voraus, die die Halbblinde in den ihrigen führen sollten; aber nachdem sie damit ein paar mal schief gegen die Lichte und nahe vor ihren Augen vorbeigefahren war, konnte sie selber das eigne fällen, daß das von der halbhuntergesunkenen Sonne angestrahlte Kind, das unter dem Triumphbogen eine Blumenkette in die Höhe zieht, nach ihrem Gefühle „so gar lieblich“ sei. Hier kam — und ich habe denselben Fall an einer halbblinden Frau von mächtiger Phantasie und offenem Kunstsinne bemerkt — die Anstrengung und der Kunstsinne oder das geistige Auge dem leiblichen auf halbem Wege entgegen. — Die Dose wurde wie ihr Tabal weiter präsentiert und stieg hinab zum Kunststath Graischdörfer — dem jetzt die Kunstliebe des neuen Fürsten und die Kunstgelehrsamkeit des neuen Günstlings neue Kronen aufsetzten; — er rügte nichts als das Blütenweiß: „der Frühling (sagt' er) ist wegen seines verdüßlichen Weißes ein leeres Monodrama; ich habe Lilar nur im Herbst besucht.“ — „Wir können ja den Nachtigallengesang auch nicht malen, und hören ihn doch,“ sagte Liane heiter: er war ihr Lehrer, und jetzt in der malerischen Technologie sogar ihres Vaters seiner. Ueber allen ihren Kenntnissen und innern Früchten und Blüten war die Rose des Schweigens gemalt; daran hatte sie der gebieterische Vater überhaupt gewöhnt, und vor Männern besonders in welchen sie immer kopierte Väter furchtsam ehrte. —

Als die Landschaft zu Albano kam und er jene Frühlingsnacht verkleinert vor sich hielt, wo ihm Lilar und der erste Kreis so bezaubernd erschienen — und da er berührte, was die liebe Seele angerührt — und da in der seinigen alle Wohltaute zitterten: so griff wieder der Teufel einen dissonierenden Septimenakkord:

„Der Fürst, gnädiger Herr, (sagte der Minister zum deutschen Herrn) wurde gestern heimlich beigesezt; schon in acht Tagen haben wir das öffentliche Begräbniß. Wir müssen eilen, weil die Suspension der Hoftrauer so lange dauert, bis die Huldigung am Himmelfahrtstage vorüber ist.“ Ich bin zu feurig, mich über den ewigen Zeremonienmeister Froulay auszulassen, der auf der Sonne Laternenfeuer eingetrieben hätte und Brückenzoll vor Park- und Felsbrücken; aber Albano, von so vielen innern Seiten- und Streiflichtern geblendet — erinnert an Lianens Trauer über den alten Mann, an seinen Geburtstag, an das Herz ohne Brust und an den Wahnsinn der Welt — war nicht im Stande, so sehr er sich vorgesetzt, in Sanftmuth und Samtskleidern vor Froulay zu erscheinen, legte anzubehalten: sondern er mußte (und lauter als er meinte) gegen seinen Segennachbar, den Kirchenrath Schäpe, mit zu großer Jugendergrimmung — (die durch das nach der Bruderstimme sehnüchtige Zuhören Lianens

nicht kleiner wurde) sich erklären gegen viel — gegen das ewige todte Versterben der Menschen — gegen den zeremoniellen Hohn einer entseelten Gestalt — gegen dieses Darden an Liebe blos aus Vorseiegeln derselben — — ach sein ganzes Herz brannt' auf seiner Lippe. . .

Der redliche Schade, den ich oben einen Halunken genannt trat ihm mit mehreren Mienen bei. — Aber ich gar nicht, Freund Albano! du mußt erst noch lernen, daß die Menschen, in Rücksicht der Zeremonien, Moden und Geseze, gleich einem Zug Schafe, insgesammt, wofern man nur den Leithammel über einen Steden setzen lassen, an der Stelle des Stades, den man nicht mehr hinhält, noch aus Vorsicht aufspringen; — und die meisten und höchsten Sprünge im Staat thun wir ohne den Steden. Aber ein Jüngling wäre mitelmäßig, der das bürgerliche Leben sehr zeitig lieb hätte; so gewiß auch er und wir alle über die Fehler eines jeden Amtes zu bitter richten, das wir nicht selber bekleiden.

Die Gesellschaft hörte schweigend zu und wunderte sich aus Artigkeit nur innerlich; auf Lianens Gestalt trat weicher Ernst.

Man stand auf — die Enge verschwand — sein Eifer auch; — aber ich weiß nicht, kam es von der Trunkenheit des Sprechens oder des liebenden Anschauens, oder von einem jugendlichen Ueberspringen der Bistenzdäune — (von Mangel an Lebensart kam's aber nicht her) genug das Faktum ist nicht zu leugnen (und ich thu' auch am besten, es geradezu zu geben), daß der Graf die arme alte, von ihm hergeführte Dame — Hafentrefter weiß selber nicht, wie sie heiet — stehen ließ und, ich glaube unbewußt, zum Führen Liane nahm. — Ach diese! Was soll ich sagen von der magischen Nähe der geträumten Seele — vom leichten Aufliegen ihrer Hand, das nur der Arm des innern Menschen, nicht des äußern spürte — von der Kürze des Himmelswegs, der wenigstens so lang hätte sein sollen als die Friedrichstraße? — Wahrhaftig er selber sagte nichts — er dachte blos an abscheuliche Inhibitorial-Zimmer, wo ihre Scheidung vorfallen mußte — er zitterte unter dem Suchen eines Lautes. — „Sie haben wol (sagte Liane leicht und offen, die gern die befreundete Stimme, zumal nach der warmen Rede hörte) unser Lilar schon besucht?“ — „Wahrhaftig nicht, aber Sie?“ sagt' er zu verwirrt. „Ich und meine Mutter wohnten gern in jedem Frühlinge da.“

Nun waren sie im Scheidezimmer. Leider stand er so mit ihr, die nichts sah, einige Sekunden fest und sah geradeaus, Willens etwas zu sagen, bis die Mutter ihn aufweckte, die für ihre, von dem ganzen Abend so genährte Liebe eifrig eine abgetrennte Stunde an Tochterherzen suchte. — Und so war alles vorbei, denn beide schwanden wie Erscheinungen weg.

Aber Alban war wie ein Mensch, den ein herrlicher Traum verläßt, und der den ganzen Morgen so innig selig ist, aber ihn nicht mehr weiß. — Und wie, steht ihm nicht Lilar offen und steht er's nicht gewiß, sobald nur Liane es auch sehen kann? —

Nie war er sanfter. Der aufmerksame Lektor

legte in dieser warmen fruchtbaren Sägezeit einigen guten Samen ein. Er sagte, als sie mit einander noch in die Mondnacht hinaussahen, Albano habe heute fast blos flächliche und sperrige Wahrheiten vorgebracht, die nur erbittern, nicht erleuchten. — Zu einer andern Zeit hätt' ihn der Graf befragt, ob er's wie Groulax und Bonverot hätte machen sollen, die einander ganz tolerant Theses und Antitheses vortrugen, wie ein akademischer Respondent und Opponent, die vorher bei einander logische Bunden und Pflaster von gleicher Länge bestellen; — aber heute war er ihm sehr gut. Augusti hatte so delikat und lieblich für Mutter und Tochter gesorgt — er hatte ohne Schwärzen und Schminken viel Gutes, aber nicht häufig gesagt, und man hatte seinem Auseinandersetzen ruhig zugehört — er hatte weder geschmeichelt noch beleidigt. Albano versetzte also sanft: „aber erbittern ist doch besser, lieber Augusti, als einwiegen. — Und wem soll ich denn die Wahrheit sagen als denen, die sie nicht haben und nicht glauben? — Doch nicht den andern?“ — „Man kann jede sagen, sagt' er, aber man kann nicht jede Art und Stimmung, womit man sie sagt, zur Wahrheit rechnen.“

„Ach!“ sagte Albano und blickte hinauf; unter dem Sternenhimmel stand wie eine Schutzheilige die Marmor-Madonna des Palastes sanft beglänzt — und er dachte an ihre Schwester — und an Lilar — und an den Frühling — und an viele Träume — und daß sein Herz so voll ewiger Liebe sei, und daß er doch noch keinen Freund und keine Freundin habe. —

Achte Nobelperiode.

Le petit lever des D. Sphex — Streig nach Lilar — Waldbrücke — der Morgen in Arkadien — Chariton — Lianens Brief und Dankpsalm — empfindsame Reisen durch einen Garten — das Klostenthal — über die Realität des Ideals.

Ich bin in voriger Nacht bis gegen Morgen aufgefressen, — denn ich kann keinen fremden Dechiffreur darüber lassen, — um die Nobelperiode bis zum letzten Worte zu entziffern, so fest hielt mich ihr Reiz; ich hoffe aber, da schon das dünne Blätterfestelet aus Hafentrefters Hand so viel that, so soll jetzt das Blatt, wenn ich seine Adern mit Saftfarben und gleißendem Grün durchziehe, vollends Wunder thun.

Mit dem Grafen stand es seit dem letzten Abend betrübt. Denn die duldende bescheidne Gestalt, die er gesehen, glänzte, wie der Vorlag einer großen That, allen Bildern seiner Seele vor, und in seinen Träumen und vor dem Einschlafen ward ihre holde Stimme die Philomela einer Frühlingsnacht. — Dabei hört' er noch immer von ihr

sprechen, besonders den Physikus, der jeden Tag weitere Fortschritte der Augenkur verkündigte und zuletzt Lianens Abreise nach Lilar immer näher stellte — (Von einer Geliebten aber hören, ist, sei es immer etwas Gleichgültiges, weit mächtiger als an sie denken) — Er hörte ferner, daß ihr Bruder sich seit der Ermordung ihrer Augen der ganzen Stadt entzogen, in welcher er nicht wieder erscheinen will, als auf einem sogenannten Freudenpferde bei der Fürstenleiche; — Und um dieses Eden, oder vielmehr um die Schöpferin desselben war eine so hohe Gartenmauer gezogen, und er ging um die Mauer und fand kein Thor.

Verhaßteres kenn' ich nichts als das; aber in welcher Residenzstadt ist's anders? Schrieb' ich ja mal einen Roman, (wozu es keinen Anschein hat) das betheurt' ich öffentlich, vor nichts würd' ich mich so hüten als vor einer Residenzstadt und vor einer stiftsfähigen Helbin darin. Denn die Konjunktion der obern Planeten trägt sich leichter zu, als die hoher Amanten. Will Er ein Wort mit Ihr allein reden am Hofe oder beim Thee oder bei ihrer Familie, so steht der Hof, die Theegesellschaft, die Familie dabei; — will Er Ihr im Park aufstehen, so reiset Sie, wie die äneidischen Kuriere, doppelt, weil man den Mädchen gern das Gewissen, wie die Natur alle wichtige Glieder, doppelt gibt, wie gutem Weine doppelten Boden; — will Er Ihr zufällig wenigstens auf der Gasse begegnen, so schreitet (wenn diese in Dresden liegt) ein saurer Bedienter hinterdrein als ihr Vestelg, Seelenforger, curator sexus, chevalier d'honneur, Sokrates-Genius, Kontradiktor und Pestilenzarius — — Hingegen auf dem Lande läuft (das ist alles) die Pfarrtochter, weil der Abend so himmlisch ist, um die Pfarrfelder spazieren und der Kandidat braucht nun weiter nichts zu thun als Stiefel anzuziehen. — Wahrlich unter Leuten von Stande scheint der Mantel der (erotischen) Liebe anfangs ein D. Fausts Mantel zu sein, der alles zu überfliegen schwört, indes er bloß alles überdeckt; allein am Ende steht einem das Schreckhorn, der Pilatusberg und die Jungfrau vor der Nase.

Geliger Held! Am Freitage kam der Lektor und referierte, am Montage werde der Höchsteilige — nämlich dessen leere Särge — beigesetzt und Roquairol reite des Freudenpferd — und Liane sei fast genesen, denn sie gehe mit der Ministerin morgen nach Lilar, höchstvermuthlich um einigen trüben, mit einem Trauertrande unfaßten Gebenszetteln und Leichen-Erinnerungen zu entrinnen — und am Himmelfahrtstage darauf sei Huldigung und Redoute. . . .

Geliger Held! wiederhol' ich. Denn bisher, was befaßt du vom blühenden Tempe-Thai als die dürre Anhöhe, worauf du standest und in den Zauber hinuntersahst? —

42. Zettel.

Am Mai-Donnerabend schwand um sieben Uhr jeder Dunkl aus dem Himmel, und die hellentweichende Sonne zog einem herrlichen Sonntage entgegen. Albano, der dann endlich das ungesehene Lilar be-

suchen wollte, war Abends vorher so heilig-froh, als feiere er den Beichtabend vor dem ersten Abendmahle; — sein Schlaf war ein stetes Entzücken und Erwachen, und in jedem Traume ging ein bethörender Sonntagsmorgen auf, und die Zukunft wurde das dunkle Vorspiel der Gegenwart. —

Sonntags trüb wollt' er fort, als er vor der halben Glashüre des Physikus vorüber mußte: „Herr Graf, auf einen Augenblick!“ rief dieser. Da er eintrat, sagte der Doktor: „gleich, lieber H. Graf!“ und fuhr fort. — Den Zeichnern, die in künftigen Jahrhunderten so aus mir schöpfen wollen wie bisher aus dem Homer, geb' ich folgende Gruppe des Doktors als einen Schatz: er lag auf der linken Seite; Salenus bückte mit einer kleinen Kragbürste den Rücken des Paters, indes neben ihm Boerhave mit einem weiten Kämme stand und solchen unaufhörlich steilrecht (nicht schief) durch die Haare führte. Er sagte stets, er wüßte nichts, was ihn so aufheiterte und öffnete, als Bürste und Kamm. Vor dem Bette stand van Swieten in einem dicken Pelze, den der Züchtling bei warmem Wetter und schlimmer Auf- führung tragen mußte, was darin sowol ausgelacht als halb gefocht zu werden.

Zwei Mädchen warteten in voller Sonntagszalla da und gedachten auf's Land zu einer Pfarrtochter und in die Dorfkirche; diese klopfte er erst von Glied zu Glied mit dem Hammer des Gesetzes ab. Er stellte seine Kinder, als Gegenfüßler römischer Beklagter in Lumpen, gern in Mantelketten und Quasten und galonniert auf die Pillory, besonders vor Fremden. Der Graf hatte sich schon längst der rothen Kinder wegen gegen das offene Fenster gekehrt; konnte sich aber doch nicht enthalten lateinisch zu sagen: „wär' er sein Kind, er hätte sich längst umgebracht; er kenne nichts mehr beschämendes, als im Hufe gescholten zu werden.“ — „Desto tiefer (sagte Epheus deutsch) greift es eben ein“ und holte bei dem Mädchen nur noch dieses nach: „ihr seid ein paar Gänse und werdet in der Kirche nur von eurem Lumpenframe schnattern — warum gebt ihr nicht auf den Pfarrer Acht? Er ist ein Esel, aber für euch Eselinnen predigt er gut genug; Abends sagt ihr mir die Predigt ganz her.“ —

— „Hier ist ein Laxiertrank, Herr Graf, den ich Sie, da Sie nach Lilar gehen, der Landbaumeisterin zu geben bitte für ihre kleinen Kröten; aber nehmen Sie es nicht übel!“ — Beim Hensler! das sagen gerade die Leute am häufigsten, die sich nichts übelnehmen. Der Graf — der ihm zu andrer Zeit verachtend den Rücken zugekehrt hätte — reckt' es erröthend und schweigend vor dem Ketter seiner Liane zu sich, auch weil es für die Kinder seines geliebten Dians war, an dessen Gattin er Grüße und Nachrichten bringen wollte.

43. Zettel.

Lilar ist nicht, wie so viele Fürstengärten, ein herausgerissenes Blatt aus Hirschfeld — ein todtter Landschafts-Figurant und Berier. und Miniaturpark — ein schon an jedem Hofe aufgesetztes und abgerissenes Schaugericht von Ruinen, Bildnissen

und Waldbäusern, sondern Lilar ist das Naturspiel und bauliche Gedicht der romantischen und gaudelhaften Phantasie des alten Fürsten. Wir kommen bald insgesammt hinter dem Helden hinein, aber nur ins Elysium; der Tartarus ist ganz etwas anderes und Lilar's zweiter Theil. Diese Absonderung der Kontraste lob' ich noch mehr wie alles; ich wollte schon längst in einen bessern Garten gehen als die gewöhnlichen kamäleonischen sind, wo man Cina und Italien, Lust- und Gebeinhaus, Einsiedelei und Palast, Armuth und Reichthum, (wie in den Städten und Herzen der Inhaber) auf einem Teller reicht und wo man den Tag und die Nacht ohne Aurora, ohne Mittelstunde neben einander aufstellt. Lilar hingegen, wo das Elysium seinen frohen Namen durch verknüpfte Lustlager und Lusthaine rechtfertigt, wie der Tartarus seinen düstern durch einsame überschüllte Schrecken, das ist mir recht aus der Brust gehoben. —

Aber wo geht jetzt unser Jüngling mit seinen Träumen? — Noch auf der romantischen einleitenden Straße nach Lilar, eigentlich dem ersten Gartenwege desselben. Er wanderte auf einer belaubten Straße, die sanft auf Hügel mit offenen Baumgärten und in gelb blühende Gründe stieg, und die wie der Rhein sich bald durch grüne Felsen voll Cyheu drängte, bald fliehende lachende Ufer hinter den Zweigen aufsthat. Jetzt wurden die weißen Bänke unter Jasminblauden und die weißen Landhäuser vielfältiger, er kam näher und die Nachtigallen und Kanarienvögel (*) Lilar's streiften schon hieher, wie Land anfliegende Vögel. Der Morgen wehte frisch durch den Frühling und das juckende Laub hielt noch seine leichten ätherischen Tropfen fest. Ein Fuhrmann lag schlafend auf seinem Leiterwagen, den die rechts und links abrupfenden Thiere sicher auf dem glatten Wege zogen. Albano hörte am stillen Sonntage nicht das Feldgeschrei der drängenden Arbeit, sondern die Ruhe-Glocken der Thürme; im Morgengelaute spricht die zukünftige, wie im Abendgelaute die vergangene Zeit; und an diesem goldenen Alter des Tages stand auch eines in seiner frischen Brust. —

Jetzt juckten gabelschwänzige Rauchschwalben mit der Purpurbrust über das Himmelblau des wilden Simanders und kündigten mit ihren Wohnungen unsre an: als seine Straße durch ein zerstörtes altes offnes, von fetten dicken Blättern wie Schuppen behangenes Schloß durchwollte, an dessen Eingange ein wegweisender rother Arm sich mit der weißen Aufschrift: „Weg aus dem Tartarus ins Elysium,“ gegen eine nahe Waldung ausstreckte.

Sein Herz fuhr auf bei dieser doppelten Nähe so verschiedener Tage. Mit weiten Schritten drang er gegen den Elysium-Wald, den ein breiter Graben abzuschneiden schien. Aber er kam bald aus dem Buschwerke vor eine grüne Brücke, die sich in den Bogen der Niesenschlange über den Graben, aber nicht auf die Erde, sondern in die Gipfel schwang. Sie trug ihn durch die hereinblühende Wildniß von Eichen, Tannen, Silber-

parreln, Frucht und Linden-Bispeln. Dann hob sie ihn hinaus in die freie Gegend, und Lilar warf ihm schon von Oben über die weite spitzige Gipfel, saß den Glanz einer hohen Goldkugel entgegen. Die Brücke senkte sich mit ihm wieder ins rufende dämmernde Genisse und unter und neben ihm riefen und flatterten die Kanarienvögel, Singdrosseln, Finken und Nachtigallen, und die geätzte Brut schlief gedeckt unter der Brücke. Endlich stieg diese nach einem Bogengange wieder ans Licht — er sah schon die grüne Bergkuppe mit dem weißen Altar, woran er in einer jugendlichen Nacht gekniert hatte; und mehr südlich hinter sich die Decke und Scheidewand des Tartarus, einen hochaufgebäumten Wald — und wie er weiter trat, deckte sich ihm das Elysium weiter auf — eine Gasse kleiner Häuser mit welschen Dächern voll Bäumchen lachte den Blick freudig und einheimisch aus der grünen Weltkarte von Tiefen, Hainen, Bahnen, Seen an — und in Morgen schlossen fünf Triumphthore dem Auge die Wege in eine weitausgespannte, wie ein grünes Meer fortwogende Ebene auf, und in Abend standen ihnen fünf andre mit geöffneten Lämpern und Bergen entgegen. —

So wie Albano die langsam niederschwebende Brücke herabging, so kamen bald brennende Springbrunnen, bald rothe Beete, bald neue Gärten im großen entwickelt hervor und jeder tritt schuf das Eden um. Volk Ehrfurcht trat er wie auf einen geheiligten Boden heraus, auf die geweihte Erde des alten Fürsten und des frommen Vaters (*) und Dians und Dianens; sein wilder Gang wurde wie von einem Erdbeben unwiderrlich gehalten; das reine Paradies schien bloß für Dianens reine Seele gemacht; und jetzt erst machte ihm die scheue Frage über die Schidlichkeit seiner hastigen Nachreise und die liebende Furcht, zum erstenmale ihrem genesenen Auge zu begegnen, den frohen Bufen enge.

Aber wie festlich, wie lebendig ist alles um ihn her! Auf den Wässern, die durch Haine glänzen, ziehen Schwärmen, in die Büsche schreitet der Fasan, Rehe blicken hinter ihm neugierig aus dem Walde, über den er gegangen war, und weiße und schwarze Tauben laufen emsig unter den Thoren, und an den Abendhügeln hängen rufende Schafe neben liegenden Lämmern; sogar der Turkelstaube zittert in irgend einem verhüllten Thale die Brust vom Languido der Liebe. Er schritt durch ein langes hochstaudiges Rosenfeld, das die Niederlassung und Pflanzstadt von Grassmücken und Nachtigallen schien, die aus den Büschen auf die wachsenden Graben hüpfen und vergetlich ausliefen nach Würmern; und die Lerche zog oben über diese zweite Welt für die frommern Thiere und fiel hinter den Thoren in die Saaten nieder.

Berauscht dich immer, guter Jüngling, und sette deine Blumen so izeinander wie der Knabe, dem du zueiffst! — Nämlich oben auf dem welschen

(*) Sie haben eine ganze Stube zum Winterleben, der man im Sommer bloß die Fenster aushebt.

(*) So hieß überall der einiedlerische Emeritus, der da wohnende Hopfbediger Spener, der mit dem eben alten frommen Spener nicht nur von väterlicher Seite verwandt war, sondern auch von geistiger.

Dache, vor dessen Brustgelder Silberpappeln, von breiten Nebenblättern umgürtet, spielen, und das er in der Frühlingsnacht für eine Laube in Rosen angesehen, stand ein ferniger herübergebückter Knabe, der eine Dotterblumenkette niederließ und dem zu kurzen grünen Unterkleide immer neue Ringe einsteckte. „Pollux heiß’ ich (versetzt er frisch auf Albans sanfte Frage), aber meine Schwester heißet Helena (*), aber das Brüderchen heißet Echon.“ — „Und dein Vater?“ — „Er ist gar nicht da, er ist weit draußen in Rom; gehe nur hinein zur Mutter Chariton, ich komme gleich.“ — „An welchem schönern Tage und Orte, mit welchen schönern Herzen konnt’ er in des geliebten Dians h. Familie kommen, als an diesem Morgen und mit dieser Brust?“

Er ging ins helle lachende Haus, das voll Fenster und grüner Jalousieläden war. Als er in die Frühlingsstube eintrat: so fand er Chariton, ein junges, schwächliches, fast noch jungfräulich aussehendes Weib von siebenzehn Jahren mit dem kleinen Echon an der süßenden Brust, sich wehrend gegen die kränzlich-lebhaftes Helena, die, auf einem Stuhle stehend, immer aus dem Fenster eine vielblättrige Nebenschlinge hereinzog und die Hülle um die Augen der Mutter gürten wollte. Mit zauberischer Verwirrung, da sie zugleich aufstehen, mit der Linken die besaubten Fesseln ohne Zerreißen abnehmen und den Säugling tiefer verhüllen wollte, trat sie dem schönen Jünglinge gebückt entgegen, kindlich-freundlich und feurig, aber unendlich schüchtern, nicht seiner standesmäßigen Kleidung wegen, sondern weil er ein Mann war, und so edel aussah, sogar ihrem Griechen ähnlich. Er sagte ihr mit einer zauberischen Liebe auf dem kräftigen Angesichte, die sie vielleicht nie so herrlich gesehen, seinen Namen und den Dank, den sein Herz ihrem Gatten aufbewahre und Nachrichten und Grüße von diesem. Wie lobte an der furchtsamen Gestalt das unschuldige Feuer aus den schwarzen Augen! „War denn mein Herr (so nannte sie ihren Mann) sehr gesund und froh?“ — Und so fing sie jetzt unbefangen, wie ein Kind, ein langes Verhör bloß über ihren Gatten an.

Pollux sprang mit seiner langen Kette herein — Alban nahm den Trank vom Doktor scherzend aus der Tasche und sagte: „das sollst du einnehmen.“ — „Soll ich’s gleich aussaufen, Mutter?“ — sagte der Heros. Hier erkundigte sie sich eben so unbefangen nach dem ausführlichen Rezept des Doktors und so lange, bis der kleine Säugling am Busen rebellierte und sie in ein Nebenzimmer über die Wiege trieb. Sie entschuldigte sich und sagte, der Kleine müsse schlafen, weil sie mit Nianen spazieren gehe, auf die sie jede Minute aufsehe.

Kinder lieben kräftige Gesichter; Alban wurde zugleich von Kindern und von Hunden geschätzt; nur konnte er auf dem kindlichen Spielplatz nie mit der kleinen springenden Truppe agieren, wenn erwachsene Logen dabei waren.

„Ich kann sehr viel!“ sagte Pollux; — „ich kann auch lesen, Herr!“ — versetzte dem Bruder Helena. „Aber doch nur deutsch; ich aber kann lateinische Briefe prächtig herlesen, Du!“ — erwiderte ihr das

junge Männlein, und lief in der Stube nach Lektüre und Leseproben umher, aber umsonst. „Mann! warte ein wenig!“ sagte er und lief die Treppe hinauf in — Nianens Zimmer und holte einen Brief von Nianen. —

48. Byfel.

Albano wußte nicht, daß Niane ordentlich das obere so blühend beschattete Zimmer für sich innen habe, worin sie häufig — zumal wenn die Mutter in der Stadt zurückblieb — zeichnete, schrieb und las. Die kindliche Chariton, vom Liebestranke der Freundschaft begeistert, wußte gar nicht, wie sie nur der schönen, liebreichen Freundin ihr Feuer so recht zeigen konnte; ach was war ein Zimmer? — In dieses immer offene kamen nun die Kinder, die Niane zuweilen lesen ließ; und so konnte jetzt Pollux aus dem einsamen den Bogen holen, den sie an diesem Morgen geschrieben. —

Als Albano während des Holens so allein im Wohnzimmer des fernern Jugendfreundes neben dessen stiller, blasser Tochter saß, die bald auf ihn, bald auf eine ihm noch aus Nianens Morgenzimmer bekannte Spielschäuferei hinsah — als das Morgenwehen durchs fühle Fenster das herrliche Getümmel hereintrieb — besonders als im lichten Ausschnitte des Fußbodens die sinnlichen Schatten des Wein- und Pappellandes sich ineinander kräuselten — und als endlich Chariton den Säugling mit einem eilignen lautern Wiegenliede einsang, das ihm tönte wie ihr nachhallender Seufzer nach dem schönen Jugendlande: so wurd’ ihm das volle, vom ganzen Morgen so angeregte Herz so wunderbar und — besonders durch das wankende Schattengeflecht — fast bis zum Weinen bewegt; und das Kind blüht’ ihm immer bedeutender ins Gesicht.

Da kam Pollux mit seinen beiden Quartblättern zurück und setzte sich nun selber auf seine Leseprobe. Schon die erste Seite komponierte zu Albans innern Kledern die Melodie; aber er errieth weder die Verfasserin noch das Datum des Briefes, außer später durch ein hin- und herspringendes Lesen. Die Blätter gehörten zu vorigen — nicht einmal Streusand bezeugte ihre junge Geburt (denn Niane war zu höflich, einen zu brauchen) — ferner waren alle Namen anders; nämlich Julianne, an die sie gerichtet waren, hatte leider, in d’Argenson’s bureau de decachetage d. h. am Hofe wohnhaft, verzifferte verlangt, und sie hieß mithin Elisa, Roquairol Karl und Niane ihre kleine Linda. Linda ist bekanntlich der Taufname der jungen Gräfin von Romeiro, mit welcher die Prinzessin am Tage jener für Roquairol so blutigen Redoute ein ewiges Herzen- und Korrespondenzbündnis aufgerichtet hatte; — Niane — vor deren reinen richterischen Augen sich jedes erle weibliche Wesen zur Gebenedeiten und Heroine, der untüchtlige Gelfstein zum durchsichtigen aufhellte und reinigte, liebte die hohe Gräfin gleichsam mit dem Herzen ihres Bruders und ihrer Freundin zugleich, und die sanfte Seele nannte sich, ihres Werthes unbekusst, nur die kleine Linda ihrer Elisa.

Auch die zarte ausgezogene Handschrift kannte Albano nicht; Julianne liebte die gallische Sprache

(*) Sie hatten als Zwillinge diese Namen.

bis zu den Lettern, aber Eianens ihre gleichen nicht den gallischen Sudel-Protokollen, sondern der reinlichen geründeten Handschrift der Britten.

Hier ist endlich ihr Blatt — O du holdes Wesen! wie lange hab' ich nach den ersten Lauten deiner erquickenden Seele gedürstet!

Sonntags-Morgen.

— Aber heute, Elisa, bin ich so innig froh und der Abendnebel liegt als eine Aurora am Himmel. Ich sollte dir wol das Gestrige gar nicht geben. Ich war zu bekümmert. Konnt' aber nicht meine liebe Mutter, die doch bloß meiner wegen hierher gegangen war, dadurch noch kränker werden, so leidlich sie auch eben deswegen sich gegen mich aufstellte? — Und dann kam ja deine Gestalt, Geliebte, und all dein Schmerz und die harte Nachbarschaft (*) und unser letzter Abend hier, o alles das zog ja so klagen vor mein banges Herz! — Sieh, als wir vor dem Hause der lieben Chariton hielten und sie meiner Mutter die Hand mit freudigen Thränen küßte: so war ich so schwach, daß ich auch abgewandte vergoß, aber andere und über die Frohlockende selber, die ja nicht wissen konnte, ob nicht in dieser Stunde ihr theurer Freund in Rom erkrankte oder untergehe. —

Nun aber ist der dunkelgraue Nebel auf dem Blumengarten deiner kleinen Linda ganz verweht und alle Blüten des Lebens glänzen in ihren reinen hohen Farben vor ihr. — Nach Mitternacht wach die Migraine meiner Mutter fast ganz und sie schlummerte so süß noch an diesem Morgen. O wie war mir da! — Nach fünf Uhr schon ging ich in den Garten hinunter und fuhr über den Glanz zusammen, der im Thau und zwischen den Blättern brannte — die Sonne sah erst unter den Triumphthoren herein — alle Seen sprühten in einem breiten Feuer — ein glänzender Dampf umfloß wie ein Heiligenschein den Erdenrand, den der Himmel berührte — und ein hohes Wehen und Singen strömte durch die Morgenpracht. — — —

Und in diese aufgeschlossene Welt kam ich genesen zurück und so froh; ich wollte immer rufen: ich habe dich wieder, du helle Sonne, und euch, ihr lieblichen Blumen, und ihr stolzen Berge, ihr habt euch nicht verändert, und ihr grünet wieder wie ich, ihr duftenden Bäume! — In einer unendlichen Seigheit schwebt' ich wie verklärt, Elisa, schwach, aber leicht und frei; ich hatte die drückende Hülle — so war es mir — unter die Erde gelegt und nur das pochende Herz behalten, und im entzückten Busen flossen warme Thränenquellen gleichsam über Blumen über und bedeckten sie hell. — —

„Ach Gott, sagt' ich in der großen Freude schreckhaft, war es denn ein bloßer Schlaf, das unbewegliche Ruhen der Mutter?“ und ich mußte — lächle immer — eh' ich weiter ging, wieder zu ihr hinauf. Ich schlich athemlos vor das Bette, bog mich horchend über sie, und die gute Mutter schloß die immer leise schlummernden Augen langsam auf, sah mich müde aber liebevoll an und that sie, ohne sich

zu regen, wieder zu und gab mir nur die liebe Hand.

Nun durst' ich recht selig wieder in meinen Gärten gehen; ich brachte aber der immer heitern Chariton den Morgengruß und sagt' ihr, daß ich auf dem breiten Wege zum Altare (**) bliebe, sollt' ich etwan gesucht werden. — Ach Elisa, wie war mir dann! Und warum hatt' ich dich nicht an meiner Hand und warum sah mein bekümmertester Karl nicht, daß seine Schwester so glücklich war? — Wie nach einem warmen Regen das Abendroth und das flüssige Sonnenlicht von allen goldgrünen Hügeln rinnt: so stand ein zitternder Glanz über meinem ganzen Innern und über meiner Vergangenheit und überall lagen helle Freudejahre. Ein süßes Nagen nahm mein Herz auseinander wie zum Sterben, und alles war mir so nahe und so lieb! Ich hätte der lispelnden Zitterpappel antworten und den Frühlingslüften danken mögen, die so kühlend das heiße Auge umwehten! Die Sonne hatte sich mütterlich warm auf mein Herz gelegt, und pflegte uns alle, die kalte Blume, den jungen nackten Vogel, den starren Schmetterling, und jedes Wesen; ach so soll der Mensch auch sein, dacht' ich. Und ich ging den Sandweg und schonte das Leben des armen Gräschens und der liebäugelnden Blume, die ja hauchen und erwachen wie wir — ich vertrieb die weisen dürstigen Schmetterlinge und Tauben nicht, die sich nebeneinander von der nassen Erdscholle zum Tranke bückten — o ich hätte die Wellen streicheln mögen — diese Schöpfung ist ja so kostbar und aus Gottes Hand, und das noch so klein gefaltete Herz hat ja doch sein Blut und eine Sehnsucht, und in das Augen-Pünktchen unter dem Blatte leht ja doch die ganze Sonne und ein kleiner Frühlings ein.

Ich lehnte mich, ein wenig ermattet, unter den ersten Triumphbogen, eh' ich zum Altare aufstieg; und sah hinaus in die glimmende Landschaft voll Dörfer und Baumgärten und Hügel; und der flimmernde Thau und das Lauten der Dörfer und das Glockenspiel der Herden und das Schweben der Vögel über allem füllte mich mit Ruh' und Licht. Ja, so ruhig und unbekannt und heiter will ich mein eisenres Leben führen, dacht' ich: redet mir nicht der Trauermantel zu, der vor mir mit seinen vom Herbst zerrissenen Schwingen doch wieder um seine Blumen flattert; und mahnet mich nicht der Nachtschmetterling ab, der erkaltet an der harten Statue klebt und sich nicht zu den Blumen des Tages aufschwingen kann? — Darum will ich nie von meiner Mutter weichen — bleibe nur die theure Elisa auch so lange bei uns als ihre kleine Linda lebt, und rufe sie ihre hohe Freundin bald, (***) damit ich sie sehe und herzlich liebe! —

Ich stieg den grünshattigen Berg hinan, aber mit Mühe; die Freude entkräftet mich so sehr — rent an mich, Elisa, ich werde einmal an einer großen sterben, oder an einem großen, allzugroßen Weh. Der Schneedenweg zum Altare war von den Farben des Blütenraubes gemalt, und droben wanden sich nicht gefärbte feste, sondern rege brennende Regen-

(*) So heißet jener Berg, den Albano in der bekannten Frühlingsnacht gefunden.

(**) Linda de Rometro.

(*) Der Tartarus mit dem Waterbergen Zulienens.

bogen durch die Zweige des Berges. Warum stand ich heute in einem Glanze wie niemals sonst? (*) Und als die Morgenluft mich wie ein Flügel anflatterte und hob, und als ich mich tiefer in den blauen Himmel tauchte, so sagt' ich: nun bist du in Elysium. — Da war mir, als sage eine Stimme: das ist das irdische und du bist noch nicht geheiligt für das andre. O feurig faßt' ich wieder den Entschluß, mich von so manchen Mängeln loszuwickeln und besonders dem zu schnellen Bahne der Kränkung abzufagen, den ich andern zwar verhehle, womit ich sie aber doch verlege. Und da betete ich am Altare und sagte der ewigen Güte Dank und weinte unbewußt vielleicht zu sehr, aber doch ohne Augenschmerzen.

Zuletzt schrieb ich das hier beigelegte Dankgedicht, das ich in Verse bringe, wenn es der fromme Vater gutheißet.

Dankgedicht.

So schau' ich wieder mit seligen Augen in deine blühende Welt, du Allliebender, und weine wieder, weil ich glücklich bin? Warum hab' ich denn gesagt? Da ich unter der Erde ging in der Finsterniß wie eine Lorde und nur fern die Geliebten und den Frühling über mir vernahm: warum war das schwache Herz in Furcht, es gebe keine Hoffnung mehr zum Leben und zum Lichte? — Denn du warst in der Finsterniß bei mir und führtest mich aus der Gruft in deinen Frühling herauf; und um mich standen deine frohen Kinder und der helle Himmel und alle meine lächelnden Geliebten! — O ich will nun fester hoffen; brich immer der stehenden Pflanze üppige Blumen ab, damit die andern voller reifen! Du führst ja deine Menschen auf einem langen Berge in deinen Himmel und zu dir, und sie gehen durch die Gewitter des Lebens am Berge nur verschattet, nicht getroffen hindurch und nur unser Auge wird naß. — Aber, wenn ich zu dir komme, wenn der Tod wieder seine dunkle Wolke auf mich wirft und mich weg von allen Geliebten in die tiefere Höhle zieht und du mich, Allgütiger, noch einmal frei machst und in deinen Frühling trägst, in den noch schöner als diesen herrlichen: wird dann mein schwaches Herz neben deinem Richterstuhle so freudig schlagen wie heute und wird die Menschenbrust in deinem ätherischen Frühlinge athmen dürfen? O mache mich rein in diesem irdischen und lasse mich hier leben, als wenn ich schon in deinem Himmel ginge! —

Wenn schon euch, ihr Freunde, die dunkelnde reine Gestalt ungesehen lieb und rührend wird, die sich ergeben freuen kann, daß doch die Wetterwolke nur Plagtropfen, und keine Schloßen auf sie warf: wie mußte sie erst das bewegte Herz ihres Freundes erschüttern! — Er fühlte eine Heiligung seines ganzen Wesens: gleichsam als komme die Tugend in diese Gestalt verförperts vom Himmel nieder, um ihn heiligend anzulächeln, und stiege dann

(*) Die Ursache ist, weil sie nach der Genesung noch kurzichtig war, und ein Kurzichtiger sieht den Thau glänzender.

leuchtend zurück und er folg' ihr begeistert und gehoben nach.

Er drang eifrig dem Knaben das Zurücktragen der Blätter ab, um ihr und sich, da sie jede Minute erscheinen konnte, die peinlichste Ueberraschung zu ersparen: doch beschloß er fest — was es auch koste, — wahr zu sein und ihr noch heute sein Leben zu weihen.

Der Kleine lief die Treppe hinauf, wieder herab, blieb lange vor der Thüre und kam herein mit — Lianen an der Hand, die weiß gekleidet und schwarz verschleiert war. Sie sah ein wenig betroffen umher, als sie mit beiden Händen den Schleier von ihrem freundlichen Gesichte zurückhob, hörte aber Charitons Wiegenlied. Sie kannt' ihn nicht, bis er sprach; und hier erröthete ihr ganzes schönes Wesen wie eine beleuchtete Landschaft nach dem Abendregen; sie habe die Freude, sagte sie, seinen Vater zu kennen. Wahrscheinlich kannte sie den Sohn durch Juliennens und Augusti's Malereien noch besser und von verwandtern Seiten; auch bewegte sich gewis ihr schweserliches Herz von seiner Bruderstimme; denn der Nahe und sogar Vorzug der Ähnlichkeit und Kopie ist so groß, daß sogar einer, der einem gleichgültigen Wesen ähnlich steht, und lieber wird, wie das Echo eines leeren Rufs, bloß weil hier, wie in der nachahmenden Kunst, die Vergangenheit und Abwesenheit eine durch die Phantasie durchscheinende Gegenwart wird.

Das immer leisere Einsingen der Mutter sagte das tiefere Einschlummern des Säuglings an und endlich verstummte das *admauendo*, und Chariton lief mit bligenden Augen der Hand Lianens zu. Eine heitere offene Freundschaft blühte zwischen den unschuldigen Herzen und verfrichtete sie wie der Wein die nahen Pappeln. Chariton erzählte ihr Albano's Erzählung mit der Voraussetzung der innigsten Theilnahme; Liane hörte gespannt, aufmerksam der Freundin zu; aber das war ja so viel als blicke sie die nahe historische Quelle selber an.

44. Zykkel.

Endlich reifete man in den Garten aus. Pollux blieb ungern und nur auf Lianens Verheißung, ihm heute wieder ein Pferdestück zu zeichnen, als Schutzheiliger der Wiege zurück. Alban sagte zur höchsten Freude der Baumeisterin, die nun alles dem schönen Manne zeigen konnte, er habe noch wenig von Lilar gesehen. Wie reizend gingen vor ihm die befreundeten Gestalten neben einander! Chariton, wiewol eine Frau, doch griechisch-schlank, flatterte als die kleinere Schwester neben der Liliantaille seiner ein wenig längern Liane fort; jene schien, nach der Eintheilung der Landschaftsmaler, die Natur in Bewegung zu sein, Liane die Natur in Ruhe. Als er wieder neben Liane trat, an deren linker Hand Helena lief — zur rechten die Mutter — so fand er ihr weich-niedergehendes Profil unbeschreiblich rührend und um den Mund Züge, die der Schmerz zeichnet, die Narben wiederkehrender Tage; interß das schöne Mädchen in der Sonnenseite des Vollgesichts, wie in ihrem leichten Gespräche, eine unbefangene beglückende

Heiterkeit entfaltete, die Albano, der noch an keiner Schultüre eines weiblichen Philanthropins angefloßt, mühsam mit ihrer weinenden Dichtkunst ausglich. Wenn die weibliche Thräne leicht fliehet, so entfaltet ja noch leichter das weibliche Lächeln, und dieses ist ja noch öfter als jene nur Schein!

Er suchte aus Sehnsucht des durstigen Herzens das Händchen der Kleinen zu fassen, allein sie hing sich mit beiden auf Lianens Linke, entließ aber gleich und holte drei Trübsblumen — wie sie, den Schmetterlingen ähnlich — und theilte der Mutter eine zu und Lianen mit den Worten zwei: gib dem auch eine! Und Liane reichte sie ihm ihn freundlich anschauend mit jenem heiligen Mädchenbilde, der hell und aufmerksam, aber nicht forschend, kindlich theilnehmend ohne Geben und Fodern ist. Gleichwohl senkte sie diese heiligen Augen heute mehrmals nieder; aber — das zwang sie dazu — auf Jesaras seltsamem, obwohl von der Liebe erweichtem Gesichte ruhte ein physiognomisches Recht des Stärkern, er schien eine schone Seele mit hundert Augen amusehen, und seine beiden wahren loderten so warm, obwohl eben so rein, wie das Sonnenauge im Aether.

Die Trübsblumen haben das Sonderbare, daß der eine sie riecht, der andere aber nicht; nur diesen dreieinigen Menschen thaten sich die Kelche gleich weit auf und sie erfreuten sich lange über die Gemeinschaft desselben Genusses. Helena lief voraus und verschwand hinter einem niedrigen Gebüsch; sie erwartete auf einer Kinderbank neben einem Kindertische lächelnd die Erwachsenen. Der gute alte Fürst hatte überall für Kinder niedrige Moosbänke, kleine Gartenstühle, Tischchen und Scherben-Drangerien und dergleichen um die Ruherläge ihrer Eltern gestellt; denn er trug diese erquickenden offenen Blumen der Menschheit so nah' an seinem Herzen! — „Man wünscht so oft, (sagte Liane) in der patriarchalischen Zeit, oder in Arabien und auf Otaheiti zu leben; die Kinder sind ja — glauben Sie es nicht? — überall dieselben und man hat eben an ihnen das, was die fernste Zeit und die fernste Gegend nur gewähren mag.“ — „Er glaubt es wol und gern; aber er fragte sich immer, wie wird aus dem todten Meere des Hofes eine so unbefleckte Aphrodite geboren, wie aus dem salzigen Seewasser reiner Thau und Regen steigt? — Unter dem Sprechen zog sie zuweilen ein ungemein holdes — wie soll ich's bezeichnen — Hm nach, das wiewol ein Cour-Donalschnitzer, eine unsägliche Gutmüthigkeit verrieth; ich schreibe es aber nicht dazu her, damit den nächsten Sonntag alle Leserinnen diesen Interpunktionsreiz hören lassen.“

„Das Nämliche (versetzte Albano, aber gutmeinend) gilt von den Thieren, der Schwan dort ist wie der im Paradiese.“ Sie nahm es eben so auf wie er's meinte, aber die Ursache war der fromme Vater Grener, ihr Lehrer; denn auf Albans Frage über Lilians Fülle an schönen sanften Thieren antwortete sie: „der alte Herr liebte diese Wesen ordentlich zärtlich und sie konnten ihn oft bis zu Thränen bringen. Der fromme Vater denkt auch so; er sagt, da sie alles auf Gottes Geheiß thun durch den Instinkt, so sei ihm,

wenn er die elterliche Sorge für ihre Jungen sehe, so, als thue der Allgütige alles selber.“ Sie stiegen jetzt eine halbdelaubte Brücke über einen langen von Pappeln umflatterten Wasserspiegel hinauf, worin Lianens Ebenbild, nämlich ein Schwan auf den Wasserringen schlief, den gebogenen Hals schön auf den Rücken geschlungen, den Kopf auf dem Flügel, und leise mehr von den Lüften gedreht als von den Wellen. „So ruht die unschuldige Seele!“ sagte Albano und dachte wol an Liane, aber ohne Muth zum Bekenntniß. „Und so erwacht sie!“ setzte bewegt Liane dazu, als diese weiße vergoldete Taube den Kopf langsam von dem Flügel aufhob; denn sie dachte an das heutige Erwachen ihrer Mutter. —

Chariton wandte sich wie ganz aus hüpfenden Punkten zusammengefaßt immer fragend an Liane: „wollen wir dahin? oder dorthinein? oder hier hinaus? — Wäre nur mein Herr da! der kennt alles.“ — Sie hätte ihn gern um jede Quelle und Blume herumgeführt, und blickte dem Jünglinge so liebend wie der Freundin ins Gesicht. — Liane sagte ihr auf dem Kreuzwege an der Brücke: „Sie glaube, das Hlöthenthal dort mit der leuchtenden Goldkugel sei vielleicht am schönsten, besonders für einen Freund der Musik; auch werde man sie da suchen, wenn man ihrer Mutter die Harfe bringe.“ Sie hatte ihr mit dieser zurückkommen versprochen. Sie mied alle Steige nach Süden, wo der Tartarus hinter seinem hohen Vorhange drohte.

Liane sprach jetzt über den Wettstreit der Malerei und Musik und über Herders reisenden offiziellen Bericht von diesem Streite; sie, wiewohl eine Zeichnerin, ergab sich, dem weiblichen und lyrischen Herzen gemäß, ganz den Tönen, und Albano, obwohl ein guter Klavierist, mehr den Farben. „Diese herrliche Landschaft, (sagte Albano) ist ja ein Gemälde und jede menschliche schöne Gestalt.“ „Wär' ich blind (sagte Chariton nach), so sah' ich ja meine schöne Liane nicht.“ — Sie versetzte: „mein Lehrer, der Kunstrath Graischdörfer, setzte auch die Malerei über die Musik hinauf. Mir ist aber bei ihr, als hört' ich eine laute Vergangenheit oder eine laute Zukunft. Die Musik hat etwas Heiliges, sie kann nichts als das Gute (*) malen, verschieden von andern Künsten.“ — Wahrlich sie war selber eine moralische Kirchenmusik, die Engelstimme in der Orgel; der reide Albano fühlte neben ihr die Nothwendigkeit und das Dasein einer noch jarteren Reinheit; und ihm schien, als könne ein Mann diese Seele, deren Verstand fast nur ein feineres Fühlen war, verlegen, ohne es selber zu wissen, wie Fenstergläser von reiner Durchsichtigkeit oft zerstoßen werden, weil sie unsichtbar erscheinen. Er drehte sich, weil er immer um einen Schritt voraus war, mechanisch um, und nicht nur das blühende Lilar, sondern auch Lianens volle Gestalt leuchtete ihm auf einmal und neugefaltet in die Seele. — Nicht, sie an sein Herz zu drücken, war jetzt sein Sehnen, sondern dieses Wesen, das so oft gelitten, aus jeder Flamme zu reißen, für sie mit dem Schwerte auf

(*) Dieser Satz, daß die reine Musik ohne Text nichts Unmoralisches darstellen vermöge, verdient von mir mehr untersucht und ausgeführt zu werden.

ihren Feind zu stürzen, sie durch die tiefen kalten Höllenflüsse des Lebens mächtig zu tragen — das hätte sein Leben erleuchtet.

45. Zykkel.

Sie sahen schon einige nasse Lichter der hohen oben hereinspringenden Fontainen des Blutenthales hochschweben, als Liane wider Charitons Erwartung beide in einen unwegsamen Eichenhain mitzugehen bat — sie sah ihn so vergnügt und offenhartig dabei an und ohne jenen weiblichen Argwohn, mißverstanden zu werden! Im düstern Haine stand ein wilder Fels auf, mit den Worten: Dem Freunde Jesara. Die vorige Fürstin hatte diese erinnerte Alpe Albano's Vater setzen lassen. — Ergriffen, erschüttert, mit Schmerzen in den Augen stand der Sohn davor und lehnte sich daran wie an Gaspar's Brust und drückte den Arm an den scharfen Stein hinauf, und rief innigst bewegt; o du guter Vater! — Seine ganze Jugend — und Isola bella — und die Zukunft überfielen auf einmal das vom ganzen Morgen befürmte Herz, und es konnte sich der zudringenden Thränen nicht länger erwehren. Chariton wurde ernsthaft, Liane lächelte weich fort, aber wie ein Engel im Gebet. — Wie oft, ihr schönen Seelen, hab' ich in diesem Kapitel mein ergriffenes Herz bezwingen müssen, das euch anreden und stören wollte, aber ich will es wieder bezwingen!

Sie traten schweigend in den Tag zurück. Aber Albano's Wogen fielen nie schnell, sie dehnten sich in weite Ringe aus. Sein Auge war noch nicht trocken, als er in das himmlische Thal kam, in diesen Ruheplatz der Wünsche, wo Träume frei, ohne Schlaf, herumgehen konnten. Chariton — durch den Ernst viel geschäftiger — war nach einer Augenfrage an Liane, ob sie es solle — nämlich das Spielenlassen gewisser Maschinen — voraus hineingeist. Sie gingen durch den weichenden blühenden Schleier; — und Albano erblickte nun vor sich den jugendlichen Traum von einem begaubernden, mit Düften und Schatten umstrickenden Zaubertale in Spanien lebendig auf die Erde heraufgestellt. An den Bergen blühten Drangengänge, den Untersatz in die höhere Terrasse versteckt — alles was große Blüten auf seinen Zweigen trägt, von der Linde bis zur Rebe und zum Apfelbaume sog unten am Bache oder bestieg oder begränzte die zwei langen Berge, die sich mit ihren Blüten um die Blumen der Tiefe wanden und sich miteinander bogen, um ein unendliches Thal zu versprechen — schiefgestellte Fontainen an den Bergen warfen hintereinander silberne Regenbogen über die Bäume in den Bach — in Osten brannte der Goldglobus neben der Sonne, der legte Spiegel ihres sterbenden Abendbildes. — „Habe Dank, du edler Greis!“ wiederholte Albano immer.

Liane ging mit ihm am westlichen Berge bis zu einer überblühten Bank unter dem herüberflatternen Bogen, wo man die erste und zweite Krümmung des Thales und oben in Norden hohe Fichten und hinter ihnen eine Kirchturmpitze und unten eine Murrifel-Wiese überschauen kann, indeß Chariton auf dem östlichen gegenüber hinter einer Mäusenstatue — denn die neun Mäusen glänzten aus dem

grünen Tempe — an Gewichten zu winden und auf Springfedern zu drücken schien. „Mein Bruder (brach Liane leise das Schweigen und strickte die Arbeit fort, die sie der Freundin abgenommen) wünscht recht sehr, Sie zu sehen.“ Die nun mit allen heiligen Kräften aufgewachte Seele Albano's fühlte sich ihr ganz gleich und ohne Verlegenheit, und er sagte: „schon in meiner Kindheit hab' ich Ihren Karl wie einen Bruder geliebt; ich habe noch keinen Freund.“ Die bewegten Seelen merkten nicht, daß der Name Karl aus dem Briefe sei.

Auf einmal flogen einzelne Flötentöne oben auf den Bergen und aus den Lauben auf — immer mehrere flogen dazu — sie flatterten schön-verworren durch einander — endlich stiegen mächtig auf allen Seiten Flötenhöre wie Engel auf und zogen gen Himmel — sie riefen es aus, wie süß der Frühling ist und wie die Freude weint und wie unser Herz sich sehnt, und schwanden oben im blauen Frühlings — und die Nachtigallen flogen aus den kühlen Blumen auf die hellen Gipfel und schrien freudig in die Triumphlieder des Maies — und das Morgenwehen wiegte die hohen schimmernden Regenbogen hin und her und wart sie weit in die Blumen hinein. —

Liane entsank die Arbeit in den Schooß und sie schlug nach einer ihr eignen Weise, indeß sie den Kopf wie eine Mäuse vorsenkte, den Blick empor, ihn in eine träumerische Weite heftend; ihr blaues Auge schimmerte, wie der blaue wolkenlose Aether in der lauen Sommernacht bligend überquillt; — aber des Jünglings Geist brannte in der Bewegung auf, wie das Meer im Sturme. Sie zog den schwarzen Schleier, — gewiß nicht allein gegen Sonne und Luft — herab; und Albano, mit einer innern Welt auf seiner bewegten Gestalt, spielte — erhoben mit sich selber kontrastierend — an den Töchtern der hergezogenen Helena und sah ihr mit großen Thränen in das blode kleine Gesicht, das ihn nicht verstand.

Jetzt eilte die Rutter ins Schweigen herüber und fragte recht freundlich, wie es ihm gefiele. Seine andern Entzückungen löseten sich in ein Lob der Töne auf; und die liebe Griedin erhob das, was sie oft gehört, selber immer stärker, als wär' es ihr neu, und horchte sehr mit zu.

Ein Mädchen mit der Harfe blickte durch das Eingangsgesträuch des Thales herein und Liane sah den Wink und stand auf. Indem sie den Schleier heben und scheiden wollte, so fiel dem großherzigen Jünglinge sein Bekenntnis ein: „ich habe Ihren heutigen Brief gelesen, bei Gott, das muß ich jetzt sagen,“ sagt' er. Sie rückte den Schleier nicht, höher und sagte mit zitternder Stimme: „Sie haben ihn gewiß nicht gelesen, Sie waren wol nicht in meinem Zimmer,“ und sah Chariton an. Er verstand, ganz hab' er ihn auch nicht, aber doch viel; und erzählte mit drei Worten eine mildere Geschichte als Liane ahnen konnte. „Der böse Polur!“ sagte immer Chariton. — „O Gott, vergessen Sie mir diese Sünde der Unwissenheit!“ sagte Albano; sie hob den dunklen Schleier auf eine Tergie lang zurück und sagte hochroth, mit niedergesenktem Blicke — vielleicht durch die Freude über die Wiberlegung der schlimmern Erwartung ver-

schüt; — er gehörte bloß an eine Freundin — und Sie werden wol, wenn ich Sie bitte, nichts wieder lesen, — und unter dem Falle des Schleiers ging das Auge mildernd und vergebend auf, und sie schied langsam mit ihren Geliebten von ihm.

O du heilige Seele, liebe meinen Jüngling! — Bist du nicht die erste Liebe dieses Feuerherzens, der Morgenstern in der dämmernden Frühe seines Lebens, Du, diese Gute, Reine und Zarte! O die erste Liebe des Menschen, die Philomele unter den Frühlingslauten des Lebens, wird ohnehin immer, weil wir so irren, so hart vom Schicksale behandelt und immer gelüdet und begraben; aber wenn nun einmal zwei gute Seelen im blühendweißen Lebensmai — die süßen Frühlingsstrahlen im Busen tragend — mit den glänzenden Knospen und Hoffnungen einer ganzen Jugend und mit der ersten unentweichten Sehnsucht und mit dem Erstlinge des Lebens wie des Jahres, mit dem Vergißmeinnicht der Liebe im Herzen — wenn solche verwandte Wesen sich begegnen dürften und sich vertrauen und im Bonnemonat den Bund auf alle Wintermonate der Erdenzeit beschwören, und wenn jedes Herz zum andern sagen könnte: Heil mir, daß ich dich fand in der heiligsten Lebenszeit, eh' ich geirret hatte; und daß ich sterben kann, und habe niemand so geliebt als dich! — O Liane, o Jesaro, so glücklich müssen eueren schönen Seelen werden! —

Der Jüngling blieb noch einige Minuten in der um ihn fortarbeitenden Zauberwelt, deren Töne und Fontainen wie die Wasser und Maschinen in dem einsamen Bergwerke rauschten; aber am Ende war etwas gewaltiges im einsamen Fortönen und Schimmern des Thales, worin er so allein zurückgelassen war. Hastig schritt er auf dem nahern Wege und mit Wasseradern beworfen, durch den Laubenvorhang, und trat wieder in die freie Morgenlande Eilars hinaus. Wie sonderbar! wie fern! wie verändert war alles! In seine weit offene innere Welt drang die äußere mit vollen Strömen ein. Er selber war verändert; er konnte nicht in die Eidenacht an das festsichte Ebenbild des Vaters treten. Als er über die in Zweigen stehende Brücke war, sah er auf dem breiten silberweißen Gartenwege die sanfte Gesellschaft langsam gehen, und er rief Liane selig, die nun an ihr bewegtes Herz das mütterliche drücken konnte. — Die Kleine drehte sich oft tanzend um und sah ihn vielleicht, aber niemand wandte sich zurück. Durch die nachgetragene Harfe riß sich der Morgenwind und führte von den erregten Saiten Töne wie von Aeolsharfen mit sich weiter; und der Jüngling hörte wehmüthig dem zurückfliegenden Gießen wie von Schwänen zu, die über die Länder eilen, indes hinter ihm das leere Thal einsam in den stöhnenden Hirtenliedern der Liebe sprach und ihn wehende nachziehende Laute matt und dunkel erreichten. Aber er ging auf den Berg des Altars zurück; und da er über die helle Gegend schaute und noch die hellen weißen Gestalten gehen sah, ließ er seine ganze schöne Seele weinen. — Und hier schloß sich der reichste Tag seines jungen Lebens!

— Aber, ihr guten Menschen, die ihr ein Herz tragt und keines findet, oder die ihr die geliebten

Wesen nur in und nicht an dem Herzen habt, bild' ich nicht alle diese Gemälde der Sonne, wie die Griechen, gleichsam an den Marmorsärgen euerer umgelegten Schlafenden Vorzeit ab? Bin ich nicht der Archimimus, der vor euch die zerfallenen Gestalten nachspielt, die euerer Seele begrub? Und du, jüngerer oder ärmerer Mensch, dem die Zeit statt der Vergangenheit erst eine Zukunft gab, wirst du mir nicht einmal sagen, ich hätte dir manche selige Gestalten wie heilige Feiber verderben sollen aus Furcht, du würdest sie anbeten, und wirst du nicht dazusetzen, du hättest ohne diese Phönix-Bildnisse leichtere Wünsche genährt und manche erreicht? — Und wie wehe hab' ich dann euch allen gethan! — Aber mir auch; denn wie konnt' es mir besser ergehen als euch allen? —

Euer Schluß wäre demnach dieser: Da ihr schöne Tage nie so schön erleben könnt, als sie nachher in der Erinnerung glänzen oder vorher in der Hoffnung: so verlangtet ihr lieber den Tag ohne beide; und da man nur an den beiden Polen des elliptischen Schwölbes der Zeit die leisen Sphärenlaute der Musik vernimmt, und in der Mitte der Gegenwart nichts: so wollt ihr lieber in der Mitte verharren und aufhören, Vergangenheit und Zukunft aber — die beide kein Dienen erleben kann, weil sie nur zwei verschiedene Dichtungsarten unsers Herzens sind, eine Iliad und Odyssee, ein verlornes und wiedergefundenes Milton's-Paradies — wollt ihr gar nicht anhören und heranziehen, um nur taubblind in einer thierischen Gegenwart zu nisten. —

Bei Gott! Lieber gebt mir das feinste stärkste Gift der Ideale ein, damit ich meinen Augenblick doch nicht verschnarche, sondern verträume und dann daran versterbe! — Aber eben das Versterben wäre mein Fehler: denn wer die poetischen Träume ins Wachen (*) tragen will, ist toller als der Nordamerikaner, der die natürlichen realisiert; er will, wie eine Kleopatra, den Glanz der Thauperlens zum Labetrunk, den Regenbogen der Phantasie zum haltbaren über Regenwasser geführten Schwibbogen verbrauchen. — Ja, o Gott, du wirst und konntest uns einmal eine Wirklichkeit geben, die unsre hiesigen Ideale verkörpert und verdoppelt und befriedigt — wie du es uns ja schon in der hiesigen Liebe bewiesen hast, die uns mit Minuten berauscht, wo das Innere das Äußere wird und das Ideal die Wirklichkeit — aber dann mein, über das Dann des Jenseits hat dieses kleine Jetzt keine Stimme; aber wenn hienieden, sag' ich, das Dichten Leben würde und unsre Schäferwelt eine Schäferi und

(*) Es kann mir nicht vorgeworfen werden, daß in die Augen meines Buchs wirklich erlebte wären, und daß man keine bessere zu erleben wünschte; denn in der Darstellung der Phantasie nimmt die Wirklichkeit neue Reize an, Reize, mit welchen auch jede anders zurückgeworfene Gegenwart magisch die Erinnerung durchschimmert. Ich berufe mich hier auf die Empfindung des Personales selber, das im Litan handelt, ob es nicht in meinem Buche — wenn es anders darüber geräth — an den abgemalten Szenen, die doch seine eignen sind einen höhern Zauber findet, der den wirklichen abging, und der's freilich machen konnte — aber ganz mit Unrecht, — daß das Personale wünscht, sein eignes Leben zu — erleben.

jeder Traum ein Tag: o so würde das unsere Wünsche nur erhöhen, nicht erfüllen, die höhere Wirklichkeit würde nur eine höhere Dichtkunst gebären und höhere Erinnerungen und Hoffnungen — in Arkadien würden wir nach Utopien schwachen und auf jeder Sonne würden wir einen tiefen Sternenhimmel sich entfernen sehen und wir würden — seufzen wie hier! —

Neunte Nobelperiode.

Kuß der Hoftrauer — das Begräbniß — Noquiro! — Brief an ihn — die sieben letzten Worte im Wasser — die Huldigung — Redoute — Puppenredoute — der Kopf in der Luft, der Cartasrus, die Geisterstimme, der Freund, die Katakombe und die vereinigten Menschen.

46. Zyklet.

Die werdende Liebe ist die stillste; die schattigen Blumen in diesem Frühlinge meiden wie die im andern das Sonnenlicht. Albano spann sich tief in seine Sonntagsträume ein und zog so gut er konnte das grüne Mohlblatt der Wirklichkeit in sein Gespinnte; nämlich den Montag, der ihm bei dem Paradebegräbniß des Fürsten den Bruder seiner Freundin zeigen sollte.

Dieses Trauerfest, wo der dritte, aber größte fürstliche Sarg sollte zur Ruhe bestattet werden, brach endlich an, und war schon durch das Vorfest wichtig gemacht, wo man die zwei ersten Särge sammt dem Geiste beigesezt, wie man etwa Tugenden schon im Anfange eines Jahrhunderts beerdigt und erst am Ende desselben ihre leeren Namen, Gehäuse und Franzbände. Am Probe- und Vorbegräbniß des Höchstseligen war noch dazu der alte fromme Vater Syener, sein letzter Freund, mit in die Gruft hinabgegangen, um sich das hölzerne und zinnerne Gehäuse des aufgelaufenen Gehwerks öffnen zu lassen und auf die kille Brust des lieben Schläfers noch dessen Jugend-Portrait und sein eignes mit der umgestürzten Farbenseite zu reden, ohne zu reden und zu weinen; und der Hof machte viel aus dieser Morgen- und Abendgäbe der Freundschaft.

Alles schwillt für den Menschen ungeheuer an, wovon sie lange reden müssen — alle Festiger Gesellschaften waren Sterbebeirathungsgesellschaften und voll Leichenmarschälle — jedes Gerüste der benachbarten Zukunft war ein Trauergerüst und jedes Wort ein Leichensermon oder eine Grabchrift auf den blauen Mann — Erher als Leibmedikus freute sich auf seinen Antheil am Leidtragen und Mitziehen — der Lektor hatte statt der verlegten Winterkleider die Hoftrauer schon an- und approbiert — der Hofmarschall hatte keine Minute Ruß und der jüngste Tag, der die Gräber auf- aber nicht zumacht, war ihm heute schief gekommen — der Minister von Froulay, den der kalte

Lulzi willig alles machen ließ, war als Liebhaber alles altfürstlichen Pompes und als freisäugschreibender Direktor des gegenwärtigen so gut im Himmel als der Höchstselige — die Weiber waren als Hochselige aus den Betten gestiegen, weil für diese fleißigen Gewandermalerinnen eine lange Befenkette von Köden und von deren Trägern wol so schwer wiegt als für ihre Männer eine gekoppelte Sippenschaft von Pferden.

Albano harrete ungeduldig am Fenster auf Eianens Bruder und liebte den Unsichtbaren immer heißer: wie zwei Flügel hoben und regten Freundschaft und Liebe in ihm einander verbunden auf. Die Trauerspuhle — nämlich der leere Sarg — war im Tartarus angelegt und wurde allmählig abgehohlet und man konnte das dunkle Trauerband nun bald bis in die Bergstadt spannen. Schon anderthalb Stunden vor Ankunft des Zuges war der Salpeter der weiblichen Volksmenge an den Mauern und Fenstern angeschossen. Sara, die Frau des Doktors, kam mit den Kindern und dem tauben Kadaver in Schoppes Zimmer herauf, dessen zweite Thür in Albano seines offen stand, und sagte liebäugelnd zum Grafen hinein: » hier oben wäre alles besser zu übersehen und Seine Gnaden würden vergehen. « — » Bleibt nur zusammen da und molestiert mir den H. Grafen nicht, « sagte sie zurückgewandt zu den Kindern und wollte ins gräfliche Zimmer, auf dessen Schwelle sie der von Albano kommende Schoppe auffing und anhielt.

Sara war nämlich eine jener gemeinen Frauen die von ihren Reizen mehr selber hingerissen werden, als damit andre hinreißen — sie sezte bloß ihr Gesicht auf den Sessel und ließ es zünden und sengen und brennen, indes sie ihres Orts (im Vertrauen auf ihren faulen Heinz *) des Gesichtes) ruhig und kalt andre Dinge machte, entweder einfältiges Zeug oder bösen Leumund; und dann, wenn sie eine Kleidergabel der Weiber gewesen war, wie Atilla eine Göttergabel der Völker, so schauete sie auf und besah den Feuerschaden ihres Gesichtes in den männlichen Tabatschwämmen umher. Besonders auf den reichen schönen Grafen hatte sie ein Auge — unter der Amors Binde. Ihr Kopf lag voll guter physiognomischer Fragmente; und Lavaters Vorwurf, daß die meisten Physiognomisten leider am ganzen Menschen nichts studierten als das Gesicht, konnte ihren reinen physiognomischen Sinn niemals treffen.

Schoppe, leicht errathend, daß bei der Seelen- — käuferin der Gang ein Preßgang, das Weißzeug Jagzeug, der Schawl eine Schlagwand sei und der Hals ein Schwanenhals für einen nahen Fuchs, faßte sie auf der Schwelle beider Stuben an der Hand und fragte sie: » nehmen Sie auch so viel Antheil an der allgemeinen Landesfreude und erwünschten Hoftrauer wie ich? Ihre Augen lassen dergleichen lesen, Frau Landphysiuffin. « — » Was für einen Antheil? « sagte die Physika ganz dumm gemacht. — » An der Luft der Hofleute, die sich ohnehin wie die Urangutangs dadurch von den

(*) Oder Athanor, ein chemischer Ofen, der lange Zeit ohne Nachschüren fortarbeitet.

Affen unterscheiden, daß sie selten Freudenfrünge thun; wenigstens trommeln sie, wie junge Klavieristen, ihre traurigsten und ihre lustigsten Stücken ungerührt hinter einander weg. Wenn nur dem Hofstaate nichts Herbes die Trauer versalzt! — Wünschen Sie, daß die Lieben die schwarzen Freudenkleider, worin sie wie die Nepoten der in der leuttrischen Schlacht Gebliebenen, dem Jubel eines neuen Fürsten entgegengehen, umsonst angezogen haben? Wie? — Unglücklicherweise versetzte sie fröhlich: „Schwarz ist hier zu Lande Trauerfarbe, H. Schoppe.“ — „Schwarz, Frau Doktorin? (prallt er staunend zurück) Schwarz? — Schwarz ist Reisefarbe und Brautfarbe und Gallafarbe und in Rom Fürstentüfelfarbe, und in Spanien ist's ein Reichsgesetz, daß die Hofleute, wie in Marocko die Juden (*), schwarz erscheinen.“

„Pestalozzi, Madam — aber Malz, versteht Er mich denn?“ fuhr Schoppe herum und munterte den Menschen, der seine Trommel anhatte und sie heimlich unter dem Zuge rühren wollte, um etwas vom gedämpften Leichenstromeln zu vernehmen, zum Schlägel auf, damit er vom Diskurse profitierte. — „Malz,“ sagt er lauter, „Pestalozzi bemerkt ganz gut, daß die Großen unserer Zeit sich in Gesicht, Kleidung, Stellung, Bilddienst, Aberglauben und Liebe zu Charlatanen den Asten täglich nähern; — es spricht für Pestalozzi, daß sie den Sinesen, die sich für die Freude schwarz und für die Trauer weiß anziehen, nicht bloß Tempel und Gärten und Gassenbilder, sondern auch eben dieses Freuden-schwarz abborgen.“

Unter den Kindern — wovon die unerzogenen allein noch nicht ungezogen waren — hoben sich Boerhave, Salenus und van Swieten am meisten durch eingelegte Arbeit und Handzeichnungen, die sie von den Anwesenden mit den Fingern auf ihr Butterbrod gravierten und Salenus wies seine satirische Projektion von der Mama sagend: schaut was Mama'n für 'ne lange Nase an'setzt hab'.

Der Bibliothekar, der etwas ähnliches drehte, hielt sie, als sie hineinwollte indem er versicherte, er lasse sie nicht, bis sie sich ergebe; die Trauermarschfäule könne kaum einen Aker lang aus dem Tartarus heraus sein und geb' ihm Zeit genug. Er fuhr fort:

„Nechte Trauer pingegen, Liebe, macht immer wie der Zorn bunt oder wie der Schrecken weiß; i. B. die Kreaturen eines todt'n Pappstes trauern violett, der französische König auch, seine Frau kastanienbraun, der venezianische Senat um den Doge roth. Allein Trauer können Sie so gut wie ich keinem Regenten versetzen; dem Hohenpriester und einem Judenkönige (***) war sie ganz verboten; warum wollen wir der Dienerschaft mehr versetzen als dem Herrn? — Und müßte ein Landes-herr, Beste, der die kostbare Landtrauer zuließe, nicht offenbar die abgestellte Privattrauer aufwecken? Und könnt' er, indem er durch sein Exilium wie Cicero durch seines (***) zwanzig tausend Leute in Trauerhabit steckte, es verantworten, daß sein letzter Akt ein droll d'Aubaine, eine Be-

raubung wäre, und daß das Sterdebette, woran man sonst Bedienten und Armen Kleider vermacht, ihnen welche ausjüge? — Nein, Madam, das sieht wenigstens Regenten nicht ähnlich, die sogar durch ihr Sterben oft, wie Marcion (*) von Christi Höllenfahrt behauptete, einen Rain, Absalom und mehrer alttestamentliche Verdamnte aus der Hölle bringen in den Himmel der neuen Regierung.“

„Sie ergeben sich noch nicht und der Kadaver steht mich an wie ein Vieh; aber bedenken Sie das: Perücken- und Zeugmacher haben häufig gekrönte Häupter angekehrt, ihre Produkte zu tragen, damit sie abgingen; — ein Erb- und Kronprinzip zieht sich gleich am besten frohen Huldigungs- und Regierungstage, woer den Vorfahrer absetzt, d. h. begräbt, fothen-schwarz an, weil die schwarze Wolle wenig taugt und wenig abgeht, und ein solches Exempel beschlägt auf einmal den ganzen Hofstaat, sogar Vieh, Pauken, Kanzen schwarz. Nur noch ein Wort, Liebe; wahrlich es kommt noch nichts als die Chor-schüler-schaft. Eben deswegen wird der fürstliche Leichnam, der leicht die ganze Freude des Leichenbegängnisses stören könnte, vorher beseitigt und nur ein vakanter Kasten mitgeführt, damit der Zug keine andere pensées habe als angal-ses (**). . . — O Traute, das letzte Wort: was sehen Sie denn am Stall- und Pagenforp? — Meinetwegen! auch ich freue mich, auf einmal so viele Menschen und den Fürsten mitten unter seinen Kindern so froh zu sehen.“ —

Aber je länger er die Prozession, dieses schlaffe Sautlerseil, woran man den leeren oder flauierten Exselsus - Kasten in die Familiengruft einließ, werden sah, desto zorniger wurde sein Spott. — Er raffete die Hypothese jedem bestorten Gliede der schwarzen Kette an. — Er lobte es, daß man den Bal masqué der neuen Regierung mit diesen langsamen Menuetwas eröffne und sich auf den Balzer der Vermählung und den Großvateranzug der Huldigung anstülde. — Er sagte, da man sich und Thieren an Freudentagen gern alles leicht mache, wie daher die Juden am Schabbes sich und ihr Vieh nichts, nicht einmal die Hühner die angehangnen Lappchen tragen lassen: so seh' er's gern, daß in den Zeremonienwagen und im Paradekassn und auf den Klagerferden nichts säße, ja daß sogar die Schlerpen der Trauermäntel von Pagen und die vier Leichentuchzürfel von vier handfesten Herren fortgebracht würden. — Nur tadelte er es, daß die Soldateska in der Lust das Gewehr verkehrt ergriessen, und daß sich gerade die Personen vom höchsten Range, Luizi, Groulay, Bouverot, da sie vom schnellen Leichentrunk auf einmal ins Freie kämen, sich wandend müßten auf beiden Seiten führen lassen. —

47. Zykkel.

In Albano sprach ein anderer Geist als in Schoppe, aber beide begegneten sich bald. Dem

(*) Nach Tempriere.

(**) Sanhedrin. c. 2. Misch. 3.

(***) Cic. ad Quir. post rexit. c. 5.

(*) Seine Sekte ließ durch Christi Höllenfahrt alle Böse aus der Hölle kommen, Abraham, Enoch, die Propheten etc. aber nicht. Tertull. adv. Marcion.

(**) So heißen schwarze Farben.

Grafen machten die Nachtgestalten aus Flor, die stillen Trauerfahnen, der Todtenmarsch, der schleichende Krankengang, das Stodengestöse die Todtenhäuser der Erde weit auf, zumal da vor seine blühenden Augen zum erstenmale diese Todtenspiele kamen; aber lauter als alles rief vor ihm etwas — das man kaum errathen wird — die Scheidungen des Lebens aus, der vom Leichentuch erklickte Trommelschlag; eine gedämpfte Trommel war ihm ein von allen irdischen Katafomben gebrochener Widerhall. Er hörte die summen erwürgten Klagen unsrer Herzen; er sah höhere Wesen oben herunterschauen auf das dreistündige weinerliche Lustspiel unsers Lebens, worin das rothe Kind des ersten Akts im fünften zum Jubelgreif ermatet und dann erwachen und gebückt vor dem herablaufenden Vorhang verschwindet.

Wie wir im Frühling mehr an Tod, Herbst und Winter denken als im Sommer, so malet sich auch der feurigste kräftigste Jüngling öfter und heller in seiner Jahreszeit die dunkle entblätterte vor als der Mann in seiner nähern; denn in beiden Frühlingen schlagen sich die Flügel des Ideals weit auf und haben nur in einer Zukunft Raum. Aber vor den Jüngling tritt der Tod in blühender griechischer Gestalt, vor den müden altern Menschen in gothischer.

Mit komische in Humor fing Schoppe gewöhnlich an und endigte mit tragische; so führte auch jetzt der leere Trauerkasten, die Glöde der Pferde, die Wappen-Schabraden derselben, des Fürsten Verachtung des schwerfälligen deutschen Zeremoniels und die ganze herglose Mummerei, alles das führte ihn auf eine Anhöhe, wohin ihn immer das Anschauen vieler Menschen auf einmal trieb und wo er mit einer schwer zu malenden Erhebung, Ergrimmung und lachenden Kummer, an den ewigen, zwingenden, kleinlichen, von Zwecken und Freuden verirrten, betäubten schweren Wahnsinn des Menschengeschlechts; — und seinen daz.

Plötzlich durchbrach die schwarze Kette ein bunter glänzender Ritter, Koquairol auf dem paradierehenden Freudenpferde, und erschütterte unsere zwei Menschen und keinen weiter. Ein blaßes eingestürztes Angesicht, vom langen innern Feuer verglast, von allen Jugendrosen entblößt, aus den Demantgruben der Augen unter dem schwarzen Augenbraunen-Ueberhange blickend, ritt in einer tragischen Lustigkeit daher, deren Linien-Geäder sich unter den frühen Runzeln der Leidenschaft verdoppelte. Welch ein Mensch voll verlebten Lebens! — Nur Hofsleute oder sein Vater konnten dieses tragische Frohlocken zu einer schmeichlerischen Freude über die neue Regierung herabsetzen; aber Albano nahm ihn ganz in sein Herz hinein und wurde bleich vor inniger Bewegung und sagte: „ja, er ist!“ — O gnter Schoppe, er wird gewis unser Freund, dieser zerrissene Jüngling. — Wie schmerzlich lacht der Erde über diesen Ernst und über Kronen und Gräber und alles! Ach er starb ja auch einmal.“ — „Daran thut der Reiter recht (sagte Schoppe mit zuckenden Augen und tippte schnell nach Albano's Hand und dann an seinen eignen Kopf), „mir kommt schon der Schadel da als ein enger bonsoir, als ein Licht-

tödter vor, den mir der Tod aufgesetzt — wir sind artige mit Silber überzogene Figuren in einem elektrischen Tanze begriffen und vom Funken spritzen wir auf, ich bewege mich zum Glück doch noch . . . und dort schleicht unser guter Lektor auch daher und zieht seinen langen Flor.“ — wobei freilich Augusti's bürgerlich-ernste Stimmung sehr gegen die menschlich-ernste des Bibliothekars absch.

Auf einmal sagte Schoppe verdrüsslich über die Nührung: „welche Mafferade wegen einer Masse! Lumperei wegen Lumpenpapier! Werft einen Menschen still in sein Loch und ruft niemand dazu. Ich lobe mir London und Paris, wo man keine Sturmglöden läutet und die Nachbarschaft rege macht, wenn der Undertaker einen Eingeschlafnen zu Bette bringt.“ — „Nein, nein, (sagte Zesara, voll Kraft zum Schmerz) ich lob' es nicht — wenn die heiligen Todten gleichgültig sind, dem werden es die Lebendigen auch — nein, ich lasse gern mein Herz in eine Thräne nach der andern zerreißen, kann ich nur des lieben Wesens noch gedenken.“ —

O wie traf die Nachbarschaft mit seinem Herzen zusammen! In einer Zisterne, wovor der Sarg des Sarges vorüberging, stand er abgebildete Greis auf einem Pferde in Bronze und sah unter sich vorübergehen die abgefatteten Trauerpferde und das berittene Freuden-Roß — ein Taubkummer machte mit seiner Glöde an den Thüren ein bettelndes Geläute, das er wie der Begrabne nicht vernahm — und war nicht der vergessene Fürst ungesehen und einsamer unter die Erde gelegt als irgend einer seiner Unterthanen? O Zesara, dir fiel es aufs Herz, wie leicht der Mensch vergessen wird, er liege in der Urne oder in der Pyramide — und wie man unser unsterbliches Ich wie einen Schauspieler für abwesend ansieht, sobald es nur in der Kulisse steht und nicht auf der Bühne unter den Spielern vollert. —

Aber legte nicht der graue Einstiedler Spener dem tiefern Einstiedler eine doppelte Jugend auf die gesunkne Brust? O zählt nicht in dieser frostigen Stunde des Gepränges die treue Julienne alle Töne des Leichengeläutes an ihren Thränen ab, diese arme durch Krankheit nur vom Zeremoniel, nicht vom Schmerz befreite Tochter, die nun den vorletzten, vielleicht den letzten Verwandten verloren, da ihr Bruder kaum einer ist? — Und wird Liane in ihrem Elysium nicht das Nachspiel des Schmerzes errathen, das so nahe vor ihr hinter den hohen Bäumen im Tartarus gegeben wird? Und wenn sie etwas vermuthet, o wie wird sie nicht so innig trauern! —

— Dieses alles hörte der edle Jüngling in seiner Seele an und er dürstete heiß nach der Freundschaft des Herzens; — ihm war als wehe ihre Berg- und Lebensluft aus der Ewigkeit herab und treibe den Todtenstaub weg vom Lebensfluge und er sehe droben den Genius die umgestürzte Fackel auf den kalten Busen stellen, nicht um das unsterbliche Leben auszulöschen, sondern um die unsterbliche Liebe anzujünden.

Er konnte nun nicht anders, sondern mußte ins Freie gehen und unter dem fliegenden Getön des Frühlings und unter dem dumpf-jurückmurmeln-

dem Todtenmarich die folgenden Worte an Lianens Bruder schreiben, womit er ihm jugendlich sagte: sei mein Freund!

An Karl.

Fremder! jetzt in der Stunde, wo uns im Todtenmeere und in den Thronen die Siegessäulen und Throne der Menschen und ihre Prüdencsteiler gebrochen erscheinen, fragst Dich frei ein wahres Herz — und Deines antwort' ihm treu und gern!

Würde Dir das langste Gebet des Menschen erhört, Fremder, und hast Du Deinen Freund? Wachien Deine Wünsche und Nerven und Tage mit seinen zusammen wie die vier Federn auf Libanon, die nichts um sich dulden als Adler? Hast Du zwei Herzen und vier Arme und lebst Du zweimal wie unsterblich in der kämpfenden Welt? — Oder siehst Du einsam auf einer frostigen verkrümmten schmalen Gletscherrippe und hast keinen Menschen, dem Du die Alpen der Schöpfung zeigen könntest, und der Himmel wölbt sich weit von Dir und Klüfte unter Dir? — Wenn Dein Geburtstag kömmt, hast Du kein Wesen, das Deine Hand schüttelt und dir ins Auge sieht und sagt: wir bleiben noch fester beisammen? —

Fremder, wenn Du keinen Freund hättest, hast Du einen verdient? — Wenn der Frühling glühte und alle seine Honigfelse öffnete und seinen reinen Himmel und alle hundert Thore an seinem Paradiese: hast Du da schmerzlich aufgeblickt wie ich und Gott um ein Herz gebeten für Deines? — O wenn Abends die Sonne einsam wie ein Berg und ihre Glammen aus der Erde fuhrten und nur noch ihr rother Rauch hinauszog an den silbernen Sternen: siehst Du aus der Vornwelt die verbrüdereten Schatten der Freundschaft, die auf Schlachtfeldern wie Gefirne Eines Sternbildes miteinander untergingen, durch die blutigen Wolken als Riesen ziehen und dachtest Du daran, wie sie sich unvergänglich liebten und Du warst allein wie ich? — Und, Einsamer, wenn die Nacht, wo der Geist des Menschen, wie in heißen Ländern, arbeitet und reiset, ihre kalten Sonnen verkettet und ausdeckt, und wenn doch unter allen weiten Bildern des Aethers kein geliebtes theures ist und die Unermesslichkeit Dich schmerzlich aufzieht und Du auf dem kalten Erdboden fühlst, daß Dein Herz an keine Brust anschlägt als nur an Deine: o Geliebter, weinest Du dann und recht innig? —

Karl, oft zählt' ich am Geburtstage die wachsenden Jahre ab, die Federn im breiten Flügel der Zeit, und bedachte das Verrauschen der Jugend; da streckt' ich weit die Hand nach einem Freunde aus, der bei mir im Ebarons Nachen, worin wir geboren werden, stehen bliebe, wenn vor mir die Jahreszeiten des Lebens am Ufer vorbeilaufen mit Blumen und Blättern und Früchten, und wenn auf dem langen Strom das Menschengekleid in tausend Wiegen und Särgen hinunterrieselt.

Nicht das bunte Ufer fliehet vorüber, sondern der Mensch und sein Strom; ewig blühen die Jahreszeiten in den Gärten des Gestirns hin-

auf und hinab, aber nur wir rauschen einmal vor den Gärten vorbei und kehren nicht um.

Aber der Freund geht mit. O wenn Du in dieser Stunde der Sauleisen des Todes den bleichen Fürsten mit den Jugendbildern auf der Brust ansehest und an den grauen Freund denkst, der ihn verborgen im Tartarus betrauert: so wird Dein Herz zerfließen und in sanften warmen Glammen in der Brust umherrinnen und leise sagen: ich will lieben und dann sterben und dann lieben: o Allmächtiger, zeige mir die Seele, die sich sehnet wie ich!

Wenn Du das sagst, wenn Du so bist, so komm an mein Herz, ich bin wie Du. Nimm meine Hand und behalte sie bis sie welkt. Ich habe heute deine Gestalt gesehen und auf ihr die Wunden des Lebens; tritt an mich, ich will neben Dir bluten und streiten. Ich habe Dich schon früh gesucht und geliebt. Wie zwei Ströme wollen wir uns vereinigen und miteinander wachsen und tragen und eintrocknen. Wie Silber im Schmelzofen rinnen wir mit glühendem Licht zusammen, und alle Schlacken liegen ausgeföhren um den reinen Schimmer her. Lache dann nicht mehr so grimmig, daß die Menschen Irrlichter sind; gleich Irrlichtern brennen und fliegen wir fort im regnenden Sturm der Zeit. — Und dann, wenn die Zeit vorbei ist, finden wir uns wie heute und es ist wieder im Frühling.

Albano de Cesara.

48. Byfel.

Wie herrlich — eh' dem innern Menschen, wie dem äußern im Alter, alle Pulsadern zu Korreinen erstarren und alle Gefäße unbiegsam und erdig werden, und das moralische Herz wie das andre kaum sechzig Schläge in einer Minute thut, und eh' der alte schone Narr sich bei jeder Nührung ein Stück seines Wesens aufhebt, das er kalt und trocken erhält und das auffassen soll, wie benetzte Himbeerblätter stets auf der rauhen Seite trocken bleiben — wie herrlich, sag' ich, tritt dagegen vor dieser Spionen-Periode ein Jüngling, zumal ein Albano seine Bahn daher, wie frei, fest und froh! Und sucht gleich dreist den Freund wie den Feind, und tritt dicht an ihn, um zu kämpfen entweder für ihn oder wider ihn!

Damit entschuldige man Albano's feurigen Brief! Den andern Tag erhielt er von Roquairol die Antwort:

„Ich bin wie Du. Am Himmelfahrtsabende will ich dich suchen unter den Larven.“

Karl.

Dem Grafen stieg die Rölhe der Kränkung über dieses gesuchte Verschieben der Bekanntschaft ins Gesicht; er wäre — fühlt er — nach einem solchen Laute des Herzens, ohne ein todes Interim von fünf Tagen und ohne eine Fuldigungserdorte in dem doppelten Sinn, sofort zum Freunde gegangen und seiner geworden. Jetzt aber schwor er, ihn nicht weiter entgegenzulaufen sondern ihn nur zu erwarten. — Gleichwol verflatterte bald das gerührte Zürnen und er bewilligte dem ersten

Blättchen des so lange gesuchten Liebings immer schönere Wüderungen: — Karl konnte ja z. B. in dieses huldigende Getöse nicht gern die heilige Zeit des ersten Erkennens mengen wollen — oder die erste selbst-mörderische Rebuté machte ihm jede zur begeisterten Aera eines neuen zweiten Lebens — oder er wußte wol gar um Albano's Geburtstag — oder endlich dieser glühende Mensch ging oder flog seinen eignen Pfad. —

Indes machte dessen Blut, daß sich der Graf sein eignes vorrückte als eine Sünde gegen seinen — Schoppe; er hielt das Sehnen in der Freundschaft nach der Freundschaft für Sünde; aber du irrest, schöne Seele! Die Freundschaft hat Stufen, die am Throne Gottes durch alle Geister hinaufsteigen bis zum unendlichen; nur die Liebe ist ersättlich und immer dieselbe und wie die Wahrheit ohne drei Vergleichungsgrade, und ein einziges Wesen füllet ihr Herz. Auch hatten sich Albano und Schoppe bei einer so gegenseitigen Seelenwanderung ihrer Ideen und einer so nahen Verwandtschaft ihres Trostes und Adels weit lieber als sie sich zeigten. — Denn da Schoppe überhaupt nichts zeigte, so konnte man ihn wieder nur mit dem Finger auf der Lippe, aber vielleicht desto stärker lieben. Albano war ein heißbrennender Hohlspiegel, der seinen Gegenstand nahe hat und ihn aufgerichtet hinter sich darstellt, Schoppe einer, der ihn ferne hat und ihn verkehrt in die Luft wirft.

Abends vor seinem Geburts- und dem Huldigungstage fand Albano einsam am Fenster und wog seine Vergangenheit — denn ein letzter Tag ist feierlicher als ein erster; am 31. Dezember überrechn' ich drei hundert fünf und sechzig Tage und deren Gata, am 1. Jenner den! ich an nichts, weil ja die ganze Zukunft durchsichtig ist oder in fünf Minuten aussein kann —; er maß, während über sein zu Ende gehendes zwanzigstes Jahr die Besperglocke läutete und die Besperhora in ihm anging, die Absidenlinie (*) seines moralischen Wesens und sah an den aufgethürmten morgenden Tag hinauf, der volk hing entweder von Frühlingsregen oder von Hagelförnern. Noch nie hatt' er so weich den Kreis geliebter Menschen überschauet oder durch die offenen Thore der Zukunft geblickt als dasmal.

Aber die schöne Stunde hörte Malz, der mit der Nachricht hereinbrach, der hinkende Herr sei ins Wasser gesprungen. Aus dem Dachfenster sah man einen zurückkehrenden Dorf-Leichenzug um die Uferstelle gehäuft, wo sich Schoppe hineingestürzt. Mit fürchterlicher Wütheit — denn Jörn war in Albano der Nachbar des Schreckens und Schmerzes — riß er den trägen Landphykus zur Hülfe mit fort und sogar durch harte drohende Worte; denn Syher wollte auf einen Wagen paffen, auch mögliche Fälle von zu spätem Rettungsaussichten auseinanderlegen, und hatte überhaupt vielleicht die Hoffnung gern, den Bibliothekar auf den Anatomiertisch als Doktorschmaus der Wissenschaft aufzutragen.

Der Jüngling rannte mit ihm hinaus — durch

(*) So heisset die Linie, die man von der Sonnenferne zur Sonnennähe zieht.

Kornfelder — unter Thränen — unter Klüden — mit geballter, mit aufgespreizter Faust, und immer mehr schwindelte sein Auge und brannte sein Herz, je näher sie dem dunkeln Zirkel zuliefen. Endlich konnten sie den Bibliothekar nicht nur sehen, sondern auch — hören; wohlbehalten drehte er ihnen den kraushaarigen Kopf aus dem Schilfrohr entgegen und hob zuweilen, weil er das Trauerkondukt haranguierte, feurig den behaarten Arm über die Wasserpflanzen.

Freilich war's so:

Sein Sorites war so lang' er lebte dieser: „er sei keine Steiß — sondern eine Gesichtsgewurt und trage mithin Kopf und Nase hoch und empor (*), weil er müsse — nun fenn' er keine ächtere Freiheit als Gesundheit — jede Krankheit schließe die Seele trumm, und die Erde sei bloß darum ein allgemeines Stockhaus und eine la Salpetriere, weil sie ein Quetschhaus (**) sei — wer eine Aupern-Schnecken-Bivern-Nur gebrauche, sei selber eine schleimige geschlängelte lebende Viper, Auster, Schnecke, und daher tödteten die semperfreien Wilden die Siedlinge, und die kräftigen Sparter gaben keinem Patienten ein Amt, geschweige die Krone — besonders sei Stärke vonnöthen, um in unsern niedrigen Zeiten qualifizierte Subjekte auszuprügeln, weil seines Wissens die Faust mit einigem Inhalt die beste Injurienlage und acillo ex lege diuamari sei, die ein Bürger anstellen könne.“ —

Darum badete er Sommer und Winter eiskalt, so wie er eben darum in allem enthaltsam blieb.

Nun war er bei dem häßlichen Wonnemonatwetter bloß in seinem grauen Husarenmantel — daheim sein Schlafrock — und mit niedergetretenen Schuhen ans Wasser gegangen; zu Hause hatt' er sich vorher ordentlich ausgezogen, um am Gestade so gleich fertig zu sein. Die Trauerkompagnie, die ihn mit seinem schnellen Schritte am Wasser gehen und endlich alles zurückwerfen und hineinspringen sah, mußte glauben, der Mensch wolle sich ertränken, und rannte vereinigt seinem Badeorte zu, um ihn nicht zu lassen. „Ersäuf' Er sich nicht!“ schrie die Trauer-Negerei von weitem. Er ließ sie erst heran, um mit ihr näher aus der Sache zu reden: „Ich nehme noch Vernunft an, ob ich gleich schon im Wasser stehe; aber laßt euch auch bedeuten, lieben Kerle, ich bin in gemein, denn so hieß man zu Karls Zeiten die Christen! Ich bin ein armer Sakramenter, und erinnere mich kaum, wovon ich bisher lebte, so blutwenig war's. Was ich in der Welt nur anfang, dabei war kein Segen, sondern Krebsgang hinten und vorn. Ich legte in Wien ein hübsches Magazin von Schneepfendreck an, aber ich setzte nichts ab, aus Mangel an Schneepfen. — Ich griff's am andern Ende an und hauferte in Karlsbad für große Herren, die sonst auf jeden Bettel und Sessel ein Gemälde setzen, mit hübschen Kupferstichen für den Abtritt, damit sie da statt des bloßen gedruckten Papiers etwas

(*) Ein mit dem Gesichte zuerst in die Welt tretendes Kind kann später den Kopf nicht vorwärts biegen. Hausmutter V. Bd.

(**) So heisset das Invalidenhospital in Kopenhagen

Geschmackvolles hätten zum Verbräuche; behielt aber die ganze Suite auf dem Halbe, weil die Manier zu hart war und nicht idealisch sein. — In London macht' ich Reden voraus (denn ich bin ein Gelehrter) für Menschen, die gehangen werden und doch noch etwas sagen wollen; ich trug sie den reichsten Parlamentsrednern und selber Epigebuben von Buchhändlern an, hätte aber die Reden beinahe selber gebraucht. — Ich hätte mich gern vom Bomieren genährt (*), aber dazu gehört Geld. — Ich suchte einmal bei einem gräflichen Regimente als Rotenpust unterzukommen, weil's bei der Wachtparade dumm aussieht, daß jeder einen musikalischen Lappen auf der Schulter hängen hat, den der andre vom Blatte spielt; ich wollte für ein wenig alle Musikalien an mir tragen und mit den Noten vor ihnen stehen, aber der Premier-Lieutenant (er sitzt zugleich in der Regierung und Kammer) glaubte, die Pfeifer würden lachen, wenn sie bliesen. — So ging mir's von jeher, theure Kerstene; aber tragt nicht auf meinem theuern Mantel herum! — Zum Unglück schritt ich gar in die Ehe mit einer mit eingeschmolzenen Siegelin(**) ausgestatteten Wienerin, Namens Pränumerantia Elementaria Philantropa, (***) — ihr wisset nicht, was es zu deutsch heißt — einem wahren Höllenbafen, der mich wie einen Parforcehirschen hier ins Schilfrohr hereingehegt. Kerstene, ich blamiere mich im Wasser, wenn ich mit unserm Wehstande ganz heraus gehe; kurz meine Philantropa war vor der Ehe wie die Stacheln eines neugebornen Igels weich, aber in der Ehe, als das Laub herunter war, sah ich wie auf Bäumen im Winter ein Raben- und Teufels-Neß nach dem andern. Sie zog sich stets so lange an, bis sie sich wieder ausziehen mußte — wenn ein Fehler an mir oder den Kindern gehoben war, zankte sie noch ein wenig fort, wie man sich noch fort erbricht, wenn das ewellicum und alles schon heraus ist — sie gönnte mir wenig, und hält' ich ein Fontanell gehabt, sie hätte mir die frische Erbe vorgerührt, die ich jeden Tag hätte hineinlegen müssen — kurz wir wollten beide verschieden hinaus, der Runfnagel der Liebe war ausgezogen und ich fuhr mit den Vorberrädern ins Wasser herein und meine Pränumerantia hält mit den Hinterrädern zu Hause. — Seht, meine Weiber, darum thu' ich mir mein Leid an, — der Zigmann (†) hätte mich ohnehin bei der Kehle gegriffen —; freigest euch aber! Denn wenn ein Mann, der ein Gelehrter ist und darum, wie Ihr von Ficht en noch wisset, als angestellter Aufseher, Lehrherr und Mentor des Wienschengesichts herumgeht, vor seiner Frau ins Wasser springt und seine Ephorie und Hofmeisterstelle fahren läßt: so könnt ihr schließen, wozu Eure Männer, die sich

mit mir gar nicht messen dürfen in der Gelehrsamkeit, kapabel sind, falls ihr solche Pränumerantien, Elementarien und Philanthropien seid, wie ihr leider das Ansehen habt. — Aber (beschloß er plötzlich, da er Albano und den Doktor sah) scheert Euch fort, ich will ersaufen! —

„Ach lieber Schoppe!“ sagte Albano — Schoppe erröthete über die Lage — „Es will ein Handwurst sein“ sagte das weidende Leichen-Rondell. — „Was ist denn das für eine Kinderei?“ fragte Sper nachjurnend über Albano's vorige Heftigkeit und über den anatomischen Fehlschuß und nahm sich Genugthuung durch die Erzählung von dessen Tode. Schoppe erkannte, wie herzlich ihn der edle Jüngling, liebe und er wollte nichts sagen, weil er sich schämte, aber er schwur sich, ihn nächstens (nach seinem auch im stummen Denken bizarren Ausdrucke) in seine Brusthöhle einzulassen und ihm darin ein ganzes wildes Herz voll Liebe hängend zu weisen.

49. Byfel.

Der blaue Tag, wo eine Himmelfahrt, eine Huldigung und ein Geburtstag gefeiert wurde, stand schon über Pestiz nach abgelegter Morgenröthe — zwei Pferde waren schon die Vorläufer von vierten, der niedrige Aufschobd vom höchsten — der Landadel ging schon unbequem-frisiert in die Wirthstuben herab und kränkte sich über das gestohlene schönste Wetter zur Birchhuhn-Galz, und der Stadtadel sprach noch ungepudert über den Tag, aber ohne wahren Ernst — der Hof-Mikrometer (*), der Hofmarschall war von allen seinen Jouriers umgeben — die Hof-Passaginstrumente (**), die Hofleute, hatten statt ihres halben Feiertages, wo sie nur Nachmittags frohnen, einen ganzen Werkeltag und standen schon am Waschtische — der Huldigungsprebiger Schöpe glaubte fast alles von seiner Rede, weil er sie zu oft gelesen, und die Nähe der Publikation stöste ihm Nührung ein — kein Domino für den Abend war mehr zu haben, außer bei den Juden — — als ein Mann vor der Hausthüre des Doktors abstieg, der's unter allen mit der Huldigung am redlichsten und wärmsten meinte, der Direktor Wehrfrig. Es war ein Sohn und ein Vater einander in den Armen, ein feuriger Jüngling und ein feuriger Mann. Albano schien ihm nicht mehr der alte zu sein, sondern noch — wärmer als sonst. Er brachte von „seinen Weibern“ wie er sie nannte, Glückwünsche Briefe und Angebinde für den Geburtstag mit; er selber machte nicht viel aus dem Tage oder vergaß ihn, und Albano hatt' ihn nur nach dem Erwachen ein wenig gefeiert. Diese Feste gehören mehr weiblichen Wesen an, die gern mit Zeiten liebend und gebend tändeln.

Der Titularbibliothekar marschirte auf ein Dorf, Namens Klosterdorf, hinaus, wo der Schalk mit seiner Familie nach einer alten Sitte den

(*) In Darwins Zoonomie S. 529, wird einer angeführt, der vor Zuschauern es machte. In Paris that ein anderer dasselbe durch Last, die er in den Wagen schlochte.

(**) In Wien machte ein Institut aus allem Laß neuen und steuerte mit dem Ertrage Arme aus.

(***) So geschmacklos wollte Baschew eine Tochter zum Studenten des auf Pränumerazion erscheinenden Elementarwerks lassen. S. Schlichtegrou's Refrölog.

(†) So heißt an einigen Orten die Schwindtsucht.

(*) Ein Mikrometer besteht aus feinen in das Schreie eingespannten Fäden, die zum Messen der kleinsten Entfernung dienen.

(**) Das Passaginstrument oder Kalminatorium beobachtet es, wenn ein Stern den höchsten Stand in seinem Laufe hat.

Fürsten mit der feinigen nachmachen und so als Kommissionsär die Huldigung des benachbarten Umkreises eintreiben mußte; diese, sagte Schoppe, laß er sich noch gefallen, aber die andre wirke zu fatal auf seine Eingeweide. Der vom heutigen Tage gebendete und mit einer Amtrede vorn an die Ritterschaft postierte Direktor biß sich mit Schoppe herum: „Die Kammer und der Hof, sagt er, sind freilich von jeher wie sie sind; aber die Fürsten, lieber Herr, sind gut, sie werden selber ausgefogen, und dann scheinen sie auszusaugen.“ — „Wie etwan, versetzte Schoppe, die Leichen-Wampyren nur Blut von sich geben, indeß sie es zu nehmen scheinen; aber das bring' ich dadurch wieder ein, daß ich den Regenten außer den fremden Sünden auch fremde Verdienste, Siege und Opfer ganz beimeße; hier sind sie die Pelisane, die ein Blut für ihre Kinder vergießen, das wirklich ihr eignes zu sein scheint von weitem.“ —

Alle gingen; Schoppe auf's Land; Wehrfriz in die Kirche mit der Prozession; Albano in eine Zuschauer-Loge am Huldigungs-saale; denn er wollte auf seine Weise in die Schleppe des Fürsten eingestickt sein, nicht einmal als Befag. Das Prunkgetümmel rauschte bald in den Saal zurück. — Die Ritterschaft, die Geistlichkeit und die Städte bestiegen die Schwurbühne. — Im Schlosshofe stand ein Fuß auf dem andern und eine Nadel konnte zwar zur Erde kommen, aber kein Mensch, um sie aufzuheben, jeder sah auf den Balkon herauf und fluchte früher als er schwur. — Der Fürst blieb auch nicht weg — der Thron, dieser graduierte und paraphrasirte Fürstenthron, stand offen und Freischdörfer hatt' ihn mit schönen mythologischen und heraldischen Verkröpfungen und Augenwerken decoriert. —

Dem Grafen gegenüber blühten die Hofdamen und darunter eine Rose und eine Lilie, Julienne und Riane. — Wie man das Auge von der frostigen starren Wintergegend zum blauen wehenden Himmel aufhebt, der unsre Frühlingsabende ansah und worin die leichten Sommerwolken gingen und der Regenbogen stand: so blickte er über das glänzende Schneelicht des Hofes zur lieblichen Grazie des Lenzes hin, um welche Erinnerungen wie Blumen hingen, und die nun so fern stand, so abgetrennt, so eingekerkert in den schweren Dusch des Hofes! Nur durch die nahe Freundin wurde sie leise mit der grellen Gegenwart verschmolzen und versöhnt. —

Nun gingen schöne Amtreden an, die längste hielt der alte Minister, die kürzeste Wehrfriz; der Fürst ließ an seinem Dezember-Gesicht ohne aufzuheben die warmen Lobreden vorüberstreichen; eine fehlerhafte Gleichgültigkeit! Denn das Lob vom Minister wie von andern Hofbedienten kann ihm noch bei der Nachwelt helfen, da nach Bako keines gültiger ist als das, so Bediente geben, weil sie ja den Herrn am besten kennen. —

Dann las der Obersekretär Heiderscheid Luigi's Stammtafel ab und beleuchtete den hohlen Stammbaum sammt seiner Baumtrodnis und dem letzten blaßgrünen Astchen; — mit gesunkenen Augen hörte Julienne dieses unter dem Bivat des Volks an; und Albano, nie von Einem Gedanken allein bezwungen, sah ihre Augen und konnte, so hart

auch der Regent zuhörte, sich des Leichengemäldes nicht erwehren, wie einmal d. h. sehr bald dieser erlöschne Wensch den Namen seines ganzen Stammes in die Gruft nachziehen werde; er sah das Wappen verkehrt einhauen und den Schild verkehrt aufhängen und hörte die Schaufeln, die den Helm zerstiessen und dem Sarge nachwarfen. — Düstre Idee! die weiche Schwester hätte gewiß geweint, wäre sie nur allein gewesen! —

Zuletzt kam die Reihe auch an die, an welche sie nie zuerst kommt, ob sie gleich die einzigen sind, die es mit solchen Zeremonien herzlich meinen; Heiderscheid trat auf den Balkon und ließ die wimmelnde laute Menge die Vorderfinger und den Daum ausstrecken und den Eid nachsagen. Diese immer bezauberte jauchzete Bivat — in den gebendeten Augen funkelte die Zuversicht einer bessern Regierung und die Liebe für einen Unbekannten. — Der Graf, den ohnehin eine Menge feurig, so wie Schoppen trübe machte, glühte begeistert von Bruderliebe und Thatendurst; er sah die Fürsten wie Allmächtige auf ihren Höhen walten und sah die blühenden Landschaften und die heitern Städte eines weise regierten Landes aufgedeckt — er stellte es sich vor, wie er, wär' er ein Fürst, mit dem schlagenden Funken aus der Zepferspitze in Millionen verknüpfter Herzen auf einmal belebend und erschütternd irlen könnte, indeß er jetzt so mühsam einige nächste entzündete — er sah seinen Thron als einen Berg in Morgenlicht, der schiffbare Ströme statt der Lava in die Länder herabgießet und die Stürme bricht, und um dessen Fuß Ernten und Feste rauschen — er dachte sich's, wie weit er von einer so hohen Stelle das Licht herumstreuen könnte, gleichsam ein Mond, der nicht die Sonne am Tag verbauet, sondern ihr fernes Licht aus seiner Höhe der Nacht zuwirft — und wie er die Freiheit, statt sie nur zu verteidigen, erschaffen und erziehen und ein Regent sein wollte, um Selbstregenten (*) zu bilden; „aber warum bin ich keiner?“ sagt' er traurig.

Eder Jüngling! geben denn dir deine Rittgüter keine Unterthanen? — Aber eben so glaubt der kleinere Fürst, ein Herzogthum wollt' er ganz anders regieren, und der höhere glaubt es von einem Königreich und der höchste von der Universalmonarchie.

Indeß zogen sich den ganzen sonderbaren unruhigen Tag wilde Jüngling-Perspektiven vor ihm hin und her, und die alte Geisterstimme, der er heute entgegenging, wiederholte in ihm den dunkeln Ruf: nimm die Krone! — Wehrfriz kam Abends mit rothem Gesichte vom feurigen Huldigungsmahle zurück und Albano nahm von ihm einen bewegten Abschied, gleichsam von der Ebbe und Windstille des Lebens, von der kindlichen Jugend; denn heute tritt er tiefer in die Wellen desselben. Schoppe kam zurück und wollte ihn vor das Loch seines Guckkastens haben, worin er die Vikariat-Huldigung in Klosterdorf in komischen Bildern vorbeischoß; aber diese saßen zu hart mit höhern ab und machten wenig Glück.

(*) Autarchen: denn Monarchen oder Einherrscher hat von Selbstherrschern etymologisch verschieden.

Nachts legte Albano seine schöne ernste Charaktermaske an, die eines Tempelherrn — zu einer komischen war seine Gestalt und fast seine Gefinnung zu groß —; die letzte wurde noch feierlicher durch dieses Tottenkleid eines ganzen ermordeten Ritterordens. Nachdem er sich noch einmal die schauerlichen Gänge des Tartarus und die Begräbnisküste des Fürstenherzens wegen des nächtlichen Verirrrens beschreiben lassen: so ging er um zehn Uhr fort mit einer hochschlagenden Brust, welche die Nachtlarven der Phantasie und die Freundschaft und die Liebe und die ganze Zukunft vereinigt aufregten.

50. Zykkel.

Albano trat zum erstenmale in die verkehrte Marionettenwelt einer Redoute wie in ein tanzendes Tottenreich. Die schwarzen Gestalten — die aufgeschlitzten Larven — die dahinter wie aus der Nacht blinkenden fremden Augen, die wie an jenem zerstäubten Sultans im Sarge allein lebendig blieben — die Vermischung und Nachäffung aller Stände — das Gleichen und Ringrennen des klingenden Tanzes und seine eigne Einsiedelei unter der Larve, das verpönte ihn mit seiner Spatspeersischen Stimmung in eine Zauber- und Geisterinsel voll Gaukeleien, Schattenbilder und Verwandlung. Ach das ist das Blutgerüst, dacht' er zuerst, wo der Bruder deiner Liane sein junges Leben wie ein Trauergewand zerriß; und er sah bange umher, als fürcht' er, Roquairol versuche wieder den Tod.

Unter den Massen fand er keine, worunter er ihn vermuthen konnte; diese geistlose Betteerschaft von lebenden Rollen, die Läufer, die Fleischer, die Rohren, die Altvordern &c., diese konnten keinen Geliebten Albano's verbergen. Einsam und umherblickend schritt er hinter den Reihen der Anglaise auf und ab; und mehr als zehn Augen, die gegenüber in der ringförmigen Finsterniß der Spigenmasse bligten — denn die Weiber lieben aus Offenherzigkeit die Massen nicht, sondern zeigen sich gern — folgten der kräftig und geschmeidig gebaueten Gestalt, die mit dem kühnen Helm und Federbusch, mit dem bekreuzten weißen Mantel und dem Panzerglanze auf der Brust einen Ritter aus der heroischen Zeit zu bringen schien.

Endlich ging eine verlarvte Dame, die zwischen unverlarvten plauderte, mit großen Schritten und Füßen auf ihn zu und faßte fest wie zum Tanze seine Hand. Er war äußerst verlegen über die Kühnheit der Aufforderung und über die Wahl der Antwort; gerade die Tapferkeit ist gern mit Galanterie vermählt, wie die Damascener Waffe außer der Härte noch einen ewigen parfümierten Geruch besitzt; — aber die Dame schrieb nur die Frage nach seinem Namen — v. C. — in die Hand; und nach dem Ja sagte die reizende leise: „kennen Sie mich nicht mehr? — den Exerzierenmeister von Gatterle?“ Albano bezeugte, ungeachtet seines Widerwillens gegen die Rolle, eine wahre Freude über den Fund eines Jugendgenossen. Er fragte, welche Masse der Oberst Roquairol sei; Gatterle versicherte, er sei noch nicht da.

Nun gingen — da die Läufer, die Fleischer, Gatterle u. s. w. nur die Schneeglöckchen dieses Redoutenfrühlings waren — schon bessere Blumen, Beilschen, Vergismeinricht und Primeln auf oder herein. Für ein solches Vergismeinricht seh' ich einen hereinkommenden, hinten und vornen ausgewaschenen und wie ein Brennglas konvergen Kerl an, der bald das Hintergebäude öffnete und Konfetti aus dem Buckel ausschüttete und dann das Vordergebäude und Bratwürste gebär. Hafenreißer aber schreibt, die Zwenzion sei schon einmal auf einer Wiener Redoute gewesen. Dann kam eine Gesellschaft deutscher — Spiellarten, die sich sehr mischten und auspielten und lachen; eine schönes Sinnbild des Atheismus, das ihn ganz ohne das Ungereimte darstellt, womit man ihn so gern beschmigte! — H. von Augusti erschien auch, aber im einfachen Kleide und Domino; er wurde (dem Grafen unbegreiflich) sehr bald der Polarstern der Tänzer und der regierende kartesianische Wirbel der Tanzschule.

Mit welchem elenden schwarzen Kommi- und Bettelbrod von Freude — dachte Albano, dem den ganzen Tag seine Träume, diese Tauben Jupiter, Götterbrod zutrug — kommen diese Menschen aus! — Und wie faßl und faßl ist ihr Feuer, ihre Phantasie und Sprache, (dacht' er dazu) ein wahres Leben unten in einer finstern Gletscherpalte! denn er glaubte, jeder müsse so angepannt und glühend sprechen und fühlen wie er. —

Jetzt kam ein hinkender Mann mit einem großen Glasfassen auf dem Bauche; — freilich war der Bibliothekar leicht zu kennen; er hatte — entweder weil er zu spät nach einem Domino schiedte oder keinen bezahlen wollte — vom Leidenmantel. Verleiher etwas Schwarzes an und war von der Hofel bis auf das Schienbein mit gräulichen Massen besetzt, die er mit vielen Fingerzeigen weisend den Leuten antrug, die hinter entgegengesetzten agierten, z. B. langnasigen kurznasige. Er wartete auf den Anfang einer Hopsanglaise, deren Rollen gerade auf der Spielwalze seines Rastens standen; dann fing er auch an; er hatte darin eine treffliche von Bestelmaier gehobelte Puppen-Redoute und ließ nun die kleinen Larven hupfen parallel mit den großen. Es war ihm um vergleichende Anatomie beider Rasteraden zu thun, und der Parallelismus war betrübt. Dabei hatt' er's noch mit Weimerken aufgepußt — kleine Stummen schwenkten im Rasten ihr Glöcklein — ein ziemlich erwachsenes Kind schüttelte die Wiege eines unleblichen Püppchens, womit das Narrchen noch spielte — ein Mechanikus arbeitete an seiner Sprachmaschine, durch welche er der Welt zeigen wollte, wie weit bloßer Mechanismus dem Leben der Puppen nachkommen könne, — eine lebendige weiße Maus (*) sprang an einem Kettschnur und hatte viele vom Klub umgeworfene, falls sie es zerrissen hätte — ein lebendiger eingesargter Esaar, eine wahrerste griechische Komödie und Lästerschule im Kleinen, verübte an der Tanzgesellschaft den Zungentodschlag ganz frei und distinguirte nicht — eine Spiegelwand ahmte die lebendigen Szenen des Rastens täuschend nach, so daß

(*) Spielt er damit auf die fürchterliche weiße Gestalt in meiner Vision von der Vernichtung an?

jeder die Bilder für wahre Puppen nahm. —

Auf Albano traf die Schneide dieses komisch-tragischen Dolches senkrecht genug, da ihm ohnehin das hüpfende Wachsfigurenkabinett der großen Redoute die Einsamkeit des Menschen zu verdoppeln und zwei Jäh durch vier Gesichter zu trennen schien; aber Schoppe ging weiter.

In seinem Glaskränke stand eine Pharaobank und daneben ein Männchen, das den verlarvten Banquier in schwarzes Papier ausschneitt, aber dem deutschen Herrn ähnlich; diese Schilderei trug er ins Spielzimmer, wo eine dankhaltende Maske — ganz gewiß Jesho — ihn hören und sehen mußte. Der Banquier sah ihn einigemal fragend an. Dasselbe that eine ganz schwarz gekleidete Maske mit einer sterbenden Larve, die das hippokratrische Gesicht vorstellte (*). Albano sah feurig nach ihr, weil ihm vorkam, es könne Noquairol sein, denn sie hatte dessen Buchs und Fackelauge. Die bleiche Larve verlor viel und verdoppelte immer den Verlust; dabei trank sie aus einem Federfiele unmaßig Champagner-Wein. Der Lektor kam dazu; Schoppe spielte vor den zulaufenden Augen weiter; die bleiche Larve sah unverrückt und strenge den Grafen an. Schoppe nahm vor Bouverot seine eigene herab, — aber eine Unterzieh-Maske sah darunter — er zog diese aus — eine Unterzieh-Maske der Unterzieh-Maske erschien — er trieb's fort bis zur fünften Potenz — endlich fuhr sein eignes höckeriges Gesicht hervor, aber mit Goldschlägergold bronziert und sich gegen Bouverot fast fürchterlich gleißend und lächelnd verziehend.

Die bleiche Larve selber schien zu kucken und eilte mit weiten Schritten weg in den Tanzsaal; sie warf sich wild in den wildesten Tanz. Auch das bewährte Albano's Vermuthung, so wie ihr großer trogender Hut, der ihm eine Krone schien, weil er an dem männlichen Anzuge nichts höher schätzte, als Pelz, Mantel und Hut. —

Immer mehrere Finger zogen die Lettern v. C. in seine Hand und er nickte unbefümmert. Die Zeit umgab ihn mit vielfachen Dramen und überall stand er zwischen Theatervorhängen. Als er mit dem unruhigen Kopfe und Herzen ins Bogenfenster trat, um zu sehen, ob er bald Mondschein für seinen Nachgang habe: so sah er über den Markt einen schweren Leichenwagen zwischen Fackeln ziehen, der einen Rittergutbesitzer seiner Familiengruft zufuhr; und der ungeslöste Nachwächter rief dem schleichenden Todten den Anfang der Geister- und einer uns theuren Geburtsstunde nach. Mußte nicht sein getroffenes Herz es ihm sagen, wie der harte, feste, unaussprechbare Tod mit seiner Osterscherlust so scharf durch die warmen Szenen des Lebens rückt und alles, worüber er wegweht, hinter sich rarr läßt und schneeweiß? — Ruht' er nicht an die erkaltete junge Schwester denken, deren Stimme jetzt seiner im Tartarus wartete? — Und als Schoppe mit seiner Puppen-Transportierung zu ihm kam und er ihm die Gasse zeigte und dieser sagte: „bon! der Freund Hain sitzt auf seinem Wärschswagen und guckt ruhig heraus als wolle der Freund sagen: bon! tanzt nur zu, ich fahre retour und bring' euch auch an Ort und Stelle“ —

(*) So heißt die Gestalt eines Sterbenden.

wie mußst' es ihm so enge werden unter dem schwülen Biker! — In dieser Sekunde kam die bleiche Larve mit andern ins Fenster — er öffnete das glühende Gesicht der Kühlung — ein schneller Weintrunk und noch mehr seine Phantasie zeigte ihm die Welt in brennenden Oberflächen — die Larve beschauete ihn nahe mit einer ungewissen dunkeln Augenglut, die er am Ende nicht länger vertrug, weil sie eben so gut vom Haß als von der Liebe angezündet sein konnte, so wie Sonnenflecken bald Gruben, bald Gebirgen ähnlich scheinen. —

Elf Uhr war vorbei, er entwich plötzlich den heißen Blicken und dem freischenden Getränke und bezog sich auf den Weg zum Herzen ohne Brust.

51. Zyk. l.

Indeß er am Thore auf seinen Degen wartete, lief eine Gruppe neuer Masken, (meistens Repräsentanten der Leblosigkeit, z. B. ein Stiefel, ein Perückenstock u. s. w.) — in die Stadt, und sie guckten verwundert den fremden weißen langen Ritter an. Er nahm den Degen mit, aber nicht den Bedienten. Uebrigens ließ ihm sein Charakter bei aller Gefahr, weilen der Besuch eines abgelegenen düstern Katakombenganges und das fremde Vorauswissen dieses Besuches ihn stürzen konnte, doch keine andre Wahl als die getroffene; nein, er hätte sich lieber morden lassen, als vor seinem Vater geschämt.

Wie stieg dein Geist empor, gleich einem Blize, der aufwärts gegen den Himmel hineinschlägt, als die große Nacht mit ihrem Heiligenscheine aus Sternen aufgerichtet vor dir war! — Unter dem Himmel gibt es keine Angst, nur unter der Erde! Breite Schatten legten sich ihm in den Weg nach dem Elysium, den am Sonntag Ebaotropfen und Schmetterlinge färbten. In der Ferne wuchsen feurige Zaden aus der Erde und gingen; es war der Leichenwagen mit den Fackeln in der tiefen Straße. Als er an den Scheideweg kam, der durch die Schloßruinen in den Tartarus fuhr: sah er sich nach dem Zauberbain um, auf dessen gewundner Brücke ihm Leben und Freudenlieder begegnet waren; alles war stumm darin und nur ein langer grauer Raubvogel (wahrscheinlich ein papierner Drache) drehte sich darüber hin und her.

Er kam durch das alte Schloß in einen abgefallenen Baumgarten, gleichsam einen Baumkirchhof; dann in einen bleichen Wald voll abgeschalteter Maienbäume, die alle mit verblühten Bändern und verblähten Fahnen gegen das Elysium sahen; — ein verdorrter Lusthain so vieler Freudentage. Einige Windmühlen griffen mit langen Schattenarmen dazwischen, um immer zu fassen und zu schwinden.

Ungeßüm lief Albano eine von Ueberhängen verfinsterte Treppe hinab und kam auf ein altes Schlachtfeld, — eine dunkle Wüste mit einer schwarzen Mauer, nur von weißen Gipfelpfeifen durchbrochen, die in der Erde standen, als wollten sie versinken oder auferstehen — ein Thurm voll blinder Thore und blinder Fenster stand in der Mitte, und die einsame Uhr darin sprach mit sich

selber und wollte mit der hin- und hergeführten eisernen Ruthe die immer wieder zusammenrinnende Welle der Zeit auseinander theilen — sie schlug drei Viertel auf zwölf Uhr und tief im Walde murmelte der Widerhall wie im Schlafe und sagte noch einmal leise den entfliegenden Menschen die entfliegende Zeit. Der Weg umlief im ewigen Kreise ohne Pforte die Gottesackermauer; Alban mußte, nach der Nachricht, eine Stelle an ihr suchen, wo es unter ihm draufete und schwanke.

Endlich trat er auf einen mit ihm sinkenden Stein; da fiel ein Ausschnitt der Mauer um, und ein verkrüppelter Wald aus Baumklumpen, deren Stämme sich in Buschwerk einwickelten, war vor jeden Stral des Mondes gewälzt. Als er unter der Pforte sich umfah, hing über der schattigen Treppe ein bleicher Kopf gleich einer Büste des Nordfeldes und ging ohne Körper herab, und die verbluteten Todten schienen aufzuwachen und ihm nachzulaufen — Der kalte Höhlenstein des Schauders zog sein Herz zusammen; er stand; — der Leichenkopf schwebte unbeweglich über der lezten Staffel.

Auf einmal sog das Herz wieder warmes Blut; er wandte sich gegen den unförmlichen Wald mit gezogenem Degen, weil er sein Leben neben dem bewaffneten Tode vorbeitrug. Er folgte in der Finsterniß der grünen Thürme dem Getöse des unterirdischen Flusses und dem Wiegen des Bodens. Zum Unglück sah er sich wieder um und der Leichenkopf stand noch hinter ihm, aber hoch in den Lüften auf dem Rumpfe eines Riesens. — Der höchste Schauder trieb ihn allzeit mit zugeführten Augen auf ein Schreckbild los; er rief zweimal durch den hallenden Wald: wer ist da? Aber als jetzt auf einmal ein zweiter Kopf neben dem ersten zu stehen schien: so kletterte seine Hand an dem eiskalten Schlosse der Pforte der Todtenwelt gefroren an und er riß sie blutig ab. —

Er stoh und stürzte durch immer dichtere Zweige endlich hinaus in einen freien Garten und in den Glanz des Mondes; — hier, ach hier, als er den heiligen unsterblichen Himmel und die reichen Sterne im Norden wieder schimmern sah, die nie auf und untergehen, den Pol-Stern, und Griedrichs Ehre, die Vären und den Drachen und den Wagen und Raskopeja, die ihn mild wie mit den hellen winkenden Augen ewiger Geister anblickten: da fragte der Geist sich selber, „wer kann mich ergreifen, ich bin ein Geist unter Geistern;“ und der Muth der Unsterblichkeit schlug wieder in der warmen Brust. —

Aber welcher sonderbare Garten! Große und kleine blumenlose Beete voll Rosmarin, Raute und Taxus jersüchten ihn — ein Kreis von Trauerbirken umgab wie ein Leichengefolge gesenkt den krummen Platz — unter dem Garten murmelte der begrabne Bach — und in der Mitte stand ein weißer Altar, neben welchem ein Mensch lag.

Albano wurde gestärkt durch die gemeine Kleidung und durch den Pandwertsbüdel, worauf der Schläfer ausruhete; er trat ganz dicht an ihn, und las die goldne Inschrift des Altars: „nimm mein letztes Opfer, Allgütiger!“ — Das Herz des Fürsten sollte hier zur Asche werden im Altare.

Ach nach diesen starren Szenen linderte es seine Seele bis zu Thränen, hier Menschenworte zu finden und einen Menschen Schlaf und die Erinnerung an Gott; aber als er gerührt dem Schläfer zusah, sagte ihm plötzlich die Schwesterstimme, die er auf Isola bella gehört, leise ins Ohr: Linda de Romeiro geb' ich dir. — Ach guter Gott! rief er und fuhr herum — und nichts war um ihn — und er hielt sich an die Altarede — „Linda de Romeiro geb' ich dir“ sagt' es wieder — fürchterlich packte ihn der Gedanke, der schwebende Leichenkopf rede neben ihm — und er riß am festen Schläfer, der nicht erwachte — und riß und riß noch gewaltsamer, als die Stimme zum drittenmale sprach.

„Wie? — (sagte der Schlaftrunkene) Gleich! — Was will Er? — Sie?“ — und richtete sich unwillig und gähnend auf, aber er fiel bei dem Anblicke des nackten Degens nieder auf die Kniee und sagte: „Barmherzigkeit! ich will ja alles hergeben!“ —

„Jesara!“ rief es im Walde, „Jesara, wo bist du?“ und er hörte seine eigne Stimme; aber kühn rief er nun zurück: am Altare! — Eine schwarze Gestalt drang heraus mit einer weißen Waffe in der Hand, und stochte ihn Mondlicht vor der bewaffneten; da erkannte endlich Albano den Bruder Lianens, nach dem er so lange gesucht — er schleuderte den Degen zurück und lief ihm entgegen — Roquairol stand stumm, bleich und mit einer erhabnen Ruhe auf dem Gesicht vor ihm — Albano blieb nahe stehen und sagte gerührt: „hast du mich gesucht, Karl?“ — Roquairol nickte stumm und hatte Thränen in den Augen und öffnete die Arme. — Ach da konnte der selige Mensch mit allen Flammen und Thränen der Liebe an die langgeliebte Seele stürzen und er sagte unaufhörlich: nun haben wir uns, nun haben wir uns! Und immer heftiger umschlang er ihn wie den Pfeiler seiner Zukunft und strömte in Thränen hin, weil ja nun die verschlossene Liebe so langer Jahre, und so viele zugeführte Quellen des armen Herzens auf einmal fließen durften — Roquairol drückte ihn nur zitternd an sich und leise mit Einem Arme, und sagte, aber ohne Festigkeit: „ich bin ein Sterbender und das ist mein Gesicht (indem er die gelbe Todtenmaske emporhielt), aber ich habe meinen Albano und ich sterbe an ihm.“

Sie verstrickten sich wild — das Mark des Lebens, die Liebe, durchdrang sie schöpferisch — der Boden über dem rollenden Erdenflusse wankte heftiger — und der Sternenhimmel zog mit dem weißen Zauberrauche seiner zitternden Sterne um die magische Blut —

Ach ihr Glücklichen! —

52. Byfel.

Einige Menschen werden verbunden geboren; ihr erstes Finden ist nur ein zweites und sie bringen sich dann als zu lange Getrennte nicht nur eine Zukunft zu, sondern auch eine Vergangenheit; — die letztere foderten einander die Glücklichen ungeduldig ab. Roquairol antwortete auf Albans Frage, wie er hieher komme, mit Feuer:

„er sei ihm diesen ganzen Abend gefolgt — er habe ihn am Fenster unter dem Leichengepränge so peiniglich-schmachtend angeschaut und beinahe umarmen müssen — er sei schon vorhin dicht an ihm gestanden und habe auf seine Frage: „wer da!“ so gleich die Maske abgethan.“ — Jetzt griff wieder Albano's gefallner Arm straff durch das dünne Schattenpiel der Geisterfurcht, da er nun erfuhr, der zweiförsige Riese sei bloß vom optisch vergrößerten Wahne der Ferne einer so nahen Gestalt erwachsen, und der Leichenkopf habe auf der Treppe seinen Kumpf nur eingebüßt durch die finstern Aenderhänge und durch die schwarze Bekleidung; sogar die harte Geisterzene am Altare schien ihm jetzt bezwinglicher durch den reichen Gewinnst der lebendigen Liebe.

Roquairol fragte ihn, welche Qual oder Freude ihn in der Witternacht hierher auf einen herrnhaften Gottesacker getrieben und wohin er den Menschen mit dem Degen abgeschickt. Albano war's unbekannt, daß hier Herrnhüter ruhen; und eben so hatt' er den wahrscheinlich aus Furcht des Gebrauch's verübten Diebstahl des Degens nicht bemerkt. Er antwortete: „meine todte Schwester wollte am Altare mit mir reden; und sie hat geredet;“ aber er fürchtete sich mehr, davon zu sprechen. Da änderte sich plötzlich Roquairol's Gesicht — er starrte ihn an und foderte Bethuerung und Erklärung — unter dieser schauete er in die Luft als wollt' er aus ihr durch Blitze Gesichter ziehen und sagte, indem er doch Albano ansah, eintönig: „Tode, Tode, rede wieder!“ — Aber nur der Todtenfluß redete unter ihnen fort und nichts weiter. Aber er warf sich vor dem Altare auf die Kniee und sagte vermessen und doch mit bebenden Lippen: „Spring' auf, Geisterpforte und zeige deine durchsichtige Welt — ich fürcht' euch Durchsichtige nicht, ich werde einer von euch, wenn ihr erscheint, und gehe mit und erscheine auch.“ — „O mein Suter, laß nach,“ bat Albano nicht nur aus Gottesfurcht, auch aus Liebe; denn ein Zufall, ein vorüberziehender Nachtvogel konnte sie ja durch ein Entsetzen tödten; — auch stand dieses Entsetzen nicht weit von ihnen; denn auf der erleuchteten Seite der Trauerbirken trat eine majestätische weiße alte Gestalt heraus. Aber da Roquairol, durch Wein und Phantase wahnsinnig, die sterbende Larve in die Lüfte reichte und gegen das Grab des Herzens sagte. „nimm dieses Gesicht, wenn du keines hast, alter Mann, und blicke mich an hinter ihr!“ so riß ihn Albano auf — die weiße Gestalt trat mit gebücktem Kopfe und gefalteten Händen in die Zweige zurück — der runde Thurm auf dem Schlachtfelde schlug die Stunde aus, und die träumende Gegend schlug sie murmelnd nach.

„Kommt an mein warmes Herz, du heftige Seele, — o daß ich dich gerade an meinem Geburtsstage in meiner Geburtsstunde erhalten durfte!“ — Dieser Laut schmolz auf einmal den immer wechselnden Menschen und er hing sich mit nassen Freudenaugen an ihn und sagte: — und bis in unsre Sterbestunden hinein! O sieh mich nicht an, du Unveränderlicher, weil ich so schwankend und gebrochen erscheine — in den Wogen des Lebens bricht sich und ringelt sich der Mensch wie der Stab im Wasser flattert, aber das Ich steht doch

fest wie der Stab. — Ich will dir folgen in andre Orte des Tartarus; aber erzähle auch die Geschichte.“

Diese Geschichte geben, hieß ein Allerheiligstes des Innern, oder auch einen Sarg dem Taglichte öffnen; aber glaubt ihr, daß Albano sich eine Minute bedachte? Oder ihr selber? — Wir sind alle bessere, offnere, wärmere Freunde, als wir wissen und zeigen; es beegne euch nur der rechte Geist, wie ihn die dürstende Liebe ewig fodert rein, groß, hell, und jart und warm, dann gebt ihr ihm alles und liebt ihn ohne Maß; weil er ohne Fehler ist. Albano fand in diesem Fremdlinge den ersten Menschen, der sein ganzes Herz mit gleichen Tönen erwiderte, das erste Auge, das seine schüchternen Gefühle nicht flohen, eine Seele, vor deren erster Thräne aus seinem ganzen künftigen Leben Blumen aufzubrechen, wie aus den trocknen Büsten heißer Länder unter der Regenzeit; — daher gab die Liebe seinem starken Geiste nur die gleiche weite Bewegung eines Meeres, indes der obwol ältere und länger gebildete Freund ein Strom mit Wasserfällen war.

Karl führte ihn in die sogenannte Katakombe, indes er der Geistergeschichte von Isola bella zuhörte, aber, von der vorigen erschöpft, mit fallender Furcht. Ein ödes verkohltes Thal voll offner verfallner Schächte sonnte sich grau im Mondschein; aus dem Wald kroch unter ihren Füßen der Todtenfluß hervor und sprang auf eine steinerne Treppe in die Katakomben hinein; beide folgten ihm auf einer daneben. Der Eingang trug als Stirnblatt ein altes Zifferblatt, wovon einmal der Donner gerade die Stunde *E i n s* weggeschlagen: „Eins? (sagte Alban) Sonderbar! Gerade unsre künftige Stunde?“

Wie abenteuerlich zieht sich die Katakombe fort! Der lange Todtenfluß murmelt verfinstert tief hinein und blizt zuweilen unter dem silbernen Dampf, den das Mondlicht durch die Schachtlöcher hereintreibt — feste Thiere, Pferde, Hunde, Vögel, stehen laufend am finstern Ufer, nämlich ihre ausgepölkerten Häute — schmale von der Zeit geschleifte Leichensteine mit wenigen Namen und Gliedern sind das Pflaster — an einer hellen Nische liest man, daß hier eine Nonne eingemauert gewesen — in einer andern steht das vererzte Skelet eines verschütteten Bergmanns mit vergoldeten Rippen und Schenkeln — an zerstreuten Orten waren schwarze Papierherzen arquebusierter Menschen und Blumensträuße armer Sünder gesammelt, die Ruthe, die einen Begnadigten durch Bestreifen gedödet, eine gläserne Rüste mit einem Phosphorpunkt im Wasser, Westerkleidchen und andre Kinder-Kleider und Spielwaaren und ein Zwergskelet — —

Als ihm Roquairol's erklärende Worte, dessen Lebensweg immer in Grüste hinab und auf Gräber hinaufstieg, das Leben immer durchsichtiger und flitterhafter schlugen: so fuhr Jesara nach seiner Art auf einmal kopfschüttelnd, die Brust vorhebend, in den Sand einstampfend und fluchend (was er leicht im Erschrecken und in großer Nöthung that) mit den Worten auf: „beim Teufel! — Du zerdrückst mir und dir die Brust. Es ist ja nicht so! Sind wir nicht beisammen? Hab' ich nicht

deine warme lebendige Hand? Brennt in uns nicht das Feuer der Unsterblichkeit? Ausgebrannte Kohlen sind diese Gebeine und weiter nichts; und das himmlische Feuer, das sie zerlegte, hat wieder andres Brennholz ergriffen und lobet fort. — O, (seht' er wie getrübet dazu und trat in den Bach und blickte durch die Schachtöffnung zum reichen Diond empor, der vom Himmel herunterströmte, und seine großen Augen standen voll Glanz) „o, es ist ein Himmel und eine Unsterblichkeit — wir bleiben nicht in der dunkeln Höhle des Lebens — Wir ziehen auch durch den Aether wie du, du glänzende Welt!“

„Ach du Herrlicher (sagte Karl, dessen Seele aus Seelen bestand) ich will dich nun auch zu einer frohern Stelle bringen.“ — Sie waren kaum acht Schritte weg, als es sich hinter ihnen verdunkelte und ein oben hereingeworfener Degen aufrecht mit der Spitze in den Sand der Wellen fuhr. „O du höllischer Teufel droben!“ rief der ergrimnte Roquairol; aber Alban wurde weich über die eiserne Jungfrau der Sterbestunde, die so nahe an ihm die scharfen Arme zusammengeschlagen hatte. Sie faßten sich wärmer und gingen still und bange einem leisen Getöse und einem Grabhügel entgegen. Sie setzten sich auf ihn, gegenüber einem mit der quälenden Katakombe einen rechten Winkel bildenden Gang, den grünes Moos auslaubte und dessen Länge die zerbröckelten Finken von faulem Holz bezeichneten. Er verlor sich in eine offene Pforte und Aussicht ins — Elysium, von welchem nur die weißen Gipfel einiger Silberpappeln zu erkennen waren, und in der Ferne sah man das Frühlingsroth der Mitternacht am Himmel blühen und zwei Sterne bligten darüber. Doch wurde die Pforte vergittert und bewacht durch ein Skelet mit einer Aeolsharfe in der Hand, das auf ihr die dünnen Molltöne zu greifen schien, mit denen jetzt der Zugwind in die Höhle floß.

„Erzähle hier (sagte Karl an der schönen Stelle, und neugieriger durch den Mördermurf von Albans Degen), das heutige aus!“ Albano berichtete ihm redlich das Wort der Schwesterstimme: „Linda de Romeiro geb' ich dir.“ Er dachte im Geräusche seines Innern nicht an die Anekdote, daß ja Karl für eben diese als Knabe sterben wollen. „Die Romeiro? (fuhr dieser auf) Sei still! — O diese? — Spielender Scharfrichter, du Schicksal! Warum sie und heute? Ach Albana, für diese ging ich früh dem Tode entgegen (fuhr er weinend fort und sank ihm an die Brust); — und darauf ist mein Herz so schlecht geworden, weil ich sie verloren habe. — Nimm sie nur hin, denn du bist ein reiner Geist — die herrliche Gestalt, die dir auf dem Meere erschien, so siehst sie aus, oder jetzt noch schöner. — Ach Albano!“ — Dieser edle Mensch erschrak über die Verwicklung und über das Schicksal und sagte: „nein, nein, du lieber Karl, du denkst über alles ganz falsch.“

Plötzlich war es, als tönten alle Gestrirne und ein melodisches Geisterchor dränge unsichtbar durch die Pforte herein; Albano war betroffen. „Nicht, laß es, (sagte Karl.) „Es ist das Skelet nicht; der fromme Vater geht im Flötenthale und zieht jetzt seine Flöten, weil er betet — Aber wie sagst du, ich dächte über alles falsch?“ — „Wie?“ wiederholte Albano, und konnte im zauberischen Kreise dieser Nachklänge, die den Sonntagmorgen allmächtig wiederbrachten, nicht denken und reden. Wehten denn nicht die Silberpappeln an den Sternen hin und her, und Rosenwolken lagerten sich um den Himmel und das ganze Elysium zog offen vorüber mit den Lauten, die es durchschwebet, mit den Thränen, die es benetzt hatten, und mit den Träumen, die sein Herz vergiftet, und mit der heiligen Gestalt, die ewig in seinem bleibt? — Die Hand ihres Bruders hielt er jetzt so fest; der Liebe und der Freundschaft, diesen zwei Brennpunkten in der Ellipse der Lebensbahn, war er so nahe: — ungestüm umfaffte er den Bruder mit den Worten: „bei Gott, sag' ich dir, die, so du genannt, geht mich nichts an — und sie wird es nie.“

„Aber, Albano, du kennst sie ja nicht?“ sagte Karl, viel zu hart fortfragend; denn der edle Jüngling neben ihm war zu blöde und zu fest, dem Verwandten der Geliebten — einem Fremden viel leichter — das Heiligthum seiner Wünsche aufzuschließen. „O martere du mich nicht, (antwortete er empfindlich; aber er setzte sanfter hinzu) „glaube mir doch das erstemal, mein guter Bruder!“ — Karl gab eben so selten nach wie er und sagte, obwohl den Fragton verschluckend und recht liebend, doch dieses: „bei meiner Seligkeit, ich thu' es; und mit Freude — ein Herz muß herrlichzuletzt und göttlichglücklich sein, das ein solches entbehren kann.“ Ach, weiß denn das Albano? — Nur schweigend lehnt' er sich mit der Feuerwange voll Rosen an Dianens Bruder, verschämt das Erforschen scheuend: bloß als die schwindenden Rufe des Flötenthals sich wie Seufzer in seiner Brust versammelten und ihn zu oft erinnerten, wie der Sonntagmorgen schloß, wie Liane wich und wie er ihr mit nassen dunklen Blicken vom Altare nachsah: so brach sein Auge, obwohl nicht sein Herz, und er weinte heftig, aber schweigend an seinem ersten Freunde. —

Dann lehrten sie mit stummen Seelen nach Hause und schaueten sinnend den langen schwindenden Wegen der Zukunft nach; und als sie schieden, fühlten sie wohl, daß sie recht von Herzen liebten, nämlich recht schmerzlich. —

Am morgen darauf lag der fromme Vater an einer Erschütterung darnieder, die mehr selig als traurig war; denn er sagte, er habe in der Nacht seinen Freund, den verstorbenen Fürsten, weißgekleidet im Tartarus gehen sehen. —

T i t a n.

3. weiter Band.

Zehnte Lobelperiode.

Riquairols advocatus diaboli — der Feiertag der
Freundschaft.

53. Zykkel.

Nicht nach den Kinderjahren, sondern nach der Jünglingszeit würden wir uns am sehnlichsten umkehren, wenn wir aus dieser so unschuldig wie aus jenen herkämen. Sie ist unser Lebens-Festtag, wo alle Gassen voll Klang und Puz sind und um alle Häuser goldne Tapeten hängen, und wo Dasein, Kunst und Tugend uns noch als sanfte Göttinnen mit Liebfosungen locken, die uns im Alter als strenge Götter mit Geboten rufen! — Und in dieser Zeit wohnt die Freundschaft noch im heiter offenen griechischen Tempel, nicht wie später in einer engen gothischen Kapelle.

Herrlich und reich schimmerte jetzt um Albano das Leben mit Inseln und Schiffen bedeckt; er hatte die ganze Brust voll Freundschaft und Jugend, und durfte die drängende Kraft der Liebe, die auf Isola bella an einer Statue, am Vater zurückprallte, nun ungebändigt und fröhlich auf einen Menschen stürmen lassen, der ihm völlig so erschien, wie ihn der Jünglingsstraumentwirft. Er konnte keinen Tag von Karl lassen — er deckte ihm seine Seele auf und sein ganzes Leben (nur Linens Name stieg tiefer in sein Herz zurück) — alle Vorbilder der Freundschaft unter den Alten wollt' er nachbilden und erneuern, und alles thun und leiden für seinen Geliebten — sein Dasein war jetzt ein Doppelschor, er trank jedes Glück mit zwei Herzen, sein Leben schloß ein doppelter Himmel in lauter Aether ein.

Als er am andern Tage die befreundete feste Gestalt antraf, die ihm aus dem nächtlichen Spektakelstück der Geisterwelt übrig geblieben war, wie ein blasser Mond aus den weggeldichten Sternen der Nacht; und als er sie so kahlköpfig und bleich fand — wie die feurige Metna-Rauchsäule am Tage grau aufsteigt —: so sah er gleichsam den vorigen Selbstmörder vor sich stehen; freier; aber desto wärmer reicht' er dem einsamen Wesen, das nach dem Sprunge über das Aetna nur noch auf seinem Grabe wie auf einem fernen Eiland wohnte, die Hand hinüber. Andere ziehen sie eben darum weg; der gestörte Selbstmörder, der das schöne feste Leben durchdrissen, kehrt aus seiner Todesstunde als ein fremder unheimlicher Geist zurück,

dem wir nicht mehr trauen können, weil er in seiner Ungebundenheit jede Minute das wegwerfende Spiel mit der Menschengestalt wieder treiben kann.

Daher sah Albano im chaotischen Leben des Hauptmanns nur die Unordnung eines Weins, das einpakt und auszieht. Als er das erstemal in dessen Sommerstube trat, so hatt' er freilich darin eine Bedienten - eine theatralesche Anziehstube und ein Offizierszelt auf einmal vor sich. Auf der Tafel lagen verworrene Völkerschaften von Büchern, wie auf einem Schlachtfeld, und auf Schillers Tragödien das hippokratrische Gesicht von der Redoute, und auf dem Hockalender eine Pistole — das Bücherbret bewohnte die Degenkuppel neben ihrer Seifenkugel aus Kreide, ein Schokoladequerl, ein leerer Leuchter, eine Pomadebüchse, Kibibus, das nasse Handtuch und die eingetrocknete Mundtasse — das Glashaus der ausgelassenen Standuhr, und der Wasch- und der Schreibtisch standen offen, auf welchem legtern ich mit Erstaunen umsonst nach Unterlage und Streusand suchte — der Pudermantel lehnte sich in der Ottomane zurück und ein langes Halstuch ritt auf dem Dfenschirm, und das Hirschgeweihe an der Wand hatte zwei Federhüte aufs rechte und linke Ohr geschoben — Briefe und Wistenkarten waren wie Schmetterlinge an die Fenstervorhänge gespießet. Ich wäre nicht fähig, darin ein Billet zu schreiben, geschweige einen Zykkel.

Gibt es aber nicht ein sonnenhelles, freisaturndes Alter, wo man alles gerne sieht, was reisefertige Unruhe, Abbrechen der Zelte und Nomadenfreiheit verkündigt, und wo man mit Dank in einem Reisewagen haushielte und darin schriebe und schlief? Und hält man nicht in diesen Jahren gerade eine solche Studentenstube für geistiges Studentengut des Genies und jedes Chaos für ein infusorisches voll Leben? Man gönne meinem Helden diese irrende Zeit; es hielt ihn doch etwas Ecles in seiner Natur zurück, aus einem Lobredner ein Nachahmer zu werden.

Wie nach einem weggeschmolzenen Nachwinter auf einmal die grüne Erdenbede in Blumen und Blüten hoch aufblüht, so fuhr in der warmen Luft der Freundschaft und Phantasie auf einmal Albano's Wesen üppig blühend und grünend aus. Karl hatte und kannte alle Zustände des Herzens; er erschuf sie spielend in sich, und andern, er war ein zweites Edenland, das alle Klimate von Frankreich bis Nova Sembla beherbergt, und worin eben darum jeder seines findet; er war für andere alles, wiewol für sich nichts. Er konnte sich in jeden Charakter werfen, wiewol ihm eben

darum zuweilen einkam bloß den bequemsten durchzusetzen. Die Surtz, Brust, Schwanz- und Sattellriemen des höflichen, kleinstädtischen und bürgerlichen Lebens hatte sein Buzephelus längst abgesprengt; und wenn sich der Graf jeden Tag über den Sprach-Laufsaum des Lektors ärgerte, der alles richtig sagte, Kanaster statt Knafter, Zusten statt Zuchten, funzig statt fußzig und bardieren, (welches R ich selber für eine dumme Härte halte): so war Roquairol ein Freidenker bis zum renommißtißchen Freiredner: und sprach nach seinem eignen Ausdruck, der zugleich das Beispiel war, „von der Leber und vom Maule weg.“ Dem Grafen flecte zu seinem Verdruss eine gewisse epische von Büchern anergogene Sprach-Würre an. Sie überdachten und verwünschten oft mit einander das erbärmliche Glanz-Leben, das man hätte wenn man, wie der Lektor, als ein wohlgenachener Staatsbürger von Extraktion dahin lebte, Konduite und einen saubern Anzug hätte, und hübsche nicht unebene Kenntnisse von mehren Fächern, und zur Erholung seinen Tischwein und Geschmack an trefflichen Maler- und andern Meistern, und wenn man zu höhern Posten avancierte, bloß um von da aus zu noch höhern aufzusteigen, und man so nach allem diesen sich frisiert und gewaschen in den Sarg streckte, damit doch die gigantische Körperwelt ihren Pessiger auch der erhabenen Geisterwelt einhändige. — Rein, sagte Albano, lieber wirf eine schwarze Bergkette von Schmerzen ins platte Leben, damit nur eine Aussicht dasteht und etwas Großes. —

Aber Roquairol war nicht der, der er ihm schien; — die Freundschaft hat ihre Täuschungen wie die Liebe — und oft wenn er diesen liebestrunken hochherzigen Jüngling mit keuschen Mädchenwangen und stolzer Männerfärb, der ein solches Vertrauen auf seine wankende Seele setzte, und dessen Herz so weit offen stand und an dessen Phantasie sogar er die Heiligkeit beneidete, lang anblickte: so rührte ihn die Täuschung des Edeln bis zum Schmerz, und sein Herz drängte sich vor und wollte ihm mit Thränen sagen: Albano, ich bin deiner nicht werth. Aber dann verlier' ich ihn, setzt' er allemal hinzu; denn er scheuete die moralische Orthodorie und die Entschiedenheit eines Mannes, der nicht wie ein Mädchen spielend zu erzürnen und wieder zu gewinnen war.

Und doch kam der wichtige Tag für beide, wo er's that. Wie hatt' er je der Phantasie widerstanden, da er nur durch Phantasie widerstand? — Ich thu' ihm halb Unrecht; höret den bessern Engel, der seinen Mund aufschloß.

Roquairol ist ein Kind und Opfer des Jahrhunderts. Wie die vornehmen Jünglinge unierer Zeit so früh und reich mit den Rosen der Freude überlaßt werden, daß sie wie die Gewürz-Insulaner den Geruch verlieren und nun die Rosen zum Cybariten-Polster unterbetten, Rosen sirup trinken und in Rosenöl sich baden, bis ihnen davon nichts zum Reiz mehr dasteht als die Dornen: so werden die meisten — und oft dieselben — von ihren philanthropischen Lehrern anfangs mit den Früchten der Erkenntnis vollgefüllt, daß sie bald nur die honigbicken Extrakte begehren, dann

den Apfelwein und Birnmoss davon, bis sie schließlich mit den gebrannten Wassern daraus zerlegen. Haben sie noch dazu wie Roquairol eine Phantasie, die ihr Leben zu einem Naphthaboden macht, aus welchem jeder Fußtritt Feuer zieht: so wird die Flamme, worin die Wissenschaften geworfen werden, und die Verzehrung noch größer. Für diese Abgebrannten des Lebens gibt es dann keine neue Freude und keine neue Wahrheit mehr und sie haben keine alte ganz und frisch; eine vertrocknete Zukunft voll Hochmuth, Lebenssekel, Unglauben und Widerspruch liegt um sie her. Nur noch der Flügel der Phantasie zuckt an ihrer Leiche.

Armer Karl! — Du thatest noch mehr! Nicht bloß die Wahrheiten, auch die Empfindungen antizipierte er. Alle herrliche Zustände der Menschheit, alle Bewegungen, in welche die Liebe und die Freundschaft und die Natur das Herz erheben, alle diese durchging er früher in Gedichten als im Leben, früher als Schauspieler und Theaterdichter denn als Mensch, früher in der Sonnenseite der Phantasie als in der Wetterseite der Wirklichkeit; daher als sie endlich lebendig in seiner Brust erschienen, konnt' er besonnen sie ergreifen, regieren, ertöden und gut ausklopfen für die Gruube der künftigen Erinnerung. Die unglückliche Liebe gegen Linda de Romeiro, die ihn später vielleicht geküßelt hätte, öffnete so früh alle Aern seines Herzens und badete es warm im eignen Blute; er stürzte sich in gute und böse Zerkreunungen und Liebeshändel, und stellte hinterher alles auf dem Papier und Theater wieder dar, was er bereuete oder segnete; und jede Darstellung höhnte ihn tiefer aus, wie der Sonne von ausgeworfenen Welten die Gruben blieben. Sein Herz konnte die heiligen Empfindungen nicht lassen, aber sie waren eine neue Schwelgerei, höchstens ein Stärkungsmittel (ein tonicum); und gerade von ihrer Höhe lief der Weg zu den Sumpfen der unheiligsten abschüssiger. Wie im dramatischen Dichter engelreine und schmutzige Zustände nebeneinander stehen und folgen, so in seinem Leben; er fütterte wie in Surinam die Schweine mit Ananas; gleich den ältern Giganten, hatt' er bebatete Flügel und kriechende Schlangenfüße.

Unglücklich ist die weibliche Seele, die sich in ein so großes mitten im Himmel ausgespanntes Gewebe verfliegt; und glücklich ist sie, wenn sie sich unvergistet durchdreiset und bloß die Bienenflügel beschmuckt. Aber diese allmächtige Phantasie, diese strömende Liebe, diese Weichheit und Stärke, diese erobernde Besonnenheit wird jede weibliche Psyche mit Gespinnsten überziehen, sobald sie nicht die ersten Fäden wegschlägt. — Könnst' ich euch warnen, arme Mädchen, vor solchen Runturs, die mit euch in ihren Krallen aufsteigen! Der Himmel unserer Tage hängt voll dieser Adler. Sie lieben euch nicht, aber sie glauben es; weil sie wie die Seligen in Ruhameds Paradies statt der verlorenen Liebes-Arme nur Fittige der Phantasie haben. Sie sind gleich großen Strömen nur am Ufer warm und in der Mitte kalt. —

Bald Schwärmer, bald Libertin in der Liebe, durchlief er den Wechsel zwischen Aether und Schlamm immer schneller, bis er beide vermischte.

Seine Blüten stiegen am laktierten Blumenstabe des Ideals hinauf, der aber farbenlos im Boden versauerte. Erschreckt, aber glaubt es, er stürzte sich zuweilen absichtlich in die Sünde und Marter hinab, um sich drunten durch die Wunden der Reue und Demuth den Schwur der Rückkehr tiefer einzuschneiden: wie etwan die Ärzte (Darwin und Sydenham) behaupten, daß stärkende Mittel (China, Stahl, Opium) kräftiger wirken, wenn vorher Schwächen der (Aderlaß, Brechmittel &c.) verschrieben worden.

Äußere Verhältnisse hätten ihm vielleicht etwas helfen können und das Gelübde der Armuth hält ihm die beiden andern erleichtert; hätte man ihn als Neger verkauft, sein Geist wäre ein freier Weiser und ein Arbeitshaus ihm ein Purgatorium geworden. Daher gaben die ersten Christen den Beseffenen immer Geschäfte, z. B. Kirchengesungen (*) u. s. w. Aber das müßige Offizierleben arbeitete ihn bloß noch eiller und fester aus.

So stand es in seiner Brust, als er an Albano's seine kam — Liebe schmelzerisch auffugend, aber bloß, um mit ihr zu spielen — mit einem unwahren Herzen, dessen Gefühl mehr lyrisches Gedicht als wahres dichtes Wesen ist — unfähig, wahr, ja kaum falsch zu sein, weil jede Wahrheit zur poetischen Darstellung artete und diese wieder zu jener — leichter vermögend, auf der Bühne und auf dem tragischen Schreibepult die wahre Sprache der Empfindung zu treffen als im Leben, wie Voltaire nur Tänzer nachmachen konnte, aber keinen Tanz — gleichgültig, verschmähend und fest gegen das ausgeschöpfte stofflose Leben, worin alles feste und Unentbehrliche, Herzen und Freuden und Wahrheiten zerschmolzen herumschwammen — mit ruckloser Kraft vermögend, alles zu wagen und zu opfern, was ein Mensch achtet, weil er nichts achtete, und immer nach seinem eisernen Schutzheiligen umblüht, nach dem Tode — an seinen Entschlüssen verzagend und sogar in seinen Irrthümern schwankend — aber doch nur des Stimmhammers, und nicht der Stimmung der feinsten Moralität beraubt und mitten im Brausen der Leidenschaft stehend im hellen Lichte der Besonnenheit, wie der Wasserscheue seinen Wahnsinn kennt und davor warnt. —

Nur Ein guter Engel war nicht mit den andern entflohen, die Freundschaft. Zur Liebe konnte sich sein so oft aufgeblähtes und zusammengefallenes Herz schwer aufheben; aber die Freundschaft hatte er noch nicht verschwendet. Seine Schwester hatte er bisher befreundet geliebt, so brüderlich, so ungehemmt, so wachsend! Und jetzt tritt ihm Albano glänzend-gewaffnet entgegen! —

Anfangs spielt er auch mit ihm lügend wie mit sich, in der Reboute und im Tartarus. Er merkte bald, daß ihn der ländliche Jüngling vor eignen Strahlen falsch und geblendet sehe, aber er wollte lieber den Irrthum wahrnehmen als benehmen. Die Menschen — und er — gleichen der Quelle der Sonne neben dem Tempel des Jupiter Ammon, die am Morgen nur kalt war, Mittags lau, Abends warm, Mitternachts heiß; von den Tageszeiten hing er nun

so sehr ab — wie der rüstige gesunde Albano so wenig, der sich daher vorstellte, ein großer Mann sei den ganzen Tag vom Aufstehen bis zum Nickerlegen groß, wie die Heraldiker dem Adler immer die Schwingen auspreizen — daß er selten am Morgen und meistens Abends zu Albano ging wenn die ganze Girandole seiner Kräfte und Gefühle brannte in dem Weingeist, denn er vorher aus Flaschen zugegossen. —

Aber kennt ihr die Arznei des Beispiels, die Heilkraft der Bewunderung und der seelenstärkenden Achtung? „Es ist schändlich von mir“ (sagte Roquairol); „ist er nicht so gläubig und offen und bieder? — Rein, die ganze Welt will ich belügen, nur seine Seele nicht!“ — Solche Naturen wollen die Verheerung der Menschheit durch Treue gegen Einen vergüten. Die Menschheit ist ein Sternbild, in welchem Ein Stern oft die Hälfte des Bildes malet.

Von dieser Stunde an stand sein Entschluß der herzlichsten Beichte und Buße fest; und Albano, vor welchem das Leben noch nicht in einen Brei der Verwesung zerlief, sondern sich fest und scharf und organisch zergliederte, und der nicht wie Karl klagte, daß ihn nichts recht erpacte und alles nur lustig umspüle, dieser sollte dessen kranken Wünschen Jugend wiederbringen, und mit dem unwandelbaren Sinn des reinen Jünglings und mit der Gefahr der Freundschaft wollte Roquairol sich zwingen, diesem das Wort der fruchttragenden Vereinnung zu halten, das er sich selber zu oft gebrochen.

Lasset uns ihm folgen in den Tag, wo er alles sagt. —

54. Zettel.

Einst kam Albano schon Vormittags zum Hauptmann, wo dieser sonst nach seiner Sprache noch „ein von gestern herabgebranntes Lichtstümpchen auf Stacheln“ war; aber heute stand er brausend arbeitend wechselnd am Pianoforte und am Schreibepult und war wie ein verdorrtes Infusionskierchen schon so früh der rege und alte, weil Wein genug aufgegoßen war, nämlich viel. Voll Entzückung lief er dem willkommenen Freunde zu. Albano bracht ihm von Galterle die lindischen Blätter der Liebe (— denn der Exerzizeameister hatte nicht den Muth gehabt, sie ins Feuer zu werfen), die er aus Blumenbühl an das unbekannte Herz geschrieben. Karl wäre darüber fast bis zu Thränen gerührt worden, war' er's — nicht schon vor der Ankunft gewesen. Der Graf mußte da bleiben — den ganzen Tag — und alles versäumen — es war sein erster unordentlicher Tag — komisch war's, wie sich der sonst so unändliche, aber einer langen Gewohnheit täglicher Anstrengungen dienbare Jüngling gegen die kurze Meersille, worin er keine Schiffe trieb, wie gegen eine Sünde sträubte.

Indessen war's himmlisch; der tiefliegende Kindertag, der ihn sonst besüßelte, wenn das Haus voll Gäste war und er — wo er nur wollte, kam wieder herauf; die Gespräche spielten und besenkten mit allem, was uns hebt und bereichert; alle Kräfte waren ohne Ketten und im trunkenen Tanz. Genialishe Menschen haben so viele Festtage als andere Werkeltage, und daher ertragen jene so

(*) Simons christl. Alterthümer. von Marfina 2c. p. 143.

schwer einen Trivial- und Schlendrian-Schalltag — und vollends an solchen Jünglingstagen! — Wenn ihm Karl tragische Gewitterwolken aus Schaffpeare, Goethe, Klinger, Schiller vorführte und sich das Leben kolossalisch im dichterischen Vergrößerungsspiegel beschauete: so standen alle schlafenden Riesen seines Innern auf, sein Vater kam und seine Zukunft, selber sein Freund stand neu wie aus jener glänzenden phantastischen Kinderzeit herausgehoben da, wo er sich ihn in diesen Rollen vorgeträumt, und in dem innern Helbenzug wurde sogar die Wolke, die durch den Himmel schwamm, und die über den Markt wegmarschierende Wachtruppe eingeschichtet. Zu groß erschien ihm der Freund, weil er, wie alle Jünglinge, noch von Schauspielern und Dichtern glaubte, daß sie wie die Bergleute immer die Metalle in den Leib bekommen, in denen sie arbeiten. Wie oft sagten beide in der Jüngling-Metapher: „das Leben ist ein Traum“ und wurden bloß froher und wacher dadurch! Der Greis sagt es anders. Und die schwarze Todespforte, an welche Karl so gern hinführte, wurde vor dem Jünglingsauge eine Glasthur, hinter welcher das helle goldne Zeitalter des verspäteten Herzens in unermesslichen Auen lag.

Mädchen, bekenn' ich — da ihre Gespräche zerstückter, faktischer und weniger berauschend sind — ersehen statt eines solchen Eden-Parks einen hübschen holländischen Garten, gut zugeschnitten von Krebs- und Damenscheeren, und (nachmit-) täglich dargereicht von der schwarzen Stunde, die ihnen auf dem Kaffe- oder Theebrette, das schmale schwarze Bret einiger übeln Nachreden, ein paar neue dastehende Schawls, einen wohlgenachsenen Menschen, der mit einem Testamente oder Trauschein vorbeigeht, und letztlich die Hoffnung des häuslichen Referats serviert. — Kommt zu den Jünglingen zurück!

Gegen Abend bekam der Hauptmann ein rothes Billet. „Es ist ganz gut!“ sagt' er zur Ueberbringerin und nickte. „Wird nichts daraus, Madam!“ (sagt' er, sich gegen Albano kehrend.) — „Bruder, wahre Dich nur gegen Eheweiber. Schnappe einmal zum Späße nach einem rothen Schminckläppchen von ihnen, flugs schieben sie Dir die Angelhaken in die Rückenhaut (*). Der Haken sieben sind in meiner allein, wie du sie da siehst, seßhaft.“ Das unschuldige Kind Albano! Er nahm es für etwas moralisch-Großes, die Freundschaft von sieben Eheweibern auf einmal zu behaupten und wäre froh in Karls Fall gewesen; er konnte das Schlimme nicht finden, daß die Freundinnen, wie die Römer, der Viktoria (nämlich uns) gern die Flügel abschneiden, damit die Gottheit nicht weiter fliege. —

An einem schönen Tag ist nichts so schön als sein Sonnenuntergang; der Graf schlug vor, ins Abendroth hinauszureiten und auf der Höhe nach der Sonne zu schauen. Sie trabten durch die Straßen; Karl zog bald vor einer schönen Nase, bald vor einem großen Augenpaar, bald vor durchsichtigen Stirnlocken den großen schiefstehenden Hut

ab. Sie flogen in die Lindenallee, die sich mit einer bunten Lambris von Spazier — sagerinnen festlich puzte. Ein großes feurig-durchblindendes Weib schritt im rothen Shawl und gelben Kleide durch das weibliche Blumenbeet, hoch wie die Blumenmenggöttin; es war die Konzipientin des rothen Blattes; sie war aber aufmerksamer auf den schönen Grafen als auf ihren Freund. An allen Bäumen und Bäumen blühte das Rosenpalast des Abendroths. Sie brauerten die weiße Straße nach Blumenbühl hinauf — an beiden Seiten schlug das goldgrüne Meer des Frühlings die lebendigen Wellen — eine geflügelte Welt ruderte darin und die Vögel tauchten sich tief in die Blumen unter — hinter den Freunden brannte die Sonne, und vor ihnen lag die Blumenbühler Höhe ganz rosenroth. Oben wandten sie die Pferde gegen die Sonne, die hinter den Kuppeln und Rauchsäulen der solzbrennenden Stadt in fernen hellen Gärten ruhte. Nahe gerückt lag die erleuchtete Erde um sie her und Albano konnte die weißen Statuen auf Lianens Dach lebendig unter dem blühenden Gewölk erröthen sehen. Er drängte sein Pferd an das fremde, um die Hand auf Karls Achsel zu drücken; und so sahen sie schweigend zu, wie die liebevolle Sonne die goldne Wolkentrone ablegte und mit dem flatternden Laubgewinde um die heiße Stirn ins Meer hinunterzog. Und als es dämmerte auf der Erde und glühte am Himmel und Albano sich hinüberneigte und seinen Freund ans brennende Herz herüberzog: so stieg das Abendgeläute in Blumenbühl herauf — und dort drunten,“ sagte Karl mit sanfter Stimme und kehrte sich hin, „liegt Dein friedlich Blumenbühl wie ein stiller Kirchhof Deiner Kindertage. — Wie sind die Kinder glücklich, Albano, ach, wie sind die Kinder glücklich!“ — „Sind wir's nicht?“ (antwortete er mit freudigen Thränen) „Karl, wie oft stand ich auf den Höhen an Abenden wie dieser und streckte inbrünstig meine kindischen Hände aus nach Dir und nach der Welt. — Nun hab' ich's ja alles. Wahrlich du hast nicht Recht.“ — Aber er, am brausenden Ohrenklingen vertaunget Zeiten krank, blieb taub gegen das Wort und sagte: „nur die Wiegenlieder, nur die zurücktönenden Wiegenlieder schläfern die Seele ein, wenn sie heiß geweinet hat.“

Stillter und langsamer ritten sie zurück. Albano trug eine neue Welt der Liebe und der Bönne in der Brust; und der Jüngling, — noch nicht ein Schuldner der Vergangenheit, sondern ein Gast der Gegenwart — sank, vom langen Jubel des Tags süß abgespannt, in hellbunte Träume unter, gleichsam ein hoher Raubvogel still auf entzückten offenen Schwingen hängend.

„Wir wollen die ganze Nacht bei Ratto bleiben“ sagte Karl in der Stadt.

55. Nyfel.

Sie stiegen in Ratto's italienischen Keller hinunter. Das Haus kam anfangs nach dem Anblicke der weiten Natur dem Grafen wie ein Gefeststück darüber gewälzt vor — wiewol ja jedes Stockwerk unter architektonischen Lasten liegt — aber das schwere Gefühl des unterirdischen Zwingers

(*) Anspielung auf die Art, Frösche mit einem Stückchen rothen Lach zu angeln.

vergaß sich bald, und sonderbar klang in die welsche Grube das hohe Rasseln der Wagen herein. Der Hauptmann bestellte einen *Punch royal* — „Wenn er so fortfährt in seiner guten Feuerordnung und immer ein volles Gefäß im Hause hat als Löschanstalt und die Schlangensprizen probiert: so kann mein Buch nie der Vorwurf treffen, daß man darin wie im Grandison zu viel Thee konsumiere, eher zu viel starkes Getränk geht auf.“

Schoppe saß im welschen *Souterrain*. Er liebte den Hauptmann nicht, weil sein unverdönlisches Auge an ihm zwei ihm herzlich unleidliche Fehler ausmitterte, „das chronische Geschwür der Eitelkeit und ein unheiliges Schlemmen und Prassen in Gefühlen.“ Karl gab die Abneigung zurück; die heißesten Wellen seines Enthusiasmus setzten sogleich vor des Titularbibliothekars Gesicht Eispieße an. Nur heute nicht! — Er trank so hinlänglich vom Königspunsch — wovon ein paar Gläser durch alle Köpfe des Briareus oder der lernaischen Schlange durchbrennen konnten —, daß er dann alles sagte, sogar das Fromme. „Bei Gott! (sagt' er, sich im Bethebe da Teich durch — Heraus schöpfen heilend) da es doch Lumperei mit dem Besserwerden ist, so sollte man sich etwas vor die Stirn drücken, damit der gehegte Geist nur einmal loskame von seinen Tugenden und Sünden.“ — „Von Sünden? — (sagte Schoppe) Läufe und Bandwürmer der bessern Art werden allerdings aus meinem Gebiet auswandern, wenn ich mich kalt mache; aber die schlimmen trägt mein innerer Mensch gewiß mit hinauf. Beim Henker! wer sagt Euch denn, daß dort der ganze hiesige Armesünders-Kirchhof einmal als eine unsichtbare Kirche voll Märtyrer und Sokratese einziehen werde und jedes Bedlam als eine Loge zum hohen Licht? — Ich dachte heute an andere Leiden, als ich eine Frau auf dem Markte mit fünf Schweinchen sah, die sie jedes mit einem Strick am Bein vor sich her treiben wollte, die ihr aber wie elektrische Strahlenbüschel auseinander fuhren; jetzt schon, sagt' ich, mit unsern wenigen Kräften und Wünschen, die das kultivierende Säkulum im quintuplo stellte, geht es uns schon so erbärmlich wie der Frau mit ihrer Kuppel; wenn wir nun vollends zehn und mehr neue Ferkel, (da die zweite Welt wie ein Amerika doch neue Objekte und Wünsche bringen muß) an den Strick bekommen, wie will da der Ephorus amthieren? — Auf größere unbeschreibliche Nothen, Lehnstrevet und Oppositionen mach' ich mich da gefaßt.“ Aber Roquairol war in seiner rothen Lohe; er setzte sich über Schoppe und sich hinweg und läugnete die Unsterblichkeit geradezu, um Schoppen zu parodieren: „ein einziger Mensch, (sagt' er), glaubte feinetwegen allein schwerlich die Unsterblichkeit; aber da er mehrere sieht, hat er Mitleiden und hält es der Mühe werth und glaubt, die zweite Welt ist ein *monte testaceo* aus Menschen-Scherben. Der Mensch kann Gott und dem Teufel künftig nicht näher kommen, als er's hier schon that; wie ein Wirthshauschild ist sein Revers so bemalt wie sein Avers — Aber wir brauchen die künstliche Zukunft zur Gegenwart; wenn wir noch so still schweben über unserm Schlamm, so jappeln wir noch immer wie stillliegende Karpfen mit den poetischen Flos-

sen und Flügeln. Daher müssen wir den künftigen Paradiesgarten so herrlich anlegen, daß nur Götter hineinpassen, aber so wie in Fürstengärten, keine Hunde. Lumperei ist's! Wir schneiden uns verklärte Leiber zu, die den Soldatenröcken gleichen; Taschen und Knopflocher fehlen; welche Freuden können sie denn fassen? —“ Albano sah ihn staunend an. „Weißt Du, Albano, was ich meine? — Just das Gegentheil.“ So leicht wird der Phantasie alles, auch Laune.

Jetzt wurd' er hinausgerufen. Er kam zurück mit einem rothen Billet. Er warf die Halsbinde um — *a la Hamlet* war er da geseffen — und sagte zu Albano, in einer Stunde stieg' er zurück. Unter der Schwelle stockt er noch sinnend, ob er weg solle: dann lief er rasch die Treppe hinan.

In Albano stieß der Freudenbecher, worein der ganze Tag zugegählet hatte, mit dem glänzenden Schaume einer schalkhaften Laune über. Beim Himmel! Die Scherzhaftigkeit stand ihm so lieblich wie eine Nührung und er ging oft lange, ohne Sprechen, schalkhaft-lächelnd umher, wie schlummernde Kinder lächeln, wenn man sagt, mit ihnen Engel spielen.

Roquairol kam wieder mit sonderbar empörten Augen; er hatte wild in sein Herz hineingestürmt; er war schlecht gewesen, um zu verzweifeln und unten auf dem Abgrund knieend dem Freunde sein Leben zu bekennen. Dieser so willkürliche Mensch lag unwillkürlich auf den Windmühlen-Flügel seiner Phantasie geflochten und wurde bald von der Windstille gefesselt, bald vom Sturme umgeschleudert, den er zu durchschneiden glaubte. Er wurde nach dem Beispieler der Feuerfresser, jetzt ein Feuerfäuer, in der unruhigen Erwartung, daß Schoppe weiche. Dieser wich endlich, trotz Albano's Bitte, mit der Antwort: „Laufet die Zeit, sagte der Apostel, das heißt aber, fristet euer Leben länger; das ist die Zeit. Dazu fordern nun die besten Kaufbuden der Zeit, die Apotheken, daß der Mensch nach dem *Punch royal* zu Bette gehe und unmäßig schwinde.“ —

Wie wurd' es jetzt anders! — Da ihm Jesara freudig um den Hals fiel — da der Jugendrauch zu Liebemelodien wurde, wie der Regen in der Höhle zu Derbyshire von ferne zu Harmonien — da dem Grafen süß, wie man sich schlummernd verblutet, das ganze Innere, sein ganzes voriges Leben von der Lippe stieß und alle Pläne des künftigen, sogar die stolzesten (nur der härtesten nicht) — und da er sich, wie (nach der Burlignon) Adam im Unschuldstand, so kristallen-durchsichtig vor das befreundete Auge stellte, nicht aus Schwäche, sondern aus altem Drang und im Glauben, so müsse der Freund sein: so traten dem unglücklichen Roquairol Thränen der liebevollsten Bewunderung über die ungeschminkte Reinheit und über die energische, gläubige noch in nichts schwankende Natur und über den fast zum Lächeln reizenden naiven hohen Ernst des rothwangigen Jünglings in die Augen. Er schluchzete an dieser freubetrunknen Brust und Albano wurde weich, weil er dachte, er sei es zu wenig und sein Freund so sehr.

„Hinaus, hinaus!“ sagte Karl; und das war lange Albano's Wunsch. Es schlug Ein Uhr, als

sie auf der engen Kellertreppe die Sterne des Frühlingshimmels oben an der Einfahrt des Schachtes bligen sahen. Wie frisch quoll die eingeathmete Nacht über die heißen Lippen! — Wie fest baute sie sich über die flüchtigen Zeltgassen der Stadt die Welt-Rotunda mit ihren festen Sternenreihen dahin! Wie erquickte und erweiterte sich das feurige Auge Albano's an den Riesenmassen des dämmernden Frühlings, an dem unter dem durchsichtigen Mantel der Nacht schlummernden Tag! Zephyre, die Schmetterlinge des Tags, flatterten schon um ihre lieben Blumen und saugen aus den Blüten und trugen Weihrauch für den Morgen ein, eine schlaftrunkne Lerche fuhr zuweisen in den stillen Himmel hinauf mit dem lauten Tage in der Kehle, über die dunkeln Auen und Stauden war schon der Thau gegossen, dessen Juwelenmeer vor der Sonne entbrennen sollte, und in Norden wehten die Purpur-Wimpel der Aurora, die gen Morgen schiffte. — — Erhebend faßte der Gedanke den Jüngling an, daß nun dieselbe Minute Millionen kleine und lange Leben messe und den Gang der Minierraupe und den Flug der Sonne, und daß jetzt dieselbe Zeit durchlebt werde vom Wurm und von Gott, von Welken zu Welken, — überall. — „O Gott,“ rief er, „wie herrlich ist's, daß man ist!“

Karl klebte bloß mit dem hängenden schweren Gefieder des Nachtvogels an den heitern Gestirnen um ihn: „wohl Dir,“ sagt' er, „daß Du so sein kannst und daß die Sphinx in deiner Brust noch schläft. Du weißt nicht, was ich will. Ich kannte einen Elenden, der sie recht gut schildern konnte. In der Brusthöhle des Menschen, sagt' er, liegt das Ungeheuer mit aufgehobenem Madonnengeßicht auf seinen vier Tagen und lächelt eine Zeitlang umher und der Mensch mit. — Plötzlich springt es auf, gräbt die Krallen in die Brust, zerschlägt sie mit dem Löwenchweif und den harten Flügeln und wühlt, drängt und tobt, und überall rinnt Blut an der zerrigten Brusthöhle. — Auf einmal legt es sich blutig wieder hin und lächelt wieder fort mit dem schönen Madonnenangeßicht. O er sah ganz blutlos aus, der Elende, weil das Thier so von ihm zehrte und durstig an seinem Herzen leckte.“

„Gräulich! (sagte Albano) und doch versteh' ich Dich nicht ganz.“ — — Der Mond hob jetzt sich und eine finster an seinen Seiten abgelagerte Wolkensherde empor und zog einen Sturmwind nach, der sie unter die Sterne jagte. Karl fuhr wilder fort: „Anfangs hatt' es der Elende noch gut, er hatte noch derbe Schmerzen und Freuden, rechte Sünden und Tugenden; aber als das Unthier immer schneller lächelte und zerriß und er immer schneller Lust und Pein, Gutes und Böses wechselte; und als Gottelasterungen und Rothbilder in seine Gebete frohen und er sich weder bekehren noch verstocken konnte: da lag er in über Verblutung in der lauen, grauen, trocknen Nebelmasse des Lebens da und starb so durch das Leben fort.“

„Warum weinst Du? Kennst Du den Elenden?“ — „Nein,“ sagte Albano mild. — „Ich bin's!“ — „Du? schrecklicher Gott, Du nicht!“ — „D, ich bin's; und wenn Du mich auch verachtest, Du wirst was ich. . . . Nein, mein Un-

schuldiger, ich sag' es nicht. Sieh, jetzt steht die Sphinx wieder auf. O bete mit mir, hilf mir daß ich nicht lügendigen muß, nur nicht m u s. Ich muß laufen, ich muß verführen, ich muß heucheln — ich heuchle jetzt —“ Jesara sah das starre Auge, das bleiche, zerrissene Gesicht und schüttelte liebend - entrückt ihn mit beiden Armen und stammelte gerührt: „das ist beim Allmächtigen nicht wahr; Du bist ja so sanft und blaß und unglücklich und unschuldig.“ —

„Rosenangeßicht (sagte Karl), ich scheine Dir rein und hell wie der dort droben (*), aber er wirkt wie ich den langen Schatten gegen den Himmel hinauf.“ — Jesara ließ ihn los, sah lange nach dem erhabnen dunklen wie ein Leichenzug um das Elßium haltenden Tartarus und drückte bittere Thränen weg, die über die Erinnerung flossen, daß er darin seinen ersten Freund gefunden, der sich jetzt neben ihm auflöse. Da brach der Nachwind eine von der Balddraupe getödtete Tanne daraus ab und Albano zeigte stumm auf die niederbrechende; Karl rief erschrocken: „ja, das bin ich!“ — „Ach Karl, hab' ich Dich denn heute verloren?“ sagte der schuldlose Freund mit unendlichem Schmerz, und die schönen Sterne des Frühlings fielen wie zischende Funken in seine Wunde.

Von diesen Worte lösete sich Karl gespanntes Herz in treue gute Thränen, ein heiliger Geist kam über ihn und gebot ihm, die reine Seele nicht zu quälen mit seiner, ihr nicht den Glauben zu nehmen, ihr das wilde Ich und jede Eigensucht stumm zu opfern. Sanft legt' er sich an des Freundes Herz, und mit zauberisch - leisen Worten und voll Demuth und ohne Feuerbilder sagt' er ihm sein ganzes Herz — und daß es nicht böse sei, sondern nur unglücklich und schwach — und daß er nur so herzlich-aufrichtig gegen ihn, der zu gut von ihm denke, habe sein müssen wie gegen Gott — und daß er schwöre bei der Stunde des Todes, zu werden wie er, ihm ewig alles zu bekennen, sich zu heiligen an ihm — „Ach ich wurde nur noch so wenig geliebt!“ beschloß er. — Und Albano der liebestrunkne, glühende Mensch, der gute Mensch, der an sich die heiligen Uebertreibungen der Reue kannte und der diese Bekenntnisse für jene hielt, lehrte begeistert in den alten Bund zurück mit Liebe ohne Maß. „Du bist ein warmer Mensch! (sagte Karl) Warum liegen denn die Menschen immer wie auf dem Bernhards-Berg (***) einander erfroren an der Brust, mit steifem Aug, mit starren Armen? — O warum kamest Du so spät zu mir? Ich wäre anders geworden. Warum kam jene (***) so früh? — Dort im Dorfe drunten an der engen niedrigen Kirchthüre, da sah ich Sie zuerst, durch die mein Leben zur Mumie ward. Wahrlich ich spreche jetzt gefälschet. Man trug vor mir her, als ich heraus spazieren ging, einen leichen-weißen Jüngling auf einer Bahre in den Tartarus; es war nur eine Statue, aber sie war das Ebenbild meiner Zukunft.“

(*) Der Mond.

(**) Die unbekannten Erfrorenen werden von den Menschen unbegraben an einander, jeder an die Brust des andern angelehnt.

(***) Linda de Romairo.

Ein böser Genius sagte zu mir : liebe die Schöne, die ich Dir zeige. Sie stand an der Kirchthüre von Kirchleuten umzingelt, die sich über die Kühnheit wunderten, womit sie mit beiden Händen eine silbergraue züngelnde Schlange annahm und wog. Wie eine kühne Göttin senkte sie die feste ebene Stirn, das schwarze Auge, die Rosenblüten ihres Angesichts auf den von der Natur platt getreinen Otterkopf und spielte damit dicht an ihrem Herzen. „Kleopatra!“ sagt' ich, obwohl ein Knabe. Auch sie verstand es schon, blickte ruhig und kalt von der Schlange auf und gab sie zurück und wandte sich um. O an meine junge Brust warf sie die erkältende Leben-fressende Viper. — Aber wahrlich jetzt ist's vorbei und ich spreche ruhig. Nur in den Stunden, Albano, wo mir aus jener Nacht meine blutigen Kleider, die meine gute Schwester aufgehoben, zu Gesichte kommen, da leid' ich mehr und frage : „armer gutmeinender Knabe, warum wurdest Du denn älter ? Aber wie gesagt, es ist ganz vorbei. Zu Dir, nur zu Dir spreche ein besserer Genius : liebe die Schöne; die ich Dir zeige !“ —

Aber welche Welt von Gedanken flog jetzt auf einmal Albano zu ! „Er martert sich (dacht' er), mit dem alten Argwohn über Romeiro fort — ich will Herz gegen Herz öffnen und es dem guten Bruder sagen, daß ich ja seine Schwester ewig liebe.“ — Seine Wangen glühten, sein Herz flammte, er stand priesterlich vor dem Altare der Freundschaft mit der schönsten Gabe, mit der Aufrichtigkeit. „D jetzt, Karl, sagt' er, wäre sie wol anders gegen Dich — mein Vater reiset mit ihr und Du wirst sie sehen.“ — Er ging Hand in Hand schneller mit ihm einer dunklen Baumgruppe zu, um im Schatten die zart erröthende Seele zu öffnen. „Nimm mein theuerstes Geheimniß hin, (sing er an) — aber sprich nicht davon — und nicht mit mir — erräthst Du es nicht, mein erster Bruder ? die Seele nicht, die ich so lange liebte wie Dich ?“ — Leise, leise legte er dazu : „Deine Schwester ?“ und sank ihm auf den Mund, die ersten Laute wegzuküssen.

Aber Karl, im Aufruhr des Entzückens und der Liebe, wie eine Erde bei dem Aufgange des Frühling, bändigte sich nicht ; er preßte ihn an sich ; er ließ ihn los ; er umfaßte ihn wieder, er weinte selig, er drückte Albano's Augen zu und sagte neuverschwiebert : Bruder ! Vergeblich wollte Albano mit der Hand jede andre Silbe auf seinen Lippen erdrücken. Er fing vor dem betroffenen Jüngling — der unter der einsamen und poetischen Bücherwelt eine höhere Zartheit gewonnen, als die Wirklichkeit des Umgangs lehrt — Lianen abzumalen an, wie sie dulde und handle, wie sie für ihn sorge und rede und sogar verarme, um seine Schulden zu tilgen ; wie sie ihn nie hart tadle, sondern nur mild bitte, und alles das nicht aus künstlicher Duldung, sondern aus heißer ächter Liebe, und wie doch das noch kaum das Beiwert ihres Bildes sei. Er war in seiner reinern Begeisterung, als ihn dieser Abend zugelassen, darum so selig, weil er seine Schwester unter allen Menschen am meisten und uneigennützigsten und am freiesten von poetischer Schwelgerei und Willkür lieben konnte — ordentlich dadurch gestärkt, daß er einmal aus rei-

ner heiliger Liebe jauchzen dürfe, zog er die Hände wieder frei gemacht heraus, die bisher wie Nilos seine im Baum des Glücks und Lebens, den er zerreißen wollte, eingeklemmt gefangen waren ; er athmete frische Lebensluft und Muth und der Plan seiner innern Vollendung war jetzt durch neues Glück und schönes Bewußtsein hold gegründet. —

Der Mond stand hoch, die Wolken waren vertrieben, und nie ging der Morgenstern zwei Menschen heller auf.

Elfte Sobelperiode.

Stichrahmen — Anglaise — cereus serpens — musikalische Phantasiren.

56. Byfel.

Freudig trug Roquairol am ersten Abende, da er seinen Vater verreiselt mußte, zum Freunde die Bitte, zur Mutter mitzugehen. Albano erröthete zauberisch über jene feurige Nacht zum erstenmale, die ihm das älteste Geheimniß abgetrunken ; denn bisher hatten beide in den gemeinen Stunden des Lebens das Heiligthum nicht wieder berührt. Nur der Hauptmann konnte leicht und gern von Linda, so wie von jedem Verluste sprechen.

Liane erblickte ihren Bruder — den regierenden Schöpfer ihrer reichsten Stunden — allezeit mit herzlichster Freude, ob er gleich meistens etwas haben wollte, wenn er kam ; vor Freude trug sie ihm das Buch, woraus sie der stidenden Mutter vorgelesen, in der Hand entgegen. Sie und die Mutter hatten den ganzen Tag heiter und einsam mit gegenseitigem Ablösen im Sticken und Lesen verlegt ; so oft der Minister verreisete, waren sie zugleich von Antriebe und Wistten-Charimari frei. Wie gerührt erkannte Albano das Morgenzimmer, aus dem er das erstemal das theuere Mädchen nur als Blinde in der Ferne zwischen Wasserbogen stehen sehen ! Die gute Liane nahm ihn unbefangener auf, als er es durch Karls Einweihung in seine Wünsche bleiben konnte. Welche paradiesische Mischung von unberechneter Scheu und überfließender Freundslichkeit, Stille und Feuer, von Blödigkeit und Anmuth der Bewegung, von scherzender Güte, von schweigendem Wissen ! Dafür gebührt ihr der herrliche Beiname Virgils, die jungfräuliche. In unsern Tagen der weiblichen Krachmandeln, der akademischen Kraftfrauen, der Hovstänge und Doublieermarschschritte im platten Schuh kommt der virgilianische Titel nicht oft vor. Nur zehn Jahre lang (vom 14ten an gezählt) kann ich ihn einem Mädchen geben ; später wird es manierierter. Dreizehn und flebzehn Jahre zugleich ist gewöhnlich ein solches holdes Wesen alt.

Warum warest Du so reizend-unbefangen, zarte Liane, als weil Du wie die Bourignon nicht einmal wußtest, was zu fliehen war, und weil Deine heilige Schullosigkeit noch das verdächtige Aus-

spähen der entlegensten Abkömmlinge, das an die Erde gebückte Behorchen des kommenden Feindes und alle kokette Manifeste und Ausrüstungen ausschloß? — Die Männer waren Dir noch gebietende Väter und Brüder; und darum erhobest Du zu ihnen noch nicht stolze, sondern so freundlich das treue Augenpaar: —

Und mit diesem gütigen Blick und mit ihrem Lächeln — dessen Fortdauer oft auf männlichen Gesichtern, aber nicht auf jungfräulichen die Titelvignette der Falschheit ist — nahm sie unsern edeln Jüngling an, aber ihn nicht allein.

Sie setzte sich an den Stickerahmen; und die Mutter schiffte den Grafen bald in das kühle Weltmeer allgemeiner Gespräche ein, in das nur zuweilen der Sohn eine grüne warme Insel herauftrieb. Albano sah zu, wie Liane ihre muskatischen Blumenstücke wachsen ließ; wie die kleine weiße Hand auf dem schwarzen Atlasgrunde (Groulape Thorax soll an seinem Geburtstage die Blumen anziehen) lag, und wie ihre reine Stirn, von gekräuselten Haaren durchsichtig überweht, sich vorbückte, und wie sich ihr Angesicht, wenn sie sprach, oder wenn sie neue seidene Farben suchte, mit dem höhern Feuer der Arbeit im Auge und auf der Wange befeuert aufrichtete. Karl streckte ihr zuweilen hastig die Hand entgegen. Sie reichte ihre willig hinüber, er legte sie zwischen seine beiden und wandte sie um, sah in die inwendige, drückte sie mit beiden und die Geschwister lächelten einander liebevoll an. Und da lächelte Albano allemal treuherrig aus den Gesprächen mit der Mutter mit herein. Aber armer Held! — Schon an sich ist's herkulische Arbeit, neben einer feinen mühsig zu sitzen, neben Sticken, Miniaturmalen u. s. w.; aber vollends mit deinem Geiste, der so viele Segel nebst einem paar Stürmen hinter drein hat, unthätig neben dem Stickerahmen zu ausern und nicht etwa ein Herkules zu sein (das wäre leicht), welcher spinnt, sondern einer, der nur spinnen sieht — und das vor dem großen Frühling und Sonnenuntergang draußen — und noch dazu neben der wortlosen Mutter (überhaupt ist's schon neben jeder eine Unmöglichkeit, ein erhebliches Gespräch mit der Tochter einzuleiten) — das sind schwere Sachen.

Er sah scharf gegen die gestickte Flora nieder: „Mich schmerzt nichts so sehr“ — sagte er, weil er überall philosophierte und weil ihn alles Verglebliche auf der Erde peinlich beklemmte — „als daß so viele tausend künstliche Zierrathen auf der Welt umsonst geschaffen werden, ohne daß sie je ein Auge trifft und genießt. Wir kann es ordentlich nahe gehen, wenn das grüne Blättchen hier nicht besonders angesehen wird.“ Mit derselben Trauer über fruchtlose ungenossene Pflanzungen der Mühe hielt er oft sein Auge nahe an den Tapeten-Baumschlag, an gebülmte Zeuge, an architektonische Verzierungen.

Liane konnte es für einen malerischen Tadel des überladenen Nähgartens nehmen, den sie bloß ihrem Vater zu Liebe so voll säte — denn Groulape, aus den Zeiten gebürtig, wo man noch mit dem Kleide die Tressen besetzte, knöpfte gern ein kleines Seiden-Herbarium an den Leib —; aber sie sagte nichts als lächelnd das: „Nun das Blättchen ist

dem bösen Schicksal ja entgangen, es ist angeschaut.“

„Was thut Bergehen und Vergleichen?“ (nahm Roquairol voll Gleichgültigkeit gegen den Lektor, der eben hereintrat, das Wort und voll Gleichgültigkeit gegen die Meinung der Mutter, der wie dem Vater ihn nur die Bitten der Schwester zuweilen unterwarfen) „Genug, wenn etwas ist. Ueber der Wüste singen die Vögel und ziehen die Sterne und kein Mensch sieht die Pracht. Wahrlich überall geht in und außer dem Menschen mehr un gesehen vorüber als gesehen. Die Natur schöpft aus ewigen Meeren und erschöpft sich nicht; wir sind auch eine Natur und sollen schöpfen und ausgießen und nicht immer besümmert dem wässern den Nutzen jedes Strichregens und Regenbogens nachrechnen. — Sticke nur fort, Schwester!“ be schloß er ironisch.

„Die Prinzessin kommt heute!“ sagte der Lektor, und entzückt über die Hoffnung küßte Liane der Mutter die Hand. Sie sah oft und vertraulich von der Stickerei zu dem Hofmann auf, der sehr einheimisch zu sein schien, aber als ein feiner Mann eben so geehrt und ehrend war, als sieh' er zum erstenmale da.

Die Anmeldung der Prinzessin setzte den Hauptmann in eine reizende gelehrte Freude; eine weibliche Rolle war ihm zur Gesellschaft so nöthig wie den Franzosen zur Oper, und eine Frau, die da war, unterstützte ihn so sehr im Dozieren, wie Kant ein Knopf, der fehlte (*). Er nahm, um seine Schwester von den Blumen abzuführen, einer Statue auf dem Spiegeltische den rothen Flor ab und warf ihn, wie ein kleines Morgenroth, den Lilien auf dem Gesicht der Stickerin über; — da gingen die Thüren auf und Julienne herein — Liane verwickelte sich in die kleine Morgenröthe unter dem Abheben derselben im Entgegenhellen. — Albano reichte ihr mechanisch die Hand zum Empfange des Schleiers — und sie gab ihm diesen und einen weiten lieben Blick dazu — o wie glänzte seiner trunken!

Julienne brachte ein Gefolge von Scherzen mit. Der Hauptmann, der wie ein Feuerwerker, seinem Feuer alle Formen und Farben geben konnte, verstärkte sie mit seinen; und seine Schwester säte gleichsam die Blumen, mit welchen die Zephyretten der Scherze spielen konnten. Julienne sagte fast zum Ja Rein und zum Rein Ja. Nur gegen die Ministerin war sie ernst und nachgiebig, ein Zeichen, daß auf ihrer Disputier-Arena unter den Sandkörnern noch die Goldkörner lagen, indeß für Philosophen die Arena der Preis und der Boden ist, zugleich das Schlacht-, März- und elyrische Feld. Den Grafen fixierte sie leidenschaftlich so kühn als nur Fürstinnen dürfen und pflegen; und als er ihr wieder ins braune Auge bligte, schlug sie es nicht nieder, sondern sie erinnerte ihn an ihren alten Besuch in Blumenbühl und fragte nach den Seinigen. Er machte jetzt gern etwas, das so feurig war wie sein Inneres — Lobscherhebungen. Es ist gegen den feinsten Ton, Personen — Sachen

(*) Er soll lehrend immer auf die leere Knopfstätte eines Stuhlbeins gesehen haben; und wurde irre, als dieser sie bezeugte hatte.

darf man — mit Heftigkeit zu loben oder zu tadeln. Zudem er mit dankbarer Erinnerung seine Schwester Madette malte: versank Julienne so ernst und tief in sein Auge, daß sie aufzuhörte und den Lektor nach den Touren der Anglaise fragte, die er in der Redoute vorgetanzt. Als er sein Bestes gethan im Nachhildern: sagte sie, sie habe kein Wort verstanden, man muß es lieber exekutieren.

Und hiemit werden plötzlich sämtliche Leserinnen von mir auf einen Hausball von zwei Paaren geführt. Sehet die Seelenschwestern neben einander wie zwei Flügel an Einer Taube harmonisch auf und nieder fliegen. Albano hatte erwartet, Julienne werde sich durch feuriges vielgelenktes Geklatter von dem stillen Schweben ihrer Freundin unterscheiden; aber beide wälzten gleich Wellen leicht neben und in einander und keine Regung war zu viel und keine zu schnell.

Daher wünscht' ich oft, die Mädchen tanzten völlig und immer wie die Grazien und die Horen — nämlich bloß mit einander, nicht mit uns Herren. Der jetzige Bund der weiblichen Wellenlinie mit dem männlichen Schwalbenzißack sowol in der Bekleidung als in der Bewegung erschönert den Tanz nicht beträchtlich.

Liane nahm eine neue ätherische Gestalt an, wie etwa ein Engel unter dem Zurückfliegen in den Himmel seine holde irdische weglagt. Für die weibliche Schönheit ist der Tanzboden, was für unsere das Pferd ist, auf beiden entfaltet sich der gegenseitige Zauber, und nur ein Reiter holet eine Tänzerin ein. Glücklicher Albano! der du kaum von der dargebotenen Hand Lianens die Fingerspitzen anzufassen wagst mit deinen! du bekommst genug. Und siehe nur dieses freundliche Mädchen an, dessen Augen und Lippen die Charis so lachend für den Tanz erheitert, und das doch wieder so rührend erscheint, weil es ein wenig erblasket! Wie verschieren von jenen launischen oder ungelakten Stiefschwestern, die mit dem halben Rato von Ullia auf dem saltigen oder gepanneten Gesicht, hupfen, abfallen und schleifen. Julienne flieht freudig hin und her, und es ist schwer zu sagen, vor wessen Augen sie am liebsten flattere, vor Lianens oder Albano's. —

Als es vorbei war: wollt' es Julienne wieder von vornen anfangen — Liane sah ihre Mutter an — und bat sogleich ihre Freundin lieber um Abkühlung. Es ist Vorwand! Eine Freundin ist gern einsam mit der Freundin; beide hatten sich vor andern nur mit Herzen unter dem Schleier lieb und trachteten nach der dunklen Laube, wo er fallen durfte. Liane hatte ordentlich eine liebende Ungebild, bis sie mit ihrer Nebenseele, ihrem Zwillingsherzen zeugenfreie Minuten im Mai- und Abendgarten hatte pflücken können. Sie kamen verändert zurück, voll weichen Ernstes. Die schönen Wesen waren sich vielleicht im Innersten und im Stillen so ähnlich wie im Tanze und mehr als es schien.

Und so ging vor dem Jüngling ein schöngefirnter Abend vorbei! Haltet ihm aber zu gute, daß er diesen Blütenstrauß so fest drückte und fassete, bis er einige Stacheln darin herausfühlte. Sein Herz, dessen Liebe neben dem fremden schmerzlich wuchs, mußte duseß, ohne ein Zeichen der Antwort, zu

gleich höher und ferner finden. Ihre Liebe war Menschenliebe — ihr Lächeln galt jedem guten Auge — sie war so heiter — in Lilar kam sie leicht in Rührung und in allgemeine Betrachtungen; hier aber nicht — freilich sah sie recht theilnehmend auf den wild-liebenden Bruder hin, der seit jener Beicht-Nacht gleichsam mit Eichenwurzeln sich um den Liebling strickte; aber ihre halbblinde Liebe für den Bruder konnte ja im Trug des Widerscheins auf dessen Freund nachglänzen. — — Das Alles sagte sich der Bescheidne. Aber was er im vollen Maße der Entzückung genossen hatte, war die so steigende, helle, zarte, stäte Liebe seines Seelenbruders. — —

57. Nyktel.

Ueber Lianens stille Besinnung und Jesarens Zukunft werd' ich nie Ruthmaßungen anstellen, ob ich sie gleich vor ihrem Abdrucke wieder wegstreichen könnte. Ich erinnere mich, was wir herausbrachten, wenn ich und andere auf Hufenreßers offizielle Berichte über Sachen von Belang vorher die Hände deckten und nun mit bloßer Phantasie entwickeln wollten, wie es möchte gegangen sein — es war nicht brauchbar. Und natürlich! schon an und für sich haben die Weiber und spanischen Häuser viele Thüren und wenige Fenster, und es ist in ihr Herz leichter zu kommen als zu schauen. Vollends Mädchen! Ich meing, da die Frauen sowol physiognomisch als moralisch bestimmter, fester entwickelt und gezeichnet sind: so will ich lieber zehn Mütter als zwei Töchter errathen, und mithin abkopieren. Die körperlichen Portraitmaler flagen eben so.

Wer die Nacht beobachtet, findet, daß sie die Zweifel und Sorgen, die er den Abend vorher über die Heldin seines Lebens aufgefangen, meistens bis gegen den Morgen hin todtgemacht. — Albano schlug am Frühlingsmorgen die Augen im Leben wie in einem Siegeswagen auf, und die frischen Rosse stampten davor und er durfte ihnen nur den Zügel lassen.

Er stieg mit seinem Freund bei Lianen aus nach wenigen Jahren d. h. Tagen; der Minister war noch nicht zurück. Himmel! wie neu und blüthenjung war ihre Gestalt und doch wechselföhr ihr Betragen! Warum kann ich, dacht' er, nur ihre Bewegungen, nicht alle ihre Züge auswendig, warum kann ich dieses Antlitz nicht bis auf das kleinste Lächeln wie eine heilige Antike rein und tief in mein Gehirn abdrücken, damit sie in ewiger Gegenwart vor mir schwebt? — Darum Lieber: schöne und junge Gestalten sind eben dem Gedächtniß wie dem Pinsel schwer, und alte, schrofte, männliche beiden leichter. — Wieder mit Freuden und Seufzern füllte er sich durch ihr Schauen — und sie wurden größer durch den nahen Garten, worein sich der Junius mit seiner Abendpracht lagerte — o wenn ihm nur Eine Minute käme, wo seine ganze Seele begeistert reden dürfte! Draußen lag der junge feurige Frühling wie ein Antinous im Garten und sonnete sich, und der Mond stand, ungeduldig auf die schöne Juliusnacht, schon unter dem Morgenthor und traf noch den lebendigen Tag und die zögernte Sonne an. — — Aber die

Mutter schlug dem fragenden Blicke Lianens den Sonnenuntergang ab, — „des ungesunden Seren wegen“ (*). Albano mit dem Herzen voll Männerblut fand diesen mütterlichen Verhakt um die kindliche Gesundheit sehr klein.

Der Thorschluf seines heutigen Erdens hätte sich nun in der nächsten Minute eingeläutet, wäre — der Hauptmann und der *cereus serpens* nicht gewesen.

Jener kam vom welschen Dache herab gelaufen und verkündigte, der *cereus* blühe diesen Abend um zehn Uhr auf, sage der Gärtner, und er bleibe da, „und du mit,“ sagt' er zu Albano. Alles, was nur die doppelten Grenzen der schonenden Zartheit gegen Schwester und Freund zuließen, sagt' er liebend ins Spiel, um diesen zu erfreuen. Liane bat ihn selber, das Blühen abzuwarten; sie war so entzückt über das nahe! — Ihre Seele hing wie Bienen und Thau an Blumen. Schon ihr Freund, der fromme Spener, der ein trunkenes Auge auf diese lebendigen Arabesken an Gottes Throne heftete, hatte sie mit diesen stummen immer schlafenden Kindern des Unendlichen befreundet; aber noch mehr ihr jungfräuliches Herz und ihr leidendes. Sind auch nie zarte weibliche Seelen begegnet, in deren Blütezeit das Schicksal kalte Wolken geworfen, und die nun gleich Rousseau andere Blumen als die der Freude suchten, und die in Thälern und auf Felsen sich ermüdeten und bückten, um zu summen und zu vergessen und von der gestorbenen *Pomona* zu flüchten zur jungen *Flora*? — Der Generalbaß und das Latein, womit *Hermes* Mädchen zerstreuen will, weichen hier der weiten bunten Wunderschrift der Natur, der reichen Botanik.

Eine namenlose Zärtlichkeit für Liane kam in Albano's Seele am kleinen vierstigen Eftisch — ihm war, als sei er ihr jetzt näher und ihr Verwandter — und doch sagte er die Verwandte nicht, wenn sie die Mutter aus jedem Ernst, worein diese versank, mit Scherzen zurück lockte. — Draußen riefen die Nachtigallen die Menschen in die schöne Nacht; und keiner schmachtete mehr als er hinaus.

Für Seelenaugen ist das Himmelsblau, was für Körperliche das Erden grün, nämlich eine innige Stärkung. Als Jesara endlich aus den Ketten des Zimmers, aus diesem geistigen Hausarrest, los und ledig hinaustrat unter das freie Reich des Himmels und aller Sterne und auf der magischen Statuen-Olymp, nach welchem er so oft sehnüchsig aufgeblüht: so schlug die gewaltsam zusammengezojene Brust elastisch auseinander; wie rückten die Sternbilder des Lebens in hellere Formen zusammen, wie waltete der Frühling und die Nacht! —

Der alte Gärtner, der bloß aus dankbarer Anhänglichkeit an „seelengute leutselige Gräulein“ mit seltener Mühe dem *cereus serpens* solche Frühblüthen abgeköthigt hatte, stand schon als scheinbarer Beobachter der Blumen, in der That aber aufs größte Lob aufsehend, mit einem braunen, gezackten, punktierten und ernstern Gesichte dro-

ben, das mit keinem Lächeln zum Lobe aufborte.

Liane dankte dem Gärtner, ehe sie an den Blüten war; dann lobte sie diese und seine Mühe. Der alte Mann wartete bloß, bis jeder andere von der Gesellschaft auch ersaunet war, darauf ging er schläfrig mit dem festen Glauben fort zu Bette, Liane werd' ihn morgenschonso bedenten, daß er zufrieden sein müsse.

Der ausländische Nektarduft, der in fünf weißen gleichsam mit braunem Blätterwerk bekränzten Kelchen perlte, ergriff die Phantasie. Die Wohlgerüche aus dem Frühling eines heißen Welttheils zogen sie in entlegne Träume hin. Liane strich mit leisem Finger, wie man über Augenlider gleitet, nur über die kleinen Duftvasen, ohne das volle Gärtchen von zarten Staubfäden, das sich im Kelche drängte, raubend anzustreifen: „Wie lieblich, wie so gar zart (sagte sie kindlich-froh). — Wie fünf kleine Abendsterne! — Warum kommen sie nur Nachts, die lieben schönen Blumen? — Karl schien eine brechen zu wollen. „D laß sie leben (bat sie) — morgen sind sie ohnehin todt. — Karl! so weilt so viel,“ setzte sie leiser dazu. „Alles!“ sagt' er barsch. — Aber die Mutter hatt' es wider Lianens Willen gehört: „solche Sterbebedanken, (sagte sie) lieb' ich an der Jugend nicht, sie lähmen ihr die Flügel.“ — „Und dann (versetzte Liane, es mädchenhaft umkehrend) bleibt sie eben; wie der Kranich in Kleists Fabel, dem man die Flügel brach, damit er nicht fortzog mit den übrigen ins warme Land.“

Dieser heitere bunte Schleier des tiefen Ernstes war unserm Freunde nicht durchsichtig genug. Aber später hatte das gute Mädchen Mühe, so auszusehen, wie die sorgsame Mutter es wollte. Die betäubende Vorstellike der Erde, der Mond — und das ganze blendende Pantheon des Sternenhimmels — und die mit Nachtlichtern durchbrochne Stadt — und die majestätischen hohen schwarzen Alleen — und auf Fluren und Bächen das milchblasse Lumen-Silber, womit sich die Erde in einen Abendstern einwonn — und die Nachtigallen aus fernen Gärten — rührte denn das nicht jedes Herz allmächtig an, daß es weinend seine Sehnsucht bekennen wollte? Und das weichste, das jetzt unter den Sternen schlug, hätte vermocht, den Schleier ganz über sich zu ziehen? — Wein! Sie hatt' es vor der Mutter gewohnt, die Thräne, eh' sie wuchs, so zu sagen mit dem Auge abzutrocknen.

Sonderbar erschien sie in der nächsten Minute dem Grafen. Die Mutter sprach mit dem Sohn. Liane stand, fern von jenem, mit halb verwandtem, vom Monde ein wenig entfärbtem Gesicht neben einer weißen Statue der heil. Jungfrau und blickte in die Nacht. Auf einmal schauete und lächelte sie ihn an, gleichsam als erschien' ihr ein lebendiges Wesen im Aetherabgrund und die Lippe wollte reden. Erhabener und rührender war ihm noch keine Erdengestalt begegnet; das Geländere, in das er griff, ging hin und her (aber er selber regte es) und seine ganze Seele rief: heute, jetzt lieb' ich die Himmelslichter am höchsten, am innigsten. So sagt' er neulich auch, und so wird er öfter sagen; kann der Mensch mit den unzähligen Wogen der Wo-

(*) Die Zeit des Sonnenuntergangs, welche die subtilen Länder so sehr fliehen.

gen der Liebe Höhenmessungen anstellen und auf diejenige zeigen, die am meisten stieg? — So glaubt der Mensch stets, wo er auch stehe, in der Mitte des Himmels zu stehen.

Ach in dieser Minute wurd' er wieder überrascht, aber eben mit einem Ach. Liane ging zur Mutter und als sie an der Hand der Gefälligen ein kleines Schandern fühlte, drang sie in sie, aus der Nachtluft zu gehen und gab nicht eher nach, als bis sie mit ihr die Zauberstätte verließ.

Die Freunde blieben zurück. Nach Albano's Rechnung wär' es freilich nicht zu viel gewesen, hätte man sich in dieser offeneren Zeit, worin unsere heiligern vom gemeinen Tage bedeckten Gedanken sich wie Sterne offenbaren, bis gegen Morgen auf dem Dache aufgehalten. Beide gingen eine Zeitlang schweigend auf und ab. Endlich hielt sie der Rauchaltar der fünf Blumen fest. Albano faßte zufällig die nahe Statue mit beiden Händen und sagte: „an hohen Orten will man gern etwas hinabstürzen — sogar sich oft. — Und hinein in die Welt, in weite ferne Länder möcht' ich mich auch stürzen, so oft ich in das Nachtroh dort schaue — und so oft ich unter Orangerieblüten komme, wie unter diese. Bruder, wie ist Dir? — Der Himmel und die Erde breiten sich so aus: warum soll denn der Geist so zusammenkriechen?“ — „Mir ist eben so, (sagt' er,) und im Kopf hat der Geist überhaupt mehr Gelaß als im Herzen.“ Aber hier ging er jart-errathend auf schönen Umwegen zur zufälligen Eröffnung über, warum seine Schwester so bald hinuntergeeilet.

„Bis zum Eigensinn (sagt' er) treibe sie die Aufmerksamkeit für die Mutter — das letztemal merkte sie, daß die Mutter das Erblassen unter dem Tanze sehe, sofort hörte sie auf — nur ihm zeige sie das ganze Herz und jeden Blutropfen und alle unschuldigen Thränen darin — besonders glaube sie etwas von der Zukunft, was sie der Mutter sorgsam verdecke.“ — „Sie lächelte vorhin für sich, (sagte Albano und legte auf seine Augen Karls Hand,) als sähe sie ein Wesen aus der Schleierwelt droben.“ — „Hast Du das, (versetzte Karl) auch gesehen? Und dann regte sie die Lippe? — O Freund, Gott weiß, was sie be-
thört; aber das ist gewiß, sie glaubt fest, sie sterbe künftiges Jahr.“ — Albano ließ ihn nicht weiter sprechen, zu heftig aufgeregt drückte er sich an des Freundes Brust, sein Herz schlug wild und er sagte: „O Bruder, bleibe stets mein Freund!“

Sie gingen hinab. Im Zimmer, das an Lianens ihres stieß, fanden sie ihr Pianoforte offen. Wahrlich das war's, was dem Grafen fehlte. In der Leidenschaft (sogar im bloßen Feuer des Kopfes) greift man weniger nach der Feder als nach der Saite; und nur in ihr gelingt das musikalische Phantasieren besser, als das poetische. Albano setzte sich — indem er der Tommuse dankte, daß es vier und vierzig Ausweichungen gebe — mit dem Vorhaben an die Tasten, nun eine musikalische Feuertrommel zu rühren und wie ein Sturm in die stille Arche zu brausen und ein helles Funkenheer von Tönen aufzujagen. — Er that's auch, und gut genug und immer besser; aber das Instrument sträubte sich. Er war für eine weibliche Hand gebaut und wollte nur in weiblichen Tönen,

mit Lauten-Klagen reden, als eine Freundin mit einer Freundin.

Karl hatt' ihn nie so spielen gehört und erstaunte über die Fülle. Aber die Ursache war, der Lektor war nicht da; vor gewissen Menschen — und darunter gehörte dieser — gefriert die spielende Hand, so daß man nur in einem Paar Blechhandschuhen hin und her arbeitet; und zweitens vor einer Menge spielt sich's leichter als vor Einem, weil dieser bestimmt vor der Seele haftet, jene aber zerfloßen. Und noch dazu, beglückter Albano! Du weißt, wer dich hört. — Die Morgenluft der Hoffnung umflattert dich in Tönen — das wilde Jugendleben schreitet mit rüstigen Gliedern und lauten Schritten vor Dir auf und ab — das Mondlicht, von keinem groben irdischen Lichte verunreinigt, heiligt das tönende Zimmer. — Lianens letzte Gesänge liegen vor dir aufgeschlagen und der anrückende Mondschein kann dich sie bald lesen lassen — und die Nachtigall in der Mutter nahem Zimmer kämpft, wie von der Luba ins Feld gerufen, mit deinen Tönen. —

Liane trat mit ihrer Mutter erst spät herein, weil das heftige Tongelimmel für beide etwas Hartes und Peinigendes hatte. Er konnte beide seitwärts am untern Fenster sitzen sehen und wie Liane die Hand der Mutter hielt. Karl ging in weiten Schritten nach seiner Sitte auf und ab und stand zuweilen an ihm still. Albano trat in dieser Nähe der stillen Seele bald aus der harmonischen Bildnis in mondheile einfache Stellen heraus, wo nur wenige Töne sich wie Grazien und eben so leicht verbunden hold bewegen. Der künstliche Wirrwarr unharmonischer Irrlichter ist nur der Vorläufer der melodischen Charitinnen; und nur diese allein schmiegen sich an die weichen Seelen an. Ihm war bis zur Täuschung als spröch' er laut mit Lianen; und wenn die Töne immer wie Liebende dasselbe wiederholten vor Innigkeit und Lust: meinte er nicht Lianen, und sagte ihr: wie lieb' ich Dich, o wie lieb' ich Dich? Fragt' er sie nicht, was klagst Du, was weinst Du? — Und sagt' er nicht zu ihr: blick in dies stumme Herz und flieh' es nicht, o Keine, Fromme, Meine!

Wie erröthete der Gute, als plötzlich der lieblosende Freund ihm die Hände um die Augen legte, die bisher ungelesen im Dunkel vor Liebe übergeflossen waren! — Karl trat heftig zur Schwester und sie nahm selber seine Hand und sagte Worte der Liebe. Dann flüchtete sich Albano in die braufende Bildnis so lange, bis die Augen getrocknet waren für den beleuchteten Abschied — langsam ließ er die Wiege unsers Herzens ausschwanke und schloß so mild und leise und verstummte ein wenig und stand langsam auf. — O in dieser jungen stummen Brust lebte alles, womit die herrlichste Liebe segnen kann!

Sie schieden ernst. — Niemand sprach über die Töne — Liane schien verklärt — Albano wagt' es in dieser Geisterstunde des Herzens nicht, mit einem Auge, das sich so kurz vorher gestillet hatte, lang' auf ihren milden blauen zu ruhen. — Ihre gefährte Seele drückte sie, wie Mädchen pflegen, bloß am Bruder durch eine heißere Umarmung aus. — Und dem heiligen Jüngling konnte sie

schwendend den Ton und den Blick nicht verhehlen, den er nie vergißet. —

Er erwachte oft in dieser Nacht und wußte nicht was sein Wesen so felig wiege — ach der Ton war es, der durch den Schlummer hochklang, und das liebe Auge, das ihn noch in Träumen anblickte.

Zwölfte Tobelperiode.

Froulays Geburtstag und Projekte — Extrablatt — Rabette — die Harmonika — die Nacht — der fromme Vater — die Wundertreppe — die Erscheinung.

58. Zykel.

Glücklicher Albano! du wärest es nicht geblieben, hättest du am Geburtstag des Ministers das gehört, was er da vorbrachte!

Schon seit geraumer Zeit war Froulay voll bedenkllicher gewitterhafter Zeichen, und jede Minute konnte — mußte man fürchten — der Donnerschlag aus ihm fahren; er war nämlich munter und mild. So drohet auch bei phlegmatischen Kindern große Munterkeit Ausbruch der Pöden. Da er Hausvater war und Despot — die Griechen hatten für beides nur das Wort Despot — so erwartete man von ihm als ehemaligem Wettermacher (*), er werde die gewöhnlichen Stürme und Ungewitter für die Familie besorgen. — Eheliche Gewittermaterie zum bloßen Trüben der Ehe kann nie fehlen, wenn man bedenkt, wie wenig sogar zum Scheiden derselben gehöret, z. B. bei den Juden bloß, daß die Frau zu laut schreie, das Essen anbrenne, ihre Schuhe am Plage der männlichen lasse u. s. w. Noch dazu war manches da, worüber gut zu donnern war: z. B. Liane, an welcher man die Missethat des — Bruders heimsuchen konnte, weil dieser hartnäckig wegblieb und um keine Gnade bat. Man ist immer gern auf Frau, Tochter und Sohn zugleich ungehalten und lieber ein Land- als Strichregen. Ein Kind kann leichter eine ganze Familie versalzen als versüßen.

Aber Froulay verblieb der lächelnde Johannes. Ja trieb er's nicht — die Beweise hab' ich — so weit damit, daß er, da die Tochter der Prinzessin einmal beim Abschiede um den Hals fiel, anstatt ihr mit blühenden Augen vorzuhalten, wie man Vertraulichkeiten bei Höhern nur annehmen, nicht erwidern, und sich eben da nicht vergessen müsse, wo sie sich vergessen — und anstatt ernst zu fragen, ob sie ihn so in seiner wärmsten Liebe gegen den Fürsten wider die dehors habe verstoßen sehen — daß er, sag' ich, anstatt dieses hagelnd und stürmend zu

thun, diesmal bloß in die schönen Worte andrach: „Kind, Du meinst es zu gut mit Deiner vornehmen Freundin; frage Deine Mutter, sie weiß auch, was freundschaftliche Uakoms sind.“

Bloß Liane — obwohl so oft von dieser Reersille hintergangen — war voll unsäglicher Hoffnung und Freude über den häuslichen Frieden und glaubte Bestand, zumal in der Nähe des väterlichen Geburtstages, dieser Olympiade und Normalzeit, wornach das Haus vieles rechnete. Das ganze Jahr lauerte der Minister auf diesen Tag, um am Morgen, wenn die Wünsche kamen, das sichtbare Vergessen desselben nicht zu vergessen, sondern darüber zu ersaunen, — die Geschäfte machen's, sagt' er — und um Abends, wenn die Gäste kamen — der Geschäfte wegen dimier' er nie, sagt' er — ersaunen zu lassen. Er war wechselnd der Anbeter und Bilderstürmer der Etiquette, ihre Ministerial- und Oppositionspartei, wie es gerade sein Schimmer gebot.

Liane drang so lange in den Bruder, bis er den Vater mit etwas zu erfreuen versprach; er machte dazu ein Familienstückchen, worin er die ganze Beicht-Nacht zwischen sich und Albano einspob, nur daß er Albano in eine Schwester verkehrte. Vorn lernte Liane noch diese Rolle für den Geburtstag ein, ob sie gleich die blühende Wette lieferte.

Der Minister nahm die Wette, den Hauptmann und dessen Komödienzettel des abendlichen Spiels wider Bermuthen — gültig auf; da er sonst wie einige Väter desto lauter knurrte, je öfter ihn die Kinder streichelten. Er tanzte wie ein Polack (*) ganz ausgeräumt mit seiner Familie dahin und verpackte die Peitsche fest unter den Pelz. Es ging ihm jetzt nichts Schlimmers im Kopfe herum, als bloß die Frage, wo das Liebhabertheater am besten, ob im Salon de lecture oder ob im Salon des bairns domestiques aufzuschlagen; denn beide Gile waren ganz von einander und von andern Zimmern durch die Namen unterschieden.

Der Tag kam. Albano, dessen Einladung Karl ertrogen mußten, weil der Minister seinen Stolz haßte aus Stolz, brachte leider den Ton in seiner Seele mit, den ihm das septemal Liane nach Hause gegeben. Seine Hoffnung hatte bisher von diesem Tone gelebt. O verdent's ihm nicht! Das lustige Nichts eines Geusfers trägt oft eine Scherwelt oder einen Orkus auf dem Ephemeren-Flügel. Alles Wichtige ist wie ein Fels auf einem Punkt zu stellen, wo es ein Kinderfinger drehen kann.

Aber der Ton war verklungen. Liane mußte es gar nicht anders, als daß man unter der Bistengemeinde — deren moralische Pneumatophobie (**) sie nicht einmal ganz kannte — vor jede betende Empfehlung den Kirchensächer halten müsse.

Togen, Parterre und Großgallerie wurden saß um die gewöhnliche Schauspielzeit mit künstlichen Gratulanten verziert und ausgefüllt. Der

(*) Tompestarii oder Wettermacher hießen im Mittelalter die Herenmeister, welche Ungewitter erregen konnten. Man brauchte in Kirchen Wettergebete gegen sie, und andere Herenmeister die jenen entgegenarbeiteten.

(*) Die polnischen Tänzer tragen immer eine Peitsche unter dem Pelze, damit die Tänzerin durch die Schläge entschuldigt ist, wenn sie mit ihm schreit. Oberst. Monatschrift, 1tes St. Jul. 1788.

(**) Weiserischen.

deutsche Herr rayte sehr hervor durch den reichen Troß seiner Verhältnisse. Von der Bisttenkompagniegasse kann im Durchgehen nur angemerkt werden, daß in ihr und im antipblogistischen System der *Sauerestoff* die Hauptrolle spielte, welchen aber weniger die Lunge als das Herz.

Als der Vorhang aus einander ging und Noquairol jene Nacht der Vergebung und Entzückung noch feuriger wieder vorbeiführte als sie gewesen war; als diese träumerische Nachsicht erst die rechte Wirklichkeit schien: wie glühend und tief brannt' er sich dadurch in seines Freundes Seele ein! (Oster Albano! Diese Kunst, sein eigener revenant, sein Berier- und Alter- Ich zu werden, und die Prachtausgabe des eignen Lebens nachzudrucken, hätte Dir kleinere Hoffnungen verstaten sollen!) — Der Graf mußte in der ernsthaftesten Sozietät, die je um ihn saß, ausbrechen in ein unsichliches — Weinen. Und warum legte Karl Albano's Worte in jener Nacht der zauberisch-gerührten Liane in den Mund und machte die Liebe durch so viele Reize groß bis zum Schmerz? —

Selber der deutsche Herr gab Liane, diesem weißen Schwan, der erröthend durch das Abendroth des Hübhus schwamm, mehre laute und dem Grafen verdrüßliche Zeichen des Beifalls. Der Minister war hauptsächlich froh, daß das alles zu seiner Ehre vorfalle und daß die Pointe des letzten Altes ihm noch einen ganz besondern epigrammatischen Lorbeerfranz auf den Scheitel werfen müßte.

Er überkam den Kranz. — Das Kinderpaar wurde von der anwesenden Erlanger Literaturzeitung und von der belletristischen sehr günstig regensiert und mit Kronen überdeckt, mit ehlen Märtyrerkronen. — Der deutsche Herr hatte und brauchte das laute Recht, die Krönung und den Kronwagen anzuführen. Niedriger Mensch! warum dürfen deine Räser-Augen über die heiligen Rosen, welche die Nührung und die Geschwister-Liebe auf Lianens Wangen pflanzt, nagend kriechen? — Aber wie noch viel munterer wurde der alte Herr — so daß er mit den ältesten Damen badimierte —, als er den Ritter sein Interesse an Liane nicht phantastisch oder sentimentalisch, sondern durch stilles stetes Nähern und verständige Aufmerksamkeit, durch Scherze und Blicke und kluges Anreden und endlich durch etwas Entscheidendes herrlich an den Tag geben sah? — Der deutsche Herr zog nämlich den alten in ein Rabinet hinein und beidekehrten heftig-belebt daraus zurück.

Die einsame ins eigne Herz versenkte Liane flüchtete vom Gistbaum des Vorderzuges zur erquickenden Mutter. Liane hatte mitten in den stürmischen Wühlgängen täglicher Menseelen eine leise Stimme und ein zartes Ohr behalten, und der Tumult hatte sie eingezogen und fast schen gelassen.

Die schöne Seele errieth selten etwas — eine schöne Seele ausgenommen —; so leicht ihr Ebenbild, so schwer ihr Gegenbild. Bouverots Annäherungen schienen ihr die gewöhnlichen Vor- und Seitenspas der männlichen Höflichkeit; und sein Ritter-Joblat erlaubte ihr nicht, ihn ganz zu verstehen: — prangen nicht die Lilien der Unschuld

früher als die Rosen der Scham, wie die Purpurfarbe anfangs nur bleich färbt und erst später roth anglüht, wenn sie vor der Sonne liegt? — Sie hielt sich diesen Abend der Mutter nahe, weil sie an ihr einen ungewöhnlichen Ernst wahrnahm. —

Als Groulay das Geburtstagskränzchen, worin mehr Stacheln und Stiele als Blumen steckten, oder das Dornenkränzchen von seinem Kopfe heruntergethan hatte und in der Nachtmüge unter seiner Familie stand: mach' er sich an das Geschäft, worauf er den ganzen Abend gesonnen hatte. „Täubchen“ (sagt' er zur Tochter und entlehnte einen guten Ausdruck aus der Bastille) (*) — „Täubchen, laße mich und Gullemette allein.“ — Er entblöste jetzt das Obergeiß durch ein eignes Grinsen und sagte, er hab' ihr, wie er hoffe, etwas Angenehmes zu hinterbringen. „Sie wissen (fuhr er fort) was ich dem deutschen Herrn schuldig bin“ — Er meinte nicht Dank, sondern Geld und Rücksicht.

— Man will es sehr preisen an der Familie der Quinzier (**), daß sie nie Gold besaßen; ich führe — ohne tausend andere Familien aufzustellen, von denen dasselbe zu beschwören ist — nur die Groulay'sche an. Gewisse Familien haben wie Spiegelglas durchaus keine chemische Verwandtschaft mit diesem Metall, wenn sie auch wollten; — wahrlich, Groulay wollte; er sah sehr auf seinen Vortheil (auf etwas anderes nicht), er setzte (obwohl nur in Kollisionsfällen) gern Gewissen und Ehre bei Seite; aber er brachte es zu nichts als zu großen Ausgaben und großen Projekten, bloß weil er das Geld nicht als Endzweck des Geizes, sondern nur als Mittel des Ehrgeizes und der Thätigkeit suchte. Sogar für einige Gemälde, die Bouverot für den Fürsten in Italien gekauft, war er jenem noch den Kaufschilling schuldig, den er von der Kammer erhoben. Durch seine Schuldbriefe stand er wie durch Zirkelbriefe in ausgedehnten Verbindungen. Er hatte gern seinen Chefkontrakt in einen Schuldbrief umgeschrieben und mit der Ministerin wenigstens die innigste Gemeinschaft — der Güter gehabt; — denn unter den jetzigen Umständen gränzten Scheidung und Konkurs nachbarlich an einander —; aber, wie gesagt, manche Menschen haben bei den besten Krallen — wie der Adler des römischen Königs (***) — nichts darin. —

Er fuhr fort: „Jetzt höret die Gense vielleicht auf. Haben Sie bisher Beobachtungen über ihn gemacht?“ — Sie schüttelte. „Ich, (versetzt' er,) schon lange und solche, die mich wahrhaft soulagierte; — j'avales le nez bon quant a cela — er hat reelle Neigung für meine Liane.“

Die Ministerin konnte keinen Erfolg errathen und bat ihn mit verdecktem Erstaunen zur angenehmen Sache zu kommen. Römisch rang auf seinem Gesicht der freundliche Schein mit der Erwartung, er werde sich sogleich erbohen müssen; er versetzte: „Ist Ihnen das keine? Der Ritter meint es ernsthaft. Er will sich jetzt mit ihr heimlich verloben; nach drei Jahren tritt er aus dem Orden und ihr Glück ist gemacht. Vous êtes, Je l'espère, pour cette

(*) So nannten ihre Schlicher die Gefangenen.

(**) Alexand. ab Al. V. 4.

(***) Um sich von dem Adler des Kaisers zu unterscheiden, der in beiden Gängen etwas hält.

Mais un peu sur mes intérêts, ils sont les vôtres.

Ihr so schnell und tief getroffenes Mutterherz weinte und konnte kaum verhüllt werden. „H. v. Groulay! (sagte sie nach einiger Fassung) ich verberge mein Erstaunen nicht. Eine solche Ungleichheit in den Jahren — in den Neigungen — in der Religion?“ —

„Das ist des Ritters Sache, nicht unsere,“ versetzt er erquicht von ihrer entrüsteten Verwirrung und warf wie das Wetter in seiner Kälte nur feinen spizen Schnee, keinen Hagel. — „Was Lianens Herz anlangt, dieses bitt' ich Sie eben zu sondieren.“ — „O dieses fromme Herz? — Sie persiflieren!“ — „Posso! desto lieber wird das fromme Herz sich fügen, um das Glück des Vaters zu machen, wenn sie nicht die größte Egoistin ist. Ich möchte die gehorsame Tochter nicht gern zwingen.“ — „N'épuisez pas ce chapitre; mon cœur est en presse. — Es wird ihm das Leben kosten, das ohnehin an so schwachen Fäden hängt.“ — Diese Ermahnung schlug allezeit Jörnfever aus seinem Kiesel: „tant mieux, (sagt er) so bleibt es bei der Verlobung! hätt' ich bald gesagt — sacre —!“ Und wer ist daran schuld? So geht's mir mit dem Hauptmann auch; anfangs versprechen meine Kinder alles, dann werthen sie nichts. — Aber, Madame, indem er sich schnell und giftig zusammenfaßte und statt seiner Lippen und Zähne bloß die Gehörwerkzeuge eines schlafenden Schoßhundes mäsig drückte, — „Sie allein wissen ja alles durch Ihren Einfluß auf Liane zu dressieren und zu redressieren. Sie gehorcht Ihnen vielleicht noch eher als mir. Ich werde dann nicht bei dem Ritter kompromittiert. — Die Vortheile detailliert ich nicht weiter.“ Seine Brust wurde hier schön erwärmt unter dem Geierfell der Entrüstung.

Aber die edle Frau stand jetzt unwillig auf und sagte: „Herr von Groulay! Bis jetzt sprach ich nicht von mir — Nie werd' ich es rathen, oder billigen, oder zulassen; ich werde das Gegentheil thun. — H. v. B. ist meiner Liane nicht würdig.“ —

Der Minister hatte während der Rede mehrmals mit der Lichtscheere ohne Noth über den Wachslichtern zugeschnappt und nur die Flammenspitze geköpft; die fixe Luft des Jorns strich jetzt die Rosen seiner Lippen (wie die chemische die botanischen) blau an. — „Bon! — (versetzt er.) — Ich verzeihe; Sie können darüber reflexieren — aber ich gebe mein Ehrenwort, daß ich nie in irgend eine andere Partie konsentiere, und wäre sie (wobei er die Frau ironisch ansah) noch ansehnlicher.“ — als die eben projektierte — entweder das Mädchen gehorcht, oder sie leidet — déclidez! — Mals Je me fie à l'amour que vous portez au père, et à la fille; vous nous rendrez tous assez contents.“ Und dann zog er fort nicht als Gewitter, sondern als Regenbogen, den er aus der achten Farbe als lein verfertigte, aus der schwarzen, und zwar mit den Augenbraunen.

Nach einigen mit der Mutter und — Tochter

(*) Bouverot war katholisch.

(**) Er meinte eine mit dem armen Lektor.

jährenden Tagen reiste er als Luig's Geschäftsträger nach Haarhaar zur fürstlichen Braut. Die bedrängte Mutter vertraute ihrem ältesten und einzigen Freunde, dem Lektor, das trübe Geheimniß. Beide hatten jetzt ein reines Verhältniß der Freundschaft gegen einander, das in Frankreich durch die höhere Achtung für die Weiber häufiger ist. In den ersten Jahren der ministerialischen Zwangsgehe, die nicht mit Morgenthau, sondern mit Morgenreis anbrach, flatterte vielleicht der Dämmerungsvogel, Amor, ihnen nach; aber später vertrieben die Rinder diese Sphinx. Ueber die Mutter wird oft die Gattin verschmerzt. Sie nahm daher mit der ihr eignen kalten und klaren Stärke alles Schwanfende in ihrem Verhältniß gegen Augusti auf immer weg; und er machte ihr die Festigkeit durch die seinige leichter, weil er bei mehr Ehr- als Weiberliebe über sein Gleichgewicht rüher wurde, als über das eines Korbes und irrig glaube, ein Empfänger habe sich so zu schämen wie eine Empfängerin.

Der Lektor konnte voraussehen, daß sie auch nach ihrer Ehecheidung — die sie nur Lianens wegen verschob — schon darum unverbunden bleiben werde, um ihrer Tochter ein Akodialgut, Klosterdorf, für dessen Vorbehaltung sie nun einundzwanzig Jahre lang den Sturmbalken und Eichelwagen und Doppelhasen des alten Ministers bloßgestanden, nicht zu entziehen. Ob sie einem so festen und jarten Manne, der in nichts von ihr abwich als in der Welt-Kälte gegen positive Religion, nicht ihre theuere Liane selber schweigend jubelte, ist eine andere und schönere Frage. Eine solche Wechselgabe wäre einer solchen Mutter und Freundin würdig, die aus ihrem Herzen wußte, daß Zart- und Ehrgefühl zusammen einer geliebten Seele ein festeres Glück bereiten als die Genieliebe, dieser Wechsel von fliegender Hitze und fliegender Kälte, dieses Feuer, das wie das elektrische stets zweimal zertrümmert, bei dem Anfliegen und bei dem Abspringen. Der Lektor selber war jene Frage nicht auf; denn er machte nie unsichere, feste Pläne; und welcher war' es mehr gewesen, als der einer solchen Verbindung bei seiner Armuth oder bei einem solchen Schwiegervater in einem Lande, wo, wie in Chursachsen, ein so wohlthätiges Gesetz (— für die Eltern) sogar eine vieljährige Ehe, die kein elterlicher Consens geschlossen, wieder abstellen kann? —

Mit nassen Augen zeigte die Ministerin ihm die neuen Sturmwolken, die wieder über sie und ihre Liane heraufzogen. Sie konnte auf sein feines Auge für die Welt, auf seine stumme Lippe und auf seine gewandte Hand für Geschäfte bauen. Er sagte — wie immer — das hab' er alles vorausgesehen; bewies ihr aber, daß Bouverot kein Ritterkreuz — schon aus Habsucht — nie gegen den Ehering vertauschen werde, welche Absichten er auch auf Lianen nähre. Er ließ sie, soweit es die Schonung für ihre wunden Verhältnisse vertrat, es errathen, bis zu welchem Grade von Bereitwilligkeit für Bouverots Wünsche gerade Lianens zerbrechliches Leben den Minister loden könne, um es abzurufen, bevor es abblähe. Denn Groulay brachte Zumuthungen gegen die Ehre behender die Kehle hinab als Verletzungen seiner

Eitelkeit, wie der Wafferscheu leichter derbe Brocken als Flüssiges. Doch klang das alles der Ministerin nicht so unmoralisch hart als Leser aus den mittlern Ständen denken möchten; ich berufe mich auf die vernünftigeren aus den höhern.

Augusti und die Ministerin sahen, man müßte in der Abwesenheit des Ministers doch etwas für Liane thun; und beide trafen wunderbar im Projekte zusammen. — Liane muß aufs Land in dieser schönen Zeit — sie muß ihre Gesundheit rüsten für die Kriege der Zukunft — sie muß den Besuchen des Ritters entzogen sein, die nun der Geburtstag vervielfältigen wird — der Minister muß sogar gegen den Ort nichts einzuwenden haben. — Und wo kann dieser liegen? — Bloß unter dem Dache des Direktors Wehrfrüß, der den deutschen Herrn nicht ausstehen kann, weil er sein vergiftendes Verhältniß zum Fürsten weiß. Aber freilich sind vorher noch andere Berge zu übersteigen als der nach Blumenbüßl.

Selber der Leser muß jetzt über einen niedrigen hinüber; und der ist ein kurzes komi-tragisches Extrablatt

über den grünen Markt mit Töchtern.

Folgendes ist gewiß: jeder Inhaber einer sehr schönen oder sehr reichen Tochter verwahrt gleichsam einen Pütt unter dem Dach, der ihm selber unbrauchbar ist und den er erst nach langem Ruhen einem Regenten (*) verkaufen muß. Genau und merkantilisch gesprochen sind Töchter eigentlich kein Handelsartikel — denn die elterlichen Großavanturhändler kann niemand mit jenen Erbdölerinnen und Ständel- oder Fratschlerweibern vermengen, deren Transithandel man nicht gern nennt — sondern eine Aktie, mit der man in einer Südsee gewinnt, oder eine Scholle, womit man das Grundstück symbolisch (acortallone) übergibt. Je ne vends que mes *paysages* et donne les *figures* par dessus le marché (**), sagte Claude Lorrain, wie ein Vater — und konnt' es leicht, weil er durch andere die Figuren in seine Landschaften malen ließ —; eben so werden nur die Rittersfige in den Kauf- oder Ehekontrakt gesetzt und die Braut, die auf jenen sitzt, darein gegeben. Eben so höher hinauf ist eine Prinzessin bloß ein blühender Zweig, den ein fürstlicher Sponsus nicht der Früchte wegen, sondern weil sich ein *Vienenschwarm* von Land und Leuten daran angelegt, abnimmt und nach Hause trägt.

Hat ein Vater — wie unser Minister — nicht viel, so kann er die Kinder, wie die Aegyptier die Eltern (nämlich die Mumien davon) als Schuld- und Gastpfänder oder Reichspfandschaften, die man nicht einlöset, einsetzen.

Jetzt hat sich der Kaufmannsstand, der sonst nur fremde Produkte vertrieb, auch dieses Handelszweigs bemächtigt; mich dünkt aber, er hätte in seinem untern Kaufgewölbe Spielraum genug, ei-

genüßig und verdammt zu werden, ohne die Treppe hinaufzu steigen zur Tochter. In Guinea darf nur der Adel handeln: bei uns ist ihm fast aller Handel, außer dem kleinen mit den Töchtern und den übrigen wenigen Dingen, die auf den eigenen Gütern wachsen, abgeschnitten und verwehrt; daher hält er so fest auf diese Handelsfreiheit, und die Noblesse scheint hier eine für diesen zarten Handelszweig verbundene Hansa zu sein; so daß man gewissermaßen den erhabnen Stand mit dem erhabnern im eigentlichen Sinn vergleichen mag, den in Rom verkäufliche Leute besaßen mußten (*), um gesehen zu werden.

Es ist eine gemeine Einwendung sogenannter gefühlvoller junger Herzen, daß dergleichen Verhandlungen die Liebe sehr sperren oder gar sprengen; indes ihr wol nichts so sehr vorarbeitet als eben dies. Denn ist nur der Handel geschlossen und vom Buchhalter (dem Pfarrer) ins Hauptbuch eingetragen: so tritt ja die Zeit ein, wo die Tochter ihr Herz bedenken und versorgen darf, nämlich die schöne Zeit nach der Heirath, die allgemein in Frankreich und Italien und allmählig auch in Deutschland als die schicklichere angenommen wird, wo ein weibliches Herz frei unter der Männer-schaar erwählen kann; ihr Staat wird dann wie der venezianische aus einem merkantilischen ein erobernder. Auch den Gemahl selber unterbricht das kurze Handelsgeschäft so wenig nach, als vorher in seiner Liebe; nur tritt jetzt — wie in Nürnberg dem Juden eine alte Frau — unserm immer eine junge nach. Ja oft fasset der eheliche Handelsmann selber Neigung für das heimgeführte Subjekt — welches ein ungemeines Glück — und wie Moses Wundelssohn mit dem seidenen Waarenbündel unter dem Arm seine Briefe über die *Empfindungen* ausfann, so meditieren bessere Männer unter dem Handel Liebesbriefe an den Handelszweig und handeln mit der Jungfrau — wie Kaufleute in Messina (**) mit der heiligen — in Compagnie; aber freilich solche profitable Verbindungen der Liebe mit Geschäften bleiben seltene Vögel und sind wenig zu prätendieren. —

— Das Borige schrieb ich für Eltern, die gern scherzen mit — kindlichem Glück; ich will jetzt aus ihrem und meinem Scherz Ernst machen. Ich frage euch erstlich über euer Recht, moralischen freien Wesen die Neigungen oder gar den Schein derselben vorzuschreiben, und durch Eine Machthandlung den giftigen Bleizerper über ein ganzes freies Leben auszustrecken. Eure zehn Lehrjahre des Lebens mehr machen so wenig einen Unterschied in der gegenseitigen Freiheit, als Talent oder sein Mangel. Warum befehlt ihr den Töchtern nicht eben so gut Freundschaft auf Lebenslang? Warum übt ihr bei der zweiten Ehe nicht dasselbe Recht? Aber ihr habt eben keines zu verwerfen, aufgenommen in der minorennen Zeit, wo das Kind noch keines hat, zu wählen. Oder fodert ihr für die Erziehung zur Freiheit beim Abschiede als Ehrensold das Opfer der Freiheit? — Ihr thut als hätten ihr erzogen, ohne selber erzogen zu sein, indes ihr

(*) Plaut. Bach. Act. 4. Scen. 7. 4. 16. 17.

(**) 7ter Theil der neuen Sammlung der Reisebeschreibungen.

(*) Ich meine nicht (wie es etwa aus dem Verkauften scheint) Pitt den Minister, sondern Pitt den Diamanten, den der Vater des jetzigen dem Herzog Regenten von Frankreich verhandelte und für dessen Spillitter er noch 12000 Dukaten bekam.

(**) Ich verkaufe bloß die Landschaften und gebe die Figuren zum Kauf darein.

blos eine schwere geerbte Schuld, die ihr an eure Eltern nie bezahlen könnt, an eure Kinder abtragt; und ich kenne hierin nur Einen unbezahlten Gläubiger, den ersten Menschen, und nur Einen insolventen Schuldner, den letzten. Oder schüßet ihr euch noch mit dem barbarischen unmoralischen römischen Vorurtheil, das Kinder als weiße Neger der Eltern feilbietet, weil die frühere erlaubte Gewalt über das nicht-moralische Wesen sich hinter der Unmäligkeit seiner Entwicklung unbemerkt als eine über das moralische herüber-schleicht?

Dürft ihr aus Liebe Kinder zu ihrem Glück, so dürfen sie später eben so gut aus Dankbarkeit euch zu eurem zwingen. Aber was ist denn das Glück, wofür sie ihr ganzes Herz mit allen seinen Träumen wegwerfen sollen? — Meistens eures; eure Beleuchtung und Bereicherung, eure Feindschaft und Freundschaften sollen sie mit dem Opfer des Innersten büßen und kaufen. Dürft ihr eure stillen Voraussetzungen zum Glück einer Zwangsbehe laut bekennen, z. B. die Entbehrlichkeit der Liebe in der Ehe, die Hoffnung eines Todesfalles, die vielleicht doppelte Untreue sowohl gegen den ehelichen Käufer als gegen den außerehelichen Geliebten? Ihr müßet Sunderinnen (*) voraussetzen, um nicht Räuber zu sein.

Thut mir nicht dar, daß Reizungehen oft schlecht und Zwangsgehen oft gut genug ausgefallen, wie an Herrnhutern, Germanen und Orientalen zu sehen. Nennt mir sonst lieber alle barbarische Völker und Zeiten her, worin, weil beide ja nur den Mann, nie die Frau berechnen, eine glückliche Ehe nichts bedeutet als einen glücklichen Mann. Niemand steht nahe genug dabei, die weiblichen Seufzer zu hören und zu zählen; der ungehörte Schmerz wird endlich sprachlos; neue Wunden schwächen das Bluten der ältesten. Ferner: am Mißgeschick der Reizungehen ist eben ihr Verwehren und euer Krieg gegen die Verhehlten schuld. — Ferner: jede Zwangsbehe ist ja meistens zur Hälfte eine Reizungehe. Endlich: die besten Ehen sind im mittlern Stand, wo mehr die Liebe, und die schlechtesten in den höhern, wo die Rücksicht bindet; und so oft in diesen ein Fürst blos mit seinem Herzen wählte, so erhielt er eines und er verlor und betrog es nie. —

Welches ist denn nun die Hand, in welche ihr so oft die schönste, feinste, reichste, aber widersträubende preßet? Gewöhnlich eine schwarze, alte, wüste, gierige. Denn veraltete, reiche oder steigende Libertins haben zu viel Kenntniß, Sättigung und Freiheit, um sich andere Wesen zu stellen als die herrlichsten; die minder vollkommenen fallen blos Liebhabern anheim. Aber wie niedrig ist ein Mann, der verlassen vom eignen Werth, blos vom fremden Nachtgebot beschützt, sein Glück bezahlend mit einem gestohlenen, nun die unbeschränkte Seele von einer geliebten nachweinenenden in ein langes kaltes Leben wegschleppen und sie in seine Arme wie in froßige Schwerter drücken und sie darin so nahe an seinem Auge blutend erbleichen

(*) Ich spreche mehr von Töchtern, weil diese die gewöhnlichsten und größten Opfer sind; die Söhne sind unblutige Mesopfer.

und zucken sehen kann! — Der Mann von Ehre gibt schon erröthend, aber er nimmt nicht erröthend; und der bessere Löwe, der thierische, honnet das Weib (*); aber diese Seeleneinkäufer erpressen vom bezwungenen Wesen noch zuletzt das Zeugniß der Freiwilligkeit.

Mutter des armen Herzens, daß du durch Unglück beglücken willst, höre du mich! Geseht, deine Tochter härte sich ab gegen das aufgedrungene Glend: hast du ihr nicht den reichen Traum des Lebens zum leeren Schlafe gemacht und ihr daraus die glückseligen Inseln der Liebe genommen und alles was auf ihnen blüht, die schönen Tage, wo man sie betritt und das ewige frohe Umsehen nach ihnen, wenn sie schon tief im Horizonte mit ihren blühenden Gipfeln liegen? Mutter, war diese frohe Zeit in deiner Brust, so nimm sie der Tochter nicht; und war sie dir grausam entzogen, so denk' an deinen bittersten Schmerz und erd' ihn nicht fort.

Geseht ferner, sie macht den Entführer ihrer Seele glücklich, rechne nun, was sie für den Fiedling derselben gewesen wäre, und ob sie dann nichts verdiene als den zu ihr von Einer Gefängnißhülle auf immer eingeschlossenen Kerkermeister zu ergötzen? — Aber so gut ist's selten; — du wirkst ein doppeltes Mißgeschick auf deine Seele häufen, den langen Schmerz der Tochter, das Erkalten des Satten, der später die Weigerungen fühlt und rüht. — Du hast die Zeit verschattet, wo der Mensch am ersten Morgensonne braucht, die Jugend. Du machst lieber alle andere Tagzeiten des Lebens trübe, — sie sind sich alle ähnlich, das dritte, und das vierte und fünfte Jahrzehend — nur bei Sonnenaufgang lasset es nicht ins Leben regnen; nur diese einzige, nie umfrehende, unerfegliche Zeit verfinstert nicht.

Aber wie, wenn du nicht blos Freuden, Verhältnisse, eine glückliche Ehe, Hoffnungen, eine ganze Nachkommenschaft für deine Pläne und Befehle opferst, sondern das Wesen selber (**), das du zwingst? Wer kann dich rechtfertigen oder deine Thränen trocknen, wenn die beste Tochter — denn gerade diese wird gehorchen, schweigen und sterben, wie den Rindchen von La Trappe ihr Kloster niederbrennt, ohne daß einer das Gelübde des Schweigens bricht (***) — wenn sie, sag' ich, wie eine Frucht, halb vor der Sonne halb im Schatten, nach außen hin blüht und nach innen kalt erbleicht, wenn sie, ihrem entseelten Herzen nachstrebend, dir endlich nichts mehr verhehlen kann,

(*) Plin. H. N. VIII. 16.

(**) Und das ist durchaus wahrscheinlich. D. Edward Hall berechnete, daß in England jährlich acht tausend an der unglücklichen Liebe — am gebrochenen Herzen, mit die Engländerinnen rührend sagen — sterben. Weddell erwelkt, daß die vegetabilische Kost — und diese lieben gerade diese Wesen — die Schwindsucht nähre und daß die weiblichen sich zu dieser neigen. Noch dazu fallen die Zeiten der Schwindsucht, die schon ohne Heißhunger, wie das Heimmeth zeigt, eine vergiftend-herumsiehende Wirtel ist, in die Jugend ein, wo der Same der Brustkrankheiten am leichtesten aufsteht. D manche fallen in der Ehe unter falschen Auslegungen vor dem Todestengel, dem sie vor ihr das Schwert geschärft und gegeben.

(***) Forsters Nachrichten. I. B.

sondern Jahre lang die Blässe und die Schmerzen des Unterganges mitten im Aufgange des Lebens herumträgt — und wenn du sie nicht trösten darfst, weil du sie zerstört hast und dein Gewissen den Namen Kindermörderin nicht verschweigt — und wenn nun endlich das ermüdete Opfer vor deinen Thränen daliegt und das ringende Wesen so bang und so früh, so matt und doch lebendürrig, vergebend und klagend mit brechenden und sehnfüchtigen Blicken peiniglich verworren und streitend in den bodenlosen Todesfluß mit den blühenden Gliedern untertaucht: o schuldige Mutter am Ufer, die du sie hineingestoßen, wer will dich trösten? — Aber eine schuldlose würde ich rufen und ihr das schwere Sterben zeigen und sie fragen: soll dein Kind auch so untergehen? —

59. Zykkel.

Es war ein romantischer Tag für Jesara, sogar von außen; Sonnensfunken und Regentropfen spielten blendend durch den Himmel. Er hatte einen Brief von seinem Vater aus Madrid bekommen, der auf den geordneten Tod seiner Schwester endlich das schwarze Siegel der Gewißheit drückte und worin nichts Angenehmes war, als die Nachricht, daß Don Gaspar mit der Gräfin de Romeiro, deren Vormundschaft er nun schließe, in dem Herbst (dem italienischen Frühling) nach Italien gehe. Zwei Töne waren ihm aus der Tonleiter der Liebe gerissen, er erfuhr nie, wie man einen Bruder liebe und eine Schwester. Das Zusammentreffen ihrer Sterbenacht mit der Lartarusnacht, dieses ganze Eintratten in die heiligen Bilder und Wünsche seines Herzens empörte seinen Geist und er fühlte zornig, wie ohnmächtig eine ganze antastende Welt Lianens Bild in ihm wegzurücken suchte; und fühlte wieder schmerzlich, daß eben diese Liane selber an ihr nahes Vergehen glaube. —

So fand ihn eine unerwartete Einladung von der — Ministerin selber — — Sonnensfunken und Regentropfen spielten auch in seinem Himmel. — Er slog; im Vorzimmer stand der Engel, der die sechs apokalyptischen Siegel erbrach — Rabette. Sie war ihm entgegen gelaufen aus Scheu vor der Gesellschaft und hatt' ihn früher umarmt als er sie. Wie gern sah er ins bekannte redliche Angesicht! Mit Thränen hört' er den Namen Bruder, da er heute eine Schwester verloren! — —

Die Ursache ihrer Erscheinung war diese: als der Direktor das letztemal bei der Ministerin war, hatte diese mit leichter verdeckter Hand seiner Tochter „zur Kenntniß des leeren Stadtlebens und zur Veränderung“ — ihr Haus geöffnet, um künftig an seines für ihre Klopfen zu dürfen. Er sagte, „er spieder“ ihr den weiblichen Wildfang mit Freuden.“ Und da ihm in Blumenbühl Rabette Nein, dann Ja, dann Nein, dann Ja geantwortet und sie mit der Mutter noch vor Ritternacht eine Reichskammergerichts-Revision, einen Münzprobations-Tag über alles gehalten hatte, was ein Mensch vom Land anziehen kann in der Stadt: so packte sie dort auf und hier — ab.

„Ach ich fürchte mich drinnen, (sagte sie zu Albano,) sie sind alle zu gescheut und ich bin nun so

dumm!“ Er fand außer dem Familienkleeblatt noch die Prinzessin und die kleine Helena aus Litar, dieses schöne Nebailon eines schönen Tages für sein gerührtes Herz. Unbeschreiblich ergriff ihn Lianens weibliche Annäherung an Rabette, gleichsam als theil' er sie mit ihr. Mit Leutseligkeit und Zartheit kam die Milde, die ohne Falch und Stolz war, der verlegnen Gespielin zu Hülfe, auf deren Gesicht die angeborne lachende und beredte Natur jetzt sonderbar gegen den künstlichen Stumm-Ernst abfiel. Karl war mit seiner gewandten Vertraulichkeit mehr im Stand, sie zu umstricken als loszumwickeln; bloß Liane gab ihrer Seele und Zunge schon durch den Sticksrahmen freies Feld; Rabette schrieb mit der Stichnetadel zwar keine Zier- und Anfangsbuchstaben, aber doch eine gute Kurrenthand.

Sie gab — das Gesicht gegen das brüderliche gehandelt, um RUTH davon zu holen — von dem gefährlichen Wege und Umwerfen einen deutlichen Bericht und lachte dabei, nach der Sitte des Volks, wenn es sein Unglück erzählt. Der Bruder war ihr auf Kosten der Gesellschaft selber die Gesellschaft und die Welt; nach ihm allein strömte ihre Wärme und Rede hin. Sie sagte: sie könn' ihn aus ihrer Stube „flavieren“ sehen. Liane führte beide sofort darein. Wie reich und erhaben über Rabettens Ansprüche ans Stadtleben war das jungfräuliche Hospizium ausgestattet von der Tulpe an — seiner blühenden, sondern einem Arbeitstischchen von Liane, wiewol jede Tulpe eines für den Frühling ist — bis zum Klavier, von dem sie gegenwärtig freilich nicht mehr verbrauchen kann als sieben Diskantasten für einen halben Walzer! Fünf maßige Kleiderkästen — denn damit glaubte sie auszukommen und der Stadt zu zeigen, daß auch das Land sich kleiden könne — stellten ihm in ihren wohlbekannten Blumenstücken und Blechbändern gleichsam die alten Drucke (Anfunabeln) der ersten Lebenstage vor; und heute erquickte ihn jede Spur der alten Liebeszeit. Sie ließ ihn seine Fenster suchen, aus deren einem der Bibliothekar einen soliden Blick auf einen Oassenstein heftete, um ihn immer zu treffen mit Ansuchen.

Hier einsam neben dem Bruder sagte Liane der Schwester das Wort der Freundschaft lauter und versicherte, wie sie sie erfreuen wolle und wie gut und wahr sie es mit ihr meine. O sehet in die Flamme der reinen religiösen schweserlichen Liebe mit keinem gelben Auge des Argwohns! Hasset ihr nicht, daß diese schöne Seele eben jetzt ihre reichen Flammen zertheile für alle Schwesterherzen, bis die Liebe sie zusammendrängt in Eine Sonne, wie nach den Allen die zerstreuten Blitze der Nacht am Morgen sich zu Einer dichten Sonne sammeln? — Sie war überall Auge für jedes Herz; wie eine Mutter vergaß sie nicht einmal die Kleine über Große; und sie goß — keiner streiche mir dies kleine Beispiel weg — der kleinen Helena die Tasse Kaffee, die der Doktor verbot, halb voll Sahne, damit er ohne Kraft und Nachtheil sei.

Die ungebildige Prinzessin hatte schon zehnmal nach dem Himmel geschauet, durch welchen bald Lichtstrahlen bald Regensäulen flogen — bis endlich aus dem verzehrten Wolfenschnur das Blau in weiten

Geldern wuchs und Julienne die erfreuten jungen Leute in den Garten zum Anstoß der Ministerin entführen konnte, die ungern Lianen dem Sereln, fünf oder sechs Abendwindstößen und dem Waten durch das 1/19 Linie hoch stehende Regenwasser aussetzte. Sie selber blieb zurück. Wie war alles drunten so neu geboren, widerscheinend und lieblosend! Die Lerchen stiegen aus den fernen Geldern wie Töne auf und schmetterten nahe über dem Garten — in allen Blättern hingen Sterne und die Abendluft warf das nasse Geschmeide, die zitternden Ohrlosen aus den Blüten in die Blumen herab und trieb süße Dufte den Bienen entgegen. Die Idylle des Jahrs, der Frühling, theilte sein holdes Schäferland unter die jungen Seelen aus. Albano nahm die Hand seiner Schwester, aber er hörte mühsam auf ihre Berichte vom Hause. Liane ging mit der Prinzessin weit voraus und labte sich am offenen Himmel der Vertraulichkeit.

Pföglisch stand Julienne mit ihr scherzend still, um den Grafen heranzulassen und zu fragen nach Briefen von Don Caspard und nach Nachrichten von der Gräfin Romeiro. Er theilte mit erglühendem Gesicht den Inhalt des heutigen mit. In Juliennens Physiognomie lächelte fast Neckerei. Auf die Nachricht von Linda's Reise versetzte sie: „darum erkenn' ich sie: alles will sie lernen — alles bereiten. — Ich wette, sie steigt auf den Montblanc und in den Vesuv. Liane und ich nennen sie darum die Titanide.“ Wie freundlich hörte diese zu mit den Augen ganz auf der Freundin! „Sie kennen sie nicht?“ fragte sie den Gepeinigten. Er verneinte heftig. Roquairol kam nach; „passez, Monsieur,“ sagte sie Platz machend und ihn fortwinkend. Liane blickte sehr Ernst nach. „La volé!“ sagte Julienne, indem sie an einem Ringe ihrer kleinen Hand durch einen Druck die Decke eines Bildnisses aufspringen ließ. — „Guter Jüngling! es war ganz die Gestalt, welche in jener Zaubernacht aus dem Lago magglore aufstieg, dir von den Geistern zugesandt! — „Sie ist getroffen!“ sagte sie zu dem erschütterten Menschen. „Sehr“ sagt er verwirrt. Sie untersuchte dieses widersprechende, „Sehr“ nicht; aber Liane sah ihn an: „sehr — schön und süß!“ (fuhr er fort) „aber ich liebe Rühnheit an Weibern nicht.“ — „D, das glaubt man den Männern gern, versetzte Julienne; keine feindliche Macht liebt sie an der andern.“

Sie gingen jetzt in der Kastanienallee vor der heiligen Stätte vorbei, wo Albano die Braut seiner Hoffnungen zum erstenmale hinter den Wasserstrahlen hatte glänzen und leiden sehen. Der hätte hier mit dieser vom Gegeneinanderarbeiten wunderbarer Verhältnisse bang-erhitzten Seele gern vor dem nahen stillen Engel niederknien mögen! — Die zarte Julienne merkte, sie habe ein bewegtes Herz zu schonen; nach einem ziemlich lauten Schweigen sagte sie in ernstem Ton: „ein holder Abend! Wir wollen aufs Wasserhäuschen. — Liane wurde da geheißt, Graf! Die Fontainen müssen auch springen.“ — „D die Fontainen!“ sagte Albano und sah beschreiblich gerührt Lianen an. Sie dachte aber, er meine die im Glöckenthal. Helena gebot hinter ihnen, zu warten und kam mit zwei Händchen voll gepflückter thauliger Aukeln nachgetrippelt und gab sie alle Lianen,

von ihr als der Kollatorin der Benefizien die Blumenpende erwartend: „auch die Kleine denkt noch an den schönen Sonntag in Lär!“ sagte Liane. Sie gab der Prinzessin ein paar und Helena nicht; und als Liane sie ansah, nicht sie wieder zum Zeichen, der Graf soll' auch etwas haben; — „noch mehr!“ rief sie, als er bekommen; und je mehr jene gab, desto mehr rief sie „mehr“ — wie Kinder in den Hyperpeln ihres Hanges zur Unendlichkeit pfeifen.

Man ging über eine grüne Brücke und kam in ein niedliches Zimmer. Statt des vorigen Pianoforte stand ein gläsernes Heiligenhaus der Tonmuse da, eine Harmonika. Der Hauptmann schraubte innen hinter einem Tapetenthürchen und sogleich fuhren draußen alle festgebundenen Springwasser mit silbernen Flügeln gen Himmel. Wie brannte die beregnete Welt, als sie hinaus auf die Höhe traten!

Warum warst du, mein Albano, gerade in dieser Stunde nicht ganz glücklich? — Warum stehen denn durch alle unsre Bündnisse Schmerzen, und warum blutet das Herz wie seine Adern am reichsten, wenn es erwärmt wird? — Ueber ihnen lag der stille verwundete Himmel im Verband eines langen weißen Gewölbes — die Abendsonne stand noch hinter dem Palast, aber auf beiden Seiten desselben wallete ihr Purpurmantel aus Wolken in welken Falten über den Himmel hin — und wenn man sich umkehrte nach Osten, zu den Bergen von Blumenbühl, so liefen grüne Lebensflammen hinauf, und wie goldne Vögel hüpfen die Irrlichter durch die feuchten Zweige und an die Morgenfenster, aber die Fontainen warfen noch ihr weißes Silber in das Gold. —

Da schwamm die Sonne mit rother heißer Brust goldne Kreise in den Wolken ziehend hervor und die gebogenen Wasserstrahlen brannten hell . . . Julienne sah Albano, neben welchem sie immer gleichsam gutmachend gelieben herzlich an, als ob es ihr Bruder wäre, und Karl sagte zu Liane: „Schwester, Dein Abendlied!“ — „Von Herzen gern,“ sagte sie; denn sie war recht froh über die Gelegenheit, sich mit dem wehmüthigen Ernst ihres Genußes zu entfernen und drunten in der einsamen Stube auf den Harmonikaglocken alles laut zu sagen, was die Entzückung und die Augen verschweigen.

Sie ging hinab, das melodische Requiem des Tages rief herauf — der Zephyr des Klages, die Harmonika, floh wehend über die Gartenblüten — und die Töne wiegten sich auf den dünnen Ästen des aufwachsenden Wassers, und die Silberlilien zersprangen oben vor Lust und Sonne in flammige Blüten — und drüben ruhte die Mutter Sonne lächelnd in einer Aue und sah groß und jählich ihre Menschen an. — Hältst du denn dein Herz, Albano, daß es mit seinen Freuden und Leiden verborgen bleibt, wenn du die stille Jungfrau im Mondschein der Töne wandeln hörst? Wenn der Ton, der im Aether vertropft, ihr das frühe Berrinnen ihres Lebens ansagt und wenn ihr die langen weichen Melodien als das Rosenöl vieler zerdrückten Tage entfließen: denkst du daran nicht, Albano? — Wie der Mensch spielt! Die kleine Helena wirft mit Aukeln nach den lodern den Wasseradern, damit sie eine mit aufschleudern;

und der Jüngling Jefara bückt sich weit über das Geländer und läßt an der schiefen Hand den Wasserstrahl auf sein heißes Gesicht und Auge abspirngen, um sich damit zu kühlen und zu verhüllen. — Durch seine Schwester wurde ihm der feurige Schleier geraubt; Rabette gehörte unter die Menschen, welche dieses tönende Beben sogar physisch zernagt — so wie wieder den Hauptmann die Harmonika wenig ergriff, der immer am wenigsten gerührt war, wenn es andere am meisten waren —; die Unschuldige war mit keinen Schmerzen weniger vertraut als mit süßen; die bittersüße Behemuth, worein sie in der müßigen Einsamkeit der Sonntage versank, hatten sie und andere bloß für Berdrüßlichkeit gescholten. Jetzt fühlte sie auf einmal mit Erdröthen ihr rüstiges Herz wie von heißen Strudeln gefasset, umgedreht und durchgebrannt. Ohnehin war es heute durch das Wiederfinden des Bruders, durch das Verlassen der Mutter und die verlegene Bangigkeit vor Fremden und selber durch den sonnenrothen Blumenbühl Berg hin und her bewegt. Umsonst kämpften die frischen braunen Augen und die überreife volle Lippe gegen den aufwühlenden Schmerz; die heißen Quellen rissen sich durch, und das blühende Angesicht mit dem kräftigen Rinn stand erröthend voll Thränen. Schmerzlich-verschämt und bange, für ein Kind gehalten zu werden, zumal da alle Rührungen der Andern unsichtbar geblieben waren, drückte sie das Schnupstuch über das brennende Gesicht und sagte zum Bruder; „Ich muß fort, mir ist nicht wohl, es will mich erstickn,“ — und lief hinab zur sanften Liane.

Dahin trage nur die schuen Schmerzen! Liane wandte sich und sah sie schnell und heftig die Augen trocknen. Ach ihre waren ja auch voll. Da Rabette es sah, sagte sie muthig: „Ich kann's ja nicht hören — ich muß heulen — ich schäme mich wol recht.“ — „O Du liebes Herz (rief Liane freudig ihr um den Hals fallend), schäme Dich nicht und blick' in mein Auge — Schwester, komme zu mir, so oft Du bekümmert bist, ich will gern mit Deiner Seele weinen und will Dein Auge noch eher abtrocknen als meines.“ — Ein überwältigender Zauber war in diesen Liebestönen, in diesen Liebesblicken, weil Liane wählte, sie trauere über irgend einen verfinsterten Stern des Lebens. — Und nie hat die furchtsame Dankbarkeit ein verehrtes Herz frischer und jugendlicher umarmet als Rabette Lianen.

Da kam Albano. Vom Auslösen des Wiegenliebes erwachend war er ihr nachgeflit, ohne alle kalte und andere Tropfen von seinen feurigen Wangen zu wischen: „wie ist Dir, Schwester?“ fragt er eilig. Liane, noch in der Umarmung und Begeisterung schwebend, antwortete schnell: „Sie haben eine gute Schwester, ich will sie lieben wie ihr Bruder.“ Die süßen Worte der so innig gerührten Seelen, der feurige Sturm seines Wesens rissen ihn dahin und er umschloß die Umarmenden und drückte die verschwitzten Herzen an einander und küßte die Schwester; als er über Lianens bestürztes Wegbeugen des Kopfes erschraf und blutroth aufflammte. —

Er mußte entfliehen. Mit diesen wilden Erschütterungen konnt' er nicht vor Lianen und vor

den kalten Spiegeln der Gesellschaft bleiben. Aber die Nacht sollte so wunderbar werden wie der Tag; er eilte mit Lebensblicken, die wie zornige ausfahen, aus der Stadt zur Titanide, zur Natur, die uns zugleich stillet und erhebet. Er ging vor aufgedeckten Mühlenrädern vorbei, um welche sich der Strom schäumend wand. — Die Abendwolken streckten sich wie ausruhende Riesen aus und sonnten sich im Morgenroth Amerikas — und der Sturm fuhr unter sie und die feurigen Zentimanen standen auf — die Nacht baute den Triumphbogen der Wilschtrasse und die Riesen zogen finster hindurch. — Und in jedem Elemente schlug die Natur wie ein Sturmvogel den rauschenden Flügel.

Albano lag, ohne es zu wissen, auf der Waldbrücke Lilar, worunter die Windströme durchrauschten. Er glühte gleich den Wolken von seiner Sonne nach — seine inneren Flügel waren, wie die des Straußes, voll Stacheln und verwundeten ihn im Erheben — der romantische Geisterstag, der Brief des Vaters, Lianens Auge voll Thränen, seine Rühnheit und seine Bönne und Reue darüber und jetzt die erhabne Nachtweil auf allen Seiten um ihn her, zogen erschütternd im jungen Herzen hin und her — er verührte mit der Feuerwange die beregneten Sippel und fühlte sich nicht, und war dem tönenden fliegenden Herzen, der Nachtigall, nahe und hörte sie kaum. — Wie eine Sonne geht das Herz durch die blaffen Gedanken und löscht auf der Bahn ein Sternbild nach dem andern aus. — Auf der Erde und an dem Himmel, in der Vergangenheit und in der Zukunft stand vor Alban nur Eins Gestalt; „Liane“ sagte sein Herz, „Liane“ sagte die ganze Natur.

Er ging die Brücke hinab und stieg die westlichen Triumphbogen hinauf, das dämmernde Lilar ruhte vor ihm. — Siehe da sah er den alten „frommen Vater“ auf dem Geländer des Bogens eingeschlummert. Aber wie anders war die verehrte Gestalt als er sie sich nach der des verstorbenen Fürsten vorgemalt! Die unter dem Quaderhute reich-vormallenden weißen Locken, die weiblich und portlich runde Stirn, die gebogene Nase und die jugendliche Lippe, die noch nicht im späten Leben einwelkte, und das Kindliche des sanften Gesichts verkündigten ein Herz, das in der Dämmerung des Alters ausruht und nach Sternen blickt. Wie einsam ist der heilige Schlaf! Der Todesengel hat den Menschen aus der lichten Welt in die finster überbaute Einsiedelei geführt, seine Freunde stehen draußen neben der Klaufe; drinnen redet der Finsiebler mit sich, und sein Dunkel wird immer heller, und Edelsteine und Auen und ganze Frühlingstage entglimmen endlich — und alles ist hell und weit! — Albano stand vor dem Schlaf mit einer ernsten Seele, die das Leben und seine Räthsel anschaut; — nicht nur der Ein- und Ausgang des Lebens ist vielfach überschleiert, auch die kurze Bahn selber; wie um ägyptische Tempel, so liegen Sphinxen um den größten Tempel, und anders als bei der Sphinx löset das Räthsel nur der, welcher kirt.

Der alte Mann sprach hinter dem Sprachgitter des Schlafs mit Todten, die mit ihm über die

Morgenanen der Jugend gezogen waren, und redete mit schwerer Lippe den todten Fürsten und seine Gattin an. Wie erhaben hing der mit einem langen Leben übermalte Vorhang des veralteten Angesichts vor der hinter ihm stehenden Schäferwelt der Jugend nieder, und wie rührend wandelte die graue Gestalt mit dem jugendlichen Kranz im kalten Abendthau des Lebens umher und hielt ihn für Morgenthau, und sah nach Morgen und nach der Sonne! — Nur die Locke des Greises rührte der Jüngling liebend-schonend an; er wollte ihn — um ihn nicht mit einer fremden Gestalt zu erschrecken — verlassen, ehe der aufgehende Mond seine Augenlieder weckend berührte. Nur wollte er vorher den Lehrer seiner Geliebten mit den Zweigen eines nahen Lorbeerbüschchens bekränzen. Als er davon zurückkam, drang schon der Mond mit seinem Glanze durch die großen Augenlider und der Greis schlug sie auf vor dem erhabnen Jüngling, der mit dem glühenden Rosenmond seines Angesichts vom Monde verklärt vor ihm wie ein Genius mit dem Kranz stand. „Zustus! (rief der Alte) bist Du es?“ Er hielt ihn für den alten Fürsten, der eben mit blühenden Wangen und offenen Augen in der Unterwelt des Traums mit ihm gegangen war.

Aber er kam bald aus dem träumerischen Elysium ins botanische zurück und wußte sogar Albano's Namen. Der Graf sagte mit offner Miene seine Hände und sagte ihm, wie lange und innig er ihn achte. Spener erwiderte wenig und ruhig wie Greise thun, die alles auf der Erde so oft gesehen. Der Glanz des Mondlichts floss jetzt an der langen Gestalt herab und das ruhig-offne Auge wurde erleuchtet, das nicht sowol eindringt als alles eindringen läßt. Die fast kalte Stille der Züge, der junge Gang der langen Gestalt, die ihre Jahre aufrecht trug als einen Kranz auf dem Haupte, nicht als Bürde auf dem Rücken, mehr als Blumen denn als Früchte, die sonderbare Mischung von vorigem männlichen Feuereifer und weiblicher Zartheit, alles dieses weckte vor Albano gleichsam einen Propheten des Morgenlandes auf. Dieser breite Strom, der durch die Alpen der Jugend niederbrausete, zieht jetzt still und eben durch seine Auen; aber werft ihm Felsen vor, so steht er wieder brausend auf.

Der Greis sah den jugendlichen Jüngling je öfter je wärmer an; in unsern Tagen ist Jugend an Jünglingen eine körperliche und geistige Schönheit zugleich. Er lud ihn ein, ihn in dieser schönen Nacht in sein stilles Häuschen zu begleiten, welches droben neben der Thurmspitze steht, die oben ins Höfenthal hereinsehauet. Auf den sonderbaren Irrwegen, die sie jetzt wandelten, verirrete sich Ular vor Albano zu einer neuen Welt, wie nächtliche fliegende Silberwolken baueten sich die dämmernden Schönheiten in immer andere Reihen durcheinander, und zuweilen drangen beide durch ausländische Gewächse mit grellfarbigen Blüten und wunderlichen Düften. Der fromme Vater fragte ihm theilnehmend sein voriges und jetziges Leben ab.

Sie kamen vor einen dunkeln Gang in der Erde. Spener sagte freundlich Albano's rechte Hand und sagte, dieser führe zu seiner Bergwohnung hin:

auf. Aber bald schien es hinabzugehen. Der Strom des Thales, die Rosana, klang noch herein, aber nur einzelne Tropfen des Mondlichts sickerten durch zerstreute mit Zweigen übersponnene Vergöfnungen durch. Die Höhlung sank weiter nieder — noch ferner rauchte das Wasser im Thale. — Und doch sang eine Nachtigall immer nähere Lieder. — Albano schweigend gefasset. Ueberall gingen sie vor engen Pforten des Glanzes vorbei, den bloß ein Stern des Himmels herein zu werfen schien. — Sie stiegen jetzt zu einer fernern erleuchteten Zaubersaube hinab aus hellrothen und giftigen dunkeln Blumen, aus kleinen Saftenblättern und großem breiten Laube zugleich gewölbt, und ein verwirrendes weißes Licht, halb von hereinschäumenden Strahlen lebendig verspritzt und halb aus Lilien nur als weißer Staub angeflogen, zog das Auge in einen trunkenen Schwindel — Jesara trat geblendet hinein und indem er rechts nach dem einregnenden Feuer sah, fand er Speners Auge scharf links gefesselt — er blickte hin und sah im Vorüberreifen einen alten Mann, ganz dem verstorbenen Fürsten ähnlich, in eine Nebenhöhle schreiten — seine Hand zuckte erschrocken, Speners seine auch — dieser drang eilig weiter hinab — und endlich glänzte eine blaue gekirnte Dornung — sie traten hinaus. . . .

Himmel! ein neues Sternengemölbe — eine blasse Sonne steht durch die Sterne und sie schwimmen ihr spielend nach — unten ruht eine entzückte Erde voll Schimmer und Blumen, ihre Berge laufen leuchtend am Himmelsbogen hinauf und beugen sich herüber nach dem Sirius — und durch das unbekannte Land wandeln Entzückungen wie Träume, worüber der Mensch vor Freude weint.

„Was ist das? Bin ich in oder über der Erde?“ (sagte Albano erstaunt und flüchtete das irrende Auge aus das Angesicht eines lebendigen Menschen) — „ich sah einen Todten.“ — — Viel liebevoller als vorher antwortete der Greis: „das ist Ular, hinter uns ist mein Häuschen.“ Er erklärte den mechanischen Schein (*) des Hinabstiegens. „Hier stand ich nun schon so viel tausendmal und ergötzte mich herzinniglich an den Werken Gottes.“ — Wie sah die Gestalt aus, mein Sohn?“ — „Wie der todte Fürst,“ sagte Alban. Betroffen, aber fast gebietend sagte Spener leise: „schweig wie ich bis zu seiner Zeit — er war's nicht — Dein Heil und vieler Heil hängt daran — gehe heute nicht mehr durch den Gang.“ —

Albano durch den ganzen sonderbaren Tag halb entrüstet sagte: „Gut, so geh' ich durch den Tartarus zurück. Aber was bedeutet das Geisterweien, was mich überall verfolgt?“ — „Du hast (sagte der Alte, ihm liebend und erquickend auf die Stirn die Finger legend) lauter unsichtbare Freunde um Dich — und verlaß Dich überall auf Gott. Es sagen so viele Christen, Gott sei nahe oder ferne, seine Weisheit und seine Güte erscheine ganz anders in einem Saeculo oder in einem andern — das ist ja eitel Trug — ist er nicht die unänderliche ewige Liebe, und er liebt und segnet und

(*) Weiget in Jena erfand die Berkeströmme (pomp heterochilus), eine Treppe, wo der Mensch hinabgehen glaubt durch Aufsteigen. Busch Handbuch der Erfindungen. 7. B.

in der einen Stunde nicht anders als in der andern?“ Wie wir die Sonnenfinsternis eigentlich eine Erdfinsternis nennen sollten, so wird nur der Mensch verfinstert, nie der Unendliche; aber wir gleichen dem Volke, das der Verfinsternung der Sonne im Wasser zusieht und dann, wenn dieses zittert, ausrast: seht wie die liebe Sonne kämpft.

Albano trat in die Einsamkeit der reinlichen geordneten Wohnung des alten Mannes, nur Blumen, weil in der heißen Asche seines Balkons alles üppiger trieb und grünte. Spener zeigte von seinem Bergrücken hinüber auf das sogenannte „Donner-Häuschen“ (*) und rief ihm, es diesen Sommer zu bewohnen. Albano schied endlich, aber sein bewegtes Herz war ein Meer, in welchem die Morgensterne glühend noch halb steht und in welches sich in Abend ein bleifarbiges Gewitter taucht und das glänzend schmilzt unter dem Sturm. Er sah aus der Tiefe nach dem nachblühenden Gerste hinauf; aber er hätte sich heute kaum gewundert, wenn dieser versunken oder aufgestiegen wäre. In jörnig-muthigen Entschlafen, für seine Liebe, wornach kalte Hände griffen, mit seinem Leben zu bürgen und zu opfern, schritt er durch den vom Bergrückenspiegel der Nacht zum schwarzen Riesen-Troß aufgezogenen Tartarus ohne alle Furcht; so ist die Geisterwelt nur ein Welttheil unserer innern, und das Ich fürchtet nur das Ich. Da er vor dem Altare des Herzens in der stummen Nacht, wo nichts laut war als der Gedanke, stand, so rief ihm der kühne Geist einigemal, dem alten Todten zu rufen und laut zu schwören bei seinem Herzen voll Staub —; aber als er zum schönen Himmel aufschah, wurde sein Herz gereinigt und es betete nur: „o guter Gott, gib mir Liane!“

Es wurde finster; die Wolken, die er für glänzende in den Himmel herübergebogene Gebirge einer neuen Erde genommen, hatten den Mond erreicht und düster überzogen.

Dreizehnte Tobelperiode.

Roquairols Liebe — Philippica gegen die Liebhaber — die Gemälde — Albano Albant — das harmonische tête-à-tête. — die Blumenbühler Reife.

60. Zytel.

Aus den Tropfen, welche die Harmonika aus Rabettens Herzen gezogen hatte, bereitet der alte Zauberer, das Schicksal, wie andere Zauberer aus Blut, vielleicht finstere Gestalten; denn Roquairol hatte es gesehen und sich über das Gefühl eines Herzens verwundert, das bisher mehr Arbeiten als Romane in Bewegung gesetzt hatten. Nun trat er ihr mit Antheil näher. Er hatte seit der

Nacht des Schwurs sein Herz aus allen unwürdigen Ketten gezogen. In dieser Freiheit des Sieges ging er stolzer einher und streckte die Arme leichter und sehnlicher nach edler Liebe aus. Er besuchte jetzt seine Schwester unaufhörlich; aber er hielt noch an sich. Rabette war ihm nicht schön genug neben der zarten Schwester, eine Baudrose neben einer von van der Ruyck; sie sagte sehr naiv, sie sehe mit ihrer Dorfcarde im weißen Linn wie brauner Thee in weißen Tassen aus. Aber in ihren gesunden noch nicht von tragischen Tropfen mattgebaigten Augen und auf den frischen Lippen glühte Leben, ihr kräftiges Rian und ihre gebogene Nase drohten und versprachen Muth und Kraft, und ihr aufrichtiges Herz ergriff und versieß entschieden und heftig. Er beschloß, sie zu — prähen. Der Talmud (*) verbietet, nach dem Preise einer Sache zu fragen, wenn man sie nicht kaufen will; aber die Roquairols theilten immer und gehen weiter. Sie reifen eine Seele, wie Kinder eine Biene entzwei, um aus ihr den Honig zu essen, den sie sammeln will. Sie haben vom Male nicht nur die Leichtigkeit, zu entschlafen, sondern auch die Kraft, den Arm zu umschlingen und zu zerbrechen. —

Er ließ nun vor ihr alle blendenden Kräfte seines vielgestaltigen Wesens spielen — das Gefühl seiner Ueberlegenheit ließ ihn sich frei und schön bewegen und das sorglose Herz schien nach allen Seiten offen — er fettete den Ernst an den Scherz, die Glut an den Glanz, das Gröste ans Kleinste so frei, und die Kraft an die Milde. — Unglückliche! nun bist du fein; und er trägt dich von deinem festen Boden mit Randschwüngen in die Lüfte und dann wirft er dich herab. Wie ein Gewächs am Gewitterableiter wirft du deine Kräfte reich an ihm entfallen und hinaufgrünen; aber er wird den Blitz auf sich und deine Blüten ziehen und dich entblättern und zer schlagen.

Rabette hatte einen solchen Menschen nie gedacht, geschweige gesehen; er drang gewalttham in ihr gesundes Herz und eine neue Welt folgte ihm nach. Durch Lianens Liebe gegen den Hauptmann ging ihre noch höher auf; und beide konnten von ihren Brüdern in freundschaftlichem Wechsel sprechen. Die gute Liane suchte der Freundin mancherlei beizubringen, was sich schwer festsetzen wollte, besonders die Mythologie, welche ihr durch die französische Aussprache der Götter noch unbrauchbarer wurde. Sogar mit Büchern suchte Liane sie zusammenzubringen; so daß Lectüre ihr eine Art von Wochen-Gottesdienst wurde, dem sie mit wahrer Andacht bewohnte und dessen Ende sie stets ergötzte. Durch alle diese Schöpfträder der Erkenntnis strömte Roquairols Liebe hindurch und half treiben und schöpfen. — Wie viele Erdtüngen steigen jetzt ohne allen Anlaß über ihr ganzes Gesicht! Das Lachen, womit sie sonst heiter war, kam jetzt zu oft und bedeutete nur ein uneholfsames Herz, das seufzen will.

So stand ihr Verhältniß, als Karl einst scherzend hinter sie schlich und ihr die Augen mit einer Hand verdeckte, um ihr unter der Maske der brüderlichen Stimme sanfte schwelgerische Namen zu geben.

(*) Es hatte den Namen von seiner Höhe und von dem sternen Einschlagen des Witzes.

(*) Bese Regia. c. 4. m. 10.

Sie verwechelte die ähnliche Stimme, sie drückte inbrünstig die Hand, aber ihr Auge war heiß und naß. Da fand sie den Irrthum und stieß mit der bedeckten Abend- und Morgenröthe ihres Angesichts aus dem Zimmer. Jetzt schaute er Liane, die ihn darüber tadelte, näher ins Auge und auch ihres halbe gewieint. Sie wollte ihm anfangs den Gegenstand der verschwägerten Nührung verhehlen; aber das fremde Rein war für ihn von jeher ein Hülfswort, ein Rückenwind, der ihn in den Hafen drachte. Liane wurde immer bewegter, endlich erzählte sie, daß Rabettens Berichte von Albano's Jugendgeschichte ihr die von der seinigen abgesondert und daß sie ihr die Sterbenacht auf der Redoute gemalt und sogar sein blutiges Kleid gemalt habe. „Und da weinte sie (sagte Liane) mit mir so herzlich, als wenn sie deine Schwester wäre, — O es ist ein liebes Herz!“ Karl sah beide wie zwei Auen mit einander verbunden, nämlich durch den Regenbogen, der auf beiden mit Tropfen aufsteigt; er zog sie mit dankender Liebe an die Brust. „Bist Du denn glücklich?“ fragte Liane mit einem Ton, der etwas Trübes weißt.

Sie mußte ihr volles Herz aufschließen und ihm alles sagen — staunend hörte er, daß ihr die ganze Tartarus-Nacht, worin die unbekannte Stimme Linda de Romeiro seinem Freunde zugesprochen, bekannt geworden. Durch wen? — Sie schwieg unerbittlich; er beruhigte sich, weil es doch nur Augusti sein konnte, der allein es wußte. „Und nun glaubst du, du Herz von Himmel, (sagt' er,) ich und mein Seelenbruder könnten uns je raubend entzweien? O es ist all' anders, all' anders! — Er verflucht die Aftersgeister und den Zweck der Afterserei — o er liebt mich; und mein Herz wird am Tage glücklich sein, wo es seines wird.“ Der vielfache rührende Sinn dieser letzten Worte löste ihn in heilige Behmuth auf.

Aber sie nahm sich mitten in der herzlichsten Erziehung wie aus Frömmigkeit der Geister an und sagte: „Sprich nicht so von Geistererscheinungen! Sie sind, das weiß ich. — Nur nicht zu fürchten braucht man sie.“ — Sie hielt aber hier mit fester Hand den Schleier über ihren Erfahrungen fest; auch wußt' er längst, daß sie, ungeachtet ihres fast zuckend-weichen Gefühls, das sogar den Hinblick der blauen Adern auf der Lilienhand wie eine Wunde scheute, doch vor Todten und in den Geisterstunden der Phantasie unerwartet beherzt erschien.

Hinter den Wellen so verschiedner Art, die jetzt sein Herz auf und ab trieben, war Rabette verdunkelt. Er brannte nun bloß nach der Stunde, wo er seinem Albano die sonderbare Verrätherie des Lektors sagen konnte.

61. Zykel.

Noch ehe der Hauptmann seinem Freunde Augusti's wahrscheinliche Verrätherie entdeckte, war Albano fast ganz mit dem Lehrpaar in Zwist. In einem Kreise voll Jünglingsherzen, die für einander schlagen und noch lieber sehten, fassen immer zwei unzerreißlich in einander und werden eins auf fremde Kosten.

Albano schied sich fest von jedem, dem Karl misfiel. Schoppe wurde ohnehin von wenigen lange geliebt, weil wenige einen ganz freien Menschen erdulden; die Blumenketten halten besser, denken sie, wenn Gasseketten durch sie laufen. Er litt es daher nicht, wenn einer „mit zu enger Liebe sich so fest um ihn klammerte, daß er die Arme so wenig freibehielt als trag' er sie in Bandagen von achtzig Köpfen.“ Die sarkastische Lebhaftigkeit seiner Pantomime ersätfete durch den Schein einer strengern Beobachtung den Hauptmann mehr als das gelassene Gesicht des Lektors, der eben darum alles schärfer ins stille Auge faßte.

Der gute Schoppe hatte einen Fehler, den kein Albano vergibt; nämlich seine Intoleranz gegen die „weiblichen Heiligenbilder von Hausenblase“, wie er sagte, gegen die sanften Irrungen des Herzens, gegen die heiligen Uebertreibungen, durch welche der Mensch ins kurze Leben eine noch längere Freude einwebt. Einst ging Karl wie auf einer Bühne mit untergesteckten Armen und niedergesenktem Kopfe auf und ab und sagte zufällig, daß es der Titular-Bibliothekar vernahm: „O ich wurde noch wenig von den Menschen verstanden in meiner Jugend.“ Weiter sagt' er nicht; aber man schüttelte aus Scherz eine Mandel Hornisse, ein Schoß Krebs, eine Kanne voll Balsamweien auf einmal über die bibliothekarische Haut, und beobachtete flüchtig die Wirkungen des Stehens, Kneipens, Beißens: so kann man sich doch einigermaßen vorstellen, was in ihm zuckte, schwoll und aufsturr, sobald er die obige Phrasen vernahm. „Herr Hauptmann, (sing er tiefeinathmend an,) ich halte viel auf dieser rothigen Tölpelherde aus, Hungernoth — Pestilenz — Döse — den Stein — und die Narren von Pol zu Pol — aber Ihre Phrasen übersteigt meine Schultern. Hr. Hauptmann, Sie dürfen — ganz gewiß — die Redensart mit Zug gebrauchen, weil Sie, wie Sie sagen, nicht verstanden werden. Aber o Himmel, o Teufel! ich höre ja dreißig tausend Jünglinge und Mädchen von Leihbibliothek zu Leihbibliothek alle mit aufgeblähter Brust, rings herum sagen und klagen, es fasse sie niemand, weder der Großvater noch die Pathen, noch der Konrektor, da doch das packpapierne Alltagspaß selber nicht faßt. Aber der Junge meint damit bloß ein Mädchen und das Mädchen einen Jungen; diese können einander fassen. Aus der Liebe will ich wie aus den Kartoffeln vierzehn verschiedene Gerichte zubereiten; man schneer ihr, wie dem Bären in Göttingen, das thierische Haar ab, kein Blumenbach kennt sie mehr.“

Herr v. Froulay, ich habe diese verdamnte Erhebung der Seelen bloß aus Niedrigkeit wol öfters mit den englischen Pferdegeschwänzen verglichen, die auch immer gen Himmel stehen, bloß weil man ihre Sehnen durchschnitten. Soll man nicht toll werden, wenn man alle Tage hört und alle Tage liest, wie sich die gemeinsten Seelen, die Lederreime und Trompeterfischchen der Natur, sich durch die Liebe über alle Leute erhoben denken wie Ragen, die mit angeschallten Schweinsblasen fliegen; wie sie sich ins Hasenlager und in die Stapelkabi der Liebe, in die andere Welt begeben wie auf einen Bloßberg, und wie sie auf diesem Zinken-

beerd in dieser theatralischen Anziehstube — die dann das Gegenheil wird — ihr Wesen treiben, bis sie kopuliert sind. Dann ist's vorbei, Phantasien, und Poesien, die ihnen jetzt erst recht dienlich wären, sind geholt! Sie laufen von ihnen weg wie Läufe von Todten, ob diesen gleich die Haare dazu fortsprießen. Vor der zweiten Welt grauset ihnen; und werden sie Wittwer und Wittwen, so machen sie ihre Liebchaft recht gut ab ohne Schweinsblasen und ohne das Federspiel und die spanische Wand der zweiten Welt. — So etwas, H. Hauptmann, bringt nun auf, und dann muß in der Hitze der Gerechte mit dem Ungerechten leiden, wie Sie leider hören. — —

Alban, der nie leichtsinnig vergab, sonderte sich schweigend von einem Herzen ab, das, wie er unrecht sagte, die Flammen der Liebe mit satirischer Galle auslöschte.

In der Kette der Freundschaft mit Augusti brach vollends ein Ring nach dem andern entzwei. Der Graf fand im Lektor den Kleinigkeitgeist, der ihm widriger war als jeder böse — die Eleganz des guten Hofmanns — sein Anstand, selber in der Einsamkeit — seine Neigung, die kleinsten Mysterien so gut zu verwahren als die großen — seine Eucht, hinter jeder Handlung einen langen Plan aufzutreiben — sein Wahrheitsdurst nach ächten historischen Quellen am Hofe und in der Stadt — und seine Kälte gegen die Philosophie trocknete das Bild, das sich Albano von ihm aufgespannt, so aus, daß es einrunzelte und rissig wurde. Solche Unähnlichkeiten schlagen unter gebildeten Menschen nie zu offenen Gehden aus; aber sie legen heimlich dem innern Menschen ein Waffenstück nach dem andern an, bis er hartgepanzert da steht und los schlägt.

Nun war noch dazu der Lektor dem Hauptmann von Herzen gram, weil dieser der Ministerin viele bange Stunden und Lianen und sogar dem Grafen viel Geld kostete, und weil er ihm den Jüngling zu verdrehen schien. Die sonst gerade aufsteigende Flamme Albano's wurde jetzt durch die Hindernisse der Liebe nach allen Seiten gebogen und glühte wie Löthfeuer schärfer; aber diese Schärfe schrieb Augusti dem Freunde zu. Albano ersahenen denen, die er liebte, wärmer, denen, die er ertrug, kälter als er war, und sein Ernst wurde leicht mit Trost und Stolz vermengt; aber der Lektor glaubte, ihm sei dessen Liebe gestohlen von Karl.

Er versuchte mit gleichviel Feinheit und Freimüthigkeit, dem Grafen eine gute Karte von den Flecken zuzuspielen, die im Himmelkörper dieses Jupiters ausgefäet waren. Aber er zerriss jede Karte — Karls schmerzliche Bekenntnisse in jener Nacht löschten alle fremde Nachträge aus — und Albano's herrlicher Glaube, man müsse den Freund ganz decken und ihm ganz vertrauen, wehrte jeden Einfluß ab. Es ist eine heilige Zeit, worin der Mensch für den Altar der Freundschaft und Liebe noch Opfer und Priester ohne Fehl begehrt und — erblickt; und es ist eine zu harte, worin die so oft belagerte Brust sich an der fremden mitten im Liebestrunke Augenblick die kalte Nachbarschaft der Bedrögenen weisagt! —

Da der Lektor überall sah, daß Alban über manche seiner Rügen an Karl, z. B. dessen Bild-

heit und Unordnung, darum kalt bleibe, weil er selber unter fremdem Tadel gemeinet zu sein glauben konnte, wie die Franzosen (nach Thidnes) das Lob eines Fremden an Einheimische richten: so griff er statt der Ähnlichkeit eine vollendete Unähnlichkeit des Hauptmanns an, seinen Leichtsinns gegen das Geschlecht. — Aber damit verbarb er noch mehr. Denn in der Liebe war ihm Karl der höhere Feueranbeter und der Lektor nur der, den die Kohle dieses Feuers schwärzt. Augusti nährte über die Liebe ziemlich die Grundsätze der großen Welt, die er bloß aus Ehre nie in Thaten ausprägte, und gab nur den Erden-nahen Wolkenshimmel der Liebe zu; der Hauptmann aber sprach von einem dritten oder Freudenhimmel derselben, worin nur Heilige die Seligen sind. Augusti sprach nach der Sitte der großen Welt viel freier als er handelte und zuweilen so offen als freier er in einem — Brunnenfaal; Karl sprach mädchenhaft. Das jungfräuliche Ohr Albano's — das leicht in guten Bistenzimmern abfällt, und das in Studierstuben festhält — vereinigt mit seinem Mangel an der Erfahrung, daß sich eine zynische Zunge oft bei den enthaltsamsten Menschen, z. B. bei unsern postenreisenden Vorfahren, und eine asketische in bescheidenen Libertins aufhalte — beides mußte den reinen Menschen in einen doppelten Irrthum verwickeln.

So jagte in ihm Augusti immer mehr Sturm-vögel auf. Beide standen oft nahe an völliger Trennung und Ausforderung; denn der Lektor hatte zu viel Ehre, um sich vor irgend etwas zu fürchten, und wagte mit kaltem Blut so viel als andere mit heißem.

Jetzt entdeckte Karl nun vollends seinem Freunde, obwohl mit aller Zartheit der Freundschaft, Lianens Bekanntschaft mit jener Tartarus-Nacht. — „Der sonst verschwiegene Lektor muß nähere Vortheile durch sein Plaudern suchen,“ schloß Albano, und nun sog sich die Kröte der Eifersucht, die im lebendigen Baume lebt und wächst ohne sichtbaren Eingang und Ausgang, in seinem warmen Herzen fest. Die unbeantwortete Liebe ist ohnehin die eifersüchtigste. Gott weiß, ob er nicht der Maschinenlektor der mit so vielen Rädern in einander gehenden Geisterketten ist. Alles das sind Albano's verhüllte Schlüsse; offene Anklagen waren seinem Ehrgefühl ver sagt. Aber sein warmes sich immer ausprechendes Herz forderte eine wärmere Nachbarschaft; und diese fand er, wenn er dem frommen Vater folgte und nach Lilar ins Donnerhäuschen zog, — mitten unter die Blumen und Sipsel, um näher am Herzen der Natur gelagert schöner zu träumen und zu genesen.

Nur eine warme sonnen-helle Stelle war für ihn in Karls historischem Gemälde: es war die Hoffnung nämlich, daß vielleicht bloß die Irrthümer über sein Verhältniß zur Gräfin, aus denen der Bruder Lianen geholfen, ihr das bisherige immer gleich kalte Benehmen gegen ihn vorgezeichnet haben. Auf diese sonnige Stelle warf Rabette ein Bilet, worin sie ihm schrieb, sie reise Sonnabends zu ihren Eltern zurück, weil der Minister komme. Jene Hoffnung — diese Nachricht — die künftig ungünstigern Umgebungen — sein Ziehen nach Lilar, das alles entschied in ihm

den Vorfall, eine einsame Minute an sich zu reifen und darin vor Lianen den Schleier von seiner Seele zu werfen und von ihrer.

62. Zytel.

Sonderbar durchschnitten sich die Zufälle an dem Tage, wo Albano ins ministerialische Haus zum Abschiednehmen von Rabetten — und von Lianen, sagte in ihm eine zitternde Stimme — kam. Rabette winkt ihn aus dem Fenster in ihr Zimmer. Sie hatte die Flurschlüssel ihres Zimmers in die Kästen zusammengelegt. Ueber ihr Inneres fuhr ein beugender Sturm hin und her; Karl hatte das Gleichgewicht ihres Herzens durch seine Wärme aufgehoben und es durch sein Wort der Belohnung wieder hergestellt. Gleich den Tauben flattert sie um das hohe Schadenfeuer; o möge sie nicht wie jene mit verkehrtem Gesieder entweichen und wieder kommen und endlich darin zerfallen! — Sie sagte, sie sehne sich zu den Jbrigen, seit sie gestern eine Herde Schafe durch die Stadt treiben sehen. Sie begleite am Sonnabend Liane und die Mutter, um der Einweihung der Kirche und der Beisetzung des Fürstenpaares beizumohnen. Er bat sie so schnell und hastig, ihm heute im Garten eine einsame Minute mit der Freundin zuzubereiten, daß er ihre schöne Nachricht von Lianens Zurückbleiben und Aufenthalt bei ihr gar nicht hörte.

Leider fand er bei der Ministerin den Vorzeiger herrlicher Gemälde, der wie die Natur nicht nur den Anfang seines Lebz, sondern auch das Ende seines Herbstes mit Siftblumen (*) machte, H. v. Bouverot. Dian hatt' ihm vier himmlische Kopien aus Rom gesandt; diese schlug er mit trockenem Kunstgaumen auf. — Liane empfing den Grafen wieder wie immer. War etwa Raphael's Madonna della Sedla, in deren vom Himmel gesunknes Palladium sich ihre jarte Seele eingesenkt, die Siegelbewahrerin ihres heiligsten Geheimnisses? Der alles vergessende Künstlerießer ließ ihr so hold! Ihre Sehnerven waren durch ihr langes Malen gleichsam weiche Fühläden geworden, die sich eng um schöne Formen schlossen. Gewisse weibliche Silber — wie dieses — regten ihre ganze Seele auf. Sie hatte nämlich in der Kindheit sich von den Heldinnen der Romane und überall von ungeesehenen Weibern glänzende Sternbilder in ihren innern Himmel hingezeichnet, große Ideen von ihrem Muth, ihrem himmlischen Wandel, ihrer Erhabenheit über alles, was sie je gesehen, und sie hatte gleichviel Scheu und Sehnsucht empfunden, einer zu begegnen. Daher ging sie aus diesem kolossalischen Nymphaum ihrer Phantasie so leicht geblendet und mit solcher feurigen Herzens-Achtung reinen Freuntinnen und der Gräfin Romeiro entgegen. Gewisse Gemälde führten nun diese Altarblätter wie Kopien zurück. Die Gute dachte nicht daran, aber wol ihr Freund, daß man dieser liebend niedersinkenden Marie die Augen bloß lebendig zu regnen und diese

Sippen bloß mit Lauten zu erwärmen brauche — dann hatte man Liane.

Der deutsche Herr fuhr fort und legte nun Raphael's Joseph, der den Brüdern einen Traum erzählt, und den ältern Joseph, der dem König einen erklärt, neben einander und sang an, die drei Raphael's in Worte zu übersetzen, und das mit so vielem Glück und nicht nur mit so vieler Einsicht ins Mechanische und Genialische, sondern auch mit einer so bestimmten Hervorhebung jedes menschlichen und moralischen Zugs, daß — Albano ihn für einen Houdouler hielt und Liane für einen sehr guten Menschen. Sie ergriff jedes Wort mit einem weit offenen Herzen. Als Bouverot den weisagenden Joseph malte, zugleich als kindlich, unbefangen, still und felsenfest und glühend und drohend: so stand das Urbild an ihrer Seite.

Dem deutschen Herrn entsprach weiter viel Gedachtes über da Vinci's Christus-Knaben im Tempel, über die herrlich vollführte Verbrüderung und Einkindschaft des Knaben und Jünglings in Einem Gesicht. — Liane hatte die Kopie auch kopiert, allein sie und die Mutter verschwiegen es beschreiben. —

Aber endlich hörte Franziskus Albani mit seiner „Ruhe auf der Glucke“ die bisherige Ruhe. Indem er den Traumdeuter der valerischen Träume machte und Rabette scharf auf dem mit dem offenen Buche neben Maria sitzenden h. Joseph dieses Bildes haßte: sagte Liane unglücklicher Weise: „ein schöner Albani!“ — „Ich dachte nicht, (sagte Rabette leise,) der Bruder ist viel schöner als dieser betende Joseph!“ — Sie hatte Albani mit Albano vermengt, ihre ganze Bildergallerie steckte in dem Gesangbuch, dessen Lieder sie mit goldenen rothen Heiligen auseinander sperrte. Die andern verkunden nichts — sie kannten ihn nur als Grafen von Zefara — aber Liane warf auf Rabette süßerröthend einen jartlich strafenden Blick und sah mit stummem Erbulden ein anderes Gemälde näher an. Nie hatte in Albano — in welchem sich die stärksten und die zartesten Gefühle paarten, wie das Echo den Donner lauter und die Muffel leiser macht — die bitterfüße Mischung von Liebe und Mitleiden und Schamröthe wärmer gearbeitet, und er hätte vor dem Mädchen zugleich knien und doch schweigen mögen.

Der deutsche Herr war fertig und sagte zu den Männern mit einer Miene voll Siez, „er habe doch noch etwas in der Tasche, was es mit den Raphael's aufnehme; und er bitte sie, ins Nebenzimmer zu folgen.“ Unterwegs merkt' er an, wenige Worte seien mit so herrlicher Freiheit und jedem Muthwillen ausgeführt. Im Zimmer packt' er einen erzenen kleinen Satyr aus, gegen den sich eine eingeholte Nymphe wehrt. „Göttlich (sagte Bouverot und hielt die Gruppe an einem Faden, um den Kopf nicht abzugreifen) göttlich! Ich setze den „Satyr an den Christus!“ Wenige haben vom Erstaunen meines Helgen nur einen mäßigen Begriff, als dieser auf einmal den Kritikus' Tugend und Laster an einen runden Tisch ohne Rangstreißen setzen sah.

Mit einem Feuerblick der Verachtung wandt' er sich ab und wunderte sich, daß der Lektor blieb.

(*) Bekanntlich sind die Frühling Blumen wegen der Rasse und des Schattens meist verdächtige; wie die Herbstblumen.

Ihm scheint unbekannt zu sein, daß die Malerei wie die Dichtkunst sich nur in ihrer Kindheit auf Götter und Gottesdienste bezogen, daß sie aber später, als sie höher heran wuchsen, aus diesem engen Kirchhof herausschreiten mußten, wie eine Kapelle ursprünglich eine Kirche mit Kirchenmuskeln war, bis man beides weg ließ und die reine Musik behielt. Bouverot hatte die Achtung für reine Form in so hohem Grade, daß ihn nicht nur der schmutzige unästhetische Stoff, sondern sogar auch der frömmste, andächtigste nicht den Genuß verunreinigte; gleich dem Schiefer bestand er die beiden Proben, zu glühen und zu gefrieren, ohne sich zu ändern.

Albano hatte die Mädchen durch das Fenster in der Allee gesehen und eilte zum Abschiede von der Schwester hinunter und zu etwas Wichtigem. Er kam mit vollern Rosen auf den Wangen, als um ihn glühten, zu einer Grasdant, wo Liane neben der Schwester hinter dem rothen Sonnenschirm mit halbgeöffneten Augenlidern und seitwärts geneigtem Haupte ruhte — sankt in die Ernte des Abends versunken — sonnenroth übergoßen vom Schirme — im weißen Kleide — mit einem dünnen schwarzen Kreuzchen auf der jarten Brust — und mit einer vollen Rose; sie blickte unsfern Geliebten so unbefangen an, ihre Stimme war so schwermüthlich und alles so reine sorglose Liebe! Sie sagte ihm, wie sie sich freue auf seinen Jugendort und auf das Landleben, und wie Rabetto sie überall hinführen werde — und besonders auf die Einweihungsreise, die am Sonntage ihr Beichtvater Spener halte. Sie sprach sich ins Feuer durch das Gemälde, wie die große Brust des Greises der Klage und der Siegesgesang über dem Abhangenhause des fürklichen Freundes groß bewegen werde.

Rabetto hatte nichts im Sinne als die einsame Minute, die sie dem Bruder mit ihr geben wollte. Sie bat sie aufgeweckt, ihr noch einmal auf der Harmonika vorzuspielen. Albano pflichtete sich bei diesem Antrage einen mäßigen Strauß von — Baumlaub. Liane sah sie warnend an, gleichsam als wolle sie sagen: ich verderbe Dir wieder Deine Munterkeit. Aber sie blieb dabei. Albano überflog bei dem Eintritte ins Wasserhäuschen ein leichtes Erröthen über die letzte Vergangenheit und nächste Zukunft.

Liane machte eilig die Harmonika auf, aber das Wasser, das Kolophonium der Glocken, fehlte. Rabetto wollte unten ein Glas am Springbrunnen füllen, um — beide allein zu lassen; aber der Graf kam ihr aus männlicher Unbeholfenheit, in eine List schnell einzugreifen, höflich zuvor und holte es selber. Kaum hatte endlich das liebliche gefällige Wesen feufend die jarten Hände auf die braunen Glocken gelegt, als Rabetto ihr sagte, sie wolle in die Allee hinunter, um zu hören, wie es sich von weitem anhöre. Gleichsam zum schmerzlichen Sonnenfisch einer zu schnellen und großen Lust fuhr sein Herz auf, er hörte den Siegeswagen der Liebe von ferne rollen und er wollte in ihn springen und dahin rauschen ins Leben. Die gläubige Liane hielt das Entfernen für einen Schleier, den Rabetto über das in den Tönen süß brechende Auge werfen wollte; und zog sogleich

die Hände von den Glocken; aber Rabetto küßte sie bittend, drückte ihr die Hände selber darauf und lief hinab. „Das treue Herz!“ sagte Liane; aber das arglose helle Vertrauen der Freundin rührte ihn und er konnte nicht Ja sagen.

Wenn in den Fluren Persens ein Glücklicher, der auf der üppigen Aue tief unter den Nelken und Lilien und Tulpen schlief, vor dem ersten Abendrufe der Nachtigall selig die Augen aufschlägt in die laus stille Welt und in die bunte Dämmerung, durch welche einige Goldfaden der Abendsonne glühend fließen: so gleicht der Selige dem Jüngling Albano im magischen Zimmer, — die Saloufenster kroneten gedrochne Lichte, grüne zitternde Schatten aus, und es dämmerte heilig wie in Hainen um Tempel — nur tönende Biendchen flogen aus der lauten fernen Welt durch die schweigende Klausse wieder ins Gedächtnis — einige scharfe Sonnenstreife, gleichsam Blige vor Schlafenden wurden romantisch neben der Rose hin und her geweht — und in dieser träumerischen Grotte mit den rauschenden Walde der Welt wurde die Einsamkeit nicht einmal durch das Schattenwesen eines Spiegels gestört. —

In diesen Zauber ließ sie die Töne wie Nachtigallen aus ihren Händen fliegen — die Töne wurden Albano wie von einem Sturme bald heller bald matter zugetrieben — er stand vor ihr mit gefalteten Händen wie betend und ruhte mit tausend Blicken der Liebe auf der niederstehenden Gestalt. — Einmal hob sie das heilige Auge voll Antheil zu ihm auf, aber sie schlug es schnell vor dem Sonnenblick des feigenen nieder.

Nun deckten die großen Augenlider unbeweglich die süßen Blicke zu und gaben ihr wie ein Schlaf den Schein der Abwesenheit — sie schien eine weiße Raiblume auf winterkühlen Boden, die das Blutenglöckchen senkt — sie war eine sterbende Heilige in der Andacht der Harmonie, die sie mehr hörte als machte — nur die rothe Lippe nahm sie als einen feurigen Widerschein des Lebens, als eine letzte Rose mit, die den eilenden Engel schmückt — o konnt' er dieses Beten der Zukunft hören mit seinem Wort? —

Mit immer engerm Kreisen faßten ihn die magnetischen Wirbel der Töne und der Liebe an. — Und nun, da das Ziehen der Harmonika wie das Wasserziehen der stehenden Sonne sein Herz aufleckte — und da die Blige der Leidenschaft über sein ganzes Leben fuhren und das Gebirge der Zukunft und die Höhlen der Vergangenheit beleuchteten, und da er sein ganzes Dasein in einen Augenblick zusammenfaßte: so sah er einige Tropfen aus Lianens geöffneten Augen quellen und sie blickte heiter auf, um sie fallen zu lassen — da riß Albano die Hand aus den Tönen und rief mit dem herzzersehnenden Ton seiner Sehnsucht: „o Gott, Liane!“

Sie zitterte, sie erröthete, sie sah ihn an und wußte nicht, daß sie fortweinte und ansah und nicht mehr fortspielte. — „Nein, Albano, nein!“ sagte sie sanft und zog die Hand aus seiner und verhüllte sich — erschrak über den Stillstand der Töne — und ermannte sich, und ließ sie wieder langsam strömen und sagte mit zitternder Stimme: „Sie sind ein edler Mensch — Sie sind wie mein Karl, aber eben

so heftig. — Nur eine Bitte! — Ich verlasse die Stadt eine Zeilang“

Sein Erschrecken darüber wurde Entzückung als sie den Ort bestimmte, sein Blumenbühl. Sie fuhr mühsam fort vor dem Erfreuten — ihre Hand lag oft lange auf der Disonanz im Vergessen der Auflösung — ihre Augen schimmerten feuchter, ob sie gleich nichts weiter sagte, als das Folgende: „Sein Sie meinem Bruder, der Sie unaussprechlich liebt wie noch keinen, o sein Sie ihm alles. Meine Mutter erkennt Ihren Einfluß — Ziehen Sie ihn — ich sag' es heraus — besonders vom hohen Spiele ab.“

Er konnte kaum das Ja verwirrt bejahen, als Rabette mit der fast unschicklich akzentuierten Votschaft hereilte, daß die Mutter komme. Wahrscheinlich hatte diese Rabettens Alleinsein gesehen. Albano trennte sich mit abgebrochenen Reiserwünschen von dem Paare und vergaß im Sturm, Rabettens Bitte um Besuche zu bejahen. Die begegnende Mutter schrieb sein Feuer dem brüderlichen Scheiden zu.

In dem er durch die Hülle der Jahrzeit eilte, dacht' er an die reiche Zukunft, an Lianens Stammeln und Verhüllen: brauchten nicht schöne weibliche Seelen wie jene Engel vor dem Propheten nur zwei Flügel zum Erheben, aber vier zum Verhüllen? — Das Meer des Lebens ging in hohen Wellen, aber überall leuchtete es auf seiner weiten Fläche und Funken tropften vom Ruder.

63. Byfel.

Nach am Morgen darauf wurde freilich aus dem Abendrothe eines ganzen Himmels ein trübes Gewölke. Denn Liane ging dem Jüngling in so langen dichten Schleiern dahin. Irgend ein Geheimniß der Noth wirkt kalte Klostermauern zwischen nahen Herzen auf — das ist offenbar. Bis hieher bogen mancherlei Zufälle einige Blumen, die Liane verbüllend über das Herz gezogen, wie die Erdkrötenwerke in Städten durch Blumen und Reben das Einsehen in die Fenster abwehren, von der dunkelsten Ecke des Hintergrundes weg, in der etwa die Rückseite eines Brustbildes hing, das umgedreht vielleicht dem Grafen glich. Aber noch hängt das Bild mit dem Gesicht gegen die Wand. — Indes gleicht ein weibliches Herz oft dem Marmor; der geschickte Steinmetz thut tausend Schläge, ohne daß der parische Block nur in die Linie eines Sprunges reißt; aber auf einmal bricht er auseinander eben in die Form, die der geschickte Steinmetz so lange hämmern verfolgt.

Am Sonnabend, wo die Ministerin und das Freundsinnenpaar nach Blumenbühl abreifen wollten, um das Begraben und Einweihen anzusehen, kam der Hauptmann nicht nur voll Freude — denn er hatte gern aus Liebe zu Rabetten für Lianen zwar nicht die Flügel aber doch die Flügeldecken machen und aus dreifachem Interesse gegen den Freund am Flugwerk spannen helfen — sondern auch voll Angst zum Grafen. . . . Aber ihr Mufen! warum sind in der poetischen Welt alle die Begebnisse selten so vielfach motiviert als häufig in der wirklichen?“

Seine Angst war bloß die, daß sein Vater früher

anfahre als seine Mutter ab — denn er kannte den Minister. Letzter wollte nach seinen Briefen Montags, Dienstag (spätestens am Sonnabend) anlangen; allein dies konnte — da Groulay gern die Seinigen im breiten Spielraum des Erwartens schwimmen ließ — noch gewisser drohen, daß er — weil er wie die Basler Uhren immer eine Stunde zu früh bloß in der Hoffnung ausschlug und kam, seine Leute über irgend etwas recht Hässlichem zu ertappen — in jeder Minute zum Hofthor hereinjage. Kam er angefangt, an diesem Vormittage oder in der Minute, wo der Beriente die Tochter in den Wagen hob und die Mutter schon darin saß: so war so viel durch tausend Schlüsse aus der Observanz gewiß, daß beide wieder hinauf mußten in die Zimmer — daß er alle Rissen und Schachsteln wieder abpacten hieß und daß er die Landschafts-Direktors Tochter nach ihren zehn tausend Bitten — wiewol ihr schon die zweite auf der Lippe erfrörfreundlich mit ganz spaßhafter Gleichmuth als einsame Konklavistin im zugemachten Wagen nach Hause würde ziehen lassen. Gewisse Menschen — und er ist ihr Generalissimus — wissen sich kein süßeres Labfal, als den Ihrigen die Gartenthüre irgend eines Arkadiens, wozu sie ihnen nicht die Reiseroute und die Landkarte aufgesetzt, vor der Nase ins Schloß zu werfen und solche gerichtlich zu versiegeln. Kurz vor einer Luftfahrt setzen ohnehin die meisten Eltern Galle ab; konnte Groulay vollends eine verriegeln, so war ihm das so viel als komm' er von einer roth und munter nach Hause. —

Nachmittags um 3 Uhr gingen unsere Freunde unter dem schönsten Himmel spazieren; alles war schon geordnet, Karl wollte morgen nachgehen, Albano erst, nach der allgemeinen Rückreise, am Montag (seine jarten Rücksichten und fremde harte Entschieden) — und es zog durch das ganze gewölbte Blau kein Nebel als Karls Besorgniß, die zweite Lokation der Fürkenleiche ziehe seinen Vater noch heute her — — als er plötzlich herausfluchte: dort fahr' er. Er kannt' ihn an dem Tiger-Poßzug, und noch mehr an den lang vorgespannten Vorderpferden. Eine Fegfeuer-Lebensminute! — Der Wagen fuhr rasch die Straße herab — die Vorderpferde zogen noch länger ganz unförmlich voraus — man wunderte sich — endlich wurde die Ziehweite einen Ader lang — das schien ganz unmöglich — als Albano's Adlerauge keine lederne Verbindung zwischen dem Poßzug und zuletzt gar entdeckte, daß bloß ein fremder Kerl mit zwei Pferden zufällig vor dem Wagen herreite. Und in dieser Minute sahen sie den offenen Triumphwagen mit der weiblichen Dreieinigfeit langsam die Blumenbühler Höhe hinaufziehen und das vermengte Lulpenbeet der drei Sonnenchirme schimmerte ihnen lange zurück.

Bierzehnte Tobelperiode.

Albano und Kiane.

64. Byfel.

In unserer innern Welt flogen so viele zarte und heilige Empfindungen herum, die wie Engel nie den Leib einer äußern That annehmen können; so viele reiche gefüllte Blumen stehn darin, die keinen Samen tragen, daß es ein Glück ist, daß man die Dichtkunst erfunden, die alle jene ungeborenen Geister und den Blumenduft leicht in ihrem Limbus aufbewahrt. Mit dieser faß ich, lieber Albano, deinen herrlich verduftenden Sonntag auf und halte den unsichtbaren Weibrauch fest für die Schneidersche Haut die Welt! —

Am Sonntage bezog er das Donnerhäuschen in Lilar. Der Lektor hielt sich mit der Hoffnung aufrecht, der Graf werde das Blumenparterre des neuen Genusses schon bald so platt und weß zusammentreten wie einen Kreuzweg. Es war ein schöner Morgen — vom Thau ganz beregnet — ein frischer Wind wehte von Lilar über das blühende Korn — und die Sonne brannte allein in einem kühlen Himmel. Auf der Blumenbühler Straße zog ein Menschengewimmel hinan und niemand ging lange allein; auf der Morgenhöhe sah er seinen Freund Karl mit dem gebognen Federbusch der Sonne entgegenprengen.

Lilars Lüste flogen Drangenduft, ausathmend entgegen und wehten die Asche weg, die auf den glühenden Altarkohlen jenes ersten herrlichen Sonntags stand. Er ging die Brücke hinab und der früh gepuzte Pollux trieb ihm einen aufgeblättern Trutbahn entgegen. Eine Sœur servante des alten Speners kochte schon eine Stunde lang bei der Chariton, bloß um ihn vorbeigehen zu sehen. Diese lief festlich, geschmückt aus dem Häuschen, das sich heiter mit allen Genüssen dem ganzen Himmel öffnete, ihm entgegen und brach in der Berlegenheit der Freude mit der Hauptsache zuerst heraus, es sei nämlich droben im Häuschen alles schön und parat und ob er das Essen hinauf haben wollte. Sie wollte mitten im Gespräch Polluxen aus des Grafen — Fingern ziehen, aber er ließ ihn zum Kusse aufschreiben und erntete damit jedes Herz, auch das alte hinter der Küchenflamme.

Indem er nach seinem Häuschen durch den westlichen Triumphbogen hinausging, fühlt er unbeschreiblich stark und süß, daß die holde Jugendzeit unser Welsh- und Griechenland ist voll Götter, Tempel und Lust — ach und welches so oft Gothen mit Tagen durchstreifen und ausleeren. —

Seine blühende Bahn lief endlich in die Tiefen- und Höhentreppe, die er mit Spener bestiegen — einzelne Tagesstreifen brannten sich dem nassen Boden ein und färbten zerstreute Zweige feurig und golden. — An der mythischen Laube, wo vor ihm der todte Fürst in der Seitenhöhle geschritten war, fand er diese nicht, sondern nur eine leere Nische. Er trat oben heraus wie aus der Hüfte der Erde.

Sein Häuschen lag auf dem herumgebognen Berg- rücken. Drunten ruhten um ihn die Elephanten der Erde, die Hügel, und das sich in Blüten herrlich blühende Lilar, und er schauete aus seinen Gen- stern in das Lager der Riesen der Natur.

Inzwischen konnt' er jetzt nicht auf dem Fenster- stocke bleiben, oder neben der begeisterten Aeols- harfe, oder im Augenkerker, den Büchern; durch Ströme und Wälder und über Berge zu schweifen verlangte die frische Natur. Das that er.

Es gibt zwischen den Alltags-Tagen des Lebens — wo der Regenbogen der Natur und nur zerbrochen und als ein unförmlicher bunter Klumpen am Ho- rizont erscheint — zuweilen einige Schöpfungstage, wo sie sich in eine schöne Gestalt ründet und zu- sammenzieht, ja wo sie lebendig wird und wie eine Seele uns anspricht. Heute hatte Albano diesen Tag zum erstenmal. Ach es gehen Jahre dahin und sie bringen keinen. Indem er so auf dem Berg- rücken auf beiden Seiten dahin wandelte, flutete der Nordost ihm immer voller entgegen; — ohne Wind war ihm eine Landschaft eine steife, festge- nagelte Wandtapete — und wühlte das feste Land zum flüssigen um. Die nahen Bäume schüttelten sich wie Tauben süß-schauernd in seinem Bade, aber in der Ferne standen die Wälder wie gerüstete Heere fest und ihre Gipfel wie Lanzen. — Majes- tätisch schwammen durch das Blau die silbernen Inseln, die Wolken, und auf der Erde schritten Schatten riesenhaft über Ströme und über Berge — im Thale bligte die Rosana und rollte in den Eichenhain. — Er trat ins warme Thal hinab, die Weiden schäumten und ihr Same spielte in seiner Wollenslocke; er ihn die Erde befestigte — der Schwan reckte wollüstig den langen Flügel, gepaarte Tauben ägten sich vor Liebe und überall lagen die Beete und Zweige voll heißer Mutter- brüste und Eier. — Wie ein herrlicher blauer Blumenstrauch schillerte in hohen Gräsern der Hals des ruhenden Pfauens. — Er trat unter die Eichen, die mit knotigen Armen den Himmel anfaßten und mit knotigen Wurzeln die Erde. — Die Rosana sprach allein mit dem drausenden Wald und fraß schäumend an Felsenstücken und am morschen Ufer — Nacht und Abend und Tag verfolgten einander im mythischen Hain. — Er trat in den Fluß und ging mit ihm hinaus vor eine rege warme Ebene voll Dörfer, und aus ihnen klang der Sonntag und aus den Aehrenfeldern fuhrn Lärden und an den Bergen trocken Menschenheide hinauf, die Bäume regten sich als Lebendige und die fernen Menschen schienen festzuwurzeln und wurden nur Schöf- linge an der tiefen Rinde des ungeheuern Lebens- baumes. —

Die Seele des Jünglings wurde in das heilige Feuer geworfen, wie Abestpapier zog er sie aus- gelöscht und unbeschrieben heraus; ihm war als wüß er nichts, als sei er Ein Gedanke, und hier trat ihn auf eine wunderbar neue Weise das Gefühl an, das ist die Welt, du bist auf der Welt — er war Ein Wesen mit ihr — alles war Ein Leben, Wolken und Menschen und Bäume. — Er fühlte sich von unzähligen Polypenarmen ergriffen und zugleich mit ihnen verschlungen und doch fortrin- nend im unendlichen Herz.

Trunken kam er vor seine Wohnung, von welcher

sich ihm der kleine Pollux den Berg herab entgegenrollte, um ihn zum Essen zu rufen. Im Häuschen wurde das was er meinte ausgesprochen von der Aeolsharfe am offenen Fenster. Indes das Kind mit den Häufchen auf dem Klaviere nachdonnerte und die Vögel aus den Bäumen freudig darein schriern: so fuhr der Weltgeist durch die Aeol-Saiten jauchzend und seufzend, regellos und regelmäßig, spielend mit den Stürmen und sie mit ihm; und Albano hörte, wie die Ströme des Lebens laut rauschten zwischen den Ufern der Länder — und durch die Blumen- und Eichenadern — und durch die Herzen — um die Erde, Wolken tragend — und den Strom, der durch die Ewigkeit donnert, goß ein Gott aus unter dem Schleier — —

Albano kam mit dem unschuldigen vortanzenden Knaben zur fortlächelnden Mutter. Sogar hier zwischen den vier Wänden zogen ihn noch die Segel fort, die der große Morgen aufgebläht. Nichts fiel ihm auf, nichts schien ihm gemein, nichts fern, die Boge und der Tropfen im unendlichen Meere des Lebens verfloßen untheilbar mit den Strömen und Strudeln, welche darin gingen. Vor Chariton stand er wie ein glänzender Gott, und sie hätte gern entweder ihn verschleiert oder sich. Nie war die Menschheit in reinere Formen, die kein Wulst irgend eines Geburtslandes verkrüppelte, gesontert als in diesem Freudenkreise, worin die Kindheit, die Weiblichkeit und die Männlichkeit von Blumen durchwunden sich begegneten und sanft anfaßten.

Chariton sprach immer von Liane, nicht bloß aus Liebe zur Fernen, sondern auch zum Nahen; denn ob sie gleich mit jenen offenen Augen schaute, die mehr still abzuspiegeln als anzublicken, mehr einzulassen als einzuziehen scheinen, so war sie doch wie Kinder, Jungfrauen, Landleute und Wilde zugleich offenerzig-wahr und schlau. Sie hatte Albano's Liebe leicht erlaucht, weil überall den Weibern alles leichter zu verdecken ist, sogar der Haß, als sein Gegentheil. Sie lobte Lianen unendlich, besonders die unvergleichliche Güte, und „ihr Herr habe gesagt, wenige Männer hätten so viel Herz als sie, denn sie sei oft ohne alle Furcht Nachts mit ihr im Tartarus gewesen.“ Allerdings war das auch dem Grafen nicht erklärlich. Das Wunderbare ist der Heiligenschein eines geliebten Hauptes; eine Sonne zum Menschenantlig befähigt ergreift weniger als ein geliebtes zum Sonnenbild verklärt.

Sie, immer heißer erfreuet durch seine Freude, bot ihm an, ihn in Lianens Zimmer zu führen. Ein einfaches Zimmerchen — vom Weinlaube gründernd — einige Bücher von Genelon und Herder — alle Blumen noch in ihren Wassergläsern, kleine sinesische Tassen — Juliennens Portrait und ein anderes von einer verstorbenen Jugendfreundin, welche Karoline hieß — ein unbedecktes Schreibzeug mit englischem gepreßtem Papier — das fand er. Die heiligen Frühlingstunden der Jungfrau zogen vor ihm wie sonniges Gewölke thauend vorüber.

Zufällig berührte er ein Federmesser, als ihm Chariton Riefe zum Schneiden brachte, „weil man (sagte sie) so viel Noth damit hätte, seit ihr Herr weg sei.“ Denn eine Frau kann leichter jede Fe-

der führen — sogar die epische und kantische — als eine schneiden; und hier muß sie in mehr Fällen das stärkere Geschlecht dem schwachen unter die Arme greifen.

Albano wünschte noch das Arbeitszimmer seines Lehrers zu sehen; aber dieses schlug sie — ob sie gleich durch ein stundenlanges Zusammenessen nicht muthiger geworden — doch entschieden ab, weil es ihr Herr verboten habe. Er bat noch einmal; aber sie lächelte immer schmerzlicher und blieb bei dem freundlichen Nein.

Er verträumte nun den Rausch des Morgens im magischen Garten, auf dessen Wasser und Steige der Mond- und Widerschein der Erinnerung spielte. Wie treten aus den neun Millionen Quadratmeilen der gemeinen Erde doch einige poetische Länder heraus durch ein poetisches Herz! Auf dem Berg mit dem Altare, wo er sie unten einmal verschwinden sehen, wehte ihn, umflattert vom freieren Aether, das Nachmittagsgelaute von Blumenbühl an; und sein Kindheitsleben und die jegigen Ekenen dort und Liane gaben ihm ein weiches Herz, und er überschaute mit dunklern Augen das verklärte Land.

Abends kamen frohe Kirchgänger aus Blumenbühl und priesen das Einweihen und Beiseßen gewaltig. Er sah noch den frommen Vater drüben auf dem Bergkrüden stehen. Der Morgen, wo er einen ganzen Tag Lianen sehen und ihr vielleicht alles sagen konnte, überzog sein Leben mit einem ihn in prächtigen Regendogenkreisen umschimmern den Morgenhau. Noch im Bette sang er vor Lust das Morgenlied der Ruderleute auf dem Lago maggiore — die Sternbilder über Blumenbühl glänzten in das offene Fenster seines Alpenhäuschens herüber an das zukünftige Auge. — Als ihn der helle Mond und Flötentöne aus dem Thal wieder weckten: glühte das stille Entzücken unter der Asche des Schlafes noch fort und das größere drückte die Augen wieder zu.

65. Byfel.

Unter einem frischen Morgenblau ging er voll Hoffnungen, heute sein immer in weiße Nebel hineinlaufendes Leben aufzuhehlen, jenen alten Weg, den er einmal (im drei und zwanzigsten Byfel) Nachts herwärts gemacht, um auf dem Berge Elysum und Liane zu sehen. Der ganze blühende Steig war ihm eine römische Erde, woraus er schönbemalte Vasen der Vergangenheit ausgrub; und je näher dem Dorfe, desto breiter wurden die geheiligten Plätze. Er wunderte sich, daß die Lämmer und Hirtenknaben nicht, wie das Gras, länger aufgeschossen während seiner Entfernung, die ihm durch den Wächsthum seines Herzens und den bunten Wechsel seiner Erfahrungen selber verlängert vorkam. Wie ein Morgenröth von hellem Alpenwasser rann der alte Klang des Hirtenhorns in seine Brust; aber die enge Erlembahn, worin er das Reitpferd des Direktors vor dem Absteigen getummelt, und selber der Schlosshof, sogar die vier Wände und das Deckengemälde des häuslichen Glücks frempten seiner treibenden Seele, die in die Erde und in den Himmel hineinwachsen wollte,

Burzel und Gipfel ein; er war noch in den Jahren, wo man vom Klavichord des Lebens mit einem Fußtritt den Deckel hoch lüftet, damit das harmonische Brausen überall vorwalle.

Wie verschwenderisch wurde im Schlosse sein Herz mit Herzen bedeckt und die jüngste Liebe durch alte übertäubt, von der leicht-weinenden Mutter Albine an bis zu den händebegabenden alten Bedienten, die feinetwegen die verfeinerten Glieder behender bewegten! — Er fand alle seine Lieben — Liane aufgenommen — in Beherfrügens Museum, weil dieser „junges Volk“ und Diskurse lieb hatte und allzeit darauf bestand, daß man das Frühstück auf seinem Altentische auflegte, der, wie er sagte, so gut sei wie ein Frühstück-Tisch mit lackierten Fragen, die niemand ansehe. Albano plagte sich mit der Furcht, die Ministerin sei die Kirchenräuberin einer Göttin selber geworden und habe gestern Liane zurückgeführt — bis der Hauptmann die Unsichtbarkeit eilig erklärte. Die gute Seele hatte gestern die Bewegung ihres theilnehmenden Herzens mit Migraine büßen müssen. Ihr geliebter Lehrer Epener mit seiner erhabenen Seelen-Stille — die Augen, die nicht mehr über die Erde weinten, auf das befreundete Fürstenpaar gefenkt — mit dem Haupte unter dem kalten Polarstern der Ewigkeit stehend, das wie der Pol keine Sterne mehr auf- und untergehen sah —, ruhig und mit apostolisch in einander gelegten Händen allmächtig redend über den Schmerz und das Ziel des bleichen Lebens, begeistert die Herzen nahe an die weinende Nührung drängend, und doch sie mit erhabener Befänstigung zurückziehend vom höchsten Schmerz, damit nur das Herz weine ohne das Auge — und nun die Einsegnung der gepaarten Särge und der Kirche — o in der weichen Liane mußten diese Nührungen ja zu Leiden arten und alles was ihr Lehrer verschwie, wurde in ihr ausgesprochen. Noch dazu hatte sie nicht die gewöhnliche Kur, sich still zu halten, gebraucht, sondern alle Stiche hinter thätige Freude versteckt, um der fortretenden Mutter keine Schmerzen zu geben, obwohl sich viel zu große.

In diese Erzählung trat sie selber freundlich herein im weißen Morgenkleid mit einem Strauß von sinesischen Röschen — ein wenig blaß und müde — träumerisch-weich aufblickend — die Stimme leiser — die Wangenrosen zu Knospen geschlossen — und wie ein Kind jedes Herz anlächelnd — — du Engel des Himmels, wer darf dich lieben und belohnen? Sie erblickte den hohen Jüngling — — alle Lilien ihres stillen Angesichts wurden wider ihre Gewohnheit in ein himmlisches Morgenroth der Freude getaucht und ein zarter Purpur blieb an ihnen.

Sie fragte ihn offen, warum er gestern nicht zur Festlichkeit gekommen, und entdeckte angelegentlich, daß sie alle heute den frommen Vater, für welchen ihre Zwergrosen gebunden waren, besuchen würden. Er nahm gern die vierte Stimme im Konjert der Lustfahrt. Welcher herrliche hängende Garten mit seinen liebsten Blumen und Ausblicken ist in die Abendstunden hineingebauet! Wie viel Glückliche bedeckt ein einziges Dach!

Die redliche Rabette, vor stillem Freuen flinker und geschäftiger, war unverdrossen Lianens Kran-

ken- und Roquairols Löwen-Wärterin und die maitresse de plaisirs, welche jeden mütterlichen Grundriß einer Lust noch um die Hälfte breiter machte, und das ganze Wesen war so glücklich! Ach ihr armes reines Herz wurde ja noch von keinem geliebt und darum glüht es mit den frischen Kräften der ersten Liebe so hell und treu vor einem mächtigen, das zu ihm segnend wie ein liebender Gott niederzukommen scheint und einen ganzen Himmel nachzieht! — Roquairol sah, wie reizend die arbeitsame Beweglichkeit im Spielraum ihres Eigenthums und ihrer Geschäfte das schwer niederhängende Laub verschiebe, das im Vistienzimmer sich finstler über ihren Werth herzog; sie wurde sogar schöner durch das dunklere netze Hauskleid, nachdem er durch Predigten jede weiße Draperie ihrer brünetten Gestalt in den Kleiderstrank zurückgeschickt. Sie gehorchte der Mutter hierin nicht eher als bis er es verlangt hatte. Ja er hatte sie gestern dahingehracht, die Uhr, womit die stolze Ministerin sie beschenkt, wirklich an sich herumzutragen mit heißem Erröthen über den ungewohnten Schmutz. Indes wolt' er mit ihr gleichsam einen recht geschlängelten Blumenweg zum Altare seines lauten Laß der Liebe nehmen — das stumme sagt' er hinlänglich —; er wußte, sie sitze sogleich ein, sobald er mit dem Muschelwagen der Venus vorkahre, worvor er eine Taube und einen Habicht vorgehängt.

Wie herrlich flog der Vormittag dahin auf goldenen Flügeldecken und auf durchsichtigen Flügeln! Der geliebte Albano wurde in alle Veränderungen des Hauses eingeführt; die schönste war in seiner Studierstube, welche Rabette in ihre Pug-, Näh- und Studierstube umgekleidet hatte, die seit gestern wieder zum Gast- und Feststüchden Lianens geworden. Wie gern trat er ans Fenster nach Abend, wo er so oft im Kristallspiegel seiner Phantasie seinen unsichtbaren Vater und die Geliebte überirdisch erscheinen lassen! In die Scheiben waren von seiner Knabenhand viele L. und R. gezogen. Liane fragte, was die R. bedeuteten; — „Roquairol“ sagte er, denn sie fragte nicht nach dem L. Unendlich süß floß die Betrachtung um sein Herz, daß doch seine Geliebte in der träumerischen Klausel seines ersten grünen Lebens einige blühende Tage verlebte. Liane zeigte ihm mit kindlicher Freude, wie sie alles, nämlich das Zimmer, redlich mit Rabetten theile in ihrer Doppelwirthschaft und Stuben-Kameradschaft, und wie sie ihre Wirthin selber zu ihrem Gaste gemacht.

Ich habe oft das schöne leichte Nomadenleben der Wädschen in ihren arfadischen Lebensabschnitten bewundert mit Reid; leicht flattern diese Flugtauben in eine fremde Familie und nähern und lachen und besuchen da mit der Tochter des Hauses ein oder zwei Monate lang, und man hält das Korullerreis für einen Familienzweig; — hingegen wir Stubentauben werden schwer verlegt und einheimisch, und reiten meistens nach einigen Tagen wieder zurück. Da wir als fröhere Materie schwerer mit dem Familienguß verschmelzen; da wir unsere Arbeiten nicht so leicht — weil uns Wagen voll Arbeitsgeräte nachfahren müssen — wie Wädschen ihre einweben in fremde, und da wir viel brauchen und — anspitzen: so ist

daraus unser Pauszettel sehr gut abgelenket ohne unsern geringsten Nachtheil.

Nach einer halben Ewigkeit der Ankleidung — da in der Nähe der Geliebten eine Stunde der Abwesenheit länger dauert, als ein Monat in ihrer Ferne — traten die reisefertigen Mädchen im schwarzen Schmuck der Bräute herein. Wie reizend stehen Rabetten die Rosen im dunkeln Haar und der Spigenaum auf dem weißen Hals, und die furchtsamen Glammen ihres reinen Auges und die anstieghenden Erröthungen! — Und Liane — ich rede nicht von dieser Heiligen. Sogar der gute alte Direktor mußte, als ihn das fromme Angesicht unter dem bloß einfach und nonnenhaft herübergelegten weißen Kopfschleier von indischer, mit Goldblau besprenzter Mousseline kindlich anblickte, seinem Wohlgefallen die Worte geben: wie eine Nonne, wie ein Engel! — Sie antwortete: „ich wollte auch einmal eine werden mit einer Freundin; aber nun nehm' ich den Schleier später als sie,“ setzte sie mit wunderbarem Ton dazu.

Sie hing heute mit zärtlicher Schwärmerei an Rabette, vielleicht aus tiefer Weichheit, vielleicht aus Liebe zu Albano und zu den Eltern; und vielleicht, weil Rabette durch die Liebe so gut und schön war, und weil sie selber nichts war als Herz. Sie hatte den heiligen Fehler zu schwärmerischer Vorstellungen von ihren Freundinnen — in welchen die edlern Mädchen leicht fallen und womit bloß Ehefrauen wenig befaßt sind — sonst noch höher getrieben; so konnte sie z. B. ihre Freundin Karoline, die ihr wie eine Romanheldin nur im romantischen Spielraum der Freundschaft und der schönen Natur begegnet war, sich anfangs gar nicht ohne Abbruch des poetischen Heiligenscheins mit Händen denken, welche die Nähmadel und Platte und anderes Geräthe des weiblichen Alters führten.

Wer die zarteste Mitsfreude fühlen will, der sehe nicht frohe Kinder an, sondern die Eltern, die sich über frohe erfreuen. Niemals blickte die blau- und rundäugige Albine — in deren Gesicht die Zeit manche Lebensstöße dreimal gestrichen hatte, worunter aber kein tief- und schwiegemütterlicher Miston vorkam — öfter hin und her und segnender, als unter diesen — Paaren; denn das wurden sie nach der mütterlichen Sterndeuterei der Abergationen und Perturbationen dieser Doppelsierne. — Der Vater, der die „Kopf- und Ohrenhängerei“ des jetzigen jungen Volks — gegen die Ehrensprünge seiner Kameraden hielt, wurde an den Hauptmann gekettet, der sich als Regisseur seines innern Theaters heute die Rolle eines frohen Jünglings zugetheilt hatte. Er gefiel ihm sogar durch die derben Kereblumen, die das verborgne Wehen von ihm losblätterte; denn da jedes Genie sein Grobian-Zibotikon, seine Knittelverse haben muß: so hatt' er — andere haben den Teufel, den Genfer, — den genialischen Handwerksgruß: Lump, sammt den Derivatis Lumperei u. s. w. Aber wie noch hinreichender nahm Albano alle weibliche Herzen durch die Stille weg, womit er wie ein ruhiger Nachkommer seine Früchte fallen ließ. Die Eltern schrieben diese weiche Haltung dem Stadtleben zu, als wäre nicht Karl länger in diese Malerschule

gegangen. Nein, die Liebe ist die italienische Schule des Mannes; und der kräftigere und höhere ist eben der höhern Zartheit fähig, wie auf hohen Bäumen sich das Obst milder und süßer ründet als auf niedrigen. Nicht an unmännlichen Charakteren entzückt die Milde, sondern an männlichen; wie nicht an unweiblichen die Kraft, sondern an weiblichen.

Der gute Jüngling! — So unschuldig lobest dir — indes Karl es allzeit leider deutlich wußte, wenn sein Blick brannte und bligte — aus den Augen ein glühendes Herz, das es nicht weiß! Möge dein Abend das Samenorn einer blütenvollen Jugend werden! Der Wagen rollt vor, dir ungewiß, ob er ein Elias- oder Phaetons-Wagen wird, ob du durch ihn den Himmel erklimmst oder aus ihm fällst!

16. Bzfel.

Der Wagen flog durchs Dorf mit den vier jungen Menschen — wie thut unserm Jüngling die Weite des Himmels und der Erde wohl! Das Portal des Lebens, die Jugend, war mit Blumen und Lichtern behangen. Sie rollten unten am Berge vor der Vogelstange vorbei, der Zeigerstange eines Knaben-Arkadiens, vor der Wiege, wo er kindlich schlaftrunken nach dem hohen Himmel langte mit dem Knabenarm — und durch das ihm jetzt nur zu Gebüsch gesunkne Birkenwäldchen, das er an jenem goldenen Morgen so breit und lang gefunden — und vorbei vor den östlichen offenen Triumpfbogen, hinter denen das Meer des vielgestaltigen Nilas seine Reize wogen ließ — und hinter der Bergmauer des Flöthenthal schickten sie den Wagen zurück.

Sie gingen auf einer herrlichen Erde unter einem herrlichen Himmel. Nein und weiß schwamm die Sonne wie ein Schwan durch die blaue Flut — Fluren und Dörfer drängten sich dichter an die fernern niedrigen Gebirge — ein sanfter Wind trieb die grünen Aehrenwogen auf der Ebene umher — an den Hügeln ruhten Schatten unter den Schwingen weißer Wölken fest — und hinter den Gipfeln der Anhöhe zogen die Mastbäume der Rheinschiffe majestätisch weg.

Wie Albano so nahe neben der Geliebten ging, fiel das unter seinem Eten brennende Fegfeuer immer tiefer in den Erdfern zurück; voll Unruhe und Hoffnung warf er das feurige Auge bald auf den Sommer, bald auf den milden Hesperus-Stern, der so nahe an ihm aus dem Frühlingsäther schimmerte. Die Gute schien heute stiller, ernster und unruhiger als sonst. Als sie durch ein überall offnes Laubwäldchen am Hügelstrüch, der das Flöthenthal umzog, hingingen, sagte Liane plötzlich zum Grafen, sie höre Flöten. Raum kommt er sagen, er höre nur ferne Zurlauben, als sie auf einmal sich wie zu etwas Wunderbarem sammelte — ihr Auge in den Himmel heftete — lächelte — und plötzlich sich nach Albano umfah und roth wurde. Sie rebete ihn an: „ich will aufrichtig sein, ich höre jetzt in mir Musik — (*)“ sehen Sie mir heute meine Schwäche

(*) Dieses Selbst-Ertönen — wie die Riesenharke bei

und Weichheit nach; es kommt von gestern.“ — „Ich — Ihnen?“ sagt' er heftig; denn er, um welchen in Krankheiten nur brennende Wüster stürmten, wurde zur Verehrung eines Wesens begeistert, zu welchem gleichsam aus seiner höhern Welt in seinen Schmerzen wie goldne Sonnenstrahlen leise Töne reichen, die verhüllt durch die rauhe Tiefe gehen.

Aber Liane, wie um sein Feuer abzuwenden, kam auf ihre Freundin Karoline und sagte, wie sie ihr an solchen Tagen und zumal auf diesem Spaziergange immer vorschwebte. „Anfangs suchte ich sie auf, (sagte Liane,) weil sie meiner Linda glich. Sie war meine Lehrerin, ob sie gleich nur einige Wochen älter war als ich. Ihr frommer, strenger, unerschrockener Charakter und ihre Willigkeit, sich freudig und stumm aufzuopfern, machte sie sogar, wenn ich es so sagen darf, in den Augen ihrer Mutter verehrungswürdig. Man sah sie niemals weinen, so weich sie auch war, bloß um ihre Mutter immer heiter zu machen. Wir wollten miteinander den Schleier nehmen, um beisammen zu bleiben; ich würde nicht alt werden, sagte sie, und ich müßte mein kurzes Leben froh und ohne Sorgen, aber auch in Zubereitung auf das andere verbringen. Ach sie ging selber voran! Die Nachtwachen am Krankenbette ihrer Mutter und der Schmerz über den Tod nahmen sie dahin. Sie empfing das heilige Nachtmahl, auf das wir uns miteinander zubereiteten, im Sterben allein. — Da gab mir der Engel diesen Schleier, worin ich ihr einst folgen soll. — O gute, gute Karoline!“ — Sie weinte unverhohlen und drückte bewegt Albano's Hand. „O ich hätte nicht davon anfangen sollen! — Dort kommt schon unser Freund; wir wollen recht heiter sein.“ —

Sie waren jetzt durch ein hohes Gebüsch, das nedern die umherschweifenden Landschaften auf- und zudeckte, nahe an die über das Flößenthal her-einschauende Thurmspitze gelangt, neben welcher eine einsame Kirche und Speners Wohnung lag, und unten in der Ebene das offene Dorf. Spener ging seiner Schülerin, — nach Greifensitte um andere unbekümmert — entgegen und ein junges Kehl lief ihm nach. Eine schöne Stelle! Kleine weiße Pfauen — freie Turteltauben — eine Bienenstadt mitten in ihrer Bienenflora — alles lagte den ruhigen Alten an, dem nun die ehrende Erde dient und der gleichgültig gegen sie, nur in Gott lebt. Er kam gegen die Erwartung eines kirchlichen Ernstes mit einem leichten Scherz über die bunte Reihe an und legte die segnenden Finger auf Lianens Stirn, die seine Enkelin zu sein schien, gleichsam eine zweite Baumbüte im Spätherbst des Lebens. Sie steckte ihm töchterlich den Strauß der Zweigröschen an die Brust, und gab sehr Acht, ob es ihn besonders freue. Sie lächelte ganz heiter und alle ihre Thränen schienen verweht; aber sie glich dem beregneten Baum unter der wiederlachenden Sonne, die kleinste Erschütterung wirft den alten Regen vom stillen Laub.

verändertem Wetter unberührt anklängt — ist in Migraine und andern Krankheiten der Schwäche häufig; daher im Sterben; z. B. in Jakob Bohne schlug das Leben wie eine Konzertuhr seine Stunde von Harmonieen umrungen aus.

Der alte Mann erfreute sich über die Theilnahme der jungen Leute und blieb mit ihnen auf der blühenden und lärmenden Anhöhe, welche zwischen einer weiten Landschaft und zwischen den reichbeladen ins Elysium hineinlaufenden Berg-rücken thronte. Sie ließen ihn, da zu ihm, wie zu einem, der im Luftschiff aufsteigt, die Töne der Erde nicht so weit nachreichen als die Gestalten, mehr reden als hören, wie man Alte schonet.

Er sprach bald von dem, worin sein Herz athmete und lebte; aber in einer sonderbaren, halb theologischen, halb französischen, Wolskanischen und poetischen Sprache. Man sollte von manchem Schwärmer's Poesie und Philosophie statt der Verbal-, Realübersetzungen geben, damit man sähe, wie die goldreine Wahrheit unter allen Hüllen glühe. Spener sagt in meiner Uebersetzung: „er habe sich sonst, eh' er das Rechte gefunden, in jeder menschlichen Freundschaft und Liebe gemartert. Er habe, wenn er inbrünstig geliebt wurde, zu sich gesagt, daß er sich selber ja nie so ansehen oder lieben könne; und eben so könne ja das geliebte Wesen nicht so von sich denken, wie das Liebende, und wär' es noch so vollkommen oder so eigenliebig. Säh' jeder den andern an wie er sich, so gäb' es keine feurige Liebe. Aber jede fodere einen unendlichen Werth und sterbe an jedem unaussösllich und deutlich erkannten Fehl; sie hebe ihren Gegenstand aus allen heraus und über alle, und verlange eine Gegenliebe ohne Gränze, ohne allen Eigennuß, ohne Theilung, ohne Stillstand, ohn' Ende. Das sei ja das göttliche Wesen, aber nicht der flüchtige, sündige, wechselnde Mensch. Daher müsse sich das liebesranke Herz in die Geber dieser und jeder Liebe selber, in die Fülle alles Guten und Schönen, in die uneigennützigste, unbegranzte Alliebe senken und darin zergehen und aufgehen, selig im Wechsel des Zusammenziehens und Ausdehnens. Dann steht es zurück auf die Welt und findet überall Gott und seinen Widerschein — die Welten sind seine Thaten — jeder fromme Mensch ist ein Wort, ein Blick des Allliebenden; denn die Liebe zu Gott ist das Göttliche, und ihn meint das Herz in jedem Herz.“ —

„Aber — (sagte Albano, dessen frisches, energisches Leben aller mystischen Vernichtung widersträubte) — wie liebt uns denn Gott?“ — „Wie ein Vater sein Kind, nicht weil es das Beste ist, sondern weil es ihn braucht.“ (*) „Und woher (fragt' er weiter) kommt denn das Böse im Menschen und der Schmerz?“ — „Vom Teufel,“ sagte der Greis und malte ununterbrochen mit verklärter Freude den Himmel seines Herzens aus, wie es immer umgeben sei vom allgeliebten Allliebenden, wie es gar kein Glück und keine Gaben von ihm begehre, (wie man nicht einmal in der irdischen Liebe wünsche) sondern nur immer höhere Liebe gegen ihn selber, und wie es, indem der Abendnebel des Alters immer dichter um seine Sinne ziehe, sich im Lebensdunkel immer fester von den unsichtbaren Armen umschlungen fühle. „Ich bin

(*) Irgend eine uneigennützigste Liebe muß ewig gewesen sein. Wie es ewige Wahrheiten gibt, so muß es auch eine ewige Liebe geben.

bald bei Gott!" sagt' er mit einem Glanze der Liebe auf dem vom Leben erkälteten und unter den Jahren einbrechenden Gesicht. Man hält' es aus gehalten, ihn sterben zu sehen. So steht der Montblanc vor dem aufgehenden Mond; die Nacht verhüllt seinen Fuß und seine Brust, aber der lichte Gipfel hängt hoch im dunkeln Himmel, als ein Stern unter den Sternen.

Liane hatte wie eine Tochter das Auge und die Hand nicht von ihm gelassen und jeden Laut schmach tend eingefogen; ihr Bruder hatt' ihn mit mehr Freude als Alban gehört, aber bloß um den my stischen Heros ganz in den winnischen Berg Albo seiner Nachbildung reiner abzuformen, und Ra bette hatt' ihn wie in einer Kirche unter gläubigen — Nebengedanken angeschauet.

Er entfernte sich jetzt ohne Umstände, um für seine Thiere zu sorgen, die er wie alles Unwillkürliche, z. B. die Kinder, wie aus der ersten Hand Gottes kommend liebte; alles sei göttlich, sagt' er, und nichts irdisch als das Unmoralische. Er konnte keine Vienen schwefeln, keine Blumen im Scherbenkäfig verdurken lassen, kein abgetriebenes, wundes Pferd ertragen und ging vor einer Fleischbank nur mit schauernden Gliedern vorüber.

"Wollen wir (sagte der Freund Karl) den herrlichen Abend auf der prächtigen Bergstraße einnehmen und dein Donnerhäuschen besuchen und jeden Leidenschaftlichen herunterwerfen in die Thäler hinein?" — Welche magische Nachbarschaft durchzogen sie nun auf dem gebognen Gebirge zum Donnerhäuschen! Zur Rechten gleichsam den Okeanos der Natur, zur Linken ihren Orient — vor ihnen das prangende Lila in der Abendfeierei — der glänzenden Rosana in den Armen liegend — Meh rengold hinter Pappelsilber — und darüber den Himmel, gefüllt mit lebenskräftigen lärmenden Wesen — und der Sonnengott schreitet über seinen Abend weg und bückt sich ein wenig unter der Mitternacht, um in Osten das goldne Haupt zu erheben. Albano ging an Lianens heiliger Hand voraus. "O wie ist alles so schön! (sagt er.) Wie rauschet die aufgeblätherte Weltkarte mit langen Flüssen und Wäldern — wie sonnen sich die Morgenberge in fester Ruhe — wie steigen die Haine mit glühenden Stämmen die Hügel hinauf — man möchte sich in die rauchenden Thäler stürzen und in die kalten glänzenden Wellen — ach Liane, wie ist alles so schön!" — Und Gott ist auf der Welt" sagte sie — "und in dir!" sagte er und dachte an das Wort des Greises, daß die Liebe Gott meine und er im Herzen wohne, das wir ehren.

Jetzt rollten ihm schon die großen Wogen entgegen, welche die Neolsharke im Donnerhäuschen schlug; und sein Genius flog vor ihm vorbei mit den Worten: sag' ihr darin dein ganzes Herz.

Vor der kleinen Hütte der gestrigen Träume ging sein stürmendes Herz auseinander; und die Sonne und die Erde schwankten vor den wilden Thränen. Da er hineintrat mit ihr in den füllenden Rosenglanz der Abendsonne und in das Geistergetümmel der einsam miteinander redenden Töne: so faßte er Lianens Hände und drückte sie wild an seine Brust und sank vor ihr ohne Laut und gebendet nieder — Flammen und Thränen flogen über Au-

gen und Wangen — der Wirbelwind der Töne wehte in seine lodrende Seele — der milde Engel der Unschuld bückte sich weinend und bedend gegen den brennenden Sonnengott — und es schlängelte sich ein Schmerz wie eine bleiche Schlange durch die Rosen des milden Angesichts — und Albano sammelte: Liane, ich liebe dich — . . .

Da lehrte die Schlange um und faßte und bedeckte die süße Rosengestalt. "O guter Mensch, Du bist unglücklich, aber ich bin unschuldig." Sie trat erhaben zurück und zog schnell den weißen Schleier über ihr Gesicht herab und sagte außer sich: "liebst du die Todten? Das ist mein Leichenschleier; im künftigen Jahre liegt er auf diesem Gesicht." — "Das ist nicht wahr" sagte Albano. "Karoline, antworte ihm!" sagte sie und sah starr in die brennende Sonne wie nach einer höhern Erscheinung. Fürchterliche V. inute! wie bei dem Erdbeben das Meer wogt und die Luft fürchterlich still ruht, so war seine Lippe neben der Verschleierte stumm und das ganze Herz ein Sturm — auf den Seiten wandelte eine schreckende Geisterwelt vorüber und der letzte endigte mit einem scharfen Schrei — die Schönheit der Erde verzerrte sich vor ihm und in das Abendgewöl waren breite Feuerfahnen gepflanzt und das Sonnenauge schloß sich blutend zu. —

Auf einmal saltete Liane wie bedend die Hände und lächelte und erröthete; da hob sie den Schleier von den göttlichen Augen und die Verklärte, vom Rosen widerschein angestrahlt, sah ihn zärtlich an — und schlug das Auge nieder — und hob es wieder auf — und senkt' es nieder — und der Schleier fiel wieder vor und sie sagte leise: "ich will dich lieben, guter Albano, wenn ich dich nicht elend mache." — "Ich sterbe mit dir, sagt' er, was ist's?" — Und nun verhülle die heilige Wolfe den Sonnengott, der flammend durch seine Sterne zieht! —

Seine Einsamkeit und Lianens Auflösung so vieler Wunder wurden durch den Eintritt Nabel tens und Karls verschoben, welche beide mehr gerührt als beglückt schienen, sie durch die tröstliche Nähe des Geliebten, er durch die sonderbare Lage und durch den zwingenden Abend; denn gewissen Menschen geht ein Sturm nach und sie müssen die Schritte, die sie thun, wider Willen schneller machen.

Als Albano wieder mit dem Friedensengel seines Lebens, mit der Geliebten, die mitten im Rauschen der Gefühle doch die Stimme ihrer Freundin hörte, allein vorausging auf den Felsentamm zwischen duftenden Tempelhäusern in der dämmernden Welt: so war ihm als habe sich sein Leben wie ein Adler durch eine Sturmwolke durchgearbeitet und der schwarze Sturm laufe unter seinen Flügeln weiter und der ganze Sternenhimmel brenne hell über seinem Haupt. Liane, jungfräulich edel und fest, gab ihm, eh' er eine Frage gethan, die Antwort: "Ihnen muß ich nun ein Geheimnis sagen, was ich jedem und sogar meiner Mutter verbarg, weil es sie beunruhigt hätte. Ich erzählte vorhin von meiner unvergeßlichen Karoline. Am Tage meines Abendmahls, das ich mit ihr empfangen wollte, ging ich Nachts von meinem Lehrer zur Mutter zurück, und zwar durch die sonderbare lange Höhle,

worin man niederzusteigen glaubt, wenn man aufwärts steigt. Mein Mädchen ging mit der Laterne voran. In der romantischen Laube, wo ein Hohlspiegel steht, kehrt' ich mich gegen den hereinströmenden Vollmond, aus Furcht vor dem wilden Spiegel, der den Menschen zu grausam verzieht. plöglich hör' ich ein himmlisches Konzert, wie nachher öfters wieder in Krankheiten — ich denke an meine selige Freundin — und schaue voll Sehnsucht in den Mond. — Da sah' ich sie mir gegenüber, mit unzähligen Strahlen, — in ihren schönen Augen war ein zärtlicher Blick, aber doch etwas Auflösendes; der zarte, fast allein lebendige Mund glich einer rothen aber durchsichtigen Frucht und alle ihre Farben schienen nur Licht zu sein. Doch nur im blauen Auge und rothen Munde schienen der Engel Karolinen ähnlich. Ich könnt' ihn zeichnen, wenn man mit Licht malen könnte. Ich wurde gefährlich krank; da erschien sie mir öfter und erquickte mich mit unsäglich süßen Lauten — es waren keine rechte Worte — worauf ich immer in einen sanften Schlaf wie in einen süßen Tod versank. Einmal frag' ich sie — mehr mit innern Worten — ob ich denn bald zu ihr ziehe ins Reich des Lichts. Sie antwortete, ich stirbe jetzt nicht sondern etwas später, und sie nannte recht deutlich das künftige Jahr und sogar den Tag, den ich aber vergessen. . . . O lieber Albano! vergeben Sie mir nur einige Worte! Ich genas bald und trauerte über die lange schleppende Zeit. . . ."

"Nein — (unterbrach Albano sie, dessen Gefühle wie Schwerter gegen einander schlugen —) ich ehre, aber haße Ihr gefährliches Schreckbild. Phantasie und Krankheit sind die Eltern des lustigen Würgengels, der wie ein taubes Wetterleuchten sengend über alle Blüten der Jugend fliegt."

Sie antwortete gerührt: "o du guter, frommer Geist! du hast mich nie betrübt, du hast mich stets getröstet, geleitet, froh und fromm gemacht. — Ein Schreckbild ist er, Albano? — Eben gegen alle Schreckbilder, gegen alle Geisterfurcht bewahrt er mich, weil er immer um mich ist. Warum, wenn er nur ein Traumbild ist, erscheint er mir nie in meinen Träumen? (*) Warum kommt er nicht wenn ich will? Sondern bloß in wichtigen Fällen; dann frag' ich ihn und gehorche sehr gern. Er ist mir heute, Albano, (setzte sie leiser und blöder hinzu) schon zweimal erschienen, unterwegs als ich die innere Musik hörte, und vorhin im Donnerhüschchen als die Sonne unterging, und hat mir lieblich geantwortet."

"Und was sagt' er, Himmlische?" fragte Albano unschuldig. — "Ich sah ihn unterwegs nur an und fragte nichts" versetzte die Kindliche erröthend; und hier stand auf einmal ihre heilige Seele unwissend ohne Flor vor ihm; denn sie hatte im Donnerhüschchen von der unsichtbaren Karoline das Ja zu ihrer Liebe empfangen. weil jene ihr Geschöpf war und dieses ihre — Eingebung. Ja wol, Himmlische! du stehst vor dem Spiegel mit dem jungfräulichen Schleier über deiner Gestalt,

und wenn dein Bild seinen leise hebt, glaubst du dich noch verhüllt! —

Kein Wort spricht Albano's Verehrung eines so geheiligten Herzens aus, das verklärte Wesen so helle träumte — dessen goldne Blumen auf dem Gedanken des Todes, wie irdische auf Gottesäckern, nur höher wuchsen — das zugleich mit ihm unsichtbare Hände in zwei ähnliche Träume (*) gezogen — dem man sich schämte gemeine Wahrheiten zu geben für seine heiligen Irrthümer. — "Du bist vom Himmel, — (sagt' er begeistert und seine Freude wurde die im Auge zerschmolzene Perle, die den Durst des Menschenherzens löscht —) darum willst du wieder dahin: — "O ich weihe Dir, mein Freund, (sagte sie lächelnd — weinend und drückte seine Hand an ihr frommes Herz) das ganze kleine Leben, das ich habe, jede Stunde bis zur letzten, und vorher will ich dich auf alles zubereiten, was Gott schickt."

Ob sie in des frommen Vaters Hütte traten, griff Albano nach des Freundes Hand und die Schwestern vereinigten sich. Die Freunde gingen eine Zeitlang stumm voraus; Karl blickte Albano an und fand den Frieden der Seligkeit auf seinem Angesicht. Als dieser sah, wie Liane das überfüllte Herz an das schwesternliche drückte: so wurde die Aufrichtigkeit und Freude in ihm zu stark, und er fiel ohn' ein Wort dem lieben Bruder der ewigen Braut ans Herz und ließ ihn stumm alles errathen aus den Thränen der Seligkeit. Der er hätte es doch errathen aus dem bräutlichen Blick der Liebe, den seine Schwester von seinem Freunde seltener wegzog, und aus der Innigkeit, womit sie Rabetten — gleichsam als würden beide bald einander verwandt, als würde selber der Bruder bald schöner sprechen, da er sie lange nicht mehr die kleine Linda hieß — an ihrem Herzen einweichte für das brüderliche. Bei dem frommen Vater versetzte sich der entzückte Blick wenig, den Albano gleichsam unter dem Thore der Ewigkeit stehend in die Himmel warf, die wie Wellen hintereinander schimmerten; er war still, sanft, und in seinem Herzen wohnten alle Herzen. O liebe Eines rein und warm, so liebst du alle nach, und das Herz in seinem Himmel steht wie die wandelnde Sonne vom Thau bis zum Meere nichts als Spiegel, die es wärmt und füllt.

Aber in Roquairol fuhr sogleich, als er das himmlische Glück so nahe sah, der aufrührerische Geist seiner Vergangenheit und schlug epileptisch die Glieder des innern Menschen blutig — die unselblichen Seufzer nach dem ewig fliehenden Frieden quälten ihn wieder, seine Fehlritte und Irrthümer und sogar die Stunden, wo er unschuldig litt, wurden ihm schmerzlich vorgerechnet — und da sprach er (und rührte jedes Herz, am meisten aber das der armen Rabette, das er sich zu erwärmen an sich presste, wie nach der Sage der Adler die Taube, der dann sie nicht zerreißen). Da sprach er edel von der Wüstenei des Lebens und vom Schicksal, das den Menschen wie den Befuß zum Krater ausbrenne und dann wieder kühle Auen darein säe und ihn wieder mit Feuer fülle — und

(*) Darum vielleicht, warum der Dichter seine so bestimmt und oft angeschauten Geschöpfe nicht in seinen Träumen unter den Bildern des Tages gehen sieht.

(*) Denn an seinem und ihrem Abendmahlsstage hat er an ihren Tod durch das Gewitter geglaubt.

vom einzigen Glück des hohlen Lebens, von der Liebe, und von der Verlegung, wenn das Geschick mit seinen Winden eine Blume (*) reißend hin und her bewege und dadurch die grüne Rinde an der Erde durchschneide. —

Aber indem er so sprach, sah er die glühende Rabette an und wollte durch diese Erwärmungen gleichsam die feste Blumen-Knospe seiner Liebe gewalttham sprengen und die Blätter unter die Sonne breiten — o ganz glücklich war doch der Verworrne und Sehnfüchtige auch heute nicht und er wollte weniger andere rühren als sich.

Wie selig-ahnend traten sie wieder heraus vor die Sphinx der Nacht, welche lächelnd mit sanften Sternensblicken vor ihnen lag. Singen sie nicht durch eine stille, dämmernde Unterwelt, leicht und frei, ohne die schwere, klebende Erde an den Füßen, und im weiten Elysium flattert nur der warme Aether, weil ihn unsichtbare Psyphen mit ihren Flügeln schlagen? Und aus dem Flötenthale jendet ihnen der Greis seine Töne als süße Liebespfote nach, damit das schwellende Herz an ihren Wunden selig blute. — Albano und Liane kamen vor eine Aussicht, wo die weite Morgenlandschaft mit den Lichtstreifen von blühenden Rohfeldern und mit dunkeln Dörfern an die sanften Gebirge hinaufstieg, wo der Mond aufwachte und der Glanz seines Gewandes schon wie der eines Geistes durch den Himmel streifte — hier blieben sie auf die Luna wartend stehen. Albano hielt ihre Hand. Alle Gebirge seines Lebens standen im glühenden Morgenroth. „Liane, (sagt' er,) so unzählige Frühlinge sind jetzt droben auf den Welten, die herunter hängen; aber dieser ist der schönste.“ — „Ach das Leben ist lieblich und heute wird es mir zu lieb.“ — „Albano (setzte sie leise dazu, und ihr ganzes Angesicht wurde eine erhabne thränenlose Liebe, und die Sterne webten und stickten ihr Brautkleid) „wenn mich

Gott fodert, so laß er mich Dir immer erscheinen wie mir Karoline: o wenn ich dich nur so durch dein ganzes liebes Leben begleiten und trösten und warnen könnte, ich wünschte gern keinen andern Himmel.“

Aber als er die Fülle seiner Liebe und den zunehmenden Schmerz über den Todeswahn aussprechen wollte, so kam sein wilder Freund, der wie ein Besessener Lava- und Regenströme zugleich über die gläubige Rabette ausgießend ihr und sich das Herz nur voller, nicht leichter gemacht; da sah Karl die verherrlichten Menschen an und den blauen Horizont, wo schon der Mond seinen Schimmer zwischen den festen Raupspitzen und Gipfeln vorauswart, und blickte wieder in den Glanz der heiligen Liebe. — Da konnt' er sich nicht länger halten, sein qualvolles Herz stieg wie zu Gott auf zu einem ewigen Entschluß und er umfaßte Albano und Rabette und sagte: Geliebter! — Geliebte! — behaltet mein unglückliches Herz! —

Rabette umflammerte ihn mitleidig wie eine Mutter das Kind und gab ihm heißweinend ihre ganze Seele hin. — Albano umschloß kaumend den Liebesbund. — Liane wurde vom Strudel der Bonne an die geliebten Herzen gezogen. — Ungehört riefen die Flöten fort, ungesehen wehten die weißen Fahnen der Sterne darüber. — Karl sprach wahnsinnige Worte der Liebe und wilte Waische des Freudentodes. — Albano berührte betrad Lianens Blumenlippe wie Johannes Christus küßte, und die schwere Milchstraße bog sich wie eine Wünschelruthe hernieder zu seinem goldenen Glück. — Liane seufzte: o Mutter, wie sind deine Kinder glücklich! — Der Mond war schon wie ein weißer Engel des Friedens in das Blau geflogen und verklärte die große Umarmung; aber die Seligen merkten es nicht. Wie ein Wasserfall überdeckte sie brausend das reiche Leben und sie wußten es nicht, daß die Flöten schwiegen und alle Hügel glänzten.

(*) d. B. die Wintertesche.

I t a n.

Dritter Band.

Fünfzehnte Tobelperiode.

Der Mann und das Weib,

67. Zykkel.

Vor der Bühne hab' ich die frohe Erfahrung gemacht, daß ich an den Schmerzen, die darauf sofort nach dem Aufzuge des Vorhanges erschienen, nur geringen Antheil, hingegen an Freuden, die sogleich hinter der Musik austraten mit ihrer eigenen, den größten nahm; der Mensch will mehr, daß die Klage, als daß die Entzückung sich motiviere und entschuldige. Ohne Bedenken fang' ich daher einen dritten Band mit Seligkeiten an, die ohnehin das vorhergehende Paar überflüssig vorbereitet.

Jetzt in dieser Minute muß unter allen Adamsenkeln, welche ein freudiges Gesicht zum Himmel aufhoben und ihm einen noch schöneren darauf nachspiegelten, irgend einer gewesen sein der den größten hatte, ein Allerglücklichster. — Ach freilich muß auch unter allen tragenden Wesen auf dieser Kugel, die unser kurzer Lauf zur Ebene macht, eines das unglücklichste gewesen sein, und möge der Arme schon im Schlafe liegen unter, nicht auf seinem steinigten Wege. — Ob ich's gleich wünschte, daß Albano nicht jener Allerglücklichste gewesen wäre — damit es noch einen höheren Himmel über seinem gäbe — so ist doch wahrscheinlich, daß er am Morgen nach der heiligsten Nacht, im jetzigen Traume vom reichsten Traume, tief in den dreifachen Blüten der Jugend, der Natur und der Zukunft stehend, den weitesten Himmel in sich trug, den die enge Menschenbrust umspannen kann.

Er sah aus seinem Donnerhäuschen, diesem kleinen Tempel, an dessen Wänden noch der Schimmer der Göttin stand, die ihm darin sichtbar geworden, auf die neugefalteten Berge und Gärten Lilars hinaus, und es war ihm, als säh' er hinein in seine weiß und roth blühende, mit Berg- und Fruchtgirfeln aufgeschmückte Zukunft, ein volles Paradies in die nackte Erde gebaut. Er sah sich in seiner Zukunft nach Freuden-Räubern um, die seinen Triumphwagen anfallen könnten; — er fand sie Alle sichtbar zu schwach gegen seine Arme und Waffen. Er stellte Lianens Eltern und seinen eignen Vater und das bisherige in der Luft arbeitende Geister-Heer mitten auf seinen Weg zur Geliebten hin; — in seinen Musteln glühte über-

flüssige Kraft, sich leicht zu ihr durchzuschlagen und sie in sein Leben mitzunehmen durch Arbeit und Gewalt. „Ja, (sagt' er.) ich bin ganz glücklich und brauche nichts mehr, kein Schicksal, nur mein und ihr Herz!“ Albano, möge dein böser Genius diesen gefährlichen Gedanken nicht gehöret haben, damit er ihn nicht zur Nemesis trage! In diesem mildverwachsenen Leben ist kein Schritt, sogar in den blühenden Lustgängen, ganz sicher, und miteten in der Fülle dieses Kunstgartens erwartet dich ein fremder finsterner Siftbaum und hauchet kalte Gifte in das Leben! — Daher war es sonst besser, da die Menschen noch demüthig waren und zu Gott beteten in der großen Entzückung; denn neben dem Unendlichen senkt sich das feurige Auge und weinet, aber nur aus Dankbarkeit.

Kein kleinliches Kalendermaß werde an die schöne Ewigkeit gelegt, die er nun lebte, da er die Geliebte jeden Morgen in ihrem Dörfchen sah. Als Abendstern ging sie vor seinen Träumen, als Morgenstern vor seinem Tage her. Den Zwischenraum füllten beide mit Briefen aus, die sie einander selber brachten. Wenn sie abends schieden, nicht weit vom Wiedersehen, und dann in Norden unten am Himmel schon die Rosenknospen-Zweige hinliefen, die unter dem Menschen-schlaf schnell nach Osten hinwuchsen, um mit tausend aufgeblühten Rosen vom Himmel herabzuhängen, eh' die Sonne wieder kam und die Liebe — und wenn sein Freund Karl Nachts bei ihm blieb und er nach einer Stunde fragte, woher das Licht komme, ob vom Morgen oder vom Mond — und wenn er aufbrach, da noch Mond und Morgen in den thauenden Lustwäldern zusammenschienen, und wenn ihm der Weg, vor einigen Stunden zurückgelegt, ganz neu vorkam und die Abwesenheit zu lange, (weil Amors Pfeil halb ein Sekundenzeiger ist, der den Monattag, und halb ein Monatszeiger, der die Sekunde weist, und weil in der Nähe der Geliebten die kleinste Abwesenheit länger dauert als in ihrer Ferne die große) — und wenn er sie wieder fand: so war die Erde ein Sonnenkörper, aus welchem Stralen fuhrn, sein Herz stand in lauter Licht, und wie ein Mensch, der an einem Frühlingsmorgen von dem Frühlingsmorgen träumt, ihn noch heller um sich findet, wenn er erwacht, so schlug er nach dem seligen Jugendtraum von der Geliebten die Augen auf vor ihr und verlangte den schönsten Traum nicht mehr.

Zuweilen sahen sie sich, wenn der lange Sommertag zu lang wurde, auf entfernten Bergen, wo sie der Abrede gemäß der Ernte zusahen; zuweilen kam Rabette allein nach Lilar zum Bruder, damit er einiges von Lianen hörte. Wenn Liane

ein Buch gelesen, las er's nach; oft las er's zuerst und sie zuletzt. Was die schönsten, unschuldigsten Seelen einander Göttliches zeigen können, wenn sie sich aufthun, ein heiliges Herz, das noch heiliger, ein glühendes, das noch glühender macht; das zeigten sie sich. Albano wurde gegen alle Wesen mild, und der Glanz einer höhern Schönheit und Jugend füllte sein Angezicht. Die schönen Gebiete der Natur oder seiner Kindheit wurden durch die Liebe geschmückt, nicht diese durch jene; er war von dem blaffen, leisen Mondwagen der Hoffnung auf den rauschenden, glänzenden Sonnenwagen der lebendigen Entzündung gestiegen. Sogar auf den Ruder Schiffen hölzerner Wissenschaften schlugen jetzt, wie von Bacchus Wunderhand belebt, Wäste und Laue zu Weinstöcken und Trauben aus. — Ging er ins Groulaysche Haus: so kam er, weil er voll Toleranz hineinging, ohne Rosen derselben daraus zurück; der Minister, der mit einem Flore von heitern, blühenden Ideen auf dem Gesichte von Haarhaar zurückgekehrt, gab ihm reizende Ausichten auf den Jubel mit, womit Stadt und Land das nahe Vermählungsfest des Fürsten und den Gewinn der schönsten Braut begehen werde.

Und hatt' er nicht zu Allem noch seinen Freund dazu? Wenn man so nahe vor der Flamme der Freude steht, so flieht man zwar Menschen — weil sie leicht zwischen uns und die schöne Wärme treten, — aber man sucht sie auch; ein herzlicher Freund ist unser Wunsch und Glück, welcher den frohen Traum, worin wir schlafen und sprechen, leise weiter leitet, ohne ihn fortzujagen. Karl spielte sanft in des Freundes Traum; er hält' es aber auch schon aus inniger Liebe gegen die Schwester gethan.

In der That, mit so viel Jugend — Sommerwetter — Anschuld — Freiheit — schöner Gegend — und hoher Liebe und Freundschaft läßt sich wol schon unten auf der Erde etwas dem Ähnlichen zusammensetzen, was man oben im Himmel einen Himmel nennt; und eine Himmelkarte, ein Elysium-Atlas, den man davon mappierte, würde wol nicht anders aussehen als so: vorne ein langes Hirtenland mit zerstreuten Luftpflöckern und Sommerhäusern, — ein Philanthropistenwäldchen in der Mitte — die Thaborberge oben mit Sennen — lange Kampanerthäler — darauf der weite Archipelagus mit Peters-Inseln, — drüben die Ufer eines neuen festen Hirtenlandes ganz bedeckt mit Daphnischen Hainen und Alpinous-Gärten — dahinter wieder das weit hineinlaufende Arkadien u. s. w.

Alles was nun Albano von Philosophie und Stoicismus in sich hatte — denn er hielt das, was ihm der Arm aus den Wolken gab, für Ausbeute des eignen — wandte er an, um durch sie seiner Entzündung das Maß, das sie geben, zu nehmen. Mäßigen, sagt' er, sei nur für Patienten und Zwerge; und alle jene bekümmerten, gleichschwebenden Temperaruristen und Lattmesser hätten, es sei in der Ausbildung einer Freude oder eines Talents, mehr sich als der Welt genügt, hingegen ihre Antipoden mehr der Welt als sich (*).

(*) Jede parziale Ausbildung wirkt freilich für das

Er brachte sich sehr gute Grundsätze vor das Auge: der Mensch, sagt' er, ist frei und ohne Gränze, nicht in dem, was er machen oder genießen, sondern in dem, was er entbehren will; alles kann, er wenn er will, entbehren wollen. Ueberhaupt, fuhr er fort, hat man bloß die Wahl, entweder immer oder nie zu fürchten; denn dein Lebenszeit steht auf einer geladenen Mine und rings umher halten die Stunden offene Geschosse auf dich. — Nur das tausendste (*) trifft; und in jedem Fall fall' ich doch lieber lebend als feig gebückt. Allein — beschloß er, um sogar sich darüber zu entschuldigen — ist denn die Standhaftigkeit zu nichts Besserm gemacht als zu einer Wundärztin und Magd, und nicht vielmehr zu unserer Muse und Göttin? denn sie ist ja nicht ein Gut, weil sie ein verlorren entbehren hilft, sondern sie ist selber eines, und ein größeres als das ersetzte; auch der Seligste muß sie erwerben, sogar ohne Gelegenheit und Gabe von außen; ja es ist desto besser, wenn sie früher befaßt wird als angewandt.

Zum Theil waren diese Täuschungen oder Rechtfertigungen Noth- und Schutzwehr gegen den tragischen Roquairol, der jede Freude und auch die seines Freundes mit düstern Kontrasten heben wollte; zum Theil muß auf jene ein edler Mann, der bisher sich in den Schmerz warf, ohne dessen Tiefe zu messen, und der immer seine Kraft, durch das Leben zu schwimmen, fühlen wollte, nothwendig gerathen, wenn er innen wird, daß sich der Schwerpunkt seiner Seligkeit und seiner Hölle verrückt, und aus seinem Ich in ein fremdes begeben habe. „O wenn sie stürbe?“ fragt' er sich. Er hatt' es nicht

Ganze gut, aber nur darum, weil dessen entgegengesetzte parziale sie in einer höheren Gleichung und Summe anhebt, so daß aus allen einzelnen Menschen nur die Stieber eines einzigen Riesen werden, wie der Suedenborgische ist. Aber insofern in dem einen Individuum ein Mangel entsteht, der einem entgegengesetzten in dem andern abhilft — so daß der Weg der Menschheit gleich sehr plagt und stößt durch Vertiefung und durch Erhöhung — so sieht man, daß jede einseitige Fülle nur zur Zeit ist, nicht Gesundheit derselben; und daß das höhere Gesetz zwar langsamere Individuelle aber harmonische Ausbildung bleibt; zwar kleinere aber allseitige und dadurch in der spätern Zeit sogar schnellere. Wir vergessen immer, daß — wie in der Mechanik sich Kraft und Zeit gegenseitig ergänzen — die Ewigkeit die unendliche Kraft sei.

(*) Nach dem Ingenieur Vorrat trifft wörtlich nur der tausendste Schuß des sternen Gewehrs — So ist's überall; fürchte den Tod, so stehen fallende Blumentöpfe der Fenster, Blitze aus blauem Himmel, losgehende Windbüchsen, Herzkolben, wüthige Hunde, Räuber, jede Fingerwunde, aqua tollana, Schwamm-Exercit u. s. f. auf die ganze Natur — diese immer fortgehende zerquetschende Knochentänze — steht mit unjähigen geöffneten Parzenkesseln rings um dich, und Du hast keinen Trost, als daß — demungeachtet die Leute achtzig Jahre alt werden. — Fürchte die Verarmung: so fassen dich Feuer, Wasser, Hunger- und Kriegsnothen, eine Diebs- Wende, Revolutionen, mit gierigen Krallen und Fängen ein, und doch, du Reicher, wird der Arme — unter denselben Stoßvögeln hinfriedend — am Ende so reich wie Du. Geh also süß durch die schlummernde Losenherde rechts und links liegender Gefahren zum Brannen hindurch, nur wecke sie nicht muthwillig auf: — Freilich zieht Einzeln ein Höllengott hinab, die nichts fürchten; aber auch Einzeln ein oberer Gott hinauf, die nichts erwarten; und Furcht und Hoffnung gehen hier unter in einer gemeinschaftlichen Nacht.

gewohnt, vor irgend einem Tode so zu erschrecken wie vor diesem. Daher faßte er diese Disteln der Phantasie recht scharf in die Hand, um sie zu zerdrücken. Am Ende, da die reine Landluft der Liebe und der Schäfertanz in diesem Arkadien immer mehr Rosen auf Lianens Wangen brachten, so hörten seine Disteln zu wachsen auf.

Allen übrigen Dornen des Lebens — sobald sie nur keinen Durchgang durch Lianens Herz sich machen konnten — war er unzugänglich. Um jeden Preis, — und sollte er Alles verlassen, entbehren, erzürnen, unternehmen — wollt' er Lianen erkaufen. Die Schreckgespenster die ihm aus zwei Häusern, Groulays und Gaspards, drohend entgegen liefen, ließ er heran und lösete sie auf: steht der Feind einmal da, dacht' er, so bin ich seiner auch.

Dort stand er im Tartarus und fand in diesem Stillleben des Todes von erhobner Arbeit Seelenstille. Die Gegenwart nimmt schneller unsern Widerschein als wir ihren an; auch hier gewann er sanfte, weite, das Leben lichernde Hoffnungen und süße Thränen, die ihm über Lianens Sterbeglauben entfloßen, nicht weil er die Wahrscheinlichkeit, sondern weil er die Unwahrscheinlichkeit desselben sich dachte, die durch Liebe und Freude und Genesung täglich größer wurde.

Nur Ein Unglück gab's für ihn, woran jede Waffe zersprang, dessen Möglichkeit er aber für einen sündigen Gedanken hielt, daß nämlich er und Liane durch Schuld, Zeit oder Menschen aufhören könnten, eigander zu lieben; hier, auf zwei Herzen vertrauend, trogt' er sich der Zukunft: — O, wer sagte nicht, wenn er im Vertrauen auf eine warme Ewigkeit seine Entzückung ausdrückte: die Parze kann unser Leben zerschneiden, aber sie komme und öffne die Scheere gegen das Band unserer Liebe? Den Tag darauf stand die Parze vor ihm und drückte die Scheere zu.

68. Zykkel.

Einst kam Roquairol ganz spät, um Albano mitzunehmen zur „Abendstern-Partie“ auf der Sennenhütte, die jener mit Rabetten verabredet hatte. Der Hauptmann führte um die warmen Quellen seiner Liebe und Freude gern die Brunnenfassung ganz außerlesener Tage und Umstände; kommt' er's machen, so erklärte er z. B. seine Liebe etwan an einem Geburtstage — unter einer totalen Sonnensfinsterniß — an einem Schalttag — in einem blühenden Treibhaus im Winter — hinter dem Stuhlschlitten auf dem Eise — oder in einem Gebeinhaus; eben so zerfiel er mit andern gern an bedeutenden Orten und Tagen, in dem Kirchthale — im Frühlings- oder Winteranfang — in der Kulisse des Liebhabertheaters — auf einer Brandstätte — unweit des Tartarus oder im Fildenthal. Albano aber war zu jung — wie andere zu alt — um seine frischen Gefühle erst mit künstlichen Stunden und Stellen zu würzen; er machte lieber durch jene diese schöner.

Mit ungestümmter Freude flog Albano auf den ungehofften Weg der Freude. Der gestrige Abend war so reich gewesen — die vier Paradiesesflüsse waren in Einer Katarakte vom Himmel in sein Herz gestürzt — am heutigen wollt' er in den

fläubenden Wirbel desselben springen. — Schon der Abendhimmel war so schön und rein und der Hesperus ging mit wachsendem Glanz seine hell-dämmernde Bahn hinab.

Rabette wartete unten am Berge der Sennenhütte (des Schießhäuschens), um ihn unbemerkt an die unvorbereitete Freundin zu führen, die im Fenster, mit dem glänzenden Auge am Hesperus, sinnend lag und an die vollen glühenden Herbstblumen dachte, welche nun in ihrem Leben so spät und so nahe neben der längsten Nacht aufgingen. Sie war heute über manches trübe. Sie hatte überhaupt bisher ihre Liebe mehr zu verdienen und zu rechtfertigen als zu genießen und zu vergrößern, und mehr mit ihr das fremde Herz als das eigne zu beglücken gesucht. Wie sehnte sie sich unbeschreiblich nach Thaten für ihn — nur Opfer waren ihr Thaten — und beneidete ordentlich ihre Freundin, die für Karl jedesmal doch ein — Getränk zu bereiten hatte. Da sie nichts weiter mußte, so drückte sie ihren Dienstfeifer durch größere töchterliche Liebe und Annäherung gegen Albano's Eltern und Schwester aus; und lernte sogar ein wenig kochen, welches ihr andere Ministers-Töchter, die nichts machen als Gallat und Thee, mit Nachsicht und mit dem Gedanken verzeihen müssen, daß sie in Lianens Halle auch nichts anders machen würden, sondern eher ein Gericht mehr. Ja, sie hielt Rabette für tugendhafter, weil diese mehr in die Breite und Länge thätiger sein konnte; Rabette hielt wieder Lianen für besser, weil sie lieber betete; den ähnlichen Irrthum verdoppelten sie über die Brüder, Rabetten kam Karl sanfter vor und Lianen Albano, beiden nach Schlüssen aus ihren gegenseitigen Berichten.

So lang ein Weib liebt, liebt es in einem fort — ein Mann hat dazwischen zu thun; — Liane verwandelte Alles in sein Bild und seinen Rahmen; dieser Berg, dieses Stübchen, diese für ihn einmal gefährliche Vogelstange, wurden die Pastellstifte zu seinem festen Bilde. Sie kam immer darauf zurück, daß er etwas Besseres verdiene als sie; denn die Liebe ist Demuth; der Trauring prangt mit keinem Juwel. Es rührte sie, daß ihn ihr früher Tod betrübe. Da sah sie noch das von Blättern erblindete Mädchen, das er einmal unwissend sich und Herz gedrückt (*); und sie fand sich mit dem Wize der Trauer auch darin der Blinden ähnlich, nicht bloß in der gleichen obwol kürzern Nacht, die einmal der Schmerz über ihre Augen geworfen.

So sanft wie ihr Ebenbild, der Hesperus, sich in den Abendhorizont des Lebens eintauchend, fand sie ihr Geliebter. Sie konnte nie sogleich aus ihrem Herzen heraus in die überraschende Gegenwart; ihre Wendungen waren immer wie der Sonnenblume ihre nur langsam und jede Empfindung lebte lange in ihrer treuen Brust. Selten findet überhaupt der Liebende den Empfang der Liebenden dem letzten Bilde ähnlich, das ihm der Abschied mitgegeben; eine weibliche Seele soll — das begehrt der Mann — völlig mit den Flügeln, Stürmen, Himmeln der letzten Minute wieder in die nächste drausen. Aber von jeher empfing Liane

(*) Titan I. B. 13. Zuteil.

ihren Freund scheu und sanft, und anders als sie geschieden war; und zuweilen kam dem Feuergeiste dieses zarte Warten, dieses langsame Heben des Augenlieds fast wie ein Umkehren in die alte Kälte vor.

Heute ergriff es den wärmern Grafen stärker als sonst. Wie ein Paar fremde Kinder, die mit einander bekannt werden sollen und sich anlächeln und anrühren, standen beide freundlich und verlegen neben einander. Sie erzählte, daß sie von seiner Schwester sich sein Kindeswagstück auf diesem Berge erzählen lassen. Eine Geliebte kennt keine schönere, reichhaltigere Geschichte als die ihres Freundes. „O da schon, (sagt' er bewegt,) blick' ich nach Deinen Bergen! Dein Name ist wie eine goldne Inschrift an meine ganze Jugend geschrieben. Ach Liane, hast Du mich wol geliebt wie ich Dich, als Du mich noch nicht gesehen?“ —

„Gewiß nicht, Albano, (antwortete sie,) viel später.“ Sie meinte aber ihre Blindheit, und sagte, er sei ihr in dieser Abenddämmerung an jenem Abend, wo er bei ihrem Vater saß, wie ein alter nordischer Königssohn, etwa wie Olo (*) vor gekommen, und sie habe ihn wie ihren Vater und Bruder ehrend gefürchtet. Ihre hohe Achtung für die Männer waren die wenigsten kaum zu errathen werth, geschweige zu veranlassen. „Und als Du sehen konntest?“ sagte Albano. „Das sagt' ich eben“, versetzte sie naiv. „Aber da Du meinen Bruder so liebtest, (fuhr sie fort) und so gut warst gegen Deine Schwester: so wurd' ich freilich ganz beherzt, und bin und bleibe nun Deine zweite Schwester — Du hast ohnehin eine verloren — Albano glaube mir, ich weiß es, ich bin gewiß zu wenig, zumal für Dich, — aber ich habe Einen Trost.“ —

Bewirrt von dieser Mischung von Heiligkeit und Kälte konnte er sie nur heftig küssen, und mußte, ohne sie zu widerlegen, sogleich fragen: welchen Trost? — „Daß du einmal ganz glücklich wirst“, sagte sie leise. „Liane, deutlicher!“ sagt' er. Denn er verstand nicht, daß sie ihren Tod und Linda's Verkündigung durch Geister meinte. „Ich meine, nach Einem Jahre (versetzte sie,) nach den Prophezeiungen.“ Er sah sie stumm, wild, rathend und bänglich an. Sie fiel ihm weinend ans Herz und lösete plötzlich das Gedränge innerer Seufzer: „bin ich denn dann nicht, (sagte sie heftig,) gestorben und seh' aus der Seligkeit zu, daß Du belohnet wirst für Deine Liebe gegen Liane? Und das gewiß recht sehr!“

Weine, zürne, leide, frohlocke und bewundere immerhin, heftiger Jüngling! Aber Du fassst diese

(*) Am Hofe des Königs Olaus bot sich der Königs-Jüngling Olo, als Landmann gekleidet, der Tochter zum Schutze gegen Räuber an. Damals galt Feuer der Augen und Adel der Gestalt als Beweis einer hohen Abkunft; so erkannte J. B. die Guanahita den König Regner in der Hirtentracht an der Schönheit seines Auges und Gesichts. Die Königstochter blickte prüfend in Olo's Flammenauge, und kam der Ohnmacht nahe; sie versuchte den zweiten Blick und war ohne Besinnung, und bei dem dritten in Ohnmacht. Der göttliche Jüngling schlug daher das Augenlied nieder, enthielt aber die Etern und sein goldnes Haar und seinen Stand. S. Der Deutsche und sein Vaterland, von Rosenthal und Karg, I, S. 166. 167. —

demüthige Seele doch nicht! — Heilige Demuth, einzige Tugend, die nicht vom Menschen, sondern von Gott geschaffen wird! Du bist höher als Alles, was du verbirgst oder nicht kennst! Du himmlischer Lichtstrahl, wie das irdische Licht (*) zeigst du alle fremde Farben und schwebst unsichtbar ohne eine im Himmel! Niemand entheilige Deine Unwissenheit durch eine Belehrung! Sind deine kleinen weißen Blüten gefallen: so kommen sie nicht wieder, und um Deine Früchte deckt dann nur die Bescheidenheit ihr Laub.

Schmerzhalt zersplitterte sich in Albano das Herz in Widersprüche, gleichsam in seines und in Lianens Herz. Sie war nichts als die lautere Liebe und Demuth, und ihr Talentenglanz war nur ein fremder Reflag, wie Götterbilder von weißem Marmor den bunten nur als Zierrath haben; man konnte nichts thun als sie anbeten, sogar auf ihren Irrwegen. Auf der andern Seite hatte sie neben weichen, beweglichen Gefühlen so feste Meinungen und Irrthümer, seine Bescheidenheit bekriegte so vergeblich ihre Demuth, und sein Ansehen ihren Geisterwahn. Das feindselige Gefolge, das dieser nachschleifte, sah er so deutlich über alle Freuden ihres Lebens herziehen. Sein ihm ewig nachstellender Argwohn, daß sie ihn liebe, bloß weil sie nicht hasse, und daß sie immer eine Schwester statt einer Liebhaberin sei, drang wieder gewaltsam auf ihn ein. So stritt hier Alles gegen einander, Wunsch, Pflicht, Glück und Ort. Beide waren sich neu und unbekannt aus Liebe; aber Liane errieth so wenig als er. O wie zwei Menschen, ähnliche Wesen, einander fremd und ungleich werden, bloß weil eine Gottheit zwischen beiden schwebt und beide angängt!

Etwas blieb in ihm unharmonisch und unaufgelöst; er fühlte es so sehr, da die Sommernacht für höhere Entzückungen schimmerte als er hatte — da der tief im Aether zitternde Abendstern der Sonne durch die Wolkenrothen nachdrang, worunter sie begraben war — da die Aetherfluren dufteten und nicht rauschten, und die zugeschoffenen Auen grünten und nicht glühten — und da die Welt und jede Nachtigall schlief, und da das Leben unten ein stiller Klostergarten war, und nur oben die Sternbilder als silberne Aetherharfen vor Frühlingswinden ferner Erden zu zittern und zu tönen schienen.

Er mußte Liane morgen wiedersehen, um sein Herz auszusprechen. Rabette kam unendlich erheitert mit ihrem Freunde vom Berge herauf, beide schienen von Scherzen und Lachen fast ermattet; denn Roquairol trieb Alles, sogar den Scherz, bis zur Pein hinauf. Er hatte den Abendstern, auf den er heute eingeladen, in ein Treib- und Stammhaus lustiger Einfälle und Anspielungen umgebaut. Anfangs wollt' er nicht schon morgen umkommen; aber endlich sagt' er's zu, da Rabette versicherte, „ste errathe den feinen Herrn recht gut, aber er solle doch sie nur sorgen lassen.“

Als die Morgenröthe aufging, kam Albano mit ihm wieder, aber die Gartenthüre am „Herrschafthaus“

(*) Denn was man Licht nennt, ist nur stärkeres Weiß. Niemand sieht Nachts den Lichtstrom, der vor der Erde vorbeidriht von der Sonne auf den Bollmond hinaufliehet.

garten" war schon offen und Liane schon in der Laube. Ein Altknecht (so schien es) lag auf ihrem Schooß und ihre gefalteten Hände daneben, sie blickte mehr sinnend geradehin als betend empor; doch empfing sie ihren Albano so mild- und fremdlächelnd, wie ein Mensch einen eben ins Gebet hereintretenden Gast grüßend anläßt und dann weiter betet. Der Graf hatte sich bisher immer auf eine Zurückgezogenheit des Empfangs rüsten müssen. Ein Mißverständnis, der schnell wiederkommt, wirkt, so oft er auch gehoben sei, immer wieder so irrend und neu, wie zum erstenmale. Er fühlte recht stark, daß ihn etwas Festeres als die erste jungfräuliche Blödigkeit, womit ein Mädchen für die blendende Sonne der Liebe immer außer der Morgenröthe noch eine Dämmerung und für diese wieder eine erfinden will, im feurigen Verschmelzen ihrer Seelen störe.

Er fragte, was sie lese; sie stockte bedenkend; ein schnell heraufstiegender Gedanke schien ihr Herz zu öffnen; sie gab ihm das Buch und sagte, es sei ein französisches Manuscript, nämlich geschriebene Gebete — von ihrer Mutter vor mehreren Jahren aufgesetzt — welche sie mehr rührten als eigne Gedanken; aber noch immer blickte durch das zartgewebte Gesicht ein Klostergebanke, der ihr Herz zu verlassen suchte. — Was konnte Albano dieser Herzens-Platinistin vorwerfen, wer kann einer Sängerin Antwort geben? — Eine Betende steht wie eine Unglückliche auf einer hohen, heiligen Stätte, die unsere Arme nicht erreichen. — Aber wie schlecht müssen die meisten Gebete sein, — da sie — obwol früher als Reize bezaubernd gleich dem Rosenkranz, der aus wohlriechenden Hölzern gemacht wird — später, im Alter, nur als Flecken und der Relequie oder dem Totenkopf ähnlich wirken, womit eben der Rosenkranz aufhört! —

Ohne auf seine Frage zu warten, sagte sie ihm auf einmal, was sie unter ihrem Gebete gestört habe; nämlich die Stelle in diesem: *o mon dieu, fais que je sois toujours vraie et sincère etc.* da sie doch ihrer lieben Mutter bisher ihre Liebe verschwiegen habe. Sie setzte dazu, sie komme nun bald und dann werde ihr das verschlossene Herz aufgethan. „Nein (sag' er fast zornig), Du darfst nicht. Dein Geheimniß ist auch meines.“ — Männer verhärtet oft das in der Prosa, was sie in der Poesie erweicht, z. B. weibliche Frömmigkeit und Offenherzigkeit.

Nun haßte Niemand mehr als er das Eingreifen der elterlichen Schreib- und Zeige- und Ohrringer in ein Paar verknüpfte Hände; nicht daß er etwan vom Minister Kriege oder Nebenwerber befürchtete — er setzte eher offene Arme und Freudenfeste voraus — sondern weil seinem befreiten und befreienden großmüthigen Geiste Nichts peinlicher widerstand als die Ermägung, was nun auf dem Altar der Liebe an das heilige Opferfeuer die Eltern für schmutzigen Lorr zur Feuerung nachlegen, oder für Törpe zum Kochen ansetzen könnten — wie leicht dann sogar poetische Eltern sich oft mit den Kindern verwandeln in prosaische oder juristische, der Vater sich ins Regierungs-, die Mutter ins Kammerkollegium — wie wenigstens dann die Hofluft leibeigen mache, so wie nur der poetische Himmels-Aether frei — und welche Perturbationen

seinem Hesperus von dem anziehenden Weltkörper, vom alten Minister verstanden, der bei der Liebe nichts unnüßer fand als die Liebe und dem die heiligsten Empfindungen für Standesehen so brauchbar schienen, wie für Predigtämter das Hebräische, nämlich mehr im Examen als im Dienste. — So schlimm dacht' er von seinem Schwiegervater, denn er kannte das Schlimmere nicht.

Aber die gute Tochter dachte von ihrer Mutter viel höher als ein Fremder, und ihr Herz widerstrebe schmerzlich dem Schweigen. Sie berief sich auf ihren hereintretenden Bruder. Aber dieser war ganz Albano's Meinung: die Weiber (setzte er, nicht in der besten Laune, hinzu) mögen lieber von als in der Liebe sprechen, die Männer umgekehrt. — „Nein (sagte Liane entschieden), wenn mich meine Mutter fragt, so kann ich nicht unwahr sein.“ — „Gott! (rief Albano erschrocken aus) wer könnte auch das wünschen?“ Denn auch ihm war freie Wahrheit der offene Helm des Seelenareals, nur sagte er sie bloß aus Selbstachtung und Liane sie aus Menschenliebe.

Rabette kam mit dem Thee-Zeug und einer Flasche, worin für den Hauptmann Thee-Mark und Elementarfeuer oder Nerven-Mether war, Arrak. Er ging ungern am Morgen zu Leuten, bei denen er ihn erst am Abend trinken konnte; Rabette hatte gestern diese Unart gemeint und heute befriedigt. — „Wie kann das freie Ich, sagte der gesunde Albano oft zu ihm) sich zum Knechte der Sinnen und Eingeweide machen? Sind wir ohnehin nicht eingebunden genug durch die Körper-Bande, und Du willst noch Ketten durch die Ketten ziehen?“ — Roquairol hatte darauf immer dieselbe Antwort: „Umgekehrt! Durch Körper befreie ich mich eben von Körpern, z. B. durch Wein von Blut. Sobald Du aus der Leibeigenschaft der leiblichen Sinne nie herauskannst und all Dein Bewußtsein und Dein Denken nur durch körperliche Dienstbarkeit, die auf dem Grundstück der Erde haftet, bei ihrem Adel bleiben: so seh' ich nicht, warum Du nicht diese Rebellen und Despoten recht zu Deinen Dienern brauchst? — Warum soll ich den Körper nur schlimm auf mich wirken lassen und nicht eben so wol vorthellhaft? — Albano blieb dabei, das stille Licht der Gesundheit sei würdiger als die Mohnblasse eines Opiums-Sklaven; und die körperliche Kriegsgefangenschaft, die unser Geist mit der ganzen menschlichen Mannschaft leide, sei ehrenvoller als der persönlich-frummschließende Arrest.

Indes heute konnte nicht einmal das spirituelle geschwefelte Theewasser eine gewisse Unbehaglichkeit aus Roquairol verwaschen, den das Rostwachen bleicher wie den Grafen feurig gefärbt hatte. Es wollt' ihm nicht recht gefallen, daß der Herrschaftsgarten ganz in den Rahmen eines mannhohen Bretterverschlages eingezogen war, der weniger wie eine Billardsbande den Augapfel nicht hinaus, als wie eine Marktschreiberbude nichts hereinflassen sollte und der freilich keine andere Aussicht gewährte als die eigne Ansicht; eben so wenig erhielt der Lustgarten dadurch seinen Beifall, daß die Rasenbänke in der Laube, wo sie saßen, noch nicht gemäht waren — daß auf allen Beeten nur Einsassungs- und wächse des Rockfleisches wehten — daß noch nichts Reifes da hing als ein Paar Maulwürfe in ihren

Hängslerbetten — daß an einer Kugelhahn, worauf man in ein klingendes Mitteloch segelt, die schräge Retour-Kinne die Kugeln leichter wieder einwandern ließ als sie über das Ackerland der Bahn (wenn man sie nicht warf) wegzubringen waren, und daß nirgends Drangerie zu sehen war, ausgenommen einmal, da zum Glücke die Gartenthüre offen stand, als eben auf einem Schiebekarren ein blühender Drangeriekasten nach Lilar vorüberfuhr.

Der Hauptmann brauchte diese Züge bloß satirisch vorzutragen, und damit die äußerlich lachende Rabette innerlich zu verwunden — weil Keine den Tadel ihrer körperlichen Absenker verträgt, es seien nun Kinder, Kleider, Kuchen oder Möbeln: (*) — so konnten sich seine Berghöhen allmählig wieder entwickeln, und Rabette konnte noch ungemeiner fröhlich sein.

Albano war in dieser Tags, gleichsam Kindheitsfrühe und in diesem Paradiesgärtlein seiner Kinderjahre heimlich froh — denn in der ersten Liebe kommt, wie in Shakespeares Stücken, nichts auf die Bretterne Bühne ihres Spieles an; — aber der heutige Nachwinter der gestrigen Erhaltung wollte doch nicht schmelzen. Die Morgenbläue wurde mit immer hellern Gold-Floden gefüllt — er machte, da der Garten wie kleine Städte nur zwei Thore hatte, das obere und untere, wie eine Aurora dieses der Morgensonne auf — der Glanz quoll über das dampfende Grün herein — die unten ziehende Rosana faßte Blige auf und warf sie herüber — Albano schied endlich voll Liebe und Seligkeit.

Aber die Liebe war größer als die Seligkeit.

69. Zylcl.

Fliegender Frühling! (ich meine die Liebe, so wie man den Nachsommer einen fliegenden Sommer nennt) Du eilest selber über uns pfeilschnell dahin, warum eilen Autoren wieder über dich? — Du gleichst der deutschen Blütezeit — die nie einen Blütenmond lang ist; — wir lesen den ganzen Winter in Almanachen und Gleichnissen viel von ihrer Herrlichkeit und schwachten; endlich hängt sie dich an den schwarzen Aesten sechs Tage lang und noch dazu unter kalten Waigüssen, reisenden Wonnemonds-Stürmen und unter dem Stummstigen aller halberfrorenen Nachtigallen — und dann, wenn man endlich in den Garten hinauskommt, ist schon der Fußsteig blütenweiß und der Baum höchstens voll Grün; dann ist's vorbei, bis wir wieder im Winter den Anfang eines Nährchens herzerhoben hören: „Es war eben in der schönen Blütezeit.“ — Eben so seh' ich wenig Autoren am langen romantischen Sessions- und Schreibetisch rechts und links für das Lesepult ar-

(*) Dieses wärmere, zartere, furchtsamere, immer gelobte, mehr in fremder als eigener Meinung lebende Geschlecht sticht ein Tadel giftig, der uns nur blutig reizet, wie verlegende Thiere in warmen Ländern und Monaten vergiften, und in kalten nur verwunden. Daher bedente der Mädchenschulmeister, daß eine Dosis, welche Satire auf den Knaben ist — der ohnehin der Meinung widerstehen soll — Pasquill wird, wenn sie seine Schwester einbrennt.

beiten, welche nach der langen Vorrede zur Liebe nicht diese, sobald sie wie ein Krieg erklärt ist, so fort schlossen; — und wirklich gibt's zur Liebe mehr Stufen als in ihr; alles Werden, z. B. der Frühling, die Jugend, der Morgen, das Werden geht vielfarbiger und geräumiger auseinander als das feste Sein; aber ist dieses nicht wieder ein Werden, nur ein höheres, und jenes ein Sein, nur ein schnelleres? —

Albano wollte die fliegende, göttliche Zeit, wo das Herz unser Gott ist, schöner lenken, sie sollte mehr empor als hinweg fliegen. Er jürnte den andern Tag mit niemand als mit sich. Er riß sich durch solche kleine und doch engumschnürende Schmerzen durch, durch einen Zustand wie bei einem Erdbeben, wo ein unsichtbarer Dampf den verstrickten schweren Fuß hält; ich will mich lieber auf Bergen beregen lassen, sagt er, als in Thälern. Menschen von Phantasie söhnen sich leichter mit der ab. als anwesenden Geliebten aus.

Nach einigen Tagen ging er wieder nach Blumenbühl, kurz vor Sonnenuntergang. Ein brennendes Roth schnitt durch die Laubnacht. Sein finsterner Holzweg wurd' ihm von den daren hüpfenden Glammen zu einem verzauberten gemacht. Er setzte seine beleuchtete Gegenwart tief in eine künftige, schattige Vergangenheit hinein. O, nach Jahren, dacht er, wenn Du wiederkommst, wenn Alles vergangen ist und verändert — die Bäume gewachsen — die Menschen entwichen — und nur die Berge und der Bach geblieben — da wirst Du Dich selig preisen, daß Du einmal in diesen Gängen so oft zum schönsten Herzen reisen durfst und daß auf beiden Seiten die klingende und glänzende Natur mit Deiner freudigen Seele mitging, wie dem Kinde der Mond durch alle Gassen nachzulaufen scheint. — Eine ungewöhnliche Entzückung warf durch sein ganzes Wesen den langen, breiten Sonnenstreif, die fernsten Blumen seiner Phantasie thaten sich auf, alle Töne gingen durch einen hellern Aether und näher heran. Auch die Blumen außer ihm dufteten stärker und der Glockenschlag tönte näher; und beides sagt Ungewitter an.

So innig froh erschien er — und zwar ohne Roquairol, der überhaupt immer seltner kam — vor der Geliebten oben in seinem Kindheitsmuseum, ihrem Gastzimmer, das jetzt der gewöhnliche Spielplatz seiner Besuche war. In einem weißen Kleide mit schwarzem Besatz, wie in schöner Halbtrauer, saß sie am Zeichentisch mit schärfern Augen in ein Bild vertieft. Sie sog ihm ans Herz, aber um ihn bald wieder vor die Gestalt zu führen, an welcher ihres wie in Mutterarmen hing. Sie erzählte, heute sei mit der Prinzessin ihre Mutter dagewesen und diese habe so viele Freude über ihre genesende Farbe gehabt, so unendliche Güte gegen die glückliche Tochter. „Sie mußte sich, (fuhr sie fort,) von mir ein wenig zeichnen lassen, damit ich sie nur länger ansehen und etwas von ihr dabehalten konnte. Jetzt zeichn' ich das Gesicht weiter aus, es ist aber gar zu schlecht gerathen.“ Sie konnte ihre Phantasie weber vom Bilde, noch weniger vom Urbilde loswickeln. Freilich sann auf einem töchterlichen Herzen — oder

gar in ihm — kein schöneres Medaillon hängen als das mütterliche; aber Albano glaubte doch heute, das Geheule nehme eine zu breite Stelle ein.

Sie sprach bloß von ihrer Mutter. „Ich sündige gewiß (sagte sie) — sie fragte mich so freundlich, ob Du oft kämst, aber ich sagte nur ja und weiter nichts. O, guter Albano, wie gern hätt' ich ihr die ganze Seele offen hingegen!“

Er antwortete, die Mutter schiene nicht so offen zu sein, sie wüßte vielleicht schon Alles durch den Lektor, und den reinen Trank der Liebe würden nun lauter fremde Körper trüben. Segen Augustin erklärt er sich sehr stark, aber Liane beschützte ihn eben so stark. Durch beides gewann der Falschmünzer der Wahrheit, nämlich der Argwohn — der, daß sie ihn wol liebe wie sie Alles liebe, da sie an alles Gute gleichsam lebendig anwachte — unter Albano's Empfindungen, die noch dazu heute so warm und froh gewesen waren, immer mehr Prägstempel und Umlauf.

Sie ahnete nichts, sondern sie kam wieder auf ihr Schweigen: „Warum thut mir's aber weh, (sagte sie,) wenn es recht ist? — Meine Karoline, Geliebter, erscheint mir auch nicht mehr und das ist wahrhaftig nicht gut.“ — Dieses Geisterwesen zog immer für ihn so schweiß und grau herauf, wie eben draußen das Gewittergewölke. Seine alte Erbitterung gegen die eignen Neckerien durch Lustaffen, die er nicht packen konnte, ging in eine gegen Lianens optischen Selbstbetrug über. Jener von Karolinen geschenkte Schleier, womit sie sich anfangs so erhaben eingekleidet für das Kloster der Gruft, dieser Reisklor für die zweite Welt, war diesem Herkules längst ein brennendes, mit Nessus Giftblute getränktes Gewand geworden, daher sie ihn nicht mehr vor ihm tragen dürfen. Der Schluß, daß der Bahn des Todes die Wahrheit desselben säe, und daß in der herübergerückten tiefen Wolke ein Zufall den schlagenden Funken des Todes leicht lode, fiel wie eine Trauer in seine Liebesfeste ein. So sind alle fremde Meerwunder der Phantasie (wie dieser Sterbewahn) nur in der Phantasie (im Roman), aber nicht im Leben erwünscht, außer einmal auf phantastischen Höhen; aber dann müssen solche Schwanzsterne sich wie andere bald wieder aus unserem Himmel zurückziehen.

Er sprach jetzt sehr ernst — von selbstmörderischen Phantasien — von Lebenspflichten — von eigenstinniger Verblendung gegen die schönsten Zeichen ihrer Genesung, zu denen er das Verschwinden der optischen Karoline so gut rechnete wie das Blühen ihrer Farbe. — Sie hörte ihn geduldig an; aber durch die Prinzessin, die ihrer Liebe ungeachtet ihm selten erfreuliche Spuren nachgelassen, hatte heute ihre Phantasie einen ganz andern Weg genommen, weit vor ihrem Ich und ihrem Grabe vorbei. Sie stand bloß vor Linda's Bild, von der ihr Justine diesen Nachmittag schärfere Umrisse als sonst Mädchen von Mädchen geben — „es ist ein sehr gutes Mädchen“ sagt jedes von jedem — anvertraut hatte; Linda's männlicher Muth, ihre warme Anhänglichkeit an Gaspard bei ihrer Verachtung des Männerhaufens, ihre Unveränderlichkeit, ihr kühnes Fortschreiten in männ-

lichem Wissen, ihre herrlichen, oft harten, mehr könnigen als blumigen Briefe, und am meisten ihr vielleicht nahest Hieherkommen, nahmen ihr jartes Herz gewaltig ein. „Rein Albano muß sie haben“ dachte immer dieses uneigennützig Gemüth und merkte, wenn die Prinzessin die Absicht demüthigender Vergleichen gehabt, sie nicht, sondern erfüllte sie. Dabei fand die Gute so viel höhere Schickung, — daß z. B. ihr Bruder nun nicht mehr Nebenbuhler ihres Geliebten und seines Freundes sein — daß sie selber ihren kräftigen Albano vormalen könne der stolzen Romeiro, und daß ja, trotz alles Widerstandes, doch alle Geister-Weissagungen einander eingreifend fasten und hielten. — Das alles sagte sie nun, weil sie nur ihre Schmerzen, nicht ihre Hoffnungen verbarg, dem Grafen gar ins Gesicht.

Welchen knirschenden Biß in sein weichstes Leben that jetzt ein böser Genius! — Diese glühende, ungetheilte, nicht theilende Liebe hatt' er, nicht sie. — glaubt' er. Er war recht nahe daran, sein wie von einem Gewitterschlag auf einmal in die Höhe brennendes Wesen auch so zu zeigen, nur die schuldlose, weiße Stirn mit frohen Rosen in den kleinen Locken, der kindliche Ausblick des reinen, blauen Augenpaars und das weiche Angesicht, das schon bei einem mustafischen Fortissimo und bei jeder Heftigkeit im fremden Bewegten oder Lachen kränzlich durch das klopfende Herz erröthet, und sein verschämter Haß der Leichtigkeit, mit der ein Mann seine Allmacht und sein Geschlecht zum Erschrecken des zarteren mißbrauchen kann, hielten ihn wie Schutzgeistern ein und er sagte bloß in jenem edeln Jorne, der wie eine Nührung klang: „o Liane, du bist heute hart!“

„Und ich bin ja so weich!“ sagte die Unschuldige. Beide waren bisher am Fenster vor dem aus Lilar herfschwellenden finstern Gewitter gestanden. Sie lehrte sich schnell um — denn sie konnte seit ihrer Erblindung, wo eine dunkle Wolke gegen sie zu fliegen geschienen, keine mehr lange ansehen — und Albano's hohe Gestalt, mit dem ganzen glühendlebendigen Gesicht und mit den Seelen-Augen stand vom Abendlicht erhellet vor ihr. Sie legte mit der spielenden Hand, die er frei ließ, sein dunkles Haar aus der trogigen Stirn sanfter an die Seiten, strich die gedrängte Augenhöhle glatter und sagte, als sein Blick wie eine Sonne stach, und sein Mund sich ernst schloß: „o freudig, freudig soll künftig einmal dies schöne Angesicht lächeln!“ Er lächelte, aber schmerzlich. „Und dann will ich noch seliger sein als heute!“ sagte sie, und erschraf, denn ein Blitz fuhr über sein ernstes Gesicht wie über ein jactiges Gebirge und zeigte es wie das des Kriegsgottes von Kriesskammern erleuchtet.

Er schied schnell; ließ sich nicht halten; sprach von Wetterkühen, ging ins Wetter hinaus und ließ Lianen in der Freude zurück, daß sie doch heute recht aus bloßer reiner Liebe gesprochen habe. Aus dem letzten Hause des Dorfs sprang ihm Rabbette entgegen; über sein Gesicht fielen die Wetterbäche der verhaltenen Thränen herab; „was seht Dir, was weinst Du?“ rief sie. „Du träumst!“ rief er, und eilte vor allen Dingen ins Ungewitter hinaus, das sich plötzlich wie ein Mantelfisch erstickend über den ganzen Himmel hingeworfen

hatte. Er suchte sich unter den regnenden Bligen zuerst die besten Beweise zusammen, daß Viane heilige Reize, göttlichen Sinn, alle Tugenden habe, besonders allgemeine Menschenliebe, Mutterliebe, Bruderliebe, Freundesliebe — nur aber nicht die glühende Einzigen-Liebe, wenigstens nicht gegen ihn. Sie wird nur — er schließt immer fort — von der Gegenwart so gänzlich gefasset und gefüllt, von meiner so gut als von der eines Armbruchs des kleinen Pollux, welche ihr Himmel und Erde verdeckt. — Darum wird ihr der Untergang des Lebens so leicht, wie der eines Sternchens und alle Scheidungen dabei. — Darum stand ich so lange mit einer leidenden Brust voll Liebe neben ihr und sie sah nicht in meine, weil sie keine in der ihrigen fand. — Und so ist's so bitter, wenn der Mensch, unter den gemeinen Herzen der Erde verarmend, durch das edelste doch nichts wird als zum letztenmal unglücklich.

Der Regen zischte durch die Blätter, das Feuer schlug durch den Wald, und der wilde Jäger des Sturms trieb seine unsinnige Jagd. Das erfreute ihn als eine kühlende Hand, woran ein Freund ihn führte. Da er nicht durch die Höhle, sondern außen am Bergrücken zu seinem hohen Donnerhäuschen hinaufstieg: so sah er eine dicke, graue Regennacht das grüne Filar belassen, und auf dem gebognen Tartarus ruhte unter dem Bliz der erleuchtete Sturm. Er fuhr zusammen bei dem Eintritt in sein Häuschen vor einem Schrei, den seine Aeolsharfe unter den Griffen des Windes that; denn sie hatte einst, von der Abendsonne beglänzt, seine junge Liebe ätherisch wie Sterne eingeleidet und war ihr mit allen Tönen nachgefolgt, da sie hinausging über das leidende Leben.

70. Byfel.

Am Morgen darauf waren beide Gewitter aufgelöst in ein stilles Gewölke. — Und aus den größeren Schmerzen wurden nur Irthümer. Wir Schwache! wenn das Schicksal uns bei unserer Scheinhinrichtung mit der Rute berührt, nicht mit dem Schwerte: so sinken wir ohnmächtig vom Stuhle und fühlen das Sterben noch weit ins Leben hinein! — Alle Fieber, so auch die geistigen, fühlt der neue, frische Morgen, so wie sie alle der bange Abend glühend schürt. Welcher von uns wickelte sich nicht an Abenden — dieser eigentlichen Geisterkunde der Plage, Haus- und Postergeister — in den Faden, den er selber spann, den er aber für fremdes Ganggewebe hielt, immer enger durch Entfliehen und Wenden ein, bis er am Morgen seinen Schließer vor sich sah, nämlich sich? —

Albano sah auf dem ganzen gestrigen Kriegsschauplatz nichts mehr sehen als eine blasse, gute Gestalt in Halbtrauer, welche nach ihm mit unschuldigen Mädchenaugen umherblickte, und wornach er doch ewig hinüber sah, wenn sie auch mehr eine Braut Gottes als die eines Menschen blieb. Er fühlte jetzt freilich mehr, wie hoch seine Forderungen an wirkliche Freunde stiegen, als sonst, wo er die höchsten an geträumte Wesen, die er immer gerade in die jedesmalige Form seines Herzens goß, nach Gefallen steigern konnte; und wie in ihm ein

niemand schonender Geist regiere, der jedem fremden die Flügel nach seinen eignen ausdehnen wollte, weil er keine Eigenheit dulde außer der kopierten. —

Er hatte bisher von allen seinen Geliebten zu wenig Widerstand erfahren, wie Viane zu viel; beides schadet dem Menschen. Der geistige wie der physische wird ohne Widerstand der äußern Luft von der innern aufgeblasen und zersprengt, und ohne Widerstand der innern von der äußern zusammengequetscht; nur das Gleichgewicht zwischen innerer Wehr und äußerem Druck hält einen schönen Spielraum für das Leben und sein Widen frei. — Männer dulden ohnehin — da nur die besten an den besten Männern feste, starke Ueberzeugung achten — diese an Weibern schwer und wollen Letztere nicht bloß zu ihrem Widerschein, sondern auch zu ihrem Nachhall haben. Sie wollen, mein' ich, nicht bloß die Witene, auch das Wort bejahend.

Albano bestrafte sich mit einigen Tagen freiwilliger Entfernung, bis die unreinen Wolken aus ihm weggejogen wären, die den Sonnenzeiger seines Innern verschattet hatten. Bin ich ganz heiter und gut, sagt' er, so geh' ich wieder zu ihr und irre nie mehr. Er irret jetzt; ist ein fremder, unheimlicher Halbton einmal zwischen alle Harmonieen zweier Wesen wiederkehrend durchgedrungen, so schwillt er immer feindlicher an und überläßt den Grundton und entgitt Alles. Der Scheideton war hier die Stärke der männlichen Tonart neben der Stärke der weiblichen. Aber die höchste Liebe verwundet sich am leichtesten am kleinsten Unterschied. O, dann hilft es wenig, wenn der Mensch zu sich sagt: ich will mich ändern. Nur im schönsten, unverletzten Enthusiasmus setzt er sich es vor; aber eben im verletzten, wo er kaum des Vortages fähig wäre, soll er sich zur Erfüllung desselben heben und kann es schwer.

Der Graf ging am Morgen wie gewöhnlich in seine Hörsäle und Sprachzimmer der Stadt. In den erstern war es ihm schwer, nach den Sternen der Wissenschaften seine Instrumente und Augen festzurichten und zu visieren, da er auf einem solchen Meere von Bewegung ging. In den letztern fand er den Lektor kälter als sonst, den Bibliothekar wärmer, die Hauswirthsleute aufgeblasener. Er ging zu Roquairol, den er heute noch inniger liebte und behandelte, um gleichsam der beleidigten Schwester genugsathun. Karl sagte sogleich mit seinem tragischen schnellen Aufreißen des Vorhangs der Zukunft: „es sei alles entdeckt — — höchst wahrscheinlich!“ So oft Liebende sehen, daß die seefahrende Welt ihre Kalypso's Insel — die doch frei auf der offenen See daliegt — endlich in die Augen bekommt und die Segel darauf richtet: so verwundern sie sich zum Verwundern. Hat denn irgend ein Paradies so weite und niedrige Stadeten — so daß jeder Vorbeigehende hineinsehen kann — als ihres? —

Schon längst hatten, erzählt' er, die Doktoren Kinder immer etwas bei der Baumeisterin in Filar zu holen, Blumen, Arzneigläser u. s. w.; gewiß als Geh- und Hörröhre Augustin's — dieser sei wieder der Obergeruch seiner Mutter — kurz

sein Vater sei wenigstens bei der Griechin gestern gewesen, hab' aber zum Glück nur ein leeres Paquet (*) von Rabette an ihn (Karl) gefunden, daß er nach den Freiheiten der ministerialischen Kirche auf- und zugemacht. „Warum zum Glück? (sagte Albano.) Ich werde meine Liebe vor der Welt rechtfertigen und ehren.“ — „Ich bezog es auf mich, (versetzt' er) denn nie war mein Vater freundlicher gegen mich als seitdem er meine letzten Briefe erbrochen. Er ist diesen Nachmittag in Blumenbühl, und wohl mehr meiner als der Schwester wegen.“

Albano fürchtete nicht, daß die Stadt Minengänge unter sein Kindheitsland hindreihen könne, um etwa durch Eine Flamme die glückselige Insel zu zerpflegen — durst' er nicht seinem Werth und Muth und Lianens ihrem trauen? — aber es schmerzte ihn jetzt, daß er so unnütz der kindlichen Liane die Freude und das Verdienst einer kindlichen Offenherzigkeit genommen. Wie fehlt' er sich nun nach dem abbühenden und belohnenden Augenblick des ersten Wiedersehns, nach dem nächsten Morgen!

Er blieb bei seinem Freund wie bei einem Troste, und ging erst zurück, als die Abendröthe in den Regenwolken umherfloß. — Als er kam, fand er von Lianen schon einen Brief von heute!

D, guter Albano! warum kamst Du nicht? Wie viel hatt' ich Dir zu sagen! Wie hab' ich Freitag's deinetwegen gezittert, als die wüthende Wolke Dich mit ihrem Donner verfolgte! Du hast mich sehr vom Schmerz entwöhnt, so fremd und schwer wird er mir nun. Ich war den ganzen Abend untröstlich: endlich fiel mir Nachts noch dazu ein, daß Du wie von Ahnungen bekommen gewesen und daß es gern ins Donnerhüschchen schlage. Warum bist Du doch da? Ich stürzte heraus, und kniete neben meinem Bette und flehete Gott an, obgleich das Bette längst verzogen war, daß er Dich möge erhalten haben. Lächle über mein spätes Gebet; aber ich sagte zu ihm, Du wußtest es ja, Allgütiger, daß ich beten würde. Ich wurde auch getröstet, da ich die Sterne ansah, und der gebrochene Stral der Sonne zitterte in mir.

Aber am Morgen machte mich Rabette wieder traurig. Sie hat Dich auf dem Wege weinen sehen. Tausendmal hab' ich untersucht, ob ich daran Schuld habe. Sollt' es daher kommen — denn sie sagt's — daß ich Dich mit meinen Sterbgedanken zu sehr betrübe? Nie mehr sollst Du sie hören, auch der Schleier ist eingeschlossen; aber ich berechnete Dich nach meinem Bruder, dem, wie er selber sagt, das Todes-Dunkel eine Abenddämmerung ist, wo ihm die Gestalten lieblicher werden. — Wahrlich ich bin ganz selig — denn Du sogar bist es, und hast doch so wenig an mir,

(*) Nämlich immer waren Briefe von Lianen an Albano dazugeschlagen. Man sehe hier wieder an zwei Exempeln, wie an der Liebes-Harmonika ein Bruder als Lastkatur für die Schwester vorstehen müsse, die zu den Stücken will. Es sollte daher immer ein paar Paare geben, kreuzweise verschwiebert und liebend.

nur eine kleine Blume für dein Herz, aber ich habe Dich. Lasse mir mein Grab, wie von einem Berg kommt bessere fruchtbare Erde davon in mein Thal. O wie lieb man, Albano, wenn Alles neben uns bricht und fällt und verraucht, und wenn doch der Bund und Glanz der Liebe unzerissen und fest auf dem wegstießenden Leben steht, wie ich oft bei Wasserfällen mit Rührung auf den zerspringenden, reisenden Fluten einen Regenbogen unverrückt und unverändert schweben sah! — O, ich wollte, die Nachtigallen sängen noch, jetzt könnt' ich mit ihnen singen! Deine Aeolsharfe, meine Harmonika wünscht' ich in meiner Hand. Mein Vater war bei uns und heiterer und freundlicher gegen alle als je. Sieh! sogar er ist gut. Meine Eltern schicken gewiß kein Gewitter in unser Rosenfest. Ich that ihm daher leicht dem Gefallen, — vergib es — ihm zu versprechen, daß ich keine fremde Besuche in einem fremden Hause — weil es unschicklich sei, sagt' er — annehmen würde. Ich muß auf einige Tage nach Hause wegen der fürstlichen Vermählung; aber ich sehe dich bald. O vergib! Wenn mein Vater sanft spricht, so kann meine Seele unmöglich nein sagen. — Lebe wohl, mein Herrlicher!

L.

N. S. Bald fliegt wieder ein Blättchen auf Deinen Berg. Sei nur in ewiger Freude! O Gott warum bin ich nicht mächtiger? Welche Menschen solltest Du dann an Deinem Herzen haben! — Du Lieber

Wie beschämt ihn diese vollblühende Liebe, die es gar nie recht weiß, wenn sie verkannt wird und die keine andere Schuld voraussetzt als eigne! — Wie that ihm die gebotene Entfernung jetzt nach der freiwilligen weh! — Er konnte sie nun lieben als einen wehrenden Engel vor dem Paradiese, wie viel mehr als einen gebenden in ihm! — Aber schwer ist's einem Manne, fühlte der Jüngling, im weiblichen Herzen, zumal in diesem, Absicht von Instinkt, Ideen von Gefühlen rein zu sondern, und an diesem dunkeln, vollen Himmel alle Sterne zu zählen und zu reihen. — Jede Härte, jede unscheinbare Knospe ging zuletzt als Blume auf; und ihr Werth breitete sich wie der Frühling rückweise aus; indeß gewöhnlich von andern Mädchen ein Reisender, der sie besucht, sogleich beim ersten Abschiede Abends eine kleine vollständige Blumenlese aller ihrer Reize und Künste fortnimmt, wie ein Brocken-Passagier im Birtshause einen niedlichen Strauß überkommt, aus Moosarten gebunden, welche der Berg trägt.

Er glaubte, sie sei nun bei den Eltern, und folgte nicht als zerrender Knabe, sondern als einstimmiger Mann dem Riesen des Schicksals nach. Im Garten herrschte Regenwetter, die Aussicht jedes starken Gewitters, das immer wie ein Krieg den Kriegsschauplatz verdirbt.

Das verheißene Blättchen erschien: „Sei nur froh. Wir sehen uns sehr, sehr bald, und dann recht selig. Vergib mir! — ach, ich sehne mich am meisten.“ —

L.

Jetzt empfand er's, welche Tage es waren, die

sonst — d. h. bloß vor einigen Tagen — vor ihm wie göttliche Erscheinungen vorübergezogen wären und die nun wieder heraufsteigen sollten in Ofen als wiederkehrende Sterne! — warum schneidet sich erst das verlorne Gut wie ein scharfer Demant so tief ins Herz? Warum müssen wir erst etwas beweinet haben, eh' wir es heiß bis zum Schmerze lieben? —

Albano warf Vergangenheit und Zukunft von sich weg, um nur ganz rein in der Gegenwart zu wohnen, die ihm von Lianen versprochen worden.

71. Zyklo.

Am Sonntags-Morgen, als der ganze blaue Himmel offen stand und die Erde festlich geschmückt mit Perlen und Zweigen, klopfte an Albano's Thüre ein leiser Finger, der einer weiblichen Hand gehören mußte. Liane trat so früh schon herein; Rabette und Karl riefen draußen einen lauten Gruß. An seiner jauchzenden Brust lag das schöne, vom Sehen blühende Mädchen mit seligen, hellen Augen, eine frisch-bethauete Rosenknospe. Es war sein schönster Morgen, er fühlte rein, daß Liane liebe. Als die Aeolsharfe erklang, sah sie hin, erinnerte sich erröthend an den schönsten Bundes-Abend und hörte still zu, und trocknete das Auge, da sie es wieder auf Albano wandte. — Aber er konnte in diesen Tempel der Freude nicht eintreten, ohne sich gereinigt und geheiligt zu haben durch Offenheit über seine neulichen Irrthümer. Welcher süße Wettstreit um Bekennen und Vergeben, da Liane liebend erschrak und bekannte, daß sie ihn neulich nicht errathen — daß nur sie die Schuldige sei und daß sie jetzt schon besser sprechen wolle. Sie konnte sich über die verdeckten Schmerzen, die sie ihrem Freund gemacht, gar nicht zufrieden geben. Wie Mahagoni-Geräthe in keiner Temperatur bricht, und keine Flecken annimmt und kein Polieren bedarf: so ist dieses Herz, fühlte Albano, der sich nun schwur, überall, auch wo er sie nicht errathe, zu sich zu sagen: sie hat Recht.

Sie löste ihm das Räthsel ihrer heutigen Erscheinung mit jenen freundlichen Mienen, welche ein guter Mensch verdoppelt, wenn er etwas zu versüßen hat; — „Sie gehe nämlich heute nach Pestig zurück — aber spät, erst Abends, erst um die Theezeit komme der Wagen und ihnen bleibe ein ganzer Tag; und sie hoffe nicht, daß ihr Vater diesen Umweg über Eilar für einen Bruch ihres Versprechens nehmen werde.“ Ein liebendes Mädchen wird unbewußt kühner. — Darauf suchte sie ihn über die friedlichen Absichten ihres Vaters recht ruhig zu machen, und stellte ihm seine Strenge, womit er sich und andere der Konvenienz unterwarf, als die Ursache seiner Verbote, so wie ihrer Zurückberufung zum Vermählungsfeſte vor. Albano, so nahe am letzten Schwure, hielt ihn und sagte: sie hat Recht.

Der Hauptmann trat mit der rothwangigen Rabette herein, in deren Augen die Freude bligte. Das kleine Zimmer machte durch Enge und Verwirrung die Lust nicht kleiner. Karl, sonst so sehr dem Besuche ähnlich, der in den ersten Morgenstunden nach beschneiet ist, stand schon mit einem

warmen Gipfel da; er setzte sich ans Instrument und donnerte mit einem aufgeschlagenen Prestissimo von Haydn — diesem rechten Stundenrufer jauchzender Stunden — in die laute Gegenwart, und spielte zur Verwunderung der Weiber das Schmerze so leicht vom Blatte, daß er mehr hinein- als herauspielte und Vieles (z. B. den Bass) immer selber setzte, indeß Albano mit fast komischer Treue in der Musik eben so sehr die Wahrheit wiedergab als in jeder Geschichte, die immer in Karls Munde wieder eine erlebte. Der Morgen legte allen Seelen die Flügel an, die der Mittag den Menschen immer bindet — daher die Aurora mit geflügelten Rossen fährt und der Taggott mit flügellosen. — „Aber wie sind nun unsere sieben Freudenstationen zu machen — (fragte Karl) denn der Tag liegt wie ein Gartenfaal mit lauter Fußgängen nach allen Seiten vor uns offen.“ — „Karl, ist es denn nicht einerlei, wo ein Mensch liebt?“ sagte Albano. — Seliger, dessen Herz nichts braucht als noch eines, aber keinen Park dazu, keine opera seria, keinen Mozart, keinen Raphael, keine Mondfinsterniß, nicht einen Mondschein und keinen vorgelesenen oder nachgespielten Roman!

„Zuerst muß ich meine Chariton sehen“ — sagte Liane. — „Die kann uns ja, (nahm ihr Bruder sogleich auf,) unser Essen in den gothischen Tempel nachtragen.“ — Er wollte an diesem holzen Tage im zwölften Jahrhundert essen, und bei einem bänglichen, bunten Scheidenlicht und auf edigem, schwerem, dickem Geräth und gleichsam dunkel unter der Erde der oben grünen Gegenwart mit blühenden Gesichtern sitzen; denn so überlud er die vollsten Genüsse noch mit äußern Kontrasten, und genoß jede frohe Gegenwart am meisten in der nahen Beleuchtung und Abspiegelung der geschlossenen Eichel, die sie abmählte (*). „Gott bewahre und behüte, Freund!“ sagte Rabette. Auch Albano fand die freundliche Griechin, ihre lachenden Kinder und die nahen Rosenfelder besser dazu, und siegte mit Lianen. Vor dem belaubten Häuschen ließen ihnen die Kinder entgegen, Helene mit dem Schürchen voll aufgesehener Orangenblüten, weil ihr das Brechen verboten war, und Pollux im leichten Verbande des gedrochnen Arms, dessen Hand jetzt mit der Rechten am hohlen Zusammenfallen und Plagen der Rosenblätter hatte arbeiten müssen. Beide berichteten ein: „die Mutter sei noch nicht fertig und habe sie zuerst angezogen.“ — Aber schon nett und einfach wie zum Priesterintanze um den Altar froher Götter sprang Chariton ihrer Liane entgegen und passete die schnell angelegten Kleider nur noch durch ein leichtes Rücken und Zucken gar an. „Das ist, (sagte Roquairol, nachdem er von Rabetten das nickende Ja sehr leicht dazu erhalten, weil sie seine französische Bitte um dasselbe nicht verstanden,) meine Gemahlin sei

(*) Ein solcher Charakter, (schreibt Hefenreffer dabei) wäre für Romanen-Rogebue's erwünscht, weil diese, da er seiner Natur nach immer den Werth der Situation durch den zufälligen Ort derselben schaffen und heben will, unter dem Deckmantel seiner Persönlichkeit ganz der irdigen Fröhnen und die Schwäche des Dichters in die Schwäche des Helden verkleiden könnten. Wie dünn dieses ist, so viel ein Biograph von Romantikern arthelen kann, sehr treffend.

gestern —“ und er genoß ohne Umstände das Du-Recht, das sie seit dem freundlichen Zuspruche des Ministers mit jungfräulichen Ahnungen lieber annahm.

Da Liare freundlich vier Gäste des Mittags bei Ehariton anmeldete: so standen in den schwarzen Augen der Griechin Freudenblitze und das kleine Gesicht mit italienischen, großen Augenbraunenbogen wurde ein feststehendes Lächeln, das nicht Rückenverlegenheit, sondern nur zungenlose Freudigkeit war, welche ihren weißen Zahnhalbzirkel noch weiter glänzen ließ, da Karl vollends sagte: „Du kannst ihr ja helfen Frau!“ „Das versteht sich!“ — sagte Rabette ganz entzückt, weil ihr Herz weiter keine andere Lippen hatte als ihre beiden Hände, für welche es so viel war als wenn sie von der geliebten gedrückt würden, wenn sie für sie harte Arbeit angreifen durften. Verwünschte sie nicht so oft ihre unberechte, stöckende Kehle, wenn Roquairol vor ihr seine feurigen Ströme brausen ließ? — Jetzt, da er wieder die Nähe mit künstlichen, schattierenden Scheidungen ausgeschmückt hatte, drang er freilich darauf, daß Ehariton die erpebierende Sekretarin bliebe und Rabette nur unterzeichnete. Auch Liare wollte aus gleicher Weiblichkeit etwas für ihren Liebling schaffen; aber da sie als ein Mädchen von Stande nichts fordern konnte, sondern nur etwas bachen, so wurde ihr — aber ungern von ihrem Freunde, der die süße Gestalt nirgendwogern sah, als, wie andere Schmetterlinge, nur unter Blumen bei ihm — zugestanden, ganz spät und zehn Minuten lang mit den Augen und in seltenen Fällen mit den drei Schreibfingern an den Schneebällen mitzuarbeiten, welche das Dessert beschließen sollten.

Einen breiten Waldbach, oder einen schöner geschnittenen Zeyher und Apfel hatte noch keine Richten-Balkönigin oder gar schönere dames d'atour, als Ehariton; und Geschirr und Feuer wurden ganz dadurch verdunkelt.

Nun gingen die glücklichen Paare — und die Kinder mit — hinaus in den freudigen Tag, in den jugendlichen Garten, um wie Wandelsterne mit ihren Monden einander bald nahe, bald ferne, bald im Gegenschein, bald in der Zusammenkunft zu sehen auf der himmlischen Kreisbahn um dieselbe Sonne. Wir wollen auf Gerathewohl (sagte Karl) im Hafen aussteigen und zusehen, ob wir uns nicht treffen. — Albano ging mit Lianen den Kindern nach, die schon an den kleinen Häusern durch die Rosengänge hüpfen, auf die Brücke über den singenden Wald. Wenn das Herz so ruhig-selig schlägt, der sucht in der unsichtbaren Kirche keine sichtbare — der ganze Tempel der Natur ist der Tempel der Liebe und überall stehen Altäre und Kanzeln. Auf dem glatt-niedergehenden Lebensstrom steht der Mensch ohne Ruder selig in seinem Kahn und regiert ihn nicht.

Dann lenkten die Kinder, eingedenk der mütterlichen Auswanderungsverbote, auf der Brückenhöhe rechts hinüber zu den westlichen Triumphbogen, und Helene lief bloß als ziehende Führerin des Refonvalejzents mit seiner Hand recht unerwartet wild voraus. Albano folgte den kleinen Loosmännchen und Leihhändchen so gern. Himmel! wenn sie sich so auf der herrlichen Höhe umsahen

und in den reich ausgebreiteten Tag, und in ihre Augen darauf: wie wölbt sich die Bogen der Lebensbrücke so frei und weit, und die Schiffe flogen mit aufgeblasenen Segeln und stolzen Masten hindurch! — Rosenbäume kletterten an den Triumphbogen herauf, die Kinder langten hinaus, knickten Rosen von ihrem Gipfel, und trabten, den fremden Gehorsam verarbeitend und erprobend, über vier Thore hinweg, um von dem fünften in den glatten, blanken See darunter zu schauen und in den „Zauberwald“ hinabzusteigen, wo die Kunst wie die Kinder spielte.

Aus dem Eingange des Waldes traten Karl und Rabette heraus, um zu Ehariton über die Bogen zurückzugehen, jener zum Flaschenkeller — er hatte etwas Leeres daraus in der Hand — diese ein wenig in die Küche. Er ging selig wie auf Flügeln und sagte: das Leben fährt heute auf dem Wagenstirn im Blauen dahin. Er kehrte aber um, um vor ihnen die Plejaden aufgehen zu lassen, nämlich den sogenannten „verkehrten Regen,“ der bloß fünf Minuten lang und eigentlich nur bei Illuminazion regnet. Er führte alle in den Wunderwald durch ein im Mittagschlummer liegendes Licht, das unter freien Bäumen glühte, deren weit auseinanderstehende Stämme sich nur die langen Zweige boten. Auf den Brennpunkt der malerischen Bahnen ließ er sie das Spiel des Regens erwarten. Die Kinder sprangen mit ihren Hoffnungen nach und setzten sich, vom Muthe der Erwachsenen gedeckt, mit diesen auf bezeichnete Stücker- oder Kinderfüße, zwischen zwei kleinen, runden Seen.

Während Karl schnell im Zickzack, der hydraulischen und mechanischen Maschinerie wegen, hin- und herlief — ohngefähr nach den Punkten des Zergartens in Versailles: — so konnten sie den überall aufgehenden Zauberwald durchfliegen — ein allmächtiger Arm der außen vorbeigehenden Rosane griff unter die Blumen herein, und trug eine schwere, reiche Welt — bald war das Wasser ein fester Spiegel, bald eine gewundene wellenschlagende Ader, bald eine Quelle, bald ein Witz hinter Blumen, oder ein schwarzes Auge hinter Blätter - Schleiern — schmale Ufer, kurze Beete, Rindergärten, runde Inseln, kleine Hügel und Landzungenlein wohnten dazwischen, sie hielten ihre bunten, blühenden Kinder auf dem Arm und Schooß, und die blauen Augen der Bergismeinicht und die vollen Tulpenwangen und die blaßwangigen Lilien spielten wie Geschwister, von Fremden geschieden, beisammen, aber Rosen liefen durch alle. Jetzt hörten die Menschen murmeln und rauschen, die Seen neben ihnen wälzten; an einem abgerindeten, auf eine Insel eingepfählten Maienbaum sangen oben die gelben Lannennadeln zu tropfen an — von den Hängebirken auf der Landzunge glitt ein innerer Regen nieder — aus den beiden Seen neben ihnen flogen Wasserstrahlen wie fliegende Fische gen Himmel — Jetzt quoll es überall, und Reiben von Quallen, diesen Wasser-Kindern, spielten mit den Blumenkindern — Wie Vögel flatterten Strahlen mit breiten Flügeln aus den Lorbeerhecken und fielen in die Rosengruppen nieder — an einem Hügel voll Eichen kroch eine Wasserschlange hinauf — kriegend

schoffen aus allen Ufer - Mündungen belagernde Bogen an die Gipfel. — Plötzlich fanden sich die überlisteten Zuschauer mit Regenbogen überwölbt, denn die Seen warfen ihre Wasser hoch über sie hinüber, daß durch das Tropfengegitter die wandelnde Sonne brannte wie durch eine zersplitterte Zumelenwelt. — Die Kinder schrien erschrocken. — Die aufgejagten Vögel kreuzten durch den Regen — Nachtschmetterlinge wurden niedergeworfen — die Turteltauben schüttelten sich an die Erde gedrückt in den Büschen — die Ufer und die Beete hielten ihre blühenden Kleinen dem Himmel unter. —

Nach fünf Minuten war Alles vorbei und nur in allen Blumen und Augen zitterte der nasse Glanz und auf den Wellen die Sterne fort. Die Kinder liefen dem Wunderthäter Karl nach. „Vorbei draußen, (sagte Albano,) aber nicht in uns. Ich bin heute recht still - froh, denn Du liebst mich und auch die ganze Welt ist freundlich. — Bist Du auch glücklich, Liane?“ — Sie antwortete: „noch froher, und ich müßte vor Freude weinen, wenn ich es sagte.“ — Aber sie weinte schon. „Sieh! die Tropfen!“ sagte sie naiv, als er sie anblickte, und nahm seine vom Regenbogen angefeuchtete Wange von seinen Wangen weg. Sein Mund berührte ihr heiliges, zärtliches Auge, aber das andere stand offen und ihr Herz und ihre Liebe blickten ihn darauf an, und nie schwebte ihre heilige Seele ihm näher.

Nach wenigen Minuten war auch dieser nach dem Himmel gekehrte Regen vorüber. Sie gingen mitten über den freien Garten den Morgen-Parteien und Thoren zu. Wie lagen in der offenen Welt die Küsten der Zukunft so hell vor ihnen mit dickem, hohem Grün, und Nachtigallen flogen um die Ufer! — Die Entzückung macht das männliche Herz weiblicher; die Stimme seiner vollen Brust redete nur leise zu Lianen, auf deren seitwärts und gen Himmel geneigtem Angesicht ein stilles, frommes Danken lag; sein feuriger Blick regte sich nur langsam und ruhte an der schönen Welt, und er ging ohne hastiges Ueberschreiten um die kleinste Landspitze. Die junge Nachtigall wogte den abgefütterten Schnabel am Zweige und schüttelte sich lustig, die alte sang ein kurzes Wiegenlied und hüpfte mit Tönen nach neuer Kost — Und überall flogen und schrien die Kinder des Frühlings und ihre Eltern durcheinander — Kleine, weiße Pfauen liefen ungeputzt wie kleine Kinder im Grase — Selig floß der Schwan zwischen seinen Wellen mit dem weißen Bogen über den untergetauchten Augen, und selig schwebte die glänzende Tonmücke wie ein fester Stern unverrückt in den Lüften über einer fernem, blumigen Glocke. — Die Schmetterlinge, fliegende Blumen, und die Blumen, angekettete Schmetterlinge, suchten und überdeckten einander und legten ihre bunten Flügel an Flügel — Und die Bienen tauchten Blumen nur gegen Blüten, und die Rose, die keine Dornen für sie hat, nur gegen die Linde. „Liane, (sagte Albano,) wie lieb' ich heute durch Dich die ganze Welt, ich möchte den Blumen einen Kuß geben und in die vollen Bäume mich drücken; ich könnte nicht dem langen Käfer da unten in den Weg treten.“ — „Sollte man, (ver-

setzte sie,) je anders fühlen? Wie kann ein Mensch, dachte ich oft, der eine Mutter hat und ihre Liebe kennt, das Herz einer Thiermutter so kränken und zerreißen? Aber wir vergeben den Thieren, sagt Spener, auch nicht einmal ihre Tugenden.“ — „Laß uns zu ihm“ sagt' er.

Sie kamen außerhalb der Morgenthore an dem Bergweg hinter dem Flöthenthal oben an dem mittagsbelligen Häuschen des alten Speners an; aber da sie laut lesen und beten hörten, gingen sie lieber in großer Ferne vorüber, um in seinen heiligen Himmel nicht einmal ihren Schatten zu werfen.

Sie schaueten ins schöne, stille Flöthenthal und wollten eben hinein; endlich sprach es zu ihnen mit einer Flöte hinauf. Ihre Freunde schienen drunten zu sein. Die Flöte klagte lange einsam und verlassen fort, keine Schwestern und keine Fontainen rauschten darein. Endlich leudete neben der Flöte eine schieue, zitternde Singstimme angestrengt daher. Es war hinter den langen Gefräuchen Rabette. Sie rührte beide in die tiefste Seele, weil die Arme mit dem Arbeiten ihrer unbehüllichen Stimme dem Geliebten das demüthige Opfer des Gehorsams brachte. „O, mein Albano, (sagte Liane, sich entzündet an ihn schlingend,) welche Süßigkeit, daß mein Bruder glücklich ist und Seelenfrieden hat und durch Deine Schwester!“ — „Er verdient meinen, (sagt' er bewegt,) aber wir wollen sie beide nicht stören, sondern den alten Weg zurückgehen.“ Denn Rabettens Töne wurden oft zerschnitten, aber es war ungewiß, ob von Furcht — oder von Küßen — oder von Rührung.

Als sie wieder durchs Morgenthor hereintraten: kam die Sängerin und Karl ihnen aus der grünen Pforte entgegen, beide verweint. Karl, gewaltiam über lebendige Beute tretend und mit irrenden Augen, griff nach beider Hand mit seinen und sagte: „das ist doch einmal ein Tag auf der Regenwelt, der nicht wie eine Nacht aussieht — Bruder, aber wenn man so innig selig ist und Sphären vernimmt, so sind's solche Töne, wie man einmal zum Zeichen hörte, daß vom Markus Antonius sein Schuggott Herkules weiche.“ — So werden die Freuden, wie andere Edelsteine, meda-nische Gifte, welche bloß in der Ferne glänzen, aber berührt und verschlungen uns zerschneiden. Aber Albano versetzte lächelnd: „Du Du Dich jetzt fürchtest, Lieber, so hast Du nichts zu fürchten; denn Du bist nicht rein glücklich. Ich aber fürchte leider nichts.“ — „Bravo! (sagte Karl) Nun gehst in Eure Küche, Mädchen.“ Er ging in den sogenannten Tempel des Traums, drang aber bald in die verbotene Küche nach.

Albano besuchte Lianens Frühlingsstübchen. Hier malte er sich jenen Glanz-Donnerstag jurad, wo ihn Liane durch Lilar geführt, und er ließ die Vergangenheit in die Gegenwart mildern schimmern; aber diese überstrahlte sie. Draußen im Garten standen und glänzten, so schien es ihm, die reinen Säulen seines Himmels, die Träger seines Tempels, die Bäume; und Alles, was er hier neben sich sah, gehörte wieder zu seinem Glück, Lianens Würcher und Bilder und Blumen und jede kleine Zeichnung von ihrer zarten Hand.

Endlich trat die Heilige der Rotunda selber —

jungfräulich erröthend über diese Nähe und über sein Erröthen — herein, um ihn ins kühle Gzimmer hinauszufolen. Es war klein und dämmernd, aber das Herz bedarf zu seinem Himmel nicht viel Platz und nicht viel Sterne daran, wenn nur der der Liebe aufgegangen. Zu den Tischreden — wodurch erst ein Essen ein menschliches wird — und zu den Scherzen — den feinsten Zwischengerichten, dem Streuzucker des Gesprächs — lieferten die Kinder das Ihrige, zumal da sie, unfähig, vom verbotnen Du zum Sie zu steigen, immer Du-Sie zugleich gebrauchten. Die hochrothe Chariton machte Auszüge aus Dian's Briefen und aus ihrer Lebensgeschichte und aus den Mundzetteln von Pollux Armbruch; sie suchte die Schneeballen zu schälen, hörte schalkhaft-gläubig auf den Hauptmann hin der das scherzhafte Ehe-Du gegen Rabette zu fünf Akten verspann, und lächelte gern da, wo es verlangt wurde. Am meisten lief die Spielwelle aller Seelen, Karl, fröhlich um; dieser Jupiter, den immer die Finsternisse so vieler Trabanten umflogen, konnte einen großen heitern Glanz zeigen, wenn er und man wollte. So oft Albano wie vorhin nicht in sein Trauerspiel ging, zog er den Vorhang eines Lustspiels auf. Der guten Rabette war sein Anreden so viel wie sein Ansehen, obwol sie nur das Letztere erwiderte, um weder ins Du noch Sie zu fallen. Albano, mit Ohren und Augen an Eine Seele geknüpft, konnte mit den Lippen nicht viel mehr hervorbringen als ein seliges Lächeln: einen Hymnus hätte er leichter gemacht als ein Bonmot, ein Tischgebet leichter als eine Tischrede.

Denn seine Liane war heute zu lieblich! So vergnügt und ermunternd schauete das süße Mädchen umher, mit so herzlichem Spiel die gesprächige, neßende Wirthin machend, daß ein Mann, der es sah und an ihren festen Sterbeglauben dachte, von diesem Tanz um das Grab mit Blumen auf dem Haupt nur desto inniger gerührt wurde, wenn er auch merkte — oder vielmehr eben darum, — daß sie hier mit dem Scherze selber Scherz treibe bloß um — nach ihrer neuen moralischen Trauerordnung — ihrem Geliebten jede Scheide-Stunde zu versüßen, sowol die nächste als die letzte. Aber das war schwer zu merken, weil in weiblichen Seelen jedes Scheinen leicht Wahrheit wird, nicht nur das trübe, auch das frohe.

Wie wurde ihr Freund und jeder gute Mensch so froh, weil die Heilige sich selber selig sprach! Und dann wurde wieder sie es mehr. So schlägt, wie zwischen zwei Spiegeln, der Glanz der Wonne zwischen theilnehmenden Herzen in wachsenderervielfältigung hin und her und wird unabschließlich.

72. Byfel.

Die Stunde der Abfahrt rollte auf schnellern Rädern heran, mehr Sternbilder der Freude gingen unter als heraufkamen. So grünen die blühenden Weingärten des Lebens immer an einem bergigen Hinauf und Hinab, nie in einer ruhigen Ebene. Die zwei Liebenden brauchten jetzt Stille, keine Gänge. Sie machten den nächsten, den ins Donnerhäuschen. Sie traten in die wehende

Besper- Erde wie in ein neues Land; mitten im Tage wird der Mensch aus Einem Traum nach dem andern wach und hat immer vergessen und sieht immer verneuet. In Albano stand der goldne Seitenglanz der Freude noch unter der wegrückenden Sonne; er sagte ihr froh, wie oft er sie besuchen würde bei ihren Eltern und wie er diese gewiß befreundet zu finden hoffte. Liane malte alle seine Hoffnungen noch als Tochter und Liebende mit ihren aus. Aber jetzt ließ sie ihr vorhin leichtes Herz, das auf den Blumen des Scherzes sich wiegte, auf dem festern Ernst ausruhen.

Wenn im Menschen Friede und Fülle ist, so will er nichts mehr genießen als sich, jede Bewegung, sogar die körperliche, verschüttet den vollen Nektarfeld. — Sie eilten aus dem lauten, regen Garten ins stille, dunkle Donnerhäuschen. Aber da sie wie geschieden von der Welt, die um die Fenster hellglänzend und sich entfernend hinauslag, in der kleinen Dämmerung einsam nebeneinander standen und sich anjahen — und da Albano's Seele war wie ein sonnenrunkenes Gebirge am Abend, licht, warm, fest und schön, und Liane's Seele wie die aufdringende Quelle am Gebirge, die hellrein und kühl und verborgen dahin rinnt, und nur vom Abendstiral berührt rosenroth glüht — und da diese einzigen Seelen gerade sich fanden in der weiten uneinigen Erde: so durchschauerte sie eine gewaltige Freude wie ein Gebet, und sie stürzten sich ans Herz und glühten weinend und schaueten sich groß an in der Umarmung; — und an der Aeolsharfe thaten sich schnell die Flügelthüren eines begeisterten Konzertsales auf, und herausschlagende Harmonieen wehten vorbei und schnell gingen die Pforten wieder zu.

Sie setzten sich ans lustige Morgensfenster, vor welchem die Blumenbühler Berge und Lilas Hügel und Pfade im Sennenglanze lagen. Um sie war der Abend Schatten und Alles still und die Aetherharfe athmete leise. Sie sahen sich nur an und freueten sich ins Innerste hinein, daß sie einander liebten und bewährten. Wie entronnen blickten sie, von dieser Burg beschirmt, hinab in die rauschende, bewegliche Welt; unten blies der Wind die Wohn- und Tulpen-Löwe breiter und in die schwere, gelbe Ernte, — Die Silberpappeln, ewigen Mai-Schnee tragend, flatterten mit aufgewühltem Glanz — ein Laubenflug rauschte eintauchend ins Blau hinein — und drüben standen unter fliegenden Wolken die runden Tempel Gottes, die Berge, nebeneinander in Reihen und trugen bald Nächte bald Tage — und der fromme Vater stand allein auf seiner Höhe, und reichte seinem Nehe weiche Nester.

„So bleiben wir!“ sagte Albano und drückte ihre liebe Hand mit seinen beiden an sein Herz. „Hier und dort!“ (sagte sie). — Albano, wie oft hab' ich gewünscht, Du wärest zugleich meine Freundin, damit ich mit Dir von Dir reden könnte. Wer weiß es auf der Erde, wie ich Dich achte als ich allein?“ — „Hier und dort?“ — Liane, ich bin glücklicher als Du, denn ich allein glaube an unser lang's Leben hier“ sagte er auf einmal verändert.

Welche Ursache es nun sei — entweder die, daß der Mensch gar nicht gewohnt ist, in einer von

aller Zukunft und Vergangenheit abgelöseten reinen Gegenwart glücklich zu sein, weil sein innerer Himmel wie der physische immer gerade und nahe über ihm finster-blau ausleuchtet, und erst um den fernen Horizont herum glänzend — oder daß es ein so zartes überirdisches Glück gibt, was wie der Mondschein von jeder Wolke zu dunkel wird, indes rohes wie das Taglicht die breiteste verträgt — oder daß Albano zu sehr den Männern glich die immer in der Freude ihre Kräfte so stark fühlen, daß sie lieber den Sittertisch umstoßen als ein Gericht und Himmelsbrod weniger darauf sehen wollen, lieber ganz unglücklich sein als nicht ganz glücklich; — genug er konnte und wollte der Furcht und dem Verhüllen nichts mehr schuldig sein.

Daher, als Eiane ihn statt zu beantworten nur umarmte und schwieg, weil sie den ganzen Tag ihrem Versprechen treu bleiben wollte, die Festtapestinen schöner Tage mit keinem Trauertuche auszu-schlagen: so sagte er, wie von einem fremden Geiste fortgestoßen, geradezu: „Du beantwortest nichts? — Nur Freuden, nicht Leiden, soll ich theilen? — Du hast Deinen Schleier nicht? — Mich willst Du schönen wie einen Schwachen? Und dich allein drückt Dein Todes-Glaube fort? — Eiane, ich will auch Schmerz haben und alle Deine, sag' Alles!“ —

„Wahrlich, nur mein Versprechen wollt' ich halten, (sagte sie,) und mehr nicht. Aber was soll ich denn zu Dir sagen, Lieber?“ —

„Du stirbst also gewiß nach einem Jahre, glaubst Du, Abergläubige? — Himmlische!“ sagte er.

„Wofern es Gottes Wille so ist, gewiß! (sagte sie) O mein guter Albano, was kann ich denn für meinen Glauben, der Dich auch so schmerzt?“ Und hier konnte sie ihre Thränen nicht mehr hindern und alle Kreuzfixe der Erinnerung regten sich in der schönen Seele lebendig und bluteten heftig.

„Gottes Wille? (fragt' er) — Eben so gut könnt' er jetzt einen Winter wie einen Eisberg in diesen frohen Sommer stürzen — Gott?“ wiederholt' er, sah auf, kniete hin und betete: o, Du allliebender Gott. . .“

„Und Du stirbst mir nicht!“ kehrt' er sich wie zornig gegen sie, zum Weiterbeten unfähig vor dem Geschrei seines Herzens, und mit beiden Händen hastig über sein nasses Gesicht wegstreifend — Nun betete er sanfter-zitternd fort: „Nein, Du Allliebender! Tödtet nicht dieses schöne, junge Leben! Laß uns beisammen lang' und fromm!“

Sie kniete unwillkürlich neben ihn — heute matter von Freuden und unbekannten innern Siegen, sogar vom langen Gehen — desto heftiger angefallen von einer rührenden Wirklichkeit, da sie von rührenden Phantasieen verwöhnt und erweicht war — und unsäglich leidend bei Albano's Schmerz — sie konnte nicht reden — wie unter einer schnell aufgeworfenen Laß bückte sich ihr Haupt und Hals — und so blickte sie wie vom ganzen Leben schwer umwölkt auf den Boden hin — der umfangende Todesfluß rauschte mit Einem Arm um sie — da sah sie, ohne aufzublicken, irgendwo ihre Karoline im Brautkleide und mit dem weißen, gold-punktierten Schleier ziehen, der sich lang über das Leben

wegschleppte, und sie sah es deutlich, wie die Gestalt, da Albano um ihr Leben bat, langsam hin und her schüttelte.

„Hör' auf zu beten! (rief sie trostlos) Du harte Erscheinung, erhöre aber mich und mache nur Ich glücklich!“ betete sie, aber sie sah nichts mehr; und sie verbarg das von Qualen durchzogene Gesicht mit unaussprechlicher Liebe an seiner Brust.

Hier rief ihr Bruder herauf, der Wagen sei da. Sie warf ein schnelles, dünnes Ja hinab. „Trennen wir uns?“ fragte Albano; der Feuerwagen der Entzündung war nun als ein finsterner Aßregen in seine offene Seele zurückgefallen — und darum fuhr er ohne alle Schranken seines Schmerzes fort: „so haben wir uns zum letztenmal gesehen?“ und unter dem geschlossenen Augenlide weinte sein gutes Auge.

„Nein, bei dem Allgütigen nein!“ sagte sie und stand auf, um zu gehen. „Bleibe!“ sagt' er und sie blieb und umarmte ihn wieder. „Aber begleite mich nicht!“ bat sie. „Nicht!“ sagt' er und hielt die Beziehende lang' an den Fingerspitzen; es schmerzte ihn so sehr, da er die auf diese stille Gestalt getriebenen Leiden ansah, daß diese weißen Schwingen der Unschuld sich an seinen Rippen und Berghörnern voll Blut geschlagen. Er zog sie wieder an sich, eh' er sie und sein Heil entließ. Er sah ihr nach, wie sie langsam an dem sonnigen Berg, unter den Zweigen sich trocknend, hinunterschlief und gesenkt lauter heitere, blühende Wege des Vormittags ging. Er schauete aber nicht nach, da ihr Wagen über den fröhlichen Wald wegrollte; er stand am Morgenfenster und sah seine Kindheits-Berge gittern, weil er seine Augen zu trocken vergaß.

Sechzehnte Nobelperiode.

Die Leiden einer Tochter.

73. Bzfel.

Wolken wie die letzten bestanden für Albano weniger aus niederfallenden Tropfen als aus nieder-sinkendem Staub. Sein Leben war noch ein Treibhaus und stand daher nach der Sonnenseite. Jeder Tag brachte eine neue Schutzschrift für die ferne schöne Seele, bis sie am Ende gar keine mehr brauchte. Aber jedem Tage gab er auch einen Ab-läßbrief ihres Schweigens mit; später wurden Anstandsbriefe (Moratorien) daraus; endlich als sie immer gar nichts von sich hören und lesen ließ: so fing er an, in den obigen Schutzschriften wieder nachzusehen und Randes darin auszustreichen.

Eben so wenig fand er für sich oder für ein Blatt eine Treppe zu ihr. Sogar der Hauptmann war seit einigen Tagen nach Haarhaar verreiselt. Mit müden Händen hielt er den schweren, ausgetrunkenen Freudenbecher, der leer am schwersten wog. — Die wilden Hypothesen, welche der Mensch in

einem solchen Falle durch sich traben läßt — wie in diesem, z. B. die von Lianens Krankheit, Erkältung, Gefängnis, Abreise — sind in ihrem Wechsel und Werthe mit Nichts zu vergleichen als mit der eben so großen Wildheit und Zahl der Pläne, die er anwirbt und abdankt, z. B. den der Entführung, des Hasses, der Duells, der Verzweiflung.

Die harte, feststehende Zeit hatte keinen Zeiger auf ihrem Zifferblatte. Er stand seinem Schicksal so nahe wie der Mensch seinen Träumen; ohne daß er beider Gestalt erkennen oder vorbereiten kann. Er ging oft in die Stadt, deren sämtliche Gassen durchritten, durchlaufen und durchfahren wurden, weil man die Balken zum herrlichsten Throngerüste zusammentragen und nageln wollte, auf welchen sich die fürstliche Braut bei ihrem Eintrittskompimente im Lanze am weitesten umsehen konnte; aber er hörte nichts darin von der seinigen, als daß sie öfters mit dem Minister die Bildergalerie besuche.

Dadurch schienen zwei ängstlichen Hypothesen, die ihrer Krankheit und ihres Hauskriegs, die Stacheln auszufallen. Das Beste, obwol Schwerste war, geradezu den Minister wie den Besuch zu besuchen, um da die schönste Aussicht zu haben. Er besuchte den Besuchs. In der That war dieser Vulkan nie stiller und grüner; er fragte nach Allem und ließ sich über Vieles heraus, was das Vermählungsfest unmittelbar anging; auch suchte er seine Hoffnungen und Wünsche nicht zu verbergen, daß der Graf die bewundernswürdige Braut bewillkommen helfen werde.

Am Ende mußte dieser auch die seinigen über die Weiber zu eröffnen wagen. Der Minister versetzte ungemein heiter, daß beide das „brave Gräulein von Wehrfrig“ eben nach Blumenbühl zurückbrächten; und ließ sich sofort aufs Lob dieser „unverdorbenen Natur“ ein. Albano ging bald, aber viel froher. Auf seinem Wege brannten doch einige Gasenlaternen.

Aber am Morgen gerieth er in ein Winkelgäßchen, wo keine einzige war; nämlich Rabette, das Renntierchen, kam nach Lilar gelaufen, wie gestern nach Festig — denn was ist für ein Landfräulein ein Weilenlauf anders als eine gerade Allee? — und schüttelte und schüttelte vor ihm ihr Herz bis auf die Herzohren aus, woraus nichts herausfiel als frohe Bilder, einige Himmel, ein vollständiger Hochzeitstag, ein Paar Schwiegereltern und eine Hauptmännin. „Die Minister waren gegen mich so höflich gewesen, aber — nachher noch mehr gegen meine Eltern die Mütter — und sie haben den Hauptmann so sehr genannt und gelobt — kurz, sie wissen freilich Alles, mein herrlicher, herzlichster Bruder!“ sagte sie, — aber von Lianen mußte sie dem herrlichen Bruder nichts zu bringen, außer ihren Gesundheitspaß, ihr freudiges Auge hatte sich nach gar keiner dunkeln Gegend gewandt. „Wir waren keine Minute allein, das macht's,“ setzte sie dazu und kam wieder auf ihren Hauptmann, den der Minister als Marschkommisarius der einrückenden Hürkin auf die Haarhaarer Straße versendet habe; doch verwies sie ihn auf die Illuminations-Nacht in Lilar, wo sie und Liane und bei-

derseitige Eltern dabei zu sein ausgemacht hätten. Du gutes Geschöpf! wer gönnt Dir nicht den bligenden Ring der Freude, den Du an deiner braun und hart gestottenen Hand ansehest, und wer wünschet nicht gern, daß seine Steine nie ausfallen? —

Bald darauf flog dem Verlassenen der Bruder der vergangenen Feste an das Herz, Karl. Er wiederholte beinahe Rabettens Ausfagen, obwol nicht ihre Entzückung; er sagte — aber ohne sonderliche Rührung — daß der Vater wirklich ihm den Bruderfuß mit einer Kußhand durch mehrere Zimmer zuwerfe, ihn ganz besonders aus- und anzeichne und zu Geschäften freundlich verbrauche — und das Alles bloß, seitdem er hinter die Liebe gegen Rabette und das stille Zunehmen der Eltern gekommen sei; denn vom Herzen zwar sei bei dem Vater die Rede nicht, aber doch von Rabettens Weiberlehn, zumal da man ihn bei der romantischen Wechselreiterei seines Herzens nicht trauen könne, ob er nicht sonst einmal die Aermste bringe.

Mit einer seufzenden Brust, die gern mehr einer erwartenden mitgebracht hätte, erzählte Karl bloß, daß er Liane gesund und still, aber keine Minute allein gefunden. Die Zusammenhaltung der fremden Dürftigkeit mit dem eignen offenen, reichen Glück war — so glaubte Albano — die schöne, zarte Ursache, warum Karl mit so flüchtiger, kühler Freude über die elterliche Einsegnung seines Seelenbundes weglief. O, wie liebt er ihn jetzt! Könnt' er ihn je mehr lieben, so that' er's, wenn Liane gar seinem Glück verloren wäre, bloß um sich und ihm zu zeigen, daß die heilige Freundschaft sein drittes Herz begehre, um ein zweites zu lieben.

Dieses Gewölle des Schweigens legte sich nun wochenlang und immer finstrier um seine schönsten Höhen fest, und der Schuldlose ging unter dem Dunkel im Kreise von Widersprüchen umher. Wie mußte dieser Jüngling sich abarbeiten, wenn er bald dachte, daß die Eltern wol gar eine Verwandtschaft mit ihm ausschlugen, da er doch mehr ihre vergessen als vergelten zu müssen glaubte, und daß sie zwei Herzen der politischen Herzlosigkeit opfern könnten — oder wenn er auf die fromme Liane den Verdacht des Weichens vor elterlichen Angriffen fallen ließ, der noch aus der Vergangenheit Zufuhr durch die Vermuthung erhielt, daß sie ihn wol mehr poetisch und fromm und mehr mit Flügeln umhalsen als mit Armen, und daß sie überhaupt an so lange Ergebungen gewöhnt, Opfer und Neigungen kaum absondern und jene für diese halten könne — oder wenn er bald und am öftesten alle die Waffenspitzen gegen seine eigne Brustkehrte und sich fragte, warum er in der Freundschaft ein so festes Vertrauen habe und in der Liebe ein so wankendes. Dann führte ihn dieser Borswurf zu einem zweiten über jeden vorigen, den er der guten Seele gemacht, bis um sich nach der Proselytenmacherei und Reformiersucht, welche die Männer mehr an ihren Weibern als Freunden üben, für seine eigne Gussform einzuschmelzen. Letztes könnt' er rügen; wie Holberg (*) bemerkt,

(*) Dessen moralische Abhandlungen II. 96.

daß die Männer Landgüter nicht so gut erhalten als die Weiber, weil jene mehr als diese reformieren wollen: aus demselben Grunde verderben die Liebhaber auch die Weiber mehr als diese jene.

Um nur aus dem langsamen Gerichtshof der Zukunft schneller sein Bluturtheil zu holen oder ein schöneres Blatt, ging er wieder ins ministerielle Haus. Er wurde vom Minister wieder lächelnd und von der Mutter ernst empfangen und — auf seine Frage — war Liane nicht wohl auf. — Er legte dem alten, sich jetzt wärmer andrängenden Schoppe, der seit einiger Zeit neben dem Stalpel des Doktors weiter kein Herz studierte als was auszusprüngen und zu präparieren war, eine kurze Frage über des Doktors Besuche beim Minister vor; wie erstaunt er, da er vernahm, daß Niemand weiter aus dem Hause welche in jenem mache, da Liane ganz blühend in alle Zirkel fahre, als bloß der Lektor häufigere!

Er begriff wol, daß nur die Medusenköpfe der Eltern das weiche Herz gegen ihn verfeinern könnten; aber eben das fand er nicht recht, er forderte fest, daß er von ihr mehr als die Eltern geliebt werde; „nicht aus Egoismus, (sagt' er zu sich) nicht meiner, sondern ihrer wegen.“ Der Liebende will eine große, unbeschreibliche Liebe — von der er sich immer nur als den zufälligen und unwerthen Gegenstand glaubt, — bloß um selber die höchste zu geben.

Sogar der schweigende Lektor, der sonst alle neu aufgehende Lichter hinter Licht- und Ofenschirme stellte, theilte ungeteilt dem Grafen die Neuigkeit zu, Liane werde bei der kommenden Fürstin — etwas, Gesellschaftsdame. Sein alter eifersüchtiger Argwohn über Augusti's Wünsche oder Verhältnisse erlaubte ihm keine Antwort darauf.

Jetzt ermannte sich sein Geist und er schrieb geradezu an die Seele, die ihm gehörte und schickte dem Bruder das Blatt zur Uebergabe. — Dieser kam den Tag darauf; schien ihm aber noch keine Antwort zu haben, weil er sie sonst mit dem ersten Gruß gegeben hätte. Karl führte ihn an den Haarhaarer Hof, wo er neulich gewesen, — sagte, jeder Nerve da hätte Steifstiefel an und jedes Herz einen Reifrock — kam, weiter preisend auf die jüngste, aber angefeindete Prinzessin, Zdoine — erklärte, sie besäße nach allen Vorzügen, z. B. der Heiligkeit, der Güte, des entschiedenen Charakters, der sich sogar auf dem Throne sein eignes Loos und Leben aussucht, ferner der Lebenswürdigkeit, da sogar die Niemand liebende Fürstin-Bräut an ihrem Herzen hänge, noch den Vorzug der täuschenden Ähnlichkeit mit Lianen.

„Hat diese nun mein Blatt?“ fragte Albano. Karl händigt' es ihm wieder ein: „Bei Gott! (sagt' er feurig und doch doppelsinnig) ich konnt' es ihr jetzt nicht beibringen — Aber Bruder, kannst Du nur eine Minute lang glauben, sie bleibe nicht ewig die Deinigste?“ — „Ich glaube gar nichts (sagte Albano beleidigt und zerriß sein Blatt in Blättchen von der Größe der Buchstaben darauf). „Wollen nur wir (fuhr er mit gerührter Stimme fort) — bleiben wie wir sind, fest wie Eisen und biegsam wie Eisen aus Blut.“ Der gerührte Freund suchte folgenden Trost hervor:

„Erwarte doch nur den Illuminations-Abend!“ — da spricht sie mit Dir — sie muß durchaus erscheinen und Du sollst Dich wundern, in welcher Rolle und für wen.“ Er nickte kumm; er setzte sich ihre Rolle leicht aus ihrer Ähnlichkeit mit Zdoine und aus ihrem angeblichen Hofamate zusammen; aber was half es seinem Glück?

Mit der Umkehr seines Blättchens, das er wider seinen Ehrgeiz abgeschickt, kam dieser verstärkt zurück. Nun war auf Albano's blutende Lippe ein heißes Siegel gedrückt; er hatte nun nichts für und vor sich als die Zeit, die jetzt sein Oest wurde, und erst später, wie er hoffte, seine Arznei. Ueber sein aufgerufenes Ehrgefühl wurde überhaupt nichts Herr; er konnte hinausschauen zu einer Richtstätte, auf der Blut aufsprang, aber er konnte nicht an einen Pranger schauen, wo unter gift-schwerer, tödtender Pein eigner und fremder Verachtung ein niederblickendes, verworrenes Gesicht auf die sundige Brust hing.

Karl näherte sich zuweilen mit einigen Lichtern dem langen, nächtlichen Ráthsel; aber Albano, so sehr er sie wünschte, machte ihn irre durch Entgegentreten und suchte ihn nicht einmal anzuhören, geschweige aufzufragen. So lag er auf harten, jugendlichen, schlachten Rosen — knospen, die eine einzige Stunde zu weichen Rosen aufschließen kann. Siege geben Siege — wie Niederlagen Niederlagen; er fand jetzt gegen die Empfindungen, die ihn belagerten, wenn nicht einen Entschluß, doch eine auf die Ewigkeit verproviantierte Bergfestung in einer — Sternwarte. Mit ganzer, festzusammengefaßter Seele warf er sich auf die theoretische Sternkunde, um nicht den Tag, und auf die thätige, um nicht die Nacht zu sehen. Die Sternwarte stand zwar auf einem Zwischenberge zwischen der Stadt und Blumenbühl und deckte beide auf; aber er schickte seine Augen nur auf Sternbilder, nicht auf jene rosenrothen Stellen der Erde aus, wo sie jetzt aus den kalten Blumenkelchen nur Wasser statt Hönig hätten saugen können. So ging er unter den Fest-Zurüstungen in Lilar dem langsamen Abend, wo ihn die Gegenwart der schönsten Seele entweder segnen oder zerstören sollte, bewahrt entgegen, vergeblich von Zeit zu Zeit zum fernen Telegraphen seines Schicksals ausblickend, der sich immer bewegte, ungewiß, ob friedlich oder kriegerisch.

74. Zykel.

Die Siegel von den inrotulierten Akten der bisherigen Geschichte zur Einsicht habnehmen — oder die linden Fenster derselben ab- und die wahren aufreißen — oder so viele bedeckte Wege und Bagen aufdecken — oder endlich die ganze Sache — das sind lauter Metaphern — und die unähnlichsten dazu — welche zu nichts dienen können als die lang erwartete Auflösung, welche sie beschreiben wollen, nur noch länger und verdrißlicher aufzuhalten; vielmehr, glaub' ich, wird besser der ganze Kriegs- und Friedensetat im ministeriellen Pallaste sogleich frei entblößt wie folgt:

Der Herr von Groulay war, wie schon gedacht, mit

(*) Bei der fürstlichen Vermählung.

einem belle-vue im Gesicht und mit einem mon-plaisir im Herzen (falls diese Wendungen nicht mehr gesucht als ausgelebt scheinen) von Haarhaar nach Hause gekommen. Er sagte seiner Frau offen, was ihn bisher so lange aufgehalten und bezaubert — die künftige Fürstin, die für ihn mehr als gewöhnliche Reizung gefaßt hatte. Et warf ein volles prahlendes Licht auf ihren bereicherten Verstand — weiter lobt' er an Frauen nichts (*) — so wie einen schwachen Streifschatten auf der Seinigen ihren; und schätzte sich glücklich mit der Eroberung einer Person, deren feine, fortgesetzte Kofetterie (sagt' er), er seines Orts als Muster empfehlen könne, und deren Reizung er, das verheißt' er gar nicht, auf halbem Weg' erwiedere, aber nur auf halbem, da der Herzog von Lauzun (**) so wahr behaupte: um die Liebe von Prinzessinnen zu behalten, so halte man sie nur recht hart und kurz. Im alten Manne schießet sonach, wie wir sehen, ganz spät — nicht ungleich den frischen Jähnen, — die oft Greise erst als Neunziger trieben — ein Liebhaber-Herz unter dem Stern an; allein es ist mehr zu wünschen als zu hoffen, er werde dabei sonderlich den lächerlichen spielen. Denn da er die ganze Woche das Steuerruder des Staats entweder auf der Ruderbank, um es zu bewegen, oder auf der Schnitzbank hält, um es für den Fürsten fein und leicht zuzuschneiden: so ist er Sonnabends so müde, daß ihn kein Virgil und kein Seneca bereuen könnte, — und hatt' er nicht mehr Schritzte dahin als Virgils Hexameter Fuße oder Moses Gebote — eine Dido aus dem Sturm in die nächste Höhle zu begleiten. Er thut's nicht. Eben so frei wie von sinnlicher Liebe bleibt er von sentimentalischer und weinerlicher, zumal da er besorgt, daß diese ihn am Ende in jene verflochte, weil sie wie ein Molton eine ganz andere Tonleiter hat rückwärts als hinaufwärtsziehend. Das Ironische und Stachelichte am Mann machte ihm wie andern Weltleuten jede Vermählung — auch die der Seelen — am Ende so sauer als den Igel die ihrige. Er hebt also in Zukunft für die Fürstin nur eine kalte, politische, kofette, höfliche Liebe auf, wie sie wol selber hat und wie er braucht, um weniger sie als von ihr zu erobern, und zuerst den ganzen Fürsten. Ich verspreche mir Welt-Leser, die hoffentlich keine Beleidigung für diesen in Froulays Reizung für jene finden; denn sobald nur einmal der Hofprediger die populierende Hand auf die Fürstin gelegt, so hat dieser Haushofmeister gleichsam den Schnitt (***) in die Pfauenhenne gethan, und sie kann dann unangerührt abgehoben und an andern Orten verspießet werden.

Ich habe im zweiten Band schon die Besorgniß der Ministerin mitgetheilt, daß der Minister, wenn er (in diesem) wiederkäme und Liane nicht zu Hause fände, reisen würde; aber wider Erwarten

genehmigte er; ihr Gebrauch des Dorflust-Bads schlug recht in seine Absicht ein, sie ins Dampfbad der Hoflust zu treiben. Er sagte der Mutter, es sei ihm nicht mißfällig, daß sie sich jetzt gar ausheile, da die neue Fürstin sie zu ihrer Gesellschaftsdame erlesen werde auf sein Wort. Er konnte nicht drei Minuten einen Zepher oder ein Zepherlein neben sich liegen sehen, ohne dessen Polarität für sich zu probieren, und damit etwas entweder zu ziehen oder zu stoßen. Wie der berühmte Gottesgelehrte Spener — ein Vorfahr des unsrigen — so schön täglich zu Gott dreimal für seine Freunde bat: so findet man mit ähnlicher Freude, daß der Hofmann bei seinem Gotte, dem Fürsten, täglich ein wenig für seine Freunde bittet und etwas haben will.

Die Ministerin, gegen seine wechselnden Pläne nie im Entwerfen, sondern erst im Ausführen kriegend, vertruß sich mit seinem neuesten leicht, weil er wenigstens mit dem alten der Bouverotischen Verlobung eher in keiner helfenden Gemeinschaft zu stehen schien. —

Eines Abends landete leider der fatale, ängstliche Lektor — der das kleinste Bistenblatt an eine Juldaische Geschichtskarte anklebte — vor ihr mit seinem Postschiff an, und stieg mit den Staats- und Reichsanzeigen von ihren beiden Kindern unter beiden Armen — unter jedem hatt' er eines — ans Land; und doch, warum fuhr' ich über den Mann her? Konnte ein Doppelroman, zumal im Freien gespielt, verborgener bleiben als sonst ein einfacher? —

Ihr Erstaunen kann nur mit dem größeren ihres Gemahls verglichen werden, der zufällig im dritten Zimmer sein blechernes Ohr — von Schropp aus Magdeburg, — um auf die Bedienten zu hören, eingeschraubt hatte, und der jetzt Manches vernahm. Doch hatte das Doppel-Ohr von Augusti's leisen Hosiippen nur einzelne, lange, eigne Namen, wie Roquairol und Jezara mit den weitesten Rätseln seines Nachtgarns aufgespitzt. Kaum war der leise Lektor hinaus, so trat er mit dem Ohr in der Hand froh ins Zimmer herein und forcete ihr einen Bericht von den Berichten ab. Er hielt es unter seiner Würde, je seinen Argwohn — der sich auch in der freundlichsten und frohesten Laune seine Argus-Ohren und Augen nicht zumachen ließ — oder sein Hören nur mit einer Silbe oder Schamröthe zu verkleistern oder zu decken; die schönen Lilien der ungefärbtesten Unverschämtheit waren ihm nicht aufgemalt, sondern eingebrannt. Die Ministerin ergriff sogleich die weibliche Partei, die Wahrheit zu sagen — zur Hälfte; nämlich die angenehme von Roquairols gut aufgenommenen Annäherungen zum Wehrfritzißigen Hause, dessen Landgut und Landchaftsdirektorat recht anpassend dem Schwiegervater angegoßen waren. In des hatte dieser in der Gattin Antlitz den Trauerbrand um dieses frohe Notifikationschreiben viel zu klar und breit gesehen, um nicht nach dem vordrönenden Wort Jezara, das sein zarthöriger Blech-Sucher auch mit aufgefasset, obwohl vergeblich zu erkundigen; denn die Mutter hatte ihre fromme Tochter zu lieb, um ihr diesen Wolf in ihr Eden nachzuheben: sie hoffte sie daraus auf eine sanftere Art durch Gottesstimme und Engel zu bringen; und umging seine Frage.

(*) Bei den Aegyptern waren die Zauberer nur Gelehrte; bei ihm die Gelehrten Zauberinnen.

(**) Mémoires secrets sur les règnes de Louis XIV. etc. par Duclos T. I.

(***) Bekanntlich wird ein Schnitt in einengangsgebliebenen Vogel zc. zum Zeichen gemacht, daß er auf der fürstlichen Tafel gewesen, damit er nicht wieder aufgesetzt werde, sondern sonst genossen.

Aber der Wolf kannte nun auf seiner Fährte weiter; er bekam Darmgicht—so wurde dem Doktor Spher gesagt—forderte von diesem schnelle Hülfe und auch einige Nachrichten von seinem Rietzmann, dem Grafen. Herr und Madam Spher waren ohnedies dem aufgeblasenen Jüngling so gram—durch ihre ausgeschickten vier Kinder, als enkans perdus in jedem Sinn, als vier Gehörknochen jeder Stadtsage war viel von Blumenbühl und Lilar auf Avisjachten heimzubringen. — Kurz die Gehörknochen griffen in fremde so gut ein, daß Groulay in einigen Tagen im Stande war, mit seiner Liliensirn bei der Griechin nach einem Briefe an seinen Sohn zu fragen, den er mitnehmen wolle.

Er fand einen, den er recht freudig erbrach, ohne doch etwas von Albano's oder Lianens Hand darin zu finden, ausgenommen einige dumme Anspielungen Rabettens auf jenes Paar, welche für den Minister so viel waren, als hätte er mit seinen scharfen Mauthners Suchnadeln in Lianens Herz gebohrt und darin auf das Konterbande getroffen. Ohne langes, knechtisches Kopieren des vorigen Siegels, setzte er das zweite auf den Brief und ging erluchtet davon.

Wir können ihm alle nachfolgen, wenn wir uns nur wenige Minuten zu seiner Rechtfertigung aufgehalten haben bei meinem

Schug- und Stichblatt für das zweite Briefsiegel in Staatsfachen.

Ob dem alten Groulay das Examinatorium fremder Briefe als Minister oder als Vater zu stehen — wiewol dieser jenen, der Landesvater jeden andern Vater und seinen eignen dazu voraussetzt — das will ich nicht entscheiden, außer durch die eben hergesetzte Parenthese. Der Staat, der die Postherde vor die Briefe spannt, hat, scheint es, das Recht, diesen nicht sowol blinden als blind machenden Passagieren genauer unter das geschlossene Siegel-Bisier zu sehen, um zu wissen, ob er nicht seinen Feinden Pferde vorlege. Der Staat, ein immer ziehender Lichtmagnet, will ja nur Licht in der Sache, und besonders Licht über alles Licht überhaupt; er verlangt nur die Wahrheit ganz nackt, ohne Couvert; Alles was durch seine Thore reitet und fährt, soll nur, sei es auch in ein Couvert gekleidet, den rothen Mund aufmachen und sagen, was für Name und für Geschäfte. —

Da der gemeine Soldat seine Briefe vorher seinem Offizier vorweisen muß — der Bastillen-Garnisonist seine dem Gouverneur — der Wödnch seine dem Prior — der amerikanische Kolonist seine dem Holländer (*) (damit er sie verbrenne, wenn sie über ihn klagen): — so kann wol kein Staatsmann, er mag nun den Staat für eine Kaserne — oder für eine Engelsburg — oder für ein monasterium duplex — oder für eine europäische Besingung in Europa ansehen, ihm das Recht absprechen, sich alle Briefe so offen zu erhalten wie Gracht, Adel, Kauf- und Apostelbriefe es sind. Der einzige Fehler ist bloß, daß er die Briefe nicht eher vorgefommt als zugespitzt

und zugesperrt; das ist unmoralisch genug; denn es nöthigt die Regierung auf- und zuzumachen, — den Brief aus der Scheide zu ziehen und in sie zu stecken, wie der Roch mühsam die Schnecke aus ihrer Schale drehet und dann, sobald sie vom Feuer weg ist, in diese wieder zurückgeschoben aufseht.

Letztes ist der Punkt und Hauptwind, der uns weiter zu führen hat. Denn so allgemein es auch anerkannt, so wie Observanz sei, daß die Regierung aus demselben Grunde, woraus sie den letzten Willen öffnet, auch jeden vorvorleset, und endlich den ersten müsse früher entsiegeln können als der Erbe desselben — und daß ein Fürst noch leichter Diener-Briefe in dieselbe Entzifferungskammer (und in ihr Vorzimmer, die Entzifferungskammer) müsse ziehen können, worin Fürsten- und Legaten-Briefe aufgehen vor der Springwurzel: — so ist doch das Fortziehen der Briefe — das Koppelsiegel — das Bistariatsiegel — das mühsame Nachmachen des L.S. oder Loco Sigilli etwas sehr Bedrückliches und beinahe Abscheuliches; aus dem Unrecht muß daher ein Recht gemacht werden durch gesetzliche Wiederholung.

Etwas davon würde, hoff ich, sein, wenn befohlen würde, die Briefe nur auf Stempelpapier zu schreiben: ein dazu eingesehtes Schau- und Stempelamtchen läse dann vorher Alles durch.

Oder man könnte die Petschaste, als Münzstempel für Privatmünzen, nicht mehr zulassen. Es schlug sich dann eine Siegel-Kammer mit großen Rechten ins Mittel und verpetschaste, wie jetzt den Nachlaß der Verstorbenen, alsdann der Lebendigen ihren.

Oder — was vielleicht vorzuziehen — eine Brief-Zensur müßte anfangen. Ungedruckte Zeitungen, nouvelles à la main, nämlich Briefe, können, weil sie noch größere Geheimnisse austragen, nie eine größere Zensurfreiheit fordern als gedruckte Zeitungen genießen; besonders da jeder Brief jetzt so leicht ein umherrennender Zirkelbrief wird. Ein Katalog verbotener Briefe (index expurgandorum) wäre dann für den Korrespondenten immer ein Wort.

Oder man vereide die Postmeister, daß sie treue Referendarien alles dessen werden, was sie Wichtiges oder Bedenkliches in den Briefen angetroffen, die sie vor deren Abgang auf die geistige Briefswage gelegt und mit der Hoffnung wieder zugemacht, sie nach dem Leibnizischen Prinzip des nichtunterscheidenden Siegels weiter zu schicken.

Gündel der Staat alle diese Wege, Briefe zu lesen und zu schließen, neu und hart: so mag er auf seinem fortfahren, sie aufzumachen.

Lachend slog Groulay zur Frau und betheuerte, ihre Galschheit gegen ihn sei ihm gar nichts Neues — ihren gegenwärtigen Plan, bloß um dem H. v. Bouverot und ihm entgegen zu arbeiten, verkehrt er ganz wohl — daher habe Rabette herein, die Tochter hinaus gemußt — inzwischen woll' er der Heuchlerin und Betschwester und wer es sei, zeigen, daß sie nicht bloß eine Mutter habe, sondern auch einen Vater. — „Sie muß sogleich herein; Je la feral damer (*), mais sans Vous et sans Mr.

(*) G. Klotzenbrings gesammelte Auffsätze.

(*) Damer oder zur Dame machen mußte der König

le Comte, beschloß er mit Anspielung auf die Hofdamenstelle.

Aber die Ministerin fing — gemäß ihrer harten Verachtung gegen seine Projekte und Kräfte — mit jener Kälte, die jeden Warmen mehr erbittert hätte als diesen Kalten, an, ihm zu sagen, daß sie Lianens und des Grafen Liebe noch mehr mißbilligen und bekriegen müsse als er — daß sie bloß im zu weit getriebenen und sonst nie widerlegten Vertrauen auf Lianens offene Seele lieber ihr als sich geglaubt und sie bei so manchen Zeichen der Neigung Albano's nach Blumenbühl gelassen — daß sie aber ihm ihr Wort hier gebe, mit gleichem Feuer gegen den Grafen zu wirken wie gegen den deutschen Herrn, und daß sie, so wie sie Lianen kenne, des schönsten leichten Erfolges fast versichert sei.

Allerdings war ihm das unerwartet und — unglaublich, zumal nach dem vorigen Verschweigen; nur die feinsten Männerseelen sondert in der weiblichen die zusammenlaufenden Gränzen der Selbsttäuschung und der willkürlichen Täuschung ab, der Schwäche und des Trugs, des Zufalls und des Entschlusses; die Ministerin ohnehin gehörte unter die Weiber, die man erst lieben muß, um sie zu kennen, was sich sonst umkehrt. Er akzeptierte auf der einen Seite gern das Bekenntniß der Bestimmung und Mitwirkung — bloß um es künftig als Waffe gegen sie zu wenden; — konnt' aber auf der andern ihr nicht verbergen, daß sie also wie er (so sprach er stets) nach eigenem Geständniß über ihre Kinder aus Mangel an Argwohn fehlgefahren habe. Er behielt die Gewohnheit bei, auf eine offenerzige Seele, die ihm ihre Lücken zeigte, durch diese Lücken, als hab' er sie selber gedrohen, gewaffnet einzubringen. Das Beichtkind, das vor ihm um Vergebung kniete, drückt' er tiefer nieder, und zog statt des Löseschlüssels den Hammer des Befehls her vor.

Ich bin hier den Spaniern, die mich einst aus schlechten Uebersetzungen kennen lernen, und der österreichischen goldnen Blies-Ritterschaft, die vielleicht das Original im Nachdruck liefet, es schuldig, die Ursachen anzugeben, warum nicht das Groulaysche Haus Freudenfeste — statt Hoftrauer — ansetzen ließ bei dieser Annäherung ihres Ordenssohnes, eines spanischen Großen, der oft einen deutschen Fürstzepter als Elle an sich legt. — Denn jeder Spanier muß sich bisher darüber gewundert haben.

Ich antworte jeder Nation. Die Groulays hatten gegen die Verbindung erstlich nichts als die — Gewisheit der Trennung; da aus demselben Grunde, den mir die Bliesritter und Spanier entgegengegesetzt, der alte Gaspard de Cesara auf keine Weise eine Brücke zwischen seinem Gottfard und der Jungfrau kann schlagen lassen. Zweitens konnte eben darum der Minister dieser romantischen Liebe eine viel ältere, weisere, die er für den deutschen Herrn und dessen Gelder und Liaisons trug, entgegenstellen, so wie des Bliesritters alten Groll. Drittens hatte die Ministerin außer denselben Gründen — und außer einigen für den Lektor viel-

leicht — noch einen ganz entscheidenden, und der war: sie konnte den Grafen nicht ausstehen: nicht bloß allein darum, weil sie eine harte Ähnlichkeit zwischen ihm und ihrem Sohne und sogar Gemahle ausfand im Stolze, im Aufbrausen, in genialer Wildheit gegen arme Eheweiber, im Mangel an religiöser Demuth und Gläubigkeit, sondern sie konnte ihn vorzüglich deshalb nicht gut ausstehen, weil sie ihn nicht — leiden konnte. Wie das System der Prädestination einige Menschen zur Hölle verurtheilt, sie mögen nachher den Himmel verdienen oder nicht: so nimmt eine Frau den Haß, zu welchem sie jemand einmal verdammte, nicht wieder zurück, es mögen Land und Stadt, Gott, die Jahre und der Person Tugenden dagegen sagen was sie wollen.

Im Friedensschlusse des gewöhnlichen Zimmerkriegs wurden zwischen den Eheleuten diese geheimen Artikel ausgemacht: der Graf muß des Vaters und des Direktors wegen mit höflichster Achtung behandelt und bei Seite geschoben werden — und Liane sanft und langsam von Wehrzuges Hause abgelöst — die ganze Scheidung des Verlöbnißes muß ohne elterliche Einmischung bloß durch die abspringende Tochter selber zu geschehen scheinen — und Alles ein Geheimniß bleiben. Groulay hoffte, vor Lianens früherem Verlobten, dem deutschen Herrn, den ganzen Zwischenakt geheim zu halten, da er zumal jetzt im August mehr an den Spieltischen der Bäder als zu Hause war.

So blieb es; und in dieses kalte, schauerliche Geplüst zog die freundliche Liane hinein, als sie an jenem lebenswarmen Sonntag das selige, offene Lilar verließ. Geläutert und geheiligt von der Freude — denn jeder Himmel wurde ihr ein reinigendes Gegefeuer — kam sie edel an die Mutterbrust, ohne den fremden Ernst des Empfangs zu merken vor eigenem. Ihr leichtes Geständniß der Gartengesellschaft öffnete die harte Szene — fast in der Kulisse. Denn die Mutter, die anders anfangen wollte, mußte sogleich auf den Donnerwagen steigen, um gegen das unbegreifliche Vergessen der weiblichen Schickslichkeit zu blitzen und zu donnern; und doch hielt sie die Donnerperde mitten im Laufe inne, um Lianen sogleich, da der Minister jede Minute kommen konnte, das Verschweigen der heutigen Gartengesellschaft aufzulegen. Nun warf sie den tiefsten Schlagschatten auf ihre bisherige stumme Falschheit gegen eine Mutter; denn sie verlegte die Säe- und Blütezeit dieser Liebe eigenmächtig schon in die Tage vor der Reise aufs Land. Wie erschraf die warme Seele über die Möglichkeit einer solchen Lieblosigkeit! Sie führte so weit sie nur konnte die Mutter den reinen, leichten Perlenbach ihrer Geschichte und Liebe hinauf und sagte Alles, was wir wissen, aber ohne sehr zu befriedigen, weil sie gerade die Hauptsache ausließ; denn aus Schonung gegen die Mutter mußte sie die erscheinende Karoline, die anfangs die Bilderstürmerin ihrer Liebe und dann die begeisterte Ruhe und Brautführerin derselben gewesen, mit dem Todenschein der Zukunft in der Erzählung unsichtbar bleiben lassen. —

Sie hielt mit inbrünstigem Druck die mütterliche Hand unter immer frohern Versicherungen

vorher ein unverheirathetes Mädchen von Stande, eh' es nach Versailles an den Hof gehen durfte.

wie sie ihr hab' immer Alles sagen wollen; sie dachte hoffend, sie brauche nichts zu retten als ihr offnes Herz. O, Du hast mehr zu retten, Dein warmes, Dein ganzes und lebendiges! — Die Mutter tadelte nun, ihr aus alter Gewohnheit halb glaubend, nichts weiter als die ganze Sache, ihre Unschicklichkeit, Unmöglichkeit, Tollheit. „O, gute Mutter, (sagte Liane bloß immer sanft: unter dem harten Abmalen des künftigen Albano), o! so ist er nicht, gewiß nicht!“ — Eben so sanft sah sie über das mit schwarzen Strichen vorgezeichnete Rein Don Gaspar's Weg, weil für ihren Glauben die Erde nur ein im Aether hängender, blühender Grabhügel war: „ach, (sagte sie, ihre Erdeneile meinent), unsere Liebe ist so wichtig nicht.“ Die Mutter nahm dieses Wort und den ganzen sanften Widerstand für Vorspiele des leichten Sieges.

Jetzt ging Albano's Schwiegervater herein, mit einer Heerpauke, Sturmglocke, Feuertrommel und Klapperschlange im Gürtel, um sich damit vernehmlich zu machen. Zuerst fragte er — er hatte vergeblich gehorcht — ganz erbohet die Ministerin, wohin sie sein Ohr versteckt habe — (es war das blecherne Doppelohr, worin sich, wie in einem venezianischen Löwenkopfe alle Geheimnisse und Anklagen der ganzen Dienerschaft und Familie sammelten) — jetzt trauch' er's ein wenig, zumal seit den neuesten Avonturen der frommen Tochter da.“ — Die Siameser Aerzte fangen die Heilung eines Patienten damit an, daß sie ihn mit Füßen treten, welches sie Erweichungen nennen. Auf ähnliche Art erweichte Froulay gern zur moralischen Vorfur; und begann daher, sich mit den gedachten Sprachmaschinen im Gürtel, deutlich zu erklären über umschlagende Kinder — über deren Ränke und Schliche — und über Liebschaften hinter Bäterücken — (so daß kein Vater einen Band Liebesgebiets vorn mit der Profa-Borrede begleiten kann) — verfuhr vieles mit den stärksten politischen Gründen, die sich alle auf ihn selber und seinen Nutzen bezogen — und schloß mit einigem Versuchen.

Liane hörte ihn ruhig und an solche, wie am Gleicher täglich wiederkehrende Gewittergüsse schon gewöhnt, ohne andere Bewegung an, außer daß sie erst das niedergeschlagene Auge zu ihm bedauernd aufhob aus zärtlichem Mitleiden mit dem väterlichen Mißvergnügen. In der Stille wurde er am lautesten: „Sie sorgen dafür, Madam, (sagte er), daß sie morgen Vormittags dem Grafen was sie von ihm hat sammt dem Abschied schickt, und ihm ihr neues Amt als eine leichte Entschuldigung notifiziert — Du wirst Hofame bei der regierenden Fürstin — ob Du gleich es nicht werth wärest, daß ich für Dich arbeitete.“ —

„Das ist hart,“ rief Liane mit zerbrechendem Herzen an ihre Mutter fallend. Er glaubte, sie meine die Trennung von Albano, nicht die von der Mutter, und fragte jörnig: warum? — „Vater, ich will so gern (sagte sie und wandte nur ihr Angesicht aus der Umarmung) bei meiner Mutter sterben!“ Er lachte, aber die Ministerin machte selber den Flammen, die er noch wollte heraus schlagen lassen, die Höllenpforte zu, und versicherte ihn, es sei genug, Liane werde gewiß ihren Eltern gehorchen, und sie selber werde dafür Bürge sein.

Der Gesepprediger kieg seine Kanzeltreppe mit einem vernehmlichen Stoßgebet um eine bessere Bürgschaft und unter dem Zurückrufen herab, sein Ohr müsse morgen her, und soll' er's in allen Schranken selber suchen.

Die Mutter schwieg nun und ließ die Tochter sanft an ihrem Halse weinen; beiden war nach dieser Seelendürre der Trank der Liebe Erfrischung und Arznei. Sie ließen einander ausgeheitert aus den Armen los, aber beide mit ganz irrenden Hoffnungen.

75. Zykkel.

Ein harter, schwarzer Morgen. — Nur der atmosphärische draußen war dunkelblau, nichts war stürmisch und laut als etwan die Bienenflüge in Lindendickicht; der Himmelsdäpfer sahien über die steinernen Gassen hoch wegzufattern, um im hellen, offenen Lilar sich tief in alle Gipfel und Erigen einzusenken und blau wie Pfauengefieder aus den Zweigen zu schillern.

Liane fand auf ihrem Schreibtisch ein Billet in Großquart gebrochen, worin der wie ein Herz ewig arbeitende Minister schon am frühen Morgen, eh' er für die einzelnen Regierungs- und Kammererräthe die zur Fruchtbarkeit nöthigen Strichgewitter aus den Akten aufgezozen, auf die schauernde Tochter mit einem kalten Morgenwolkenbruche niederzugehen suchte. Im gedachten Dekretalbriefchen sezt' er's auf anderthalb Bogen mehr auseinander, was er gestern gemeint — Scheidung auf der Stelle — und bot sechs Scheidungsgründe an, — erstlich sein verflimmtes Verhältniß mit dem Bliesritter — zweitens ihre und des Grafen Jugend — drittens die nahe Hofdamenstelle — viertens sei sie seine Tochter und dieses das erste Opfer, auf welches ihr Vater für alle seine bisherigen Anspruch mache — fünftens sehe sie an seinem nachstichtigen Ja zur Liebe ihres Bruders, dessen anscheinende Besserung er ihr zum Vorbilde vorhalte, daß er nur für das Glück seiner Kinder lebe und Sorge — sechstens send' er sie in die Festung *** zu seinem Bruder, dem Kommandanten, falls sie widerspenstig sei, um sie zu entfernen, zu bestrafen und zurechte zu bringen, und weder Weinen noch Fußfallen, noch Mutter noch Hölle sollen ihn beugen; und er schenke ihr drei Tage Zeit zur Vernunft. —

Sie gab stumm mit nassen Augen ihrer bisherigen Trösterin das schwere Blatt. Aber aus dieser wurde eine Richterin: „was willst Du thun?“ (sagte die Ministerin) — „Ich will leiden, (sagte Liane) damit Er nicht leide; wie könnt' ich so sehr gegen Ihn sündigen?“ — Die Mutter nahm entweder im wirklichen alten Wahne ihrer leichten Besehrung, oder aus Verstellung jenen Er für den Vater und fragte: „nich nennst Du nicht?“ — Liane erstöthete über die Vertauschung und sagte: „ach, ich arme, ich will ja nicht glücklich sein, nur treu.“ — Wie hatte sie nicht in dieser Nacht zwischen bangen Kriegen aller ihrer innern Engel betend gelebt und geweint! Eine so schuldblose, von der heiligen Freundin im Himmel eingesegnete Liebe — eine vom frühen Tode so sehr abgekürzte Treue — ein so fester, mit hohem, fruchttragendem

Sipfel gen Himmel wachsender Jüngling, den nicht einmal Geisterstimmen aus seiner treuen Kindheißliebe gegen sie Unbedeutende schrecken oder locken konnten — der ewige Unwille und Gram, den er über die erste, größte Lüge gegen sein Herz empfinden würde — ihre kurze Durchgangsgerechtigkeit durchs Leben und die nahe Wegscheide, an der sie nicht Steine, sondern Blumen auf die andern Pilger zurückwerfen wollte — alle diese Gestalten nahmen sie an der Einen Hand, um sie von der Mutter wegzuziehen, die ihr mit den Worten nachrief: „sieh wie Du undankbar von mir gehst und ich habe so lange für Dich ertragen und gethan.“ Da zog Liane wieder aus dem warm-dunkeln Rosenthal der Liebe in die trockne, platte Erdsfläche eines Lebens zurück, worin sich nichts hebt als ihr letzter Hügel. O, wie blickte sie bittend zu den Sternen auf, ob sie sich nicht als Augen ihrer Karoline regten und ihr es sagten, wie sie sich opfern sollte, ob für den Geliebten oder für die Eltern; allein, die Sterne fanden freundlich, kalt und still am festen Himmel.

Aber als die Morgensonne wieder ihr Herz anstrahlte, schlug es hoffend und von neuem gestärkt vom Entschluß, für Albano heute recht viele Leiden zu erdulden, ach, ja erst die ersten; konnte Karoline, dachte sie, eine Liebe bejahen, der ich untreu sein müßte? —

Raum war sie mit dem Morgengruß von den Lippen der Mutter weg, so suchte diese, aber ernster als gestern, die Wurzeln dieses festen Herzens aus seinem fremden Boden zu rücken durch den längern Gebrauch der gestrigen Blumenheber. Sie wurde in der vergleichenden Anatomie zwischen Albano und Roquairol von der gleichen Stimme an die zur ähnlichen Taille immer schneider, bis Liane mit dem Mädchenwitz auf einmal fragte: „aber warum darf denn mein Bruder Rabetten lieben?“ — „quelle comparaison! (sagte die Mutter) Bist Du nichts Besseres als Sie?“ — „Sie thut eigentlich viel mehr als ich,“ sagte sie ganz aufrichtig. — „Strittest Du nie mit dem wilden Jesara?“ fragte die Mutter. — „Nie, außer wenn ich Unrecht hatte,“ sagte sie unschuldig.

Erschrocken nahm die Mutter immer heller wahr, daß sie tiefere und stärkere Wurzeln als leichte Blumen schlagen auszuziehen habe: sie sammelte alle ihre mütterlichen Anziehungskräfte und Hebelmaschinen auf Einen Punkt zum Sturze der stillen, grünen Myrte; sie entdeckte ihr des Ministers schwarzen Verlobungsplan mit dem deutschen Herrn, ihre bisherigen verwichenen Kriege und Geuzer darüber, ihren bisher zurückdrängenden Widerstand und die neueste väterliche Kriegeliste, sie zur Festungsgefangenen bei seinem Bruder zu machen und dadurch wahrscheinlich den H. von Bouverot zum Festungsbelaagerer. —

Für einige Leser und Relikten aus dem schwerfälligen goldenen Zeitalter der Moral wird hier die Anmerkung gesetzt und gedruckt: daß eine besondere Kälte, nichts schonende, oft grausame und empörende Offenherzigkeit über die nächsten Verwandten und über die zartesten Verhältnisse in den höhern Ständen so sehr zu Hause ist, daß auch die schönern Seelen — worunter doch

diese Mutter gehört — es gar nicht anders wissen und machen.

„O, Du beste Mutter!“ rief Liane erschüttert, aber nicht vom Gedanken an die Klapper und den Schlangentathem Bouverots oder an dessen Mordsprung nach ihrem Herzen — sie dachte so kaltblütig an sein Verloben wie jeder Unschuldige an sein Sterben auf einem Blutgerüste — sondern vom Gedanken an das lange Ueberbauen der mütterlichen Thränen, der mütterlichen Liebesquellen, welche bisher während tief unter ihren Blumen geflossen waren; sie warf sich dankend zwischen diese helfenden Arme. Sie schlossen sich nicht um sie, weil die Ministerin durch keine Woge und Brandung schneller Aufwallungen weich und locker auszusphühen war.

In diese Umfassung griff oder trat der Minister ein. „So!“ (sagt er schnell.) „Mein Ohr, Madam, (fuhr er fort,) findet sich unter den Domesänen durchaus nicht wieder vor; das hab' ich Ihnen zu sagen.“ Denn er hatte sich heute auf einen Gesez-Sinai gestellt und der an dessen Fuß versammelten Dienerschaft in die Ohren gedonnert um seines zu erfragen, „weil ich glauben muß, (hatt' er ihr gesagt,) daß ihr mir's aus sehr guten Gründen gesohlen habt.“ Dann war er als Hagelschauer, wie ein Ruchendampf bei windigem Wetter, durch die einzelnen Dienerszimmer und Winkel nach dem Ohr gezogen. — „Und Du?“ sagt' er halb-freundlich zu Liane. Sie küßte seine Faust, die er, wie der Papst den Fuß, allezeit als den Lehn- und Lippenträger, Agenten und die latere Nunzius des Mundes den Küßen schickte.

„Sie bleibt ungehorsam“ sagte die strenge Frau. „So gleicht sie Ihnen ein wenig,“ sagt' er, weil der Mißtrauische die Umarmung für eine Verschwörung gegen ihn und seinen Bouverot ansah. Nun borst sein Eis-Hesla und flammte und floß — bald auf Tochter bald auf Frau — erstere sei gar erbärmlich, sagt' er, und nur der Hauptmann etwas werth, den er glücklicher Weise allein gebildet — er errath' Alles, hör' Alles, wenn man auch sein Ohrblech verborgen — es werde demnach, wie er sehe (er zeigte auf seinen entseigten Morgenpsalm) zwischen beiden Kollegien kommuniziert —; aber Gott soll' ihn strafen, wenn er nicht — „Töchterchen, antwort' doch endlich!“ bat er.

„Mein Vater — (sagte Liane, seit der Bouverotischen Verbrüderung und der Mißhandlung der Mutter ihr Herz mehr fühlend, das aber nur verachten und nie hassen konnte —) meine Mutter hat mir heute und gestern Alles gesagt; aber ich habe doch Pflichten gegen den Grafen!“ Eine kühnere Lebhaftigkeit als die Eltern sonst an ihr vermißt und gefunden hatten, strahlte unter dem aufgehobenen Auge. „Ach, ich will ihm ja nur so lange treu verbleiben als ich lebe.“ sagte sie. „C'est bien peu,“ versetzte der Minister, über die Redheit ersaumend.

Liane hörte jetzt erst ihr entflohenes Wort nach; da ergriff sie, um die Vergangenheit und ihre Mutter zu rechtfertigen, den schönen und lächerlichen Entschluß, den alten Herrn zu rühren und zu befehren durch ihre Geister- oder Traumseherei. Sie bat ihn um eine einsame Unterredung und

nachher — als sie schwer vergönnet war — darin um sein heiliges Versprechen, gegen die Mutter zu schweigen, weil sie fürchtete, dieser Liebenden, die dem Aus schlagen nahe rasselnden Uhrträger ihrer Sterbeglocke zu zeigen. Der alte Herr konnte nur mit einer komischen Miene — wobei er aussah wie einer, der in grimmiger Kälte lachen will — hinlängliches Borthalten geloben, weil nie, so viel er sich entsinnen konnte, das Wort von ihm, sondern bloß oft er vom Wort gehalten wurde. In solchen Menschen sind Wort und That dem theatralischen Donner und Blitze ähnlich, welche beide, sonst im Himmel gleichzeitig verbunden, auf der Bühne aus getrennten Ecken und durch verschiedene Arbeiter hervordringen. Aber Liane ruhte nicht eher als bis er ein wortfestes, offenes Gesicht — ein gemaltes Fenster — aufgetragen. Darauf fing sie nach einem Faustfuß ihre Geistergeschichte an.

Mit fortgesetztem Ernst, fest zusammengehaltenen Muskeln hörte er dem Unerhörten zu; dann nahm er sie, ohne ein Wort zu sagen, an der Hand und führte sie vor die Mutter zurück, der er sie mit einem langen Lob- und Dankpsalm auf ihre glückliche Mädchenschule überreichte; — „seine Knabenschule mit Karl sei ihm wenigstens nicht in diesem Grade gegliedert“ setzt er hinzu. Zum Beweise theilt er ihr offenerherzig — und alle Schmerzen Lianens kaltblütig verarbeitend, wie der Fasbinder Zypressenzweige zu Sonnenreifen — das Wenige mit, was er zu verschweigen verheißt, weil er immer entweder sich wegwarf, oder den andern, meistens beide. Liane saß hochroth, heißwerdend, mit gesenkten Augen da, und bat Gott um Erhaltung ihrer Kindesliebe gegen den Vater.

Kein theilnehmendes Auge werde ferner mit dem Eröffnen einer neuen Zeit gequält, wo das Eis seiner Ironie brach und ein wuthender Strom wurde, in welchen noch dazu mütterliche Thränen des Jornes flossen über ein theueres Wesen und dessen verderbliches, fieberhaftes Hineinträumen in den letzten Schlaf. — Das Ziel und die Gefahr kopulierte fast die Geleute zum zweitenmal; wenn es glatteiset, gehen die Menschen sehr Arm in Arm. „Du hast nichts nach Eilar geschickt?“ — fragte der Vater. „Ohne Ihre Erlaubnis würd' ich's gewiß nicht thun“ sagte sie, meinte aber ihre Briefe, nicht Albano's seine. — Er benutzte den Mißverstand und sagte: „Du hast sie ja aber“ — „Ich will Alles gern thun und lassen, (sagte sie,) aber nur wenn der Graf einwilligt, damit ich ihm nicht unredlich erscheine; er hat mein heiliges Wort auf meine Treue.“ An diese milde Festigkeit, an diesen mit weichen Blumen überzognen Petri-Fels, stieß sich der Vater am härtesten. Dazu war der Ueberritt eines stolzen Liebhabers von eignen Wünschen zu den feindlichen, gesetzt man hätte Lianen die Frage an den Grafen erlaubt, so unmöglich auf der Einen Seite, und das Gesuch um diese Veränderlichkeit, es mochte bewilligt oder abgeschlagen werden, überhaupt so heruntersetzend auf der andern, daß die betroffene Ministerin stolz aufstand, wieder fragte: „ist das Dein letztes Wort an uns, Liane?“ — und als Liane weinend antwortete: „ich kann nicht anders, Gott sey mir gnädig!“ sich zornig wegwandte an den Minister und sagte: „thun

Sie nun was Sie für *convenable* halten, ich bin unschuldig.“ — „Nicht so ganz, *ma chère*, aber gut!“ (sagt er.) „Du bleibst von Morgen an in Deinem Zimmer bis Du Dich corrigierst und unser Anblick würdiger bist“ kündigte er hinausgehend Lianen mit zwei auf sie geworfenen Augen: Salven an, worin meines Ermeßens weit mehr Reverberierfeuer — Plagegeister — äzende, freisende Medikamente — Gehirn- und Herzbohren versprochen wurden als sonst ein Mensch gebend haltend oder empfangend tragen kann.

Armes Mädchen! Dein letzter August ist sehr hart und kein Erntemonatstag! — Du siehst in die Zeit hinaus, wo Dein kleiner Sarg steht, an welchem ein grausamer Engel die schönen um ihn herumlaufenden, noch frischen Blumenblätter der Liebe wegwischt, damit er ganz weiß, so rosenweiß wie Deine Seele oder Deine letzte Gestalt herübergetragen werde! —

Dieses Vertreiben von der Mutter in die Einde ihres Klosterzimmers war ihr eben so fürchterlich, nur nicht fürchterlicher als das Zurnen derselben, das sie heute erst zum drittenmal erlebte, obwohl nicht verdiente. Es war ihr als wenn nun nach der warmen Sonne auch noch gar das helle Abendroth unter den Horizont gesunken wäre, und es wurde dunkel und kalt in der Welt. Sie blieb diesen ganzen, noch eingeräumten Tag bei der Mutter; gab aber nur Antworten, blickte freundlich an, that Alles gern und dehend, und hatte — da sie jeden zusammenrinnenden Thautropfen schnell mit dem Zwergfinger aus den Augenwinkeln jäh, als sei es Staub, weil sie dachte, Nachts kann ich weinen genug — sehr trockne Augen; und das Alles, um der belasteten Mutter nicht zu neuer Last zu sein. Aber diese, wie Mütter so leicht, verwechselte die scheue liebende Stille mit dem Anbrüche der Verstockung; und als Liane in unschuldiger Absicht des Trostes sich Carolinen's Bild aus Eilar wollte bringen lassen, galt auch diese Unschuld für Verhärtung und wurde mit einer elterlichen gestraft und erwiebert; nämlich mit der Erlaubnis, zu schicken. Nur foderte die Ministerin die französischen Gebete von ihr zurück, als sei sie nicht werth, diese ihrem jetzigen Herzen unterzulegen. Nie ist der Mensch kleiner als wenn er strafen und plagen will, ohne zu wissen wie.

Da jeder der regieret, er sitze auf einem Lehr- oder Fürstenthron, oder wie Eltern auf beiden, dem Fußbewohner desselben den vorigen Gehorjam, sobald er ihn einmal aussetzt, nicht als Milderung seiner Schuld anschreibt, sondern als Vergrößerung: so that es die Ministerin auch gegen ihr von jeher so folgsames Kind. Sie hatte ihre reine Liebe, die wie Aether, ohne Asche, Rauch und Koble brannte, um desto mehr, und hielt sie für Schadfeuer, oder Feuerschaden, besonders da ihre eigene bisher fast nie mehr als ein vornehmes Raminstück gewesen.

Liane stieg zuletzt, zu schwer zusammengepreßt, da jenseits der Wandtapete der heitere Tag, der schönste Himmel blühte, aufs welsche Dach hinauf. Sie sah, wie die Menschen vergnügt von kleinen Lustföhren, weil die Erde ein großer war, jarudfuhren und ritten; auf Eilars Stauden-Pfad wandelten die Spaziergänger selig - langsam heim —

auf den Gassen wurde laut an den Festgerüsten und Himmelsbögen für die Fürstenbraut gezimmert und die fertigen Räder wurden prüfend gerollt — und überall hörte man die Uebungen der jungen Musik, die erwachsen vor sie treten sollte. Aber als Liane auf sich blickte und hier ihr Leben allein im dunkeln Gewande sehen sah — drüben das leere Haus des Geliebten — hier das ihrige, das auch leer für sie geworden — diese Stelle, die noch an eine schönere, feltner Abblüte als des *cereus serpens* erinnerte — und o! diese kalte Einsamkeit, da ihr Herz heute zum erstenmale ohne ein Herz lebte; denn ihr Bruder, der Chorist ihres kurzen Freudengesanges war verstorben und Julienne seit einiger Zeit ihr unbegreiflich unsichtbar — nein, sie konnte die schöne Sonne, die so hell und weiß mit ihrem hohen Abendsterne sich tiefer wiegte, nicht niedersehen — oder das frohe Abendchor des langen Tages anhören, sondern verließ die glänzende Höhe. O, die fremde Freude stirbt im unbewohnten dunkeln Busen, wo sie keine Schwester antrifft und wird zum Gespenst darin! So deutet das schöne Grün, diese Frühlingsfarbe, sobald es eine Wolke malt, nichts an als lange Rässe.

Da sie bald in die Freistadt des Tages, in das Schlafzimmer trat, wetterleuchtete draußen der Himmel; o warum jetzt, hartes Geschick? — Aber hier, vor dem Stillsitzen der Nacht, wenn das Leben von ihrem Glor bezogen leiser tönt, — hier dürfen alle ihre Thränen fließen, die ein schwerer Tag gefellert hat. — Auf dem Kopfkissen, als trüg' es den längsten Schlaf, ruhet dieses verblutete Haupt sanfter als an der Brust, die ihm seine Thränen zankend nachzählt; und es weinet sanft nicht über, nur um Geliebte.

Wie gewöhnlich wollte sie ihre mütterlichen Gebete aufschlagen, als sie erschrocken daran dachte, daß man sie ihr genommen. Da blickte sie heiss weinend auf zu Gott und bereitete allein aus dem zerbrochnen Herzen ihm ein Gebet, und nur Engel haben die Worte und die Thränen gezählt.

76. Zykkel.

Der Vater hatte die Zimmergefangenschaft zum strafenden Merkmal ihres Neins gemacht. Mit hohen Schmerzen sprach sie dieses stumme Nein, indem sie freiwillig im Zimmer blieb und dem Morgenkuss der Mutter entsagte. Sie hatte in der Nacht oft das todte Bild ihrer rathgebenden Karoline flammend angeblickt, aber kein Urbild, kein Fieberbild war ihr erschienen: kann ich länger zweifeln, schloß sie daraus, daß die göttliche Erscheinung, die das Ja zu meiner Liebe gesprochen, etwas Höheres als mein Geschöpf gewesen, da ich sie sonst ihrem Bilde gegenüber mußte wieder bilden können?

Sie hatte Albano's blühende Briefe in ihrem Kulte und schloß es auf, um hinüberzusehen aus ihrer Insel in das entrückte Morgenland der wärmern Zeit; aber sie schloß es wieder zu; sie schämte sich, heimlich froh zu sein, da ihre Mutter traurig war, die in die trüben Tage nicht einmal wie sie aus schönen kam.

Groutlay ließ sie nicht lange allein, sondern bald

rufen; aber nicht um sie zu verhören oder loszusprechen, sondern um sie — wozu freilich eine ungeschminkte Stirne und Backe gehörten, deren Fibern-Garn so schwer wie seine mit dem türkischen Roth der Scham zu färben waren — zu seiner Malersprachmeisterin zu votieren und sie in die fürstliche Gallerie mitzunehmen, um von ihr die Erklärung dieser Titeltupfer (für ihn) in diesem Privat-Stimmeninstitut so gut nachzulernen, daß er im Stande wäre — sobald die Fürstin sie bezieht — etwas Bessers als einen Stummen bei den Schönheiten der Bilder und der bilderdienerischen Regentin vorzustellen. Liane mußte ihm jedes gemalte Glied mit dem dazu gehörigen Lobe oder Tadel in sein ernstes Gehirn nachprägen, sammt dem Namen des Meisters. Wie erfreuet und vollständig gab sie diese Kallypädie ihrem brummenden Maler-Kornuten, der nicht eine einzige dankbare Miene als Schulgeld entrichtete! —

Mittags erst fand die Tochter die erschnte Mutter unter den Speisebedienten sehr ernst und traurig; sie wagte ihr nicht den Mund, nur die Hand zu küssen, und schlug das liebeeströmende Auge nur scheu und wenig zu ihr auf. Das Diner schien ein Leichenessen. Nur der alte Herr, der auf einem Schlachtfeld seine Hochzeitmenuee getanzt und seinen Geburtstag gefeiert hätte, war wohlgemuth und bei Appetit und voll Salz. War Hauskampf, so freist er gewöhnlich ein Sammler und holte sich unter beißenden Tischreden, wie gemeine Leute im Winter und in der Theuerung, schärfere Gelust. Zanken stärkt und beseuert schon an sich, wie Physiker sich bloß dadurch elektrifizieren können, daß sie etwas peitschen. (*)

Lächerlich und doch schmerzlich war es, daß die arme Liane, die den ganzen Tag einen Kerker hüten sollte, gerade heute immer daraus gerufen wurde; dasmal wieder in den Wagen, der das traurige Herz und das lächelnde Gesicht vor lauter hellen Pallästen absetzen sollte. Sie mußte mit den Eltern zur Prinzessin gehen und so glücklich aussehen wie die waren, die sie auf dem trüben Wege zu beneiden fanden. So blutet das Herz, das nicht weit vom Thron geboren worden, immer nur hinter dem Vorhang und lacht bloß, wenn er aufgeht; so wie eben diese Vornehmen sonst nur ingeheim hingerichtet wurden. Der über seine Vermählung lächerlich laute Fürst — der von den Spieltischen oder Raperbrettern zurückgekehrte Bouverot, den jetzt Liane seit den neuesten Nachrichten nur schauernd litt — und die Prinzessin selber, die ihre bisherige Entfernung von ihr mit den zerstreuten Zurückungen zum Feste entschuldigete, und die ganz fremd auf einmal über Liebe und Männer spottete — alle diese Menschen und Zufälle konnten nur einer Liane, die so wenig errieth, so viel litt und so gern ertrag, nicht die unerträglichsten scheinen.

Ach, was war unerträglich als die eiserne Unveränderlichkeit dieser Verhältnisse, die Festigkeit eines solchen ewigen Bergschnees? Nicht die Größe, sondern die Unbestimmtheit des Schmer-

(*) Befete fand es. S. über das Elementarfeuer, von ihm, 1786.

zes, nicht der Minotaurus des Labyrinths, der Kellerkroß, die Keffeln und Gruben desselben ziehen und darin die Brust zusammen, sondern die lange Nacht und Bindung seines Ausganges. Sogar unter den Körper-Krankheiten kommen und daher ungewohnte neue, deren letzter Augenblick über unsere Weissagung hinausliegt, drohender und schwerer vor als wiederkehrende, die als nachbarliche Gränzfeinde uns immer anfallen und in der Nüftung finden.

So stand die stumme Liane im Gewölz, als die frohlockende Kabette mit der Brust voll alter Freuden und neuer Hoffnung ins Haus lief, diese Schwester des heiligen, weggerissenen Menschen, die Bundgenossin so glänzender Tage. Sie wurde ehrend aufgenommen und immer von einer Ehrenwache, der Ministerin, begleitet, weil sie ja eine Gesandtin des Grafen eben so gut sein konnte als eine Wahlherrin ihres Sohnes. Die Listige suchte einige einsame Augenblicke mit Lianen durch das fühne Betteln um deren Begleitung nach Blumenbühl zu erhaschen; die Begleitung wurde auch zugestanden und sogar der Mutter ihre dazugehan. Liane fuhr den Weg nach Blumenbühl, über den noch blühenden Gottesacker eingesenkter Tage, Welcher Thränenstrom arbeitete in ihrer Brust herauf, da sie von der noch glücklichen Kabette schied! —

Diese hatte unschuldiger Weise dem Hause einen der größten Zankäpfel für das Abendessen dagesetzt, den je der Minister für die Fruchtchale mit seinem Apfelpflücker sich geholet hatte: daher soupiert' er wieder en famille. Kabetten war nämlich ein dummes Wort über das sonntägliche Beisammensein in Lilar entfahren; „davon, (sagte Groulay ganz freundlich) hast Du ja kein Wort merken lassen, Tochter.“ — „Der Mutter sogleich!“ (versetzte sie zu schnell). „Ich nähme auch gern Antheil an deinen Lustbarkeiten.“ (sagte er, Grimm verschäpft). Ganz aufgeräumt setzte sich dieser Glöcknecht so vieler Thränen und abgehauener Blütenzweige, die er darauf hinabschwimmen ließ, an die Abendtafel. Nach seinem Verstärk-Öhr fragte er zuerst Bediente und Familie. Darauf ging er ins Französische über — wiewol die Tellerwechsler eine grobe Uebersetzung davon für sich, eine verslo Interlinears auf seinem Gesichte fanden, — um zu berichten, der vornehme Gräf sei dagewesen, und habe nach Mutter und Tochter gefragt. „Mit Recht verlangt' er euch beide (fuhr der moralische Glacir fort, der gern das warme Essen kühlte) — Ihr verschweigt immer, wie ich heute wieder hörte, gemeinschaftlich gegen mich; aber warum soll ich Euch denn noch trauen?“ Er haßte jede Lüge von Herzen, die er nicht sagte; so hielt er sich ernstlich für moralisch, uneigennützig und sanft bloß darum, weil er auf alles bei den Andern unerbittlich drang. Mit den reichlichen Brennesseln der Persiflage — auch botanische kommen in kaltem und feinigem Boden am besten fort — überdeckte er alle seine auf- und zugehenden Hummerscheeren, wie wir Bachkrebse in Nesseln fassen, und nahm zuerst sein weiches Kind zwischen die Scheeren. Das sanfte, ergebene Lächeln desselben nahm er für Verachtung und Bosheit — — Wie kommt diese Sanfte erklärlicher

Weise zu seinem Baternamen, wenn man nicht die alte Hypothese annimmt, daß Kinder gewöhnlich dem am ähnlichsten werden, wornach sich die schwangere Mutter vergeblich sehnte, welches hier ein sanfter Gatte war? — Dann griff er, aber heftiger die Mutter an, um bei seinem Mißtrauen sie mit seiner Tochter zu entzweien, ja um vielleicht diese durch die mütterlichen Leiden zu kindlichen Opfern und Entschlüssen zu peinigen. Ganz frei erklärt' er sich — denn der Egoist trifft die meisten Egoisten an, wie die Liebe und Liane nur Liebe und keine Selbstliebe — gegen den Egoismus um und neben sich, und verbarg es nicht, wie sehr er Beide immer Egoistinnen (wie die alten Heiden die Christen Atheisten) innerlich schelte.

Die Ministerin, gewohnt mit dem Minister in keiner Ehe weniger zu leben als in der der Seelen — wie Voltaire die Freundschaft definiert — sagte bloß zu Lianen: Für wen leid' ich so? — Ach ich weiß es, antwortete sie demüthig. Und so entließ er Beide voll tiefster Leiden und dachte nachher an seine Geschäfte.

Dieser allseitige Jammer wurde durch etwas größer, was ihn hätte kleiner machen sollen. Der Minister ärgerte sich, daß er täglich den Geschmack der Weiber mitten im Zorne zu Rathe ziehen mußte über sein — Aeußeres. Er wollte am Vermählungsfeite — seiner Geliebten wegen — ein wahrer Paradiesvogel, ein Paradeur, eine Venus à belles lèsses sein. Von jeher macht' er gern die Doppelrolle des Staats- und Hofmanns und wollte, um Stolz und Eitelkeit zusammen zu kaufen, zu einem Diogenes-Aristipp verwachsen. — Aber etwas davon war nicht Eitelkeit, sondern der männliche Plagegeist der Ordnung und Redtberei wollte nicht aus ihm fahren. Er war im Stande, die Kleidergeißel, womit der Bediente wenige Stäubchen im Staatsroße sitzen lassen, gegen die Livree selber in Schwung zu setzen; noch gefährlicher war's — weil er zwischen zwei Spiegeln saß, dem Frisör- und dem großen Spiegel im Ofenschirm, — auf seine eigne Wolle den Staub recht aufzutragen; und am schwersten ward' er vom Puzer seiner Kinder befriedigt. — Liane als Zeichnerin mußte ihm nun jetzt die rechte Farbe eines neuen Ueberbalgs vorschlagen — Sachets oder Riechhütle lieh er füllen und mit diesen die Schubhütle — und einen Moichuspflanzen-Topf in sein Fenster stellen, nicht weil er die Blätter zum Riechen (das erwartete er von seinen Fingern) sondern weil er sie zum Einöfen für diese durch Reiben brauchen wollte — Patentpomade für Häufe und englisches gepreßtes Zier-Papier auch für diese (wenn sie eine Billetdoux-Feder ansetzen wollten) und andere Rippes erregten weniger Aufmerksamkeit als der Schnupstabaß, dem er sich anschaffte, aber nicht für die Nase, sondern für die Lippen, um solche roth zu reiben. — In der That, vor mancher lustigen Haut hätt' er sich ganz lächerlich gemacht, wenn sie ingeheim ihn aus seinem Souvenir die Haarzange und mit dieser aus seinen Augenbraunen da, wo der Sattel des Lebens wie auf einem Pferde das Haar weiß gedrückt hatte, letzteres hätte ausziehen sehen; und nur der Minister selber konnte ernsthaft dabei aussehen, wenn er vor dem Spiegel die feinern

Weisen zu lächeln durchlächelte — die beste hielt er fest — oder wenn er die leichtern Würfe anprobirte, womit man sich aufs Kanapee bringt — wie oft mußt' er sich werfen! — und wenn er überhaupt an sich arbeitete.

Zum Glück für die Mutter kam der gute Lektor; aus der Hand dieses alten Freundes hatte sie so oft, wenn nicht eine Himmelsleiter, doch eine Grubenleiter, um daraus aus dem Abgrund zu steigen, genommen; hoffend brachte sie jetzt alle ihre Noth vor ihn. Er versprach einige Hülfe unter der Bedingung, mit Lianen allein auf ihrem Zimmer zu sprechen. Er ging zu ihr und erklärte zart seine Wissenschaft und ihre Lage.

Wie erröthete das kindliche Mädchen über die scharfen Tadelstrahlen, welche die duftende Nachtsviole ihrer Liebe trafen! Aber ihr Kindheitsfreund sprach sanft an dieses geschlagne Herz — und von seiner gleichen Liebe gegen sie und ihren Freund — von dem Temperamente des Vaters — und von der Nothwendigkeit bedachtsamer Maßregeln — und sagte, die beste sei es, wenn sie ihm heilig gelobe, dem elterlichen Wunsche, den Grafen strenge zu meiden, nur so lange nachzugeben, bis er von dessen Vater, den er als Begleiter des Sohnes längst über das neue Verhältniß benachrichtigen und fragen müssen, das Ja oder Nein dazu erhalten; sei es ein Nein, — was er aber nicht verbürge — so müsse Albano das Räthsel lösen; sei es ein Ja, so steh' er selber für das zweite ihrer Eltern: zugleich muß er aber auf ihr festestes Schweigen gegen diese über sein Anfragen, wodurch sie sich vielleicht compromittirt finden könnten, Anspruch machen. Damit wurzelte er nur noch tiefer in ihr Vertrauen ein.

Sie fragte zitternd, wie lange die Antwort verziehe. „Sechs, acht, elf Tage nach der Vermählung höchstens!“ sagt' er rechnend. — „Ja, guter Augusti!“ — „Ach, wir leiden ja Alle!“ sagte sie und setzte vertraulich und aus weinender Brust hinzu: „es geht Ihm aber wohl?“ — „Er ist fleißig“ versteht' er.

So brachte er sie, mit zwei Geheimnissen beladen und für jetzt eine Interims-Absonderung bejahend, zur Mutter zurück; aber diese zahlte nur dem Lektor den Lohn eines freundlichen Blickes aus. Er verlangte indeß — nach seiner Rathhäuser-Manier — keinen andern als das gütigste Schweigen gegen den Minister über seine Gemischniß, da dieser sein Verdienst dabei etwas für größer halten könnte als es wäre.

Dem Minister wurde die achttägige Besserung, und Enthaltung angefallen. Er glaubte — sich Mißtrauen in die Frau vorbehaltend — doch weiter in Feindes Land einzudringen mit seinen Waffen; auch ließ er sich die neue Frist und Lianens Entfremdung mit darum gefallen, um seine Tochter bei dem Vermählungsfest blühend und gesund als eine glänzende Pfauhenne an seine Geliebte und vor sich herzutreiben.

Roquairol kam jetzt von dieser zurück; und strahlte ein paar Wolken im Hause mit schönem, hellem Morgenrothe voll. Er überbrachte dem Vater Nachrichten und Grüße von der Fürstin. Lianen brachte er das Echo jener geliebten Stimme

mit, die einmal zu ihrem Himmel gesagt hatte: er werde! ach die letzte Melodie unter den Mißtönen der uneinigen Zeit. Er errieth leicht — denn er erfuhr wenig von der ihn vernachlässigenden Mutter und nichts von der Tochter — wie Alles stehe. Als er vollends Albano's Blatt an diese ihr am dämmernden Abend in den Arbeitsbeutel schieben wollte und sie mit einem Ach der Liebe sagte: „nein, es ist wider mein Wort — aber künftig etwan, Karl!“ — so sah er „mit brausendem Ingrimme seine Schwester im offenen Charons Kahn zum Tartarus aller Leiden schiffen“ wie er sagte. An den Freund dacht' er weniger als an die Schwester. Der freundliche, schmeichelnde Minister — er schenkte zum Beweis dem Hauptmann einen Sattel von Werth — berichtete ihm den Besuch Rabettens und gab Winke über Verlobung und dergleichen; Karl sagte fest: er schiebe all sein Glück hinaus, so lange seine liebe Schwester keines voraussehe. Um den alten Herrn wieder mehr für Lianen einzunehmen, führt' er ihn für das Vermählungsfest auf eine romantische Invension, die Groulay nicht ahnete, als er schon ganz dicht an ihr stand: nämlich Idoine, (die Schwester der Braut) war Lianen auffallend ähnlich. Die Fürstin liebte sie unaussprechlich, sah sie aber nur selten, weil sie ihres starken, einmal zu einer Thron-Ehe nein sagenden Charakters wegen auf einem von ihr selber gebaueten und regierten Dorfe wohnte, höflich vom Hofe verbannt. Er legte nun dem Vater die poetische Frage vor, ob Liane nicht in der Illuminationsnacht einige Minuten lang im Traum-Tempel, der ganz zu diesem schönen Truge passe, die Fürstin mit dem Widerschein ihrer geliebten Schwester erfreuen könne.

Entweder machte den Minister die Liebe gegen die Fürstin kühner, oder der Wunsch trunken, Liane als Hofdame glänzend einzuführen: genug er fand in der Idee Verstand. Wenn etwas für den Separatfrieden, den er mit dem Sohne gemacht, den Tabak in die Friedenspfeife hergab: so war es dieses Rollenblatt. Er eilte sogleich zum Fürsten und zur Prinzessin mit der Bitte um seine Erlaubniß und um ihre Theilnahme; — darauf, als er beides hatte, zu seinem Drest Bouverot und sagte „il m'est venu une idée très singulière qui peut-être l'est trop; cependant le prince l'a approuvée, etc.“ — und endlich zu Lianen, um doch auch diese nicht zu vergessen.

Der Hauptmann hatte schon früher sie zu bereuen gesucht. Die Mutter war gegen diese Nachspielerei aus Selbstbewußtsein und Liane aus Demuth; eine solche Repräsentation kam dieser eine zu große Annäherung vor. Aber zuletzt gab sie nach, bloß weil die schwesterliche Liebe der Fürstin ihr so groß und unerreichbar erschienen, gleich als pflegte sie nicht eine ähnliche in ihrem Herzen; so fand sie immer nur das Spiegelbild nie sich schdn, wie der Astronom denselben Abend mit seinem rothen Glanze und Nachtschatten zauberischer und erhabener findet, wenn er ihn im Monde antrifft, als wenn er auf der Erde mitten darin steht. Vielleicht lag noch eine ganz dunkle Süßigkeit, nämlich eine schwiegertöchterliche, in Lianens Liebe für

die Fürsten-Bräut; weil diese einmal des Ritter Gaspards Feinde hatten werden sollen. Die Weiber achten Verwandtschaft mehr als wir, daher auch ihr Ahnenstolz immer einige Ahnen älter wird als unserer.

So bereitete sie denn das gepreßte Herz zu den leichten Spielen des glänzenden Festes vor, das die künftigen Zyklen gleichsam am Neujahrsfest einer neuen Zobelperiode geben.

Siebzehnte Zobelperiode.

Fürstliche Vermählungs-Cerimonie — Alars Illumination.

77. Zykkel.

Welche allgemeine Landfreude konnte jetzt von Einem Gränzwappen zum andern acht Tage lang jauchzen! Denn so lange war die Landtrauer suspendiert — die Glocken läuteten zu etwas Besserm als zum Grabe — es war wieder Musik erlaubt allen Spieluhren und Spielteuten — alle Theater waren geöffnet worden, wäre eines da gewesen, oder der Hof verschlossen, der beständig spielte — und man konnte höhern Orts acht Tage ohne schwarzen Rand gehen und dekretieren — Nachher nach dem erfrischenden Zwischenakt, wo man das Orchester, Punsch und Kuchen genoß, sollte wieder aufgeräumter ans Weinen und Trauerspielen gegangen werden.

Der Fürst ritt am Morgen der langweiligen Einholungs-Wagenfahrt über die Gränze voraus mit Bouverot und Albano; alle drei als die einzigen im Lande unabhängigen, bei dem Feste nicht interessierten Leute. Der arme Luigi! Ich hab' es schon im ersten Band des Titans sehr deutlich gesagt, daß der fürstliche Bräutigam, der heute die Decke beschlägt, bloß ein Lande's Vater sein kann, keiner für das Haus; unter seinem Fürstenthum ist wie auf der ersten Schachfelder-Gasse Alles zu machen und zu regenerieren, Offiziere, selber die Schachkönigin, aber der Schach nicht. Es wäre zu wünschen — da der Umstand das Fest ins Lächerliche schattiert, — der Bräutigam könnte manchen ihn auslachenden alten Familien — die es so oft selber im heraldischen und medizinischen Sinne zugleich sind — zur Beschämung nur einige Dugend von den Prinzen um den Traualtar gestellt zeigen, die er in Kalabrien, Wallis, Asturien, in der Daphnie — ganz Europa war ihm eine — sitzen lassen, kurz in so vielen alten vaterländischen, d. h. in den Erbinnen, nicht Erbschaften fremder Prinzen; — könnt' er das, so würd' er vergnügt in die heutigen Glückwünsche drein schauen, weil schon einige Dugende Erfüllung darneben ständen und zuhörten. Aber wie das Bett des Marquis von Exeter in London, das 3000 Pfund kostet, die Marquisin in einen Thron verwandeln kann: so muß das die Fürstin

auch thun, ohne es wie diese rückwärts verwandeln zu können.

Ich will ihn daher auf den heutigen Tanzplatz der Freude gar nicht als Bräutigam, sondern immer — so wie man Krone sagt ohne gekröntes Haupt — bloß als Bräutigamsrock aufstellen und vorführen, um ihn nicht lächerlich zu machen. — Albano ritt mit einer Brust voll Zorn, Verachtung und Bedauern neben diesem Opferthiere der schwarzen Staatskunst her und begriff bloß nicht, wie Luigi nicht den deutschen Herrn, diese gemietete Art und diesen Wurzelheber seines Stammbaums, mit Einem Fersensstoße weit von sich wegschlage. Guter Jüngling! ein Fürst macht sich leichter von Menschen los, die er liebt, als von solchen, die er recht lange hasst, denn seine Zucht ist stärker als seine Liebe. —

Der großherzige, nie eng-immer weitbrüstige Jüngling fand heute in seiner feierlichen, schmerzlichen Stimmung alles Tragische, Edle und Unedle größer als es war. Er zeigte zwar nur ein feuriges Auge und heiteres Angesicht, weil er zu jung und schamhaft war, persönlichen Schmerz prunkend auszulegen; aber unter dem Auge, das sich nach der hohen Wetterkuppe richtete, an der heute sein dunkles Gewölke auseinandergehen oder zu ihm herunterkommen sollte, brannte der Tropf. Der heutige Abend, in den er so oft hineingesehen als in eine Höhle, und eben so oft als in einen Himmel, stand jetzt als ein vermorrenes Mittel-ding von beiden so nahe, und doch hart an ihm! — Ein Gewimmel verwandter Gefühle begleitete ihn zu der (nach seiner Meinung unglücklichen) Braut seines — Vaters und dieses Fürsten.

Eine Viertel-Meile jenseits Hohenfließ fuhr schon ihr — Gibbon voraus, bekannt bei allen Naturforschern — nicht bei den Politikern — durch die langen Arme, welche bekanntlich dieser Molken-Besitzer und Affe trägt. Wo ist mein Gibbon, fragte die Fürstin gewöhnlich, (gelegt, daß sie auch den englischen Namensvetter, den Geschichtsschreiber mit langen Nägeln und kurzen Sägen gegen die Christen, in der Hand hatte,) denn sie verlangte ihren Langarm.

Endlich kam sie daher gesprengt — im Federbusch — im Reitrock — auf dem schönsten Engländer — eine große majestätische Gestalt, die unbekümmert um ihr obwol mit Verwandten besetztes Cour-Befolge lieber der blauen Morgensonne hinter einem aufsteigenden Pferd- und Schwanenhals entgegen schauen wollte. Sie gab dem Bräutigamsrock anständig Gruß und Kuß, aber weder gerührt, noch verstimmt, noch verlegen, sondern recht frei und frank und froh, zu weit über die Heraldischkeit ihres genealogischen Mißverhältnisses erhaben, ja sogar über jedes nothdürftige oder gebotene. In ihrem sonst schön gebaueten — mehr als schön gezeichneten — Gesicht war bloß ihre Nase es nicht, sondern edig geschnitten und der regierenden Wochentaglichkeit mehr Knochen als Knorpel entgegenlegend. Bei den Weibern bedeuten ausgezeichnete, regellose Nasen, i. B. mit tiefem Wurzel-Einschnitt, oder mit Fontänen oder konvexen Biegungen, oder mit Facetten am Knoch u. s. w. weit mehr für das Talent als bei den Männern; und -- wenige ausgenommen, die sich

selber gesehen — mußte immer die Schönheit et- was dem Genie aufopfern, obwol nicht so viel als nachher das fremde ihrer, wie wir Männer sämt- lich wohl leider gethan.

Der Graf wurd' ihr vom Fürsten vorgestellt; aber sie hatt' ihn — ob sie gleich von ihm gehört und seinen Vater so lange gesehen hatte — nicht gekannt, sondern eher dem Bräutigamsrock ähnlich gefunden. Dem Rocke konnte — oder sollte — diese blühende Aehnlichkeit nicht anders als schmei- cheln. Die Aehnlichkeit erklärt den schönen An- theil ganz, den sie jetzt an Beiden nehmen mußte, weil zu einer Aehnlichkeit immer ein Paar Men- schen gehören.

Sie sprach mit dem Sohne ohne alle Berlegen- heit über den von ihr und ihrem Hofe mit einem (Blumen-) Rocke beschenkten Bließ-Ritter und rühmte dessen Kenntnisse der Kunst. „Die Kunst (sagte sie) macht am Ende alle Länder gleich und ange- nehm. Sobald sie nur da ist, denkt man an weiter nichts. In Dresden in der innern Gallerie glaubt' ich recht eigentlich, ich wäre im frühlichen Italien. Ja, wenn man dahin käme, würde man sogar Ita- lien vergessen über Alles was man da hat.“ — Albano antwortete: „ich weiß, ich werde mich auch einmal im Rost der Kunst berauschen und durch sie glücken, aber für jetzt ist sie blos ein schöner, blühender Weinberg für mich, dessen Kräfte ich gewis voraus weiß, ohne sie noch zu fühlen.“ — Die Fürstin gewann so sehr seine Achtung, daß er ihr, als der Fürst einige Schritte ferner am Fen- ster die heranschwellende Flut des Festes Gefolges be- sah, die Frage that, wie ihrem Kunstsinne bei den deutschen Ceremonien ihres Standes zu Muthe werde: „sagen Sie mir, (sagte sie leicht) welcher Stand unter uns nicht eben so viele hat, und wo nicht liberaler Priester und Advokaten mitspielen? — Sehen Sie einmal die Hochzeiten der Reichs- städter an. Die Deutschen sind hier nicht besser und schlimmer als jede Nation, alte und neue, wilde und polierte. Denken Sie an Ludwig XIV. Der Mensch ist einmal so; aber ich ach! ihn freilich nicht darum.“

Der Fürst erinnerte nun an die Stunde des Einzugs; und die Fürstin rief zu ihrem Anzuge für den Einzug mehr Puzjungfern und Puzkäst- chen zusammen als Albano nach ihren Worten oder wir nach ihren Nasenthorpeln — die geistige Flügelknochen schienen — hätten erwarten sollen. Ihre eiligen Leute folgten ihr mit mehr Furcht- samkeit als Verehrung des Standes oder Werthes; und einige, die zuweilen aus dem Puzzimmer vor- beiliefen, hatten niedergeschlagene Gesichter.

Endlich erschien sie wieder, aber viel schöner. Es muß doch dem männlichen Weib mehr reizende Weiblichkeit, als wir denken, zugehören, da dieses durch den weiblichen Puz gewinnt, wodurch der weiblichste Mann nur verliere. „Der Stand (sagte sie zu Albano, eine große Offenherzigkeit in Mei- nungen zeigend, die leicht mit einer eben so großen Verschwiegenheit in Empfindungen besteht) drückt und beschränkt eine große Seele oft weniger als das Geschlecht.“ — Daß sie sich eine große Seele nannte, mußte den Grafen frappieren, weil er jetzt das erste Beispiel — ein anderer Mann kennt unzählige Beispiele — vor sich sah, daß ausgezeich-

nete Weiber sich geradezu und weit mehr selber loben als ausgezeichnete Männer.

Man brach auf; an einer Gränz-Brücke, zugleich wie der Buchdrucker-Hypphen das Trennungs- und Verbindungszeichen beider Fürstenthümer, hielt schon das halbe Hohenfließ zu Wagen und Pferd, weil es nicht weiter herankonnte, bevor eine um- gelehnte Kröpel-Führe mit Dorf-Komödianten wieder aufs vierte Rad gehoben war und der my- thologische Hausrath, den sie in Händen hatten, aufgepackt. Als aber die Fürstin mit Gewalt auf die Brücke fuhr, verkehrten sich plötzlich die Passa- giere und Auflader in Rufen, Rufen götter, Liebes- götter und einen hübschen Hymen und setzten, im theatralischen Ornat und Apparat, die umrungene Braut unter poetisches Wasser, den Krieg der an- dern Götter gegen den Jungfernräuber Hymen vortragend. Der Musensohn, der die Sache versi- fiert hatte, agierte selber mit als Musenvater. Ich darf sagen, daß diese eigne Erfindung des Mi- nisters recht gut aufgenommen wurde sowol von Haarhaar als Hohenfließ.

Groulay trat geschmückt und gepudert, als streckte er sich auf dem Paradebette zwischen Trauergueri- dons aus, vor sie als Sprecher des Landes hin, das seinen frohen Theil an ihrer Vermählung mit dem Bräutigamsrocke zu bezeugen wünschte. Die Fürstin kürzte und schnitt alles Festflügen mit einer feinen Damen-Schere ab.

Groulay hatt' unter andern Wagen auch einen mit mehren überall her verschriebenen Trompetern und Paukern mitgebracht, auf welchem scherzes- halber Schoppe mit stand, der darum nicht oft aus großen Aufzügen der Menschen weglieb, wie er sagte, weil die Menschen nie lächerlicher aus- sähen, als wenn sie etwas in Masse und Menge thäten. Um Salz in die Feier zu bringen, stellt' er auf seinem Wagen die Hypothese auf, daß Alles thue man blos, um die Braut aus der besten Mei- nung wieder dahin zu treiben, wo sie hergekome- men, theils um ihr die Bezier- und Bühnen-Ehe zu ersparen, theils um dem Lande den neuen Hof- staat. Ihr Ohr soll nur — nahm er an, als die auf die umstehenden Hügel aufgefahnen Kanonen sich mit seinem trompetenden Donnerwagen ver- einigten und drei Postmeister mit fünfzehn Postli- lionen dazu und darein stießen, welche nicht um- sonst mit ihren besten Hörnern und Lungenflügeln aufgefressen waren — ihr Ohr soll sehr gehänselt und sie daran durch einen solchen Willkomm etwan zurückgezogen werden, daher man sogar leere Staatswagen mitschickt zum Rasseln, so wie im Anspachischen der Landmann die Hirse blos durch fürchterliches Schreien, ohne Geseh und Hund, von seiner Saat vertrieb (*). Wie Schiffe in Nebeln durch Laternen und Trommeln, so wollen Staaten sich durch Erleuchtung und Schießen aus- einander halten.

Sie fährt doch wie ich sehe weiter — sagt er unterwegs, wo er zuweilen selber den Doppellauter der Pauke in die Hände nahm mit Ruhen — und

(*) Fürchterlich schreiet dieses wahre Geschrei der Menschheit im 4. Theil von Heg's Durchflügen S. 156 nach; jetzt hat es eine wohlthätigere Regierung durch die Wildsteuer gestillt.

wir müssen alle sonach nach; aber vielleicht ist das Ihr schon tot und ihr ist nur noch am Auge beizukommen. Sehr erfreuten ihn in dieser Hoffnung die scheckigen Uniformen sämtlicher Beamten und die Federlappen der Hosiervreen, — jetzt kommt noch, weißagt' er freudig, gar der goldglitzerne Ehrenbogen mit Basen und Pfeilern, durch den sie gerade durch muß, und scheucht man denn nicht Spagen mit Goldblechen und Selzerkrügen aus Rirschenbäumen? —

„D (dacht' er, als sie durch war) wenn jener gothische Wütherich sich durch den entgegenkommenden Bittzug des Papstes von dem plündernden Einmarsch ins heilige Rom rückwärts lenken lassen: so schlägt's gewiß durch, daß ihr in der Vorstadt die Waisenkinder mit ihrem Waisenvater bittend entgegentreten — dann die Schulmeister mit ihren Pagerieen — dann das Gymnasium und die Universitäts — was doch nur erst Gefechte mit Vorposten sind — — denn das Thor ist mit Infanterie besetzt, der ganze Markt mit der wehrhaften Bürgerschaft — die Hauptkirche wird von der Geistlichkeit, das Rathhaus vom Magistrat bewacht — alle bereit, wenn sie nicht umkehrt, ihr in gewisser Entfernung als Schaarmachen und Observationschöre nachzuziehen — und halten sich nicht am Schloßthore sieben Brautpaare als sieben Bitten und Bußpsalme auf und tragen ihr auf einem Laufferstein von Atlas ein fatales Vereat - Karren (*), von mir selber verfaßet, ein Dekret vom 19. Juni entgegen, des Effekts ganz ungewiß? —

Recht! sagt' er, als der ganze Zug zu einer leichten Ueberfahrt für die in den Schloßfenstern liegende Herrschaft zum zweitenmale den Schloßhof durchreifete — die verdoppelte Dosis soll durchgreifen. Schoppens Hoffnungen nahmen am wenigsten ab, als gar eben — weil Galla war — man sich lange verborgen und verschwiegen hielt und endlich der Fürst als Sieger, aber müde, von Hoffavaliere herabgebracht wurde in die Kapelle, um öffentlich für den Zurückzug der feindlichen Macht zu danken; ja als bald darauf auch die Braut nachdrang, aber von Kammerherren an den Armen zurückgehalten, sogar an der Schleppe von ihren Hofdamen zurückgezogen: so konnte der Bibliothekar leicht ohne Sorgen bleiben.

Albano's bewegte, wallende Seele spiegelte die verworrene Hof-Welt noch wilder und unformlicher zurück als sie war. Er hörte es, wie die fürstlichen Bettern, sogar der künftige Thron- und Stuhlfolger, dem Vetter Luigi Glück zur Gesundheit, Vermählung und nächsten Zukunft wünschten, ob sie gleich durch ihren Freund — ein lebendiges Sukkessionspulver — ihm von diesen drei Dingen hatten so viel nehmen lassen, daß sie ihm eben ihre kaltblütige Verwandtin als die Kronwache ihrer nahen Thronfolge zugeben konnten. Er hörte dieselben Hochzeitsgesänge von allen Hof-

(*) Für ihn war's innerster Genuß, ein solches Hochzeitsgebieth ganz mit den Reimen, Flügen und Ausrufungs- und Anrufungszeichen des ersten besten Neujahrskreimers der Welt zu schenken und das Bewußtsein seiner reinen obwol satirischen Absicht beruhigte ihn ganz über jeden Tadel einzelner schwülstiger oder zu slavischer Wendungen.

Feßlern, die wie ein Mussel, ein besonderes Bestreben äußerten, sich kurz zu machen. Er sah, wie der Fürst — obwohl mit dem Gefühle, bald in seiner Zeit- oder Wassersucht zu ersaufen — alle Lügen leicht und kalt und schadenfroh dahinnahm — — O, müssen nicht die Fürsten, dachte er, selber Lügen, weil sie ewig bezogen, selber schmeicheln lernen, weil sie immer geschmeichelt werden? — Er selber konnte sich's nicht abgewinnen, nur den kleinsten Scherf eines lügenden Glückwunsches in den allgemeinen Lügen-Fluß zu werfen.

Die Fürstin warf dem Grafen — so oft es ging und fast öfter — zwei Blide oder Worte zu; denn dieser Blühende erinnerte unter den Thron-Rüstenbedauern, von denen man leichter ein Echo als eine Antwort hört, allein an seinen kräftigen Vater. Der Hauptmann brachte einmal — weil er gleich allen Schwärmern wie die Schaben und Grillen die Wärme liebte und das Licht floh, und weil ihn alle Menschen von bloßem Verstande drückten — den Tadel zu Albano, daß die Fürstin ihm mit ihrem kalten wüßigen Verstande mißfalle; aber der Graf konnte — aus Achtung für die väterliche Geliebte und aus Haß gegen ihre Opferpriester und Schächter — ein Wesen nur bedauern, das vielleicht jeht haßten muß, weil seine größte Liebe untergeht. Wie viele edle Weiber, die es sonst für höher hielten, zu bewundern als bewundert zu werden, wurden kräftig, kenntnißreich, beinahe groß, aber unglücklich und kokett und kalt, weil sie nur ein Paar Arme fanden, aber kein Herz dazu, und weil ihre heiße hingeebene Seele kein Ebenbild antraf, womit eine Frau gerade ein unähnliches meint, nämlich ein höheres Bild! Der Baum mit den erfrorenen Blüten steht dann im Herbst hoch, breit, grün und frisch und dunkel vom Laube da, aber mit leeren Zweigen ohne Früchte.

Endlich kam man aus den schwülen Speisesälen in den frischen Lilar-Abend ins Freie und zur Freiheit. Halb zurnend, halb liebetrunken ging Albano einer verhangenen Stunde entgegen, in welcher so manches Räthsel und sein theuerstes sich lösen sollte. Was sieht der Mensch vor sich, wenn er endlich mit dem Gaben in der Hand aus der Irthöhle heraustritt? Nichts als die offenen Eingänge in andere Labyrinth und bloß die Wahl darunter ist sein Wunsch.

78. Zykel.

Am schönsten Abende, als der Himmel bis auf den Boden aller Sterne durchsichtig war, ließ der Fürst die müde Versammlung nach Lilar fahren, um besser mit seinen beiden Unsichtbarkeiten, mit der Illumination und mit Lianens Rolle, zu trügen. Wie schlug dem redlichen Albano das weiche Herzbanger und sanfter, als er unter dem Herabrollen von der Walddrücke ins wartende Volksgetümmel sich dachte: Sie ist auch diesen Weg in das Lilar gegangen, das ihr sonst so lieb gewesen. Sein ganzes Ideenreich wurde ein Abendregen vor der Sonne, dessen Eine Hälfte vor der Sonne glänzend zittert und dessen andre grau verschwindet. Ach, vor Lianen hatt' es ohne Sonnenschein geregnet, als sie heute verborgen bloß in den Tempel

des Traums herüberfuhr, um nur ein geliebtes Wesen zu spielen, aber keines zu sein.

Noch brannte keine Lampe. Albano blickte in jede grüne Vertiefung nach seinem Engel des Lichts. Sogar der Fürst selber, der die plötzliche Peterskuppel-Entzündung noch mit seinen Winken zurückhielt, sah dem an Höfen so seltenen Vergnügen entgegen, zweifach zu überraschen. Die Fürstin hatte dem Minister die Verlegenheit der Lüge oder Antwort erspart, denn sie hatte gar nicht nach der künftigen Hofdame Liane gefragt, gleich dieser ganzen starken Weiberklasse gegen ihr Geschlecht gleichgültig, aber desto fester an einer Auserwählten hangend. Albano erblickte im treibenden, verdunkelten Getümmel seine Pflegerinnen und Rabette, aber in diesem Lärmel des Bodens und der Seele konnt' er wie andere seine Augen nur auf den selber verhangnen Vorhang richten, hinter dem er mehr als alle Andre zu finden und zu verlieren hatte. Doch in Jugendjahren hängt kein schwarzer, nur ein bunter Herab, und an allen ihren Schmerzen sind noch Hoffnungen!

Das Volk wartete auf den Glanz und auf die Musik. Der Fürst führte endlich seine Braut dem Tempel des Traumes entgegen; Karl, heute blind gegen, nicht für seine Rabette, nahm den brennenden Grafen mit. Am äußern Tempel ließ sich Nichts errathen, was seinem magischen Namen entsprach; bloß die Fenster gingen vom Dache dieses Pavillons bis auf den Boden nieder und waren statt von Rahmen und Fensterseilen, in Zweige und Blätter gefasset. Aber als die Fürstin durch eine Glas-Thüre eingetreten war, schien ihr der Pavillon verwunden; man stand, schien es, auf einem einsamen von einigen Baumsstämmen bewachten freien Platz, welchen alle Perspektiven des Gartens durchkreuzten. Wunderbar wie von spielenden Träumen, waren Lilas Gegenden untereinandergerworfen und die entgegengesetzten zusammenengerückt — neben dem Berg mit dem Donnerhäuschen stand der mit dem Altare und hart neben dem Zauberwald bäumte sich der hohe schwarze Tartarus auf — Ferne und Nähe verschlangen sich in einander — ein frischer Regenbogen von Gartenfarben und ein entfarbter Regenbogen liefen nebeneinander fort, wie im Erwachen der Schatten des Traumbilds noch sichtbar vor der blickenden Gegenwart entläuft. Indes die Fürstin noch in das träumerische Blendwerk versank (*): so trat wie aus der Luft Liane durch eine gläserne Seiten-Thüre in Idoine's Lieblingsanzug, im weißen Kleide mit Silberblumen und in ungeschmücktem Haar mit einem Schleier, der nur angestekt an der linken Seite lang niederfloß, wandelnd hervor und lästelte, als die Fürstin getäuscht Idoline! aufrief, jittersnd und kaum hörbar: „Je ne suis qu'un songe — (**).“ Sie sollte mehr sagen und eine Blume reichen; aber als die bewegte Fürstin fortief: soeur chérie! und sie heftig in die Arme schloß, so vergaß sie Alles und weinte nur

ihr Herz an einem andern Herzen aus, weil ihr das fremde vergebliche Schmachten nach einer Schwester so rührend war. — Albano stand nahe an der erhebenden Szene; der Verband von allen Wunden wurd' ihm abgerissen und ihr Blut floß warm aus allen nieder. O, nie war sie oder irgend eine Gestalt so ätherisch-schön, so himmlisch blühend und so demüthig gewesen! —

Als sie die Augen aus der Umarmung aufhob, fielen sie auf Albano's bleiches Gesicht. Es war bleich nicht vor Krankheit, sondern vor Bewegung. Sie fuhr zuckend zurück, umarmte die Fürstin wieder; der bleiche Mensch hatte ihr bewegtes Herz in Eine Thräne nach der andern zerrissen; aber beide grüßten sich nicht — und so sang ihr Abend an.

Während der Täuschung und Umarmung waren auf einen Wink des Fürsten alle Zweige und Thore des Gartens in einen glänzenden Brand gesteckt — alle Wasserwerke des Zauberwaldes flatterten mit goldnen Flügeln aufgeschreckt hoch empor — im umgekehrten Regen spielte eine weiße, grüne, goldne und finstere Welt, und die Wasser- und die Sonnenstrahlen flogen wie Silber- und Goldsafran muthwillig gegeneinander an. — Und der Glanz des brennenden Edens umfing den Tempel des Traums, und der Widerschein legte sich in sein inneres grünes Laubwerk vergoldend.

Liane trat an der Hand der ehrenden Fürstin mit niedergeschlagenen, verschämten Augen in die helle, rege Sonnenstadt heraus, ins Getümmel der Musik und der frohen Zuschauer. Auf Albano schoß die stürmische Gegenwart wie ein Strom; die entgegengesetzten verworrenen Rollen vor entgegengesetzten Menschen — der Freudenglanz des Abends — und die nächtliche Verwirrung in seiner Brust machten seinen festen Gang durch diesen Abend schwer.

Die Fürstin zog ihn bald in ihren Wirbeln weiter; Liane ließ sie nicht von sich. Der Minister farbte und steifte mit alten Galanterien den erotischen Sklaven auf; aber jedem schien er, da die Fürstin den Kredit nach dem Tode des Fürsten bestimmt, nur die Sitte der Minister nachzumachen deren Geist gern vom Vater und Dauphin — *Alloque* — zugleich ausgeht, um sich nicht zwischen, sondern auf zwei Fürsten-Stühle zu setzen. Sie schien indes, seit seiner Maschinerie mit Liane, ihn stolz aufzunehmen. Hinsichtlich beglückte ihn das Glück der Tochter wie seinen Schwiegerohn Bouverot die Nähe derselben genug, und das Schelmen-Paar lag tief und ganz in Blumen weidend. Albano errieth weiter nichts als daß sogar ein kalter Drache, ein Seelen-Ürangent, die Reize dieses Engels dunkel spüre.

Die Ministerin und der Lektor theilten sich leicht wechselnd in die Bewachung Lianens vor jedem Worte — Albano's. Die Fürstin ließ sich durch die funkelnden Lustgänge, durch den in nassen Blitzen stehenden Zauberwald und zuletzt an das Donnerhäuschen führen, um den brennenden Garten aus allen Punkten in ihr malerisches Auge zu nehmen; Liane und Albano begleiteten sie durch alle Gänge ihres weißen, kahlen Arkadiens und hielten ihre zertrümmerten Herzen stumm

(*) Zwischen zwei Fenstern stand immer ein Pfeiler-Spiegel und mengte seine zurückgespiegelte ferne Perspektive unter die der Fenster. Jedem Spiegel stand nur ein Fenster gegenüber, den Zwischenraum zwischen beiden verborg und erfüllte Laubwerk.

(**) Ich bin nur ein Traum.

und fest zusammen. Sie gab, treu ihrem Wort gegen die Eltern, ihm keinen wärmern Blick und Anblick wie jedem, aber auch keinen kältern; denn ihre Seele wollte ja nicht quälen, sondern nur leiden und gehorchen. Er machte — glaubt' er — alle Blicke und Laute sanft: auch rächte sich der edle Mensch durch keinen Schein der Kälte oder gar einer untreuen Befreundung mit der fürstlichen Kron- und Herzenswerberin.

Die Fürstin fing an, ihm unverständlich zu werden. Man kam vom Romantischen auf Roman, dann auf die Frage, warum er die Ehe nicht male; „weil er, (versetzte sie,) ohne den Amor nicht sein kann.“ — „Und die Ehe?“ — fragte unhöflich Albano. — „Nicht ohne einen Freund; (sagte sie,) aber Amor ist ein Gott, nec deus interst nisi dignus vindice nodus inciderit (*)“ — „setzte sie dazu, weil sie Latein der Dichter wegen gelernt hatte.

Bouverot sagte den Vers gar aus, um den Sinn doppelstinnig zu machen:

„— nec quarta loqui persona laboret (**).“

Niemand verstand das Letzte als der Lektor und die Fürstin.

„Warum sind an jenem Hause, (fragte sie,) keine Lampen, wer wohnt da?“ Sie meinte Spener's Haus. Liane beantwortete nur das Letzte und schloß das warme Bild mit den Worten: „er lebt für die Unsterblichkeit.“ „Was schreibt er?“ fragte die mißverständliche Fürstin; und Liane mußte eine christliche Erklärung geben, worüber die Unsläubige lächelte. Es erhob sich sogar für und gegen den ewigen Schlaf ein Streit, der nicht viel weniger Zeit wegnahm als sie brauchten um das Donnerhauseichen zu umreifen. Die Fürstin fing an: „wir würden gegen unsern täglichen Schlaf eben so viel, wenn er nicht da wäre, einzuwenden wissen, wie gegen den ewigen.“ — „Noch mehr aber gegen das Erwachen daraus,“ griff Albano ein und kürzte die Religionsunrügen ab.

Die Fürstin kam auf den ihr durch die lange Trauer über ihren verstorbenen Schwiegervater auffallenden Spener wieder nachfragend zurück; und Liane, des mütterlichen Beifalls gewiß, ergoß sich in einen Strom der Rede und Ruhmung — ihren Augen war einer verboten, — der ein erhabenes Bild ihres Lehrers vorübertrug. Wie erschütterte die Erhabenheit dieser so weichen, zarten Seele ihren Freund! So richteten sich im blauen, kleinen Mond und Abendsterne höhere Gebirge als auf der größern Erde auf! — „Sie war auch einmal für dich begeistert, aber nun nicht mehr,“ sagte Albano zu sich, und blieb hinter Allen zurück, weil seine Seele längst voll Schmerzen war und weil ihm jetzt die Fürstin zu mißfallen anfang.

Er stellte sich allein und sah dem rauschenden, leuchtenden Waffentanze der Freude zu. Die Kinder liefen beglänzt durch den Lärm und im hellgrünen Laub. Die Töne schwebten zu Einem Kranze ineinandergeschlungen, hoch in ihrem Aether über

den lauten Menschen fest und sangen ihnen ihre Himmelslieder herab. Nur in mir, sagt' er sich, wälzen die Töne und die Lichter den Schmerz hin und her, in niemand weiter, in Ihr gar nicht; sie hat für Alle das alte erfreuliche Liebesherz mitgebracht, für mich nicht; sie hat bisher nicht gelitten, sie blüht genesen. Er bedachte aber nicht, daß ja auch seine Kämpfe keinen Tropfen Wasser in das dunkle Roth seiner Jugend gegossen; in Lianen konnten Wunden aus solchen Kämpfen nur wie jene der geätzten Aphrodite die weißen Rosen zu rothen färben.

Aber er nahm sich vor, ein Mann zu bleiben vor so vielen Augen und die Entscheidung um Lianens Einsamkeit abzuwarten. Er wechselte daher mit seinen Pflegen-Verwandten aus Blumenbühl mehrere verständige Worte; — er sagte zu Rabetten: „nicht wahr, es gefällt Dir?“ — er schredte ohne Willen den um einige neue Gesichter am Haarhaar schwebenden Hauptmann mit der nichtsmeinenden Frage auf: „warum lässest Du meine Schwester so allein?“ —

Aber so oft er hinüber sah zu Lianen, die heute in ihrem langen Schleier als die einzige ohne schwere dicke Galla-Hülse, gleichsam als eine junge athmende, weiche Gestalt unter feineren angestrichenen Statuen ging, so verschämt beschämend, wie eine Zitternadel glänzend und bebend, so oft wälzten sich Flammen-Klumpen in ihm los. Die Leidenschaft wirft uns, wie die Epilepsie oft ihre Glenden, gerade an gefährliche Stellen des Lebens, an Ufer und Klüfte hin. Er lehnte den Kopf an einen Baum ein wenig gebückt; da kam Karl aus seinen Freuden-Wäldern daher und fragte ihn erschrocken, was ihn so erzürne; denn das Niederbücken hatte auf sein straffes, markiges Gesicht düstere, wilde Schatten geworfen; „nichts,“ sagt' er und das Gesicht leuchtete mild, da er's emporhob. Jetzt kam auch die unbedachtsame Rabette und wollte ihn in die Freude ziehen und sagte: „Dir fehlt was!“ — „Du,“ versetzt er, und sah sie sehr jornig an.

„Seh in den finstern Eichenhain an Gaspard's Felsen! (rief sein Herz) Dein Vater beugte sich nie; sei sein Sohn!“ Er schritt durch die Glanz-Welt darauf hin; aber als er innen in der Finsterniß mit dem Kopfe am Felsen lehnte und die Töne neckend hereinspielten und er sich dachte, wie er eine so edle Seele geliebt hätte, o wie sehr: so war es, als sag' etwas in ihm: „jetzt haßt Du Deinen ersten Schmerz auf der Welt!“

Wie bei dem Erdbeden Thüren springen und Gloden schlagen: so riß bei dem Gedanken: erster Schmerz, seine Seele auseinander und harte Thränen schlugen nieder. Aber er wunderte sich, daß er sich weinen hörte und trocknete erzürnt das Gesicht am kalten Moose ab.

Schwächer, nicht härter, trat er in das zauberische, mit glimmenden Edelsteinen bemerkene Land heraus und unter die trunkenen entgegenhüpfenden Töne, die die Seele wegreifen und aufheben und auf Höhen stellen wollten, damit sie in weite Frühlinge des Lebens hinunterschaute! Hier auf diesem sonst seligen Boden sah er die zerrissene, zertratene Perlenchnur seiner künftigen Tage liegen. „D, wie wir an diesem Abende hätten selig sein

(*) Es braucht eben keinen Gott, wenn nicht ein Knochen da liegt, der nicht anders zu lösen ist.

(**) Und ein Bierter (wenn nämlich die Eheleute und der Freund da sind) braucht nicht mit in die Sache zu reden.

können "dacht" er und sah ins helle Laubhüttenfest, in das vergoldete aber lebendige Laubwerk — in den grünen umherirrenden Widerschein, vom Nachtwinde gewiegt — und in das Lauffeuer brennender Gebüsche in den fließenden Wässern — auf den bogigen Triumphthoren standen Lichter wie herabgezogene Himmelswagen — und hinter ihm die schwarze Klostermauer des Tartarus, der erhaben in seinen Gipfeln nur einzelne Lichtchen zeigte — und drüben die stillen, schlafenden Berge in der Nacht, und hier das laute Leben der Menschen, mit den Nachtschmetterlingen um die Lampen spielend! —

So erschafft sich in uns das Feuer selber den Sturmwind, der es noch höher jagt. Neben ihm liefen die Töne und sagten ihm jeden Gedanken, den er tödten wollte. Wie der Mensch sich selber kehrt, so hört er sich selber oft vor dem Tode.

Jetzt ging Liane in einiger Ferne von der Menge mit Augusti. „Ich will mit ihr reden, so ist's aus,“ sagt' er zu sich. Als er neben ihr kämpfend und ringend ging: merkt' er wol, daß sie wieder unter fremde Zuhörer zurückwollte. „Liane, was hab' ich Dir denn gethan?“ sagte er mit dem Seelentone eines zärtlichen Herzens, bitter des Lectors Gegenwart und Kräfte verachtend. „Verlangen Sie nur heute keine Antwort, lieber Graf“ sagte sie zurückkehrend und nahm eilig Augustus' Arm; aber er merkte nicht, daß sie es that, um nicht zu sinken. Hier warf er auf diesen einen Glammenblick, hoffend, beleidigt und dann gerächt zu werden — verließ sie hastig und stumm — den süßesten Liebes-Wein hatte ein heißer Stral zu Eißig geküßt — und er verließ sich, ohn' es zu wissen, in den Traum-Tempel.

Er ging darin auf und ab, murmelte je ne sais qu'un songe; wurde aber bald vom Hasse der mitlaufenden Spiegel-Zähne hinausgetrieben in den Tartarus, und von dem nachfliegenden ewigen Frühling der Töne, der ihm jetzt neben dem umgeackerten Blumenbeete des Lebens so unentraglich war.

Im Tartarus fand er alle Anstalten des Schreckens sehr kleinlich und lächerlich. Da kamen ihm unweit des Katakombenganges Roquairol und Rabette entgegen. Roquairols flammendes Gesicht erlosch und Rabetten ihres kehrte sich rückwärts, da Albano heftig gegen sie hinschritt und, durch die Erinnerung gleichzeitiger Himmel mehr erbittert und durch das Anwehen in seine glühenden Ruinen aufflammend, den Hauptmann anpackte: „Bist Du ein Freund? — Bist Du kein Teufel? — Du hast mich auf diesen Abend verwiesen; nie, nie red' ein Wort mehr von ihm!“ — Beide zitterten bestürzt und entfärbt; Albano schrieb das Erblicken und Abwenden ohne weiter nachzudenken ihrem Antheile an seiner Marter zu. Welche verwirrende, feindselige Nacht!

Er schweifte immer weiter, ihn peinigte das nachfliegende Freudenfeuer der Töne unüßlich — lügende entgegenflatternde Tropfenvögel der schönern wärmern Zone waren sie ihm — „Ich will ja bloß in mein Bette, sobald es nur still wird drinnen!“ — Er war eine halbe Meile weit, als das Lilarische Tönen ihm noch immer nachzog; er drückte grimmig die Ohren zu, aber Lilar spielte darin fort —

da merkte er, daß er nur sich höre. Aber immer war ihm als müßte sich das lustige Geklingel wie im Don Juan auflösen in das Zetergetöse vor Geistern.

Fürchterlich spitz lief ihm die Allee der künftigen Tage zu, da er nun aus ihnen den Mond seines Himmels, der schon über sein kindisches Herz und über die Blumenbühler Pfade geleuchtet, herausriß. Der blühende, hüpfende Genius seiner Vergangenheit schlich ungesehen, den Freudenkranz bloß in der Hand, hinter ihm weg, indes er mit dem vor ihm gehenden schwarzen Engel der Zukunft kämpfte, der ihn nachschleppte durch draufende Waldungen — durch schläfrige Dörfer — durch nasse, triefende Thäler. — Endlich sah Albano den Himmel unter die ewigen, unzähligen Sterne, zu dem hängenden Blüten-Garten Gottes: „ich schäme mich vor Euch nicht, sagt' er, weil ich auf dieser Kugel weine und gepreßet bin vor Eurer Unermeßlichkeit — droben steht Ihr alle weit auseinander — und auf allen großen Welten hat jeder arme Geist doch nur eine kleine Stelle unter seinen Füßen, wo er glücklich oder elend wird. — Ist nur diese Nacht vorbei und ich ins Bette; morgen bin ich gewiß ein Mann und fest!“

Plötzlich hört' er mehrmals einen fast erbitterten Klage-Schrei. Endlich erblickt' er neben einem Fluße ausgestreckte weiße Aermel oder Arme; er ging an die weibliche Gestalt: „ich bin leider Gottes blind, sagte sie; ich war auch mit bei der Illumination und bin irre gelaufen — ich kenne sonst Weg und Steg, drüben liegt unser Dorf, ich höre den Hirtenhund — aber ich kann den Steg über's Wasser nicht finden.“ Es war die erwachsene Blinde von der Sennenhütte. „Geht's noch lustig da zu?“ fragt' er unter dem Führen. „Alles aus,“ sagte sie. Am Rosana-Stege ließ sie sich aus Eitelkeit nicht weiter zurechtweisen.

Er kehrte durch die schönen schon vom Morgen thauenden Gebüsche auf eine Höhe vor Lilar — Alles war still drunten — wenige zerstreute Lampen flackerten im Flötenthal, und noch am Tartarus das Paar wie Todes-Tigeraugen — er ging in das leere Land hinunter über das stumme platte Grab hinweg — seinen finstern, sinkend-fliegenden Höhlengang hinauf — und in sein Bette hinein. „Morgen!“ sagt' er kräftig und meinte seine Standhaftigkeit. —

Achtzehnte Nobelperiode.

Gaspards Brief — die Blumenbühler Kirche — die Sonnens- und Seelenfinsterniß.

79. Zykkel.

Wenn in der vorigen Nacht ein feindseliger fremder Geist die Menschen hinter Augenbinden hart widereinander und auseinander jagte: so wird er am Morgen darauf, wenn er auf einer kalten Wolke sein Schlachtfeld mit funkelnden

Augen überblickte, fast gelächelt haben über alle die Freuden und Ernten, die rings um ihn darniederliegen.

In Blumenbühl drückt Nabette in einsamen Ecken gewalttham ihre Hände mit zitternden Armen ineinander und haucht die Kalkwand an, um die Thränen-Röthe wegzumatschen. — Aus Lilar kommt düster Albano, blickt die Erde, statt der Menschen an und auf der Sternwarte begierig den Himmel und sucht keinen Freund — Roquairol treibt Pferde und Reiter zusammen und macht sich außer Lande einen lustigen, trunkenen Abend — Augusti schüttelt den Kopf über Briefe aus Spanien und sinnt verdrüßlich aber tief nach — Eiane lehnt in einem Schlafstessel, zerstückt mit dem gegen die Schulter fallenden Angesicht, worauf nichts mehr blüht als die Unschuld — der Vater schreitet rothbraun auf und ab, sie antwortet nur schwach, indem sie die gefalteten Hände von Zeit zu Zeit ein wenig hebt — Vor dem Nachtgeist auf der Wolke geht die Menschen-Zeit schnell, als ein dahinfliegendes Flügel-Paar ohne Schnabel und Schweif; der Geist hat die ferne Woche neben sich, wo Albano Nachts auf der Sternwarte sieht, daß in der Blumenbühler Kirche ein Altarlicht brennt, daß Eiane darin mit aufgehobenen Händen kniet und daß ein alter Mann die seinigen auf ihre heitere, glänzende Stirn auslegt, die sich mit thränenlosen Augen gen Himmel richtet.

Der Geist sieht tiefer in die Monate hinab, vor Lust kreiset er sich um sich und grinset über alle umliegenden Wohn- und Lustörter der Menschen; oft lacht er um alle seine offenen Höhlenzähne herum, nur zuweilen knirscht er sie bedeckt unter dem Lippenfleisch.

Seht weg — denn auch das sieht und will es — und tretet herab von dem winterlichen Gespenst unter die warmen Menschen und auf die feste Wirklichkeit, wo die fliegende Zeit wie die fliegende Erde auf ruhenden Wurzeln zu liegen und wo nur die Ewigkeit wie die Sonne zu kommen scheint.

Albano's Wunde, die seinen ganzen innern Menschen durchschneidet, könnt ihr am besten am Verbande messen, den er um sie zu bringen suchte. Aus dem Troste und Selbst-Truge wird unser Schmerz errathen. Am Morgen ließ er die Schmerzen durcheinanderreden und lag still vor ihrem Leichengeschrei als die Leiche; dann stand er auf und sagte so zu sich: „nur eines von beiden ist möglich, entweder sie ist mir noch getreu und nur die Etern zwingen sie jetzt — dann muß man diese wieder bezwingen und da ist gar nichts zu jammern — oder sie ist mir, aus irgend einer Schwäche etwan gegen die wüthigen und geliebten Etern nicht mehr treu, oder aus Kälte gegen mich, oder aus Religiosität, Irrthum und so weiter: dann seh' ich (fuhr er fort und suchte die beiden Füße tiefer und fester in den Boden einzutreten, ohne doch einen Widerhalt zu haben) weiter nichts zu thun als nichts, nicht ein plärrender Säugling, ein ächzender Siechling, sondern ein eiserne Mann zu sein — nicht blutig zu weinen über ein vergangnes Herz, über die tiefe Todeskälte auf allen Feldern und Pflanzungen meiner Jugend und über meinen ungeheuern Schmerz.“ So bethört' er sich und

hielt das Bedürfniß des Trostes für die Gegenwart deselben.

Jeden Abend besuchte er die Sternwarte außer der Stadt auf der Blumenbühler Höhe. Er fand den alten, einsamen, mageren, ewig rechnenden, weib- und kinderlosen Sternwärtel immer freundlich und unbefangenen wie ein Kind, nichts fragend nach Kriegszeitungen, Modejournalen und Poesien; und nirgends für sein Vergnügen Geld ausgebend, außer auf der Post an Bode und Zach. Aber funkelnd blickte das alte Auge unter den spärlichen Augenbraunen in den Himmel und poetisch erhob sich ihm Herz und Zunge, wenn er von der höchsten irdischen Stelle, dem lichten Himmel über der schwärzen, tiefen Erde, sprach — von dem unabsehblichen Welt-Meer ohne Ufer, worin der Geist, der vergeblich überfliegen will, ermüdet sinkt und dessen Ebbe und Flut nur der Unendliche sehr unten an seinem Throne — und von der Hoffnung auf den Sternenhimmel nach dem Tode, den dann keine Erdscheibe wie jetzt durchschneide, sondern der sich um sich selber ohne Anfang und Ende wölbe.

Wenn Sokrates den stolzen Alzibiades durch die Erdkarte verkleinerte: so muß, wenn die Himmelskarte diese selber vernichtet, unser Stolz und Schmerz auf ihr noch mehr erröthen. Albano schämte sich, an sich zu denken, wenn er aufsaß in die ungeheure aufsteigende Nacht über ihm, worin Tage und Morgenröthen stehen und ziehen. — Er erhob sich und seinen Lehrer, wenn er davon sprach, wie jetzt droben in der Unermesslichkeit Frühlinge und Paradiese junger Welten und donnernde Sonnen und zusammenbrennende Erden durcheinanderfliegen und wir stehen hier unten als Taube unter dem erhabenen Orkan und der drausende Gewitterfuß zeigt sich und in dieser Ferne nur als ein stiller, stehender weißer Regenbogen auf der Nacht. —

So oft Albano's großes Auge vom Himmel kam, fand es die Erde heller und leichter. Endlich aber kam die Nacht, die der feindselige Geist schon so lange erlebt. Es war schon sehr spät und der Himmel ganz heiter, die Nebelflecken drangen sich als höhere Markflecken näher heran, der Himmel schien mehr weiß als blau, Albano dachte an die verborgne Geliebte, die neben ihm den Himmel und ihn noch mehr heiligen würde durch ihr Herz voll unaufhörlicher Gebete: als er plötzlich durch das niedersinkende Sternrohr in der Blumenbühler Kirche Licht erblickte — die Fürstengruft offen — Eianen am Altare knieend mit aufgehobenen Händen, — und einen alten Mann neben ihr, sie gleichsam einsegnend — Fürchterlich standen die Kerzenflammen und Eianens Gesicht und Arme nach der Tiefe umgestürzt, weil das Sternrohr Alles umgekehrt erscheinen ließ.

Albano bat schauernd den Astronomen, dahin zu schauen. Auch dieser sah die Erscheinungen, ihm aber namenlos. „Es sind wol Leute in der Kirche“ sagt' er gleichgültig. Aber Albano stürzte hinab — kaum konnte ihm der verwunderte Astronom die Einladung auf die morgendliche totale Sonnenfinsternis nachrufen — und rannte auf Blumenbühl zu. Wie sich sein Herz unter dem Kennen und am Weissen in Vertiefungen, worin

er die erleuchtete Kirche verlor, abarbeitete, das bleibt verhüllt, weil es sich ihm selber verhüllte unter seinem Sturm. Endlich sah er die weiße Kirche vor sich, aber die Kirchenfenster waren ohne alles Licht. Er klopfte hart an die eiserne Kirchthüre und rief: „aufgemacht!“ er hörte nur den Nachhall in der leeren Kirche und nichts weiter.

So ging er mit der stürmenden Vergangenheit in seiner Brust durch die schlafende Nacht zurück — die Erde war ihm eine Geisterinsel, die Geisterinseln waren ihm Erden — sein Wesen, seine Stadt Gottes brannte ab, fühlte er.

Sie lag am Morgen noch in völliger Stut, als der Lektor zu ihm kam und ihm die unbegreifliche Wille von Lianen brachte, daß sie ihn gegen die Mittagszeit allein in Lilar zu sprechen wünsche. Er wurde diesmal nicht gegen den verdächtigen Boden erzürnet und sagte voll Bewunderung „Ja.“ Mit welchen kühnen, abenteuerlichen Formen steigt unser Lebens-Gewölke den Himmel hinan, eh' es verschwindet! —

80. Zykkel.

Lasset uns zu Lianen gehen, wo die Räthsel wohnen! — Am Morgen nach der erleuchteten Nacht fühlte sie erst die grausame Anspannung nach, womit sie ihren Eltern das Versprechen des Schweigens gehalten; mit aufgelöseten Kräften sank sie darnieder, aber auch mit feuriger, erneueter Treue. „Womit (sagte sie sich immerfort,) hatt' es denn dieser edle Mensch verdient, daß ich ihm seinen ganzen Abend voll Schmerzen machte? — Wie oft sah er mich bittend und richtend an! — O, hatt' ich Dein schönes Haupt halten dürfen, da Du es schwer an die rauhe Fichte-Kinde lehnst!“ — Was sie in der schweren Mitternacht am wehmüthigsten gemacht, war sein stummes Verschwinden gewesen; wie oft hatte sie nach seinem ausen mit Lampen erleuchteten Donnerhäuschen hinaufgesehen, wo innen nur Finsterniß am Fenster lag! Jetzt fühlte sie, wie nah' er ihrer Seele wohne; und sie weinte den ganzen Morgen über die Nacht und der Stral der Liebe stach sie immer heißer, so wie Brennspiegel die Sonne stärker vor uns legen, wenn sie gerade nach Regen niederblickt. Die Mutter wurd' ihr heute für das opfernde, worthaltende Gesehn durch zurückkommende, vertrauende Liebe dankbar; — obwol der Vater mit nichts; da man bei ihm so wenig wie bei den ältern Lutheranern durch gute Werke selig wurde, sondern nur durch den Mangel derselben verdammt — aber eben jetzt, wo die Eltern aus der Nacht die neuesten Hoffnungen der Entsagung geschöpft hatten, konnte die Tochter keiner einzigen schmeicheln.

Wie oft dachte sie an Gaspards Brief! — Ist er ein abgedrückter Pfeil, der mit der Wunde an der Giftpitze auf dem langsamen Weg von Spanien nach Deutschland ist, oder das freundliche Licht eines nie gesehenen Firsterne, das erst auf der weiten Bahn zu uns herunter geht? —

Augusti hatte aber den Brief schon vor der Illuminationsnachts erhalten, allein nur Urlassen gefunden, ihn nicht zu übergeben. Hier ist er:

„Ich muß Ihre Kengstlichkeit sehr schätzen, ohne sie anzunehmen. Albano's Liebe für das J. v. Fr., an dem ich schon sonst so zu sagen eine gewisse Virtuosität in der Jugend recht gern bemerkte, stellet uns und ihn gegen den Einfluß der Geister-Maschinerie und gegen anderweitige Verbindungen sicher, die für seine Studien und sein warmes Blut wol bedenklicher wären. Nur muß man dergleichen Jugend-Spiele ihrem eignen Gange überlassen. Hält er an ihr zu fest; so mag er zusehen, wie sich die Sache entwickelt. Warum sollen wir ihm diese Freude noch verkürzen, da Sie mir ohgeln leider die Kränklichkeit des schönen Wesens klagen? Im Spätherbst seht ihn. Seine kräftige, brave Natur wird wol zu entzathen wissen. Versichern Sie das Froulayische Haus meiner besten Gefinnungen.“

G. d. E.

Der Lektor hätte gern dieses Papier in die Papiermühle geworfen, da so wenig daran „offensibel“ war. Zwar Gaspards mörderisch geschliffene Ironie über Lianens Kränklichkeit blieb, wenn er ihr das Schreiben zeigte, für diese arglose Friedensfürstin in der Scheide; — auch der Nordwind des Eyzismus, der das Blatt durchsticht, wurde von der Liebenden, da er doch für Albano's frohe Lebensfahrt ein günstiger Seitenwind war, nicht gefühlt oder geachtet; — aber eben darum; denn sie konnte Gaspards verdecktes Nein für ein Ja ansehen und sich gerade in das Seil tödtlich verwirren, woran der Freund sie aus ihrem steilen Abgrund ziehen wollen.

Indeß der Brief mußte übergeben werden — aber er that's mit langen, scheuen Weigerungen, die ihr gleichsam den Schleier von dem bedeckten Nein wegziehen sollten. Sie las ihn furchtsam, lächelte weinend bei der mörderischen Ironie und sagte sanft: ja wol! — Der Lektor hatte schon eine halbe Hoffnung im Auge. — „Wenn der Ritter (sagte sie,) so denkt, darf ich's denn weniger? Nein, guter Albano, nun bleib' ich Dir treu! Mein Leben ist so kurz, darum sei es ihm so lange erireulich und gewidmet als ich vermag.“

Sie dankte dem Lektor so warm und froh für den Pfeil aus Spanien, daß dieser unfähig war, hart genug zu sein, um dessen schwarz vergiftetes Ende in das schöne Herz zu stoßen. Sie bat ihn, zu seiner Schonung nicht bei ihrer festen Erklärung gegen ihren Vater zu sein, lieber höchstens zu ihrer und der mütterlichen die ihrige gegen die Mutter zu übernehmen. Er willigte bloß in beides, statt in eines.

Die sanfte Gestalt trat ruhig vor ihren Vater hin und brachte, vor seinem Blick und Donner zusammenfahrend, ihre Erklärung zu Ende, daß sie ihre gemißbilligte Liebe hart derue, daß sie alle Strafen tragen, und Alles hier und bei der Fürstin thun und lassen wolle wie „cher pere“ fordern würde, daß sie aber länger nicht den schuldlosen Grafen v. Jesara beleidigen dürfe durch den Schein des pflichtwidrigsten Abfalls. Auf diese Anrede konnte der Minister — der sich durch das bisherige folgsame Enthalten sehr von labenden Erwartun-

gen hatte heben lassen — unten auf dem Boden ausgestreckt, von seinem tarpejischen Gessen dahin geworfen, seinen weiten Pant von sich geben als diesen: „Imbecille! Du heirathest den H. v. Bouverot — er malt dich morgen — Du sitzt ihm.“ Er zog sie mit harter Hand und drei entschlaglichen Schritten zur Ministerin: „Sie bleibt (sagt' er,) in ihrem Zimmer bewacht, niemand darf zu ihr außer mein Schwiegersohn, — er will die Imbecille malen en miniature.“ — „Geh, Imbecille!“ sagte er außer sich. Ihr gänzlicher Mangel an weiblicher Verschlagenheit hatte wirklich für den Staatsmann eine Decke über ihr tiefes, schwarzes Auge gezogen; ein gerader Mensch und Verstand gleicht einer geraden Allee, die nur halb so groß erscheint als eine auf krummen Wegen laufende.

Der Lektor, der nie für einen besondern Liebhaber ehelicher Lusttreffen wollte angesehen sein hatte sich schon fortgemacht. Der dreißigjährige Krieg der Gatten — nur wenige Jahre fehlten daran — gewann Leben und Zufuhr. Der alte Chemann verbreitete über sein Gesicht jenes zuckende Lächeln, das bei einigen Menschen der Zuckung des Korkholzes ähnlich, welche das Anbeißen des Fisches ansetzt. Er fragte, ob er nun wol Unrecht gehabt, weder der Tochter noch der Mutter — die er beide eines parteigängerischen Einverständnisses gegen ihn beschuldigte — zu trauen; und versicherte nun, nach solchen Proben wären ihm weiter strengere Maßregeln zu verargen noch ein gerades Losgehen auf sein Ziel, und mit dem Eigen, um das ihn der deutsche Herr schon zweimal gebeten, höb' er an. Die Ministerin schwieg zu Lianens Strafe über ein so übergroßes Geschenk an Bouverot wie ein Miniaturbild ist.

Die jarte Tochter, gekränkt und zerquetscht zwischen steinernen, zuschreitenden Statuen, stellte der Mutter vor, sie sei unmöglich im Stande, ein so langes männliches Anblicken auszuhalten, und am wenigsten von H. v. Bouverot, dessen Blicke oft wie Stiche in ihre Seele führen. Hierauf antwortete und retorquirte in der Mutter Namen der Vater dadurch, daß er einen Sessel an den Sekretair hinstellte und auf der Stelle den deutschen Herrn auf Morgen einlud zum Malen. Dann wurde Liane mit einem Worte fortgeschickt, das sogar aus dieser weichen Blume den Bliß eines kurzen Hasses zog.

Das Reichsfriedensprotokoll lag jetzt vor beiden Gatten aufgeschlagen, und es fehlte bloß an jemand, der diktierte, als die Ministerin aufstand und sagte: „Sie sollen mich mehr achten lernen.“

Sie ließ anspannen und fuhr zum Hofprediger Spener. Sie kannte Lianens Achtung für ihn und seine Allmacht über ihr frommes Gemüth. So gar ihr selber imponiert' er noch. Aus jener frühern theologischen Zeit, wo noch der lutherische Beichtvater näher an dem katholischen regierte, hatt' er durch die Kraft und Großmuth seines Charakters einen Hirtenstab, der vom Bischofsstabe bloß im bessern Holze unterschied, herübergebracht. Sie mußte ihm Lianens Verhalten zweimal erzählen; der feurige, erzürnte Greis konnte eine Liebe gar nicht fassen und glauben, die sich sogar vor seinen alten Augen sollte fortge-

sprochen haben ohne sein Wissen. „Ihro Excellenz (antwortete er endlich,) haben freilich gefehlet, daß Sie mir diese importante Begebenheit erst heute mittheilen. Wie leicht würd' ich Alles durch Gottes Hülfe zu einem gesegneten Ausgang geleitet haben! Es ist aber nichts verloren. Senden Ihro Excellenz das Fräulein noch diese Nacht zu mir, aber allein, ohne Sie; das muß geschehen; dann steh' ich für das Uebrige!“

Einwendungen und Bedenkslichkeiten würden bloß den Ehrgeiz und Jorg des Greises — welche beide unter dem Eis seiner Haare fortarbeiteten entzündet haben; sie sagte ihm also vertrauend Alles zu mit jenem Gehorsam, den sie auch auf Lianen vererbet hatte.

Recht hoffend nahm Liane den Befehl der Nachtreise zum guten, frommen Vater auf. Sie fuhr bloß mit ihrem ergebenen Diadmen ab. Mit tiefbewegter Seele erschien sie vor ihrem Beichtvater. Sie eröffnete sich ihm wie einem Gott; er entschied eben so. Welch ein Anblick für ein anderes, weniger stolzes Auge als das Spenerische wäre diese demüthige, aber gefasste Heilige gewesen, deren Herz immer wie der Sonnenstrahl, am schönsten in der Zerspaltung erschien! —

Aber hier geht die Geschichte in Schleiern! Der Greis befahl ihrem Mädchen zurückzubleiben und nahm sie allein in das stumme Blumenbühl hinüber. Er schloß ihr die Kirche auf, zündete noch eine Kerze auf dem Altare an, damit das wüste Dunkel ihrem scheuen Auge nichts vorspiele, und vollendete, was die Eltern nicht konnten.

Wie er es erzwang, daß sie auf ewig ihrem Albano entsagte, wird von der großen Sphinx des Eides, den sie ihm schwur, bewacht und bedeckt. — Nur der ferne Mensch, der die schöne Seele verlor, hatte auf der Sternwarte von den Sennen auf die hellen Kirchenfenster geblickt, und hinter ihnen zerrüttende Erscheinungen gefunden, ohne zu wissen, daß sie wahr waren und sein Leben entschieden.

Sie ging fast über die Auen und Berge der alten Tage, die geleuchtet hatten, wieder in die Wohnung des Greises zurück, der sie mit größerer Ehrerbietung entließ als er sie aufgenommen. Auf dem Nachweg war sie stumm und in sich gesenkt gegen ihr Mädchen. Die Eltern erwarteten sie noch, die Mutter blickte bang' in die Zukunft. Endlich rollte der lebendige Wagen in den Hof. Groß und mächtig wie eine unschuldig Hingerichtete wieder vor dem Zergliederer aufsteht und, ihn für den höhern Richter achtend, entseffelt und freudig spricht, so trat sie vor die Eltern: wie der kalte Marmor einer Göttergestalt, stand sie bleich, thränenlos kalt und ruhig da. Sie wußte und wollte' es nicht, aber sie ging hoch über das Leben, sogar über die kindliche Liebe — sie konnte die Mutter nicht so inbrünstig küssen wie sonst — sie stellte sich unerschrocken vor den polternden Vater und sagte dann ohne Thräne, ohne Bewundung, ohne Röthe und mit sanfter Stimme: „Ich habe heute vor Gott meiner Liebe entsagt. Der fromme Vater hat mich überzeugt.“ — „Und hatte der Mann bessere Gründe dazu in petto als ich?“ sagte Groulay. — „Ja, (sagte sie,) aber ich habe im Tempel geschworen zu schweigen, bis Alles die Zeit

entdeckt. — Nun bitt' ich Sie nur bei dem Allgerichten, mir es zu erlauben, daß ich Ihn seine Briefe persönlich wiedergebe und ihm es sage, daß ich aufhöre die Seinige zu sein, aber nicht aus Dankelmuth, sondern aus Pflicht; — das bitt' ich, liebe Eltern. — Dann wolle Gott weiter und ich werde Ihnen in nichts mehr ungehorsam sein.“

Der elende Vater, durch diesen Sieg aufgeblähter, wollte ihr noch die letzte Bitte des sterbenden Herzens sauer machen und ließ sogar Argwohn über die Absicht der Zusammenkunft blicken; aber die Mutter, in ihrer schönen Seele von der schönsten ergrißen, trat eifrig und verachtend dazwischen und bejahte es eigenmächtig. Auch schien Liane das Vater-Rein wenig zu bemerken. Als er fort war, riß die Mutter die stille Gestalt selig-weinend an sich; aber Liane weinte doch nicht so leicht an ihr, wie sonst, aus Liebe, es sei, daß ihr Herz zu erhaben stand, oder daß es eben so langsam in die alte Lage wiederkam, als es aus ihr wich. „Habe Dank, Tochter, (sagte die Mutter,) ich werde Dir nun das Leben froher machen.“ — „Es war froh genug. Ich sollte sterben; darum muß ich lieben“ sagte sie. — So ging sie lächelnd in die Arme des Schlafes mit hartklopfendem Herzen. Aber im Traume kam es ihr vor, sie sinke ohnmächtig dahin, verliere die Mutter und ringe sich aus dem fliegenden Tode bange wieder auf und meine dann froh, daß sie wieder lebe. Darüber erwachte sie, und die frohen durch den Traum sanft abgekühlten Tropfen flossen aus den offenen Augen fort und erweichten wie Thauwind das harte Leben. —

Ihr großen oder seligen Geister über uns! Wenn der Mensch hier unter den armen Wolken des Lebens sein Glück wegwirft, weil er es kleiner achtet als sein Herz; dann ist er so selig und so groß wie Ihr. Und wir sind alle einer heiligern Erde werth, weil uns der Anblick des Opfers erhebt und nicht niederdrückt, und weil wir glühende Thränen vergießen, nicht aus Mitleiden, sondern aus der innersten, heiligsten Liebe und Freude. —

81. Byfel.

Warm und glänzend trat die Sonne, die heute wie die Unglückliche verfinstert werden sollte, ihren Morgen an. Liane erwachte zum Begräbniß-Tage ihrer Liebe nicht mit der gestrigen Stärke, sondern weich und matt, aber heiterer durch die Aussicht in die Wiederkehr der friedlichen Zeit. Die Mutter, obwohl selber kränzlich, drückte sie schon frühe an ihr Herz, um den Puls des theuersten zu prüfen. — Liane blickt ihr liebevoll und sehnüchtig recht lange mit nassem Auge ins nasse und schwieg: „Was willst Du?“ — fragte die Mutter. — Mutter, liebe mich jetzt mehr, da ich allein bin;“ sagte sie. Dann band sie vor der Mutter alle Briefe Albano's zusammen, ohne sie zu lesen, den angenommenen, worin er ihren Bruder um seine Liebe bittet. Sie überzeigte gegen die Mutter, wie das Schicksal es mit uns wie arme Eltern mit ihren Kindern machte, die ihnen anfangs helle, bunte Gewänder angäben, weil diese leichter in dunkle umzufärben wären.

Die Mutter suchte allmählig ihre Geisterphantasien, gleichsam das Todes-Woods, das an ihrem jungen, grünen Leben sauge, von ihr abzunehmen: „Du stehst, (sagte sie,) wie Dein Engel irren fann, da er Deine Liebe billigte, die Du nun mißbilligst.“ Aber sie hatte eine Antwort: „nein, der fromme Vater sagte, sie sei recht gewesen bis da er mir das Geheimniß sagte, und die Bibel sage, man müsse Alles verlassen der Liebe wegen.“ — So steigt denn dieses arme Geschöpf, wie man vom Paradiesvogel sagt, so lange im Himmel gerade empor, bis es todt herunterfällt.

Sie zeigte der Mutter fast eine fieberhafte Heiterkeit, einen Sonnenschein am letzten Tage des Jahres. Sie sagte, wie es sie erquickte, daß sie nun mit ihrer lieben Mutter von ihren vorigen schönen Tagen frei reden dürfe — sie malte ihr Albano's glühendes, großes Herz und wie er die Opfer verdiente, und die „Perlenstunden,“ die sie zusammengelebt. „Im Grunde ist (sagte sie heiter, aber so, daß dem Zuhörer Thränen ankamen,) ja nichts davon vorbei. Erinnerungen dauern länger als Gegenwart, wie ich Blüten viele Jahre konserviret habe, aber keine Früchte.“ Ja, es gibt zarte weibliche Seelen, die sich nur in den Blüten des Weingartens der Freude berauschen, wie andere erst in den Beeren des Weinbergs. Des Lektors Billet kam an mit der Nachricht, daß Albano sie in Lilar erwartete.

Jetzt, da die Stunde der Zusammenkunft so dicht anrückte, wurd' ihr immer banger; „wenn ich ihn nur überreden kann, sagte sie, daß ich als ein rechtschaffenes Mädchen gehandelt habe.“ Ghe sie ihr Morgenzimmer gegen den Trauerwagen vertauschte, legte sie darin Alles zum Zeichnen zu recht, wenn sie wiederkäme; sie habe, sagte sie, einen sehr bösen Traum gehabt, aber sie hoffe, er treffe nicht ein.

Sie kieg mit ihrem Arbeitskörbchen, worin die Briefe lagen, am Arme, in den Wagen, den man aufmachen mußte, weil seine schwüle Luft sie drückte. Aber die Schwüle athmete ihr Geist, und alles Schöne, was ihr begegnete, wurd' ihr heute zur betäubenden Giftblume. Sie sagte und drückte furchsam immer die Hand der Mutter, weil sie jeder Schrei, jede schnell vorüberlaufende Gestalt, wie ein Sturmvogel rauschend überflatterte; ein Ausrufer schnitt mit seinem rohen Ton in ihre Nerven; sie bebten nur erst sanfter wieder, da ein Geislicher und sein Diener mit dem Krankenfeld für den Abendtrank der müden Menschen vorübergingen. O, der schöne Weg wurd' ihr lang! Sie mußte das zerfallende Herz, das recht fest und bestimmt mit dem Geliebten reden sollte, so lange mit ermattenden Kräften zusammenhalten.

Der Himmel war blau und doch merkten beide es nicht, daß es ohne Wolken anfangs dunkel zu werden, da der Mond schon mit seiner Nacht an der Sonne stand. Als sie über die Waldbücke in das lebendige Lilar fuhren, wo an allen Zweigen die alten Brautkleider einer geschmückten Vergangenheit hingen, sagte Liane mit Heftigkeit zur Mutter: „Um Gottes Willen nicht ins alte Todten-Schloß!“ (*) „Wohin denn aber? Er ist dahin bestellt,“ sagte die Mut-

(*) Wo der Fürst gestorben und sie erblindet war.

ter. — „Überall hin — in den Traumtempel — Er sieht uns schon, dort geht er auf den Thoren,“ sagte sie. „Gott, der allmächtige sei mit Dir, und sprich nicht lange,“ sagte die weinende Mutter, als sie von ihr in den Tempel ging, in dessen Spiegeln sie der Trennung der unschuldigen Menschen zuschauen konnte.

Albano kam langsam oben in den Gängen daher, er hatte sein Auge von Thränen reingemacht und sein Herz von Stürmen. O, wie hatt' er bisher wie ein lang umhergetriebener Seefahrer in seine dunkeln Wolken hineingesehen, um zwischen ihren Nebelspitzen die Bergspitze eines festen grünen Landes aufzufinden! — daß er heute so viel, nämlich Alles verlieren sollte, so weit waren seine traurigsten Schlüsse nicht gegangen; ja er bewahrte so viel Ruhe, daß er oben den kleinen nachtanzenden Pollux nicht bedrohend sondern besahrend zurückschaffte.

Endlich stand er mit zuckenden Lippen vor der geliebten schönen Gestalt, die kindlich, bleich, zitternd und das Arbeitsföhrchen bewachend ihn ein wenig anblickte und dann mit ihren niederfallenden Augen kämpfte. Da schmolz sein Herz; die Blut der alten Liebe rauschte hoch in sein Leben zurück. „Liane, (sagt' er im sanftesten Ton und seine Augen tropften,) bist Du noch meine Liane? Ich bin noch wie sonst; und Du hast Dich auch nicht verändert?“ — Aber sie konnte nicht Nein sagen. In die Pulsader ihres Lebens wurde geschnitten und Thränen sprangen auf statt Blut. Seine gute Gestalt, seine bekannte Bruder-Stimme standen wieder so nahe an ihr und seine Hand hielt ihre wieder und doch war Alles vorbei, ein heißer Sonnenblick streifte über ihr voriges, blumiges Gartenleben und zeigt' es wehmüthig erleuchtet, aber es lag fern von ihr. „Laß uns (fuhr er fort,) jetzt stark sein in diesem sonderbaren Wiedersehen — sage mir recht kurz Alles, warum Du bisher so schwiegst und so thatest — ich habe nichts zu sagen — dann sei Alles vergessen.“ — Er hatte unbewußt ihre Hand erhoben, aber die Hand drückte sich nieder und zitterte dabei. „Zitterst Du oder ich?“ — „Sagt' er. „Ich, Albano, (sagte sie,) aber nicht aus Schuld; ich bin treu, o Gott, ich bin treu bis in den Tod.“ — Er sah sie irrend an: „Ihnen bin ich's, aber Alles ist vorbei“ rief sie verwirrt und verwirrend. „Rein — (setzte sie gebietend dazu, als er zufällig mit ihr aus der Perspektive des Traumtempels gehen wollte —) „nein, meine Mutter will uns sehen, dort aus dem Traumtempel.“

Er wurde roth über die mütterliche Wache, sein Auge bligte in ihres wider das „Ihnen“ und die heißen Blicke wollten aus ihrem bewegten Gesicht das aufhaltende Räthsel ziehen. Die Noth, gebot Kraft; sie fing an.

„Hier — (stammelte sie und konnte zitternd das Röhrchen kaum aufringen) — Ihre Briefe an mich!“ Er nahm sie sanft. „Ich hab' Ihnen entsagt, (fuhr sie fort) meine Eltern sind nicht Schuld, wenn sie gleich unsere Liebe nicht wollten — ein Geheimniß betrifft bloß Sie und Ihr Glück — das hat mich bezwungen, daß ich von Ihnen schied und von jeder Freude.“ — „Ihre Briefe wollen Sie auch“ — — „sagt' er. „Meine El-

tern“ — — sagte sie. „Das Geheimniß über mich“ — — „sagt' er — „Ein Schwur bindet mich“ — — sagte sie. — „Heute Nacht in der Kirche zu Blumenbühl vor dem Priester“ — — „fragt' er. Sie deckte ihre Hand auf die Augen und nistete langjam.

„O Gott! (rief er laut weinend). — Das ist's mit dem Leben und der Freude und aller Treue? — so? — Wie habt ihr gelogen (er sah seine Briefe an) von ewiger Treue und Liebe. — Wen habt ihr denn gemeint, ihr höllischen Lügner?“ Er warf sie weg. Liane wollte sie aufheben, er trat stark darauf und sah die Erschrockene bitter an; — nun gerieth er in Sturm und goß wie ein Schöpf-rad unter dem Gießen schöpfend seine brausende, leidende Brust aus und hörte grausam gar nicht auf mit den Gemälden seiner Liebe, ihrer Schwäche, ihrer Kälte, seines Schmerzes, ihrer vorigen Eide und ihres jetzigen meineidigen über sein geheimnißvolles Glück, das er ja nicht wollte. Ihr Schweigen trieb ihn wilder um. Ihr schnelles heftiges Athmen hörte er nicht.

„Quäle Dich nicht. Es ist nun Alles unmöglich“ antwortete sie bittend. „O, (sagt' er jörnig) die Aenderung will ich nicht wieder ändern; denn der Lektor und der Pfaffe würden wieder das ändern!“ Er gerieth nun in die männliche Verstockung und Herzens-Starrsucht; der Strom der Liebe hing als ein gefrorener zackiger Wasserfall über den Felsen.

„Ich dachte nicht, daß Du so hart wärest“ sagte sie und lächelte fremd. „Noch härter bin ich, (sagt' er) — ich rede wie Du handelst.“ — „Hör' auf, hör' auf, Albano — es wird mir so finster — o, zu meiner Mutter will ich gleich“ rief sie plötzlich; die zwei alten, schwarzen Spinnen, vom Schicksal herabgelassen, standen wieder über ihren schönen Augen und überzogen sie, ewig sinnend, immer dichter; und über die goldenen Streifen des Lebens wuchs schon grauer Schimmel her.

„Es ist die Sonnenfinsterniß“ sagt' er, das Erblinden der mattglänzenden Sichel des Sonnenviertels zuschreibend. Er sah oben im blauen Himmel den Wind-Klumpen wie einen Leichenstein in die reine Sonne geworfen — nicht einmal recht schattige, sondern entnerote Schatten lebten im ungewissen grauen Lichte — die Vögel flatterten scheu umher — kalte Schauer spielten wie Geister der Mittagstunde im kleinen, matten Scheine, der weder Sonnen- noch Mondlicht war. Dunkel, dunkel lag dem Jüngling das Leben vor, im langen schwarz-marmornen Säulengang der Jahre schritten die Schmerzen als Pantherthiere heran und wurden hell gefleckt unter den weglaufenden Sonnen-blickern der Vergangenheit.

„Das paßt ja recht für heute, (fuhr er fort) eine solche schnelle Nacht ohne Abendröthe — Lilar muß heute zugedeckt werden — blick hinauf zum Mond, wie er sich schwarz über die Sonne gewälzt hat, sonst war er auch unser Freund — O, mach' es noch finsterner, ganz Nacht!“ —

„Albano, schone, ich bin unschuldig und ich bin blind, — wo ist der Tempel und die Mutter?“ rief sie jammernd; die Spinnen hatten die nassen Augen voll Thränen zugemeßt.

„Bei dem Teufel, es ist die Sonnenfinsterniß“

sagt' er, und schauete in das blind herumirrende bange Gesicht und errieth Alles; aber er konnte nicht weinen, er konnte nicht trösten. Der schwarze Tiger des grausamsten Schmerzes hing an seine Brust geklammert und er trug ihn fort. „Nein, nein, (sagte Liane) ich bin blind und bin auch unschuldig.“

Der frohe, beschenkte Pollux hatte einen bettelnden Stummen nachgeführt, der mit der läutenden Stummenglocke folgte: „der stumme Mann kann nur nichts sagen“, sagte Pollux. — Liane rief: „Mutter, Mutter! Mein Traum kommt, das Todtenglocklein läutet.“

Die Ministerin stürzte heraus. „Ihre Tochter (sagte Albano) ist wieder blind, und Gott strafe den Vater und die Mutter und wer daran schuld ist, am Elend.“ — „Was gibt es?“ rief der schnell heraustretende Spener, der vorhin das Zusammenwandeln gesehen und zur Mutter gekommen war. „Eine Unglückliche, Euer Werk auch!“ versetzte Albano.

„Lebe wohl, unglückliche Liane!“ sagt' er und wollte scheiden; stand aber, und nachdem er das gefoltete schöne Gesicht, das mit den blinden Augen weinte, starr angeblickt, rief er: „Entsetzlich!“ und ging.

Lange lag er oben im Donnerhäuschen auf den Armen mit den Augen, und als er sich endlich spä, ohne zu wissen wo er sei, wie aus einem Traume aufrichtete, sah er die ganze Landschaft von einem heitern Tage beleuchtet, die Sonne glänzte unverhüllt und warm im reinen Blau, und der verschlossene Wagen mit der Blinden rollte schnell über die Brücke des Waldes. Da sank Albano wieder auf die Arme darnieder.

Neunzehnte Tobelperiode.

Schoppe's Trostamt — Arkadien — Souveröts
Portraitmalerei.

82. Zykkel.

Da Albano nun ohne Liebe und Hoffnung lebte — da er den Angelfern seines Lebens als eine Sternschnuppe in seine todtenstille Wüste hatte fallen sehen — da jede seiner Handlungen jetzt einen Skorpionenstachel ausstreckte und jede Erinnerung, und er Lianens Briefe zurücksandte, Lilar verließ, das Haus des Doktors, den Lektor, Lianens Verwandte und den frommen Vater — da er sein allmählig bleich werdendes Gesicht nur auf Bücher und nach Sternen richtete: so mußten Menschen, die keinen höhern Schmerz kennen als den eigennützigen, glauben, seine Brust werde von Nichts gedrückt als vom Schutte der zertrümerten Lustschlöffer seiner Hoffnung und Jugendliebe. Aber er war edler unglücklich und trostlos, er war's, weil er zum erstenmal einen Menschen und den besten elend gemacht — seine Geliebte blind; —

in diese Vertiefung seines Herzens flossen alle benachbarten Quellen des Leidens zusammen. Die kleinsten bunten Echerben seines Glückstopfes wurden gleichsam von neuem zerschlagen, wenn er von Tag zu Tag vernahm, daß die Arme obwol täglich auf das Wasserhäuschen vor die heilenden Fontainen gestellt, doch immer ohne Lichtschein zurückgebracht werde und daß sie jetzt auf dieser Raub-Erde nichts weiter fürchte und bejammere, als daß der Tod vielleicht die Augen schließe, ehe sie noch einmal die Mutter angesehen.

Die Wunde des Gewissens wird keine Narbe und die Zeit fühlt sie nicht mit ihrem Flügel, sondern hält sie nicht mit ihrem SENSE. Albano rief sich Lianens bitteres Flehen um Schonung zurück und da tröstete es ihn nicht, daß er unter jener Sonnenfinsterniß nicht ihre Augen aufsperrn wollen, sondern nur ihr Herz. Im Brenn- und Vergrößerungsspiegel des Erfolges zeigt uns das Schicksal das leichte, spielende Gewürme unseres Innern als erwachsene und bewaffnete Crinnyen und Schlangen. Wie viele Sünden gehen wie nächtliche Räuber ungehört und mit sauksten Mienen durch uns, weil sie, wie ihre Schwestern in Träumen, sich nicht aus dem Kreise der Brust verlaufen und nichts Fremdes anzufallen und zu würgen bekommen. — Die schöne Seele entdeckt leicht im Zufall eine Schuld; nur jene harten Himmels- und Erd-Stürmer, vor deren Siegeswagen vorher eine Wagenburg voll Wunden und Leiden aufgeführt, nämlich die Väter des Krieges — welches in der ganzen Geschichte öfter die Minister waren als die Fürsten — nur diese können ruhig alle Vulkane der Erde anzünden und alle ihre Lavaströme kommen lassen, bloß um — Aus-sichten zu haben. Sie düngen elysische Felder zum Schlachtfeld, um darin einen Rosenstock für eine Geliebte röther zu ziehen.

Das Erste was Albano that, als er in des Doktors Hause ankam, war, daß er daraufzog in die ferne Thalstadt hinab, um weder den verdächtigen Lektor zu sehen, noch weniger den boßhaften Doktor Spher über das Regidiv der Blindheit täglich zu hören. Nur der treue Schoppe zog mit, zumal da er durch ein zweckmäßiges Betragen sich unter der Spherischen Familie selber hatte eine Oppositionspartei zu bilden gewußt, die ihn nicht mehr im Hause litt. Die bibliothekarische Wärme hatte mit des Lektors Kälte sehr gegen den Grafen zugenommen — und aus gleichen Gründen; das feste Ausziehen nach Lilar und die leidenschaftliche Wildheit hatten ihn näher an Albano's Seite geschlossen: „ich dachte anfangs, (sagte Schoppe,) der junge Mann lasse sich zu nichts an als zu einem ästlichen, als ich ihn so in die Schule schreiten sah. Ich hielt oft den Mann im Mond, wo es bekanntlich aus Mangel an Durst und Dunstkreis nichts einzuschmecken gibt, für einen größern Trinker als ihn. Aber endlich greift er aus. Ein Jungling muß nicht, wie der alte Spener, Alles in der Vogelperspektive, von oben herab darstellen. Er muß anfangs wie Inzipienten in Schreib- und Malerkuben alle Züge ein wenig zu groß machen, weil sich die kleinen geben. Es giebt Donnerpferde, aber keine Donnereifel und Donnerschafe, wie doch die Hofmeister und Lektoren gern hätten und gern

vor sich hertrieben, die wie die Billard-Marquise kein offenes Feuer in der Pfeife leiden, sondern nur eines unter dem Deckel.“ —

Jetzt lebte Albano einsam unter den Büchern. Der Bruder Lianens kam selten und eiskalt zu ihm; und schwieg über die Leidende, ob er gleich immer um diese blieb. Da er selber das erste Gewebe zu dieser Blindheit einmal gesponnen: so mußte er, zumal bei seiner ungeheurnen Feuerliebe für seine Schwester, den ordentlich hassen, der es wieder über sie hereingezogen — glaubte Albano und ertrug es gern zur Strafe. Desto öfter ließ sich der Hauptmann zum deutschen Herrn hinziehen, bei dem er jetzt wider Erwarten gewann. Es ist die Frage — nämlich keine, — ob nicht seine Fähigkeit und Neigung, sich mit den unähnlichsten Menschen zu verflechten, bloße Kälte gegen alle Herzen ist, die er alle nur bereiset, weil er keines bewohnt.

Auch Rabette schrieb dem Grafen mehrer Klagezettel über den weichen Hauptmann; in einem sagt sie sogar: „kannst du mich nur sehen, um einmal jemand zu haben, der mich weinen ließe, denn das Lachen kenn' ich schon seit geraumer Zeit nicht mehr.“ Der gute Albano zeichnete auch dieses Entweichen in sein Sündenregister ein, gleichsam als Enkel seiner Teufelskinder.

Die Fürstin vermocht' ihn zuweilen aus der Einsamkeit zu locken, wenn sie ihre leise Lockseife an die schönen Lippen legte. Sie schien des Vaters wegen wahren Athel am trüben Sohn zu nehmen, der zwar keine Schmerzen, aber auch keine Freuden zeigte. Auch das Mann-Weib, das mehr gehelmte als gehaubte, rückt gern unter das franke Haupt das Ruhelissen und unter das ohnmächtige als Lehne den Arm; und tröstet gern und zart, oft zarter als das zu weibliche. Fast täglich besuchte sie ihre künftige Hofdame und Gesichtsschwester bei dem Minister und konnte daher dem Geliebten Alles sagen. In dem sie that als wisse sie nichts von Albano's Verhältnissen zur Blinden — schon das Verstellen verräth zarte Schonung gegen zwei Menschen auf einmal, sagte Albano: — so konnte sie ihm frei alle Krankenzettel der schönen Dulderin geben, so wie die Gutachten über sie überhaupt. Nach der Sitte der Kraftweiber ließ sie ihr alle lobende Gerechtigkeit ohne weiblich-keimlichen Abzug andeuten, und wünschte nichts so sehr als ihre Herstellung und künftige Gegenwart.

„Ich bin fähig, für ein ungemeines Weib Alles zu thun, so wie Alles gegen ein gemeines,“ sagte sie und fragte ihn, ob ihm schon sein Vater über ihren Plan mit Lianen geschrieben. Er verneinte es, und bat sie darum; aber sie verwies ihn auf den väterlichen Brief, der bald kommen müsse. Sie tadelte bloß Lianens Neigung, immer Fantastik-Blumen in ihr Leben zu stecken und nannte sie eine reine Barockperle.

Aber aus allen diesen Unterhaltungen kehrte Albano nur betäubt zu Schoppe zurück; er hörte nur Wort-Trost, und das Todes-Urtheil, daß die geduldige Seele, der er die Schöpfung gestohlen, noch immer eingemauert sei in die tiefste Höhle des Lebens, neben welcher bloß die tiefere des Grabes hell und offen liegt. Jedes sanfte, lin-

dernde, ihm von den Wissenschaften oder Menschen geschenkte warme Lüftchen ging über jene kalte Höhle und wurde für ihn ein scharfer Noth. D, hält' er sie aus seinen sinkenden Armen entlassen müssen unter schöne Tage, in ein langes, ewiges Paradies und sie hätte ihn trunken vergessen: das hält' er auch vergessen können; aber daß er sie hingestossen in ein kaltes Schattenreich und daß sie sich seiner erinnern muß aus Schmerz — nur das mußte er sich immer erinnern.

Schoppe wußte gegen alle diese Noth kein „Pflaster als (nach seinem schönen Wortspiel) das Steinpflaster,“ nämlich eine Flugreise. Wenigstens, schloß er, hören außer Lands die Fragen über das Befinden und die gistigen Sorgen über das Antworten auf; und bei der Retour finde man viel Schmerz erspart oder gar allen gehoben.

Albano gehorchte seinem letzten Freund; und sie reijeten ins Fürstenthum Haarhaar ab.

83. Bytel.

Wer denkt, daß Schoppe unterwegs für Albano ein fliegendes Feldlazareth des Trostes — ein anaspasmodicum — eine Struwißke Noth- und Hülfstafel — eine gepulverte Suchs- und -ung gegen die Heftigkeit des Herzens u. s. w. gewesen und daß er auf jedem Meilenstein eine Trostpredigt gehalten, wer das denkt, den lacht er aus.

„Was thut es denn (sagt' er), wenn das Glück den jungen Menschen derb durchknetet? — Das nächstemal wird er den Schmerz, der ihn jetzt in der Gewalt hat, in der reinigen haben. Wer nichts getragen, lernt nichts ertragen.“ Was das Weinen anlangt, so war er, als ein Stoiker, wol am wenigsten davon ein Feind; Epiklet, Antonin, Rato und mehr solche, weniger aus Eis als Eisen gebildete Männer, sagt' er so oft, hätten sehr gern dem Leide dergleichen letzte Delungen des Schmerzes eingeräumt, falls nur der Geist dahinter sich trocken erhalten hätte. Es ist ächte Trostlosigkeit, sagt' er. Trost zu wünschen und anzunehmen; warum will man denn nicht einmal den Schmerz rein durchdauern ohne alle Arznei?

Alein seine Ansicht und sein Leben wurde ohne sein Zielen über den Grafen mächtig, den alles Große nur vergrößerte, wie es Andere verkleinert. Schoppe saß als ein Rato auf Ruinen, aber freilich auf den größten; wenn der Weise die Barometerhöhe am Aequator sein muß, in der selber der Tornado wenig verschiebt, so war er dergleichen. Zufällig riß er in einem Wirthshause dem Grafen durch den hamburgischen unparteiischen Korrespondenten, den er da vorfand, die verflochten Flügel auf. Schoppe las zwei weite Schlächen daraus vor, worin wie durch einen Erdstall Länder statt der Häuser versanken und deren Bunden und Thränen nur der böse Genius der Erde konnte wissen wollen; darauf verlas er — nach den Todtenmärchen ganzer Generationen und nach den aufgerissenen Kratern der Menschheit — mit festgesetztem Ernste die Intelligenz-Anzeigen, wo einer allein auf ein unbekanntes Gräbchen freigeht und der Welt, die ihm sonst kondoliert, ansieht und befeuert: „Fürchterlich war der Schlag, der unser Kind von fünf Wochen“ — oder: „Im

bittersten Schmerz, den je“ oder: „Bestürzt über den Verlust unser's ein und achtzigjährigen Vaters u.“

Schöppe sagte, das sprech' er für recht, denn jede Noth, selber die allgemeine, haufe doch nur in Einer Brust; und lag er selber auf einem rothen Schlachtfelde voll gefällter Garben, so würd' er sich darunter aufsetzen, falls er könnte, und an die Umliegenden eine kurze Trauerrede über seine Schußwunde halten; so habe Salvini bemerkt, daß ein Frosch, der in elektrischen Verbindungen stehe, so oft zucke, als der Donner über der Erde nachrolle.

Bei diesem Sage blieb er auch im Freien. Er führt' es tabelnd an, daß Matthison es als eine reisebeschreibende Notiz annotiere, wie man im jetzigen Avenches in der Schweiz an den Stellen der von den Römern zermalnten helvetischen Hauptstadt Aventicum in den dünnern Streifen des Grafs des Abriß der Straßen und Mauern finden könne; indes ja offenbar dieselben stereographischen Projektionen der Vergangenheit überall lägen auf jeder Wiese — jeder Berg sei das Ufer einer verschwemmten Vorzeit — jede Stelle hienieden sei ja 6000 Jahre alt und Reliquie — Alles sei Gottesacker und Ruine auf der Erde — besonders die Erde selber; „Himmel, (fuhr er fort,) was ist überhaupt nicht schon vergangen, Völker — Firsterne — weibliche Jugend — die besten Paradiese — viele Gerechtsame — alle Rezensionen — die Ewigkeit a parte ante — und jetzt eben meine schwache Beschreibung davon?“ — „Wenn nun das Leben ein solches Richtigkeits-Spiel ist, so muß man lieber der Kartenmaler als der Kartenkönig sein wollen.“

Ein kräftiger, stolzer Mensch — wie Albano — wird dann schwerlich mitten unter dreißigjährigen Kriegen — jüngsten Tagen — wandernden Völkern — verstäubenden Sonnen sein Kleid ausziehen und sich oder dem Universum die zerrissene Ader vorzeigen, die auf seiner Brust ausblutet.

So stand es, als beide Abends eine halbhoffne Waldhöhe erstiegen, von der sie ein wunderbares Glorien-Land unter sich sahen, so freundlich und ausländisch als sei es übrig geblieben aus einer Zeit, da noch die ganze Erde warm war und ein immer grünes Morgenland; — es schien, so weit sie vor den Bäumen und vor der Abendsonne sehen konnten, ein aus der zusammentretenden Berg-Gefte unabsehlich nach Westen auseinanderlaufendes Thal zu sein — eine vor der Sonne mit den breiten Flügeln umschlagende buntgemalte Windmühle verwirrte das Auge, das das Gedränge von Abendlichtern, Gärten, Schafen und Kindern sondern wollte — an beiden Abhängen hüteten weißgekleidete Kinder mit lang nachflatternden grünen Hutbändern — eine gekleckte Schweizerei ging im Wiesengrün am dunkeln Bach — auf einem hochgewölbten Heuwagen fuhr eine wie zum Hochzeitsmable gekleidete Bäuerin und nebenher gingen Landleute im Sonntagsputz — die Sonne trat hinter eine Säulen-Reihe von runden Laubeichen, diesen deutschen Freiheits-Bäumen und Tempel-Pfeilern — und sie schwebten verklärt und vergrößert hoch im goldnen Blau aufgezo-gen. — Jetzt sahen die betroffenen Wande-

rer das nahe beschattete holländische Dorf unten, — wie aus zierlichen, bemalten Gartenhäusern zusammengedrückt, mit einem Linden-Zirkel in der Mitte und einem jungen, blühenden Jäger nicht weit davon, oder eine Amazone, die mit der einen Hand ihren Hut voll Zweige abnahm und mit der andern den Balken-Arm mit dem Eimer über den Born hoch aufsteigen ließ.

„Rein Freund, (fragte Schöppe einen ihnen mit Botenblech und Ranzen nachkommenden Amtsboten,) wie nennt Er das Dorf?“ — „Arkadien,“ versteht' er. — „Aber ohne alles dichterische Weißglühn und Kulminieren gesprochen, mein poetischer Freund, wie schreibt sich eigentlich die Drtschaft unten?“ fragte Schöppe wieder. Verdrüsslich antwortete der Amtsbote: Arkadien, sag' ich, wenn Er's nicht behalten kann — es ist ein altes Kammergut, unsere Prinzessin Zdoine (Zdoine) hält sich da auf Jahr aus Jahr ein für beständig — und macht da Alles nach eigenem Plaisir, was will man mehr?“ — „Ist er auch in Arkadien?“ — „Rein, in Grubügel“ antwortete der Bote sehr laut, schon fünf Schritte weiter vorn, zurück.

Der Bibliothekar, der seinen Freund bei der Botenrede in großer Bewegung sah, that ihm freudig die Frage, ob sie ein besseres Nachtquartier hätten treffen können als dieses, ausgenommen dieses selber im Raimond. Aber wie erstaunt' er vor Albano's Zurücksturz in die Vorhölle, die das Gewissen und seine Liebe anzündeten! Zdoine's täuschende Aehnlichkeit mit Liane war plötzlich vor ihn gezogen: „Weißt Du, (sagt' er in der Erschütterung durch den Abendzauber heftiger fortbedend) worin Zdoine Ihr unähnlich ist?“ — Sie kann sehen, sagt' er selber dazu, denn sie hat mich noch nicht gesehen. O vergib, vergib, fester Mann, ich bin wahrlich nicht immer so — Sie stirbt jetzt oder irgend ein Unglück zieht ihr nahe; wie ein Dampf vor der Feuerbrunst steigt's düster und in langen Wolken in meiner Seele auf — „ich muß durchaus zurück.“

„Glauben Sie mir, (sagte Schöppe,) ich werde Ihnen einmal Alles sagen, was ich jetzt denke — gegenwärtig aber will ich Sie schonen.“ Auch das versing nichts, er lehrte um; aber am ganzen andern Reisetag blieb sein Leidenskelch, den Schöppe so glänzend geschauert hatte, naß und schwarz angelaufen. Sie konnten erst Abends ankommen, da ein Zauberrauch von Zwieli, Mondlicht, Dampf, Dunst und Wolkenroth die Stadt fremder machte. Albano's Adlerauge theilte den Rauch entzwei und er — entließ. Die blinde Liane allein sah er auf dem hohen welschen Dache gegen die Statuen laufen oder zum Abgrund hin. Wild, ohn' einen Laut rann' er durch die tiefen Gassen — verlor den verbauten Palast und lief grimmiger — er glaubte, er finde sie auf dem Steinpflaster zertrümmert — er sieht die weißen Statuen wieder, sie hält eine umschlungen, und der alte Gärtner des cereus serpens steht mit dem Hute auf dem Kopfe vor ihr. — Als er endlich ganz unten am Palaste ankam, stand oben ein fremdes Mädchen bei ihr, und unten sahen zusammengelaufne Weiber hinauf, einander fragend: Gott, was gibt es denn. — Liane blickte (wie es schien) an den

Himmel worin nur einige Sterne brannten, und dann lange in den Mond, und darauf herunter auf die Menschen; aber sogleich trat sie von den Statuen zurück. Der Gärtner kam aus dem Hofe und sagte vorübergehend seiner fragenden Frau: Sie sieht. — „O, guter Mann, (sagte Albano,) was sagt Er?“ — „Sehen Sie nur hinauf!“ — versetzt er und schritt emsig weiter. Jetzt kam Bouverot zu Fuß — Albano trat ihm mit einem kurzen Verbeugen und Gruße in den Weg — Bouverot sah ihn ein wenig an: „ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen“ sagt er wild und eilte davon.

34. Zykkel.

Schauet nun die blinde Liane näher an!

Von dem Tage an, wo sie gestört heimgeführt wurde von der Mutter, fing sich unter ihrer Sonnenfinsterniß mit Verweilen ein kühleres, ruhendes Leben für sie an. Die Erde hatte sich verändert, ihre Pflichten gegen diese schienen ihr abgethan — der Silberblick der Jugend wie ein Menschenblick nun erblindet, ihre kurzen Freuden, diese kleinen Maienblümchen, schon unter dem Morgenstern abgepflückt — ihr erster Geliebter leider wie die Mutter es weisste, nicht so fromm und zart als sie gedacht, sondern sehr männlich, rauh und wild wie ihr Vater — die Zeit und Zukunft vertilgt, und die künftigen Tage daraus für sie nur eine blind gemalte Jubelsfeste, die Menschenhände nicht öffnen, und durch welche sie nicht mehr dringen kann, außer mit der entbundnen Seele, wenn diese den trägen Schlepp-Mantel des Körpers auf die Erde zurückgeworfen.

Ihr Herz klammerte sich jetzt — wie Albano dem männlichen — noch mehr dem weiblichen an, das zarter und ohne die Fieber der Leidenschaften schlug; so wie die Kompaßnadel sich als eine gewundne Lilie zeigt, so die Tugend sich ihr als weibliche Schönheit.

Ihre Mutter wich nicht von ihrem Blinden-Stuhl, sie las ihr vor, sogar die französischen Gebete und hielt sie tröstend aufrecht; und sie wurde leicht getröstet, denn sie sah nicht das bekümmerte Gesicht der Mutter und hörte nur die ruhige Stimme. Julianne warf seit dem Begräbniß der ersten Liebe eine alte Kruste ab, und ein frisches Feuer für die Freundin ging aus dem Herzen auf: „ich habe nicht redlich an Dir gehandelt,“ sagte sie einmal; da erklärten sie sich verborgen einander und dann reiheten sich ihre Seelen wie Blumen-Blätter zu Einem süßen Kelch zusammen. Die Fürstin sprach ernst über Wissenschaften und gewann sogar die Mutter, der sie in männlicher Gesellschaft weniger gefallen. Abends vor dem Einschlafen flog noch wie aus dem Freudenhimmel Karoline in ihr Schattenreich herab, und wuchs täglich an Glanz und Farbe, sprach aber nicht mehr; und Liane entschlummerte sanft, indem sie einander anblickten.

Zumeilen fuhr der Schmerz an sie herüber, das sie vielleicht ihr theuern Gestalten, zumal ihre Mutter nie mehr sehe; dann war ihr, als sei sie selber unsichtbar und wandle schon allein im dunkeln, tiefen Gange zur zweiten Welt und höre die

Freundinnen an der Pforte weit hinter sich ihr nachrufen. — Da liebte sie zärtlich wie aus dem Tode herüber und freuete sich auf das große Wiedersehen. Spener besuchte seine Schülerin täglich; seine männliche Stimme voll Stärkung und Trost war in ihrem Dunkel die Abendgebetsglocke, die den Wanderer aus der düstern Waldung wieder zu froheren Lichtern führt. So wurde ihr heiliges Herz noch heiliger emporgezogen und die dunkeln Passionsblumen der Schmerzen schlossen sich in der lauen Augen-Nacht schlafend zu. Wie anders sind die Leiden des Sünders als die des Frommen! Jene sind eine Mondfinsterniß, durch welche die schwarze Nacht noch wilder und schwärzer wird; diese sind eine Sonnenfinsterniß, die den heißen Tag abkühlt und romantisch beschattet und worin die Nachtigallen zu schlagen anfangen.

Auf diesem Wege bewahrte Liane mitten unter fremden Seufzern um sie und im Gewitter um sie her eine ruhige, genessende Brust; so zieht oft das zarte, weiße Gewölke anfangs zerrissen und gespalten, aber zuletzt gerundet und langsam durch den Himmel, wenn unten der Sturm noch über die Erde schweift und Alles bewegt zerreißen. Aber, gute Liane, alle zwei und dreißig Winde, sie mögen schöne Tage zu- oder wegmehen, halten länger an als die Windstille der Ruhe!

35. Zykkel.

Der Minister hatte, als sie aus Eitar mit getödteten Augen heimgekommen, in sein rechtes eine Hölle, ins linke ein Gefegfeuer gelegt; — denn so sehr belogen hatt' ihn noch kein Geschick; nämlich so sehr gebracht um alle seine Projekte und Prospekte, um das Hofdamenamt der Tochter, diesen Vorbestimmung am Finger der Fürstin, und endlich um jeden Gang seines doppelt gewebten Gespinnstes.

Unjählich mehrte sich der Mann vor dem Esfel, worin ihm das Schicksal das Pulver vorhielt, auf welches er die verschluckten Demante seiner Pläne sollte fahren lassen; er hielt die stärksten Sermonen — hieß er, wie Horaz, seine Satiren — gegen „eine Weiber!“ — er war ein Kriegergott, ein Höllengott, ein Thier, ein Unthier, ein Satan, Alles — er war im Stande, jetzt Alles zu unternehmen — aber was half's? —

Biel, als gerade der deutsche Herr ihn in dieser moralischen Stimmung betraf. Solcher trug kein Bedenken, das väterliche Versprechen der Tochter für die Miniatur-Malerei wieder aufzufrischen und in Anspruch zu nehmen; er war übrigens allwissend und schien unwissend. Für die Ewig-Ebene einer Blinden hatt' er eigne romantische Verwicklungen nach den Notigen zugeschnitten, die er aus dem Hauptmann gelodt. Seine Kunst-Liebe gegen Lianens Gestalt hatte bisher wenig gelitten, und sein langsamtes An- und Umschleichen war seiner Wipern-Kälte und seiner weltmännischen Kraft gemäß. Der alte Vater — der im Leben wie in einem Reichsanzeiger immer einen Compagnon mit 60, — 80,000 Thaler zu seiner Handlung suchte — bezeugte sich nichts weniger als abgeneigt. Diese zwei Falken auf Einer Stange, von Einem Falkenmeister, dem Teufel, abgerichtet, verstanden und

vertrugen sich gut. Der deutsche Herr gab zu erkennen, ihr Miniaturbild sei bei ihrer frappanten Ähnlichkeit mit Zoine, die wie sie niemals lägen wollen, zu manchem Scherze bei der Fürstin behülflich, aber noch mehr seiner „Glammie“ für Liane unentbehrlich, und jetzt in ihrer Blindheit könne man sie ja zeichnen ohne ihr Wissen — und er werde unter das Bild schreiben la belle aveugle oder so etwas. Der alte Minister goutierte wie gesagt den Gedanken ganz. Wie die welschen Sängeriinnen eine sogenannte Mutter statt eines Passes auf ihren Reisen führen, so hielt er sich für einen solchen sogenannten Vater; er dachte: mit dem Mädchen wird's ohnehin wenig mehr, es liegt als todt's Kapital da und verzinst sich schlecht; ich kann den angehörten Pathempennig, den der deutsche Herr bei seinem Gevatterstand mir als dem Vater anbietet wie dem Kinde den Namen, in die Tasche stecken.

Das Schelmen-Duplikat wurde in seinem Schusse und Flüsse bloß durch einen Hofsprecher aufgehalten, der ihnen den Raub aus den Hechtzähnen zu ziehen drohte; eine alte, feisende, aber seelentreue Kammerjungfer aus Nürnberg war der Rechen; diese wäre nicht von Lianen und nicht zum Schweigen zu bringen gewesen. Bouverot freilich, ein Koespierr und Bürgengel seiner Dienerschaft, hätte an Groulay's Stelle die Nürnbergerin ein paar Tage vorher von einem Diener mit einigen komplizierten Frakturen versehen und dann auf die Gasse werfen lassen; aber der Minister — sein Herz war weich — konnte das nicht: Alles, was ihm möglich war, das war; er berief sie auf sein Zimmer — hielt ihr es vor, daß sie ihm sein Ohr aus Magdeburg gestohlen — blieb mit dem anwesenden Gehör taub gegen jede Einwendung, aber nicht gegen jede Unhöflichkeit — und fand sich endlich gar genöthigt, die diebische Grobianin Knäuel und Fall aus dem Dienst zu jagen. Bei jeder Nachfolgerin hatte, als einer neuen, Geld Gewicht, wußt' er.

Er wollte darauf die Fürstin um eine Einladung für sich und die Ministerin zu Thee und Souper bitten — den Miniaturmaler bestellen — das neue Kammermädchen befehlen — und Alles recht anlegen.

Zwei Tiger höhnten, nach der Legende, dem Apostel Paulus das Grab; so scharret hier unser Paar an einem für eine Heilige, um so mehr, da ich sonst nicht absehe, wozu — wenn nichts gemacht werden soll als ein Bild — so viele Umstände. Aber den Vater könnt' ich fast entschuldigen; ersichtlich sagte er ausdrücklich zum deutschen Herrn, die Zofe könne seiner Meinung nach im Zimmer oder im anstößenden paßsen, falls etwan die Patientin etwas haben wolle — zweitens hatte der sonst weiche Mann von seinem ministerialischen Verkehr mit der Justiz einen gewissen Ritz angelegt, eine gewisse Grausamkeit angenommen, welche der hinter der Binde und als Aescopag ohne den Anblick der Schmerzen urtheilenden Themis um so natürlicher ist, da schon Volderot (*) behauptet, daß Blinde grausamer wären — und drittens war wol niemand mehr bereit, sein Kind, das er, wie

sonst angeblich Juden und Herren Christen-kinder, kreuzigte, um wie jene mit dem Blute etwas zu thun, tiefer zu betauern, falls es stürbe, als er, da ohnehin die Eltern und überhaupt die Menschen zwar leicht das Unglück derer, die ihnen nahe liegen, aber schwerer deren Verlust verschmerzen, so wie wir bei dem noch näher liegenden Haar nicht das Brennen und Schneiden, aber schmerzlich das Ausreißen desselben verspüren — und viertens hatte Groulay immer das Unglück, daß Gedanken, die in seinem Kopfe eine leidliche, unschuldige Farbe hatten, gleich dem Hornsilber oder der guten Dinte auf der Stelle schwarz wurden, wenn sie ans Licht traten.

Sonst — und von diesen Wilderungen abgesehen — steckt wol manches in seiner Handlung, was ich nicht vertheidige.

Der Abend erschien. Die Ministerin ging am ehelichen Arme an den Hof. — Die neue Kammerjungfer hatte als Brautführerin Bouverot's schon vor drei Tagen die nöthigsten Anstalten gemacht, oder Spitzbübereien — sie hatte ihm Lianen's Briefe an Albano sehr leicht, da die Mutter aus Gewohnheit ein gegenwärtiges Auge für ein fehlendes hielt, vorbeihen und er sich daraus die historischen Züge oder Farben-Luste abholen können, womit er sich bei einer Erkennung auf dem Theater vor der Blinden den Anstrich ihres Helms, nämlich Albano's, geben konnte — mit Roquairol hatt' er oft genug gespielt, um dessen Stimme, mithin Albano's seine in der Gewalt zu haben.

Rich dünkt, seine Rüsttage vor dem Festabend waren zweckmäßig hingebraucht.

Er konnte, da kleine Residenzen früher Thee trinken, schon so früh erscheinen als ein Miniaturmaler im September durchaus muß. Als er die stille Gestalt im Sorgesukhl erblickte, mit den entfärbten Blumenfelchen der Wangen, aber fester gewurzelt in jedem Entschluß, eine kälter gebietende Heilige: so stieg in ihm die aus ihren Briefen zugleich gefogne Erbitterung und Entzündung miteinander höher — nur in solchen Brusthöhlen, zugleich mit Metall und mit Darmsaiten, mit Härte und Wollust, bespannt, ist ein solcher Bund von Lust und Galle denklich. Bouverot's ganze Vergangenheit und Lebens-Geschichtsbücher mußten — wie die von Herodot den neun Rufen — so den drei Parzen, jeder eines, zugeeignet werden.

Er schlich ins Fenster, setzte sich und sein Farbenkästchen hin und fing hastig zu punktieren an. Unterdessen ließ sich Liane von ihrem sehr gebildeten, belesenen Kammermädchen aus dem zweiten Bande der *œuvres spirituelles* von Fénelon vorlesen. Jéfissio'n rührte der Erzbischof gar nicht — was er etwan von reiner Liebe (*sur le pur amour de Dieu*) vernahm, segt' er zu unreiner durch Anwendungen um und ließ sich teuflisch entzünden durch das Södtliche — was übrigens rührend war in Lianen's Bezug, ließ er an seinen Ort gestellt, da er jetzt zu malen hatte. Häßlich leckten seine vielfarbigen Panther-Augen gleich rothen, scharfen Tiger-Zungen über das süße, weiche Antlitz! — „Liebe Justa, hör' auf, das Lesen wird Dir hauer, Du athmest so

(*) Dessen *Lettres sur les aveugles*.

kurz!" sagte sie endlich, weil sie den Portraitmaler atmen hörte. Es war für ihn kein Opfer, sondern ein Vorgenuß, ein süßer Imbiß, den Kuß dieser arten, kleinen Hand und Lippe und die ganze Schaukellung seines brennenden Herzens hinauszusetzen bis er ihren Abriß mit den Oest-Tinten auf das weiße Eisenblech durch die schnelle Dampfmaschine seiner Hand abpunktierte sah.

Endlich halt' er sie Bunt auf Weiß. „Gut, liebe Justa, (sagte sie,) die Gebetglocke läutet, Du kannst nichts mehr sehen. — Führe mich lieber zum Instrument.“ — nämlich zur Harmonika. Sie that's. Bouverot gab Justa einen Scheide-Bint — sie that's wieder. Der gelbe Gartenkanter lief nun auf die harte, weiße Blume zu. — Der Kanter hörte ihren Abend-Choral nicht ohne Vergnügen und das betende Aufschlagen ihrer zerspörten Augen schien ihm eine recht malerische Idee, die der true Palast (*) dem Eisenblech einzuverleiben, beschloß, wenn's gehen würde.

„Schöne Götin!" rief er plötzlich mit Albano's gekohlner Stimme unter jene heiligen Töne, die einmal Albano in einer frohen Stunde, aber edler unterbrochen hatte. Sie hörte erschrocken auf, aber unglaublich an ihr Ohr in dieser Nacht. Das Staunen mißfiel dem Prospektmaler — denn ihr Gesicht war sein Prospekt — ganz und gar nicht; „erinnere Dich an diese Harmonika im Donnerhäuschen.“ Er verwechselte es mit dem Wasserhäuschen. — „Sie hier, Graf? — Justa! wo bist Du?" rief sie ängstlich. — „Justa, kommen Sie her!" rief er dazu nach. Das Mädchen folgte seiner Stimme und seinem — Auge. „Gnädiges Gnädiges?" fragte sie. Aber jetzt hatte Liane nicht den Muth, sie um die Pforte und das Einlassbillet des Grafen zu fragen. Mit dem Liebhaber französisch zu sprechen, ging nicht, da es die Zunge verstand; daher verbot man auch in Wien in den Revolutionsjahren einkünftig diese Sprache, weil sie so zuverlässig eine gewisse Gleichheit — die Freiheit folgt — zwischen dem Adel und der Dienerschaft pekuniär ausbreitet.

Boshaft und freudig erinnerte Bouverot, dem sie jetzt über den Grafen ein brauchbares Mißtrauen zu verrathen schien, das seiner Charaktermasse einen freieren Spielraum anwies, die Sinnen an ihre Befehle für Justa; sie mußte sie nun Licht holen lassen.

„Indeß, (sagte er darauf an,) ich habe alle Hindernisse überwunden, um mich Ihnen zu Füßen zu werfen und Ihre Vergebung zu erbitten. Je m'en fante à tort peut-être, mais je l'ose (führ er fort heftiger durch sie gemacht) — O Cruelle! de grâce, pourquoi ces regards, ces mouvements? — Je suis ton Alban et il t'aime encore — Pense à Blumenbühl, ce séjour charmant — Ingrate, j'espérais te trouver un peu plus reconnaissante. — Souviens-toi de ce que tu m'a promis (sagt' er, um sie auszufragen) quand tu me pressas contre ton sein divin. . . ."

Eine reine Seele spiegelt, ohne sich zu beschlecken, die unreine ab und fühlt unwissend die qualende Nähe, so wie Tauben, sagt man, sich in reinem

(*) Die helle Kammer.

Gewässer baden, um darin die Bilder der schwebenden Raubvögel zu sehen. Der kurze Athem, der wankende Sprachton, jedes Wort und ein unerklärliches Etwas trieben das schreckliche Geipen nahe vor ihre Seele, den Argwohn, es sei Albano nicht. Sie fuhr auf: „wer sind Sie? Gott, Sie sind der Graf nicht. Justa, Justa!" — — „Wer war' es sonst, (versetzt' er kalt,) der sich meinen Namen geben dürfte? Oh, je voudrais que je ne le fusse pas. Vous m'avez écrit, que l'espérance est la lune de la vie — Ah, ma lune s'est couchée, mais j'adore encore le soleil, qui l'éclaire.“

Hier sagte er die Hand dieser verfinsterten, mit einem Drachen kämpfenden Sonne. — Da entdeckten ihr seine weggenagten Fingernägel und die dünnen Finger und ein vorbeistreichendes Berühren seines Ordenskreuzes den wahren Namen. Sie riß sich schreiend los und lief weg ohne zu sehen wohin, und gerieth wieder an seine Hand. Er riß ihre heftig an die magern heißen Lippen hinan: „ja ich bin es, (sagt' er,) und liebe Sie mehr als Ihr Graf mit seiner étourderie.“

„Sie sind schlecht und gottlos gegen ein blindes Mädchen — was wollen Sie? — Justa! hilf mir denn niemand? — Ach, du guter Gott, gib mir meine Augen! (rief sie fliehend unwissend wohin und eingeholt.) Bouverot! Du böser Geist!" rief sie abwehrend an' Orten, wo er nicht war. Er, wie das Schießpulver, fühlend auf der Zunge und sengend und zerschmetternd, wenn ihn die Eier zündete, stellte sich in einiger Schlagweite von ihr, warf ein Maler-Auge auf das reizende Ballen und Beugen ihres aufgestürzten Blumenstoffs und sagte ruhig mit jener Milde, die der ägenden und freßenden Wuth der Schwämme ähnlich ist: „nur ruhig Schöne! Ich bin es noch; und was half Ihnen Alles, Kind?" —

Taumelnd vom Schlangenhauch der Angst fing die irre Natur zu singen an, aber lauter Anfälle. „Freude, schöner Götterfunken.“ — „Ich bin ein deutsches Mädchen.“ — sie lief herum und sang wieder: „Kennst du das Land.“ — „Du böser Geist!" —

Jetzt bäumte sich die damit geschmeichelte Riesenschlange auf ihren kalten Ringen mit zuckender Zunge in die Höhe, um hinzustreben und zu nesten: „mon coeur (sagte die Schlange, die immer in der Leidenschaft französisch sprach) vole sur cette bouche qui enchante tous les sens.“ — „Mutter! (rief sie) — Caroline! — O Gott, laß mich sehen, O Gott meine Augen!" — Da gab der Alliebende sie ihr wieder; die Qual der Natur, die lauten Anfälle des Begräbnisses öffneten der Scheinleiche wieder das Auge.

Wie behend entfloß sie aus der Wartenkammer! Das getäuschte Raubthier rechnete auf Blindheit und Verirrung fort. Aber da Bouverot sah, daß sie leicht die Treppe zum weißen Dach hinaufstürze: so schickte er bloß das herbeilaufende Mädchen ihr nach, damit sie keinen Schaden nehme; und hielt jetzt wieder die bisherige Blindheit für Verstellung. Er selber holte aus dem Zimmer den Miniatur-Riß ab und schleppte sich wie ein hungriges, verwundetes Ungeheuer verdrücklich und langsam aus dem Hause hinaus.

Zwanzigste Lobelperiode.

Gaspardo Brief — Trennungen.

86. Zykkel.

„Sie steht wieder,“ rief Karl im Freudenrausch am Morgen darauf dem Grafen zu, ohne sich um alle kalte Verhältnisse der letzten Zeit zu bekümmern; und war ganz der Alte. Seine Feindschaft war hinfälliger als seine Liebe, denn jene wohnte bei ihm auf dem Eise, das bald zerfloß, diese auf dem Flüßigen, worauf er immer schiffte. Erröthend fragte Albano, wer der Augenarzt gewesen. „Gutgemeinter Schreck (sagt' er); — der deutsche Herr that als wollt' er sie malen, als meine Eltern auf Verabredung nicht da waren — oder malt' er sie wirklich — ich weiß jetzt Alles nur verwirrt — auf einmal hörte sie eine fremde Männerstimme und Schreck und Furcht wirkten natürlich wie elektrische Schläge.“ Obgleich der Hauptmann alle Stimmen nur verworren unten auf dem Meerboden in sein stutendes Meer hinunterhörte: so hatt' er doch diesmal richtig gehört; denn Liane hatte von ihrer Mutter das Zuhüllen der Martergeschichte errungen, um ihrem Bruder den Anlaß zu entziehen, ihr seine Liebe durch einen Zweikampf mit ihrem Widersacher zu beweisen.

Albano behielt viele Fragen über die dunkle Geschichte in seiner Brust; und brach das Gespräch durch seine Reisedeschreibung ab.

Nach einigen Tagen hört' er, daß Liane mit ihrer Mutter die Stadt verlasse und ein über Blumenbühl liegendes Bergschloß einer alten einsamen Edelswitwe beziehe. Auf dem reinen Lande sollte wieder Licht in ihr Leben einfallen und die mütterliche Hand sollte dessen nachdunkelnde Farben neu übermalen. Der Minister, der wie sonst alte Menschen und alte Haare schwer zu käufeln und zu formen war, wurde in der letzten tiefen Fallgrube des Schicksals ganz muthlos angetroffen, so daß er Lianen, die auch darin gefangen war, nicht auffraß, sondern sie ziehen ließ. Die ganze Geschichte wurde vor dem Publikum wie die Mauer eines Parks sehr verdeckt und umblümt. Nur der Lektor wußte sie ganz, aber er konnte schweigen. Er foderte im Namen der Mutter vom deutschen Herrn das Miniaturbild zurück; dieser gab an dessen Statt kalte, leere Lügen; doch konnte Augusti, von Mutter und Tochter gebeten, sich beherrschen und die Ausforderung, womit er für alles Rache nehmen wollte, ihnen opfern.

Unsern Freund traf jetzt, seitdem sein Gewissen über den Zufall des Erfolgs beunruhigt war, der Schmerz über seine leere Gegenwart neu und unvermisch; die theuerste Seele ging ihn nichts mehr an; seine Stunden wurden nicht mehr harmonisch vom Glockenspiel der Dichtkunst und Liebe ausgeschlagen, sondern einformig von der Thurmuhr der Alltäglichkeit. Daher flüchtete er sich zu Männern und zur Freundschaft, gleichsam unter die ne-

ben dem Schutthaufen des Brandes noch grünen den Bäume; Weber floh er, weil sie ihn wie fremde Kinder eine Mutter, die ihres verloren, zu schmerzlich erinnerten. Wie heiter geht dagegen ein Simultanliebhaber, der nur Allerheiligen- und Allerheiligensfeste feiert, ordentlich neugeboren umher, wenn er sich endlich aus einem fassenden Herzen glücklich ausgehenkt und er nun alle weibliche Gestalten wieder mit der Ansicht eingeldster Güter überzählen kann! Schon das Gefühl dieser Freiheit kann ihn ermuntern, sich öfter, um es wieder zu schmecken, einem weiblichen Herzen als Gesangenen zu überliefern.

Albano verließ sich an Roquairols und Schoppens Händen in wilde Männerfeste — die das Sphären-Echo der Freude auf der Heerpauke vortragen wollen; — es waren nach den Rosenfesten nur die Dornenfeste. So gibt es ein Verzweifeln, das sich mit Schwelgen hilft; wie z. B. in der Pest zu Athen — oder in der Erwartung des jüngsten Tages — oder in der Erwartung des Robespierri-schen Schlacht-Messers. Der Hauptmann ging tiefer in seine alte Verworfenheit und Wildniß zurück und zog, soweit er konnte, den unschuldigen Jüngling in seine Volksfeste mit sogenannten Musesöhnchen, in seine immerwährende Weinlese und auf seine Freuden-Werbpläze nach, gleichsam als hab' er seinetwegen nöthig, den Freund ein wenig zu sich herabzubringen.

Albano bildete sich ein, mit diesen Dithyramben sei seine weinende Seele ganz eingefungen und er wiegte sie nur noch ein wenig fort. Indes wurden, wiewol er's nicht eingestehen wollte, seine jungen Rosenwangen so bleich wie eine Stirn und das Gesicht fiel wie eine Taste unter der versprungenen Saite ein. Es war rührend und hart zugleich, wenn er lachend unter seinen Freunden und deren Freunden saß mit einem einfärbigen Gesicht — mit höhern, schärfern Knochen der Augen und der Nase — mit einem wildern Auge, das aus einer dunklern Knochentiefe loderte. Vor Ruß, zumal Roquairols seiner, worin das leidenschaftliche Wogen und Werfen unsers Schiffs mit dem tonkünstlerischen abgenügten Wechsel des Dämpfers und Donners zu lebendig arbeitete, entloß sein Ohr und Herz wie vor einer aufreibenden Sirene. Der abgebrochne Lanzenplitter der Wunde zog in seinem ganzen Wesen nagend herum. O, wie in den Kinderjahren, wenn ihm die Rosen-Wolke am Himmel gerade auf dem Berge aufzusiegen und so leicht zu ergreifen schien, das herrliche Gewölk weit in den Himmel zurückfuhr, sobald er den Berg erstiegen hatte: so stand jetzt die Aurora des Lebens und Geistes, die er nahe fassen wollen, so hoch und ferne droben über seiner Hand im Blau. Mühsam erreicht der Mensch die Alpe der idealischen Liebe, noch mühsamer und gefährlicher ist — wie von andern Alpen — das Herabsteigen von ihr.

Eines Tages kam Chariton in die Stadt, bloß um ihm endlich einen Brief ihres Mannes — denn Dian machte wie alle Künstler leichter und lieber ein Kunstwerk als einen Brief — zu überbringen, worin er sich freute, daß er Albano so bald sehen würde. „Er kommt also wieder?“ fragte der Graf. Sie rief betrübt aus: „Bei Leibe! — Ja das! — Nach seinem vorigen Schreiben bleibt er noch sein

Jahr.“ — „So verkeh' ich ihn nicht,“ sagte Albano.

Er wurde an demselben Abend auf herkulanische Silberbücher — die mit Eharitons Brief Eine Post genommen hatten — von der Fürstin eingeladen. Sie trat ihm mit jener erheiterten Liebesmiene entgegen, welche man vor einem aufspannt, der vor uns sogleich, wie wir hoffen, seinen grenzenlosen Dank aus dem Herzen ziehen wird. Aber er hatte nichts daraus zu ziehen. Sie fragte endlich betroffen, ob er heute keine Briefe aus Spanien erhalten. Sie vergaß, daß die Post gegen sein Haus höflich und eilig ist als gegen das Fürstenhaus. Da aber sein Brief schon gewiß in seinem Zimmer lag: so erlaubte sie sich, die Rolle der Zeit zu nehmen, welche Alles an den Tag bringt, und sagte, was im Briefe stehe, „daß sie nämlich im Herbst eine kleine Kunstreise nach Rom unternehme, auf der sie sein Vater begleiten werde und er diesen, wenn er wolle; das sei das ganze Geheimniß.“ — Es war das halbe; denn sie setzte bald darauf hinzu, daß sie der besten Zeichnerin in der Stadt am liebsten die Freude dieser Reise zuwende, sobald diese nur geneig — Lianen.

Wie plötzlich das ganze Herz freudig erleuchtet wird, wenn nach einem langen finstern Regentage endlich Abends die Sonne sich unter dem schweren Wasser ein goldnes, offnes Abendthor wölbt darin rein-glänzend wie in einer Rosenlaube vor der widerscheinenden Erde steht, ihr einen schönern Tag ansagt und dann mit warmen Blicken verschwindet aus der offnen Rosenlaube: so war es unserm Albano.

Der schöne Tag war noch nicht da, aber der schöne Abend. Er ließ die herkulanischen Bilder unter ihrem Schutt und eilte so schnell als es die Dankbarkeit vergönnte, zum Blatte des Vaters zurück, der so selten eines gab.

Es war dieses da:

„Liebster Albano! Meine Geschäfte und meine Gesundheit sind endlich in solcher Ordnung, daß ich meinen Plan bequem ausführen kann, den ich mit der Fürstin vorhabe, eine kleine Kunstreise nach Rom noch im Herbst zu machen, zu der ich Dich einlade und im Oktober selber abhole. Die übrige Reisegesellschaft wird Dir nicht missfallen, da sie aus lauter tüchtigen Kunstkeunern besteht, H. v. Bouverot, H. Kunst-rath Fraischdörfer, H. Bibliothekar Schoppe (wenn er will). Leider muß H. v. Augusti als Lektor zurückbleiben. Dein Lehrer in Rom (Dian) erwartet Dich mit vieler Sehnsucht. Man hat mir geschrieben, daß Du die neue Hofdame der guten Fürstin, Fräulein v. Fr., deren ich mich als einer sehr braven Zeichnerin entsinne, besonders begünstigst. Es wird Dich daher interessieren, daß die Fürstin sie auch mitnimmt, zumal da ihr, wie ich höre, eine Gesundheitsreise so nöthig ist wie mir — Im Frühling, der ohnehin nicht die schönste Jahreszeit in Italien ist, kehrest Du wieder zu Deinen Studien nach Deutschland zurück. — Noch etwas im Vertrauen, mein Bester! Man hat meiner Mündel, der Gräfin von Romeiro, deine Geister-Bisonen aus Pestiz unverhohlen

mitgetheilt. Da sie nun den Herbst und den Winter während meiner Abwesenheit bei ihrer Freundin, der Prinzessin Julienne zubringt und noch dazu eher ankommt als ich: so laß Dich es nicht frapieren, daß sie Deiner Bekanntschaft ausweicht, weil sich ihr weiblicher und ihr persönlicher Stolz durch den gaullerischen Gebrauch ihres Namens gekränkt und gerade zur Widerlegung der Gauller recht aufgefodert findet. In der That konnte man — wenn die Spielerei anders einen ernsthaften Zweck hat — wol kein schlechteres Mittel dazu erwählen. — Du wirst thun, was die Ehre gebietet und, ob sie gleich meine Mündel ist, sie nicht zudringlich auffuchen. Alles bleibt unter uns. Adieu!

G. v. C.“

Diese Aussichten — die erhebende, neben dem Vater so lange zu sein — die heilende, aus dieser tiefen Asche herauszuwaten in ein freieres, leichteres Land — die schmeichelnde, daß das kranke, geplagte Herz im Bergschloße vielleicht in Zitronen- und Lorbeerwäldern Freude und Genesung wieder finde, auch wol wieder gebe — diese Aussichten waren, was die Freuden der Menschen sind, sehr schöne Spaziergänge im Hofe des Gefängnisses.

Auf diesem frohen Spaziergange führte ihn bald das Bild der kommenden Linda — aber nicht seiner, sondern seiner armen Schwester und seines Freundes wegen. Wie feindselig muß dieses fremde Irthum, dacht' er, in den nächsten Kampf aller gegen einander rennenden Verhältnisse hüpfen! Noquair schien ohnehin die zu heftig liebende Rabette mit ihren einsamen Wünschen allein zu lassen; sie schickte wöthentlich ihre durch einen Einschluss an Albano — sonst war's umgekehrt — briefliche Gesandten und Thränen, die er alle kalt einstekte, ohne von ihnen oder der Verlassenen zu sprechen.

Albano — im Stillen Lianen und Rabetten abwägend — beklagte selber das ungleiche Loos seines überreichten Freundes, über dessen Sonnenpferde nur eine Amazone und Titanide, aber nicht ein gutes Landmädchen den Zügel werfen konnte und dessen Psyche- und Donnerwagen ihm zu gut schien zu einem bloßen ehelichen Post- oder Kinderwagen. Erwürgend wird sich Alles durcheinanderschlingen, dacht' er, wenn er am Traualtar mit Rabetten knieend zufällig aufsieht und unter den Zuschauerinnen die unvergeßliche hohe Braut seiner ganzen Jugend findet und laut das entsetzende Ja ausstammeln muß!

Er war daher zweifelhaft; ob er ihm den Inhalt des Briefs entdecken dürfe, aber doch nicht lange; „soll ich dem Freund (sagt' er,) verhehlen und vorkaukeln? Darf ich ihn als schwach voraussetzen und die Beschleunigung der Verhältnisse scheuen, die doch mit Ihr kommen?“ —

Sobald Karl zu ihm kam, sagt' er ihm zuerst die Abreise und sogar die Bitte um dessen Mitreise; bewegt von der ersten Trennung seines Jugendfreundes. Der Hauptmann — dessen Herz immer den Sangbuben der Phantastie zum Anhang brauchte — war auf der Stelle nicht vermögend,

beträchtliche Empfindungen über den Abschied zu haben und zu malen. Du gab ihm Albano — über die Lippe konnt' er's nicht bringen — den ganzen Brief.

Unter dem Lesen wurde Roquairol's ganzes Gesicht häßlich, sogar in des Freundes Auge. — Er schleuderte dann ein so flammendes Zornauge gegen Albano, daß dieser es erwiderte unwillkürlich und unwissend. „O, wahrlich, ich versteh' Alles (sagte Karl). So mußt' es sich lösen. Warte nur bis morgen!“ Alle Muskeln an ihm waren reg, alle Züge irre, Alles bewegt, so wie im heftigen Gewitter kleine Wölkchen umeinander wirbeln. Albano wollte ihn fragen und halten. „Morgen, morgen!“ rief er und stürmte davon.

87. Bytel.

Am Morgen erhielt Albano einen sonderbaren Brief von Roquairol, zu dessen Verständniß einige Nachrichten von seinem Verhältniß mit Rabetten voraussetzen müssen.

Nichts ist schwerer, wenn man seinen Freund recht liebt, als dessen Schwester kaum anzusehen. Nichts ist leichter — nur das Umgekehrte angenommen — als nach der Entzauberung durch Stadtherzen die Bezauberung durch Landherzen. Nichts ist einem Simultanliebhaber, der Alle liebt, natürlicher als die Liebe gegen Eine darunter. Es braucht nicht erwiesen zu werden, daß der Hauptmann in allen drei Fällen auf einmal gewesen, da er zum erstenmale zu Rabetten sagte, sie habe sein sogenanntes Herz. Sie hätte freilich die Hamadryade in einem solchen Giftbaum, durch dessen Saft so viele Amors Pfeile vergiftet wurden, nicht so nahe anbieten sollen; aber sie und ihre meisten Schwestern werden von den männlichen Vorzügen gegen den männlichen Mißbrauch davon verblendet.

Anfangs ging manches gut; die reine Unschuld seiner Schwester und seines Freundes warf ein fremdes Zauberkraft auf den wibernatürlichen Bund. Das Vorzüglichste war, daß er als Konzertmeister seiner Liebe wenig mehr von Rabetten bedurfte als die — Ohren; Lieben war bei ihm Sprechen, und Handlungen sah er bloß für die Zeichnung unserer Seele, Worte aber für die Farben an. Es gibt eine doppelte Liebe, die der Empfindung, und die des Gegenstandes. — Jene ist mehr die männliche, sie will den Genuß ihres eignen Daseins, der fremde Gegenstand ist ihr nur der mikroskopische Objekt- oder vielmehr Subjekt-Träger, worauf sie ihr Ich vergrößert erblickt; sie kann daher leicht die Gegenstände wechseln lassen, wenn nur die Flamme, in die sie als Brennstoff geworfen werden, hoch fortlobert; und durch Thaten, die immer lang, langweilig und beschwerlich sind, genießt sie sich weniger als durch Worte, die sie zugleich malen und mehr. Dingegen die Liebe des Gegenstandes genießt und begehret nichts als das Glück desselben (so ist meistens die weibliche und esterliche), und nur Handlungen und Opfer thun ihr Genüge und wohl; sie liebt, um zu heglücken, wenn jene nur beglückt, um zu lieben.

Roquairol hatte sich längst der Liebe der Empfindung gewidmet. Daher mußt' er so viel Worte

machen. Ueberhaupt wurde sein Herz erst durch den Transport über die Zunge und Lippe recht feurig und trinkbar; am Rheinfalk war' er nicht von der besten nämlich gerührtesten Laune gewesen, bloß weil er zum Lobe desselben — da der Flug alles überdonnert — nichts hätte vorbringen können, vor erhabenem Lärm.

Sein Roman mit Rabetten nach des Liebeserklärung war in verschiedene Kapitel abgetheilt.

Das erste Kapitel bei ihr versüßte er sich dadurch, daß sie ihm neu war und zuhörte und bewundernd gehorchte. Er schilderte ihr darin große Etude von der schönen Natur ab, mißichte einige nähere Rührungen dazu und küßte sie darauf; so daß sie seine Lippen wirklich in zwei Gestalten genoß, in der redenden und in der handelnden; von ihr wußt' er wie gesagt nur ein Paar offene Ohren. In diesem Kapitel nahm er noch einige Möglichkeit ihrer — Heirath an; die Männer vermengen so leicht den Reiz einer neuen Liebe mit dem Werth und der Dauer derselben.

Er machte sich an sein zweites Kapitel und schwamm darin selig in den Thränen, aus denen er es zu schreiben suchte. In der That gewährte ihm diese Augenlust mehr wahre Freude als fast die besten Kapitel. Wenn er so neben ihr saß und trank — denn wie ein todt's Fürsten-Herz begrub er gern sein lebendes in Kette — und nun anfang zu malen sein Leben, besonders seinen Tod, und seine Leiden und Irrthümer vorher, und seinen Selbst- und Knabenmord auf der Redoute und seine weggestoßene Liebe für Linda: wer war da mehr zu Thränen bewegt als er selber? — Niemand als Rabette, deren Augen — durch ihren Vater und Bruder so wenig mit Männerthänen bekannt geworden als mit Elephanten-, Hirsch- und Krokodilthänen — desto reicher in seine Trauer und Liebe, aber nicht so süß als bitter überfrönten. Das goß wieder neues Del in seine Flamme und Lampe, bis er am Ende wie jener Schüler des Hexenmeisters von Goethe die Besen, welche Wasser zutrug, nicht mehr regieren konnte. Poetische Naturen haben eine mitleidige; gleich der Justiz besolten sie neben der Folterbank einen Wundarzt, der die gebrochnen Glieder sogleich wieder ordnet, ja sogar vorher die Stellen der Quetschungen re-guliert.

Der Mann sollte nie seinetwegen, ausgenommen vor Entzückung, weinen. Aber Dichter und alle Leute von vieler Phantasie sind Zauberer, welche — gerade als Widerspiele der verbrannten Zauberrinnen — leichter weinen, obwohl mehr vor Bildern als vor dem rohen, wunden Unglück selber, um die armen Zauberrinnen auf die schlimmste Wasserprobe zu setzen. Trauet nicht! Auf dem Maschinen-Giftbaum werden die Regentropfen giftig, die von seinen Blättern rollen.

Indes muß es nie verschwiegen werden, daß der Hauptmann in diesem zweiten Kapitel seinen Entschluß bekräftigte, die gute und so weiche Rabette wirklich zu ehelichen; „du weißt (sagt er zu sich), was im Ganzen an den Weibern ist, ein paar Mängel auf oder ab thun wenig; deine männliche Narrheit, sie wie die Zins- und Deputatthiere ohne Fehl zu fodern, ist doch wol vorüber, Freund.“ —

Jetzt setzt' er sich hin, um zu seinem dritten Kapitel einzutreten, worin er spakte. Seine Lippen-Allmacht über das zuhorchende Herz erquidte ihn dermaßen, daß er häufige Versuche machte, ob sie sich nicht halb todt lachen könnte. Weiber nehmen in der Liebe aus Schwäche und Feuer das Lachkraut am leichtesten; sie halten den komischen Heldenrichter noch mehr für ihren Helden, — und beweisen damit die Unschuld ihres Auslachens. Aber Roquairol liebte die lachende weniger.

In seinem vierten Kapitel — oder Sektor, oder Hundstoppst, oder Zettelfasten, oder wie ich sonst (lächerlich genug) statt der Zettel abtheile — in seiner vierten Zobelperiode, sag' ich, hielt' es, so zu sagen, härter mit ihm. Rabette wurde es endlich gewohnt und satt, daß er immer abstieg und den zwischen den Rädern hängenden Theertopf der Thränenbrüste aufmachte, um den Trauerwagen zu theeren. Dieses Rühren und Bewegen wurde ihm täglich saurer gemacht und vergällt, er mußte immer längere und größere Trauerspiele geben. Da fing er an zu merken, daß die Zunge des Landschaftsmalers nicht eben die größte Landschaftsmalerin, Seelenmalerin und Silhouettrice sei und daß sie zu ihm wenig mehr zu sagen wisse als: Du mein Herz! Er machte deshalb im vierten Kapitel seltenere Besuche; das half wieder viel, aber kurz. Glücklicherweise gehörte die halbe Meile von Pestig nach Blumenbühl zu Rabettens Schönheitslinien und Stralen in der Stadt; in Einer Straße oder gar unter Einem Dache war' er zu kalt geblieben vor Nähe.

Die natürlichste Folge aus einem solchen Kapitel ist das fünfte, oder das Wechselkapitel, das einige Glammen noch durch den immer schnelleren Wechsel von Bormürfen und Versöhnungen ausläßt, so daß beide sich, wie elektrische Körper kleine, wechselnd anziehen und abstoßen. Zuweilen trank er nichts und fuhr sie bloß an, zuweilen nahm er sein Glas und sagte zu ihr: Ich bin der Teufel, Du der Engel. Den größten Stoß gab seiner Liebe sein Vater durch den Beifall, den er ihr wider Verhoffen schenkte. Dem Hauptmann war gänzlich so als begeg' er die Silberhochzeit, wenn er einmal die goldne feiere. Im Dienste der Liebesgöttin wird man leichter fahl als grau; er war schon gegen die Silberbraut moralisch-fahl. Zum Glück trieb er kurz vor dem Glammensonntag in Lilar (*) alle Vernachlässigungen und Sünden so weit, daß er am Sonntag im Stande war, sie zu verfluchen; nur nach Zürnen und Sündigen konnt' er leichter lieben und beten, wie der kriechende Springkäfer sich nur aufschnellt, auf den Rücken gekehrt. Es ist wol wenigen Lesern aus jenem Sonntag entfallen, wenigstens entgangen — daß Roquairol Morgens mit Rabetten im Flöthenthale geseßen — daß Rabette da bekommen und einsam gesungen — und daß er aufgesehen seinem von der Liebe verherrlichten Freunde aufgestoßen. Die Thal-Sache ist natürlich: nach so langem Kühl- (nicht Kalt-) Sinn — an diesem lustigen, freien Dtaheiti-Tage — bei so vielem was er in den Händen hatte (eine fremde — und eine Flasche) neben ihrem Herzen so warm und doch so ruhig wie die Sonne dro-

ben — neben der einsamen Waisen-Flöte, die er rufen ließ — und bei seinem herzlichsten Bunsche, von einem solchen Tage und Himmel etwas zu profitieren — da sah er sich ordentlich genöthigt, wahre Rührung vorzuholen, über seine Vergangenheit sich auszulasen (er glied den alten Sprachen, die nach Herder viele Präterita und kein Präsens haben) — ja über seinen Tod (auch ein Bruchstück der Vergangenheit) — und dann wie auf einem Himmelswege weiter zu gehen. Freilich ging er nicht weit; er ließ wieder sein 5. Januars Blut flüssig werden, nämlich seine Augen, und also vorher sein eignes, und foderte dann der entzückten, im schönsten Himmel umhergeschleuderten Seele nichts Geringeres ab als — da sie vor dem zugeworfenen Schnupstuch verstummt wie der Kanarienvogel unter dem übergeworfenen — ein schwaches Singen. Rabette konnte nicht singen, sie sagte es, sie weigerte sich, sie sang endlich; aber sie dachte unter dem leeren Singen an nichts weiter als an ihn und sein wildes, naßes Gesicht.

Das schlimmste Kapitel unter allen, die er in seinen Roman brachte, ist wol das sechste, das er in der Illuminationsnacht in Lilar niederschrieb. Anfangs hatt' er die Summe, glanzlose Zuschauerin einsam stehen lassen, indem er hinter dem Benutzwagen voll fremder Götinnen nachließ und aufsprang. Allmählig kroch eine Freude nach der andern heran und gab ihm den Tarantelbiß, dem ein krankes Toben folgte. Da Mäßigkeit eine wahre stärkende Arznei des Lebens ist: so nahm er zu dieser kräftigen Arznei, um sie nicht in immer stärkeren Dosen brauchen zu müssen, ungemein selten die Zuflucht und gewöhnte sich durchaus nicht an sie. Endlich erschienen an ihm wie am sinesischen Porzellan (*) die Gestalten durch Züllen; er trat mit-leidend und liebend zu Rabetten und glaubte mit ihr, gegen sie weich oder gut zu sein, da er's bloß gegen Alle war.

Er wollte sie aus dem feindlichen Augen-Heer entführen, um bei ihr den Kuß zu suchen, dem das Verbot und die Entbehrung wieder den Honig gab; aber sie weigerte sich, weil da, wo das Auge aufhört, der Verdacht anfängt, als er zum Unglück die Blinde aus Blumenbühl ansichtig wurde und zur scheinbaren Wache Rabettens rufen konnte, um diese aus der Versuchung unter Menschen in die Versuchung in der Wüste zu führen. Sie ungestüm liebend an sich drückend wie nie — daß die arme, diesen Abend so verlassene Seele über die Wiederkehr aller ihrer Freuden weinte — und zu ihr redend wie ein Engel, der wie keiner handelt, gelangt' er mit ihr im stillen Tartarus, wo alles blind und stumm war, unwillkürlich an.

Rabette hatte die Blinde nicht entlassen; aber als sie in den Katafombengang eingingen, der nur zwei Personen faßt, wenn nicht die dritte im Wasser schleichen will, wurde die augenlose Wagh an die Pforte gestellt, um so mehr, da er sich nicht gern von einer überflüssigen Zuhörerin wollte hemmen lassen. Und was war denn mitten im Guckkasten des Grabes auch zu scheuen?

(*) Die Sineser konnten sonst auf Porzellan Fische und andere Gestalten malen, die nur sichtbar wurden, wenn man das Gefäß ansaut. Lettres édifiantes etc., XII^e recueilli.

(*) Wo Albano zum letztenmale setig mit Lianen war.

Drinnen sprach er über die überall ausgestreckten Zeigefinger des Todes „und daß sie hinwiesen, das Leben, so dumm es auch sei, nicht noch dünner zu machen, sondern lustig.“ Er setzte sich mit ihr lieblosend — wie der Würgengel unsichtbar neben dem blühenden Kinde sitzt, das im alten Gemäuer spielt und dem er den schwarzen Skorpion in die zarten Hände drückt; — es war die Stelle, wo er mit Albano, gegenüber dem Gerippe mit der Aeolsharfe, in der ersten Bundesnacht gesessen, als ihm der Freund die Entsagung Linda's beschwor. Seine Zunge strömte wie seine Auge — Er war weich, wie nach dem Volksglauben Leichen weich sind, denen Trauende nachsiebern — Er warf Feuer-Kränze in Rabettens Herz, aber sie hatte nicht wie er Wortströme zum Löschen — sie konnte nur seufzen, nur umarmen; und die Männer verführten sich am leichtesten aus Langerweile an guten, aber langweiligen Herzen — schneller sprangen Lachen und Weinen, Tod und Schmerz, Liebe und Frechheit ineinander über; das moralische Gift macht die Zunge so leicht als physisches sie schwer — Die Armele die jungfräuliche Seele ist eine reife Rose, aus der, sobald ein Blatt gezogen ist, leicht alle gepaarte nachfallen; seine wilden Küsse brachen die ersten Blätter aus — Dann sanken andere — Umsonst wehet der gute Genius fromme Töne aus der Harfe des Todes und rauschet zürnend im Orkus-Flusse der Katakombe herauf — Umsonst! — Der schwärzeste Engel, der gern fohrt, aber lieber Unschuldige als Schuldige, hat schon vom Himmel den Stern der Liebe gerissen, um ihn als Mordbrand in die Höhle zu tragen. Der Wehrlosen enges, armes Lebens-Gärtchen, worin nur wenig wächst, steht auf dem langen Minengang, der unter Roquairois ausgedehnten Luftlagern wegläuft; und der schwärzeste Engel hat die Minen-Lunte schon angesteckt — Feurix frisst der gierige Punkt sich weiter. Noch steht ihr Gärtchen voll Sonnenschein und seine Blumen wiegen sich — der Funke nagt ein wenig am schwarzen Pulver, plötzlich reißt er einen ungeheuern Flammen-Rachen auf — Und das grüne Gärtchen taumelt, zerprengt, zerstäubt, in schwarzen Schollen aus der Luft herab an ganz fernen Stellen — Und das Leben der Armen ist Dampf und Gruft. —

Aber Roquairois ausgebreitete, weite und zusammengezwungene Luft-Parke widerstanden dem Erd-Roke viel kräftiger. — Beide traten dann betrübt — denn dem Hauptmann war eine kleine Laube aufgeschleudert — aus dem Miniergange heraus, trafen aber die Blinde nicht mehr an, die suchend sich verlaufen hatte, sondern stießen nur dem umherirrenden Albano auf, der sehr trauerte und tobte, ob er gleich diesen Abend nichts verloren hatte als — Freuden.

Lasset uns die Betrogne und ihre Mit-Millionen mit einigen Worten vor einen milden Richter führen! — Nicht das allein wird dieser Richter wiegen, daß sie, vom Blütenstaube eines rauchenden Freuden-Grühlings betäubt, kumm-ersüßt mit dem jungfräulichen Schleier, erlegen dem Sturm der Phantasie — da Weiber um so leichter vor der fremden und poetischen fallen, je seltner ihre eigene weht und ihnen das Gekästehen angewöhnt — den Lohn eines ganzen jungfräulichen Lebens sterben

ließ, sondern das mildert am stärksten das Urtheil daß sie Liebe im Herzen trug. Warum erkennt es denn das Männergeschlecht nicht, daß die Liebende in der Stunde der Liebe ja nichts weiter thun will als Alles für den Geliebten, daß die Frau für die Liebe alle Kräfte, gegen sie so kleine hat, und daß sie mit derselben Seele und in derselben Minute eben so leicht ihr Leben hingäbe als ihre Tugend? — Und daß nur der fordernde und nehmende Theil schlecht sei, besonnen und selbstsüchtig?

Das letzte oder siebente Kapitel seines Räuberromans ist sehr kurz und widersprechend. Den dritten Tag besucht er sie in ihrem Garten, war zärtlich, vernünftig, nüchtern, zurückhaltend, als wär' er ein Ehemann. Da er sie voll Kummer fand, den sie doch nur halb aussprach: so kam er aus Angst für ihre Gesundheit mehrmals wieder; und als diese nicht im geringsten gelitten, blieb er — weg. Gegen Albano war er während besagter Angst demüthig; und nach derselben wie sonst, aber nicht lange. Denn als seine Schwester, die er vielleicht unter allen Menschen am reinsten liebte, durch Albano's Wildheit erblindete, warf er, eben wegen der Ähnlichkeit der Schuld, auf diesen einen wahren Haß und etwas Ähnliches auf alle dessen Verwandte. Rabette bekam jetzt nichts weiter von ihm als Briefe und Entschuldigungen, kurze Gemälde seiner wilden Natur, die freien Spielraum haben mußte, und die, einer fremden angeheftet, diese bloß eben so sehr mit der Kette zerschlagen und drücken mußte als sich selber. Alle Einwürfe Rabettens wußt' er so gut zu heben, da sie nur in Worten, und nicht in Mienen und Thränen bestanden, daß er am Ende selber einsah, er habe Recht; und der von diesem stürzenden glatten Reienbaum erschlagenen Raiblume blieb fast nichts übrig als das rechte letzte Wort, nämlich die stumme Lippe, die es dem Mörder nicht erst meldet, daß er das Herz getroffen und zerstört habe.

88. Zettel.

Hier ist Roquairois Brief an Albano:

„Einmal muß es geschehen, wir müssen uns sehen wie wir sind und dann hassen, wenn es sein muß. Ich mache Deine Schwester unglücklich, Du meine und mich dazu; das hebt sich auf gegenseitig. Du verzerrest Dich aus meinem Engel immer heftiger zu meinem Würgengel. Würge mich denn, aber ich packe Dich auch.“

Jetzt zieh mich an, ich ziehe meine Maske ab, ich habe konvulsische Bewegungen auf dem Gesicht, wie Leute, die genossenen Gift überstanden! Ich habe mich oft Gift betrunken, ich habe die Giftkugel, die Erdkugel verschluckt. Frei heraus! Ich jaudze nicht mehr, ich glaube nichts mehr, ich jammere nicht einmal recht tapfer. Ausgehöhlt, verpohlt vom phantastischen Feuer ist mein Baum. Wenn so zuweilen die Eingeweidewürmer des Ichs, Erbohung, Entzündung, Liebe und dergleichen wieder herum kriechen und nageln; und einer den andern frisst: so seh' ich vom Ich herunter ihnen zu; wie Polypen zerschneide und verkehr' ich sie, stecke sie in einander. Dann seh' ich wieder dem Zuseher

zu, und da das ins Unendliche geht, was hat man denn von Allem? Wenn andere einen Glaubens-Idealismus haben, so hab' ich einen Herzens-Idealismus, und jeder, der alle Empfindungen oft auf dem Theater, dem Papier und dem Erdboden durchgemacht, ist so. Wozu dient's? — Wenn du jetzt stürdest, sag' ich mir oft, so wäre ja Alles, da alle Radien des Lebens in den kleinen Punkt eines Augenblicks zusammenlaufen, weggewischt, unsichtbar, mir ist dann, als wär' ich nichts gewesen. Oft seh' ich die Berge und Flüsse und den Boden um mich an und mir ist, als könnten sie jeden Augenblick auseinanderflattern und verrauchen und ich mit. Das künftige Leben, da das anwesende kaum eines ist, und Alles, was daran hängt, gehört unter die Entzückungen, denen man zusieht; zumal unter einer in der Liebe.

Da Du so leicht jede Verschiedenheit von Dir für Entkräftung hältst: so sag' ich Dir gerade heraus: steige nur weiter, knete Dich nur mehr durch, hebe nur den Kopf aus den heißen Wogen der Gefühle höher, dann wirst Du Dich nicht mehr in sie zerlaufen, sondern sie allein verwallen lassen. Es gibt einen kalten, festen Geist im Menschen, den nichts etwas angeht, nicht einmal die Tugend; denn er wählt sie erst und er ist ihr Schöpfer, nicht ihr Geschöpf. Ich erlebte einmal auf dem Meere einen Sturm, wo das ganze Wasser sich wüthend und jagend und schäumend aufriss und durcheinander warf, indes oben die stille Sonne zu sah; — so werde! Das Herz ist der Sturm, der Himmel das Ich.

Glaubst Du, daß die Romanen- und Tragödienschreiber, nämlich die Genies darunter, die Alles, Gottheit und Menschheit, tausendmal durch- und nachgeäfft haben, anders sind als ich? Was sie — und die Weltleute noch reell erhält, ist der Hunger nach Geld und nach Lob; dieser fressende Wagensaft ist der thierische Keim, der hüpfende Punkt in der weichen Fluß-Welt und Gieß-Welt. — Die Affen sind Genies unter dem Vieh; und die Genies sind — nicht bloß vor höhern Wesen, wie Pope von Newton sagt — sondern auch hier unten Affen, im ästhetischen Nachmachen, in der Herzlosigkeit, Bosheit, Schadenfreude, Wollust und — Lügekeit.

Legte und Vorlegte beding' ich mir aus. Gegen die Longueurs im Lebens-Buche, das kein Mensch versteht, gibt's nichts als einige lustige Stellen, an die ich nicht mehr denke, sobald ich sie gelesen. Um nur wegzukommen über das höckerige, kalte Leben, will ich doch mir lieber Rosenklee als Dornenreißer unterstreuen. Die Freude ist schon etwas werth, weil sie etwas verdrängt, eh' man sich mit schwerem Haupte niederlegt ins Nichts.

So bin ich; so war ich; da sah ich Dich und wollte Dein Du werden — aber es geht nicht, denn ich kann nicht zurück, aber Du vorwärts, Du wirst mein Ich einmal — und da wollt' ich Deine Schwester lieben! Sie verzeihe es mir! Hier trinke reinen Wein! Ich weiß am besten, wie weit es mit den Weibern geht — wie ihre Liebe beglückt und beraubt — wie jede Liebe sich gleich anderem Feuer an viel besserem Holze entzündet als ernährt — und wie überall der Teufel Alles holt, was er bringt. —

D, warum kann denn keine Frau nur soweit

und nicht weiter lieben als man haben will? Gar keine? — Reinetwegen; überall wollen schlafte Prediger und von jeder vergänglichen Lust abhalten durch die nachfahrende Unlust. Ist denn die Unlust nicht auch vergänglich? — Rabette meint es gut mit mir, aus demselben Grunde des Bunsches, warum ich's mit ihr und mir so meinte. Aber, weiß es denn Jemand, welche Zygaster-Stunden man mit einem fremden Herzen durchwaltet, das voll ist, ohne zu füllen und dessen Liebe man am Ende hasst — vor welchem, aber nicht mit welchem man weint und nie über Gleiches, und dem man sich jede Nührung zu entziehen scheuet, aus Furcht, sie in Nahrung der Liebe verwandelt zu sehen — aus dessen Jörn man dem größern Jörn und aus dessen Liebe man den kleinern saugt? — Und nun vollends auf immer in diese Peinlichkeit die heitern Verhältnisse eingeschraubt, die uns sonst über die peinlichen emporkommen sollen — auf immer das lang gedrückte Götter-Glück des Lebens in einen platten Schein und Kupferlich verkehrt, — das Herz in eine Brust und Larve — das Mark des Daseins in spitze Knochen — und doch bei allen Bormwürfen der Kälte nur aus Schweigen gefettet, unschuldig und stumm auf die Folter gebunden — und das eben ohne Ende! —

Nein, lieber den Bahnsinn her, den man aus dem Tempel der Liebe sowol wie der Eumeniden holt! Lieber recht unglücklich-entbrannt, ohne Hoffnung, ohne Laut, bis zur Bleichheit und Wuth als so geliebt, nicht liebend! — Wer einmal in dieser Hölle brannte, Albano, der — fährt immerfort in sie; das ist das neue Unglück. Verschmerz' ich nicht das Leben und den Tod und die Wunden und Stacheln vorher und bin gewiß nicht schwach? — Doch bin ich nicht im Stande, einer empfindsamen Rede — oder Klavierphantasie — oder Vorlesung, oder Vorführung Einhalt zu thun, und wenn mir der Schmerz in Person eine von allen Göttern unterschriebene Drohung vorhielte, daß eine Zuhörerin, die ich nicht leiden kann, so gleich darauf meine Liebhaberin würde, und daraus meine Geliebte und Hölle.

Die Griechen gaben dem Amor und dem Tode dieselbe Gestalt, Schönheit und Fadel; für mich ist's eine Mordefadel, aber ich liebe den Tod und darum den Amor. Längst war mir mein Leben eine tragische Misse; gern geb' ich dem Dolche einer Muse die Brust; eine Wunde ist fast ein halbes Herz. —

Höre weiter! Rabette hat eine schöne Natur und folgt ihr, aber meine ist für sie eine Wolke mit leerer, vergänglicher Bildung und Gestalt; sie versteht mich nicht. Könnte sie es, so vergebte sie mir am ersten. D, ich habe sie wol mißhandelt, als wäre ich ein Schicksal und sie ich. Zürne, aber höre. In der Illuminationsnacht führte ihre Sehnsucht und meine Verheit im Feuerregen der Freude uns wärmer aneinander — unter den glattgepanzerten und glattgeschliffenen Hofgesichtern blühte ihr aufrichtiges so schön und so lebendig, wie ein frisches Kind auf der Bühne und am Hofe — Wir geriethen in den Tartarus — Wir saßen an der Stelle, wo Du mir Deinen Verzicht auf Linda geschworen — In meinen Sinnen glühte der

Wein, in ihren das Herz — O, warum hat sie, wenn man spricht und strämt, keine andere Worte als Küsse und macht einen sinnlich aus Langweile — und zwingt zum Sprechen ihrer Sprache? — Meine wahnsinnige Kühnheit, die mir die Phantastik und der Rausch einhauchen, und die ich kommen sehe und doch erwarte, ergriff mich und trieb mich wie einen Nachtvandalen. — Aber immer ist etwas in mir Hellblickendes, das selber das Zugarn des Wahnsinns kriecht, über mich wirft und mich verhüllt darin führt. — So sieh mich in jener Nacht mit dem brennenden Netz um das Haupt, der Todtenbach murmelt zu mir, das Skelett greift durch die Harfe — Aber umschlungen, vergiltet, verbunkelt vom Feuer-Geslechte der Lust, ach! ich weder Vernichtung noch Himmel, noch Dich und jenen Abend, sondern ich schlinge Alles durcheinander und ins Geslechte — Und so sank die Unschuld Deiner Schwester ins Grab und ich stand aufrecht auf dem Königsfarg und ging mit hinunter.

Ich verlor nichts — in mir ist keine Unschuld — ich gewann nichts — ich hasse die Sinnenlust; — der schwarze Schatten, den einige Reue nennen, fuhr breit hinter den weggelaufenen bunten Lustbildern der Zauberklaterne nach; aber ist das Schwarze weniger optisch als das Bunte?

Berdamme Deine arme Schwester nicht; sie ist jetzt unglücklicher als ich, denn sie war glücklicher; aber ihre Seele ist unschuldig gelieben. Bewahrt lag ihre Unschuld in ihrem Herzen wie ein Kern in der reinigen Pfirsichschale; der Kern selber zerstreute in der nährenden, warmen Erde seinen Panzer und drängte sich grügend ans Licht.

Ich besuchte sie nachher. Alle ihre Seelenschmerzen gingen in mich über; zu allen Thaten und Opfern für sie fühlte ich mich leicht; aber zu keinen Empfindungen. Nacht war Ihr wollt, Du und mein Vater, ich werde mich in diesem dummen Stoppel-Leben, wo man in der Freiheit so wenig erntet, nicht vollends in das enge dreißigjährige Begehe der Ehe bannen. Bei Gott! für den erbärmlichen erpreßten Sinnenrausch hab' ich schon bisher und unter ihm mehr ausgestanden als er werth ist.

Nicht das, was ich gestern bei Dir gelesen, gibt mir diesen Entschluß — das frage Rabetten über ihn — und meine Freimuthigkeit gegen Dich ist ein willkürliches Opfer, da die Mysterie unter zweien hätte ohne mich eine bleiben können: sondern ich will nicht von Dir verkannt sein, gerade von Dir, der Du, bei so wenigen Reflexen deines Innern, so leicht nachtheilig vergleicht und nicht merkst, daß Du meine Schwester in Lilar gerade so, nur mit geistigern Armen, opferst und ihre Augen und Freuden in den Orkus warfst. Ich tadle Dich nicht; das Schicksal macht den Mann zum Unter-Schicksal des Weibes. Die Leidenschaften sind poetische Freiheiten, die sich die moralische nimmt. Du hieltest mich doch nicht für zu gut, ich bin Alles, wofür Du mich nahmest, nur aber noch mehr dazu; und das Mehr-Dazu fehlt Dir noch selber.

O, wie fliegt mein Leben schneller, seit ich weiß, daß Sie (*) kommt! Das Schicksal, das so oft

(*) Alida.

Gewicht und Räder spielt und den Perpendikel des Lebens mit eigner Hand auswirft, hebt den meinigen aus, und alle Räder rollen der seligen Stunde unbändig entgegen. Sie ist meine erste, meine reinste Liebe; vor ihr riß ich alle meine blühenden Jahre aus und warf sie ihr hin auf ihren Weg als Blumen; für Sie opfer' ich, wag' ich, thu' ich Alles, wenn Sie kommt. O, wer in der leeren, Schaum- und Gausel-Liebe nichts fürchtet, was sollte der in der rechten, lebendigen Sonnen-Liebe scheuen oder weigern? — Du Engel, Du Bürgengel, Du flogst herein in mein kahles, ebenes Leben, Du stiebst und erscheinst, bald hier, bald da, auf allen meinen Steigen und Auen; o verweise nur so lange, bis ich vor Deinen Füßen mir mein Grab ausgewöhlet habe, während Du zu mir heruntersiehst! —

Albano, ich schaue die Zukunft und greif' ihr vor; ich sehe recht deutlich das lange über den ganzen Strom gespannte Netz, das Dich fassen, schnüren und würgen soll; Dein Vater und noch Andere ziehen darin Euch beide einander zu, Gott weiß warum. — Darum kommt Sie jetzt und dein Reizen ist nur Schein. — Meine arme Schwester ist bald besiegt, nämlich ermordet; besonders da man dazu bei ihrem Geisterglauben keine andere Stimme braucht als jene körperlose, die über dem alten Fürstenherzen dem Deinigen die Gränze anwies!

Welche Lichter in der Zukunft, die zwischen finstern Verhältnissen und Gebüsch, in Nord-Windeln brennen! — Wie es sei, ich trete in die Höhlen hinein; ich danke Gott, daß das ohnmächtige, kalt-schweigende Leben wieder einen Herzschlag, eine Leidenschaft gewinnt; und dann oder jetzt thue gegen mich, der ich sicher und verstockt und unredlich handeln konnte, was Du magst. Schlage Dich heut oder morgen mit mir. Es soll mich freuen, wenn Du mich in den längsten Schlaf auf den Rücken bringst. O, das Opium des Lebens macht nur anfangs lebhaft, dann schläfrig, o so schläfrig! Gern will ich nicht mehr lieben, wenn ich sterben kann. Und so ohne ein Wort weiter, hasse oder liebe mich, leb' aber wohl!

Dein Freund
oder Dein Feind."

89. Zettel

"Mein Feind!" rief Albano. Der zweite heiße Schmerz schlug vom Himmel in sein Leben ein, und der Wetterfahnen brannte grimmig wieder hinauf. Als ein herzloser Rumpf der vorigen Freundschaft war ihm Noquair vor die Füße geworfen; und er fühlte den ersten Haß. Diese Giftmischung von sinnlicher und geistiger Schwelgerei, dieser Gährdampf von Sinnenhefe und Herzen-Schaum — dieser Vertrag von Liebes- und Mordlust und gegen dasselbe schuldlose Herz — dieser geistige Selbstmord des Gemüths, der nur ein lustiges, umhergeschweifendes, sich wechselnd verkörperndes Gespenst übrig ließ, auf das kein Verlaß mehr bleibt und das ein tapferer Mann schon zu haßen anfängt, weil er diesen weichen Gift-Nebel nicht packen und bekämpfen kann — das Alles erschien dem Grafen, der

ohne die Uebergänge und Mittelstufen der Gewohnheit und Phantasie aus dem vorigen Lichte der Freundschaft in diese Abenddämmerung geführt wurde, noch schwärzer als es war. Neben die flache Wunde, die sein Familienkölz in der gemischhandelten Schwester empfing, kam die tiefe giftige, daß Roquairol ihn mit sich und Lianens Zerstörung mit Rabettens ihrer verglich. „Bösemicht!“ knirschte er; auch die kleinste Ähnlichkeit schien ihm eine Verleumdung.

Allerdings hatte Roquairol an ihm sich verrechnet und seine poetische Selbst-Verdammnis zu sehr auf Rechnung eines poetischen Richterspruchs aufgesetzt. Wie man im Geräusche unwissend lauter spricht, so wußte er, wenn die Phantasie mit ihren Katarakten um ihn drauße, nicht recht was er rief und wie stark. Da er oft doch weniger Schwärze an sich fand als er schilderte: so jezt' er voraus, der Andere finde dann sogar noch weniger als er selber. Auch hatt' er im poetischen und sundigen Taumel sich am Ende das moralische Zifferblatt selber beweglich gemacht, daß es mit dem Zeiger ging; in dieser Verwirrung wurd' ihm nicht gezeigt, wo Unschuld war.

Hätt' er vorausgesehen, daß seine brieflichen Beichten in feindlichen Winkeln an- und abtrahlen würden als einmal's seine mündlichen: er hätte sie anders gerichtet.

Vor Erschütterung konnte Albano nicht sogleich den kurzen Scheidebrief — keinen Zehdebrief — an den Verlorenen schreiben, sondern jögerte in der Gewisheit, daß der Hauptmann nicht selber komme — als er kam. Denn Jögern vertrug er nicht; körperliche und geistige Wunden nahm er als theatrale auf; zu sehr gewohnt, Menschen zu gewinnen, verwand' er's zu leicht, Menschen zu verlieren. — Eine schreckliche Erscheinung für Albano; nur der aufgestellte lange Sarg des getödteten Liebings! — Daß nun über dieses kräftig-knochige Gesicht, sonst die Reste ihrer Seelen, die Furchen des Unkrauts sich krümmten, daß dieser Wund, den die Freundschaft so oft auf seinen gelegt, ein Pest-Krebs, eine deckende Rose des Zungenstorpions für die trauend-annahende gute Rabette gewesen, daß zu sehen und zu denken war reiner Schmerz. —

Raum hörbar war Gruß und Dank; stumm gingen sie auf und ab, nicht neben, sondern wider einander. Albano suchte seinen Zorn in die Gewalt zu bekommen, um nichts als die Worte zu sagen: gehe von mir und laß mich Deiner vergessen. Er wollte Lianen im Bruder schonen, der ihn das Opfermesser derselben gescholten; ungerechte Vorwürfe erhalten und in der nächsten Zukunft besser, weil wir sie zu lehren gerechten wollen werden lassen. — „Offen bin ich, siehst Du — (sah Roquairol gemäsig an, weil seine Wallungen halb vertropft und verschrieben waren) — sei es auch und antworte dem Brief.“ — „Ich war Dein Freund — nun nicht mehr,“ sagte Albano erstickt. — „Dir hab' ich doch nichts gethan,“ versetzte jener.

„Himmel! Laß mich nicht viel reden (sagte Albano). Meine elende Schwester — Meine Unschuld an der Gräfin-Kommen — Meine elende, verworfene Schwester — O Gott! empör

mich nicht — ich achte Dich nicht mehr und da geh!“ —

„So schlage Dich!“ sagte der Hauptmann, halb seelen-, halb weintraunken. „Nein! (sagte Albano lauteinathmend wie zum Seufzer des Jorns) Dir ist nichts heilig, nicht einmal ein Leben!“ Dieser Jögling des Todes warf den eignen Lebentagen und Freuden und Planen so leicht alle fremde nach in die Gruft; das meinte Albano und dachte an die kranke, so leicht an fremden Wunden sterbende Liane; die Liebe war (statt der Freundschaft) wie ein milderndes Weib vor seine aufgebrauchte Seele gegangen; aber der Feind verstand ihn falsch.

„Du mußt, (spottete wild der Hauptmann), Deines soll mir theuer sein!“ —

„Himmel und Hölle! ich meinte ein besseres (sagt' er) — Verleumder, gegen Deine Schwester hab' ich nicht so gehandelt, wie Du gegen meine — ich habe sie nicht elend machen wollen, ich bin nicht wie Du! — Und ich schlage mich nicht; ich schone sie, nicht Dich.“ — Aber der Höllenfluch des Jorns, den er durch Liane in flaches Land hatte leiten und leichter machen wollen, schwoll davon wie unter Zunderhand auf, weil Roquairol's Lüge ihres Hinopferns dabei so nahe lag.

„Du fürchtest Dich,“ sagte der erbitterte Roquairol und nahm doch zwei Degen von der Wand. „Ich achte Dich nicht, — und schlage mich nicht“ — sagte Albano, ihn und sich mehr reizend, da er doch sich bezwingen wollte.

Da trat Schoppe herein; „er fürchtet sich,“ widerholte jener gewöhnlich. Albano gab erröthend mit drei brennenden Worten die Geschichte. „Ein wenig müßest Ihr Euch vor mir schlagen!“ rief der Bibliothekar voll alten Haß gegen Roquairol's poetisches Blend- und Gaukelherz. Albano schred nach kaltem Stahl, griff unwillkürlich darnach. Der Kampf begann. Albano fiel nicht an, aber immer wüthender wehrt' er sich; und wie er so den jörnigen Affen des vorigen Freundes mit dem Dolch in der Hand sah, der aus den blühenden Betten der schönsten Tage ausgeklettert war und in welchen er mit seinen Wunden getreten; und wie der Hauptmann mit wachsendem Sturme auf ihn fruchtlos einbligte: so sah er auf dem grimmigen Gesicht den dunkeln Höllenschatten wieder stehen, der darauf gestanden und gespielt, als er unter sich die sträubende Rabette erwürgte; — die Aufziehbrücke der Gesichter, worauf sonst beide Seelen zusammenkamen, stand hoch auseinandergerissen in die Luft. Glühender blickte Albano, jorntrunken griff er den Währwolf der verfluchten Freundschaft an — plötzlich hieb er ihm wie eine Tasse das Gewehr ab: als Schoppe vom ungleichen Schönen und Gehten entflammt, mit Rabettens Namen die Rache rufen wollte und schrie: „Die Schwester, Albano!“ —

Aber Albano verstand darunter Karls Schwester — und schleuderte das eine Schwert dem andern nach, und Feuerketropfen stunden in seinem Auge und verzogen unförmlich das feindliche Gesicht vor ihm. „Albano!“ sagte jornernd Roquairol, auf den weinenden Regenbogen des Friedens bauend; „Albano?“ fragte er und gab ihm die Hand. „Lebe froh, aber geh, noch bin ich

unschuldig, geh!" versetzte Albano, der hart das Gewitter des ersten Zorns über sich fühlte, das zwischen seine Gebirge eingefest, fortzuschlug. „Ins Teufels Namen geht! Am Ende werd' ich auch angefest," fuhr Schoppe dazwischen. „In solchem Namen geht man gern!" sagte der Hauptmann, dem in Schoppens Gegenwart immer die Zungenmuskeln erfroren, und ging schweigend; aber Albano sah ihn längst nicht mehr an, weil er keine fremde Erniedrigung vertrug, sondern, wie jede starke Seele, mit der gebückten Menschheit zugleich sich selber niedergebogen empfindend, so wie große Thronen keine Knecht-Abzeichen in ihrer Nähe dulden (*).

Schoppe fing nun an, ihn an seine frühesten Weissagungen über Moquairol zu erinnern und sich das große Propheten-Quartett zu nennen — dessen unheilbare Mund- und Herzsäule zu rügen — dessen theatralische Fesigkeit mit dem römischen Marmor und Porphyrt zu vergleichen, der außen eine Steinrinde habe, innen aber nur Holz (**). — anzumerken, dessen innere Besingung heiße wie die des deutschen Ordens, nur eine Zunge — und überhaupt so heftig gegen alle Selbstzerfegung durch Phantasie, gegen alle poetische Weltverachtung sich zu erklären, daß ein Anderer als Albano wol eben den Eifer für einen Schutz gegen das leise Gefühl einer Ähnlichkeit nehmen konnte. —

Schoppe hoffte sehr, Albano hör' ihm glaubend zu und werde jürnen, lachen und antworten; aber er wurde ernster und stiller; — er sah den rechtschaffenen Bibliothekar an — und fiel ihm heftig und stumm an den Hals — und trocknete schnell das schwere Auge. O, es ist ein finsterner Trauertag, der Begräbnistag der Freundschaft, wo das ausgefetzte, verwaiste Herz allein heimgeht und es sieht die Todesenke vom Todtenbette derselben schreiend über die ganze Schöpfung fliegen:

Albano hatte anfangs noch heute nach Blumenbühl gehen und seine verlassene Schwester auf das Trauergerüste der Wahrheit führen wollen; aber jetzt war sein Herz nicht stark genug dazu, seine eigenen Worte an die Schwester zu ertragen oder ihre Thränen ohne Maß und ohne Tröster.

Ein und zwanzigste Sobelperiode.

Die Erseprobe der Liebe — Froulay's Furcht vor Glück — der betrogne Betrüger — Ehre der Sternwarte.

90. Zykkel.

Seit dem vertilzten Bunde und seit Gaspards Briefe war Albano's Auge nach der schönsten Ruine der Zeit — wenn man die Erde selber ausnimmt,

(*) B. B. der deutsche kaiserliche Hof keine Bedienten-Livreen.

(**) In Rom scheinen Gebäude aus beiden zu bestehen, & den aber nur den Einwurf davon.

— nach Italien gerichtet und sein verfesteter Blick hielt an diesem neuen Portale seines Lebens fest, das ihn vor das Schönste und Größte, was Natur und Menschen schaffen können, führen sollte. Wie thaten ihm die Feuerberge und Roma's Ruinen und ihr warmer, blaugoldener Himmel schon ihren Glanz auf, wenn er die leidende Liane vor sie führte und die frommen Augen erquickte die Höhen mäkelt! — Ein Mensch, der mit der Geliebten nach Italien reiset, hat dadurch, eben weil er Eines von beiden entbehren könnte, beide verdoppelt. Und Albano hoffte diese Seligkeit, da alle Zeugnisse, die ihm über Lianens Genußung begegneten, diese versprachen. Den D. Sphex — der Einzige, der für sie eine Grube öffnete und darin die Totenglocke goß und jedem schmur, mit den Blättern falle sie — sah er nicht mehr. Er wollte indes — sagt' er sich — bei der ganzen Mitreise nur ihr Glück, gar nicht ihre Liebe. So sah er sich immer in seinem Selbst-Spiegel, nämlich nur verschleiert; so hielt er sich oft für zu hart, wiewol er es so wenig war; so hielt er sich für den Sieger über sein Herz, als sein schönes Angesicht schon frunkte, blasse Farben trug.

Die Gegenwart stand noch dunkel über ihm, aber ihre benachbarten Zeiten, die Zukunft und Vergangenheit lagen voll Licht. Welche Reise, worauf eine Geliebte, ein Vater, ein Freund, eine Freundin schon unterwegs die Merkwürdigkeiten sind, zu welchen andere erst ziehen! —

Die Fürstin war die Freundin. Seit Gaspards Briefen an sie und an ihn, seit der Hoffnung einer längern und nähern Gegenwart, überwältigte sie alles Gewölke um sich her immer glücklicher, um den Freund nur aus einem blauen Himmel anzulachen und anzuleuchten. Sie allein am Hofe schien den barschen Jüngling, dessen stolze Offenheit so oft gegen den verdeckten Hofstolz und besonders gegen den offenen des Fürsten anerkannte, mild und recht zu nehmen; sie allein schien — da nichts seltener in und von Zirkeln errathen wird als schöne Empfindsamkeit, zumal von höfischen, zumal die männliche — sanft die feinnige auszuspähen und theilend fortzuwärmen. Sie allein ehrte ihn mit jener strengen, bedeutenden Achtung, die so selten die Menschen geben so wie fassen können, weil sie immer nur Liebe und Leidenschaft nöthig haben, um — Recht zu geben, unfähig, anders als bei Kometen-Licht, bei Kriegsflammen und bei Freudenfeuern die beste Hand zu lesen. Alles was er war, setzte sie bei ihm bloß voraus; seine Vorzüge waren nur ihre Forderungen und seine Schutzbriefe; sie machte seine Individualität weder zu ihrem Muster, noch zu ihrem Widerschein, beide waren Maler, keine Gemälde. Er hörte zwar oft, daß sie männlich-strenge sei, zumal als Befehlshaberin, aber doch nicht, daß sie weiblich-grausam werde. Für das gewöhnliche Höflings-Gewürme, das sich auf seinen Wurm-Ringen nur durch Kriechen Höfen gibt, war sie abstoßend und marternd; ob sie gleich, als Neu-Gekommene, hätte ein neugeborenes Kind sein sollen, das den ältern Kindern Rosinen mitbringt. Am Sonntage, wo an Höfen, wie in Berlin auf der Bühne, immer geistige Volksstücke aufgeführt werden, war sie unter den Sonntagkindern, die mehr Geister sehen als haben, ein

Montagskind, das sich einen zu finden wünscht, der — sei er immer nicht geabelt — doch ein Original von der Kopie zu unterscheiden weiß, sowohl am eigenen Ich als im — Bilderkabinett. Deswegen dankten viele Herren und noch mehr Damen Gott, wenn sie ihr nichts zu sagen brauchten als: Gott befohlen!

Auf diese Weise erschien sie dem Grafen, seines Vaters täglich werther. Wie in einen warmen Sonnenschein des Frühlings trat er zum erstenmal in den schmeichelnden Zauberkreis der weiblichen Freundschaft, die auch hier der Liebe zwei Schwingen goß und formte aus den Wachsfiguren des genossenen Honigs; es war aber bei ihm die Liebe gegen Liane, der die Freundin am leichtesten Flügel nach Italien geben konnte. Er fühlte, daß bald eine Stunde der überfließenden Achtung schlagen werde, wo er ihr den hoch ummauerten Kloßergarten seiner vorigen Liebe vertrauend öffnen könnte. Denn sie machte ihm so oft Raum, ihr nahe zu sein, als es nur der enge Bezirk eines Thrones und die alles verrathende hohe Lage desselben vergönnen wollten. Aber etwas störte, bewachte, bekriegte beide, eine wie es schien nebenbuhlerische Nachbarin. Es war die sonderbare Julienne, die immer, wenn es anging, aus ihrer Loge auf die Bühne der Fürstin trat und das Spiel verwirrte. Häufig kam sie ihm nach; einigemal hatt' er von ihr Einladungen bekommen, wenn gerade die der Fürstin nachfolgte, denen also jene, wie es schien, hatte zuvorkommen sollen. Was wollte sie? — Wollte sie von einem Jungling, den sie so oft durch ihre Männerverachtung und durch ihr jünniges blühndes Funkschlagen aufgebracht, etwas Liebe, vielleicht bloß weil er ihr freundliches Anblicken immer so warm erwiedert hatte gegen eine so theure — Freundin seiner Geliebten? — Oder wollte sie von ihm nur Haß gegen die geehrte Fürstin, und zwar aus Neid und gewöhnlicher Weiberähnlichkeit mit dem Elfenbein, dessen weiße Farbe so leicht zur gelben wird und das nur durch das Erwärmen wieder die schöne bekommt? —

Die Fragen wurden mehr wiederholt als beantwortet von einem Abende, wo er und Julienne bei der Fürstin waren. Eine gute Vorlesung sollte von Goethe's Tasso die Gemäldeausstellung geben. Schöne Kunst und nichts als Kunst war für die Fürstin die Passauer-Kunst gegen Hof- und Lebens-Bunden; und überhaupt war ihr das Weltgebäude nur ein vollständiges Bilder- und Pambrolikisches Kabinett und Antikentkabinett. — Die Leserollen wurden von der Directrice, der Fürstin, so vertheilt, daß sie selber die Fürstin bekam — Julienne die vertraute Leonore — Albano den Dichter Tasso — ein jungwängiger Kammerherr den Herzog — und Groulay Alphonso. Dieser Letztere — der Kunststücke Kunstwerken vorzuziehen wußte und die fürstliche Kammer jeder Kunstkammer — stand wider sein Herz zum Einfahren in den Rusenberg fertig da, von der Fürstin mit dem Berghabit dazu angethan. So täglich mehr in die poetische Mode eingezwängt sah er freilich aus wie sonst eine Mißgeburt, die absichtlich mit angeborenen Pluderhosen, Kopfrugen und dergleichen auf die Welt trat, um den modischen Welt-

lauf so zu verdammen wie ein Kaffee'scher Sassenlehrer.

Albano las mit äußerer und innerer Einnicht gegen die Lesende, sondern gegen die vorgelesene Fürstin, aus Angewohnheit seines unter dem Leben fortglühenden Herzens — und die Fürstin las die Rolle ihrer Rolle freilich sehr gut. Ihr artistisches Gefühl sagte ihr es — auch ohne Einblasen des zärtlichen, — daß in Goethe's Tasso — der sich meistens zum italienischen Tasso verhält wie das himmlische Jerusalem zum befreiten — die Fürstin fast die der Fürstinnen ist; nie ging der Muses- und Sonnengott schöner durch das Sternbild der Jungfrau als hier. Nie wurde die verschleierte Liebe glänzender entchleiert.

Der Minister las den auf Tasso und Albano einwirkenden Kraft-Professor Alphonso so gut wie ein reisender Trompeter die festen Noten auf seinem Hornel; in der That, er fand den Mann ganz verständig.

Die Prinzessin mochte im allgemeinen poetischen Konzert ungefähr einige Viertelstunden mit der Rippenstimme mitgesprochen haben, als sie plötzlich den schönen Band von Goethe's Werken, der diesmal da war, lebhaft hinwarf und mit ihrem Augesthum sagte: „eine dumme Rolle. Ich mag sie nicht!“ Alle Welt schwieg; die Fürstin sah sie bedeutend an; die Prinzessin diese noch bedeutender, und ging hinaus, ohne wieder zu kommen. Eine Hofdame las gelassen fort.

Für die meisten Anwesenden war dieses Zwischenschauspiel eigentlich das interessanteste; und sie dachten ihm unter dem Lesen des Letztern gern weiter nach. Die Fürstin, welche längst geglaubt, jene liebe den Grafen, freute sich über die Unbesonnenheit ihrer Gegnerin. Albano, ob ihm gleich ihr warmes Auge von jeher aufgefallen war, erklärte sich das Entweichen aus dem Unmuth über die Subordination ihrer Leser-Rolle und überhaupt aus der Unverträglichkeit beider Frauen. Denn da Julienne auf eigne Kosten die Fürstin vernachlässigte und ihre Meinung wenig zudeckte: so erschien auch die der Fürstin unwillkürlich; sobald eine Person ihren Haß entblößte, so kam die zweite schwer den andern verstecken vor der dritten.

Als Albano nach Hause kam, fand er folgendes Blatt auf seinem Tisch:

„Die F. — lockt Dich. Sie liebt Dich. Mit eclat sendet sie nächsten den W. — zurück, um ihrer Tugend reller zu geben und Dir zu imponieren. Fliehe sie! — Ich liebe dich, aber anders und ewig.“

Nous nous verrons
un jour, mon frere.

Wer schrieb's? — Nicht einmal über das Entree-Billet dieses Fehde-Billet's konnte der Bediente Rechnung ablegen. Wer schrieb's? — Julienne; dahin liefen wenigstens alle Wege des Wahrscheinlichen zusammen; nur lagen dann rund um ihn Wunder. Bedeutend war die französische Unterschrift, die gerade unter dem Bilde seiner Schme-

war, das ihm der Vater auf Isolla bella (*) gegeben, ebenfalls stand; aber Zufall war möglich. Er untersuchte jetzt diese neue Silberader seines Diamants- und Stammaums auf dem Probierstein seiner ganzen Geschichte. Seine Mutter und Juliennens ihre waren mit seinem Vater in Einem Jahre nach Italien gegangen; beide waren ungewöhnliche Weiber und Freundinnen gewesen und von beiden sein Vater der Freund. Die Möglichkeit eines verhüllten Fehltritts seines Vaters war da. Eben so leicht konnten Juliennens die Spuren dieses Irrwegs gewiesen sein. Dann würde ferner aus ihrer Schwesterliebe Licht auf ihren ganzen bisherigen Wendegang fallen: ihr liebender Antheil an Albano, ihr warmer Blick, ihr Liebe-Wettrennen mit der Fürstin — ihr Briefwechsel mit seinem Vater — ihr Anwerben des Grafen für die Romeiro, das sie eben so wie es schien erhielte gegen die Fürstin als erkälte gegen Eianen — am meisten die Sonderbarkeit ihrer Liebe gegen ihn, die sich nie weiter und offener entwickelte, Alles dieses gab Ansehen, das es nur ein verwandtes Schwesterblut sei, was so oft auf ihren runden Wangen loderte, wenn sie ihn zu lange unbewußt angeschauet. Er machte nach diesem Schritt so gleich den Sprung; er vermuthete nun auch, daß sie allein ihrer Linda zu Liebe ihn mit dem Zauberspiegel des Geistes-Besens zu blenden gesucht.

Was das Verhältniß der Fürstin gegen den Minister anlangt, so war ihm jedes Wort darüber eine Lüge. Er ließ sich eben so schwer eine gute Meinung von andern nehmen als eine schlimme. Gewöhnliche Menschen geben leicht die gute dahin und halten die schlimme fest; weichere werden leicht verführt und schwer entzweit. Er war beiden ungleich. Bisher hatt' er sich der Fürstin Freundschaft mit dem Minister, ihre Landes-Bittationsreisen mit ihm und dergleichen so leicht aus ihrer männlichen Klugheit und Vorsicht abgeleitet, welche über das künftige Erb-Land ihres Bruders zugleich Wache halten und Aufschluß haben wollte; und bei dieser Wahrscheinlichkeit, da der Minister sich in die verwandten Rollen eines Zizerone und Aufseher's gleich schickte, beharrte er noch.

Die Woche darauf führte eine Begebenheit herbei, welche ein größeres Licht in das dunkle Bildet zu werfen schien.

91. Zykkel.

Die versprochne Begebenheit hat wieder in ältern Begebenheiten ihre Wurzel, die sich zwischen der Fürstin und dem Minister zugetragen; diese schick' ich hier voraus.

Der Minister war sehr bald von seinem Freund Bouverot, der mit seiner flebrigen Specht-Zunge das Gewürm aller Geheimnisse ungesehen aus allen mürben Thron-Rigen leckte, mit einem Verzeichniß alles dessen, was die Fürstin von Phönixasche und Schutt in sich verbarg, versehen worden; er hatte ihn belehrt, daß sie fast wie ein erhabengeschliffenes Eistück, nie selber, sondern nur andere schmelzen wolle: daß sie zu den seltenern

Rosetten gehöre, welche wie die süßen Weine durch Wärme sauer werden, und nur durch Kälte süßer; und daß sie daher eine der schlimmsten Angewohnheiten — die jedem die ärgsten Handel mache — an sich habe. Es war nämlich folgende: sie hatte ein Herz und wollte es nie wie ein todt's Kapital in der Brust leiden, sondern es sollte sich verzinsen und umlaufen — Der Liebhaber wurde deshalb anfangs von Tag zu Tag aufgeweckter und heit'rer, dann von Stunde zu Stunde — er wußte alle Holzwege, Hohlwege, Diebgänge und kürzere Fußsteige in diesem Liebesgarten ordentlich auswendig und wollte die Schäfer-Biertelstunde auf seiner Reperieruhr voraussetzen, wo er anlangen würde in der Laube — es war ihm gar nicht unbekannt (sondern formlich), was es bedeute, daß er bei ihr von Sentenzen zu Blicken, von diesen zum Händekuß zum Mundkuß gelangte, worauf er sich im Wisthonschen Kometenschweif ihres Ellen- und Weilenlangen Haars wie in einer Vogel-Schneuse, wo aber die Schlinge auch die Beere war, dermaßen verstrickte, verhaftete und trummschloß, daß er wußte, wie viel Uhr es geschlagen hatte auf seiner Reperieruhr — Aber dann gerade, wenn alle Wolken vom Himmel gefallen schienen, fiel er selber wie aus beiden in einen Korb von ihr — das war der schlimme Punkt. — In der That, deutsche Prinzen aus den ältesten Häusern, die sonst alles versucht hatten, sahen sich unmoralisch, ja lächerlich gemacht und wußten gar nicht, was sie dabei denken sollten — denn die Fürstin wunderte sich öffentlich über solche Schensale, gab aller Welt eine Kopie von ihrem Zehdbrief, zeigte aller Welt die Rösche und Höhe ihres Trutbennen-Halses — und ließ einen solchen altfürstlichen Versucher, oder wer's war, nie mehr vor ihr stolzes Angesicht.

Da Prinzen (in solchen Fällen) wissen was sie wollen: so breiteten sie freilich aus, sie wisse nicht was sie wolle; und oft erst lange nach einem Erb-Prinz kam der apagogische Bruder desselben Hofes, und später der legitimierte. Gleichwol blieb dasselbe; nämlich sie blieb dem sphärischen Hohlspiegel gleich, der zwar das, was nahe an ihm steht, groß und aufgerichtet hinter sich malt, es aber, sobald es gar in seinen Brennpunkt tritt, unsichtbar macht, und dann darüber hinaus, ganz verkleinert und umgestürzt in die Lüfte hängt. Ihre Liebe war ein Fieber der Schwäche, bei welchem Darwin, Weiskard und andre Brownianer durch Reizmittel z. B. einen langsamern Puls erschaffen und eben daraus die Kur verheißen. Soweit Bouverot an den Minister! —

Aber dem Minister geschah damit ein unfäglicher Gefallen. Denn Prinzen-Sünden schlugen gar nicht in sein Brodstudium ein. Als sie sich daher für die Nähe seines Verstandes und seiner kräftigen Physiognomie entschieden und ihn zum Minister ihrer innersten Angelegenheiten in Haarhaar berufen hatte: so war's in ihm feierlich niedergelegt und beschworen, niemals, sie mochte immer die Güte selber sein, ihr Ehrenräuber zu werden aus ihrem Strohmittwe. Anfangs kam er wie alle Vorgänger leicht mit bloßen, reinen Gefühlen und Diskursen davon; es wurde noch nichts von ihm begehrt, als daß er zuweilen unversehens

(*) Titan I. Band. 5. Zykkel.

einen geheimen Blick voll liebender Zartheit auf sie hinschleife; auch mußte er sich sehnen. Jenen schloß er hin; Sehnen trieb er auch auf; — und so stand er sich für ein solches Liebes-Glück noch glücklich genug.

Aber dabei blieb es nicht. Kaum war ihr Albano erschienen: so wurde der Stachelgürtel und das Harenhemd des reinen Ministers unverhältnismäßig rauher und stechender gemacht und die härtesten Forderungen, nämlich Gaben, verdoppelt, damit der arme Joseph schneller ihre Ehre ansehe und dadurch in seinen Untergang rennte, der des Grafen Köder werden sollte. Jetzt war er schon so weit herabgebracht, daß er in ihrem Flughaar (für ihn giftiges Raupenhaar) webte und knöpfelte — er mußte Seizur. Seifenblasen aus seiner Pfeife austreiben — er mußte öfter außer sich sein, ja sogar (wollte er sich nicht als einen heuchlerischen Schuft fortgesetzt sehen) halb-sinnlich werden, obwohl noch dezent genug. Inzwischen zu einer Versuchung war er vom Teufel selber nicht zu versuchen. Wenn er nur daran dachte, graufend, daß der kleinste Fehltritt ihn von seinem Ministers-Posten werfen könne: so ließ er sich eben so gut pfählen und viertheilen als bezaubern. Für einen Dritten, nicht für beide — diese litten — wär's vielleicht ein Fest gewesen, wahrzunehmen, wie sie (wenn ich ein zu niedriges Gleichniß brauchen darf) einem Paar übereinander gezogener seidner Strümpfe gleichen, welche für und durcheinander, wenn man sie ausgezogen (*) in gewisser Ferne hält, sich ätherisch aufblasen und füllen, sogleich aber platt und matt zusammenfallen, wenn sie einander berühren.

In die Länge fiel's freilich dem alten Staatsmann lästig, der tanzenenden Pagerie der Liebesgötter als ihr Oberältester vorzuwringen, in Cyriops Triumphwagen eingespannt — einen Blumenkranz auf der Staatsperücke — in den Augen zwei Baullüfens Quellen — die Brusthöhle eine verschüttete Dido's Höhle — im Knopfloch den Pfeil im Herzen oder das Herz am Pfeile tragend — und auf das Kapitol fahrend, um da nach römischer Sitte nicht sowohl zu opfern als geopfert zu werden. — Es schätzte nichts als die Blaskläffen, die ihm zu Hause die Regierungs- und Kammerboten hinsiepten, den schwächlichen Mann wieder frisch und kuhl, der ein schwächlicher werden wollte.

Er las mit ihr den Ratull, sie mit ihm die bessern Gemälde aus des Fürsten Kabinet; es wurde ihm erlaubt, sie durch seine Latinität für ihre artistischen Gaben zu belohnen — aber er blieb doch wie er war.

Wenn Weiber etwas durchsetzen wollen, so werden sie, sobald die Hindernisse immer wiederkehren, am Ende blind und wild und wagen Alles. Die Reise nach Italien rückte so nahe: noch im-

(*) Sommer beobachtete Folgendes: weiße und schwarze Strümpfe bei trockenem, kaltem Wetter übereinander getragen, sind, wenn man den äußern bei dem untern Ende, den innern beim obern aneinander zieht, entgegengesetzt geladen, der weiße positiv, der schwarze negativ; in der Ferne blasen sie sich gegen einander auf und suchen sich; einander berührend, hängen sie platt und breit darnieder. *Wissens physik. Wörterbuch* I. B.

mer wollte der Minister seine Hochachtung für die Geliebte nicht fahren lassen — wiewol eben aus ihrem eignen Motive der Ueberse, mit dem Nähe er sich zur frohen Ertragung eines so kurzen Feuers ermunterte; — ihre Festigkeit für den Grafen nahm durch dessen Ruhe zu, weil Kälte starke Liebe stärkt, so wie physische Kälte starke kräftiger, und Schwache kränker macht; — Groulay, als ein alter Mann, war, wie es schien, säßig ein ganzes Säkulum lang so auf das Ziel loszuschleichen, ohne einen einzigen unentbehrlichen Sprung zu thun, da Alte wie Schiffe immer langsamer gehen, je länger sie gingen, und aus einerlei Grund, weil beide durch den Anschlag von Umrath, Rutscheln und dergleichen schwerfälliger geworden — — Kurz die Fürstin fragte am Ende nach nichts, sondern es ging so:

Der Fürst war verreiset, die Fürstin zu Gesandter gebeten aufs Land. Der Schloßvogt auf einem ihrer Landschlösser, der schon im Jahre vorher den Minister gebeten, hatte sich nicht entblödet, sich an diesem Treppen-Strich mit seinem Deszendenten unter dem Arm noch weiter herauf zu machen und oben auf dem Throne, ihr, der Fürstin selber sein Landesfindelein in die Arme zu legen. Sern lassen sich Fürsten herunter — an dünnen Raupenfäden — (wie hinauf); sie schägen das gute dumme Volk und wollen die armen Kriech- und Zwergbohnen — denn sie wissen wol, wie wenig daran ist — dadurch etwas heben und so zu sagen hängeln und stiefeln, durch das Fürstenthum-Bein. Der Minister war als sogenannter „Altgevatte“ ohnedies invitirt. Der Herbsttag war heller, lauterer Frühling, und die Herbstnacht stand unter einem glänzenden Vollmond. Höfe wünschlen sich so sehr auf das Land, in die Wälder murrelender Quellen, rauschender Bispel und bläulender Schweizerieen und Pächter hinein; — Höfe — d. h. Hofleute, Hofdamen und diemende Kammerherrnstraße und andere — sehnten sich so sehr unter Menschen; wie Thiere der Dezember-Hunger, so treibt sie ein edler vom Thron-Gebirge in die platten Ebenen herab; nicht daß sie die Langweile stößen, sondern sie begehren nur eine andere, da ihre Kurzweile eben in der Abkürzung und Abwechslung ihrer Langweile besteht.

Kaum hatte der Hof seine erste Sehnsucht nach dem Volke, mit welchem er eine halbe Viertelstunde auf vertraulichem, dialogischem Fuß lebte, gestillt: so kam er wieder zu sich selber und zerstreute sich in den fürstlichen Garten, um die Sehnsucht nach der Natur in nicht kürzerer Zeit zu befriedigen. Eine Zeugin der Taufzeugin versprach an der Fürstin und des Kindes Statt Christenthum. Diese selber küßte den Minister wie einen Kammerherrn an sich. Der Altgevatte sah in einen verdammten langen Abend hinaus, worin er ihre Prozessionsfahne würde herumtragen müssen. Zum Genuß des Abends war Konzert, und zum Genuß des Konzerts, Spiel arrangiert; und zum Genuß des letzten hatte sich die Fürstin mit Groulay allein gesetzt, um unter dem allgemeinen Spielen der Instrumente und Karten ungehört mit ihm zu reden. Plötzlich wurden die zwei Pfunde, die in seiner Brust aufgehangen waren — denn mehr wiegt nach Anatomen sein Herz — um zwei Zent-

war schwerer, als sie ihn fragte, ob er standhaft sei, vertrauen und für sie wagen könne. Er schwur, schon als Fürstin dürfe sie jede Aufopferung und Verehrung von seinem Doppelsündner erwarten. Sie fuhr fort: sie hab' ihm heute wichtige Dinge über sich und den Fürsten anzuvertrauen; sie wolle, wenn die Foule fort wäre, mit ihm allein sprechen; er brauche bloß von der Gartenseite die kleine Treppe herauf an die Thür des Bibliothekszimmers zu gehen; diese sei aufgeschlossen; am postischen Bücherschrank sei links in der Wand eine Springfeder, deren Druck ihm die Tapetenthüre des Zimmers öffne, wo er sie erwarten sollte.

Sogleich fand sie auf, das Ja voraussetzend. Wie es jetzt in den beiden Pfunden seines vierundsechzigstägigen Herzens herging, kann bloß seinen Todfeinden ein Vergnügen, es zu erfahren sein. So viel lag mit langen, dicken, feinernten Buchstaben wie auf einem Epitaphium geschrieben ihm vor, das nach wenig Stunden, wenn die andern Herren, sonst noch größere Sünder als er, ruhig in den schönen, den Schlosshof formierenden Dienerhäusern schnarchen dürfen, das dann für ihn schuldlosen Schelm bald die Woll-, nämlich die Schäfersünde schlagen werde, wo er auf der blumigsten Aue unter das Schächter-Messer knien müsse. Aber er that sich — jörnig, daß sein Glaube an weibliche und fürstliche Frechheit wahr rede — stille Schwüre aller Art, daß er, sege man ihm auch zu wie den größten Heiligen und Weltweisen, doch wirthschaften wolle wie beide, z. B. wie der alte Zeno und Franz.

Die Fürstin suchte ihn den ganzen Abend weniger als sonst. Endlich empfahl er sich mit dem ganzen Hof, aber mit der Aussicht, nicht wie dieser unter Seiden-Matrazen sondern unter kalte Lauben zu schleichen. Er rückte auch, seiner gewiß, auf der Treppe an — machte das Bibliothekszimmer auf — fand die Springfeder — ließ sie springen und trat durch die Tapetenthüre in das fürstliche — Schlafgemach. „Es ist also gewiß“ — sagt er und fluchte in seinem Innern herum wie er wollte, unter dem Liebesbrief-Beschwerer ganz breit zerbrückt hinstehend. Im Seitenzimmer linker Hand hört er sie schon und eine Kammerfrau, die auskleidete. Rechts klappte die Thüre eines zweiten, aber erleuchteten Zimmers. Er stand lang' im Zweifel, sollt er in dasselbe treten, oder unter dem Lichtschirm des dunkeln Ortes verbleiben. Endlich griff er zum Schirm der Nacht.

Während seines Passens und ihres Häutens hielt er Leseprobe oder Probekomödie seiner Rolle; jetzt kam er mit sich überein, im Nothfalle — und falls man ihn zu sehr pöuflerte — um so mehr, da der Ort mehr gegen sie spräche als gegen ihn selber, indem jeder fragen müßte, ob er wol sonst würde hergekommen sein — in einem solchen Nothfalle, wo nur die Wahl zwischen Satyre und Satyr bliebe, sich auf der Stelle umzusetzen in einen ehreren, bittigen — Gaun.

Schnell schritt die Fürstin herein, aber gegen das helle Zimmer hin: „ich brauche Dich nicht mehr,“ rief sie der Kammerfrau zurück. „Diable! (schrie sie im Schlafzimmer, den langen Minister ersehend) wer steht da? — Hanne, Licht!“ — „Ciel! (fuhr sie ihn erkennend fort, aber französisch, weil Hanne

frances verstand) — Mals Monsieur! — Me voilà donc compromise! — Quelle méprise! — Vous vous êtes trompé de chambre! — Pardonnez, Monsieur, que je sauve les dehors de mon seae et de mon rang. Comment avez-vous pu —“ Sie sagte Alles, vielleicht um die deutsche Zeugin zu blenden, mit jörnigem Akzente. Der Altgebotter, der sich nach allen bisherigen Genüssen so fühlte wie ein Hahn, der viele lebendige Käfer verschluckt und dem sie nun im gedächtnigsten Kropfe Lebensgefahr drohen — schwieg nicht, sondern versetzte deutsch, indem er die Tapetenthüre aufmachte, er habe eben wie sie befohlen die Bücher aus der Bibliothek in das helle Zimmer gelogt und sei im Herweg begriffen gewesen. Er ging sogleich durch die Tapete hindurch, sie aber konnte vor Schrecken schwer sich erhalten, ließ am Morgen den Arzt kommen und schickte ihr Befolge zurück. Froulay, — so sehr er ihre Romane den spanischen ähnlich fand, worunter, nach Zischers Behauptung, die besten die Gauner-Romane sind — wußte zuletzt selber nicht, woran er war.

Die Kammerfrau mußte mit dem Gelübde des Schweigens Profeß thun, das sie hielt so streng sie konnte, aber nicht strenger. Am Morgen stiegen wenige vor ihren eignen Hausthüren ab, die meisten vor fremden, um die Neuigkeit auszusprechen sammt dem Verbote der Fürstin, die Sache solatant zu machen, weil's sonst der Fürst erführe.

War je das vornehme Pessiz in Massa glücklich: so wars an diesem Morgen. Nichts fehlte der allgemeinen Freude als eine Kammerfrau, die nur so viel französisch verstanden hätte wie ein Jagdhund.

92. Byfel.

Adano vernahm das Gerücht, der Minister war ihm längst als eine kalte Seelen-Leiche verunreinigend erschienen; jetzt haßt er ihn noch mehr als quälenden, blutsaugenden Todten. Für die Fürstin stand ihm bisher sein Herz. Sie war ihm ein blauer Taghimmel, worin Andern nur eine heiße Sonne blüht, woran er aber aus dem Geheimniß der Freundschaft und der Seelentiefe sanfte Sternbilder gefunden. Allein jetzt seit dem Gerüchte, das, wie die Zauderer neben Moses, Ruß in ihren Himmel warf, stand sie für ihn unter neuen Lichtern glänzend. Der Haß, den er schon von Natur, d. h. aus Stolz gegen jedes Gerücht hatte, weil es beherrscht und nicht zu beherrschen ist, wirkte mit frischem Feuer in ihm; er entschloß sich, eben weil Liane die Tochter entweder ihres Erbfeindes oder ihres Liebhabers und weil die Fürstin deren Redendublerin sein soll, auf sein Herz und das davon erkannte frei zu wagen und gerade jetzt der Fürstin seine Bitte um Vermittelung für Lianens Wittreife, d. h. für seinen Himmel, offen zu vertrauen.

Am Morgen darauf kam der Fürst zurück — die Prinzessin ließ sogleich anspannen — gegen Abend kam sie mit einem Wagen mehr in die Stadt. Das Gerücht durchlief alle Spieltische, die spanische Gräfin Romeiro sei im Schlosse angelangt. Gerüchte sind wie Polypen; das Ber-

wunden und Zerföhren vervielfacht sie; nur das Zueinanderflecken macht einen aus zweien; — das Gerücht von Linda's Ankunft schlang das Gerücht von Groulay's Ehrenraub in sich.

Aber Albano! — Wie die Entdeckung einer neuen Welt, lehrte diese seine alte um. Linda, dieser ausländische Tropenvogel, flog seinem nahen Vater voraus, der wie ein reiches Land vor ihm aus der Ferne aufstieg — Der Boden, wo er so viel Dornen und Blumen gefunden, sank bald hinter seinem Rücken mit allen Schwägen und Tagen ein. — Nur Liane darf nicht mit verschwinden, diese Muse seiner Jugend muß er mit ins Land der Jugend ziehen. Durch diese gewöhnlichen Zauberkünste des Herzens war von Linda's Nähe eine unüberwindliche Sehnsucht nach Lianen in ihm wach geworden.

Er war nun entschlossen, die Fürstin an ihr früheres Versprechen, den Lebensdassam einer südlichen Reise auf Lianens kranke Nerven zu gießen, zu mahnen und durch sie noch früh genug, eh' die Verwirrung des drängenden Augenblickes etwas vereitelt, die Ministerin zu bestimmen und zu gewinnen, welche wie alle Hofmenschen gewiß schwer einem fürstlichen Wunsch und einer Glücksperspektive widerstehen werde.

Blieb aber Liane zurück aus eigner oder fremder Schuld: so war es sein Vorsatz und Schwur, vor keiner Gewalt, selber der väterlichen nicht, aus dem Vaterland der ewigen Braut zu weichen, sondern einzuwurzeln vor ihrem Kranken-Kloster, bis sie daraus entweder frei und heiter wieder in das offene Leben geht, oder dunkel-eingeschleiert sich ins finstere Nonnen-Chor der Todten verbirgt. D. wieder zu kommen, sie im romantischen Boden der alten Zeit zu suchen, und sie nirgends zu finden als hinter dem Sprachgitter der Erdgruft — diesen Gedanken hielt sein Herz nicht aus.

Die Fürstin führte ihm selber die Gelegenheit seiner Bitte zu; sie schickte ihm zu einer astronomischen Partie auf der Sternwarte eine Einladung durch ihre treue Hofdame Haltermann: „Ich soll Ihnen bloß Folgendes mündlich schreiben (schreibt diese): Kommen Sie heute auch aufs Observatorium, ich und meine gute Haltermann gehen dahin.“ Diese Haltermann, ein Fräulein von wenigen Reizen und Geisteschwungfedern, aber vielen Glaubenslehren und frühzeitigen Runzeln, hing der Fürstin schon seit Jahren unauflöslich an, Alles verschweigend und alle ihre „Rendez-Vous“ begünstigend, bloß weil sie sagte: meine Fürstin ist rein wie Gold und nur wenige kennen sie wie ich.

Günstiger konnte Albano's Wunsch kein Zufall kommen. Er stand am frühesten auf der schönen Sternwarte mitten in der lieblichen Nacht. Es war einige Tage nach dem Vollmond; seine glänzende Welt verschloß sich noch hinter die Erde, aber das angelassene Springwasser seiner Stralen hob sich in Anfängen heraus. Auf allen Bergspitzen schimmerte schon ein blaßes Licht, als fälle der ferne Morgen überirdischer Welten auf sie. Durch die Thäler kletterte sich noch das lichtscheue schwarze Erdenthier der Nacht aus und däumte sich auf gegen die Berge. Das Bergschloß Lianens war unsichtbar und zeigte wie ein West-Etern nur ein

Licht. Plötzlich war der Herbstvurm auf allen Gipseln und das Schloß vom Monde silbern behaaret, und es regnete leuchtend an den weißen Wänden und in die weißen Gänge des Gartens nieder — endlich lag ein fremder blauer Morgen, durch alle Lauben dämmernd, im Garten, gleichsam das zarte Leuchten eines hohen, ganz reinen Orisels, der nur in der heiligen stillen Nacht die tiefe Erde betritt und da nichts sucht als die reine, stille Liane. —

Als Albano blickte und träumte und sich sehnte, kam die Fürstin mit ihrer Haltermann herauf.

Der Professor brach sich vor Verehrung gegen sie fast entzwei, und ließ den Jir-Sonnen seinen astrologischen Einfluß auf sein gerades Stehen zu. — Albano und die Fürstin fanden sich mit einem Gewinnst gegenseitiger Wärme wieder. Aber die erste Frage der Fürstin war: ob er die spanische Gräfin gesehen. Gleichgültig sagt er, von der Prinzessin sei er seit ihrer Ankunft eingeladen worden, sei aber nicht gekommen. „Ma belle-soeur bewundert sie am meisten (fuhr die Fürstin fort); aber sie ist's ein wenig werth. Sie ist majestätisch gebauet, länger als ich, und schön, zumal ihr Kopf, ihr Auge und Haar. Doch ist sie mehr plastisch als malerisch schön, eher einer Juno oder Minerva ähnlich als einer Madonna. Aber sie hat Eigenheiten. Sie verträgt sich mit keinen Frauen, außer den schlichten und blindguten; daher ihre Kammerfrauen für sie leben und sterben. Die Männer hält sie für schlecht und jagt, sie würde sich verachten, wenn sie je die Frau oder Sklavin eines Mannes würde; aber sie sucht sie der Kenntnisse wegen. Dem Fürsten hat sie ohne Noth, wenn sie auch recht hätte, Väterleiten gesagt. Er lacht darüber und sagt, sie liebe ohnehin nichts, nicht einmal Kinder und Schöphunte. Sie müssen sie sehen. Sie liebt viel, sie lebt bloß mit der Prinzessin und scheint es, nach ihrem Puze zu schließen, wenigstens an unserem Hofe auf keine Eroberungen anzulegen.“

Albano sagte, manche dieser Züge wären ja herrlich, und brach kurz ab. Während des Gesprächs hatte der Professor fleißig Alles recht gekostet und festgeschraubt und war jetzt des Anfangs gewärtig. Er bemerkte die helle sommerlaue Nacht — ging mit einigen Einleitungen in den Mond voraus, um die sechs Augen auf die beträchtlichsten Mondflecken zu lenken — schattete vorläufig einige Schatten droben ab — führte an den Krater Bernoulli („ich betiene mich Schröter'scher Namen“ sagt er) — das höchste Gebirge Dörfel („es besteht freilich aus drei Höhen“ sagt er) — den Landgrafen von Hessenkassel („den Berg Horb aber nennt ihn Hevel“ sagt er) den Montblanc — die Ringgebirge überhaupt, und schloß mit der listigen Versicherung, es gedrehe freilich der Warte noch sehr an Instrumenten.

Die Haltermann sehnte sich unbeschreiblich nach dem Landgrafen von Hessenkassel im Mond und trachtete nach dem Schöphut. „Es ist nur ein Flecken im Planeten, mein Kind!“ sagte die Fürstin. — „Und so ist's wol mit dem Montblanc droben auch nichts?“ fragte sie getäuscht. Da

Fürstin nickte und schaute ins Sternrohr; der magische Mond hing als ein Stück Tag-Welt dicht am Glase: „Wie vergeht sein schönes blaßes Licht und seine ganze Magie in der Nähe! Als wenn Zukunft Gegenwart wird!“ sagte sie zum Ersauern des Professors, der aus dem Weltkörper gerade erst in der Nähe etwas machte. „Sie erjucht' ihn um der Ring des Saturns. „Es sind eigentlich zwei, Ihre Durchlaucht; aber der Sternwarte fehlt zur Zeit noch ein Instrument, es zu sehen,“ sagt' er und zielt wieder nach Vorschuß.

Albano sah rund umher seine Lebensgärten glänzen vom warmen Schimmer eines Nachfrühlings; und sein Inneres erbebt süß und schmerzlich. Er nahm einen Kometsucher und flog unter den Gestirnen umher, nach Blumenbühl, in die Stadt, auf die Berge, nur nicht auf das weiße Schloß mit dem erleuchteten Eckzimmer und dem kleinen Garten; das ganze Herz kehrte vor Scham und Liebe um vor der Thür des Paradieses.

Jetzt ging die Haltermann auf einen Wink zum Ausbruch mit dem Sternseher voraus hinab, um der Fürstin einen zeugenlosen, freien Augenblick zuzuwenden. Albano stand edel im Mondschimmer vor ihr, sein Auge war glänzend, seine Züge gerührt; sie faßte seine Hand und sagte: „wir mißverstehen einander gewiß nicht, Graf!“ Er drückte die ihrige und seine Augen quollen voll. „Rein, Fürstin! (sagt' er sanft.) Sie geben mir Ihre Freundschaft. Ich verdiene sie nicht, wenn ich ihr nicht ganz vertraue. Ich geb' Ihnen jetzt die Probe meines offenen Vertrauens. Sie kennen vielleicht die Geschichte meines Glücks und meines Verlusts; Sie kennen den Minister.“ — „Leider, leider! (sagte sie) auch Ihre harte Geschichte, edler Mann, wurde mir bekannt.“

„Rein, (verlegt' er heftig,) ich war härter als mein Schicksal, ich quälte ein unschuldiges Herz, ich machte eine gehorsame Tochter elend, krank und blind. — Aber ich habe sie verloren (fuhr er mit steigender Rührung fort und kehrte sich seitwärts, um Lianens schimmernde Wohnhöhe nicht zu sehen) und ertrag' es, wie ich kann, aber ohne heimliche Wege zum Wiederbesitz. — Nur das Opfer darf dort drüben nicht gar verbluten bei der harten engherzigen Mutter. — O, die Hontropfen der Freuden, Sie und Italiens Himmel könnten sie wol heilen — Sie stirbt, wenn sie bleibt, und ich bleibe, um zuzusehen — Freundin! o, wie groß ist meine Bitte!“

„Sie sei Ihnen gern gewährt! Uebermorgen fahr' ich zur Mutter und Tochter und bestimme diese gewiß für die Reise, in sofern es von mir abhängt. Aber ich thu' es — um auch offen zu sein — bloß aus ächter Freundschaft für Sie; denn das Gräulein gefällt mir nicht ganz mit ihrem Mysticismus und liebt gewiß nicht wie Sie; sie thut Alles für die Menschen bloß aus Liebe zu Gott; und das lieb' ich nicht.“ —

„Ach, so dacht' ich sonst auch; aber wen soll die Göttliche sonst lieben als Gott?“ sagt' er in sich und die Nacht versunken und für die Fürstin zu hyperbolisch — sein schimmerndes Auge hing fest am weißen Bergschloß, und Frühlinge wehten vom Monde herab auf dem beglänzten Wege seiner Augen hin und her; und der schöne Jüngling

meinte und drückte heftig der Fürstin Hand, aber er wußte beides nicht. Sie ehrte sein Herz und stört' es nicht.

Endlich kamen beide die hohe Treppe herunter, wo sie der Astronom freudig erwartete und beiden gestand, wie sehr ihn, frei zu reden, ihre Anhänglichkeit und Achtung für die Sternkunde nicht nur erfreue, sondern auch ermuntere.

„Uebermorgen gewiß!“ mit diesen Worten schied die Fürstin, um dem sinnenden, vollen Jüngling Tröst und Träume mitzugeben.

Zwei und zwanzigste Nobelperiode.

Schoppe's Herz — gefährliche Geister —
Bekanntschaften.

93. Zykkel.

Jetzt war Albano wieder auf die Iriens-Räder der Uhr geklopfen. Die Fahrt und Antwort der Fürstin sollte plötzlich Lichter in der dunkeln weiten Höhle aufstecken, in der er so lange gegangen war, ohne zu wissen, ob sie fürchterliche Bildungen und giftige Thiere verschließe, oder ob sie mit glänzenden Bogen und unterirdischen Säulenhallen sich wölbe und fülle. Ueber Lianens Zustand hatten bisher zwei Hände, August's und der Ministerin, den Schleier festgehalten; beides waren Menschen, die ungern auf die Frage antworteten, wie befinden Sie sich. Aber auf der Fürstin ließ er nun seine ganze Seele ruhen, seit dem astronomischen Abende; von welchem er jetzt kaum begriff, wie er da gegen eine Freundin so viel und mehr von seiner Liebe sprechen können als je gegen einen Freund. Allein ungern spricht der Mann vor einem Manne seine Empfindung aus und gern vor einem Weibe, ein Weib aber am liebsten vor einem Weibe. Indes hielt ihn die Fürstin durch die feinste Schmeichelei, die es gibt, durch entschiedenstes stilles Achten in Bänden; dem wörtlichen Lobe war er eben so gram und gewachsen, als dem thätigen gewogen und zinsbar.

Bis zur Ankunft der Entscheidung verlief eine verworrene Zeit; wie ein Mensch, der in der Nacht reiset, hört' er Stimmen und sah Lichter, und ihrer feindlichen oder freundlichen Bedeutung fehlte ein Morgen. — Rabette lag krank und verblutete am matten Herzen; denn nicht er hatte aus ihm den blutstillenden Dolch, nämlich Karls Liebe, herausgezogen, sondern dieser selber war ihm zugekommen mit bitter-süßen Thränen über die bittersten.

Leptem war ihm einmal begegnet, mit hereingedrücktem Hut und grünnig-stechendem Blick ohne Gruß. — Ueberall hört' er, daß jener umsonst Linda's und Juliennens Doppelthor belagere und berenne; dieses und Lianens Kranksein machte den tropischen Wilden gleichsam zum wildverwachsenen Knaben aus einem Wald. Auch in der jetzigen Absonderung — auf der Wahlstatt des Freun-

des — hielt es Albano für eine Wunde des Menschen, daß Karl nicht von ihm voraussetzte, — denn diesem Mangel schrieb er den Gassen-Grimm zu — er werde die Gräfin nicht zu sehen suchen.

Sogar im Bibliothekar schien seit einigen Tagen ein Geheimniß zu lauern; dieser aber ging, seit es ihm in dessen Tiefen immer lichter geworden und er hinter dessen komische Larve hineingesehen bis zum redlichen Auge und liebevollen Mund, — sein Herz so nahe an, zumal nach so vielen Trennungen. Denn auch der Lektor hielt sich nach seiner Gewohnheit, um keines Menschen oder gar abtrünnigen Freundes Liebe zu werben, von ihm geschieden; was denselben Jungling kränkte, der es innerlich billigte.

Seit einigen Tagen war nämlich Schoppe in eine andre Tonart umgesetzt, und sein eigner Restant und Nachsommer geworden. Es fing damit an, daß er an einem elenden Heulied den ganzen halben Tag auf dem Baldborn verblies; den übrigen halben versang er daran mündlich. Statt zu lesen und zu schreiben ging er in der Stadt und Stube auf und ab. Alles was er sonst schnell abmachte, Laufen, Verschlingen des Essens, Sprechen, Rauchen, Auffahren, das ging jetzt mit Klöppeln zwischen den Füßen und stand fast. Sein langsames Auffahren und sein zarter, leiser Schritt konnten Kennern seiner Vorzeit lächerlich vorkommen. Seinen großen, herrlichen Wolfshund, von dem er sich täglich zehnmal mit den Vorderpfoten umhalsen ließ und dessen am Gelle aufgezojgne Brust er so gern auf seine drückte, wenn er mit ihm ein Langisches und Konsistorial-Kolloquium hielt, vernachlässigte er in dem Grade, daß der Hund attent wurde und nicht wußte was er denken sollte. Wie wenig konnt' er sonst das Geschrei eines geprügelten Hundes ertragen, ohne zur Hausthüre als Schutzherr hinauszufahren, weil er glaubte, man könne wol Menschen wie Hunde tractieren, aber Hunde nicht! — Jetzt konnt' er das Schreien hören bloß weil er es, wie es schien, nicht hörte.

Wie er sonst oft zu Albano ging, um bloß auf und ab und fortzugehen, ohne ein lautes Wort — weil er sagte: »daran erkenn' ich eben den Freund, daß er mich oder sich nicht unterhalten, sondern bloß da sitzen will,« — so kam er jetzt noch stummer, berührte oft wie ein spielendes Kind zärtlich des lebenden Albano's Achsel und sagte, wenn dieser sich umfah: »Nichts!« Albano fragte indes der Veränderung nicht nach; denn er wußte, er entschleierte sie ihm doch zur rechten Zeit. Ihre Herzen standen wie offene Spiegel gegeneinander.

So lag nun der dunkle Wald des Lebens mit durcheinander und tief ins Dickicht hinein laufenden Steigen vor Albano, als er auf dem Kreuzwege seiner Zukunft stand und auf den Genius wartete, der entweder als ein feindseliger oder als ein guter ihm Lianens Entscheidung bringen sollte. Endlich kam aus dem finstern Wald ein Genius, aber der dunkle, und gab ihm dieses Blatt von der Fürstin:

»Lieber Graf! Wahr bin ich immer und schöne lieber nicht. Das franke Gräulein v. F. ist

nicht mehr im Stande, eine Reise zu machen oder davon zu profitieren. Ich nehme innigen Antheil daran. So gern ich Ihnen heute selber Trost zuzusprechen wünschte: so hoff ich doch nicht nach dieser Nachricht die Gelegenheit dazu zu haben.

Ihre Freundin."

Welcher finstere Wolkenbruch aus dem jugendlichen Morgenroth! So war also die geheime Freude, die er bisher nährte, der Vorbote des entseßlichen Schlags gewesen, das sanfte Lösen vor dem Wasserfall (*). Daß gerade seine Liebe das glühende Schwert werden mußte, das durch Ihr Leben drang, o das betrachtete er immer so, das schmerzt ihn so! Aber kein Auge wurde naß; der Wermuth des Bewußtseins verbittert sogar den Schmerz.

Wenn der Mensch sein eigner Freund nicht mehr ist, so geht er zu seinem Bruder, der es noch ist, damit ihn dieser sanft anrede und wieder besetze; — Albano ging zu seinem Schoppe.

Er fand ihn nicht, aber etwas anderes. Schoppe führte nämlich ein Tagebuch über »sich und die Welt,« worin sein Freund lesen durfte was und wenn er wollte; nur mußte er's vergeblich, wenn er darin — da es durchaus so geschrieben wurde, als hätte niemand weiter — zornige Fächerschläge und noch dazu mit dem harten Ende wegrat. »Barum soll ich dich mehr schonen als mich?« sagte Schoppe. Zu diesem Du waren sie gekommen, ohne sagen zu können wann, so sehr sie sonst mit dieser Herzens-Kurialisie, mit diesem heiligsten Seelen-Dualis gegen andere geizten; »denn ich danke Gott (sagte Schoppe), daß ich in einer Sprache lebe, wo ich zuweilen Sie sagen kann, ja sogar, wenn die Menschen und Schelme darnach sind, zwischen jedem Komma Euer sowol Wohl- als Hoch- und Sonst- Geboren.«

Albano fand das Tagebuch aufgeschlagen und las mit Erstaunen dieses: »Amandus-Tag. Ein dummer und äußerst merkwürdiger Tag für den bekannten Jesus oder Hanus! (***) Ich kann mich schwer bereden, daß es der arme Donnergott verdiente, hinter der langen Proserpina (****) nachzugehen und ihr endlich ins Gesicht zu gucken, auf die Stirn, auf den Mund, auf den Hals! O Gott! Wenn ein solcher Gott nun auf dem Plage geblieben wäre! — Als Pastor Ado stand er zum Glück wieder auf und ging davon. O Höllengöttin, Heil Himmelsfürmerin, du hast dich zu deinem Himmel gemacht, kann er dich je lassen?

Nachmittag. Der Pastor wird sein eignes Haghaus, er weiß nicht zu bleiben; er wohnt nun in allen Gassen, um seine Jeanne d'Arc-en-Ciel (†) zu erblicken, und leidet genug. Aber Jesus, sind nicht Leiden die Dornen, womit die Schnalle der Liebe verknüpft? — Heute ging Freitag (††) mit

(*) Auf Wilhelmshöhe geht ein langer musikalischer Ton dem Fallen der Wasser voraus.

(**) Beides ist der Name des alten deutschen Donnergottes; er meint sich aber selber damit.

(***) Die Protoplasten nannten alle schönen Weiber Proserpina.

(†) So sollte man Schillers heilige Jungfrau nennen.

(††) Sein Albano.

der Fürstin auf die Sternwarte. — Der Wind ist Südost — dreizehn Monatschriften in einer Stunde gelesen — Spener sieht das Leben im glänzenden Bergkrönungsspiegel gottverklärt und poetisch so gut als einer.

Sabinenstag. Mit dem Pastor wird's ärger, wenn ich recht sehe. Er ist auf dem Wege, sich einen Bilettdour-Beschwerer anzuschaffen, sich Nachts im Bette zu pudern, und der Schelm wirft in der Hitze, wie Milch die warm steht, schon poetische Sätze auf. Lasse nur der Himmel niemals zu, daß er mit seiner Höllengöttin je in einen vernünftigen Diskurs gerathe, Gesicht vor Gesicht, Athem gegen Athem, und die zwei Seelen untereinander gemengt! — Wahrlich, der Hins (*) raffte ihn weg, Jesus verschlänge ein tausendjähriges Reich auf einmal; ich Sorge, er würde vom Göttertrank zu wild und wäre zu schwer zu bändigen von mir.

Abends. Ist's nicht schon so weit mit dem Pastor, daß er sich einen Autor aus dem Wimmer-Jahrhundert des Säkuls (er schämt sich ihn zu nennen) geborgt hat und sich vom dummen Zeuge rühren lassen will, indem er über den Effekt nachsinnt, den der Autor im vierzehnten Jahre auf ihn gemacht. Freilich stöhnt er ihm im jetzigen wie ein Nachtwächter am Tage auf; aber er ruft sich doch das Rufen zurück und hat neue Nahrung über die alte. So lächelt mich die Deklination cornu in der Grammatik noch bis auf diese Stunde an, weil ich mich entsinne, wie leicht und behend ich in den goldenen Kindheitsmonden den ganzen Singularis behielt.

Simon Jud. Verdammt! Ein schönes Gesicht und ein falscher Mordor machen im Kurs von einem Jahre ein paar hundert Schelme, die sich blos im Wunsche zu behalten und wegzuschaffen unterscheiden. Jesus feindet und ficht schon Millionen Nebenbuhler an; wie Knopfmacher und Pöfamentierer, oder wie Selbst- und Rothgießer, so lassen so nahe Handwerker einander nicht auffommen. Recht, Höllengöttin! daß du alle Männer haffest; das ist doch etwas für den Pastor, eine Wundsalbe. — Sclopplus, die beiden Scallger und die fräftigen Schlegel u. s. w. —

Hier kommt das Tagebuch auf andere Dinge. Ein altes Portrait, zu welchem Schoppe sich selber gefessen, hatt' er retouchieret; eine Beilage als Inserat für das Pestiger Wochenblatt kündigte dessen Bestimmung an:

„Endes-Unterschiedner, ein Portraitmaler aus der niederländischen Schule, macht bekannt, wie er sich in Pestig gesetzt, und daß er bereit ist, alles von jedem Stand und Geschlecht zu malen, was ihm fikt. Als Probe, was er leiste, kann man bei ihm ein Selbstportrait besehen, das ihn vorstellt, wie er nieset, und es zugleich mit ihm daneben zusammenhalten. — Ich schneide auch aus.“

Peter Schoppe.

No. 1778.“

Bermuthlich sollte das die Höllengöttin bewegen, einmal dem niesenden Maler zu sitzen. Albano

(*) So nannten die Wenden den Tod.

musste mitten im tiefen Schmerze erkaenen. Anfangs hatt' er nach seiner einfachen Natur geglaubt, er selber sei unter dem Janus verstanden.

Jetzt kam Schoppe. Sanft sagte Albano zuerst: „ich habe auch dein Tagebuch gelesen.“ Der Bibliothekar fuhr mit einem Erklamations-Gluche zurück und sah glühend zum Fenster hinaus. „Was ist, Schoppe?“ fragte sein Freund. Er drehte sich um, sah ihn starr an, und sagte, die Gesichtshaut aus einander ringend, wie einer, der sich die Zähne pugt, und die Oberlippe aufziehend, wie ein Knabe, der in ein Butterbrod beißt: „ich liebe,“ und lief im Feuer die Stube auf und ab, fliegend dabei, daß er noch so etwas an sich erleben müsse in seinen ältesten Tagen. — „Nies mein Tagebuch nicht mehr (fuhr er fort). Frage nach keinem Namen, Bruder; kein Teufel, kein Engel, nicht die Höllengöttin darf ihn wissen — Einst vielleicht, wenn ich und Sie in Abrahams Schoß sitzen und ich auf ihrem — Du bist so betrübt, Bruder!“ —

„Lieg' froh in der Sonnenatmosphäre der Liebe! (sagte sein Freund in der Gewissenträuer, die den Menschen einfach, still und demüthig macht) Ich werde dich nie fragen oder stören! Nies das!“ Er gab ihm das Blatt der Fürstin und sagte noch, während jener las, zu ihm: „Verflucht sei jede Freude, wo Sie keine hat. Ich bleibe hier, bis sie lebt oder nicht!“ — „Auch ich bleibe hier,“ versetzte Schoppe unwillkürlich-komisch. „Sei ernsthaft!“ sagte Albano. „Sonst konnt' ich's (sagte er weinend) seit Ehegeiern nicht mehr!“

Albano hieß indes Schoppens Absonderung von der Reisegesellschaft gut; beide erhielten einander auch in der Freundschaft die köstlichste Freiheit. Von Hofmeister-Begleitung war bei beiden nicht die Rede. Schoppe lachte oft Hofmeister von vielen Kenntnissen und Lebensarten aus, wenn sie annahmen, er erziehe aus oder an Albano etwas. „Das Säkulum erzöge (sagte er), nicht ein Tropf — Millionen Menschen, nicht einer — eigentlich höchstens ein pädagogisches Siebengefäß leuchte nach, nämlich die sieben Alter des Menschen, jedes Alter ins nächste hinein — das Individuum gleiche sehr der ganzen Menschheit, deren Revolutionen und Verbesserungen weiter nichts als Umarbeitungen einer Schifanederischen Zauberkiste durch einen Vulpius wären; indes schwebte doch um das tolle dissonierende Stück ein Mozartischer Wohlklang, worüber man den Vater und den Sprachmeister verwinde.“ —

„Wozu schleichen und brummen wir Sünder hier herum? Laß uns zu Ratto!“ sagte Schoppe. Außerst ungern bequeme sich Albano dazu, er sagte, der Keller habe etwas Unheimliches für ihn und eine schwüle Ahnung drücke seine Brust. Schoppe erklärte die Ahnung aus dem Druck der Balken seines eingestürzten Lustschlosses, die auf seiner Brust noch lägen, und aus der Erinnerung an den jetzt im Abgrund fliegenden Roquairol, der einmal ihm im Keller zugetrunken und nachher ihm in Lilar gebeichtet habe. Albano folgte endlich, erinnerte ihn aber an das Eintreffen einer andern Ahnung, die er auf der Höhe vor Arkadien gehabt.

„Wir spielen beide nicht die besten verliebten

Figuren, indes ziehen wir in den Keller," sagt Schoppe unterwegs und legte seinen Liebling ganz ungewöhnlich hart auf die Holterleiter seines Spasses; sonst, als er nicht selber liebte, war er eines zarten, schonenden, ernstern Schweigens darüber so fähig, jetzt aber nicht mehr.

94. Zylfel.

Im Keller war der alte Ab- und Zulauf bekannter und fremder Gesichter. Albano und Schoppe stiegen miteinander auf jene reinen Höhen der Rufenberge, wo wie auf physischen der Dunstkreis des Lebens leichter aufsteigt und der Aether näher an die kürzere Luftsäule reicht. Auf ihrem Ararat trösteten sich die Männer leichter als die Weiber in ihren Tempelhäusern. Nachdem Schoppe, durch die gewitterhafte Luft von Punsch und Liebe feuriger, ziemlich lange den Blitsfunken seines Humors hatte im Zickzack und verkalkend durch das Weltgebäude schießen lassen: so trat plötzlich ein Unbekannter, wie ein Todtenkopf gänzlich fahl und sogar ohne Augenbraunen, aber welsch und rosenwangig an ihren Tisch und sagte mit eiserner Miene zu Schoppe: „Binnen heute und fünfzehn Monaten seid Ihr wahnsinnig geworden, Spaßvogel!“

„Oho!“ fuhr Schoppe äußerlich auf, aber innerlich zusammen. Albano wurde blaß. Jener faßte sich wider, starrete die widerwärtige Gestalt, die die welke, aber rosenrothe Haut auf scharfen hohen Gesichtsknochen hin- und herrollte, scharf und mutig an und sagte: „wenn Ihr mich versteht, prophetischer Galgen- und Spaßvogel, und nicht selber wahnsinnig seid: so bin ich im Stande dazuthun, daß man sich sehr wenig daraus zu machen habe, aus der Tollheit.“ Hierauf bewies er — aber doch abgeköhlt, abgebrannt, und verlassen von seinem Bilde. „Heer — — Wahnsinn wie Epilepsie gebe mehr dem Zuschauer als dem Spieler Schmerzen — denn er sei nur ein früherer Tod, ein längerer Traum, eine Tag- statt Nachtwanderung — — meistens geb' er, was das ganze Leben, Tugend und Weisheit nicht könne, eine *fortdauernde angenehme Idee* (*) — auch wenn er, was selten sei, eine peinliche schmiede, so werde diese doch ein Panzer gegen alle körperlichen Leiden des Menschen — er habe daher nie für sich den Wahnsinn gefürchtet, so wenig als den Traum, könnt' aber an andern weder das Reden in beiden, noch den Anblick davon ertragen. „Und schaudert, sagte Albano) ein Mensch, der schlafend zu uns spricht wie zu einem Abwesenden oder der wachend nur allein mit sich redet; und hör' ich mich selber allein, so ist es dasselbe.“

„Ich bin kein Philosoph;“ sagte gleichgültig der Rahlkopf, dessen vollendete glänzende Rahlheit mehr fürchterlich als häßlich war. Schoppe fragte erbittert, „wer er denn sei, quils und quild und ubi und quibus auxiliis und cur und quomodo und quando (**)“ — „Quando? — Nach fünf-

(*) Ein Engländer bemerkte, daß unter den firen Ideen des Irrenhauses selten die der Unterwürfigkeit vorkomme; meistens bewohnen es Götter, Könige, Päpste, Gelehrte.

(**) Wann.

zehn Monaten komm' ich wieder — Quils? — Nichts, Gott braucht mich bloß, wenn er jemand unglücklich machen muß,“ sagte der Rahl und das sich ein Glas und die Erlaubniß mit zu trinken aus. Albano sagte, es gern erlaubend, im Frage-ton, er sei wol erst angekommen? „Eben vom großen Bernhard,“ sagte der Rahl, aber wideriger mit jedem Wort, weil sein altes Rosen-Gesicht ein Zickzack konvulsischer Verzickungen war, so daß immer ein Mensch nach dem andern dastehen schien. Er ging ein wenig hinaus. Schoppe sagte ganz außer sich: „ich ergrimme immer mehr gegen ihn, wie gegen ein gräuliches, hüpfendes Fieberbild. Um Gottes Willen laß' und fort. — Es ist mir immer hinter mir als stoße mich eine böse Faust auf ihn zu, damit ich ihn abwürge. Auch wird er mir immer bekannter, wie ein vermooseter Todfeind.“

Albano versetzte sanft: „Sieh, meine Albano! — Aber nun ich ihr nicht gehorcht, muß ich auch sehen, wo hinaus es geht.“ Seine mutige Natur, seine romantische Geschichte und Lage ließen ihn nicht wegrücken von einer so abenteuerlichen Perspektive.

„Aber warum (fragte Schoppe den Rahl, da er wieder kam) schneidet Ihr so viele Gesichter, die eben nicht zu Eurem Besten ausfallen?“ — „Sie kommen (sagt' er) von Gift her, das man mir vor zehn Jahren gegeben — Habt Ihr gesehen, wie aquatollana in Menge genommen verzieht? — In Neapel zwang ich's einem sechzehnjährigen schönen Mädchen hinein, das schon einige Jahre damit gehandelt hatte, und ließ es vor mir sterben. Es gibt wol nichts Gottloseres als Gistmischeri.“ — „Abcheulich!“ — rief Albano ergriffen von einem innersten Widerwillen gegen den Mann; Schoppen hatte der Grimm ordentlich abgepannt.

Jetzt trat eine arme, magere Tischlerfrau, Hqueur zu helen, herein, welche die Augen vor Scham und Schwäche nieder- und halb zugezogen trug; sie getraute sich nicht aufzusehen, weil die ganze Stadt wußte, daß sie Nachts gewaltsam aus dem Bette in die Gasse getrieben werde, um einem Leichenzuge, der dann durch dieselbe nach einigen Tagen wirklich ziehe, in seinem Vorspiele und Vorbilde vor ihr zuzuschauen. Kaum hatte sie der Rahl erblickt, als er sich das Gesicht bedeckte: „Es ist ein einziger Unschuldiger unter uns (sagt' er, ganz bleich und unruhig) — der Jüngling hier,“ indem er auf Albano zeigte. Eben donnerte oben ein Wagen mit sechs Pferden vorüber. Schoppe sprang auf, fragte zweimal schnell den sinnenden Albano: „gehst du mit?“ fehrte sich zornig von dessen Nein weg, trat dicht vor den Rahl und sagte wüthend: „Hund!“ — und fehrte sich um und ging fort. Am Rahl regte sich keine Miene auf der bleichgebliebenen Haut, sondern nur die Hand ein wenig, als sei in ihrer Nähe ein Stiel zum Griff, aber er sah ihm mit jenem Blicke nach, vor welchem das Mädchen in Neapel farb.

Albano ergrimnte über den Blick und sagte: „Mein Herr, dieser Mann ist ein durchaus rechtlicher, treuer, kräftiger Mensch; aber Sie haben ihn selber gegen sich erbittert und müssen ihn freisprechen.“ — Mit sanfter, schmeichelnder Stimme versetzte er: „ich kenn' ihn nicht erst seit heute, und

er kennt mich auch.“ — Albano fragte, ob er vorher mit dem großen Bernhard den Schweizerberg gemeint. „Wohl! (versetzt er) Ich reise jährlich hin, um eine Nacht mit meiner Schwester zuzubringen.“ — „Meines Wissens sind nur Mönche da,“ sagte Albano. — „Sie steht unter den Erfrornen in der Klosterkapelle (*), (versetzt er,) ich bleibe die ganze Nacht vor ihr und sehe sie an und singe Horen.“

Sonderbar fühlte sich Albano während des Zuhörens verändert — was es nur dem Pünich zuschreiben konnte — es war weniger Rausch als Blut, eine fliegende Lohr brausete über seine innere Welt und der rothe Schein irrte an ihren fernsten Gränzen umher; nun war ihm als steh' er ganz mit dem Kahlkopf auf Einem Boden und könne mit diesem bösen Genius ringen. — „Ich hatt' auch eine (sagte Albano) — kann man Todte zitieren?“ — „Nein, aber Sterbende,“ — sagte der Kahl. — „Huh!“ sagte Albano bebend. — „Wen wollt Ihr sehen?“ fragte der Kahl. — „Eine lebende Schwester, die ich noch nicht gesehen,“ sagte glühend Albano. „Es kommt (sagte der Kahl,) auf ein wenig Schlaf an, und daß Ihr noch wisset, wo die Schwester an ihrem letzten Geburtstag war.“ — Zum Glück war Julianne, die er für seine Schwester nahm, an dem andern im Schlosse zu Lilar gewesen. Er sagt' es ihm. „So kommt mit mir!“ sagte der Kahl.

In dieser Minute brachte ihm Schoppens Bedienter einen Stockregen und folgendes Blatt: „Bruder, Bruder, trau' ihm nicht — Hier haß Du eine Waffe, denn Du bist gar zu tollkühn — Stich ihn gleich durch, macht er nur Miene — Allerlei unbekannte Leute haben diesen Abend nach Dir und Deinem Orte gefragt — Wir ist, als sei mir vor der Bestie gar kein Leben gesichert, Deines, Ich res — Hüte Dich und komme!“

S c h o p p e .

„Erstlich ihn aber, ich bitte Dich.“

„Fürchtet Ihr Euch etwa,“ fragte der Kahl. — „Das wird sich zeigen,“ sagte Albano zornig und nahm den Stockregen und ging mit ihm. Als beide durch das kleine dunkle Vorzimmer des Kellers gingen, sah Albano in einem Spiegel seinen eignen Kopf in einen Flammenring gefaßt. Sie kamen aus der Stadt ins Freie. Der Kahl ging voraus. Der Himmel war sternenhell. Dem Grafen war als hör' er die unterirdischen Wasser und Feuer der Erdkugel und der Schöpfung brausen. Raum erkannt' er draußen den Weg nach Blumenbühl. Plötzlich lief der Kahl links selbein; die magere Tischlerin stand auf der Blumenbühler Straße ganz starr und sah vertieft eine Leiche ziehen, die unsichtbar vorüberging und hörte die ferne Glocke, die der Stumme trägt, der Tod. So schien es.

Da folgte Albano dem Kahlkopf verwegener nach, die Geisterfurcht tödtet die Menschenfurcht. Beide gingen stumm nebeneinander. In der fernen Tiefe

schien es als schwebte ein Mensch, ohne zu schreiten, und rege zu sein, fest und langsam in den Lüften weiter. Am Kahlen zuckte unaufhörlich die weiße Haut, und eine unsichtbare Faust nach der andern zog sich aus dem Thon seines Gesichts und zeigte den Griff; einmal lief auf ihm das Gesicht des Vaters des Todes (*) vorüber.

Plötzlich hörte Albano um sich das dumpfe Gemurmel und Durcheinandersprechen eines Gewimmels; nichts war um ihn. „Hört Ihr nichts?“ fragte er. „Es ist alles still,“ sagte der Kahl. Aber das Gewimmel murmelte und flüsterle begierig und heiß fort als könne es nicht fertig und einig werden; — der kühne Jüngling schauderte, die Thore des Schattenreichs standen weit offen in die Erde, Träume und Schatten schwärmten aus und ein und flogen nahe ans helle Leben.

Beide traten ans Laubgehölze vor Lilar; da half sich ein Knabe mit einem unförmlich-großen Kopfe auf zwei Krücken heraus und hatte eine Rose, die er dem Jüngling nickend anbot. Albano nahm sie, aber der Kleine nickte unaufhörlich, als woll' er sagen, er möge doch daran riechen. Albano that's — und plötzlich zog ihn die Theaterverfengung des Lebens, ein bodenloser Schlummer, in die dunkle Tiefe.

Als er belastet erwachte, war er allein und ohne seine Waffe, in einem alten bestäubten gothischen Zimmer — ein mattes Lichtlein streute nur Schatten umher — er sah durch das Fenster — Lilar schien es zu sein, aber auf die ganze Landschaft war Schnee gefallen und der Himmel weiß bewölkt, und doch stachen sonderbar die Sterne durch. „Was ist das, steh' ich im Larventanz der Träume?“ fragt' er sich.

Da ging eine Tapete auf — eine verhangne weibliche Gestalt mit unzähligen Schleiern auf dem Angesicht trat herein — stand ein wenig — und leg ihm an sein Herz. „Wer ist's?“ fragte er. Sie drückte ihn heftiger an sich und weinte durch die Schleier hindurch. „Kennst Du mich?“ fragt' er. Sie nickte. „Bist Du meine unbekannte Schwester?“ fragt' er. Sie nickte und hielt ihn mit festen Schwesterarmen, mit heißen Liebesthränen, mit ungestümen Küßen an sich fest. „Rebe, wo lebst Du?“ Sie schüttelte. „Bist Du gestorben oder ein Traum?“ — Sie schüttelte. — „Heißt Du Julianne?“ — Sie schüttelte. „Gib mir ein Zeichen deiner Wahrhaftigkeit!“ — Sie zeigte ihm einen halben goldenen Ring auf einem nahen Tisch. „Zeige dein Gesicht, damit ich Dir glaube!“ — Sie zog ihn vom Fenster weg. „Schwester, bei Gott, wenn Du nicht lügst, so hebe die Schleier!“ — Sie wies mit dem ausgestreckten langen unwirklichen Arme nach etwas hinter ihm. Er bat immer fort, sie deutete heftig nach einem Orte hin und drückte ihn von sich; endlich folgte er und lehrte sich seitwärts — Da sah er in einem Spiegel, wie sie schnell die Schleier aufriß und wie darunter die veraltete Gestalt erschien, deren Bild ihm sein Vater auf Isola bella mit der Unterschrift gegeben. Aber als er sich umkehrte, fühlt' er auf seinem Gesicht eine warme Hand und eine kalte Blume; und sein Ich zog wieder ein Schlaf hinunter.

(*) Bekanntlich lehnen sie da unverweset aneinander.

(*) Der ihm auf Isola bella erschienen war.

Als er erwachte, war er allein, aber mit seiner Waffe und an der Waldstelle, wo er zum erstenmale eingeschlafen war. Der Himmel war blau, und die lichten Bilder schimmerten — die Erde war grün und der Schnee verwischt — den halben Ring hatt' er nicht mehr in der Hand — um ihn war kein Laut und kein Mensch. War alles der verwehte Wolkenzug der Träume gewesen, das kurze Wirbeln und Bilden in ihrem Zauberrauch?

Aber das Leben, die Wahrheit hatte ja so lebendig an seiner Brust gebrannt; und die Schwesterthränen lagen noch auf seinem Auge. „Oder wären es nur meine Bruderthränen,“ sagte sein verwirrter Geist, als er aufstand und in der hellen Nacht nach Hause ging. Alles war so still als schlafe das Leben noch fort — er hörte sich und fürchtete, es zu wecken — er schauete seinen gehenden Körper an: ja, dacht' er, dieses dichte um und gewickelte Bette spielt uns eben die Qualen und Freuden des Lebens zu. So wie wir schlafend unter herüberfallenden Bergen zu ersticken glauben, wenn das Deckbette sich auf unsere Lippen überschlägt, oder über fließendes Blutblech zu schreien, wenn es mit zu dicken Federn die Füße drückt, oder als nackte Bettler zu frieren, wenn es sich kühlend verschiebt: so wirft diese Erde, dieser Leib in den siebzehnjährigen Schlaf des Unsterblichen Lichter und Klänge und Kälte, und er bildet sich daraus die vergrößerte Geschichte seiner Leiden und Freuden; und wenn er einmal erwacht, ist nur wenig wahr gewesen!

„Gott, warum kommst du so spät — und so blaß?“ fragte Schoppe, der in Albano's Zimmer lang auf ihn gewartet hatte. „D, frag' mich heute nicht!“ sagte Albano.

Drei und zwanzigste Tobelperiode.

Kiane.

95. Zytel.

Nie fuhr sich Schoppe mit mehr Flüchen an, als am Morgen unter Albano's Erzählung, und zwar darüber, daß er nicht geliebt war, um dem Rahlen, dem Schwungrad so vieler Geister-Bewegungen, mitten unter dem Drehen in die Speichen zu fahren. Er flehte inständig den Grafen an, doch bei der nächsten Erscheinung — zumal in Italien — dem Rahlen ohne Schonung die Larve abzureißen, und bliebe das Leben darin hängen. Den Jüngling hatte die Nacht zu stark bewegt; daher sprach er ungern und flüchtig davon. Da in ihm alle Empfindungen sich ernster und übermächtiger regten als in Roquairol: so hatt' er nicht, wie dieser, Freude an ihrem Malen, sondern Scheu davor. Er suchte das kleine alte Schwesterbild auf, das ihm sein Vater auf der Insel gegeben; — welcher treffende Widerschein des nächst-

lichen Spiegelbildes! Dieses Alter-Moos an einer Schwester mußte, bloß um damit ihre Ähnlichkeit zu überdecken, durch Kunst gefäet sein. Die Bemerkung auf Julianne gab er nach dem Reim der Verschleierte und bei der Unwahrscheinlichkeit einer solchen Nachrolle wieder auf und legte die Höhen-Berechnung aller dieser unbegreiflichen Ueberscheinungen auf die Hüfte seines so nahen Vaters hinaus.

Ich über allen seinen Gedanken lag in Geir-Kreisen unaufhörlich eine ferne dunkle Gestalt, der Würgengel, der auf die hülflose Kiane hungrig niederfliegen wollte! Das Starren der Leichen-Seherin auf dem Blumenbühler Weg — zumal nach dem trüben Blatte der Fürstin — gaulte jetzt in den dunkeln durcheinanderkreuzenden Längängen, worein sein Lebensweg getrieben war, als ein flatterndes Schreckbild fort.

Ein neuer, einziger Entschluß stand jetzt in seiner Seele wie ein starrer Arm am Wege fest, der immer nach Einer Richtung zeigte, auf die Blumenbühler Straße: „du mußt zu ihr —“ sagte der Entschluß — sie darf nicht in dem Wahn eines Jünglings und deiner alten Härte sterben — du mußt sie wieder sehen, um ihr abzubitten, und dann weinst du, bis ihr Grab aufgeht und sie wegnimmt.“ — „D, wie werd' ich dann, sagt' er zu sich, vor dem Sterbe-Throne dieses Engels mein hartes, stolzes, wildes Herz zernirsen und alles, alles, womit ich die sanfte Seele in Lilar blind und wund gemacht, zurücknehmen, damit sie nicht zu sehr verachte die kurzen Tage ihrer Liebe, und damit doch ihr Herz verscheide mit einer kleinen letzten Freude von mir! — Und das, o Gott, becheide uns!“

Vergeblich trug Schoppe darauf an, daß er mit ihm die Expeditionsstube der Nacht-Wunder, die so wahrscheinlich im gothischen Tempel anzutreffen sein mußte, suchen sollte; noch am diesem Tage wollte er vor die bleiche Geliebte dringen. Aufstehend bestand Schoppe auf dem Besuch von Lilar fort, und verlangte diesen zuletzt, voreilig befehlend —; aber jetzt war es verdorben und Albano's Reim verpanzert. „Versucht! wozu laßt' ich mich denn in diesen Thrärentöpfen kochen,“ sagte Schoppe und fuhr hinaus.

Aber nach kurzer Zeit kam er wieder, mit einem Blatte von — Gaspard, worin dieser auf heute Relais-Pferde von der Post verlangte, und mit einem Vorschlag von sich selber, dem Vater entgegen zu gehen. Wie erfrischt wehte die väterliche Nähe über Albano's schwüle Büste! — Gleichwol sagte er das zweite Nein; das lange Wollen und Streiten und jede Stunde hüllte ihm Kiane immer finsterner in ihre Wolke und er dachte bang an seinen Traum über sie auf Isola bella (*); und am Ende stugte er argwöhnisch über das bedenkliche Zurückzittern.

Und darin irrt' er nicht; Schoppe handelte nach ganz andern Begebenheiten als er noch erfahren hatte. Der Lektor nämlich, der mit alter kluger Redlichkeit über den abtrünnigen, aber von ihm überall gelobten Jüngling von ferne Wache hielt

(*) Wo sie ihm in der Wolke zerfloßen war, als er sie umfassen wollte.

durch den hellvertretenden Schoppe, hatte diesem den aufgethürmten bleischweren Wollenbruch gezeigt, der sich nun gegen das Haupt des Jünglings herbewegte; nämlich Lianens ganz nahen Tod.

Früher war der Streit mit den Eltern, gleichsam diese poetische Härte für Lianens Nerven, noch Eisenwein gewesen, die nachher im weichen Wasser der Enttäugung, Herbstruhe und Andacht schmolzen. Es gibt eine warme Windstille, welche Menschen wie Schiffe zerläßt; eine Wärme, worin das Wachsbild des Geistes zerrinnt. Täglich kam noch dazu der fromme Vater und breitete ihre Schwingen aus, löste sie ab von den Erden-Hoffnungen und Erden-Bangigkeiten und fuhrte sie in den Glanz des göttlichen Thrones. — Die schönen Frühlingstäfel ihrer geendigten Liebe ließ sie wieder wehen, aber in höherer Stelle, es waren dünne, milde Aether-Jephyre, Blumen-Hauche. — Sie wußte jetzt zugleich, sie sterbe und liebe Gott. Sie stand wie eine Sonne schon ruhig und fern an ihrem Himmel, aber wie eine Sonne schien sie langsam und den kleinen Tag ihrer Mutter zu gehen und wärmte sie sanft. — Ihre Thränen entfloßen so süß wie Seufzer, wie Abendthau aus Abendroth — Wie man selig-wogend sinkt in heitern Träumen, so floß sie mit schwimmendem Körper-Gewand auf dem Todesflusse, lange getragen, langsam angezogen.

Nur ein einziger irdischer Widerstand hatte bisher den süßen Fall gebrochen — die heiße Erwartung der kommenden Romeiro, dieser ihr so innig befreundeten Freundin ihrer Freundin Zulienne. Endlich erschien ihr diese und ergriff ihre Phantasie zu sehr; denn gerade die Flügel der Phantasie waren an diesem sanften, steten Schwane (*) zu stark. Wie stellte sich die Kranke unter diese glänzende Göttin herunter! Wie fand sie sich unwürdig der vorigen Liebe für Albano! — So wenig hatte Speuer, der nur vor Gott demüthig war, sie hindern können, zwei Kleinode aus ihrem vorigen Leben in ihr jetziges verklärtes Herauszunehmen, die alte Demuth vor Menschen und das alte bekümmerte Sorgen für Geliebte.

Zulienne mocht' ihr noch so oft abgerathen haben, sie schlang sich doch an einem Abende — wo sie Albano's Bezziehen nach Italien vernommen — um Linda's Herz und sagte ihr mit gewöhnlicher Uebervallung, nur Albano verdiene sie. Linda antwortete bewundernd: sie fasse eine Liebe nicht, die sich selber vernichte; in Ihrem Falle würde sie sterben.

„Und thu' ich's denn nicht?“ sagte Liane.

Zulienne that gleich darauf Lianen, die verlegne edle Gräfin darüber zu schonen. Liane schwieg unbefleidet; aber der neue Wunsch ergriff sie nun, ihren verlorenen Albano noch einmal wiederzusehen und ihm ihre vorige Treue und seinen Irrthum zu beweisen und ihm mit sterbendem Herzen ein neues großes zu vermachen. Sie war sehr offenerzig mit allen letzten Wünschen ihrer heiligen Seele. So lange die Mutter und Augusti konnten, hielten sie ihr die Hand, damit sie sich eine so giftige schwarze Blume, als die Freude eines solchen Wiedersehens

sein müßte, nicht ans franke Herz stecke. Aber sie versicherte ihre Mutter, was könn' es ihr in diesem Jahre schaden, da sie ja erst im künftigen — nach Carolinens Weissagung — von hinnen gehe? — Indeß suchte man ihr das letzte Ziel immer hinauszurücken, in der Hoffnung, daß Gaspard den Grafen wegführe, und mit dem Voratz, nur im Nothfalle aller verlorenen Hoffnungen ihr diese tödtliche zu stillen.

Da wandte sie sich mit ihrem Wunsche an ihren Bruder; aber dieser, halb aus erbitterter Eitelkeit, halb aus Liebe gegen die Schwester, schilferte Albano von der kältern Seite, sagte, er ziehe in ein frohes Land, verschmerze sie leicht u. s. w. Wie entrüstete sich beinahe die sanfte Seele, weil sie daraus mit weiblicher Scharfsicht einen nahen Bruch der Liebe gegen Albano und Rabette und eine Wiederkehr der Neigung für die vableibende Linda entdeckte! Sie hatte schon längst die lange Unsichtbarkeit Rabettens untersucht. Denn diese arme Seele war seit ihrem Falle, seit dem Begräbniß ihrer Unschuld, durch keine Litten und Befehle zu zwingen gewesen, vor die Freundin der ewigen Unschuld mit dem niedergeworfnen Sünder-Auge zu treten; und jetzt war es ihr vollends unmöglich, seit ihr durch Linda's Ankunft und Besuche auch das kleinste schillernde Gewebe ihres fliegenden Sommers zertreten war und ihr Mund voll Qual dumpf am hereingejagten Leichenschleier erstickte. „Bruder, Bruder, (sagte Liane begeistert,) bedenke, was unsere armen Eltern von uns Kindern haben! Ich erfülle ihnen keine Hoffnung; auf Dir ruht jede;“ „ach wie wird unser Vater zürnen!“ setzte sie mit alter Scheu und Liebe dazu. Der Bruder hielt es für Recht, die Wahrheit (über Rabettens Hinab- und Wegstoßen), welche diesmal die Gestalt einer bewaffneten Parze haben würde, von ihr zu entfernen, und setzte an die Stelle der Wahrheit seine Bruder-Liebe. Daher hatt' er bisher die einzige Selbstenheit, mit der Gräfin zu sprechen, entbehrt — Lianens Krankensuhl. „Du mußt sterben (sagte er einmal im Enthusiasmus zu ihr); es ist gut, daß Dein Gewebe so zart ist, damit es das Durcheinandergreifen so vieler Tagen entzwei reißet — Was hättest Du bis in Dein siebzigstes Jahr nicht leiden können unter Menschen und Männern!“ Auch er glaubte — aus eigener Erfahrung — daß es mehr Weiber- als Männer-Schmerzen gebe, so wie es am Himmel mehr Mond- als Sonnenfinsternisse giebt.

So stand es bis in die Nacht, wo Albano den Kahlkopf, die Spiele der Finsternisse und die verschleierte Schwester sah; in dieser sprang eine Saite nach der andern in Lianens Leben, sie wurde schnell verändert und am frühen Morgen empfing sie schon das Abendmahl aus ihres Speuers Hand. Der Lektor bekam diese trübe Nachricht von der Ministerin um 9 Uhr Morgens. Darum suchte er mit solchem Eifer durch Schoppe den Jüngling vom Anblick einer verschwindenden Braut zu verdrängen.

Später kam Gaspards Bilet, welches beide auf den Gedanken brachte, ihn zum Entgegenfahren zu locken und — durch eine Nachricht an den Vater — diesen zu bereben, wenigstens auf einige Tage mit Albano vor dem nahen Erdfall umzu-

(*) Ein Schwan kann mit dem Flügel Schlag einen Arm zerbrechen.

kehren, damit dieser sinke, ehe ihn der Sohn betreten.

Aber auch das, wie schon erzählt worden, schlug fehl; Albano bekannte Schoppen geradezu seinen Argwohn irgend einer unheimlichen Begebenheit. Dieser wollte eben eine Antwort geben, als sie ihm erspart wurde durch einen leuchtenden Boten aus Blumenbühl, der an Albano folgendes Blatt von Spener überbrachte:

„P. P.

Ew. Hochgeborenen Gnaden soll in aller Eile melden, daß das todtkranke Fräulein von Groulay noch heute mit Denen selben zu sprechen sehnlichst verlangt, daher Sie um so mehr zu eilen haben, dasselbige nach eigner Auslage höchst wahrscheinlich (und um so mehr, als Patienten dieses genre immer ihren Tod richtig vorauszusagen wissen) den heutigen Abend schwerlich überleben, sondern aus dieser Leiblichkeit eingziehen wird in die ewige Herrlichkeit. Ich für meine Person brauche Ew. Gnaden als einen Christen wol nicht erst zu vermahren, daß wol ein sanftes, stilles, frommes Betragen und Gebet bei dem Sterbette dieser herrlichen Braut Christi, von deren Tod jeder wünschen wird: Herr, mein Tod sei wie der dieser Gerechten! nicht aber grausame weltliche Trauer sich gebühre und gezieme, der ich mit sonderbarem Respekto verharre

Ew. Hochgeborenen Gnaden
Unterthäniger
Joachim Spener,
Hofprediger.

P. S. Kommen Dieselben nicht sogleich mit dem Expreß: so bitte sehr um einige Zeilen Antwort.“

Albano sagte kein Wort — gab das Blatt seinem Freunde — drückte leise dessen Hand — nahm den Hut — und ging langsam und mit trocknen Augen auf die Gasse hinaus, auf den Weg nach dem Bergschloß.

96. Zykfel.

Schaudernd lief er draußen um die Stelle vorbei, wo in der vorigen Nacht die Leichen-Seherin gestanden hatte, um ihre in schwarze Menschen verwandelten Träume langsam von der Bergstraße herunterziehen zu sehen. — Es war ein stiller, warmer, blauer Nachsommer. Nachmittags — das Abendroth des Jahres, das rothglühende Laub, zog von Berg zu Berg — auf todten Auen standen die giftigen Zeitlosen unverletzt beisammen — auf den übersponnenen Stoppeln arbeiteten noch Spinnen am fliegenden Sommer und richteten einige Käden als die Laue und Segel auf, womit er entfloß — der weite Luft- und Erdkreis war still, der ganze Himmel wolkenlos — und die Seele des Menschen schwer bewölkt.

Albano's Herz ruhte auf der Zeit wie ein Kopf

auf dem Enthauptungsblock — — Nichts sah er im weiten Himmelsblau als die darin fliegende Liane, nichts, nichts auf der Erde als ihre liegende leere Hülle.

Er suchte, da ihm plötzlich auf der Blumenbühler Höhe das weiße Bergschloß entgegen glänzte. Er rannte hinab — wild vor dem verhassten entstellten Blumenbühl vorbei — und draußen in dem tiefen Hohlweg hinauf, der zum Bergschloß führt. Da aber dieser sich in zwei aufsteigende Thäler spaltete; so verirrte sich der vom Schmerz verleierte Mensch in das linke und eilte zwischen dessen Wänden immer heftiger, bis er nach langem Treiben auf die Höhe heraustrat und das schimmernde Trauerschloß hinter sich erblickte. Da war ihm als rühre sich die weite hinabliegende Landschaft wie ein stürmendes Meer durcheinander, mit wogenden Feldern und schwimmenden Bergen; und der Himmel schauete still und hell auf das Bewegen nieder. Nur unten am westlichen Horizonte schlief eine lange dunkle Wolke.

Er stürmte wieder bergab und kam in wenigen Minuten im kleinen Blumengarten des Trauerhauses an. Als er heftig durch ihn schritt, sah er oben an den Schloßfenstern mehrere Menschen-Aufsehen; wenn sie sich umkehrten, (sagt' er.) so wird sogleich die Sage umlaufen: der Mörder kommt. Jetzt trat die Ministerin an ein Fenster, wandte sich aber schnell um, da sie ihn erblickte. Er stieg schwer die Treppe hinauf, der Lektor kam ihm gerührt entgegen, sagte zu ihm: „Rassung für Sie und Schonung für andere! Sie haben keinen Zwingen Ihrer Unterredung als Ihr Gewissen“, und machte dem stummen Jüngling das stille Krankenzimmer auf.

Vom Schmerz belastet und gebückt trat er leise hinein. In einem Krankensstuhl ruhte eine weißgekleidete Gestalt mit weißen, tiefen Wangen und ineinander gelegten Händen und lehnte den Kopf, den ein bunter Grassblumenkranz umzog, an die Seitenlehne. Es war seine vorige Liane. „Sei mir willkommen Albano!“ sagte sie mit schwacher Stimme, aber mit dem alten, aufgehenden Sonnenlächeln, und reich' ihm die mühsam gehobne Hand entgegen; das schwere Haupt konnte sie nicht erheben. Er trat hin, sank auf die Knie und hielt die theuere Hand, und die Lippe zitterte stumm. „Sei mir recht willkommen, mein guter Albano!“ wiederholte sie noch zärtlicher, in der Meinung, er hab' es das erste mal wol nicht gehört; und alle Thränen seines Herzens riß die bekannte wiederkommende Stimme in Einem Regen nieder. „Ach du, Liane!“ stammelte er noch leiser. Mühsam ließ sie ihr Haupt auf die andere ihm nähere Lehne herüberfallen; da schaueten ihre lebensmüden blauen Augen recht nahe seine feurigen nassen an; wie fanden beide ihr Angesicht von Einem langen Schmerz entfarbt und veredelt! Rothwangig und vollblühend und Schmerzen tragend war Liane in das kalte fremde Todtenreich der schweren Prüfung für die höhere Welt gegangen und ohne Farbe und ohne Schmerzen war sie wiedergekommen und mit himmlischer Schönheit auf dem irdisch-verblühten Gesicht — Albano stand vor ihr, auch bleich und edel, aber er brachte auf dem jungen, Kranken, eingefallnen Angesicht die

Kämpfe und die Schmerzen zurück und im Auge die Lebensglut.

„Gott, Du hast Dich verändert, Albano“ — fing sie nach einem langen Blicke an — „Du siehst ganz eingefallen aus — Bist Du so krank, Lieber?“ — fragte sie mit der alten Liebes-Bekümmerniß, die ihr weder der fromme Vater, noch der letzte Genius, der den Menschen erkaltet gegen das Leben und Lieben, eh' er es entrückt, aus dem Herzen nehmen konnten. — „D, wollte Gott! — — Nein, ich bin's nicht,“ sagte er und ersuchte aus Schonung den innern Sturm; denn er hätte so gern seinen Jammer, seine Liebe, seinen Todes-Wunsch ausgerufen vor ihr mit einem tödtlichen Schrei, wie eine Nachtigall sich zu Tode schmettert und vom Zweige stürzt.

Ihr erkaltetes Auge ruhte, sich erwärmend, lange auf seinem Angesicht voll unaussprechlicher Liebe und sie sagte endlich mit schwerem Lächeln: „So liebst Du mich also wieder, Albano! — Du hastest Dich auch in Lissar ganz geirrt. Erst nach langer Zeit wird mein Albano es erfahren, warum ich von Ihm gewichen bin, nur zu Seinem Wohl. Heute, heute an meinem Sterbetage sag' ich Dir, daß mein Herz Dir treu geliebt. — Glaub' es mir! — Mein Herz ist bei Gott, meine Worte sind wahr — Sieh! Darum hat ich Dich heute zu mir — denn Du sollst sanft, ohne Reue, ohne Vorwurf auf Deine erste Jugendliebe herübersehen in Deinem künftigen langen Leben. — Heute wirst Du nicht böse über die kleine Linda, daß sie vom Sterben spricht — Siehst Du wol, daß ich damals Recht hatte? — Hole mir das Blatt dort!“

Er gehorchte; es war ein mit zitternder Hand gemachter Umriss von ihr, der Linda's edeln Kopf vorstellte. Albano sah das Blatt nicht an. „Nimm es zu Dir,“ sagte sie; er that es. „Wie bist Du so willig und gut! (sagte sie) Du verdienst Sie — ich nenne Sie Dir nicht — als den Lohn Deiner Treue gegen mich. Sie ist Deiner würdiger als ich, Sie blüht wie Du, steht nicht wie ich; aber thu' Ihr nie Unrecht — Deine Liebe zu Ihr ist mein letzter Wunsch — — Wirst Du mich betrüben, festes Gemüth, durch ein heftiges Nein?“ —

„Himmel - Seele! — (rief er und blickte sie bittend an und brachte ihr das Todtenopfer des erstikten Reins) ich antworte Dir nicht — Ach vergib, vergib der frühern Zeit!“ — Denn nun sah er erst, wie demüthig, leise und doch innig die zarte, stille Seele ihn geliebt, die noch jetzt im zerfallenden Körper ganz wie an Lissar's schönen Tagen sprach und liebte, so wie die schmelzende Glocke im brennenden Thurm noch aus den Flammen die Stunden tönt.

„So lebe nun wohl, Geliebter! (sagte sie ruhig und ohne Thräne, und ihre matte Hand wollte seine drücken) Reise glücklich in das schöne Land! — Habe ewigen Dank für Deine Lieb' und Treue, für die tausend frohen Stunden, die ich dort erst verdienen will (*), für Lissar's schöne Blumen.... Die Kinder meiner Chariton haben sie mir aufge-

setzt (*). Je ne suls qu'un songe — — Was wollt' ich Dir sagen, Albano? Mein Lebewohl! Verlasse meinen Bruder nicht! — D, wie Du weinst! Ich will noch für Dich beten!“ —

Die Sterbenden haben trockne Augen. Das Gewitter des Lebens endigt mit kalter Luft. Sie wissen es nicht, wie ihre lallende Zunge einschneide in die weit aufgerissenen Herzen. Die sanfteste Seele wußt' es nicht, wie sie ein Schwert nach dem andern durch ihren Albano stieß, der es nun fühlte, daß er der Heiligen, der schon die Frühlingswinde, die Frühlingsdüfte des ewigen Ufers entgegen zogen, nichts mehr sein, nichts mehr geben konnte, nicht einmal die Demuth nehmen.

Als sie es gesagt, richtete ihr Haupt mit der Blumenkrone sich begeistert auf, sie zog ihre Hand aus seiner und betete laut mit Inbrunst: „Erhöre mein Gebet, o Gott! und laße ihn glücklich sein, bis er eingetht in Deine Herrlichkeit. Und wenn er irret und wankt, so schon' ihn, o Gott, und laße mich ihm erscheinen und ihm zureden. — Dir aber allein, du Allgütiger, sei Preis und Dank gesagt für mein frohes, stilles Leben auf der Erde, du wirst mir nach der Ruhe droben schenken den schönen Morgen, wo ich arbeiten kann.... Bedeck mich früh aus dem Todeschlaf.... Bedeck mich, wecket! Mutter, das Morgenroth (*) liegt schon auf den Bäumen.“ —

Da stürzte die Mutter ins Zimmer mit andern Menschen. Der todeschlaftrunkene Blick und das Irrereden sagten an, daß nun der kalte Schlaf mit offenen Augen komme. „Erscheine mir, Du bist ja bei Gott!“ rief Albano sinnlos. Umsonst wollt' ihn Augusti wegführen; ohne Antwort, ohne Regung stand er eingewurzelt fest. Liane wurde immer blässer, der Tod schmückte sie mit dem weißen Brautkleid des Himmels an; da hörte sein weinendes Auge auf, die Dual gefror, und das weite, schwere Eis der Pein füllte die Brust.

Unverrückt hing Lianens Blick an einer lichten Stelle des sanft bezognen Abendhimmels wie forschend und erwartend, daß der Himmel aufgehe und die Sonne gebe. Gleichgültig gegen alle Stürme ihr Bruder jammernd herein: „geh' nicht zu Gott, ich seh' Dich sonst nie mehr — sieh mich an, segne, heilige mich, gib mir deinen Frieden, Schwester!“ — Sie war still in die lichter aufbrechende Sonnenwolke vertieft. „Sie hält Dich für mich (sagte Albano zu Karl wegen ihrer ähnlichen Stimmen), und gibt Dir keinen Frieden!“ — „Stiehl meine Stimme nicht,“ sagte Karl zornig. — „D, laßt sie in Ruhe,“ sagte die Mutter, aus deren gebückten Augen nur kleine, sparsame Thränen auf den Kranz der Tochter zitterten, deren mattes, nach dem Himmel aufblickendes Haupt sie an sich angelehnt mit beiden Händen hielt.

Auf einmal, als die Sonne die Wolken wie

(*) Sie hielt ihr diesiges Leben für ein ruhiges Spiel- und Kinder-Leben, erst das zweite für das thätige.

(*) Hier und weiter redet sie zwar irre; aber sie weiß es doch, daß der Grabblumenkranz von Charitons Kindern ist.

(**) Sie sieht das Herbstlaub.

Augenlieder aufschlug und hell herunterblitzte, erschütterte sich die stille Gestalt; Sterbende sehen doppelt, sie sah zwei Sonnenugeln und rief an die Mutter geschmiegt: „ach Mutter, wie groß und feurig sind seine Augen!“ — Sie sah den Tod am Himmel stehen. „Bedecket mich mit dem Leichenschleier, (Achte sie ängstlich) — meinen Schleier!“ Ihr Bruder griff nach ihm und deckte damit die irren Augen und die Blumen und Locken zu; auch die Sonne zog schonend wieder das Gewölke über sich.

„Denk' an den allmächtigen Gott!“ rief ihr der fromme Vater zu. „Ich denke an ihn“ antwortete leise die Verhüllte. Die Aurora der zweiten Welt steht schwarz vor den Menschen, sie bedekten alle. Albano und Roquairof ergriffen und drückten einander die Hand, dieser aus Haß, Albano aus Qual, wie man in Metall knirscht. Das Zimmer war voll unähnlicher befeindeter Menschen, die der Tod gleich machte. Seitwärts sah Albano eine fremde hereingeschickene ihm widrige Gestalt; es war sein unfantlicher Vater, dessen große, düstere Augen scharf und hart auf dem Sohne haften. — Aus dem zweiten Zimmer blickten zwei lange verschleierte weibliche Gestalten auf die dritte und sahen kein Gesicht und niemand ihres.

Liane spielte mit den Fingern am Schleier. Der Abend stand im Zimmer und die Stille zwischen dem Blitze und dem Donner Schlag. „Denke an den allmächtigen Gott!“ rief Epener. — Sie antwortete nicht — er sprach weiter: „an unsere Quelle und an unser Meer, er allein steht Dir jetzt im Dunkeln bei, wo Dir die Erde und die Menschen aus der Hand entsinken und alle Lichter des Lebens.“ — Plötzlich fing sie an und sagte ganz freudig: leise und schnell hintereinander, wie wenn der Mensch im Schlafe spricht, und immer entzückter und schneller: „Karoline — hier, hier, Karoline — das ist meine Hand — wie bist Du so schön!“ — Der unsichtbare Engel, der ihre erste Liebe geheiligt, der ihr Leben begleitet hatte, schimmerte wieder wie ein ausgegangener Mond über das ganze dunkle Sterben, und der Glanz verschmolz die kleine Mitternacht leise mit dem großen Frühlingsmorgen der andern Welt.

Nun lehte die verschleierte Sonne des Himmels ganz still an der Mutter — Der Todesengel stand unsichtbar und jörnig unter seinen Opfern — Mit großen Flügeln hing die Todes-Eule der Angst sich über die Menschen-Augen und hauchte mit schwarzem Schnabel in die Brust herab, und man hörte nichts in der Stille als die Eule — Duster wälzten sich des Ritters melancholische Augen in ihren tiefen Höhlen zwischen der stillen Braut und dem stillen Sohne hin und her; und Gaspard und der Würgengel schaueten einander finster an.

Da klang aus Lianens Harfe ein heller, hoher Ton lang in die Stille; die Parze, die an ihrem Leben spann, kannte das Zeichen, hielt innen und stand auf, und die Schwester mit der Scheere kam. Lianens Finger hörten auf zu spielen und unter dem Schleier wurd' es still und unbeweglich.

„Dein Kopf ist schwer und kalt, meine Tochter,“ sagte die trostlose Mutter. Reißt den Schleier

weg,“ rief der Bruder; und als er ihn herunter zog, ruhte Liane zufrieden und lächelnd darunter, aber gestorben — die blauen Augen offen nach dem Himmel — der verklärte Mund noch Liebe athmend — die jungfräuliche Lilien-Stirn von der tiefer herabgesunkenen Blumenkrone umwunden — und bleich und verklärt vom Mondschein der höhern Welt die fremde Gestalt, die groß aus den kleinen Lebendigen unter ihre hohen Todten trat.

Da quoll die goldne Sonne durch die Wolken und durch die Thränen hindurch und übergoss mit dem blühenden Abendlicht, mit dem jugentlichen Rosen-Del ihrer Abendwolken die entfärbte Himmelschwester, und das verklärte Antlitz blühte wieder jung. Am Himmel schlugen alle Wolken, berührt von ihren Flügeln, als sie durch sie zog, in lange rothe Blüten aus — und durch den hohen über die Erde geblähten Nebelflor glühten die tausend Rosen hindurch, die gestreuet und gewachsen waren auf der Wolken-Bahn, worauf die Jungfrau über die Erde zu dem Ewigen ging.

Aber Albano, der verlassene Albano stand ohne Thränen und Augen und Worte unter den geminen Klagestimmen des Schmerzes im rosenrothen Abendfeuer des heiligen Verklärungs-Zimmers, unter dem irdischen Getümmel neben der stillen Gestalt; in tiefer Vergangenheit zeigte ihm der Schmerz ein Medusenhaupt, und er sah es noch an, als sein Herz schon davon versteinert war, und er hörte immer das finstere Haupt die Worte murmeln: „Wie bitter hatte die Tode in Lilar über den harten Albano geweint!“ — Ihr Bruder sagte auf seiner Folter viele grausame Worte zu ihm; er vernahm sie nicht, weil er dem grausamen Sorgenhaupt zuhörte.

„Sohn! (rief Gaspard Lesara ernst) Sohn, kennst Du mich nicht?“ Durch das schwere Leiden-Herz blüht ihm eine Lebens-Stimme; er blickt umher, und auf den Vater, ordnet sich erschreckend die Gestalt und stürzt auf seine Brust und raft nur „Vater!“ und immer wieder „Vater!“ — Er rief fort, ihn heftig wie ein Feind umflehend und sagte: „Vater, das ist Liane!“ — Noch heftiger wurde die Umarmung, nicht aus Liebe, nur aus Qual. — „Komme zu dir, und zu mir, lieber Albano!“ sagte der Ritter. „D, ich will es thun, Sie ist nun gestorben, Vater!“ sagt' er erstickt, und nun zerriß sein Schmerz am Vater wie ein Gewölke am Gebirge, in Eine unaufhörliche Thräne — sie strömte fort, als wollte sich die innerste Seele verbluten aus allen offenen Adern — aber das Weinen wühlte nur die Qualen auf, wie ein Wellenbruch ein Schlachtfeld, er wurde tropfender und ungestümer und wiederholte dumpf das alte Wort.

„Albano! (sagte Gaspard nach einiger Zeit mit stärkerer Stimme) willst Du mich begleiten?“ — „Gern, mein Vater!“ sagte er und folgte ihm, wie der Mutter ein blutendes Kind mit seiner Wunde — „Morgen will ich schon sprechen,“ sagte Albano im Wagen und nahm die väterliche Hand. Die weit offenen Augen hingen geschwollen und blind an der warmen Abendsonne fest, die schon auf dem Gebirge ruhte — er blieb lächelnd und bleich und in finnem leisen, sanften Weinen — und er merkt' es nicht,

daß die Sonne unterging und er in der Stadt ankam.

„Morgen, mein Vater!“ sagt’ er kraftlos und bittend zum Ritter; und schloß sich ein. Man hörte nichts mehr von ihm.

Vier und zwanzigste Lobelperiode.

Das Fieber — Die Kur.

97. Byfel.

Lange blieb Albano im Nebenzimmer stumm. Der Vater überließ ihn der heissen Stille. Schoppe wartete auf ihn geduldig, um ihn tröstend anzusehen und anzuhören. Endlich hörten sie ihn darin heftig beten: „Liane erscheine mir und gib mir den Frieden!“ Gleich darauf trat er stark und frei wie ein entketteter Riese heraus, mit allen Blut-Rosen auf seinem Gesicht — mit Wüthen in den Augen — mit hastigem Schritt. „Schoppe (sagt’ er), komm mit auf die Sternwarte, es hängt am Himmel ein heller, hoher Stern, auf dem wird Sie begraben; ich muß das wissen, Schoppe!“

Die edle Seele lag in der gewaltigen Hand des Fiebers. Er wollte mit ihm hinaus, als er den Ritter erblickte, der ihn starr anschauete: „Erstarre nur nicht wieder, mein Vater!“ sagt’ er, umarmte ihn nur leise und vergaß, was er wollte.

Schoppe holte den Doktor Spher. Albano ging wieder in sein Zimmer und langsam darin mit gesenktem Haupt, mit gestalteten Händen auf und ab und redete sich tröstend zu: „warte doch nur bis es wieder ausschlägt.“ — Spher kam und sah und — sagte „es sei ein einfaches entzündliches Fieber.“ Aber keine Gewalt brachte ihn dahin, sich für das Bette oder nur für eine Ader-Wunde zu entscheiden. „Wie (sagt’ er schamhaft), Sie kann mir ja zu jeder Stunde erscheinen und den Frieden geben. — Nein, Nein!“ Der Arzt verschrieb einen ganzen kühlenden Schneehimmel, um damit diesen Krater vollzuschneien. Auch diesen Kühlungen und Frost-Zuleitern weigerte der Wilde sich. Aber da fuhr ihn der Ritter mit der ihm eignen donnernden Stimme und mit dem Grimm des Auges an, der das immerwährende aber bedeckte Zornfeuer der stolzen Brust verrieth: „Albano, nimm!“ — Da bejann und fügte sich der Kranke und sagte: „o, mein Vater, ich liebe Dich ja!“

Durch die ganze Nacht, deren Wächter und Arzt der treue Schoppe blieb, spielte der wahnsinnige Körper seine glühende Rolle fort, indem er den Jüngling auf- und abtrieb und bei jedem Ausschlagen der Glieder betend niederzuknien zwang: „Liane, erscheine doch und gib mir den Frieden!“ Wie oft hielt ihn der sonst Zeichen-arme Schoppe mit einer langen Umarmung fest, um nur dem Umhergetriebnen eine kurze Ruhe zuzuspielen. — Unbegreiflich waren am Morgen dem Arzte die

Kräfte dieser eisernen und weißglühenden Natur, die Fieber, Pein und Schen noch nicht gebogen hatten, und auf welcher alle verordnete Eisfelder trocken verzickten; — und fürchterlich erschienen ihm die Folgen, da Albano noch immer sein Selbst-Mordbrenner blieb und bei jedem Stunden-Schlage auf den Knien nach der himmlischen Erscheinung suchte und blickte.

Aber sein Vater überließ ihn, wie eine Menschheit, den eignen Kräften; er sagte, er sehe mit Vergnügen eine solche seltne ungeschwächte Jugendkraft und sei gar nicht in Furcht, auch ließ er ungestört alles für die Reise nach Italien packen. Er besuchte den Hof, d. h. alles. Wer es mußte, was er den Menschen abzufodern und abzuleugnen pflegte, dem gab diese allgemeine Gefälligkeit gegen alle Welt die Schmerzen eines verwundeten Ehrgefühls, wenn ihn Gaspard auch anredete. Er besuchte zuerst den Fürsten, welcher an ihm, ob ihn gleich der Ritter in Italien ruhig die vergiftete Hostie der Liebe sammt ihrem Giftfelch hatte empfangen lassen, immer mit Angewöhnung hing. Der Ritter beschäftigte mit ihm den Zuwachs der neuen Kunstwerke; beide gingen scharf und frei ihre Urtheile darüber gegen einander aus und gaben einander Aufträge für die Abwesenheit.

Darauf ging er zur Reisefährtin, zur Fürstin, gegen welche zwar sein aufreibender Stolz nicht Ein Blütenstäubchen der vorigen Liebe übrig gelassen, die aber im glatten, kalten Spiegel seiner epischen Seele, in welchem alle Figuren sich rein aufgefasset und frei bewegten, vermöge ihrer kräftigen Individualität als eine Hauptfigur den Vordergrund bewohnte. Da er Freiheit, Einheit, sogar Freiheit des Geistes weit über stiches Grömmeln, Nachheucheln fremder Kräfte und dussfertigen Zwiespalt mit sich selber setzte: so war die Fürstin sogar mit ihrem Zynismus der Zunge ihm „in ihrer Art lieb und werth.“ Sie erkundigte sich mit vielem Feuer nach seines Sohnes Zustand und Wittereife; er gab ihr mit seiner alten Ruhe die besten Hoffnungen.

Die Prinzessin Julianne war unzugänglich. Daß sie es hatte sehen müssen, wie die treue Gespielin ihrer Jugendzeit ein feindlicher, rauher Arm vom blumigen Ufer in den Todesfluß hineinziehen und wie die Arme ermattet hinuntergeschwommen, das warf sie hart darnieder und sie wäre gern dem Opfer nachgestürzt. Sie war gestern nicht im Stande, mit den zwei Verschleierteu hinzugehen.

Jetzt eilte Gaspard zu einen davon, zur Gräfin Romeiro, wo er auch die andere fand — die Prinzessin Joanne. Diese hatte unmöglich so viel von ihrer Gesicht- und Seelen-Schwester in allen Briefen lesen können, ohne selber aus ihrem Arkadien zu ihr herzureisen und die schöne Verwandtschaft zu prüfen; aber als sie im Schleier ankam im Schmerzenshause, hatte schon ihre Verwandte den ihrigen über das brechende Auge gezogen; und als er aufging, sah sie sich selber verloschen und im tiefen Spiegel der Zeit ihr eignes Sterbebild. Sie schwieg in sich selber gleichsam wie vor Gott, aber ihr Herz, ihr ganzes Leben war bewegt.

Die Ähnlichkeit war so auffallend, daß Julianne

Ne hat, wie der gebengten Mutter zu erscheinen. Idoine war zwar länger, scharfer gezeichnet und weniger rosenfarb als Liane in ihrer Blütenzeit; aber die letzte blasse Stunde, worin diese neben ihr erschien, machte die bleiche Gestalt länger und das Angesicht edler und zog die blumige jungfräuliche Verhüllung vom scharfen Umriß weg.

Idoine sprach wenig zum Ritter und sah nur zu, wie ihre Freundin Linda ordentlich in kindlicher Liebe überfloß gegen seine fast väterliche. Beide Jungfrauen behandelte er mit einer achtenden, warmen und zarten Moralität, welche einem Auge (z. B. dem des Fürsten) wunderbar erscheinen mußte, das oft Zeuge der ironischen Unbarmherzigkeit gewesen, womit er wurmfrichtige, anbrüchige Herzen — halb eingepfarrt in Gottes Kirche und halb in des Teufels Kapelle —, scheue, weiche, empfindsame Sünder, innerlich bodenlose Phantasten, z. B. Roquairols, gern in einer langsamen Spirale frecher Reden immer tiefer und froher in den Mittelpunkt der Schlechtigkeit hinabzudrehen pflegte. Der Fürst achte dann, „er denkt gerade wie ich;“ aber Gaspard mach' es mit ihm eben so.

Auch die wankende, blasse Julienne schlich endlich herein, um ihn zu sehen. Man umging, so weit man konnte, ihrentwegen das offene Grab der Freundin; aber sie fragte selber nach dem kranken Geliebten derselben recht angelegentlich. Der Ritter — welcher für die meisten wichtigen Antworten sich ein eignes Phrasen-Buch des Nichts, besondere Rede-Gisblumen angeschafft hatte, dergleichen waren, „es geht so gut es kann,“ oder „man muß es erwarten,“ oder „es wird sich wol geben,“ — bediente sich der letzten Redeblyme und versetzte: „es wird sich wol geben.“

Als er nach Hause kam, hatte sich nichts gegeben, sondern hoch war die Flut des Übels gestiegen. Der Jüngling lag nieder — angekleidet auf dem Bette, — unermüdend mehr zu gehen — brennend — irre redend — und doch bei jedem Schlag seine alte Bitte in den hohen versperren Himmel rufend. Bis hieher hatte sein kräftiges, festes Gehirn die Vernunft wenigstens für alles, was Lianen nicht betraf, fest zu behalten gewußt; aber allmähig ging die ganze Masse in die Gährung des Fiebers über. Vergeblich waffnete sich sein Vater einmal, da er kniete und um die Erscheinung der Todten bat, mit dem ganzen Zorn und Donner seiner Persönlichkeit; „gib mir den Frieden!“ betete Albano sanft weiter und sah ihm sanft dabei ins Gesicht.

Schoppe nahm jetzt mit der Miene eines wichtigen Geheimnisses den Vater allein und sagte, er wisse ein unfehlbares Mittel. Gaspard bezugte Neugierde. „Die Prinzessin Idoine (sagt' er,) muß nach erbärmlichen Kinderreien gar nichts fragen, sondern laß, wenn es eben schlägt und er kniet, Ihm als der selige Geist erscheinen und den fatalen Frieden schließen.“ — Wider alles Vermuthen sagte der Ritter unmutig: es ist unschicklich. Umsonst sucht' ihn der predigende Schoppe in die Sonnenseite zu rücken — bloß in die Winterseite zog er weiter hinein bei dem Anschein fremder Ablicht; in eine sanfter Wärme konnt' ihn niemand bringen als nur er sich selber. — Zuletzt

ließ Gaspard nach seiner Sitte über dem ewigen Grundeis seines Charakters so viel Treibeis oben genannter Phrasen schwimmen, daß Schoppe folg und zornig schwieg. Noch dazu gingen die Ankanten zur Abreise fort, als sei der Vater Willens, den Sohn brennend aus dem Fieber-Brande zu ziehen und wahnsinnig aus den alten Liebe-Firkeln zu reißen. Schoppe machte ihm seinen Vorschlag, daheim zu bleiben, bekannt; er sagte, er habe nichts dagegen.

Nun fühlte Schoppe an seinem eignen zerrigten Gesicht den schneidenden Nord dieses von ihm sonst beschützten Charakters; „traue keinem langen, schlanken Spanier, sagte Kardanus mit Recht,“ (*) sagte er. —

Albano war krank und daher nicht trostlos. Er schürfte aus der Lethe des Wahnsinns die dunkle Betäubung gegen die Gegenwart; nur, wenn er kniete, spiegelte sich im Strom seine zerrissene Gestalt und ein wolkiger Himmel. — Er hörte nichts davon, wie die Dürftigen ihre Namen nannten, um dankend um die ruhende Wohlthäterin zu weinen, vor deren Klagen jetzt das heitere Saitenspiel ihrer Lienen taub und stumm lag — Er hörte nichts von dem Tode ihres Bruders, noch vom lauten (akustisch-gebauten) Schmerze ihres Vaters, oder von der starren in dumpfe Qual gewickelten Mutter — Er wußt' es nicht voraus, daß die bleiche Charis in ihrem Krönungszimmer an einem Abende zwischen Lichtern zum letztenmal der Erde erscheinen werde, bekränzt, geschmückt und schlummernd — Ihm starb zwar in jeder Stunde eine unendliche Hoffnung, aber jede gearb ihm auch eine neue. —

„Armer Bruder, (sagte Schoppe am andern Tag im eblen Zorn) ich schwöre Dir's, Du bekommst heute Deinen Frieden.“ — Der blasse Kranke sah ihn bittend an. „Bei Gott!“ schmur Schoppe und weinte beinahe.

98. Zykkel.

Schoppe hatte sich vorgefetzt, um den Ritter — der den Abend halb an den Minister und halb an Behrfrisp in Blumenbühl vertheilte — sich gar nicht zu bekümmern, sondern geradezu vor die Prinzessin Idoine mit der großen Bitte zu treten. Vorher wollt' er sich den Lektor dazu holen als Thürhüter oder Billeteur der versperren Posthären und als Bürgen seiner Worte. — Aber Augusti erschrak unbeschreiblich; er versicherte, das geh' unmöglich an — eine Prinzessin und ein kranker Jüngling — und gar eine ridiküle Geister-Rolle u. s. w., und der eigne Vater seh' es ja schon ein. Schoppe wurde darüber ein auffpringendes Sturmfaß und ließ wenig Glücke und Bilder liegen die er nicht gebrauchte über den menschenmörderischen Widersinn der Hof- und Weiber-Dezeng — sagte, diese sei schon gebildet und so blutig quälend wie eine griechische Furie — sie binde an Menschen wie Ködinnen an Gänzen die

(*) Die Stelle heisset in Cardan. praecept. ad filios c. 16. so: Longobardo rubro, Germano nigro, Hebrusco lusco, Veneto claudio, Hispano longo et proceri, mulieri barbatae, viro crispo, Graeco nulli condere noli.

Halbwunde nur nach dem Verbluten zu, damit sich die Federn nicht beflecken — und er sei so gut ein Courtisan, schloß er zweideutig, als Augusti und Lenne Dejez; „auch der Fürstin, die ihn doch so gern hat, darf ich's nicht vortragen?“ Augusti sagte: der Fall ist nicht verschieden. „Zulienne auch nicht?“ — „Auch nicht, sagt' er.“ — „Auch dem satanischen Satan nicht?“ — „Ein guter Engel ist doch dazwischen, (versetzte Augusti) den Sie wenigstens schädlicher als Borkbitter brauchen können, weil er dem Biebritter von Zesara Verbindlichkeiten schuldig ist — die Gräfin von Romeiro.“ — „D, warum nicht gar?“ sagte Schoppe betroffen.

Der Lektor — unter die niemals eigenhändigen Menschen gehörig, die alles gern durch die dritte, sechste, fernste Hand nach einer der Fingersezung ähnlichen Hände-Setzung thun — legte seine Bereitwilligkeit, ihn bei Linda einzuführen, und ihr Vermögen, in dieser „epineusen Affaire“ zu wirken, dem Nachdenker näher vor.

Schoppe fuhr ungemein hin und her — schüttelte oftmals heftig den Kopf und stockte doch plötzlich — flog und schüttelte noch heftiger — sah mit scharfer Frage den Lektor an — endlich stand er fest — schlug mit beiden Armen nieder und sagte: „Der Donner und das Wetter hole die Welt! Nun gut, es sei! Ich will vor Sie — — Himmel, warum bin ich denn Ihnen so zu sagen so lächerlich, jetzt gerade mein' ich?“ — Gleichwol hatte der höfliche Lektor das Lächeln der Lippen nur in das Lächeln der Augen versetzt. — Auf Schoppe's Gesicht stand die Wärme und Eile des Selbst-Siegers. Wie Menschen zugleich harthörig unter dem gemeinen Lebens-Getöse sein können und doch den feinsten musikalischen Lauten offen (*): so waren Schoppens innere Ohren verhärtet gegen das Volks-Gepolter des allgemeinen Treibens, aber durstig zogen alle weiche, leise Melodien der heiligern Seelen ein.

Der Lektor — den Grafen weit herzlicher liebend als dieser ihn — nahm stürmisch den Bibliothekar sogleich mit fort ins Schloß, weil eben jetzt die recht-erlesene Hofferien-Stunde sei, von 4 1/2 bis 5 1/2. Schoppe sagte, er sei dabei. Im Schloß befahl Augusti einem Diener, der ihn verstand, Schoppen ins Spiegelzimmer zu führen. Er that's; brachte Lichter nach; und Schoppe ging langsam mit seinem verdrüßlichen Gefolge stummer, stinker Spiegel-Urangutangs auf und nieder, seiner Rolle und Zukunft nachrechnend. Seltsam fühlte er sich jetzt betroffen von seinem jungen, frischen Gefühl der bisherigen Freiheit, die er eben suspendierte; er erkannte sie an, hielt sie fest, sah sie an, sprach ihr zu: gehe nur ein wenig fort, rette ihn und dann komme wieder! —

Seine eigne Vervielfältigung eskelte ihn: „müßtest Ihr mich stören, ihr Jäh?“ sagt' er, und er legte sich's nun vor, wie er siehe vor der reichsten, hellsten Minute und feinsten Goldwage seines Daseins, wie ein Grab und ein großes Leben liege auf dieser Wage, und wie sein Ich ihm schwinden müsse wie die nachgemachten gläsernen Jähs umher. — — — Plötzlich flog ihn eine Freude an, nicht über den

Werth seines Entschlusses, sondern über die Selbstenheit dazu.

Endlich gingen nahe Thüren auf und dann die nächste. — Da trat mit noch halb zurückgewandtem Kopfe eine große Gestalt herein, ganz in lange schwarze Seide eingehüllt. Wie ein entzückter Mond auf hohen Laubgipfeln, stand auf der seidnen dunkeln Wolke ein üppigblühender schmuckloser Kopf voll Leben vor ihm, mit schwarzen Augen voll Blitze, mit dunkeln Rosen auf dem blendenden Gesicht und mit einer thronenden Schneestirn unter dem braunen Locken-Ueberhang. — Schoppen war, da sie ihn ansah, als liege sein Leben im vollen Sonnenschein, und er fühlte ängstlich, daß er sehr nahe an der Königin der Seelen stehe. „Hr. von Augusti (sag sie ernst an) hat mir gesagt, daß Sie eine Bitte für Ihren kranken Freund in meine Hände geben wollen. Sagen Sie mir solche klar und frei, ich werde Ihnen gern und bestimmt und offen antworten.“

Alle Rollen-Erinnerungen waren in ihm zu Boden gesunken und aufgelöst; aber der große Schutzgeist, der unsichtbar neben seinem Leben flog, stürzte sich mit feurigen Flügeln in sein Herz und begeistert antwortete er: „Auch ich! — Mein Albano ist tödlich krank — er ist im Fieber seit gestern Abends — er liebte das verstorbene Gräulein Liane — er ist auf die Kreisgeier-Schwinge des Fiebers gebunden und wird hin und her gerissen — er stürzt bei jedem Stocken-Ausflug auf die Kniee und betet, dicht an der Blutseite der Phantasie liegend, immer heißer: erscheine mir und gib mir Frieden — er steht aufrecht und angekleidet auf dem hohen Scheiterhaufen der phantastischen Kreis-Flammen und lechzet, und brät und dorret sehr aus und krümmt sich nieder wie ich wol sehe. . .“

„D, Anissex donc! (sagte die Gräfin, welche den Venus-Kopf schauernd zurückgebogen und langsam geschüttelt hatte) Fürchterlich! — Ihre Bitte!“

„Nur die Prinzessin Idoine (sprach er zu sich kommend), kann sie erfüllen und ihn erretten, wenn sie ihm erscheint und ihm Frieden zusagt, da sie eine so nahe Ais — (*) Ros (*) Ropie und Nebensonne von der Verstorbenen sein soll.“ — „Ist das Ihre Bitte?“ sagte die Gräfin. „Meine größte,“ sagte Schoppe. „Hat Sie sein Vater hergeschickt?“ sagte sie. „Rein, ich; (sagt' er) der Vater, damit ich klar und frei und bestimmt sei, will es nicht.“ —

„Sind Sie nicht der Maler des nieselnden Selbst-Portraits?“ fragte sie. Er verbeugte sich und sagte: „ganz gewiß!“ Als sie ihm geantwortet, in einer Stunde hör' er die Entscheidung, machte sie ihm eine kurze achtende Abschiedsbeugung — und die einfache, erste Gestalt verließ ihn mitten in seinem trunksnen Nachschauen; und er war unwillig, daß die kindischen Spiegel umher der einzigen Göttin so viele Nachschatten nachzuschicken wagten.

Zu Hause fand er zwar den Wahnsinnigen, dessen Ohren allein nur in der Wirklichkeit fortlebten,

(*) J. B. der Kapellmeister Raumann.

(*) Er wollte Afonanz und Roselante sagen.

wieder auf den Knien vor dem sechsten Glockenschlage; aber seine Hoffnung blühte jetzt unter einem warmen Himmel. — Nach einer Stunde erschien der Lektor und sagte mit bedeutend-prober Miene: es gehe recht gut, er hole einen Ausspruch des Arztes über die Krankheit und dann entscheid' es sich darnach.

Dr. v. Augusti gab ihm mit hofmännlicher Ausführlichkeit den bestimmtern Bericht: die Gräfin slog zur Fürstin, deren Achtung für den künftigen Reisegefährten sie kannte, und sagte ihr, sie würd' es in Idoine's Falle ohne Bedenken thun. — Die Fürstin bedachte sich ziemlich und sagte, hierüber könne nur ihre Schwester entscheiden. — Beide eilten zu ihr, malten ihr alles vor, und Idoine fragte erschrocken, was sie für ihre Aehnlichkeit und ihre wohlwollende Reise könne, daß man sie so tief in solche phantastische Verwicklungen ziehen wolle. — In dieser Sekunde trat Julianne blaß herzu und sagte, sie habe schon seit dem Morgen Nachricht davon, das Erscheinen sei einer so guten Seele Pflicht. — Da antwortete Idoine, sich und alles bedenkend und mit Würde: es sei gar nicht das Ungewöhnliche und Unschickliche, was sie schrecke, sondern das Unwahre und Unwürdige, da sie mit dem heiligen Namen einer abgeschiednen Seele und mit einer flachen Aehnlichkeit einen Kranken belügen solle. — Die Gräfin sagte, sie wisse darauf keine Antwort und doch sei ihr Gefühl nicht dagegen. — Alle schwiegen verlegen. — Die gewissenhafte Idoine war im weichsten Herzen bewegt, das unter dem Gewichte einer solchen Entscheidung über ein Leben zitternd erlag. — Endlich sagte Linda mit ihrem Scharfsinn: es wird aber doch eigentlich kein moralischer Mensch getäuscht, sondern ein Schlafender, ein Träumer, und Einbildung und Lüge soll ja an ihm nicht bestärkt, sondern besiegt werden. — Julianne nahm Idoinen mit sich, um ihr den Jüngling, den sie so wenig wie Linda gesehen, wahrscheinlich näher zu malen. — Bald darauf kam Idoine mit dem Ausspruche zurück:

„Wenn der Arzt ein Zeugniß gibt, daß ein Menschen-Leben daran hänge: so muß ich mein Gefühl besiegen.“ „Gott weiß es,“ sagte sie bewegt dazu, daß ich es eben so willig thue als unterlasse, wenn ich nur erst weiß was recht ist. Es ist meine erste Unwahrheit.“

Der Lektor eilte von Schoppe zum Doktor, um von ihm unter vielen Wendungen gerade das schicksalste Zeugniß mitzunehmen.

Schoppe wartete lange und ängstlich — nach 7 Uhr kam ein Blatt von Augusti: „Halten Sie sich bereit, Punkt 8 Uhr kommt die bewusste Person!“ — Sogleich ließ er, um die Fieberaugen zu schonen, im Krankenzimmer statt der Wachlichter die magische Fänge-Lampe aus Beinglas brennen.

Den Kranken Jüngling zündete er mit Geschichten von Wiedergekommenen noch stärker an, und rieth ihm, mit langen Feuer-Gebeten vor der festen Todespforte zu knien, damit Ihr milder, barmherziger Geist sie aufreißt und ihn auf der Schwelle heilend berühre.

Kurz vor 8 Uhr kamen in Sänsfen die Fürstin und ihre Schwester. Schoppe wurde selber schau-

bernd von dieser auferstandnen Piane ergriffen. Mit funkelndem Auge und versperrtem Munde führt' er die schönen Schwestern in die Kulisse, auf deren Bühne draußen sie schon den Jüngling beten hörten. Aber Idoine's zarte Glieder zitterten vor der ungeübten Rolle, worin ihr wahrhafter Geist sich verleugnen sollte; sie weinte darüber und der fromme schöne Mund war voll stummer Seufzer; oft mußte die Schwester sie umarmen, um ihr Muth zu machen.

Die Glocke schlug — fürchterlich — heiß flehte der Wahnsinnige drinnen um Frieden — die Junge der Stunde gebot — Idoine schickte einen Blick als Gebet zu Gott. — Schoppe öffnete langsam die Thüre. —

Drinnen kniete mit gen Himmel gehobenen Armen und Augen ein schöner in der magischen Dunkelheit blühender Göttersohn im eisernen Jauerkreise des finstern Wahnsinns und rief nur noch: o Frieden, Frieden! — Da trat die Jungfrau begeistert, wie von Gott gesandt, hinein; weißgekleidet wie die Verkörnte im Traumtempel und auf der Bahre, mit dem langen Schleier an der Seite, aber höher gestaltet, weniger rosenfarb, und mit einem schärfern, hellern Sternenlicht im blauen Arther des Auges, und ähnlicher der Piane unter den Seligen, und erhaben, als komme sie als ein verjüngter Frühling von den Sternen wieder, so trat sie vor ihn — sein greifender Flammenbild erschreckte sie — leise und wankend sammelte sie: „Albano habe Frieden!“ — „Piane?“ schaute seine ganze Brust, und seine weinenden Augen bedeckte er darnieder sinkend. „Frieden!“ rief sie stärker und muthiger, weil sie nicht mehr sein Auge traf und irrte; und sie entwich, wie ein überirdischer Geist die Menschen wieder verläßt.

Die Schwestern schieden still und voll hoher Erinnerung und Gegenwart. Schoppe fand ihn noch knieend, aber entzückt dahin-blickend, ähnlich einem im Sturm erkrankten Schiffer auf den tropischen Meeren, der nach langem Schlaf an einem stillen rosenrothen Abend die Augen aufschlägt vor dem brennenden Untergang der Sonne — und die schlagende Wellen-Bahn waltet als ein Rosen- und Flammenbeet in die Sonne, und das sprühende Gewölk zerspringt in stumme Feuertugeln — und die fernen Schiffe schweben hoch im Abendroth und schwimmen fern über den Bogen. — So war es dem Jüngling.

„Ich habe nun meinen Frieden, guter Schoppe,“ (sagt' er sanft) und nun will ich in Ruhe schlafen.“ Berstlart, aber blaß stand er auf, legte sich auf das Bett und in wenig Minuten sank das matte so lange im heißen Fieber-Sande wachende Gemüth auf die frische, grüne Rasenbank des Schlummers nieder.

Fünf und zwanzigste Lobelperiode.

Der Traum — die Krise.

99. Zykkel.

Spät fuhr der Bließ-Ritter an. Schoppe zeigte ihm erfreut das schlafende Gesicht, dessen Rosenknospen wie in feuchter warmer Nacht aufzubrechen schienen. Der Ritter zeigte sich sehr erheitert darüber und noch mehr der spät nachschauende D. Sypher. Dieser fand den Puls nicht nur voll, auch langsam und auf dem Wege zu noch mehr Ruhe; er fuhrte zugleich Chaudeson und mehrere offizinelle Beispiele an, das große Geistes-Feiden sich durch das Opium von innen, die Schlafsucht, sehr glücklich gehoben hätten.

Zulezt machte Schoppe den Vater mit Idoinens ganzer Kurmethode bekannt. Stolz versetzte Gaspar: "Sie wußten aber meine Meinung noch, Hr. Bibliothekar?" — "Gewiß, aber auch meine, sagte erbittert der betroffene Schoppe. Der Ritter ließ sich indeß in nichts weiter ein — ganz nach seiner Weise, über sein Ich, könnt' es auch noch so viel dabei gewinnen, nie nur das kleinste Licht zu geben — sondern ertheilte dem Freunde ein sehr kaltes Zeichen zum Zurückzug.

Den Morgen darauf fand Schoppe seinen Geliebten noch in der Seelen-Wiege des Schlafes. Wie er sproßte und blühte! — Wie der Athem der entketteten Brust sich nun gleich einem freien Menschen nur langsam, aber stark bewegte! — Indes hielt Gaspar's gepackter Wagen, der den Jüngling nach Italien rollen sollte, schon am Morgen mit schnaubenden, scharrenden Pferden vor der Thür, und der Ritter erwartete jede Minute das Aufwachen und — Einsitzen.

Der Arzt kam auch — pries Krists und Puls — fügte bei, der Weinsleinrahm (den er mit verschriebenen) sei der Lebens-Rahm — und sagte dem Vater geradezu ins Gesicht, als dieser den Jüngling wecken wollte zur Abfahrt, „er habe in seiner Praxis noch niemand gekannt, der so wenig von kritischen Punkten gewußt wie er; jeder Wecker sei hier ein Mörder und er verbiete es recht ausdrücklich als Arzt.“ —

Von Stunde zu Stunde wurde Schoppe gegen den Vater unwilliger; er dankte — wenn er des Ritters abspühlendes Ein- und Ausströmen an dieses fruchttragende Eiland bedachte — jetzt Gott, daß Albano nicht nur die Hitze, sondern auch die Härte eines Felsen hatte.

Der Ehre- und Kunstliebende Sypher bewachte wie eine drohende Aeskulap-Schlange das Kopfkissen und wurde heiterer — Schoppe verblieb da, gefaßt gegen jede Härte. — Der Ritter nahm in des Sohnes Namen von jedem Abschied und trieb weiche Herzen nach Hause; denn die Pflegemutter Albine und andere durften den Schlafenden nicht einmal sehen — weil ihm Thränen ein verbiesslicher kalter Staubbregen waren. — Die Fürstin und ihr Gefolge fuhr schon mit den bunten Wimpeln

der Hoffnung auf dem Wege nach dem glänzenden Italien. —

Der Abend wurde nun unwiderrüßlich zur Abfahrt angelegt, zumal da in der Nacht die einschlummerte Liane in das Schlafgemach geführt werden sollte, das die Menschen nicht wieder öffnen.

Dem blühenden Endymion überdeckte schon Lächeln und Freuden-Glanz als ein vorlaufender Morgenstern seines wachen Tags. Seine Seele ging lächelnd in der funkelnden Höhle der unterirdischen Schätze umher, die der Geist des Traums aufverrt; indeß das gemeine Auge des Wachens blind vor dem nahen von Schlaf ummauerten Geister-Eldorado stand. Endlich öffnete ein unbekanntes Sonnen-Meer Albano's Auge. — der Jüngling erstand logisch mit Kraft — warf sich mit der Entzückung der ersten Erkennung dem Vater an die Brust — und schien im ersten, träumerischen Rausche sich des vorbeigezogenen Gewitters hinter seinem Rücken nicht zu erinnern, sondern nur des seligen Traums — und erzählte trunken diesen:

„Ich fuhr in einem weißen Kahn auf einem finstern Strom, der zwischen glatten, hohen Marmormauern schoss. An meine einsame Welle gekettet, flog ich bange im Felsen-Gewinde, in das zuweilen tief ein Donnerkeil einfuhr. Plötzlich drehte sich der Strom immer breiter und wilder um eine Wendestreppe herum und hinab. — Da lag ein weites, plattes, graues Land um mich, das die Sonnen-Sichel mit einem elfen, erdfahlen Licht begoß. — Weit von mir stand ein untoreinander gekrümmter Felsen-Fluß und froh um sich selber herum. — Auf einem unübersehbaren Stopfesselde schossen unzählige Walfischn (*) auf Spinnennfäden rückschnell hin und her und sangen: „des Lebens Schlacht, die weben wir“; dann ließen sie einen fliegenden Sommer nach dem andern unsichtbar gen Himmel wallen.

Oben zogen große Weltkugeln; auf jeder wohnte ein Mensch, er streckte bittend die Arme nach einem andern aus, der auch auf einer stand und hinüberblickte; aber die Kugeln ließen mit den Einsiedlern um die Sonnensichel, und die Gebete waren umsonst. — Auch ich sehnte mich. Unendlich weit vor mir ruhte ein ausgestrecktes Gebirge, dessen ganzer aus den Wolken ragender Rücken golden und blumig schimmerte. Quälend watete der Kahn in der flachen, trägen Wüste des abgeplatteten Stroms. Da kam Sandland, und der Strom drückte sich durch eine enge Rinne mit meinem zusammengequetschten Kahne durch. Und neben mir aderte ein Vflug etwas Langes aus; aber als es aufstieg, verdeckt es ein Bahrtuch — und das dunkle Tuch zerfloß wieder in eine schwarze See.

Das Gebirge stand viel näher, aber länger und höher vor mir und durchschnitt die hohen Eterne mit seinen Purpurbäumen, über welche ein grünes Lauffeuer hin und her flog. Die Weltkugeln mit den einzelnen Menschen zogen über das Gebirge hinüber und kamen nicht wieder; und das Herz

(*) Walfischn sind reizende Jungfrauen, die vor der Schlacht diese weben und die Feiden bestimmen, die fallen müssen.

sehte sich hinauf und hinüber. „Ich muß, ich will,“ rief ich rudernd. Mir schritt ein zorniger Riese nach, der die Wellen mit einer scharfen Mondschel abmähete; über mir lief ein kleines festes Gewitter aus der zusammengepreßten Dunstfugel der Erde gemacht; es hieß die Stifkfugel des Himmels und schmetterte unaufhörlich nieder.

Auf dem hohen Gebirge rief eine Blume mich freundlich hinauf; das Gebirge watete der See dämmend entgegen; aber es rührte nun beinahe an die herüberfliegenden Welten, und seine großen Feuerblumen waren nur als rothe Knospen in den tiefen Aether gefaßt. Das Wasser kochte — der Riese und die Stifkfugel wurden grimmiger — zwei lange Wolken standen wie aufgezoogene Gallbrücken nieder und auf ihnen rauschte der Regen in Wellensprüngen herab — das Wasser und mein Schiffchen stieg, aber nicht genug. „Es geht hier (sagte der Riese lachend) kein Wasserfall herauf!“

Da dacht' ich an meinen Tod und nannte leise einen frommen Namen. — Pöblich schwamm hoch im Himmel eine weiße Welt unter einem Schleier her, eine einzige glänzende Thräne sank vom Himmel in das Meer und es brauste hoch auf — alle Wellen flatterten mit Glosfedern, meinem Schifflein wuchsen breite Flügel, die weiße Welt ging über mich, und der lange Strom riß sich donnernd mit dem Schiffe auf dem Haupte aus seinem trocknen Bette auf und stand auf der Quelle und im Himmel, und das blumige Gebirge neben ihm — und wehend glitt mein Flügelsschiff durch grünen Rosenfchein und durch weiches Lönen eines langen Blumenduftes in ein glänzendes, unabsehbliches Morgenland. —

Welch ein entzücktes, leichtes, weites Eden! Eine helle, freudige Morgenfonne ohne Thränen der Nacht sah von einem Rosenkranz umschwollen mir entgegen und stieg nicht höher. Hinauf und hinab glänzten die Auen hell von Morgenthau: „die Freudenthränen der Liebe liegen drunten (sangen oben die Einsiedler auf den langen ziehenden Welten), und wir werden sie auch vergießen.“ Ich flog an das Ufer, wo der Hönig blühte, am andern blühte der Wein; und wie ich ging, folgte mir auf den Wellen hüpfend mein geschmücktes Schiffchen mit breiten als Segel aufgeblähten Blumen nach — ich ging in hohe Blütenwälder, wo der Mittag und die Nacht nebeneinander wohnten, und in grüne Thäler voll Blumendämmerungen, und auf helle Höhen, wo blaue Tage wohnten, und flog wieder hinab ins blühende Schiff und es flog tief in Wellen-Blitzen über Edelsteine weiter in den Frühling hinein, der Rosenfonne zu. Alles zog nach Osten, die Lüfte, und die Wellen und die Schmetterlinge und die Blumen, welche Flügel hatten, und die Welten oben; und ihre Riesen sangen herab: „wir schauen hinunter, wir ziehen hinunter, ins Land der Liebe, ins goldne Land.“

Da erblickt' ich in den Wellen mein Angesicht und es war ein jungfräuliches voll hoher Entzückung und Liebe. Und der Bach floss mit mir bald durch Wägen-Wälder — bald durch eine kleine duftige Nacht, wodurch man die Sonne hinter leuchtenden Johanniskwürmchen sah — bald durch eine Däm-

merung, worin eine goldne Nachtigall schlug — bald wölbte die Sonne die Freudenthränen als Regenbogen auf, und ich schiffte durch, und hinter mir legten sie sich wieder als Thau brennend nieder. Ich kam der Sonne näher und sie fand schon im Aehrenfranz; „es ist schon Mittag,“ sangen die Einsiedler über mir.

Träge, wie Bienen über Honigfluren, schwammen im finckern Blau die Welten gedrängt über dem göttlichen Lande — vom Gebirge bog sich eine Milchstraße herüber, die sich in die Sonne senkte — helle Länder rohten sich auf — Lichtbarfen, mit Stralen bezogen, klangen im Feuer — Ein Dreiklang aus drei Donnern erschütterte das Land, ein klingender Gewitterregen aus Glanz und Thau füllte dämmernd das weite Eden — Er vertropfte wie eine weinende Entzückung — Hirtenlieder flogen durch die reine, blaue Luft, und noch einige Rosenwölkchen aus dem Gewitter tanzten nach den Lönen. — Da blickte weich die nahe Morgenfonne aus einem blaffen Lilienkranz und die Einsiedler sangen oben: „o Seligkeit, o Seligkeit, der Abend blüht.“ Es wurde still und dämmernd. An der Sonne hielten die Welten umher still, und umrangen sie mit ihren schönen Riesen, der menschlichen Gestalt ähnlich, aber höher und heiliger; wie auf der Erde die edle Menschengestalt in der finckern Spiegel-Kette der Thiere hinabfrücht: so flog sie droben hinauf an reinen, hellen, freien Göttern von Gott gesandt — Die Welten berührten die Sonne und zerflossen auf ihr — auch die Sonne zerging, um in das Land der Liebe herabzusinken, und wurde ein wehender Glanz — Da streckten die schönen Götter und die schönen Götinnen gegeneinander die Arme aus und berührten sich, vor Liebe bebend; aber wie wogende Saiten vergingen sie Freude-jitternd dem Auge, und ihr Dasein wurde nur eine unsichtbare Melodie und es sangen sich die Töne: „ich bin bei Dir und bin bei Gott.“ — Und andere sangen: „Die Sonne war Gott!“

Da schimmerte das goldne Gefilde von unzähligen Freudenthränen, die unter der unsichtbaren Umarmung niedergefallen waren; die Ewigkeit wurde still und die Lüfte ruhten und nur das fortwehende Rosenlicht der aufgelösten Sonne bewegte sanft die Blumen.

Ich war allein, blickte umher und das einsame Herz sehte sich sterbend nach einem Sterben. Da zog an der Milchstraße die weiße Welt mit dem Schleier langsam herauf — wie ein sanfter Mond schimmerte sie noch ein wenig, dann ließ sie sich vom Himmel nieder auf das heilige Land und gerann am Boden hin; nur der hohe Schleier blieb — Dann zog sich der Schleier in den Aether zurück, und eine erhabene, göttliche Jungfrau, groß wie die andern Götinnen, stand auf der Erde und im Himmel; aller Rosenglanz der wehenden Sonne sammelte sich an ihr und sie brannte, in Abentheuer gekleidet. Alle unsichtbaren Stimmen redeten sie an und fragten: „wer ist der Vater der Menschen und ihre Mutter und ihr Bruder und ihre Schwester und ihr Geliebter und ihre Geliebte und ihr Freund?“ Die Jungfrau hob fest das blaue Auge auf und sagte: „Gott ist's!“ — Und darauf blickte sie mich aus dem hohen Glanz

zärtlich an und sagte; „Du kennst mich nicht Albano, denn Du lebst noch.“ — „Unbekannte Jungfrau, (sagt' ich,) ich schaue mit den Schmerzen einer Liebe ohne Maß in Dein erhabenes Angesicht, ich habe dich gewiß gekannt — nenne Deinen Namen.“ — „Wenn ich ihn nenne, so erwachst Du,“ sagte sie. „Nenn' ihn,“ rief ich. — Sie antwortete und ich erwachte.“

100. Byfel.

„Du kannst doch eine Nacht wachen und fahren?“ mit dieser Frage führte ihn der Vater eilig an den reisefertigen Wagen, um ihn noch mitten im warmen Traume mit den eingewiegten Erinnerungen zu entführen und um besonders der bleichen Braut vorzufahren, die in dieser Nacht auf demselben Weg in die letzte Erbschaft des Menschen ziehen sollte. „Im Wagen sollst Du alles hören,“ versetzte Saspard auf des Sohnes sanfte Frage nach dem Ziel. Noch lichttrunken vom glänzenden Lande der Träume gehorchte Albano willig und blind. Er sah noch Lianen in hoher Göttergestalt auf dem abendrothen von Freuden überthauten Sonnenboden stehen, und sein Auge voll Glanz reichte nicht herunter in den Erden-Keller auf die abgeworfne enge Puppen-Hölse der befreiten, liegenden Psyche.

Schoppe begleitete ihn an den Fackel-Wagen, aber verschwiegen, um nicht sein Herz durch eine Nachricht seines Zieles zu wecken; er drückte dem geliebten schönen Jüngling feurig die wiederdrückende Hand und sagte nichts als: „wir sehen

uns wieder, Bruder!“ Darauf trat er, keines abschiednehmenden Blickes vom herrischen Vater gewürdigt, bewegt von seinem warm nachgrüßenden Freunde zurück; und fliegend rollte der Wagen mit zurückwehenden Fackeln in die helle, hohe Sternennacht hinaus.

Neu und ernst breitete sich vor dem Genesenen die dämmernde Schöpfung aus. Der Saturn ging eben auf und der Gott der Zeit reihte sich als ein sanfter bligender Juwel in den schimmernden Zaubergürtel des Himmels. Mit zugebundenen Augen wurde der unwissende Jüngling von der Senne seiner Jugend herabgeführt, und aus dem Hirtenthale seiner ersten Liebe hinweg und den großen ewigen Sternbildern der Kunst entgegen und in das göttliche Land, wo der dunkle Aether des Himmels golden und die hohen Ruinen der Erde anmuthig und die Nächte Tage sind. Kein Auge schauete auf die Blumenbühler Höhe hinüber, von der eben jetzt ein schwarzes Wagengefolge langsam mit aufrecht-brennenden Trauerfackeln wie ein ziehendes Schattenreich herunter ging, um das stille gute Herz, worin Albano und Gott gelebt, mit seinen todten Wunden an den sanften Ort der Ruhe zu führen. Flammend rollte der Fackel-Wagen die Bergstraße, nach Italien hinan.

Thränenlos und weit ruhte Albano's Auge am schimmernden, unaufhörlich gehenden Schöpfrad der Zeit, das ewig Sternbilder in Morgen einschöpfte und in Westen ausgoß; und seine kindliche Hand faßte leise die väterliche.

T i t a n.

Vierter Band.

Vorrede.

Dieser Band beschließt den ganzen Titan, ohne weitere komische Anhänge, zu welchen der Verfasser schon sonst noch Zeit und Stoff zu finden schenket und hofft. Aufgeweckte Köpfe mögen vielleicht die gewöhnlichen gelehrten Urtheile darüber selber für die ordentlichen komischen Anhänge zum Werke nehmen. Freilich ist am poetischen Schmetterlings-Flügel der bunte lose Staub oft am Ende — näher befehen — wahres Gefieder.

Reiningen, im Dezember 1802.

Jean Paul Fr. Richter.

Sechs und zwanzigste Nobelperiode.

Die Reise — die Quelle — Rom — das Forum.

101. Bytel.

So lange die Nacht dauerte, schimmerten Albano's Traumbilder mit den Sternbildern fort, und erst vor dem hellen Morgen erloschen sie alle. Gaspard sagte ihm lächelnd, er sei auf dem Wege nach Italien. Unerwartet gefaßt empfing er die Nachricht seiner Auswanderung; er fragte bloß, wo sein Schoppe sei. Als er hörte, er habe nicht mit gewollt: rückte ihm die Lindenstadt plötzlich über die Berge und Thäler nach, und sein letzter Freund stand mitten auf dem Markte, ganz allein, mit sich selber im Modierspiele begriffen, um ein treues starkes Herz zu stillen, das verschmerzen will und lieben. An diesem Freunde, den Albano nicht aus seiner Seele ließ, zog er sich wie an einer Jupiters-Kette die ganze Bühne und Welt seiner Vergangenheit nach und jeder traurige Ort kam dicht an ihn. Ungelesen rollten die Städte, die Länder vor ihm vorbei. Die Wellen, die der Schmerz um uns auftreibt, stehen hoch zwischen uns und der Welt und machen unser Schiff einsam mitten im Hafen voll Schiffe. Schauernd

fehrt' er sich von jeder schönen Jungfrau weg; sie erinnerte ihn wie eine Klage an die erblaste; ewig aufgedeckt zog Lianens bleiches Angesicht — wie eine Leiche in Italien (*) — auf dem unendlichen Weg zum Grabe und nur unkenntliche Gefalten mit Larven gingen hinter ihr lebendig. So ist der Mensch und sein Schmerz; zum Widerspiele des Schiffsziehens, wo die Lebendigen den Todten mit schleppen, nimmt der Todte die Lebendigen mit und zieht sie weit nach in sein kaltes Reich.

Durch die Zeit wurde allmählig sein Schmerz entwickelt, nicht entkräftet. Sein Leben war ihm eine Nacht geworden, wo der Mond unter der Erde ist, und er glaubte nicht daran, daß Luna allmählig mit einem wachsenden Licht-Bogen wiederlehre. Keine Freuden, nur Thaten — diese entfernten Sterne der Nacht — waren jetzt sein Ziel. Er hielt es für Unrecht, die Thränen, die oft mitten im fremden Gespräche aus ihm drangen, darum vor dem Vater zurückzuhalten, weil dieser keinen Theil an ihnen nahm; doch zeigt' er ihm durch die Kraft seiner Gespräche und Entschlüsse noch den starken Jüngling. Nur der Bormwurf, den er sich über seine Schuld an Lianens Tod gemacht, hatte sich in den Frieden aufgelöst, den ihm Idoina gegeben, ob er gleich jetzt ihre Erscheinung nur für einen wachen Fiebertraum von Lianen hielt.

Sein Vater schwieg ganz über Idoinens Auftritt, so wie über alle unangenehme Erinnerungen, er sprach aber viel von Italien und von dem Kunst-Gewinn, den Albano da erbeuten werde, zumal durch die vorausgehende Gesellschaft der Fürstin, des Kunstrathes und des deutschen Herrn, die man bald einholen könne. Der Sohn wandte sich endlich mit der kühnen Erkundigung an ihn, ob er wirklich noch eine Schwester habe, und erzählte die Geschichte mit dem Rahlkopf. „Es könnte wol sein (sagte Gaspard unangenehm spasshaft), daß du noch mehr Brüder und Schwestern hättest als ich müßte. Aber was ich weiß, ist, daß deine Zwillingsschwester Severina in diesem Jahre in ihrem Kloster gestorben ist. Wofür hältst denn du die Nacht-Geschichte?“ — Beinahe für einen Traum, verfeßt' er. Zufällig kam seine Hand hier in die Tasche und traf zu seinem Ersauern auf den kalten Ring, den die Schwester ihm geschenkt. Das Wunderbare trat dicht unter seine Sinne und jene Schauernacht ging schnell und kalt durch seinen Mithag. Er und der Vater befehen die Enden des zerschnittenen Rings, an deren jedem ein ab-

(*) Die Leiche geht aufgedeckt zum Begräbniß, ihre Begleiter folgen vernummt.

gerissener Namenszug aufhörte. „Es gibt aber nichts Wunderbares,“ sagte der Ritter. „Woher wissen wir alsdann, daß es etwas Natürliches gibt?“ sagte Albano. „Das Wunder (versetzte Gaspard) oder die Geisterwelt wohnt nur im Geiste.“ — „Wir müssen uns (fuhr jener fort) auch bei den gemeinsten optischen Kunststücken auf etwas anderes als auf die Auflösung des Trugs der Phantasie in einen Trug der Sinne freuen, weil uns sonst nach der Auflösung das Zauberwerk mehr gefallen müßte als vorher. Das sind die Stellen und Pole der menschlichen Natur, worüber die ewigen Polarwolken hängen. Unsere Landkarten vom Wahrheits- und Geisterreiche sind die Landartensteine, welche Ruinen und Dörfer abbilden; diese sind erlogen, aber doch ähnlich. Der Geist, ewig unter Körper gebannt, will Geister.“ — „Ungefähr so meint' ich auch,“ sagte Gaspard.

Albano drang aber bestimmter auf dessen Urtheil über den Rahlkopf und die Schwester. „Von etwas anderem (sagte der Ritter ganz vertrieben), für mich ist's ein sehr unangenehmes Gespräch. Nimm die Welt nach deiner Weise und sei ruhig.“ — „Lieber Vater, fragte Albano betroffen, klären Sie mich irgend einmal bestimmt darüber auf?“ — „Sobald ich kann,“ sagte kurz der Ritter, mit so scharfen und stehenden Blicken auf den Sohn, daß dieser ihnen wie Pfeilen ausweichend den Kopf eilig aus dem Wagen hinausbeugte: als er erst merkte, daß ihn der Vater gar nicht meine; denn noch blickte er so scharf in der vorigen Richtung fort, als sei er nahe daran, in seine alte Erröthung zu fallen.

Gaspard's Wort über das Inwohnen der Geisterwelt im Geiste und sein Blick und der Gedanke an sein Erstarren gaben für Albano der Stunde und der Stille romantische Schauer. Drunten am Ufer des Stroms standen zusammengelaufene Menschen und einer eilte wie fliehend oder ansagend aus dem Haufen. Ein ferner Knabe warf sich auf einem Hügel nieder und legte das Ohr an die Erdoberfläche, um ihren rollenden Wagen etwan recht zu hören. Im Dorfe, wo sie Mittag hielten, läutete es unaufhörlich. Ihr Wirth war zugleich ein Müller; das Toben der Wellen und Räder füllte das ganze Haus; und Kanarienvögel lärmten noch durch den Lärm hindurch.

Es gibt Augenblicke, wo die beiden Welten, die irdische und die geistige, nahe an einander vorbeistreichen und wo Erdentag und Himmelsnacht sich in Dämmerungen berühren. Wie die Schatten der himmlischen Glanzwolken über die Blüten und Ernten der Erde weglassen: so wirft überall der Himmel auf die gemeine Fläche der Wirklichkeit seine leichten Schatten und Widerscheine. So fand es jetzt Albano. Der Ring und das schwärmerische Wort seines kalten Vaters hatten ihn wie Blitze geblendet. Unten an der Haushüre fand er ein Mädchen, das ein Waarenlager von Zitronen vor sich trug. Plötzlich und unangenehm brach das Gelächte ab: er blickte zum Glockenthurm und ein weißer Geier sah auf der Fahne. Bald kam der Glockenziehler selber, um etwas zu trinken, und hing mit starkem und doch nicht übel gemeintem Fluchen auf den Kammerherrn

an, der ihn seit drei Wochen säuten lasse und dem er bloß wünsche, daß solcher wie Er selber im vorigen Jahre, nur drei Tage lang orrentlich hinter der seligen Tochter nachläuten müßte. Er ermahnte den Müller, „von den Zitronen zu kaufen, weil's gute wären, saftig, von dünner Rinde — und Er und der „Pfarrdube““ (*) kannten sie von dem Begräbniß des gnädigen Gräuleins her — und in vierzehn Tagen brauch' Er doch für die gesammte Geißlichkeit welche, als Brautvater!“ — Wie sind hier die Sitten? fragte Albano.

„Wenn nämlich jemand stirbt (sagte der Küster sehr ehrerbietig und freundlich), so bekommt der Pfarrer und meine Benigkeit eine Zitrone und so auch die Leiche. — Wird aber jemand getrauet, so bekommt die Geißlichkeit und so auch die Braut dergleichen. Das ist aber bei uns so Sitte, mein gnädigster Herr!“ —

Albano ging in den nahen Garten am Haus, in welchen die aufgedeckten Röhrenräder ihre Silberfunken warfen und welcher vom Glanze und Gerüche des offenen Wassers wie verschlungen ward. Indem er in die schimmernden fliegenden Wirbel sah, schwebten die Zitronen, welche die Leiche so wol als die Braut bekommt, vor dem bewegten Geiste. Die Rührung ist voll Gleichnisse; Liane sollte eink, dacht' er, in das Zitronenland und in die niedrigen Wälder, wo der Schnee der Blüten und das Gold der Früchte zwischen Grün und Blau zusammenspielen, ziehen, und erquickt genesen; nun hält sie die Zitrone in der erkalteten Hand, und sie wurde nicht erquickt.

Er blickte umher und glaubte in einer fremden Welt zu stehen; im Himmelsblau rauschte wie ein Geist ein unsichtbarer Sturm ohne Wolken — lange Hügel-Reihen funkelten bewegt mit rothen Grünsäten und rothen Blättern, aus den bunten Bäumen wurden glühende Aepfel geworfen und der Sturm flog von Gipfel zu Gipfel und herunter auf die Erde und rauschte durch den langen aufgewühlten Strom hinab. Wie wenn Geister um die Erde spielten oder auf ihr erscheinen wollten, so seltsam schien die helle Gegend bewegt und beleuchtet. Da war Albano unbewußt in eine dunkle Baum-Wildniß gekommen; darin hüpfte ungesehen, ungehört eine reine lichte Quelle aus der Erde auf die Erde — der Sturm draußen war still, nur die Quelle hörte man. — „Die Heilige ist mir nahe, (sagte sein Herz), ist die Quelle nicht ihr Bild, nicht ihrer ewigen Thränen Ebenbild, dringt sie nicht aus der Erde herauf, wo sie wohnt?“ Auf einmal sah er in seiner Hand — als hab' es ihm eine fremde darein gelegt — die Zeichnung von Linda's Kopf, welche Liane mit sterbenden Händen gemacht und gegeben hatte; aber seine Phantasie drückte gewaltfam dem Bilde die Ähnlichkeit mit der Zeichnerin auf, er sah Lianens sanftes Gesicht so klar auf dem Blatt.

Er ging wieder hinaus in die glänzende Welt. „Wie arm bin ich! (rief er.) Ich sehe Sie auf der goldnen Wolke, die von der Abendsonne nach dem Morgen zieht, ich sehe Sie in der kalten Quelle im Thal und auf dem Mond und auf der Blume — ich sehe Sie überall; und sie ruht nur an Einem

(*) So heißt z. B. in Ungarn der Dailhaus.

Ort. O wie arm! — Und er blickte zum Himmel und eine einzige lange Wolke zog darin eilig weiter.

102. Zykkel.

So flogen die Tage mit ihren Städten und Landschaften vorüber und in Albano's Leben spiegelte sich wie in einem Gedichte die Welt. Eine Kraft nach der andern, die ganze gebeugte Ernte seines Innern stand allmählig wieder auf und grunte tropfend; aber zu gleicher Zeit erstarrte auch der Dorn des Schmerzes. Während sein Auge und Geist sich mit der Welt und jeder Beute der Kenntniß erfüllte: so wohnte das böse Gespenst der Pein in der Ruine und drang hervor, wenn das Herz allein war, und ergriff es.

Er berührte Wien, wo er sich gefallen lassen mußte, einigen vornehmen Freunden Gaspard's vorgestellt zu werden, der ihm erst hier entdeckte, daß er nicht zu den *Cavalleros del Turone* gehöre, sondern ein österreichischer Bliesritter sei. „Wir ist es hier, (sagte Albano,) so sonderbar bekannt, woher kommt das?“ — „Von irgend einer ähnlichen Stadt, (sagte Gaspard,) wer viel reiset, kommt aus ähnlichen Städten in ähnliche.“ Täglich wurde ihm der Vater lieber und verständlicher; und doch nicht vertrauter und näher; nach einem warmen Tage und vertrauten Gespräche mit Gaspard stand man in der nächsten Zusammenkunft darauf wieder im Vorzimmer seiner Bekanntschaft; wie bei strengen Mädchen fing nach jedem Bonnemondtag der geschmolzene Walfrost wieder von neuem einzufallen an. Das Alter achtet die Liebe, aber — ungleich der Jugend — wenig die Zeichen der Liebe. Indes behielt Albano den Stolz, daß er sich dem Vater ganz und mit allen Verschiedenheiten sehen ließ, ohne den Sommer vor dem Winter zu verstecken.

Von Tag zu Tag fand Gaspard Briefe an sich auf den Posten, besonders von Pestig, wie Albano außen an den Post-Lettern erlah: denn es wurden ihm keine gegeben. Er wünschte immer mehr, der Fürstin nachzukommen, die nur noch eine Tagesreise von ihnen voraus hatte. Sie sahen schon die Riesen des Winters, die Schweizer- und Tyroler-Alpen, im Lager; die Götterföhne standen, mit Lawinen und Katarakten und Wintern bewaffnet, Wache um das göttliche Land, wo Götter und Menschen einander wechselseitig nachahmten. Wie oft blickte Albano, wenn Abends die Sonne sich glühend mit den beschneiten Alpenhöhen vermischte, schmerzlich ergriffen nach diesen Thronen hin, die er einmal ganz anders, viel goldener, so hoffend und so glaubend, von *Isola bella* angeschauet. — Die Höhen deiner Vergangenheit, sagt er sich, sind auch weiß und keine Alphörner tönen mehr droben unter sonnenhellen Tagen und du bist tief im Thal!

Sie kamen noch vor dem Vollfeste einer verspäteten Weinlese vorüber. Der Ritter erkundigte sich nach allem mit der Wissbegierde eines Weinbändlers und mit der Kenntniß eines Winzers. So botanisirte er überall auf der Erde nach jedem Gräschen und Kraut der Erkenntniß. Albano verwunderte sich darüber, da er bisher ge-

glaubt, Gaspard suche und lange nach nichts als nach den Paris- und Hesperiden-Apfeln der Kunst, weil er alle andre Früchte und ihr Fleisch und ihren Kern in seinem Stande weder zum Genießen noch zum Säen brauchen konnte.

Sie versanken in die Tiefen der Tyroler Gebirge. Die Höhen standen schon ins feste weiße Leichentuch des Winters gehüllt und durch die Thäler ging nur der kalte Sturm lebendig hin und her. Albano's Sehnen nach dem milden Lande der Jugend wuchs zwischen den Stürmen und Alpen immer höher; und Roms Bild breitete sich kolossalisch aus, je länger es sich ihm näherte. Gaspard ließ die Reise auf Flügeln gehen, um den Regenwolken des Herbstes vorzukommen.

In einer dunkeln Reise-Nacht arbeiteten sie sich gleichsam durch das Gebirge hindurch, gleich ihrem Gefährten, dem Adigo-Ström, der einen Riesengelsen aufreißt und in die milde Ebene stürzt und darin sanft weiter taumelt. Die Sonne erschien — und Italien.

Es hatte geregnet, eine laue Luft flatterte von den Apirensenhügeln durch das Thal und durch die Wein-Gehente der Maulbeerbäume her und hatte sich zwischen Blüten und den Früchten der Pomoranzen durchgedrängt — der Adigo schien wie eine geringelte Riesenschlange auf der vielfarbigen Landschaft an den Landhäusern und Olivenwäldern zu ruhen und Regenbogen an einander zu setzen. — Das Leben spielte im Aether — nur Sommervogelschweifen in dem leichten Blau — nur der Bewussten der Freude rollte über die sanften Hügel.

Albano's volle Seele ergoß sich gleichsam in das breite Bett, das ihn von der milden Ebene zu der prächtigen Roma führte! — „Wenn wir rückwärts reisen, (sagte Gaspard,) so erinnere dich an deinen Eintritt.“ — Sie hielten in einem Dorfe mit großen steinernen Häusern. Albano sah das warme außerhäusliche Leben um sich an, den unbedeckten Kopf, die nackte Brust und die bligenden Augen der Männer — das große Schaf mit Seidenwolle — das schwarze kleine muntre Schwein und den schwarzen Truthahn — als er plötzlich vom Balkon herab einen deutschen Gruß und seinen Namen hörte.

Es war die Fürstin, ihre Wagen standen seitwärts, Rouverot und Fraischbörfer bei ihr. Wie bringt es balsamisch durchs Herz, im fremden Lande, und sei es das schönste, den Bruder, die Schwester des rauhern wiederzufinden, gleichsam in der zweiten Welt den verwandten Erdenjoh! — Auch der Adigo, der vorher ihn im wilden Gebirge unter dem Namen Etich begleitet hatte, folgte ihm mit dem Schönern in die Ebene nach. Die Fürstin schien ihm, er wußte nicht warum, milder, jungfräulicher geworden in Gestalt und Blick, und er warf sich seinen frühern Irrthum vor. Aber er beging einen spätern; über ihre stark gezeichnete Physiognomie stiegen hinter Wien die weichen schärfern empor und die schreienden Farben, worein sie sich gern kleidete, wurden von den italienischen überschrien. Ein fremder Boden ist ein Redouten- und Brunnensaal, wo nur menschliche Verhältnisse und keine politische walten, und in der Fremde ist man sich am wenigsten

Gremling — alles berührte sich freundlich, wie fremde Hände sich suchen und fassen unter dem Steigen von Bergen. Wie verehrend sah Albano die Fürstin an! Denn er dachte: „Sie wollte die Erblaste mitnehmen in das heilende Eden. — O die Heilige würde ja an diesem Morgen glücklich sein und weinen mit dem blauen Auge vor Seligkeit.“ — Dann that es seines, aber nicht vor Seligkeit; und so sind die Feuerwerke des Lebens, wie die andern, immer an und auf Wasser gebaut. Da wurde in ihm der Schmutz feierlich vor dem schönen Todtenhaupte Xianens abgelegt: „ich will der Freund ihrer Freundin recht sein!“ — Eine neue Rolle des Lebens spielt der Mensch am wärmsten und besten; über unsern Antrittspredigten schwebt der heilige Geist brütend mit Laubenflügeln — nur später liegen die Eier kalt. Albano, noch in seine Freundschaft eingeweiht als in die männliche, betete die weibliche an wie ein aufsteigendes Gefirn, und für diese fand er, wie für die männliche, weit mehr Opfer-Kräfte in seiner warmen Seele aufbewahrt, als für die Liebe. In der Freundschaft ist der Mann wie in der Liebe die Frau, — und umgekehrt —; nämlich mehr den Gegenstand suchend als die Empfindung für ihn.

Mit neuen vollen Segeln und Wimpeln — in geschmückten singenden Schiffen — mit günstigen Seitenwinden — flog die muntere Fahrt durch Städte und Auen.

Nichts hängt über einen langen Reise-Korso eine schönere Frucht- und Blumenkranz hin — für einen Wagen, der vorausgeht — als ein paar Wagen, die nachkommen. Welche Gemeinschaft der Freude und Gefahr im Nachtquartier! Welches Besprechen der Marschroute! Welche Freude über die nach- und vorfahrenden, Avanturen, nämlich über die Berichte davon! Und wie liebt einer den andern!

Nur gegen Bouverot bewies Albano eine feste Kälte; aber der Ritter war freundlich. Albano, mehr unter Büchern als unter Menschen aufgewachsen, wunderte sich oft, daß ihm in jenen die Verschiedenheit der Meinungen so leicht vorüberging, die ihn unter diesen so scharf anfiel. Am Ende fragt' ihn einmal sein Vater: „Warum benimmst du dich gegen Herrn v. Bouverot so fremd? Nichts erbittert mehr als ein besonnenes stilles Hassen, das leidenschaftlichste weit weniger.“ — „Weil es mein Gesetz ist, (antwortete er,) die ewige Unwahrheit der Menschen in ihren Verbindungen zu fliehen und zu hassen. Aus bloßer Humanität sich Ungleichen gleich stellen, einem irgend einer Absicht wegen ein freundliches Gesicht machen, so sein gegen jemand, daß man es ihm nicht auf der Stelle herauszagen darf, das ist wol ganze Knechtschaft und verwirrt den Keinsten.“ — Wer nichts lieben will als sein Ebenbild, (versetzte Gaspard,) hat außer sich nichts zu lieben. Von Bouverot (sezt' er lachend hinzu,) ist doch ein braver Wirth und Reise-Kompagnon.“ — Albano, der sogar Menschen widerstehen konnte, die er verehrte, fragte nichts nach seinem Vater, sondern fand den deutschen Herrn nur desto verächtlicher.

Dieser, ganz zu Haber und Handel geboren, hatte sich nämlich tiefe Fußstapfen im Schnee des Ritters und der Fürstin — welche beide, wie

alle lange Reisende, ungemein geizig waren — dadurch gebahnt, daß er alle Wirths und Welsche das Patto berichtend überfah und überlistete, und daß er sogar die Kunst verstand, zur rechten Zeit tief-grob zu sein, indem er vom Wirths sich umkehrend gegen die Fürstin wieder ein Mann von Welt war wie Fontenelle oder irgend ein Franzose, der in solchen Fällen länger rechnet und flucht, als zehrt. Der Bliesritter, der, wie er gestand, nie so wohlfeil gereiset, bedeckte ihn daher mit dem Lorbeer, der hier überall wuchs, und sah so heiter aus wie niemals. Nur dem Sohne war der kalte, zornige, grobe Mensch ein Vulkan, der Schlamm und Wasser auswirft. Reitet einem gekrönten Haupte oder einem klassischen Autor, der auch eines ist, eine Weile vor und überhaupt Leuten, die Geld haben und nicht schonen, und erkargt ihnen nur täglich einige Goldstücke, wie werdet ihr beide Haupter froher oder dankbarer gesehen haben, als in diesem Fall! —

Überall wollte Albano aufsteigen, und in große Ruinen und in den Glanz der entfallenen Kleindien treten, welche den Velteroberern auf dem Wege nach Rom von den Triumphwagen verloren gegangen. Aber der Ritter rieth ihm an, seine Augen und Begeisterung zu sparen und aufzuheben für Rom. Wie schlug sein Herz, als sie endlich in der müßten Campagna, die voll Lava-Burste um den Horst der römischen Aelter, dieser über die Welt getriebenen Sturmvoegel lag, auf der glänznischen Straße rollten! — Aber er und Gaspard fühlten sich wunderbar bekommen — den stehenden See einer schwülen Schwefelkluft glaubte man zu durchwaten, die sein Vater den Schwefelhütten zu Vaccang zuschrieb — er legetete noch dem Schnee auf den fernen Bergen — der Himmel war schwarzblau und still — einzelne hohe Wolken flogen pfeilschnell durch die stille Wüste — ein Mann in der Ferne setzte eine ausgegrabene Leine wieder hin und betete, angstlich gen Himmel blickend, seinen Rosenkranz — Albano mannte sich nach den Gebirgen, denen die Abendsonne, wie aufgelöst in fliehendem Glanz, zusank. — Auf einmal ließ der Ritter den Postillon halten, der heftig die Arme, da es unter dem Wagen noch fortrollte, gen Himmel warf und rief: Heilige Mutter Gottes, ein Erdbeben! Aber Gaspard berührte den sonnen-trunknen Sohn und sagte zeigend: ecco Roma! — Albano blickte hin und sah in tiefer Ferne die Kuppel der Peterskirche im Sonnenglanz. Die Sonne ging unter, die Erde bebte noch einmal, aber in seinem Geiste war nichts als Rom.

103. Syfel.

Eine halbe Stunde nach dem Erdstöße wickelte sich der Himmel in Meere ein, und warf sie rück- und stromweise herunter. Die nackte Campagna und Heide verdeckte der Regenmantel — Gaspard war still — der Himmel schwarz — der große Gedanke stand einsam in Albano, daß er dem Blut- und Throngeruch der Menschheit, dem Herzen einer erkalteten Helden-Welt, der ewigen Roma zueile; und als er auf dem Ponte molle hörte, daß er jetzt über die Lärer gehe: so war ihm, als sei die Vergangenheit von den Todten auferstanden und

er schiffe im zurücklaufenden Strome der Zeit; unter den Strömen des Himmels hört' er die alten sieben Bergströme rauschen, die einst von Roms Hügeln kamen und mit sieben Armen die Welt aus dem Boden aufhoben.

Endlich rückte das breitstehende Sternbild der Bergstadt Gottes in Nächte auseinander, Städte mit sparsamen Lichtern lagen hinauf und hinab, und die Glocken (für ihn Sturmglocken) schlugen vier Uhr (*); als der Wagen durch das Triumphthor der Stadt, die Porta del Popolo, rollte: so riß der Mond seinen schwarzen Himmel auf und goß aus der Wolkens-Auflust den Glanz eines ganzen Himmels hernieder; da stand der ägyptische Obelisk des Thors wolkenhoch in der Nacht und drei Straßen liefen glänzend auseinander. So bist du (sagte sich Albano, als sie im langen Corso nach der zehnten Region fuhren) wirklich im Lager des Kriegsgottes; hier, wo er das Fest des ungeheuern Kriegsschwertes faßte, und mit der Spitze die drei Wunden in drei Welttheile machte. — Fuß und Glanz durchflogen die weiten, breiten Straßen — zuweilen kam er plötzlich vor Gärten vorbei und in breite Stadtwüsten und Marktplätze der Vergangenheit. — Das Rollen der Wagen unter dem Rauschen des Regens glich dem Donner, dessen Tage dieser Heldenstadt sonst heilig waren, gleichsam der donnernde Himmel der donnernden Erde — eingemummte Gestalten mit kleinen Lichtern schlichen durch die finstern Straßen — oft stand ein langer Palast mit Säulen-Reihen im Feuer des Mondes, oft eine grave einsame Säule, oft eine einzelne hohe Fichte, oder eine Statue hinter Zypressen. Einmal, da weder Regen noch Mondlicht war, ging der Wagen um die Ecke eines großen Hauses, auf dessen Dache eine blühende lange Jungfrau mit einem aufblickenden Kinde an der Hand, eine kleine Handleuchte bald gegen eine weiße Statue, bald gegen das Kind selber richtete und so wechselnd die ganze Gruppe beleuchtete. Ritten in das erhobene Gemüth drang die freundliche Gesellschaft und brachte ihm manche Erinnerungen mit; besonders war ihm ein römisches Kind eine ganz neue und mächtige Idee.

Sie stiegen endlich aus bei dem Fürsten di Lauria, Gaspards Schwiegervater und altem Freund. Nah' an seinem Palast lag der Campo vacchino (das alte Forum), und auf die breiten Treppen und die drei Wunder-Gebäude des Kapitols schien der helle Mond; in der Ferne stand das Colosse. Zögernd ging Albano in das erleuchtete Haus, worin der Wagen der Fürstin stand, und wandte schwer das Auge von diesen Höhen der Welt, wovon einst ein leichtes Wort wie eine Schneeflocke lange rollte und ewig wuchs, bis es in einem fremden Lande eine Stadt erdrückte mit der Schlaglaune.

Die Fürstin mit ihrer Gesellschaft sah erfreut die neue kommen. Der alte Fürst Lauria empfing höflich und zurückhaltend seinen Enkel. Seine unzähligen Bedienten redeten fast alle Sprachen Europas durcheinander. Albano fragte sogleich den Ritter nach seinem Lehrer Dian, diesem auf den Römern geimpften Griechen; aber gerade an das

Menschliche hatte, wie immer die Großen, Gaspard nicht gedacht. Man schickte in dessen nahe Wohnung; er war nicht zu Hause.

Man speisete. Der Fürst bewirthete sogleich mit seinem Liebling-Schaugericht, mit dem politischen Weltlauf, und gab das Neueste von der französischen Revolution. Zeitungen waren ihm ewig-leiten, Nouvelles Antiken; er hielt alle Blätter Europas und daher zu jedem den deutschen, den russischen, den englischen, den polnischen Bedienten, der es ihm übersetzte. Bei seiner satirischen Ralle gegen alle Menschen und Sachen erwidern der politische und weltliche Eifer stärker, womit er gegen den Ritter die Franzosen beschirmte, der sie gelassen verachtete und sich nach seiner Weise sogar in schlechten Wortspielen auslassend den alten Römern das Forum und den neuern das Campo vacchino, und eben so den alten Galliern das Marsfeld und den neuern ein Märzfeld eingab.

Albano glaubte, so nah' am Forum geh' es seinen Scherz und jedes Wort müsse groß sein in dieser Stadt. Der kalte Lauria sprach warm für Gallien, wie ein Minister nur Völker, nicht Individuen achtend, und seine Meinung gefiel dem Jüngling.

Da lenkte die Fürstin den Strom auf Roms hohe Kunst. Graischdörfer zerlegte den Koloss in Stücker und wog sie auf der ersten Waage. Boverot stach den Riesen in historisches Kupfer. Die Fürstin sprach mit vieler Wärme, aber ohne Bedeutung. Gaspard schmolz alle ein, gleichsam zu einem forstlichen Erz, und umfaßte alle, ohne gefaßt zu werden. Auf seiner kalt, aber stark aufdringenden Lebensquelle ließ er die Welt wie eine Kugel spielen und schweben.

Albano bewahrte, mit allen unzufrieden, seine Begeisterung, den unterirdischen Göttern der Vergangenheit um ihn her nach alter Sitte opfernd, nämlich mit Schweigen. Wohl hätt' er reden wollen und können, aber anders, in Denen, mit dem ganzen Menschen, mit Strömen, die aufwärts stiegen und wüchsen. Immer sehnsüchtiger sah er an die Fenster nach dem Mond im reinen Regenblau und nach einzelnen Säulen des Forums; drüßen glänzte ihm die größte Welt. — Endlich stand er zürnend und schwachtend auf und schlich hinunter in die dämmernde Herrlichkeit und trat vor das Forum; aber die Mondnacht, die Dekorationsmalerin, die mit unformlichen Strichen arbeitet, macht' ihm fast die Bühne unkenntlich.

Welch' eine dde, weite Ebene, hoch von Ruinen, Gärten, Tempeln umgeben, mit gestürzten Säulenhäuptern und mit aufrechten einsamen Säulen und mit Bäumen und einer krummen Büsche bedeckt! Der aufgewühlte Schutt aus dem ausgegessenen Aschentrug der Zeit — und die Scherben einer großen Welt umhergeworfen! Er ging vor drei Tempel-Säulen (*), die die Erde bis an die Brust hinuntergezogen hatte, vorbei und durch den breiten Triumphbogen des Septimius Severus hindurch; rechts standen verbundene Säulen ohne ihren Tempel; links an einer Christen-Kirche die tief in den Bodensatz der Zeit getauchte Säulenreihe eines alten Heidentempels, am Ende der Siegbogen des

(*) Neun Uhr.

(*) Des Jupiter tonans.

Titus, und vor ihm in der öden waldigen Wüste ein Springwasser in ein Granitbecken sich gießend.

Er ging dieser Quelle zu, um die Ebene zu überschauen, aus welcher sonst die Donnermonate der Erde aufzogen; aber wie über eine ausgebrannte Sonne ging er darüber, welche finstere todte Erden umhängen. O der Mensch, der Mensch-Traum! rief's unaufhörlich um ihn. Er stand an der Granitschale gegen das Coliseo gekehrt, dessen Gebirgsrücken hoch in Mondlicht stand mit den tiefen Klüften, die ihm die Sense der Zeit eingehauen — scharf standen die zerrissenen Bogen von Nero's goldenem Hause wie mörderische Hauer daneben. — Der palatinische Berg grünte voll Gärten, und auf zerbrochenen Tempel-Dächern nagte der blühende Todtenkranz aus Ephen, und noch glühten lebendige Kanunkeln um eingesenkte Kapitaler. — Die Quelle murmelte geschwäbig und ewig, und die Sterne schaueten fest herunter mit vergänglichem Stralen auf die stille Wälschlatt, worüber der Winter der Zeit gegangen, ohne einen Frühling nachzuführen — die feurige Weltseele war aufgestiegen und der kalte zerstückte Riese lag umher, auseinander gerissenen waren die Riesen-Speichen des Schwungrads, das einmal der Strom der Zeiten selber trieb. — Und noch dazu goß der Mond sein Licht wie äzendes Silberwasser auf die nackten Säulen, und wollte das Coliseo und die Tempel und alles auflösen in ihre eignen Schatten! —

Da streckte Albano die Arme in die Lüfte, als könnt' er damit umfassen und zerfließen wie mit Armen eines Stroms, und rief aus: „o ihr großen Schatten, die ihr einst hier sisset und lebtet, ihr blickt herab vom Himmel, aber verachtend, nicht trauernd, denn euer großes Vaterland ist euch nachgefordert! Ach, hält' ich auf der nichtigen Erde voll alter Ewigkeit, die ihr groß gemacht, nur eine That eurer werth gethan! Dann wär' es mir süß und erlaubt, mein Herz zu öffnen durch eine Wunde und zu vermischen das irdische Blut mit dem geheiligten Boden und aus der Gräber-Welt wegzueilen zu euch Ewigen und Unvergänglichen! Aber ich bin es nicht werth!“ —

Hier kam plötzlich auf der *vla sacra* ein langer, tief in den Mantel gewickelter Mann daher an die Fontaine, warf, ohne umzublicken, den Hut hin und hielt den pechschwarzen, lockigen, fast steilrechten Hinterkopf unter den Wasserstrahl. Aber kaum erblickte er, sich aufwärts lehrend, das Profil des in seine Bilder versunkenen Albano: so fuhr er tropfend auf — starrte den Grafen an — staunte — warf die Arme hoch in die Luft — sagte: amico? — Albano sah ihn an. — Der Fremde sagte: Albano! — „Mein Dian! — rief Albano: sie nahmen sich heftig und weinten vor Liebe.“

Dian begriff es gar nicht; er sagte italienisch: Ihr seid es aber ja nicht, Ihr sehet alt aus. — Er glaubte so lange deutsch zu sprechen, bis er hörte, daß Albano italienisch antwortete. Beide thaten und bekamen nur Fragen. Albano fand den Bau-meister bloß bräuner, aber den Blick der Augen und jede Kraft im alten Glanz. Mit drei Worten erzählt' er ihm die Reise und die Begleitung. „Wie bekommt Euch Rom?“ fragte Dian heiter. „Wie das Leben, (versetzte sehr ernsthaft Albano,) es macht zu weich und zu hart.“ — „Ich

erkenne hier gar nichts wieder (fuhr er fort); gehöre jene Säulen dem herrlichen Friedentempel?“ „Nein, (sagte Dian) dem Konstantientempel; von jenem sieht dort nichts als das Gewölbe.“ „Wo ist Saturnus Tempel?“ fragte Albano. „In der St. Adrians-Kirche begraben; (sagte Dian, und setzte eilend hinzu) nebenan stehen die zehn Säulen von Antonins Tempel — drüben Titus Thermen — hinter uns der palatinische Berg und so weiter. Nun erzählt mir!“

Sie gingen das Forum auf und ab, zwischen den Bogen des Titus und Severus. Albano war — zumal neben dem Lehrer, der ihn in der Kinderzeit so oft hieher geführt — noch voll vom Strome, der über die Welt gezogen war, und das alles bedeckende Wasser sank nur langsam. Er fuhr fort und sagte: „Heute als er den Obelisk erblickt, sei ihm der leiste, zarte Schein des Mondes ordentlich unpassend für die Riesenstadt erschienen; eine Sonne hält' er lieber auf ihrer weiten Fahne blitzen sehen; aber jetzt sei der Mond die rechte Leuchtsackel neben dem Alexander, der zusammenfällt nur angerührt.“ — „Mit dergleichen Gefühlen kommt der Künstler nicht weit,“ (sagte Dian,) auf ewige Schönheiten schau' er, rechts und links.“ — „Wo ist (fragte Albano fort,) der alte Curtius-See — die Rednerbühne — die *pila horatia* der Tempel der Vestia — der Venus, und aller jener einsamen Säulen?“ — „Und wo ist das marmorne Forum selber? (sagte Dian,) dreißig Spannen tief liegt's unter dem Fuß.“ — „Wo ist das große, freie Volk, der Senat aus Königen, die Stimme der Redner, der Zug auf das Kapitolium? Begraben unter den Scherbenberg. O Dian, wie kann ein Mensch, der in Rom einen Vater, eine Geliebte verliert, eine einzige Thräne vergießen und bestürzt um sich sehen, wenn er hierhertritt, vor dieses Schlachtfeld der Zeit, und hineinschauet ins Gebirgshaus der Völker? — Dian, hier wünschte man ein eisernes Herz, denn das Schicksal hat eine eiserne Hand!“ —

Dian, der sich nirgends ungerner als auf solchen tragischen, gleichjam ins Meer der Ewigkeit hinein hängenden Klippen aufhielt, sprang immer mit einem Scherze davon; wie die Griechen mischte er Tänze ins Trauerspiel; „manches konservirt sich, Freund! (sagt' er,) dort in der Adrians-Kirche werden Euch noch von drei Männern die Knochen gewiesen, die im Feuer gewesen.“ — „Das ist eben (versetzte Albano,) das fürchterliche Spiel des Schicksals, daß es mit den zu Sklaven gekehrten Römern die Höhen der alten Großen besetzt.“ —

„Neue Räder treibt der Strom der Zeit, (sagte Dian,) dort liegt Raphael zweimal begraben (*), Was macht Chariton und die Kinder?“ — „Sie blühen fort,“ sagte Albano, aber in traurigen Ton. „Himmel! (rief Dian mit allem Vater-Schrecken,) es ist doch so?“ — „Wahrhaftig, Dian!“ sagte Albano sanft. „Kommt noch (sagte Dian,) Diane oft zu Chariton? Und was macht denn die Holde?“ — „Leise versetzte Albano: „sie ist todt.“ — „Was, todt? — Unmöglich! Troulars Tochter, Albano? Die Gold-Rose? O spricht!“ — rief er. Albano nickte bejahend. — „Nun du gutes Mädchen, (sagt'

(*) Der Leib im Vantsean, der Kopf in der heil. Ludo-Kirche

er mit Thränen in den schwarzen Augen,) so freundlich, so liebreizend, so seine Zeichnerin! Wie ging's aber zu? Habt Ihr denn das holde Kind gar nicht gekannt?" "Einen Frühling lang (sagte schnell Albano). Mein guter Dian, ich will jetzt zum Vater zurück und antworte nicht mehr." — "O meinestwegen! — Ich muß aber mehr erfahren," beschloß Dian. Und so stiegen sie schweigend und eilend über Schutt und Säulentorfs und keiner gab auf die große Rührung des andern Acht.

Sieben und zwanzigste Tobelperiode.

Peterskirche — Rotunda — Coliseo — Brief an Schoppe — der Krieg — Gaspard — der Korse — Verwicklung mit die Fürstin — der Krankheit — Gaspards Bruder — Peterskuppel und Abschied

104. Zykkel.

Rom ist wie die Schöpfung ein ganzes Wunder, das sich allmählig in neue Wunder zergliedert, in das Coliseo, in das Pantheon, die Peterskirche, in Rafael u. s. w.

Mit dem Durchgang durch die Peterskirche fing der Ritter den schönen Lauf durch die Unsterblichkeit an. Die Fürstin ließ sich von der Kunst mit dem Männer - Kreise verbinden. Da Albano mehr von Gebäuden als von jedem andern Kunstwerk ergriffen wurde: so sah er mit heiligem Herzen von weitem das lange Kunst - Gebirg, das wieder Hügel trug — so trat er vor die Ebene, um welche zwei ungeheure Kolonnaden wie Korso's laufen, ein Volk von Statuen tragend; in der Mitte steigt der Obelisk und zu seiner Rechten und Linken ein ewiges Wasser auf, und von den hohen Stufen schauet die stolze Kirche der Welt, innen mit Kirchen besetzt, auf sich einen Tempel gen Himmel reichend, auf die Erde herunter. — Aber wie waren in der Nähe ihre Säulen und ihre Felsenwand ungeheuer aufgestiegen und flohen den Blick!

Er trat in die Zauberkirche, die der Welt Segen, Glück, Könige und Päpste gab, — mit dem Bewußtsein, daß sie wie das Weltgebäude sich immer mehr erweitere und entferne, je länger man in ihr ist. Auf zwei Kinder von weißem Marmor, die eine Weih-Nuschel von gelbem hielten, gingen sie hin; die Kinder wuchsen durch das Nahen, bis sie Riesen waren. Endlich standen sie am Hauptaltar und dessen hundert ewigen Lampen — welche eine Stille! — Ueber sich das Himmelsgewölbe der Kuppel, auf vier innern Thürmen ruhend, um sich eine überwölbte Stadt, von vier Straßen, worin Kirchen standen. — Am größten wurde der Tempel durch Sehen; und wenn sie um eine Säule traten, so lag ein neuer vor ihnen und heilige Riesen schaueten ernst herab. — Hier wurde dem Jüngling nach langer Zeit das große Herz gefüllt:

„in keiner Kunst (sagt' er zu seinem Vater,) wird die Seele so gewaltig vom Erhabenen angefaßt, als in der Baukunst; in jeder andern steht der Kiese in ihr und in den Tiefen der Seele, aber hier steht er außer und dicht vor ihr.“ — Dian, dem alle Bilder deutlicher waren, als abstrakte Ideen, sagte: „er hat vollkommen Recht.“ — Graischdörfer versetzte: „das Erhabene steht auch hier nur im Kopfe, denn die ganze Kirche steht doch in etwas größerem, nämlich in Rom und unter dem Himmel, wobei wir ja nichts empfinden.“ Auch klagt' er, „daß dem Erhabnen der Platz in seinem Kopfe sehr verengt werde durch die unzulässigen Schnörkel und Monumente, die der Tempel zugleich mit sich in ihn hineintreibt.“ Gaspard sagte, alles mit einem großen Sinne nehmend: „steht nur einmal das Erhabne wirklich da, so verschlingt und vertilgt es eben seiner Natur nach alle kleinen Zierden um sich her.“ Er führte zum Beweise den Münsterturm und die Natur selber an, die durch ihre Gräber und Dörfer nicht kleiner werde.

Die Fürstin genoß unter so vielen Kunstverständigen schweigend.

Das Erseigen der Kuppel rieth Gaspard einem regen- und wolkenlosen Tage aufzukehen, um die Welt - Königin Roma auf und von dem rechten Throne zu schauen; er schlug dafür sehr eifrig den Besuch des Pantheons vor, weil er es gern schnell hinter den Eindrücken der Peterskirche wollte folgen lassen. Sie gingen dahin. Wie einfach und groß thut sich die Halle auf! Acht gelbe Säulen tragen ihre Stirn, und majestätisch, wie das Haupt des homerischen Jupiters, wölbt sich sein Tempel! Es ist die Rotunda oder das Pantheon. — „O der Niedrigen, (rief Albano,) die uns neue Tempel geben wollen! Hebt die alten aus dem Schutte höher, so habt ihr genug gebauet (*).“ — Sie traten hinein; da wölbte sich ein heiliges, einfaches, freies Weltgebäude mit seinen hinaustretenden Himmelsgewölben um sie, ein Odeum der Epi- rentone, eine Welt in der Welt! — Und oben (**) leuchtete die Augenhöhle des Lichts und des Himmels herab und das ferne Flug - Gewölk schien die hohe Wölbung zu berühren, über die es wegschielte. — Und um sie her standen nichts als die Tempel-Träger, die Säulen! — Der Tempel aller Götter vertru und verbarg die kleinlichen Altäre der spätern.

Gaspard befragte Albano über sein Gefühl. Dieser zog die größere Peterskirche vor. Der Ritter billigte es und sagte: „daß überall der Jüngling gleich den Völkern das Erhabene besser empfand und leichter finde als das Schöne, und daß der Geist des Jünglings vom Starken zum Schönen reife, wie der Körper desselben vom Schönen zum Starken; indes zieh' er selber das Pantheon vor.“ „Wie könnten auch Neuere (sagte der Kunstath Graischdörfer,) etwas bauen, außer einige Berninische Thürlein?“ — „Dafür (sagte der verlegte Land-Baumeister Dian, der den Kunstath verachtete, weil dieser niemals eine gute Figur machte,

(*) Die Pantheons - Halle scheint zu niedrig, weil den Thet ihrer Stufen der Schutt verbrigt.

(**) 27 Fuß hat die Dach - Deckung im Durchmesser.

als in der ästhetischen Richterstube als Richter, nie in dem Ausstellungsaal als Maler.) sind wir Neuern ohne Widerrede in der Kritik stärker, wenn wir auch in der Praxis sammt und sonders Lumpe sind.“ Bouverot merkte an: „die korinthischen Säulen könnten höher sein.“ Der Kunststrath sagte: „er wisse doch nichts dieser schönen Halbkugel ähnlicheres, als eine viel kleinere, die er im Hertulanum in Asche ausgedrückt gefunden — vom Wusen einer schönen Glückseligen.“ Der Ritter lachte und Albano trat unwillig zur Fürstin.

Sie fragte er um ihre Stimme über beide Tempel. „Hier Sophokles, dort Shakspeare; aber den Sophokles faßt ich leichter;“ versetzte sie und blickt ihm mit neuen Augen in das neue Angesicht. Denn die überirdische Erleuchtung durch das Zenith des Himmels, — nicht durch einen dunstigen Horizont — verklärte ihr das schöne bewegte Gesicht des Jünglings; und sie setzte voraus, der Heiligen-schein der Kuppel hebe auch ihre Gestalt. Da er ihr antwortete: „sehr gut! Aber in Shakspeare steckt auch Sophokles, aber in Sophokles nicht Shakspeare — und auf der Peterskirche steht Angelo's Rotonda!“ so ging plötzlich das hohe Gewölke, wie durch den Schlag einer Hand aus dem Wether, entzwei und die entrückte Sonne schauete, wie das Auge der durch den alten Himmel ziehenden Venus, die sonst auch hier stand, aus hoher Tiefe mild herein — da füllte ein heiliger Glanz den Tempel und brannte auf dem Porphyr des Bodens, und Albano sah betroffen und entzückt umher und sagte mit leiser Stimme: „wie ist jetzt alles so verklärt an dieser heiligen Stelle! Raphaels Geist geht in der Mittagstunde aus seinem Grabe und alles, was sein Widerschein berührt, erglänzt göttlich!“ Die Fürstin sah ihn zärtlich an und er legte leicht seine Hand auf ihre und sagte wie überwältigt: „Sophokles!“ —

Am nächsten mondhehen Abende darauf bestellte Gaspard Jackeln, damit das Coliseo mit seinem Riesen-Kreis zuerst im Feuer vor ihnen stände. Dem Ritter, der nur allein mit dem Sohne düster im düstern Werke, wie zwei Geister der alten Zeit, umhergehen wollte, drang sich noch die Fürstin auf, aus zu lebhaftem Wunsch, mit dem edlen Jüngling große Minuten und wol gar ihr Herz und seines zu theilen. Die Weiber begreifen nicht genug, daß die Idee, wenn sie den männlichen Geist erfüllt und erhebt, ihn dann vor der Liebe verschleie und die Personen verdränge, in-deß bei Weibern alle Ideen leicht zu Menschen werden. —

Sie gingen über das Forum auf der via sacra zum Coliseo, dessen hohe zerspaltene Stirn unter dem Mondlicht bleich herniederschauete. Sie standen vor den grauen Felsenwänden, die sich auf vier Säulenreihen übereinander hinaufbauten, und die Flammen schossen hinauf in die Bogen der Arkaden, hoch oben das grüne Gesträuch verglühend; und tief in die Erde hatte sich das schöne Ungeheuer schon mit seinen Füßen eingegraben. Sie traten hinein, und stiegen am Gebirge voll Felsenstücke von einem Sitze der Zuschauer zum andern; Gaspard wagte sich nicht zum sechsten oder höchsten, wo sonst die Männer standen, aber Albano und die Fürstin. Da schauete dieser über die

Klippen auf den runden grünenden Krater des ausgebrannten Vulkans herunter, der einst auf einmal neuntausend Thiere verschlang und der sich mit Menschenblut löschte — der Flammenschein fuhr in das Gellüst und ins Genisse des Erheus und Lorbeers und unter die großen Schatten des Mondes, die wie Abgeschiedne sich in den Höhlen aufhielten, — in Süden, wo die Ströme der Jahrhunderte und der Barbaren hereingebrungen waren, standen einzelne Säulen und gebleiste Arkaden — Tempel und drei Paläste hatte der Kiese mit seinen Gliedern genährt und gefüttert, und noch schauete er lebendig mit seinen Wunden in die Welt. —

„Welch ein Volk! (sagte Albano) Hier ringelte sich die Riesenschlange fünfmal um das Christenthum — Wie ein Hohn liegt drunten das Mondlicht auf der grünen Arena, wo sonst der Kolossus des Sonnengottes stand — Der Stern des Nordens (*) schimmert gesenkt durch die Fenster und der Drache und die Bären bücken sich. Welch eine Welt ist vorüber!“ — Die Fürstin antwortete: „das zwölftausend Gefangne dieses Theater bauten und das noch weit mehr darauf bluteten.“ „D die Baugefangenen haben wir auch, (sagt' er,) aber für Festungen; und das Blut fließet auch noch, aber mit dem Schweiß! Nein, wir haben keine Gegenwart, die Vergangenheit muß ohne sie die Zukunft gebähren.“

Die Fürstin ging weg, um einen Lorbeerzweig und blühenden Guldenlad zu brechen. Albano versank ins Sinnen — der Herbstwind der Vergangenheit ging über die Stoppeln — auf dieser heiligen Höhe sah er die Sternbilder, Rom's grüne Berge, die schimmernde Stadt, die Cesiüs-Pyramide, aber alles wurde zur Vergangenheit und auf den zwölf Hügeln wohnten, wie auf Gräbern die alten hohen Geister und sahen streng in die Zeit, als wären sie noch ihre Könige und Richter.

„Zum Andenken der Stelle und der Zeit!“ sagte die kommende Fürstin, ihm den Lorbeer und die Blume gebend. — „Du Gewaltige, ein Coliseo ist dein Blumentopf, dir ist ja nichts zu groß und nichts zu klein!“ sagte er und brachte die Fürstin in einige Verwirrung, bis sie merkte, daß er die Natur meine. Sein ganzes Wesen schien neu und schmerzlich bewegt und wie fern entrückt — er sah nach dem Vater hinab und suchte ihn auf — er blickte ihn scharf an und drückte heftig seine Hand und sprach diesen Abend über nichts mehr.

105. Zykkel.

Albano wurde wie eine Welt von Rom wunderbar verändert. Nachdem er so mehrere Wochen zwischen Roma's Ruinen und Schöpfungen gelagert war — nachdem er aus Raphaels kristallinem Zauberbecher getrunken, dessen erste Züge nur fühlen, wenn die legten ein welches Feuer durch alle Adern führen — nachdem er den Bergstrom Michel Angelo's bald als Katarakte, bald als Wetherpiegel gesehen — nachdem er sich vor den letzten größ-

(*) Der Vollstern steht wie andere nördliche Sternbilder in Süden tiefer.

ten Nachkommen Griechenlands gebeugt und geheiligt hatte, vor dessen Schaltern, die mit ruhigem heitern Antlitz in die unharmonische Welt hereinblicken, und vor dem vatikanischen Sonnengott, welcher jährt über die Prosa der Zeit, über die niedrige Pythionische Schlange, die sich immer wieder verjüngt — nachdem er lange so vor dem Vollmond der Vergangenheit im Glanze gestanden: so überzog sich auf einmal seine ganze innere Welt und wurde ein einziges Gewölk. Er suchte Einsamkeit — er hörte auf zu zeichnen und Musik zu treiben — er sprach wenig mehr von Roms Herrlichkeit — Nachts, wo der tägliche Regen aufhörte, besuchte er allein die großen Trümmer der Erde, das Forum, das Colosse, das Kapitolium — er wurde heftiger, ungeselliger, schärfer — ein tief eingefenkter Ernst waltete auf der hohen Stirn und durch das Auge brannte ein düsterer Geist.

Gaspard schiedte unbemerkt seinen Blick allen geheimen Entfaltungen des Jünglings nach. Ein bloßer Nachschmerz über Liane schien sein Zustand nicht zu sein. Im nordischen Winter wäre diese Wunde nur zugefroren und nicht zugeheilt; aber hier, im Tempel der Welt, wo Götter begraben liegen, stärkte sich ein edles Herz und schlug für ältere Gräber. Die Fürstin, die unter dem Deckmantel des Vaters dem Sohne nachjagte, suchte er weniger als den alten kalten Lauria und den feurigen Dian.

In derselben Zeit sehn' er sich schmerzlich nach seinem Schoppe; an dieser Brust, dachte er, hätte das Geheimniß der seinigen den rechten Ort und Trost gefunden. Es war ihm als hab' er seit dieser Abwesenheit in einem Fort mit ihm zusammengelebt und sich fester verbrütert. So wohnen und schmelzen die Geister im unsichtbaren Lande zusammen; und wenn sich die Leiber im sichtbaren wieder begegnen, finden die Herzen sich bekannter wieder. Leider hört' er, so viel auch sein Vater Briefe aus Pestiz bekam, keinen Laut von dem Freunde über die Berge herüber, den er in den dunkeln Verhältnissen einer wunderbaren verwirrenden Leidenschaft zurückgelassen. Er rechnete Schoppen, dessen Haß und Zank gegen alles Briefschreiben er kannte, das Schweigen nicht an; aber sein eignes Herz konnte es nicht verlängern und er schrieb so an ihn:

Wir wurden schlafend von einander gerissen, Schoppe! Jene Zeit hat sich bedeckt und bleibt es. Sehr wach wollen wir uns wieder erblicken. Von Dir weiß ich nichts; wenn mir Kabette nicht schreibt, muß ich die brennende Ungebild bis zu unserer Zusammenkunft im Sommer umhertragen und leiden. Was ist von mir zu schreiben? Ich bin verändert bis ins Innerste hinab und von einer hineinergreifenden Riesenhand. Wenn die Sonne über den Scheitelpunkt der Länder zieht, so hüllen sie sich alle in ein tiefes Gewölk; so bin ich jetzt unter der höchsten Sonne und bin eingehüllt. Wie in Rom, im wirklichen Rom, ein Mensch nur genießen und vor dem Feuer der Kunst weich zererschmelzen könne, anstatt sich schamroth aufzumachen und nach Kräften und Thaten zu ringen, das begreif' ich nicht. Im gemalten, gedichteten Rom, darin mag die

Ruse schweigen; aber im wahren, wo Dich die Obelissen, das Colosse, das Kapitolium, die Triumphbogen unaussprechlich ansehen und tadeln, wo die Geschichte der alten Thaten den ganzen Tag wie ein unsichtbarer Sturmwind durch die Stadt fortrauscht und dich drängt und hebt, o wer kann sich unwürdig und zusehend hinlegen vor die herrliche Bewegung der Welt? — Die Geister der Heiligen, der Helden, der Künstler gehen dem lebendigen Menschen nach und fragen vorzig: was bist Du? — Ganz anders gehst Du aus dem Vatikan des Raphaels und über das Kapitolium herunter, als Du aus irgend einer deutschen Bildergalerie und einem Antikenkabinett heraustriffst. Dort siehst Du auf allen Höhen alte ewige Herrlichkeit, jede Römerin ist mit Gestalt und Stolz noch ihrer Stadt verwandt, der Transleveriner ist der Sparter und Du siehst so wenig einen Römer als einen Juden stumpf; indes Du in Pestiz fast unculdum werden mußt schon gegen den Kontrast der bloßen Gestalt. Sogar der rubige Dian behauptet, die häßlichen Masken der Alten sähen wie deutschen Gassen-Gesichter, und ihre Faunen und andere Thiergötter wie edlere Hof-Gesichter aus; ihre Kopierbilder Alexanders, der Philosophen, der römischen Tyrannen wären, so scharf und profaisch sie sich auch von ihren poetischen Statuen der Götter abschnitten, den jetzigen Idealen der Maler gleich.

Thut es da genug, mit Augen voll Bewunderung und gefalteten Händen um die Riesen zu schleichen und dann weilt und klein zu ihren Füßen zu verschmachten? Freund, wie oft rief ich in den Tagen des Unmuths die Künstler und Dichter glücklich, die ihre Sehnsucht doch stillen dürfen durch frohe leichte Schöpfungen, und welche durch schöne Spiele die großen Todten feiern, Archimimen der Heldenzeit. — Und doch sind diese schmelzerischen Spiele nur das Blockenspiel am Klavialeiter; es gibt etwas Höheres, Thun ist Leben, darin regt sich der ganze Mensch und blüht mit allen Zweigen. — Es ist nicht von den bängigen engen Kleinhalten auf der Ruder- und auf der Ruhebank der Zeit die Rede. Noch steht an der Krönungsstadt des Geistes ein Thor offen, das Opferthor, das Jannuthor. Wo ist denn weiter auf der Erde die Stelle, als auf dem Schlachtfeld, wo alle Kräfte, alle Opfer und Tugenden eines ganzen Lebens, in eine Stünnde gedrängt, in göttlicher Freiheit zusammenspielen mit tausend Schwester-Kräften und Opfern? Wo sind denn allen Kräften, von dem schnellsten Scharfblick an bis zu allen thierischen Fertigkeiten und Abhärtungen, von der höchsten Großmuth und Ehre an bis auf die weiche Thräne herab, von jeder Betrachtung des Körpers an bis zur tödtlichen Wunde hinauf so alle Schranken aufgethan für einen welt-eifernden Bund? Wiewol eben darum der Spielraum aller Götter auch dem Larvenantlitz aller Furien frei steht. Nimm nur den Krieg höher, wo die Geister, ohne Verhältniß des Gewinnkes zum Verlust, nur aus Kraft der Ehre und des Zwecks, sich dem Schicksal verdingen, daß es unter ihren Körpern die Leiden auslese

und das Loos des Sieges aus den Gräbern ziehe. — Zwei Völker gehen auf die Schlachtelebene, die tragische Bühne eines höhern Geistes, um ohne persönlichen Haß die Todeskrollen gegen einander zu spielen — still und schwarz liegt die Gewitterwolke auf dem Schlachtfeld — die Völker ziehen hinein in die Wolke und alle ihre Donner, schlagen und düster und allein brennt die Todesfackel über ihr — es wird endlich Licht und zwei Ehrentorfen stehen aufgebaut, die Todespforte und das Siegethor, und das Heer hat sich getheilt und ist durch beide gezogen, aber durch beide mit Kränzen. — Und wenn es vorüber ist, stehen die Toten und die Lebendigen erhaben in der Welt, weil sie das Leben nicht geachtet hatten. — Wenn aber der große Tag noch größer werden, wenn dem Geiste das Köstlichste kommen soll, was das Leben heiligen kann: so stellt Gott einen Epaminondas, einen Rato, einen Gustav Adolph vor das geheiligte Heer — und die Freiheit ist zugleich die Fahne und die Palme — o selig wer dann lebt oder stirbt für den Kriegs-Gott und für die Frieden-Göttin zugleich. —

Laß mich das nicht durch Sprechen entweihen. Nimm aber hier mein leises festes Wort und leg' es in Deine Brust zurück, daß ich mir, sobald Galliens wahrscheinlicher Freiheitskrieg anhebt, meine Rolle durchaus nehme in ihm, für ihn. Abhalten kann mich nichts, auch nicht mein Vater. Dieser Entschluß gehört zu meiner Ruhe und Existenz. Aus Ehrgeiz ergreife ich ihn nicht; obwol aus Ehrliche gegen mich selber. Schon in meinen frühern Jahren konnt' ich nie das platte Lob einer ewigen häuslichen Glückseligkeit genießen, was gewiß eher Weibern als Männern geziemt. Freilich Deine Stärke oder Gemüthsweise, alles Große ruhig aufzunehmen und die Welt still in einen innern Traum zu verschmelzen, hat wol niemand. Du schauest die Abendwolken an und hernach die Milchstraße und sagst kalt: Genöth! Kommst Du aber doch nicht zu tief in dieses Gefühl, in diese kalte Brust hinunter? Zwar will das Oist dieses Gefühls einen überall und gerade in Rom, diesem Kirchhof so ferner Völker, so entgegengesetzter Jahrhunderte, süßer als irgendwo verzehren; aber wüßtest Du vom Vergänglichem ohne den Nebenstand des Unvergänglichen, und wo wohnt der Tod als im Leben? Laß verstieben und verstegen! es gibt doch drei Unsterblichkeiten, — wie wol Du die erste, die überirdische, nicht glaubst — die unterirdische (denn das All kann verstäuben, aber nicht sein Staub:) — und die ewig wirkende darin; die, daß jede That viel gewisser eine ewige Rutter wird als eine ewige Tochter ist. Und dieser Bund mit dem Universum und mit der Ewigkeit macht der Ephemere Muth, in ihrer Flug-Minute das Blütenstäubchen weiter zu tragen und auszusäen, das im nächsten Jahrtausend vielleicht als Palmenwald da steht.

Ob ich mich meinem Vater entdeckte, ist mir noch zweifelhaft, weil ich es noch darüber bin, ob ich seine bisherigen Aeußerungen gegen die Neufrauten für scharfen Ernst zu nehmen habe

oder nur für die scherzhafte Rälte, womit er sonst gerade seine Gottheiten — Homer, Raphael, Cäsar, Shakspeare — aus Ekel gegen den nachsorecherischen Gözendienst, den der Hölzel der wahren Hoheit wie der falschen erweist, im Runde führt. — Grüße meinen braven mannhafsten Behrfriz und erinner' ihn an unser Wundesfest am Zeitungstage der niedergerissenen Basilide. Lebe wohl und bleibe bei mir!

Albano."

An dem Abende dieses Briefes ging er mit seinem Vater in eine Conversazione im Palazzo Colonna; — hier fanden sie die schwarzarmorne Gallerie voll Antiken und Gemälde aus einem Kunst- und Gesellschaftszimmer in einen Fectboden verkehrt, alle Arme und Jungen der Römer waren in Bewegung und Kampf über die neuesten Entwicklungen der gallischen Revolution, und die meisten für sie. Es war damals, wo fast ganz Europa einige Tage lang vergaß, was es aus der politischen und poetischen Geschichte Frankreichs Jahrhunderte lang gelernt hatte, daß dasselbe leichter eine vergrößerte als eine große Nation werden könnte. Der Ritter allein gab sich lieber den Kunstwerken als dem leeren Gesechte seiner Nachbarschaft hin; endlich aber hört' er von weitem, wie Albano, gleich allen damaligen Jünglingen, der Himmel-Königin, der Freiheit jauchzend nachzog, unter den ewigen Freien und ewigen Sklaven mitgehend nach der damaligen Gleichheit: da trat er näher und merkte nach seiner Weise an: „die Revolution sei etwas sehr Großes; er finde indes an großen Werken, z. B. an einem Coliseo, Obelisk, an dem Glor einer Wissenschaft, an dem Kriege, an der Höhe der Astronomie, der Physik weniger als andere zu bewundern, denn bloß die Menge in der Zeit oder im Raume schaff' es, eine beträchtliche Vielheit kleiner Kräfte. Aber nur große adte man (*). In der Revolution seh' er mehr jene als diese — Freiheit werde an Einem Tage so wenig gewonnen als verloren; wie schwache Individuen im Kaufse gerade ihr Segentheil wären, so geb' es auch wol einen Kauf der Menge durch die Menge.“ —

Bouverot versetzte darauf: „das ist ganz meine Meinung auch.“ Albano antwortete recht sichtbar nur seinem Vater — weil er den deutschen Herrn tief verachtete und ihn ganz unwürdig des Genußes hoher Kunstwerke hielt, wofür er vornehmen Geschmack mitgebracht, obwol keinen Sinn — und sagte: „lieber Vater, die 12000 Juden ent-

(*) Die Summe und das System elektrischer, galvanischer, chemischer, anatomischer Erfahrungen, die Taktik, ein corpus juris u. s. w. können uns wol in Erstaunen setzen, aber die Menschheit selber erscheint nicht größer durch Riesengebäude, die von Millionen Elephanten u. s. w. zusammengetragen werden; allein wenn ein Elefant ein Gebäude trägt, wenn ein Individuum irgend eine Kraft in neuen Graden und Verhältnissen zeigt, Newton die mathematische Anschauung, Rafael die bildende, Aristoteles, Lessing, Fichte den Scharfsinn, oder ein anderes die Güte, die Festigkeit, den Wig u. s. w.: dann gewinnt die Menschheit und ihre Schranken rücken hinaus.

warfen nicht das Colisse, das sie bauten, aber die Idee war doch irgendeinmal ganz in einem Menschen, im Bepastian; und so muß überall den konzentrischen Richtungen kleiner Kräfte irgend eine große vorstehen und war' es Gott selber." — „Dahin, (sagte Gaspard,) wo alles Göttliche verlegt wird, magst Du es denn auch verlegen." — Bouverot lächelte. — „Der gallische Rausch (versetzte Albano heftig) ist doch wahrlich kein zufälliger, sondern ein Enthusiasmus in der Menschheit und Zeit zugleich gegründet, woher denn sonst der allgemeine Antheil? — Sie können vielleicht sinken, aber um höher zu fliegen. Durch ein rothes Meer des Bluts und Kriegs wadet die Menschheit dem gelobten Lande entgegen und ihre Wüste ist lang; mit zerschnittenen nur blutig-klebenden Händen klimmt sie wie die Gensjäger empor." — „Die Gensjäger selber (sagte der Ritter,) thun das mehr, wenn sie von der Alpe herab wollen; indes sind solche Hoffnungen reizend und wir wollen gern ihre Erfüllung wünschen." — „Signor Conte (setzte Bouverot dazu,) nannte sehr gut den Zustand einen Rausch. Man schläft ihn aus; aber am Morgen ist manches zerbrochen und zu bezahlen." — „Rausch? (sagte Albano.) Welches Beste ist nicht im Enthusiasmus gewesen, und welches Schlechteste nicht in der Kälte? — Welches, Herr von Bouverot? Ja es gibt einen gräßlichen, grimmigen Seelen-Frost, so wie einen ähnlichen, physischen, der wie die größte Hitze schwarz und blind und wund macht (*); so etwas wie die französische Tragödie, kalt und doch grausam." —

„Du nährst Dich dem Tragischen, Sohn, (unterbrach ihn Gaspard und schüttelte den deutschen Herrn). Wir dürfen von den Franzosen recht viel politische Sugazität erwarten, zumal in der Noth; das ist ihre Stärke. Darin kommen sie den Weibern bei. Auch sind sie, wie die Weiber entweder ungemein zart, sittlich und human, wenn sie gut sind, oder wie diese eben so grausam und roh, wenn sie außer sich kommen. — Es läßt sich weisagen, daß sie in einem Freiheitskriege, wenn er ausbräche, an Tapferkeit es allen Parteien zuvorthun werden. Das wird sehr blenden, da doch nichts seltener ist als ein feiges Volk. Man lernt die Kriegstapferkeit gemäßig schätzen, wenn man sieht, daß die römischen Legionen gerade als sie feil, schlecht, slavisch und zur Hälfte Freigelassene waren, nämlich unter dem Triumvirat, muthiger stritten als vorher. Für den unbedeutenden Nordbrenner Katilina stritten und starben die Bürger bis auf den letzten Mann und nur Sklaven wurden gefangen." —

Diese Rede drückte ein heißes Siegel auf Albano's Mund; es schien ordentlich als errathe ihn der Vater und mache sich die alte Freude, wie ein Schicksal einen Enthusiasmus zu erkälten und Erwartungen Lügen zu strafen, sogar trübe. Der belebte, sich selber ausbrennende Geist blieb nun fest vor Gaspard und Bouverot zugebedt.

Aber seinem Dian zeigt' er alles am Morgen darauf; er wußte, wie dieser mit dem Arme eines

Künstlers und Jünglings zugleich die Freiheitsfahne trug und schwang, und darum brach er vor ihm das dunkle Siegel seines bisherigen Trübseins auf. Er gestand dem geliebtesten Lehrer den großgewachsenen Voratz, sobald der unheilige Krieg gegen die gallische Freiheit, der jetzt seine Pechstränge in allen Straßen der Stadt Gottes aushing, in Flammen schlage, an die Seite der Freiheit zu treten und früher zu fallen als sie. „Wahrlich, Ihr seid ein waderer Mensch (sagte Dian). — Hätte ich mir nicht Kind und Regel aufgehals't, bei Gott! ich jöge selber mit. Der Alte wie dergleichen, steht viel und hört schlecht. Bittern soll er nichts und seine Besse von Barigello auch nicht." — Den Kunstrath Fraischhöfner meint' er, den er mit Künstler-Eigensinn ewig verabscheute, weil der Kunstrath schlechter malte und besser kritisierte als er. „Dian, Euer Wort ist schön gesagt, ja wol macht das Alter physisch und moralisch weichtig für sich und taub gegen den andern (sagte Albano). — „Hab' ich gut gesprochen, Albano? Aber wahrlich so ist die Sache," sagt' er, sehr erfreut bei seinem Mißtrauen in seine Sprache, über das Lob ihrer Schönheit.

Nach einiger Zeit sagte der Ritter, gleich als sehe er durch das Siegel hindurch, einige Worte, die den Jüngling auf allen Seiten griffen: „Es gibt (sagt' er,) einige wadere Naturen, die gerade auf der Gränze des Genies und des Talentes stehen, halb zum thätigen, halb zum idealischen Streben ausgerüstet — dabei von brennendem Ehrgeiz. — Sie fühlen alles Schöne und Große gewaltig, und wollen es aus sich wieder erschaffen, aber es gelingt ihnen nur schwach; sie haben nicht wie das Genie eine Richtung nach dem Schwerpunkt, sondern stehen selber im Schwerpunkte, so daß die Richtungen einander aufheben. Bald sind sie Dichter, bald Maler, bald Musiker; am meisten lieben sie in der Jugend körperliche Tapferkeit, weil sich hier die Kraft am kürzesten und leichtesten durch den Arm ausdrückt. Daher macht sie früher alles Große was sie sehen, entzückt, weil sie es nachzuschaffen denken, später aber ganz vertrieben, weil sie es doch nicht vermögen. Sie sollten aber einsehen, daß gerade sie, wenn sie ihren Ehrgeiz früh einzulenken wissen, das schönste Loos vielartiger und harmonischer Kräfte gezogen; sowohl zum Genuß alles Schönen, als zur moralischen Ausbildung und zur Besonnenheit ihres Wesens scheinen sie recht bestimmt zu sein, zu ganzen Menschen; wie etwa ein Fürst sein muß, weil dieser für seine allseitige Bestimmung allseitige Richtungen und Kenntnisse haben muß." —

Sie standen gerade, als er dies sagte, auf dem Aventinischen Berge, vor sich die Cestius-Pyramide, dieses Epitaphium des Regier-Gottesackers, worin so mancher unausgebildete Künstler und Jüngling schläft, und nahe dabei der hohe Scharben-Berg (*) (monte testaccio), wovor Albano immer mit einem eckeln kalten Gefühl schaler Dornheit vorbeiging. Der Stoß der väterlichen Ideen gegen seine und die Verwandtschaft des Scharben-Bergs mit dem Fremden-Kirchhof machten, daß

(*) In Grönland macht die heftige Kälte schwarz und blind.

(*) Wohin seit Servius Tullius Zeit alle Scherben geworfen werden.

Albano mehr sich als dem Vater antwortete, mit einem geschmolzenen Eisen-Tropfen des Unwissens im Auge: „ein solcher namenloser Tölpel-Berg ist im Ganzen auch die Geschichte der Völker. — Aber man möchte sich doch lieber auf der Stelle tödten als erst nach einem langen Leben sich so namen- und thatenlos in die Menge eingraben.“ —

Seit seiner Einigkeit mit sich selber wurd' er glücklicher; mit Eifer that er sich schon jetzt zum Werk, seiner Natur gemäß, die wie im Samenform, Stamm und Wurzel aus Einer Samenspiße trieb, Gedanken und Thaten.

Er warf alles andere Treiben weg und studierte alte und neue Kriegskunst, wozu ihm Dian die Bücher und das Museum borgte und lieferte. Mit namenloser Entzückung und Erhebung durchlief er wieder die Sonnenarten der römischen Geschichte, hier auf dem ausgebrannten Sonnenkörper selber, und oft, wenn er ihre Entzündungen gezeichnet las, stand er eben in den Kratern, wo sie aufgegangen waren.

Dian gab noch dazu seine Kenntniß des kleinen Dienstes und sich gern zu körperlichen Übungen her; wenn er ihn vorher zu dem Gottesdienste unter Raphaels Kunsthimmel hinaufgezogen, wo Grazien wie Sternbilder im hohen Aether gehen; denn bei Dian war Leib und Seele Ein Guß, der weichste Augenmerv und härteste Armmuskel Ein Band. Zuletzt führt' er, da ihm ein Wort viel sauerer wurde als eine That, und da er lieber den ganzen Leib als die Zunge regte, dem Grafen einen rednerischen Kriegs-Genossen zu, einen korbischen Jüngling, lebendig wie aus lauter Mark des Lebens geformt.

Beide Jünglinge liebten und übten sich eine Zeitlang in romantischer Freiheit, ohne einander nur die Namen abzufragen. Sie fochten, lasen, schwammen. Der Korfe vergötterte fast Albano's Gestalt, Kraft, Kopf und Muth, und goß sein ganzes Herz in eines, das er nicht ganz faßte; wie viele Mädchen nirgends als in der Liebe, so zeigte er nirgends als im Kriegsspiele Seele und Sinn. Albano's helles Gold spiegelte gefällig die fremde Gestalt zurück, ohne wie Glas dabei die eigne zu vernichten.

Einst wurde des Korfen Muth eine Flamme, die das ganze eigne Leben den Freunde beleuchtet zeigte und seinen einzigen Zweck und Durs, nämlich den nach Franzosen-Blut, „den er (sagt' er) im kommenden Kriege zu löschen hoffe.“ Wä'r ihm Albano ähnlich gewesen, so hätten sie sich wie kämpfende Hirsche in die Beweihe tödtlich verwidelt; denn die störrische, unbiegsame Tapferkeit des Korfen — mehr eine sinnliche, so wie Albano's seine mehr eine geistige — litt kein Gegenwort. Gleich seiner Klasse begehrte er auf seine Rede ein recht starkes Antwort von Albano; aber dieser sagte: „das ist eben das Große im Kriege, daß man ohne leidenschaftliche Erbitterung, ohne persönliche Feindschaft alles kann und wagt, was der Schwächling nur durch sie vermag; wahrlich es wäre edler, in der Schlacht einen Geliebten als einen Gefaßten zu tödten.“ — „Tolle Schmären! (sagte der Korfe zornig) wie? Du willst die Franzosen tödten und sie doch lieben?“ — Albano's

Großmuth warf jede bange Larve ab und sagte: „mit Einem Wort, ich streite einst für die Gallier mit.“ — „Du, Falscher? (sagte der Korfe) Unmöglich! — Segen mich?“ — „Nein, (versetzte Albano) ich bitte Gott, daß wir uns in jener Stunde nie begegnen.“ — „Und ich will ihn recht ansehen, (sagte der Korfe) daß wir uns nicht mehr treffen als einmal mit dem Bajonet. Adio!“ So schied er entrüstet von ihm und kam nicht wieder.

106. Byfel.

Unähnlich andern Vätern war Gaspard gegen Albano seit dem ersten Krieg über den Krieg noch wie sonst, ja fast besser; mit seiner alten Achtung für jede starke Individualität nahm er es heiter auf, daß so merklich des Jünglings Sonne in die Zeichen des Sommers trat und über die Erde sowohl höher stieg als wärmer.

Er gab ihm den nächsten Beweis dadurch, daß er unter den allmäligen Anstalten zur Rückreise nach Pestig ihm einen ganz unerwarteten Wunsch der — Trennung bejahte. Nämlich Albano, der jetzt wie Epheu mit allen Blüten und Zweigen immer fester um und in alle Denkmäler der heroischen Vergangenheit ging, wollte nicht von Rom scheiden, ohne Neapel gesehen zu haben. Zu seiner Sehnsucht kam noch Dian's Begeisterung für das Tochterland seines Vaterlandes, für dessen Glanz des Himmels und der Erde, für dessen griechische Trümmer, die der Baumeister den römischen vorzog. „In Rom (hatte Dian gesagt) habt Ihr nur Vergangenheit, hingegen in Neapel tapfere Gegenwart — ich begleit' Euch hin und her und wir gehen zusammen nach Haus. Denn eigentlich versteht Ihr Euch doch nicht recht auf das Schöne, sondern auf die Natur, auf das Heroische und den Effekt. Da ist Neapel der Ort.“ Der Ritter willigte — obgleich durch Albano's Erheiterung der ganze Zweck der Reise schon gewonnen war — ohne Zögern in den Zusatz einer zweiten unter der Bedingung, daß er nicht länger als einen Monat nachbleibe.

Aber dieser Zeit, wo sich seine innere Welt so harmonisch stimmen durfte, kamen feindliche Mispönte immer näher, die er in der Ferne noch für Wohlklang hielt. Aus seinem unbestimmten Verhältniß mit der Fürstin entwickelte sich langsam der Mispönt, weil jedes unbestimmte mit Weibern sich endlich hart entscheidet, seltener zu Liebe als zu Haß.

Die Fürstin that und litt bisher alles, um ihm noch früher gefährlich zu werden als verständlich. Sie spielte Lianen so gut sie wußte nach, und nahm den Ronnenschleier einer religiösen Jungfräulichkeit aus ihrer Bühnen-Garderobe hervor, obgleich genialische Weiber meistens unglaublich sind wie genialische Männer gläubig. Sie machte ihn zum Vertrauten ihrer — Vergangenheit und gab die Geschichte derer, die für sie gestorben waren, oder doch verschmachtet, nach weiblicher Art mehr froh als reuig; nur das Verhältniß mit seinem Vater ließ sie schonend hinter einem rührenden Leichenschleier auferstehen, und ahmte überhaupt dem Sohne in der Achtung für den Ritter nach, den sie innerlich bitter haßte. Wenn Albano Kundenlung

die Gegenwart vergaß und starr ins Opferfeuer der Vergangenheit und Kunst blickte und ihr auf den Bergen seiner Welt Flammen zeigte, die nicht auf ihrem Altar brannten, so begleitete sie ihn geduldig auf diesem Kunst-Wege und hielt nur, wo sie konnte, vor Stellen an, wo man einige Ausblick in die — Gegenwart hatte.

Er wurde täglich ihr wärmerer Freund, ohne sie nur zu errathen. Nur ein Mann — keine Frau — kann eine fremde Liebe gänzlich übersehen; die lang übersehene wird dann selten oder nie eine erwiderte. Albano war zu zart, um in der Geliebten seines Vaters und in der Frau eines Andern und in einer Freundin seiner eignen Geliebten diesen Wunsch einer Unschicklichkeit vorauszusetzen. Auch legt' er auf seinen Werth immer ein eben so kleines Vertrauen als auf sein Recht ein großes.

Sie zweifelte, aber verzweifelte nicht, an einer wärmern Gefinnung. Ein Weib hofft so lange als ein zweites nicht mit hofft. Albano's nächtliche Besuche des Kapitols und Coliseo's wurden von nachgeschickten Augen immer seines edlen Charakters würdig befunden. Täglich lieber ward' ihr der feste Jüngling durch sein neues Aufblühen und durch seine männliche Entwicklung. Zuweilen hoffte sie stark, von seiner freundschaftlichen Redlichkeit und von jener heroischen Schwermuth befreit, die ihr sonst aus seiner Ferne und Nähe zu erklären war. Dieses ihr ungewohnte Auf- und Niedersteigen auf ihren Weßen erschütterte ihre Gesundheit und ihren Charakter, und sie wurde wider Willen der Piane ähnlicher, mit deren Taubenglieder sie sich anfangs nur weiß schmücken wollte — der glänzende Sonnenregenbogen wurde ein Mondregenbogen — sie warf mit ihren starken Kräften die Hälfte ihres vorigen Selbstes weg, die Puz-, Kunst- und Gefallsucht — und sie wurde heftig getroffen, wenn eine Römerin mit südlicher Lebhaftigkeit oft hinter dem vorbeigehenden Grafen ausrief: wie schön er ist! — Schwer wurde sie für ihr früheres muthwilliges Lustspiel mit fremden Herzen und Leiden gezüchtigt durch das eigne; aber in solchen dunkeln Tagen wurzelt eben die Liebe mehr, wie man Bäume am besten an wolkgigen impsft.

Albano merkte ihre Veränderung; die reizende Schwermuth ihres sonst kräftigen Gesichts, dieser Widerschein ihres stillen Rebels, bewegte ihn zur theilnehmenden Frage über ihr Glück. Sie antwortete immer so verworren und verwirrend — zuweilen sogar bei Albano's Scharfsinn mit dem Glauben an dessen Verstellung und Bosheit — daß sie ihn in den sonderbarsten Irrthum führte.

Nämlich bei so großer Gewisheit, daß ein Erdschatten durch ihr ganzes jetziges Leben gehe und nicht rücke, mußt' er den Weltkörper dazu suchen; — dieser ward ihm Gaspard, den sie, wie er glaubte, noch liebe. Er führte diese Vermuthung leicht durch alle ihre frühern Gespräche und Blicke hindurch; — es war so natürlich, daß die früher durch einen Thron Getrennten sich jetzt im schönen Lande der freien Verhältnisse wieder zusammensehnten; — noch dazu hatte der Ritter nach seiner unerbittlichen Ironie ihren Schein, ihn zu suchen, auch mit Schein, nämlich mit Ernst aufgenommen

und sich daher immer zu ihrem Genuße des Sohnes als Zuflucht gesetzt und einen Nachwinter in den Frühling verlegt; — diesen doppelten Schein rief sich Albano zurück als doppelte Wahrheit. —

Da trat das Schicksal plötzlich unter seine neuen Schlüsse — sein Vater wurde bedenklich krank an einem entnervenden Frühlingsfieber unter dem Scirocco-Wind. „Nimm keinen besondern Theil (sagte Gaspard zu ihm) weder an meinen Leiden noch Äußerungen; ich habe in solchem Zustande eine Erweichung, deren ich mich nachher schäme und doch nicht erwehre.“ Albano wurde von manchen unerwarteten Herzens-Ausbrüchen des kranken Mannes bis zur wärmsten Liebe bewegt. Wenn die Ruinen eines Tempels wehmüthig begeistern, dacht' er, warum sollen es mich nicht noch mehr die Ruinen einer großen Seele? Es gibt Menschen, voll kolossaltischer Ueberreste, gleich der Erde selber; in ihrem tiefen schon erkalteten Herzen liegen versteinerte Blumenbilder einer schönen Zeit; sie gleichen nordischen Steinen, auf welchen Abdrücke indischer Blumen stehen. —

Die Krankheit grub unter sich. Gaspard blieb ohne Theilnahme an sich selber; nur seine Geschäfte, nicht sein Ende, beschäftigten ihn. In seinem Schwiegervater Lauria hielt er geheimen Unterredungen, um auf sein Leben das schwarze Gerichtsfiegel schließend zu drücken. Ein Eibot mußte fertig stehen, um nach seinem Tode das Bild mit einem Brief zu Linda zu fliegen sein Sohn sollte einen selber erbrechen und einen verfestigten an die Fürstin übergeben. Sehr hart und gebietend benahm er sich gegen diesen, als er von ihm im Eid beehrte, sogleich nach seinem Tode nach Venedig abzureisen. Denn da Albano, der so gern Regel sah und dem alle diese den väterlichen Tod voraussetzenden Bedingungen schwer ankamen, jögern weigerte: so sagte Gaspard: „daß sei so recht menschlich und üblich, fremde Schmerzen ungemein zu beklagen und redlich mitzufühlen, sie aber ohne Anstand zu schärfen, sobald das Veringste gethan werden solle.“ Albano gab das Wort an den Eid; und zeigt' es ihm nie mehr, wenn er weinte aus Kindesliebe.

Unerwartet erschien vor diesem Krankenbette Gaspards nächster und frühester Aenderwandler, sein Bruder. Albano stand dabei, als das seltsame Wesen ankam und den Todtfranken ansprach und zwei starre gläserne Augen, als wären sie eingesetzt, weit von dem wegdrehte, womit es redete — so phantastisch und doch voll kalter Welt gegen den sterbenden Bruder — mit hängender Gesichtshaut auf bedeutenden Gesichtsfalten — ein aufrichteter falber Wahrwolf erst aus der thierischen Haut in die menschliche getrieben — gleich dem Bürgengel, ein Bürgmenich und doch ohne Leidenschaft. — Es streckte nach Albano die lange Hand aus, aber dieser, von etwas Unnennbarem abgestoßen, konnte sie nicht anfassen. Dieser Bruder sagte, er komme von Venedig — übergab zwei Briefe daraus, einen an Gaspard, einen für die Fürstin — und fing an, einiges über seine Reisen zu sagen, was ungemein scharfsinnig, phantastisch, gelehrt, unglaublich und oft recht unverständlich schien. Einmal sagte Albano: „das ist geradezu unmöglich.“ Er fing die Erzählung wieder an,

machte sie noch unglaublicher und betheuerte, es sei so in der That. Darauf ging er fort, wie er sagte, nach Griechenland und nahm vom sterbenden Bruder den kühnsten Abschied.

Gaspard sagte jetzt zu Albano: „er möge nach seinem Tod diesen Sonderling, wenn er ihm nahe komme, recht wägen oder lieber meiden, da er nie ein wahres Wort sage, bloß aus reiner Freude an reiner Lüge ohne Eigennutz; noch mehr, (fuhr er fort,) weiche dem tiefen tödtlichen Skorpionkachel Bouverot's aus, so wie seinem betrügerischen Spiel.“ Albano wunderte sich über die Ansicht dieser Anekdote, (freudig über die moralische Schärfe,) da er bisher ganz andere Gesinnungen für Bouverot im Vater anzutreffen geglaubt.

Am Tage darauf fand er den Vater schon wieder auf der Treppe aus der Gruft. Der Eilbote wurde abgedankt — alle Briefe zurückgefordert — der Fürst Lauria stand heiter da: — „bloß eine fremde Krankheit hat meine geheilt,“ sagte der Vater. Der Brief, den ihm der Bruder aus Pestiz gebracht, hatte die Nachricht enthalten, daß sein alter Freund, der dasige Fürst, der letzten Stunde schnell zuweilen, weil man seine Wasserfucht bloß für Emboluspoln gehalten und ihn veräurmet habe. — „Ich hoffe, (sagte Gaspard,) durch meinen Antheil so heilsam ersküttet zu sein, daß ich noch früh genug die Reise zur letzten Stunde der Freundschaft zu machen vermag.“ Er setzte dazu, daß dann diese Reise wieder Bahn zu Albano's seiner nach Neapel mache.

Da kam die Fürstin in der Bekürzung über den Brief, der ihres Gemahls Gefahr und ihre Abreise ansagte. — Gaspard antwortete mit einem verlangenden Winke zur Einsamkeit, den er dem Sohne gab. Sie blieben lange allein. Endlich kam die Fürstin verändert wieder und bat ihn fast stotternd, heute sie in die Opera seria zu begleiten. Sie war bewegt und verlegen, ihre Augen schimmernd, ihre Züge begeistert; — auch den Vater fand er aufgeregt, aber wie gestärkt.

Hier schloß ihm ein langer Mittagsschlaf durch den ganzen bisherigen Jrrwald, nämlich die beständige Vermuthung der Liebe seines Vaters, die jetzt durch die annähernde Lösung der Kette der Fürstin und in der kränklichen Erweichung stärker ausgedrückt sei; daher Gaspard's Brief an die Fürstin, daher ihr Beisammenbleiben in Rom und auf dem Wege dahin u. s. w.

Nie liebte Albano seinen starken Vater mehr als nach dieser Entdeckung einer zärtern Gesinnung; und gegen die Fürstin wurde nun sein Herz aus einem Freunde auf einmal ein Sohn. Da er ohnehin von den fünf Treffern der menschlichen Erb-Liebe nur einen, den Vater, (keine Mutter, keinen Bruder, keine Schwester und kein Kind,) gewonnen: so war er so neu entzückt über den Gewinn einer Mutter. Was die Achtung thun, die Wärme sprechen und die Hoffnung verrathen durfte, das ließ er zu.

Es war eine Nacht, wo in Rom schon wieder der Frühling Blumen durch die Wolken des Winters warf. Im Schauspielhause gab man *Notari's Tito*. Wie nimmt den Menschen auf fremdem Boden das vaterländische Lied dahin, das ihm nachgezogen! Die Lerche, die über römischen Ruinen

gerade so singt wie über deutschen Feldern, ist die Taube, die uns mit ihrem bekannten Gesang den Delzweig aus dem Vaterland bringt. — Bis hier hatte Albano auf dem Alpenwege über Ruinen das Auge straff nur durch die künftige Kriegs-Laufbahn blicken lassen und es selten den Himmel gehoben, wo die verklarte Liane war, und hatte gewaltsam jede Thräne darin zerstäubt. Aber jetzt hatte der kranke Vater den Vorhang des unterirdischen Bettes aufgezo-gen, wo ihre Hülle schlief. Nun drang auf einmal der heile Strom der Töne, der durch seine Jugendländer, in seinen Paradiesen gegangen war, über die Gebirge herüber und rauschte mit den alten Wellen herab so nahe an ihm. Anfangs wehrte sich sein Geist gegen die alte eingeschlafne Zeit, die im Schlummer sprach; aber als endlich die Töne, die Liane selber klang vor ihm gespielt und gesungen hatte, über die Bahre der Gebirge herüber kamen und sich herunter hingen als glänzende Leppiche der goldenen Tage; als er daran dachte, welche Stunden er und Liane hier gefunden hätten aber nicht fanden: da lief der schwarze Gram wie ein böser ausplündernder Genius die Tonleiter hinauf, und Albano sah seinen entseflichen Verlust hell im Himmel stehen. Da kehrt' er das Auge nicht gegen die Fürstin, aber in der Weihe der Töne drückt er die Hand, an der einst die Verklärte hatte in diese Gefilde kommen sollen. Spät sagte er: „ich werde mich im reichen Neapel immer sehnen nach meiner einzigen Freundin und den Glücklichen beneiden, der sie begleiten darf.“ Sie kam in große Bewegung über diese neue Nachricht von seinem trennenden Abweg, und in eine noch größere über seine leidenschaftlichen Veränderung, die sie mit der reichsten Aussteuer für ihre zartesten Hoffnungen, aus ihrer Abreise und sogar aus ihres Gemahls bevorstehender herzu-leiten wußte. Aber sie verbarg die größere Bewegung hinter die kleinere. Beide schienen mit gegenseitigen Freuden und Irrthümern aus einander. Albano wurde immer seliger durch den genesenden Vater; die Fürstin wurd' es durch den wärmern Sohn, und ihr Leben stieg aus dem Kriegsschiff ein fliegendes Friedensschiff über. So kamen beide immer dichter an den Vorhang, dessen Gemälde sie für die Bühne selber hielten, um desto mehr zu raumen, wenn er aufging.

107. Byfel.

Im Ritter war das vertrocknete Bette des Lebens wieder reichlich angequollen durch die Erschütterungen seines Herzens; — eben weil er in gesunden Tagen sich gleich Bergen durch Eis und Noos zusammenhielt, so stellte in franken, schien es, eine rechte innere Bewegung leichter die alte Kraft und Ruhe wieder her. Er rüstete sich zum Reisen, das am besten seinen eigenkönnigen Körper auf- und nachbaute. Die Fürstin verschob das ihrige von Tag zu Tag, bloß in der festen, feurigen Erwartung, Albano werde ihr das schönste Endwort ihres ganzen Lebens mitgeben auf den Weg. In Albano war die Sehnsucht nach — Spanien aufgewacht im blühenden Land, und Neapel, hofft' er, werde sie stillen. Der Frühling dämmerte schon in Rom und ging auf in Neapel — die Nächte durchsang

die Nachtigall und der Mensch — und die Randelbäume blühten überall. Aber es schien als ob die drei Menschen mit dem Reisen auf einander warteten. Konnte die Fürstin von dem Herzen eilen, auf welchem ihr Dasein blühte und wurzelte, sie gleich einem abgerissenen Rosmarinzweig, dessen Wurzeln zugleich mit denen eines keimenden Weizenkorns doppelt in die Erde greifen? — Auch Albano wollte nicht die Stunde beschleunigen, die ihn zugleich von dem Vater und der Freundin in ferne Erd-Eden warf, jene in den Nachwinter, ihn in den Vor- und Nachfrühling; — gerade jetzt am wenigsten; sein Geist hatte sich durch den Entschluß zum Kriege befriedigt und versöhnt mit sich, sein Portici war glänzend aufgebaut auf dem verschütteten Herkulanum seiner Vergangenheit.

Ein Brief von Pessig entchied — der todtfranke Fürst schrieb an die Fürstin und bat um das Wiedersehen — der Brief war ein Feuer, das den gemeinschaftlichen Boden und wer darauf stand auseinander sprengte — die drei Verbündeten faßten den Schluß, an Einem Tage abzureisen, an Einem Morgen, so daß Eine Morgenröthe ihr Gold zugleich in drei Reisewagen würfe.

Noch etwas begehrte die Fürstin am Abend vor der Abreise, am Morgen Albano's Begleitung auf die Peterskuppel; sie wollte Rom noch einmal in die scheidende Seele fassen, wenn es Morgenroth und Morgenglanz bedeckten. Auch Albano wollte gern den Rost einer feurigen Stunde trinken, der sich zu einem ewigen Wein für das ganze Leben auflöst; denn er wußte nicht, daß die lebhafteste Fürstin — noch lebhafter durch Italien — nach langem Harren auf das schönste Wort von ihm, endlich jörnig sich in eine Abschiedsstunde wagte, in der es ihm entfahren sollte.

Früh vor Sonnenaufgang, wo in Rom noch mehr einschlafen als aufstehen, holte er sie ab; nur ihre treue Haltermann begleitete sie. Von der durchwachten Nacht glühte sie noch und schien sehr bewegt. Rom schlief noch; zuweilen begegneten ihnen Wagen und Familien, die eben ihre Nacht beschließen wollten. Der Himmel stand kühl und blau über dem dämmernden Morgen, dem frischen Sohn der schönen Nacht.

Der weite Zirkus vor der Peterskirche war einsam und stumm, wie die Heiligen auf den Säulen; die Fontainen sprachen: noch ein Sternbild erlosch über dem Obeliskus. — Sie gingen die Wendeltreppe von anderthalb hundert Stufen auf das Dach der Kirche und kamen aus einer Gasse von Häusern, Säulen, kleinen Kuppeln und Thürmen durch vier Thüren in die ungeheure Kuppel, — in eine gewölbte Nacht — unten in der Tiefe ruhte der Tempel wie ein weites finsternes einsames Thal mit Häusern und Bäumen, ein heiliger Abgrund, und sie gingen nahe vor den muschelförmigen Riesen, den farbigen breiten Wolken am Himmel des Doms vorbei. Während sie in der hohen Wölbung stiegen, blinkte immer röther Aurorens Goldschaum an den Fenstern, und Feuer und Nacht schwammen im Gewölb' in einander.

Sie eilten höher und blickten hinaus, da schon ein einziger Lebensstrahl wie aus einem Auge hinter dem Gebirg in die Welt zuckte — um den al-

ten Albaner rauchten hundert glühende Wollen, als gebähre sein kalter Krater wieder einen Flamentag, und die Adler flogen mit goldenen in die Sonne getauchten Flügeln langsam über die Wollen. — Plötzlich stand der Sonnengott auf dem schönen Gebirg, er richtete sich auf im Himmel und riß das Netz der Nacht von der bedeckten Erde weg; da brannten die Obeliskus und das Coliseum und Rom von Hügel zu Hügel, und auf der einsamen Campagna funkelte in vielfachen Windungen die gelbe Riesenschlange der Welt, die Ider — alle Wollen zerliefen in die Tiefen des Himmels, und goldnet Licht rann von Eustulum und von Tiboli, und von Nebenhügeln in die vielfarbige Ebene, an die zerstreuten Villen und Hütten, in die Zitronen- und Eichenwälder — im tiefen Westen wurde wieder das Meer wie am Abend, wenn es der heiße Gott besucht, voll Glanz, immer von ihm entzündet und sein ewiger Thau.

In der Morgenwelt lag unten das große stille Rom ausgebreitet, keine lebendige Stadt, ein einsamer ungeheurer Zaubergarten der alten verborgenen Heldengeister, auf zwölf Hügel gelegt. — Der menschenlose Lustgarten der Geister sagte sich durch die grünen Wiesen und Zypressen zwischen den Palästen an und durch die breiten offenen Treppen und Säulen und Brücken, durch die Ruinen und hohen Springbrunnen und den Adonisgarten, und die grünen Berge und Götter-Tempel; die breiten Gänge waren ausgestorben; die Fenster waren vergittert; auf den Dächern blickten sich die steinernen Todten fest an — nur die glänzenden Springwasser waren reg und eine einzige Nachtigall seufzte als sterbe sie zuletzt. —

„Das ist groß (sagte endlich Albano), daß unten alles einsam ist und man seine Gegenwart sieht. Die alten Heldengeister können in der Leere ihr Wesen treiben und durch ihre alten Bogen und Tempel ziehen und oben an den Säulen mit dem Epheu spielen.“

„Nichts (versetzte die Fürstin) mangelt der Pracht als tiefe Kuppel, die wir auf dem Kapitolum gar dazu saßen. Aber nie werd' ich diese Stelle vergessen.“

„Was wär' es sonst mit Allem? (sagt' er). Ohnehin gehen die flachen Gegenden des Lebens ohne Merkmal vorüber, aus mancher langen Vergangenheit schlägt kein Echo zurück, weil kein Berg die breite Fläche stört! — Aber Rom und diese Stunde neben Ihnen leben ewig in uns.“

„Albano, (sagte sie) warum muß man sich so früh finden, und so früh trennen? Dort geht Ihr Weg neben der Ider her, Gott gebe, in kein verschlingendes Meer!“ —

„Und dort geht Ihrer über die heißen Berge“ (sagt' er). Sie nahm seine Hand, denn sein Ton war so bewegt und bewegend. Göttlich leuchtete die Welt von den dunkeln Frühlingsblumen bis zum hellen Kapitöl empor, und die Horen-Bloden tönten herauf — die Freudenfeuer des Tags loderten auf allen Höhen — das Leben wurde weit und hoch wie die Aussicht — sein Auge stand unter der Thüräne, aber keiner trübte, sondern unter jener, wo es wie das Weltauge unter dem Wasser sonnig glänzt und höhere Farben hat, welche die trockne

Welt verzehrt. — Er drückte ihre Hand, sie seine. — „Fürstin, Freundin, (sagt' er) wie acht' ich Sie! — Nach dieser heiligen Stunde trennen wir uns — ich möchte ihr ein unvergängliches Zeichen geben und meinem Vater ein kühnes Wort sagen, das mich und meine Achtung ausdrücke und das wol manche Räthsel lösete.“

Sie schlug das Auge nieder und sagte bloß: „dürfen Sie wagen?“ — „D verbieten Sie es nicht! (sagte er.) So manches Götterglück ging durch eine jaghafte Stunde verloren. Wann soll denn der Mensch ungewöhnlich handeln als in ungewöhnlichen Lagen?“ Sie schwieg, den Morgenlaut seiner Liebe erwartend, und beide gingen im fortgesetzten Handdruck von der hohen Stelle herab. Albano's Wesen war eine brennende Flamme. Die Fürstin begriff nicht, warum er noch diesen Frühlingston verschiebe; er errieth sie eben so wenig, ungeübt die Weiber und deren halbe abgetheilte Wörter zu lesen, diese Bildergedichte halb *Geist* *alt* und nur halb *Wort*. — Gleichsam als wäre ein Adler aus seinem Morgenglanz herabgesunken und hätte als ein Raub-Genius die Flügel über seine Augen geschlagen: so hatt' ihn der leuchtende Morgen so sehr verblendet, daß er wagen wollte, jetzt in der Abschiedsstunde zwischen seinem Vater und der Fürstin der Ritter durch ein Wort zu werden, das beiden die Scheidewand zwischen ihrer Liebe wegjage. Vieles wandt' ihm seine Zartheit dagegen ein, aber gegenüber einem wichtigen Ziele verabscheute er nichts so sehr als jagende Vorsicht; und Wagen hielt er für einen Mann so viel werth als Gewinnen.

Die Fürstin, mißverstehend, doch nicht mißtrauend, folgte ihm in des Vaters Haus, mit einer Erwartung — kühner als seine —, er bekenne vielleicht gar dem Ritter die Liebe gegen sie. Sie fanden den Vater allein und sehr ernst. Albano fiel ihm, wiewol er dessen Abneigung gegen körperliche Hergenszeichen kannte, um den Hals mit den halb erstikten Worten des Wunsches: „Vater! Eine Mutter!“ — Zu diesem kindlichen Verhältniß hatte sich sein bisheriges gehoben und gereinigt. „Gott, Graf!“ rief die Fürstin über Albano bestürzt und entrückt. — Der jähfunkelnde Ritter ergriff voll Entsetzen eine Pistole, sagte: unglückliches — aber ehe man nur mußte, auf wen von drei Menschen er sie abdrücken wolle, sagte ihn seine Starrsucht und hielt wie eine umwindende Schlange ihn in der mörderischen Lage gefangen. „Graf, verstand ich Euch?“ sagte die Fürstin wegwerfend gegen ihn, gleichgültig gegen den versteinten Feind. — „D Gott, (sagte Albano, von der väterlichen Gestalt bewegt,) ich verstand wol niemand.“ — „Das konnte (sagte sie) nur ein Unwürdiger. Lebt wohl. Mög' ich niemals Euch mehr begegnen!“ — Dann ging sie.

Albano blieb, undeklammert, ob er nicht selber mit der Pistole gemeint sei, bei dem Kranken, der einer vornehmen Männer-Leiche gegenüber entgegenkarrte, die man eben zu schenken beschäftigt war. Allmähig rang sich das Leben wieder aus dem Winter auf und der Ritter setzte, wie Starrsüchtige müssen, die mit dem Worte „Unglückliches“ angefangne Anrede so fort: „Weib, von wem bist du Mutter?“ — Er kam zu sich und sah wach

umher; aber schnell rann wieder die Lava des Jorns durch seinen Schnee: „Unglücklicher, wovon war die Rede?“ Albano entdeckte ihm mit gerader unschuldiger Seele, daß er bei dem wahrheitsähnlichen Tode des Fürsten auf eine Vereinigung zwischen beiden und auf das Glück, eine Mutter zu erhalten, sich die Hoffnung gemacht.

„Ihr junges Volk bildet euch immer ein, man könne keine ächte Liebe haben, ohne sie nach außen zu treiben und auf jemand zu richten,“ verlegte Gaspard und fing an, hart zu lachen und das „sentimentalische Mißverständniß“ sehr komisch zu finden; aber Albano fragte ihn nun sehr ernst nach dem Ursprunge des seinigen. Gaspard gab ihm diesen. Neulich in seiner Krankheit hatt' er bei der ersten Nachricht von des Fürsten naher Abblüte einen erbitterten Kampf mit der Fürstin, welche in dessen Todesfalle eine Regentschaft — oder Vormundschaft — begehrte, schon wegen der Möglichkeit eines Fürstenthums-Erben. Der Ritter sagt' ihr gerade zu, diese Möglichkeit sei eine Unmöglichkeit und er werde mit neuen ihr unbekannten Beweisen sie ohne Weiteres angreifen. Er gab ihr geradezu zu verstehen, daß er sogar gegen den Fall gerüftet sei, wo ein augenscheinlicher Beweis des Gegentheils (ein Erbpriest) ihm entgegengesetzt würde. Die Fürstin versetzte erbittert, sie errathe nicht, warum er für die Haarhaarsche Linie und Erbfolge sich im Geringssten mehr bekümmere und Sorge als für die Hohensießer. Er brachte sie bis zu Thränen, denn er konnte ohne Schonung ihr die grausamsten Worte wie Widerhaken tief ins Herz werfen; er hatte die vollendete Entschlossenheit eines Staatsmannes, der wie ein großer Raubvogel, das Opferthier, das er nicht bezwingen oder schleppen kann, an einen Abgrund treibt und mit den Flügeln hinunter schlägt, um es drunten besiegt zu finden. Ein Leben, das, so wie es fortrückt, gleich den fortrückenden Eletschern, alte Leichen aufdeckt! So wie der Glückliche seine Liebe eines Individuums wärmend über die Menschheit ausbreitet, so hält der Menschenfeind den stehenden Brenn- oder Frostpunkt seiner weiten Kälte gegen die Menschheit auf Einen großen Feind allein, indes vorher jede kleinere Beleidigung dem Einzelnen vergeben, und nur der gesammten Menschheit angeschrieben wurde.

Das war also jene geheime Unterredung, deren Spuren Albano für schönere Bewegungen genommen hatte als des Hasses. „Als Du nun (sagte der Ritter jetzt gerade heraus, um mit der schneidenden Frechheit sein Hochgefühl zu strafen,) die kurz- und dunkelgefasste Anrede: Eine Mutter! hieltest, mußt' ich Dich für den Vater nehmen, und daraus magst Du leicht das Uebrige erklären.“ — „Vater, (sagt, er) das war schreiend unrecht gegen jeden!“ und schied mit drei heißen Wunden, vom Dreizeh des Schicksals gerissen. Beim Abschiede erinnerte ihn Gaspard, sein Wort der monatlichen Zurückkunft zu halten, und fugte noch scherzend bei: der Alte, den man drüben schminkt, sei ein deutscher Herr, womit er ehemals wol den Spaß getrieben, ihn eilig zu befehlen (*).

Noch in dieser Stunde reiste Albano mit seinem

(*) S. Titan B. I. S. 501. Ep. 2.

Dian aus dem erleuchteten Rom. Auf den Höhen und auf der Peterskuppel wogte herunter schwebend der blaue Himmel und lange Schatten schiefen noch, mit Thauperlen unfrängt, auf den Blumen; aber der selige Morgen war weit zurückgeflohen aus dem harten Tage. Beide begegneten vor dem Thore einer Kreis-Menge, die um einen schönen Ermordeten stand und statt unwillig über den Mörder, freudig über die Gestalt wiederholte: *quanto è bello* (*)! — und Albano dachte daran, wie oft man hinter ihm gesagt: *quanto è bello*! —

Acht und zwanzigste Fabelperiode.

Brief aus Pestum — Mola — die Himmelfahrt eines Mönchs — Neapel — Ischia — die neue Göttergabe.

108. Fabel.

Ein kleines Licht in unserm Zimmer kann uns gegen das Blendende des ganzen himmelbreiten Blizes schirmen; so braucht es in uns eine einzige fortleuchtende Idee und Tendenz, damit uns der schnelle Flammen- und Licht-Wechsel von außen nicht betäube. Hätte Albano nicht ein weit zu sehendes Ziel, einen Edelstus in seiner Lebensbahn vor seinem Auge behalten: wie lange würde ihn die letzte Szene mit ihren durcheinandergreifenden Schmerzen verwirret haben! — Jetzt glückte er den angezündeten Del- und Lorbeerblättern um ihn, deren Glammen so gut grünen wie sie selber.

Dian, der fremde Schmerzen wegstrieb, weil er leicht beweglich bald aus einem Zuschauer derselben ein Mitspieler wurde, machte Albano und sich durch seine feurige Theilnahme an jeder schönen Gestalt, an jeder Ruine, an jeder kleinen Freude heiter. Er hatte die schöne seltene Gabe, auf Reisen froh zu sein, jede Blume zu brechen, aber keine Distel; indes der größere Theil mit der Schlafmütze unter dem Hute, von Station zu Station unter dem Fahren gährend und im murrenden Kriege mit jedem Gesichte ganze Paradiese wie Vorhöllen durchziehet.

In den leeren pontinischen Sümpfen, worin nur Büffel gedeihen und die Menschen erbleichen, suchte Dian alles und auch seine Brieftasche hervor, um über das letzte Fischwasser des Kirchenstaats aus Petrus-Nachschütern zu kommen, ohne tödtlich einzuschlafen. Da rief er mit einem neu-griechischen Gluck auf einen Brief an Albano, der in einen von Chariton eingeschlossen gewesen und den er in Rom in der Eile der Abreise zu geben vergessen; aber er lachte bald darüber und fand es gut, das man in diesem „Teufelskthal“ etwas gegen den Schlaf zu leisten habe.

Es war folgender von Nabette:

„Herzliebster Bruder, man möchte wol wissen,

(*) Wie schön ist er!

ob Du noch ein bißchen an Deine Blumenblätter denkst, da Du in dem prächtigen Italien gewiß ganz in Deinem Essée bist, daß Du in unser aller Herzen lebst, daß weißt Du längst, und Du solltest nur wissen, wie lange wir alle bei Deinem Abschied um Dich geweinet haben, sowohl die Mutter als ich, und ein Gewisser (*) denkt jegender ganz anders von Dir als vordem. In diesem Winter fiel viel vor. Die Ministern hat sich von ihrem Gemahl geschieden und lebt auf ihrem Gute, zuweilen in Arkadien bei der Prinzesse Idoin, unser Fürst ist an der Wassersucht gefährlich krank und kann der Vater ein Stück Arbeit von der Landschaft dabei kriegen, wie er sagt. Dein Schorpe ist auf ein paar Monate verreiset mit Zurücklassung eines Briefes an Dich, den er dem Vater anvertraut. Er hielt sich leßlich bei uns auf in Deiner Stadt und besuchte fleißig die Gräfin Komelro. Es ist schade für ihn, denn er meint's gut, aber der Magister Behmeier und wir alle im Orte sind überzeugt, daß er in Arzen toll wird und er glaubt's auch und sagt, er bestelle deshalb sein Haus. Was die Gräfin Komelro anlangt, so ist sie mit der Prinzess (**) abgereiset, kein Mensch weiß aber wohin, man sagt, der Fürst hab' ihr zu deutliche attentions bewiesen und sie sei lieber fort nach Spanien. Andere reden von Griechenland, aber mich versichert der Senex, sie sei nach Rom zu ihrem Vormund, das wir Du nun besser wissen als ich. Der Senex unternahm alles Menschensdögliche, sie zu gewinnen, theils durch Briefe, theils selber, umsonst. Keinen guten Blick konnt' er erlangen, so oft er sie auch bei cour anredete. Das alles hab' ich (wirft er es glauben?) aus seinem Munde, denn er ist wieder oft bei mir und vertraut mir sein ganzes Herz. Meines aber halt' ich fest zusammen, daß nur kein Bluttröpfchen darauf quillt, und Gott allein steht, wie es darin heisst und weint. Ach Albano, ein armes Mädchen, das gesund ist, muß viel ausstehen, es sterben kann. Oft kann mein Auge nicht länger trocken bleiben und ich sage dann, sein Reden thut' es, was doch theils auch wahr ist, Dir aber zeig' ich das dessous des cartes. — Nie,ummer kann ich mehr die Seinige werden, denn er hat nicht redlich an mir gehandelt, sondern gar ruchlos und er weiß es auch. Es wird ihm auch kein Ruß gestattet und ich sag' ihm, er möge das nur nicht um's Gottes willen für eine coquette Manier halten, ihn an mich zu ziehen. Die guten Eltern wissen nicht recht, was sie aus unserm Umgang machen sollen und ich fürchte, der Vater bricht los, dann hab' ich sehr bittere Tage. Aber soll ich das arme kranke blasse Gemüth auch von mir verstoßen, soll die glühende Seele wie Rauch verduftet gen Himmel steigen und sich consumiren? Wenn will nicht das Herz zerspringen, wenn er bei einem Festin ist und so feinetwegen sogleich beleidigt nach Hause zurückfährt, wie neulich geschah und er mir im vollen Tode sagte: gut, gut, Linda, einmal mir

(*) Roquairol.

(**) Juliette.

Du doch um mich Dein Auge naß. Da weiß ich ja, daß er nichts Gutes meint und ich schon ihn aus Angst davor, sollen denn die zwei Geschwister in ihrer Blüte untergehen? Er wäre ihr längst nachgereist, wenn er nicht täglich hoffte, sie komme wieder. Ach könnt' ich mein liebendes Herz aus meiner Brust ausreißen und in ihre einsetzen statt des andern, damit sie ihn recht liebte mit meiner ganzen Liebe, Albano ich wollt' es gerne thun. Das Papier geht aber auf dieser Seite zu Ende und die Mutter will auf die andere einen Gruß schreiben. Lebe wohl, das wünscht

Deine treue Schwester
Rabette.

Wie geht es meinem theuersten Sohn? Ist er glücklich, noch fromm, und gesund? Denkt er seiner treuen Pflegeeltern noch? Das fragt und wünscht im Namen des Vaters, und in ihrem eignen

seine treue Mutter
Albine v. B.

P. S. Auch der alte Lehrer Wehmeler grüßt seinen Liebling in fernen Landen; und wir alle freuen uns auf seine Wiederkehr.

M.

P. S. Bruder, ich muß auch ein P. S. machen, Schoppe hat die Bewußte gemalt, und auch daraus entstanden Szenen. Aber ein Mehres mündlich. Die Prinzesse Idoine fuhr diesen Winter oft zu unserer.

R."

Da Briefe sich mehr nach dem Orte, wo sie geboren, so nach dem, wo sie abgegeben werden, richten: als kommt oft, was als Same abging, schon keimend und mit Wurzeln an nach dem langen Wege und umgekehrt Blüten als trockner Same; und jedes Blatt ist eine Doppelgeburt von zwei fernen Zeiten, der Schreibenden und der Lesenden. So wurde jetzt Albano unter diesem hellern Himmel, auf diesem Boden einer größern Vorzeit und mit dem Geiste voll neuer Triebfedern weniger von Rabettens Brief, durch welchen die nordischen Winternebel zogen, erreicht und verfinstert. Die redliche Rabette, die linde Albine kamen ihm nur sanft über die fremden Berge und Lüfte nach und setzten an seine heiße Stirn die fühlende Hand; sein alter Schoppe stand in alter Würde vor ihm und Liane schwebte wieder durch das hohe Blau. Segen den vermittelten Roquairol fühlt' er nicht einmal Mitleid, sondern eine harte Geringschätzung; und Lina's standhafter Sinn war recht nach seinem, wie der stolze Blick und Gang der Römerinnen. Jetzt dacht' er über Manches heiterer als sonst und wünschte sogar, einmal jener Heroine ins Zauber-Gesicht zu schauen.

In F o n d i fing der neapolitanische Weltgarten an und sie fuhren auf dem Wege nach M o l a, in immer dichtere Blüten und Blumen. In fliegenden Blättern — vielleicht an seinen Vater, noch wahrscheinlicher an seinen Schoppe — sprach sich sein

Glück und seine Seele aus; sie bewahrte gleichsam einige entfällne Drangendorsten des schnell durchflognen Lebens auf. Hier sind sie:

Kurz vor Sonnenuntergang kamen wir am Himmelfahrtstag in M o l a an; der eingeborne Dian war eben so überwunden von der grünen Herrlichkeit, die er lange nicht gesehen, wie ich, und ich glaub' ihm noch nicht, daß es um Neapel schöner blühe und dufte. Ich ging gar nicht in die Stadt, denn die Sonne hing schon gegen das Meer. Um mich quillt der Blumenrauch aus Zitronenwäldern und Jasmijn- und Narzissen-Auen — zu meiner Linken wirft der blaue Apennin seine Quellen von Berg zu Berg, und zu meiner Rechten dringt das gewaltige Meer an die gewaltige Erde an und die Erde streckt den festen Arm aus und hält eine glänzende Stadt (*), mit Gärten behangen, weit ins Bogen-Gewimmel hinein — und ins unergründliche Meer sind hohe Inseln als unergründliche Berge (**) hinein geworfen — tief in Süden und Osten greift ein schimmerndes Nebelland, die Küste von Sorrento, wie ein gekrümmter Jupiters-Arm, um das Meer, und hinter dem fernen Neapel steht der Beswinn mir einer Wolke im Himmel unter dem Mond. „Fall' auf Deine Kniee, Glückseliger, (sagte Dian) vor der kostbaren Weite!“ O Gott, warum nicht ernstlich es thun? Wer kann denn im Abendstrome das ungeheure Wellenreich anschauen wie dort das Regen sich in der Ferne stilt und nur glänzt und endlich blau und golden mit dem Himmel verschwimmt, und wie hier die Erde das weiche schwebende Feuer mit ihren langen Ländern in einen roßigen festen Erdschatten einschließt, wer kann den Feuerregen des unendlichen Lebens, den webenden Zauberkreis aller Kräfte im Wasser, im Himmel auf der Erde erblicken, ohne niederzuknien vor dem unendlichen Natur-Geiste und zu sagen: wie bist du mir so nahe, Unausprechlicher! — O hier ist er in der Nähe und Ferne, die Seligkeit und die Hoffnung schimmert von der Nebel-Küste her, und auch aus den nahen Quellen, die das Gebirge in das Meer hinuntergießt, und in der weißen Blüte über meinem Haupt. O ruhest denn nicht diese Sonne von brennenden Wellen umflattert, und das Blau droben und drüben und die erglühenden Menschen-Länder, die Wellen in der Welt, ruhest nicht diese Ferne das Herz und alle seine stolzen Wünsche heraus? Will es nicht schaffen und in die Ferne greifen und seine Lebensblüte vom höchsten Gipfel des Himmels reifen? Wenn es aber sich umsieht auf seinen Boden, auch da wieder ist der Gürtel der Venus um den blühenden Umkreis geworfen, hell grünt der hohe Myrtenbaum neben seiner kleinen dunkeln Myrte, die Drange schimmert im hohen kalten Graue und oben raucht ihre Blüte, der Weizen weht mit breiten Blättern zwischen dem Mandel- und Narzissen-Schmelze und ferne ist die Zypresse und die Palme stolz; alles ist Blume und Frucht, Frühling und Herbst. Soll ich hin, soll ich her, das fragt das Herz in seinem Glück.

So ging mir die Sonne unter die Wellen hinab

(*) Gaeta.

(**) Die Insel Ischia mit dem Berg Epomeo so hoch wie der Vesuv — Kapri u. s. w.

— die rothen Rüsten flohen unter ihre Rebel — die Welt erlosch von Land zu Land, von einer Insel zur andern — der letzte Goldraub auf den Höhen wurde verweht — und die Gebetglocken der Klöster führten das Herz über die Sterne hinauf. —

O wie war meines so froh und so sehnend, zugleich ein Wunsch und ein Feuer, und in meinem Innersten sprach ein Dankgebet fort, dafür, daß ich war und bin auf dieser Erde.

Nie vergess ich das! Wenn wir das Leben wegwerfen als zu klein gegen unsere Wünsche: gehören nicht diese zu jenem und kamen von ihm? Wenn die befränzte Erde solche Blüten-Äser, solche Sonnen-Gebirge um uns zieht, will sie damit Unglückliche einschließen? Warum ist unser Herz enger als unser Auge, warum erdrückt uns eine kaum meilenlange Wolke, die doch selber unter unermesslichen Sternen steht? Ist nicht jeder Morgen ein Frühlingsanfang und jede Hoffnung? Was sind die dichtesten Lebensschranken anders als ein Nebengeländer, zum Reifen der Weinglut aufgebaut? — Und da das Leben sich immer in Viertel zerbrach, warum sollen es lauter letzte sein, nicht eben so oft erste, auf welche ein vollstärkender Mond nachfolgt? — O Gott, sag! ich als ich durch die grüne Welt zurüdging, die am nächsten Morgen eine glühende wird, nie lasse mich deine Ewigkeit irgend einer Zeit leihen, ausgenommen der seligsten; die Freute ist ewig, aber nicht der Schmerz, denn du hast ihn nicht geschaffen.

„Freund,“ sagte Dian unterwegs zu mir, da ich ihm meine innigste Bewegung nicht recht verhüllen konnte, „wie kann Euch erst sein, wenn ihr nach Neapel zurücksehnet etwa auf der Ueberfahrt nach Ischia! — denn man merkt's sehr, daß Ihr in Nordland geboren seid.“ — Lieber, sagt' ich, jeder wird mit seinem Norden oder Süden gleich geboren, ob in einem äußern dazu — das macht wenig.

So weit sein Blatt über Nola. Aber eine wunderbare Begebenheit schien ihn über die letzte Versicherung desselben noch diese Nacht beim Vort zu nehmen. Im Hofe des Gasthauses sammelten sich viele Schiffer und Andere, alle stritten heftig über eine Meinung und die meisten sagten immer: es ist doch heute Himmelfahrt und Wunder hat Er auch gethan. „Himmelfahrt?“ dachte Albano und erinnerte sich seines Geburtstages, der an diesem Feste oft fiel. Dian kam herauf und erzählte lachend, das Volk drunten erwarte die Himmelfahrt eines Mönchs, der sie in dieser Nacht versprochen, und viele glaubten ihm darum, weil er schon ein Wunderwerk gethan, nämlich einem Todten auf zwei Stunden die Sprache gegeben vor ganz Nola. Beide wurden eins, das Werk mit anzusehen. Die Menge schwoll an — der versprochene Mensch kam nicht, der sie zu dem Orte der Auffahrt leiten sollte — alles wurde zornig mehr als ungläubig — endlich spät in der Nacht erschien eine Masse und gab mit einem Wink der Hand das Zeichen ihr zu folgen. Alles strömte nach, auch Albano und sein Freund. Der reine Mond schien frisch aus blauen Lüften,

der weite Garten der Gegend schlief in seinen Blüten, aber alles duftete, die schlummernden und die wachen Blumen.

Die Masse führte die Menge an die Ruinen von Cicero's Haus oder Thurm und zeigte aufwärts. Oben auf der Mauer stand ein zitternder Mensch. Albano fand sein Gesicht immer bekannter. Endlich sprach der Mensch: „ich bin ein Vater des Todes — der Vater des Lebens sei mir gnädig. — Wie es mit mir geht, weiß ich nicht — Unter Euch (legt' er auf einmal in fremder, nämlich in spanischer Sprache dazu) steht einer, dem ich auf Isola bella am Charfreitage erschien und den Tod seiner Schwester kundthat; er reiste fort nach Ischia, dort trifft er seine Schwester an.“

Ergriffen und ergimmend mußte Albano diese Worte hören, die Gestalt des Vaters des Todes auf jener Insel sah er jetzt recht klar auf der Ruine; und dessen Versprechen, ihm an einem Charfreitage zu erscheinen, fiel ihm wieder ein. Er suchte sich jetzt an der Ruine hinaufzuarbeiten, um den Mönch zu fassen. Ein Nolaer rief, der die fremde Sprache hörte: der Mönch spricht mit dem Teufel. — Der Himmelfahrer sagte nichts dawider — er zitterte heftiger — aber das Volk mußte den, der es gesagt und schrie, der mit der Masse sei es, denn der sei nicht mehr zu finden. Endlich bat der Mönch bebend, sie möchten still sein, wenn er verschwinde, und für ihn beten, und nie seinen Körper suchen. Albano war ihm jetzt, von Dian umgesehen, nahe hinter dem Rücken. Da kam hoch im dunkeln Blau ein Zug Wachteln langsam geflogen. Der Mönch hob sich schnell und wandte auf — zerstreute die Vögel — rief in dunkler Ferne: betet — und schwand in die weiten Lüfte dahin.

Das Volk rief und jauchzte und betete zum Theil, viele glaubten jetzt, der Teufel sei im Spiel. Unter den Zuschauern lag ein Mensch mit dem Gesicht auf der Erde und rief immer: Gott sei mir gnädig! Aber niemand brachte ihn zu einer Erklärung. Dian, heimlich ein wenig übergläubig, sagte: hier steht ihm der Verstand still. Aber Albano erklärte, schon lange zude und ziehe ein Geister-Komplot an seinem Lebensvorhang, allein irgend einmal greif er gewiß glücklich durch den Vorhang durch, und er sei fest entschlossen, sogleich von Neapel nach Ischia überzugehen, um seine Schwester zu suchen. „Wahrlich, (legt' er dazu,) in diesem Mutterlande der Wunderphantasie und jeder Größe glaubt man so leicht schöne gebende Wunder des Schicksals, wie in Norden entsehlische raubende Wunder der Geister.“

Dian war auch für den frühesten Besuch der Insel Ischia, „weil sonst (legt' er dazu), wenn Albano in Neapel seine Briefe übergeben hätte und in die Rlicevimenti hinein oder auf den Vossippo und den Besuch hinausgerathen wäre, dann sein Wegkommen sein würde.“

Am Tage darauf gingen sie von Nola ab. — Das schöne Meer deckte sich an ihrem Wege auf und zu, und nur der goldne Himmel verhüllte sich nie. Neapels Freudenbecher berauschte schon von Fernen mit seinem Dufte und Geiste. Albano warf trunke Blicke auf die Campagna felice, auf das Collaseo in Kapua und auf den weiten

Garten voll Gärten und sogar auf die rauhe appi-
sche Straße, die ihr alter Name sanfter machte.

Aber er senkete nach der Insel Ischia, diesem
Arkadien des Meers, und dieser Wunderstelle, wo
er eine Schwester finden sollte. Sie konnten nicht
eher als Sonnabends in der Vornacht — wenn
anders Wachen und glänzendes Leben eine ist, be-
sonders eine welsche Sonnabend-Nacht — in Avera-
sa ankommen. Albano bestand darauf, in der
Nacht fortzureisen nach Neapel. Dian wollte noch
ungern. Zufällig stand ein schönes etwan vierzehn-
jähriges Mädchen im Posthause, sehr betrübt über
die verfehlte Post, und entschloffen, noch diese Nacht
nach Neapel zu gehn, um am heiligen Sonntag
noch früh genug nach Ischia zu kommen, wo ihre
Eltern waren. „Aus Santa Agata (sagte sie) komme
sie her, heiße nur Agata, und nicht Santa.“ „Wahr-
scheinlich ihr alter Spatz,“ sagte Dian, war aber
nun — bei seinem Umschweben jeder schönen Form
— selber recht zur Nachtreise aufgelegt, damit man
die Schwarzjüngige, die freudig und hell in frem-
des Augenfeuer blickte, fortbringen könnte. Sie
nahm es lustig an, und schwatzte vertraut wie ein
Naturforscher viel vom Epomeo und Bejuv, und
weissagte ihnen unzählige Freuden auf der Insel
und zeigte überall eine verständige Besonnenheit
weit über ihr Alter. Endlich flogen sie alle unter
die hellen Sterne in die schöne Nacht hinaus.

109. Zykël.

Albano fährt in der Beschreibung seiner Reise
so fort:

„Eine helle Nacht ohne Gleichen! Die Sterne
allein erhellten schon die Erde und die Milchstraße
war silbern. Eine einzige mit Weinblüten durch-
flochtene Allee führte der Prachtsstadt zu. Ueberall
hörte man Menschen, bald nahes Reden, bald fer-
nes Singen. Aus schwarzen Kastanienwäldern
auf mond hellen Hügeln riefen die Nachtigallen ein-
ander zu. Ein armes schlafendes Mädchen, das
wir mitgenommen, hörte das Tönen bis in den
Traum hinab und sang nach und blickte, wenn es
sich damit geweck, verwirrt und süßlächend umher,
mit dem ganzen Ton und Trau'n noch in der
Brust. Singend rollte auf einem dünnen leichten
Wagen mit zwei Rädern, ein Fuhrmann auf der
Deichsel stehend lustig vorüber. — Weiber trugen
in der Kühle schon große Körbe voll Blumen nach
der Stadt; — in den Fernen neben uns dufteten
ganze Paradiese aus Blumenfeldern; und das Herz
und die Brust flogen zugleich den Liebestrank der
süßen Luft. — Der Mond war hell wie eine Sonne
an den hohen Himmel hinaufgezogen und der Ho-
rizont wurde von Sternen vergolbet — und am
ganzen wolkenlosen Himmel stand die düstere
Wolkenfäule des Besuvs in Ofen allein. —

Tief in der Nacht nach zwei Uhr rollten wir in
und durch die lange Prachtsstadt, worin noch der
lebentige Tag fortblühte. Heitere Menschen füllten
die Straßen — die Balcons warfen sich Gesänge
zu — auf den Dächern blühten Blumen und Bäume
zwischen Lampen, und die Horen-Glöckchen ver-
mehrten den Tag und der Mond schien zu wär-
men. Nur zuweilen schlief ein Mensch zwischen
den Säulengängen gleichsam an seinem Mittags-

schlase. Dian, aller Verhältnisse kundig, ließ an
einem Hause auf der Süd- und Meeresseite halten,
und ging tief in die Stadt, um durch alte Bekannte
die Abfahrt nach der Insel zu berichtigen, damit
man gerade bei Sonnenaufgang aus dem Meere
herüber die herrliche Stadt mit ihrem Golf und
ihren langen Küsten am reichsten auffassete. Die
Ischianerin wickelte sich in ihren blauen Schleier ge-
gen Rücken, und entschloß am schwarz sandigen Ufer.

Ich ging allein auf und ab, für mich gab's keine
Nacht und kein Haus. Das Meer schlief, die
Erde schien wach. Ich sah in dem eiligen Schim-
mer (der Mond sank schon dem Vossilippo zu,) an
dieser göttlichen Gränzstadt der Wasserwelt,
an diesem aufsteigenden Gebirg von Palästen hin-
auf bis wo das hohe Sant' Elmo-Schloß weiß
aus dem grünen Strauße blickt. Mit zwei Armen
umfassete die Erde das schöne Meer, auf ihrem
rechten, auf dem Vossilippo, trug sie blühende Wein-
berge weit in die Wellen, und auf dem linken hielt
sie Städte und umspannte seine Bogen und seine
Schiffe und zog sie an ihre Brust heran. Wie eine
Sphinx lag dunkel das juckige Kapri am Horizont
im Wasser und bewachte die Pforte des Golfs.
Hinter der Stadt rauchte im Aether der Vulkan
und zuweilen spielten Funken zwischen den Sternen.

Jetzt sank der Mond hinter die Ulmen des Vo-
silips hinab, die Stadt verfinsterte sich, das Geisde
der Nacht verklang, Fischer stiegen aus, löschten
ihre Fackeln und legten sich ans Ufer, die Erde
schien einzuschlafen, aber das Meer aufzuwachen.
Ein Wind von der Sorrentinischen Küste trieb die
stillen Wellen auf — heller schimmerte Sorrento's
Sichel vom Monde zurück und vom Morgen zu-
gleich wie silberne Fluren — Bejuvs Rauchfäule
wurde abgeweht und vom Feuerberg zog sich eine
lange reine Morgenröthe über die Küste hinaus
wie über eine fremde Welt.

Es war der dämmernde Morgen, voll von ju-
gendlichen Ahnungen! Spricht nicht die Landschaft,
der Berg, die Küste gleich einem Echo desto mehr
Silben zur Seele, je ferner sie sind? — Wie jung
fühlt' ich die Welt und mich, und der ganze Mor-
gen meines Lebens war in diesen gedrängt!

Mein Freund kam — alles war berichtigt — die
Schiffer angekommen — Agata wurde zur Freude
geweckt — und wir stiegen ein, als die Morgenröthe
die Gebirge entzündete, und aufgebläht von Mor-
genlüften flog das Schiffe'n ins Meer hinaus.

Ehe wir noch um das Vorgebirg des Vossilippo
herumschifften, warf der Krater des Besuvs den
glühenden Sohn, die Sonne, langsam in den Himmel,
und Meer und Erde entbrannten. Neapels halben
Erdgürtel mit morgenrothen Palästen, sein Markt-
platz von flatternden Schiffen, das Gewimmel seiner
Lanohäuser an den Bergen und am Ufer hinauf
und sein grünerer Thron von St. Elmo, standen
stolz zwischen zwei Bergen, vor dem Meere.

Da wir um den Vossilippo kamen, stand Ischia's
Epomeo wie ein Kiese des Meers in der Ferne,
mit einem Wald umgürtet und mit kahltem weißem
Haupt. Allmählig erschien auf der unermesslichen
Ebene die Inseln nach einander wie zerstreute
Dörfer und wild drangen und wateten die Vorge-
birge in das Meer. Jetzt that sich gewaltiger und
lebendiger als das vertrocknete vereinzelte starre

Land, das Wasserreich auf, dessen Kräfte alle, von den Strömen und Wellen an bis zum Tropfen, zusammengreifen und sich zugleich bewegen. — Unmächtiges und doch sanftes Element! grimmig schließt du auf die Länder und verschlingst sie, und mit deinen ausschöhlenden Polypenarmen liegst du an der ganzen Kugel. Aber du bändigst die wilden Ströme und zerschmildest sie zu Wellen, sanft spielst du mit deinen kleinen Kindern, den Inseln, und spielst an der Hand, die aus der leichten Gondel hängt, und schickst deine kleinen Wellen, die vor uns spielen, dann uns tragen, und dann hinter uns spielen.

Als wir vor dem kleinen Mista vorbei kamen, wo einst Brutus und Kato nach Cäsars Tod Schutz suchten — als wir vor dem zauberischen Baja und dem Zauberschloß, wo einst drei Römer die Theilung der Welt beschloßen, und vor dem ganzen Vorgebirge vorübergingen, wo die Landhäuser der großen Römer standen, und als wir nach dem Berge von Cuma hinabsahen, hinter welchem Cyprio Africanus in seinem Pinternum lebte und starb: so ergiff mich das hohe Leben der alten Großen und ich sagte zu meinem Freunde: „Welche Menschen waren das! Kaum erfahren wir es gelegentlich im Plinius oder Cicero, daß einer von ihnen dort ein Landhaus hat, oder daß es ein schönes Neapel gibt, — mitten aus dem Freudenmeer der Natur wachsen und tragen ihre Lorbeern so gut wie aus dem Eismeer Deutschlands und Englands, oder aus Arabiens Sand — in Wüsten und in Paradiesen schlugen ihre starken Herzen gleich fort, und für diese Weltseelen gab es keine Wohnung, außer die Welt. Nur bei solchen Seelen sind Empfindungen fast mehr werth als Thaten, ein Römer konnte hier groß vor Freude weinen! Dian, sage, was kann der neuere Mensch dafür, daß er so spät lebt hinter ihren Ruinen?“

Jugend und Ruinen, einstürzende Vergangenheit und ewige Lebensfülle bedeckten das mienische Gesteade und die ganze unabsehbare Küste — an die zerbrochenen Nischenkrüge todtter Götter, an die zerstückten Tempel Merkurs, Dianens, spielte die fröhliche leichte Welle und die ewige Sonne — alte einsame Brudenpfiler im Meer, einsame Tempelsäulen und Bogen sprachen im üppigen Lebensglanze das ernste Wort — die alten heiligen Namen der elysäischen Felder, des Ävernus, des todtten Meers, wohnten noch auf der Küste — Felsen- und Tempeltrümmer lagen unter einander auf der bunten Lava — alles blühte und lebte, das Mädchen und die Schiffer sangen — die Berge und die Inseln standen groß im jungen feurigen Tage — Delphine zogen spielend neben uns — singende Lerchen wirbelten sich im Aether über ihre engen Inseln heraus — und aus allen Enden des Horizonts kamen Schiffe herauf und flogen pfeilschnell dahin. Es war die göttliche Ueberfülle und Vermischung der Welt vor mir, brausende Saiten des Lebens waren über den Seitenzug des Besuchs und Possilips herüber bis aa den Epomeo gespannt.

Plötzlich donnerte es Einmal durch den blauen Himmel über das Meer her. Das Mädchen fragte mich: „warum werdet Ihr bleich? es ist nur der

Besuch.“ Da war ein Gott mir nahe, ja Himmel, Erde und Meer traten als drei Gottheiten vor mich — von einem göttlichen Morgensturm wurde das Traumbuch des Lebens rauschend aufgeblättert und überall las ich unsere Träume und ihre Auslegungen. —

Nach einiger Zeit kamen wir an ein langes den Norden verschlingendes Land, gleichsam der Fuß eines einzigen Bergs, es war schon das holte Ischia und ich stieg selig-trunknen aus, und da erst dacht' ich an das Versprechen, daß ich da eine Schwester finden sollte.“

110. Zykkel.

Bewegt, gleichsam feierlich betrat Albano das fuhle Eiland, es war ihm als wehten ihm die Lüfte immer die Worte zu: der Ort der Ruhe. Agata bat sie beide, bei ihren Eltern zu wohnen, deren Haus am Ufer, nicht weit vom Vorkäthen (*), liege. Als sie über die Brücke gingen, die den grünen mit Häusern umwundenen Fels mit dem Ufer und dem Städtchen zusammenhängt: so zeigte sie freudig in Osten das einzelne Haus. Wie sie so langsam gingen und sich der hohe rauhe Felsen und die Häuserreihe im Wasser abspiegelte und wie auf den flachen Dächern die schönen Weiber, welche die Feier-Lampen für den Abend ordneten, zu einander emsig herubersprachen und wie sie die wiederkommende Agata grüßten und fragten — und wie alle Gesichter so heiter waren, alle Gestalten so zierlich und selber die ärmste in Erde — und wie die lebendigen Knaben kleine Raketiengipfel niederzogen — und wie der alte Vater der Insel, der hohe Epomeo, vor ihnen ganz im Weinlaub und Frühlingsblumen gekleidet stand, aus deren süßem Grün nur zerstreute weiße Lusthäuser beglückter Berganwohner schaueten: so war es Albano als sei ihm das lästige Gepäck des Lebens in die Wellen entsallen und die aufrechte Brust sauge weit den kühlen von Elysium her wehenden Aether ein; — über dem Meere drüben lag die vorige fürmische Welt mit ihren heißen Küsten.

Agate führte beide ins elterliche Haus am östlichen Abhang des Epomeo und rief sogleich im lauten frohlockenden Empfang eben so laut: „Das sind zwei brave Herren, die ins Haus wollen.“ Der Vater sagte sofort: „Willkommen, Erzellenzen! Ihr sollt gern die Zimmer behalten, wenn auch nachher viele Badgäste kommen. Ihr findet nirgends besseres Quartier. Ich war sonst nur ein „Dreher“ in der Fapence-Fabrik; aber seit acht Jahren bin ich ein Winzer und kann etwas geben. Wann war den irgend ein Dezember und März(**) besser als diesmal? Befehlt, Erzellenzen!“ — Plötzlich meinte Agate; die Mutter hatt' ihr das Begräbniß der jüngsten Schwester berichtet, zu dessen Feier, nach der Sitte der Insel, heute ein Freuden-Abend angeordnet war, weil man einander zur ewigen seligmachenden Beschäftigung einer Kindes-Unschuld durch den Tod Glück zu wünschen

(*) Borgo d'Ischia.

(**) Er meint die Traube, die dreimal des Jahres gewonnen wird, im Dezember, März und August.

pflogte. Der Alte wollte erst recht ins Erzählen eingehen, als Dian seinen Albano bat, nach so langer Seelen- und Körperbewegung schlummern zu gehen bis Sonnenaufgang, wo er ihn wecke. Agata wies ihm sein kühles Zimmer an und er ging hinan.

Hier vor dem kühlenden See: Zephyr war das Einschlummern schon der Schlummer, und das nachklingende Träumen schon der Schlaf. Sein Traum war ein unaufhörliches Lied, das sich selber sang: der Morgen ist eine Rose, der Tag eine Tulpe, die Nacht ist eine Lilie und der Abend ist wieder ein Morgen.

Er träumte endlich sich in einen langen Schlaf hinab. — Spät, im Dunkeln, schlug er verjüngt wie ein Adam im Paradies das Auge auf, aber er wußte nicht, wo er war. — Er hörte fernes süßes Tönen, — unbekannte Blüthen- und durchschwammene Luft — er sah hinaus, der dunkle Himmel war mit goldenen Sternen wie mit feurigen Blüten bestreut — an der Erde, auf dem Meere schwebten Lichter. Heere und in tiefer Ferne hing eine helle Flamme mitten im Himmel fest. Ein unbekannter Traum verwirrte noch die wirkliche Bühne mit einer verschwundenen, und Albano ging durch das stille menschenleere Haus fortträumend heraus ins Freie wie in eine Geisterinsel.

Hier zogen ihn Nachtigallen zuerst mit Tönen in die Welt herein. Er fand den Namen Ischia wieder, und sah nun, daß das Schloß auf dem Felsen und die lange Dächer- Gasse der Ufer- Stadt voll brennender Lampen stand. — Er ging auf die erleuchtete von Menschen umlagerte Stelle der Töne zu, und fand eine ganz in Freudenfeuern stehende Kapelle. Einer Madonna und ihrem Kinde in der Nische wurde unter dem geschwägigen Rausche der Freude und Andacht eine Nachtmusik vorgespielt. Hier fand er seine Wirthsleute wieder, die ihn alle im Jubel ganz vergessen hatten, und Dian sagte: „ich hatt' Euch schon geweckt, die Nacht und die Lust währt noch lange.“

„Hört und seht doch dort den göttlichen Vesuvio, der das Fest so recht gut mitfeiert,“ rief Dian, der sich so tief in die Wellen der Freude eintauchte, als irgend ein Ischianer. Albano sah hinüber nach der hoch im Sternenhimmel webenden Flamme, die wie ein Gott den großen Donner unter sich hatte, und die Nacht hatte das misenische Vorgebirge wie eine Wolke neben den Vulkan aufgerichtet. Reden ihnen brannten tausend Lampen auf dem königlichen Palaste der nahen Insel Prozita.

Indem er über das Meer hinblickte, dessen Rüsten in die Nacht verfunken waren und das unermesslich und finster als eine zweite Nacht dahin lag: so sah er zuweilen einen zerfließenden Glanz darüber schweifen, der immer breiter und heller floss. Auch zeigte sich eine ferne Fackel in der Luft, deren lodern lange Feuer-Furchen durch die flimmernden Wellen zog. Es kam eine Barke näher mit eingezogtem Segel, weil der Wind vom Lande ging. Weibliche Gestalten erschienen auf ihr, worunter eine nach dem Besuv gewandte von königlichem Wuchs, an deren rothem Seidenkleide der Fackelschein lang herunterfloß, das Auge fest hielt. Wie sie näher schifften und das helle Meer unter den

schlagenden Rudern auf beiden Seiten aufbrannte: so schien eine Göttin zu kommen, um welche das Meer mit entzündeten Flammen schwinnt und die es nicht weiß. Alle stiegen in einiger Ferne ans Land, wo bestellte Diener, wie es schien, dazu gewartet hatten, um alles zu erleichtern. Von der langen Gestalt nahm eine kleine mit einer Doppel-lorgnette versehene einen kurzen Abschied und ging mit einem ansehnlichen Gefolge fort. Die rothgekleidete zog einen weißen Schleier über das Gesicht und ging, von zwei Jungfrauen begleitet, ernst und einer Fürstin ähnlich, der Stelle zu, wo Albano und die Töne waren.

Albano stand nahe an ihr, zwei große schwarze Augen mit Feuer gefüllt und mit innigem Ernst auf dem Leben ruhend strahlten durch den Schleier, der die stolze gerade Stirn und Nase verrieth. In der ganzen Erscheinung war für ihn etwas Bekanntes und doch Großes, sie kam ihm als eine Feenkönigin vor, die vorläufig sich mit einem himmlischen Angesicht über seine Wiege lächelnd und begabend hereingebückt und die nun der Geist mit alter Liebe wieder erkennt. Er dachte wol an einen Namen, den ihm Geister genannt, aber diese Gegenwart schien hier nicht möglich. Sie heftete ihr Auge mit Wohlgefällen und Aufmerksamkeit auf das Griesel zweier Jungfrauen, welche niedlich in Seide gekleidet, mit goldbesetzten feindlichen Schürzen zur Lamburine einer Dritten anmuthig mit verschämt genecktem Haupte und gesenkten Augen tanzten; die beiden andern von der Fremden mitgebrachten Jungfrauen und Agata sangen mit italienischer halber Stimme süß zur holden Lust. „Es geschieht alles (sagte ein alter Mann zur Fremden) in der That zur Ehre der heil. Jungfrau und des heiligen Nikola.“ Sie nickte langsam ein ernstes Ja.

Da stand plötzlich Luna, vom Opferfeuer des Besuv umspielt, drüben am Himmel, als die stolze Göttin des Sonnengottes, nicht bleich, sondern feurig, gleichsam eine Donnergöttin über dem Donner des Bergs — und Albano rief unwillkürlich: „Gott, der große Mond!“ — Schnell hob die Fremde den Schleier zurück und sah sich bedeutend nach der Stimme wie nach einer bekannten um; als sie den fremden Jüngling lange angeblickt, wandte sie sich nach dem Monde über dem Besuv.

Aber Albano war von einem Gott erschüttert, und von einem Wunder geblendet; er sah hier Linda de Romeiro. Als sie den Schleier hob, strömte Schönheit und Glanz aus einer aufgehenden Sonne; zarte jungfräuliche Farben, liebliche Linien und süße Fülle der Jugend spielten wie ein Blumenkranz um eine Götterstirn, mit weichen Blüten um den heiligen Ernst und mächtigen Willen auf Stirn und Lippe, und um die dunkle Glut des großen Auges. Wie hatten die Bitter über sie gelogen und diesen Geist und tiefes Leben so schwach ausgesprochen!

Als wollte die Zeit die glänzende Erscheinung würdig umgeben, so schön spielten Himmel und Erde mit allen Strahlen des Lebens in einander — liebedurstig flogen Sterne wie Himmelsmetterlinge ins Meer — der Mond war über die ungerühmte Erdflamme des Besuv weggezogen und be-

deckte mit seinem zarten Licht die frohe Welt, das Meer und die Ufer — der Epomeo schwebte mit seinen versilberten Wäldern und mit der Einsiedelei seines Gipfels hoch im Nacht-Blau — daneben lebten die singenden, tanzenden Menschen mit ihren Gebeten und ihren Fest-Kaketen, die sie in die Höhe warfen. — Da Linda lange über das Meer nach dem Besuv gesehen: redete sie den stillen Albano, um seinem Ausruf zu antworten und ihr schnelles anblickendes Ummenden nach ihm gut zu machen, selber an: „ich komme vom Besuv (sagte sie) aber er ist eben so erhaben in der Nähe als in der Ferne, was so selten ist.“ — Ganz fremd und geistermäßig klang es ihm, daß er diese Stimme wirklich hörte. Mit sehr bewegter Versekt^(*) er: „aber in diesem Lande ist ja alles groß, sogar das Kleine durch das Große — diese kleine Menschenfreude hier zwischen dem ausgebrannten Vulkan (*) und dem brennenden — alles ist eins und darum recht und so göttlich.“ Zugleich an- und weggezogen, ihn nicht kennend, obwol vorhin von seiner Stimmen-Ähnlichkeit mit Roquairol getroffen, seinen einfachen Worten gern nachdenkend, blickte sie länger als sie merkte, das redliche, aber trogige und warme Auge des Jünglings an; antwortete nichts, wandte sich langsam ab und sah wieder still den Spielen zu.

Dian, der schon lange die schöne Fremde angesehen, fand endlich in seinem Gedächtniß ihren Namen und kam zu ihr mit der halb stolzen halb verlegnen Miene der Künstler gegen den Stand. Sie kannte ihn nicht wieder. „Der Grieche Dian, (sagte Albano) edle Gräfin!“ — Verwundert über des Grafen Erkennung sagte sie zu diesem: „ich kenne Sie nicht.“ — „Meinen Vater kennen Sie, (sagte Albano) den Ritter von Jesara.“ — „O dio!“ rief die Spanierin erschrocken, wurde eine Lilie, eine Rose, eine Flamme, suchte sich zu fassen und sagte: „wie sonderbar. Eine Freundin von Ihnen, die Prinzessin Julienne ist auch hier.“

Das Gespräch floß jetzt ebener. Sie sprach von seinem Vater und drückte als Mündel ihre Dankbarkeit aus: „es ist eine mächtige Natur, die sich vor allem Gemeinen bewahrt,“ sagte sie, sogleich gegen die vornehme Sittlichkeit schon theilnehmend von Personen sprechend. Den Sohn beglückte das Lob auf einen Vater, er erhöhte es und fragte in froher Erwartung, wie sie seine Kälte nehme.

„Kälte? — (sagte sie lebhaft,) das Wort, haß ich recht; wenn einmal ein seltener Mensch einen ganzen Willen hat und keinen halben und auf seiner Kraft beruht und nicht wie ein Schalthier sich an jedes andere klebt: so heißt er kalt. Ist die Sonne in der Nähe nicht auch kalt?“ — „Der Tod ist kalt, (rief Albano sehr bewegt, weil er oft selber mehr Kraft als Liebe zu haben glaubte,) aber eine erhabene Kälte, eine erhabene Qual kann es wol geben, die mit Adlerklaue das Herz in die Höhe entführt, aber es zerreißen mitten im Himmel und vor der Sonne.“

Sie sah ihn groß an: „Ihr sprecht ja wie ein Weib (sagte sie); das allein hat ohne die Macht der Liebe nichts zu wollen und zu thun; aber es

war artig.“ — Dian, zu allgemeinen Betrachtungen verdothen und nur zu individuellen tüchtig, unterbrach sie mit Fragen über einzelne Kunstwerke in Neapel; sie theilte sehr offen ihre eigenthümliche Ansicht mit, obwol ziemlich entscheidend. Albano dachte zuerst an seinen zeichnenden Freund Schoppe und fragte nach ihm: „bei meiner Reise (sagte sie) war er noch in Pestis, ob ich gleich nicht begreife, was ein so ungemeines Weisen da will — es ist ein gewaltiger Mensch, aber verworren und nicht klar. Er ist sehr Ihr Freund.“ — „Was macht (fragte Dian halb scherzend) mein alter Gönner, der Lektor Augusti?“ — Sie antwortete kurz und fast über dessen vertrauliches Fragen empfindlich: „es geht ihm gut am Hofe.“ — „Wenigen Naturen (wandte sie sich über Augusti fortsetzend an Albano) geschieht so viel Unrecht des Urtheils als solchen einfachen, fühlen, konsequenten wie der seinigen.“ Albano konnte nicht ganz Ja sagen; aber er erkannte in ihrer Achtung für die fremdeste Eigenthümlichkeit froh die Schülerin seines Vaters, der ein Schwach nicht nach der glatten oder rauhen Rinde, sondern nach der Blüte schätzte. Nie zeichnet der Mensch den eignen Charakter schärfer als in seiner Manier, einen fremden zu zeichnen. Aber Linda's hohe Offenherzigkeit dabei, die feingebildeten Weibern so oft abgeht als kräftigen Männern Feinheit und Hülle, ergriff den Jüngling am stärksten, und er glaubte zu sündigen, wenn er nicht seine große natürliche gegen sie verdoppelte.

Sie rief ihre Jungfrauen zum Fortgehen. Dian ging fort. „Diese sind mir nöthiger, (sagte sie zu Albano) als sie es scheinen.“ Sie habe nämlich, erzählte sie, etwas von der Augenkrankheit (*) vieler Spanierinnen, Nachts unendlich kurzschichtig zu sein. Er bat, sie begleiten zu dürfen, und es geschah; er wollte sie führen ihrer Anmerkung wegen, sie verbat's.

Unter dem Gehen stand sie oft still, um nach der schönen Flamme des Besuv zu blicken. „Er steht (sagte Albano) in diesem Hirtengedicht der Natur als eine tragische Muse da und hebt alles wie ein Krieg die Zeit.“ — „Glauben Sie das vom Krieg?“ sagte sie. — „Entweder große Menschen (versetzte er) oder große Zwecke muß ein Mensch vor sich haben, sonst vergehen seine Kräfte, wie dem Magnet die feinnigen, wenn er lange nicht nach den rechten Welt-Ecken gekehrt gelegen.“ — „Wie wahr! — (sagte sie.) Was sagen Sie zu einem gallischen Krieg?“ Er bekannte seinen Wunsch für dessen Entstehung und die eigne Theilnahme daran. Er konnte, sogar auf Kosten seiner Zukunft, gegen sie nichts sein als offenerherzig. „Eelig seid Ihr Männer, (sagte sie) Ihr grabt Euch durch den Lebens-Schnee durch und trefft endlich die grüne Saat darunter an. Das kann keine Frau. Ein Weib ist doch ein dummes Ding der Natur. Ich ehre ein paar Häupter der Revolution, besonders das politische Kraft-Ungeheuer, den Mirabeau, ob ich ihn gleich nicht lieb haben kann.“

(*) Taggesticht (Hemeralopie) ist gewöhnlich in heißen Ländern; der stärkste Grad ist, Nachts, sogar gegen Licht blind zu sein und erst am Morgen wieder sehend.

(*) Die Insel Ischia selber.

Unter diesen Reden stiegen sie am Eremos auf. Agata begleitete die beiden Gespiralinnen ihrer frühern Zeit mit voller Zunge und hungrigem Ohre für so viele gegenseitige Neuigkeiten. Da er jetzt neben der schönen Jungfrau ging und zuweilen in das Angesicht blickte, das durch die geistige Kraft noch schöner wurde, zugleich Blume, Blüte und Frucht, statt das sonst umgekehrt der Korb durch das Besicht gewinnt: so richtete er strenge über sein bisheriges Betragen gegen dieses edle Wesen, ob er gleich wie sie aus Zartheit über das bisherige Gaukelspiel mit ihrem Namen, so wie über das Wunder des heutigen Begegnens schwieg. — Still gingen sie in der seltenen Nacht und Gegend. Auf einmal blieb sie auf einer Höhe stehen, um welche der Brautschatz der Natur nach allen Seiten in Bergen aufgehäuft war. Sie blickten im Glanze umher, der Schwan des Himmels, der Mond, wogte fern vom Besuche im hohen Aether — die Riesenschlange der Erde, das Meer, schlief fest in ihrem von Pol zu Pol reichenden Bette — die Küsten und Vorgebirge dämmerten nur wie Mitternachtsträume — Klüfte von Baumbäumen flossen über von ätherischem Thau aus Licht, und unten in Thälern stanken finstere Rauchfäulen auf heißen Quellen und verwallten oben in Glanz — hoch lagen überall erleuchtete Kapellen und tief um das Ufer dunkle Städte — die Winde standen still, die Rosendüfte und die Myrtendüfte zogen allein — weich und lau umfloß die blaue Nacht die entzückte Erde, um den warmen Mond wich der Aether aus und er sank liebestrunken mitten aus dem Himmel immer größer auf den süßen Erdenfrühling herein — der Besuch stand jetzt ohne Flamme und ohne Donner, weiß von Sand oder Schnee, in Morgen — im dunklern Blau waren die Goldkörner der feurigen Sterne weit auseinander gestät. —

Es war die seltene Zeit, wo das Leben den Durchgang durch eine überirdische Sonne hat. Albano und Linda begegneten sich mit heiligen Augen, und die Blicke löseten sich wieder sanft auseinander: sie schaueten in die Welt und in das Herz und sprachen nichts aus. Lindakehrte sich sanft um und ging still weiter.

Da rief auf einmal eines der nachgehenden geschwägigen Mädchen aus: „es kommt wahrlich ein Erdbeben, ich fühl' es recht, gute Nacht!“ — Es war Agata. „Gott geb' eines,“ sagte Albano. „O warum?“ sagte Linda eifrig aber leise. — „Alles was die unendliche Mutter will und gibt, ist mir heute kindlich-lieb, sogar der Tod — gehören wir nicht mit zu ihrer Unsterblichkeit?“ sagt' er — „Ja, das darf in der Freude der Mensch fühlen und glauben, nur im Schmerze sprech er nicht von Unsterblichkeit, in solcher Seelenohnmacht ist er ihrer nicht würdig.“

Albano's Geist stand hier von der Fürstentum auf, um die hohe Verwandte zu grüßen und sagte: „Unsterbliche! und wär' es sonst niemand!“ Sie lächelte still und ging fort. Sein Herz war ein beschriebenes Abseßblatt ins Feuer geworfen, brennend, nicht verbrennend, das ganze vorige Leben losch weg, das Blatt glänzte feurig und rein für Linda's Hand.

Als sie die letzte Anhöhe erreichten, worunter

Linda's und Juliennens Wohnung lag und sie neben einander zur Trennung standen, da rief plötzlich unten das Mädchen: „ein Erdbeben!“ — Aus der Hölle heran rollte ein Donnerwagen in den unterirdischen Regen — ein breiter Blitz schlug die Flügel am reinen Himmel unter den Sternen auf und zu — die Erde und die Sterne zitterten und aufgeschreckte Adler flogen durch die hohe Nacht. — Albano hatte die Hände der wandelnden Linda ergriffen. Ihr Angesicht war vor dem Monde zu einer blassen Götter-Statue aus Marmor verblüht. Es war schon vorbei; nur einige Sterne der Erde schossen noch aus dem festen Himmel ins Meer und wunderbare Wolken zogen unten ringsherum auf. „Bin ich nicht recht furchtsam?“ sagte sie weich. Albano schauete ihr lebendig und heiter wie ein Sonnengott im Morgenroth ins Angesicht und drückte ihre Hände. Sie wollte sie heilig wegziehen. „Gib sie mir ewig!“ sagte er heftig — „Kühner Mensch, (sagte sie verwirrt,) wer bist Du? — Kennst Du mich? — Wenn Du bist wie ich, so schwöre und sage, ob Du immer wahr gewesen?“ — Albano sah gen Himmel, sein Leben wurde gewogen, Gott war nahe bei ihm, er antwortete sanft und fest: Linda, i m m e r ! — „Ich auch!“ sagte sie und neigte schamhaft das schöne Haupt an seine Brust, hob es aber sogleich wieder auf mit den großen feuchten Augen und sagte schnell: „gehen Sie jetzt! Früh Morgens kommen Sie, Albano! Adio, adio!“ —

Die Mädchen kamen herauf, Albano ging hinab die Brust gefüllt mit Lebenswärme, mit Lebensglanz — die Natur wehte mit frischem Düften aus den Gärten her, das Meer rauschte unten wieder und auf dem Besuch brannte eine Amors-Fackel, ein Freudenfeuer — durch den Nachthimmel zogen noch einige Adler nach dem Monde wie nach einer Sonne — und an das Himmels-Gewölbe war die Himmelsteiler aus goldenen Sprossen von Sternen geklebt.

Da Albano so einsam in der Seligkeit ging, aufgelöst in die Wonne der Liebe, in den Duft der Thäler, in den Glanz der Höhen, träumend, schwebend: so sah er Zugvögel über das Meer gegen den Apennin nach Deutschland fliegen, wo Liane gelebt. „Heilige droben, (rief sein Herz), du wolltest dies Glück, erscheine und segne es!“ Unerwartet stand er vor einer Kapellen-Nische, worin die heilige Jungfrau stand. Der Mond verklärte die blasser Statue — die Jungfrau besetzte sich unter dem Glanze und wurde Lianen ähnlicher — er kniete hin und heiß gab er Gott die Dankgebete und Lianen die Thränen. Als er aufstand, gurrten in Träumen Turteltauben und schlug eine Nachtigall, die heißen Quellen dampften schimmernd, und er hörte das frohe Singen der fernen Menschen herauf

Neun und zwanzigste Lobelperiode.

Julienne — die Insel — Sonnenuntergang —
Neapel — Vesuv — Kuba's Brief — Streit —
Abreise.

111. Byfel.

Nach einer langen Nacht wehte der frische Morgen, wo Albano die Schätze des seligsten Traums, die vom Monde geöffneten Blumen des Glücks, vor der Sonne wiederfinden sollte. Ihm jauchzete das Leben, da er die gestrigen Höhen, die vom Firniß des Lichtes überzogen glänzten, wieder besah; nicht zu einem Rosenfest, sondern zu allen Blumen- und Erntefesten auf einmal, zu Myrten- und Lilienfesten, zu Aehrenlesen und Blütenlesen ging die Sonne über den glücklichen Boden hervor, und wie ein Pfau mit seinem schleppenden Regenbogen in einen Blütenbaum hineinfliegt, so hob sich der junge Tag farbenscher und mit Gärten beladen und voll Widerscheine auf die blauen Höhen und lachte kindlich in die Welt. — Albano sah jetzt von seiner Höhe unten das Zauberschloß, worin sich gestern die mächtige Zauberin verloren.

Er kam unten an. Ein singendes Mädchen auf dem blumenvollen Dache, das auf ihn gewartet zu haben schien, zeigte, unter dem Fortsingen sich herüberbeugend, ihm das nahe Zimmer unter ihr, in das er gehen sollte. Er trat hinein; es war einsam — durch die Fenster aus geöltem Papier quoll ein wunderliches Morgenlicht — auf die hölzerne Stubendecke waren Figuren aus dem Herkulanum gemalt — in einer kampanischen Vase standen gelbe Schmetterlingsblumen und Myrtenblüten und zogen einen süßen Duftkreis um sich her. Die sonderbare Umgebung umschloß ihn immer enger, da er gar einige Bilder und Geräthe fand, die ihm bekannt vorkamen. Endlich erblickte er bestürzt auf dem Tische einen halben Ring. — Er nahm seinen halben hervor, den er im gothischen Zimmer in jener Geisernacht von der angeblichen Schwester bekommen und den er für den Zufall der Vergleichung immer bei sich trug. Er drückte die Halbzirkel in einander — plötzlich schlossen sie einsaßend sich zu einem festen Ringe zu — Gott! dacht' er, was greift wieder ins Leben! —

Da wurde hastig die Thür geöffnet und die Prinzessin Julienne eilte lachend und weinend herein und rief, ihm zusehend: „o mein Bruder! mein Bruder!“ — „Julienne (sagt' er ernst und innig) bist Du endlich meine Schwester wirklich?“ — „O lange genug ist sie es,“ versetzte sie und sah ihn zärtlich und fest an und lächelte ins Weinen. Dann umarmte sie ihn wieder, und sah ihn wieder an und sagte: „Du schöner Albano-Bruder!“ — So lange bin ich wie ein Mond um Dich herumgezogen und mußte kälter und weiter bleiben wie er; nun will ich Dich auch ausnehmend liebhaben, so recht zurücklieben und vorwärts dazu!“ — „Al-

mächtiger, (brach Albano weinend aus, da er sich so plötzlich von einem gebenden Arm aus der Wolke umschlungen fand,) das alles gibst Du mir auf einmal jetzt?“ — „Ach, (rief Julienne lebhaft,) weint' ich nur auch vor lauter Freude! Aber ich esse mein bitteres Stüd Schmerz mit dazu! Siehst Du Bruder, Luigi schreibt mir gestern aus Pest, ich sollte zurückeilen, sonst erleb' er schwerlich meine Wiederkunft. Dacht' ich das bei der Abreise? Es soll ich, was ich mit der einen Hand einnehme, mit der andern ausgeben.“ Albano schwieg dazu, weil er am Fürsten keinen Antheil nehmen konnte. Desto mehr erquicht' er sich mit frischer klarer Freude am offenen neubenen Orient der frühesten Lebenslage, an dem Blicke auf diese junge reine Blume, die gleichsam in und aus der besten frischen Quelle seiner Kindheit wuchs und spielte.

„Aber Himmel! erkläre mir (sing Albano an) wie alles zuging.“ — „Jetzt, weiß ich, hebt das Fragen an (versetzte sie). Die öfensiblen Himmels- summe sollst Du kurz haben — fragst Du noch mehr, willst Du ins Geheimbuch gucken, so schlag' ich's zu und sage dir einige Lügen vor. Im nächsten Oktober, wol eher, kommt alles ans Licht. Zu allererst! Meine Mutter war und bleibt wahrlich rein und heilig bei dieser Bewandtschaft, bei dem allmächtigen Gott!“ —

„Welch ein Räthsel! (sagt' er.) Bist Du die Tochter meines Vaters? Ist Luigi mein Bruder? Ist meine todtte Schwester Severina Deine Schwester?“ fragt' er.

Julienne. Frage den Oktober!

Albano. Ach Schwester!

Julienne. O Bruder! Traue der Tochter Melchisedek's. Gerner: ich war wol die erscheinende Schwester, die der Mensch mit dem kalten Kopfe Dir in Lilar zuführte; ich konnte nicht, ich mußte Dich haben, eh' Du ins Ausland entflocht. Das Alter, das ich damals im Spiegel hatte, war, wie Du siehst, nur vom Rumpfspiegel (*) gemacht.

Albano. Wahrlich, ich dachte damals an niemand als an Dich. Nur wie kommt ein Mensch wie der Rahlkopf und wie der Vater des Todes — der mir so unbegreiflich in Diola vorausgesetzt, daß ich Dich finden würde. —

Julienne. Das ist unmöglich — Meinen Namen nennt' er?

Albano. Bloß dieser fehlte. Der Vater ist übrigens nach aller Wahrscheinlichkeit mit dem Rahlkopf ein Mensch. Er fuhr dabei gen Himmel.

Julienne. Da bleib' er ja und der Andern mit. Geht und sieht mich oder Dich dieser dunkle Zauber-Bund etwas an, der in seinen falschen Wundern bisher immer durch seltsame wahre unterbrochen wurde? Ich kam damals in Lilar nur schuldig dazu und verhütete vielleicht etwas Furchterliches.

Albano. Bei Gott, ich muß fragen. Was ist denn sein Zweck, wer sein Leiter, sein Doer? —

Julienne. Vermuthlich der Vater der

(*) Es gibt metamorphische Spiegel, die junge Wesen veraltet darstellen.

Gräfin, denn er lebt noch unbekannt und ungesehen, hör' ich, obgleich Dein Vater Vormund ist. Erlaube, wenn Du zu Hause bist und lasse die Räthsel, die sich ja für uns beide schon so freudig entwickeln, und erwarte die Oktober-Tag.

Albano. Aber eins, geliebte Schwester, versage mir doch nicht, ein klares Wort über mein und Dein wunderbares Verhältniß zur edlen Gräfin! Nur das!

Zulienne. Hat Dir's denn schon mein Herz versagt? — Die Herrliche! — Wohl ihr und mir und Dir! Dein erstes Wort der Liebe — die Götter setzen dies nun so fest — sollte das Werthwort zu dem meinigen an Dich werden, erst von der Geliebten durfst Du die Schwester empfangen. Was Gauller und Geister dazu und davon thaten, das weiß niemand besser als der — Oktober; was soll ich erst lange zwischen Lüge und Meineid auslesen? Ich that bloß alles, euch beide nur vor einander hinzustellen; das Uebrige wußt' ich voraus. Nichts gelang, — lauter erwürgender Wirrwarr — alles ging bergan — ich sah theuere Menschen (*) in einem ungeligen Frühling entsetzliche Schmerzen säen, und dabei so voll Hoffnungen lächeln und konnten ihre unglücklichen Hände nicht halten — ich, die so gewiß allen Jammer voraus wußte. „O du fromme reine Seele droben!“ sagte sie auf einmal mit zitternder Lippe zum Himmel hinauf — die Geschwister umfaßten sich sanft und weinten still über das unschuldige Opfer.

„Rein, (sagte Albano sehr warm,) kein Höllenbund konnte uns scheiden, wäre Sie nur bei mir geblieben oder doch auf der Erde.“ — „Sieh, Albano (sagte Zulienne, ihre frohen Lebensgeister wieder zusammenrufend, und öffnete alle dunkle Fenster) der Morgen-Hügel auf und ab prangt und waltet! — Lasse mich ausreden! Recht zum größten Glück erfuhr ich im Winter, daß Du nach Neapel gedachtest. Linda war schon einmal da gewesen, und ihre Mutter in den hiesigen Bädern.“ — „Dir (sagt' ich zu ihr) thäten Ischia's Bäder so wohl als einer, reise mit, den trüben Vormund in Rom wollen wir gar nicht berühren und besuchen.“ — „Sie willigte leicht ein. Deiner wurde natürlich nicht gedacht, vorher aber oft genug in Briefen und sonst, wo ich Dich immer unmaßig lobte. — Und nun nous voici donc. — Gestern erhielt ich in Neapel den traurigen Brief meines Bruders. Von Deiner Ankunft wußt' ich noch nichts. Ich ließ die Gräfin allein zu Deinem Ton-Feß gehen und eilte mit dem schweren Herzen heim. Da sie freudig kam, that sie ihres auf und sagte mir alles — und dann ich ihr alles. — Ach, Gott Lob (setzte sie ihm an den Hals fallend dazu,) daß wir nun endlich im Elysium ausgesiegen sind und daß uns der morsche Charons-Kahn nicht hat ersaufen lassen. — Aber für ganz Europa, auch für Deinen Dian, bleibt auf unserer Verwandtschaft das Segret-Insegl daran, merke!“ Er mußte noch einige Fragen thun; sie antwortete immer aufgeweckt, der Oktober, der Oktober! bis sie auf einmal wie erwachend ausrief: „o wie kann ich das so lustig sagen? — aber ohne sich darüber zu erklären.

„Jetzt will ich Dich, wie ich's bisher machte, zur Gräfin bringen, aber über einen kürzern Weg!“ sagte sie, nahm seine Hand, führte ihn hinaus, öffnete das Zimmer gegenüber, wo Linda wohnte, und sagte: „ich stelle Dir meinen Bruder vor.“ Hoch erröthend ging ihnen die edle Gestalt entgegen und umarmte ohne ein Wort die liebe Freundin. Als ihr Auge Albano wiederfand, wurde sie so betroffen, daß sie die Hand zurückziehen suchte, die er küßte; denn sie hatte gestern kaum nur dämmernd sein schönes Auge und seine edle Stirn und den Mund der Liebe gesehen; und dieser blühende Mensch stand, von doppelter Nährung besetzt, so hell und still und ernst vor ihr, voll edler, rechter Liebe. Ihr Herz wäre gern an seines gefallen; wenigstens ihre Hand gab sie ihm in seine wieder und wünschte ihm Glück zu diesem Morgen. Die nahe Antwort: „und zum gestrigen Abend,“ könnt' er nicht über die Lippe bringen, aus eigner verschämter Scheu, Lob zu geben wie zu nehmen. „Endlich ist der dritte Mann zum Reise-Kollegium gefunden (sagte Zulienne). Denn Du mußt in einigen Tagen gleich fort, nach Pestiz mußt Du mit, Albano. „Ich mit, Schwester? (sagt' er) ich wollte einen Monat bleiben, in einige Tage aber ist der Besuch des Besuchs, Herkulanums und Neapels zusammengedrängt.“ — Er wunderte sich nachher selber über den süßen Gehorsam unter die schönen Befehle der Liebe, da er sonst zu sagen pflegte: „befiehl mir, zu befehlen; so gehorcht' ich nicht.“ — „Ich begleite meine Freundin, (sagte Linda,) so gern ich nach Griechenland gegangen wäre, dem ich schon zweimal so nahe bin.“ —

„Noch in dieser Nacht flieg' ich fort, (sagt' er) ich will nur wachen, sehen, leben, lieben.“ Zulienne hing schon mit Schwester-Sorgen für seine Gesundheit und seine Zwecke an — getheilt zwischen zwei Brüdern, hätte sie sich gern, wär' es nur möglich, beiden zugleich geopfert. — „Ischia hat der gute Mensch auch noch nicht genossen, (sagte sie) das muß er heute haben.“

Albano fühlte bei dieser neuen weiblichen Liebe, das Weib sei das Herz in der schönsten Gestalt. In ihm klang ein Freudenlied: „welch' ein Tag liegt vor dir, und welche Jahre! — Vom Ueberhang der doppelten Liebes-Blüten süß umschlungen und eingesponnen, sah er das Leben und die Erde voll Duft und Licht — über den Morgenthau der Jugend war nun eine Sonne heraufgeführt und die dunkeln Tropfen strahlen durch alle Gärten hinauf und hinab.

Er warf endlich einen Blick auf den Ort, der ihn umgab; Niobe's Gruppe, der Genius von Turin, Amor und Psyche, standen abgeköpft da, aus dem Kabinette eines Künstlers in Neapel entlehnt — die Wände waren mit seltenen Gemälden geschmückt, worunter der — niesende Schoppe war. Dieser allein drang mit der nordischen Vergangenheit heftig in sein erweitertes Herz und er sagte der Geliebten sein Gefühl. „Sie ziehen (sagte sie) der Kunst die Freundschaft vor, denn das Portrait ist das Schlechteste in meiner Sammlung; aber das Original verdient wol alle Achtung.“

Sie ging ins Kabinet und holte ein Miniaturbild von sich selber, das sie nach türkischer Sitte

(*) Ihn und Diane.

darstellt, eingeschleiert und nur Ein Auge aufgedeckt. Wie neben der Schleier-Dämmerung das offene Seelen-Auge lebendig blickte und traf! Wie die Flamme ihrer Nacht die Hülle der Wilde durchbrannte! — Linda nannte den Meister des herrlichen Bildes, eben diesen Schoppe und setzte dazu: er habe gesagt, hier müsse der Meister aus Gegengefälligkeit selber ein Werk loben, das ihn so parteiisch und kräftig lobe, wie noch keine andere Werk von ihm. Sie erklärte diese Verschiedenheit seines Pinsels aus einer Ursache, die er ihr selber fast wörtlich gesagt: er habe nämlich in seiner frühesten Jugend ihre Mutter so lange geliebt, als er sie gesehen und hernach niemand weiter, und darum hab' er, da sie ihr ähnlich sei, sie *con amore* gemalt und wirklich etwas zu leisten gesucht.

„O redlicher alter Mensch!“ sagte Albano, und konnte sich kaum der Thränen aus Augen, die so oft glücklich waren, erwehen; aber nur aus heiligem Freundschaft-Schmerz. Denn es fuhr nun durch ihn — wie ein Wetterstrahl durch den hellsten Himmel — die durch alles, durch Schoppens Tagebuch und Linda's Worte und Rabettens Brief gewisse Vermuthung, daß Linda die Seele sei, die der sonderbare Mensch verborgen geliebt. Ein scharfer Schmerz schnitt eilig aber tief durch seine Stirn; und er überwand sich bloß durch seine jetzige jüngere Frische des Geistes, durch neu gesammelte Kraft und Gewalt und durch den freien Gedanken, daß ein Freund dem Freunde wohl und leicht die Geliebte, aber nicht die Liebende geben und opfern könne oder dürfe.

Julienne sagte: „ein Wunder ist's nur, daß der Bruder zwischen zwei solchen Phantasten — wie dieser Schoppe und Roquairol — nicht selber einer geworden.“ Ein flüchtiger Krieg brach aus. Linda sagte: „Schoppe ist nur eine südliche Natur im Kampfe mit dem nördlichen Klima.“ „Eigentlich mit dem Leben selber,“ sagte Albano. Julienne blieb dabei: „ich liebe überall Regeln im Leben, bei beiden ist man nie ruhig und a son also, sondern nur à leur aise.“ Sie fragte ihn geradezu über Roquairol. „Er war einmal mein Freund, und ich spreche nicht mehr von ihm;“ sagt' Albano, dem des zernichteten Liebblings folternde Liebe gegen Linda und selber dessen Verwandtschaft mit Liane die Zunge band. Linda ging mit dem bloßen Urtheile eines überspannten Schwächlings leicht und ohne besonderes Gedenken seiner Liebe gegen sie oder ihres Abscheues vor ihm darüber hin: sie vergaß in der Ferne eben so kalt jeden, der ihrem Innern widrig war, als sie in der Nähe ihn heftig davon stieß.

Julienne entfernte sich, um die Anstalten zur kleinen Tag- und Inselreise zu treffen. Albano schickte ein Blatt an Dian als Marschroute nach Neapel; Linda sagte über Julienne: „ein tief- und festgegründetes Gemüth!“ — „Das Stamm und Zweige nur in lauter kleine duftende Blüten einhüllt,“ sagt' er hinzu. — „Und gerade, was sie in Büchern und Gesprächen hasst, die Poesie, die treibt sie recht in Thaten. Individualität ist überall zu schön und zu ehren als Wurzel jedes Guten.“ — „Sie sind auch sehr gut,“ setzte sie mit sanfter Stimme dazu. „Wahrlich, jetzt bin ich's, (sagt'

er) denn ich liebe recht; und nur ein vollendetes Wesen kann man recht lieben und ganz uneigennützig!“ —

So muß das Sonnenbild vollendet und rund auffallen, um zu brennen. „Oder eines, das man dafür hält (sagte sie). Ich bin was ich bin und werde schwerlich anders. Wenn nur der Mensch einmal einen Willen hat, der durch das Leben geht, nicht von Minute zu Minute, von Mensch zu Menschen wechselt — das ist die Hauptsache.“ — „Linda, (rief Albano) ich höre meine Seele — es gibt Wörter, welche Thaten sind, Ihre sind.“ Wenn sie so ihre Seele ansprach, verschwand vor seinem bezauberten Geiste die schöne Gestalt, wie die goldne Saite verschwindet, wenn sie zu tönen anfängt. Von der Vergangenheit verwundet und bekräft für seine oft harte Kraft hauchte er — ob ihn gleich jetzt das Leben, die Welt und selber das Land kühner, heller, fester und heißer gemacht — die unisonen Aulos-Saiten dieser vielstimmigen Seele nur mit leisem Athem an. Aber wie mußte sie ein Mann bezaubern, zugleich so mächtig und so zart — ein sanftes Sternbild aus nahen Sonnen — ein schöner Kriegsgott mit der Lyra — eine Sturmwolke voll Aurora — ein muthiger, heißer Jüngling, der so redlich dachte! — Aber sie sagte es nicht, sondern liebte bloß wie er.

Er warf einen zufälligen Blick auf ihre Bibliothek. „Lauter Franzosen!“ sagte sie; er fand den Montaigne, das Leben der Guyon, den Contrat social und zuletzt Madame Staël, sur l'influence des passions. Er hatte diese gelesen und sagte, wie ihm die Artikel über die Liebe, die Parteien und die Eitelkeit unendlich gefallen und überhaupt ihr deutsches, oder spanisches Feuer, aber nicht ihre französische kahle Philosophie, am wenigsten ihre unmoralische Selbstmordsucht. — „Lieber Gott, (rief Linda) ist nicht das Leben selber ein langer Selbstmord? — Albano, alle Männer sind noch irgendwo Pedanten, die guten in der sogenannten Moralität, und Sie besonders — kantische Maximen, breite weite Fächer, Prinzipien müssen sie alle haben. — Ihr seid alle geborne Deutsche, recht deutsche Deutsche, Sie auch, Freund. Hab' ich Recht?“ setzte sie sanft dazu, als begehre sie ein Ja.

„Nein! (sagte Albano.) Sobald einmal ein Mensch etwas recht ernstlich und ausschließend treibt und verlangt, so heißet er ein Phantast oder Pedant.“ — „O die ewigen Leser und Leserinnen!“ rief Julienne, hereintretend, über sein Buch in der Hand aus. „Sie hat die Prinzessin eine Borrete und eine Note gelesen, (sagte Linda) wie ich noch keine weggelesen.“ — „Weiber, die Borreden und Noten lesen, sind bedeutende; bei Männern wäre höchstens das Gegentheil wahr. — „Wir können reisen, alles ist fertig,“ sagte Julienne.

112. Byfel.

Wie wehte draußen — als sie in die seltsame Welt kamen — das kühle Himmelblau herab statt der Erdenluste! Wie glänzte die Welt und der Tag — und die Zukunft! Wie schäumte im Lebensfelche der Liebestranz, für jeden der drei Menschen

aus zwei herauschenden Mitteln gemacht, glänzend über! —

Sie folgten dem Wege nach dem Gipfel des Epomeo, aber in ausreichender Freiheit und in einem Wechsel der Natur, der nirgends weiter auf der Erde so ist. Sie begegneten Thälern mit Lorbeeren und Kirschen, mit Rosen und Primeln zugleich. — Es kamen kühle Schluchten mit reifen Drangen und Äpfeln ausgefüllt, neben heißen Felsen von Aloe und Granaten, und an die Gipfel des Kirsch- und Apfelbaums rührten oben die Wein- und Drangenblüten. — In den blühenden Klüften schlugen sichere Nachtigallen und aus den Rissen schossen giftlose Schlangenkörper ans Licht — Zuweilen kam ein Kloster in einem Zitronenwäldchen, zuweilen ein weißes Haus am Weingarten, bald eine kühle Grotte, bald ein Kohlgarten neben rothem Klee, bald eine kleine Aue voll weißer Rosenblumen und Narzissen, und überall ein Mensch, der singend, tanzend und anredend vorüberging. — Wechselnd deckten Höhen und Gärten das Land und das Wasser auf und zu, und lange schimmerte oft das weite ferne Meer und seine Wolken-Rüste wie ein zweiter Himmel durch die grünen Zweige nach.

Sie kamen dem Hause des Einsiedlers auf dem Gipfel immer näher, auf bunten goldnen Schwungfedern des Lebens sich wiegend. Sie sagten einander zuweilen ein freudiges Wort, aber nicht um sich mitzutheilen, sondern weil das Herz nicht anders konnte und in Wort nichts war als ein freudiger Seufzer. Sie standen endlich auf dem Erden-Thron und blickten wie von der Sonne herunter. Rings um sie war das Meer gelagert, ins Blau des Horizonts verschmolzen — von Kapua her zog in der Tiefe der weiße Apennin um den Vesuv und herüber auf der langen Küste Sorrento's fort — und vom Paustlip an verfolgten die Länder das Meer bis über Mola und Terracina — auf der geöffneten Welt-Fläche erschien alles, die Vorgebirge, die gelben Krater-Ränder auf den Küsten und die Inseln rings umher, die der verhüllte fürchterliche Gott unter dem Meere aus seinem Feuerreich an die Sonne getrieben — und das holde Ischia, mit seinen kleinen Städten an den Ufern und mit seinen kleinen Gärten und Kratern, stand wie ein grünendes Schiff im großen Meer und ruhte auf zahllosen Wogen.

Da verschwanden drunten die Größen der Erde, nur die Erde allein war groß und die Sonne mit ihrem Himmel war's. „Wie sind wir glücklich!“ sagte Albano. Ja, ihr waret glücklich dort, wer wird es nach euch sein? — Sie auf dem Baum des Lebens wiegend, auf welchen schon sein Kindes-Auge so früh und sehnsüchtig geblickt, sagt' er alles was ihn erhob und ergriff: „daran erkenn' ich die Allgewaltige, jernig und flammend steigt sie aus dem Meerboden herauf, pflanzt ein brennendes Land und dann theilt sie wieder lächelnd an ihre Kinder Blumen aus; so sei der Mensch, Vulkan — dann Blume“ — „Was änd' dagegen (sagte Julianne) alle Winterluftbarkeiten des deutschen Bonnemons: Ist das nicht eine kleinere Schweiz nur in einem größern Senfsee?“ — Die Gräfin, durch ihr Spanien einheimischer in solchen Reizen, hielt sich meistens still. „Der Mensch (sagte sie

ist die Dreude und Hamadryade oder sonst eine Gottheit und besetzte Wald und Thal, und den Menschen selber besetzte wieder ein Mensch.“

Der Einsiedler erschien und sagte, ihr heraufgesandtes Mahl sei längst angekommen; er lobte seine Höhe mit: „oft (sagt' er und machte Julianne lachen) raucht mein Berg wie der Vesuv und Badegäste sehen herauf und fürchten etwas, es ist aber, weil ich mein Brod hier oben backe.“ — Sie lagerten sich im schattigen Freien. Man mußte immer wieder auf die liebliche verkleinerte Insel hinabsehen, die mit ihren in Gärten gesäeten Gärten, mit ihren mit Herbstn durchflochtenen Frühlingen so ganz und nahe lag, ein großer Familiengarten, wo die Menschen alle beisammen wohnen, weil nicht Länder sich mit Ländern verwirren, und die Bienen und die Lerchen fliegen nicht weit über den Garten des Meeres hinaus. Gleich offenen stillen Blumen waren die drei Seelen neben einander, duftend fliegt der Blumenhaub hin und her, neue Blumen zu erzeugen. Linda versank ganz in ihr großes tiefes Herz; der Liebe ungewohnt, wollte sie sie darin anschauen und genießen, in's kein Wort Albano's ihr entfloß, denn es gehörte zur Liebe im Herzen. Von Milde übergossen und sinnend war sie da, mit dem großen Auge halb unter dem niedergehenden Augenlid — nach ihrer Sitte immer lange schweigend wie lange stehend. Wie der Diamant eben so glänzt wie der Thautropfen, nur aber mit fester Kraft und auch ohne Sonne: war ihr Herz dem weichsten in jeder weiblichen Milde und Reine gleich und übertraf es nur an Stärke. Entzückt sah Julianne es an, wenn sie — etwa nach einem kindlichen Vergessen Albano's, weil ihr Redestrom sie von einer Welt in die andere gerissen — plötzlich und mit unbefangener Freude mit ihrer feingeformten Hand zu des Jünglings seiner zurückkehrte, dem ihr Händedruck nichts kleineres war als eine zartere Umarmung.

Sie nahmen den nähern Rückweg gegen Albano's Wohnung herab, die immer in ihrem Nebengemache zu ihnen heraufsaß. Man war noch so kurz bei einander — am Morgen reiste Albano. — Er sollte von Portici aus schreiben, ein Bote den Brief holen — „und er bringt mir auch einen,“ sagt' er; — „gewiß nicht!“ sagte Linda. Albano bat. „Sie wird sich schon ändern und schreiben,“ sagte Julianne. Sie verneinte. Allmählig liefen Schattensfurchen neben den schwarzen Lavaströmen den Berg hinab, und in den Pappeln sangen Nachtigallen schon ihre melodischen Dämmerung an. Sie kamen Albano's Hause nahe. Dian lief entzückt der Prinzessin entgegen. Albano bat ihn, ohne beirte gefragt zu haben, eine Barke zu schaffen, damit man den Abend genieße. Gerade zu gewaltsamen Anträgen der Freude sagen die Mädchen am liebsten das Ja. Dian war sogleich mit einer zur Hand; mit seiner Freude hing er schnell an jeder fremden.

Sie stiegen alle ein, und fuhren unter die Sonnenblumen, die jeder Sonnenstrahl auf die Wellenbeete immer dichter pflanzte. Albano vergaß — im jetzigen Feuer, gewohnt an die Sitten des warmen Landes, wo der Liebende vor der Mutter spricht und sie von ihm mit der Tochter, wo die Liebe keinen Schleier trägt, nur der Haß

und das Gesicht, und wo die Myrte in jedem Sinne die Einfassung der Felsen ist, sich einen Augenblick vor Dian und nahm Linda's Hand; schnell entriß sie ihm sie, der Mädchen-Sitte treu, die den Arm verschenkt und den Finger und Fingerhut verweigert. Aber sie sah ihn künft an, wenn sie abgeschlagen.

Sie kamen auf ihrer Fahrt von Ofen nach Norden wieder vor dem Felsen mit den Häusern und vor den Gassen der Ufer-Vorstadt vorüber. Alles war froh und freundlich — alles sang, was nicht schwagte — die Dächer waren mit Webstühlen seidner Bänder besetzt, und die Weberinnen sprachen und sangen von Dach zu Dach. Julianne konnte kaum das Auge von diesem südlichen Berge ablassen. Sie zogen weiter ins Meer, und die Sonne ging ihm näher zu. Die Wellen und die Lüfte spielten mit einander, jene wehend, diese wogend — Himmel und Meer wurden zu Einem Blau gewölbt und in ihrer Mitte schwebte, frei wie ein Geist im All, das leichte Schiff der Liebe.

Der Umkreis der Welt wurde ein goldner geschwollener Nehrentanz voll glühender Küßen und Inseln — Gondeln flogen kugend ins Weite und hatten schon Fackeln für die Nacht bereit — zuweilen zog hinter ihnen ein fliegender Fisch seinen Bogen in der Luft, und Dian sang ihnen ihre bekannten vorübergleitenden Lieder nach. — Dort segelten stolz und langsam große Schiffe her, mit rothem und blauem Helmbusch gleich dem Himmel flatternd, und als Sieger dem Hafen zu. — Ueberall war Lebens-Rosk ausgegossen und arbeitete brausend — So spielte eine göttliche Welt um den Menschen! „D hier an dieser großen Stelle, (sagte Albano) wo alles Platz hat, die Paradiese und die schwarzen Orkus-Ufer aus Lava — und das weiche Meer — und Besuvs graues Gorgonenhaupt — und die spielenden Menschen — und die Blüten und alles — hier, wo man glühen muß wie eine Lava — dürfte man da nicht sich gleich der heißen Lava umher in die Wellen begraben in seiner Glut, wenn man wüßte, es könne etwas vergehen von dieser Stunde, nur etwas von Andenkens davon, oder ein Pulschlag für ein Herz? — Wäre das nicht besser?“ — „Vielleicht,“ sagte Linda. — Julianne wurde durch die weiche Freude vor das ferne Krankenbette ihres Bruders gezogen und sagte lächelnd: „kann man es nicht wie die schöne Sonne drüben machen und unter die Wellen gehen und doch wiederkommen? — Schauet doch ihrem Untergange recht zu, nirgends ist er auf der Erde so.“ —

Die Sonne stand schon zu einem großen Goldschild gewachsen vom Himmel gehalten über den Ponzischen Inseln und vergoldete das Blau derselben — die weiße Krone aus Felsen-Strachen, Kapri lag in Glut und von Sorremo's bis Gaeta's Küsten war den Welt-Wauern dämmerndes Gold angefliegen — die Erde rollte mit ihrer Axt wie mit einer Spielwelle nahe an der Sonne und schlug aus ihr Stralen und Töne — seitwärts lagerte sich versteckt der Riesen-Bote der Nacht auf das Meer, der unendliche Schatten des Epomeo. —

Jetzt berührte die Sonne ihr Meer und ein goldner Bliz zitterte durch den nassen Aether umher — und sie wiegte sich auf tausend feurigen Wellen.

Flügeln — und sie suchte und hing liebebrünstig liebe-glühend an dem Meere und das Meer lag brennend alle ihre Glut — Da warf es, als sie vergehen wollte, die Decke eines unendlichen Blauzes über die erlassende Göttin — — Dann ward es still auf der Welt — eine bewegliche Abendröthe überfloss mit Rosen-Dei alle Bogen — die heiligen Untergang-Inseln randen verflärt — die fernsten Küsten traten heran und zeigten ihr Roth der Entzündung — auf allen Höhen hingen Rosenkränze — der Epomeo glühte bis zum Aether hinauf, und auf dem ewigen Wollenbaum, der aus dem hohlen Besuvs aufwächst, verglomm im Gipfel der letzte dünne Stranz.

Sprachlos wandten sich die Menschen von dem Westen nach dem Ufer um. Die Schiffer hagen wieder an zu sprechen. „Nade, (bat Linda ihre Freundin leise,) daß Dein Bruder sich immer nach Abend wendet.“ Sie erfüllte die Bitte, ohne deren Grund so gleich zu errathen. Immer sah Linda in sein schön beglänntes Angesicht. „Wilt ihn wieder, (sagte sie zum zweitenmal,) es dämmert zu sehr und meine kranken Augen sehen ohne Licht zu übel.“ Es geschah nicht; denn sie flogen so gleich ans Ufer. Die Erde zitterte ihnen da sie betraten, als ein Sangboden der seligen Stunde nach Albano war in sprachloser Rührung auf das geliebte Angesicht gebettet, daß er bald wieder verlassen sollte: „ich schreibe Ihnen,“ sagte sie unangefodert mit einem so rührenden Widerruf der vorigen Drohung, daß er sich, wär' er nicht unter fremden Augen gewesen, rantrunken auf ihre Hand, an ihr edles Herz gesüßigt hätte. Das Schelten und das Ende eines harmonischen Tages wart schwer, worin der Ton jeder einzelnen Minnte wieder ein Dreiklang gewesen. Jetzt schied Dian schon. „Nicht einmal die Rosen des Abends (sagte Julianne) sind ohne Dornen.“ „Abgebrochen ist überall das Beste; wir wollen nach Hause,“ sagte Linda. Albano bat, daß er sie begleiten dürfe. „Wo zu?“ sagte Linda. — Leise setzte sie ihrer Augen wegen dabei: „ich kann Euch kaum mehr sehen — indes kommt nur, ich höre doch.“ — „Schöne Veränderliche!“ sagte Julianne. „Ich verändere mich, (sagte sie); aber kein Anderer — nur bis zur Kapelle, Albano, Ihre schiffet morgen früh fort.“ — „Nicht einmal, heute noch vielleicht,“ sagte er.

Indem sie nun so langsam und immer langsamer den Berg hinangingen und die Nachtigallen schlügen und die Myrtenblüten dufteten und die lauen Lüfte flatterten, und oben die ganze zweite Welt wie eine verkleierte Ronne durch die Silber-Gitter der Sternbilder heilig schauete: so überfloss jedes Herz von treuer Liebe, und der Bruder und die Schwester und die Geliebte nahmen wechselnd einander die Hand.

Auf einmal stand Linda an der Stelle der gestrigen Vereinigung und sagte: „hier soll Er gehen. Julianne!“ und zog schnell ihre Hand aus seiner und streichelte leicht über seine Waden und seine Wangen, und dann über sein Auge und fragte: Wie? in einen Traum verirrt. „Gleich (sagte Julianne), aber auf den italienischen Winter muß man doch, um nur heimzukommen, gar warten, auf den Mond.“ Da fiel der Bruder der jarten

Schwester, welche ihn dadurch die längere Gegenwart und der Freundin das Wiedersehen durch die stärkere Veleuchtung zubereiten wollte, an das Herz und rief mit Thränen aus: „O Schwester! wie viel hast Du nicht für mich gethan eh' ich etwas thun oder Dir danken konnte. — Du reichst mir ja alles, jedes Glück, die höchste Seligkeit, o wie bist Du!“ — „Der Mond ist da! (rief sie) nun reise glücklich und scheide!“

Wie ein silberner Tag war der Mond auf die Gebirge heraufgetreten und die verklarte Geliebte sah des Geliebten blühendes Angesicht wieder. Er nahm ihre Hand und sagte: „lebe wohl, Linda!“ — Sie sahen sich lange an, die Augen voll Seelen, und sie wurden sich fremder und höher — da drückte er, ohne zu wissen wie, die erhabene Jungfrau, wie ein seliger Geist eine Frühlingssonne, sich an das Herz — und er berührte das Heiligthum ihres Angesichts mit dem feinen und wie Vortönen zweier Welten schmolzen ihre Lippen zusammen. Linda schloß die Augen und küßte zägend und nur ein einziges Leben und Glück rollte und alühte zwischen zwei Herzen und Lippen. Julianne umschlang leise die Umarmung mit ihrer und begehrte kein anderes Glück. Darauf schieden alle, ohne wieder zu sprechen, oder sich umzusehen.

113. Byfel.

Albano slog mit der neuen Häßlichkeit, die jetzt in seinen Handlungen regierte, schon unter dem kühlen Morgenkern von dem glücklichen Boden davon. Er sagte dem Baumeister Dian sein ganzes Glück, weil er wußte, wie sehr der Mann noch ein Jüngling für die Liebe blieb: „bravo! (antwortete Dian). Wer kann ohne Liebe in Italien aufkommen? Unser einer wenigstens nicht. Hoffentlich ist Euer prächtige Juno gegen Euch nicht so stolz wie gegen andere Leute: dann mag's wol ein Götterleben geben.“

In den Morgenlüften, von Sonne und Moge angestrahlt, schwebt er gleitend auf dem blauen Spiegelmeer zwischen zwei Himmeln, und sein Auge war selig, wenn es nach dem Olymp, Epomeo, zurück sah, und war selig, wenn es wieder auf die hinauf- und hinabschimmernden Küsten, auf den langen ausgelegten Markt der Erde blickte.

Als sie unter den schimmernden Palästen, den Schiffen, vorbei an die stehenden Famen: trafen sie das Volk im Taumel eines Heiligen-Festes. Er vergaß gezwungen den blauen Tag und das Meer in Tempeln — in Bildsäulen — in vierten Stockwerken, wo nach der Sitte einige Große wohnten, an welche er von seinem Vater Briefe abgab — und schöner in der unterirdischen finstern Ruft, die sich durch den blühenden Volkstypus wölbt.

Nur die Aussicht, daß er in der ersten nächsten Einsamkeit mit dem entrückten Herzen reden werde, beruhigte seinen immer aus der Gegenwart fliehenden Geist. Abends bestiegen sie die schönste Höhe über Neapel, das Kamaldolenser Kloster, wo er unter den Freuden der Aussicht in grauer Ferne hinter dem Volkstypus den hohen Epomeo sehen

sah. Er hielt sich nicht länger, sondern fing, an einer dichter umblühten Stelle, die er sich dazu aussuchte, diesen Brief an Linda an:

„Endlich, edle Seele, kann ich zu Dir reden und Deine Insel wieder schauen, wiewol nur als eine ausgerichtete sonnenrothe Abendwolke am Horizont. Linda, Linda, o daß ich Dich habe und hatte! Dammert denn der zweitägige Götter-Traum noch herüber ins kalte Heute? Du bist jetzt so fern und stumm und ich höre kein Ja. Als ich in Rom auf der Peterskuppel in den blauen Morgenhimmel sah und das Leben um mich drausend schwoll, wie die Lüfte mich umwehten: so war mir als müßt' ich mich in ein fliegendes Königsschiff werfen und ein Ufer suchen, das unter dem tiefsten Sternbild grünt; als müßt' ich wie eine Kasade hinabflattern durch den Himmel und mich drunten durch das steinige Leben reifen, dringend und zersörend und tragend. Und so ist mir jetzt wieder und noch stärker; ich möchte zu Dir hinüberfliegen und sagen: Du bist mein Ruhm, mein Vorbeerkranz, meine Ewigkeit, aber ich muß Dich verdienen; ich kann nichts für Dich thun, außer für mich. — In der alten Zeit waren geliebte Jünglinge groß, Thaten waren ihre Grazien und der Panzer ihr Feierkleid. — Heute als ich auf den Golf von Baja und auf die Ruinen hinüber sah, wo die Gärten und Paläste der großen Römer noch mit Trümmern oder Namen liegen; und als ich die alten trozigen Riesen stehen sah mitten in Blumen und Drangen und in lauen Dufslüften, davon erquicht, aber nicht erweicht, mit der Hand den schweren Dreizack hehend, der drei Welttheile bewegte, und mit der markigen Brust entgegentretend dem Winter in Norden, der Blut in Afrika und jeder Wunde; da fragte mein ganzes Herz: bist du so? O Linda, kann der Mann anders sein? Der Löwe geht über die Erde, der Adler geht durch den Himmel, und der König dieser Könige habe seine Bahn auf der Erde und in dem Himmel zugleich. Noch war und that ich nichts; aber wenn noch das Leben ein leerer Rebel ist, kannst Du ihn übersteigen, oder festschleifen und zerschlagen? Willst Du einmal, Du Uranide, einen Mann lieben, so tret' ich vor keinem zurück. Aber Worte sind an Thaten nur Sägefräne von der Herkulesleule, wie Schoppe sagt. Sobald der Krieg und die Freiheit auf einander stoßen, so will ich Dich im Sturm der Zeit verdienen und Dir Thaten mitbringen und die unsterbliche Liebe.“

Hier steh ich auf der göttlichen Höhe des Klostergartens und blicke in ein grünes Himmelreich ohne Gleichen hinab. Die Sonne ist schon über den Golf hinüber und wirft ihre Rosenfeuer unter die Schiffe und ein ganzes Ufer voll Paläste und voll Menschen brennt roth — durch die langen aufgebreiteten Straßen unter mir rollt das Festgetümmel schon herauf, und die Dächer sind voll geschmückter Menschen und voll Ruß. Balcons und Gondeln erwarten die göttliche Nacht zu den Gesängen. Und hier bin ich allein und bin doch so glücklich und sehne mich ohne den Schmerz. Aber war' ich vor vier Tagen, Linda, wo ich Dich noch nicht kannte und noch nicht hatte, hier gestanden und hätte angesehen diesen Abend — das goldne Meer — das heitere Portici, das Sonne und Meer mit Flammen anpfehlen — den herrlichen

Befuv mit goldgrünen Myrten umwunden und mit dem grauen Aschen-Haupt voll Sonnenglut — und hinter mir die grüne Ebene voll Wolkten aus Blütenstaub, die aus Gärten steigen und in Gärten regnen — und den ganzen webenden Zauberkreis freudiger Kräfte, diese in Licht und Leben schwimmende Welt: — dann, Linda, hätte ohne Dich durch die warme Seligkeit ein kalter Schmerz gezückt und im goldnen Abendlicht wären Erinnerungen mit Trauer-Charven gegangen.

O Linda, wie hast du meine Welt gereinigt und erweitert und ich bin nun überall glücklich. Du hast den schweren scharfen Pflug des Lebens, der mühsam an der Ernte arbeitet, in einen leichten Griffel und Pinsel verwandelt, der umherspielt, bis er eine Götter-Gestalt erschafft. Sah' ich heute nicht jeden Tempel und jeden Hügel froher, wie von Dir vergollet, und jede Schönheit, die mochte an der Statue, auf der Leinwand, oder auf der singenden Lippe oder auf den Girfeln blühen, prangte und duftete üppiger, und dann flog ich von der kleinen Blume auf zur blühenden Linda! —

Wie herrschet die dunkle Gewalt hinter der Wolke! Verhegelte Befehle gibt sie uns mit, damit wir sie auf einer fernen fremden Stelle erbrechen. Gott, erst auf Ischia's Epomeo mußt' ich meinen öffnen, da ging ein Augenblick über das Leben und gebar die Ewigkeit, der Schmetterling brachte die Göttin!

Der Abend geht unter und ich muß schweigen. Büßt' ich nur, wie der deinige ist! Mein Leben besteht jetzt aus zwei Stunden, deinen und meinen, und ich kann nicht mehr mit mir allein leben. — Dieser Tag sei Dir doch reich und mild entwichen und Dein Abend wie meiner! Die Sonne röthet nur noch den Befuv, die Inseln verglühn langsam im dunkeln Meer, ich schaue nun, ohne mit Dir zu sprechen, den großen Abend an, aber, o Gott, so anders als in Rom! Selig werd' ich mein Auge nur an Deine auslöschende Insel im Glanz-Getümmel des Abendroths heften und lange noch hinschauen, wenn schon Epomeo's Gipfel in der Nacht verwittert; und dann werd' ich heiter in das mit Lichtern umstellte Grab der Farben unter mir schauen — frohe Gesänge werden durch die Dämmerung ziehen — die Sterne werden lieblich schwimmern — und ich werde sagen: „ich bin allein und still, aber unaussprechlich selig, denn Linda, hat mein Herz und ich weine nur aus Liebe, weil ich an ihres denke,“ — und trunken werd' ich durch den Blütenrauch des Bergs hinuntergehen.“ —

Er kam langsam nach Neapel zu seinem Freunde Dian zurück; alle Fest-Luft, die ihm begegnete, das ganze Odeum der Bonne, in welchem das klingende Rad der Feier schwindehnd umrollte, schien ihm bloß sein Nachklang zu sein, indes sonst erst den äußern sinnlichen Saiten des Menschen die innern nachklingen. Er wollte nur immer weiter, und noch — wenn es ginge — diese Nacht auf den Weg nach dem Befuv; für ihn gab es jetzt nur Eine Tageszeit. Das wärmere Klima sammt der Liebe und dem Rai schienen alle Frühlingswinde seiner

Kräfte zu wecken, sie wehten ungestüm ihm selber sogar bewußt; nur vor der Geliebten war er, noch münd von der Vergangenheit, bloß ein Zephyr, der die stäubende Blüte schont.

Am andern Tage wollt' er nun den Befuv steigen und am Morgen darauf seinen Dian in Portici erwarten, wenn er vorher auf dem Vulkan die Sonne hatte aufgehen sehen.

114. Zykkel.

Seine Reise beschrieb er seiner Geliebten:

In der Hütte des Einsiedlers auf dem Befuv.

„Warum liegt nicht der Mensch an den Knieen und betet die Welt an, die Berge, das Meer, das All? Wie erhebt es den Geist, daß er ist und daß er die ungeheueren Welt denkt und sich! — O Linda, ich bin noch voll von dem Morgen; auch wohne ich noch auf der erhabnen Höhe. Gestern reifete ich am Morgen mit meinem Bartolomeo durch den reichen vollen Gartenweg nach dem heitern Portici, das sich an den Riesen anschmiegt wie Katana an den Aetna. Immer dieselbe große durch dies erhabene Land ziehende epische griechische Verschmelzung des Ungeheuern mit dem Heitern, der Natur mit den Menschen, der Ewigkeit mit der Minute. — Landhäuser und eine lachende Ebene gegenüber der ewigen Todesfadel — zwischen alten heiligen Tempelsäulen geht ein lustiger Tanz, der gemeine Mönch und der Fischer — die Glut-Blöcke des Bergs thürmen sich als Schutzhelm um Weingärten und unter dem lebendigen Portici wohnt das hohle tote Herfulanum — ins Meer sind Lavaklippen gewachsen, und in die Blumen schwarze Sturmballen geworfen. Das Steigen war anfangs meiner Seele Erquickung, der lange Berg wurde der vollen Wolke ein Ableiter. Erst Nachts im ewigen Steigen kamen wir ohne Genuß der Abendsonnen, durch deren rothen Glanz auf der Asche wir schnell waten mußten, hier beim Einsiedler an; der Mond war noch nicht herauf. Deine Insel noch unsichtbar. Oft donnerte es unter dem Fußboden der Stube. Da ward' ich auf einmal vom Einsiedler schön an meinen alten Schoppe erinnert, indem er mir erzählte, daß einmal ein hinkender Reisender mit einem Wolfhund hierüber gesagt: im Befuv sei der Stall der unaufhörlich vollendenen Donnerpferde. Das war nach allem gewiß nur Schoppe.“

In der Witternacht, meine Linda, als der Mond über den Arennin herüber war und mit einem entzückten langen Silberblick vom Himmel sah und ich an Dich dachte, stand ich auf und ging leise hinaus, um wieder zu sehen, wo Du wohnst, meine Linda. Draußen war es überall still, ich hörte gleichsam die Erde auf ihrer Bahn im Himmel donnern — die Schatten der Lindenbäume um mich schliefen fest auf dem grünen Rasen — Befuvs Rauch stieg empor in die reine Luft — über das dampfende Meer hin glänzte wunderbar der Mond, und mühsam sucht' und fand ich endlich den einsamen Berg Deiner Insel, hoch ins Blaue gezogen, silbern blühend unter den Sternen um ihn her, eine schimmernde Tempelzinne für mein

Herz. — „Dort wohnt und schlummert Sie auf dem Thabor, eine Verklärte des Elpsums!“ — sagte ich mir. — Um mich war Asche der Jahrhunderte, Stille des Sargs, und nur zuweilen ein Poltern, als werfe man auf jenen den Grabhügel — ich war weder im Land des Todes noch der Unsterblichkeit — Die Länder wurden Wolken — Neapel und Portici lagen verdeckt — das weite Himmelsblau umfing mich — ein hoher Nachtwind bog die Rauchsäule des Vulkans nieder und führte sie wechselnd-begläntzt in langen Wolken durch den reinen Aether fort. — Da sah ich nach Ischia, und sah den Himmel, o Linda, ich bin aufrichtig, hör es, daß ich die fromme Liane, die Dich so unendlich liebte, bat, jetzt um Dich zu schweben und Dir das Glück zu bereiten, das sie Dir sonst so gönnte. — Auf einmal wurden die Donner des Berges ganz still, die Sterne blühten heller; da schauderte mich die Stille und das Leben, und ich ging in die Hölle zurück, aber lange noch weint' ich vor Entzückung über den bloßen Gedanken, daß Du glücklich würdest.

Der Morgen ging auf; und mitten in seinem dunkeln Winter traten wir die Reise nach der Feuerschlucht und Rauchspalte an. Wie in einer abgebrannten dampfenden Stadt ging ich neben Höhlen um Höhlen, neben Bergen um Berge vorbei, und auf dem zitternden Boden einer ewig arbeitenden Pulvermühle dem Pulverturm zu. Endlich fand ich den Schlund dieses Feuerlandes, ein großes glühendes Dampfthal wieder mit einem Berg — eine Landschaft von Kratern, eine Werkstätte des jüngsten Tags — voll zerbrochener Weltstücke, gefrorener gebrochener Höllenflüsse — ein ungeheurer Scherbenberg der Zeit — aber unerschöpflich, unsterblich wie ein böses Geist, und unter dem kalten reinen Himmel sich selber zwölf Donnermonate gebährend.

Dunkelröth'her steigt auf einmal der breite Dampf, wilder gehen die Donner in einander, heißer raucht die schwere Hölle-Wolke — plötzlich fährt Morgenluft herein und schleppt den flammenden Borhang den Berg hinab — Da stand die helle gutige Sonne auf dem Apennin, und der Gomma und Ottaviano und Besuv blühten in Frieden-Glanz und die Welt ging langsam nach der Sonne auf mit Gebirgen, Inseln und Küsten. Der Ring der Schöpfung lag auf dem Meere vergoldet vor mir, und wie die Zaubersphäre der Stralen die Länder berührten, so fuhren sie lebendig empor. — Und der alte Königs-Bruder des Bejus, der Aetna, saß auf seinem goldenen Thron und schauete über sein Land und Meer. — Und wie Schnee rollte von den Gebirgen der lichte Tag in das Meer herunter, in Glanz zerrinnend, und floss über das weite glückliche Kampanien und in dunkle Kasanien-Thäler. — Und die Erde wurde unabsehlich und die Sonne zog im weiten Stralen-Netz die süßgefangne Welt im schönsten Aether weiter.

O Linda, da prangte Deine Insel ausgebreitet, stolz gelagert im Meer mit herunterfließendem Morgenrothe, ein hochmässiges Kriegsschiff — und ein Adler, der Vogel des Donnergottes, flog in die selige Weite, als trag' er mein Herz in seiner Brust zu Deinem Epomeo hin. — O ich möchte

ihm nach, sagte mein Geist. — Der heiße Boden that Donnerschläge und der Rauch umhüllte mich. — Ich möchte sterben, damit ich dem Adler nachflöge und jetzt in Ischia wäre. . . .

Hier hielt die heftig erregte Seele sich innen. Er ging oder glitt den Abhang nach Portici herab. In einem gegenseitig vorher festgesetzten Hause glaubt' er seinen Freund wiederzufinden. Aber er fand weder Dian noch den erwarteten Brief von Linda. Entkräftet von Sehen, Wachen und Glühen fiel er im kühlen, stillen Zimmer in einen Traumschlaf. Da er erwachte, stand die Mitternacht des italienischen Tags um ihn, die Siersta — alles ruhte unter dem heißen stillen Lichte — im Himmel war keine Lerche — die grünen Sonnenschirme neben seinem Fenster, die Sichten, standen ungeregt in der Erde und nur die Pappeln wiegten leise die neugeborne Blüte des Weins, die in ihren Armen lag — und der Ephen, der von Gipseln hing, schwankte ein wenig. — Solche Schattenzweige spielten einst in Lilar in Echarion's Zimmer, als er Lianen erwartete und damals an Italien dachte. — Der große ebene einfache Garten von Portici nach Neapel, ein von Bellen umspültes Garten-Gewebe von Dörfnern, Baumwäldchen und Lindhäusern, führte sein Auge über Blüten nach seinem Paradies im Meer. — Diese einsame stille Zeit voll Sehnsucht erweichte unendlich sein schönes Herz. Er endigte so den abgebrochenen Brief:

In Portici.

O meine Linda! Ich bin Dir wieder näher, aber die Ferne zwischen uns wird mir hier in der Stille so weit! O Linda, ich liebe Dich mit Schmerzen, in der Nähe, in der Ferne — o mit welchen verlor' ich Dich erst? — Warum bin ich denn Deiner Liebe so gewiß? Oder so ungewiß? Leise spricht Dein Herz zu mir. Sei sie Musik und Liebe ist einer entfernten gleich, — und die ferne auch wieder der leisen. Hat mich der erhabne Säulensstuhl des Donnergottes neben mir so sehr erschüttert, oder denk' ich zu lebhaft an das hohle todte Herkulanum unter mir, wo Eine Stadt Ein Sarg ist: weinend und beklommen seh' ich über das Meer an die stille Insel, worauf Du wohnst. — O daß es so lange wird, bis wir uns sehen, daß Du nicht gleich jeden Gedanken aus meinem Herzen schörst und ich aus Deinem! Warum stellst mir das Ausbleiben Deines Briefs auf einmal größere Schmerzen, ach die größten vor die Seele? Warum denk' ich: die tiefsten Schmerzstiche auf unserer Stirn, die Runzeln des Lebens sind nur kleine Linien aus dem ungeheuern Bauriß, den der Weltgeist zieht, unbekümmert, welche Stirnen und Freuden seine Unklugheit schmerzhaft durchschneide? — Wenn diese Linie einmal durch unsere Liebe ginge — O vergib den voreilenden Schmerz; in diesem Leben, dem Wechsel zwischen Strichgewittern und Sonnenblicken ist, er wohl erlaubt . . .

Hier unterbrach ihn die Freude und Dian in Begleitung eines Ischianers, der einen Brief von Linda brachte, um seinen mitzunehmen. Er las ihn heftig und gab seinem noch die Worte wie eine Freudenträne mit: „Mebmorgen komm' ich auf die Insel. Was ist die Erde gegen ein Herz? Du bist mächtig, Du hältst mein ganzes blühendes Dasein empor in den Himmel und es stürzt auf Dich, wenn es stürzt. Lebe wohl! Ich fürchte wahrlich weder das heiße Del noch die Flamme der Psyche.“ — Hier ist Linda's Brief:

Wir beide leben sehr still, seit der artige Glückling auf Bergen und in Palästen umherischwärmte. Wir sprachen fast zu viel von ihm und ließen uns noch dazu die schwagende Agata holen, um gar von seiner Reise zu erfahren. Ihre Julie ist voll Segen und Hülfe für Linda. Noch nie sah' ich eine so klare, bestimmte, scharf durchblickende und doch kalte Natur, die nur gebend liebt, mehr als liebend gibt. Sie wird zwar nie die Schmerzen fühlen, die Venus Urania ihren Erwählten schenkt; aber sie ist eine geborne Mutter und eine geborne Schwester; und ich frage sie zuweilen, warum hast Du nicht alle Brüder und alle Waisen?

Seit dem Erdbeben bin ich etwas fränklich. Ich habe es vielleicht nicht gewohnt, zu lieben und so zu sterben. Ich nehme ein philosophisches Buch — denn Dichter greifen mich jetzt zu heftig an — und glaub' ihm noch zu folgen, wenn ich schon längst weggeflogen bin über das Meer. Ich lese jetzt das Leben der herrlichen Guyon, diese weiß wie man liebt — dieser göttliche Affekt gegen das Göttliche, dieses Selbst-Verlieren in Gott, dieses ewige Leben und Bestehen in Einer großen Idee — diese wachsende Liebe durch die Heiligung! Mir entfinst das Buch, ich schließe die Augen, ich träume und weine und liebe Dich. O Albano, komme früher. Was willst Du jetzt an Bergen und Ruinen suchen? Kommen wir nicht wieder? Aber ihr zerstreuten Männer! Nur die Weiber lieben, es sei Gott, oder Euch leider. Die Guyon, die heilige Thérèse, die etwas profaie Bourignon, liebten Gott wie kein Mann (außer der heilige Genelon); der Mann geht mit dem höchsten Wesen nicht viel besser als mit dem schönsten um. Albano, hast Du eine andere Sehnsucht als ich, begehrst Du mehr auf der Erde als mich, mehr im Paradies als mich: so sag' es, damit ich aufhöre und sterbe. Wahrlich, wenn Du Deine Schwester unarmest, so bin ich eifersüchtig und möchte Deine Schwester sein, und Dein Freund Schoppe und Dein Vater und alles was Du liebst, und Dein Ich, wenn Du es liebst, und Dein ganzer Himmel und Dein ganzes Du im Ich, Dein Ich im Du.

Ich will Euch einiges von meiner Geschichte erzählen. Still ging ich lange über die Erde — ich sah die Höfe, die Nationen und Länder und fand, daß die meisten Menschen nur Leute sind. Was ging es mich an? Man sage gar von nichts, das ist böß, sondern nur, das ist dumm — und denke nicht mehr daran. Was ich nicht liebe, existiert für mich auch nicht, und anstatt lange zu hasen oder zu verachten, hab' ich's vergessen. Ich

wurde für stolz und phantastisch gehalten und konnt' es niemand recht machen. Aber ich bewahrte und nährte mein Inneres, denn sein Del darf aufgegeben werden, sonst erlischt das heilige Feuer des Lebens und Gott stirbt ohne Aufsehung. — Ich sah die Männer und fand immer bloß den Unterschied unter ihnen, daß die einen fein, verständig und zart waren ohne Enthusiasmus und Gemüth, die andern sehr herzlich und enthusiastisch mit bornierter Rohheit, alle aber selbstsüchtig; wiewol sie, wenn ihr Herz voll und nicht im Abnehmen ist, eben wie der volle Mond die wenigsten Flecken zeigen. Neben den Lehren meiner großen Mutter, neben Ihrem großen Vater bestand Keiner. Ihren Roquairol konnte man weder lieben noch hassen noch achten noch fürchten, wiewol sehr nahe an alles dieses zusammen kamen.

Es machte viel auch, daß ich immer reiste; Reisen erhält oft kälter. Wenn ich nach der Erde sehe und denke, daß ein großer Römer bald in Baja, bald in Deutschland, bald in Gallien, bald in Rom war, und daß ihm die Erde eine große Stadt wurde: so begreif ich leicht, daß ihm die Menschen zu Massen wurden. Reisen ist Befriedigung, was uns Weibern immer fehlt. Die Männer haben immer zu thun und schiden die Seele auswärts, die Weiber müssen den ganzen Tag daheim bei ihrem Herzen bleiben. In der Schweiz legt' ich mir (so wie die Prinzessin Zouche eine kleine Dekonomie an und ich weiß, wie man über kleine Ziele, die man täglich erreicht, so über das hohe tröstet, daß wie ein Gottes-Ihm in der Höhe liegt.

Da kam ich gerade in dieser stillen Woche des Lebens an den Eisee in Montanvert. In den toresken Bergen, Ebenen, Klüften hatt' ich mich in Spanien satt gesehen, und an Eisbergen in der Schweiz. Aber ein Eismeer in dieser Höhe, ein einjames uraltes blaugrünes Meer von roten Felsen umstanden, eine breite Wüste voll reger aufstehender Wellen im Sturm, die ein plötzlicher Tod, ein Medusenhaupt, so mitten im Leben starr und fest gemacht! Es schlug ein Gewitter, mit sonst fürchtbar, damals mit Flammen den Berg herauf, ich merkt' es kaum, meine Seele sinnend an der Stille eines verfeinerten Sturms, an der Ruhe des — Eises! Ich erschrak, wie ich ungewöhnlich den Berg herab und in derselben Woche legt' ich das ökonomische Spielwerk der Seite und reiste fort.

Ich machte aber keine Wettergebete, sondern wohnte drunten ohne Klage in der Regenschatt eines dunkeln kalten Daseins. Da brachte mich das Schicksal auf den Epomen und da wollten Götter, daß es sich änderte.

Aber nun muß es so bleiben. Wenn ein seltenes Wesen zu einem seltenen Wesen gesagt hat: Du bist! so sind sie nur durch und für einander. Die Psyche mit der Lampe wird es nicht fühlen, wenn die Lampe ihre Faden und ihre Hand um Herz ergreift und verbrennt, während sie selig den schlummernden Amor anschaut; aber wenn der entschlüpfende heiße Deltropfen aus der Lampe den Gott berührt und er aufwacht und ihr zornig entfliegt auf ewig — auf ewig. Ach du arme Psyche!

— Was hilft dir der Tod im aufgelösten Eismeer?
 — Hat denn noch kein Mann den Schmerz der
 verlorenen Liebe empfunden, damit er wisse, wie
 noch tausendmal härter er eine Frau verheere?
 Welcher hat denn Traue, die rechte, die keine Ju-
 gend und keine Empfindung ist, sondern das Feuer
 selber, das den Kern der Existenz ewig belebt
 und erhält? —

Ich bin krank, Albano, sonst weiß ich nicht, wie
 ich zu diesen trüben Ideen komme. Ich bin so
 ruhig im Innersten; ich habe nur die Saiten,
 nicht die Stimmung gezeigt. Wir sollen nicht auf
 die Zukunft wirken und sehen, sondern auf die nächste
 Gegenwart. Erschene je die Zeit, — ich habewe-
 der Reue noch Geduld, — je die Zeit, wo Du mich
 nicht mehr und recht liebtest; ach ich würde stiller,
 stärker, kurzer sein als jetzt, und was gibt es wei-
 ter als entweder für den Geliebten sterben oder—
 durch ihn?

Komme bald, Holder! Es ist sehr schön um uns,
 es hat geregnet, alle Welt jubiliert und sieht die
 Sonnen-Tropfen und hat sich einen Himmel-Trant
 gesammelt; auch ich habe für Dich Tassen und Ba-
 sen in der Eile hinausgestellt. Komme, ich will
 Dir das Nelblatt und den Wyrtenzweig bringen
 und um das Haupt Rosen und Viole winden.
 Komme, ich dachte sonst nicht, daß ich so oft nach
 dem Possipippo sehen würde. — L.

N. S. Auch die Nebenbuhlerin sieht nach dem
 Possipippo und freut sich auf dein Wieder-
 sehen. Doch übereile nichts. Adio, caro.
 S.

Albano fand in diesem Charakter eine stille
 Rechtfertigung und Erfüllung aller Forderungen,
 die er früher bei Lianens Leben immer an
 ein geliebtes Wesen machen mußte; er nahm aber
 in der Unschuld seiner Liebe nicht wahr, daß gerade
 diesem Wesen die in seinem Briefe regierende
 Sehnsucht nach Krieg und Thaten nicht gefallen
 könne.

Er besuchte nun die unterirdische Stadt in ihrem
 Gottesacker, gleichsam neben der Cephissus-Pyramide
 des Vulkan. Dian ging mit ihm das Hertu-
 lanum als ein antiquarisches Lexikon durch, um
 ihm die ganze Haushaltung der Alten bis zum
 Wälen hinauf aufzublätern; aber Albano war be-
 wegter als sein Freund von dieser mitten in der
 Gegenwart wohnenden Vergangenheit, von den
 stillen Häusern und nächtlichen Gassen und von
 den häufigen Spuren der fliehenden Verzeiwung.
 „Wären denn nicht diese Leute alle jetzt doch todt
 ohne den Besuv?“ fragt ihn Dian heiter im hei-
 tern Lande. „Ich frag' Euch lieber (fuhr er fort),
 ob ein Baumeister, wenn er aus dieser Kunstkam-
 mer oder Kunststadt gekommen, in Eurem Deutsch-
 land noch viel Lust haben kann, nach der größten
 Ruine der Erde die erbärmlichen winzigen für
 Eure Fürstengärten anzugeben?“ — Sie sahen in
 einem dunkeln Vorhaus eben eine irdene Masse
 an, die man in Gräber stellte, mit Lampen wie
 Augen darhinter. Da blickte ihn Albano starr an
 und sagte: „Sind wir nicht blickende Larven aus
 Erde am Grab?“ — „Pfui, die häßliche Idee!“
 sagte Dian.

Nach lange draußen im lebendigen Sonnenschein

gingen ihm dunkle Gedanken nach, neben dem
 glänzenden Portici stand der Besuv als Scheiter-
 haufen und der Todesengel darauf. Er dachte an
 Hamiltons Weissagung, daß das schöne Istria einst
 auf der Mine eines Erdbens sterbe. Selber
 Linda's Brief betrubte ihn mit dem bloßen Ge-
 mälde ihres möglichen Verlusts.

In Neapel besah er noch einige Merkwürdigkei-
 ten; dann schiffte er sich am andern Morgen nach
 dem Eden der Wellen ein.

115. Sykei.

Und als sie sich wieder sahen und wieder saßen,
 waren sie entzückter und verbundener, als es jedes
 glückliche Herz vorausgesehen. Linda saß still und
 sanft, sah den schönen Jüngling an und ließ ihn
 und die Schwester erzählen, die sich oft unterbrach,
 um beide zu küssen. Er sprach sehr erfreut über
 Linda's Brief; Männer machen überall mehr aus
 dem Geschriebenen, als Weiber. Linda sprach
 gleichgültig: „Ach was! Ist's geschrieben und gelesen,
 so sei es vergessen. In Ihrem ist zuweilen auch
 ein nordischer faux brillant.“ — „Die Gräfin
 (sagte Julianne,) lobt niemand ins Gesicht, als
 sich.“ Linda ertrug mit eigner Gutmüthigkeit den
 Spott. Albano, ihr oft gefallen und missfällig,
 wo er nicht wußte, vergab' der Liebe so leicht.
 Der Freundschaft vergibt die beleidigte Eitelkeit
 schwerer.

„Zwar doch! (holte Julianne plötzlich unter dem
 Schleier der Lustigkeit zu einer ernsten Rede aus,)
 Dein Emigrier-Projekt nach Frankreich ist ein
 faux brillant. Kannst Du denn glauben, daß
 man es Dir zuläßt, daß eine Prinzessin-Schwester
 von Hohensloß dem Bruder Pässe zu einem demo-
 kratischen Feldzuge unterschreibt? Nimmermehr!
 Und gar kein Mensch, der Dich liebt!“ — Albano
 lächelte, wurde aber am Ende ernst. Linda war
 still und senkte das Auge. „Zeige mir (sagte er
 sanft wie nur mit halbem Ernst und Scherz) auf
 der Landkarte eine bessere Laufbahn!“ — „Einen
 bößern Laufgraben?“ (sagte sie spielend.) „Wol
 kaum!“ Nun schüttelte sie mit aristokratischen, weib-
 lichen und fürstlichen Farben zugleich, mit dreifar-
 bigen Farbenerden alle Flammen, Rauchwolken und
 Wellen ab, womit der Monte nuovo der Revolu-
 tion aus dem Grunde aufgestiegen war. Und
 setzte dazu: „lieber ein müßiger Graf als das!“
 — Er wurde roth. Von jeher war ihm das weibliche
 Binden der männlichen Kraft, das liebende Krumm-
 schließen zu Blumen herab, das ungerechte Umschmie-
 den des Liebe-Rings zum Galeeren-Ring so aufstie-
 hend und verhasst; — in einer Welt die nur eine
 Resonanz und ein Maskenball ist, nicht einmal
 Res- und Maskenfreiheit zu behalten, ist stark,
 hatte einmal Schoppe gesagt und er nie vergessen,
 weil es aus seiner Seele in sie kam. „Schweiger,
 Du bist entweder nicht mein Bruder, oder ich
 Deine Schwester nicht, (sagt er,) sonst verständen
 wir uns leichter.“ Linda's Hand zuckte in seiner,
 und ihr Auge ging langsam zu ihm auf und schnell
 nieder. — Julianne schien vom Vorwurf des Ge-
 schlechts betroffen zu sein. Albano dachte an die
 Zeit, wo er ein Herz aus Wachs zerdrückte mit
 einem aus Eisen und sagte, heller und kälter: „Zu-

lenne, ich will gern kein Nein zu Dir sagen, wenn Du es nur für kein Ja ansiehst.“ — Er konnte, fiel ihm ein, seinen Widerspruch leicht hinter die Zukunft verstecken, da ja noch kein Krieg in Europa entschieden war; aber er fand das nicht ehrlich und stolz genug. — „Quäle nicht!“ sagte Linda zu ihr. „Ja wol,“ (sagte Zulienne aufspringend,) ich darf ja nur an das und an das denken — was weiß ich!“ und sah sehr ernsthaft aus. „Noch zwei Tage (setzte sie dazu und suchte aus dem Ernst zu kommen,) können wir auf der Insel wie Götter, ja wie Götinnen, verleben; wiewol zu einem Gott taugt' ich allenfalls, nur zu keiner Göttin; diese muß länger sein; ich bin nur die Folie der Gräfin aus unendlicher Güte.“ Denn Zulienens Gestalt verlor durch die Nachbarschaft der majestätischen Linda.

Aber der Krieg der liebenden Menschen hatte sich durch keinen Frieden geschlossen und blieb daher in seinen Waffen. Wie der Vesuv glühende Steine, so wirft der Mensch seine Vorwürfe so lange in sich empor und erhebt und verschlingt sie wechselnd, bis endlich eine glücklichere Richtung sie über den Rand hinaus treibt.

In Albano arbeitete wol die Frage, was Linda's Schweigen zum kleinen Kriege über und wider den großen bedeute; allein er legte sie nicht vor. Der Unabänderlichkeit seines Entschlusses sich bewußt, war er milder gegen die Schwester, die er, glaubt' er, doch einmal sehr damit verwunden würde. So war er durch den kalten und warmen Wechsel des Lebens sanft geworden, wie ein Edelstein durch schnelles Erglühen und Abkühlen sich in Aenei verwandelt.

Schnell und schön gingen die letzten Freudentage über die Insel hinüber, die nach dem Regen wie ein deutscher Garten grünte. Die weiche fähle Luft — die Myrten- und Orangenbüsche — einzelne Glanzwolken am warmen Himmel — der Zauberrauch der Rüsten — die goldne Sonne am Morgen und am Abend — und die Liebe und die Jugend schmückten und frönten die einzige Zeit. Hoch brannte auf der blühenden Erde die Opferflamme der Liebe in den blauen stillen Himmel. Wie zwei Spiegel vor einander stehen und der eine den andern und sich und die Welt abmalte und der andere alles dies und auch die Gemälde und den Maler: so ruhten Albano und Linda vor einander, Seele in Seele ziehend und malend. Wie der Montblanc herrlich sich im stillen Chedersee hinabspiegelt in einen blässern Himmel: so stand Albano's ganzer fester lichter Geist in Linda's ihrem. Sie sagte, er sei ein Reizlicher und Eiser zugleich und habe, was so selten sei, einen ganzen Willen; nur woll' er, wie oft die Männer, noch mehr lieben als er Liebe, und daher merk' er seine stille Erbsünde vor Selbstsucht nicht genug. „Gegen nichts sträubt' er sich zorniger und ausgebrachter, als gegen den leßtern Tadel und er vergab ihn niemand als der Gräfin. Er widerlegte sie so stark er konnte; aber ihre Meinung wurde durch die beste Vertilgung nur eine Scheinleiche und trat ihm in der nächsten Stunde wieder lebendig entgegen.

Mit sich wurd' er durch sie näher bekannt als mit ihr selber. Er nannte sie die Uranide, weil sie ihm wie der Himmel zugleich so nahe und so

fern erschien; und sie hatte nichts gegen diesen vollen Lorbeerfranz. Es gibt eine himmlische Unergründlichkeit, die den Menschen göttlich und die Liebe gegen ihn unendlich macht; so ließen die Alten die Freundschaft die Tochter der Nacht und des Erebus sein. Wenn Albano so über den weiten reichen Geist Linda's hinsah — sie, zugleich ihrer Liebe lebend, und jede fremde beschirmt und doch gleichsam vom Wissens-Durste trunken — zugleich ein Kind, ein Mann und eine Jungfrau — oft hart und süß mit der Zunge, für und gegen Religion und Weiblichkeit und doch voll der jartesten kindlichsten Liebe gegen beide — glühend zerschmelzend vor dem Geliebten und schnell erfarrt bei kaltem Anrühren — ohne alle Eitelkeit, weil sie immer vor dem Throne einer göttlichen Idee stand und der Mensch nie eitel ist vor Gott, aber sich alles zutrauend und vor niemand demüthig, ohne doch sich oder andere zu vergleichen — voll männlicher fester Aufrichtigkeit und voll Achtung für Gewandtheit und listigen Welt-Berhand — ohne Eigennutz und kindlich über Frohe froh, ohne besondere Sorge und Achtung für Menschen — so beständige und unbiegsam, jenes in Wünschen, dies im Wollen — aber ewig ihr Auge und Leben gegen die Sonne und den Mond des geistlichen Reichs gegen Würde und Liebe gerichtet, gegen das eigene und gegen ein geliebtes Herz: — wenn Albano das alles vor sich spielen und weben sah, so lebte er gleichsam auf dem einfachen, und doch unabsehbaren, dem beweglichen und doch allgewaltigen Meer, dessen Gränze bloß der klare Himmel ist, der fern hat.

An dem Himmel der drei Liebenden erschien endlich die Morgenröthe des Reisetages. Es wurde von beiden Freundinnen bestimmt, daß Albano nur bis Neapel, wo ihre Leute ihrer warteten, begleiteten — dann sie in Rom einmal zufällig — dann auf Isola bella zum letztenmale zufällig haben dürfte; eine sehr unfreundliche Unterwürfigkeit unter den Welt-Schein, auf welche aber Linda so stark als Zulienne drang und zu welcher selber Albano, durch seine Geburt mehr zum Staats-Zwange abgehärtet als ein bürgerlicher Jüngling von gleicher Seele, leicht das schmerzliche Ja unter dem schweren Schleier aller Verhältnisse vergab. Zulienne entschied über alle kleinern Misregelmäßigkeiten: sie war auf der ganzen Reise die Geschäftsträgerin der Gräfin gewesen, die, wie sie sagte, nicht Zeit genug habe, um sich einen Hut darauf zu lassen, so rasch, geldvergeffen und träumend sei sie. Die Schwester war so munter und ganz heiter, sagte aber, alle fünf und dreißig heiße Quellen der Insel hätten nicht halb so viel für ihre Erhaltung gethan, als eben so viele Freudenthränen, die sie zum Glück vergossen habe.

Sonderbar erschien alles um sie am Reise-Morgen; ein helles warmes Gewölk vertropfte Silber — die Sonne schien zwischen zwei Bergen dahin — die entzückten Eiländer sangen ein neues Lied unter der Regen-Ernte oder Tropfen-Ernte — indes ihre Freunde eilig von den Wellen aus ihrem Freuden-Reise weggezogen wurden. Agata kam, um sich zu fühlen, mit einer Schlange in der Hand am Ufer, und Albano fühlte dabei einen Schmerz, den er sich nicht zu erklären wußte. Seht man

der Epomeo den Wolken-Himmel aus einander und glänzende Wolken-Stücke zogen langsam ihnen voraus, nach dem Appenin, dem Norden zu, dem Bohnhimmel der Nebel, und schnell und leicht glitten die Schatten des Himmels über die wimmeln- den Wellenspitzen.

„Immer (sagte Albano nach der nach Westen zurückschwimmenden Insel blickend) bestehn mit deinem Berg; nie reiße ein Unglück das schönste Blatt aus dem Buche der Seligen!“ — „Wie wird es mit uns allen sein, (sagte Linda) wenn wir einmal wiederkommen und den schönen Boden wieder suchen?“ — Da erblickten sie einen hochgewölbten Regenbogen, der halb auf der Insel und halb auf den Wellen stand, die ihn wie einen gewölbten bunten Wasserstrahl auf das Ufer auszuwerfen schienen. „Wir werden (sagte Juliennne entzückt) durch den Bogen des Friedens eingehen.“ Bei diesem Worte verschwand der Regen und der Farbenfranz; und allein die Sonne glänzte hinter ihnen.

Durch den Jackeltanz der Wellen lief die Fahrt. Die Fernen glänzten und dampften herrlich. „Warum ergreifen die Fernen so mächtig die Seele, obgleich aus denselben Farben wie die Nähe gemalt?“ — sagte Albano. „Das ist eben die Frage,“ sagte Dian. Gewaltig lag das Meer wie ein Ungeheuer an den Küsten über ihren ganzen Weg nach Rom hin ausgestreckt und hob die Schuppen von Wellen auf und nieder. Albano sagte: „Da ich auf dem Besud das Gebirg“ ansah und das Meer, so dacht ich daran, wie klein und falsch theilet der enge Mensch die zwei Kolossen der Erde in kleine benannte Glieder entzwei und thut als reiche nicht dasselbe Meer um die ganze Erde.“

Seine Freundinnen konnten, zu innig und trübe bewegt, nichts antworten, und vor den fremden Augen standen ihnen keine Worte, kaum Blicke frei. Als Albano wieder das Schlachtfeld der Zeit, die Ruinen-Rüste näher sah, die den Mann ewig fassen und heben — die alten Tempel und Thermen, wie alte Schiffe auf dem Lande stehend — hier einen niedergedrückten Niesentempel, dort eine Stadtgasse unten auf dem Meerboden (*) — die heiligen Gedächtnißsäulen und Leuchthürme voriger Größe leer und ausgelöscht neben der ewig jungen Schönheit der alten Natur: so vergaß er die Nachbarschaft seiner eignen Vergänglichkeit und sagte zu Linda, deren Auge er dahin gerichtet: „vielleicht errath' ich, was Sie jetzt denken, daß die Ruinen der zwei größten Zeiten, der griechischen und römischen, uns nur an eine fremde Vergangenheit erinnern, indes andere Ruinen uns nur gleich der Muff an die eigne mahnen, das dachten Sie vielleicht.“ — „Wir denken hier gar nichts, (sagte Juliennne) es ist genug, wenn wir weinen, daß wir fort müssen.“ „Wahrlich, die Prinzessin hat Recht,“ sagte Linda und setzte wie unmutig über Albano und alles dazu: „und was ist das Leben weiter als eine gläserne Himmelskuppel? Sie zeigt uns das Schönste und jedes Glück, aber sie ist doch nicht offen.“

Durch Zufälle fremder Umgebung waren sie gezwungen, sich mit kaltem Scheine zu verlassen und

nach der Gewohnheit des neckenden Schicksals eine große Vergangenheit mit einer kleinen Gegenwart zu beschließen.

Albano reiste so schnell sein Sinn es vermochte über die erhabne Welt um ihn her. Als er in Nola ankam, hört' er die seltsame Nachricht, daß man in Gaeta eine ganze lederne Kleidung mit einer Maske weit im Meere schwimmend gefunden, die des aufgefahnen Mönchs seine gewesen sein müsse und bei welcher man nichts so unbegreiflich gefunden als die Leerheit ohne einen todten Leib. — In Nola verduftete endlich die schöne Jshias-Insel, die hohe Himmelburg und der steigende Pol bedeckte unter andern südlichen Sternbildern auch dieses warme, das mit Glückssonnen so lange über ihm geschimmert; und der letzte Stern des kurzen Frühlings ging hinab.

Das ist das Leben, das ist das Glück. Wie der spielende Mond, besteht es aus ersten und letzten Vierteln und langsam nimmt es zu und langsam ab — in seiner Hoffnung, in seiner Furcht —; ein kurzer Bliß ist der Vollmond der innersten Entzückung, eine kurze Unsichtbarkeit der Neumond der innersten Bedr; — und immer hebt das leichte Spiel wie der Mond seinen Kreis von neuem an.

Dreißigste Zobelperiode.

Tivoli — Streit — Isola bella — die Kinderstube
— die Liebe — Abreise.

116. Zykkel.

Albano trat wieder bei dem Fürsten Lauria ab, der bisher in einem solchen Zustrom neuer Begebenheiten geschwommen war, daß er die Abwesenheit kaum innen geworden und sich über die Wiederkunft wundern wollte. Es war unterdessen der deutsche Krieg gegen Frankreich festgesetzt worden. Diese Botschaft trug er seinem Onkel voll von der freudigen Erwartung entgegen, welche große Szenen ein solcher Kampf entfalten müsse. Auch Albano wurde lange mit ihm von diesem hohen Strome gezogen, eh' er daran dachte, daß diese Nachricht anders und niederschlagender auf seine Schwester wirken würde als auf ihn. Aber das heroische Feuer, in welches er sich mit dem politischen Lauria hineinsprach, spielte ihm einen leichten Sieg über die schwächerliche Liebe vor.

Er wollte den Freundinnen seine Ankunft sagen, als er vom Fürsten vernahm, daß beide, wie er von der Fürstin Altkler, bei der sie wohnten, gehört, schon nach Tivoli gegangen. — Wie glücklich reiste er, die freundliche Absicht dieser Zwischenreize errathend, aus dem von Liebe und Frühling strahlenden Rom und sah eben so heiter nach der Zukunft, wo sein Leben sich blühend auseinander- schlug, als nach Tivoli, wo er zwei Herzen an eines zu drücken hoffte.

Er fand, da er in der Stadt Tivoli ankam, die

(*) Bei Baja.

feurigen Mädchen schon entwichen nach der Kaskade. Wie ein Mensch im Tempe-Thal oder vor dem Genfersee nur im nachtsamen Traum am Ufer vor den Wasserbildern des Himmels und der Erde vorübergeht, weil ihn die blühenden Urbilder rings umher umfassen und entzünden: eben so glitten die Felsen der bevölkerten Landschaft und der runde Besta-Tempel und die in einander fließenden Thäler vom römischen Thore an bis zum Tempel, diese glänzenden Reihen glitten nur als Traum- und Wasserbilder vor dem Herzen vorüber, worin eine Geliebte lebendig blühte und mit der Fülle einer Welt eine Welt verdrängte.

Er irrte unter dem Gewühle der Aussichten umher, ohne die schönste zu finden, als ihn ein kurzer blaßgelber reichgekleideter Mensch mit eingekrummtem Gesichte erblickte und mit dem seidenen Arm auf den Weg zur Kaskade zeigte ungefragt sagend: wenn er die Damen suche, so seien sie bei der großen Kaskade.

Albano schwieg, ging weiter, sah zwei und erkannte Linda an ihrer hohen Gestalt. Endlich sahen, fanden, umfaßten sich die drei Menschen, und der herrliche Wassersturm wehte in die Entzückung. Linda sagte zärtliche Worte der Liebe und glaubte stumm zu sein, denn das schöne Gewitter aus Strömen zerriss die zarten Silben wie Schmetterlinge. Sie hatten sich nicht gehört und standen, schnarchend nach ihren Lauten, umrungen von fünf Donnern, mit weinenden Augen voll Liebe und Freude vor einander. Heilige Stelle, wo schon so viele tausend Herzen heilig brannten und selig weinten und sagen mußten: das Leben ist groß! — Weiter und fest glänzt in der Sonne oben die Stadt über dem Wasser-Krater dahin — stolz schauet Besta's zerrissener Tempel, mit Mandelblüte bekränzt, von seinem Felsen auf die Strudel nieder, die an ihm graben — und ihm gegenüber spielt der strudelnde Anio alles auf einmal vor, was Himmel und Erde Großes hat, den Regenbogen, den ewigen Blitz und den Donner, Regen, Nebel und Erdbeben.

Sie gaben sich Zeichen zu gehen und das stillere Thal zu suchen. Wie klangen ihnen darin die Worte: Bruder, Schwester, Linda, wie neue Menschenlaute im Paradies! Hier, ehe sie den Hügel voll neuer Wasserfälle, Blitze und Farben bestiegen, suchten sie sich ihre Reisen und ihre Nachrichten einander zu erzählen. Julienne berichtete die frohe, ihr Bruder, der Fürst, gebe wieder Hoffnung der Genesung, seitdem er wachend, wie er betheuerte, seinen todtten Vater gesehen, der ihm längeres Leben versprochen. Die schöne Linda blühte im Paradies wie eine verhüllte Göttin, die ihren Geliebten auf der Erde lange suchte und endlich gefunden hat. Sie nahm oft seine Hand und drückte sie wider ihre Augen und Lippen und flüsterte kaum hörbar, wenn er mit ihr oder Juliennen sprach: „Lieber! — Freundlicher Mensch!“ — Ueber die Gegend schwieg sie; denn über jede sprach sie erst, wenn sie aus ihr gekommen war.

Julienne, über die brüderliche Genesung so froh, fing allerlei Scherze an, sagte, daß sie bewaure, aus Neapel ihrem Ludwig ein vergebliches

Spezifikum gegen sein Uebel gesandt zu haben und fragte endlich Albano: „Kennst Du nicht einen Jüngling Namens Cardito, er will Dich kennen?“

— Er sagte nein, erzählte aber, ein kleiner jüngerer Mensch hab' ihn hier zu kennen geschienen und zur Kaskade gewiesen. Julienne fuhr auf und sagte, es sei entschieden der Haarhaarte Prinz, der auf Luigi's Tod und Thron so boshaft hoffe, er wohne in Tivoli im Hause des Herzogs von Modena und gehe gewißlich als ihrer aller Spion umher. Um sich selber nach diesem gehaltenen Wihlaut wieder auszusprechen, setzte sie die Frage über Cardito fort und sagte: „es ist ein sehr schöner derber Korke (der Prinz ist ja die lebendige Ungestalt) und er kündigt Dir gar ernsthaft den Krieg an.“

„Den soll er wahrlich haben,“ sagte Albano, der nun alles begriff; und — alles erzählte. Cardito war jener Korke, mit dem er früher sich über den gallischen Krieg entzweit hatte. „Bruder, daß ist noch Dein Ernst?“ sagte Julienne mit gebühnem Mänt. „Jetzt besonders!“ sagt' er entschieden, um den Streit sogleich auszuschießen. Heftig drückte Linda seine Hand in ihre Augen, als wolle sie sie damit bedecken. „Nun, so verhandle Deinen Prozeß mit mir, so vernünftig Du kannst, und lasse Deine Rechtsgründe hören, aber laß uns erst auf den Hügel, damit man dabei auch etwas sieht,“ sagte die Schwester.

Auf dem Hügel — vor dem Grün des bligenden Thals, wo überall der Strom wie ein verwundeter Adler mit dem Flügel an die Erde schlug — vor den auf die Blumen herunterbligenden drei Kaskadellen — fing Albano bewegt und begeistert an: „ich habe nur Einen Grund, liebe Schwester, — ich bin noch nichts — ich bin kein Dichter, kein Künstler, kein Philosoph, sondern nichts, nämlich ein Graf. Ich habe aber Kräfte zu manden, warum soll ich's nicht sagen? — Wahrlich wenn ein Da Vinci alles ist, oder ein Erichson, der wenn ein Richelieu, ob er gleich den politischen Thron behauptet, doch noch den poetischen bestiegen will: soll ein anderer mit kleinern Wünschen nicht entschuldigt sein? — Und bei Gott! eigentlich will ein Mensch doch alles werden, denn er kann nicht anders; er sehnet und treibt sich dazu hin, und das innige verstockte Herz weint Blutstropfen, die keine Menschenhand abtrocknet, nur die hohen Eierschranken der Nothwendigkeit halten ihn auf — Schwester, Linda, was hab' ich denn noch gethan auf der Erde?“ —

„Diese Frage; — und diese ist genug vor Gott,“ sagte Julienne, bewegt von der wund-vollen Verschidenheit des Jünglings und von seiner schönen Stimme, welche zornig so klang wie gerührt. „Worte! was sind Worte?“ (sagt' er) O man schämt sich wol freilich, daß man etwas früher nur denken und sagen muß, eh' man's thut, obgleich der dürftige Mensch nicht anders kann, sondern jede That wie eine Statue vorher im elenden Wachs der Worte modellieren muß. Ach, Linda, liegen hier nicht überall um uns Thäler, statt der Worte und Wünsche? — Hab' ich nicht auch einen Arm, ein Herz, eine Geliebte, und Kräfte wie andere, und soll mit einem morichen mürrchen spanisch- oder deutschen Grafenleben auf

der Welt gehen? — O meine Linda, streite Du für mich!

„Ich bin (sagte sie, scharf nach der großen Kaskatella blickend, die hoch aus Bäumen herniederstürzte,) nicht von vielen oder beredeten Worten und verstehe Sie auch nicht ganz. Ich muß mir immer die Worte in Ideen und Wahrheiten übersetzen und vermag es nicht allzeit. Bei Ihren Worten, Graf, denk' ich mir gar nichts. Wenn die Liebe nicht allein genügt, der ist von ihr nicht erfüllt worden. Freilich so mit dem Herzen alles vergeßend, wie wir, so konzentriert in Eine Idee des Lebens sind die Männer nie. Ach und so wenig ist der Mensch dem Menschen, ein Menschen-Bild ist ihm mehr und jede kleine Zerkunft!“

„Ach Du Brutus?“ sagte Albano betroffen. „Würden Sie (fuhr er sich fassend fort) dem Elysiums-Leben auf Ischia eine Ewigkeit für einen Mann geben? Würden Sie ihn als Jüngling ins Kloster der seligsten Ruhe schicken? Gewiß nur als Greis. Jenes hieße den Baum mit dem Gipfel in die finstere Erde pflanzen.“

„Das ist wieder der Deutsche (sagte sie); nur immer recht Betriebsamkeit. Die ruhigen Neapolitaner, die Völker am Apennin, an den Pyrenäen, am Ganges, in Otaheiti, voll Genuß und Beischauung, sind diesem Spanier ein Grauel. Ich dachte, wenn ein Mensch nur für sich etwas würde, nicht für andere, das reichte zu. Was große Thaten sind, das kenn' ich gar nicht; ich kenne nur ein großes Leben; denn jenen Aehnliches vermag jeder Sünder.“ —

„Wahrlich, das ist wahr (sagt' er); es gibt nichts erbärmlicheres als einen Menschen, der sich durch dies oder das zeigen will, was ihm selber groß, selten und ohne Verhältniß zu seinem Wesen vorkommt, und ihm daher gar nicht angehört. Jede Natur treibt ihre eigne Frucht und kann es nicht anders; aber ihr Kind kann ihr niemals groß erscheinen, sondern immer nur klein oder gerecht. — Ist's anders, so ist ihr eine ganz fremde Frucht an den Zweig gegangen.“

„Albano! wie wahr! Aber Ihr hattet sonst nie einen halben Willen, wie ist's?“ sagte Linda. „Jetzt auch nicht!“ sagt' er ohne Härte. Man ist am sanftesten, wo man am stärksten ist mit dem Entschluß. Er suchte nun seine eignen Worte — das Del und den Wind für sein Feuer — recht zu sparen und zu meiden; um so mehr, weil Worte doch gegen nichts helfen, sondern vielmehr das fremde Gefühl anstatt aus- nur anblasen; dabei ward' er noch der häufigen Fälle eingedenk, wo er Linda mit einem einzigen Worte bei aller Unschuld zur Flamme aufgetrieben. Sie standen, und er schaute hin über das göttliche Land, als Linda, nach einem stummen Blicken in sein Angesicht, ungeachtet ihres scheinbar-ruhigen Philosophierens, auf einmal heftig seine Hand anfaßte und rief: „Nein, Du darfst nicht, bei meiner Seligkeit, bei allen Heiligen — bei der heiligen Jungfrau — bei dem Allmächtigen! — Du darfst, Du sollst nicht!“ Einen Raub gibt es, wogegen ewig der Mann unaufhaltsam entbrannt aufsteht und beging' ihn eine Göttin aus Liebe und böte sie dafür eine Welt von Paradiesen, es ist der Raub seiner

Freiheit und freien Entwicklung. Ja, daß es Liebe ist, aber despotische, zugleich Freiheit übende und raubende, das erbittert ihn nur noch mehr, und aus dem Nebel des Irrthums wird später das Gewitter der Leidenschaft. — Linda wiederholte; „Du darfst nicht.“ Er sah' ihr bewegtes glänzendes Antlitz an, dessen südlische Festigkeit doch mehr einem Enthusiasmus gleich als einem Zorn und sagte fest: „O Linda, ich werde wol dürfen und wollen!“ — „Nein, ich sage nein!“ rief sie. —

„Bruder!“ fing die Schwester an. „O Schwester, (rief er,) sprich sanft, ich bin ein Mann und habe heftige Fehler.“ Ihn zog der erhabene Krieg des Wassers mit der Erde und mit Felsen, das Durcheinanderstürmen der bligenden Regengestirne umher wie an Flügeln in die Wirbel — die große Kaskatella warf aus hohen Bäumen ihren Wolfenbruch heraus, und aus dem Himmel ohne Donner stäubte eine schimmernde Welt — und in Oken zeigte sich fern das Meer im dunkeln Schlaf und die untergehende Sonne drang glänzend in den Glanz herein.

„Gewiß werd' ich sanft reden, (sagte die Prinzessin, die viel empfindlicher und nachsichtiger als Linda, einige Mühe hatte, den Sprachton zu ihrem Versprechen zu stimmen. —) Es braucht nichts weiter als die Betrachtung, daß unser Streit zu früh ist; ich thue bloß die Bitte, ihn bis zum Oktober auszusetzen, und das Versprechen, daß er dann anders ausgeht.“ — „O es sei!“ sagte Albano. Linda nickte sanft und langsam und legte wider Erwarten seine Hand mit beiden an ihr Herz und sah ihn an aus großen Augen weinend, denen sonst Feuer gewöhnlicher war als Wasser. Ihn erschmolz der Anblick, daß diese kräftige Natur nur Festigkeit ohne Hassen und Zürnen hatte, und ihn erfrischte unendlich sein voriges geheimes Niederschlagen seiner auffahrenden Flammen.

Die Schwester wurde durch beide erweicht und eine Minute der zärtlichsten Liebe umschlang bald die drei Menschen mit Einer Umarmung. Die Hyperbeln des Zorns sind dem Menschen nie so ernst als die der Liebe, jene soll nur der andere glauben, tiefe glaubt er selber; alle hatte das Ausprechen ausgeheitert.

Wenn sonst eine vergangene kalte Minute den Liebenden, wie eine kalte Nacht den Bienen, noch die Blumen zuschließet, woraus sie den Honig nehmen, so war hier nach dem Sturm aus klarer blauer Luft der Himmel reiner und stiller, und die Ruhe wurde Seligkeit wie die Seligkeit Ruhe. Durch Albano war, obwol schnell, die Furie der Zucht gegangen, die ein umgekehrtes Sternrohr hält und dadurch den Menschen einen ganz fernem ausgeleerten Himmel ohne Sterne zeigt; aber nicht so durch Linda; sie hatte immer in Liebe und Hoffnung fortgesprochen und für ihr glühendes Herz gab es keine Stellen mit Eis. Darum war er jetzt so selig, und so beglückt vom Anschauen der kräftigen Natur! Eine hohe lange Thal-Kette, worin Wein und Del in Blüthendüften floßen, führte alle dem großen Rom entgegen. Eine Zeitlang durfte sie der Jüngling begleiten; endlich mußte er zu einer langen Entfernung Herz und Auge von den Geliebten reißen, als über die grü-

nen Thäler her schon die mächtige Peters-Kuppel herüberglänzte und die Zypressen, stolz nur von Zypressen umgeben, das Gold des Abends auf den Zweigen trugen, ohne sie zu regen. Alle hatten das Auge am schönen Rom, aber ihr Herz war nur auf Isola bella, wo sie einander wiederzusehen versprochen.

117. Zykkel.

Auf dem Wege nach Isola bella dacht' er seiner kriegerischen Stunde mit der heftigen Linda nach und dem Charakter dieser Kriegsgöttin. Er erschau' über die steile Höhe, über welche er sich vor wenigen Tagen so weit herübergebückt; da Linda so entschieden ist, nichts kennt als Leidenschaft oder Vernichtung. Und doch fand er jetzt in der Abkühlung ihre gebietende Forderung an seine Freiheit noch härter und sagt' es sich stark, das Weib dürfe nicht das heilige Gebiet der männlichen Entfaltung einengen oder beherrschen. Von der andern Seite war ja alles Liebe und deren Uebermaß — und je länger er reisete und verglich, desto einsamer und dunkler wurd' es auf der Stelle seines Lebens, auf welche nur sie die große Flamme warf. Sie rückte ihm durch sein stilles Beschauen ihres Geistes im Geiste viel heller und näher als durch die Gegenwart vorher, weil jenes sie auf einmal in Harmonie, diese sie mit den einzelnen Dissonanzen ohne die Auflösung gab. Ihre Kraft der allseitigen Unparteilichkeit für alle Charaktere war ihm an einem Weibe eben so selten als groß erschienen; zumal da er selber diese Kraft mehr in der Achtung für sie und in dem freudigen freien Auffassen großer, ercentrischer, poetischer Erscheinungen, aber nicht aller und der platten und schlechten wirken ließ.

Gleich mächtig und gewachsen standen in ihm neben einander Liebe und Freiheit; nur durch einen neuen Entschluß wurden sie verbunden und versöhnt, sanft zu sein, nicht bloß stark, ihr sein Freiheitrecht und seine liebende Seele recht offen hinzulegen und das edle Wesen zu werden, das ihr gehört: bin ich nicht, wenn ich recht will? sagt' er.

In der höchsten Lebensfreude, in der Einigkeit mit sich und dem Schicksal, machte er seine Reise nach Isola bella so schnell, als hab' er da die Geliebte schon zu finden, nicht erst zu erwarten. Wie manches stand jetzt kleiner an seinem Wege, an das er das römische Maß und nicht das deutsche legte und worer er nun, wie ihm sein Vater vorausgesagt, flüchtiger vorüberging! —

Endlich sah er die Kunst-Alpe von Isola bella in den Wellen stehen; und landete freudig mit seinem Lehrer in dem Kindheit-Garten an, wo er so viel erwartete und mit neuen welschen Lebens-Blüthen am Herzen aus dem gelobten Lande scheitern sollte.

Er wartete mehre lange Tage, sich sehnend und bangend nach den Freundinnen, ob ihm gleich der heitere Freund immer die Geschwindigkeit seiner Reise vorrechnete. Sein Entschluß, recht sanft zu sein, wurde immer unnöthiger und unwillkürlicher. Die Insel selber lösete schon mit ihrem Frühlingen aus Dürften und mit dem fernen Kranz aus Alpen die Seele auf. Im vorigen Jahre hat

er sie mehr in Blättern als in Blüten gesehen. Es war ja sein Kindheitsland — an vielen Plätzen an der See schimmerten ihm Sterne aus einer tiefen nachmittäglichen Lebens-Fröhe heraus — hier hatt' er zuerst seinen Vater geküßt, und zuerst Linda's Gestalt über den Wellen gesehen — hier findet und verliert er sie nach der längsten Trennung wieder für eine noch längere — und hier steht er im Thore zwischen Norden und Süden. Das freie duftende Land voll Inseln, die Himmelsleiter des Lebens steigt ihm in den Aether zurück und er geht herab in ein kaltes voll Zwang und voll Augen — seine Liebe wird gerichtet vom Vater, sie wird angelassen vom untergegangenen Freund. „Ihr Tage in Ischia (seufzte er,) ihr Stunden auf dem Schwund und in Livoli, könnet ihr umkehren? könnt ihr je wiederkommen und das unerfüllte Herz von neuem überströmen, daß es trinken und sagen kann: es ist genug?“

Zu seinem Dian sprach er, gleichsam um sich und sein gränzenloses Sehnen zu entschuldigen, häufig von Chariton und ihren Kindern und fragt ihn, wie es seinem Herzen dabei gehe: „Sprecht mir nicht so viel davon, (sagt' er, nach seiner Weise mehr empfindend als errathend und verrathend,) wir sind noch so häßlich weit davon — man verdirbt sich die Reise ohne Grund — hab' ich sie alle aber... nun ei Gott!“ — Dann schwieg er, riß sich den Jüngling in die Arme und küßt ihn nicht.

In einem blauen frischen Morgen stand Albano noch eh' die Sonne am Himmel aufgestanden war, auf der hohen umblüheten Terrassen-Pyramide, wo er einmal im Erwachen den theuern Vater ohne Abschied hatte entfliehen sehen — und blickte bewegt in den leeren weiten See hinab — und an die Gipfel der Eisberge umher, welche schon in Widerscheine der hoch herabziehenden Aurora blühten — und niemand war bei ihm als die Vergangenheit. Er blickte auf sich und in seine Brust und dachte: welche schon lange schwere Zeit ist seitdem durch diese Brust gezogen! Eine ganze Welt ist darin zum Traum geworden! Und das Herz schlägt noch frisch und fest darin! — Auf einmal sah er im lichten Morgen-Rauche des Sees ein Fahrzeug rudern. Langsam, träge walt' es, denn er sah es aus großer Ferne. Endlich glitt es, flog es, das Segel blühte auf im Morgenbrande und die grünen Wellen wurden ein umspielendes Lauffeuer wie damals in Ischia um Linda's Schiff. —

Linda war es und die Schwester. Sie sahen hinauf und grüßten winkend. Er rief in eiliger Bönne: „Dian, Dian!“ und lief die vielsachen Treppen hinab, ganz verwundert und entzückt über den ausgebreiteten Glanz, weil er unter der frohen Erscheinung den Ausgang der Sonne nicht gesehen, welche vor der Geliebten die schönen Flammen, die Morgenblumen gleichsam in den Weg des Wassers unterstreute.

„Seid Ihr's wieder, Ihr Göttlichen? O sprecht, weint vor Freude, daß ich selig werde und End habe! Kommt Ihr denn mit alter rechter Liebe wieder?“ so sprach er fort in bereiteter Trunkenheit, aus dem langen träumenden Warten geschöpft. Linda sah mit heimlicher Engel-Lust, mit lieb-

dem Widerschein in die hochspielenden Flammen seiner Liebe; und die Schwester genoß in süßer Regung die schöne Wilde auf beider Angesicht, welche an der Kraft so bezaubert wie Mondlicht an einem Gebirg. Reisebeschreibungen wurden von beiden Seiten angefangen, aber keine geendigt; Tag- und Nacht-Ordnungen vorgelegt, aber keine gewählt. Julianne hielt ihm sein Wort und ihre Bedingung, daß er abends weiter ziehen müsse, ans Herz als eine kleine Kühlung gegen das Freudenfeuer darin; traurig sah' er zur freundlichen hellen Morgensonne auf, als steige sie nicht höher sondern schon tiefer.

Sie gingen nun in schönem Irren durch die Insel, überall blühte neben der Gegenwart eine stille Vergangenheit, unter der Rose ein Verjähmte. Hier in dieser Grotte vor den aufhäufenden Wellen hatt' er einst mit seiner Schwester Severina gespielt und auf diesem Eiland wurde ihm der Tod verkündigt; „Aber Julie, Du bist meine Severina und mehr“ sagt' er; „ich denke (sagte sie sanft) eben so viel.“ — Nicht weit von der Arade hatt' er zum erstenmal in das Angesicht seines Vaters geschaut: „o wann findest Du aber Deinen endlich? Sprich darüber, gute Linda!“ sagt' er. Sie erröthete und sagte: „ich werd' ihn finden, wenn das Schicksal es zuläßt.“ „Wann aber ist das?“ — „Ich weiß nichts,“ sagte sie zögernd sanft. Da rührte ihn Julianne winkend an und sagte in so vielem französischen Latein, als sie zusammenreiben konnte, aber in einem gleichgültigen Ton als spreche sie vor sich selber hin: „non eam interroga amplius, nam pater veniet (ut dicitur) die nuptiarum (*).“ Er blickte sie verwundert an, sie nicht sehr oft. „Julie ist (sagte Linda lächelnd) wie die Weiber, so listig im Handeln als offen im Sprechen. Ich hätte mich keinem Bruder so lange verstecken können.“ — „Dafür (versetzte sie) bekamen die Geschwister einander gleich ausgewachsen und mit allen Vollkommenheiten, und können sich leicht liebhaben, wenn andere Schwestern erst viele Jahre die Fehler des heranwachsenden Bruders zu verwinnen haben.“

Jetzt kamen sie auf die Gallerie zwischen Limonien-Blüten, wo Gaspard seinem Sohne so viele Schleier und Masken um die Zukunft hängend hatte sehen lassen; da sagte Albano mit Unwillen: „hier mußt' ich mir viele Räthsel ankündigen lassen — und dort (er meinte die Stelle im Meer, wo ihm zuerst Linda's Bild auf den Wellen erschien) wurde sogar diese theure Gestalt nachgeahmt.“ — „Mein Gott, (sagte Linda heftig) warum es noch gar aussprechen? o es war so schlecht, es zu thun!“ — „Eingebüßet aber hat doch niemand viel dabei, (sagte scherzend Julianne) ausgenommen ein Paar die Herzen und ich die Anonymität!“ „Könnten wir beide nicht antworten, Albano?“ sagte Linda leise und hob die Augen auf. „Bei Gott!“ sagte er stark denn ohne jene Vorspiele hätten sie sich früher gesucht und gefunden.

Unter diesen Blicken in eine seltsame mit Zukunft durchwebte Vergangenheit waren sie in den borromäischen Palast, der diesen Tag zum Glück

ohne die Besizer war, getreten; weil Albano beide, auf Linda's Besuch, in die Zimmer führen sollte, wo er mit Severina erzogen worden. Der Schlosswärter wollte sie, glaubend, sie suchten nur Aussicht — denn die Kindheitszimmer lagen im fünften Stockwerk — auf das Dach hinaus bringen; er betheuerte, es wären staubige Kinderstuben und seit undenklichen Jahren zugesperrt. Mühsam drehte der Mann mit einem rostigen Schlüssel ein eingerostetes Schloß auf. Sie traten ins besäubte hellrunkle leere hohe Zimmer, worin eine leere Wiege, ein Blumentopf mit einem gleich seiner Erde vertrockneten sinesischen Rosenstöckchen, eine Kinder-Zinn-Uhr, eine weibliche Spiel-Rüde mit altmodischem Gespinn, eine gerollte glänzende Klavierfalte, ein deutscher Kalender von 1772, viele schwarze Siegel mit bloßen antiken Köpfen, ein ausgetrockneter Pflanzenzweig und dergleichen verloren umher lag. Der Mensch steht bewegt in die tiefe Zeit hinunter, wo seine Lebensspindel fast noch nackt ohne Faden umlief; denn sein Anfang gränzt näher als die Mitte an sein Ende, und die aus- und einschiffende Küste unsers Lebens hängt ins dunkle Meer. Albano wurde wehmüthig angeregt von der Umgebung und von dem Blicke auf das Menschenleben und auf seine eignen grünen noch winterlich-niedrig stehenden Felder hinaus — und von der Stätte, wo er mit einer Mutter und Schwester gelebt, die aus der Erde, ja sogar aus seiner Phantasie entwichen waren. — Er nahm die Zinn-Uhr zu sich und sagte: „gibt es für das Alter, das keine Zeit, sondern eine Ewigkeit hat, eine bessere Uhr als die mit dem Zeiger ohne Gehwert?“

Ueberrascht wurde Linda als sie von einem Glasfächchen einen Vorhang weggog und als ein engel-schönes Kind von Wachs darin in die hellen Augen Licht bekam. „Es ist die todte Severina,“ sagte Albano eilig, mit dem rauhen Beiwort „todt“ was Linda nicht gern litt. Immer mehr wurd' ihm in der heildunkeln Stube unheimlich — ein Sonnenstreif brannte selbst durch das hohe Fenster herab — befeelter auferstandener Staub spielte in ihm — die Geister der Schwester und Pflanzens konnten jede Minute durch das Erdenlicht blitzen — und entfernter standen die Gebirge draußen im Leben. Der sah die blühende Linda an, da kam sie ihm auf einmal anders vor, fremd, überirdisch, als erscheine sie unter den Geistern und gehe wieder von hinnen. Sie sah ihn bedeutend an mit den Worten: „hier ist's unheimlich, gehen wir!“ „Weib,“ sagt' er mit starker Stimme auf deutsch, einem innerlichen Schrecken antwortend und faßte ihre Hand, „wir wollen zusammenhalten wie ein lebendiges Herz, wenn man es zerreißen will.“ Linda versetzte: „ich bleibe nicht länger, Julianne!“ Und man ging.

Auf der Schwelle kam es dem Grafen ein, in das Nebenzimmer zu schauen; er macht' es auf und fuhr zusammen, rief aber: „geht nur voraus,“ und ging hinein. Er hatte nämlich sich im Spiegel zweimal nachgespielt erblickt. Drinnen fand er sich in einer Nische in französischer Uniform stehen in Wachs, aber schon als Jüngling, und darneben, was die Thür bedeckt hatte, seinen Vater auch als Jüngling, altmodisch bekleidet, aber schön wie ein

(*) Frage sie nicht länger, denn ihr Vater soll, wie man sagt, an ihrem Hochzeitstage kommen.

griechischer Gott; das warme volle blumige Gesicht war noch nicht im starren Leben überwintert und blühte noch liebend. Er stürzte tief ins Meer der Vergangenheit. Die kolossalischen Statuen draußen, und die beglängten Gebirge hatten sich aus dunkeln Wellen aufgerichtet und standen in tropfendem Schimmer. Man rief draußen. Er blickte wieder in sein Gesicht, aber zornig. „Wozu zweimal, sagt' er und zerquetschte sein Gesicht, aber ihm war es wie Selbstmord und Betästen des Jchs. Die väterliche Gestalt gönnte er noch weniger der fremden unbewachten Stelle, aber sie war ihm zu heilig zur kleinsten Berührung.

Er ging zurück und schwieg über die Bilder, um nicht an Linda's Phantasie die großen widerspenstigen Flügel aufzumachen. Der grünende, blühende, glänzende Tag verschlang bald die kalten Schatten, die von Höhlen und Gräbern der Vergangenheit hereingefallen waren. „Aber jetzt, (sagte Albano zu Linda) da Sie eben aus meiner Kinderstube gekommen sind, führen Sie mich einmal in die Ihriqe.“ — „Ich will Dich nur erit bekränzen, da wir am rechten Orte sind,“ sagte sie und brach und band aus dem Lorbeerwald, durch dessen Gewimmel von lichten und dunkeln Wellen sie jetzt gingen, Zweige zum Kranz. Körperliche Geschäftigkeit gab dieser Jungfrau, welche leichter Töne und Farben und Ideen verknüpfte, ein besonders ruhrendes Ansehen von Kindlichkeit und nativer Herablassung. Sie flocht die Krone, aber mühsam, verwechselte einmal den ähnlichen Lorbeerbaum mit dem Lorbeerbaum, that noch einen blühenden Myrtenzweig hinein und schmückte damit sein lockiges Haar, aber sehr ernst: „der Kranz geziemt Dir; die hohen Lorbeern oben am Gipfel wirst Du Dir schon einmal selber holen,“ sagte sie. Er glaubte, sie spiele unter dem Ernst, allein sie sah den Bekränzten freudig und prüfend an und lächelnd, aber wie eine Mutter, und sagte: — „So ist's recht! Was willst Du noch? Ich bring' es. Albano, ich habe in dieser Stunde eine ganz besondere und neue Liebe zu Dir, ich möchte für Dich viel thun, viel leiden. Mein Herz ist bewegt von überschwenglicher Liebe. Küsse mich nicht. Ich will Dir erzählen.“ Die schöne Weiblichkeit, die den Geliebten heißer und näher liebt, wenn sie zum erstenmale sein Eigenthum, seine Kindheitsörter, seine Wohnungen betreten, erfüllte unerkannt ihr starkes Herz. Er küßte sie nicht — er sah sie an und weinte in Liebe-Wonne — sie neigte sich herüber und sagte, aber heiter: „ich weine sehr schwer, Lieber! Ich will Dir das von meiner Kindheit erzählen, was Du verlangst. Von meinen ersten Kindheits-Plätzen ist mir wenig geblieben, vielleicht weil wir immer reiseten und weil ich auch mehr nach Menschen als nach Gegenden sehe — außer mein längster Aufenthalt in Valencia. — Vom frühen Reisen hab' ich wol meine Reise-Sucht. Am Ende liegt sie doch in mir. Aber Ihr glaubt immer, wie die Deutschen, das zu erlernen, was ihr eigentlich ererbt oder erschafft. Von meiner Mutter wurd' ich mehr als von jemand gehasst und geliebt. Jetzt bin ich klar über sie. Sie war ganz für die Kunst oder für die Künste geboren, ob ich wol glaube, daß sie von den Göttern eigentlich für die Bühne ausersehen war.

Sie war alles in dieser Minute, nichts in der andern — Flüche und Gebete, Glaube und Unglaube, Haß und Liebe wechselten ab in dieser epischen Natur. — Sie hätte eine Welt verschwenken und eine stehlen können. — Sie drückte mich einmal an ihr Herz und sagte: wärst Du nicht meine Tochter, ich würde Dich stehlen oder tödten aus bloßer Liebe; — und das war, als ich gesagt hatte: ich liebe die Nedea mehr als Kreusa! —

Indes war sie zu inkonsequent, um ganz geliebt zu werden; meinen unsichtbaren Vater liebt' ich weit mehr, ich dacht', er sei Gott der Vater. Ich bilde mir einmal ein, er müsse in Porta Cell (*) wohnen; stundenlang ging ich um den Tortengarten des Klosters und blickte sehnsüchtig durch die Palmen über die Rosen der Gräber. Ich hing an allem Lebendigen bis zum Schmerz; ein sterbender Kanarienvogel machte mich einmal krank, und die Todtenmesse glaubt' ich werde für ihn gelesen. Auch an Gott und Geistern hing ich trunken. Im Feuer, das ich im Dunkeln einmal aus dem Zunder schlug, blickten sie mir vorüber. Ich habe nie gespielt, sondern früh gelesen. Da ich sehr ernst war und meine Gestalt sich zeitig entwickelte, so wurd' ich früh als eine Erwachsene behandelt und ich begehrt' es auch. Niemand war mir ernst genug, außer der Vormund, der mit heimlicher Hand meine Entwicklung regierte. Vor Büchern und im Reisewagen da verging mein erstes Leben. Ich beneidete die Männer um ihr Wissen und ihre Freiheit, aber sie gefielen mir nicht, die Weiber noch weniger. Ich galt für stolz — und früher war ich's auch — und für phantastisch; ich nahm es nicht übel, und sagte: ihr habt euere Weisheit und ich meine.“ — — Durch Dian und Julienne wurde die Erzählung gestört.

118. Zykkel.

Die erste einsame Minute, die Albano mit seiner Schwester fand, legte er zur Nachfrage über ihre lateinische Nachricht an, daß Linda's Vater gerade an ihrem Hochzeitstage erscheinen würde; aber sie verwies ihn auf seinen eignen, der ihm alles über Linda's ihren sagen könne — und bat ihn, „Linda zu schonen, nicht nur in ihrer Zartheit, sondern auch in ihrer eignen Ehe-Ehen, die sehr weit gehe. Sie konnte nicht einmal eine Freundin an den Traualtar begleiten, (setzte Julienne dazu,) sie nahmte diesen den Richtplatz der weiblichen Freiheit, den Scheiterhaufen der schönsten freiesten Liebe und sagte, das Heldengedicht der Liebe werde dann höchstens zum Schäfergedicht der Ehe. Freilich weiß sie nicht, wohin solche Grundzüge endlich führen.“ — „Ich hoffe auch, daß Du ihr vertrauest,“ sagte Albano, sich tiefe Selbstsamkeit anders und höher ableitend als seine strenge Schwester. Sie brach schnell ab, um ihm noch den Rath nach Pessig mitzugeben, die Fürstin zu fliehen, die aus Innerste hinein kalt, falsch, rathlos und selbstsüchtig sei. „Sie hat etwas und zwar viel mit Dir vor, — und ihr Haß gegen die Gräfin kommt jetzt dazu — Linda faßt sie schwarz auf, aber doch laßt sie sich aus Festigkeit durch alle hinrei-

(*) Eine sehr schöne Karthause bei Valencia.

gen und benutzen, die sie überseht und voraussieht.“ Albano blieb bei seinem alten fanstern Urtheil über die Fürstin — um so mehr, da er Juliennens moralische Härte gegen jede genialische schon aus ihrem Mißurtheil über Lianen kannte; — aber er gab ihr das leichte Wort, sie zu fliehen, ohne ihr den Grund, nämlich ihre so hart entzauberte Liebe für ihn, zu sagen. Für sein Zartgefühl gab es keine größere Nothheit als dieses öffentliche Erbrehen und Vorlesen eines Liebesbriefs, als das männliche Auffangen und Ausrufen eines weiblichen Seufzers der Liebe durch ein Sprachrohr fürs Volk.

Alle kamen wieder zusammen — lagerten sich auf eine Stelle, die den See und die Alpen und die Blüten-Schatten gab — der Tag glühte sich ab und sank von Schönheit zu Schönheit zum Abend hinunter. — „Auf dieser feinen Insel (sagte Dian) fängt sich schon das nordische Wesen an und wir stehen bald zu Hause unter einem spizen Dach.“ — „Nun ja, (sagte Julienne,) aber endlich hat man's doch auch gern, wenn man wieder einen reinlichen Menschen, eine Blondine und einen Schatten sieht und ein paar Vögel hört (*).“ — „An Tivoli und Ischia und den Pösilippo denk' ich hier nicht, (sagte Albano,) ich denke an meine Kindheit und an die Alpen. — Druben am Ufer des Langsees (Lago Maggiore) mögen sich freilich die beiden Insel-Zuckerhüte nicht zum Besten darstellen, aber dafür stellt sich hier auf dem Zuckerhut das Ufer und der See desto besser dar, und für den, der auf dieser Seealpe steht, ist sie doch gemacht.“ — „Wir ist alles gleichgültig, (sagte Linda,) denn ich finde mich hier ganz wohl. Das Regenieren schöner Gegenden ist auch ein nordisch Wesen, weil man sie da nur aus Büchern kennen kann; der Italiäner, der sie hat, genießt sie wie die Gesundheit und ist sich nur der Entbehrung bewußt; deswegen ist er nicht einmal ein großer Landschaftsmaler.“

„Man sollte (sagte Dian) das prächtige Welschland noch auf der Gränze besingen, wenn man von dem Kastellan eine Guitarre besäme.“ Er ging und brachte eine. Nun fing er italienisch zu improvisieren an. Er sang: „in Apollo wurde die alte Liebe nach dem vorigen Scherfande auf der Erde und nach der verlorenen verhüllten Daphne wieder wach — er stieg vom Himmel, um beide zu finden — ihm hatte Jupiter den Diomus mitgegeben, der ihm das Häßliche zeigen sollte, damit er zurückstiege — als ein schöner lächelnder Jüngling ging er über die Inseln, durch die Ruinen der Tempel, durch ewige Blüten, vor göttlichen Gemälden einer unbekannten hehren Jungfrau mit einem Kinde und vor neuen Tönen vorüber, und zog wie über die Zauberfreise einer schönern neuen Erde. — Bergedüch zeigte Momus ihm die Dionche und Seeräuber, und seine von der Zeit niedergeworfenen Tempel und ließ ihn spottend Thermen Säulen für Tempelsäulen nehmen — der Gott sah hinauf zum hohen kalten Olymp und sah herab auf dies warme Land, auf diese große goldne Sonne, diese hellblauen Nächte, diese ewigblühenden Düste, diese Zypressen, diese Myrten- und Lorbeerwälder

und sagte: hier ist Elysium, nicht in der Unterwelt, nicht auf dem Olymp — da gab ihm Diomus einen Lorbeerzweig von Virgils Grabe (*) und sagte: das ist deine Daphne. Jetzt erzünte sich seine große Schwester Diane, sie gab Daphnen ihre Gestalt und Kleidung, als komme sie aus den Wäldern der Pyrenäen herüber; aber er erkannte die Geliebte und ging mit ihr in den Olympus zurück.“ — Als Dian das sang und die Lieder mit den Saitentönen fliegen ließ, so standen hoch drüben im Himmel die ewigen Glanz-Gebirge aus Eis, von den Bergen flatterten Quellen und Schatten in den hellen See, und der Abend bewegte sich entzündet und entzückt. Da ergriff der stille Albano die Saiten, senkte das Auge in den Blick der Gebirge ein und fing erröthend an: „verweile, o Sänger, bei den hohen Geistern, die auf das Schlachtfeld zogen, tödtend, sterbend — und die aufbaneten die ewigen Tempel der Menschheit — verweile bei den reinen Demanten, die glänzend und fest unter dem Hammer des Schicksals blieben — verweile bei der alten Zeit, bei dem Meere Roms, das einen Welttheil trug und die andern untergrub — aber fliehe vor der Zeit, die ihren Gipfel in ihren eignen Krater senkte. — Verweile, Sänger, auf der Höhe und schaue in den Garten der Welt herunter, der ein spielendes Menschenleben ist — die Ruine wird Zelt, und der Zelt Ruine — auf dem hohen Vorgebirge duftet die Blüte, unten liegt das Meer mit offenem Rachen — über die Ezilla glänzen schöne Häuser und Gassen zwischen dem Lager erschrecklicher Felsen. — Und der Gott fliegt über das Land, und sieht das Kind auf der Tempelhäule am Ufer und die Göttertempel voll Dionche, die Summsee voll namenloser Ruinen und die Küste voll Blüten und Grotten — und die blühenden Myrten und Reben und die Feuerberge und die Inseln — und Ischia . . .“

Aber ihm entsank die bestürmte Guitarre und die Stimme, das Auge ging tief in den Himmel und in das Leben des Menschen ein, und er entfernte sich, um das laute Herz zu stillen. In der kühnsten Einsamkeit bemerkte er, wie weit schon die Sonne hinabgefliegen sei wie mit Amors-Flügeln durch einen kältern Himmel; — er kehrte schnell zurück, in der Abendröthe schlug seine Scheidebunde aus.

Als er wiederkam, war Linda allein — denn Julienne hatte seinen Dian unter dem Vorwande, das Bilderkabinet zu besuchen, von den Liebenden weggezogen, denen heute ohnehin nur ein kürzester Tag des Glücks beschieden war — und die Geliebte sah ihn bedeutend an: „Dian sang eigentlich besser (sagte sie) und epischer, aber Euer lyrisches Wesen hab' ich doch auch sehr lieb.“ Sie blickte ihn wieder an, dann wieder, dann in sein Auge, dann umarmte sie ihn schnell und fein laut erklärte den plötzlichen Kuß. „Wir wollen auf die Terrasse,“ sagte sie leise. Sie bestiegen die schöne Höhe der zehn Terrassen, welche mit Lorbeer- und Zitronenbäumen und mit Pyramiden und kolossalischen Statuen und mit der Aussicht auf das ferne von Dörfern und Alpen umzogene Ufer das Auge füllt und wo einst Albano seinen Vater hatt' ent-

(*) Die Sangvögel sind in Italien selten, weil man sie für die Küche auf dem Markt verkauft.

(*) Dian liebte den Virgil nicht.

fliehen sehen. „Du gefällst mir immer mehr, Albano, (sagte Linda,) ich glaube fast, Du kannst recht lieben; erzähle mir Deine erste Liebe, ich habe Dir auch erzählt.“ — „O Linda, (sagt' er,) wie viel begehrt Du! Aber ich bin wahr und sage Dir alles; Du wirst Sie lieben wie Sie dich liebte. — Sieh hier Dein Bild, das Sie sterbend machte und mir gab!“

Er reichte ihr die kleine Zeichnung und ihr Auge wurde naß. Darauf fing er leise und feierlich das Gemälde seiner ersten Liebe an — wie er Sie so früh noch ungetraut und in ersten Morgenstrahlen des Lebens verehrt und gesucht — und wie er Sie fand — und wie Sie glücklich machte und es nicht wurde — wie sanft Sie war und er so wild und hart — wie er seinen eignen Ungestüm des Herzens Ihr zumuthete — wie grausam er Ihre Entfugung aufnahm und wie Sie durch ihn unterging. Linda weinte mehr als gewöhnlich. „O ich habe hart gehandelt, gute Linda!“ sagt' er. „Nein, (sagte sie,) ich wein' über Euch beide.“ — „Ich habe große Mängel,“ sagt' er. „Alle vergeh' ich Dir, (sagte sie,) wenn Du nur lieben kannst; aber das liebe Wesen hat auch sehr gefehlt und gegen die Liebe.“ — Sie hielt innen, dann fragte sie leise: „Albano, ist Sie noch in Deinem Herzen?“ — „Ja, Linda,“ sagte er. „O Du rethlicher und treuer Mensch, (rief sie begeistert und legte ihr Haupt an seine Brust und betete:) heiliger Gott, gib deinen Unsterblichen alles, nur laß mir ewig dieses Menschen Brust, damit er recht geliebt wird, recht unaussprechlich, und damit ich nicht untergehe! — Willst Du, Lieber, (flüsternte sie plötzlich und richtete sich auf, ihn anblickend mit unendlicher Liebe und Hingebung,) daß ich in Lilar wohne, so gebiet' es mir.“

Dieses weibliche gehorchende Ergeben eines so freien mächtigen Geistes machte ihn sprachlos — wie ein Adler faßte ihn die Liebesflamme und hob ihn empor — er glühte an ihrem blühenden Angesicht und die Brautfaßel der untergehenden Sonne schlug mit großen Flammen zwischen beide herein. „Linda, (sagte er endlich mit zitternder feierlicher Stimme an,) wenn wir es wissen könnten, daß wir uns je verlassen oder verlören. — O Linda, (fuhr er mühsam fort, unter seinen Thränen und Küßen,) wenn das möglich wäre, es sei durch meine Schuld, oder durch das kalte Schicksal: wär' es dann nicht schöner, wenn wir uns in dieser Minute hinunterstürzten in den See und in unserer Liebe stürben?“ — Die Sonnenglut brannte wie eine Aurora herein, welche Jünglinge und Jungfrauen zu den Göttern entführt; und die Lebens-Dämmerung war zu hellem Morgenroth entzündet. „Wenn Du das weißt, (sagte Linda,) so stirb jetzt mit mir.“ —

Da weckte beide Juliennens ferne Stimme — endlich kam sie selber mit Dian zum Abschied. Sie sahen erwachend, von der Sonne und Liebe geblendet umher und alles war verändert — die Sonne war versunken, der weite See mit Nebel-Schatten bezogen und die Welt erfaltet, nur die hohen Eisberge loderten noch rosenroth ins Blau, wie Gedächtnissäulen der flammenden Bundes-Stunde.

Vor Albano's Seele stand noch das menschen-

trennende Schicksal, die kalte verhüllte Eisen-Schale, deren Schleier auch steinern ist und den niemand hebt. Er wollte nun durchdringen und so gleich ohne feiges Zögern in den Winter hinunter. „O bis der Hesperus untergegangen, verziehe!“ flüsternte Linda. Er blieb; aber beide hatten keine Worte mehr, nur die Augen; die festgehaltenen Adler, die vorhin den himmlischen Venuswagen durch den Himmel gerissen, flatterten daran wild auf. Der Abendstern ging unter; der halbe Mond in der Himmelsmitte legte Strahlen als Zaubersäbe an die Erde an und verwandelte sie in eine heilige blasse Welt des Herzens. „Nur noch den großen Stern laß hinab!“ — sagte sie und sah ihn sehnsüchtig an. Er that's. Die Nachtigallen hüpfen tönend zwischen den Silberzweigen; nur die Menschen hatten Himmel und Liebe ohne Stimme.

„Nur noch ein Sternchen!“ bat sie; er gehorchte, schon vom Worte gerührt; aber sie entschied sich selber und sagte: „Nein, geh!“ — „Wir wollen, Dian!“ sagt' er. Dieser ging liebes-schonend die Terrassen voraus hinab. Heftig und lange lagen die beiden Geschwister einander am Herzen und wünschten sich ein heiteres unbekümmertes Wiederfinden. Linda gab ihm nur die Hand und sagte kein Wort; wie der stille Himmel der Nacht seine heiße Sonne bedeckt, so war ihr flammendes Herz verborgen; und da er ging, schloß sie, ohne nachzublicken, seine Schwester an die wahlende Brust.

Glanz und Nacht und Duft befreuten die Himmelsleiter der Terrassen, die er herunter ging. Leise flog sein Schiff durch den Sternen- und Blüten-Schnee, der auf den Wellen wehte — die Nachtigallen der beiden Inseln klangen zusammen — die Schiffer sangen ihnen frohe Lieder zurück — die Drangendüste führte der günstige Wind dem Schiffchen nach; — aber Albano hatte Herz und Angesicht weinend nach der versinkenden Pyramide gewandt. Die Schwester hatte allein auf der Höhe nachgesehen, dann war auch diese verschwunden — die Nachtigallen riefen noch leise nach — endlich war alles verhüllt. — Er lehnte sich um nach den blaß-schimmernden Eisgebirgen, wie nach den Leuchthürmen seiner Fahrt, und vom Himmel dieses Tags war ihm nun nichts geblieben als die leitende Liebe, wie der Schiffer dem Magnete folgt, wenn die heiligen Sterne sich verborgen haben und ihn nicht mehr führen.

119. Zykkel.

Albano und Dian flogen über die deutschen Gefilde freudig so manchem theuern Herzen entlang und nichts wurde getäuscht als ihre — Furcht vor dem Abstände ihrer Reise-Länder. Statt des schwarzen Lavasandes und des verbrannten Bodens hinter ihnen deckte jetzt das helle frische Grün die Ebenen und kühlte das geblendete Auge. Die Wellen grüner Aehren-Fluren schlugen sich so lustig als die Wellen des blaugrünen Meers. In dichten, längern, höhern Wäldern wehten neue Schatten, gleichsam schöne kleine Mente, die sich vor dem Tag verkrochen. Nach dem schwarzen Grün der

welchen Bäume kehrte das helle lachende der deutschen Gärten zurück; und neue Vogel-Chöre wiegten sich in Wolkten und in Wäldern und grüßten das Menschen- Herz und schickten ihm ihre leichte schuldlose Freude herab.

Von Frühling zu Frühling zog der glückliche Albano mit seinen Liebesträumen; wie hinter ihm eine südliche Blüte fiel, so that sich vor ihm eine nördliche auf; und sein Reisewagen blieb auf dem bunten Wege und unter den Blüten-Schatten eines langen Gartens.

Endlich stand er vor dem Hause, wozu ihn der Garten führte, vor der Lindenstadt; so stand er auch im vorigen Jahre auf der Höhe vor ihr, zum Wolktenzuge der Zukunft aufsehend, ohne zu errathen, wozu das Gewölß sich bilde, ob zur Aurora, oder zum Abendgewitter. Wie viele alte Schmerzen streiften jetzt gleich Schatten von Wolkten über die alte Gegend, über die Blumenbühler Höhen und über die Häuser hinüber, als er die bekannten zuweilen mit Thränen bezeichneten Wege der Vergangenheit überblickte! Er ging jetzt, das bedacht' er, seinem Vater mit der Nachricht seines neuen Glücks entgegen — seinem abtrünnigen Freunde mit der geraubten Geliebten — mit alter und neuer Liebe seinem wiederkehrenden Schoppe, dessen Herz und Schicksal ihm jetzt zugleich so dunkel und so wichtig waren — und der sonderbaren Zeit und Stunde, wo die unterirdischen Wasser, deren Treiben und Rauschen er bisher so oftmals erfahren, auf einmal aufgedeckt, und mit allen Krümmungen und Quellen entblößt vor dem Taglicht liegen sollen — und der heiligen Stelle, wo er die Geliebte, die ihm jetzt auf dem deutschen Wege und in der Nähe der vorigen Schwierigkeiten noch größer und unerreichbarer erschien, als auf dem Epomeo in der Nachbarschaft alles Erhabnen am Himmel und auf der Erde, kühn ans Herz nehmen und schließen durfte auf ewig, ohne wieder zu fragen: wirst Du mich lieben? — Da dacht' er an ein Bild zurück, das er auf dem Besuv (*) gefunden und sagte zu Dian: „hinter dem Menschen arbeitet und geht ein langsame Strom, der glühend ihn verzehrt und zermalmst, wenn er ihn ergreift; aber der Mensch schreite nur tapfer vorwärts und schaue oft rückwärts, so entkommt er unbeschädigt. Mein geliebter Lehrer, so will ich's jetzt in meinen neuen bedenklichen Verhältnissen machen; wende Du mich aber nach der Lava um, wenn ich's in schönen Gegenden zuweilen vergessen sollte!“ —

„Gerecht bessere, günstigere Worte! (sagte Dian.) Heil uns, die Götter sind schon gewogen! — Dort kommt Euer Vater den Schloßberg herauf und steht so lustig und glücklich aus wie ich ihn nie getroffen!“

(*) So schwer und langsam wälzt sich der breite Lavaström herunter, daß ein Mensch vor diesem glühenden Todesfluß, der alles verschlingt, grüßt und zerschmilzt was er berührt, vorausgehen und die Berührung hinter sich setzen kann, ohne sich in die Gefahr einer eignen zu setzen.

Ein und dreißigste Tobelperiode.

Pestiz — Schoppe — Chrescheu — Arkadien —
Idoine — Verwicklung.

120. Byfel.

Gaspard hatte gegen seinen Sohn die gewöhnliche vornehme Kälte der ersten Stunde, wie Briefe Kälter anfangen als entigen. Erst als dieser Morgen Reif geschmolzen und es wärmer um ihn geworden, entdeckte ihm Albano ohne Furcht und ohne kleinmüthiges Erdröthen mit gereifter Männlichkeit den Bund, den er mit Linda und mit sich auf ewig geschlossen, und das ihn um das dritte Ja. „So hat es doch (versetzte der Ritter) der alte Zauberer am Ende noch durchgeseht; freilich unter dem Beistand einer jungen Zauberin. Daß ich Dich in dem, was Du mit ganzer Seele und auf immer ergreifst, niemals löse, das weißt Du noch vom vorigen Jahre aus einem ähnlichen Fall.“ Albano wurde über die bittere Erwähnung seiner ersten Liebe roth, hatte aber seit einem halben Jahre die Kraft gewonnen, da männlich zu schweigen, wo er sonst jugendlich sprach. Gaspard, heute froher und gegen ihn wärmer als sonst, fuhr doch, als er dessen Empfindlichkeit bemerkte, fort: „Ich heiß' es gut! Wie der Sieselgräber das Warpen anfangs in Wack, und erst dann in den Estelstein schiebt, so versucht der Mann das Seinige in mehr als Ein Herz zu graben, bis er endlich das festeste hält. Man muß bekennen, Du hast nicht am schlimmsten ausgewählt in meiner Mündel und ich gebe gern mein Wort dazu.“

Albano drückte die Hand, die den süßen Knoten der Liebe noch fester zog und sagte im Rausche des Dankes: „Auch meine Schwester fand ich, die Prinzessin, aber ich thue an Sie keine Frage wie neulich, sondern rechne auf die Zeit.“ — „Spötter! (sagte Gaspard und nahm, ihn abzufühlen, wie es schien, den grausamen Schein an als denk' er, der reine edle Sohn hab' ihm mit der Erwähnung der Schwester den Spott der vielfachen Liebe zurückgeben wollen,) „Schweige nur über alles im Innersten wie ich selber bisher; und verbirg dein Wissen dem Hofe; gib mir Dein Ehrenwort.“

Albano sagte, auch Juliennen hab' er's schon gegeben; er wurd' aber durch Gasparde's ganzes Betragen auf Schlüsse zurückgetrieben, die weder seinem Vater noch Juliennens Mutter sittliche Kränze auflegten.

Gaspard setzte noch dazu, es sei für einen Mann ein Unglück, mit phantastischen Weibern — wie Albano schon seine Mutter kenne — und zwar mit dreien auf einmal verwickelt zu sein, und rieth ihm, seinen Schritt wie bisher tapfer durch alle Räthsel fort zu thun und sie ihrer eignen Auflösung zu überlassen; darauf legte er ihm als eine Probe der dritten Phantasin die Frage vor, ob er schon wisse, daß die Gräfin ungeachtet seiner Vormundschaft ihren lebendigen Vater noch habe, der erst an ihrem Hochzeitstage erscheinen wolle. Er be-

jagt' es. Gaspard fuhr nun fort: schon dieser Grund allein — damit Linda ihren Vater und sie alle endlich die Ruhe der Klarheit fänden — bestimme ihn für eine frühe heimliche Verbindung beider durch den ehrlichen Spener.

Albano — ordentlich erschreckend vor der schnellen nahen Verwandlung seliger Stunden in selbige Jahre und eben so unermüdend, sich seine Titanide als Gattin zu denken wie als Kind — antwortete bescheiden und mit uneigennütziger Rücksicht auf Linda's Ehescheu: über die Zeit seines besiegelten Glückes dürfe und könne niemand entscheiden als Linda selber.

Gaspard war zufrieden: „Nur um einen Aufschub halt' ich bei Euch an (sagt er noch bei); mein Freund, der Fürst, ist seinem Ende wieder näher — die wohlthätige Wirkung, die auf ihn eine Geistes-Erscheinung gemacht, hat allmählig nachgelassen, und er fürchtet täglich die Wiederkunft des Phantoms, das ihm die letzten Stunden vorauszusagen versprochen. — In solcher Zeit taugt mir Euer Gest nicht. — Im Vertrauen gesagt, der arme Kranke hatte selber ein Auge auf die schöne Braut. — Es ist doch billig, ihn mit der größten Gewissheit seines Verlustes zu versöhnen. Seinetwegen verziehe' ich auch meine Abreise.“

Wie wenn ein Mensch in das junge Paradies träte, und alle Vögel auf einmal, Nachtigallen und Adler und Eulen und Paradiesvögel und Geier und Lerchen umjögten ihn: so verworren fühlte sich Albano durch diese durchkreuzenden Ansichten erregt, und er merkte, hierin gäb' es keinen Verlaß und Vorhalt als auf sein eignes Herz und Linda ihres.

Gaspard schien ungeduldig auf das Wiedersehen der Gräfin zu sein, die er seine einzige Freundin nannte. „Ich glaubte leider in Rom meinem Bruder nicht, (setzt er dazu) da er beiden Frauen in Neapel wollte begegnet sein. — Apropos, dieser ist vor einiger Zeit hier durch nach Spanien gegangen; in Rom behauptete er, nach Griechenland zu reisen — Du siehst, mit welcher poetischen Lust und Genialität er das reine Lügen treibt.“

Gaspard schied sehr warm von ihm mit den Worten: „Albano, ich bin mit Dir zufrieden, ich war' es unendlich, wenn die Reinheit des Jünglings in den Mann überginge — noch hab' ich's nie gefunden.“ — Albano wollte gerührt betheuern und beschwören. „Darum (fuhr er mit einer leichten den Eid wegtreibenden Handbewegung fort) fandest Du mich so froh über Dein Glück, denn die Fürstin, Freund, hatte mir Deine Liebe schon am Morgen verkündigt. Nimm Dich in Acht vor ihr, denn sie hasst Dich ohne Gränzen.“

Hart und schauerlich tritt, wie ein neues wunderbares Raubthier hinter dem Gitter, zum erstenmal ein rechter wenn auch waffenloser Haß vor ein gutes Herz. Albano beehrte keine Bekräftigung und Erklärung dieser traurigen Nachricht, denn der Fürstin Liebe und Irrthum, ihre Bekanntschaft mit seiner vorigen Kälte gegen Linda, ihr stiller Ingrimm gegen diese selber, waren ja für sie Flammen genug, um daran den stärksten Gift zu kochen.

Er wohnte wieder auf des Vaters Ersuchen bei

dem für ihn unbedeutend in der Tiefe liegenden D. Sphex; und Gaspard wieder im Schloß nahe am kranken Freund. Der Ritter stellte ihn schnell dem Hofe vor, der das Reise-Braun, den scharfsten Augen-Blitz und die ganze letzte Entwicklung seiner großen Gestalt schnell bemerkte und bemerken ließ. Die Fürstin empfing ihn mit der leichtesten feinsten Kälte, gleichsam einer aqua tollana, die nur reines geschmackvolles Wasser scheint. Der Fürst saß im Krankenbette aufrecht mit verbrießlichem Gesicht vor herkulanischen Zeichnungen und ließ sich nur über von Bouverot belehren. Wie ein Geist, auf welchem in den frühen grauen Jahren des Lebens noch schöne Freudeit sich bilden kann, ein schönes Leben und schönes Herz verkündigt: so lächelt der Heilige nie himmlischer als auf dem Krankenbette, und der Verlorne nie härter als eben da. Albano wandte sein Auge ab vom stehenden verzerrten Bruder seiner Schwester.

Schmachtend sah er nach dem vergangnen Hesperien zurück und auf die Paradieses-Pforte hin, die endlich aufgehen und Linda und die Schwester in Eden zeigen sollte. „Es wird Dir recht sein (hatte Gaspard gesagt), daß ich es unter dem Vorwand der Krankheit Luigi's gemacht, daß beide im alten Schloß zu Lilar wohnen, wo Du sie unbemerkt sehen kannst.“ Er begegnete dem Minister Froulay, und ihm kam entgegen der Lektor; mit beiden ging ein dunkles vielfaches Schatten-Gefolge von harten alten Erinnerungen mit. Noch hatt' er den Hauptmann Roquairol nicht gesehen, jetzt für ihn der Abendnebel eines untergegangnen Frühlingstags.

Er trug so schnell er konnte sein stummes Herz — das eine Aeolsharfe in der Windstille war — nach dem kindlichen Blumenbühl, um die ertlickten Menschen zu begrüßen und die Blätter seines nächsten Seelen-Nachbars Schoppe zu lesen, nach dessen versprochener Wiederkunft er sich jetzt mehr als jemals sehnte.

121. Zykkel.

Es war ein blauer frischer Sommertag, da Albano nach seinem alten Blumenbühl ging, ohne zu wissen, daß er's gerade an dem Jacobi- oder väterlichen Geburtstag thue, den er einmal in der Kindheit mit so seltsamen Vorspielen seines Lebens verbracht. In den alten Gärten und auf den alten Höhen umher bis nach Lilar's Walte hinüber lag überall noch der junge schimmernde Thau der Kindheit unvertroknet von der Sonne Hesperien; auch manche Thränentropfen standen darunter auf Blumen; aber sein frischer genesender Geist wehrte sich jetzt gegen weiches Verschwimmen in die laue Verfloßtheit, diese Letzte der Gegenwart. Im Dorfe wurd' er über ein Pferd, das man beschlug, betroffen, weil er's an Zeuge und allem als Roquairol's Freudenpferd erkannte. Ein Gest trug er in das Gest hinein, als er in die laute Vater-Stube voll Geburtstagswähler trat, blühend, rot-wickelt, gerade, ein besessener Mann mit entschlossenem Blick und Zug. Rabette schrie auf — Roquairol rief: „Aha!“ — und der alte Lehrer Behmeier: „Gott und mein Herr!“ — und seine Kindheit-Engel, die Eltern, umfaßten ihn unvers-

ändert, und aus Albinens blauen Augen rannen die hellen Tröpfchen.

Aber verandert stand die fremde Jugend neben seiner. Rabettens Angesicht, die vorigen vollen Wangen und blühenden Lippen waren niedergefallen und mit dem aufliegenden weißen Schleier überlegt und verwachsen, und sie hatte zwei graue Thränen statt der Augen; indessen lächelte sie sehr. Wie sein eignes Gorgonenhaupt erschien Roquairols Gesicht blaß und hart, gleichsam auf seinen Grabstein gehauen; nur schwarze Pfeiler standen in der Glut ohne die leichten Bogen der schönen Brücke. Zu Albano's Blüten-Stamme sahen Albine und Rabette unverwandt hinauf, er schien ein italienisches Gewächs zu sein, ein Neapolitaner, im täglichen Bade des Golfs genervigt. Roquairol hatte sogleich seine Rolle in der Gewalt, leichter als Albano seine Wahrheit; er benahm sich gegen den, der ihm den Zauberstab des Lebens entzweigebrochen und als zwei Bettelstäbe hingeworfen hatte, mit der höchsten Höflichkeit, küßte ihn auf die Wange, hielt in dem leichtesten oft französischen Sprachton aus, zog die nächsten Nachrichten über Welschland ein und gab wieder die erhebslichsten, so gut er sie, sagt' er, für einen Mann mit hesperischem Rassthab auftreibe, aus dem Lande zum Besten. Auch erzählte er, „daß des Ritters Bruder da gewesen, ein Mann voll Talente, zumal mimischer Art, und von der sonderbar-heftigsten Phantasie bei der höchsten Kälte des Charakters, vielleicht aber nicht immer wahr genug.“ — „Bei meinem Trauerspiel (sezt' er dazu) war' er Goldes werth. Lieber Bruder, sei bei dieser Gelegenheit auch gleich eingeladen dazu; es heiße: der Trauerspieler — Ich geb' es bald — Rabette kennt's.“ Sie nickte, Albano schwieg unter seiner Stut. Unter allen Mollen gelang dem Hauptmann die eines Weltmanns am reinsten; auch ist der Schein der Kälte leichter und wahrer als der Schein der Wärme. Albano blieb in einem stolzen Abstände. Der gekränkten welken Rabette gegenüber konnte Roquairol durch nichts gewinnen, auch nicht durch die Vorbitte seiner Gestalt voll zertrümmerten Lebens; etwas auf ewig Vermorrenes und die Wachsfügel zu einem Klumpen gequetscht, fand Albano, und ihm war hier enge wie einem, der von der hellen Welt herab auf einmal in eine niedrige feuchte Kellerhöhle kriecht.

Der Hauptmann stand auf, erinnerte noch einmal an seine Bitte für den „Trauerspieler,“ und sprengte auf dem Freudenpferde davon.

Hinter ihm schwieg jeder von ihm wie verlegen. Die Weiber, von Albano's glänzender Gegenwart ein wenig scheu, getraueten sich nur schwer mit der alten einheimischen Vergangenheit hervor, in des der Pflegerater Wehrfrüß, in seinen Meinungen und Sitten fortgewachsen, noch in das alte Geschrei der Kanarienvögel und Hunde eingefüßet, gar keine Zeit kannte, dem Pflegeohne in-nigen Dank für die verbindliche Erinnerung und Wahl seiner Geburtstagsfeier sagte, den Albano nothwendig und vergeblich ausschlug, im vorigen Du und Vaterwesen fortfuhr, sich über die Franzosen und ihre künftigen Siege entzückte und jetzt dem ältern Pflegeohne mehr Prämien des Lobes als jemals dem jüngern bewilligte, um ihm dadurch,

hofft' er, ein so großes Vergnügen zu machen wie sonst. Der Magistrat unterstützte vom weiten das Lob, ob er gleich nicht unterlassen konnte, sofort als sein Schüler Napel, Baja, Cumä ausgesprochen hatte, eine Gelegenheit zu ergreifen, um Neapel, Baja, Cumä auszusprechen. Albano war rein, wahr, menschlich, offen und herzlich gegen alle; Eitelkeit war nicht in seinem selbstvergebenen Stolz.

Rabette fand endlich ein Hebezeug, den glänzenden und doch trauten Bruder aus dem Bassimmer in ihres oder sein voriges aufzuwinden, um allein zu sein an seiner Brust. Als sie hineintraten, so fing sie sogleich mit den Worten: „Kennst Du die Stube noch, Albano?“ unendlich zu weinen an mit den so lange gesammelten Thränen; und Albano zeigt' ihr in den seinigen sein langes bisheriges Mitleiden, riß aber dadurch die ganze wundervolle Vergangenheit auf. Sie griff selber zum Heilmittel, zum Erzählen — so sehr er auch vorschnüßte, er wisse und errathe ja alles — und berichtete die Augen trocknend, wie alles sehe — und „daß Karl viel bei seiner Mutter in Arkadien sei — daß der Minister noch gegen das einzige Kind den alten Wüthrich mache und ihm nicht einen Heller mehr als sonst zuschieße, ob er gleich immer große und größere Schulden häufe, zumal seitdem seine Pläne sie mehr im Stillen tilge — daß er überall borge, nur aber von ihr nichts annehme — daß er noch immer weiter nichts begehre und kenne als die Gräfin — und daß Gott wisse, wohin aus das alles noch wolle.“ — Allem Fragen zuvorkommend, sezte sie dazu: „Er weiß schon jetzt alles, Dein ganzes Leben mit derselben Person — er thut dabei still und lustig, aber ich kenn' ihn genugsam.“ — „Ach! (seufzete sie in der Jammer-Fülle; und sezte sogleich mit derselben Stimme dazu:) „Du siehst mich an, nicht wahr, Du findest mich sehr mager gegen sonst?“ — „Ja wol, Arme!“ sagte er. „Ich trank viel Essig feinetwegen, weil Karl schlaffe Taislen liebt; und der Gram thut auch viel,“ sagte sie.

Albano wollte sie trösten mit der nähern Mög-lichkeit einer Verbindung Karls mit ihr, seit der entschiednen Unmöglichkeit jeder andern, und bot sich ihr gern zu jedem Bormort und Zwangsmittel an —; „Er ist vor Gott und uns Dein Mann,“ sagt' er. „Das hat er nie (versetzte sie erröthend) „sein mögen, nämlich honnett; ich schrieb Dir ja, daß ich jetzt auch zu stolz bin dazu.“ — Nichts bestach ihn mehr als sittlicher Stolz: „So wirf ihn einmal weg auf immer!“ sagt' er. — „Ach (sagte sie bänglich,) „weiß ich denn, daß er kein Leid gegen sich selber vorhat? — Dann würf' ich mir's ewig vor.“ Unwillkürlich mußte er mit dieser liebenden heiligen Furcht die Härte der Fürstin vergleichen, die es so froh und stolz erzählen konnte, daß manches verliebte Leben das Opfer ihres strosden Herzens und soßetten Gesichts geworden. „Was willst Du nun thun?“ fragt' er. „Ich weine (sagte sie,) ach Alban, das ist ja genug. daß Du mir Gehör und Rath gegeben; ich bin wieder ganz heiter. Aber werde wieder sein Freund.“

Er schwieg, über die weibliche Unart ein wenig erzürnt, die unter dem Bormant, Rath zu suchen, nur Gehör verlangt. „Was ist das, fragt' er,

ein Blatt ihr zeigend,) „das ist völlig meine Hand und ich hab' es nie geschriben?“ — Sie sah es an und sagte: „Karl probiere oft so in den Händen bei ihr.“ Es wunderte ihn und er sagte: „Überall nur Nachspielen und Nachmachen! Aber wie kannst Du denken, daß ich ihm verzeihe?“ — Einige Reisebeschreibungen auf ihrem sonst bücherarmen Nachttisch fielen ihm auf: „Ich wollte doch wissen, (sagte sie,) wie es Dir etwan da und dort mochte ergehen und las deshalb das lange Zeug.“ — „Du bleibst meine Schwester!“ sagt' er und küßte sie herzlich. Sie fragte ihn noch viel und jubringlich über sein neues Verhältniß, aber er eilte wortfarg mit dem vollen Herzen hinab.

Das erste Wort drunten an den Landschaftsdirektor war die Bitte um das „deponierte Schoppische Schreiben.“ Wehrfrig brachte den im Eisenkästchen der Schuldscheine aufbewahrten breiten Brief und lieferte ihn hoffentlich, wie er sagte, richtig ab. Raum hielt Albano die Thränen zurück, als er die kranken aber werthen Spuren der geliebten Hand, die gewißlich nie im Leben gewankt oder sich befeckt, in der seinigen hielt. Da er nichts erbrach, so fingen sie alle gutmüthig an, ihm seinen Freund Schoppe nach den Muthmaßungen und Ansichten, die sich der Mensch über jeden höhern Geist so fest und froh erlaubt, mit allen seinen Thaten oder Farben vorzuschildern, als wären Thaten oder Farben Striche und Umriss. Wehrfrig und Wehmeier bedauerten, daß er toll würde, wenn er's nicht schon sei. Der Magister hielt mit seinem Hauptbeweise zurück, bis der Landschaftsdirektor die kleineren Nebenbeweise beigebracht.

Sein Leben unter diesem Schloßdache wurde ab- und aufgedeckt, aber im Guten. Er hatte bisher — so gingen die Berichte — nichts Reelles oder Solides bezweckt.“ Wehrfrig schwur, er habe selber zugesehen, daß er die Literaturzeitung so gelesen, wie sie in einander Halbbogen-Weise flecte, und sagte, daß er's freilich weniger der Tollheit als einer Geistes-Abwesenheit zuschreibe, weil er wisse, mit welcher Lust er immer den Reichsanzeiger — den solcher selber für den Thorschlüssel der Reichsstadt Deutschland erklärt — in die Hand genommen und verständlich durchgegangen. Mitten in der Gesellschaft habe der Bibliothekar seine Hände angesehen mit den Worten: da sitzt ein Herr leibhaftig und ich in ihm, wer ist aber solcher? — Gearbeitet hab' er sehr wenig, Bücher von Gewicht, wie H. Wehmeier wisse, selten angesehen, leichter die allerschlechtesten von Bauern, z. B. ganze Traumanslegebücher. — Sein liebster Umgang sei ihm sein Wolfhund gewesen, mit dem er stundenlang ordentlichen Diskurs geführt und von dessen Murren er ernsthaft behauptet, es klinge wie ein sehr ferner Donner. — Gern sei er vor dem Spiegel gesessen und habe sich in ein langes Gespräch mit sich eingelassen; zuweilen hab' er in die camera obscura gesehen, dann schnell wieder in die Gegend, um beide zu vergleichen, und habe unvorsicht' genug behauptet, die laufenden rothen Bilder der camera würden von der äußern Welt vergrößert, aber täuschend nachgeäfft. „Ein schlauer Vogel (setzte der Direktor dazu) blieb's bei alle dem; verschiedene meiner Bekannten auf den benachbarten Ritterhöfen ließen sich von ihm

malen, weil er's wohlfeil gab; er wußte aber immer etwas ins Gesicht einzuschreiben, daß einem die Physiognomie ganz lächerlich oder einfältig vorkam; und das hieß er sein Schmeicheln. Natürlich sag ihm in die Länge nichts Sonnettes mehr.“

„Wär' es mir verstatet (sag Wehmeier an,) so würd' ich jetzt dem H. Grafen ein Faktum vom H. Bibliothekar mittheilen, das vielleicht, das ist wenigstens meine Meinung, so frappant ist als manches andere. Die Schulmohnung ist, wie Sie gewiß noch wol wissen, nicht an der Kirche.“ Darauf gab er in einer langen Erzählung diese: Einst sei in der tiefen Mitternacht die Orgel gegangen — Er habe an der Kirchthüre gelauscht und Schoppen deutlich einen kurzen Vers aus einem Hauptlied singen und orgeln hören — Darauf sei dieser laut vom Chore herab und auf die Kanzel hinauf gestiegen und habe eine Kasualpredigt an sich selber mit den Worten angefangen: mein andächtiger Zuhörer und Freund in Christo — Im Exordium hab' er das stille leider so schnell vergangne Glüd vor dem Leben berührt, obwol nicht nach rechter Homiletik, da der zweite Theil fast den Eingang repetierte — Darauf einen Kanzelvers mit sich geungen und aus Hiob, Cap. 3, wo tiefer die Freude des Nicht-Seins zeigt, den besten Vers verlesen, der so lautet; „Wär ich nicht glücklich? war ich nicht sein stille? hatt' ich nicht gute Ruhe? Und kommt solche Unruhe“ — Vorgekehrt hab' er sich: die Leiden und Freuden eines Christen; im ersten Theil die Leiden, im zweiten die Freuden — Hierauf hab' er, aber auf närrische Art und Sprache, aber doch auch mit Bibelprüchen, die Noth auf der Welt kurz zusammengerrängt, worunter er sehr unerwartet sonderbare Sachen, lange Predigten, die beiden Pole, häßliche Gesichter, die Komplimente, die Spieler und die Welt-Dummheit gezählt — Darauf sei er zum Trost im zweiten Theile vorgeschritten und habe die künftigen Freuden eines Christen beschrieben, welche, wie er lästerlich gesagt, in einer Himmelfahrt ins zukünftige Nichts, in dem Tode nach dem Tode beständen, in einer ewigen Befreiung vom Ich. Da hab' er, graufend sei es zu hören gewesen, die benachbarten Todten unten in der Kirche und in der fürlichen Gruft angeredet und gefragt: ob sie zu klagen hätten? „Ersteht, (sagt' er) setzt euch in die Stühle und schlagt die Augen auf, falls sie naß sind. Aber sie sind trockner als euer Staub. O wie liegt die unendliche Vorwelt so still und schön gewickelt in den eignen Schatten, auf das Bette der Selbst-Milde weich gelegt, und hat nicht ein Traum-Glied mehr, in das eine Wunde geht. Swift, alter Swift, der du sonst so sehr in der letzten Zeit nicht bei Verstand warst und an jedem Geburtstage das ganze Kapitel durchlasest, woraus der h. Text unserer Erntepredigt genommen ist, Swift, wie bist du nun so zufrieden und gänzlich hergestellt, der das deiner Brust ausgebrannt, die Zahlperle, dein Ich, in der heißen Thräne des Lebens endlich zerdaßt und zerlassen und diese steht allein hell da! — Und du habtest vor dem Kuster gepredigt wie ich.“ — Hier habe Schoppe gemeint und sich über die Ruhmsucht, Gott weiß vor wem, entschuldigt — Darauf sei er an die Nutzenwendung gegangen und habe scharf auf Besserung des Zuhörers und Predigers ge-

brungen, auf lautere redliche Wahrhaftigkeit, Freundestreue, stolzen Muth, bitterm Haß der Süßlichkeit, des Schlangengangs und weicher Unzucht — Endlich hob' er mit einer Bitte an Gott, daß er ihn, sollt' er einmal Gesundheit oder den Verstand oder dergleichen verlieren, doch möge sterben lassen wie einen Mann, die Andacht beschaffen und sei auf einmal aus der Kirchthüre herausgefahren. „Er brachte mich (setzte Wehmeier dazu) fast um meinen Verstand durch Schrecken, da er auf einmal zornig mich anfuhr: Scheinleiche, was schleichst du ums Grab; und ich machte mich entfärbt und hurtig nach Hause, ohne ihm das Geringsste darauf versteht zu haben. Was sagen aber der Herr Graf? —

Albano schüttelte den Kopf mit Heftigkeit, ohne ein belehrendes Wort, mit Schmerz und Thränen auf dem Gesicht. Er nahm bloß schnell von allen Abschied und bat sie um Vergebung der Eile; — und suchte die Abend-Sonne und die Freiheit, um des edlen Menschen Brief und die Absicht seiner Reise zu lesen. Er schlug den alten Weg nach Lilar ein, wo er an der frohen südlichen Brust seines frohen Diens wieder die süßliche Heiterkeit und Gewohnheit zu finden hoffte; denn sein Herz war durch ein Erdbeben aufgedrängt und aufgehoben, weil ihm in diesem Schoppe doch manches wilde Zeichen, gleichsam ein übermäßiges Leuchten und Blitzen dieses Gestirns, einen Untergang und jüngsten Tag zu melden schien, den er zu seinem höchsten Schmerz dem Aufgehen des neuen Sterns der Liebe, der diese Welt anzündete, zuzuschreiben gezwungen war.

122. Zyk. l.

Er las folgenden Brief von Schoppe:

„Dein Schreiben, mein lieber Jüngling, kam mir richtig zu. Ich preiße Deine Thränen und Flammen, die einander wechselnd unterhalten und nicht löschen. Werde nur etwas, auch viel, nur nicht alles, damit Du es in einer so äußerst leeren Sache wie das Leben ist — ich möchte wissen wer's erfunden hat! — ausdauern kannst vor Wüstenei. Ein Homer, ein Alexander, die nun die ganze Welt erobert und unter sich haben, müssen sich oft mit den verdrücktesten Stunden plagen, weil nun ihr Leben aus einer Braut eine Frau geworden. So sehr ich mich dagegen verpallisierte und mich festmachte, um nicht über jedermann zu steigen und als das Faktotum der Welt oben zu sitzen; so kam ich doch am Ende unvermerkt und stehend in die Höhe, bloß weil unter meinem langen Befehlen der ganze Erdkreis voll Schaumberge und Nebel-Riesen immer tiefer aufstauete und zusammenfroß; und schaue nun allein und trocken von meinem Berghorn herunter, ganz besetzt mit den Blutigeln des Welt-Stels.

Bruder, es wird aber in diesem Jahre anders und ich flott. Deswegen wird Dir hier im Februar ein langer mir ganz verdrücklicher Brief geschrieben, der Dir über meine nahe Einspinnung und Verpuppung sagt, wo und wie; denn bin ich einmal eine glänzende Chrysolide, so kann ich mich nur schwach mehr regen und zeigen.

Ich will mich deutlicher erklären, setzen die

Deutschen hinzu, wenn sie sich deutlich erklärt haben. Es schwört und trifft sich besonders glücklich — was ich schätze wie einer —, daß gerade Ende des Jahrs Ende meines bisherigen väterlichen Vermögens ist und folglich, wenn Amsterdam aufhört zu zahlen, ich auch falle und nichts mehr in Händen habe als schwache chiromantische Wahrsagungen, und nichts im Leibe habe außer dem Magen. Ich wollte, ich könnte noch von meinem Nabel leben wie in meinen frühern Zeiten und mich so weich betten.

Was soll ich dann machen? Mich von den Herren Menschen Jahr aus Jahr ein beschenken zu lassen, dazu acht' ich sie nicht genug; und die wenigen, die man etwa bei Gelegenheit achtet, sollen wieder mich zu hoch achten, es anzubieten. Was, ein Floh soll ich sein am dünnsten goldnen Kettlein, und ein Herr, der mich daran gelegt, damit ich ihm springe, aber nicht davon, zieht mich öfters auf den Arm und sagt: saug' nur zu, mein Thierchen! — Teufel! Frei will ich bleiben auf einer so verächtlichen Erde, — keinen Lohn, keinen Befehl in diesem großen Bedientenzimmer erhaltend: — ferngelund, um kein Ritleiden und keinen Hausarzt zu erwecken — ja würde man mir das Herz der Gräfin Romeiro unter der Bedingung zuschlagen, es zu erknieen, so würd' ich das Herz zwar annehmen und es küssen, aber gleich darauf aufstehen und davonlaufen (entweder in die zweite oder in die neue Welt) ehe sie Zeit hätte, sich die Sache zu rekapitulieren und mir vorzurücken.

Werden freilich etwas — und dadurch eben so viel verdienen —, das könnt' ich (schlägt man mir vor) doch versuchen, ohne sonderliche Einbuße von Freiheit und Ungleichheit. In der That seh' ich hier aus meinem Centrum an drei hundert sechzig Weg-Radien laufen und weiß kaum zu wählen, so daß man lieber das Centrum zum Umkreis auszu-plätten oder diesen zu jenem einzuziehen versuchen möchte, um nur fortzustehen. Dienen, wie die Regimentsskabe sagen, wäre freilich das nächste am Herrschen. Du willst selber, wie Du schreibst, ins Feld. (Deinen Brief hab' ich richtig erhalten und darin Deine Scheu und Sucht recht und gut gefunden und Dich ganz.) Und in Wahrheit, errichtete der Erzengel Michael eine heilige Legion, eine legio fulminatrix von einigen schwachen Septuaginta's gegen das gemeine Wesen der Welt, kündigte er den Riesenkrieg dem Pöbel aufgebote an, um vier oder fünf Welttheile durch ein sechstes Welttheilchen (auf einer Insel hält' es vielen Platz) aus der Welt zu treiben oder in die Kerker und um alle geistigen Knechte zu leiblichen zu machen: sei versichert, in diesem glücklichen Fall stellte ich mich am ersten hinter die Spitze und führte die Kanonen mit der kurzen flüchtigen Bemerkung, wie Händel zuerst Kanone in die Musik, so brachte man hier umgewandt zuerst Musik in die Kanonen. Räten wir nun sämmtlich zurück, wehte der heilige Landsturm wieder herwärts: so stände Gottes Thron auf der Erde und heilige Männer gingen mit hohen Feuern in Händen hinauf, viel weniger um droben den Weltkörper zu regieren als dem Weltgeiste zu opfern.

Mit der Franzmannschaft demnach steht Du für

Deine Perion, wie Du schreibst, künftig für Einen Mann. Freilich hält mir's schwer, sonderlich von fünf und zwanzig Millionen zu denken, wovon zwar die Kubikwurzel frei lief und wuchs, aber Stamm und Zweig doch Jahrhunderte lang am Sklaven-Sitter trocknete und dorrete. Wer nicht vor der Revolution ein stiller Revolutionär war — wie etwa Chamfort, mit dessen feuerfester Brust ich einmal in Paris an meiner schönen Feuer schlug, oder wie Montesquieu und J. J. Rousseau — der spreize sich mit seiner Tropfenhaftigkeit nicht breit unter seine Haadhür aus. Freiheit wird, wie alles Göttliche, nicht gelernt und erworben, sondern angeboren. Freilich sitzen im Frank- und Deutschreich überall junge Autoren und Rausenöhne, die sich über ihren schnellen Selbst-Gehalt verwundern und erklären, nur verflucht erstaunt, daß sie nicht früher ihr Freiheitsgefühl gefühlt, weiche Schwelme, die sich als ganze blasende Wallfische ansehen, weil sie einiges Fischbein davon um die Rippen zu schnüren fanden — Immer würd' ich in einem Kriege, wie ihn die tobe Zeit geben kann, glauben, zwar gegen Thoren zu kämpfen, aber auch für Thoren.

Die jetzigen, zynischen, naiven, freien Naturmenschen — Franzosen und Deutsche — gleichen fast den nackten Honoratioren, die ich in der Pleiße, Spree und Saale sich baden sah; sie waren, wie gesagt, sehr nackt weiß und natürlich und Wilde, aber der schwarze Haarzopf der Kultur lag doch auffallend auf den weissen Rücken. Einige große lange Menschen und Väter der Zeit, wie Rousseau, Diderot, Sidney, Ferguson, Plato, haben ihre abgetragenen Hosen abgelegt, und diese tragen ihre Jungen nach und nennen sich, weil sie ihnen so weit, lang und offen sitzen, deswegen Ohne-Hosen.

Zwar statt des Degens, könnte ich auch sehr gut das Gebermesser ergreifen und als schreibender Cäsar aufstehen, um die Welt zu bessern und ihr und sie zu nugen. Es wird mir denkwürdig bleiben das Gespräch, das ich darüber mit einem berlinischen allgemeinen deutschen Bibliothekar aushielt, als wir still im Thiergarten auf- und abgingen. „Jeder wuchere doch seinem Vaterland mit seinen Kenntnissen, die sonst vergraben liegen,“ sagte der deutsche Bibliothekar. Zu einem Vaterlande gehört zuvörderst einiges Land sagt' ich, der maltheiser Bibliothekar aber, der hier spricht, erblickte das Licht der Welt zur See unter einem pechfinstern Sturm. Kenntnisse besitz' ich freilich genug und weiß, daß man sie wie ein Glas voll Kuhpocken, vernünftig genommen, nur dazu hat, um sie einzupflanzen — der Schüler seiner Seits schlingt sie wieder nur ein, um sie von sich zu geben und so gibt sich das Weitere. So fährt das Licht, wie im Spiel „Stirbt der Fuchs, so gilt' den Balg“ — der glimmende Span, von Hand zu Hand, bis aber doch der Span in einer — meiner — verlischt und verbleibt.

„Launig genug! (sagte der allgemeine Bibliothekar.) Mit einer solchen Laune verbinden Sie nur noch Studium schlechter Menschen und guter Muster, so bilden Sie uns einen zweiten Rabener, der die Narren geißelt,“ — „Herr, (versetzt' ich ergrimmt,) ich würde die Weisen vorziehen und Euch den ersten Schlag versetzen. Weiße lassen

sich berichten und waschen, haben überall ihr Eisen und sind gute Narren und meine Leute; ein Mann wie ein allgemeiner deutscher Kuchensieder der dem Rausenpferd an den Puls greift, halte mir seinen vor und ich besühl' ihn gern. Aber der Welt-Rest Sir? Wer kann das Weltmeer abschäumen, wenn er ihm nicht die Ufer wegbricht? Ist's nicht ein Jammer und Schade, daß alle genialische Menschen, von Plato bis zu Herder, laut und gedruckt worden und häufig gelesen und studiert vom gelehrten Padd und Paddhof, ohne daß dieser sich im Geringsten ändern können? Bibliothekar, ruft und pfeift doch alles, was in den kritischen Hundshütten neben jenen Tempeln Bade liegt, heraus und fragt sämtliche Windspiele, Doggen und Packer, ob in ihren Seelen sich etwas anders bewege als ein potenziertes Magen, hat eines poetischen und heiligen Herzens? Im Bergfessel sehen sie den Sturm und Brautseel, im Laub die Schelle der Karte, und der Donner hat für sie — als ein größerer elektrischer Funke — einen sehr säuerlichen Geschmack, den er nachher dem März-Diere einflößet.“

„Spielen Sie an?“ „fragt' er. Sicher! — (sagt' ich.) Aber weiter, Bibliothekar, geist' wir beide wären so glücklich, uns auf dem Abwege herumzureden und mit Einem Umherhauchen alle Thoren wie mit einem Hüttenrauche ganz verpöht umzuwehen und maustodt hinzuwurfsen: so kann ich doch nicht absehen, wo der Segen herauskommen will, weil ich außerdem, daß wir noch selber nebeneinander stehen und auch uns anzuhauchen haben, in allen Ecken umher Weiber sitzen sehe, welche die erleyte Welt von neuem hecken. —

„Bester Pusticher!“ voll Feuer. (fuhr ich fort,) kann aber das sehr zum satirischen Handwerke rufen und prägen? — O nein! Rechte Laune ist da mir da, vielleicht fremde Tollheit gleichfalls, vielleicht — aber ach, wird nicht der seltsame Scherzmacher, sogar in Ihrer ungemeinen Bibliothek, dem Stachelichweinmanne in London (dem Sohne) gleichen, der bei dem Thierhändler Broof den Dienst hatte, den Fremden im wilden Viehstand und ausländischen Thiergarten herumzuführen, und der auf der Schwelle dabei anfang, daß er sich selber zeigte als Mensch betrachtet: — Bedenken sie es kalt und vorher! Noch schwing' ich meinen Satyr-Schweif ungebunden und lustig und etwan gegen eine gelegentliche Bremie; wird mir aber ein Buch daran gebunden wie in Polen an den Kuh-Schwanz eine Wiege, so rüttelt das Thier die Wiege der Leser und gibt Lust, der Schwanz aber wird ein Knecht.“

„Zu solchen Bildern (sagte der Bibliothekar) wäre allerdings die gebildete Welt durch keinen Rabener oder Voltaire gewöhnt und ich erkenne nun selber die Satire nicht für ihr Fach.“ — „O so wahr!“ versetzt' ich und wir schieden glücklich.

— Aber ernsthaft genommen, Bruder, was hat nun ein Mensch übrig (sowol an Ausichten als an Wünschen), dem das Säculum so versalzen ist wie mir, und das Leben durch die Lebendigen — den

(*) Oder Puster, die bekannte altdeutsche Götzenform voll Löcher, Flammen und Wasser.

die allgemeine matte Heuchelei und die glänzende Politur des giftigen Holzes verdrückt — und die entzehliche Gemeinheit des deutschen Lebenstheaters — und die noch größere des deutschen Theater-Lebens — und die pontinischen Sümpfe Rogebuischer ehr- und zuchtloser Weichlichkeit, die kein heiliger Vater austrocknen und fest machen kann — und der ermordete Stolz neben der lebendigen Eitelkeit umher, so daß ich mich, um nur Luft zu schöpfen, stundenlang zu den Spielen der Kinder und des Viehs hinstellen kann, weil ich doch dabei versichert bin, daß beide nicht mit mir kokettieren, sondern nichts im Sinne und liebhaben als ihr Werk — was hat, fragt' ich auf der letzten Zeile des vorigen Blattes, einer nun übrig, den wie gesagt so vielerlei ansteht und vorzüglich noch der Punkt, daß Besserung schwer ist, aber Verschlimmerung ganz und gar nicht, weil sogar die Besten den Schlimmsten etwas weismachen und dadurch sich auch, und weil sie bei ihrer verborgnen Verwundung und Sankten- und Mädeltrügerei der Gegenwart wenigstens um Geld und Ehre tanzen und sich dafür gern vom feßern Pöbel brauchen lassen, als Weinfässer zu Fleischfässern — was hat ein Mann, sag' ich, Freund, in Zeiten, wo man wie jetzt im Druck aus Schwarz zwar nicht Weiß macht, aber doch Grau, und wo man, wie Katecheten sollen, gerade die Fragen auf Rein und Ja vermeidet, noch übrig außer seinem Hasse der Tyrannen und Sklaven zugleich und außer dem Jorne über die Rißhandlung sowol als über die Gemüthshandeln? Und wozu soll sich ein Mann, dem der Panzer des Lebens an solchen Stellen dünn gearbeitet oder dünn gerieben ist, ernsthaft entschließen?

Ich meines Orts, falls von mir die Rede ist, entschloß mich im halben Scherze zu einer dünnen hellen Anfrage für den Reichsanzeiger, die Du vielleicht schon in Rom gelesen, ohne mich eben zu errathen.

„Merchand

Wohl zuverlässig steht gesunder Verstand und Vernunft (*mens sana in corpore sano*) unter den zu würdigenden Gütern des Lebens zunächst nach einem reinen Gewissen oben an. Ein Satz, den ich bei den Lesern dieses Blattes voraussetzen wage. Was sonst hierüber noch gesagt werden kann (sowol von als gegen Kantner), [so schreibt Campe statt Kantianer viel richtiger] gehört gewiß nicht hieher in ein ganz populäres Volksblatt. Unterzeichneter dieses ist nun in dem betrubten Falle, daß er hier genöthigt die Aerzte Aus- und Deutschlands befragt. — Mitleiden mit Leiden gebe, schicke die Antworten ein, — wann er (gerade heraus vor Deutschland!) ganz toll werden werde, indem der Anfang schon einen genommen.

Das Wann aber nicht das Ob liegt edeln Menschenfreunden zu beantworten ob. Hier meine Gründe, Deutsche! Abgesehen, daß mancher schon aus der Anfrage folgern könnte — was doch wenig entscheidet — so sind folgende Stücke bedenklich und gewiß: 1) des Verfassers bunter Stil selber, der weniger aus diesem Inzerat (in den überlegtesten Intervallen gemacht) als aus der ähnlichen Schreibart eines sehr beliebten und geschmacklosen

Schriftstellers zu erkennen ist, wie denn ein bunte Uebermaß ganz wildfremder Bilder so gut am Kopfe, wie buntes Farbenspiel am Glase, nahe Auflösung bedeuten — 2) die Befügung eines Epigubens (*), an die er immerfort denkt, was schlimme Folgen haben muß — 3) seine Liebe und sein Treiben Swift's, dessen Tollheit Gelehrten nicht fremd ist — 4) seine gänzliche Vergesslichkeit — 5) seine häufige schlimme Verwirrung geträunter Sachen mit erlebten und *vice versa* — 6) sein Unglück, daß er nicht weiß, was er schreibt, bis er's nachgelesen, weil er gegen seinen Zweck bald etwas ausläßt oder bald etwas hinsetzt, wie das durchstrichne Manuskript leider am besten bezeugt — 7) sein ganzes bisheriges Leben, Denken und Späßen, was hier zu weitläufig wäre und 8) seine so unvernünftigen Träume. Nun ist die Frage, wann u in solchen Verhältnissen (schlagen nämlich keine Fieber, keine Liebshäften dazu) vollständige Verdrückung (*Idea fixa, mania, raptus*) eintritt. Bei Swift fiel's sehr spät, im Alter, wo er ohnehin schon an und für sich halb närrisch sein mochte und nachher alles nur mehr zeigte. Wenn man betrachtet, daß einmal der Professor Büsch ausrechnete, daß seine Augen-Schwäche sehr gut, ohne seines Schwanden, von Jahr zu Jahr wachsen könnte, weil die Periode seiner gänzlichen Erblindung über sein ganzes langes Leben hinausfiel, bloß auf sein Grab, so sollt' ich annehmen, daß meine Schwäche so kufenweise aufschwellen könnte, daß ich keine *petites malsons* brauchte als den Sarg selber; so daß ich vorher dabei heirathen und amtiern möchte wie jeder andere rechtschaffene Mann.

Was ich hiermit bezwecke, ist bloß, mich hierüber mit irgend einem Menschenfreunde (er sei über philosophischer Arzt!!) in Korrespondenz zu setzen. Meine Adresse hat die Expedition des R. Anzeigers. Näher bekannt mach' ich mich vielleicht körperlich und bürgerlich in eben diesem Blatte auf dem Blatte, wo ich eine Gattin suche. Pestiß, den Februar.

S — s L — d, L — r, G — l, S — e. “

Albano, Du weißt unter welchem Gebüch mein Ernst liegt. Der Reichs- und Schoppens-Anzeiger hat acht Gründe für die Sache, die nicht nur mein Ernst sind, sondern auch mein Spaß. Seit der Kahlkopf mir nach einem Jahre den Aufgang meines tollen Hundsterns ansetzte, sah ich immer die Aurora dieses Fix-Gebirns vor mir und sah mich daran zuletzt blind und feige; ich muß es heraussagen. D ich hatte im Januar, Bruder, acht furchtbare Träume hintereinander — nach der Zahl der Gründe im Anzeiger und selber unter den achten Grund gehörig — Träume, worin ein wilder Jäger des Gebirns durch den Geist jagte und ein reisender Strom voll Welten, voll Gesichter und Berge und Hände waltete — ich will Dich nicht damit ängstigen — Dante und sein Kopf sind Himmel dagegen.

Da wurd' ich vertrießlich über die Feigheit und sagte zu mir: „Hast bisher so lange gelebt und die reichsten Ladungen leicht ins Wasser geworfen, sogar diese und die zweite Welt, und dich von allem, und von Ruhm und von Büchern und Her-

(*) Des Kahlkopfs der ihm nach 14 Monaten Behn aus prophezeite.

gen so rein entleidet, und hast nichts behalten als dich selber, um damit frei und nackt und kalt auf der Kugel zu stehen vor der Sonne: auf einmal krümmst du dich unversehens vor dem bloßen tollen fixen Gedanken an eine tolle fixe Idee, die dir jeder Fieber-Pulsschlag, jeder Gauchschlag, jedes Giftkorn in den Kopf graben kann, und verschenkt auf einmal deine alte göttliche Freiheit — Schoppe, ich weiß gar nicht, was ich von dir halten soll; wer irgend etwas noch fürchtet im Universum, und war' es die Hölle, der ist noch ein Sklave. —

Da ermannte sich der Mann und sagte, ich will das haben, was ich fürchtete; und Schoppe trat näher an den breiten hohen Rebel und siehe! es war (man hätte sich gern auf der Stelle hingebettet) nur der längste Traum von dem längsten Schlaf, mehr nicht, was sie Wahnsinn nennen. Geht man nun auf einige Zeit z. B. in ein Irnhaus zum Scherz: so kann man den Traum haben, läßt es sich sonst alles so dazu an wie bei Manchem. Und dahinein will ich nun allgemach sinken, in den Traum, wo an der Zukunft die Dolchspitze abgebrochen ist und an der Vergangenheit der Koft abgewischt — wo der Mensch ohne Störung in dem Schattenreich und dem Barataria-Eiland feister Ideen das regierende Haus allein ist und der Johann ohne Land, und er wie ein Philosoph alles macht, was er denkt — wo er auch seinen Körper aus den Wellen und Brandungen der Außenwelt zieht, und Kälte, Hitze, Hunger, Nervenschwäche und Schwindsucht und Wassersucht und Armuth ihn nicht mehr antasten, und den Geist keine Furcht, keine Sünde, kein Irthum im Irnhaus — wo die dreihundert fünf und sechzig Träume jährlicher Nächte sich in einen einzigen, die flüchtigen Wolken in ein großes Stut-Abendroth zusammengewebt —

Da sitzt etwas Böses! Der Mensch muß im Stande sein, sich seinen Traum, seine gute fixe Idee — denn ein hoher Ameishäufen der grimmigsten und der liebreizendsten wimmelt vor ihm — mit Verstand auszuklauben und zuzueignen, sonst kann er so schlimm fahren als war' er noch bei Verstand. Ich muß nun besonders meine Anstalten treffen, daß ich einen liebreichen favorablen Str-Wahn finde und anerkenne, der gut mit mir umgeht. Kann ich's dahin bringen, etwan der erste Mensch zu sein im irrigen Hause — oder der zweite Diomus — oder der dritte Schlegel — oder die vierte Grazie — oder der fünfte Kartenkönig — oder die sechste kluge Jungfrau — oder die siebente weltliche Ehre — oder der achte Weise in Griechenland — oder die neunte Seele in der Arche — oder die zehnte Muse — oder der ein und vierzigste Akademiker — oder der ein und siebenzigste Doll-metscher — oder gar das Universum — oder gar der Weltgeist selber: so ist allerdings mein Glück gemacht und dem Lebens-Scorpion der ganze Stachel weggeschlagen. Aber was sieht nicht noch für goldnes edelsteinernes Glück offen? Kann ich nicht ein sehr begünstigter Liebhaber sein; der den Sonnenkörper einer Geliebten den ganzen Tag im Himmel ziehen sieht und hinaufschaut und ruft: ich sehe nur Dein Sonnen-Auge, aber es genügt! — Kann ich nicht ein Verstorbenen sein, der voll Unglauben

an die zweite Welt in solche gefahren ist und nun da gar gar nicht weiß, wo er hinans soll vor Ewig? — O kann ich nicht — denn der kürzere Traum und das Alter verhindern ja schon — wieder ein unschuldiges Kind sein, das spielt und nichts weiß, das die Menschen für Eltern hält und das nun einen aus der bunten Kasse des Lebens zusammengefallenen Thränentropfen vor sich stehen hat und den Tropfen wieder mit der Pfeife geschickt zum flimmernden Farben-Weltfingerglänzen aufbläset?

Es ist eben Mitternacht; ich muß jetzt in die Kirche gehen, meine Vesper - Andacht zu halten.

Drei Wochen später.

Nota bene!

Gewissermaßen war ich seit Deiner Reise verdammst unglücklich bis diesen Morgen gegen 1 Uhr: — um 2 Uhr faßt' ich meinen Entschluß, jetzt am 5 die Feder, um 6, wenn ich ausgelesen und ausgeschrieben, den Reiseab, dessen Stachel nach zwei Monaten in den Pyrenäen steht. O Himmel! mußte etwas Gefährliches längst neben mir stehen, was ich so lange für einen Herisson nahm, indes es die beste Spielwalze voll Stifte ist, aus der ich nichts Beringeres (ich drehte sie vor einigen Stunden) haben kann als das beste Hütengedacht — unverfälschte Sphären- und Kreiswelt zu den Bravourarien der drei Männer im Feuer — einen ganzen lebendigen Boucanfons Fibernspinn von Holz — und unerhörte Sachen, womit die Maschine nicht sich einen Bruch bläset, sondern einigen Spitzduben, wovon ich vorzüglich den Kahlkopfnenne? —

O höre Jungling! Es geht Dich an. Ich wil Deinetwegen, was die Welt offenerzigt nennt, jetzt sein, nämlich unverschämt, denn wahrlich ich rede lieber meinen Steiß als mein Herz auf und bin weniger roth.

Es gab einmal in alten Zeiten eine junge Zeit, eine voll Feuer und Rosen, wo der alte Schoppe seines Orts auch jung genug war — wo der alte ansehnliche Vogel leicht herausbatterte, wo der Hase liegt und die Häsinn — wo der Mann sich noch mit den bekannten vier Welttheilen in Güte setzte, oder auch eben so leicht wie ein Stier, mit dem Horn nach jeder Fliege stieß — wo er, jetzt ein Silberfahnen kühler Zeit, noch als ein warmer Goldfahnen im ganzen Weltchland auf- und abschrift oder zog, und bald auf Buonorotti's Rosen saß, bald auf dem Koliseo, bald auf dem Veltro, bald auf der Petruskuppel, und vor Lust krächte, die Flügel schlug, und den Himmel stieg. —

Es war nämlich dieselbe Zeit, wo der noch ungerufte Sturmvogel einmal in Livoli sich durch die Wasserfälle hin- und herschwang, kostbar selig war und da gelegentlich — plötzlich — oben — in Be-ssa's Tempel — zum erstenmale — weiter nichts erblickte als — die Prinzessin di Laura, nachher muthmaß' ich, von einem Bliesritter weggeholt als sein guldnes Blies. Solche sehen — sich aus einem Sturmvogel in einen Tauber an der Venus Wagen verwandeln — vom Gespann und Jügel sich abreißen — vor jene Göttin fliegen — sie in immer engeren Kreisen umziehen, das alles war nicht eins, sondern dreierlei. Ich mußte erst zu einem Paradiesvogel wachsen und mich färben, um in ein Pa-

radies zu fliegen; ich mußte nämlich Malerei erlernen, um vor Sie zu dürfen.

Als ich endlich den Portrait-Pinsel und die Silhouetten-Schere in der Gewalt hatte und an einem Morgen mit beiden vor der Prinzessin und dem Fürsten erschien, mußte ich ihn selber malen und schneiden; seine Tochter war schon vermählt und heimlich abgereiset; denn dein Großvater weißt, (anstatt wie andere ihr Treiben voraus,) seines nur hintennach und öffnet den Mund bloß zum — Hören.

Ich schnitt ihn schnell aus, den Mann — packte ein — ging in alle Welt — nach beinahe drei Jahren stand ich auf der zehnten Terrasse der Isola bella ganz unerwartet vor der Gräfin Cesara — Himmel und Hölle! welch ein Weib war Deine Mutter! Sie warf jeden in beide auf einmal, ich weiß nicht ob Deinen Vater auch. Schreider dieses stand in seiner letzten ornithologischen Verwandlung vor ihr, als stiller Perlhahn (Thränen müssen die Perlen sein) und konterfeierte sie ab, nach wenigen Wochen.

Sie hatte zwei Kinder, Dich — Deiner schon damals geschärften Bildung entsinn' ich mich klar — und Deine Schwester, die sogenannte Severina. Dein Vater war nicht da, aber sein WachsBild, wonach ich ihn gleich achtzehn Jahre später in Rom wieder erkannte. Auch Deine Schwester war noch wachern wiederholt, nur Du nicht. Eine Dir von weitem ähnliche Wachsfigur, die Dich als einen Mann vorgaukelte, stellte der Bruder Deines Vaters, der mit da war, Dir immer als einen Flügelmann Deiner Zukunft vor, sagte, Du seiest hier im voraus kubierte und schon ins Große getrieben, von der Flasche auf das Faß gefüllt, um Dich anzufeuern, damit Du erwüchsest. Man mußte Dir eine ähnliche Uniform, wie der Wachsman trug, anziehen — ich weiß nicht welche — Du fodertest dann fest, um Deinen eignen Mikromegas schreitend, ihn heraus, aus der Zukunft in die Gegenwart. Jetzt weißt Du, was Du geworden und magst wol wieder und mit mehr Recht so stolz auf den Kleinen herabsehen, wie der Kleine sonst zu dem Großen hinauf. Ich wollte nie Deinem Dheim diese Maschine der geistigen Streckbarkeit gutheissen; dabei hab' ich vor allen Wachs-M Marionetten einen so hassenden Schauder!

Mein einziger Zweck auf der schönen Insel war die Abreise von ihr und von der schönen Inselarnerin, sobald ich diese abgemalt hätte. Dummes Jahrhundert, sagt' ich, will ich denn mehr von Dir? Sie saß mir gern — wie auf einem Thron — ich riß, halb im Gewitter halb im Regenbogen wohnhaft, sie ab und mußte ihr natürlich das Bild lassen unkopiert. Aber, Jüngling, einige Buchstaben, die meinen damaligen Namen formierten und die ich aufs Bild an der Stelle des Herzens unter die Wasser-Graben schrieb und versteckte, können für Dich ein Tetragrammaton, elf Sonntagsbuchstaben und Lesemütter (matres lectionis) Deines Daseins werden, falls ich glücklich nach Spanien komme und in Valencia am Bildniß die Färberei von meinen Buchstaben wegwischen und nun in dessen Herzen lesen kann: L o v e u s s i o l d. So dänisch hieß ich damals.

Dann ist die Gräfin Linda de Romeiro ohne

Gnade Deine Schwester Severina. Gott schenke nur, daß Du sie nicht vor diesem Brief etwas gesehen hast und geheirathet; sie soll, wie ich gestern hörte, nach Italien abgereiset sein.

Denn als ich die Gräfin Linda hier zum erstenmale sah, war mir auf dem Festiger Markt-Biereck als ständ' ich oben auf der Terrasse der Isola bella, und schauete die Alpen, Deine Mutter, meine Jugend kaum drei Schritte von mir! Bei Gott, wie als wäre aus der tiefen Ferne im Pfeilerspiegel der Zeit auf einmal das weiße Rosenbild Deiner verhüllten Mutter heraufgerissen worden dicht ans Glas heran und hinge davor nun rothblühend, so stand Linda vor mir! Denn die göttliche Ähnlichkeit beider ist so groß! Gar kein Arianisches Homousion, sondern ein ganzes orthodoxes Homousion ist hier zu glauben, würd' ich Dir gerne schreiben, hättest Du sonst die nöthige Kirchengeschichte dazu auf dem Lager.

Ich malte auch Linda in diesem Winter. Was sie mir vom Charakter ihrer Mutter erzählte, war ganz dasselbe, was ich ihr hätte von dem Charakter der Prinzessin dl Lauria berichten können. —

Linda's Vater oder Herr von Romeiro wollte nie erscheinen, und doch ist er noch nicht verschwunden wie ich höre —

Linda's Mutter hieß sich eine Römerin und Verwandte des Fürsten dl Lauria —

In Spanien, wo ich zweimal war und fragte, wollte nirgends der Name einer Cesara wohnen.

Trillionen Spinnfäden der Wahrscheinlichkeit spinnen sich zum Ariadnens-Strick im Labyrinth —

Eine neue unbekannte Schwester wird Dir im gothischen Hause mit Schleiern und in Spiegeln vorgeführt —

Und zwar wird vom redlichen Kahlkopf, — dem fast mehr zum Christuskopf fehlt als die Locken, und den ich im Herbst einen Hund geheissen — Dir's vorgepiegelt aus wirklichen Spiegeln —

Gedachter Anubis- oder Kahl-Kopf stand nun (der Himmel und der Teufel wissen am besten warum, aber ich glaub' es) als Vater des Todes auf Isola bella, lag als Handwerksbursch am Fürstengrabe und in jedem Hinterhalt, um Dir Deine Schwester zur Frau zu geben — falls ichs litte; aber sobald ich jetzt zugesiegt, brech' ich nach Spanien auf, und in Linda's Bilderkabinet ein, suche nach einem gewissen Bilde ihrer Mutter, dessen Stelle und Zimmer ich mir deutlich angeben lassen — und ist es das Bild von mir: so ist alles richtig und der Donner kann in alles schlagen —

Der Kahlkopf ist schon ein Fünftelbeweis — er gehört unter die wenigen Menschen, die schon, kaum Spinnen-dick, in ihrer Mutter Leib ans Bosheit pflügen —

Vielleicht treff' ich Deinen Dheim, der mich hier, wie er sagte, wieder erkannte und der wirklich nach Valencia abgereiset ist (*) —

(*) Der Dheim hatte wieder gelogen, denn er war, wie man aus diesem Bande weiß, vorher nach Rom gegangen, wo er dem Ritter und der Fürstin die Festiger Briefe übergeben.

O Himmel, wenn mir's gelänge (aber warum nicht, da meine Zunge von Eisen bleibt und dieses Blatt in Eisen kommt, beim rettlichen Wehrfried, dessen Herz ein alter Deutscher ist, und mit Recht stellt in der Jungfer Europa Deutschland das Herz vor?) ich schreibe, wenn mir's gelänge, daß ich anbrennte an einem verfluchten Geheimnis einer Strothür, risse alles auf, ein und weg, blinde Thore und Opferthore, und ein starkes Licht fiele herein auf die tapfere Linda und den tapfern Jungling, anleuchtend den nahen Rahlkopf (vielleicht noch jemand), der eten in der Dunkelheit mit zwei langen blanken Dülter- und Schlachtmessern in die Gesichtswälder schief heruntergehen will —

Wenn mir das einmal glänge, nämlich im Erntemonat — denn da kam' ich in Pestiz wieder an und hätte das Bildnis in der Tasche — und ich hätte mich und zwei Unschuldige tapfer gerächt an Schuldigen: dann würd' ich mir's für sehr erlaubt halten, an meinen Kopf zu greifen und zu sagen: a bas, gare, Kopf weg! Wo zu gewiß, da ja von keiner dummen Abtreibung des Leibes durch ein Werther-Pulver die Rede ist, sondern nur vom Vorzuge, das, was Sachverständige meinen Bestand nennen, gelegentlich zu verlieren — meine Freunde stimmen müßten, weil sie mich noch hätten (der Körper wird dabei anbehalten) obwohl als das Nachstück eines Menschen, weil ich dann einen vernünftigen Diskurs so gut über alles (nur den Fir-Bahn greife keiner an) führen wollte als einer, und dabei einen gestillten guten Spas (wahrlich die wahre Würze) einzukreuzen gewiß nicht vergäße und, weil der Staat mich Tag und Nacht gerüßet und gefastelt finden sollte, ihm nach dem Beispiele der Berliner Irrenhäuser, die einmal beim Feuer im Haus am besten löschten und retteten, zu dienen und zu Hülfe und zu Pässe zu kommen, wenn die dunkeln Intervalle seiner andern Staatsdiener nicht anders auszufüllen wären als mit unsfern Hellen.

Lebe wohl! Ich brech' auf. Die Welt lacht mich heiter an. In Spanien find' ich ein Stück Jugend wieder — wie in diesem Schreiben.

• Schoppe.

Apropos! Stieh Dir der Rahlkopf nirgends auf? — Ich kann Dir nicht sagen, wie ich täglich jetzt arbeite, um mir vor dem Wunsche, ihn künftig in der Tollheit niederzuknosen, wahren Abscheu und Gräuel im Voraus einzupragen und eigen zu machen, damit nachher die etwaige That mir nicht als eine Spätfrucht des vorigen vernünftigen moralischen Zustandes könne herüber zugerechnet werden in den andern.

Bernichte diesen Brief!

Als Albano die feurigen Augen von dem Briefe aufhob, stand er vor Lilar unter einem hochgewölbten Triumphbogen und die Sonne ging in Pracht hinter dem Elysiun unter. „Kennst Du mich nicht?“ fragte leise neben ihm Linda in Reiseliederndem weinend in heller Liebe und Sonne — und Julienne drängte sich, beiden Vorsicht zuwinkend, aus dem Eingangsgelbüsch des Hidenthals hervor

und rief zum listigen Scheine: „Linda, Linda, hörst Du denn die Hlöten nicht?“ — Und Albano hatte den schweren Brief vergessen.

123. Hyl.

Wie ein schnell mit hundert Flügeln aufrastendes Konzert, so schlug die schnelle Gegenwart aller Liebe und Freude über den verlassenen um den Freund bekümmerten Jüngling in schönen Hinen zusammen; und von der Entzückung getroffen, sah er Linda wieder wie auf Ischia; aber diese sah ihn wieder wie in einem andern Elysiun, sie war weicher, jarter, heißer, einderst seiner Vergangenheit in diesem Garten. Sie wollte gar nicht von ihrer eignen Reisegegeschichte erzählen oder hören Albano bedeckte sein Geheimnis von Schoppe mit mächtiger aber zitternder Brust; nur seinem Vater brann' er sie aufzuthun. Unaußödel hielt er sich die Unmöglichkeit einer Verwandtschaft vor und die Leichtigkeit, daß Schoppe die angebliche Schwester mit der wahren, mit Julienne, verwechselte; noch diesen Abend wollt' er den Vater fragen.

Er gab ihr das Ja desselben zu ihrem Punkte mit großer Freude, aber nicht mit der größten, weil Schoppe's Brief nachtönte. Julienne nahm es wahr, daß nur eine Kaskatella statt der Kaskade heute aus ihm komme und suchte ihn lustig-lustig auszuholen, indem sie ihn leicht durch das ganze wichtige Personale seiner und ihrer Bekanntschaft durchantworten ließ. Sie hatte einige Reizung, am Theatervorhang zu weben und zu malen oder auch ein Soufflörloch in ihn zu stechen. Sie fing die Fragen von Ireine an, — welche kurz nach seiner Ankunft ihren Rückweg aus der Stadt genommen — und hörte mit ihnen bei Schoppen auf, — nach dessen Reise-Ziele sie forschte; — aber Albano hatte jene nicht gesehen, dieser, sagt' er, hab' es ihm allein vertraut. Eine schöne, undig-same Marmorader der Festigkeit lief durch sein Wesen. Linda's schwarzes Auge war ein offenes, treues deutsches, und sah ihn nur an, um ihn zu lieben.

Aus dem Hidenthal kam der Rest der Gesellschaft, der Lektor u. a.; Julienne nöthigte die Liebenden zur Scheidung, und sagte: „Hier ist kein Ischia; ohne mich könnt ihr euch hier im Schloß gar nicht sehen; ich werde Dir's durch Deinen Vater allzeit sagen lassen, wenn ich da bin.“

Als er allein stand in Lilar, mit dem schweren Gedanken an Schoppe und Linda, und er die amüthigen Segenden und Stellen schöner Stunden überfah: so kam ihm auf einmal vor, als versiehe sich in der Dämmerung das Elysiun wie ein reizendes Gesicht zu einem Hohn über ihn und das Leben — kleine böshafte Heen sitzen an den kleinen Kinder-Tischchen, als wären sie sanfte Kinder und sähen sehr gern Menschen und Menschenlaß — sie fahren auf als wilde Jägerinnen und rennen durch die Blüten — tausend Hände wenden den Garten mit Blütenbäumen und und richten sein schwarzes fingeres Wurzel. Didicht wie Gipfel im Himmel auf — aus den Zweigen blicken Borgomphäuser und oben im Donnerhäuschen weint und lacht es unaufhörlich — nichts ist schön und sanft als der tapfere große Tartarus.

124. Zykfel.

Indeß ging Albano, da es der kürzere Weg zu seinem Vater war, hart und jörnig durch den Garten, über die Schwanenbrücke, vor dem Traum-Tempel, vor Charitons Häutchen, vor den Rosenlauben vorbei und über die Wald-Brücke, und kam bald im Fürstenschloße bei seinem Vater an, der eben vom kranken Luigi zurückgekommen. Mit ironischer Miene erzählte ihm dieser, wie der Patient von neuem schwelle, bloß weil er fürchte, der tote Vater, der ihm zum zweitenmal als Zeichen des Todes zu erscheinen versprochen, gebe das Zeichen und hole ihn darauf. Nun erzählte Albano, ohne allen Eingang und ohne Erwähnung von Schoppen und von dessen Verhältnissen, die Hypothese der seltsamsten Verwandtschaft, ohne etwa ausforschende lange Fragen oder auch nur die kurze schnelle: „Ist Linda meine Schwester?“ zu thun aus Achtung für den Vater. Dieser hörte ihn ruhig aus: „Jeder Mensch (sagt' er erzurnt) hat eine Regen-Gede seines Lebens, aus der ihm das schlimmste Wetter nachzieht; die meinige ist die Geheimnisträgerei. Von wem hast Du die neueste?“ — „Darüber muß ich schweigen aus Pflicht,“ verlegt' er. „In diesem Falle (sagte Gaspard) hättest Du besser ganz geschwiegen; wer den kleinsten Theil eines Geheimnisses hingibt, hat den andern nicht mehr in der Gewalt. Wie viel glaubst Du, daß ich von der Sache weiß?“ — „Ach was kann ich glauben?“ sagte Albano. — „Dachtest Du an meine Erlaubnis Deiner Verbindung mit der Gräfin?“ sagte jörniger Gaspard. „Sollt' ich denn schweigen, und entwickelte sich nicht am Ende aus allen Geheimnissen die Schwester Julianne?“ — Hier sah ihn Gaspard scharf an und fragte: „Kannst Du auf das ernste Wort eines Mannes vertrauen, ohne zu wanken, zu irren, wie auch der Schein dagegen rede?“ — „Ich kann's,“ sagte Albano. „Die Gräfin ist Deine Schwester nicht; vertraue mir!“ sagte Gaspard. — „Vater ich th' es!“ (sagte Albano ganz freudig) und nun kein Wort weiter darüber.“

Aber der ruhigere Alte fuhr fort und sagte, dieser neue Irrthum veranlasse ihn, jetzt ernstlich bei Linda auf ein Ja zur schnellen Verbindung zu dringen, weil der Vater derselben, vielleicht der geheime bisherige Wunderthäter, seine Erscheinung durchaus an einen Hochzeittag gebunden. Noch einmal ließ er den Sohn seinen Wunsch nach dem Wege merken, auf welchem er zu jener Hypothese gekommen; aber umsonst, die heilige Freundschaft konnte nicht theilheilig oder verlassen werden, und seine Brust schloß, wie der dunkle Fels um den hellen Krystall, sich mächtig um sein offnes Herz.

So schied er warm und glücklich vom Schweigenden Vater. — In der harten Stunde des Briefs hatt' er nur eine künstliche Festschmückung des Lebens überzogen, und die bunten Gärten lagen wieder da bis an den Horizont: — doch der vergebliche mühsame Irrthum seines Schopps und dessen von Haß und Lieben verheerter Geist, der sich sogar im Ton des Briefes niederzubeugen schien, und die Zukunft eines Wahnsinns gingen wie ein fernes Leichengeläute in seiner schönen Segend klagend, und das glückliche Herz wurde voll und still.

Bald darauf ließ die gütige Schwester Albano's an der Spieluhr seines Glücks, deren Wächterin sie war, wieder eine heiserliche Stunde schlagen und spielen, wo das ganze Leben hinauf und hinab mittönte und sich ausschelte, und wo nun, wie in der Schweiz, wenn eine Wolke sich öffnet, auf einmal Höhen, Eisberge, Berghörner aus dem Himmel blickten. Er sah seine Linda wieder, aber in neuem Licht, glühend, aber wie eine Rose vor dem glühenden Abendroth; ihr Lieben war ein weiches stilles Flammen, nicht ein Hupfen irrer stehender Funken. Er schloß, daß sein wortfester Vater die Bitte um eine priesterliche Verbindung ihr schon gethan und sogar ihre Bejahung bekommen. Julianne sagt' ihm, sie woll' ihn den nächsten Abend um 6 Uhr auf dem väterlichen Zimmer sprechen; das macht' ihn noch gewisser und froher. Mit neuen noch härter ansetzenden Gefühlen schied er von Linda; die Göttin war eine Heilige geworden.

Als er den andern Tag ins väterliche Zimmer kam, fand er niemand darin als Julianne. Sie küßte ihn kurz und kaum, um schnell mit ihren Nachrichten fertig zu werden, da ihre Abwesenheit auf so viele Minuten eingeschlossen war, als die Fürstin brauchte, um vom Krankenbette des Mannes in das Zimmer der Prinzessin zu kommen. Sie heirathet Dich nicht (hing sie leise an,) so sehr und so fein auch Dein Vater ihr bei dem ersten Empfang nach der Reise die Freude über das neue Glück seines Sohnes ausdrückte, für das er nun bloß nichts mehr zu wünschen brauchte, sagt' er, als das Siegel der Fortdauer. — Es war noch seiner verflüßert und vergoldet, ich weiß es nicht mehr. — Darauf erwiderte sie in ihrer Sprache, die ich nie behalte, ihr und Dein Wille wären das rechte Siegel, jedes andere politische drücke Ketten und Sklaven auf dem schönsten Leben aus.“ —

Hart wurd' Albano von einer offenen Weigerung verlegt, die ihn bisher als eine stille und als Philosophie auftretende, nur wie wesenloser Schatten, unberührt umflossen hatte. „Das war nicht recht; spät konnte sie sagen, aber nicht nie,“ sagt' er empfindlich. — „Gemäßigt, Freund, (sagte Julianne,) darauf erinnerte sie Dein Vater freundlich an die bedingte Erscheinung des andern, indem er sagte, daß er sehr wünschen müsse, ihr Glück aus seinen Händen in nähere zu übergeben. Keine künstliche Bedingung darf einen Willen zwingen oder vernichten,“ sagte sie. Dein Vater fuhr ruhig fort und setzte dazu, er habe den schönsten Lebensplan für Euch beide in diesem Falle entworfen; im andern aber stehe seine Einwilligung in die Liebe nur so lange offen, als sein Hiersein, das mit dem Tode seines Freundes endige. Dann ging er gelassen fort, wie die Männer pflegen, wenn sie uns recht entrüßet haben.“

„Hesperien, Hesperien!“ (rief Albano jörnig.) Linda verdoppelt: doch ihr Wein?“ — „O leider! Aber Bruder?“ fragte staunend Julianne. „Laß mich (verlegt' er,) ist es denn nicht ungerecht, dieses erteliche Antaßten der schönsten, zartesten Saiten, deren

Klang und Schwung sie auf einmal tödten, um einen neuen aus ihnen zu rufen? Ist's denn nicht fündlich, Göttergeschenke zu Staats-Zöllen und Partie-Geldern, ja wol Partie-Geldern herab-zuziehen? — Gute Linda, nun stehen wir wieder auf dem Boden, wo man die Blumen der Liebe zu Heu anschlägt — und wo es im Paradies keine andern Bäume gibt, als Gränzbäume. — Nein, freies Wesen, durch mich sollst Du nie aufhören, es zu sein!“ —

Julienne trat einige Schritte zurück, sagte: „Ich will Dich nur auslachen,“ that es und setzte ernst dazu: Sie also, willst Du, soll Dir den Tag anberaumen, wo der alte Vater sichtbar werden soll?“ — „Das folge gar nicht,“ sagt er. Sie bemerkte ruhig, daß immer ein hitziger Mann über die Hitze des andern klagte und daß Albano schon in der Ruhe zu streng auf fremdes und eigenes Recht tringe; daß solche Leute dann in der Leidenschaft etwas über das Recht hinaus verlangten, wie ein Stift, der in der Uhr zu genau rasselte, erwärmt, sie durch seine Größe anhält. Jetzt bat sie ihn lieblich, das Auseinanderzupfen des „ganzen Wirrwarrs“ bloß ihren Fingern zu überlassen und sanft und still zu bleiben, damit nicht noch mehr Leute, etwa gar ihre „belle-sœur“ zwischen ihren Bund sich drängten. Albano nahm es freundlich an, bat sie aber ernst, nur keine Pläne zu machen, weil er zu ehrlich dazu gegen Linda sein und ihr sogleich das ganze Wort der Charade sagen würde.

Sie entdeckte ihm, sie habe weiter keinen zu etwas gemacht, als zu einem frohen Tage für morgen, den nämlich, mit Linda die Prinzessin Idoine in Arkadien zu besuchen, der sie außer dem Besuch noch größere Dinge schuldig sei, besonders ihr halbes Herz: „Du reitest uns zufällig nach und triffst uns mitten im Schäferleben an (setzte sie dazu), und überraschest Deine Linda.“ — Er sagte sehr entschieden Nein; weil er vor Idoine's Ähnlichkeit mit Liane — ob er gleich nur wußte, daß Liane jene im Traum-Tempel vorgespielt, noch nicht aber, daß Idoine diese vor seinem Krankenbette nachgebildet — und vor der Gegenwart der Ministerin die Flucht aus Scheu sowol der bitteren Erinnerungen als der süßen nahm, welchen beiden Roquairol in solchem Falle nachgezogen wäre. Julienne wandte boshaft ein: „Fürchte nur nichts für die Prinzessin; sie mußte, um vom verhassten Bräutigam nur loszukommen, allen Ihrigen eidschuldig angeloben, nie einen unter ihrem Stande zu wählen — und das hält sie, sogar bei Dir.“

Er beantwortete den Scherz bloß mit der ernstesten Wiederholung des Neins. Nun so bestehle sie darauf, versetzte sie daß er ihnen beiden wenigstens auf halbem Weg entgegenkomme und sie im „Prinzengarten“ — einem vom Luigi als Erbprinz angelegten und auf dem Fürstenthum vergessenen Park — erwarte. Das ergriff er sehr freudig.

Sie fragte scheidend noch scherzhaft: „Wer hat Dich von neuem mit einer Schwester beschenkt?“ Er sagte: „Das konnte mein Vater nicht von mir erfahren.“ — „Bruder, (sagte sie sanft,) ein Herr war's, der Prinzessinnen leicht für Gräfinnen nimmt und der nächstens noch toller zu werden glaubt, als er schon ist — Dein Schoppe“ und flog davon.

125. Zettel.

Am Morgen darauf fuhren beide Fremdbinnen nach Arkadien. Julienne — obwol betrübt durch ihren kranken Bruder — heiterte sich durch das Vertrauen auf einen Plan auf, den sie ungeachtet ihrer Versicherung zum Glücke des gesunden entworfen, um ihn in Arkadien anzuführen. Sie verbarg öfters, wie andere hinter den schwarzen Trauerfächer der Trauer und Empfindung, so hinter den heitern Puffächer des Lachens, der den Zuschauern die bemalte Seite zukehrte, ihren Kopf mit seinen Entwürfen; unter Lachen und Weinen und dachte sie diesen nach. So hatte sie an Albano die Bitte, Idoine mit zu besuchen, nur aus Schein und in der Gewissheit gethan, daß er sie abschlage, oder im Fall er komme, daß es dann Idoine thue; denn sie wußte aus Idoine's Besuchen im vorigen Winter, daß diese an den von ihr hergestellten schönen Fieberkranken häufig in Gesprächen gedacht, und daß sie jetzt vor seiner Ankunft geflohen war, um nicht über seine helle, liebende Gegenwart, die ihr am leichtesten durch die Fürstin bekannt geworden, als ein Gewölle aus der Vergangenheit hereinzuweichen voll trüber Ähnlichkeiten. Julienne hatte sogar erfahren, daß die Fürstin sie umsonst länger halten und aufbewahren wollen, um vielleicht den Jüngling durch sie zu erinnern, zu schrecken, zu ändern oder zu strafen. Juliennens Liebe gegen die Prinzessin wäre durch jene zarte Flucht vor Albano vielleicht so warm geworden, als die gegen Linda war, wenn eben diese Liebe nicht dazwischen gestanden hätte; wenigstens hatt' ihr diese schon Flucht ein ungemessenes Vertrauen — was eben das rechte und einzige ist — auf die Prinzessin gegeben.

Der Reisetag war ein schöner Ernte-Morgen voll besöffelter Kornfluren, voll Rühle und Lach und Lust. Linda freuete sich lindlich auf Idoine und sagt die Gründe in frohem Tone: „Nur weil sie Deinem Bruder das Leben gerettet — und weil sie doch wußte, was sie wollte und darum muthig beharrte und sich nicht wie andere Prinzessinnen zum Opfer des Thrones verhandelte — und weil sie die deutscheste Französin ist, die ich kenne, außer der Madame Recker. — Ja mir gehört sie ordentlich mit aller schönen Jugend unter die alten Frauen, und diese lachst' ich von jeher vor, denn es ist doch etwas von ihnen zu lernen. Dich liebt sie sehr, mich glaub' ich weniger, einem so reizenden Mittelstund von Nonne und Ehefrau schein' ich zu weltlich, ob es gleich nicht ist.“

Beide kamen im schönen Zauberdorfe — als schon die netten Kinder sich zur Aehrenlese verbündeten, und die Wagen schon den Sammelern der Garben entgegenfuhrten — Nachmittags vor dem Mittagessen an Idoine's Bruder, der künftige Erbsitz von Hohenfließ — der Zwerg in Livoli — sah aus dem Fenster, und Julienne bedauerte fast die Reiz. Idoine flog ihr entgegen und drückte sie herzlich an die Brust. Als Julienne dieses große blaue Auge und jeden verklärten Zug der Gestalt, die einst ihr Bruder so selig und schmerzlich geliebt, vor und auf ihrem Angesicht hatte, so glaubte sie

jezt, da sie seine Schwester geworden, gleichsam als seine Stellvertreterin die Liebe der Stellvertreterin Lianens zu empfangen; und sie mußte, wie allzeit seit diesem Tode, bei dem ersten Empfange innig weinen.

Linda wurde von der Prinzessin mit einer so tiefen Zärtlichkeit empfangen, daß sich Julienne wunderte, da sonst beide in einem Wechsel von Kälte und Liebe lebten. Die Ministerin Groulay stand da, von der Trauer so alt, kalt, still und höflich, so kalt gegen die Zeit und die Menschen, (ausgenommen das Ebenbild ihrer Tochter) besonders gegen Linda, deren fester, entschlossener, philosophischer Ton ihr unweiblich und eine Trompete an zwei Frauen-Lippen zu sein schien.

Der künftige Erbprinz von Hohenfließ entfernte sich zum Glück bald von einem so unbequemen Ort, wo er auf einem Schiffbruchbrette, statt in einer Gondel fuhr. Nachdem er Julienne mit Antheil um das Befinden ihres Bruders, seines jetzigen Vorfahrers, gefragt — und sie und Linda an ihre und seine welsche Reise erinnert hatte: so wurde er über Juliennens Rastfönn und über die moralischen Gespräche der Weiber und über einen gewissen sittlichen Gewitterdruck — den Lüftlinge bei Weibern empfinden, wo alles Rauhe, die Selbstsucht, die Anmaßung als Wikston schreiet —, und über die allgemeine plagende Heuchelei — wofür er sogleich alles nehmen mußte —, so vertrießlich und verstimmt, daß er leicht aufbrach und dieses Schäferleben um den einzigen Wolf verkürzte, der darin schlief. Lüftlinge halten es unter vielen edlen Frauen, gedrückt von deren vielseitigen scharfen Beobachtungen, nie lange aus, obwol leichter bei einer allein, weil sie diese zu verstricken hoffen. Was ihm am wehesten that, war, daß er sie alle für Heuchlerinnen erklären mußte. Er fand keine guten Weiber, weil er keine glaubte; da man sie glauben muß, um sie da zu sehen, wo sie sind; so wie die Tugend üben, um sie zu kennen, nicht umgekehrt.

Mit ihm schien eine schwarze Wolke aus diesem Eden und Aether wegzuziehen. Die Ministerin erhielt eine Karte von ihrem Sohne Roquairol, der eben angekommen, und ging auch — zu Juliennens Freude, die an ihr ein kleines Hinderniß ihres Bekehrungsplans für Linda fand, weil diese die Ministerin für eine einseitige, enge, bängliche, unnachgiebige Natur ansah. Idoine bat die beiden Jungfrauen, ihr kleines Reich mit ihr zu bereisen. Sie gingen hinab ins reine weite Dorf. Auf den Treppen begegneten ihnen heitere dienstgefällige Gesichter. Aus den fernen Zimmern des Schlosses hörte man bald Singen, bald Blasen. Wie am Vogel sich das glänzende Gefieder schnell und glatt in- und auseinander schiebt: so bewegten um Idoine sich alle Geschäfte; ihre ökonomische Maschine war keine plumpe knarrende Thurmruhr, sondern eine spielende Bilderuhr, welche hinter Töne die Stunden, hinter Bilder die Räder versteckt.

In einem Wiesengarten spielten die jüngsten Kinder wild durch einander. Herrnhutische und holländische Keilichkeiten hatten das Dorf zu einer glatten hellen Puzbude gewaschen und gemalt. Neu und blank hing der Eimer über dem Brunnen — unter der Linden-Rotunda des Dorfs

war die Erden-Diele sauber gefehrt — überall sah man reine, ganze, schöne Kleider und freudige Augen — und Idoine zeigte unter der fremden Heiterkeit bedeutenden Ernst in den Blicken, womit sie ihr Arkadien-Blume nach Blume prüfte.

Sie führte ihre Freundinnen über die verschiedenen Sonntags-Tanzplätze der verschiedenen Alter, vor dem Hause des Amtmanns vorüber, worin die Ministerin wohnte und jetzt, zu Juliennens Furcht, ihr Sohn war — in die helle schmucklose Kirche. Bald kamen ihr der Pfarrer und Amtmann, für welche das Vorübergehen ein Wink gewesen, in die Kirche nach und holten von ihr Aufträge; beide waren junge schöne Männer mit offener Stirn und ein wenig Jugendstolz. — Als man aus der Kirche war, sagte sie: durch diese jungen Männer regiere sie über den Ort und sie selber lenkte sie sanft; nur junge seien mit Haß und Muth gegen den Schlandrian und mit Enthusiasmus und Glauben ausgerüstet. Sie setzte scherzhaft dazu, nichts beherrsche sie, als eine Schule von Mädchen, an der ihr mehr gelegen sei, als an der andern, weil Erziehung Angewöhnung sei und diese ein Mädchen mehr als ein Knabe brauche, dem die Welt doch keine lasse; und sie habe einigen Gang, eine la Bonne zu sein, weil sie es schon als Mädchen oft bei ihren Schwestern habe sein müssen.

Sie führte beide darauf in mehrere Häuschen; überall fanden sie ausgeweihte, geordnete Zimmer, Blumen und Weinreben an Fenstern, schöne Weiber und Kinder, und bald eine Flöte, bald eine Violine, und nirgend ein spinnendes Kind. In allen hatte sie Aufträge zu geben und was bloßer Spaziergang schien, war auch Geschäft. Sie zeigte einen scharfen Durchblick durch Menschen und ihr verwachsenes Treiben und einen Geschäftsverstand, der das Allgemeine und Besondere zugleich besaß und verknüpfte; „Ich wünschte freilich auch (sagte sie) nur Freuden und Spiele um mich; aber ohne Arbeit und Ernst vertirbt das Beste in der Welt; nicht einmal ein richtiges Spiel ist möglich ohne rechten Ernst.“ — Linda sagte sie, daß sie alle an Musik gewöhnte, diesen rechten Montschein in jedem Lebensdunkel; „ohne Poesie und Kunst (setzte sie dazu) vermoose und verholze der Geist im irdischen Klima.“ — „O was wäre ohne Töne der meinige?“ sagte Idoine feurig.

Linda fragte nach dem Bürgerrechte in diesem heitern Staate. „Meistens bekamen es Schweizerfamilien, (sagte Idoine) die ich an Ort und Stelle selber kennen lernte auf meiner Reise. Nach den Französinen stell' ich sogleich meine Schweizer.“ — Julienne versetzte: „Sie sagen mir Räthsel vor.“ Sie lösete ihr sie, und Linda, die kurz nach ihr in Frankreich gewesen, bestätigte es, daß da unter den Weibern von gewissem höhern Ton, zu denen kein Erebillon je hinaufgekommen, eine in Deutschland ungewöhnliche Ausbildung der zartesten Sittlichkeit, beinahe Heiligkeit gegolten. „Nur (setzte Linda hinzu) hatten sie in der Sittlichkeit wie in der Kunst Vorurtheile des feinen Geschmacks und mehr Zartheit als Genie.“ —

Sie gingen zum Dorfe hinaus, der schönsten Abendsonne entgegen; auf den Bergen antworteten sich Alphörner, und im Thale gingen heitere Greise zu leichten Geschäften. Diese grüßte Idoine mit

besonderer Liebe, weil es, sagte sie, nichts Schöneres gebe, als Heiterkeit auf einem alten Gesicht, und unter Landleuten sei sie immer das Zeichen eines wohl und fromm geführten Lebens.

Linda öffnete ihr Herz der goldenen Gegenwart und sagte: „Wie müßte dies alles in einem Gedicht erfreuen! Aber ich weiß nicht, was ich dagegen habe, daß es nun so in der wirklichen Wirklichkeit da ist?“

„Was hat Ihnen (sagte Idoine scherzend) diese genommen oder gethan? Ich liebe sie; wo sind sie für uns denn anders zu finden, als in der Wirklichkeit?“ — „Ich (sagte Julianne) denke an etwas ganz anderes; man schämt sich hier, daß man noch so wenig that bei allem Wollen. Vom Wollen zum Thun ist's hier doch weit (fügte sie dazu, indem sie den kleinen Finger auf's Herz aufsetzte und die Hand vergeblich nach dem Kopf ausspannte). Idoine, sagen Sie mir, wie kann man denn aus Große und Kleine zugleich denken?“ — „Wenn man aus Gröbste zuerst denkt (sagte sie). Wenn man in die Sonne hineinsieht, wird der Staub und die Würde aus sichtbarsten. Gott ist ja unser aller Sonne.“

Die Erden-Sonne stand ihnen jetzt tief auf einer unabsehblichen Ebene unter milden Rosen des Himmels entgegen — eine ferne Windmühle schlug breit durch die schöne Purpurglut — an den Bergabhängen sangen Kinder neben den geweideten Heerden und ihre kleinern Geschwister spielten bewacht — die Abendglode, welche in Arkadien allzeit unter dem Scheiden der Sonne gezogen wurde, wiegte Sonne und Erde mit ihren Tönen ein — nicht nur jugendlich, sogar kindlich lag das sanfte Dörfchen und seine Welt um sie her — kein Sturm, dachte man, kann hereingreifen in dies sanfte Land, kein Winter im schweren Eispanzer hereinschreiten; hier ziehen nur, dachte man, Frühlingwinde und Rosenwolken, keine Regen fallen, als Frühregen und keine Blätter, als der Blüten ihre, nur Staub aus Blumen kann steigen, und den Regenbogen halten nur Berggipfeln und Waisblumen auf ihren blau und weißen Blättchen — die Gegend und alles und das Leben schienen hier nur eine unaufhörliche Morgendämmerung zu sein, so frisch und neu, voll Ahnung und Gegenwart, ohne Blut und Glanz, und mit einigen Sternen über dem Morgenroth.

Kinder mit Aehrensträußen in der Hand saßen auf fremden Wagen voll Garben und fuhren stolz herein.

Idoine hing mit inniger Liebe, als wär' alles neu durch diesen Abend, an den doppelten Gruppen. „Nur der Landmann allein ist so glücklich, (sagte sie) daß er in allen arkadischen Verhältnissen seiner Kindheit fortlebt. Der Greis steht nichts um sich, als Gerätschaften und Arbeiten, die er auch als Kind gesehen und getrieben. Endlich geht er jenen Garten drüben hinauf und schläft aus.“ — Sie zeigte auf den Gottesacker am Berge, der ein wahrer Garten mit Blumenbeeten und einer Mauer aus Fruchtäbäumen war. Julianne blickte erschüttert hin, sie sah den schwarzen Vorhang zittern hinter welchen ihr kranker Bruder bald getrieben wurde.

Mit durchsichtigem Abend-Goldkaub war der

Garten überweht — der laute Tag war gekämpft und das Leben friedlich, Delzweige und ihre Blüten sanken aus dem stillen Himmel langsam nieder. — „Dort ist der einzige Ort, (sagte Idoine) wo der Mensch mit sich und andern einen ewigen Frieden schließt, sagte so schön zu mir ein französischer Geistlicher.“ — „Solchen christ-katholischen Zummertgedanken (versetzte Linda) bin ich so gram wie den Geistlichen selber. Wir können so wenig eine Unsterblichkeit erleben als eine Vernichtung.“ — „Ich verstehe das nicht, (sagte Julianne) — ach Idoine, wenn es nun keine Unsterblichkeit gäbe, was thäten Sie?“ — „J'almerais“ (*) sagte sie leise zu ihr.

Nüchling wurde vor ihnen wie aus weiter Ferne gesungen: „Freu!“ — dann spät „Leuch!“ — endlich „Lebens!“ — „Das ist aus dem Gottesacker das Echo,“ sagte Idoine und suchte zur Rückkehr zu bereiten. „Echo und Mondschein und Gottesacker zusammen (fuhr sie scherzend fort) sind wol zu stark für Frauenherzen.“ — Dabei berührte sie ihr Auge mit einem Wink an Julianne, gleichsam als thut es ihr weh, daß sie Gräfin nur hinter dem Nebel ihrer Augen den schönen Abend von Ferne stehen sehe. „Die Einkünfte klingen mir so bekannt,“ sagte Linda. „Roquairol ist's, nichts weiter; wollen wir fort!“ sagte Julianne; aber Linda bat zu bleiben, und Idoine willigte höflich ein.

Nun gab das Echo — das Mondlicht des Klapp — wieder Töne wie Todtenlieder aus dem Todten-Chor; und es war, als sängen die vereinigten Schatten sie in ihrer stillen Woche unter der Erde nach, als regte sich der Leichenschleier auf der weißen Lippe, und aus den letzten Höhlen tönte ein hohles Leben wieder. Das Singen hörte auf, Alphörner fingen auf den Bergen an. Da ging wieder das Nachspiel des Tonspiels feurig herüber als spielten die Abgeschiedenen noch hinter der Brustwehr des Grabhügels und kleideten sich ein in Nachklänge. Alle Menschen tragen Leide oder Sterbende in der Brust; auch die drei Jungfrauen; Töne sind schimmernd zurückflatternde Gewänder der Vergangenheit und erregen damit das Herz zu sehr.

Sie weinten, und keine konnte sagen, ob trüb oder froh. Die bisher so gemäßigte Idoine ergriff Linda's Hand und legte sie sanft an ihr Herz und ließ sie wieder sinken. Sie kehrten schweigend und eintig um. Idoine behielt Linda an der Hand. Die unterirdischen Wasser des Todten-Echo's und Alphörner rauschten ihnen nach, obwohl ferne. Juliannens entging es nicht, wie sehr Idoine ihr Gesicht, bloß um es ihr mit den großen Tropfen in den großen Augen zu entziehen, immer der dicht verschleierte Linda zuwandte; und sie schloß daraus, daß Idoine vieles wisse und kenne und die Braut des Jünglings ehre, dem sie durch ihre schöne Ähnlichkeit das frohe Leben zurückgegeben.

„Was haben wir nun davon? (sagte Idoine spät und nahe am Dorfe.) Wir sehen's vorant, daß wir zu weich wurden und geben uns doch hin. Darum nennen uns eben die Männer schwach.

(*) Ich würde lieben.

Sie bereiten sich auf ihre Zukunft durch lauter Abhärungen vor, und nur wir uns durch lauter Erweichungen.“ — „Was soll man denn machen, (sagte Julienne,) in Flüsse springen, auf Berge, auf Pferde und so weiter?“ — „Rein, (sagte Idoine,) denn ich set' es an meinen Bäuerinnen; sie leiden an Nerven bei aller Muskel-Arbeit so gut wie andere. — Mit dem Geiste, glaub' ich, müßten wir alle mehr thun und suchen; aber wir lassen immer nur die Finger und Augen sich üben und regen, das Herz selber weiß nichts davon und thut dabei, was es will, es träumt, weint, blutet, hüpfet — Ein wenig Philosophieren wär' uns dienlich; aber, so geben wir uns allen Gefühlen gebunden dahin, und wenn wir uns denken, ist's bloß, um ihnen noch gar zu helfen.“ —

Sie kamen ins Dorf zurück; es war voll geschäftigen Abendslärms, Kinder tanzten Idoinen entgegen, von den Höhen klangen Alphörner herein und aus den Häusern Flöten und Lieder heraus. Idoine gab heitere Abendbefehle. „Wie doch (sagte, sie) die äußere Ruhe so leicht die innere aufhebt. Ein beschäftigtes Herz ist wie ein umgeschwungenes Gefäß mit Wasser; man halt' es still, so fließet es über.“

Julienne hatte schon einigemal, aber vergeblich, nach dem Steuerruder der Zeit und Rede gehascht, um ihren Plan zu vollführen; jetzt, da sie Linda's Schweigen, Nüchtern und Träumen bemerkte, glaubte sie die lang' erwartete günstige Stunde zu treffen, wo einige Worte, die Idoine über die Ehe ausstreuete, in Linda einen aufgeweichten Boden für ihre Wurzeln finden würden. Durch die leichte Wendung eines Lobs, das sie Idoinen über ihren muthigen Widerstand gegen das Schiffsjochen in einer verhassten Fürsten-Ehe und über den Gewinn eines ewigen Jugendlebens gab, brachte sie die Gräfin dazu, ihren legerischen Haß gegen die Ehe zu offenbaren und zu sagen, daß diese eine Blume mit einem scharfen Eisensringe an ihren Grad peinlich gefangen lege — daß Liebe ohne Freiheit und aus Pflicht nichts sei als Heuchelei und Haß — und daß das Handeln nach der sogenannten Moral so viel sei, als wenn einer nach der Logik, die er vor sich hätte, denken oder dichten wollte, und daß die Energie, der Wille, das Herz der Liebe etwas Höheres sei als Moral und Logik.

Jetzt kam ein Briefchen von der Ministerin, worin sie ihre heutige Abwesenheit mit dem zu traurigen Abschiede entschuldigte, den ihr Sohn diesen Abend so sonderbar und wie auf immer von ihr genommen. So viele stille Gedanken auch diese Nachricht in Julienne und Linda nachließ: Idoine kam durch sie nicht aus der lebhaften Bewegung, worin die vorige Rede sie gesetzt, sondern mit einem edlen Führen, das aus der schönen Jungfrau einen schönen Jüngling machte und ihr Winervens Helm aufsetzte, erklärte sie der hohen Gegnerin, die weniger durch fremde Heftigkeit als durch fremde Gesinnung aufzureizen war, diesen Krieg: gewiß sei nur ihre Abneigung gegen die „Priester“ an der zweiten Abneigung gegen die Ehe schuld — sei denn das Eheband etwas anders als ewige Liebe, und halte sich nicht jede rechte für eine ewige? — eine Liebe, die einmal zu ster-

ben glaube, sei schon todt, und die ewig zu leben fürchte, fürchte umsonst — wenn sogar Freunde am Altare verbunden würden, wie irgendwo geschehen soll (*), sie würden höchstens sich nur noch heiliger binden und lieben — man zähle eben so viele wo nicht mehre unglückliche Liebeshändel als unglückliche Ehen — man könne zwar eine Mutter, aber nicht ein Vater sein ohne die Ehe und dieser müsse jene und sich durch die Eitte ehren. — „Ich bin eine Deutsche (beschloß sie) und achte die alten Ritterfrauen, meine Ahnen, hoch; selig ist eine Frau wie Elisabeth und ein Mann wie Eöb von Berlichingen, in ihrer heiligen Ehe.“ —

Auf einmal fand sie sich selber überrascht von ihrem Feuer und ihrem Strome. „Ich bin ja (setzte sie lächelnd hinzu) eine pedantische Predigerwitwe geworden; das macht, ich bin die höchste Obrigkeit von dem Dörfchen, und lasse, da fast in jeder Hütte eine glückliche Widerlegung der Ehelosigkeit wohnt, ungern andere Meinungen hier aufkommen.“

„O, Mädchen (sagte Julienne lustig, weil sie Linda ernst sah,) sprechen immer mitunter ein wenig von Liebe und Ehe; sie ziehen sich gern aus einem Brautfranz Blumen.“ —

„Daraus, wissen Sie, könnt' ich mir wol keine nehmen,“ sagte Idoine, auf das eidlische Versprechen anspielend, welches sie ihren über ihre enthusiastische Kühnheit argwöhnischen Eltern geben müßten, nie unter ihrem Fürstenthum zu heirathen, was ihr nach ihrer scharfen Gesinnung und Lage so viel hieß als Ehelosigkeit. — „Recht hatten Sie indeß, (verfolgte Julienne und wollte scherzhaft bleiben,) die Liebe ohne Ehe gleicht einem Zugvogel, der sich auf einen Raupbaum setzt, der selber zieht, ich lobe mir einen hübschen grünen Wurzelbaum, der da bleibt und ein Nest annimmt.“

Wider ihre Gewohnheit lachte Linda darüber nicht, sondern ging allein, ohne ein Wort zu sagen, in den Garten und Mondschein hinunter.

„Die Gräfin (sagte Idoine zur Freundin, bekümmert über die Bedeutung des stummen Ernstes,) hat uns, hoff ich, nicht mißverstanden.“ — „Rein, (sagte Julienne mit freudigen Rienen über den errungenen Eindruck, den die Rede auf Linda gemacht,) sie hat die seltenste Gabe, zu verstehen, und das häufigste Unglück, nicht verstanden zu werden.“ — „Das ist immer beifammen,“ sagte sie, sann nach, sah Juliennen an, endlich sagte sie: „Ich muß ganz wahr sein, ich wußte der Gräfin Verhältniß durch meine Schwester — Freundin, ist Er ihrer ganz werth?“ Eine Frage, deren Quelle die Prinzessin nur in raschüchtigen Einklassungen der Fürstin suchen konnte.

„Ganz!“ antwortete sie kurz. „Ihnen glaub' ich gern,“ versetzte Idoine, mit den Lauten eilend, aber mit Blicken ruhend. Sie sah die Schwester Albano's immer länger an — die großen blauen Augen schimmerten stärker — Winervens Helm war vom jungfräulichen Haupte abgehoben — das sanfte Angesicht erschien lieblich, ruhig, klar, nicht stärker bewegt als es ein Gebet vor Gott erlaubt,

(*) Bei den Morlaken. S. Sitten der Morlaken. Aus dem Statianischen. 1775.

und so wenig begehrend, wie eine Verklärte, und doch immer himmlischer glänzend. — Juliennens schönes Herz fürchte auf, sie sah Liane wieder, als sei sie vom Himmel gekommen, den geliebten Menschen an einem neuen Herzen einzusegnen; sie sagte mit Thränen: „Du, Du hast Ihn einst den Frieden gegeben.“ — Idoine wurde überrascht — aus ihren hellen Augen drangen zwei Thränen — mit Nachdruck antwortete sie: „gegeben“ — erschrocken und heftig drückte sie sich an die Freundin — sagte: „Ich liebte Sie schon lange“ und weiter sprachen sie nichts.

Schnell faßte sie sich — erinnerte Julienne an Linda's Nachtblindheit — und bat sie geradezu, ihr als ihre Freundin nachzugehen, ob sie gleich selber gern ihr dieses Verdienst abstellen würde, wenn sie dürfte. Julienne eilte in den Garten, fühlte es aber nach, daß Idoine ihr Du nicht erwidert hatte. Idoine mied das weibliche Du; ungleich den Orientalerinnen, welche vor Verwandten den Schleier weglassen, nahm sie, wie ihre Französinen, sogar in die Herzlichkeit die zarten Gesetze der Politesse herüber.

Julienne fand ihre Freundin im Garten in einer dunkeln Laube still, mit tief gesenkten Augen, in Träume eingegraben. Linda fuhr auf: „Sie liebt Ihn! (sagte sie mit Schmerz und Feuer) Hör' es, Julienne, Sie liebt Ihn!“ — Diese konnt' ihr über das Aussprechen einer Wahrheit, mit der sie gerade aus Idoines Armen gekommen war, nichts als ihr Erschrecken zeigen; aber Linda nahm es für Erstaunen und fuhr fort: „Bei Gott! — Mein Blick hat sie aufgefaßt. O sonst war sie weit nicht so lebhaft und ernst und rührbar und weich — Ihre innerste Bewegung bei meinem Erblicken — und ihr Weinen bei Roquairois's Stimme, weil sie seiner gleicht — und ihre lange feurige Hochzeitspredigt — und die Seelenblicke auf mich — o hat sie Ihn denn nicht im großen herrlichen Augenblick gesehen, da der Blühende weinend kniete und das göttliche Haupt gen Himmel hob und die Verklärte und den Frieden herunterrief? — O daß sie es nur wagte, ihm beides vorzuspielen! Und kann sie das vergessen?“ —

Julienne kam endlich zum Worte: „so seg' es denn; ist Idoine aber nicht edel und fromm?“ — „Ich habe nichts wider sie und nichts für sie (antwortete Linda). Wenn aber Er sie nun sieht, wenn er die Fromme noch einmal der Verstorbenen ähnlich findet, wenn die ganze erste Liebe umkehrt und über die zweite triumphiert? . . . Bei Gott! Nein, (setzte sie stolz und stark dazu,) nein, das duld' ich nicht; bitten will ich nicht, weinen nicht, oder resignieren, um ihn aber kämpfen will ich. — Bin ich nicht auch schön? Ich bin schöner, und mein Geist ist kühner geschaffen für seinen. Was kann sie geben, was ich ihm nicht dreifach biete? Ich will's ihm geben, mein Glück, mein Dasein, auch meine Freiheit, ich kann ihn so gut heirathen wie sie, ich will's. . . . O sprich Julienne! Aber Du bist eine kalte Deutsche und ihr heimlich zugethan aus gleicher Gottesfurcht. O Gott, Julienne, bin ich denn schön? Betheur' es mir doch. Bin ich der Verklärten gar nicht ähnlich? Säh' ich nur so aus wie er es gerade wollte! Warum war ich nicht seine erste Liebe, und seine

Liane und wäre auch gestorben? — Gute Julienne, warum sprichst Du nicht?“ —

„Laß mich nur sprechen“ sagte diese, wenn nicht ganz wahr. Sie war ergriffen und gestift von Linda's treffender Wahrheit und vom eignen Bewußtsein, daß sie einen Plan, Linda's Vortheile gegen die Ehe aufzulösen, angelegt, dessen Hülfsmittel ihr von Linda gerade als Rechtfertigungen der Eifersucht vorgezählt worden; und daß sie einen Helsen auf der Spitze eines Helsen in Bewegung und in den Fall gebracht, den sie nun nicht mehr regieren konnte. Auch war sie betäubt, ja ergriffen von einem ihr fremden Ungestüm der Liebe, vor welchem sie den verhassten Trost gar nicht aussprechen durfte, daß Albano stets nach der Pflicht der Treue handeln würde. — Schön war sie überrascht von der geglückten Befreiung zum Trauma. In Mit einiger Ungewissheit des Erfolgs bei Linda, die durch das Mondlicht und die ferne milde Versuchung nur stürmischer geworden, fuhr sie fort: „Ich wollte Dich nicht gern unterbrechen mit dem Ende Deines Entschlusses zur Ehe — Unrecht daß Du sonst in allen Stücken. Freilich ist Sie jetzt enger: aber sie stand am Sterbebette ihres Vaters und sah sich in Lianen erbleichen — das wärs sehr. Ihn anlangend: so, hatt' Er Dich fröhlich gesehen . . .“

„Sah er nicht früh das Bild 'auf dem Lap magglore, aber unähnlich wie er sagt?“ —

„So will ich Dir's denn gesehen, Wilde, (versetzte Julienne,) weil man Dich nicht überraschen soll, daß ich ihn gestern gebeten, mit zur Pringina zu reisen und daß er eben aus Rücksicht und Mitleid gegen alle Ähnlichkeiten mir es derb abgelehnt; aber morgen erwartet er uns im Pringengarten.“

Verändert — weich — mit verklärten Augen sagte Linda mit gesunkenen Stimme: „mein Freund liebt mich so sehr? — Ich lieb' ihn aber auch sehr, den Reinen. Morgen will ich zu ihm sagen, nimm meine Freiheit und bleibe ewig bei mir. Vom Altare ziehen wir davon, meine Julienne, Du und er und ich nach Valencia, nach Isola bella, wo er will, und bleiben beisammen. Du guter Mond und Muff! Wie die Löwe und die Straußen so kindlich mit einander spielen! — Umarme mich, meine Geliebte, vergib, daß Linda unwürdig gewesen!“ — Hier war der Sturm des Herzens in süßen Weinen zergangen. So wird in den Ländern unter der scheitel-rechten Sonne täglich der blaue Himmel Donner, Sturm und schwarzer Regen, und täglich geht die Sonne wieder blau und golden unter.

Julienne versetzte bloß: „Schön! nun wollen wir hinauf!“ weniger als sie zu schnellen Uebertreibungen fähig. Als sie oben die stille, helle, nicht begehrende Idoine wieder sah — die fest und heiter Handelnde — klagelos und hoffnungslos — nur den Krenkelkranz der Tugenden, nie den blumigen Brautkranz tragend — so viele weiße Blüten zu ihren Füßen, die zu keinem Kranz und Gewinn zusammengehen — ihre helle reine Seele einem hellen reinen Tone gleich, der seinen Reiz durch nasse wolfige Luft ungetrübt und ungebrochen trägt: so fühlte sie, Idoine sei ihr schmerzlicher verwandt als Linda, jene sei ihr ein Ideal und

Sternbild in ihrem Himmel über ihr, diese ein fremdes, das fern und unsichtbar in einer zweiten Halbkugel des Himmels glänzt; aber in ihr wirkte die weibliche Kraft, fortzulieben, fast bis in den Haß hinein, stärker als in irgend einer Frau, und sie blieb der alten Freundin getreu. Idoine gehörte unter die weiblichen Seelen, die dem Monde ähnlich sind; blaß und matt muß er am prächtigen Abendhimmel, den Glanz und brennende Wolken schmücken, stehen und kann auf der Erde keinen einzigen Schatten verdrängen, und steigt mit unsichtbaren Strahlen, aber das fremde Licht verbleicht und seines wächst aus dem Schatten auf, bis zuletzt sein überirdischer Glanz die Erden-Nacht umzieht und in eine zweite Welt umkleidet, und alle Herzen lieben ihn meidend und die Nachtigallen singen in seinen Strahlen.

Alles war nun bestimmt und gerndigt. Linda hielt sich in ihrer Ferne und bloß aus Befehl der gefälligen Artigkeit, das sie niemals übertrat. Idoine zog sich, eine Veränderung errathend, aus der vorigen Nähe sanft zurück. Früh am dunkeln Morgen schieden sie, aber Julienne sagte es ihrer Freundin nicht, daß sie Idoine, als sie von einander gingen, sich mit nassen Augen hätte wenden sehen.

126. Byfel.

Albano hatte während Linda's Abwesenheit von Roquairol die Bitte bekommen, nur jetzt nicht lange zu verreisen, damit er in einigen Tagen sein Trauerspiel "den Trauerspieler" noch sehen könne. Gaspard, den er unwillig über Linda's Ehescheu antraf, gab ihm ein sonderbares Kartenblatt für Linda mit, worauf von ihrem unsichtbaren Vater nichts stand als dies:

Ich genehmige Deine Liebe. Ich erwarte, daß Du sie besiegelst, damit ich meine Tochter endlich umarme.

Der Zukünftige.

So viele fremde wichtige Wünsche, die mit dem seinigen zusammenfloßen, hielten nun von seinem zarten Ehrgefühl den Verdacht der Selbstucht und Zudringlichkeit ab, wenn er sie um das schönste Fest seines Lebens bat. Er machte seinen Vater sehr zufrieden durch diesen Entschluß zu bitten. Gaspard theilt ihm geheime Kriegsnachrichten mit und sagte ihm scherzend, nun sei es bald Zeit, daß er für seine Freunde, die Neufranken, sechten helfe. Albano sagte, es sei sogar sein Ernst. Das hör' er gern von einem Jüngling — sagte Gaspard — der Krieg bilde für Beschäfte, und das Recht oder Unrecht desselben thue nichts zur Sache und gehe andere an, die ihn erklären.

Albano machte seine Reise, froh durch Erinnerung, noch froher durch Hoffnung. Er hatte jetzt den Muth, sich den Tag auszuendenken, wo Linda, eine Königin, in die glänzende Krone ihres Geistes den weichen Brautkranz schmeigt — wo diese Sonne als eine Luna aufsteht — wo ein Vater, den der seinige liebet, das hohe Fest unterbricht durch ein höchstes — und wo einmal zwei Menschen zu sich sagen dürfen: Nun lieben wir und ewig. — So beglückt und mit einer unendlichen Liebe und sonnenwarmen Seele kam er im Prinzen Garten an.

Überall kam er viel zu früh nach seiner leidenschaftlichen Pünktlichkeit. Niemand war noch da als zwei — Abreisende, Roquairol und die Fürstin. Beide sah man jetzt oft und so öffentlich beisammen, daß das Scheinen Absicht schien. Roquairol ging ihm höflich entgegen und erinnerte ihn an das erhaltene Billet: "das ist der Schauspieler, Lieber, (sagt' er) wo ich nächstens spiele, die meisten Zurüstungen hab' ich schon getroffen, besonders heute. Meine treffliche Fürstin hat mir diesen Platz vergönnt." — "Sie kommen doch auch?" — sagte diese zu Albano freundlich. "Ich hab' es ihm schon versprochen," sagte Albano, den mitten in seinem Frühling zwei Eiskeller anwehten. Das Fräulein v. Haltermann allein zeigt' ihm großen entschiedenen Zorn. "Gehen wir zu meiner Schwester vorher?" fragte Roquairol die Fürstin unter dem Begleiten. Albano verstand das nicht. Die Fürstin nickte. Sie nahmen von ihm Abschied. Fräulein v. Haltermann schien ihn zu vergessen. Sie entflohen, hielten oben auf einem von der ganzen blühenden Gegend umrungenen Berge neben einem Blumengärtchen still und rollten dann hinunter.

Der Himmelswagen mit den geliebten Mädchen kam jetzt in den französischen Prinzen Garten herein. Heurig drückten sich Albano und Linda einander an die Herzen, die sie sich — gleichsam zum zweitenmale für einander geschaffen und geschmückt durch das Schicksal — mit neuen Hoffnungen und Belohnungen heute noch einmal täuschend geben wollten! — Alles war so glänzend um sie her, alles neu, selten, ruhig, die ganze Welt ein Garten voll hoher flatternder Springbrunnen, welche vor der Sonne glanztrunken ihre Bogen durch einander warfen! — Julienne zog ihn bei Seite, um ihm Linda's schönen Entschluß zu sagen; aber er kam ihr mit der Nachricht des seinigen zuvor. Sie bestärkte ihn durch die ihrige, entzückt über das seltene Getriebe zusammengreifender Glückströme.

Als Albano wieder bei der Braut war, und sie bei ihm, fühlten sie eine neue Wärme des Herzens, keine von einer ausbrennenden dumpfen Gluthölle, die am Ende schwarz zerbröckelt, sondern die einer höhern Sonne, die aus lauten Flammen stille Strahlen macht und die die Menschen mit einem warmen milden Frühlingstag umgibt. Albano schob nicht auf und leitete nicht ein, sondern er gab ihr das Blatt ihres Vaters hin und sagte unter dem Lesen mit bebender Stimme: "Dein Vater bittet mit mir und für mich." — Linda's Thränen stürzten — der Jüngling zitterte — Julienne rief: "Linda, sieh wie er Dich liebt!" — Albano nahm sie an sein Herz — Linda stammelte: "so nimm sie denn hin, meine liebe Freiheit und bleibe bei mir" — "bis zu meiner letzten Stunde" (sagt' er) — "und bis zu meiner, und gehst in keinen Krieg" — sagte sie zärtlich-leise — er drückte sie bestürzt und stark ans Herz — "nicht wahr, Du versprichst es, mein Lieber?" — wiederholte sie.

"O, Du Göttliche, denke jetzt an etwas Schöneres" sagte er. — "Nur ja, Albano, ja?" fuhr sie fort. — "Alles wird sich durch unsere Liebe lösen" sagt' er. — "Ja? Sage nur Ja!" bat sie — er schwieg — sie erschrak: "Ja?" sagte sie stärker. —

„O Linda, Linda!“ stammelte er — sie entsanken einander aus den Armen — „ich kann nicht“ sagt er — „Menschen versteht Euch“ sagte Zulienne — „Albano sprich Dein Wort“ sagte Linda hart. — „Ich habe keines“, sagt er.

Linda erhob sich beleidigt und sagte: „ich bin auch stolz — ich fahre jetzt, Zulienne.“ Kein Bitten der Schwester konnte die Staunende oder den Staunenden schmelzen. Der Zorn, mit seinem Sprachrohr und Höhrrohr, sprach und hörte alles zu stark.

Die Gräfin ging fort und befahl anzuspinnen. „D ihr Leute, und Du Hartnäckiger, (sagte Zulienne) geh ihr doch nach und stüle sie.“ Aber der empfindlichen Sinnanlage seiner Ehre waren jetzt Blätter zerquetscht; das ihm neue Aufahren, der Schlagregen ihres Zorns hatt' ihn erschüttert; er fragte nach nichts. „Schau hinauf zu jenem Garten, (sagte die Schwester außer sich,) dort liegt Deine erste Braut begraben und schone die zweite!“ — Das wirkte gerade das Gegentheil: „Liane (sagte er kalt) wäre nicht so gewesen; begleite nur die Gräfin!“ „O die Männer!“ rief sie und ging.

Bald darauf sah er beide davon fahren. Allmählig zerfloss das wilde Meer des Zorns. Aber er hatte, fühlte er, nicht anders gekonnt. Er war ihr, sie ihm mit solcher neuen Zärtlichkeit entgegengetreten — keines wußte von der fremden — und der unbegreifliche Kontrast entrüstete darum beide so sehr — Er haßte schon an andern Menschen das Bitten, wie viel mehr an sich selber, und nie war er vermindert, einen Menschen, der ihn verkannte, zurecht zu weisen. Er sah jetzt um sich, alle prangenden Spingbrunnen der Freude waren plötzlich niedergefallen, die Lüfte verödet, und das Wasser murmelte in den Tiefen. Er ritt hinauf zum Garten, wo Lianens Grab sein sollte. Nur Blumenbeete, einen Lindenbaum mit einer Zirkelbank sah er darin, aber kein Grab. Betäubt und verworren blickt' er hinein und in den glänzenden Gegenden umher. Verstockt — thränenlos — mit einem im zurückgetriebenen Strom der Liebe erstickenen Herzen — hinschauend in die weite Zukunft, die zwischen Bergen in krumme Thäler ging und sich versteckte, ritt er düster nach Hause. Hier traf er folgendes Blatt von Schoppe an, das der voraus-eilende Dheim bei ihm abgegeben:

„Es ist richtig — Ich fand das bewusste Portrait — Ich bring' es in der Jagdtasche mit — In wenigen Wochen oder Tagen komm' ich — Den Rahlkopf hab' ich angetroffen und hinlänglich todtgemacht — Ich bin sehr bei Sinnen. Dein seltsamer Dheim reisete lange mit mir. E.“

Zwei und dreißigste Fabelperiode.

Roquairol.

127. Fabel.

Linda hatte den ganzen Tag darauf in schmerzhaftem Seelenschmerz zugebracht über den Geliebten, der ihr, wie einst Liane ihm, nicht im ganzen lebendigen Feuer der Liebe zu leben schien wie sie — sie war lange von der Fürstin umlagert und dann durch sie Zulienens für eine Entree beraubt worden, die ihr nur die Nachricht zuwerfen konnte, daß Albano diesen Tag auch einen Ausflug gemacht, um Schoppen früher zu warnen — sie war still gelieben nach ihrem Brauttag, daß der weibliche Stolz hier Schweigen, Ruhe und sogar Vergessen gebiete: — als sie Abends durch das blinde Mädchen aus Blumenbühl, das sie in ihre Dienste genommen, folgenden Brief erhielt:

„Du Meine! Sei es wieder! Ich will noch sterben, aber für Dich, nicht für ein Volk auf dem Schlachtfeld. Vergib das Gekern und beglücke das Heute. Ich habe meinen Vorsatz einer Entgegenreise wieder aufgegeben, um Dir heute noch an das Herz zu stürzen und Deinen Himmel auszuschöpfen und meinen zu füllen. Ich kann nicht warten bis Zulienne wiederkommt; mein Herz brennt nach Dir. Morgen muß ich ohnehin im Prinzengarten sein, wo Roquairol kein Trauerspieler endlich gibt. Komme diesen Abend — ich sehe Dich bei unserer Liebe an — um 8 Uhr entweder, wenn es hell ist, in die Tartarus-Höhle, deren Todengräber-Putz und Orkus-Ameublement Dir gewiß nur lächerlich sein wird, oder wenn es wolkig ist, in das Ende des Götterthals.“

Dein blindes Mädchen nimmt Du nur mit. Du kennst ja das Spionwesen, das gerade uns umstellt. Ich erwarte und begehre keine Antwort von Dir, sondern Schlag acht Uhr schleich' ich durch das Elyseum, um zu sehen, wo die Göttin steht, der Himmel, die Sonne, die Seligkeit, Du.

Dein Albano.

Wie durch einen Wetterstrahl des Himmels war ihr ganzes Wesen geschmolzen zu weicher seliger Blut; denn sie glaubte der Handschrift, daß das Blatt von Albano sei — so unerwartet ihr auch an ihm eine so schnelle Umkehrung erschien; — es gleich von Roquairol geschrieben war. Laßt uns zurückgehen bis an die finstere Quelle des reißenden Höllensflusses, der seinen eiskalten Arm nach der Unschuld und nach dem Himmel ausstreckt.

Roquairol war im Winter bei allen Gefährdungen seiner unbändigen Wünsche ziemlich glücklich und gut geblieben; der Abendstern der Liebe, ob er wol für ihn mehr ab- als zunahm, stand doch noch nicht unter dem Horizont, sondern nur unter Gewölke. Aber sobald Linda mit Zulienne

abgereiset war — und zwar, wie er sogleich errieth und früh erfuhr — nach Italien: so bewegte sich ein neuer Sturm durch sein Leben, der ihm die letzten Blüten abriß und mit dem lange gelegenen Staub verfinsterte, weil er nun, wie er Albano selber vorausgesagt, das Reich zu diesem und der Gräfin im Strome herauskommen sah, das beide eng gefangen nahm. Das freßende Gift der Viel-Liebhabelei und Vielgötterei lief wieder heiß in allen Atern seines Herzens um: — er machte wilden Aufwand, Spiele, Schulden so weit es nur ging — setzte Glück und Leben auf die Wage — warf seinen eisernen Körper dem Tode zu, der ihn nicht sogleich zerschlagen konnte — und be-rauschte sich in der Wilden-Trauer um sein gemor-detes Leben und Hoffen im Leichentrunk der Schwelgerei; ein Bund, den Wollust und Ver-zweiflung schon oft auf der Erde mit einander auf Kriegsschauplätzen und in großen Städten geschlos-sen haben.

Nur etwas hielt den Hauptmann noch aufrecht, die Erwartung, daß Albano in seiner Ferne von Linda beharre, und die, daß diese wiederkomme. Jetzt kam die Fürstin zurück, noch mit allen frischen Hoffnungen gegen den kalten Albano, für dessen „dupes“ sie sich hielt. Roquairol bewog leicht seinen Vater, ihn ihr näher zu bringen, da er bei ihr über Albano und alles Nachrichten zu finden hoffte. Er wurd' ihr bald durch die ähnliche Stimme und die vorige Freundschaft gegen ihren Feind bedeutend, und noch mehr durch seine seltsame Gewandtheit, einer Frau immer das zu sein, was sie gerade beehrte.

Da sie alle seine frühern Verhältnisse und Wünsche schon längst gekannt: so warf sie, sobald ihre Fernschreiber von Albano ihr die Nachricht von seiner neuen Liebe gegeben, ihm leicht die Erwähnung davon hin. Trotz der warmen Rolle, die Noquairiol gegen sie zu spielen hatte, wurd' er doch vor ihr wüthend blaß, athemlos, bebend und starrend im Abwechsel; ist's so? — fragt er leise — sie zeigt ihm einen Brief — — Züßfin (sagte er wüthend ihre Hand an seine Lippen fortpressend), Du hastest Recht, vergib mir nun alles.“

Wie groß er von Albano gedacht, sah er erst jetzt aus seiner Verwunderung über das Natürlichste von der Welt. Nie hasst das Herz bitterer als wenn es den Gegenstand, den es vorher unter dem Hasßen achten mußte, nun ohne Achten hasßen muß; so wie aus demselben Grunde den schlimmen Menschen die Heuchelei des andern weit tiefer und eigennütziger entrüstet als den frommen. Riquairol glaubte jetzt, den stolzen Freund recht anfeinden zu dürfen; er wurde aus einer deutschen Ruine eine welsche voll Scorpione. Die Fürstin wurde das heiße Klima, das die Scorpione erst recht vergiftet. Sie erzählte ihm wie Albano sie so lange zu gewinnen und auf seine tiefen Minen zu locken gesucht, bloß um bei deren Aufspringen den Genuß der Kälte und des Hohns zu haben, und wie er so gleichgültig vom Hauptmann gesprochen, ohne ihn nur des Hasses zu würdigen.

Die Fürstin erlaubte dem Hauptmann eine Stufe nach der andern an ihrem Throne hinaufzugehen, bis er keine mehr hatte als ihre eigene Person. Sie gab ihm auch die letzte Stufe unter

der Bedingung Preis, sie zu rächen. Er sagte, er räche sie und sich, denn Albano habe feierlich in dem Tartarus der Gräfin für ihn entsagt. So schienen beide ihre wahre Liebe unter die Larve der Rache zu stecken, die Fürstin ihre für den Hauptmann, er seine für Linda.

Sie brachte ihm einen Plan immer dichter vor das Auge, den er nicht erblickte, so sehr sie ihn reizte durch die Bemerkung, daß Albano ein größerer Weiber-Liebhaber sei und sein werde als man bisher noch dachte, daß sogar ihre fromme besonnene Schwester Zedine nach ihren stillen Fragen in Briefen und nach andern Zeichen fast beides durch ihn verloren, was sie ihm am Krankenbette wiedergegeben, Gesundheit und Friede, und daß er nie hoffen solle, die Gräfin je abtrünnig zu sehen oder auch zu machen.

Endlich sagte sie langsam das fürchterliche Wort: „Roquairol, Sie haben Seine Stimme und sie hat Abends kein Auge.“ — „Himmel und Hölle!“ rief er aus, wechselnd roth und blaß und zugleich in Himmel und Hölle sehend, deren Thüren vor ihm aufsprangen. „Va!“ segt’ er schnell dazu, ohne die schwarze Tiefe dieses weißschäumenden Meers noch durchdrungen zu haben. Die Fürstin umarmt’ ihn feurig, er sie noch feuriger. „In einer poetischen Dichtung (sagt’ er) wäre mir De in Gedanke leicht gekommen, aber in der Wirklichkeit hab’ ich keine Eist!“ — „D Schulk!“ sagte sie. So früh und so lang’ er nur durste, sagte er Du, weil er das Herz kannte, besonders das weibliche. — Bald darauf, als sie noch offenerziger gegen einander gewesen waren, sagte sie: „bleibt sie unschuldig bei Ihnen, so haben Sie niemand beleidigt und niemand hat verloren; bleibt sie es nicht, so war sie es entweder nicht, oder sie verdiente die Probe und Strafe getäuscht zu werden.“ — „Ja, das ist göttlich — das gehört in den herrlichen Trauerspieler kurz vor dem Ende“ sagt’ er, wollte sich aber nicht darüber erklären.

Jetzt kam Ziel und Mittelpunkt in die wilden Kreise seines Treibens. Er zerlegte kalt Albano's Briefe der Liebe in große und kleine Buchstaben, bloß um sie pünktlich nachzumachen; daher fand einmal Albano bei Rabetten seine Handschrift ohne seine Gedanken. Er fragte Rabetten alle kleine Verhältnisse Albano's ab, um seine Rolle bis ins Kleinste ausgearbeiten; und eben so las er alle italienische Reisebeschreibungen, um mit Linda über jede schöne Stelle frei zu sprechen, wo er als Schein-Albano mit ihr, das hesperische Leben genoßen. Es kiselte ihn, so mit der Flamme in der Brust und mit dem kalten Eislicht im Kopfe einmal alle theatraischen Zurüstungen und Verwickelungen, so wie sonst für die Bühne, jetzt für das Leben anzulegen und besonnen zu regieren.

Er sah Albano von der Reise kommen, der ihn
holz behandelte — er sah die blühende Göt-
tin in
Nisar gehen — er hörte durch die Spione der Für-
stin von ihrer Verbindung: hoch ging sein todes
Meer in schweren Wellen und suchte die Opfer aus
ihrem Fluge bis vom Himmel herabzuziehen. Un-
mittelbar nach dem Trauerspiel, das er mit Linda
zu spielen vorhatte, sollte sein eigenes im Prinzen-
garten kommen, das er von Zeit zu Zeit zu geben
versprach und verschob; er mußte lange barren

und frühens bis eine Zeit erschien, in welche so viele Zähne eines doppelten Maschinenwerks zugleich eingreifen konnten.

Endlich erschien die Zeit und er schrieb das oben mitgetheilte Blatt an Linda. Alles war berechnet und abgethan und jede Hülfe des Zufalls mit in den Plan gewebt. Sein Trauerspiel war von seinen Bekannten längst eingelernt, obwohl niemals einprobiert, weil er, wie er sagte, die Mitspieler selber mit seiner Rolle mitten im Spiele überraschen wollte. Die Freude, die er von jeher hatte, Abschied zu nehmen, — weil ihn hier die Rührung zugleich durch Kürze und Stärke erquickte — macht' er sich bei so vielen als ihn liebten. Von Rabette schied er so stürmisch-weich, daß sie erschrocken zu ihm sagte: „Karl, das bedeutet doch nichts Böses?“ — „Jetzt ist alles böse an mir“, sagt' er.

Durch Verwendung der Fürstin waren für sein Trauerspiel auf den nächsten Tag die bedeutendsten Zuschauer geworben, auch Gaspard und Justienne sammt dem Hof. Das Geheimniß zog an; auch der Fürstin war seine Rolle verdeckt. Nur seinen Vater, der dem Hof gern folgen wollte, trieb er aus der Zahl durch einen großen Zorn worin er ihn setzte, weil er ihn mit keiner andern als dieser Dornhecke abzuhalten wußte. Seine Mutter und Rabette hatt' er beschworen bei ihrem Glück, bei seinem Glück, keine Zuschauerinnen seines Spiels zu werden.

Ein neuer Wind des Zufalls war ihm zum Heben seiner Flugmaschine durch den seltsamen Bruder des Ritters gekommen, der mit solcher Freude von der eisernen Maske seiner tragischen Maske hörte, daß er mit dem Antrag zu ihm kam, er wolle ihm einen neuen wunderbaren Spieler zuführen. „Alles ist besetzt“, sagte der Dichter. „Man mache ein Chor zwischen den Alten und geb' es Einem“, sagte der Spanier. Roquairol fragte nach dem Namen des Spielers. Der Spanier führt' ihn in seinen Gasthof; innen im Zimmer rief schon eine thierisch-dumpe Stimme: „Kommst Du denn schon wieder, mein Herr?“ sie fanden darin nur eine schwarze Dohle. „Man stelle den Vogel auf das Theater, er sei das Chor, er sage in halbem Gesang *mezza voce* bloß zwei, drei Zeilen her, die Wirkung wird kommen“, sagte der Spanier.

Roquairol staunte über die langen Sprüche der Dohle. Der Spanier erbat sich einen längern von ihm, um ihn ihr vor seinen Ohren einzulernen. Roquairol gab ihm den: Im Leben wohnt Täuschung, nicht auf der Bühne. Der Spanier sagte anfangs bloß ein Wort zum Nachsprechen vor, dann wieder eins, wiederholte es dreimal, sagte dann mit den Fingern den Vogel ermunternd: „allons diablasse!“ und das Thier stotterte dumpf die ganze Zeile her. Roquairol fand in dieser komischen Thier-Larve etwas Fürchterliches, und nahm den Vorschlag, einige Chorzeilen zu dichten und dem Vogel anzuvertrauen, unter einer eignen Bedingung an, — daß nämlich der Spanier seinen Neffen Albano den Abend vorher von Pestig entferne unter irgend einem Vorwand und dann mit ihm im Prinzengarten erscheine. Der Spanier sagte: „Herr Hauptmann, ich brauche keinen Vorwand, ich habe Wahrheit! Ich werde mit ihm sei-

nem Freund Schoppe entgegenreisen, er will morgen Abends kommen; auch dieser wird mit gehen.“

Albano konnte in seiner verworrenen Stimmung gegen Linda und in der erwartungslosen gegen Schoppe nichts so leicht annehmen als einen kleinen Reiseplan, um diesen geliebten Schoppe früher an der Brust zu haben. Justienne wurde in Gegenwart des kranken Fürsten von der Fürstin gebeten, sie zu Isdoine zu begleiten, die ihrer auf halbem Wege in einem Gränzschloß wartete, und den andern Tag in den Prinzengarten zurückzugehen. Sie weigerte sich. Der kranke angefitzte Bruder that die von ihm erbetenen Bitten dazu. Die Schwester erfüllte sie.

Nun war alles für den Abend, woran Roquairol Linda sehen wollte, berichtigt — So glühten Nachts in den Scheuern eines schutlofen Driehens die eingelegten Brände — der Sturmwind brauset um die müden schlafenden Einwohner — die Räuber stehen auf den Bergen im Abendroth und schauen wartend herab, wann die Feuerfächer der Flammen auf allen Seiten durch die Nebel glängen und mit ihnen rauben und mordend werden, um zu ihnen herabzukommen.

126. Zykkel.

Linda las das Blatt unzähligemal, weinte vor süßer Liebe und dachte nicht daran, zu — vergehen. Dieses Wehen der Liebe, das alle Blumen bewegt und keine pflückt, hatte sie schon so lange gewünscht; und jetzt auf einmal, nach der nebligen Windstille des Herzens, ging es lebendig und frisch durch den Garten ihres Lebens. Sie konnte schwer acht Uhr erwarten. Sie half sich über die Zeit hinweg durch Wählen des Puges, der zuletzt ganz in den Schleier, Hute, Kleide und allem bestand, was sie getragen, als sie ihren Geliebten zum erstenmal auf Ischia gefunden.

Sie steckte die Paradieses- oder Drangenblüten, die Zeiger jener Zeit und Welt, an ihr florirendes Herz und ging zur bestimmten Stunde, mit dem blinden Mädchen am Arme, in den Garten hinunter. Sowol aus Haß gegen den Tartarus als aus Billigkeit gegen den Brief nahm sie den Weg ins Glöthenal. Die Nacht war finstern für ihr Auge, und das blinde Mädchen wurde ihre Führerin.

Oben auf dem Vilarberg mit dem Altare stand, wie der böse Geist auf der Zinne des Paradieses, Roquairol und blickte scharf in den Garten herab, um Linda und ihren Weg zu finden. Sein Freundensperd war unten im tiefen Gebüsch an ausländische Gewächse angebunden. Voll Ergrimmung sah er noch Dian und Chariton mit den Kindern in dem Garten gehen; und oben im Donnerhimmel schien ein kleines Licht. Er verfluchte jede hörrische Seele, weil er entschlossen war, heute im Nothfall jeden Stürmer seines Himmels zu ermorden. Endlich sah er Linda's lange rothe Gestalt gegen das Glöthenal zugehen und das Schwellen-Gebüsch aufziehen und dahinter verschwinden.

Er eilte den langen Schneckenberg herab, wärmte wie eine vergiftete Leiche. Hinter sich hörte er im langen Busch-Gewinde jemand nachhelfen — er ent-

brannte und zog seinen Stockdegen, den er nebst einem Taschepistol bei sich hatte — endlich sah er eine häßliche Gestalt, einem bösen Geiste ähnlich, die ihm nachrannte — sie packte ihn — es war der Fürstin langarmiger Affe — Er durchstach ihn auf der Stelle, um nicht von ihm verfolgt zu werden.

Unten im freien Garten ging er langsam, um keinen Verdacht zu wecken. Er schlich leise wie der Tod, der auf dem Donnerwagen einer Wolke ungehört durch Lüfte über den Blütenbaum zieht, worunter eine Jungfrau lehnt, und versteckte den mörderischen Wetterstrahl in seine Brust. Er öffnete das hohe Pforten-Gesträuch des Flöthenthal; alles war darin still und dunkel; nur hoch im Himmel ging ein felsamer braufender Sturm und jagte die Wolken-Heerde, aber auf der Erde war es leise und kein Blatt bewegte sich. „Ist jemand da?“ fragte die blinde Thürhüterin. „Guten Abend, Mädchen!“ jagte Roquairol, um durch seinen Sprachton für Albano zu gelten.

Tief im engern laubigen Thale sang Linda leise ein altes spanisches Lied aus ihrer Kinderzeit. Endlich wurde sie erblickt — die Riesenschlange that den giftigen Syryng nach der süßen Gestalt und sie wurde tausendfach umwunden.

Er hing an ihr sprachlos — athemlos — die Wolke seines Lebens brach — Thränen der Glut und Pein und Wonne rannen brennend fort — alle Arme, worein der Strom seiner Liebe bisher leicht umhergelaufen war, schossen brausend zusammen und faßten und trugen Eine Gestalt — „Weine nicht, mein guter Mensch, wir lieben uns ja immer wieder,“ sagte Linda, und die zarte schöne Lippe gab ihm den ersten innigen Kuß. Da kreisete das Feuerrad der Entzückung mit ihm reißend um, und um den daraufgeflochtenen Kopf webten die Flammen-Kreise hoch auf. Aus Furcht erblickt zu werden, wenn er erblicke und aus Lust hatt' er die Augen geschlossen, jetzt that er sie auf, — so nahe an sich und in seinen Armen sah er nun die hohe Gestalt, das stolze blühende Antlitz und die feuchten warmen Liebes-Augen. „Du Himmliche, (sagt' er,) tödte mich in dieser Stunde, damit ich sterbe im Himmel. Wie will ich nachher noch leben? — Könnst' ich meine Seele in meine Thränen gießen und mein Leben in Deines, und wäre dann nicht mehr!“

„Albano, (sagte sie) warum bist Du heute so anders, so traurig und weich?“ —

„Kenne mich (sagt' er) lieber bei Deinem Namen, wie die Liebenden auf Staheiti die Namen tauschen. — Vielleicht hab' ich auch etwas getrunken — aber ich bereue ja das Gesehene — und ich liebe Dich ja neu. Ach, Du, liebst Du denn auch mein Inneres, Linda?“

„Süßer Jüngling, kann ich es denn jetzt nicht ewig lieben? — Ich bleibe ja bei Dir und Du bei mir.“

„Ach Du kennst mich nicht. Wann weiß es denn der Mensch, daß gerade Er, gerade dieses Ich gemeinet und geliebet werde? Nur Gestalten werden umfaßt, nur Hüllen umarmt, wer drückt denn ein Ich ans Ich? — Gott etwa.“

„Und ich Dich“ — sagte Linda.

„O Linda, liebst Du mich fort in meinem Grabe, wenn die Spreu des Lebens verfliegen ist

— liebst Du mich fort in meiner Hölle, wenn ich Dich aus Liebe gegen Dich belogen habe? Ist denn Liebe die Entschuldigung der Liebe?“ —

„Ich liebe Dich fort, wenn Du mich liebst. Bist Du die Giftblume, so bin ich die Biene und sterbe in dem süßen Kelch.“

Die Braut sank an seinen Hals. Er umklammerte sie heftig — und wurde immer ähnlicher dem Gletscher, der durch Wärme immer weiter rückt und schmelzend verheert. Um ihn zogen die Freuden mit glänzenden, mit himmlischen Gesichtern, zeigten ihm aber in den Händen Guriennäskeln.

„Du willst sterben aus Liebe; ich bin schon gestorben aus Liebe — O Du weißt nicht, wie lang ich Dich schon liebte!“ antwortete er.

„Glühender (sagte sie) denk' an diese Nacht wenn Du einst Jedinen siehst!“ — „So seh' ich nur meine aufgestandene Schwester,“ sagt' er, aber sogleich über die entführte Wahrheit erschreckend. „Man sieht (sagt' er eilig dazu) das aufgestandene Herkulanum, aber man wohnt im blühenden Portici darüber; ich und Du saßen im Baja-Gold unter dem Meer die versunkenen Bogen und Thore, und wir schifften nach lebendigen Städten weiter. — Ist mir doch auch Roquairol in so manchem so ähnlich und liebt Dich so sehr und so lange und stark auch einmal wie Diane?“ —

„Aber diesen hatt' ich nie geliebt und nun bin ich Deine ewige Braut.“

„Der arme Mensch! Aber ich that, glaub' ich, doch nicht Recht, da ich einst in der Tatarushöhle Dir Ungesehenen im Voraus entsagte aus Liebe gegen den Freund.“

„Gewiß nicht; aber wie kommen wir beide auf dieses unheimliche Wesen?“ sagte sie lachend.

„Heimlich möcht' ich's eher nennen“ versetzt er, entbrennend in hassender Liebe, im Zwiespalt der Rache und Lust, und entschlossen, nun den Leichenschleier über ihre ganze Zukunft zu weben. Er schlug die schwarzen Adlerschwinge um das Opfer, und erstickte und erweckte Küsse, er riß die Drangenblüten von ihrer Brust und warf sie zurück. Liebe ist Leben und Sterben und Himmel und Hölle, (sagt' er,) Liebe ist Werd und Glut und Tod und Schmerz und Lust. — Kalligula wollte seine Jäsonia foltern lassen, um nur von ihr zu wissen, warum er sie so liebe — ich wäre das auch im Stand.“

„Göttlicher Albano! trinke nicht mehr so! Du bist zu ungestüm, Deine Augenbraunen stürmen sogar mit — wie bist Du denn?“

„Alles auf einmal, wie ein Gewitter, voll Glut — und mein Himmel ist hell durch den Blitz — und ich werfe kalten Hagel — und eine Zerstörung nach der andern, und es regnet warm auf die Blumen — und Himmel und Erde verknüpft ein stiller Bogen des Friedens.“

Jetzt sah er am Himmel die Sturmwolken, wie Sturmvogel, zwischen den Sternen und neben dem jornianen Blutauge des Mars schon heller fliegen; der Mond, der ihn verjagte und verrieth, warf bald das Richter-Auge eines Gottes auf ihn. Im Hohne gegen das Schicksal riß er auf für seine küßende Wuth den Nonnenschleier und Heiligenglanz ihrer jungfräulichen Brust. Fern stand der Leuchthurm des Bewusstseins von diesen Wolken um-

zogen. Linda weinte zitternd und glühend an seiner Brust. „Sei mein guter Genius, Albano:“ sagte sie. — „Und Dein Böser; aber nenne mich nur ein einzigesmal Karl,“ sagt' er voll Wuth. „O heiße denn Karl, aber bleibe mein voriger Albano, mein heiliger Albano!“ sagte sie. —

Pföflich fingen im Thale die Flöten an, die der fromme Vater zu seinen Abendgebeten spielen ließ. Wie Töne auf dem Schlachtfeld riefen sie den Mord heran — da schmolz Linda's goldener Thron des Glücks und Lebens glühend nieder, und sie sank herab, und das weiße Brautkleid ihrer Unschuld wurde zerrissen und zu Asche.

„Nun die Deinige bis in meinen Tod!“ sagte sie leise mit Thränenströmen. „Nur bis in meinen,“ sagte er und weinte jetzt weich mit den weinenden Flöten. An der goldenen Kugel auf dem Berge glomm schon der Mond, der wie ein bewaffneter Komet, wie ein eindringiger Riese heraufdrang, den Sünder aus seinem Eden zu jagen. „Bleibe bis der Mond kommt, damit ich in Dein Angesicht sehe,“ bat sie. „Nein, Du Göttliche, mein Freudenpferd wiehert schon, die Todesfackel brennt herab in meine Hand,“ sagte er tragisch leise. Der Sturm war vom Himmel auf die Erde gezogen; sie fragte: „der Sturm ist so laut, was sagtest Du, Schöner?“ Er küßte wild ihre Lippen und ihren Busen wieder; er konnte nicht gehen, er konnte nicht bleiben: „Sehe morgen nicht (sagt' er) in den Trauerspieler, ich sehe Dich, das Ende, hör' ich, ist zu erschütternd.“

„Ich liebe ohnehin dergleichen nie. O bleibe, bleibe länger, ich seh' Dich ja morgen wieder nicht.“ Er preßte sie an sich — deckte ihre Augen mit seinem Angesicht zu — das Gorgonenhaupt des Mondes wurde schon in den Morgen heraufgehoben — er ließ das Leben los, wenn er sie entließ — und doch zehrte jedes gestammelte Wort der Liebe an der kurzen Zeit. Der Sturm arbeitete in den gerissenen Bäumen, und die Flötentöne schlüpfen wie Schmetterlinge, wie schuldlose Kinder unter dem großen Flügel weg. Roquairol, wie betäubt von solcher Gegenwart, war nahe daran, zu sagen: steh mich an, ich bin Roquairol; aber der Gedanke stellte sich dazwischen: das verdient sie nicht um Dich; nein, sie erfährt' es erst in der Zeit, wo man den Menschen alles vergibt. — Noch einmal heftig hielt er sie an sich gedrückt, das Mondlicht fiel schon auf beide herein, er wiederholte tausend Worte der Liebe und Scheidung, stieß sie zurück, fuhr schnell um, und schritt in Albano's Kleidung durch das Thal hindurch.

„Gute Nacht, Mädchen,“ sagt' er vorübergehend zur Blinden. Linda sang nicht wieder wie vorhin. Die Sterne sahen ihn an, die Sturmwinde redeten ihn an — die Freuden gingen neben ihm, hatten aber die Furiennäcken nun auf den Gesichtern — aus dem Himmel griff ein Arm herab, aus der Hölle griff ein Arm herauf, und beide wollten ihn fassen, um ihn auseinander zu reißen — „nu, nu, (sagt' er) ich war wol glücklich, aber ich hätt' es noch mehr sein können, wär' ich ihr verdammter Albano gewesen“ — und schwang sich auf sein Freudenpferd und jagte noch in der Nacht nach dem Prinzen-garten.

129. Byfel.

Albano und sein Oheim zogen dem angefügten Schoppe von Dorf zu Dorf weiter entgegen; der Oheim schob die Hoffnung wie einen Horizont immer vor ihnen voraus; einmal Abends glaubte der Graf, Schoppe's Stimme nahe neben sich zu hören — umsonst, der geliebte Mensch kam noch nicht an sein Herz, und schmachend sah Albano die Wolken im Himmel auf dem Weg herziehen, den sein Theuerer unter ihnen auf der Erde nahm. Der Oheim erzählte ihm lange von einem geheimen Kummer, der den Bibliothekar oft niederbrachte, und von dessen Anfang zur Tollheit, der ihn auch früher von ihm weggetrieben, weil er unter den Menschen keine so fürchte als tolle. Von Romaro's Portrait schien er nichts zu wissen. Albano schweigend verdrüsslich, weil der Spanier unter die unleidlichen Menschen gehörte, die mit glattem feinem Gesicht und mit zugeschnaubter gehelmter Seite den fremden Widerspruch, ohne eigenen Widerspruch, ohne Echo, ohne Spiegel und Aenderungen um sich flattern lassen können, und für welche die fremde Rede nur ein stiller Thau ist, dessen Fäule keinen Stein aushöhlt. Dazu kam Albano's Erbitterung gegen dessen neue Unwahrscheinlichkeit über Schoppens Nähe und gegen sein eigenes Unvermögen, eine Stunde lang alles ungläubig anzuhören, was ein Lügner sagt.

„Schoppe ist auf mein Wort durch einen andern Weg schon im Prinzen-garten,“ sagte endlich der Spanier ganz munter, und rieth umzukehren an im warmen Genuße seiner frechen kalten Kratzen, der ihm nicht huldigte, zwischen scharfe lausame Eisfelder zu pressen.

Sie kamen vor dem Prinzen-garten unter lauten Wagen an, aus welchen die Zuschauer des heutigen Spielfestes ausstiegen. Albano fand schon unter jenen seinen Vater, die Fürstin und Julianne; und unter den Rittspielern Bouverot, seinen alten Exerzizienmeister Gallerle und die gelbesackte Kaufmannsrau in rothem Schawol, die einmal weniger in als an Roquairol's Herzen gewesen, und diesen selber. Der Hauptmann trat vor aller Welt sofort den bekannten Albano an und sagte mit gesuchter Leichtigkeit, das Spiel beginne bald, nur Dian mit seiner Frau werde noch erwartet. Dian, überall leicht beweglich, am meisten durch eine Bitte, konnte einer für die Kunst am wenigsten widerstehen; durch ihn wurde bald auch Charitas für das Spiel gewonnen, aber nicht ohne den Zustand, daß sie im Stücke eine Geliebte gegen niemand als ihren Gemahl zu spielen hatte. Als Roquairol mit Albano sprach, so wurde seinem Gesicht, so wie einem geschwollenen oder gefrorenen, das leichte Lachen schwer und das Aufheben der Augenlider; und innen drückte ein straffender begierender Geist den seinigen vor dem frohen reinen Freunde zur Erde, aus dessen Frühling er die helle Sonne weggerissen und geworfen, und dem er eine ewige Pestwolke über das Leben gehangen.

Unter dem Getümmel der Gartenreden und im fruchtlosen Wunsch, der Schwester Julianne drei sanfte Worte für die ihm so lange versta-

Linda mitzugeben, sah Albano den Wagen der Gräfin auf die Höhe an Lianens letzten Garten rollen, da halten, und sie und Dian und Chariton aussteigen.

Da kann' er weiter nichts als den Flug zur entbehrten Geliebten, der sich vor den vielen Augen leicht in die Sehnsucht nach Dian einleidete; und jetzt fragt' er im Durst der Liebe nach gar keinem Auge. „Ach da bin ich doch?“ sagte Linda und ging ihm entgegen, mit den weichen Rebenklingeln jarter Blicke sich in seine verwebend — so schen und so liebevoll — und das Abendroth der Ber, schämtheit zog, wie Frühlingsröthe in der Nacht, um ihren Himmel, und der weiße Mond der Unschuld stand mitten darin! — Albano zerging vom Thauwind dieser Verzeihung, warf sich seine süße Freude an ihrer Umföhrung als selbstfüchtigen Stolz über sein Siegen vor und konnte in der schönen Verwirrung des Glücks kaum das süße Staunen regieren und das aufgelöste Herz, das vor ihr zerrinnen wollte wie ein Gewitter in Abendthau. Er legte in sein Auge die Seele und gab sie der Geliebten. Vor Chariton mußte er sich verhüllen. Zu Dian und Linda sagt' er, als sie in die hinuntersteigende Sonne sahen, blos das Wort: Schia!

„Da liegt nun freilich, lieber Anastasius (sagte Chariton zu Dian,) meine gute Gräulein Liane begraben und man weiß nicht eigentlich wo im Garten, denn man sieht ja nichts als Blumen und Blumen; sie hat's aber so bestellt.“ — „Das ist sehr betrübt und hübsch, (sagte Dian,) aber laß es — weg bleibt weg, Chariton!“ und führte sie seitwärts fort, den Liebenden schonend. An Albano, der nichts überhörte und über sah, war die Erschütterung davon so sichtbar. Auch Linda nahm sie wahr, „Sprich nur aus Dein Beh, (sagte sie,) ich liebe sie ja auch.“ — „Ich denke an die Lebendigen (sagt' er, sich zusammensassend und blickte schen nicht auf den Blumengarten, sondern auf die sonnenstrahlende Abendgegend,) kann man denn genug auf der Erde vergehen und errathen? — Linda, o wie vergißt Du mir heute!“

„Freund, (sagte sie,) wenn Ihr sündigt sollt Ihr Vergebung empfangen; aber bis dahin seid noch still!“ Er sah sie bedeutend an: „hast Du nicht schon vergeben und ich noch nicht? — Aber wüßtest Du, wie ich in diesen Tagen auf dem Weg zu meinem Schoppe innigst bei Dir lebte und die göttliche Vergangenheit in die Zukunft brachte — ach, kann ich Dir denn alles sagen an diesem Orte?“ — Zum Glück hörte sie — gleich andern Frauen, weniger auf Worte als auf Mienen, Winke und Thaten merkend — mehr mit dem geistigen als leiblichen Ohre und trat nicht in den so nahe aufgesperrten Abgrund seiner Worte. So spielten jetzt beide, wie Kinder, neben der kalten mit Donner durchzogenen Gewitterstange, aus welcher bei der kleinsten nähern Nähe die blitzende Sense des Todes fährt.

Beide gaulerten neben dem Gewitter fort. Die Sonne zog neben dem kleinen Berge und ebenen Blumen-Grabe mit ihren Flammen in die fernen Ebenen hinein. Aus dem tiefen Prinzengarten flatterten Töne durch die langen Abendstrahlen herauf und vergötterten die goldene Gegend. Die

Töne waren einsame Schwingen, die sich ihr Herz suchten und dann an ihm weiter flogen — und die liebenden Herzen wurden voll Flügel — Die Strahlen sanken, die Töne stiegen — Um Linda und Albano lag ein goldner Kreis aus Gärten und Bergen und grünen Tiefen, und jede Blume schwankte reich unter dem letzten Gold und wurde die Wiege des Auges, die Wiege des Herzens — Die Liebenden blickten sich und die Erde begeisterte an; die glänzende Welt erschien ihnen nur im Zauberspiegel ihrer Herzen, und beide selber waren darin leuchtende schwebende Bilder.

„Linda, ich will sanfter werden, (sagt' er,) bei der Heiligen schwör' ich's, in deren Garten wir stehen!“ — „Werd' es, Lieber, in Litar warst Du es eben nicht!“ sagte sie. Er verstand es von dem Sturme gegen Liane: „Verhülle dies Andenken in Deine Liebe!“ sagt' er erröthend. Sie sah ihn jungfräulich an, ihr Inneres war jungfräulich geblieben und unschuldig; wie die Pflirsch sich roth und glühend der Sonne zuehrt, aber in den Blättern das zarte Weiß erhält. Ihr Auge trank aus seinem, seines trank aus ihrem; der Himmel vermischte sich mit ihrem Himmel, die Purgursonne schimmerte aus dem warmen Liebesthau der Liebesaugen zurück. „Du dürft' ich Dich jetzt küssen!“ sagte Albano. „Ach dürftest Du es!“ sagte Linda. „So golden ging einst die Sonne auf dem Meere unter!“ sagte er. — „Und nachher gaben wir uns den ersten Kuß!“ sagte sie. — „Wir wollen uns jetzt viel öfter sehen“ sagt' er. „Ja wol, und länger am Tage, Nachts hab' ich Arme ja kein Auge. Nun geht mir dort schon mein Auge unter“, sagte sie, als die Sonne versank.

Es war ein guter, sanfter Geist, oder Lianen ihrer — jener, der den Menschen nur an der Dämmerung in die Nacht führt, der uns mildernde Thränen in den Jammer und in die Entzückung giehet und der dem Abendstern der Liebe die kurze Bahn nicht überwölkt — Dieser Geist war es, welcher ihre Zungen und Ohren vor dem schrecklichen Laute bewahrte, der auf einmal den goldenen Abendkreis in eine ringsumher aufbrennende Hölle aufgerissen hätte.

„Wer kommt dort so eilig?“ sagte Linda. „Mein Feind,“ sagte Albano. Roquairol hatte ihn vermisst und Linda's Ankunft vernommen; in der Höllenangst, daß sich an diesem Abende vor ihnen der gestrige aufdeckte, eilte er unter dem Vorwande, Dian zum Spielen und Albano zum Hören zu holen, den Berg heran. Wie ein Zentaur, halb Mensch, halb Wild, trat er mit vermorrenem dumpfen Kriege seines ganzen Wesens unter die melodischen Seelen und Freuden. Aber kaum, daß er an ihnen die Weihe der Entzückung wahrnahm und die schwarze Decke noch auf seinem Morde festliegen sah, so richtete sich in ihm der grimmige Geist der Eifersucht auf: „Sie ist nun meine Verlobte“ sagt' er sich; und die Sonnenfinsterniß verworrener Reue wurde vom Gewitter des Unmuths verdeckt. Linda, über seine Stimmenähnlichkeit zürnend aus innerm Schauder, stand vor ihm wie ein Diamant, hell, glänzend, hart und schneidend, Albano aber sanft, im Nachtonen der Harmonie, auf dem Gottesacker der Schwester dieses Bruders und in einiger Verwirrung. In Roquairol schlich wieder der gestrige

unreine Argwohn herum, daß vielleicht Albano und Linda nicht mehr unschuldig seien.

Jornig bat er heute Linda, sein Trauerspiel mit anzusehen. „Sie sagten mir (sagte sie zu Albano) es schließe so tragisch, ich bin davon keine Freundin.“ — „Er kennt es gar nicht,“ sagte Roquairol. „Nein,“ sagte Albano. — Wie die Schlange sah er auf das Paradies der ersten Menschen herab, sich froh demüßte, daß er ihnen vom Baume seines Erkenntnisses den Apfel reichen konnte, der sie so gleich daraus verjagte. „Zudem (fügte sie dazu) ich! ich Abends schlecht oder gar nicht.“ Roquairol stellte sich fremd dabei, scherzte über den Gewinn, den er als erster Liebhaber dabei habe, wenn sie ihn nur höre, und bat Dian, mitzubitten. Nicht angeborne, sondern erworbene Kälte ist der höchsten Falschheit mächtig, jene nur der Verstellung, diese auch noch der Anstellung, weil sie zugleich alle Wege und Mittel des Zeners kennt und nützt und sich auf dem Glatteis durch die Aische voriger Glut fest macht. Da endlich Albano ihr selber anrieth, an der tragischen Freude Theil zu nehmen, und ihren Freunden und Freundinnen drunten die schöne, reine ihrer Gegenwart zu gönnen: so willigte sie ein, verwundert über den Widerruf.

Sie nahm Ehariton in ihren Wagen. Die Männer gingen voraus. Unterwegs sagte Roquairol zu Dian, der im Stücke Albano's Rolle zu spielen hatte: „sobald ich im vierten Akte gesagt habe: auch die geistliche Liebe geht der sinnlichen entgegen und kommt, wie ein Seefahrer auf dem Wege nach Osten, endlich doch in den Ländern des Unterganges an, so fallen Sie ein.“ — Dian lachte und sagte: „ich fall' ein. In Italien aber fängt die Fahrt gleich südllicher und westlicher an.“ Albano schwieg verdrüsslich und bereuete, daß er Linda zu diesem ungewissen Feste bereden helfen. Die Fürstin warf einige schnelle Blicke der Verachtung auf die betrogne Linda, und diese antwortete darauf mit gleichen; ausgezeichnete Weiber verurtheilen ihr Geschlecht am weissen im feindlichen Zusammenstoßen mit ausgezeichneten.

130. Apfel.

Die meisten Zuschauer waren anfangs mehr der Zuschauer und Spieler wegen als des Spieles halber gekommen; aber bald wurden sie vom Geheimniß und der seltsamen Bühne selber angezogen. Die Bühne war auf der sogenannten Schlummerinsel des Prinzen Gartens, welche mit einer wilden dicken Vermischung von Blumen, Gebüsch und hohen Bäumen zugedeckt war. Ihre Morgenseite zeigte einen offenen freien Vorgrund, auf welchem gespielt werden sollte, mit einer weissen Erhine auf einem leeren Grabmal tiefer im Grün. Die Auisen waren die dunkeln Laubpartien; Parterre und Logen das jenseitige Ufer, das von der Insel sich durch einen See abtrennte, der so breit war als ein mäßiges Schiff. An zwei Bäume der beiden Ufer gebunden hing in der Mitte des Sees, wie eine Laterne, der Käfig der Dohle oder des Chors herab, um ihre dumpfe Stimme den Zuschauern zu nähern. „Ich bin in der That neugierig (sagte der Ritter zu seinem Sohne), woher

Er das Tragische nehmen wird.“ — „Doch! (sagte Roquairol, der bisher schweigend und unruhig und auf den Boden schauend auf- und abgegangen war.) Nur muß ich allgemein um Vergeltung des Anschubs ersuchen. Da ich im fünften Akte den Mond anrede, so kann ich den wahren sehr gut brauchen, wenn ich nur gerade so anfange, daß sein Anfang mit der letzten Szene zusammentrifft.“

Endlich stieg er blas werdend in den Chars: Nachen, wie er sagte, und fuhr allein hinüber. Dann schiffen die übrigen Spieler nach einander fort. Alle verloren sich hinter die Bäume. Man hob sich hinten in den zugelaubten Abend-Ländern der Insel die ewige Ouverture aus Mozarts Don Juan, wie ein unsichtbares Geisterreich, langsam und groß in die Luste.

„Diabliesse!“ rief darauf der Bruder des Ritters zur Dohle und klatschte dabei zum Zeichen in die Hände.

„Nacht auf den Sarg (begrann dumpf das Thier, begleitet von einzelnen lugubern Tönen des Orchesters) auf dem Gottesacker und zeigt zum legemmale die Leichenbrust und Sein trocknes Augenlid, und dann drückt ihn zu auf immer.“

„Jetzt traten Lilia (Ehariton) und Carlos (Dian) heraus, zwei Liebende noch in der ersten Zeit ihrer ersten Liebe — noch kein trüber Thranenregen ver-schmemmte den goldenen Morgenstau — sie saß sich so treu. Lilia freuet sich mit ihm, daß jetzt ihr Bruder Hiort von seinen Reisen kommt und einen Jugendfreund Carlos als ihren ewigen findet. „Vielleicht ist er auch recht glücklich!“ sagte Lilia. „O so gewiß (sagte Carlos), er ist ja hoch alles.“ Zuweilen schwiegen beide im frohen Anblicken, dann gingen Töne aus dem verbüllten Abend der Insel und trugen die stumme Sonne in den Aether und zeigten sie ihnen schwebend und verflärt. Unter den Zuschauern breitete sich eine süße Theilnahme an Dians und Eharitons jarten aber mit südllicher Glut verwobtem Raschpielen ihrer schönen Wirklichkeit aus; man hörte und sah die Griechen. — Auf einmal entfloß Lilia hinter die Blumen-Gebüsch; denn ihr Feind Salera Carlos Vater, kam von Bouverot gespielt.

Salera verkündigte dem Sohne zürnend die Ankunft seiner Braut Athenais. Carlos offenbarte ihm jetzt das Geheimniß seiner früheren Liebe und zeigte sich gewaffnet gegen eine ganze Zukunft. Salera rief erbittert: „wäre Sie doch nicht schön, damit ich Dich zwänge und strafe! Aber Du wirst Sie sehen und mir gehorchen, und ich werde Dich hoch hassen.“ Carlos versetzte: „Vater, ich habe schon Lilia gesehen.“ — Salera ging mit zornigen Wiederholungen ab, und Carlos wünschte jetzt noch heftiger Hiorts Wiederkehr, um mit ihm die Schwester leichter zu entführen durch dessen Bereden und Begleiten zugleich. Hier schloß sich der erste Akt.

Der Bruder des Ritters rief zur Dohle: „Diabliesse!“ und scharrte zum Zeichen mit dem Fuße.

„Erscheine blaffer Mann (sprach das Thier), die Uhr wiegt die Zeit, Menich des Jammers, laute auf der stillen Insel an!“

Hiort trat blas geschminnt hervor mit offener Brust, blickte das Grabmal an und sagte aus in-

nerster Seele: „Endlich!“ Die Brust spielte einen Tanz. „Ja wol Schlummerinsel — unser Tag endet sich mit Schlaf,“ setzt er dazu. Jetzt kam sein Carlos: „Hiort bist Du tot?“ rief er im Schrecken über die Leiche. „Ich bin nur bleich,“ sagt er. „O wie kommst Du so aus der schönen bunten Erde zurück!“ sagte Carlos. „Ausgeschöpft Karl — mit todtegeborenen Hoffnungen — meine Gegenwart ist von der Vergangenheit enterbt — das Sinnenlaub ist gefallen — nicht einmal die schöne Natur mag ich mehr und Wolken wie Gebirge sind mir lieber als wahre Gebirge — ich habe das bittere Unkraut auf dem Leben recht abgeerntet — und doch muß ich in dieser leeren Brust einen Bürgengel herumtragen, der ewig gräbt und schreibt, und jeder Buchstabe ist eine Wunde — Rathe nicht! Sie nennen's das Gewissen. Aber ein wenig Schlaftrunk her auf der Schlafinsel, Karl!“

Man brachte Wein. Er erzählte nun dem Freunde sein Leben — seine Fehler, worunter er auch den aufführte, den er eben fortlegte, das Trinken — seine sich wiedergebärende Eitelkeit sogar mit ihrem Selbst-Geständniß — seine Weibersiege, die ihn zu einem Magnet-Berge voll angelegener Nadel zerfallener Schiffe machten — seinen Hang, wie Karbon Freunde zu beleidigen, ein eigenes oder fremdes Glück zu unterbrechen, wie schon als Kind den Prediger, oder im schönsten Spiel das Klavier zu zerbrechen, und in einem Enthusiasmus das Freckste zu denken —

„Sonst hatt' ich doch noch zwei Ichs, eines, das versprach und log, eines, das dem andern glaubte; jetzt lügen sie beide einander an und keines glaubt.“ Carlos antwortete: „Schrecklich! — Aber Deine Trauer ist ja selber Hülf und Gabe.“ — „Ach was!“ (versehrt er.) Der Mensch verdammt weniger das Schlimme als die vergangene Lage, worin er's beging, indeß er es in einer frischen wieder neu und süß findet und fortliebt. — Was dort kalt liegt, das ist mein Bild (indem er auf die Sphinx zeigte), das bewegt sich lebendig in meiner blutigen Brust — hilf mir, ziehe das reizende Luthier heraus!“ —

Albano ergrimmt im Innersten über die frovelnde Wiederholung jener bekennenden zärtlichen Nacht mit ihm (*). „Er ist frech genug (sagte leise Gaspard zu Albano), weil er, wie ich höre, wirklich sich selber spielen soll, aber da er sich so sieht, ist er doch besser als er sich sieht.“ — „O (sagte Albano), so dacht' ich sonst! Aber ist denn das Schauen auf den schlechten Zustand ein guter? Ist er nicht desto schlechter, daß er dieses Bewußtsein erträgt und wird desto schwächer, daß er einen unheilbaren Krebsknoten an sich wachsen sieht? Das Höchste hat er ohnehin verloren, die Unschuld.“ — „Eine flüchtige Wiegen-Lugend! — Ein helles, leeres Reflektieren hat er doch,“ sagte Gaspard. „Nur weiche, ehrlose, zweideutige vielseitige Rattigkeit des Herzens hat er; spricht von Kraft und kann nicht die dünnste Luft-Schlinge zerreißen.“ sagte Albano.

„Karl, (sagte Hiort weich als antwortete er jenen,) ja, noch Eine Hülf gibt's. Wenn am Le-

ben eine frische Farbe nach der andern verschiefet — wenn das Dasein nun nichts wird, kein Lust-kein Trauer-Spiel, nur ein fades Schau-Spiel: so ist dem Menschen noch ein Himmel offen, der ihn aufnimmt, die Liebe. Schließet sich dieser zu, so ist er ewig verdammt. Carlos, mein Carlos, ich könnte noch glücklich werden — denn ich habe Athenais geliebt — aber ich kann noch unglücklicher werden, denn sie liebt mich nicht. In meinem Herzen liegt dieser prangende, aber scharf fortschneidende Demant, an dem es blutet so oft es schlägt.“ — Ueberall ließ jetzt Roquairol Linda's Bild mitspielen. Hier brachte anfangs Carlos den Freund mit der Nachricht in Aufrubr, daß Athenais von seinem Vater zu seiner Braut erlesen sei und bald komme; aber er stillte ihn, da seine Schwester Lilia erschien, indem er schnell ihre Hand nahm und sagte: „nur diese lieb ich.“ — Sie sprachen über die Hindernisse von Seiten des alten Salera, den Carlos ein Eisfeld nannte, das unter keiner Sonne trüge und nicht anzubauen wäre. „Steh mir bei, Karl, (sagte Hiort,) denke, was Du mir geschrieben: Wie zwei Ströme wollen wir uns vereinigen und mit einander wachsen und tragen und eintrocknen (*).“ — So verständigten, verfesteten und erhoben die drei Menschen sich einander wechselseitig, alle hatten Ein Ziel, das gemeinschaftliche Glück. — Carlos beschwor ewigen Widerstand gegen seinen Vater, Hiort den Schutz seiner Schwester und rief: „Endlich gießt das leere Füllhorn der Zeit, das bisher nichts gab als Klänge, wieder Blumen aus — O die Weiber! Wie gemein und alltäglich sind fast alle Männer! Aber fast jede Frau ist neu!“ — Lächelnd sagte Gaspard: „das Umgekehrte sagen die Weiber von uns und sich.“ — Froh und friedlich schloß sich der zweite Akt.

„Diablesse!“ rief der Granier und streckte seine Rechte hoch in die Luft.

„Flüchtig (hing die schwarze Dohle unter Tönen an) ist der Mensch, flüchtiger ist sein Glück, aber früher stirbt der Freund mit seinem Wort.“ —

Der dritte Akt drang sofort nach und hob durch die ununterbrochene Fortsetzung des Kunst-Zaubers — welche jedem Schauspiel und jedem gelesenen Kunstwerk gebührte — alles prosaische kalte Erstaunen auf, sogar das über das wunderbare Sprechen der Dohle auf dem See. Eine große schöne stolze Frau erschien — Athenais, (von der Kaufmannsrau, Roquairols Nebengeliebte, gespielt) voll Hoffnung auf ihre alte Freundin Lilia, die sich „die kleine Athenais“ nannte, und süß nachträumend den Traum der vorigen Zeiten. Lilia sinkt in ihre Arme mit doppelten Thränen; in ihrer Hand trägt Athenais ja drei Himmel und drei Höllen. „Wie schön kommst Du wieder!“ — „Mein armer Bruder!“ sagte Lilia leise. — „Nenn' ihn nicht, (sagte sie stolz, er kann für mich sterben, aber ich kann nicht für ihn leben.“ — Hier fliegt Carlos herein zu seiner Lilia — erstarrt im Fluge — fasset sich und nähert sich Lilia. Diese sagt: „Graf Salera — Athenais“ — er wurde blaß, diese roth. Eine peinliche enge

(*) Eine Stelle aus Albano's Brief an Roquairol. Titan, I. S. 574.

Bewirrung verstrickte sie drei; jeder Honigtröpfchen wurde aus einer Dornhecke geholt. Lilia wird schauernd immer stärker Athenais plötzlichen Sieg über ihr Glück und Lieben gewahr. Athenais ging ab. Beide Liebende sehen sich lange zitternd an: „Hab' ich Recht?“ fragt Lilia. „Hab' ich Schuld?“ sagt Carlos. „Nein, (sagt sie,) denn Du bist ein Mensch und, was noch schlimmer, ein Mann.“ — „Was soll ich denn thun?“ versetzt Carlos. „Du sollst (sagte sie feierlich) nach einem Jahr in einen Garten auf einer Höhe gehen und dich umsehen und mich suchen im Garten — im Garten — unter den Beeten — tief unter Einem — ich weiß nicht wie tief!“ — Sie eilte wie wahnsinnig davon und sang: „vorüber, vorüber, das Lieben und Leben!“

Carlos stand einige Minuten mit dem wilden Blick am Boden und sagte dumpf: „Du thust's, Gott!“ und ging ab — begegnete seinem Freund, der ungestüm und froh ansrief: „Sie ist da!“ — eilte aber stolz weiter und rief nur zurück: „jetzt nicht, Hiort!“ Zu diesem kam weinend Lilia und führte ihn fort: „Komm, (sagte sie,) sieh das Grabmahl nicht an, wir sind beide zu unglücklich.“

Da trat der alte Salera auf mit Athenais — vergriff sich zwischen Eis und Brand und nahm seine kalte Münze für warme — lobte männlich sie und väterlich den Sohn — und sagte wie in einem Schauspiel: da kommt er selber. „Hier stell' ich Dir, Sohn, (sagt' er) Dein Glück vor, wenn du es verdienen kannst.“ Carlos hatte Lilia's Herz verloren — der Wunsch des Vaters, die Macht der Schönheit, die Allmacht der liebenden Schönheit standen vor ihm, seine Sehnsucht und der Gedanke der Grausamkeit gegen diese Göttin, und endlich eine Welt in ihm, die so nahe an ihrer Sonne stand, stegten über eine doppelte Treue — er sank aufs Knie vor ihr und sagte: „ich bin schuldblos, wenn ich glücklich bin.“ — Das Paar geht auf der einen Seite ab; Salera auf der andern und trifft auf Lilia, deren Hand er mit den Worten nimmt: „Sie als eine Freundin meines Hauses und Sohnes nehmen gewiß den innigsten Antheil an dem neuen Glück desselben durch Athenais.“ — So schloß sich der dritte Akt, der Albano durch ungerechte alles verdrehende Anspielungen mit dem erbitterten Wunsche des Endes entflammte und füllte, blos um Noquairol über dieses mörderische Rücken des tragischen Dolchs zur Rede zu stellen. „Der Patron (sagte lachend Gaspard) glaubt mich auch herein zu malen; ich wünsche aber, daß er derbere Farben nehme.“

Ghe der vierte Akt sich anfang, hob der Spanier die Linke empor und die schwarze Dohle sprach sogleich: „die Sünde straft die Sünde und den Feind der Feind; jaumlos ist die Liebe, jaumlos auch die Rache — Seht, nun kommt der Mensch, den sie nicht mehr lieben und bringt seine Wunden mit und seinen Zorn.“ Hiort stand da, wie vor seinem Grab, das seinen Kopf niederzog — unendlich weinend und trinkend — sanfte Abend-Töne der Musik verschmolzen mit dem aufgelösten Leben: — „ach so ist's! (rief er aus tiefer, schmerzender Brust.) Wirf sie nur endlich weg, die zwei

letzten Rosen des Lebens (*) — zu viele Bienen und Stacheln stecken in ihnen — sie ziehen dem Blut und geben dir Gift — O wie ich liebte! Altmächtiger droben, wie ich liebte! Ach nicht Dich! — Und nun so sieh' ich leer und arm und kalt, nichts, nichts ist mir geblieben, kein einziges Herz, nicht mein eigenes — das ist schon hinunter ins Grab — Der Docht ist aus meinem Leben gezogen und es rinnt dunkel hin — O ihr Menschen, ihr dummen Menschen, warum glaubt ihr denn, daß es noch Liebe gebe hienieden? Schauet mich an, ich habe keine — Wol ein lustiges Farbenspiel der Liebe, ein Regenbogen zieht sich hin und stellt sich fest herüber unter uns wankende Völkern, als binde und trag' er sie — Spaschust! er ist auch Wolke, und lauter Fall — anfangs glänzen bunte Freudentropfen, dann schlagen schwarze!“ —

Er schwieg — ging langsam auf und ab — sah ernst einem Waffen- und Lavrentanz innerer Gespenster zu — stand still — die Schatten schwarzer Thaten spielten durch einander um ihn — plötzlich fuhr er auf, ein Wetterstrahl eines Gedankens hatte in sein Herz geschlagen — er tief auf und atmete: „Töne her, gräßliche Töne her!“ — und die Hochzeitsmusik aus Don Juan, die ihn bisher begleitet hatte, erhob das Jetergeichrei des Eredens — „göttlich!“ sagte er und nur einzelne Worte, nur Tigerflecken erschienen verschwimmt am vorübergehenden Unthier — „teuflisch!“ — das Rosen-Sein, das Blüten-Sein — nun ja! — ich wickle mich selber in die Laurwine und rolle hinunter — und dann sterb' ich schön auf meiner Schlummerinsel!“ beschloß er sanft und matt.

„O Lilia! gewähre mir Eine Bitte!“ rief er der kommenden Schwester entgegen. „Jede, die mich nicht am Sterben hindert“ sagte sie. Er legte ihr die Bitte vor: sie sollte ihre Freundin Athenais in die „Nachtlauze“ der Insel jetzt Nacht unter dem Vorwand bereiten, daß ihr Bräutigam Carlos ihr zwei Geheimnisse über Lilia noch heute zeigen wolle — „ich habe (seht' er dazu) Carlos Stimme, mit ihr sag' ich ihr mein liebendes Herz, und dann, wenn sie mich liebt, nenn' ich mich Hiort.“ — Ist Deine Bitte Wahrheit?“ fragte die Schwester. „So wahr ich morgen noch leben will,“ sagt' er. „So ist sie bald erfüllt, denn Athenais erwartet mich eben in der Nachtlauze — komme mir nur nach sieben Minuten nach.“ Sie ging; er sah ihr nach und sprach mit sich: „alle, bestelle den Himmel! Schöne Schlummerinsel, zugleich die Schlafstätte für das Brautgemach und für den ewigen Schlaf — O wie wenige Minuten stehen zwischen mir und ihrem Herzen!“ —

„Du bist doch da?“ sagt' er und sah nach seiner Pistole. — „Jetzt (rief er feierlich im Abgehen) ist's Zeit zur heil' du n k e l n That, dann wird das Leichentuch darüber geworfen,“ und ging schnell ins Laub hinein.

Der Spanier warf einen Zweig ins Wasser und die schwarze Dohle sprach leise: „Still ist das Glück, still ist der Tod.“

„Der Mensch (sagte Gaspard) hat etwas im ganzen Spiele wie wahren Ernst, ich stehe nicht dafür, daß er sich nicht wirklich vor uns allen tot-

(*) Liebe und Freundschaft.

schießt.“ — „Unmöglich (sagte Albano erschreckend) zu einer solchen Wirklichkeit hat er keine Kraft;“ indes vermocht' er doch sich selber nicht recht von dieser dangen Möglichkeit loszubringen.

Verstört, ungesüß, mit losem Haar kam Hiort zurück und sagte leise: „es ist geschehen. — Ich war selig — niemand wird's nach mir.“ — „Bei der Selben und jetzt in der Nacht steh' ich für nichts,“ sagte Gaspard. Albano erröthete über die freche Vermuthung verschämt und noch mehr über Roquairols Frevel erzürnt, im Spiele die geheiligte Geliebte zu entehren und zu entführen. „Töne her, aber weiche, gute,“ rief er und ließ sich vom Zephyr der Harmonie umwehen und trank unaufhörlich „Leichentrunk“ oder Wein; beides zum Verdrusse des Ritters, der das Trinken verabscheute und die Ruffst vermied, weil diese oder beide weich machten.

Er legte sich auf den Kissen und die Pistole neben sich und sagte stammelnd: „so lieg' ich denn in der warmen Asche meines aufgebrannten Lebens — und meine kalte kommt dazu — (Er legte seine Doppellorgnette an die Augen fest und blickte funkelnd hinüber zu Linda.) Ich habe sie am Herzen gehabt, die göttliche Schönheit, meine ewige Liebe; meine Tulpe, die sich nun am Abend über der Biene schließt, damit sie im Blumenfelde sterbe — auf den Rosen meines Abends ruh' ich und sterb' ich — Ich schaue die Holde noch selig an — Ich kann nicht bereuen — Vergib nur, armer Carlos, ich streiche die Schuld mit Blut durch, aber mit Thränen kann ich nicht — Sollte sich am Ufer der Ewigkeit das, was die Zeit an diesem Ufer abspült, wieder anlegen: so hab' ich's dort schlimm, ich kann mich dort so wenig ändern als hier.“ —

Jetzt geschah in der Stadt ein Kanonenschuß um einen Desertör anzukündigen. Er nahm seine Pistole in die Hand: „Ja, ja, ein Schuß bedeutet einen Flüchtling — auch aus der Welt — D'mann hebt sich die scharfe Sichel (*) am Morgen und zerfchneidet das Leben! Ich bin so müde.“ Er sah nach dem Morgenhimmel, aber ein Gewitter, das schon leise donnerte, überzog die Pforte des Mondes. Er lächelte bitter:

„Auch diese kleine letzte Freude mißgönnt mir das Geschick! Ich soll den Mond nicht mehr sehen — Nun, ich werde wol höher kommen als er und sein Gewitter — Nur werden mir meine lieben Zuschauer und Zuhörer des Todes durch den Regen vertrieben — Ja! bist du aus, so bin ich aus!“ Er zeigte auf die Flasche.

„Wilde, gräßliche Töne aus der Tiefe herauf! — Mein blutiges Brautkleid her! Es ist Zeit, die abgehende Freude wirft einen langen, wachsenden Schatten hinter sich.“ Albano und Julienne erkannten erstarrt am kleinen Roske, den man ihm brachte, den mit Blut bespritzten, den er auf der Kéboute getragen, wo er als Knabe sich vor Linda ermordet wollen. „Sie sollen es auf meine kalte Brust legen,“ sagt' er, da er's von Galtler empfing. Der Donner zog näher, die Blitze wurden glühender und aus Gewitter wuchs eine Wolke nach der andern. Er trank die Gläser schnell. „Schaden

kann mir jetzt nichts, (sagt' er) auch der Blitz nicht sonderlich, ob ich gleich unter Bäumen liege — in dieser Röhre steckt ein Blitz gegen alle Blitze, ein rechter Gewitterableiter.“ — Das eilende Wetter drängte ihn der Zuschauer wegen zum Ziele, und er wurde zornig empört vom Spotte des Zufalls über seine theatralischen Zurüstungen.

„Nichts ist lustiger und passender als dies Gewitter, (sagte Gaspard) indes scheint ihn das Reden und Warten ziemlich zu ergötzen.“ Die andern Zuschauer wurden von der Szene geyenigt und doch riß sich keiner los. Den Mitspielern war befohlen, den Schluß als das Merkwort zu nehmen und nicht früher zu kommen. Er sagte: „Die Todesschlange klappert in der Nähe — dort auf der Zukunft schwimmt die Leiche heran.“ — Man hörte, daß er durch einander sprach und aus dem Stegreif, vom Gewitter gequält. Er sah die Pistole an: „Dein Aufblick! so ist der Blick des Lebens gethan und wieder unter dem Augensied — Ein Funke, ein einziger Funke, so ist der Theatervorhang hinaufgelodert, und ich sehe die Zuschauer stehen, die Geister — oder auch nichts, und den weiten Aether der Welt füllt die ewige schwere Wolke — So steh' ich denn am toten Meer der Ewigkeit, so schwarz, still, weit, tief liegt's unter mir, ein Schritt und ich bin drinnen und sinke ewig — Meinetwegen! Ich schwamm ja vor der Geburt auch drinnen. — Ru nu — sagt' er, (indem es tröpfelte und er nahm das letzte Glas) der Regen will den armen Erkal tenden erkalten — Spielt jetzt etwas Saufes, Schönes, ihr guten Leute!“ —

Darauf spannte er den Hahn des Gewehrs, stand auf, sagte weinend: „Lebe wohl, schönes und hartes Leben! — Ihr paar schönen Gestirne, die ihr oben noch niederblickt, mög' ich euch näher kommen — Du heilige Erde, du wirst noch oft beb'n, aber der nicht mehr mit, der in dir schläft — Und ihr guten fernen Menschen, die ihr mich liebtet, und ihr nahen, die ich so liebte, es geh' euch besser als mir, und verdammt mich nicht zu hart, ich krafe mich ja selber und Gott richtet mich sogleich — Lebe wohl, mein lieber beleidigter aber sehr harter Albano, und Du, Du bist in den Tod heiß geliebte Linda, vergeihet mir und beweinet mich!“ —

„Liane, lebst Du noch, so stehe Deinem Bruder in der letzten Stunde bei und bitte bei Gott für mich.“ Hier drückte er schnell das Gewehr an der Stirne ab und sturzte hin; einiges Blut floss aus dem zerspalteten Kopfe, und er athmete noch einmal und dann nicht mehr.

Bouverot flog nach seiner Rolle heraus und fing sie an: „Eben, mein lieber Hiort, besinnt sich mein Carlos;“ aber er fuhr zurück vor der Leiche, stammelte: „Mals! — Mon dieu! il s'est tué re vera — diable, il est mort — Oh! qui me payera?“ (*) — Linda sank ohnmächtig an Juliennens Busen, und diese stammelte: „O der Sünder und Selbstmörder!“ — Die Fürstin rief erzürnt: „Oh le traltre!“ — Albano schrie:

(*) Aber! — Gott, er hat sich re vera umgebracht — Teufel, er ist todt! — D, wer wird mich bezahlen?

(*) Der Mond.

„Ach Karl! Karl!“ und stürzte in den See und schwamm hinüber — warf sich über die zertrümmerte Gestalt — und jammerte weinend: „D, hätt' ich das gewußt! — Bruder und Schwester todt — und ich bin schuld — o! wäre ich unglücklich geblieben — ach mein Karl, Karl vergib — Ich war nicht Dein Feind — wie er jammervoll zerworfen da liegt, der große Tempel!“ — „Sei doch ruhiger, (sagte Gaspard — der endlich im Rahne herübergekommen war, und der mit einer anatomischen Kälte und Neugier jede Verstümmelung ertrug —) er hatte auch seine Regimentsschulden und fürchtete die Untersuchung bei einer neuen Regierung — Jetzt kann man doch Respekt vor ihm haben, er hat seinen Charakter wirklich durchgeführt.“

Albano richtete sich auf und sagte in der Taubheit der Dual: „Wer sprach das? Ihr, jammervoller Bouverot, Ihr kennt nur Schulden!“ „Monsieur le Comte!“ sagte dieser trotzig. „Ich sag' es,“ sagte Gaspard zum Sohn. — „D mein Dian, (rief Albano und streckte die Hand nach diesem aus, der seine weinende Chariton selber weinend hielt.) komme Du her, laß uns ihn verbinden, es kann ja helfen.“

Zur bestürzten Fürstin, welche an ihrem Ufer blieb, trat der Kunstsrath Fraischdörfer mit den Worten, die ableiten sollten: „Von der bloßen Seite der Kunst genommen, wäre die Frage, ob man diese Situation nicht mit Effekt entlehnte. Man müßte wie im genialischen Hamlet ein Schauspiel ins Schauspiel flechten, und in jenem den scheinbaren Tod zum wahren machen; freilich wär' es dann nur Schein des Scheins, spielende Realität in reellem Spiel und tausendfacher, wunderbarer Reflex! — Aber wie es jetzt regnet!“ — Der Fürstin wurde von ihrer Haltermann etwas ins Ohr gesagt — sie fuhr auf, mit Armen und Tönen: „Oh monstre! homicide! — Mein armer, unschuldiger Gibbon! — Du Unthier!“ — Den Affen - Mord hatte sie gehört und schied untröstlich.

Auf einmal trat ins tiefe Blau der entblößte Mond, und jeder merkte ihn, aber das Regnen vorher hatte niemand außer Fraischdörfer wahrgenommen. Albano sah nun die todtten Augen und weißen, starren Lippen recht deutlich: „Nein, sie regen sich nicht,“ sagt' er. Da klang es wie aus Roquairols Brust und eisernem Mund: „Seid still, ich werde gerichtet!“ Und sogleich fing die Dohle als Schluß - Chor des letzten Aktes an: „Der Arme ruht nun fest, und Ihr könnt ihn zudecken!“ —

Gaspard sah seinen Bruder sehr ernst an: „Bei Gott! (erwiderte dieser) so steht in seinem Stüd.“

Der ganze Sternenhimmel klärte sich auf. Die Gesellschaft fuhr nach Hause. Albano und Dian mit Chariton blieben bei der Leiche.

Drei und dreißigste Fabelperiode.

Albano und Linda — Schoppe und das Portrait — das Wachskabinet — das Duell — das Cellhaus — Leibgeber.

131. Fabel.

Albano wollte am Tage sich einkertern, darauf bitter weinen und büßen, und sich nicht erquiden durch den Sonnenschein der Liebe; aber er fand abends folgendes von unbekannter Hand geschriebene Blatt auf seinem Tisch:

„Herr Graf! Man benachrichtigt Sie hiermit, daß Freitag Nacht, da Sie verreiset waren, der sel. Hauptmann R. v. Groulay Ihre Kette bei der Gräfin Romeiro durch alle Akte durch im Flöthenthal gespielt. Sie müssen sich der Nebenbuhler wegen eine andere Stimme und der Gräfin Nachts Augen schaffen, wiewol es dieser nicht ganz unangenehm sein mag, sich auf diese Weise öfters in Ihnen zu täuschen. Leben Sie wohl und künftig ein wenig bescheiden!“

Wleich starrte er das Todtengerippe an, das zwei Riesenhände gewaltsam aus blühenden jugendlichen Gliedern auf einmal herausgezogen emporhielten. Aber das Feuer der Pein schoß schnell wieder auf und erleuchtete den Jammer rings umher. Mit schmerzlicher Gewalt, mit blutigen Armen mußte sein Geist den felsenschweren Gedanken den Leichenstein seines Lebens hin und herwerfen, um zu prüfen, ob er sich eintrüge in die Todtengruft: — in Roquairols ganzes Spiel um Ende und Leben griff der Jammergetanke faßend ein — aber wieder nicht in Linda's Charakter und in den göttlichen Augenblick, den er mit ihr in Flanens letztem Garten zugebracht — mit doch wieder sehr in ihre schnelle Versöhnung und in einzelne Worte — und gleichwol war vielleicht dieses vergiftete Blatt nur eine Frucht der rachsüchtigen Fürstin, von deren Zorn über Roquairols eignen und Affen - Mord ihm Dian erzählt hatte.

So schmerzlich bewegte er sich auf seinen Gedanken hin und her und entschloß sich, noch diesen Abend Linda aufzusuchen, wo sie auch sei: als er von ihr dieses Briefchen bekam:

„Komme doch diesen Abend zu mir ins Elysäum; er wird gewiß heiter sein. Jetzt laß' ich ein wie Du neulich. Du sollst mich auf die schönen Berge führen, und es soll mir genug sein, wenn Du nur sehen und genießen laßt. Julianne brauchen wir immer weniger. Dein Vater dringt auf unsere Verbindung durch Verschläge, die Du heute hören und wägen sollst. — Komme unaussprechlich! — In meinem Herzen stehen noch so viele scharfe Thränen über das böse Trauerspiel. Du mußt sie verwandeln in andere, Du Geliebter!

Die Blinde.“

Er lachte über das Verwandeln; „in gefrorene eher,“ sagt' er. Die heiße Liebe war ihm ein heftiger Kuß in die Wunde. Er ging nach Lilar, dumpf, haßig, tief in einen rothen Mantel gewickelt wie gegen böses Wetter, — blind und taub gegen sich und die Welt — und wie ein Mensch, der stirbt, den Augenblick erwartend, wo er entweder vernichtet hinabdraucht oder neu belebt in göttliche Welten hinein fliegt.

Als er Lilar betrat, verzerrte sich der Garten nicht wie neulich, sondern er verschwand ihm bloß. Er ging nahe an einigen vermummten Leuten vorüber, die ein Grab zu machen schienen: „Unrecht ist's doch, (sagte einer davon,) er gehört auf den Anger wie jedes Vieh.“ Albano blickte hin, sah eine bedeckte Leiche, schauernd, es sei der Selbstmörder, bis er den zweiten Gräber sagen hörte: „Ein Affe, Peter, wenn er vornehm gehalten wird, in Kleidern, sieht reputierlicher aus als mancher Mensch, und ich glaube, er stände auch wieder von Todten auf, wenn man ihn nur ordentlich taufte.“ —

Eben da ihm der Gibbon der Fürstin, der hier begraben wurde, wieder jenen gewittervollen Freitag vor die Seele zog: erblickte er Linda, unweit des Traumtempels am Arme einer sehenden Kammerfrau. Sie grüßte ihn, nach ihrer Weise vor andern, nur leicht, sagte zur Frau: „Zuska, bleib' nur hier im Traumtempel, ich gehe hier auf und ab.“

Durch diese Einschränkung auf die Perspektive des Traumtempels schloß sie jedes schöne sichtbare Zeichen der Liebe aus, und Albano kannte an ihr schon jene stille Zufriedenheit mit der bloßen Gegenwart des Geliebten so wie zuweilen die Wüthheit ihres süßen Mundes. Als er sie zitternd berührte und nahe neben sich wieder sah: so überfiel ihn dieses Wesen voll Macht mit der ganzen göttlichen Vergangenheit. Aber er verzögerte nicht die Frage der Hölle: „Linda, wer war Freitag Abends bei Dir?“ „Niemand, Guter; wann?“ versetzte sie. — „Im Höllethal“ — stammelte er. „Mein blindes Mädchen,“ antwortete sie ruhig. — „Wer noch?“ fragte er. — „Gott! Dein Ton ängstigt mich; (sagte sie,) Roquairol brachte in jener Nacht den Affen um. Ist er Dir begegnet?“ —

„O schrecklicher Mörder! — Mir? (rief er.) Ich war verreiselt die ganze Nacht, ich war mit Dir in keinem Höllethal.“ — „Sprich aus, Mensch, (rief Linda, ihn an beiden Händen mit Heftigkeit ergreifend,) schrießst Du mir nicht die rückgängige Reise und kamst?“ — „Nichts, nichts, (sagt' er,) lauter Höllelüge. Das todte Ungeheuer Roquairol brachte meine Stimme — Deine Augen — und so ist's — sage das Uebrige.“ — „Jesus Maria!“ schrie sie von der Schlagflut getroffen, worin die schwarze Wolfe zerriss — und griff mit beiden Armen durch die Laubzweige des Laubengangs und preßte sie an sich und sagte bittend: „Ach Albano, Du bist gewiß bei mir gewesen.“

„Nein, bei dem Allmächtigen nicht! — Sage das Uebrige,“ sagt' er. — „Weiche auf ewig von mir, ich bin keine Wittwe!“ sagte sie feierlich. — „Das bleibst Du,“ sagt' er hart, und rief Zuska aus dem Traumtempel.

„So lebt er fort, Dein Schmerz, mein Schmerz, ich sehe Dich nie mehr. Ich will Lebenswohl zu Dir sagen. Sage Du Feines zu mir!“ sagt' er. Sie schwieg und er ging. Zuska kam, und er hörte sie noch in der Laube beten: „Laß, o Gott, mir diese Finsterniß morgen, verschone mit deinem Tageslicht die schwarze Wittwe!“ Das Mädchen weckte sie auf, nahm sie an der Hand, und sie freuete sich am Arm derselben ihrer Nachtblindheit.

Albano ging in die Nacht. Auf einmal stand er wie hinaufgetragen auf einer jähen Felsenspitze, unten schlug ein schäumender Strom. Er kehrte sich um und sagte: „Du irrest dich, böser Genius; mich eßest des Selbstmords, er ist zu leicht und gehört für Affen-Mörder — aber es gibt etwas Besseres, und du sollst mich begleiten.“

Er verirrte sich — konnte den Weg zur Stadt nicht finden — glaubte wieder in Lilar zu sein und trieb sich bange umher ohne Ausweg, bis er zuletzt ermüdet niedergezogen in den Arm des Schlummerers sank. Als er erwachte am Morgen: war er im Prinzengarten und die Schlummerinsel wehte mit ihren Gipfeln vor ihm. Eine jähe Felsenspitze über einem reißenden Strom gab es in der ganzen Landschaft nicht.

Er sah den Himmel an und den Tag und sein Herz. „Ja, so ist denn das Leben und die Liebe (sagt' er)! Ein gutes, rechtes Feuerwerk, besonders wenn man eine Linda durch viele Zurüstungen haben soll! Lange steht es da mit einem bunten hohen Schauergerüst, voll Statuen, mit kleinern Gebäuden, Säulen und wunderbarlich, und verspricht noch mehr als es schon verkleidet und verräth — Dann kommt die Nacht in Ischia, ein Funke springt, die Formen reißen, es schweben weiße, helle Paläste und Pyramiden und eine hängende Sonnenstadt am Himmel — in der Nachtlust entfaltet sich gewaltig eine regende Welt zwischen den Sternen und füllt das Auge und das arme Herz, und der glückliche Geist, selber ein Feuer zwischen Himmel und Erde, schwebt mit — — Einen ganzen Augenblick lang, dann wird's wieder Nacht und Wüste, und am Morgen steht das Gerüst da, dumm und schwarz.“ —

132. Zykkel.

„Krieg“ — dies Wort allein gab Albano Frieden; Wissenschaft und Dichtkunst steckten ihm ihre Blumen nur in seine tiefen Wunden. Er rüstete sich zur Reise nach Frankreich. Nur etwas verschob noch den Ausbruch, Schoppens Ausbleiben, den er mit seinen Rathseln erwarten mußte und, wo möglich, mit entführen wollte. Er hielt sich den ganzen Tag in Wäldern auf, um seinem Vater und Zulien und jedem zu entgehen. Linda's unglückliche Nacht war tief in seine Brust hinabgesenkt, und nur er allein sah hinunter, kein Fremder. Er wünschte, daß sie selber gegen Zulienne schweige, weil diese nach ihren frommen weiblichen Ordensregeln hiegegen keine Nachsicht kannte. In seiner Seele hatte jetzt die erste eiferfüchtige Aufbrausung einem schmerzlichen Mittheilen mit der betrogen Linda, deren heiliger Tempel ausgeraubt da stand, Platz gemacht. Was ihn unendlich schmerzte, war das Gefühl der Demüthigung, mit

welchem die schöne Stolz nun, wie er glaubte, an ihn denken mußte, und das er bei seiner jetzigen bitteren Betrachtung Roquairols desto stärker annehmen. „Nie, nie, wenn sie auch meine Schwester würde, dürfen wir uns mehr erblicken; ich kann sie wol blutend vor mir sehen, aber nicht gebeugt,“ sagt' er sich. Zuweilen überfiel ihn ein kalter Grimm gegen das Verhängniß, das immer mit einem schnellen Wirbelwind zwischen seine Umarmungen fuhr und alles auseinander drängte — bald ein Jörn gegen Linda, die nicht wie eine Liane gebunden hatte, und die den Irrthum der Verwechslung durch ihren Grundsat, der Liebe alles zu vergeben, selber mit verschuldete — bald inniges Mitleiden, da sie ohne alle geistliche Ähnlichkeiten nicht hätte verwechseln können, wie ihm das heimliche Gerücht des Gewissens sagte, und da sie nun allein dafür büßte, daß sie ihm, ihm sich opfern wollte.

Unausgesprochen haßte er den todtten Verführer, weil durch seine That sein Tod nur zu einer feigen Flucht geworden war. Den armen Deserteur, dessen Entwichen unter dem Trauerspiel laut geworden, sah er gefangen vor sich vorüber führen; aber der Hauptmann desselben war auf immer der Rache entronnen. Nach einigen Tagen wurden ihm Papiere von dem Todten zugesellt; aber er sah sie voll Abscheu nicht an. Sie enthielten Rechtfertigungen und zugleich Nach-Sünden. Roquairol hatte nach der Freuden-Nacht den ganzen Morgen im Prinzengarten schreibend verlebt, um die Erinnerung zu kolorieren, die allein ihn, schrieb er, belohnt und berebet habe, daß er nicht schon in der Nacht den fünften Lebens-Akt ausgespielt.

Der Lektor gab in Albano's Abwesenheit kleine Briefe von Juliennen ab, worin sie ihn um seine Erscheinung bat, und ihm Ort und Zeit im Schloß bestimmte, wohin sie aus Lissar gezogen war. Er kam nicht. Sein Vater schien sich nichts um ihn zu bekümmern. Zuweilen kam ihm vor, als wenn ferne Spür-Menschen ihn in weiten Kreisen umschlichen.

Einst fand er Abends noch unten an einem Waldhügel, als er oben einen herausschreitenden Wolf erblickte — der Wolf sah ihn, sprang zu ihm herunter und wurde Schoppe's Wolfhund — bald trat oben sein Freund selber mit einem alten Manne aus den Bäumen heraus — erblickte ihn, gab dem Manne schnell Geld und ging langsamer zu ihm herunter, als er zu ihm hinauf. „Ei, einen guten Abend, Albano,“ sagte Schoppe mit der alten Kälte, womit er sprach, wenn er nicht schrieb, und lächelte dabei, aber mit so vielen Linien, daß er Albano ganz fremd erschien. Albano presste ihn heftig ans Herz und vernahm die heißen Worte, die jener nicht liebte, in heiße Thränen. Es war ein alter Stern aus dem Frühlingsmorgen, wo seine Liane noch lebte und liebte; er ging ihm unter an einem Grabe in jener Reise-Nacht; jetzt ging er auf und Albano war wieder unglücklich.

Schoppe besah mit sichtbarem Wohlbehagen Albano's gereifte Gestalt und zog gleichsam dessen schimmernde Flügel auseinander: „Du hast dich (sagt' er) recht gut gestreckt und angefärbt — hast Rai und August auf Einem Ast, wie ein Pome-

ranzenbaum.“ Albano hatte keine Freude darüber: „Erzähle mir nur Dein Leben, mein Bruder,“ sagte er. — „Ich dachte, Du erst Deines, ich bin müde bis zur Dummheit,“ sagte Schoppe, indem er sich setzte und seine Jagdtasche aufschloß. „Künftig (versetzte Albano). Was Du brauchst, will ich Dir sagen — ich bekam Deine Briefe — ich liebte wirklich die Bewußte — ein Unglück trennte uns — ich bin unschuldig, und sie ist groß — o Gott, sei heute damit zufrieden!“ „Wie kommt es seinen Freunden Schmerzen klagen; noch weniger jetzt das Unglück einer Geliebten entblößen. Noch länger, (versetzte Schoppe), nur sage: seht es an! Elend, wenn ich die Beweise für eure Schwärze und Bruderschaft aus Spanien mitbringe und anpasse?“ — „Rein, (sagte Albano,) ich brauche der keine Vergangenheit zu erschrecken.“ — „Du gehst noch nach Frankreich?“ fragte Schoppe. „Norgen, wenn Du mitgehst,“ versetzte Albano.

„Allerdings als Deine Feldpredigerei — Nicht aus Mangel an Kunstgeist, wie Du aus Rom schreibst, sondern aus Ueberfluß daran gehst Du unter die Soldaten. Ich sah' es gern, wenn Du bedächtig, daß auch Dante, Cäsar, Cervantes, Horaz vorher dienten, ehe sie kostbar schrieben — nur Studenten lehren's um und dichten etwas Kurzes und Gutes und nehmen später Dienste. — Auf meine Reise zu kommen, so kost'et's mich schon viel, nämlich Zeit, wenn ich Dir erzähle, daß ich Deinen närrischen Dheim mit einem Bagen Gepäck im Reste Ondres anderthalb Posten von Bayonne ertappte. Ich gestand ihm, ich ginge nach Valencia, um die dackigen Seidenstrumpf-wirkerfüße zu zergliedern, meinen Tropfen Öl und eine Westentasche voll Balenz-Mandeln dabei zu genießen und die wenigen Professoren zu besuchen, die bessere Kompendien für dreitausend Realen geliefert (*). Er konnte vor mir gewiss an, sagt' er. Wir bestellten uns in Einen Gasthof in Valencia. Wir war an ihm gelegen, da er mich am leichtesten einführen konnte in Romero's Haus. Aber ich paßte da vierzehn Tage umsonst auf ihn. — Bei dem Haushofmeister fand ich kein Gehör, ob ich ihm gleich seinen dummen Schatten funfmal mit der Bitte auschnitt, einem reisenden Maler das Bilderkabinet aufzusperren, wo ich das mütterliche Bild der Gräfin suchte.

Jetzt war ich halb und halb entschlossen, schwanger zu werden und in diesem Habitus alles für meine Sehnsucht zu fordern, was selber der spanische König keiner Schwangeren abschlägt (**). In Italien hat man das Kind aus dem Arm, um zu erbitten; in Spanien braucht's diese Sichtbarkeit nicht einmal. Aber zum Glück kam der Dheim. Die Bilderkabinettthür wurde aufgethan. Ich machte mich ans Kopieren — eines dummen Rückenstüdes — und schauete überall nach meinem Jagd-Portrait. Aber nichts war zu sehen — Hier ist er ein hölzernes Futteral aus der Jagdtasche und

(*) So viel bekommt jeder Professor Preis-Geld für jede bessere Grammatik und jedes bessere Kompendium; so für jede Dissertation 50 Dukaten u. s. w. Nachtrag zu Bourgoings Reise 2. Bd.

(**) Eine verlangte J. W. den König zu sehen; er trat so lange auf den Balkon heraus, bis sie befriedigt war.

legt' es vor sich und fuhr fort): bis ich's sah zuletzt — ein Bild lehnte auf der Diele an der Wand, mir die Winter- und Hinterseite zuwendend — es war mein Pinjel-Rint, und seine Zurücksetzung ging mich an — verdrießlich und ruhig steckt' ich's bei — und schnappte im Rückenstück mitten in einem halben Iltis ab — — Sieh das Bildniß an! —

Er zog den Futteral-Deckel davon ab — und Linda stralzte seinen Freund mit einem Strom von Geist und Reizen an, nur in ältere Tracht gehüllt. Albano konnte kaum stammeln vor Bewegung: „Das wäre meines Vaters Gemahlin und meine theuere Mutter? Und Du weißt gewiß, daß dieses hier das Bild ist, das Du auf Isola bella von ihr gemacht?“ —

„Eben thu' ich's dar!“ (sagte er und schaute an einer Rose des Bildes auf der Stelle des Herzens.) „Mein damaliger Paphos. Name Læwensklould steckt sub rosa und wird gleich vorkommen. Hätt' ich ihn schon unterwegs aufgefragt, so hättet ihr geglaubt, ich hätte mich erst unterwegs hineingeschrieben.“ — Wie vor einer schreibenden Geisterhand schauderte Albano zurück, als wirklich ein L und O unter der Rose vortraten: „Weiter schab' ich (sagte Schoppe) nicht vor, das Uebrige heb' ich Ihr auf.“ Albano goß nun vor seinem biedernden Herzensfreund sein Herz aus; ihm durfte er sagen und einwenden, daß Julianne seine Schwester sei — „wogegen ich gar nichts habe“ sagte Schoppe — und daß Gaspard eine künftige Heirath zwischen ihm und Linda genehmigt habe; „es ist kein Ausweg (seht' er dazu); ist sie seine Tochter, so bin ich nicht sein Sohn — ich kann sein heiliges Ehrenwort unmöglich zur Lüge machen — und Gott! in welchen ungeheuren Lasterpfusle müßte man dann schauen!“ — „Anlangend das Wort und den Pfuhl (sagte Schoppe ganz kalt), so lassen sich, wiewol ich überflüssig doch mit Deinem Vater vorher aus der Sache spreche und vorher mit der Gräfin, wahrcheinliche Beweise führen, daß der Rahlkopf, der, wie er mir selber beichtete, Deines Vaters Hefhelfer, Brant- und Bärenführer gewesen, kein Mann von den fröheften Sitten war, sondern daß er — obwol sonst in viele Sättel gerecht, den moralischen ausgenommen — seine Stunden und Jahrhunderte hatte, wo er als ein solcher Hund und Strauchdieb handelte, daß mein Hund da ein Monatsheiliger gegen ihn ist und ein Kirchenvater. Ich hätt' ihm nur das Lebenslicht nicht ausblasen sollen, das freilich mehr stank als glomm.“

Albano konnt' ihm seinen Schauder über die That nicht verhehlen. „Ich kann nichts bereuen, höre“ sagte Schoppe und berückte dieses: „Schon in Valencela erzählte mir Dein Oheim, daß er in Madrid einen Kerl so und so — ganz wie der Rahlkopf — angetroffen, der ein Wachsfignrenkabinet von lauter Tollen anführe und herumzeige; oft spreche das ganze Kabinet und er lieh selber mit darin als Wachs und helfe reden — Dein abergläubiger Oheim warb und ließ ihm Geister dazu, und machte böse und fürchterliche Sachen daraus.“

„Einst in einer Posada hört' ich im Schlafzimmer neben dem meinigen allerlei Stimmen durch

einander murmeln und sagen: „Schoppe kommt auch zu uns.“ Ich stand auf, das fremde Zimmer war zugeschlossen. Ich hör' es wieder, das teuflische: „Schoppe kommt auch herein.“ Meine Stube hatte einen Erker, aus dem konnt' ich durch das nahe Fenster in die Murrel-Stube bei dem Mondlicht sehen. In Graus und Kraus saß sämtliches Wachs drinnen und ließ sich hören, der wächserne Rahlkopf mitten darunter, ich suchte aber den lebendigen auf. Die Wachs-Bestien wechselten gegen einander ihre firen Ideen aus und mich wechseln sie ein — „dort guckt unser Ehrenmitglied herein“ sagte der Wachs-Rahle. — Bei Gott! ich muß kurz sein, mir brennt das Blut wieder durchs Herz. — Ich müßt', hole Geschoß und erjuche Gott um ein verträgliches Gemüth, das nachhilt. Zum Unglück merkt' ich hinten in einer mondleeren Ecke neben einem Vater des Todes und einer Schwangeren von Wachs einen schwarzen Mantel, der sich regt und aus welchem der lebendige Tongeber, der Rahlkopf, guckt. „Schwarzer Bauchsprachmeister, (rief ich) schweige um Gotteswillen, ich seh Dich dort hinten und schieße hinein.“ — Ich hielt's für Bauchsprache.

„Jetzt fing erst das Tollhaus recht an, ich hörte es lachen — mich hineinrufen und einen Kameraden und Klubisten mich betiteln — „Präses (sagt' ich) ich bin bekanntlich ein Mensch und seh Dich ganz deutlich.“ — Es half nichts, der wächserne Rahlkopf versetzte vielmehr: „Dort sitzt ja Bruder Schoppe schon“ und ich sah wirklich auch mich bosstiert und poustiert alldort. — „Hier ist er auch zu haben,“ rief ich grimmig und schoß auf den Logenmeister hin, der blutend umfierte.“

„Ich machte mich in dieser Stunde davon. — Dem Oheim kam ich später in den Wurf für kurze Zeit; er scheuet Tolle und wollte mich aus Furcht, ich schlage selber dahinein, nicht lange haben. Er befragte mich, ob mir der Wachsfignren-Direktor des fuhrenden Tollhauses aufgesessen; ich konnt' ihm nur wenig anvertrauen — behalt' es allein.“ — „Du bist ein wilder, treuer Mensch, (sagte Albano mit so innigem Wunsch, ihn zu umarmen,) Du thust viel für andere und bist doch viel für Dich. Ich kann Dich nun nicht mehr lassen. Meine vorige Lebens-Zusel mit allen Blumen steht tief unter Wasser; und ich muß mich ins unendliche Weltmeer werfen; gib mir Deine Hand und schwimme mit. Wir reisen morgen nach Frankreich!“ —

„Morgen? (sagte Schoppe.) Ja wol! so geh' ich heute Abends zur Gräfin und dann zu Don Zesara.“ — „Sag' ihr (bat Albano), daß ich sie auch als Bruder, wenn ich's würde, nicht besuche, nicht aus Kälte, sondern weil ich ihr großes Gemüth verehere, sag' ihr's — und Gott helfe Dir.“ Albano wollte gehen und ihn allein ins nahe Lissar wandern lassen. „Nein, begleitet mich, mein Herr; (sagte Schoppe ungeschüm) ich habe den alten Kerl abgedankt trocken im Wald durch redliche Auszahlung des Geleite. Geldes und wäre jetzt allein vis-à-vis der mol.“ „Ich verkeh' Dich nicht, (sagte Albano) wovor scheuest Du Dich?“ — „Albano (sagte er leise und wichtig, und seine sonst geraden Blicke schlugen schon seitwärts, und seinen lächelnden Mund umzingelten unzählige große Falkenkreise,) der Ich konnto kommen, ja ja!“

Berwundert und fragend, wer das sei, blickte ihm Albano ins Gesicht. „Verflucht, (sagte Schoppe) ich errathe Euch ganz gut, Ihr haltet mich nicht für achtsel so vernünftig als Euch selber, sondern für toll. Woll, komm herauf! Du Bestie warst häufig auf einsamen Wegen und Stegen mein Schirmvogel und Teufelsbanner gegen den Ich. — Herr, wer zichten und seinen Generalstab und Gehirndiener Schelling so oft aus Spaß gelesen wie ich, der macht endlich Ernst genug daraus. Das Ich setzt sich und den Ich sammt jenem Rest, den Viehre die Welt nennen. Wenn Philosophen etwas, z. B. eine Idee oder sich aus sich ableiten, so leiten sie, ist sonst was an ihnen, das reflektierende Universum auch so ab; sie sind ganz jener betrunken Kerl, der sein Wasser in einen Springbrunnen hineinfließ und die ganze Nacht davor stehen blieb, weil er kein Aufhören hörte, und mithin alles, was er fort vernahm, auf seine Rechnung schrieb — Das Ich denkt sich, es ist also Ob- Subjekt und zugleich der Lagerplatz von beiden — Sapperment, es gibt ein empirisches und ein reines Ich — die letzte Phrasid, den der wahnsinnige Ewist nach Sheridan und Oxford kurz vor seinem Tode sagte, hieß: ich bin ich — Philosophisch genug!“

„Und was schließest Du Furchtbares aus allem?“ sagte Albano mit innigster Trauer. „Alles kann ich leiden, (sagte Schoppe) nur nicht den Nicht, den reinen, intellektuellen Nicht, den Gott der Götter — Wie oft hab' ich nicht schon meinen Namen verändert wie mein Namen- und Thaten- Wetter Schopplus oder Schoppe, und wurde jährlich ein Anderer, aber noch setzt mir der reine Ich merkbar nach. Man sieht das am besten auf Reisen, wenn man seine Beine anschaut und sie schreiten sieht und hört und dann fragt, wer marschirt doch da unten so mit? — Ewig retet er ja mit mir; sollt' er einmal leidhaftig vor mir auffahren: dann wär' ich nicht der letzte, der schwach wurde und todtensblag. Freilich braucht kein Hund Zahnpulver. Aber Kinder sollte man schminken, es stände und ginge. Ich für meinen Theil beobachte das Zeitalter so so und lächle, weil ich nichts sage; man bricht Menschen wie Servietten auf Tellern in schönste, vielfste Formen, zu Schlafmugen, zu Pyramiden, zu Kreuzschnäbeln, Sapperment, Albano zu was denn nicht? Aber die Folge, Bruder? — O Himmel die Folge? Ich sage nichts, verflucht, ich bin maulstumm wie wenige — aber Zeiten können kommen wo etwa ein Herr anmerkt, Menschen und Musketen, Menschen und Menschen, kurz und gut und schlecht, bald ist bei beiden der Kopf oben, bald der Schwanz, wenn's nämlich schnell gehen soll. Das sind Gleichnisse, ich weiß wol, Bester, aber die Bäder kündigt das weiche Gebäck durch Feinnes oder Eünernes im Lachen an, Menschen indes ihre härtesten Sachen, worunter das Herz gehört, durch ihre weichsten, wozu Worte gehören.“

Stumm auf diese Ströme führte Albano ihn an der Hand nach Litar vor Linda's Wohnung. Alles war an dieser ohne Licht und schwarz. „Sprich droben sanft Dein Wort, mein Schoppe, und morgen ziehen wir weiter!“ sagte sehr leise unten Albano scheidend und ließ ihn ins finstere Trauerschloß allein hinaufgehen. — „Welch eine Gegenwart!“

sagte Albano auf dem Rückweg durch den Garten.

133. Bytel.

Lange erwartete Albano seinen Freund am andern Tag, niemand erschien, kein Mensch wußte von ihm. Am zweiten Morgen lief das Gerücht, die Gräfin sei in der Nacht und Gaspard am Morgen abgereiset. „Hat Schoppe beide durch Wahrheit fortgetrieben?“ fragt' er sich verlassen und allein. Vergeblich spürte er Schoppen mehre Tage nach; nicht einmal gesehen war er worden. „Ach Du, lieber Schoppe!“ sagt' er und schauerte über die Grausamkeit des Schicksals gegen sich. Als er so über sich und die stille dunkle Wüste seines Lebens hinsah: so war ihm auf einmal, als würde sein Leben plötzlich erleuchtet und ein Sonnenbild siele auf den ganzen Wasserspiegel der verfluchten dunkeln Zeit; es sprach in ihm: „Was ist denn da gewesen? Menschen — Träume — blaue Tage — schwarze Nächte — Ohne mich hergesogen, ohne mich fortgesogen wie fliegender Sommer, den die Menschenhand weder spinnen noch befestigen kann. Was ist da geblieben? Ein weites Weh über das ganze Herz — aber das Herz auch — Es ist freilich leer, aber fest — ungerüttelt — heiß — Die Geliebten sind verloren, nicht die Liebe, die Blüten sind herunter, nicht die Zweige — Ich will ja noch, wüßte noch die Vergangenheit; hat mir die Zukunft nicht gestohlen — Noch hab' ich die Arme zum Umfassen und die Hand, um sie ans Schwert zu legen, und das Auge zum Schauen der Welt — Aber was untergegangen ist, wird wieder kommen und wieder fliehen, und nur das wird Dir treu bleiben, was verlassen wird, — Du allein. — Freiheit ist die frohe Ewigkeit, Unglück für den Sklaven ist Feuertromst im Kerker — Nein, ich will sein, nicht haben. Wie, kann der heilige Sturm der Töne aus ein Stäubchen rücken, indes die roh bewegte Luft Aischenberge verseht? Nur wo gleiche Töne an Seiten und Herzen wohnen, da bewegen sie sanft und ungesehen. So klinge nur fort, frommes Spiel des Herzens, aber wolle nichts ändern an der rohen, schweren Welt, die nur den Winden gehört und gehorcht, nicht den Tönen.“

Hier fand ihn der Lektor Augusti, der mündlich von der Prinzessin Julienne inständige Bitten brachte, mit ihm in Gaspards Zimmer zu gehen, wo sie ihm die wichtigsten Worte über Schoppen zu sagen habe. Er ging leicht mit; über das bedeckte Schicksal seines Schoppe erwartete er am ersten bei ihr Aufschluß; auch sah er aus der kühnen Wahl des Voten, wie wichtig der armen Schwester seine Erscheinung sei.

In Gaspards Zimmer verließ ihn Augusti schnell, um ihn anzufündigen und — allein zu lassen. In seinem Leben ging jetzt ein langsamer Donner; kam er vom Himmel, von einem Strome, oder nur von einer Mühle, das wußt' er noch nicht. Julienne stürzte weinend herein, konnte nicht sprechen vor heftigem Herzen: „Du gehst fort?“ fragte sie. „Ja!“ sagt' er und bat sie sehr, weniger heftig zu sein; denn er wußte, wie leicht ihn fremder Ungestüm ansetzte, da er ohne Zorn nicht einmal lange Schach spielen oder sehten konnte. Er

Nehe ihn noch bestiger, nur zu bleiben, bis Gaspard wieder komme. — „Kommt er wieder?“ fragte Albano. „Wie anders? Aber die Unwürdige nicht!“ sagte sie. — „Julienne, (verzieht er ernst) so sei nicht so hart gegen Sie wie das Schicksal — und lasse mich schweigen!“ — „Ich hasse jetzt alle Männer und Dich auch (sagte sie). Das kommt aus poetischen Gemüthern heraus. — O welche rechtchaffene Braut hätte sich so leicht von einem solchen Selbstmörder verblenden lassen, welche? — Aber ich sehe, du weißt nicht alles.“ — „Dient's aber zu was?“ fragte er. —

Sie fing, verwundert über diese Frage, ohne Antwort die Erzählung an.

Am Tage, wo Albano Schoppen gefunden, wollte Julienne ihre Freundin Linda, die sie seit dem Abende des Trauerspiels nicht gesehen, wieder besuchen. Alle Zimmer in Lissar waren dicht verhangen gegen den Tag. Julienne fand sie in der Finsterniß sitzend, mit niedergesenkten, halb offenen Augen, äußerlich sehr ruhig. Nur in langen Zwischenräumen fiel eine kleine Thräne aus den Augen heraus. Der reisende Strom ging hoch über die Räder ihres Lebens und sie standen tief unter ihm still. „Bist Du es, Julienne?“ (sagte sie sanft.) „Verzeih' die Finsterniß; Nacht ist für meine Augen jetzt Grün. Es thut mir weh, etwas zu sehen.“ Die Brautfaçade ihres Daseins war ausgelöscht, nun wollte sie Nacht zur Nacht.

Julienne that bange Fragen der Bewunderung; sie gab keine Antwort darauf. „Ist's ein Unglück zwischen Dir und meinem Bruder?“ fragte Julienne, in welcher die Verwandtschaft immer wärmer sorgte als die Freundschaft. „Erwarte nur den Ritter, (antwortete sie) ich hab' ihn herbitten lassen.“

Er trat eben herein. Sie bat ihn, sich in diese kurze Nacht zu fügen. Nach einigem Schweigen stand sie stolz vom Stuhle auf, die schwarzgekleidete lange Gestalt hob vor dem Ritter, den sie nicht sah, die großen Augen gen Himmel, ihr stolzes Leben, bis jetzt ins Leichentuch gewickelt, schlug das Tuch zurück und stand blühend von Todten auf und sie rebete den Ritter an: „Berechter Gaspard, Sie versprochen es mir, so wie auch mein Vater, daß dieser an meinem Hochzeitstagemir erscheinen werde. Der Tag ist vorbei. — Ich bin eine Wittwe. Nun erschein' er mir.“

Hier unterbrach sie der Ritter: „Vorbei? — O, ganz recht! Ist er denn etwas Gescheidteres und Sittlicheres als ein Mensch?“ — und spottete wider seine Weise jörnig aufglühend, weil er glaubte, von Albano, dem er so lange vertraut, sei die Rede.

„Sie verkennen mich, (sagte Linda) ich spreche von einem Verstorbenen.“ Vor Julienne fuhr plötzlich Roquairols Schatten, ferne Anklänge der Fürstin hatten ihn eingeläutet: „Allmächtiger Gott, (schrie sie auf) des verfluchten Selbstmörders Spiel hat Wahrheit?“ — „Er spielte, was geschah, (sagte Linda ruhig.) Wir brechen ab. Ich reise. Ich verlange nichts als meinen Vater.“ — Hier hielt Gaspard den von Starrsucht verfeinerten Arm wie von einem geizigen Dolch bewaffnet, gegen die Gräfin — die Finsterniß machte die Erscheinung schwärzer und wilder — aber er brach

das Eis des Todes wieder mit kalten Händen entzwei und bewegte sich und antwortete mit gelähmter Zunge: „Teufel und Gott: Der Vater ist da — Der wird alles so nehmen — wie es ist — Weißt'Er?“ — „Wer?“ (fragte Linda.) — „Und was beschloß Er?“ — „Himmel! Albano nämlich.“ — Gaspard hatte in der Leidenschaft zugleich Cromwel's Blödsinn der Zunge und dessen Schlausinn der Thaten; und blieb daher jeder Aufwallung, sogar der liebenden so gram und fern wie „der Dummheit, die ihm (wie er sagte) noch viel verhaßter sei als das gerade Laster.“ —

„Ich weiß nicht (sagte Linda.) Ich gehöre allein dem Todten an, der zweimal für mich gestorben ist. Sagt das meinem Vater. O, ich war' ihm längst nachgefolgt, dem Ungeheuren, ins tiefe Reich; ich stände nicht hier vor dem kalten bösen Tadel oder der christlichen Bewunderung, da es noch Dolche gegen das Leben gibt! — Aber ich bin Mutter und darum leb' ich!“ —

„Noch diesen Abend seh' ich Sie wieder“ sagte Gaspard gefaßt und eilte hinweg. „Ich glaube, liebe Julienne, (sagte Linda) jetzt verstehen wir uns nicht mehr so recht, wenigstens nicht bis zum höchsten Punkte, so wie wir früher über Ihre Bellesoeur differierten, und Sie an Ihr die Kofetterie, ich aber gerade die Prüderie groß und unsittlich fand.“ — „Das ist wol wahr, (sagte Julienne kalt) Sie sind so wahrhaftig poetisch, ich bin so prosaisch und altfromm. Ein Ungeheuer darum zu lieben, weil es mich so grausam betrügt wie seine Regimentskasse oder weil es sich genialisch so viele Freiheit läßt als seinem Regimente, oder weil es nach seinem Tode noch Rollen für die übrigen Schauspieler nachläßt oder Briefe an mich Betrogene“ — — „That er das?“ fragte Albano. — „Sie rief es sogar als genialisch an ihm, (versetzte Julienne.) — Einen Soldaten zu lieben, sagt' ich, oder solche Leute, die ihn lieben, dazu find' ich in mir kein Herz. Leben Sie denn so wohl als es gehen mag.“ Linda antwortete: „Ich hasse alle Wünsche;“ gab ihr die Hand, drückte sie nicht, schwieg still und sah in ihre Nacht. Sie mußte wenig vom leichten und schlaffen Abschied der verlorenen Freundin.

Noch in derselben Nacht reisete Linda, nachdem sie ganz allein lange mit dem Ritter gesprochen, in einem Wagen ohne Fackeln, in ihre Schleier gehüllt, ganz einsam ab, und niemand wußte, ob sie geweinet oder nicht.

Als Albano seine Schwester ausgehört hatte, sagte er mit sanfter, bewegter Stimme: „Schließe Frieden mit der Vergangenheit, sie kann der Mensch nicht stürmen. Der großen Unglücklichen lasse die Nacht, in die sie selber hineingezogen ist. — Weswegen wolltest Du mich aber so eifrig zu Dir haben? Besonders weißt Du etwas von meinem Schoppe, so fleh' ich darum.“ — „Ich antworte Dir; (sagte sie weinend und verwundet) aber Bruder, betheuere, daß Deine Stille nicht wieder der Vorhang eines neuen Unglücks ist — Ich kenn' Euch Männer darin, man soll' Euch alle hasse und ich thu' es auch.“ — „Ich habe nichts Trübes vor, vor Gott bezug' ich's. Ihr Weiber, die ihr eure Hölle erst ausgehen wollt mit Thränen und ausbläsen mit Seufzern, begreift

nicht, daß oft eine einzige Stunde Denken dem Ranne einen Stab oder Flügel geben kann, der ihn auf einmal aus der Hölle hebt, und dann mag sie fortbrennen.“ — „So zeige mir (sagte sie weinerlich-komisch) Deinen Flügel.“ — „Daß ich (versetzt er) nicht auf Menschen baue, sondern auf den Gott in mir und über mir. Der fremde Ephem geht um uns herum, an uns herauf, steht als ein zweiter Gipfel neben unserem und der ist dadurch verdorrt. Die Geister sollen neben einander, nicht auf einander wachsen. Wir sollten lieben wie Gott, als Unvergängliche die Vergänglichen.“ —

„Recht gut, (sagte sie) wenn's Dir nur Ruhe schafft. Was Deinen armen Schoppe betrifft, so ist er zur Strafe ins Tollhaus gesteckt, aber hör' erst ordentlich. Er kramte ein Märchen von einer zweiten Schwester von Dir bei Deinem ohnehin durch so vieles gereizten Vater aus. Man konnt' ihm diese neue Verstandes-Verwirrung hingeben lassen; aber Dein Oheim wurde gerufen, der ihm ins Gesicht sagte, er habe den Kahlkopf ermordet; und ihm wurde stolz die Wahl zwischen Gefängnis und Irrenhaus gelassen; so begab er sich in dieses. Bleibe, bleibe! Das Wichtigste kommt. Wie ich auch von ihm denke, ich sehe, er ist Dein redlicher Freund; und frei heraus zu reden, sogar Linda legte noch vor der Abreise eine Bittschrift im letzten Blatte an mich für ihn ein. Nicht bloß die närrische Reise nach Spanien macht' er für Dich, auch Deine Kur: vielleicht bist Du ihm das Leben schuldig. Mich wundert, daß ich oder irgend jemand es Dir noch nicht gesagt.“

Sie fing nun an mit Idoinens mitlethätigem festen Charakter, mit ihrem Arkadien und mit dem letzten Tage, da sie bei ihr gelebt und ihr in die helle Seele geblüht. Sie kam dann an sein Fieber- und Trauerbette neben Lianens Bahre und auf des alten Schoppe Keden und Laufen und auf seinen schönen Sieg, da er die verklärte Liane endlich in Idoinens Gestalt vor sein Auge gebracht, damit sie das Heil-Wort sage: habe Frieden.

Jetzt war er im Sturm und Juliette in Frieden: „Darum (fuhr sie fort) halt' ich's für Pflicht, mich Deines Freundes ein wenig anzunehmen. Der arme Teufel ist unschuldig — durch Gewissensbisse und selber durch seinen jetzigen Ort kann er das, was er von Verstand noch hat, vollends verlieren — ganz unschuldig sag' ich; denn Dein Oheim, den ich längst haßte, und der nur erst vor Kurzem, aber vergeblich versuchte, meinem kranken Bruder geisternmäßig und mordmäßig zu erscheinen — er hält' es auch bei Liane wol gethan, wenn sie es erlebt hätte — dieser Mensch ist — warum darf ich's nicht ruchtbar machen, da sich alles geändert und umgeworfen — eine und eben dieselbe Person mit dem Kahlkopf und ein Bauchredner — Bruder!?“

Aber Albano war ihr schon entflohen.

134. Zytel.

Albano wollte seinen Freund früher befreien als rächen; daher wollte er erst zu Schoppe eilen und dann zum Oheim. Aber als er an des letztern erleuchteten Zimmern vorüberging, erfaßte ihn ein

plötzlicher Zorn und er mußte hinaus. Der lange hugere Oheim ging dem aufgebracht Jüngling mit der Dohle auf der Hand langsam entgegen. Albano warf ihm ohne Umstände seine Doppel-Rolle, sein himmelschreiendes Zerßören Schoppes und die Wendwerfe gegen ihn selber mit Flammenaugen vor und forderte Antwort und Rache. „Ja, ja, (sagte der Spanier seine Diablesse streichelnd,) ich habe die Pistolen — ich habe keine Zeit, keine Zeit zum Reden.“ — „Sie müssen sie haben“ sagte Albano. „Ich habe keine, den padre et illo et spiritu sancto testibus; es ist bald zwischen 11 und 12 und der Finstere steht hier.“ — „Himmel! wozu diese einfältige tragische Szenerie? O Gott, ist es denn nicht möglich, daß Ihr einmal ein Mensch seid, (mit Grausen in seine Gesichtszüge blickend, die durchaus nicht freudig und nicht liebend aussehen konnte) daß Ihr erschrecken, erweichen, bereuen, Euch erfreuen könnt? — Was wußten Sie von meinem Schoppe, da Sie sich einst im Keller bei Ratt als Kahlkopf anstellten, da wußten Sie eine fürchterliche That von ihm?“ — „Niemand braucht etwas zu wissen, (versetzt er) man sagt zum Menschen: ich kenne Deine verruchte That, der Mensch denkt zurück, er findet keine.“ — „Aber was hatt' er Ihnen gethan?“ fragte Albano erschüttert. Er versetzte trocken: — „Er hat zu mir gesagt: Du Hund! — Es schlägt 11 Uhr, ich sage nichts mehr als was ich will.“

Hier brachte der Spanier zwei Pistolen und einen Sack, wies ihm, daß sie nicht geladen wären, bat, eine zu laden (er gab ihm Pulver und Blei), aber die andere nicht. „In den Sack, jede in den Sack, (sagt er) wir losen!“ Je kühner, je besser dachte Albano. Der Spanier rüttelte beide um, und ersuchte Albano mit dem Fuße auf eine zu treten zum Wahlzeichen. Es geschah. „Wir scheitern zugleich, (sagte der Oheim) sobald es die zwei Viertel ausschlägt.“ — „Nein, (sagte Albano) schiefet bei dem ersten Schlag, ich bei dem zweiten.“ — „Warum nicht?“ versetzte jener.

Sie stellten sich in den entgegengesetzten Zimmer-Winkeln einander gegenüber — mit den Pistolen in den Händen den Schlag halb zwölf Uhr erwartend. Der Spanier machte im klummen Horden die Augen zu. Als Albano in dieses geschlossene Büsten-Gesicht sah, kam ihm vor, als könnte an einem solchen Wesen gar keine Sünde begangen werden, geschweige ein Todtschlag. Hölisch murmelten im leisen Zimmer fünf Stimmen durch einander, als kämen sie von den alten Philosophen-Büsten an den Wänden; der Vater des Todes, der Kahlkopf, die Dohle schienen zu reden und eine unbekannte Stimme, als sei es der sogenannte Finstere. Sie sagten unter einander: „Finstere, nicht wahr, ich habe keine Unwahrheit gesagt? — Ich bringe fünf Thränen, aber kalte — Ich trage die Räder des Leichenwagens auf dem Kopf — Ich führe das Pantherthier am Strick — Ich schneid' es los — Ich zeige mit dem weißen Finger auf Ihn — Ich bringe den Nebel — Ich bringe den kältesten Frost — Ich bringe das Schreckliche.“ —

Hier that es den ersten Blodenschlag und der Spanier schoß ab — bei dem zweiten feuerte Albano — beide standen unverwundet da; Pulverkampf zog umher, aber eine Zerspaltung erschien

nirgends, als sei die Kugel nur eine mit Quecksilber gefüllte gläserne gewesen. Mit grimmiger Verachtung sah ihn Albano wegen der vorigen Stimmen an: „Ich mußte,“ sagte der Dheim.

Plötzlich brach der Lektor athemlos herein, den Julianne abgeschickt, um einen wahrscheinlichen Zweikampf zu hindern. „Graf! (stammelte er) ist etwas geschehen?“ — „Es muß, (versetzte der Dheim) in der Nähe etwas geben, der Dampf zog herein; wir wollten uns eben zur guten Nacht umarmen.“ Er klingelte und befahl dem Bedienten, den Wirth zu befragen, wer so spät noch abfeuere. Albano staunte und konnte scheidend nur sagen: „Es sei! Aber fürchtet den Wahnsinnigen, den ich lossetzte!“ — „Ach thut's nicht!“ sagte der Spanier und schien zu fürchten.

Augusti begleitete ihn auf die Gasse und ließ ihn nur nach dem Ehrenworte los, nicht wieder hinauf zu gehen. Albano aber flog noch in der späten Nacht dem Hause des Jammers und dem gekrankten Herzen zu.

135. Zykkel.

Raum hatte Albano dem Irrenhaus-Inspektor, einem jungen glatten rothen Männchen, seinen Namen, den dieser schon kannte, und sein Besuch um Schoppes Freiheit sammt seiner Bürgschaft für ihn bekannt gemacht: so lächelte der Inspektor ungemein vergnügt ihn an und sagte: „Still beobacht' ich seit Jahren das ganze Haus — die kleinsten Züge haß' ich für ein künftiges philosophisches Publikum; und so legt' ich's sehr ernsthaft auch auf Herrn Schoppen an. Aber nie, mein Herr Graf, nie ertappt' ich ihn über einem Zuge, der Tollheit versprochen hätte; alle meine englischen und deutschen Werke darüber liest er vielmehr und bespricht sich mit mir über die Heilanstalten in Irrenanstalten. Ein Fichtianer kann er sein (aus seinem Ich schließ' ich's) und ein Humorist auch: ist nun schon beides schwer von Berücksichtigung zu trennen, wie viel mehr ihre Einigung! Mit welcher Freude über das Zusammentreffen unserer Beobachtungen ich Ihnen hier den Schlüssel zu seiner Stube gebe, das denken Sie sich selber!“ — „Wenn er kein Narr ist, (sagte seine Frau) warum zerschlägt er denn alle Spiegel?“ „Eben darum (versetzte der Inspektor), ist er aber einer so ist Dein Mann ein noch größerer.“

Keine Thür öffnete Albano je bekommenen als die zu Schoppens kleinem Zimmerchen. „Ich hole Dich ab, mein Bruder,“ rief er sogleich, um sich und ihm Schamröthe zu ersparen; aber als er den alten Löwen näher sah, fand er ihn in dieser Ganggrube ganz verwandelt, nicht zahm, Friedend, wedelnd, aber entzweigefchlagen und mit zerbrochenen Tagen auf die Erde gedrückt; — die Anklage des Mords, die er rechtschaffen eingeräumt, verbunden mit Gaspards unbarmherziger Verurtheilung, hatten seine stolze freie Brust mit giftiger Scham gefüllt und zerfressen. „Es geht mir hier wohl, nur verspür' ich mich umpaß,“ sagte Schoppe mit glanzlosem Auge und tonloser Stimme. Albano konnte die Thränen nicht verbergen, er schlang sich um den Kranken und sagte: „großmüthiger Mensch, Du gabst mir einst in

meiner Krankheit Genesung und Heil zurück und ich wußte es nicht und dankte Dir nicht, gehe mit mir, ich muß Dich in der Deinigen pflegen, Dich heilen und trösten wie ich kann, dann reisen wir.“

„Glaubst du, mein Kriton, (versetzte er, durch den Balsam seines wunden Stolzes gestärkt) daß ich etwas kein Sokrates bin, sondern wirklich heraußgehe aus meinem torre del filosofo? Ein Ehrenwort ist eine dicke Kette.“ — „Erzähle mir alles, verschone niemand; aber ich sage Dir darauf ein Neugkeit, an der sogleich Deine Kette schmilzt,“ sagte Albano.

„Ei! — Indessen ist der Ort hier seines Orts gut genug, wie gesagt ein torre del filosofo, qual de Voltaire und Shakespeare's Street und wie man sonst sagen mag und soll — Auch hör' ich immer Nachts einen oder den andern Mann neben mir an sprechen; und so fürcht' ich gar nicht, daß der Ich kommt. Ich werfe täglich fünf Brodtkügelchen: bilden sie ein Kreuz, so bedeutet es — denke was du willst — daß ich mir noch nicht erscheine — Sie machen aber immer eines. Ich bin hier in diesem Anticyra über so manches Bahnbild so beruhigt worden — auch durch jene Bücher — sieh sie an, lauten Traktate über den Wahnsinn — daß ich, wenn's auch meinen Mordian (*) eben so wenig ansteckt wie mich, gern hier gewesen sein will. Mein Umgang ist freilich nicht ohne Gefahr, es ist das Inspektorat-Choppar, (ein Reim) die beide das hiesige Kerkerfieber tüchtig weghaben. Der Mann hat sich — und dadurch der Frau — die fixe Idee in den Kopf gesetzt, er sei unser zeitiger Inspektor und habe aufzuheben, aufzusehen und treffliche Bücher zu lesen, die in sein Amt einschlagen — jene Traktate sind vom Narren — Vermuthlich hat er draußen in der Stadt seine Inspektorat-Idee zu breit vorgucken lassen, und das medizinische Kollegium steckte ihn mit seiner brauchbaren Idee herein, weil sie am Ende doch jeder Inspektor zum Amtieren haben muß, er sei toll oder nicht. Unter allen hier im Hause gefallen wir uns beide am meisten. Er sondierte mich zu meinem Vortheil, und ich kann ihn sehr brauchen zur Freiheit, nur greif' ich seinen faulen fixen Fleck nicht an. Bloß einen Abendsegen — weil sie kein Gebetbuch haben — improvisir' ich oft beiden vor und flechte in den Segen Winke, die kurtmäßig für das Paar sein könnten, wenn's wollte. So wandeln wir beide in den Irrgängen dieses Irrgartens vor den Patienten vorbei — hinter ihm, dem unheilbaren Hub von allen, geh' ich ganz tolerant — im Kränzchen herrscht allgemeine Polemik und Skepsis wie in keinem andern Universitätsgebäude — Es ist zum Tollwerden, sagte er leise zu mir, es ist zum Tollsein, sagt man in diesem Palais d'egalité, versetzt' ich — Ich schneide ihm die Patienten in Schatten aus für sein Manuscript — Wie die Kinder noch etwas haben, das ihnen selber kindisch vorkommt, so haben die Tollen etwas, das ihnen selber toll erscheint — Deutlicher aber werd' ich ihm nie und halte schärfern Spas an mich. Ach was ist der Mensch, zumal ein geschädter, und wie dünn sind seine Steden und Stäbe! — — Nährt

(*) Seinen Hund.

Dich etwas an mir, Albano? Etwas mein dummes blaßes Gesicht?"

Aber Albano konnt' es ihm unmöglich gestehen, daß dieser umgebogene edle Mensch mit seinen Täuschungen und sogar mit seinem Stile, dessen Flügel auch geräbert waren, ihm die Thränen in die Augen treibe, sondern er sagte bloß: „Ach ich denk' an vieles; aber erzähle doch endlich, Lieber!" — Schoppe hatt' es aber schon wieder vergessen, was er erzählen sollte; Albano nannte den Ablauf der Portrait-Geschichte bei der Gräfin, und jener sang an:

„Die Prinzessin Julienne sprang eben in ihren Wagen, als ich das blinde Mädchen die Treppen hinaufführte, um sagen zu lassen, Bibliothekar Schoppe sei aus Spanien da. Ich wurde in ein verfinstertes Gemach gelassen, worin ich ruhig auf und ab ging, auf Leute passend, bis die Gräfin mich grüßte aus dem Dunkeln. „Die Finsterniß (sagt ich) ist mir bei dem Lichte, das ich zu geben habe, erwünscht, nur möcht' ich lieber irisch oder lettisch oder spanisch sprechen, weil ich nicht weiß, wer mich befehrt.“ — „„Spanisch!““ sagte sie ernst. Ich erzählte ihr, ich hätte Deine Mutter gekannt und gemalt und so weiter und meinen Namen ins Bildniß eingeschwärzt — lange darauf, neulich im Herbst, hält' ich Sie selber auf hiesigem Marktplatz angetroffen und für das Spiegelbild Deiner Mutter genommen, so ähnlich sei sie ihrer eignen — „„Ich weiß nicht, fuhr sie hier mit hohem Stolz zwischen meine Narration, in wiefern Ihre Geheimnisse zu meinen werden können.““ —

„„Dadurch, (sagt ich ernst) daß Sie mich nach Licht klingen lassen; denn ich halte das Portrait der Frau von Jofara und von Romeiro, zweier Namen Einer Person, hier in der Hand.““ Sie faßte nichts, fragte nichts und ich sollte nicht klingen. Ich bekannte ihr, daß ich mich genöthigt sähe, mit der rhetorischen Schach-Figur mich zu decken, die man allgemein die Wiederholung der Erzählung nannte; und griff zur Figur. Aber sobald ich darin wieder auf Deinen Namen kam, sagte sie: „„Ich hätte vermuthlich ganz aufgehobene Verhältnisse im Sinne.““ — „„nein (sagt ich), ein ewiges und hergestelltes hab' ich darin, auch seinen Gruß voll innigster Achtung mit.““ — Der Gruß schien ihr empfindlich zu fallen, gleichsam als halte man sie einer solchen Versicherung für bedürftig, und sie bat mich, Dich lieber wegzulassen. „„Himmel! er ist Ihr Bruder, und hier ist das Portrait Ihrer Mutter aus Valencia gestohlen bei mir und nur kein Licht!““

„Da wurde Licht gefodert. Als die Flamme die lange treffliche Gestalt in Gold einfaßte, sagte ich geradezu bei mir selber: „„Sie war es so gut werth als der Bruder, daß man den langen Weg nach beider Stammbaum zog, denn sie ist nicht ohne ihre Annehmlichkeiten.““ — Albano, wär' ich ihr Bruder, wie Du die Ehre hast, mein Blut müßte, wenn sie eine Gondel aber keinen Paradiesfluß dazu hätte, für sie schiffbar sein, ich trüge sie auf den Händen nicht nur, sondern, wie ein Aquilibrist, auf Nase und Mund, die Leidliche! Kaum sah sie das Bild, so rief sie „„Mutter!““ und fuhr immer über die Augen, klagend, daß sie jetzt noch schlechter wären als sonst. Ich hob wieder das Schaben an

und grub endlich vor ihren Augen meinen ganzen Namen Lowensklould aus, sogar mit dem Beisatz, der mir entfallen war: Liebt sehr.“

„„Der Maler hieß so? (fragte sie). Sie sind? — Sie liebten sie auch?““ — „„Schönheit ist eine Klippe, (versetzt ich ernst) an der denn ein und der andere Mann zu scheitern sucht, weil sie voll Perlen und Austern ist.““ — „„Freundlich bat sie mich um die deutlichste Wiederholung der Wiederholung, sie wolle besser aufmerken; Hören und Denken werd' ihr jetzt so schwer als Leben. Albano, Ihr hättet mich mit mehr Vorkenntnissen zu ihr abschicken sollen. So aber wurd' ich bald verwirrt und nebelig, und als ich unter meiner Schilderei der Langsee-Insel etwas Rassel aus den Augen sprang, sank ich in den Tropfen hinein und erlos beinahe darin und wurd' erst spät von mir ins Leben gerieben. Endes meiner Rede fand sie auf, faltete die Hände und betete mit Albano, als wenn sie dankte: „„O Gott, o Gott! Du hast mich gekonnet!““ — Was ich doch nicht ganz verstehe.“

Albano verstand's wohl, daß sie dem Schicksal für die zufällige Verspätung Schoppens dankte, welche sie mit der kurzen aber furchtbaren Verwundung Roquairols in einen Bruder verschonet hatte.

„Sie brach darauf in zu vielen Dank gegen den Maler, Räuber und Lieferanten des gemalten Geburtscheins aus. Wenn das Herz wie ein Arm eingeschlafen und schwer und fühllos zu bewegen ist, dem durch- und überläuft's das erwachte Glied sehr närrisch, wenn er's regt: „„wenigst (sagt ich) konnt' ich nicht thun für den H. Bruder; die Sonnenseite ist dann die Mondseite.““ — Er sprang auf seinen Vater über und fragte, ob er sogleich komme, ob sie oder ob ich ihm den Räthsel vorlegen sollte. „„Oder lieber beide!““ versetzt ich kaum, da trat er roth ein.“

„„Nun ist Salsard freilich und entschieden Dein Dir und der Schwester angeborner Vater — und kindliche Liebe gegen ihn ist Dir nie zu verdanken — aber wenn ich zu Dir sagen wollte, er sei kein Dir kein Nashorn, kein Wahr- und anderer Wolf, so thät ich's mehr aus seltener Politesse. Er schmeute mir einen guten Abend zu; ich ihm. Viele Meinungen gleichen dem Glas, glatt und gekliffen und stumpf so lange als man sie nicht zerbricht, dann verflucht schandend und jeder Splitter scheidet. Die Sache wurd' ihm vorgehalten und das mitgebrachte Gefäß zerbrach. Wärfst Du weilläufiger mit ihm verwannt, so lüß ich mich heraus. Denn sein Gesicht wurde von Nordschein des Grimms überzogen, aus den Augen flogen mir gelbe Wespen zu, gerade Linien fuhren auf seiner Gewitterflur wie elektrische Spieße auf, besonders zwei steilrechte Angulädelinien. Aber wie gelagt bist du meines Wissens kein Sohn. „„Mein Freund, (donnert er los) mit welchem Rechte stehst Ihr denn Gemäße?““ — „„Das sollte mir (versetzte ich sanft) schwer anzufagen fallen; aber ein Unvermögen hab' ich einem ungerechten Truge zuzukauen, ich fahre drein.““ — „„Gräfin, sagt' er dampfend in drei Minuten sollen sie diesen Herrn genau kennen.““ — O nein, nein! Er brauchte ein andres Wort als Herr, aber ich greif ihn einmal dafür an die Brust und Händen mir auf den höchsten

Stufen des Gottes - Thrones und rängen im Glanz." — „Schoppe!" sagte Albano: „Erhige mich nicht!" versetzte Schoppe und fuhr fort:

„Er klingelte — ein Bedienter flog mit einer Karte — wir alle schwiegen — „Nachsicht, Gräfin, (sagt' er) nur auf eine Minute lang;" — „Er gab ihr darauf einige elende Hof-Novitäten, sie aber blickte schweigend zur Erde. Da kam Dein langer Oheim, nickte sechzehnmal mit dem kleinen Kopf, denn das hält er für eine Verbeugung — und trat weit von mir weg. „Bruder, sage bloß, was hat dieser Herr da hinter Valencia gethan?" — „Umgebracht, umgebracht," sagt' er schnell. „Unter welchen Umständen?" — fragte dein Vater. Hier fing er an, die kleinsten bei meinem Nothschuß auf den Kahlkopf so unbegreiflich scharf vorzulegen, daß ich sagte: „das ist wahr!" — und selber fortfuhr und immer fragte: „nicht so?" — und er hurtig nickte — bis ich am Ende war, dann fragt' ich: „Aber Spaniard, sagt's bei Gott! woher wisset Ihr es denn?" — „Von mir!" antwortete eine fremde, dumpfe Stimme, ganz wie des Kahlkopfs seine."

„Das Herz wurde mir kalt wie eine Hundschnauze und die Zunge voll Stein. „Als convictus und confessus (sag Dein Vater an) können Ihr Euch nun Euer Schicksal prophezeien." — „Freilich (murmelte der Oheim, packte sein Schnupftuch aus und ein, sagte das Gemälde an und legt' es weg), prophezeien, prophezeien." — „Inzwischen (fuhr Dein Vater fort) bleibt es Euch freigestellt, ob Ihr bis zu näherer Untersuchung statt des Gefängnisses, das Euch für den Mord und Diebstahl gehört, den gelindern Ort, das Irrenhaus, das Euch für Euer Reize gebührt, erwählen wollt; wählet Ihr nicht, so wähl' ich." — „Ins Tollhaus, ins Tollhaus (rief ich), wahrer Geselligkeit wegen, auf meine Ehre — Aber ich frage nach nichts, auf dem Waschzettel meines Gewissens steht kein Mord — Brennt Ihr Euch nur weiß und rein — Euer Sonnen- und Ehrenwagen geht bis an den Radnagel in Roth — Gräfin, laßet Euch doch alles bestens auflässen und denkt unaufhörlich an mich, um einen Vater zu bekommen, freilich dem Landesvater der Studenten gleich, der in einem Loch durch den Hut besteht." — „Tritt weiter weg (sagte Dein Vater zu Deinem Oheim), die Tollheit ist ausgebrochen." — Da that der Hase achtzehn Sätze über Schwellen und Treppen hinüber. Ich vollzog mein eignes Marsch- und Sizreglement. Dein Vater wedelte mir noch mit einem lebenden Flammenbild nach; ich lud Gift in mein Auge und sah ihn unter der Thüre davon niederstürzen." —

Albano fuhr zusammen, fragte nach dem Wie. Da schwieg Schoppe, sann lange und sagte betrübt: „Das hat mir wol freilich nur geträumt, aber so meng' ich jetzt den Traum ins Wahre und umgekehrt. Ich sollte mehr über Schoppe gerührt sein — er ist doch ein Greis, und Greise meinen gleich dem Eulenspiegel, wenn es bergab geht." — „Ich will Dich nun trösten, mein Freund (sagte Albano mit zerrissener Brust) ich will einen Irrthum von Deinem treuen Herzen nehmen, und dann gehst Du gewiß mit mir; dieser Kahlkopf, unser Spöter und Gaukler, ist nach dem heiligen Wort

meiner Schwester eine und dieselbe Person mit meinem Oheim, und ist ein Bauchredner."

Lange stand Schoppe wie todt, als hab' er nicht gehört, plötzlich stürzte er mit ausblühendem Gesicht, mit funkelnden Augen auf die Kniee und stammelte. „Himmel! Himmel! Berrücke mich! — Das Weitere thu' ich!" — Hier macht' er eine böse abwürgende Bewegung mit den Händen und sagte erstarrt: „Ich kann Dir folgen."

Jetzt konnt' er das wirklich, vorher aber kaum sehen. Und so führte Albano den unglücklichen gereizten Freund betäubt in seine eigne Wohnung.

136. Zykel.

Albano wandte nun alles an, was Freundschaft im Vermögen hat, den edlen Kranken wieder innerlich und äußerlich aufzurichten und zu verjüngen. Besonders suchte er den Stieg, worüber alle seine Saiten gezogen waren und den der Ritter und sein Bruder vor Linda umgerissen hatten, wieder aufzustellen, nämlich sein stolzes Bewußtsein, das an der grausamen Demüthigung so sehr danieder lag. Wie nur reine Bruder-Achtung und heiliges Andenken einer göttlichen Reliquie einen wunden Stolz sanft erwärmen und beleben kann, so versucht' es der biedere Albano. Allein ohne Genugthuung am Spanier, dem Anführer des Unheils und dem Verführer des Ritters, laufe, wie Schoppe selber sagte, sein Rückgrat nie wieder freilicht und sein Rückenmark bleibe gebogen. Nur Albano's Duell mit dem Oheim war frisches Wasser für ihn; es mußte ihm mehrmals erzählt werden. Sein durstiger Wunsch war, so gesund zu werden als er zum Kriege mit dem Spanier brauchte und dann als ein Toller ihm die Weichte aller Streiche und Gauklereien auf einem Sterbette, worauf er ihr zu legen dachte, abzupressen: „Dann (setzt' er jedesmal lächelnd hinzu) kann es mir wol egal sein, ob die Welt rund wird oder eckig, und nach Frankreich ist mein erster Schritt."

Albano mußte dieses griechische Feuer des Zorns, das am Ende zur stärkenden Kur des durch Demüthigung erfrorenen Körpers wirkte, immer tiefer unter sich brennen lassen, da jedes Löschchen es nur nährte; nur mußte er wachen, daß er keine freie einsame Minute bekäme, um brennend zu entspringen und den Spanier aufzusuchen. Albano wach Tag und Nacht nicht von seinem Kanapee-Lager, auch aus andern Gründen. Denn war Schoppe einsam und sein Mordian schlief, (den er niemals weckte, weil der Hund, sagt' er, offenbar träume und da in idealischen Welten fliege und schnuppere, wovon auf den Gassen der wirklichen kaum eine Schatten - Spur zu wittern sei) war er also allein mit dem stillen Thier (denn wach' es, so hatt' er Gesellschaft genug) und sein Blick fiel zufällig auf seine Beine oder Hände: so fuhr seine kalte Furcht über ihn her, daß er sich erheben und den Ich sehen könne. Der Spiegel mußte verhangen werden, damit er sich nicht fände.

Seine Nächte waren ohne Schlaf, aber die Träume gingen nackt und fest um ihn. Albano opferte ihm leicht seine gesunden Nächte, konnt'

aber doch nicht alle Träume des Freundes, diese Geypenster, die sonst vor Lebendigen entflohen und einsinken, von dannen treiben. Sie schlichen und blickten in Winkel-Schatten der Stube. — Einst gegen Mitternacht war Albano hinausgegangen und traf wiederkommend ihn an, wie er eben mit einer Hand die andere fing und sagte: „Wen hab' ich da, Mensch?“ — „O guter, bester Schöppe, (rief Albano halbzürmend) solche grundlose Spiele! Eben so gut könnte ein Finger den andern fassen!“ — „Ja freilich,“ versetzt' er. „Aber höre (sagt' er leise, und kauerte sich, bückte den Kopf und wies mit dem rechten Zeigefinger über die Nase hin in die Höhe), Du nannstest mich Schöppe — So heiß' ich nicht, aber ich darf meinen Namen nicht aussprechen, der Ich, der mich so lange sucht, hört's und fährt her — Ein langer Leichenstein liegt auf dem Namen. Schöppe oder Schopplius konnt' ich mich sehr wohl nennen, weil mein vielnamiger Namensvetter und Namensvater (im Bayle steht alles) sich selber bald so, bald so hieß, bald Junipere d'Amone, bald Denig Bargas, oder Grosippe, oder Krigsöder, Sotelo, bald Hay. — Daß der Mann noch wirklicher Titular - Fürst von Athen und Herzog von Theben war durch ottomannische Ketzerei und Gnade, muß ich ganz zu vergessen scheinen, wenn ich Maltheser - Bibliothekar bleiben will. In der That trat ich sonst in Gasthöfe noch mit manchem Namen ein, der dem nachfolgenden Ich prächtig mitspielte und vormachte, z. B. Löwenfönkel, Leisgeber, Graul, Schöppe ohnehin, Mordian (den ich meinem Hund schenkte,) Sakramentierer und einmal huleu — manche kann ich ganz vergessen haben — Der wahre ist (sagte er schau lispelnd) ein S oder S — s (*) — Gib mir eine dritte Hand her — Aus Todtenkleidern wird der Name herausgeschnitten und ich liege darin schon unter dem Grabe. — „Ich bin ich“ das waren zwar des alten hübschen Swift's Endworte, der sonst wenig sagte in seiner so langen Tollheit — Ich nicht! es aber nicht wagen, so bei mir zu sein. — Nu, getrost, die unendliche Weisheit hat alles geschaffen, auch Tollheit in Menge. — Aber Gott gebe nur, daß Gott selber niemals zu sich sagt: Ich! Das Universum zitterte aus einander, glaub' ich, denn Gott findet keine dritte Hand.“

Albano schauderte über den Sinn des Unsinns — Schöppe schien Eis — dann warf er sich plötzlich an die Bruder - Brust — beide sprachen nichts über die Sache — und Albano fing heitere Schilderungen vom glücklichen Hesperien an.

So bracht' er pflegend, schonend, lieblosend, gedulzig und einsam die Tage, die er gern zu seiner Flucht aus Deutschland verwendet hätte, mit dem Kranken Freunde zu; und liebte ihn immer heftiger, je mehr er für ihn that und ausstand. Er wollt' es durchaus vom Schicksal nicht leiden, daß eine solche Welt voll Ideen ihrem Erdbund und

ein so freies Herz voll Redlichkeit dem letzten Schläge näher komme. Schöppe hatte in der Jünglings Herzen sogar noch ein größeres Reich als Dian; denn er nahm das Leben freier, tiefer, größer, mutziger; und wenn Dian's Lebensgefühl Schönheit war, so hieß seines Freiheit, und er ging wie unser Sonnensystem, nach dem Befehle des Herkules zu.

Aller Bitten ungeachtet nahm er keine Heilmittel vom D. Sphex; denn er habe schon, sagt' er, sich einem alten bekannten Praktiker und Anaphysikus anvertrauet, der Zeit. Er verkalte Sphexern gern, ein Rezept aufzusetzen, es zu bringen, sah es willig durch, disputierte über den Inhalt, merkte an, es sei leichter ein Gesundheitsrath zu sein als einen Gesundheitsrath zu geben, und er sehe wol, daß er seinen Zustand trift; weil er ihn schwächend behandle, was bei Wahnsinnigen das Erste sei; aber er setzte dazu, er gehöre eben keine Vernunft, sondern nur ein kurtpassere Schenkel zum Gehen und Stehen und ein Paar gefüllte Arme zum Aufschlagen, und übriges sei er ihm gram, weil er Hunde zerkschneide. Und Albano nahm zuletzt an: habe Schöppe nur Muskelkräfte zu einer gefelligen Reise mit ihm wiedergewonnen, so fliehe der Wahnsinn-Traum, worin ihn die ungesellige gewiegt, leicht von selber hinweg.

Zimmer fuhr er den Arzt am meisten an. Einmal sagte dieser: „Folgen Sie, wenn nicht mir, der Ihrem zweiten Ich“ und zeigte auf Albano. „Im Teufel, (versetzt' er) mein zweites Ich, das mich Ihr selber sein — ich scheue mich genug davor — aber der da ist gewiß, das verhoff ich, kann mein sechstes, zwanzigstes oder dergleichen Ich.“ —

Indeß blieb Sphex bei der Meinung, seine störrische Schlaflosigkeit, die wechselnd die Tochter und die Mutter seiner Fieberbilder, zumal des Rastkops sei, verripere die Kur und müsse schwächer bezwungen werden. Als einstmals Dian, zu seinen Freund Albano oft besuchte, dies vernahm, fragte er, warum man ihn nicht geradezu mit der Nachricht, der Spanier sei aus Furcht vor ihm eingereiset, etwan nach Frankfurt, täuschen und belügen wolle. Albano versetzte: „Wahrlich ich wollt' es gern sagen, aber ich kann's nicht, ich kann eben so gut Gott oder mir eine Lüge sagen wollen.“ — „Einbildungen! (sagte Dian) ich sag' ihm selber.“ — „Wessen ich mir auch gleich vom Esniard versehen habe,“ versetzte Schöppe auf die offizielle Rezept-Lüge. Als Dian fortgegangen war, fragte er Albano: „Siz' ich jetzt nicht viel kühler und eifriger da? Und zwar seit der Rastkops im Frankfurt ist, bin ich fast so ein neuer Mensch. Freilich sag' ich, aber Dian lag früher.“

Endlich entschloß sich der Arzt, ihm geradezu einen Schlaftrunk in sein Getränk zu mischen. Albano erlaubte es. Schöppe bekam ihn; gluckte und phantasierte einige Minuten lang, endlich stieg der Nebel des Schlafs und überdeckte bald den Kranken.

Albano besuchte da nach langer Zeit das Grün der Erde und das Blau des Himmels wieder und seinen Dian in Nilar. Wie viel war seitdem verändert, durch einander, über einander gestürzt!

(*) S — s heißt Siebenkäse. Aus den Blumen, Frucht- und Dornenstücken ist bekannt, daß Schöppe früher Siebenkäse sich genannt — Dann diesen Namen an seinen ihm bis zum Gesichte ähnlichen Freund Leisgeber abgegeben, von dem er den seinigen angenommen — und daß der Freund sich zum Schein ein Grabmal als Siebenkäse errichten lassen.

Wie viele Blätter waren wieder Knospen geworden! Und mancher Schaum des Lebens, der weiß und zart und leicht ihn sonst erfreuet hatte, erkälte jetzt als graues, schweres Wasser seine Brust, und er hatte außer seinen Lebensmuth fast wenig behalten. Bei Dian hört' er von neuen Veränderungen, von des Fürsten nahem Sterben, von Idoine's nahem Kommen zur Schwester vor der Trauer. Wie wunderbar versetzt schlug seine Seele aus ihrem Winter-Schlaf in den warmen Sonnenschein, den dieses Ebenbild Lianens um sein Leben legte, die Augen auf! — In mancher stillen Nacht neben Schoppens Geister-Lager war ihm schon, seitdem Zulienne ihn zum erstenmal die Erscheinung dieses Friedensengels ohne den Schleier sehen lassen, die vorige Zeit und Liebe wie ein Himmel ferner Sterne wieder aufgegangen, und in dem Helldunkel der von Schlaf entleideten Träume sah er auf dem Meere der Zeit eine ferne, ferne Insel — hinter sich, oder vor sich, wußt' er nicht — wo eine weiße abgewandte Gestalt, Lianen gleich oder ähnlich, schwebte und als Nachhall sang — Jetzt dicht nach dem Sterbemonat des Bruders folgte der Sterbemonat der Schwester Liane. Wär' es möglich, daß die Ueberirdische aus dem stillen Spiegel der zweiten Welt und aus dessen unabsehblichen Fernen herausträte wieder in den irdischen Luftzug und nach der Verklärung wieder verkörpert hier ginge?

Aber die Freundschaft foderte Raum für ihre Schmerzen, und diese Wolfen-Bilder wurden bald von ihr bedeckt oder umgestürzt. Er war nicht im Stande, so sehr er's auch wünschte, von Schoppe eine Beschreibung jener Heilungs-Nacht zu fordern, ja nur zu leiden, worin Idoine Liane gewesen; und doch war diese Gestalt der einzige lebendigspielende Jüwel im Todtenring an dem Sessel der harten Zeit, das vor ihm stand. Welche Tage! Was ihm die Gräber nicht wegschlangen, hatte die Erde dahin genommen, und Salspard, sonst sein hoher Vater auf einem reinen Thron des Himmels, war nun seiner Phantasie mit fürchterlichen Höllen-Kräften und Waffen nach unten erschienen, auf einem Throne des Abgrundes sitzend. —

Desto milder umfloß ihn nun, als er in Dian's Hause war, die stillere Gegenwart, der Gedanke des ruhenden Freundes, der Anblick des nahen Traum-Tempels, wo Liane einmal Idoine gewesen, und die Verkundigung, daß das Ebenbild der Geliebten nahe. Er malte sich den süßen und bitteren Schrecken ihrer Erscheinung vor ihm; denn wie in dem Strome die hinübergebogene Blume nicht nur ihr Bild, auch ihren Schatten entwirft, so ist sie Lianens schönes Bild und Schatten zugleich — und in der Lebendigen würde ihm eine Verlorne und eine Verklärte zugleich erscheinen.

Unter diesem träumerischen Helldunkel und Abendroth, aus Vergangenheit und Zukunft zusammengefloßen, kam er in sein Haus zurück. Ein scharfer Blickstrahl schlug weiß über das träumerische Roth, sein Schoppe war nach wenigen Minuten des Zwangschlafs wild aufgefahren und wahnfinnig entstrungen, niemand wußte wohin. Der Arzt kam und sagte entscheidend, entweder hab' er sich ins Wasser gestürzt oder jeden andern,

er sei wild dahin gerannt und habe noch seinen Stoddegen mitgenommen. .

Vier und dreißigste Tobelperiode.

Schoppe's Entdeckungen — Liane — die Kreuzkapelle — Schoppe und der Ich und der Oheim.

137. Zytel.

Da Schoppe seinen großen Degenstock mitgenommen: so vermuthete Albano, daß er als Bürgengel zum Spanier gegangen. Er eilte in den Gasthof des Oheims. Ein Bedienter sagte ihm, ein Rothmantel mit einem dicken Stodde sei da gewesen und habe vor den Herrn gewollt, aber man habe ihn auf des letzten Befehl ins Schloß geschickt, unterdessen sei der Herr nach dem Prinzengarten abgereiset, um dem starken Bruder entgegen zu gehen. Albano fragte: „Wer ist der starke Bruder?“ „Der Herr Vater,“ versetzte der Bediente. Albano eilte auf das Schloß. Hier war laufende Verwirrung um das Krankenbette des Fürsten, der es bald mit dem Paradebette zu vertauschen drohte. Eilige Diener begegneten ihm. Einer konnt' ihm sagen, er habe einen Rothmantel ins große Spiegelzimmer gehen sehen. Albano trat hinein, es war leer, aber voll seltsamer Spuren. Ein großer Spiegel lag auf der Erde, eine Tapentheur dahinter stand offen, ein offnes Souvenir, Räder und weibliche Kleidungsstücke waren um einen wächsernen alten Kopf verstreuet. Ihn war, als seh' er etwas, was er schon gesehen, und konnte sich's doch nicht nennen. Plötzlich erblickte er in einem Eckspiegel tief hinter seinem jungen Gesicht sich noch einmal, aber mit Alter bedeckt, und dem wächsernen Kopfe ähnlich. Er blickte sich um, ein erhabener Spiegel-Zylinder schloß ihm gleichsam die Zeit auf und er sah in ihrer Tiefe sein graues Alter.

Schauernd verließ er das sonderbare Gemach. Eine Kammerfrau Zulienens stieß ihm auf; sie konnte ihm sagen, daß sie den „Schatten-Schneider“ im rothen Mantel mit einem Perspektive in der Hand über den Schloßhof habe hinausgehen sehen. Er eilte nach, da kam ihm Augusti unter dem Thore entgegen mit der Bitte des Fürsten, ihn noch einmal zu besuchen. „Jetzt unmöglich, ich muß erst den wahnfinnigen Schoppe wieder haben“ versetzt er. In seiner Brust lebte nur der Freund; auch nahm er den Fürsten nur für die Maske seiner sprechächtigen Schwester. „Ich sah ihn auf dem Wege nach Blumenbühl“ sagte der Vektor. Er flog davon. Am Thore wurde Augusti's Nachricht von der Wache bestätigt.

Auf der Blumenbühler Straße begegnete ihm der Wagen des Hofpredigers Spener, der zum Fürsten fuhr. Albano fragte nach Schoppe. Spener berichtete, er habe mit ihm, da er vor einem einzelnen Hause, einer kranken alten Weichthochter wegen, eine Stunde lang gehalten, viel gesprochen.

ihn gesund, ungemein vernünftig, nur älter und zurückhaltender als gewöhnlich gefunden. Auf die Frage nach seinem Wege, versetzte der Hofprediger: er sei nach der Stadt. Das schien ihm unmöglich, aber Speners Leute bestätigten es vom Grünrod. Albano sprach von einem rothen Mantel, alle und Spener blieben bei dem grünen Rod.

Er kehrte wieder um in sein eignes Haus, wo vielleicht ihn selber, dachte er, Schoppe suche und erwarte. Der Leibeigne des Doktors, der hagere Walz, sprang ihm mit der Nachricht entgegen, Herr v. Augusti hab' ihn eben gesucht und der franke Herr sei zum alten Thor hinaus spazieren gegangen in einem neuen grünen Rod. Es war die Straße nach dem Prinzensgarten, die er nach Albano's Vermuthung gewiß genommen, sobald ihm des Spaniers gleiche Fund geworden. Draußen wurde sie durch Gatterle bestätigt, welcher erzählte, er habe bei dem Austritt ihn eingeholt und sogleich befragt: „Wohin so eilig Herr Bibliothekar?“ darauf sei er still gestanden, hab' ihn ernsthaft angesehen und die Antwort gegeben: „Wer sind Sie? Sie irren sich“ und sei fortgegangen. Albano fragte nach der Kleidung: „In grüner,“ versetzte Gatterle. Jetzt war sein Weg entschieden. Der müdige Reiter konnte sogar bekräftigen, daß der Rhein früher denselben genommen.

Spät Abends kam Albano im Prinzensgarten an. Er sah einige Wagen an dem Hofe des kleinen Gartenschlosses. Endlich begegneten ihm Leute seines Vaters, die ihm sagen konnten, Schoppe sei ruhig, froh und lange in dem Garten mit einem Herrn von Hasenreffer aus Haarhaar umhergegangen und mit ihm nach der Stadt gefahren. „An einem Menschen hat er doch wieder einen Schutzgeist und Wächter“ dachte Albano, und der kalte Regen, der ihn bisher quälte, war weggezogen, obgleich der Himmel noch trübe blieb. Er wich mit seinem angegriffenen Herzen, das in dieser Landschaft nur von einem dunkeln Horizont umgeben war, jeder Gesellschaft und dem Lustschloß aus. Fern vorübergehend wagt' er es, einen traurigen Blick auf die Schummerinsel zu werfen, wo Roquairols Grabhügel, wie ein ausgebrannter Vulkan, neben der weißen Sphinx zu sehen war. „Still liegt endlich das unbändige Schwungrad um, aus dem Strom der Zeit gehoben; nur mit dem Grabe schloß sich der Janustempel deines Lebens zu, du gequälter und quälender Geist,“ dachte Albano voll Mitleiden, denn er hatte den Todten sonst so sehr geliebt. Droben auf dem Gartenberg mit einem Lindenbaum ruhte seine sanfte Schwester, der freundliche, liebliche Friedenengel mitten im Kriegszetümmel des Lebens, Sie der ewige Friede, wie Er der ewige Krieg. Er beschloß hinauf zu gehen und allein oben bei der Himmelsbraut zu sein und auf dem Blumen geweihten Boden das Beet aufzusuchen, unter welchem ihre Blumen-Aische sich vor den Stürmen zugebedt. Da er den Vorsatz nur dachte, so drangen Thränenströme wie Schmerzen aus seinen Augen; denn die bisherigen Nacht- wachen und Sorgen hatten ihn träumerisch aufgelöst und so manches Unglück in so kurzer Zeit dazu, das ihm das schönste Leben von einem Ende zum andern mit giftigem Stachel und Zahn durchgraben hatte.

Als er in der noch mondlosen aber kernreichen Dämmerung, worin nur der Abendstern der Mond war, gleichsam ein kleinerer Spiegel der Sonne, den Hügel hinaufging: sah er aus dem Prinzensgarten ein Paar grau gekleidete Menschen heftig winken, als wollten sie ihm den Gang verbieten. Er ging unbekümmert weiter, ja er wußte nicht einmal, ob nicht sein vom Wachen glühendes und von Lebensrispen erschüttertes Gehirn ihm diese Gestalten wie aus einem Hohlspiegel vorfallern lasse.

Wie in einen griechischen dachlosen Tempel trat er in den heiligen Kloster-Garten der stillen Nonne, worin der Lindenbaum laut sprach und die stillen Blumen wie Kinder über der Ruhenden spielten und sich neigten und wiegen. Hoch und weit gingen die Sternbogen wie schimmernde Ehrenbogen über die kleine Erdenkugel her, über den geheiligten Ort, wo sich Lianens Hütle, das kleine Licht- und Rosenwölkchen, niedergelegt, als es den Engel nicht mehr zu tragen hatte, der in den Aether gegangen war und aller Wollen nicht mehr bedürfte. Plötzlich erblickte der schaudernde Albano Lianens weiße Gestalt an die Linde gelehnt und gegen den Abendstern und die Abendröthe gewandt; lange schaute er an der seitwärts gestehrten Gestalt die himmlisch-herabsteigende Antlitz-Linie an, womit Liane so oft als eine Heilige unbewußt neben ihm gestanden — und glaubt' er, ein Traum, der Proteus der menschlichen Vergangenheit, ziehe das Lustbild aus dem Himmel hernieder und spiel' es vor, und er erwartete das Vergehen. Es blieb, aber ruhig und stumm. Hinknieend, wie vor der offenen Pforte des weiten langen Himmels voll Verklärung und Gottheit, und aufgerissen aus den Erden-Idolen, rief er aus: „Erscheinung, kommst Du von Gott, bist Du Liane?“ und ihm war als sterb' er.

Schnell blickte die weiße Gestalt sich um und sah den Jüngling, sie stand langsam auf und sagte: „Ich heiße Zsone, ich bin unschuldig an der harten Täuschung, sehr unglücklicher Jüngling.“ — Da bedeckte er seine Augen, aus schneller Schmerz über die Wiederkehr der schweren kalten Wirklichkeit. Darauf sah er die schöne Jungfrau wieder an, und sein ganzes Wesen zitterte vor ihrer verkörperten Ähnlichkeit mit der Todten; er lächelte sonst Lianens zarter Mund im Lieben und Trauern, so öffnete sich ihr mildes Auge, so aus ihr seines Paar um das blendend-weiße, gefällige Angesicht, so war ihr ganzes schönes Gemüth um Leben in ihr Antlitz gemalt — Nur stand Zsone größer da, wie eine Auferstandene, stolzer und länger ihre Gestalt, blasser ihre Farbe, deutender die jungfräuliche Stirn. Sie konnte, da er sie so schweigend und vergleichend anblickte, sich der Rührung über den getauften Unglücklichen nicht erwehren und sie weinte, und er auch.

„Betrübt' ich Sie auch?“ sagte er in höchster Bewegung. Mit dem Sprachtone der Jungfrau, die unter den Blumen lag, sagte unschuldig Zsone: „Ich weine nur, daß ich nicht Liane bin.“ Schnell setzte sie hinzu: „Ach diese Stelle ist so heilig, und doch ist der Mensch nicht genug.“ — Er verstand ihre Selbst-Tügte nicht. Ehrfurcht und Offenherzigkeit und Begeisterung bemächtigten sich seiner, das Leben stand glänzend aus der engen, bange

Wirksamkeit auf, wie aus einem Sarg, der Himmel sank näher herzu mit hohen Sternen und beide standen mitten unter ihnen: „Edle Fürstin, (sagt er) hier entschuldigen wir uns beide nicht — Die heilige Stelle nimmt, wie eine zweite Welt, das Fremdsin weg — Idoine, ich weiß es, daß Sie mir einst den Frieden gegeben, und vor der verborgenen Hülle des Geistes, in dessen Sinne Sie sprachen, dank' ich Ihnen hier.“

Idoine antwortete: „Ich that es, ohne Sie zu kennen, und darum konnt' ich mir den kurzen Gebrauch oder Mißbrauch einer entfliehenden Aehnlichkeit erlauben. Hätt' es von mir abgehangen, so hätt' ich Sie nie mit einer so unbedeutenden, wie eine äußere ist, doch so schmerzlich erinnert. Aber ihr Herz verdient Ihr Andenken und Ihre Trauer. Man schrieb mir, Sie wären nicht mehr in Vinkenstadt.“ — Sie suchte jetzt zum Fortgehen zu eilen. „In einigen Tagen (antwortete er) werd' ich auch reisen. Ich suche Trost im Kriege gegen den Frieren des Grabes und der Wüste, der mein Leben stille macht.“ — „Ernst' Thätigkeit, glauben Sie mir, söhnet zuletzt immer mit dem Leben aus“, sagte Idoine, aber die ruhigen Worte wurden von einer bebenden Stimme getragen, denn durch Hülfe ihrer Schwester hatte sie das ganze graue Regenland seiner Gegenwart vor das Auge bekommen und ihr Herz war voll tiefen Mitleidens gegen die Menschen.

Er sah sie hier scharf an; ihre Nonnen-Augenlieder, die immer unter dem Sprechen sich über die ganzen großen Augen niedersenkten, machten sie einer entschlummerten Heiligen so ähnlich; — er wurde von ihren letzten Worten an ihr fruchttragendes Leben in Arabien erinnert, wo der trunte Blütenstaub ihrer Ideen und Träume, ungleich dem schweren tobtten Goldstaub des bloßen Reichthums, leicht im heitern Leben flatternd, unbemerkt belebend, endlich feste Wälder und Gärten auf der Erde ausbreitete — alles in ihm liebte sie und rief: Nur sie könnte deine letzte wie deine erste Liebe sein — und sein ganzes Herz, durch Wunden offen, war der stillen Seele aufgethan; aber ein ernster, harter Geist schloß es wieder zu: „Unglücklicher, liebe keine mehr, denn ein dunkler Bürgengel geht hinter Deiner Liebe mit dem Schwert, und welche Rosenlippe Du an Dich drückst, diese berührt er mit der scharfen Schneide oder Giftpitze, und dann vergeht oder verblutet sie.“

Er sah schon den Glanz dieses Schwerts im langen Dunkel ziehen; denn Idoine hatte das Gelübde gethan, nie unter ihrem Fürstenstande die Hand zum Bunde der Liebe zu reichen. So standen beide geschieden neben einander in Einem Himmel, eine Sonne und ein Mond, durch eine Erde getrennt. Sie beschleunigte ihre Entfernung. Albano hielt es nicht für recht, sie zu begleiten, da er jetzt errieth, daß die graugetheilten Menschen, die ihm zurückgewinkelt, ihre Bedienten gewesen, die ihr Einkamkeit zusichern sollten. Sie reichte ihm an der Gartenthüre die Hand und sagte: „Leben Sie glücklicher, lieber Graf; einst hoff' ich Sie so glücklich wieder zu finden als Sie sich machen sollen.“ Die Berührung der Hand wie einer sinnlichen, die sich aus den Wolken gibt, durch-

strömte ihn mit einem verklärten Feuer jener Welt, wo Auferstandene leicht und schwimmend schweben, und die hohe Ehrfurcht gebende Gestalt begeisterte sein Herz; — er konnte nicht sagen was er in sich besaß und bedeckte, aber auch kein anderes kaltes verkleidetes Wort; — er kniete nieder, drückte ihre Hand an die Brust, sah weinend an den Sternenhimmel und sagte bloß: „Frieden, Allgütiger!“ — Idoine wandte sich eilig ab und ging nach einigen schnellen Schritten langsam den kleinen Hügel in den Prinzengarten hinunter.

Nach wenigen Minuten sah er die Hackeln ihres Wagens durch die Nacht fliegen, in der sie gern zu reisen wagte. Um den Hügel war es dunkel, die Abendröthe und der Abendstern waren untergegangen, die Erde wurde ein Rauch und Schutt der Nacht, am Horizont bauete ein Trauergerüst von Wolken sich auf. Aber in Albano war etwas unbegreiflich Freudiges, ein lichter Punkt in der Finsterniß des Herzens. Und als er den Leucht-Atom anschauete, breitete er sich aus, wurde ein Glanz, eine Welt, eine unendliche Sonne. Jetzt erkannte er es, es war die rechte unendliche und göttliche Liebe, welche schweigen kann und leiden, weil sie nur Ein Glück kennt, aber nicht das eigene.

Er war erfreuet über das Ueberhüllen seiner Brust und über seinen Entschluß, sie nicht wieder zu sehen in der Stadt. „So still (sagt er halb betend halb laut) will ich Sie ewig lieben — ihre Ruhe, ihr Glück, ihr schönes Streben bleibe mir heilig und ihre Gestalt mir verdeckt und fern wie die ihrer Himmel-Schwester — Aber wenn die Schlacht für das Recht anfängt, und die Löwe neben den Fahnen in die Höhe wehen, und das Herz eifriger schlägt, um stärker zu bluten, dann ziehe dein Bild, o Idoine, mir im Himmel voran, und ich streite für dich; und wenn im Getümmel ein unbekannter Bürgengel die giftige Schneide über die Brust zieht: so will ich im ermattenden Herzen dich festhalten, bis mir die Erde vergeht.“

Er sah sich nach diesem Gebete heiter um auf dem Gottesacker des jungfräulichen Herzens; er fühlte, Liane allein dürf' es wissen und sie werd' ihn segnen.

138. Zykkel.

Albano konnte in einer Gegend, in welcher die einzelnen Säulen und Bogen des zerstörten Conventtempels seiner Jugend umherlagen, keine Nacht zubringen: sondern er begab sich traurigträumend auf den Weg zur Stadt. Unterwegs fand er den Landschafts-Direktor Wehrfriz zu Pferd, der ihn suchte. „Herr Sohn, (sagt er) es sind mir von Deinem intimen Freunde, Herrn Schoppe, die wichtigsten Sachen zu Händen gestellt worden, die ich nur in Deine eignen wieder auszuhändigen habe, was ich denn hiemit eilig thue. Denn Ruhe hab' ich bei Gott wenig, der Fürst ist diesen Abend mit Tod abgegangen vor Schreck, weil jemand sagte, sein alter Vater, der ihm zum Todes-Anzeichen soll zum zweitemal zu erscheinen versprochen haben, sei im Spiegelzim-

mer zu sehen, was aber nur, hör' ich, was von Wachs gewesen. Es sind die Sachen, die ich auszuliefern habe, erstlich ein Perspektiv, womit Du Deine Mutter und Schwester gemalt sehen wirst (ich bediene mich mit Fleiß Herrn Schoppens eigener Ausdrücke), zweitens ein geschriebenes Päcket, adressiert an: Albano, erzogen bei Wehrfrig, das noch halb in einer zerschlagenen schwarzen Marmorstufe steckt, und drittens Dein Portrait." Das Portrait stellte Albano im jetzigen Alter dar, fand man — so viel die Sterne zu sehen gönnten —, indes er sich doch nie malen lassen. Die schwarze Marmorstufe und das Perspektiv brachten ihm die Prophezeiung seines Vaters auf Isola bella (*) vor die Seele: Ihm werde in einem Bilderkabinett eine weibliche Gestalt aus der Wand entgegen treten und ihm einen Ort aufschreiben, wo er die schwarze Stufe, und vorher einen zeigen, wo er das Perspektiv zu finden habe, dessen Okularglas ihm aus dem alten Bilde seiner Schwester ein junges kenntliches, und dessen Objektivglas aus dem jungen Bilde seiner Mutter ein altes kenntliches machen werde.

Albano that ängstliche Fragen nach Schoppe und der Fundgeschichte der seltsamen Frucht. "Mit H. Schoppe geht es gut genug, antwortete Wehrfrig, er muß hier in der Nähe sein mit einem fremden Herrn." Albano fragte nach seiner Kleidung; diese wurde zu seinem Erstaunen wieder aus einer grünen zur rothen. Raun hatte Wehrfrig die wunderbare Geschichte, wie Schoppe jene Wunderdinge überkam, zu geben angefangen: so unterbrach Albano, der daraus die Auflösung der väterlichen Prophezeiung abnahm, vor Erwartung den Bericht mit der Bitte, ihn zu der nahen Kreuzkapelle zu begleiten, um welche mehre Laternen standen. Er hatte beide Medaillons immer bei sich, und war jetzt so begierig, das Angesicht seiner Mutter durch das Objektivglas zu sehen so wie das Papier zu lesen.

Bei der äußersten Laterne hielten sie, Albano nahm das Medaillon der veralteten Gestalt hervor, worunter stand: nous nous verrons un jour, mon frere; er besah es durch das Okularglas: siehe, das alte Gesicht war das junge seiner Zulizenne. Vertrautend hielt er das altmachende Glas an's junge Bild, worunter stand: nous ne nous verrons jamais, mon fils, — ein freundliches aus einem langen Leben herüberlächelndes altes Gesicht erschien, dessen erblicktes Urbild ihm in einer tiefen, dunkeln Erinnerung lag, aber namenlos; von Linda's Mutter hatt' es indes keinen Zug.

Auf einmal hör' er eine bekannte Stimme: „ecco ecco! — Mein Neveu, mein Herr!“ Es war Albano's Oheim, der den schwarzgekleideten, weßlagenden Schoppe zu ziehen schien und Weinerlich den Neffen anredete: „Ach, Neveu! O ich sage die Wahrheit, nur Wahrheit pour jamais.“ Er sah lachend aus und glaubte zu weinen. Der Schwarzrock trat näher, wurde ein Grünrock und sagte: „Herr Graf, täuschen Sie sich keine Minute, unsre Bekanntschaft beginnt mit einem gemeinschaftlichen Verlust.“ — „Mein Schoppe, (sagte Albano erschüttert) kennst Du mich nicht mehr?“ — „O wär' ich es jetzt! Ich

heiße Siebenkäs,“ versetzte der Grünrock und hob jammern die Hände in die Höhe. „Er liegt aber da in der Kapelle, (sagte der Spanier) ich will alles so wahrhaftig erzählen, daß es schon ist. So glaube nicht, daß der Finstere kommt.“ — Albano warf einen Blick in die Kapelle und mit einem Schrei des Schmerzes stürzt' er danieder.

139. Zykfel.

Schoppens Geschichte war nach Wehrfrigs und des Oheims Aussagen diese: Er war aus dem Nothschlummer glühend aufgewacht, auf dem schnaudenden Streitrock der Nachsucht gegen den Spanier wurd' er fortgerissen. Im Gasthof des leßtern wies ihn der Bediente mit einer Lüge aus dem Schlosse. Hier gelangt' er, im verworrenen Gekümmel um den leidenden Fürsten, ungefragt, ungesehen in das Spiegelzimmer, wo et einmal die Gräfin Linda um Idoine's Friedenwort für den wahnfinnigen Freund gebeten hatte. Als der Jpsinder - Spiegel, der die langen Jahre des Altes auf das junge Gesicht gräbt und Roos und Schmutz der Zeit darauf schüttet, ihm sein Bild verräth entgegen warf, sagt' er: „Ho ho, der alte Ich steht wo in der Nähe“ und schauete grimmig umher.

Aus den Spiegeln der Spiegel sah er ein Jdd-Boll blicken. Er sprang auf einen Stuhl, um einen langen Spiegel loszumachen. Indem er den Ring desselben rückte, schlug in der Wand eine Uhr zwischmal. Hier fiel ihm die Weissagung Caspards ein, die sein Freund ihm anvertraut hatte, und alle Regeln, die diesem zur Lösung der Räthsel vorgeschrieben waren. In der Weissagung war zwar die Rede von einem Bilderkabinett, aber ein Spiegelzimmer ist auch eines, nur flüssiger und tiefer hinter der Wand. Er nahm (folgsam den von Caspard gegebenen Regeln) den Spiegel herab, — fand und öffnete die Tapetenthür in der Größe des Spiegel's — die bößzerne weibliche Gestalt mit dem offenen Souvenir in der Linken und dem Erapen in der Rechten sah dahinter — er drückte (nach der Borschrift) den Ring am linken Mittelfinger — die Gestalt stand, unmerklich, auf — trat in das Zimmer hinaus — hielt an der entgegengesetzten Wand still, zeichnete darauf mit dem Erapen in der Hand eine Linie herab, er zog die Wandleiste auf — das Perspektiv mit der wächserne Abdruck des Sargschlüssels lagen in einem Fach dahinter — Jetzt drückt' er den Ringfinger, die Figur setzte den Erapen aufs Souvenir und schrieb: Sohn, gehe in die Fürstengruft in der Blumenbühler Kirche und öffne den Sarg der Fürstin Eleonore, so findest Du die schwarze Stufe. —

Wenn das geschehen, hatte der Ritter zu Albano gesagt, und die Marmorstufe doch nicht im Sarge gefunden sei: so soll' er den dritten Ring am Ringfinger drücken, worauf etwas geschehe, was er selber nicht vorauswisse. Schoppe versuchte vorher, eh' er in die Blumenbühler Kirche ging, den Druck dieses Fingers — die Figur blieb stehen — aber innen fing es zu rollen an — die Arme dehnten sich aus und fielen ab — Räder rollten heraus — endlich zerlegte sich die ganze Gestalt durch einen mechanischen Selbstmord und ein alter Kopf von Wachs erschien.

(*) Titan I. Band S. 505. Sp. 2.

Hier ging Schoppe davon, um nach Blumenbühl zu laufen und aus der Gruft die Leuchte für dieses Nachtsüd zu holen. Eben waren Mittags Kirche und Gruft — vielleicht weil man dem neuen sterbenden Höhlen-Saß Raum vorbereitete — offen gelassen. Ohne erst den wächsernen Schlüssel in einen eisernen zu verwandeln, erbrach er ungekümmt mit einem Arbeitseisen den Sarg und holte die Mar-morkruse und Albano's Portrait schnell heraus. Es zerschlug jene hinter einen Busch. Als er die Aufschrift las, untersuchte er nicht weiter; er eilte in Albano's Haus, um alles zu übergeben. Beide aber suchten sich wechselseitig umsonst. Indes traf er den rechtschaffenen Wehrfrüß an, durch welchen er allein eine so wichtige Beute abschiden konnte; er selber war jetzt dem Todfeinde, dem Spanier, auf der Spur und keine Gewalt konnt' ihn aus der jörnigen Jagdbahn treiben.

Bei Sonnenuntergang erblickte Schoppe den Spanier, der aus dem Prinzensgarten dem Eben-bilde Siebenkäs entziehend, ihm in die Hände ge-lausen kam — Er ersarrte vor des Wahnsinnigen Anblick, rief: „Herr und Gott, seid Ihr hinter mir und vor mir, seid Ihr roth und grün?“ — und stürzte seitwärts in die alte Kreuz-kapelle hinein, um die heil. Jungfrau knieend an-zurufen. Schoppe spannte seine Konturschwingen aus, schoß hinzu und schlug sie vor der Kapelle zu-sammen: „Dreh Dich um, Spaniard, ich freße Dich von vorne!“ sagte er. „Heilige Mutter Gottes, hilf mir, — guter böser Geist, steh mir bei, o Finsterner!“ betete der Rahlkopf. — „Rutsche herum, Spizbube, ohne weitem Spaß,“ sagte Schoppe, indem er mit dem gezognen Stoddegen in der Luft von hinten ein Fußsen beschrieb. Er drehte sich elend auf den Knien herum und der Kopf hing schlaff vom Halse herab. Schoppe fing an: „Nun hab' ich dich, Mißethäter, Du bestest mich ohne Nutzen auf den Knien an — ich habe das Richtschwert — toll bin ich auch — in wenigen Minuten, wenn wir uns ausgesprochen haben, steh' ich gegenwärtigen Stoddegen in Dich — denn ich bin ein Toller voll fixer Ideen.“ — „Ach Herr, (versetzte der Rahlkopf) Ihr seid gewiß sehr ver-ständig und bei Verstand und bei sich, ich bitte zu leben, es ist so große Todsünde das Todtmachen.“ — Schoppe versetzte: „Von meinem Verstande ein andermal! In eßgle hab' ich Dich schon er-schossen, nun will ich die Todsünde und den Bewis-senbiß nicht umsonst herumtragen, sondern mich in natura dazu thun, Du Seelen-Henker, Du Herz-Trepan!“

„Schoppe, Schoppe!“ rief es jetzt einigemal von Fernen mit Albano's Stimme. Er sah sich schnell um, nichts war zu sehen. „Guter Schoppe, (fuhr es fort) lasse meinen Heim gehen!“ Jetzt ent-brannte Schoppe und hob den Dolch zum Stich: „Du gar zu verfeinerter Bauchredner! Sollte man nicht gleich ins Zeug hineinstechen wie in ein bleßiertes Pferd? Siehst Du denn nicht den höl-lischen verdammten Werd und Todschlag vor der Nase, Deinen Pestwagen schon angepannt, das ausgepolsterte Gerippe des Todes in mein Fleisch gesteckt und jetzt die Sense heben? — Beichte, Spaniard, um Jesus Willen, beichte, fliege, eh' ich spieße, steche! Etwas präkaviert Du Dich doch da-

mit vor den Teufeln in der Höhle; bist sonst dü-ben ein ganz ruinierter Mann.“

„Wo stst der Pater? Ich beichte ja wol,“ sagte der Spanier.

„Hier steht Dein Salgenpater, schau' die Schur,“ sagte Schoppe, vom gebückten konfurierten Kopf den Hut abschüttelnd.

„Hört meine Beichte! — Aber Nachts leidet es der Finstere nicht, daß ich die Wahrheit sage — er kommt gewiß, er holt mich, Vater, räuchert mich, wässert mich ein gegen den Teufel.“

„Stief-Beichtsohn und Dieb, bin ich Dir nicht Beichtpater's und Beichtsohners genug, der Dich schon einwässern wird? Sage nur, Hund, alles, ich absolviere Dich und schlage Dich dann tot zur Pönitenz. — Sage an, Du Ordnungsmünze des Teufels, bist Du nicht der Rahlkopf, und der Vater des Todes und der Mönch zugleich, dessen Figur voll Sas in Mola gen Himmel fuhr, und hattest Bauchrednerei und Wachs-bilderei und einige Spiz-buberei bei der Hand?“

„Ja, Vater, Bauchrednerei und Wachs-bildnerei und den Spizbuben. Aber der böse Geist war überall dabei; ich sagte oft nichts, und es wurde doch gesagt und die Gestalten liefen.“ —

„Mordian, (sagte Schoppe darüber ergrimmt,) fass den Hund! — Noch lügst Du, Du Kloak ins Paradies gegraben, noch ins Ohr der großen Parze hinein, Du mimische Mumie, Dein Todten-kopf ohne Lippe und Zunge regt sich noch zur Lüge? D Gott, was sind Deine Menschen!“

„O Vater, nicht Lügen! aber der Finstere will sie Nachts, ich habe einen Bund mit ihm ange-stiftet — Ich hab' ihn heute Abends gesehen, er sah wie Ihr aus und grün — H. Maria, o Vater, ich habe die Wahrheit gesagt, dort kommt er grün — o Vater, o Maria, und hat Eure Gestalt und ein feuriges Auge in der Hand —“

„Niemand hat meine Gestalt, (sagte Schoppe erschüttert) als der Ich.“

„D umguck! Der böse Geist kommt zu mir — absolviere — sich — ich will wegsterben!“ —

Schoppe schaute sich endlich um. Der schrei-tende Abgus seiner Gestalt bewegte sich her — das Feuerauge in der Hand stieg in das Gesicht — die Ich's-Larve war grün gekleidet — Böser Geist, ich bin doch in der Ohrenbeichte, du kannst nicht her, ich bin heilig“ rief der Spanier und faste Schoppen. Ihn fastete der Hund. Schoppe starrete die grüne Gestalt an — der Degen entfiel ihm. „Mein Schoppe, (rief sie) ich suche Dich, kennst Du mich nicht?“

„Lange genug! Du bist der alte Ich — nur her mit Deinem Gesicht an meins und mache das dumme Sein kalt!“ rief Schoppe mit letzter Manns-Kraft. „Ich bin Siebenkäs,“ sagte das Ebenbild zärtlich und trat ganz nahe. — „Ich auch, Ich gleich Ich“ sagt' er noch leise, aber dann brach der überwältigte Mensch zusammen und dieser reini-gende Sturm wurde ein seuffendes, süßes Luft-chen. Mit weißwerdendem Gesicht, Krampfhaft sich selber die starren Augen zuziehend stürzte er um, die spielenden Finger schienen den Hund noch anzulocken und die Lippen wollten sich zu einem Spottwort spizen, das sie nicht sagten. — Sein Freund Siebenkäs, der nichts errathen konnte,

hob weinend die kalte, festgeschlossene Hand an sein Herz, an seinen Mund und rief: Bruder, blick' auf, Dein alter Freund aus Baduz steht ja neben Dir und sieht Dich in der Todesnoth, er sagt Dir tausend Lebemohl, Lebemohl!" —

Das schien durch die dem Leben noch offenen Ohren ins brechende Herz noch süße Töne der alten lieben Zeit und heitere Träume der ewigen Liebe zu führen — Der Mund hing ein kleines Lächeln an, von Lust und Tod zugleich gezogen — die breite Brust stieg noch einmal voll auf zu einem frohen Seufzer — es war der letzte des Lebens, und lächelnd blieb der Verstoßene auf der Erde zurück.

Nun hast Du hienieden geendigt, strenger, fester Geist, und in das letzte Abend-Gewitter auf Deiner Brust quoll noch eine sanfte, spielende Sonne und füllte es mit Rosen und Gold. Die Erdflutzel und alles Irdische, woraus die flüchtigen Welten sich formen, war Dir ja viel zu klein und leicht. Denn etwas Höheres als das Leben suchtest Du hinter dem Leben, nicht Dein Ich, keinen Sterblichen, nicht einen Unsterblichen, sondern den Ewigen, den All-Ersten, den Gott. — Das hießige Sch e i n e n war Dir so gleichgültig, das böse wie das gute. Nun ruhest Du im rechten S e i n, der Tod hat vom dunkeln Herzen die ganze schwüle Lebens-Wolke weggezogen, und das ewige Licht steht unbedeckt, das Du so lange suchtest; und Du, sein Strahl, wohnst wieder im Feuer.

Fünf und dreißigste Lobelperiode.

Siebenkäs — Reichte des Oheims — Brief von Albano's Mutter — Das Kron-Kennen — Echo und Schwanengesang der Geschichte.

140. Byfel.

Lange lag Albano im einsamen finstern Abgrund, bis endlich Licht die Schlucht und die grüne Höhe erleuchtete, von welcher er herunter stürzte. Das sonst lebensfarbige männliche Gesicht des Freundes lag weiß vor ihm, der rothe Mantel erhöhte noch den Leichenschnee. Der Hund lag mit dem Kopfe auf der Brust, als woll' er sie wärmen und schützen. Als Albano den nackten Degen sah: blickte er im Kreise umher; schauerte vor dem kalten Oheim, vor dem lebendigen Bruderbild des Todten und vor dem ersten Argwohn zwischen fremdem und Selbstmord und fragte leise: „wie starb er?" — „Durch mich, (sagte Siebenkäs) an unserer Ähnlichkeit, er glaubte sich zu sehen, wie dieser Herr hier versichert.“ Der Oheim erzählte einige Punkte, Albano lehnte Ohr und Auge von ihm ab; aber in den warmen Widerschein der befreundeten Gestalt senkt' er den Blick, dem das Tageslicht der Freundschaft untergegangen war. Siebenkäs schien sich in einer seltenen männlichen Haltung zu behaupten. Auch Albano, der jüngere

Freund, verbarg seinen Jammer, daß er so viel verloren und daß nun sein Waisen-Herz ausgeht sei wie ein hilfloses Kind in die Wüste des Lebens.

Behrfrig fragte ihn, ob er ihm ein Pferd zur Reise in die Stadt noch schicken solle? „Mir? Ja jemals mehr in die Stadt? (fragte Albano.) Nein, guter Vater, ich und Schoppe gehen heute in den Prinzengarten.“ Er entsetzte sich vor der bleichen schwarzen Kirchhof-Landschaft der Stadt, wo einmal ein goldner Sonnenschein und Laubengänge und Himmelsforten voll Blumengewinde für ihn geblühet hatten. O, der junge Honig der Liebe, der alte Wein der Freundschaft, beide waren ja vom Schicksal in die Gräber gegossen! —

Der Todte wurde in das neue Schloß des Prinzengartens gebracht. Nur Albano und Siebenkäs folgten ihm nach. Als sie allein waren, sah Albano erst, daß der Freund seines Freundes betet und wankte, und daß bis jetzt nur der Geist im Körper getragen. „Nun wir beide (sagte Albano) dürfen vor einander trauern; aber nur Ihnen glaub' ich. Gott, wie war denn sein Ende? Siebenkäs ließ vor ihm die letzten Mienen mit Laute des Armen vorübergehen. „O Gott, (sagte Albano) er starb nicht leicht, wenn der Wahnsinn der Monate zu Einer Minute wurde — reizen mußte der Höllenflus sein, der ein so festes Leben wegriß.“ — Siebenkäs nahm schwer den Glanz an dessen Wahnsinn an, weil der Todte so oft in seinen schönsten Momenten auf ähnliche Weise erkannt worden; aber Albano überwand ihn endlich. Er erzählte weiter, daß er auf der Heimreise begriffen gewesen, als ihn die wiederholte Berührung seiner Person mit dem Todten auf die Vermuthung geleitet, hier müsse sein lang entbehrter Leidgeber wandeln, wiewol er vor der ersten Erscheinung und Vergleichung sich fast fürchten mußte: „Denn, H. Graf, (sagt' er) Jahre mit Geschäfte, juristische vollends, ach das Leben selber ziehen den Menschen immer weiter herab, anfangs aus dem Aether in die Luft, dann aus der Luft auf die Erde — Wird er mich kennen? sagt' ich. Ich bin ja nicht mehr der ich war, und die physiognomische Ähnlichkeit möchte wol die einzige und festeste noch geblieben sein. Aber auch diese war vergangen; der Selige sieht noch aus wie vor zehn Jahren. O, nur eine freie Seele wird nicht alt! — Herr Graf, ich war sonst ein Mann, der einen und den andern Spaß mit dem Leben trieb und mit dem Tode auch, und ich konnte ausrufen: Himmel! wenn die Hölle aufging und derlei mehr — Ach Leidgeber, Leidgeber! Die Zeit hat weiche, kleine Wellen, aber am Ende wird doch der edelste, schärfste Kiesel darin glatt und stumpf.“ —

Zählen Sie mir jede Kleinigkeit seiner Vorzeit, (bat Albano) jeden Thautropfen aus seinem Morgenrothe zu, er war so sorg mit seiner dunkeln Geschichte! — „Und das gegen jeden (sagte der Fremde). So viel will ich Ihnen einmal an wahren an Ort und Stelle gesammelten Datis beweisen, daß er ein Holländer ist wie Hemsterhuis und eigentlich Kees heißt wie Villants Wisse, worin er Sieben oder Seven gesetzt; denn Siebenkäs ist sein erster Name. Aus der Amsterdamer Bank bezog er seine Intraden. An jedem Neujahrsabend

verbrannt' er die Papiere des vorigen Jahr's; und wie seine clavis Leibgeberiana bekannt geworden, begreif' ich noch nicht." — Darauf erzählte er ihren ersten Namen-Wechsel, wo Schoppe von ihm den Namen Leibgeber annahm, dann jede Stunde und That seines treuen Herzens gegen den vorigen Armen-Aboofaten, dann ihren zweiten Namen-Wechsel, wo Siebenkäs sich namentlich begraben ließ und als Leibgeber fortfuhr, und ihren ewigen Abschied in einem vogtländischen Dorf.

Als Siebenkäs hier stand bei der Erzählung, faßte er die kalte Hand mit den Worten: „Schoppe, ich dachte, ich fände dich erst bei Gott!“ und neigte sich weinend über den Todten. — Albano ließ seine Thränen stürzen und nahm die zweite todte Hand und sagte: „Wir fassen treue, reine, tapfere Hände.“ — „Treue, reine, tapfere (wiederholte Siebenkäs und sagte mit einem Schoppischen Lächeln:) sein Hund steht zu und bezeugt es einmal.“ Aber er wurde von der Bewegung blaß und sah jetzt ganz wie der Todte aus. Da berührten er und Albano sinkend sich auf dem kalten Gesicht, und Albano sagte: „Sei auch mein Freund, Lebendiger, wir können uns lieben, weil er uns liebte.“ — Blaffer, Deine Gestalt sei das Siegel meiner Liebe gegen Deinen alten Freund.“

Albano riß jetzt das Fenster auf und zeigte ihm ein Grab in Osten und eines in Süden neben dem offenen dritten in der Nacht und sagte: „So weint' ich dreimal über das Leben.“ — Siebenkäs drückte ihm die Hand und sagte bloß: „Die Parzen und Furien ziehen auch mit verbundenen Händen um das Leben, wie die Grazien und die Sirenen.“ Er sah den seltenen schönen feurigen Jüngling mit innigster Liebe an; aber Albano, der nur wenig geliebt zu sein voraussetzte und den die Feuerzeichen eines Dians und Roquairols verwohnt, mußte, wie sehr er das ruhigere Herz gewonnen hatte.

141. Syfel.

Am Morgen kehrte mehr Sonne und Kraft in Albano's Brust zurück. Er mußte nun in der plattgedrückten Ebene seines Lebens sich den Berg selber vorbeheben. Nur Pestsitz wieder zu sehen, wo alle Turniergenossen seiner glänzenden Tage verschwunden waren, den einzigen Dian ausgenommen, verabscheute er; „Hat dieser sein Grab auf der Brust, so zieh' ich und scheide von niemand!“ sagte er.

Da langte der verhasste Dheim mit den Wagen voll Zaubersprüche an und sagte weinerlich, er geh' ins Karthäuser-Kloster, büße für viele Sünden, und er wolle vorher dem Neffen gern alles erklären, sowol mit Worten als mit den Wagen, was er begehre. „Ich glaub' Euch nichts!“ sagte Albano. „Jetzt darf ich alle Wahrheit sagen, denn der Finstere thut mir nichts, ich denke, Cousin (versetzte der Spanier) — ist der da (seht' er leise mit einem scheuen Blick auf Siebenkäs dazu) nicht der Finstere, Cousin?“ Albano wollte nichts wissen und hören. Siebenkäs fragte ihn, wer der Finstere sei. „Es sei der unendliche Mann, (begann er) sehr schwarz und finster, und sei zum erstenmal vor ihn geschritten über das Meer her

als er an der Küste stand vor einem Nebel — Nachts hab' er ihn oft rufen hören und zuweilen hab' er seine Bauchreden wiederholt — er sei ihm sogleich erschienen mit einer Hand voll Drohungen, sobald er nach Sonnenuntergang viele Wahrheiten gesagt; daher hab' er sich in der Kreuzkapelle vor dem gegenwärtigen Herrn sehr gefürchtet — aber jetzt, seitdem er sich ohne allen Schaden in der Kapelle befehret habe, sag' er den ganzen Tag Wahrheiten und im Karthäuser-Kloster gegen' er's noch mehr.“

„In Klöstern wohnen sie sonst eben nicht, daher wird, glaub' ich, eben das Gelübde des Schweigens gefordert, das immer der Wahrheit zuträglichster ist als dessen Bruch“ versetzte Siebenkäs. „O Keger, Keger!“ rief der Spanier so unerwartet zornig, daß Albano durch diese Menschlichkeit auf einmal von dessen jetziger Wahrhaftigkeit Pfänder bekam, so wie von dessen engem Geistes-Umfang. Nun erst fragte er ihn über die Erde und den Samen aus, die er bisher gebraucht, um seine schnellen Wunderblumen vorzutreiben.

Er ließ auf diese Frage einen Kasten herauftragen. „Fragt“ sagt' er. „Wie stieg aus dem Lago Maggiore Romeiro's Gesicht?“ sagte Albano. Der Dheim schloß auf, zeigte eine Wachsfigur und sagte: „Es war nur ihre Mutter.“ Albano schauderte vor dieser nahen Nebenbörse seiner untergegangenen Sonne und vor der Vermuthung der Verwandtschaft, die ihm Schoppe eingefloßt: „Bin ich ihr verwandt?“ fragte er schnell. Der Dheim versetzte bestürzt: „Es wird wol anders sein.“ Albano fragte nach dem himmelfahrenden Mönch in Kola: „Er oben mit Gas gefüllt, ich unten an der Mauer stand,“ sagte der Dheim. Albano wollte nichts weiter wissen; im Kasten waren noch Hör- und Sprachröhre, eine Gesichtshaut, blaues Glas, durch welches die Landschaften beichnet erschienen, seidene Blumen mit Pulver von einem endormeur u. s. w.; Albano wollte nichts mehr sehen.

„Böses Wesen! wer stiftete dich dazu an?“ fragte Albano. „Der starke Bruder, (sagte der Dheim, denn so nannte er den Ritter gewöhnlich) er gab mir zu leben und er wollte mich todt-schießen; denn er lacht sehr, wenn die Menschen sehr hübsch betrogen werden.“ — „O, keinen Laut darüber (rief Albano peiniglich, dem der Zorn gegen den Ritter alle Adern mit Thränen-Feuer und Gift auspries) — Unglücklicher! wie wurdest Du der? — „So? Bin ich unglücklich?“ fragte er eiskalt. Er berichtete — aber abgebrochen und verworren, welches ihm in jeder Sprache in seiner eignen Rolle bezeugnete, indes er in fremdem Namen, z. B. des Kahlkopfs, gut und lange sprechen konnte — er habe ein schwarz-graues und ein klaues Auge, seit der Mannbarkeit einen verborgenen Kahlkopf und ein besonderes Gedächtniß, und habe daher Schauspieler werden wollen, weil er nichts zu thun gehabt, denn er sei nie verliebt gewesen; aber so lang' er nicht improvisirt, sei es nicht gegangen. — Den Joseph Klark, der alle Verwachsene nachmachen können, und den Betrüger Price, der in dreifacher Person herumgegangen, hab' er immer im Sinne gehabt — Da sei ihm der Finstere abends wieder in einem Nebel des Ufers über dem Wasser

entgegen getreten und habe wie aus dem Bauche gemurmelt: „Peppo, Peppo, (*) schlud“ das wahre Wort zurück, ich will das andere schon aussprechen“ — Und von dieser Stunde an hab' er die Bauchsprache gekonnt — Er habe damit Tödtte und Stumme und Sprachmaschinen und Papagenen und Schlafende und fremde Leute im Theater gut reden lassen, aber niemand in der Kirche, und das hab' ihn wol ergötzt — Ein unaufhörliches Echo hab' er oft auf Felsen gegeben, so daß die Menschen gar nicht wußten, wann sie fortgehen sollten. Er habe auch einmal ein ganzes Schlachtfeld voll Todter unter einander reden lassen, in allen Sprachen, zum Erstaunen des alten Generals.

„Wo war das?“ fragte Siebenkäs. — Der Spanier kam zu sich und versetzte: „Ich weiß es nicht; ist es denn wahr? Omnes homines sunt mendaces, sagt die heil. Schrift.“ — „So wenig wahr (sagte Albano) als Euer finsterner Geist!“ — „O Maria, nein (sagt' er entschieden) — wenn ich etwas weißagte, so macht' er ja, daß es doch eintraf; dann erschien er mir und sagte: stehst Du, Peppo, aber sage nur keine Wahrheit! — Und in der Nacht, da ich neben Euch nach Lilar ging, ging er unten im Thale als ein Mensch durch die Luft hin.“ — „Das sah ich auch (sagte Albano), er schwebte weiter ohne sich zu regen.“ — „Das war bloß einer (sagte Siebenkäs lächelnd), der in einem fortzuschwimmenden Rahne mit versteckten Beinen stand, und nichts weiter.“ — Da blickte der Spanier dieses Ebenbild der Leiche mit dem alten Grausen an, womit er es bisher heimlich für den finstern Geist selber gehalten, murmelte Albano ins Ohr: „Sieh, dieses Wesen weiß es“ und sagte zur Entschuldigung der Wahrheiten: „Die Sonne ist noch nicht untergegangen“ und eilte, ohne auf Menschen-Bitten zu hören, deren Kraft ihm nie bekannt geworden, ohne Leid und Freud' davon, um noch vor Sonnenuntergang ins nahe Karthäuser-Kloster einzutreten. Alles Trug-Geräthe hatt' er stehen lassen.

„Ein fürchterlicher Mensch! (sagte Siebenkäs.) Als er vorhin einmal sich über etwas freuen wollte, sah er aus als greif' ihm ein Schmerz über das Gesicht — Und daß er so dünn und hager dasieht, und seitab blickt und die Silben verschluckt! — Ich weiß gewiß, er könnte tödten, ohne die Miene zu ändern, nicht einmal zum Zorn.“ — „O, er ist der finstere Geist, den er sieht — zitieren Sie ihn nicht!“ sagte Albano, in eine ganz neue Welt weg eilend, die jetzt plötzlich vor seinen Geist gezogen war.

142. Zykkel.

Er dachte nämlich an das bisher vom Rebel des Schmerzes verdeckte Papier, das Schorpe aus der Fürstengruft geholet, und an das Mutterbild, das er unter dem Mularglas hatte finden sollen. Eh' er anfang zu lesen, legt' er das Bild unter dem Glase dem Fremden vor, ob er's etwa zufällig kenne. „Sehr! Es ist die verstorbene Fürstin, Eleonore, so weit ein Kupfersich vor dem Landes-

Gefangbuch Nehalichkeiten voranzusetzen verstatet; denn sie selber sah ich nie.“

Bewegt zog Albano das Papier aus der zerbrochnen Marmorkapsel, aber er wurd' es noch mehr, da er die Unterschrift „Eleonore“ und folgendes in französischer Sprache las:

„Mein Sohn!

Heute hab' ich Dich nach langen Zeiten wieder-gesehen (*) in Deinem B. (Blumenbühl); mein Herz ist voll Freude und Sorge und Dein schönes Bild schwebet vor meinen weinenden Augen. Warum darf ich Dich nicht um mich haben und täglich anblicken? Wie bin ich gebunden und geängstigt! Aber von jeher schmiedete ich mir Fesseln und erbat andere, mich damit zu binden. Höre Deine eigne Geschichte aus dem Munde Deiner Mutter an; sie wird Dir aus einem andern nicht lieber und wahrhafter kommen.

Ich und der Fürst lebten lange in einer unfruchtbaren Ehe, welche unserem Better in Hh. (Haarhaar) immer lebhafter mit der Hoffnung der Entzession schmiedete. Spät vernichtete sie ihnen Dein Bruder L. (Luigi). Man konnte uns das kaum vergeben. Der Graf E. (Esfara) bewahrt die Beweise einiger schwarzen Handlungen (de quelques noirsceurs), die Deinen armen ohnehin schwächlichen Bruder das Leben kosten sollten. Dein Vater war eben mit mir in Rom, als wir es erfuhren. „Man wird doch endlich über uns siegen,“ sagte Dein Vater. In Rom lernten wir den Fürsten al Lauria kennen, der seine schöne Tochter dem Grafen E. (Esfara) nicht eher geben wollte, bis er Ritter des goldenen Vlies-Ordens geworden wäre. Der Fürst wirkte ihm diesen Orden am kaiserlichen Hofe aus.

Dafür glaubte die Esfara mir sehr dankbar sein zu müssen, une femme fort décidée, se replante sur elle-même, son individualité exagératrice perça à travers ses vertus et ses vices et son sexe. Wir lernten uns lieben. Ihr romantischer Geist theilte sich dem meinigen mit, besonders in dem romantischen Lande. Dazu half mit, daß sie und ich uns im rechten Zustande der weiblichen Schwärmerei zugleich befanden, nämlich der Hoffnung zu gebären. Sie kam nieder mit einem wunderschönen ihr ganz ähnlichen Mädchen, Severina oder wie man sie nachher nannte Linda. Hier machten wir den seltsamen Vertrag, daß wir, wenn ich einen Sohn gebäre, austauschen wollten; ich konnte ohne Gefahr eine Tochter erziehen, und bei ihr konnte mein Sohn ohne diejenige aufwachsen, die Deinem Bruder bei mir schon gedrohet hatte. Auch sagte sie, ich könne besser eine Tochter, sie einen Sohn leiten, da sie ihr Geschlecht wenig achte. Der Graf war es gern zufrieden, der Hh. Hof hatte ihm kurz vorher die älteste Prinzessin, um die er erworben, unter dem fröhlischen Vorwande ihrer noch kindischen Jugend, abgeschlagen, und er aus Rache beleidigter Ehre und verletzter Eitelkeit, denn er war der schönste Mann und aller Siege gewohnt, war zu allen Maßregeln und Kämpfen gegen den stolzen Hof bereit. Nur der Fürst billigte es nicht, er fand

(*) Josephchen.

(*) Titan, B. 1. S. 537.

eine Erziehung außer Landes u. s. w. ganz zweideutig und mißlich. Aber wir Weiber verweben uns eben desto tiefer in unsere romantische Idee.

Zwei Tage darauf gebar ich Dich und—Julienne zugleich. Auf diesen reichen Zufall hatte niemand gerechnet. Hier warf sich vieles ganz anders und leichter sogar. „Ich behalte (sagt' ich zur Gräfin) meine Tochter, Du behältst die Deinige; über Albano (so soll er heißen) entscheide der Fürst.“ Dein Vater erlaubt' es, daß Du zwar als Sohn des Grafen, aber unter seinen Augen, bei dem rechtschaffenen W. (Wehrst) erzogen würdest. Indes traf er Vorkehrungen, deren guten Werth ich damals im phantastischen Rausche der Freundschaft nicht ganz abzumäßen im Stande war. Jetzt wunder' ich mich nur, daß ich damals so muthig war. Die Dokumente Deiner Abstammung wurden nicht nur dreimal gemacht—ich, der Graf und der Hofprediger Spener wurden in deren Besitz gesetzt—sondern später wurdest du auch dem Kaiser Joseph II. als unser Fürstensohn präsentiert, und sein gütiges Blatt, das ich einst Deinen Geschwistern vertraue, entscheidet allein genug.

Der Graf nahm jetzt selber am Geheimniß thätigen Theil, indem er—sei es aus Liebe für seine Tochter, sei es aus Rache am H. Hofe—als Lohn des Antheils verlangte, daß einst Du und Linda ein Paar werden möchten. Hier trat wieder die Gräfin mit ihren Wundern und Phantasieen ein: „Linda wird mir gewiß ähnlich an Gemüth, wie sie jetzt es ist an Gestalt—Gewalt bewegt sie dann nie—aber Magie des Herzens, der Grenzwelt, Reiz des Wunders mag sie ziehen und schmelzen und binden.“ Ich weiß ihre eignen Worte. Ein sonderbarer Zauberplau wurde dann entworfen, dessen Grängen der Graf durch die Abhängigkeit, worin sein tausendkünstlerischer Bruder sich zu allem dinge ließ, noch mehr erweiterte, so wie er den Plan dadurch annehmlicher machte. „Linda wird lange vorher, eh' Du dies gelesen, Dir erschienen, ihr Name genannt, Deine Geburt geheimnißvoll verkündigt sein—Wäge, möge Dein Geist sich in alles voll finden, und möge das schwere Spiel Dir Gewinn auf seinen aufgeschlagenen Blättern reichen!—Ich bin bange, wie soll ich es nicht sein?—O welche Nachrichten hab' ich nicht eben aus Italien durch den Grafen empfangen, vor denen nun alle meine Hoffnungen auf meinen Ludwig (Luigi) auf einmal erlöschen! Siehegt hätte nun Hb. (Haarhaar) durch den bösen B. (Bouverot), wenn Du nicht lebtest. Und ich muß so froh sein, daß Du diesen giftigen Einflüssen entzogen lebst—Ja es scheint, als habe der Graf die Zernichtung Deines Bruders absichtlich gern geschehen lassen, um desto stärker mit Deiner Auferstehung zu schrecken. Doch will ich ihm nicht Unrecht thun. Aber wem soll eine Mutter am Hofe vertrauen und mißtrauen? Und welche Gefahr ist größer?—

Drei Jahre lang mußt Du des Scheines wegen auf Isola bella mit Deiner scheinbaren Zwillingsschwester Severina, obwohl unter den Augen des Fürsten, bleiben, indes ich mit Juliennen nach Deutschland zurückging. Länger aber durft' es nicht dauern, so gern es Deine Pflegemutter ge-

sehen hätte; Du würdest Deinem Vater zu ähnlich. Diese Aehnlichkeit kostete mich manche Thräne—denn darum durftest Du nie aus B. nach P. (Pestig), so lange der Fürst noch Jugendzüge trug—sogar die Portraits seiner Jugendgestalt mußt' ich darum allmählig wegnehmen und sie dem treuen Spener zu bewahren geben—ja dieser gelehrte Mann sagte mir, daß ein erhabener Spiegel, der junge Gesicht zu alten formte, bei Seite zu bringen sei, weil Du sogleich als der alte Fürst da ständest, wenn Du hineinsähest—O, da mein guter, frommer Fürst in seinen matten Tagen allerlei unbewußt ausluderte, und mich über das sichere Schicksal des wichtigen Geheimnisses immer sorglicher machte: wie erschrak ich, als er einsens am Morgen (zum Glück war nur Spener und eine gewisse Tochter des Ministers v. Fr. dabei, eine sanfte, fromme Seele) geradezu und freudig sagte: „unser lieber Sohn, Eleonore, war gestern Nacht oben am Altar, er wird gewiß ein frommer Mensch, er kniete und betete schön, und ich sagt' ihm nur, denn ich wollte mich nicht desouvirieren, nach Haus, nach Haus, mein Freund, es donnert schon nahe (*).“ Ich weiß, daß verschiedene über einen natürlichen Sohn des Fürsten schon Winke fallen ließen.

Die Gräfin C. (Cesara) ging mit S. (Severina) nach V. (Valencia) ab; gab sich aber vorher den Namen R. (Romeiro) und der Tochter den Namen L. (Linda). Der Prinz dl Lauria mußte der Erbschaft wegen mit seiner Einwilligung in dieses Spiel gezogen werden. Durch diesen Namenswechsel konnte alles so dicht zugehüllt werden, als es jetzt noch steht. Neun Jahre darauf starb die edle R. (Romeiro), und der Graf hatte unter dem Vorrecht eines Vormunds die Tochter allein in seinem Schutze und in seiner Vorforge.

Ich sah sie kurz nach dem Tode der Mutter hier (**); entfaltet sich die Blume ganz aus dieser vollen Knospe, so gehört sie als die vollste Rose an Dein Herz. Wäge nur das Geistespiel, das ich der Gräfin zu leichtsinnig zugeschworen, ohne Unglück vorüberziehen!—Sollt' ich vor dem Fürsten auf das Sterbebette kommen, so muß ich noch Deine Schwester und Deinen Bruder in das Geheimniß ziehen, um ganz gesichert meine Augen zu schließen. Ach ich werd' es nicht erleben, daß ich Dich öffentlich als meinen Sohn in meine Arme schließen darf! Die Ahnungen meiner Hinfälligkeit kommen immer häufiger. Es gehe Dir wohl, theures Kind! Werde fromm und redlich wie Dein Vater! Gott lenke alle unsere schwachen Hülfsmittel zum Besten!

Deine

treue Mutter

Eleonore.

N. S. Noch sehr wichtige Geheimnisse kann ich nicht dem Papier vertrauen, sondern stehend wird sie mein Mund in das Herz Deiner Schwester niederlegen. Leb' wohl! Leb' wohl!

(*) 1. Band des Titans, S. 536. Sp. 1.

(**) 1. Band, S. 525. Sp. 1

143. Byfel.

Albano stand lange sprachlos, schauete gen Himmel, ließ das Blatt fallen und faltete die Hände, und sagte: „Du schickst den Griechen — ich soll nicht den Krieg — wohl an, ich habe mein Loos!“ Lebenslust, neue Kräfte und Pläne, Freude am Throne, wo nur die geistige Anstrengung gilt wie auf dem Schlachtfelde mehr die körperliche, die Bilder neuer Eltern und Verhältnisse und Unwille gegen die Vergangenheit stürzten durch einander in seinem Geist. Er riß sich von seinem ganzen vorigen Leben los, die Seele des bisherigen Todtengeläutes waren entzwei, er mußte, um die Euridice aus dem Orkus zu gewinnen, wie Orpheus das Zurückschauen auf den vergangenen Weg vermeiden. Er enthüllte dem neuen Freunde alles, denn er kämpfte, sagt' er, nunmehr öffentlich auf freier offener Bahn um sein bisher verdecktes Recht und reise sogleich in die Stadt. Unter dem Erzählen erzürnte ihn das lange gewagte Spiel mit seinen heiligsten Verhältnissen und Rechten noch mehr, und das Wissen in seine Kräfte und Waffen gegen die Feinde, denen Luigi unterlag, und dieser Bruder selber, der ihn bisher in einer so harten unbrüderlichen Maske umarmen konnte. „Wie anders war die treue Schwester!“ sagt' er. „Warum (fuhr er fort) ließ man mich so manchem stolzen harten Geiste so vielen Dank schuldig werden für mein bloßes — Geburtsrecht? — Warum traute man nicht meinem Schweigen eben so gut? — O, so muß' ich die arme Torte droben (*) verkennen weil sie meinem geoffenbarten Stande in jener feindlichen Nacht am Altare ihr schönes Herz opferte! So muß' ich durch Vermuthungen und Vorzüge so manche rechte Seele verleihen! Wie unschuldig könnt' ich sein ohne dies alles!“ — „Beruhigen Sie sich, (sagte Siebenkäs mit seiner Rüge) die Stärke des Feindes wird zu dem Widerstande geschlagen und von der Niederlage abgezogen; und was wäre ein Sieg auf leerem Schlachtfelde gewesen?“

Siebenkäs war vor dem glänzenden Stande und vor dem Feuer der Leidenschaftlichkeit, die er nur in gemeiner, nicht in edler Erscheinung kannte, um einige Schritte zurückgetreten, die Albano nicht bemerkte, weil er sie nicht voraussetzte. So gut es ging, suchte Siebenkäs — indem dessen innerer Mensch seine im grabe des Freundes harr gefrorenen Glieder allmählich wieder aufwickelte — den sanften Scherz wieder zu gewinnen und in diese Blumenketten den heftigen Jüngling einzuflechten: „Ich freue mich, (sagt' er) daß ich der erste bin, der zu Ihrem Geburts- und Krönungstage Wünsche bringt, die aber alle in den einzigen gehen, daß Sie immer Ihren Taufnamen behaupten mögen — denn Alb an ist der bekannte Schutzherrliche der Landleute. — Außer dem Haarhaarschen Prinzen, den der Ritter recht mit der Devise seines Ordensitters Philipp trifft: ante ferit quam flamma micet, ist wol niemand

dabei zu bedauern als der Finanzkempelschneider, der jetzt nichts Neues zu schneiden erhält, da die Linie weiter regiert.“ Er setzte noch leicht hinzu, weil er den schweren Wälder- und Wolken tragenden Fels Gaspard nie gesehen: „Welches sonderbare Namenspiel, das noch wenige Cavalleros del Tuzone gespielt, ist es, daß er sich gerade de Cesara nennt, da, wie Sie wissen, die Spanier sich, wie die alten Römer, oft die Namen von ihren Thaten und Begegnissen zutheilen. So ist aus den Pièces Intéressantes T. I. überall bekannt, daß J. B. Orendayu sich den Namen la Pas erkannte, weil er 1725 den Frieden zwischen Osterreich und Spanien unterschrieb, — mit einem dritten Namen, Transport Real, taufte' er sich ein, um es zu behalten und zu bemerken, daß er den Infanten nach Italien abgeführt. Cesara ist wol freilich mehr Zufall.“

Albano wurde durch solche geistige Aehnlichkeiten mit dem freien Schoppe erst recht seinem Herzen zugezogen. Er nahm Abschied von ihm und sagte: „Freund unsers Freundes, wollen wir beisammen bleiben.“ — Wahrlich, der Zweifel an der Entscheidung Ihres Schicksals, Prinz, (versetzte Siebenkäs) wäre allein dafür entscheidend, wenn nur mein Herz allein entschiede; aber — „Albano suchte die Achseln wie entkräftet, schwieg aber. „Es lange bleib' ich indeß hier (fuhr jener sanfter fort) bis der Hügel auf dem Seligen liegt; dann steck' ich das hölzerne schwarze Kreuz auf ihn, und schreibe alle seine Namen daran.“ — „Wohl! So werd' es (sagte Albano)! Aber seinen Namen nehm' ich, weil er mich länger kennt. Ich bin ein junger Mensch, noch jung an verlorenen Jahren, aber schon sehr alt an verlorenen Zeiten, und verstehe so gut wie mancher, den die Zeit bückt, was Menschen-Verlirten ist. Sonderbar ist's, daß ich immer auf Gräbern Spiegel finde, worin die Toten wieder lebendig gehen und blicken. So fand ich auf Lianens Grabe ihr lebendiges Bild mit Echo; meinen alten liegenden Schoppe fand ich, wie Sie wissen, auch hinter einem Spiegelglas aufrecht und regt, durch das meine Hand eben so wenig durchkann. Ich versichere Sie, sogar meine Eltern werden mir vorgespiegelt, meinen Vater kann ich in einem Zylinderspiegel, und meine Mutter durch ein Objektivglas sehen. — Hier ist nun nichts zu thun, wenn man in einer Nacht steht, wo alle Sterne des Lebens hinunterziehen, als sehr fest darin zu stehen. — Aber zu meinem alten Humoristen muß ich noch Adio sagen.“

Er ging ins Leichenzimmer. Schweigend folgte ihm Siebenkäs, betroffen über die ungewöhnliche Laune der — Schmerzen. Mit trocknen Augen sah Albano das weiße Tuch von dem ernsten Gesicht, dessen feste Augenbraunen sich zu keinem Scherz mehr zogen und das eiserne hinschloß ohne Zeit. Der Hund schien den kalten Menschen zu schauen. Albano suchte durch scharfe, heftige, trockne Blicke das Todtengesicht bis auf jede Falte tief abzubraden in sein Gehirn wie in Egypt, zumal da ihm der lebendigste Abdruck, der Freund, entging. Dann hob er sich die schwere Hand auf die Stirn, die den Fürstenhut tragen sollte, gleichsam um sie damit zu segnen und einzuweihen. Endlich bückt' er sich auf das Gesicht nieder und lag lange auf dem kalten

(*) Er meinte Liane, welche Spener durch die feierliche Enthüllung von Albano's Geburt und Bestimmung einer unter lauter giftigen Blumen aufgewachsenen Liebe zu entsagen nöthigte.

Rund; aber als er sich spät aufrichtete, weinten seine Augen und sein ganzes Herz, und er reichte dem Zuschauer bebend die Hand und sagte: „Nun, so lebe Du auch wohl!“ — „Rein, (rief Siebenkäs) ich kann das nicht, wenn ich gehe, — Schoppe! ich bleibe bei Deinem Albano!“ —

Da kamen Wehrfrig und Augusti und unterbrachen die weinende Feier der dreifachen Liebe durch heitere Mienen und Worte.

144. Zykfel.

Der alte Pflegevater nannte ihn zwar Prinz und nicht mehr Du, aber in landeskindlicher Entzückung drückte er sich den Pfegling seines Hauses innig ans Herz. Augusti übergab ihm mit ernster Höflichkeit und kurzem Glückwunsch folgendes Schreiben von Zulienne.

„Liebster Bruder! Nun kann ich Dich erst recht Bruder nennen. Ich hab' in einem Auge Trauerthänen und doch im andern frohe, da nun alle Vollen von Deiner Geburt genommen sind und in Haarhaar auch alles ziemlich gut geht. Der Lektor ist abgeschickt, Dir alles zu erzählen, wo hätt' ich Zeit? Auch von H. von Bouverot soll er Dir sagen, dessen rothe Nase und aufgebogenes Kinn und geizige Grausamkeit gegen seine wenigen Leute und vielen Gläubiger, und dessen Grobheit und Weichlichkeit und trockne Bosheit ich dermaßen hasse — Inzwischen wird er jetzt durch Deine Erscheinung so recht bestraft. Freilich alles ist wie ich in Unordnung und Bestürzung. Ludwig's Testament wurde diesen Morgen nach seinem Willen eröffnet und er gab Dir Dein ganzes Recht. Ich will nicht über diesen Bruder mitten unter dem Weinen jürnen; er war eigentlich hart gegen seine zwei Geschwister, gegen mich sehr auch, denn er hasste alle Weiber bis zu seiner Frau; die nur etwas taugt, wenn's ihr gut geht, und die Kunstwerke selber hürtet ihn ordentlich ab gegen die Menschen. Aber er ruht in seinem Frieden, ach, den er wohl wenig gefunden! Diesen Abend muß er schon wegen seiner Krankheit und wegen des langen Wegs nach Blumenbühl voraus beerdigt werden. Da bin ich nun bei Deinen Pflegeeltern in der Nähe unserer eingeschlossenen Eltern. Deswegen komm' unabänderlich! Du bist allein mein Trost in der trüben Nacht, ich muß Dich wieder am Herzen halten, das sehr an Dir klopfen will und weinen und reden, wenn es nur darf. Nur komme! Nunmehr wird doch Gott, da alles im Tanzsaal zu den Reigen bereit steht, seine kalten Gespenster und entsetzlichen Karven hineindringen lassen! Ich bete. Ach nur Deinetwegen bin ich so froh und meine genug.“

Julie.“

Raum hatte Albano dem Pflegevater das erfreuliche Versprechen, diesen Abend in seinem Hause zu sein, gegeben, als dieser ohne weiteres davon eilte, um die Seinigen auf die Freude des zweifachen Besuches vorzubereiten.

Der Lektor wurde um seine Nachrichten gebeten, mit welchen er bedenklich über Siebenkäs zu zögern schien, bis Albano bat, ihm und seinem neuen

Freund frei alles mitzutheilen. Seine Erzählung war bis auf einige Einschaltungen, die Albano später zusammen, diese:

Bouverot — bei welchem er auf Fragen des neugierig gemachten Albano anfang — war bisher in verborgener Verbindung mit dem Haarhaar'schen erbüchtigen Prinzen gewesen und hatte in entscheidender Berechnung, durch diesen das längste Glück und sogar eine unerwartete Heirath zu machen, auf dessen Wort hin sein mit Eheslosigkeit und Einkünften zugleich verknüpftes Ordenskreuz eines Deutsch-Herrn abgehängt und an die Schwester dieses Prinzen, an Iddine, durch diesen selber, der ihm für die Aufhebung ihres ähnlichen Gelübdes (*) stand, ein Miniaturbild von ihr, das er im Fluge gestohlen haben wollte, sammt einem halben Bilderkabinett und mit vielen feinen Anspielungen auf seinen Wahl-Namen Jeshu als eines römischen Arkadiers und auf den Namen ihres Arkadiens übergeben lassen. „Oh la difference de cet homme au diable, comme est-elle petite?“ sagte ganz ungewöhnlich heftig Augusti. Albano mußte fragen warum; „ein ganz anderes Bild gab er für der Prinzessin ihres aus,“ sagte der Lektor. Within war's Lianens ihres, schloß Albano und hatte leicht durch wenige Fragen jene traurige Geschichte von der blinden vom Tiger Bouverot gejagten Liane erforscht. —

„O ich Unglücklicher!“ rief Albano halb im Grimm und halb im Schmerz. Die Leiden thaten ihm weh, womit das heilige Herz die kurze reine karge Liebe gegen ihn bezahlen müssen — die zum erstenmal blind wurde, weil sie seinen Vater so liebte (**), und zum zweitenmal, weil sie den Sohn verkannte und liebte. Aber er bezwang sich und sprach nicht darüber; die Vergangenheit war ihn, wie Bienen das Echo, schädlich. Siebenkäs bezeugte seine Freude über Bouverots Bestrafung durch das Fehlschlagen aller Pläne.

Albano hörte, daß auch Luigi die ehelichen Absichten Bouverots zu unterstützen den Schein angenommen, bloß um ihn desto höher herabfallen zu sehen. „Mit welch einer bitteren kalten langen Schadenfreude, (dachte Albano) konnte mein Bruder in der Hoffnung auf die Grube, die sein Tod dem feindlichen Hofe und dessen Anhängern graben würde, allen ihren Erwartungen zusehen und alle ihre Maßregeln von der Ehe der Fürstin an bis auf die Glückwünsche dazu freundlich aufnehmen, indeß er die Fürstin und alles hasste! Und wie konnt' er diese lebenslange schweigende Kälte gegen mich behaupten? —“ Aber Albano bedachte zwei nahe Ursachen nicht, sein eignes stolzes Benehmen gegen den Fürsten und den gewöhnlichen Fürstengeiz, der sich vor Ananagen - Selbern scheute.

Gaspards Verhandlungen in Haarhaar, welche der Lektor nur mit einigen von Juliennen anbefohlenen Auslassungen gab, waren diese:

Mit eigner Lust und Stille sah der Ritter von jeher den Einmurrungen der menschlichen Verhältnissen zu und gab sie ihrer eignen Aulassung und

(*) Wie unter ihrem Stand zu heirathen.

(**) Liane wurde, wie bekannt, als ihr Bruder neben dem alten Fürsten auf die Brust ohne Herz die Rede hielt, krank und blind. 1. B. des Titans, S. 547.

Zerreiſung hin. Hier ließ er alle fremde Träume immer lebendiger und wilder werden, bis er mit einem Griff an die Bruſt ſie alle dem Schläfer weg-raſte. Der alte Zorn über die ſtolze Verweigerung der Fürſtenbraut wurde befriedigt, da er ihnen unter den ſchimmernden Triumphthore ihrer Wünſche und Arbeiten die Dokumente über Albano's Geburt, von der Hand des alten Fürſten an bis auf die des Bruders Luigi, als eben ſo viele bewaffnete Wachen zeigen konnte, die ſie aus dem Siegesthore wieder rückwärts trieben. Man erſtaunte mitleidig, ging auf nichts ein, Albano war weder dem Lande noch Reiche vorgeſtellt. Gaſpard trug ſehr ruhig eine frühe Anerkennung von Joſeph II. nach. Auch dieſes wurde außer der Regel und als ungültig gefunden. Darauf gekand er mit dem entſchloſſenen Zorn, mit deſſen Blitzen er ſo oft plötzlich Menſchen und Verhältniſſe durchbohrte, daß er ohne weiteres das ganze Betragen des Hofes gegen Luigi's achtles Jahr und deſſen Reiſe - Jahre allen Höfen entſchleiern werde.

Hier brach man erſchocken die vormittägigen Unterhandlungen ab, um ſich zu neuen nachmittägigen zu rüſten. In dieſen — welche der Lektor Albano zu verheimlichen beordert war — wurde von weitem der Wunſch eines fortdauernden nähern Bandes zwiſchen beiden Häuſern gezeigt. Unter dem Bande wurde Idoine verſtanden, deren Ähnlichkeit mit Lianen und dadurch Albano's Liebe gegen letztere längſt als Anek-dote bekannt geweſen. Aber Gaſpards ganzem Entwurfe ſeiner vollſtändigen Genußthuung ſtand dieſer eingemiſchte ſchuldloſe Engel entgegen; er — der mit ſeinem hohen jactigen Beweiſe doch leicht durch das verworrene niedrige Gezwieg des Welt-lebens ſlog — rief gegen die Schranke ſeiner Voll-macht an, ſagte geradezu Nein, und man brach ent-rüſtet ab, mit der höflichen Erinnerung, daß Herr v. Haſenreffer als Bevollmächtigter ihn begleiten und in Peſig das übrige verhandeln ſolle.

So kamen beide an. Haſenreffer, eben ſo fein und kalt als redlich, erforſchte leicht alle Verhältniſſe der Wahrheit. Gaſpard theilte Juliennen — noch im Wahne ihrer alten Liebe gegen ſeine Tochter Linda — den Wunſch des fremden Hofes mit; aber er wurde beſtürzt über ihre Eröffnungen, welche ſo ſehr für Idoine ſprachen, als ihre biſherigen geheimen Einwirkungen auf Albano. Dazu entrüſtete ſie ihn noch im verworrenen Hell-dunkel ihres Zuſtandes durch den gutgemeinten Antrag, ihm ſeine väterlichen Auslagen auf Albano einigermäßen zu erſtatten. „Der Spanier lieferte keine Haushaltungsrechnungen, er bezahlt ſie bloß“ ſagt er, und nahm empfindlich Abſchied auf immer, um alle Inſeln der Erde zu bereiſen. Albano wollt' er nicht mehr ſehen, aus Verdruß über den Zufall, daß ihn durch Schoppens Kirchen- und Gräberraub das Vergnügen entwendet war, Albano durch die Entdeckung, daß er nur Linda's Vater und nicht ſeiner ſei, für kühne Zweifel an ſeinem Werthe zu ſtrafen ſo demüthigen. Wohin Linda noch in jener Nacht ſeiner Entdeckung als Vater gegangen war, verbarg er allen kalt.

Darauf nahm er auch feierlichen Abſchied von

ſeiner vorigen Braut, der fürſtlichen Wittve. „Er halte es für Pflicht, (ſagte er ihr) ihr die neuſte Erbfolge zu hinterbringen, da er einigermäßen ſich ſelber ſehr in den Gang der Sache habe verſickert laſſen.“ Nie war ihr Blick ſolcher und giftiger: „Sie ſcheinen (ſagte ſie geſaſſet) in mehr als einen Irrthum verſeitet zu ſein. Wenn es Sie ſo intereſſirt, wie Sie ſich denn überhaupt für dieſes Land zu intereſſieren ſcheinen, ſo mach' ich mir eine Freude daraus, Ihnen zu ſagen, daß ich das Glück bekannt zu machen nicht mehr anſehen darf, dem ich nun gewiß entgegenſehe, dem Lande vielleicht durch einen Sohn Ihres geliebten verſtorbenen Fürſten jede Veränderung zu erſparen. Wenigſtens darf man vor der Entſcheidung der Zeit keine fremde Einmiſchung dulden.“ Gaſpard, über das Erwartete ergört, verſetzte darauf bloß ein unendlich ſtreches Wort — weil er leichter Geſchlecht als Stand zu vergeſſen und zu verlegen vermochte — und nahm darauf von ihr ſeinen höflichen Abſchied mit der Verſicherung, daß er gewiß ſei, die Beſtätigung dieſer ſonſt ſo angenehmen Nachricht, wo er auch ſein werde, zu erhalten, und daß es ihm dann Leid thun würde, ihr aus Liebe zur Wahrheit öfentlich einige ſeltſame — gerichtliche Papiere entgegen ſetzen zu müſſen, die er ungern in Umlauf bringe. „Sie ſind ein wahrer Teufel“ ſagte die Fürſtin außer ſich. „Vis-à-vis d'un ange? Mals pour-quoi non?“ verſetzt er und ſchied mit den alten Zeremonien.

Albano, deſſen Herz in allen dieſen Tiefen und Abgründen die nackten verletzten Wurzeln und Fibern hatte, konnte nichts ſagen. Aber ſein Freund Siebenkäſ äußerte ohne weiteres, „daß Gaſpard bei jedem Schritte, und mit dem ewigen ſeinen Wanken und Zögern, wie z. B. über die Heirat ſeiner Tochter und ſonſt, nichts dargeſtellt habe als den lebendigen Spanier, wie ihn Gundiſing im 1. Theil ſeiner Otta ſo gut ſchildere.“ Auguſti verwunderte ſich über dieſe Offenheit, indeß erſchien ſie ihm leidlicher und zierlicher als Schoppens rauhe. „Was mich am meiſten frappieren würde, (ſetzte Siebenkäſ dazu, der, wie es ſchien, die Weltgeſchichte zum Nebenſach genommen) wäre das lange Verſchwiegenbleiben einer ſo wichtigen Abſtammung unter ſo vielen Theilhabern des Geheimniſſes, wenn ich nicht zu wohl aus Hume wüßte, daß die Pulver-Verſchwörung unter Karl I. über ganze anderthalb Jahre von mehr als zwanzig Mitwiſſern wäre verborgen gehalten worden.“

Biel verwundet und durch ſich gereinigt ging Albano nach dieſen Erzählungen nachmittags ab ins zwieträchtige Reich, aber mit heiterer heiliger Rühnheit. Er war ſich höherer Zwecke und Kräfte bewußt, als alle harten Seelen ihm ſtreitig machen wollten; aus dem hellen, freien Wehretreife des ewigen Guten ließ er ſich nicht herabziehen in die ſchmutzige Landenge des gemeinen Seins — ein höheres Reich, als was ein metallener Zepher regiert, eines, das der Menſch erſt erſchafft, um es zu beherrſchen, that ſich ihm auf — im kleinen und in jedem Ländchen war etwas Großes, nicht die Volkmenge ſondern das Volksglück — höchste Gerechtigkeit war ſein Entſchluß, und Beförderung

alter Feinde, besonders des verständigen Groulay. — So sprang er nun zuversichtlich aus seinem bisherigen Schmalen, nur von fremden Händen getriebenen Fahrzeug auf eine freie Erde hinaus, wo er allein ohne fremde Räder sich bewegen kann und statt des leeren, kahlen Wasser-Weges ein festes, blühendes Land und Ziel antrifft. Und mit diesem Trost schied er von dem todtten Schoppe und dem lebendigen Freund.

145. Zykfel.

In der Dämmerung kam er auf dem Berge an, wo er die Stadt, die der Zirkus und die Bühne seiner Kräfte werden sollte, überschauen konnte, aber mit andern Augen als sonst: — Er gehört nun einer deutschen Heimath an — die Menschen um ihn sind seine Landesverwandte — die ahnenden Ideale, die er sich einst bei der Krönung seines Bruders von den warmen Strahlen entwarf, womit ein Fürst als ein Gestirn Länder beleuchten und beschenken kann, waren jetzt in seine Hände zur Erfüllung gelegt — sein frommer, von Landes-Enkeln noch gesegneter Vater zeigte ihm die reine Sonnenbahn seiner Fürsten-Pflicht — nur Thaten geben dem Leben Stärke, nur Raß ihm Reiz — Er dachte an die um ihn her in Gräber gelegten eingesunknen Menschen, zwar hart und unfruchtbar wie Felsen, aber auch hoch wie Felsen, an die vom Schicksal geopferten Menschen, welche die Milchstraße der Unendlichkeit und den Regenbogen der Phantasie zum Bogen ihrer Hand gebrauchten wollten, ohne je eine Sehn- e darüber ziehen zu können. — Warum ging ich denn nicht auch unter wie Jene, die ich achtete? Wollte in mir nicht auch jener Schaum des Uebermaßes und überzog die Klarheit?

Das Schicksal trieb jetzt wieder Spiele der Wiederholung mit ihm; ein flammender Wagen rollte auf einem seitwärts vom Prinzengarten ablaufenden Wege davon; langsam rückte der Leichenwagen des Bruders mit seinen Todtenlichtern den Blumenbühler Berg hinan. „Den langsamen Wagen kenn' ich, wer ist der schnelle?“ fragte Albano den Lektor. „Herr von Cesara hat uns verlassen“ versetzt' er. Albano schwieg, aber er empfand den letzten Schmerz, den ihm der Ritter geben wollte. Er bat den Lektor sehr, ihn allein den Weg nach Blumenbühl gehen zu lassen, weil er lauter Umwege nähme.

Er wollte im Tartarus das Grabmal des Vater-Herzens ohne Brust besuchen. Als er durch die lärmvolle Vorstadt ging, sah ihn ein alter Mann lange starr an, stoh plötzlich mit Schrecken davon und rief einer Frau, die ihm begegnete, zu: „der Alte geht um!“ Der Mann war in der Jugend ein Bedienter des Fürsten gewesen, war blind und vor Kurzem wieder heil geworden; darum sah er den ähnlichen Sohn für den Vater an. — In der Stadt war die gewöhnliche Volksfreude über Wechsel laut. In einem Hause war Kinderball, in einem andern eine Truppe von Sprichwörterspielern; insof die Lanctrauer jeden Tanzsaal und jede Bühne verschloß. Aus Roquairois Stube sahen fremde lustige Musenköhne heraus. Im Wirthshause des Spaniers hatte ein Knabe die Dohle an

einem Faden. Einige Leute hört' er im Vorbeigehen sagen: „wer hätte sich das träumen lassen?“ — „Sanz natürlich (versetzte der andere,) ich mauerte damals auch mit an der fürstlichen Gruft und sah ihn wie Dich.“ In der Bergstadt waren am Trauer-Schloß alle Fensterreihen hell beleuchtet, als gäb' es ein froheres Fest. Im Hause des Ministers waren alle finster, oben unter den Statuen des Dachs schlich ein einziges Lichtchen umher.

„Rein, (dachte Albano) ich brauche nicht nachzusinnen, warum sank ich nicht auch mit unter. D genug, genug fiel von mir in die Gräber — Ich muß mich doch ewig nach allen entflohenen Menschen sehnen; — wie Taucher schwimmen die Todten unten mit und halten mein Lebensschiff oder tragen die Anker.“ Draußen sah er die alte Leichenseherin auf dem Blumenbühler Wege stehen, die ihm einst bei der Begleitung des Kahlkopfs begegnete; sie schauete starr hinauf dem erleuchteten Leichenwagen nach und glaubte, Träume zu denken und die Zukunft, als sie der Wirklichkeit zuschauete. Ueberall lagen in seiner Bahn die zuckenden Spinnenfüße, welche der erdrückten Taramel der Vergangenheit ausgerissen waren. Durch einen Flor sah er das Leben liegen, wiewol es kein schwarzer sondern ein grüner war.

Sehnfüchtig kam er im Tartarus, aber schauernd vor ihm, weil ihm die Vergangenheit mit ihren Geistern nachzog, auf dem herrnhutischen Gottesacker an, wo in einem Garten ohne Blumen, den eingesunkne, eingeschlafne Trauerbirken umstanden, der weiße Altar mit dem Vater-Herzen und der goldnen Inschrift schimmerte: „Nimm mein letztes Opfer, Allgütiger!“ Vor dem in eine Brust von Stein geschlossenen Herzen, das sich mit nichts regte, nicht mit einem Stäubchen, that er sein kindliches Gebet zu Gott und fühlte, daß er seine Eltern würde geliebt haben und schwur sich, ihnen zu gefallen, wenn ihre hohen Augen sich noch in das tiefe Thal des Lebens richteten. Er drückte den kalten Stein wie eine Brust an sich; und ging mit sanften Schritten weg, als ginge der Greis neben ihm in seiner eignen ihm so ähnlichen Gestalt.

Er sah auf von seinem Wege zum Berge, wo ihn der Vater abends am Pfingst- und Abendmahlstage gefunden, wie zu einem Labor der Vergangenheit; und im Gange durch das Birkenwäldchen erinnerte er sich noch wol der Stelle (*), wo einst zwei Stimmen, seine Eltern, seinen Namen ausgesprochen hatten. So von der heiligen Vergangenheit eingeweiht, kam er in seinem Kindheits-Dörfchen an und sah die Kirche wie das Wehrfrizische Haus von Lichtern erfüllt, obwol jene zu traurigem Zweck und dieses zum frohen der Gäste.

146. Zykfel.

Albano fand in der Verklärung, worin der Himmel ihm nur der Vergrößerungs-Spiegel einer schimmernden Erde war und die Vergangenheit nur das

(*) Titan, 1r Bd. S. 519. Sp. 2.

Vater- und Mutterland heiliger Eltern, in diesem Seelenglanz fand er das Erziehungshaus, woein er trat, festlich und als einen Tempel, und alles Gemeine und Schwere geläutert oder nur nachgespielt auf einer Bühne. Seine Mutter Albine und seine Schwester Rabette kamen mit ihren freudigen Rufen als höhere Menschen an sein bewegtes Herz. Sie wichen eilig zurück, Julianne flog die Treppe herab und küßte den Bruder zum erstenmal öffentlich, in einer schweigenden Vermischung von Lust und Weh. Als sie ihn losließ, fing aus der Nacht im Kirchturm das Geläute als Zeichen an, daß der todte Bruder in die Kirche einziehe; da stürzte sie wieder auf Albano zurück und weinte unendlich. Sie ging mit ihm hinauf, ohne zu sagen, wen er droben neben dem Pflegevater finde. Eine alte Blütenuhr, deren mühsames Spiel von jeher seltenen Güssen dargeboten wurde, quoll ihm, als er die Thüre öffnete, mit den Nachklängen der Kindertage entgegen.

Eine weibliche lange schwarzgekleidete Gestalt mit einem seitwärts herabgehenden Schleier, welche mit seinem Pflegevater sprach, wandte sich um nach ihm, da er eintrat. Es war Idoine, aber der alte Zauberstein fuhr wieder über seine heute so bewegte Seele, als wenn es Liane aus dem Himmel sei, mit Unsterblichkeit gerüßet, auf überirdische Kräfte stolzer und kühner, nichts von der vorigen Erde mehr tragend als die Güte und den Reiz. Beide fanden sich mit gegenseitigem Erstaunen hier wieder. Julianne sah — ihrer kleinen Verhehlungen und Anstalten sich bewußt — ein rothes Wölkchen des Unwillens aus Idoines mildestes Gesicht steigen; es war aber bald unter dem Horizont, sobald Idoine es bemerkte, daß die Schwester unter dem Leichengelaute des Bruders die Thränen nicht bezwingen konnte, und sie ging ihr freundlich entgegen, ihre Hand auffuchend. Idoine hatte, durch ihre Strenge leicht zum launischen Zornen, diesem kleinen Kriege des Zorns, geneigt, sich durch scharfe lange Uebung von diesem feinsten, aber stärksten Gift des Seelenglücks frei gemacht, bis sie zuletzt an ihrem Himmel stand als ein reiner, lichter Mond ohne einen Regen- und Wolkenkreis der Erde.

Albano, dem die Erde, mit Vergangenheit und Todten gefüllt, eine Luftkugel geworden war, die in dem Aether ging, fühlte sich frei zwischen seinen Sternen und ohne irdisches Bangen; er nähete sich Idoinen — obwohl bei dem Bewußtsein der kämpfenden Verhältnisse ihres und seines Hauses — mit heiligem Muth: „Ihr letzter Wunsch im letzten Garten (sagt' er) wurde vom Himmel gehört.“ — Mit jungfräulich-entschiedenem Sinn ging sie durch die Wildniß, worin sie bald Blumen bald Dornen auseinander zu deuten hatte, um weder verlegen noch verlegt zu werden; sie antwortete ihm: „ich freue mich von Herzen, daß Sie Ihre treue Schwester auf immer gefunden haben.“ Wehrfrö war über die Freimüthigkeit, womit sie die Wahrheit redlich wider alle Familien-Verhältnisse sprach, eben so erfreuet als verwundert. „So muß man immer auf der Erde viel verlieren (erwiederte ihr Albano), um viel zu gewinnen“ und wandte sich an seine Schwester, als woll' er dadurch diesem Worte einen vieldeutigen Sinn verwehren.

Das Todtengelaute dauerte fort. Die seltsame, frohe und trübe Vermischung der irdischen Schicksale gab allen eine feierliche und freie Stimmung. Albine und Rabette kamen herauf, festlich, dunkel gekleidet zum Gange in die Begräbniskirche. Julianne theilte sich zwischen zwei Brüdern, und sie hob sich ihr Herz romantischer auf, das zugleich in Thränen und in Flammen fand. Sie errieth, wie über ihren Bruder Albano ihre Freundin Idoine denke, an der sie eine festere Stimme kannte als die heutige war, und deren süße Verwirrung ihr am leichtesten aus dem kurzen Berichte klar wurde, den ihr die offne Seele von dem Wiedersehen Albano's in Lianens Garten gemacht; auch das kleine jungfräuliche Zurückzittern ihres heutigen Stolzes, da sie sich hier überall für eine auferstandene Liane, diese Geliebte des Jünglings, verlegen mußte gehalten finden, machte Julianne nicht irrer, sondern gewisser.

„In einem schönen Abend (sagte Albano zu Idoinen) sah ich einst in Ihr schönes Arkadien beth, aber ich war nicht in Arkadien“ — „Der Name (versetzte sie und senkte wieder die klaren Augen bezogen zur Erde) ist auch bloß Schatz; eigentlich ist's eine Alpe und doch nur mit Eichenhütten in einem Thale.“ Sie hob die großen Augen nicht wieder auf, als Julianne schweigend ihre Hand nahm und sie fortzog, weil jetzt das Leichengelaute mit traurigen einzelnen Stößen anklang, als Zeichen, daß die Todtenfeier angehe, deren Theilnahme Julianne ihrem schwächerlichen Herzen unmöglich abdingen ließ. „Wir gehen in die Kirche“ sagte Idoine zur Gesellschaft. „Wir wol' alle“ versetzte Wehrfrö schnell. Als die beiden Mädchen an Albano vorübergingen, bemerkte er zum erstenmal an Idoinen drei kleine Wunden, gleichsam als Erden- und Lebens-Spuren, die sie zu einer Sterblichen machten. Er blickte der hohen edeln Gestalt mit dem langen wehenden Schleier nach, welche neben seiner Schwester eben so majestätisch, nur härter gebauet, erschien als Liane, und deren heiliger Gang eine Priesterin verkündigte, die in Tempeln vor Göttern zu wandeln gewohnt gewesen.

Raum waren beide verschwunden, als die alten Bekannten Albano's, zumal die Weiber, denen Julianne's Gegenwart immer Albano's Stammbaum nahe gehalten, mit allen Zeichen der lang zurückgedrängten Herzlichkeit, voll Wünsche, Freuden und Thränen auf sein Herz eindringen. „Bleibt meine Eltern“ sagte Albano. „Bravheit ist alles auf der Erde“ sagte der Direktor — „Ich that das Wenige wie eine Mutter (sagte Albine), aber wer konnte das wissen?“ Rabette sagte nichts, ihre Freude und Liebe waren überhüchentlich wie ihre Erinnerung. „Meine Schwester Rabette (sagte Albano) hat mir, als ich das erste mal nach Italien ging, die Worte auf eine Börse gestrichelt mitgegeben: Gedente unserer — Diese werd' ich Euch allen in jedem Schicksal erfüllen“ — und hier daß er, obwohl zu verschämt-bescheiden, um es zu sagen, an das, was er etwan als Fürst für seinen Pflegevater thun könnte, worunter die Zurückgabe von dessen heimfallendem Männer-Lehn zuerst gehörte. „So wird uns denn manches zeitliche Herzeleid —“ fing Albine an. „O was Herze, was

Leid (sagte Behrfrig) heute wird alles richtig und glatt.“ Aber Rabette verstand die Mutter sehr wohl.

Alle begaben sich auf den Weg zum Trauer-Tempel. Sie hörten aus der Kirche die Musik des Liebes: „Wie sie so sanft ruhn“; in einiger Ferne versuchten sich Waldhörner zu frohern Tönen. Rabette drückte Albano's Hand und sagte sehr leise: „Es ist gut mit mir geworden, weil ich alles erfahren habe.“ Sie hatte dem unglücklichen Roquairol, seitdem er ein vielfaches Glück und sich selber ermordet hatte, ihre ganze Liebe ins Grab zum Verwesen nachgeworfen, ohne eine Thräne dazu zu thun. Sie sprang auf Zdoine's Güte über, auf ihre Ähnlichkeit, „mit deren Erwähnung der Vater den Engel heute roth gemacht“ und auf ihr schönes Trösten Juliennens, die vor Albano's Ankunft unaufhörlich geweint. Albine lobte mehr Juliennen wegen ihrer Geschwister-Liebe. Rabette schwieg über diese; beide waren schwesterliche Nebenbuhlerinnen; auch hatte Julienne sie als Schlachtopfer des von ihr verachteten Roquairols nach ihrem scharfen unerbittlichen System sehr kalt angesehen, indes Zdoine, welche, durch ihre größere Kenntniß der Menschen, Milde gegen die weiblichen Irthümer des Herzens und Augenblicks mit Strenge gegen Männer verbinden lernen, nur sanft und gerecht gewesen war.

Als sie in die Kirche voll Trauerlampen traten, schlich sich Albano in eine unbeleuchtete Ecke weg, um nicht zu stören und gestört zu werden. Am hellen Altare stand heiter der ehrwürdige Epener mit dem unbedeckten Haupt voll Silberlocken, der lange Sarg des Bruders stand vor dem Altare zwischen Lichter-Linien. Am Gewölbe der Kirche hing Nacht und die Gestalten verloren sich in das Dunkel, unten durchkreuzten sich Stralen und Schlagschatten und Menschen. Albano sah wie eine Todespforte die eiserne Gitterthüre des Erbbegräbnisses aufgethan, worein seine frommen Eltern gezogen waren; und ihm war als schreite noch einmal Schoppens braufender Geist hinein, um in das letzte Haus des Menschen einzubrechen. Der Bruder rührte ihn nur wenig, aber die Nachbarschaft der stillen Eltern, die so lang für ihn gesorgt und denen er nie gedankt, und die unaufhörlichen Thränen der Schwester, die er in der Empor über der Todespforte sah, ergriffen heftig sein Herz, aus welchem die tiefen ewigen Trauertöne die Thränen, gleichsam das warme Blut der Trauer und Liebe fogen. Er sah Zdoine, mit ihrer halb rothen halbweißen Lankaster-Rose auf der schwarzen Seide neben der Schwester stehen, sich gegen manchen vergleichenden Blick den Schleier über die Augen ziehend — Hier neben solchen Altarlichtern hatte einst die bedrängte Diane unter dem Abschwören der Liebe gekniet — Das ganze Sternbild seiner glänzenden Vergangenheit, seiner hohen Menschen, war hinunter unter den Horizont und nur Ein heller Stern davon stand noch schimmernd über der Erde: Zdoine.

Da erblickte den Jüngling sein Freund Dian und eilte herzu. Ohne viele Rücksichten umarmte ihn der Grieche und sagte: „Heil, Heil der schönen Veränderung! Dort steht meine Chariton, auch sie mochte

nach ihrer Sprache (*) grüßen.“ — Aber Chariton blickte unaufhörlich Zdoinen wegen ihrer Ähnlichkeiten an. „Nun, mein guter Dian, ich habe manches Herz und Glück dafür hingezaht und mich wundere es, daß Dich mir das Geschick gelassen“ sagte Albano. — Darauf fragte er ihn als den Baumeister der Kirche nach der Beschaffenheit des Erbbegräbnisses, weil er nachher sich wolle die Asche seiner Eltern aufdecken lassen, um wenigstens stumm und dankend hinzuknieen. „Davon (sagte Dian betroffen) weiß ich sehr wenig; aber ein grausamer Vorfall ist's und wozu soll er führen?“ —

Die Musik hörte auf, Epener fing leise seine Rede an. Er sprach aber nicht von dem Fürsten zu seinen Füßen, auch nicht von seinen Geliebten in der Erdb Gruft, sondern von dem rechten Leben das keinen Tod kenne und das erst der Mensch in sich erzeuge. Er sagte, daß er, obwohl ein alter Mann, weder zu sterben noch zu leben wünsche, weil man schon hier bei Gott sein könne, sobald man nur Gott in sich habe — und daß wir müßten unsere heiligsten Wünsche wie Sonnenblumen ohne Gram verwirklichen sehen können, weil doch die hohe Sonne fortstrale, die ewig neue ziehe und pflege — und daß ein Mensch sich nicht sowohl auf die Ewigkeit zubereiten als die Ewigkeit in sich pflanzen müsse, welche still sei, rein, licht, tief und alles.

Für manche Menschen - Brust in der Kirche wurde durch die Rede der Vergangenheit die Gistspize abgebrochen. Auf Albano's steigendes Meer hatte sie glattes Del gegossen und um sein Leben wurd' es eben und glänzend. Juliennens Augen waren trocken und voll heitern Lichtes geworden, und Zdoine's ihre hatten sich schimmernd gefüllt, weil heute ihr Herz zu oft in Bewegung gekommen war um nicht in der süßen, andächtigen und erhebenden zu weinen. Einmal war Albano, da er zu ihr blickte, als glänze sie überirdisch und, wie auf eine Luna die Sonne unter der Erde, strale Diane aus der andern Welt auf ihr Angesicht und schmücke das Ebenbild mit einer Heiligkeit jenseits der Erde.

Nach dem Schlusse der Rede ging Albano ruhig zu beiden Freundinnen, drückte seiner Schwester die Hand und bat sie, nicht das Ende der dunkeln Feier abzuwarten. Sie war getrüftet und willig. Da sie aus der Kirche traten, war ein wunderbarer heller Mondschein auf der Erde verbreitet wie ein süßes Morgenlicht der höhern Welt. Julienne bat sie, statt zwischen die Mauern, die Kerker der Augen und Worte, und unter das Getümmel hineinzugehen, lieber vorher die hellen stillen Gegenden zu schauen.

Alle trugen in ihrer Brust die heilige Welt des heitern Greises in die schöne Nacht hinaus. — Kein Wölkchen, kein Lüftchen reate sich am weiten Himmel, die Sterne regierten allein, die Erdenfernen verloren sich in weiße Schatten und alle Berge standen im silbernen Feuer des Mondes. „O wie lieb' ich Ihren heitern heiligen Greis (sagte Zdoine zu Albano und hatte schon oft Juliennens Hand gedrückt) — Wie gut ist mir! — Ach das

(*) Nämlich freue Dich.

Leben wird wie das Meerwasser nicht eher ganz süß, als bis es gen Himmel steigt.“ — Plötzlich kamen zu ihnen ferne Waldhorntöne herauf welche gutmeinende Landleute vor Albanos Erziehungsheufe als Grüße brachten. „Wie kommt's, (sagte Julienne) daß im Freien und Nachts auch die unbedeutendste Musik gefällig und rührend wird?“ — „Vielleicht weil unsere innere heller und reiner dazu miltönt,“ sagte Idoine. — „Und weil vor der Sphärenmusik des Universums menschliche Kunst und menschliche Einsalt am Ende gleich groß sind,“ setzte Albano dazu. „Das meint' ich eben, denn sie ist doch auch nur in uns“ sagte Idoine und sah ihm liebevoll und offen in die Augen, die vor ihren zusanfen, wie wenn ihn jetzt der Mond, der milde Nachsommer der Sonne, blendend überglänzte.

Sie wandte sich seit der Kirchenfeier öfter an ihn, ihre süße Stimme war theilnehmender obwohl zitternder, die jungfräuliche Schen vor Lianens Hehnlichkeit schien besetzt oder vergessen, so wie an jenem Abende im letzten Garten; in ihr hatte sich unter Epeners Rede ihr Dasein entschieden und an der Liebe der Jungfrau waren, wie an einem Frühling durch Einen warmen Abend-Regen, alle Knospen blühend aufgebrochen. Indem er jetzt dieses klare milde Auge unter der wolkenlosen reinen Stirn anschauete und den feinen vom unerschöpflichen Wohlwollen gegen jedes Leben überhauchten Mund: so begriff er kaum, daß diese weiche Lilie, diesen leichten Duft aus Morgenroth und Morgenblumen aufgestiegen, der feste Geist bekoehne, der das Leben regieren konnte, so wie die jarte Wolke oder die kleine Nachtigallen-Brust der schmetternde Schlag.

Sie standen jetzt auf dem vom Immergrün der Jugenderinnerung bedeckten hellen Berge, wo Albano sonst in den Träumen der Zukunft geschlummert hatte, wie auf einer lichten hohen Insel mit ten im Schatten-Meere zweier Thäler. Die Lin-denstädtter Gebirge, das ewige Ziel seiner Jugend-

tage, waren vom Mond beschneiet und die Sternbilder standen bligend und groß auf ihnen hin. Er sah Idoine nun an — wie gehörte diese Seele unter die Sterne! — „Wenn die Welt von ihm vom niedrigen Tage — wenn der Himmel mit seinen heiligsten fernsten Sonnen das Erdenland anseht — wenn das Herz und die Nachtigall allein sprechen: — nur dann geht ihre heilige Zeit am Himmel an, dann wird ihr hoher stiller Geist gesehen und verstanden, und am Tage nur ihr Reiz,“ dachte Albano.

„Wie manchmal, mein guter Albano, (sagte die Schwester) hast Du hier in Deinen verlassenen Jugendjahren zu den Bergen nach den Deinen gesehen, nach Deinen verborgnen Eltern und Geschwiskern; denn Du hattest immer ein gutes Herz.“ Hier blickte ihn Idoine unbewußt mit unaussprechlicher Liebe an — und sein Auge ihres. — „Idoine, (sagt' er, und ihre Seelen schaueten in einander wie in schnell aufgehende Himmel und er nahm die Hand der Jungfrau) ich habe noch dieses Herz, es ist unglücklich, aber unschuldig.“ — Da verabschiedete sich Idoine schnell und heftig an Juliennens Brust und sagte kaum hörbar: „Julienne, wenn mich Albano recht kennt, so sei meine Schwester!“ —

„Ich kenne Dich, heiliges Wesen,“ sagte Albano und drückte Schwester und Braut an Eine Brust. — Und aus allen weinte nur Ein freudetrunknes Herz. „O ihr Eltern, (betete die Schwester) o du Gott, so segne sie beide und mich, damit es bleibe!“ Und da sie gen Himmel sah, als die Liebenden im kurzen heiligen Elysium des ersten Ansteh wohnten, so blickten unzählige Unsterbliche aus den blauen tiefen Ewigkeit — die fernen Töne und die milden Stralen verwoben sich in einander — und das schlummernde Reich des Mondes erklang. — „Schauet auf zum schönen Himmel, (rief die freudetrunkne Schwester den Liebenden zu) der Regenbogen des ewigen Friedens blüht an ihm und die Gewitter sind vorüber und die Welt ist so hell und grün — wacht auf, meine Geschwisker!“

In der Berliner Ausgabe der sämtlichen Werke Jean Paul's hat man die vier Bände, woraus bekanntlich der Titan (ohne den Anhang) besteht, in fünf zertheilt. Gesah dies um eine „größere Gleichmäßigkeit“ der Bände zu erhalten, nämlich dieselben hübsch ebenmäßig — dünn zu machen, so ist diese Absicht vollkommen erreicht. Aber um so wunderlicher erscheint dann die Unterscheidung von Bänden und Bändchen, wie sie die fünf verschiedenen Titel geben; denn es heißt dort: erstes Bändchen, zweiter, dritter, vierter Band, fünftes Bändchen; so daß nach der neuen Eintheilung, der Titan aus drei Bänden und zwei Bändchen besteht! —

Da eigenmächtige Aenderungen in der Abtheilung eines Buches nur geeignet sind, bei Anführungen zu verwirren, so haben wir es vorgezogen, den Titan in seiner ursprünglichen Gestalt, nach der Einzel-Ausgabe in vier Bänden herzustellen.

Bei dem Römischen Anhang sind wir ebenfalls der frühern Ausgabe gefolgt, und nicht der neuen Anordnung, die, den Anfang des zweiten Bändchens ins erste herübernehmend, mit Jean Paul's eigener Vorrede (zum zweiten Bändchen) in Widerspruch steht.

Anmerkung des pariser Herausgebers.

R o m i s c h e r A n h a n g

zum

T i t a n.

Erstes Bändchen.

Ankündigung des nachstehenden Pesti- ger Realblattes.¹

Den Verfassern des Pesti-ger Realblattes war es schon lange zuwider, daß Städte so schlimm daran sind wie Autoren; beide werden von Reisefchreibern und Rezensenten so unbestimmt und flach abgerissen, als Voltaire von jenem Spatzvogel, der unten an seiner Haubthüre in den Schnee piffete — der Gast schüttete damit das zackige Gesicht des alten Satirikers in einer leichten freien flüchtigen Zeichnung ab, aber viel zu inkorrekt — ja oft fällt das Votivgemälde so aus, wie der Gesichts-Abriß, den der Maler Hubert durch einen Hund besorgte, welchen er an einem hinter dem Rücken vorgeschalteten Bogen Papiere so lange raufen und freffen ließ, bis eine Physiognomie in den Fetzen gefressen war, ohne daß sich Hubert dabei umfah. — Ist das aber recht? —

Es haben sich daher einige dem Publikum schon rühmlich bekannte Männer, die sich alle in der Note (*) nennen, zusammen gethan, um gemeinschaftlich bessere Ideen von Pestig als bereits im Umlauf sind, und zwar im satirischen Gewande zu verbreiten. Gleichwol so eng und provinziell wir auch hier den Spielraum unserer Zeitschrift umreißen: so lassen wir doch wie jede gute Zeitschrift nachher alles hinein was kommt: Ephrasigist — Heuristik — Knochenlehre — Größenlehre — Münz- — Tanz- — Sprachwissenschaft — Rezensenten- und Rejergeschichte, kurz alle Scibilla schlagen in unsern Plan ein; und sogar fremde, aber post- und ehrenvoll- freie Einsendungen (die an die Expedition des Pesti-ger Realblattes zu

adressieren sind) finden darin ihre Herberge.

Man observiert in Monatschriften wie in kritischen Journalen gern ein Einerlei der Rechtschreibung, oft sogar der Gedanken, häufig sogar des — Verfassers. Am Realblatte arbeiten zwar vier Blattmacher, aber wir schreiben alle in einerlei Stil; und wir wollten anfangs das Namenzeichen unter den Aufsätzen weglassen, um die Literatoren in Schweiß zu setzen und ihnen den Schlüssel bei ihren Konjekturen zu nehmen, von wem jedes Blatt sei. Allein solche Scherze richten in der Folge in gelehrten Anzeigern und Deutschlands nur Sprachverwirrungen und Gesechte an, so daß ein gelehrter Schlafrock erbittert und in einen Gährbottich umgesetzt, gegen den andern anspringt. Jeder Mitarbeiter setzt daher gern seinen Anfangsbuchstaben unter das Blatt und gibt den Rest zu rathen. Nur Leibgeber und Schoppe stilisiren ganz verschieden von der Blatt-Union, aber ganz gleich einander selber. Diese auffallende Gleichheit des Stils und einige andere Dinge bestärken mich immer mehr in einer Vermuthung, die mich schon lange beschäftigt, daß nämlich Schoppe in der That niemand weiter ist als der leibhafte Leibgeber selber, der in den Blumenstücken auf und davon ging. Ich wünschte sehr, darüber die Stanken geschriebener Männer zu vernehmen.

Jeden Tag vom 1sten Jenner 1799 an erscheint regelmäßig ein Blatt, das wie die Läuferlinge zu Luthers Zeiten, den Kalendernamen des an dem Tage regierenden Heiligen annimmt, also das vom 2ten September das Abisalom's-Blatt u. s. f. Mit jedem Bande des Titans wird ein Monat solcher Tage ausgegeben;² und wir hoffen, wir sollen nicht, wie andere Monatskribanten, sogleich nach den ersten Jahrgängen gezwungen sein, zu schließen. Da der fouteurte Umschlag Zeitschriften abtheilt, wie Schürzen die Handwerker — die gelbe den Gerber, die grüne den Glaser, die braune den Tuchmacher, die weiße mit einem rothen Ochsen den Fleischer —: so soll jeder Monat des Realblattes den geschmackvollen Einband erhalten, den ein Band vom Titan selber hat; welches wir also, da wir das nicht wissen, jedem Käufer gern zur Anordnung überlassen.

— Und das werden nun die Honigmonate, wonach ich im Antrittsprogramm mit so vielem Froh-

(*) 1. Der Verfasser des Titans, zugleich der Redakteur.

2. D. Bisttor.

3. Inspektor Stiebenkäs.

4. D. Gent in Scheerau.

Auch Schoppe und Leibgeber sollen fleißig mitarbeiten; von jenem überkommen ich durch Hasenreiter und von diesem durch den Inspektor Aufsätze genug, so daß wir damit unser Tageblatt schmücken können.

locken sagte, daß ich darin vom Armesünderstuhl des historischen Lehrstuhls aufspringen, das Härenhemd ausziehen und wegwerfen, und lustig und leicht in meiner schönen Insel Barataria 6, 8 Bogen lang tanzen und regieren würde. Innigstgeliebte englische Leserinnen, laßt mich allein mit den Männern bei der Flasche und geht fort; man soll mich in meinem Dintensaß ersäufen, wenn ich in einem Honigmonat ein Wort vorbringe, das reinhistorisch genannt zu werden verdient. Solche Dinge vermengen, einen Honigmonat für die Fortsetzung eines vorigen Bandes halten, verräth große Verwandtschaft mit jenem Bürgermeister, der, als er nach der Andromache des Racine unmittelbar dessen Plaldeurs geben sah, das Trauer- und Lustspiel für ein einziges Stück nahm (wie etwa Wallensteins Lager und den Rest) und der klagte: „die Andromache ist ein rührendes Stück, nur war ich ganz erstaunt, daß sie so lustig ausgeht; vorn herein wollte ich fast weinen, aber zuletzt, da die Sündchen kamen, mußte ich doch lachen“ (*).

Als Weltweiser würd' ich mich damit vertheidigen, daß man nie einen halben Menschen malen oder ein halber sein soll, wie doch jeder thut, der entweder nichts ist als ein Ruto oder als ein Scarron. Zum Scarron müßte man sagen: den übeln Geruch, in den Du uns alle bringst, mußt Du durch Weihrauch mildern, die Satire durch Achtung, wie in Deiner Stadt die Gartendöcke und Stärkemacher kein unreines Wasser ausschütten dürfen, ohne eben so viel reines gegen den bösen Gestank zuzugießen. Zu einem andern aber, z. B. zu mir, würd' ich sagen: zeige vom Menschen nicht bloß das, womit der Schüz und Scorpion nur über unsere Halbfugel aufgeht, nämlich den Oberleib. —

Das Realblatt fest sein Verdienst darin, die andere Hälfte aufzustellen, von welcher die Paterniani darthaten (**), der Satan — überhaupt ein bekannter maitre des basses oeuvres — habe sie verfertigt, ich meine die untere.

Zur Einkleidung dieses dargestellten Untertheils, des menschlichen Erdstodwerks, erwählten wir einmüthig und vorbedächtig eine — Zeitschrift. Der Redakteur des Blattes hat es schon einmal, glaub' ich, gesagt, daß wir jetzt wie der Teufel keine Zeit haben, sondern eben darum Zeit-Schriften. Wie schon Musikverständige bemerkt haben, daß wir jetzt ein Andante so hurtig vorspielen, wie die Vorfahren ein Allegro; so schreiben wir dieses Alla breve auch über unser Leben — rollende Becker sind wir, die sogleich aufgeschnarret haben — nicht Eintagsfliegen, sondern Einaugenblickfliegen — jeder begeht seine Sünde und dann ist er weg — vollends die Varnassus-Pflanzen, diese gleichen gänzlich den Alpen-Pflanzen, die in derselben Schnelle blühen und reifen — kurz die Aufklärung macht unsern Lebensumlauf um die Hälfte schneller, und wie Planeten rollen wir schneller, je näher wir der Sonne kommen. —

Welcher fliegende Mensch ist nun in solchen Zeiten im Stande, die Feder zu nehmen und ein Buch zu schreiben, daß man kaum schleppen kann! Denn ein solches gar zu lesen, daß ist ohnehin jedem un-

möglich. Daher wie nach Romulus Tod hundert und fünfzig Patrizier ein Jahr lang jeder täglich zwölf Stunden wechselnd Könige waren (*): so setzt sich eine gelehrte Gesellschaft zusammen, und jeder schreibt einige Tage und Bogen am Bert: und eine Lesegesellschaft setzt sich auch zusammen und jeder wählt sich sein Lese-Pensum, und in einer Viertelstunde (wenn nur ihrer genug sind) können sie einen Quartband durch haben, schneller als Türken durch gemeinschaftliches Lesen den Koran.

Auf diese Weise geht keiner aus der Welt, ohne das Nöthige geschrieben oder durchgelesen zu haben. — Und das hab' ich als Redakteur im Namen der Realblatt-Gesellschaft sagen sollen und wollen.

Flachsenfingen, am Epiphentage 1798.

J — n P — I, Redakteur.

1ster Jenner.

Neujahrblatt.

Nachricht.

Da wegen des heiligen Festes die Pressen nicht gehen, so wird kein Realblatt ausgegeben. Der Abschaffung der Feiertage hat das Gute, daß mehr gedruckt wird, aber weniger geschrieben, weil dießer die Welt mit der Ranzelei vertauscht und nur für diese abschreibt. — Mich macht indes die Betrachtung verdrießlich, daß Toaldo den ersten Jenner in seinen Wertertabellen immer mit trübem Wetter aufführt — daß ferner der Mensch alle Tage eines Lebens leichter überlebt als (den letzten angenommen) den ersten — und daß eben so unser Realblatt zu kahl und faßl aufsieht — — ein ächtes frostiges Fest der Bescheidung!

J — n P — I.

2ter Jenner.

Ubel- und Sethsblatt.

Die Doppeltgänger.

Mißgeburten wie die, von denen ich herkomme, sind andern Gelehrten schon früher aufgefallen. Die beiden hinten an einander gewachsenen Rücken in der hungarischen Grafschaft Comorra sehen in allen Büchern: daß sie einander bald fügen, bald prügeln, bald davon trugen auf dem Rücken, weiß wol jeder. Schätzbarer ist dem Arzte die schottische Mißgeburt zweier auf einander abblätter-

(*) Oeuvres de Racine T. I.

(**) Augustin. de haeres. I. 85

(*) Plutarch im Roma.

ter Brüder, die nur den Oberleib bis zum Magen ein paarmal hatten, den Rest aber einmännisch, welches freilich in größeren Familien leichter metaphysisch umgekehrt ist. Indes dürfen dieses und das obige Naturspiel die kohärierenden Gebrüder Mensch (so schreiben sie sich), die in Kleinpestig eine Stunde von hier wohnhaft sind, leicht an Gehalt für Denker überwiegen.

Unser größter Zergliederer, D. Sypher, hat diese anatomische Goldgrube und Ader in den Koppelswillingen schon so befahren und ausgeleert, daß einer, der nach ihm hinreiset, nichts weiter zu holen findet, als die psychologische. Nach Zeichnungen, die er mir geschickt, verwaschen und anisomiosieren beide Menschen mit den Rückenwirbeln von den Lendenerven an (n. lumbares) bis zu den heiligen Nerven (n. sacrales) und zum Schwanzbein herab, und kehren einander die Hinterköpfe und verknüpften Rücken zu. Ich machte mich mit folgenden guten Vorkenntnissen von ihnen auf den Weg.

Beide sind Literaten; der eine, Peter genannt, hat Jurisprudenz, der andere, Seraph mit Namen, vielerlei studiert. Peter ist von Natur ein fester und vigilanter Mensch, läßt nie nach und treibt's am Ende doch durch; auf diese Weise schwang er sich zu einem Amtskeller in Kleinpestig hinauf, wo er gegenwärtig amtiert; — ein Händelchen darneben kann immer mit angeführt werden, nämlich ein Volksladen, wo er, wie in Volksbüchern, alle populäre, wiewol diverse Sortimente feil hat. Hingegen der ihm aufgebundene Seraph hinter ihm, von Natur ein schlimmer Vogel, ist ein Tragikus, Lyrikus, Fagotist, Epigrammatist und Genie wie nur wenige. Nur lernte er nie eine Sache da, wo man sie lehrte, sondern eine Treppe höher, wo man auf sie fortbaute; — in Sekunda wurd' er ein braver Terzianer, in Prima that er's manchem Sekundaner zuvor und auf der Akademie holt' er die Gymnasialen ein. Indes so oft ein Examen den fortschreitenden Peter höher hinaufschob, so rückte Seraph auch mit nach, weil er sein Accessorium und Suffixum war; niemand konnt' ihn absägen und auf seine eigne Bank hinabtreiben.

Alle Welt sagt, der Vater hab' ein christliches Werk gestiftet durch sein Testament, worin er eine Negation und Aufschierung zwischen beiden Menschen herstellte. Denn da das Gebrüderpaar wie London in verschiedenen Grafschaften und Jurisdiktionen liegt, und da besonders der Tragikus seinem Naturell nach Petern immer mit Fechten auf Stos und Hieb und mit Manifesten und Inhibitivprozessen anpacken muß: so weiß man nicht, was gescheider war, als daß der Vater jedem Mensch die gesetzgebende Gewalt einen Tag lang anweist, und Petern den ersten; revolutioniert der andere, so ist ein Quatemberzins seiner Erbporzion — und die Menschen sind bemittelt — dem regierenden verfallen. —

Als ich ankam, saß gerade der Amtskeller am Ruder und auf dem Thron. Sie machten aus der Gasse ins Haus einen närrischen vierfüßigen Gang, worin Seraph als bloßer Kronerbe unter der alten Regierung rückwärts mußte. Nie waren Zopf- und Schwedentopf, dreieckiger und runder

Hut, Tuch- und Zeugrock dichter an einander. Ich und eine Fornikantin traten zusammen ihnen in die Gerichtsstube nach, wo mich Peter höflich anließ und Seraph wie ein grober Gefelle. Als das Paar einen Lesesessel mit zwei Pulten beschriftet hatte — Seraph ritt das Heiligen-Bein, der Jurist weiter vornen — so wurde das Sündenkind verhört, das kein Weichkind werden wollte. Ein adelicher Baumschänder von Hof, der den Waldsirevöl an der klein-blättrigen Myrte verübte, bestach sie, daß sie nur auf einen durchpassierten Literatus, Namens Anonymus, bekannte und wie ein englischer Buchdrucker die Pillory bestieg, indes sie den Autor verbarg. Unter dem Protokollieren faßte der Tragikus eine Idylle ab und trank sehr dabei — er sah auf und abtanzend auf dem weißgekochten weichsten Seil der Liebe, das er über ganz Arkadien weggespannt, im Spiegel häufig die Fornikantin an und passierte die Hize der Linie, nämlich der Schönheitelinie, in einem fort. Ein schlimmer Umstand war's immer für den Protokollisten, daß er, so oft sich Seraph hinter ihm betrank, sich wider Willen von einem feinen Kaufschenebel fühlte: das verierte den Amtskeller oft in den kaltsblütigsten Verhandlungen; können wir das nicht von einer sonderbaren Mitleidenschaft ihres föderierten Rückenmarks ableiten, da eine Kommunikation ihrer Blutgefäße so wenig zu erweisen steht? —

Wie Peter durch den trassierten und derivativen Kaufsch zusehends in Grimm gerieth und Farbe bekam: so zerlegte Seraphen der Stamm- und Urrausch immer weicher. Du Engel! sagte leise der bukolische Sängler zum Malefiz-Bild im Spiegel und setzte die Rührung fort; — der rothe Amtskeller sagte erbittert zum Gerichtstrohn: „schmeiß' die Kanaille ins Loch, bis sie beicht.“ Bei solchen Gelegenheiten wirft Seraph die Xenien auf den Bruder hin, wo er ihn als einen plumphen Wilfon'schen Knopf aufstellt, auf welchen das elektrische Feuer der Liebe schwerer niederschlägt, als auf eine Franklin'sche Spitze, wie er ist.

Der Termin und das Schäfergedicht gingen zu Ende. Peter nahm nun statt der Wage der Theodis die merkantile in die Hand — ein gutes mythologisches Simultaneum, da Merkur zugleich Diebe und Waaren, Pluto Dekrete und Gold vertheilt —; denn er visitiert täglich seinen Laden. Der Tragikus sitzt bei dieser Gelegenheit hinter ihm und studiert ihn als eine komische Akademie; und will sich ins Lustspiel hineinarbeiten, indem er die Ladenskunden protokolliert. „Diese Passquille“ (sagte der Amtskeller,) „krepieren mich am meisten, da der Bruder doch sonst ein Mensch ist, „der weich sein will.“ Ich bewies jedoch, schriftlicher Zorn entkräfte eben den innerlichen; Autoren müsse man in Lumpenpapier, wie Gaukler Bibern in Lumpen, beißen lassen, damit der Gift komme! Peter sagte mir nun seine Klagen über die Ruthe, die ihm Gott auf den Rücken gebunden; die Ruthe oder Seraph konnte nichts sagen, weil es nicht der Tag des eignen Regiments war. „Seraph (sagt' er,) sei kein Wirthschafter, er poche darauf, daß er an ihn festgewachsen sei und so gut müsse verpflegt werden, als ein Wein oder ein Arm von Peter; ja er drohe oft, sich todzu-

schießen, damit Peter das Amputieren hätte — er ächzte oft an einem Buche in der aufgewecktesten Gesellschaft — er sei seelengut gegen jedes Kind, puff ihn aber rückwärts — er mache unter dem Abendbegen oft Schlemperlieder, Flüche und Stachelschriften, und doch auch Psalmen, wenn's ihm gelegen sei — besonders schlecht würd' er, so heilig er thue, in puncto puncti beschlagen sein, falls man ihm's affordierte." Ueber letzteres wie über alles Unmoralische nahm ich mich seiner an, weil alles vom poetischen Enthusiasmus herkommt, wo die Extreme sich berühren; denn man wende wie Paufon das Gemälde eines galoppierenden Rosenpferdes um, so hat man das von einem vor sich, das sich im Nothe wälzt, — und weil überhaupt aus unmoralischen Poeten mehr Geist und Feuer zu pressen ist, wie Korn einen stärkern Branntwein hergibt mit Unkraut untermengt.

Peters Abshilderung der Genies kam Seraphen zu Passe und er schrieb alles nach, um die Genies so gut lächerlich zu machen wie einen Amtskeller — denn das genialische Volk füllet gern seines Gleichen an, wie Jagdhunde, die unter allen Thieren (selber Hasen nicht ausgenommen) den Fuchs am liebsten jagen, ob er gleich ihr nächster Verwandter ist und vom schlimmsten Geruch.

So weit der Regimentstag des Juristen; jetzt kommt sein Leidenstag, wo er keine andere Hoffnung hat als auf die Auferstehung, die ihn von allen Liebem erlöst, von Absonderungswerkzeugen, von Haaren, vom Wagen und von seinem Bruder.

Am andern Tage war der Tragikus schon vor Sonnenaufgang mit dem Amtskeller in die schöne Natur hinausgewischt. Ich sah den Dualis auf einer Anhöhe stehen, wo Seraph den Kopf zwischen vier Beine untersteckte, um durch das pittoreske Statio die herrliche Landschaft besser ins Kleine gemalt zu beschauen: der Amtskeller aber schämte sich der kindischen Stellung und dachte verdrüsslich an Sachen von Belang. Er mußte dann mit Seraphen die Blumenstücke, die Thal- und Bergstücke und Baumschläge der Natur bereifen und die Gesänge anhören, die der Poet über die mündlichen der Viehhirten abfaßte; doch konnte Peter zuweilen — das war sehr Konfortativ — einen singenden Hirten aufzeichnen, der sein Vieh auswärt's grasen ließ; und als Seraph begeistert sich neue Bahnen brechen wollte durch — Wiesen, konnt' er sich dagegen setzen und drohen, ihn zu pfänden und den Hut zu nehmen.

Als die verketteten Diokuren nach Hause kamen, sagte mir freilich Seraph, was er wollte; aber ich glaube, Menschen von Verstand sind nicht begierig darauf, weil sie alles sich vorstellen können, wie betrübt es Seraphen überhaupt erging — wie in den heißen Quellen seines Herzens und seiner Poesie immer Hühner abgedröhlet und Eier hart gefotten werden sollen — wie Peter nicht mehr Gefänge ausstehen könne, als sonst nach Anzahl der Kammerherrnkнопfe oder der Nägel im hollsteinischen Wappen im Gesangbuch standen,

(*) Diese drei Gefänge konnte jeder auswendig; daraus kam ein dünnes Gesangbuch, und dann ein dickes.

nämlich drei (*) — wie Seraphs tragische und lyrische Erhigung immer in den Amtskeller durch das Steiglein gemildert übergehe und diesen nur aufgeweckt und jovialisch mache — wie ihn Peter peinig und anlege, aus jeder dichterischen Frömmigkeit Ernst zu machen, nämlich wirkliche, ta doch in Nürnberg die Rechenpfennig-Schläger schwören, keine M ü n z e r zu werden — wie er oft ein Trauerspiel unter Kaufkontrakten, Euhastationen mache oder wie Peter unter dem tragischen Mitleid und Schrecken von dessen Verlesung sich Lachs verschreibe von einem Freund in Bremen — wie Peter und der Staat gleich Heligabal die Nachtigallenzungen lieber läse als höre — wie er an die poetisch-illuminierte Weltkarte gewöhnt sich auf einmal finden solle, wenn die bloße schwarze der Wirklichkeit aufgeschlagen dahinge — wie Peter ihn täglich auslache, nicht mit echter Satire sondern leider so — wie es verflucht schlimm sei und noch schlimmer werden müsse, werde Peter vollends älter. . .

Und das ist wol gewiß; aber für das Ende eines Abel- und Seths-Blattes, dessen Name viel ähnlichere Brüder verbindet als dessen Inhalt, darf man wol die Frage aufheben: ist außer der Familie von Mensch noch ein so tolles Völkchen vorhanden, wenn man etwa das ausnimmt zwischen Leib und Seele — zwischen Mann und Frau — zwischen Rezenten und Dichter — zwischen erster und zweiter Welt? Und wenn sie da wären, könnte man nicht den Reichsanzeiger bitten, sie vorzugählen?

С-4

3ter Jenner.

Enochsblatt.

Morgenbetrachtung über unbekannte Freudenhimmelchen.

An einem Enochstag und auf einem Enochblatt kann ein denkender Mensch die Himmel betrachten und fortieren, da Enoch in den über und fuhr — wo er noch fahren muß, weil er, und glitt' er auch auf der Fahre des Lichtstrahls fort, doch noch nicht über die Fixsterne der neunzehnten Größe hinaus sein kann, da ihr Strahl noch nicht zu und herunter ist —; aber schau, o Mensch, nicht bloß in große weite Freudenhimmel hinauf, in Ehrenhimmel, Betthimmel, Rutschhimmel, sondern auch in das kleine Paradies über Dir, das von rother Erde ist. Dann wirst Du leichter in kleinen holzerparenden Höllen, in einem tragbaren Laichen-Schwefelfuß und Tartarus sitzen und aushalten.

Nach ich lebe zuweilen in bösen Stufen: Rinken aus den Stufenjahren; so leid' ich z. B. zu sein, daß ich schon, seit ich lateinisch kann, immer bei der Zahl IV und VI von neuem nachkommen

muß, um mich nicht zu verschreiben — daß ich immer Rahagani-Holz (sage statt Rahagani-Holz — daß mir, eh' ich im Englischen perfekt war, immer ein eh nach dem s entfuhr, statt des h. — Andere Menschen tragen andere schwarze Stednadeln und Trauerschnallen an ihrem Leben; sie erhalten in Baireuth die baireuther Zeitung ganz naß und grau aus der Presse — oder sie treffen, wenn sie aus dem Bette steigen, die Pantoffeln gegen das Bette ziehend an und müssen verdrüsslich entweder sich oder die Pantoffeln umwenden, um nur hineinzukommen — bei den besten vom Buchbinder kommenden Streitschriften müssen sie erst den übeln Geruch verwinden, der ihnen vom thierischen Leime anfliebt, und so fort.

Und so steht vor dem niedrigsten Opernhauschen und Lufschlößlein ein Villetteur, den man die Sorge, die Mühe und Noth nennen sollte. So z. B. wie überhaupt Gold den Fortschritt in den Studien hindert, so hält noch mehr das verpöndende an den Dedikationsexemplaren, die Große Blatt für Blatt aufzuzerren haben, das Weiterlesen so auf, daß wenig Segen dabei ist. — Oder ich, wenn ich heimgehe, muß schon auf der Gasse daran denken, den Stubenschlüssel in die Hand zu nehmen und ihn die ganze Treppe darin hinaustragen; und wollt' ich mir's abgewöhnen, so bezahlte sich das noch weniger, da ich den Schlüssel zehnmal in die Tasche zurückschieben würde und nur einmal ins Loch.

Wer nun in solchen seichten Neben-Armen der Höllensflüsse seine Ferse naß machen muß — was er vielleicht thut, wenn er nur eine zu lange Beschreibung davon liefert —: der denke daran, daß eben so die Paradiesesflüsse kleine warme Quellen einige Schritte vom Ufer aufstreifen; worunter die mit gehört, daß man eine Morgenbetrachtung, wenn sie nicht aufhören will, wider eignes und fremdes Vermuthen abreißet und sie erst im nächsten Lothßblatte glücklich zu Ende spinnt.

K — P.

4ter Jenner.

Lothßblatt.

Fortsetzung der Freudenhimmeln.

Lothß Freudenhimmel vom Saize seiner Frau an bis zur Traube herab sind weder unsere noch unbekannte.

Kleine Leiden dienen als Steine, die man wie der Vogel, zum Verdauen des Futters verschluckt; kleine Freuden sind das Futter. Das Leben liebt, wie die Desterreicher, Diminutiven, (*) oder wie die Letten (nach Merkel) Diminutiven von Dimi-

nutiven der Diminutiven; darum, andächtiger Leser, (ich werde gemeint), gib scharf darauf Acht, ob Du froh bist, weil Du es sonst nicht innen wirst. Halte Dir den Traiteur vor, den Du auf der Universität gesehen, der morgens schon um neun Uhr ein sauberes Tisch Tuch auflegte — Converts, zwei Wasserflaschen und Biergläser abgemessen aufsetzte sammt wenigen Weingläsern, die ganz unnütz waren, weil nur junge Theologen sich an sein Hungertuch nagend setzten — der dann aufmerksam die Rückenettel für die zu Hause speisenden Herren entwarf und so in milder An- und Abspannung seinen ergiebigen Tag verbrachte — diesen Mann, der kein Wort davon merkte, daß ihm besser und anhaltender zu Mülhe war als dem Schurfürsten, halte Dir vor, damit Du es bei Dir merkst. Dauert eine Lust Jahr aus Jahr ein, so ist sie kaum mehr kenntlich; Freuden und Freunde haben uns bloß bei Ankunft und Abschied beim Herzen. Das Himmelblau in uns färbt sich, wie das über uns, wenn es einige Wochen steht, ganz grau. Ja Du kannst mit süßen (und auch bitteren) Gefühlen auf die Welt gekommen sein, von denen Du gar nichts innen wirst, bloß weil sie nie nachgelassen. Würde und die schöne Lust, zu sein, nicht jede Nacht sieben Stunden lang vor dem Munde weggezogen, so schmeckten wir wenig von ihr, weil dazu das Aufwachen gehört.

Unser Lebensweg steht auf beiden Seiten so voll Bäumchen und Ruhebänke, daß ich mich wundre, wenn einer müde wird. Es summire doch einer einmal, wenn er kann — aber das bild' er sich nicht ein — die außerordentliche Anzahl von Zwecken, die er nur an einem mäßigen Sommertag erreicht und wovon jeder sein eignes ephemerißches Freudenblümchen ernährt und zeitigt. — J. B. der Seher dieser Morgenbetrachtung gelangt mit jedem Buchstaben, den er daran setzt, zu einem Ziel und mithin zu einem kleinen (freilich nicht großen) Paradiesgärtchen; liefert er nun an Einem Tage dem Drucker nur Einen Bogen (und das verlangen wir von einem exediten), so fällt ihm an bloßen Lettern — die Pagina, die Interpunktionzeichen und den Kustos schlag' ich nicht einmal an — täglich eine Einfuhr von acht tausend Freuden zu, des unbeschreiblichen Vergnügens kaum zu gedenken, womit er dieses Freuden-Spor-tularium und Ernteregister hier setzt — eine wahre kaum übersehbliche Scherbenorangerie süßblühender Minuten!

Bei Lesern und Autoren ist die Drangerie noch länger; aber dazu gehören Rechenmaschinen und Rechenkammern. Allein gerade die Freuden werden, ungleich den Stimmen, nicht gezählt, nur gewogen; nur auf einem morastigen ausgefahrenen Lebenswege schrauben wir Schrittzähler an, nicht auf dem weichen grünen. — Wär' es sonst denklich, daß so viele Männer und Gottesgelehrte über das Vergnügen wegesehen haben, das man schöpft aus dem eignen Namen, wenn ein anderer ihn führt und er damit in den Druck kommt — ferner aus

als zwei und eine halbe Million Infusionsthierchen; entgegen bloß auf unserem Wasser, oder Erdfugeln sind unserer schon an tausend Millionen herab; und es ist noch Blas. Anmerk. der Redaktion.

(*) Ganz natürlich, da wir selber so klein sind. Denn (nach Moeder) gehen in einen Wassertropfen nicht mehr

gnügen weggehen haben, das man schöpft aus dem eignen Namen, wenn ein anderer ihn führt und er damit in dem Druck kommt — ferner aus dem gedruckten Namen der Wohnstadt — aus dem bloßen Schauen des Tischtuchs — aus dem Anblick seines Handwerkgeräthes — aus dem, von Rosen grünen Thurn und aus grünen Saloufieladen mitten im Winter — aus dem gedruckten Wort Franzosen, wenn man ein Demofrat, oder Allierte, wenn man ein Aristokrat ist — aus Antikritiken — aus den bloßen J. J., (Jean Jacques) wenn man ein Student ist — aus durchschnittenen Kartenblättern, wenn man in, nicht auf ihnen Gold bekam — aus den beiden melancholisch-schön einander entgegenziehenden Brücken-Prozessionen, wenn man in Dresden ist — aus den geländerlosen Brücken, diesen Triumphbogen, wenn man in Venedig — aus den goldenen Lettern über den Gewölben, wenn man in Leipzig — und aus dem Volksglück, wenn man in einer Residenzstadt ist wie — —

§ — 1?

5ter Jenner.

Simeonsblatt.

Unbedeutender Anhang zum vorigen Blatt.

Simeon ist ein sanfter segnender Name; Sonnabend (der heute ist) erinnert an die Ferien des Lebens, an den Ort der Ruhe und an vieles, was die Wogen stillt, die unser Ufer hochspülen. Ich trete den Meinungen, die das vorige Mitglied im Enoch- und Lothoblatte so launig geäußert, vielleicht weiter bei als es denkt. Wir sind alle Erdschnecken, die sich hinter die Erdscholle gegen den dahenden Sonnenstich anlegen; und darum zergehe keiner dem andern die Scholle, hinter der er kleeht. — Jeder will zwar, daß man den Lustwald des andern schone, aber nicht dessen Lustheide, indess er doch sein eignes Schwimfeld-Gärtchen respektiert wissen will; wie befehlen uns selber Gerechtigkeit gegen andere an, diesen aber — Großmuth gegen uns, und des Jus aggratlandi (des Begnadigungsrechtes) begeben wir uns gern gegen andere, wollen es ihnen aber gegen uns nicht abgetritten haben.

Die moralische Welt kann nicht weit und breit genug, die physische nicht enge genug sein. Münster (3) bemerkt, daß die Griechen das künftige Elysium, je länger sie reiseten und lernten, immer weiter in die Welt hinaus — oder hineinschoben, anfangs nach Arkadien — dann in den Epirus — dann nach Neapel — dann über die Herkules-Säulen hinaus; — gerade so brauchen die Leute immer mehr Platz und Länker für ihr jetziges. Aber der würdige und launige Verfasser der vorigen Blätter fodert zu einem Sitz der Seligen nichts mehr als überhaupt einen Sitz oder Stuhl.

Ich brauche nicht einmal diesen, sondern es ist für mich so: wenn in Fabriken und auf Reisen leicht zu sehen ist, daß man der menschlichen Glückseligkeit jährlich neue Ingedienzen zumischt, neue Möbeln, neue Wondscheine, Bistitenkarten, Läden, Länder und dergleichen, so daß dieses stülende Waaggrafen- oder Rißlaßschlafpulver unsern beunruhigten Kinderlebens, dieser ächte Mithridat, gleich dem officinellen, schon zu Celsus Zeiten aus acht und dreißig Mitteln bestand, dann zu Neros Zeiten noch zwanzig neue überkam — fünf alte blieben weg — ja daß Andromachus durch acht und zwanzig frische — nur noch sechs alte mürbte er aus — die Bestandtheile dieser stärkenden Medizin hinauftrieb bis zu fünf und siebenzig: — so bereitet hingegen der Verfasser dieses Blattes das Spezifikum wirklich einfacher, zwar nicht aus Mumien, aber doch aus Menschen; und zwar bloß aus ihrem — Herzen. Und wem man letztere gibt — und wär' es eines — der hält damit aus bis an sein Ende.

B-r.

6ter Jenner.

Drei-Königsblatt.

Seht (*)

7ter Jenner.

Isidorusblatt.

Beschreibung der öffentlichen und Privatbibliotheken des Pfarrdorfes Ankulum.

Literarische Anzeiger — dergleichen Anzeigen — Programmen — Vorreden — Hirschings Bibliothekenbeschreibungen — Literatoren und Bibliographen waren von jeher (besonders, wenn sie heftig gegen einander fochten) das im geistigen Sinn für mich, was Hunde im kulinarischen für erzgebirgische Bergknappen sind, nämlich Leibgerichte; ja ich halte mich unter dem Lejen solcher Werke in der süßen Täuschung, als hätt' ich sie selber für das Realblatt verfertigt, und dann kommen sie mir sogar scherzhaft vor. Desto vergnügter geb' ich hier selber von den literarischen Gubern eines durch seinen Pfarrer so berühmten Dorfes ein kleines Güterbuch. Für einen Mann wie ich, dem es an Gelehrsamkeit fehlt, in Städte zu reisen und über deren Sprachschätze Produktentarten und Bodenregister aufzusetzen, ist es genug, wenn er im Stande ist, in Dörfer zu reiten und da alles zu immatrikulieren, was ausfließt und riecht wie ein

(*) Dieses ist kein satirischer (schon längst vermoofeter) Spaß, sondern ein ernsthaftes Faktum, dessen Bericht nicht hierher gehört.

Buch. So wird doch etwas gethan und über alle Bibliotheken eine frische zusammengebracht.

Das Pfarrdorf ist der gelehrten Welt bekannt genug durch meinen Gevatter, den Pfarrer Firlein, dessen Leben ich ihr gegeben und der ihr's selber gewidmet durch mehre gute Werke, die er seitdem erscheinen lassen (*). Dahin mach' ich im vorigen Sommer einen Absieder. Dem Gelehrten muß es, — wenn er nicht gerade mein Leben liefert — ganz gleichgültig sein, wie mich meine Gevattern empfangen oder das Pathchen; ich thut' es daher bei Seite und ziehe nur die Notizen aus. In Hukelum fand ich Alles wie vor sieben Jahren; ein hoher Stein im Fuhrwege, über welchen jeder Bauer fluchend und mühselig seinen Wagen wegflettern ließ, lag noch unverrückt im Weg, weil keiner dem andern den Gefallen thun wollte, ihn hinauszumwälzen. Segen die Dorf-Lazzaroni ging ein langer wachhabender Eyß mit einem kleinen diensthabenden Jungen herum. Die Firleinschen waren außer sich vor Freude. (Ich war seitdem berühmter geworden durch die Güte der Rezensenten). Der Pfarrer, sonst sein eigner leiblicher Epitomator, hatte sich wie Gold ausgestreckt und sah etwas bleich; die gute Thiennette sah so ältlich aus wie sonst. Unter vielen ähnlichen Kindern konnt' ich kaum mein aufgeschossenes Pathchen auffinden, das zweimal einen wohlgelegten Schwarrfuß auf Verlangen machte, erst links, dann rechts. Der Wohlstand, die Heiterkeit und die Mäßigkeit waren seitdem herangewachsen; und Firlein konnte mich fragen, ob ich glaubte, daß in der Kammer die Kapitalien sicher ständen. Wie befriedigt und beseligt kommt ihr guten Menschen dem irren geflügelten Weltmann vor, dem jede Allee in der Ferne der Zukunft immer spitzer zuzulaufen scheint! Wie glücklich dem Dichter, dem nicht nur die Welt zu klein ist, sondern auch die Welten! Euch ist, so wie ein Garten eine verkleinerte Landschaft ist, eure Stube eine verkleinerte Welt. Ach ist es denn nicht mit den Paradiesen wie mit den Fischteichen, die man stets mitten zwischen der höhern und tieferen Gegend anlegen und graben muß?

Ich habe schon gesagt, daß ich Privatsachen, die nur mich berühren, schweigend weglasse; — und darunter gehört das umsonst verbetene *diner dinatoire* (**). Unter dem Essen erzählte mir der Pfarrer — während die Frau zerlegte, — er habe die beste Nachricht von seiner Bibliothek, die man gegenwärtig besitze, in den literarischen Anzeiger inserieren lassen (***). Hier rückte ich mit meinem Plane heraus, die Hukelumer Bibliotheken in den Festiger Realblättern zu beschreiben. Fast wie frappt über den Gartendiebstahl eines ihm so nahe um die Fenster wachsenden Vorbeeraßes sagte

(*) Indes ist sein neuestes, *Hukelum subterranea*, autore Firlein, meines Wißens noch nirgends angezeigt, außer in der Erlangischen gelehrten Zeitung. Ein Maulwurfsgangist ihm darin eine Rotafombe und nichts verächtlich.

(**) Man sagt *déjeuner dinatoire*, d. h. ein mittägliches oder mittagesendes Frühstück. Arme Leute haben noch ein *souper déjeuneratoire*, d. h. ein frühstückendes Abendessen.

(***) Ich ersuche den Anzeiger, es irgendwo bekannt zu machen, ob er die Nachricht aufgenommen oder nicht.

er: er zweifle fast, ob mit den Bauern sehr viel zu machen sei. „Die großen Bauern, sagte Thiennette, sind hier grob und massig.“ — „Über hier ist etwas für solche Herren,“ sagt' ich, und zog eine dicke Vollmacht vom Hukelumer Justizarius aus der Tasche, die mich gänzlich berechtigte, eine Präliminar-Interims- und vorläufige Feuerschau in allen Häusern vorzunehmen, vorfallende Frebel getreu zu Protokoll zu bringen, und den Ortschaftsmeister dazu zu requirieren als Schreiber. „Und bei dieser Occasion (schloß ich) besuch' ich gelegentlich ihre Privatbibliotheken mit.“

Firlein gestand, so geh' es und hielt im Voraus um Einsicht der literarischen Akten an. Thiennette sagte vom Schulmeister: „der Mann und die Frau sind ein aufgeblasenes Paar; ich schenkte ihr neulich eine abgelegte weiße Schürze; aber sie ließ sie aus Hochmuth in der Stadt von so färben.“ — „Darüber sei still (versetzte Firlein); der Mann ist der Narr: ich schwör' es Ihnen, so lang' ich im Amte stehe, war der Flegel noch nicht dahin zu bringen, daß er seinem Bergesetzten den Priestermantel nachgetragen hätte aufs Füllal.“ Aber den Wäschlingen und dem Gränzwildpret zweier Stände ist Vernunft und Demuth nicht leicht. Wie der Apotheker gegen den Arzt hinsichtlich, der Kopist gegen den Advokaten, der Kammerdiener gegen den Mann von Stand: so ist der Schullehrer eine der Pastoral-Hyperbel ewig sich nähernde Asymptote, der wieder der Küster sich nähern will. Der Mann will als Thierpflanze das Schulmeisterreich mit dem Gelehrtenreich, ohne deutliche Naht, verknüpfen; seine Frau ist auch ein Blumenpolype und will ihrer Seite wieder das Schulmeisterreich mit dem Bauernreich vernähen und man soll weit und breit davon reden.

8ter Jenner.

Erhardusblatt.

Fortsetzung der Bibliographie von Hukelum.

Seit gestern, da man das Isidorusblatt ausgehen, ist der gebildete Theil der Stadt besonders auf das Erhardusblatt gespannt, woraus er ein Viehes zu schöpfen denkt.

In der That ist vielleicht in diesem Säkul nichts so wichtig als Bücher und deren Katastra. Denn es werden — gegen sonst — zu wenig Werke gemacht. Sonst lasen nur Leute wie ein magister legens, der überhaupt liest, oder andere, die ihn lesen hörten; jetzt alle Welt und alle Welttheile, auch Nordamerika; aber mit den Lesern wachsen nicht verhältnißmäßig so die Autoren. Zweitens; sonst hatten sich die regensierenden Zichtenraupen noch nicht in den Forst des Parnassus eingefressen den nun jeder Windstoß umwirft. Drittens; jetzt flagt man zwar über die Bücherflut; allein sonst

war die Flut und Klage auch, aber nur die Klage ist geblieben und die Flut vertrocknet. In jedem Jahre schießen neue Eisnadeln am literarischen Eis- und Rufenberg oben an, aber wir sollten auch das nachmessen, was ihm unten jährlich geschmolzen abläuft. Viertens: an unserm Spalier-Jahrhundert wird alles kürzer und kleiner gezogen, Erazierstöcke — Menschen — Sessel — Schüsseln — Lebensalter — Stiefel — Köpfe — Buchstaben, besonders aber Bücher; man weiß nicht, wo es mit unserm Armuth an Büchern noch hinaus will, wenn man einen alten Folianten-Behemot, den kaum zwei Aufwärter der Bibliothek schleppen können, über die eine Schale einer Komtormage schiebt und ihn durch die andere gar nicht in die Höhe treiben kann, in welche man eine ganze Bibliothek von jähigen Vigesimo, Trigesimo-Sextundo, Quadragesimo, Quinquagesimo-Sexto und Nonagesimo-Sexto aufbaut. Und welches jähre Leben saß nicht in jenen typographischen Hummern gegen das jetzige infusorische Chaos in Cere! —

Mein erster bibliothekarischer Gang war zum Schulmeister und zur Schulbibliothek; beide waren nicht zu Hause. Im Zimmer lehnten neben einer Bogelflinke acht frischgeschälte Haselstöcke, wahrscheinlich die pädagogische Klaviatur, um die Harmonika-Glocken seiner Schule nicht mit bloßen Händen anzustreichen. Ich spielte nur einige Düten voll Kaffeebohnen, die aus musikalischer Makulatur gefüllt waren, an einem alten Spinnet vom Blatte und drehte die Düten beschwerlich immer um: als der Schulmeister, H. Haß, ein starker Mann mit breiten schwarzen immer auf- und absteigenden Augenbraunen hereinschritt mit einer Holzart in der Rechten, und mit dem prismatisch zugehauenen Scheit Holz in der Linken, das er in den Lehrstunden den Kinder-Knieen als eine still schneidende Sägemaschine unterziehen wollte. „Ich wurd' ihm folglich durch meinen Antrag einer Präliminar-Feuerschau verhaftet: „das heiß ich (sagt' er) wunderbarlich angefangen; dann weiß es ja jeder Feuerfrevler voraus und man kriegt keinen einzigen Kupon beim Zell.“

Die wie ein Regiment stückweise im Dorfe einquartierte Schulbibliothek konnt' ich da freilich nicht durchgehen. Wie nämlich in manchen Lesegesellschaften jedes Mitglied ein Buch beisteuert: so kaufte von jeher jedes Mitglied der Hufelumschen A b c-Buchstabier- und Lesegesellschaft ein kleines Werk, das in sofern zur Schule gehört, als der kurze greinende Käufer selber dazu gehört; wenn aber Abends die Schule aus ist, so trägt jeder Schulgenosß und Interessent der Bibliothek sein Exemplar wieder heim, nebst dem daran geketteten Griffel, und sorgt nicht für den andern Morgen, was werden wir essen und lesen. Ich untersuchte indes die Katalogen dieser Universitätsbibliothek genauer — denn die Schule des Bauers ist eine hohe, erstlich weil er sie zuletzt bezieht, zweitens weil seine Sitten akademisch sind — und fand zwei Hauptklassen von Werken reich, 1) die von theologischen Werken — namentlich manche (in Hufelum) seltene Bibelausgaben, entweder der ganzen Bibel, nämlich der Kansteinischen, oder der halben, nämlich der Evangelien, des Psalters, des Dekalo-

gus — 2) die von seltenen Erziehungschriften, nämlich Fabeln, nach denen ich mich sowohl in der ambrosischen Bibliothek in Mailand als in der Göttingischen mit so wenigem Erfolg umgesehen. Bibliotheken und Leindotter-Lager schätzt man nach dem Alter ihrer Schätze; die Hufelumsche besaß die ältesten, wie überhaupt Schulchriften wie Schullehrer leicht ein hohes Alter erleben. — Was Wolde am alexandrinischen Koder vom berühmten dictum probans 1. Timoth. III. 1. E. bemerkt, daß es vom häufigen Betasten ganz weggeschwunden sei: das muß ich den Gelehrten auch vom Seiler'schen Katechismus berichten; das dictum dar' ist so abgelegt und beschmutzt und abgetrieben, daß H. Kirchenrath es mit Ehren nicht mehr als Zeugen stellen kann. —

Ich that dem Bibliothekar Haß die Frage nach der Lesestube dieser Lesekasse; er sagte, ich sei darin und hier sei die Lesebank, ja noch die Buchstabier- und A b c-Bank dazu. Ich setzte mich auf eine und zählte ihm hinaufzuckend sogleich — denn ich merkte, daß er mich mit der Zahl seiner „Lesebengel“ austechen wollte — meine unzähligen vor, deren lange Bank in neun Kreisen die Bankreihe auspreizt: und dehnte dadurch sein Gesicht, das mit der Levet'schen Geburtsjahre muß in die Welt gezogen worden sein, weis zu lang war, weiter aus.

Er belauerte mir, für das Schulhalten bedankt er sich; er mache Prozeßschriften für die Bauern, während die Kinder aus den Büchern herläsen, weil er in keine zu sehen brauche und alle schon auswendig könne. Selten kann ein Bibliothekar seine Bibliothek auswendig. Wie erle Staatsbediente alle Soldaten des Staates durch ihre Hände laufen lassen, und doch diese nicht damit fassen, sondern tugendhaft verarmen: so werfen und beuteln gute Rathes- und Universitätsbibliothekare die literarischen Schätze treu durch ihre Hände, ohne etwas davon in ihrem Kopf bei Seite zu bringen; sie sind Schiefenruler, durch dessen Drahtleitung das elektrische Licht, ohne anzuzünden, schießt. —

Den Gelehrten zeig' ich's an, daß auf Haßens Rekommandation jährlich für 21 Groschen Schulbücher in Hufelum angekauft werden. Freilich schlug ich den Großthuer mit der Geseleage eines beträchtlichen Schulfonds nieder. „Das macht (sagt' ich) 1 Gulden fränkisch und etwas darüber und ist genug für den Ort. Aber er soll sich darum doch nicht mit manchem andern messen, z. B. mit Hof im Voigtland, das einen jährlichen Schulfond von dritthalben Gulden zur Erhaltung und Vermehrung seiner Schulbibliothek angeworfen.“ Derlei Geldprästationen überlaß' Er, Freund, den Handelsstädten; diesen werden solche Charitativsubsidien der Wissenschaften nicht schwer. —

Ich bat Haßens nun, mir die zweite öffentliche Bibliothek aufzumachen, die Kirchenbibliothek: und er that's.

(*) Hirschings Beschreibung der Bibliotheken, 2. B. — Indes ist jetzt die Kasse und Bibliothek durch den Eifer des dafigen Rectors so verstärkt, daß das Obige nicht mehr paßt.

Oter Jenner.

Julianusblatt.

Fortsetzung der Bibliographie u. s. w.

Indem er die Kirchthür aufstieß, versicherte er, „mit dem Pfarrer sei er gespannt, weil dieser die Bauern anders suranden sollte; und warum (fügt er dazu), setzt er sich dagegen, wenn ich beim Ausgang der Kirche die Prager Schlacht auf der Orgel spiele, wo ich Kanonenschüsse mit der Rechten unten im Bass mache und das kleine Gewehrfeuer oben im Diskant?“ — „Sein eigener Haß (sagt ich) ist ganz juristisch und kanonisch von Ihm, H. Haß, denn nach dem geistlichen Recht (*) wird einer von Laien gegen Priester präsumiert.“ — Ich kam nun in den Zug, lauter Sachen zu entdecken, die er mußte. In der Kirche gestand ich ihm, kröchen nicht Sonnen- und Mondstrahlen durch ein paar Glashüren, die er Kirchenfenster nennen mußte, so könnte keiner des andern ansichtig werden, wiewol wir beide durch eine andere Öffnung hereingekommen wären, die wir nur geradezu eine Kirchenthüre nennen wollten. Es war mir lieb, daß eine Kanzel darin war; und ich verbarz dem Dorfschizian meine Freude darüber so wenig, daß ich sagte, das wäre der einzige Platz zum Predigen im Haus. Ich bestieg — aber zu schnell — die heilige Stätte und sah mich im gesprenkelten orbis pictus der Kirche ein wenig um und sprach lauter zum Schulmeister hinunter, um zu hören, ob es resoniere. Droben war die letzte Sonntagsepistel offen und die summarische Erklärung, die zugleich zum Lesen und Erbauen taugte. Ich drehte das Lademaß oder den Schrittzähler des heil. Redens um, die Kanzeluhr, die nun wol ausgelaufen ist. Da es mir so wohl bekam, wenn ich ein paar Konimata oder Duo Punkta oder Fragezeichen zum Bibliothekar hinuntersprach: so fing ich zuletzt eine ordentliche Bakanz- und Kasualpredigt an, die ich in kein Predigtbuch aufzunehmen, sondern auf folgender Stelle zu lassen bitte:

Andächtiger Herr Schulmeister!

„Er mußte von Riesel sein, wenn Er mit nichts zu rühren wäre; aber ich muß erst wissen womit. Ich könnte der witzigen Alliteration wegen hier oben über das Predigen predigen — im Exordium könnt' ich die Exordien unserer Konfessionsverwandten berühren — in der Pro-

position stellt' ich die landesüblichen Propositionen vor — im ersten Theile hätten wir beide die ersten Theile zu betrachten — im zweiten die zweiten — im dritten die dritten — und jede Sub-Sub-Subdivision setzte und dividirte sich selber, so wie das neuere Ich sein eigener Dividend, Divisor und Quozient ist — in der Zuganwendung könnte, wenn Er nicht lachte, eine auf jede gemacht werden; aber Er lacht wol. . . .

Ich werde immer redelustiger und ich wollt' Ihn bis übermorgen aufpredigen, wenn er fest bleiben wollte. Wir wollen aber, andächtiger Zuhörer, miteinander heute betrachten die ungemeine Bosheit der Schulmeister. Ich bin nämlich, wie Er aus meinen Kniestücken in Lebensgröße sehen könnte — für hundert Kanzeln zu kurz, und ich hätte nie bei diesem körperlichen Pathos es zu einem homiletischen Pathos treiben können — da ich weder Hände noch Augen aus dem Kanzel-Krater heben konnte, — wenn mir nicht der Schulmeister allzeit eine h. Stätte in die h. Stätte, ein Kanzelchen auf die Kanzel nachgetragen und untergestellt hätte.

Auf dem konnt' ich mich verlängern und mit Affekt das Nöthigste vortreiben gegen Affekten der Gemeinde.

Aber gerade als ich meine Probepredigt vor einer Gemeinde, deren Wahlherren und Konklavisten mich hätten zu ihrem heiligen Vater wählen können, ablegte: so trug mir der Orts-Schulmeister, der meinem Rival den olympischen Kranz, nämlich die Perücke zuschanzen wollte, aus Bosheit statt eines Unterfages nichts hinauf als ein verdammnt schmales von einem Zimmerholz abgeseigtes Blöckchen. Der giftige kanonische Satellit, mein lieber H. Haß, sah ganz wohl voraus, daß ich auf dieses enge Stockwerk niemals mehr würde betten können als Ein Wein. Das andere mußte so lange in die dünne Luft gehalten werden, bis der zeitige Träger und Atlas steif wurde — dann wurde dieser ausgestreckt und ich begab mich auf das Ferien-Wein — und so mußte der ganze Körper jede Viertelstunde ungepudt und hin- und hergeladen werden.

„Ich hält' es doch verschmerzt, aber die Gemeinde wollte mich der närrischen Stellung wegen nachher nicht vozieren. Denn freilich da ich mich auf einen frischen Kernspruch und Fuß oft zugleich steifte — den Vorderfuß zwar in der Höhe, aber den Nachfuß unsichtbar in der Kanzel registierte — und da ich auf so kleinen Rost is heftigen Affekt doch nicht mied und mehrmals im Elenchus vom Sinai abglitt und eintrocknete, wiewol ich in Kurzem wieder emporschwamm: so war's eine platte Unmöglichkeit, daß in der erbeiterten Kirche jemand anders einschliefe als ein Wein ums andere an mir, und daß ich die Zuhörer in die Empfindung versetzte, die meine Füße verloren. Ich lehnte mich daher ganz wild gegen das Chor und sagte: andächtiger heilloser Herr Schulmeister. . . . Aber andächtiger gegenwärtiger H. Schulmeister, so verspringen wir uns von einer Predigt in die andere, und wir wollen lieber, ohne Digressionen, mit einander ein paar Minuten aufs Chor steigen. Amen!“ —

(*) C. 14. X. de testibus. Daher gegen den Clerus keine weltlichen Zeugen zugelassen werden.

10ter Jenner,
oder Paul-Einfied. Blatt.

Fortsetzung der Bibliographie.

Und wenn wir auch hinaufsteigen: so ist's viel mehr eine neue Digression; denn ich soll den Lesern ja aus der ganzen Kirche nichts geben als die Bibliothek. Bibliothekarisches war aber auf dem Chore wenig, weil die kleinen mit Kleinsten aufs Orgel-Schnarrwerk gekrahten Instruktionen nur dann von Bedeutung und hekulaneische Entdeckungen werden, wenn, wie nicht zu hoffen, Hufelum von einem Erdbeben untergescharrt und von Antiquaren wieder aufgescharrt wurde. Hals sagte mir, er bediene den ältesten Tempel und Thurm in ganz Gladefensingen (noch vor der Reformation erbauet), und wies mich, außer dem ältern Choralbuch, das Lettern statt der Notizen hatte, auf die Orgelkasten, denen wie den Glocken unter dem Glockenhammer, tiefe Furchen eingehämmert waren, so wie erhabene Beete auf dem Pedale lagen, das so viele Jahre der Defroiteur und Schuhpuger musikalischer Stiefel gewesen, die es klink gespielt. Auf dem Fußboden lagen gelbe Rosenblätter und Blumensträußer-Gerippe von mehr Blüthen und Holz wie Blumen; — mir war als sah ich den obgedornten Sommer liegen, woran sie gewachsen waren — und die Vesper-Freuden, die der Sonntag unter die Dörfer austeilt — und manche jugendlich aufathmende Brust, wovon sie (vielleicht mit höhern Blüten in ihr) halb abgestattet waren — und ich hätte herzlich gern den Sommer und die durren Freuden wieder mit ihren vertrockneten Saströhren in frisches Wasser gesteckt zum neuen Blühen — und ich sah den langen H. Organisten an, der nichts von der Sache hatte als die Vergerniß, daß er bald den Besen nehmen und sich an dem welken „Dreck“ hilt frumm würde fegen müssen.

Als wir wieder herunterkamen und ich manchem steinernen schwer-gepanzerten Ritter so wie seiner sanftbetenden Gelfrau wie ein Tod auf die Brust trat: so sann ich über die alte weggetriebene katholische Zeit, deren Sprachgewölbe und Spielplatz dieser Boden gewesen war, tief aber ganz munter nach. Eine katholische Kirche, die es noch ist, drückt mir mit dem nahen Bilde des düstern schweren Mittelalters zu schwer aufs Herz; ist sie es hingegen schon gewesen, so erfreuet mich das dunkle Bild und ich schildere es mir duldend vor, wie mancher heiß-athmende Bufen hier frische Luft geholet, wie mancher lustende Seufzer, wie mancher besessene Gebet hier aufgesiegen sei und wie die armen im tiefen Schacht des Mönchthums gesessenen Menschen zwar nicht eine erfreuende Sonne unseres Lebens-Tages, aber doch wie andere Bergleute, einige Eterne des zweiten gesehen. Das ist doch etwas; und ich wollte lieber in der dumpfen

Schwadenluft des Aberglaubens stehen, als in der bis zum Nichts von der Luftstumpfe verdünnten Luft des Unglaubens, wo die lebende Brust in Haschen eines nichtigen Athems an Zukunfts stirbt. — Ueberhaupt hat unser Jahrhundert mehr die Irrthümer als die moralischen Quellen der Irrthümer weggeschafft; unser graue Staar wurde nicht mit der Staargänge operiert, die ihn aus dem Auge zieht, sondern nur mit der Lanzette, die ihn auf den Boden des Auges hinabdrückt: — bei der kleinsten heftigen Bewegung kann ihn ja der Teufel wieder oben haben.

Es war Zeit, endlich in das Bibliothekszimmer der Kirche mich zu begeben, zur Erhellung der Menschheit, zum untersten Schiffraum der segelnden Erde, in den Gottesacker nämlich. Diese öffentliche Bibliothek steht jeden Sonntag offen und so oft die Schulmeisterin grauset. Denn der Oberbibliothekar Hals, noch der Unterbibliothekar, der Todengräber, haben, wie ich noch erwartete, Hautiranges Maske mit Schlaugen umblehernen Luftröhren (*) auf, wenn sie darin arbeiten, sondern schlucken den Staub ein. Die kleine Bibliothek nimmt nichts Gedrucktes oder Papierne auf, sondern sie ist, wie die der ältern Völker, in beinharte Dinge geschrieben. Der Literator wird es zu gebrauchen wissen, daß die grüne blumige Bibliothek so viele gute und wahre Biographien — indem auf jedem Grabe eine liegt und unter ihr wie im herbario vivo das beschriebene Exemplar — als Beiträge zur Dorf- und Landesgeschichte liefert. Im Ganzen muß sie mehr als eine Bibliothek der schönen Wissenschaften und Künste betrachtet werden, sowohl wegen der vielen Elegien und Reime, deren sie meiste, wie die meisten altdeutschen, an den Grabsteinen erwittern, als wegen der eisernen Blumenkörbe an Kreuzen, und wegen der über den Todten liegenden Deckenstücke an Brettern und wegen der steinernen Engel, denen, wie den menschlichen, nichts fehlt als das Leben. Ich fragte Hals, da er einige Totenkörper bei Seite ließ, warum er diese Wüsten von Autoren, die ächter und ablicher wären als die gisernen in andern Bibliotheken, nicht in schöne Reihen ordnete. Er sagte mit seinem gewöhnlichen Schnauben, der Kirche sei zu klein für so viele Eingeparrte, er habe sei der Gemeinde Nachmittags in der Kirche bei dem Lesen der Postille und Abends in der Schule bei dem Lesen der Zeitung vorstellend gemacht, — (fuhr er fort) die Schlingel wollen nicht stehen und so müssen sie's haben, daß wir sie hier wie Heringe auf einander packen."

— „Und das fehlte dir noch, unberühmter Kirchhof in Hufelum!" rief ich aus. Ich zielt ich auf das, worüber ich nachgesonnen hatte. Da ich nämlich so durch die vergessenen verschleierte Toten hindurchging, zuweilen ein schiefes oder umliegendes schwarzes Kreuz aufstellte, viele ruhige knarrende Metallthürchen aufzog, die eine eingebaitte lange Anrede an die vergessliche Welt wahrten, und da ich so oft das „hier liegt A, hier schläft B, hier ruht C,“ durchlas, zumal über armen

(*) Zur Bibliothekare gegen das Einziehen des Staubes gemacht.

Säuglingen, deren weiche Gestalt früher zerfloß als sie kenntlich werden konnte, oder da ich auf tiefe selber im Grefall begriffene Steine trat: so trieb mir dieser parisiſche La Morne-Plag, wo die Untergegangnen ausgeſielet werden mit der Frage an die Vorüberlaufenden: „kennt mich keiner von euch?“, das ſchwere Blut trübe durchs Herz und ich fragte innerlich: kennt wol einen dieſer ſo genau beſchriebenen und eintrocknenden Menſchen jemand außer Hufelum? Weiß das übrige Deutſchland und Europa nur eine Silbe von ihnen, oder irgend ein Berliner, oder ein Weimeraner, oder Pitt oder die Redakteurs gelehrter Zeitungen, oder Leibgeber? Und wer wäret wol in Wintermonaten, wenn oft in drei Wochen nichts begraben wird, durch den tiefen Schnee hierher? Sollten mich die Hufelumer nicht dauern? — Aber dann beſaß ich den Augenblick, daß wieder der Hufelumer ſeiner Seite auch den Berliner, den Weimeraner, Pitt, die Redakteurs und Leibgeber wenig kenne, — und (ſagt ich heiter und ſchlug die Augen umher) hat er nicht ſo gut wie die gedachten berühmten Leute dieſen blauen Himmel um ſich — dieſe ſaſtgrüne Erde unter ſich — ein ganzes Menſchen-Herz in der Bruſt und ſeinen Gott droben — und kann es im weiten ſiehenden über die Welten gehenden Heere der Schöpfung eine Einſamkeit geben für irgend ein Glied? —

Ich nehme gern die Hand der Erſer, zumal der jungen, und führe ſie vor die mit Menſchenasche gefüllten Gränzhügel dieſes Lebens, die der Tod, der Gott Terminus, immer vor jungen Leuten erneuert erhebt; und ich ſperre gern mir und andern — da unſer Leben den in Kupfer geſtochenen Bibliotheken gleicht, worin man immer einige Bücher als umgefallen zeichnet — die metalenen Pforten auf den letzten Anhöhen des Lebens auf, damit wir alle den Lebenslauf unſerer umgefallenen Bücher oder Freunde ſiehend wieder durchlaufen. — Und wenn ich das nicht am Paulſiedels-Tage thun dürfte: wann denn ſonſt? — Sprecht! —

11ter Jenner.

Hyginiußblatt.

Fortſetzung der Hufelumer Bibliographie.

Dann ging man zum Halbfpanner Faßmann. Seine unvollſtändige Kalendersammlung hing an einer Schnur von der Wand herab, wie rare Werke an Ketten; ſie ſtellet aber ſchwerlich den Kenner zufrieden; und das iſt betrübt. Wenn einmal die Zeit käme, daß Reichsfürſten und Reichspröbſte und der Hoch- und Teutſchmeiſter den Wiſſenſchaften dadurch die Hand böten, daß ſie die vollſtändigſten Kollektionen veranſtalteten von Manchem — von Korrekturbogen — von Motto's

— von alten Poſt-Drucken der Städtenamen auf Briefen — von Steckbriefen — von unorthographiſchen Werken — von Choralbüchern: ſo könnten wir uns der Kollektionen erfreuen und ſie Durchreiſenden mit den Worten zeigen: „daß thun unſere Fürſten für Literatur.“ — Von Feuerfreveln traf Haß nichts zu protokollieren an. —

In der Treiberiſchen Bücherſammlung fand ich noch nichts als die Bücherſchränke, die ad Interim, wie bei Studenten nicht ungewöhnlich, als Zinn- und Schüſſelſchränke genuzt wurden. Auch hier invigierte man vergeblich auf Frevel.

Der abgeranfte Juvalide Starck, bei Treibern wohnhaft, hatte ſeine Regimentsbibliothek an die Thüre genagelt, die ich auf der Stelle durchlaß und die in ſeinem — Abſchied beſtand. Ich ſchenkte dem armen Schelm einen Groſchen zu Nord und Todſchlag (*), woran es einem alten Soldaten niemals fehlen ſoll.

In den Kenzſiſchen, Strobeliſchen und Hahrbaueriſchen Bibliotheken geriethen mir intereſſante Manuſcripte in die Hände und ich konnte ſie nicht leſen, weil die Schriftzeichen altpersiſch waren und die Zahlzeichen arabisch. Die Inhaber der Manuſcripte, die Bauern, ſagten zwar mit Haſſen, ich müßte gar nicht leſen können, es wären die Schreibbücher ihrer Vuben; allein hier ſoll die Gelehrten-Republik ſich ins Mittel ſchlagen und aburtheilen, ob Hufelumer Bauern in Stande ſind, Handſchriften mit altpersiſchen Schriftzügen (**), die ich ſelber nicht herausbrachte, ſowol zu ſchätzen als zu leſen. Nicht! ich damit Philologen und Humaniſten reizen, daß ſie in ihren Gerien aufbrechen wollten, um die Handſchriften mit altpersiſchen Schriftzeichen zu beſichtigen und wo möglich, den Bauern aus den Händen zu winden. —

Es frappierte mich, daß ich in ganz Hufelum — da ich mich nach libris in Ana und nach Theophylaſts Kommentar über die Evangelien erkundigte, den Erasmus bei ſeiner Ueberſetzung des neuen Testaments ſo gut benutzte, und nach dem großen Leipziger Univerſallexikon in zwei und ſechzig Folianten und nach Bir Muhamed, Ben Bir Achmed Chall de moribus hominum et principum praecipue instituendis Mstum persicum auf hundert und dreißig Blättern in 4to — kein Blatt davon vorſand; denn ich hätt' es ſonſt finden müſſen in Ställen und Etuben.

Die Feuerschau war dāmal ganz glücklich; ſie fand bei Strobels eine Feuerleiter ohne Sproſſen, Kenz hatte einen Feuerreimer ohne Handhaben-Riemen und der junge Hahrbauer hatte gar nichts. Das Gericht brachte sämtliche Freveln zu Protokoll.

Der Landrämer Seich überrachte uns mit

(*) So heiſet in Syris ein Bier.

(**) Daß ſie altpersiſch ſind, ſchloß ich am meiſten daraus, weil ſie von weitem deutſchen gleichen; nach Faida aber, ſa ſchon nach Worchow und Borhorn, ſind Deutſch und Perſiſch nahe verwandt (ſ. B. in demſelben Komparatio, Genitio, &c.). Anlangend die Schriftzüge, ſo haben wir ſie von den Römern, dieſe von den Griechen, dieſe von den Phöniziern, dieſe von den erſten Menſchen, die nach Herder in Perſien wohnten.

dem größten Bücherschatz, zumal an Novitäten, wovon schon ein Theil geleimt um den Ofen hing, Kaffeefäße in Quart und Pfefferdüten in Oktav. Wie jetzt der Kalender der Taschenbücher in Staaten, wo ein fremder verboten ist, auf der Kapsel derselben steht: so füttert Seirich gute Volksblätter bloß mit Waaren aus und verendet sie als Kapseln; — Liebhaber tragen dann dergleichen Blätter, wie Vossius seinen geliebten Lukan, stets in der Tasche und ziehen sie heraus, wenn sie Stühle haben und sich hinsetzen. Schon bei den Römern wurden Bücher in der Nachbarschaft des Tempels des Vertumnus und der Kaufleute feilgeboten; warum verknüpft nicht jeder Verleger — wie der Gewürz- und Sortimenthändler Seirich — mit dem Buch- oder Formalhandel zugleich einen Materialhandel, damit einer in den andern greife?

Freilich traf ich beim Buchhändler Seirich zu meinem Mißvergnügen von manchen nach Kant und Fichte gearbeiteten Werken und selber von gelehrten Zeitungen, wornach ich bei ihm suchte, nichts an als defekte und manche gar nicht; ich legte ihn zur Rede und sagte, ein Grossierer wie er müßte die Literaturzeitung, die in allen in seinen Kram einschlagenden Werken ganz vollständig sei, durchaus mithalten, um die Adressen und Waarenzettel zu haben.

Sein Ofen war in gutem Stande. Die Feuerschau verfügte sich darauf zum Schneidermeister Richter und fand nichts zu bemerken als Halbes Beinfeiler, wovon der Protokollist durchaus eine Uhrtasche genähet haben will, um sie statt der Uhr zu tragen.

Da es fünfter wurde und Hyginiustag zu Ende ging: beschloß das Gericht, das Protokoll abzubringen und verfügte sich im elendesten Wetter nach Hause.

12ter Jenner,

oder Reinholdsblatt.

Geschluß der Bibliographie.

Bibliotheken von Werth glänzen gern durch Autographa oder eigne Handschriften großer Männer, z. B. von Luther, Leibniz etc. — ich wollte, die eignen Handschriften würden schon so gesucht, wenn man noch am Leben wäre; der Schultze Ischariot Vogel setzt den Werth seiner Bibliothek in eine äußerst schätzbare Kollektion von eignen Handschriften (autographis) berühmter nicht sowol als bekannter Edelleute und Bauern, allgemein unter dem Namen Konsense und Schuldverschreibungen gesucht. Große Sprachkennner wie Michaelis, Ernesti u. s. w., ziehen die Vogelschen Autographa vielen andern vor.

Man kann einen solchen Kasset die Bibliothek

der Reichen, wie den Plinius die der Armen nennen. Es haben mir Amtleute eidl ich versichert, der Schultze hab' oft 1000 Thlr. und mehr für eine einzige Handschrift eines in seinen Augen großen Mannes hingegeben, ja mit einem ganzen Viertelhofe hab' er einem Hinterlassen Einen Bogen abgehandelt; mir wird's ganz glaublich, wenn ich mich dabei an den ähnlichen Antonin Pitel erinnere, der Anno 1455 seinen Meierhof subhastirte, um einen Livius zu kaufen. Der Kolporteur der Handschriften läßt sie, so wie Fertulaneische Inschriften, von niemand abschreiben, ja er hält diese Urkunden ordentlich für heilig, wie auch Eichhorn alle alte Böller die ihrigen.

Schon mehre Bibliographen haben öffentlich darüber geweint, daß niemand ihnen die alten Bücher geben will, die sie haben wollen. Auch ich muß hier zur Schande Vogels und seiner Familie laut sagen, daß als ich bloß höflicher und bibliographischer Weise bei ihm um einige Autographa anhielt, um sie bei meinem Aldorsius (*) zu zeigen, und als ich ihm betheuerte, ich würde sie der halben gelehrten Welt mittheilen und alles auf sie aufmerksam machen was nur eine diplomatische Ader hätte: — so machte der Dorfschneiderei und seiner Familie Riene, mich aus dem Hause zu werfen und mit denselben Fingernägeln, worauf oft Hegarth Gefächler zeichnete, umgekehrt mir eines anzudeuten. Was sagen die Gelehrten dazu?

Beiläufig! Da einmal alle Bibliothekare so unabhängig auf eigne Handschriften ersehen sind: so trag' ich hier in meinem und im Namen von neun der größten deutschen Köpfe unsere Handschriften den Kammerbeuteln bogenweise an für ein halbes Geld, und wir wollen sie nicht einmal wieder haben, wie doch viele thun.

Die Hälfte der Feuerschau schien mit dem reichen Vogel unter Einer Decke zu stecken, denn ich bemerkte, daß Hals — sein Haus - Advokat — das Ofenthürchen schnell zumachte und etwas ignoriren wollte; aber die andere Hälfte, nämlich ich, zog es sogleich wieder auf und griff hinein und brachte glücklicherweise vier bis fünf kohlen schwarz getrocknete Scheite zum Vorschein. Hals mußte den Frevler niederschreiben.

Auf dem Rückwege stieß mir mein Pathchen an, das den halben Schwanz eines papiernen Drachen flugfertig machte, der aus der „Auswahl aus der Teufels Papieren“ zusammengeleimt war. ... Hier steht die Gelehrtenrepublik auf dem Spiel; laßt mich ein goldenes Wort sagen. Wie, ihr Ortobrigkeiten, Landesgubernien und Polizeilientenants, hat der Rath in Spiessens Münzbelustigungen — der aber schon in Vorhofs Polzhäuser steht — bei euch so wenig versangen, oder vielmehr habt ihr's gar in beiden — noch nicht gelesen, daß ihr jeden Höfer und Pfennig-Mauschel zwingen sollt, euch vorher jedes Schnitzigen Ratulatur auf die Stube zu tragen, eh' er's zusammenpappet und ausgibt? Könntet ihr nicht eine öffentliche Ratulatur-Bibliothek anlegen? Könntet nicht alle deutsche Werke, die gerade so untergehen wie die alten römischen, von einem Poggius aus der Kam-

(*) Aldorsii Ideographia oder die Kunst, aus Handschriften den Menschen zu errathen.

bude errettet werden wie Quintilian, oder aus dem Keller, wie Livius? Zu Zeugnisscheiben werden oft Autoren eingesetzt und eingedöst, die ein viel höheres Licht geben könnten und die Bücher, worin der Buchbinder einbindet, sind oft besser als die eingebundenen. — Mußte mir nicht im vorigen August mein Schneider ein Paar Hosen machen und maß er mich nicht mit einigen ins lange geschnittenen Blättern aus dem Schlegelschen Altheim und verkehrte diese Stirnmesser zu Hüftenmessern (Steinschen Alseometris)? Dann bleibt freilich der Nachwelt nichts. — Eine ähnliche Kälte herrscht in unserem Zeitalter gegen die neu- oder altgotischen Charaktere auf der Waise und auf Kartoffelsäcken in und außer Hufelsum und kein Sprachforscher sieht dergleichen in Kupfer, was man doch mit ägyptischen auf Mumien-Wickelbändern täglich thut; und noch keine namhafte Komittee forscht in einem Zwirnfaden den erheblichen Manuskripten nach, zu welchen die Ariadnes Faden von jenem etwas führen konnten; und Gislein wickelte gewiß nicht selten die Weichgroischen und Erntepredigt-Gefälle aus bedruckten Papierchen heraus, die mehr Geld weith waren, als darin steckte.

Am meisten bejammer' ich, daß man gerade die gelehrten Zeitungen, wovon sowohl der Name der Autoren als der Magen der Zeitungsschreiber lebt, mehr verbraucht als gebraucht; denn wir Autoren holen uns daraus unsere Unvergänglichkeit, und mit Einer gelehrten Zeitung zerbrucht man einen ganzen jappelnden Wurmstock von Autoren und wir sind ausgegert. Sollte man nicht schon deswegen Bibliotheken aus bloßen Journalen aufrichten, damit es zur Nachwelt käme, wer von uns Stribenten sich unsterblich und zu ihr geschrieben, und wer gar nicht? —

Der Bibliograph und der Protokollist traten nun zum alten Erdmann Lerch ins Haus. Ich wollte mir's anfangs erklären, warum die Stube glatt und reinlich wie ein neu geplättetes Hemd gelegen aussah, da es doch Sonnabend war, — hätte nicht das Stangengerüste des Dien's voll weißer Wäsche gehangen zum Zeichen, daß man morgen weiß und zum Abendmahl gehe. Der ruhige und heitere Mann saß und stemmte vor seiner Handbibliothek auf dem Tisch die Arme auf. Es war ein guter alter lutherischer Coder, eine deutsche kanonische Anthologie (das Gesangbuch, das Ehepand von seiner Frau) und Arnolds reines Christenthum; aus dieser Handbibliothek preßte der Alte mehr Saft und Kraft zum Leiden und Thun als unsere Städter aus ihren Prunk-Büchereien und Lesebibliotheken. Der alte Vater mußte manche Stellen im Coder und der Anthologie wol so oft gelesen haben als Mad. Dacler die *Volken des Aristophanes*, nämlich zweihundertmal — obwohl bloß, um seine eignen wegzujagen, — weil ich an einige zerrupfte Blätter weißes Papier angeklebte fand, worauf ein Enkel die Drucklettern der weggeschwundenen Erde mit Dinte sehr fein nachlinierte hatte. Aber der Mann hatte Zeit dazu, weil er nach der Uebergabe des Hauses an den Sohn nun in der ganzen Konfraternität von Enkeln nichts weiter zu machen hatte als Kienholz zu Winterlichtern und Strohbänder für die Ernte: und zuweilen muß' er die Konfraternität nach Erfoderniß ein wenig ausklopfen.

Er erschraf nicht über die Ankunft der Feuerschau. „Gebranntes Rind fürchtet Feuer (sagt' er,) — wir sind schon einmal unglücklich gewesen — mein Sohn wird alles ordentlich haben, ihr Herren — aber wenn Gott es nicht will, so hilft alles nichts“ und sah nach dem angepichteten Feuersegen an der Thür, zu dem ich gern noch einen Luft-, Erd- und Wassersegen genagelt hätte. Dieses Vertrauen auf Gott erquickte einen Mann wie mich ungemein, der gerade aus der erfrorenen Stadt voll Weltleute und Weltweiser herkommt, wo in kein Kabinett eine Bibel mehr eindringt als höchstens ins Münzkabinett die Biblia in nummuli.

Das Gericht machte nichts ausfindig; das verdroß den Protokollisten. Er schlug vor, auf den Boden unter das Dach zu steigen und nach abgeschneuzten Kohlen des Kienholzes herumzujuden. Lerch lächelte wie einer, der ein gut Gewissen hat und ein böses erräth. Auf der Treppe sah ich, daß Hals, der vor mir stieg, die Finger braun in die rechte Tasche steckte und ruhig aus ihr zog. Ich blieb auf dem Boden immer hinter ihm. — wir fanden nichts — er steckte die Hand wieder ein — an einer finstern Ecke schlich er mit ihr heraus und wollte eine Kohle hineinschnellen — aber ich fing sie hinten weg und ließ ihn eine Viertelstunde vergeblich nach dem Feuerfrevler suchen, bis ich endlich losbrach: *Vas er, cur vexas nostrum Lerchlum, Except carbones tuos et stomachor plus quam maxime, Carbonarie diabol!* — Er konnte nichts sagen, Latinität war seine Sache nicht. —

Wir blieben noch ein wenig, und hörten dem Alten zu, der die Genüsse der jungen Jahre erhob, ohne über die Entbehrungen der alten zu schreien; — es ist einmal nicht anders; dann machten wir der sympathetischen Landpartie ein Ende. Ich habe wieder gesehen, daß unter Strohdächern Leid und Freude besser getragen werden, wie eben diese im physischen Sinn im Winter wärmer sind und im Sommer kühler als feinerne.

Da es finster wurde und Reihnoldstag zu Ende ging: beschloß das Gericht, das Protokoll abzubrechen und verfügte sich im elendesten Wetter nach Hause.

Aber Tags darauf übertrug ich meinem Gekater Gislein den Katalog des bibliothekarischen Studentengutes zur Vollendung; und ich vertröste die Gelehrten auf ihn. Als ich durch das Wasser ritt, ließ ich Halsens schadensfrohes Kerbholz und schwarzes Brett hineingleiten, ich weiß nicht, ob zufällig oder absichtlich. — Auf dem ganzen Rückwege reflektierte ich darüber, daß höhern Wesen meine ernsthafte Beschreibung der Hufelsumer Privatbibliotheken vielleicht so klein und lächerlich vorkommen werde wie einem ernsthaften Manne die einer kindischen oder Wujischen; eben so werden solche Wesen, glaub' ich, zwischen der Ofenbank des alten Lerchs, die im Hause ihm zu Ehren die Großvaterbank heißet, und zwischen den Gasfen die nach Rousseau und Shakspeare genannt werden, wol wenig distinguieren.

3 — n P — 1.

13ter Jenner.

Hilariusblatt.

Hasteldorns Idylle auf das vornehme Leben,
(von H. Matthieu von Schlenes mitgetheilt.)

Russkafische Kinder und poetische Bauern existiren, aber nicht oft; es sind ungewöhnliche Fantastie-Blumen der Natur. Eine solche Blume ist der Wunder-Bauer Hasteldorn in St. Lüne. Bei einer dürftigen Lektüre — die nicht über die poetischen Prosaisten Moser, Gessner und Ebert hinausreicht — und einer noch dürftigern leiblichen Kost arbeitet er oft Abends nach dem Acker auf einem Blatte, das er aus dem durchschossenen Kalender reißet, prosaische Idyllen aus, die Ramlers versifizieren könnte, wenn er noch da wäre. Ich habe fünf und vierzig davon gelesen. Ich theile eine — weder die beste noch niedrigste — daraus mit, um die Augen und Hände des Hofs auf ihn zu lenken, weil er nichts hat als Schulden seit der Viehseuche. Die Kenner auf den Mäusenpferden werden, wie es scheint, wie die englischen auf Westpferden hungrig erhalten und dadurch leicht gemacht und mithin schnell. Schon bei den Alten waren die geflügelten Götter nach Voss lauter dienernde.

Die ausgesuchte Idylle betrifft eben den Hof selber. Hasteldorn konnte nämlich die schwere Pflugschaar, die Stallung, den Dreschflegel und den braunen Ernte-Rücken nie für die Ingredienzien des Arkadiens nehmen, das die Dichter so preisen; und wenn eine bleiche weiche Hofdame dem haferhauenden oder ausladenden Hasteldorn aus ihrem Schloßfenster zusah, sich erquickte an der malerischen Arbeit und ländlichen — Ruhe und froh bemerkte, wie nahe der braune Landmann dadurch den schönen Gemälden großer Dichter und Landschaftsmaler komme: so wünschte der braune Landmann lieber ein weißer Kammerherr zu sein. Daher trifft er in seiner Idylle das Schäferleben und goldne Zeitalter nur im Stadt- und Hofleben an; ein Irrthum, der dem Gehalte des Kunstwerks selber wenig benimmt.

Damen von Hof, die ihn nun besuchen wollen, sag' ich doch voraus, daß der Sänger äußerlich (wie andere moralisch) etwas vom trojanischen Schwein auf den römischen Tafeln an sich habe, das zwar in sich ein Gericht nach dem andern verschloß und wovon das letzte eine gebratene — Nachsigall war, aber äußerlich wie gesagt ein Schwein blieb.

Matthieu v. C.

Schneide, o Muse, ins Haberrohr ein Loch und pfeife vom Stadtmann! — Dort wandern die Hofleute, zufriedene Arkadier, und sie lächeln. Keine Arbeit naht ihnen, kein Hunger und kein

Krieg. Wenn in den Landmann mit dem Trunk, wie in den Judas mit dem Bissen, der Lenz fährt: so sitzen jene einträchtig an der langen Tafel und speisen nachgiebig; und die Degen, die sie führen, sind wie der Hahn und die Pulverflamme an der Windbüchse, nur blind. Keiner will über den andern ragen, sondern wie Pflastersteine nur gleich sein für den Fürsten, der darauf tritt. — Gleichheit dieser ersten Menschen! Wie küßlich treten sie jetzt zusammen und helfen einem gefallenem Jächer vom Boden auf! — Wie janzlich ertragen sie fremde Meinungen! Wie lieben sie den Menschen und haben das Bild desselben überall stehen, als Statue oder als Kniestück oder an der Brust als Brastbild!

Was ihr Gesolge, der Bedienten-Schweif, schon verwandter mit den aus dem Paradiese Vertriebenen, mag etwas grob sein, wie der Schwanz des Kettigs am schärfsten beißt und der Schwanz des Fisches die meisten Gräten zeigt.

Welche ewig lächelnde Ruhe! Unter dem feinen Palmblatt des Sonnenschirms und neben dem schönbemalten Ofenschirm kennen sie keinen Wechsel der Jahreszeiten. Wie die ersten Eltern, arbeiten diese ersten Kinder nie, und die breiten tiefen Arbeitsförche sind weit entfernt von ihren Arbeitsförchen. Keine Bedürfnisse, kein Hunger, kein Durst quälet sie, sondern immer gemächlich ruhen und sitzen sie wie die Wilden, tagelang und nachtelang und wissen keine Zeit; wie die Soldatennern (*) durchleben sie die erleuchtete Nacht und nehmen nichts etwas zu sich. — Die Kanonen des Kriegs und die Stokwinde des Lebens hören sie wenig in der Luft, als der Auerhahn einen Schuß, wenn er fällt.

Nicht in der rohen, windigen, staubigen, schmerzlichen Natur verbringen diese Schäfer ihr dichterisches Leben, sondern in der schönen, die an den Tapeten blüht oder die aus dem schwarzen Spiegel guckt. Um sich zu entwöhnen von der rauhen Wirklichkeit, schauen sie die sanfte auf den Schaugerichten und Gemälden an, wie Hühner, welche wahre Vögel auslaufen, durch girsen davon lassen. Eine kleine seidene Blume, ein wäxserner Baum ersezt ihnen alles was draußen ist, wie dem eingesperrten Hirsche eine kurze Tanne. Und dann wenn ihnen der Erdrossel nach den bunten Farben des Tags die dunkle der Nacht vorkommt: so bleiben sie bis gegen Morgen auf, um entweder den Sternenhimmel zu genießen oder die aufgehende Sonne, und dann fallen sie ruhig in den Schlaf.

Kein Geld ist unter den schuldlosen Arkadien; wie heilige Mönche tragen sie keines bei sich, und spielen scherzend nur um gefärbtes Olivenbein.

Und an den Schäferinnen thun sich jeden Abends die rothen und weißen Nachtviole der Schwärze und Unschuld auf, Lilien auf die Brust gemalt, nicht auf den Rücken. Alsdann liebet das ganze Hirtenland, und an den Hirtinnen funkeln die Steine und die Hirten folgen den hellen Steinen; wie die Insektenweibchen nächtlich schimmern, um die Männchen nachzulocken.

(*) Die Drtolanen werden immer mit Laternen gegeben, damit sie immer freffen.

Wie fliehe diese Unschuld und Freude aus dem
Hirtenlande der Hofmänner und Hofweiber, son-
dern sie wachse!

H a f f e l d o r n a l l h i e r

14ter Jenner.

Felixblatt.

Preisauflage; und Ankündigung.

Die Pessitzer Akademie setzt auf die beste Beant-
wortung der Preisfrage: welches sind die nützlich-
sten Preisfragen, die die Akademie für das künf-
tige Jahr aufzuwerfen hat — die gewöhnliche Be-
lohnung, nämlich das Akzessit zum Akzessit,
falls man eine von den eignen Fragen beantwortet.

Ankündigung eines klassischen
Werkes.

Längst sagt' ich zu mir: „das Publikum hat
schon Werke mit Pränumerazion unterstützt, die
ihm kaum die ersten Bogen voll Namen lieferten;
sollte nicht ein Werk willkommen und Bedürfnis
sein, das ex professo für Pränumeranten geschrie-
ben wäre und nichts enthielte als die Namen der-
selben, da doch ein Leser so gut wie ein Schreiber
sich mit seinem Tauf- und Zunamen in den Druck
und auf die Nachwelt sehnt?“ — Ein solches Werk
erbieht' ich mich nun zu liefern, und schlage deshalb
hiezuhin den Weg der Pränumerazion ein. Die
Stärke desselben hängt von der der Pränumeran-
ten ab; und es kann immer fortgesetzt werden.
Der Titel heisset: Vollständiges Verzeichniß der
Pränumeranten auf das vollständige Verzeichniß
derselben. Klassisch dürft' ich's nennen, weil nicht
solch Stil, Orthographie und alles darin richtig
wäre, sondern auch weil es wol jeder lasse: wenig-
stens führt man lieber die Bücher, die jeder durch-
läuft, unter den klassischen auf als solche, die das
Kenntnis eingibt oft nur für eines; so wie nach
Zemler kanonische Bücher nicht inspirierte Bücher
bedeuten, sondern solche, die man in der ersten
Kirche öffentlich vorlas.

—

15ter Jenner.

Maurusblatt.

Ankündigung von neuen Städten, so zu verkaufen
sind.

Ein recht guter bürgerlicher Baukünstler Na-
mens L a u s u s verschimmelt jetzt völlig in Nürn-
berg; — das gewöhnliche deutsche Schicksal deutscher
Mechaniker. Der Mann hatte ein Jahr lang an Po-
temkin die Lieferungen von den hölzernen Mobiliar-
Häusern, die man in Moskau auf dem Markte ver-
kauft, und hospitierte lange in London bei einem Zim-
mermeister von Hospitälern, die man wie Reisefla-
viere zusammenlegt und nach Amerika versandt.
Seit 17 Jahren hauset er nun in Nürnberg und
verfertigt ganze Städte, lebt aber unbekannter da
als mancher Drechsler kleiner Spiel-Städte für
Kinder. Er schlägt sie aus Holz zusammen, das
er mit einer bekannten Stein-Kruste angeworfen;
und kann sie so eng aufschichten wie gedachte
Hospitäler. Noch aber hat der Figurist wenige
Städte abgesetzt — ein paar Residenzstädte aus-
genommen, die sich einige fränkische Edelleute nach
dem Zerschlagen ihrer Güter anschaffen, um hinein
zu ziehen —; und es fehlt ihm in Nürnberg an
Gefach und Remisen für sein breites Waarenlager
von Reichs- und andern Städten. Der gute Lau-
sus kann dabei so gut verhungern wie der Possessor
eines unverkäuflichen Diamants, so groß wie ein
Straußenei. Jetzt will der nürnbergische Rath so-
gar seine Hütten-Hütte (*), das Schiffswerk seiner
Bauten, subhastieren unter dem Strohwisch und
seine Ortschaften versteigern.

Aber so weit soll es, hoff ich, mit einem Lausus
nicht kommen, so lang' es noch einen Fürsten gibt,
der Städte brauchen und bezahlen kann. Nur ist
den wenigsten noch sein Sortiment bekannt. Ger-
tig hat er unter andern — ich will nur mit einigen
den Appetit reizen — in seiner Städte-Fabrik:
zwei Fabrikstädte — eine Hansestadt — fünfzehn
Reichsstädte mit und ohne Judengassen und Zug-
gereien — eine Residenzstadt, die er auch ohne die
Festung absetzt — und ein kleines Legstädtehen.
An einer lateinischen Stadt, die Maupertuis an-
gerathen, hobelt er gegenwärtig. Er hat hübsche
Anfah-Städte (wie Plöten-Anfänge), diese kann ein
Fürst an ein Dorf, dem er den Wappen- und Adels-
brief einer Stadt verliehen, lassen, so daß das
landtagsfähige Dorf der Vorstadt und die
Vorstadt wird. — Für mineralische Quellen, die
man erst entdeckt, will der Artist Badörter lie-
fern.

An Zahlungsstatt nimmt Lausus alte Städte an,
da man sie zu Ruinen und gothischen Gebäuden in
den englischen Gärten immer noch sucht.

Ich rede Laususen nicht unbedingt das Wort:

(*) Wie man sagt Arsenal-Garten, u. Hütte.

aber nur eines zu seiner Zeit: wenn uns der gallische Friede so viel Städte kostete als der gallische Krieg: wäre da nicht ein Mechanikus unser Mann, bei dem ein Neu-Mainz, ein Neu-Röln, Neu-Strasburg zu haben wäre? — Das Reich überlege das! —

S-4.

16ter Jenner.

Marzellusblatt.

Kenie auf Männer und Weiber.

Wir verehren das weibliche Geschlecht und tyrannisieren einzelne; so hat das gesammte gallische Volk das Majestätsrecht, die einzelnen sind Unterthanen und weiße Neger. Aber die geheime Ursache ist: die Weiber lassen sich wie die letzten römischen Kaiser zu Göttern machen und glauben selber keine; — es sind vergötterte Atheistinnen!

S-4.

17ter Jenner.

Antonsblatt.

Kenie auf die Weiber allein.

Ihre dichterischen und artistischen Stralen behielten sie meistens so lange wie das Johanniswürmchen seine kleinen; es zieht sie ein, wenn es Eier gelegt. Die Wasserpflanze senkt sich wieder in Boden wenn sie Früchte angelegt.

S-4.

18ter Jenner.

Priska'sblatt.

Kenie auf die Männer allein.

In Italien bietet man etwas Schönes dem an, der's gelobt; diesen Gebrauch setzen die Männer bei den Weibern voraus. Bei der Uebergabe wird

juristisch verfahren; lasse dich (den Teufel, sagt das Sprichwort, aber ich sage) den Mann bei einem Haare fassen, so biß du sein auf ewig. Dann, wie gesagt, die Uebergabe ist *traditio symbolica*; eine gegebene Kleinigkeit bedeutet den Rest, mit dem ausgeschnittenen Spahn erhält man das Hand — *Festucatio* wird's genannt —; mit einer Schale das Grundstück — *scotatio* heißen wir's — ja ein bloßes Winken und Zeigen ist *traditio longae manus*.

S-4.

19ter Jenner.

Blandinensblatt.

Kenie gegen die Menschen.

Sie machen es mit der Tugend, wie die Britten mit dem Gelde; kleine Ausgaben thun beide u der That mit beiden ab, große aber in Papier, das sie repräsentiert. — Unsern schreib- und druckpiernen Adel der Seele in Romanen, Schachspielen und Moralen sechte niemand an, wenn er nicht verrathen will, daß er ihn mit dem angebornen Erb-Adel des Innern verwechselte!

S-4.

20ter Jenner.

Fab. Geb. Blatt.

Erzählungs spiel.

Der Abend, wovon ich sprechen will, war nicht leicht einer unserer vergnügtesten in Nürnberg. Die Gesellschaft war so bunt gemischt wie Herbst-Laub und eben so rauschend. Wir schnappten zu Schwalben unsere Abendkost nur im Durchwandern der Kreuzen weg; wir verachteten Sessel und Karren. Dreizehn Kinder tobten im Nebenzimmer so arg als die Eltern. Nun wurde vollends das Par-tisierium auf den Tisch gestellt, das mit Feuer laucht, die Punsch-Zisterne. Da mußte durchaus von Inspirierten mit feurigen Zungen etwas unternommen werden; wenigstens weiß ich keinen größern Sammer, als so von Flammen in allen Nerven durchfrohen und mit einem Ideen-Eierstock, der aus-schlüpft im Gehirn wimmelt, Stangenkeis auf-sitzen an den Feuerpfahl einer Hofstafel geknüpft, und wie eine verpupperte Raupe nichts regen zu können als unter dem Tisch die untere Hälfte. Da

doch halt' ich's fast für noch schlimmer zu Bette zu gehen und den Kopf mit dieser Sonnenwende im Krebs ins Kopfkissen zu graben.

Ich schlug daher der Pfingstversammlung ein beliebtes Spiel vor, das Erzählungsspiel. Es ist bekannt, daß darin einer eine Geschichte zu erzählen anfängt (die Zuhörer umkreisen ihn sitzend) und daß er sie immer abbricht, um sich von einem nach dem andern einen fremden ungefügigen vieleckigen Stein geben zu lassen, den er in die Erzählung mit vermauern muß und der sie oft ganz quer hinausbauet. Das Spiel will traktiert sein.

Man that Schreibern dieses die Ehre an, ihn einmüthig zum Nouvellisten zu erlesen. „Sehr wohl (sagt' ich), — ich war schon öfters und vor einem schlimmern Publikum mein eigner Cäsar, Calluſt, Rapin, Gibbon, Voltaire, Bossuet, Mewſel, Schirach und Schmidt.“ — Ich steckte mir innerlich ein geräumiges Feld zur Historie ab und präparierte einige Kunstgriffe, um damit den Fremden, die mich aus der Historie herauslenken sollten, es zu bieten.

Die Zuhörer waren, außer mir und meiner Frau, Siebenkäs und die seinige — H. v. Köferiz — der Hospitalprediger Stiesel — eine berlinische Jüdin, deren feines, geistiges, brennendes, sentimentalischs Herz wie Bitriolnaphta, wenn es weit herabfallen mußte im Freien, völlig verslog, so daß man nichts hatte als das Glas und den Löffel — ein Hamburger Kaufmann, der wenig sprach, aber viel aß und spekulierte — ein verdrüsslicher potengruibiger Finanzregistrator — ein Maler aus Dresden — eine redselige Schauspielerin, die ihm unlängst gefessen — ihr harthöriger Mann, der 7te Liebhaber — ein Stückjunker von Bildung — drei hübsche, kurze, aber etwas platte Mädchen, die unter dem Namen der drei Horen mitlaufen können — eine zerstreute Dame — ein dünn- und weißhaariges, blau-äugiges, vom Schneider blaugefötenes Ordensritterchen, das unendlich an Langweile ausstand und das sich diesen Abend durch die drei Horen und die Frau des 7ten Liebhabers und die zerstreute Dame durchgeliebt hatte und nun bei der Jüdin hielt — ein Leipziger dünner Magister, der nie einen Hut auf gehabt — ein Kaspiadler Chiffreur — und die Kinder.

Nachdem ich den Konvent gebeten, sich mehr in ein Rektangulum als in einen Zirkel zu setzen, so wirkte ich mir die Erlaubniß aus, am Rektangulum auf und abzugehen, weil ich sonst, wenn ich nach dem Kostüme des Spiels bei einem Zuhörer fest stehen mußte, auf nichts verfallen könnte und ganz konfus wurde. Ich hob denn endlich an.

21ter Jenner.

Agneßblatt.

Erzählungsspiel.

Als die flachsenfingische Fürstin in andern Umständen war als das Land, nämlich in gesegneten, und legte ihre glückliche Niederkunft schon in alle Kirchengebete einschloß: hielt es der Hof für politisch — da man nicht wissen konnte, ob etwas daraus würde, — bei einem gewissen andern Hof (ich kann ihn jetzt nennen, der schweerausische war's) über einen Gemahl und eine Gemahlin für das ungeborene Fürstenkind (denn das Geschlecht mußte man erst erwarten) vorläufig zu traktiren, bloß um mit diesem politischen Weltkörper mehr in Konjunktion oder doch Gebrüdersein als in Opposition zu stehen. Sie wissen alle, wie sehr es hier flachsenfingischer Seits haperte und zugleich wieder pressierte. Ich (glaubte man ohne Grund) sei der schlaue Gast, der's durchtreibe; zumal da ich oft im Scherze geäußert, die venia aetatis könne Einen Prinzen eben so gut mit achtzehn Jahren als einem Jahre beschenken und mithin einen ungeborenen wenigstens mit der Pubertät; ja da ein König nicht sterbe (rex non moritur), so brauch' er auch nicht erst geboren zu werden, sondern sei schon vorher da; die nach den englischen Reichsgesetzen mitgegebene angeborene Mundigkeit rechn' ich in der Eile nicht einmal.

Was war nun jetzt wol die Hauptsache, lieber H. Stückjunker?

„Das Maul zu halten“ (versetzte er). Recht gut; aber da es doch beiden Ländern schwer zu bergen stand, daß ich anspannen ließ, so mußte ein Vorwand meiner Entfernung gefunden werden. Ich fand ihn selber; jedermann weiß, daß man leichter 47000 Thlr. (*) zur Apotheose des Bettler Labré zusammenbringt als so viele Groschen zu der eines deutschen Autors, z. B. eines Lessing, — man hat mehr öffentliche Ehre (auf Denkmälern) davon, wenn man ein englischer Hahn oder Kenn-gaul ist, und siegt, als wenn man ein Autor ist und es thut. Will aber doch der Schriftsteller der Nation ein Mausoleum, eine Statue oder so etwas abpressen: so lauf' er bei Lebzeiten darnach aus und reise selber in Deutschland herum und trage sich gleichsam im Bettelsack die Steine zu seinem Mausoleum zusammen. „Ins Gesicht (sacht' ich) können sie Dir die paar Pfund Sandstein, die jeder zu Deiner Statue zuzuschießen hat, nicht verweigern.“ —

Und so fuhr ich als eigner und fürstlicher Geschäftsträger zugleich zum flachsenfingischen Fürstenthore hinaus. Aber denken Sie, H. Legationssekretär, das erste was ich einholte und sah, war —

(*) So viel war nach Gorani schon 1790 dazu niedergelegt; 100,000 Thlr. aber werden gefordert.

„Rastadt“ sagte der Dieb. *

Aber mehr nicht als eine Viertelle; der Rest der Stadt war von Hütten überbaut und von Baumschlägen, Zauberschloß-Bieh, Donner- und Regerschiffen und was reisende Schauspieler so auf ihrem Wagen bei sich haben. Die Truppe, deren fahrender Habe ich nachkam und deren Regisseur eben unter hier sitzender H. Rob war, wollte zum Friedensfest ein Stück, dessen Schauplatz in Rastadt lag, erefutieren und hatte schon diese Stadt, wo von die Viertelle über die Wagenleiter herüberfiel, aufgeladen vom Dekorationsmaler. Ihr fahrt zu langsam, aber nur mir, dacht' ich; Karl der Große siegelte mit dem Degenknopf; aber damit drückt man nur das Gegensegel des Friedens, und erst mit der Degenspitze das Hauptsegel auf.

Mehr Freude machte mir's, als mein Kutscher im Walde angehalten wurde, Mademoiselle (die Zübin) von —

— „einem Juden.“

Und der gab — Mademoiselle (die erste Hore)?

— „Ihnen sehr viel Safran.“ (Wie platt!)

Aber warum? Der Jude war ungleich den Deutschen außerordentlich belesen gerade in den dicken Werken von Geschmack, also in meinen, wenig in dünnen, — und das bloß, weil er bei dem Bücher-Verleiher für seinen Groschen lieber sechs und dreißig Bogen als dreizehn, lieber ein vollpfündiges als ein volllöthiges Buch ausklaubte. Darum vertrauet' er mir als einem Bekannten sein schlafmachendes Gewürz; er wollte gewiß nicht anspielen, sondern er konnte nur meinem Nachtquartier, zu dessen morgendlicher Rimes das Gewürz ver-
schrieben war, es nicht abliefern, ehe man die Schabbes-Leuchter aufsetzte. Ich steckte gern dieses Färbkraut des ländlichen Gebäcks in die Seitentasche des Wagens. Ich lehnte aber den Kopf an die Tasche — vergaß mich und den Safran — und an diesem Rücken-Opium entschlief ich.

Wie erschraf ich bei dem Aufwachen, Herr Magister, über —

„über eine totale Sonnenfinsternis!“ (Der Leipziger hatte im Ganzen mehr von einem Hasen als Pedanten und spielte doch durch jenen diesen, wie etwan die Vogelsteller einen Hasenbalg recht artig zu einem Tulenkopf formieren und damit vieles fangen.)

Ja, Anfangs! — Nun hören Sie! Die Nachtigallen warfen ihre Singstücke gaukelnd in die Luft, wie bei großen Sonnenfinsternissen geschieht — die Blumen des Tages hatten sich zugeriegelt, die der Nacht auf — es thauete kalt — in meinem Nachtquartier waren Schabbes-Lichter angesteckt — als auf einmal der Mond heraus schien und ich gar merkte, daß wol ich und der Herr Magister, aber nicht die Sonne verfinstert gewesen, wenigstens diese nicht von dem Monde, sondern von der Erde. Kurz es war bloß Nacht, H. Magister. — Da rief ich auf einmal, — was H. Ritter?

„Halt, Rasmus!“ (womit er zeigen wollte, er habe Lehr- und Stajionsgeld in Dänemark gegeben, wo man statt Schwager Rasmus sagt.)

„Rasmus, halt, und fahre fort, ich stapfe nach.“ (sagt' ich) aber was für eine Geborne war daran schuld, Natalie?

„Eine Geborne von — — ach eine Blindgeborne — besann sie sich hastig.

Zu wohl! Die blinde Agnes saß am lichten Bad. Lieber Gott, ich vergeße den Abend nicht. Der Bach schimmerte weit in ein gebogenes Thal hinein, die Sterne und die Nebenmonde wimmelten in den perlenden Wellen zu den Füßen der Blinden und an beiden Ufern liefen die Gebüsche als bekränzte Wirthschaftsgebäude der Nachtigallen hin. Als ich näher trat, — — Hermine?

— „so hörtest Du, daß ihr eine Freundin im Mondschein aus Thomsons Jahrzeiten vorlas.“ —

Und recht niedrig las sie, aber etwas leise. In meiner Stimme, der Physiognomie für Blinde, erkannte mich die Verhüllte leicht wieder und stellte mich ihrer Freundin vor, die sogleich ihren langen Schleier herüberzog. Ich hatte letzte schon einmal gesehen, Sie müssen wissen, wo, H. Hospitalprediger?

— „In einem Kloster.“ —

— daß der Kaiser später aufhob. Die Vorprade eines insulierten Abtes, dem ich einen Vater zugewiesen, der die Messe unter allen jetzt lebenden Patribus am schnellsten lesen konnte (*), bahnete mir den Weg ins Refektorium, wo mir unter Nonnen die sämtlich zu fett waren, nur die gefiel, die beides noch nicht war, weil sie erst Novice war, eben die Freundin der Blinden. Ich werde es nie vergessen, daß das zarte blaße stille Gesicht allein einen belgischen Teller voll Linsen vor sich hatte, um mormentiert zu werden; und habe seitdem keine angerührt, so wenig wie vorher.

So sonderbar sind wir Männer: ich wollte der zwei Tage lang eine schöne Gestalt an fruchtbarer Liebe für meine eigne freudig leiden, ächzen und aus rothen Augen weinen sehen als das anstalten, daß sie meinerwegen einen elenden Ackertuben oder ein Demuthsleid, einen Martertitel, den einen sauern Gang von drei Meilen zu vermeiden hatte.

Erzähle Du den Rest, Hermine, Du hast ihn zu mir! —

„Du hast mir nichts weiter erzählt als das die gute Agnes noch heiterer war als die Nonne und gern auf ihr Unglück kam, das Du nicht erwähnen mochtest.“ — Denn die Weiber, Liebe reden, und wir Männer schweigen gern über Leiden; wir blättern im Romane unser Leben immer nur zuerst nach den Kupferstichen der Freude und nach dem letzten Kapitel; aber fahre fort!

„Die Gute hing einen schwarzen Flor bloß über die todtten Augen, aus Schonung für andere. Sie sah Dich immer an, wenn Du sprachst, aber sie suchte nur die Stimme. Du fragtest sie, was für sie der britische Gewändermaler der Natur — den eignen Ausdruck — oder überhaupt ein schöner Abend sei. Sie sagte, sie genieße einen heitern Tag so gut wie eine andere, die Lüfte wehen rein und frisch, die Vögel rufen heller, und der Bach und die Blätter rauschen besser darein — und

(*) Die höhere katholische Geistlichkeit schäufte dem das Prestissim, die Wehenigkeit, die zu allen Wandlungen gehört, von den theatralischen an bis zum Hofstapels und zum hoc est corpus meum von jenes Wort soll abgeleitet sein.

wenn das alles in ihre kauschende Seele komme, so erfreue sich ihr Innerstes ohne zu wissen worüber."

Wer mußte nicht dann wie ich von einem zufriedenen Gemüthe, das schon durch natürliche Tage selig wird, recht reuig und schamroth über das Gekwimmeln fortgehen, womit so oft ein Paar gewöhnliche hinbringt? Ich rede physisch und moralisch. — Aber die Blindheit — obwohl ein Polar-Winter ohne Tag — gleicht auch darin der Nacht, daß sie befähigt und stillt; der Blinde ist ein von der Mutter Natur zur tiefsten Ruhe finster eingebautes Kind. Wie ein Mensch in der Montgolfiere hoch über den Wolken, höret der einsiedlerische Blinde nur Stimmen herauf, aber die verwirrende bunte Gegenwart, die niedrigen, die verhassten und die hassenden Gestalten und die voll Narben und Wunden stehenden drunter unter seinem dichten Gewölke. —

22ster Jenner.

Winzent-Blatt.

Erzählungsspiel.

Es ist ein bloßer Zufall, aber er freuet mich doch als wär' er prophetisch, daß das vorige Blatt gerade von der Agnes den Namen trug, die vor meiner Seele hinter dem Klostergitter ihres Auges so fromm und jungfräulich stand; und ich merkt' es erst spät.

Ich stand jetzt mit meinen Fragen vor dem Schauspielers Kob, und mit meiner Erzählung vor dem Nachtquartier Zehnacker. Nun war er wirklich an jenem Abend mit seinem Kastrat auf dem Wagen nachgekommen. Da er harthörig war — weswegen er meistens nur mit schreienden Tyrannen oder als 7ter Liebhaber nur mit Coubretten zusammenspielte, die nicht viel Worte machten, sondern wenig Umstände —; und da ihm vom ganzen Spiele nicht viel zu Ohren gekommen war: so räuspert' ich bei der folgenden Frage, um das Spiel nicht aufzuhalten, die Stimme und verstärkte sie nur bei dem letzten Worte recht.

Und wie, sagt' ich, erging es mir Abends in Zehnacker?

„Zehnacker? — (sagt' er nickend) Daran werd' ich wol denken, so lang' ich Kob heiße. Todtschlagen wurd' ich da bei meiner Seele bei Einem Haare!“ — Und hier fing er an, uns gegen alle Spielars poetica zu berichten, wie er im Mondschein an den Esbäumen des nahen Wäldchens in romantischen Rücksichten hin und hergehen wollen — wie er ein Pfeifchen aufgehoben — wie er aus Gewohnheit (weil sowohl er als das Parterre immer damit der Truppe Zeichen gaben) mehrmals darein geblasen — und wie darauf (es war ein Spigbubenpfeifchen) immer mehrere lange ver-

wilderte grimmig umherstarrende Gestalten aus dem innern Walde hergezogen (weil sie ihn zu einer andern Bande rechneten als zu seiner) und wie er kühn, denn sie konnten nachschießen, davon gelauten wäre, —

Ich kehrte mich schnell an den Finanzregistrator und fragte: was fand ich in der Küche?

„Einen Esel“ —

den man zerspaltete, um unser Souper schneller gar zu kochen; er war von gut getrocknetem Holze und aus Scheerau hergeholt, wo ihn das Militär als Sündenbock und Voltigierpferd beschreiten mußte, um zu leiden. Es munterte mich wenig auf, daß Scheerau mir als Gefandten vom fünften Range diesen Esel gleichsam als Relais unterlegte.

Ich wollte mich — da die Diebsherberge alle politische Zeitungen wegen der Steckbriefe mithielt, wie Buchhändler die gelehrten — wieder durch die scheerauische heben, als ich darin unter den verlorenen Sachen fand — was, Diadam Kob? —

— „ein Herz.“ —

Es gehörte der dritten Hofdame und war von dem reinsten ungefärbtesten — Demant; dem redlichen Finder war ein Kompensat versprochen.

Ich kannte die Eignerin schon seit der Ostermesse und stand in Auerbachs Hofe dabei, als sie das Herz erhandelte. Sie hat nun ihre Jahre und ihr ist wol nicht mehr erinnerlich, wie oft sie in ihren mittlern Jahrhunderten das fleischerne Verloren, das gerade nur die unredlichen Finder wiederbrachten; bloß ihrer noch viel frühern Unschuld entsinnt sie sich klar und pocht darauf; wie denn allen ältlichen Personen gerade die nächsten Ereignisse entfallen und nur die frühern kindischen bleiben.

Wäre das Herz der guten Dame, dacht' ich, an solche Ketten wie die Bierfrüge und der Stiefelknecht des Wirthshauses gelegt gewesen; sie trug' es noch. Und da begegnete mir zu meiner Verwunderung mit — womit, Madam (zur Berstreuten) —

„mit ausgestreckten Armen, wer?“

Eine Akttrize, und doch agierte sie nicht! Nicht einmal mit mir. Sie ging in dieser Kreuzes-Ausspannung im ganzen Hause umher, nicht weil eine Rolle, sondern weil zwei Beulen unter den Armen diese gehoben hielten.

Die ganze Nacht führte mich der Traum um mein Mausoleum, das den babylonischen Thurm verbaute, herum, es stand schon fertig, aber wo — H. Maler? —

„in Sina.“ —

So heißt das schöne Lustschloß in Schweden, wo jede Fußtapete und Arabeske ein Abdruck von Sina ist, wie in Frankreich auf Schiefeln der der indischen Pflanzen. Die Verfertigung des Mausoleums und meiner Benignität nach Schweden ist psychologisch bald erklärt; denn im Königreich Sina gibt es keine größere Schande, als wenn man nicht bei Lebzeiten seinen schön glasuren Sarg fertig stehen hat; ich suchte aber ein Epitaphium.

Noch vor Tages Anbruch reist' ich ziemlich eilig, Mamsel (die zweite Hore) —

— „nach Baireuth und Anspach“ —

Von da, Beste (die dritte) —

— „nach Brandenburg“ (Die Guten waren nicht

eben in der Länderkunde fest, sondern hielten jene Städte oder Fürstenthümer gleichsam für nahe Dienerhäuser, Vorwerke und Wirthschaftsgebäude von Brandenburg.) —

Nämlich von Schwedisch-Sina aus; aber als ich freilich aufwachte aus der Traum-Reise und noch auf der Diebsinsel rastete, fluchte ich über mein Verschlafen und über den Kutscher und ich sagte in der ersten Hitze zu ihm —, H. Praß (der Hamburger Kaufmann.)

„Er Himpelhampel!“

d. h. auf lateinisch, lieber Siebenfäs?

„Morrhua Gade tripterygie cirrate, cauda subaequali, radio primo anall spinoso!“ *) —

Diese kurze aber kräftige Anrede wirkte im Fuhrmann und Fuhrwerk dermaßen, daß ich, ohne zum zweitenmale zu sagen morrhua Gade etc., schon nach fünf Tagen war, wo? Sie wissen, H. v. Köferiz; ich war —

— „beim Teufel und seiner Großmutter.“ —

So nennen einige das Scheerauische, wo ich anlangte, um Vermählung und Mausoleum zu negotiziren. — Aber, Theuere, nun sind Sie alle durchgefragt; und noch bin ich weder verewigt noch der Fürsten-Fötus vermählt. —

Die Spiegelgesellschaft bewilligte gern, daß ich, was dem diplomatischen Corps schon etwas Gewöhnliches ist, wieder von vornen anfang, nämlich umfragte.

23ter Jenner.

Emerenziens-Blatt.

Fortsetzung des Erzählungsstücks.

Das Scheerauische, Ihr Lieben (fuhr ich fort) ist ein völliger Garten, ein englischer oder sinesischer. Wie der Britte und Sineser seine Paläste und Tempel mit künstlichen Gindöden umringt: so heben im Scheerauischen überall künstliche Büsche die Landhäuser; Obstbäume werden in diesem so wenig als in jenen geduldet; und die halb-abgebrannten Häuser, die ein sinesischer Garten sparsam aufbringt, standen in diesem in Menge fertig.

In der Vorstadt kam mir beinahe unter die Pferde — was, Mlle? (die Hore Dice.)

„Ein Junge mit einem Tiegels Gänsefett.“

Den ließ er darüber fallen; sogleich stiegen zu meinem Erschaunen aus und von einer Miethsfutsche elf gekleidete Personen groß und klein, und brauchten das Strandrecht und salbten mit der Spende Schuh und Stiefel. Ein Paar, die nicht mit beiden versehen waren, blieben im Wagen und sahen neidisch auf die Elster. heraus. Die redlichen Kinder und

Stipendiaten des Tiegels saßen wieder auf und ein; sie waren mit dem Kutscher, der den ganzen Tag vergeblich vor dem Thore neben den Pferden gehalten, in eine Affekuratskompanie zusammengetreten, um das Einlaßgeld für seine Pferde zu tragen und so für sich selber den Thorjudejok — wiewol er wie vor Leipzig nie höher steigt als ein Groschen Inseratgebühr für den Mann — zu umfahren.

Mein Gesandten-Einzug geschah mit drei Wagen — vorn der mit den Partage- und Kommerzien-Kontrahenten — hinten der mit Kasak und Kasakdtern — in der Mitte der mit dem diplomatischen Körper, der mein eigner war.

Ich logierte, H. Hofspitalprediger, im Hofhofe? —

„Ja, wol!“ — Ich mein' in welchem? — „d. w. zu den sieben Wundern der Welt.“

Und vielleicht sah nie neben diesem Schilde ein froherer Kopf heraus als meiner, denn ich zählte die Studenten, die unten über den Markt weggingen, gleichsam als die Innung von Wagnern und Stellmachern, die meinen Triumphwagen bauen und zusammenfügen würden. Es kam daher: Ich hatte unterwegs auf der fünfständigen Reise unter fremdem Namen mein Mausoleum hie und da auf Tapet gebracht, — hatte versichert, ich sei todt, — halte vorgestellt, es sei lange keiner da gewesen und habe gebettelt, Basadow sei der letzte gewesen — habe vermuthet, es bettle wahrscheinlich bald keiner wieder; aber kein Teufel biß an; es im Krieg sagte jeder, alles sündentheuer, und der Erlige ohnehin ein Mann ohne Geschmack. — Der Prinz von Palagonien (*), sagte ein guter Kopf, könnt' ihm leichter eine Statue errichten.“ Wahrlich, lieber will ich die Kammerzieler, diese Wenzelgelber, eintreiben, als die Roßen zum Thon-Model eines Mausoleums oder nur zu einem Kupferstich.

Sollte man sich nicht lieber wünschen, sag' ich aufgebracht, — was wol, H. Leiniger? —

„Einen Buckel zu haben“

— wie jener Kerl, der in der rue de Quinquempois zu Paris (**) bloß von seinem Buckel lebte und vom Schreiben darauf, da er ihn dazu als Pult und Sekretair den Akzienhändlern der Mississippihandels darbielt, weil man wie wüthend die Kontrakte unterzeichnen wollte. Wahrlich man fischet und krebset oft nicht so viel, wenn man ein Wesen ist, das schreibt, als eines, auf das man schreibt; und ein großer Buckel trägt mehr ein als ein großer Kopf.

Aber in Scheerau lebt' ich, wie gesagt, wieder auf; denn es war eine Universität da, dieser Erlisch, Dienen- und Wespensand von Rezenten. An sprechende Universitäten introdulieren Buchhändler die Bücherkräften; es sei nun, daß, so wie die Fechtmeister allda zugleich die Fecht- und Tranchierkunst lehren, eben so die geistigen zugleich Disputier- und Rezensier-Übungen; oder es sei (und das ist wahrscheinlicher), daß man den Pernalis-

(*) Die naturhistorische Definition des Rabliau oder Stofisches.

(*) Dessen groteske Naturarische Musait ist aus Erdon. bekannt.

(**) Hume's vermischte Schriften, dritter Band.

mus von den Mufenföhnen zu den Mufepätern, von der Gasse auf — das Druckpapier telegiert hat, wo eigentlich sein Nest ist. Der Rezensent ist der Depositor, der dem Ankömmling Hörner abschlägt, und vorher aufsteht, Bachantenzähne ausbricht, ihn mit einem hölzernen Scheermesser rasiert, ihn einen Esel nennt und ihn im ersten Jahre seinen Degen tragen läßt.

Wenn ich nun bloß zu einem der fünf Direktoren der Scheerauer gelehrten Zeitung ging — meinen Namen verleugnete, um ihn zu verewigen — ihnen Inzeratgebühren und zugleich das lügende Inzerat überbrachte für das Intelligenzblatt, daß der ungemaine etc. u. s. w. J. P. den 31sten mit Tod abgegangen: so hatt' ich ja fast um nichts ein herrliches Mausoleum, ein Paradebette auf dem Intelligenzblatte das so lange danert als das Blatt selber.

Hören Sie aber die intrikate Wendung, die die Sache auf meinem Gang zu den Direktoren nahm. Es war ziemlich dunkel, das wenige Licht, was die unangezündeten Laternen vom Mondschein zurückwarfen, wollt' es nicht thun. Vor mir schritt ein Mensch in grauem Frak, der eine große Perückenschachtel auf beiden Armen trug und auf dem Kopf eine dreifarbige Kokarde. Ihm nach schlich eine langbeinige schwärzliche Läuferspinne von Kerl, der endlich nach dessen Hut krallte und damit wie ein Wetterleuchten die Gasse hinunterfuhr. „Du Rujon, du Spigdube — meinen Hut her — ach Gott, gnädiger Herr, nur einen Augenblick halten Sie meine Schachtel und leihen Sie mir den Stock — ich will dem Hund weissen“ sagte der Braue und ich that in der Eile alles; und er rannte dahin. Ich stand einige Zeit mit der großen Schachtel da, aber es blieb alles still; endlich trug ich behutsam das Depositum die schattige lange Gasse hinab; nichts war zu hören und zu sehen. Mit einigem Erstarren spur' ich endlich, daß sich die Schachtel von selber ein wenig drehe und den Schwerpunkt verrücke; ich laufe mit ihr die Gasse hinaus in eine Ecke voll Mondschein und werde schon zum Vorfeste daran einige Luftlöcher gewahr; ich setze sie auf die Erde und hebe ihr, indem ich sie zwischen beide Füße klemme, die Dachung ab — statt der Perücke streckt sich darin ein fertiges Knäblein aus, das ich anfangs für wächsern halten wollte. . . . Dort ruht der rothe Schelm herum und narriert; von Wachs war nichts an ihm, wenn's nicht sein Herz ist.

Ich hatt' eines von Stabeisen haben müssen, wenn ich das arme Schalthierchen, das seine dunkelblauen Augen so bittend gegen den hereinleuchtenden Mond zurückdrehte, hätte liegen lassen. Ich schlug das Regulus-Faß — der Regulus war außerhalb — wieder zu und adoptierte das Knäblein unterwegs und trug die Retourladung auf dem beschatteten Trottoir in den Gasthof zu den sieben Wundern der Welt. Splendid war freilich darin auf keine Weise das Einlaufen eines geheimen Ambassadeurs mit einem Lorettohäuschen und dessen Christkindlein auf den Armen. — Ich war zwar der Engel, der das Häuschen oder die Krippe trug, aber doch immer ein eheloser Garçon und Joseph, an dem das Okulierreiß anfiel. —

Hinterher erkunn' ich mir stets besondere Ausbeuten meiner Beschlüsse: „jegt hast Du's ja (sagt' ich) — und brauchst keine Intelligenzblätter und Mausoleen und Statuen mehr und nichts.“ —

— Ich sagte mir das nicht zweimal: kann denn ein deutscher Autor eine bessere Statue neben das Grab bekommen, als eine statua curulls, die wächst und die geht wie eine von Vulkan, und die seinen Namen überall herumträgt an sich? Haben nicht daher Dichter und Fürsten zu allen Zeiten selber als Figuristen sich solche statuas pedestres, solche Pygmalions-Bilder eigenhändig gesetzt, um wenigstens ihre Gestalt, wenn auch nicht ihren Namen fortzupflanzen? — Das Knäblein wurde mehr durch Wahl: als Erbfolge meines ganzen viergliedrigen Namens theilhaftig und unterschreibt sich wie ich. Jetzt heß' ich es nun gar in meine Manier ein; und wenn künftig Nachahmungen von mir erscheinen, kann und darf sie der Verleger für Werke des J. P. F. R. ausgeben; denn der kleine Hündling hat sie gemacht. —

Den andern Tag mach' ich mich hinauf zum Fürsten. Mit Verwunderung können Sie denken, Madam (die Zerstreute), nahm ich wahr, daß er nichts hatte als

„einen Backenbart“ —

Nicht einen, sondern Einen; denn der andern, der mit Goldschlägerhaut nicht so fest angeleimet war, als der eine, hatt' er noch in der Hand. Ich leg' ihm die freundschaftlichen Gefinnungen meines Hofes vor; und seine Antwort war wie natürlich: Ramsell? (Zrene)

— „bei ihm vorlieb zu nehmen mit dem was er hätte“ —

— welches sich zwar von selber verstand, aber doch den Birth zu den sieben Wundern so wenig erfreute, daß er mich ums septuplum übersezte, ob ich gleich gegen sein sept-lewa die Bolte schlug, die H. F. I. in seinem Taschenbuch für Reisende an die Hand gibt, und mich (nach dem Jüdischen Rathe) mit der Bewirthung zufrieden anstellte und in seinem Beisein zu einem Dritten zum Scheine sagte, ich würde bald wieder durchpassieren. Es half nichts; der Birth kam vom Adam her, dem Stammvater der Juden, und sprach die deutsche Sprache, die wie jede, eine Tochter der hebräischen ist. Daher bekennt sich jeder nach seiner Art zu einem Judenthum und jähzt als Korn- oder Bücher- oder Zuckerjude.

Im Schlosse hatt' ich an dem vierten Tag, nämlich in der dritten Nacht, eine besondere Fatalität; als ich erwache, H. v. Rökeriz, seh' ich am Fenster —

„ein Frauenzimmer.“ —

Ich muß aber das Vorhergehende auch erzählen. Ich war ohne Licht aus meinem Zimmer gegangen und tastete mich durch die Thürschloßer leise zurück — das siebente ist meines, sagt' ich; — aber ich hatte am Tage leider ein blindes mitgezählt und kam also ins achte. Ich wußte nicht recht, was ich von meinem auf einmal ausgeglühten Eis-Bette denken sollte; schlief aber ein, und wurde erst wach, als der Mond hineintrat. Eine Dame mit Federn stand, wie H. v. Rökeriz gesagt, am Fenster fest. Ich sagte und versuchte vielerlei — sie blieb stumm und steif — ich schwur endlich fünf-

mal aus dem Bette heraus, ich würde, wenn es so fortgehe, ohne Anstand gegen die dehors verstoßen und mich auf die Beine machen, um nur nachzusehen, wen ich vor mir hätte. — Und das that ich, näherte mich der — Puppe (denn das war die Dame) und trat dicht an ihr — Mlle. (Cunomia)? —

— „in ein Glas“ —

barfuß — so that's; — war aber keines, sondern, Madam Rob? —

„wieder das Herz aus Diamant.“

Herrlich! — und zwar stanz mit der Spitze nach oben. Wir fing an einzuleuchten, daß der dritten Hofdame, die dieses glänzende Vorhängeschloß an ihrem innern Herzen, diese Leuchtfugel ins Wochenblatt einrücken lassen, wol auch mein Schlafzimmer angehören könne.

Ich krabbelte mich in mein wahres siebentes zurück, verwundet vom harten Herzen, obwohl nicht an einem; meine Träume agierten freilich im achten fort. — Am Morgen wußt' es, Gott weiß wie, alle Welt, und die Nouvelle fiel wie Manna vom Himmel auf den Hof herab und ernährte ihn 24 Stunden lang, und das Manna schmeckte ihm, wie den Israeliten, gerade wie es jeder haben wollte, dem einen wie Honigseim, dem andern wie Zümet, dem dritten wie Schnepfen, dem vierten wie Teufelsbrod. Guter Himmel, gewähre einem Hof nur Hofzeitungen, dann will er ja zufrieden sein!

Die andere Nouvelle, meine Toiletenschachtel mit der generatio æquivoca betreffend, hatte der sieben Wunder-Wirth als das achte seinen Gästen anvertraut.

Am der Tafel, wo ich von der Cignerin des Zimmers und Herzens durch eine Tischdecke geschieden war, borgte ich mir, um einzuleiten, Bester, (das Ritterchen)?

— „den Fächer.“ —

Ein kleiner Telegraph war darauf, wie ihn einige Diodesäcker haben. Ich bat sie durch Anschauen um Anschauen und regte den Telegraph so lange, bis ich ihr mit Wenigem beigebracht: ich besäße ihr Herz. Sie wurde an den Rändern der Schminke herum etwas roth. Den andern Morgen Vormittags wartete ich ihr auf mit dem Herzen in der Tasche; zu meinem Erschaunen reichte sie mir's wieder zu, sie habe, sagte sie, eines verloren, aber kein solches, und sah mich mit sonderbaren matten, weichen, heißen Augen an. Das schreckt; — ich hielt sogleich mit allen fernern doppelstinnigen Anspielungen auf die Gestalt und den Ort des Fundes, die mir gleichsam in die Lippen strömten, zurück und führte, als sie auf meine ersten versezt hatte, die Liebe sei eine Follie, die Metapher juristisch so aus: „Die Hof-Liebe gleiche allerdings der Tortur — beide dauern nur Eine Stunde — in beiden seien die Augen verblüht — die Leute festgebunden beide verbiestest Zuschauer — fallen in dieselbe Zeit — der dritte Grad sei Feuer. — Unmündige, Alte, Preßhafte, freien torturfrei — der Schein derselben (Verbal- und Realterrizion) gehe vor der Wirklichkeit voraus u. s. f.“

— Aber das Herz war ihr nicht anzuhängen. — „Nun so soll's (schmur ich,) der gute J. P. F. R.

haben“ nämlich der kleine. Einige Zeit darauf gab mir freilich eine von den weiblichen Hosen, die wie die Käfer weich in die Welt kommen und in der freien Luft sogleich erharteten, Licht: „mein philanthropisches Aufnehmen des Ahnenbildes in der Schachtel habe das Herz der Dame gerührt und ermuntert; sie schosse und steuere also auch ein als Alimientengeld für den Wurm.“ — Stehen die Sachen so? dacht' ich, Gott bewahre!

24ster Jenner.

Thimothy. Blatt.

Ende des Erzählungsspiels.

Aber, H. Legationssekretär, ich fragte schon vorher, was sagten Ihre Durchlaucht zu meinem Auftrag?

(Ich wußte voraus, der Schiffreuer mache wieder Schelmstreiche.)

„— bevor die Franzosen von der Stadt abjagen, sei an angenehmere Dinge wenig zu denken.“ —

Diese Satanasse standen freilich davor und waren befender da als Ihre Durchlaucht fort; damals stampften sie nicht nur wie Pompejus eigene Heere aus der Erde, sondern auch fremde in sie; die Kokarden-Federn waren die Flügel dieses reinen Dinstkopfes und der Same zog weit in der Luft herum. Die Belagerung machte dem Hof manche verdrüßliche Stunde. Der Kammerherrenstab ging zum erstenmal gern in die Schloßkirche, weniger um zu beten als zu fluchen, so oft eine Bombe vom Kirchendach schmetternd abprallte. Der weibliche Hofstaat und die Regierung verfügten sich in die hohen gewölbten Schloßkeller und ich ging auch mit die Kellertreppe hinab. Du wirst es jetzt ehrlich sagen, was ich da that, Hermine? —

„— Du liefst wieder herauf und holtest das arme Kind bei dem Wirth.“ —

Auf dem Rückwege zum Keller fuhr ich zusammen über, — H. Maler?

„einen losgemachten Tiger“ —

ferner über, H. Registrator? —

— „und einen Bären dabei“ —

und, H. Stückjunker? —

„und ein Krokodil.“ (Dieser große Naturforscher hielt dafür, das Krokodil sei ein reisendes Landthier.)

Sieben Menschen, der Büchsenspanner, der Kapelldiener, der Hofwirthschaftskopist und vier Aufwärter trugen an dieser Menagerie, die doch nur ausgestopft war, schwer genug; eine Bombe hatte nämlich unweit des Naturalien-Kabinetts in der Kunstkammer gezündet und schon die alten fürstlichen Braut- und Krönungshabite vergeht, so daß man nur Gott danke, wenn man die ausländischen Bälge rettete.

Ich muß Ihnen gestehen, zuletzt gußierte der Hof den Keller mehr als ich gedacht hätte; aus der sauersten Bouteille schmeckt doch das letzte Glas passabel und ist zu trinken, indes der Freudenfels gewiss altdeutschen Willkommen gleicht, aus denen, wenn man sie ausgekostet, ein aufsprassender Schwärmer schießt. Der Keller, sag' ich, kontentierte den Hof. Man hatte vorher den Naturalieninspektor darin herumgeschickt, der alle Kellerhöhlen auffraß, für ihn wahre Bouillontugeln und Nachtigallenfutter. Zur Schweißkur, womit nicht nur Wilde ihre Gasse bewirtheten, sondern auch Höfe, ich meine zur Etiquette fehlt es an Platz und Vorjimmern. Der weibliche Hofstaat wohnte im Kreuzgang dieses Fuchsbauers hinten, wir vornen. Den ganzen Tag mußte man Wachlichter brennen, welches die angenehme Täuschung nährte, man sei erst Abends um 7 Uhr aufgestanden. — Jeder konnte so viel Wein bekommen und stehen als er wollte, bloß der Kellermeister nicht, gegen allen Gebrauch. — Der Hauptgewinnst aber, der uns diese Unterwelt zu einer mythologischen voll elysäischer Felder absetzte und besäete, war der, daß uns oft vor Entsetzen die Haare so zu Berge standen, als wenn wir die künstliche Maschine auf dem Wirbel versteckt hätten, womit Garrik als Hamlet seine in die Höhe zu sträuben zwang, wenn er das Gespenst salutirte. Dadurch wurde alle Welt auf einmal aus der Kurial-Hölle erlöst, die wie die Hölle der ungetauften Kinder ist, welche nach dem Schlußstein in völliger Abwesenheit aller Schmerzen und Freuden besteht: denn jeder hatte doch seine Angst, und diese drachte Interesse ins Schauspiel und schaffte die verfluchte Langweile fort. Nicht einmal die Fürstin hatte unter der Belagerung eine hysterische Laune, eine Peitsche, die allemal aus drei Launen dreibräftig geflochten ist, aus weiblichen, aus fürstlichen und aus hysterischen.

Am meisten heiterte uns H. Rob — der wieder nachgefahren war — im Keller auf: was spielten Sie (schrie ich dem tauben Liebhaber ins Ohr) während der Belagerung von Scheerau?

„Den tauben Franzosen-Gesandten.“ —

Ich meine, welches Stück?

„Den Frieden.“ —

Da seine Leute es gerade erst memoriert hatten: so gaben sie es ziemlich gut und der Hof ließ es dreizehnmal wiederholen, um nicht an das äußere Kriegstrauerspiel mit Hören, zu denken. Dabei hatten wir noch, Alle. (Jüdin)? —

„die schönste Aussicht.“ —

Unten im Schwatz; alle Bäume, sogar die ausländischen, die Lauben, das Meer, alles was die Schauspieler von Dekorazion auf dem Wagen hatten, ließen wir im Keller aufstellen und aufeinander nageln, um eine größere Portativ-Natur zu genießen als der Hof je auf die Tafel setzen ließ als Schaugericht. Mondschein hatten wir wie Polar-Menschen den ganzen Tag, nämlich italienische Transparenz.

Und was sagten nun endlich — jetzt frag' ich zum drittenmal — Ihr Durchlaucht zum Antrage von meiner Durchlaucht, H. Prast?

„Ja.“ —

aber freilich erst nach einem noch schlimmern An-

trage von den Franzosen, welche einen kleinen Prinzen und eine Prinzessin als Geiseln requirirten. Simonides sagt: nur Gott versteht Metaphysik; und ich sage: nur der Teufel Politik — denn ein Franzos und Welsch ist doch mehr nicht von ihm als das Echo; — eben daher war ich meiner Rolle schlecht gewachsen. Glücklicherweise willfahrte der Fürst nach dem gallischen Antrage sogleich meinem flachsenfingischen; es verräth aber mehr Weltkenntnis als Herzensgüte, zu argwohnen, er habe das Geiseln-Paar mit dem ungebornen Hymen verlobt, bloß weil es — in Gefahrsand, und wenn das friebliche Schwert sonst bei Vermählungen durch Gesandte trennend dazwischen lag, so sei jetzt das kriegerische verbindend dazulegen.

Zum Glück hinderte die Franzosen was? — nach es geschickt aus, Siebenkäs! —

„Die Spigbubenbande in Deinem Nachtquartier,“ eben die, die den H. Regisseur erwürgen wollte, als er pff. Diese Teufel — da sie das Land so lach fanden wie den Kopf eines Geiers und da niemand mehr abzurufen war als eben die Geier — halten an einem Netel-Morgen die äußersten Vorposten erschlagen und ersetzt, weil die Posten sie in der Ferne an Wiene und Anzug für eigne Leute genommen. Dadurch entstand blinder Lärm unter den Belagerern; aber ich glaube, Siebenkäs, sie zogen bloß ab, weil sie wie Laubfrösche sich im leeren Raum nicht festhalten können. Metu vacui motus sit, sagt der Scholastiker, das ist, der Soldat räumt gern ein ausgeräumtes Land und seine Bewegungen sind häufig peristaltische. — Dann aber schloß ich, Natalie —

„den Traktat und das Spiel“

Und dabei bleib' es!

J — n. P — L

25ster Jenner.

Pauli Bekehrungs-Blatt.

Pauls Bekehrung durch Algraine.

Wenn in irgend einem Manne die wohlthätige Trägheitskraft (vls Inertia), die doch das elendeste Wesen hat und die in einigen wie in Rentierern und Großen sich völlig entfaltete, unangegriffen verschimmelt: so geschieht's leicht in mir. Ich hebe am Morgen kaum den Kopf vom Kissen auf: so ist's als präsentiert' ich jetzt dem Universum das Vorzimmer, den Aufzugsaal, das Vembrolische Rabinet, worein es nun ziehen kann in Strömen. Was sich nur zu Ideen und Gedanken rechnet, segelt auf dem Nervensaft heran und steigt aus und bringt (nach dem gewöhnlichen Ideen-Repositivus) seine Spiel- und Schwertmagen, Namensvettern, Wand- und Thürnachbarn sammt den nachsetzenden Gegenfüßlern mit — so daß in we-

nigen Minuten, wenn ich mich umsehe, in den Gehirnkammern ausgepackt ist nicht viel mehr als die ganze Welt — alle Kurfürstenianer und Fürstenianer — *plac corpora ac desideria* — Titel aus den Pandekten, Adresskalendern und Meuseln — große Lexika mit ihren Billionen Wörtern aus eben so vielen Sprachen — *dicta probantia* und Epiphanius mit seiner Kuppel von achtzig bellenden Regern — *Prokodia* — und andere Schlüsse des 18ten Jahrhunderts — Bistnenblätter der Kardinaltugenden — Kardinalasser in Person — Nuntii mit ihren Nunziaturfreitigkeiten — Spitzbuben z. B. Mikellist — Zubelmagister — Einfälle, über die ich lachen kann — mehrere Rechtswohlthaten — Hintere, die nicht einmal an einer medizinischen Venus sitzen — hüpfende Punkte, die kaum recht leben und sterbende Fächer, die eigentlich todt sind — und der Teufel und die Negresse, seine Großmutter, oder die Jungfer Europa und die Leser und Ich selber und das Bewußtsein von dem allen. —

Der Makrokosmos hat sich auf den Mikrokosmos gesetzt und preßet ihn. — Dann kommt aber noch vollends was ich zu machen habe, die unzähligen Briefe — die Lustreisen — die Wisten — die Toilette — die Exzerpten — die Haubersche *bibliotheca magica* (mit der ich mich zu einem großen Lichte schreiben will), gar noch nicht einmal angeschlagen die namhaften Universitäts- und andere Bibliotheken, die ich doch so gut durchsehen muß wie ein anderer.

Zu sich zu kommen bei solchen Tagen und wegzuschreiten über solche Waarenballen und umherliegende Welten, ist wol dem besten Kopfe nicht zumuthen, wenn er nicht etwas bekommt, was diese Welten sämmtlich wegsetzt — Kopfschmerzen.

Dann geht's anders.

Hab ich einmal diese: so schreib' ich nicht und lese nicht (weil es nicht geht), sondern laufe auf und ab und gehe einen halben Tag lang um mein Ich und mein Leben herum, und sehe bei diesem stillen Himmel tief ins ruhige Meer des Innern hinab bis zu seinen grünen Wiesen und zu den alten Schiffen, die längst versunken sind. Weniger die Entschlüsse als ihre Gründe werden erneuert, fest und lebendig gemacht, damit sie mich im Strome des Handelns mit junger Stärke tragen; denn die besten Grundsätze, nach denen man noch dazu handelt, haben einen Hang, matt und unscheinbar zu werden und wollen von Zeit zu Zeit von neuem geboren sein.

Daher bedauer' ich jene ewig fortbringenden fortstürmenden Männer, den Minister, den Feldherrn, den Geschäftsmann, die in ihrem moralischen Kalender keinen stillen Charfreitag, keinen Aschermittwoch, keinen Ruhetag anzustreichen haben und die ihre innern Sabbathschänder sind. Schnellere Ströme sind die unreinsten, sie läutern sich, wenn sie stiller fließen. Jeder Mensch sollte, da über sein Leben so viele Hundsterne regieren, sich immer Kanikularferien von einem Tage bewilligen. Große Krankheiten, so wie die sieche Ermattung nach einem verschwelgten Gessen, dringen uns solche Aschermittwoche auf, die zuweilen das ganze Leben richten und lenken. Die meisten verschieben

diesen Mittwoch auf die Zeit, wo sie ein ruhiges Landhaus oder graues Haar erlaufen haben: aber wozu eine Ruhebank erst dicht neben dem großen tiefen Orte der Ruhe? Lieber unterwegs eine! —

Wie fühlt man die Seele freier, alle Kräfte reger, das Leben vielseitiger und offener als an Tage nach dem Abschluß einer langen Arbeit, z. B. eines Quartanten, wo man keine neue wieder angefangen. Vielleicht bildet gerade das stillere Leben der Weiber ihre reinere moralische Form; so wie sich alle regelmäßige Kristallisationen nur in der Ruhe gestalten.

Was mir an der Migraine noch gefällt, ist, daß sie an der männlichen Hornhaut des Herzens so lange arbeitet, bis sie solche herunter hat und es nackt dahängt, so über alles weich. Ich möchte wissen, ob an allen Männern die Migraine die langen kalten Salpeterminuten so von ihrer Axtseite abträgt wie an mir; aber eigentlich und physiologisch gesehen sollt' es die Krankheit atmen, daß sie unter die schwächenden gehört, zu immer erreichen und rühren. Welche süße Stunden, wenn man die Stube auf- und abgeht — mehr Engel des Lichts fliegen mit — und wenn das Herz ohne eine Wunde immer höher aufläuft: die Brust von solcher namenloser Störung schwelt, daß man froh wäre, wenn man etwas hätte, was man beweinen könnte, — bis man zuletzt doch etwas ähnliches aufreibt und sich dann recht herzlich ergießet! — Welche Wiegengesänge flüchtiger Erinnerungen werden begangen: — Welche Entschlösser und Sennenhütten zeigt jetzt die Phantazie auf ihren fernen Bergspitzen rings umher aufbauet: — Welche hohe und freundliche Gestalten werden uns nicht herabgeschickt und kommen von den Ruinen jener Schlösser nieder oder aus nahe Gärten der Gegenwart! — Hat man eine Schreier, so verlangt man von ihr seine Sachen leih und bittet; hat man eine Frau, so dankt man Gott, daß man eine hat. — Ein bloßer Afford auf den Flügel ist jetzt eine Haydn'sche Schöpfung; was fällt mir vollends etwas altes oder einsältiges in die Finger, z. B. ich liebte nur Zämenen: so hat ich gar nicht auf.

Es verrufe doch kein Kantianer diese Bräute als körperlich; die Härte, von der sie hilft, ist auch körperlich. — Aber dieses süße Manna ist noch zugleich eine Arznei. Kann denn ein Mann lange diese Erweichung herumtragen, ohne sein inneres fliegendes Feldlazareth (*hospital ambulans*) zu werden, da ihm ja alles wie einem, der auf der warmen Badwanne liegt, sogar die Temperatur der lauen Alltäglichkeit wie Eis vorzukommen muß und da ihm dann nichts gefallen kann, als was die Menschen lieben und ertragen lehrt und was sie schöner macht? War es nicht vor fünf Jahren an einem solchen Migraine-Nachmittage, wo es mir auf einmal einfiel, die unzähligen Irrthümer und Regereien der Menschen seit sechs Jahrtausenden — in den verschiedenen Welttheilen und deren Gilaal-Inseln — bei den verschiedenen Völkern — bei den verschiedenen Religionen (deren ein Franzos hundert vier und achtzig annimmt, wovon jede wieder hundert vier und achtzig Irrthale haben kann) — bei den achtzig Regern

des Epiphanius — und in den verschiedenen Wissenschaften (ich erschrecke über die Philosophen) nur in Pausch und Bogen zu überschlagen; hatt' ich nicht Kopfschmerzen, sag' ich, da ich diese Infinitesimalrechnung machte und mich nun plötzlich (vorher war ich aufgebracht) besänftigt als moralischer Refonvalescent niedersetzte mit den Worten: „und doch willst du, hüziger Geselle, bei dieser Heerschaar von erratis Spektakel anfangen und Feuertrömmeln rühren über sechzehn oder siebenzehn Irthümer, die dir in der Literaturzeitung oder im Boigtland vorkommen? Bedenke dich!“

Gesetzt aber, die ganze kränklige Zerfließung brächte keinem Menschen etwas ein: so wären doch zwei auszunehmen, Biographen und Chemänner. Biographen studieren in Kopfschmerzen hinter ihrer eignen Brust ein weiches Herz, das der Frauen — so ist, sagen sie, ihres immer, weil ihr ganzes Leben eine Akhenie (*) ist; so halten sie hundertmal die Thränen in Bereitschaft und es fehlt nur noch am Gegenstande derselben. — Dieselbe Betrachtung muß auch dem ägyptischen Cheuvogte zuschlagen; er kann noch dazu setzen: die von uns oft so rauh betastete Weichheit der Weiber ist demnach unwillkürlich und schon in gesunden Tagen da; treten nun gar franke müde dazu, kann ich mich wundern, wenn sie der Bastardnachtigall gleichen, die der bloße Stubenrauch erlegt, und der sogleich, wenn man sie nicht leise von der Leinruthe zieht, Blut aus dem Schnabel läuft; und die man bei Gott kaum weiß, wie man sie nur anfassen soll? —

Herrliche Männer dieser Art — und ich bringe mich unter diese Rubrik — erreichen dann das Porzellan, das zwei Bestandtheile zeigt, einen festen, nie schmelzenden, den Thon; und einen weichen im Feuer flüssigen, — den Quarziesel. (**)

3 — n P — l.

26ster Jenner.

Polykarpus-Blatt.

Clavis Fichtiana seu Leibgeberiana.

27ster Jenner.

Chrys-Blatt.

Fortsetzung der Clavis

(*) Daher die unendliche Weichheit in und nach historischen Zufällen, nach der Entbindung &c.

(**) Kopfschmerz und Kopfschmerzen sind zwei B a n d. R a c h b a r n; ich wüßte daher den Inhaberrinnen von beiden sagen, wie ich den letzteren, nachdem ich gebessert war,

28ster Jenner.

Karl's-Blatt.

Fortsetzung der Clavis.

29ster Jenner.

Valerius-Blatt.

Fortsetzung der Clavis.

30ster Jenner.

Adelgundens-Blatt.

Beschluß der Clavis (*).

1ster Jenner.

Virgils-Tag.

Vorrede zum Titan.

Ich schreibe sie zuletzt, damit man sie nicht zuerst lese. Ich lasse hier die Welt wieder frei, nachdem ich sie kaum 2 Stunden, 33 Minuten und 36 Se-

auf immer weggetrieben habe. Ich trank ein halbes Jahr lang unausgesetzt bloß das Destillat von Bitterke, warm und kalt und wenn mir's einfiel und ohne Reibentur. — Personen, die die Migraine behalten aber mildern wollen, rath' ich im Zufalle an: Wärme — Essen — entweder Ruhe oder lange Bewegung — Fleischspeisen — alle stärkende, bittere Getränke; — und rathe a b: saure Weine — Kälte des Kopfes und der Füße — die verdammten ausleerenden und auflösenden Mittel der Anti-Brownianer — und meine Bücher.

(*) Auf allgemeines Verlangen hat man die Clavis

kunden in meinen Diensten gehabt (*), indeß ich eben so viele Jahre und Monate in ihnen gestanden. Nur noch drei Worte vergönne sie mir, nämlich sieben letzte.

Das erste ist die Freude, daß die Leser wie Kinder das Brod, das sie bei Tische nicht anbeissen wollten, haben naschen müssen; ich meine die Satiren. Mit ähnlichem Kunstgriffe werd' ich sie in meine künftigen Geißelgewölbe hineintreiben. Denn nunmehr erscheint kein Buch mehr ohne einen solchen Anhang — ich müßte ihn denn vorausschicken und das Werk nach —; hat nicht alles auf dieser anglisterten Kometenfügel seinen Anhang, die allgemeine deutsche Bibliothek den theuersten, der Kalender den wohlfeilsten — Kobespierre einen Schweif — der Komet von 1769 einen von 40 Millionen Reifen — die Prädikamente vier Postprädikamente — und Kant Fichten? —

Das zweite letzte Wort bittet den Leser, er wolle nicht schon jetzt — da ich kaum einen schwachen Anfang mit den Lieferungen des Titans gemacht — zwei oder dreihundert Schlüsse daraus ziehen, sondern warten auf den zwanzigsten Band. Das Opus will wie der Mond beurtheilt sein, der braunroth-geischwollen und benebelt aufsteigt, und dem man bloß eine halbe Nachtzeit zu lassen braucht, um ihn oben auf seiner erkletterten Bahn rein, weiß und licht zu finden. Neuere Romane setzen sich leicht ins größte Ansehen gleich bei dem ersten Band, weil sie nicht für den andern Morgen sorgen, d. h. für den andern Band, sondern die Gegenwart genießen; weil sie weniger einen Plan — und damit fallen auch die Pausen desselben, die Episoden, weg — als sehtausend Pläne haben, die sie nach einander ausführen; so daß das Werk, wenn man es erst vom Buchbinder bekommen, einen guten Effekt thut und ein Ganzes vorstellt; so wie der Heermurm sich dem Pöbel prächtig in einer Länge von 12 Ellen herzuwälzen scheint, wie wol er auf eine jollhohe Projektion von bloßen Schnaken-Larven (*Larva tipulae*) hinausläuft. Hingegen mein Eßigschlangelchen ist ganz, und wird doch zu einer Riesenschlange aufgefüttert — aber das ist eben so wunderbar.

Drittes Wort. In jeder epischen Geschichte liegen ganze Bände voll Moralen, mehr als in einer Fabel; aber nicht anders als in der wirklichen, die nicht die Tochter der Moral ist, sondern die Mutter, mit der jeder eine beliebige Tochter zeugen kann. Ich finde in den Biographien, die der Unendliche schreibt, mehr Dichtkunst, mehr poetische Gerechtigkeit und Motivierung als in

besonders drucken lassen müssen. Da an den Philosophen wie am Jotus das Auge früher erscheint und zeitigt als das Herz; und da sie also mit der Poesie, die mehr für dieses als jenes sorgt, ungern verkehren: so glaubte man, sie würden, da sie sich des Titans und aller poetischen Hülfen fruchte enthalten wie die ältern Philosophen der botanischen, gar nicht über die nährenden Fleischbrühsätselchen der Clavis gerathen, wenn man sie ihnen nicht allein auftrüge.

(*) Es ist ausgerechnet, daß man in einer Sekunde 60 Buchstaben durchlesen kann, mithin eine mäßige Oktavseite in 16 Sekunden, also ein Alphabet in einer Stunde, 42 Minuten, 24 Sekunden. Mein Buch nahm ich 1 1/2 Alphabet stark an.

denen, die die Helden der erkern, wie arme Narren, in die Presse schiden. Eine göttliche Topographie ist noch dazu nicht nur ein kleines Kunstwerk, sondern auch ein Theil eines unendlich großen; und wir sind alle auf unsern Bahnen so verbunden, daß einer aus dem Tagesbogen seiner Lebens-Epizychoide von der 988ten Potenz muß die Ellipse berechnen können, die die Menschheit um den ruhenden Unendlichen beschreibt; mit andern Worten, es kam einer (so kühn es klinge) aus den Vorfällenheiten seines Vormittags viel auf die nächsten in der Zeitung schließen.

Viertes letztes Wort. Noch immer wird in Jena, Wenigen-Jena, Jena-Priesnitz und den umliegenden Ortschaften der Satz verfochten, ein Dichter müsse wie eine Rucke nur auf durchstichtigen Florsflügeln dahin fahren, auf seines schwerkgepugten Schwingen des Paradiesvogels. Der Leser, fährt man ohne Metapher fort, kann nicht auf einmal fliegen und tragen; das Ruckpferd ist kein Packpferd; noch weniger darf ein poetischer Gittig wie der jenes Engels Augen haben, höchstens der Pfauenschwanz. — Darauf kam ich nun neulich in der Zaubersföte von Rojan mit der treffenden Antwort, nämlich mit der Frage: aber die Oper, Leute? — Ruß hier nicht 1) das genialische Durcheinanderarbeiten aller Instrumente, dann das eben so große aller Schauspieler, 2) ihre optische und 3) akustische Mimik, dann 4) das poetische Stück selber und endlich 5) das Gepränge der Verzierung auf einmal gefaßt und genossen werden? Ein Gebäude auf den fünf Säulenordnungen wird euch leichter als Eine mit üppigem Laubwerk? Die fünf klugen Jungfrauen auf einmal lassen euch klüger als Eine thöride? — Sprech, Jenerse! Doch schreibt und fahrt glücklich nach Hause in dieser höllischen Kälte! —

Da ein Wort das andere, und mithin das fünfte

das sechste gibt: so versichere ich mit beiden, daß heute, da ich meine letzten sage und die andern, kein Kreuz-Gründungstag für mich ist, sondern ein Kreuzes-Abnehmung. Ist nicht heute Virgil's Tag, und der erste Band und der erste und letzte Wintermonat aus? — Denn morgen grünt für mich der Bor-Lenz, nämlich der erste Februar, dieser Sonntagabend der Lichtmess. Schon mehrerer erlebter Deutschländer müssen mit mir im Hornung die Aurora des Frühlings wenigstens an den schwächlichen Tagen gefunden haben. Hängt nicht schon das erste Frühlingslied im kalten Reiter, die erste flatternde Lerche? Klettert und schleift nicht jetzt ein Zaunkönig auf einem schwarzen unter der Sonne tropfenden Aste hinauf und zirpelt von heißen Strahlen warm vergoldet sein Winter-Solo! — Bindet nicht die rückende Sonne wieder meine Schreibbücher in goldenen Schnitt, und hat nicht der Nachbar die Schieber seiner Bienenkörbe ausgezogen, damit das lustige Immenvolk aus den schwülen schmalen Erkern wollüstig auf das frische Grün, das nicht Blumen aber Sonnenstrahlen durchbrechen, hinwerfe und sich kräftig auf ihm friere? — Virgil, dessen Namenstag heute sich feiert, auf Deinem Grabe brechen sie jetzt nur verfälschte Lorbeerzweige; aber auf den Gräbern der Sahrgrünen grünen ewig frische nach. —

Dieses Heute soll mich nach einem langen futuristischen Zank- und Eizmonat wieder versöhnen mit der Zeit. Mein letztes und siebentes Wort sei: Friede! wie der es auch sagte, der die sieben Worte an einem schlimmern Holze gesprochen, als mein Schreibtisch ist.

Friede mit der Zeit! sollte man öfter in sich hineinrufen. Wie uns ein quälender Tag nicht in den Hoffnungen unser Lebens irret, so sollte uns ein leidendes Jahrhundert nicht die entziehen, womit wir uns die weite Zukunft malen. Die Pyramide der Zeit scheint sich wie eine ägyptische oben zuzuspitzen, entweder enge und scharf, oder vollen-

det; aber wenn man sie ersteigt, wird der Gipfel eine geräumige Ebene.

Wo uns ein Ziel göttlich erscheint, da muß es auch die Bahn gewesen sein, weil diese jenes war und jenes diese wird. Wir sind dir wol alle näher, Unendlicher, als wir es wissen; — denn Du nur kannst es wissen — ; und wir leben in Dir, nicht bloß v o n Dir, so wie unsere Erde mitten in der Atmosphäre des Sonnenkörpers (*) geht, indeß sie nur von ferne um sein Licht zu ziehen scheint.

(*) Das Zodiakallicht thut das Eintauchen der Erde in den Dunstkreis der Sonne dar.

Komischer Anhang

zum

Titel.

3. weites Bändchen.

Vorrede.

Fast der ganze komische Anhang wird von der Geschichte eines Reisenden nicht zu Wasser sondern zu Luft gefüllt. Da der wilde Mensch sie selber geschrieben und uns die Notations- und Aberrationstafeln seines Erd- und seines Himmelskörpers auf seinem Luftschiff fest und offen hingesezt hat: so ersuch' ich weniger den Leser von Verstand als den andern, daß er zuweilen einen Unterschied mache zwischen den Meinungen des Luftfahrers Giannozzo und meinen eignen. Der ungestüme, durchreisende Giannozzo, satt seines prosaischen Jahrhundert ohne Theokratie und eines Lebens ins Deutsche übersezt — so recht erbittert von der allgemeinen freundlichen Auswechslung gegenseitiger Lüge und Tücke — recht feind dem schwankenden Halblob aller Parteien, und dem schlaffen Bündnißknüpfen, das nur ein verdecktes Nestelknüpfen ist — sich ekelnd vor jeder Mattigkeit — anbetend jede derbe Kraft und die Hände ausstreckend nach dem Aether der Freiheit, — dieser Mensch, den die Sättigung an der tiefen Kerker- und Sassenluft aufgejagt in die Bergluft, und der nicht sowol zu viele schlimme Menschen gesehen als zu viele Menschen, dieser muß unter die Menge so dreinschlagen, daß er oft ganz falsch trifft. Aber sein Arm ist von meinem sehr zu trennen. Wie Fontenelle bemerkt, daß die Alten ihren Göttern nur Stärke gaben, ohne Gerechtigkeit: so nehm' ich jetzt an ihren neuern Anbetern so oft dasselbe wahr. Nach der Kraft gibt es nichts so hohes als ihre Beherrschung; der innere Mensch ist wie nach Platos Dichtung der äußere, in Mann und Weib gespalten; aber seine Vollendung besteht in der Wiedervereinigung der Macht

und Milde. Die Liebe gibt Stärke und die Stärke Liebe, aber die Liebe gibt am reichsten!

Gleichwol ließ ich den rauhen Seemann der Luft rein ausreden, unbekümmert um die prosaische Voraussetzung, daß der Verfasser immer in denke wie sein Held. Schon wenn diese Geschichte bloß eine Dichtung gewesen wäre, hält' ich ihr nicht ins Wort fallen dürfen; die Poesie kann ja eben als eine höhere Geschichte nur dadurch das Individuum zur Sättigung der Menschheit erheben, daß sie unparteiisch vor ihm die Menschheit aneinander breitet und alle Kräfte derselben getrennt und ungeschwächt vor ihm spielen läßt. Allein zu vollends die Fahrt nicht aus der Luft gegriffen ist, sondern wirklich in ihr geschehen, so bin ich ganz gededt.

Worüber ich vielleicht schwerer zu rechtfertigen sein möchte — aber nicht vor der Partei der Leute, denen alles Kräftige Gift ist wie Quassia den Fliegen, sondern vor Giannozzos Freunden, denen Menschen ohne allen poetischen und philosophischen Geist viel zu verhasst sind — das ist, daß ich die Ausfälle auf die Ieztern, welche Giannozzo nur N. N. (Nikolaiten) nennt, fest genug ausmärke, in der unschuldigen Hoffnung freilich, vielleicht beide Parteien zu bestechen und zu gewinnen. Was indeß so starke Ausfälle wie auf die allgemeine deutsche Bibliothek betrifft, von der er z. B. sagt, daß sie bei ihrer Grausamkeit gegen allen poetischen Geist den Homers-Kopf bloß aus rothem Lasse auf der Stirne führe, wie in Nürnberg Häuser, welche Vieh einschlagen dürfen, lezteres eben darum abgemalt über die Thüre setzen: so bekenn' ich unverholen, daß, wenn ich solche Ausfälle auf ein so gutes, altes, ganz in dem Geiste der meisten Journale und periodischen Schriften abgefaßtes Werk wegstrich, ich stets erbötig bin, mich zu verantworten.

Genug! — Vor der Luftschifferei erschein' ich noch selber ein wenig mit einer kleinen Abhandlung über das deutsche Rezensurwesen, von der zu wünschen wäre, sie gälte für ein Rezensur-Edikt. Sie soll nichts helfen — denn die kritischen Trompeten der Fama können ihren angeborenen Ton nicht lassen, so sehr sie sich auch blank schauern und Trompeterquasten anhängen; — sie soll auch den Parteien nichts helfen — denn ihr Krieg gegen Kritiker verfängt so viel wie sonst die Prozesse und Prozeffionen gegen Raupen und Ratten; — aber sie soll doch meinen Ekel am ganzen jetzigen Wesen schwach ausdrücken, so wie die Gegner eben so hoffnungslos wie ihrigen zu erkennen geben. Erbarmungswürdig ist's, daß jetzt durch das Zerspringen in zwei feindliche Hälften nur ganze corpora handeln statt der einzelnen individuellen Geister; wie langsam wird zur Wahrheit und Poesie wettgerannt, wenn die bei dem Hosenlaufen in Baiern (*) z. B. Köpfe wie Merkel und die allgemeinen deutschen Bibliothekare zusammen nur in Einem Paar über die Rennbahn steuern. Jeder stört den andern. Die Geister brauchen Freiheit, aber keine Gleichheit.

Ueber den gegenwärtigen Vorredner wird seit einiger Zeit fast mehr gesagt als gedacht; wie ein Schulknabe in den Schulkomödien der Jesuiten oft eine ganze deutsche Provinz zu spielen hat: so glauben einige rezensierende Männer auf dem Papier jetzt ganze deutsche Kreise auf einmal, ja sogar eine ganze Nachwelt vorzustellen. Das ärgert mich. Gleichwol werden mich meine Freunde anfahren und sagen, ich hätte mich schämen sollen, über solche Leute anders wegzugehen als schweigend aus Stolz; allein ich schütze vor, daß solche wahre Namen zum satirischen Individualisieren trefflich passen, und daß man noch immer die zweite Auflage vor sich hat, wo man sie, weil sie dann verschwunden sind, für fingierte verkaufen und von neuem aufstischen kann.

Und nun geb' uns allen der Himmel in einer Zeit, wo eben so viel Blut fließet als kocht, kaltes und milbes und einige Artigkeit gegen einander!

Berlin, den ersten Oftertag 1801.

Jean Paul Fr. Richter.

(*) Von zwei Kennern hat jeder Ein Wein in Einer Gesamtheit, und so laufen sie.

I.

Einladungs-Zirkulare an ein neues kritisches Unter-Fraisgericht über Philosophen und Dichter.⁴

Ich sehe keinen Grund, warum ich diese kritische Gerichtsordnung länger vor der Presse in den Sekretär verstecke, da sie bereits ein Jahr lang unter den besten ästhetischen Mitarbeitern der belletristischen Zeitung, der Gotha'schen, der Leipziger und Berliner Bibliothek und der Erlanger Literaturzeitung von Hand in Hand gelaufen, um mit den Namen derer, die künftig in meiner „niedern Frais“ (so hör' ich gern mein neues kritisches Institut genannt) amtieren wollen, wieder zu mir umzukehren. Mit meiner Frais gedacht' ich besonders auf die neue Müsenberg-Berg-Partei einzudringen und manche ihrer Werke zu schleifen. Uebrigens wollt' ich nichts dabei sein als die Redaktion und makte mir — um so unparteilich wie andere Redaktoren zu bleiben — daran gar keinen andern Antheil an, als den am Geldgewinn. Hier folgt das Zirkulare.

Art. 1.

Je älter der bessere Mensch wird oder je stiller und frommer, desto mehr hält er das Angenehme für heilig, nämlich den Sinn und die Kraft; indeß sich für die Menge das Erwerbene, die Fertigkeit und die Wissenschaft überall prahlend vordrängt, weil dieses allgemein, und auch von denen begriffen wird, die es nicht haben, jenes aber nicht. In der Dämmerung und im Mondschein treten die Sonnensterne verhüllt in den Aether zurück, aber die nahen erdigen Wandelsterne halten immerfort ihr entlehntes Licht feil. Die frühern Völker, wo der Mensch mehr war und weniger wurde, hatten einen kindlichern bescheidnen Sinn für alle Gaben des Unendlichen, z. B. für Stärke, Schönheit, Glück; und sogar alles Unwillkürliche war ihnen heilig und Weissagung und Eingebung; daher ihre Traumdeuterei der Reden der Rinder der Wahnwinnigen, der Trunknen und der Träumer.

Art. 2.

Die Erde wird bloß von Menschen verändert, die nicht von ihr verändert werden; die Menschheit empfing alle ihre akademischen Grade nur aus der Hand einzelner exzentrischer Geister-Regenten. Die Menge konnte die Menge nicht bilden, so wie die Hunde keinen abrichten, die Millionen Richtungen einer Million von Quecksilbertropfen laufen nicht in die Kraft einer einzigen zusammen; (*) aber ein einziger mächtiger Geist steht als der Abhang und das Ufer sämmtlicher Tropfen auf. Die

(*) Trop des geselligen Lebens liegen ganze Völker, Sineser, Araber, die Wilden, wie Thiergeschlechter Jahrtausende unverändert auf Einer Stufe fest.

Menschheit wird wie das älteste Aegypten von Göttern regiert. Luthers heiliger Protestantismus — Leibnizens und Fichtens Idealismus — Kants Kriticismus — Rousseaus Naturalismus u. s. w. sind gleichsam Geburten Einer Königin welche von tausend geschlechtslosen Arbeitensmenschen genährt und groß gezogen werden, bis eine neue Königin sie mit der alten entzweit. Die sogenannte populäre nützliche Autorenklasse hätte ohne jene Geniüsse, nach denen man die Zeit wie nach Konjunkteln rechnen sollte, nichts vorzutragen. Indes setzen diese Nützlichen die Morgengabe des Geniuses, die sie am Ende für ihr Eingebrautes halten, wieder als Wehre entgegen der nächsten Gabe.

Art. 3.

Der Genius wird nur vom Genius gefasset; die edle Natur nur von ihres Gleichen; indes sie zugleich die unedle noch deutlicher erkennt als diese selber. Nur der Sehende begreift den Blinden, aber nicht dieser jenen. Doch sind genialische Kraft und genialischer Sinn sehr oft in ungleicher Stärke beisammen, ja dieser kann ohne jene sein.

Art. 4.

Blos die Philosophie und die Poesie sind die beiden Brennpunkte der genialischen Ellipse; das Uebrige (*) ist der Kreis der Gelehrsamkeit, über jene beide richtet der ähnliche Sinn, über diese die ähnliche Kenntniß. Sogar die mündlichen Richter des Gesprächs erkennen diese breite Granzscheidung an. Der große Sprach-, der Geschichts-, der Naturforscher u. s. gebieten in der Gesellschaft durch ihre Autorität — wiewol nicht der ähnlichen fremden; — aber der tief sinnigste Philosoph kann sein Glauben der höhern innern Welt und der größte Dichter sein Schauen derselben nicht dem Widerspruch der plattesten Lippe entziehen; weil hier nicht Uebung, sondern angeborener Sinn die Richterwaage bringt und hält, diesen aber jeder zu haben glaubt. Daher gibt es für einen Kammerdiener zwar keinen Helben, aber doch einen großen Linguisten, Historiker, Geographen; ja gegen das Genie kann der kleinste Kopf zuweisen ein kleines Recht haben, aber nicht gegen den großen Gelehrten.

Art. 5.

Ich rücke nun den kritischen Instituten näher, verehrte Mitarbeiter daran! Wenn ihre Sentenzen Definitivsentenzen sein, und wenn sie überall etwas über Bücherwerth lehren und entscheiden wollen: so dürfen sie keine andere Werke in ihren Gerichtsprengel ziehen als solche, wobei sich das — thun läßt, und das sind nur die gelehrten, wovon die Rezension zugleich die Selbstrezension des Richters ist. Die göttlingischen gelehrten

(*) Z. B. die Geschichte kann als solche kein Kunstwerk sein, ausgenommen die ganze, die eines vom Unendlichen selber ist. Ihre Glieder, zu Kunstwerken organisiert, theilen mit der Kunst die unreine Verbindung des Bedürfnisses mit der Freiheit, und vom historischen Roman ist die romantische Fiktion nur im Grade verschieden.

Anzeigen sind gute Hüllen- und Himmelrichter des Mathematikers, Reisebeschreibers u. s.; aber welches erbärmliche Splittergericht halten sie nicht über Dichter und (wenigstens sonst) über Philosophen, die ja schon ihr Titelblatt von ihnen erzieht! Das Konzilium der Gelehrten ist unsäglich im Anspruche über ein gelehrtes Werk; aber über ein genialisches hat ein Papst öfter gegen das Konzilium Recht, z. B. über Shakspeare gegen ein ganzes gelehrtes Frankreich in Deutschland.

Die genialische Sonne in ihrem Zwillingsscheitern wird nur vom genialischen Auge erblickt — obwohl dunkel auf der Polypenhaut des Volks empfunden —; welcher Redakteur hat denn aber ein Werbetrommel und Regimentsfahne für genialische Richter genialischer Parteien in seinem Intuistikonitoir? Sie, verehrte Mitarbeiter, werden mir nie entgegensetzen, daß jedes kritische Mitglied sich im Stillen für einen solchen kompetenten Richter halte und daß — was sehr komisch — Schillers Wort: „aus Gemeinem ist der Mensch gemacht“ nicht ohne edles Selbstgefühl vom ganzen Vaterlande bekräftigt werde, da doch das Gemeine seinem Namen nach eben gemein sei. Denn ja, standen, jeder sei ein Genius, so ist doch kein Genius die letzte Instanz für irgend einen andern. Man denke nur an Voltaires Urtheil über Shakspeare — Michel Angelos über Rafael — Kants über Fichte — Schillers über Thümmel und Henke; wenn das Gewitter der Kraft über die kritische Magnetnadel wegzieht, so büßt die ihr Vermögen ein zu zeigen.

Aber wer richtet denn am Ende für die Ewigkeit? Mit andern Worten: was erhebt die schwankende Zeit-Welt zu einer rechtskräftigen Nachwelt, so daß sie in einem Jahrhundert Intuistonsbescheide über die Gegenwart und Definitivsentenzen über die Vergangenheit ausspricht? — Blos die genialische Stimmen: Majorität, die jeder gemeinen gebeut und welche der Natur der Sache nach nur aus großen Zeiträumen eingesammelt ist.

Art. 6.

Das gelehrte Graissinstitut, dessen Redakteur Verfasser dieses zu werden wünscht, wird nun nicht wissen, was ich mit ihm haben will, und mich fragen, was ihm abzuurtheilen übrig bleibe im poetischen und philosophischen Fach, wenn ihm Philosophie und Poesie entzogen werde? Ich versetze, was die gelehrten Fächer zu beiden, nämlich die Kurrent- oder entleibte Poesie und entseelte Philosophie — und hier soll unser Institut mehr auf- und einkürzen haben als jedes andere.

Ich kürze mich ab über die Kurrentphilosophie, weil ich gottlos Männer vor mir habe, die solche verehren, und der allgemeinen deutschen Bibliothek, diesem Krebsbüchlein der Genialität, ihre den genialischen Zentrifugalkräften schon entgegen wirkende Zentrifugalkräfte widmen. Die Kurrentphilosophie hat das Gute, daß sie die Aufklärung — die Volk- — die heterodoxe — die Berlinische — die nützliche — die allgemeine deutsche bibliothekarische Philosophie ist; und das Böse dieser Philosophie besteht darin, Philosophie nöthig zu machen, indes die genialische (die Ficht-

sche und noch mehr die Jacobische) gleich der Regierung und der Erziehung sich überflüssig zu machen strebt. Sie hält sich für unparteiisch und vom Seltengeist frei, weil sie den Volkstümlichen nicht aufgibt, wie alte Leute alle Kleidermoden zu fliehen glauben, wenn sie die ihrige verewigen. Sie erklärt und rezensiert das Buch der Natur, indem sie dessen Format, Bogenzahl, Druckort und Verleger angibt. Auf dieselbe Art sind nun wieder diese Rezensenten des Universums leicht zu rezensieren; da sie mehr Quantitäten als (wie etwa Plato, Hemsterhuys) Qualitäten sind: so fassen sie in die Wage des Gelehrten und sind leicht zu taxieren. Doch über diese Philosophie behält sich der Redakteur eine kurze Auseinandersetzung in einigen Bänden vor.

Art. 7.

Eben so gibt's eine *Kurrentpoesie*, welche für Journalistika, Akademien und alle mystische Körper gehört, in denen meistens Kurrentseelen wohnen. — Sie ist eine transcendente Veredelsamkeit oder eine Prosa der zweiten Potenz; wer die Franzosen, oder einen Scheller, Alvinger, Nisolas oder andere Adelungische Dichter zu schätzen weiß und sich an — nicht von — ihnen erholt, wer als Geschäftsmann solche gelegenheitsdichterische Haberhölzer gleichsam wie erlernte Pfeifen ausbraucht: der wird hier am meisten in mich eingehen und es gut heißen, daß ich diese Poesie durch meine Untergrais besonders distinguirt und weiter pouffiert zu haben wünsche. Die sogenannte genialische ist so geschmacklos, öde und finster für tausend Geschäftsmänner wie Plato; aber ein Mensch verlangt doch immer seinen Bers, jeder seinen Laureaten, jedes Neujahr seinen Musenalmanach, jede platte Gegend einen entlegenen Musenberg. Warum soll sich der Ranjlist, der gegen die Lebenssäure den weißen gelächten Kall der Kurrentpoesie verschlucken will, bloß das darauf gestrichne Fressgemälde der höhern reichen lassen? — Empor gehoben wird er doch, auch durch den niedrigsten Poeten, weil dieser, er preise immerhin auf dem tiefsten Aelchen, stets höher nickt als der Leser, der unten auf den Wurzeln sitzt und hinauf horcht. Das poetische Gewölke, das der Almanach-Poet auf seinem Almanach-Parnas und Brocken brauet, sei nach so nasfalt und formlos, immer schauet doch ein Prosaisien-Grab am Fuße desselben hinauf, der bei Untergang der Sonne die Wolke roth gefärbt und voll Sonnenmaterie findet; — wobei ich meine Metapher noch nicht einmal verlassen und drei oder vier zusammengefaltete Räderflügel gar noch nicht angeschrieben habe, welche aus den Flügeldecken zu ziehen sind, wenn man aus dem goldnen Almanach Kerbthier die Musikblätter hervorholt und so nun Flug und Gesang neben einander über alles erzellieren läßt.

Art. 8.

Die Redaktion glaubt, daß solche Judices a quibus, an welche sie die Ehre hat das Zirkulare zu richten, vielleicht durch die Beschüßung der Kurrent-Poesie im Stande sind den gebildeten festen Geschmack ganz an die Stelle des genialischen Sinnen zu heben. Hier ist's leicht, deutlich zu sein. Der Sinn (den ich weibliche oder passive Genialität nennen möchte) wohnt wie der körperliche

Gefühlssinn am ganzen Menschen und entscheidet die Anschauung nicht eines Buchs bloß, sondern des Universums, er sucht nur den poetischen Geist und findet ihn auch im poetischen Krüppelleib; er achtet, ungleich dem Geschmack, alle Nationen und alle Variationen des Genies, zugleich Plato, Aristophanes, Dante, Lessing, Haman, Schafspeare; er verleiht die höhere Liebe, Religion und den heiligen Hintergrund der Ahnung neben dem rohen Vorgrund der Wirklichkeit; er ist daher wie das Genie nur angeboren. Der Geschmack hingegen wird gelernt und entwickelt durch die Lektüre aller Klassiker und zwar an Dingen, die auch zu lernen sind; die Metrik, der Vers- und Periodenbau, die Länge und Breite und Nachbarschaft der Bilder, die Syntaxis (sowol die verzierte als die andere) kurz der ganze poetische Leib, den sogar der geist- und leibliche Hämling, Boileau (*) messen und wiegen kann, das ist eigentlich das anatomische Theater für den gebildeten Geschmack, der seinen abtheilenden Hakenbrecher nie richtiger ansetzen kann als in die hölzernen Gelenke der Kurrent-Poesie. Der Graisherr mit gebildetem Geschmack ist gebietend und beschämend, weil er jeden zum Gefühl des Mangels daran wie des Mangels an Erziehung zwingt, da sich die Defekte des Grades leicht durch Vergleichung erweisen lassen; hingegen wie wenig der Mangel an genialischem Sinn (ein Defekt der Art), so wie der an einem sechsten, achten empfinden werde, brauch' ich wol nicht zu sagen, wenn ich mit Männern rede, welche an den deutschen Kritikern mit solchem Glücke arbeiten und deren Beiträge auch meiner niedern Grais so unentbehrlich bleiben. Es ist für jeden guten deutschen Richter eine erfreuliche Erscheinung, zu finden, wie wenig eine gängliche Veraubung alles genialischen Sinnes sogar einen merklichen Grab von Witz und Geschmack und Muth ausschleße, wenn er Merks Geschäftsbriefe über die schöne Literatur vorbeisucht. Ich werde mit niemand streiten, der sie für eigenhändige Wund- und Krankezzettel einer fieselenlosen Seele ausgeben will; mir und vielen andern ist der Mann ein munterer Sackgassen-Kehrer in der Stadt Gottes, der manchen Unrath weglegt und sammelt, so daß er allein in der Gasse übrig bleibt. Ich stoße mich nicht daran, daß er mit seinen Wappendriefen zuweilen außer seinen Kurrentschreibern sogar wahre Genies beschenkt und der Zwerg der Ritterburg ist, der mit dem Horne und der Nachricht auf die Zinne herausschreift, daß darin ein Riese hause; ich mache dieses mehr zu einem Fehler seiner Zeit als seines Geschmacks; wär' er früher geboren, so wär' ihm der Vorzug der Gottschedischen Regelmäßigkeit vor der Klopstockischen Regellosigkeit am wenigsten entwischt. (**)

(*) Daß dieser erbärmliche Baumständer jedes achten poetischen Lorbeers in Frankreich, (i. B. des Rabelais, Montaigne, Quinault,) einmal für einen Dichter gelten konnte, — oder nur für ein Seitenstück Popen, unter dem er — noch tiefer steht, als Pope unter dem Dichter — beweiset, daß das fabrizgoldne Jahrhundert von Louis XIV. völlig das Adelungische mattsilberne der deutschen Literatur erreichte. Indes hat' er Geschmack, aber nicht Sinn für die Alten; so wie Voltaire keinen Sinn für Pascal, den er auf eine Weise rezensierte, die ewig das Muster aller Rezensionen genialischer Werke ist und bleibt.

(**) Es ist Schade bei seiner nützlichen Parteilichkeit

Art. 9.

Goethe behauptet mit Recht, daß ein Buch wenig einen Menschen ändere; aber — seß' ich dazu — wol die Bücher, zumal die Menschen. Denn wer entbindet am Ende die flüchtigen Geister-Wellen der Zeiten als meistens die Bücherwelt (und umgekehrt), obgleich die Wirkung der Theile auf Theile, zumal bei dem Antagonismus aller untereinander, unsichtbar bleiben muß? — Eben so scheint das Simultan- (nicht bloß das Sukzessiv-) Publikum im Ganzen einen genialischen Sinn zu haben, den man in der Mehrheit der Einzelnen nicht merklich nachzuweisen vermöchte.

Denn erstlich wie aufgehendes Sonnenlicht trifft das aufsteigende Genie die Welt; die sämtlichen Kritiker niesen, die Nachahmer zeugen (*) und alles fühlt sich neugeboren. Zweitens arbeitet es mit der stillen Allmacht des Klima fort und wäscht Mohren weiß. Die Winterfaat, welche der Verfasser der kritischen Wälder in seinen Jugendwerken auswarf, steht jetzt, obgleich damals mehr rohe kritische Heerden darüber getrieben wurden, in voller Reife da; nur gibt sich jetzt oft der Schmitter für den Säemann aus. Ueberhaupt band dieser Genius — der lange vor Goethe schrieb — zuerst die Schwingen der Prosa los und ließ den Falken des Genies ohne Faden und Haube steigen. Die Repazition glaubt daher schwerlich, daß je ein Genius auf ewig in seiner Epimenides-Höhle einschlief. Eine dürftige kalte Zeit sagte einmal zum großen Haman: a das! Aber jetzt dreht er seine Welt, die nach dem dunkeln Sternenhimmel gekehrt war, allmählig vor die Sonne herauf. Das elegante Werk wird leicht alt und wird als das Kind der gebildesten Zeit bald das Opfer der fortgebildeten; hingegen über ein genialisches hinaus kann sich die Menschheit nie bilden, weil jenes diese selber schon ganz in sich trägt.

Ich habe durch diese Bemerkungen auf die für Fränkherren wichtige Wahrheit leiten wollen, daß jede Regensfon unter irgend einer genialischen Regierung geschrieben ist. Wie ein Gesandter zu einem öffentlichen Einzug, bringt ein Genius bloß seine Livreen mit und erst an Ort und Stelle steckt er die erforderlichen Leute hinein, die er dazu gemiethet. Hätten z. B. die jungen Fichtianer zur

gegen die feindliche, daß er oft nicht genug im Kopfe hat So gekohet er z. B. im 10. Briefe gar, er wisse nicht, wo die Nacht — die geographische, hoff ich; denn die geistige kann siebenzig Jahre lang anhalten — nur ein paar Stunden währe, und fragt mich öffentlich anstatt privatim; indes er's doch im Gymnasium noch wußte, daß Nächte von dieser Länge schon auf dem Atlasberge und von allen Längen bis zu der eines a f a d e m i s c h e n S e m e r e s gegen die Pole zu haben sind. — Seine Unwissenheit höherer Art, z. B. über fünf Männer, die er mehrmals ertritt, ist besser und erhält ihn vielmehr tapfer und stolz. Sehr wahr ist die Vergleichung Schillers und Goethes, (sie verräth den Kritikus) die er auf die verschiedenen Letztern bauct, womit die Gedichte beider gesetzt sind; so wie hingegen, wenn er den Siegfried, den Geistesfieber, die Amatonte und den Hesperus wie deren Verfaßer in Eine Rangliste einträgt, der wüthige Kopf vorsticht, der leicht die unähnlichsten Ideen paar-

(*) Bekanntlich wirkt plötzliches Licht auf die Nerven und auf die genitalia.

Zeit gelebt, da Wolf aus Halle — auszog: so hätten seine mitgebrachten Livreen immer an ihnen Menschen gefunden, die hineingegangen wären. Aus Einem Elefantenzahne wird leicht eine ganze Zahnkiste von Kunstzähnen für eine ganze Generation gearbeitet.

Unter jedem regierenden Genie — in der Philosophie und in der Dichtkunst — tritt gleichsam ein Erlaß- und Hall-Zahr ein, wo nicht gesät werden durfte und die freie Ernte den Sklaven, Armen und Thieren gehörte. Ein guter kritischer Senat hält nun Wache, damit kein neuer Urvom Rufenberg, kein Gegenpapst auf den alten besetzten Thronis hinaufsteige. Daher gleicht das anfangende Genie den deutschen Kaisern, die sonst unter den drei Kronen, die sie aufbekamen, auch eine eiserne aus Reliquien - Nägeln erhielten, oder den Päpsten im zwölften Jahrhundert, die auf drei verschiedenen Eichen gekrönt wurden, wovon das Stercorarium der erste war (*). Man schme nur in die alten Polter - Winkel der allgemeinen deutschen Bibliotheken und aller guten Regimenen — Lessingische ausgenommen —: so wird man die Stercoraria und Eisenkränze liegen finden, womit der kritische Senat Wieland, Herder, Goethe, Klopstock unter den Krönungsfeierlichkeiten so gut er konnte, bedienen wollen. Jetzt sind die Männer freilich viel besser gesetzt und bedekt.

Indes getraut' ich mir jenen Gang der Kritik, die ersten Kinder des Genies zu kreuzigen, we sonst nach der Sage die Juden jährlich die Erstgeburt, vollständig zu rechtfertigen. Die neuen Graus erlaube mir anzuwenden was ich in ein Stammbuch einschrieb: die Menschen ziehen wie die Raupen einen Faden über den zurückgelegten Weg im Labyrinth, haben aber keinen für die künftigen und sind daher nur über die Vergangenheit weise; eben so hat das Genie den kritischen Ariadnens Faden nur hinter, nicht vor sich. Keines kündigt sich oder ein fremdes an; es geht plötzlich auf, ohne die Mitteltinte einer Dämmerung. Der Geschmack aber ist nie früher da als sein Gegenstand, sondern er reist erst durch ihn fort ihn. Das Gegentheil kommt uns so vor, weil wir oft ähnliche Werke schon entwickelt hatten für ähnliche, z. B. Homer für andere Griechen. Aber wo die Unähnlichkeit mit der ganzen ästhetischen Empfindung eine parte ante selber zum Lebensgeiste des Werkes gehört, z. B. bei einem humoristischen, da macht dieses erst spät den Geschmack aus seinem Jenseit zu seinem Freund. Keinem Menschen kann Aristophanes gefallen — zum erstenmal. Daber ist Nachahmer als herrliche mattgeschliffne Geniespiegel mit vergoldetem Laubwerk kaum zu schätzen; der funkste Spiegel gibt dem Kritiker das bleiche Sonnenbild aus dem vierten, nicht das stärkere aus dem dritten und so fort, bis der ehrliche Reimer am Ende selber ganz fest nach der Sonne aufschauert. Daher ist es eine schöne Einrichtung, daß die Nachahmer gleich in der zweiten Messe ihre Spiegel aufstellen und daß sie, wenn sie ihren Dienst bei einem Autor gehalten, mit der Spiegelwand weiter reifen und einen neuen

(*) Essai sur les mœurs etc. par Voltaire ch. XLVIII.

schwächen und reflektieren. Ist aber ein Autor allgemein geschätzt, z. B. Sophokles: so wär' es lächerlich, ihn nachzuahmen.

Das sei zugleich der Schutzbrief für jeden Freiherrn, der ein Genie von Jahren und — Lesern bekränzt.

Art. 10.

Kritiker, die als ästhetische Neptunisten die poetische Welt durch Wasser bilden lassen, werden ewig den Vulkanisten, welche Feuer dazu nehmen, vortreten in Deutlichkeit und Rechtskraft; denn kein Feuer, auch kein genialisches, ist zu wagen, aber wol Wasser. Von jeher glänzten die Kritiker am gewaltigsten an dem Rücken- und Kurrent-Autor, — an die poetischen Blumen desselben heften sie die rechten Nummernhölzer, — sie messen die gerade gespannten Schönheitslinien, rügen strenge, winken hier, wünschen dort und sagen, das Genie müsse feilen — das Genie erscheint in der zweiten Auflage abgefeilt und bedeckt mit Feilstaub die wie ein Magnet, und dankt in der Vorrede dafür für Armfeile der Rezension. Die Kritiker erwähnen wieder in der zweiten der edlen Strenge des Autors gegen sich selber ganz rühmlich — und so gehen in der hohen Trivialschule die besten Promozionen aller Art vor sich sammt dem nöthigen Relegieren. — Wahrlich das hebt den Neptunisten, und er ist — ganz gegen die Natur der Sache — selber so lange unsterblich als der freierte Unsterbliche, z. B. der sonst von den Leipziger Neptunisten gehobene Nikolay und Uringer.

Art. 11.

Die Redaktion steht es nicht ungern, wenn ihre kritische Gerichtsdienerschaft einige unschuldige deutsche Hülsen aus den vorigen Instituten beibehält; sie nennt einige. Es ist eine, Dinge zu sagen, die ganz klar am Tage liegen (z. B. wir können dem Verfasser die Fortsetzung nicht wehren, seine Meinung nicht nehmen — oder: das Bändchen oder der Anhang ist fast so stark als der Band und eine von den lächerlichen Sonderbarkeiten des Verf.) Denn die Menschen erquicht es mit einem leisen Gefühl ihrer Macht, wenn sie etwas lesen, was sie recht sehr bejahen oder verneinen können. — Für eine ähnliche eben so unschuldige Hülfe halt' ich's, mit Orthographie und Grammatik gegen den Autor auszurücken, weil jede Ueberlegenheit darin eine unbezweifelte ist. Mich dünkt, nichts bringt den ältern Kritikern — welche nach Salmasius (*) die alten ohne Absätze geschriebenen Exemplare mit Akzenten und Unterscheidungszeichen ausstatteten — die neuern näher als die orthographische Segner-Aussteuer, die sie an den Handhaben der Parenthese in die erzepierten Titel und Stellen der Bücher tragen. Die Menschen entsetzen sich alle vor orthographischen und grammatikalischen Vorwürfen, weil diese unmittelbar den alten erniedrigenden Zwischenraum zwischen Schulbank und Katheder erneuern.

Lieb würd' es der Redaktion sein, wenn ihre Gehülfen sich, wie in den bessern Instituten geschieht, vorzüglich mit elenden und unbekannten Autoren

befingen, wie die ältere Jurisprudenz die Hässlichen und Jüngsten zuerst torquierte. Die drei Gründe dafür sind allen Redaktoren schon bekannt. 1) Ein Richter macht, wenn er in seinem Urtheil zugleich die Entscheidungsgründe vor sich trägt, zugleich sich und den Leser wichtig; allein nur über ganz elende Werke, die man nicht liest, sind die Meinungen so sehr vereint; über mittelmäßige sind sie schwankend, über die besten entgegengesetzt. 2) Es läßt der bescheidene Richter gern das Publikum über das Meisterstück abvotieren, bevor er sich fähig glaubt, ihm beizufallen; ganz so wie die untersten Rathsherrn in Rom (pedanli oder pedarili) sich nur auf die Seite stellen durften, wohin die meisten Stimmen gefallen waren. Er läßt wie bei einem Einzuge in Rom nach allen Sklaven zuletzt den Imperator fahren. 3) Endlich hab' ich bemerkt, daß in allen Instituten der Rezensent desto elender war, je elender sein Autor, so wie man jedes Gold nur an Streichnadeln von demselben Loth probiert; und die literarischen Gerichtshöfe sind vielleicht noch die einzigen — das Kriegsgericht und die Jury ausgenommen — wo sich noch in schwachen Ueberresten die herrliche alt-deutsche Sitte erhält, daß jeder, auch der undeutendste Autor, per pares, von seines Gleichen gerichtet wird. Ich brauche einer so verehrten Gerichtsdienerschaft mehrerer Institute wol nicht zu sagen, daß ich den letzten Grund für den Vortritt elender Werke nicht gelten machen kann ohne die größte Unhöflichkeit.

Endlich wünscht die Redaktion, daß das Offizialat jährlich einigemal einem und dem andern trefflichen Autor Shakspeareische Kenntniß aller Herzenshalten und viel feine Weltkunde in sehr hohem Grade beimesse; — bloß weil man diese Vorzüge nicht finden kann, ohne sie selber mitzubringen. Es kommt dem ganzen Institut zu gute.

Art. 12.

Der Redakteur macht die verehrungswürdige Affekurranz-Kompagnie der Kurrentschreiberei und des französischen Schmacks hier sogleich darauf gefaßt, daß er — um mit der vielseitigen Unparteilichkeit und den Zwickel-Urtheilen der jetzt herrschenden Institute gleichen Schritt zu halten — unter der Hand einige Bergknappen von der Rufenberg-Partei in Gold nehmen werde, die in demselben Journal die gallischen Sublimiergefäße wieder zerschlagen, welche die Kompagnie zusammenleimet. Nachtheil ist schwerlich zu befahren. Glücklicherweise gibt es in jeder Landstadt einige eldevant-Studenten und auf jeder Akademie noch die Studenten selber, welche zur niederländischen Schule der Menschheit gehören und die jetzt, da einige aus der italienischen sich zu oft gegen die gemeinen Naturen ereifern, eben so heftig diese — aber weit uneigennütziger und mit schöner Hintansetzung ihres Ichs — vorrennen und an den Pranger stellen.

Es sind gute Affen, die um das Feuer des Genies, sich wärmend, sitzen, ohne Brennholz nachzulegen; es sind verkleinerte Kopieen oder vielmehr willkürliche Zeichen des Genies selber, wie denn die Aegypter (nach Paw), auf eine ähnliche Weise die Minerva repräsentierten, nämlich durch einen Rä-

(*) Morhof. Polyh. c. 7. de manuscriptis.

fer. Diese ästhetischen Franziskaner, welche an die unbefleckte Empfängnis jedes goethischen oder andern Kindes glauben, haben die Gabe der Israeliten, daß ihnen' das Manna gerade so schmeckt wie sie es verlangen; sie können also jedem Redakteur, dem es absichtlich um eine übertriebene Lob- oder Schandrede zu thun, mit Ueberzeugung dienen. Ihr ganzes Thun ist die geistreichste Nachahmung von jenem Spiel der florentinischen Apathisten (*); die große Sibille oder der Sibillone hab' auf Gerathewohl ein Wort gesprochen oder geschrieben: sofort haben diese Franziskaner ihre Stühle, um die Welt zu fragen: wer ist gerechter in alle Sätel und gibt Antworten für die ganze Ewigkeit als eben die große Sibille? — Dabei wäscht der Franziskaner mit sinkender Seife den Rest der Welt, denn er kennt nichts gottloseres als die wohlriechende der Artigkeit. —

Ja der Redakteur ist im Stande, falls er keinen rechten findet, ihn selber (aus Satire, die sonst seine Sache eben nicht ist) zu spielen, da er seit Jahren für ein Idiotikon und Glossarium des Mönchslateins von den Wörtern „Tendenz, freie Reflexion, Religion, wunderbar, seltsam, phantastisch, göttlich“ — u. so viel zusammengetragen hat, daß er glauben darf, die jänische Sprache (**) so gut wie mancher schlechte Gauner zu verstehen.

Art. 13.

Noch ein Rodizill, das Intelligenzblatt der niedern Preiße betreffend. Die Verleger waren bekanntlich bisher genöthigt, im Intelligenzblatt der Literaturzeitung bekannt zu machen, daß ihr Artikel in der deutschen Bibliothek, in der Goethaischen, Erlanger Zeitung ganz gut aufgenommen worden, oder umgekehrt; allein wer gerade das Intelligenzblatt nicht hielt, erfuhr vom Lobe nichts. Unser Intelligenzblatt wird bloß dazu aufgemacht, damit es alle Buchhändler mit den buchhändlerischen Anzeigen aller der gelehrten Anzeigen, worin eine Novität mit Applaus aufgenommen worden, überkleben können; welches das einfachste Mittel ist, die rühmliche Bekanntmachung eines Werkes selber wieder bekannt zu machen.

Und das sind die Präliminarartikel, worüber ich die Gedanken der Montags-, Dienstags-, Mittwoch-, Donnerstags-, Freitags-, Sonnabendklubben aller gelehrten Zeitungen erwarte, es sei nun, daß sie den Allerheiligen- und Sonntagsklub der Genies berennen wollen, oder nur den Kanikularklub der Franziskaner. —

So weit mein Zirkulare! — Allein es ward mir nicht nur keinen einzigen Arbeitsgefellen an, sondern

(*) In dieser Akademie steht ein Knabe, die Sibille genannt, auf der Kanzel, man fragt ihn etwas und er muß ein gefälliges Wort aussprechen. Jemand einer thut dann wipig dar, das sei die rechte Auflösung der Frage. Godonis Leben von ihm selber. 1. B.

(**) So nennt man in Schwaben die aus fast allen Sprachen zusammengeschleppte Spitzbubenprache. S. des fortgesetzte (durchaus vortreffliche) Durchschuß. 1. B.

ich hatte noch den Verdruß zu erfahren, daß die sämtlichen Institute sich meiner so mühsam angearbeiteten Vorschläge zu größerer Ausbreitung der Kurrentschreiberei, unter der Hand selber bemächtigten und bedienten, und so mir die wenigen Redaktor-Groschen wegfisheten, die ich von meinen Projekte mit dem größten Rechte hatte ziehen mögen. Ob aber dieser Fischzug billig sei, das soll die Nachwelt aussprechen, die gewißlich ohne Ansehen der Person und zu einer Zeit strenge richtet wird, wovon uns allen kein Diebs- und kein Scherfingerrücken und kein Auckenten und Name mehr übrig sein wird.

II.

Des Luftschiffers Giannozzo Seebuch.

Erste Fahrt.

Luftschiffs-Werft — die Seligkeit eines Gespenstes — Krippig.

Trefft ihr einen Schwarzkopf in grünem Mantel einmal auf der Erde und zwar so, daß er den Hals gebrochen: so tragt ihn in eure Kirchenbücher unter dem Namen Giannozzo; und gebt ihr des Luft-Schiffs-Journal von ihm unter dem Titel: „Almanach für Matrosen wie sie sein sollten, heraus. Wahrlich, wär' ich ein säkularisierter Mensch, wie Shakespeare, ich riebe mich vor Kummer auf, daß die Wochenmenschen, die Allermannseelen mich nur angreifen dürften mit ihren schmutzigen Augen; die ersten Christen, die Griechen, die Ägypter hatten mit größerem Rechte Verbote der heiligen Bücher, als wir lesen Christen Verbote der unheiligen. Ich aber als ein schlechter Monatsheiliger mag mich allenfalls mit den Monatsrettigen, die unter mir grünen und feststecken, und mit den Rai-, Junius- und Juliuskläfern, über die ich hinfleige, und mit den Unterhaus-Gemeinen gemein machen und verunreinigen und kann ohne Schaden allgemein gelesen werden. Rähr' ich doch dabei die Hoffnung, daß ich die Allermannseelen recht damit in Aerger setze. Euch, ihr Brüder meines Herzens, aber laß ich den Matrosen-Almanach als einen Lebensbedürfnis, woraus ihr den Labe- und Leichentanz nehmen sollt, wenn ihr lange Fädre aufseht und umbindet, bloß weil euer Giannozzo den Hals gebrochen. —

Könntest du doch jetzt unter meinem Luftschiff mithängen, Bruder Graul — dieser Name ist viel besser als dein letzter, Leibesgeber —: du machtest gewiß die Sanktenthüren meiner Lusthütte weit auf, und hieltest die Arme ins kalte Aetherbad hinaus und das Auge ins düstere Blau — Himmel! du müßtest jetzt aufkämpfen vor Lust

darüber, wie das Luftschiff dahin saufet und zehn Winde hinterdrein und wie die Wolken an beiden Seiten als Marsch-Säulen und Rebel-Thürme langsam wandeln und wie drunten hundert Berge in Eine Riesenschlange zusammengewachsen mit dem Siste ihrer Lavaströme und Laumänen zornig zwischen den Ameisen-Kongressen der Menschen liegen — und wie man oben in der stillen heiligen Region nichts merkt, was drunten quält und schwillt.

— Bruder Graul, hiemit sei dir mein Luftschiffs-Journal mit einiger Achtung zugeeignet! Mein Etat hier oben ist dieser:

Du entfinnst dich unserer chemischen Nächte in Paris; aus diesen hat sich für mich ein chemischer Tag abgeschieden; ich hab' ein Doppels-Mot (verzeih den Namen) ausgefunden, wodurch die Luftschifferei so allgemein werden kann, daß man die andere zu sehr verachten wird. Ausführlich und deutlich für jedes Kind will ich in zwei Minuten das ganze chemische Rezept sammt der mechanischen Verrichtung — da ich bei leichtem Winde sogar steuern kann — hier schreiben bloß in der Absicht, daß mein Schiff wie ein Wassertropfen in die Gießgrube der schweren für Einen Ton und Bug in einander schmelzenden Glodenpeise der Menschheit springe — Wetter! wie wird die weiche Masse in tausend Fäden und Knäulen zerschießen und alles hoch hinaus wollen. Nehmet also, ihr Leute, ein halbes Pfund. . . .

Des Herausgebers Hand am Rand. Aber in unserer alles entmaßenden Zeit halt' ich gewiß mit Recht dieses Revolution-*Rezept* zurück, bis wenigstens allgemeiner Friede wird. Dem Chemiker geb' ich etwas, wenn ich sage: Giannozzo ist im Besitz einer ganz neuen noch einmal so leichten azotischen Luft — er extrahiert sie sogar oben, wenn der Eudiometer mehr phlogistische Luft ansagt — er läßt immer ein Naphtha-Flämmchen brennen wie unter dem Theesessel flackert — er treibt droben oft die Kugel höher, ohne das Abzugsgeld von Ballast auszuwerfen — er hat einen Flaschenkeller von Luft bei sich — die Kugel hat nur den Halbmesser anderer Kugeln, die nicht mehr tragen, zum Diameter — sie besteht (wie mir *Leibgeber* schreibt, der sie gesehen) aus einem feinen aber unbekannten Leder mit Seide überzogen (vermuthlich gegen den Blitz). — Aber nun ist's genug. So weit der Herausgeber.

Was sagst du zu diesem Rezept? — Dabei hält mich mein Leder-Würfel, der auf allen sechs Seiten Fenster hat, auch auf dem Fußboden, hier im obern Dezember, (der Juni drunten liegt über dreitausend Fuß tief) ganz warm wie eine zerbrochene Bouteille einen Surkenstengel. Ich warte sogar wie ein Paradiesvogel meinen Schlaf über den Wolken ab und ankere vorher in der Luft. Der gleichzeitige Marsch und Kontremarsch der Wolken hat es dir längst gesagt, daß fast immer entgegengesetzte Winde in verschiedenen Höhen streichen. Zwischen zwei feindseligen Strömen hält nun nach den hydrostatischen Gesetzen durchaus eine neutrale

ruhige Luftschicht still. Und in dieser schlaf' ich gemeinlich.

Auf den ersten Gedanken der Auffahrt brachte mich das Wort revenant. Einer sprach es zufällig vor mir aus; ich dachte an das Himmelsglück, ein Gespenst zu sein — da that sich eine Pandora-Büchse, ein Aeolsschlauch von Phantasieen auf. Ihr Geister! wie gern wollt' ich Gränzenreine verrücken und unrechtes Gut einsammeln, wenn ich dadurch die Geister-Maskenfreiheit überkäme, daß ich in schrecklicher Gestalt umgehen und jedem Schelm, der mir gefiele, das Gesicht zu einem physiognomischen Anagramm umzeichnen könnte. Bald würd' ich vor dem Oberkriegscommissar als ein sanfter Haifisch gähnen — bald einen welschen rous mitten in seinen *impedimentis canonici* als eine Riesenschlange umhalsen wie den Laokoon — bald vor einem Sortiment von Bratenröden, das die Käserfresser schon in die braune Pastete setzt, aus dieser belebt und naß austreten als gräßliche Garrye — und fast täglich würd' ich kalt davon machen, daß ich diese statistischen, kleinstädtischen Achtzehnjährhunderter ohne Geister und Religion mitten in der Kammerjägererei ihrer Brodstudien, Brodtschreibereien, und ihres Brodlebens, mit etwas Ueberirdischem (ich fahre z. B. als ein Engel durch den Saal) aus der Irdeleude ihres abgeschabten Treibens und Glaubens hinaussprenge, so daß sie sich lieber für toll hielten und für krank und sogleich nach dem Kreisphysikus schickten. . . . Ach! das sind sanfte Idyllen-Träume!

Aber es geschah doch etwas, wenn ich füllte und in die Luft flog; es wurden mir doch, wenn ich so luftseefahrend weniger wie Howard durch die Kerker als um den großen Kerker aller kleinen reiste, Mittel und Wege gezeigt, besser auf die Menschen zu wirken, es sei nun, daß ich einige Steine meines Ballastes auf sie werfe, oder daß ich als herabkommender revenant wie ein Falke auf ihre Sünden stoße, oder daß ich mich ihnen unsichtbar mache und fest in solcher Luthöhe und Barometertiefe.

Vorgestern am ersten Pfingsttag, wo der h. Geist aus dem Himmel niederkam, verfuhr' ich mich aus Leipzig in denselben und stieg. Vor dem Petersthore neben der Kirche spannt' ich meine azotischen Flügel aus — zum Glück in Einer Viertelstunde. Denn der Portier des Thors und der der Kirche (der Küster) schlossen einen Verein und suchten die Polizei aufzuwecken, um es mir verhärt zu wehren, damit ich nicht unmittelbar vor den langen Kirchenfenstern in die Höhe segelte und sie drinnen turbirte. Ich war aber bald über das zugesperrte Stadthor weggeflogen. Die Wache hatte vielleicht erwartet, daß ich mir es aufschließen ließe. Denn es ist da die gute Einrichtung, daß man die Thore, wie Janus seine, zur Zeit des Gottesfriedens in den Kirchen völlig sperrt, — damit die Zuhörer und noch mehr die Armenkatecheten darin nicht gestört werden durchs Gehör — und solche nur dann aufmacht, wenn Wagen kommen, damit die Passagiere eben so wenig dabei leiden —; und so läuft Einfuhr der Ermahnungen und der Menschen gut neben einander fort.

Aber, o ihr Senien, warum schenst' ich hier die-

sem etwas anti-genialischen Fleiß-Hanse-Äthen — leider wollt' es sich auf dem Gefäß seiner Ebene mir gar nicht aus dem Gesicht verlieren — nur drei Worte über seine lacierte und getriebene Arbeit von Umgang, über seinen Mangel an Eisenfreßern und Ueberfluß an Eisensäubern (*), und über den Handelsgeist, der nie sagt: ich und du, sondern: ich et du? Warum laß ich mich herab zu dieser Ebene? Erstlich, weil mich ihre galanten Gelehrten ergötzen, die stets einen schönen Mittelweg zu halten wissen, es sei von der scientia media der Philosophie die Rede, oder von den Mittelstimmen der Poesie; (**) und zweitens, weil sich die Stadt doch täglich einen frohen Tag macht und aufs Land geht. Sonst wächst an Handelszweigen mehr Holz als Blute.

„Aber ich strecke meine Arme (an meinem innern Menschen und neuen Adam hängen beide), Dankbetend gegen dich aus, göttliche Sonne, und danke dir, daß ich dir näher bin und ferner von den Menschen, sowol von den Sachsen als von allen andern! — Ich will sterben, schlaf ich diese Nacht drunten. — Und doch möcht' ich an dem Steine liegen, wo du einschliffst, heiliger Gustav, und heute zu diesem Jakobs-Kopfkissen niederfahren!“ —

Das schrieb ich, da ich auf dem Schlachtfelde bei Lügen den Gedächtnisstein sah, den ausgeworfenen Ballast, als Gustav blutig höher fuhr; — aber die Winde wurden meine Sänftenräger und ich schlief über euerem Gewölke.

Mein Schiff hab' ich — da doch jedes so gut wie eine Glocke oder seine Mannschaft unter der Linie eine Taufe haben will — den Siech-Kobel gekauft.

Zweite Fahrt.

Endigung der ersten — die Krötenritter — Frosch- und Mäusekrieg im Fürstenthum Vierreuter.

In Luftschiff-Journalen muß Ordnung sein: ich fange wieder an. Vorgestern am Aufahrtstage war ich um die Welt nicht herunter zu bringen auf diese; vom unsäthen Wehen ließ ich mich über Sachsen hin und her wülfeln. Ich oder der neue Trabant um die Erde mochte ihnen drunten etwa die scheinbare Größe des alten haben. Mein Tischgebet verrichtete ich vor einem weichen Ei, das ich mir in Dintenwein (***) auftrug. Ich könnte ein

(*) Er meint wol die Eisenkuren. D. H.

(**) Offenbar verräth hier Giannozzo seine Unzufriedenheit mit dieser wohlhabenden Stadt, so wie seine individuellen Begriffe davon. — Ich kann mir leicht denken, daß es ihm darin nicht sonderlich erging; aber der Mensch legt oft die Eier, die man ihm — an den Kopf wirft. Leipzig zeichnet sich (wie vielleicht überhaupt Handelsstädte, z. B. Hamburg, London und die Belgischen) durch reichliches Wohlthun gegen Arme aus; auch den Vorwurf der Volkshöflichkeit, den er macht, getraut' ich mir zur Hälfte abzutreiben, was bei dem Berliner Volke nicht anginge.

(***) Vin tinto, der beste Wein in Ungarn und fast dintschwarz.

plaisantes Leben hier oben führen, wenn ich mich nicht den ganzen Tag über alles erboste, was ich mir denke und finde. Schon drunten war ich oft im Stande, tagelang die Stube auf und ab zu laufen und die Gault zu dallen, wenn ich über die böse Zwei (die böse Sieben für mich) über Ungerechtigkeit und Aufbläsung reflektierte mit mir die gräuliche Menge der Schnapphähne mit der Krähhähne vorsummierte, die ich in so vielen Ländern und Zeiten muß machen lassen was sie wollen, ohne daß ich den einen die Sporen, den andern den Kamm abschneiden, dort Köpfe, hier Fenster einschlagen könnte. O Bruder Graul, kennst du auch den Ingrimmi, wenn der Mensch vergleicht, sich ein paar Sünckfluten oder jüngste Tage oder einen mäßigen Schwefelschluck wünscht, wie es wie ein fauler Hund mit anschauen muß, wie zahllose Blut- und Schweinsigel, Kirchenfalken und Staatsfalken — in allen Ländern, Departements und den drei Zeit- Dimensionen — ungekräftigt laugen, stechen, stoßen und rupfen; — wie sie, gleich dem grünen Wasserfrosch, der die bewohnten Schneckenhäuser verdaut, Häuser und Länder verdauen; — wie sie (die besagten Bestien) wie der Dohle des Phalaris sogar den Schrei des Menschen Schmerzes in das Brüllen einer wilden Thierstimme verkehren? — O könnte man nur eine Woche lang als ein hübsches volles Semitter über die Menschenköpfe ziehen und sie zuweilen berühren von oben herab, so wollt' ich nicht klagen!

Da ich vorgestern über ein Duzend Marktflecken und ein halbes kleiner Städte wegging, und durch manen gläsernen Fußboden und mein englisches Kriegsperspektiv herunterguckte in die Gärten und Gassen und an die Fenster mitten unter die Bistfen-Kommodien mit Hören hinein: so sagt' ich: ihr armen Sünder allzumal, wollte Gott, ich wäre ein Platsregen! — Graul, du glaubst es nicht. Einer Stadtstadt zuzusehen, das passiert; aber eine ganz Gedezstädte-Bank, eine Austerbank, von oben zu überschauen, das chagriniert. Ich sah in zwei und zwanzig Gärten von mehreren Zwerghäusern einmal das Knicksen, Zappeln, Hums, Pfauen, Buchschwänzen, Vorgnieren, Mailieren und Raffinieren von unzähligen Zwerghäusern, alle (was eben der wahre Jammer ist) mit den Ansprüchen, Kleidern, Servicen, Meublen der Großstädter. — Hier in der einen Tanzkolonne die Gedezstädterinnen mit bleihaltigen Gliedern und Ideen, aber doch in gebildete Schawls eingewickelt und in der griechischen Löwenhaut schwimmend, viele wie Hühner (*) und Offiziere mit Federbüschen kränzlich bewachsen, andere in ihren alten Tagen mit bunten Kleiderflügeln behangen als Denkfetteln der jungen, wie man sonst gebräunte Pfauen mit ungerupften Flügeln in der Bratenschüssel fernerte. — In der entgegengesetzten Kolonne die Elegants und Roués, wie sie keine Residenzstadt aufweisen, die Marzissen-Jüngerschaft des Handels, des Militärs und der Justiz, deren modische Kräfte in schneller Hitze ausbult voll schwerer roher Krume, sprechend von Ton und schöner Welt, sehr daintierend über die alte langhalsige in der Stadt;

(*) Nach D. Dallas entstehen Federbüsche auf Hühnerkuppen vom Weinsraß.

nicht gerechnet eine Sammlung gepudelter jarter Junker-Gesichter, die aus Billards und Schlößern vorguden wie aus dem durchlöcheren Kaninchenberg weißköpfige Kaninchen. — Graul, über einen ganz vollen sächsischen Garten dieser Art, einen Kaninchengarten mit eleganten langhosiigen Schneehöfen besämet, streckt' ich im Zorn transitorisch meinen Arm aus wie Kantioppe ihren über ihren Sokrates unter der Hausthüre und goß es — *ius in paradisum* — auf die Lustpartie hinunter — mit Effekt, gebe der Himmel! Auf keine andere Weise als mit diesem Strichregen macht' ich meine erste Gastrolle in der churfürstlichen Atmosphäre als Jagdtäufser.

Aber so ist die ganze ungeweihte Erde. Man denkt sich nur immer die eigne Stadt als das Giliäl und das Wirthschaftsgebäude zu einer entfernten Sonnenstadt; könnte man aber durch alle Gassen auf der Kugel auf einmal hinunter- und hinaufsehen und so immer dieselbe Gemeinhut der Alltäglichkeit auf beiden Kugelhälften finden, so würde man fragen: ist das die berühmte Erde? „Das Spudkästchen drunten, das Pissbidorchchen, das ist der Planet“ würd' ich einem Seraph antworten, der vor mir vorbeislog und mich bäte, ihn zurechtzuweisen.

Das ist eben meine zweite Hölle — oben gedacht ich meiner ersten — daß ich so unzählige Narren, die wie Luftbetten, nach jeder Erniedrigung sich selber wieder heben — die Billionen, die sich den ganzen Monat die Hulbigungsgerüste selber bauen — die Repetieruhren, die es immer wiederholen, wie weit sie vorgeückt — alle die Trommelsüchtigen in tausend Dörfern, Gerichsstuben, Expeditionsstuben, Lehrsälen, Rathstuben und Kullissen und Souffleurlöchern, welche lustig schmelzen können, ohne daß man ihnen mit dem Trokar einen tapfern Stich geben kann, das ist meine Hölle, (*) daß ich so viele Windschläuche mir denken muß, denen ich nie beikommen kann, weil manche einen ganzen Erdmesser weit von mir liegen. — O Gott, nur Einen jüngsten Tag der allgemeinen Demuthigung — gern fahr' ich dann ab! —

Aber zurück zu meinen andern Fahrten! Gestern am zweiten Pfingsttag erwacht' ich über dem Fürstenthümlein *Bierreuter* (**) und wurde gerade auf dessen Haupt- und Residenzstadt hergetrieben. Ich beschloß, in beiden meinen Kaffee zu trinken. Kurz vor dem Pariser-Thore dreht' ich beide Hähne meiner Kugel auf, sowohl den für die Ausfuhr leichter, als den für die Einfuhr schwerer Luft — und fiel wie ein Stossvogel innerhalb der Wache nieder. Aber das machte diese dumm und wild, sie rief den Thor-Katecheten und dieser wollte durchaus wissen, wer ich wäre, ferner

(*) Diese Ueberrechnung, wodurch Giannozzo verwehrt, mildert andere. Gerade die Vorstellung des aufgelaufenen Heers, dem man doch Schwimmbälgen und Schwimmschuhe nicht ausreißen kann, läßt uns jeden dastehenden Stolz, der mit dem *Wade* segelt, den er macht, und gegen jeden Titel, der von der Luft lebt, die andere ausathmet, als Einen Thoren mehr, viel leichter ertragen. D. H.

(**) Der wahre Name aber heißt, wenn anders die Zensur nicht Sternchen dafür setzt, *****

meine Geschäfte, mein Logement und die Zeit meines Bleibens. Ich entgegnete ihm ganz höflich, er würde Recht haben, grob zu fragen, so wie die Schildwache, den schiefen Schlagbaum gerade zu ziehen, und sich davor grummig zu positionieren — da kleine Fürstenthümer und deren Residenzen, wie kleine Juwelen leichter zu verlieren wären, — wenn ich draußen in einem Wagen vor dem Thor säße und es ansähe; allein jetzt sei ich ja, wie er sehe, darüber weg und schon einpassiert. Er gab durchaus nicht nach, ich auch nicht. Der Wehrstand, in den ich mich setzte, lockte den halben Wehrstand der Wachtstube um mich, Hauckruppen im eigentlichen Sinn, die nie außerordentlichen Lärm in der Welt gemacht außer vor ihren eignen Ohren, wenn sie eben Gurken aßen. Du sagtest einmal, Graul, du getrauest dich, wenn du am Gränzwarpen ständest, über das ganze Fürstenthum leicht wegzupfiffen, so schmal lauff' es fort. Ich gab der Landmacht um mich herum etwas ähnliches zu verstehen, indem ich sie fragte, ob man hier — so wie eine gewisse Stadt vor einem blinden Thore eine lebendige Wache hätte — nicht eben so gut vor wahre Thore blinde oder gemalte Wachen stellen könnte, die man gar nicht abzulösen brauchte.

Da sich darauf die Landmacht rüstete, mich ernsthafter zu berennen: ließ ich bloß meinen grünen Mantel ein wenig auseinanderfallen; sogleich schlug ich den Heerbann aus dem Gelbe — mit einer Kröte. Im ganzen Fürstenthum Bierreuter steht nämlich kein Orden in größerem Ansehen als der französische oder neufränkische, den der Fürst selber gestiftet, damit er zum Großmeister erhoben würde von sich. Nach der Analogie von Deutschmeistern und deutschen Herren nennt er sich Frankenmeister, und die Ritter Frankenherren. Wir tragen (denn er mußte mich in Marseille auch zu einem machen) im Knopfloch an grünem Bande eine goldne Kröte, — wenn's nicht bloß ein Frosch sein soll — (da sie so groß ist wie der am Hiedelbogen); vermuthlich soll die Kröte auf die französische Lilie, (der Sage nach,) der Nachflor der Kröte, hinführen.

Es ist gar nicht zu sagen — wenn man nicht im Kammerkollegium sitzt — um wie viel Zolle der Bierreuterische Ordensgeneral durch die Erfindung seines Frosch- oder Krötenordens dem Lande die Geldgürte weiter und voller gemacht, — bloß weil er aus beiden kein Goldstäubchen hinausfliegen ließ in fremde Länder für fremde Titel. Erstlich der Fürst selber, der, denk' ich, den besten und daher theuersten Titel verlangen darf, legt — anstatt sich einen, z. B. das übertheuerte blaue Rosenband aus England zu verschreiben, eine wahre Staats-Aderlassbinde — ein inländisches Fabrikat um den Leib, das ihm keinen Heller kostet, sondern nur ein Wort, und er steht so gratis als Groß- oder Frankenmeister des Krötenordens fertig vor Europa da. Oder verlangt man, daß ein Herr, der das ganze Jahr Titel und Bänder an alle Welt, oft an die größten Tropfe und Ausländer ausgeworfen, sich selber zu nichts freieren und durch kein Selbstband zeigen soll, wie er sich ehre? —

Zweitens: da die Menschen auf dem schlaffen Seile der seidnen Bänder am liebsten tanzen: so

können in Ländern, die mit Metallsaiten bezogen werden sollen, gar nicht Basler Ordensbandfabriken genug errichtet werden, damit man die Menschen und ihr Geld bei der Ehre fasse! Der Großfisch setzte mich und meine Insurien in Sicherheit und Achtung und darauf in den Gasthof, wo ich sogleich nach dem Barbier und nach dem Hofmarschall schickte, um durch beide den Zutritt zur Cour zu erwerben. Ich und der Fürst waren und einander ehemals in Marseille in den Kulissen des Théâtre des Variétés aufgetaucht und sehr bekannt geworden. Die Wahrheit zu sagen wollt' ich dem Hofe Verdruss machen und mich nachher wieder in die Luft. Ich wurde angenommen; aber da ich im Verzug und Anstandsaale austrat unter den Frankenherrn ohne Courflagge und Courrunder, ohne Haarbeutel und Degen: so mußte ich mich ein wenig auf dem Rücken und von der Seite ansehen lassen. Endlich erschien unser Frankenstein mit seiner Meisterin. Ich wurde ihm präsentiert wie ein lebender Wechsel auf die Vergangenheit, aber nicht außerordentlich honoriert und akzeptiert; — die Arnie, womit er sonst jugendlich an sich drückte, waren — der eine durch das feste Falken des gewichtigen Zepters, der andere als Tragebalken und Atlas des Thronhimmels — ganz steif geworden und die weichen Hände sehr kallös. Er konnte die Ellenbogen so wenig um mich zusammenklagen als ein Wegweiser seine hölzernen. Ich führte ihn leise auf einige Lavenalla zurück, besonders auf ein Infognitohaus in Marseille, das eigentlich das wahre Théâtre des Variétés war, wo ich ihn mehrere Sonntage Vormittags damit außer Fassung brachte, daß ich ihn daran erinnerte, wie gerade jetzt (in diesen etwas apokryphischen Hören) auf allen Kanzeln seines Landes in den kanonischen Worte um das Vergnügen und die Tugend des Landesherrn gesehlet werden und besonders darum, daß er gesund wiederkomme: — er ging darauf allemal ans Fenster des Theaters und hatte Gedanken.

Aber heute brach er ab mit einem gezwungenen Lächeln. — Serenissima sah stolz über die öden Plätze meines Körpers hin, wo ich mich als eine bloße Henne darstellte mitten unter so vielen Courhähnen mit Kamm und Sporen — nämlich ohne Haarbeutel und Degen. Sie ist eigentlich die Goldschaumschlägerin des zeremoniellen Rausch- und Knistergoldes; ihre Courparole Von hätte den Adam, ihren Urherrn, als einen tadelunfähigen von wenig oder gar keinen Ahnen — weil Präadamiten schwer zu dokumentieren sind — von ihrem Tischluch verjagt. Sie wußte von den Römern, daß Sklaven oder (in der Sprache des Mittelalters) Leute frei wurden, wenn sie mit dem Herrn äßen.

Endlich machte sich der Hof zum Marsche ins Tafel- oder Stummenzimmer mobil, und wir Kammer- und Frankenherrn, — meistens Leute, die nichts zu essen haben außer im Kratenrock, und die sich mit dem Degen an der Seite den Weg bahnen zur Schüssel — und sämtliche Minister des Ländchens drangen in keilförmiger Ordnung voran und die fürstliche Familie schleifte leicht hinten nach. — Die Langeweile, als die Königin des Balles, war bald hinten, bald vornen und flog

wie eine muntere Hausfrau unter den Säßen umher.

Bier und vierzig Worte wurden zur Tafel geliefert und an fünf und vierzig tausend Souffler — ich hatte Zeit zum Zählen der Lieferungen als der größte Souffler-Lieferant. O ihr Deutschen, warum sprecht ihr so wenig, zumal am Hofe und vollends die Bierreuter? Sprechen ist Baden, Schweigen nur Schlaf. Wenn man in Reizel die Satisfaktion hat zu erfahren, daß jeder Barbier und Schneider einen zweiten zum Fremden mitbringt, um während er rasiert oder misst ein Sprechmitglied, einen Turniergenossen der Reibübung zu haben — und daß sogar der Souffler sich noch einen Zungenableiter und Witzlauter im Kasten hält: so weiß man nicht, was man in Deutschland zu dem allgemeinen Zungenkrebs und Depressions — nur der letztere ist eine Krankheit bei Menschen — sagen soll, und das ist eben wieder deutsch und stumm. Sobald der Deutsche mit seiner Historie fertig ist — denn wie der Britte kein Frühstück ohne gedruckte Zeitung, so genießt überall der Mensch nichts ohne mündliche: — so kommt er gar nicht wie der Franzose erst recht ins ästhetische und philosophische Sprechen hinein, sondern er ist schon fertig mit allem.

Nur die drei Minister — so schreibt man Präsident, wenn's mit großen oder Anfangsbuchstaben stehen soll — hatten den Muth, (weil man sie haben mußte) zuweilen ein weißes und langweiliges Wort zu sagen. Leute von Jahren und von hohen Aemtern exerzieren überall das Servitut der Langweile, dieser Figuranten der Weisheit. Die Menschen machen es mit sich, wie die Vogelfänger mit dem Hasenbals, sie führen ihn zu einem Eulenkopfe um (wie er auf Minervens Panzer sitzen könnte): dann fangen sie das leichtfertige Gevögel.

— Und dem fliegt Giannozzo so gern an der Spitze vor. Ich verfiel da wieder auf meinen alten Hotel-Spaß. Ich glaubte nämlich ein neues Leben in die Gs.-Konjunktura zu bringen, wenn ich mich stellte, als entstiehe meines. Anfangs ließ ich einige nicht schreckliche Zuckungen über das Gesicht weglaufen; man sah sie sehr aufmerksam an; ich trug noch ein Paar harte nach — und sank unversehens in die Ohnmacht. Ich wurde von einem Käferschwarm von Bedienten aufgefunden und umschnürt. Da ich wieder auf den Sessel und zum Besinnen kam, fand ich zu meiner Lust den Diskurs allgemein. Ich mußte jeden aus der Anstalt des Regidirs herausziehen, damit man mich nicht sitzen ließe. So oft nun wieder Mattigkeit einfiel und Tafelsamkeit: so lehnte ich mich zurück und spielte auf meinem Gesicht mit matten Kränzen und Anfangsbuchstaben von Versterben, aber ein schwacher Zickzack von Mienen reichte hin, alle zu befeelen und mich wieder aufrecht zu setzen. Die fahstypischen Hofleute wollten sich — wie sie mir abermals schmeichelten — keines so amüßanten Dinners entzogen haben als dieses durch meine mimischen Konfigurationen war. Ich selber wurde überhaupt allgemeiner gesucht, weil ich aus der Luft herabgefahren war und man mich wieder auffahren zu sehen hoffte. Abends im Novitätentempel — so hieß als Widerspiel des Antikentempels ein schlecht

ter Speisesaal im Park — bracht' ich gar etwas in der Tasche mit, was die Gäste in so viel Feuer und Hantlung setzen sollte als die Pucelle oder jede andere Mäse und was ich auf dem Kirchturm, den ich deswegen zum Spas bestiegen, eingesteckt hatte; es waren ein paar Fledermäuse.

Es fiel darauf ein Land- und Lusttreffen zwischen den Groschritten und Fledermäusen im Saale vor, daß der offizielle Bericht durchaus bekannt zu werden verdient, den ich an auswärtige Mächte davon aufgesetzt unter dem imposanten Titel:

Grosch- und Mäusekrieg im Novitätentempel zu Bierreuter.

Als der Schelm Giannozzo eben vor dem warmen Suppenteller saß und jeder andere auch: schlüpfte er heimlich mit der Linken in die Tasche und holte unter der Chauve-souris-Maske des Schnupstuchs unbemerkt (weil der Hof auf die Löffel sah) seine Fledermäuse hervor und ließ solche unter der Tafel los. Wenige Sekunden darauf ging die Luft-partie à la guerre an, die zweite Hofdame sah zuerst als Vorpost und eskant perdu die fliegenden Drachen oben fahren und rief nicht „wer da,“ sondern wußte es sogleich und schrie bloß perdu, weil sie eskant ausließ. Die andern Damen riefen in zwei Sprachen: Himmel! — wenige Herren: Hölle! die meisten beides. Auf dieses Kriegsgeschrei sprangen viele der meisten Krötenritter von ihren Sesseln auf und wieder darauf hinauf und zogen ihre Hof-Käuser, um sich mit den Mäusen auf Hieb und Stoß zugleich und sogleich einzulassen. Die schwere Kolonne, deren Waden und Bauch am Hofpol wie Wasser im Frost Konver geworden waren, erwartete den Feind auf dem Fußboden und hielt die Hüften-Bajonnette vor. — Das Bedientenvolks-Aufgebot rannte aufgebracht umher, die meisten schlugen mit der Fahne der Serviette, womit sie den Teller gehalten, nach den fliegenden Corps, wenige mit den breitgedrückten Halbpfändern von Tellern. — Bloß ihr Chef, der alte ernste hinter Stühlen grau gewordene Haushofmeister, stand vom Schrecken halb erwürgt und von seinem Verstande verlassen da und versuchte gegen beide Unglücksvögel einige schwache Luftstreiche mit dem Säbel des Trenchiermessers, die man jedoch als Kommandoschwankungen auf der vorthellhaftern Seite nehmen konnte. — Nur der Generalissimus und Graukenmeister nahm mit einem unbegreiflichen Muth, (der ganze Hof ist hier der Nachwelt der beste Bürge) noch ganz gefasst fünf oder sechs Löffel Suppe zu sich, während diese schon eine soupe dansante geworden, und das Treffen allgemein, die Ministers aufgestanden und die meisten Weiber und Kammerjunker schon entflohen waren. — Für einen Mann dieses Muths war es, auch wenn er nicht der Commandeur des Groschordens wäre, wol nichts weiter als was sich von ihm präsumieren läßt, daß er den Löffel weglegte und sich, mit nichts als einem Hasenbrecher in der Hand armiert, mitten ins dickste Gefecht mit dem Flügelwerk begab. — Von dem Schelm Giannozzo muß man doch das Gute sagen, daß er die Fürstin als die Schachkönigin bestes als Thurm, vor ihr auf einem Stuhl posiert und mit einer Sabel die

Mäuse parierend; ja es schreibt den Schelm in die Rubrik großer Felden ein, daß er vermögend war, mitten unter den Schwertern zu rathieren, das Treffen ein Schifferstechen und dergl. zu nennen und seinen eignen Krötenorden nur wenig zu schonen.

Da nun der selber zu seiner prätorianischen Kohorte abreisende Frankenmeister sich an die Spitze der Grosch- und Krötenmäuler setzte: so wirkte er wie Jiskas Haut auf der Trommel, auf sein Heer: es entstand ein Handgemenge ohne Gleichen, die Krötenritterschaft nahm sich zusammen und das Flugstechen fing nun erst, da die Ritter bisher öfters vom Geflügel überflügelt worden und der Uebermacht gewichen waren, recht erbittert und glücklich an. — Wahrlich das jegige Geschrei der Weiber — das Blinken der Stoßgewehre — das Flattern der Fahnen und Mäuse, das Sturmlaufen der Groschmäuler — das Stehen der drei Minister, die den Flug der Vögel beobachteten als Augure — der erwürgte kinnlose Haushofmeister mit dem Messer, der noch schwankte — das alles zusammen formierte ein Schauspiel, dergleichen man im Novitätentempel zwar kein braveres aber auch kein terribleres je gesehen hat, ausgenommen etwan sein Ende. Denn der Ordens- und Obergeneral war so glücklich, den rechten feindlichen Flügel mit dem Hasenbrecher unter sich zu bringen und solchen wirklich zu erstossen; worauf sich sogleich — weil in derselben Zeit der Schelm Giannozzo den linken Flügel an dem rechten der Maus in geschickter Stedeweite mit seiner Sabel aufspießte und so alle Gefahr vorüber war — der sämtliche Hof in corpore zu dem Siege und der Maus hinzubränzte und jeder ihm wie an einer Geburtstags-Cour seine Glückwünsche abstattete. Aus dem lebendigen Gefangenen an der Sabel und dessen Krummschloßer wurde, wie es schien, weniger gemacht, und der besagte Schelm mit seinem Vogel schien nur den rothen Adler zu tragen an ihr, Serenissimus aber den schwarzen.

Ende des berühmten vierreuterischen Kriegs.

Nach den Krötenritterspielen stand die Lust wie ein langes Morgenroth über der Tischgenossenschaft. Sie wollte noch ein Abendroth dazu haben, nämlich meine Ausfahrt in der Nacht; und ich wurde daher allgemein geachtet, wie es Menschen pflegen. Ich sah oft „liebenswürdige herrliche Gesellschaft,“ die es darum waren, weil sie wie Hähne krähen, oder fünf Kartenkünste machen konnten, oder weil sie einen Pudel mit hatten, der halben Menschenverstand besaß; so wurden meine beiden besten Kugeln, die im Kopf und die in der Brust bloß durch die aerostatische gehoben. — Zur Belohnung bat ich den Hof, nach meiner Ausfahrt eine Stunde lang Acht zu geben, ich würde oben unter den Sternen dreimal den Novitätentempel umkreisen und mich senken.

Ich ging ins Wirthshaus und fuhr auf und — davon.

Dritte Fahrt.

Das Fisch-Eden — das Saturnianer-Land —
das Dörschen Dorf.

Den wahren Himmel auf Erden, sagt' ich oft, beß't wol niemand als ein Seefisch. Wär' ich einer, i. B. ein Haifisch, so könnt' ich unter dem Eishimmel des Nordpols hervorbrehen, vor der kalten Zone vorbei schwimmen, dann vor der gemäßigten und am Gleicher halten und wie andere Normänner Menschen rauben — und dann meine Reise um die Welt fortsetzen. — Ich hätte überall etwas zu fressen, nämlich meine Wasser-Cassen, die Stodfische, und wo ich fröre oder schmolze, säh' ich mein gemäßigtes Klima unter den Flossfebern, in das ich untertauchen könnte. Welches herrliche, freie weite Reich worin wir Hai- und andere Fische neben einigen gesirandeten Welttheilen und Inseln, wovon die wenigsten schwimmen, leben ohne Bliß und Ueberschwemmung, ohne Dürre und Mißwachs und ohne Fischscheuche! —

Gast wie einem solchen Fisch im Wasser war mir gestern Nacht's in der Luft, als ich heraus kam aus dem Novitätentempel. Welche lustende Freiheitsluft gegen den Kerkerbrodem unten! Hier ein rauschendes Nachtlust-Weer, drunten ein morastiges Krebsloch! Ich machte die Gänstensenster dem frischen Luftzug auf und blies vor Lust mit meinem Posthörnchen hinaus. Drunten auf meinem zurückgelassenen Meeressoden stieg ein Dieb in eine Kirche ein — unweit davon stieg ein Mönch aus einem Kloster als Selbstdieb heraus — in den Wald liefen Wilddiebe — auf dem Felde Wächter gegen das diebische Wild — ferner Reisende — Sentimentalisten u. s. w. Was ging mich das tiefe Volk an? — Ich ging zu Bette.

Cassius plagt schon über die Schläfrigkeit auf Höhen: auf meiner gedeihen die Wohnkörpe noch besser. Ich erwachte erst, da ich schon über dem Saturnianerlande schwebte. Es verdient seinen schönen Namen, da wirklich Saturn's goldnes Alter sich da noch aufhält. Der Hof, der Hofprediger und die Kammer sagen es dem Fürsten an Geburtstagen, weil sie das Land mehr bereisen und kennen als er. Wenn je ein saturnianisches Lusttrum so auf der Erde weilte, wie Hesiod es beschreibt — sagen sie und schlagen den alten Sängern auf, — eines wo die seligen Menschen ohne Ackerbau ohne Gold und ohne Fleisheßen lebten: so ist's hier in unser Land versteckt; wo ist, fragen sie, hier mühsamer Bau des Landes, das alle seine Gaben freiwillig gebiert, die freilich nicht von jedem zu genießen sind? Wo wird weniger Blut vergossen und Fleisch gegessen als da, wo fast gar kein Viehstand ist? — Und was das Gold anbelangt, das eben in goldnen Zeitaltern erweislich nur im Namen steht, so haben wir die ächtesten Papiere in Händen, um das Alibi desselben zu dokumentieren; denn das Blei, das unlegiert im Lande rouliert, ist eben die rechte Gedächtniß- und Krönungsmünze des Saturn's, den die Chemiker

einmüthig zum Namenszug dieses Metalles aufstellt. In andern Ländern wird oft eine Regierung die glückliche unter dem Saturn genannt, weil dieser, wenn nicht seine Landeskinder, doch seine apanagierten Prinzen vor Liebe aufpassen suchte.

Mittags futterte ich im saturnianischen Dorfe „Dorf“ iowol, mich (freilich mager genug) als das ganze Dorf für 2 Thaler 48 5/8 Kreuzer. Sämmtliche Dörfer kamen vor Ersäunen über die Mildthätigkeit eines so reichen Herrn — da der goldhaltige Paktolus sonst nur von unten, wo er entspringt, hinauf fließet, ich aber gerade verkehrte, als der Graf zu Wiedbrunel als neuen Antheil für Niedersteinburg Gränzen zum Kammerzieler (*) gibt — und über den famosen Geldhaufen von drittehalb Thalern, der in lauter Albus vor ihnen lag, — ich sage, sämtliche Dörfer kamen theils vor Ersäunen darüber und theils vom Getränk halb von Sinnen. —

Abends fraß ich in Wien.

Ich mag heute nichts mehr schreiben.

Vierte Fahrt.

Der Wiener Schub — das Schul-Pferd — §. 1.
Fahland — die sentimentalischen Spitzbuben —
das schlimme Rotonden-Koch

Der Siechföbel stieß noch vor Tags vom Land ab, weil ich erst in Wien gewesen. Ein fataler satirischer Südwind trieb mich aber so, daß ich gerade mit dem „Wiener Schub“ (**), dem Botsbunden-Florilegium, parallel fahren mußte. Dörsch fränkt dieses Provinzial-Konglomerat an Baiern — dieser Kreis akzeptiert die östliche oder europäische Romvagnie von Selbstirrigation als Transitogut und verführt es nach Schwaben — Schwaben behält die Wiffion, die wie ein Steppenfeuer den Kreis unter sich ordentlich vertheilt und beizt, so daß nachher die Kolonisten und Emigranten einzeln zusammen gesucht und aufgehängt werden. Schwaben kann man, insofern die Metastase der Krankheitsmaterie des Reichsförsters dahin geschieht, nach der Analogie der Erdenslandarten, die ein Benediktiner-, ein Jesuitendeutschland u. haben, als ein Bagabundendeutschland markieren.

Da der Wind mehr gerade ging als der Schub: so kennt' ich bald divergieren und bei einem Postmeier einkehren, dessen Sohn zu nichts taugt als zu seinem Fußstapfen. Er ließ mich sein englisches Pferd im Stall beiehen und betausen, das sich auf Hutabziehen, Tortansellen, Russen, Verbeugen versteht. Ich setz' ihn zu Rede, warum er nicht

(*) Gabr's Geogr. für alle Stände 1. Bd. 1. S. Seite 538.

(**) Jährlich geht von Wien ein solcher Galgenrösch wie andre Vogelstriche zweimal ab.

dem guten Vieh die Erziehung seines Sohnes anvertraue, damit dieser den Fuchs als seinen Oberhof- und Konduitenmeister und Schulfuchs richte. Der Mann ist selber nicht weit her; sonst könnt' er das Kunst- und Rufenpferd, das sich so allmählig tod anstellen kann, auch in die Tragödienproben des Pestfizer Theaters reiten, damit die Akteure vom Fuchse sterben lernten, um zu leben.

Der ganze Tag verdiente überhaupt gar nicht, daß man ihn durchlebte; und am Abend ärgerte mich noch dazu der Abend. Kurz vor Sonnenuntergang sah ich die Stadt Milanz (*) kaum noch sechs Meilen entfernt, wie kann ich mich vernebstern, sagt' ich, da ich mit so gutem Rückenwinde darauf lossegle. In der Nähe des Parks, über welchen weg ich in die Stadt fahren mußte, ging im Mondenschein H. v. Fahlant (schon ein fataler Name!) mit einem ganz schwarz eingekleideten weiblichen Herzen. Ich kenne — und segelte ich über der höchsten Wolke — Fahlanten am Gange der Arme gleich; er ist in Milanz Zensor des ästhetischen Fachs. Gott geb' ihm noch heute eine höllische Nacht! O ihr schwachen Weiber, welche von euch, wenn man die gute alte immer treu und jungfräulich bleibende Abbeville (**) aus Billigkeit ausnimmt, hält das größte Feuer aus, das man auf sie gibt, nämlich das poetische? Puffert nicht hinter eurer falschen Brust aus Wachs — wie jetzt symbolisch Mode wird — ein ähnliches Herz aus Wachs, das sich nur fest und unverändert erhält in der Kälte, das aber vor der männlichen und poetischen Flamme herunter rinnt, die mit der Spitze gen Himmel zeigt, obwohl mit Grundfläche und Nahrung auf der Erde aufsteht? —

Die sinnlichen, ehrlichen Roués in Frankreich hatten sonst drei hundert fünf und sechzig Weiber in einem Jahre, aber doch nacheinander; aber die poetischen Rouants (diese Seelen-Radebrecher) haben eben so viele auf einmal zu derselben Zeit und heißen das Simultanliebe, über welche J. P. in seinem Heperus unverantwortlich leicht weggeht. Ich, Giannozzo, Verreuterscher Groß- und Frankenritter, muß zwar in manchen Punkten so gut auf meine Brust schlagen als in unzähligen auf fremde Rücken, und es wird niemand, dem ich oft in Paris oder Wien begegnet bin, auf meinen Grabsstein hypothekarische Versicherungen einhauen lassen, daß ich ein Tugendspiegel gewesen; aber wahrlich ich beging allzeit meine Todsünde und damit schabab; nie hingegen, nie blieb ich ein armes dummes Herz mit Aether auf und ließ den Globen an meinem Faden bald hoch bald niedrig fliegen und that zuletzt einen herben Schnitt hinein, daß es mir als ein weißes Häutchen vor die Füße niederfiel nach langem Ziehen, Schwellen, Weinen, Zittern und Zagen, und seiner und meiner satt. —

„Aber du, Fahlant, Fahlant, hast du nicht acht Bräute in vier Städten und heirathest die neunte

in der fünften? Und was hast du so spät im Park mit der schwarzen Schleier-Eule vor?“ so sagt' ich oben und sah zu (mit dem Kriegsperspektiv), was er machen wolle.

Auch wußt' ich's voraus. Er steckte ein Buch in die Tasche, ganz entschieden einen Roman und wol gar von dem aus. F. e. u. t. W. (**) gebürtigen Jean Paul; pagina Jungt amicos, d. h. eine oder ein paar Seiten aus einem Jahren-Buch kopulieren Seelen und ihre Leiber, oder Kuppelpeize. Asserit A, negat E, verum universaliter ambae; d. h. er bejaht Liebe, sie verneinet sie, aber beide nur so ins Blaue hin, aus dem ich eben hernieder sah. Beide gingen wie mein Rückenwind, wie es schien, einer Rotonda zu, in welche nirgends einzuschauen ist als durch ein großes Loch von oben. Fahlants Zeigefinger war eine Hand im margine für das Buch der Natur; sein Herz hatte wie ein Hühnerauge Gefühl für das schöne Wetter, und er fuhr mit den Rauthners-Schnadeln seiner Empfindungen in alle Schönheiten der Natur, in Sterne und Käfer. Fahlant, wie seine ganze Diebesbande, hält das Abendroth und ganze Haine bloß als Springwurzeln an das weibliche Herz, damit dieses Vorleschloß der Person aufspringe; mit der Erzkugel und einigen Himmelskugeln und der zweiten Welt beeren sie die Schlinge für das dumme Schneusvögelein vor.

Es charmierte mich, daß der Zensor im ästhetischen Fach auf der empfindsamen Reise zur Rotonde verblieb, ich half oben dem schwachen Wind mit Rudern nach als dessen Vorkann. Der Zensor ließ schon die Korkarenflamme, das weiße Schnupstuch, flattern und trocknete seinen Augapfel; die Schwarze steckte die weiße auf und trocknete damit auch. — O guter Himmel, treibe sie in die Rotonde und mich oben gerade über das Loch! — Man nehme solchen Zensoren in ästhetischen Fächern das Unglück und also die Klage darüber: so hat man ihnen ihr Liebesglück genommen; wie an dem Räuchersteden der Speck der Schweine, die in die Buchmast gegangen, so tropfen Tropfen dieser Art unaufhörlich und höhnen sich das Herz aus, worauf sie fallen. Ich habe ein Mandel davon beiderlei Geschlechts aufgerechnet, das jetzt ganz verdrüsslich und erkaltet wird durch zärtliche Musik, bloß weil das Mandel die besten erotischen Dualen längst verschmerzt hat und sich also aller Verluste verlustig sieht, denen etwa in klagenden Arien nachzuweinen wäre.

Das Schnupstuch, — dieses Geisfertüchlein bärtiger Kinder — ist die beste Herzensfloßfeder, die ich je an solchen Fischen gesehen; die Mädchen sind wie Kalf, den der Fresskomaier so lange bearbeiten und bemalen kann als er naß ist. O warum bin ich nicht der Teufel oder seine Großmutter, um solche Nektunisten — die zu Vulkanisten zu erbärmlich sind — abzuholen und abzutrocknen in der Hölle? —

(*) Solche Wortspiele oder Spielworte, die der Handwerksruß von Giannozzo's Gewerkschaft sind, hab' ich niemals außerordentlich hoch angesehen. Auch hab' ich oben eine ganze lange molante Stelle weggelöscht, wo er bloß gegen die Leserinnen und die Schreientanten feuert, die ich ihnen hin und wieder aufgerichtet. D. F.

(*) Auf den Karten heisset sie *****

(**) Semper fidelis hieß diese Stadt wegen ihrer Untertanenentreue, und Langer, weil sie nie erobert worden.

Der halbe Mond stand mitten auf der Himmels-
moschee wie ein türkischer. Das Paar sah sich nicht
um, sondern nur nach dem Mond, der wie ein
Zunelenschmuck über dessen Haaren stand; es nahm
also gebendet mich und meinen nur noch hundert
Schritte von ihnen gehenden Weltkörper nicht
wahr. Es war so wind- und landstill, daß ich
Fahlanden hinauf hören konnte, da er sagte: „die
Gewalt des ungeheuern Schicksals, Edle, etwan?
— Nein, dagegen bin ich löwenstark, sobald nur
mein Herz an deinem klopf.“ Dieses Zusammen-
klopfen möchte schwerlich — ohne verrenkte Grup-
pierung — thulich sein, es müßte denn eines
von beiden Herzen rechts vorgeschoben werden.

Endlich besah er den Mond und fragte ihn — oder
den bekannten Mann im Mond, wenn er nicht
den Mann unter demselben meinte, nämlich mich
— ob er (der Mond, oder der Mondmann, oder
ich) vielleicht so still und heilig glänze, weil er mit
ihm schwelge und leide und wandle. „Ich will
dich aber allein und abgefontert anschauen, du
Heiliger, in deinem Tempel; komm du mit, du
Heilige!“ Mit diesen Worten, womit er sich
und das einsame Befehen des Mondes durch das
Rotonden-Spundloch introduzierte, war er mit
der Schwarzen in den Tempel hinein. — Ich fuhr
oben nach.

Matrosen wie sie sein sollten, wofür dieser Al-
manach geschrieben, braucht die unsägliche Mühe
nicht langweilig abgemalt zu werden, die sich ein
Luftschiffer geben muß, wenn er den geizigen
Wind, — die wagrechte Ferne — die Keilrechte —
das Dessinen beider Lusthähne — und den Bogen,
den er halb sinkend halb wie eine Bombe zwischen
beiden Fernen beschreibt — gerade so berechnen
will, daß er zuletzt auf einmal (die Hähne sind
ganz aufgedreht) in das Rotondenloch hinein
schießt. Verdamm! ich schoß freilich so und
ankerte; aber nie verfluchter. Ich blieb mit mei-
ner Sänfte im Introtitus stecken, der sie zwischen
den beiden Thürgriffen so in der Mitte hing, daß
ich nicht aufmachen und mich durch Auswurf eini-
ges Ballastes wieder aus dem Schweißloch heben
konnte; — ich hatte meinen Ballon gleichsam als
eine Peterstüppe auf diesen Tempel gebaut.

Vor allen Dingen sucht' ich mehrer Vannstralen
aus meinem Souffleurloch auf das mäusehille
Paar hinunter zu schleudern, eh' es davon lief,
und drückte mich in der Sänfte so aus: „O mein
Hr. Zensor im ästhetischen Fach, der Passagier,
der hier in der kläglichen Fassung über Ihnen
schwebt — ich meine nicht meines Geistes, sondern
des Raßforbes seine — kennt Sie sehr gut und
hat in der Luft alles gehört und behorcht. Sie
Heuchler! — Springt man so um mit Gänselein,
wie ganz gewiß das schwarze da unter mir in der
Rotonde ist? Braucht man das Herz zum Diebs-
daumen — den Pegasus zum Schießpferd gegen
diese einfältigen Trappen — und die schöne Nacht
zum Nachtgarn und den Sternenhimmel zum Zer-
schnipfpiel? Hr. Federbüß! Stellet ihr Spitz-
buben nicht den Mond als Tellerfalle der Nym-
phen auf und den Regenbogen als Sprengel? —
Ich vermische die Anspielungen, aber ich frage jetzt
den Teufel nach Stil, Herr Zensor, aber nicht
morum! — Und die Thränen-Stückgießerei! und

das eigne Herz, das Ihr so zerschneiden vorhat
wie es sonst die Hosen der Vorfahren waren. —
Magdane sündigte doch, um zu weinen, ob
ihr weinet, um zu sündigen, eine teuflische An-
these, aber im Handeln! — Wolte Gott, ich
könnte mich nur aus der verdammten Schicksale,
in die ich bloß hinein feuern muß, hinaus machen.
— Sie sollten mich kennen lernen. — Warum be-
sündigt sich niemand drunten? — Wo steht du
denn, Piller Spitzbube? —“

Aber da ich zufällig einen Blick über den Hof
warf, stieg das begoffene Paar schon weit von mir
und meiner Hängesänze über einen moosigen
Hügel hinüber. Ich schlug daher — weil ich nicht
die ganze Nacht in dem Predigt-Eingang sitzen
wollte — ein Sänftenfenster ein und froh aus
Dach heraus und war im Zorn gleichsam ein aus
Haus gefestigter rother Hahn. Erst nach langen
Toben konnt' ich mit dem Park-Inspektor erfragen,
der mich gern, da er mich so sitzen sah, anklagte
und herunter holte. —

Fünfte Fahrt.

Hr. v. Gehrischer — Die Mülanger — Plan zu
einem Salgen-Jubiläum sammt der Jubelred.

Wer könnte einen Tag lang unter den Mül-
gern aushalten, wenn er nicht sein Kajüte-Zimmer
zum Glaser schiden mußte? Herrin Gehrischer,
einem Hotel-Bekannten, dem ich in Europa ge-
nigstens dreißigmal entgegen kam, that ich die
Ehre an, sein Gast zu sein zu gleicher Zeit mit
zweiß andern. Niemand kann nach jemand rei-
ger fragen, als wir beide nach einander. „Guz-
nozzo ist ein sehr plananter Hanswurst, gewiß nicht
ohne Talent, aber dabei maliziös und immor-
nell!“ sagt er; ich sage, von Gehrischer ist der
Stellvertreter der Menschheit. Aus seinem Kopf
voll Sprache und Kenntnissen — aus seinem Stam-
buch voll großer Namen — aus einem Bilder-
binet, einem Musikzimmer, einem Bücherkist und
Geldkasten, aus allen diesen Perlen der Men-
schheit setzt er doch nur eine abgeschabte passive Figur
wie einen Rußknauer zusammen, der nur an dem
die Kerne reicht, ein Ding, das (seines Gleichen
ausgenommen) nichts macht, kein Werk, kein
Glück, kein Unglück, nicht einmal einen Streich.
Durchstreicht diesen lebendigen Gedankenstich, der
merkt die Korrektur nicht, weil der längere Strich
noch da ist. Wie gesagt, er ist der Lachenspiegel
der Menschheit. — Hell steigt der Genius vom
Himmel nieder und das Gewölke erglänzt weit,
wenn er es durchdringt; und der ätherische Geist
berührt die Erde: da verwandelt sich alles — die
Felsen gehen auf und zeigen stille große Gefallen
— auf die Leinwand und die Mauern fällt der
Widerschein von fernen Göttern und ihren Him-
meln — alle Körper erklingen, Schnee, Holz und
Gold, und die Luft durchfliegen Lieder —; aber
die dumpe Menschenheerde hebt ein wenig den
Kopf von der Weide verwundert auf und blickt

sich wieder und grafet weiter; nur einige werden geheiligt und kneien verklärt.

Was die Milanner anlangt, so treibt dieses ruhige Ebor und Kängelag kein Gott von der Gemeinheit; wolt Ihr sie aber näher taxieren, ohne Euch um mehr als drei Pfund zu verrechnen? Kommt mit mir zum großen Ball, den Gehrischer ihnen heute gab. Ganz Milanz von Stand ist da, ob er gleich etwas darin setzt — das ist sein einziger Posses-Titel des Werths — daß er, wie die alten deutschen Bücher, ohne Titel bleibt. Wie es einen gelehrten Adel gibt, so gibt's einen goldenen, der für den tafelfähigen offene Tafel halten kann.

Sie kamen, sahen und segten — über Alles was sie erwartete auf den Tischen. Himmel! es waren aufgeklärte Achtzehnhundertler — sie standen ganz für Friedrich II., für die gemäßigte Freiheit und gute Erholungs-Lektüre und einen gemäßigten Dreismus — und eine gemäßigte Philosophie — sie erklärten sich sehr gegen Geisteserscheinungen, Schwärmerei und Extreme — sie lassen ihren Dichter sehr gern als ein Stillistikum zum Vortheil der Geschäfte und zur Abspannung vom Soliden, sie genossen die Nachtigallen, wie die Italiäner andere, als Braten und machten mit der Myrte, wie die spanischen Bäcker mit der andern, den Ofen heiß — sie hatten die große Sphinx, (*) die uns das Räthsel des Lebens aufgibt, todtgemacht und führten den ausgestopften Balg bei sich und mußten es für ein Wunder halten, daß ein anderer eines annimmt. — Genie, sagten sie, verwerfen wir gewiß nie, nur feil's — und nur für Ein Ding brennt ihr frohlicher Geist, für den Leib; dieser ist solid und reel, dieser ist eigentlich der Staat, die Religion, die Kunst und diesem diene die Berliner Monatschrift. —

O wie mir dieses blankgeschweuerte Blei der poirierten Alltäglichkeit, dieses destillierte Wasser, dieser geschönte Landwein ein Gräuel ist! — Ich bin hnebin schon längst die leichte Menschheit durchwaltet und ein Risanthrop der Köpfe weit mehr als der Herzen (**) geworden, weil am Ende jeder Kopf uns mit seinem Ufer und seinem Meeresrunde erschüttert und erschreckt; aber nun gar hr allgemein - deutsch - bibliothekarischen Menschen, hr Kopiermaschinen der Kopieen, die ihr niemals ahnet und nichts errathet als Ebenbilder, wie selig seid ihr; denn wenn Madame des Houleres in ihren Joplen schon einen moutou glücklich

licher preiset als einen Menschen: wie muß es erst einer sein, der beides zusammen ist! —

Doch fehlt es den Milannern nicht so sehr an ungemeinen Menschen, daß nicht von Zeit zu Zeit einige gemeine aufständen, welche mit der Fichtischen Schule Klagen über den Ueberfluß an Trivialität repetierten; selber auf dem Gehrischer'schen Balle hupseten drei dergleichen Titus-Köpfe mit; so mangelt es auch in Piemont an Hundten nicht, an welchen eben so gut Kröpfe sitzen als an den Piemontesern, noch in Asien an Affen mit Pocken der Menschen.

Morgen — das ist das einzige Erfreuliche — feiert in einer langen bürgerlichen, kanonischen, militärischen, adelichen Prozession Milanz seine Belehnung mit der Stadtgerechtigkeit vor 100 Jahren. Da nun die Deutschen nichts Seelenloseres, Langweiligeres, Kälteres, Ranzleimäßigeres, Schlaftrödigeres haben als — ihre Komparativen ausgenommen — ihre Jubiläen, Prozessionen, Krönungs- und andere Feierlichkeiten: so sitz' ich noch so spät in der Nachmittagsnacht, wo ich dieses schreibe, ein wenig auf und verfasse etwas Spöttisches, das ich, wenn ich morgen absichtlich durch mein publiztes Ab- und Aufsegeln dem Jubel dazwischen komme, auf den langen Zug herunter werfen kann, adressiert an den Magistrat des Orts und lautend wie folgt:

Flüchtiger Plan zu einem Jubiläum des Milanner Galgens.

Eine Stadt und ein Galgen sind — nicht bloß topographisch — so nahe an einander, daß alle Kriminalisten diesen nur für die fernste Pforte und Vorpost derselben ansehen; sein Pflaster-Dreizack ist die trinomische Wurzel der städtischen Sittlichkeit, und bildet die drei Staatsinquisitoren, auf denen alles ruht.

Wer einen Galgen sieht, erfreuet sich, weil er weiß, daß eine Stadt sogleich nachfolgt nach diesem dreibälligen Telegraph oder sechseckigen Bierzeichen derselben.

Daher glaubt ein ganz fremder Herr — der morgen schon über die jubelnde Kette hinfährt — den Antheil, den er am untern Jubel nimmt, nicht am schlechtesten dadurch an den Tag zu legen, daß er auch zu einem Jubiläum des Galgens — dieses so nahen Balkenvorsprungs und Heiden-Vorhofs der Jubelstadt — der Orts-Obrigkeit als Andenken folgenden schlechten Vorriß hinterläßt und herunter wirft:

Die Prozession zum Jubelgebäude formiert sich unten am Rathhause und bricht in folgender Stufenfolge auf: Zuerst gehen die Spezial-Inquisiten, weiß gekleidet und in der von der Realterrazion beizubringenden Meinung, man knüpfe sie auf; ja den reißten kann man wirklich dazu nehmen. — Hinter ihnen kommen sämtliche General-Inquisiten beiderlei Geschlechts: die Hand- und Fußzeichnungen der seit 100 Jahren in ewige Gehangnen hängen ihnen als Medaillons auf der Brust. — An diese schließen sich an (es soll ihre Ehre nicht verfehren) die bisherigen Statisten im Pranger, da dieser von den größten peinlichen Geißlern nie für etwas anderes angesehen wurde als für die Stifthütte und Sakristei zu dem

(*) Bekanntlich im Dedit das getödtete Thier auf einen Feil, u. s. w.

(**) Denn das Herz ist unendlich und ewig-nen. Wir können uns an den größten Schönheiten und Wahrheiten überfüllen und ihnen Reiz und Umriß durch den heuß zerdrücken; aber keine schöne That kommt uns verliert oder zu oft, und über den moralischen Zauber und heuß herrscht keine Zeit. Diese seelenklärende Unverderblichkeit bauet sich nicht nur auf die Grägenlosigkeit es freien Herzens, sondern auch auf die eigne Einrichtung unserer Natur, daß wir die moralische Schönheit und Freiheit und das Verdienst nur außer uns finden und also lieben können, in uns aber nur moralische Wahrheit und Nothwendigkeit antreffen und billigen. Ich werde einmal diesem, unsern ganzen innern Menschen und Lebenslauf durchziehenden, Unterschied näher nachgehen.

M. d. S.

auf der nordischen Säulenordnung stehenden Jubel-Pantheon.

Dicht hinter ihnen schleichen die Ziskale und Defensores, mit langen Papierrollen in der Hand, gleichsam als wollten die Eclen an diesem feierlichen Tage antieren, nämlich anklagen und verteidigen.

Es wird das Einerlei unterbrechen, wenn zwischen den Statisten und den Advokaten ein Artillerietrain von 300 Festungs-Karren auffährt, worauf die Kriminalakten des Säkulums aufgeschichtet liegen. Die Bagagewagen können — wenn die Abkunft auszumitteln ist — von den Defizienten der Ruhe gezogen werden, deren Haut sonst über diesen Jubelweg gezogen wurde.

Die malefizische Obrigkeit seh' ich jetzt dahin ziehen. —

Berurtheilte Gassenlehrer laufen von Zeit zu Zeit zwischen alle und fegen gewandt — sie wollen den Jubel heben.

Nach der Graisherrschaft erwart' ich das peinliche Offizialat, die maltres des hautes oeuvres und die mattresses — einige alte corpora delicta — Diebsdaumen — gebrochene Stühle und Bänke — Brecheisen und was, beim Fenster! sonst noch als Attribut etwan schmücken und ergreifen kann. Denn soll ich alles vorreißen, so ist man dumm.

Der Graisdienerschaft tritt die Schuldienerschaft auf die Ferse — dieser die Geistlichkeit — dieser der Magistrat — und am Ende was Beine hat und einen Begriff davon, was Galgen = Jubiläen bedeuten. —

Es würde vernünftig und symmetrisch sein, wenn dem vortern abstoßenden aus den Spitzbuben formierten Pole der Jubelsuite hinten einer korrespondieren wollte, der anzöge, aus Hazardspielern gemacht, so daß (wenn ich zierlich reden darf) der lange Jubelstab an beiden Enden magnetisch geschlagen wäre, in der Mitte aber indifferent; allein die Spieler werden nicht aus der Mitte wollen.

Unaufhörlich hört man läuten mit dem Armen-sünderglöcklein, aber nicht mit allen Glocken.

Längst der Zug am Galgen an, so windet sich die Blumenkette als ein Kränzchen um ihn und nimmt ihn in die Mitte unter unaufhörlichem Rufen: er lebe! Die Stadt-Soldateske gibt drei Salven. Oben zwischen den drei Pfeilern hält auf einer Leiter schon der Galgenpater, der die Jubel-Leute längst erwartete, um sie mit folgender Jubelrede zu empfangen, die ihm wahre Ehre macht:

Thuerste Jubelseelen!

Die wichtige Stätte, wo ich stehe, ist das Thema meiner Kasualrede. Wir haben uns alle versammelt, um die drei Pfeiler, zwischen denen ich rede, als die Eckpfosten unserer Sittlichkeit, als die Raryatiden, welche das Staatsgebäude halten, zu ehren durch ein jubelndes Betragen. Wie leicht wird uns allen Redlichkeit und Achtung des Eigenthums durch den täglichen Anblick dieser Her mes-Säulen, dieser führenden Wolkensäulen und Feuersäulen der Kinder Israels! Alle Stadtkirchen scheinen nur die Filiale zu dieser Rotunda mit drei Thürmen zu sein, welche, wie eine Zita-

tele, für die Stadt und deren allgemeine Sicherheit und Tugend wacht. Bei der ausgebreiteten Regierde, gleich Schwängern zu stehen, — welche sie auf und von Kindern und Wilden vererbt — hat uns ein öffentlicher Ort wohl, wo Männen können, die anders als die ägyptischen bei Säulenhauern unsere Gesezprediger und kreres terribles sind.

Ja sogar beinharte Seelen, wie solche, die ich an der Spitze des Jubelfondukts markieren ist, setzen sich in fromme um, wenn sie dieses oft Bethaus betreten und da ihre Andacht verrichten. Wenn ich nachher die Matrifel der büßenden Brüder verlese, die seit hundert Jahren hier ihr jenseitiges Erbbegräbniß gesucht und gefunden haben: so wird man nicht sieben finden, die zum Land führen; alle andere wurden nach den gemöhnlichen kriminalistischen Pönitionen — ich meine die Ohrenbeichte des Spezialverhörs, das Orpels (aber von fremder Hand), das Kerzenhalten (auch in fremder) — hier in dieser peinlichen Mühsang ganz umgekehrt und wiedergeboren, konnten sie auf der Stelle um; schlugen den rechten nach Weg ein, der freilich in wenig Minuten aus war, und wurden unter dem Beten, wie Topola, (*) identisch emporgezogen. — So konnten sie leicht als Geseze ad valvas (hujus) templi affigiert werden.

Diese Wiedergeburt erfolge nun wovon sie will. — es sei davon, daß alle Höhen wie die Kapuzen der Menschen läutern, oder daß das Lärmen, worin der Badgast hängt, den Wasserbädern gleiche, welche auch den innern Menschen abwaschen (*). — so würd' es alten Sündern von Stande aus so gut thun und sie eben so gut umschmelzen als man sie in eine Kapuzinerkutte vor dem Elend steckte, wenn man bloß den Strick vom Karren nähme und sie daran hier vor ihrem Ende befestigte; und wer sollte ihnen das nicht mit uns wünschen? —

Betrachtet diesen Dreijack, der das Land beherrscht, und zählt unter den Rulanzern, die er seit einem Säkulum bei Ehren erhalten, besonders drei Klassen, die Gallierer, die Nachdrucker und die Spieler. Der Dreijack macht, daß die Kapuzentier-Firma — ob sie gleich die Reichsgeseze (***) sonst unter die Diebe rubrigieren — nicht wie tiefe auf Chaussees mit Pistolen und auf Leitern an Festungen stehen muß (was doch immer so äußerst misslich für Ehre und Leben ist), sondern zu Hause bleiben und auf die anständigste und sicherste Weise im Schlafrock und Comtoir die Seelenkraft, welche die Philosophie das Begehrungsvermögen nennt, ruhig entwickeln kann; indem sie durch eine dem Papst-Adel ähnliche Papst-Kaperei ein Handelsverbot von jedem wird; Freund jagen sie mit den Grischen des Wohlstands wegen statt Dieb. Nach einiger Zeit läßt der fallierte Handelsfreund anklopfen in Häuser einzubrechen, sie bloß fassen, und anstatt viele fremde Kaufsäcken aufzusprengen, schlüpfen er bloß seinen eignen zu. Nun hat er (der Staat)

(*) Von ihm und andern erzählt man, daß er einst während der Andacht in die Höhe schwebte.

(**) Wie man sonst glaubte, daher sie auch Bettelbäder hießen.

(***) Quistorps princ. Recht. S. 95.

merkt es mit Wohlgefallen, wie schon der alte Deutsche und fast alle Wilde Raub außer Land vergönnten), wie ein inländisches Lotto fremdes Geld und Gut ins Land gezogen. Er wartet noch eine kurze Zeit, bis der Gerichtshof ihm die hulla compositionis (*), gleichsam den Retour-Kapereibrief ausgefertigt, und dann zieht er sich — er mußte denn noch einmal in die See als Algierer stehen — mit dem besten Vermögenszustande und allgemein geehrt sammt seiner Familie zurück und verzehrt wie ein Krokodill den Raub auf dem Lande. Welchem Gallier unter uns ist daher nicht der Galgen venerabel? —

Auch der Nachdrucker hält sich an dessen drei Herkulesjäulen. Man reiße dieses tertium comparationis ein, so läuft der Schelm von Weib und Kind, und rennt in den Speßarter Wald und rasset Diebheuten auf, statt Diebheuern. Wie viele Nachdrucker — die sonst gestohlen hätten — haben sich bisher redlich und unter dem Schutze des Staats, der sie wie die Geier um London zu schonen befiehlt, bloß durch das lachende Intestat-Erben der Verleger, deren Verleger sie sind, — Erben sag' ich mit den Zigeunern, welche des Wohlklangs wegen das Stehlen so nennen — sammt ihrer Familie so gut ernährt, daß sie statt eines bloß vom Ehrensolds gebauten Maierischen Hauses (**) ein größeres vom Unehrensolds errichtetes von Trattnerisches in die Gasse stellen konnten! Ich sage, wie viele thaten das bloß aus Ehrliche, um nicht als Seiltänzer am straffen vertikalen Seile da aufzutreten, wo ich es sage! —

Dieser Vortheil wäre aber nicht beträchtlich genug, da dem deutschen Staate am Hängen oder Ziehen von vier oder sieben Spitzbuben wahrlich wenig gelegen sein kann — denn höher beläuft sich schwerlich die Zahl der Ecken von 1. bis 3., welche die Druckerzwärze zum Bier- oder Siebenräuereißig (***) machen — vortheilhaft genug wäre, die ganze Kaperei, sag' ich, wenn nicht sämtliche Leser, Erde in ganz anderem Sinn als Trattner, ich Pfeifen aus diesem Rohre schneiden; aber das Bichtige ist eben, daß alles mißsteht.

Die Beute, welche der Total-Plagiarius durch Ersparen des Ehrensolds und der Versicherungprämie macht, repartieren die sämtlichen Käufer unter sich, deren Räuberhauptmann er ist. Obgleich auf jeden Käufer zweiter Drucke nur wenige Grothen Erbportion fallen — so daß von einem so geringen Verkaufspreise ihrer Ehrlichkeit nicht aller Anstrich von Schande weggehen will — so wird doch das gestohlene Gut durch die Wiederholung — wenn man sich die ganze Bibliothek aus der Nachdruckerei verschreibt — sehr verstärkt und noch außerdem durch den Zweck gestempelt, die eigne schöne Seele auf die fremde schöne, die nachgedruckt worden, zur Vererbung zu impfen. Denn man wählt nur einen geliebten moralischen Ehrensoldner oder Tutor zum Befehlen, wie man in Nitri nur zur Geliebten Kleinigkeiten, Nippes etc. raubt.

(*) Diese Buße erlaubt gegen 6 bis 7 Prozent die Gehaltung des gestohlenen Guts.

(**) Der Philosoph Meier bekam in Halle eines für ein Buch.

(***) In Italien heißet der Vinaigre de quatre vours, vinaigre de sept voleurs.

So wächst der Lorbeer der Literatur an Galgenpfeilern wie an Parnassen hinauf.

Endlich, wer gab uns, wer bildete uns so viele und so gute Hazardspieler als die angeregten Pfeiler? Die deutsche Geschichte sagt uns, daß der Adel sonst vom „Sattel oder Stegreif“ lebte, nämlich vom Rauben unter freiem Himmel. Das Reich schränkte es durch die drei Pfeiler auf eines zwischen den vier Pfählen ein, welches man Pharao, vintg-um, Creps u. s. w. heißet. Daher man bloß bürgerlichen Menschen Hazardspiele nie vergönnen kann, weil sie die Rechte der Kaufschlöffer nie befehlen. In Spaa müssen sogar Juden, wenn sie als Banquiers und Groupiers auftreten wollen, sich unter der Hand eigenhändig zu Michaelisbrütern erheben. Mit den Galgen bräche man zu Meßzeiten, wo so sehr gespielt und gestohlen wird, zugleich die Spielische ein, und der abgesetzte Banquier müßte sogleich aufsitzen und in dem nächsten Hehlwege reisen, um dem Diebhändler nach der Geldkage zu greifen. — Nein, lieber laßt uns Galgen und Ehrlichkeit behalten und dabei ein Spiel Karten.

Und überhaupt — was soll ich erst lange eintheilen — steigen meine drei Säulen mit ihren Fruchtgehängen durch alle Stodwerke des Staatsgebäudes! — Allgemein hat man conscientiam dudum, Gewissens-Skepsis — Hunger und Sättigung herrschen in vermütheter Regierungsform über die Welt — alle Stände haben wenig, wollen viel: — und doch wird wenig gestohlen! Denn die Gedächtnissäulen stehen da und machen aus allgemeiner Noth allgemeine Tugend; sie halten jeden von uns zu einem bloßen Nahrungszwinge von dem im Ganzen verbotenen Baume an, zum Vorgehen zum Liquidieren, zum Handel und Wandel, zum kleinen Rußhandel mit Aemtern, Kindern, Reden — in dem wie der menschliche Körper aus lauter Gefäßen gebaueten Staatskörper arbeiten, wie in jedem geschwächten, die einsaugenden stärker als die ausdünstenden; alle Rassen stehen daher da, man hat die Stadtkassen, die Heilandskassen, die Regimentskassen, die Steuerkassen — die Beamten bitten Gott um Ehrlichkeit, (*) wenn die Jahre kommen, wo sie zu leben haben — der breite Weg Rechtsens bedeckt, wie in Ungarn die breiten Straßen, das fruchtbare Land — die Residenzraubvögel steigen höher, um zu stoßen — alles gedeiht, die Welt ist ehrlich und satt und der Galgen ist der allgemeine Protektor.

Gehangen daran werden freilich von Zeit zu Zeit mehr Galgen-Schneußvögel, wie wir denn da unten am heutigen Zubeltage einen ganzen dergleichen Flug vor uns haben; aber auch dem Fluge kann man diese Freitreppe zum Hängbette von sehr annehmlichen Seiten zeigen, und ich als Geistlicher, der über alles trösten soll, und der hier ein betrübtes Kondukt vor sich hat, wo die Leiche und der Leidtragende Eine Person formieren, bin zu einem Trostsermon verpflichtet. Bedenkt also, ihr Spezial- und andere Inquisiten — damit tröst' ich euch — daß alles sterben muß und mithin irgendswo, also

(*) Augustin betete: da mihi castitatem, sed non modo, d. h. verleihe mir Keuschheit, aber nicht gleich.

auch auf dieser Handels-Freundschaftswinsel — zieht die ungeheuren Korperationen in Erwägung, welche schon vor euch hier ihre eignen Anker und Schlußvignetten geworden, auch die nach euch — beherzigt, daß es ja noch schlimmer wäre, wenn man euch lebendig spieße, schünde, oder in Del fösse — erwägt, daß ihr weniger euer Leben (das läuft hinter dem Sperrstrich fort) als eure Armuth hergibt, weil ja der Staat so wie er in Blozheim in Oberelß unter zwei gleich edeln Jünglingen, die Ausrufen werden wollen, gerade dem ärmsten den Kranz und die Schaumünze überreicht, eben so unter zwei gleich großen Aspiranten gerade den armen diese drei Gedächtnißsäulen einnehmen läßt — macht euch recht tröstliche Bilder von der Sache (denn wie Young sagt, nicht der Tod, sondern dessen Bild und Pomp erschreckt, das Lärmen, die Prediger, das Herausführen), nennt sie mildend eine Pfänderstraße, einen bloßen mors civilis, einen kosmischen Untergang, eine Apokopeis, ein Calando, scheinbare Selbst-Funeralien wie Karls V., die freilich, wie ja auch bei Karl, am Ende reell ausgehen — und wenn ihr noch andere aus Leichenreben erinnerliche mir zu lange Salben darüber streicht, z. B. von Kürze des Lebens und Hängens, vom Prüfungsfund, von der Mehrheit der Welten — —: so werdet ihr es gelassen ertragen, daß andere (was so viele erst mühsam von sich erringen) euch hängen.

Nun laßt uns diesen Salgen verlassen, wenn wir mit einander gerufen haben: er lebe, denn er läßt leben.

Darauf prezzert man wieder zurück. — Nachts ist die geschmackvollste Stadt- und Salgen-Erleuchtung — frugales Gastmahl von den Henkergeldern (es kann ein Spießdube zu deren Ersparung auf freien Fuß gelassen werden) — den Hausarmen wird viel gereicht — dabei Kanonen-Salven — Gesundheit-ausbringen — Ball bis in die späte Nacht oder länger . . . Verdammt! soll ich euch denn alles vorpfeifen? —

Sechste Fahrt.

Das Welttheater — der Brocken — Imprimatur und Vorrede des Teufels zum Brockenbuch — das Menuet-Solo.

Heute bei Zeiten mach' ich den Sieckfobel segelfertig, um zur rechten über den langweiligen Jubelstrang wegzugehen. Als die Prozession vorn und hinten auf den Rauvenfüßer war, lichtete ich die Anker, und das Schiff erreichte nach 5 Sekunden seine höchste Schnelle. Den Jubelplan hing ich aus meiner Hängematte an einem Faden heraus, den ich immer länger werden ließ. Weg war der Mülanzer Jubel — die Stadt sah den Kobel an — die Heiterlichkeit wurde von der Neugier aufgestreift — mein Rutter wogte im hohen Blau,

mein Plan sank — die Prozessionskuppen schritten zwar vor, aber mit aufgedunden Köpfen, blinzelnd und singende unter verfluchten Noten und Text und verließen beide hundertmal — es war sehr erbärmlich, der Mangel an Rührung, der Groß gegen den Zweck, die Nachfahrt meiner Himmelfahrt und das beschwerliche Fortführen dabei — das niederschwebende Jubelprogramm spannte die Blide und Muskeln — ich schnitt es ab — wie als man sich unten um dasselbe zusammenballte, wickelte mich ein Sturm in seinen Mantel mit entfloz mit mir.

Viertehalbtaufend Fuß tief rannte die weite Erde — ich glaubte festzuschweben — unter mir dahin, und ihr breiter Keller lief mir entgegen, worauf sich Berge und Holzungen und Riegen, Marktschiffe und Thürme und künstliche Ruinen und wahre von Römern und Raubadel, Straßen, Jägerhäuser, Pulverthürme, Rathhäuser, Stenohäuser, so wild und eng durch einander herwarfen, daß ein vernünftiger Mann oben denken mußte, das seien nur umher gerollte Baumaterialien, zu man erst zu einem schönen Park aus einander ziehe.

Auf der Fläche, die auf allen Seiten ins Unendliche hinaus floß, spielten alle verschiedenen Theate des Lebens mit aufgejagten Vorhängen zugleich — einer wird hier unter mir Landes vertrieben — drüben desertiert einer und Stocken läuten heran zum fürstlichen Empfang desselben — hier ist das brennend-farbigen Wiesen wird gemähet — dort werden die Feuersprizen probiert — englische Kutter ziehen mit goldnen Fahnen und Schabracken aus — Gräber in neun Dorfschaften werden gehauen — Weiber knien am Wege vor Raketen — ein Wagen mit Weimarschen Kommandanten kommt — viele Kammerwagen von Bräuten mit besonnenen Brautführern — Paradeplätze mit Rollen und Musikern — hinter dem Schilde läuft sich einer in einem tiefen Perlensack, und dem dabei zusehenden Kniegalgen zu urtheilen — lange Fährten mit vielen Wagen ziehen unten über breite Ströme und ich oben gleichfalls, aber ein Fährgeld — ein Schieferbedeckter besteigt den Stadthurm und ein sentimentalischer Pfarrsohn geht aus dem Schallloch, und beide können (das laß ich viertehalb tausend Fuß hoch observieren, weil die dünne Luft alles näher herankommt) sich mit genug über das 100 Fuß tiefe Volk unter sich verwandern und erheben — Gartendiebinnen mit Präavisen stehen in Prangern wie Heilige in Raketen sehr umrungen — einer auf Knien und hinter der Binde zwei drei Kugeln seiner dreifarbigten Skarpe wegen in den Pelz auffangen — ein für die Kirmes angepuztes Dorf sammt vielen nöthigen Verkäufern und Käufern dazu — katholische Sakfahrten von schlechtem Gesang begleitet — ein lauchender, trabender Bahnkinniger muß eingesaugt werden — fünf Mädchen ringen entschlossen die Hände, ich weiß nicht warum — über hundert Windmühlen heben im Sturm die Arme auf — die blühende Erde glängt, die Sonne brennt auf den Strömen zurück, die munteren Schmetterlinge unten sind nicht zu sehen und die hohen Lerchen nur dünn zu hören, oder ich täusche mich sehr — das Leben hier schweigt und ist groß und dröh

fast — Gott weiß welcher gewaltige böse oder gute Geist hier in dieser stillen Höhe dem Treiben grimmig-grinzend oder weinend-lächelnd zusieht und die Tagen austreckt oder die Arme, und ich frage eben nichts nach ihm . . .

Da setzt sich zwei streitende Geier wie Wetterhähne auf meine Rotonda setzen und horsteten: so setzt sich auch als Outside-Passenger (*) auf meine Sänfte herans, mich an den Strich des Schiffes klammernd; allein da ich so im wilden ewigen Szenenwechsel fünf Stunden lang hingefahren war über eine Religion und Landschaft und Reichsstadt nach der andern, über eine Saat von Wölfen, wovon wie Blumen das eine um 5 Uhr Morgens, das andere um 9 Uhr, das dritte um 2 Uhr zum Tage erwacht und der Sonne aufgeht, oder auch dumm einschlief — und als so auf dem langen Farbenklavier des Lebens alle finstere und lichte Farben vor mir laufend aufgehüpft waren: so wurde mir auf meinem alles zusammen spinnenden Weberschiff miserabel, leer und wehmüthig zu Muth; ein giftiger Stechapfel von Schmerz, von der Größe meines Herzens, ritzte meine Brust und ich niesete sehr nahe am Weinen — weinte aber nicht. — — Nein, nein, glaube nicht, Paternosterschaur von Welten über mir, daß ich getrostet und weinerlich je aufbauen und sagen werde: ach dort droben! — O das Dort-roben werden auch Sieckföbel umschiffen und die Schiffskapitaine darin werden Kalender genug machen über ihr nur anders verrenktes Personale unter ihnen und werden zur Erde sagen: wahrscheinlich tout comme chez nous !

Ein Mensch wie ich — zumal wenn ihm der lange Sturm die Halsvenen lange zugeschnürt und den Kopf bluttrunken und schläfrig gemacht — steigt lieber und geschiedter in sein Nachthäuschen zurück und schläft den Rauch des Kethers aus. Aber närrisch wurd' ich geweckt! — die Fregatte war auf einen Felsen gestoßen — meine Kajüte war mit goldnem Feuer gefüllt — draußen stand eine Finsterniß aufrecht. — Ich war am Brocken gestrandet, die schwarze Flut der Nacht schlug an das Gebirge und die Abendflamme der Sonne schob über sie streifend aus der Tiefe herauf.

Ich sprang ans Land und knüpfte meinen unruhigen Kutter an das Brockenhäuschen fest. Der Philosoph (**) erklär' es, warum mir dieselbe Höhe hier auf dem festen Lande erhabener erschien als in der Luft. Im Häuschen fand ich einen vergessenen Quartanten vom Brockenbuch, der mich durch die Eitelkeit, Heuchelei und Leerheit der Menschen wieder in meinen gewöhnlichen Grimm und Ekel und dadurch in den Stand setzte, noch so spät eine kurze Vorrede davor auf den leeren Revers des Titellattes in des Teufels Namen zu schreiben, eines Fakultisten, der, ob er gleich bei seinen Lebzeiten nur anonym in den gelehrten Instituten arbeiten will, doch als der Kurator und Nutritor des gelehrten Deutschlands und der größte Polygraph seine anerkannten Verdienste behält.

(*) So heißt in England der, der oben auf dem Russchen-Himmel fährt.

(**) Dieser antwortet, weil er mit dem Brocken als Götze, aber nicht mit der durchsichtigen Atmosphäre, die Höhe messen konnte. D. H.

Imprimatur und Vorrede des Teufels zum Brockenbuch.

Als Jenior hab' ich bloß zu versichern, daß in dieser Reisebeschreibung von mehreren Verfassern, betitelt: das Brockenbuch, nichts vorkommt, was gegen die Ehre und das Interesse meines Obersien, Beelzebubs, laufen könnte, wenn man nicht so unbillig sein will, bloße poetische Gefinnungen für wirkliche zu nehmen. Als Privatgelehrter und Vorredner wünscht ich einen und den andern meiner Mittheiler auf den vortheilhaftern Standpunkt für dieses Stamm- und Phrasenbuch zu setzen. Vielen von uns — und nicht eben den schlechtesten — muß es anfangs wunderbarlich und anstößig vorkommen, daß gerade in unserem Kirchenstaat, unserem Nonnenkloster und Altare und unserer Kanzel (*) so nahe d- und theistische Gefinnungen in Manuscript frei geäußert werden, Flöskeln von Anbetung Gottes, Reinheit der Empfindung, Erhebung über die Welt, kurz die gefaltete Sprache jener noch immer nicht ausgerotteten Puritaner oder Katharer, die bekannter unter dem Namen Religiosisten sind. Allein der Billige erwägt, daß es doch offenbar Dichter oder poetische Prosaiker sind, welche in dieser Diktionskonformanz so sprechen. Die Poesie aber muß frei sein und bloße Form, und es muß ihr — wenn man sie nicht, wie einige Teufel von mehr Herz als Kopf, zum Stoff verfürpern will — jede Empfindung, auch die allerstittliche darzustellen, zugelassen sein. Ist es nicht unbillig, darum von bloßen Darstellungen auf das Herz zu schließen und den Dichter nicht von dem Menschen abzusondern, da man doch in weit schwierigern Fällen Werke wie das des Petronius (nach Erius) lesen und (nach Bayle) sogar schreiben kann ohne den geringsten Einfluß auf das Herz? Sind denn die gebildeten Europäer Nordamerikaner, welche die Träume der Nacht am Tage zu realisieren suchen?

Wo so etwas — hielte nicht eine so glückliche Scheidewand zwischen Phantastie und Handeln fest — mehr zu befahren gewesen wäre, das wäre bei den Theologen gewesen, welche aus demselben Grunde, warum Pomponius Latus und Hemon de la Fosse (**) durch das Bewundern der alten Autoren endlich zu wirklichen Heiden umschlugen und den Göttern opferten, sich täglich in die Gefahr gaben, durch das ewige Leien und Loben der Bibel und des biblischen Personale und durch den täglichen Umgang mit ersten Christen (vermittelt der Kirchengeschichte) zuletzt die Gefinnungen selber anzunehmen, in denen sie auf Kanzeln und Pulten webten und lebten, und so mit dem nun seit so vielen Jahrhunderten abgerissenen ersten Christenthum auf einer Retourfuhr zum allgemeinen Erstaunen wieder zu kommen; allein die Sachen sind besser abgelaufen und der eigne Charakter der Exegeten und Kirchenhistoriker hat sich so festzuhalten gewußt, daß bis diese Stunde ein erster Christ über-

(*) Der Teufel meint die sogenannte Teufels-Kanzel, den Heren-Kongreß u.

(**) Lepier war Schulmeister unter Ludwig XII, man muß ihn am Ende seiner klassischen Repertien wegen verbrennen. Essais historiques sur Paris par Saint-foix.

haupt so selten erscheint als ein Steinbock.

Um auf die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an unserer vorliegenden Niederkonfession zurückzulehren, so ist es eine meiner schönsten Erfahrungen, daß die meisten von ihnen — sie mögen hier oben empfunden und gesungen haben was sie wollen — sobald sie wieder ins Halberstädtische herunter sind, wieder zu sich kommen und ihren armen alten Adam, der wie Antäus oben in der Luft ganz verwelkte und einrußte, auf der Erde lustig heraus füttern. Die organischen Geen der poetischen Bergpredigt fahren gänzlich unten aus einander, wenn die vornehmen Reisenden sich in unsere Antichristenheiten (*) zerstreuen und wir ihnen die Reiche der Welt viel anziehender in den Tiefen zeigen können als auf Tempelzinnen. In der That sollten Teufel sich mehr bedenken, ehe sie über die Menschen, die doch ihre adoptierten Kinder sind, herfahren und sie für Tugend-Puritaner erklären, bloß weil sich einer und der andere auch in erhabenen Empfindungen im Vorübergehen schmerzweise versuchen will. O wie ungerecht! Greifen sie sich denn darum sofort in den Kerkel aus immer ein und zieht er damit wie mit Hitzblättern und Höckern im Halberstädtischen und unter Reußen und Preußen rändig herum? Wir wenigstens sind solche Ueberbeine des Erhabenen weder in Bordellen, noch Kaffeehäusern, noch Spieltischen an solchen Reisenden zu Händen gekommen. Die Schlange wechselt zwar oft die Haut, aber nie die nützlichen Gittjähne. Die Sache ist, mit den Menschen ist es wie mit den Zibethklagen; wie diese stets einen von andern geschätzten, ihnen aber verdrüsslichen Zibeth in ihrem Beutel hecken, so setzen und häufen jene heimlich in ihrem Herzbeutel einen gewissen Religionsfond an, der drückt und weh muß. Der Holländer zieht alle drei Tage seine eingebaute Kage am Schwanz ein wenig vor und schöpft mit einem Eßfel den kostbaren Gümet-Unrath heraus; gleicher Weise tritt von Zeit zu Zeit der Dichter auf das Theater und auf das Papier und soncert sogenannte tugendhafte Empfindungen ab und der Leser mit; darauf wird ihnen wieder ganz leicht und sie sind nach der Ausschöpfung zu allen Streichen tüchtig. Der Tyrann vergiehet seine Kogebuischen Thränen in der Frontloge und der Küstling auf dem Parterre, nachher geben beide heim, und jener lockt den Unterthanen, dieser seiner Herzenskönigin ganz andere ab. Genies sind daher vollends des Teufels lebendig, wie andere es später sind.

Ganz besonders interpunktir' ich hier das bekannte In puncto puncti. Wie Aristoteles vom Gros verlangt, daß es dem unthätigen Theil desselben den reichsten Sprachschmuck anlege, der mag bleibt, wo Charaktere und Handlung regieren: so ist da, wo keine Handlung ist — es sei im Leben oder in der Liebe — die reichste poetische tugendhafte Dikzion nicht nur erlaubt, sondern sogar nöthig; und dann muß man weiter gehen. Was nun besonders die Weiber betrifft, welche wie der Gott Anubis halb zu den obern, halb zu den untern Göttern gehören: so muß ihnen auch so geopfert wer-

den wie diesem, nämlich doppelt, auf einmal wie jenem weiße und schwarze Hunde; der Mann, der an ihren Altar tritt, muß ein Herz darauf andbreiten, worin nach einer richtigen Vermischungsrechnung, Ruchlosigkeit und Sentimentalität in beide Kammern geschickt vertheilt sind. Von dem Sentimentalen kann nun ein großer Theil auf den Bergen geholt werden.

Mit diesen wenigen sehr oft abschweifenden Reflexionen hab' ich gegenwärtige Brockenkonfessionen und Zeugenrotul der Brocken-Schönheiten den Teufeln übergeben wollen. Ist der Stil oft nicht der beste, so bedenken sie, daß sie jeder den heidnischen Drafeln und den christlichen Herten keinen bessern eingegeben haben, wenn sie nicht gar hier der vielen Lügen wegen wieder die Bäter derselben sind. Ueber die Rapport- und Passagierzettelschreiber in diesem Grund- und Lagerbuch sag' ich nichts, da sie selber nichts sagen und sagten. Im Brockenhäuschen.

Ein Teufel.

Ich trat jetzt trübe und wild auf den Brocken heraus. Die Sterne brannten den Himmel hinauf und schimmerten um das düstere Gebirge. Der Nebel der alten Zeiten that sich auf und ich sah darin unten auf der weiten Ebene die unzähligen Scheiterhaufen glühen, welche bloß Unschuldige zer nagten. Um mich lagen aufgethürmte Felsenklöße wie Quader niedergebrosener Riesenschlösser; und das Rennthiermoos der kalten Zone bedeckte als Schimmel der Erde das alte nackte Berghaupt. Der Sturm schaukte um mich und mein flatterndes Schifflein herum und fuhr wild unter die Sterne hinaus und schien sie zu rütteln. Mein Haar bäumte sich wie eine Wähne, aber im Innersten war mir groß und düster und ich wünschte, jetzt erschiene mir der Teufel, ich fühlte mich so erhaben und kalt wie er. Aber o wie hohl klang mir in der Stille das Leben! — Draußen liegen die müden Wachslarven auf dem Hinterkopf, hier oben steht eine reflektierende auf dem Hals, sagt' ich und griff über mein Gesicht, um solches wie eine Larve abzunehmen und zu besehen. In der Mitternacht dämmerte ein langes Morgenroth und wollte erfreuen, aber ich lachte darüber, daß uns das auch wieder einen flüchtigen Freudenmorgen und Trost vorpiegele; da war mir plötzlich, als sei die ganze Welt und mein Leben in einem Paar Träumen weggetropft, und das Ich sagte zu sich selber: ich bin gewiß der Teufel; schrieb ich nicht vorhin? —

Jetzt packte auf einmal eine seltsame Erscheinung mein ganzes Wesen an. Eine weiße flatternde Figur sprang den Berg herauf. Zünfzehn Schritte von mir stand sie still. Die Augen waren geschlossen, das Haar schwarz, die Augenbraunen vorstehend, die Nase gebogen groß, die Arme haarig, die Rückenbrust unbedeckt und der — Nachtwandler (*) im Hemde. Endlich faßt er dieses am Herantanzplatz wie eine Schürze mit beiden Händen und sing eine närrische Menuet mit sich selber an; er fehrte sich um, ein schwarzer Schlangenzopf wuch lang hinab; er fuhr wieder herum und sprang und

(*) Christenheiten nennt man die zwanzig Sandbechancen im Erstist Trier.

(*) Wahrscheinlich aus dem 1/4 Meile davon liegenden Brockenwirthshaus.

moßte zärtlich mitleiden. Mir wurd' er so verhaßt, daß ich ihn hätte hinunterwerfen mögen. Endlich rann' er, die Arme emporgehoben, davon. Mich schauderte dieses tragisch-komische Konterfei und Fieberbild des Lebens und die äußere Nachäffung meiner Gedanken.

Aber ich konnte nun auf diesem wie ein Alp drückenden Berge nicht mehr dauern, sondern fuhr in meine Sänfte, schnitt sie los und schwamm ins weite lebendige Nachtmeer hinaus. — —

Siebente Fahrt.

Das große Bett der Ehren — das weiße Meer — das anonyme Paradies — die romantischen Bekanntschaften — Durchgang des Globen durch Sonnen.

— Aber zwischen Himmel und Erde wurd' ich am einsamsten. Ganz allein wie das letzte Leben flog ich über die breite Begräbnißstätte der schlafenden Länder, durch das lange Todtenhaus der Erde, wo man den Schlaf hinlegt und wartet, ob er keine Scheinleiche sei. Die großen Wolken, die unten auf einander folgten, waren der kalte Athem eines bösen Geistes, der in Finsterniß versteckt lag. Ein Haß gegen alles Dasein kroch wie Fieberfrost an mir heran; ich sagte wieder, ich bin gewiß ein böser Geist. Da riß mich ein zweiter Sturm dem ersten weg und schleuderte mich über unbekannte entlaufende Länder fort.

Plötzlich zog ich über eine anmuthige Ebene voll zerstreuter Laubbäume ganz mit Affen des Lebens, mit Aepfern bedeckt, die sich wie Mittagesschlaf warmer Länder zum Schlummer ausstreckten. Neben einem Feuer lagen ihre Kleider — da sah ich einen Mann, der einen in seinem Arme hängenden Leichnam entkleidete. — D Hölle, es war dein Boden, es war ein unbegrabnes Schlachtfeld! — Ich warf Steine auf das Ungeheuer — ich brüllte ihm aus den Lüssen: Teufel! Teufel! zu — ich wurde in einen eiskältern Himmel aufgezuckt — — und der Druf des Worts flog zurück und blühende Weinberge flogen daher.

Aber der Erdengräuel hatte durch ein giftiges Fieber meine Herzmuskeln gelähmt; und ich senkte mich erschöpft tiefer der Wärme entgegen und ließ von Grimm und Wachen matt die vergeblichen Augen unter ihre Augenlider kriechen.

Wie sonderbar und hold verträumt' ich den äußern Traum! »Von der Stadt Gottes ist wie von Pompeji erst Eine Gasse aufgedeckt!« Er rief es im Traum; dann wiederholte es bloß sinnlose Worte: Pompeji — Hesperien — warme Blütenwälder — und dunkle Wellen der Luft liefen über mich hinüber.

Ein helles Glänzen weckte mich. Wo wohn' ich? sagt' ich. Ich glitt warm angeweht auf einem unabsehblichen silbernen aus den zu zartem Schaum gefallenen Sternen zusammenwallenden Meere weiter — ein Meer weich und weiß wie Schneenebel, wie Lichtluft — alle Fenster meiner Hütte

schimmerten — ich war ganz erleuchtet. — Ich schiffte in dem über die Nachterde hingedekten Wolfenhimmel, in dessen Flut der aufgezogene Mond wie ein Schwan mit seinem Glanzgefieder alle Bogen durchstrahlend stand, eh' er herausflog ins Blaue.

Statt wie ein Wasservogel länger über der weissen Fläche wegzustreifen, riß ich meine Luftbahn auf und tauchte mich unter in die lichte Flut der zusammenspringenden Naphthaquellen — So ging es selig dahin — in der weissen busenwarmen Nacht — Ich wußte nicht, welches Land unter mir grüne — Ich wühlte mich noch tiefer in den silbernen Dampf — Ein paarmal wälzte sich der Blütenrauch von Gärten herauf — Einmal fuhren Walchhörner wie Blitze durchs Gewölk und tanzten nahe vor mir wie Geister in der Luft. — — Lange war es still — Wieder klingelte ein Glockenspiel, also aus einer zugedeckten Stadt unter mir — Dann wurd' es kuhl — Das Meer zerriß in lange Berge und weite Spalten schaueten auf die Erde. — —

Ich senkte mich zu den lauten festschwebenden Lerchen hernieder und endlich zu den Nachtigallen in Zweigen, und berührte einen unbekannten Boden zwischen schlafenden Blumenbeeten — mit Felsen unter Erheu — von Orangeblüten weiß, die der Morgenwind statt der Früchte abschüttelte — mit Rasensitzen in elysäische Felder hinausgerichtet — und ringendes Morgenroth und Mondlicht durchschnitten einander und vergossen wunderliches Licht auf der Zaubersätte — In der Ferne liefen Pappelreihen vor Lusthäusern vorbei; an runden heitern, mit Wein übersponnenen Bergen flogen Segel hin, und überall zeigte ein durchsichtiger Kastanienwald eine freudige Welt. Ich wurde von dem dunkeln Paradies wie von einem stummen Rinde angelacht; alles, was unbekannt um mich lag, glich einem alten erinnerten Wiegenlied, nicht einer kunstgärtnerischen Georgika. — So hold und neu! — Sehe nur Gott, sagt' ich, daß ich wieder von dannen fahre, ohn' es von einem gehört zu haben, wie das Land sich schreibt! —

Die Weinberge wurden immer heller unter dem feurigen Morgenduft gefärbt. Ein Mohr in türkischer Kleidung lief über eine grüne Gartenbrücke. Da ich mich jedem Rocke zu begegnen hütete, der eine Erkennung nicht auf dem Theater, sondern des Theaters nach sich ziehen konnte, so wich ich fernem Tritten ins ausländische Buschwerk unter Nachtigallen aus. Endlich trat die Sonne wie ein Rufengott in den Morgen und nahm die Erde als ihr Saitenspiel in die Hand und griff in alle Saiten.

Ich war ein anderer Mensch, ich küßte den Blüten den Thau lebend und liebend an. Da hört' ich italienische Verse munter weggesungen. Eine große weibliche Gestalt, glühend wie der Morgen, mit ledem Schritt, dunklen Haare und schwarzem Auge kam umherblickend und singend über die Brücke nach und hatte, wie es schien, den Mohren voran geschickt. Ich ging auf die glänzende Heldin zu, sie stand sogleich wartend. Welcher Sonne schauete ich geradezu in den Jugendglanz aller Reize! Ich sagte italienisch, ich käme heute vom

Broden und bäte sie, mir alles zu sagen, nur nicht wie sie oder die Gegend heiße, die ich vor mir sähe. Sie sah messend und lächelnd mich und besonders meinen grünen römisch umgeworfenen Mantel an: „Ihr seid, sagte sie italienisch, aus Rom der Maler —?“ „Giannozzo!“ sagt' ich. „Giannino?“ sagte sie lächelnd. „Der!“ sagt' ich (*) und machte sie mit meiner Luftföhre bekannt. Ich bat sie ernsthaft um ein Frühstück durch den Mohren, um wirklich niemand hier zu sehen und zu hören als sie. Sie befahl ihm französisch, es auf den Pharus zu bringen, *vite*, sagte sie, *et ne dis pas qu'ou!*

„Ihr gefället mir damit, (sagte sie unter dem Erheben der außen laufenden Wendeltreppe des Pharus,) Ihr liebt die Poesie; nichts außer ihr ist schön, die Jugend ist auch eine.“ — Ich sagte nur wenigß Böse von denen, die aus den Blumen der Poesie immer eine Blutreinigung kochen und von denen, welche die Freuden nur wie Lesenzeichen in ihre Akten und Handelsbücher legen.

Oden auf dem Pharus schauete man in eine ausgedehnte Welt hinaus, die sich tief in Südosten mit Gebirgen schloß, wahrscheinlich den schweizerischen. Der Mohr brachte mir Wein. Teresa — denn einen Taufnamen muß' ich haben — sprach von der Liebe, und von ihren Brautführerinnen, der Malerei und der Musik, so groß und so frei wie wenige Männer. Welch eine schöpferische, gerüstete Zeit zieht daher, welche das große, rumpige Nonnenkloster des weiblichen Geschlechts abbrehen und die finstern Mönchsfleier von den schönsten Augen reißen wird. — Sie blickte oft nach Norden und ich sah sie dann recht an. Welche schöne, dunkle Augen, — halb unter dem sanften Augenneubild ruhend — gegen die Gewohnheit der schwarzen nur in einem sanften Glänzen bleibend, das weicher wuchs noch fiel und das nur ein heller Thau zuweilen dünn überzog! — Sie entdeckte mir offenerherz, wohnach sie so nördlich sehe und abweiche — ihr Geliebter wolle diesen Morgen kommen.

„Liebt nur recht, Schöne, (sagt' ich,) und so recht über alle Beschreibung! Aber gebt mir eine von Ihm!“ Ich wurde nachher, seht' ich dazu, einen Pommeranzengweig mit einer Frucht abreißen und ihr ihn, wenn ich den Geliebten auf meiner Höhe sähe, herabwerfen zum Zeichen. Ihr göttliches Auge glänzte nicht feuriger, nur feuchter. Es war, beschrieb sie ihn, ein rothgekleideter Jüngling auf einem Kappen, mit einem grünen Reitknecht auf einem Schimmel. Ich holte drunten einige mit Was gefüllte Kügelchen von Goldschlägerhaut und ließ sie als Wetterhähne und Leuchtkegel aufsteigen, um den obern Wind über der Windhülle zu erforschen. Zum Glück weht' er sehr südlich und trieb mich der Reithahn des Jünglings entgegen. Ich sagt' ihr alles. „Run geht!“ sagte sie. Meine Waisfregatte war schnell zum Auslaufen ausgerüstet und hing nur an einem Geländer mit einem darum geschlungenen Reithahnseil. Mein Herz schwamm, verauscht, im Glanze der Schönheit und des romanti-

schen Morgens. „Rehmt Euch doch recht in Acht, Giannino!“ sagte sie. Ich stieg unter dem soly anstehenden Vucentauro ein und ließ sie das Ketten lösen. Da zog ich ihr drei Rosen aus der Brust und bückte mich zur gebückten heraus und flog mit dem Raube eines Flammenkusses von den üppigen, vollen Lippen, in den Himmel hinauf. Adio, caro! rief sie nach; Adio, carissima, rief ich herab.

Göttlicher Morgen! Göttliches Weib! Ich schwebte schon in den kalten Monaten der Luft, und blickte durch das Glas nach Norden; aber ich entdeckte nichts. Die Teresa stand wie eine Karmegöttin auf dem Pharus, aber kein Zweig fiel für sie aus der Höhe.

Mit ihren frühen Rosen an den heißen Lippen und mit dem Fernglafe an den brennenden Augen flog ich über die Berge und Ströme. — Endlich als die Blühende dem bewaffneten Auge nur noch ein weißer Schatten hinter mir war, entdeckte ich damit viele Meilen von mir einer rothgekleideten Menschen auf einem Hügel, und neben ihm zwei leere Pferde weidend. Mein Auge wurde auf da es sich auf zwei getrennte, einander von Felsen verdeckte Menschen richten konnte, beide schwärmten und träumend, er die heilige Zukunft in Eiden suchend und sie ihre in Norden; indes für mich wie für einen Gott alles nur Gegenwart war. Ich riß ein Blatt aus diesem Buch, schrieb darauf: „Gute, Jüngling, die schöne Teresa wartet Deiner auf dem Pharusthurm,“ band es an den Pommeranzengweig, und warf es, da ich über seine Augen wegzog, die sich schon lange auf das allein immer schneller fliegende Wölkchen im großen Blau gehalten, über ihm aus, und die Frucht riß das kalte Blatt der Liebe steilrecht hernieder.

Ich wandte mich um — die schöne Teresa auf dem Pharus war verschwunden — der Jüngling sprengte die Hügel hinab und kehrte den Kopf häufig gegen das eilige erfreuende Wölkchen. „Liebt, liebt Ihr Glücklichen!“

Die Knospe meines Rosentags blätterte sich weiter auf. Um 10 Uhr senkt' ich mich in Vilar nieder. Die junge, erst vor einigen Wochen verheirathete Frau führte mich zu meinem alten Freund Dian, der sich im Hölenthal abkühlte. Wir tranken tarfer wieder. Er sah mich nie so glühend; „Im Winter, (sagt' ich,) ist bei dem Volke die größte Armut; nur der warme Geist ist ein reicher. Aber hier ist's zu heiß; ich kühle meinen Wein oben im Himmel.“ — „Wohin?“ rief ich und fuhr aus dem prächtigen Garten davon, den leider noch keiner unserer erbärmlichen Reisestribenten nur mit einem Dintentropfen abgemalt.

Um 12 Uhr sank ich in Fantaisie bei Bainten zum Essen nieder. Blühendes, tönendes, schallendes Thal! — Wiege der Frühlingsträume! Weiser Insel des Mendichts! Und deine Eltern, die Berge die in dich hereinblicken, sind so reizend wie ihr Kind in seinem Kranz. Fort von der Luft zu der Luft!

Um 6 Uhr sank ich im Gaisertsdorfer Thale zum Goutieren nieder. Es war schon ein solches Thal voll Schatten; das Abendlicht lief als vergoldetes Leistenwerk um die Berge. Stilles, ro-

(*) Giannozzo heißt der große Hans; Giannino Hanschen; indes scheint er recht absichtlich eine gewisse Dunkelheit über diesen Morgen zu werfen. D. P.

des Thal! da umschlieft, wie ein geschmückter bräutlicher Busen, mit Blumen und Hügeln das Herz eng und süß, und es pocht feuriger im schönen Gefangniß. Fort, fort, der Südost fliegt gerade über Wörlitz.

Mit der Sonne sank ich da in den wechselnden Garten, dessen Ausichten, wieder Gärten sind. Da war mir, als gehe die Sonne eben auf; alle Tempel blühten wie von Morgenlicht — erfrischender Thau überquoll den Boden und die Morgenkieder der Lerchen flogen umher. — Lange, sonnentrunke Perspektiven ließen wie glänzende Rennbahnen der Jugend, wie Himmelswege der Hoffnung hin — das goldne Alter des Tags, der Morgen, schien meinem schönen Wahne umzukehren. Ach kein Morgen und keine Jugend steht von Todten auf ohne eine Nacht. Die langgegliederten Schatten standen wie angelandete Geister der Nacht an den Ufern und überfielen bald die verlassene Welt. Aber ich sehnte mich nach meiner Sonne zurück und stieg wieder auf, um ihr nachzusehen, wie sie hinter die letzten Gebirge fällt. Droben sah ich sie zehnmal und jedesmal schneller untergehen — und ich flog immer wieder durch das Abwerfen der Erdenlast vor ihr sterbendes Gesicht — auf der ganzen Erdoberfläche lag schon schwarzer Schlaf — ich gab der Erde den letzten Stein zurück — da sah mich tief unter dem Himmel das erloschene Sonnenangezicht recht bedauernd an, als hätte ich meinen letzten Freudentaumel gehabt (*) — und unversehens begruben es niedrige Wolken oder Berge. So gleich warf hinter mir der Brocken den letzten salben Rosenkranz des todten Brauttags weg und sah düster in die Welt; und der Himmel wurde zusehens unter meinen Augen mit Sternensflocken weiß überschneiet. Teresa, rief ich, dein Abend glüht jetzt heller als dein Morgen! — Meiner ist blaß und der Morgen ist vorbei.

Achte Fahrt.

Kerker — Selbstdefension — Spöhr — Schar-
weber — juristischer Nutzen der Elektricität.

Morgens um 10 Uhr. Achte Fahrt schreib' ich nur, um abzuheilen, denn ich meines Ortes sitze jetzt an einem Orte — gestern um diese Zeit trank ich in Eilar, — fest, wo ich nirgends, daß ich wüßte, hinzufahren vermöchte, ausgenommen zum Teufel etwan. Freilich will ich's Euch erzählen, — was soll ich Geschiederes anfangen? — so gram ich Millionen bin. Aber warum war ich gestern nicht unsäglich unmäßig und fürzte nur Freudenbecher in mich, anstatt mich in Heibelberger Freudenässer? Denn ich konnt's haben. Konnt' ich nicht zu Kinderbällen, unter dem Vorß der Mädchen-Schulmeister, herunterhieffen — und auf eine Insel in der Elbe zur Sieste — und zum musikalischen Karrenschieber Geberle(**) unter mir — und mitten unter eige heilige Familie auf einer Waldhöhe,

(*) Welche sonderbare Ahnung!

D. S.

(**) Ein in Deutschland reisender Künstler, der mit

wo bunte Schawls an jungen Bäumchen wehten, der alte Vater rauchte und mit den dichterischen Augen auf den Welten des Frühlings lag, und die schöne Tochter am wegschatternden Kaffeefeuer blühte und die Mutter über einige muntere kleine Springinsfelder Wache hielt? Aber ich wollte in das sanfte Leben der arabischen Kelyer nicht die Gährung des meinigen gießen. — Wo bin ich? —

Leider hier! Ich flog gestern Nacht's lange irre und wollte, endlich müde, auf Erden in einem Wirthshaus schlafen. Leider wollte der angeblissene Mohndölkchen, der Mond, gar nicht herauf und ich konnte von der Stadt, wohinunter ich gedachte, nichts als die Talglücker erkennen. Ich sank ihr demnach langsam und guter Dinge zu, ohne zu merken, daß ich mich dem verfluchten Mülanz, dem ich den Salgenjubil nachgelassen, in den Schooß setzte. Da ich nur sehr gemach — um mit den gläsernen Sänftendiehl auf nichts aufzustossen — niederging und oft im Sinken hielt; so kam ich vor einem hellen Fenster im vierten Stock vorbei, durch welches ich den Senior Zahland neben einem Bette knien sah, wovon nichts Schlafendes ersichtlich war als ein weißes Händchen, das der Vater hielt. Der Chemiker machte über die Brennbarkeit weiblicher Diamanten seine Versuche. Ich drückte leicht das Fenster (an dessen Kloben mich heftend) auf und wollte seine auf dem Sessel schlafenden Strümpfe und andere, zum Untern seiner Karten gehörige Kleider herausziehen, um ihn vor der Welt ins erbärmlichste Licht zu setzen; — und es gelang auch — aber indem ich seine Effekten in die Sänfte hinein hatte, schrie der Diamant-im-Bette: ein Räuber! (er war da, aber neben dir, dünner Junge!) — und unter mir riefen drei Nachtwächter dasselbe aus. Hätt' ich nur noch drei Pfund Steine übrig gehabt — von meinen sentimentalischen Ausichten in die Abendsonne — so konnt' ich mich heben; jetzt fiel ich sammt der Zahlandischen Verlassenschaft dem Nachtwächtertrio in die Arme und Spieße.

Ich werde mich Euret wegen nicht noch ärgern und meine nächstliche Galle wiederläuen dadurch, daß ich Euch weikläufig meine Thätlichkeiten, die ich an den Nachtwächtern bloß mit dem Posthörchen verüben konnte, das Anrücken eines neuen Kontingents, mein wüthiges Faustkämpfen und endlich mein gefängliches Abführen ins Rathhaus sehr aus einander malte.

Ist's Euch nicht zur Lust genug, daß ich da noch sitze in der Haft? — Man verschloß mich hier oben in diesen Saal, weil drunten alles besetzt ist durch den Wiener Schub, der mir endlich redlich nachgekommen. Eine hübsche Ehren- oder Schandwache vor der Saalthüre steht auf mich. Verdammt! allerdings ist es sehr komisch; aber das ist eben verdammt. Mein Schiff und Geschirr seh' ich neben mir in einer fest verriegelten Kammer.

Eben läßt mich der Mülanzer Stadtrath auf 11 1/2 Uhr vor seine Session einladen.

Das Blut kocht mir auf; aber ich will einen Winter hineinwerfen und es kühlen; ich will mit der Konsulta scherzend umspringen; ich will überhaupt wie die confrérie de la Passion jede

einem Karren, indem er ihn schiebt, eine Janitscharenmuskul macht.

D. S.

meiner Leidensgeschichte in ein Possenspiel einfließen. Diese erdarmungswerthen Aufklärer, die wie eine frohige Höferin vor ihrem Lichtlein gekrümmt sitzen, das den Käusern ihre Äpfel und Pfeffernüsse zeigen soll, diese Ufersperde der Natur, wie werden sie horchen, wenn ich lächle und gelassen bleibe und sie auf- und herumziehe? — Sollten sie mir einen Eid antragen — nur der Teufel gab' es ihnen ein: — so würd' ich in meiner gedachten Kälte um die Eidesverwarnung anhalten, und sobald sie aus wäre, ersuchen, mich stärker zu verwarnen, weil noch nichts durchschlug, und zuletzt würd' ich dastehen noch stärkerer Verwarnungen gewärtig zum Meinen bereit. Himmel! es laufen hier vierzig Wege zum Scherz. Ich bin ein Honorarjor. „Als solcher, (kann ich ganz schufseig sagen,) seh' ich auf, daß man bei Schwüren, wozu man mich treibt, die Thüre zumache. Als solcher mach' ich mir von jeher auf einen Hausarrest Hoffnung, indes ein anderer sich mit öffentlichem behilft. Als solcher erwartete ich von allen Gerichten stehend eine gerichtliche Einladung zum Eiden, und unterscheid' es von einer gerichtlichen Ladung zu sitzen. Der Honorarjor dringt jede Stunde darauf, schriftlich vernommen zu werden anstatt mündlich (*); ich dringe eben so und will hiemit nicht gehört sein, sondern gelesen, und sage kein Wort weiter.“ D es kann mir noch mehr einfallen: wer prophezeit die Späße des Menschen! — Gleich bei dem Eintritt — Angesichts der Sitzung — drück' ich, als beschäc' ich, dem Knorpelfisch, dem hageren Rathdiener nichts in die Hand als meine. Herrlich, jetzt schlägt's! —

Nachmittags um 2, 3 oder 4 Uhr. Verdammst sei der Mensch sammt seinen armen Hundchen von Vorfällen — und die Müslanger Schufshäupter und alles! Nur in der Lust dreitausend Fuß hoch sind noch Minuten von einem guten Tage zu haben. D ich könnte jetzt auch droben unter den Raben und Verhengegeiern sein! — „Nun wird Er, denkt die würdige Lesewelt, ordentlich anfangen, und Seine Fatalitäten artistisch genug vom Händedruck des Knorpelfisches an bis zum Zornschreien des Stadtynchidus Spöhr vorzutragen, damit es uns königlich ergöze.“ — Nein, erle Lesewelt der Schreibewelt, noch sind wenig Anstalten gemacht, dich zu dieser Buchpartie zu laden, zu die Armbrustschießen auf mich auf der Stange. — — Freilich überlegt man wieder flüchtig, daß es mir auf dieser Lesewelt unmöglich an Seelen fehlen werde, die ich durch mein Referat eben so sehr erbitterte als den Müslanger Schöppensstuhl. — — Ja, ja, ich seh' es für meine Pflicht an, folgenden treuen Bericht von der Sache abzustatten:

Die Session war schon lange zu Tisch gegessen, als ich mit meinen Hummerscheeren erschien als letztes Gericht. Der Stadtynchidus Spöhr, der sich nicht wie ein Scharfrichter ehrlich richtet, sondern unehrlich, und dessen Gesicht die Schwefelpaste von den Nebephylognomien ist, die er in die Justizwaage geworfen, zeigt schon durch das nachgebliebene Aeußere, daß er schon aus dem Spiegel diejenigen kenne, die er zu richten hat; so ist in Nürnberg ein Schwein oder Rind an diejenigen

Häuser gemalt, welche das Recht haben, eines einzuschlagen. Hr. Spöhr hob mit der Spöhlage seines Sohnes an, und hatte das corpus delicti, die Strümpfe und Halbleider dazu vor sich liegen. „Hr. v. Fahlband ist Ihr Sohn:“ rief ich zweideutig, denn ich sah die niedrige Zweideutigkeit, daß er desigle corpora seinem Sohne zuschlage, um die Ehre seiner — Tochter zu retten. Jetzt wurde der Spöhrische Kopf ein mit Etern und Kleiderrauben feuernder Brückenstoss — und meiner ein vorrennender Sturmloch. D es ist etwas ganz anderes, eine gedachte Schlechtigkeit mit Beleidigung, — diese ist schmerzhaft zu handhaben — und dann eine gegenwärtige vor der Nase. Hi jeder lebendigen Schlechtigkeit fuhr' ich, daß meine Anthropophobie oder Rollerader gegen die Menschen, die zuweilen an Tagen wie gestern auf der Haut verschwindet, noch ihr altes schwarzes Blut treiben und frogen könne.

Dazu trat noch der zweite Rathmann Scharweber — als stolzer, fester Mitschreiber an der Müslanger Monatschrift und Kantianischer Erlanger Rezensent der Taschenbücher bekannt — und klagte mich als den Stactpasquillanten (im Gegenjubil) an, als den Privatinjurianten des privilegierten Nachdruckers local und zweier stillen Handelsleute und endlich als den Harpunier und halben Knöchler der Nachtwächter. Ich fragte nach nichts mehr, nicht einmal nach mir — warum soll der Mensch nur etwas wagen dürfen, was nicht eben so gut viel und alles? — Ich sagte zum Rathmannlein, das mich schon früher einmal regiert hatte: „In der hiesigen Dezemberchrift war in der Erlanger Literaturzeitung möget Ihr lauten und pfeifen als ein treuer Hofstetischkeitsbewahrer (*) des Geschmacks und der Satire: die Sieb macher verfertigen obnehin zugleich Rommeln: aber, Feind Scharweber, Ihr werdet der achten Satire mehr aufessen als ihr Gegenstand denn als ihr Richter; (**) richtet höchstens da, wo Ihr nicht wie hier einen Namen unterschreiben, sondern nur einen unterhöhlen müßt. Gott halt Euch mehr Gaben beschereen sollen, Scharweber, damit Ihr eher wüßet, was Ihr wolltet, oder der andere in Satiren; Himmel, würde nicht die Heiligkeit des satirischen Feuers beschmutzt, wenn es nur als der Namenszug einiger Schelme, eines Nachdruckers und Bankbrüchigen brennen wollte? Nein, die Kunst braucht die einzelnen Menschen nur als Farbenförner, nicht als Urbilder. Egar wenn ich die heutige Satire aufschriebe, jetzt ich Euern Namen nur statt eines fingierten hinein.“

Dieser Grimm behagte aber den Narren; sie schritten zum Protokoll und nahmen mich für einen zu nah aufstossenden Hasen, den der Jäger erst auflaufen läßt, bevor er ihn anplagt. Scharweber fragte lachend meinen Namen und Stand — ich nannte mich nur den Edelmann Giannozzo und beharrte dabei; „aber ich würde mich (sagt ich) wenn einer von ihnen stifts und degenfähig wäre.

(*) Bekanntlich eine Charge am englischen Hofe. D. h.

(**) Ob dieses Rathmannleinchen und dessen Rezensionen fingiert sind oder nicht, darf ich nicht entscheiden, weil ich die Literaturzeitungen nicht ordentlich genug las, sondern so wie sie mir auf Cassinos im Durchstreifen in die Hände gerathen. D. h.

(*) Hommel observ. DCLXV. II.

ein wahres Vergnügen daraus machen, solchen zu erschauen.“ Der Becker des Protokolls rollte jetzt unverkümmert ab, um meine Antworten ganz unbekümmert; antwortet' ich z. B., ich hätte von Jah-lands Ein- oder Ausleitung bloß einen Steckbrief verfaßt und diesen dem Intelligenzblatt vertrauen wollen: so fragte der Rathmann weiter: „an wen ich ferner meine gestohlenen Sachen gewöhnlich absetzte.“

Ein Pferd auf dem Markte, das sich trotz Hieb und Stoß aufbäumte, befreite meine knirschende Seele. Ritterliches Thier, dacht' ich, wenn der niedrige Hund, gepeitschet, heult und wedelt und dient: so trogest du stumm und blutig und bist nur der Milde folgsam. Ich schwieg wie ein Pferd, sobald ich mein Honorazioren-Privilegium schriftlicher Antworten im Ernste — und nicht mehr im Späße, o wie verwünscht' ich auch das! — reden lassen.

Aber nun hast' ich hier ohne eine Ritze zur Flucht und mit langen Ausblicken auf ein verfluchtes Leben, zumal bei meiner Offenherzigkeit.

In den Schwefelhöhlen und Hundsgrotten ersticket man, wenn man sich bückt; an Gerichts- und andern Höfen, wenn man sich aufrichtet.

Den Tag darauf. Ich kontinuier' das Gesehern. Die Aussicht auf heute war bloß, daß ich würde geärgert werden wie ein Truthahn, den man schlachten will. Das Auswanderungsverbot war an alle Wände meines Nothstalles angeschlagen. Würgt' ich die Wache nieder, so stand ich an der Hausthüre im aufsteigenden Knoten und der Gerichtshöbel ging mit mir herauf. Durchs Fenster auf das Steinpflaster konnt' ich springen — drei Stockwerke hoch. Meinen jetzt fixen Wandstern, den Sieckobel, sah' ich hundertmal durch die Fugen an; konnt' ich dazu kommen, — welches platt unmöglich war, wenn ich nicht die Thüre in Brand steckte, was ich fast wollte — so füll' ich meinen Kobel halb inner-, halb außerhalb des Fensters und entfuhr.

Jede Noth liegt so lange als Inkube fellschwer auf der Brust, als man kein Glied dagegen regen kann; fängt das Arbeiten dagegen an, so höret der Alp auf. In solchen Nothen fallen einem nichts ein als wieder andere; habe die Weine im Gezeuer, so kleben die Augen an der Hölle. Sogriß' mich z. B. unsäglich an, daß ich — indeß elende Schreiber, wie Aelian und Pausanias auf dem Schneeballen und Pfenkfürbis, den sie ihren Kopf nennen, einen immer grünen Kranz herumtragen — künftig so wenig unsterblich werde als der Altonaer Postreiter. — Lauter Zukunft prinigte mich als Gehülfe der Gegenwart: 1874 und 1882 schleicht die Venus wieder durch die Sonne und es ist ganz unmöglich, daß du den Vorgang observierst, sagt' ich.

Aber da Abends um 11 Uhr ein majestätisches Gewitter kam, das ordentlich zu gut und zu erhaben war für die Werkeltagsstadt: so slog der göttliche Gekranke in mir auf, allemal, während der Donner auf seiner Heerpauze fürchterlich wirbelte, an die Kammerthüre wie ein Sprengblock mit dem ganzen Leibe anzurennen und sie etwan einzustoßen. Ich rannte vor — ich setzte nach jedem Blitze zu meinem Erdstoß an — die Wache rechnete

mich zum Donner und sang ihr Wetterlied — und endlich schlugen zwanzig solche Pralltriller durch. Aber jetzt das schnelle halbe Zucken meiner Schnellkugel — das Befürchten der Wache, mit der ich freilich bei der Wuth meiner Arbeit wenig Umstände wurde gemacht haben — das hundüble Fortfüßen, als ich die Kugel zum Fenster hinaus gehangen — das Reissen des Sturms — das Anleuchten der Blitze — das Verkündigungsfest des heraufziehenden Nachtwächters — das Hereinstürmen ins Gefängniß — die Hölle des Losschneidens — das Aufzucken — das Nachschießen kleinerer Trabanten und Kugeln d'atour aus Büchsenläufen — das betrunken an alle Dächer gehende Antaumen des noch nicht vollen Lustspringers — das hebende Auswerfen der Möbeln — und das Eintauchen ins dicke, triefende, sprühende Gewölke — das alles soll bloß denen, die aus dem fragenden, brennenden Toulon rannten, den Höllenweg nach dem Hafen ein wenig wieder auffrischen.

Doch möcht' ich den Spaß fast wieder erleben, denn es war keiner, sondern etwas Rechtes.

Neunte Fahrt.

Das Schadenfeuer — die Festung — Blanchard —
der Bühnen-Messer — Rosija.

Die Erde war mir jetzt ein Meersboden voll ungefalter Seethiere, zu welchem ich mit meiner Täuscherglocke gar nicht mehr herunter wollte, ob ich gleich neue Möbeln einzukaufen hatte. Nur einmal landet' ich auf einem Saatsfeld, um frisches Geseien einzunehmen. Ich ging sehr hoch und konnte, als ich über Rasselheßen (*) schifte, bloß dessen Mikromegas, den Herkules, sehen, aber weder Menschen, noch Vieh, noch Feldbau. Pernetz schreibt sechs Fuß Sehweite vor, für ein Gesicht, das gemalt sein will; und so ist für meinen Pinjel die Erde nach Verhältniß gerade in der rechten Entfernung von meiner Zeichneder.

Es machte meine Liebe zum Erdkreis nicht fetter, daß in einem mir unbekannten Gäßchen am hellen Mittage ein Haus in vollen Flammen und doch die Zuschauer bloß das Feuer besprechend, nicht begießend, da standen und keine Feuerglocke ging. (**) Es nagte und leckte schon an einem na-

(*) Es ist schwer zu begreifen, was er damit haben will, daß er den Namen umkehrt so wie damit, daß er weiter unten Berlin, wovon er offenbar spricht, den Namen Rosija schenkt, der einem Dertlein im Güter - Kreis in Steiermark gehört.

D. S.
(**) Von solchen schiefen Seitenblicken wimmeln alle Reifehistorien zu Wasser und zu Land. Es ist ja offenbar, daß das Feuer in einem Residenzstädtchen brannte, wo man nicht eher Feuerlärm und Unfällen machen konnte, als bis es der fürstlichen Familie vorher geschmähtig angezeigt worden, weil sonst Schreck derselben die unmittelbare Folge vom Träumen wäre, zumal Nachts. Allein da doch auch dieses spätere Notifizieren das Zusammenfahren der Familie nur verschleibt, nicht erspart: so war' es vielleicht vernünftiger angefangen

hen Sparrwerke. Der Bauherr des letztern dauerte mich sehr; dieses gewaltsame Festhalten an der Schwelle der Laufbahn hatte mich mehr tyrannisiert, als das Krummschließen am Ziele derselben.

Jetzt ging der Luft-Kayer gegen die Festung Blasestein zu; ich beschloß, die Besatzung zu alarmieren. Gerade über ihr steht' ich mich tiefer in der windstillen Region fest und blies den Marsseiler Marsch herunter. Himmel! nun wurde das Reichsfriedensprotokoll, die Festung, ein Kriegsschauplatz, — alles was wehrfähig war rückte ins Freie aus, und die Festung that einen Ausfall in die Festung selber, in völliger Bereitschaft, den Feind über sich nachdrücklich zu empfangen. Der Kommandant ließ mir durch ein Sprachrohr zurufen, mich der Festung Blasestein nicht weiter zu nähern, sonst müßte er schießen lassen. Ich warf an einem Stein die französische Antwort herab:

„Herr Kommandant! ich kenne Ihre Pflicht recht gut, aber ich kenne auch die meinige. Meine Schiffsmannschaft sieht bis auf den letzten Mann, falls Sie es wagen, uns zuerst feindselig zu behandeln. Sie sehen aus dem Stein, an den ich die Antwort gebunden, daß wir mehr Wachteln (*) zu tapfern Kernschüssen geladen haben als der Wachtelbischof auf Kaprea (**), indeß Sie, mein Herr, Ihre Kanonen und Mörser gar nicht gegen uns feilrecht nützen können, sondern sich bloß auf kleines Gewehrfeuer zurückgebracht sehen, das bis hieher mehr zum Lauf- als Flugschießen gebraucht, nicht viel thun kann. Aber ich geb' Ihnen mein Ehrenwort, daß meine Flotille Sie wieder angreifen, noch die Festung entern oder berennen soll, da sie bloß als Observationsflotte hier stehen will. Empfangen Sie, mein Herr, x. x. x.“

Jean Jean.

Bürgerkapitain des Siedkobels.“

Ich sah, daß der Kommandant einen kurzen Kriegsrath mit seinem Stabe hielt. Endlich hörte ich wieder das Sprachrohr, und die Antwort der Festung war, ich sei ein Schlingel und möchte mich sogleich fortgeben, ohne länger zu spionieren. Ich replizierte durch den Stein: „Herr Kommandant, eine halbe Stunde Zeit bitte ich mir zu einer entscheidenden Antwort aus. Empfangen Sie, mein Herr, x. x. x.“ — So lange wußt' ich alles, was die stehende Sommerkampagne mitmachte, mit aufwärts gehaltenen Läufen, die gleichsam das Gewehr vor mir präsentierten, unten stehen sehen. Ich setzte folgendes auf: „Schlingel, mein Herr ist ein Titel, den weder das Völkerecht noch die große Nation an ihren Schiffkapitains gewohnt ist; ganz Europa ist aber Zeuge, daß Sie mir ihn beigelegt. Sich und der Ungeschliffenheit schreiben Sie es nun zu,

wenn man ihr — besonders im ersten Schlafe — die ganze Roth verwechselte und alles bloß leise löschte, und nur durch stille Weckanklagen mit den Händen von Bettel zu Bettel die Leute zusammenbrächte, besonders da ich nicht sehe, in wiefern die Familie dabei interessiert ist, so lange das Schloß nicht brennt. D. P.

(*) Dreipfundige Handgranaten.

(**) Das Wachtelbisthum hat diesen Namen, weil die jährlich zweimal darüber ziehenden Wachteln viel eintragen.

wenn die große aber geschlossene Nation Ihren Blasestein vom Kaiser zum Kaufpfand verlangt und dann schleift. Ich sehe, daß die Festung sich vor mir fürchtet; vertheilen Sie Hohen's Todesbetrachtungen auf alle Tage unter Ihre Garnisonisten; diese beleben; der Krieger wird dreist, wenn er daraus immer zu sich sagt: (Jetzt sah ich hinunter, die Besatzung observierte in Einem fort den Briefschreibenden Kobel, der sie blockierte;) „ich will stets mein Ende bedenken, damit es mir wohl gehe; jede Kugel, jeder Spieß soll mir zurufen, ich treffe dich, und wenn ich meine sterblichen Glieder wieder beschau, will ich mir vorhalten, wie leicht sie weggeschossen sind. Gedenke des Todes, Soldat!“ — Wie gesagt, das stärkt. Indes sollen Sie meiner Scherenflotte wegen für keinen Heller Belagerungsmünzen machen müssen; ich segle jetzt ab, nachdem ich Ihren ganzen Blasestein genau genug befehen und abgezeichnet habe. Empfangen Sie x.“

Ich schickte den Brief-Stein oder die Brief-Wachtel sammt einem Fluge anderer hinab und der Drlagkobel fuhr höher hinan und hinweg, unter dem entschlossenen Nachfeuern der ganzen Besatzung. —

Der Tempel der Natur war voll ruhiger Loffen gelagert, aber der Mensch stieg klein und kleinlich auf ihnen herum; er steht in diesem Tempel wie die römischen Deputat-Juden in dem christlichen, wo sie niesen, husten, scharren, um nur dem Befehlen zu entkommen. — Aber warum hab' ich das Unglück auf meiner ganzen Fahrt, daß kein Nordost bläset, der mich über die Schweiz führte?

Diese hehre heilige Gegend konnt' ich wenigen, am wenigsten dem daher fliegenden Frosch, der sich gerade wie ein anderer im dünnern Luftraum aufbläst, nämlich dem erdärmlichen Luft-Stylian Blanchard vergönnen, der für Geld seinen Kusthandel nahe an der Erde trieb, und der jetzt mit dem tiefsten Segenwinde daher fuhr. Ich, zu einem Luft-Treffen fertig, stieß wie ein Falk auf sein Schiff, sah' es aber led' nur langsam sinken; der Sünder hatte manches an sich, was er hätte brechen mögen, den Hals kaum gerechnet. Wä' einer diesem Windschiffer einmal hinter einer Windbüchse nachschauen! —

Als ich über das Laucher Komödienhaus wegzog, dankt' ich dem Himmel, daß ich nichts davon sah als dessen Zeitmesser an den Mauern. Wie Wasseruhren an den griechischen Festen (nach Aristoteles) den wetteifernden Bühnenslücken die Dauer ihrer Aufführung zumasen: so standen nicht tragbare, sondern tragende Wasseruhren, die Laucher Herren, gegen die Wand des Hauses gebogen, und die Länge der Szenen war aus der Länge ihres Standes leicht zu ermessen.

Häßlich spät ging ich in Rosiza nieder in der Judenstraße (keiner Judengasse), bloß um meine Schaukel zu amenbliren. Doch muß' ich mich noch Abends mit dem Wirth überwerfen, der durchaus wissen und nachher notifizieren wollte, zu welchem Thore ich einpaffiert sei, weil man den Thorzettel mit seinem Nachtzettel konfrontiere. Da ich nun zu gar keinem hereingekommen, so ließ er mich offiziell visitieren, um zu wissen, ob ich nicht den

König betrage. — Am andern Tag krieg ich und ein Drache, den ein Junge als meinen Statisten und Nantlus de latere empor schickte, neben einander in die Luft; die Straße war etwa mit einer fünf Schuh hohen Lamaschicht von zuschauenden Koffizier-Köpfen überschüttet, welche immer weiter floß. Koffiza wollte mich mit meinen alten Freunden — mit seinem Freiheitsgeiste — und seinem Gesellschaftstone so verstricken wie sonst; aber der Südsüdwest blieb, und ich war des bewohnten Landes satt und so durstig nach dem leeren, reinen Meer.

Zehnte Fahrt.

Stadt Ulrichschlag — H. van der Haft — der Staat ein Industrie-Komitoir — Kleiderordnung für Bücher.

In diesem Ich-Bestand, in diesem Leibe, braucht man, man ziehe immer die reine Seelust des Luftsees ein, doch stets seinen Thaler Geld. Welcher Luft-Schiffe-Herr von Bedeutung wäre nicht bei einem Südsüdwest, der in die Dfsee trug, gerade über Ulrichschlag wegsegelt, wenn er nicht leider darin gerade einen Großheim hätte, dem er einen Prima-Wechsel präsentieren kann? — Diese dumpfe, wühlende, in der Wulstmühle der Arbeit dampfende Stadt — wovon ganze Saffen an einem Knochen, an einer Silberstange nagen und haben — taub gegen Freude und heiß dahin rennend wie ein Gaul, dem man eine bleierne Kugel ins Ohr gesetzt, und in den Gehirnkammern von einer gedrückt — diese fleißige Stadt und Menschen-Holländerei hatte das Glück, meinen Großohm zu behausen, den Hrn. van der Haft, einen edeln Banquier, der aus dem Geld nicht viel macht, sondern nur wieder Geld, und der das „nach Belieben“ auf den Komdienszetteln übersezt in „tel est notre plaisir“ und daher weniger gibt als der Geringste.

Ich wäre aber beinahe in die zugesperrte Judengasse — einen brütenden, summenden Schwarm von Menschen — gefahren, hätten mich nicht glücklicher Weise zwei Juden (*), welche Hand in Hand abbliesen und abjangen, um sich wechselseitig zu decken, seitwärts hinaus gezogen und gelassen, durch die Doppeljonate und das doppelte Ausrufungszeichen. Im Bechter-Biertel lief ich im Gashof zum Bielsfrag ein. Den Morgen darauf trug ich meinen Wechsel ins Graneder, wo mein Dheim wohnt.

Es verlegte meine Phantasie magisch ins schöne Holland, wo zwar die Bester unreinlich, aber die Besitzungen so äußerst reinlich sind, da die Magd vom Haus, als ich über die neugewaschene Hausflur gestieft wegkreiten wollte, mich aufging und mir sagte, ich müßte mich auflegen, sie

trage mich zum gnädigen Herrn ins Zimmer. Ich ritt als närrischer Zentaur, ohne Bügel und Zügel, auf dieser Filial-Rosinante vor die Studenthür meines guten Schwertmagens hin und saß ab. Ein altes, lächelndes, rundes, voll Radien gestrichenes, wie ein Dotter im dicken Eimweiß einer Perücke schwimmendes Gesichtlein, auf einem Körperlein festhaft, nahm mir mit vielen Höflichkeit den Prima-Wechsel aus der Hand und fragte mich — ich hatte mich nicht genannt — ob die Zahlung an Ordre zu stellen sei; „ich bin Hr. Giannozzo selber und Sie mein Hr. Großohm,“ sagt' ich. Er bewillkommte ohne Erstaunen seinen Urneffen, sagte sogleich darauf, der Wechsel a uso sei hier erst nach 3 Respit-Tagen und 14 Ufo's-Tagen zahlbar, er woll' ihn aber (er dachte, ich würde sein Gast) ohne einigen Abzug noch heute „vergnügen“. Als ich ihm freilich sagte, ich bliebe im Bielsfrag, that es ihm leid.

Während der Zahlung a vista schritt ich im Zimmer auf dem Kreuz-Trottoir und breiten Stein zweier Wollendecken auf und ab, konnt' es aber nicht von mir erhalten, daß ich nicht über den wollenen Fußsteig austrat ins junge Holz. Ich strich das Geld ein und zauderte mit der Übergabe des Wechsels. Was mich wundert, ist die allgemeine Ehrlichkeit der Menschen; so sehr es scheint, als wenn sie einander ordentlich nicht traueten — da ihnen Wort und Schrift noch keine hypothe-karische Versicherung der Bezahlung scheinen — so sah' ich oft mit meinen Augen, daß der eine das Kapital dem andern und dessen Gewissen zuweisen 3, 4, und mehr Minuten anvertraute ohne das Papier ausgewechselt zu haben. Wären die Menschen weniger ehrlich: so müßte man fordern, daß der, der einen persönlichen Wechsel bezahlte, indem er mit der einen Hand den Wechsel zurückholte, mit der andern das Geld hinreichte, weil er das Papier ja sonst unbezahlt wüthig fressen könnte. Wir ehren uns selber durch dieses Vertrauen. Freilich geben edle Seelen — z. B. mein Großonkel — Summen Geldes — da dieses dem Gifte so ähnlich, und wie dieses in großen Porzionen gefährlich ist und nur in kleinen offizinell — wie Materialhändler, dieses Gift-Metall oder Metallgift nur gegen obrigkeitliche Vermisse und Scheine aus; aber das ist gutes Herz, der andere soll sich nicht damit vergiften durch die große Porzion.

Ich ritt wieder über die Hausflur hinüber, eingeladen zu einem Gf-Zubiläum oder Gf-Quinquennell auf morgen; denn von fünf zu fünf Jahren gibt er ein Essen. — Ich komme jetzt davon. Man seh' es einem Urneffen nach, wenn er selber seinem Schwertmagens — zumal von dessen Tisch-tuch herkommend — mehr nachsieht und dessen Filzigkeit, so gut er kann, schön anstreicht; denn, in der That, ein alter Mann, der immer noch tiefer ins kalte Alter hineinsegelt, gleicht zu sehr den Schiffen, die nach Norden gehen, welche stets mehr Borrath laden müssen als die, welche nach heißen Ländern laufen. Gräbt nicht das ganze Jahrhundert nach den besten Heilmitteln der Säure und der Kälte? das ist aber Kalk und Phlogiston; und beides macht nach den Chemikern glücklicherweise die einzigen Bestandtheile des Sol-

(*) So Angst und wacht auch in Rowno in Polen (nach Schulz) ein Nachwächter • Dualis aus Furcht zusammen.

des aus. Wer ist nun sauerer und kälter als ein Graupf? —

Es gibt kostbare Gastmahle, wo man wie in der Poesie mehr auf Form als Stoff, mehr auf Löffel und Schüsseln invitirt ist, als auf ihr Eingebrocktes; mir und der Ulrichschlager Kaufmannschaft wurde vom Dhm das feinste Eteingut, fünf herrliche Schüsseln von Silber vorgelegt, und zuletzt wurde ein niedliches Dessert-Bestück von Gold aufgetischt. Noch länger als das Lichtuch war das Tischgebet; und kein Handelsmann schämte sich wie ein Weltmann, das Wort Gott oft zu brauchen. — Nein, ich knirsche die Zähne über die gewinnstüchtigen Heuchler, die Menschen, welche bei ihren Bergwerken; bei ihren Eotteriedevisen(*) Gott wie einen Fürsten zu Bevatter bitten, damit er ihnen ehrenhalber ein Pathengeld in die Windeln schiebe — welche bei dem Allerheiligsten wie wir bei einem Titularrath immer seinen Titel anbringen, um ihm zu schmeicheln und abzubetteln. Wä' ich der liebe Gott, so sollten mir die Holländer, die vorher, eh' sie mit ihren Heringsbüusen auslaufen, eine Predigt und ein Lied anhören und um Heringe seufzen, nicht einen Schwanz fangen. O das größte Sammelfurium von Widerspruch, Wahnsinn, Habsucht und Lüge ist ein menschliches, gedrucktes Gebet! — Nur du, heiliger Genelon, konntest beten, denn du liebtest Gott.

Ein Ulrichschlager klagte über die Handwerksmäßbräuche und brachte bei, daß der Professor Hausen erwiesen, daß schon einer mittelmäßigen Stadt — wie unserer J. B. sagt' er, — bloß durch den blauen Montag in 1 Jahr netto 13,541 Thlr. 16 Gr. vor die Hunde gehen. — O wenn ich diese Saite höre! — „Meine Herren! (sing ich an) das ist erst nur Eine Staats-Bankerut-Quelle und mehr nicht. Aber ringsum springen die Quellen wie Böcke. Außer der Gesundheit wird durchaus nichts häßlicher verschwendet, als ihr Surrogat, die Zeit. Welche entseßliche Summen kostet einem Land der Schlaf, da es durch strenge Schlaf-Erdike leicht dahin zu bringen wäre, daß es nicht mehr schlief, als jeder Nachtwächter! — Werken wir nicht jährlich wieder 13,541 Thlr. 16 Gr. zum Fenster hinaus, daß wir den Sonntag feiern am — Tage, da wir wie andere Völker Nachts in die Kirche gehen könnten, wo die Dunkelheit die Andacht, und die Schlaf-Karenz die Buße nicht verderben würde? — So muß auch nicht als etwas Kleinliches aus der Unkosten-Rechnung alles das ausgelassen werden, was das Land jährlich an zwei Personen einbüßt durch Balbieren, indes mit dem Barte der Staat wüchse — und durch Donnerwetter, weil dabei nur Gebetbücher ergriffen werden — und durch stehende Tischgebete, die man ja sitzend still in sich unter dem Räuen verrichten könnte — und durch fremde Pafsiere, denen der Staatsbürger durchs Fenster nachsieht, da jeder Narr, der in der Stadt nichts verzehrt und nur durchpassiert, um dieselbe reiten könnte — und beionders durch das allgemeine Müßiggehen und Fauspelzwerk der linken Hand und zweier Füße. Was Nicolai zu allem diesem sagt, möcht' ich wissen. Abgerechnet die wenigen Spin-

ner mit zwei Händen, — oder die Krüppel, die einen guten Fuß schreiben, nicht eigenhändig (m. ppr.), sondern eigenfüßig (p. ppr.) — oder die Wilden, welche mit den Füßen stehen, und außer den langen Fingern und Diebsdaumen noch lange Diebsgehren haben und in einem andern Sinn Räuber zu Fuße sind: so thun gerade drei Viertel am Menschen nichts und er hängt voll Faulthiere; Supperment! kann nicht die Hand oben und der Fuß unten ein paar Handwerke zugleich treiben? Ist der Lanzmeister, indem er unten mit den Füßen das Seinige thut, nicht zu gleicher Zeit der größte Spieler oben auf dem Geigelein? Und könnte einer, der von oben herab Friseur, Strider, Bollenkragler, Former wäre, nicht zugleich von unten hinaus ein Käufer, Fußlanger, Tretat-Bantler und Orgel-Balgentreter sein? — Wahrscheinlich, der Staat könnte durch ein strenges Beschneiden aller dieser Es-, Bet-, Fuß- und Gliederferien dahin hinaufgearbeitet und gezogen werden, daß er ein ordentliches großes Raspel- und Arbeits-Haus würde, überall mit emsigem Sit- und Greif-Gleich ausgevolktert, alle darin schweißend, leuchtend, kartätschend, schauernd und müthend, ohne sich nur umzugucken und ohne sich zu scheren um Fuß und Liebe und Himmel und Hölle. — Ulrichschlager! Ihr seid fast die Leute dazu.

Ich werde sogleich fortfahren bei ihnen, ich will nur erst ein solches Arbeitshaus herzlich zu 10,000 Teufeln wünschen und in die Hölle (eine solche Borthölle) und vorher unter dasselbe einen hübschen Weinengang zum Aufsprenzen.

„Anlangend das Geld, (fuhr ich fort) dieses Herz des innern Menschen, so bedaur' ich seit Jahren die Staaten, die es verschlingen und verschuten. Die besten schneiden ihren Festungs-Cassen nur das Kaffeewasser ab; aber warum lassen sie zu, daß der Kaffee seine Repräsentanten ins Unterhaus schickt, Zichorien, Eichen, Rüben und den Satan? Warum stopft man — dieselben Gränze schreiben — der Glückseligkeitslehre nur Eine Quelle zu? Warum wird Thee, Wein, Gleich, Bier, Gebäck so frei zugelassen? Desgleichen Obst, Gemüse und alles nur Leckerhafte, da gesundes Brod seinen Mann ernährt? — Mit alle diesem könnte ja gehandelt werden nach Auswärts und ein hübscher Pfennig Geld ins Inland gespielt — alle Waaren würden, wenn man's thäte, wie bei den edeln Holländern die französischen Bücher, nur speziert und verlegt, ohne das geringste Konsumo — Ulrichschlager! würde dann nicht das Staatsbäude ein großer blanker Silberschrank und alle Unterthanen Preziosa für den Fürsten, die er angreifen könnte in der Noth?“ —

Ein genießender Mensch nimmt mich zwar nicht ein, weil der Genuß das selbststüchtige Selbst entblößt, aber ein sich freuen der erfreut mich, weil die Freude ein reiner Nether ist, worin alle Sphärentöne klingen und fliegen können. Madam Helvetius wünschet, es gäbe Flüsse von Brei, damit nur der Magen in Ruhestand käme; wer würde dann an ihren Ufern wohnen? Offenbar Diäheiter, Griechen, Italiäner, Hindus, zu denen die Grön- und Feuerländer, und andere Thürmer aus den beiden Hungertürmen der Pole herübergucken könnten.

(*) Beide haben Namen, wie J. B. Gottschiff, Gottes George ic.

Van der Haft und die übrigen Haste fanden — ein paar Detail-Händler ausgenommen — meine Grundsätze ganz durchdacht, aber fast zu strenge und schwer ausführbar. — Der Großonkel nahm mich nach dem Essen — er hatte 2 1/3 Glas Wein im alten Kopf — freundlich bei Seite und bat mich, ihm ohne Scheu sub rosa zu entdecken, auf was ich eigentlich mit meinen aeronautischen Versuchen hinzwedte. „Ich? (sagt' ich,) auf Nichts, auf Spaß!“ — „Ernsthaft, Nefse! Höhenmessungen, astronomische oder meteorologische Versuche, Untersuchungen der Wolken, können Sie mir ohnehin eingestehen, aber greifen ihre mühsamen Reisen nicht mehr ins praktische Leben?“ — „Wahrlich, bloß zur Lust leb' ich, oben und aus Ekel am Unten.“ — „Und deshalb setzen Sie Ihre Gesundheit in der kalten, feinen Luft zu?“ — „Herr, die setzt jeder Schuster, jeder Autor, jeder Stubensitzer zu; denn um ganz gesund zu leben, muß man leben wie ein Vieh, wie ein Bär oder -Hirsch.“ — „Und wenn Euch eine Gewitterwolke an sich zieht?“ — „Darauf dacht' ich oft; dann wär's aus; aber ich werde wol mein Ziel vorher fassen — warum will ichs meinem guten Großonkel nicht sagen? Ich reise als geographisch-militärischer Luft-Spion, nehme dann in Schwaben französische Dienste, und versuche mein Glück, wenn mich keine Kugel trifft.“ — „Das hör' ich gern, Nefse!“ — sagte der Narr. — „O die Blinden! dem Wagen darf man — sie erlauben's — alles opfern, die Jahre, das Blut, sogar ein Stück Tugend; aber dem Herzen, der Lebensfreude nichts als was jener vom Opferaltar ungeessen übrig läßt, und die heilige Pflanze ist euch nichts als der Futtermarktsack, Erzückenmeister und Erbvorschneider, ach, der Küchenjunge des Wagensack! Seht, ich will wieder hinauf!“ —

Ich könnte heute im Bielefeld keine Zeile mehr in mein Seebuch schreiben, aber hereinheften will ich ein herpaffendes Aufwandsgeß, das ich im Namen des Fürsten Saturns (sein Land kam oben vor) als expedierender Sekretair abgefasset.

Kleiderordnung für sämtliche einwohnende Bücher unsers Landes.

„Wir 1c. 1c. 1c.“ werden mit ängstlichem Mißfallen den Luxus innen, der in unsern Staaten um sich fristet. Bettler prunken schon in koulourten humoristischen Habitats, aus einem theuern Gehäde von allen Zeugen genäht, als wandelnde Farbenpyramiden wie Motten einher, indes ihr Stand ihnen jurust, gleich Grazien und Bürmern bloß den spartanischen Schleier der allgemeinen Zucht um sich zu schlagen; wir wollen aber hoffen, daß es nur ausländische Bettler sind, welche freilich die spartanische Rationalkleidung unsers Landes nicht angeht.

Wen bei den Büchern ist der Kleiderluxus eben so klar als enorm. Geistliche, andächtige Werke, die sonst im bescheidenen Priester-Ornat und Trauermantel einher wandelten, kleiden sich wie Secken nach englischem Schnitt und tragen Treffen und reden doch von Gott. — Juristen-Kinder gingen sonst wie die Schweine, nämlich in deren Lecer, oder auch in Schaffskleidern, oder ein

hölzerner Staphander war der Rock der Gerechtigkeit und ihre vier Hufen waren mit Eisen beschlagen; jetzt springen sie uns als Halbfransen, als Perlhühner entgegen, und wollen gleichwol Leute en longue robe vorstellen. Es sind die alten Folianten gar nicht mehr, ob sie gleich ihre Sprache reden.

Die Kerze gehen in Marmor, anstatt wie sonst in Halbtrauer, — die historischen, die philosophischen Werke tragen sich wie sie wollen — Andere sind im demüthigsten brochiert — Einige laufen türkisch oder im türkischen Papier — Die sogenannten Monatschriften haben zwar nichts an sich als die Haut, tätowieren sich aber diese bunt — — Viele Romane kleiden sich so ausschweifend, z. B. in drap d'or, daß sie sich immer in Ueberröcke und Staub- und Pudermäntel stecken müssen.

Den ärgsten Unfug verführen aber die Neujahrs-Hausierer und Gratulanten, die Almanache. Diese zusammen gebrachten Kinder schlagen ihren guten dürftigen Eltern, die selten etwas Ganzes anhaben, wenig nach, sondern schämen sich ihrer und treten in goldenen Siletts, in Seidenröcken, oder als patres purpurati (in Maroquin) daher und schnalzen als Goldschleien durch die Finger. Diese Kreaturen sind ordentliche Schalthiere, sitzen immer in Rinden- oder Wachtthäuschen, Säulen, elastischen Korsets, oder kleinen Selbstrepositorien (*), woraus man sie erst kriegt und lockt, wenn man sie an ihrem bunten Schärpen- oder Ordensbände kuppft.

Wir 1c. 1c. können nun nicht länger zusehen, daß das Gold und die Farbe, die sonst der Chryso-graph und Rubrikator in die Bücher anbrachte, jetzt, wie oft bei den Besitzern, nur außen an ihnen klebe — daß gutes Leder, das so sehr zu Hosen, Trommeln und Schreibtafeln den Menschen dienen kann, von Büchern getragen werde — daß das beste, stärkste Papier statt nützlicher patriotischer Waaren Bücher einfasse, die ja selber um jene Waaren gehöben — und daß dieses gottlose Wesen so steige wie in London. — Sondern es soll jetzt von uns verordnet werden, daß die sämtlichen Bücher-Schneidermeister, anstatt Tuchlieferanten zu sein, bei ihrer Festnadel bleiben und nur Buchhefter, aber nicht Buchbinder sind, wie sie immer „in den Nachrichten an die Buchbinder“ heißen. Die Rationalkleidung aller Werke soll natürlich und wie die der Zeitungen und vernünftigen Monatschriften sein, nämlich entweder ein Schmuckittel vorne und das Ende und Bergleder (das Register) hinten, oder höchstens die beiden weißen Buchbinder- oder Hemd-Blätter.

Bloß diejenigen Werke, die an den Hof zur cour en robe gehen wollen, oder sogenannte Dedikations-exemplare, sollen die gewöhnliche Buch-Toilette machen und in goldgestickten Anzügen und in feiner weißer Wäsche erscheinen, worauf der Hofbuchbinder, der grand maître de la garde robe der Bücher vorzüglich zu sehen hat. Denn da das Widerspiel der Biber, wovon die einsamen ein schmutziges abgerissenes Fell, die geselligen aber ein feines nettes haben, sowol von den Menschen als den Büchern gilt: so ist gerade

(*) Futteralen.

ein Hof der Ort, wo sich das feine Kleid eines guten Buches am besten konserviert, zumal vom fürstlichen Wappen gedeckt, und wo Niemand Hand an das schöne Gold seines Bauches legt. x. x. x.

Ich dürstete nach dem Meer; und siehe, ein Sturm arbeitet jetzt draußen, der mich noch heute über seine Büste führen kann.

Elfte Fahrt.

Das Meer und die Sonne.

In Norden dämmerte die Sonne hinter den Drakaden — rechts nebelten die Küsten der Menschen — als ein stilles, weites Land der Seelen stand — das leere Meer unter dem leeren Himmel — vielleicht streiften Schiffe wie Wasservögel über die Fläche, aber sie liefen zu klein und weiß unter dem Schleier der Ferne — Erhabene Wüsten! über dir schlägt das Herz größer! — Auch du gehst fort, bleiche Sonne, und als ein weißer Engel hinab ins stille Kloster der Eismauern des Poles und ziehest dein blühendes auf den Bogen golden schwimmendes Brautgewand nach dir und hüllst dich ein! — Die Blasse im Rosenkleide: wo ist sie jetzt? Wird sie in ein warmes, reges Auge schwimmern zwischen den Eisdauern? — Ich schaue herab auf den finstern Winter der Welt! Wie stumm und unendlich ist's da unten! Das allgewaltige fortgestreckte Ungeheuer regt sich in tausend Gliedern und runzelt sich, und nichts bleibt groß vor ihm als sein Vater, der Himmel! — Großer Sohn! führest du mich zum Vater, wenn ich einmal zu dir komme?

Welcher Goldblick! Im Abendroth glüht Aurora an. Was reißt so schnell das schwarze Leichentuch vom Wasser-Orkus weg? — Wie brennen die Länder der Menschen wie goldne Morgen! Du kommst du schon wieder zu uns, du herrliche, liebe Sonne, so jung und rosenroth, und willst wieder freundlich hinziehen über den langen Tag und über die Gärten und Spiele der Menschen? — Glücke nur herauf, Außerblische! — Ich stehe noch kalt und bleich an meinem Horizont und gehe noch hinunter zu dem dunkeln Eise; aber werd' ich auch wie diese, o Gott, wärmer und heller aufgehen und wieder einen heitern Tag durchlaufen in deiner Ewigkeit?

Zwölfte Fahrt.

Die hohe Schule St. Görgen — dasige Philosophen und Philologen — das falsche Echo — kostbares Fragment von J. P.

Jetzt würd' ich vielleicht nach der Schweiz gelangen, wenn der Wind nur noch drei Tage so südlich fortblies. Es schadete nichts, daß ich bloß auf einen einzigen, mit meinem Luft-Marktschiff einen Wind-Markt, die Universität St. Görgen*) bezog. Unter der Niederrfahrt flog ich vor einem hohen Fenster vorbei, wodurch ich den berühmten Deutschland-Kenner Langheinrich, der schneckenmäßig jedes passierte Städtchen mit seiner reisehistorischen Dinte beschleimt, feiß auf einem Sessel sitzen sah, ich weiß aber nicht — denn er steht schon als densus de porte vor der allgemeinen D. Bibliothek — ließ der Harttraber sich abzeichnen oder einseifen. Beiläufig! warum verschleubert man ein ganzes heraldisches Figuren-Kabinet von so vielen Oekonomen, Philologen, Juristen als Titelblatts-Vorzimmer für Krümmers Enzyklopädie, die allg. D. Bibliothek u. s. w.? Die Physiognomen und Maler wollen mit diesen emsigen aber so gemeinen Gesichtern wenig verkehren, da ohnehin auf allen Wochen-Märkten solche physiognomische Waare umsonst zu haben ist. Der Liebhaber und Freund will gern den Kopf besonders haben zum Genuß, ohne den schweren Band. So hab' ich z. B. nur eine ganze Suite solcher Köpfe aus großen Werken geschnitten und führe die Suite bei mir; gelang' ich nun einmal zum ruhigen Stillstehen — welches jenen Mörzen nach der ersten Tasse schwarzen Kaffee geschieht — so zieh' ich meinen Kopf hervor, kräge dessen Projektion recht tief dem meinigen ein und thue dann meinerseits auch für die Kehreite etwas. So werd' ich ewig durch Köpfe von Kopf gehoben und verfeinert und gehe dann leicht als gesimter Honig aus der Welt.

Ich lief zu keinem einzigen Genie in St. Görgen. Mein Stolz würde sich dagegen aufbäumen, wenn ich vor den Thronseffel der sogenannten Genies auf unsichtbaren Regenwurmfüßen mich hinziehen wollte, da er und ich das egoistische Puhßen und Blasen und sogar die mündliche Leerheit dieses fliegenden Korps seit Jahren kennen; von ihnen ist wenig mehr zu holen als das Weiber- oder Kunkellehn, der Körper, von einem andern obwol unberühmten Mann aber sehr oft ein geschiedenes Wort, so wie nur unberühmte Leute, deren literaturbriefliche Rezensionen die Antwort des Freundes ist, die besseren Briefe schreiben. Aber ich hospitierte sehr in St. Görgen. Ich freute mich den ganzen Tag, daß öffentliche Lehrer das Jus Archivi*) haben und ich ihnen also Sachen

(*) Entweder es ist ** oder **, aber gewiß nicht ** Den Reiseschreiber Langheinrich weiter unten kurz D. h. ich weniger.

(**) Nach diesem Jus machen Dokumente des Archivs auf Beweiskraft, auch wenn sie besetzt, ohne Datum, oder

glauben durfte, die sie gar nicht erwiesen. In drei philosophischen Hörsälen sonderte ich besser ab, nämlich mein Leib, der Appetit wurde geschärft und das Aufmerksamkeitspiel zumal auf dem Gesichte frisch befeuert (*) — welches alles das zuverlässige Zeichen war, daß ich noch mit gemäßigtem und unschädlichem Tiefstinn wirtschaftete und die Wahrheit liebte, so wie die drei Lehrstuhl-Statisten ebenfalls; wären wir vier syllogistischen Figuren mit starkem und unnatürlichem zu Werke gegangen, so hätten die lechz nicht natürlichen Dinge mehr gelitten als gewonnen, und wir wären nach Hause gekommen ganz verstopft, gesichtsaltig, muskelschwach und halb aufgelöst. Warum halten aber Kreis- und Stadtphysici bloß bei sich, und nicht auch bei philosophischen Adjunkten darauf, daß nie länger und tiefer philosophiert werde als es dem Magen Freude macht? — Stille Narren in Bicetre flechten in ihren guten Stunden Strohschachteln; leere, feste Wortformen sind dergleichen und jeder Philosoph wird sie flechten, der seinen Muffeln und Zuhörern mehr geben als nehmen will.

Nachher hospitirt' ich weiter herum bei den Philosophen, Historikern und Aesthetikern. Ein alter Prorektor gewann mich durch das komische Licht, das er auf sich warf, da er den David von der Liebe ernsthaft und murrend durchging, ohne — als bleicher Bleicher der klassischen alten Wäse und Dezzennien lang den Schimmel der Varianten und Konjekturen mähdend — in seinem Leben mehr thörichte Jungfrauen gelandt zu haben als die fünf Direktrices davon in den vier Evangelisten. — Aber wird ein gefeierter Schulmann, der unter den Hetären bloß mit der babylonischen und unter den idealischen Maronnen bloß mit seiner Haushehre und der Wickelfrau im Vorbeigehen verkehrte, nicht ordentlich verschwendet, wenn ihn Redaktöre nöthigen, im Schlafrock und Schlafkranz durch Zimmer voll junger in Verse oder doch zu Papier gebrachter Liebender mit der Rezensionfeder hinter dem Ohre invigilierend zu marschieren und das allgemeine Knien, Anbeten, Liebeserklären, Brennen aus dem Munde und Küßwerfen in allen Stuben genau zu examinieren und so zu sagen zu Fredenzen — wie abgeschmackt und widrig schmeckt's dem alten Ranne! — und nachher Tabellen davon einzureichen? — Warum setzen dem Schulmann die Flammen, denen er in seiner Wirklichkeit entrann, noch auf dem Papiere nach?

Vor den deutschen Kathedern fand ich wieder, was ich sonst in den deutschen Büchern verfluchte, nämlich ihre Liebe zu Bindwörtern; sie schlichten Reifen in Gestalt eines Jaisés auf einander und dann haben sie ein Faß. Die Segner stellen zwischen jedes Wort ein sogenanntes Spazium; die Deutschen verlangen auch wohlthuernde Spazien zwischen den Gedanken und nehmen dazu Worte und Perioden. Einen, der mit seiner Sache auf einmal heraus pläzt, sehen sie ganz verblüfft und

erschrocken an; und fährt er gar fort und springt wieder von Bergspitze zu Bergspitze, ohne erst ordentlich hinab und hinauf zu schleichen: so verlieren sie den Sipfelspringer sogleich aus dem Gesichte und erholen sich lieber an ihrem Reichsanzeiger, worin kein Mensch von vornen anfängt, sondern eher. Indessen hat der Fehler sein Gutes; der deutsche Autor und der Thon, die beide das Wasser nur in sich ziehen, aber nicht durchlassen, machen eben dadurch Quellen.

In meinem Wirthshaus fand ich um einen berühmten deutschen Romanschreiber, dessen Autorschaft eine lange deutsche Uebersetzung seines französischen Geschlechts-Namens ist, einen Bogen Manuskript geschlagen, dessen ganz artige Sentenzen durchgestrichen waren; ich schälte ihn ab, um ihn hinter die zwölfte Fahrt zu heften (*).

Legtlich hospitirt' ich auch bei vier St. Börgnerinnen, Professorinnen; schon das akademische Geruch, das sie über die St. Börgner' Lehrstühle hielten, konnte mich überzeugen, daß eine Universität — wenigstens in Rücksicht ihres friedlichen kollegialischen Lebens — dem Eade nicht ungleich sei, worin man sonst einen Vatermörder ertraufte, und in welchem ein Hahn, eine Schlange, ein Hund und ein Affe (oder in dessen Ermangelung eine Katze) noch außer dem Mörder als Amtsrüder beisammen hauseten.

Ich ging etwan drei Stunden später ab als der langweilige Langheinrich, der sich einsetzte, um der Sigwelt außer dem Konterfei seines Gesichts auch eines von den Ländern in die Hand zu geben, die er für würdig hielt, daß er darin stalten ließ. Ich sah ihn unten auf einer weiten Ebene fahren. Als sein Postillon zufällig den Dessauer - Diarich blies, legt' ich mein Hörnchen an und repetierte wie ein Wiederhall den Marsch schwach und stark drei und zwanzigmal. Langheinrich steckte den Kopf heraus und überfah die leere Ebene, aus welcher das unbegreifliche Echo aus nichts akustisch herzuleiten war: indes verleibte er das merkwürdige Ereigniß der Reisebeschreibung ein, um den Physiker zu befragen, was er sich bei dem drei und zwanzigmaligen Wiederholen da wo alles platt ist — moralisch ließe sich's eher glauben — zu denken habe.

Das folgende ist das gedachte Manuskript.

Ich beschwöre es, daß es kein einziges Land gibt — worin einem Fürsten eine treue, alles berichtende Ambassade vom ersten und letzten Range so nöthig und ersprießlich wäre — als sein eignes.

(*) Wunderbar! Das Blatt ist wie ich sehe aus dem Manuskript zu meinem Jubelsenior. Es ist mir aber lieb, daß erst der Fahrt angeheftet, weil doch damit den Kritikern ein wenig gewiesen wird, wie hart ich mich selber jenseit und wie viel ich ausreiche, was ein anderer drucken ließe. Mit diesen ausgestrichenen Manuskripten wird indes (so hör' ich) ein ansehnlicher Handel getrieben und sie werden von Nachahmern häufig gesucht, welche die Striche wegradieren und die Blätter als neue eigne Arbeit, wieder mit der übrigen geschickt vermischt, zum zweitenmal den Segnern geben. D. S.

bloße Kopieen sind, bloß durch ihren Ort Anspruch. Struvs's Nebenstunden, 6. Theil.

(*) Nach Platners Anthropologie thut ein mäßiger Grad des Tiefstnns die oben gedachten guten Wirkungen auf die Gesundheit, so wie ein größerer die bösen. D. S.

Wenn die Weiber von Weibern reden, so zeichnen sie besonders an der Schönheit den Verstand, und am Verstande die Schönheit aus, am Pfau die Stimme, das Gefieder an der Nachtigall.

Die Frau spielt auf der Bühne besser in einer Rolle, wo sie sich zu weinen stellt, als in einer wo sie zu weinen hat.

Die Menschen verrathen ihre Absichten nie leichter und stärker, als wenn sie sie verhehlen.

Der Scherz ist unerschöpflich, nicht der Ernst.

Dem sentimentalischen Heuchler lasse nicht lange Reden zu, weil er sich durch diese erweichen will. Manche können nur weinen, wenn sie reden.

Keine Versprechungen werden schwerer und später gehalten als die, bei welchen die Zeit der Erfüllung nicht bestimmt ist. Daher geben viele oft dem Freunde das geborgte Geld nicht zurück.

Man glaubt seine Fehler dadurch wieder gut zu machen, daß man sie sogleich hinterher bereuet; warum setzt man denn nicht voraus, daß der andere seine auch bereue, und daß er sie auch damit entschuldige?

Berschworengeligkeit wird darum so schwer, weil sie oft gar keine Gränzen der Dauer kennt. Eine fünfzig Jahre lang dauernde gute Handlung wird dem Menschen gar zu sauer.

Unsere Begierde verschluckt, wie der Armpolyphe, mit der Beute zugleich die eignen Arme, die diese ergreifen.

Wie Geruch zum Geschmack so verhält sich Erinnerung zur Gegenwart.

In der Jugend ist die Hoffnung ein Regenbogen und in den grauen Jahren nur ein Nebenregenbogen des ersten.

Die Reformatoren vergessen immer, daß man um den Stundenzeiger zu rücken, bloß den Minutenzeiger zu drehen brauche, oft den Terzienzeiger.

Gleich dem jüngsten Tage verwandelt uns die Poesie, indem sie uns verklärt, ohne uns zu verändern.

Nur im Leiden sieht man über seine Fehler zu Gerichte, wie man nur im Finstern Bläschen in großen Spiegeln untersucht und findet.

Dreizehnte Fahrt.

Die Atonie des Jahrhunderts — das Bad Herrleis — cal de Candide — Bauernhochzeit und Predigt dazu.

Ich fliege gerade den Schweizer-Bergen zu; nur treiben die wie feindliche Parteien umherstreifenden Gewitterwolken, die meinen Globus attrahiren, ihn zu häufigen Konjunktionen mit der Erde nieder. Heute Morgens ging ich ins Bad Herrleis herab, wo ich jetzt sitze. Die invalide beau monde, die eben den Brunnen umrang, lief mit den Beduern zu mir heran. Ich machte kalt vor ihnen allen — wie etwan vor einer zuschauenden Wiederläufer-Herde — meine Sachen zurechte. Eine hübsche Sammlung von Gesichtern! Jedes war an seinen Eigenthümer als das schwarze Läflein angeschlagen, das im Hauptspital zu Wien am Bette eines Kranken hängt und worauf dessen Klystiere, Zuckungen, Husten, Stühle und Durst verzeichnet sind! Der größere Theil davon gehörte noch dazu nicht zu den dienenden, sondern regierenden Brüdern, welche in irgend ein Theilchen von diesem Welttheilchen ihren Kranken- und Fürstenthum eingelegt haben. So wird regiert, der Krankenwärter vom Siechling, der Blinde vom Hunde, die Frau vom Manne. Denn seitdem die Weiber männlich, und die Männer weiblich werden, wie in Aachen Hirten-Mädchen pfeifen, die Knaben aber nur singen, seit dieser Dynastie regiert ein Weib beinahe sich selber mehr als einen Mann, weil List und Schwäche lieber befehlt als Stärke, und leichter beherrscht als Recht.

Obgleich die Frage ist, was mehr plagt, ob die Schwere oder die Blendung einer Krone, ob die Handschwielen oder die Rückenstriemen vom Zerber: so können die Menschen doch nicht einmal einen Ball, ein Essen, ein Schießen durchführen, ohne eine Balkönigin, einen Es-, Opfer-, Schützenkönig, die Vizekönige nicht einmal angeschlagen. Kurzschichtige Langhalse schreien über die Augenbraunen eines Monarchen, welche so wie sie finstern nieder, oder heiter aufwärtsgehen, eine Welt senken oder heben; aber zeigt mir in der Geschichte nur einen

republikanischen Boden fünf Kubikfuß breit, wo nicht dieselben Augenbraunen wüchsen! Jeder Kritiker, jeder Generalissimus in Rom oder Paris hat Haare über dem Augenknochen, an deren einem Ländel über den Abgrund hängen (*). Glaubt ihr Menschen denn etwa, daß ihr nicht kleinlich und Opferthiere des Zufalls wäret und daß ihr nicht Gott tausendmal dankt, wenn ein anderer aus Höflichkeit sich in eurem Namen — entschließt? — Warum achtet ihr die Gewohnheit so sehr, diese Geschäftsfrau und Waffenträgerin der Willenslosigkeit, und den Gebrauch, diesen Kurator des abweisenden Geistes? — Kommt ihr und die Größe nicht um, aus euren stehenden Leichen in frisches immer reges Flußwasser geworfen? — Duldet ihr nicht höchstens nur ein Original wie Lulov nur Einen Juden, und Millionen Kopisten, anstatt umgekehrt so viele Originale und wenige Kopisten? — Und brüht nicht jedes Original gerade sein Gegentheil aus, den Nachahmer und Affen, und sitzt daher nicht in den deutschen und kritischen Wäldern der gemeine Affe — der Schweinschwanz-Affe — der Hundskopf — der weiße Bartaffe — der schwarze — der mit dem flügelähnlichen Bart — der Hutaffe — der blau — der weismäulige — der Gibbon — umzähliche Paviane — und noch mehr Meerkatzen? Endlich da die auslaufende Menschheit wie eine Sanduhr doch nur wiedergeht durch Umkehren: wenden sich nicht die Menschen wie zusammengegeschichtete nach Amerika adressirte Soldaten in Schiffen wieder zu gleicher Zeit und in Masse um, so daß dabei mehr eine Reformation herauskommt als Reformierte? — Ich bescheide mich daher gern, daß die sattelfesten fleißigsteiftesten Deutschen mir auf alle jene weit von einander entlegenen Gleichnisse von ihrer Sattelfestigkeit nur mit wahren Abscheu nachgesprungen sind.

Jetzt ist's Witternacht; man glaube nicht, daß ich einen ganzen Tag, den ich hätte verfahren können, im Schwitzbad Herrenleis würde verweilen haben, wenn nicht die westliche Deklination des Winkels gewesen wäre; womit ich mich noch besonders beruhige, ist mit der Hoffnung, daß ich vielleicht (man gönne mir den frommen Traum) den Schwitzbadort, nämlich den geduldeten Theil davon, in einen mehr als gewöhnlichen Grimm und Harnisch gebracht.

Und zwar als Hochzeitprediger. Ich fand nämlich viele alte Bekannte, einen böheimischen Grafen, einen von der berlinischen Legations-Periniere, einen Landhofrichter und unsern alten Saufaus mit dem Stern (**). Ich sprach mit dir, lieber Graul!

Hier ist nun die allgemein gelobte Fürstin Can-

dide, für welche man gern alle Tage etwas anstellte, geschweige an ihrem Geburtstag. Um dir nur ein Beispiel der allgemeinen Verehrung zu geben, so erzähl' ich dir, daß sie die hiesige Gartenschaukel Candidens Steiß (cul de Candide) heißen, seitdem sie darin gesessen. Es kam von einem französischen Späße her. Der belagte Saufaus machte, da sie in der Schaukel aufgezozen wurde, um hinauszustiegen, den sehr guten Calembour: elle se leve le cul premier, mais c'est la première fois (*); dadurch verfiel ein anderer darauf, die Schaukel einen Pariser cul de Herrenleis zu nennen; bis endlich der sämmtliche Adel sich leicht vereinte, die Prinzessin und die Schaukel durch den obigen Titel zu verewigen. Eine Fürstin, oder ihr Mann, oder ein Genie huste, niese, stolpere an irgend einer Bank oder Alpe in einem Park u. s. w.: so verewigt die Alpe die Sache und sich und nennt sich nun Nepomuzena's, oder Nepomuk's zc. Husten, Niesen zc. So purzelte zum Beispiel im Park zu Brüssel Peter der Große aus dem Wein, wovon er gefüllt herkam, in das dazu gehörige Wasser in einem steinernen Becken; seitdem steht der Vorfall oder Fall an's Becken geschrieben. So weist uns Leipzig im Paulinums-Zwinger — vorher lag der Tropf in der Pauliner Kirche — Tegel's Knochen vor; wozu freilich kommt, daß einer Stadt, die mit so vielen Baaren handelt, ein Mann nicht gleichgültig bleiben kann, der den Ablass dazu verkauft.

Die schöne Fürstin nun und ihren Geburtstag hielt der gefahmte Badadel für werth, daß er an demselben eine böheimische Bauern-Hochzeit ihr in bäuerischen Verkleidungen vorstellte; ich erbot mich zum Hochzeitvater, ich konnte meinen grünen Mantel als den nürnbergischen Kopulirmantel brauchen. Der Zug zog — einige Bäuerinnen waren Lilien und Engel — die Bauerngarmentur sah freilich mehr wie eine Schnur gedörter Birnen aus, es waren Krebse in der Mäule, nämlich unter dem Schein der Schalenpanzer nur erweichte Naturen — Die Prinzessin wurde schön überrascht, aber nur von keinem Einfall; denn die Masken konnten nichts einkleiden als sich; bloß der Saufaus hatte einen, als Brautvater; die Bauern blieben höflich und stumpf. Die Hof-Deutschen halten die Anziehstube schon für die spaßhafte Bühne. Lange Libertinage macht nur die Weiber klüger, aber die Männer dummer; die jungen Leute zünden sich wie Brantwein an und ihr Geist brennt weg; bloß Titel und Zeichen ihres vorigen Verstandes tragen sie noch auf dem Gesichte fort, wie leere Bouteillen auf Tafeln die silberne Ordenskette ihres Inhalts. Aber wie schlecht müssen die Großen sein, da sie nicht einmal das Gefühl ihrer steigenden Entkräftung bespüren!

Die langweilige Szene wurde mit Ergebung und Applaus gar durchgespielt. Ich lernte in Wien im Sperl, im Galen, im Mondschein — es sind Schenken — mehrere „Saal- oder Tanzmischer“ kennen, denen der Wirth für jede Nacht vierzig Kreuzer gibt, welche sie mit seinen Gästen

(*) Allerdings ist die Unterordnung der Vieltheit unter die Eins, sogar in den Demokratien obwol temporär (aber nur temporär ist auch jede despotische) da; allein eben darum sobert — mithin bereitet — die praktische Vernunft ein ganz anderes Menschengeschlecht, wo man nichts bis Eins zählt oder bis 5 oder bis 500, sondern bis ins Unendliche und wo keine andere Vernunft regiert als die eigene. Ist denn dieses moralische Reich unmöglich, weil es bloß moralische Mitglieder voraussetzt? Kann das in der größern Zahl unmöglich sein, was in der kleinern schon wirklich war? D. h.

(**) Mir unbekannt.

D. h.

(*) Es heißt zugleich: sie steht unrecht auf, aber erst zum erstenmal; und: sie erhebt sich mit dem h. J. 1788. D. h.

verlangen; solche Freudentänze hat nun mein Babel schon an Höfen für Pensionen u. s. w. zu machen gelernt.

Damit nur was passierte, sagt' ich, ich wäre der Hochzeitreiner und wünschte wol anzufangen. Ich stieg auf den cal de Candide, sah, darin aufgestellt, an der um mich versammelten gelben, weißen, gedunsenen, süßiganten, platten, Verierbauern-Rassa fast ironisch hin und her und sagte so viel ich noch davon weiß mit zynischer Barfreiheit dieses:

Threure Dorfgemeinde!

Ich will euch und das Brautpaar heute bloß froh machen, und weise des Endes bloß stärker auf die Vorzüge hin, die euer sonst verästelter Stand so sehr vor dem vornehmen voraus hat. Denn ihr schäzt sie nicht genug. Bedenkt ihr oft genug, ihr Kerngesundten, was ihr für Baumarkt unter eurer Rinde, und was ihr für Blüten an euren Zweigen tragt? Seht euch alle an und dann haltet euch in Gedanken einen Augenblick gegen die Großen in Städten und Baddörfern, die ihr etwa kennt — damit ihr den Unterschied merkt, — ach wie erbärmlich mürbe, rosenfals, gelbblättrig sehen die Armen aus! Ich bete oft für sie. Mehrere haben sich, so wie sich Scharfrichter ehrlich richten, zur Tugend hinauf gesündigt, z. B. zur unwillkürlichen Enthalttsamkeit, da ihnen als Moralisten freiwillige lieber wäre; einige sterben den ganzen Tag und leben ein wenig im Schlafe; die meisten zerfahren.

Euch, ihr festen, unschuldigen Landleute und Böhmer, sind das freilich ganz andere böhmische Dörfer als ihr bewohnt: euer gesundes Lebenslicht haben noch keine sanften Frühlingsluste ausgeblasen oder schneller brennen lassen. Wie, ihr steht den herrlichen, kühlen, freien, muskulösen, brustbreiten, eingewurzelten, augenfeurigen Wilden so nahe (nur seid ihr gebildeter) und wisset nicht, was ihr damit habt?

Hört, euch neidet der Bornehme; zuerst um eure Anlagen zur Sünde und dann zur Tugend. Er betrachtet eure starken Häuste, womit ihr so leicht todt machen könnt — so wie erschaffen — und erwägt dann sein Nichts. Ja er beneidet das gesunde Thier wie euch, und wünscht, das menschliche Steißbein, das nach den Anatomen das goldne A B C und der Ansatz zum thierischen Schweife ist, wäre weiter fortgesetzt. Wie Mönche bewohnen sie die fruchtbarsten Gegenden Europas, mit dem „Gedenke des Todes“ auf der Brust. Ich sag' euch, so wie Bornehme in Frankreich die Rechtschreibung ihrer Werke gern vom Sezer und Korrektor annehmen, so würden sie die moralische Orthographie ihres Lebens von ihrem Reichthum und Leichenreiner mit Vergnügen empfangen, war's ihnen nur vorher vergönnt, ein recht unorthographisches zu führen.

Nicht einmal das Kleinere, eure Tugenden entinnen dem Reide der Großen, gute Böhmer! Die armen Reichen und Bornehmen, die noch immer eine gewisse Passion für die Tugend nicht verlassen will, und die vielmehr auf diese erpicht sind wie Spinnen und Mäuse auf Russe, müssen sich aus Unvermögen aufs Anschauen dieser Grazie

auf Bühnen, Bildern und romantischen Papieren einziehen; aber wie gerne wären sie gleich euch im Besitz derselben, wenn sich's geben wollte! Ihr wisset kaum, was ihr habt, Zuhörer! — Krankheit gebiert Furcht; aber diese, die sonst die Götter erschuf, vernichtet jetzt das Göttliche. Es ist entsetzlich bis zum Ekelhaften, wie weit ein Gemüthschwächling sich an andern nicht sowohl veründigen kann als an sich, und es ist ordentlich Jammer schade, daß er ein Ich hat; so sind auch Leute in physischer Ohnmacht wegen Lähmung der Schließmuskeln nicht in der besten Lage, sondern in ähnlicher. — Daher sagt und weht kein Wind von einigem Stande mehr scharf Ja oder Nein, sondern er bläset (wie die Winde Nordostwind u.) Jancinjo oder Reincinjo; so wie auch einige deutsche Gelehrte anfangs sagen „Allerdings“ dann „Freilich“ — dann „Indeß“ — dann „Insofern“ — dann „Wiewol“ — dann „Demungeachtet“ — endlich „Bleibet.“ — Daher sind die Großen so hart und kalt gegen eure Roth; denn Kranke sind es gegen jede außerhalb ihres Bettes.

Seid indeß nicht unbillig gegen den Höbern; wenn ihr euren Kock ausjögert, würdet ihr vielleicht nach dem Sprichwort als Bauern, die Edelente geworden, am schärfsten scheeren. Ihr habt freilich mehr Beschmack für Essen als für Kunst und Poesien; aber ihr übertrifft wieder den Adel an Adel und Zufriedenheit. Ihr seid keine Demianer — Edelmänner — (meine heilige Stätte schandet zu sehr) — keine Athelinge — Delinge (*) — Statjunfer — Gottesjunfer (**); aber Leute der Ritz — Gotteshausleute — Halbfreie — Dreiwirtelfreie — Halbspänner — Rossäthen — Das fatale Schankeln! — Ihr habt zwar nichts mit dem Edelmann gemein als das Adern mit dem polnischen; aber ihr seid doch keine Badgäste, sondern gesunde Badwirthe — Ihr seid wenn nicht zu Ritttern, doch zu Bauern geschlagen — Ihr lebt unter dem Zepier der schönsten Landesheerrin und begeht heute ihren Geburtstag an einem Hochzeitstage. — Ihr seid (das bedenkt) arbeitjam, stark, jung, froh, led, fest, feist —

Das Schwingen der Ranzel nöthigte mich, ohne Arien herauszuspringen. Man lachte und wurde um nichts besser; ich wußt's vorher. Man dankte mir; ich fragte nichts darnach. Morgen entfahr' ich gewiß, der Wind dreht sich nördlicher. Tiefe Langweile füllet mit stehendem Regwasser den Rast meines Herzens. Sogar die derben Ulrichschläger muß ich neben diesen Herrenleibern wieder vorziehen. Wie miserabel!

Wierzehnte Fahrt.

Letzte. —

Der Wind geht so frisch und gerade, daß ich Abends sehr gut auf einer Alpe ausfröhen kann.

(*) Alte Worte für Edelmann.

(**) St. hießen sonst die Patrijter. G. die canonici.

D. d.

wenn ich den ganzen Tag nur hier oben schreibe und heiße. Ich thue das, mein Schiff ist ein ordentliches schweres Proviantschiff. Speis und Trank hebt indes sogar mit der Zeit den Menschen und sein Schiff.

In meinem Innern ist aber noch schwüles Wetter von den verächtlichen Träumen zurück, an denen ich die ganze Nacht wie auf heißer, schlüpfriger, zurückrieselnder Besudelsache mich vergeblich zu einer festen, ebenen Stelle hinaufarbeitete. So träumte mir, ein kohlschwarzer Hahn stehe und frage auf meiner blutigen Brust, um sich mein Herz auszuscharren. — Ferner, mein Posthörnchen schrie durch vier Träume hindurch wie lebendig und gepiepselt in den höchsten, schärfsten Tönen und glühte hellroth von einem heißen Athem, den ein Traum ganz leise „das stille Ding“ nannte. Sogar du, mein lieber Graul, wurdest unter diese Wägen des Wachsens geschickt; ich lief dir entgegen, aber du konntest dich durchaus nicht umwenden, du mußtest mir bloß wie eine Gliederpuppe die herumgedrehten Arme rückwärts entgegen recken und drücktest mich sehr warm an deinen Rücken und Zopf und sprachst die Worte ohne vielen Mergel: „Spaß bleibt Spaß — so der liebe Mensch. — Giannozzo, aber so komm doch zu mir!“ Aber du siehest mich nicht um dich herum, sondern stricktest mich fester an und riefest doch lauter: Giannozzo, wo lebst du, Lämmchen? Kannst du mir nicht erscheinen? Wahrlich, ich gedenke deiner, armer Teufel!

Vielleicht find' ich dich in der Schweiz, guter Graul, wenn du gehalten was du geschrieben.

Eben seh' ich unter mir allerlei laufende Anzeiger, die mir wie die Inschrift einer Cassenede sagen, wo ich bin; mehre Konzertisten des Wiener Schubs arbeiten schon als Solospiele in den Wäldern und spielen eigne Sachen; ich stehe also über Schwaben.

Wie grünen die Weinberge! Wie glänzet der Nectar! — Aber immer mehr ist mir, als hätt' ich diese Ebenen schon in alten Träumen durchwandelt.

Sa ich habe Recht; jetzt zieh' ich über den unbekannten Zauber- und Morgengarten, wo das schwarze Auge der großen Teresa neben mir glänzte, und wo ich aus ihrer Brust die Rosen zog. Hier nimm sie wieder, Teresa, ich werfe sie in deine Lustgefilde zurück. Ach du stehst jetzt nicht auf dem Pharussturm. Wie werde deinem großen Geiste der Flügel verwundet! —

Am Horizont wächst ein Vulkanen-Halbzirkel von jackson Gewitterwolken auf. Ich höre von weitem donnern. Auf den Gletschern wohnt der schöne lange Blitz der Mittagssonne, und ich werde, hoff' ich, früher an den Bergen hängen als das Wetter.

Wahrlich seh' ich jetzt den Münster und, wie ich glaube, den Straßburger Telegraphen, dessen Zeigefinger des Todes fast erhaben und schauerlich ist; wie eine Parze regt er seine Scheere, — die Junge der Völkerwage, der in- und deklinierende Kompaß der Zeit.

Der Donner rollt immer näher und voller heran, und doch stehen die weißen Wettergebirge noch so niedrig im Himmel. — O Teufel, er kommt

aus einer Schlacht! — Soldatenhaufen sprengen über Hügel, — Landleute rennen — ein Dorf brennt als Backfeuer — in einem Garten seh' ich todtte Pferde, und ein Kind trägt einen abgerissenen Arm fort.

Nun seh' ich die Ebene und die Rauchkolumnen, die die brennende Hölle austreibt. Wie mich hineingelüftet! Mein Wind läuft gerade über das dunkle, breite Sterbebette der Völker; und da will ich mich in den entzündeten Schwaden senken und mitschäumen wie der elende Mensch. — Ich höre nur die dumpfen Artschläge, womit der Tod sein Schlachtvieh trifft, aber noch keine Stimme des Viehs. — Ringsum im Blauen liegen die Gewitter des Himmels ruhig an der Erde und schauen gerüstet zu bis sie aufstehen und auch in die Schlacht ziehen. — Was willst du auf meiner Kugel, schwerer niederdrückender Räuber? Hast du ein Kind von einer stillen Alpe geholt (*) und willst es hier verzehren wie Direktoren ein Hirtenland? Fort, du bist der schwarze Hahn, der diese Nacht nach meinem Herzen grub — O wie hoch ist seit zwei Minuten der Jammer gewachsen!

Entsetzlich! — Jetzt darf sich sie recht hasen, die Menschen, diese lächerlichen Ranze und Weisheitsobgel im Hellen, die sogleich zerrupfende Raubvögel werden, sobald sie ein wenig Finsterniß gewinnen. Nur mit Schießpulver thun sie alles; nur damit reinigen sie die Kerkerluft der Länder; damit machen sie die Wunde, die ihnen das wüthige Thier gebissen, weiter und heil. Jahrhundertiana arbeitet die Habsucht in ihrer Silberhütte, und dann ist endlich in den Giftfängen eurer Herzen so viel Arsenik angelegt, daß mit dem Hüttenrauch alles was lebt und blüht, fahl und kahl zu machen ist. Himmel! wie zog heute der Edelstein der zweiten Welt die Spreu von Seelen gierig an! Und unten stand der Teufel und hatte einen kleinen Markt mit Gliedern für Leute aufgeschlagen, (z. B. Fürsten und Direktoren,) die an ihre Heiligen gern Botenglieder hängen wollen, um für ihre salvierten zu danken.

Ein Windstoß warf mich plötzlich mitten über die wolkige Brandstätte, voll Waffenglanz; ich riß die Lusthähne auf und vergrub mich in den Dampfe worin nur das Bastißenaue des Todes seine heißen Silberblitze auf- und zuthat. — Ich war nicht nahe und tief genug am Blinken der Bajonnette — am Feuerregen des Geschüzes — am Blutregen auf der Erde — an den Stimmen der Pein — an der weißen Gestalt des Verblutens — Nur die sanfte Musik, die Heroldin des Seufzers aus Liebe und der Thräne aus Freude, mußte unten im Jammer sprechen wie ein Hohn, und die Heerpauke der Karthaunen schlug mit Trödsößen in die weichen, guten Töne und die Trommel-Wirbel des kleinen Geschüzes gingen fort. — O Gott! — der Schmerz ging drunten auf und ab und trat unsere Gesichter mit Füßen und begrub den Todten nur unter Sterbende — mein Herz dröhte —

(*) Er steht den Lämmern, der in der Schweiz oft Kinder raubt. D. S.

da hört' ich das Wiehern der guten, unschuldigen Pferde — Jetzt murd' ich auch von der Wuth gepackt, denn ich bin ja auch einer von denen drunten, und schleuderte grimmig und gerade alle Steine, die ich hatte, auf die ringende vom Erdbeben eines bösen Geistes zum Kampf = Bahnstirn unter einander geschüttelte Masse — — Mög' ich nur kein unschuldiges Pferd getroffen haben! — (*)

Da hob mich der Gewicht = Verlust plötzlich ins hohe Blau hinauf.

Wie glänzte die Sonne in ihrem stillen Himmel so ruhig und kalt über der schwülen irdischen Hölle, als wären die Kriegsfeuer der Menschen nur franke fliegende Funken vor ihrem großen Auge. Ich sah mich um nach dem Schlacht = Gewirke und mein Auge weinte jornig, da ich mir die Thränetropfen der Völker dachte, die sich fur hinein leuchtende Kronen als ein stolzer Triumph- und Siegesbogen zusammenwölben. Ach das Schlechteste an der Menschheit oder Unmenschheit ist, daß kein Mensch, kein Fürst, keine Zensur, und sei sie auch noch so tyrannisch oder unverschämt, die bitterste Rüge des Krieges verwehrt, und daß doch die Ehre und die Dauer desselben darum nicht kleiner wird.

Bunderbarer Tag! Hell ziehen schon die schimmernden Schweizergebirge mit ihren Tiefen und Zinnen vor mir heran und schütten den Rhein weg; aber hinter mir wachsen eilig die Gewitterwolken in den Himmel herauf und schweigen grimmig; die Lüfte gehen immer langsamer und bewegen mich kaum.

Jetzt regt sich nichts mehr. Vor welcher Welt schweb' ich still! Vor mir donnert der Rhein, hinter mir das Wetter — die Stadt Gottes mit unzähligen glänzenden Thürmen liegt vor mir — tief in der Ferne stehen auf ewigen Tempeln weiße helle Götterbilder, und der hohe König der Götter, der Montblanc, und der auf die tiefe Erde herabgeworfene Rhein steigt als ein weißer Riesengeist wieder auf und hat den himmlischen Regenbogen um und schwebt silbern und leicht.

Was ist das? Kommt mein Schicksal? — scharrt der schwarze Hahn? — Ich wollte mich jetzt tiefer senken vor die Herrliche auf der alten ruhenden neuen Welt; aber ich konnte nicht, die Verbindung zwischen den Luftbahnen ist durch das schnelle Aufreißen in der Schlacht zertrennt; ich kann mich bloß, wenn ich nicht durch Windstöße eine Alpe erreiche, eh' mich das Gewitter ergreift, durch das Aufschlagen der Kugel erretten.

Jetzt trägt mich ein Windstoß ganz nahe vor die göttliche Slangwelt. Aber schon arbeiten die Wolken, lauter als der Strom, die schwarze Wolfenschlange hinter mir ringelt sich aus einander und zischt und schillert schon neben mir in Osen — Der Sonnenwagen geht schon tief im Erdenstaube. Wie fliegen die Goldadler der Flammen überall, um die Sonne, um die Eiskuppeln, um den zerknirschten Rhein und um die giftige

Wolke, und ruhen mit aufgeschlagenen Flügeln an grünen Alpen aus — Ich glaube, ich soll heute sterben, das große Gewitter wird mich fassen. Es sterb' ich gern; Verhüllter über mir; vor dem Angesicht der Berge und der Sonne und des gewölbten Blaus weicht gern mein Geist aus der einflimmenden Hütte und fliegt in den weiten, freien Tempel. Ich drücke die sonnenrothe Stunde und die gebirgige Welt noch tief ins brausende Fern, und dann zerbrech' es woran es will.

O wie schön! In Morgen rauschen Donner und Gluten, und auf ihnen hängt statt des Regenbogens ein großes, stilles Farbenrad, ein flammiger Ring der Ewigkeit aus Juwelen — die warme, sanfte Sonne glimmt nicht weit von den Gewitteradern — Noch sonnen die goldgrünen Alpen ihre Brag, und herrlich arbeiten die Lichter und die Räder in den auf einander geworfenen Betten der Schweiz durch einander; Städte sind unter Wolken, Gletscher voll Blut, Abgründe voll Dampf, Wälder finster, und Blitze, Abendralen, Schnee, Tropfen, Wolken, Regenbogen bewohnen zugleich den unendlichen Kreis.

Jetzt gähnet ein Wolken-Rachen vor der Sonne: noch seh' ich einen Seemannshirten mit dem Alphorn, dessen Töne nicht herüberreichen, am purpurnen Abhang unter weißen Rindern, und ein Hirtenknabe trinkt an seiner Ziege den Abendtrank. — Wie lebt ihr still im Sturme des Seins! — O die schwarze Wolke frisst an der Sonne! — Das erhabene Land wird ein Kirchhof von Riesengravern, und nur die weißen, hohen Epitaphien der Gletscher glänzen noch durch. — —

Ich bin geschieden von der Welt — die unendliche Wetterwolke überdeckt die Schweiz und alles — unter dem schwarzen Leichentuch regnet es laut unten auf der Erde — es blizt lange nicht und zögert fürchterlich. — Sterne quellen oben heraus und mir ist als schwämmen ihre matten Spiegelbilder als silberne Flocken auf dem düstern Grund — Ha! der Wind fehret um und treibt mich mitten über die stumme gefüllte Mine, deren Lunte schon glimmt. Wie düster! Ach unter der Wolke werden noch Bergspitzen in sanftem goldnem Abend-scheine stehen.

Kein Blitz, nur Schwüle! — Aber ich merke, die Wolke zieht mich zu sich. Ach! jetzt wölbt sich auf einmal zusehens ein zweites Gewitter über mir; beide schlagen dann gegen einander und eines greift mich, jetzt versteh' ich's —

Bis auf die letzte Schlag-Minute schreib' ich, vielleicht wird mein Tagebuch nicht zerstückelt.

Run gerathen schon die Enden der Gewitter an einander und schlagen sich. — wie höllenisch! — Oho! jetzt riß es meinen Charonskahn in den brauenden Qualm hinab! — Ich sehe nicht mehr — Was ist das Leben — die feigen hochten Menschen drunten singen jetzt gewiß zu Gott, und die Erbärmlichen werden gewiß jeden vermahnen bei meinem Leichnam — Wie es hinauf und hinab schlägt — In Wörlich war mein letzter Tag, das ahnete ich ja — Himmel! der heutige Traum hat ja mich und mein Ende klar geträumt; er soll auch ganz wahr werden, und ich will jetzt mit meinem Posthörnchen wüthig ins Wetter blasen, wie ihr Diogenen drunten im Don Juan, und

(*) O Giannozzo, der Bahnstirn, womit du verwunden bist, ist eben der gräuliche, der die Völker gegen einander treibt!

den Heuchlern auf dem Boden den Andruck des jüngsten Tages weiß machen — —

Adio, Graul, ja wol kannst du mich nicht auf der Brust umarmen.....

Giannozzo's Freund (Graul oder Leibgeber) ertheilte mir — weil sein Herz noch zu matt war vom Schmerz — nur mit einfachen Worten folgenden Bericht von dem Tode des großherzigen Jünglings:

„— Inzwischen braucht die Welt alles das gar nicht zu wissen; er heiße ihr Giannozzo und damit gut. Es ist eine besondere Schickung, daß dieser mein zwar nicht ältester, doch kräftigster Freund mir zweimal begegnete, ohne daß er's wußte. Denn ich war der tanzende Nachtwandler, den er auf dem Brocken in der Menzwei gesehen; und auf meinem Wege nach Bern — wo ich meinen Elavis

gemacht — stand ich gerade am Rheinfall zu Schafhausen, als er oben blies. Das Gewitter wüthete fürchterlich und nahe an der Erde und stürzte zugleich mit dem Rhein herunter. Wirklich vernahm ich und noch einige ein sonderbares, aber unharmonisches, abgestoßenes, schneidendes Tönen droben aus dem finstern Wolkengewölbe. Endlich durchbrach dieses ein schmetternder Schlag: Unweit von uns flog die zerschlagte Kugel und die Sänfte daran auf einer Wiese nieder. Ich erkannte sogleich meinen theuern Freund. Sein rechter Arm und sein Mund waren weggerissen, das Horn zum Theil geschmolzen, seine langhängenden Augenbraunen auf den hohen Augentnochen kahl weggebrannt und sein Gesicht sehr zornig verzogen; alles andere aber unverfehrt. Ich spreche die vernünftigen Worte nach, die mir sein Traum in den Mund gelegt: „Giannozzo, wo sehest du, Lämmchen? Kannst du mir nicht erscheinen? Wahrlich, ich gedenke deiner, armer Teufel!“

CLAVIS F I C H T I A N A

820

LEIBGEBERIANA.

(Anhang zum I. komischen Anhang des Titans.)

Vorrede.

Der Clavis ist ursprünglich das letzte Glied im komischen Anhang zum Titan; er löset aber von der alten Naide ab, um sich freier und durch Gesperre zu bewegen, wodurch ihm der korpulente Titan nie nach kann. Wenn es schädlich wäre, dem eignen Kinde Vorbeerkränze aufzusetzen — so könnt' ich deren fünf für dasselbe binden; indes namhaft kann ich die Kränze machen.

Der erste und größte ist der, daß das Kind meines Dafürhaltens überall Recht hat; besonders darin, daß es den sichtsichen Idealismus mit dem apodiktischen Dasein fremder Mit-Ichs, das ihn gerade stützen soll, umzubringen sucht. Indes kann sogar der Idealismus, der sich zum Egoismus hinauf destillieren müssen, sich noch immer mit der moralischen Welt abfinden wie mit der sinnlichen; — gegen Philosophie und die Nymphe Echo behält niemand das letzte Wort. — Allein das Kind, von dessen Vorbeern ich so viel rede, hätte auf Fichtens Elementargeist, auf das absolute Handeln oder Actuosum Almini, mehr mit theoretischer, nicht bloß mit praktischer Vernunft eindringen sollen; und ich würde mich wundern, daß dieses wie alles, was mein unmündiger Infant gesagt, nicht schon von mehreren erwachsenen gekrönten Köpfen als Jacobus seinem, vorgetragen worden, wäre nicht bisher diese Philosophie selber mehr in den Ohren als in den Köpfen gewesen. Im Reiche des Wissens kommt — anders als im physischen — der Schall immerfrüher an als Licht. Man lasse die sichtsiche Philosophie einmal heller und ent-

wölft dastehen (*): so wird das nackte Eis diesen Montblancs allmählig unter wärmern Strahlen als seine sind, weich und niedrig werden, und den Himmel nicht mehr tragen.

Das, worauf, wie ich sagte, das Kind mehr hätte bestehen können, ist dieses: der so zu sagen idealische Idealismus Fichtes lebt und webt dergestalt im Absoluten, daß — da sich im Centrum seines existierenden Universums die Existenz, wie im Schwerpunkt einer Welt die Schwere, durch die Bestimmungslosigkeit aufhebt — daß um gar kein Weg mehr herein in die Endlichkeit und Existenz geht (so wenig als rückwärts aus tiefer ins Absolute) ohne die unermesslichen dogmatischen Sprünge, Flüge und Unbegreiflichkeiten, die eben zu erklären waren aber hier erklären wollen. — Nur von der Seite der Individuation, sagt Jacobi — ist in den Spinozismus einzubrechen; das gilt auch von der Wissenschaftslehre und von jeder Philosophie, insofern sie rein oder absolut wäre; — was aber außer der des unendlichen Geistes keine ist, weil unsere hellesten Laternen immer mit idealistischen Echthölzern Schatten werfen, oder in einer dem absoluten, empirischen und Nicht-Ich gemäßern Metapher, weil jeder der drei Iden die den Afford erklären helfen, schon einen in sich trägt. — Allein eben der Fehler, daß entweder der Schlußstein oder der Boden eines Lehr- und Lustgebäudes realistisch ist, macht es unserm

(*) Sch a d will dazu das Seinige beitragen: er ist deutlich genug und jedem sichtsichen Königen anzuempfehlen; nur widerholet er die erlauchten philosophischen Wiederholungen zu oft und als Beweise und zu sehr ohne Ordnung; — Ordnung, sagen schon die Detonomen, ist das beste Futter; für uns Philosophen aber ist sie immer das ganze.

Sinne wahr. Durch Steften stücke (*) täuscht uns die Philosophie am besten.

Die zur Erklärung des Bewußtseins ertröpte Ob-Subjektivität des Ichs wird durch ein tertium comparationis, durch eine absolute Frei- oder Ichheit begründet und gesetzt, der man als dem Grund des Denkens die Denkbarkeit, als dem Grund der Affidengen, Substanzen und Kräfte alles dieses, als dem Grund der Existenz die Existenz (dir sich zum absoluten Handeln verhält wie die Zeit zur Ewigkeit, Dasein zur Allgegenwart) allgemein abspricht. Ja ich würde dieser absoluten Ichheit — da es hier gar nicht mehr auf das Denkbare ankommt, weil wir schon die Kategorie der Kategorien, die höchste Gattung, das Sein verlassen haben — dieser Ichheit — würd' ich, insofern sie der Grund ihres Grundes ist, auch diesen ablängen; so daß zuletzt nicht sowohl Nichts übrig bliebe — das wäre zu viel und schon bestimmt, weil Nichts schon das Alles ausschließt — als unendlich weniger als Nichts und unendlich mehr als Alles, kurz die Grundlosigkeit der Grundlosigkeit. (Man könnte allerdings von hier aus noch weiter und tiefer gehen; denn das Reich des Undenkbaren ist undenkbar größer als das des Denkbaren.) Within ist das absolute Ich, (dieses unbestimmt Unbestimmte, diese logische Nachgeburt und absolute Mutter der Ob-Subjektivität), ich sage, dieses Ich, diese vollendete Antwort auf die heißeste ewige Frage des Menschengesistes ist ganz die kühnste Frage selber, oder das von allen Skeptikern geforderte, also vorausgesetzte anonyme X, die letzte, aber transszendente qualitas occulta jeder qualitas occulta. Mit dieser Forderung des Grundes wird nun der Rest oder die Endlichkeit leicht erklärt und begründet, und so zu sagen aus dem Durs so viel Trank bereitet als man vonnöthen hat.

Wird der fichtische Gott — das absolute, sich wie Erischthon selber verzehrende und wie Christus selber auferweckende Ich, dieses zwar uns, aber nicht seiner bewußte Bewußtsein des Bewußtseins praktisch oder moralisch betrachtet: so ist es — damit die der Philosophie unerläßliche Einheit der Handlung bleibe — die Freiheit, nicht unsere, sondern der Grund der unsrigen. Diese Freiheit der Freiheit setzte oder schuf das Nothwendige (das Nicht-Ich) bloß um den Widerstand zu haben, ohne welchen ihr ein zweiseitiges Segen unmöglich wäre. Unglaublich schwer zu fassen ist dieser Kampf des Absoluten ohne Existenz gegen die Existenz, da

zwischen beiden gar kein Verhältniß denkbar ist. Noch dunkler wird es um uns her, wenn wir die Absicht und Natur des Kämpfens oder Handelns angeben, welche nichts ist als ein freies Handeln bloß um frei zu handeln; nicht nur bei dem Heiligen, sondern auch bei dem Bösewicht, nur daß letzterer nicht auf die rechte Art (hier fehlt etwas Unentbehrliches und doch können wir nichts Fremdes hereinnehmen) frei handelt der Freiheit wegen. Der allerdunkelste Satz ist der Zweckbegriff, daß mit diesem absoluten Handeln die Freiheit — sie, die nie frei sein kann, daher nach dieser Lehre auf einen tausendjährigen Heiligen nicht fester zu bauen ist als auf einen Reubefehrten — sich im Nothwendigen oder Wirklichen realisieren will durch Besitzung desselben, die aber in alle Ewigkeit noch etwas Unbesiegt nachlassen muß; weil mit dem völligen Aufhören des Widerstandes der jüngste Tag des Seins, des Bewußtseins, und aller Tugend und Laster anbräche, und das Universum auseinander führe. Dann wäre nichts mehr da; die nicht-seiende Absolutheit ausgenommen.

Leibgeber, der Fichtianer, eben der Verfasser des folgenden Clavis, schreibt mir darüber: „die Wissenschaftslehre ist die philosophische Rechnung des Unendlichen. Ist man nur einmal aus der Region der endlichen und erklärlichen Größen in die der unendlichen und unerklärlichen hinausgestiegen: so verirrt man in einer ganz neuen Welt, in der man sich vermittelt der bloßen Sprache — denn weder Begriffe noch Anschauungen langen herauf oder halten in diesem Aether aus — wie auf einem Fausts Mantel leicht hin und her bewegt; so daß das Unerklärliche so zu sagen ein Besen ist, über welchen die Hexe, nach dem Volksglauben, nicht wegschreiten kann, auf dem sie aber hoch über der Erde durch die Lüfte reitet.“

Der zweite Lorbeerkranz, den ich meinem Kinde zurechtflocht, ohne ihm solchen aufsetzen zu dürfen, ist daß es von mir gelernt, höflich und hochachtend den Hut abzunehmen vor dem neuesten philosophischen Ordensritter, der den Geislerglobus, wie es Maupertuis für den Erdglobus vorschlug, bis aufs Centrum durchgrub. Andere Polemiker hingegen als ich und mein Kind, schonen lieber das System als den Mann und entlehnen nicht ohne Verstand die Kriegskunst von den Römern, statt des Elephanten lieber den Führer droben anzufallen. —

Sollt' ich daher dem idealistischen Orden zu viel zumuthen, wenn ich ihn bitte, auch mich und das Kind höflich zu traktieren und — selber wenn er

(*) So heißt der Taschenspieler die Stücke, wozu er einen zweiten Mann braucht.

Vater und Sohn zerhackt, kauerisiert, verschlachtet, verglaset und verflüchtigt — es stets mit jener Politesse zu thun, die den Orden bezeichnet? — Himmel! Seit den Zeiten sind wir ja fast alle unter der Hand, wir wissen kaum wie — denn nichts steckt schneller an — um grob zu reden, ganz grob geworden; und selbst diese Bemerkung ist keine Widerlegung von derselben. Würde nicht diese belgische Unart, ohne Nachtheil der Bitterkeit vermieden, wenn die Gegner mich bloß mit Lob belegten, aber mit ironischem? Und sollt' ich's nicht verlangen dürfen, da ich sie so oft mit ähnlichem überhäuft, es sei nun daß ich den Asteismus dazu nahm oder den Charentismus oder die Rimeßs oder gar den Diasprismus.

Aus dem dritten väterlichen Lorbeerkranz kann dem armen Ruchlein gerade ein Strohkrantz erwachsen: nämlich aus dem für Leidgebers Zusammen-schütten des Spases und Ernstes. Inzwischen besteh' ich darauf, daß jeder Regent sein Laab mit bringe, womit er die Mixtur wieder in beide Bestandtheile rein auseinander laufen läßt, und daß er Spas verstehe und d a d u r c h den Ernst.

Einen vierten Kranz hatt' ich für die Offenheit zusammengelegt, womit das Kind vieles beim Namen nennt; z. B. den Idealismus heiße es häufig Idealismus. Die besten Köpfe des obigen Ordens nehmen sich gegen das große Publikum statt der dürftigen Freiheit ihrer Vorfahren, alte Ideen für neue auszugeben, die reichere heraus, neue für alte anzukündigen und andere alte in der idealistischen Sprache vorzutragen. Ich wünschte einmal nur eine Stunde lang das mit den neuern Systemen nur bekannte große Publikum zu sein; um nur zu wissen, wie mir das idealistische Zuckerwerk, das in den Formen und Farben aller derben Viktualien des realistischen Menschenverstandes herumgegeben wird, schmeckte und bekäme. Halb würd' ich dann, glaub' ich, bei dieser neu-platonischen, erstchristlichen, japanisch-jesuitischen Affommodazion die Sachen ganz falsch und in meinem realistischen Sinn und mithin anders als der Autor begehrte, verstehen und halb würd' ich unbeschreiblich konfus dastehen im Finstern lesend und mich doch weiter fortmartern, weil der Autor — halb v e r s i n d e r t halb a n f l i e g e n d, gleich dem Dintenfisch, der durch beides den Feinden ausbeugt — durch sein moralisches Feuer das meinige in Anspruch nähme — — Nein, nicht eine halbe Stunde lang wollt' ich das Publikum sein, das da sitzt und verdrießlich klammert noch aufpassend wofür. (*)

(*) Vieles davon gilt. gegen Fichtes „Bestimmung des

Aber den fünften Lorbeerkranz, den ich für meinen guten Kestling und Dauphin gepflückt und gewunden, — die fünfte und schönste Krone, so wie sonst der König von Polen fünf Kronen hatte, wovon die fünfte die der Königin war — diesen will ich ihm hier vor der Welt wirklich auf den Scheitel legen und über die Schläfe hereinziehen; ich will den Neugekrönten dir widmen und dedizieren.

geliebter Friedrich Heinrich Jacobi!

Er sei dir zugeeignet, wie mein Inneres schon so lange dem deinigen. Unsere geschriebenen Briefe, weist du, sind nur die Nachfahrer unserer gedachten; ja ich habe dich früher oder länger gekostet Heinrich, und weit gründlicher. Denn aus deiner Hand empfing ich die von der Schmeibendamsierte Waffe, an der die gegen das Leben gezuckten Fergliederungsmesser der Zeit zerpringen. Wenn der Dichter ein Auge, wie Polyphem mitten auf der Brust, und der Philosoph eines, wie die Seligen in Muhammeds Paradiese, oben auf dem Wirbel hat und ins Blaue sieht wie jener ins Tiefe: so hat der rechte Mensch zwei Augen zwischen der Stirn und der Brust und sieht überall hin. — — Und darum lieb' ich dich immer so fort; aber warum hab' ich dich denn noch nicht gesehen mein Heinrich? —

Weimar, den 7. März 1800.

J. P. Fr. Richter.

Protectorium

für den

Herausgeber.

Ich muß mir hier selber eines ausfertigen, um nicht von meinen Freunden so mißverstanden zu

Menschen“ die mit mir vorachern von J. gründlichen. Ohne Kenntnis der Wissenschaftslehre bleiben die ersten Abschnitte unverstanden; und der dritte, der am meisten populär sein soll, gar mißverstanden. Der populäre Leser findet S. 208 u. 330 u. Realismus u. 286 u. Idealismus und doch wieder im nächsten Theile den das Gegentheil; und nun gar S. 292 u. die Darstellung des absoluten Ichs und der moralischen Weltordnung? — Ja diese Popularität, diese dunkle Vertiefung des Entkörperten, wird selbst dem philosophischen Leser lästig, der mit der einen Hand immer an und mit der andern ausbleiben und aus dem Neuen immer etwas Altes machen muß.

zu werden; als ob ich mich durch die Herausgabe des folgenden, der Wissenschaftslehre so günstigen *Clavis Leibgeberiana* nun auch zu den Fichtischen schließe. Daher schick' ich dem *Clavis* einen Privatbrief vom Verf. und einige *exercitationes* über das Philosophieren insgemein, gleichsam als einen Eisbock voraus, um den ersten Stoß seines Systems zu schwächen. Will mich einer dann noch unter die Wissenschaftslehrer werfen, so verjuch' er's; aber mein Mann ist er nicht.

Der Uebertritt meines guten, wol jedem Deutschen aus meinen „*Blumenstüden*“ bekannten Leibgebers zur Wissenschaftslehre, ist eine ganz natürliche Entwicklung seiner seltenen Natur. Die Fichtischen Schlegel machen deswegen im *Athenäum* so viel aus seiner Denk- und Schreibart, — aus jeder andern aber in meinen Werken, z. B. aus meiner, wenig —; wahrscheinlich war er schon damals verdorben, und mein Renegat und beide kannten ihn vielleicht persönlich. Nach einem alten Brief aus *Blitzmühl* — ich weiß nicht wo das Nest liegt — hatt' er sich anfangs hingesezt und Fichten studiert, aber bloß um nach seiner Art darüber zu späßen. Allein ich seh', es erging ihm in der Folge wie dem *Rotterdammer* *Bürgermann* *Bredenburg* (*), der den *Spinoza*, um ihn gründlich zu widerlegen, in eine demonstrative Schlachtordnung stellte, sich aber unter dem Stellen unversehens vom Juden festgehalten und überwältigt sah. Spuren seines ursprünglichen Vorsatzes, die Wissenschaftslehre lächerlich zu machen, schimmern noch überall im *Clavis* durch; und so oft er auch darin zu einem ihm schweren, ernsten, nüchternen Stil ausholt und ansetzt, so stellet er doch bald wieder (nach seinem kurzweiligen grotesken Naturell) alles in ein so komisches Licht, daß er einfältige Leser ordentlich dumm macht.

Hier ist sein Handschreiben; dann kommen meine *Exercitationes*.

Hamburg.

„Auf dem Dredwalle No. 40. bei H. Samson Herz, dem ich zwei Punschgläser abgenommen, muß deine Antwort an mich, lieber Biograph, abgegeben werden unter der Adresse: an S. T. Herrn S. Ich komme eben aus der gefüllten hageren Schweiz, der man jezo selber *Bernhardshunde* schiden sollte; denn die gallischen Schirmer und Retter (**) haben sie bis auf die Knochen abgekauet. Wenn man mit der fünf Herren-Leiche (***) der Freiheit ein paar Gassen mitgezogen, so verflucht man am Ende alles. Das ganze Jahrhundert ist ein Wettrennen nach großen Zielen mit kleinen Menschen. Indes mag der allgemeine Wettlauf nach Wahrheit und Freiheit doch an einen ähnlichen

reichen, den ich mehrmals in *Greenwich* gesehen, wo *Matrosen* Kämme, Pfeifenköpfe, Taschentücher u. aufs Spiel setzen und vorher zwei — Läuse auf den Tisch, und dann ängstlich abwarten, welche Lause — ob die Kennerin des Gegners oder die eigne — zuerst den Tischrand erlaufe.

„Ich wettrenne seit einigen Wochen auch mit; und habe in *Bern* (um nur den Jammer und die Quetschwunden unter der herübergestürzten gallischen Laumine nicht länger anzusehen) tief philosophiert und beiliegenden *Clavis* im Feuer gemacht.“

„Ein gewisser Professor *Schad* soll, wie ich höre, die Goldbarren meiner Wissenschaftslehre für das Volk ausmunzen. Sag' ihm, er verbinde mich. Ich, Fichte, die Schlegel, Schelling, Hülßen, *Schad* und Studenten können das kritisch-fichtische Dintenfaß — wie *Luther* seines gegen den Teufel — gar nicht oft genug an der Wand ausleeren, wenn das Scheibenschwarz so wenig daraus wegzutragen sein soll, als das noch hastende *Luthersche*. Noch haben wir nicht einmal dreißig tausend Zuhörer; und doch liegt der große *Johann Duns*, der gerade so viele in *Oxford* hatte, mit seiner Philosophie unter und im Staub und ist Staub. Ich gedenke aber noch die Zeit zu erleben, daß meine Fichtische Wissenschaftslehre von *Nachtwächtern* (statt der historischen Epochen, die man ihnen abzusingen angerathen) vorgetragen wird — und in *Kalendern* für den gemeinen Mann — in *Spaspredigten* am *Dienstag*, die noch in *Spanien* existieren — in *Speisepredigten* in *Kesseltorien* — in gut dazu eingerichteten *Komödien* (*) — und sogar von *Kempele's* hölzernem *Schach-Turken*, der mit seinem Stäbchen geschickt auf die dazu erforderlichen Lettern weisen mag. — Eine schwache und wohlverdiente Belohnung für den Philosophen, der den ganzen Tag sich lebendig anatomiert und — wie man besondere Hunde für die Experimente in der Hundegrube hält — zugleich die Grötte und sein eigener Hund ist, den er stündlich in der Todesluft des Idealismus erstickt und in der gemeinen Lebensluft des Realismus erweckt.“

Die Vernunft als solche, kann wie der Träumer, wie sie auch sich plage und kneife und vom Träumen träume, nicht aus sich heraus; sie kann wie die Luftröhre in sich nichts Fremdes leiden, Luft (Wort, Geist) ausgenommen. Es mußte also nach dem *zermaulenden* Kant, der noch große Stücke, wie die Dinge an sich übrig ließ, der *vernichtende* Leibgeber aufstehen (denn ob ich Fichten moralisch postuliere, daß wird sich im *Clavis* zeigen), der auch jene verfallte und nichts sehen ließ als das weiße Nichts (*nihilum album*, wie die Chemiker den feuerbeständigen Zinnalkal nennen), nämlich die ideale Endlichkeit der Unendlichkeit. Brächte man auch jene gar weg (und Fichte gibt einen Wink dazu (**): so bliebe nur das

(*) *Bayle's Dictionnaire*, Art. *Spinoza*. not. M.

(**) In der Jagd bekannte Hunde. — Die *Bernhardshunde* verdienen jenen Namen mehr, da sie von den guten Wunden auf dem S. *Bernhardsherg* zur Erquickung und Leitung Berittener ausgesandt werden.

(***) Man kennt die *Nürnberg's* *Acht*herren, *Dreiherrn* Zeichen.

H. d. F.

(*) *Comenius* flößte die Geschichte der Philosophie in *Komödien* ein, (wie *Jesuiten* die *Grammatik*); meines Bedenkens das beste Mittel, die Geschichte der Philosophie sowohl als der Philosophen rein zu geben.

H. d. F.

(**) Fichte sagt popular (und eben darum unverständlich.)

sch war z e Nichts übrig, die Unendlichkeit, und die Vernunft brauchte nichts mehr zu erklären, weil sie selber nicht einmal mehr da wäre; — das erst, dünkt mich, würde der ächte philosophische Föbismus sein, nach welchem sämtliche Schulen und wir alle so ringen.

Nimm hier den Anfang, den Bart meines Clavis, Biograph, und gib der Welt den Schlüssel. Ich bin darin nicht sowol darauf ausgefallen, die Beweis e als die Resultate meines Leiberianismus solchen Lesern, die in meiner Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre, Leipzig 1794 bei Gabler, und in dem schwierigeren Grundriß des Eigenthümlichen der W., eben daselbst 1795 wieder aus noch ein wissen — und vielleicht vom halben weiblichen Geschlecht kann man annehmen, daß es mich nicht faviert — in der leichten wechselnden Form eines Wörterbuchs (*), wie die Lantianischen sind, darzureichen und aufzuhellen.

Nur Einen wichtigen Beweis führ' ich, obwol implicite. Indem ich nämlich die Resultate consequenter und so stelle, daß sie dem sogenannten Menschenverstand eigentlicher ächter Wahnsinn sind: so zeig' ich wahren gebornen Philosophen, was sie aus dem leider so allgemeinen Menschenverstand, der sie ewig verziert und pfeßt, zu machen haben, sobald er im Stande ist, ein so fest gewölbtes Lehrgebäude zu einem Irrenhause zu verrücken. Er fällt nun in ihren und meinen Augen gänzlich zu einem negativen Probierrhein der Systeme herab, so daß, was er nicht für toll erklärt, uns nicht rein philosophisch ist — nur umgekehrt gilt's nicht, und ein Gedanke kann sehr toll sein ohne darum vernünftig zu sein; — wir akzeptieren daher recht gern Cicero's Lob: es sei nichts so nährisch, was nicht einmal ein Philosoph verfochten hätte; nur muß er erlauben, daß es bloß von unsern Tagen der philosophischen Vollendung gelte. Eben so bemerkt Wendeborn, in England wäre zugleich die weiste Vernunft und die meisten Tollhäuser; und so sind Fasten nur so lange zur Waiz, zu gebrauchen als sie die Verrückung behalten, in die man sie durch Schlaflosigkeit gezwungen hat. —

Und damit gut! Wenn mein Schlüssel sich nicht absondern das Uhrwerk aufdreht, will ich ihn lebenslang tragen als Kammerherrnschlüssel, Löschlüssel, Dieterich u. dergl.

Behab' dich wohl, Biograph! Mein fichtischer papierner Drache, den du nun in die anti-fichtische Wetterwolke auffahren lässest, kann dir, weil du darunter stehst mit der Schnur, ein paar Donnerschläge auf den Scheitel zuwenden; stecke sie ein!

„mit Einem Hauch“ kann unser Geist das Universum ins Nichts zurückwerfen. Im Sinne seines Systems heiße das: unser absolutes unendliches Ich kann seine Einschränkung d. h. sein Segen des Nicht-Ichs (des Universums) aufheben, folglich mit dem Ob auch das Subjekt oder das bewusste Ich, mithin alles Sein; denn es selber ist nicht, wiewol es stets wird oder handelt.

H. d. S.

(*) Ich habe aber die alphabetische Ordnung des Clavis in eine systematische umgelegt, und Paragraphen über die Artikel geschrieben, um es manchem faßlich zu machen, auch bündiger.

— Apropos! Entfinnest du dich keines kammigen Menschen mit einem Hinfuss und einer seitwärts geschneuzten Nase, der dich in Weimar besuchte und gleich beim Eintritt sagte, er sei begierig, den Mann von Person kennen zu lernen, den man immer so falsch in Kupfer gestochen? Sind' nach! Die Noblesse schiffte gerade unten vor deinem Ed. hause in einer langen Schlitten-Linie vorbei und du sahst der Kälte wegen durchs Fensterglas mit dem Augenglas. Fällt dir nicht ein, daß ein Hinfuss an deinem wie das Jahrhundert fast sechs Orlaven langen, aber doch erdärmlichen Klaviere trommelt, und daß er das Gleichniß machte? Sagt' er nicht, er komme direkte aus Jena, und habe da nicht bloß tie alten septem maltracula Jemae, den Fuchsthor, das Weigelsche Haus &c. sondern auch die neuen eben so großen gesehen? Und lenktest du nachher nicht das Gespräch auf die Charaktere in deinen Werken und hobest aus ihnen gerade Leibgebers seinen preisend heraus und schwurest dem Hinfuss bescheiden, (freilich sollte dadurch, hoffest du, ein besonderes Licht auf dich als Maler fallen), du würdest dich ordentlich scheuen und bücken vor dem prächtigen, freien, festen Charakter, wenn er vor dir stände? —

„Ich war der Fuß.“

Leibgeber.

Ueber dieses alles verlassest mein Gedächtniß mich ganz und es gehöret auch nicht hieher. Ich geh daher ungefümt

die Exercitationes über das Philosophiren insgemein.

Gerade die Stelle in Leibgebers Briefe, wo er die Hoffnung verräth, und durch einen strengen Beweis, daß seine Lehre Wahnsinn sei, für dick zu bestechen und zu werben, macht meine Entschuldigung der Herausgabe aus; denn eben dieser Beweis verjagt uns aus seinem Lehrgebäude. Sobald eine doppelte Evidenz in uns richtet und leuchtet, die Evidenz des Sinnes und die der Vernunft; — und sobald man's durchaus wie ein Zwitter machen muß, der bei befundenem Gleichgewichte seiner Geschlechter, eines davon nach den Rechten abzuschwören hat: so schwör' ich hier das schwächere ab, das nichts zeugt.

Aber beim Himmel! es ist gar nicht nöthig. Hätte nur irgend ein Mann ein dünnes aber herrliches Buch darüber geschrieben, wie mißlich und leer das metaphysische Differenzieren und Integrieren bloß darum sei, weil es durchaus polnisch oder deutsch oder in irgend einer Sprache geschehen müsse: so wären wir Philosophen insgesamt aufs Trockne gebracht und sähen Land.

Denn ich meine so:

Unsere Sprache ist ursprünglich bloß eine Zeichenmeisterin der äußern Wahrnehmungen; die spätern in n ern empfinden von ihr nur das Zeichen des frühern Zeichens; daher machen die D u ä t t i ä t e n — diese einzigen phsygnomischen Fragmente der Sinneswelt — fast den ganzen Sprachschatz aus; die Qualitäten — mit andern

Worten die Kräfte, die Monaden der Erscheinung, und nur im Bewußtsein, nicht im Begriff gegeben — diese Seelen werden immer nur in jene Leiber der Quantitäten, d. h. in die Kleider der Kleider gehüllt. Wäre nur die Sprache z. B. mehr von der hörbaren als von der sichtbaren Welt entlehnt: so hätten wir eine ganz andere Philosophie und wahrscheinlich ein mehr dynamische als atomistische. Endlich muß jedes Bild und Zeichen zugleich auch noch etwas anderes sein als dieses, nämlich selber ein Urbild und Ding, das man wieder abbilden und bezeichnen kann u. s. f. Wenn nun der Philosoph seine Rechenhaut aufspannt und darauf die transzendente Kettenrechnung treiben will: so weist ihm die bloße Sprache drei gewisse Wege an, sich zu — verrechnen.

Der älteste ist, die Qualitäten zu Quantitäten zu machen, um diese Leiber und Substrate der Kräfte summieren und differenzieren zu können, wie die atomistische Schule und die Empyropädisten thaten. Der Rechner erpreßt durch diese Verwandlung der Seelenlehre in Erdbenlehre — ähnlich der Hallerschen Verwandlung der Physiologie in eine Anatomie — ein mathematisches Fazit, welches dem ästhetischen gleicht, das herauskäme, wenn man ein Gericht möge und mäge, statt es durchzusehen. Z. B. Die einzige optische Metapher Ein-Borbilden, Anschauen, Idee, Bild, hat um die geistige Thätigkeit einen atomistischen Nebel und Dunst gezogen, den uns eine kunstische erspart hätte.

Der zweite Weg, sich zu verrechnen, ist der, daß der Rechner, die Quantität zur Qualität, den Körper zum Geiste zu destillieren und hinaufzutreiben sucht; da er aber dazu nie gelangen, nicht einmal approximieren (*) kann; und da die philosophische Dynamik nicht wie die mathematische, Quantitäten — z. B. die Kraft den durchlaufnen Raum — zu Exponenten haben kann: so schleicht der Rechner entweder auf den ersten Zerrweg zurück, oder er weist bald eine ausgeblasene hehle Quantität hervor, um weiter zu rechnen, zu schließen und zu binden, bald eine Qualität, um zu setzen, eine wahre Bilderschrift wie auf alten Mundtassen, halb Buchstaben halb Malereien, eine tischenpielerische Nachahmung der generatlo aequivoca, halb atomistisch, halb dynamisch. —

Das verwandte dritte aber beste Kunststück ist, das Gold des Wirklichen dünn und breit zu schlagen, um es durchzusehen. Da nicht in der Sprache wie in der Mathematik, Identität des

Zeichens und Objectes statt findet, ja da die Worte nicht einmal Schattenbilder, nicht einmal fünf Punkte vom Objecte — denn diese geben doch etwas von der Sache — sondern willkürliche nichts malende Schnupstuchnoten der Beknennung sind: so ist für den Philosophen, der immer das Ei früher ausbläset als ausbrütet, die Sprache gerade ein unentbehrliches Werkzeug. Die Welten des Wirklichen (in und außer ihm), die er erklärt durch Einschmelzung in eine unerklärliche, schatten sich in der Vorstellung (**) nur als Kreise der vorigen Kugeln ab; und diese Kreise oder Vorstellungen werden wieder Punkte, oder Zentra in der Sprache. Diese Punktierung mit Atomen, diese logische Algeber heisset nun Philosophie; d. h. vom Strale des Wirklichen entwirft die Vorstellung einen treffenden Schattenriß — dann wird sie von allen spezifischen Verschiedenheiten so lange ausgeleert, daß sie schon mehrere Objecte aufnehmen, und man z. B. den Geschmack als einen feinem Geruch oder umgekehrt definieren kann — dann fährt man fort und macht sich Begriffe aus Begriffen, bis man so weit ist, daß das ganze Universum nun mit allen seinen Kräften und Farben bloß durchsichtig als ein weites lustiges Nicht-Ich da steht — dann braucht man noch einen Schritt, so ist auch sogar dieses Nicht-Ich vom Ich nur im Grabe wie „Zinfternis vom Licht“ (**) verschieden, das Angeschauete ist die Anschauung, und diese das Anschauende oder Ich — und dann ist das weite Karthago, die unendliche Stadt Gottes, zugeschnitten aus der Haut des Ichs.

Da wir Jahre lang mit vollen Wörtern und erinnern und phantastieren, so merken wir es nicht sogleich, wenn wir mit leeren denken; etwan wie Darwin behauptet, daß einer, der lange die gefüllte Pfeife im Munde gehabt, es im Dunkeln nicht sogleich würde innen werden, daß er sie ausgeraucht.

Jetzt muß jeder sich mit Philosophie versorgen zur Wehre gegen Philosophie; mit einem abgepiegelten Basilisken zur Falkenbaize des daslebenden. Aber die richtige Philosophie wie die Jacobische weiß und bekennt, daß die Vernunft ein Danaiden-Zittrum sei, das zwar den Trank reinigen, aber nicht schöpfen kann, und daß sie nur, wie Herder sagt, vernehme und also bekomme, finde, nicht erfinde. Allein dem Menschen ist das Erklären und Benennen geläufiger als das Besinnen und Wahrnehmen, und dieses leichter als das Ahnen, dieses genialische Wahrnehmen. Es gibt Wahrheiten (und das sind die wichtigern) die weder der Kopf noch das Herz aufschließen — allein, sondern beide zusammen; am Pol macht die Kälte, unter der Linie die Hitze blind.

Auffallend ist's, wie wenig selber der Philosoph sich der bloßen sylogistischen Kette anvertraue,

(*) Man nehme z. B. das sichtliche Wort Begrenzung oder Einschränkung des absoluten Ichs. Es bezeichnet eine Quantität und kann nach der höchsten Abstraktion und Ausbählung nur gerade so auf eine Qualität angewandt werden, wie die Wörter: Einengung, Einzäumung, Eindämmen, Fesseln, Zusammenpressen, Verdichten u. Will ich durch diese lebendigen Wörter das Verhältnis des Unendlichen zum Endlichen bezeichnen: so merkt ich, daß ich etwas Falsches denke; thu' ich's mit jenem Wort: so merkt ich's weniger, weil ich bei dem Worte selber weniger denke. Die wohlthänigste und die kritische Schule sind im Besitz der reichsten Kabinette leerer Konventionen. — So ist das sichtliche Zurückgehen der Thätigkeit in sich selber eine Quantitätsmetapher, die auf Kräfte angewandt rein nichts bedeuten, noch weniger erklären kann.

(*) „Das Wirkliche kann außer der unmittelbaren Wahrnehmung desselben eben so gut darge stellt werden als das Bewußtsein außer dem Bewußtsein, das Leben außer dem Leben, die Wahrheit außer der Wahrheit.“ Jacob's Hume über den Glauben. S. 140.

(**) Grundlage der ges. Wissenschaftslehre S. 78 — 80

wenn man die sonderbare Beobachtung macht, daß er sie oft auf fremde oder auf eigene Autorität annimmt. Man soll sich sogleich verstehen. Lange Rechnungen läßt der Mathematiker, so gewiß auch das Einmaleins ist, von andern wiederholen, um gewisser zu sein, daß er's beobachtet hat; oder er wiederholt selber. Der Wilde, der nicht über die 10 Finger hinauszählt, mußte schon bei der Berechnung des Einmaleins zur Hypothese der Wiederholung greifen. Zerner: Gichte sagt in seiner Einleitung in die Wissenschaftslehre, es sei doch möglich, daß er irre, und daher geb' er sie der fremden Prüfung hin; d. h. die Richtigkeit des logischen Einmaleins versichert nicht die Richtigkeit seiner Anwendung. Der schwache, aber vernünftige Kopf muß ein kleineres Vertrauen auf seine Anwendung dieses Einmaleins als auf die sichtliche setzen, und also dieser gegen seine glauben. — Eben so vertraut weiter der Philosoph und der Mathematiker dem großen Chemiker, Historiker &c.; und — zum Beweis, daß nicht das Historische der Wahrheit den Unterschied mache — eben so diese jenen. — Endlich kann zwar ein genialischer Scharfsinn sich an seiner Schlusskette über das Rein eines ganzen Welttheils wegsetzen; aber dieses Vertrauen — nicht auf seine logische Regel, denn diese hat er mit dem Welttheil gemein, sondern — auf die Anwendung dieser Regel kann doch nur auf einem Schluß aus einem Faktum ruhen, daß er nämlich größere Kräfte habe, und ein herrlicher Kopf sei; und er ist also seine eigene Autorität.

Was ergibt sich aus diesem allen? Erstlich daß die logische Evidenz erst eine andere über ihre Anwendung (auf Gegenstände) bedürfe — Zweitens daß, da wir bei der sinnlichen und bei der moralischen Evidenz Autoritäten nicht begehren, sondern sogar überwinden, die logische den beiden andern wol abborgen, aber nicht nachhelfen könne — Drittens, daß die Wahrscheinlichkeitsrechnung und Hoffnung, mehrere werthen eher die logische Regel erfüllen als einer (*). (da die Wahrheit an und für sich bloß die Wiederholung des Irrthums setzen würde), oder die Hoffnung, die größere Denkraft wende bei gleicher Regel diese gewisser an — daß diese Wahrscheinlichkeitsrechnung, sag' ich, in der menschlichen Natur unbewußt einen angeborenen Glauben an eine höhere Wahrhaftigkeit hinter den Wolken unser Dunskreis und unser Gehirnes voraussetzt, welche sich uns wie all' ihr Gutes und Großes ewig in der Regel, und nicht in der Ausnahme offenbaret. —

Ich kehre zurück. Je gemeiner und dürftiger die Seele ist, oder je jünger, desto froher und leichter zieht sie in ein Lehrgebäude hinein, stauend über das allgemeine Licht darin, bloß weil sie erst durch die Zeichen die Sachen, erst durch die Schlüssel die Räthsel kennen lernt, anstatt umgekehrt. In leeren oder Köpfen hat

die Vernunft den geraden Gang leichter, so wie nur leere Arterien in Kadavern gerade laufen. Hingegen war nie ein reicher Kopf der Planet oder die Nebensonne eines andern reichen — er hatte an seinen eigenen dunkeln Welten genug zu beleuchten —; aber leicht dessen Reisegefährte auf dem konzentrischen Umlauf um die Zentral-Sonne.

Je länger ein System lebt — ich habe eben das Kantische im Kopf — desto leichter, beweglicher mechanischer und faßlicher wird es, und also desto erbärmlicher seine Leibeigne; Kuranden und Panisten; das tiefstinnigste System bei Jahren kann man ohne allen Tiefsinn handhaben und abbeten; indes seine ersten Jünger und Apostel immer Leute von Geist sind. — Zuletzt wird einer systematischen Gilde, — ich darf wieder die kritische nennen — diesen Regenten und Rabobs über 2000 Bocabeln (*), jede andere Sprache (als ihre lingua franca) gänzlich unverständlich und mithin jede Anschauung unzugänglich. Daher beschwerten sich die Hespischen oder doch Rhinopten (**) unter ihnen so wahr über die poetische Dunkelheit von Werken, die nicht so klar sind als die Kantianischen (nicht die Kantischen): und in der That dürften Staatspatienten klagen, daß sie die Staarnadel nicht zu sehen vermöchten, so wenig als den Oskulisten. Von der andern Seite sollten sie aber mit Dant erkennen, daß ihnen die Natur wie den Ragen (***) noch ein drittes Augenlid verliehen, das sie gegen das Taglicht vorfallen lassen, um den Apfel für die Nacht zu sparen. —

Dieses kurze Protektorium ist, hoff ich, für meine Freunde lang genug, um mich von dem Verdachte rein zu waschen, als ob ich mit der Etzision des Clavis den Fichtianismus mehr begünstigen wollte, als ein Philosoph meiner Gattung darf. Gleichwol erquickt es mich, daß mein Leibgeber, da er einmal ein Fichtianer ist, es im vollen freiesten Grade ist; wer kann und will, kann sich davon überzeugen, es sei daß er den Clavis mit den Zitataten aus Gichte zusammenhalte oder kürzer mit Jacobi's Darstellung des Spinozismus — aus welcher durch ein kleines Nachhieren und Versetzen des ens reale (†) der Theil der Wissenschaftslehre zu entwickeln ist, in den die praktische Vernunft noch nicht mitgespinnt und eingesponnen wird — oder leichter mit Reeb's Abriß der Johs-Lehre (††). --

(*) Ein indischer Rabob nannte sich einen Herrn von zwei tausend Wörtern; und fragte den französischen Konsul: „von wie viel Wörtern ist dein König Herr?“ Dieser überreichte die — Enzyklopädie mit dem Gesuche, der Hof solle davor knien. Lamberg's Tagebuch eines Bettmanns. S. 111.

(**) Jene und Braminen sehen auf, diese durch die Nase.

(***) Nicolai's Pathologie B. V. §. 194.

(†) S. Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre. S. 47.

(††) S. dessen Vernunft gegen Vernunft &c. in der Unbreitischen Buchhandlung 1797. S. 72 &c. Dieser scharf- und tiefstinnige Kopf, der kräftig an- und um faßt und der ein Herz hat, empfiehlt sich Freunden und Feinden. Erstlich den Feinden oder der kritischen Schule dadurch, daß er ein System der kritischen Philosophie und in Niebhammers Journal 1795 im sechsten Heft einen

(*) Und mit Recht. Die Minorität hat allemal Unrecht gegen die Majorität, wenn beide gleiche Geisteskräfte haben; so Ein Mensch gegen das Jahrhundert bei gleichem Fall. Hat er aber größere Kräfte, so ist er ein antizipiertes Jahrhundert, eine künftige Majorität.

Aber wenn solche Männer wie Leibgeber und viele transszendente renommirte Senenier zur Wissenschaftslehre schwören: dann ist's Zeit aufzumerken, wie viel Uhr es sei.

Wahrlich es ist Zeit zu ahnen, welcher unauf löslichen schwärmerischen Sprachen- und Gedanken-Verwirrung wir zutreiben. Der höhere — als Kunstwerk unsterbliche und genialische — Idealismus Fichte's streckt seine Polypen-Arme nach allen Wissenschaften aus und zieht sie in sich und tingiert sich damit. — Der Hypozojismus in der Physik und Chemie der einen Fichtianer, die das vom Ich nur im Grade verschiedene Nicht-Ich durch den Organismus befeelen, indeß die andern den Geist in physische und galvanische Erscheinungen oder Metaphern verkörpern — die Vergötterung der Kunst und Phantasie, weil die Bilder der letztern so reell sind als alle ihre Urbilder — das poetische feinen Ernst unterlegende Spiel und die Erdtötung (statt Belebung) des Stoffes durch die Form — die jakob-böhmische Bilder-Philosophie (*), worin wie in den gothischen Kirchen durch Uebermalen der Gemälserschreiben eine erhabene Dunkelheit entstehen soll — die mehr dichterische als philosophische Toleranz für jeden Bahn, besonders für jeden abergläubigen der Vorzeit, ja das dichterisch spielende Glauben an ihn und oft an die Wahrheit, um das ernste an diese zu umgehen — der malerische Standpunkt für alle Religionen (**), wie ihn der Dichter für die mytho-

logische hat und der Maler für die katholische — die kosslose formale Moral, welche der Sonne einiger ältern Astronomen gleicht, die bloß mit ihren Strahlen, ohne wechselseitige Anziehungskräfte die Erden um sich lenken soll — und der moralische Egoismus, der sich mit dem transszendenten mehr verschwägert als der edle Sichte erräth, da jener wie dieser nicht weiter zählt als bis eins, höchstens bis zur Dyarix, nämlich zum Sich und Nicht-Sich oder dem Teufel — — — was sagen alle diese Zeichen uns an als daß der Schnee auf so vielen und so hohen Bergen (denn die zwölf Jünger des neuesten Idealismus sind keine zwei- und siebenzig kantischen, sondern vortreffliche Köpfe, wie überhaupt dieses System, wenigstens in diesem Jahrhundert, schwer nachzubeten ist) jeko schmelze und daß die Waldwasser herabirinnen zu einer weiten, alles ins Schwanken bringenden Sündflut? —

Wahrlich wenn man bei solchen Gefällen dieser Gewässer nur ein wenig berechnet, welche ungeheure Zuschüsse und alles erfassende Strom-Arme dieses System durch die unabsehblichen Kombinationen der Chemie, Physik, Aesthetik, Moral und Metaphysik, des Brownianismus und Galvanismus und der — Metaphern gewinnen müsse (*): der kann sich, wenn er ein Neptunus ist, nur trösten durch das Schicksal ähnlicher Fluten, die am Ende doch versieget und nichts zurücksiecen als eine neue keimende Welt.

Auf die Zeit, auf ein ewiges Ich in uns, auf ein ewiges Du über uns müssen wir hoffen. — Lieber machen wir abgefprungne Erden-Splitter der unendlichen Sonne den Bahn der ältern Astronomen wahr. Wie diese den blauen Himmel für ein Krystall-Gewölbe hielten und die Sonne für eine rüdende Oeffnung daran, durch die der Feuerhimmel lodere: so sei uns die Vernunft oder das lichte Ich keine selbstschaffende ziehende Sonne, sondern nur eine lichte Rize und Züge am irdischen Klostergewölbe, durch welche der ferne ausgebreitete Feuerhimmel in einem sanften und vollendeten Kreise bricht und brennt! —

Auslag: „Unmöglichkeit eines spekulativen Beweises fürs Dasein der Dinge“ geschrieben —, zweitens den Freunden oder der meta kritischen dadurch, daß er eben das oben zitierte treffliche Buch gemacht. Ich empfehl' ihn hiemit und setze — um es zu thun — dazu, daß ich mir mein Freund Jacobi empfohlen, der gern in seinem Brief an Fichte auf diesen edeln Philosophen hingewiesen hätte, war' er ihm nicht erst später durch Herberg's bekannt geworden. — Wenn nun Reeb und Jacobis unübertreffliche siebente Beilage im Spinoza und dessen litterae laudatiae an Fichte nicht von der Wissenschaftslehre, von der chi ro g a v i s c h e n Philosophie zur h y p o t h e t i s c h e n treiben: der verdient — wenn er sie nicht erfunden — nur dann Entschuldigung, wenn er lange über sie gelesen, nicht aber, wenn er nur über sie gehört hat.

(*) J. B. in den Werken der F. Schlegel, deren parviate Verankerung mehr aus dem eingemischten Leibgeberianismus entspringt und weniger aus der chemisch-metaphysisch-metaphorischen Sprache, die ihren Gegnern vielmehr zeigen kann, wie wenig ihre Vorliebe für griechische Muster die Anerkennung und Nachahmung neuerer Muster, eben des obgedachten Schusters, ausschliesse. Ueberhaupt gehört gerade das, was man an ihnen loben muß, ihnen selber an, das Talent der Uebersetzung und das verwandte noch seltene der Kritik, welche trotz einiger griechischer Vorliebe doch liberaler, umfassender und über die transszendente Geschmacksmitologie erhabener ist als die meisten akademischen. Hingegen was man an ihnen rügt, ist, wenn man ihre jünische Härte ausnimmt, meist fremdes Gut, nämlich ihre philosophischen und ästhetischen Entdeckungen; und sie könnten manchen Wideracher beschämen, wenn sie einmal ganz leicht vorzählten und es nachwiesen, wie wenig — ihre Freunde werden gar sagen, nichts — von jenen (J. B. der so angefochtene Satz der drei Sakulums Tendenzen) ihnen zugeschrieben werden könnte und wie sehr sie bloß das treu wiederholt haben was Kant, Fichte, Goethe längst gesagt.

(**) Ich meine die sonst vortrefflichen Reden über die Religion für gebildete Verächter derselben. — Er gibt

CLAVIS.

§. 1.

Was ist Wahrheit? Diese Frage warf ich im Klosterhof, nicht in der Klosterbibliothek zu Prag auf, als ich da im Passionsviere den Pouzins Pilatus machte; es verdroß mich aber den andern Tag, daß ich (meiner Rolle gemäß) fortgegangen war,

dem Worte Religion eine neue, unbestimmte, poetische Bedeutung, der doch ohne sein Wissen die alte theologische zum Grunde liegt, weil jedes Ganze und also auch das Universum nur durch einen Geist ein Ganzes ist für einen Geist.

(*) Ohne durch alle diese Zusammentreffungen etwas anderes zu bemerken als einen Irrthum, wie ich in meinem Brief an Hans Paul gezeigt habe.

ohne anzuhören, was der Prager darauf versetzte, dem ich geissen und freuzigen ließ. Jetzt laß ich den Prager Prager sein. Denn da ich nach meiner Wissenschaftslehre doch nichts von ihm erfahren kann als meine eigne Diktata; und da ich der Diktator und der Gekreuzigte zugleich bin (§. 9), ja sogar der Vater des letztern (§. 3 — 6), nämlich die unbedingte und unendliche Realität selber: so enthalt' ich als Unendlicher alle Wahrheiten in mir und vor dem Enthalten mach' ich sie erst. (*) Die Wissenschaftslehre beweiset, daß ich das könne; und wenn ich's kann, so kann ich die Wissenschaftslehre selber setzen und machen, welches ein rein-vollendeter Zirkel ist.

§. 2.

Zirkel. Alle Zirkelschneide und Sphärometer, nämlich die Philosophen, beschreiben in ihren obersten Grundsätzen stets einen Zirkel; ihre Systeme zeichne ich gern wie die Architekten in ihren Bau- rissen die Abtritte, nämlich als einen Kreis mit einem Zapfen. Dieses Zapfen ist am Zirkel der Wissenschaftslehre die praktische Vernunft (**). Jede hat ihr Zapfen als Handhabe.

§. 3.

Ich, absolutes, reines. Siehe Aseitas.

§. 4.

Immanentes Noumenon. S. Aseitas.

§. 5.

CAUSA SUI, absolute Freiheit, unbedingte Realität. S. Aseitas.

§. 6.

Aseitas. Diese und absolutes oder reines Ich (§. 3) und unbedingte Realität (§. 5) und immanentes Noumenon (§. 4) sind Synonymen der Gottheit. Der Himmel — welches ich bin — gebe, daß ich faßlich werde. Die Vernunft fodert ein unbedingtes Sein, eine sich selber setzende, d. h. unendliche Realität, deren Produkt jene endliche ist. Die Landpfarrer nennen dieses ens reale ganz recht Gott den Vater und fehlen nur im Ort. Die Vernunft kann als unbedingt die absolute Realität — ihre Tochter, — doch nirgends suchen als bei und in der Mutter, d. h. in sich, im reinen unbedingt kausierenden Ich (***). Seht man das Kind außerhalb derselben, so macht man es zur Mutter seiner Mutter, und man verpflanzt und vertheilt die Form und die Materie des Erkennens in zwei abgesonderte Wesen, welches absurd.

§. 7:

Empirisches Ich, Ich schlecht weg, intelligentes, bewußtes Ich, Subjekt. Das unendliche (reine) Ich ist als solches kein endliches, also kein bestimmtes, also noch kein Etwas. nichts

(*) Nach den Kartesianern stand es bei Gott, wie viel mal 3 machen sollte ic. Leibn. Theod. II. §. 186.

(**) S. Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre 1794. S. 95, 96.

(***) S. den ganzen dritten Theil der Grundlage d. g. Wissenschaftslehre und vorher den 1. u. 2ten — Und Noth ic. S. 76 u. 88 ic.

Existierendes. Um nun doch ein Etwas zu sein, darf es nicht es selber bleiben. Aber da alles Sein vom reinen Ich entspringt, mithin auch das Nicht es selber sein: so muß es sich selber als solches entgegensetzen aus absoluter Kausalität; dadurch wird es bestimmt (beschränkt) und erscheint als endliches, wirkliches Ich und stellt sich et was vor.

§. 8.

Objekt, Nicht-Ich, Ausdehnung. Vorstellen setzt ein Borgestelltes nicht voraus, sondern zugleich, das (empirische) Ich ein Nicht-Ich oder Du, das Subj. ein Objekt. Dieses Borgestellte nennen nun die Weichkinder der gedachten Landpfarrer die Erde, die Welt, die Schöpfung; die Kantianer nennen es die Erscheinungen.

§. 9.

Idealismus. Dergleichen ist, scharf geprüften, der Ficht- oder Selbstgeberianismus nicht. Aber den Leibnizianern, den Kantianern und den Insurrectionen geb' ich ihn fest schuld.

Die ersten machen durch die harmonia prestatilla die Monade zum Spiegel eines Universums, das aus Spiegeln besteht; die isolierte eingesperrte Monade entwickelt ganz aus sich das Nicht-Ich, das außer ihr als solches nicht existiert, sondern wieder als ein Ich.

Die Kantianer tragen den Raum oder Behälter in sich und mithin was darin liegt, sämtliche Natur; alles, was wir von dieser haben und wissen, wird in der Produktentafel oder Bruttatfel ihrer Kategorientafel ein einheimisches Gewächs unter Ichs: wozu nun noch die ganz müßige unsichtbare Phönixart der Dinge an sich? —

Endlich werf ich sogar den Insurrectionisten und Realisten kühn genug vor, daß sie keine sind. Denn da sie und uns Erklärer alle weniger der Grund des Seins der Welt — der gar nicht zu vermitteln ist — als der Grund ihrer Ordnung drückt, und da sie diese als die Abicht und Ursache früher setzen müssen als das Bewirkte: so schieben sie den Idealismus nur ins Unendliche hinaus und in den Unendlichen hinein.

Fichte nennt zwar das Realisieren des Nicht-Ichs einen materialen Spinozismus (*); mithin wäre sein Idealisieren desselben der ideale — und daher nennt Jacobi unsere Wissenschaftslehre eine Umkehrung desselben, wiewol man sie eben so gut dessen Metastase heißen könnte; — aber man werde doch nicht irre. Nicht-Ich und Ich oder Objekt und Subjekt sind Wechselbegriffe, beide sind die gleichzeitigen Zwillinge der Aseitas, die Selbst- und Mitlauter (**) in der absoluten Lust (***) der Ichheit.

Solglich existiert mein Geist (Subjekt), den mein reines Ich geschaffen, nicht mehr oder anders als die Welt, die ich, damit er etwas anzusehen habe, dazu gemacht, und jener und diese überleben einander keine Minute. Daher hat Fichte mit gutem

(*) Grundlage d. g. W. S. 94 — und S. 27.

(**) Denn jeder Vokal setzt auch einen Konsonanten wie dieser jenen voraus, der Ton irgend ein Verhältniß der Zunge, Lippe ic.

(***) Anaximenes hielt die Luft für die Gottheit. Cic. de N. D. I. 1.

Vorbedachte die leere Deklamation über seine lange Dauer (*) nur als Appellant ans Volk gemacht. Denn er (absolut gedacht) hat zwar Himmel und Erde und alles geschaffen, aber auch Nichts als Beschauer, und mit jenen verginge also dieser; was übrig bleibet, ist sein reines Ich, bei dem ja aber, wie er aus der von mir oder ihm erfundenen Wissenschaftslehre recht gut weiß, weder von Dauer noch Sein die Rede sein kann, so wenig als von Breite oder Schwere.

§. 10.

Höchste Höhe der Reflexion. Auf dieser glaub' ich die Füße zu haben; was unten am Fuße meines Nißo steht, ist mir nicht einmal verächtlich und klein, sondern gänzlich unsichtbar.

Mein absolutes Ich — das sich selber schlechthin gleich ist, und in welchem alles Ein und dasselbe Ich ist, und worin nichts zu unterscheiden ist, denn es ist Alles und Nichts, weil es für sich nichts ist, (**) — dieses Ich, das Robinet (***) unter dem Namen Gott ziemlich rein beschreibt, nämlich ohne Verstand, Vernunft, Wille, Bewußtsein, schafft sich erstlich zu einem empirischen um, das alles dergleichen hat — es selber bleibt doch, was es ist, denn als Leibgeber bin ich endlich und nur als Schöpfer dieses Leibgebers bin ich unendlich — und zweitens zur ausgedehnten Welt. . . . Hier wird nun die Höhe so schwindelnd und dünn - lustig, daß keine Begriffe (†) mehr zu- und nachreichen, sondern wir müssen mit und an der bloßen Sprache ohne jene, weiter hinauf zu kommen suchen. Wer nun mit mir der bloßen von Begriff und Anschauung freien Sprache mächtig ist, der klärt sich dadurch zwei Ewigkeiten auf, die eine, welche das absolute Ich zuwringt durch Werden oder unbestimmtes Handeln ohne Sein, und die zweite, die es gleichzeitig aber durch Sein, (††) obwohl endlich führt.

(*) Die Stelle in den Appellation, wo er sagt, das Ich überdauere Nichtstrafen u.

(**) Wissenschaftslehre, S. 231.

(***) De la Nature, T. II.

(†) Denn vom Schaffen haben wir als Geschaffne keine Anschauung, und als Schöpfer kein Bewußtsein. Das Ich als unendlich kennt sich nicht, als endlich ist es wieder nicht geräumig genug für eine Anschauung des Unendlichen, ohne das doch wieder keine Endlichkeit denkbar ist. Hier hilft bloße reine Sprache weiter als alles, was man dabei denken wollte.

(††) Damit löset man wieder eine scholastische Frage auf, die: an creatio ait res creata, vel increata: offenbar increata. Denn das Sehen ist so ewig als das Sehende, die Wirkung so alt als die Ursache, die Endlichkeit als die Unendlichkeit, der Sohn Gottes ist von Ewigkeit, denn jede Sache ist sich selber gleich. (S. Jacobis Epinoma, zweite Auflage, S. 27). — Beiläufig! Ich finde die so verkannte scholastische Philosophie der jetzigen und meiningens so ähnlich, daß ich wünschte, es schriebe einer ein liber conformitatum beider. B. E. Man sehe in des Gramers fünften Fortsetzung des Bofuets den (sehr schwachen) Miß der Scholastik. B. E. wenn Marcus S. 456 sagt, „Gott der Vater (das reine Ich) habe in die Substanz der Materie (das Nicht-Ich) gebracht, der Sohn [das empirische] die Form [die Anschauungs- und Denksformen] und der heilige Geist [die moralische Weltordnung] die Verknüpfung: so sey' ich, daß der Mann schon dachte, eh' ich's that. Eben so lese man P. 364 die jetzt nachgetretenen Einwürfe Baumhous gegen Anselmus Beweis vom Dasein Gottes. — Den logischen

Und ohne diese Sprache der höchsten Reflexion ist auch das Sehen eines Nicht-Ichs und Ichs oder das eigenhändige Einschränken des absoluten um nichts begreiflicher als die so oft getadelte Schöpfung aus nichts. Diese absolute Freiheit, die sich selber einen Widerstand (die sinnliche Welt) erschafft, weniger um zu handeln (denn das Erschaffen ist auch Handeln), als um gegen den Widerstand zu handeln, weil jedes Handeln, angenommen das Schaffende, einen Widerstand voraussetzt, liegt nicht mehr in unserm Denken, sondern bloß in unserm Sprachvermögen.

§. 11.

Vernunft. Diese kennt keine Geschöpfe als ihre: ihr Sehen ist nicht bloß ihr Licht — wie die, Platoniker schon vom körperlichen Auge behaupteten, daß es alles durch sein Ausstralen sehe, und die Stoiker, daß es dadurch die Finsterniß(*) erblicke — sondern auch ihr Objekt; so daß ihr Auge, indem sie es zum transzendenten Himmel aufhebt, sofort daran steht als Gott oder Stern, wie der Sextant des Lycho de Brahe von Hesel an den andern kam als Sternbild neben den großen Löwen.

§. 12.

Leibgeber. „Es frappiert mich selber — (sagt, ich), als ich mein System während eines Fußbades flüchtig überblicke, und sah bedeutend auf die Fußzehen, deren Nagel man mir beschneidet) daß ich das All und Universum bin; mehr kann man nicht werden in der Welt als die Welt selber (§ 8) und Gott (§ 3) und die Geisterwelt (§ 8) dazu. Nur so lange Zeit (die wieder mein Werk ist) hält' ich nicht versagen sollen, ohne darauf zu kommen, nach zehn Bisthums Verwandlungen, daß ich die natura naturans und der Demiurgos und Bewindheber des Universums bin. Mir ist jetzt wie jenem Bettler, der aus dem Schlaftrunk erwachend sich auf einmal als König findet. Welch ein Wesen, das, sich ausgenommen (denn es wird nur, und ist nie) alles macht, mein absolutes alles gebärendes, fohlendes, lammendes heckendes, brechendes, werfendes, sezendes Ich.“ (**)

Hier konnt' ich nicht länger mit den Füßen im Wasser bleiben, sondern ging barfuß und tropfend auf und ab: „Ueberschlage doch einmal, sagt' ich, in Pausen und Bogen deine Schöpfungen — den Raum — die Zeit (seit bis ins achtzehnte Jahrhundert herein) was in beiden ist — die Welten — was auf diesen ist — die drei Reiche der Natur — die lumpigen königlichen Reiche — das der Wahrheiten — das der kritischen Schule — und sämtliche Bibliotheken!“ — und mithin auch die paar Bände die Fichte geschrieben, weil ich ihn erst setzen oder machen muß, eh' er eintunken kann — denn es kommt auf meine moralische Politesse an, ob ich ihn leben lassen will — Und zweitens

Enthusiasmus find' ich bei diesen logischen Gladiatoren reiner (sie hatten gar keinen weiler, S. 498 u.) als selber bei uns.

(*) Beides steht in Fr. Pici Mirand. Exam. docte. vanit. gent. I.

(**) Die drei letzten Participien sind aus der Jägerrei.

weil wir beide, wenn ich mich auch dazu verstehe, als Anti-Influxionisten doch nie unsere Ichs behorchen können, sondern jeder selber das erfinden muß, was er vom andern liest, er meinen Clavis, ich seine Druckfaden. Daher nenn' ich die Wissenschaftslehre mein Werk und den Leidgeberianismus, gesetzt auch, Fichte wäre und hegte ähnliche Gedanken; er würde hier nur der Newton mit seinen Fluxionen sein und ich der Leibniz mit der Differenzialrechnung, zwei ähnliche große Männer! So gibt es auch eben so viele philosophische Meßkaffe (Kant und Fichte); und eben so viele jüdische, wovon der erste der Sohn Josephs, der andere der Sohn Davids sein soll.

§. 13.

Vieltötherei oder Viel-Icherei. Andere Götter oder Ichs neben mir zu haben verbietet der mosaische Decalogus, eben so scharf als es der sichtsche gebietet. Der Verfasser dieses Clavis muß es allen, die ihn lesen und rezensieren, rund heraus bekennen, daß er, als streng-konsequenter Theoretiker unmöglich mehrere Wesen glauben kann als ein eignes, weil durch dasselbe alles hinlänglich erklärt und produziert und integriert wird, worüber man fragte und suchte, das Dasein des vorgestellten (§. 8) und des vorstellenden (§. 7) Universums und das Handeln des reinen Ichs oder der Gottheit. Ohne Noth werden sonst die Wesen, und noch dazu die unendlichen—ervielfacht, da an Einem Schöpfer und Primas aller Dinge genug sein kann. Millionen, Trillionen absolute Ichs (*), primae causae, causae sui allorumque, unbedingte Reali- und Aseititäten oder Gottheiten—z. B. Weimaraner, Franzosen, Russen, Leipziger, Pestitzer, Irosenen, Menschen aus allen Ländern und Zeiten—diese höchsten Wesen kommen alle und wachsen unaufhörlich nach und bringen ihre eignen Universa mit (die ich noch dazu für vidimirte Kopien des meinigen laufen soll); aber wozu und mit welchem Recht und unter welchen Gränzen ihrer Vollkommenheit und Mittheilbarkeit, frag' ich, als scharfer Unitarier und Singularis?—Ich bitte, sich' ich besagte Ichs anderswo als in der von mir gesegneten natura naturata, in meinem breiten Nicht-Ich als eingewirkte Figuren dieser unendlichen Hantelisse-Lapete, als Einschränkungen und Bestimmungen meines Noumenons, aber keines selber?—Und geb' ich's zu, so können sie, diese meine eignen Emanationen und Drillings- oder vielmehr Sextillionen-Geburten mich, wenn sie wollen, zu ihrem Hecker und Derivatium und Adjektivum herabschleichen, zum Stifftchen in der Musfak ihres Nicht-Ichs? Und die alte Frage Augustins, ob der Sohn auch Gott den Vater zeugen können (**) würde repetiert und bejaht.—

Hierauf versetzt mir nun Fichte, so oft ich persönlich ihm darthue, er könne nicht sein—nach seiner Vernunft—, allezeit das was er in seiner Sittenlehre (***) und überall drucken lassen: er

(*) Das Absolute schließt zwar Zahl, also Mehrheit, aber auch eben darum Einheit aus.

(**) de trinit., woraus es Pet. Lombard. Lib II. distinct. 6. anführt.

(***) Da heißt es noch S. 214: „Ohne was es über-

müsse nämlich durchaus fremde Ichs, obwohl nur heraldische Figuren im gemalten Nicht-Ich, noch davon ablösen und belebt und belebt heraus treten heißen, bloß um nur jemand zu haben, mit dem ein moralischer Umgang zu pflegen wäre. Gerade wie der Kantianer Gott und Unsterblichkeit, so postuliert Fichte's Ich Ichs.

Ich bitte ihn, sich zu erinnern was ich mit der Pfeife im Munde ihm sagte, als wir in Jena zusammen die Stube auf- und abgingen, und dann selber zu entscheiden, ob er sei.

Erstlich das, was in der Note steht.

Zweitens: das moralische Gesetz als dieses setzt nichts außer sich voraus, keine Eritenz; so wenig einen Gott als Gegenstand, wie einen Gott als Gesetzgeber. Das reine Ich kann gegen sein reines handeln (beide haben kein Da- und Bewußtsein) und eben so wenig gegen ein empirisches oder als ein empirisches; so wenig wie eine Modifikation gegen eine Modifikation eine Pflicht hat—daher findet auch Fichte im sittlichen Soll ein den Exponenten des transzendenten Werdens.—Der Basiliensklauener, der insularische Robinson, diese können sich eben so viele moralische Reichthümer sammeln als irgend ein Generalissimus an der Spitze eines Säkulum; ja der Gott der Kantianer war ja in der leeren Ewigkeit a parte ante heilig ohne irgend etwas anders als sich.

Fichte antwortet mir allemal darauf, das alles wiß' er vielleicht noch etwas besser als ich selber.

Drittens: postuliert er einmal die Realität der intramundanen oder fremden Ichs und will er sie also auch so extramundan wie sein eignes haben: so muß er auch die daran klebende Realität der Sinnenwelt, worin nur gegen jene zu handeln ist, moralisch sich gefallen lassen; und dann ist und Fichtisten allen der alte graue Schneeklumpen des Realismus, den wir vorher mit so vieler Hitze und Dinte zerlassen haben, wieder vor die Thür gesetzt; und unser systematisches Elend ist nicht zu übersehen. Um nun nicht in jenen Schneeklumpen zu treten, greift Fichte nach folgendem Springkud:

Ich Leidgeber kann z. B. mehr als 70 K. (etwas Kantianer und Anti-Leidgeberischen) vom Hunger tode (etwas als Buchhändler oder als kopierender Fürst) erretten, mithin soll ich's; d. i. (nimmt er an) ich träume(*), daß die 70 K's nichts im Wagen

haupte keine Pflicht geben könnte, ist absolut wahr, und es ist Pflicht, dasselbe für wahr zu halten.“ Die erste Hälfte des Perioden ist ein Zirkel und überhaupt eine Frage wie die: wie—wenn gerade die entgegengesetzte Moral moralisch wäre; die zweite kann—da doch niemand Gewissensbisse wegen Meinungen hat—nicht heißen als: in einem solchen Falle ist es Pflicht 1) zu untersuchen—2) zu handeln als sei es wahr—3) zu wollen, es sei wahr—4) in der Noth lieber der Vernunft als der Selbstachtung zu widersprechen, lieber ein Stereotyp als Bösewicht zu sein. Denn Wissen und Glauben sind inkommensurable Größen und zwischen beiden als solchen ist ein Übergang noch schwerer als Bestehen der von historischen Wahrheiten zu auswendigen Farb.

(*) Nur für unbeduldsame Leser erlaube ich an die Fichtische (am Ende Leibnizische und Kantische) Verstellung ganz populär, daß es so viele Unsicherheiten gibt als Ichs; daß keiner aus dieser seiner unmittelbar geschaffenen Existenz

haben als Nagenast; diese träumen glücklicherweise dasselbe, bloß damit wir sämmtlich ein Religionserzuzium der Moral, einige ästhetische und kanonische Heren erhalten. Will ich nun den siebzig Schwestern etwas zumenden: so träumt mir das wirkliche Zumenden, und ihnen das Empfangen; in der That aber haben wir alle, festgeschnallt auf unsere Betten mit Bultans Bregeln und Stricken, nichts Reelleres mit einander getheilt als den Traum.

Himmel! drei Tage und Nächte lang wollt' ich gegen diesen Satz im Felde stehen. Primo (man soll es nicht mit dem ernstlichen Erslich oben verwirren), wie soll den L. (ich), der außer aller objektiven Konnexion mit den siebzig Jüngern lebt, je ausmitteln und erfragen, ob er und sie insgesammt in Zeit und Raum und Traum zusammentreffen? Thu' ich nicht einen moralischen Frei-Schuss wie sonst die Jäger, zum jenseitigen Fenster hinaus und bin mir eines erlegten Rebbocks im Harzwald gewärtig? Denn kein Mensch kann mir ja dafür haften daß ich nicht meinen Traum des Gütterns und Hungerns im 18ten Säkul und hienieden habe, die siebzig Dollmetzcher aber ihren Hunger und meine Wildtätigkeit im 18en oder 30ten Säkul und auf dem Hundstern träumen.

Essegt, ich sehe mich hin und postuliere moralisch von neuem etwas dazu, nämlich das Simultaneum der Träumer und Träume: so werd' ich nur leider um mich keine Exfuzions-Macht anständig, welche außerhalb und zwischen uns Götter-Zshs und Venerabile's als Kreisauschreibender Direktor träte und für einen Parallelismus und ein sensorium commune der Träume nur in etwas sorgte; — ich sehe und höre niemand. (*)

Secundo. Angenommen, wir würden mit einem Simultaneum von unbekannter Hand beschenkt: so können wir wenig damit machen. Ringsum bin ich mit meinem Nicht-Zsh umgeben, in das auch das todte Wachfigurenkabinet menschlicher Gestalten eingebaut ist. Diese Wachfiguren und Ahnenbilder können' ich eigentlich zerbrechen und zerreißen wie andere Kurattermasken (denn sie sind lediglich mein Produkt und ohne alle absolute Freiheit oder Ichheit.). Das fremde entsprechende absolute Ich hat nichts mit dieser Figur zu thun; es setzt sich schon eine (ähnliche) im eignen Nicht-Zsh. Daher nach diesem System von jedem Ich so viele Leiber außer dem eignen herumlaufen als es fremde begegnende und sogleich segnende Zshs gibt. Dennoch soll ich, da durch keine Konsekration (**) ein Gott in diese Statuen zu bringen ist, bloß ein Vergehen an diesen Statuen wie eines

weil hinaus kann in die des andern, und daß diese Betten gerade die prästabilierte Harmonie oder Ähnlichkeit unter einander haben als wäre nur Eine und wir alle darin. A. d. S.

(*) Denn die sogenannte moralische Weltordnung Fichte's kann wol eine optimistische Harmonie zwischen meinem Ich und Nicht-Ich einführen, aber nie zwischen ihm und fremden Zshs und Nicht-Zshs und deren moralischen Weltordnungen.

(**) Durch diese fuhr erst der Gott in die Statuen; dagegen macht Arnobius adv. gentes gerade die Statuen (da 1 Gott in mehreren Statuen wohnen mußte,) die der Protektant gegen die Wirkung einer ähnlichen Konsekration in den Posten macht.

an den römisch-kaiserlichen (*), für ein Majestätsverbrechen halten; ich soll wie Heren durch das Bild das ferne Original zu treffen; wie Katholiken, durch das Heiligenbild den Heiligen und Gott zu ehren suchen; daher Bellarmin (**) wirklich sagt, in den Bildern sei schon für sich etwas Göttliches ohne Rücksicht auf das Original. — Das soll ich? —

O Himmel, wozu das? Dem Original selber (wenn es existiert) bring' ich damit keinen Heller ein — seinen Berth und Himmel muß es aus sich selber spinnen —; es wird mir auch nicht zugemuthet; bloß ein übender Gliedermann meiner Moralität, ein Mit-Akteur soll der fremde Schauspieler vor mir sein, den ich auf der Bühne beschenke und liebe, ohne daß er etwas davon hat, nur die dramatische Kunst der Tugend soll dabei profitieren; meine absolute Freiheit oder Ichheit macht sich vorher, um zu handeln und zu reagieren, diesen Widerstand (das Nicht-Zsh): sie gleicht dem Vater des Sobouroff, der sich selber Geld borgte, sich Wechsel ausstellte, sie oft protektierte und sich nach dem Wechselrechte strenge genue behandelte; bloß zu ihrer Verherrlichung thut die absolute Ichheit alles. Aber Gottes Wollen ist Thun, sag' ich dann mit den Theologen; del (l. e. aseltatls vel ameltatls) benedlicere est beneficere; kurz das innere Handeln macht alles aus, und das äußere ist nur ein scheinbar äußeres.

Ja da das fremde Ich wie ein schlechter Akteur, auf der Bühne entweder nur eine Statue (Leib) oder einen Geist (reine Ich) spielt, nie beide in Einer Person: so könnt' ich die Statue, deren Pygmalion ich bin, eben so gut zerschlagen als bejelen, sobald ich mir nur recht evident, recht anschaulich zu machen wüßte, daß ich ihr Steinmetz bin; ich kann's aber nicht und ich will auch die Bildsäulen, die mir begegnen, nicht verstümmeln sondern ergänzen.

Ich läugne nicht, ich komme mir seit meiner Leidgeberet. so oft ich edle oder große Aufopferungen für andere mit vielen äußerlichen Anstalten mache — was doch kürzer abzuhandeln wäre, da bloß mein Ich moralisch volltugieren soll — fast wie jener Handelsmann im Montaigne vor, der, um ein Lavement zu nehmen, die Werkzeuge und alle Ingredienzien auf den Tisch vor sich hinlegen ließ und alles dann ein wenig besah, worauf sogleich, ohne daß man ihm das Klystier wirklich setzte, die Sedes kamen, die nur einmal ausblieben, als gerade die Frau aus Geiz wohlfeilere Spezies aufgetragen hatte.

Vier tens. Mit welchem Rechte seh' ich nothwendig fremde Unmoralität? Nach welcher Allwissenheit des Unbedingten außer mir kann meine absolute Freiheit den unmoralischen Gebrauch einer fremden absoluten nicht bloß errathen, sondern so gewis als den eignen sehen, so daß sie moralisch darnach handelt (***)?

(*) Tac. Ann. I. 73. 84. Sueton. Tiber 38 und überein.

(**) de imag. Sancti. II 21.

(***) Mit dieser einzigen Frage zertrümmert Leidgeber seinen und jeden Idealismus. Denn die Gewisheit fremder Moralität und Immoralität ist nur ein sinnliche — durch lauter sinnliche Media — und doch ist die

Nimmt man aber keine fremden Sünden an: so sind die optischen nur moralische Vollgierpferde meiner Uebung: doch hapert's auch da. Wahrlich das Buchstabieren, dem Heineke alles Elend zuschrieb, besonders die Unfähigkeit zu lesen, kann nicht schlimmer sein als das Philosophieren, dieses transcendente Buchstabieren, das auch das Lesen im Buch der Natur erschwert.

Künftens wird mir bei der auffallenden Mehrheit der Welten nicht so wol als gar der Univerfa fatal zu Muth. Denn jeder Hofpaufer, jeder Livreeschneider und Peischeräb, kurz, tausend Millionen hiesiger Menschen treten als lebendige Demantgruben des Sternenhimmels, als Silber-Arsenik- und Weltenhütten daher, und jeder trägt seinen geschaffnen Himmel und seine Erde mit Thieren und allem, seinen für ihn spielenden Welt-Guckkasten auf dem Wagen vor sich hin. Indem ich ein neues Stück Nicht-Ich setze und schaffe — d. h. reise — trifft sich zu gleicher Zeit, daß ich eine verhältnismäßige Menge neuer Aestitäten oder Aestitäten finde; sechs tausend hundert ein und siebenzig Götter oder porte-dieu's (*) konnt' ich anno 1788 in Weimar und vier tausend dreihundert vier und vierzig dergleichen in Jena (ohne die Studenten und Handwerksbursche) setzen. Nach welcher transszendentalen Regel entsteht und wächst denn diese Götter-Volkmenge? — Wår es nicht schöner gedacht, wenn man wie die alten Theologen, ein einziges absolutes Ich und göttliches Wesen (und damit nur Eine Schöpfung) annähme, dazu aber gleich ein Subjekt vorsetzte, das Verstand und Kraft genug hätte, diesen höchsten Posten zu versehen? Und dann kann die Polozion nur dem einzigen Wesen gegeben werden, von dessen Existenz man gewiß ist; und das ist niemand als ich selber.

Endlich tritt sogar der Viehstand auf meine Seite, der sonst durch Fichte ein wahres Hochartiges Hierozoikon würde. Denn ich muß die Thiere als empfindende und mithin als moralische Gegenstände (**) auch objektiv postulieren — das ist leicht

kenntliche so groß wie die moralische, weil diese kategorische Befehle auf jene gründet. Sagen, wie einige Fichtisten, ich merke schon aus den Handlungen die Nähe eines freien Wesens, heißt nichts; denn daß ich, nicht was ich merke, (in Träumen und Fiebern kommt das Was auch vor, aber ohne das Daß) ist die Frage und der Punkt. Diese kenntliche Evidenz ist nun dieselbe, ob ich moralische oder leblose Wesen sehe, ob ich eine Sprachmaschine oder einen Menschen höre. Kurz die praktische Vernunft setzt mit keiner größern oder andern Gewißheit das Dasein fremder Ichs als das Dasein des eignen und fremden Körpers und also der Sinnenwelt voraus, weil ich mit dem eignen Körper und mit fremdem Eigenthum ja in lauter moralischen Beziehungen stehe; und kann sie handeln, wenn die letztern nur ein subjektives Dasein für uns haben, so kann sie es auch bei den erstern.

A. d. F.

(*) So heißt der dürftige Priester, der in Paris die göttliche Hostie zum Kranken trägt.

A. d. F.

(**) Er hat Recht. Auch die Thiere können nicht so wie leblose Wesen als bloße Mittel gebraucht werden, an denen wir etwa nur die bloße Brauchbarkeit für vernünftige Zwecke zu schonen hätten. Wenn ich ein lebendiges Pferd aus Spaß zerstücke und verflümmle: so fühl' ich, daß ich dem Gegenstande selber Unrecht thue: zersehneid' ich ein Pferd von Bouwerman, so fühl' ich, daß ich höchstens einem andern Wesen

geschrieben, aber welche Schlussfolgen! Halbgötter werden sie dann alle — die Aegypter sind mit ihrem Thierdienste mehr gerettet als ich je Birkus war — jede Bestie setzt und schafft ein metamorphotisches Stück Welt, die Schoofstake ist die Mutter ihrer Göttinn und Herrin — das Pferd setzt den Reiter, der Hase den Junker — die Maus, welche in Deggendorf die göttliche Hostie fraß, ist selber eben so göttlich als ihr Fraß, und von ihr und von dem Mesopriester wird die Hostie nur gesetzt — dann geh's in diesem Pantheon (ich rede vom Naturalienkabinet und Thiergarten) immer tiefer herab zu dem Vieh, das nur in Epopeen genannt werden darf (vom Homer und Peter Pindar) — und die spielende Ephemere setzt 2 Stunden lang, erstlich die untergehende Sonne und dann ihr Weibchen — und dann kommt der Darmwurm in mir und will auch göttlich setzen. (S. 3—8.)

Das hole der Teufel! So würde das beste System von der Welt dumm und toll; und ächte Konsequenz schaffte mehrere und plattere Götter und Laren als der Papp selber.

Im Artikel Fetischerei (**) hab' ich eine Probe gegeben, wie komisch ich sonst die Welt ansah, als ich noch wie Fichte andere Götter neben mir hatte und setzte.

Nach solchen Beweisen erwart' ich gelassen die Spaltungen der Leibgeberischen Schule, und ich verhoffe wenigstens einige Leibgeberisten zum Nachdenken und Zweifel gebracht zu haben darüber, ob noch etwas anderes existieren könne als ich allein, diese hinlängliche rationale und irrationale Bepfel aller Dinge — das Weberischiff aller Schiffe und Weber — der Perpendikel des Welten-Schneides — das Herz des Seins — der Bauherr des Weltgebäudes — das Eins und das Alles.

Findet Fichte meine Gründe zureichend — welches herzlich zu wünschen: — so ist er gewiß der Mann, der am ersten bekennet, daß er nicht existirt, gleichgültig gegen den kläglichsten Widerspruch, den nur der gesunde Menschenverstand in solchen Sachen finden kann; — oder der wenigstens sagt, daß ich nicht bin, welches ich dann (da mir meine Existenz gewiß genug ist) schon zu meinem Vortheil auf seine Kosten auslegen will.

S. 14.

Fetischerei. Sonst war meine Leibgeberei etwas dergleichen; und es ist spaßhaft (aber weiter auch nichts), wie ich früher — als ich noch mit Fichte die ganze Erde zu einem Gottes- oder Götterader machte — die Leute für mein pantheistisches System zuschnitt. Der mir anhängende Ernst eines Philosophen schien mich da ganz zu verlassen; aber doch nur von außen; innen schnitt ich Gefächter.

Sah ich z. B. trockne Hungrige, griesgrämige Regierungszungelisten, Kontoristen, Rentendebeute, Kassenschreiber an der Schreib-Saleere mit ihrem

als dem Gegenstande Unrecht thue. Aus der kritischen Behauptung, die sie zu Mitteln herabsetzt, wurde folgen, daß ich mit großem Unrecht aus einem ausgehöhlten toten Elefant in Europa als aus dem häufigern Original in Asien Scheiden ausschneiden würde; und weil kalte Kritiker und Anthropositen, mit denen ich so viel sagten auch fed, sie ließen es folgen.

A. d. F.

(*) Sie folgt im nächsten Paragraph.

Rielen rudern, so fragt' ich: diese sämtlichen göttlichen Wesen, erprobte Schiffszimmermänner einer so schönen im Universum ziehenden Welten-Flotte, warum wollen sie nun jezt (das Universum konservieren sie bloß) nichts mehr machen (und noch dazu so verdrüsslich) als Zahlen, die nach andern Philosophen gerade die Baumaterialien der Welten waren?

Sah ich die zwölf Reichskammergerichtsboten, so sagt' ich: ihr guten zwölf Götterboten und Apostel im eigentlichen Sinn, eure Schöpfungen sind, euren Stil ausgenommen, gut genug von den Göttern an bis auf euren Stoc herab, aber erschafft nur nicht so viel Zeit in Beglar, lieber wollen wir mit einander mehr Beißer und Kammerzieler seyn.

Sah ich einen Rittergutsbesitzer: so sagt' ich: als deus majorum gentium betrachtet, bist du der Vater eines Ururgroßvaters und des ganzen Stammbaums, so wie die produzierende Klasse dein Produkt ist; du darfst stolz sein, aber bloß nach der Wissenschaftslehre (§. 6—8).

Sah ich einen Fürsten: so mußst' ich sagen: „Schöpfer deines Staats und der andern Staaten, Kolumbus, der sein Amerika schafft und ist, Generallissimus aller Heere, Nutritor aller akademischen Nutritoren! Da dein absolutes Ich die opera omnia des Universums, wie Gefner die seinigen, zugleich macht, druckt, sticht und verkauft; da wir sämtlichen Götter an deinem Staatswagen, wie die griechischen an dem des Gottes der Liebe als Deichselgäule ziehen: so brich entweder dem unermeßlichen Weltapfel, den deine Hand als ein Ast trägt, das Kreuz weg, oder erschaffe einen Prinz von Wallis oder unendlichen Sohn, der die Welt erlöst und ein Lamm ist und das Kreuz trägt — wie gesagt, alles dreht sich um den Erbprinzen.“

Sah ich eine Fürstin: so sagt' ich zuweilen nichts, die Weiber waren früher Göttinnen als ich und Fichte Götter; ja sie sind wie die Erde matres deorum, die Gottegebarinnen, nämlich unsere.

Sah ich einen Philosophen aus unserer Schule: so gab ich ihm einen tapfern Schlag auf die Achsel und sagte: „Kneph! lieber Kneph! (*) (denn deine wissenschaftslehrende Zunge leat das Ei, das Ich, den hüpfenden Punkt der Welt) du bist zwar allwissend und ein göttlicher Autoridaktos und liebst wenig, weil du nichts darin findest als was du hineinlegst, du siehest lieber auf deinem Schreibstuhl und sagst da mit Bespaßan! ut puto deus fio, ja wenn du als Examinandus mehr schwigtest als sprächest, so wär' es nur, weil du dem Examinator, wie uns im Traum begegnet, alles liebst, was du hättest; aber ich bitte dich, warum hast du schon das 20ste Jahrhundert geschaffen und wandelst darin aufgeblasen neben der Nachwelt auf und ab? Das ist zwar rein philosophisch, aber nicht höflich. Schaffe doch mit uns andern höchsten Wesen am 18ten Säkulum fort: sehen wir denn nicht eine ganze Ewigkeit vor uns, Säcula zu machen?“

(*) Die Aegyptier glaubten, Kneph, der Bauherr der Welt, habe aus seinem Mund ein Ei gegeben, worin sie war. Euseb. Praep. evang. III. 11.

Sah ich Salgenstriche in Ordensbändern, Völkermörder, Länders-Diebe, Bluttrunkendolche, zerschneidende eiserne Jungfrauen der keuschen, oder Wädschen-Septembriseurs: so wurd' ich ein Manichäer und Sterforanist und sagte: „Hier stehen der Ariman und der Droschmudj für Einen Mann. Fichte's Gott und Erhard's Teufel haben da communicatio idiomatum. Die Sache ist faum zu erklären, gesetzt auch man habe die Deduktion des uns angeborenen Bösen in Fichte's System meiner Sittenlehre, 1798 bei Gabler, gelesen. Wenn das absolute oder göttliche Ich sündigt und ein teuflisches wird, sobald es zu Verstande und zu einem Nicht-Ich kommt (ein intelligentes wird): was soll man von Verstand, Aufklärung, Schöpfung und dergleichen halten?“ —

Sah ich einen Seher mit wassersüchtigen Beinchen, der meinen Leibgeberianismus setzte: so erlaubte ich mir ein etwas fades Wortspiel und sagte, warum setzt der kranke Herrgott und Demiurgos bloß das Sehen des Sehens.

Hätt' ich meine Frau gesehen: so würd' ich das Universum betrachtet und mich als dessen Patrize, sie als die Matrize genommen haben, und gesagt: ein leidliches Pantheon, worin bloß zwei Götter stehen, der Mars und die Venus (*), und den Rest repräsentieren.

Ging ich vor einem Diebe am Salgen vorbei, der hängenden Puppe des ausgeflognen Gottes und Nachtvogels: so mußst' ich berechnen; moralisch konnte man mich nicht mehr zwingen, dieses Nicht-Ichs-Fragment des entwischten Diebesgottes zu postulieren; und doch hing die Ich-Schwarte noch da. In jedem Fall mußten wir moralischen Wesen insgesammt so viele Exemplare vom gehangnen Leibe setzen und auflegen als unserer waren; nur die Originalausgabe, der Leib, den die gehangne causa sui setzte, war vergriffen.

Als mich in Rom der Papst mit segnete, so erklärte ich ihn nicht für den Statthalter Christi, sondern für diesen selber. Denn es war mir leicht, ihn als solchen nach den Merkmalen die mir die Orthodoxen mitgegeben, zu erkennen, der Papst hatte sein ordentliches absolutes Ich — also die göttliche Natur, — sein empirisches — also die menschliche Seele, — sein Nicht-Ich — also den Körper. — Ein solcher Gottmensch ist aber von Petrus und Judas an wol jeder Kardinal — Fürstbischof — Jesuitengeneral — Konsistorialrath — Pönitenzpfarrrer — wie, bin ich nicht selber ein solcher Knecht aller Knechte?

Kam ich in ein Tollhaus: so verbarg ich's freilich nicht, wie sehr ich mich wunderte, daß dessen Götter und erste Ursachen den Autoren so gleichen, deren Werke klüger sind als sie selber; ich meine, daß die Tollen einen so herrlich geordneten Makrokosmos setzten, und doch ihren eignen Mikrokosmos verhungten: warum ist der Gott, sagt' ich, wieder so auffallend parteiisch für das Objekt und wider das Subjekt.

Sah ich meinen ältesten Freund: so sagt' ich nichts als: Ich-Ich.

Sah ich Fichte; — da ich der Rastor war und er der Pollux und da wir beide nur durch eine

(*) Nur diese beiden standen im römischen.

alternierende Unsterblichkeit von Sagen bestanden: so pflegt' ich weiter nichts zu äußern als: Soyons amis, Auguste.

§. 15.

Die Leiden eines Gottes im Gethsemane-Garten. Davon weiß ich Theopaschist und Patristianer ein Passionslied zu singen. Die Scholastiker warfen die kritische Frage auf, ob Gott volens oder ob er volens (*) Gott sei. Ich kann aus Erfahrung reden und sagen: volens volens. Wer einer ist, wird mit mir eingestehen, daß es sogar ein bloßer Fürst besser habe. Man höre hierüber meine vier Maestoso's! —

Mein erstes Maestoso ist, ich siße — absolut betrachtet — seit den ewigen Zeiten da, die ich schaffe, blind, ohne Bewußtsein ziehe meine unsichtbare Unermesslichkeit zu etwas Dichtem zusammen, meinen Nether zu einem Blise, und habe dann das empirische ziemlich verständig. Ich, das hier schreibt, freiere aber immer hinter ihm fort, meine Welt so wenig kennend als die stahlische Seele (anima stahli) ihre Körper-Baute. Das meinten sowohl die Griechen, wenn sie die Nacht zur allgemeinen Gottes-Gebälerin machten, als die Aegypter, wenn sie den Raufmurf bloß seiner Blindheit wegen (**) unter die Götter beriefen. Wie ein Nachtwandler Predigten und andere Aufsätze, so mach' ich bewußtlos die Welten. Mir (empirisch genommen) grauet vor mir (absolut genommen), vor dem in mir wohnenden gräßlichen Dämogorgon(***). Mein zweites Maestoso ist, daß ich zwar viel Verstand habe, aber nicht genug; und in Meusels gelehrtem Deutschland stehen mehre Bogen voll Nationalgötter die noch mehr darüber klagen dürfen. Ich lasse zu, der Verstand ist bewundernswürdig und unendlich und (im eigentlichen Sinn) kein menschlicher, den ich (als absolutes Wesen) bewies in der ganzen Einrichtung des Weltalls (Nicht-Ichs); aber ich weiß nicht, was ich dachte, daß ich meinen eignen subjektiven Verstand so stiefmütterlich und schmal beißen ließ, daß er nun meinen objektiven Verstand selber nicht kapiert. Bin ich nicht im niedern Fall der Thiere, in denen nach Herder das Mechanische so zunimmt, wie der Verstand abnimmt? — Beim Himmel! ich (empirisch) hätte der größte Kopf werden sollen, ein Universalgenie für ein solches Universum. So aber faßet mein gedachtes Ich von einem Objecte, das doch nur seinetwegen zum Vorschein hingesezt wurde, im Grunde so viel wie Nichts.

Ferner das Nicht-Ich wird (von mir als absolut) auf einmal ausgeschaffen, das empirische Ich oft kaum in vierzig Jahren. — Weiter: die Nicht-Ichs sind einander am Werthe ziemlich gleich geschaffen, und die Ichs alle so verschieden; entweder diese Verschiedenheit oder jene Gleichheit ist ein Wunder. Die Parteilichkeit ist also ja offenbar, die ich (als Aseität) bei meiner doppelten

Menschenwerdung oder Verwandlung ins Object und Subject (§. 7. &) verrathe für das Object, und zwar in dem Grade, daß ich, als eine Sonne mich in diesem zweifachen Regenbogen farbig brechend, das arme Subject nur zum blaffen umgekehrten Nebenbogen zu machen scheine und — um in dieser betrübten Sache ein heitres Wortspiel zu heben — in sofern richtiger Leidgeber zu heißen verdiene, als Seelforger. —

Man will mich zwar damit trösten, daß ich (als intelligentes Ich) der tiefstinnigste Weltweise bin, den Deutschland gegenwärtig nährt. Ich kann das leicht zugeben, ohne daß meine Gegner viel dabei gewinnen. Kant zeugte 10957 1/2 Nächte, nämlich dreißig Jahre an seiner Kritik; Fichte brauchte vielleicht kein 1/4 Jahr dazu (denn Lesen ist Machen); aber desto mehrere Jahre, um seine Wissenschaftslehre zu verkünden. Dieses schwere Werk macht' ich hingegen in Einem Monat oder popular zu reden, laß es. So überließ einer den andern. Meinen in vierzehn Tagen kaum erfundenen Clavis verfertigt vielleicht ein Tropf durch sogenanntes Lesen in zwei Stunden. Aber so ist's ja gar zu klar, daß jedes spätere Ich immer ohne daß man weiß warum und wodurch (*), alle Entwickelungen voriger Ichs (**), die Reichthümer mehrer Jahrhunderte, allzeit in wenigen Jahren und Stunden erschafft; der letzte wird (im eigentlichen Sinne) der erste sein.

Das ist mit eine von den übeln Folgen, wenn man, wie Fichte, mehre Gottheiten statuiert als seine eigne. Man willige z. B. nur in die Existenz eines einfältigen Einheizers einer Bibliothek ein: so hat man tausend Maestoso's statt eines. Denn der Einheizer — der übrigens freilich einen Gott so repräsentiert wie etwan nach dem Klement von Alexandrien in Thesbien ein Kioz und in Samos ein Bret die Himmelskönigin Juno — hat inzwischen nicht nur die Natur sammt ihrer unerschöpflichen niedern und höhern Mathematik erschaffen, (fährt sogar fort (**)), sondern die herrlichen mathematischen und andern Werke ü'er sein Machwerk und alle Sprachen in der Bibliothek, die er wöchentlich heizt, sind in Hinsicht der Lettern und Figuren (als Theile seines von ihm produzierten Nicht-Ichs) völlig seine Werke und Produkte. Gleichwol ist dem Kalesfaktor auf keine Weise der Inhalt, die geistige Bedeutung der Lettern beizubringen; gelangt's dennoch und faßet er endlich Eulers Analysis oder Ernesi's oder

(*) Diese Unbegreiflichkeit trifft und straft alle Schelten, auch die, die den Dualismus annehmen; denn diese verlegt sie aus dem Ich ins Nicht-Ich, wo sie noch größer wird, oder sie läßt sie beiderseits alternieren zwischen beiden, d. h. man sezt sich zwischen zwei Stühle.

(**) Denn eine ver g a n g e n e Zeit wird schon an sich durch die Gegenwart gesetzt (Grundriß des Eigenthümlichen der W. S. 106). — so wenig auch bei dem absoluten Ich nach irgend einer vor ihm zu fragen ist; — aber schon durch die Sichtliche Mehrheit des Ichs wird sie postuliert, und sie wird dadurch noch objectiver als selber der Raum (diese Aseität des Nicht-Ichs).

(***) Denn nach den Kartesianern (eigentlich nach jedem) müssen die Wesen in Einem fort geschaffen werden; nach Origenes wird der göttliche Sohn immer vom Vater gezeugt — welches dasselbe ist.

(*) Pet. Lombard. dist. 6. v. c.

(**) Plut. quaest. Cov. 4. 5.

(***) Ein fürchterlicher demoonster Kreis, der in dem Erdcentrum auf einer kleinen Kugel stit, der alles machte, selber die Götter, und den man nicht nennen durfte. Hamler.

Leibgebers Clavis oder was er sonst heizet, so lernt er nur das, was er früher drucken lassen, und erfindet (wie mehrere Philosophen) erst nach dem Zeichen die Begriffe, ähnlich jenen steinernen Brunnen thieren, die zu laufen scheinen, indeß sie wirklich giesen (*). Edler zu sprechen, er und jeder Lernende gleicht dem Wiener Grafen von meiner Bekanntschaft, welcher dem öden nackten Hinterkopfe einen netten falschen Zopf anband, der aus Haaren geflochten war, die ihm früher selber ausgefallen.

Wo bleiben meine Maestoso's? — Ich bin mit dem zweiten nicht hinaus. Ich höre, sagt' ich oben, ich sei ein großer Philosoph als Fichtist oder Leibgeberist und man neune mich, wie den großen Scholastiker Alexander Hales, den doctor irre-fragabills. Ich gehe noch weiter und setze sogar dazu, daß mich oder Fichten nur wenige fassen und daß jeder (und wär' es ich selber) der mir widerspricht, dadurch am gewissen zeige, daß er (und eben so ich selber, wenn ich mir widerspreche) mich nicht verstehe. Studenten (bekenn' ich mit Fichte) gehen in mich ein. Noch Nüchterne (ich spreche metaphorisch) nehmen sie, als wären sie physisch Nüchterne, leichter eine Krankheit an oder eine Kost und verarbeiten sie gewaltiger; Männer, welche schon die vorhergehenden Systeme, die Urgroßmütter des meinigen kennen, vermögen das nicht. Aber was hilft es mir, wenn ich's so weit bringe wie Alchamir Biamvilla in Aegypten, der sich durch eine Namensunterschrift von sechszehntausend für einen Gott erklären lassen: so bald ein System wie in Reapel die opera buffa (weil jeder Narr philosophirt (**)) fünf und vierzigmal hinter einander gegeben, nachgesungen, umgearbeitet, verarbeitet wird? Die Rukufuhren machen dann fast gegen den wahren Rukuf. Nach zwanzig Jahren lebt man nur noch mit einzelnen Gliedern in ganz wildfremde Systeme eingenaelt. Ein poetisches Kunstwerk hingegen wird wie eine opera seria Einmal gegeben; und ist noch nach hundert Jahren ganz. —

Drittes Maestoso. Was dieses Klaglied anlangt, so werden wol wenige unendliche Wesen in Europa — zumal in diesen Kriegskänften — wohnen, die es nicht mit singen, das nämlich, daß man selber den ungeheuern, allgewaltigen Riesen, den man das Nicht-Ich nennt, hingelegt und nun von ihm wie Gott Saturn von den drei Kindern (den Regenten der Erde, des Meers und der Hölle,)

(*) z. B. in Valermo scheinen Thiere, welche die 4 Welttheile charakterisiren sollen, aus dem Wasserbeden zu laufen, das sie füllen.

(**) Wenigstens jeder energische Mensch, wenn er will. Der Philosoph wird zu seinem Dichter; aber ein Dichter kann leicht zum Philosophen herab, von Plato an bis auf den, den ich gerade vom Buchbinder bekommen. Ich meine Welterwels vortreffliche Apodiktik, diesen haltbaren Felsen unter dem jetzigen logischen Schaum; so urtheil' ich, nachdem ich erst den Anfang, die apodiktische Logik geleien. — Die Leichtigkeit des Philosophirens kommt daher, daß die Philosophie eine opera von tausend zusammenhängenden Akten ist, in denen man leicht einen neuen motivierten dazu dichtet; hingegen dem Poeten helfen alle fremde Werke nichts, er muß eine neue ganze opera machen.

H. d. F.

gebunden, entmannt und entthronet wird. Zava-ter (*) glaubt in der andern Welt sein Glück zu machen; wenn er allda (wie er ziemlich erweist) Genies, Pflanzen, Welten und Himmel erschaffen könne. Er kann aber hier unten sehen, was dabei herauskommt; wir absolute Ichs insgesamt haben sehr und viel geschaffen, uns aber doch mehr auf Höllen gelegt. Wenigstens ist hier wieder die alte, von den neuern Aesthetikern nachgeahmte Parteilichkeit des absoluten Ichs für die Objektivität nicht zu verkennen, da es doch dem Subjekte hätte verhältnismäßige Kräfte geben sollen zum Gleichgewicht, anstatt den armen Zwerg ausß Schlachtfeld gegen einen blinden Polyphem zu treiben. Fichte nennt die Welt den Wiederschein unßers göttlichen Ichs; der veraltete Freidenker Edelmann nennt sie einen Schatten Gottes. Letzteres hör' ich lieber, denn dieser Schatten verfinstert und verkället das lilliputische intelligente Ich wahrlich bis zum Erfrieren.

Ich gestehe, wenn die absolute Ich- oder Freiheit, wie Fichte will, die Welt nur erschaffen hat, um einen Widerstand zum Handeln zu haben; daß mir dann manches zu hinfen scheint. Sind denn zu meinen freien Religionserzürzen so viele nicht versuchende Sterne, Welttheile sammt ihren Inseln, die vorigen Jahrhunderte, Kaiser, Moose und das ganze Thier- und Pflanzenreich vonnöthen? Und wenn ein Sloane das Dasein Gottes aus dem Ragen beweiset — Donatus aus der Hand — Meier aus der Spinne — Menzius aus dem Grosch — Stengel aus Risgeburten — und Schwarz aus dem Teufel (**): ist denn wieder umgekehrt eben so leicht das Dasein dieser Fündlinge aus dem göttlichen Ich zu deduzieren? — Denn man nehme, besonders den letztern, den Teufel; nämlich fremde unmoralische Wesen. Find' ich nicht überall, daß der Widerstand, den sich das freie Ich entgegensetzt, zu mächtig ist? Und leitet Fichte nicht in seiner Sittenlehre §. 16. das Böse, also die Niederlage des reinen Ichs von der Uebermacht der sinnlichen Welt, also von dem Widerstande her, den es sich selber zu groß gesetzt?

Welches Verhältniß hat endlich die gleichförmige und über die empirischen Ichs rückwärts und vorwärts hinausreichende Entwicklung des astronomischen und historischen Nicht-Ichs (die eigentlich schon für sich nicht begreiflich ist) mit meinem freien Handeln? Lauter Fragen und Nöthen!

Viertes und letztes Maestoso. Was endlich kläglich ist als alles, ist das müßige, zwecklose, vornehme, insularische Leben, das ein Gott führen muß; er hat nichts zum Umgang. Sig' ich nicht die ganze Zeit und Ewigkeit da und lasse mich so gut ich kann (***) herab und mache mich endlich, um nur etwas zu haben, habe aber, wie kleinere Fürsten, doch nichts um mich

(*) dessen Ansichten in die Ewigkeit, II. Brief 12.

(**) S. Derhams Astrotheologie.

(***) Das Ich ist endlich, insofern seine Thätigkeit objectiv ist u. unendlich, insofern sie gegen es selber. Aber diese Endlichkeit oder Begrenzung ist unendlich, weil die Gränze immer weiter hinausgesetzt werden kann. — Grundriß d. g. Wissensch. S. 242.

als meine nachsprechenden Kreaturen? Sene beiden Franzosen in Berlin, die sich erboten — und es hielten —, ein ganzes langes theologisches, juristisches und jedes begehrte Kolloquium zu halten, bloß dadurch, daß jeder zum andern immer sagte Monsieur! mit verändertem Akente, — diese waren doch wie gesagt ein Dualis. Aber wie darf ich mich mit ihnen messen, der ich eine ganze Ewigkeit a parte ante — und die a post lasset sich auch nicht besser an — nichts zu mir sage als: Monsieur? — Es wäre doch etwas, könnt' ich nur einmal mich umkehren und sagen: Madame! oder gar Bibi! (*)

Ein Wesen, es sei welches es will und immerhin das höchste, wünscht etwas zu lieben und zu verehren. Aber der sichtliche Leibgeberianismus lasset mir nichts dazu da, nicht einmal den Hund jenes Bettlers oder die Spinne jenes Gefangenen. Denn gesetzt, die beiden Thiere wären, so können nur die neun Bilder von uns, die ich, der Hund und die Spinne malen, etwas mit einander zu thun haben, wir selber nichts. Etwas besseres als ich selber bin, wornach doch jede Liebe ihre Flamme schlägt, ist gar nicht zu haben. Der Mantel der Liebe, der sich seit einigen Jahrtausenden ohnehin so schmal abtrug als das bischöfliche pallium, das vier Finger breit liegt, verlobert nun vollends; und man behält nichts zum Lieben übrig als sein Lieben. Wahrlich ich wollte, es gäbe Menschen und ich wäre von der Zahl! —

Die Sache würde sich aber doch noch gemacht haben, hätte mich oder Fichten oder beide nur nicht der Satan verführt, daß wir segten oder reflektierten. Ich hatte vorher, als Jupiter, meine hübsche menschliche Gestalt angenommen, um meine Geschöpfe zu genießen und anzuhören; jetzt aber ist mir nicht mehr zu helfen. Jede Gottheit, falls noch eine durch Postulieren zu gewinnen ist, sitzt wie ich in ihrem dicht verschlossenen Eis-Empyräum, träumt vielleicht das dreißigste Jahrhundert und den Uranus, wenn ich die Erde und das achtzehnte träume, und ist und hört ihr Ichs-Monochord, die einzige Saite der ewigen Sphärenmusik.

Unser Thun und Einsitzen ist, wie Jacobi sagt, ein Thun des Thuns, eine Einsicht der Einsicht;

(*) So nannte der naive wienerische Bibliothekar (welter freitende Drei-Klang!) Duval alle geistreiche geliebte Korrespondentinnen.

ich setze dazu, nur ein bloßes Spiegeln des Spiegels — obwohl dieses unendliche Wiederholen und Abspiegeln doch anfangs etwas anderes wiederholen hätte sollen als das Wiederholen — und wir leben so kärglich als jene im »Verkündiger« angezeigte Raze, die ein britischer Geizhals bloß ankraft sie zu füttern, mit fetten Riemen überstrich, und die sich selber den ganzen Tag belecken mußte, um zu leben. — Schelling sagt zwar in seiner Philosophie der Natur, es sei ihm anfangs diese Aussicht ins unermessliche Nichts um seine Gültigkeit her auch schlecht und frospig bekommen, aber endlich hab' ihn das innere — Schaffen erheitert und gelobt.

Aber wozu dasselbe? — Schaffen und Handeln ist dann bloß eine Zimmermannsche Regionenmaschine, die man bewegt um sich zu bewegen. Existiert vollends, wie ich leider nur gar zu sehr besorge — niemand als ich armer Hund, dem gerade das Loos fallen mußte, so stand es wol noch mit niemand so schlecht als mit mir. Aller Enthusiasmus, der mir zugelassen ist, ist der logische — Alle meine Metaphysik, Chemie, Technologie, Kosologie, Botanik, Insektologie besteht bloß im alten Grundsatz: erkenne dich selber — Ich bin nicht bloß, wie Bellarmin sagt, mein eigener Erbsen, sondern auch mein eigener Teufel, Freund Hain und Knutenmeister. — Die praktische Vernunft selber (dieses einzige heilige Schaubrod für einen hungrigen philosophischen David) setzt mich mühsam in Bewegung, weil ich doch nur für mein Ich und für niemand weiter etwas Gutes thun kann — Lieb' und Bewunderung sind leer, denn gleich dem h. Franziskus drück' ich nichts an die (Berier-)Brust als die von mir geballten Mädchen aus Schnee — Hund um mich eine weite versteinerte Menschheit — In der finstern unbewohnten Stille glüht keine Liebe, keine Bewunderung, kein Gebet, keine Hoffnung, kein Ziel — Ich so ganz allein, nirgends ein Pulschlag, kein Leben, Nichts um mich und ohne mich Nichts als Nichts — Mir nur bewußt meines höhern Nichtbewußtseins — In mir den stumm, blind verhüllt fortarbeitenden Dämogorgon, und ich bin er selber — So komm' ich aus der Ewigkeit, so geh' ich in die Ewigkeit —

Und wer hört die Klage und kennt mich jetzt? — Ich. — Wer hört sie und wer kennt mich nach der Ewigkeit? — Ich. —



3 2044 098 672 488